SELECTA SCRIPTA ILLUSTRIA,

Welche
Viel wichtige und auserlesene
IN CAUSIS PUBLICIS
ergangene Materien in sich halten,
Die nicht alleine
Des Heil. Röm. Reichs
Ober-Haupt,
Sondern auch
Dessen Glieder,
Ingleichen
Die freye Reichs-Ritterschafft
betreffen,
auch andere CURIOSA von auswärtigen Puissancen,
und sonsten, vorstellen,
Davon die meisten noch niemahls zum Vorschein kommen, die übrigen
aber sehr rar und gar schwer zu erlangen sind,
Nebst einem ELENCHO und vollkommenen Register.
Dem Publico zum Besten ans Licht gegeben
von
Johann Christian Lünig.

Leipzig,
Bey Friedrich Lanckischens Erben, 1723.

Der Heilige Evangelisten

Matthäus

Johann Tobias Mayers

Hochfürstl. Hohenzollern-Hechingischen Hofpredigers

EVANGELIUM

über

Matthäus

Darinn die wichtigsten Begebenheiten

und

Lehren

Jesu Christi

Des

Sohnes Gottes

Zum Unterricht

Und

Zur Erbauung

Der

Christlichen Gemeine

Erklärt

Und

Mit Anmerkungen

Aus

Den Alten Griechischen Scribenten

Und

Neuern Auslegern

Versehen

Erster Theil

Mit Hochfürstl. Hohenzollern-Hechingischen gnädigsten Freyheiten.

Hechingen,

Gedruckt mit Fürstl. Hofbuchdruckerey.

1763.

An den Leser.

DB zwar nicht zu läugnen, daß bishero unterschiedene in das Jus Ecclesiasticum, Publicum & Feudale, auch andere Disciplinen, lauffende Collectanea ans Tage-Licht kommen; So verhoffet man doch, es werde die Sammlung gegenwärtigen Wercks nicht unangenehm seyn, zumahl, da viele Sachen darinn vorhanden, welche noch gar nicht zum Vorschein gelanget, einige aber, ob sie wohl publici Juris worden, jedennoch in wenig Händen sich befinden.

Des Teutschen Reichs-Archivs kan man sich bey dieser Collection mit Nutzen bedienen, indem solches hin und wieder allegiret worden, und man mit Fleiß dasjenige nicht wieder drucken lassen wollen, was schon in selbigem stehet.

Von den in diesem Buch vorhandenen Materien könte man wohl allhier einige Meldung thun, man erachtet aber dasselbe gantz unnöthig zu seyn: weil der hierbey gedruckte Elenchus davon klare masse giebet, und die Sachen mit leichter Mühe nachgeschlagen und aufgesuchet werden können.

Solte diese Sammlung ihre Liebhaber finden, so wird man beflissen seyn, dem Publico auch mit denjenigen curieusen Piecen willig zu dienen, welche man noch bey Handen hat. Immittelst aber empfiehlet man sich zu des Lesers Gnade und Gewogenheit aufs allerbeste.

Verzeich-

Verzeichniß
derer in diesen
SELECTIS SCRIPTIS ILLUSTRIBUS
sich befindlicher Sachen.

CAPUT I.
Vom Kayser- und König- auch Ertz-Hertzoglichem Hause Oesterreich.

I. GRündliche Ausführung des Rechts, welches die Römischen Kayser ehemals gehabt, einen neuerwehlten Pabst zu confirmiren und zu bestätigen, auch wie hingegen vom Röm. Stuhle behauptet worden, daß niemand rechtmäßiger Kayser seyn könne, der nicht vom Pabst zu Rom consecriret und gecrönet worden. pag. 1

II. Bedencken des Reichs-Vice-Cantzlers, Herrn Levini von Ulm, über die Frage: Wie das Ertz-Haus Oesterreich zum Besitz der Jülich- Clev- und Bergischen Lande füglich gelangen könne? de Anno 1609. 14

III. Räthliches Bedencken über die Frage: Ob die Röm. Kayserl. Majestät mit gutem Gewissen den Evangelischen insgemein die Religion im H. Röm. Reiche frey öffentlich zu verstatten, und darüber Confirmation zu ertheilen von GOtt Macht und Gewalt habe? de An. 1612. 23

IV. Gründlicher Bericht, was das Ertz-Haus Oesterreich wegen Tyrol an die Würtembergische Festung Hohentwiel vor Prætensiones habe, de Anno 1636. 38

V. Bedencken über die Frage: Ob iemand anders, als ein gebohrner Teutscher zum Römischen Kayser dürffe und solle erwehlet werden? 39

VI. Des Kayserlichen Geheimen Raths, Herrn Graf Johann Quintin Jörgers Gutachten, wie der Respect des Kayserl. Hofes zu vergrössern, de Anno 1678. 79

VII. Ejusdem Gutachten über die Verbesserung des Cammer-Wesens am Kayserlichen Hofe, de Anno 1679. 79

VIII. Deduction derer Fürsten und Stände im Hertzogthum Ober- und Nieder-Schlesien, wider den von Ihrer Königlichen Majestät in Dänemarck bey Glückstadt aufzurichten intendirten Elb-Zoll, de Anno 1682. 85

IX. Des Kayserlichen Geheimen Raths, Herrn Graf Johann Quintin Jörgers Rathschlag, daß sich der Kayser vor allen Dingen in Kriegs-Positur setzen, und dadurch formidable machen solle, de Anno 1682. 89

X. Ejusd. Gutachten, wie sich der Kayserliche Hof bey bevorstehendem Türcken-Kriege zu verhalten, de Anno 1682. 91

XI. Ejusd. Gutachten über die Frage: Ob der Kayser den Krieg wider die Türcken fortsetzen, oder Friede machen solle? de Anno 1689. 94

XII. Unvorgreiffliches Bedencken über die Frage: Ob und wie fern zu einer Kayserlichen Achts-Erklärung, oder anderm dergleichen Proceß, wider einen Italiänischen Reichs-Fürsten, die Zuziehung derer Chur-Fürsten und Stände des H. R. Reichs vonnöthen sey? de An. 1702. 96

XIII. Kurtze Vorstellung des Heil. Röm. Reichs Vicariat-Gerechtigkeit binnen währendem Interregno, wenn ein Römischer König oder Kayser mit Tode abgehet, oder abwesend und ausser dem Reiche sich befindet, wobey zugleich die Rationes mit angeführet werden, welche Chur-Bayern und Chur-Pfaltz, zu Behauptung ihrer streitigen Vicariat-Gerechtigkeit, gegen einander eingewendet, de Anno 1711. 102

XIV. Ohnvorgreiffliche Anmerckung über die Frage: Worinn eines erwehlten Römischen Kayserß, so lange er ausser den Gräntzen des Röm. Reichs sich aufhält, Macht, Hoheit und Gewalt in Regierung des Röm. Reichs bestehe? 110

XV. Bedencken über die Frage: Ob Ihre Röm. Kayserl. Majestät, in Krafft dero habenden Juris Advocatiæ, über den Stuhl zu Rom und die H. Catholische Kirche befugt seyn, denen durch die beruffene Constitution Unigenitus in Teutschland eindringenden Ubeln Einhalt zu thun, de Anno 1722. 117

CAPUT II.

Von Chur-Fürsten und Ständen des Heil. Römischen Reichs.

XVI. Kurtzer Bericht und Anzeige, daß die Bedrängniß und Beschwerungen, so den Unterthanen, die sich zur Lehre der Augspurgischen Confession bekennen, von ihren Obrigkeiten hin und wieder im Römischen Reiche begegnen, dem Religions-Frieden entgegen und derenthalben abzuschaffen seyn, von Churfürst Ludwigs zu Pfaltz Räthen abgefasset, und den Evangelischen Ständen Anno 1576. auf dem Reichs-Tage zu berathschlagen fürgestellet. 123

XVII. Bedencken über den von Ihrer Kayserl. Majestät, auch des H. Röm. Reichs Chur-Fürsten und Ständen aufgerichteten Religions-Frieden, in specie aber die auf dem An. 1607. zu Regenspurg gehaltenem Reichs-Tage von denen Catholischen Ständen movirte Restitutori-Clausul, alle die, sieder aufgerichteten Passauischen Vertrag, von den Evangelischen eingezogene Stifft, Clöster, Probsteyen, Pfarreyen und dergleichen geistliche Häuser, auch am Kayserl. Cammer-Gericht ietzo Rechtshängige und in Consequentiam interessirte Clöster-Sachen; item die in der protestirenden Stände Chur- und Fürstenthümern, Graf- und Herrschafften und Territoriis gelegene, und dem Römischen Reich immediate unterworffene geistliche Güter und Personen Reformation, auch anders dem anhängig betreffend. 126

XIIX. Gründliches Bedencken über die Frage: Ob im H. Röm. Reiche die Ertzhohe und andere Stiffter neben derosel-ben Anverwandten und zugethanen Personen, beständiglich in ihrem Esse und Wesen zu erhalten, de An. 1616. 187

XIX. Bedencken über die Frage: Ob es heilsam und nützlich sey, im Heil. Röm. Reiche Teutscher Nation Uniones und Bündnisse zu schliessen, de An. 1618. 213

XX. Wichtige Gründe, warum denen Ständen des Reichs weder von Victualien noch andern Sachen, so sie zu eigenem Hof-Gebrauch sich anschaffen und bringen lassen, ingleichen von den Zehenden und andern Cammer-Gefällen, so sie aus andern Orten heimführen, kein Zoll könne abgefordert werden. 221

XXI. Bedencken über die Frage: Ob einem Landes-Herrn im Röm. Reiche das Exercitium seiner Religion an dem Orte, wo solches An. 1624. nicht gewesen, ohne die Unterthanen von unterschiedener Religion an ihrem Possess zu krän-cken, oder sie an ihrem Gebrauch nicht zu turbiren, oder denselben zu verringern, einzuführen, oder sonsten etwas mehrers anzuordnen und zu verfügen, durch den Westphälischen Friedens-Schluß erlaubet oder verboten sey? 223

XXII. Bedencken über die Frage: Ob eine Kayserliche Müntz-Inquisitions-Commission wider die Reichs-Stände statt habe? de Anno 1688. 231

XXIII. Bedencken über die Frage: Wie eine Herrschafft ihre Müntz-Regal nach heutiger Manier anrichten und wohl führen lassen könne, nebst einem Vorschlage, wie mit gutem Nutzen Reichs-Thaler zu schlagen. 233

XXIV. Bedencken über die Frage: Ob nicht der Successor singularis in seinem Fürstenthume seines Vorfahren Handlungen, Verträge, Concessionen und den Unterthanen ertheilte Privilegien zu halten schuldig sey, oder nicht? 242

XXV. Gründliche Vorstellung, was es mit dem Creyß-Ausschreib-Amt und Directorio in dem löblichen Schwäbischen Creysse vor eine Bewandniß habe, nebst standhaffter Ableinung dessen, was dawider, sonderheitlich seiter kurtzem mit grosser Unmanier movirt, und durch öffentlichen Druck divulgiret, de Anno 1715. 244

XXVI. Considerationes über den in dem Ober-Rheinischen Creysse sich dermalen rührenden Puncten der Wieder-Bestellung des Creyß-Obristen-Amts und dessen vermuthlichen Auftrag an des ietztregierenden Herrn Land-Grafen zu Hessen-Darmstadt Hoch-Fürstl. Durchl. nebst Erläuterung des dargegen gemachten Einwurffs, daß dieses Creyß-Amts Ersetzung nach denen jetzigen Zeiten nicht mehr nöthig, sondern die dahin vor Alters eingelauffene Haupt-Verrichtungen, in specie aber die Vollziehung der Kayserlichen und Reichs-Gerichtlichen Urtheile denen Creyß-Ausschreib-Aemtern durch den Westphälischen Friedens-Schluß und neuesten Reichs-Abschied privative und mit jener gäntzlicher Ausschliessung zugeleget

geleget worden sey, nebst einem Appendice zu diesen Considerationen. 345
XXVII. Deutliche Vorstellung des Vorzugs eines Evangelischen Fürsten vor einem Catholischen, ratione Jurium circa sacra. 386

CAPUT III.
Von denen Churfürsten des Heil. Röm. Reichs.

XXVIII. GRündliche Deduction, worinn des Ertz-Stiffts Cölln Gerechtsame in denen Lehen-Sachen wider Wernerum Thummermuth und dessen Nachfolger, klärlich vorgestellet, und aus den Kayserlichen Urtheilen, Sanctionen und Declarationen unwidertreiblich befestiget wird. 387
XXIX. Anmerckungen über das zwischen dem Chur- und Fürstlichen Hause Brandenburg, dann dem Fürst- und Gräflichen Hause Hohenzollern aufgerichtete, und in des Teutschen Reichs-Archivs Spicil. Secul. I. Th. p. 349. befindliche Pactum gentilitium successorium und Erb-Vereinigung de Anno 1695. entworffen im Jahr 1695. 399
XXX. Deduction, daß das Recht wegen derer Limburgischen Lande, Sitz und Stimme auf Creyß-Tägen zu haben, nicht von denen Allodial- sondern Lehen-Stücken gedachter Lande dependire, und folglich die Limburgischen Allodial-Erben solches Ihrer Königl. Majestät in Preussen, als Expectivato an gemeldte Lehen-Stücke, nicht disputirlich machen können, de Anno 1721. 413
XXXI. Gründliche Ausführung einiger Ursachen, warum sich die Churfürstin Charlotta zu Pfaltz, Churfürst Carl Ludwigs zu Pfaltz Gemahlin nach Absterben der Frau Rau-Gräfin, resolviren solle, in eine Ehe-Scheidung mit hochgedachtem Churfürsten zu consentiren, nebst beygefügtem Schreiben des Herrn Landgrafens zu Hessen-Cassel, gegenwärtige Schrifft betreffend, de Anno 1677. 426
XXXII. Wahrhafftiger, gründlicher und beständiger Bericht über die von Chur-Pfaltz bißhero in derer benachbarten Chur-Fürsten und Stände, auch der immediaten Reichs-Ritterschafft Territoriis Grund und Bothmäßigkeit angemaßte Wildfangs und andere Beschwerden. 436

CAPUT IV.
Von Geist- und Weltlichen Fürsten des Heil. Römischen Reichs.

XXXIII. BEdencken, wodurch erwiesen wird, daß der Pabst einem vornehmen Bischoffe im H. Röm. Reiche, so der letzte Erbe seines Geschlechts ist, den Geistlichen Stand und die Bischöffliche Würde niederzulegen, auch in der Qualität einer weltlichen Standes-Person zu heyrathen mit gutem Gewissen und Recht verstatten könne. 439
XXXIV. Factum & Jus Juramenti Episcopalis, sive Capitulationum Herbipolensium Anno Christi 1411. a Capitulo ejusdem Ecclesiæ Cathedralis adinventarum, & usque ad præsens tempus adauctarum, præprimis Juramenti, sive Capitulationis novissimæ, opera & pastorali solicitudine Celsissimi & Reverendissimi Domini, Domini Joannis Godefridi, Episcopi Herbipolensis, Franciæ orientalis Ducis, Sacri Romani Imperii Principis, autoritate (Sanctissimi Domini nostri) Domini Innocentii Papæ XII. reprobati, cassati & annullati prima die Mensis Martii, 1697. d. h. Factum oder Gerechtsame des Bischöfflichen Eydes, d. i. die im Jahr Christi 1411. von dem Capitul der Cathedral-Kirche zu Würtzburg erfundene, und biß auf gegenwärtige Zeiten nach und nach, sonderlich aber zuletzt bey dem Hochwürdigsten Fürsten und Herrn, Herrn Johann Gottfried, Bischoff zu Würtzburg und Hertzog in Francken, vermehrte Eydliche Capitulation, wie solche durch hochgedachten Herrn Bischoffs Fleiß und Bemühung, auch Autorität Pabsts Innocentii XII. am 1. Mart. Anno 1697. verworffen, cassiret und vernichtet worden. 450
XXXV. Gründlicher Bericht, wie weit beyde Fürstliche Stiffter, Trident und Brixen, verbunden seyn, einem regierenden Herrn in Tyrol, neben der Tyrolischen Landschafft Hülffe zu leisten, de Anno 1712. 577
XXXVI. Gründliche Nachricht von dem Fürstlichen Gesamint-Archiv zu Weimar, wie solches Anno 1696. angeordnet worden. 607
XXXVII. Wahrhaffter wohlgegründeter

Bericht und Discours über den nunmehro inn- und ausserhalb Reichs erschollenen Successions-Fall, auf tödtlichen Hintritt des weyland Durchlauchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Friedrich Ulrichs, Hertzogs zu Braunschweig und Lüneburg, darinnen unter andern ausgeführet: Ob das Jus Primogenituræ in solcher Successionstatt habe, oder wie dieselbe sonst geschehen und eingerichtet werden solle und müsse, de Anno 1634. 609

XXXVIII. Apologia, oder abgenöthigte gründliche Widerlegung eines vermeinten Berichts und Discourses, welcher über dem im nechstabgelauffenen 1634. Jahre begebenen Successions-Fall des Hertzogthums Braunschweig-Wolffenbüttelischen und Calenbergischen Theils, wider der Fürstlichen Braunschweigischen Lüneburgischen Lineen, Dannenbergischen Theils, zustehendes Jus Primogenituræ in offenen Druck hervorgegeben, und hin und wieder ausgesprenget worden, de Anno 1635. 616

XXXIX. Acten-mäßige Vorstellung Hrn. Christian Ludwigs, Hertzogs zu Mecklenburg-Schwerin, wider dero Herrn Bruder, den regierenden Herrn Hertzog Carl Leopolden zu Mecklenburg-Schwerin, die jenem von diesem verweigerte Abtrettung der Aemter Grabow und Eldena zu einem beständigen Fürstlichen Aufenthalt betreffend. 674

XL. Kurtzer und deutlicher Beweiß, daß Ihre regierende Hoch-Fürstl. Durchl. zu Mecklenburg-Schwerin, Herr Leopold Carl, mit gutem Fug Rechtens, zu einer neuen Vermählung schreiten, de Anno 1716. 680

XLI. Zufällige Gedancken über den sogenannten kurtzen und deutlichen, doch übelabgefasseten Beweiß, daß Ihre regierende Hoch-Fürstl. Durchl. zu Mecklenburg-Schwerin mit gutem Fug Rechtens zu einer neuen Vermählung schreiten, wobey die Frage: Ob es vor protestirende Fürsten und Stände verträglich sey, die Ehe als einen weltlichen Contract anzusehen, erörtert wird, de Anno 1716. 683

XLII. Kurtzer Auszug, worauf die gantze Rechtfertigung zwischen dem Römischen Könige Ferdinando I. als Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, und Hertzog Ulrichen zu Würtemberg, in Puncto der diesem schuld gegebenen Feloniæ vor Kayserl. Majestät schwebend gestanden, de Anno 1550. 685

XLIII. Rechtliche Erwegung der Frage: Ob in dem zwischen des Herrn Hertzogs zu Würtemberg-Stuttgard eines, und des Herrn Hertzogs zu Würtemberg-Oels Hoch-Fürstl. Durchl. Durchl. andern Theils, wegen der Succession in die Herrschafften Weiltingen und Brentz, und was dahin gehörig, entstandene Rechts-Streit, die Austregæ conventionales des Hertzoglichen Hauses Würtemberg statt haben, oder, nach Gestalt der Sachen und deren besondern Umständen, verworffen werden können? 703

XLIV. Bedencken, wie sich das Hoch-Fürstliche Haus Würtemberg bey der Erhebung des Grafen von Löwenstein-Wertheim in Fürsten-Stand zu verhalten. 713

XLV. Jura des Königlichen Dänischen und Fürstlichen Hollsteinischen Hauses über Pinnenberg. 714

XLVI. Vorstellung, wodurch die von dem Reichs-Hof-Raths-Fiscale angebrachte Argumenta wider die Königl. Dänische und Fürstl. Hollsteinische Succession im Amte Pinnenberg gründlich erörtert und widerleget werden. 719

XLVII. Unterthänigste Vorstellung derer Vormünder des Herrn von Carlstein, Hertzogs Christian Carls zu Hollstein Norburg hinterlassenen Sohns, wegen dero Pupillen Successions-Rechts an denen Arroeischen und Alsenschen Gütern, de Anno 1708. 730

XLIIX. Wohlgegründete Gegen-Vorstellung und Beantwortung auf vorherstehende unterthänigste Vorstellung der Carlsteinischen Vormünder, de Anno 1708. 733

XLIX. Vorstellung der gerechten Ansprüche der Fürstlichen Häuser Anhalt, auf die ihnen ehemals zuständig gewesene, aber von dem Hoch-Stifft Halberstadt entrissene Grafschafft Ascanien und deren Pertinentien. 739

L. Bedencken über die Frage: Ob die Reformirte Geistlichkeit zu Cöthen befugt sey, die Evangelisch-Lutherischen Prediger daselbst an dem Exercitio Actuum ministerialium zu hindern. 742

LI. Kurtze, jedoch wahrhaffte in Jure & facto höchstbegründete Information, was es mit denen zwischen dem ietzt regierenden Hoch-Fürstl. Hause Anhalt-Bernburg, wie auch Hoch-Fürstlichen Hause zu Anhalt-Hoym, und weyland Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. Carl Friedrichs, ebenfalls regierenden Herrn zu Anhalt-Bernburg hinterlassener Fürstl. Frau Wittib, Wilhelmina Charlotta, und dero aus

aus Fürstlicher Ehe erzeugten beyden Söhnen entstandenen Irrungen für ein Bewandniß habe, und welcher gestalt das allergnädigst ertheilte Kayserliche Standes-Erhöhungs-Diploma gegentheiliger Seits in einem verkehrten Verstande ohne Fug ausgedeutet, und ermeldter Fürstlicher Frau Wittib und ihren beyden Fürstlichen Kindern competirende Gerechtsame ihnen, ohne einigen Schein des Rechtens, anmaßlich in Streit gezogen und verkürtzet werden wollen, de Anno 1722. 743

CAPUT V.

Von Grafen und Herren des Heil. Römischen Reichs.

LII. BEdencken über die Frage: Wer auf der löblichen Grafen-Banck bey fürfallenden Creyß-Deputationen des Collegii Stelle vertreten, und dessen Mund seyn solle? 747

LIII. Bedencken über die Frage: Ob ein Reichs-Grafe, der durch die Statuta Familiæ im zwantzigsten Jahre vor majorenn geachtet wird, veniam ætatis bey Ihrer Kayserlichen Majestät zu suchen gehalten sey, und deßwegen die Landes-Regierung nicht eher antreten dörffe? 750

LIV. Anderweites Bedencken über die vorige Frage. 753

LV. Grafen- Herren- und Ritter-Titulaturen, wie solche von fünff Seculis her zwischen denenselben observiret, und dabey allezeit von denen Cavaliers denen Grafen und Herren die Gnade gegeben worden, aus der Historie und authentiquen Documenten gründlich erwiesen, de Anno 1721. 755

LVI. Gründlicher Bericht, die Nassau-Saarbrücklsche Prætension auf den $\frac{1}{4}$. Theil an denen Jülichschen Landen betreffend. 768

CAPUT VI.

Von der freyen Reichs-Ritterschafft.

LVII. UNvorgreiffliches Bedencken über die Frage: Ob ein Mitglied aus der freyen Reichs-Ritterschafft in Schwaben oder Francken ꝛc. seine Güter, ob welchen von langen Jahren her zu dem Ritterschafftl. Corpori contribuiret worden, aus solchem Corpore veräussern und ausziehen, oder selbsten damit anderwärts hin sich begeben könne? 769

LIIX. Gründlicher Bericht von den Gan-Erben, dero Rechten und von Gan-Erben-Häusern. 772

LIX. Gründliche Vorstellungen, daß die ohnmittelbare Reichs-freye Ritterschafften, aus nachfolgenden Rechts-Ursachen keinesweges können gezwungen werden, ihre Vormundschafften beym Reichs-Hof-Rath, oder Cammer-Gerichte confirmiren zu lassen 778

LX. Unmaßgebliches Bedencken, wie einige zwischen denen Reichs-Ständen im Fränckischen Creysse und der freyen Reichs-Ritterschafft in Francken obschwebende Differentien am füglichsten und zu beyderseits Vortheil abgethan werden können 780

CAPUT VII.

Von Reichs- und andern Städten.

LXI. ERörterung der Frage: Was für ein Unterschied zwischen freyen und Reichs-Städten sey? 783

LXII. Rationes, warum die Reichs-Städte Dortmund, Mühlhausen und Nordhausen von dem Reich nicht cedirt und überlassen werden können, de Anno 1689. 785

LXIII. Rationes, warum ein Fürstlicher Rath bey der Reichs-Versammlung zu Regenspurg nicht zugleich gewisser Reichs-Städte Gesandter seyn, und in dero Namen das Reichs-Städtische Collegium frequentiren könne. 784

LXIV. Summarische Wiederholung der vornehmsten Argumente, in Sachen Hamburg contra die Hertzogen zu Lüneburg und Consorten, die Staffel- und Zoll-Gerechtigkeit auf der Elbe betreffend, de Dato 12. Octobr. 1575. 787

LXV. Bedencken / ob der Kayserlichen freyen Reichs-Stadt Lübeck zu rathen / daß sie / zu Beförderung des Commercii und zeitlicher Nahrung / fremder jedoch im Römischen Reich zugelassener Religion Verwandte in die Stadt annehme / und denselben ihren absonderlichen Gottesdienst und öffentliche Religions-Ubung in der Stadt / oder dero Gebieth vergönne / de Anno 1671. 791

LXVI. Wahrhafftige und nothwendige Information, wie es um das Kayserliche Post-Wesen in des Heiligen Reichs Stadt Nürnberg beschaffen / samt klarem Beweiß / daß E. E. Magistrat daselbst es ohne allen berechtigten Fug anfechte / auch aller Orten bißhero einen ungleichen Bericht davon erstattet habe / de Anno 1649. 807

LXVII. Der Stadt Nürnberg Refutation vorherstehender Information, in Puncto des Post-Wesens / samt beständigem Beweiß / daß ein löblicher Magistrat daselbst bißhero aller Orten wahrhafften Bericht davon erstattet / und seine alte Gerechtsame rechtmäßig gesucht / de Anno 1649. 816

LXIIX. Beständige in Jure & Facto festgegründete Abfertigung Nürnbergischer vermeynter Refutation, das Kayserliche freye Post-Wesen und dessen angehörige Personen betreffend, worinnen des Raths zu Nürnberg bey dieser Sache selbst vorgebildetes vermeyntes Gravamen und unbilliges neuerliches Suchen / allen ohnpassionirten gesunden Urthellen mit mehrern Fundamenten gebührlich vorgelegt, insonderheit aber Sonnen-heiter dargethan wird, daß ein Kayserlicher Post-Meister zu Nürnberg keinesweges Bürger seyn müsse / auch dergleichen Post-Ritts-Erörterung und Cognition nirgend anderswohin / als an Kayserlichen Hof / gehöre / de Anno 1650. 843

LXIX. Ihrer Kayserl. Majestät / Herrn Caroli VI. Reseriptum, daß sich kein Bürger zu Nürnberg / bey Verlust des Bürger-Rechts und Kayserlichen Schutzes / unterstehen solle / sich in gedachter Stadt vor einen Residenten / Rath und Agenten auswärtiger Potentaten / Republiquen / Chur- oder Fürsten des Römischen Reichs anzugeben und zu geriren / de Anno 1720. 880

CAPUT IIX.

Von denen höchsten Reichs-Gerichten.

LXX. Gründliche Ausführung und Deduction, daß in Sachen Ihro Hoch-Fürstlichen Durchlaucht. der Frau Hertzogin zu Mecklenburg, gebohrner Fürstin zu Nassau-Dietz, an einem; dann deroselben Herrn Ehe-Gemahl / Ihro Hoch-Fürstlichen Durchlaucht. des letztregierenden Herrn Hertzogen zu Mecklenburg / anderer Seits entstandener Ehe-Streitigkeit des Hochpreißlichen Kayserlichen Reichs-Hof-Raths Jurisdiction und Cognition mit bestem Rechte fundiret sey. 881

LXXI. Ohnstreitige Rationes und Rechts-Gründe, warum so wenig der Kayserl. Reichs-Hof-Rath, als das Kayserliche Reichs-Cammer-Gericht in causis Ecclesiasticis und davon dependirenden Matrimonialibus derer Evangelisch. Chur-Fürsten und Stände ihnen keine Cognition anmassen / noch decerniren können. 884

LXXII. Gründliche Nachricht / wie von Zeit der Aufrichtung des Kayserlichen und Reichs-Cammer-Gerichts / dessen Unterhaltung in Reichs-Constitutionibus verordnet / auch wie die Matricular-Anschläge darauf formiret, und nach und nach erhöhet worden, auch künfftig der Beytrag zum Unterhalt des Herrn Cammer-Richters 2. Herren Præsidenten und 25. Assessoren / mit Verdoppelung deren Besoldung / retenta eadem proportione, Reichs-Constitutions-mässig geschehen kan / de Anno 1719. 888

LXXIII. Vorschlag, wie wegen Minderung des Cammer-Gerichtlichen Anschlags ein oder anderm die Prægravation behörig docirendem Stande geholffen werden könne. 890

LXXIV. Demonstration, daß da nach dem §. 14. des Reichs-Abschieds von Anno 1654. den Numerum Assessorum und deren Salarien zu vermehren / und die Cammer-Matricul nach der alten Austheilung darauf einzurichten / nöthig befunden worden / dieselbe jährlich auf 4¾. Ziehler nothwendig haben erhöhet werden müssen / de Anno 1719. 893

LXXV. Bedencken über die Frage: Ob die Erhöhung der Cammer-Ziehler auf 7. Ziehler nützlich und practicable? worinn zugleich erwiesen worden / daß solche weder

weder nützlich noch thunlich, auch der Modus, die Cameralen per Sportulas zu salariren, weit gewisser, nützlicher und sicherer sey, de Anno 1719. 804

LXXVI. Verstellung, aus was vor Ursachen die Erhöhung der Cammer-Ziehler, ohnerachtet dermalen nur 16. Assessores recipiret werden, wenn auch zwischen hier und dem 1. Aprilis, 1720. keine weitere Reception fürgehen thäte, dennoch von dem auf Nativit. Beatæ Mariæ Virginis lauffenden 1719ten Jahres verfallenen 13ten Ziehl ihren Anfang nehmen müste, de Anno 1719. 896

LXXVII. Deutlicher Beweiß, daß die Erhöhung der Cammer-Gerichts-Matricul de Anno 1719. von der Erhöhung de Anno 1654. nach der damaligen Valuta des Thalers nur um ein halbes Ziehl differire, de Anno 1719. 898

LXXIIX. Zufällige Gedancken über die Præsentationes der Assessorum bey dem Kayserlichen und des Heiligen Römischen Reichs Cammer-Gericht, occasione der von Chur-Pfaltz geschehenen Præsentation des Evangelischen Herrn Assessoris von Ludolph, und dabey reservirten künfftigen Præsentation eines Catholischen, de Anno 1722. 899

LXXIX. Unvorgreiffliche Gedancken, wie das Cammer-Gericht bey denen erhöheten Salarien zu erhalten. 901

CAPUT IX.

Von auswärtigen Königreichen und Staaten.

LXXX. Curieuse Anmerckung, was es vor eine Bewandniß damit habe, daß der Groß-Britannische Hof vielen ausserhalb Europa befindlichen Potentien den Kayser-Titul giebt. 902

LXXXI. Juris & Facti Deductio, aus was Ursachen Seine Königliche Majestät von Dänemarck bewogen worden, den Grafen von Rantzau arrestiren zu lassen. 902

LXXXII. Species facti, die Verdrüßlichkeit betreffend, so der Kayserliche Envoyé extraordinaire am Königlichen Schwedischen Hofe, Herr Graf von Frydag, mit dem Königlichen Schwedischen General-Major, Herrn Baron Schwerin gehabt, nebst beygefügten Schreiben, so deßwegen zwischen beyden Höfen gewechselt worden, de Anno 1722. 903

LXXXIII. Zuverläßiges und accurates Ceremoniel bey dem Beylager des Durchlauchtigsten Czaarowitzen mit der Durchlauchtigsten Princeßin zu Wolffenbüttel, geschehen in Torgau Anno 1711. 906

LXXXIV. Ausführliche und gründliche Nachricht von Ihrer Czaarischen Majestät Einmarsch in die Moldau und Wallachey, ingleichen der von denen Türcken geschehenen gäntzlichen Einschliessung ihrer Armée und endlich erfolgten Frieden am Pruth. 909

LXXXV. Bedencken über die Frage: Wie weit die vereinigten Niederlande dabey engagiret, wenn die Spanischen, oder nunmehr Oesterreichischen Niederlande von Franckreich angegriffen werden, und was die vereinigten Niederlande bey Franckreichs gegenwärtigen Machinationen vorzunehmen haben. 918

LXXXVI. Ausführliche Vorstellung, welchergestalt der Hochwürdigst-Durchläuchtigsten Fürstin und Frauen, Frauen Charlotten Sophien, in Liefland, zu Curland und Semgallen Hertzogin, des Käyserlichen freyen weltlichen Stiffts Herford Aebtißin und des Heiligen Römischen Reichs Fürstin ꝛc. Erb- und andere Forderungen an die Hertzogthümer Curland und Semgallen, nebst übrigen Appertinentien, in dem Rechte der Natur, auch gött- geist- und weltlichen Gesetzen gegründet, vornemlich aber durch das Fürst-väterliche Testament und Codicill dermassen bekräfftiget, daß mit Bestand der Wahrheit nichts darwider einzuwenden, noch ohne Verletzung Christlichen Gewissens und der Justiz, Ihro solche länger vorzuenthalten, de Anno 1711. 928

LXXXVII. Kurtzer Bericht, daß die Durchlächtigste Princeßin Charlotta Sophia, in Liefland, zu Curland und Semgallen Hertzogin, des Kayserlichen freyen weltlichen Stiffts Herforth Hochwürdigste Aebtißin, und des Heiligen Römischen Reichs Fürstin, auf die Anno 1711. in Druck ausgegebene Vorstellung über dero vermeynte Erb- und Anforderungen an die Hertzogthümer Curland, Semgallen und Pilten, nebst übrigen Appertinentien, wie sie dergleichen weder dem Rechte und der Billigkeit nach zu fordern, weniger in Potentiores und andere zu transfundiren berechtiget sey; als solcher auf des Durch-

läuchtigsten Fürsten, Herrn Ferdinandi in Liefland, zu Curland und Semgallen Hertzogs gnädigsten Befehl zu gehöriger Nachricht hinwieder zum Druck gegeben, de Anno 1712. 962

LXXXIIX. Gründliche Nachricht von der Streitigkeit, wodurch die Printzen von Geblüthe in Franckreich denen natürlichen legitimirten Printzen daselbst die ihnen von König Ludovico XIV. in Franckreich zugestandene Successions-Fähigkeit an der Crone, ingleichen die davon dependirende Prærogativen und Rang derer Printzen von Geblüthe streitig gemacht, und um Cassation derselben angehalten, nebst der legitimirten Printzen Einwendung darwider, de Anno 1716. 964

LXXXIX. Memoires des Princes du Sang, pour repondre au memoire instructif des Princes legitimez du 15. Nov. 1716. & a celui du 9. Decembre suivant, oder Memorial derer Printzen von Geblüthe, an statt einer Antwort auf das Instructif-Memorial derer legitimirten Printzen vom 15. Novembr. und darauf folgendem 9. Decembr. 1716. de Anno 1717. 967

XC. Reflexions politiques & historiques sur l'affaire des Princes, avec la Requête des Pairs de France la Requête des Princes legitimez, & une Réponse a cette derniére Requête, oder Politische und Historische Betrachtungen über die Streitigkeit der legitimirten mit denen Printzen von Geblüthe, nebst denen Bittschrifften derer Pairs, ingleichen der legitimirten Printzen von Franckreich, auch einer Antwort auf diese letztere. 997

XCI. Kaysers Friderici III. Diploma Comitivæ Palatii vor Aloysium Blancum Palæologum, Printzen im Peloponeso, de Anno 1491. 1016

XCII. Kaysers Maximiliani II. Confirmation vorherstehenden Diplomatis Comitivæ Palatii und ertheilter Privilegien. 1020

XCIII. Kaysers Ferdinandi II. Privilegium, worinn er Johannem Andream Angelum Flavium Comnenum, Fürsten von Macedonien und Moldau, nebst dem von ihm restaurirten hohen Angelischen, Constantinianischen, Heraclianischen Ritter-Orden des H. Georgii in seine besondere Protection genommen, de Anno 1630. 1022

XCIV. Kaysers Leopoldi Confirmation des vorherstehenden Protectorii, de Anno 1671. 1023

XCV. Ceremoniel, so bey Einkleidung eines Ritters in den hohen Angelischen, Constantinianischen, Heraclianischen Ritter-Orden des H. Georgens pfleget beobachtet zu werden. 1024

XCVI. Derer Conservatorum der Stadt Rom Diploma, vermöge dessen sie Johannem Antonium Flavium Angelum Comnenum Lascarem Palæologum zum Patricio der Stadt Rom mit allen davon dependirenden Privilegiis und Prærogativen gemacht, auch die seinen Vorfahren dißfalls ertheilte Freyheiten bestätiget, de Anno 1718. 1029

XCVII. Kaysers Caroli VI. Diploma, vermöge dessen er Johanni Antonio Flavio Angelo Comneno Lascari Palæologo das Indigenat im Königreich Hungarn conferiret, de Anno 1720. 1034

XCIIX. Joannis Antonii Flavii Angeli Comneni Lascaris Palæologi, Fürstens vom Geblüthe der Orientalischen Constantinopolitanischen Kayser und Groß-Meisters des Angelischen Kayserlichen Constantinianischen und Heraclianischen Ritter-Ordens Diploma, vermöge dessen er Constantinum Michaelem von Siatista zu seinem Hauß-Genossen und Familiari gemacht, auch ihm alle Privilegia und Freyheiten ertheilet, die sonsten dergleichen Leute bey seinen Vorfahren genossen, de Anno 1722.

CAPUT X.

Von Miscellan-Sachen.

XCIX. Unvorgreiffliche Gedancken über die Frage: Ob ein der Römischen Kirche zugethaner Clericus, sonderlich wenn er die Priester-Weihe allbereits empfangen, in einem unmittelbaren Reichs-Lehen, bey ereigneter Apertur, als nächster Agnatus zu succediren, folglich mit demselben beliehen zu werden, im Stande sich befinde? 1040

C. Bedencken über die Frage: Ob ein der Augspurgischen Confession zugethaner Landes-Fürst schuldig sey, denen Gesandten und Residenten fremder Religion in seinen Landen oder Hof-Lager ihr

ihr sonsten daselbst nicht geduldetes Religions-Exercitium öffentlich zu verstatten? 1040

CL. Bedencken über die Frage: Ob die Unterthanen wider ihren Landes-Herrn die Regalia minora, absonderlich die Jagden præscribiren können? 1042

CLI. Bedencken über die Frage: Ob ein Reichs-Vasall, so von Käyserlicher Majestät über die in seinen Landen sich hervorthuende Gold- und Silber-Bergwercke privilegiret ist, diese Freyheit auch auf diejenigen Lande extendiren könne, die er von andern Chur- und Fürsten zu Lehen hat, und ob in solchem Fall die gefundenen Bergwercke dem Lehens-Herrn oder Vasallen gehören? 1043

CLII. Nachricht auf die Frage: Was ein Rath aus denen Archiven wissen und sich bekannt machen solle? 1047

CLIV. Begründete Anleitung, wie ein Archivum Gentium aufzurichten 1048

CLV. Acta in Sachen derer Herren Burggrafen und Grafen von Dohna, Preußischer Linie, wegen der freyen Standes-Herrschafft Wartenberg in Schlesien. 1050

CLVI. Ohnpartheyisches Bedencken über nachstehende Rechts-Fragen: 1.) Ob ein Landes-Fürst das Post-Regal in seinen Landen zu Lehen verleihen könne? 2.) Ob, wenn das Lehen einmal constituiret, des Constituenten Nachfolger an der Regierung, seiner etwa befindenden Cameral-Convenienz nach, den von seinen Vorfahren gemachten, und bey allen sich ereigneten Fällen wohlbedächtig confirmirt- und approbirten nexum feudalem, invito Vasallo, wiederum aufheben, und der Vasallus etwas anders dargegen anzunehmen, mit Fug Rechtens, gezwungen werden könne? 3.) Ob nicht der Vasall von diesem ihm zu Lehen aufgetragenen Post-Regal zu schweren, Kriegs- und andern calamitosen Zeiten, dem Landes-Fürsten Lehens-Dienste zu leisten schuldig? 4.) Ob dann der Vasall, wenn der Landes-Fürst dieses Regale in seinen Landen durch Erhöhung der Post-Taxa in einen weit erträglichern Stand setzet, diese demselben hierdurch zuwachsende Einkünffte, als Meliorationes des Lehens prætendiren könne? Auf Veranlassung des Grafens von Paar entworffen. 1062

CLVII. Instrumentum Remonstrationis, Protestationis & Reservationis wider die von dem Kayserlichen Ober-Hof-Marschall-Amt bey dem Hoch-Fürstlichen Würtembergis. Abgesandten am Kayserlichen Hofe, Herrn von Schütz, tentirte Versiegelung, nach Absterben seiner Gemahlin, de Anno 1714. 1065

CLIX. Documentum Insinuationis des vorherstehenden Instrumenti Remonstrationis, Protestationis und Reservationis an das Kayserliche Ober-Hof-Marschall-Amt, de Anno 1714. 1067

CLIX. Derer Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande Vollmacht vor dero am Kayserlichen Hofe befindlichen Extraordinair-Envoyé, Herrn Hamel Bruyningk, was er mit dem Kayserlichen Hofe, wegen der Versiegelung nach seinem etwan erfolgenden Tode handeln solle, de Anno 1720. nebst dessen Vorstellung, so er in dieser Sache an den Kayserlichen Hof gethan, de Anno 1721. 1068

CLX. Vorstellung des Königlich Schwedischen Ministri am Kayserlichen Hofe, Herrn Grafens von Bielcke, an des Kayserlichen Hof-Kriegs-Raths-Præsidenten, Printzens Eugenii von Savoyen Hoch-Fürstliche Durchlaucht. wegen Arrestirung zwey in seinen Diensten stehender und ihm zur Bestraffung nicht ausgelieferter Lagvayen, übergeben den 19. Januarii, 1721. nebst beygefügter Specie Facti von dem gantzen Verlauff der Sache. 1070

CLXI. Gründlicher Discurs von Beschiffung der Flüsse und was darzu gehöret. 1073

CLXII. Reichs-Gutachten, betreffend den Ihrer Kayserlichen Majestät allerunterthä-

terthänigst ertheilten Consens wegen künfftiger Investirung des Don Carlos, zweyten Königl. Spanischen Printzens, mit den Groß- und Hertzogthümern Florentz, Parma und Placentz, publice dictirt den 10. Decembris, 1722. per Moguntin. 1086

CXIII. Conclusum in Conferentia Evangelicorum, die Calender-Sache betreffend, wie es nemlich Anno 1724. und in künfftigen Jahren, wegen des Oster-Fests zu halten: Dictirt Regenspurg den 30. Januar. 1723. per Chur-Sachsen. 1087

CXIV. Kurtze doch gründliche Nachricht von dem gegenwärtigen Successions-Streit in den Mömpelgardischen Landen. 1088

CXV. Nachricht von dem Pallio, und dessen Bedeutung, nebst angehengter Specification der Täge, an welchen die Ertz-Bischöffe gedachtes Pallium anlegen können. 1089

CXVI. Kayserl. Caroli VI. Decretum, worinn er die Hertzogin Erengard Melosinen von Kendal und Münster zu einer Fürstin des Heiligen Römischen Reichs von Kendal, mit allen solchem Titul anklebenden Prærogativen und Gerechtsamen erkläret, de Anno 1722. 1090

CXVII. Ihro Königlichen Majestät von Groß-Britannien, Herrn Georgii I. Concession, daß die Hertzogin Erengard Melosine von Kendal und Münster auf ihre Lebens-Zeit den Namen, Titul und das Prædicat einer Reichs-Gräfin von Eberstein führen möge, de Anno 1722. 1091

CXIIX. Species facti in der zwischen Hertzog Friedrich Carln zu Hollstein-Nordburg, und Hertzog Johann Ernsten zu Hollstein-Rettwisch streitigen Hollstein-Plönischen Successions-Sache, de Anno 1722. 1091

CXIX. Ihro Königlichen Majestät in Dänemarck, Herrn Friderici IV. Diploma, vermöge dessen Sie, als Ober-Lehns-Herr über das im Schleßwigischen gelegene Fürstenthum Nordburg, Hertzog Friedrich Carln zu Hollstein-Nordburg, der sich bißher, Krafft eines zwischen seinem Herrn Vater und Vetter getroffenen Vergleichs, der Fürstlichen Dignität enthalten, und nur Herrn von Carlstein nennen lassen, nebst seiner Princeßin Schwester, Wilhelminen Augusten, zu Printzen und Printzeßinnen vom Königlichen Dänischen und Fürstlichen Hollsteinischen Geblüthe erkläret, auch sie in alle Fürstliche Gerechtsamen, Privilegia, Vorzüge und Würden restituiret, de Anno 1722. 1093

CXX. Besondere Nachricht, des jungen Herrns von Carlstein, oder nunmehrigen Hertzogs Friedrich Carls zu Hollstein-Nordburg Genealogie und Geschlechts-Abstammung von väter- und mütterlicher Seite betreffend, de Anno 1722. 1094

SELECTA SCRIPTA ILLUSTRIA.

CAPUT I.

Vom Käyser- und König- auch Ertz-Hertzogl. Hause Oesterreich.

I.

Gründliche Ausführung des Rechts, einen neuerwehlten Pabst zu approbiren und zu bestätigen, welches ehemals die Römischen Käyser gehabt, auch wie diese um dasselbe gebracht, und hingegen der Römische Stuhl behauptet, daß niemand rechtmäßiger Kayser seyn könne, der nicht vom Pabst zu Rom consecriret und gecrönet worden.

SÆpius mihi de rerum humanarum vicissitudine cogitanti non minima admiratione digna est visa, juris Imperialis in Pontificibus Romanis approbandis, in contrarium vice versa mutati consideratio. Quis enim non admiraretur, eos, qui olim servi servorum fuere, suasque cervices Imperatoribus secandas non tantum humillime præbuerunt, sed & omnibus Christianis, sub iræ divinæ comminatione minime ipsis resistendum esse præceperunt: eo potentiæ evectos esse, ut Imperatores, qui postea, melioribus temporibus, divina gratia illucescentibus, ipsorum defensores approbatoresque fuissent, miserabili rerum vicissitudine, *non solum ipsos confirmatores, sed & oppressores, & hostes dignitatis suæ agnoscere & ferre cogerentur?* Quare cum & ejus vicissitudinis considerationem ingeniis bonis dignam, & ad multarum utilissimarum rerum commonefactionem utilem putarem: quæ olim Pontificum approbationis ab Imperatoribus impetrandæ ratio fuerit, & quomodo ea fraude ac scelere Pontificum abolita, hi *quod antea acceperant, postea dare cœperint*, ex fidelibus historiarum monumentis breviter explicabo, de hoc æquum ac candidum lectorem commonefaciens, in hac narratione id observatum, ut non tantum autorum, ex quibus ea collecta est, sententiæ, sed & verba, quoad fieri potuit, retinerentur. Cui itaque suspicio qualiscunque suboritur, is autores ipsos adeat, perspecturus, nihil hic affectibus tributum, sed omnia fide ac veritate historica relata esse. Idque cum bonos citra amarulentiam facturos sperem, & de improborum judiciis non curem, *quæ juris Cæsarei in approbatione Pontificum ratio fuerit, quo tempore cœperit, quibus rationibus confirmata sit, ac quando & quibus Pontificum machinationibus desierit, brevissimis exponam.*

Propositio.

Pontifices ab ubique appellant Servos Servorum.

Servus fit Dominus.

Electio primo apud Clerum & populum.

Electionem itaque Episcopi seu Pontificis Romani in initio nascentis Ecclesiæ, ut & aliorum Episcoporum, penes populum & clerum fuisse, historiæ tradunt. Testatur id præter alios *Nicephorus Lib. 5. cap. 20. Eccles. histor.* cum Fabianum XXI. Pontificem Romanum, populi & Episcoporum suffragatione in Episcopalem thronum collocatum refert. Ac duravit hæc eligendi Pontifices ratio ad ea usque tempora, quibus Imperatores Romani Christiana fide recepta, Ecclesiarum curam mandato divino ad se quoque pertinere, & plurimum Ecclesiæ Christianæ interesse, ut idonei, pii ac boni Pontificatui præficerentur, cognoverunt. Tunc enim vana cleri ac populi electio habita fuit, nisi Imperatoris autoritate confirmata fuisset: & si quis consensu Imperatoris neglecto, sedem Pontificalem invasisset, mox ea dejectus, *etiam exilio temeritatis sue pœnas dedit.*

Fabianum.

Postea ad Cæsares delata.

Platina in vita Sebastini primi.

Exempla eorum, qui a Cæsare confirmati & rejecti.

Hinc Justinus Imperator Hormisdæ primo, Mauritius Tiberii gener Pelagio secundo & Gregorio primo, alii aliis sedis Apostolicæ auctoritatem confirmasse, leguntur. E diverso vero dissensione in electione Bonifacii primi inter Eulalium competitorem & ipsum exorta, *Honorius* Imperator Occidentis Mediolani re cognita, ambos ex urbe pelli jussit. Bonifacio tamen deinceps revocato, & urbis Præsule constituto, eo quod *literis ad Imperatorem suppliciter scriptis, Episcopatum sibi ab Imperatore confirmari, & super electione ac ordinatione Romani Episcopi legem contra sacerdotum ambitionem ferri rogarit, ut est text. in c. 1. distinct. 97.* continens epistolam illam supplicem, cum responso Honorii truncato, altera ejus parte posita *in c. si duo, 79. d.*

Luitbrandus in vita Pontific. cum.

Bonifacius Cæsari supplex.

Cuspinianus in vita Justini minoris.

Cum autem Imperatores Constantinopoli habitantes suos Ravennæ vicarios, quos *Hexarchos* dixerunt, constituerent, *eos in hujus juris societatem admiserunt: ipsisque inter cætera dignitatis privilegia, Pontificis quoque Romani approbandi autoritatem contulerunt*, sicuti de Severino legitur, quod in demortui Papæ Honorii locum surrogatus, ab Isaacio totius Italiæ Hexarcho in Pontificatu confirmatus sit.

Severinus.

Barbari quoque & tyranni id juris usurparunt.

Quin & Italia a barbaris atque tyrannis cum omnibus juribus Imperialibus occupata, illi quoque Episcopi Romani constituendi autoritatem usurpavere, Romanis ipsorum ordinationi humillime acquiescentibus.

Nicephorus Lib. 16. c. 35.

Testatur id historia *schismatis inter Symmachum & Laurentium* a Theodorico Veronense sublati, *& confirmatio Agapeti primi & Sylverii primi a Theodato Gotho, eoque Arriano, facta.*

Etsi autem Symmachus Simplicius Theodorico sese Ravennæ continente, cristas erigere, ac Laicorum ordinationes convellere attentarit, Romæ synodo habita, in qua contra Canones esse decrevit, ut Laicis religiosorum electio concedatur: tamen res ipsa clamat, ac temporum præcedentium & subsequentium historia evincit, institutionem Pontificis non tantum penes legitimos Imperatores, sed & Imperii usurpatores fuisse: eamque non tam contra Canones, ut Symmacho ejusque Symmistis videtur, quam contra irregularem ipsorum dominandi libidinem & effrenatam ambitionem esse, Bonifacii tertii, qui judicio Phocæ primatum obtinuit, constiturio ostendit, qua statuit electionem Episcopi a Clero pariter & populo fieri, eamque ita ratam haberi, si a principe civitatis sit approbata, *quod hac via antiquis canonibus conformi, vix simonia aut alia corruptela ingredi possit, ut est text. in c. In nomine Domini, versic. Mox Christi clericos, 23. distinct.*

Symmachus populi electionem convellere nititur.

Constitutio Bonifacii.

At illam confirmationem non gratuitam, sed pecunia redimi solitam fuisse, inde conjicere licet, quod Agatho Papa apud Imperatores, Constantinum, Heraclium & Tiberium obtinuerit, ut quantitas illa, quæ solita erat dari pro ordinatione Pontificis Romani, remitteretur, prout id ex gestis Pontificum Romanorum refertur, *c. Agatho, 63. distinct.*

Simonia in obtinenda confirmatione introducta.

Cæterum circiter annum Domini 685. ab hac ratione aliquantulum recessum est. Constantinus enim Quartus, cognomento Barbatus, cum Imperio præesset Pontifice Romano Benedicto secundo, hominis sanctitate permotus, sanctionem emisit, ut quem deinceps clerus, populus, exercitusque Romanus Pontificem delegisset, is plenam obtineret potestatem, nulla aut Constantinopolitani Principis, aut Italiæ Exarchi expectata autoritate, ut antea fieri consueverat.

Platina in vita Benedict. Supplementum Chronic.

Electio a Cæsare, clero, populo & exercitui Romano permissa.

Hæc Constitutio deinceps usque ad tempora Caroli Magni observata, magnis turbis aliquoties occasionem dedit, clero in electione sæpius ab exercitu dissentiente, & quolibet suæ factionis partes acriter propugnante, ut ejus rei exempla videre est, cum in vitis aliorum, tum vero Cononis & Sergii primi.

Carolo autem *Magno* post debellatum Desiderium Longobardorum Regem, regnumque eorum eversum, Romam veniente, Adrianus Papa, donatione eorum, quæ Pipinus Gregorio tertio dederat, amplioribus privilegiis a Carolo confirmata, benemerita Caroli remuneraturus, cum centum quinquaginta tribus Episcopis, quos convocarat, decretum perpetuum fecit, *nullum posthac fore*

c. Adrianus 63. distinct.

Denuo ab ipſo Papa Gregorio abrogata, & in Cæſares translata. Aventinus Lib. 4. fol. 323.

fore neque Romanum, neque aliorum templorum Antiſtitem, niſi quem Carolus ſucceſſoresque ejus ſciverint & juſſerint, refragantes hujusmodi Patrum decreto, diris devoti: & niſi reſipuerint, adjecta proſcriptio.

Defuncto itaque Præſule quopiam, ſacerdotes lituum cum annulo ad aulam mittebant, cui ea Princeps ſolenni ritu tradebat, is ejusdem templi Rector deſignatus erat.

Inde nullus niſi a Cæſare approbatus Pontificatum concupiſcit. Aventinus ubi ſupra.

Sic igitur jure Pontifices approbandi, quod Conſtantiniana lege ab Imperatoribus ad clerum, populum, exercitumque Romanum translatum erat, Carolo ejusque ſucceſſoribus reſtituto, factum eſt, ut nullus Pontificatum inire voluerit, niſi Imperatoris approbatione intercedente, & clariſſimi atque ampliſſimi quique viri, ſpe dignitatis augendæ, & adipiſcendi ſacerdotii illecti, absque ſtipendio in omnibus Principis dicto obedientes aulam frequentarent.

Ea de cauſa Stephanus IV. a clero & populo electus ad Cæſarem profectus.

Hinc filio Caroli Ludovico Pio imperante Stephanus IV. Pontifex nulla interpoſita Imperatoris autoritate electus, ipſemet ad Ludovicum pro conſenſu obtinendo in Gallias Aureliam profectus eſt, & a Guidone Comite de conſecratione Epiſcopi Reatini recens a clero populoque electi, rogatus, creatum canonice & unanimiter ordinare negavit, quod Imperialem abſolutionis epiſtolam pro more non attuliſſet.

Platina in vita Paſch. Itidem Paſchalis ſucceſſor Stephani per Legatos fecit. Cæſaris reſponſum.

Paſchalis quoque ejus ſucceſſor inconſulto Imperatore Pontifex creatus, hanc ob rem, ubi Pontificatum iniit, ſtatim Legatos ad Ludovicum miſit, qui ejus rei culpam omnem in clerum & populum rejicerent, quod ab his vi coactus eſſet, Pontificum munus obire. Accepta hac ſatisfactione, Ludovicus reſpondit, populo & clero, Majorum pacta ſervanda eſſe, caverent, ne deinceps majeſtatem læderent.

c. 63. Ludovicus 63. diſtinct.

Bibliothecarius, referente Platina, ſcriptum reliquit, Ludovicum Paſchali cæterisque poſt eum, confirmaſſe poſſeſſionem bonorum a majoribus ipſius Eccleſiæ collatorum, & electionem permiſiſſe liberam, *ut quem omnes Romani judicaſſent eo munere dignum, is pro Pontifice haberetur.* Idque pactum, ut & alia ejusdem farinæ, Gratianus decretis ſuis infarſit. Verum quantum fidei ejusmodi ſcriptis tribuendum ſit, quilibet ſani judicii facillime perſpicit.

Autorum Bibliothecarum ſuſpecta.

Nam ad Bibliothecarium quod attinet, ejus autoritas ut ſuſpecta merito rejicitur, *utpote qui Papæ domeſticus, magis domini ſui favorem quam veritatem hiſtoriæ reſpexiſſe credatur.*

Gratianus Pontificum adulator.

Gratianus vero, præterquam quod ſua ita conſiderate conſarcinavit, ut quid ſequendum in ipſis ſit, intelligi nequeat, & ipſe ambitioni Pontificum, quantum potuit, adulatus eſt, *ut multi loci ab ipſo turpiſſime falſati manifeſte commonſtrant.* Et ſi hiſtoriis ejus temporis credendum eſt, rerum geſtarum ſeries maxime cum narratione utriusque diſſentire videtur. Si etenim Ludovicus jure ſuo approbandi Pontificis ceſſit, ut cum Bibliothecario Gratianus refert; Cur Gregorius IV. a Paſchale Tertius, non prius Pontificatum ſuſcipere voluit, quam a legatis Ludovici Imperatoris, ob eam cauſam Romam miſſis, quo diligenter electionem Pontificiam diſcuterent, confirmatus eſſet? Adeone vel Gregorius juris ſui negligens, vel Ludovicus obliviosus fuit, ut iſte, quæ ad amplificationem ſedis Apoſtolicæ ſpectarent, remitteret, hic vero eorum, quæ inter ſe & Paſchalem acta fuiſſent, non recordaretur? Sane Platina & ipſe Pontificius Scriptor, in narratione hujus rei, Ludovicum id non ſuperbia motum feciſſe, *ſed ne jura Imperii amitteret, clare atque expreſſe commemorat.* Quod ſi ante, electionem liberam Romanis permiſiſſet, an non jure ſuo excidiſſe diceretur? Quid? quod Ludovico nepoti Pii idem jus fuiſſe, præter hiſtoricos etiam Gratianus teſtatur. Cum etenim Ludovico Secundo regnante inter alios Adrianus Secundus, legatis Cæſareis, qui tum in urbe erant, non vocatis, a nobilitate Romana, civibus ac clero, quem vocant, creatus eſſet, Legatis id graviter moleſteque ferentibus, id reſponſum fuiſſe tradit, non cauſſa contemptus Auguſti, ſed futuri temporis proſpectu hoc commiſſum, ne videlicet Legatos Principum in electione Romanorum Præſulum exſpectandi mos per hujusmodi occaſionem inoleſceret? Quod ſi Ludovicus Primus liberam ejus electionem conceſſit, ut ajunt, quid ipſis excuſatione apud Ludovicum nepotem ejus opus fuit? Vel cur is injuriam ſibi factam putare potuit? Quare quidquid Gratianus cum Bibliothecario narret, id decretum ſeu pactum ſuſpicione minime carere liquet; Ea etiam de cauſſa, quod poſt mortem Ludovici ſecundi Carolus Calvus quoque ejus Patruus Imperator factus electionem Johannis Noni approbarit, haud dubie Pontificibus minime confirmationem Imperatoriam requiſituris, ſi quocunque pacti prætextu id ipſis facere licuiſſet.

Quæſtio: An Ludovicus juri ſuo renunciavit, nec ne? NB.

c. cum Adrianus, 63. diſtinct.

Adrianus Secundus requirit conſenſum Imperatoris.

Johannis IX. Electio a Carolo Calvo ap. probata.

Verum poſt iſta tempora; cum poſteri Caroli Magni mutua diſſenſione conflictarentur, & Galliæ Reges, Nordmannorum incurſionibus infeſtarentur, Pontifices auctoritatis Imperialis excutiendæ occaſionem nacti, minime eam prætermiſere. Nam initio *Martinus Secundus* malis artibus Pontificatum invaſit. Deinde vero Adrianus Tertius anno

Martinus Secundus.

Adrianus Tertius.

Domini octingentesimo nonagesimo quinto, sine auctoritate Imperiali, Pontificatum adeptus, *ad Senatum populumque Romanum referre non dubitavit, ne in creando Pontifice Imperatoris auctoritas expectaretur, utque libera essent populi & cleri suffragia.*

Sabel. Ænead. lib. 9. Platina in vita ad 3.

Ea vero Adriani constitutio, quam perniciosa fuerit, violentiæ, cædes, veneficia & omnis generis mala, quæ per septuaginta annos & ultra, scelere 24. Paparum invicem se excutientium, Ecclesiam afflixerunt, liquido docent. Tanta rabie ipsis inter se decertantibus, ut magis Neronis, Caligulæ, Domitiani, ac Heliogabali, quam Petri successores viderentur, eo qui fraude, dolo ac scelere præstaret, Pontificiæ sedi incubante.

NB.

Ottho Magnus Pontifices in ordinem redegit. Vide Cranzii Saxon. lib. 4. cap. 9. 10. & sqq.

Tandem cum Ottho, cognomine Magnus, ad Italiæ motus componendos evocatus, Johanni XIII. ob flagitiosissimam vitam Pontificatum abrogasset, & Leoni a se confirmato P. R. Benedictum suffecisset, iratus Ottho eos vi & armis compulit, dedito etiam Benedicto, Leonem suscipere. Qui statim Romanorum inconstantiam pertæsus, autoritatem omnem eligendi Pontificis a clero populoque Romano ad Imperatorem, ejusque successores in perpetuum rursus transtulit, Imperialia jura de approbando Pontifice, sub interregno sopita, resuscitans. Verba privilegii apud Gratianum extant, *in c. in synodo, 63. distinct.* & apud Theodoricum Nyem, qui præter hoc privilegium, & aliud, quo per eundem Leonem omnia bona, quæ a Romanis Imperatoribus Ecclesiæ Romanæ collata fuissent, Imperio restituta esse commemorat, adjicit.

NB.

Imperialia jura approbandi Pontific. per Leonem ad Imperatores vicissim devoluta.

Verum ut nulla sunt superiorum Imperatorum privilegia, contra quæ alia apud Gratianum conficta non extent: sic & hoc Leonis privilegium Pontificii formula jurisjurandi, quo Otthonem Johanni Papæ se devinxisse tradunt, elidere conantur. Sed quam suspecta, futilis atque nullius momenti illa sit formula, vel pueri perspiciunt. Præterquam enim quod ne verbum quidem, quis ille fuerit Johannes, & quotus ejus nominis, quotus etiam Ottho: quis crederet Imperatorem, virtute, constantia, fide ac religione præstantissimum, isti monstro, quod homicidii, perjurii, sacrilegii, incestus crimine pollutissimum esse sciebat, quodque convocata Synodo, Pontificali sede dejiciendum duxit, jurejurando obstringi voluisse? Et ut id factum fuerit, subsequenti Leonis Constitutione eo Otthonem liberatum, ac jura Imperialia eum non tantum recepisse, sed & ad posteros transmisisse constat. Nam & Ottho Tertius Gregorium Quintum Pontificem creasse,

c. tibi domino, 63. distinct.

Refutatio adulatoriæ glossæ Adriani.

Gregorius V. ab Ottone III.

eumque factione Joannis decimi octavi pulsum in sedem restituisse legitur, Antipapa oculis prius effossis, Pontificatu simul & vita privato. Et Henricus cognomine Claudus juris istius possessionem, Benedicto contra adulterinum Pontificem defenso, Imperatoribus firmavit.

Pontifex renunciatus.

Defuncto vero Henrico, & in ejus locum triennio post legitimis suffragiis Cunrado primo creato, factum est, ut interregni occasione, *Imperii potestas defectione multarum Italicarum civitatum turbata afflictaque sit:* & eo Pontificatus devenerit, ut qui plus ambitione & largitione valeret, is tantummodo dignitatis gradum bonis oppressis & rejectis, obtineret: & plures per posticum, ut fures & latrones, quam per ostium ad sacerdotium intrarent.

Italiæ turbatio.

Platina in vita Sylvestri.

Decertantibus itaque de Papatu Benedicto IX. Sylvestro III. & Gregorio VI. Henricus cognomento Niger, Patri Cunrado succedens, rebus per Germaniam constitutis, in Italiam cum exercitu contendit. Ac habita Synodo, cum Benedictum, Sylvestrum atque Gregorium, tanquam tria teterrima monstra, abdicare se magistratu coegisset, Syndegerum Bambergensem Episcopum, cui Clementi II. appellatio fuit, Pontificem creat. *A quo accepta Imperii corona, Romanos in verba sua jurare compulit, Pontificum electioni nequaquam se interfuturos, nisi id jussu Imperatoris ipsis concederetur.* Videbat enim optimus Imperator, eo licentiæ factiosum quemque & potentem quamvis ignobilem devenisse, ut corruptis suffragiis tantam dignitatem consequeretur: quæ nisi sanctitate & doctrina benemeritis, volente Deo, cuipiam demandari non deberet.

Platina in vita Gregorii. Henricus Imperator denuo motus pontificios coercet.

NB.

Adeo vero hic mos jam inoleverat, ut cuique seditioso & scelerato liceret, Petri sedem invadere, ut abeunte Imperatore Damasus secundus natione Bavarus, veneno in hos usus parato, Clementem sustulerit, quem virtus dare consuevit Episcopatum, scelere comparaturus. Sed obstitit Deus justus vindex, tertio & vicesimo Pontificatus sui die e Pontificatu eum ad nigra Tartara detrudens.

Damasus Imp. absente per scelus Pontificatum invadit.

Quare ab obitu Damasi, Romani juxta jusjurandum Imperatori præstitum, Legatos ad ipsum Henricum tertium, Nigrum dictum, miserunt, Anno 1049. oratum, ut optimum Pontificem sibi daret. Qui statim Brunonem Episcopum Tullensem, virum bonum & simplicis ingenii, Legatis & Ecclesiæ Romanæ obtulit, Leonem nonum postea dictum. Ejus ergo simplicitate Hildebrandus monachus versutissimus, ante in Teutonicas partes cum Gregorio sexto ob maleficia deporta-

Platina in vita Leonis Noni.

Leo Nonus Damaso ab Imp. surrogatus. Vide Bennonem,

Nam Platina & Sabellic. Pontificii adulatores cum laudibus efferre conantur.

portatus, tunc vero intempestiva Imperatoris clementia dimissus, cognita, ei Romam Pontificio habitu petenti, partim Imperatoris odio, partim ut suæ ambitioni viam præstrueret, persuasit, ut deposito Pontificali ornatu, Romam privatus ingrederetur, quod diceret, Henricum nullam creandi Pontificis potestatem habere, sed ad clerum populumque Romanum eam pertinere. Voce etiam quadam quasi cœlesti conficta, magis pacis cogitationes, quam afflictionis sequendas esse, sonante. Qua quidem ipse commotus urbem privatus ingreditur: At vero Romanus clerus, suadente Hildebrando eundem Brunonem Pontificem eligit, eo libentius, quod omnem autoritatem eligendorum Pontificum, ab Imperatore, ipsorum judicio, transtulisse videretur. Tulit quidem Hildebrandus doli sui præmium Cardinalatum, ac gubernationem Ecclesiæ S. Paulli: non tamen quod Romanistæ moliebantur, penitus obtinere potuerunt: quin Leone mortuo, clerus populusque Romanus Henrici potentiam reformidantes, Victorem secundum, Henrici magis gratia, quam liberis suffragiis adducti, Pontificem reciperent, legato Hildebrando ob eam rem ad Henricum misso. Victori successit Fridericus e familia Lotharingica, dictus Stephanus nonus: quem sunt qui dicant in Henricum Imperatorem invectum, quod summorum Pontificum autoritatem diminueret. Sed id haud dubie post mortem Henrici Nigri, quæ ejus tempore incidit, factum est. Nam quoad Henricus vixit, majestatem Imperii fortiter defendit, & potestate Imperiali Ecclesiam ordinavit, tribus Episcopis remotis, totidemque restitutis.

Urbem privatus ingreditur.

Denuo suasu Hildebrandi monachi a clero Romano Imp. spreto, eligitur.

Victor Secundus.

Henricus suam majestatem fortiter defendit.

Cæterum post mortem Henrici Nigri ac Stephani Pontificis, Henrico IV. adhuc impubere Rege designato, mox quasi præsagia futurarum contentionum sese ostenderunt. *Nam Benedictus quidam auxilio suorum, inconsulto Cæsare, Papatum invasit, ejus nominis decimus.* Tulit id graviter molesteque Godfridus, Dux limitis Hetrusci, *quare eundem vi Roma pellit, legatos Romanos in Germaniam ad Cæsarem proficisci, ab eoque petere ex consilii decreto, more majorum Episcopum jubens.* Illi itaque Augustam profecti, Gerardum Florentinum Episcopum, virum bonum studiosumque pastorem postulant. Is ergo continuo Pontifex approbatus, nomen Nicolai II. assumsit.

Mortuo Henrico Benedictus Decimus nabus turbus extitit.

Abentinus lib 3. Ann. fol. 544.

Ob id Roma pulsus.

Et in ejus locum Nicolaus II. Pontifex datus.

*Hic anno salutis millesimo undesexagesimo, mense Aprili, indictione 12. quod ambitus Lethalis Romæ invaluerat, decreto sanxit, ut defuncto Pontifice, primo Cardinales, deinde cæteri sacerdotes, Senatus populusque Romanus coëant, in communeque de creando Pontifice consultent: *Salvo tamen,* inquit, *debito honore & reverentia filii nostri Henrici, qui impræsentiarum Rex habetur, & futurus Imperator, Deo concedente, speratur.* Id quoque addens, ut si quis pecunia vel gratia humana, aut populari militarive tumultu, sine concordi & canonica electione Cardinalium fuerit in throno Petri collocatus, is non Apostolicus, sed Apostaticus merito vocetur: liceatque Cardinalibus, clericis & laicis Deum colentibus, illum ut prædonem anathematizare, & quovis humano auxilio a sede Apostolica propellere. Sed non tanta ejus decreti fuit sanctitas, quin biennio post, etiam cruore fuso, pro Papatu certaretur. *Nam statim Nicolao mortuo, inter Cadolum Parmensem, postea Honorii II. nomine appellatum, & Anselmum, Lucensem Episcopum, schisma exortum fuit.* Aventinus siquidem dissensione inter Lucensem a Nordmannis Pontificatui impositum, *& Honorium Ituo a Cæsare donatum exorta, refert,* autoritate Cæsaris partium causa cognita, auspicio ejus Alexandro Lucensi Pontificatum addictum, ac inde turbis majoribus ab Honorio motis, nec eo citato comparente, Alexandrum ritu solenni in Concilio Mantuano Pontificem renunciatum. At Platina suo more, Paparum quam Cæsarum auctoritati addictior, etiam invito Cæsare, ope Mathildæ, ditissimæ fœminæ, Alexandro Pontificatum obtigisse commemorat: ea subjungens de Hildebrando, quæ a Romanistis Pontificis electionem usurpatam fuisse, indicent. Sed quoquo modo illa sese habeant, primo in pratis Neronianis, secundo ad urbem Leoninam, infestissimis animis inter Honorianos & Alexandrinos dimicatum, & Hildebrandinæ factionis acerrime Imperatori adversantis, fundamenta tunc jacta constat. *Nam & Alexandrum arte sua Pontificem constituit, ac eo electionem suam invito Cæsare factam, tanquam minus legitimam improbante, rem eo deduxit,* ut Alexander durissimis pugnis tractatus, ac omni reditu præterquam quinque solidorum Lucensium privatus, sub miserabili jugo vitam finierit, prout Benno Cardinalis, qui eo tempore vixit, memoriæ prodidit.

Decretum ejusdem Pontificis.

c. si quis, 79. distinct.

Schisma inter Cadolum Parmensem, & Anselmum Lucensem Episcopum.

Platina assentator Pontificius.

Factio Hildebrandina.

Alexander Pontificatu ab Honorio excussus, miserrime vitam finit.

Extincto itaque quodam vespere Alexandro, tum quæ longo tempore sese occultarat, & multorum annorum spacio sese cumularat dominandi libido, quasi repagulis remotis, effundere cepit. Nam Hildebrandus armis Nordmannorum, qui tum per Apuliam, Calabriam, Campaniam, quas vi occuparant, debacchabantur, fretus, confisus etiam opibus Mathildæ, mulieris potentissimæ, & dis-

Tandem Pontificum dominandi libido erumpit.

Abentinus lib. 5. f. 564. Hildebrandi scelera.

t. in nom. ut Domini 1. Assint.

Non audet Stygius Pluto tentare, quod audet effrenis monachus, &c. Formulæ decreti extat, cap. si quis deinceps, c. quoniam inhæstituras, 16. q. 17.

cordia Episcoporum Germanicorum, quos arte ab Imperatore alienarat: primus contra morem majorum, Imperatoris autoritate manifeste contempta, Pontificatum occupavit. Ac ne ab Imperatore reliqui Episcopi sui confirmationem peterent, decreto edixit, de facto tum dantes, tum petentes investituram excommunicans: utramque personam sibi impositam esse à Christo, se quodcunque, ut liberet, ligare & solvere posse jactitare; omnem potestatem in se transferre: temporalem supremamque jurisdictionem lege lata usurpare: *Cæsares, Reges, Augustos, ut precario regnantes stolidi facere:* Cæsari leges de familiaribus dimittendis sub interminatione excommunicationis præscribere: nuncios Cæsareos conatibus ipsius obstituros in vincula conjicere, ac per urbem circumductos Roma pellere cœpit. Id facinus plerisque Ecclesiasticis, senatui populoque Romano perquam displicuit. Quare in Concilio Wormatiensi ea de causa indicto, Legatis, qui Roma venerant, auditis, & literis de Hildebrandi sceleribus lectis, decretum Episcoporum Galliæ atque Germaniæ ejusmodi fit: *Ut cum primus sine consensu ipsorum, adversus Imperatoris Romani, rerum domini a Deo constituti voluntatem, contra morem majorum, contra leges, contra auspicia, Pontificatum maximum Monachus desertor invaserit, utrumque & Imperium & Pontificatum sicut Decii, & falsorum Deorum cultores factitare consueverunt, usurpet, &c.*

A Concilio Wormatiensi publice damnato.

Hasce ob causas Imperatorem Pontifices, Senatum populumque Christianum, Hildebrandum abdicandum, neque oves lupo committendas, censuisse. Deinde Cæsar & Hildebrando, & sacerdotibus populoque Romano scribit, imperans ex consilii decreto, ut ille ad privatam vitam redeat: hi deserto Hildebrando, more majorum, pastorem sibi deligant. Hildebrandus nuncio harum rerum accepto, adeo nihil commotus est, ut & furiosius exarserit, insolentiorque evaserit. Nam cum ante quosdam Imperatoris familiares excommunicasset, quorum consiliis eum ad tales actiones impelli existimabat, Cæsarem jam ipsum in conciliabulo suo *contra ordinem judicandi*, sacris canonibus determinatum, novo exemplo excommunicat, proscribit, Cæsarea dignitate privat, idque per orbem terrarum omnibus Christianis atrocissimis bullis denunciat.

Litera Cæsaris ad Hildebrandum & populum Romanum.

Hildebrandus primus omnium Pontificum Henricum Imperatorem anathemate ferit.

Nec his cœcis fulminibus ac terrificis fumis contentus, *omnes subditos ejus præstito juramento solutos contra eum instigat, & per emissarios suos Episcopos & monachos & hostes ejus Saxones, tanta incendia bellorum, tantasque cædes excitat, ut, post innumerabiles victorias, Henricus in angustiis positus, atque in periculum abrogationis Imperii veniens, supplex Pontificem de absolutione rogare, culpam deprecari, & leges sibi ab Hildebrando præscriptas, recipere cogeretur, non sine gravi & indelebili Imperii macula, Italiæ proceribus tum suggillantibus, quod tam fœde, tamque indigne se submisisset illi, qui pessimis artibus Papatum invasisset, quique cædibus & adulteriis omnia polluisset.* Hoc itaque Cæsar ad animum revocato, licet quibus calamitatibus premeretur, perspiceret, Imperii tamen majestatem, & existimationis Cæsareæ decus commodis propriis præferendum ratus: pactiones ut turpes & iniquas rejicit. Ideoque copiis collectis, Rodulphum Sueviæ Ducem, quem prioribus extinctis, Papa illi adversarium excitarat, tertio conflictu superat: eoque ex vulnere mortuo, denuo Episcoporum Germaniæ, Galliæ, Italiæ conventum Brixiæ, haud procul a valle Tridentina sitæ, indicit. Quo omnibus convenientibus, & actis Hildebrandi examinatis in hæc verba, decretum fertur.

Eoque Imperatorem redigit, ut turpissimo Servo supplex fieri cogatur.

Qui tamen pœnitet, & turpissimas pactiones rejicit.

Decretum Brixiensis Consentus.

Quia (inquiunt) non a Deo electum illum constat, sed a seipso in fraude ac pecunia objectum, qui ecclesiasticum subvertit ordinem, qui Christiani Imperii perturbavit regnum, qui regi Catholico ac pacifico corporis & animæ intentat mortem, qui perjurum defendit regem, qui inter concordes seminavit discordiam, &c. Nos autore Deo congregati in unum, legatis ac literis freti XIX. Episcoporum, die S. Pentecostes Moguntiæ congregatorum, contra eundem Hildebrandum procacissime sacrilegia ac incendia prædicantem, perjuria ac homicidia defendentem, divinationum ac somniorum cultorem, manifestum necromanticum, Pythonico spiritu laborantem, & idcirco a vera fide exorbitantem, judicamus canonice deponendum & expellendum: & nisi ab ipsa sede, his auditis, descenderit, condemnandum.

Imperator Pontificem Romæ obsidet.

Post hæc Imperator motibus in Germania qualitercunque sedatis, cum exercitu Romam contendens, urbe potitur, ac Pontificem in mole Hadriani obsessum ad pacem compellit: *quia ea simulata, fugæque ornatu dissimulato, Salernum ad Normannos, ut ante desertor monachus, sic nunc desertor miles aufugit.*

Pontifex fugit.

Cæsar itaque Procerum ac Episcoporum senatu coacto, more majorum Pontificalia comitia habet, in quibus Hildebrandus, *tanquam fur ac latro, veluti perfidus transfuga, ovium desertor, gregis proditor, Christianæ charitatis osor, omnium consensu abdicatur.* Ac Guibertus Ravennatensium Archiepiscopus, concordiæ ac pacis studiosus, vir bonus ac eru-

Hildebrandi encomium.

ac eruditus, Epiſcopus eligitur, qui mox a Clero nomine Clementis tertii inauguratus, Anno Chriſtianæ Salutis Milleſimo Octogeſimo quarto, Cæſarem cum Bertha uxore conſecrat, & Auguſtos, acclamante populo, ſalutat. Hildebrandus interim ſive conſcientia ſcelerum, ſive mœrore extorris aris & focis Salerni decedit.

Clemens Tertius in ejus locum electus.

Mors Hildebrandi.

Non tamen hac face bellorum extincta, rabies aliorum Pontificum deferbuit, ac pax orbi, & majeſtas Imperio eſt reddita. Siquidem Urbanus poſt Victorem II. paucorum dierum Pontificem, a factione Hildebrandina Garſtungi ad pontificatum evectus, cum ab Imperatore ac majori procerum parte irreligioſitatis accuſatus, ac in impiorum numerum relatus, diu ſine lare, ac ſine grege oberraſſet, ita artificioſe ſcelerum telam ab Hildebrando inchoatam pertexuit, *ut & pro Urbano Turbanus diceretur*, & magiſtrum Hildebrandum longiſſime ſuperare videretur.

Urbanus electus Turbanus telam ab Hildebrando orſum perſequitur.

Nam cum aliis nocendi artibus Henricum petere non poſſet, *Filium Cunradum ex prima conjuge natum, quem Pater Italiæ præfecerat, in eum parricidialiter concitat, data illi Rogerii Nordmanni uxore, ejusque auxilio Clementem III. a Patre Pontificem conſtitutum ſede pellit.*

Papa filios in patrem armant, unde pietas eorum notanda.

Et mox utroque & Urbano atque Cunrado ſublatis, Paſchalis II. ne a prædeceſſore ſcelere ſuperatus eſſet, nec quid ſpacii Henrico ad ſe colligendum, relinqueretur, Urbani exemplo alterum filium Henricum, *quem jurejurando adactum ſe nunquam a patre defecturum Principes Aquisgrani Cæſarem conſalutarant, ad parricidialem rebellionem impellit:* ejusque, Saxonum viribus ſuffulti, opera, rem eo deducit, ut vir fortiſſimus, & majeſtatis Imperii acerrimus, longis certaminibus, & crudeliſſimis exagitationibus Paparum defatigatus, tandem contra fidem datam captus, magiſtratu ſe abdicare cogeretur.

Oppreſſere itaque Pontificii tum temporis Imperatorem de Republica præclare meritum, & pro juribus Imperii viriliter pugnantem: ſed ſcelere, dolo & perfidia, eoque bonorum judicio, ut qui eo tempore ſcripſere, Henrici conditionem deplorent, eumque contra Gregorium ejusque ſucceſſores defendant, tum privatim, tum publice id indigne factum clamitantes. In his Benno Cardinalis, Venericus Vercellenſis, Sigisbertus monachus Gemblecenſis, autor libri de unitate Eccleſiæ, & Leodienſes, quorum ſcriptum *2. tom. Conſil.* reperitur.

Ob id ab ipſis Pontificiis ſcriptoribus acriter notatus.

Utut vero res ceciderit, quem illi contra parentem filium armarant, hunc, rapacitate ipſorum ſeſe exerente ſibi adverſarium antequam præda petita potirentur, ſenſere. Nam cum Henricus, Henrici prioris filius, a Papa & ſacrificis ad juvandam patris oppreſſionem ſeductus, quorſum tyrannis ipſorum evaderet, ſero nimis cognoſceret, jus Imperiale in conferendis Epiſcopatibus, Abbatiis & Prælaturis defendere cœpit: ac capto Romæ propter perfidiam Papa Paſchali, ei omnia jura Imperii, quæ pater aliique prædeceſſores habuiſſent, extorquet. Confirmat omnia Papa, literis, ſigillis & juramentis, & contra ab Imperatore ampliſſimis donis ornatur: ſed juſto Dei judicio filii peccatum vindicantis, factum eſt, ut quam ipſe parenti fidem non ſervaſſet, nec ipſe in aliis experiretur, & quibus ipſe patre deſerto, ſeſe conjunxiſſet, hos hoſtes crudeliſſimos ſentiret.

Dum ab Henrico, Henrici filio, Imperii jura ab illo ſiciſſim extorquente, captus, reclamare coactus fuit. Friſingenſis lib. 7. cap. 14.

Nam mox ubi ille Anno 1116. in Germaniam rediit Papa, ingenti Symmiſtarum ſynodo coacta, & peccato, quod remiſſione iſtius privilegii commiſiſſet, deplorato, Gregoriique Septimi decretis confirmatis, omnia poſt longam diſcuſſionem mutat atque invertit: ac Imperatorem, more jam recens exorto, excommunicat. Ea res multos Germaniæ Principes, in his maxime Moguntinum, ad rebellionem commovit. Cæſar itaque ad Pontificem legatis miſſis de pace actionem inſtituit, ſed ea morte Pontificis abrumpitur.

Sed fidem & juſjurandum beteri perfidia ſtatim abjecit.

c. ſi quis, c. conſtitutiones 16. q. 6. Cæſaremque excommunicabit.

Ab ejus obitu *cum Gelaſius Pontifex a Cardinalibus crearetur*, Cæſare non interpellato, Imperator, nullam ſui rationem habitam eſſe moleſte ferens, mox Romam venit, & Mauritium Bracharenſem Archiepiſcopum Papam conſtituit. Gelaſius vero dejectus, Cæſare abeunte, eum cum Papa devovet: & per Germaniam Legatis miſſis, exemplo prædeceſſorum, *ſubditos ad defectionem hortatur.* Quare Henricus rebus ſuis metuens, in Germaniam revertitur.

Gelaſius ejus ſucceſſor eadem artes calleſt. Mauritius Bracharenſis.

Tandem mortuo Gelaſio, cum qui in ejus locum ſuffectus erat, Calixtus ſecundus ſede deturbaſſet Antipapam ab Henrico (ut diximus) conſtitutum, & Henricus potentiam Papæ Nordmannorum viribus ſuffulti, creſcere, ſeque iisdem artibus peti, quibus pater everſus fuerat, videret, Anno Domini 1122. Hoſtienſe Epiſcopo allaborante, ita conciliatur Papæ, *ut Imperator inveſtituram omnem per annulum & baculum dimitteret, & concederet in omnibus Eccleſiis fieri electionem ac liberam conſecrationem: ac regalia ablata, ſi qua haberet, reſtitueret: aut ut reſtituerentur, procuraret.* Pontifex rurſus conceſſit electionem Epiſcoporum & Abbatum in præſentia Imperatoris fieri ſine violentia, ita ut electus regalia per ſceptrum ab Imperatore

Ceſſio juris Imperialis tanta, quanta nulla major fieri potuiſſet.

NB. Urſp. fol. 271. Nauclerus generat. 37. Friſingenſis lib. 7. c. 16. Cuſpinianus in vita Henrici V.

Alterque quam ſperaverat, res excidit.

Facta per se inhonesta ipso jure rescindenda.

ratore reciperet. Concordia hæc est facta Wormatiæ Nono Kal. Octobr. Anno M. C. XXII.

Fax & origo totius mali Hildebrandus, qui rectius Hellebrandus vocatur.

Sic Jura Imperii, quæ penes Imperatores jam inde a temporibus Constantini fuerant, autore Hildebrando, sceleratissimo monacho, Pontifices Romani ad se rapuerunt, non concessu Imperatorum, vel jure ullo, sed seditionibus, horribilibus tumultibus, & tantis bellis, ut viribus Imperii accisis, subsequentes Imperatores, quantumvis potentes, vel exemplo Henricorum commonefacti, vel metu tyrannidis Pontificalis deterriti, ea negligere, & quasi pro derelicto habere coacti sint.

Lotharius Saxo. Abbas Urspergensis. Jura amissa precibus recuperare contendit,

Testis ejus rei est Lotharius Saxo, Henrici V. successor, quo licet vix alius inde a Carolo Magno in Italia gessisse feratur, non tamen vi vel armis causam recuperationis jurium amissorum, sed querelis & precibus agendam censuit. Siquidem cum ab eo Leodii, ut puto, Innocentius Secundus factione Petri Leonis Roma pulsus opem petiisset, pollicitus quidem eam est, sed ita ut vires Imperii graviter attenuatas esse conquereretur, cum ei Papa jus conferendi Episcopatus & Abbatias ademerit, & eo in sedem Barionæ restituto Imperator Germaniam repetiturus, sive persuasione Bernardi, quem secum Romam duxerat, sive metu majorum motuum, sive superstitione ductus, rogare cœpit, ut investituras Episcoporum, quas Imperatores multo tempore ante se habuissent, restitueret.

sed frustra.

Sed utut benemeritus de Innocentio esset, nihil precibus vel querelis efficere potuit, cum quæ istæ Harpyæ semel inuncaverint, non facile ipsis extorqueantur.

Etsi autem jus constituendi Pontificis Henrico ereptum subsequentes Imperatores Lotharius & Cunradus neglexerint, & Cardinalibus, (quorum exinde potentia Clero excluso augeri cœpit) reliquerint, tamen qui generosioris animi, & majestatis Imperii amantiores fuere, idem jus sibi asserere non dubitarunt. Nam Fridericus primus, qui circiter annum Domini 1154. regere cœpit, majestatem Imperii totis triginta annis, quibus Imperio præfuit, feliciter defendit. Post ortum etiam inter Alexandrum & Victorem schisma, hoc mortuo, illo Romam tenente, Fridericus apud Würtzburgum omnium Imperii ordinum frequentissimo conventu cacto, ipsorum consensu Guidonem Cremensem, Paschalem postea nominatum, Pontificem legit, ac decretum fieri promulgarique curat: *Nullum postea Pontificem fore, nisi qui more majorum, consensu Imperatoris creetur: atque nuncius duntaxat Christi, successorque Petri, non etiam Cæsarea potentia pertinax æmulus esse velit.* Atque singulis juramento adactis, haud alium aut recepturis, aut passuris Pontificem, etiam mortuo Imperatore, edicto præcipit, ut novi Episcopi a Moguntino inaugurentur. Ac mox dissoluto conventu, Romam profectus, *Paschalem vi introducit, & in Germania Episcopatus & Abbatias more majorum confert, quod Henrici concessionem Pontifici factam, nulla ratione in præjudicium Imperii valere, & quod Principes Germaniæ ei minime consensisse sciret.*

Fridericus I. neglecta a prædecessoribus Imperii jura vindicare studuit.

Abentinus lib. 6. f. 643. Radevicus lib. 3. c. 55.

Gloss. in auth. quomod. oport. Episc. verb. conferens generi Pet. de bell. per. in proœm. Inst. Alber. de Rosat. in l. Bene a Zenone C. de quadr. præsc. quem vide.

Secundus ab hoc Fridericus junior, in initio quidem maxima immunitate sacerdotum genus donavit, ut privilegia clero ab ipso concessa, testantur: sed cum mox Romanenses illis adversus eum abuterentur, & Gregorius Nonus regnandi cupiditate captus Imperium discordia debilitare, & Fridericum diris e fastigio rerum humanarum deturbare moliretur, pro commissa sibi a Deo potestate, ensque divinitus tradito, ei fortiter restitit, & ut eundem abdicata regnorum & humanarum litium cura, profanorumque negociorum administratione, quibus illi interdictum esset, ad æmulanda pauperis Christi, cujus Vicarium se jactitaret, vestigia cogeret, omni animi contentione incubuit. Namque hæc (inquit) perniciem esse religionis, adeo, *ut homo ille, qui dicitur Papa, divitiis nimium auctus, maximo pietatis Christianæ detrimento omnia sibi licere, more tyrannorum pessimorum putet, rationem actuum nemini, quasi Deus sit, reddere velit &c.* Ac sane hic Imperator, tum forensi, tum bellica laude clarissimus, Imperio suam majestatem reddidisset, nisi in ea secula incidisset, quibus & Principum & vulgi animi falsa religionis opinione fascinati, Pontificiæ sedi adversari, piaculum duxere; potiorem ejus quam patriæ, libertatis, ac majestatis Imperii rationem ducentes. Tanta vis religionis, si animos semel occuparit, esse solet. Quod si hæc ætas nostra illum Imperatorem vidisset, nec Imperio Germanico quicquam amplius atque augustius, nec Pontificia sede abjectius contemptiusque fuisset: adeo ille tyrannidi Pontificiæ infestus fuit.

Fridericus junior, ejus filius, sibi cura habuit.

Contra Gregorium Nonum.

Abentinus lib. 6. f. 671.

Perfectus res nisi falsa religionis opinione retractus esset.

Laus Friderici.

Cæterum hoc generosissimo Principe extincto, tum Pontifices cornua superba erigere, suam potentiam atque tyrannidem amplificare, & pro libitu toti mundo dominari cœperunt. Quod a morte ejus per annos circiter 57. Italia, & ob interregnum, quod ad 22. fere annos duravit, & ob civiles dissensiones a nostris Imperatoribus negligeretur, & regno Neapolitano a familia Friderici ad

Eo extincto Pontifices cornua sumpserunt.

Ande-

Andegavenſes translato, Pontifices armis Gallicis ſubnixi Imperatoribus non temere oppugnandi viderentur.

Ludoficus Bavarus contra Papam Johannem amiſſa jura armis defendit. Vide Aventin. Lib. 7. fol. 760. & ſequ. Naucleram & alios.

Donec quod rerum ſumma Anno Domini 1314. ad Ludovicum Bavarum delata: is jura Imperii obliterata ſua aſſertione contra Johannem XXII. nitori priſtino reſtituere cœpit. Nam cum a Pontifice excommunicatus eſſet, quod Italiam cum exercitu ingreſſus, municipiis & oppidis præfectos, ipſo repugnante conſtituiſſet, & quod ſtatim poſt electionem, antequam a Papa juberetur, nomen jusque Imperii ſibi uſurpare non dubitaſſet: ille de conſilio procerum, Petrum Corbarienſem ordinis Minorum ex Reatino agro oriundum, more majorum Pontificem creavit: & hominibus divini humanique juris conſultiſſimis convocatis oſtendit, Papam nullum omnino jus ſupra Cæſarem habere, imo contra, *Papam cum omnibus ſpiritualibus, ſummis & infimis, debere eſſe ſubjectum ſuperiori poteſtati.* Simulque ſine diſcrimine omnes Epiſcopatus & Prælaturas Imperii, frendentibus & varia contra ipſum bella excitantibus Romaniſtis, contulit.

Utinam poſteri idem feciſſent.

Qui deinceps hunc ſubſecuti fuere, vel artibus Pontificum impediti, vel falſa & ſuperſtitioſa religione victi, parum contra Pontifices moverunt, ſed illos in quieta juris poſſeſſione vel quaſi reliquerunt, iis interdum ad hæc ipſorum libidini permiſſis, quibus Imperii majeſtas non parum deformata imminutaque fuit. Nam & ſucceſſor Ludovici Carolus IV. de conſenſu Papæ Innocentii VI. qui in Gallis tum erat, ab Hoſtienſi Cardinale, ſe Romæ ea lege coronari paſſus eſt, ne vel Romæ vel in Italia diutius hæreret, & Sigismundus Imperii ſui tempore, duplici Paparum ſchiſmate exorto, quos ſuo jure pellere debuiſſet, non ſine graviſſimis laboribus, ſumptibus & periculis, regna Chriſtiani orbis fere omnia pervagatus, auctoritate Concilii generalis Conſtantiæ indicti, Pontificatu moveri voluit.

Naucleras gener. 46. Coſpinian. & alii. Carolus IV. qua lege coronatus. Sigismundus Imperator duplex ſchiſma ſedit & tulit.

Epiſtola exſtat in ſ. Rerum Clemangis, & in faſciculo rerum expetendarum, Coloniæ impreſſo.

Poſtremo vero cum Fridericus Auſtriacus ejus nominis III. Anno 1441. conventu Moguntiæ indicto, ac Rege Galliæ ad eum per literas invitato, magnum quid pro Imperii honore ac commodo moliretur, ejus præclari conatus arte Pontificis, regi Gallorum frequentationem iſtius conventus diſſuadentis, repreſſi fuere.

Civilis diſſenſio in cauſa quominus amiſſorum recuperandorum conſilia ſuſcipiantur. In formul. rei conſenti verb. præſcriptionis, num. 24.

Ex eo licet talis in religione mutatio inciderit, quæ occaſionem recuperandi jura Imperialia inſignem oſtenderit: tamen civili noſtra diſſenſione, ac mutua animorum alienatione factum eſt, ut de reliquorum conſervatione potius, quam amiſſorum recuperatione conſilia ſuſcipienda fuerint: ac id nobis metuendum, ut a quo jampridem jura amiſſa extorquenda fuiſſent, is occaſione noſtræ diſſenſionis fretus, ea tentet, quibus vel majora ſibi acquirat, vel nobis incendio excitato inſignem aliquam cladem conciliet. Non etenim, ut Practicus Ferrarienſis ante annos centum & ſexaginta tres veriſſime ſcripſit,

Homo ille,
Cui licet unanimes armare in prœlia fratres
Atque odiis verſare domos, & verbera tectis,
Funereasque inferre faces, &c.

quieſcet, dum Eccleſia (ut vocant) civitates ac caſtra poſſidet, nec donatio eidem facta a Conſtantino, per aliquem probum & potentem Imperatorem penitus ſit revocata, cum non concordet Pſalterium cum Cithara, nec datum ſit a Chriſto, nec a beato Petro, quod poſſidere debeant talia, ſed quod Cæſaris eſt, reddatur Cæſari: & quod eſt Dei, Deo, &c.

Donatio Conſtantini aliquando erit revocanda.

De more ungendi approbandique Cæſares, converſo rerum ordine, per Papas introducto.

AGe vero ut hactenus ea, quæ de confirmatione Pontificum olim per Imperatores fieri ſolita, hinc inde inveniuntur, hiſtorica fide retulimus: ſic nunc de unctione Imperatorum videamus, ea illi annectentes, quæ Pontificii ad imminuendam poteſtatem & autoritatem Imperialem de confirmatione Imperatoris commenti, Papam in temporalibus Imperatore majorem, & eum illius vaſallum conſtituere conantur. Iis etenim cognitis, quam ſententia eorum vi magis ac fraude Pontificia, quam jure conſtabilita ſit, facillime judicatu erit.

Canoniſtæ c. de jure. jur. & c. 1. de major. & obed. c. nobis. ext. de judic. Cæſares Pontificum vaſalli.

Unctio apud Hebræos cœpit.

Unctio itaque ab Hebræis cœpit, apud quos, ut in Bibliis legitur, oleum ſuper capite fuſum, *regiæ conſecrationis & ſacerdotalis electionis ſignum habitum fuit.* Sic Saul a Samuele, 1. Reg. c. 9. David a viris Judæ, 2. Reg. c. 2. Salomon a Nathan. 3. Reg. c. 1. Haabel & Jehu filius Nauſi ab Helia, Reges junguntur, Aaron a Moſe ſacerdos, Levit. 8.

Imperio autem Conſtantinopolim translato, cæteris electionis regiæ ceremoniis imitatione Hebræorum, hæc addita fuit, ut qui primum Imperator renunciatus eſſet, a Patriarcha Conſtantinopolitano in magna Byzantii baſilica oleo unctus diademate aureo coronaretur. Idque primum, ut conjectura eſt, Juſtino Juſtiniani avunculo, introducente, qui primus a Johanne Pontifice unctus & coronatus legitur, quo auguſtius ei magisque ratum Imperium foret. Conſtantinopolita-

Juſtinus primo unctus.

politanis deinceps Patriarchis eam ceremoniam administrantibus, ea ratione, *ut quamvis nihil juris in Imperium sibi arrogarent, vitæ tamen Imperatorum examinatione habita, eos, qui ad Ecclesiam coronæ accipiendæ gratia, manifestis atque notoriis delictis polluti venissent, ritu Ecclesiæ Græcæ, donec quod pœnitentiam egissent, arcerent.*

Unctio quæ de causa introducta.

Cum vero Leo Papa Tertius populi Romani scito, clerique rogatu, Carolum Magnum ob egregia in se, inque Christianum nomen merita, in magno illo natalis Salvatoris nostri die Anno salutis DCCCI. Romanorum Occidentis Imperatorem pronunciasset, eum quoque una cum filio Pipino more Imperatorum Orientalium, oleo unctum, aureo diademate insignivit.

Carolus Magnus Occidentis Imperator renunciatus & unctus.

Hunc morem a Leone institutum, tam Pontificatus, quam Imperii successores, deinde quasi sibi per manus traditum, religiose observarunt, cum in initio Pontificibus adhuc humilioribus, *& more nondum confirmato, ipsi sua sponte ad reges ungendos, in remotissimas terras proficiscerentur, & Imperatores minime eam ceremoniam aversarentur*, sed animis libentibus reciperent: non quod jurisdictionem se inde consequi arbitrarentur, sed Ecclesiæ precibus & benedictione ea dona sibi interius conferri & augeri cuperent, quæ exterior atque visibilis unctio præfiguraret, ut Alb. de Rosate recte existimavit, *ex c. 1. de sacra unct. ext.* unde & peritiores rerum gestarum scriptores Frisingensis, Sigisbertus, Urspergensis, Nauclerus & alii ejus ritus mentionem facientes, benedictionis appellatione eum nominare consueverunt.

Quod postea in consuetudinem a Pontificibus acceptum. Sigibertus de Ludovico Pio. Cuspinianus in vita Ludovici Tertii. l. Bene a Zenone, num. 19. C. de quadr. præscript.

Unctio alias benedictio vocata

Ut vero hi, quibus post assumptam regni administrationem unctio seu benedictio Papalis impertita esset, *prærogativa quadam uterentur, tempore Caroli cognomento Crassi, libero procerum arbitrio, nullaque Pontificis autoritate intercedente, est introductum, ut ii speciosum Cæsaris nomen, & omnes antiquorum Augustorum titulos usurparent:* qui vero ea carerent, reges tantummodo vocarentur, differentiaque nomine magis quam re constet. Cum & olim qui Imperatores dicebantur, Reges nihilominus nominarentur: & qui post hanc differentiam fuere Reges non consecrati, eadem potestate fuerint, qua Imperatores: quippe cum *Imperialis potestas ex electione non unctione conferatur*, communi Jureconsultorum sententia.

Titulorum distinctio inter unctos & non unctos. d. l. Bene a Zenone, & ibi Alberic. num. 19.

Sensisse id mihi rectissime videntur cum alii omnes, qui titulo Regio contenti consecrationem Pontificiam neglexere, tum vero Henricus cognomento Auceps, cui cum Regi Romanorum designato, unctio a summo Pontifice, qui eo tempore Herigerus erat, offerretur: Satis (respondit) est, me divina annuente vestraque pietate regem dici; tanto honore nos indignos arbitramur: *sit penes eos unctio, qui meliores esse cupiunt: hac sumus appellatione contenti.* Haud dubie significare volens, se unctione, quæ præter speciosos titulos & sumptus inanes nil juris adferret, facile carere posse.

Decius consil. 194. lib. 1. Martinus Laud. in tract. de princ. not. 25. Jo. And.

& Dd. in c. 1. de consuet. Abbas Ursperg. & Cuspin. in vita Henrici. Henrici Auceps præclare responsum.

Ac si votis præterita emendari possent, optandum esset, complures Imperatores, qui benedictionem Pontificiam receperunt, ejusdem cum Henrico sententiæ fuisse, non tam Pontificia tyrannis adaucta, Germania tot vanis sumptibus vexata, denique suo sanguine aliquoties repleta fuisset. Quis etenim historiarum non penitus ignarus est, qui nesciat, magno civitatum ac prædiorum Imperialium munere Imperatores oleum Pontificale mercari, aut Pontifices pulsos sedi Romanæ restituere, aut provincias vel urbes Ecclesiæ adversantes subigere, denique omnes donationes in præjudicium Imperii factas confirmare, coactos fuisse.

Pontificia tyrannis Cæsarum unctione crevit. Oleum Pontificale.

Interea vero, quæ expensæ vasallis aut dominum comitantibus, aut pro feudi quantitate stipendium militiæ solventibus faciendæ fuerint, cum nullo suo vel patriæ commodo, nemo usque adeo rerum imperitus est, qui non intelligat. Ac ut illa ferenda, & dignitati Principum condonanda essent, quis nam dissensiones, turbas, tumultus, clades denique publicas unctionis occasione sæpius exortas considerans, eam neglectam potius quam servatam fuisse nollet?

Pangmphin. de all. lod. in usib. feud.

Unctio magnorum motuum causa.

Cum etenim superbia Pontificum, qui Imperatorum pia beneficentia ditati, auctique potentia essent, indies crescente, illi contra institutum moremque majorum, sub ritu seu unctionis, seu benedictionis Imperatoriam majestatem suo suffragio confirmare, *eamque sibi fidelem & subditam videri vellent*, nec Romani Principes præposteram Pontificum ambitionem ferendam, imperiive autoritatem projiciendam esse censerent, tantorum certaminum semina sunt nata, ut Germania sæpius sanguine redundans, cædibus magis, quam oleo Cæsares suos consecratos possit dicere.

Confirmationis initium ex unctione. Cuspin. in vita Friderici.

Ejus vero mali, ut & supra diximus, autor fuit sceleratissimus ille monachus, Papa Hildebrandus: Nam cum is *unctione in supremi dominii jus falsissima interpretatione transformata*, mundi Imperium a se pendere, Imperatorem cum Regibus precario regere, sibi utrumque gladium a Christo datum impudentissime jactitaret: ac per successores suos, Imperatorem Henricum, autoritatem suam ac

Abentinus lib. 5. fol. 564.

Pontificum jactantia, & in Impp. ludibria.

Imperii

Imperii jura non tantum enſe & armis, ſed & ſcriptis eruditorum ſtrenue defendentem, poſt tot prælia, quot a nullo unquam facta leguntur, in eas anguſtias *parricidiali filiorum conſpiratione redegiſſet*, ut Imperio ſe abdicare cogeretur, reliqui deinceps Pontifices, qui animos Imperatorum ob exemplum Henrici remiſſiores perſpicerent, in omnes fimbriæ Papalis extendendæ occaſiones intenti, id quæſivere, ut ſi non vi aperta ac manifeſta, machinationibus tamen, dictis ac ſcriptis quaſi cuniculis quibusdam Imperatorum majeſtatem imminutam convellerent, eosque ſuæ ſubjectionis jugo depreſſos tenere, viderentur.

Radevicus lib. 3. c. 10. Lotharius Saxo religione ejus temporis motus, ad Papæ pedes ſe demittit.

Quare cum ab Imperio Henricorum Lotharius Saxo Imperator omni laude dignissimus, vel perſuaſione aliorum, vel ſuperſtitione adductus, coronam accipiendo ſeſe ad pedes Pontificis abjeciſſet, Romaniſtæ, ut in præjudicium aliorum Imperatorum id factum contorquerent, & ad poſteros transmitterent, eo abeunte in palatio Lateranenſi picturam cum hujusmodi inſcriptione poſuerunt:

Ebri intolerandum ſuſtinet.

Rex venit ante fores, jurans prius urbis honores.
Poſt homo fit Papæ: ſumit quo dante coronam.

Cæterum cum aliquot annis interjectis Fridericus primus Romam veniſſet, ut opinor, coronæ cauſa, ei pictura per fideles Imperii monſtrata, ſummopere diſplicuit. *Nam Papæ hominem fieri, idem ei erat ac ſervum vel ſubditum.* Quare amica objurgatione præcedente, cum Papa de ſcriptura & pictura tollenda agit, ita ut ipſe poſtulatis Imperatoris ſubſcriberet, ne tam vana res ſummis in orbe viris diſcordiæ materiam præbere poſſet. Verum cum Cæſar in Germaniam diſceſſiſſet, Papa re cum ſuis deliberata, metuensque, hunc Imperatorem minime ea ratione, qua Lotharium, ſedi Pontificiæ ſubjici velle, ſtatuit generoſioris animi iſtius motus retundere, & monſtrare, eum revera ſuum ſubditum eſſe, & a ſe coronam ac dignitatem Imperialem accipere.

Qui & Fridericum Imperatorem maxime offendit.

Radevicus Lib. 3. c. 4.

Nactus itaque ſuæ ſententiæ declarandæ occaſionem, ratione Lundonenſis Archiepiſcopi, quem captum ac rebus omnibus ſpoliatum, neſcio quis in carcere detinere dicebatur, mittit ad eum ſuperbam legationem, ſimulatque ſe expoſtulare cum illo, quod non liberet Epiſcopum ex captivitate: ſed tamen interea, ea & literis & oratione legati effundit, quæ, qua ratione Imperatorem ſibi ſubjectum eſſe velit, abunde teſtarentur. Nam & literis eum admonuit, ut præ oculis haberet, ut inſigne Imperialis coronæ ab ipſo accepiſſet, & ex lectione literarum turba inter optimates regni exorta, legatorum aliquis dicere non dubitavit: *Romanum Imperium a Græcis translatum eſt ad Alemannos, ut Rex Teutonicorum, non ante quam ab Apoſtolico coronaretur, Imperator vocaretur*, ante conſecrationem Rex, poſt Imperator, unde igitur habet Imperium, niſi a Papa? *Ex electione ſuorum Principum habet nomen Regis, ex conſecratione Papæ habet nomen Imperatoris & Auguſti & Cæſaris. Ergo per Papam imperat. Recolite antiqua. Zacharias promovit Carolum, fecit ei nomen grande, ut eſſet Imperator: & ut poſthac perpetuo Rex Teuthonicus eſſet Imperator, & advocatus ſedis Apoſtolicæ, ut Romano Epiſcopo Apulia, per eum pacata, eſſet ſubjecta, quæ Papæ cum urbe Romana eſt, non Imperatoris.* Roma Papæ ſedes eſt, Imperatoris eſt Aquis in Arduenna, *quæ eſt ſylva Galliæ. Imperator quod habet, totum habet a Papa, ſicut Zacharias transtulit Imperium a Græcis ad Teuthonicos, ita Papa poteſt id ab Alemannis transferre ad Græcos. Ecce in poteſtate ejus eſt, ut det illud cui vult. Propterea conſtitutus a Deo ſuper gentes & regna, ut deſtruat, evellat & ædificet, & plantet.* His vero auditis & Imperator debitam indignationem concepit, & omnes proceres tanta ira exarſere, ut Ottho de Wittelſpach ſtricto enſe, quem ante Imperatorem progerebat, in legatum irruerit, confoſſurus, niſi Imperator interceſſiſſet: eas deinceps rationes ſuſcipiens, quibus hac vana jactantia Papæ ſeſe graviter offenſum comprobaret. Nam & legatos ad ſua habitacula deductos primo mane viam ingredi juſſit, cum mandato, ne hac vel illac in terris Epiſcoporum ſeu Abbatum vagarentur: ſed recta via ad urbem reverterentur. Et ne quis aliquid præter meritum ipſis accidiſſe putaret, Cæſar cum proceribus literas per totum Imperium mittit, quibus rei geſtæ ſeriem exponens de Imperii honore violato graviſſime conqueritur cum declaratione: Per electionem Principum a ſolo Deo regnum & Imperium eſſe. Quare quicunque Imperatorem a Papa Imperialem coronam pro beneficio ſuſcepiſſe diceret, hunc ut divinæ inſtitutioni & doctrinæ Petri contrarium, & mendacii reum damnandum eſſe.

Superba & Thraſonica Legati Pontificii oratio, de qua vide Abbatinum, lib. 6. fol. 636.

En quo olim Cæſarum ſervi abierint

Legatio Papæ ad Cæſarem.

Radevicus ubi ſupra.

Ottho de Wittelſpach.

Indignatio Cæſaris ſuper legati oratione.

Epiſtola extat apud Radevicum loco ſupra allegato.

Sic itaque vana Pontificis jactantia, virtute Imperatoris, & magnanimitate procerum repreſſa, conquievit. Donec quod Henrico, filio Friderici defuncto, Germania novis motibus ob diſcordem electionem Otthonis Quarti, *& Philippi Imperatoris implicata, Innocentius Tertius occaſionem illorum*, quæ hactenus dubia & controverſa fuiſſent, ex

Pontificum jactantia exinde aliquandiu quievit.

donec Innocentius III. eam resuscitabit.

Eo impudentiæ delapsus, ut se Soli comparabit.

animi sui libidine definiendi nactus: ea constituit, quibus Imperialis culminis majestas depressa, Pontificio examini subjiceretur. Siquidem cum a Constantinopolitano Imperatore, Patriarchæ urbis ejusdem, non cum, qui sibi videretur, sedis honorem assignari, sed in sinistra parte scabelli pedum collocari intellexisset, arrogantius quam religiosius literis scriptis eum reprehendit, Regnum sacerdotio præesse asserens, & tantam inter Reges & Pontifices differentiam esse, quanta inter Solem & Lunam sit, Pontificatu soli, regno Lunæ comparato, ut videre licet

Contrarium tide Joannem Parrhisium de potestate regia & papali, art. (ni fallor) 12.

c. solita, de major. & obed. Et Philippo Imperatore Germanico electo, quem ipse odisset, legatum suum, qui ejus, ut perjuri & persecutoris Ecclesiæ, electionem reprobaret, in Germaniam misit: non sine Principum Imperii adversatione, qui a sede Apostolica falcem in alienam messem mitti, *nec legato vel Electoris, vel cognitoris vices competere dicerent:* Pontifex itaque hoc cognito, de tota re ad Bertholdum Zaringiæ Ducem, quem pecuniosum Philippo adversarium obtrudere conabatur, prolixe scribit: ac objectionibus Principum Pontificali autoritate dilutis, *jus ac potestatem eligendi Regem ad Electores, autoritatem vero examinandi personam electam, ad se pertinere dicit, quod ejus examinatio & approbatio, cujus unctio & consecratio sit.*

Et Philippum Imp. electum rejecerit. c. Venerabilem, de elect. pot.

asserens, Jus approbandi Imperatores ad se pertinere.

Ea itaque Pontificis sententia, quamvis vel jure vel consensu procerum Imperii nullo approbata, quippe ad concitandos Philippo Imperatori hostes, Bertholdo Zaringiæ Duci, arte qua potuit expositа: tamen *a Petro Beneventano, subdiacono Innocentii*, compilationi Decretalium inserta, ac a Pontificiæ tyrannidis adulatoribus scholis illata, & discentibus pro vera obtrusa, præeminentiam Papalem, & Pontificiæ confirmationis petendæ morem constabilivit, conjunctum non solum cum insigni Imperii diminutione, sed & multorum præstantissimorum Principum gravissimis injuriis.

Cui adulatores Romani in suis compilationibus suffragantur.

Injuria & incommoda Imperio inde nata.

Quorum etenim Imperatorum confirmatio post hæc tempora facta legitur, *quæ dum præfecturæ, urbes, Ducatus ac Regiones Italiæ Imperatoribus adhuc parentes, supereſſent, non insigni aliquo istorum munere redimenda fuerit?* Hinc etenim pleræque Imperatorum, justæ liberalitatis modum excedentes, donationes, quæ in Pontificiis libris commemorantur, fluxere. Nam & Otthoni, Philippo reprobato; Innocentius imperium ideo ratum firmumque esse jussit, *quod Ducatum Hetruriæ, quem alter invaserat, recuperatum Ecclesiæ donaret.* Et Fridericus de bonis & prædiis Imperii, in Italia sitis, tam multa Ecclesiæ Petri non alia de causa contulisse refertur, quam ut Honorii Papæ Friderici familiæ infestissimi, confirmationem minime Imperatoriæ majestati necessariam eliceret. Et qui huic post longam Imperii vacationem & civilia bella successit Rudolphus Habspurgicus, quamvis diadematis Imperialis accipiendi gratia Italiam adire refugerit, quod Cæsarum in Italiam vestigia læta, magnifica, plenaque spei, ex Italia vero referentia, tristia, misera, luctuosaque esse diceret cum recitatione apologi Æsopici de vulpe & leone, tamen Gregorio X. electionem ipsius ratam habenti, Bononiam, præfecturas atque ducatus hactenus Imperio parentes, quæ quotannis *millia drachmarum septingenties pensitarent*, concessit: ea tamen lege adjecta, ut ista pecunia ad expeditionem Palæstinam & ad Græcos Ecclesiæ Romanæ subigendos uteretur.

c. c. de jurejur.

Nauclerus genera. 41.

Abbas Urspergensis.

Paralipom. Urspergens.

Id Maximilianus Imperator Principibus aperuit, Anno 1511. ut in Gravaminibus refertur.

Mox vero cum exuviis Imperii ornati, & erronea opinione autoritatis, Cæsaris confirmandi rejiciendive muniti essent, in tam tyrannicum fastum se erexerunt, ut optimum ac præstantissimum quemque non saltem approbatione seu confirmatione sua dedignarentur, sed & conviciis ac opprobriis nefandis superbissime notatum reprobarent. Non hic ejus demonstrandi causa commemoro, quibus injuriis Innocentius III. Philippum in sua Decretali onerarit, ei contra scripturæ divinæ mandata improperans, quæ frater & parentes peregerint, quam thrasonice jactitarit, *se aut Philippo diadema regium, aut ipsum sibi insigne Apostolicum ablaturum, quod quæ Apostolico in hostes libeant, ea quoque licita ei putentur.* Illa vero generosissimorum Austriæ Ducum, Alberti nimirum & Friderici, non male de Ecclesia Romana meritorum, superbissima reprobatio, minime injuriæ insignis expers haberi poterit.

Stabilita tyrannide, Pontifices pro lubitu suo Imperatores vel approbarunt, vel rejecerunt.

Innocentii III. fastus.

Abbas Urspergensis. Nauclerus genera. 40.

Albertus & Fridericus Duces Austriæ a Pontifice reprobati.

Nam cum Albertus patris Rudolphi exemplo electionis suæ confirmationem a Bonifacio octavo, *qui se totius mundi dominum jactitabat*, per oratores peteret: is ense accinctus, coronaque Imperatoria ornatus, in publicum prodiens, tyrannica voce exclamavit: *Ego sum Cæsar & Pontifex:* ac indignabundus electionem, quæ sine sua autoritate facta esset, ut nullam & frivolam rejiciens, & confirmationem recusans, ipsum contumelioso opprobrio *homicidam appellitavit.* Hæccine, o Petre, digna tuo successore? vel tuo vicario salutifer Christe? vel toleranda in servo servorum tuorum?

Bonifacius VIII. se totius mundi dominum jactitat.

Paralip. Urspergens. Cuspinian. in vita Alb. Nauclerus genera. 44. Optimum Imp. homicidam appellitat.

Insignis quidem hæc Bonifacii arrogantia, in reprobando Principe clarissimo, sed non minor ea, quam Fridericus ejusdem familiæ

Princeps,

Princeps, aliquot deinceps interjectis annis a Johanne XXII. pertulit. Hic siquidem Cunrado, Gurcensi Episcopo, ab Austriacis ad se misso, ut Ludovico Bavaro in ordinem redacto, Friderici Imperium ratum esse decerneret, petenti, & avos atavosque Friderici collaudanti, ac fortes fortibus atque bonis procreari, & in jumentis atque equis esse patrum virtutem, nec imbellem columbam feris aquilis progenerari, multis commemoranti, respondisse fertur, Salomonem omnium mortalium haud dubie sapientissimum filium tamen stolidissimum genuisse, scommate, quod ut Fridericum a majoribus degenerare latenter innueret, *sic Pontificem nihil minus quam virtutis prædecessoris Petri respondere clare ostenderet.*

Johannis XXII. scomma in Fridericum Cæsarem. Aventinus lib. 7. fol. 750.

Hoc ergo jure approbandi rejiciendive Cæsares, post extortas Episcoporum investituras aucti, cupiditate inexplebili opprimendæ dignitatis Cæsareæ ac fimbriæ Pontificalis extendendæ, æstuantes ad alia mox animum converterunt. Nam ut dicitur, *nonmissura cutem, nisi plena cruoris hirudo.* Quare ut in omnium, quæ per fas ac nefas Imperatoribus ademissent, secura possessione manerent, de Imperatoribus fidelitatis juramento obstringendis cogitarunt: gnari, quæ fides, ac quanta religionis observantia in nostris Principibus esset. Etsi enim & juramenti a Ludovico Pio, & Otthone Primo præstiti formulæ ipsorum libris insertæ essent, & pro ipsorum intentione allegarentur, tamen cum (ut ante diximus) eæ tales essent, quæ fide carerent, nec quam ipsi volebant, fidelitatis probationem evincerent, id tentandum duxere, ut quacunque ratione voti sui compotes redderentur.

Pontificum arrogantia.

Tanta, ut etiam ab Imperatoribus fidelitatis juramentum exegerint.

Cum itaque Henricus ejus nominis Septimus, post Albertum Cæsar designatus, ad res Italicas, partim Pontificum ambitione, partim intestinis dissensionibus, denique sexagenaria nostrorum Imperatorum absentia turbatas animum adjecisset, ac multorum populorum dissensione sublata, Romam usque venisset, motus a Roberto Siciliæ Rege excitatos compressurus, Clemens Quintus, qui tum Avinione degeret, & Roberto, tanquam Ecclesiæ vasallo, faveret, utrique sub juramento fidelitatis, qua Ecclesiæ tenerentur, per literas pacem impetravit. Henricus itaque, qui novi exempli rem esse, nec usurpatam antecessorum suorum ætate videret, Principem Principum, ac orbis terrarum dominum servo servorum fidelitatis juramento teneri: requisitis tabellionibus, & accersita hominum multitudine copiosa, respondit, quod nunquam juramentum præstiterit, nec eo cuiquam obligari velit, nihilominus Columnensium fideli opera a Cardinalibus, ad id missis, coronam accipiens. Cæterum Henrico paulo post *scelere Bernhardi Dominicani ipsi hostiam toxico oblitam porrigentis,* extincto, Clemens, qui contradictore careret, ut in posterum Imperatores Pontificibus ad fidelitatem jurandam promptiores efficeret, quid eo juramento contineatur, demonstrat, nimirum ut Cæsar Ecclesiam Romanam defendat, hæreticos exterminet, neque cum impiis ullum commercium habeat, ut Pontificum dignitatem modis omnibus tueatur, ut privilegia quondam Ecclesiæ Romanæ concessa, quocunque tempore conservet, inprimis ea, quæ profecta sunt a Constantino, Carolo Magno, Henrico, Otthone Quarto, Friderico Secundo, Rudolpho, ne quid juris in illas Ecclesiæ Romanæ facultates atque possessiones quocunque titulo sibi vendicet, ut reliquas etiam ubivis Ecclesias, earumque libertatem ac jura protegat, &c. Et ut certior ejus rei notitia extaret, *rescriptum id in Concilio Viennensi conceptum inter decretales referri curat, quæ a nomine ipsius Clementinæ dicuntur, sub tit. de jurejur.*

Immane & atrox scelus Synagogæ Pontificiæ.

Tenor & capita juramenti fidelitatis.

Nauclerus generat. 44. Henrico VII. Imp. in Italiam adventanti jus sub fidelitatis juramento a Pontifice imperata, c. 1. de jurejur. in Clem.

Cæterum aliquot elapsis annis cum rerum potiretur Ludovicus Quartus & Johannis XXII. (quo cum Imperator acerrimas contentiones habuerat) successor Benedictus XII. non tantum odium in innocentem continuaret, sed & diris devotum, Ducatu Bavariæ, omnique honore regio sententiis privaret, Imperator, Francofurti solenni conventu indicto, in quo præter Imperii proceres, & Angliæ rex nihil Imperio debens adfuit, ea publico proceruni & omnium ordinum consensu pro Imperialis dignitatis assertione statuit, quibus omnia fere superiora Pontificum acta atque decreta ad nihilum redigerentur. Inter alia vero, quod electus a Principibus aut a majori & saniore parte, administrationem habeat, *citra assensum Pontificis.* Nam ea, quæ præter hæc introducta sunt, nec divino jure, nec ulla patrum ordinatione, sed blanda quorundam assentatione & spontanea ingestione Romanorum Pontificum provenerint. Electus insinuetur Romano Pontifici, quod sit Princeps Catholicus, justus: petaturque coronatio, quæ (nisi obstiterit manifesta causa) si negetur, sumatur consecratio a quovis Catholico Pontifice. Nam omnes illæ solennitates per Ecclesiam introductæ fuerunt. Quis enim Romanus Pontifex consecravit Constantinopolitanos Imperatores? & quis ante Carolum multos Christianos Cæsares? & ante Constantinum quis consecravit Ethnicos Imperatores? Deinde

Concilium a Ludovico IV. contra Benedictum Papam more majorum in Imperatorem faciens, institutum.

Verba Alberti Krantzii lib. 9. Saxon. c. 15.

Imperator citra assensum Papæ eligendus.

ordinatum est, quod Imperator præstabit Pontifici & Ecclesiæ, *devotionis & humilitatis, non fidelitatis, homagii aut subjectionis juramentum*, quia temporalis dominii Papa Imperatori nihil tribuit, imo Ecclesia omnia illa sumpsit ab Imperio. Gladius enim utercque nihil habet commune, cum alter animam, alter corpus solum conficiat. Ibique decreto firmatum est, quod Papa vacantis Imperii administrationem habeat, nulla scriptura, nulla ratio, sed sola usurpatio introduxit. Hæc tum Principibus in cœtum Imperii congregatis visa fuere in rem Christianam observanda. Hactenus Krantzius. Nec vero hisce decretis Ludovicus contentus, etiam constitutionem, ut Albericus Rosates refert, edidit, qua, qui Imperatorem electum confirmatione Pontificia indigere, ac Imperium a Papa pendere dicerent, læsæ majestatis reos, & omnibus feudis ac privilegiis, quæ ab Imperio haberent, ipso facto & jure privatos esse sanxit. Quæ utinam inviolabiliter ad hæc usque tempora observata fuisset, non ea, quæ jam ex Pontificiæ autoritatis defensione, animorum disjunctio, ac alienatio conspicitur, maxima cum Imperii jactura enata fuisset, nec plerique Pontificis, quam Imperialis Majestatis dignitati addictiores esse invenirentur. Verum ab hac ingrata & intempestiva querela abstinentes, Imperatorem, jure optimo autoritatem suam gravissima constitutione a Pontificiæ confirmationis autoritate asserentem, & evanida Pontificum rescripta obterentem, audiamus.

Non fidelitatis sed humilitatis juramentum præstet.

Papa nullum jus in Imperium habet.

Ejusdem Ludovici Constitutio.

Constitutio Domini LUDOVICI *IV. Imperatoris relata, & de verbo ad verbum posita, apud Alberic. de Rosate, l. Bene a Zenone, C. de quad. præsc.* videatur in des Teutsch. Reichs-Archivs Part. Spec. Contin. I. unterm Kayser, pag. 28.

Cæsaris accipiat Cæsar, quæ sunt sua Præsul,
Ut Christus jussit Petro solvente tributum.

II.

Bedencken des Reichs-Vice-Cantzlers, Herrn Levini von Ulm, über die Frage: Wie das Ertz-Hauß Oesterreich zum Besitz der Jülich-Clev- und Bergischen Lande füglich gelangen könne? de Anno 1609.

WJe hoch und groß, nicht allein dem hochgeachten Hause Oesterreich, sondern auch dem gantzen Religions-Werck an rechter Verfassung des Römischen Regiments gelegen, und was Gefahr dabey vorhanden, so hiebey etwas aus Unachtsamkeit versäumet würde, Endlich wie den Sachen zu rathen, Solches, da folgende circumstantien erwogen werden, hoffet man hieraus leichtlich zu vernehmen seyn werde. Es ist leider am Tage, wie durch des Lutheri Ketzerey vor Jahren, das Reich Teutscher Nation einen Riß bekommen, und nicht etzliche wenigk Stände, sondern fast eine grosse Anzahl, damit behafft worden, ja es dahin gerathen, daß man ohne höchste Zerrüttung nicht umgehen können, allerhand præjudicirliches einzugeben und anzunehmen. Und wäre gewiß noch ärger worden, wo nicht der höchste HErr, dem hochlöblichen Hause Oesterreich, Stärcke und Macht verliehen hätte, wodurch auch die großmächtigen Feinde deshalben scheuen müssen, und gleichwohl in der voreinigten Fürsten-Zahl, etzliche Chur- und Fürstliche Häuser fast ansehenlich, aber niemand noch zuer Zeit zue solcher Macht aufsteigen mögen, daß die Catholischen Stände, und sonderlich das Hauß Oesterreich, sich davor zu entsetzen, oder etwas unsorgliches zu befahren, Anlaß nehmen können, wie es denn die Erfahrung wol bezeuget, und allen denen unverborgen seyn kan, welchen des Reichs Gelegenheit bekandt ist.

1. Dieses haben die Ketzer wol vorstanden, und darumb ie und alle Wege gewündschet, aus Ihrem Mittel iemand zu überkommen, welcher den Catholischen Einhalt thuen, und dem Hause Oesterreich den Kopff bieten könte, haben aber bißher wol gemercket, daß ein solcher Ihnen ehe zu wündschen, dann zue hoffen wäre. Zwar haben Sie vor diesen auf den König in Franckreich ein groß Vertrauen gesetzet gehabt, aber leichtlich gesehen, daß da im Reich, Teutscher Nation, ein solcher Ihres Mittels ermangeln solte, nimmermehr zue hoffen, daß Sie Uberhand behalten, und zum gäntzlichen Flor aufsteigen möchten, dann Sie bald befunden, daß die ausländischen nicht leichtlich erhalten werden könten, auch nicht unschwer der eventus, so im selben Königreich erfolget, vorhero bey Vorständigen sich creuget, iemehr Sie zue diesem Werck gezielet.

2. Denn ob gleich bekant werden muß, daß Churfürst Augustus von Sachsen es eben hoch im Reich gebracht, und nicht allein seine stattliche Lande besessen, sondern auch sub specie Curatelæ aller derer Lande bemächtiget gewesen, so dem Hause Sachsen-Weymarischen und Coburgischen Theils unterworffen, zue seinen Zeiten auch die Bergwerck am herrlichsten gestanden, an Witz und Vorstand zu regieren Er förtrefflich gewesen, und zue solchen Stande zu gelangen können, hätte mögen vermuthet werden, So hat doch diesem Weltweisen Kopff

dieselbe

dieselbe nicht können eingebildet werden, weil Er vielleicht an seiner Vorfahren Exempel gewitziget, oder aber seine Unvermöglichkeit besser gesehen.

3. Denn obwohl Sachsen und Meissen treffliche reiche Lande seynd, so weiß man doch wohl, daß daraus eine grosse Reyterey nicht zu führen, und weil das Land der Schiffart gäntzlich im Mangel stehet, etwas grosses auszurichten, kein Mittel hatt, ferner Böhmen und Oesterreich stetig fürchten muß, und dann endlich hat ein ieder schliessen mögen, daß Churfürst Augusti Todt dieser Herrligkeit ein Ende machen, und Weymar und Coburg anders zu gedencken Anlaß geben werde, darumb hat Er lieber gewolt das Hauß Oesterreich und alle Catholische in favor erhalten, und dadurch seines Theils in Gewalt und Authorität, als welche ihrer Freunden und Wolstandes einigen Authoren ihn geachtet, denn sich selbest hoch erheben, und den Catholicis wiedersetzen, welches, weil es auch die Catholici gesehen, haben sie nicht Noth gehabt, Ihn ringe zue halten, sondern haben ihnen klüglich diese Weise gefallen lassen, als zum Frieden im Reich höchlich dienend.

4. Nach dem Tode Augusti, hat sein Sohn Churfürst Christianus der Erste zwar in etwas sich hoch wollen erheben, ist aber der nicht gewesen, so etwas hätte können vornehmen und ausrichten, wiewohl dennoch nicht ohne, da Ihn GOtt nicht hinweggeräumet, schädliche Schismata durch Ihn hätten erreget werden können. Als nun in folgender Zeit, des Herrn Administratoris Frömmigkeit und Liebe zum Frieden, und die vor Augen schwebende Abnehmung des Hauses Sachsen leichtlich Vermuthung geben, daß der Ketzer intent dieses Orts zu erheben nicht seyn wolle, und dennoch die einmahl geschöpffte Gedancken ihnen noch stetig im Sinne liegen, hat sich bey dem Churfürstlichen Hause Brandenburg eine solche unvermuthliche Veränderung begeben, daß nunmehr es sich ansehen läst, als solten die Lutherischen dadurch ihre gefaste Meynung und Hoffnung beheupten. Dieses klärlich dazue thun, wolle man sich doch nur ein wenigk in den vorlauffenen Geschichten bespiegeln. Dieses Hauses Auffnehmen hat sich nechstem funffzehenhundert Seculo solchergestalt begeben, denn Albertus der Cardinal und Churfürst zu Mentz, und dessen Bruder Jochim der Erste Churfürst, sehr verständige Fürsten waren, so fast den Marggraffen höher, denn Sachsen, zu gedencken, erstmahl Ursach und Anlaß geben, durch welche Gelegenheit das Primat und Ertz-Bißthumb Magdeburg erstlich erhaschet, und bishero fest erhalten worden. Denn obwohl zue zweyer mahlen das Franckenland beym Chur-Stande gewesen, so war doch damahl weder das Fürstenthumb Krossen, noch das Sternberger-Land bey demselben, noch die Graffschafft Ruppin und Linde, noch die Herrschafft Biberstein, Schwed, Sommerfeldt, Cothbuß, Beßkow, Storkow, Sahrmund und andere mehr, so alle hernach hierbey kommen. So waren dem Teutschen Orden fast alle Empter der Neumarck verpfendet, und die damahlige Churfürsten mit dem Pommerischen und andern Kriegen dermassen impliciret, daß Land und Leute fast öde und wüste lagen, also, daß die Marggrafen damahlen nicht Ursach hatten, sich hoch zue schetzen, sondern wol vergnüget waren, die neulich erworbene Dignität mit Mühe und Arbeit zu erhalten. Alß nun die beyde obermeldten Churfürsten dem Werck einen Anfang gemachet, auch hernach Albertus in Preussen den Ordens-Rock mit dem Hertzog-Stab verwechselt, und Churfürst Joachim der Ander, auch sein Bruder Marggraff Hannes das Werck zue continuiren sich angelegen seyn lassen, haben Sie, der Sachen näher zue kommen, sich sonderbarer grosser Dienste gegen dem Reich Deutscher Nation, und dem Hause Oesterreich angenommen, darüber viel Geldes spendiret, aber es doch allezeit so gekartet, daß der Nutz Ihnen, die Beschwerung aber auf dem armen Unterthanen im Lande vorblieben; dann durch dieses die ansehnlichsten Zölle auf der Elbe, Hawel, Spree und Wartte, auch etzlicher obbenendten Herrschafft, Sie in Besitz bekommen, und dadurch den Schlüssel höher zu steigen erlanget. Folgends als Sie dem Catholischen Glauben Urlaub gegeben, haben Sie aus heiliger Andacht (wie zu erachten) die zuvor erwehnten Bisthum, dem heiligen Reich, als Brandenburg, Havelberg und Lebuß, sampt vielen Fürstenthümern, Klöstern und Comptoreyen zu sich gezogen, welche feiste Suppen denn nicht übel schmeckten, sintemahl denen, so der Marck Gelegenheit wissend, unverborgen, daß fast die ansehnlichste und nutzbarsten Aemter des Landes hierauff beruhen. Solche erwehnte stattliche Fürstenthumbe seynd, nach beyder Todt, auf Churfürst Johann Georgen, einen sehr wolthätigen und freyen Herrn, mit sampt höchster Authorität verstammet worden, welcher seinem Sohne und in der Chur Nachfolger, Marggraff Joachim Friedrichen, obgedachten Marggraff Hansen Töchter und Fräulein, der aber, nemlich Marggraff Joachim Friedrich, weiter seinem Sohn, dem jetzigen Churfürsten, Johann Sigismunden, an die Elteste Erb-Tochter in Preussen Annam verheyrathet, alles zue dem Intent und Andacht, weil der Herr Marggraff zue Anspach

mit

mit Erben nicht gesegnet, und Hertzog Johann Wilhelm zue Gülich ꝛc. auch bey zweyen Heyrathen keine Erben erlanget, dessen Schwester Maria Eleonora auch und Nachfolgerin, als desselbigen Schwieger-Mutter, männlichen Saamens in Mangel gestanden, durch dieses Werck nicht allein Marggraff Johannis, als eines guten Occonomi stattliche Verlassenschafft, sondern auch zugleich des Marggraffen zun Anspach stattliche Hæreditát, ganz Preussen, so das Fürstliche Theil genennet wird, und seiner Fürtrefflichkeit halben für ein ansehnlich Königreich zue achten, letzlich auch Gülich, Cleve und Berge ꝛc. auf diesen eintzigen Fürsten zu bringen, und dadurch über alle die Fürsten des Reichs zu erheben/den Catholischen/dem Hause Oesterreich/ja auch Käyserl. Maj. selbsten erschröcklich zu machen. Und wiewohl vielleicht der mehrer Theil dieses Wercks etwas schwer, ja gleichsam als unmüglich geachtet, so hat doch der eventus gegeben, daß innerhalb Jahres-Frist ietziger Churfürst die Chur, das Preußische Hertzogthumb, des Herrn Meisters zue Sonnenburg Land, endlich Gülich, Cleve und Berg ꝛc. occupirt, Pfaltz Zweybrück contentiret, und in summa zu begehrter Practica durch sonderbare Vorgünstigung, gefährlich, allerhand vor Augen schwebende Difficultäten, nach seinem Wundsch abgeschaffet, dadurch aber den Ketzern der Muth gewaltig gestärcket, den Catholischen aber allerhand Gedancken nicht unbillig erreget worden. Dann wann erwogen wird (1) Erstlich, was vor diesen bey Churfürst Johann Georgen und Joachim Friedrichs Zeiten, so Preussen nie besessen, so wohl auch bey Marggraff Johannes, dem die Marcke ungefehr zum fünfften Theil zugehörig gewesen, item Marggraff Georg Friedrichs zue Anspach Zeiten, bey der Preußischen Curatele vorgelauffen, befindet sich, daß die Chur auser Preussen, und Preussen ohne die Chur, gewaltige Sachen zue moliren wohl vermögen, und diese Macht beysammen, alle Deutsche Häuser, ausserhalb Oesterreich, Einhalt zu thun, nun sehr wohl præstiren, und etwas gewaltiges verrichten können. Do nun vors ander die Gülische Lande hierbey verbleiben selten, siehet man unschwer, daß auch das Hauß Oesterreich selbst, ja alle Catholischen sich hierbey höchlich zu befahren hätten. Vors dritte hat man zu bedencken, wie alle diese Lande nicht allein für sich übermäßig, sondern auch zue besondern Confœderationen (darzue ohne Zweiffel weidlich wird gethan werden) sehre wol gelegen, und dannenhero den Catholischen der äuserste Untergang und Verderben zuwachsen wird. Dieses kürtzlich darzuethuen, bedencke man, wie Marggraff Johannes, bey kleinem Lande, stattliche Güter erkaufft, gewaltige Festungen erbauet, stattlich proviantiret und versehen, so gewaltige Schätze und Reichthum hinterlassen, daß Deutschland und Pohlen genungsam wissen davon zu sagen, ja daß Er allenthalben geehret und gefürchtet worden, und erwege man, was nunmehr zu besorgen seyn wolte. Man gedencke, wie Georg Friedrich von Anspach damahl herfür gestiegen, als Er des Landes Preussen Verwaltung überkommen, da Er doch zuvor mehr vor nothdürfftig als mächtig gehalten worden. Hernach aber konte Er an seinem Hoffe einen Königlichen Stand führen, andere Landes-Fürsten und Graffen bey sich prächtig unterhalten, in Liefland und Schlesien neue Herrschafften acquiriren, der alten Schulden-Lasten sich entledigen, frembden Potentaten in Kriegen behülfflich erscheinen, grosse Gelder ausleihen, herlich bauen, und hierüber noch Schätze und Vorrath samlen, wordurch sein Erbe nicht wenig gebessert worden. Und was sagen wir von dem, thäte es doch Marggraff Albrecht ꝛc. vor ihm auch, so auser Preussen nichts hatte, und weiß man, was aus diesen Landen, und den andern kleinen Theil, so unter der Cron Pohlen ist, 6000. Pferde sehr wohl gerüst, und 15000. zue Fusse könten geführet werden, zugeschweigen, daß Er auch der Oerter zur See mächtig worden, und noch an dato bey Königsberg leichtlich eine ziemliche Armade auszurüsten wäre, und dieses sey von Preussen mehr angedeutet, als ausgeführet, welches alles dermassen kundbar, und handgreifflich, daß daran weniger denn nichts zue zweiffeln. Wie nun erwehnter Churfürsten Macht und Vortreffligkeit, als oben angedeutet, ie und allwege groß gewesen, also hat auch das Werck und Thaten, so Sie verrichtet, dieses gnungsam bezeuget. Franckreich, Pohlen auch Niederland können zeugen, was Hülffe ihnen hieraus wiederfahren, Käyserliche Majestät weiß selbst, was bey Ungerischen, Cöllnischen und Straßburgischen Verlauff sich zugetragen, der gemeine Ruff giebets, wie stattlich Churfürst Johann Georg Hoff gehalten, Er und seine Successores gebauet; wie durch Sie die Festungen Driesen und Cüstrin fast ehe gebauet, proviantiret und aufs stattlichste versehen worden, als man davon Zeitung überkommen, so sonsten der höchsten Potentaten einem schwer fallen würde; wie man sich die Oder, Elbe, Spree und Havel als Schiffreiche Wasser, mit solchen Unkosten in einander zu bringen, unterstanden, daß mit Worten nicht zu erreichen, ja dessen schwerlich ein Exempel zu finden ist, dadurch beydes die Ost- und West-See, als eine Ketten, aneinander gehenget, und Preussen der Marck, wie auch Gülich auf alle Fälle eines dem andern

die

die Hand reichen könne. Wie viel aber auf Largitiones, so viel mehr für eine Prodigalität zu rechnen gewesen, ingleichen auf Legationes, Feuerwerck, und in Summa alles trefflich übermacht worden, hat der Augenschein gegeben. Und wissen vielleicht über das gar viel Menschen, was für ein ansehnlicher Schatz in dem Thumb zue Cölln an der Spree, aus allen Stifften und Clöstern zusammen geklaubet, fürhanden, so dem zue Rom und Venedig, auch S. Dionysii in Franckreich nicht viel zuvorgiebet.

5. Was auch für ein Zeughauß zue Cüstrin verhanden, ist genungsam bekandt, zu geschweigen, daß der Adel im Lande meistentheils eines grossen Vermögens, darneben der Herrschafft sehr dienstlich ist, also daß unschwer dannenhero eine stattliche Reuterey aufzubringen ist, zu geschweigen, daß bey Aus- und Einfarth der Schiffe diesen Landen nichts mangelt, darzue sonderlich die herrlichen Flüsse trefflich dienen, und do das ietzige Werck (nemlich die Gülichsche Succession) zue dem vorigen käme, solche Nutzbarkeit vielmehr würde befordert werden. So nun die Chur Brandenburg alleine so viel thuen mag, und kein Fürste des Reichs (das hochgedachte Hauß Oesterreich ausbescheiden) ein gleiches, weniger aber ein höheres damahlen vermocht, dencke man, wie mehr beyde unirte Länder vermögen: Ja man bedencke, daß nunmehr kein Wittumb noch Unterhalt junger Herrschafft verhanden, daß das Johanniter-Meisterthumb und Vierradische Graffschafft darzue kommen, und erwege, was der Gülische Zufall vor eine Macht mit sich bringe. Die hierzu gehörige Lande sind mächtigk, im Kriegen geübet, und erfahren, zu dem an Schiffreichen Wässern, dem Rhein, Mose und Ruhr gelegen, endlichen auch mit gewaltigen Citadellen und Vestungen vorsehen, und hat Hertzog Wilhelm von Gülich seeliger, was solche Lande vermögen, in dem Kriege, so Er damahlig kegen Keyser Carln den V. der es doch allen andern Potentaten seiner Zeit weit zuvor thäte, geführet, wol dargethan, also, daß Keyser Carl zu sagen pflegte: Sachsen und Hessen hetten auf ihn gestochen, vom Hertzog von Gülich aber wäre er verwundet worden. So nun Gülich mit seinen Pertinentien, ohne die Marck und Preussen, und deren ein iedes vor sich, eine Königliche Macht und Nachdruck haben, so ist wol zu erwegen, daß dieselbe conjunctive ein sehr grosses Vermögen, und da Sie beysammen bleiben solten, daß der Churfürst von Brandenburg leichtlich aller Catholischen Meister werden könte, so von dem Lutherischen und Calvinischen Geschmeiß längst gewünschet und erwartet worden, darzue dann die Gelegenheit des Landes, die böse Affection kegen die Catholischen, so bey dem Hause Brandenburg vor langen Jahren gespüret worden, auch daß ietziger Churfürst wegen seiner Religion noch wenig Erklärunge gethan, und ihm also beyde die Lutherischen und Calvinischen obligirt gemacht, viel thun und helffen könne. Ob nun wol iemand einwenden möchte, daß dennoch die Aufsteigung dieses Hauses Brandenburg derselben mehr zu Erzeigung grosses Prachts und Ansehens, und folgends zue seiner Beschützung dienen möchte, als offensive etwas grosses dadurch zu behaupten, so sage ich doch, daß dieselben die Sache nicht genungsam erwegen, noch alle Gelegenheit hierbey, wie sichs gebühret, behertzigen und betrachten.

6. Denn man bedencke die Beschaffenheit der Oesterreichischen Landen, so wol kegen Orient, als kegen Occident, so findet man keine Gelegenheit, dadurch Jenem Abbruch und Schaden leichtlich könte zugefüget werden. Und ist kein Zweiffel, daß dieses Hauß bey solchen Zustande leichtlich fallen, und hinfüro die fürchten und denen zue dienen möchte gezwungen werden, so demselben bißhero zue dienen, Ihnen eine Ehre geachtet, und solches höchlich fürchten müssen. So ist weiter kein Zweiffel, daß an dem Aufnehmen und Fall dieses Hauses der gantzen Catholischen Kirchen in Teutschland Aufnehmen und Fall gelegen sey. Dann was hat man an weltlichen Fürstenthümern: als Beyern und Leichtenbergk mehr übrig, welche beyden doch gleichsam an einem seidenen Faden hengen, und in der Ketzer Hände leichtlich kommen können. Dieses nun klärlich darzuthuen, so weiß man, wie in dieses Durchleuchtigsten Hauses Königreich und Landen eine Zeit hero die Ketzer überhand genommen und gehauset; durch sie ist Käyserliche Majestät gehindert worden, aufs herlichste für Augen schwebende Siege kegen dem Türcken zue continuiren, ja gantz Ungerland Ihrer Majestät entwendet worden; durch sie ist Schlesigen und Böhmen in äuserste Unordnung gerathen, ein grosser Theil der Niederlanden hat sich ihrer gebührenden Herrschafft ungehorsam erzeiget, der ander Theil hat nicht nur äuserst Verderben durch sie erlitten, sondern es reist auch die Seuche bey ihnen ie länger ie mehr ein, also, daß Auffsehens wol vonnöthen. Uber dieses hat diß herrliche und nie genungsam geehrte Hauß seine alten Friedenhässer, so Ihm sein Aufnehmen iederzeit mißgönnet, und es zue Grunde zu richten nicht gefeyret haben. Kegen Occident ist der Frantzoß und Engeländer, welche nur auf Occasion trachten, durch dieses Hauses Untergang zue efflorisiren; kegen Aufgang lauret der Türck und die Pohlen auch weidlich

weidlich darauff, diese, wie Sie das verlohrne Schlesingen: jene, wie Sie Ungerland gar erlangen möchten. Gegen Mitternacht hat dasselbe die Holländer und ihren Anhang, so rebellischer Weise von demselben abgefallen, und bis dato zu Verderb desselben nichtes unterlassen. Alle diese Feinde des Hauses Oesterreich, welche nicht so sehr Religionem quam Regionem suchen, können sich des Brandenburgischen Aufnehmens, und wiederumb Brandenburg sich deroselben wol gebrauchen, und ist darauff gäntzlich nicht zu fuessen, ob gleich etzliche von Ihnen, als Catholische, sich mit dem Hause Oesterreich vorgleichen, mit dem Befreunden, oder doch nicht offentliche Feinde seyn wollen. Denn gleichwol daran nicht zue zweiffeln, daß Sie mehr den Verderb des Oesterreichischen Geschlechts, als dessen Aufnehmen suchen, indem Sie allein verhoffen, dadurch mehr gesichert zu seyn und höher zu kommen; Ich sage, es können diese alle und jede sich des Brandenburgischen, und hinkegen Brandenburg deren Beystand in vielen gebrauchen. Denn Brandenburg ꝛc. nachdem es Hertzog Hansen von Sagan ꝛc. umb das Fürstenthumb Crossen geschmitzet, Jägerndorff und Liebschütz, auch Odernbergk und Beuten in Schlesigen überkommen, nachmahls fast das gantze Marggrafftumb Niderlausitz ꝛc. erlanget, hat es Gelegenheit genommen, in den Berathschlagungen sich einen gewaltigen Nahmen zue machen, und insonderheit weil die Schlesischen Fürsten, auch der Cron Beheimb Stände, vielfältig von den Hæreticis inficiret, deren Gunst zu erlangen. Wer wolte nun zweiffeln, da dieses Hauß wächset, und also zunimmet, daß hiedurch die Ketzer nicht animiret werden solten, sich an dasselbe zue hencken, und dadurch ein grösser Feuer aufzublasen, insonderheit weil Ungern und Oesterreich der Sachen eine gleichmäßige Beschaffenheit haben, und Pohlen (zue dem es Brandenburg, wegen dasselbe Preussen von ihm zu Lehen trägt) sonderlich auch, aus vielfältigen Compacten, ein Theil dem andern Hülffe leisten muß, sonsten auch dem Hause Oesterreich, gemeldter Schlesigen wegen, gerne eine Schlappe gönneten; So sind auch im selbigen Reich und floriren die Ketzer allerhöchst, also, daß man weiß sie bey 60000. zue Roß und Fueß vermögen, bey denen ist Brandenburg im höchsten Respect, ja durch dessen Authorität und Schenckungen, weil Sie dadurch ihres Königes Meister ordentlich zu werden verhoffen, und Sie ihn gleichsamb als Leibeigen verkaufft und verbindlich gemacht. Ist daraus leichtlich zu ersehen, wie bald des Orts ein Unglück sich begeben möchte, ja es könten durch diese Gelegenheit die Türcken, so den Pohlen nicht übel gevolt, sich erregen, oder erregt werden, also daß dieses Orts das Oesterreichische Hauß fast liederlich periclitiren möchte, und diese Gefahr ist kegen den Morgen Orts bey diesen Werck klüglich zu erwegen. Gegen Abend ist allererst das Werck über alle masse gefährlich, sintemahl die Länder Gülich mit dem Ertz-Hertzogen Alberto gräntzen, anders Theils mit den vereinigten Niederländern begriffen sind. Man betrachte allein, was bißhero die vereinigten rebellischen Staden ausgerichtet, da doch diese Lande zum Vortheil ihnen nicht gelanget, sondern das Oesterreichische Hauß, deren Sie vielmehr zum Vortheil gebrauchen können, ja daß Sie auch nicht sub potenti, sed debili Domino gewesen. Was meynet man, das hernach geschehen könte, da man kegen das Hauß Oesterreich dieser Lande Beqvemligkeit, Schiffreichen Wasser Gelegenheit sich zu gebrauchen hätte, dadurch der Rheinstrom, Mohse und Ruhr gesperret, und hiemit das Hauß Oesterreich beängstiget, und dessen ohne das verunruhigte Lande folgends zum Abfall könten geleitet, ja gezwungen und bewogen werden, worzue Franckreich ein gedingter Knecht, wie man im Sprichwort redet, seyn könte, wie auch Engeland und Schweitz solches nicht übel gefallen würde, und könte sich durch solche Gelegenheit zutragen, daß, wie das Niederland des Hauses Oesterreich erste Staffel zu kegenwärtiger Hoheit gewesen, also durch dasselbe viel, ja alles könte und möchte verlohren werden. Solte zue diesen nun auch Venedig und der Groß-Hertzog durch Franckreich, wie auch eigener Mißgunst bewegt, in Italia ein Vorlust zu erregen, etwas vornehmen, und Franckreich, so wol die Schweitzer, sich darinn mengen, Item die Türcken auf dem Mittelländischen Meer, und die Mohren in Africa und Granaten sich etwas unterstehen, wie nicht verbleiben würde, hätte man sich gewissers nichts, dann des endlichen Untergangs zum höchsten zu befahren.

7. Wer will zweiffeln, daß den Staden ein trefflich Hertz machen würde, so treffliche Assistenz zu erlangen, was könte Franckreich angenehmers wiederfahren, einen sothanen Adhærenten (wie Brandenburg mit diesen beyden Partheyen correspondire, ist daraus leichtlich zu schliessen, daß es aus Franckreich und Niederland treffliche Geld-Hülffe empfindet) zu überkommen. Und heisset darüber bey ihnen: Tua res agitur, de tuo luditur corio. So ist Engeland und Dennemarck dem Chur-Hause höchlich befreundet. Die Schweitzer stehen Ihnen gleichsam zu Gebot, wie die Straßburger Kriege ausgeben. Die Hansee-Städte vorsehen sich sonderbarer Gnade und Freyheiten zue Ihnen, können auch seiner nicht entrathen,

und henget alle das Ketzerische Geschmeiß in und ausserhalbe des Reichs hierinnen, auf dem alle Hoffnung und Ernst bey ihnen nunmehr gestellet werden. Uber diß alles siehet man schier nicht, wie die Sachen zue remediren seyn wollen, denn die Bezeigniß der Gülichschen Succession auf der Seiten so groß, das Recht so klar, daß schier nichtes erdacht, ja fast kein Mittel vorgeschlagen werden kan, dadurch zuwege zu bringen, daß Brandenburg nicht dabey solte gelassen werden. Denn daß alle die Lande feuda fœminea seyn, und durch solche Gelegenheit zusammen kommen, kan bey keinem Verstendigen einigen Zweiffel mehr haben, es gebens die literæ investiturarum, wie auch alle bewehrte Historici Zeugniß, und Käyserlicher Majestät Archive geben davon genungsame Nachrichtungk ꝛc. So seynd die Unions-Verträge und Käyserliche hierauf erfolgte Cessiones und Confirmationes verhanden, welchen nach aus den überbleibenden Töchtern, nur die ältere iedesmahl succediren kan. Und da man sagen wolte, es wäre die Primogenita schone vor dem letzten abgelebeten Fürsten verstorben, so ist doch primogenitæ primogenita verhanden, so jure repræsentationis die Mutter repræsentiret, und derselben Stelle nicht unbillig einnimt. Zudem haben die Schwestern Ihr Jus der ältern Schwester renunciret, dahero deren Kinder dieser Erbschafft auch nicht fehigk seyn können, sintemahlen es heist, quod hæres melioris conditionis esse non possit, quam cujus in locum succedit, nec quis plus juris in alium transferre potest, quam ipsemet habuit. So ist das Privilegium Carolinum auch nicht genungk, jus älteri quæsitum zu benehmen, insonderheit weil, commoda interpretatione, demselben wohl ein solcher Verstand gegeben werden kan, so dem Herkommen und andern Verträgen gemäß ist; Unio Käysers Ferdinandi hebet alles auf, interpretirt das obscurum privilegium, und acquiescirt über diß alles Pfaltz Neuburg allbereit, deßgleichen auch die andere Geschwister, ja Land und Leute sind von undencklichen Jahren hero auf solchen Schlagk vereydet worden, man hat es nie wiederfechten. Und weil letzlich Brandenburg possessionem legitimis modis apprehendiret, wird Er billig dabey so lange manuteniret und beschützet, biß zu Rechte ein ander sein jus in petitorio ausgeführet hat. Man hat auch leichtlich zu erachten, daß diese kurtz angezogene Gründe, als die uns mehr als wohl bekandt, des Orts iedermann wissend seyn werden.

8. Nun will aber gleichwol, dieses alles ungeachtet, gute Aufsicht nöthig seyn, und hat man, etiam cum tædio, diesen statum causæ desto klarer an Tagk geben und anziehen müssen, damit commoda remedia bey Zeiten gebrauchet werden, denn, GOtt Lob, noch wohl Mittel seyn, so rechtmeßig an die Hand genommen, das angehende Feuer, wo nicht gar auszulöschen, dennoch dasselbe in etwas dempfen können, von denen will nun Zeit zue reden seyn. Es scheinet als wolle Er, der Höchste, selber ins Spiel greiffen, und seiner Kirchen Sachen ausführen, indem spiritus vertiginis sich bey den Ketzern selbst findet, und die durch Abgunst und Ehrgeitz gar wol irre gemacht, in einander geführet, und darzue allerseits zum Untergange befördert werden könten. Zue dem ist die Brandenburgische Macht noch ein ungefast Werck und angehende Sache, so alles noch leichtlich könte hintertrieben und aufgehalten werden, sintemahln in Preussen noch zur Zeit allerhand Meuterey im Schwange gehet, und sich das Hertz des Fürsten auf dieses Land in Noth wenig zu verlassen, ja vielmehr dannenhero Aufstandes zu befahren hat, welches Feuer zwar die Pohlen nicht lassen anzünden, sondern verschaffen durch solche Gelegenheit zue dieser trefflichen Provinz, so seines gleichen im gantzen Königreich nicht hat, per indirectum zu kommen. Auf Gülich, Cleve und Berge hat Er auch allerdings sich nicht zu verlassen, sintemahl diese Lande ihren Herrn noch niemahlen gesehen, nie ein Hertz zue Ihm gewonnen, ja, nach das mehrentheilß wegen Gelegenheit der Religion, ein schlechtes Vertrauen zue Ihm haben können, noch niemaln einiger Weise seiner Religion gewesen, noch sich also qualificiret befunden, daß sie in seiner Nation Gewohnheiten sich solten zu schicken wissen. Im Churfürstenthumb weiß man, daß wenigk Kriegs-Leute gefunden werden; der lange Friede und Uberfluß hat sie sicher gemacht; so ist kein recht gefastes Regiment, das Land erleget grosse Steuer, so doch zue einem solchen Werck, ohne euserste Zerrüttunge, nicht mögen gewendet werden; niemand darinn ist fast im Gülich und Preussen bekandt; die Lande hangen nicht an einander, und ist über das, zu rechter Vorbindung anderer Potentaten, keine gewisse Anlassung vorhanden. Zwar würde das Werck pederentim wol eine andere Beschaffenheit erlangen, bißhero aber ist es alleine im Anfang und keine Vorfassungk zu nennen, da heist es: principiis obsta, sero medicina paratur. Letzlich können auch unschwer durch füegliche Mittel die Hülffen der Potentaten entweder kegen Brandenburg gebaret, oder aber neutral gehalten werden, daß die gnungsam zu thun bekommen möchten, so sie wieder heraus zue bringen, noch zue heben sich unterstehen möchten.

9. So ist nun die Sache also beschaffen, daß obwol Brandenburg für allen zue diesen Fürstenthü-

stenthümen und Landen berechtiget were, dennoch nicht geleugnet werden kan, daß Albrecht, Marggraff zue Brandenburg, weil Er Preussen eine sicherliche Provintz, so bey 500000. guldenen Cronen jährlichen ertragen kan, und so hoch als Bayern dem Reich contribuiret, durch Practicken und seltsame Rencke an sich erblich gebracht, und der Cron Pohlen zue Lehn gemacht, und dadurch das Reich in höchsten Schaden gesetzet, in die Acht und über acht, und alle seine Nachkommen im Römischen Reich, aller Anwartung und Erbschafft verlustigk erkandt worden, immassen dann hieraus erfolget, daß nicht, wie Albertus Todes verfahren, Marggraff George Friedrich zue Anspach, Georgii seel. Alberti Bruders Sohn, (welcher es sonst seyn sollen) sondern die weitern Agnati, Churfürst Johann Georgii drümb paciscirt und succedirt, im gleichen Fall, wie auch in Marggraff Albrechts zue Culmbach verlassenen Landen, excluso patrui filio Alberto, Friderico primi Ducis Borussiæ filio, obgedachter Marggraff Georg Friedrich einigk und allein zum Gubernament kommen, und ist nichts, daß der Sachen unberichtete fürgeben wollen, die Theilung Marggraf Albrechts in Culmbach Landen sey wegen Blödigkeit des Hertzogen zue Preussen geschehen, denn sonsten müste man Ihm Preussen auch haben genommen, sondern weil es wahr vorbleibet, quod adhuc viventis nulla sit hæreditas, hette die Curatel dem nechsten Agnato, nemlich dem Churfürsten, die proprietas aber auf seinen Todt, dem Preußischen Hertzogen vorbleiben müssen, wenigers were erfolgt, daß Käyserliche Majestät die beyde regierende Marggraffen im Voigt- und Franckenlande belehnet hätte, da es nun schon eine andere Beschaffenheit hette, und obwohl in die literas investiturarum iedesmahl des Hertzogen in Preussen Person gesetzet werden und wird, ist doch iedesmahl protestando das reservatum beschehen, daß wann derselbe sich habilitiren, und dem Reich sich aussöhnen würde, Er denn also realiter solte belehnet seyn, wo nicht, solte dieses inferiren keine efficaciam haben, welcher Protestation Brandenburg nunmehr wird können gestendig seyn, weil auch Preussen biß dahero an die Fahnen zu greiffen nicht gestattet worden. Dieses Alberti neptem hat der ietzige Churfürst zue Brandenburg gefreyet, und dadurch gedencket er zuer Gülichschen Succession zu gelangen. Nun möchte vorgewendet und eingestreuet werden, daß die Churfürstin diese Hæreditatem nicht vom Vater, sondern der Mutter wegen hette, aber wie will es sich damit solviren lassen; Ist Sie nicht ihres Vaters Erbinne, und gedencke diese Erbschafft gar nicht zu verlassen? Lebet Sie nicht in matrimonio Ducis Borussiæ? werden Ihre Herrn und Kinder des Marggrafen zue Anspach Erben? welche, wenn sie auch nicht gleich in Preussen heredes wehren, ob male administratam Curatelam, umb etliche Million Goldes können beleget werden. Denn wer hat es Marggraff Georg Friedrich erlaubet, die reditus in Preussen zue dilapidiren, deren Er kein Herr, sondern nur ein Vorwalter war? Aber dann würde sein Stand, da Er offtmahls drey Fürsten, zwey Graffen, 5. Freyherren neben mehr als 30. vom Adel am Hoffe unterhalten, wol etwas mehr müssen eingezogen werden. Summa, man lege es, wie man wolle, so ist und bleibet der Churfürst in einem solchen Stande, daß, da die Sachen weiters betrachtet, Ihn auch die Achts-Erklärung mit betrifft, als der verbothener Weise (wie auch sein Herr Eltervater und Großvater für Ihn gethan haben) der verbotenen Preußischen Alienation sich, zue Schaden dem Reich, und Ihnen zum Vortheil, mit theilhafftig gemachet, ja weil Er nunmehr der einige ist, so solche inne hat und besitzet. Wie aber Käyserliche Majestät hierob content, weiß Er sehr wohl, darumb in Käyserlichen Ausschreiben Er oder seine Vorfahren von Preussen den Titel niemahl bekommen, noch auch den darinn erlangen werden. Man hat Preussen noch nicht also vorschmertzet, wie Brandenburg vermeynet. Er hat seine Chur, wie auch Dero Landen und Leute Belehnung noch anietzo nicht erlanget, hat sich demnach vorzusehen, daß Er nicht nach andern Gütern strebe, und die Seinigen darüber verliere. Aus dem allen hoffet man erscheinen könne, die Käyserliche Majestät mit Fueg und Recht die Brandenburger die Fürstenthumb, der obgedacht, abstricken könne.

10. Damit aber solches recht angefangen würde, und die Ketzer sich zue vorbinden, hierdurch kein Anlaß machen möchten, were ein Kunststück, sie uneins zu machen, und wie Samsons Füchse ihr eigen Land vorderben zue lassen, wie könte aber besser Gelegenheit fürfallen, denn sie sich allbereit ereignet. Wir haben von dem Sächsischen Abgesandten vorstanden, daß derselben Churfürst zue diesen Landen auch gern einen Anspruch haben wolte, aus dieser Ursache, daß Ihr Eltervater und Ahnherr, Albrecht Hertzog zue Sachsen, die Anwartung von Käyser Friedrichen ungefehr vor 140. Jahren und darüber, erlanget, nemlich auf Abfall des Gülichschen und Bergischen Stammes. Nun will man verhoffen, der Churfürst, sonderlich seine Leute, sehen werden, wie ungeschickt diese Prætension auf die Bahn kommen; Denn entweder ist die Käyserliche Begnadigung also zu vorstehen, wenn Gülich zugleich an

männ-

männlichen und weiblichen Geschlecht und Stamm abgehen würde, qui casus nondum contigit, oder aber Käyserliche Majestät ist unterichtet blieben, daß dieses nicht männliche, sondern fœminea feuda wehren, und also were die Anwartung sub & obreptitie übel auspracticiret worden, eine nullitas begangen, und könte nicht weiter, denn salvo jure tertii zue verstehen seyn, wenn gleich die clausula, da Sie gleich (wie doch nicht) ausgelassen were, tacite müste verstanden werden. Weiter ist diese Concessio oder Anwartung, absque consensu Electorum & Principum Imperii gantz nulliter geschehen, auch von nachfolgenden fünff Käysern *niemahls* confirmirt, noch einige Confirmation gesucht worden, und als Anno 1512. der Fall an Hertzog Wilhelm von Gülich sich begeben, hatt sein Tochter Mann, der Hertzog von Cleve, die Lande überkommen, und an seinem Stam fast 100. Jahr lang behalten, ungeacht Hertzog Georg und Heinrich von Sachsen, Alberti Söhne, dieses höchlich wiederfochten, aber endlich ist diese Sache von Anno 1522. biß dato stecken blieben, von welcher Zeit an auch das Hauß Sachsen nie kein Wortt darumb verlohren, dem von Cleve den Gülichschen Tittel und Session ohne Wiedersprechen gegönnet und gegeben. Dannenhero nicht unklar seyn kan; daß Sachsen auch nunmehr per præscriptionem temporis longissimi sein Recht verlohren, oder doch zum wenigsten in petitorio sein Recht ausgeführet werden muß, und Sie zum possessorio nicht ehe würden zugelassen werden. Dieses alles ist Sachsen genungsam bekandt, weiß es auch vorhin wohl, alleine wie man sagt, kein Glücke ist ohne Neid, und gäbe mancher ein Auge drum, daß sein Nachbar keins hette: Also ist dem Hause Sachsen die Brandenburgische zunehmende Gewalt, nicht allein der Nachbarschafft wegen, sehre suspect, sondern sticht Sie mechtig sehr in die Augen, daß da zuvorn kein Hauß in Deutschland nach dem Oesterreichischen höher als Sachsen gestanden, bey solcher Beschaffenheit es gleichsam abnehmen, und die Ehr, so Ihrer Vorfahren gewesen, einem andern, so es weit höher gebracht, gönnen, und solches alles mit Schmertzen sehen müssen.

11. Daraus denn wohl abzunehmen, daß die Gülichsche Lande zu überkommen, Sachsen wenig werde können ausrichten und thuen wollen, darumb Brandenburgk dieselbe nicht solte behalten mögen. Es will aber gleichwohl vonnöthen seyn, diese Mißgunst nicht allein zu vermehren, sondern Sachsen zugleich an und fort zu treiben; Es gerathe nun unter Ihnen zuer Transaction, zum Disputat oder andern Mitteln, so könte hieraus dem Hause Oesterreich und Catholischen Kirchen grosser sonderbarer Nutz entstehen, alleine muß Ihre Käyserliche Majestät nicht säumen, stracks und Anfangs Ihren ansehnlichen Commissarium mit Vollmacht ins Land zu schicken, worzu etwa Ertz-Hertzog Maximilianus, oder sonsten einer von den Gretzischen Ertz-Hertzogen, zu gebrauchen seyn möchte, so woll Ansehens halber, als daß die Oesterreichischen Herren im Lande bekannt, und, angebohrner Gütigkeit wegen, den Ständen daselbst sehr angenehm seyn würden, so möchte solches die Catholischen sehr stercken, und die andere forchtsam machen, ja darzue dienen, daß pederentim die Ketzerey ausgetilget, und die alte Religion wiederumb erbauet würde. Derselbe Commissarius müst nicht feyern, ein oder mehr Festungen einzubekommen, Krieges-Volck an die Hand zu bringen, und durch avocationis mandata und monitoriales, auch andere dienliche Mittel und Wege der Landen sich zu bemechtigen. Hierbey müste gleichwoll für allen Dingen dem Wercke dieser Schein bleiben, daß, mehr Unruhe im Reich zu verhüten, Käyserliche Majestät als ordinarius Judex, dieses alles also nothwendig anordnen müsse, were niemand an seinen Rechten Eintrag zu thun gemeynet, sondern erbietig, allen Sachen, vermöge der Rechte, oder durch Transactiones, ihre gebührende Maß zu geben, darauf müsten edictales Citationes ergehen, und die Partheyen vorbeschieden werden. Summa, man müste sich hüten und eigentlich vorsehen, damit kein Theil einige Partheyligkeiten spüren und vermercken könne, denn sonsten leichtlich einer oder der ander Abspannung nehmen, und Ihre Käyserliche Majestät, tanquam suspectum Judicem, verwerffen möchten, wie dadurch leichtlich viel würde versehen werden, so sich hernach schwerlich vorbessern liesse. Nun könte vermuthet werden, daß beyde Partheyen sich einlassen thetten, Sachsen könte dessen kein Bedencken tragen, Brandenburgk möchte den Braten auch woll nicht so balde riechen, und also gleichsam selbst in das Netze lauffen, alsdenn müste Ihre Käyserliche Majestät etwas in Güte zu vorsuchen nichtes unterlassen, beyde Partheyen dahin zu bringen, und zum Frieden zu vormahnen, Fleiß anwenden, immittelst es in geheim bey beyden Theilen unterbauen, damit Ihre Käyserliche Majestät die Lande durch ein Wechsel möchten an sich bringen, und alle Theil gütlich abfinden könten. Es sind aber die Lande der dreyen Fürstenthümen, Jülich, Cleve und Berge, wie auch die Herrschafft Enckel und Ravenstein von den Grafschafften Marck und Ravensberg abgesondert, ja sie grentzen gleichsamb nicht mit einander, und seynd diese Fürstenthum an dem Rhein, Mase und Ruhr

gelegen, haben schöne Städte und über 60. Aempter, einen trefflichen Ackerbau und Viehzucht, auch an Graffen, Herren und Adel eine sehre stattliche Mannschafft. Sie vermögen ins Feld in 2400. Pferde und 8000. wehrhafftiger Fueßknechte. Soertragen die ordinarii Einkommen über 500000. Kronen, ohne die Steuer und Schatzungen, so auch hoch könten gebracht werden: Allhier düncket mich, meiner Einfalt nach, könte Ihre Kayserliche Majestät, durch ein sonderbares Artificium, alle Theile also contentiren, daß niemand weiter zue desideriren wissen würde, und würde demnach Dieselbe, das Sie so hingeben, mehr als vierfach mit grossen Nutzen wieder bekommen. Es ist menniglich woll wissend, daß beyde Marggraffschafften Ober- und Nieder-Lausitz Ihrer Majestät ein weniges, und nicht viel über 100000. Thaler jährlich ertragen, diese hetten Ihre Majestät also ablegen können, daß dem Churfürsten von Brandenburgk die Nieder-Laußnitz, die Er doch mehrer theilß inne hat, gentzlichen worden wehre, Neben dem möchte Ihm gelassen werden die Graffschafft Marck und Ravenßberg, so der dritte Theil des gantzen Westphalen seine, und jährlich 100000. Kronen nutzen mögen, auch schöne Städte und Vestungen begreiffen, daß also über 200000. Cronen die Einkommen aus beyden Creysen sich belauffen, und es verhoffentlich Ihm ein ansehnliches seyn würde, und hierzu hätte Ihr Majestät so viel mehr Ursache zue schreiten, weil Marck und Ravensberg mit dem Lutheranismo durchaus behafftet, auch die Nieder-Laußnitz dem zuegethan ist und bleibet. Der Ober-Laußnitz oder Sechs-Städte möchte man der Chur Sachsen cediren und auftragen, man möchte gedencken, daß Sachsen anderwege willig gewesen, und wohl einer Begnadung würdigk. Pfaltz-Neuburg könte man contentiren mit der Herrschafft in Schlesingen, so der gewesene Fürst aus Siebenbürgen ad tempus vitæ besessen und inne gehabt, und 40000. fl. austragen können, Immittelst und ehe der Fall kömmt, hätte man sie aus den Ertzgruben zue Tyrol jährlich zue vergnügen, doch daß Er das Zweybrückische Recht und Anspruch auch an sich bringen müste. Burgaw, weil dieses Hauß ohne Erben, könte Ihm zue Halle im Thal aus dem Saltzwerck ad tempus vitæ eine Pension von etwan 16000. fl. vermacht werden, darkegen müsten alle diese Fürsten Ihr Majestät all Ihr habendes Recht gäntzlich cediren und übergeben, könten auch mit Puncten und Artickeln also gefast werden, daß man weiters von Ihnen nichts zue befahren, ja man könte in der Transaction der Cron Böhmen zugehörende Land-Steueren, so auch nicht können begeben werden, auf zutragende Fälle reserviren. Uber diß sind die Graffschafften Marck und Ravensberg den Staaten in Niederland nirgends zue nütze, können auch, da sie gleich in andern Händen seyn, keine Gefahr bringen, noch sonderlichen Nutzen schaffen, beyde Marggraffthumb Laußnitz bleiben einen Weg wie den andern der Cron Boheim zugethan und verwand, und müsse dannenhero zue Lehn empfangen werden: Sonsten aber würden die Catholischen hierdurch gestärcket, und des Hauß Oesterreich Aufnehmen mächtig befordert werden, Dazue geschweigen der herrlichen Ritter- und Mannschafft der Rein, Mase und Ruhr in des Hauses Händen, die Niederländische Staaten könten dieses zue einigen Vortheil nicht gebrauchen. Hierentkegen könten Ihnen hieraus mercklicher Abbruch geschehen, und doch 100000. Thaler und ein wenig mehr in die Schantze gegeben werden. Die Pfaltzische und Burgauische Abfindung, so nur ein Hypothec ist, und auf des Siebenbürgers und Burgauers Todt gestellet, Immittelst aber extraordinaria via aus den Gülichschen Ständen woll zue wiederstatten stehet, könte man damit über 500000. fl. Cronen wiederumb bekommen. Welcher Tausch in Wahrheit ein annehmliches Werck, und gewißlich für den besten Weg, hiervon zu kommen, gehalten werden mag, Im Fall aber einer oder der ander Theil nicht vortragen zu seyn vermeynet, stünden Ihm hernach der Weg des Rechtens frey offen.

12. Wann nun Kayserliche Majestät die Sequestration in Händen behalten, möchten Sie, so lange es Ihnen gefallen wolte, mit einander hadern und rechten, immittelst Sie dieses thäten, hätte man sich der andern Practicken nicht zu befahren, und käme vielleicht der letzte Tag alles Fleisches ehe, denn Ihr Sache geörtert würde, doch stünde es dahin, wolten Sie es einander kurtz und gut machen, und die Sentenz bald herausser haben, könten Sie daher derer mächtigk werden. Jedoch müste interveniendo der Fiscal Cameræ gegen Sie beyde mit agiren, und durch seinen Proceß, der allhier formiret werden muß, vorigen angedeuteten Schluß herraus bringen, daß nemlich Brandenburg, wegen der ergangenen Acht, inhabilis wäre, und Sachsen seine concessionem eventualem, wie Recht, nicht bescheiniget, sein Recht auch præscribiret wäre, derowegen Sie beyde nicht zuläßigk, sondern die Lande dem Reiche nunmehr zugefallen wären. Solches Urtheil möchten Sie Ihnen wohl bekommen lassen, und damit heimziehen, worzu Ihnen Glück soll gewündschet seyn. Könte man Sie aber zum Stande der Transaction nicht bewegen, und Sie wolten einander in die Haar,

wolan man lasse Sie immer zusammen, denn durch dieses Mittel könten die Catholischen stille sitzen, und alle Gefahr von sich wenden, lachende zusehen, und die starcken Flügel, so den Lutheranismum hoch empor und in die Lufft gehoben, sich selbst herunter stürtzen lassen. Dieses würde auch dienen, Franckreich, Engeland, Schweitz, See-Städte und Dennemarck neutral zue halten, wie ingleichen die unirte Niederlande, denn Sie sind eines theils beyder Partheyen gleich bedürfftigk, beyden hoch obligirt, beyden respective sehr nahe vorwandt, anders theils würde auch bey etlichen viel Practicirens und Auswiegelns vorbleiben, die stillsitzende Catholische Fürsten würden allen Argwohns erlassen, und die Ketzer an einander gehetzet werden.

13. Jedoch müste Sachsen in etwas Vorschub, doch nur zu Zeiten und selten geschehen, damit Er dem andern Theil die Wage halten, und also paulatim, wie man sagt, ein Wulff den andern fressen, Sie sich auch und Ihre Helffer dermassen enerviren möchten, daß Sie hernacher leichtlich gar zu zwingen, aufzuräumen, oder aber nicht mehr groß zue achten wären, und solte das Geld ober der Oertter bald theuer werden, und eine solche Confusion werden, daß sich darüber zue vorwundern. Doch könte nicht schaden, auch nach erlangten obigen Sentenz gütliche Mittel vorzusuchen, und also mit einander zu vorsühnen, Also schnitte man Ihnen alle Occasiones ab, zue weitern Mitteln ihre Gedancken zue gründen, Immittelst könte man in den Gülichschen Landen sich aufs beste vorsichern, und die Ketzer also eintreiben, daß man weiters zue einigen Zeiten, wol vor Ihnen zu bleiben, Sicherheit hätte.

Hierzue dem hochlöblichen Hause Oesterreich und der Catholischen Kirchen, der Glück geben wolle, von dem es allerseits zum Flor erhaben und fundiret worden, auf daß wir alle bey der erkandten Wahrheit, im Schifflein Petri, vor den Wellen der Ketzer unanstößig seyn und bleiben mögen.

Nota. Es ist dieses Bedencken zwar schon in des Collectoris I. Theile der Europæischen Staats-Consilien pag. 1532. befindlich; weil aber dasselbe nur ein Extract, der aus des Pufendorffii Commentariis de rebus Brandenburgicis Lib. IV. §. 10. pag. 206. übersetzt, nachgehends aber von einem Nepoten des Herrn Reichs-Vice-Cantzlers von Ulm das gantze Consilium oder Bedencken an das Licht gestellet worden; So hat man es billig zu seyn erachtet, diese Pieçe allhier gantz mit einzurücken.

III.

Rechtliches Bedencken über die Frage: Ob die Röm. Kayserliche Majestät mit gutem Gewissen den Evangelischen insgemein die Religion frey und öffentlich im Heil. Röm. Reiche zu verstatten, und darüber Confirmation zu ertheilen, von GOtt Macht und Gewalt habe? de Anno 1612.

DEmnach jedem König, Keyser und Haupt des heiligen Römischen Reichs, bey dero Majestät Wahl vnd Krönung auff die Reichs-Constitutiones, ac Leges fundamentales zu schweren obligt; Als ist vnlaugbar, daß Römische Keyserliche Majestät, vnser Allergnädigster Herr, selben Constitutionibus, zuvorderst aber GOttes heiligem Befehl williglich nachzuleben sich verpflichtet. Nun befinden sich erstlich in den Reichs-Abschieden, in Comitiis Augustanis den 25. Septembr. Anno 1555. von König Ferdinando diese geschworne Wort:

Vnd sol also hiermit ein beständiger, beharrlicher, vnbedingter, für vnd für ewigwerender Friede auffgericht vnd beschlossen seyn vnd bleiben, solches alles vnd jedes bey Keyserlich- vnd Königlichen Würden vnd Worten, bey Fürstlichen Ehren vnd Würden, in rechten guten Trewen, vnd im Wort der Warheit, auch bey Trewen vnd Glauben für Vns vnd vnsere Nachkommen vnd Erben fest, stäht, auffrichtig vnd vnverbrüchlich zuhalten, ꝛc.

Derhalben folgt, daß in dieser Constitution ein ewiger vnd vnconditionirter Religions-Friede im Römischen Reich auffgerichtet, geschworen vnd hochbetheurt, vnd derhalben von allerseits dero Keyserlich-Chur- vnd Fürstlichen geliebten Erben stäht, fest, vnd vnverbrüchlich zu halten sey. Sonsten, im widrigen Verstand, der Buchstäbliche Innhalt kein Nachtruck hette, noch jchtwas operiren köndte, wo in Teutschland nur ein Geduldung, das ist, ein bedingter Friede ad tempus, vnd nicht die ewigwehrende, vnconditionirte Sicher- vnd Freyheit in der That gemeynet vnd ausgedrucket seyn solte: Sintemal diese Wort, Beständig, Beharrlich, Vnbedingt, Für vnd Für, Ewigwehrend, Vest, Stäht, Auffrichtig vnd Vnverbrüchlich zuhalten, ein sonderliche Emphasin vnd gewaltigen Nachdruck, juratam & æternam, nunquam interituram pacem denotiren vnd ausdrucken. Sleidanus Lib. 26. Wie dann Königliche Majestät sich mit den damals vereinigten Protestanten, zu mehrer ihrer Sicherheit, vnd in solchem ewig gültigen Verstand, beym selbigen Abschied verglichen, vnd im Namen Ihrer Majestät, vnd dero Erben in perpetuum betheurt, daß Keyser- vnd Königliche

Majestät

Majestät vber vorbemelten ewigen Frieden jtzt oder künfftiglich, weder auß Vollkommenheit, oder vnter einigem anderem Schein, wie die Namen haben möchten, nichts fürnemmen, handlen, oder außgehen lassen, noch jemand anderen von Jhrer Liebden vnd Keyserl. Majestät vnd der Stände wegen zu thun gestatten woll noch soll.

Weil denn also auch in Decretis zu Regenspurg den 15. Maji Anno 1557. Item zu Augspurg den 19. Augusti Anno 1559. Item wieder zu Augspurg den 30. Maji Anno 1566. geschlossen worden: So eräuget handgreifflich, wie gefährlich nachmals diejenigen thun vnd rahten, so jetzige Keyserliche Majestät, Chur- vnd Fürsten de Novo eines andern zu bereden vnterstehen wolten, Ob solte ermelter vnconditionirter ewiger Friede allein auff ein zeitliche willkührliche Gedüldung vnd Toleranz zu verstehen seyn.

Vnd ob wol hierwider gesagt wird, da gleich Keyserliche Majestät allen den Geistlichen so wol den Weltlichen Gewalt hie zeitlich von GOtt hetten, so köndten Sie doch mehrers nicht als GOtt selbst haben. Wann dann der Göttliche Gewalt mehrer nicht als ein einige Religion zulässet, vnd sich nicht weiter extendirt, so werden sich ja Jhre Keyserliche Majestät anjetzo auch mehres nicht vnterstehen können, ob schon hiebevor ex injuria temporis etwas hat connivirt werden müssen.

So mag doch solch Argument nicht bestehen, Sintemal der Effect vnd tägliche Erfahrung aller Welt bezeuget, daß GOtt der HErr mehr dann eine Religion zulässet, Permittit enim, quia impedire potest, licet non plures, quam unam tantum Religionem approbet, ob Er schon nicht mehr, dann nur eine billiget, In Betrachtung, ob wol GOtt vnterschiedliche Religiones verhüten kan, aber nach seiner vnerforschlichen gerechten Weißheit nicht thut, daher offenbar wird, daß Er sie zulässet, So folgt aber gar nicht, weil Er sie nicht billiget oder recht heisset, ob Er sie schon nicht vertilget, sondern zulässet, daß Er darumb zur bösen widrigen Meynung bekändtlich mitwürcke. Also folget auch nicht, daß Keyserliche Majestät, vnd jede andere Christliche Obrigkeit vnterschiedliche Religion, mit gutem vnversehrtem Gewissen, nicht solte zulassen können, Sie müsse dann eben auch darzu bekändtlich consentiren vnd mitwürcken, die doch nur einer Religion, vnd nicht mehrer zustimmet.

Vnd hindert hiero das Vorgeben nichts, Ob solte König Ferdinando, ermelten Religions-Frieden mit den Reichs-Fürsten zu treffen, nicht gebühret, derowegen auch jetzige Keyserliche Majestät, wie auch alle weltliche Obrigkeit, in Religions-Sachen jchtwas zu disponiren nicht Macht haben.

Dann nachdem alle Christgläubige des Newen Testaments, sowol Politici als Theologi, durch Salbung des Heil. Geistes zu Priestern des Allerhöchsten geweyhet sind, So bleibet wahr, ob wol die weltliche Obrigkeit sich, ohne ordentlichen Beruff, in den Kirchen-Dienst jnzutringen nicht befugt, 1. Petr. IV. daß doch Christliche Obrigkeit, vnd sonderlich das Haupt des Römischen Reichs nicht allein, so wol die Erste vnd andere Taffel der Heil. Zehen Gebott, als auch den H. Apostolischen vnd Catholischen oder Allgemeinen Christlichen Glauben zu bewahren, sondern auch alle Christliche Seelen vor Vnruhe vnd Zwang deß Gewissens frey zulassen, vnd darbey zuschützen von GOtt verordnet vnd nidergesetzet.

Welches je König Ferdinando höchstseligster Gedechtnüß so wol gebühret hat, als jetziger Keyserlichen Majestät eygnet vnd gebühret. Zumal Jhre Majestät nicht weniger als andere Christliche Oberkeiten vnd privat-Christen, durch Salbung des Heil. Geistes zum Priester des Allerhöchsten geweyhet ist. Dero Majestät dann obligen will, zuvorderst der gemeinen Religions-Sach zu helffen, vnd die beschwerdte Gewissen zuledigen: Vnd das vmb so viel desto nöthiger, weil nichts heylsamers zu Auffnemmung des Heil. Reichs vnd guter beständiger Regimenten gereichen mag, dann der geliebte, Christen gemässe, von GOtt gesegnete hochgelobte Frieden, derselbe aber nicht, dann durch Freylassung der Gewissen zuerhalten ist, die Gewissen aber auch anderster nicht frey zuseyn geachtet werden können, sey dann daß die Religions-Vbungen frey verstattet und geschützet, also durch solch Mittel GOtt dem HErrn seine Regierung nicht verhawen, sondern jhm ohne Forcht vor Zwang vnd Hindernüß gedienet werde.

Welches Keyserliche Majestät, beneben dero hochansehnlichsten Reichs-Gliedern, als Supremis Directoribus & Inspectoribus Ecclesiarum zuthun, wol befugt, ja verpflichtet und schuldig. Jnmassen der Canon in genere sagt: distinct. 96. c. 4. ubi de fide agitur: quia universalis & omnium communis est, non solum ad cleros: verum etiam ad laicos, & ad omnes omnino pertinet Christianos. Also sagt auch Augustinus in Cant. II. quæst. 7. c. sacer, &c. oves, contra Petilian. Daß man auch den ordentlichen Bischoffen nicht gehorchen solle, in dem, wo sie etwas wider die Schrifft halten. Sintemal das Hohepriesterthumb (so im Alten Testament ein Vorbild Christi gewesen) nunmehr auffgehaben, vnd von Christo und den Aposteln in seiner Kirchen keine Monarchia, sondern

sondern eine Aristocratia verordnet ist, als darinnen den Obrigkeiten, als Göttern auff Erden, zu herrschen gebühret vnd aufferlegt. Darumb die weltliche Oberkeit, zuvorderst aber die Römische Keyserliche Majestät, von GOtt in Religions-Sachen Gewalt hat, also Ordnung und Abschied zu machen, die nach der Norm und Richtschnur des Worts GOttes gerichtet sey, damit die Vnterthanen in gutem Frieden jhrem Schöpffer frey dienen und ehren mögen. Die Norm aber deß Worts GOttes lehret die Keyserliche Majestät, vnd alle Obrigkeit, daß Sie die Vnterthanen, bey Freylassung jhrer Gewissen, ohne Zwang in guter Ordnung regieren sollen. In massen auß den Exempeln deß König Davids, Salomonis, Hiskiä, ꝛc. zu sehen ist, vnd werden in Heil. Schrifft alle die Könige hochgelobet, welche die Gewissen, GOtt frey zu dienen, menniglich ohne Zwang regiret, wie dagegen die Heil. Schrifft offt hefftig klagt, daß kein König in Israel sey, der den armen Gewissen Trost verschaffe. Daher klärlich erscheinet, GOttes ewiger Will zu seyn, daß Keyserliche Majestät, wie auch alle andere weltliche Obrigkeiten, als Protectores ac Nutrices Ecclesiarum, in Religions-Sachen zwar disponiren, aber die Gewissen nicht zwingen mögen noch sollen. Dann Freylassung der Gewissen zu privilegiren, eusserliche Kirchen-Satzungen auffzurichten, erbawliche Ceremonien vnd andere heylsame Gebräuch oder Mitteldinge zu verordnen vnd zu disponiren, ist vnd sol bleiben jeder Christlicher Obrigkeit proprium.

Wie dann die Concession der Religions-Vbungen die wahre Kirch am besten erbawen mag, als durch welches Mittel die wahre Lehr allein kan bewehrt vnd erleutert werden. Zu dem Ende S. Hieronymus super Matthæum 13. bequemsagt: Monemur, ne cito amputemus fratrem: quia fieri potest, ut ille, qui hodie noxio depravatus est dogmate, cras resipiscat, & defendere incipiat veritatem. Welches nicht zu hoffen, wo dergleichen Christen außgeschlossen, vnd von der wahren vnd vnwahren Lehr nicht frey zu predigen vnd zu reden verstattet würde. In Erwegung durch eusserliche menschliche Vertrib, Zwang und Trang das Himmlische weder gegeben noch genommen werden kan. Dieweil niemand, dann GOtt allein, die Seine zu zwingen vnd zu tödten vermag. Welches auch Keyser Maximilianus Secundus weyland hochweißlich erkandt vnd darfür gehalten, daß welcher Potentat jhme vber die Gewissen zu herrschen vernimpt, derselbe gleichsam ein Infall vber sich in Himmel zu thun vnterstehe. Qui, ait, in conscientias sibi imperium sumunt, cœli arcem invadere videntur. Welches vnmöglich vnd nicht menschlich, sondern göttlich ist, angesehen nichts so vngezwungen vnd freywillkürlich bleiben sol, als das Gewissen zu Annemmung des Glaubens, sagt Lactantius lib. 5. c. 19. vnd Augustinus cont. Donatist. 20. sagt: Toleramus, quæ nolumus, ut perveniamus, quò volumus. Sonsten das tägliche Kirchen-Gesang:

Veni Sancte Spiritus,
Reple corda tuorum, &c.

vergeblich zu GOtt erhoben würde, wo es menschliche Macht geben könte. Indem aber die Regul der Liebe wil, daß man für jederman vm den rechten Glauben mit Gedult bitten sol, 1. Tim. II. so leuchtet je gnugsam daher daß die Gewissen nicht gezwungen werden müssen, diß oder das, so vnd so zu glauben. Und indem sie also nicht gezwungen werden sollen zum Glauben, so folgt, daß auch die öffentliche herkommende Religions-Vbung frey gelassen, vnd nicht abgeschafft, noch verwägeret werden sollen, dann man also bey Abschaffung, Wägerung vnd Sperrung in Forcht gesetzet, vnd im Gewissen gespannet ist. Welches mehr dann beschwerlich und ein merckliches Vbel, Ja nichts anderst ist, dann ein subtiler Zwang vnd Benemmung vielen nöhtigen Trostes der Seelen, sonderlich vmb so viel do grosser Vbel, weil solcher innerlicher Zwang vnd Beraubung nöhtigen Trostes, alte, schwache vnd arme Leut, die Trostes am besten bedörffen, meisten Theil betrifft, als den in ferne vnd weit entlegene Ort den Predigten nachzufolgen, vnd die Heil. Sacramenta zu gebrauchen vnmöglich.

Und hat sich bey Zulassung der Exercitien niemand zu besorgen, so GOtt förchten vnd jhme mit Ernst recht dienen will. Sintemal durch die Prüffung vnterschiedlicher Lehren, die Warheit (wie allbereit obgehört) je heller an Tag kompt, welche sonsten obscur vnd sehr vertunckelt bleibet. Je höher dann Christliche Obrigkeit gesetzet, auch vieler Menschen Seligkeit zu förderen geneigt ist, je mehr sie die Freyheit der Religion zu gestatten, vnd zu schützen geursacht, als dadurch täglich jrrige Leut zur rechten Kirchen gewunnen werden.

Vnd folget darumb nicht, daß auff solche Weiß die Ketzereyen vberhand nehmen, auch der Epicureismus, Atheismus, alle Gottlosigkeit vnd Vnfrieden einreissen würde. Dann nicht gesagt, daß die Obrigkeit ohne Gesetzen vnd Disposition zu leben, oder die Freyheit dahin zu richten gemeynt seyn sollen, ob solte man von GOtt, seinem Wort vnd Willen nicht angewiesen werden, oder je mehr abweichen vnd vntereinander vnfriedsamlich leben, Sondern daß die Anweisung durch allerseits gelehrte vnd gottselige Männer, ohne Zwang vnd Schwert, mit Freylassung der Gewissen vnd Religions-Vbungen, nach heylsamen zu Fried gerichten

Gesetzen vernemmen vnd anordnen möge, nach der Lehr Athanasii, der da sagt, super Johannem: Spiritus Sanctus variis linguis in unitate fidei congregat Christianos, non gladio, &c.

Folget auch nicht, daß dergleichen Freyheit, so es je was Guts ist, auß etwas Bösem erfolge, wider die Lehr Pauli. Dieweil aller Art nicht von Menschen-Satzungen, sondern vom Evangelio im Namen JEsu geprediget werden sol, welches dann eine fröliche Bottschafft, vnd niemand zum Verderben, sondern zum Heyl der Welt geschencket ist. Johan. I. So ist es je ein gut vnd groß herrlich ja himmlisches Werck, durch freye Anhörung vnd Nachforschung der Schrifft, aus jrrigen berichte Leut, auß Knechten der Welt, Bürger deß Himmels zu machen: sonsten die Menschen zu bessern, oder zur Bekehrung anzuweisen, ein böß Wercke seyn müste. Weil dann, nach der Lehr Pauli, prüfet alles, das Gute behaltet, die Prüffung nicht recht geschehen, noch die Kirch recht verthätiget, noch die Warheit gründtlich mag gefaßt werden, sey dann, daß man libere nachforschen vnd nachdencken, frey davon reden, predigen vnd glauben darff, dasselbe aber allein bey der Freyheit der Exercitien geschehen kan vnd mag. So sihet menniglich wol, wie nöthig die Freylassung der Religionen zu erhalten seyn will, also, daß propter abusum non tollendus sit usus, vmb des Mißbrauchs willen ist ein gut Ding nicht abzuschaffen.

Kan auch für kein rebellisch Werck gerechnet werden, wenn man den Zwang deß Gewissens abzubitten, vnd die Freyheit der Religions-Vbungen vnterthänigst vnd instendig zu begeren vornimpt. Dieweil man dem Allmächtigen GOtt das Seinige, das ist, die Seel, zu bewahren schuldig, als darüber kein Mensch auff der weiten Welt Theil noch Gewalt hat. Sintemal in dem GOtt mehr, dann den Menschen, zu gehorsamen befohlen ist, so folget, wann solchem göttlichem Befehl nach, jemand sein Gewissen wider Zwang verwahret, daß derselbe darumb nicht zu rebelliren, oder von seiner Obrigkeit abzufallen gemeynt seye.

Dann wer dem Keyser gibt, was GOttes ist, der gibt Vrsach, daß GOtt das Seinige sucht, mit dessen Vntergang, der es jhme entzogen hat, gleichermassen Jerusalems vnd deß gantzen Jüdischen Königreichs Vntergang außweiset. Dagegen wer GOtt gibt, was GOttes ist, der würcket vnd befürderet das, wodurch Keyserliche Majestät dasjenige empfängt und erhält, was Jhr gebühret. Inmassen dann viel Königreich, Fürstenthumb vnd Herrschafften von Anbegin vnd noch, durch die freygestelte, zugelassene, öffentliche Vbung deß Evangelii, (als durch welches Mittel auch den Armen viel gesamlet vnd Guts gethan wirt) bey gutem friedlichem Zustande erhalten vnd erhöht worden, auch Zweiffels frey, sonderlich dieser Vrsach halben, noch von GOtt beschützet, vnd miltiglicher erhalten worden. Sintemal GOtt die zu ehren versprochen, die jhn ehren vnd seinem Befehl nachkommen. Hingegen die zu verderben bedrauwet, die seine Ehr vnd Befehl zu schmählern vnterstehen. 1. Sam. II, 31. Alle die ehren aber GOtt vnd thun seinen Befehl, die nach Möglichkeit sein Wort recht außzubreiten vnd zu prüfen befürderen. Das dann diejenige Oberkeiten thun, so die Freyheit der Religionen gestatten, damit das Wort recht geprüfet vnd außgebreitet wirt, also die wahre Kirch durch das freye Mittel jhr Ansehen erhaltet.

Zu dem Ende liset man, daß König Hiskias dem Assyrer König (als welchem er auch mit Eyd verbunden gewesen) nicht gehorsamen wollen, do derselbig die Jsraeliter zu dem Altar, so sein Vater Achab wider den Befehl GOttes auffgerichtet, zwingen wolt. 2. Reg. XVIII. Welches Verwägerung gleichwol von GOtt gebilliget, vnd für kein Rebellion, sondern für ein angenemmer Gehorsam gerechnet worden ist.

Ebenmäßig haben sich auch die Maccabäer wider Antiochum, Demetrium, vnd Alexandrum verhalten. Dann mit GOtt vnd Recht nicht gesagt werden kan, daß die Vnterthanen sich vngehorsam erzeigen, wann sie den Frieden jhres Gewissens verwahren. Dieweil sie das Gute thun, welches der höchste Gewalt, nemlich GOtt der Allmächtige von jhnen erforderet. In mehrer Ervegung GOtt nicht will, daß die Unterthanen jhre Gewissen beflecken, die Seelen anderen vbergeben, vnd menschliche Macht wider jhn förchten sollen. Also in diesem Verstand verwahret sich ein Fürst mit GOtt vnd Rechte vor seinem König, ein Graff oder Staat vor seinem Fürsten, die Vnterthanen vor jhrer Obrigkeit. Dann im Fall ein König einen Fürsten, Graffen oder Herrn in ein Land mit gewissen Conditionen (quæ pro Legibus fundamentalibus habendæ) jnsetzet, zum Exempel, daß die Vnterthanen selbigen Fürstenthumbs, Graff- oder Herrschafft zwar den Fürsten, Graffen oder Herrn in omnibus angehörig, doch dieses vnd jenes vor sich haben vnd geniessen, so jhme dem König allein, bey Verlust jhres Lebens, zu bewahren vorbehalten seyn solle. Vnd aber der Fürst oder Herr den Vnterthanen in solchen Königlichen, vnd den Vnterthanen allergnädigst verliehenen Reservatis & Legibus fundamentalibus Jngriff thut, (als die nechst dem König vnd den Vnterthanen, wie gehört, allein zuständig) so haben sich die Vnterthanen billich wider solche Jngriff zu verwahren.

wahren. Indem nun dieses in secularibus verstattet, vnd die Vnterthanen nicht vnrecht hätten, ja Meineydig vnd Treuloß würden, wa ihr Leben verwürcket hetten, wo sie dergleichen dem König vnd jhnen nicht verwahreten. So ist gewißlich rathsam, vnd will jedem Christen eyferig obligen, dasjenige fleißig zu verwahren, das immediate GOtt zugehörig, vnd jedem, bey Verlust nicht nur seines zeitlichen, sondern ewigen Lebens vnd höchster Seligkeit, zu verwahren befohlen. Dann kaum jemand einem Fürsten vnrecht geben würd, welcher sich vor seinem König verwahret, wann er vom selben, ohn gegebene Ursach, wider die Leges fundamentales, wider Eyd vnd gegenbündlichen Schutz, wider alle Recht, bevorab vngehört, inaudita causa, seines Fürstenthumbs privirt würde. Also sind die Euangelische nicht zu verdencken, noch deß jhrigen zu priviren, wann sie den Gewissen-Zwang nicht einwilligen, sondern vmb Freyheit der Religions-Vbungen vnterthänigst anhalten. Est equidem parendum superiori potestati, sed non, nisi ad aras usque: id est, ita ut omnium potestatum supremæ, cui primam debemus obedientiam, ne simus inobedientes. Solches haben etliche alte Keyser wol betrachtet, vnd darumb, ut in l. 4. C. de legib. & Constit. Princ. sich selbst vnter die Recht-Gesatzen erkandt vnd befohlen, daß man jhnen, wo sie vngerechte Ding gebieten würden, nicht gehorsamen sol. Dahin auch Keysers Trajani denckwürdige Rede in acht zu nemmen ist, welcher seinem Præfecto Prætorio das Schwerdt zum Regiment anbefehlende sagt: Si juste imperavero, pro me: Si vero injuste, contra me utitor.

Weil dann dem also, so ist offenbar, wie zuviel mildt vnd vnbedachtsam alle die gethan, vnd noch thun, die auch die Fœderatos, der Religion halben, contra l. 12. C. de hæret. & Manich. außschliessen, vnd so viel an jhnen, im Gewissen zu spannen, oder auch jhnen das Religion-Wesen nicht frey zu lassen rahten. Da man sich doch bescheidentlich erinnern solt: Quod is, qui Principis placitum improbat vel vituperat, Majestatem lædere credatur.

Ferner folgt auch dieser Gegenwurff gar nicht, wann die Freyheit der Religion zuzulassen, daß derowegen auch Ehebruch, Diebstal, Todtschlag, Mord und Brandt, ꝛc. zugelassen vnd vngestraffet werden solt. Dann es ist ein grosser Vnterscheid zwischen dem, das in deß Menschen Belieben, vnd das nicht in seinem Belieben oder Willen steht, zwischen böß thun, vnd glauben: Jenes ist von Menschen, vnd seinem eigenen, dieses aber mit nichten. Alle Menschen, ohne Vnterscheid, halten von Natur von GOtt irrig, vnd wissen per se ohne Anweisung nichts von seinem guten vnd gerechten Willen zur Seligkeit, sey dann, daß sie GOtt herauß zeucht, auff den rechten Weg leitet, bekehret vnd erleucht. Derowegen weltlicher Gewalt jhre irrige vnwissende Gewissen nicht zu zwingen oder zu straffen befugt, GOtt muß es thun, dann aller Welt Gewalt vermag nicht ein einigen Menschen für vnd ohne sich selbst zur Bekehrung zu bringen, Niemand kan zu mir kommen, sagt der HErr Christus, sey dann daß jhn ziehe der Vatter. So ist auch ein gezwungener Glaub kein Glaub, vnd GOtt gar nicht gefällig. Displicet DEO infidelis & stulta promissio, sagt Ecclesiastes 5. Diebstal aber, Ehebruch, vnd dergleichen böse Sünde zu üben oder nicht zu üben, stehe in deß Menschen Willen vnd Belieben, kommen also auß seinem eigenen bösen verdorbenen Willen her, den er willkührlich thun, oder lassen kan, vnd die Vnterlassung doch nicht zur Seligkeit führet, sondern eine feine eusserliche vnd Christliche Zucht vnd Erbarkeit ist. Hierumb ob wol dergleichen schlecht in den Gedancken vnd Hertzen innerlich gefaßte Verbrechnüssen deß Mords, Todtschlags, ꝛc. so niemand eusserlich wissen kan, nicht gestrafft werden mögen, So seynd doch auß dem Hertzen ins Werck vnd die Thätlichkeit herfürgebrochene Sünde in alle Weg zu bestraffen, dieweil die Verbrecher sie hetten vmbgehen vnd vermeyden können.

Auß welchem Fundament, quod nimirum nemo pati debeat cogitationis pœnam, l. 18. ff. de pœn. Quod etiam ob mores nulla fieri possit pœnalis exactio, l. 1. §. taceat, C. de rei uxor. act. nicht vngereumbt zu schliessen ist, daß viel weniger ein gantzes Lande oder Königreich (darin gemeiniglich der gröste Hauff mit Ignorantz, jrrigen Gedancken, vnd corrumpirten Religions-Ceremonien behafftet) wegen solcher vnzimlichen von GOtt vnd seinem Willen habenden Gedancken vnd Wahn mit Gewissens-Zwang zu straffen, oder derjenigen Freyheit und Mitlen zu priviren seye, dadurch etwan ein grosser Theil zur Besserung gelangen kan. Siquidem, (ut Chrysostomus ait) hæreses non offendunt vere bonos & fideles: nec Ecclesiæ officit contumacium multitudo, uti Cyprianus docuit. Dann einmal bey Freystellung und Verstattung der Religions-Exercitien die wahre vnd vnwahre Lehr, wie offt erholet, im Grund besser geprüffet, fleißiger examinirt, deutlicher verstanden vnd jngenommen werden mag, als sonsten, do nicht libere pro & contra zu disputiren erlaubt vnd zugelassen ist. Inmassen Augustinus, auch von öffentlich vberzeugten Ketzereyen, darin man nicht allerdings eins lehret, c. 5. de vera Religione: utamur Hæreticis, non ut eorum appro-

approbemus errores, ſed ut catholicam diſciplinam adverſus eorum inſidias aſſerentes vigilantiores & cautiores ſimus, etiamſi eos ad ſalutem revocare non poſſumus. Wie auch Thomas 4, ſent. diſtinct. 13. ſagt, Eccleſia utitur Hæreticis ad probationem doctrinæ ſuæ. Da dann zu mercken, daß uti bey dieſen Kirchen-Lehrern nicht heiſſet abſchaffen, außſchlieſſen, im Gewiſſen ſperren, tödten, verfolgen oder erwürgen. In mehrer Erwegung, do man die Ketzer gebrauchen wil, ſie zu bekehren, ſo muß man auch mit jhnen leiblich vnd nicht abweſentlich vmbgehen, ſol nun durch jhre Lehr die rechte probirt werden, ſo muß je folgen, daß auch ſie jhre Lehr, nach der Meynung Auguſtini, frey gegenwertig treiben dörffen, ſonſten ſelbe Lehr nicht köndt zur Prüffung vnd jhrer Bekehrung gebraucht werden. Ingleichem ſagt Auguſtinus Epiſtola 123. Corrigi hæreticos cupimus, non necari. In Epiſtola 158. Hæretici non ſunt morte plectendi. Epiſtola 61. Nullis legibus poſſunt occidi. Tom. 6. Hæreticos gladio ſpiritus catholica interficit Eccleſia. Item Auguſtinus an Graffen Bonifacium in Epiſtola 50. Dann es je geweiſſagt iſt, daß Ketterey vnd Ergernüß kommen ſollen, auff daß wir vnter den Feinden gezüchtiget, am Glauben vnd Liebe alſo bewehret mögen werden. Am Glauben, ſo wir nicht von jhnen verführt, an der Liebe aber, ſo wir auch jhnen, damit ſie gebeſſert werden, zu Hülff kommen, nicht allein darzu anhalten, daß ſie den Schwachen nicht ſchaden, vnd daß ſie von jhrer läſterlichen Jrrthumb entlediget werden, ſondern auch für ſie bitten, auff daß der HErr jhre Sinn eröffne, damit ſie die Schrifft verſtehen.

Geſchicht alſo durch ſolch von GOtt geordnet Mittel der Freyſtellung vnd Zulaſſung der Exercitien, daß das Senffkörnle (ſey gleich bey der oder jener Kirchen) zu einem herrlichen groſſen Baum auffwachſen vnd fortgepflantzet werden mag. Geſtalt deſſen Summariter folgen muß, wo die Freyſtellung vnd Verſtattung offentlicher Vbung der Religionen benommen wird, auch zugleich das Cribrum veritatis, als der Weg, Mittel vnd Prob zu guter ſchrifftmäßiger Prüffung verhauen vnd durchbrochen wird.

Vnd wiewol viel von der Königen im Alten Teſtament gepflogner Regierung vorgebracht wird, ob ſolten ſie jemand im Gewiſſen gezwungen, conſequenter nicht frey zu glauben, oder jedem ſeinen Gottesdienſt frey zu halten verhengt haben, ſo kan doch aus keines gottſeligen, ſonderlich deß Hiskiä Regierung erwieſen werden, daß Er die Freyheit nicht zugelaſſen. Dann ob wol derſelbe die Höhe abgethan, Götzen vnd Altar abgeſchafft, das an jhm ſelbſt recht, hat Er doch niemand auch von der Abgötterey zu ſeinem wahren Gottesdienſt zutrungen, ſondern hat allein, wie obgehört, gute, heilſame, dem Wort GOttes gemäſſe Ordnungen in Religions-Sachen angeſtellet, die Gewiſſen aber zu regiren, GOtt dem HErrn, vnd andere Religions-Weſen frey gelaſſen. Alſo liſt man von David vnd Salomon, vnd mehr gottſeligen Königen, wann ſie fremde Völcker vnter ſich gebracht, vnd dieſelben jhnen haben müſſen vnterthan ſeyn, daß ſie zwar darauff gute Ordnungen in Politicis & Eccleſiaſticis gemacht, 1. Chron. XVIII. aber ſolche Völcker im Gewiſſen nicht beſchweret. Indem nun ermeldte Völcker im Gewiſſen vnd Glaubens-Sachen nicht beſchwert noch gezwungen worden, ſo iſt im Gegentheil ſcheinbar, daß jeder noch hat mögen ſeines alten Gottesdienſts für ſich geleben, vnd weil ſie darüber nicht ſeynd gefehrd worden, waren ſie je ohne Klag des Zwangs, vnd conſequenter darbey gelaſſen. Wann jhnen aber Gewiſſens halber Gewalt beſchehen were, ſo würde ohne Zweiffel in ſacris zu finden ſeyn, daß ſie ſich beſchweret, oder außgewichen weren, davon aber nichts zu finden.

Vnd haben ermeldte gottſelige König vornemlich dahin geſehen, vnd betrachtet, daß ein groſſer Vnterſcheid ſey zwiſchen vnwiſſenden jrrenden, vnd zwiſchen dem Volck GOttes, ſo die Erkandtnüß allbereit hat. Vnwiſſende jrrende Gewiſſen haben ſie frey gelaſſen. Aber die, ſo allbereit vnter dem Volck GOttes geweſen, wann ſie muthwillig, GOtt zu Trutz, wider beſſer Wiſſen vnd Gewiſſen zur Abgötterey gefallen ſind, haben ſie nicht nur gezwungen, ſondern vielmehr als GOttes-Verläugner am Leben geſtrafft, die billich noch geſtrafft werden ſollen. Inmaſſen weyland dergleichen gottesläſterliche Leut, als Gentilis, Servetus, Sylvanus, Georg David, ꝛc. inficirt worden ſeynd. Von welchen Gottesläſterer aber vnd meutmacheriſchen Lehren vnd Predigern hierin per totum nicht gehandelt wird.

Vnd dermaſen ſeynd jederzeit die Gewiſſen frey vnd vngefehrd gelaſſen worden, wie mit mehrerm zu ſehen iſt an Moyſe, der jhm ein Mörin vnd Heydin vertrawet, an Jacob, der des Götzen-Dieners Labans Tochter zur Ehe gehabt, vnd doch jhre Weiber nicht gezwungen haben. Vnd gleich wie viel ein genauwere vnd nähere Verwandſchafft iſt zwiſchen Eheleuten, dann zwiſchen Obrigkeiten vnd Vnterthanen, alſo viel weniger will den Obrigkeiten geziemen, jhre Vnterthanen im Gewiſſen zu zwingen, als die viel weiter einander verbunden, dann Eheleut vnter ſich, welche ein Leib ſeynd, vnd gleichwol ſo wenig getrennet werden mögen, daß vielmehr, wo nur das eine

Ehegatt

Ehegatt gläubig ist, jhre Kinder geheiliget seynd. 1. Corinth. VII.

So lesen wir im Buch Ruth, daß zween Behtlemiter zwey Moabitische Weiber, Arpam vnd Ruth, zur Ehe genommen, vnd gleichwol so wenig im Gewissen gezwungen, oder an jegliches Gottesdienst gehindert worden, daß auch die Arpa, nach jhres Manns Todt, noch eine Heydin verblieben. Dann sonsten jhre Schwiger Naemi zu Ruth nicht gesagt hette: Sihe, deine Schwägerin (Arpa) ist vmbgewand zu jhrem Volck vnd zu jhrem GOtt. Dagegen hette Ruth nicht geantwortet, Dein Volck ist mein Volck, vnd dein GOtt ist mein GOtt. Darauß genugsam erscheinet, daß die Wahl diß oder das zu thun, dem falschen oder warhafftigen GOtt nachzufolgen, jhnen freygestellt, vnd dabey Glaub gehalten worden ist.

Vnd gesetzet, da gleich die gottselige König vnd Altväter, auch die frembden Völcker zum wahren Gottesdienst genöhtiget hetten, so were es nur ein Beweißthumb, daß in diesem gantzen Werck zuforderst vnd allein auff die, so das geschribene Wort GOttes, vnd keinen Götzendienst haben, zu sehen ist.

Vnd gilt hier nicht, da gesagt wird, daß Salomons Sünde, vnd der darauff gefolgte Abfall der Zehen Stämme daher kommen sey, weil derselbe Abgötterey zugelassen. Ergo sey darumb auch die Freyheit der Religion nicht zu gestatten, damit dergleichen Straff und Consequentz verhütet werde. Dagegen ist zu mercken, daß ein grosser Vnterschied sey zwischen dem, das Salomon gethan, vnd dem, das anjetzo Jhre Keyserliche Majestät angesonnen wird. Salomon hat den Götzendienst jngeführet, vnd das Volck GOttes, das allbereit den rechten Gottesdienst gehabt vnd getrieben, verseßlich vom HErrn wendig vnd sündigen gemacht. Welches, wie obermeldt, ein grosses Vbel gewesen. Von jetziger Keyserlicher Majestät aber wird kein Götzendienst begert, sondern daß Jhre Majestät die Religion (so GOttes Wort führet, vnd kein Abgötterey in sich helt, auch allbereit viel Jahr im Possess, Christlich gewesen) nachmals allergnädigst freylase, vnd als zu des H. Reichs Ruhe vnd Auffnemmen gerichtet, beschirme.

Vnd da schon weyland die Keyser vnd Könige bey dero Krönung ein leiblichen Eyd, die Catholische Religion zu handhaben vnd zu schützen geschworen, so ist doch hierumb nicht zu erzwingen, daß hiedurch die Evangelische Religion außgeschlossen worden, sondern sie vielmehr, in Krafft selbigen Eydes, frey zu lassen, zu bestättigen vnd zu schützen sey. Jn massen dann derselbe Eyd dero König- vnd Keyserlichen Gewissen nicht zuwider, wo sie, bey besserem Bericht der Sachen, sich keines Zwangs noch Sperrung anmasset, vnd nach Zeit besseren Berichts bequemet, also den Eyd recht reguliret vnd deutet. Si quidem juramentum super eo præstitum, quod absque dispendio & periculo salutis æternæ servari potest, & conscientiam non lædit, est obligatorium, & præstandum venit, c. cum contingat, Ext. de jurejur. & quamvis, de pact. in 6. DD. in Auth. Sacramenta, C. si adv. vend. quia non cedit in deteriorem exitum, nec creditur dolo, vel vi, vel metu extortum, quod exemplo etiam non pernitiosum est, c. 22. quæst 4. Wie dann ein Herr oder König, der jemand wider Christliche Lieb zu tödten geschworen, da Er zur Ruhe gelanget, solch Juament vnd Gelübd wol auffheben vnd recht reguliren darff, anders, wo Er das nicht thut, setzet Er seine Seel in Gefahr, Also haben viel Könige, Fürsten vnd Stätt den weyland geleisten Eyd vber Catholischem Titul in dem Euangelischen Verstand zu ziehen Vrsach gehabt, vnd da sie bey befundener Erkantnüß solches nicht gethan, jhr Gewissen vnd Seelen in eusserster Beschwernüß verblieben weren. Darumb Herodes Vbel gethan vnd hefftig gesündiget, daß Er seiner Tochter den geleisten Eyd zum vnschuldigen Tod Johannis gehalten. Matth. XIV. Also hat Jephta vnrecht gethan, wo Er den Schwur oder Gelübd, seine Tochter zu tödten, gehalten hette. Judic. XI. Quemadmodum enim juramentum contra mandata Dei datum, peccatum est, ita nec est obligatorium: sed vinculum iniquitatis. c. quanto, de jurejur. c. inter cætera, 22. quæst. 4. Gail. 2. obs. 42. num. 3. Dagegen David wol vnd recht gethan, daß Er seinen Schwur, Nabaln mit seinem Gesind zu tödten, wieder auffgehaben, cassirt vnd nicht gehalten hat, 1. Samuel. XXV. Sintemal wer wider GOtt schweret, vnd dasselbe wissentlich helt, der näheret sich dem Fall, Esth. VI, 13. dabey vngewiß, ob Er wieder auffstehn mag.

Zu dem, geschworen haben, die Catholische Religion zu handhaben vnd zu schützen, ist noch nicht, daß eben andere im Reich vbliche außgeschlossen, oder nicht mehr gestattet werden müsten. Ein König schweret, seine Vnterthanen zu schützen, folgt darumb nicht, daß Er andere in seinem Königreich, die jhre Zuflucht dahin genommen, nicht auch schützen dörfft. Weil dann bey allen Gelehrten, vnter dem Namen Catholisch, die algemeine Christlichen Glaubens gemässe Religion verstanden wird, das Euangelium aber den Glaubens-Articulen gemäß ist; So scheinet genugsam, daß auch dißfals solcher Eyd, die Euangelische Religion zu gestatten vnd zu handhaben, ohne Nachtheil Königlicher oder

Keyserlicher Reputation seine Würcklichkeit haben vnd behalten kan. Sonsten in Verbleibung dessen, dero Majestäten Seel beschweret würde.

Vnd nachdem der Apostel Paulus mit gutem Gewissen zu Athen durch den vnbekandten GOtt den wahren lebendigen GOtt angeben vnd verstehen können. Wie er dann sagt, Ich fand einen Altar, darauff war geschriben, dem vnbekandten GOtt, Nun verkündige ich euch denselben, dem jhr vnwissend Gottesdienst thut. Act. XVII. So kan je beym geschwornen Eyd durch den Namen Catholisch füglich vnd mit gutem Gewissen das Euangelium verstanden werden.

Vnd wiewol dem Wörtle Catholisch, Römisch dabey gefügt wird, davon zwar in Reichs-Constitutionibus nichts zu finden, so kan doch Römisch im rechten Verstand auch passirt werden, Nemlich die bißher im Römischen Reich vblich herkommen, von längst her possidirt vnd offentlich exercirt wird. Nun ist die Euangelische Religion bißher vnd längst im Reich vblich herbracht, auch mit dem hochbetheurten Religion-Frieden versehen. Darumb do auff die Römische geschworen, so mag consequenter das Euangelium mit guter Conscientz bestättiget vnd privilegirt werden, zumal das Römische Reich allein deß Euangelii wegen für heilig proclamirt, vnd ab antiquo heilig genant wird. Alioquin justitia, officium, juramentum, & conscientia Regis salva sanctaque manere non posset. Dann die Haupt-Præcepta justitiæ wollen, ut nemo lædatur; Fides honeste data servetur, ac suum cuique tribuatur. Pro suo autem possident Principes Regni vel Imperii, quod Anno 1555. ab Imperatore honeste sub sancta fide datum & juratum est: quodque illi invicem ex justa causa traditionis contraxerint & simul juraverint sancta fide. arg. l. 1. ff. pro suo, & ibid. DD. Jurarunt autem pacem, & libertatem Religionis Euangelicæ in æternum non interituram.

Vnd dienet zu solchem Propos deß König Nebucadnezars Exempel nicht vbel, indem derselbe nicht in seinem wilden Leben, sondern nach seiner Bekehrung vnd Erkantnüß GOtt die Ehre gegeben, vnd die Freystellung zugelassen. Der dann in Betrachtung seines grossen gehabten Creutzes die Augen wol auffgethan, vnd GOttes Sachen tieffer erwogen, dann man etwa meynen möcht.

Vnd jrret nicht, daß die Euangelische etwa vnter sich in Meynungen vngleich seynd, derwegen eim oder dem andern Theil kein Freyheit zugestatten. Es sol aber deß HErrn CHristi Wort hierin gelten, da er sagt, Wer für vns ist, ist nicht wider vns, vnd wie Augustinus sagt, Wer nicht zunimpt, der nimpt ab. Daß vngleiche Meynungen der Warheit Leuterungen bringen, vnd also für sie ist, ist obgehört: Muß man auch täglich wachsen vnd zunemmen, wie wahr ist, so ist man nicht vollkommen, Ist man dann nicht vollkommen, so sol man je, nach deß HErrn CHristi ernstlichem Befehl, auß Lieb mit den Schwachen vnd Jrrenden vnd Vnvollkommenen Gedult tragen, vnd also niemand im Gewissen beschweren, verjagen oder vnbeschirmbt lassen. Jngleichem ist auch niemand, wegen vngleicher Meynungen, jemand zu verdammen befohlen, wie besser vnten folgen wird.

Darumb hat GOtt der HErr jeden Monarcham verordnet, daß Er an seiner Statt seinem Geschöpff auff der Welt ohn Vnterscheid weißlich versiehe, Schutz, Recht vnd Gerechtigkeit mittheilen sol. Vnter welchen Schutz alle vnter Jhm wohnende Menschen, so friedlich zu leben, vnd weltlichen Gehorsam zu leisten willig seynd, gehören.

Zu dem Ende ist bey den Römern aller Gewalt, Jus & Imperium a Populo Romano erstlich den Monarchen vbergeben werden. l. 1. ff. de Constit. Princ. Also wo Römische Keyserliche Majestät frey willkührlichen Zwang vber die Gewissen haben solt, müste derselbe Zwang Jhr Majestät auch zuvor a Populo Romano, consequenter ab Electoribus communi suffragio vbergeben worden seyn. Nun hat aber Populus Romanus, tandemque die Electores, in quos totum illud jus translatum est, mehr nicht in Summum Principem transferiren oder vbergeben können, dann allein was dasselbe, oder dieselben von GOtt empfangen vnd gehabt, oder noch haben vnd empfangen können. Nemo enim plus juris in alium transferre potest, quam ipse Principalis habuit, l. 54. de regul. jur. Siquidem qui Dominus est, Dominium transferre potest ad successorem rei, l. tradimus, ff. de acquir. rer. domin. At illi non Domini fuerunt conscientiarum. Ergo Dominium conscientiarum in Summum Principem transferre non potuerunt: quia conscientiarum nullus est Successor in mundo. Von GOtt haben diese, vber die Gewissen zu herrschen, niemal Macht empfangen, darumb haben sie auch solche Herrschung vber Gewissen nicht vbergeben können noch mögen. Gestalt dessen schließlich folget, daß jeder Monarch, Keyser, König vnd Fürst die Vnterthanen im Gewissen frey zu lassen schuldig, vnd also weder zu einer oder der andern Religion (verstehe so keiner öffentlich vberzeugter Gottslästerung zugethan) zu zwingen, sondern vielmehr die Freyheit zugestatten, vnd

dabey

dabey zu schützen Macht hat, sonsten ein König GOtt zu gehorchen omnimodo exempt, vnd seinen H. Gebotten nicht vnterworffen, sondern absolut Herr Himmels vnd der Erden, also GOtt gleich seyn müste. Quod nemo sanus affirmabit.

Daß auch eingewendet wird, ob selte der Vntergang des Griechischen Imperii, vnd etlicher Keyser Verstossung, allein daher kommen seyn, weil sie also lavirt, der Religion nachgesehen, vnd dadurch den politischen Frieden, auch jhre Land vnd Leut erhalten wolten, ist doch solches frembd vnd ohne Grund, wie dann ex Historiis so vielfältig Notor, daß selbige mutationes allein daher entstanden, weil die Römische Kirche die Euangelischen Kirchen in Griechenland ohne Hülff verlassen, auch sie ex odio Religionis zu zwingen, vnd selbst zu vnterdrucken, ja jhnen jederzeit kein Fried noch Ruhe im Gewissen zu gestatten vnterstanden.

Darbeneben daß man etwan fürbringt, indem die Freystellung hievor zugelassen worden, habe dannenher alles Teutsche Vertrawen ein Ende genommen, die Fürsten vielmal jhres Eyds bey dem Euangelio vergessen, vnd wider jhre Keyser armata manu auffgestanden, den die Vnterthanen gefolgt, vnd Jhre Herrn außrotten wollen. In Summa aller Welt Vnheyl solcher Freystellung zugemessen werden will. So ist doch dem nicht also. Dann erstlich, woher das Teutsche Vertrawen sehr abgenommen, ist diß eigentlich die Vrsach, daß etliche Potentaten, Könige vnd Fürsten der Strengigkeit, Affecten vnd Geitzen jhrer Geistlichen gefolget, vnd noch mehr, dann gut ist, folgen, davon der 2. 3. vnd 22. Discurs Herrn De la Nou, wie auch vor jhme Platina, Benno, Balæus, Aventinus, Nauclerus, Helmhoud, Ignatius, Volateranus, Sleidanus, Occa, vnd viel andere Historici zu hören sind.

Derwegen wol zu mercken ist, was Anno 1608. die Oesterreichsche Land-Stände sub dato Lintz den 24. Martii jetziger Keyserlicher Majestät, vnserm allergnädigsten Herrn, wegen Abnemmung Teutschen Vertrawens eröffnen lassen, da sie Jhr Majestät vnter anderen Beschwernüssen mit diesen Worten trewlich entdeckt:

Was dann nun die im Lande fürgenommene beschwerliche Religions-Reformation anlangt, das ist der Röm. Keyserl. Majestät, auch E. F. Durchl. durch mehrerley münd- vnd schrifftliche Tractationes durch vns die Politischen, sonderlich aber die zween Stände von Herrn vnd Ritterschafft alle Vngelegenheit vnd Landverderbliche Beschwerungen angedeutet worden, vnd ist vnwidersprechlich, daß seyt der fürgenommenen Reformation, ja niemal in diesen Oesterreichischen Landen die vorige Liebe vnd Vertrawlichkeit von Jahr zu Jahren, ja von Tag zu Tag abgenommen, auch die Gemüther alterirt worden seyn, Auß dem ist auch erfolgt, daß auß diesen Oesterreichischen Landen die vermöglichsten Bürgere theils abgeschafft worden, theils sich selbst an andere Ort verzogen, oder doch jhr meistes Vermögen auß den Oesterreichischen Landen gebracht, wie dann daß viel erfahrne, gewerbsame, vermögliche Leut zugleich auch zu Widerstand des Erb-Feindes viel thun können, Jhr Majestät vnd dem Lande getrew, nutz vnd gehorsam gewesen, auß dem Lande kommen seyn, mit mehrerm zum Notfall specificirte Anregung köndte gethan werden, dadurch je deß Landes Inkommen, auch die Kriegs-Nervi geschwecht worden. Nun ists bey dem nicht blieben, sondern wie man hievor auß vielen Landen in das Oesterreichische Lande den Ständen, Stätten vnd privat-Personen viel tausend Gülden vmb gebürend Interesse geliehen vnd vertrawt, vnd an Gelt-Auffbringung wenig Mangel erschienen, zumalen wie man gut Execution vnd Land-Justici, an deren es aber, wie vor verstanden, nunmehr auch mangelt, gehalten, vnd solches nun die Mittel an der Hand geben, da wir Jhr Keyserlichen Majestät vnd dero Cammern in mehrerm mit Gelt Fürstand haben erzeigt, die Stände vnd jhre Bürgerschafften grosse Gewerb vnd Handthierung in mancherley Land führen, die Land bawen, vnd die Cammer-Güter vermehren können, welches alles nun zu Widerstand des Erb-Feindes, Erhaltung der Gräntzen, vnd in viel mancherley Wege, dem viel gedienet, also hat sich aber, seithero fürgenommener Reformation, solches zum Widerspiel verendert, alles Gelt, welches von den Außländern in die Land geliehen, mehrertheils von Jahr zu Jahr auffgekündet worden, fast alle Handthierung in Stätten vnd Märckten dadurch erligen, alle Vertrawlichkeit ein Ende genommen, vnd bey gehörter Außschaffung, auch darauff beruhender Vngewißheit, ob einer oder andere im Land zu bleiben oder nicht, seyn alle Anticipationes gesperrt, zu dem auch Inländische die Auffkündung in Gelt an Lehens-Sachen gegen den Ständen vnd gegen privat-Personen generaliter desto stärcker fortgehen, vnd dahero darff man nicht fragen, woher es kompt, daß jetzo der Credit gefallen, vnd mit Gelt auffzukommen nicht viel Mittel seyn können, also vnd ob wol auch etliche an statt der abgereißten Bürger sich andere Vermögliche befinden, die sich in Stätten zur Handthierung nidergelassen, so wollen doch an den beeder abkommen Stellen, ausser beschwerlicher Revers, keine Bürger mehr auffgenommen werden, dardurch aber viel abgeschreckt,

vnd

vnd also auch viel Häuser in Stätten und Märckten fast entblöst stehen, darauß auch erfolget, daß die Stätt mit Zutragung jhrer Portion in Stewren vnd andern Contributionen nicht mehr, wie vor Jahren gelangen können, vnd allbereit neben andern vnerträglichen Schulden-Last vnd verlohrnen Credit, auch ein solche Restanten (vngeacht eines jährlichen beschehenen mercklichen Nachlaß) hinein erwachsen, daß etliche Stätt zu dessen Ablegung weder Mittel noch Weg wissend, vnd alsdann aber auch vnser Vermögen, wegen der langwürigen beharrlichen Hülffen, allbereit mit sampt dem Credit fast dahin, alle Land-Nahrung, Gewerb vnd das Vertrawen, wann es nicht ehist remedirt, elend stehen, vnd wol zu besorgen, es möchten auch nach vnd nach diejenigen, so noch etwas haben, sich auch ausser Landes zu begeben verursacht werden. So haben wir die politischen Stände, auff E. F. Durchl. gnädigstes Begeren, wie dem gefallenen Credit wieder auffzuhelffen, diese Andeutung gehorsambst thun sollen, gantz vnterthänig bittend, Sie wollen gnädigst verhelffen, vnd auff nothwendige Mittel bedacht seyn, nunmehr alle jetgehörte Beschwerung, vnd also dasjenige, so dem Credit zu Fall gereichet, auß dem Weg zu raumen, daß auch angedeute Revers cassirt vnd auffgehebt, die Stätt bey jhren alten Freyheiten, der Bürger Auffnemmung gnädigst gehandhabt werden, alsdann ist zu GOtt zu hoffen, es werden die Gemüther mit vertrawlicher Zusammensetzung, wie auch dasjenige, so noch im Lande ist, erhalten, der frembden vnd jnländische Auffkündung des Gelts verhütet, der Credit wider-fortgepflantzet, viel guter Leut, die auß dem Land gezogen, sich mit jhrem Vermögen wider ins Lande begeben, die Commercien vnd Gewerb, Glauben vnd Trawen sich wider erbawen, vnd also die Nervi, so zum Krieg vnd Widerstand des Feindes gehörig, sich allgemach wider im Land finden, vnd dahero auch, auff allen zutragenden Fall, deren Land desto besser zu succurriren, bey Jhr Keyserlicher Majestät vnd E. F. Durchl. neben denen Benachbarten, die Mittel auff begebenden Nothfall desto leichter zu finden seyn.

Gleichfalls haben auch neben den drey hochansehnlichsten Herrn Churfürsten Augspurgischer Confession, der Nider- vnd Ober-Sächsische, auch Rheinische Kraiß, sich durch Jhre nach Prag abgeordnete Gesandten Anno 1589. bey der Keyserlichen Majestät hochseligsten Angedenckens, solcher im Römischen Reich vngewöhnlicher, von etlich Geistlichen beschehener Jngriff halben, dadurch das Teutsche Vertrawen gesuncken, hefftig beschweret, vnd mit diesen Worten entdecket:

Daß E. Keyserliche Majestät sich vnzweiffelich allergnädigst zu erinnern wüßten, was ein Zeit hero vor allerhand Mißverstände, vnd zwar eines Theils gantz zerrütliche Beschwerung an etlichen Orten deß Heil. Reichs im geliebten Vatterlande, so vornemlich von der Religion vnd dem Bäpstischen Bann herrühren thete, erregt werden, vnd sich noch jmmer continuirt, auch zu besorgen, do denen Dingen nicht bey Zeiten vorgebawet, richtige vnd gebührende Maß gegeben würde, daß alsdann diese Beschwerlichkeit zu noch weiterer Gefahr, als allbereit leider gnugsam am Tag, bey diesen oder etwa den nachfolgenden Zeiten gereichen möchte.

Nun ist aber offenbar, auß was Christlichen, hochwichtigen vnd vernünfftigen Vrsachen weyland deroselben hochlöbliche Vorfahren, Keyser Carolus vnd Ferdinandus, den geliebten, heilsamen vnd hochbetheurten Religion-Frieden im Heil. Römischen Reich Teutscher Nation vor nun etlich vnd dreyßig Jahren auffgerichtet, wie nützlich vnd ersprießlich auch derselbe seithero gewesen, da sonsten in den benachbarten Königreichen, Landen vnd Leuten ein jämmerliches Verhergen, mit Krieg vnd Blutvergiessen noch vnauffhörlich gespürt, wie dann auch kein besser Mittel, weil sich die Gewissen nach der Lehr deß Heil. Apostels Pauli nicht verbinden lassen, den gemeinen Wolstand hierdurch zu erhalten, Nach welchem Exempel dann nicht allein E. Keyserl. Majestät Herr Vatter, Keyser Maximilianus, als ein hochweiser Moderator, in Jhren Erb-Landen vnd Königreichen dergleichen angeordnet, heylsamlich gebraucht, vnd guten Frieden dadurch erhalten, dann so bald die Gewissen bedrangt, vnd dem lieben GOtt sein Lauff gehindert werden wil, so befindet man, was höchste Beschwerlichkeit vnd Zerrüttung wolbestelter Policeyen darauß jederzeit erfolgt, wie die Exempla in Franckreich vnd Niderlande noch jmmerwehrende verhanden, vnd leider auch im Teutschlande eins Theils selbst zu höchstem Nachtheil, Verheerung vnd noch weiterer Gefahr außweisen, dahero sich auch nunmehr etliche andere geistliche Stände in Teutschland dergleichen a malo exemplo vnterstehn dörffen, nicht allein durch böse Verfolgung vnd Außjagen der armen Euangelischen Vnterthanen, wie E. Keyserliche Majestät auß beygefügter Copey eines in N. N. vnlängst publicirten beschwerlichen, vnd dem Religion-Frieden gantz widerwärtigen Mandats allergnädigst zu ersehen, sondern auch, durch Removirung hoher Stände, von jhren wolerseßenen Beneficiis, nur vmb der Euangelischen Religion willen zu belästigen, wie dann in etlichen vornemmen Reichs-Stätten N. N. gespürt wird, da doch derselbe

Ort,

Ort, nach Gelegenheit der benachbarten Vnruhen, vnd sonsten wegen deß Heil. Religion-Friedens billig in acht zu nemmen, dergleichen beschwerliche Exempel nunmehr auch zu N. vnd sonst fürgehen.

Derowegen so haben in jetzo jmmer vorlauffender Gefährlichkeit, die Fürsten vnd Stände Euangelischer Augspurgischer Confession nicht vnterlassen können, E. Keyserliche Majestät auß treuhertzlicher vnterthänigster Welmeynung, vnd in Krafft derselben Pflicht Verwandtnüß allervnterthänigst zu ersuchen vnd zu bitten, diese hochwichtige Sache zu Keyserlichem Gemüthe zu ziehen, damit vielem Vnraht vorgebawet, vnd der geliebte heylsame Frieden vnd gutes Vertrawen erhalten werden möchte, als welcher das einige Band ist, durch welches wolbestelte Regiment im Auffnemmen vnd gutem Stande bleiben, auch Herrn vnd Vnterthanen zu allem Guten erhalten werden können, wie dann, GOtt Lob, also anhero in vnserm geliebten Vatterland Teutscher Nation beschehen, biß auff wenig Jahr, do durch die vngewöhnliche Bäpstische Eingriff nicht ein geringen Riß darein gemacht, vnd fast alle jetzige vorgehende Zerrüttung dahero vornemlich verursacht werden, da sonsten verhoffentlich den eingefallenen Vnrichtigkeiten durch andere zimliche Mittel wol zu helffen gewesen, wie noch.

Also auch, was die im Stifft N. erregte Vnrichtigkeit vnd Mißverstand anlanget, kompt solches eintzig vnd hauptsachlich von der Bäpstischen Excommunication her, welche doch, sampt deren Execution, E. Keyserlichen Majestät hochlöblichste Vorfahren am Reich, vnd sonderlich Keyser Maximilianus der Erste dieses Namens, im Jahr 1505. vnd also für jngefallenem Religions-Streit, vnd darüber gemachten Frieden improbirt, vnd löblich verbotten, wie auß einem Keyserlichen Mandato, so Jhre Keyserliche Majestät allerhochlobseligster Gedächtnüß, eines Graffen von Viernenberg halben, an dero Sohn, König Philippum, auch etliche andere vornemme Churfürsten, Fürsten vnd Stände des Reichs ergehen lassen, mit mehrerm zu sehen, auch Keyser Carlen der V. dem Bapst Clementi VII. zu Erhaltung Keyserlicher Hochheit, sich widersetzet, wie auß Jhrer Keyserlichen Majestät in offenen Truck gefertigten Verwarnungen zu vernemmen, darbey wir E. Keyserl. Majestät mit elterer Keyser, als Ludovici Bavari, Henricorum & Fridericorum, auß gleichmäßigen Vrsachen, vnd höchsten deß Bapsts Bedrängnüß erfolgten löblichen Fürnemmen, so in den Historien hin vnd wider zu finden, nicht bemühen wollen, ꝛc. Dann ja nicht allein die alte Bäpstische Excommunication vnd Fulmen Papale durch Auffrichtung deß Heil. Religions-Frieden nunmehr gefallen, sondern solcher angemaßter Gewalt vnd Censuren keines Wegs wider die Freyheit der löblichen Teutschen Nation, als dem gemeinen Vatterland bestellen, oder ohne gefährliche Zerrüttung nicht wird können jngeführt, der grossen Gefahr, auch Verheerung Land vnd Leuten, Zerrüttung der hohen Geschlechter vnd offenbarer Confusion, so den vhralten hochlöblichen Keysern selbst vnd gantzem Reich offtermals auß eben solchem Bäpstischen angemaßten Gewalt erfolget, vnd vielleicht das Römische Reich zu gäntzlichem Vntergang dadurch getrieben werden, wo es GOtt nicht auff andere Weg vermittelt, hiermit Kürtz halben zu übergehen, welches aber mit der Zeit, wann angefangener Massen denselben widerumb Raum gelassen werden solle, nicht weniger leichtlich zu befahren, dem doch, auß zwar vortrefflicher Weißheit, vnd nicht weniger getreuer vätterlicher Sorgfältigkeit weyland Keysers Caroli, vermittelst E. Keyserlichen Majestät Herrn Anherrns, Keyser Ferdinandi, durch den geliebten vnd heylsamen Religion-Frieden vorgebawet, in welchem auch der Zeit die Protestirende sich mit dem andern Theil aus friedliebendem Gemüht, vnd zu Erhaltung gemeiner Ruhe im Vatterland gutwillig, vnd zwar neben der Verfassung auff gebührende Maß mit einander Christlich vnd freundlich vereinigt haben.

Der Vrsachen dann, vnd weil auch andere hohe Potentaten solchen Bäpstischen Gewalt so weit niemalen in Jhren Königreichen eingeraumbt, sondern noch viel mehr denselben, auch auff Promission der hohen vnd andern Prælaturen vnd gemeiner Beneficien restringirt, biß anhero erhalten, würde es zu grosser Vngelegenheit gereichen, da zuvorderst E. Keyserlichen Majestät höchste Authorität geschwecht, vnd daß auch die befreyeste Nation der Teutschen solte vor anderen in solche newe Dienstbarkeit gesetzet, oder darzu verhengt werden, ꝛc.

Sonsten, Allergnädigster Keyser vnd Herr, können E. Keyserlichen Majestät wir auch dasjenige, so deroselben biß dahero vielleicht noch nicht vorkommen seyn mag, auß sonderbaren Befehl allervnterthänigst fürzubringen nicht vmbgehen, was nemlich vber vielfaltiges ingewandtes Erjnneren, Intercediren vnd Bitten im Stifft N. den armen jrrgemachten Vnterthanen für beschwerliche scharpffe Eydschwur auffgetrungen werden, laut der Form, davon Abschrifft hierbey, vnd wie Ritterschafft, sampt etlich viel Communen im Land zu N. von dem für vndencklichen Jahren gehaltem Exercitio der Religion Augspurgischer Confession de facto verstossen, vnd zum Bapstthumb gezwungen werden. Jngleichem daß zu N. die Bestellung

stellung des Ministerii Augspurgischer Confession Religion den Euangelischen Rahts-Personen vnd Kirchen-Pflegern genommen, vnd jetzo in der Bapisten Hand steht, auch die Euangelische Bürger, so eines theils sich auß Forcht an andere Oerter gethan, theils verjagt worden, zu dem Jhrigen nicht wollen wider gelassen werden. Nicht weniger auch der Euangelischen Bürgerschafft, welche in grosser Anzahl zu N. sich verhelt, in jhren Beschwerungen gar nicht, oder sehr langsam die Hülff an N. N. wider jhre Bäpstische Obrigkeit widerfehret. Hingegen aber auff etlicher sehr wenig Bäpstischer Bürger zu N. Anhalten, die Euangelische Magistratus daselbsten mit geschwinden Mandaten, auch sehr kurtzen Terminen vnd hohen Pœnen, zu mercklicher Ungleichheit, gravirt werden.

Ebnermassen wie an dem Bischofflichen Gericht zu N. die Exceptio Hæreseos wider die Euangelische, als ob dieselben, tanquam infames, zu keinem Zeugnüß in judicio zu lassen, attentirt, vnd gerichtlich darauff gesprochen wird, welches zu sonderlicher Schmach der Euangelischen Religion Augspurgischer Confession gereicht, vnd dem auffgerichten Religion-Frieden strack zuwider laufft, anderer vieler wider die Augspurgische Confession vnd deren Bekenner außgegangener Schmähschrifften zu geschweigen.

So seynd auch dergleichen vnd andere viel mehr Beschwerungen vorhanden, davon in ansehnlichen Conventibus etwa geredet worden, deren seithero auch weiter eingerissen, wie E. Keyserliche Majestät in der Nachforschung leichtlich vernemmen kan.

Vnd so viel, woher etwa das Teutsche Vertrawen gefallen seyn möcht.

Fürs Ander, daß die Fürsten im Reich jhrer Eyd vergessen, vnd wider Jhren Keyser auffgestanden seyen, ist gleichfalls nicht eben also: Sintemal sich befindet, daß die Fürsten allein Jhr Gewissen, vnd das H. Euangelium wider vnbilligen Gewalt vnd vor Zwang der Geistlichen salviret vnd verthätiget, nicht aber wider Eyd auffgestanden seynd. Welches der Name Protestirend selbsten mit sich bringt. Dann die Euangelische keines Protestirens noch Kriegens vonnöhten gehabt, wann jhnen von den vnfriedsamen Geistlichen Jhre Gewissen vnbeschweret, auch das Euangelium frey gelassen vnd bestättiget worden were. Indem nun die Euangelische GOttes Sachen wider menschliche Gewalt verthätiget, ist obangeregt, daß solches dem andern Eyd nicht zuwider laufft.

So were auch fürs Dritte der Bawren Auffstande (deren Muhtwil keineswegs zu loben) niemalen erfolgt, wann die Geistlichen jhren grossen Vbermuht, Zwang vnd Geitz vnterlassen, vnd die Obrigkeiten von Jhnen sich nicht zuviel wider GOttes Wort hetten jnnemmen lassen. Inmassen alle deren hin vnd wider gethane Beschwernüssen, auch mit jhren Herrschafften vnd der Clerisey auffgerichte Friedens-Articul klärlich außweisen vnd zu vernemmen geben. Wie davon Schlisserus, Sleidanus, Cochlæus, Faber vnd andere melden. So dann dieselben Bawren auff die abgeholffene Gravamina vnd geschlossene Pacification acquiescirt, vnd sich in Ruhe begeben, als leuchtet desto scheinbarer, daß es ein zuviel streng Angeben ist, ob solte selbiger Auffstand allein darumb entstanden seyn, daß sie jhre Herrn hetten außrotten wollen. Dann auß den in Anno 1525. zu Augspurg, folgends Anno 1526. binnen Speyr auffgerichten Reichs-Constitutionibus weit ein anders, vnd nemlich diß zu vernemmen ist:

Ob wol die Vnderthanen gröblich gegen Jhre Obrigkeit gehandelt, daß sie dannoch darumb in integrum vnd begnadet worden, weil damals der Keyserliche Commissarius, Printz Ferdinand, ermessen vnd erwogen, daß der Zwyspalt wegen der Ceremonien vnd Bräuchen die Vrsach gewesen sey solcher vorgangenen Empörung deß gemeinen Manns, darzu alles Vnfriedens, so sich damals vnter Teutscher Nation erhalten, ꝛc.

Was aber diß für Ceremonien vnd Gebräuch gewesen, darumb selbe Auffstand entsprungen, die seynd auß der Bawren Losung gnugsam zu mercken. Da, da der eine gefragt:

Was ist nun für ein Wesen?

Der andere geantwortet:

Wir mögen vor den Pfaffen nicht genesen.

Ubi notandum vor den Pfaffen, vnd nicht vor weltlicher Obrigkeit. Schlisserus in historia de tumultu rusticorum.

Darumb zu Stillung solcher beschwerlichen Ceremonien vnd zwanglichen Gebräuchen von Jhrer Keyserlichen Majestät, auch Chur-Fürsten vnd Ständen verabschiedet worden: Daß ein jede Obrigkeit in Jhren Fürstenthumben, Landen vnd Gebieten, das heilige Euangelium vnd GOttes Wort, zu Erhaltung Fried vnd Einigkeit, mögen predigen lassen, nach rechtem wahrem Verstand vnd Außlegung der heiligen Schrifft.

Welche Freyheit (das Evangelium vnd Wort GOttes nach rechtem wahren Verstand, ꝛc. predigen zu lassen, als der Zweck deß Frieden-Schlusses) semel pro semper warhafftig der Geistlichen Zwang vnd Verbott præsupponirt vnd außdruckt. Wie auch daß das Euangelium zuvor nicht recht geprediget noch außgelegt worden, sonsten es der Verstattung, das Heil. Euangelium de novo nach rechtem

rechtem warem Verstand der Heil. Schrifft predigen vnd auslegen zu lassen, nicht bedürfft hette.

Mehr wird objicirt, daß niemand zu vnmöglichen Dingen verbunden sey. Darauff die Antwort ist, daß darauß anders nichts argumentirt noch geschlossen werden kan, denn eben diese Consequentz, daß die Gewissen vnterwinden zu zwingen allem menschlichem Gewalt vnmögliche Ding, vnd also vnrecht sey. Wer nun Keyserliche Majestät vnterstehet zu bereden, daß Sie mit Juramentis die Gewissen der Menschen zu beschweren vnd zu binden vnternemmen sol, der verstrickt Keyserliche Majestät zu vnmöglichen vnd vnrechten Dingen.

Hilfft auch nicht, daß prætendirt wird, wo Keyserliche Majestät oder einig anderer Fürst in dero Gebiet ein andere Religion, dann die jhrige gestatten, daß alsdann Euangelisch ein Corpus sey, so zwey Membra, Calvinisch vnd Lutherisch, habe. Darauff man sich zu erinneren, Erstlich, daß wenig Euangelische Fürstenthum, sonderlich in Ober-Teutschlande seynd, darinn nicht noch, wie vorhin, daß Bäpstische Exercitium zugelassen, vnd dannoch derhalben dieselbe Bäpstische Religion, von deren Vnterthanen für kein Monstrum erkandt wird.

Demnach daß gleichwol dasjenige Corpus kein Monstrum sey, so zwey Membra oder gleich mehr, weniger, oder keines hat. In Erwegung das Euangelische Corpus nicht nur in zwey, sondern in vielen Membris bestehen kan, deren etliche gesund, etliche schwach vnd faul seynd, wie der Apostel sagt, Sintemal auch diejenige, so am Hauß GOttes mit Stroh vnd Stoppeln bawen, eben so wol Membra seynd, die GOttes Wort nicht verwürfft, als die, so köstliche Perle, Gold vnd Edelgestein vorbringen vnd auffführen, angesehen der Heil. Geist die sieben Gemeinden, davon in der Offenbahrung Johannis Erwehnung beschiehet: Item die zu Corinthen vnd Galaten, welche alle mit gressen Erroren vnd Schwachheiten beladen gewesen, doch solcher Schwachheiten, Mängel vnd vngleichen Meynungen halben nicht verworffen noch verdampt hat. In mehrer Betrachtung Christusohne Runtzel vnd Mackel sie mit seinem thewren Blut erkaufft, vnd vor dem gestrengen Richterstul GOttes vertritt, auch mit seiner Heilig- vnd Gerechtigkeit bekleidet, daß sie daher für heilig vnd gerecht geschätzet werden. Dermassen ob wol etliche Hirten vngleiche Lehren jngeführet, jedoch weil sie zugleich auch am Euangelio arbeiten, auch gedencken allein durch die Gnade des HErrn Christi selig zu werden, als wil sich nicht gebühren, dieselben vnd jhre Zuhörer, vmb solcher Vngleich- vnd Schwachheit willen, auß der Gemeinschafft der Heiligen zu schliessen oder zu verdammen. Dann auch die besten Christen vor dem HErrn, als vnnütze Knecht, in Vnvollkommenheit strauchlen, vnd lauter Stückwerck vortbringen.

Aus welchen verhofflich auch ohnschwer abzunemmen, daß auch dißfalls die Euangelische von Keyserlicher Majestät zu manuteniren vnd zu beschirmen seynd, zumal weil Verbott, Zwang vnd Trang, wie offt oberholt, nicht der rechte Weg ist, ein Land zur Einigkeit in der Religion zu bringen, oder die Gewissen zu componiren und zu befriedigen. Quia fides, uti Bernhardus in Cantica, suadenda, non imperanda est. Vnd wie Augustinus redet in Epistola 65. Tolluntur, quæ sensibus insident, docendo magis, quam jubendo, movendo, quam minando. Auch König Theodoricus zu sagen pfleget, Cassiodor. var. 2. Epistola 27. Religionem imperare non possumus: quia nemo cogitur, ut credat invitus. Dahin ebenmäßig Lactantius sihet, cum dicit lib. 5. c. 14. Quis imponat mihi necessitatem vel credendi quod nolim; vel quod velim, non credendi? Nihil enim tam voluntarium, quam Religio: in qua, si animus aversus est, jam sublata, jam nulla est.

Darumb in Magnis voluisse sat est. Dann muß man das in Politicis rebus ligen lassen, so man nicht heben kan, wie vielmehr das Geistlich, so in keines Menschen Kräfften stehet, zu wenden oder zu heben? Wie nun ein Christ in der Welt leben muß, vnd doch ausser der Welt seyn sol, der Welt Güter braucht, als weren sie nicht sein, ein Weib hat, als hette er kein, also kan Keyserl. Majestät vnd jede vntere Obrigkeit diese zwo Rationes vivendi, Einig- vnd Vneinigkeit beym Religion- vnd Prophan-Frieden, in jrem rechten Verstand, zu Fortpflantzung mehrer Lieb, Fried vnd Trew gegen das gantze menschliche Geschlecht, wol beysammen stehen lassen, vnd mag nicht do weniger eine die andere das jhre besondere in friedliebenden Leben würcken lassen, doch eine der anderen vnverhinderlich vnd von GOtt gesegnet seyn. Beverab die Erfahrung bezeugt, daß bey Haltung des Religion-Friedens sonderlicher Segen vnd Schutz GOttes im Reich gespüret werden.

In solchem Verstand hat weyland S. Paulus die Jüden vmb der Väter willen geliebet, Rom. XI, 28. vnd mit jnen eusserlich einig nach dem Fleisch gelebt, jnnerlich aber vneinig nach dem Geist, Glauben vnd angenommenen Verheissungen gewesen ist. Gestalt dessen mögen Christliche Lehrer, Obrigkeiten vnd Vnterthanen mit gutem Gewissen, vnter, bey vnd neben sich in Religions-Sachen vbel berichte, jrrende vnd böß gläubige dulden vnd frey wohnen lassen, auch jhnen Schutz halten. Weil die

Erfahrung wahr macht, daß durch friedliche Beywohnung offtermals böse Leut besser werden, vnd dörffen die Geistlichen, wie auch die Obrigkeit vnd Vnterthanen in den geistlichen Sachen mit jhnen nicht eben eins seyn.

Gleicher massen wie in Republica viel Leut, wegen vnterschiedlicher Handthierungen, nicht eins seynd, sondern davon mancherley Judicia vnd Contradictiones fallen, dennoch einander ratione utilitatis communis gebrauchen, eusserlich einig vnd friedlich leben, ja im Nohtfall für ein Mann vnd Vermaur beysammen stehen vnd halten können. Dann kan dergleichen S. Paulo zu keiner Heucheley gedeutet werden, so ist gewißlich Keyserlicher Majestät vnd weltlicher Obrigkeit viel weniger verweißlich vnd vnrecht, daß Sie den geschworen Religion-Frieden de novo redintegriren vnd betheuren. Beverab sich nicht mit einem Wort befindet, daß der HErr CHristus die Esseer, Saduceer, Samariter vnd andere, so doch gantz schädliche Opiniones geführet, jemal außzutreiben, vnd nicht viel mehr jhnen mit Sanfftmuht vnd Güte zu begegnen, auch Fried, Lieb vnd Schutz zu erweisen gerahten haben solte. Vnd solches ist in H. Schrifft vielfaltig, sonderlich im Buch der Richter, zu vernemmen, in specie an den Cananitern vnd andern Völckern, welche, ob sie wol den Königen Jsrael zinßbar worden, Jos. XVI. dannoch (lautet der Text) habe sie Jsrael nicht vertrieben, Judic. I. sondern ruhig vnter jhnen wandlen lassen. Wie nicht weniger Josua den Bürgeren zu Gibeon seinen Bund vnd geschworne Zusag redlich gehalten, Jos. IX. & X. auch sie wider jhre Feinde mit gewapneter Hand verthätiget vnd befürderlich gewesen, ohnerachtet er vnd gantz Jsrael von jhnen betrogen gewesen, vnd hat sie doch nicht zum wahren Gottesdienst gezwungen, sondern allein, wegen jhres begangenen Betrugs, zu Holtzhauern vnd Wasserträgern verdampt.

Gleichwie nun solche vberwundene Leut zu dulden, vnd allermassen niemand im Gewissen zu zwingen, also ist hiegegen Keys. Maj. vnd allen Christl. Obrigkeiten diß, Antiquum Papæ quid facis, nicht auß Handen zu nemmen, weil wie offt obgehört, weltlicher Obrigkeit eben so wol als den Hirten, die Religion-Sache in acht zu haben, obliegt. Jnmassen Moyses, Josua, Gideon, David, Salomon, Joas, Asa, Josaphat, Hiskia, Josias, Nehemia, Judas Macabäus, ꝛc. vnd mehr gottselige Regenten, allein mit dem Wort GOttes zu Raht gangen, die lieber (wie Bernhardus meldet) auß der Quellen, dann auß dem Bächle trincken wollen, haben derwegen sich selbst der Glaubens- vnd Gewissens-Sachen mit Ernst angenommen, vnd, durch Hülff göttlicher Weißheit, nach der Haupt-Quell der Gesatzen vnd Willens des HErrn Zebaoths jederzeit, Num Liceat & Expediat, ob man diß vnd das salva conscientia thun vnd nutzlich seyn mag, finden können, vnd der Götzen-Diener Antwort, oder deren mit Wald-Wasser verfälschten Bächle sich zu erquicken, nie begert noch erwartet. Diß bezeugt David in dem 119. Psalm: Dein Gesetz seynd meine Rathsleut. Dann welche der fürgeschribnen himmlischen Weißheit nicht achten, die haben nicht allein den Schaden, daß sie das Gute nicht kennen, sondern lassen auch ein Gedechtnüß hinder sich den Lebendigen, Sap. VIII, 9. daß sie nicht mögen verborgen bleiben, in dem, darin sie jrrgangen seynd.

Darumb GOtt der HErr von den Königen in Deut. XVII, 18. also spricht: Wann sie nun sitzen werden auff dem Stul jhres Königreichs, so sollen sie sein Gesetz (Notandum, sein, nemlich, GOttes Gesetz, nicht menschliche Traditiones, von den Priestern den Leviten nemmen, vnd auff ein Buch schreiben lassen) scilicet in initio Regiminis auff das H. Wort GOttes schwören) das solle bey jhnen seyn, vnd sollen darin lesen jhr Lebenlang, auff daß sie lernen fürchten den HErren jhren GOtt, daß sie halten alle Wort dieses Gesetzes, vnd diese Rechte, daß sie darnach thun, vnd sollen nicht weichen von dem Gebott, weder zur Rechten noch zur Lincken.

Gleiches Jnnhalts sagt auch GOtt der HErr zu Josua, bey Antrettung vnd Bestättigung seines Regiments: Laß das Buch dieses Gesetzes nicht von deinem Munde kommen, sondern betrachte es Tag vnd Nacht, auff daß du haltest vnd thuest allerding nach dem, das darinnen geschrieben stehet.

Darauß dann offenbar, daß Keyserliche Majestät, vnser Allergnädigster Herr, vnd jede Obrigkeit, so wol die geistlichen als politischen Sachen, nach den heiligen in der Bibel fürgeschribnen Geboten GOttes zu richten, wie verpflichtet, also auch omnimodo von GOtt Macht vnd Gewalt hat. Wie dann solches, neben viel gottseligen Königen, Josua gethan, der zwar das Volck, bey dem er gewust starcke Abgötterey noch jngewurtzelt zu seyn, mit hefftiger Vermahnung von der Abgötterey, zu dem GOtt, der jhnen so viel Guts gethan, angewiesen, aber gar nicht gezwungen, sondern die Libertät gelassen, indem er jhnen allein die Straff vnd Plagen angekündet, die sie zu gewarten, do sie fremden Göttern dienen würden. Welches dann ein lautere Freystellung, vnd gantz kein Zwang andeutet, sonsten er das Volck nicht fragen dörffen, sondern simpliciter gebieten mögen, diß oder jenes zu thun oder zu lassen, dann indem er sagt, gefället es euch aber, ꝛc. Jtem, so

erweh-

erwehlet euch heut, ꝛc. Damit stellet er dem Volck je die Option oder Kiesung, welchen GOtt sie erwehlen welten, zu jhrem Gefallen frey lauterlich heim. Wo nun jemand etwas frey zu erwehlen heimgestellt wird, dobey kan kein Zwang præsumirt werden, wann auch vnterm Volck nicht viel Abgöttische gewesen weren, hette Josua kein Vrsach gehabt, sie zum rechten GOtt anzuweisen, ja er hette vnrecht gethan, wann er sie nur hette prüffen oder versuchen wollen, weil dadurch den Schwachgläubigen, Frommen vnd Einfältigen gleichsam andern Götteren nachzufragen Anlaß gegeben worden were, als weren noch mehr vnd andere Götter, ausserhalb dem GOtt Schöpffer Himmels vnd der Erden, vorhanden, die Leben geben, vnd erretten könten. Nachdem aber Josua entlich mit dem Volck auff den wahren, angenommenen, erkanten GOtt, den sie allein ejnen Erretter befunden, den Bundt geschlossen, vnd dann alle Euangelische in der Heil. Tauff Bundsgenossen mit jhnen worden seynd, so haben die Euangelischen in alleweg jhre Seelen wider den Zwang des Gewissens zu verwahren vonnöthen.

Ferner wird zum öfftern eingewendet, daß die Länder, so dem Religion-Frieden statt gegeben, viel vnd lange Jahre in Vnruhe regirt worden. Item, ein jeder Religion-Friede præsupponire einen Krieg, welchen Krieg die Euangelische allemal erweckt, vnd nach dem getroffenen Frieden mehr Vnruhe erregt haben, wie in Franckreich geschehen, da es selcher Frieden mehr als Finger an der Hand gegeben. Darauff ist die Antwort, daß jeder Religion-Friede nicht einen Krieg præsupponire. Dieweil öffternal ein Bündnüß oder Religion-Fried auffgerichtet wird, do kein Krieg vorhergangen sondern man sich entweder eines vnbilligen Gewalts, Kriegs vnd Vberfalls besorgt, oder aber, vmb Erhaltung vnd Stifftung mehrer Union vnd Freundschafft willen, dergleichen Frieden geschlossen werden. So ist auch nicht, daß in Franckreich vnd anderstwo die Euangelici vber die gemachte Frieden Thätlichkeiten attentirt oder fürgenommen. Dann die Acta vnd Historien aller Welt bezeugen, daß auß vnzeitigem Eyfer der Geistlichen, jederzeit die der Religion halben gemachte Pacificationes zurück gestellet, vnd durch mancherley Friedens-Schein die Versprechnüß vbersehen worden seyn, wie solches die Hochzeit zu Paris, des Duc de Alba Bancket, deß Sabaudi Freund-Brieff mit Genff, ꝛc. außweisen, auch das Tridentinische Concilium verursacht hat.

Vnd ob wol vermeynet wird, daß die Stände des Reichs sich nicht wol beym Religion-Frieden solten befunden, dagegen viel Güter verlohren haben, so ist doch offentlich vor Augen, daß diejenigen Lande, durch diß Mittel des auffrichtig gehaltenen Religion-Friedens, stattliche Commoditates vnd Auffnemmen so wol an Jnkommen vnd Commercien, als Land-Bawerlangt, so sonsten nimmermehr beschehen were, ist auch die einige Vrsach der biß dahero in Teutschland GOtt zu Danck gerühmet, werender Ruhe vnd Wolstandes. Vnd kan bey den Leuten, so sich der Gerechtigkeit befleissen, kein Widerwillen oder Mißtrawen der Güter halben geben, sondern allein bey den malæ fidei possessoribus, als die ohne das zu ewigen Zeiten keine Præscription fürschützen mögen.

Ob wol auch gesagt wird, wo man einen Religion-Frieden angenommen, daß jmmerwehrender stäter Krieg gewesen, Land vnd Leut zutrimmern gangen, vnd wenig Gottseligkeit vortgepflantzet werden können, zu dem Ende gantz Italia, Hispania, Portugall entgegen gestellt wird, mit Vorgebung, allda sey rechter beständiger Friede, Land vnd Leut florirten, GOtt werde mit grossem Eyfer gedienet, vnd alle politische Tugenden gepflantzet, ꝛc. So ist aber im Gegentheil wahr, daß in gedachten Landen kein Euangelischer die Bapisten heimlich vmgebracht, noch in Vnsicherheit gesetzet hat, der Banditen, Meer-Räuber vnd Rifianer zu geschweigen, sonderlich wann erwogen wird, was jnnerhalb 40. Jahren in Polen, Niderland, Franckreich, Engelland, Lothringen, Savoyen vnd anderstwo fürgangen, so wird man befinden, daß nicht die Euangelischen, sondern die Geistlichen keinen gewissen, sichern, bestendigen Frieden geben wollen, wird auch befinden, daß in ermeldten Landen, durch der Geistlichen Anregen, mehr Zerstörung als Auffbawens, mehr wüstes Wesen, dann Gottseligkeit vortgebrochen ist. Kürtz halben auff Bäpstische Scribenten selbsten bezogen.

Mehr wird fürgewendet, man setze in GOtt ein Mißtrauen, als ob Er, ohne Freystellung der Religion, seine Schäfle vor den Feinden nicht erretten köndte, ist ein schlechte Außrede. Dann hiermit vieler Königen Regierung, so zu Außbreitung jhrer Religion offt Krieg geführet, refutirt würd. Sintemal auch der Bapst sich des weltlichen Schwerts, wann er GOtt vertrawt, daß derselbe die Spannische Kirch erretten würd, sich offt solt gemüßiget haben: Müste auch vnrecht seyn, daß weyland die hochgeehrten Keyser mit dem Türcken ein ehrlichen Frieden getroffen, weil GOtt die Christen wol, ohn die Pacification, hette erretten können.

Ist derwegen zum Beschluß, vermög GOttes Worts vnd der Reichs-Constitutionen, der billigste Raht, daß Römische Keyserliche Majestät, vnser Allergnädigster Herr, auch Chur-

vnd Fürsten vnd Stätte vnter dero Allergnädigsten vnd Christlichen Schutz, in Krafft Ihres von GOtt habenden Gewalts vnd Macht, den Religions-Vbungen ihren freyen, sichern Lauff lasse, mit Predigen vnd Bücher-Verkauffen, gleich den Catholischen an Euangelischen Orten zugelassen ist, sonderlich daß in grossen Reichs-Stätten, so fern sie frey seyn zu achten, zu Erhalt- vnd Bequemung auch in diesem Theil hochansehnlicher Leuten, der ihrer Libertät vnd Vorzugs, dergleichen Religions-Freyheit frey angeordnet vnd gehandhabt werde. Sintemal gleich wie die Religions-Verstattung einer Reichs-Statt höchste Freyheit determinirt vnd anzeigt, also gibt die Vnterlassung vnd Abschaffung deren ein offentlich Zeugnüß vnd Beweiß, daß sie sich höchster ihrer Freyheit mit ihren Pertinentiis begeben vnd verziehen, oder je zum wenigsten disputierlich gemacht. Also daß vor allem nöthig seyn wil, wie jenige Libertät, als Supremum Privilegium Civitatis, zu manuteniren, dadurch vnd darbey jederman sich füglich ernehren, vnd alle Gewerb, Händel vnd Handthierungen in höchstes Auffnemmen kommen können. Vnd vertrawe man dobey GOtt, mit Anruffung seines heiligen Namens für jederman, so wird gleichfalls niemand beschweret, sondern guter Wandel vnd ruhige Gewissen aller Orten folgen, auch die gefallen Justicz ihr Auffnemmen wieder erreichen mögen, die sonsten nohtwendig zu Boden muß ligen bleiben. Welcher Billichkeit der freyen Religions-Vbung vnd Glaubens auch Tertullianus ad Scapulam mit diesen Worten gedencket:

Es ist (sagt er) menschlichem Recht oder Billichkeit, vnd natürlicher Vernunfft eigen, daß jeder Mensch seinen eigenen Gottesdienst habe, oder glaube was er wil. Dann es schadet noch nützet keinem eines andern Religion oder Glauben, es wil auch nicht jrgend einer Religion gebühren, zur Religion zu zwingen, welche selbst willig sol angenommen werden, nicht mit Gewalt, weil die Opffer von einem gutwilligen Gemüht werden erforderet, vnd GOtt von dem Vnwilligen kein Opffer begeret. Zu dem Ende sagt auch der alte Kirchen-Lehrer Cyprianus, de simplicitate Prælatorum: Hæc est in Ecclesia noscenda simplicitas, hæc charitas obtinenda, ut columbas dilectio fraternitatis imitetur, ut mansuetudo & lenitas agnis & ovibus æquetur. Quid facit in pectore Christiano luporum feritas? & canum rabies? & venenum lethale serpentum? & cruenta sævitia bestiarum? Eusebius lib. 4. c. 17. sic scribit: Lucius quidam Christianus vir, videns tam temere datam sententiam contra Christianum quendam, ait ad Urbicium judicem: Quid, quæso, causæ est, quod neque adulterum, neque corruptorem, aut homicidam, vel latronem, raptoremque aut alterius cujusliber facinoris reum, sed tantum pro nomine Christiano, (subintellige Euangelico Reformato) quod hoc se vocabulo confessus est nuncupari, ad mortem duci hominem præcepisti? Non sunt hæc digna pio Imperatore, nec sapientissimo puero, filio ejus, neque sacro Senatu, quæ agis ô Urbici!

Gleiches Innhalts exprobrirt Keyser Carolus der V. dem Bapst Clementi VII. in dero Majestät Anno 1526. zugesandten Absags-Brieff in diesen Worten: Wir können nicht glauben, daß der, welcher Christi Statthalter auff Erden will seyn, mit Vergiessung menschliches Bluts köndt begeren weltlich Land vnd Leut zu überkommen, weil solches der Lehr des Euangelii gantz zuwider ist.

Darumb concludenter folgt, daß Römische Keyserliche Majestät, vnser Allergnädigster Herr, auch Chur-Fürsten vnd Herrn, durch kein gewisser Mittel Land vnd Leut zu vberkommen, auch ein Statt, Land vnd Herrschafft in höchstes Auffnemmen vnd Gedeyen zu bringen vermag, dann eben einig vnd allein durch die freye, sichere, schutzhaltende Zulassung der Religions-Vbungen. Zu dem Ende das Reseriptum Alexandri Severi nicht vnzeitig zu erwegen ist, dum rescripsit: Cum Christiani Religionis gratia sibi quendam locum, qui propinariorum erat, dedi sibi peterent: Melius esse, ut DEUS ibi qualitercunque coleretur, quam ut propinariis ille locus relinqueretur.

IV.

Gründlicher Bericht, was das Haus Oesterreich wegen Tyrol an die Würtembergische Vestung Hohentwiel vor Prætensiones habe, de Anno 1636.

DAs Schloss vnd Véste Hochenweil wird bey den alten Historicis *Alta Tuela* genannt, ligt immediate in der Oesterreichischen Grafschafft Nellenburg, so derselben mit aller Jurisdiction vnterworffen.

Dieses war ain Stamen-Hauß dern von Klingenberg, so des Ritterstandts in Högeu gewesen, vnd weiln solliches Schloss beyden Fürstlichen Heusern Oesterreich vnd Würtemberg wolgelegen, haben die alten Ertz-Herzogen von Oesterreich, wie auch die Graffen vnd Fürsten von Würtemberg mit denen von Klingenberg offtermals Occasion gesuecht, wie sie solliches bekomen möchten.

Bey

Bey Regierung Ertz-Herzogs Sigmunden von Oesterreich hat Albrecht von Klingenberg seinen Sechsten Theil an disem Schloss die Oeffnung Jme Herzog Sigmunden verschriben, vnd dabey auf sein Leibs Lebenlanng 100. fl. Burckhuet- vnd Dienst-Geld erlangt, die übrigen 5. Theil seynd den zween Briedern, Eberhart vnd Casparn; dann seinen zween Vettern, Hainrich vnd Casparn, verbliben.

Im Jahr Christy 1517. im Monat February, als obgemelte von Klingperg mit Todt abgangen, bekomt ersibemelter Albrecht am Schloss Wielden halben Theil, vnd seines abgesterbnen Brudern Caspar nachgelassner Sohn, Hanns Hainrich den andern halben Theil. Albrecht trägt dem Hause Oesterreich seinen halben Theil zu Lehen auf, entgegen Hainrich dem Herzog Ulrich von Würtemberg die Oeffnung auf sein Leibs Lebenlang verschriben.

Anno 1518. wird bey der Landes-Fürstlichen Regierung zu Ynsprugg deshalber ein Vertrag aufgericht, Crafft dessen dem Hause Oesterreich zugestanden worden, einen Burckh-Voigt daselbsten zu setzen, welcher war Hannß von Fridingen.

Anno 1520. wird mit Hannsen Hainrichen von Klingenberg vmb seinen halben Theil ein Kauff tractiret vmb 20000. fl. so Er aber auf Absterben seines Vettern, Herrn Albrechten, dem Hauß Oesterreich abgeschrieben, darauf den halben Theil, wie auch den andern, so Erbweis an Jhne gefallen, den Herzog Ulrich von Würtemberg verkaufft, vnd würcklich eingeantwort, darinnen er sich folgends, tempore Banni, als er dreymal aus dem Herzogthumb, vertriben worden, aufgehalten.

Anno 1534. als offtermelter Herzog Ulrich, mit Hülff des Lantgraf Phillips von Hessen, das Land wiederumb einnamb, wurd durch Herzog Hannß Fridrichen von Sachsen Churfürsten, zwischen der Königlichen Majestät Ferdinanden vnd Jme Herzog Ulrich in dem Königreich Behaimb zu Cadaue ein Vertrag aufgericht, so alle Theil acceptirt, darinen vnnter anndern auch diser Punct einkemen, ꝛc. Item nachdem die Königl. Majestät an dem Schloss Hohentweil, in Hegeu gelegen, Theil hat, dagegen der souilfeltigen Ihrer Majestät gnedigen Nachlassung, so sie dem Herzogen von Würtemberg in diser Handlung gethan, die ybrigen Herzog Ulrichs Theil daran mit aller Zuegehörung erblich verfolgen vnd zuegestelt werden solle.

Das volgende Jahr darauf, als nemblich 1535. im Monat Augusty, kombt Herzog Ulrich geen Wien, wird allda wieder zu Gnaden aufgenomben, vnd mit Jhme tractiert, neben andern Puncten mehr wegen würcklicher Abtret- vnd Einantwortung dises Schlosses.

Als er nun widerumb reconciliirt zu Hauß komen, das Herzogthumb völlig eingenomben, hat er nicht allein nicht pariert, sonndern noch wider Oesterreich in Schmalkhäldischen Punt sich eingelassen, vnd das Tyrolisch Ort, Hauß Ernberg, helffen erobern, darauf ist die schwär fiscalische Sachen vor dem Cammer-Gericht zu Speyr erwachsen, so hernach auf sein Herzog Ulrichen Ableiben gleichwol zu Passau, Anno 1552. hingelegt, hernach aber zu Prag den 24. Jenner 1599. auf ewige Entschlagung der Affter-Lehenschafft des Herzogthums Würtenberg (doch) cum expressa reservatione aliorum Jurium) dirigiret worden.

Weiln dann aus einkommen Schreiben von Wien souil Nachrichtung verhanden, daß ex parte Würtemberg daselbsthin Gesandte ankommen, so abermals die Reconciliation tractiren sollen, hab Eur Fürstl. Durchl. ich dis alles gehorsambist anfügen, bitten vnd einrathen sollen, solliche Mitl vnd Media consueta an die Handt zu nemben, damit Eur Fürstl. Durchl. vnd dero Erz-Fürstl. jungen Herrschafft, ratione moræ in hac causa nicht præjudiciret werde, Datum den 18. January, Anno 1636.

V.

Bedencken über die Frage: Ob jemand anders, als ein gebohrner Teutscher, zum Römischen Kayser dörffe und solle erwehlet werden.

REm non novam aggredior. Antiqua enim, bene vexata, difficilis & intricata, non minus tamen, hoc rerum statu, utilis & necessaria est, quæ ab Illustrissima Celsitudine vestra ad consultandum mihi proponitur, disceptatio. Eam pro temporis angustia, & ingenii modulo enucleavi. Certe, *quæ paulatim irrepere solent, vix unquam percipiuntur: nec nisi conversione secuta, sentiuntur.*

Bodinus *de Republ. lib. II. cap. VI.*

Et principio quidem Dominum nostrum JESUM CHRISTUM, *fontem omnis Sapientiæ*, & in cujus nomine ad omnia Consilia, omnesque actus semper progredimur,

l. 2. in pr. C. de Offic. Præf. Præt. African.

Certo mihi persuasum habens, bene & competenter universa geri, si rei cujusque Principium decens & amabile sit Deo,

Novell. 6. in pr.

Ardentibus votis invoco, ut Spiritu suo Sancto mentem meam regat & illustret, mihique, quod pium, æquum, justum & bonum est, in spinosa hac materia clementer suggerat.

Ex

Ex *Aurea Bulla*, quæ Leges & Ordinationes Fundamentales Imperii Romani continet, quamque D. Carolus IV. Imperator Anno Salutis cIↃ CCCLVI. 10. Januar. Norimbergæ in Comitiis, anno I. Coronationis in Urbe Roma, Regnorum vero X. ab anno a Monarchia C. Julii Cæsaris supra Millesimum quadringentesimo secundo edidit.

Bucholzer. *in Indic. Chronolog. pag. mihi 375.*

Quod tamen partim Norimbergæ, partim vero Metis factum demonstrat Clariss. amicus noster, Dn. Johannes Limnæus,

in Jur. publ. lib. I. cap. XI. n. 89. & seqq.

Est & illa quoque: Ut non nisi Germanus, ab Electoribus Germanis Cæsar eligatur.

Sleidan. *lib. I. Commentar.* Petr. Heigius *part. I. quæst. V.*

Rationem indicat Franciscus Irenicus; ut videlicet eo diutius Imperium penes Germanos incalesceret, legem dixerunt Imperatores, ne Externus unquam rerum summa potiretur.

lib. III. German. Exeges. cap. XXXIII.

Sub felicibus igitur auspiciis Electionis D. Caroli V. augustissimæ memoriæ Principis, ambiente Cæsaream dignitatem Francisco I. Galliarum Rege, & hujus partibus suffragante Trevirense Archi-Episcopo, mota fuit hæc nostra Quæstio:

An Imperatoris Electio ex Gente saltem Germanica fieri debeat, vel alii etiam Exteri ad hoc fastigium dignitatis evehi possint? Et *caussa dubitandi* ex eo desumta fuit.

I. Quod id Aurea Bulla Imperatoris Caroli IV. non vetet.

II. Quod primis Legibus, quibus ad Germanos Principes, aut etiam Electores facta translatio Imperii dicitur, id non prohibitum exstet.

III. Quod in persona Francorum Regum, Translatio illa initium cœperit, iidemque non adeo alieni ab imperio inde censeri debeant, sive Caroli Magni originem, sive Capetorum natales penitius voluerimus contemplari.

IV. Exemplum apertissimum haberi in iis Electionibus, quæ olim Alfonsum, Castellæ Regem, & Richardum, Cornubiæ Ducem ex Anglia, & postea etiam Eduardum Regem ante Caroli IV. designationem, ad sceptra Imperii Germanici vocarunt.

Philipp. Henricus Hœnonius *disput. polit. III. thes. 41. in Notis lit. a.*

Veruntamen hisce omnibus non obstantibus, cum quidem Moguntino, & cæteris Electoribus contra Trevirensem aliud videretur;

vid. Sleidan. *lib. I. Comment.* & Phil. Melancht. *in hist. elect. & Coronat. Caroli V. Cæs. per tot.* iidemque Responsis celebriorum Juris Consultorum instructi accederent, obtinuit tandem sententia hæc, quæ Imperatorem ex Germanis creandum statuit, prout non tantum eventus Electionis istius, Francofurti *d. XXVIII. Junii, Anno Christi cIↃ IↃ XIX. ætatis vero XX.*

Bucholzer. *Indic. Chronolog. pag. mihi 489.* id comprobavit, sed & Responsa tunc a Simone Pistoris, Henningo Göden (qui ex Juris textibus, glossis & Dd. authoritatibus solide docent; *Solos Teutonicos & Germanos in Reges Romanorum active & passive eligi posse*) & aliis reddita, copiose demonstrant.

Simon Pistor *Consil. I. q. I.* Gœden *cons. I. quæst. I. per CC. in C. venerabilem. de Elect.* ubi Zabarella. Petr. Gregor. Tholosan. *de Republ. lib. VII. cap. XV. n. 18. & cap. XIX. n. 17.*

Quam sententiam non solum veram, sed & pro conservatione Imperii maxime necessariam esse dicit

Petr. de Andlo *de Imperat. Rom. lib. II. cap. III.*

Et *ut ita sentiam*, movent me certissimi Juris, tam Civilis, quam Canonici & Divini textus, & Legum rationes urgentissimæ, itemque receptissima Interpretum placita, denique res ita judicata.

Ac *PRIMO* quidem, si peregrinus ad hoc fastigium dignitatis, exclusis Germanis, admitteretur, fieret hoc in totius Germanicæ Nationis præjudicium. Virtute namque Germanorum (quæ nondum funerata est) partum est Imperium: inconveniens igitur est, ejus summam dignitatem Exteris communicari, qui pro ejus Constitutione & assertione labores nullos sustinuerunt. Imo absurdum fuerit, Germanos posse eligere Imperatorem, & tamen in Gente sua dignum ea gloria non invenire; ut ita fontes sitire, & Germani extra Germaniam quæri & investigari debere videantur.

Petr. Heigius *d. loc.* & ex eo Hœnonius, *d. disp. polit. III. thes. 41. lit. a.*

Quibus subscribit Martin. Majer, Cancellarius Moguntinus, ad Æneam Sylvium: *Germanicam* videl. *Nationem quondam inclyta sua virtute, suoque proprio sanguine Romanum Imperium coëmisse:* unde versiculi:

Sanguine Romanum Regnum sibi Carolus apte
Associat Magnus, proprio quoque sanguine servat.

Hinc Castaldo inepte & jejune disputanti, *Utrum ex alia Natione, si idoneus in Germania Rex vel Imperator non inveniatur, eligi debeat?* de offic. Regis *lib. I. cap. XXIII.*

cum

cum JCto reſpondeo, talem eventum non exſpectandum, nec ſperandum. Quin etiam ſummo gentis præjudicio cederet, tam novercam habere patriam, quæ dignum gubernaculis propriis nequeat producere.

Keckerman. *Curſ. philoſoph. diſp. XXIX. quæſt. VIII.*

SECUNDO in Electionibus priſtinæ Conſuetudines ſunt obſervandæ,

l. 9. C. conveniendi fiſci debitor. c. ſuper quibusdam. X. de V. ſignif. Schrader *conſ. 1. n. 290. lib. I.* Verallius *deciſ. CXCIX. num. 1. p. 2.*

In terminis

Raudens. *Deciſ. XXXIV. n. 175.*

Nam Conſuetudini, ſicut ipſi juri, debet reverentia adhiberi, & jus omne, quo mundus regitur, in duas partes dividitur, maxima autem pars eſt Conſuetudo, adeo ut æquiparetur juri naturali, quod eſt immutabile, quod Baldi dictum

Conſil. CCCXVIII. lib. I.

referunt & ſequuntur

Cravetta *Conſ. CCXXXVIIII. n. 10.* Roch. Curt. *Rep. c. fin. n. 147. X. de Conſuetud.*

Quæ potiſſimum procedunt in Conſuetudine illius temporis, cujus in contrarium memoria non exſtat.

Natta *Conſ. CLIV. n. 6.*

Hinc in judicandis & definiendis cauſſis Feudalibus, iis præſertim, quæ Feuda Majora Imperii, quæ Principum Virorum fortunas, horumque Filiorum & Agnatorum jura quæſita & ſucceſſiones, tum Feudi amiſſionem & privationem propter Feloniam a Vaſallo commiſſam ſpectant, ad Majorum inſtituta, mores, Conſuetudines; maxime vero ad veteres inveſtituras, & conceſſiones, ad pacta Familiæ, ad ſimultaneum & manus conjunctæ jus, reſpiciendum & attendendum eſſe, Nobiliſſ. & Præclariſſ. Johannes Joachimus a Ruesdorff, amicus noſter a condiſcipulatu chariſſimus, firmiſſime probat in

Vindiciis Cauſſæ Palatinæ cap. XXII. n. 11.

Feudum enim jus eſt Conſuetudinarium, etiamſi ſcripto ſit comprehenſum.

Duaren. *de Feud. cap. I. n. 3.* Vultej. *de Feud. lib. I. cap. 1. n. 4.* Oldendorp. *Claſſ. V. de action. beneficiar.* Roſenthal. *cap. I. concluſ. VIII. n. 3.* Dn. Reinking. *de Regim. ſæcul. & Eccleſ. lib. II. Claſſ. II. cap. V. n. 54.* ubi dicit:

Jus Feudale, licet in ſcripturam redactum, ſcriptum jus dici non mereri, ſiquidem differat jus ſcriptum a jure in ſcripturam redacto.

d. n. 54.

Longiſſimo vero tempore omnes Imperatores Germani natione fuerunt, quo ipſo videtur eſſe præſcriptum, uti omnes debeant eſſe Germani, per tradita

in c. Abbate Sanè. de verb. Signif.

Cum maxime id ſit obſervatum hactenus cum propoſito acquirendi illam prærogativam, & præjudicandi aliis Nationibus,

Matthias Stephani *de Juriſdict. lib. II. part. I. cap. I. n. 95.* Henr. Bölner *de Reg. Rom. elect. concl. XVI.*

Adeoque publice interſit, ea, quæ communi totius populi conſenſu ſalubriter ſunt conſtituta, inviolabiliter cuſtodiri, per tradita

in l. omnes populi. 9. ff. de J. & Jur. & in l. de quibus. ff. de LL. l. proſpexit. ff. qui & a quib. manumiſſ. Vultej. Marp. *conſ. XL. n. 2. vol. IV.*

Et obſervantia tam privilegiorum, quam cæterarum diſpoſitionum omnium dubiarum interpretationem ac declarationem ſuggerat:

l. ſi de interpretatione de Leg. 1. Natta *Conſ. CXCII. n. 2. vol. 1.* Hieron. Gabriel. *Conſ. CLXIV. n. 7.* Elbert. Leonin. *Conſ. VII. n. 8.* Beccius *Conſ. CI. n. 94.* Lancellot. Gallia. *Conſ. LXIII. n. 17.* Fulvius Pacian. *CX. n. 14.*

quos allegat, & ſequitur

Tob. Paurmeiſter *de Juriſd. Imperii Roman. lib. II. cap. IV. n. 142.*

Certe hujusmodi *Conſuetudini & Obſervantiæ*, qua ex ſolis Germanis Imperator eligitur, ſtricte inhærendum erit; maxime cum, ut diximus, poſſeſſionis olim continuatio, quæ ad præſcriptionem requiritur,

l. 3. ff. de uſucap.

interrupta non ſit.

l. naturaliter. 5. ff. d. tit. de uſucap.

TERTIO, quo minus Exteri ad hoc dignitatis faſtigium evehi poſſint ac debeant, obſtat illis Germanorum Libertas, ſanguine acquiſita, die durchs Schwerdt, mit jhrem vielfaltigen vergeſſenen Blut ſo theuer erkaufte, und biß uff gegenwertige Stunde, GOtt Lob, erhaltene Teutſche Freyheit. En ſpeculum hoc ſeculum! quod inſpice, & dices, me verum dixiſſe. Maſcule igitur & prudenter incomparabilis Heros, *Lazarus* von Schwendi: (cujus *Symbolum* erat: *Ætna undiquaque flammas evomens, ventis ſeptem circumcirca inflantibus*, cum Epigraphe: DURAT ET LUCET. Ut enim Ætna mons ille in Sicilia decantatus, & ignem late fundit, & tamen in hodiernum usque diem durat: ita & virtus, atque maſculus animus etiam in rebus adverſis non opprimitur, etiamſi prematur.

Salomon Neugebauer *Selector. Symbolor. heroic. pag. mihi 403. & ſeq.* ex Ariſtotel. in Nicomach. *cap. XII. lib. I.*

& cujus laudes Nicolaus Reuſnerus ita deprædicat:

Quod Dux militia, patria quod, Lazare, vindex
Diceris, & palmis, Martis alumnus, ovas:
Auguror ex armis: ſunt hæc vexilla bis octo:
Romani cuſtos ales & Imperii.
Per ſe laus hæc magna quidem: ſed major habetur
: Gloria, tot clarum laudibus eſſe togæ:
Eſſe pium, doctumque, bonumque; quod emulor in te,
Lazare, nam pius es, doctus es, atque bonus,
Sic Dux armata quum ſis, pariterque togata
Militiæ; duplex ſcuta corona premit.
Reuſn. *Stemmat. lib. 1.*)

Darneben haben die Teutſchen je und alle wegen unter jhren Keyſern jhre alte Teutſche Freyheit dermaſſen erhalten und herbracht, daß ſie jhnen nicht eingreiffen können: ut vere dixerit Haſſiæ Landgravius, die Teutſche Nation iſt ein frey Reich, und billig das freyeſte auf der Welt.

Hordleder *de cauſſ. bell. German. lib. IV. cap. V. fol. 65.*

Inde eſt, quod Seneca Germanos liberas gentes pronunciet,

lib. II. de Irâ.

& Joſephus, pro libertate pugnaces,

lib. II. bell. Judaic. cap. XVI.

Julianus quoque Imperator, libertatis cupidos, & jugi impatientes dixerit aliquis Todeſcos, referente

Cyrillo *lib. IV. contra Julian.* & Ammian. Marcell. *lib. XIX.*

Quam ob cauſſam *Libertatis Statuam* apud Germanos cultam Methodius tradidit

in Annalibus,

Citante Bilibaldo Pirckhaimero

in Originibus Germanor.

Nulla certe gens unquam tenacius coluit libertatem: nemo toties pro hac aſſerenda cum Romanis conflixit, tot bella ſuſtinuit, tot clades accepit, aut intulit, toties ſervitutem repulit, jugum excuſſit, & ſe in priſtinam libertatem vindicavit: caput ſuum devovit, ut etiam ipſorum fœminæ inclinantibus & labantibus aliquando aciebus, flentes maritos ad fortiter pugnandum, precum conſtantia, liberorum oſtenſione, pectorum objectu, & monſtrata cominus captivitate, urgerent, ne & ſe, & ſuos in ſervitutem redigerent, ſed potius una interirent, aut priſtinam libertatem recuperarent.

Henricus Kirſchius *in diſcurſ. Jurid. hiſtor. polit. ethico de libertat. bono inæſtimabili, auro contra cariore, n. 172.*

De *Arminio* cum Romanis pro ſola patriæ libertate certante, vide

Scipion. Amiratum *in Notis ad Cornel. Tacit.* a Chriſtoph. Pflugio, Equite Miſnico, latinitat. donat. Chriſtoph. Colerum *in Notis ad II. Annal. Taciti,* & Joh. Goropium *in hiſtor. inferior. German. pag. 360.*

Inter cauſſas, cur Germani Quintilio Varo ſe oppoſuerint, principem refert Johannes Pideritius

in Chronic. Comitatus Lippiæ part. II. in deſcript. Nobilis Saxon. Triumphi. fol. mihi 162.

Die Freyheit der Alten Teutſchen. Dann alſo ſchreibt er: Den Alten Teutſchen war jhre Freyheit lieb, wolten den Nahmen nicht haben, daß ſie von der Mann- und Rittermäßigkeit jhrer Vätter wären abgetretten, wie ſolches die Römer oft zuvorn, beſonders aber Julius Cæſar, Druſus und Tiberius in der That erfahren. Und ferner ſetzet Pideritius: Harminius, ein Herzog der Sachſen, Cheruſcer und Longobarder, wie jhn Paterculus nennet, bedencket die Freyheit der Teutſchen, und wie dieſelbe jhre Vätter durch Mannliche und Ritterliche Thaten gegen jhre Feinde nun von Anfang erhalten: Derwegen konte er den Römern im geringſten nicht nachgeben, ſetzet mit den Alten Sachſen den Einwohnern dieſer Orten an der Herlingsburg, Emmer, Wege, Weſer und Elb (dann von fern kont er ſie in Eyl nicht holen) in den Feind, erlegt ſie mit groſſer Mannheit, daß faſt niemand das Leben davon bracht.

Idem Pideritius *d. loc. fol. mihi 163.* ex Tacito, Vellejo Paterculo, Suetonio & Dione.

Hinc Poëta & Orator ſuaviſſimus, Petrus Albinus:

Jungitur Harminius, Romani nominis horror,
Civis, Roma, tuus, jurisque ornatus equeſtris
Laude, manu fortis, generoſo nobilis ortu,
Ingenio promtus, plus quam de patrius æther.

Et paulo poſt:

Et nunc Quintili ſecuras cæde Cohortes
Multat ad Amiſæ ripas Lupiæque fluentem,
Ingentemque facit converſa per agmina ſtragem,
Haut ſecus ac patulo lupus olim immiſſus ovili
Ploratus multis matrum palantibus agnos:
Hinc rapit, inde rapit: qualisque per arida taurus
Horrea triturans flavas conculcat ariſtas,
Pallida

Pallida per campos letho data corpora paſſim
Circumfuſa jacent, rivique cruore rubeſcunt.

Et mox:

Turpiter Æneadæ dare terga fugacia cogunt.

Albinus *de Saxoniæ & Angariæ Principibus*, ubi videre licet.

Quæ ſane illuſtris libertas, auguſtiorem potius, quam anguſtiorem reddit Imperatoris Majeſtatem. Quo enim quis melioribus & liberioribus præeſt, tanto illuſtrior & ſublimior Princeps æſtimatur, quemadmodum ex

Novell. XV. Andr. Knich. *de ſublim. territor. cap. I. & Jur. Saxon. verbo Ducum. c. I.* Natta *Conſil. DCXXXVII. n. 35.* & Zachar. Vietor *de cauſſ. exemt. Imperii, Concl. V.* Simon Piſtoris *Conſ. XVIII. n. 17. vol. I.*

probant; & ſequitur Juſtus Sinolt

de Vicariis Imperii, Concluſ. XXXVIII.

Ex dignitate namque ſubditorum dignitatis præeminentia dignoſcitur, inquit Marz.

Conſ. XXVI. n. 63. & ſequitur Modeſtin. Piſtor. *Conſ. LI. n. 36.*

Et hac de re nos alibi cumulatius.

Quarto, Electio Imperatoris novi æſtimatione vera & commodo Reipublicæ fieri debet, quemadmodum Alexander reſcribit

in l. un. C. ſi propter inimicit. creat. fact. ſit.

Commodo autem Imperii fieri, ſi id a Germano, & non peregrino adminiſtretur, ex eo ſatis liquet, quod ſubditorum mores atque ingenia multo facilius a notis, & ſui corporis viris, quam ab inquilinis tractantur.

Anti-Machiavellus lib. I. pag. mihi 185.

præſertim cum hac ratione longe ſint faciliores ac proniores ad temperandum concives, quam ſi a peregrinis agatur.

Patritius *lib. III. de Republ. cap. II.* & ex Ariſtotele *I. Rhetor. 6.* Zacharias Fridenreich *polit. cap. X. pag. mihi 82.*

Imo caput Regiminis præcipuum eſt, noſſe Rempublicam, & ſuorum civium linguam & mores cognitos habere, quo nomine Probum Imperatorem laudat Vopiſcus, quod omnium, quibus imperaturus erat, mores perdidicerat: & Maximilianum I., quod cum Italis Italice, cum Gallis Gallice, Germanis Germanice, & viris doctis Latine loqui poſſet, Arumæus

ad A. B. *diſcurſ. II. theſ. III. fol. 85.*

Quamvis non negem, *quandoque etiam neceſſe eſſe, peregrinos & exteros advocari & adhiberi conſiliis*, maxime ſi virtute ſint conſpicui, & provinciales eorundem exemplo excitari poſſint ad ſtudium vehementius virtutis, quam alioquin non tam alacriter ſectarentur, ſi ex ſolis provincialibus Conſiliarios & Officiales quosvis eligi & adhiberi neceſſe ſit.

Ernest. Cothman *Reſp. XI. n. 100. Vol. IV.*

Natura enim inter omnes homines cognationem quandam inſtituit, a primo homine protoplaſto in nos omnes derivatam.

l. ut vim. ff. de Juſt. & Jur. idem Cothman. *Reſp. XII. n. 117. Vol. IV.*

Maxime ſi peregrini aut extranei, ut arbores transplantatæ, noxios depoſuerunt humores, rejiciendi non ſunt, nec ab honoribus prorſus excludendi: ut nec merces utiles, a barbaris ad nos translatas, rejicimus.

Matth. Tympius *in ſpecul. Principum part. poſter. ſigno XLVI. n. 10.*

Quemadmodum Imper. Carolum V. Conſilium ex Germanis, Italis, Burgundis, Hiſpanis & Flandrenſibus habuiſſe conſtat.

Ulloa *in vit. Caroli V. Imp. lib. VI.*

Et Regis officium, teſte Oroſio, in nulla re alacrius perſpiciatur, quam in Excellentium hominum, qui res præclaras maxima cum laude moliantur, multitudine.

lib. XII. hiſtor. Emanuel. Luſitan. Regis.

Sic & in Polonia etiam loca munitiſſima peregrinis commiſſa, & Cardinales ex diverſis partibus Orbis collectos, intima Conſilia Pontificis tractare certum eſt, *cum nullus ſit Extraneus, nullus Peregrinus, ſi naturam reſpexeris, duabus exſiſtentibus Nationibus, Bonorum & Malorum.*

Everhard a Weihe *Diſſert. de Reg. elect. & ſucceſſ.* Bodin. *de Republ. lib. IV. cap. VIII.* Henr. Böllner *de Reg. Rom. elect. Concluſ. XVI.*

Quod tamen hoc noſtro caſu, Ratione Imperatoris, longe aliter ſe habet, propter A. B. ejusque interpretationem, ac rationes hic & *alibi* ordine a nobis adductas. Germanus potius, inquit Doctiſſ. Limnæus noſter, tanquam indigena & patriæ amantiſſimus, quam peregrinus eligi debet. *Exotica enim aromata, & periculoſa condimenta quærenda non ſunt, quando domeſtici, provinciales, & paterni ſuppetunt cibi, & fercula ſalubria, ne ſtomachus his a primo lacte nutritus, inde morbum contrahat, & quod conſequens, cruda omnia poſt evomat violenter.*

Joh. Limnæus *de Jur. publ. Imp. Rom. Tom. I. lib. II. cap. II. n. 86.*

Optime hanc in rem Philip. Scherbius: Conſultius eſt, *inquit*, peregrinum hominem ad Reipublicæ gubernationem non adhibere. (1) Quia non habet eum animum ad Rempublicam, quem ii habent, quibus quaſi primum aëris hauſtum ea præbuit; Peregrini enim, licet non verbis exprimant, tacite tamen cogitant: Mihi hic non ſeritur vel meti-

metitur, quid ergo curo, poſt me vel tota Reſpublica igneſcat. Dulcis eſt cuique Respublica. Et ſane hæc eſt *probabilis præſumtio*, homines peregrinos non ita amare Rempublicam. Propterea etiam lex multis in locis eos amovet. Sic *Imperator Romanus debet eſſe Germanus, non extera nationis, ut eo magis Germaniam amet.* Quemadmodum autem vulgus Medicorum, uti *Hippocrates* conqueritur, magnifacit remedia illa, herbas illas, quæ ex India aliisque locis peregrinis adferuntur, cum nos ſæpe, teſte *Plinio*, pedibus conculcemus meliores, tanti facimus peregrina: ita quoque in Republica tam ſtulti ſumus, ut peregrinos maximi faciamus, eosque officiis præficiamus, cum tamen domi longe meliores haberemus. (2) Peregrinis plerumque præter amorem deeſt *peritia imperandi, & gubernandi Rempublicam*, hoc eſt, non norunt omnes circumſtantias, mores & ingenium populi, quem gubernare debent, cum tamen, ut *Cicero* ait, Caput omnis conſilii de Republica ſit, noſſe Rempublicam. Cum igitur ignorent peregrini, non poſſunt eſſe eorum Conſilia æque ſalutaria.

Scherbius *in commentar. ad Ariſtotel. polit. lib. V. cap. III. pag. 242.*

Probe hoc intelligens prudentiſſimus Galliæ ſcriptor Cominæus; Etiamſi, inquit, Princeps aliquis externus bene rem gerat & commode gubernet; tamen quia moribus & ingenio differt, nec eam erga populum repræſentare poteſt benevolentiam, ac ſi eſſet indigena, faciles oriuntur diſſenſionum occaſiones. Itaque fit, ut ille, quo principatum ad ſe delatum, ſuasque fortunas tueatur, aliunde militem & copias adducat, eorumque præſidio ſe muniat, qui beneficiis deinde ſingulariter ab eo & honoribus aucti, magnam multitudinis invidiam & odium in ſe concitant.

Philip. Cominæus *lib. VIII. comment. in fin.*

Hinc *QUINTO*, impedit Exteri electionem metus juſtus. Peregrinum namque ſi admitteremus, metuendum eſſet, ne ille ereptis Electorum Suffragiis, dignitatem Imperii, Familiæ ſuæ perpetuam conſervare properet.

Dom. Arumæus *d. diſc. II. ad A. B. thes. III. fol. 86.*

Sunt enim Exteri ejusmodi πλεονεκτικοὶ, *qui ſibi ſuisque tantum proſpiciunt*, haut ſolliciti, quid de Regni & Reipublicæ viribus fiat. *Diſcretam oportet eſſe domum & Rempublicam*, dicebat Nero apud

Tacitum *lib. XIII. Annal.*

In boni Principis Penatibus nihil venale, aut ambitioni pervium eſſe debet.

Schönborn. *polit. lib. II. cap. VI.*

Verendum quoque, cum peregrinus alio in Regno natus, educatus & inſtitutus ſit, ne ille ad Imperii faſtigium evectus, id ad normam ejus Regni, ex quo vocatus eſt, reformare animum inducat ſuum. *Difficile* enim *eſt, perſuadere novo Principi, & moribus non adſueto populi, aliud juſtum eſſe, quam ipſi videatur.*

Petr. Gregor. Tholoſan. *de Rep. lib. VII. cap. IV. n. 13.*

Id quod etiam *novos Conſiliarios* Caroli V. Hiſpaniarum Regis, Friderici II. Comitis Palatini *inimicos*, ſive *æmulos* prætendiſſe novimus. Pollicitus namque erat Dominus de Chiuris, redintegrata amicitia, Palatino Regni Neapolitani adminiſtrationem; nec dubium erat, pergit Annalium ſcriptor, quin præſtitiſſet, ſi diutius vivere contigiſſet. Verum eo mortuo, apud Regem dicebant, *neque utile, neque tutum, Principem Germaniæ ad tanti Regni gubernationem admittere, aut recipere. Neapolitana Conſilia non ſine gravi ipſius Regni detrimento diſcere eum neceſſe habere.*

Hubert. Thomas Leodius *Annal. de vit. & reb. geſt. Friderici II. Elector. Palatin. lib. V. fol. 79. & ſeq.*

De quo Authore (quod obiter hic moneo) viri exacti judicii, emunctioriſque, quod ajunt, naris, ita cenſent, non eſſe jam Germanis cauſam, cur Gallis propter Cominæum invideant, quem lumen illud literatorum Lipſius in Notis ad Politica, non veretur cum quovis antiquorum comparare. Nos hunc cum Cominæo jure merito componimus, & in hoc noſtro judicio ad Senatum Politicorum provocamus: qui haut dubie applaudente Equite eum non minus dignum eſſe cenſebit, quem Principes Viri legant, & Carolum V. hic imitentur, de quo Thuanus ſcribit, quod lectione prudentiſſimi Equitis Cominæi plurimum delectatus fuerit:

Thuan. *lib. XIV. hiſt. circ. fin.*

Sentiet & voluptatem, & utilitatem non minorem ex hoc authore, quisquis eum manu ſua diligenter verſabit.

Author editionis horum Annalium *in præfat.*

SEXTO, nolumus tyrannidem, quam patres noſtri, & nos ipſi meminimus, apud alias gentes exerceri. Tremere nolumus tot lanienas, tot parricidia, & undantem per compita ſanguinem, quot ipſe Bodinus cum miſera ſua Gallia flebilibus oculis adſpicere coactus eſt. Ut merito Maximilianus I. Imperator

rator nihil horum ſibi timens, exclamaris: *Imperatorem Germaniæ eſſe Regem Regum: Hiſpaniæ Hominum: Galliæ vero Regem eſſe Dominum &c.*

Zach. Vietor *de cauſ. exemption. Imp. Concluſ. V.*

Subſcribit Ludovicus Schwartzmeier, dum inquit, non facile Exteri eligendi ſunt, cum Rempublicam magis diſturbent & devaſtent, quam eam juvent, atque plerumque Seditiones moveant, & novitates introducant.

In Epiſtola Dedicator. ad Illuſtr. & generoſ. Regni Bohemiæ Proceres, præfixa notis ad Tit. Cod. de Nuptiis pag. 4. & 5.

Buda Hungariæ Metropolis, (quæ thermas habet ſubtus Urbis mœnia) mortuo Sigismundo Imperatore, Rege Hungariæ, ex Germanica & Hungarica gente conſtans, tumultu excitato, fere ad interitum pervenit, & cum Teutones vellent Civitati dominari, tandem per Ungaros, quibus Teutonicum nomen exoſum eſt, obſeſſi in domibus, ſine diſcrimine ſexus aut ætatis ſublati ſunt.

Æneas Sylvius *in hiſtor. lib. de Europa cap. I. fol. 388. & ſeq.* Fulgoſ. *lib. IX. cap. VII.* Bonfinius *lib. IV. Decad. III.*

De ſimilibus *Seditionibus* meminit Ariſtoteles, propter admiſſos peregrinos ad jus Civitatis, & ad inhabitandum, qui ubi fortiores ſe eſſe arbitrati ſunt, ipſos cives indigenas propriis locis voluerunt deturbare, aut pepulerunt, aut Rempublicam turbarunt.

Ariſtot. *lib. V. politic. cap. III.* ubi *in Comment. pag. mihi 241.* Philip. Scherbius.

Et quod ſæpe compertum habemus, *Exterorum Conſilia*, non modo *ſuſpecta*, ſed etiam *pernicioſa*, *peſtiferaque Reipublicæ* fuerunt. Eam ob cauſam Athenienſes, peregrinos procul arcebant urbe, ne fides peregrina aliquo modo in magiſtratum irreperet, ac eorum animos ad res novas appetendas induceret: ex quo legum, morum, conſuetudinum mutationes, ſeditionesque orirentur.

Liborius a Bodenſtein, *Jurisprud. polit. lib. I. cap. XVII.*

Certe *Imperium* noſtrum *Germanicum tutum nequaquam putamus, niſi benevolentia munitum ſit.* Quis enim eum diligat, quem metuit, aut eum, a quo ſe metui putet?

Tullius *in Lælio, ſive de Amicitia.*

Præclare itaque Ennius: *Quem metuunt, oderunt: quem quisque odit, periiſſe expetit.* Et rurſus Tullius: *Rerum omnium nec aptius eſt quicquam ad opes tuendas, ac tenendas, quam diligi: nec alienius, quam timeri.*

de Officiis *lib. II.*

Faxit DEUS Ter Optimus Maximus, ut hoc ediſcant Reges, atque in animis infixum teneant: eſſent eorum opes ſtabiliores; eſſent eorum cives beatiores: non neceſſe haberent illi in præſidio externo ſpem ſalutis & incolumitatis ſuæ conſtituere; ſuorum voluntatibus diffiſi; neque ſtipatores corporis, & cuſtodes capitis advenas adhibere, a ſuis civibus ſibi metuentes. Prudenter igitur Dio, cum Dionyſio ſuaderet, ut Platonem Athenis arceſſeret, totumque ſe ei viro traderet Philoſophiæ præceptis, & documentis imbuendum, docens, *adamantina vincula Imperii* (quod ejus pater Dionyſius dicere ſolebat) *non eſſe vim & metum, neque magnum robuſtorum juvenum numerum, & ingentem barbarorum corporis cuſtodum multitudinem, neque arces montibus impoſitas*, ut ait Flaccus, *ſed civium benevolentiam, & propenſam in Principem voluntatem, ex ejus virtute, & juſtitia in illorum animis inſitam:* quæ quamvis ſint contentis illis, & duris vinculis molliora, eſſe tamen ad diuturnitatem Imperii ſolidiora ac validiora. Quod autem Tyranni arces munitas in urbibus condunt, non adverſus hoſtes externos, ſed adverſus cives ſuos, quos habent hoſtium loco: vehementer errant, & peſſime ſibi conſulunt, &, qui ſunt illis authores, ut id faciant, peſſime de iis merentur, nam talibus arcibus civium in illos odium magis ac magis accenditur atque augetur. At odia populorum plus poſſunt ad peſtem atque interitum, quam loca vel munitiſſima ad ſtabilitatem ac ſalutem, ut vere monet Dionyſ. Lambinus

in commentar. ad Nepot. in vit. Dionyſ. n. 71. adde Savaron. *ad Sidon. Apollinar. Ep. II. lib. I.* ubi de Theodorico, Rege Gothor. *ibi: timet timere. in Notis.*

SEPTIMO, quid? Quod teſte Archiepiſcopo Trevirenſi, ſemper illuſtre Germaniæ nomen, & fama celebris fuit, quæ nondum exſtincta, ſed incolumis viget ac floret.

apud Sleidan. *Comment. lib. I.*

Hinc Æneas Sylvius, nullibi, inquit, Familiis Electorum & Procerum Imperii illuſtriores vel ſimiles inveniri poſſunt,

in deſcript. German. cap. XXX. adde Ejusdem *Epiſtol. CXXXI. fol. mihi 685.*

& Tacitus, antiquiſſimus patriæ noſtræ ſcriptor, confitetur, *quod ante Germanos nobilior gens nulla ſit.*

de morib. German. cap.

Idem alibi: *nullos mortalium armis aut fide ante Germanos dicit.*

Annal. libr. XIII.

Inde *Beliſarium* (quem Imperatori noſtro Juſtiniano tam charum fuiſſe, Cedrenus author eſt, ut in nummorum una parte, ſe-

ipsum, in altera vero Belisarium armatum exprimendum mandarit, cum hoc Elogio: *BELISARIUS ROMANORUM GLORIA*) *hominem Germanum*, fidei & jurisjurandi observantissimum fuisse, cum alia, tum præclara ejus ad Regem Francorum Theudberdum Epistola, apud

Procop. *lib. II. belli Gothici*

declarat. *Turpe est*, inquit, Theudberte, *cum aliis omnibus, quibus vel minima virtus sit cordi, tum inprimis Principi viro, mentiri ac fidem fallere. Jusjurandum autem & pacta, etiam scripto sancita, violare, ne abjectissimo quidem homini decorum arbitror.*

Hubert. Giphanius *in Commentar. de Imperat. Justiniano pbyl. K. 2.*

ubi hujus Ducis Elogium ita concludit: Habes igitur & Tu, Princeps Serenissime, Ferdinande, Austriacæ spes Gentis ac Familiæ, quod Te præcipue delectet, *UT CUIUS IN FINIBUS TANTUS HEROS ORTUS FUERIT.* Quod si Græcis olim licuit de poëta, sive de poëtæ patria inter se certare: nobis, credo, vitio non dabitur, si virum Principem, & velut heroëm quendam Germaniæ nostræ vindicemus. *Non minus enim patriam vir clarus, quam patria virum exornat.* Verum *Belisarium* hunc *virtute* quidem, *non vero patria, Germanum fuisse*, Giphaniumque tum nominis notationem, tum multo magis Procopii authoritatem secutum, cum Nobiliss. & amplissimo Marco Welsero crediderim

Rer. Augustan. Vindelicar. Commentar. lib. VIII. fol. mihi 140.

Imo & Romæ quoque in Vaticani Palatii porticu III. & summa, seu ut ipse author *P. M. Pius IV.* appellat, ambulatione, graphice descriptis præcipuis Europæ provinciis, hoc Germaniæ legitur *Encomium:*

GERMANIA VETUSTATE GENTIS, HOMINUM NUMERO, REI MILITARIS DISCIPLINA, INGENIORUM SOLERTIA, COELI SALUBRITATE, PECORIS ET METALLORUM COPIA, IIS ERGA SEDEM APOSTOLICAM MERITIS EXCELLENS, UT CREANDI IMPERATORIS JUS A SUMMO PONTIFICE ACCEPERIT, OPEMQUE CHRISTIANÆ REIPUBLICÆ MAXIMAM ADFERRE POSSE VIDEATUR.

Nathan. Chytræus *in Delitiis varior. Europæ Itiner. pag. mihi 34. & seq.*

Confer

Simler. *de Republ. Helvetior. lib. I.* Paul. Jovium *hist. lib. XI. & XV.*

ubi *Helvetios, Gallorum quasi Deos Tutelares,* viros fortissimos, Julius II. Pontifex, *Defensores Ecclesiæ* vocavit. Quæ sane omnia perpendens Jason Maynus, JCtus excellentissimus, vir magni ingenii, cæterarum quoque artium non ignarus, vel testibus

Joh. Fichardo *de vit. JCtor. in vit. Jason. pag. mihi 254.* & Bucholzer. *in Indic. Chronolog.*

Editus es, Maximiliane, inquit, natione *Germanica, omnium ut amplissima, sic & nobilissima*, quæ non immerito Alamannia, quasi *ala magna*, nuncupatur.

Jas. *in Orat. ad Maximil. I. in auspicatissimis Ejus & Augustæ, Blancæ Mariæ nuptiis.*

Hinc ob varias & complurimas *Virtutes*, maxime vero *fidelitatem, plerique Imperatorum Romanorum*, ab usque Augusto Cæsare, *corporum suorum custodiam Germanis*, præ omnibus populis aliis *commiserunt*; quod hodieque ab omnibus fere Europæ fit Regibus,

Cluver. *de Germania lib. I. cap. XIX. fol. 169.*

Inprimis Hispaniarum, Galliarum, Sarmatiæque, ut & magno Duce Hetruriæ, aliisque Exteris præclaris Principibus, imo ipso Pontifice Maximo, eleganter Annalium scriptor Aventinus: *Quod tamen mirere*, inquit, *Roma gentium Domina, haut aliis, quam Germanis, hostibus suis, Imperatorum suorum* (sicuti nunc Pontificum) *salutem ac vitam credere ausa est. Constat enim consensu Scriptorum, Germanorum Cohortes a Cæsaribus ad custodias corporis institutas, multis experimentis fidelissimis fuisse*, & quæ ibi sequuntur.

Aventin. *Annal. Bojariæ lib. II. in præfat. fol. mihi 39.*

Sed nec nunc quidem ea virtus in minori est precio, honore & religione, ita ut etiam Exteri in ore habeant, *Fidem, si toto Orbe reliquo pelleretur, in una Germania tutum refugium inventuram*; cum & plerique inter Germanos adhuc hodie boni sint.

Johan. Bolognetus, Italus acutissimus, *ad l. ult. C. de pact. n. 66.* Pruckman. *Cons. IX. n. 146. vol. II.* Ventur. de Valentiis *in Partbenio Litigios. lib. I. cap. I. n. 22.*

Facessant autem maligni illi *Obtrectatores*, qui *non ob fidem, sed ob simplicitatem, Germanos* olim in Principum custodias fuisse *delectos*, & nunc deligi adfirmant. Simplicitatem nusquam, fidem ubique appellant authores veteres gravissimi. Die Teutschen seind vor Zeiten wegen jhrer guten Kriegs-Disciplin, mannlichen Tugend, Redligkeit und Erbarkeit, bey allen Nationen gerühmet worden.

Reitter-Bestallung zu Speyer aufgericht *Anno 1570. in pr.*

Præter-

Præterea accedit in laudem Nationis noſtræ, fervor bellicus, ſumma tamen virtute temperatus. Tacitus inquit, *nemo bellum Germanis intulit impune.* Expertæ id quondam tres ſub Auguſto Legiones ſuperatæ: Experti, Carbo, Caſſius, Scaurus, Aurelius, Servilius, Cœpio, Manlius, Magni Imperatores, quos modo cæſos, modo fugatos vidit Germania.

Gerard. Mercator *in Atlante fol. 214.*

Veteres ſunt *Rhythmi:*

Welcher im Krieg wil Unglück han,
Der fang es mit den Teutſchen an.

ut & illi apud Stumpfium:

Mit den Teutſchen mach du Freundſchaft,
Und fleuch darbey ihr Nachbarſchaft.
Teutſchen ſind Beeren mit Vernunft,
Drumb freu ſich keiner ihr Zukunft.

in Chronic. Helvetiæ. lib. II. cap. VII. fol. mihi 27. b. a princ.

Quid multis? Neque hodie victi ſunt, & ſi quis rerum potitur in quibusdam Germaniæ partibus, id non proprie fit, ſed ipſorum Germanorum, quorum auxilia expetuntur, virtute, & arte, in tanto diſſidio, ubi ſubjugandæ Germaniæ occaſio quæritur & captatur. *Vincuntur* quidem *Germani, ſed non niſi per Germanos.*

Jodoc. Willichius *Commentar. in Tacit. German. part. poſter. cap. XV.*

quo agit de *Germanorum* virtute bellica, illorumque contra Romanos *duodecim victorias* exacte recenſet. Et Clemens VIII. Pontifex Maximus, vocat Germanos die ſtreitbare Nation, die des heiligen Reichs Grundfeſt, der Chriſtenheit Stärcke und Zierde ſey.

in Brevi ad Circuli Suevici membra, apud Hordleder. *lib. I. de cauſ. bell. Germ. cap. XIV. fol. 74.*

Quod licet in *Marginalibus* ibidem Hordlederus exaudiat de Suevis dictum, attamen de probo ſenſu, ac ratione commoda, generalitatem non reſpuit. *Habent* tamen *hoc Suevi præcipuum, ab Anno usque 780.* Daß in allen Teutſchen Heerzügen ſie den Vorzugk halten.

Spangenberg in Mannßfeldiſcher Chronic *lib. I. cap. LXXIV. fol. 107.* ex Achille Graſſaro:

Und den erſten Angrieff thun.

Idem *cap. CLXXXXII. fol. 295.*

Datum eſt, inquit Abbas Hirsfeldenſis, negotium Rodulpho, Suevorum Duci, ut ipſe cum ſuis, prima acie confligeret, *peculiari Suevorum privilegio*, quibus ab antiquis jam diebus legi datum eſt, ut in omni expeditione Regis Theutonici ipſi Exercitum præcedere, & primi prælium committere debeant.

in rebus Henrici IV. Imp.

Sic & Johannes, Epiſcopus Conſtantienſis, Ducis Cancellarius, voluit, quod vexillum ſuum, & omnes Suevi ſub illo, *juxta antiquum jus Suevorum*, præire deberent. Quod cum Dux nollet, ſed ſuum præire vexillum, Epiſcopus cum ſuis receſſit, nolens minuere jus Suevorum: de quo Dux nimium eſt commotus. Gens namque Suevorum a tempore Caroli & aliorum Principum, quod in Expeditionibus primum conflictum habere debeant, viribus & virtutibus meruerant.

Albertus Argentinenſ. *Chronic.* adde Lambert. Schaffnaburgenſ. *in Anno MLXXV.*

Eo igitur (ut denuo moneam) militaris gloriæ venerunt *Suevi*, ut *in conflictibus* Sociarum gentium *ipſis primus cederetur congreſſus.*

Nobiliſſ. Caſp. Barthius, amicus & fautor noſter pl. honorandus, *in Animadverſ. ad Claudian. Panegyr. in III. Conſulat. Honorii Auguſti, n. 27. fol. mihi 490.*

Solent igitur *Germani virtute* cum hoſtibus, *non fraude* certare, nihilque acrius, quam perfidiam ulciſci; ſceleribus, non nomini hoſtium iraſci; oportet armatum eſſe, quem oderint.

Joh. Limnæus *de Jur. publ. lib. I. cap. VI. n. 33.*

Contra Galli dicuntur in acie fortes, cum apud ſe habent Germanos milites, alias ſoli non adeo felices.

Huld. Mutius *de German. Chronic. lib. XXX. fol. mihi 349. circ. princ.*

Quibus omnibus *Octavo* motus Buxdorffius, *legem hanc* de eligendo ex Germanis Cæſare, dignam judicat nova approbatione, & *quæ redigatur in Corpus Decretorum.*

1. Quo extraneis omnis ad Imperium ſpes præcidatur.

ad Aur. B. *Concluſ. XXXI.*

2. Adeoque Imperium penes Germanos coaleſcat.

Franciſc. Irenicus *lib. III. German. Exeges. cap. XXXIII.*

3. Et ne, ſi quis eligeretur Externus, & qui domicilium non habeat in Germania fixum, Imperii decus hoc ſenſu ad alienigenas transferatur.

Georg Sabinus *de Elect. & Coronat. Caroli V. Imp.* & Sleidan. *d. lib. I.*

4. Ac ut perpetuis turbis, quæ oriri conſueverant propter Imperii ſucceſſionem, obviam eatur.

Rodolph. de Columna *de translat. Imperii cap. XI.* Nicol. Cuſanus *de Concord. Cathol. lib. III. cap. IV.* Platina *in vit. Gregor. V.*

Noxium

Noxium enim est, novo se principi, omisso veteri, subjicere, ut pluribus probat

Gregor. Tholosan. *de Rep. lib. V. cap. XVII.*

Cum novitates in Republica semper sint periculosæ.

Lælius Zechius *polit. lib. I. cap. III.*

5. Et hæc eo magis servanda & sequenda sunt, cum in naturali æquitate sint posita ac fundata.

L. in omnibus, ff. de Reg. Jur. Hotoman. *Cons. XXXVII.* Ernest. Cothman. *Resp. XCV. n. 29. vol. II.*

NONO facit, quod etiam in Ecclesiasticis dignitatibus conferendis receptum sit, uti si Electio concurrit de gremio & de alienigena, illa prævaleat.

Læl. de Zanchis *de privileg. Eccles. privil. XXXVIII. n. 17.* Henr. Bölner *de Reg. Rom. elect. concl. XVI. per text. in c. in nomine Domini 23. dist. vers. eligatur.* & per not. *in c. si proponente. in gl. fin. X. de rescript.*

Et per text.

in l. in Ecclesiis. C. de Episcop. & Cleric.

qui vult, ut ad Ecclesias *eligantur* potius illi, *qui sunt ex vico*, in quo sunt possessiones beneficii, quam alii. Et ibi refert Baldus, quod, ubi in Ecclesia reperiuntur idonei ad promovendum, illi debeant promoveri de ipsa, & non aliunde. Idem notat Baldus & Albericus

in l. Divus. de tutor. & Curat. dat. ab his, qui jus danai hab.

Idem & notat

Glossa unica & Dd. in l. plane. quod cujusvis univers. nom. gloss. in c. cum inter Canonicos. verb. ad Ecclesiam alienam. X. de election.

In tantum, ut etiam in politicis Dignitatibus, & in dignitatum & locorum, vel successionis adsignatione & attributione, regulariter is, *qui prior est tempore*, jure quoque *potior* sit.

l. per banc. l. nemo. Cod. de advoc. divers. judic. l. 1. & l. 4. Cod. de Consulib. lib. XII. l. 1. C. de Præpos. sacr. cubic. lib. XII. l. 1. & l. 2. C. de Præfect. Prætor. lib. eod. & l. un. C. de Comitib. & Archiatr. lib. eod. Canonistæ *in C. 1. & in C. statuimus. X. de majoritat. & obedient.* Ludovic. Rom. *d. l. per banc. & d. l. nemo. n. 3.*

Ita, ut antiquissimus novissimo præferatur.

l. 1. ff. de albo scribend. c. statuimus. dist. 61. Luc. de penna *in l. un. circ. pr. C. de Profess. qui in Urb. Constant. lib. XII.*

Hoc ipsum subodorati latinitatis principes, per vocem *antiquius*, indigitaverunt sæpius-

cule, non solum, quod est *vetustius*; sed etiam, *quod potius*, venerabilius ac melius est, majorique in precio habetur.

Sylvester zum Arenthal *in Iconismo Aquilæ Romanæ collat. VIII. ab init. pag. mihi 81.*

Sic & Pythagoras apud Laërtium *Seniores venerandos* ait, quod enim tempore præcedit, honorabilius existimandum esse.

Diogen. Laërtius *de vit. clar. viror. lib. VIII. pag. mihi 581.*

ubi tamen per *Senes*, *Majores* intelligi putat Isaac. Casaubon.

in not. ad h. author. p. mihi 104.

præfertur etiam *primo ordinatus*, *posterius* ordinato,

Abbas *in c. 1. n. 1. & in c. statuimus. in fin. princ. X. de majoritat. & obed.*

& primo nominatus, posterius nominato.

Petr. Rebuff. *tract. concordator. rubr. de Collationibus. §. 1. verb. aut baccalaureo formato, pag. 282.*

Atqui Germani longiore tempore cum commodo & emolumento Reipublicæ Christianæ præfuerunt, ideoque ratione longioris & majoris laboris & meriti peregrinis erunt anteponendi.

l. fin. C. de tyronib. lib. XII. l. unicuique. C. de prox. sacror. scrinior. lib. XII. c. statuimus. dist. 61. Francisc. Marcus *Decis. 806. n. 2.*

Imo virtute magis sunt conspicui, & vel hinc quoque ante peregrinos collocandi.

Novell. V. de Monachis. in fin.

Et probatæ vitæ, ideoque cæteros omnes antecedunt.

l. 6. in pr. C. ad L. Jul. Repetundar. l. 1. in fin. C. de offic. Magistri officior.

Natalium quoque *splendore*, & potentia quibusvis exteris longe superiores & eminentiores.

Non prætereundum hic, tantam *Austriacæ Domus* esse *felicitatem*, ut intra quindecim annorum spatium, omnibus in Orbe Christiano Regnis, vel Reges, vel Reginas dederit, excepta Scotia:

Casp. Ens *lib. I. Thesaur. polit. Apotelesm. VI. pag. 147.*

Ex eadem, Imperio nostro hactenus tot data capita, quot nunquam ex alia. *Res* certe & *inter Admiranda* est, ait Lipsius

in præfat. de Magnitud. Romæ fol. 5.

ex una Austria, vere aurea stirpe vestra, Decem Imperatores (hodie numerabis Tredecim) intra hos trecentos circiter annos, Orbi Christiano affulsisse: atque id sanguinis & natalium serie, sine ullo fulcro adoptionis. Quid in omni retro Principum classe simile?

duo

duo, tres, in una domo, & vix fuerunt: in prima ipsa Julii, nec ultra sextum etiam adoptio prorogavit. Iterum dico, *mirabile, & quid nisi a Deo tacita vox & testimonium, datam hanc Familiam & demissam e Cœlo in terras esse, ad Imperia terrarum?* Revolvas Annales veteres quosvis, & Genealogias Principum Christianorum omnium examines licet: haut puto in una stirpe reperies tot sublimia Imperia, tot diademata & sceptra, atque in hac una: Quam scribit Joh. Cuspinianus *ex Habspurgensium unica Familia* produxisse *quinquaginta septem masculos Principes, vel Cæsares, vel Reges, vel Archiduces, Duces aut Comites.* Quid reperiri poterit rarius, excellentius aut illustrius? Frivolum aut leve est exemplum, si hæc consideres, quod Plinius ut stupendum fœmininæ felicitatis, atque nobilitatis miraculum

histor. natural. lib. VII.

adducit. Una, inquit, fœminarum in omni ævo *Lampedo Lacedæmonia* refertur, quæ Regis filia, Regis uxor, Regis mater fuit. Longe etenim Lacænam illam Lampedona excellit Elisabetha, Casimiri Poloniæ Regis, quæ *Imperatoris Cæsaris ac Regis filia, & neptis, Regis soror, Regis uxor, Regum quatuor mater, & denique Regis avia fuit;* nimirum nata ex Alberto V. Imperatore, Bohemiæ & Hungariæ Rege, avum maternum habuit Sigismundum Imperatorem, Bohemiæ & Hungariæ Regem: Fratrem Ladislaum, Hungariæ & Bohemiæ Regem, & Filios protulit Reges Hungariæ Bohemiæque, Johannem Albertum, Uladislaum, Alexandrum & Sigismundum, addatur & Fridericus V. Filius, qui ad Cardinalatum, regiæ parem quippe dignitatem, evectus est: Avia quoque fuit Ludovici Bohemiæ & Hungariæ Regis.

Pighius *in Hercule Proditio p. 66.*

Plura, eaque rariora de Illustrissima hac *Familia*, quæ *duorum* potissimum felicissimorum *connubiorum occasione, tum Belgici, tum illius ad occasum ita aucta est*, ut jam *potentissima* sit in toto terrarum orbe, & cum Ottomanica de summa rerum certet.

Pontan. Heuter. *de Familia Austriaca.* Hieron. Henning. *part. Geneal. III. p. 27.* Francisc. Tarapha, Wolff. Lazius, Richard. Bartolin. & Joh. Rassius *in Geneal. Austriæ*, Joh. Boterus Senens. *in Relat. sive descript. Famil. Austriacæ Imperii & ditionum*, apud Casp. Ens *in thesaur. polit. Apotelesm. VII. pag. mihi 163.*

Vide apud doctiss. Limnæum

in jur. publ. lib. V. cap. II. per tot.

Et quod *Comites de Habspurg ab utero matris sue crucem auream in dorso* habeant, h. e. pilos candidos, in modum crucis protractos,

Felicem Fabrum *hist. Suevic. lib. I. cap. IX.*

Nec non de *mento* Illustriss. Austriacæ Familiæ prolixiori, *non* tamen *indecenti*, sed cujus forma vultum Principis, gravi quadam majestate decoret, intuentibusque reverentiam concitet,

Bernegger. *diatriba in Sueton. 12. Cæsar cap. XLV. lit. C. thes. 1.*

ubi τὸ σῶμα plenius C. Jul. Cæsari fuisse scribit. Certe

- - - - Micat inter omneis
Austrium sidus, velut inter ignes
Luna minores.

Quare locum hunc aureis Guntheri versiculis, in suo Ligurino, veluti gemma nitidissima obsignare lubet:

O vere famosa domus, cui totus ab ortu,
Solis ad occiduas mundus substernitur auras;
Quam, qui novit, amat, qui non novere, verentur;
Cujus in auditu confusis mentibus hostes
Tabescunt, contraque nibil se posse fatentur.

Decimo, urget hoc *sanctio divina*, ubi expresse dicitur: *e medio fratrum tuorum constitues super te Regem, non poteris constituere super te Regem, virum alienigenam, qui non sit frater tuus.*

Deut. XVII. vers. 15. Justus Sinolt, cognomento Schütz, *de vicar. Imperii, horumque potest. Concl. XXXVII. lit. a.*

Ratio est, ne per Extranei imperium Leges non tantum Civiles, sed etiam Religio in populo suo mutationem aliquam pateretur.

Arumæus *ad A. B. d. loc.*

Etsi autem, quæ hoc loco de Electione & Officio Regis dicuntur, præcipue ad Gentem Israëliticam spectent, nec, si τὸ ἠθικὸν consideres, ad nostram Politiam pertineant, tamen sunt quædam, quibus etiam Christianus Magistratus sui officii admoneri potest, observanda.

Luc. Osiander *in Explic. d. cap. XVII. Deuteron. fol. mihi 956.*

Quibus congruit illud Ecclesiast. *coram extraneo ne facias consilium, nescis enim, quid pariat.*

Ecclesiast. *cap. VIII.*

Quam ob causam *Carolus VI. Galliarum Rex*, Edictis a se editis, *Papæ* & *Cardinalium Quæstores e suo regno ejecerit*; item, *ne Sacerdotia ab extraneis amplius tenerentur*, sancierit: omnes *Sacerdotiorum*, quæ a dictis extraneis possidebantur, *fructus sibi subjecerit*, ac de iis

pro ſuo arbitrio & auctoritate conſtituerit, videndus Tuſſanus Berchetus

in Conſil. ſuper Papæ Sfondrati, dicti Gregorii XIV. Monitorialib. ut vocant, Bullis, & Excommunicationis atque Interdicti in Galliæ Regem part. I. pag. mihi. 57.

UNDECIMO, Movere nos debent exempla aliarum Nationum. *Exemplis* enim *veluti actibus frequentibus, quid conſuetum ſit, docetur.*

Menoch. *II. arbitr. jud. queſt. caſ. LXXXI. n. 3.* Gail. *lib. II. obſ. XXXI. n. 9.* Joh. Gœddæus *Conſil. Marpurgenſ. LI. n. 90. Vol. IV.*

Apud Maſſilienſes nemo Magiſtratus creatus fuit, niſi qui liberos haberet, & de civium ſanguine tertiam per generationem ortus eſſet, teſte

Strabone *lib. IV. Geograph.*

Syracuſani quoque non niſi priſcis civibus, & Familiis vetuſtis magiſtratus exhibuerunt.

Diodor. *lib. XI.*

Quem morem ſecuti ſunt Romani, Carthaginenſes, Athenienſes, Lacedæmonii, aliique complures, qui Magiſtratus omnes ſuis Civibus tradiderunt.

Franciſc. Patricius *de Republ. inſtit. lib. III. cap. II.*

Galli præcipue hoc conſilio *Legem Salicam*, quæ Fœminam regno præeſſe vetat, tulerunt, ne ſumma Regni ad aliquem externum Principem deveniret. Reginæ enim, ne ob ſexus imbecillitatem in ſuorum contemtum deveniant, exemplo Mariæ Reginæ Angliæ nubere volent.

Thuanus *lib. II. hiſtor.*

Nec tamen facile jura Majeſtatis dignitatisve ſuæ ita depriment, ut Subditorum nuptiis ſe inquinari patiantur, quemadmodum Eliſabetha, Angliæ Regina, Ordinibus Regni reſpondit, referente

Bodino *lib. VI. de Rep. cap. V.*

ideo ad peregrinos animum adjicient, & ſic peregrinus peregrinis legibus, peregrina religione, peregrinis inſtitutis populum imbuet, ac peregrinos honores & imperia largietur, ait

Bodinus *d. cap. III.* Dom. Arumæus *ad A. Bull. Caroli IV. Diſc. II. theſ. III.*

Angli quam iniquo animo pertulerint Philippi Hiſpaniarum cum Maria, eorundem Regina nuptias, oſtendit *Carri & Viati* adverſus Philippum ſuſcepta *conjuratio:* & quamvis *pactis dotalibus* inter cætera contineretur, *ut plena ac libera beneficiorum, gratiarum, ac functionum diſtributio penes Reginam remaneret*, bellum tamen illud contra externi Principis Dominatum pro patriæ libertate ſuſceptum, auctores ejus volebant, teſte

Thuan. *hiſt. lib. XIII.* & ex hoc Dom. Arumæus *modo laudato loco.*

Quam improſpere quoque Itali & Angli Gallis, & hi illis præfuerint, ex hiſtoria, rerum magiſtra, abunde conſtat. Quibus commonefactus *Cardinalis Mazarinus*, cogitare debuit, quantum opus ſuſciperet, dum Gallos & tot viros illuſtres, eidem muneri haud impares, aggrederetur regendos. Utcumque enim exterum ſe eſſe non confiteatur, utpote civitate donatus, ingenium tamen & mores, linguam & natale ſolum, omnia a Gallis aliena, diſſimulare nequit. Sed *quid non ambitio, & immenſa dominandi cupiditas?* Rubiconem tranſivit; ſeu bene ſeu male ſucceſſerit, poſteritati erit inter exempla numerandus.

Author *Obſervationum Politicar. ſuper nuperis Galliæ motibus, Anno 1649. impreſſ. obſ. XIV.*

Sic in inclita *Venetorum Republica* peregrinis nullus eſt locus, & tamen, nec Juſtitia, nec ſeveritas deeſt, & ex ejusmodi judiciis nullæ ſeditiones, nullæque inimicitiæ oriuntur. Atqui unum de Republica ſe dicere poſſe, ait Patricius, quod alibi nec lectitarit, nec viderit, quod videlicet *Ordo Civitatis, qui a primis conditoribus conſtitutus fuit, ſemper manſit, & nunquam mutatus eſt.* Hi namque eam Urbem ædificaverunt, inter ſe ſuosque Magiſtratus eam diviſerunt, quaſi præmium laborum ſuorum: & hanc hereditatem poſteris reliquerunt, ut advenam colonum, peregrinumque ad magiſtratum admitterent nullum: & ita perpetuo obſervatum jam pene annis mille. Quocirca poſteri illorum, qui Urbem ædificarunt, ſemper Reipublicæ præfuerunt, & Senatores, Patricii, ac Nobiles appellati ſunt, reliqui autem omnes plebei.

Franciſc. Patricius *de inſtitut. Reipubl. lib. III. tit. II.* Zachar. Friedenreich. *polit. lib. cap. X.*

Nemo tamen *Procerum*, quod probe hic notandum, *bello ibi terreſtri*, inſtar Romanorum, *adſueſcit.* Soli Quæſtores & forte Proviſores, quos vocant, Imperatores in expeditionem ſequuntur, conſiliisque omnia & rerum neceſſariarum cura dirigunt: *Maritima ſolum bella e Nobilitate* aliisque ſubditis lectis militum ductoribus *ipſi adminiſtrant.*

Cominæus *Comment. lib. VII. cap. XV.*

Simile exemplum ſuppeditat Helvetiorum Reſpublica, penes quam nulli committi ſolet ullum

ullum munus, qui extra provinciam natus est,

Simler. *de Republ. Helvetior.* Georg. Schönborn. *polit. lib. II. cap. VI.*

Sane, ubicunque populus est aliqua mediocri potestate, videmus eum ab indigenis gubernari, monente

cod. Cominæo *lib. VIII. hist.*

Fatentur hoc Scythæ coram Alexandro Magno: Nam, *ut fortior sis*, inquiunt, *quam quisquam, tamen alienigenam Dominum nemo pati vult*,

apud Curtium *lib. VII.*

Sic *Narses*, natione Græcus, Romanis feliciter imperans, accusatur ab iis, quod nollent Exteri hominis ferre imperium, atque ideo remotus est.

Anton. de Guevara *in horolog. Princip. lib. I. cap. XVI.* ubi Wanckelius *in Notis marginalibus.*

Post obitum *Ludovici Bavari* Imperatoris, haben dessen Söhne, Ludovicus, Marggraf zu Brandenburg, Graf zu Tyrol, Stephan Ludvvig der Römer, am aller Heyligen Tag zu Landshutt sich zusammen gethan, hielten alda eine Landtschafft, namen Erb-Huldigung, und verschrieben sich gegen einer Landtschafft, sie wolten ob der Handtfest König Ottens halten, wolten zu ewigen Zeiten keiner Steuer mehr begehren, ich geschweige anlegen, vnnd allein mit Landtleuten die Ampter besetzen: wo solches nicht geschehe, solten die von der Landschafft Macht haben, sich wider die Fürsten, zu handhaben jrer Freyheit, zusammen zu binden, &c. ex relatione Annalium Scriptoris diligentissimi Aventini.

Arnal. Bojariæ lib. VIII. fol. mihi edit. German. 403. fac. 2.

Sic imperante *Carolo IV.* Imp. *circ. ann. 1356.* hielte Herzog Stephan von Landtshut mit seinen dreyen Söhnen, Hertzog Steffan, Friederich, Johansen, eine Landtschaft zu Landthut, nam eine Steuer ein, verschriebe sich doch, Er wolt hinfurtan ob König Ottens Handtfest stracks halten, die Amptleut, so dawider weren und handelten, nach Ungnad straffen, niemand kein Ampt, dann gebohrnen Landleuten, leyhen.

Idem Aventinus

d. Annal. libr. VIII. fol. mihi edit. Germ. 405. fac. 1.

Apud *Eburones* trium communi Ordinum adsensu cautum est *Edicto:* Ut Princeps non aliis consiliorum administris utatur, quam indigenis, quo melius fideliusque eorum consilio publicam rem queat administrare.

Anno DCCCXXX. art. VIII. pac. 22. Matthæus Tympius *in specul. Princip. part. poster. signo XLVI. n. 8. pag. 746.*

Hæc & similia exempla rem digito quasi ostendunt, &, quid fieri debeat, intellectui subjiciunt.

Bald. *Cons. CCCLVII. vol. I.* Hippol. Riminald. *Cons. DCII. n. 27. per l. ff. 1. de præscript. verb.*

Quæ omnia haud dubie perpendit *Gregorius X.* Pontif. M. tunc temporis in Galliis degens, dum *Ottocari*, Bohemiæ Regis *Legatis* respondit, alß sie mit dem Seckel das Teutsche Keyserthumb (darzu Rudolphus Habspurg, weiln er Adeliches Geschlechts, löblicher Sitten, aufrecht, verstendig, und eben der Mann, der dem verderbten Weesen helfen, und das durch langwührige Kriegs-Empörung, Raub und Zwitracht nahend untergedrückte Reich wieder aufrichten und in den vorigen Standt setzen könte, erkieset und erwehlet gewesen) erkauffen wollen, worzu auch etzlich Fürsten in Teutschlandt mit Gold bestochen waren: Man bedörfte keines Schlaven, dieweil noch viel fürtreflicher Fürsten in Teutschland zu finden.

Gerard. de Roo *in Annalib. & Chron. Austriac. lib. I. fol. mihi 13. & 14.*

Æterno igitur elogio digna vox hujus nostri Rudolphi, (apud eund. Scriptorem) qua Principes ad præstandum homagium exstimulavit: Da die Fürsten zu Aach jhme zu schwöhren, sich etwas verzöglich erzeigten, und sagten, Sie weren nit alle zugegen, auch kein Scepter vorhanden, ergrief Er ein Crucifix, so zu nechst war, und sagte: Diß Zeichen, daran wir Menschen erlöst seyn, wil ich für ein Scepter wider alle meine und des Reichs Ungetreue gebrauchen. Durch diese Red (pergit historicus) seind die Fürsten bewegt worden, haben das Kreutz küßt, vnd so viel jhr zugegen gewest, gehuldigt.

Idem Gerh. de Roo *d. lib. I. fol. 15.*

Duodecimo, Quid multis? Ipsa Aurea Bulla D. Caroli IV. Imp. & longe ante Ottonis III. Imp. Constitutione expresse sancitum: Ut non nisi Germanus ab Electoribus Germanis eligatur.

Quod cum salubriter pro Imperii incolumitate constitutum sit; certe nec per Pontificem, neque per Imperatorem, citra præjudicium totius Germanicæ Nationis, mutari posse, asseritur. Man muß, sagt jener hochbegabte Potentat, in Erwehlung eines Römischen Käysers, der Guldenen Bull D. Caroli IV. Imp. tanquam firmissimæ Basi, und einer Grund-Seulen des Heyligen Römischen Reichs, Teutscher Nation, fest insistiren, und derselben Schnurstracks nachgehen, nicht klügeln, oder sich opiniatriren, und mit neuerfundenen Exceptionibus aufgezogen kemmen: wiewol es mit anderer Könige, Fürsten und

Herren, (do nicht etwan gewisse Landes-Gewohnheiten, Verfassungen, Vergleichungen, Land-Tags-Abschiede, Recessus, Pacta Familiarum, und dergleichen vorhanden seyn) auch mit vornehmer gelehrter Leute Vocation zu hohen Aemptern und Dignitäten, weit ein andere Gelegenheit hat. Sintemal so sehr nicht uf Patriam, als Virtutem, dieses oder jenes unzeitigen Eyfer und eingebildeten Wahn gegen ausländische redliche Leute, deren Treu und Ufrichtigkeit gnugsam bekant; als den Commodum emergens, dadurch Land und Leuten, so wol den armen Unterthanen, als vermögenden Edelleuten geholffen wird, eygendlich zu sehen ist. Hinc non inepte *Lex Fundamentalis Imperii* dici potest.

Althusius *Polit. cap. VI.*

utpote qua ceu fundamento nititur Imperii moles; ut vigente ea, Imperium in Gente Germanica floreat; ea vero semel neglecta, concidat paulatim, necesse esse. Daran, als an einer Grundfesten, das Reich und Gewalt ruhet.

R. A. zu Wormbs *de Anno MDXXI. circ. fin. princ.*

nervus firmissimus pacis publicæ,

Peucerus *lib. V. Chronicor.*

firmamentum, propugnaculum, murusque tranquillitatis, & pacis in Imperio:

Zieriz. *de Princip. inter ipsos dignit. prærog. p. 7.*

Firmissima Romani Imperii petra, super qua etiamnum Majestas & Pax ejusdem tuto quiescit, compendiosam Juris publici inductionem continens.

Dom. Arumæus *Discurs. I. ad A. B. thes. II.*

Unicum atque adamantinum vinculum, quo tenue hoc, & exsangue Imperii corpusculum, quod vix ossibus hæret, constringitur, quoque salus & dignitas Imperii continetur,

Pruckman. §. *soluta potestas. effect. 3. n. 3. &c.*

Verissimum Imperii nostri Palladium. Quemadmodum enim Trojani opinabantur, Regnum se habituros stabile, quousque sartam tectamque haberent imaginem Palladis, quam Palladium nominabant, quaque amissa, Regnum eorum ruinæ fuit expositum; ita quousque hanc Bullam nostram observantia coluerimus, Imperium firmum & stabile futurum, cum Limnæo opinor

de Jur. publ. lib. I. cap. XI. n. 98.

Certe *Bullam* hanc *Auream in tertium jam usque seculum* magno cum Reipublicæ Germanicæ incremento, & religioso observantiæ studio custoditam

Conf. Neoburg. *de VII. viratu Palat.*

perpetuum concordiæ, & publicæ tranquillitatis in Romano Imperio stabilimentum & fundamentum fuisse scribit.

Fridenreich *de Tutel. Elect. Pal.*

Inde *omnes & singuli Impp. Carolum Nomothetam* secuti, *eam in ipsis Coronationis suæ auspiciis*, non per Satyram, & generali quadam clausula, sed *peculiari & expressissima formula* (sunt verba Marq. Freheri) *primo inter reliquas omnis juris partes loco, solemniter renovare & confirmare, idque ipsum encausto perscribere, sigillo Cæsareo roborare, corporali denique jure jurando, conceptis verbis palam sancire*, in hanc usque diem consueverunt.

in Orat. pro gubernat. propria Friderici Elector. Palat.

Cui quasi subscribit Petr. Gregor. Tholosanus: hanc legem, inquit, de Electione Imperatoris aut Regis Romanorum, nunc esse fundamentum, ut ab ea temere non sit recedendum.

de Republ. lib. VII. cap. XIX.

Refert & sequitur Johan. Joachimus a Ruesdorff,

in Vindiciis causæ Palatin. cap. III. n. 12. 13. 14. & seq.

Quod & Arnoldus Engelbrecht jam ante triginta sex plus minus annos prævidit & prædixit, ita scribens: Credat sera posteritas, credat etiam tantisper seculo nostro, quietem & Orbi pacem affore, quam diu Germania, *Palladium* hoc (*Auream Bullam*) intactum habebit: sin frustra vetera illa mala sustulit, & tollere conatus est prudentissimus ille Patriæ Senatus, & quid tum aliud nobis exspectandum, quam antiqua illa Saturni sæcula?

Engelbrecht *in quæst. ad tit. VII. Aur. Bullæ de successione ex jur. primogenit. in Electoratibus.*

Et *nemo* certe hactenus *inventus*, *qui Aureæ Bullæ authoritatem & fidem in dubium vocare ausus* fuerit, *quam soli Bavari*; (Christophorus Gevvoldus; & Nicolaus Burgundus) quorum nova, in scenam producta prætensio primos cuniculos & semina belli civilis egit & produxit, vid. modo laudatus Ruesdorfferus

citat. cap. III. n. 19.

ubi *n. 20.* pergit: Etiamsi concedatur, alternationem aliquando, ratione Comitis Palatini & Bavariæ Ducis, in quæstione fuisse: illud tamen ante Aur. Bullam, & antequam certus in successione Electoratuum ordo constitueretur, factum fuisse. Additque *Scopum unicum* fuisse Carolo, & Electoribus, *Auream Bullam*, sancientibus, prævenire & cavere, *ne inter Principes Agnatos & Successores materies litium & motuum exoriri posset. Ideo certum succedendi, & suffragia dicendi ordinem & modum,*

modum, in Electoralibus familiis, conſtituiſſe. Præterea *Ludovicum* Imperatorem ſponte a *tranſactione Papienſi*, cujus tamen ipſe author fuerit, *receſſiſſe.* Ejus quoque Filium, *Ludovicum Romanum*, quem æque pactum alternationis tangebat, *declaraſſe*, & ſtatuiſſe, *Electoratum annexum Palatinatui, ſoli primogenito deberi.* Acceſſiſſe poſtea cæterorum *Ducum Bavariæ ducentorum annorum patientiam.*

in d. Vindic. cauſæ Palat. cap. III. in conſpectu nn. 20. 21. 22. 23. 24. Conſer Daniel Pareum *in hiſtoria Palatina ſub Tit. Priſcæ Palatinor. Gentis Comites. pag. mihi 141. & ſeqq.* ubi

Sat multa de *Connubio Ottonis* Bojarici, qui ducta filia Henrici ultimi Palatini *Agnete, Principatum* ejus obtinuit *cum Electoria dignitate, ejusque ſequelis, Vicariatu & Archidapiferia;* qua prærogativa cæteros omnes principes, ſive de domo Bavarica, ſive alia, Palatinatus hic Rhenenſis longe antecellit.

Pareus *pag. 142.*

Hoc itaque ſive Connubio, ſive Cæſaris beneficio, *cum Palatinatu Rhenano ſimul Electoria dignitas ad Familiam Bavaricam pervenit.* De quo exſtant veteres verſiculi, ad imaginem ejus Ottonis, Ludovici Filii, in aulæ Heidelbergenſis cœnaculo majori, & Ambergæ, in der Zirnitz im alten Schloß, adſcripti, quos etiam Nauclerus dignos inſeri *Commentariis ſuis* judicavit:

Otho der Erſt Pfaltzgraf bey Rhein,
Het Pfaltzgraf Henrichs Töchterlein,
Mit Mannheit Ers alſo erfecht,
Deß Reichs Chur blieb ſeinem Geſchlecht.

Porro de Comitis Palatini, ſive Electoris prærogativa, in hæc prorumpit verba modo laudatus Pareus: Ludovicus Severus, Filio ſuo Ludovico Bavariam, Rudolpho vero primogenito Palatinatum cum Electoria dignitate, & parte Ducatus Bavariæ donare voluit, hac adjecta conditione; *ut viciſſitudinario jure eandem Electoriam dignitatem poſſiderent*, quod obtinere non potuit. Neque enim Imperii Principes, & ſubſequentes Imperatores ferre voluerunt, tantam authoritatem & dignitatem, quæ ſolis Comitibus Palatinis debebatur; & ad eos pertinebat, a quopiam, quam qui Palatinus, Palatinatumque poſſideret, uſurpari aut vindicari. Quod ipſum Carolus IV. Imperator poſtmodum Norimbergæ publico judicio, aſſidentibus omnibus Electoribus, declaravit & *Edicto* cavit: *Ne quis ad Electoriam & Archidapiferi dignitatem jus ſibi vindicare præſumeret, niſi qui prius Palatinatum ipſum jure obtinuiſſet.* Et hinc factum, ut Comites Palatini continua ſerie, multos Reges Romanorum, ſive Imperatores, ſine Ducum Bavariæ, aut quorumcunque aliorum contradictione, elegerint; & ſuis ſuffragiis ad Imperiale culmen promoverint.

Dan. Pareus *d. hiſt. Palat. in Ludovico Severo. in fin. pag. mihi 171.* Adde *Manifeſt.* Pfaltzgraf Carl Ludwigs, Churfl. ac ejus Celſit. Gründliche Ableinung. Alios

Clariſſimus Limnæus in ea eſt ſententia, *poſſe Imperatorem conſilio Electorum, ſi videlicet evidens ſubſit utilitas & neceſſitas, ad mutationem ſæpius dictæ A. B. procedere*, cum nihil tam naturale ſit, quam eo modo aliquid diſſolvere, quo colligatum eſt.

per l. 35. ff. de R. Jur. & l. omnia. 100. eod. t.

Quæ enim ratio, inquit, Imperatori extenſionem Bullæ Aureæ concedit, eadem & ipſi mutationem non denegabit.

de Jur. publ. lib. I. cap. III. a n. 101. usque ad calcem capitis.

ubi huc refert politum *conſilium*, quod olim Pericli fertur dediſſe Legatus Lacedæmoniorum *Polyarces*; Nam, cum Pericles negaret, fas eſſe loco moveri tabulas ſemel fixas, quibus eſſent inciſa plebis Athenienſium Scita; Tu vero, inquit, eas inverte, quod nulla ſanctione prohibebatur. *Exempla mutationis A. B.* videre licet

ibidem lib. I. cap. XI. n. 133.

Quod vero Imperator Auream Bullam abrogare nequeat, intrepide aſſerit Johannes Wurmſerus

Exercit. Academ. jur. publ. I. quæſt. VI.

adductis rationibus & Dd. authoritatibus variis. Si alius, inquit Dom. Arumæus, induceretur ordo, periculi res plena erit; quia non ignotum, quam *Magnates terminos dignitatis antiquos ipſis moveri agre ferant.*

Diſ. ad A. B. I. theſ. VII.

Quod ſane (pergit Arumæus) ſi in Germania non ingenia, ſed Heroës ſaltem ſubſtitui alios conſideraverimus, ampliſſimam litium ſegetem mutatio hujus Bullæ ſecum trahat, neceſſe eſt: quæ, tantum abeſt, ut imperiali cura provocari debeat, ut nihil magis ei incumbat, quam ſollicita proviſione eam exſtirpare, & ut foro, curiæ, ac omnibus authoritas & ſeſſio vetus conſter, proſpicere: alias enim partarum rerum cœlo cumulus æquatus ſedem ſtabilem non habebit, ut loquitur Valerius Maximus

lib. II. cap. IV. rer. memorabil.

Quod innuens Fridericus I. Imperator prudenter ſuper Controverſia Archiepiſcopi Colonienſis & Abbatis Fuldenſis interpellatus reſpondit: *Veteres approbamus, ut tenemur,*

Imperii noſtri Conſuetudines, quocirca major, an minor æquo diſcrimine eſt

ex Cranzio *lib. VI. cap. XLVI.* Dom. Arumæus *ad d. theſ. VII.* ubi alias, & magis prægnantes rationes in medium profert.

Ego hic judicium meum lubens volens ſuſpendo, cum ſpinoſiſſimæ & intricatiſſimæ hujus quæſtionis deciſio ab Illuſtriſſima veſtra Serenitate mihi nec demandata, nec falcem meam in meſſem hanc mittere inſtituti, vel lubitus mei ſit. Ne tamen hac in re quenquam diſcalceatum in montes mittam, *Inſtrumentum Pacis, Anno cIↃ DC XLVIII. Oſnabrugis publicatum*, inſpiciendum ruminandumque cenſeo.

DECIMOTERTIO, Periculum imminens toti Romano Imperio, ſummam ſuggerit æquitatem, quæ ſuadet, ut, ubi periculum eſt majus, imo adeo maximum, etiam ad alios ſe extendens, cautius agatur.

c. ubi periculum. de Elect. in 6. c. quieſcamus. 42. diſt. l. 1. §. ſed etſi. ff. de Carbon. edict. l. additos. 29. verſ. ut ibi diligentius. C. de appell. Hippolyt. Riminald. *Conſ. 455. n. 64.* Socin. Sen. *Conſ. XII. in pr. Vol. I.*

Quos laudat & ſequitur

Joh. Gœddæus *Marp. Conſ. XLIX. n. 27. Vol. IV.*

Nec opus eſt, ut e milvis & falconibus nobis tutor quæratur. Hujusmodi enim ſubmiſſiones periculo non carent. Pulchre Sigonius:

Accipitrem milvi pulſurum bella Columbæ
Accipiunt Regem: Rex magis hoſte nocet.
Incipiunt de Rege queri, quia ſanius eſſet
Milvi bella pati, quam ſine Marte mori.

Et vere Lipſius: *ut, in quam domum veſpillones veniunt, ſignum eſt funeris: ſic Reipublicæ labentis, ad quam fulciendam adhibentur peregrini.*

Georg. Schönborn. *polit. lib. II. cap. V.* Quod periculum haut dubie perpendens Reverendiſſ. & Celſiſſ. Archi-Epiſcopus Elector Moguntinus, *in deliberatione de novi Imperatoris electione*, graviter & prudenter ſententiam pro eligendo Carolo, Hiſpaniarum Rege, his verbis profert: *Ad Gallum*, inquit, quod attinet, *Legibus noſtris, & jurejurando Nos arbitror impediri, quibus cautum eſt:* Ne decus hoc Imperii transferatur ad Exteros: *quin autem peregrinus ille ſit Princeps, nulli dubium eſſe puto.* Deinde, etiamſi Natio non impediret, tamen e Republica non eſt, quia fines ac ditionem ſuam Gallus amplificare volet,

apud Sleidan. *de ſtat. relig. lib. I. pag. mihi 12.* Juſtum Sinolt, cognomento Schütz, qui Electorem & Archi-Epiſcopum Moguntinum non ad Caroli IV. Imp. A. B.; ſed potius *ad Ottonis III. Conſtitutionem*, ne videlicet alius eligatur Imperator, quam Germanus, &c. reſpexiſſe autumat: cum A. B. de hoc nihil certi definierit. Et licet (pergit) Daniel Otto *in diſſertat. de Jure publ. C. VIII.* dicat, hoc *in Ejus tit. 2.* expreſſe eſſe deciſum, tamen ego neſcio, an inibi de hoc quicquam reperire poſſis:

Sinolt *Colleg. publ. de ſtatu Reip. Rom. diſp. II. theſ. 9. lit. C. fol. mihi 54.*

Et *pag. interjecta*, Idem Archiepiſcopus Moguntinus pro Carolo: Carolus, ait, & origine eſt Germanus, & multas obtinet provincias, Imperii beneficio, neque communem patriam aliqua volet opprimi ſervitute, & de non transferendo Imperio, vel imminuendo jure ac libertate noſtra, fidem nobis dabit per jusjurandum.

Sleidan. *d. libr. I. pag. mihi 13.* Quam in rem ita ſcriptum legimus: Gallus diverſa parte bellum contra Cæſarem movens, Tullum, Virodunum viribus, Metin vero dolo & fraude in poteſtatem redigens, Argentoratum etiam adfectat, pluraque alia jam ſpe devorat.

Turpe quidem dictu, ſed ſi modo vera fatemur,
Gallus amicitias utilitate probat.

Bernard. Zieritzius *in diſcurſ. Apologet. pro celebri fœdere Smalcaldic. & Principib. Socio, poſit. CLXXI.*

Idque communi malo multorum *Regum, qui neminem exiſtimant amicum, aut inimicum: ſed amicitias aut inimicitias utilitate ſua metiuntur*, ut eſt apud

Polybium *lib. II.*

cum tamen *Princeps nec poſſit, nec debeat viſcera Imperii, & vires majeſtatis eviſcerare*, ne fiat homicida ſuæ ipſius dignitatis.

Roland. a Valle *Conſ. I. n. 133. Vol. II.* Bald. *in c. intellecto. X. de jurejur.* M. Anton. Peregrin. *de jur. fiſci. tit. habent. jur. fiſc. an poſſ. aliq. ag. n. 71.* Joh. Gœddæus *Marp. Conſ. XVI. n. 227. Vol. IV.* Idem *Conſ. XXXVII. n. 253. d. Vol. IV.*

Huic rei a ſanioribus valde accommodari poſſunt verba illa Sleidani: *Totum illud, quod hodie Imperii nomine cenſetur; intra Germaniæ fines includitur; nam foris & extra limites illos, nihil ſupereſt. Quanquam & intra hos ipſos fines, tam modice circumſcriptos, videmus, quemadmodum non pauci tergiverſantur, & ſe ſuaque, quantum poſſunt, ab*

Imperii

Imperii ditione ſubducunt: ut interim de vicinis Regibus, & aliis nihil dicam, qui ab hoc ipſo tam tenui Corpuſculo, quod vix oſſibus baret, decerpunt & avellunt quotidie, quantum poſſunt, & ſuæ ditionis efficere conantur, quod erat Reipublicæ.

Sleidan. *de quatuor ſum. Imperiis lib. III. pag. mihi 169.*

Catalogum Provinciarum & Civitatum nonnullarum, ab Imperio avulſarum, recitat

Limnæus *de jur. publ. Imp. Rom. lib. I. cap. per tot. vol. I.*

quo brevitatis cauſſa Illuſtriſſimam Celſitudinem veſtram remitto.

Optime huc facit *diſcurſus* inter Ludovicum Electorem, & Fridericum II. Fratres Palatinos, de novo eligendo Cæſare, Heidelbergæ inſtitutus. *Videns Elector*, inquit Hiſtoricus, *Fratrem Fridericum, eo reſponſo* commotum, pallio attractum ſeorſum duxit: *Et non eſt*, inquit, *Frater, quod commovearis, multa occurrunt, quæ mihi mentem perturbant. Tu totus es in promovendis Auſtriæ Principibus, a quibus, præſertim Maximiliano, quid pater noſter perpeſſus ſit & immeritiſſimus, quid Tu item nuperrime in Imperio Germaniæ, melius me noſti. Quid nobis ab illis ſperandum, neſcio. Majores noſtri ob eos in calamitates & innumera incommoda inciderunt, ab illis relatam gratiam nunquam intellexi. Illis ex animo bene evenire cuperem, ſine noſtro tamen damno, pallio tunica propior.* Rediere *ex Gallia inter paucos dies Doctor Lucas Hugonis, mihi a Conſiliis, & Protonotarius meus, Johannes Caſtnerus, pleni magnis promiſſis & amicitiis, ſi eas cum Rege inire velim. Et quod plurimi faciendum foret, offert Rex non ſolum reparaturum eis, quæ Rex Ludovicus non ſervatis parenti noſtro pactis, neglexerat, verum & damna ita reſarciturum promittit, ut non ſit impoſterum, de quo conqueri poſſimus. Hæc Tibi uni, Frater, dico; nemo enim de hac re verbum vel ex intimis Conſiliariis, præter eos duos, quos modo nominavi, novit.* Ad hæc Fridericus: *Cur*, inquit, *Frater, hoc tempore iſta me celaſti, docuiſſem Te, quantum Gallo confidendum, quid ſperandum ab illo, quibus artibus capiendus, quod aliis facere ſolet, & parenti noſtro contigit, quomodo illudendus, magno tuo commodo oſtendiſſem.* Temporarii *ſunt* amici Galli, *non perpetui, tam diu ſervant amicitias, quam diu ex re ſui regni eſſe intelligunt, idque apud eos commune Proverbium.* Ut ut ſunt Principes Auſtriaci, fidei ſunt obſervantiores: *Vicini ſunt nobis, longe diſtat Gallus, temporum habenda eſt ratio: favet huic Domui fortuna, ut poſſumus, faciamus: Fatis accedamus, diisque, & colamus felices. Non eſt malus Princeps Maximilianus, belli, adverſus patrem noſtrum geſti, pœnitet, reſarcire vult & emendare non recte geſta. Carolus Juvenis eſt, & Regum potentiſſimus, clementique ingenio, ſi per malos liceret homines (quos ego, non illum, accuſo) omnes ſunt Galli, qui illum circumſtant, leviſſimæ fidei. Factus Imperator, & Dominus Germaniæ, Germanos ſibi adhibebit Conſiliarios, noſtrisque adſueſcet moribus firmioribus & conſtantioribus. Sequamur certiora, & quæ dubii ſunt eventus, valere ſinamus.*

Hubert. Thom. Leodius *Annal. de Fridric. II. Elector. Palat. vit. & reb. geſt. lib. IV. fol. mihi 68. & ſeq.*

Exemplo nobis ſit *Philippus*, Elector Palatinus, Ruperti Virtuoſi pater, qui in bello Bavarico a Gallis deſertus, cum tamen hujus belli ipſi fax & auctores eſſent, magnam ditionis ſuæ partem amiſit, multis Procerum ſuorum aut veneno deletis, vel in acie trucidatis, vel ſupplicio plexis.

Daniel Pareus *in hiſtor. Palat. in vit. Philippi Ingenui pag. mihi 245.*

deque illorum moribus adde

Juſtum Sinolt *de vicar. Imperii Concl. XXXVIII. & Nordeman. de jur. Principat. Concl. IX. lit. a.*

Horrendum eſt, quod Solimanno, Turcarum Imperatori, *Henricus, Galliarum Rex*, præſtitit, *Juramentum:* Ich ſchwehre und gelobe, daß ich alles, was mir bewuſt iſt, und werden mag, dem allerhöchſten Sultan, dem Türckiſchen Keyſer offenbahren und entdecken, deſſen Reich GOtt beſtettigen und bekräftigen wolle, ich wil der, ſo Freundſchafft mit jhm halten, Freund ſeyn, und ſeiner Widerſacher Feind, Ich wil die gefangenen Türcken auß der Gefängnüß ſeiner Feinde erledigen.

V. Arumæus *diſc. VI. ad A. B. cap. XV. theſ. VIII. fol. mihi 279. & ſeq.*

Hoc quid aliud eſt, quam ſe Chriſti, ejusque membrorum hoſtem profiteri, inquit idem

Arumæus *laudato loco.*

Merito huc referri debent *Conditiones* ab eodem Carolo propoſitæ Polonis, *ſi* videlicet *Henricum, Fratrem Andegavenſem, ſuis ſuffragiis deligere Regem velint;* ut & Earum *Refutatio*, ubi Author Gallum *mox a principio* ita affatur: Illud Polonis a te animis infixum manet, eum, qui per ſummam perfidiam & ſcelus tam fœdam ſuorum carnificinam hominum innocentiſſimorum ediderit, non æquiorem mitioremve *Exteris* futurum. Habet tamen Chriſtianiſſimus Rex, quo religionem ſuam tueatur: Eſſe enim hoc ſanctum Pontifici Romano, ait: *Hæreticis non eſſe fidem ſervandam:* quod ſi demus, recte in ponti-

pontificio jure ſancitum eſſe, multo nobis æquius in illum liceat retorquere, quem omnis juris & humanitatis expertem, male de religione ſentientem, peſſime de vita hominum meritum, *cum Viro Clariſſimo atque Amplisſimo CXXX.* atque eo amplius *hominum millia* indicta cauſſa ferro delenda, *uno Edicto atque Imperio* curaſſe audivimus. Nam, ſi ii hæretici, qui ab hominum conſenſu diſcedunt recte ſentientium, quis te uno tetrior atque immanior? Atque nos tamen in te multo æquiores, qui non tibi fidem datam tuo exemplo frangendam nobis, & violandum jus gentium, ſed ne temere credamus perjuro, nobis cavendum cenſeamus. Itaque ne te diutius falſa ſpe duci patiaris, *nemo* vero *e noſtris eſt, qui, ſi temere iis impoſitus Rex ſis, non te hinc vi atque armis deturbandum, ac præcipitem agendum putet* &c. Tandem *Refutationem* his verbis concludit: Quid? putas, nos ita Tui, tuorum ſimiles, diſſimiles noſtri, ut non jam tibi, in quo præter ſceptrum & infulas, quod regium ſit, nihil animadvertitur, ſed tuorum conſilio, quorum tanta levitas atque inconſtantia eſt, nos regni fortunas, tot populorum & gentium ſalutem ſimus permiſſuri. Satis eſt tecum præclare actum, cui regnum in eos contigerit: qui ita ferre te norint, ut ſe abs te ferri intelligant, qui regem agnoſcere, ſimiam regni inſignia geſtantem, aſinum Cumanum, ſtatuam, truncum, lapidem conſueverunt, *nos* mitte, qui *Regem*, *non Tyrannum quærimus*, non lenonem perſonatum, non mollem, fractum, enervatum, ſed *virum*, ſed pudentem, cujus ſint caſti mores, vita a nequitia & flagitio integra, *qui ſit nobis lex, præſcriptio, norma, exemplar ad bene & cum laude vivendum.* Habes, quæ ſit noſtra ſententia. Vale, ſi modo, qui tam perditus profligatusque ſis, valere, tot ſceleribus & flagitiis coopertus potes.

Author *Conditionum a Gall. Reg. Carolo IX. Polonis oblatar. ad Regni ambitum, cum Commentar. impreſſ. Vilnæ MDLXXIII.*

Et tamen ſunt, qui neglectis Germaniæ Heroibus, Extraneum ad Chriſtianæ Reipublicæ gubernacula ſumma, vel, ut clarius dicam, Imperatoriam dignitatem evehendum vociferentur, *o ſacrilegam & impuram votem, L. Julia Majeſtatis arcendam, damnandam!*

Cordate ſane & maſcule Excellentiſſimus Heros, *Lazarus a Swendi*, dum inquit: Bey Käyſer Carls Regierung ſeind, auß Einmiſchung der fremden Nationen, in den Reichs-Regierungen zwey groſſe Ubel und Schaden der Teutſchen erfolgt, Nemblichen zum Erſten, dieweil die Teutſchen von Natur und erſten Ankommenheit der Freyheit ergeben, und keine frembde Nation ſie niemahls haben wollen regieren und beherſchen laſſen, daß ſie einen heimlichen Grollen und Widerwillen gegen jhres Herrn Käyſers Carls Regierung gefaßt haben. Zum Andern, daß ſolche frembde Nationen in jhren Rathſchlägen und Vernehmen nicht auf das Käyſerliche Ampt, und der Teutſchen Nation Ehre und Beſten haben geſehen; ſondern haben jhr ſonder Ziel und Abſehen gehabt, und dahin getrachtet, wie ſie Burgund und Spanien können groß machen, und den Reichs Gewalt zu jhrem Nutz und Vortheil in jhre Hand bringen.

In ſeinem Bedencken an Käyſerliche Majeſtät.

Quare ſummis laudibus extollendus *D. Henricus III. Imperator*, dum æmulum & adverſarium ſuum in Italia, *Arduinum* Regem, in agro Mediolanenſi perſecutus eſt, gladioque ultore interfecit. Umb dieſe Zeit, Anno Chriſti 1013. hätten etliche Biſchöffe und andere fürnehme Herren in Italien einen Marggrafen, Erdwin genandt, zu Meyland für einen Römiſchen Käyſer aufgeworffen, damit nun nicht etwan hiedurch das Teutſche Reich möchte geſchwächt, und das Privilegium, einen Käyſer zu erwehlen, durch ſolche Gewalt an die Wahlen kommen, achte es Käyſer Heinrich allerdings für nothwendig, ſolches zu verhüten, ſich in Italien zu begeben, ſonderlich, weil auch die Griechen und Saracenen darinnen allen Muthwillen übeten, hielt darüber Raht mit ſeinen Fürſten zu Magdeburg, und ward für rahtſam angeſehen, mit den Wenden mitlerzeit Frieden zu machen, wie dann auch zu Arnburg geſchah. Darnach kam der Käyſer gen Helmſtet, rüſtet ſich mit einem guten Kriegs-Volck, und zog ſamt ſeinen Gemahel in Italien, und überfiel den ſelbgewachſenen Käyſer Erdwin, (Arduinum), gewann jhme zwo Schlachten ab, und ſchlug jhn gar zu tod. Es ward zwar der Käyſer in dieſem Kriege einmal in der Stadt Pavey, über einem Tumult und Auflauff, ſelbſt gefangen, und auf dem Stadthauß gefänglich gehalten, und bewachet, als Er aber der Wächter Nachläßigkeit vermerckt, iſt Er vom Pallaſt herab geſprungen, und hat darüber die Hüffte außgefallen, davon Er ſein Lebenlang gehincket, und Henricus Claudus (Käyſer Henrich der Lahme) genennet worden, ꝛc.

Cyriac. Spangenberg. *in Chronic. Saxonic.* oder der Mannßfeldiſchen Chronick, *cap. CLXIII. fol. mihi 238. a princ.*

Porro, *quid heri, quid hodie* factum ſit, (vetus enim luditur fabula, mutatis tantum perſonis) non ſolos tangit Atridas, nec ejus memoriam Albis, Viſurgis, Mœnus, Rhenus, Nicer,

Nicer, Mulda, Sala aut Danubius; & ut Catulli utar verbis,

- - *Non ultima Thetis,*
Non genitor Nympharum abluat Oceanus.

In augustissimo & celeberrimo *Statuum & Ordinum Augustanæ Confessionis conventu, Lipsiæ anno MDCXXXI.* celebrato, *damnum* Ducatui Brunsvvicensi illatum, *septuaginta millionibus auri puri* æstimatum est, quemadmodum ex Friderici Ulrici Brunsv. Ducis *Memoriali, Lipsiæ d. XIV. Febr. ejusd. anni Statibus exhibito*, liquido constat. Et, ut porro actum sit nobiscum, usque ad præsentia tempora, tristissima Imperii Germanici imago, & *marsupia* nostra, quæ *tabem*, imo *phthisin* inde contraxerunt, abunde testantur, adeo, ut expilatam patriam nostram tutam præstet,

Nec glacialis hyems canos hirsuta capillos.

Sed quotusquisque hoc perpendit, & quis fidem habet sermonibus nostris? Certe, *quisquis ad planctus & miseros hos fletus aures obdurat, & ipse vociferabitur, nec tamen exaudietur.*

Proverb. *XXI. vers. 13.*

An mortalium quisquam mentis lumine adeo obcœcatus est, ut putet, *Thesauros nostros (Majorum sanguinem)* ad Exteros, tot plaustris, tot navibus transportatos, *millies millenis millibus Tonnis auri puri puti*, ut quidam scribit, resarciri posse? Certe ipse *Oceanus* furiis accensus & ira, tantam prædam imposterum dorso suo ferre recusat. Lessum canunt *Bibliothecæ:* cum gemitu reboant *Armamentaria:* plangoribus cava miscentur *Tablina, Palatia* & *Archiva Principum:* medullæ *Ærariorum* tabe cœca liquefactæ: a gliribus *granaria* consumta, & crepitantibus flammis *molendina* absumta sunt. *Basilicæ sanctorum* aureis vasis, & Organis argenteis orbatæ, noctuis *ebeu!* hospitium præbent. Et cui miseriæ lacrumas non excutiunt.

Confer Meckelburgische Apologiam in I. Hauptpunct. *n. 51. & multis seqq. fol. 50.*

Metalla, inquiunt Exsules Magdeburg., *quæ in urbe ex templis, ædificiis, tormentis, abenis, cerevisiariis vasis relicta essent, quæque rure advecta, Sereniss. & Potentiss. Rex Sueciæ*, Gustavus Adolphus, *potestati nostræ permisit, donavit: sed variis belli negotiis intentum curæ impediverunt; quoad in acie ad Lüzam* Divus Heros *vitam suam, & cum ea spem nostram finiret. Ex eo tempore in pejus res nostræ labi, magis quotidie atteri, atque ad eam miserrimam conditionem, de qua nunc querimur, redigi. Omnis Ordinis Præfecti metalla, eripere & avehere, quæ in muris, ruderibus consessis, fornicibus, cellis, templis dirutis, publicis ædificiis superessent, & quæ in puteis mersa, noctu dieque effracta, eruta, effossa: Si qua a Civibus ex hortis puteisque eruerentur; per vim erepta, lapides ex Urbe aliorsum in usus privatos distracti. Mensura juris vis fuit, cum adversus eam, nec jura, nec questus valerent. In tuguriolis, cellulisque habitantibus, milites graves fuerunt, non Salgamorum exactione, & cæterorum, quæ exigerent, extorsione tantum; sed, quod maximum, minis, convitiis, maledictis, probris, quæ singula enarrare nec juvat nos, nec volumus rerum afflictarum nostrarum memores. Vim dominationis maxime experti sumus, ac sensimus miseri, quid ab hoste, quid ab amicis innocua plebs sæpe patiatur. Dedimus grande patientiæ exemplum, atque ut olim Majores nostri, quid summum in libertate & felicitate, ita nunc nos, quid ultimum in servitute & calamitate esset, didicimus.*

Exsules Magdeburg. *in literis supplicibus ad Reges, Principes Regnorum, Principatuumque Ordines, typis express. anno 1635. fol. mihi 13.*

Silentio hic involvam *Monarchicum Statum*, quem dum *alii* adfectant, in *Hispano* vituperant, idque sub pietatis sive Religionis prætextu: neglecta & spreta interim omni plane *Humilitate;* quam cum D. Bernhardo, *decorem animæ & receptaculum gratiæ;* cum S. Augustino, *fundamentum virtutis;* & cum B. Chrysostomo, *principium Beatitudinis* statuimus. Prudenter Agamemnon:

- - *Quoquo fortuna altius*
Evexit, ac levavit humanas opes,
Hoc se magis supprimere felicem decet,
Variosque casus tremere metuentem Deos
Nimium faventes. Magna momento obrui
Vincendo didici.

Prudenter itaque *Elector Moguntinus* in *deliberatione* illa cum Electoribus Francofurti in Curia (*Romanam*, auf dem Römer vocant) instituta, his verbis mentem suam aperit: Est omnino *Gallus* excelso animo præditus, sed *nimis cupidus Monarchiæ. Nos* autem *nisi ARISTOCRATIAM Principum, in Germania omni consilio, omnibus viribus ac nervis tuebimur, male consulemus universæ posteritati.*

apud Melanchthonem *in histor. de Elect. & Coronat. Caroli V. Cæsaris. §. Nihil me illa magnifica.*

Quare, quo intentius *præsentem patriæ nostræ Statum* voluto, tanquam è præcipiti specula video, quid spei reliquum sit Sereniss. & Celsissimo *Electori Palatino* ad Rhenum, ut &

Illuſtriſſimis & fortiſſimis *Principibus Anhaltinis*, quorum *Genus*

ipſo antiquius ævo,

& è quorum lumbis *Duces & Electores Saxonici & Brandenburgici* proceſſerunt, nec non & aliæ Illuſtriores Familiæ ortum ſuum trahunt, de recuperandis terris & poſſeſſionibus ſuis, maxime *Comitatu Aſcanienſi*, ut & *Superiori Palatinatu, aliisque Regionibus*, reliquum ſit. An igitur Exteri vel Peregrini Germanis etiamnum præferendi, adque Cæſareum thronum evehendi?

Satius eſt propriis pol bobus arare,
Quam conductitiis uti.

SOLUTIO CONTRARIORUM.

QUibus ita poſitis, rationumque ſtrue firmiter ſuperſtructis; ordinis ratio poſtulat, ut ad argumenta primò in ſpecie, pro Galliarum Rege allata, deinde in genere pro Exteris, a diverſis Authoribus ſparſim oppoſita, breviter reſpondeamus. *Clariora enim fient omnia & evidentiora, contrariis diſſolutis.* Et ut Imperator Juſtinianus loquitur: *Contrario uno cognito, cognoſcitur facilius & alterum.*

pr. Inſtit. de his, qui ſui vel al. jur. l. 1. ff. eod. Weſembec. *π. ff. pro Socio. n. 6.* Everhard. *in Topic. Legal. loc. a contrar. adverſ. & pugnantib. XIX.*

Ac duobus prioribus quidem in præcedentibus abunde ſatisfactum opinor; Reſtat igitur, ut ad reliqua, quibus tanquam *ægide* ſe muniunt, ac tuentur contrariam defendentes opinionem, reſpondeamus. *Quorum* tamen *ſententia ſtatim a limine, dum proponitur, omnibus modis & remediis eſt explodenda, tanquam ad perniciem Reipublicæ pacatæ perducens.*

Petr. Gregor. Tholoſan. de LL. fundamentalib. diſſerens, *lib. VII. de Republ. cap. XIX. in fin.*

PRIMO enim non obſtat, quod traditur, in perſona Francorum Regum translationem illam initium cepiſſe, vel Imperium a Græcis ad Gallos, a Gallis ad Germanos translatum eſſe. Hi enim omnes, teſte Limnæo noſtro, inepte ac nimium delirant.

de Jur. Publ. Imp. Rom. lib. I. cap. V. n. 5.

Cum enim translationem factam concedant in perſonam *Caroli Magni;* concedant ſimul, neceſſe eſt, eam factam eſſe in Germanos. *Germanus enim ille fuit nativitate, proſapiâ, moribus linguaque.*

ex Procopio Cæſarienſi, Agathio, Zonara, qui & Johan. Monachus, Hunibaldo, Reginone, Sigeberto, D. Caſparo Hedio. *Eccleſ. hiſt. part. III. lib. VII. cap. III. fol. 395. fac. 2.* Münſter. *Cosmogr. lib. III. cap. XVI.* Erpoldus Lindenbroch *in Chron. German. Caroli M. fol. 12. Tit.* Was Kayſer Carl für eine Sprach am meiſten geredt, und am Hof gebrauchet hat.

Dahero nennen die Teutſchen Kayſer Carolum M. jhren Vorfahren am Reich,

Reformat. Kayſ. Friderici III. *de anno MCCCCXLII. Tit.* Von den heimlichen Gerichten. Item, R. Abſchied zu Augſpurg *de anno MDXXX.* §. Dieweil auch die Bildnus.

Et tradunt Hiſtorici, quod paulo ante nativitatem ejus, (quæ incidit *in d. XXVIII. Januar. DCCXLII.*) Stella venuſta atque fulgida in cœlo conſpecta ſit, quam omnes cum admiratione ſumma adſpexerunt. Quæ præſagium fuit, hunc puerum magnum futurum *Monarcham*, qui præ cæteris Principibus in mundo, velut hæc ſtella, ſit fulſurus. Quod etiam eventu comprobatum fuit.

Abbas Spanheimenſis, Chriſtian. Matthiæ *in Theatr. hiſtor. theor. pract. Monarch. IV. fol. m. 466.*

quemadmodum & poſt mortem ejus, *d. 28. Jan. anno Chriſti DCCCXIV.* ætat. *LXXII.* per annos tres continuos, *Solis & Lunæ defectiones* fuerunt creberrimæ, ac *in Sole macula* quædam atri coloris ſeptem dierum ſpacio viſa eſt. *Cometa* etiam exarſit, & alia *prodigia* conſpecta & audita ſunt in terris.

ex Ægin. *de Vit. Carol. M.*

At certe *Carolum* hunc noſtrum ipſis *feriis Natalitiis*, adeoque finiente *anno DCCC.* proclamatum eſſe *Cæſarem* Auguſtum, apud omnes conſtat. Libet unius Anaſtaſii verba *ex Leonis vita* in medium nunc adducere, quoniam ipſimet *Baronio*, maximo *Hildebrandinarum partium adſertori*, unius illius verbis placuit hiſtoriam hanc recenſere. *Poſt hæc adveniente die Natali Domini noſtri JESU CHRISTI, in jam dicta Baſilica B. Petri Apoſtoli, omnes iterum congregati ſunt, & tunc venerabilis almificus Pontifex manibus ſuis propriis precioſiſſima corona coronavit eum. Tunc UNIVERSI FIDELES Romani videntes tantam defenſionem & dilectionem, quam erga ſanctam. Rom. Eccleſiam & ejus Vicarium habuit, unanimiter altiſona voce, DEI NUTU atque B. Petri Clavigeri regni Cœlorum, exclamaverunt: Carolo piiſſimo Auguſto a DEO coronato, magno, pacifico Imperatori vita & victoria. Ante ſacram Confeſſionem B. Petri Apoſtoli plures Sanctos invocantes, ter dictum eſt; & ab OMNIBUS CONSTITUTUS eſt Imperator Romanorum.*

Dn. Hermannus Conringius, Med. Helmſtad. Hiſtoricus & Politicus hujus ævi celeberrimus *libr. de German. Imperio Romano*

Romano Cap. VII. Confer *Melliſic. Hiſtor.* Pezelii *part. III. fol. edit. noviſſ. 492.* ubi author in margine addit, Carolus Rex ſit Imperator de facto, cum de jure jam eſſet. Hujus *Elogium* præclariſſimum legere eſt

apud Paul. Jovium, & álios ſparſim.

Quare *magnum errorem errant* Baldus & Zabarella, dicentes, Regem Romanorum poſſe eligi ex Gallis ſeu Francigenis,

in c. venerabilem. X. de election.

quoniam id dicunt ex ignorantia hiſtoriarum, putantes, Carolum M. fuiſſe de *Francia Occidentali*, ut oſtendit

Leupold. de Bamberg. *in Tr. ſuo de juribus Imperii, cap. II. III. & IV.* & ex hoc

Henn. Göden. *Conc. I. queſt. I. n. 3.*

Non inſulſe igitur argumentari videntur, qui non ex jure Latino, legibusque Romanis; ſed *ex fundamentalibus Sanctionibus Imperii hodierni, de poteſtate Cæſaris ratiocinandum* aſſertant: quod verbis ſequentibus aperte exprimitur: daß ipſa Reipubl. Germ. forma nicht aus den Lateiniſchen Rechten, oder Bartolo und Baldo, ſondern vielmehr aus des Heil. Reichs löblichem Herkommen, und daher rührenden alten Verfaſſungen, aus der güldenen Bull, Kayſer- und Königlichen Capitulationen zu nehmen.

Author der Donawerthiſchen Information *pag. 12.* apud Bened. Carpzovium *in Comment. ad L. Reg. German. Cap. I. Sect. XIV. n. 202. fol. 70.*

Rectius profecto Sebaſtianus Brand, citatus a Peutingero

in ſermonibus convival. ad adm. German. antiquit. pag. 30. dum ait:

Translato Imperio a Græcis, Germana repente
Natio ſuſcepit Regia ſceptra, & opus.
Germanus quoniam noſtro quoque natus in Orbe
Carolus, & vere ſemine Teuto fuit.
Nempe Orientalis Francus fuit, unde recepit
Francia Gallorum, quod modo nomen habet.

Als Kayſerthum von Griechenland
Wegen Unfleiß ward abgewandt,
Kams auf die Teutſche Nation:
Carl der Groſſe richtet es an,
Ein gebohrner Franck Er war,
Machts freudig, gab ſich in Gefahr,
Erlegte viel der Feinde Hauff,
Richtet das Kayſerthum wied'r auff.

De *Francia Orientali* videndus omnino Trithemius

in Origin. Francor. & Chriſtian. Matthiæ *in Theatr. hiſt. Monarch. IV. fol. 466.*

De hac intellige *Can. CI. & ſeq. II. q. III.* ubi ad illa verba: *Principem Francorum*, Molynæus recte annotat, ſcil. *Franciæ Orientalis*, teſte

Marq. Frehero *Origin. Palatin. Part. I. cap. V.*

ubi agit de Pagorum notitia ſub regno Francorum. *Quomodo* vero *ad Carolum hunc noſtrum, atque ita in Germanos translatum fuerit Imperium*, &, *Num Pontifex Max. tranſtulerit hoc in Carolum?* videre eſt apud

Limnæum *d. lib. I. cap. V. n. 5. & 18.*

Chriſtian. Matthiæ *in d. Theatr. hiſt. Monarch. IV. fol. 473.*

ubi refert, Leonem Pontific. Rom. non propria authoritate & voluntate, ſed juſſu, *ut paulo ante monuimus*, ac decreto populi Rom. coronationem illam peregiſſe, ſimulque Bellarminum ſolidiſſimis rationibus refutat. Notandum præterea Romanum Imperium, exigua Italiæ parte excepta, poſſeſſione totius pene Occidentis excidiſſe, antequam dignitas ejus ad Carolum M. eſt delata, id quod diligentiſſime proſecutus eſt Dn. Conring.

d. libr. cap. IV. fol. mihi 11. & ſeqq.

Et Jura recuperandi provincias amiſſas Occidentalis Imperii, non ſuperfuiſſe Romanis, quo tempore Carolum Cæſarem dixerunt: Ac quorumnam in poteſtate fuerint tandem ante Imperium Carolinum Occidentalis Imperii reliquiæ? Perque Imperatorium titulum Carolo M. collocatum eſſe *hereditarium Dominium Romæ & omnis Patrimonii S. Petri*, dilucide & per partes explicat Idem Dn. Conringius

d. lib. capp. V. VI. & VII.

Plena autem & abſoluta libertas per donationem Imperatorum adſeritur Urbibus ac Provinciis Italicis, ad Jus & Dominium Eccleſiæ pertinentibus, vulgo *Patrimonium Divi Petri* appellant, quæ ex Caroli M. & Ludovici Tabulis referuntur a Carolo Sigonio Hiſtoriæ

de Regno Italiæ lib. IV. fol. 100. 166.

Quæ de iis hoc tempore poſſideant Pontifices, copioſe enumerantur in

Bulla Cœnæ Dominicæ Pauli III. art. XII.

relata a Petr. Rebuffo & a Batero

Cosmograph. part. II. lib. IV. de Pontif. Roman.

Alma ſcil. urbs, regna Siciliæ, Inſulæ Trinacriæ, Sardiniæ & Corſicæ, Terræ citra Pharum, Patrimonium B. Petri in Tuſcia, Ducatus Spoletanus, Comitatus Venayſinus, Sabinenſis, Marchia Anconitona, Marchiæ Trebatiæ; Romandiolæ, Campaniæ, & Maritimæ Provinciæ, & loca ſpecialis Commiſſionis Arnulphorum, Civitatesque Bononia, Ferraria, Regium, Mutina, Faventina, Incola,

Fondivium, Ravenna, Cernia, Cenſena, Arminium, Beneventum, Peruſia, Avenio, Civitas Caſtelli, Tuterdum, Camerinum.

Tobias Paurmeiſter *de Jurisdict. Imper. Rom. lib. II. cap. IV. n. 33.34.*

De *Caroli* tandem *Symbolo*, quod fuit: CHRISTUS REGNAT, CHRISTUS VINCIT, CHRISTUS TRIUMPHAT: quo ſummus ille & maximus Cæſar confeſſus eſt, ſe non, niſi in Chriſto, gloriari, a quo regnum eſt, a quo victoria eſt, a quo imperium eſt, videatur omnino

Nicol. Reuſnerus *Symbol. Imperat. Claſſ. III. Symb. I.* ubi perpulchra ad rem pertinentia.

De Ipſius vero Majeſtatis *felicitate in expugnandis & ſubjugandis populis*, maxime *Saxonicis*, adhibeantur Authores, ſparſim in hoc Reſponſo a nobis allegati. Abſente autem Carolo Imperatore, Saxones *Bernburgam*, nobilem Anhaltini Principatus Civitatem, everterunt, Haſſiaque vaſtata, Frideslariam flammis exuſſerunt. Quadripartito igitur agmine Saxoniam ingreſſus, omnia longe lateque diripuit, prædainter ſuos diſtributa, Saxonesque *ad fontes Lippiæ* ad deditionem coactos, *Chriſtianiſmo* initiari juſſit. Tandem vero Imperator videns, Saxonum Principes viribus & multitudine confiſos, raro in ſubjectione perſiſtere, decrevit (verba ſunt Fratris *Henrici Baſſæi*, Monachi Balnſtatenſis) ipſorum vires imminuere, plures in illa Provincia conſtituit *Epiſcopatus*, videlicet *Mimigardenſem*, cui ſanctum præfecit Luidgerum, *Mindenſem*, *Oſnabrugenſem*, *Padilburnenſem*, *Quartenſem*, i. e. *Verdenſem*, *Hamburgenſem*, *Aulicenſem*, atque *Halberſtadenſem*, cui ſanctum præfecit Hildegrinum, & *Toparchatus Saxoniæ* in varios ac multiplices diſpertitus eſt *Comitatus*, prorſus eis auferens regiam dignitatem: attamen *Wedekindum*, *totius Saxoniæ Ducem* fore *cum ſuis heredibus* permiſit. Unde & factum eſt, ut *Berengario*, certis deſcriptis limitibus, *Comitatus* aſſignaretur *Aſchanienſis*, *Hercinia & Balenſtetenſis*.

in Panegyr. Genealogiar. Illuſtr. PPrr. dom. de Anhalt. *Tit. quod Carolus Rex victis Saxon. Chriſti Sacramenta ſuſcipere coëgit, & quod duo Berengarii ſint primi baptiſati.*

Exactiſſime & ad amuſſim deſcripta hæc ſunt ab Erneſto Brottuffio. Die Sachſen haben vor der Zeit Caroli deß groſſen Römiſchen Keyſers, etliche viel hundert Jahr, in jhrem Königreich zu Sachſen keine Erb-Könige noch Erb-Fürſten zu Regenten jhres Königreichs gehabt, dann das Königreich Sachſen iſt in vier Theil, welche man Tetrarchias, das ſeynd vier Fürſtliche Theil, Oerter oder Regiment genant gehabt. Das Eine iſt gegen Böhem und Wenden nach Morgen, das Ander gegen Düringen und Oſt-Francken nach Mittag, das Dritte nach Abend, gegen dem Rhein, das Vierte, nach Frießland, dem groſſem Teutſchen Meer, und Dennemarck gelegen. Auß dieſen vier Tetrarchiis haben Sie jhrer Zwölffe der Vornembſten Edelſten, und weiſeſten Herren, auß jedem Fürſtenthumb jhrer drey zum Regiment deß Königreichs jährlich erwehlet, die hat man Tetrarchas, die Vier-Fürſten des Sächſiſchen Königreichs genant, unter jhnen haben ſie einen Richter erkohren, der iſt jhr Obriſter geweſen, und keiner hat ſich dörffen des Königlichen Nahmens gebrauchen. Wann aber dem Königreich Sachen vorgefallen, daß ſie andere Könige, Fürſten, Herren, Lande, Völcker, oder Städte wolten bekriegen, ſo erwehlten ſie aus den Zwölffen Edlen der Vier Fürſten einen zum Könige, der muſte den Krieg führen, und hatte eines Königes Recht. Wann ſie aber andern Herren und Völckern umb Beſoldung dieneten, da koren ſie einen Kriegs-Fürſten, dem gab man ſeine Hauptleute zu.

Brottuff in der Anhaltiſchen Chronick, *lib. I. cap. I. ſtatim ab initio.*

Et *Cap. XIII.* erzehlet er die vornembſte Geſchlechter und Edle Herren des Sächſiſchen Königreichs, vor der Zeit Caroli Magni, darvon man jhrer zwölff zu jährlichen Regenten des Königreichs zu Sachſen verordnet.

Der Herr
- von Staden,
- von Taſſel,
- von Beichlingen,
- von dem Schloß Lüneburg,
- von Quedlinburg,
- von Aſcanie,
- von Ballenſtett,
- von Hallermundt,
- von Liſten,
- von Woldenburgk im Stift Hildeßheim,
- von Engern,
- von Tannenberg,
- von Winſenburgk,
- von Tiffelden,
- von Arnsberg,
- von Warberg,
- von Popenberg,
- von Wunßdorf,
- von Alßleuben,
- von Ringelheim,
- von Stalburg,
- von Manßfeld,
- von Haldeßlöven,
- von Suppelingburgk,

von

von der Lippe,
von der Wölpe,
von Northeim,
von Arnſtein,
von der Hoye,
von Rideberg,
von Weringenrode,
von Lauenrode, das iſt etwa Hanover die Grafſchaft,
von Spiegelberg,
von Lindau,
Der Herr von Hamburg,
von Gerinrode,
von Falckenſtein,
von Wetin,
von Plötzke,
von Northringen,
von Wipra,
von Pleſſe,
von Peyne,
von Warbiß oder Warburg,
von Gibichenſtein,
von Mülingen.

Inter omnes autem mundi Principes, ut & hoc quoque addam, *Germanorum Imperator* omnium maxime præfulget,

l. pen. & ibi Bald. C. de bon. qua. lib.

tanquam ſanctiſſimus & nobiliſſimus,

l. quæris. ff. de natal. reſtit.

ut & Chriſtianiſſimus

l. inter claras. C. de ſumm. Trinit. Chaſſanæus *in Catalog. glor. mundi. part. V. Conſ. XXVII.*

imo corporalis mundi Deus, eminens ſuper omnes, tanquam ſtella matutina in medio nebulæ meridionalis.

Reſtaur. Caſtald. *d. Imperat. quæſt. LII.* Cotta *in memorabilib. verb. Imperator.*

Qualis eſt *Imperator* Romanus, *cui omnes univerſi Orbis Chriſtiani Principes, primas* jure omni cedunt lubentes.

Novell. XXX. a pr. Bernh. Zieriz. *de Princip. prærogativa, cap. III.*

Hunc Guntherus crebro *Rectorem* vocat, itemque *Regem, Regnatorem*, & *Ducem*,

in ſuo Ligurino.

Modeſtinus & Paulus, JCti, *Principalem Majeſtatem*,

in l. famoſi. ff. ad L. Jul. Majeſt. & l. pen. de hered. inſtit.

quam Juſtinianus *Imperatoriam* nominat, & non ſolum *armis decoratam*, ſed etiam *Legibus* oportere, ait, eſſe *armatam*,

In proœm. Inſtitut.

Eſtque hæc longe modeſtior loquendi ratio, quam ubi Principes humanæ fragilitatis parum memores, nunc *ſui* jactant *Divini Numinis aures.*

l. ult. C. de acquir. poſſeſſ.

Numinis ſui *indignationem*,

l. C. de petit. bonor. lib. X.

nunc *adorandam* ſuam *Serenitatem*,

l. 1. C. de ſilentiar. lib. X.

nunc ſuam *perennitatem*,

l. 3. C. de Epiſcop. audient.

atque etiam *æternitatem*,

l. 2. C. de Fabricenſ. lib. XI.

itemque *divinam ſuam domum*,

l. 2. C. de quib. muner. vel. præſtant. lib. X.

divinam indulgentiam, & divinos affatus,

l. Imperialis. 23. C. de Nuptiis.

nec non *cæleſte oraculum*,

l. jubemus. 10. C. de SS. Eccleſ.

vel *divinum*,

d. l. 2. Cod. de petition. honor. lib. X.

aut *ſacrum*,

l. & ſi legibus 5. ſi contr. jus vel util. publ.

quæ omnia diligentiſſime proſecutus eſt Dn. Henricus Salmuth, Jun. amicus noſter, priſca fide honorandus,

in Notis juridico-polit. ad Epigr. legal. I. Decad. I. n. 1. & 2.

Quid multis? Omnibus Chriſtiani orbis & aliis, etiam infidelibus Principibus *ſedendo & eundo* præponitur Imperator noſter,

Guetta *Conſil. I. n. 90.* Theod. Reinkinck. *de Regim. ſecular. & Eccleſ. lib. I. Claſſ. II. cap. VI.*

Imo ipſe *Turcarum Imperator* hæreditarius & infenſiſſimus Imperii Romani & totius Orbis Chriſtiani hoſtis, *Imperatorem* noſtrum *præcipuum agnoſcit Chriſtiani Orbis caput*, & uſitato ſtylo tali affatur titulo: Aus den Potentaten JEſu vornemſter, und zwiſchen dem Geſchlechte JEſu erwöhlter vornembſter Herr aller Chriſtlichen Völcker, ein Verſorger und Adminiſtrator der Gerechtigkeit, unſer Nachbar und guter Freund,

Clariſſ. Anton. Bullæus *Diſcurſ. Acad. V. fol. 345.* & ex hoc Joh. Jac. Speidel. *in notabil. Jurid. hiſt.-polit. lit. K.*

Quapropter fœdo lapſu corruit Bodinus, qui

lib. I. de Republ. cap. IX.

ſcribit, *Turcam, Francorum Reges*, cæteris omnibus anteferre, & etiam *Principum Chriſtianorum appellitare maximos*, arg. eorum, quæ habentur apud Leunclav.

in ſupplem. Annal. Turcicor. ſub Anno 1582.

Haut unquam Francorum Legati auſi fuerunt; *Præcedentiæ*, quod vocant, *jus Imperatoris adimere Nunciis:* ſed eos tantum pro Regis Hungariæ Legatis agnoſcere: hacque de cauſſa illis ulla ex parte cedere noluerunt,

Michael Heberer, amicus quondam eheu!

eheu! noſter, *in ſervitut. Ægyptiac. lib. II. cap. XV.*

Imo non Imperatorem ſolum, ſed & Romanorum Regem, tanquam filium primogenitum Cæſaris, præcedere Galliæ Regem, probat Guetta

Conſil. I. Dn. Speidelius *citat. loc.* ubi vide.

Non pœnitebit, adde Melchior. Goldaſt. *de Majoratu lib. I. cap. XVI. n. 8.* Beſoldum *de præced. & ſeſſion. prærogativ. cap. II. n. 5.*

At, quod excedit fidem, ſcribere auſus eſt Bodinus, vir alioquin doctiſſimus, Imperatorem Romanum Turcæ tributarium eſſe,

lib. V. de Repūbl. cap. VI.

Germaniam Galliæ Provinciam,

lib. I. de Rep. cap. IX. ibid.

Principes Germaniæ Ligios Vaſallos Regni Gallici vocare non erubuit. Ipſe potius Rex Galliæ Vaſallus Imperii, licet Imperatorem Romanum non de facto, ſed jure recognoſcat; quod pater ex *Gloſſa*, cum dicitur, quod Rex Francorum non eſt ſubditus Imperatoris, ut ei ſubjiciatur, aut ipſum ſequatur,

Cap. per venerabilem. X. qui filii ſunt legit.

dicit Gloſſa, de facto hoc procedit, ſentiens, quod jure debet recognoſcere. Quippe Gallia ſubjecta erat Romano Imperio. Plura de hac re vide apud Goldaſtum,

in Polit. Imperial. & Eliam Schedium *de diis Germanis Syngrammat. I. cap. I. pag. mihi 11. & 12.*

Porro *Hugonem Capetum* quod attinet, res ita ſe habet: Mortuo Ludovico Rege Francorum ultimo, ex Pipini progenie (quæ hactenus *ab Anno DCCLI.* Regnum Galliæ tenuerat *annis CCXXXVII.*) Hugo Capetus Pariſienſis ſucceſſit in Regno Francorum. Regnavit *ann. IX.* Ab hoc *Hugone Capeto deſcendit linea Regum Galliæ, qui hodie regnant.* Hugo itaque Andegavenſis (ut loquitur Meyerus) primus apud Gallos, Gallus regnare cœpit, Germanorum Francorum extruſo ſanguine.

Bucholzer. *Indice Chronolog. fol. 308.*

Hugo Comes Pariſiorum (inquit Peucerus) ſtirpe Carolina prorſus abſumta, dudum appetitum affectatumque Regnum Franciæ tandem obtinuit: de quo ne cogeretur cum Germanis dimicare, circa controverſiam axioma Imperii Ottoni conceſſit, & Caroli filium Ottonem, ab omni ſpe Regni Francici excluſum, ſivit Lotharingiam beneficio Imperatoris poſſidere. Hic *Hugo conditor eſt tertiæ ſtirpis Regum Franciæ*, quæ & res magnas geſſit pro Republica Chriſtiana in Europa, & adhuc Regnum tenet. Prima enim a Meropheo in Hilderico Rege, quem Pipinus, Caroli Magni pater, in Monaſterium ingredi compulit: Secunda Pipini & Caroli Magni in Ludovico ultimo deſiit.

Peucer *lib. III. ad Chron. Carionis in Otton. III. Imp. pag. mihi 583. & ſeq.*

De Hugone Capeto igitur res clara, nec eſt, quod nobis obſtrepant adverſarii. Hoc tantum addo: *Symbolum ejus fuiſſe Brachium armatum, tenens manu haſtam dimidiatam, inſcriptione hac annexa: LABOR VIRIS CONVENIT.* Quo laborem, maxime vero militarem virum, aut ſi mavis, Regem decere innuit. *Symbolo originem* præbuit Hugonis Regni per vim invaſio. Is enim, quod videret, Regem ſuum Regni adminiſtratione neglecta, inertiæ ac deſidiæ totum deditum, indignum ratus, ampliſſimi Regni Regem otioſum eſſe, aliisque rerum curam permittere, plauſibili hoc titulo: Laborem viris convenire; ſed verius Regni impulſus cupidine, armis correptis, bellum ipſi intulit, ipſoque de Regno deturbato, Regem ſe fecit.

Salomon Neugebauer *Selecto. Symbolor. heroicor. Cent. I. pag. mihi 61. & ſeq.*

Sed & ſub Familia Capetiorum *Apannagium* inſtitui cœpit, uti patet *ex Arreſto anni 1285.* fuitque ſimplex proviſio ad cultum & victum Principum, Agnatorum Regis proximorum. Sed illius proviſionis proprietas manſit penes dominium Coronæ; Nam ii, quibus fruendum illud Apennagium conceditur, ſolum ejus uſumfructum obtinent: qua de cauſſa neque alienare illud, neque oppignorare poſſunt; Etſi autem ad liberos virilis ſexus transmittitur; tamen ut primum in ea ſtirpe maſculus deficit, confeſtim ad Dominium Regis redit, & cum eo conſolidatur.

ex Tilletio, Franciſcus Hotoman. *tr. de jure ſucceſſion. Regiæ in Regno Francor. pag. mihi 84.*

SECUNDO, non infringit ſententiam noſtram, Electores ex Exteris fuiſſe Alfonſum, Caſtellæ Regem, Richardum Cornubiæ Ducem (Anglum) & Eduardum Angliæ Regem, referente

Heigio *quæſt. jur. V. n. 8. part. I.* & Philippo Mornæo *in Myſter. iniquitat. fol. 404.*

Hoc enim, ut idem declarat Heigius

ibid. n. 28.

(1) turbato Imperii ſtatu factum. Alfonſus quoque & Eduardus (2) oblatum recuſarunt Imperium. (3) Richardus autem idem minime aſſecutus, quicquid tandem ſcribat Polydor. Virgilius

lib. XVI. hiſtor. Anglic. fol. 312.

Richardus Anglus (inquit Kyriander) & Alfonſus Hiſpanus, nec juſti Cæſares fuiſſe cenſen-

cenſentur, nec Reipublicæ gubernaculis potiti ſunt.

Kyriander de Auguſta Treveri, *part. XVI. pag. 188.*

nec (4) temporaria mutatio extraordinaria, Jus provinciæ immutet.

l. nemo. 123. §. temporaria. de R. Jur.

Quod ipſum ad quamlibet aliam Conſuetudinem extendit Accurſius, quam negat per unum actum contrarium tolli, licet ſemel in contrarium populus utatur, ſed oportere hanc, ait, eo modo, quo introducta eſt, & ſic per contrariam conſuetudinem tolli.

l. fin. C. de ſervit. & aqua.

Quod *verum eſt in completa*, firmata & corroborata *Conſuetudine*, *ut hoc noſtro in caſu.* Nam, ſi nondum completa ea ſit, per unicum populi actum, ſi ſemel in contrarium populus ex certa ſcientia utatur, illa interrumpitur, & poſt Accurſium

ad hunc §.

declarat Rochus Curtius

in c. cum tanto. de Conſuetud. Sect. IV. n. 66. cum mult. ſeqq.

& Jaſon & Odofredus

in L. de quibus. §. de LL.

Et Henricus Salmuth

ad d. l. 123. §. temporaria. de R. J.

Quomodo autem in probatione Conſuetudinis Articuli probatorii recte formari debeant? docet Matth. Colerus

de proceſſ. exſecut. part. I. cap. III. n. 34.

nec etiam (5) nudis exemplis, ſed legibus judicandum eſſe, Juſtin. Imper. monet

in l. nemo. 13. C. de ſentent. & interloc.

cum (6) conſuetudinem non faciant exempla,

l. ſed licet. 12. ff. de offic. Præſid. Coler. *lib. II. de aliment. cap. V. n. 32.* Zilettus *Conſ. CLXIX. n. 18. vol. I.* Pruckman. *Conſ. LX. n. 24. & ſeq. vol. I.*

hoc eſt, jus non ſcriptum

§. ſine ſcripto. ult. ubi Angel. & Dd. *J. de Jur. N. G. & C.*

neque (7) una atque altera hirundo ver.

Ariſtotel. *I. Ethicor. Nicomach. cap. VII.*

Ubi Joachimus Camerarius

in explicat. accuratiſſ. fol. mihi 53.

Conſtat, inquit, hirundinem avem eſſe vernam, & interdum aliquas ſævitia hyemis opprimi, quarum adventus fuerit feſtinatior. Et vernum tempus de unius diei aura conſtitui nequit.

Adde Wehnerum

Conſil. Francicor. XX. n. 6. fol. mihi 56. Franciſc. *Conſ. CCII. n. 106.* & quos præterea allegat doctiſſ. Mundius *tract. de munerib. & honorib. cap. I. n. 164.*

& (8) non tam ſpectandum, quid Romæ factum eſt, quam quid fieri debeat.

Proculus *in l. ſed licet. 12. ff. de offic. Præſid.* Anton. Auguſtin. *emendat. libr. III. cap. VIII.*

Hinc (9) ab Hiſtoricis in numerum Imperatorum non referuntur,

mire hac in re conſentientibus *Chronologis omnibus.*

Rite enim electi non erant, propter multos & notabiles defectus, quos Cuſpinianus brevibus inſinuat, his verbis: cum poſt Fridericum & Pontificum odia puritas Electionis fermento avaritiæ, ac fœditate munerum corrupta, omnia ſurſum deorſumque verteret, &c.

Cuſpin. *in Rudolph.*

Et Aventinus attingit: cum Richardus Hiſpanus, inquit, in Imperatorem creandus eſſet, duo licitabantur de Imperio, maximisque muneribus, majoribus pollicitis uterque ſibi animos Principum concitabat. Bojariæ, atque Rheni Præſides, Moguntinus atque Agrippinenſes Archymiſtæ, Richardum Anglum, ſpe donativi, atque ſtipendii, quod elargituros Anglos ſperabant (nam his cum Rege Galliæ res erat) ſummo honori imponunt. Hisque demum redeuntibus Treverum, Pontifex authoritate Regis Bohemiæ, Ducis Saxoniæ, Regulique Brandenburgii, aliorum Principum, qui auro corrupti a Gallo erant, & adverſus Anglum tabulis abſentes ſuffragia ferebant, Alphonſum Hiſpaniæ Regem declarabant.

Aventinus *lib. VII. Annal. Bojar. fol. 429.* & ex hoc Dom. Arumæus *in Comment. Jurid.-hiſt. pol. de Comitiis Rom. Germ. Imperii cap. VII. n. 84. fol. mihi. 512.*

TERTIO, Nec impedimento eſt, quod quidam occinunt: Carolum V. & Ferdinandum Imperatores fuiſſe Exteros ſive Hiſpanos. Reſp. animo diligenter inſcribendum eſſe, dici videlicet *Germanos illos quoque, qui vivo avo paterno etiam alibi, extra Germaniam, nati* ſunt.

arg. l. 1. l. aſſumtio. 6. §. fin. ff. ad Municip. l. filios C. eod. l. pen. ff. de Senat. & ibi Dd.

Nam, qui ex Campanis naſcitur, Campanus eſt, licet in Campania natus non ſit. Et ſic liberi ſequuntur patris municipium.

Gothofredus *ad d. l. 1. ff. ad Municipal. per l. 44. Cod. de Decurion.*

Exemplum eſt in Carolo V. & Ferdinando I. Impp. qui in Hiſpania patre Philippo, vivo avo Imperatore Maximiliano I. nati ſunt,

Onuphrius *libr. III. Roman. Princip. in Ferdinando.* Matth. Stephani *de Jurisd. cap. X. n. 104.*

Idem

Idem ſervatum Clutenius ait, in Friderico II. Imperatore, qui natus fuit in Sicilia, ex patre tamen Germano, & nihilominus electus eſt in Imperatorem, tanquam origine Germanus.

Joachim. Cluten *in Sylloge rer. quotidian. Concluſ. XXIII. lit. E.*

Et ita in ſpecie ſentiunt,

Gregor. Tholoſan. *de Rep. lib. VII. cap. XV. n. 18.*

& alii relati à Buxtorffio *in diſſert. biſt-jurid. ad A. B. Concl. XXXI. lit. e.* Gœden. *d. Conſ. I. n. 3.*

ubi addit: *Dignitatem adjectam primævæ origini, non mutare originem primam, nec minuere honorem, ſed augere.* Ideoque Proteſtantes *An. Chr. MDXXXII.* in ſuis literis, locum A. B. ita interpretati ſunt: *Nullus creetur Romanorum Rex, quin ſit ex aliqua Germaniæ Principum familia progenitus.*

Sleidan. *de ſtat. religion. lib. VIII. fol. 223.*

propter mutuam ſcil. adfectionem, ſimilesque mores,

per ea, quæ ſupra deducta ſunt,

& eandem religionem,

Eberh. a Weihe *in Orat. de Reg. elect.*

Et in hoc caſu convenit cum Lege Dei,

Deuter. cap. XVII, v. 17.

Eſt enim pietas rectus de Deo ſenſus, & rectus in eum cultus,

Lipſius *pol. lib. II.* ex Lactant. *lib. III. Inſtit.*

Eſt omnium virtutum regina,

Ciro Spontone *del Governo di ſtato lib. I. cap. V.*

Adeſt Deus ſemper piis, religioſis, & corde puris,

Mercur. Trismegiſtus *in Pimandro.*

Et Majeſtas pietate, fide & virtute deſtituta, levi momento concidit & evaneſcit,

Wäremund. ab Erenberg *de ſubſt. Reg. cap. ult.*

Imo Princeps impius eſt *leo rugiens*, & in populum tenuem *urſus* diſcurſans,

Proverb. cap. XXVIII. verſ. 15.

Quibus verbis ſapientiſſimus Rex Salomon Principum tyrannidem & ſævitiam notat. Ut ad leonis rugitum animalia, cui reſiſtere nequeunt, ſic ad tyranni conſpectum tremunt: ut urſi famelici diſcurrunt huc illuc, ut prædam inveniant, omnia laniant: ita tyrannus nimiis exactionibus, violentia, rapinis, in populum graſſatur. *Mich. cap. III. v. 2. 3. Magiſtratus* igitur officii monentur, *ut oves quidem tondeant, at non deglubant.* Clementia & beneficentia Principes Deum accedunt proxime.

David Pareus *in Adverſar. ad dict. Proverb. loc.*

Præ omnibus, quæ Regiæ Celſitati inſunt, glorioſa pietatis corona Regem exornat.

Agapetus *regul. XV. l. decere. 3. l. inter claras. 8. C. de ſum. Trinitat. & fid. Cathol.*

Joh. Noderman. *de jur. principat. Concl. XX. lit. a. & b.*

Quarto. Non obſtat authoritas Bonfinii, *biſtor. Hungar. lib. X. cap. I.*

qui Romani indignum cenſet Imperii gloria, atque invidia & ambitione refertum, Imperii capaces ſolos Germanos ſtatuere, cum Chriſtianæ Reipubl. & univerſalis Imperii ſalus ſit, non ſolum hujus, & illius hominis, aut etiam nationis aut familiæ rationem in dignitate & honore conferendo habere, ſed omnibus in medio Coronam & Aquilam Imperii virtute & meritis aſſequendam proponere. Nos enim, qui probe ſcimus, Imperium meritis Caroli Magni, in Germanos & active & paſſive, ut loquuntur, eſſe translatum:

CC. in c. venerabilem, de Elect. Gregor. Tholoſan. *de Republ. c. XV. n. 18. & c. XIX. n. 17.* Knich. *de Saxon. non provoc. jur. verſ. Electorum. cap. I. n. 25.*

& virtutem in Germaniæ noſtræ Principibus, ſi non reliquarum nationum magnatum majorem, certe tamen ſemper parem, & in nullo herbam porrigentem agnoſcimus, præſertim cum nondum funerata ſit illa Germanorum virtus, qua jam olim *alios fecerunt ſibi tributarios:* quemadmodum in ſpecie de Polonis teſtatum faciunt

Lambert. Schafnaburg. Cruſius Annal. Suevicor. *part. II. lib. VII. cap. IX.*

recte dicimus, Peregrinos ad dignitatem hanc Imperatoriam admitti non poſſe, nec debere, per ea, quæ latè tradit Clariſſ. Limnæus *de Jur. Publ. lib. II. cap. II. n. 82. & ſeq.*

Certe *Germaniæ noſtræ Nobilitatem*, ut *illuſtriſſimam*, etiam ab Exteris magnis præconiis exornari conſtat; Nam ut Imperator noſter inter omnes Orbis Principes eſt primus & princeps: ita patriæ noſtræ Nobilitas, quæ ab illo, ut ex ſcaturigine, deſcendit, & ad omnem virtutem irrigatur, merito primas tenet: neque ullo modo peregrino indiget ſplendore. Quin cum propagato imperio ubivis terrarum Colonias Nobilitatis ſuæ collocavere majores noſtri: ut laterem lavent, qui in Italia Nobilitatum origines quærunt. Quippe etenim *Germania cepit Italiam, non Italia Germaniam: Germania præfecit Italiæ Duces, Comites, Præſides, Juridicos, & non ſemel immiſit populorum & una Nobilium examina:* nihil tale viciſſim accepit Germania ex Italia; niſi

niſi forſitan illos cives ſuos aliquando recepit, aut eorum nepotes reduces; aut niſi hoc malimus, victores Germanos interdum ex Italia captivorum multitudinem ad operas domum miſiſſe, aut etiam nonnunquam Romanos, publicos alieni raptores, domi deprenſos, ſervituti addixiſſe. Nam ex Variana tantum clade quam multos ſplendidiſſime natos, Senatorium per militiam auſpicantes gradum, fortuna depreſſit? alium ex illis paſtorem, alium cuſtodem caſæ fecêre Germani,

ex Senec. *Epiſt. LXVII.* Thomas Lanſius *in Conſultat. de principat. inter provincias Europæ Orat. pro German. edition. Tubing. de anno MDCXXXV. pag. m. 122.*

Et fortaſſis hodieque *multi in ruſtica Weſtphalorum plebe* reperiuntur, *qui præcipuas conſulares & Cæſareas veteris Romæ Familias adgnatione contingunt.*

Idem Dn. Lanſius *dict. loc.*

Hæc autem noſtra Nobilitas ubique pancratice valet; veſpillonum opera fruſtranea adhuc eſt; ipſismet Italis non obſcure illius gloriam extollentibus, plenaque collaudantibus manu. J. Ant. Campanus enim, *Veſtra*, inquit, *Nobilitas totum pene Orbem, ut fons uberrimus inundavit, ut nulla gens, nulla regio ſit, quæ non nobilitatem ſuam a vobis habere gaudeat, jactet, lætetur.*

in Orat. *Ratiſponenſi.*

Et Æneas Sylvius: *Ita agamus*, ait, *ut potius Germani, quam Itali nuncupemur: & ſi parum poſſumus, ſtudia tamen noſtra ſemper huc dirigamus, ut inclytæ Nationi ſemper mos a nobis geratur.* Nec aliter probi Itali de Germania loqui poſſunt: cum nobiliſſimi quique hodie ex illis, ut monui, aut Germanorum nepotes ſint, aut certe omnem ſuam fortunam & ſplendorem Germanorum gratiæ debeant.

vide Fabrum *hiſt. Suevor. lib. I. cap. VII.*

Origine autem veri & indubitati Germani ſunt, uti Italico ſermone denominantur a

Franc. Sanſovino *della Origine & d' fatti delle famiglie illuſtri d' Italia.* Pflug *in Orat. de Republ. German.*

Signori de Collalto, della Scala, di Caſtel Barco, della Rovere, di Beccaria, del Carretto, di Monteſeltro, di Portia, Azzoni & Avogari, Pii, Carrareſi, Bolchetti, Carraſi, Roſſi, Landriani, Caraccidi, Farneſi, Bentivogli, Brancalconi, Gonzagbi, Gabrielli, Pallavicini, Roverelli, Chiavelli, Malateſti, Corregi, Cocini, Coſtanzi, Sanſidi, Savorgnani, & multi alii. Ita quicquid Itali in Nobilitatis ſuæ honorem magnifice dicant, faciantve, ſemper in partem laudum Patres Germani venient. Et idem gratitudinis vinculum Europam tenet omnem. Nam laudent Polonia, Dania, Suecia, Reges ſuos; illa religioſiſſimum Sigismundum, iſta fortiſſimum Chriſtianum, hæc generoſiſſimum Guſtavum Adolphum: una tamen cogitent, illos, & fere omnes eorum cives, *veros Germanos eſſe*; & olim Imperatores noſtros, aliquot eorum deceſſoribus ſumma Regii culminis ἀξιώματα donaviſſe.

Marq. Freher. ad Petr. de Andlo *lib. II. Cap. VIII.*

Jactitet etiam Magna Britannia, illa Angliæ, Scotiæ & Hiberniæ, nobilium regnorum triga, incomparabilis Jacobi ſui illuſtriſſimas virtutes; & præterea in Principes, Comites, Barones & Equites ſuos, præconia decantet: ſed meminerit ſimul, illorum, invictos Germanos, Saxones & Nortmannos, fuiſſe: quibus hoc inter principes curas erat, ut poſteris ſummæ fortitudinis, laudatæ juſtitiæ, & opulentam omnium virtutum hereditatem relinquerent, diſſerente ita Illuſtriſſ. Friderico Achille, Duce Wirtembergico &c. apud Lanſium

in d. Oratione I. pag. mihi 124. & ſeq.

ubi ſimul Hiſpanos & Gallos originem ſuam quodammodo a Germanis trahere, erudite demonſtrat.

Quinto, non ſtringit exemplum *Nervæ* Imperatoris, qui ſibi alienigenam ſucceſſorem, *Trajanum* videl. Hiſpanum, conſtituit, virtutemque, non patriam eligendi Imp. ſpectandam eſſe voluit, ut eſt apud

Dionem *lib. LXVIII.*

Nec enim ille conjunctionem ſanguinis antepoſuit publicæ utilitati, aſſerente Xiphilino, neque rurſum eum deterruit, quod Trajanus homo Hiſpanus, nec Italus erat, nec Italicus, quodque ante eum nemo alterius nationis Imperium Romanum obtinuerat. Cenſebat enim, virtutem cujusque, non patriam exiſtimari & ponderari oportere.

Xiphilin. *in Nerva pag. mihi 267.* Egnatius *Roman. Princip. lib. I.*

Neceſſitate namq; eo deventum eſt, ut, quod ad Regnum Romanum attinet, Reges alienigenæ ſumerentur, ob indigenarum, qui habiles fuiſſent, defectum, quem de Germanis noſtris aſſerere velle, ſtultum foret: aucta deinde civitate, exteros ne quidem Jus civitatis habuiſſe, neque jus capiendi Magiſtratum conſtat.

Schœnborn. *Polit. lib. II. cap. V.*

Die Römer hatten damals an qualificirten Regenten einen groſſen Mangel, und des getreuen Schweitzers Duthii, ſo er damals in rerum natura geweſen, wol von nöthen gehabt. Erat is *Prætor Zoſingenſis*, quem vulgo *Schultesium* appellant, quod oppidum nondum ſe

ab Auſtriacis ſejunxerat, ſed fidem *Leopoldo* adhuc ſervabat, qui cum infelicem illam *pugnam anno MCCCLXXXVI.* adverſus Helvetios *ad Sembacum* pugnaret, *Nicolaus* hic *Duthius* (ut ait Stumpfius) *Zofingenſium Vexillifer* erat, cumque ſuis fortunam adverſam, & inclinatam jam aciem animadverteret, ne *vexillum* fidei ſuæ creditum, in hoſtium poteſtatem veniret, *lacerum & in fruſta conciſum, ore recondidit*, quemque locum pedibus ceperat, fortiter occumbens, corpore texit. Qui repertus inter cadavera, domumque reductus, vexillum quoque ſuum ore retulit; quæ res ita movit proceres urbis, uti deinceps in *Juramentum Vexilliferi urbis* factum hoc relatum ſit. Jurat enim Vexillifer: Se, ſi res in extremum diſcrimen fortunæ ſævientis arbitrio deducatur, ne vexillum in hoſtium manus & ludibrium perveniat, id exemplo Duthii vel in ore ſervaturum.

Stumpfius *in Chronicis Helvetior. lib. VII. cap. XXXIII. fol. mihi 238.*

Obiter hic noto, *Argentinam* civitatem inter alia ſumma libertatis jura ac privilegia, hoc quoque præcipui habere, quod ejus *vexillum Imperii vexillo ſit proximius*; Nam dum quotannis inibi potiora civitatis privilegia in memoriam prælegendo revocantur, & hæc pars aures verberat: Daß ſie (die Stadt Straßburg) Macht und Gewalt, in allen des Römiſchen Reichs Rom-Zügen und Heerfahrten auß und ein, jhr offen Panier hart bey und neben deß Reichs Adler zu führen; und beſonders im Zugk wider die Böhmen ward der Stadt Straßburg Panier im Anzug das förderſte, und im Abzug das letzte. Und wiewol Keyſer Friderich der dritte, alß er umb die Keyſerliche Cbron zu Rom einziehen wolte, alle Panier vor der Stadt abzuthun gebotte, deſſen ſich die Geſanten von Straßburg nicht derſten widern, dieweil das Fähnlein der Ritterſchaft S. Georgen Schild auch abgethan wardt, damit der Reichs Panier den Römern zu Gefallen allein zu Rom eingeführet wurde: So bald man aber zu Rom wieder auffbrach, wardt der Stadt Panier, mit S. Georgen Fähnlein, wiederumb aufgethan, und alſo durch Italien und Lombardi wiederumb außgeführet. Alß auch in deß heyligen Reichs Heerzügen, deß Reichs Panier von deß Reichs Hauptmann den freyen Städten zu führen befohlen wardt, und nicht dem Adel, hat die Stadt je und je daſſelbe zum erſten zu führen empfangen, darnach die andern Städte, die einen Tag um den andern das geführet, biß es wieder an die von Straßburg kommen iſt.

Silveſter zum Arenthal *in Iconiſmo Aquilæ Rom. Collation. XII. pagell. 223. & ſeq.*

SEXTO, Nec quicquam ponderis habet, quod Pacianus ex quorundam opinione ſcribit, in memoriam priſtinæ poſſeſſionis (Caroli. M puta & Succeſſorum) Gallum cum Germano poſſe concurrere.

lib. II. de probat. cap. XXXV. n. 50.

Et quod alii alias quoque Nationes magno hiatu ad hunc honoris apicem evehendos contendant, ut

Zabarella *in c. venerabilem de Elect.* Alvarus *in ſpeculo Rom. Pontif. & Imp. c. LVI. n. 12.* Petr. Greg. Tholoſan. *de Rep. lib. VII. cap. IV. n. 11. & cap. XV. num. 16.*

Illis enim omnibus *Sanctionem Imp. Othonis III.* oppono, quæ expreſſe declarat, *non alium, quam Germanum, in Imperatorem eligi poſſe:* Ratio deciſionis ea eſt, quod Originarii, ut ſupra deduximus, melius cenſentur ſcire mores & conſuetudines ejus Provinciæ, ex qua ſunt oriundi, quam Extranei.

c. quosdam. c. quanto. de præſumt.

Hinc in Ordinatione Cameræ Imp. Auguſtæ *Anno 1555. part. I. tit. IV.* und wo ſolch es, & in Ordinat. ejusd. Cameræ Conſtantiæ *An. 1507.* promulgata, *ſub rubric.* ob Jemandes von den obgemelten, laudabiliter proviſum eſt, ut Originarii Aſſeſſores ex qualibet Provincia ſive Circulo (Kreyß) aſſumantur, & extraneis præferantur, dummodo reperiri poſſint idonei. Quibus ſubſcribit Mynſingerus, dum *Aſſeſſores Originarios* majore diligentia & fide præſumta Reipublicæ præeſſe dicit, quam Extraneos.

Centur. IV. Obſ. XXX.

Ratio rationis ea eſt, quod quemadmodum benevolentia major eſt erga veros parentes, a quibus geniti ſumus, quam erga alios, a quibus adoptati ſumus: ita terra, quæ cognatione nos attingit, charior eſt, quam alia ſedes, in quam poſtea fortunæ arbitrio traducti ſumus, ut teſtatur Lycurgus

in Orat. contra Leocrat.

& quilibet patriam ſuam diligere præſumitur.

l. 2. cum ibi notet de J. & Jur. Alciat. *præſumt. XXXVII. reg. I. n. 1.* Joach. a Beuſt *in tr. de jure jur. fol. 143.* Joh. Borcholt. *de Feud. cap. VII. n. 42.* Eberhard. Speckhan. *Cent. II. Claſſ. I. quæſt. IX. n. 5. & 11.*

SEPTIMO, nihil movet, quod adfertur, tolli inter cives æmulationis ſtudium, ſi admittantur Exteri. Nam conſideratis effectibus, videndum, ex quibus ad Rempubl. plus detrimenti redundet. Jam vero ex eo, ſi admittantur Exteri, plus incommodi capit Respublica; æmulatio vero non ſemper inter cives eſt, ob communicatos cum illis honores, & ſi

& ſi ſit, alter alterum ad virtutem incitat.

Georg. Schönborn. *d. lib. II. cap. VI.*

Octavo, Plus dubii habet, quod dicitur, augeri potentiam Reipublicæ conjunctione virium exteri Principis. Verum acceſſio illa lubrica eſt, & haut ſcio, annon plus obſit, quam proſit: ſiquidem hac una ratione peregrini invehuntur mores, qui interdum graſſantur, & evertunt totam Rempublicam,

Idem Schönborn. *d. l.*

Moderna exempla odioſa, ideoque reſtringenda.

c. odia. de R. J. in 6. l. cum quidam. ff. de liber. & poſthum. l. fin. C. de Edict. D. Hadrian. Anchora *conſ. CCCLVI.* Alciat. *de præſumt. Reg. III. præſumt. XXXIV. n. 13.* Joh. Gœddeus *Marp. conſ. XXVIII. n. 137. vol. I.*

Nono, Non adverſantur ſententiæ noſtræ *exempla Polonorum*, a quibus ex Lithuania Jagellones: ex Gallia Henricum Valleſium (qui Grodnæ in Lithuania, *d. 13. Decembr. An. 1586.* moribundo ore, Senatorem Regni ita allocutus eſt: Liceat, inquit, affari te illis Tertulliani verbis: *Annos tres & quinquaginta exegi: qui quales ſint, ſcio: quales futuri ſint, ignoro.*

Bucholtz. *Indice Chronolog. pag. 699.*)

ex Tranſylvania Stephanum Batoreum (cujus celeberrimum ingreſſum in Cracoviam, præclariſſimamque coronationem; & quis ordo, quæve ſolennitates & ceremoniæ, juxta veterem conſuetudinem Regum Poloniæ obſervari ſoleant, graphice deſcribit Alex. Guagninus

Rer. Polonicar. tom. I. pag. mihi 149. & ſqq. & pag. 274. cum mult. ſeqq.)

ex Suecia Sigismundum, evocatos legimus. Nam fruantur illi hac ſua conſuetudine, quamdiu illis lubet: num vero per eam Reipublicæ ſalus amplificata fuerit, ipſorum judicium eſto.

Idem Schönborn. *d. polit. lib. II. cap. VI. in fine.*

Et huic objectioni *ſupra X. decidendi ratione* ſatisfactum putamus, quo Lectores noſtros benevolos, brevitatis ſtudio, remittimus.

Decimo, Non eſt, quod abjecta noſtra ſententia, novam ſuſcipiamus, dum Poggius Germanos noſtros eſſe *vaſa vinaria*, ad paſtum & ſomnum nata; olim bellicis armis, nunc vino pugnare & crapula, tantumque habere vitium, quantum vini poſſunt capere, impudenti ore & calamo ſcribit

in Epiſt. pag. 118.

& vel hinc quoque quidam Germanos Imperii gloriæ incapaces eſſe cenſent. Illos enim ob hoc vitium unicum (quod quidem ipſe merito deteſtor) cæteris Nationibus non poſthabeo. Adeſte enim omnes, qui noſtra hæc vitia in oculis habetis, a tergo veſtra: qui papulas obſervatis noſtras, pluribus obſiti ulceribus. Agite, inquam, in vos deſcendite, domi reperietis tetrum vitiorum cacoëthes, & peccatillum ebrietatis noſtræ longe ſuperantes errores. Etenim

Ut nos dulce merum, ſic vos Venus anxia torquet:

Lex Veneri poſita eſt Julia, nulla mero.

Nec vero ſola hæc vobis licentioſa Venus, quam juxta innuptas virgines, puellas, puellos; in bruta denique exercetis animalia, verum ſtipata ſatellitio egregio levitatis, fraudis, doli, perfidiæ, perjurii, blaſphemiæ, rapacitatis, & haut raro ipſius Bacchi. Nam & in media Italia incidi in complures, qui ebrietatem tegerent melius, quam vitarent. In Gallia non Piccardos modo, Normannos & Vaſcones; verum etiam complures alios reperi, quibus ſumma Bacchus cura. In magna Britannia, quos Candidatos alibi, hic ebrietatis & Licentiatos Doctoresque paſſim innumero vidi numero. Nam Angli, qui ex omnibus Septentrionalibus gentibus minus fuerant bibaces, & ob ſobrietatem laudati, ex Belgicis bellis didicerunt, immodico potu ſe proluere, & aliorum ſaluti propinando ſuam affligere. Adeoque jam inde ebrietatis vitium per univerſum proſerpit, ut Legum ſeveritate noſtro tempore primum fuerit cohibitum.

Camdenus *in Annal. rer. Anglicar. ad Ann. Chriſti MDLXXXI. pag. mihi 318.*

Hinc natum illuſtri Joſepho Scaligero *Epigramma* venuſtiſſimum, de tribus Convivis, Germano, Flandro & Anglo:

Tres ſunt Convivæ: Germanus, Flander & Anglus,
Dic mihi edat melius, quis meliusve bibat?
Non comedis, Germane, bibis; tu non bibis, Angle,
Sed comedis, comedis, Flandre, bibisque bene.

De populis integris vino deditis, quædam commemorat Athenæus

Dipnoſoph. lib. X.

Tapyri in his principem locum obtinuerunt: quorum *Φιλοινίαν* commemorans Ælianus

de var. hiſtor. lib. III.

non ſolum, ait, ad potum vino abutuntur, ſed & ungunt ſe vino ſic, ut alii oleo.

Caſaubon. *animadverſ. in Athenæum lib. X. cap. XII. fol. mihi 464.*

Ut omnino verum ſit, *plures gula, quam enſe periiſſe:* non quidem in media Germania, ſed & apud exteras gentes & nationes. Exemplo ſint *XL. illi potatores, qui in certamine potandi*, ab Alexandro M. inſtituto, ſuam bibacitatem

citatem probantes, interiere. De cujus *Alex. temulentia & Ephemeridibus*, in queis dies fuerant adnotati, per quos ille crapulam edormiebat, adeundus

Plutarch. Ælian. *var. hist. lib. III. cap. XXIII.* & Casaubon. *d. loc.*

Monumenta Ebriosorum & Strenuorum Potatorum vide

apud Henr. Kornman. *de linea amor. cap. III. pag. 51.* & Francisc. Svvertium *in Epitaphiis Joco-Seriis pag. 102.*

Jupiter, apud Lucianum, Junoni, mollitiem & ebrietatem Bacchi sibi objicienti, sic respondet, enarratis ante rebus præclare ab ipso gestis, maxime quis cogitet, qualis hic sobrius futurus erat, quando etiam ebrius hæc facit. Hæc eadem ego haut inepte pro *Germanis* meis responderim, ebrietatem iis objicientibus. Nam *licet vitio huic nimio plus, quam satis erat, dediti sunt, interim tamen cuncta & divina & humana officia tam serio, tamque sedulo obeunt, ut nec religione, nec virtute, nec industria cuiquam alienarum gentium cedant, imo omnes fere superent*, quemadmodum non minus docte, quam vere disserit Dn. Limnæus

de Jur. publ. lib. I. cap. VI. n. 43. 44. 45. & 46. ubi videsis.

Undecimo, Nullum damnum adfert *Inconstantia in Religione* a Bodino & aliis nobis objecta.

lib. V. de Republ. cap. I. n. 521.

Constantiam enim, vel fremente Bodino, *adhuc tuemur.* Nam quod Inconstantiam vocitat, cum tam facile a Religione Catholica Romana desciverint Superiores nostri, fallitur egregie: Hujus namque *vera causa* est, ipsa *Germanorum gravitas & constantia*, qua sua apte natura ad omnem pietatem propendent, contra ab idolorum & ceremoniarum multitudine, ab omni gesticulationum & superstitionum levitate semper abhorrent. Quibus, cum variis technis & imposturis simplex fraudisque nescia gens detineretur, evenit, ut intellecta Pontificum fraude, & fascinationis vinculo soluto, certatim superbissimæ Meretricis Babylonicæ blanditiis renunciarent, & se ex teterrima servitute subducerent. Itali, quoniam naturaliter ad Hypocrisin & superstitionem inclinant; Hispani vero, dum infinita animi servitute per Inquisitionem Hispanicam captivantur, ex Pontificiis illis plusquam cymmeriis tenebris, emergere haut potuerunt,

Bort. *in Synopsi Jurispr. publ. thes. IV. lit. D.*

De *Constantia*, non quidem Justi Lipsii, in Religione inconstantissimi, de qua Thomas Sagittarius

in Lipsio Proteo ex Antro Neptuni protracto;

Sed Johannis Wunschelburgii, Germani, qui *Amberga*, Superioris Palatinatus Metropoli, *Anno MCCCCXXXIX. in die Bartholomæi* ex umbone multa de *Imperatore novo ac crudeli* vaticinatus est, *papatumque* vivis quasi coloribus depinxit, ac *Constantiam* suam in omni vita declaravit, vide

Catalogum Testium verit. *Tom. II. lib. XIX. fol. mihi 832.*

Et Johannis Schalleri, uxorisque ejus Walburgis, sutoris Schlichtensis (zu Schlicht) altero lapide a Civitate Amberga. Diese haben, nachdeme sie verschiedlichen von Otto Zengern, Landt-Richtern, den Geist- und Weltlichen, insonderheit Pfinztags nach Assumtionis Mariæ, vom Unter-Richter, Martin Leyrern, bespracht, und von ihrem Irthumb abzustehen ermahnt worden, Ihre Christliche Confession ohngescheuet gethan, und Hertzhafftig, mit freudigem Gemüht wiederholet, darbei hochbetheuret, davon nicht abzustehen, wolten eher williglich in das Feuer gehen, hertzlich bittend, sie nurten uff das eheste von der Gefängnus kommen zu lassen, es sey in was Gestalt es wolle, dann ihre Leiber und Seelen in GOttes Hand und Schutz weren: So würde auch Christus, ihr Heyland, ihre Kinder wol versorgen, dessen allen sie gewiß versichert und mit Freuden den Traurgang zu gehen begierig und bereit weren.

Duodecimo, Ac quamvis solos Germanos ad hoc dignitatis fastigium evehendos esse, tandem concedant; *Continuationem* tamen *Imperii in eadem Familia valde invidiosam esse*, ideoque diligenter cavendam, monent, confugientes ad illud, quod de Q. Fabio Maximo Plutarchus scribit: cum majores ipsius, inquit, consulatus in Republica sæpius gessissent, ipse etiam quinquies eidem imperio cum laude præfuisset, cum eundem honorem in filium conferri vidisset, deprecatum esse, ne Familia bene de Republica merita, potentissimorum Civium invidiæ objiceretur, neve contra leges maximum imperium in una Familia continuaretur, neque putavit avitæ quid decedere gloriæ, si imperio abstineret Filius, sentiens videlicet cum *Catone, qui Magistratuum cupidos, via ignaros dicebat, ideoque semper velle cum lictoribus ire, ne errent.*

Plutarch. *in vit. Catonis.*

Hinc Pompejus Columna apud Jovium, Julium Medicæum Leoni X. in Pontificatu substitui noluit, quod summum Christianæ Reipublicæ imperium in una domo, duobusque fratribus (nam Leo Medicæus quoque fuit,

Julii-

Juliique frater) continuari parum æquum & maxime ambitioſum putaret. Noverat videlicet prudentiſſimus homo, monente Piccarto, Athenis unum non potuiſſe bis ἐπιστάτει eſſe, apud Romanos neminem intra decennium eundem Magiſtratum gerere. Viderat in continuatione iſta in eadem Familia honorum Florentinos, Piſanos, Patavinos, alios, alias Italiæ Reſpublicas ad ſervitutem ac dominatum alterius redactas.

Obſ. biſt.-pol. decad. VI. cap. VII.

ubi caput ita concludit: *Præſtat igitur*, ut C. Marius apud Vellejum Paterculum, *objurgare naturalem nobilitatis ſuperbiam, morandique in Imperiis aut in filios transferendi cupiditatem fortiter reprimere & coërcere.*

Vellej. Paterc. *biſt. Rom. lib. II. cap. XI.*

In Imperio noſtro Romano Germanico (quod adhuc hodie recte ita indigitatur, & quartam Monarchiam conſtituit, ſub qua JESUS CHRISTUS, Salvator noſter unicus, pro nobis miſeris peccatoribus natus, paſſus, mortuus, & ſepultus eſt, ac tertia die glorioſe reſurrexit, adque cœlum adſcendit, unde rediturus eſt.

Dn. Reinkinck *de regim. ſecul. & Eccleſ. lib. I. Claſſ. II. cap. I.* Dan. Otto *de jur. publ. C. V. pag. 75.* Cluten. *Syllog. rer. quotidianar. Concl. II.* Norderman *de jur. principat. Concl. IX.* Beſold. *de Jurisd. Imp. Roman. cap. II. & III.*

cuique Monarchiæ perennem, & cum ævo duraturam felicitatem divina ominantur oracula,

Joh. Wurmſerus *Exercit. Academ. jur. publ, I. quæſt. VIII.*

atteſtante *B. Lutbero*: Daß wir nunmehr nichts gewiſſers zu gewarten haben, dann deß Jüngſten Tags, dann der Türck wird nicht mehr Hörner über die drey abſtoſſen,

in præfat. ſuper Daniel. §. am 7. Capitel. Item, Es muß bleiben biß an Jüngſten Tag, wie ſchwach es immer ſey, dann Daniel leugt nicht, und bißhero die Erfahrung auch bewieſen hat.

im §. am andern Capitel, *verſ.* das ander Stück,

ac proinde nulla alia Monarchia exſpectanda eſt poſt Romanam; tamen ſicut debellato Ethnicismo aliam faciem ſumſit, Dracone ſepticipiti de cœlo dejecto: ita cum Meretrix, *Pſeudopropheta*, & Beſtia Bicornis, quæ vulneratum lethaliter Beſtiæ caput ſanavit, tota toti *inſidebit* Beſtiæ decemcorni, tum rurſum *aliam faciem* adquiret. Meretrix enim & Beſtia, quoad potentiam hanc & faciem ſecundam deſtruetur, & igne exuretur. Raphaël Eglinus

in Apocalypſis Dominicæ Epilyſi cap. XVII. verſ. 7. & ſeq. Homilia IV. ex Daniel. cap. VII. & C. XIX. Apocalypſ. fol mihi 427.)

ne poteſtas eligendi Imperatorem libera Electoribus interverteretur, Capitulationibus ſubſequentium non minus Imperatorum, quam Caroli V. cautum: *Quod dignitatem Imperii ſuæ Familiæ peculiarem ſeu hereditariam facere, aut etiam Electoribus libertatem ſuffragiorum præripere non velint.*

ex Sleidan. *lib. I.* Dom. Arumæus *Diſc. ad A. B. II. theſ. II.* in fin. Juſtus Sinolt *de Statu Rei. Rom. Diſput. IV. Concl. I. lit. F. & Concl. XXXVIII. lit. A.* Idem *Diſp. II. Concl. V. lit. A.*

vel ut cum Joh. Adelzreiter, Conſiliario Bavarico intimo, loqui fas ſit: *Ne Imperialis Diadematis ſucceſſio in hereditatem degeneret, in ipſa L. Regia, Capitulatione inquam Cæſarea, recte cavetur.*

in Mantiſſa *ad Appendic. Ruesdörfferi, in fin. Aſſertion. Electoratus Bavarici, Artic. XXXVIII.*

ubi Clariſſimus & Doctiſſimus commentat. *Limneus*. Verba ipſa Capitulationis Germanica ita ſonant: und inſonderheit ſollen und wollen Wir uns keiner Succeſſion oder Erbſchafft des obernanten Römiſchen Reichs anmaſſen, unterwinden, noch in ſolcher Geſtalt underziehen, oder darnach trachten, auf Uns ſelbſt, unſer Erben und Nachkommen, oder auf jemanden anders unterſtehen zu wenden, ſondern Wir, dergleichen Unſere Kinder, Erben und Nachkommen, die gemelten Churfürſten, Ihre Nachkommen und Erben zu jeglicher Zeit bey ihrer freyen Wahl eines Römiſchen Königs, dieſelbe, ſo oft es einem Käyſer zu Behuef oder ſonſten dem Heil. Reich nothwendig und nützlich befinden, auch bey Lebzeiten eines Römiſchen Käyſers mit, oder (wan derſelbe uf angelegte Bitt der Churfürſten, ohne gnugſame erhebliche Urſachen verweigert werden ſolte) ohne eines regierenden Käyſers Conſens vorzunehmen, auch die Vicarien, wie von Alters hero uf Sie kommen, die Gülden Bull, Päbſtliche Recht und andere Geſetz oder Freyheiten vermögen, ſo es zu Fällen kommen, und die Notturft und Gelegenheit erfordern wird, bey ihrem geſonderten Rath, in Sachen das Heil. Reich belangend, geruhiglich bleiben laſſen, auch nicht zugeben, daß die Vicariaten und deſſen Jura, ſamt was demſelben anhängig, von jemand diſputirt, oder beſtritten werden. Wo aber dawider von jemand etwas geſucht, gethan, oder die Churfürſten in dem gedrungen werden, das doch keines wegs ſeyn ſolte, daß alles ſol nichtig ſeyn, und dafür gehalten werden.

Si quis ergo continuationem in una eademque Familia, ſuo calculo approbare & ſtabilire conetur; certe in effectu nihil aliud inſinuat, quam liberam Electionem Septemviris ſubtrahi, & invicem Electionis ſucceſſionem ſubſtitui, prout ſtatuit Præceptor quondam noſter,

Dom. Arumæus *d. diſc. ad A.B. II. theſ. II. mox a pr.*

Et quæ præterea a Clariſſ. Piccarto, aliisque viris præclariſſimis, locis allegatis, hanc in rem adduci ſolent.

Verum enimvero, cum non raro motus & mutationes, Imperio ab una Familia ad aliam translato, ſequi ſoleant, quod *Otto, Saxoniæ Dux*, cum ad Imperium, poſt Ludovici mortem vocaretur, dixit, referente

Cuſpiniano *in vit. Conradi I.*

Novique Principis Imperium non ſit durabile: Imperia enim, quæ a ſtirpe quæruntur, rariſſime converti videmus: ſi patrem optimum filius etiam ſceleratus exceperit: quia ejus imperium conſimile eſt arbori ampliſſimæ, quæ tam alte radices agit, quam rami ſurſum late repandi explicantur. Qui autem novus ad Imperium accedit, nulla majorum virtute ac potentia commendatus; arbori excelſæ quidem ſimilis eſt: ſed quia non ſatis firmis radicibus hæret, rapido ventorum turbine convellitur.

Joh. Bodinus *de Rep. lib. IV. cap. I.* & Gregor. Richter *axiomat. polit. CLXXI.*

Et Parentum ac Majorum quoque merita filiis prodeſſe debeant,

l. jubentis. l. filios. C. de Advocat. diverſ. jud.

Unde Moguntinus Elector in deliberatione Caroli & Franciſci dicebat: Itane de nobis & Imperio meritus eſt Maximilianus Cæſar?

apud Sleidan. *Sapius d. lib. I. de ſtatu Religion. &c.*

vel ut ipſiſſima Electoris formalia, & a Melanchthone adnotata, ſonant: *Hoc natura primum eſt, ne noſtra Electio civile bellum in Germania accendat. Jam ſi Gallum elegerimus, oportebit nos ſuffragia noſtra tueri. Ubi ſi incidet diſcordia cum Auſtriacis, num arma geremus ad opprimendam Domum Auſtriæ? Nec Nos vetus neceſſitudo, nec ſanguinis conjunctio, nec merita & nobilitas domus Auſtriacæ: denique non Maximiliani manes a tanto ſcelere deterrebunt? Deinde oppreſſis Auſtriacis, an putatis libertatem cæteris Principibus in tuto fore? Ut Mediolanum non reddet unquam Germanis, ita, ubi poterit, Gallorum potentiam augebit, &c.*

Phil. Melanchthon *in hiſtoria de Election. & Coronat. Caroli V. Cæſaris. §. Porro cum alia:*

Quidam in eam deſcendunt Sententiam; Sereniſſimæ & Celſiſſimæ Auſtriacæ Familiæ, hanc Imperii Germanici continuationem nequaquam obeſſe poſſe; *hac* tamen *addita Cautela;* ut prius conditiones quædam ei ferantur, quo in tuto ſit Germaniæ libertas, & ut pericula, quantum quidem provideri poteſt, caveantur, ideoque Capitulationi Cæſareæ effective ſubſcribant &c. Moti cumprimis, (1) quod virtutes & benemerita Prædeceſſorum tale præmium expoſcant: Præſcriptio immemorialis, & (2) inveterata Conſuetudo pro hac Familia pugnent, cumque (3) veluti murus aheneus ſit domus hæc, immanitati Turcicæ oppoſitus, teſte Sleidano

lib. VII. de ſtatu Religion. ad fin.

(4) Reditus & potentia dignitati Imperatoriæ ſuſtinendæ ſufficere videantur: nec non (5) conceſſiones Divinæ, qua Regnum a Davide usque ad Sadechiam, vigeſimum primum ejus Familiæ Regem permanſit, ejusmodi continuationem permittant,

II. Reg. II. Windeck *de Elect. Imp. cap. IX.* Bened. Carpzovius *in Comment. ad L. Regiam German. cap. XI. Sect. II. n. 25. fol. mihi 735.*

Quid ergo invidiæ eſt (inquit Sinoltus) erga Domum Auſtriacam, omni virtute laudatiſſimam?

de ſtat. Rei Roman. diſp. IV. Concl. V. lit. A.

Hinc etiam concludunt, *Electores ſua ſponte limitare Electionis libertatem ad ſtirpem Regiam conveniens eſſe*, hoc ſenſu: In liberis regnis hoc eſſe conſultiſſimum maximeque ſalutare, ſi oculum *ad ſobolem Principis* Electores intendant, ipſamque, *ubi digna*, aliis præferant. Nam ſi parens ſpem habeat de filii digni ſucceſſione, majori cum ſolicitudine tractabit Rempublicam, & ipſum filium ad ejus amorem & curam educabit, quo gratiorem ſibi & optabiliorem ſubditis, & filio certiorem ſpem ſucceſſionis relinquat. Imo gratiores eſſe Reges, qui ex benemerita ſtirpe digne petuntur. Adde, quod hoc pacto omnia iſta, quæ alioquin Electioni imperantur, incommoda præcaveri, & quæ in ſucceſſione laudantur prærogativæ, in Electionem derivari poſſint. Rever. & Clariſſ. Dn. Balthaſar Willius, SS. Theol. D.

in precept. polit. cap. XI. Canon. VIII.

Willius, inquam ille,

Quem laudant populi, Qui calamo potens
Princeps jure cluit funditus Italos
Deſtruxiſſe dolos.

Quod ſæpe Majores noſtri fecerunt: qui plerumque virtutem in Electione magis, quam potentiam ſpectaſſe videntur.

DECIMO

Decimo Tertio, materiam hanc nobis propoſiram, Quod videlicet Germanus ſolummodo, non etiam alienigena, in Romanum Imperatorem (cui ſoli Majeſtatis nomen; aliis Regibus Serenitatis & Celſitudinis attribuitur,

Bodinus *de Rep. lib. I. C. X. n. 149.* Chaſſanæus *Catalog. glor. mundi. p. V. Conſider. CXLIX. f. 256.* & ex Baldo, aliisque Tiberius Decianus *in pract. criminal. lib. VII. cap. IV. n. 2.*

Unde, cum *Legatus Regis Daniæ* aliquando in Comitiis Imperii diceret, Se loco & nomine Regiæ Majeſtatis votum dare, ſolenniter explosus & reprehenſus fuit a Directore, qui nullam in eo loco Majeſtatem, præter Cæſarem, agnoſci, regeſſit.

Goldaſtus *lib. III. cap. XIII. n. 6. in Bohemia.*

Solius quippe *Cæſaris Majeſtatem in Imperio Germanico agnoſcimus*; reliquos vero Reges titulo der Königlichen Würden veneramur. *Quod* tamen *non præciſe ſervatur*, vel teſte

Caſp. Klocken *de Contribut. cap. IV. n. 5.*

De ampliſſima hac materia videantur omnino Dn. *Theodor. Reinkinck* & Dn. *Joh. Limnæus*, Authores Seculi noſtri graviſſimi, Politici juxta ac JCti celeberrimi, qui plane inter ſe diſſentiunt, & opinionibus contradictorie oppoſitis diſputant, ut & Wilhelmus Wißenderff

in diſc. de ſtatus & adminiſtrationis Imperii Romani forma hodierna.

In quo ſententiam ſuam breviter adfert, Dn. Reinkinckii opinionem defendit; Dn. Limnæi vero rejicit. *Quibus fundamentis, ipſe viderit.*) eligendus ſit, præter laudatos, tractarunt, partim vero coronationem ipſam elegantiſſimo penicillo depinxerunt, aut ejus mentionem injecerunt,

Hieron. Gebuiler *de libert. German. C. X.* Peutinger. *in fin. ſerm. de German.* Trithem. *in Chron. Hirſau. de Anno Chriſti 995.* H. Mutius *lib. XIV. Chron. German. fol. 119. in fin.* Cruſius Annal. *Suevic. lib. V. p. II. C. VII.* Nicol. Serar. *rer. Mogunt. lib. I. C. XXVI.* Melanchthon. *tom. III. declamat. in Orat. de dignitat. Princ. Elector. p. 144. & 149.* Carol. Sigon. *lib. V. de reb. Italic. fol. 111.* Andr. Knich. *de Saxon. non provoc. privil. lib. I. n. 2.* Herm. Kirchner. *lib. IV. de Rep. concl. II.* Wolf. *rer. memorab. cent. II. in pr.* Funccius *in chronol. Anni 997.* Magdeburg. Centur. *X. cap. X. fol. mihi 546.* Elias Reuſner. *IX. hiſtor. ult.* Ciſner. *in Orat. de Ottone III.* Rümelin. *diſſ. ad A. B. part. I. diſſ. IV. in Coroll.* Bruning. *de var. univerſit. ſpecieb. concl. X.* Mich. Schiffer. *de orig. & proceſſ. moderno Elect. concl. XXXIII.* Joh. Wurmſer. *Exercit. Academ. ex jur. publ. II. quæſt. I.*

exiſtimantes, *Imper. Ottonem III. ſpeciali Lege primum caviſſe, ut ſoli Germani eligant, & non alium eligant, quam natum parentibus Germanis.* Quæ Lex non authoritate Gregorii, Pontificis Maximi, (quo videlicet Cæſari Germanisque gratificaretur, & acerrimam de accepta a Romanis injuria, vindictam reciperet, ſeque ulciſceretur, quemadmodum Cuſpinianus exiſtimat

in Otton. III. fol. mihi 393. & Seb. Francus *Chron. German. part. II. fol. 176.*)

Verum conſilio tantum Gregorii, P. M. poſita, qui Ottonis Imp. erat agnatus, & ex Familia Saxonica oriundus,

Marſil. Patavinus *in Defenſ. Pacis lib. I. cap. XI. & XII.*

quem tractatum, quo politicæ & Eccleſiaſticæ poteſtatis limites doctiſſime explicantur, conſcripſit *circa annum Domini M CCC XXIV.* confer

Gerlac. Buxtorff. *in A. B. Concl. XIV. lit. F. & authores modo laudatos.*

Quamvis contrarium cum Catholicis ſcriptoribus, quorum longam ſeriem inſtituit, modis omnibus adſtruere in caſſum laboret Auguſtus Viſcher

diſcurſ. hiſtor. polit. jurid. Concl. V. n. 21.

vide omnino & confer

Sim. Schardium *de Elector. Origine.* & David Chytræum *in Chronic. Saxon. lib. VIII. mox a pr.*

ubi *Fridericum, Saxoniæ Electorem*, (qui Imperium a Trevirenſi Electore aliisque, cum Gallici Regis cauſſam ſe obtinere non poſſe cernerent, ſibi delatum, magno & excelſo animo recuſavit) ex Renuntiatione in hoſpitium reverſum, ſapientiſſime dixiſſe refert: GOtt hat uns einen Keyſer geben zu Gnaden und Ungnaden. *Deus hunc Cæſarem nobis propitius & iratus dedit.* Additque *Mercurinum* etiam *Gattinariam*, Caroli Cancellarium, *Gregorio Pontano*, Saxonis Cancellario, poſtea dixiſſe: *Bene feciſſe Principes Germaniæ, quod Carolum Imperatorem elegerint; experturos enim, quod ſit SAPIENS & BONUS.*

Imo Imperium noſtrum Romanum a Papa non pendere, Imperatorem ejus confirmatione non indigere, qui contra ſentiant, læſæ Majeſtatis reos eſſe, & bona ſua committere, modo allegatus Marſilius Dantes, Petrus de Vineis, Guilielm. Occam, Venericus, Waltramus,

ramus, Antonius a Roſellis, alii, neceſſariis & invictiſſimis rationibus, demonſtrant, citante Clariſſ. Thom. Lanſio *in Conſult. de principat. inter provinc. Europæ. Oratione contra Italiam pag. mihi 821.*

& in ſpecie

Alberic. de Roſate *in l. bene a Zenone. col. VI. n. 18. C. de quadr. præſc.* inprimis Pezelius *in Mellificio hiſtor. part. III. fol. edit. noviſſ. 493.*

Optime huc quadrat *Senatus Conſultum*, pro Imp. Ludovici Bavari, & totius Imperii conſervanda & ſtabilienda dignitate, *Anno Chriſti MCCCXXXVII. d. VI. Julii*, ab Electoribus in pomario vici *Rhenſei* conditum, quod *altero anno* poſt Francofurti, *VIII. Auguſti*, admirando ſuffragiorum concentu Imperator & univerſa Principum reliquorumque Procerum multitudo, ſolemni Edicto ſanxerunt & comprobaverunt : *Sacroſanctum, imperium ſumma in terris poteſtas cœleſte donum eſt. Imperator enim primus ante omnes, ſecundus poſt DEum eſt, per quem leges, jura, regna humanæ genti largitur æterna majeſtas: & tam grande nomen a ſolo DEO traditur, cui ſoli ille Reip. adminiſtrandæ rationem reddendam habet. A Curiatis igitur Heptarchis rebus impoſitus, continuo more majorum atque jure gentium Rex eſt & vocatur. Ipſum contra majeſtatem Reip. decus Imperii, Legatos ad Sacerdotem Romanum, ut author fiat, copiam adminiſtrandi concedat, mittere; eidem jurejurando fidem adſtruere; atque petere ab eo uſum regii diadematis, religio eſt: nullum harum rerum jus omnino eſt paſtori, qui ſervus ovium eſt, & in conſecrando Domino gregi ſervit. Quippe jure ſuffragiorum, beneficio Electorum atque populi, quisque imperat. Hæc veriſima eſſe convenit inter omnes Annalium, rerum humanarum divinarumque peritos, atque jam ſæpius utriusque juris Cæſarei atque Pontificii, cœleſtis theſauri teſtimoniis comprobatum eſt. Nonnulli quidem ſanctuli præter fas contra naturæ legem docere non erubeſcunt: Paſtoris beneficiarium eſſe Dominum, neque ante Principem Principem eſſe, aut nominari oportere, quam ille ſervus ſervorum author fiat, & dignum judicarit, qui regnet; ſed hæc cum maxima Reip. Chriſtianæ pernicie, intolerabili populi Chriſtiani, Imperatoriæ Majeſtatis jactura, nec ſine graviſſimo Tetrarcharum, Dynaſtarum, clientium Imperii detrimento, inſtigante Stygio principe, Domino hujus mundi, commenta eſſe, eventus docet, exitus probat. Quare decernimus & perpetuo ſancimus Edicto; nimirum ex ſolo Electionis beneficio, omnem poteſtatem Imperiumque proficiſci: nec ullo pacto Pontificis Romani in hac re ſanctimonia, ſtaminio, auctoritate, conſenſu opus eſſe. Quicunque aliter docuerit, ſenſerit, factitarit, crimine læſæ majeſtatis reus, hoſtis Reipublicæ atque proſcriptus eſto, capite pœnas ſolvito, bona ejus publica ſunto, prædia infiſcentur.*

Aventin. *Annal. Bojor. lib. VII.* Lehman. *Chron. Spirenſ. lib. VII. cap. XVII.*

Ac ut tandem vela contraham, ego hic non meis, ſed prudentiſſimis Electoris Moguntini verbis *Reſponſum* hoc concludam. Nullum enim ingenium tam elimatum emerſit unquam, cujus judicio omnium Doctorum ſententiæ ſubſcriberent,

Althuſius *polit. cap. XXVIII.*

& quod ſuos non habuerit æmulos & oſores: ac eo quidem plures infeſtioresque, quo ipſum eſt cæteris præſtantius, quemadmodum de Bartolo ſcriptum reliquit

Joh. Fichardus *in vitar. recentior. JCtor. Periocha fol. 241.*

Sic itaque S. R. Imp. Septem-Vir primarius: Quare ut finiam hanc Diſputationem, primum Lege & juramento impediri nos cenſeo, ne Regem Gallicum Franciſcum ad Imperii faſtigium evehamus: Deinde etiam, ſi eligere eum liceret, cenſeo id non eſſe e Republica, ſed futurum exitiale Germaniæ, & fortaſſis univerſæ Europæ. Quare profiteor, me ſuffragio meo nequaquam accerſere Gallum ad Imperium.

apud Sleidan. & Melanchthon. *in hiſtor. elect. & coronat. Caroli V. Cæſ.*

quam ſententiam Clariſſ. & Conſultiſſ. Oldenburgenſ. Conſiliarius, *Joh. Gryphiander*, in verſibus panegyricis hoc modo expreſſit:

Id quoque conſilio cauto lex provida ſanxit,
Pontificis munita ſimul Diplomate ſummi,
Ne Sacra Majeſtas Regni, quam fortibus armis
Et peperere ſuo GERMANI ſanguine, tanta
Annorum ſerie Jus hoc, moremque tenentes,
Externis proſtet, Germanisque exeat oris,
Quis ſemel egreſſa, haut facili revocatur opella,
Cum ſemel acceptos faſces, Aquilæque decorem
Adjunxit proprio ſecura potentia regno.
Nempe fovet fœcunda ſuos Germania pullos,
Et fortes dextra & celebres præluſtribus auſis,
Queis vicina lubens defert virtutis honorem
Natio, & ingenti conductos evocat auro,
Et gravis his belli pacisque negotia mandat.
Quid juvat externis accerſere finibus ergo,
Virtutemque foris fruſtrato quærere niſu,
Quam reperire domi multo majore licebit

Proven-

Proventu? Satiu' eſt, propriis pol bobus arare,
Quam conductitiis uti, mage quilibet optat
Indigenis parere ſuis, peregrina recuſans
Imperia, & duris ſubducit cura lupatis.
Quid prodeſt tentare novos, Dominos-
que priores
Excutere, & mores alienos diſcere noſtro
Exitio, raro mutatio profuit iſtbæc,
At plerumque trahit manifeſta pericula ſe-
cum,
Sæpe peregrinis juſſis ſervire coactus
Subditus, inſuetum ſuſpirat pectore morem,
Amiſſos optans Dominos, veteresque requi-
rens.
Nempe bona a nobis poſſeſſa ut vilia ſordent,
Cum periere, eadem magno mercentur
Achivi.
Virtutem incolumem vultu livente tuemur,
Sublatam ex oculis voto captamus inani.

Dn. Jo. Gryphiander *in Panegyr. D. Matthiæ I. Imperat. Norimbergæ in tranſitu d. XVI. Maji Ann. MDCXII. exhibito.*

APPENDIX.

AC quamvis ea omnia, quæ hactenus in medium a nobis allata ſunt, in puncto juris & æqui vera ſint, non minus tamen ſequentes cautelas (*quæ idipſum operantur, ut omnis tollatur dubitatio, & id, quod agitur, eo magis declaretur:* quemadmodum poſt alios a ſe adductos conſulti reſponderunt

Ruin. *conſ. CXXXVI. n. I. Vol. III.* Riminald. Jun. *conſ. DLXIII. n. 58.* Decianus *conſ. XXXV. n. 45. & conſ. XLI. n. 55. & ſeq. vol. II.* Honded. *conſ. XVI. in fin. vol. II.* Vultej. *Marp. conſ. LIX. n. 112. vol. IV.*)

huic Reſponſo *Mantiſſæ loco* adnectere volui.

Et PRIMO quidem, *me Academica libertate uſum*, & veritatis indagandæ cauſa ſcripſiſſe, abſque ullius præjudicio, ſolemniter, iterum atque iterum ſancte profiteor. Memoriam namque ejus excipiet atque tuebitur immortalitas, quod olim auditum eſt, *in Rep. libera non ſolum animos, ſed etiam voces liberas eſſe debere.*

Herm. Kirchner, *in Legato lib. II. cap. I. n. 173.*

idque multo magis mihi concedendum, utpote qui de quæſtione, ab Illuſtriſſima veſtra Celſitudine mihi propoſita, ſententiam meam dicere juſſus ſum, eamque modeſte dixi. Magno & excelſo animo præditos eſſe dicimus, qui libertatem dicendi in Legatorum Orationibus, ſi vera ſunt, afferuntur, non inique tolerare, ſi falſa contemnere & aſpernari didicerunt: contra vero fracti & abjecti, qui veritatem odio & vindicta proſequuntur. Merito itaque Plutarchus degenerem & minime Regium animum appellat Antiochi, quod Xenocratis Athenienſium diſerti Legati vere & libere differentis orationem tolerare non potuerit.

Plutarchus *in vita Antiochi.*

SECUNDO, præter reliquas virtutes Imperatorias, de quibus conſulendi Politicorum libri, vel maxime *Clementiam, Clementiam*, inquam, requiro.

- - cum vincamur in omni
Munere, ſola Deos æquat Clementia nobis.

Claudian. *de IV. Conſulat. Honorii.*

Nam ita credimus DEi benevolentiam, & circa genus humanum nimiam clementiam (quantum noſtræ naturæ poſſibile eſt) imitari, qui quotidianis hominum peccatis ſemper ignoſcere dignatur, & pœnitentiam ſuſcipere noſtram, & ad meliorem eam ſtatum deducere. Quod ſi circa noſtros ſubjectos imperio nos etiam facere differamus, nulla venia digni eſſe videbimur.

Juſtinianus Imp. *in l. Imperialis. 23. a pr. C. de Nuptiis.*

Etenim nihil eſt tam peculiare imperialis Majeſtatis, quam clementia & humanitas, per quam ſolam DEI ſervatur imitatio.

l. ult. C. de donat. inter vir. & uxor.

Certe in quamcunque domum clementia pervenerit, eam felicem tranquillamque præſtabit, ſed in Regia, quo rarior, eo mirabilior.

Seneca *lib. I. de clementia.*

Confirmat hoc ſuo exemplo Divus Carolus, laudatiſſimæ recordationis Imperator, apud Thuanum, cujus hæc ſunt verba, notatu digniſſima: Ulmenſium ſupplicum exemplo Fridericus II. Palatinus, Halam Sueviæ mox venit & tentata per Granvellanum Cancellarium via, cum ſe coram Cæſare ſtitiſſet: *Non tam potentiæ tuæ magnitudine territus* (inquit) *quam clementiæ fiducia fretus, genubus tuis ſupplex advolvor, ut, quanto maxima mea eſt erga te offenſio, tanto maximam erga me tuam experiar benevolentiam; & quanquam culpa mea habeat juſtas & legitimas excuſationis cauſas; ſatius duco crimen fateri, quam committere, ut de clementia tua dubitare videar. Cum enim videam te etiam erga nocentiſſimos ſingulari indulgentia uti, malo jus meum mihi pereat, quam de clementiæ tuæ laude quicquam detrabatur. Tu me ergo perduellem, tu fatentem, tu ſupplicem reum imprudentia lapſum in gratiam ſuſcipe; & a me viciſſim debiti & conſtantis obſequii fidem ullis fortunæ ictibus inconcuſſam accipe.* Ad hæc Cæſar, truci primum, dein ſereniore vultu in hæc verba reſpondit: *Vellem ab alio quovis potius, quam a te, principium clementiæ feciſſem; neque enim in hos canos, in quos citra pudorem imprudentia non*

cadit; neque arctissimum cognationis, quod tecum mihi est, vinculum, quod sine impietate a te violari non potuit, hoc decebat, ut me armis peteres, ut me pro Imperii Majestate pugnantem, conjunctis cum Imperii hostibus iuratis, viribus & consiliis bello persequi velles. Nam excusationis causse, quas dicis, potius te onerant, quam culpa & crimine liberant. Sed quoniam ita casus tulit, ut etiam ex proximis clementiæ gloriam reportare me oporteat, age, &, ut speraßi, me benignum Dominum, me indulgentem cognatum, &, quod caput est, victoria in supplices moderate utentem, experiare, tuique officii esse reputa, omni ope eniti, ut offensionis gravitatem omni fide & obsequio imposterum superes. His dictis venerandam senis canitiem deoscultatus, eum in pedes erigit; & bonis omnibus ac pristinæ dignitati restitult. Quod *Guilielmum* Bavarum Agnatum, qui *spe obtinendi Septemviratus* Cæsarianas partes secutus fuerat, ægerrime tulisse ferunt. Sed Cæsar e re sua & publica existimavit esse, erga Palatinum potentissimum Principem, de Imperio olim optime meritum; ea benignitate uti, ut eum a Fœderatorum societate avulsum, in suas partes pertraheret, ratus fore, ut ejus exemplo admonitæ Civitates, aut defectione teritæ, celerius ad officium redirent.

Thuanus *histor. lib. 2. circ. fin.* Confer. Sleidan. *lib. 18.*

Et ut Leodius refert: Imperator satis considerans hæc non jure intentari a Guilhelmo, Bavariæ Duce, (de Electoria dignitate contendente) qui Principi hanc dignitatem invidebat, ea audire noluit, verum respondit, ostium ad justitiam patere, si se læsum iri putaret, & diem Principi indixit, qua eum investiret, seorsum quidem propter non satis firmam valetudinem, qua adveniente, Princeps in præsentia omnium Electorum (quod rarum est) in verba ejus solemniter juravit. Ut autem Imperator de nova dignitate ei gratificaretur potissimum, quia non solet libenter aurum argentumve, vel quid precioßi dare, ad illum inquit: *Friderice, volo, quod non meum est, neque habeo, tibi donare, dono mundum, quem insculptum tu & posteritas tua Electores insignis vestris deferatis, quemadmodum vobis antiquo jure, & a prima Electorum institutione solemnibus Curiæ Imperialis festis manu gestare competit.*

Annal. Frideric. II. Comit. & Elector. Palatin. *lib. XIII. fol. 259.*

Confer ejusdem *Bavariæ Ducis propositionem* ad Ludovicum Electorem Palatinum, de novo eligendo Imperatore, apud eundem Leodium

d. Annal. lib. VI. fol. mihi 94. & seq.

Dignam certe, quam ipsa sacratissima Cæsarea Majestas legat, & exactius perpendat. Idem Imp. Divus Carolus V. referente Sleidano, cum Ann. Chr. MDXLVII. Johannem Fridericum, Saxoniæ Electorem, tanquam rebellem, damnasset capitis, recepit illum in gratiam. Facta civitatis Wittebergæ deditione (inquit Sleidanus) Saxonis uxor *Sibylla Clivensis*, egressa cum filia & fratre mariti, venit in castra: & *supplex facta, multis cum lacrumis precata est pro conjuge.* Cæsar eam perhumaniter accepit, & Saxoni permisit, ut oppidum ingressus, per dies octo cum uxore & liberis commoraretur. Iis exactis ad custodiam suam reversus est. Carolus quinquennio post, illi omnem offensam remisit,

Sleidan. *lib. 19. & 24.* Bucholzer. *in indice Chronolog.*

Adeoque secundum Claudianum monente Lipsio,

- - Ignoscere pulchrum
Jam misero, pœnaque genus, vidisse precantem.

polit. lib. I. cap. XIII. in fin.

Sic Illustrissimus & Fortissimus

Gentis Ascaniæ ille CHRISTIANUS,
Inclytæ columen Domus honosque,
Clarum militiæ togæque sidus,

postquam in Bohemia *pro Ordinum privilegiis & Ecclesiæ salute*, omnium bellorum moderatrice divina providentia, anno 1620. Pragæ in monte albo, ut vocant, sequiori eventu pugnasset, cum uxore & liberis illustrissimis, in Cæsaris Ferdinandi II. offensi gratiam anno 1624. Viennæ rediit, vel ut Germani nostri Francico idiomate loquuntur, haben J. F. Gn. Perdon erlanget.

Quare imitandus sit *Tullius, cum parcere vel ladere potuisset, ignoscendi quærens caussas, non puniendi occasiones.* Id quod inprimis in delinquentium filiis innocentibus, ante & post delictum natis, considerandum erit. Maxime si sint Sacri Romani Imperii primarii Electoris filii, ex antiquissima & illustrissima Principum Germanorum prosapia oriundi, omnibus in Europa Regibus & Principibus sanguine, adfinitate & fœdere juncti, nec non Imperii, defuncto Imperatore, Provisoris, ac Cæsaris ex antiqua consuetudine & Lege Judicis, Filii.

Marq. Freher. *in Origin. Palatin. passim.*

Exempla clementiæ singularis erga filios delinquentium, passim obvia. *Marcus Antoninus Philosophus, Faustinæ* uxori ei persuadere volenti, ut *in liberos Avidii Cassii*, ob crimen læsæ majestatis sæviret, clementer respondit: *Ego vero & ejus liberis parcam, & generi, & uxori, & ad Senatum scribam, ne aut*

pro-

proscriptio gravior sit, aut pœna crudelior. Memorabile est exemplum *Ludovici Bavari Imp.* qui cum fratis sui Comitis Palatini ad Rhenum, in Angliam a se fugati, ibidemque mortui, filios vidisset, dixit: *Pater, non autem filii in me deliquerunt, ideoque non est æquum, ut alieni sceleris pœnam luant.*

Trithem. *Chron. Duc. Bavar.* ubi agit de divis Bavar. infer. *fol. 113.* Freher. *Orig. Palat. lib. I. c. ult. fol. 122.*

Imo divisit inter eos terras, Rhenum videlicet, Bavariam, Sueviam & Austriam, dans optionem pueris fratris sui defuncti, ut acciperent partem, quam vellent,

Andr. Presbyter *in Chron. Bavar. fol. 78.* Aventin. *Annal. Bojar. lib. VII. fol. 463.*

Ac quamvis non ignorem, in filiis quoque paterni criminis exempla metui,

Gothofred. *ad l. quisquis. C. ad L. Jul. Majestat.*

cum præsumantur similes futuri parentibus, juxta tritum illum versiculum:

Sæpe solet similis filius esse patri;

ideoque secundum rigorem juris æque ut parentes puniri:

Gomez. *Var. resol. cap. IIa n. 16.* Clar. *pract. crim. §. læsæ Maj. vers. fuit etiam.* Vasquius *de success. resol. lib. 2. c. 12. n. 12.* Decian. *lib. 7. tract. crim. cap. 41. n. 7. & 12.*

Notum tamen vicissim est divinum illud effatum: *Anima, quæ peccavit, ipsa morietur,* & *filius non portabit iniquitatem patris, nec pater iniquitatem filii.*

Deuteron. *cap. 18.* Reg. *4. c. 14.* Ezech. *c. 18.* Ideoque *Constitutio* illa Impp. Arcadii & Honorii *in d. L. quisquis*, qua filii ob crimen læsæ Majestatis a patre commissum, æque puniuntur, multis *rigida & crudelis* visa.

Scipio Gentilis *in Commentar. in Epistolam Divi Pauli ad Philemon. cap. XXX. fol. 69.*

Alciato videtur magis facta ad terrorem, quam ad futuram observantiam, nec repertum iri aliquem putat, qui eam unquam viderit observari.

Alciat. *consil. 467. n. 13.*

Wesembecius etiam ait, se *d. L. quisquis.* quoad pœnam liberorum, nunquam vidisse servari.

in supplem. ad Schneidew. in §. publican. n. 5. Instit. de publ. Judic.

Et ostendit Ferronus multis exemplis, Imperatores ejus Legis severitatem non esse in totum secutos.

Ferron. *in Consuetud. Burdegalens. tit. 8. §. decimo.* Regner. Sixtin. *de Regalib. lib. 2. cap. 20. n. 93.*

Clementiam itaque, clementiam, inquam, modis omnibus efflagito. *Qui* enim *benignitate & clementia imperium temperavere: his læta & candida omnia visa, etiam hostes æquiores, quam aliis cives.*

Appius ad Sallustium.

Hinc Flavius Leo Imperator cum aliis virtutibus, tum clementia insignis, sæpius dicere solitus fuit: *Perinde ut Sol, quibus affulserit, iis calorem suum impertiri soleat: ita ab Imperatore clementiam eis tribuendam esse, quos adspexerit.*

Zonaras.

Sensit nimirum optimus Imperator, non oportere quenquam a facie Principis tristem discedere, *quod Titum Cæsarem in ore habuisse memorat*

Sext. Aurel. Victor.

Tertio, Verum enimvero, ut cautelis hisce colophonem quoque imponam, gaudent namque brevitate moderni:

Religionis & conscientiarum libertatem, *non sincretisticam* aliquam, sed puram putam, in Lege DEI, & Jure naturali fundatam, conscientiis nostris insculptam, & Recessibus Sacri Romani Imperii confirmatam, (sine qua nulla pax stabiliri potest, nedum speranda est) omnino efflagito. *Cæli arcem invadunt,* inquit D. Maximilianus II. Imperator, *qui in conscientias aliorum sibi imperium sumunt, & non raro potestatem, quam in his terris habent, amittunt,*

apud Glaser. *in Synops. hist. univers. theor-pract. lib. 4. c. 41. excdit.* Dornavii.

Nec hic de cappa carnis plena: sed de anima & ejus salute agitur, quam soli Servatori Domino nostro JESU CHRISTO & debemus, & ab illo acceptam, sancte custodire tenemur, quæ sunt verba Friderici III. Electoris Palatini, cognomento Pii, ad Cæsar. Majest. in Comitiis Augustanis, anno MDLXVI.

Daniel. Tossan. *Orat. 3.*

Hinc recte Tertullianus, *Non est,* inquit, *religionis, religionem cogere velle, cum sponte suscipi debeat, non vi, cum & hostiæ ab animo lubenti expostulentur.*

Tertull. *ad Scap.*

Ita quoque & olim Christiani laudatissimi Principes egerunt: rerum Ecclesiæ afflictarum *medicos, non dominatores* alienæ fidei præstantes. Constantinus namque Magnus, quum primum ad fidem Christianam animum adjecisset, *se ob religionem vim facturum esse nemini,* qui vero ad Christum sese contulissent, eos se laudare profitebatur.

Zonar. *Annal. tom. III. in Constant. Magn.* Niceph. Call. *lib. 7. Eccles. hist. cap. 41.*

Ita Theodosius Major, etiamsi Constitutiones pœnales in Hæreticos promulgabat: eas tamen exsequebatur minime, *quod neminem ad religionem cogi posse*, prudenter judicaret.

Niceph. Call. *lib. 12. c. 6. 7. 8. 9. & 15.* hist. Tripart. *lib. 9. cap. 19.* Bodin. *de Rep. libr. 4. c. 7.*

Serenissimus & Celsissimus Elector Palatinus Fridericus IV. beatiss. & laudatiss. recordat. (qui natus est *Anno clɔ DLXXIV.* ipso die Friderici, *Amberga* Superioris Palatinatus metropoli: quique cum *Ludovica Juliana* Wilhelmi Auraici Principis Filia, Dillenbergæ *12. Junii clɔ DLXXXXIII.* quo ipso die ante annos 18. Carola Mompenseria, mater Sponsæ, Wilhelmo Auraico patri nupserat, nuptias solemniter celebravit,

Bucholzer. *Indice Chronolog. pag. 648. & 731.*

ac tandem *podagra*, aliisque morbis aliquamdiu conflictatus, *d. 9. Septembr. Anno Christi M DCX.* in cœlestem aulam, ac beatam patriam emigravit, *ætatis XXXVI.* magno sui desiderio omnibus bonis relicto. Neque enim vulgares sunt, quæ in eo luxerunt virtutes: Illustris Dei notitia, paternus amor subditorum, eximium Justitiæ studium, in Scholas & Ecclesias munificentia, pro pace & incolumitate Evangelicorum vigilantia, & in dignitate sublimi demissio animi singularis.

Daniel Pareus *in histor. Palatin. in descript. Friderici IV. cognomento Sinceri. XVIII. pag. mihi 368.*

Er ist, sagt der junge König in Franckreich, Ludovicus, ein frommer Herr gewesen, der von jederman geliebt, und geehret worden, den auch unser geliebter Herr Vater, der gewesene König lobseel. Gedächtnis, wegen dessen Aufrichtigkeit und Freundschafft, sehr hoch gehalten, deme Wir auch nachzufolgen bedacht.

Ludovicus Rex Galliar. *in Epist. ad Johann. Bipontin. pro Elector. Palatin. de dato Reims 18. Octobr. ann. 1610.* ex versione ampliss. *Lingelsheimii* & Secretar. Danielis Helmii *Pithopæi.*

& ut habent verba formalia *Reginæ Mariæ Matris &c.* Es ist ein sehr grosser Verlust, der so wol dem gantzen Teutschland, als auch Ihr Lden Gemahlin wiederfahren, zu der Zeit, da man dero Lden Hülfe und Beystandes mehr, dann zu keiner andern bedürft hette.

In Consolatoria ad eund. Bipontin. sub eod. dato.)

haben sich gegen Burgermeister und Raht der Statt Amberg, in der Obern Churfl. Pfaltz Christlich und gnädigst resolvirt; Sein Churfürstl. Gnaden gedächten niemands, wer der auch sey, in seinem Gewissen zu zwingen, noch eine Religion, so Ihme nicht annehmlich, aufzudringen; Sondern derselben Unterthanen bey demjenigen frey zu lassen, was Sie von Alters rechtmäßig hergebracht haben möchten.

Chur-Pfaltz in denen *Anno 1592.* den *26. Febr.* an Bürgermeister und Rath zu Amberg, und hierauf an die Obigen Fürstenthumbs der Chur-Pfaltz Land-Stände vom *18. Martii, ejusdem anni,* gnädigst abgegangenen Schreiben.

Quod *anno subsequenti* denuo repetitum vom Vizdom und Räthen zu Amberg, Philips Walmbold von Umbstatt, Hanß Landschaden zu Steinach, Henrich von Schwerin, Kraft ufgetragener Commission, mit Zuziehung Cantzlers und anderer Regierungs-Räthe, his verbis: Und sol nunmehr allen Bürgern, Inwohnern und Fremden, ohne einiges Schmählen, Aufrucken und Fürwerffen, ohne Entgeldung, frey und bevohrstehen, zu einer oder der andern Kirchen Predigt und Sacramenten sich zu bekennen, die zu besuchen und zu gebrauchen, wie nicht weniger je einer gegen den andern, was Religion der auch sey, sich schiedlich, friedlich und freundlich, als einer Stadt Bürger und Inwohner, erzeigen und verhalten, auch einem wie dem andern, Schutz und Schirm gehalten werden.

In Recessu über dem Vergleich zwischen der Stadt und Ampt Amberg, Freytags den *8. Junii, 1593.* cum confirmatione & subscriptione Electorali & Senatus Civitatis.

Und in der Erklärung dieses *Recessus*, haben Ihr Churfl. Durchl. ferner dessen sich erkläret, daß sie nochmals nicht gedencken, jemands, wer der auch sey, in seinem Gewissen zu zwingen, noch eine Religion, so ihm nicht annehmlich, ufzudringen, auch sie sämptlich nochmals auß Gnaden bey demjenigen frey zu lassen, was sie von Alters rechtmäßig herbracht, der Gebühr dargethan und erwiesen.

In dem Raht zu Amberg, über angegten Recess ertheilten Erklärung de anno M D XCVII. den IX. Decembr. fol. 2. Et §. Es sollen auch sie die Kirchen-Diener, wie auch Bürgermeister und Raht zu Amberg, schuldig seyn, niemand weder heimlich, noch offentlich, durch sich oder andere von Predigten, Büchern, oder freundlichen Conversation des andern Theils, durch Außschliessung von den Sacramenten, oder Schmähung, Verleumbdung, oder einige andere Weiß abzuschrecken, oder abzuhalten, noch einige Freundschafft zwischen beyden Religions-Verwandten unterstehen zu trennen oder ufzuheben; Sondern es sol einem jedem, ohne einiges Schmähen und Ufrucken, Fürwerffung oder Entgeltung, frey und bevorstehen, zu einer oder andern

Kirchen,

Kirchen, Predigten und Sacramenten ſich zu bekennen, die zu beſuchen und zu gebrauchen.
Hac certe Libertate, ſive libero hoc Religionis Exercitio *Proteſtantes Amberga* quiete uſi ſunt, donec *Bavaria Dux Maximilianus*, Eccleſias Electoralis Palatinatus Romanenſibus ſubjecit, & *Reformatarum Miniſtris* in Urbe relictis, *Proteſtantium Sacerdotes*, ante occaſum, quod dicitur, Solis, neſcio, quibus coloratis cauſſis, urbe ejecit. Non ſolum autem *Concionatores* ſuos d. *Proteſtantes*, & *liberam Sacramentorum adminiſtrationem*, in eodem cum Reformatis templo, habuerunt; verum etiam *ſchola Martiniana* tranquille illis uti frui licuit, *Conſulibus & Senatoribus ex utraque Religione conſtitutis*, plurimisque *Lutheranis Nobilibus ad* præclariſſima *officia*, & *Aſſeſſoratus dignitatem* in Dicaſterio Electorali (im Churfürſtl. Hof-Gericht) promotis. Quod pluribus proſequitur amicus noſter oculiſſimus, Henricus Salmuthus

in Chronicis MSS. Urbis Ambergæ.

lucem propediem adſpecturis.

Qui igitur Stupor quorundam tam craſſus, qui Sereniſſimo & potentiſſimo *Suecia Regi, Germanicæ Libertatis Vindici & Reſtauratori, Dn. Dn. Guſtavo Adolpho*, in expeditione Norica, ſubdolis ſuis & perverſis machinationibus, contra morem Majorum, quibus veritas ita colebatur, ut falſi homines peſſime audirent, perſuadere conati ſunt, *Lutheranos exercitio Auguſtanæ Confeſſionis, a Palatinis Electoribus, & ſereniſſimo ac potentiſſimo Bohemiæ Rege, Friderico V. &c. p. m. plane deſtitutos ac orbatos fuiſſe.* Pejores profecto *Ægyptiis* ipſis, quibus, teſte Alexandro ab Alex. *nullus mentiendi modus, ſummaque mentiendi impunitas erat.*

Genial. dier. lib. VI. cap. X.

Et quemadmodum araneæ ex ſe tela texunt, ita hi ex ſe ipſis comminiſcuntur fabulas ac mendacia, cum nihil ſubſit veri. Verum

Ψεῦδος δὲ μισεῖ πᾶς σοφὸς καὶ χρήσιμος.
Mendacium odit, qui vir eſt frugi, & ſapit.

Norimbergæ, in illo *totius Germaniæ theatro*, repertus eſt nebulo quidam, qui malo Genio ſtimulatus, qui arte Sinonia inſtructus, qui ſcopo diabolico permotus, conatus eſt perſuadere Statibus, Pientiſſimum & Moderatiſſimum Electorem Palatin. *Carolum Ludovicum* Novam Agendam in lucem emiſiſſe, qua blaſphema multa, & mutuo ſe elidentia contineantur, qua multa contra Lutheranos præcipiantur, ut hac falſa relatione, Evangelici ſtudia in contraria ſcindantur. Verum cum *commentum illud nequiſſimi Alaſtoris* a Rever. & Clariſſ. *Daniel. Toſſano* ſatis ſuperque refutatum, & uno quaſi hiatu diſſipatum ſit, remitto Lectorem ad illius

Heidelbergam conſtitutam, deſtitutam, reſtitutam, ſive Oration. qua Sereniſſ. & Celſiſſ. Electori Palat. Dn. *Carolo Ludovico*, & Illuſtriſſ. Heroinæ *Charlottæ*, Landgraviæ Haſſiæ, ob nupt. gratulatur. *fol. mihi. 21. cum. mult. ſeqq.*

Quare valde inepturiunt, imo cum *Saule* contra ſtimulum calcitrant,

Actorum *cap. VII. verſ. 5.* ubi Beza, qui Religionem Orthodoxam ſune, ferro, igne, terra, aqua imperare, aut radicitus exſtirpare, falſa opinione ducuntur. Ich wil ſie putzen; oder die Hand GOttes ſol mich rühren! *Tractabo eos egregie; aut manus Domini me tangat!* dicebat *Johannes VI. Conſtantienſis pEiſcopus LXXXII.* Nobilis *a Weza*, ſive Veſalius, in Comitiis Auguſtanis *Ann. cIↃ DXLVIII.* qui tamen ſubitanea morte ex hac vita ad tremendum DEI judicium evocatus eſt: idque factum noctu, cum paucis horis prius inter cœnandum horribilia Urbi Conſtantienſi & Lutheranis in Diœceſi ſua habitantibus, interminatus eſſet. Manus itaque Domini eum ita tetigit, ut mortuus in lecto inveniretur poſtero die a Cubiculariis, qui horribilia ſe quædam ea nocte audiviſſe faſſi ſunt.

Bruſchius *in Annalib. Epiſcopor. Conſtantienſ.* Sleidan. *lib. XXI. pag. 641.* Wolfius *memorab. Cent. XVI. p. 574.* & ex his Dn. Chriſtian. Matthiæ in *Theatr. hiſtorico Theoret.-pract. ſub. Monarch. IV. Imp. Carol. V. fol. mihi 767.* ubi varia & horrenda ad hanc rem adducit exempla.

Aus des neuerwehlten Padebornischen Biſchoffs, Rembert von Kerſenbruch, unter andern abgeordneten Commiſſariis, M. Liborius Schmidt, ein Lippiſcher geborner Landtſaß, auß der Statt Blumberg bürtig, *Anno cIↃ DLIII.* im Nahmen des Biſchoffs und Capituls zu Padeborn, das Interim in der Grafſchafft Lippe mit Gewalt eingeführet, erging es nicht wol, dann als er zu Hauß kam, fühlete er Leibes-Schwachheit, und wurde mit apoplexia eodem anno von GOtt angegriffen, darauff er ſelber angefangen und geredt:

Darumb hat mich GOttes Hand gerührt,
Daß ich hab das Interim ins Lippiſch Land geführt.

Beſiehe hievon Joh. Pideritium

in Chronic. Comitatus Lippiæ part. II, Generation. XIII. fol. mihi 621. 622. 623.

Anno M D LXXII. XXVII. Septembr. dum rabie pontificia per totam Galliam debacchante, ſanguis fidelium large ubique effunderetur, natus eſt Doctor Paulus Toſſanus,

Danielis filius, Theologus insignis, Consiliarius Ecclesiasticus Elector. Palat. (cujus eruditissima exstant Scripta, inprimis vero *S. Biblia glossis & notis marginalibus* illustrata) in arcis Argimontanæ turricula quadam, in qua cum Parentibus, ab Illustrissima ac piissima Domina Renata, Ludovici XII. Regis Galliarum Filia, & Ferrariæ Ducis Vidua, unum atque alterum mensem clanculum, cibo & potu submisso alebatur. Hæc enim insigni studio erga Reformatam Religionem affecta, multis fidelibus, durante persecutione, tutum in regia & splendida sua arce & oppido perfugium præbuit, quemadmodum ipse fatetur modo laudatus Dn. Paulus Tossanus, in

Vitæ & obitus Dan. Tossani, Patris, sanctissimi viri, doctissimique Theologi *Brevi Commemorat. pag. mihi 23. & 31.*

Adeoque ipsa

Lutetia Mater suos natos Devoravit.

Hinc

Bartholomæis flet, quia Gallicis occubat Atlas.

Unde proverbiis locus datus est:

A Gallorum *VENITE*, in matutinis videlicet Parisiensibus,

a Joabi *ALLOQUIO*, *2. Samuël. cap. III. vers. 27.*

a Thyestis *CONVIVIO*, Ovid. *XV. Metamorphos.*

ab Ischariotis *AVE*, *Matth XXVI. vers. 49.*

a Diazii *SALVE*, Sleidan. *lib. XVII. Comment.*

ab Herodis *REDITE*, *Matth. II. vers. 8.*

LIBERA NOS DOMINE.

Appositè amicus noster Gotfridus Hegenitius in

PHILAUTO, h. e. *discursu Ethico-philolog. de amore sui maxime approbo. fol. 18.*

Quid ergo? sublatane tunc Religio? Minime. Semper illud verum: Sanguis Martyrum semen Ecclesiæ.

Sic & *Anno M DC XXVIII.* & subseq. *M DC XXIX.* nihil magis Principum & Statuum Imperii, imo & subditorum animos a Cæsarea Majestate avulsit, quam Intimatio *Edicti* illius super *restituendis Bonis Ecclesiasticis post pacificationem Passaviensem interceptis.* Hanc in rem emersit *typis descripta anonymi cujusdam DEDUCTIO*, qua *superioris* illius *Edicti* qualitates paulo altius excutiuntur. Summa rei eò tendit: nempe, totius causæ cardinem tribus sub quæstionibus cardinalibus potissimum verti. Primum, quid de totali *Edicti* illius processu (qui quidem tam sub ipsis *Edicti decisivi* formatione, quam deinceps Legatorum exsecutioni Præfectorum, instructione, observari cœpisset) secundum leges scriptas, & *S. Rom. Imperii* Constitutiones statuendum veniat? Abhinc, quæ decisionis ac sententiæ, *Cæsareæ*, in se, ac quoad materiam, super articulorum *ad Religionem* spectantium, ternario, sit ratio ac conditio? Tertio, siquidem proclive sit *Evangelicos Ordines*, sub tota controversia gravari, ac periclitari, plurimum, deponderandum utique esse, quibus viis idoneis ac fructuosis, id genus difficultatibus remedium inveniri, ac præjudiciis, ut vocant, extraordinariis, occurri queat. *Edictum Cæsareum*, ut & ipsum *Examen* illius *Edicti* videre est apud Lotichium

Rerum German. lib. XXIX. cap. IV. fol. mihi 710. & plurimis subseqq. per tot.

Ac ut breviter, quod res est, dicam, (potuissem enim & latius & accuratius singula pertractare, & verborum phaleratis ac calamistratis acroamatibus adornare, ac multa ex Themidis horto huc transplantare) *Edicto* illo Imperatoriæ Majestati arma quodammodo tunc temporis ademta, erepta; Evangelicis vero, sive Augustanæ Confessionis assectis, oblata & tradita sunt.

- - - Non jam certamine agresti,
Stipitibus duris agitur, sudibusque præustis:
Sed ferro ancipiti decernunt, atraque late
Horrescit strictis seges ensibus, æraque fulgent
Sole lacessita, & lucem sub nubila jactant.

Virgil. *VII. Æneid. post. med. libr.* Confer omnino Lotichium *d. loc. cap. XVII. Sub tit. Remedium Defensionis fol. 726.* ubi in hæc verba prorumpit: Sed hic manum, ut *Pictores* ajunt, tollendam de tabula, *Sigalionemque* elevato digito præscribere silentium. Semel inevitabilis necessitatis legem inculcare, *Ordines Protestantium* idcirco animos, manusque non omnino projicerent, sed denuo, tanquam in ultimis, bona fide, super hac causa consilia conferrent, communique tam consilio, quam re sub negotio tam arduo, experirentur. Et, cum exploratum sit, adversæ partis fiduciam in armis, viribusque externis positam esse, ut hoc tam e scriptis *Ecclesiasticorum*, quam actionibus ipsismet, fiat evidens, idcirco minus desperandum venire. Quis ergo sciat, an Cornelii Nepotis obtinere etiam isthic possit sententia: *Nimiam armorum fiduciam maximæ calamitatis initium esse:* DEUM enim suo tempore *Abnerum* quendam daturum, qui quidem in medium prodire, cædibusque illis frementibus e Regum *lib. II. cap. II. vers. 26.* acclamare debeat: *Num ad internecionem mucro vester sæviet in nos? An nescitis, quod amari-*

amaritudo ſit in novisſimo? Et periculi plena babeatur deſperatio?

Quare divinis decoranda laudibus, nec hic reticenda Vox *D. Caroli V. Imp.* cum enim *Albertus Moguntinus & Ludovicus Palatinus*, Electores, ſolicitarent anno clo D XXX. poſt Comitia Auguſtana Imperatorem de pace in Germania conſervanda & ſtabilienda: interloquentem ibi Heldium, Conſiliarium: *habet Cæſar noſter alia Regna, quantumvis vaſtetur Germania*, interpellavit Cæſar: *hæc non juſſi te dicere*, inquiens, *quia & patria eſt; & ab ea ſummum decus accepi; & Imperator ſaluti Orbis terrarum, quantum poteſt, DEO juvante, conſulere debet.* In quo Ego finio:

Atque hactenus deducta, juri & æquitati conſentanea eſſe cenſeo; ſalvo tamen cujuslibet rectius ſentientis judicio,

ERICUS BERINGER,
Philyræus JC.

VI.

Des Kayſerlichen Geheimden Raths, Herrn Graf Johann Qvintin Jörgers Gutachten, wie der Reſpect des Kayſerlichen Hofes zu vergröſſern, de Anno 1678.

P. P.

WAnn Eure Kayſerliche Majeſtät ſich den Statum univerſi vor Augen ſtellen, werden Sie aus eigener Prudenz erkennen, daß die publica vacilliren, und die Urſache daher nehmen, weilen das Militare und Camerale, tanquam inſtrumenta des gantzen Politiſchen Cörpers, Jacturam leiden, wie zu geſchehen pfleget, Wann der Judex pars wird, und der Adminiſtrator communium bonorum ſein Intereſſe privatum vorziehet; hinc paupertas præcipuum malorum, davon ihrer nun wenig ausgenommen, quo ſoli abundant, hingegen leidet die Nobilität, und der gemeine Mann iſt betrübt, niemand kan ſich nunmehro denen malis internis gnugſam widerſetzen, noch das allgemeine Unheil a Republica abwenden, als Ew. Käyſerl. Majeſtät allein,

Dico **allein**:

Europa rühmet das Conſilium Ew. Majeſtät, und dero Kayſerliche Vernunfft; contra increpirt die Welt das ſchlechte Auxilium deroſelben Miniſtrorum, præſertim caſtrenſium, nec non œconomicæ facultatis, deßwegen empfindet auch Dero Kayſerliche Perſon ohne ihre Schuld eine gewiſſe Dis-affection, und die Majeſtät eine nicht gnugſame Veneration, welche Species zwar anfangs inſenſibiliter einſchleichen, und von wenigen erkennet, bald aber alſo zunehmen, daß, wann ſie nicht überwindet, die übelſte Eventus aller Sachen ihnen originaliter zugeſchrieben, dahero ſie auch Everſiones regnorum genennet werden.

Quid ergo remedii, Allergnädigſter Herr? Kurtz zu ſagen: Præmiis & pœnis tota Reſpublica ſuſtinetur, und obſchon die Præterita nicht zu revociren, exemplum tamen ad præſens inque poſterum ultio erit, welches dann eigentlich cardo rei, und aller menſchlichen Vernunfft nach das einige Mittel iſt, die ſchuldige Liebe der Unterthanen den Reſpect des Römiſchen Reichs, Furcht und Reverenz der Feinde wiederum zu gewinnen, damit endlich den Ruhm Ew. Kayſerl. Majeſtät wohlbeſtelten Regierung und Leopoldi Nahmen unſterblich zu machen. Ew. Kayſerl. Majeſtät zu beharrlichen Hulden und Gnaden mich allerunterthänigſt befehlend

Ew. Kayſerl. Majeſtät

Wienn, den 20. Martii,
1678.

allergehorſamſter
Joh. Quintin Jörger.

VII.

Ejusdem Gutachten über die Verbeſſerung des Cammer-Weſens am Kayſerlichen Hofe, de Anno 1679.

Allerdurchlauchtigſter Röm. Kayſer,
Allergnädigſter König, Landes-Fürſt
und Herr.

AD Conſilia pacis zu ſchreiten, erachte ich zuförderſt einen Uberfluß mit mehrern auszuführen, was an dem Negotio Camerali ſowohl Ew. Kayſerl. Majeſtät und Dero Landen publice, als einem jedem in privatis gelegen; zumahlen notorium, auch die tägliche Experienz giebet, wie leicht und mit wenigem man öffters groſſe Sachen richten, und wiederum bey dieſem Officio hindern oder verabſäumen, conſequenter Ew. Kayſerl. Regierung leicht und wiederum ſchwehr machen könne; Indeme nun die Hof-Cammer den nervum rerum agendarum diſpenſiret, als iſt vor allen Dingen vonnöthen, die alldort eingeriſſene Unordnung und Neuerungen, ohne einzigen Menſchens Reſpect, wenigſt in ſatisfactionem populorum, quæ hodie pars ſupremæ legis iſt, abzuſchaffen, und das totum Cameræ zu redintegriren; Weilen dann Ew. Kayſerliche Majeſtät mir allergnädigſt anbefohlen, Deroſelben hierüber ein Räthliches Gutachten zu erſtat-

erstatten, beschicht solches hiermit, vermög meiner tragenden Pflicht und GOttes Gegenwart.

Das Malum selbst betreffend, ist dieses originaliter gleich Anfangs E. Kayserl. Maj. Regierung entsprungen, als der Præsident nach und nach gesucht hat die erfahrne Räthe, absonderlich den alten von Radelt, hinweg zu bringen, um hierdurch das gantze Cammer-Wesen mit dem einigen von selb zu maneggiren, private ad alios, und alles ad partem præoccupando zu dirigiren, tunc abiit in licentiam, daß er die Cammer-Officia hin und wieder verkaufft, mit denen Gnaden-Verwilligungen nundinationes getrieben, von einmal hundert tausend Gulden die Helffte einer Parthey entzogen, welche Consequenz bey so vielen Millionen, die Ew. Kayſ. Maj. verschencket, nicht wenig wird importiret haben. Viel verbotene lucra durch alte Hof-Schulden privatim erworben, grosse Unwirthschafften negligendo begangen; justitiam distributativam infinitè beleidiget, die Registraturen und expedita spoliiret, Ew. Kayſ. Maj. Credit und Reputation geschmählert, biß er endlich das gesambte Hof-Cammer-Mittel durch so vielerley indirectiones aus seinem eigentlichen Instructo gebracht, wodurch er dann nicht allein die gesambte Communität personaliter ad invidiam provocirt, sondern auch die Cammer selbst bey allen Dero Erb-Königreichen und Landen öffentlich verhaßt, absonderlich bey der Militia exös gemacht, von deren Diffidenz Ew. Kayſ. Maj. wiewol ohnschuldig, öffters haben participiren müssen, aus welchen Umständen klar abzunehmen, in was schlimme Conditiones ein eigennütziger Geld-Minister das gantze Publicum hat setzen können; cum pessimum humani affectus venenum sit, sua cuique utilitas, und ist dieses Orts nicht anzusehen, ob Ew. Kayſ. Maj. die calamitates publicæ so vieler kostbaren Kriege, weniger Schaden zugefüget, als das crimen peculatus; hinc enim factum est, daß Ew. Kayserl. Maj. jüngst-verwichener Jahren die Waffen sine præparatoriis, und zwar aus Mangel vorhergehender Collecten wider den König in Franckreich ergriffen; dahero das tempestivum dergestalt verlohren, daß die Feinde denen conatibus Ew. Kayſ. Maj. jährlich prævenirt, und Dieselbe in einen verzehrenden Defensions-Krieg gesetzet, wie dann militariter zu geschehen pfleget, sicut prima cedunt, ita sunt universa, und dieses alles ex defectu virium & inopia. Weiter sind Ew. Kayſ. Maj. necessitirt worden, auxilia aliena mit grossen Unkosten und Gefahr zu suchen; dann Deroselben Alliirte insgesambt zu contentiren, dura lex, wodurch das Jus armorum, quod soli Principi competit, in eine Societät gezogen, und Deren respectus gefallen. Nachdem auch Ew. Kayſ. Maj. Kriegs-Generalat einige Disciplinam in castris nicht gehalten, sondern das Röm. Reich, welches sie defendiren sollen, selbsten extorquendo ausgesauget, keine glückliche Successus der Waffen in unterschiedlichen Feldzügen erfolget, sind die Confœderirte vacillantes worden, die Subsidien-Gelder zurück blieben, und also beede exercitus in dem Römischen und Hungarischen Reich, bevorab deren miles veteranus ruiniret, biß endlich das arbitrium pacis Ew. Kayſ. Maj. eingangen; wie viel prudentissima Consilia, die man in civilibus & militaribus öffters saluberrime geschöpffet, sind in executione aus Abgang der Mittel stecken geblieben? Bey allem dem aber haben gleichwol Ew. Kayſ. Maj. ex proprio peculio erhaben, darunter die extraordinari-Mittel von 20. Jahren her nicht verstanden, Also, daß die Summa der völligen Einkommen für obstehende Jahr über ein hundert Millionen richtig zu computiren; muß derohalben bey einem solchen immenso dieser allgemeine Umstand nothwendig a gubernatione obliqua herrühren.

Remedium legale.

De remediis zu reden, schreite ich præscindendo a personali zur Sache selbst, und zwar vornehmlich ad renovationem legis, & dico primo: daß Ew. Kayserl. Majest. durch Dero Obristen Hof-Meister und Cantzlern, als rechtmäßige Instanz, wie sub Ferdinando I. & Maximiliano II. beschehen, mit Zuziehung eines oder andern verständigen Cameralis, die Hof-Cammer de novo instruiren, auch sich hierüber eine jährliche Ambts-Relation durch Dero Præsidenten und Cämmerer, iedesmahl circa finem anni erstatten, und solche in dem Geheimden Rath öffentlich ablesen lassen, welches das kräfftigste vinculum seyn wird, Legem Cameræ zu erhalten.

II. Die Instructiones der Hungarisch-Böhmisch-Schlesisch- und Berg-Städtischen Cammern: It. beyder Hof- und Nieder-Oesterreichischen Buchhaltereyen Registraturen, Expeditionen, all anderer Mittel und Ambtleuthen, welche der Hof-Cammer unterworffen, de novo revidiren, nicht weniger solche Einrichtungen bey der Inner- und Ober-Oesterreichischen Cammer ebenmäßig fürnehmen.

III. Die Rescripta Rudolphi II. & Ferdinandi III., das eine die Inquisition über der Beambten allzufrühe eroberten Reichthum, das andere die Einhandlung der Kayserlichen Schulden betreffend, verneuren, darunter obiges, nescio quo fato, von der Registratur concept-weise ausgehoben worden.

Remedium

Remedium fundamentale.

IV. Eine General-Cassa aufrichten, und zwar (1) um Raitungs Richtigkeit willen, wann nemlich die Bediente nur was ad pias causas, oder zu denen Ambts-Sachen deputiret, in Händen behalten, die übrige baare Mittel aber allerseits in obberührter Cassa liefern, ihre Rechnung so dann von denen Buchhaltereyen ohne einige Difficultät aufgenommen, und folgends leichtlich mögen ratificiret werden; (2) hat es mit denen Abraitungen der Erb-Länder gleiche Meynung, wann sie ihre Verwilligungen dahin eintragen, deren Restantien ohne diß nur etliche Privatos berühren, hingegen die Provintzien nicht subleviren; dahero werden sie Ew. Kayſ. Maj. als geringschätzige alte Posten vorgestellet, um desto höhere Gnadens-Verwilligungen darauf zu adligniren, (3) verhütet man hiedurch die schädliche Vermischungen des Hofs- und Kriegs-Zahl-Ambts mit anderen Aembtern, allwo sich zeit wenig Jahren um vielmahl hundert tausend Gulden unausgewechselte Quittungen befunden, welche Verwirrung zu Bedeckung grosser Untreu und Abgang unzeblicher Summen dienlich, (4) können Ew. Kayſ. Maj. allen Nutzen, den die Ambtleute ihren angewiesenen Partheyen ohnverantwortlich entziehen, mit gutem Gewissen durch einen viel geringern Nachlaß, der sich doch jährlich auf ein hohes belauffen wird, an sich bringen. (5) Würden Ew. Kayſ. Maj. durch baare Geld-Mittel zu Erzeigung Dero Hofes ohnentbehrlichen Nothdurfften, ein Jahr ins andere weit über 100000. Gülden ersparen, (6) wird hierdurch der sinckende Credit wiederum aufnehmen, wann iederman versichert ist, daß alle Geld-Mittel in das Hof-Zahl-Ambt einlauffen, (7) kan solches Ew. Kayſ. Maj. ad plenam ærarii notitiam dienen, und das rechte Mittel seyn, den Superintendenten über alle Dero Præsides zu agiren, (8) Ist es allbereit eine längst resolvirte Sache, und von vielen Jahren mit dem Castell resolviret worden; doch wird solches unter diesem Præsidenten schwehr zu practiciren seyn, in Bedencken, der Vortheil mehr ihm, als Ew. Kayſ. Maj. adcresciren dörffte; beverab, wenn sich ein Zahlmeister, gleich dem Stadtler in dem Ambt Collusor befünde.

Oeconomia aulica.

V. Einige Haupt-Reformation in statu aulico & civili, wider die allzugrosse, und so vielfältig eingerissene Unwirthschafften restrictorie vornehmen, massen solche noch hiebevor cameraliter bestens ausgearbeitet, und Ew. Kayserlichen Majestät allerunterthänigst remonstriret worden.

Oeconomia Cameralis.

VI. Einen verläßlichen Computum Ew. Kayſ. Majestät jährlichen Einkommen und Ausgaben über die ordinari Nothdurfften und Besoldungen der Aemter, geistl. Stifftungen, Deputata, Interesse von den still liegenden Capitalien und anders dergleichen verfassen.

VII. Erfodert die ohnumgängliche Nothdurfft, ein importirliches Extraordinar-Mittel in supplementum publicæ pecuniæ zu ergreiffen, wiewol diese noch bis dato allerseits von grosser Difficultät, bevorab in actu practico befunden worden, weil solche gemeiniglich die nobilität und Privilegia der Stände, oder wol gar immunitatem Ecclesiasticam, libertatem communem, famam Principis, justitiam & caritatem proximi lædirt, und letztlich von keiner Ergebigkeit gewesen. Wie deme allem, halte ich doch an meinem wenigen Ort pro tanta necessitate das richtigste und sicherste Mittel, den Censum in Ew. Kayserl. Maj. Erb-Landen universaliter einzuführen, rem saluberrimam magno futuro Imperio, maßen alle glückliche Regierungen, so jemahlen in flore gestanden, sich dessen bedienet haben; dann hiedurch erlanget man cameraliter, politice und militariter die Wissenschafft des gantzen gemeinen Wesens, wie viel nemlich Contribuenten, was deren Haab und Güther, Stand und Würden, Alter, Kauffmannschafft, Handthierung und Officia seyn. Item. Was iedwedes Land oder Stadt an Volck zum Krieg aufzubringen, wie viel Geld, Munition und anderes Vermögen der Unterthanen obhanden; auch endlichen das einige compelle ad scopum æquitatis zu erlangen, und das odium tributorum zu mitigiren.

Oeconomia Provincialis.

IIX. Zu dem Ende sind præcipue die Gerättungen der Landschafften, absonderlich dieses Ertz-Hertzogthums unter der Enß in antecessum vorzunehmen, damit durch Recognition der verschwiegenen Gülten und Häuser, welche die Obrigkeiten contra jus collectandi belegen, und deren Zutrags-Portion ihrem Privato zueignen, eine Gleichheit eingeführet, und oppressio pauperum verhütet werde; nec obstat, daß die Stände über der Enß eines Contribuenten Hauß vorhero zu statuiren vermeynen, weil dieses nur præpostere beschicht, zumalen von dergleichen Visitationen allein der numerus portarum, samt deren Pertinentiis zu wissen vonnöthen, so dann kan die Æstimation und Einlage ihren Fortgang gewinnen; Wollen sie Stände aber tractu temporis in universum agiren, wird ihnen solches ex nova praxi desto leichter zu evitiren seyn, wann sie die allbereit eingelegte, mit denen noch obneingelegten Gülten ante tempus nicht vermischen, und also dieses heilsame Werck data opera, confundiren,

auf welchen Fall Ew. Kayserl. Majestät auctoritatem Principis zu interponiren gnugsam befugt wären.

IX. Frugalitatem hinfüro beobachten, bey der allezeit ein Uberfluß vorhanden, zumalen grosse Schätze und Güter nicht so sehr durch viel einnehmen, als durch viel ersparen gesammlet werden; dahero in eine Singular-Cassa jährlich wenigst ein Residuum von drey- oder viermahl hundert tausend Gulden einzutragen, so dann würde successive auf die Abledigung der Chur-Bayern und andern versetzten Mauthen gleichfalls einige Reflexion zu machen seyn.

Oeconomia Militaris.

X. Oeconomiam militarem einführen, weilen diese fundamentum Status ist, beynebenst sich allergnädigst erinnern, und wohl zu Gemüthe ziehen, was schlechte Obligation Ew. Kays. Maj. Ihrer Miliz pro tam misera pace zu tragen Ursach haben; indeme aber die Buchhaltereyen würcklich von der Hof-Cammer Verordnung empfangen, hierüber gutachtlich zu berichten, als wird solches ferner berathschlaget, und Ew. Kayserl. Maj. zu Dero allergnädigsten Resolution vom Kriegs-Rath und Cammer conferentialiter fürgetragen werden, dahin ich mich gehorsamst beziehe, mit der allerunterthänigsten Erinnerung, daß Ew. Kayserl. Majestät die jährliche Bezahlung der Kriegs-Völcker, gleichwie in dem Königreich Hungarn beschehen, auf 8. Monat in Geld, und 2. an Proviant reduciren, wodurch Sie den dritten Theil totius stipendii militaris zurück legen, und solchen ad alios usus bellicos appliciren können, & sic in cæteris.

XI. Die contrahirte Kriegs-Schulden, welche auf Ew. Kayserl. Majestät Aembtern hafften, abführen, dahin die Erb-Länder, zumahlen das letzte Kriegs- und erste Friedens-Jahr die theuersten sind, billig das äusserste zutragen sollen, weilen sie auch Dero Kayserlichen Schutz in diesen schweren Zeiten und gefährlichen Kriegs-Läufften mit Erhaltung all des ihrigen, reichlich genossen, von deren Tribut die Soldateska ohne das den gebührenden Unterhalt zu nehmen, weilen kein Potentat durch die gantze Welt von seinem Peculio zu entrichten schuldig ist, noch kan; sin minus, wird die Cammer sehr lang in Schulden stecken, und zu keiner Richtigkeit gelangen, vielweniger gute Anstalten und vorgehende Dispositiones in das künfftige zu erreichen nicht vermögen.

XII. Non obstante dessen, solle die Hof-Cammer gleichwol tempore pacis sollicita seyn, wie man in Ew. Kays. Maj. Magazinen und Zeug-Häuser gnugsamen Vorrath verschaffen, auch was denenselben weiters anhängig, förderlichst einrichten möge, zumalen der Defectus annonæ, nicht wie andere casus, in necessitate zu remediren, die Præparatio armorum sodann invalida, und die Exactiones in ipso bello gar ungewiß, auch vielen Gefährlichkeiten unterworffen; hingegen da dergleichen Apparatus militares einmahl zur Hand gebracht, sind solche nicht allein zu Fortsetzung künfftigen Kriegs, sondern auch Verhinderung dessen dienlich; Dum hæc non solum in bellum valeant, sed ne sit bellum.

Oeconomia civilis.

XIII. Den luxum, welcher eigentlich von dem studio divitiarum herrühret, und alle gute Sitten, sonderlich des Adels in Grund verderbet, justitiam corrumpiret, die milites relaxiret, auch das Geld ausser Land denen Feinden zubringet, und grosses Ubel in Republica & motus civiles verursachet, nicht weniger denen weltlichen Herrschafften und Königen ein böses Prognosticon mutationis stellet, per legem pragmaticam in aula, provinciis & castris cohibiren.

XIV. Mit denen Dignitäten und Würden parcius verfahren; dann wo diese in Weitläufftigkeit gerathen, werden sie sonderlich von dem vornehmsten Adel vilipendirt, dahero das onus remunerationum, und so vielfältige Geld-Gnaden auf Ew. Kays. Majest. Hof-Cammer nothwendig abundantius redundiren müssen, weilen doch einem grossen Herrn die Gutthätigkeit und Liberalität proprie zustehet, will er anders die Gemüther der Menschen an sich ziehen, und von einem Privato unterschieden seyn; erfordert demnach ipsa ratio civilis, solche Kayserliche Ehren-Gnaden in hohem Werth und grösserer Æstimation zu halten.

XV. Im Fall Ew. Kayserl. Majestät allergnädigst gesonnen seynd, einiges Emolumentum fiscale von denen, durch die Sie in statu minorennitatis prævaricirt worden, zu erheben, würde sich solches wohl ohne sonderbaren Beweiß auf Millionen belauffen.

Remedium personale.

XVI. Haben Ew. Kays. Majestät künfftig principaliter dahin zu sehen, daß der Cammer-Præsident keinen seiner Creaturen dem Ambt substituire, sonsten dörfften nur andere Leute, aber nicht andere mores succediren, wird derowegen pro remedio personali ein Subjectum zu solchem Officio erfodert, welches nachfolgende Requisita besitze; als 1. die Integrität, 2. Capacität, 3. keine Adhærenz noch weitläufftige Parentela, 4. Pectus, 5. Genus, 6. Conditio, 7. Mores, 8 Modus, 9. Credit.

Dixi Integrität, weilen alle andere Qualitäten schändlich seyn, wo diese nicht ist; indeme Ew. Kays. Maj. rem pecuniariam, worunter meistens

meistens der Armen Schweiß und Blut begrifsen, salva conscientia keinem vertrauen können, der denen Corruptelis, oder Geitz ergeben; Nullum enim est officium tam sanctum atque solenne, quod non avaritia, cui nihil nefas, comminuere atque violare soleat. GOtt selbsten sagt: Avaro nihil est sceleſtius; absit ergo studium lucri & divitiarum, quod omnia corrumpit, fidem & probitatem evertens; duo boni consilii instrumenta; Nachdem nun bey diesem Ambt die occasiones compendiorum so groß, und das Geld-Wesen also schlüpferig, daß kein Remedium, nisi amotio, zulänglich ist, diese aber gemeiniglich spät erfolget, ne usu penes Austriacos recepta; dahero auf alle Weise besser einen zu setzen, non peccaturum, quam damnare, cum peccarit.

Dixi Capacität, i. e. ein ausgelernter und Formal-Cameralist; dann obschon Integritas vor allen Requisitis den Vorzug hat, ist sie doch allein insufficiens, sicut fides sine operibus mortua est; muß derowegen nothwendig cum peritia rerum hominumque conjuncta seyn; sonst ist ein solcher Præsident nur bonus civis, sed malus Consul; beverab, weilen in der Hof-Cammer die einige Experienz Magistra negotiorum ist, & conditio sine qua non; wird derhalben ex necessitate rei einer erfodert, qui iisdem negotiis gremio suo insenuit; nec obstat, was ein Cammer-Præsident nicht wisse, werden die Räthe wissen, und die Secretarii suppeditiren können; Respondeo, daß deren 30. nicht einen vollkommenen repræsentiren, und sind auch die Secretarii meistens neu & inexperres, auf welchen Fall die Probe eines Præsidis, Tyronis & Consiliariorum ignorantium Ew. Kays. Maj. und Dero Landen einen allzugrossen Unkosten austragen würde; de cetero ist es eine sehr irrige Meynung, das Magisterium camerale sey leicht und von geringer Mühewaltung, bestehe allein in Empfang und Ausgaben der baaren Geld-Mittel. Dieses heist proprie von denen Zahl-Meistern, und nicht von einem Præsidenten, der das universum Cameræ zu tractiren hat, die Rede führen, welcher Unterscheid so groß ist, als pars a toto.

Dixi: Keine weitläufftige Parentela, allwo sich die Befreundte dem Ærario ingeriren, selbiges per ambitionem in Grund erschöpffen, die Partheyen in Geld-Sachen intercedendo übernehmen, die Ersetzung der Aembter durch Importunität denen Emeritis entziehen, allen recursum ad Principem, so viel möglich, ex potentia sua verhindern, und das Secretum Cameræ, als ohnordentliche Mit-Wisser, brechen. So hat sich auch ein Præsident vor Ew. Kayserl. Majest. um desto weniger zu fürchten, weilen eben die Befreundte alle seine Actiones, per se vel alios subordinatos defendiren, und damit via factionis eines und anders durchdrucken, so bey diesem Ambt tanquam pestis ist, aus welchem Despotico weiters folget, daß viel Partheyen durch unthunliche Abwege Ew. Kays. Maj. und Dero Ministros zu informiren suchen, discreditiren damit die Hof-Cammer, machen die Räthe irre, daß man anstehet, ob dem Referat, oder denen abseitigen Informationen mehrer Glauben beyzumessen; die Geistliche, zu denen die angstbaffte Partheyen, propter suspiciones, recurriren, machen einen casum conscientiæ daraus, capiren öffters den fundum negotii nicht, bekommen occasionem sub specie pietatis dem Ambte einzugreiffen, samt was dergleichen schädliche Zufälle und Verwirrungen mehr sind.

Dixi Pectus, ut firmus sit & constans adversus metus, odia Principis sui excipiens: dico odia excipiens & cui pectus est, in pectus hoc dimitte. Hierzu aber wird erfodert die Independenz eines Præsidenten a potentioribus aulæ, damit er keinem deren ex delicto occulto tributarius, und also untauglich werde, seinem Officio integre vorzustehen, weniger vor Ew. Kayserl. Maj. libere zu votiren, sondern alle Consilia nothwendig ad nutum eorundem dirigiren, dieselbe förderst mit Ew. Kays. Maj. Geld sich zu Freunden machen, und also in viel Wege composite handeln müste, quorum exempla sunt odiosa; dahero die Election vielberührten Ambts immediate von Ew. Kays. Maj. beschehen, und nicht per studia privata oder Recommendationes der Interessirten ersetzet werden solle; gestalten in præsentiarum ein ieder bey Hofe sich die Wahl dieses Officii præsumiret, & quid mirum? haben doch ihrer viel, als Ew. Kays. Maj. ad vota tertia schreiten sollen, nicht Deroselben, sondern ihrer eigenen Convenienz eine Kayserin gesuchet, ist solches in re summi & maximi momenti beschehen, was werden dergleichen Cabalisten nicht vor Inventiones erdencken, sich einen gelegenen Anschaffer zum künfftigen Præsidenten zu procuriren, nullo habito respectu ad Principis utilitatem, ad bonum commune; dahero auch die turba prætendentium nach gegenwärtigen Præsidentens Abtritt Ew. Kays. Maj. molestissima seyn, auf widrigen Fall aber alle moram suchen wird, das Ambt offen zu halten, welches doch einige Vacanz nicht leidet, auch die Exempla zeigen, wie von 5. und mehr Præsidenten hero das tempus intercalare biß zu eines und andern Ersetzung nur wenig Tage hat ausgetragen.

Dixi Genus: sit ipsi clarum atque honestum; zumalen sich öffters civiliter ereignet, daß ein Præsident in Person mit hohen und vor-

vornehmen Leuten zu thun bekommt/ als Bothschafftern/ Churfürsten/ ausländischen Königen und Potentaten/ sonderlich zu Kriegs-Zeiten/ ubi viles nulla authoritate pollentes justo jure spernuntur. Es haben zwar die ignobiliores das Privilegium pœnale vor sich/ wenn sie peccîren/ mit grösserer infamia afficirt zu werden/ der uhralte Adel aber dieses/ daß sie nicht also turpiter delinquiren können; nescit enim origo bona deficere, & par est meliores esse eos, qui ex melioribus.

Dixi conditio: Solle kein Geistlicher/ viel weniger eine Ordens-Person seyn; Nam civium virtutem jungere cum sacerdotio velle, est miscere omnino non miscenda; und gleichwie die weltliche Distraction nicht zuläßt, ad cœlestia zu schreiten, weniger solche Jure zu tractiren/ als können reciproce die Terrena nicht ex usu publico noch sonsten commode administrirt werden; dann niemand kan zweyen Herren dienen/ sagt die ewige Wahrheit; bevorab in Geld-Sachen/ mit denen die Geistlichen leider! um ihres bekannten Geitzes willen/ heutiges Tages mehr prævariciren, als kein Secularis. So ist auch nachgehends der Regressus von ihnen viel schwerer zu erheben; weilen Ew. Käyserliche Majestät selbst/ propter teneritudinem conscientiæ, ein solches Ablatum nicht gern repetiren würden; Die Exempla der Prælaten Crembs, Münster und Lilienfeld bezeugen gnugsam/ wie übel beede/ dieser aber in specie untreu in der Hoff-Cammer; als deren Præsident, gehandelt; dahero er nicht allein amovirt, sondern auch seine geleistete Anticipationen einmal hundert tausend Gulden hat müssen ex justitia verlohren wissen.

Dixi mores: Verstehe insonderheit/ daß ein Præsident keinen luxum führe/ dem Spielen/ Banquetiren/ noch anderen illecebritatibus nicht ergeben seye/ damit er in continuo labore stehen/ und seinen Dienst indefesse abwarten möge/ wie wollen auch Ew. Käyserl. Majestät den so schädlich eingerissenen Universal-Pracht dermaleins abstellen, wann ein Cammer-Præsident in und ausser seines Hauses omnem lasciviam selbst zu verstehen giebt.

Dixi modus; quoad hunc modum gebühret ihme in alle Wege gegen Ew. Käyserl. Majestät verordnete Räthe discretus, gegen die Partheyen mansuetus, erga publicanos & reliquatores rigorosus, und in denen expeditionibus celerrimus zu seyn; wodurch Ew. Käyserliche-Majestät alles grossen Anlauffs und Ungelegenheiten überhoben verbleiben.

Dixi Credit: daß nehmlich sein Vermögen nicht mit starcken Schulden beladen/ noch er selbst wichtigen Gerichts-Processen involvirt seye, dann beedes schmählert bonam Præsidis fidem, den man billich pro anima commercii haltet; es liegt auch eigentlich nicht an deme, daß einer viel Gütter besitze, sondern ein ehrlicher Mann seye/ der sein Wort halte, welches realiter das gröste Credits-Mittel ist; und hat man ebenfalls dem von Geißbach seel. penuriam pecuniæ vergebens objiciret/ als der nachgehends Ew. Kayſ. Maj. unterschiedlich wichtige Anticipationes, ohne eigene Verpfändung, hat aufgebracht, zu denen ich selbst bald Anfangs seiner Bedienung einmahl hundert tausend Gulden ohnbedencklich dargeschossen/ Ew. Keyserlichen Majestät Herrn Vaters, glorwürdigsten Andenckens/ vorletzter Cammer-Præsident, Graf von Kolowrath seel. war ein armer Cavalier, wie seine geringe Verlassenschafft öffentlich ausgewiesen; aber reich an Credit; dum stetit promissis, und hat das Cammer-Wesen viele Jahr cum laude administrirt. Dieser Graf von Sintzendorff hat selbst, bey Antrettung des Amts, weder grosse Baarschafft, noch einige Hand breit Erden, ausser zween mittelmäßigen Güttern/ die seiner erstern Ehe-Frauen dazumahl gehörig waren/ in denen Erb-Landen eigenthumblich possediret.

De cetero habe ich keinen reichen gegen Ew. Kayserl. Majestät liberalem gefunden/ allermassen Sie in specie Dero gegenwärtigem Præsidenten/ vor seine eingewendte Cautiones, eben so viel und mehrer Gülden verhypothecîren müssen/ der zwar lieber wolte, ohngehindert es ein Paradoxon scheinet, mit etlichmal hundert tausend Gulden unbezahlt zuruck stehen/ damit ihme die von Ew. Kayserl. Majestät verschriebene/ und bey seiner Herrschafft-Gefäll annahende Gülten eigenthümblich verbleiben möchten/ wie leicht zu glauben; Indeme er sich ohne das mit denen Privatis jährlichen in die hohe Gütter Kauff einlasset, dahero auch diese unpolitische Unwirthschafft entstanden, daß der Diener seines Herrn Credit allbereit superirt, solchen aber weiters zu interponiren darumb Bedencken betraget; weilen Ew. Kayserliche Majestät keine dergleichen Versetzungs-Mittel mehr übrig haben.

Ob nun bey dieser Bewandtnuß das Meritum seiner Cautionen also berühmt, lasse Ew. Kayserl. Majestät Vernunfft ich das Urtheil anheimb gestellet seyn; sonderlich/ weilen ohnlängst der Handelsmann Varena, auf des Præsidentens Negativam, die Burg-Verschreibung der gesambten Hof-Cammer angetragen/ welches er Præsident doch nicht an sie gelangen lassen, sondern erwehnten Kauffmann, unwissend der Räthe, vorbeschieden: Es befunden sich dergleichen Exempla nicht, als wolte er selbsten in proprio vor die Kayserlichen Obligationes stehen/ massen er auch gethan; woraus ohn-

schwehrd

schwehrd abzunehmen, daß er die Hypothecas vor sich allein zu behalten decretirt hat; wie es sonst mit vielfältigen seiner Anticipationen, die er noch vorlängst Ew. Kayserl. Majestät mit Zuschlagen, ohne damahlige sondere Noth, öffters geleistet hat, beschaffen, davon wäre viel zu schreiben, sed nihil repeto; Schließlichen præjudicirt dem Cammer-Credit gar sehr, daß die Welt glaubt, er Præsident stecke in reatu, darumb wollen sich die Creditores seiner in tempore halten, damit der Primipilus künfftig keinen Borgrieff habe.

XVII. Würde nicht unthunlich seyn, wann Ew. Kayserl. Majestät von allen Dero Hoff-Cammer-Räthen, weilen doch einer allein mit seiner Wissenschafft molem Cameræ schwehrlich fassen und begreiffen kan, ein gleichförmiges Gutachten per Decretum abfodern, und hieraus vernehmen möchten, wohin ein jeder derselben ziehle, auch wie weit sich sein Talentum erstrecke; cum prima Principis virtus sit nosse suos.

XVIII. Hoc unicum addo, daß Ew. Kayserliche Majestät sich allergnädigst belieben lassen, diese Haupt-Sache zu resolviren; dann tempus instat, nam sera parsimonia in fundo est. Thue diesemnach Ew. Kayserl. Majestät mich allerunterthänigst empfehlen,

Ew. Kayserl. Majestät

Wien, den 14. April.
Anno 1679.

Allergehorsamster,
Johann Quintin, Graf Jörger.

VIII.

Deduction derer Fürsten und Stände des Hertzogthums Ober- und Nieder-Schlesien, wider den von Ihrer Königlichen Majestät in Dänemarck bey Glückstadt aufzurichten intendirten Erb-Zoll, de Anno 1682.

Allerdurchläuchtigster ꝛc.

EUr. Käyser- und Königliche Majestät geruhen allergnädigst, sich zurücke zu reflectiren, mit was vor begründeten Ursachen, und erheblichen, auch alleine Ew. Majestät hohes Landes-Fürstliches Interesse involvirenden Motivis in Annis 1677. und 1678. dieselbte um Recusirung des von der Königlichen Würde und Majestät zu Dännemarck mit besonderen Eyfer gesuchten Elbe-Zolls zu Glückstadt wir allerunterthänigst angelanget, auch Ew. Majestät, wie durch der Königlichen Würde und Majestät zu Engelland, so des hocherlauchten Churfürstlichen Collegii bewegliche Remonstration, dann gleichfals auf Unsere, und Ew. Majestät getreuesten Rathmanne dero Königlichen Haupt-Stadt Breßlau wohlfundirte Deductiones bewogen worden, diese nicht nur allein (allermassen damahls vermeinet werden wollen) die Stadt Hamburg betreffende, sondern zu gänzlicher Destruirung des Negotii Commerciorum in denen Käyserlichen Erb-Ländern, und consequenter zu unverwindtlicher Verkürtzung der Käyserlichen hoch-importirlichen Zoll-Einträglichkeiten gereichende Erb-Zollbarkeit zu denegiren.

Wann dann Wir durch den allgemeinen Ruff vergewissert werden, was massen sothanes höchstgedachter Königlichen Würde und Majestät zu Dännemarck Ansuchen von neuen incaminiret, und bey Ew. Majestät mit grossen Instantien urgiret werden wolle; dahingegen die in denen vorher gemeldten Jahren angeführte fundamental- und unhintertreibliche Rationes seither nicht deficiret, und zu dato nach militiren, sondern auch mittler Zeit noch mehr vergrössert worden, zumahlen die damals im Königreiche Hungarn und Pohlen einiger massen noch im Gang gewesene Handlung jenes theils durch Krieg, dieses aber durch Räubereyen und offentliche Gewaltthaten totaliter zernichtet und extinguiret worden, auch der sich damals zeigende Weg durch den Oresund und das Ostium der Oder, die Handlung nach Niederland einzurichten, nachdeme Stettin wieder an die Crone Schweden kommen, und dadurch die Ausfarth aus der Oder ins Balthische Meer verschlossen ist, gäntzlichen hingefallen;

Als werden Wir vor Unser Ew. Majestät profitirenden treugehorsamsten Devotion, worvon wir keine grössere Proben, als in denen Vorfallenheiten, darinnen Ew. Majestät hohes Landes-Fürstliches Interesse, und zugleich das Heyl dero treugehorsamsten Unterthanen periclitiret fürzustellen, vermögen, unnachbleiblich angetrieben, bey dieser imminirenden offenbaren Gefahr an denen Utilitäten verkürtzet zu werden, worvon beförderist bey denen itzigen Conjuncturen die Zuverläßigkeit der Contributionen, und zugleich der unentbehrliche Unterhalt vieler tausend Menschen dependiret, durch die vorigen, theils durch Ew. Majestät Magistrat Dero Königlichen Stadt Breßlau, theils de dato des 4. Julii, Anno 1678. von Uns movirte Rationes & Motiva allerunterthänigst zu remonstriren, daß die Einführung solchen prætendirten Elb-Zolls dieses Ew. Majestät gantz treugehorsamste Erb-Lande und dessen Handlungen auf einmal in totum ruiniren würde.

Gestalten denn vors Erste in offenbarer Notorietät versiret, und unmöglich kan negiret werden, daß universaliter des Landes Schlesien gantze Handlung von etlichen Seculis her fürnehmlich an und über drey Orthe gegangen: Nemlich in Niederland, Polen und Hungarn, massen der übrigen Orthe Trafiquen von weniger Consideration und Importanz sind, herentgegen durch die von denen Rebellen in Hungarn erregte Unruhe, wie auch durch den neuen Teschnischen Zoll, und der Ungarischen Uber-Reuter gewaltsame Extorsiones, nunmehr die Hungarischen Handlungen totaliter gleichsam eradiciret, also, daß hiesige Handelsleute, nachdem sie zeithero fast alle ihre Hungarische Effetti und Capitalien eingebüst, solche Handlung gar cassiren, und nichts mehr dahin mit grossem Verlust zu senden intentioniret sind, welches diesem Lande ein unverwindlicher Schaden ist; Sintemahl vorhin jährlich für viel Tonnen Goldes Tücher, Leinwand, und andere Schlesische Manufacturen, ohne die anderwerts anhergebrachte Specereyen, Zeuge, Holländ- und Englische Tücher, und hunderterley Waaren von hier in Hungarn verführt, und damit Siebenbürgen, Moldau, Wallachey gantz Dacien, Romania und Bulgaria, ja mit einem Worte der gantze Westliche Tractus des Ponti Euxini damit provisionirt worden.

Die Polnische Handlung ist zeither dadurch auch überaus empfindlich affligiret worden, indem Anfangs, bey wehrendem Teutschen Kriege, aus Schlesien viel tausend Tuchmacher, Weber, Parchner, Färber und andere Manufacturen-macher in Polen emigriret sind, und in denen theils gantz neu-erbauten Städten, theils aufgerichteten Colonien, die denen Polen vorhin unbekannten Manufacturen daselbst stabiliret, consequenter die Schlesische Commercien zu drücken angefangen haben;

Und zwar fürnemlich auf zweyerley Wege, nemblich daß die Schlesischen Handelsleute von denen ein- und ausgeführten Handlungs-Waaren über 8. oder 10. pro Centum Zölle abführen müssen, und ihnen gleichwohl von denen Städten Crakau und Thoren die Handlung über den Weichsel-Strom nach Lublin, Jaroslau, Reuschlemberg, Dantzig, Elbingen, Wilda, Königsberg, und andere vorhin besuchte Orthe verschrencket wird. Deregestalt ist diesem Lande nur noch offen blieben die Handlung in Niederland, und ferner gegen West, wiewol der bisherige Krieg und der ermangelnde Trieb der Waaren nach Polen und Hungarn diese eben sowol sehr vergeringert hat. Jedoch ist diese Handlung gegen West allezeit die principalste dieses Landes gewest; weil man nicht alleine dahero alles, was Ost-West-Indien und die Smyrnischen Fletten für Specereyen, Pretiosa, Cottonen, Indigo &c. was Spanien, Franckreich, Engelland und Moscau für Weine, Manufacturen, Rauchwerck, Fisch-Waaren und andere unzehlbare Dinge hergeben; sondern man hat auch dahin, nebst denen hiesigen Land-Tüchern, alle aus Hungarn und Polen bekommene Rinds-Leder, Zäckel, Felle, Wachß, Unschlit, Honig, Kallmus, Stahl, Steyerische Eisen und andere Waaren, insonderheit aber hiesige Wolle, Röthe, Leinwand und Garne (worinnen der Kern, und gleichsam die Seele der Schlesischen Commercien bestehet) spediret.

Alle diese gegen West gehende Handlung des Landes aber hat sich in Hamburg concentriret, und ist über diese einige Stadt gegangen, Und zwar aus diesen wichtigen Ursachen, nemlich weil der Oder-Strom und dessen Ostium ins Balthische Meer zeither verschlossen gewest, und weil man auf der Elbe und über die West-See die Waaren in Niederland viel leichter, als durch Westphalen über Zwoll zu Lande bringen kan. Fürnemlich aber auch darum, weil die meisten Schlesischen Leinwandten nicht in Europa bleiben, sondern durch die Spanier oder Engelländer in Africa und Indien verführet, die Garne aber auch grossen Theils in Nieder- und Engelland verarbeitet und gewebet worden. Weil nun aber in Holland von denen eingeführten Waaren 4. bis 5. pro Centum, oder auch itzt wohl mehr bezahlt werden muß, ist es nicht rathsam, daß man hiesige nach Spanien, Engelland oder weiter gehende Leinwanden, Garne, Wolle, Röthe und dergleichen Waaren in Niederland sende, sondern selbige werden mit besserem Vortheil, mit Hamburgischen oder nach Hamburg kommenden Schiffen, nach Spanien und Engelland, und von dar weiter verschicket, also, daß, wenn gleich nach Niederland ein ander eben so bequemer Weg, als der über Hamburg ist, aufzufinden wäre, den wir noch nicht wissen, weniger experimentiret haben, wir doch, mit Verführung hiesiger Landes-Waaren, wegen der allzuhohen Niederländischen Licenten, die Stadt Hamburg nothwendig zu hiesigen Landes fürnehmsten Ablieferungs-Emporio behalten müssen. Denn wenn schon auch die Oder eröffnet, und die Schiffarth über das Balthische Meer durch den Oresund stabiliret werden solte, welches doch noch in incerto fieri bestehet, und viel Difficultäten herfür leuchten, weiß man doch, ausser Hamburg, noch kein so dienliches Ablieffe-rungs-Emporium, von welchem sodenn hiesige Landes-Waaren ferner nach Spanien und Engelland distribuiret werden könten. Sintemal an dem Ostio der Oder, noch sonst an dieser

Gegend

Gegend des Balthischen Meeres einiges verhanden, welches sich nur qualitercunque mit Hamburg aliqualiter æquipariren, oder so viel Waaren, als dieses Land versendet, angewehren könte.

Wie nun hieraus hoffentlich augenscheinlich herfürleuchtet, daß das Land Schlesien die Stadt Hamburg zum Abliefferungs-Platze seiner Land-Waaren haben müsse; Also ist es

Andertens auch unverneinlich: daß wir alle aus Holland, Engelland, Franckreich, Spanien, Asia, Africa & India kommende Waaren fast eben so über keinen andern Orth, als über Hamburg füglicher in Schlesien bekommen können. Sintemal alle diese von Hamburg die Elbe herauf, von dieser in die Spreu, und durch den neuen Graben in die Oder, und also gantz und gar zu Wasser bis nach Breßlau bekommen, und dahero an der kostbaren Wagenfarth ein grosses ersparen können; Dahero für sich selbst giebet: daß aus Niederland durch Westphalen die Waaren (ausserhalb der gar kostbaren und wenig wägenden) anher zu führen, unmöglich zu practiciren sey. Uber Dantzig sie zu holen, wäre nicht nur ein Umweg über 200. Meilen, und wegen der Polnischen grossen Zölle unmöglich, zumal auch die Stadt Thoren denen Schlesischen Handelsleuten die Handlung nach Dantzig ex prætenso Jure stapulæ de facto wehret, und etliche Breßlauische zu Thoren betretene Handelsleute, welche nach Dantzig gehandelt haben, um ansehnliche Summen Geldes bestraffet hat. Von der Einführung fremder Waaren durch den Oresund in das Ostium der Oder, ist aus obigen Ursachen, als von einer noch unausgemachten, weniger experimentirten Sache, kein Project zu machen. Zumal ohne diß das Balthische Meer iederzeit gefährlich, und ausser denen Sommer-Monathen fast gar nicht zu beschiffen ist. Præsuppositis hisce duobus principiis, daß das Land Schlesien alle ihre gegen Süd-West- und Nord gehende Land-Waaren über Hamburg zu versenden, und alle fremde aus Niederland, Engelland, Franckreich und Spanien über Hamburg zu bekommen necessitiret sey, folget nun unwidersprechlich: daß der prætendirte neue Elb-Zoll dieses Land eben so wol, als die Stadt Hamburg, principaliter treffen würde, ja hiesige Handels-Leute, nicht die Hamburger, den neuen Zoll zu Glückstatt würden zahlen müssen. Nachdem aber

Drittens ebenfalls notorisch ist, daß hiesige Principal-Handels-Waaren, nemlich Leinwand und Garn, von welcher Manufactur das gantze bergichte und das übrige halbe Land Schlesien einig und alleine lebet, zeither um die Helffte abgeschlagen, also, daß ein Schock Leinwand, welches vor 10. 12. Jahren noch 12. Rthlr. gegolten, itzt kaum 6. oder 7. Rthlr. gilt, ein vor 12. 13. sgl. kostendes Stück Garn itzt nicht pro 5. oder 6. sgl. anzugewehren ist, und zwar theils, daß durch den verderblichen Französ. Krieg alle Commercien gesperret sind, theils Europa und fast die gantze Welt mit denen Ost-Indianischen Cottonen überschwemmt wird, insonderheit aber weil Franckreich, wie in allen, also auch in den Garn- und Leinwand-Manufacturen es in den höchsten Schwung gebracht, also daß, wegen des in Franckreich häuffig wachsenden Flachses, und da gantze Provinzien spinnen, sie nunmehro die meisten Orte der Welt mit ihrer zwar nicht an der Güte hiesiger gleichenden, aber an Glantz und Parade hiesige gleichsam abstechenden Leinwand versorgen, und hierdurch den Preiß der Schlesischen Leinwand auf den äussersten Grad, nemlich so weit herunter gebracht hat, daß Weber und Spinner mit genauer Noth Brod und Wasser dabey haben, und der Preiß unmöglich tieffer fallen kan.

Da nun von diesen Waaren der Elb-Zoll entrichtet werden muste, würde dessen Pretium necessario steigen, hingegen weil die Frantzösischen Leinwanden dieses Zolls befreyet seyn, und dahero wohlfeiler als die Schlesischen Leinwanden verkauffet werden können, würde hiesiges Land mit seiner Manufactur gantz und gar stecken bleiben, und durch Abschneidung dieses wichtigen Nervi, wie zeithero in unglaublichen Abfall seiner Kräfften, also künfftig in total-Ruin gestürtzet werden, indem viel tausend Einwohner, welche nichts anders als Spinnen und Weben gelernet, entweder erhungern, oder wie ohne diß schon mit etlichen tausenden geschehen, aus dem Lande würden lauffen müssen; Welche Beschaffenheit es denn

Vierdtens, ebenfalls mit denen fremden über Hamburg in diß Land verschriebenen, oder aber, welches am gemeinsten zu geschehen pfleget, mit denen zu Hamburg eingekaufften Waaren hat; Denn weil auf diese ebenfalls der Glückstädtische Zoll in pretio geschlagen werden müste, würden nicht nur hiesige arme Einwohner, als Consumenten, selbten unter der Hand mit bezahlen müssen, sondern es würde diese Steigerung der Waaren auch vollends die übrigen Reliquien der Polnischen Handlung disseits der Weichsel destruiren, zumahlen die Stadt Dantzig, welche über Meer und ohne dergleichen hohe Zölle, alle Waaren aus Niederland, Engelland und Spanien immediate haben, und selbte auf der Weichsel herauf biß an das Carpathische Gebürge aufs bequemste liefern kan, wird so denn mit wohlfeilerer Waare Polen provisioniren, und bißherigem Wunsche nach, der

Schlesi-

Schlesischen Handlung in Polen vollends das Licht auslöschen können.

Wie nun diß ein grosses Emolumentum der Stadt Dantzig und hiesiger, nicht so wohl bonitate soli, als utilitate commerciorum jener etwas nachgebender Lande Verderb seyn wird; Also beserget billig.

Fünfftens, die Kauffmannschafft des hiesigen Landes nicht ohne scheinbare Ursachen, daß durch diese Gelegenheit sich die Handlung grösstentheils von Hamburg nach Dantzig ziehen, und von dar aus nicht allein alle Polnische Provinzien, sondern auch Siebenbürgen und andere gegen das schwartze Meer liegende Länder mit denen benöthigten Handels-Waaren versorgt werden dörffen. Welches A. 1642. bey damals eingeführtem Glückstädtischen Erb-Zoll mit unverwindlichen Schaden des gantzen Römischen Reichs und hiesigen Landes (welches selbige Jahre alle itzt über Hamburg kommende Waaren zu Dantzig oder Thoren holen müssen) gleichfalls geschehen ist. Jedoch würde, wenn die Commercia itzt wieder ihren Zug nach Dantzig bekommen solten, der Schade dieses Landes itzt noch viel grösser, als damals seyn; weil die damaligen leidlichen Zölle itzt über alle Proportion biß auf 13. 14. pro cent. in Polen gesteigert sind, uns auch von der Stadt Thoren itzt gar die Immediat-Handlung nach Dantzig difficultiret wird; da denn, hoc obtento, worzu für selbige Stadt itzige Polnische Constellationes sehr incliniren, die Schlesier allererst aus der andern Hand von den Thornern die Waaren theuer würden kauffen, und wenn schon künfftig die Hungarische Handlung sich wieder eröffnete, so wol dieser als der Polnischen würden entrathen müssen, weil aus Polen in das immediate angräntzende Königreich Hungarn die Waaren viel bequemer und wohlfeiler geliefert werden könten, als wenn per circuitum sie allererst durch das Land Schlesien gehen, und zweyerley Kayserliche Gräntz-Zölle zahlen müssen; maßen dann ohne diß auch hiesige nach Hungarn gehende Handlung viel leichter über Cracau als Teschen einzurichten wäre, wenn denen Schlesischen Handels-Leuten die Stadt Cracau nicht ebenfalls diese Handlungs-Freyheit hinderte.

Bey welcher nach Dantzig erfolgender Transmigration der Commercien denn sonder Zweifel über die Ihr. Kayserl. Maj. entfallende Gräntz-Zölle noch dieser unwiederbringliche Landes-Verderb zuwachsen würde: daß die ohne diß bis an Bettel-Stab gebrachten Tuchmacher, Weber und Spinner vollends ins Königreich Polen, als in sedem commerciorum, migriren, Schlesien depopuliren, und dort, über vorige, neue Colonias stifften würden. Welche Commercien-Veränderung aber der Crone Dänemarck mehr verträglich als nachtheilig seyn würde, weil so denn alle durch den Sund gehende Schiffe selbter Zoll geben müssen. Welcher Schade und Inconvenientien

Sechstens, darum so viel mehr zu besorgen sind, weil aus der projicirten Königl. Dänischen Zoll-Rolle die Kauffmannschafft angemercket hat: daß von vielen Waaren bis 12. pro cent. Zoll, und noch darzu von den Schiffen absonderlich ein gewisses Last-Geld abgegolten werden soll, welches sich von einigen Schiffen biß auf 3-400. Rthl. erstrecken würde, welche gantz unproportionirte denen Kayserl. ja aller Völcker Rechten contrariirende, insonderheit aber in Teutschland ungewöhnliche, und von denen Kauffleuten, die mit 1. oder 2. pro cent. Gewinn sich offt gerne vergnügen, zu præstiren unmögliche Zoll-Beschwerde bey vielen allerhand Bedencken, samb man einiger Orten die Commercien auf der Elbe gar zu exterminiren gedencke, verursachet. Insonderheit aber scheinen

Siebendens, die Schlesischen Waaren, fürnemlich die Schlesischen Leinwanden mit diesem neuen Zolle zu drücken gemeynet seyn, weil zu Glückstadt, in Favor der Niederlande und Cron Engeland die ein- und zwey-mästigen Schiffe, welche insgemein in diese beyde Länder gehen, frey passiren, hingegen nur die insgemein nach Spanien, Moscau und in entferntere Länder segelnde dreymästige Schiffe mit solchem unerträglichen Zolle beleget werden sollen, auf welchen grössern Schiffen denn nur die Schlesischen Leinwanden nebst Tüchern, Wolle und Röthe nach Spanien und Moscau verschicket werden. Warum aber Ew. Kayf. Majestät Erb-Lande nebst der Cron Spanien deterioris conditionis, als Engeland und Niederland seyn sollen, können wir gar nicht absehen. Wiewohl nun

Achtens, von Königl. Dänischer Seiten für itzt der Zoll nur auf so lange Zeit desideriret wird, bis daraus 600000. Rthlr. erhoben worden, so ist doch hierwider gar wohl erinnert: daß diß ein sehr grosses Quantum, worzu dieses Land eine unerschwingliche Summa beytragen müssen, und daß sich gecrönten Häuptern ihre Zoll-Intraden schwer- und gefährlich nachrechnen lassen, weilen zeither mehrmahls mit Schaden erfahren worden, daß viele unter dem Prætextu einer kurtzen Zeit eingeführte Aufschläge, hernach perpetuiret worden, sonderlich weil man einen geschwinden Ausgang des Krieges, ehe zu wünschen als zu hoffen hat, und dahero die itzige causa impulsiva & finalis noviter constituendi vectigalis noch lange dauern dörffte, oder, cessantibus hisce, leicht andere æquivalentes erfunden

funden werden könten. Wenn aber auch nun gleich

Neundtens, die Königl. Würde und Majestät zu Dänemarck gegen Ew. Kayserl. und Königliche Majestät sich dahin erklärete, und verobligirte: daß die Handels-Leute der Kayserl. Erb-Länder mit ihren Waaren frey passiren solten. Welche Limitationen denn die Cron Dänemarck Zweyfels frey nicht weigern würde oder könte; sintemahl Sie eo ipso, da die ein- und zwey-mästigen Schiffe Zoll-frey bleiben sollen, denen Engel- und Holländern implicite verwilliget ist; so würden die Schlesischen Handelsleute hierdurch gar wenig releviret werden, denn die wenigsten in Schlesien sind, welche immediate in Spanien und nach Archangel in Moscau handeln, und hiesige Land-Waaren nomine proprio dahin schicken, sondern sie werden alle in Hamburg geladen, oder gehen unter Factorie der Hamburgischen Handels-Leute fort, können also die Erlegung des Glückstädtischen Zolles bona fide nicht vermeiden.

Gleichergestalt werden die meisten hieher kommenden Waaren allererst zu Hamburg eingekaufft, müssen also die Schlesier denen Hamburgern, dando auctius pretium den zu Glückstadt gleichsam nur vorgeschossenen Zoll wieder erstatten, in dem wenigen aber, was hiesige Handels-Leute nomine proprio von Hamburg zur See in Niederland, Engelland, oder sonst wohin gehen lassen, würden sie doch zum wenigsten das von den Schiffen absonderlich geforderte Last-Geld zahlen helffen, zu geschweigen der vielen Ungelegenheiten, die denen Schlesiern auch bey competirender Zoll-Freyheit zuwachsen würden. Sintemahl genug bekant, wie der Publicanorum Eigenschafft gleichsam sey, auch die klärestē Attestata zu disputiren, die freye Waaren führende Schiffe zu visitiren, über die Zeit aufzuhalten, und mehr andere Ungelegenheit anzufügen. Da doch offt einer Stunde Versäumung des gantzen Schiffes Verlust, oder bey fall- und steigendem Preiße der Waaren, des Kauffmannes gantzen Gewinn absorbiren, ja ihn gar ruiniren kan.

Gelanget dannenhero an Ew. Kayserl. und Königl. Majestät unser allerunterthänigstes Ansuchen, Sie geruhen in mildreichester Contemplirung, daß die Handlung im Oresund mit Zoll prægraviret, der Weser-Strom gleichmäßig a Rege Daniæ per Successionem in Comitatum Oldenburgensem mit Zollbarkeit beleget und geschlossen. Wann nun auf dem Elbe-Strom noch darüber ein Zoll eingewilliget werden solte, alle Ost- Nord- und Westliche Handlung der Königl. Würde und Majestät zu Dänemarck cum irreparabili Commerciorum & Negotiantium damno & jactura disvadentibus tam rationibus politicis, quam legibus publicis unterworffen seyn würde, an sich selbsten aber die Commercien in vielen Ländern, und fürnehmlich in hiesigem Ew. Maj. getreuesten Erb-Hertzogthume destruiret und zernichtet, und endlich hierdurch alle Contributiones unzuvorläßig würden gemacht werden, aus diesen und vielen andern höchst-erheblichen Bewegungs-Gründen bey Dero vorhero dißfalls gefaßten allergnädigsten Kayserlichen Resolution Dero bedrängte Unterthanen allergnädigst zu manuteniren, und denenselben den Nervum der unentbehrlichen Lebens- und Contributions-Mittel nicht entziehen zu lassen, mit allerdemüthigster Submission verbleibende

Ew. Kayserl. und Königl.
Majestät

Breßlau, den 30. Januarii,
1682.

allerunterthänigst-treueste
und gehorsamste
N. N. Fürsten und Stände in Ober- und Nieder-Schlesien.

IX.

Des Kayserlichen Geheimen Raths, Graf Johann Quintin Jörgers, Rathschlag, daß sich der Kayser vor allen Dingen in Kriegs-Positur setzen, und dadurch formidable machen solle, de Anno 1682.

Allergnädigster Kayser und Herr,

Allem Ansehen nach, wird Ew. Kayserlichen Majestät und Dero Hochlöbl. Erz-Hauses gantzer Status müssen militaris werden, excepta sola tyrannide; dann die Machinationes der Feinde haben kein Ende, und deren Progressus seynd formidabiles worden. Die Conspiration der Frantzosen und Türcken ist manifest, also, daß sich jene des Rhein-Stroms, diese, tractu temporis, der Donau zu bemächtigen, Vorhabens, deren Conatibus Ew. Kayserl. Majestät, ohne Verlust Land und Leut, nicht conniviren können; cum itaque status Imperii in discrimen vertatur, ac inter impotentes & validos falso quiescas, neque magnitudinem tuam Justitia tueri amplius possis, ultima salus in armis ponenda; Damit ist nun die Quæstion an? Ob Ew. Majestät ad campum Martium schreiten sollen, oder nicht, von selbsten affirmative erörtert; Aus welcher Frage zwey andere principaliter resultiren: Wo nemlichen Ew. Kayserl. Majestät die Waffen hin

hin zu wenden, und mit welchem andern Theil sie die Sache consilio richten wollen? Zumahlen wider Orient und Occident juxta zu streiten, die vires Ew. Kayserl. Maj. Erb-Länder und deröselben Ærarii (wissentlich) nicht sufficient seynd.

Die Rationes aber, warum Ew. Kayserl. Majestät dem Frantzosen vi armorum zu begegnen, bestehen in folgenden;

(1) Können Sie sich in keinige sichere Tractaten mit selbigem Könige nicht einlassen, cui pactum non pactum: non pactum pactum est, cum illi lubet.

2. Propter iniquitatem des Nimägischen Friedens, welcher billig pro pace misera zu halten, quæ cum bello bene mutatur; und das um so viel mehr, weiln des Königs Acquisita zu Friedens-Zeiten grösser werden, als er durch einen glücklichen Krieg in vielen Jahren nicht hätte erobern können.

3. Werden die Stände des Röm. Reichs dem Frantzosen nicht insgesamt beyfallen, denn dieses haben sie noch keinem Kayser conjunctim gethan, sondern ein Theil mit Ew. Käys. Maj. es halten, wodurch Deroselben Exercitus mit denen andern vereiniget, dem König in Franckreich numero & pondere endlichen wird überlegen seyn.

4. Werden Ew. Kayserl. Majest. die noch überbliebene Spanische Niederlande damit salviren, sin minus: verlieret Deroselben Hochlöbl. Ertz-Hauß auch künfftig in præjudicium der Röm. Cron, den gantzen Statum Germaniæ inferioris völlig.

5. Solten Ew. Kayserl. Majestät Ihre Waffen sammentlich in Hungarn ziehen, so ist Teutschland verlohren, weiln sie keinen Rücken haben; auf welchen Verlust die Hungarn selbst eine gefährliche Reflexion machen dörfften; theilen Sie dann die Waffen, so seynd Sie abermahl in frontispicio keiner feindlichen Parthey bastant.

6. Sexta ratio, cameralis est, wann Ew. Kayserl. Maj. valida manu in dem Römischen Reich stehen, werden Sie von dem Ihrigen weniger zuzutragen haben, und die Hof-Cammer leichter auskommen: consequenter den Krieg continuiren können, und also wiederum armis potentior werden.

E contra: seynd die Rationes mit der Porten, den Frieden arte & vi pecuniaria zu prorogiren, diese:

1. Weiln alle Könige und Kayser, von Sigismundo an, froh gewesen, mit dem Türcken, etiam post partam victoriam, in Frieden zu stehen; Exemplo Caroli V. der mit 120000. Mann jenseit der Brücken dem Solimanno eine Feld-Schlacht liefern wollen; gleichwohl besser zu seyn erachtet, den Sieg von dessen Groß-Vezier mit 100000. Zeguin zu erkauffen, als das Totum in die äusserste Gefahr zu setzen, und dem blinden Glück zu überlassen, welches öffters mehr nimmt, als giebt.

2. Ist die Potenz des Sultans, welcher über funffzig Königreiche in Possess hat, allzugroß, deme Ew. Kayserl. Majestät sine auxiliis alienis nicht begegnen können, diese aber also conditionirt und beschaffen, daß sie schwer herbey gebracht, und selbst von grosser Gefährlichkeit ie und allezeit befunden worden. Wie viel Könige seynd durch fremde Hülffe um ihre Reiche gekommen? Woher hat Franckreich das Königreich Navarra erhalten? Wie wäre es zu St. Gotthard ergangen, allwo Ew. Kayserliche Majestät Exercitus die Membra oder Flügel: hingegen die Copiæ auxiliares das Corpus constituiret, wann unser HErr seine Göttl. Providenz daselbst nicht erwiesen hätte? und ist ein grosser Unterschied inter auxilia aliena & aliena; weilen die Reichs-Fürsten und Stände in dem Königreich Hungarn nur Ew. Majestät Socii bellorum, zu Hauß aber auch Deren Socii malorum seyn müssen.

3. Solte sich ein Unglück ereignen, dessen man im Kriege nicht versichert ist, Mars enim est communis; was würde für ein Einfall der Türckischen Macht das Königreich Hungarn überschwemmen? Wie würden die übrigen Erb-Länder in Confusion gesetzt, und alles zur Desperation gebracht werden? so dann die Hungarn selbst andere Mesures fassen.

4. Ist die Importanz des Königreichs Hungarn so groß, wie unlängst vor Ew. Kayserlichen Majestät hohen Gegenwart angefügt worden, daß niemand bey der Posteritæt und gantzen Christenheit verantworten könte, solches alles auf das letzte Compromiss zu setzen.

5. Würde das Dispendium militare contra Turcas ein immensum austragen; hingegen die Conciliatio animorum am Türckischen Hofe, Ew. Kayserl. Maj. Cammer bey weitem nicht so viel, als der Türcken-Krieg nur in 4. Wochen importiren.

6. Et ultimo, beziehe mich auf den Rath der ewigen Weißheit, Luc. 14. Aut quis Rex iturus committere bellum adversus alium Regem, non sedens prius cogitat, si possit cum decem millibus excurrere ei, qui cum viginti millibus venit ad se, alioquin, adhuc illo longe agente, Legationem mittens, rogat ea, quæ pacis sunt.

Da aber Ew. Kays. Maj. die Sache bey dem Ottomannischen Hof weder durch Negotiation noch Schenckungen beyzulegen nicht vermöchten, müssen freylich andere Consilia geschöpfft, und die Frage allein de bello suscipiendo gestellet werden. Wien, den 11. Aug. 1682.

X. Ejusd.

X.

Ejusdem Gutachten, wie sich der Kayserl. Hof bey bevorstehendem Türcken-Kriege zu verhalten; de anno 1682.

Allerdurchlauchtigster Römischer Kayser, Allergnädigster König, Landes-Fürst und Herr, &c.

ES will nunmehro der Christen Sache, und Ewr. Kayserl. Majestät, als deren Haupt, ganzer Status periclitiren; diß bezeugt uns allen leyder! & principaliter, das auf dem Fall stehende Hungarische Reich, quondam Ew. Kayserl. Majestät Cronen-Capital, an welchem der Christenheit ie und allezeit so viel gelegen, daß bereits vor vierthalb hundert Jahren her, als die Türcken sub Sigismundo den ersten Einfall gethan, auch die feindliche Potenzien solches haben con-defendiren helffen; dahero sie dann ehe duo Imperia Græca, als diß Königreich überwältigen mögen; dessen oberer Theil, ubi robur & vis Hungariæ jüngsthin per incuriam verlohren gangen, wodurch denen Rebellen und Türcken so viel Land zugewachsen, daß Ew. Kayserl. Maj. den Krieg weiters daselbst zu führen impossibilitirt: und den andern Theil ad Danubium ohne jenen nicht manuteniren können; Als dürfften wohl sie Nieder-Hungarn partis fortioris exemplum folgen, durch den Tribut ihre Rettung suchen, und endlichen ex civibus hostes werden, damit sie in diesem Seculo Ew. Maj. Kayserliche Residenz-Stadt Wien das erste, und im folgenden Regenspurg, das andere Gräntz-Hauß, wegnehmen, welches alles Ew. Kayserl. Majestät eine immerwährende schwere Regierung verursachen würde; in Summa, das Propugnaculum und Pastey der Ertz-Hertzoglichen Erb-Länder harum partium gehet durch diesen Fall zu Grunde; der grosse Nahmen Christlicher Vormauer, den Ew. Kayserl. Majest. höchst-löblichstes Ertz-Hauß bisanhero gloriose geführet hat, wird auslöschen; das gröste Motivum Electionis bey denen Vacanzien der Röm. Cron, wird ein Ende haben; die gantze Christenheit verliehrt die Hoffnung das Orientalische Kayserthum zu recuperiren, dessen kein Christlicher Potentat in Europa fähig gewesen, als ein König in Hungarn; Die Kirche GOttes wird beweinen den Abfall des Apostelischen Königreichs von dem Schaf-Stall Christi, & quod maxime dolendum, daß dessen infinita merita an so vielen unzehligen Seelen in alle Ewigkeit müssen verlohren seyn; Siebenbürgen, Wallachey und Moldau werden nicht mehr Christliche Fürsten, sondern Türckische Bassa zu Regenten haben, alles zur Schmälerung der göttlichen Ehre und Christlichen Nahmens.

Solte sich nun ferner ein Unglück ereignen und GOtt über die Stadt Wien verhängen, so seynd alle benachbarte Provinzien samt der Vestung irrecuperabiliter verlohren, ergo haut omittenda est urbs, unde in omnia regimen! zumahlen dieser Ort nur übergeben, aber nicht wiedergegeben werden kan, das zeiget sich localiter von Constantinopel bis Griechisch-Weissenburg und Neuhäusel gnugsam an, davon die Christen (ausser Raab, wiewol selbiges auch nicht vi armorum, sondern nur per stratagema, erobert worden,) nichts mehr in ihre Gewaltsam bekommen.

Matthias Corvinus, König in Hungarn allein hat gantz Oesterreich, Wien und alle Plätze occupirt, auch bis ins eilffte Jahr ruhig besessen, deme würde Maximilianus Primus schiverlich succedirt haben, wenn jener nicht ohne Männliche Leibes-Erben allhier zu Wien wäre mit Tode abgangen: Als ist unschwer ex majoritate rationis zu argumentiren, wann ein Potentat, der so viel Königreiche in Possess hat, sich des Königreichs Hungarn bemächtiget, wie dieser mit Oesterreich und denen angräntzenden Landen ex libidine potentiæ verfahren kunte. Ut verbo dicam: Cronen, Scepter, samt dem Ertz-Hertzoglichen Huth, leiden Gefahr! Und so viel von Wichtigkeit der Sache.

De remediis, allergnädigster Herr, ist vor allen Dingen vonnöthen, daß Ew. Käyserliche Majestät einen gewissen scopum præfigiren, Pacis, sive Belli: Indeme aber das Arbitrium Pacis dißmal nicht in Dero Käyserlichen Händen, ob schon Ew. Majestät auch Raab und Preßburg dem Türcken cediren wolten, gleichwol keine Beständigkeit zu hoffen, sondern vielmehr denen Feinden Anlaß gegeben würde, den Frieden nicht zu halten, als ist ja solcher Fried nicht vera pax, sed tamen pactio servitutis zu nennen. Demnach nun die Türcken paratissimi ad bellum, auch, dem Verlaut nach, Ew. Käyserl. Majestät Lande insgesamt mit grosser Heers-Macht zu überschwemmen verhabens, folgt, daß Dieselbe von hohen Amts wegen, quod proprium est tueri, die Cron Ungarn, und alle dero bedrängte Erb-Länder Armis zu vindiciren bemüßiget seyn; posito ergo fine, ist zu sehen, quibus mediis man dahin gelangen möge: quorum ego quatuor facio: Consilia: Arma: Pecuniam: Fœdera: welche Species die drey Haupt-Classes incurriren, das Militare, Camerale, und Politicum.

Die Consilia betreffend, seynd solche bey

dem Kriegs-Wesen hochnothwendig, und gleichsam deren Modell, sed inauditum, daß bey andringendem Türcken-Kriege so selten & paucis coram, Rath gehalten, cum duo non faciant collegium, & omne robur sine consiliis, quamvis egregia, invalida sunt, auch das wenigste Ew. Käyserl. Majestät in dem geheimen Rath verwichener Zeiten referiret worden: Ingleichen erfordert die Communication der Inner-Oesterreichischen Landen, daß mit dem allhiesigen Krigs-Rath, und deme zu Grätz, die Correspondenz suo tempore wiederum eingeführt werde, zumalen in bello flagranti der Circulus, vermittelst der Oesterreichischen Hof-Cantzley, welche ordine das Referat führet, allzuweitläufftig ist, und das Tempus deliberandi verlängert; Item, wäre nicht unthunlich, daß Ew. Käyserliche Majestät den Kriegs-Rath noch mit ein oder zwey erfahrnen Subjectis besetzen thäten.

Die Waffen belangend: Erfordern solche einen exercitum copiosum, qui habeat pondus & vires; Maximilianus II. hat 80000. Ferdinandus I. 90000. und Carolus V. 120000. Mann contra Turcas repartirt; Der exercitus aber erfordert fürnemlich zwey hohe Befehlshaber zu Feld-Marschallen, Viros in arte peritos, eoque interritos, die sub uno capite eines General-Lieutenants, ad evitandam discordiam denen Arméen vorzustehen, sufficientes seyn, nam multi imperantes perdidere Cariam!

Der Kriegs-Rath solle, mediante des General-Commissariats, den delectum militarem bey vorstehenden Recruten und neuen Werbungen exactissime beobachten, cujus non amplius forma apud nos, emunt militem, non legunt, dahero werden die alten Regimenter mit derley Calonibus mehr angesteckt als verstärckt, weiln sie meistens ex purgamentis urbium herkommen, und von dort ihren Ursprung nehmen. Dico: Der Kriegs-Rath solle nicht, contra Privilegium Patriæ, bey Austheilung der neuen Regimenter lauter Peregrinos proponiren, worunter nicht allein allerhand Nationisten, sondern alle diejenigen, welche nicht Ew. Käyserl. Majestät oder des Königs aus Spanien gebohrne Vasallen seynd, verstehe, zumalen die Innwohner nichts mehrers schmertzet, als Haab und Guth zu contribuiren, und solches von Fremden maneggirt zu sehen, inde livor, quæstus & aversio quædam animorum; GOtt selbsten sagt: Ecclesiast. II. Admitte ad te alienigenam, & subvertet te in turbine, & alienabit te a tuis propriis.

Dico: Der Kriegs-Rath solle disciplinam in castris wiederum einführen, und rigorosius darob halten, weiln solche die Grundfeste eines wohlbestellten Regiments ist, ex cujus sinu omnes triumphi manarunt; Krafft deren auch die Römer das Gebieth über den gantzen Erdboden zuwegen gebracht, und wiederum, illa labente, verlohren: Dahero nothwendig Exempla zu statuiren, bevorab anjetzo in Sedibus, und nicht in Expeditionibus, allwo man cum discrimine zu verfahren hat.

Dico: Der Kriegs-Rath solle, vermittelst des Commissariats, sich die von Ihr. Käyserl. Majestät öffters resolvirte Oeconomiam militarem eyferigst angelegen seyn lassen, insonderheit darob seyn, daß die Regimenter, so viel möglich, complet verbleiben, den gemeinen Soldaten das Stipendium erfolge, und mit denen Ländern fleißige Abrechnung gepflogen werde, zu welchem Ende er Kriegs-Commissarius Ew. Käyserlichen Majestät die monatliche Muster-Rolle und Extracten ad proprias manus einzuschicken hat.

Dico: Der Kriegs-Rath solle Ew. Käyserlichen Majestät mit nechstem ein wohlgegründetes Gutachten de bello gerendo, wie nemlich die künfftige Campagne anzustellen seye, erstatten, ob und wo offensive zu agiren, was für munimenta locorum mit Extraordinari-Besatzungen zu versehen, wieviel Mannschafft, und wohin die Arméen, & quo tempore ins Feld zu stellen? wie es mit Communication der Inner-Oesterreichischen und denen allhiesigen Landen zu halten? auch auf was Weise dieselbe Provincien in Defension gesetzt, damit die Feinde alldorten nicht einbrechen, gleich zu Solimanni Zeiten bey der Stadt Grätz beschehen; Item, wie die Sperrung der Donau herunter zu verhüten; Item alle Kriegs-Requisita, welche die Cammer unumgänglich beyzutragen, specificiren; ad summam alle vires militares, die bereits verhanden, und noch herzu gebracht werden möchten, zu überlegen und auszutheilen, sonsten werden Ew. Käyserliche Majestät nur per partes informirt, und das totum nicht fassen.

Dico: Der Kriegs-Rath solle alle Obristen zu ihren Regimentern, ingleichen die Commendanten zu ihren Vestungen abschicken.

Der Kriegs-Rath zu Grätz solle Ew. Käyserlichen Majestät berichten, wie die Windische, Croatische, und Meer-Gräntzen mit Proviant und anderen versehen, auch in was Stand der Miles præsidiarius und subsidiarius der Wallachen selbiger Orthen sich befinde.

Die Cammer hat ihres Orths insatiabiliter dahin zu sehen, wie sie noch diesen Winter einen übergrossen Vorrath an Getraidt ad poscam militarem verschaffe, zumalen auf die künfftige Ferung auch der reichesten Traidt-Böden, als Hungarn, Unter-Oesterreich und Mähren

keine

keine Reflexion zu machen, weiln solche entweder die Feinde in der Zeit, oder Ew. Käyserl. Majestät selbst noch vor der Zeit, ex ratione belli, zu verwüsten, dörffen genöthiget werden; Gleiche Meynung hat es mit allerhand Fütterung ad usum equorum; solten nun derley Naturalia, wie es fast das Ansehen gewinnet, negligiret werden, so wird auch ars artium nicht helffen, und kan man aufs Jahr die Red mehr von Hungers-Noth, als einigen Lebens-Mitteln führen. Aus Polen ist sich nichts zu getrösten, weiln der Weg, durch den Verlust Ober-Hungarn, nicht mehr offen, und die Donau gar leicht von denen Türcken bey Crembs könte gesperret werden; 80000. Mann verzehren viel, und fremde Völcker nicht wenig.

Simili modo solle die Hof-Cammer sollicita seyn, das Armamentarium in einen vollkommenen Stand zu setzen, damit sonderlich an Munition, samt was dem anhängig, auch genugsamen Schiffen, kein Mangel erscheine; Die Obliegenheiten des Hof-Kriegs-Zahl-Amts müssen nicht mehr, zu Ew. Käyserl. Majestät Undiensten und Schaden, verabsäumet, noch selbiges mit dem Feld-Kriegs-Zahl-Amt vermischt werden, woraus meistens das gröste Unheil originaliter entstanden.

Die Geld-Mittel hierzu bestehen in der Türcken-Steuer, denen vorstehenden Land-Tägen, Anticipationen der Cammer und fremden Hülff, worbey gehorsamst erinnere, da im Fall diese Media nicht classice eingetheilt, und in primo loco die Proviantirung: In secundo die Munition: In tertio die Recrouten gestellet, und etwa die neuen Werbungen vorangesetzet, daß Ew. Käyserl. Majestät sodann mehr Obristen als Regimenter, und für die nothwendigere erste Ausgaben keine genugsame Mittel übrig haben werden.

Ad fœdera zu schreiten, ist eine wichtige Materie, und erfordert integram consultationem, finaliter aber dahin angesehen, daß Ew. Käyserl. Majestät copias auxiliares zur Hand bringen, auch Diversiones und Geld-Mittel von Fremden procuriren, sine quibus nihil! Die priora der vorigen Zeiten geben, daß man von dem Römischen Reich, Pabst, Italiänischen Fürsten und Republiquen, Spanien, Schweitz, Polen, Moscau, Persien, Engelland, Dänemarck, Schweden, Holland und andern Orthen hat Hülff begehrt, auch von unterschiedlichen erhalten; Nicht weniger könten Ew. Käyserl. Majestät unter der Hand & astu Siebenbürgen, Moldau, Wallachey in socios bellorum sollicitiren; und endlichen den Teckely selbst mit Gutthaten & Repromissionibus überwinden: Zu diesem würde nicht übel dienen sein Appetit, Fürst zu werden, dahero dessen Conatus & Spes von Ew. Käyserl. Majestät nicht völlig zu sopiren; Im Fall aber, denselben zu gewinnen, keine Hoffnung übrig, wüste ich nicht, warum ein oder anders Consilium flexuosum magis & occultum gegen ihme zu unterlassen, damit dieser Bößwicht, per quem Christianorum libertas, & anima omnium in dubio est, etiam per insidias könte hingerichtet werden; Objiciet aliquis, absonderlich von denen Candidis naturis, quod parum esset generosum: Respondeo cum distinctione, daß sich dergleichen Executiones bey denen inimicitiis privatis zwar nicht gebühren, aber wohl in hostilitatibus publicis: Objiciet aliquis: Es seye bey Ew. Käyserl Majestät hochlöblichen Ertz-Hause nicht üblich; Nego: Hat nicht Ferdinandus I. den Cardinal Georgium, eben wegen Sicherheit des Königreichs Hungarn, von sechs Italiänern im Bett erstechen lassen? Der heilige Augustinus sagt Quæst. 10. super Josu: Aperte quis pugnet, aut ex insidiis, nihil ad justitiam interest.

Notandum, damit Occasione der fremden Völcker allezeit dahin gesehen werde, daß die meiste Stärcke und Macht bey Ew. Käyserl. Majestät Kriegs-Heer bestehe, und also deroselben Exercitus das Corpus, hingegen Fremde die Membra constituiren; Interim tamen summa necessitas urget, daß Ew. Käyserliche Majestät Ihre Völcker aus denen Ober-Ländern avociren, weilen sie ohne das die neuen Werbungen daselbst anzustellen, und die Guarnisonen, wohin dergleichen Tyrones, propter exercitium armorum & operis, pflegen eingeführt zu werden, allergnädigst gesonnen seynd; Sonst ist zu besorgen, daß der so geschwinde Feind die Erb-Länder nicht etwa præcipitire, welches eine grosse Consternation und seltsame Rettungs-Mittel verursachen, auch alles in die letzte Desperation setzen dörffte.

So viel aber die Materialia instructionum der Ablegandorum betrifft, videantur priora, nur daß taugliche Subjecta hierzu von Ew. Käyserlichen Majestät selbsten proprio motu erkieset werden.

Schließlichen, sed ante omnia, wird de securitate loci Ew. Majestät Käyserlichen Person, und Dero hochlöblichsten Ertz-Hauß die Berathschlagung in tempore anzustellen seyn.

Welche meine wenige Gedancken Ew. Käyserlichen Majestät ich getreulich eröffnen, und Deroselben zu beharrlichen Gnaden mich allerunterthänigst befehlen sollen,

Ew. Kayserl. Majestät

Wien, den 11. Decembr. 1682.

Allergehorsamster,
Johann Quintin, Graf Jörger.

XI.

Ejusdem Gutachten über die Frage: Ob der Kayser den Krieg wider die Türcken fortsetzen/ oder Friede machen solle? de Anno 1689.

Allerdurchläuchtigster Röm. Käyser ꝛc. ꝛc.
Allergnädigster König/ Landes-Fürst und Herr ꝛc. ꝛc.

SO lange Ew. Käyserliche Majestät ꝛc. ꝛc. Dero glorwürdigste Regierung führen/ wird und kan/ der menschlichen Vernunfft nach/ keine wichtigere Sache zu deliberiren vorkommen/ als eben diese: Ob nemlich Ew. Käyserl. Majestät ihre Gräntzen penes portam Trajanam schliessen/ oder solche in Griechenland bey Constantinopel terminiren sollen? Und haben wir diß Orths nicht allein als Räthe/ sondern als Christen/ vor dem Haupt der Christenheit zu reden/ welche Obligation alle andere ex jure civili; vel etiam naturæ, übersteigt/ und sein Maaß allein ex lege divina hernimmet. Woraus dann die Haupt-Frage pacis, sive belli, anjetzo resultirt.

Pro Affirmante, gereicht es zwar erstlich Ew. Käyserl. Majestät ꝛc. ꝛc. zu unsterblichem Ruhm, daß Sie den Erb-Feind so vielmal siegreich erlegt/ auch Vestungen und Länder abgenommen; Sie stehen aber eben deßwegen in grösserer Unsicherheit, daß nicht etwan ein so langwieriges Glück sich umwende, und das mit unzehligem Guth und Blut erworbene Capital letzlichen wiederumb zu nichts mache, juxta illud: quo plus adeptus est Princeps, eo magis se in lubrico dicter.

2. Zu grossen Nutzen, indeme Ew. Käyserl. Majestät Cameralien per tot acquisita sich stattlich würden vermehren/ auch ein ansehnliches Commercium und Gewerb durch alle Deroselben Erb-Königreiche und Länder, per consensum communem, mittler Zeit können aufgerichtet werden/ so aber bello flagrante nicht wol möglich/ zumaln der Krieg grosse Herren nur mächtig/ und nicht reich machet/ ipsa enim militia gravis est & infructuosa! Dahero nothwendig der Friedens-Stand zu einem solchen allgemeinen Aufnehmen erforderlich ist.

3. Zur beständigen Sicherheit und Vormauer der gantzen Christenheit vieler Orthen, durch die so grosse Erweiterung der Hungarischen Gräntzen, usque in Græciam.

4. Haben Ew. Käyserliche Majestät ꝛc. ꝛc. anjetzo das Arbitrium pacis für sich, und können den Frieden im Harnisch & sub clypeo machen/ dergleichen Occasiones nicht leicht aus Händen zu lassen. Ferdinandus I. Maximilianus II. Rudolphus II. Matthias, Ferdinandus II. & III. und endlichen Ew. Käyserl. Majestät selbst/ seynd, nach erhaltener Schlacht, vor St. Gotthardt frey gewesen/ pacem ab Ottomannis zu empfangen/ welchen Ew. Käyserliche Majestät ꝛc. heutiges Tages mit grossem Unterscheid geben; und solle man ex prudentia dem Feind niemaln die Hoffnung zum Frieden gäntzlichen benehmen, damit er nicht durch Verzweiflung einen Muth fasse/ auch die letzten Kräffte zu ergreiffen/ und also fractis rebus ultima virtute violentior werde.

5. Läufft es wider die alte Kriegs-Regel/ hostem barbarum öffters mit Waffen zu überziehen, und ihn dadurch zur Gegenwehr geschickt zu machen, massen das neuliche Exempel bey Batitschine mit dem Marggrafen von Baaden klar erzeigt/ allwo sich die Türcken kaum fünff Schritt weit von Ew. Käyserlichen Majestät ꝛc. ꝛc. Krieges-Heer gestellet, und viel Salven/ wider dero Gewohnheit; standhafftig ausgehalten; als dörfften sie solchergestalten/ wie obvermeldt/ artem belli endlichen von uns erlernen, und darmit künfftig an grosser qualificirten Mannschafft denen Christen weit überlegen seyn.

6. Ist wohl zu Gemüth zu fassen/ wie sehr Ew. Käyserl. Majestät ꝛc. ꝛc. Erb-Länder an Geld und Volck erschöpfft seynd, als diese seit Anno Achtzehen fast einige Respiration nicht genossen; auch anjetzo bey währendem Türcken-Kriege das mehreste mit Anlagen, Durchzügen und Quartieren haben ausstehen müssen.

7. Befindet sich Ew. Käyserlichen Majestät Ærarium ebenmäßig exhaust, zumaln aber vis pecuniaria die wahre und einzige Kriegs-Stärcke ist/ wordurch die meisten Sachen in Bellicis verrichtet werden, auch der Credit zugleich sehr abgenommen/ welcher doch pro anima commercii zu halten, ohne den man in societate humana fortzukommen nicht vermag; Als finde abermal nicht, Ew. Käyserl. Majestät in fernern Krieg pro voto meo einzuführen, nam opus sunt opes, & sine iis nihil fiet, quod opus.

8. Werden sehr schlechte Anstalten annonæ, pabularionis & commeatus, zum Kriege eine Zeit hero gemacht, allermassen solches jüngsthin eben durch den Marggrafen von Baaden satis superque vorgestellet und erwiesen worden, wie er allein aus Hungers-Noth das Consilium ab audacia schöpffen/ und kaum mit 13000. Soldaten gegen 40000. wohlgerüster Männer sich müssen in einen mißlichen Streit, unweit Nissa, einlassen/ da sich allein GOtt ins Mittel gelegt, und Ew. Käyserl. Majestät Waffen den Sieg verleihen wollen. Sonst hätte wiedrigenfalls

genfalls das totum periclitirt, & novissima illorum facta fuissent pejora prioribus.

9. Observiren die Militares Ew. Käyserl. Majestät ꝛc. disciplinam castrorum nicht, welche doch die Grundveste eines wohlbestellten Regiments ist, ex cujus sinu omnes triumphi navarunt; Krafft deren die alten Römer das Gebieth über den gantzen Erdboden zuwegen gebracht, und wiederum illa labente verlohren; diese aber kan nur zu Friedens-Zeit, vermittelst einiger Haupt-Reforma, von Ew. Käyserlichen Majestät wiederum aufgerichtet werden: Mit dem Delectu und Oeconomia militari hat es gleichmäßige Beschaffenheit, ut verbo dicam: Der Generalen seynd zu viel, und die Potentiores haben meistens Ew. Käyserl. Majestät Regimenter unter sich gebracht, so denen Suppliciis ohne grosse Offension und Gefahr nicht unterworffen seynd; Cum tamen præmiis & pœnis tota Respublica sustineatur.

10. Ist Ew. Käyserl. Majestät allergnädigst wohl bekandt, wie hart und mit was Difficultät die Reichs-Hülffen erhalten werden, auch wie grosse Differenzien sich unter ihnen selbst ereignen; zu geschweigen, daß Ew. Käys. Majestät anitzo Ihre copias auxiliares unumgänglich in Teutschland allerseits contra Gallum vonnöthen; dahero Sie sich einigen Manns für Hungarn nicht zu getrösten haben. Solte sich nun daselbst ein Unglück ereignen, da GOtt vor seye, würde die gefährliche Kriegs-Last auf Ew. Käyserl. Majestät allein fallen, die Confœderirte vacillantes werden, und ihre Mensuren nach eigenen Convenienzien nehmen; nam suam quisque fortunam in consilio habet, cum de aliena deliberat.

Pro negante: Ist notorium, daß erstlich unzehlich viel tausend Christen-Menschen seit Anno 1453. als Constantinopel verlohren gangen, in ewige Dienstbarkeit des Erb-Feindes, sub specie pacis, gebracht worden, deren Nachfolger annoch von Ew. Käyserl. Majestät Hülff zu haben verhoffen, als erfordert ein solches das commune vinculum Christianitatis von selbsten.

2. Seynd Ew. Käyserl. Majestät, qua Rex Apostolicus, auch den Apostolischen Glauben weiters auszubreiten, und CHRISTUM crucifixum in Ecclesia Orientali predigen zu lassen, Gewissens halber, omni conatu zu tentiren, schuldig, damit der wahre Gottesdienst dem Allerhöchsten restituirt, die daselbst sich befindende Ketzereyen Arriani, Lutheri und Calvini nach und nach ausgerottet, und mithin alle irrige Seelen per legitimos pastores wiederum auf rechten Weg geleitet werden.

3. Haben Ew. Käyserl. Majestät für sich, neben denen Hungarischen Königreichen, etiam Imperium Orientis erblich zu gewarten, wodurch Deroselben hochlöbliches Ertz-Hauß ad pristinam Majestatem soliorum, & sceptra superba wiederkehren, und allen Feinden formidable erscheinen wird.

4. Werden Ew. Käyserl. Majestät ꝛc. mit Occupirung der Griechischen Reiche, famam immortalitatis erlangen, nicht weniger dero Successores, durch Union der Orientalischen und Römischen Kirche, massen solche in Gegenwart Käysers Constantini Palæologi noch Anno 1438. sub Eugenio Pontifice im Florentinischen Concilio, summa omnium gentium lætitia, geschlossen worden, einen ewigen Applausum & benedictionem ab Ecclesia universali erhalten.

5. Dürffte sich dergleichen Conjunctur in vielen Seculis nicht mehr ereignen, folgends Ew. Käyserliche Majestät einiger Negligirung von der Posterität arguiret werden, ob hätten Sie sich Titulo Regio contentiren lassen; Dahero wohl zu beobachten, was olim gesagt worden: Agendo audendoque res Romana crevit, non segnibus Consiliis, quæ timidi cauta vocant.

6. Haben die Türcken unlängst einen schlechten Regenten, & virum aliquem ignavum, zu ihren Monarchen erwehlt, und auf den Thron gesetzt.

7. Ist deren Miles veteranus præsertim confiniarius völlig zu Grunde gangen.

8. Seynd ihre beste Capitanei meistens von ihnen selbst strangulirt, und um das Leben gebracht worden.

9. Leiden sie allbereit Noth an Volck, Geld und Lebens-Mitteln.

10. Führen sie Consilia corrupta, dahero sie auch in executivis diese gantze Krieges-Zeit fast lauter Fehler begangen.

11. Ereignen sich unter ihnen innerliche motus, welche bey so widrigen Conditionen je mehr und mehr zunehmen, auch endlich einen allgemeinen Aufstand und Abfall, sonderlich der daselbst bedrängten Christen, verursachen werden.

12. Seynd sie noch de facto mit andern feindlichen Potentiis zu Wasser und zu Land implicirt.

13. Muß man diesem consternirten Volck keine Zeit mehr lassen, sich wiederum zu recolligiren, worauf dann einig und allein das stabilimentum Ew. Käyserl. Majestät acquisitorum beruhet.

14. Hat bona fides bey diesem Eydbrüchigen Volck ein Ende, indem sie, contra Jus Gentium, den mit Ew. Käyserlichen Majestät Anno 1664. sancte geschlossenen Frieden, ohne einige rechtmäßige Ursach violiret; Dahero

Sie

Sie dann ihnen fürohin zu trauen niemaln gesichert seyn werden.

15. Können Ew. Käyserliche Majestät nunmehr das Stipendium militare zum gröſten Theil ex hostico beheben; wann Sie nur dahin allergnädigst bedacht seynd, daß die eroberten Landschafften mit genauer Obsicht conservirt, und gleichsam als ein Unterpfand gehalten werden, beverab, da sie fruchtbar, aufrecht, und bey gutem Bau sich befinden, damit die benachbarte nicht etwa durch übels Tractament difficiliores expugnatu werden, und also den Schutz Ew. Käyserl. Majestät fliehen; Dann was der Acquirens selbst mit Feuer und Schwerdt verderbt, haltet er nicht für eigen; quæ meti igne, quæ meti gladio jubes, aliena credis.

16. Haben Ew. Majestät einen so copiosum Exercitum, nach Repartition weyland Caroli V. Ferdinandi I. und Maximiliani II. nicht vonnöthen, sondern können sich des dritten Theils, bey immerzu abnehmenden Kräfften der Türcken, zu Gnügen prævaliren.

17. Ratione viarum, die Ew. Käyserl. Majestät von hier bis nacher Constantinopel bereits über die Helffte vollbracht, & sustentationis juxta, hat es eben so wenig Difficultät, zumalen der Groß-Vezier anno 1683. alle Wege von Constantinopel bis Grichisch-Weissenburg dergestalt repariren und zurichten lassen, daß er mit gesamter Armée, ohne Ungelegenheit, hindurch marchiren können, und kein einziges desertum passiren dörffen, allermassen Ew. Käyserlichen Majestät ꝛc. Dollmetscher von Lakowitz, so diesem Transitu persönlich beygewohnt, alle Oerter und Stunden des gantzen Marsches nacher Wien ordentlich verzeichnet, auch versichert, daß von ein, zwey und drey Meilweges weit, linck- und rechter Hand, viel Dörffer, Flecken und kleine Handels-Städte, voll mit Leuten und Victualien sich der Orten befinden.

18. Und ob schon Ew. Käyserl. Majestät mit denen Türcken in alta pace stunden, können sie doch von Dero Armada aus Hungarn einige Mannschafft ins Römische Reich nicht abordnen, in Bedencken, daß Sie in Regno Hungariæ viel und starcke Præsidia, nicht allein contra hostes, sondern auch einen immerwährenden Militem campestrem contra ipsos Cives werden vonnöthen haben.

19. Sollen sich die Alliirte Ew. Käyserlichen Majestät beständigen Glücks billig erfreuen, zumalen Sie auch als Socii darvon participiren; dannenhero um so viel mehr in fide zu verharren Ursach haben, wordurch dem Feind der Krieg nur schwerer gemacht, weilen er seine Waffen unterschiedlicher Orten per tot diversiones abzutheilen, und sich also in corpore zu schwächen benöthiget wird.

20. Gehen die Türcken, allem Ansehen nach, zu ihrem Untergang, & spectant casum, gleichwie es sich jederzeit mit allen mächtigen Völckern, insonderheit denen Griechen, Africanern und Römern zugetragen. Also trifft anjetzo diese Scythier, oder Türcken, ordo quidam præscriptus, deme sie schwerlich, ob Numen iratum, entfliehen werden können. Zudeme seynd auch die gröste Reiche und Monarchien denen Fällen und Veränderungen ex ipsa periodo unterworffen; Nam fati maligna perpetuaque in omnibus rebus lex est, ut ad summum perducta, rursus ad infimum, velocius quidem quam ascenderunt, relabantur. Bin demnach, ex majoritate rationum, der allerunterthänigsten Meynung, Ew. Käyserliche Majestät ꝛc. möchten die Sache des allerhöchsten GOttes, wider den Erb-Feind Christlichen Nahmens, durch Dero siegreiche Waffen noch ferner ausführen, und seine Glori erweitern, der Ew. Käyserl. Majestät ꝛc. wie bis anhero, also noch fürohin, starcken Beystand ohngezweifelt leisten wird, Ew. Käyserl. Majestät ꝛc. mithin mich allerunterthänigst empfehlend,

Ew. Käyserl. Majestät

Wien, den 1. Novembr. 1689.

allergehorsamster

Joh. Quintin, Graf Jörger.

XII.

Unvorgreiffliches Bedencken über die Frage: Ob und wie fern zu einer Käyserlichen Achts-Erklärung, oder andern dergleichen Processs, wider einen Italiänischen Reichs-Fürsten die Zuziehung derer Churfürsten und Stände des Heil. Röm. Reichs vonnöthen sey? de Anno 1702.

§. 1.

ES ist Reichs- ja Welt-kündig, welchergestalt die schon vor dem Königl. Spanischen Tods- und Successions-Fall auf dessen Erfolg leicht- ja unvermeidlich zu besorgen gewesene, und nunmehro zu ihrer völligen Krafft ausgeschlagene Flamme stracks zuerst das sonsten in so lang- und stoltzer Ruhe gesessene Italien, über das darinn gelegene Reichs-Lehnbare Hertzogthum Mayland ergriffen, und so bald sich dieses Theatrum eröffnet, die Hertzoge von Savoyen und Mantua ins Spiel gekommen, indeme sie sich der Frantzösisch- und Spanischen Sache, wider den Käyser und dessen Ertz-Haus Oester-

Oesterreich, usi zwar dieser mit Einnehmung derer Frantzösis. Völcker in seine Residentz-Stadt und Lande, jener aber mit öffentlich und persönlichen Heers-Zug, theilhafftig gemacht, was darauf Kayserl. Orts vor ein Proceß wider sie vor- derselbe aber nicht von allen (wie es zwar auch nicht möglich) gleich an- und aufgenommen, sondern auch inner dem Reich von einigen und etwa denen meisten gut gesprochen und gebilliget, von andern aber, daß dadurch der Sachen zu viel, auch darbey nicht nur diesen beyden Fürsten zuförderst zu wehe, sondern auch denen Chur- oder Fürsten und Ständen des Reichs, indeme solches alles ohne ihr Wissen und Willen ergangen, zu nahe geschehen sey.

§. 1.

Es hat bey der Verfassung dieses wenigen Bedenckens die Meynung gar nicht, sich einer Untersuchung des gantzen Kayserlichen Processes anzumassen, sondern nur über den Punct, ob dergleichen von einem Kayser, und zwar gantz alleine, ohne Zuziehung derer Chur-Fürsten und Stände des Reichs, salvis legibus Imp. zu Wercke gerichtet werden mögen, andern, so hierzu mehr zu sprechen, zu weiterm Nachsinnen und Beurtheilung, ohne unziemliche Determinirung, unvorgreifflichen Anlaß zu geben.

§. 3.

Der Sache und dieser angestellten Frage nun auf den Grund zu kommen, wird wol kein sicherer und näherer, ja gar kein anderer Weg auszumachen noch zu treffen seyn, als daß

1. Das Instrumentum Pacis und andere Reichs-Grund-Gesetze, worauf dieselbe in hoc passu gerichtet, angesehen und erwogen,

2. Die Condition und Qualität dererjenigen, auf welche selbige verfasset, insgemein, und dann

3. In specie, wie sothane Qualität bey und an obgedachten beeden Fürstl. befind- und solchemnach, ob und wie ferne die Reichs-Constitutionen in casu præsenti applicirlich, betrachtet und überlegt werde.

§. 4.

Quoad 1. Gehet allen andern Reichs-Satzungen vor, und lieget denenselben zum Grund ehangezogenes Instrum. Pacis, vermöge dessen Art. 8. §. 3. unter andern auch de modo & ordine in declarando uno vel altero Statu in bannum Imp. bey nachfolgender solennen Reichs-Versammlung abgehandelt und geschlossen werden solte, da dann wiederum auf die Sache selbsten, und dann auf diejenigen, welche die Sache betreffen kan, gesehen werden muß.

§. 5.

Die Sache selber ist die Achts-Erklärung. Was diese austrage, ist bekant, daß nemlich derjenige, so in die Acht verfället, nicht nur seiner habenden Güter priviret, sondern auch vom Fried in Unfried, und ausser aller Fähigkeit der natür- und bürgerlichen Rechte und Gemeinschafft gesetzet wird, also, daß ihn iederman an Person, Leib, Leben und Gütern angreiffen, nieman aber ihme Lieb und Freundschafft erweisen darff. Reicht demnach das Instrum. Pac. auf die Fälle nicht, da nur wider einen Lehn-Mann ob commissam feloniam procediret werden will. Ingleichen ist auch wegen dererjenigen, wider welche mit der Acht verfahren werden mag, der Friedens-Schluß in seinen Worten klar, und auf die, so Reichs-Stände seyn, ausdrücklich restringiret, also, daß, wo es an dieser Qualität mangelt, auch diese Disposition cessiret, und (wann man dem Klang dieser Worte nachgeben darff) auf andere nicht erstrecket noch appliciret werden mag.

§. 6.

Die letzten Kayser- und Königl. Wahl-Capitulationen 1658. Art. 28. und 1690. Art. 27. gehen weiter, nemlich, wie es zu halten, da hinführo jemand hohen und niedern Standes, Churfürst, Fürst, Stand oder anderer in die Acht erkläret werden solte. Der beym Reichs-Convent gefertigte Entwurff einer beständigen Kayserl. Wahl-Capitulation Art. 20. ziehet sich nach denen Gräntzen des Westphälischen Friedens-Schlusses wiederum zurücke, mit expresser Beruffung auf denselben, wie nemlich, nachdem in dem Münster- und Osnabrügischen Friedens-Schluß enthalten, daß in denen Fällen, da ein oder anderer Reichs-Stand in des Reichs Acht zu erklären, man sich einer solchen Verfassung verglichen hätte, damit der angeklagte Reichs-Stand nicht præcipitiret werde, mit dem Anhang, wie es mit denen einem also in die Acht erklärten Stande abgenommenen Lehn-Gütern nach Unterschied dererselben solte gehalten werden. Wodurch abermals die Disposition auf die Qualität eines Reichs-Standes, nach Anleitung und dem Vorgang des Instrumenti Pacis, eingeschrencket wird. In einem anderweiten Project gehet man aus solchen Schrancken wiederum hervor, und setzet eine Maße, wie mit der Acht wider jemand hohen oder niedern Standes Churfürsten, Fürsten, Stand oder andere zu verfahren, also, daß einige Restriction dißfalls auf den Reichs-Stand, darinnen so wenig als in denen Capitulationen befindlich.

§. 7.

Hierbey entstehet nun die Frage: Welche Disposition dißfalls statt habe, ob dasjenige, was bey einer Achts-Erklärung zu beobachten, alleine auf einen Reichs-Stand eingezogen, oder auch auf andere extendiret werden möge.

§. 8.

Mit abermaliger Protestation wider allen Verdacht unanständiger Anmaßungen einiger Determinirung, hat man nur dieses andern zu reiffern Nachdencken nicht unangemercket lassen mögen. Mit dem Instrum. Pac. und dessen per singula generum, atque genera singulorum ohne einige Ausnahme durchgehenden Krafft und Verbindlichkeit hat es eine so richtige Bewandniß, daß darwider von einem Reichs-Stand oder Unterthanen gar nichts gesprochen werden darff. Hingegen ist bekannt, wie oballegirte beede letztere Capitulationen insgemein, zumalen aber in diesem Paß von den Fürsten und Ständen angesehen worden, daß die Churfürstl. Capitulanten sich darbey alleine bedacht, dergleichen Händel nebst einem Kayser privative an sich gezogen, und alle andere Fürsten und Stände (gleich als ob sie darzu gar nicht gehörten) vorbey gegangen; also daß solches in hisce passibus so wol, als der Haupt-Punct von der Abfassung einer perpetuirlichen Capitulation, in terminis contradictionis versiret, und dahero pro sanctione pragmatica certa atque universali nicht angezogen noch passiret werden mag. Nicht weniger ist denen, so von bißherigen Reichs-Tags-Geschäfften Wissenschafft haben, unverborgen, daß dieser Punct unter denen sämtlichen Reichs-Collegien zu seiner Richtigkeit und Consistenz nach gar nicht gediehen, also, daß, ob zwar das letztere Project zwischen Chur- und Fürsten einiger maßen gut befunden, solches jedoch auch unter ihnen noch nicht gäntzlich verglichen, vielweniger darüber mit dem Reichs-Städtis. Collegio gehandelt, oder selbige als ein völliger Reichs-Schluß von Cæsare genehm gehalten worden, und solchemnach auch daraus nicht einsten ein halbes, will geschweigen ein gantzes zu machen sey.

§. 9.

Ob nun so lange, biß hierüber Cæsar und sämtliche Reichs-Stände sich mit einander eines gewissen und allerseits bündigen Schlusses verglichen, und also jetzunder, da solches noch nicht geschehen, bloß und allein auf den Inhalt des so ferne undisputirlichen Friedens-Schlusses, oder aber nebst diesem auch auf die da und dorten noch unrichtige oder anstößige Capitulationen und Project zu sehen, und selbige bey gegenwärtigen Fällen, pro principiis regulativis anzunehmen, lässet man abermahl zu höherer Dijudicirung gestellet seyn.

§. 10.

Indessen aber und auf das unvorgreiffliche Præsuppositum, daß die klare und unstreitige der noch unrichtig- oder disputirlichen Disposition prævaliren, und einfolglich, was von der Achts-Erklärung in dem Instrumento Pacis enthalten, alleine von einem Stand des Reichs genommen werden müste, so käme es auf die zweyte Haupt-Frage: wer dann pro tali zu achten sey?

§. 11.

Man hat nicht Ursach sich hierbey aufzuhalten mit operoser Untersuchung, was zu Constituirung eines Reichs-Standes erfordert werde, und wie ferne dazu die Einverleibung in die Reichs-Matricul samt dem Beytrag zu gemeinen Reichs-Anlagen vonnöthen sey. Dieses ist meines Wissens und Erachtens, das zuverläßigste und unfehlbare Kennzeichen eines Reichs-Standes, daß er bey Reichs-Versamlungen seinen Stand und Stimme habe. Dieses aber ist noch weit mehr gewiß, und ausser Gefahr einiger Dispute, daß, bey welchem alle solche Requisita ermangeln, also daß er in die Reichs-Matricul nicht ein- von ihme zu gemeinen Reichs- An- und Obliegenheiten nichts beygetragen, er auch bey denen Reichs-Deliberationen ad sessionem & votum nicht admittiret wird, derselbe für einen Reichs-Stand gar nicht gehalten werden möge. Und allhier eben ereignet sich der Unterschied zwischen einem Reichs-Stand und einem blossen Reichs-Vasallen; dessen notables Exempel bey denen Reichs-Freyen Ritterschafften in Francken, Schwaben und denen Rhein-Landen, und also in ipsa Germania, vor Augen lieget, welche zwar dem Reich immediate unterworffen, jedoch weil sie zu der vorlängst verlohrnen Reichs-Stimme noch bis anhero nicht wiederum kommen können, vor Stände des Reichs nicht geachtet werden.

§. 12.

Noch vielmehr gehören in diese Classe die auswärtige Reichs-Vasallen, so zwar vom Kayser und Reich ihre Lehen empfangen und tragen, mit demselben aber sonsten weder in Berathschlagung noch Uebernehmung derer gemeinen Reichs-Negotien oder Beschwerden einige Gemeinschafft haben. Da wir dann zu der

3. Quæstion gelangen, was in nostro casu die Sache selber betreffe, und wovor mehr gedachte beede Fürsten zu halten, und bey diesem Zufall zu tractiren seyn.

§. 13.

Was nun jenes anlanget, so scheinet zwar der Kayserl. Process eigentlich nur auf die Felonie und dardurch verwirckten Verlust der Lehn zu gehen; dieweil iedoch die Commination des Banni Imperialis denen Kayserl. Citationen mit angehänget, als möchte es so ferne vor eine Sache anzunehmen seyn, worbey die Reichs-Satzungen von einer Achts-Erklärung statt haben sollten.

§. 14.

§. 14.

Soviel aber den andern Punct concerniret, (um welchen es allhier hauptsächlich zu thun ist, so ereignet sich darbey zwischen einem Hertzogen von Savoyen und einem zu Mantua ein merklicher Unterschied. Von einem Hertzog zu Savoyen ist unstreitig, daß derselbe wegen theils seiner Fürstenthümer und Lande nicht nur ein Reichs-Lehn-Mann, sondern auch würcklich ein Fürst und Stand des Reichs sey als welcher Reichs-kündiger maßen zu denen Reichs-Tägen gleich andern Chur-Fürsten und Ständen beschrieben, und wann er erscheinet, ohne jemandens Widerspruch (ausser der neben-einlauffenden Præcedenz-Irrung) im Reichs-Fürsten-Rath sich seines Stands und Stimme gebrauchen mag, auch in der Reichs-Matricul, und zwar mit einem Churfürstmäßigen Anschlag angesetzet, ob Er gleich an die Reichs-Abschiede sich so genau nicht binden, noch, ausser denen Hülffen wider den Türcken, mit denen Reichs-Anlagen weiter, als seine Gelegenheit und guter Wille mit sich bringet, beladen lässet: Also daß, was bey der Achts-Erklärung, oder dergleichen Process wider einen Stand des Reichs, nach Anweisung dessen Satzungen, beobachtet werden solle, auch bey diesem gelten und beobachtet werden müste. Demnach aber das Instrum. Pacis selbsten dißfalls keine gewisse Maße setzet, sondern nur in terminis generalissimis statuiret, daß darüber zwischen Kayser und gesamtem Reich ein gewisser Schluß getroffen werden soll, dieses aber noch bis anietzo in seinem unausgemachten Stande liegend geblieben, solchemnach annoch kein richtiges und communi consensu approbirt- und authorisirtes principium regulativum vorhanden; Als lässet man es, ohne Eröffnung, auch nur seiner Privat-Gedancken (die man sonsten mit wenig Worten anzeigen könte) zu anderer Ermessung gestellet seyn, was darbey ein Kayser pro præsenti rerum statu zu thun oder zu lassen haben möchte.

§. 15.

So richtig es nun mit der Qualität des Savoyischen Reichs-Fürsten-Standes ist, so gewiß ist auch, daß ein Hertzog von Mantua zwar ein Reichs-Vasall, nicht aber ein Stand des Reichs sey noch davor gehalten zu werden begehre, als welcher weder zu Reichs-Tägen erfordert wird, noch darzu in solcher Qualität erscheinet, und weder mit dessen Raths- noch Anschlägen zu thun hat; Inmassen solches auch das Churfürstl. Collegium 1630. in Veranlassung der über das Hertzogthum Montferrat zwischen Savoyen und Mantua entstandene Streitigkeit Cæsari durch ein Schreiben zu Gemüthe geführet, daß, obwol beyde Hertzogthümer, Mantua und Montferrat zu dem Reich gehörig, selbige jedoch keine Mitglieder und Stände desselben seyn, und das Reich, ausser der Lehens-Herrlichkeit, daran sonst einigen Vortheil oder Nutzen nicht habe. Welchem allem nach zwischen einem Hertzog von Savoyen und einem zu Mantua eine solche Differenz, als inter Statum & non Statum Imperii ist; also, daß, wann gleich de modo & ordine in declarando uno vel altero Statu in bannum Imperii, nach Anleitung des Instrumenti Pacis, eine zwischen Kayser und denen Reichs-Ständen verglichene und zu ihrer völligen Krafft gediehene Verordnung vorhanden wäre, selbige wol bey jenem allerdings und nothwendig, nicht aber bey diesem observiret werden müste.

§. 16.

Fragt sichs demnach weiter, wie gegen diesem letztern bey dergleichen Verfallenheiten zu verfahren seyn mächte? Man bedinget hiermit nochmal, und protestiret zum feyerlichsten, daß so wol nechstfolgendes, als was bereits angeführet werden, nur problematice, gar nicht aber definitive gemeynet und aufzunehmen sey.

§. 17.

In denen gemeinen Lehn-Rechten ist bekant, daß bey entstehender Streitigkeit zwischen dem Lehn-Herrn und seinem Vasallen über das Lehn, zumaln wann der Vasall, wegen begangener Felonie, des Lehns von dem domino feudi vor verlustig geachtet werden will, dessen Erkäntniß und Ausspruch nicht dem Lehn-Herrn selber zustehe, deme nicht zukommen will, in seiner eigenen Sache Richter zu seyn, und zu seinem Vortheil zu sprechen, sondern die Sache ad Pares Curiæ, oder an das also genannte Mann- und Lehn-Gerichte zu bringen.

§. 18.

Es ist vor dißmal unsere Gelegenheit nicht, uns in den zwischen denen Publicisten und andern Juristen erregten Streit einzumengen, ob auch summus Princeps sich nach dieser Regel zu achten, oder aber ein solch Gericht nur durch seine ihrer obhabenden Pflicht so ferne entlassene Räthe zu bestellen befuget sey? Nur aber nicht assertive, sondern bloß præsuppositive zu setzen, daß in nostro casu solches auf dergleichen Weise nicht geschehen möge, sondern darzu das Judicium ex Paribus Curiæ constituiret werden müsse, so thut sich wiederum ein neuer Zweiffel hervor, welche in hoc casu pro Paribus Curiæ zu halten, und in solcher Qualität zu diesem Lehn-Gerichte zu ziehen seyn?

§. 19.

Daß Chur-Fürsten und Stände des Reichs die Pares Curiæ seyn sollen, scheinet communis atque receptior opinio zu seyn, also, daß

schier bedencklich fallen dürffte, mit einer andern und besondern aufgezogen zu kommen, wie man denn auch jene auf ihrem Werth beruhen lässet, jedennoch aber darbey einig Avertissiment zu wagen sich nicht enthalten mögen.

§. 20.

Es ist das also genannte Regnum Italicum sive Longobardicum, nachdem selbiges auf Abgang derer Käyser Carolinischen Stammens, samt dem Käyserthum an Käyser Ottonem M. gediehen, bey dessen Nachfolgern biß auf Fridericum II. jedoch solcher Gestalt verblieben, daß ob es gleich mit dem regno Germaniæ unter einem Käyserlichen Ober-Haupt nach der einmal beschehenen Combination unzertrennlich gestanden, jedoch eines mit dem andern nicht vermenget noch confundiret worden, sondern jedes vor sich seine besondere Consistenz und Wesen, obgleich nicht sine communicatione atque communione quadam behalten. Was nach selbiger Zeit denen Käysern Teutscher Nation an diesem Italiänischen Königreich abgegangen oder auch denenselben noch bis anjetzo geblieben, ist bereits von andern angezeiget worden, und allhier zu referiren gantz unnöthig. Zu unserm Vorhaben gehöret und dienet nur dieses, daß sothane Reliquien vornemlich in denen Käyserl. Reichs-Lehn, als Mäyland, (über welches der jetzige Lermen in seiner hefftigsten Bewegung gehet) Savoyen, Florenz, Modena, Mantua, und andern bestehen, welche ein solcher Fürst, oder Herr, von einem Kayser qua tali zu empfangen, selbigem dadurch mit Lehns-Pflicht verwand, im übrigen aber mit dem Reich Teutscher Nation von der etwa vor alten Zeiten annoch verbliebenen communione jurium atque obligationum wenig oder gar nichts übrig behalten, also daß sie die hiebevor je zuweiln pro re nata von ihnen besuchte Reichs-Täge nach und nach, und endlich gar verlassen, noch weniger zu denen Reichs-Abschieden und andern Ordnungen verbunden, am allerwenigsten aber mit dessen oneribus beleget seyn wollen, und also eine warhafftige mit nichts als einer blossen Lehnschafft afficirte Souverainete an sich und hergebracht haben. Und diese seynd annoch die Uberbliebene und gleichwol gar nicht unansehnliche Rudera des alten von dem Regno Germaniæ (welches noch auf heutigen Tag in dem Kayserlichen Titul von dem Prædicat eines Römischen Kaysers non absque mysterio distinguiret wird) nicht zwar gantz abgesonderten jedoch unterschiedenen regni Italici; Woraus sich dann erzeigen und ergeben möchte, wer in causa, qua de nunc agitur, pro pari curiæ zu halten sey.

§. 21.

Darzu, daß pares curiæ werden oder seyen, ist nicht genug, daß sie einen einigen unmittelbaren Lehnherrn haben, sondern auch, daß sie ejusdem und nicht diversæ curiæ seyn, also daß wann ein König oder Fürst unterschiedliche Königreiche oder Fürstenthümer, jedoch aber sein besonder Corpus, besonderen Lehn-Hof, Reichs- oder Land-Ständ- u. Täge hat, nur diejenigen pares curiæ unter einander seynd, welche zusammen zu einerley Lehn-Hof, Landschafft und Corpus gehören. Es wird nicht vonnöthen seyn, solches mit auswärtigen und aus denen Spanischen, Engeländischen, Nordischen und andern Königreichen, und Provincien hergeholten Exempeln zu illustriren, als welches vorhin ein jeder stracks begreiffen, und dessen Exempel in denen Chur- und Fürstl. Teutschen Häusern haben kan, da zwey oder mehr Fürstenthümer zwar nicht nur in einerley Hauß sondern gar unter einen regierenden Fürsten gehören, nichts desto weniger aber jedes in seinem absonderlichen Corpore, Landschafft, Regierung und Lehn-Hof verblieben, also daß (nur in nostris terminis zu subsistiren) ein Vasall etwa kaum auch nur zu Empfahung der Lehn von seinem Herrn in einen andern Lehn-Hof, vielweniger existente casu von einem an das andere Mann- und Lehn-Gericht gezogen werden mag.

§. 22.

Was nun bey diesen gilt, wird billich und zwar noch Jure multum potiori denen Italiänischen hohen Reichs-Vasallen gelten müssen, welche ihrem Lehn-Herrn alleine mit der Lehns-Pflicht, nicht aber, wie jene ihren Landes-Fürsten, mit Unterthänigkeit und Land-Säßerey zugethan seynd. Welche auch, da die R. Gesetze in genere sie nicht obligiren, sich auch an einen Reichs-Schluß, da derselbe gleich sonsten in solchem Punct zu vollständiger Perfection käme, schwerlich kehren, noch demselben sich dergestalt submittiren dürfften, daß da sie bey dergleichen emergentien über Teutsche Fürsten und Stände einiger concurrenz zu gerichtlichem Erkäntnis sich nicht anmassen, sie hingegen diese zu Richtern über sich leiden, ja in solchen ihre Lehns-Consorten betreffenden Sachen nichts darein zu sprechen haben, sondern nebst einem Käyser alles an die Teutsche Fürsten und Stände kommen lassen solten.

§. 23.

Um nun zu dem gründ-jedoch unvorgreiflichen Schluß zu kommen, so dürffte denen Rechten und der Raison am gemässesten seyn, wann je über den H. von Mantua als einen blossen Kayserlichen Reichs-Vasallen ein Mann- und Lehn-Gericht ex paribus curiæ angeordnet und besetzet werden solte, daß darzu weder Chur, noch Fürsten des Reichs Teutscher Nation, sondern oberwehnte Groß- und Hertzoge von Florenz, Modena,

Parma,

Parma, Mirandula, Masseran, und andere Italiänische Reichs-Lehn-Leute gezogen, und von dem Lehn-Herrn eines, dem angeklagten Lehn-Mann aber anders Theils, erkohren und niedergesetzet werden müsten.

§. 24.

Verhielte sichs nun also, so hätten über den Kayserl. Proceß wegen ihrer Præterition weder Chur- noch Fürsten des Reichs, sondern nebst denen principaliter Interessirten Parthien die andern Italiänischen Reichs-Vasallen sich zu beschweren, als welchen wegen der höchst-præjudicirlichen Consequenz daran höchst gelegen, daß es wohl und ordentlich zugehe, wann sie ohne oder mit einer förmlichen Achts-Erklärung, auf beschuldigte Felonie ihrer Reichs-Lehnbaren Fürstenthümer und Lande entsetzet werden solten. Dahero man sich billig zu verwundern, da selbige bisher darzu stille gesessen, daß man hingegen nicht nur theils ex parte Principum darüber (zwar nicht solenne) plainte geführet, sondern auch gar Chur-Cöllnischen Orts man kein Bedencken getragen, in einem hierüber an Chur-Maynz, Trier und Bayern ergangenen und von der Frantzös. Generalität in Italien durch ein schändlich Placard Cæsari zu höchstem Unglimpff zur öffentlichen Schau aufgesteckt- und herum getragenen Circular-Schreiben, wider alle bisherige Churfl. Principia asseriren dörffen, daß dergleichen senza la participatione de gl' Electori, Principi, é Stati del Imperio ohne Zuziehung derer Churfürsten, Fürsten und Stände (welche beede letztere jedoch das gantze Churfürstl. Collegium etiam in terminis habilibus, da nemlich die Sache einen Reichs-Stand belanget, niemals admittiren wollen, sondern noch in denen beeden jüngsten Capitulationen sich solches alleine, & cum exclusione cæterorum zugeeignet) nicht hätte geschehen mögen. Inmassen dieses von denen Electoral-Maximen so weit ausgetretene egarement bey Chur-Bayern selbsten keinen Beyfall, noch weniger aber bey Chur-Maynz und Trier Ingress gefunden; welche beede (beglaubten Bericht nach) Colonienſi seinen begangenen Irrthum angezeiget, und demselben, daß sie bey diesem Kayserl. Proceß keine Bedencklichkeit befinden können, zu vernehmen gegeben, wie dann Cæsar in Causa Mantuana (wann vorhergegangene Observation von denen paribus curiæ statt haben solte) nicht einsten mit denen Chur-Fürsten eben solenniter atque collegialiter, zu unumgänglicher Beobachtung einer nothwendigen Formalität, sondern nur (inmassen auch so viel zu vermercken, nicht anders geschehen) mit einem oder dem andern, als seinen vertraut- und geheimtesten Räthen communiciren mögen, in der Savoyischen aber, wann seiner Capitulation Genüge geleistet werden sollen, ohne Vorwissen, Rath und Bewilligung derer sämtlichen Churfürsten dergleichen nicht vorzunehmen gehabt; So jedoch freylich denen andern Fürsten und Ständen desto mehr Ursach geben mag, darauf zu dringen, daß wegen ihrer Concurrenz das Werck auch adjoustiret und ausgemachet, und das arbitrium über sie und ihre gantze Fortun nicht allein in Kayser- und Churfürstlichen Handen gelassen werde. Zumalen, nachdem sich einige Fälle ereignen wollen, in deren Betrachtung sie desto billiger wegen einer regulieren Verfassung besorget seynd, um nicht auf jede Begebniß, da ihre Menèen und Conduite da oder dorten nicht anständig, der Gefahr selbst beliebig- und eigenmächtiger Procedur sich exponiret zu sehen.

§. 25.

Uber dieses alles könte man vielleicht sagen: Cæsar dürffte so wol in causa Sabaudica als Mantuana eines oder andern dergleichen gericht- oder ordentlichen Processes gar nicht, sondern möchte Savoyen und Mantua, einen wie den andern, als seine von sich selbst ohne einige Kayserl. Veranlassung durch vorgangene und vor denen Augen der gantzen Welt liegende Ergreiffung der Frantzösischen und Spanischen Parthie aufgeworffene Feinde jure belli (so ihme auch als einen Ertz-Hertzog von Oesterreich, ja einen souverainen Herrn so vieler Königreiche, nicht disputiret, noch weniger abgesprochen werden mag) tractiren, dieweil ja einem Kayser nicht zugemuthet werden möge, mit einem solchen, der ihme gleichwol mit einer Reichs-Stands- oder Lehns-Pflicht obstringiret, subtil- und ordentlicher, als mit einem andern in dergleichen Pflicht niemals gestandenem Feinde umzugehen, und viel weitläufftigen Processirens zu machen, inzwischen aber über die Langweiligkeit des Processes, dessen nach Beschaffenheit derer bekandten, auch theils oben-berührter Umstände, nicht einsten ein Anfang, wil geschweigen das Ende zu ersehen, die Zeit und Gelegenheit, ihme Widerstand zu thun, vorbey gehen, und jenen in dem vollen Lauff, seinen Muthwillen auszuüben, uncurbiret zu lassen; also daß einem Reichs-Stand oder Reichs-Vasallen wider seinen Kayser und Lehn-Herrn zwar jure belli atque fœderum offenbare Hostilitäten zu exerciren frey stehen, einem Kayser aber nur deßwegen, weil er Kayser und Lehn-Herr ist, zu seiner Gegenwehr, sich eben dieses Rechtens zu gebrauchen nicht erlaubet, sondern derselbe nur intra terminos eines gerichtlichen Processes sich zu enthalten, und aus demselben mit keinem Pas zu schreiten schuldig seyn solte. Zu welcher Inæqualität und Indignität aber es ein Kayser wol niñermehr verfallen lassen wird.

Welchemnach, was in gegenwärtigen Fällen von dem Kayserl. Hofe Proceß-mäßig vorgenommen worden, davon angesehen werden könte, daß solches nicht aus Nothwendigkeit, sondern nur zum Uberfluß vorgenommen worden sey, und daß bey dem, was solchemnach gar hätte unterlassen werden können, über den Abgang einiger Formalitäten (deren man gar und durchaus hätte entübrigt bleiben mögen) nicht viel scrupulirens noch querulirens zu machen.

§. 26.

Wer nicht eben schuldig ist, diesen oder jenen Weg zu halten, dem mag nicht verdacht werden, wann er auf demselben nicht durchaus bleibet, sondern da und dorten aus demselben schreitet, und sich dessen weiter nicht, als nur zu seiner Convenienz und Bequemlichkeit, besser fortzukommen, bedienet. Es ist dieser Handel nunmehr also beschaffen, daß derselbe seine Endschafft von dem Fort- und Ausgang des Krieges wird gewarten müssen, dessen sich diese beede Fürsten durch ihre Accession wider ihr Kayserl. Ober-Haupt und Lehn-Herrn, ohne desselben geringste Verursachung, von freyenstücken sich theilhafftig gemachet. Wer will oder kan nun diesem übel deuten, wann er wider diejenigen, so sich wider ihn in einen Krieg eingelassen, nicht in figura judicii, sondern adverso Marte atque jure belli verfähret, und diese seine von sich selbst aufgetretene Feinde feindlich tractiret? Und wann man selbigen allerhöchsten Orts nicht davor halten, noch sich persuadiren lassen mag, daß einem H. zu Savoyen und Mantua wider seinen Käyser und Reichs-Lehn-Herrn die Waffen vor dessen Feinde zu ergreiffen zugelassen, derselbe aber bloß dessenthalben, weil sie seine Reichs-Stände und Vasallen, und er ihr Käyser und Lehn-Herr ist, sich solcher Feindseligkeiten auf gleiche Weise zu erwehren, und also dasjenige, was die gemeinen Rechte auch einer privat-Person auf gewisse Masse und nach Bewandniß des Angriffs gestatten, zu thun nicht befuget, sondern intra cancellos judicii sich zu continiren, gebunden seyn; en fin, daß ein Reichs-Glied oder Vasall mehr Recht und Freyheit wider sein Ober-Haupt oder Lehn-Herrn, als dieser gegen jene, und hingegen er mehr Respect und Behutsamkeit gegen sie, als sie gegen ihme zu gebrauchen haben solle. Verum hæc quoque, uti cetera omnia, salvo rectius sentientium judicio.

XIII.

Kurtze Vorstellung des Heil. Röm. Reichs Vicariat-Gerechtigkeit binnen währendem Interregno, wenn ein Römischer König oder Kayser mit Tode abgehet, oder abwesend und ausser dem Reiche sich befindet, wobey zugleich die Haupt-Rationes mit angeführet worden, welche Chur-Bayern und Pfaltz, zu Behauptung ihrer streitigen Vicariat-Gerechtigkeit, gegen einander eingewendet, de Anno 1711.

Unter diesen des Heil. Römischen Reichs hohen Herren Reichs-Vicarien, die man in Teutscher Sprache wohl Oberste Reichs-Verwalter nennen möchte, ihrem Nahmen, seynd nicht zu verstehen diejenigen particular-Vicarien, die allein über gewisse Hertzogthümer, oder Provintzen, als Käyserliche Stadthalter, vor diesem gesetzet gewesen seynd; dergleichen sich vor Alters ihrer gar viele befunden. Zum Exempel, zu Zeiten Käysers Sigismundi die Herren de la Scala, General-Reichs-Vicarien über die Stadt Verona und Vincentia in Italien; ein gewisser Graf Otto, als Otto I. regieret, über Lotbringen; der Dauphin in Franckreich, bey Regierung Caroli IV. General-Reichs-Vicarius über das Königreich Arelat; Castrutius, General-Reichs-Vicarius zu Luca, als Käyser Ludovicus regieret; Ums Jahr Christi 997. Hugo, ein Marggraf zu Brandenburg, Reichs-Vicarius in Hetrurien; Maximilianus, Ertz-Hertzog von Oesterreich, Reichs-Vicarius durch gantz Frießland, ꝛc. Auf solche Weise haben ehemals auch die Hertzoge von Modena, Mantua, Meyland, ꝛc. ein ieder in besonders sein General-Reichs-Vicariat auf sich gehabt, und ist noch allererst in der letztverstorbenen Römischen Käyserlichen Majestät, höchstlobseligster-Gedächtnüß, Wahl-Capitulation, Art. 4. Seine Königliche Hoheit, der Hertzog von Savoyen, in denen in Italien habenden Vicariats-Gerechtigkeiten und Privilegien, als General-Reichs-Vicarius, confirmiret und bestätiget worden;

Sondern es seynd die hohe Herren General-Reichs-Vicarien in Teutschland, von welchen allhier eigentlich etwas gemeldet werden soll, diejenigen höchsten Regenten des Heil. Römischen Reichs, die, zum Theil nach Verordnung der güldenen Bull Tit. 5. theils nach alt wohlhergebrachter Gewohnheit, das erledigte Käyserthum, als ordentliche höchste Obrigkeit, vertreten, und in allen Stücken, worinnen nicht in erstgedachter güldenen Bull, oder sonsten, anderwärtig verordnet, die höchste Person eines Römischen Käysers repræsentiren und verstellen.

Solcher hohen Reichs-Vicariaten nun sind, auf begebenden Fall, allein zwey im Heiligen Römischen Reiche, das Chur-Pfältzische und das Chur-Sächsische. Nemlich das Churfürstliche

fürstliche Pfältzische hohe Reichs-Vicariat hatte dieses Chur-Haus, nicht als Hertzoge in Bayern, sondern als Pfaltz-Grafen beym Rhein, bis ad annum 1638. da binnen währendem Kriege von Ihro Röm. Käyserl. Majestät Se. Churfürstl. Durchl. Maximilianus in Bayern, unter andern in specie in An. 1632. mit dem Reichs-Vicariat belehnet worden, und sich um dasselbige in An. 1657. und 1658. dieses Chur-Haus auch angenommen gehabt, unstrittig besessen, wird solches auch inskünfftige, wegen bekandter Achts-Erklärung Churfürst Maximilian Emanuels in Bayern, unstruttig wieder besitzen, von welcher Strittigkeit und eines ieden damaliger beeden Herren Churfürsten, als Ferdinandi Mariæ, in Ober- und Nieder-Bayern, und Carl Ludewigs, Pfaltz-Grafen bey Rhein, auf der Römischen Käyserlichen Majestät Ferdinandi III. höchstseeligen Ableibens beederseits angeführten Fundamenten, weilen darinnen unterschiedliches zu vorhabendem Zweck dienliches sich befindet, drunten etwas weiter erwehnet werden soll. Das Chur-Sächsische aber Ihre Churfürstl. Durchl. zu Sachsen allstets unstrittig geführet.

Es wird zwischen diesen beeden hohen Reichs-Vicariaten von vorgedachtem 5. Titul der güldenen Bull, wegen der Lande selbsten, nachgesetzter mercklicher Unterscheid gemacht, daß Ihre Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz in denen Landen am Rhein, Schwaben und Fränckischen Rechtens, von des Churfürstenthums und Pfaltz-grafschafft Freyheit wegen, ein Verweser und Pfleger des Reichs seyn; Ihre Churfürstl. Durchl. von Sachsen aber in allen Städten, da Sächsische Rechte sind, sich solchen Vicariats zu gebrauchen haben; Was aber eigentlich vor Provintzen und Reichs-Creysse unter solche Lande gehören, findet der geneigte Leser in der neulich an Tag gekommenen Beschreibung der Solennien eines Römischen Käysers oder Königs Wahl nach der Ordnung erzehlet

Was dieser hohen Reichs-Vicariaten Ursprung concerniret, ob sich unter denen Annalisten schon viel Streitens davon befindet, ist doch wenigstens aus allen so viel zu schliessen, daß solche bereits vor Caroli IV. Regierungs-Zeit im Gebrauch gewesen, und durch desselben güldene Bull beyden Herren Churfürsten allererst vollkommentlich bestätiget worden seyn müssen. Und gehet es hier wie mit vielen andern Gerechtigkeiten und Gewohnheiten mehr zu, welche eben darum nicht desto geringer und schwächer, weilen man ihren Anfang nicht so gewiß und eigentlich wissen kan; eben gleichwie die Ströme und Flüsse sich befinden, die, ihres unbekandten Ursprungs ungeachtet, dannoch ihren Lauff beständig und richtig fortsetzen, und mit Nutzen sich selbst bekandt genung zu machen pflegen.

Anbelangend die Macht und Gewalt dieses hohen Reichs-Vicariats, so erstrecket sich solche so weit, als die Macht eines Römischen Käysers selbsten, ausgenommen die Belehnung der Fahn- und Scepter-Lehen, welche einem Römischen Käyser allein vorbehalten; so darff dasselbe auch vom Heiligen Römischen Reich nichts veräusern, oder versetzen, ob gleich übrigens der hohen Herren Herren Reichs-Vicarien Gewalt unter demjenigen, was denenselbigen in der güldenen Bull anbefohlen, wie es die Observanz und Erfahrung bezeuget, allein nicht eingeschräncket ist.

Ob aber dieses alles nur allein auf den Fall, wann das Heil. Römische Reich ledig, auf Römischer Käyserlicher Majestät zeitliches Absterben, Abdanckung oder Absetzung, verstanden werde, oder ob sich solches auf die Zeit, wann ein Römischer Käyser abwesend, erstrecke? davon wird noch viel Disputirens gemacht. Dann wann die Sache allein aus der güldenen Bull entschieden werden solte, scheinet es wohl als ob auf dem Fall eines Römischen Käysers Abwesenheit solche Reichs-Vicariaten nicht statt haben könten; Alldieweilen aber, vermöge Käyserlicher Capitulationen, und besonders Königs Matthiæ Art. 34. Königs Ferdinandi II. Art. 35. Königs Ferdinandi III. Römische Käyserliche Majestät Leopoldi I. Art. 36. und Römische Königliche Majestät Josephi Art. 35 das Recht der Reichs-Vicariaten zugleich auch auf das alte Herkommen und andere Gesetze und Freyheiten gegründet ist, und das Churfürstliche Pfältzische von vielen Römischen Käysern confirmirte Privilegium, welches beym Goldasto im II. Theil seiner Reichs-Satzungen pag. 241. vollkommen zu lesen, ausdrücklich vermag, daß, wann ein Römischer Käyser oder König über Berg, oder aus dem Reiche sich befindet, einem iedweden Pfaltz-Grafen, der Churfürst ist, die Versehung und Verwaltung desselben gebühre; so ist diese Frage, als viel das eine hohe Reichs-Vicariat betrifft, bereits entschieden, und werden die darwider allegirte Exempla, die, bevor die güldene Bull verabfasset worden, geschehen, als des Friderici I. der, als er wegen der Käyserlichen Cron nach Italien vereiset, dem Uladislao von Böhmen, und wie er nach dem gelobten Lande sich erhoben, seinem Sohne Henrico, des Friderici II. welcher, da er in Italien Krieg geführet, dem Alberto, Ertz-Bischoff zu Magdeburg; des Henrici VII. der, wie er sich gleichfalls wegen der Crönung nach Italien begeben, seinem Sohn Johanni; des Ludovici aus Bayern, welcher Eduardo VII. König in Engelland; als auch diejenigen, so sich

so sich nach der güldenen Bull Verabfassung zugetragen, als des Sigismundi, der, als er die Böhmen bekrieget, dem Conrado, Ertz-Bischoff zu Maynz auf zehen Jahr lang; und des Caroli V. welcher binnen seiner Abwesenheit seinem Bruder Ferdinando das General-Reichs-Vicariat übergeben und anvertrauet, entweder vor erlangten diesen Churfürstlichen Pfältzischen Privilegiis, oder aber mit iedesmaliger der Herren Pfaltz-Grafen Churfürsten guten Bewilligung vorgegangen seyn; Und weiln der in Anno 1521. von Käyser Carolo V. wegen des, um selbige Zeit seiner Abwesenheit, aufgerichteten Regiments, Ihro Churfürstlichen Durchlaucht von Sachsen, gleichfalls ertheilte Revers, der bey erstgedachtem Goldasto im I. Theil seiner Reichs-Satzungen befindlich, dem Chur-Sächsischen Vicariat, auf obbenannten Fall, dafern sich dasselbige etwan auf die güldene Bull nicht genungsam fundiren können solte, eben sowol ein Recht ertheilet, nicht minder die kurtz verher allegirte Articul Kayserlicher Wahl-Capitulationen, daß man denen hohen Herren Reichs-Vicariis ihre Jura, und was selben anhängig, bestreite, nicht zulassen wollen, als ist diese Dispute so viel als gehoben.

Allein, damit der hohen Herren Reichs-Vicarien Macht und Gewalt etwas umständlicher und genauer beobachtet werden möchte; so haben dieselben erstlich die Ober-Gerichtbarkeit im Heiligen Römischen Reich, und übersenden, sobalden ein Römischer Kayser mit Tod abgehet, oder sich sonsten ein Casus ereignet, und kein Römischer König vorhanden, dem Käyserlichen Cammer-Gericht, welches Zeit währenden Interregni allein eröffnet verbleibet, und zu solcher Zeit das eintzige höchste Gericht im Römischen Reich ist, so diese hohe Herren Reichs-Vicarien conjunctim verwalten, massen der Käyserliche Reichs-Hof-Rath von Ihrer Churfürstlichen Gnaden zu Maynz obsignirt wird, ein gemeines Vicariat-Insiegel, womit alles und iedes pro nunc zu Wetzlar expedirt wird. Nebst dem tritt ein ieder der hohen Herren Reichs-Vicarien sein selbst eigen Vicariat-Regiment über die ihm assignirte Länder und Provintzen an. Allhier kommen bisweilen vielerley Fragen vor: Als ob die hohen Herren Reichs-Vicarii auch über Streit-Sachen, Fahn-Leben betreffend, zu richten und zu erkennen? Ob einer der hohen Herren Reichs-Vicarien, ohne des andern Concurrenz, solche Sachen, so Fürstenthum, Grafschafften ꝛc. concerniren, und vom Reich zu Lehen rühren, aber beym Cammer-Gericht, vermöge Cammer-Gerichts-Ordnung Part. 2. Tit. 7. nicht dörffen verhandelt werden, für seinem Vicariats-Regiment allein vernehmen könne? Ob die hohen Herren Reichs-Vicarii über Zoll-Streitigkeiten, so zwischen Churfürsten entstehen? Item über Commiss- und Contraband-Sachen zu richten und zu erkennen haben? Welche alle aber und mehr andere, um niemanden an seinen hohen Gerechtsamen einigen Abbruch zu thun, man andern zu erörtern vielmehr überlassen wollen.

Zweytens mögen diese hohe Herren Reichs-Vicarien auch alle geistliche Beneficien præsentiren, oder, nach dem Teutschen Text der güldenen Bull, GOttes Gabe, und nach dem Goldasto, geistliche Sachen verleihen; welches 1. wegen des Rechtens Primariarum precum genannt, und dann 2. wegen des Juris Patronatus, wie solches einem Römischen Kayser selbsten zustehet, geschiehet.

Drittens, haben sie auch die Macht und Gewalt, des Reichs Renthen und Nutzen einzusammlen, nach der alten Edition der güldenen Bull, Gold und Gefälle insamen; iedoch mit der Condition, daß dieselben den Uberrest, nach Abzug aufgewandter Unkosten, dem zukünfftigen Römischen Käyser einzuhändigen, oder in des Heil. Römischen Reichs allgemeinen Nutzen zu verwenden, gehalten seynd.

Viertens, wird denen hohen Herren Reichs-Vicariis noch ferners zugeschrieben, daß sie Müntze prägen, Reichs-Schutz ertheilen, Stadt-Recht geben, in den Grafen-Herren-Adel- und dergleichen Stand erheben, Moratoria verfertigen, das Leben schencken, uneheliche Kinder ehrlich machen, und mehr andere Käyserliche Reservata exerciren lassen können.

Fünfftens, können sie auch, binnen währender Reichs-Vacanz, alle Reichs-Lehen, die in der güldenen Bull der Fürsten- und Fahn-Lehen, welche einem Römischen Käyser oder König allein verbehalten bleiben, worzu die sogenannten Scepter-Lehen gehören, ausdrücklichen ausgenommen, begeben und verleihen, und vom Adel die Gelübdnüß, an statt und im Namen des Römischen Reichs, einnehmen, die man iedoch hernachmals einem Römischen König zu seiner Zeit alle wieder mit Ablegung des Eyds erneuern muß. So zwar alles mehrentheils allein auf solchem Fall zu geschehen pfleget, wann nemlich ein Vasall annoch bey Leb-Zeiten eines Römischen Käysers verstorben, und das Jahr und Tag eben in die Zeit des Vicariats eintrifft. Jedoch hat sich beym letztern Vicariat Anno 1658. zugetragen, daß nach dem Tode Ihrer Römischen Käyserlichen Majestät Ferdinandi III. ein gantzes Jahr verlaussen, ehe das Vicariat seine Endschafft erreichet; Wannenhero die hohen Herren Reichs-Vicarii

die

die Reichs-Vasallen zu citiren Gelegenheit übertommen; wie dann von Chur-Bayern damals eine dergleichen vermeintlich berechtigte Citation folgender Gestalt ausgegangen:

VOn GOttes Gnaden, Wir Ferdinand Maria, in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern Pfaltz Hertzog, Pfaltz-Graf bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchseß und Churfürst, und in den Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens, Fürseher und Vicarius, Land-Graf zu Leuchtenberg, entbieten allen und ieden des Heiligen Römischen Reichs in den Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens seßhafften Lehen-Leuten und Vasallen, unsere respective freundliche Dienste, freundlichen und gnädigsten Gruß, Gnade und alles Gutes zuvor:

Demnach von der Zeit an, als nemlich den andern April, neuen Calenders, des verwichenen 1657. Jahrs, an welchem Tag der göttlichen Providenz gefällig gewesen, weyland den Allerdurchleuchtigsten, Großmächtigsten, Unüberwindlichsten Fürsten und Herrn, Herrn Ferdinand den III. erwehlten Römischen Käyser, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs, in Germanien, zu Hungarn und Böheim ꝛc. Königen, Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, Hertzogen zu Burgund, in Ober- und Nieder-Schlesien, Marggrafen zu Mähren, Grafen zu Tyrol und Görtz ꝛc. Unsern allergnädigsten Herrn, und Herrn Vettern, glorwürdigsten Andenckens, von diesem zeitlichem Leben abzufordern, nunmehr Jahr und Tag verflossen, wir auch ausser Zweiffel stellen, es werde solch hochbetrübter Todes-Fall bald, nachdem derselbe erfolgt, zu männigliches Wissenschafft kommen und erschollen, auch ein jeder des Heiligen Römischen Reichs Lehen-Mann und Vasall, dem in Krafft der güldenen Bull, auch andern Reichs-Satz- und Ordnungen, seine Lehen von uns, als an obbemeldten Orten des Reichs, Schwaben und Fränckischen Rechtens Fürseher und Vicario, zu recognosciren und zu empfahen gebühret, von selbsten sorgfältig und gefliessen seyn, in gebührender Zeit, des in Lehen-Recht zu Recognition bestimmten Termins, bey unsrer geheimen und Reichs-Vicariats-Cantzley einzukommen, und sich vor der darauf gesetzten Pœna Caducitatis zu hüten. Damit iedoch niemand Ursache gewinne, sich mit einigerley Unwissenheit zu entschuldigen, oder auch durch widerwärtige Persuasion oder Bedrohung zu einem Widrigen verleiten zu lassen: Als haben Wir mit diesem offenem Patent iedermänniglich, dem von Uns, nach Anleitung der güldenen Bull, die Lehen zu erkennen oblieget, hiemit seiner Schuldigkeit erinnern, und zu Recognoscirung der von dem Heiligen Römischen Reich tragenden Lehen-Stück, Zeit und Termin, noch uff ein Monat, doch dergestalt und mit diesem nachdrücklichen Anhang, bestimmen und ansetzen wollen, wofern einer oder der andere inner solchen Zeit sich bey uns nicht anmelden, und entweders die Recognition, wie sichs gebühret, suchen, oder rechtmäßige Ursachen, warum die Lehens-Recognition und Empfängnüß nicht geschehen könne, vorbringen, und bescheinen solte, daß Wir von obhabenden Vicariats wegen verursachet würden, solche Lehen für verfallen zu halten, und zu des Heiligen Reichs Cammer einzuziehen, ohnerachtet, was ein oder anderer Seits etwan bey dem Chur-Pfältzischen nichtiglich angemaßten Vicariat derentwegen für Anbringen beschehen, und darüber für Bescheid erhalten worden seyn möchten, so wir hiemit allerdings cassiren, annulliren und aufheben, einem ieden aber, ihm vor Schaden und Gefahr zu seyn, erinnern und gewarnen thun. Geben in unser Haupt- und Residenz-Stadt München, den 11. April. Anno 1658.

Das Siegel ist gewesen das gewöhnliche Chur-Bayerische Wappen mit dem Chur-Hut; oben darüber mit der Umschrifft: FER: MAR. U. B. & P. S. DUX, CO. P. R. S. R. I. ARCH. EL. & VIC. L. L. das ist: Ferdinandus Maria, utriusque Bavariæ & Palatinatus Superioris Dux, Comes Palatinus Rheni, Sacri Romani Imperii Archi-Dapifer, Elector & Vicarius, Landgravius Leuchtenbergicus.

So viel der beeden hohen Herren, Herren Reichs-Vicarien Titul anbelanget, bedienen sich Ihro Churfürstliche Durchlaucht. zu Sachsen dessen folgender gestalt: Nos DEI Gratia N. N. Dux Saxoniæ, Sacri Romani Imperii Archi-Mareschallus, nec non per partes Juris Saxonici Provisor & Vicarius, Elector &c. zu Teutsch: Von GOttes Gnaden, Wir N. N. des Heil. Römischen Reichs Ertz-Marschall und Churfürst, in denen Landen des Sächsischen Rechtens Fürseher und Vicarius, Hertzog zu Sachsen ꝛc.

Ihro Churfürstliche Durchl. zu Pfaltz aber: Nos N. N. DEI Gratia, Comes Palatinus Rheni, Sacri Romani Imperii Archi-Dapifer & Elector, nec non in partibus Rheni Sueviæ & Franconici Juris Provisor & Vicarius. Wir N. N. von GOttes-Gnaden Pfaltz-Graf bey Rhein, des Heil. Römischen Reichs Ertz-Truchseß und Churfürst, und in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens Fürseher und Vicarius, Hertzog in Bayern ꝛc.

Und hat Anno 1657. bey damaligem Inter-

regno, Chur-Bayern sich dieses Tituls angemasset: Nos N. N. DEI Gratia Dux utriusque Bavariæ, Comes Palatinus Rheni, Sacri Romani Imperii Archi-Dapifer & Elector, nec non in partibus Rheni, Sueviæ & Juris Franconici Provisor & Vicarius &c. Auf Teutsch: Von GOttes Gnaden Wir N.N. in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern Pfaltz Hertzog, Pfaltz-Graf bey Rhein, des H. Röm. Reichs Ertz-Truchseß und Churfürst, und in den Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens, Fürseher und Vicarius, Landgraf zu Leuchtenberg ꝛc.

Es gewinnet aber sothanes hohes Reichs-Vicariat seine Endschafft, so bald ein aus dem Reich verreister Römischer König oder Käyser in dasselbige wiederum revertiret, oder, nach eines Absterben, durch ordentliche Wahl ein anderer erwehlet worden, und die Regierung an und auf sich genommen; sintemalen man in diesem Fall nicht bis zur Zeit der Crönung wartet, und pflegt folgends der Neuerwehlte alle dasjenige, was die hohe Herren Reichs-Vicarien binnen währendem Interregno abgehandelt, in der Wahl-Capitulation darauf, wie aus der Capitulation Ferdinandi II. §. 36. und Königs Matthiæ §. 35. zu ersehen, zu confirmiren und zu bestätigen.

So viel nun übrigens die oben berührte Strittigkeit, des hohen Reichs-Vicariats halber, so zwischen Chur-Pfaltz und Chur-Bayern ehedessen entstanden, betrifft und anbelanget; so seynd nicht allein, vor der Zeit des Münsterischen Friedens-Schlusses, über der Frage: Ob die Herren Pfaltz-Grafen bey Rhein das Reichs-Vicariat, ja selbsten das Churfürstenthum, als Pfaltz-Grafen oder aber als Hertzoge in Bayern, besessen? viel Schrifften, und besonders zwischen Marquardo Frehero, ehemalig Churfürstl. Pfältzischen Rath, und Christophoro Theboldo, Hertzogl. Bayerischen Rathe, bereits in Anno 1612. und folgenden Jahren verwechselt worden; sondern es haben sich gar nach gedachtem Friedens-Schluß, indeme in solchem dieses Churfürstenthum verdoppelt worden, und zwar hauptsächlich nach tödlichem Hintritt Ihro Röm. Käyserl. Majestät Ferdinandi III. Anno 1657. beyde damalige Herren Churfürsten des hohen Reichs-Vicariats zugleich würcklichen unterfangen, und ein ieder nach Möglichkeit zu behaupten getrachtet. Chur-Pfaltz bestritte dasselbe, als eine denen Pfaltz-Grafen bey Rhein zustehende Gerechtigkeit, Chur-Bayern hingegen hielte dafür, daß das hohe Vicariat eine Gerechtigkeit des erlangten Churfürstenthums sey, wiewolen Chur-Pfaltz damalen den grösten Anhang gehabt, obgleich die Käyserl. Cammer zu Speyer etlicher massen sich auf die Chur-Bayerische Seite gewendet, und zur Zeit erstgedachten Todes-Falls dessen Vicariat-Insiegel, iedoch den Chur-Pfältzischen Rechten ohne Abbruch und Nachtheil, angenommen.

Ihre damalig regierende Churfürstl. Durchl. Pfaltz-Graf, Carl Ludwig, haben, zu Behauptung ihrer Gerechtsame, fürnemlich nachfolgende Rationes und Beweiß-Gründe vor sich gehabt: daß es allenthalben Reichs- ja Weltkündig, auch aus bewährten Historien und Historien-Schreibern, aus der güldenen Bull Käysers Caroli IV. aus vielen Käyser- und Königlichen Privilegien, und deroselben nach und nach von einem Käyser zum andern erfolgten Confirmation, ja dem uhralten Herkommen und Observanz selbst überflüßig zu beweisen, wann das Römische Reich seines ordentlichen Ober-Haupts, entweder durch dessen Todes-Fall, oder Abwesen, in Mangel stehet und vacirend wird, daß dem Pfaltz-Grafen bey Rhein, Churfürsten ꝛc. die Verwesung desselbigen in den Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens, bis zu dessen anderwärtiglichen Bestellung, und zwar ratione & respectu Comitatus Palatini, in Krafft der güldenen Bull und angezogenen Privilegien, nicht allein zustehet und gebühret, sondern auch, daß die Herren Pfaltz-Grafen, Churfürsten, von etlichen 100. Jahren, ja vor der güldenen Bull her, solch Vicariat und Verwesung des Reichs, bis an die verwichene letzte Unruhe im Reich, benanntlich noch in Annis 1611. & 1619. exerciret, und in possessione desselben verblieben.

Wiewoln nun nicht ohne, daß durch den zu Münster und Oßnabrück aufgerichteten Friedens-Schluß Art. 4. §. primo quidem &c. die Churfürstl. Dignität mit allen Regalibus, Officiis, Insigniis cujuscunque &c. beneben der Obern Pfaltz und Grafschafft Cham, auf Chur-Bayern transferiret worden, dannenhero scheinen möchte, ob wäre mit und unter solchen Worten auch zugleich das Vicariat, als ein vornehmstes Stück solcher Chur-Würde, dem Churfürsten Pfaltzgrafen benommen, und dem Churfürsten in Bayern zugeleget worden; so ist doch hingegen zu wissen und wohl zu mercken, daß solche Vicariats-Gerechtigkeit und Hoheit keine Dependenz der Chur-Dignität, sondern ein inseparabile connexum der bey dem Chur-Haus Pfaltz verbliebenen Pfaltz-Grafschafft bey Rhein, jederzeit gewesen, und noch sey; Dannenhero, und gleichwie nicht alle der Churfürsten Pfaltz-Grafen Dignitäten, Aemter, Würden, Præeminentien, Rechten und Gerechtigkeiten, sondern notabiliter und allein ad Electoralem dignitatem spectantia, das ist, diejenigen Aemter, Würden, Præeminentien

und

und Rechten, so zu solcher transferirten Chur-Würde gehören, durch das Instrumentum Pacis an das Churfürstl. Haus Bayern transferirt und überlassen worden, und demnach Se. Churfürstl. Durchl. zu Bayern auch ein weiters und mehrers nicht, als was solcher auf sie transferirten Chur-Würde inseparabiliter anhanget, oder ihr ausdrücklich überlassen, und Chur-Pfaltz benommen worden, prætendiren, oder ansprechen kan; also ist hingegen des Herrn Churfürsten Carl Ludwigen Churfürstl. Durchl. die gantze Untere Pfaltz, oder Pfaltzgrafschafft bey Rhein, mit allen und ieden Gerechtigkeiten und Zugehörungen, wie die Churfürsten und Pfaltz-Grafen bey Rhein solche vor der Böhmen Unruhe besessen, genutzt und genossen, consequenter auch die Vicariats-Gerechtigkeit, als welche dero Vor-Eltern vor dem letztern Krieg noch besessen, in Krafft erstbesagten Friedens-Schlusses restituiret, und sie demnach in ruhiger Ubung derselben, ohne Contravention mehrgedachten Friedens-Schlusses, daran nicht zu hindern, weniger von iemand zu turbiren.

Denn daß solche Vicariat keine Dependenz der auf das Haus Bayern transferirten Chur, sondern der Pfaltz-Grafschafft bey Rhein sey, erhellet nicht alleine überflüßig aus diesem, daß die Pfaltz-Grafen bey Rhein, lange vor der güldenen Bull, und ehe sie Churfürsten gewesen, vigore Præfecturæ Prætorii, Majoratus Domus & Palatii Comitatus Palatini, so die Verwesung des Reichs und Vicariat versehen, wie mit den Exempeln Conradi Comitis Palatini, der nach Absterben des Käysers Henrici Aucupis, und Pfaltz-Graf Ludwigen, welcher, nach zeitlichem Ableben Käysers Rudolphi I. die Reichs-Provision und Verwaltung geführet; ingleichen mit Pfaltz-Graf Rudolphen, Käysers Caroli IV. Schweher-Vatern, und Pfaltz-Graf Ruprecht des ältern Exempeln, und deßwegen habenden Diplomatibus und Confirmationen zu verificiren. Welches auch Käyser Ludwig, in seiner zu Franckfurth publicirten Constitution de Anno 1339. mit folgenden Worten bezeuget: Quod longa & probata consuetudine inconcusse a Majorum ordinarioneretro observata, vacante Imperio, jus administrandi Imperii jura feuda conferendi, & cætera negotia disponendi Palatino Rheni debeatur &c. sondern es weiset es auch die darauf in Anno 1356. erfolgte und publicirte güldene Bull Käyser Carls des Vierdten, als welche sub Tit. 5. nicht nur die Rubric und Titul, de jure Comitis Palatini & Saxoniæ Ducis, inscribirt, und der Churfürstl. Dignität und Amts alsdann schon in præcedentibus gehandelt worden, nicht in geringstem gedencket, sondern auch im nigro und Context selbsten die Vicariats-Gerechtigkeit dem Comitatui Palatino ausdrücklich zuschreibet, mit diesen Formalien: Quoties insuper ut præmittitur, sacrum vacare continget imperium, illustris Comes Palatinus Rheni, Sacri Imperii Archi-Dapifer, ad manus futuri Regis Romanorum, in partibus Rheni & Sueviæ, & in jure Franconico, ratione Principatus, seu Comitatus Palatini Privilegio, esse debet Provisor Imperii, cum potestate judicia exercendi &c. Daraus dann folglich, daß nicht der Electorat, sondern der Comitatus Palatinus oder Comitiva Palatina ad Rhenum, des dem Churfürsten Pfaltz-Grafen bey Rhein beygelegten Vicariats, das rechte Fundament und Haupt-Ursach schon zuvor iederzeit gewesen, und in der güldenen Bull behalten worden; und hindert im geringsten nicht, daß des Archi-Dapiferi dabey gedacht wird; weil männiglichen vor Augen, daß solches nicht dispositive, sondern allein enunciative, mit Ausdrückung damaligen Prædicats, weil damalen die Pfaltz-Grafen zugleich Archi-Dapiferi gewesen, geschehen.

Hierzu kommet auch dieses, daß, was also in der güldenen Bull, auf sorgfältige Ersuch- und Erwegung des Teutschen Rechtens, und Erkundigung des alten Herkommens und Observanz wohlbedächtlich verordnet, von Käyser Sigismundo in seiner güldenen Bull mit diesen Worten: Electores & Comites Palatinos diuturna temporum præscriptione inconcusse habuisse Vicariatum Imperii, & possedisse legitime &c. wiederholet und bekräfftiget, ja von allen Römischen Käysern und Königen, von Carolo IV. bis auf Ferdinandum II. zu rechnen, nach und nach vielfältig confirmirt und bestättiget worden; welche Privilegia, gleich der güldenen Bull, solche Gerechtigkeit der Reichs-Verwesung den Pfaltz-Grafen bey Rhein, so Churfürsten seyn, ad distinctionem scilicet primogeniti Comitis Palatini a secundo genitis, einmüthig confirmiren, und also auch in denen Schrancken des Juris confirmati zu verstehen; massen auch Käyser Maximilianus I. in seiner Confirmation über solch Vicariat ausdrücklich diese Worte anhanget: In aller Maaß, wie das die güldene Bull, und Käyser Carls des IV. Inhalt und seine Vorfordern, und er das hergebracht und Gerechtigkeit haben. Zu geschweigen, daß mit Churfürstlichen in specie, auch Churfürst Johannsen zu Trier Schreiben de Anno 1468. zu Coblentz auf unserer lieben Frauen Tag datirt, zu belegen, daß auch sie davor gehalten, wie die Formalia lauten, daß das Fürstenthum der Pfaltz-Grafschafft bey Rhein solche Gnade und Freyheit habe ꝛc. Und das ist, was in der güldenen Bull in oben angezogenem

genem Tit. 5. mit dem Emphatischen und nachdrücklichen Wort Privilegio, dann also stehet es in dem Original, gemeinet wird, daß der Pfaltz-Graf bey Rhein Privilegio, speciali scilicet, Provisor und Vicarius Imperii seyn soll. Darbey dieses nicht ungetadelt zu lassen, daß, gleichwie in dem Lateinischen Nachdruck der güldenen Bull, an statt Privilegio, das Wort Privilegii übel eingedrucket; also in derselben Teutschen Translation die Worte: Ratione Principatus seu Comitatus Palatini, so übel von des Churfürstenthums und Pfaltz-Grafschafft wegen, ins Teutsche vertirt und gesetzt worden, weilen männiglich bekannt, daß Principatus ein Fürstenthum heisset.

Nachdem nun des Herrn Pfaltz-Grafen Churfürstl. Durchl. Anfangs gedachter massen die Pfaltz-Grafschafft bey Rhein, oder die gantze Untere Pfaltz, mit allen und ieden Rechten und Zugehörungen, vermög Instrumenti Pacis, restituiret, darauf in dasselbe durch eine Käyserliche Commission eingesetzt, auch mit der Pfaltz-Grafschafft bey Rhein und deren Pertinentien, von jüngst verstorbenen Käyserl. Majestät, glorwürdigsten Andenckens, in Anno 1652. zu Prag solennissime belehnet worden, und folget unwiedersprechlich, daß auch dieses vornehme Stück und hohes Regal der Pfaltz-Grafschafft bey Rhein, als ein Connexum & dependens derselben, Sr. Churfürstl. Durchl. mitgegeben und gelassen sey; zumalen auch ohne das dessen Benehm- und Entziehung im Instrumento Pacis nirgend befindlich, welche doch billig hätte ausdrücklich sollen und müssen geschehen, in Ansehung Chur-Pfaltz, Krafft der General-Amnestie, deren Ihro Churfürstliche Durchl. nicht weniger, als andere Stände des Reichs, zu geniessen, Art. 4. Instr. Pacis §. deinde tota Domus Palatina, alles dasjenige, was derselben nicht ausdrücklich benommen, wiederum zukommt, und zu restituiren ist.

Man berufft sich zwar Chur-Bayerischer Seiten, vermög eines im Reich publicirten vermeintlichen Vicariats-Patents, auf eine Käyserl. Concession und den Friedens-Schluß; Gleichwie aber aus bisher gemeldtem genungsam abzumercken, daß berührter Friedens-Schluß Sr. Churfürstl. Durchl. in Bayern ꝛc. in hoc passu vielmehr zuwider ist, dann daß er derselben patrociniren solte; also weiß man auch Chur-Pfältzischer Seiten keiner absonderlichen Käyserlichen Concession sich zu erinnern, so dißfalls Chur-Bayern vorständig, oder Chur-Pfaltz nachtheilig seyn könte; wohl erwogen, falls dergleichen vor dem Instrumento Pacis ertheilet, solche durch dasselbe, insonderheit vermög der truckenen Worte, Art. 4. §. deinde cassatis iis, quæ in contrarium acta sunt, wieder aufgehoben; Falls aber nach dem Friedens-Schluß, und der Chur-Pfaltz zu Nachtheil etwas ergangen seyn solte, dannoch Sr. Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz solches nicht præjudiciren könte.

Solten aber des Herrn Churfürsten zu Bayern Churfürstl. Durchl. durch solche Käyserl. Concession, wie vermuthet wird, die Käyserl. Investitur und Lehen-Brieff verstehen wollen, indeme zwar nicht ohne, daß dero Herr Vater, Churfürst Maximilianus, in währendem Krieg, unter andern auch in specie mit dem Vicariat von Käyserl. Majestät in Anno 1632. belehnet worden, so würde solches Chur-Bayern nicht, sondern vielmehr Chur-Pfaltz zu statten kommen, und deroselben Vicariats-Befugnüß noch mehr begründen, indem solcher gantze Lehen-Brieff nicht allein durch das Instrumentum Pacis und in Art. Palat. enthaltene, hiebey angezogene Worte, cassatis iis, quæ in contrarium acta sunt &c. so dann die Einrichtung eines neuen Lehen-Briefs, dessen es, morte Domini vel Vasalli non interveniente, sonsten nicht bedörfft hätte, wann der vorige nicht wäre getödtet gewesen, gäntzlich und allerdings cassiret und aufgehoben: Gestalten auch die verstorbene Käyserliche Majestät zum Uberfluß eine Clausulam Cassatoriam dem Chur-Bayerischen neuen Lehen-Brieff zu inseriren, oder ein Rescriptum Cassatorium derentwegen des Herrn Pfaltz-Grafen Churfürstl. Durchl. zu stellen, sich zu verschiedenen malen und in Schrifften erboten; sondern es ist auch, quod probe notandum, in dem neuen Chur-Bayerischen Lehen-Brieff de Anno 1652. sowol das Vicariat selbsten, als auch die Worte: Wie Churfürst Maximilian in Bayern Lbd. hiebevor damit belehnet worden, und solche, vermög voriger Lehen-Brieffe, bis auf sein Christseel. Ableiben innen gehabt ꝛc. ausgelassen, und hingegen in genere auf Chur-Pfaltz Erinnern dabey gelassen und gesetzet worden, daß Ihre Churfürstl. Durchl. zu Bayern mit der Chur-Dignität und Obern-Pfaltz belehnet werden solle, wie der Friedens-Schluß ausdrücklich mit sich bringet; Allermassen Ihre Käyserl. Majestät, glorwürdigster Gedächtnüß, noch wenig Wochen vor dero zeitlichen Ableiben, benanntlichen am 10. Martii, 1657. Sr. Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz solchen neuen Chur-Bayerischen Lehen-Brieff copialiter allergnädigst communiciret, und dabey folgender massen rescribiret, daß Ihre Käyserl. Majestät sich annoch guter massen erinnerten, was dißfalls Chur-Pfaltz für Erinnerungen und Monita gehorsamst überreichet, welche auch von Ihro Käyserlichen Majestät in reife Erwegung gezogen, und in Effectu dergestalt in Acht genommen worden, daß sie solchen neuen Lehen-Brieff etwas enger einziehen

und

und restringiren lassen, wie die Abschrifft ausweiset.

Welche Seine um selbige Zeit lebende Churfürstliche Durchlaucht. von Bayern, Ferdinand Maria, also beantwortet:

Es hätten 1. vor diesem zu der Pfaltz-Grafschafft bey Rhein viel Gerechtigkeiten und hohe Regalien freylich gehöret, es folge aber nicht, daß solche noch darzu gehöreten, gestalten nicht nur die Chur, sondern auch das Ertz-Truchsessen-Amt anitzo gantz andere Beschaffenheit habe, als vor diesem, und sey aus des Rosdorffii, eines Pfältzischen Bedienten, eigener Bekänntniß offenbar, daß die Chur, das Ertz-Truchsessen-Amt und das Vicariat auf solche Weise an einander geknüpffet seyn, daß eines von dem andern nicht könne getrennet werden. Es sey auch dieses, daß nemlich das Vicariat zur Chur gehöre, daraus zu erweisen, daß der Churfürst Rupertus in denen Vicariats-Diplomatibus sich der Formalien gebrauchet: Des Churfürstenthums halber. Dannenhero auch vor diesem die Churfürsten in der Pfaltz an die Käyserl. Cammer zu Speyer das Chur-Wappen, nemlich den Reichs-Apffel, und nicht das Pfältzische Wappen, übersendet haben.

2. Was die güldene Bull anbelanget, wären derselben unterschiedliche Editiones. In der Teutschen stehe also: Des Churfürstenthums und Pfaltz-Grafschafft wegen; In der Lateinischen aber stehe beysammen: Sacri Imperii Archi Dapifer selle, ratione Principatus seu Comitatus Palatini, Provisor Imperii seyn; Da stehe das Ertz-Truchsessen-Amt vor, dadurch angedeutet werde, daß zu demselben eigentlich das Vicariat gehöre, und dahero auch mit demselben auf das Haus Bayern kommen sey.

3. Das Instrumentum Pacis gebe dem Hause Pfaltz kein ander Recht, als in demselben ausdrücklich benennet sey: Das Vicariat aber sey in demselben nicht benennet, und in diesem Fall läge der Beweiß dem restituirtem Theil ob, nemlich darzuthun, wie weit derselbe restituirt sey; Die Belehnung des Churfürsten zu Bayern, Maximiliani, gehe dessen Nachfolger dieses Rechtens Possession, welche durch das Instrumentum Pacis nicht aufgehoben sey, weil davon in demselben nichts gedacht worden.

4. Werde nicht gestanden, daß die Belehnung Churfürstens Maximiliani gäntzlich aufgehoben worden, und gehöre unter die Aufhebung nichts, als was ausdrücklich benennet werden.

5. Wann und zu welcher Zeit die Pfaltz-Grafen die Reichs-Verwesung zuerst exerciret, sey nicht so gewiß und unfehlbar zu sagen. Aventinus setze solches in die Zeiten Rudolphi, andere in die Zeiten Ottonis III. andere in die Zeiten Caroli IV. Was von Conrado angezogen wird, steht bey keinem Historico; Auch sey nicht gewiß zu sagen, welcher unter den Pfaltzgrafen der erste Churfürst gewesen;

6. Es liege mit einem Wort Chur-Pfaltz der Beweiß ob, daß dem Hause Bayern das Vicariat entnommen werden; man bleibe disseits in Possession, weil sonderlich in Instrumento Suec. Art. 4. folgends enthalten sey: Sicut hactenus, ita & in posterum maneant.

7. Die Restitution, so dem Hause Pfaltz im Instrumento Pacis geschehen, sey keine universal-Sache, sondern gehe nur auf dasjenige, was mit Worten ausdrücklich benennet sey, lasse sich also auf das Vicariat nicht extendiren, sonderlich einem Dritten, der in der Possession ist, zu Schaden.

8. Die Pfältzische Restitution sey aus bloser Käyserlichen Begnadigung geschehen, dadurch das Recht eines Dritten nicht könne gekräncket werden.

Und von Seiten Chur-Pfaltz replicando begegnet worden:

1. Daß der Pfaltz-Grafschafft etliche Gerechtigkeiten entgangen, erzwinge nicht, daß sie um alle Gerechtigkeiten gekommen, und gehöre unter solche transportirte Gerechtigkeiten das Vicariat gantz nicht; auch könne eines privat-Bedienten Zeugnüß, welches wohl irren kan, einem Fürsten an seinem Recht keinen Schaden thun, daß Churfürst Ruprecht Anno 1394. nach der Absetzung Wenceslai in seine Vicariats-Diplomata gesetzt habe: Des Churfürstenthums halber, sey nicht gewiß und unzweiffelhafft; Und wann es gleich geschehen wäre, könne doch, wegen eines einigen Versehen, der Schaden nicht über das gantze Haus gehen; weil durch dergleichen die Agnaten sich nichts hätten præjudiciren zu lassen. Den Reichs-Apffel habe Churfürst Friedrich II. erst von Carolo V. erhalten; nicht eben, daß er solchen wegen habender Chur gebrauchet, sondern nur zwischen ihm und andern Pfaltz-Grafen einen Unterscheid zu bezeigen; und wäre vor dieser Zeit allgemach das gemeine Pfältzische Wappen an die Cammer geschicket worden.

2. Die Teutsche Edition der güldenen Bull sey der Lateinischen nicht vorzuziehen; weil man bey Zweiffel-Fällen sich nach der Lateinischen richte, auch diese eher heraus kommen, dann jene. Uber dieses stehe das Wort Pfaltz-Grafschafft zuletzt, und derogire demnach dem Ersten. NB. In der alten Teutschen Edition bey dem Goldasto in seinen Reichs-Satzungen im andern Theil fol. 47. c. 5. stehet also: Von des Pfaltz-Grafen und des Hertzogen von Sachsen Ampten: So das Heil. Reich nicht

Haupts hat, wie dick es hernach geschickte, daß das H. Rich ledig steht, so soll der Pfaltz-Grafe bey Rynе Fürminder sin des H. Richs, von der Pfaltz-Grafschafft wegen, zu der Hand eines künfftigen Röm. Königs in den Landen des Rynes und Schwaben, und im Fränckischen Gebiet, mit Gewalt Gericht zu halten.

3. Das Haus Pfaltz sey wieder eingesetzt worden, in alles, was der Pfaltz-Grafschafft anhängig ist, worunter das Vicariat das fürnehmste sey, und demnach sey über dem Instrumento Pacis kein Zweiffel zu machen.

4. Dannenhero sey die Belehnung Maximiliani, so viel das Vicariat betrifft, aufgehoben.

5. Wann man die Historien und Antiquitäten in Zweiffel ziehen wolle, sey die güldene Bull Grunds genung, die Sache zu entscheiden.

6. Die Belehnung Churfürsts Maximiliani sey zu Kriegs-Zeiten geschehen. Nun sey bekannt, daß in Kriegs-Zeiten Verjährung statt habe, und demnach auch eine in Kriegs-Zeiten erworbene Possession gantz unrichtig und ungültig sey; und weil die Possession einen Ursprung habe von der Pfältzischen Confiscation, diese aber wegen geklagten Criminis læsæ Majestatis geschehen, so durch die erfolgte Amnestia gantz aufgehoben worden, so sey ja folgends alles mit aufgehoben worden, was aus solchem Ursprung hergeflossen, worunter billig auch das in dem Krieg erlangte Vicariats-Recht. Welle man sich auf den ersten Lehen-Brieff beziehen, so müsse derselbe entweder gantz gelten, oder gantz nicht; dann in einem einigem Stücke könne er allein nicht gültig seyn. Nun könne er aber nicht gantz gelten, wie laut des Instrumenti Pacis und letztern Chur-Bayerischen Lehens-Brieffs, unterschiedliches nach der Zeit geändert worden; so folge dann nothwendig, daß er gar nicht könne vor gültig angezogen werden, und demnach auch die daraus behauptete Possession unrichtig sey. Besiehe hievon mehrers den obigen §. Solten aber des Herrn Churfürsten zu Bayern ꝛc.

7. Die Restitution des Instrumenti Pacis gehe auf die Nieder-Pfaltz mit allen Gerechtigkeiten und Pertinentien. Weil nun, laut der güldenen Bull, das Vicariat zu der Pfaltz-Grafschafft gehöret, sey ja solches vom Instrumento Pacis nicht auszuschliessen.

8. Die Pfältzische Restitution habe ihren Ursprung ex pacto; und wann iemand wieder in das Seinige eingesetzet werde, habe sich kein Tertius darüber zu beschweren.

Wann demnach Chur-Pfaltz die Würde und Hoheit des Vicariat-Amts, Respectu der Pfaltz-Grafen am Rhein, als eine derselben anhangende sonderbare Prærogativ, vor Alters her erworben, auch in solcher Qualität ratione Principatus, seu Comitatus Palatini, und cum Privilegio speciali in der güldenen Bull, als des Reichs fundamental-Satzungen, confirmiret, hernacher von Röm. Käysern und Königen darüber mit sonderbaren Privilegien begnadet, und durch die uhralte ununterbrochene Observanz darinnen gewaltig gestärcket, durch den Münster- und Oßnabrückischen Friedens-Schluß nicht weniger bekräfftiget; So haben Ihro Churfürstl. Durchl. bey ietztmaliger Reichs-Vacanz sich der Vorsehung und Verwesung des Reichs an dem Rhein, in Schwaben und Orthen Fränckischen Rechtens billig unterzogen, und wollen nicht zweiffeln, es werde sie männiglich auch also darüber zu halten und zu erkennen gemeinet seyn. Und wie Ihro Churfürstl. Durchl. erbötig seyn, männiglich gutwillig zu hören, und darauf unpartheyisch Recht und Gerechtigkeit dermassen ergehen zu lassen, daß sich niemand zu beschweren Ursach haben solle; Also wollen und werden sie gegen diejenigen, so dieselbe in ihrer Gerechtsame und deren Verwaltung turbiren, oder einige Hinderung thun werden, zu Handhabung ihrer Befugnüß, alle geziemende Mittel und Wege ausdrücklich vorbehalten und reserviret haben. Geben unter Ihrer Churfürstl. Durchl. Insiegel; Heydelberg den 11. Maji, 1657.

XIV.

Ohnvorgreiffliche Anmerckung über die Frage: Worinn eines erwehlten Römischen Käysers, so lange er ausser den Gräntzen des Teutschen Reichs sich aufhält, Macht, Hoheit und Gewalt in Regierung des Römischen Reichs bestehe?

Es ist zur Gnüge aus der güldenen Bull bekandt, welcher gestalt die Vicariats-Administration sofort ihre Endschafft gewinne, wann, nach vorgegangener ordentlicher Wahl des höchstlöbl. Churfürstl. Collegii, das Röm. Käyserthum mit einem höchsten Ober-Haupt versehen worden; dann von diesem Casu allein disponiret die güldene Bull, und meldet im geringsten nicht von demjenigen Fall, wann ein Röm. Käyser ausser Teutschland sich befindet, oder etwan, wie vor Alters geschehen, einen Römer-Zug, zu Erlangung der Käyserl. Cron, ultra Alpes vorgenommen. Nichts destoweniger haben es beede Chur-Häuser Pfaltz und Sachsen, als Erb-Vicarii des Reichs, vacante Imperio, in Krafft ihrer Privilegien hergebracht, daß sie auch in solchem Fall der Abwesenheit gewisse Vicariats-Gerechtsame zu exerciren pflegen.

Allein gleichwie sie alsdann nicht proprio nomi-

nomine, wie vacante Imperio, sondern nomine electi Imperatoris alle Actus Jurisdictionis & Vicariatus ergehen zu lassen schuldig: Also sind sie sodann eintzig und allein als eines erwehlten Röm. Königs und Käysers Statthalter anzusehen, und gehet ihre Authorität und Gewalt nicht so weit, daß ein Käyser, seith seiner Abwesenheit, gar nichts in negotiis Imperii vornehmen und verrichten könte. Ich geschweige anjetzo unzehlig vieler Præjudicien, so beym Lehmanno und anderen Scribenten weitläufftig zu lesen, da die Röm. Kayser vormals auch extra Germaniam die vollkommene Regierung des Reichs geführet, oder auch, nach ihrem Wohlgefallen, einen Statthalter des Reichs benennet haben, sondern will eintzig und allein bey dem letzten Casu, welcher sich nach Erwehlung Käysers Caroli V. zugetragen, ex publicis Imperii Constitutionibus und anderen glaubwürdigen Documenten erweisen, daß höchstermeldter Röm. Käyser, tempore absentiæ, die meisten publica Imperii negotia, absonderlich diejenigen, wo keine Gefahr in der Verweilung zu schulden gekommen, so dann alle Gratialia; Investituras Feudorum Regalium, Decisiones super controversis Feudis Majoribus, Confirmationes Privilegiorum, Standes-Erhöhungen, Reichs-Tags-Ausschreibungen, Resolutiones der Stände Gravaminum, und viele andere Actus der Käyserl. Regierung auch ausser Teutschland je und allezeit ohnwidersprechlich exercirt. Zu welchem Ende dann sowol ein zeitlicher Reichs-Vice-Cantzler, als die ihme untergebene Reichs-Cantzley, Käyserliche Majestät aller Orten begleitet haben.

Es ist aber insonderheit merckwürdig, daß gleich nach der Wahl Käysers Caroli V. dessen Gesandter von dem Churfürstl. Collegio beruffen, und ist mit ihm, wie

Sleidanus Lib. I. ad Ann. 1519.

anmercket, berathschlaget worden, wie das Reich mittler Weile möchte regieret werden, bis Carolus in Teutschland käme, auch ist alsbald Marggraf Casimirn von Brandenburg, welcher einer aus Käysers Caroli Gesandten war, anbefohlen worden, Kriegs-Leute anzunehmen, und allenthalben in Besatzung zu legen, ingleichen, daß er solte Fleiß anwenden, daß kein Schaden geschehe.

Noch ausführlicher beschreibet aber diese Berathschlagung des Churfürstl. Collegii mit denen Käyserl. Gesandten Georgius Sabinus, welcher dem Wahl-Tage zu Franckfurth mit beygewohnet, in Electionis Historia Caroli V. mit nachfolgenden Worten: Secundum hæc, Legati ipsius Caroli Moguntia evocantur: qui magno honore excepti, atque in Comitium introducti, certius ex ipsis Electoribus cognoscunt, Divi Maximiliani Nepotem, cujus ipsi Legatos agebant, cunctis suffragiis rite electum & renunciatum esse Romanorum Imperatorem. Deinde adhibiti in consilium ab iisdem Principibus NB. consuluntur de gubernanda Imperii administratione, donec, rebus in Hispania constitutis, Carolus in Germaniam veniret. Nam ipso procul absente, efficiendum erat, ut Germania tranquilla esset: neve Gallicæ factiones motus in Germania excitarent. Delectus est igitur Casimirus Marchio Brandenburgensis, qui legiones certis in locis collocatas haberet in præsidiis: & duceret exercitum, si qua belli gerendi necessitas incideret. Adjuncti sunt Electores certi, quorum consilio uteretur. His rebus constitutis Legati dimittuntur: quos discedentes prosecuti sunt Principes Electores usque Moguntiam.

Hat nun das gesamte Churfürstl. Collegium, und unter demselben die zwey Hn. Vicarii Pfaltz und Sachsen selbst, gleich nach der Wahl Käysers Caroli V. und noch ehe derselbe das Römische Reich solenniter acceptiret, die Capitulation unterschrieben, oder geschwohren gehabt hat, dessen Gesandten zur Berathschlagung, wie das Reich bis zur Herauskunfft des Käysers möchte regiret werden, gezogen, und ohne deren Vorbewust und Einwilligung hierinn falls nichts vorgenommen, so folget ohnwidersprechlich, daß ein erwehlter Röm. Käyser, auch vor seiner Ankunfft in Teutschland, von Regierung des Reichs, absonderlich was die negotia publica, gratialia und alle andere Sachen, welche nicht celerrimæ expeditionis sind, sondern einigen Vorschub leiden, oder mit Vorwissen des höchsten Ober-Haupts geschehen sollen, nicht ausgeschlossen werden könne, weit entfernet, daß die Verrichtung aller solchen Geschäffte denen Reichs-Vicariis zustunde, welches letztere auch hieraus gnugsam erhellet, indem dazumal und bis zur Herauskunfft Caroli nicht etwan denen Vicariis die Annehmung des Kriegs-Volcks, Einlegung nöthiger Besatzung, und die Vorsorge, daß nirgend im Reich Schaden geschehe, sondern alles dieses Marggraf Casimirn von Brandenburg, des Käysers Bevollmächtigten und Obristen Feld-Hauptmann anvertrauet, auch dieser keinesweges an die Vicarios gewiesen, sondern ihm, wie Georgius Sabinus ausdrücklich meldet, einige der Herren Churfürsten (ob die Herren Vicarii mit darunter gewesen, wird nicht exprimiret) adjungiret werden, bey welchen er sich Raths zu erholen gehabt.

Gleichwie nun des erwehlten Käysers Caroli Gesandte zu Einrichtung der Reichs-

Verfas-

Verfassung gezogen worden; als hat er auch, noch vor seiner Crönung und Herauskunfft in Teutschland, verschiedene Verordnungen ins Reich aus Spanien ergehen lassen, worunter zu zehlen, daß er den letzten Octobris des 1519. Jahrs aus Barcelona denen Ständen geboten, sich friedsam zu verhalten, gehorsam und treu zu seyn, mit gnädigster Erklärung, daß sich, bis zu seiner Herauskunfft aus Spanien, ein jeder seiner wohlhergebrachten Privilegien und Freyheiten, als hätten sie allbereits die Lehen von Käyserlicher Majestät empfangen, unverhindert gebrauchen möchte.

Spangenberger in Chron. Sax. ad An. 1519.

Er hatte auch dazumal bereits den Reichs-Vice-Cantzler, Nicolaus Zieglern, bey sich, welcher nicht allein alle Reichs-Angelegenheiten expedirt, sondern auch, wie

Hartmannus Maurus in descriptione Coronationis Caroli V.

bezeuget, vor der Crönung an die Herren Churfürsten abgeschicket worden.

So haben auch verschiedene Chur-Fürsten und Stände von ermeldtem hochlöbl. Käyser, noch ehe derselbe zu seiner Crönung in Teutschland verruckte, und unter denen Churfürst Friedrich zu Sachsen selbst die Bestättigung aller ihrer Privilegien, Freyheiten und Begnadigungen gesucht und erhalten.

Muller Annal. Saxon. ad Ann. 1519.

Ob auch gleich Carolus V die meiste Zeit seiner Käyserlichen Regierung ausser Teutschland zubrachte, so wurde doch nichts widriges im Reich, ohne dessen ausdrücklichem Befehl und Verordnung vorgenommen.

Man findet davon gnugsame Nachrichten an vielen Orten der währender seiner Regierung aufgerichteten Reichs-Verfassungen und Abschieden, und zwar so findet sich gleich anfänglich in der Ordnung des Regiments zu Worms de An. 1521. so mit Consens der Chur-Fürsten und Stände aufgerichtet worden, wie Ihro Käyserl. Majestät sich ausdrücklich vorbehalten haben.

1.) Daß der Statthalter und Regiment kein Bündnüß, ohne Käyserl. Majestät Rath und Willen, aufzurichten Macht haben sollen.

2.) Reserviren sich Ihre Käyserl. Majestät, die Fahn-Lehen und Regalien zu verleihen, und wann sie nicht mittler Zeit des gegebenen Lehen-Indults ins Reich kommen könten, wolten sie heraus Befehl geben, an Ihrer statt solche Regalien zu verleihen.

3.) Ihre Käys. Maj. behielten sich auch vor, in Sachen Fürstenthum, Graf- und Herrschafften betreffend, so vom Reich zu Lehen rühren, und einen Theil gäntzlich und endlich abgesprochen werden solten, die Erkänntnüß hierinnen selbst zu thun.

Hat nun das Regiment zu Worms, ohne Ihrer Käys. Maj. Verordnung zu erwarten, auch wann sie ausser Landes gewesen, keine Bündnüsse aufzurichten die Macht gehabt, haben Ihre Maj. auch die Cognition über Fürstenthümer, Graf- und Herrschafften, sich alsdann selbsten reserviret, und dem zu Worms hinterlassenen Regiment darüber zu cognosciren keinesweges verstatten wollen, auch wann sie sich ausser dem Teutschen Reich aufhielten, den Befehl zu ertheilen versprochen, wer an Ihrer statt die Fahn-Lehen und Regalien zu verleihen Commission haben solte; So folget ohnwidersprechlich, daß alle diese ansehentliche Reichs-Verrichtungen von einem Röm. Käyser, auch wehrenden diesem Aufenthalt ausser Teutschen Landen, expedirt werden können und müssen.

Es hat sich auch Käyser Carl, Zeit seiner Abwesenheit, ausdrücklich vorbehalten, daß, wann merckliche Sachen vorfallen würden, das Heil. Reich, dessen Friedens, Rechtens Handhabung, oder des Widerstands halben, höchlich betreffende, daß alsdann, wo Ihro Maj. nicht in Teutschland seyn würden, solches Ihnen verkundet werden solte, um dero Gemüth und Meynung zu vernehmen, allein diejenigen Sachen ausgenommen, welche keinen Verzug leiden möchten.

Ordnung des Regiments de An. 1521. §. 12.

Woraus dann Sonnen-klar abzunehmen, daß in allen wichtigen Reichs-Geschäfften, welche einen Anstand leiden können, an Ihro Käyserl. Maj. referirt werden müsse, und dero im Reich verbliebener Statthalter, oder die Erb-Vicarii, keinesweges Macht haben, in solchen Fällen, ohne Ihro Käys. Majest. Verordnung verhero einzuholen, zu procediren, welches auch dahero abzunehmen, daß, ob gleich Käyser Carl seinen Herrn Bruder, Ertz-Hertzog Ferdinanden, Zeit seiner Abwesenheit, zum Reichs-Statthalter verordnet, derselbe auch von dem gesamten Reich dazu erkannt worden, so hat er doch keineswegs die Macht gehabt, in hochwichtigen Angelegenheiten, nach eigenem Gutdüncken zu verfahren, sondern er ist von Ihro Käys. Maj. mit gemessener Instruction versehen, auch sind Ihm hierüber annoch bey allen Reichs-Tags-Handlungen gewisse von dem Käyser absonderlich bestellte Commissarii adjungiret worden. Wie dann auf dem Reichs-Tage zu Augspurg Anno 1525. nebst Ertz-Hertzog Ferdinanden, als Statthaltern noch ins besondere, als Käyserliche gevollmächtigte Commissarii und Gewalthaber, mit stattlichen, vollkommentlichen Befehl und Instruction, wie die Worte daselbst lauten, erschienen Hertzog Wilhelm in Bayern, Marggraf Casimir zu Brandenburg, Marggraf Philipp zu Baaden, und Hertzog Erich zu Braun-

Braunschweig. Ingleichen sind auf das vom Käyser Carl aus Spanien geschehene Ausschreiben auf den Reichs-Tag zu Speyer Anno 1526. nebst Ertz-Hertzog Ferdinanden, als Statthaltern, vorbesagter Marggraf von Baaden, der Bischoff zu Trient, der Marggraf zu Brandenburg und Hertzogen von Braunschweig, als verordnete Käyserl. Commissarii erschienen, und haben die Puncte und Articul in Ihro Käys. Maj. Ausschreiben, und sonderlichen der ihnen den Commissarien zugeschickten Instruction einverleibet, vor Handen genommen.

Es ist nicht weniger jederman bekannt, daß, in Abwesenheit eines Röm. Käysers, die Erb-Vicarii sich keiner Administration zu unterziehen berechtiget, wann ein Röm. König vorhanden, der bereits ein zur Regierung fähiges Alter erreichet, und im Reich anwesend ist. Nichts destoweniger hat ein solcher Röm. König nicht mehrerer Macht und Gewalt in Verwaltung des Heil. Reichs sich zu erfreuen, als Ihme von dem regierenden Röm. Käyser zugeleget worden, wie dann zu solchem Ende Maximilianus II. Rudolphus II. Ferdinandus III. und Ferdinandus IV. in ihren Wahl-Capitulationen

§§. 33. 32. 49. und 47.

versprechen müssen, daß sie sich keiner Regierung oder Administration im Heil. Röm. Reich, so lange Ihro Käys. Majest. im Leben, weiter oder anders unterziehen wolten, dann so viel das von Käyserl. Maj. vergönnet und zugelassen wird; Dannenhero obwol Ferdinandus I. als Röm. König, in Abwesenheit seines Herrn Bruders, Käysers Caroli V. die Verwaltung des Reichs auf gewisse Maase von jenem überkommen, so ist doch dieselbe in vielen Stücken sehr limitirt gewesen, und haben sich demnach die Käys. Maj. die importanteste negotia Imperii zu resolviren vorbehalten. Dannenhero ermelder Röm. König, Ferdinandus, in dem Abschied zu Speyer de Anno 1542. §. 3. ausdrücklich meldet, daß, nachdem Käyser Carl vor eine hohe Nothdurfft erachtet, einen gemeinen Reichs-Tag ausschreiben zu lassen, und er, König Ferdinandus NB. auf Ihro Käyserlichen Majestät Befehl, solchen gemeinen Reichs-Tag ausgeschrieben.

So hat Käyser Carl auch dem Röm. König zu solchen Reichs-Tägen seine gevollmächtigte Commissarios, und zwar diese nicht von Fürsten, sondern auch von geringern Stands-Personen, und unter andern seinen Reichs-Vice-Cantzler adjungirt, wie dann in ersterwehntem Reichs-Abschied, loco citato, auch nachfolgendes enthalten: Des Gemüths, Willen und Meynung mit samt dem Wohlgebohrnen Ehrsamen und Gelehrten, Unsern und des Heiligen Reichs lieben Getreuen, Hugen, Grafen von Montfort &c. und Johann von Naves zu Manz, Käys. Maj. Räthen und Vice-Cantzler, als Ihro Käys. Maj. hierzu sonderlich verordneten Commissarien, an statt und im Namen Ihrer Käyserlichen Majestät, und für Uns selbst, neben und mit Churfürsten, Fürsten und Ständen ꝛc. zu handeln und zu schliessen ꝛc. ꝛc.

So ist auch Käys. Maj. ohngeachtet sie dazumal ausser Landes sich befunden, über die Anno 1542. aufzurichten resolvirte Reichs-Armée wider den Türcken, den Obristen Feld-Hauptmann, zu benennen heimgestellet worden, davon in erstgemeldtem Reichs-Abschiede nachfolgende merckwürdige Disposition enthalten: Als haben Wir (der Römische König Ferdinand) aus sonderer Ihro Käyserlichen Majestät verordneten Commission, Churfürst Joachim zu Brandenburg zum Obristen Feld-Hauptmann erwehlet und benennet.

Gleicher gestalt haben vorerwehnte Käyserl. Commissarii mit und neben dem Röm. König offtermeldten Reichs-Abschied gefertiget: wie dann der Schluß desselben nachfolgenden Inhalts ist: Deß zu Uhrkund haben wir Unser Königlich Insiegel, und die obbemeldte Käyserliche Commissarii neben Uns ihr eigen Insiegel an diesen Abschied thun hangen.

Die nachfolgende Reichs-Täge hat Käyser Carolus V. wann er ausserhalb Teutschland sich aufgehalten, nicht weniger mit seinen gevollmächtigten Commissariis beschickt, welche nebst dem Röm. König, nomine Imperatorio, denenselben beygewohnet, die Propositiones insgesamt gethan, alle Handlungen dem Reichs-Stylo gemäß gepflogen, und sodann die Reichs-Abschiede insgesamt unterschrieben, wie davon, über die oben bereits angeführte, annoch die Abschiede der Reichs-Täge zu Nürnberg de Anno 1542. und 1543. zu Augspurg de Anno 1555. §. Damit aber derselbig 4. alles Sonnen-klar zu Tage legen.

Es erscheinet solchemnach aus allen dem, was bishero ex Legibus Imperii fundamentalibus angeführet worden, daß die Vicaria potestas einen ausser Teutschland sich befindenden Röm. Käyser so gar nicht von der Regierung des Reichs excludire, daß vielmehr in denen wichtigsten Angelegenheiten desselben, ohne Verordnung und Befehl eines Röm. Käysers, da es anders keiner eilfertigen Entschliessung vonnöthen, nichts vorgenommen werden könne.

Dieses erhellet noch mehrers, wann man die in Actis publicis vorkommende Præjudicia, nach Ordnung der einem Röm. Käyser reservirten Jurium Majestaticorum, in möglichster Kürtze untersuchet, und vorstellig machet: Es ist aber allbereits oben angeführet worden, daß

1.) Ein abwesender Röm. Käyser das Recht habe, einen Reichs-Tag auszuschreiben, wie

unter andern Exempeln Carolus V. den Anno 1526. zu Speyer gehaltenen Reichs-Tag, wie auch den zu Augspurg An. 1530. zu Genua mit Benennung des Orts, in noſtra Sacri Romani Imperii Cameræ Janua, wo die Ausschreiben datirt sind, verkundet hat.

2.) Gleicher gestalt hat Käyser Carl die Reichs-Täge sowol dazumal, als Ferdinandus I. noch Ertz-Hertzog und dessen Statthalter war, als auch, nachdem er zum Röm. König erwehlet worden, durch eigene abgeordnete Commissarios, wie bereits erwehnet worden, beschickt, ihn der König nicht weniger, als vorbesagte Commissarios, mit gemessener Instruction versehen, welche auch insgesamt, wie unter andern aus dem Reichs-Abschied zu Nürnberg de An. 1543. §. 35. zu ersehen, Namens Käyserlicher Majestät gesetzt, geordnet und befohlen, auch in schweren Angelegenheiten die Sachen Ihro Käyserlichen Majestät nach Spanien referiret haben.

3.) Nicht weniger hat Käyser Carl, bey Visitation des Cammer-Gerichts, das Käyserliche Amt auch abwesend, und ohngeachtet König Ferdinand im Reich sich aufhielte, exerciret, wie davon im Reichs-Abschied zu Nürnberg vom Jahr 1543. §. 33. gemeldet wird; daß, um Erhaltung Friedens und Rechtens, eine Visitation des Käyserl. Cammer-Gerichts geschlossen worden, dazu die Röm. Käys. Maj. Ihre ansehnliche Commissarien verordnen wollen, und so sich zwischen der Stände Visitatorn einigerley Mißverstände, und worinnen das wäre, zutrüge, daß sie sich zwischen ihnen selbst nicht vereinen, noch durch der Röm. Käys. Maj. Commissarien, so sie stattlich und ansehentlich dazu verordnen, nicht verglichen werden möchten, daß alsdann zu Ihro Käyserlichen Majestät NB. gestellt werde, darüber endliche Erlaubniß und Entscheid zu thun, dem auch nachfolgends alle Stände gehorsamlich geleben und nachkommen sollen, ja man hat so gar,

4.) Von Seiten der Reichs-Stände, zu denen zwischen etlichen Ständen der Augspurgis. Confession beym Cammer-Gericht verfangenen Rechts-Führungen den Ausschlag Käyser Carolo V. ohngeachtet derselbe ausser dem Reiche war, anheimgestellet. Deßwegen in offtermeldtem Reichs-Abschied zu Nürnberg Anno 1543. vorgesehen wird, daß die Erklärung solches Mißverstandes der Röm. Käys. Maj. gehorsamlich vertrauet und heimgestellet werden solle.

Nachdem nun die gesamten Stände des H. Röm. Reichs, in allen solchen höchstwichtigen Angelegenheiten einen abwesenden Röm. Käyser in dem Exercitio seines Käyserl. Amts einigen Einhalt zu thun, keineswegs gemeint gewesen, sondern von selbsten erkannt haben, daß von der höchsten Maj. im Reich hierinnfalls Maaß, Ordnung und Befehle zu erwarten seyn; So ist nicht abzusehen, wie man bey künfftig etwan sich begebendem Fall einen abwesenden Röm. Käyser in sothanen und dergleichen Fällen, sein Käyserl. Amt auszuüben, hindern, oder daß alles dieses den Herren Erb-Vicariis zukäme, statuiren wolte. Es kommt nicht weniger

5.) Einem Röm. Käyser das Jus primariarum precum zu, welches er auch währender seiner Abwesenheit ausser dem H. Reich, Teutscher Nation, zu exerciren berechtiget. Dann, daß die præsentationes ad Canonicatus in Capitulis Germaniæ von den Hn. Erb-Vicariis nicht geschehen können, ist daher ausser allen Zweiffel zu sehen, allermassen diese Gerechtsame allein einem neuerwehlten Röm. Käyser, und zwar, wie Conringius in animadversionibus ad Bullam Innocentii X. und andere davor halten, ratione suæ coronationis zusteben, und proprie seiner Person anhangen, welcher er auch mehr als einmal in Zeit seiner Regierung sich nicht gebrauchen kan. Dieses hält die uhralte Præsentations-Formula Rudolphi II. Imp. so beym Goldasto Tom. III. der Reichs-Satzungen fol. 406. zu finden, in sich, welche folgendes Inhalts ist: cum ex antiqua & approbata a divis Imperatoribus & Regibus ad nos producta consuetudine, quælibet Ecclesia in noſtro Romano Imperio constituta, (ad quem beneficiorum Ecclesiasticorum pertinet collatio) super uniius collatione beneficii precum noſtrarum primarias admittere teneatur, devotionem tuam rogamus, quatenus huic clerico, Ecclesiastico beneficio, quod ad tuam collationem attinet, ob reverentiam Sacri Imperii, studeas liberaliter providere.

Es hat solchemnach das Jus primariarum precum grosse Aehnlichkeit mit dem, daß bey der Crönung die Käys. Maj. zugleich unter die Canonicos zu Aachen, und zu Rom bey dem Stifft St. Petri aufgenemmen worden, und sind diese Jura noch reliquiæ antiqui juris Cæsarei circa collationem Episcopatuum, Abbatiarum, aliorumque beneficiorum Ecclesiasticorum. Wo nun kein Käyser ist, da finden sich auch keine primariæ preces, wo aber ein Käyser vorhanden, so stehet dieses Jus Ihme intuitu Sacræ Inaugurationis zu, welches auch ohne seinem Consens von niemand andern exerciret werden kan.

Es ist also die Gerechtigkeit, welche denen Vicariis in der güldenen Bull zugeleget worden, ad beneficia Ecclesiastica præsentandi, so in der teutschen Version lautet, GOttes Gab zu verleihen, anders nichts, als eine præsentatio personæ laicæ zu solchen beneficiis Ecclesiasticis, welche man noch a sua origine die Königs-Pfründen, und weiln sie laicis conferirt werden, die Layen-Pfründen, die Præsentationes

aber

aber zu diesen Beneficiis Panis-Brieffe nennet. Da die Röm. Käyser vor uhralten Zeiten bey einigen Stifftern und Clöstern diese Gerechtsame hergebracht, daß sie dahin eine nothdürfftige Person præsentiren, welche das Stifft oder Closter Zeit Lebens erhalten muß, und wann dieser Beneficiatus oder Pfründner abgehet, wird von Käys. Maj. ein anderer wieder und also fort und fort præsentirt. Und dieses sind die Beneficia Ecclesiastica, welche in Krafft der güldenen Bull die Vicariatus Imperii zu conferiren befugt seyn. Wie sich dann in dem Chur-Pfältzischen Gegen-Bedencken Puncto des Vicariats, so Anno 1614. ausgangen, in der Beylage

Sub Numero 24.

ein Præjudicium findet, da bey Abwesenheit Käyser Friedrichs des III. in seiner Reise nach Rom, Pfaltz-Graf Friedrich, Namens seines ehnmündigen Vetters, Churfürst Philipps, zu einer dazumal zu Speyer erledigten Königs-Pfründe die Præsentation gethan hat. Von einiger Præsentation aber, welche ad Canonicatus in Capitulis Germaniæ von Seiten derer Herren Vicariorum, Imperio vacante, oder absente Imperatore & vigore Vicariatus Imperii geschehen wäre, findet sich nirgends kein Exempel. Ob aber

6.) Ein abwesender Röm. Käyser berechtigt sey, Stands-Erhöhungen, Legitimationes und andere dergleichen Privilegia zu ertheilen, lasse ich ausser allen Zweiffel gestellet seyn, allermassen sich viele Præjudicia hin und wieder im Reiche finden werden, daß dergleichen Freyheiten und Vorrechte von denen Käysern ausser dem Reich gegeben worden. Wie sich dann hin und wieder solche Documenta in grosser Anzahl finden, welche bey dem letztern Casu von Käyser Carolo V. theils zu Madrit, theils zu Toledo, Barcelona, Valladolit, ja so gar einige, welche in expeditione in Africam gegeben worden, dann daß er auf seinen Reisen den Reichs-Vice-Cantzler samt der Reichs-Cantzley bey sich gehabt, ist bereits anfänglich gedacht worden, so gar, daß er dieselbe auch bey seinem Zug gegen Tunis mit gehabt, dannenhero erfolgt, daß in einem durch Sturm verunglückten Schiff ein grosser Theil der Acten und Uhrkunden, welche zu seiner Zeit verhandelt worden, mit untergangen.

Es ist auch kein Zweiffel, daß, da ohne eines Röm. Käysers Vorbewust und Verordnung die wichtigsten negotia Imperii publica nicht expedirt werden können, vielmehr solche Gratialia Ihm frey verbleiben müssen, absonderlich, da bey dergleichen Concessionen kein periculum moræ obwaltet. Daß diese Stands-Erhöhungen aber, absente Imperatore, von denen Herren Erb-Vicariis dependiren solten, findet sich nirgends einige lex scripta noch rechtmäßiges Herkommen, weniger daß in der güldenen Bulle das geringste Vestigium hierinn falls vorhanden wäre.

Im Gegentheil ist aus dem 43. Art. der Käyserl. Josephinischen Wahl-Capitulation zu ersehen, daß alle Expeditiones, so in Gnaden-Sachen, auch Reichs-Freyheiten und Privilegien bey keiner andern, als der Reichs-Cantzley, wie solches von Alters her kommen, geschehen, auch alle diejenigen Diplomata, so bey einer andern als der Reichs-Cantzley, unterm Käyserlichen Titul und Namen, Zeit währender Käyserlicher Regierung expedirt werden, null und nichtig seyn sollen.

Nun ist bekannt, daß die löbl. Reichs-Cantzley von dem Vicariat-Amt keineswegs dependiret, noch von dem Vicariat selbsten einige Expeditiones durch ermeldte Cantzley zu ergehen pflegen, mithin könten auch die Standes-Erhöhungen und andere Gnaden-Sachen, tempore absentis Imperatoris, von denen Erb-Vicariaten extradirte Diplomata keinen Effect erlangen, sondern wären, nach ausdrücklichem Inhalt vorermeldten Articuli Capitulationis Cæsareæ, null und nichtig. Dabey ist

7.) So viel die Administrationem bonorum Imperii betrifft, nicht aus der Acht zu lassen, daß, obwol die güldene Bull den Hn. Erb-Vicariis, tempore Interregni, dieses zuleget;

Dann gleichwie der Genuß dieser Reichs-Güter als heimgefallener, oder verwürckter Fürstenthümer und Lande, in Krafft aller Käyserl. Wahl-Capitulationen Art. 29. nicht allein zu Unterhaltung des Reichs, sondern auch des jedesmaligen Röm. Käysers gewidmet, so ist nicht abzusehen, wie man dem Röm. Käyser, so er jenseits des Gebürgs sich aufhielte, die Administration der zu seiner eigenen Käyserl. Subsistenz mit destinirter, aber, um des Reichs Nothdurfft damit zu bestreiten, bey weiten nicht zulänglicher Güther benehmen, und solche denen Herren Vicariis einräumen könte. Was aber

8.) Das einem Röm. Käyser zustehende Jus Judiciorum in Imperio betrifft, so ist es nicht ohne, daß obwol in Aurea Bulla nichts gemeldet wird, daß die Hn. Vicarii auch, wann ein Röm. König und Käyser jenseits des Gebürgs ist, die Judicia im Reich zu exerciren Macht haben sollen, so geben doch ihre Privilegia, vornemlich aber das alte Herkommen, daß sie, insonderheit aber Chur-Pfaltz, dann von Chur-Sachsen wird man wenige Præjudicia antreffen, solchen falls ihre Gerichte im Reich gehalten, und das Recht gesprochen haben, wie davon viele Exempla in der Chur-Pfältzis. Deduction über das Vicariat de An. 1614. allegirt werden; Allein es findet sich dennoch, daß dessen ohngeachtet ein abwesender Röm. Käyser sich nicht gäntzlich aller cogni-

tion in judicialibus entschlagen habe; dann er ist und bleibet nichts destoweniger der höchste Richter des Reichs, und fons omnis jurisdictionis in Imperio. Weiln aber die Stände des Reichs und dero Unterthanen mit rechtlichen oder gütlichen Tag-Leistungen ausserhalb Teutscher Nation nicht zu erfodern, deßwegen giebt er zu, daß die Jurisdiction durch die Vicarios exerciret werde. Es dependirt solchemnach diese Potestas der Vicariorum in jure dicendo von der Käyserlichen Majestät, dessen Statthalter die Vicarii sind.

Weßwegen auch die abwesenden Käyser jederzeit Unsere und des Reichs Vicarios dieselbe genennet haben, wie die in deductione Palatina angeführte Diplomata von Käyser Carolo IV. de An. 1356. an, bis auf die näheren Zeiten, klar ausweisen; Dannenhero sie auch, vivo Imperatore, nichts proprio nomine, sondern alle und jede Expeditiones unter dem Namen des regierenden Käysers ergehen lassen. Es kan jedennoch diese Abwesenheit des Käysers nicht hindern, daß die Hn. Vicarii nicht schuldig seyn solten, in wichtigen Sachen, so ein und andere Stände des Reichs betreffen, und von hohem Præjudiz seyn, dergleichen auch in materiis justitiæ vorzukommen pflegen, woraus leicht Tumult und Unwesen im Reich entstehen könten, bald Anfangs selbige an Käys. Maj. zu bringen, und dero Verordnung hierüber einzuholen, dann verspricht ein Röm. Käyser in der Wahl-Capitulation Art. 38. und in der Reichs-Hof-Raths-Ordnung Tit. 5. §. Dafern, in Sachen so von hohem Præjudiz und weitem Aussehen, ohne der Churfürsten und nach Gelegenheit der Sachen anderer Stände Rath nichts vorzunehmen; wie viel mehrers werden die Hn. Vicarii verbunden seyn, in wichtigen Dingen, welche zu grosser und gefährlicher Weitläufftigkeit erwachsen könten, so etwan bey ihren Hof-Gerichten auch Occasione der Gerichtlichen Processen vorkommen möchten, solche an Ihro Käys. Maj. zuförderst zu bringen, und ohne deren Vorbewust und Verordnung nichts vorzunehmen. Dann hat ein Römischer König, welcher doch das nachgesetzte Haupt im Reich ist, bey Lebzeiten des Käysers, gleich wie Ferdinandus I. war, mit und samt denen auf einem Reichs-Tage versammleten gesamten Ständen die Macht nicht gehabt, in wichtigen und die Conservation des Reichs hauptsächlich angehenden Sachen, ohne Vorbewust und Einwilligung des abwesenden Römischen Käysers, etwas vorzunehmen, wieviel weniger könte man sich von Seiten der hohen Herren Erb-Vicarien dieser Gewalt in vorerwehnten bey ihrem Vicariat-Gericht vorkommenden Negotiis entziehen.

Es bleibet also dabey, daß 1.) alle negotia Imperii publica, welche nicht eine ohnverweilte Expedition erfodern; 2.) Die Gratialia als Standes-Erhöhungen, item Confirmationes Privilegiorum und anderes ein abwesender Röm. Käyser vorzunehmen berechtiget, auch da 3.) bey denen Vicariat-Gerichten, occasione causarum justitiæ, ein und andere ad statum publicum gehörige Sachen mit einlauffen möchten, oder da in executione sententiarum die tranquillitas publica Gefahr leiden könte, ohne Ihre Käyserlichen Majestät Vorbewust nicht verfahren werden könne.

Womit ich auch diese Anmerckungen beschliesse, wann ich noch vorhero mit wenigem hinzu gethan haben werde, was das General-Reichs-Vicariat in Italien anbetrifft. Solches stehet nun weder denen Vicariis Germanici Imperii, als Pfaltz und Sachsen, weder den Hertzogen von Savoyen zu; Nicht denen erstern, dann Chur-Pfaltz ist allein des Reichs Verweser in den Landen des Rheins, Schwaben und Fränckischen Rechtens, Chur-Sachsen aber in den Landen des Sächsischen Rechtens, und an Enden in selbiges Vicariat gehörig, mithin dann in Italien weder die Fränckischen, weder die Sächsischen, sondern die Lombardische Rechte obtiniren, diese auch nur Vicarii disseits des Gebürgs seyn, wie viele Documenta, auch die selbst eigene Agnition der Hn. Vicarien davon Zeugnüß geben, so ist es ausser Zweiffel gestellet, daß die Provinciæ Imperii Italicæ und deren Administration, weder tempore vacantis Imperii, noch absentiæ Imperatoris unter ihre Vicariate gehören, auch stehet eben so wenig dem Hertzogen von Savoyen das General-Reichs-Vicariat in Italien zu, diejenigen Authores aber, welche es selbigen zulegen wollen, sind daher in solchen Irrthum gerathen, weiln in der Leopoldinischen und Josephinischen Wahl-Capitulation Art. 4. von des Hertzogs zu Savoyen Reichs-Vicariat und Generalat in Italien gedacht, und dasselbige daselbst bestätiget wird.

Wann man aber die bey einer löbl. Reichs-Cantzley aufbehaltene Documenta ansiehet, so ergiebet sich die Sache folgender gestalt. Nachdem, vermöge des Cherascenlischen Vertrags, dem Hertzogen von Savoyen die Helffte des Hertzogthums Montferat eingeräumet worden, hat Käyser Ferdinandus III. welcher dem Hause Mantua sehr gewogen war, dasigen Hertzog mit der Vicariats-Gerechtigkeit über das gantze Montferat nichts desto weniger belehnet, welches, als er es in dem Savoyischen Antheil exerciren wolte, dasigen Hertzogen bewogen, seine Klagen hierüber, vacante post mortem Ferdinandi III. Imperio, bey dem Churfürstl. Collegio einzubringen, welches ihm darauf, wegen Aufhebung dieses dem Hause Savoyen zum

Nach-

Nachtheil unterfangenen Vicariats unter dem 4. Junii, 1658. geſchrieben, auch ſo dann in Käyſers Leopoldi Wahl-Capitulation zu inſeriren geſchloſſen, daß Käyſ. Maj. den Inhalt dieſes Schreibens confirmirten, und die Hertzogen von Savoyen bey ihrer in Italien habenden Vicariats-Gerechtigkeit und Privilegien ſchützen und handhaben wolten, gantz ohne, daß ſich iemals Savoyen über andere ihm nicht unterthänige Reichs-Provincien und Lande in Italien einiger Vicariats-Gerechtigkeit angemaſt hätte.

Es hat alſo weder vacante Imperio, noch abſente Imperatore, über die Italiäniſche Reichs-Lande und Lehen-Leute einiger Vicariatus ſtatt, ſondern einen erwehlten Römiſchen Käyſer, er ſey wo er wolle, bleiben hierinn falls gantz ohngebundene Hände, ſowol in Politicis, Civilibus & Feudalibus, als andern Cauſis vor ſich ſelbſt zu verfahren, oder durch ſeine Reichs-Hof-Räthe die ſupremam Jurisdictionem & juris dicendi poteſtatem exerciren zu laſſen.

XV.

Bedencken über die Frage: Ob Ihro Röm. Käyſerl. Majeſtät, in Krafft dero habenden Juris Advocatiæ, über den Stuhl zu Rom und die H. Catholiſche Kirche, befugt ſeyn, denen durch die beruffene Conſtitution Unigenitus in Teutſchland eindringenden Ubeln Einhalt zu thun?

de Anno 1722.

Durchlauchtigſter Hertzog,
Gnädigſter Fürſt und Herr,

EW. Hochfürſtl. Durchl. haben beygehendes Schreiben Ihro Röm. Käyſerl. Majeſtät an Dero Ambaſſadeur zu Rom, den Herrn Cardinal von Althan, mir zuzuſchicken die hohe Gnade gehabt, mit gnädigſtem Befehl, mein Gutachten über die Frage:

> Ob Ihro Röm. Käyſerl. Maj. in Krafft Dero habenden Ober-Voigtey über den Stuhl zu Rom und die H. Catholiſche Kirche, befugt ſeyn, denen durch die beruffene Conſtitution Unigenitus in Teutſchland eindringenden Ubeln Einhalt zu thun?

ſchrifftlich zu eröffnen. Solches nun deſto füglicher bewerckſtelligen zu können, will mir obliegen, das Käyſerliche Schreiben ſelbſten aus dem Frantzöſiſchen vertiret hieher zu ſetzen, damit man daſſelbe beſtändig vor Augen haben, und immer einen Blick darauf zurück thun könne, maſſen ſelbiges eine völlige facti ſpeciem darſtellet:

„EW. Liebden iſt nicht unbekannt, was vor „Irrungen und Unruhen die Conſtitution „Unigenitus in der Frantzöſiſchen Kirche ver„urſachet habe. Deroſelben iſt auch nicht ver„borgen, wie dieſes Ubel ſich allgemächlich auch „in die benachbarte Lande eingeſchlichen, ja „auch unſere Provincien der Oeſterreichiſchen „Niederlande nicht verſchonet habe, und wie es „gleichfalls bis in einige Hoch-Stiffter des H. „Röm. Reichs durchgedrungen ſey, dergeſtalt „und alſo, daß auch daſelbſt gefährliche Unruhe „daher entſtanden, zur unerträglichen Laſt und „zum Erbarmungs-würdigen Aergerniß der „geiſt- und weltlichen Standes-Perſonen. „Ew. Liebden werden ſolches aus denen beygebenden Copeyen, verſchiedenen Memorialen, „Suppliquen und andern Brieffſchafften, wie „auch aus denen von unſerm Käyſerl. Reichs„Hof-Rath uns dieſerwegen præſentirten Votis noch klärer erſehen. Nachdem wir nun „dieſe ſo gefährliche Angelegenheit mit unſerm „Staats-Miniſterio in einer geheimbden Con„ferenz reiflich erwogen und ernſtlich unterſu„chet; Als haben wir dafür gehalten, und ge„ſchloſſen, daß es eine unumgängliche Noth„wendigkeit erheiſche, den Lauff dieſes Ubels in „unſern Teutſchen Landen zu hemmen, als wel„che ohne diß ſchon durch ſo viele andere Reli„gions-Diſputen genug befeſtiget, beunruhiget „und verwirret ſind; Damit ſowol die geiſt- als „weltlichen Staaten bey der alten Catholiſchen „und Apoſtoliſchen Lehre der Röm. Kirche er„halten, hingegen das ſchädliche Feuer der neu„en Unruhe, ſo ein unbeſcheidener Eifer daſelbſt „angezündet hat, beyzeiten gedämpffet werden „möge. Allein da wir hiernächſt beſchäfftiget „waren, dieſe ſo delicate Materie, welche beydes „die Ehre des allerhöchſten GOttes, als auch „das Intereſſe des H. Apoſtoliſchen Stuhls und „der Römiſch-Catholiſchen Kirche betrifft, in„gleichen die allgemeine Ruhe, als die dabey be„ſtändig in Gefahr ſchwebet, durch gewiſſe dar„zu erwehlte Theologos und Doctores Juris „noch genauer unterſuchen zu laſſen, und ihre „Meynung darüber zu vernehmen; Wir auch „indeſſen unſere endliche Reſolution ſuſpendir„ten, ſiehe, ſo müſſen wir leyder mit nicht gerin„gem Mißvergnügen erfahren, welcher geſtalt „in denen Diœceſen der Hoch-Stiffter Cölln, „Trier, Lüttich, Mecheln und anderer mehr, die „geiſtl. Richter durch einen unmäßigen Eifer „gewiſſer hitzigen Köpffe, welche die Folgen ſol„cher Aufführung nicht vorher ſehen, ſich antrei„ben laſſen, durch das unbedachtſame Mittel „einer ſcharffen Inquiſition in dieſer Sache zu „verfahren. Dabey ſolche Leute ſich ſo weit „vergehen, daß die erſte Frage bey denen Beich„ten, auch auf den Todten-Bette, gegen „Manns- und Weibes-Perſonen, gegen Ge„lehrte und Ungelehrte allzeit die unglückſeelige

„und so sehr beschriehene Constitution Unige-
„nitus betrifft, dergestalt und also, daß man
„auch diejenigen, welche sich mit der Unwissen-
„heit entschuldigen, ohne Absolution dahin
„sterben lässet, welches zu nichts dienet, als die
„Gemüther zu erbittern, die Geistlichen verhast
„zu machen, gute Gemüther zu ärgern, und die
„Gottlosen in ihrer Gottlosigkeit zu stärcken.
„Da nun Wir, als oberster Vögt und Haupt
„der Christenheit, insonderheit aber der Kirchen
„in Teutschland, ingleichen als Käyser und
„Fürst unsers Vaterlandes, ein solch Ubel, wel-
„ches täglich mehr um sich greiffet, nicht länger
„dulden können noch wollen; Wir aber doch
„zuerst den gelinden Weg gehen wollen, sonder-
„lich weil der neue Pabst sich in diese Sache noch
„nicht sehr verwickelt hat; Als wollen wir, daß
„Ew. Liebden Sr. Heiligkeit alles obige auf ei-
„ne solche Art vorstellen mögen, damit es in dero
„Gemüth die rechte Würckung haben, und sel-
„bige insonderheit wohl begreiffen mögen, wie
„sehr gefährlich und impracticable es bey denen
„sonst schon in Teutschland obschwebenden vie-
„len Religions-Streitigkeiten sey, die scharffe
„Inquisition fortzusetzen, welche einige Ertz-
„und Bischöffe wegen der Constitution Uni-
„genitus angefangen, und noch weiter zu füh-
„ren und einzuschärffen mit vielem Eifer bemü-
„het leben; Und wie grosse Vortheile es hinge-
„gen dem Apostolischen Stuhl im Reich brin-
„gen werde, wenn Se. Heiligkeit dero Päbstl.
„Autorität gebrauchen wolten, solchem unzeiti-
„gen Eifer einiger Prælaten geziemende Grän-
„tzen zu setzen, damit sie das einfältige Volck in
„Ruhe lassen müsten, welches ja sonst alles, was
„die H. Römisch-Catholische Kirche glaubet,
„mit vielem Gehorsam und Ehrerbietung an-
„nimmt; ja damit auch ferner unsere Erb-Lan-
„de, nebst denen Reichs-Landen, in der bisheri-
„gen glückseligen Unwissenheit und in dem
„Christl. Frieden erhalten werden möchten, wel-
„chen handzuhaben Wir, theils durch Unsere
„Käyserl. Würde, theils durch Unsere Liebe ge-
„gen die H. Römisch-Catholische Kirche ver-
„bunden werden. Solten aber diese unsere
„Vorstellungen die erwünschte Würckung wi-
„der Vermuthen nicht haben, so werden wir es
„unser Pflicht gemäß erachten, ohne fernern
„Anstand Unser allerhöchste Käyserl. Autorität
„dahin anzuwenden, damit dem Ubel durch die
„nöthigen Mittel sonst gesteuert werden möge;
„Dabey Wir keine andere als gute Absicht, zur
„Beförderung der Ehre GOttes und des Nu-
„tzens des Apostolis. Stuhls führen. Ubrigens ꝛc.

So dann will, zu besserm Verständniß der Sache, die Nothdurfft erheischen, daß ich den Anfang, Fortgang, und eigentliche Beschaffenheit der Käyserl. Ober-Voigtey über den Stuhl zu Rom und die Catholische Kirche zum Voraus schicke, weiln daraus die Befugniß eines Käysers, und was ihm von solcher Advocatia noch übrig sey, sich alsofort zu Tage leget.

Demnach ist zu wissen, daß die alten Röm. Käyser, nachdem sie sich zum Christl. Glauben gewendet, eine gar sonderbare Vorsorge vor die Christl. Kirche, welche damals fast gantz und gar unter ihrem Gebiethe begriffen war, getragen, und eine gewisse Charge angeordnet, deren Verwalter unter dem Namen eines Patricii summi die Aufsicht über die Kirchen-Sachen und deren Direction zu führen hatte.

Der erste so diese Verordnung gemacht, war Constantinus M. wie das Zeugniß Zosimi L. 2. Hist. c. 40. p. m. 201. ausweiset, wenn es heist: Cum honoris titulum primus Constantinus excogitaverat, lataque lege sanxerat, ut, qui hunc consecuti fuissent, supra ipsos præfectos Prætoriorum sessitarent. adde Constit. Zenonis Imp. Cod. de Censu. L. 1. 3.

Und damit ein solcher Patricius Ansehn zu befehlen haben, und denen vorfallenden Kirchen-Händeln mit seiner Autorität gewachsen seyn möchte, mithin nicht alles so gleich an den Käyser gelangen lassen müste: Versehen ihn die Käyser nicht nur mit einem ansehnlichen Range, wovon die vorhergehenden Worte des Zosimi zeugen, sondern geben ihm auch hinlängliche Gewalt, die Kirchen-Sachen anzuordnen, und mit heilsamen Gesetzen zu versehen, ohne daß er denen Käysern von allen geringen Dingen Rechenschafft zu geben gehabt hätte.

Wenn wichtige Sachen oder Händel sich in der Kirche hervor thaten, welche den Staat mit ergreiffen, und in Unruhe einflechten können, ist wol kein Zweiffel, daß die Patricii als Ministri solches an die Käyser gelangen, und die Verordnungen von selbigen erwarten müssen, ausser diesem aber war ihnen eine freye Disposition und Direction in Kirchen-Sachen eingeräumet, wovon sie niemand als GOtt im Himmel Rechenschafft zu geben hatten.

Dieses zu beweisen, will ich nur die Formul allhier aufstellen, womit die Käyser die Patricios zu verordnen und zu authorisiren pflegten, welche Paulus Diaconus in seiner Historia Longobardica aufbehalten hat. Denn da heist es: „Nobis, spricht der Käyser, nimium laborio-„sum videtur concessum Nobis a Deo *Ministe-*„*rium* C.„ i. e. (die Hoheit und Aufsicht über die Kirche) solum procurare. Quo circa Te (Patricium) Nobis Adjutorem facimus, & hunc honorem tibi concedimus, ut *Ecclesiis Dei* & Pauperibus *Legem facias*, (es ist viel geredt) & inde apud altissimum Judicem rationem reddas.

Alldieweil nun solcher gestalt die Würde eines Patricii unter denen Röm. Käysern in so gar hohem Preiß stunde, und die Verrichtungen desselben so gar ansehnlich und ziemlich independent

oder unumschränckt waren, haben sich so gar auswärtige und souveraine Könige nicht geschämt, selche von denen Käysern selbst zu begehren. Der Gothen König Ararich wolte, wann Cusius in Annalibus Sueviæ L. 9. P. I. c. 4. anders recht berichtet, dem Käyser Justiniano gantz Italien unterwerffen, wenn er ihm den Titul eines Patricii, und die Protection über die Röm. Kirche zu führen erlauben wolte, welches aber Justinianus deswegen zu thun sich wegerte, weiln er in Sorgen stunde, der König möchte unter diesem Schein das noch wenige übrige in Italien zusamt dem, was er zu geben versprach, an sich reissen, und mit der Zeit von dem Gehorsam der Grichis. Käyser vollends gar abziehen, worinnen er auch, wie der Ausgang weiset, nicht unrecht geurtheilet hat.

Wiewol hieran die Grichis. Käyser selbst gröstentheils Ursache waren, massen sie den Röm. Bischoff, samt dem gantzen Italien, nicht mächtig genung, wie sie doch wohl gekunt hätten, secundirten, sondern der Discretion der einbrechenden Gothen und Longobarden überlassen, wodurch sich der Bischoff zu Rom gezwungen sahe, nach auswärtigem Schutz sich umzusehen, und fremde Hülffe wider die eindringende Gewalt zu suchen, nachdem er sich eine Zeit lang, so gut er gekunt, selbst maintenirt hatte.

Demnach ruffte der Pabst zu Rom den Fränckischen König Pipinum, und nachmals dessen Sohn, Carolum den grossen zu Hülffe, welche auch kamen, und des Longobardis. Jochs ihn samt gantz Italien entlasteten. Damit aber doch die Grichis. Käyser hierdurch nicht ombragirt werden möchten, nahm Pipinus und nachmals Carolus, auf Angeben des Pabsts, den Titul eines Patricii Eccles. Rom. an, wodurch sie äusserlich simulirten, als wann sie die Oberaufsicht und Direction der Kirche zu Rom gleichsam im Namen und von wegen derer Constantinopol. Käyser führten, welche bis dahero diß Kirchen-Regiment durch ihre Patricios hatten verwaltē lassen.

Die Grichis. Käyser liessen solches um so viel desto eher geschehen, als der Bischoff zu Rom und Pipinus selbst ihre Confirmation darüber begehret, deren sie sich um so viel weniger weigern konten noch wolten, weiln sie besorgen musten, Pipinus möchte dieser Function und wol gar eines mehrern, ohne ihrem Danck, sich unterziehen; Daher sie sothanes Patriciat, wie der Bericht des Römischen Hofs beym Baronio Tom. 9. ad ann. 785. p. 398. ausweiset, bestätigten.

Nun hatte zwar Pipinus, nach dem Bericht Suffridi Presbiteri p. 686. sich bereits mit dem Pabst heimlich verglichen, daß ihn dieser mit der Zeit gar vor einen Röm. Käyser und Herrn über Italien erkennen wolle: Alleine Pipinus achtete solches noch nicht Zeit zu seyn, so lange die Longobarden annoch in Italien sassen, angesehen dieselben mit denen Grichen hierüber hätten Freunde werden, und Pipinum gar wieder aus Italien delogiren können.

Nachdem aber Carl des Longobardis. Reichs in Italien gar ein Ende gemacht, sahe er sich im Stande, sein durch die Waffen und freywillige Unterwerffung der von ihren Ober-Herrn verlassenen Römer über Italien erlangtes Recht vor dem Angesichte der gantzen Welt heraus zu bekennen, und statt eines Patricii und Ministri derer Grichis. Käyser vor einen Röm. Käyser, auf Anstifften des Pabsts, selbst sich zu geriren.

Dieses Bezeugen wolten zwar die Grichis. Käyser, nach dem Zeugniß Eginhardi, anfängl. nicht gut heissen, aus Furcht, daß Carl hierunter etwas mehrers suchen, und sie mit der Zeit gar aus ihrem Grichischen Käyserthum vertreiben möchte. Nachdem aber Carl sie seiner Freundschafft versichert, erkannten sie ihn durch die Gesandschafft, wie bey dem Autore der Annalium Francorum beym Pittoco p. 18. zu lesen, vor einen Röm. Käyser, wodurch sie ihm zugleich ihr über den Bischoff zu Rom, und das übrige Röm. Reich habendes Recht cedirten und abtraten, wovon das erstere, nemlich über den Stuhl zu Rom nunmehro um so viel fester stunde, nachdem der Pabst ex putativa libertate naturali, weiln ihn die Grichis. Käyser wider die Longobarden fast gäntzlich abandoniret hatten, Carln selbst vor Käyser und Ober-Herrn, so viel ihn und seinen Anhang betraff, erkannt hatte.

Durch diese Cession der Grichis. Käyser und Declaration des Pabsts erlangte nun Carl alles das Recht, was die ehemaligen Käyser über den Bischoff zu Rom und die Röm. Kirche gehabt, und konte nun jure proprio & vi Majestatis über den Stuhl zu Rom und die Röm. Kirche exerciren, was er bis anhero nomine alieno & ministeriali als Patricius geübt, und die ehmaligen Röm. Käyser durch ihre Patricios versehē lassen.

Worinnen Käyser Carl nur diesen Unterschied hielte, daß er die advocatiam in Ecclesiam Romanam oder das Patriciat niemand anders wieder anvertrauete, sondern als ein Stück seiner Majestät vor sich behielte, und selbst exercirte, theils weiln die Kirche zu Rom zu seiner Zeit ein weit herrlicher Ansehn bekam, mithin dieses Amt ein mehrers zu bedeuten haben wolte, theils auch, weiln er an seinem eigenen Exempel gesehen hatte, daß die Grichischen Käyser hierinnen keinen geringen Fehler begangen.

Nachdemmalen auch die Römisch-Catholische Religion, welche zu Zeiten Caroli M. sich fast innerhalb der Gräntzen der Fränckis. Monarchie endigte, sich ausserhalb dieses Reichs ausbreitete, und die Päbste, durch welche diese Religion eben fortgepflantzet wurde, ihr Ansehen und geistl. Ober-Herrschafft auch in andere Reiche erstreckten, ist die Käyserl. Autorität immer mit nebenher gewandert, und eo ipso auch

in an-

in andere Reiche introduciret worden, massen denen Käysern, als Schutz-Herren, Voigten und Patriciis allerdings Sorge zu tragen oblage, daß die Röm. Kirche nicht nur innerhalb des Käyserthums in Ruhe verbleibe, sondern auch in auswärtigen Landen, oder durch auswärtige Streitigkeiten keinen Schaden leide.

Wie denn auch die Päbste die Käyser gar fleissig um Beystand und Vermittelung angesprochen und ihnen ihr Käyserl. Amt der Ober-Voigtey oder advocatiæ Eccles. Rom. vorzuhalten gewust, wenn ihr Ansehen in den auswärtigen Reichen zu Grunde gehen, und allerhand Mißhelligkeit unter den Kirchen entsteben wollen.

Und obwoln verschiedene Reiche und Lande von dem Röm. Reiche, nachdem dasselbige an die Teutschen gelanget, wieder abgerissen worden, und in die Souverainité getreten: So haben doch die Röm. Päbste in selbigen ihre geistl. Ober-Herrschafft vor wie nach behalten, welche zu handhaben und vertheidigen zu helffen, der Käyser in Krafft seiner advocatiæ in Ecclesiam Romanam schuldig und befugt ist, daß dahero die Würckung dieser Käyserl. Ober-Voigtey sich in alle diejenigen Lande erstrecket, welche des Römischen Stuhls geistliche Ober-Herrschafft erkennen, ob sie gleich sonst in temporalibus mit den Teutschen Käyser nichts zu thun haben.

Am allerwenigsten aber ist einigem Zweiffel unterworffen, daß die advocatia Cæsaris sich in denenjenigen Catholis. Landen annoch exerire, welche dem Röm. Reiche annoch zugethan und unterwürffig seyn, weiln alles dasjenige, was nicht abgeschafft, oder verändert worden ist, seine vorige Gestalt behält, (quicquid non abrogatum est, quare stare prohibetur.) Nun wird man aber in keinen Geschichten lesen, daß der Römische Teutsche Käyser, welcher ohne allen Zweifel in die Jura und Rechte des Caroli M. und seiner Nachkommen getreten, sich seines Voigteylichen Amts iemals begeben, vielmehr weisen die Käyserl. Wahl-Capitulationes aus, daß die Catholis. Churfürsten und Stände einen iedesmaligen Käyser annoch auf die advocatiam in Eccles. Rom. verpflichten, woraus der natürliche Schluß erfolget, daß ein Käyser hierdurch das Recht erlange, allen denenjenigen Ubeln abzuhelffen, und vorzubauen, wodurch die Röm. Catholis. Kirche in denen Landen derer Catholis. Churfürsten und Stände einigen Schaden leiden könne, massen dieses die ration & originaria significatio dieser Voigtey und Advocatiæ von selbsten importirt, und mit sich bringt.

His præmissis wird auf die vorhabende Frage gar leichte mit Ja zu antworten seyn, ohnerachtet pro negativa viele Schein-Gründe angebracht werden können.

1.) Denn da urgiren gegenseitiger Meynung zugethane, daß vermöge des Westphälis. Friedens-Schlusses §. 52. Art. 5. die Teutsche Stände keinen Judicem in Religions-Sachen agnoscirten, sondern in allewege die amicabilis compositio gebraucht werden müsse, welche bey Seite gesetzt werden würde, wenn ein Käyser in der strittigen Constitutions-Affaire mit seiner Autorität durchdringen, und diesen sehr delicaten Religions-Streit vor sich schlichten wolte.

2.) So denn sey in der Käyserl. Wahl-Capitulation ausdrücklich verordnet, daß ein Käyser in die Regierung der Teutschen Stände sich nicht mengen, und in ihre Territorialia keinen Eingriff thun, noch denen Unterthanen wider ihre Obrigkeiten beytreten wolle, denn, so viel die Catholis. Stiffter und deren Judicatur und Ober-Herrschafft in geistl. Sachen anbetrifft, annoch dieses ausdrücklich annectirt; daß ein Käyser die Ertz- und Bischöffe im Reich, wenn wider dieselben von denen ihnen untergebenen Geist- oder Weltlichen etwan geklaget werden solte, ohne vorherige gnugsame Information über der Sachen Verlauff und Beschaffenheit, welche, damit keine sub- & obreptio contra facti veritatem Platz finden möchte, von Partibus einzuholen, auch ohn angehörter Verantwortung des Beklagten, wenn zumalen derselbe Autoritate Pastorali, zu Verbesserung und Vermehrung des Gottes-Diensts, auch zu Conservation und mehrerem Aufnehmen der Kirche, wider die ungehorsame und übele Haußhalter verfahren hätte, mit Monitoriis, Interdictis, und Comminationibus, oder Declarationibus censurarum übereilet, oder beschwehrt werden möchte. Und weiln vorberührter Civil-Sachen willen, zwischen unsern und des Reichs höchsten Gerichten, sodann denen Apostolischen Nunciaturen, mehrmalige Streit und Irrungen entstanden, indem so ein als andern Orts, die von der Officialien Urthel beschehene Appellationes angenommen, Processus erkandt, selbige auch durch allerhand Mandata, zu grosser Irr- und Beschwerung der Partheyen, zu behaupten gesucht worden, wormit dann diesem vorgekommen, und aller Jurisdictions-Conflict möchte verhütet werden, so wollen wir daran seyn, daß die Causæ seculares ab Ecclesiast. rechtlich distinguirt, auch die darunter vorkommende zweiffelhafften Fälle durch gütliche, mit dem Päbstl. Stuhl vornehmende Handlung und Vergleich erledigt, fort der geistl. und weltl. Obrigkeit, einer jeden ihr Recht und Judicatur ohngestöhrt gelassen werden möchten.

3. Und was würde denen Teutschen Ständen das durch den IVten Articul des Westphälischen Friedens erworbene Jus reformandi helffen, wenn es nach des Käysers Belieben hierinnen gehen solte, da ja ohne das schon ein grosses durch den Articulum III. bemeldten Friedens von diesem Jure reformandi abgehe, massen Krafft dieses Articuls ein jeder die andern Religio-

Religionen in dem Stande des 1624. Jahres verbleiben lassen müssen.

4.) Uberhaupt sey auch dieser Eingriff des Käysers der so theuer erworbenen und in Art. 8. §. gaudeant des Westphälis. Friedens etablirten integritati territoriorum zuwider, massen in selbigen ausdrücklich versehen, daß die Stände ihre Landes-Hoheit NB. ohne iemands (und also auch des Käysers) Einrede solten exerciren können.

5.) Endlich habe es mit der Advocatia in Ecclesiam Romanam, oder dem so genannten Patriciat von Zeiten der Carolinger an bis daher ein gantz ander Ansehen gewonnen, nachdem der Römische Stuhl sich von allem Gehorsam und Nexu des Teutschen Reichs loß gewickelt, und in die völlige Freyheit gesetzt habe.

Alleine alle diese Gründe, so scheinbar sie auch in die Augen fallen, halten keinen Stand, wenn man sie etwas in der Nähe ansieht, welches zu erhärten, ich sie nach der Ordnung durchgehen will.

Was Num. 1. von der amicabili compositione in Religions-Sachen aus dem §. 52. Art. 5. des Westphälis. Friedens angeführet wird, solches schickt sich hieher gar nicht, anerwogen in besagten §. die Rede von dem Reichs-Tage, und wenn die Stände über etwas votiren, ist, wie der Text selbst augenscheinl. ausweist, wenn es heist:

„In causis religionis omnibusque aliis ne„gotiis, ubi status tanquam unum corpus „considerari nequeunt, ut etiam Catholicis & „A. C. statibus in duas partes abeuntibus sola „amicabilis compositio lites dirimat, non attenta votorum pluralitate.

Wenn denn nun die in den Hoch-Stifftern Trier. Cölln, und Lüttig ꝛc. wegen der beruffenen Constitution Unigenitus unternommenen Proceduren bis anhero noch kein objectum comitiale worden, noch unter denen Ständen selbst zum Streit gediehen, daß darüber votiret werden müste; sondern sich annoch in eines ieden gemeldeter Stiffter territorio beschliest: So folgt, daß dieser §. des Friedens-Schlusses hieher gar nicht applicable, welches um so viel mehr seine Richtigkeit hat, als derselbe von der Collision verschiedener im Reich recipirten Religionen disponirt, welches in præsenti casu sich gar nicht findet, da die Constitutions-Sache die Catholis. Religion nur in sich betrifft, und selbige in zwey Partheyen zergliedert. Und gesetzt auch, es könte dieser §. hieher gezogen, und Käys. Maj. ihr Richter-Amt in geistl. Händeln der Catholischen Stände abgesprochen werden, so ist doch hinwiederum zu erwegen, daß Käys. Maj. hierbey nicht als Richter, sondern als Protector und Advocatus des Stuhls zu Rom erscheinen, vermöge dessen sie verbunden seyn, dem Stuhl zu Rom und die Röm. Catholis. Religion vor Schaden in acht zu nehmen, in Krafft welches Rechts ihm alle diejenigen Mittel nothwendig competiren müsten, welche diesen Zweck zu erlangen unumgänglich seyn. Wenn denn nun, wie aus obigen gesetzten Käys. Schreiben zu ersehen, und das traurige Exempel der Frantzös. Kirche leyder gar mercklich zu Tage leget, der geistl. und weltliche Stand bey dieser Constitutions-Affaire gar sehr zerrüttet, und der Röm. Stuhl in mancherley weit aussehende Verdrüßlichkeiten und Desavantages gerathen: So sieht man wohl, daß der Casus hierbey würckl. existirt, da Käys. Maj. Ihr Ober-Voigteyl. Amt zu interponiren haben.

Was numero 2. 3. und 4. aus der Wahl-Capitulation und dem Westphälis. Frieden von der geistl. judicatur der Catholis. Bischöffe, dem jure Reformandi, und der integritate territoriali objicirt wird, solches fällt mit einem Streich über den Hauffen, wenn man erwegt, daß dieses alles dahin limitiret, und nicht mehr statt finde, wenn ein Stand des Reichs seine geist- und weltl. Herrschafft dem Reiche zum Schaden, und dergestalt führt, daß daraus im Reiche Unruhen und Zerrüttungen entstehen können, in welchem Fall dem Käyser, als Erhalter der gemeinen Ruhe, allerdings obliegt, dergleichen proceduren zu hemmen, und die Stände dieserhalben zur Rede zu setzen, welches Recht J. Käys. Maj. vermöge der kundbaren Reichs-Gesetze ohngezweifelt zusteht, und von selbiger in der letzten Mecklenburgischen Ritterschaffts-Sache kräfftig maintenirt worden ist.

Wohinzu bey denen Catholis. Ständen noch dieses kömt, daß dieselben eo ipso, da sie den Kayser in der Wahl-Capitulation auf die Advocatiam Ecclesiæ Romanæ, und deren Schutz und Schirm, wie die Worte lauten, verpflicht, sich stillschweigend dahin obligiren, daß sie ihre Regierungen in geistl. und weltl. Sachen dergestalt führen wollen, daß dem Stuhl zu Rom und der Heil. Catholischen Kirche daraus kein Præjudiz und Nachtheil erwachse, dem in Entstehungs-Fall vorzubauen und abzuhelffen, Sie Käyserl. Majestät zugleich als Advocaten und Protectori das Recht einräumen und übertragen.

Wann dann nun dadurch, daß die Teutschen Hoch-Stiffter in die beruffene Constitutions-Affaire sich mischen, die Catholis. Kirche und sonderlich der Röm. Stuhl unendlichen Schaden und Abgang seiner Autorität erleidet, und zu besorgen steht, es möge das Ansehen derer Röm. Päbste in Teutschland vollends dahin fallen, wenn die andern Religions-Verwandten, welche in Teutschland unter und neben denen Catholischen sitzen, denen Catholicis hierinnen allerhand data suppeditiren, und den gemeinen Mann stutzig und aufmercksam machen solten, wobey die andern Religionen, nicht aber der Stuhl zu Rom profitiren würden; So will einem Röm. Käyser wohl obliegen, die so sehr periclitirende

Röm. Kirche samt deren geistl. Ober-Haupt den Röm. Pabst hierunter in Schutz zu nehmen, und denen eindringenden Ubeln Einhalt zu thun, wodurch weder die Jura territorialia, noch das daher fliessende Jus reformandi gekränckt werde, massen solche allerseits per tranquillitatem publicam, u. bey den Catholicis per Advocatiam in Eccles. Rom. limitirt und restringirt seyn.

Gesetzt auch der Röm. Stuhl wolte hierunter selbst sein Bestes nicht erkennen, und der Käyserl. Protection und Vermittelung sich hierunter entschlagen, auch wol gar den Teutsch. Bischöffen in offterwehnten Proceduren unter der Hand Vorschub thun: So würde dennoch Jh. Käys. Maj. tragendes Ober-Voigteyliches Amt hierinnen seine Würckung erhalten, und partibus invitis interponirt werden können, massen die Käyserl. Advocatia kein Jus Papæ cui renunciare posset, sed Eccles. Rom. ist, auch überhaupt ex natura rei es bey einer Protection und Advocatia nicht darauf ankommet, ob der Protegendus sein Bestes erkannt, so wenig als eines Vaters Amt und Vorsorge aufhört, wenn ein Kind mit Willen ins Verderben lauffen wolle. Es ist allerdings mit und unter der Advocatia Jhro Käys. Maj. das Recht zu judiciren anheim gegeben, wenn und wo die Ecclesia Romana und der Stuhl zu Rom Gefahr lauffe.

Wohinzu noch kommt, daß Se. Päbstl. H. wol das Ober-Haupt der Catholis. Kirche, nicht aber die Catholis. Kirche selbst oder gantz sey, welche zu schützen und vor Zerrüttung zu bewahren ein Käyser versprochen, und verbunden ist. Wann denn nun hierunter, daß die Glieder der Catholis. Kirche occasione der Constitution in 2. Partheyen sich trennen, deren eine nothwendig in so weit von ihrem geistl. Ober-Haupt dem Röm. Pabst sich sondern muß, allerdings vor die Catholische Kirche und das Ansehen des Röm. Stuhls grosse Gefahr vorhanden: So ergiebt sich daß die Advocatia Imperatoris auch wider Willen aller streitenden Partheyen, welche erst zusammen die Catholische oder Römische Kirche ausmachen, Statt finden müsse.

Endlich ist ja dieses auch schützen und schirmen, wenn ich einen auch wider seinen Willen einer grossen Gefahr entrissen, daß also die nativa vis einer Protection und Advocatiæ solches involvirt und mit sich bringt.

Was den letzten Punct anbetrifft, da die Advocatia in Eccles. Rom. aufgehört zu haben dieserhalben vorgegeben wird, daß die Päbste des Käyserl. Gehorsams sich entschlagen: So ist nicht zu läugnen, daß, von Zeiten der Henricorum an, die Röm. Päbste von dem Gehorsam der Käyser, womit sie zu Zeiten der Carolinger und Ottonum denen Käysern notorie zugethan gewesen, sich zu entreissen gesucht, solches aber biß diese Stunde ohne Contradiction der Käyser noch nicht völlig behaupten mögen.

Gesetzt aber auch, man wolte den Päbsten die völlige Souverainité und Independence eingestehen, so mag doch selbige das Jus protegendi eines andern nicht aufheben, massen die alltägliche Erfahrung zeigt, daß ein ieder, seiner Souverainité ohnbeschadet, einen benachbarten Staat zu seinen Schutz-Herrn annehmen, mithin das Jus advocatiæ bey und neben der Souverainité gar wohl stehen könne. Dahero nichts mehr übrig ist, als zu zeigen daß die Käyser das Jus advocatiæ noch zu unsern Zeiten würcklich besitzen und in Ubung haben.

Wenn es die Noth erforderte, könte ich ohne Mühwaltung aus denen Geschichten und der Observanz darthun, daß die Käyser ihr Jus advocatiæ in Eccles. Rom. bey Conciliis und sonst beständig, auch zu der Zeit, da die Päbste ihre vermeynte Souverainité schon prætendirt, mit guter Genehmhaltung derer Päbste und der gantzen Catholis. Kirche behauptet: Alldieweil nun aber, so viel unsern gegenwärtigen Fall der Constitution anlanget, genug ist, daß die Catholis. Stände in Teutschland durch die Capitulation den Käyser auf die Advocatiam in Eccles. Rom, verpflichtet, und der Stuhl zu Rom denselben bis daher ohne Weigerung dafür erkannt, auch noch neulicher Zeit in denen Differentien des Päbstl. Hofs mit Käyser Josepho, dieses Amts besage der Päbstl. Schreiben in der Staats-Cantzley den Käyser erinnert, und in Betrachtung zu ziehen gebeten; So hoffe ich verthan zu haben, wenn ich, so viel die vorigen Zeiten betrifft, ad Scriptores remittire, unter welchen nur noch neulich einer, Namens D. Adam Friedrich Glafey, in seiner gar wohl ausgearbeiteten Historia Germaniæ polemica die Jura advocatiæ unter Käyser Sigismunden auf dem Concilio zu Constanz und sonst Lib. 2. c. 10. thes. 2. gar fein zusammen gefast, und beurtheilt hat, bey welchem Scriptore von der ehmaligen Ober-Herrschafft eines Käysers über den Stuhl zu Rom und deren Uberbleibsal und Befugniß hin und wieder ein mehrers zu lesen seyn wird.

Demnach halte ich, iedoch rectius sentientium judicio dafür, daß obige Frage allerdings zu bejahen, und Käys. Maj. allerdings befugt sey auch so gar partibus invitis dero allerhöchste Käyserl. Autorität und Ober-Voigteyliches Amt in dieser vor den Stuhl zu Rom und die Catholische Kirche so facheusen Constitutions-Sache, sonderlich in den Teutschen Hoch-Stifftern zu interponiren, und aller dazu diensamen Mittel sich zu gebrauchen.

Womit Ew. Hochfürstl. Durchlauchtigkeit in Unterthänigkeit mich empfehle, und mit allen ersinnlichen Respect verharre,

Ew. Hochfürstl. Durchl.
Meines gnädigsten Fürsten und Herrns,
Dat. L. d. 6. Jan. 1722.

Unterthänigster Knecht,
N. N.

CAPUT

CAPUT II.

Von

Chur-Fürsten und Ständen des Heil. Röm. Reichs.

XVI.

Kurtzer Bericht und Anzeige, daß die Bedrängniß und Beschwerungen, so den Unterthanen, die sich zur Lehre der Augspurgischen Confession bekennen, von ihren Obrigkeiten hin und wieder im Römischen Reiche begegnen, dem Religions-Frieden entgegen, und derenthalben abzuschaffen seyn, von Churfürst Ludwigs zu Pfaltz Räthen abgefasset, und den Evangelischen Ständen Anno 1576. auf dem Reichs-Tage zu berathschlagen fürgestellet.

ANfänglich ist die unverneinliche Wahrheit, daß der heilsame Religions-Friede in Anno 55. fürnemlich darum gemacht und aufgericht, damit die Röm. Käys. Maj. und die Stände des H. Reichs bey einander in geliebtem Frieden sitzen, und ein gut Vertrauen zwischen Churfürsten, Fürsten und Ständen gepflantzet, und dadurch ferner Nachtheil, Schaden und Verderben abgewendet werden möchte, wie im Abschied An. 1555. zu Augspurg deswegen aufgerichtet, §. und haben demnach den Articul ꝛc. und ꝛc. in solcher fürgezogener ꝛc. zu sehen.

Was nun zu Erweckung einiges Mißtrauens, und also zu Betrübung gemeines Friedens zwischen den Ständen des Reichs dienen und Ursach geben mag, solches alles ist ungezweiffelt dem Religions-Frieden zuwider, und derowegen um gemeiner Wohlfahrt willen, und zu Verhütung grosses Unheils abzuschaffen.

Es ist aber unmöglich, daß die Stände der Augsp. Confession, ohne Schöpffung grosses Mißtrauens und Unwillens, täglich sehen und erfahren könten, daß ihre Glaubens-Genossen, die seyn wes Standes oder Wesens sie immer wollen, um solcher ihrer Religion willen, gethürnt und gemartert, ihrer Ehren entsetzt, und letzlich von Haus, Hof und aller Nahrung verjagt werden; dann sie ie leichtlich zu ermessen, da man ihrer sowol als der armen Unterthanen mächtig, man wenigers nicht gegen ihnen fürnehmen werde, daraus dann nothwendiglich erfolget, daß des Heil. Reichs gemeine Geschäffte nicht allein mit ungefärbter Vertraulichkeit nicht berathschlaget, sondern in fürfallenden Nöthen keine rechte Zusammensetzung gespürt, ja auch bisweilen schädliche Spaltungen sich ereignen darunter dann fremde, Barbarische und andere Nationen ihren Vortheil gegen dem Heil. Reich leicht ersehen, und ihre vorhabende schädliche Practiquen desto unverhinderter fortsetzen und ins Werck richten können, derowegen, wofern den Ständen ihres gemeinen Vaterlandes Heyl und Wohlfahrt von Hertzen angelegen, hoch vonnöthen, daß obberührte Ursachen dieses Mißtrauens, nemlich die Bedrängniß und Verjagung derjenigen, so sich zu der Augsp. Confession und derselben Lehr bekennen, und ihrer ordentlichen Obrigkeit in Politis. Sachen den schuldigen Gehorsam leisten, sich auch sonsten ihres Theils dem Religions-Frieden gemäß verhalten, unvertrieben, samt Weib und Kinder bey Haus und Hoff gelassen werden, bevorab so sie einig Exercitium publicum Religionis nicht, sondern allein die Freyheit ihrer Gewissen begehren.

Ferner und daß der Religions-Friede nicht allein zu Erhaltung gutes Friedens zwischen den Ständen, sondern auch allerseits Unterthanen gegen ihrer eignen Herrschafft zum Besten aufgerichtet sey, erscheinet aus oballegirtem Abschiede §. In solcher fürgezogener ꝛc. Vers. wofern dann in währender Spaltung alda die Unterthanen ausdrücklich gemeldt, und vielleicht iemands sagen wolte, daß der Ends allein der Stände Unterthanen hinc inde gegen einander, und nicht einer ieden Obrigkeit eigene Unterthanen gemeint, so ist doch solche Auslegung dem Ende und Scopo dieser Constitution, nemlich Pflantzung beständiges Vertrauens zwischen den Ständen gantz und gar zuwider, wie oben ausgeführet; Interpretatio autem legis, per quam inverteretur finis & scopus legis, non est recipienda, sed prorsus rejicienda.

Zu dem ist Versehens Rechtens, ubi lex non distinguit, ibique neque hominem distinguere debere; Item leges & constitutiones, quæ ad observandam pacem publicam pertinent, quam latissime sunt interpretandæ.

So redet der Religions-Frieden in §. Setzen demnach, ordnen, wollen und gebieten ꝛc. gantz

gantz generaliter, nemlich, daß niemand, was Würden, Standes oder Wesens der auch sey, um beyder zugelassener Religionen willen bekrieget, beraubet, oder in andere Wege beschädiget werden solle, und würde hierinnen niemand ausgeschlossen. Nun ist es warlich nicht eine geringe Beschädigung, da einer aus seinem Vaterlande, darinnen er erzogen und gebohren, befreundet, und mit nothdürfftiger Leibes-Nahrung versehen ist, verstossen wird, und sich an fremde Orte, allda er weder Freund noch Mittel zu Unterhaltung dieses zeitlichen Lebens hat, begeben muß, dabey dann offt fast ungewiß ist, ob auch an solchen Orten, dahin sich einer zu begeben Lust hätte, Platz vorhanden, wie itzo, da leider! bey diesen theuren Zeiten alles übersetzt ist, sich offtmals zuträgt, also, daß manchem viel lieber und träglicher wäre, einsmals tod zu seyn, dann hin und wieder im Elend umzuziehen, und bey fremden unbekannten Leuten um Herberg und Unterschleiff zu betteln.

So ist darum in der gantzen Constitution des Religions-Friedens nirgends gemeldt, daß die Oberkeiten ihre Unterthanen von deswegen, daß sie ihrer Obrigkeit Religion nicht anhängig seynd, des Landes zu verweisen, oder sonst in andere Wege zu beschweren Macht haben, sondern das Widerspiel ist vielmehr aus dem abzunehmen und zu schliessen, daß, in §. Wo aber unsere auch der Churfürsten ꝛc. den Unterthanen frey und ledig heimgestellt würde, um der Religion willen von ihrer Oberkeit hinweg, und an andere Orte zu ziehen, daran sie auch ihre Oberkeit nicht verhindern, ihnen auch solcher Abzug an ihren Ehren unvergolten seyn soll ꝛc. Dieweil es dann bey der Unterthanen gutem Willen und Gefallen stehet, ihre häußliche Wohnung, ob sie wollen, zu verrücken, so folgt a contrario sensu, daß sie, wo es ihnen gefällig, bleiben mögen, woferne sie sich sonsten aller schuldigen Gebühr in Politischen Sachen gegen ihre ordentliche Oberkeit verhalten, wie auch ratio recti sermonis mitbringt, was auf Freywilligkeit gestellt, violentam coactionem ausschleust.

Und dieweil dann auch in Abnehmung der einen oder andern Religion den Unterthanen an ihren Ehren unnachtheilig seyn solle, dicto §. Wo aber unsere ꝛc. circa finem, so kan ie die Verjagung und Relegatio, welche allweg infamiam auf dem Rücken trägt, mit keinem Grund beschönet werden, als ob sie dem Religions-Frieden nicht zuwider wäre.

Und nachdem, wie itzo vermeldet, den Ständen und Oberkeiten ausdrücklich verbothen, ihre Unterthanen von wegen der Religion an ihren Ehren zu verletzen, oder derenthalben infamia zu notiren, so will ihnen viel weniger gebühren, sie des Landes um solcher Ursache willen zu verweisen, dann je solche Verweisung eben so beschwerlich und viel schwerer ist, dann Einsetzung der Ehren, imo relegatio morti comparatur, constat autem, cui quod minus est, non licet, eidem etiam id, quod majus & gravius est, in eodem facto nequaquam licere.

So ist es auch an dem, daß der Religions-Friede auf den Land-Frieden gegründet, und diese beyde paribus passibus ambuliren, welches dann der andern Religion zugewandt, zu ihrem Vortheil in Sachen, da es ihnen nützlich, wohl anzuziehen wissen, wann aber, Krafft aufgerichteten Land-Friedens, keiner den andern an Leib, Ehre und Guth ohne rechtmäßige Ursache beschädigen soll, auch einer Oberkeit nicht gebühret, sine clausula in ihre Unterthanen zu grassiren, oder aus denen Dingen, die Jure publico nicht allein für keine Delicta gehalten, sondern Autoritate publica gefreyet und privilegiret, zugesagt, versprochen, und bey höchster Straffe verpönt, als Delicta zu straffen, so wird ja starck dem Land- und Religions-Frieden zuwider von denen gehandelt, die ihre Unterthanen der Religion halben vertrieben.

Daß auch dieses der rechte Verstand des Religions-Friedens in Aufrichtung desselben zu allen Theilen gewesen, und daß der andere Theil den Punct des freywilligen Abzugs, zu Versicherung der Papisten, welche an Evangelischen Orten gesessen, selbst verursacht, dessen können diejenigen, so der Aufrichtung angeregtes Religions-Friedens beygewohnet, und zum Theil auf diesem Reichs-Tage allhie zu Regenspurg zugegen seyn, gute Kundschafft geben.

Obgemeldten Verstand und Meynung des Religions-Friedens bestättigen auch mit der That zuförderst die itzt regierende Käys. Maj. und dann etliche der alten Religion, wie man sie nennet, verwandte Churfürsten, Fürsten und andere Stände, so viel deren sich von Fried-häßigen Leuten nicht einnehmen, noch regieren lassen, indem sie ihren Landen und Unterthanen, so sich zu der Lehre der Augsp. Confession bekennen, nicht allein einige Beschwerung mit Verjagung oder sonsten nicht zufügen, sondern auch das Exercitium itztgedachter Religion zum Theil vergünstigen und zulassen, dadurch sie dann in allen andern Politischen Sachen destomehr geneigten Willen und unterthänigen Gehorsam bey ihren getreuen Unterthanen erlangen.

Es ist auch nicht zu zweiffeln, daß weyland hochlöbl. Gedächtniß Käyser Ferdinand, welcher diesen Religions-Frieden selber machen helffen, denselben anders nicht, dann wie oben vermeldt, verstanden habe, welches allein daraus genungsam abzunehmen, daß Ihro Käys. Maj. den fürgefallenen Streit, wie es nemlich mit der Religion in etlichen Städten und bey denen von

Adel,

Adel, welche unter Geistlichen, Ertz- und Bischöffen gesessen, und das Exercitium der Augspurgischen Confession angerichtet, zu halten, dahin allergnädigst entschieden, daß solche Anstellung und Exercitia dieser Religion also bleiben und gelassen werden solten, wie solches aus Ihrer Maj. An. 55. darüber ergangenen Declaration ferner zu vernehmen, sodann Ihre Käys. Maj. dazumal den Handel dermassen erkläret, daß auch die Stände der Papistischen Religion in ihrem Gebiet und Oberkeiten die Ubung der Augsp. Confessions-Religion, deren sie doch zuwider, gestatten müssen, so würden Ihre Maj. in diesem Fall, da es allein um die Freyheit der Gewissen zu thun ist, gewißlich keinen Gefallen an dem gehabt, daß itzo die armen Unterthanen, solcher Religion wegen, von Haus und Hoff ins Elend verstossen werden, sondern vielmehr solche Ungebühr, als dem Religions-Frieden zuwider, verhindert und abgeschafft haben.

Letzlich gesetzt, wie doch das Widerspiel genungsam oben erklärt ist, daß weder Buchstab noch das Principal-Ende und Zweck des Religions-Friedens vorgemeldten Verstand in sich hielte, noch mit sich brächte, so wäre er doch nicht allein aus vorerzehlten Ursachen des ie länger ie mehr wachsenden Mißtrauens, sondern auch darum einer sonderbaren Constitution würdig, dieweil der Bezwang der Gewissen in Religions-Sachen fast die eintzige Ursach ist aller beschwerlicher Kriege und Aufstände, die man eine Zeit hero in den benachbarten Königreichen mit deren grosser Beschwerung und besorgenden endlichen Untergang gesehen, und auch noch nicht allenthalben nachlassen, welches dannoch wohl inacht zu haben, damit es nicht zuletzt auch das Vaterland Teutscher Nation, dafür GOtt der Allmächtige seyn wolle, berühre.

Und derhalben hoch vonnöthen, nachdem man nun etliche Jahr hero auf vielen gehaltenen Reichs gemeinen Versammlungen, und insonderheit bey der itzt regierenden Käys. Maj. um gebührliches Einsehen und Abschaffung erzehlter Beschwernissen, die den Unterthanen, so sich doch des Exercitii, weiln es nicht anders seyn kan, begeben, und allein die Freyheit ihrer Gewissen begehren, von ihren Obrigkeiten mit Verweisung des Landes und sonsten um der Religion willen begegnen, angehalten und gebeten, daß auf itzigem Reichs-Tage, gleich vor aller anderer Handlung, deswegen, wie auch um Richtig-Machung anderer mehr die Religion betreffender gemeiner und particular-Sachen, die Käyserl. Maj. allerunterthänigst sollicitirt und angeruffen werde, damit einmal zu spühren, daß den Evangelis. Ständen ihre in GOttes Wort gegründete Religion auch Ernst, und ihnen diejenigen, so darum unbillig leiden, Christlich angelegen seyn, der gäntzlichen Zuversicht, Ihre Käys. Maj. werde nicht allein die Stände deswegen nicht verdencken, sondern auch als ein gerechter, milder und Fried-liebender Käyser, diesen Sachen den nun lang begehrten Ausschlag einmal allergnädigst geben, und derhalben zuförderst den Religions-Frieden bey obgemeldtem seinem Verstand handhaben, damit sich dessen nicht allein die Stände, samt deren Unterthanen, ie einer gegen den andern, sondern auch die Unterthanen gegen ihre Oberkeit zu erfreuen, und niemand, von beyder zugelassener Religionen willen, verfolgt, getrennt, verjagt, oder sonsten beschweret werden. Dann auch dem Käyserl. Cammer-Gericht auferlegen und befehlen, daß hinführo denjenigen, so von wegen zugefügter Beschwerniß in Religions-Sachen, und auf den Religions-Frieden um Processus und Mandata de relaxando vel non offendendo anhalten, dieselbe sine clausula erkannt werden, doch gegen gebührlicher Caution, wie in andern geringen Pfandniß-Sachen geschicht, da es weder Leib noch Leben, sondern etwa eine abgepfändete Büchsen, Haasen-Garn oder dergleichen geringe Sachen betrifft, wie dann ein guter Theil des Käyserl. Cammer-Gerichts Assessoren solches selbst für billig und dem Religions-Frieden gemäß, auch zu Erhaltung guter beständiger Einigkeit im Reich für nothwendig halten, aber von dem Gegen-Theil dißfalls, wie in andern mehr, die Religion betreffenden Sachen, überstimmt werden, dahero dann erfolgt, daß die, welche von ihren Oberkeiten um der Religion willen vertrieben, oder in Hafft kommen, und in bösen Gefängnissen übel gehalten werden, und deshalben um Hülffe und Processus an gedachtem Cammer-Gericht anhalten, entweder gar nichts, oder doch die begehrte Processus anderst nicht, als cum clausula justificatoria erlangen, darüber sie dann in weitläufftige Rechtfertigungen erwachsen, immittelst aber in Thürnen und Gefängnissen verderben, verfaulen, und endlichen umkommen müssen.

Und ist hierinnen der Käys. Maj. Einsehens um so viel desto mehr zeitlich vonnöthen, dieweil itzund Leute vorhanden, welche den heilsamen Religions-Frieden allein für temporal auf eine Zeit lang, und also auf die Gelegenheit gestellet, anziehen, solches auch mit offenem Truck unverschämt fürgeben dörffen, daraus dann ihr unfriedlich Gemüth, und daß sie data occasione den gantzen Religions-Frieden lächerlich zu machen nicht unterlassen werden, greifflich abzunehmen, welchem doch die Römische Käyserliche Majestät, zu Verhütung grosses Blut-Vergiessens und gäntzlicher Verwüstung Teutscher Nation, mit Hülffe GOttes des Allmächtigen allergnädigst vorzubauen wissen würden.

XVII.

Bedencken über den von Ihrer Käyserl. Majestät auch des Heil. Röm. Reichs Chur-Fürsten und Ständen aufgerichteten Religions-Frieden, in specie aber die auf dem Anno 1607. zu Regenspurg gehaltenem Reichs-Tage von denen Catholischen Ständen movirte restitutori-Clausul, alle die, sieder aufgerichtetem Passaulschen Vertrag, von den Evangelischen eingezogene Stifft, Clöster, Probsteyen, Pfarreyen und dergleichen geistliche Häuser, auch am Käyserl. Cammer-Gericht jetzo Rechtshängige und in Consequentiam interessirte Clöster-Sachen; item die in der protestirenden Stände Chur- und Fürsten, Graf- und Herrschafften und Territoriis gelegene, und dem Römischen Reich immediate unterworffene geistliche Güter und Personen Reformation, auch anders dem anhängig betreffend.

Zerschlagung jüngsten Reichs-Tages durch etliche gefährliche Neuerungen verursachet.

ES ist allenthalben Reichs-kündig, was massen sich die dort verschienen 1608. Jahrs von weiland Käyser Rudolphen dem andern, Christmildesten Angedenckens, nacher Regenspurg ausgeschriebene Reichs-Versammlung, hauptsächlich an dem gestossen, und derowegen sowol mit Ihro Maj. als des H. Reichs mercklichen Schaden und Beschwerniß, auch nicht ohne Verspilderung vieler Zeit und Unkostens, allerdings unfruchtbarlich abgelauffen, dieweil nicht allein der Contributions-Punct, da man doch wegen deren, mit dem Erb-Feinde getroffenen, und nachmals wiederum bestättigten Accordation, keine erhebliche Ursache darzu gehabt, das obgeschwebten allgemeinen innerlichen Vaterlandes Noth, und andern vielen richtig- und nöthigen Dingen vorgezogen, oder (wie man nicht obscure aus allerhand Indiciis und Avisationen verspüren müssen) gar absonderlich und allein tractiret, die übrige aber, und insonderheit das fast übern Hauffen liegende Justicii-Wesen, am andern Ort und Zeit, wie vormals, verschoben und gespäret werden wollen.

Unnöthige Verziehung des Contributions-Puncts.

Repetitio aller geistlichen, nach Aufrichtung Passauischen Vertrags, reformirter Güter, Kirchen, Schulen, Clöster ꝛc.

Sondern und daß auch die Abgesandten der Stände, Röm. Religion zugethan, auf vollständiges aller seithero aufgerichteten Passauischen Vertrages reformirten, und sublatis abusibus, ad veros piosque usus verwendter geistl. Stiffte, Clöster, Probstey, Pfarren, und andere dergleichen Güter und Häuser, welches cum omni causa geschehen sollen, hefftig gedrungen, deswegen auch eine gefährliche weitsichtige Reservation dem Abschied eingerucket haben wollen, alles zwar mit solchem Ernst und Eiffer, daß sie auch ohne und ausser dieser Insertion zu einiger Confirmation des Religions-Friedens sich keineswegs verstehen wollen, sondern ehender den Reichs-Tag darüber zerschlagen lassen, zu welchem dann auch ferner das widrige Unwesen geschlagen, daß man sowol in Contribution- als Religions-Sachen auf derselben Seiten einen neuen ungewöhnlichen, und bey Menschen-Gedencken niemals erhörten modum agendi einzuführen sich unterstanden, indem die majora vota, novo plane exemplo, und nach bekannter Gelegenheit, dergleichen Sachen, minder dann mit Recht und Billigkeit, darzu wider ihre selbst eigene, bey denjenigen Creiß-Versamm-

Angemaste Uberstimmung in Religions- und Contributions-Sachen.

lungen, in welchen das mehrere bey den Evangelischen gestellet ist, Erklärungen und Erzeigungen gleichsam mit Gewalt hindurch gedruckt, und eine gefährliche Uberstimmung gegen ihnen, den Evangelis. Ständen, welche darzu vornehmen Theils ihre Vota wider alt Herkommen, mit Hülffe etzlicher Directorn oder Assistenten gar entzogen werden wollen, unzeitig gesucht und practiciret werden, durch welches unverhofft dann und des H. Reichs Constitutionen, vornemlich aber dem hochwehrten Religions- und Prophan-Frieden sehr ungemäßig Beginnen, höchst- hoch- und wohlgemeldten Chur-Fürsten und Ständen Evangelis. Religion endlich die Augen so weit eröffnet werden müssen, daß sie auf ihre Schantze mehrere Obacht zu geben, und sich inzeiten vorzusehen, angefangen, darum auch, zumal bey Consideration des jüngst zu vorhin, wider alles treuhertzige Bitten und Erinnern, vor ihren Augen angerichteten betrübten Donawerdischen Spectackels, und was durch die Auctores derselben Tragædi gegen sie und die geliebte Posterität darunter gesucht worden seyn mag, solche weit reichende und ungewöhnliche Zumuthungen keinesweges einzugeben gewust, sondern mit Einwendung großwichtiger Ursache, sich bescheidentlich entschuldiget, und letzlich, nachdem sie aller besserer Hoffnung zu entgegen, mit Schmertzen wahrnehmen müssen, daß alle ihre Berichte, Erklärungen und Erbieten bey ihnen den Aurigis solcher Weiterung und Angelegenheit gäntzlich verspielt und verlohren, auch ihre Ohren dermassen verstopffet, daß keine Ration penetriren, noch billigmäßige Erzeigung zu gewarten seyn wollen, nach langwierigem gepflogenem Nachsehen und Aufwarten, von Noth wegen eines andern gleichwie gantz glimpfflichen Schlusses sich resolviret, indem sie nemlich ihre Abgesandten mit gebührender Protestation wiederum ab, und zu anderer nothwendigen Verrichtung nacher Haus gefordert, darbey aber die gantze Sache GOtt und der Zeit (welche beede dann seithero nicht gefehlet, sondern ziemliche Demonstration gethan) mit Patienz befohlen und heimgestellt haben.

Abstrickung

Session

Stimm

Weilen sich dann Zeithero etliche unruhige und Fried-häßige Leute auf berührter anderer Seiten

Etliche Papisten unterste-

ben sich/ die schuld den Evangelischen aufzubringen.

Seiten, dahin hefftig bemühet, und gleichsam alle Macht daran gestrecket, damit sie sich, und förderst ihre Principalen, deswegen gegen männiglichen purgiren, die Schuld solches im Heil. Reich, bey menschlichem Angedencken, zuvor ungeschehenen widerwärtigen Erfolgs, von sich ab- und hingegen der Augsp. Confession verwandten Chur-Fürsten und Ständen, wie auch dero Räthen, Abgesandten und Bothschafften, mit allem Unglimpff an Halß werffen, dann auch angeregten zweyen gantz neuerlichen und hochgefährl. Postulatis eine besondere scheinbare Farbe auftragen möchten, allermassen dann zuvorhin, bey der in An. 1603. gehaltenen Reichs-Versammlung, ein gantzer Schwall von allerhand gehäßigen Beschwerungen, wegen Betrübung des Wassers von unten herauf, über die Evangelische von oben herab ergangen, indem sie gantz ungehaltener Sache debachiret werden, als ob sie alleine diejenigen, welche sich keiner Reichs-Ordnung, insonderheit dem in An. 1598. aufgerichteten Abschied, und wegen der daselbsten, der Revision halben hineingeruckten gantz gefährl. Clausul, nicht accommodiren, und unterwürffig machen, sondern immer in allem gleichsam semper- und Zoll-frey seyn wolten.

Die Evangelischen werden Anno 1603. hefftiglich beschuldiget, daß sie keine Reichs-Constitutionen in acht nehmen wollen.

Die Evangelischen werden Anno 1607. in Comitiis angetastet, daß sie insonderheit das Versprechen im Religions-Frieden nicht gehalten.

Bey welchem unfreundlichem Bezeig es auch so gar nicht bewendet, daß der Päbstlichen Chur-Fürsten und Stände Abgesandten bey der hernach gefolgten Regenspurgis. Reichs-Convocation Anno 1607. solche hitzige Affecten bey den Consultationibus in ihren Votis schiessen lassen, daß sie die Evangelischen öffentlich beschuldiget und dahin angezogen, samt wäre der so hoch betheuerte heilsame Religions-Frieden ihres Theils bishero nicht inacht genommen, sondern demselben stracks zuwider, unzehlbare Stifft, Clöster, Kirchen und geistl. Güther eingezogen, darum dann anitzo nicht unbillig sey, daß der Religions-Frieden nicht nur mit Worten, sondern re ipsa & facto, durch Restituirung dessen, was solchem zu entgegen, diese Zeithero fürgenommen, gebührlich redintegriret, und also derselbe nicht alleine uf dem Papier, sondern in der That selbsten gehalten werde, dahero derselbe keines Ernenuerens oder Confirmirens, wie unser Seits gebeten, sondern (NB.) Haltens bedürfftig und was dergleichen ziemlicher hochmüthiger, scharffer und unbedächtiger, ja auch wol bedrohlicher Reden mehr, welche wider sie im sitzenden Reichs-Rath frey öffentlich eructirt, und so gröblich ausgestossen, daß man etlichen derowegen exadverso selbsten ad partem übers Maul fahren, und sie zu mehrerm Glimpff und Bescheidenheit erinnern müssen.

Die hitzigen Discourse, so wider die Evangelischen damahlen, bey währender Reichs-Versammlung hinc inde, ohne Scheu gefallen, da nemlich dieselben ad partem mit allerhand fast schimpfflichen und Ehren-rührischen Intitulaturn angeworffen, für Rebellen und Ungehorsame öffentlich verschryet, darzu theils die Herren, theils die Abgesandten mit Banden, Gefängnissen, und gar mit dem Scharff-Richter bedrohet werden, itztmals an seinen Ort gesetzet, welche aus keiner andern Ursache erfolgt, dann daß man bey der Propositions-Ordnung, in Berathschlagung der Haupt-Puncten, nicht præcise (wie zuvor, mit schlechter Aufnehmung des gemeinen Nutzens, etliche mal beschehen) verblieben, noch sich bey denen je länger je höher aufwachsenden gefährlichen Zusetzungen aus dem Vortheil begeben, und an Geld und Mannschafft entblössen wollen, sondern am forderstens, als guten eifrigen Patrioten gebühret, auf nothwendige Remedia und Wendung etlicher innerlicher Kranckheiten und Gebrechen, durch welche das geliebte Vaterland, Teutscher Nation, eine Zeit hero starck angegriffen, hefftig geschwächet und ermattet worden, gebürlich gesehen, und darbey die so offt vertröstete Erledigung, deren ihnen nun so viele Jahre hero obgelegenen und länger unerträglichen Gravaminum und Ungelegenheit bescheidentlich gesuchet haben, welches dann so wol an sich selbst billig, und der uhralten Freyheit Teutscher Nation gemäß, als insgemein nach Beschaffenheit angeregter damaliger Propolition, da das vorhin erschöpffete Reich, mit einem neuem, hoch gefährlichen und zwanzigjährigen Kriege, wider den großmächtigen Erb-Feind Christlichen Nahmens, verwickelt werden wollen, so gar nicht ab dem Wege gewest, daß vielmehr die höchste Nothdurfft dergleichen Beförderung innerlicher Correction und Confortation des gantzen Corporis, welches sich bey solcher betrübten und baufälligen Gestaltsame zu erst besagten schweren Last und Spalt, oder Dämpffung einer solchen erschröcklicht Feindes-Macht je sonsten viel zu schwach befunden, unumbgänglich erfordert, und derohalben all diejenigen, so hierzu geholffen und gearbeitet, mehr mit Lob und Danck begabet, dann darüber so ungleich angesehen, und durch Beharrung innerlicher Dissension und Mißtrauens der Saluitianischen Prognostication, nun umgeben werden sollen, nimium dum Cives cum Civibus manus sic conserunt defessos & exsangues barbaræ huic nationi prædæ futuros, aut (de quo Romani sibi a Britannis apud Tacitum valde gratulabantur) dum singuli pugnant universos victum iri.

Die Evangelischen werden mit dem Schwerd bedrohet, daß sie den andern ihr Liedlein nicht singen wollen.

Die Evangelischen werden aufs äusserste übel angesehen, daß sie förderst die Remedirung innerlichs Gebrechs gesuchet.

Was aber hinter vorberührter unzeitiger Ruhmsichtigkeit von bißheriger steter observanz des Religions-Friedens und hinwiederum der unfreundl. Gegenspiels-Beschuldigung für

Was für ein Grund und Intent bey vor angeregter

Entschuldigung und gesuchter Restitution der geistlichen Güther, wird hiermit ausgeführet.

für ein Grund, und bey dem angehofften Begehren für Redintegration alles dessen, so widrigen Fürgebens wider den Religiens-Frieden gehandelt, für eine Billigkeit stecke, und ob nicht das Mittel eigentlich eben dasjenige rechte, einige und lang bedachte Instrument und Werckzeug sey, dadurch der Augsp. Confession, wie zwar etliche Jesuitico veneno inficirte Abgesandten bey erstgemeldter jüngsten Reichs-Versammlung de An. 1607. im Fürsten-Rath, daß in uno Regno una Religio, plenis buccis darwider öffentlich zu urgiren und zu schreyen sich gelüsten lassen, das Licht gemächlich auszublasen, und hingegen die ausländische und hart trückende geist- und weltliche Jurisdiction des Römischen Bischoffs in ihren Churfürstenthumen, Fürstenthumen, Herrschafften und Gebieten wiederum einzuführen und aufzurichten, das wird sich aus nachgehender Deduction gnugsam erfinden, und kan einmal in keinen Widerspruch gezogen werden, dann diß nicht vornemlich zu gäntzlicher Enervation und Ruinirung der Evangelisch. Stände angesehen; weil männiglich bekannt, daß sowol die blose Restitution des Haupt-Wercks ohne merckliche Confusion und Zerrüttung in gantzen Provincien, Creissen, Herrschafften und Gebieten nicht würde abgelauffen, als die Wiedererstattung etlich und 60. jähriger und weiter daraus gefallener Nutzbarkeit, in Erwegung sie derer weniger Theils selbst genossen, sondern zu viel mildern und GOtt wohlgefälligern Dingen, nemlich zu Aufrichtung Universitäten, Stipendien, Hospitaln, Unterhaltung der Armen, item des Ministerii, Kirchen und Schulen, nützlich verwandt haben, ihnen gantz unerschwinglich fallen, ja ihre Kinder und Posteritat gleichsam zu Bettlern und Sclaven machen, derowegen für heilsam, nützlich und nothwendig angesehen worden, zu männigliches besserer Information und Nachricht, aus des H. Reichs Constitutionibus und andern gemeinen beschriebenen Rechten, auch deren am Käyserl. Cammer-Gericht ergangenen Præjudicien und erhaltenen unterschiedlichen Raths-Schlüssen, etwas Ausführung zu thun, ob man auf der Gegenseiten, zu angezogenem Gesuch der Restitution, sowol in gemein, als in specie, bey den vier Closter-Sachen mit erheblichen rechtmäßigen Ursachen ersehen.

Durch die in Anno 1607. so hefftig urgirte Restitutions-Clausul wird der Evangelischen Verderben gesuchet.

2. Caput. Erinnerung, daß die vermeinte restitutori-Clausul und 4. Closter-Sachen kein

Worbey aber weitläufftige Erinnerung für unnöthig geachtet, obgemeldte 4. Closter-Sachen, wie auch die am Käyserl. Cammer-Gericht noch rechthängige, für lauter privat- und andere Evangelisch. Stände nicht mit berührende Præjudicia zu halten, wie man auf der Gegenseiten die Leute zu bereden bishero sich unterstanden, sintemal und ob zwar das Werck vorhin deswegen etwas unlauterer erschiene, so ist jedoch bey offtangezogenem jüngstem Reichs-Tage die widrige Universal-Resolution durch so ungestüme und zugleich ungemessene Repetition starck genug herfür gebrochen, und hat man sich über diß guter massen zu berichten, daß nicht allein sich eine ziemliche Probe und starckes Kennzeichen bey der in An. 1601. zu Speyer gepflogenen Revisions-Handlung erzeigt, indem die Abgesandten der Römisch-Catholischen deputirten Stände, die unsers Theils fürgeschlagene und begehrte Caution, daß nemlich das in den 4. Closter-Sachen ergangene Urtheil andern Ständen unpræjudicirlich seyn solte, durch die Banck hinweg abgeschlagen.

privat-Werck a leine sey, sondern alle Evangelische Stände berühre.

1. Ex actis Imperii An. 160

2. Aus der Speyerischen Deputation Handlung.

Sondern folgends in An. 1603. bey offtangeregter Regenspurgischer Versammlung haben sich etliche, darzu nicht die geringste Abgeordnete, bey dieses Punets halber fürgegangener Conferenz, unverholen dahin vernehmen lassen, was massen es nemlich um diese in Camera decidirte 4. Closter-Sachen alleine gar nicht zu thun, und daß derowegen, wo nicht mit den andern noch rechthängigen, inskünfftige ebenmässige Gleichheit gehalten, ehender das gantze Justici-Wesen übern Hauffen fallen, und eins bey dem andern verbleiben müsse.

3. Aus der Reichs-Handlung de An. 160

NB. Um einer Hand vo ausländischer Münche willen sol das gantz R. Reich übern Hauffen fallen.

Wie dann ein solches aus dem unschwer abzunehmen, daß in berührten 4. vermeintlich decidirten Closter-Sachen vier ungleiche Stände, als Fürsten, Grafen, Reichs-Städte und vom Adel, allen verständigen Muthmassungen nach, nicht von ungefehr begriffen, und zusammen gefast, darzu diese Intention, daß nemlich alle andere Evangelische Stände damit getroffen, und in gleicher Gefahr sitzen, endlich auch gar keines andern zu gewarten haben, durch einen Päbstlicher Religion verwandten Assessorn in Camera noch weiters verrathen worden, da er in seinem Voto ohne Scheu zu bestreiten kein Bedencken gehabt, daß der Religions-Frieden auch jedem Päbstlichen Dorff-Pfarr-Herrn für seine eigene Person zu Gutem gemeinet, und dessen Beneficien, hoc est, der Restitution reformirter Pfarren zu erfreuen haben.

4. Aus der verlustigen Städte Condition.

5. Aus der Cameral Votis.

Andere Argumenta besonders ex paritate causarum decidendi gezogen, jetztmals an seinen Ort gesparet, dadurch sich handgreifflich ergeben wird, daß kein Evangelischer Stand sich hiervon zu eximiren, sondern ihme per consequens die Rechnung sicherlich zu machen, wann man mit diesem expedirt und fertig, daß alsdann die Ordnung die übrigen mit nichten überfahren, noch ihrer verschonen werde.

Aus andern mehr Rationibus, so hiernach aus der Deduction erscheinen ꝛc.

Was

3. Caput. Pontificiorum Argumentum ab æquiparatione des Religion- und Land-Friedens. Setzen demnach ꝛc.

Was nun deren, von der Röm. Religion Prætensionen, bey angezogener Restitutions-Anmassung anlanget, so viel man derselben in ihren Discursen, votis und relationibus wahrnehmen können, so stehen sie erstlich in denen Gedancken, daß der Religions-Friede mit allen seinen beneficiis, nicht nur die unmittelbaren Stände des Reichs, sondern zugleich alle andere gemittelte, ja auch so gar die Privat-Dorff-Pfarren, Capellan, und was dergleichen mehr, und dergestalt auch die ausländische Münche, unzweifflich begreiffen thue, in Erwegung der klare Buchstabe (wie sie sagen) des Reichs-Abschieds, und darein verleibten Religion-Friedens de Anno 1555. zu Augspurg aufgerichtet §. Setzen demnach ꝛc. beym Eingange mit sich bringe, der angeregte Friede dieselben gar nicht ausschliesse und zu dem Ende mit des Heil. Reichs Land-Frieden, quoad personas gäntzlich und in allen verglichen, wie denn eben dieser Ursachen halber in genere gesetzet worden, „daß hinfüro niemand, was Würden, Stan„des oder Wesens der sey, den andern befehden, „überziehen, sondern ein jeder den andern mit „rechter Freundschafft und Christlicher Liebe „meynen ꝛc. In specie aber ein Stand den „andern so wol bey dem Religion-Frieden, als „gemeiner Constitution des aufgerichteten „Land-Friedens (quibus verbis exæquationem harum duarum constitutionum indubitanter comprehensam contendunt) „alles „Inhalts bleiben lassen sollen.

Aus welcher Disposition sie denn ferner diesen Schluß würcken: So wenig die Constitution vom Land-Frieden alleine auf die Reichs-Stände restringiret ist, daß ausser derselben sonst niemand fähig sey, sondern thut vielmehr offenbarlich am Tage liegen, daß jedermännig-lich, und so gar auch exteræ Nationes, so im Heil. Reich ihre Geschäffte und Wandel haben, darinnen genennet und begriffen. So wenig könne auch mit Wahrheit asseriret und fürgegeben werden, daß der Religions-Friede alleine auf gemeldte Reichs-Stände gewidmet, und nicht so wol alle andere mittelbare, oder ausländische geistliche Personen darinnen verstanden seyn; derohalben auch billig, daß alles dasjenige, so ihnen von Zeit aufgerichteten Religions-Frieden entzogen, zu gebührender Restitution cum omnibus fructibus & damnis gereichet werden soll.

Argum. 2. PP. ex §. Dagegen sollen die Stände, 1610. andere geistliches Standes.

Den andern Haupt-Grund hat man auf Päbstl. Seiten bishero aus dem §. Dargegen sollen die Stände ꝛc. zu ergrübeln gemeynet, weilen darinn mit nachfolgenden Worten versehen, daß die Augspurgischen Confessions-verwandte Stände, die Chur-Fürsten und andere des Heil. Reichs Stände, der alten Religion anhängig geist- und weltlich, samt und mit ihren Capitteln, gleichergestalt bey ihrer Religion, Kirchen-Gebräuchen, Glauben, auch ihren Haab und Gütern, liegend und fahrend, Land und Leuten, Herrschafften, Obrigkeiten, Herrlichkeiten und Gerechtigkeiten, Renthen, Zinsen und Zehenden unbeschweret verbleiben lassen sollen.

Welche Wort (und andere geistl. Standes) bey ihnen par forca den Verstand, und so viel in Nachdruck haben müssen, daß keine geistliche Person, die sey gleich ein Stand oder nicht, gemittelt oder ungemittelt, Bischeff oder Pfarr-Herr, in- oder ausländische ihres inhabenden beneficii, Closters, Pfarr, Amts und Einkommens entsetzet, sondern alle diejenigen, welchen ein solches begegnet, ob sie gleich nicht Stände des Reichs, noch denselben immediate beygethan, sondern da die Sache, vorgemeldter Gestalt, auch nur einen gemeinen schlechten Dorff-Pfarr-Herrn belangen möchte, gleich so wol als andere und höhere sich des Religions-Friedens zu erfreuen, und derwegen auf dem Fall per auctoritatem cameræ wiederum restituiret werden solte, gestalt denn aus solchem tono Dr. (R.) Assessor Cameralis den 24. Jan. An. 1576. in seinem hitzigen voto gesungen, cujus verba hæc sunt: Et D. C. & cæteros Doctores recte sentire arbitror, quibus ego quoque adstipulor, dum putant, quod in §. und nachdem, verb. oder ein anderer geistlicher Stand, (si tamen in reliquis §§. d. Religions-Friedens, und im §. Dargegen, §. dieweil aber & §. also auch similis interpretatio fiat) quilibet Clericus seu Sacerdos Catholicus comprehendatur, licet Status non sit, & sic recte puto decretos esse processus in causa Teutschmeister contra Anhalt & Altdorff, imo putarem ex dicta interpretatione procedi, & pronunciari posse, in causis hactenus dilatis non sine maximo & summo tam religionis quam Catholicorum detrimento, scil. der Clöster und Provincial, als Prediger-Ordens Provincial contra Ottingen, & aliis innumeris, quæ monasteria diu post erectam Religion-Frieden, spoliata & occupata fuere. Gilm. Symphor. 2. part. C. vol. 10. n. 15. vers. Mandatum etiam, p. 99.

Per interruptionem constitutio de pace religionis restringetur in detrimentum Evangelicorum a PP. Assessoribus.

Damit aber nicht jemand in die Gedancken gerathe, als wären mit berührten Worten alleine diejenigen gemittelte geistliche Personen gemeynet, welche unter den Ständen der Römischen Religion wohnhafft, dargegen die andern, so in der Evangel. Stände Herrschafften angesessen, sich dessen mit nichten zu behelffen hätten, so sey (bestreiten fürs dritte) in Obacht zu nehmen, daß dieser des Religions-Friedens sonderbaren Provilion nachgesetzte Wort ausdrücklich angehenget worden, ungeachtet ob und

PP. Argumentum an verbis §. 1. ungeachtet, wohin sie ihre Residens verrücket.

wohin Sie (die Geistlichen) ihre Residenten verrucket oder gewendet hätten.

Daraus denn nothwendig (wie sie sagen) erwindet, es wohnen und befinden sich gleich fürohin die Geistliche, welche immediate nicht Stände seynd, an welchen Orten und Enden, wo sie immer wollen, und also auch gleich der Cartheuser und Carmeliten Provincialn gar ausserhalb des Reichs Teutscher Nation Grund und Boden, daß doch nicht desto weniger der Religion-Friede ihnen ersprießlich seyn, und sie so wol als andere ingesessene unmittelbare Stände, oder solche geistliche Personen, welche den geistlichen Ständen zugehörig, unter ihnen gesessen und begütert, oder mit Beneficien versehen seyn, meinen, schützen und schirmen solte.

4. Argument. PP. exs. und nachdem bey Vergleichung ꝛc. beym geistl. Vorbehalt ꝛc.

Den 4ten Grund unterstehen etliche nodum in scirpo quærentes, damit zu legen, dieweilen der bekannte geistl. Vorbehalt in §. Und nachdem bey Vergleichung ꝛc. nicht alleine die Ertz-Bischöffe, Bischöffe und Prälaten, sondern durch die dabey hinein gerückte Wort: oder ein ander geistl. Standes ꝛc. item, und andere Beneficia, in universam ohne Unterscheid, auch alle andere geistliche Personen belange, ob sie gleich nicht ungemittelt Reichs-Stände seynd, so entsprünge derowegen hieraus (argumentando nimirum a contrario sensu) das oppositum nothschlüßlich, und sey kein tertium zu finden daß solche Geistliche, so lange sie bey der Röm. Religion Fuß halten, bey ihren Gütern nicht weniger, dann andere Stände, dem Heil. Reich ohne Mittel verwandt, durch den Religions-Frieden assecuriret und darwider keines weges beschweret werden, noch einiger Mutation oder Reformation untergeben seyn sollen.

5. Argument ex §. Dieweil aber etliche Stände ꝛc.

Das beste Stich-Blat aber wird, am fünfften, aus dem §. Dieweil aber etzliche Stände ꝛc. mit solcher Induction genommen, nemlich, und obwol daselbsten, der eingezogenen geistl. Güter halber, ein Perdon und Amnistia, zwischen beyden Religions-Verwandten aufgerichtet, und sie die geistl. Stände derselben hiebevor starck angemaßten Revocation, auf ein Ewigs und gäntzlich verziehen und begeben, daß solches jedoch, vermöge Buchstabs, einig und allein in denen bonis, seinen unrichtigen Paß und Lauff habe, welche den ungemittelten Reichs-Ständen nicht, sondern andern Ständen und Personen, so dem Heil. Reich alleine immediate unterworffen, zuvorhin zuständig gewest, und zwar noch ferner anders nicht, dann mit dieser lauten bedingten Bescheidenheit, daß dieselben entsetzte unmittelbare geistl. Personen, zur Zeit des Passauischen Vertrags An 1552 oder hernach biß zur Erection des Religions-Friedens, in der entwehrten Possess niemalen betreten, auf welchem Fall denn alleine und weiters nicht die Evangel. Stände, zu Erhaltung eines beständigen ewigen Friedens, weder in- noch ausserhalb Rechtens besprochen, noch angefochten werden sollen.

Woraus dann, ihres Vermeinens, leichtlich abzunehmen, was für Requisita verhanden seyn müssen, wañ ein Stifft, Closter, Probstey, Pfarr, oder Cappelaney, bey der Augspurgischen Confession und Reformation künfftiglich unverrückt gelassen, und unter angeregtes §. i. Dieweil aber ꝛc. Disposition begriffen, und angezogener Amnestiæ fähig seyn solt, nemlich, daß der entsetzete Kläger fürs erste dem Reich ohne Mittel 1.
nicht, sondern ad minimum ratione der entzogenen geistlichen Güter andern geistliches oder weltl. Standes unterworffen, 2. und in Zeit des 2.
Passauischen Vertrags, oder hernacher, biß zur Vergleichung des Religion-Friedens, in deren Possess mit befunden, sondern allbereit zuvorn davon kommen sey.

Ergo, wanns in erstgedachten beyden Zeiten von A. 1552. biß 55. und zeithero in der gemittelten Stände und Personen besitzlichen Händen und Gewalt gehafftet, das soll und muß hierdurch a contrario sensu necessario, von aller Alteration und Reformation gefreyet, und unter dem Religion-Frieden beschlossen seyn, angeregter Qualität mediatæ subjectionis, und e converso der Evangel. Stände über solch geistlich Gut, hergebrachter Superiorität unangesehen; Im Betracht ja sonsten so wol die Wort, welche denjenigen, so dem Reich ohne Mittel unterworffen, und Reichs-Stände seyn, nicht zugehörig ꝛc. Als auch die copulative beschehene Zeit-Bestimmung, in verbis (und deren Possession die Geistlichen zu Zeit des Passauischen Vertrags, oder zeithero nicht gehabt) berührten §. Dieweil aber ꝛc. allerdings sonder einigen Nachdruck und Frucht gantz vergeblich eingeruckt wären, wann es diese Meynung damit erreichen solte, daß allein die Reichs-Stände und ihre geistl. Güter hierunter verstanden, die andere mediati aber quovis tempore den Evangel. Ständen zu reformiren frey und bevor stehen selten.

Wessen bevorab auch über diß ferner zu erwegen und in Acht zu nehmen, daß solcher Renunciation und Vertrags Eigenschafft nach, alleine die præteritæ actiones, quæ per istas transactiones purgantur, nec autem futuræ, gemeiniglich besagt und gemeinet werden, darzu auch in specie alle mitlauffende Umstände diß-falls auf dem Rücken tragen, daß die Stände bey Verfassung des heilsamen Religion-Friedens, welcher vermöge angezogenen Passauischen Vertrags damahlen gestracks innerhalb eines halben Jahrs Frist, und also gleich nach Eingang des 53. Jahres, aufgerichtet werden

sollen,

sollen, ihre Augen ad tempus prædictæ Passavienſis tranſactionis retro gewendet, und ihre Diſpoſition daſelbſt hin zurück gezogen, alſo hierdurch alles in denſelben Stand, wie ſichs um ſolche Vertrags-Zeit allenthalben in dem Reiche befunden, wiederum zu ſtellen vor ſich gehabt.

6. Argum. PP. ex §. Damit auch obberührte. A. 1555.

Daß dann diejenigen, ſo keine Stände ſeyn, in mehr beſagten Religions-Frieden keineswegs ausgeſchloſſen, ſondern deſſelben gleich ſo wol fähig, muß, zum ſechſten, der §. Damit auch obberührte ꝛc. bey etzlichen herhalten, welche denſelben dahin ſtrecken, alldieweilen die geiſtl. Jurisdiction daſelbſten anderer geſtalt nicht aufgehoben, dem hinwiederum den geiſtlichen Churfürſten, Fürſten und Ständen, Collegien, Clöſtern und Ordens-Leuten, an ihren Renten, Zinß, Gülten und Zehenden, weltl. Lehenſchafften, auch andern Rechten und Gerechtigkeiten unvorgriffen, alſo wolte es ſich ihres Vorgebens keinesweges gebühren, daß ſich die weltl. Obrigkeiten, in deren Gebiethe gedachte Jurisdictio Eccleſiaſtica ſuſpendiret iſt, der geiſtlichen, auch dem Reich alleine mediate unterworffenen Güter anmaſſen, oder in den Collegiis, Clöſtern und andern dergleichen Enden, einige Reformation einführen, die Stifftung verrücken, und die Ordens-Leute und andere Geiſtliche darinnen abſchaffen ſolten.

7. Argum. PP. ex §. Nachdem aber ꝛc. & § und in ſolchem Frieden, ubi indultum, daß die Ritterſchafft uñ Bürger des Reichs-Friedens fähig.

Welches, am ſiebenden, ferner damit bewähret werden könte, daß ingleichen auch die Reichs-freye Ritterſchafft (die doch kein Stand) und ſo gar auch die Bürger und Einwohner in Reichs-Städten, geiſt- und weltlich, mit ſeiner Maß ausdrücklich im Religions-Frieden begriffen, vermög §. und in ſolchen wieder ꝛc. item §. nachdem aber ꝛc. in welchen verſehen, daß der Frey- und Reichs-Städte Bürger und andere Einwohner geiſt- und weltl. Standes, friedlich und ruhig bey- und neben einander wohnen, und kein Theil der andern Religion Kirchen-Gebräuche oder Ceremonien abzuthun, oder ihn darvon zu dringen unterſtehen ſolle.

Daraus denn einmal unwiederſprechlich zu inferiren, ob gleich ſonſten der Religions-Frieden mehrentheils der Reichs-Stände (als welche denſelben mit Ihro Majeſt. geſchloſſen und aufgerichtet) Erwehnung thut, daß jedoch hinwiederum auch nicht expreſſe darinn bedacht, welches denen, ſo nicht Reichs-Stände ſeyn, zu gutem gemeynet, und billig in Acht genommen, darbey ſie auch vermittelſt Cammer-Gerichtl. Authorität gebührlich manutenirt, geſchützet und erhalten werden ſollen.

8. Argum. PP. ex R. de A. 1566. §. und

Mit jetzt berührtem Verſtande thut ſich, am achten (wie Gegentheil will) der Reichs-Abſchied de A. 1566. zu Augſpurg §. Und nachdem dann nicht weniger ꝛc. dem Anſehen nach verglichen, indem daſelbſt abermalen eben zu dem Ende in höchſter Generalität geordnet, daß der Religion-Friede ſtet, veſt und unverbrüchlich gehalten, und niemand dawider beſchweret werden ſolle. nachdem nicht weniger.

Item: Ob iemand wäre, der wider ſolchen Religions- und gemeinen Frieden beſchweret, oder künfftiglich beſchweret und betrübet werden ſolte, daß alsdann das Kayſerl. Cammer-Gericht, auf der Beſchwerten Anruffen, mit Ertheilung gebührlicher rechtmäßiger Hülffe, ſich ſolle förderlich und gleichmäßig erweiſen, mit noch fernerem Anhang, daß Ihr. Kayſ. Majeſt. als das Ober-Haupt im Heil. Reiche, männiglich, auch bey ſolchem Religion- und gemeinem Frieden zu ſchützen und zu handhaben bedacht, damit Ruhe, Friede, Einigkeit und Sicherheit im Heil. Reich erhalten, und männiglich bey dem Seinigen gehandhabet werde.

Damit aber diß Orts, wohin ſolche weitreichende offt erholte, dannenhero deſto ſtärckere univerſaliſſima diſpoſitio gerichtet ſey, keines Zweiffels mehr zu walten, ſondern männiglich Wiſſens haben möchte, daß ſo wol die gemittelte geiſtl. Perſonen, als auch ſo gar die extranei, und peregrini, welche gleich den Provincialn Cartheuſer- und Carmeliter-Ordens in Franckreich, auſſerhalb des Reichs Teutſcher Nation geſeſſenen und dieſer Proviſion begriffenen, und ein ſolches zwar nicht alleine zu dem Ende, damit des Religions-Friedens ſie in effectu theilhafftig gemachet, ſondern zugleich auch wieder die turbirende Augſp. Confeſſions-Verwandten Stände im Nothfall am Kayſerl. Cammer-Gericht Proceſs, Hülff und Mandata zu erheben befugt ſeyn ſolten, habe man, (uti contendunt adverſarii noſtri) hierbey in gute Obacht, ob wol weyland Marggraf Johann zu Brandenburg, hochſeel. Angedenckens, als verordneter Kayſ. Commiſſarius, in Sachen des Abts von Fulda Klägers contra Sachſen, ꝛc. wegen des Cloſters Allendorff dieſen Spann und dubium in ſpecie von den gemittelten Clöſtern zu vorhin und benenntlich den 13ten Tag A. 1558. per interlocutoriam ad comitia rejiciret, und darauf folgends den 12ten Maji A. 59. item 66. um etzliche Declaration und Reſolution bey Röm. Kayſerl. Majeſtät und den Ständen emſiges fleißiges Anhalten. Marggraf Johann. Relation und Conſultation an das Reich, den 12. Maji A. 1559. der gemittelten Cloſter halber ꝛc.

Item, wiewol auch Herr Cammer-Richter zu Speyer auf der Päbſtl. Aſſeſſorn ſelbſt Verurſachen in A. 1565. und abermals A. 1566. bey beyden Reichs-Verſammlungen dergleichen ebenmäßig geſucht, und ſich bey Ihro Majeſt. und den Ständen Beſcheids zu erholen begehret, ob ſub §. als auch den Ständen ꝛc. die Geiſtlichen, ſo erſtlich nicht Stände, noch fürs Wegen des Cammer-Richters und Aſſeſſoren gleichmäſſige Conſultation de A. 1564.

andere einem Stande des Reichs unterworffen, auch am dritten von der Jurisdiction Ordinarios eximiret, sondern, am 4. die Päbstl. Heiligkeit recognosciren, als wie der Orden Provinciales, auch gemeynt, und also unter dem Religions-Frieden begriffen oder nicht seyn, daß jedoch über dieses vom beyden Fürsten und Camerali Collegio movirtes dubium sonst einige andere, dann eben obgesatzte im Reichs-Abschied de A. 1566. einverleibte Universal-Resolution im wenigsten zu finden; Immassen dann solches nicht allein aus vor angezogener höchster Generalität der Wort niemand, wer der ware, männiglich, sondern und beneben auch dahero unschwer abzunehmen, daß unter denen Cammer-Gerichtlichen Dubien, welcher aus Befehlich der Käyserlichen Majest. und der Stände durch die Herren Assessoren fleißig zusammen getragen, und hernach bey Regenspurgischer Reichs-Versammlung de A. 94. in den Reichs-Räthen übergeben, einkommen, und deduciret worden, kein einiges Wort ferners über diesen Punct und Articul, die Clöster betreffende, verlohren.

In dubiis Camer. lib. de Anno 1594. dieser Pass, als deciditet nicht zu befinden.

Gesetzten falls, daß es damit auch damahlen Anno 1566. noch zu keinem End-Beschcid kommen, sondern entweder stillschweigend übergangen, oder (wie aus denen in der 4. Clöster-Sachen Ao. 99. publicirten Urtheilen erscheinet) über etliche Jahr hernach erst in pleno Senatu Camerali seine Decision und Maaß erlanget hätte.

9. Arg.

So wäre am 9ten doch dieses Senatus consultum, der Gegensager Meynung nach pro lege vel justa interpretatione ejusdem beständiglich zu halten, und denselben steiff zu geleben, cum perspicuum sit, quod Camera Imperatorem, ipsiusque Imperii ordines, quibus jus declarandi competit, plane repræsentat, nec novum etiam aut inconsvetum ejusmodi ambiguitatem scripti ibidem in pleno explicari, & planiorem fieri.

Arg. 10. Rom. Imp. de Ann. 1541. & 1544.

In particulari aber, so viel die gemittelte Clöster, Probstey, Kirchen und Pfarren anbelanget, will diese Meynung von dereselben Gemeinschafft und Comprehension in dem Religion-Frieden, am zehenden, durch den in Regenspurgischen Abschied de A. 1541. §. und damit in Heil. Reich ꝛc. ausfulciret und behauptet worden, in welchem ausdrücklich versehen, und bey pœn des Land-Friedens ernstlich verboten, daß niemand hoch- oder niedrigen Standes, den andern bevehden, sondern ein ieder den andern mit rechter Freundschafft und Christlicher Liebe meynen, auch die Clöster und Kirchen unerbrochen und unabgethan bleiben sollen.

Angesehen nun diese Verfassung hernacher A. 1542. im Speyerischem Reichs-Recess §. Und damit die Zeit bis ꝛc. Item de A. 1544. §. so sollen auch die Clöster wiederum confirmiret und erneuert, beneben in berührten Speveris. Recess de A. 44. §. und damit der Kirchen Güter bis in specie eingeführet worden, daß die geistl. Stifft, Clöster und Häuser ihrer Renth, Zinß, Einkommen und Güter, so in eines andern Fürstenthum und Obrigkeit gelegen, mit nichten entsetzet werden sollen. Welches alles dann hernacher weder durch den Passauischen Vertrag aufgehebt, noch durch den folgenden 55. jährigen Reichs-Abschied geändert, oder gar abgethan, auch nicht zu befinden, daß die Clöster und geistlichen Häuser ausgeschlossen, und unfähig erachtet, ob sie gleich in der Augspurgischen Confession-Verwandten Stände, Herrschafft und Gebieten gelegen, und derowegen keine Reichs-Stände seyn, hierum so mochte cum Imperatore dis Orts nicht unzeitig gefragt werden, quod non mutatur cur stare prohibetur maxime cum nec quidquam ex prioribus Imperii constitutionibus per hanc novam & subsequentem Religionis pacificationem sive sublatum, sive castigatum intelligatur, nisi quod illi plane adversatur: Reliquas vero ad interpretationem haud parum conferre nemo non asserturus sit.

n. Argum. in præjudiciis Cameralibus

Es vermeynet aber die Gegen-Part sich lange und viel um die interpretation angezogener Reichs-Abschiede zu bemühen, der Ursachen halber gar unnöthig zu seyn, weiln, zum eilfften, die biß dahero am hochlöblichen Käyserlichen Cammer-Gericht ergangene Præjudicia handgreifflich zu erkennen geben, wie die Sachen dieser Obrigkeiten halben beschaffen, sintemal nach der Anleitung nicht allein den gemittelten Geistlichen, oder auch wol gar ausgesessenen fremden Personen, mit Beyfall der Augspurgischen Confessions-Verwandter Assessoren auf den heilsamen Religion-Frieden Process, Citationes und Mandata erkannt, sondern nach Gelegenheit der Sachen, etwan in rejectis exceptionibus fori declinatoriis vel peremptoriis ex constitutione Pacis Relig. desumptis den Evangelischen Ständen per sententiam litis-contestation eingebunden, und definitive letztlich die Restitution cum fructibus perceptis & percipiendis, wie auch mit Refusion aller erlittenen Kosten und Schäden, adhibita legitima causæ cognitione, öffentlich aufgetragen und heim gewiesen worden, etiam cum in religione pares omnino deputati Assessores essent, quemadmodum testatur, Referens D. D. apud Gilman. 2. R. a decis 59. n. 4. vers. ne autem in re, als sonderlich Carmeliten-Ordens Provincial. Nunmehr von wegen des Closters Mörßbrandt contra Baden, Grenau Carthauß contra Wertheim, Teutsch-Meister

contra

contra Anhalt und Badorff, Speyer contra Baden, Carthauß Provincial contra Oettingen, wegen Christgarten, Carthäuser-Orden contra Hinrichshorn ꝛc. Cum autem indubitatum sit, præjudicia hæc si non juris nostri partem faciant, exemplo ejus quod reperitur in c. 1. de Vasall. decrep. ætat. & in c. 1. de controv. apud pares termin. c. 1. de eo qui sibi & hered. c. 1. de Vasall. mil. L. minime ff. de LL. pro stylo tamen ad minimum habenda, præsertim ubi quatuor sententiæ conformes iis continentur, quæ ad hoc sufficiunt Anthon. Thesaur. in præfatione decis. pedem. n. 32. in fin. Periniquum sane & maximopere inconveniens erit, tot gravibus prudentissimorum senatorum, cum summa & exquisitissima causæ cognitione latis sententiis & placitis auctoritatem & fidem derogare velle.

Arg. 12. Beneficia juris communis spoliatis competentia haud sublata esse.

Und den Fall, am zwölfften, endlich zu setzen, die Stände wären an diese Interpretation der Herren Cameralen nicht gebunden, hätten auch gantz keine Verantwortung, dann sonsten allein auf Ihr. Maj. und ungemittelte Reichs-Stände, reciproce gewidmeten Religion-Frieden, so fern auszuspannen, daß solche fremde ausländische Ordens-Personen, oder andere ungemittelte Stände, oder der Ständ Unterthanen sich dessen Beneficien mit Ausziehung nothwendiger Mandaten und Processs gebrauchen möchten, so müste man (wie die Päbstl. bey der Regenspurgischen Reichs-Versammlung Anno 1603. bestreiten wollen) falls ihnen solches abgestricket wurde, jedennoch den spolirten mittelbaren oder gar auswärtigen die Beneficia anderer gemeinen Rechte, Reichs-Verfassungen und Constitutionen gedeyen lassen; welche da befehlen, daß jedem Beschwerten Process erkannt, und also niemand Rechts gelassen werden solle. In Betrachtung je ein unerhört Ding wäre, einem das Seinige (uti tunc temporis clamavere Pontificii) zu nehmen, und keine Rechtliche Erkänntniß darüber leiden noch gewarten wollen, also sich der entsetzte beschwerte Theil alles gebührenden Rechtens, welches keinem Türcken oder Heyden abzustricken, wider die Vernunfft und alle Billigkeit, auch aller Völcker Rechten, (wie der hitzige und verbitterte Autor Donawerthischer verschienen 1610. Jahrs im Druck gegebener Relation schreibt) gäntzlich begeben müste.

Aus welchen zwar, dem äusserlichen Ansehen nach, nicht unscheinbaren Argumenten sonnenhafft, vermeynt der Gegentheil, daß man ihn nicht zu verdencken habe, da er sich gleich wider diejenigen, so solche Güter erst nach Aufrichtung des Passauischen Vertrags und darauf geschlossenen Religion-Friedens mit Ausschaffung der mittelbaren Inhabere reformiret, eingezogen oder sonsten in andere Usus verwandt, bevorab aber, bey welchen es post rem judicatam oder Execution und Revision halben aussehen will, derentwegen höchlich beschweren, und den Augspurgischen Confessions-verwandten Ständen das nicht halten gemeldten Religion-Friedens, wie vor erzehlter gestalt bey jüngster Reichs-Versammlung öffentlich und ohne Scheu geschehen, starck vorrucken thut, daß auch die restitutio horum bonorum in alle wege zu verfügen, und alles cum fructuum perceptorum & percipiendorum præstatione in den Stand von rechtswegen wiederum zu dirigiren und zu stellen sey, wie es zu Zeit Passauischen Vertrags allenthalben eine Gestalt gehabt.

Cap. 4. Argumenta Evangelicorum, quod per reformationem Monasteriorum non violetur Pax P. P. Relig.

Entgegen aber und wann der Sachen recht auf den Boden gesehen, die stattlichen Motiven und Haupt-Ursachen, welche an Seiten Augspurgischer Confession angezogen werden könten, zusamt den wahren eigentlichen Verstand dick bemeldten Religions-Friedens reifflich betrachtet, und darwider gehalten, so wird sich viel ein anders, und in einer Summa nicht allein eben dis befinden, daß durch angedeute reformationes der Stifft, Clöster, Pfarren und andern dergleichen geistlichen Gütern zu Abbruch des heilsamen Religion-Friedens, das wenigste nicht begangen, oder vorgenommen, sondern obberührte unsere insimulationes der Contrapart mit mehreren Fugen zugeleget und heimgewiesen werden sollen und mögen.

1. Argument. Evangelicor. ex §. damit solcher Fried ꝛc.

Dann eigentlich, und fürs erste, gegentheils Vorhaben selb halber unstreitig und offenbar ist, daß allen Augspurgischen Confessionsverwandten Ständen in Krafft des hellen, lauten und klaren Buchstabens mehr berührter Pacification? und damit solcher Fried von ihnen den Päbstl. tum temporis freygestellet, erlaubt und zugelassen worden, nicht allein bey der Augspurgischen Confession, Religion, Glauben, Kirchen-Gebräuchen, Ordnungen und Ceremonien, so sie damahlen aufgerichtet, zu beharren, welches zwar bey vorigen unterschiedlichen Frieds-Ständen nicht erhalten werden können. Darbey sie dann ja der Päbstl. halber, gantz unverhindert, unbedrängt, und in alle wege unbeschwert, sondern daß sie in Ihren Fürstenthumen, Landen und Herrschafften, nochmahln Kirchen-Gebrauch, Ordnungen und Ceremonien aufrichten mögen, bey denselben auch, und ihren Haab, Gütern, liegend und fahrend, Land, Leuten, Herrschafften, Obrigkeiten, Herrlichkeiten und Gerechtigkeit, ruhiglich und friedlich verbleiben sollen.

Welche Wort und Disposition dann, darinnen das erst heilsame Fried-Gebot den Evange-

lischen zu guten begriffen, communi omnium statuum Imperii consensu posteaque subsecuta observantia interpretativa perenni so gar der weltlichen hohen Landes-Obrigkeit ehe gemeldter Confession zugethan, alle Gewalt und Macht zur Reformation und Kirchen-Bestellung, in ihren Landen, Herrschafften und Gebiethen, einräumen und an die Hand geben thun, daß dahero die Macht der Religions-Bestellung regulariter und hauptsächlich auf die Ober- und Bothmäßigkeit gegründet, dieselbe auch deßwegen in Imperiali camera pro reali potius quam personali Jure & facultate proclamiret und gehalten wird, quæ ad Territorium districtum & Jurisdictionem omnino pertineat, uti apud Gilm. in Symph. tom. 1. part. 1. tit. 7. Col. 7. n. 10. circa fin. pag. 277. Proindeque sequela dictæ Jurisdictionis a qua penitus reguletur Gilm. d. loc. post col. 12. n. 29. fol. 263.

Facultas statuendi de exercitio Religionis in Jurisdictione posita.

Gleichwol hat man sich hierbey ex variis causarum figuris, die am erst hochgedachtem Käyserlichen Cammer-Gericht für- und einkommen, und sonsten hinc inde practiciret worden, zu guter massen zu erinnern, daß um Entscheidung dergleichen die Aenderung des exercitii Religionis belangenden Irrungen, die schnur nicht allewege auf die Jurisdiction, sondern mehrmahlen auf die ersessene und beständige Herkommenheit angezogen, und nach derselben der Ausschlag reguliret worden, derohalben es dann dahin kommen, daß etliche die Religion pro re quadam a Jurisdictione omnino separata, gehalten, eines Theils aber, quia nimirum in mente sola consistat, wol gar a possessione abgeschigen, andere auch demjenigen, dem die Regalia am streitigen Ort zugehörig, die Administration derselben zuzusprechen, vermeynet haben, wie und nachdem etwan eines jeden Assertion ad causam sive per se sive ex circumstantiis ejusdem regiert, und unter andern hiervon das votum in causa Hanß Ludwig von Münster contra dem Herrn Bischoff von Würtzburg die Pfarr Baspchuel betreffende apud Gilm. lib. 2. Rer. judicat. 60. pag. 723. in princ. & n. 9 zu sehen, ubi hæc leguntur.

Supra attigi, jus exercendæ religionis esse quiddam separatum a Jurisdictione, nec semper Jurisdictioni adhærere omnimodæ quidem, multominus uni alicui speciei, scilicet mero Imperio. Proinde non procedere argumentum nec affirmative nec negative. Hic habet omnimodam Jurisdictionem, ergo habet ibi jus exercitii Religionis, cum per se jurisdictioni & sua natura non cohæreat semper & ubique, sed sit aliquando quid separatum ab illa, & ideo a separatis non recte inferri, multo ergo minus, si patrocinabimur illud uni speciei jurisdictionis nempe mero Imperio semper cohærere. Proindeque semper recurrendum esse ad possessorium, num scilicet ad eam jurisdictionis speciem referatur, cum qua repetitur tale jus possessum. Et n. 9. d. l. intelligit pacem Religionis de Nobilibus tantum, qui immediate sint subjecti Imperio. Et quia non constat immediate subjectum respectu hujus loci in quo fit turbatio, & si ibi omnia habet regalia, putat eum tantum habere exercitium Religionis, qui habet Regalia ibidem. Cum itaque Regalia non habeat, prout patet ex supplicatione ergo pacem religionis esse tantum dominantis.

Solches aber wird der Importanz gar nicht erachtet, daß man darum verbesagte Regul, in dem die Superiorität und Religions-Bestellunge zusammen gebunden werden, gantz und gar fallen zu lassen, Ursach haben solte, in Bedacht die Thesis, quod nimirum Exercitium Religionis a jurisdictionis causa & qualitate dependeat. So viel die Stände des Reichs anbelanget, nicht allein in Religion-Frieden, sondern insgemein in Jure Canonico & civili nec non ipsa ratione gegründet, das Widrige aber sonsten exceptionis instar cujus expers nullum, ut dicitur, axioma est, gleichfalls seine Maaß hat, also daß die beyde in diversis subjectis füglich beysammen stehen, und einander gar wol gedulden und leiden können.

Responsio ad objectionem ductam.

Denn es ist dis Orts bey männiglichen auser allen Zweiffel das publicum officium Magistratus, qui Dei Minister in Auth. habita C. Ne fil. pr. patr. & ejusdem servus dicitur in L. h in pr. C. de offic. præfect. præt. Africæ, Jure Civili, hauptsächlich auf die Bestellung rechter, reiner, wahrhaffter Religion gewidmet ist, dergestalt daß eine jede Christliche Obrigkeit sich äusserstes Vermögens zu befleissen vor GOtt und der Welt schuldig, damit in dero Gebieten und Landen ein rechtschaffener unverfälschter Gottesdienst angestellet und gepflantzet, e regione vero, quantum fieri potest, falsa omnis religio procul arceatur, argumento l. fin. C. de Jud. L. uniç. C. Nemini licere signum. Salvato ibi sit nobis cura diligens per omnia superni numinis Religionem tueri L. 1. L. 3. in prim. cum seq. C. de summ. Trinitatis. Proinde Magistratibus incumbit operam dare, ut ii, qui, quo leves hominum animi superstitione numinis terreantur, demeritas suas eo nomine pœnas luant, L. si quis 30. de pœn.

Deducitur Religionis exercitium regulariter a Magistratus nutu dependere.

Eaque omnia avertantur, quæ contra timorem DEI, quidquam conferunt L. DEo 56. C. de Epis. & Cler. Cum etiam cura Ecclesiasticarum rerum eidem cum primis sit com-

commiſſa L. omnem 43. C. de Ep. & Cler. Ideoque cum ſecundo bello Punico externa Religio urbem Romam adeo inceſſiſſet ut homines aut Dii alii repente facti viderentur, Re ad publicam querimoniam delata incúſati imprimis à ſenatu ſunt Ædiles virique Capitales, quod non prohiberent. Dein M. Æmilio, Prætori urbis, negotium datum, ut his religionibus populum liberaret, qui in concione S. C. recitavit & edixit, ut quicunque libros vaticinos precationesque aut artem ſacrificandi conſcriptam haberet, eos libros omnes literasque ad ſe ante diem illum deferret, neve quis in publico ſacrove loco, novo aut externo ritu ſacrificaret, Livius lib. 5. Dec. 3. Eccleſia enim, ex optati Milevitani ſententia, in Rep. eſt, & quod Epiſcopus eſt intra eam, id Princeps, ut Conſtantinus Imp. dicere ſolebat, extra illam eſt.

Dieſe Gewalt iſt der Obrigkeit durch die Geiſtlichen aus den Händen geriſſen ꝛc.

Nun befindet ſich zwar, daß Eccleſiaſtica poteſtas, intra terminos nudæ Epiſcopalis audientiæ & notionis, & quidem in Eccleſiaſticas tantum perſonas olim ſecundum Canon. Apoſtol. & Carthaginenſis 1. Concilii, nec non 4ti Chalcedonenſis ac Moguntini in ſe contentum, dieſen Obrigkeitlichen Scepter und Gewalt, ut & alia multa majoraque vermöge faſt aller Hiſtorien den weltlichen Magiſtrat nach und für zu Ungebühr aus den Händen, und ſo fern an ſich geriſſen, daß nicht allein das Directorium, wie und was Geſtalt die Religion anzurichten, und Kirchen und Schulen zu verſehen, einig bey Ihnen (den Geiſtlichen) etlich 100. Jahr her in Krafft ſolcher per vim & fulmina hindurch gedruckten uſurpation beſondern auch dahero erfolget, daß jederman allein, was ſein Pfarrherr geglaubet und geſaget, gleich jenem Köhler plusquam Pythagorico more, ohne weiter Umſichſehen, ſchlechts anzunehmen und für das Evangelium zu loben und hoch zu halten, bemüßiget geweſt, ſondern daß auch ſub hac ſpecie die Geiſtliche hernachmahl in Anno 1555. fatali quodam eoque juſtiſſimo & a multis deſideratiſſimo decreto wiederum ſuſpendirte und eingeſtellete Jurisdiction monſtrum illud orbi plane olim incognitum (wie denn über deſſen richtigen Eigenſchafft ſich noch heute zu Tage die vernemſten Canoniſten über alle äuſſerſte Bemühung nicht vergleichen können) mira fingendi dexteritate, veluti ex duobus obliquis daraus verſchonen, in welche die Cleriſey noch darzu mehrerley der weltlichen Obrigkeit von Jewelten hero unſtreitig gehörige Fall, gleichſam obtorto collo, und mit Haaren gezogen, und was ſich nicht darzu reimen wollen, daraus ein gemiſchtes Futter, welches von Ihnen caſus mixti genannt, zu ihrem Vortheil, mit Beraubung Obrigkeitlichen Gewalts wider alle Billigkeit gemacht haben.

Es hat auch iezt angezogenes novum commentum, und mit ſonderbarer Geſchwindigkeit geſtricktes Netz den Geiſtlichen dermaſſen wol zugeſchlagen, daß die Biſchöffe (qui alias a vigilantia, cura, labore & fide docendi Eccleſiæ debita olim ſic dicti c. clerus ver. Sacerdos 21. diſt. quamvis de quibusdam longe aliter Philip. Beroald. in præfat. ad Apuleium, ubi ait videre ſane eſt tales Epiſcopos dignos tanto nomine dum curioſe explorant & ſolerter ſpeculantur reditus atque vectigalia Epiſcopatus. Und welche anfänglich hoc nomine gleichſam pro Præſidibus Religionis ab Imperatoribus geehret und angeſehen worden. L. ſi qui 7. cum L. ſeq. C. de Epiſ. aud.) durch Ubung und eigenmächtige höchſt unbillige Extenſion dieſer neu-erſchaffenen geiſtlichen Bothmäßigkeit tractu temporis an Dignitaten und Vermögen je länger je mehr zugenommen, erwachſen und geſtiegen, darbey dann dis entſtanden, daß die Diœceſes inſtar temporalium territoriorum ihre ſonderbare Bezirck und Gräntzen erlanget, biß es mit ihnen endlich ſo weit kommen, daß ſie, wegen ſolcher ihrer anſehnlichen Macht und weitläufftigen Stifft-Creyß, gar ipſis Ducibus verglichen und an die Seiten geſetzet worden, Weſemb. conſ. 43. n. 50. & conſ. 27. n. 28. Marant. in ſpecul. part. 4. diſt. 5. n. 13. Ut vero ſuo cuique Imperio Regnoque certa eſt conſtituta periodus, quæ quidem Tyrannide eſt injuſtitiæ intemperie non raro citius accerſiri ſolet: Alſo hat es auch mit dieſer vermeynten welt-geiſtlichen Jurisdiction aus ſonderbarer göttlichen Verfügung einen ſolchen Ausgang und Bruch genommen, daß derſelben vermittelſt des Paſſauiſchen in Anno 1552. aufgerichten Vertrags in allen den Evangeliſchen Ständen zugehörigen Landen die Hertz-Ader abgehauen und durch deren gäntzlichen ewigen Einſtellung der weltlichen Obrigkeit, ihr von GOtt empfangen Schwerdt, Scepter und Gewalt lege Imperii publica und in Krafft A. 1555. zu Augſpurg aufgerichteten Abſchieds quaſi poſtliminii jure ſolenniter wiederum tradiret und eingehändiget worden.

Ita ut cura miniſterii, cum omnibus annexis juribus, non ſolum hodie omnibus Imperii ſtatibus ſecularibus, non minus quam olim orientalibus Imperatoribus, unice & privative (ut loquuntur) conveniat infallibiliter, ſed & pro ſingulari ſymbolo & teſſera ſuperioritatis omnino habeatur, quemadmodum videre eſt apud Knichen. in Tract. de ſublim. & territoriis, c. 3. n. 148. & ſeqq.

Jus diſponendi de cultu ſacro pro teſſera habetur ſuperioritatis.

Aus welchen dann unfehlbar zu ſchlieſſen, daß Ihr. Majeſt. auch Chur- und Fürſten, und

Stände

Stände bey Verfassung des Religions-Friedens, und bevorab in angeregter Suspension Ecclesiasticæ Jurisdictionis ingemein auf ipsam superioritatem & liberam jurisdictionem seu omnimodam & plenissimam (so viel des Reichs Stände antrifft) gesehen, und die Constitution, Reformation, Visitation und Inspection demjenigen allein aufgetragen und heimgestellet, dem es, jure communi, sublato gravi illo impedimento Ecclesiastico, seu jurisdictione, von Alters gebühret hat, gestaltsam hoc fine mehrmahlen der Herrschafft, Land und Obrigkeit adeoque in actis ipsis, der Gebieten gedacht, auch die Unterthanen zu Bequemung gegen ihrer Herren und Obrigkeit Religion, vel ad remedium juris emigrandi von Käyser Ferdinando in Ihrer Majest. unterschiedlichen resolutionibus, quæ apud Authorem Authonomiæ habentur, gewiesen. Und derowegen ein jeder, so ihme rerum propriam ac directam reformandæ religionis licentiam aus den Buchstaben des Religions-Friedens schöpffen will, ein immediatus status erstlich seyn, und zugleich ein Territorialem seu immediatam superioritatem, als die in allewege, tanquam subjectum sine quo non, darzu vonnöthen, im Herbringen haben muß, de quo latius post alios Springer. in tractat. de pace Relig. cap. 10. §. ex quibus hinc inde.

Mit den andern aber, nemlich der gefreyten Reichs-Ritterschafft in communi und particulari eines jeden angesessenen Mitgliedes, bey denen sich solche qualitatem plenissimæ Jurisdictionis wenigstens befinden, sondern die zu mehrerem, in anderer Fürstenthum hoher Fraisch und malefizischer Obrigkeit ihre domicilia und Ansitz (citra tamen ullam subjectionem) haben, item, da (zu Zeiten bey fürwesenden Gemeinschafften die Nieder-Gerichtl. Obrigkeit dermassen unrichtig, daß man eigentlich nicht wissen kan, welcher Theil dem andern in potiori parte daran überlegen, penes quem præstantiora jura, superioritatem sapientia summam, ut sic loquar, existunt, & a quibus jura alterius in hoc negotio quasi absorbeantur, und was, jurisdictionis ratione, zu statuiren.

Desgleichen auch mit denjenigen Reichs-Städten, in welche beyde Religionen tempore Passavensis transactionis in Ubung, und also seithero mit einander herkommen, hat es aus sonderbaren hernach ausfündig gemachten Ursachen seinen richtigen Bescheid, und kan, illæsa priori thesi, einen als den andern Weg gar wohl gesagt werden, daß in selbigen Fällen veluti indubiis, & quæ suam peculiarem causam & rationem habent, mehr ad possessionem retroactam, in Fassung eines rechtmäßigen Endscheids, dann ad ipsas jurisdictionis, per varios actus & diuturnam usurpationem non raro valde confusas ac involutas species, gebührender Respect zu haben, bevorab weilen auch dis Orts, die jura præscriptionum dem Buchstaben nach, wann man Pontificiorum more allein das Auffsehen darauf haben solte, keine andere Versehung vorhanden, ohne allein daß die Röm. Kayserl. Majest. Chur-Fürsten und andere des H. Reichs Stände geist- und weltlich bey ihrer Religion, der Evangelischen Stände halber, unbeschwert verbleiben sollen, gantz ohne, daß von Abschaffung der in ihren Gebieten damahlen an etlichen Oertern allbereit eingeführten und wohlgestärckten Reformationen, das geringste erwehnet worden, wie denn gar nicht vermuthlich, daß die transigirende Evangelische Chur- und Fürsten hierzu würden stillschweigen; oder zu Verfolg und Bedrängniß derer unter ihnen gesessenen Mit-Christen die Hand dargeboten haben.

Dahero denn in keinem Zweiffel, wann in ihren der Augspurgischen Confessions-Verwandten Ständen, Fried-Gebot, und damit gleichfalls mehrers nicht, dann was ietztgemeldt, wäre, begriffen, noch ihnen fernere Aufrichtung ihrer Religion und Ceremonien dergestalt expressis verbis nachgegeben, und frey gestellet worden, daß hierauf Sie (die Päbstl. und zumahl die geistli. Stände, welche derselben Dioceses und Jurisdiction halb interessirt) ihnen einige Aenderung in ihren Landen nimmermehr würden verstattet, sondern dem Buchstaben immer nach gesetzet, und in Krafft dessen sie stetigs dahin gewiesen haben, (wie sie zwar, ungeacht so klarer weitläufftiger Disposition, die Evangelischen immer noch gerne dahin bringen und treiben wolten) daß andere unter ihnen Angesessene bey gemeldter Römischer Religion, von ihnen unbetrübt gelassen werden, die Evangelischen Stände aber sich hingegen mit dem billig sättigen solten, daß sie für ihre Person in hoc statu & numero, wie sichs zur Zeit Passauischen Vertrags befunden (welche Regul sonderlich heutiger Weil den Erb-Frey- und Reichs-Städten obtrudiret werden will) Innhalts Religions-Friedens, unbeschwert verbleiben möchten.

Ob aber jemand vielleicht in diesen Bericht ein Mißträuen setzen, und sich nicht persuadiren lassen könte, daß man auf der Gegen-Seite und sonderlich geistlichen Theils, mit den Stifftungen, oder uhralten, andächtigen Fundationibus und zumal mit gantzen Universitatibus Cœnobiorum, samt derselben Gütern und Einkommen, so unfruchtbar umgehen und hausen solte, derselbe wird hiermit auf den selbst redenden Augenschein, und zwar vornemlich (Special-Erzehlung, ad odium evitandum einzustellen)

stellen) im Fränckischen Creiß gewiesen, in welchem nicht wenig, darzu ansehnliche Clöster, mit Abdanckung der Münche, gantz und gar ad mensam Episcopalem gezogen, deren Restitution zwar hiebevor von der Fränckischen Ritterschafft zu Land-Schulen vor ihre Adeliche Jugend begehret worden, die aber darüber mit solcher Resolution und Bescheid abgefertiget, daß sie ihnen hierauf weiter Rechnung zu machen keine Ursach haben, dahero in recessu capituli annalis, Ordinis S. Benedicti Unionis Bursfeldensis in monasterio D. Martini Majoris Collegii A. 1612. Dominica Jubilate 13. 14. & 15 Maji celebrati unter andern nachfolgender Articul einverleibet: In considerationem trahens venerabile Capitulum, monasteria nostræ unionis nonnulla ab Archi-Episcopo Moguntino & Herbipolensi (quæ antehac libellis supplicibus repetita) nihilominus occupari. Et quia reverendi Patres assiduas instantias nullum obsequi vident effectum, de aliis mediis deperdita reparandi capitulariter tractatum est inter cætera, duos Dominos locorum visitatores ad Illustr. Principes Monasteriorum nostrorum occupatores, pro solenni requisitione facienda ablegandos duxerunt, qui Patres id muneris primo & commodiore tempore perficere omnino satagant, statim vero ejus effectum Rever. Dn. Præsidenti scribant, pro ulteriori remedio, si opus viderit, in Curia Romana expediendo. Und befindet man an etlichen Orten die Austheilung so geordnet und wohl façonnirt, daß, wie aus einem in A. 1512. in Druck gegebenen und zwischen zweyen vornehmen Ordens-Personen im Reich, zu Rom verführten Proceß zu vernehmen, den Priorn allein, neben seiner ordinairen Function, in principali Monasterio fünff Clöster, so alle mit Nahmen genennet, zu theil worden, in welchem sämtlichen fünffen ehender ein Wolff, oder sonst ein anders zur Lust aufgehaltenes Wildpret, dann ein Münch oder andere geistl. Person anzutreffen; daraus dann zu sehen, was diese Leute für scil. erhebliche Ursachen haben, andern so vielfältig mit vorgerückten prophanationibus die Ohren zu reiben, und ihnen (den Evangelischen) den Splitter auszuziehen, da sie von ihrem Balcken beynahe hierinn zu Boden gedruckt werden.

Und wären noch wol andere loca, so unfern von berührtem Creyß gelegen, anzuzeigen, in welchen bey zwantzig Clöster und Probsteyen der alte Schuld hinweg gehauen, und so gar aus etlichen, anstatt des immer sonst wider die Evangelischen Reformationes so hoch angezogenen Gottes-Dienstes, freye offene Bier-Schenck-Stätte gemacht, diejenigen hierunter ungerechnet, welche zwar in ihrem Esse verbleiben, aber jedoch dem Benachbarten mannichmal zum Trotz, und vornemlich des lieben Ungelds und stärckeren Accurs willen allerhand fremder annehmlicher Gäste, offene Tantz- und Wirths-Häuser in und an dieselben gebauet haben.

Aus welchem denn unschwer wahrzunehmen, wann alle der Augsp. Confession Zugethane, so dergleichen Güter eingezogen, jedoch mehrentheils ad pios usus wiederum verwendet, um deßwillen gesteiniget werden solten, daß sich unter den Geistlichen sehr wenig würden finden lassen, die ohne Gefahr gleicher Condemnation, den Wurff vollbringen könten.

Sintemalen beym Bruschio in sua sub Imperatore Ferdinando privilegiata Ingolstadii excusa Germaniæ Monasteriorum Chronologia allein 8. stattliche ansehnliche Clöster erzehlet werden, so mit Uffhebung voriger beschworner und der Fundatoren Intention gemäßer Regul, auch ihres selbsten endlichen bedachten wohlthätigen Willens entweder mira metamorphosi, in ein ander Model umgegossen; indem sich Monachi regulares zu Canonicis secularibus, absurdo & monstroso nomine sic dictis, qs. Alb. Cranzius lib. 3. cap. 15. & lib. 2. c. 15. & lib. 7. c. 50. Metropoli, propterea monstrasine exemplo, Regulares sine regula, Canonicos sine Canone vocat, weihen und freyen lassen, wie bey der Probstey Ellingen, Stifft Romburg, Herrides, Marckthal und Weissenburg fürgangen, oder aber die sonsten schlechts mit Abschaffung Nonnen und Mönche in Bischöffl. Fiscum und Seckel gefallen, und mensæ Episcopali incorporirt und angenagelt worden.

Beym Bruschio befinden sich allein 8. Clöster, welche die Stifftung und Regul verruckt.

Mit was eiferiger, guter und andächtiger Devotion aber ein solches verrichtet, das schreibet gemeldter Bruschius in catalogo Abbatum Weissenburgensium mit folgenden Worten: Quod Rudigerus, cognomento piscator, illius Cœnobii amplissimi ultimus Abbas, A. Dom. 1526. odio monasticæ vitæ incensus & liberioris desiderio flagrans, auro effecerit, ut monasterium contra primorum fundatorum voluntatem ac sententiam in Præposituram commutaretur, quæ tandem A. 1546. Episcopatui Spirensi incorporata est consentiente Carolo V. ac Rom. Pontifice Paulo III.

Hisce artibus etiam Odenheim a Diœcesana lege exemptum, & suppressis ac extinctis in eo penitus Abbatiali dignitate & ordine Monastico, ac omnibus ac singulis Prioratibus & beneficiis, in secularem Ecclesiam Collegiatam translata est, quemadmodum extat in consilio quodam perveteri sententiarum Saxon. part. 5. cap. 20. inserto.

Atque hinc non longe a scopo aberrasse eundem Bruschium nonnulli autumant, dum prædicto libro testatur, usque ad annum

Dom. 850. Abbates ad Episcopatus vocatos: Post hæc vero tempora Episcopos opimiores Abbatias cepisse ad se rapere, & simul Abbates & Episcopos agere ob ventrem.

Wann man dann erst diejenige Clöster hierher auch rechnen und abzehlen wolte, darinnen die Nonnen und Mönche so grob Garn gesponnen, daß von wegen ihres ärgerlichen Schand-Lebens und gottloser Unzucht bey den Römisch-Catholischen selbst juxta C. relatum 7. ne Clerici vel Monachi, eine andere Fürsehung gemacht, und nechst Ausschaffung der alten unreinen Gäste ein gantz neuer Boden geleget werden müssen, wie dann solche Clöster, berührter Ursachen halber, etwan gar in ein Vacanz gestellet, in etlichen die fruchtbare Nonnen heraus, und andere geistl. Standes (qui cauti agere didicere) dargegen hinein geschafft, bey etlichen Regul und Orden verändert, darbey diejenige nicht zu melden, welche die Herren Jesuiter bey wenig Jahren in Teutschland durch besondere Geschwindigkeit und brüderliche Ordens-Griffe, mit hefftiger Accusation der vorigen Einwohner, quasi homines sint fruges consumere nati inutiliaque pondera terræ; eingeheimscht, verschluckt und an sich gerissen, das würde einen starcken und langen Catalogum setzen, und dem wohlmeynenden Leser die Zeit besorglich allzu lang machen. Itaque qui vult, lectum eat de hac re, post multos alios, librum de Cœnobitarum jure Renati Choppini tit. 2. n. 17. pag. 74. quo loci, refert in Gallia sacrum Parthenonem a Sancto Talerico Lugduni Archi-Præsule, conditum quidem fuisse sub Anno 1620. sed Monialium incontinentia successorem Archi-Episcopum Burbonium Cardinalem eo adactum, ut, depulsis Mulierculis, hunc perpetuo locum adunaret Canonicorum Collegio D. Pauli alendisque ipsius Symphoniacis pueris devoveret.

Cui addatur, ad detegendam multorum Jesuiticorum insatiabilem cupiditatem, quæ veluti rostro adunco monasteria tondere deglutireve solent illa sepulchra Monachorum animata, exemplar Epistolæ scriptæ An. 1610. ad Paulinum quondam datarium, sub Clementis IIX. Pontificatu, in welchem unterschiedliche Stiffte und Clöster mit Namen genennet, so ihnen, und zwar mit Verleihung der Stifftung (wie die Worte lauten) ins Garn gefallen, darunter auch der Heil. Cartheuser nicht verschonet, sondern mit ihnen so grob gespielet worden, daß sie in Capitulo generali eine Ordnung gemacht, keinen Jesuiter nimmermehr in ihren Orden an- und einzunehmen. Und zwar so hat man gemeldten Jesuiten hierunter desto minder etwas für übel zu halten, weil ihr Obrister Servus servorum

Cartheuser enterben die Jesuiten in secula seculorum.

dergleichen selbst nicht unpracticiret lassen können; dann was auch wegen itzt berührter Interversion der Clöster, und insonderheit, daß dem Teutschen Orden ein stattlich Benedictiner-Closter in Italien durch erstgedachten ihren vermeynten Obristen Patronen und Schirm-Herrn aller solcher Häuser, benanntlich durch den Pabst zu Rom selbsten entzogen, und denen Cardinälen zu desto besserer Spickung ihrer Küchen, zu einer Commenda eingeräumet, das bringen die gravamina Germanicæ nationis wider den Stuhl zu Rom, beym 38. Punct, A. 1422. in offener Reichs-Versammlung zu Nürnberg, dem Päbstl. Nuncio zugestellet, im Buchstaben mit sich, von welchem Mißbrauch denn, und daß so gar etliche hundert Clöster contra Fundatorum mentem & dispositionem Clericis secularibus zu Theil werden, thut Renatus Choppinus lib. I. Cœnobit. cap. I. n. 6. Meldung: qui ibidem refert, hanc sacrorum commendationem perpetuam Paulum II. P P. sectatum, cumque postridie ejus diei, quo Pontificiam consecrationem sumpsit a Cardinale Portuensi admonitus esset, ne id vitium latius serpere in Ecclesia sineret, tunc ejus vocem fuisse, quod Monasteria 500. & amplius a Pontificatu Calixti III. in eam diem Clericis commendata sint, nulla devinctis Regula peculiari.

Welches aber alles damit in nichten behauptet werden kan, daß solche Clöster dennoch bey der Geistlichkeit verbleiben, denn hac ratione auch die Päbstliche Annaten, unter deren Schein fast alle Christliche Königreiche bis aufs äusserste ausgesogen worden, passirlich seyn müsten, welche doch mit dem Röm. Pabst ohne Schimpf und Unwillen, neben andern starcken Exactionibus durch die weltl. Obrigkeit verboten und abgeschafft worden.

Daß demnach und in Ansehen dessen allen, was Gegenpart selbst geistlichen Standes mit diesen Clöstern, Häusern, Orden, Reguln und Leuten gespielet, nicht unzeitig gefraget werden möchte: warum denn den Evangel. Obrigkeiten, wider welcher eigen Gewissen, doch in allen natürlichen Verstand und Vernunfft seyn solle, (si authori Authonomiæ fides habenda) fovere & defendere religiosos moniales & Sanctos reliquos, die Macht, nothwendige Reformationes und Verbesserungen der Klöster, Kirchen und Schulen in ihren Gebieten anzustellen, abgestrickt seyn solle, da doch nicht allein jenerseits, die Geistlichen, welche die alten Stifftungen immer so hoch jactiren, posthabitis omnium fundationum pacissimis prohibitionibus, ihrem Voto damit ungescheuet & inspectante omni populo, zufahren, die armen Münche und Nonnen, ungeachtet sie ihre rechte

Glau-

Glaubens-Genossen seyn, dennoch um Schuld und Unschuld daraus misere verstossen, und hinweg bechern, oder absque successoribus dahin sterben lassen, sondern daß sie auch wol den weltl. Fürsten (si Hundio credimus) eines theils vom Pabst zu Rom selbsten aus sonderbarer Liberalität, andere Verordnung darinn fürzunehmen, zum neuen Jahr verehret und übergeben worden, is enim cum in sua Metropoli Salisburgensi ultra 30. Monasteria, quæ variis temporibus, auctoritate Pontificum & Principum ad alios Ordines aut Status translata fuere ex sola Bavaria recensuisset, addit etiam Monasterium Biburgense, Minsteriense, Paringense, Schambaprense & Mallersheimense, cum vacarent, vel certe pauciſſimos incolas haberent, summum Pontificem Serenissimo Bavariæ Duci, ut eorum reditus in pios usus converterent, tradidisse.

NB.

Clöster werden durch die Päbste denen weltl. Fürsten verehret.

Dergleichen auch mit denjenigen Reichs-Städten, in welchen beyde Religionen, tempore Passavienſis Transactionis in Ubung und also seithero mit einander herkommen, hat es aus sonderbaren hernach ausfündig gemachten Ursachen seinen richtigen Bescheid, und kan illæsa priori thesi einen als den andern Weg gar wohl gesagt werden, daß in selbigen Fällen, veluti in dubiis, & quæ suam peculiarem causam & rationem habent, mehr ad possessionem retroactam, in Fassung eines rechtmäßigen Entscheids, dann ad ipsas jurisdictionis, per varios actus, & diuturnam usurpationem non raro valde confusas ac involutas species gebührender Respect zu haben, bevorab, weiln auch diß Orts, die Jura præscriptionum, wann sie mit ihren legitimis, patientia nimirum aliove titulo, & bona fide versehen, nicht aus der Acht zu lassen, als die eben dasjenige, was der Religions-Friede sonsten den Statibus immediatis, vigore omnimodæ Jurisdictionis, cæteris vero, nimirum Equestri Ordini, ratione inferioris seu bassæ Jurisdictionis, vergönnet und zuläst, dem possidirenden Theil, vermöge der Rechten, thut einräumen.

Und in solchem Fall wird zu deren Verhinderung gantz ungereimt gesagt, qnod religionis, veluti in animo consistentis, nulla sit possessio, dann hierinnen weder de ipsa religione, und wie ein jeder seine Conscienz darzu zu disponiren habe, noch, wie solche in einen andern zu bringen, die Frage ist, sintemal es dann bey dem Dicto Augustini verbleibet: *Mentium Rex DEUS est;* bevorab weil sich diß Orts einig Possessorium sive adipiscendæ, sive retinendæ, sive recuperandæ, übel würde practiciren lassen; sondern es ist hauptsächlich um ipsum Jus & potestatem constituendi & introducendi cultum divinum, nec non abrogandi falsum (uti alias locum sacrum faciendi) zu thun, quod nequaquam animo tantum insidet, sed in facta apprehensione retinetur, atque propterea quasi possideri instar aliorum jurium incorporalium rectissime poterit. Gestaltsam auch sonsten in andern Dingen a Magistratu viel gebothen und angeschafft, wie hinwiederum verbothen wird, obgleich electio ipsa in animo subditorum einig beruhet, und dieselben etiam parendo eine andere Meynung bey sich tragen, ohne Noth, in re per se plana ac sensibus fere obvia mehrerer Deduction damit zu verliehren.

Resp. ad objectionem, quod religionis nulla possessio. &c.

Wiewol aber in derer Römisch-Catholischen Fried-Geboth §. Dargegen sollen die Stände ꝛc. für sich und zu ihrem Vortheil, dem Buchstaben nach, wann man Pontificiorum more allein das Aufsehen darauf haben solte, keine andere Versehung verhanden, ohne allein, daß die Röm. Kayserliche Majestät, Chur-Fürsten und andere des Heil. Reichs Stände, geist- und weltliche, bey ihrer Religion, der Evangelischen Stände halber unbeschwert verbleiben sollen, gantz ohne, daß von Abschaffung der in ihren Gebiethen damahlen etlicher Orten allbereit eingeführten und wohl erstarckten Reformationen, das geringste erwehnet worden, wie dann gar nicht vermuthlich, daß die transigirende Evangelische Chur- und Fürsten hierzu würden still schweigen, oder zu Verfolgung und Bedrängniß derer unter ihnen gesessenen Mit-Christen die Hand dargebothen haben.

Päbstliche Stände haben in ihrem Fried-Gebot §. dargegen sollen die Stände ꝛc. allein libertatem bey einer Religion zubleiben.

Dahero dann kein Zweiffel, wann in ihrem, der Augsp. Confession verwandten Ständen, Fried-Gebot ꝛc. und darmit gleichfalls mehrers nicht, dann was jetzt gemeldt, wäre begriffen, noch ihnen ferner Aufrichtung ihrer Religion und Ceremonien dergestalt expressis verbis nachgegeben und freygestellet worden, daß hierauf sie (die Päbstische, und zumal die geistlichen Stände, welche derselben Diœceſen und Jurisdiction halber interessirt) ihnen einige Aenderung in ihren Landen nimmermehr würden verstattet, sondern dem Buchstaben immer nachgesetzt, und in Krafft dessen sie dahin stets gewiesen haben (wie sie zwar, ungeachtet so klarer weitläufftigen Disposition, die Evangelischen immer noch gern dahin bringen und treiben wolten) daß andere unter ihnen Angesessene, bey gemeldter Röm. Religion, von ihnen unbetrübt gelassen werden, die Ev. Stände aber sich hingegen mit dem billig sättigen solten, daß sie für ihre Person in hoc statu & numero, wie sichs zur Zeit Passauischen Vertrags befunden (welche Regul sonderlich heutiger Weile, den erb- frey- und Reichs-Ständen obtrudiret werden will) Inhalts

halts Religion-Friedens, unbeschweret verbleiben möchten. Nichts desto weniger so hat die leidige Experienz zu erkennen gegeben, wie dürstig, begierig, hitzig und eiferig man auf der Gegenseite nach diesem, vermöge der klaren Dispositions-Worte, allein den unserigen im Religion-Frieden eingeräumten und gegönneten Beneficio an etlichen Oertern begriffen, und hierzu nicht nur ipsam superioritatem universalem zum Schild, Fürwort und Behelff genommen, sondern in Mangel deren allein die Nieder-Gerichtl. Obrigkeit öffters prætendirt, zuweilen auch, und wann man mit derselben nicht fortzukommen gewust, eine andere speciem jurisdictionis, nemlich die hohe malefizische Obrigkeit, mit Anknüpfung einer particulargemeinen Neben-Gerechtsam, als juris patronatus & collationis, & similium, ut sic duo vincula uno ligarent fortius, oder auch potiorem partem jurisdictionis, contra socium pro indiviso quamvis possidentem, zum Schein an die Hand genommen, folgends darauf mit solcher unchristlichen Ungestümigkeit wider die armen Evangelischen Kirchen-Diener, ihre unschuldige Weiber, und deßgleichen wider ihre einfältige Pfarr-Kinder ingemein (da man hingegen die unseelige und verfluchte Jüden wohl leiden mögen) mit elender Abschaffung, gewaltsamen nächtl. Einfallen, gefänglicher Abführung, langwierigem Aufhalten in schweren Banden und abscheulichen Gefängnissen, auch Verjagung von Hauß und Hof, dergleichen mit Abkürtzung des Termins ad emigrandum, Vorenthaltung ihrer Erbschafft, Verscheuch- und Abschreckung derer, so sich um die Güter künfftig annehmen wollen, unabläßig verfahren, daß es einen harten Stein erweichen, und wol etwa bey andern, die Christlicher Profession nicht seyn, mehr Humanität und mitleidentlichen Einsehens zu hoffen und zu gewarten seyn mögen.

Welche unfreundliche Vehemenz zwar nicht nur gegen denjenigen ausgelassen und demonstriret, so erst nach Aufrichtung des Religions-Friedens in ihr, der Papisten, Gebiethe, zu der Augspurgischen Confession getreten, sondern es haben die auch herhalten, und ihre vorige wahre Christliche Religion ändern müssen, welche lange vor dem Passauischen Vertrag das freye Exercitium Religionis unter ihnen ruhig hergebracht, so gar, daß etliche auch bey ihrer mehr denn 40-jährigen mit gutem Titul und Glauben stattlich bewehrten Quasi-Possession keiner Sicherheit sich getrösten können, wie die Exempla mit dem Ertz-Stifft Maynz an etlichen Orten des Mayn-Stroms, it. mit Bamberg beym Städtlein Zeyl am Mayn, da die Religion abgeschaffet, und noch andere viel häuffig am Tage liegen, wie hiervon beym Gilm. tom. I. part. I. tit. 3. de Relig. vot. 7. in princ. n. 1. & 2. & lib. 2. rer. judic. decis. 60. pag. 723. etwas zu finden, ubi casum in Sachen Hanß Ludwigen von Münster contra Würtzburg, die Pfarr Veßbichell und Truckfatz von Wetzhausen, die Pfarr Unßleben betreffend, referiret, an welchen Orten des ietzigen Herrn Bischoffs Verfahr, weyland Bischoff Friedrich, die Evangelische Pfarrherrn, zusamt dem exercitio Augustanæ Confessionis, ohne einige Dispatienz gedultet, auch mehrers und weiters nicht, dann die von gemeldtem Stiffts gemeiner Clerisey bewilligte Contribution begehret und eingefordert. Also beklagen sich auch die Herren Reichs- Erb- Marschallen von Pappenheim, wider den Thum-Probsten und Capitul zu Würtzburg, daß wider ihr, als pro tertia parte gleichen Mit-Herrn, Wissen und Willen, im Städtlein Epfelstätt, die Evangelische Religion bey den Ihrigen mit Gewalt abgethan, ihre verordnete Sechs des Raths davon ausgeschafft, andere ihrer Aemter entsetzet, eines theils mit schweren Geld- und Leibes-Straffen auch unbarmhertziger Verderbniß durch unchristliche harte Custodie angesehen, etliche auch gar ins Elend, sender einige rechtmäßige Ursache geschafft worden, quemadmodum exemplum legitur apud Gilmann. 4. Syntagm. part. 2. Supplic. 113. p. 133.

Und was darffs hierunter grosses Beweißthums, da doch Reichs-kündig, was massen unter diesem Titul der prætendirten Obrigkeit, dem Religions-Frieden auf der Gegenseite dermassen zugesetzt worden, daß man deßwegen vielen stattlichen ansehnlichen Schlössern, Flecken und Dörffern, ja gantzen Graff- und Herrschafften, wie Ortenburg und Bayern, auf die vorgangene Reformation, in causa exemptionis begegnet, damit hierdurch aus dem Rath-Hause in die Kirchen und auf die Cantzel einen Fuß zu bringen von freyen Stücken status controversiam movirt, und nach den Oberherrlichkeiten gegraset, darüber etwan grosse Unruhe, Zerrüttung und Widerwärtigkeit; auch scandala gegen den verpflichteten Unterthanen angerichtet, welches alles Zweifels frey verblieben wäre, wo nicht die Aenderung der Religion solchen unzeitigen Eifer angezündet, daß sie, im Mangel anderer Gelegenheit, ex hoc fundamento, so doch anietzo den Evangelischen gar nicht gedeyhen und gelten solle, extrema tendirt haben.

Man sehe aber wegen dis zu Hindurchdrückung solcher strengen und schweren Persecution acceptirt und so starck jactirten juris superioritatis in diejenige Geschicht zurück, welche sich in Anno 1574. und 75. und also gantzer 20. Jahr,

nach

nach Aufrichtung des Religion-Friedens, im Stifft Fulda und auf dem Eichsfelde begeben, wie gegen den Mäyntzischen und Fuldischen Unterthanen gebaret, davon Author Authonomiæ, oder der Freystellung cap. 6. fol. 51. zu vernehmen, wird sich alsdenn stattlich befinden, daß weder das 20. jährig, ruhig, wissentlich Herbringen, noch das von weiland Käyser Ferdinando den 24ten Sept. A. 1555. der geistlichen Stände Unterthanen halber, ertheilte Decret (quo de ibid. pag. 81.) die armen Leute bey ihrer so lange gehabten Evangelischen wahren Religion, contra omnem rationem juris, & æquitatis, erhalten, schirmen und befriedigen mögen, solches aber, wie erst gemeldt, einig und alleine unter dem Vorwand, daß ein jeder Stand unter seinem Territorio, der Religions-Bestellung halb, eine freye, offene, unverstrickte Hand, auch vollen ungemessene Gewalt und Macht habe, ungeachtet dieselbe Licenz obbesagter massen alleine den Evangelischen Ständen künfftiger Anrichtung wegen, dem Buchstaben nach, eingeräumt, den andern aber, vermöge der lauten Wort, viel alleine zugegeben, daß sie an ihrem vermeinten Gottesdienst nicht verhindert und betrübet, mit nichten aber andere, unter und bey ihnen gesessene, so tempore rogatæ legis publicæ, mit ihrem Wissen und Nachgeben, allbereit das Exercitium Evangelicæ Religionis unwiderspruchlich gehabt, vor erzehlter Gestalt beschweren, dringen und nöthigen sollen.

Es will auch zumahl ein fremdes und wunderliches Ansehen gewinnen, daß die Päbstlichen Stände nicht alleine, in Krafft der prætendirten Landes-Obrigkeit, ihre Persecutiones, wider die Evangelischen, sondern wol auch gar in der geistlichen Stände weltlichen Gebieten und Obrigkeiten (wie vor wenig Jahren der Stadt Villach und Wolßburg, zusamt derselben dem Stifft Bamberg zugehörigen gantzen Herrschafften begegnet) hinein setzen und fortstellen, sondern zugleich den Clöstern nach dem Halse greiffen, die Convente und Collegia abschaffen, die alten Fundationes, Regul und Ordnung, welche immer den Evangelischen mit grossem Geschrey fürgebläuet, gäntzlich verrücken, die Proventus Mensæ Episcopali, wider ihre eigene klare jura canonica c. 1. de stat. Monach. & contra Gregor. Magni geminatam Prohibitionem lib. 7. Epist. 40. ad Maximin. Ravenal. Episcopum, sonder einige Noth incorporiren, und mit anderen ihren Küchen-Gefällen, vermischen und aufgehen lassen.

Hingegen aber, wann den Evangelischen Ständen aus gleichen Fundament, gleiche Macht und Recht, und darzu so viel lobwürdigerm und nützlicherm Intent, nachgesehen und übergeben werden solle, daß alsdann niemands zu Hause, und ihnen solches alles verwehret und gäntzlich abzustricken unterstanden wird, da doch, wann es dem Religions-Frieden nachgehen solte, viel einen reichlichern Licenz, der Reformation halber, vorberührter massen, den weltlichen Fürsten und Ständen Augspurgischer Confession dann eben dem Gegentheil (quemadmodum propter jam allata, vel ex ipsa suspensione Ecclesiasticæ jurisdictionis facile colligi potest) gegönnet und gegeben, und einmahl stattlich daraus zu bescheinigen, daß der weltliche Stand sine discrimine Religionis, Evangelicæ sive ille sit, sive Pontificiæ addictus, dem geistlichen, welcher sich solcher Entziehung der Clöster doch nicht destoweniger, quacunque occasione oblata, tapffer anmassen thut, in diesem weitfürgehet. Quod etiam olim D. T. Assessor Pontificiæ Religionis in voto suo apud Gilman. 2. Decis. Cameral. 59. n. 6. retulit, dum ait, manifestissimum esse plus libertatis principibus, quam privatis, & rursus plus secularibus, quam Ecclesiasticis concessum, nimirum ut unus quisque secundum præscriptum in constitutione modum religione, citra alterius injuriam utatur.

Welches gleichwol seine wichtige und erhebliche Ursachen hat, alldieweil versehen Rechtens, daß die Bischöffe über die in ihren Bisthumen gelegene Clöster, Probsteyen, Pfarren, allein und weniger nicht, dann die geistl. Jurisdiction prætendiren können, cujus summa, ut & omne reliquum jus Episcopale, in canonica obedientia institutione, destitutione, & correctione, censuris Ecclesiasticis, jurisdictione causarum, ad Ecclesiasticum forum spectantium, pœnitentia, sacramentorum collatione synodatico, decimatione, mortuatione & visitatione consistunt, ubi singulariter recensetur in c. conquerente ibid. de offic. ord. Temporalia vero Monasteriorum, ratione loci, jurisdictionis Episcopor. nullo modo subjecta censentur c. cum venerabilis 7. in fin. de Religios. Domibus c. 1. de statu Monach. c. cum pro fin. 16. d. g. i. e. non semel §. pro talibus 18. quæst. 2.

Sondern es haben dieselbigen einen andern Auffseher und Obern, darum dann kein Wunder, daß die Weltlichen etwa nach Gelegenheit der Zeit, bequeme Ordinanz, deren sich doch die Geistlichen selbst zu ihrem nahmhafften Profit nicht anmassen könnten, und ihre Taffel damit zu füttern pflegen, darüber geben und anstellen. Ob aber vielleicht jemand in diesem Bericht ein Mißtrauen setzen, und sich nicht persuadiren lassen könte, daß man auf der Gegen-Seiten und sonsten geistlichen Theils mit den Stifftungen, uhralten andächtigen Fundationibus, und zumahl mit gantzen Uuniversitatibus Cœnobiorum

biorum, samt derselben Gütern und Einkommen, so unfruchtbar umgehen und hausen solte, derselbe wird hiermit auf den selbst-redenden Augenschein, und zwar vornehmlich (Special-Erzehlung ad odium evitandum einzustellen) im Fränckischen Creyß gewiesen.

Diesen der Papisten halb, ziemlich hart verknüpfften nodum nur in etwas höfflichers und glimpfflichers, quam Alexandri gladio, aufzulösen, haben sie, wie auch ihrer Part Beysitzere, am Käyserlichen Cammer-Gericht mehrerley Distinction und Auszug zu erdencken, sich fast täglich und hoch bemühet, durch welche den Evangelischen Ständen ihrer im Religion-Frieden, weiterer Reformation halber, erlangten Freyheit, die Flügel um etwas beschnitten, dagegen aber ihre Leute, in erstgedachter Stände Territoria, Herrschafften und Gebieten, nach und nach wiederum eingeschoben, und das alte abgeschaffte Pabstthum restauriret werden möchte.

Dann etliche (ut videre est apud Gilm. Symph. tom. I. part. I. tit. 3. vol. 12. n. 26. erstlich sich dahin gewendet, und bestritten, daß der von der Augspurgischen Confessions-Verwandten prætendirte Schutz und Schirm, über die in ihren Landen gelegene Clöster, welche sonsten, vermöge Päbstl. Rechten ohne das von aller weltlichen Ober-Herrschung exempt seyn sollen, obgesetztes Fundament aller Evangelischen Reformation, nemlich die Superioritât und Jurisdiction gar nicht auf sich, sondern einzig und alleine meram simplicemque defensionem, sive ex conventione susceptam, sive beneficii & honoris loco delatam protectoribus, im Nachzug habe, quæ tantum abest, ut vim ullam jurisdictionis in se contineat, ut (quod a Marpurg. cons. 9. n. 146. vol. 3. de protectionis jure per se considerato adstruitur) potius oppositum illius deprædicetur. Marp. cons. 19. n. 146. vol. 7. & præsentissimum sit signum ejusdem defectus, Reyner. Syxtin. 3. cons. Marp. 8. n. 45. & 47.

Welcher Griff denn heutiges Tages dermassen gemein worden, daß nunmehr diese gemittelte geistlichen Stände oder Unterthanen, sich fast aller Orten, gegen der weltlichen Obrigkeit, durch die sie doch so stattlich begabet, und etliche 100. Jahr her, zu ihrem gedeylichen Aufnehmen, sich unter ihren Flügeln wohl gewärmet, wiederwärtig aufzulehnen, und aus deren Gewalt und Bothmäßigkeit zu enthelffen, und sich gar semper frey freventlich zu machen unterstehen, darzu ihnen dann durch die unbillige, derer Stände Privilegien, Ober- und Herrlichkeit, hochschmertzl. conservatoria, die Hand treulich geboten wird; Es geschicht aber die angeregte Separation und Beschneidung der Clösterlichen Schutz- und Schirms-Gerechtsame mit folgender Induction; weilen nemlich die Stände Augspurgischer Confession selbst bekennen, daß sie den freyen, unmittelbaren vom Adel, welche in ihren Fürstenthum, Landen und Herrschafften gesessen, und ihnen darzu mit Lehenschafften, Dienst, wie auch ratione der hohen Fraißlichen Obrigkeit verwandt, und respective unterworffen seyn, am freyen exercitio religionis, auf ihren Adelichen, dem Reich ohne Mittel zu gethanen Gütern, einigen Eintrag zu thun, nicht befugt seyn vermöge obangezogenen §. Und in solchem Frieden ꝛc.

Daß sie dennoch vielmehr dergestalt, die in ihren Fürstenthumen und Herrschafften gesessene Prälaten, über welche Ihnen, dem Vorgeben nach, alleine die blosse Schutz- und Closter-Vogtey gebühret, ob sie gleich sonst dem Reich immediate, als Stände nicht unterworffen, bey ihrer alten Religion zu gedulten, und sie deßwegen gäntzlich unbetrübt zu lassen, schuldig und verbunden seyn, in Betrachtung sie sich, ausserhalb angeregtes Schutzes, sonsten daraus einiger Jurisdiction, Obrigkeit und Souverainität, von welcher das Jus reformandi, von Rechtswegen unwiederspechlich dependiret, über dieselben mit Fugen nicht zu berühmen.

Welche illatio zwar einen starcken Schein und Aussehen, zumahl bey denjenigen finden möchte, welche entweder des Reichs Herkommenheit, oder besagtes juris Advocatorii Ursprungs und Continuation, nicht gnugsam berichtet seyn, sintemal ausser allem Zweiffel ist, und gar gerne nachgegeben wird, daß jurisdictio & protectio, seu defensio per se considerata, species separatæ adeoque plane adversæ seyn, & quod propterea recte dicitur, quod protectio nec inferat, nec auferat imperium. Nemlich in denen Terminis, wo conventionis tenor, qui diligenter inspiciendus, ac tantum observandum, quantum is hac in parte continet, kein anders vermag und mit sich bringet, per ea quæ dp. Gilm. 1. Rer. jud. 1. n. 35. in Relatione, alibique ap. Dd. magno numero traduntur. Welches anietzo ohne weitere Ausführung auf sich beruhet.

Daß aber darum diese Meynung, regulæ instar Lesbiæ ohne Unterscheid auf alle Facta füglich accommodiret, und insonderheit in denen Fällen auch statt haben solte, wo entweder per Usurpationem immemorialem ein anders Herkommen, & aliquid de jurisdictione, usu longævo acquisitum, de quo casu loquitur etiam Rosal. c. 4. coact. 14. n. 3. & 4. de feud. Knichen. in Com. jur. Saxon. verb. Ducum cap. 5. fol. 167. Gail. 2. obs. 54. n. 6. qui in abusum hujus juris ibidem olim Balmand. dictum (quemadmodum ex Diplomate anti-

quo

quo Moguntiæ A. 796. in Feſto Pentecoſte ſcripto patet) graviter invehit. Ob aber da die Landes-und Ober-Herren, welche gemeiniglich, ſolche in ihren Landen gelegene Clöſter fundiret und geſtifftet, ſich neben dem Jure Patronatus, Protection, Schutz und Schirm zugleich des juris advocatiæ, oder der Kaſten-Vogtey beharrlich angemaßt, quæ quidem diverſa eſſe vel hinc patet, quod in quibusdam vetuſtis diplomatibus habetur: Cujus Eccleſiæ jus Patronatus cum jure advocatitio, nobis ac noſtris progenitoribus pertinuit, titulo proprietatis, & pleno jure dominii vel quaſi ac nos ipſis idem jus Patronatus cum jure advocatitio donaſſe &. Datum Anno Domini 1328. Cum e contra certum ſit, protectionis jus, ut a directo utilique Domino, ſic cæteris etiam juribus Dominorum eſſe, perquam alienum, & magis in Contractus, ſive nominati, ſive innominati ſpeciem cadere, Hieron. de Monte de fin. cap. 96. n. 9. natt. conſil. 313. verſ. aliud eſt Cæphal. conſ. 328. n. 26. Simon. Piſtor. 5. conſ. 19. Ubi hanc defenſionem operis æquiparari affirmat.

1. Quando jus advocatiæ concurrit.

Jus Patronatus & advocatiæ diverſa.

Protectio a Dominii jure alienum.

Das will um nachgeſetzter Urſachen willen ziemlich weit neben dem Wege hinſtreichen, im Betrachtung, wann man erſtlich nach dem rechten und wahren Urſprung dieſes Kaſten-Vogteylichen Erb-Rechtens und Herrlichkeit ſehen will, ſich alsdann augenſcheinlich befinden wird, daß nicht nur eine gemeine Defenſion und Beſchirmung, absque ullo ſuperioritatis nexu, darinn begriffen, ſondern deren Art und Eigenſchafft ſich weit mehrers erſtrecket, alſo daß ſie in die Obrigkeit mercklich thut einlauffen, und daran ſtattlich participiren.

Natura advocatiæ quandam jurisdictionem ſpic.

Dann zu beſtändiger Anzeig der Sachen, per deductionem ab ovo, kürtzlich auf den Grund zu räumen, ſo iſt ex ſenatus conſultis vetuſtiſſimorum conciliorum bewehrlich, daß dieſe functio dahin anfänglich angeſehen, damit die geiſtlichen Güter und Leut zwar nicht nur defendendo & manutenendo, ſondern quocunque modo, tam per adminiſtrationem juris, quam aliam quamvis œconomiam, durch den weltlichen Magiſtrat, beym beſten verſorgt, und für aller Dilapidation und Verſchwendung, auch anderen verderblichen Schmählerungen und Injuriis geſichert bleiben, den Armen, den Clöſtern zugehörigen Leuten, in ihren Rechten gebührlich verholffen, und hingegen die mancipirte Ordens-Perſonen, als die ihrer Profeſſion nach, dem Seculo gäntzlich renunciret, ihren anbefohlnen Gottesdienſt und demjenigen, darauf die Stifftung fundiret, auch ihre regula mit ſich bringen, mit Entladung aller weltlichen Sorgen, deſto ſteiffer und beſtändiger abwarten könten.

Origo hujus juris advocatiæ der Kaſten-Vogtey.

Atque hoc ita eſſe probat Carthaginenſis concilii canon. 6. quo ſimul Antiquitas hujus juris manifeſtatur, in eo quippe cautum, ut, qui DEo ſerviunt, & annexi ſunt Clero, ad actus, ſeu adminiſtrationem, vel procurationem domorum nequaquam accedant, allegante Grato Epiſcopo deſuper ſtatuta Apoſtolorum, quæ dicunt: Nemo militans DEo ſe negotiis ſecularibus ingerit, proinde ibidem optio iis eſt conceſſa, ut aut Clerici ſint ſine actionibus domorum, aut Actores ſine officio Clericorum.

Poſt modum vero A. Chr. 402. in ſynodo Melivitana, Præſide D. Auguſtino, ob hanc cauſam quoque conſtitutum eſt Canon. 6. ut a glorioſiſſimis Imperat. petatur, quo jubeant Judices dare peritos ſibi defenſores Scholaſticos, qui in actu ſint, vel in officio defenſionum cauſarum Eccleſiaſticarum, more ſacerdotum, ut Provinciæ iidem ipſi, qui defenſionem Eccleſiarum ſuſceperint, habeant facultatem pro negotiis Eccleſiarum, vel ad obſiſtendum callide decipientibus, vel obrepentibus, vel ad neceſſaria ſuggerenda, ingredi judicum ſecretaria.

Synodi Melivitani ſtatuta de hoc jure.

Ex quo factum eſt amplius, ut ipſi dicti ſint Advocati oder Kaſten-Vogtey, quemadmodum terminus huc in antiquo quodam Inſtrumento Berthold. tertii Ducis Zaringiæ de Anno 1210. ſubſeqq. verbis explicatur: Ego Bertholdus de Zaringia, Dux & Rector Burgundiæ Dei & Imperiali gratia Thuregini loci legitimus Advocatus, quod Kaſten-Voigt dicitur, referente Haiminsfeld tom. 1. Alemanner. part. 1. in Apoſtilla ad C. 7.

Kaſten-Voigte.

Dahero dann apud Stumpf. antiquitatis Germaniæ Auctorem celeberrimum, & fide digniſſimum cap. 2. lib. 5. Hiſtor. German. zu leſen.

Stumpfii Bericht von der Cloſter-Vogtey-Gerechtigkeit ꝛc.

Obwol die Aebte zu ihren Clöſtern groſſe Gab und Güter haben, auch etwan Land und Leut, daß ſie ſich derſelben Einkommens, Gülten, Gütern und eigen Leuten nicht beladen, ſondern deshalben gemeinlich alle Clöſter und Geſtifft ihre Advocation, Kaſten-Vogtey, Schirm-Herr und Verſorger gehabt, welche der Käyſer Theodoſius, in ſeinem Geſetz-Buche Schaffner, etliche auch Lateiniſch Vice-Dominos, zu Teutſch Vitzthumb genannt, deren Amt bey der Könige in Franckreich Zeiten war, daß ſie ſich der Renth, Gülten, Zinß und Einkommen der Clöſter beladen, und möchte da der Kayſer, König oder Fürſt durch ſie berichtet werden, wann er wolte, was jedes Cloſter für Einkommen hätte, und wohin daſſelbe verwendt würde, daraus man wiſſen möchte, was man zu Zeiten in unvermeidlichen Kriegen, jedem Cloſter-Reichs-Koſten und

Steuer

Steuer aufflegen möchte. Cui adſtipulatur etiam Hoſpinian. de origine Monachatus cap. 21.

Vadiani ſententiæ de jure Advocatitio.

Et Joachimus Vadianus in Faragine Antiquitatum rer. Alleman. in præfat. tom. 3. lib. 1. de Monaſt. 4. pro certo affirmat, in Regno Franciæ Epiſcopis hac præcipue de cauſa Advocatos datos fuiſſe, ut eſſent, qui ſecularium, & ad victum etiam attinentium rerum curam & ſollicitudinem gererent, Redtiuum prædiorum, decimarum & ſervitiorum, & ſi quæ alia foris Collegiorum eſſent, rationem redderent, minime interim neglecta Epiſcoporum voluntate, quibus quidem invitis, vel inſciis nihil agebatur, jubebat ſiquidem Synodus Moguntina Ao. 1233. congregata, ut Epiſcopi & Abbates curam omnem adminiſtrationemque, quæ ad victum & alimoniam attineret, advocatorum ſolertiæ relinquerent, quæ minus a profeſſionis inſtituto, cui jurati eſſent, avocarentur.

Seculatium rerum cura Clericis interdicta.

Hoc ſenſu etiam apud Buſchium legitur in d. tract. de Monaſt. Germaniæ: Imperatores in confirmatione Abbatum, plerumque eos adhortatos eſſe, dent operam, ut Benedicti regula, quæ ſecularium rerum curam, Principibus ſcilicet propriam, ſeveriſſime iis prohibet, in Monaſteriis ſuis diligenter ſervetur. Hoſp. d. loc. cap. 21. Ne nimirum magis ſint fiſci (quemadmodum de ſui ævi Monachis conquæritur Petrus de Alliaco Caro Cameral. in lib. de reformant. Eccleſia) quam Chriſti officiales Stumpf. lib. Germ. 5. cap. 3. unico Cambidonenſi excepto, cui Anno 780. ab Adriano D. D. plena poteſtas conceſſa ante meridiem ſacra faciendi, poſt meridiem vero gladii, ad exercenda jura forenſia.

Authoritas horum Advocatorum.

Es hat ſich aber dieſer Kaſten-Vogte Macht und Gewalt ſo weit erſtreckt, daß ſie über und neben ietztangedeuteter Adminiſtration und Verſorgung der Clöſterlichen Intraden, in contractibus & judiciis, ihre Authorität interponiret, und in allen vornehmen Sachen das Directorium geführet, alſo daß ohne, und auſſerhalb derſelben, als Ober-Herrn und Inſpectoren, Hülff, Beyſeyn, Wiſſen und Bewilligung, mit Beſtand nichts bedacht, verrichtet, noch gehandelt werden können. Ea de cauſa inquit Vadian. d. loc. pag. 21. n. 1. fere ex nobilitate legebantur, quo major foret, authoritas, ac damni quicquam Cœnobia, vel errore, vel ignoratione ſuſciperent. Tabulæ ſiquidem emptionum & donationum, quæ frequentiores illis, omnes Abbatis nomine inſcribebantur, addebaturque in chartis, & fratrum, & Advocati conſenſus, verba generalia: Ego Bernhardus Auggiæ Abbas, cum conſenſu fratrum meorum, & Advocati mei Wickardi &c. Et pag. 22. n. 2. dabantur autem & Abbatiſſis Curatores, quos & illa ætas Advocatos & Vice-Dominos vocabat, quibus neſciis non licebat ullum contractuum pactorumque genus, quod modo in tabulas referretur, perficere; Ad comitem autem Imperatoris referebant Advocati, ſi quid dignum ejus cognitione judicaſſent.

Advocati, curatores & Vice-Domini dabantur.

Und iſt zwar diß Orts an Exempeln, ſo viel die Contract anlanget, gar kein Mangel. Quorum magna pars in genere refertur ab Hoſp. cap. 21. de Origin. Monach. ubi teſtatur, in multis Monaſteriorum Inſtrumentis hæc verba legi: Complacuit mihi Abbati N. una cum conſenſu Fratrum, nec non & Advocato noſtro, Stumpf. lib. 5. Chron. Germ. Et chartæ precariæ Empt. ſub Ludovico Imp. ſcriptæ extant apud Vadian. d. lib. 7. Allem. pag. 21. hoc modo Chriſti clementia adjuvante, complacuit mihi Grimaldo Abbati, una cum conſenſu Fratrum, nec non & Advocato noſtro, Podollo, uti res, quas Haſuo Presbyter ad noſtrum tradidit monaſterium, ei per hanc precariam repræſentaremus. Sic pag. 88. Chriſti favente clementia Ego Irmentrud & Beregtrud Abbatiſſæ, filiæ Uldarici Comitis & Berchſeidæ una cum conſenſu amicorum noſtrorum, & cum manu Advocati noſtri Ivonis, complacuit nobis, ut res quas nobis Engelbirith tradidit, & iterum per hanc chartam precariam præſtaremus, Act. in loco Ahadorff. A. V. Caroli Imper. item in concambio Amillæ pag. 73. ubi habentur hæc verba: Quod cum conſenſu Fratrum noſtrorum, & cum manu Advocati noſtri Witonis firmavimus atque peregimus. Actum Vintaturæ. Signum Bernhardi Abbatis & Advocati ejus Witonis, qui hoc patraverunt.

In permutatione.

Similiter de permutatione Agrorum agitur pag. 84. notum ſit omnibus, quod Ego Hartmutus, Abbas Monaſterii S. Galli, una cum conſenſu Fratrum & Advocati noſtri Heidar, res, quas Waltker in Zillenſchalt, ſub cenſu unius Maldri habuit, hoc eſt 62. Juchos ad nos recepimus, ea videlicet ratione, ut in Kebirates Mariæ ipſe Walther. æqualem partem illarum rerum totum tempus vitæ ſub cenſu unius Maldri, ſine nulla contradictione in concambium recipiat, ſignum Hartmuti Abbatis & Advocati ejus Heidar, qui hanc Chartulam concambii fieri decreverunt Cal. Jun. Anno 35. Ludovici Regis Chriſti 876. ſub Adelberto Comite Durgaviorum.

In manumiſſione.

Aliud exemplum manumiſſionis pag. 74. extat. Id circo Ego in Dei nomine Engidruda quondam Ancilla Dei, cum manu Advocati mei Richtolphi, quendam meum famulum nomine Sipimar, ſacris ordinibus dignum in præſentia Nobilium virorum, liberum ab omni vinculo ſervitutis dimitto, & ut

hæc

hæc testamenti & ingenuitatis Auctoritas inviolabilem obtineat firmitatem. Ego Engildruda & Kicholff Advocatus meus amborum manibus subter firmavimus 8. Octob. sub Ludovico Rege Allemannorum & Periariorum.

Et rursum aliud ejusdem farinæ p. 83. igitur tum pluribus cognitum esse constat, qualiter nos & Advocatus noster Posso partibus Monasterii N. quendam hominem Underust nomine, ad servitutis jugum attrahere voluimus, & ideo in malo publico coram Comite Wodalrico, scilicet ego N. & prædictus Advocatus noster Posso, illum pleniter, & servitium præfato Monasterio nostro quæsivimus, nobisque & successoribus nostris subjugare conati sumus. Ille autem in eo consilio prædictus videlicet Underust studuit se reconciliare, quam servituti succumbere, sagacibusque flagitationibus, a nobis & Advocato nostro, ut se nobiscum pacificare voluisset, Act. Wintaturæ coram Woldarico, Comite in Kibburg, & cætero populo signum Abbatis & Advocati sui Possonis.

Malum publicum Land-Gericht.

In transactionibus.

Quod autem de permutatione dictum, id etiam in transactionis contractu usus probavit apud eundem pag. 87. habetur inter Episcopum Constantiensem Salomonem, & Abbatem St. Galli Hartmutum super decimis, cum manibus Advocatorum Samberti & Ludolphi sub Carolo II. Imp. transactum.

Donationibus.

Und befindet sich alles über diß klärlich, daß in illo seculo, der geistliche Stand, præsertim inferioris ordinis, so gar den weltlichen Kasten-Voigten und Schirmern untergeben gewest, und zusehen müssen, daß auch die geistl. Stifftungen, & exercitia liberalitatis, ohne ihr Beysein und Gegenwart kräfftiglich nicht zu Wercke gezogen werden können, quemadmodum videre est apud Pist. lib. 3. rer. German. p. 583. ubi exemplum traditur donationis villæ Elench. cui Abbas Fuldensis, & Advocatus Golmarus interfuit Anno 1137. & fol. sequent. ubi de traditione Pagi Northem agitur, cujus defensio Advocato Fuldensi incubuit, qui & hoc nomine eam suscepit, præsente Abbate & omni Congregatione.

In status mutatione, &c.

Welches dann auch in status mutatione, insonderheit aber, da die Clöster mensæ Episcopali etwan haben anwachsen sollen, gleicher gestalt observiret werden, hinc Roperrus Monachus St. Galli in lib. de origine & diversis casibus ejusdem Monasterii, cap. 2. testatum reliquit, Sydonium Episcopum Constantiensem, cum conatus esset Cœnobium illud in potestatem Episcopatus redigere Miloni Advocato ejusdem, ut illi solatium subtraheret, sextam villam, quæ Haimbachii dicitur, contradidisse.

Daß auch diese Direction und Ober-Herrschung von Alters hero bey den weltlichen gestanden, und mehrers, dann einen gemeinen Schein (dahin ietzige Geistliche, samt ihren Anhängern das Jus Advocatiæ zu ihrem Vortheil gerne, per omnia sine discrimine, engen und eintauen wollen) in Nachdruck gehabt, ist neben vorberührten Gemercken, daher auch unschwer abzunehmen, daß nicht allein Kayser Sigismundus in seiner vorgehabten Reformation derer Geistlichen A. 1440. cap. 25. lib. des Heil. R. Reichs Constitution &c. unter andern geordnet, daß ein Carsten-Voigt alle Jahr eine Rechnung haben soll, und als viel Güldt, als ihme zugehört, und nicht mehr, und daß die Frauen auch einen Voigt haben sollen, der sie besorge &c. sondern weil alleine die Abt- und Carsten-Vögte über allen Contracten und Verschreibung designatur verrichtet, wie solches die alte Documenta noch mitbringen und per ea, quæ a Vadiano pag. 73. traduntur, offenbar ist, quod conventus Monachorum, a tribus proximis seculis demum jus signandi adepti sint, & usurpavere.

Was aber de contractibus anietzo gemeldet, das ist ebenmäßig per viam administrationis juris & justitiæ, in steter Ubung gewesen, observiret und gehalten worden, daher dann in den alten Diplomatibus zu lesen, quod nullum placitum (Gerichts-Tag) infra locum Monasterii nisi rogato, vel voluntate Abbatis, unquam statuat Advocatus, neque ullum Domino servientem sine consensu Abbatis, ad judicium, vel damnum cogat. Præterea ut ad unumquemque locum ab Abbate nominatum & placitandum, cum duodecim equis & totidem viris semel tantum in anno adveniat, nisi sæpius advocetur, & tum, pro loci qualitate, honeste suscipiatur & procuretur.

Ob welchen dann entsprungen, daß ihnen neben ietzt berührten Atz und Unterhalt, etwan ein Theil an den Bussen und Straffen eingeräumet, wie nachfolgends ex verbis antiquis, Donationibus insertis zu sehen, quidquid placitando, acquisiverint, hoc est injuria Bannorum, vel satisfactione temeritatum, tertia sibi parte retenta duas Abbati reddat, & nullum Advocatum vel Exactorem præter se, nisi Abbatis scientia, constituat.

Welcher massen ist auch in ihr Amt gegangen, daß sie alle Dissensiones und Zwytracht, so zwischen denen Geistlichen selbst eingerissen, alles Fleisses schlichten; sic enim legitur in constitutione Henrici II. Claudi, Anno Christi 1023. de familiis Monasterialibus & Episcopalibus comprecendis Episcopi Wormatiensis, & Abbatis Laurishermiensis, inprimis præcepi, & ad hoc peragendum meos nuncios misi, ut omnis injustitia, quæ jam per multa tem-

tempora incorrecta permanserat, ab Advocatis illorum utrinque pleniter corrigeretur, & dehinc prævideant, ne talia apud illos sic inveteraſcant, & ſi aliqua nova contentio inter illos exorta fuerit, volo, ut conveniant, & quam citiſſime poſſint, corrigant.

Es hat aber die Obrigkeitliche Inſpection und Oberhand den Ordens-Leuten in die Harr nicht zu ſchlagen, noch in ihren Cram dienlich ſeyn wollen, derowegen ſie ſich hefftig bemühet, wie ſie ſich von ſolchen Superintendenten loßwürcken, und ad libertatem proclamiren, oder die Straſſen darzu räumen möchten, in welchem dann ihres theils keine Mühe, Arbeit noch Koſten geſparet worden. Idque tentatum etiam ante Caroli Magni tempora non infeliciter a quibusdam eſt. Nam a Pipino Seniore Francorum Duce ejusque conjuge Blithrude & filio Carolo Martello Epternacenſi Cœnobio ita indultam cernitur: ita volumus, Abbatem noſtrum Epternacenſem exemptum, ut nullius ſubſiſtat Mundiburdio, niſi ſolius DEi, quod privilegium ab omnibus Imperatoribus usque ad Carolum V. incluſive confirmatum, Buſchius notat, pag. 141.

Et in privilegio Theodorici Regis Francorum Mauri Monaſterio dato habetur: ſimiliter petiit Maurus, ut eum cum familia rebusque Monaſterii ſui, longe vel prope conſtitutis ſub noſtro Mundiburdio, a defenſione reciperemus. Burch. declar. fol. 804. Quæ liberatio cauſam dedit, quod ſeſe Clerici, negotiis ſecularibus, ſpretis Conciliorum veterum ſeveriſſimis ſanctionibus, paulatim immiſcuerunt.

Geſtaltſam es endlich damit ſo fern kam, daß die Prälaten und Aebte, damit ſie ſich dieſer Direction und Aufſehens frey machen, und hingegen das Spiel völliger Adminiſtration haben, und in ihr Land bringen möchten, nach ſolcher Caſten-Voigtey Rechten ſelbſt getrachtet, und wo es ihnen (den vorberührten gleich) precibus nicht angehen wollen, daſſelbe ehender aureis lacrymis, ingentique pretio abgetragen, und, in Summa ſich diß Orts dermaſſen in die Sachen geſchickt, ſo gut, und wie ihnen die Gelegenheit immer hier erſcheinen und zu Theil werden mögen, quemadmodum hujus acquiſitionis exemplum extat apud Stumpf. lib. V. Germ. cap. 5. ubi hæc narrantur: Damahln in Anno 1128. war des Cloſters Carſten-Voigt, Ulrich von Banningen, mit Tod abgangen, da brachte Abt Werner die Carſten-Voigtey Pfands-weiſe an das Cloſter, alſo, daß der Abt hinfüro die Wahl eines Carſten-Voigts ſelbſt haben, doch ſolte es nicht ohne Carſten-Voigt ſeyn.

Hierum der Abt, um beſſeres Schutzes willen, von Graf Rudolph von Pfullendorff 300. Marck Silbers empfing, und ließ ihm zu der Carſten-Voigtey ſtehen, dann dieſer Zeit die Biſchöffe und Aebte ſich empfingen, ihres Vermögens zu befreyen, lieſſen ſie ſich nicht betauren, ſolche Carſten-Voigtey in ihre Hand zu bringen, damit ſie von niemand Aufſehens hätten.

Et Vadianus ſupra dicto loco pag. 103. porro Monaſteriis Epiſcoporum avaritia ſæpe moleſta fuit coëmptis videlicet, aut in præmium conceſſis Advocatiis, quæ poſt Arnolphi Imperatoris mortem & ipſæ quæſtui patuêre, antea diximus, nunquam ita ſui juris monaſteria fuiſſe, quin Advocatos vel Regum, vel Imperatoris nomine miſſos ferre cogerentur, præcipua illis cura injuncta, ne quid detrimenti cœnobia, vel ſua ipſorum, vel aliorum culpa acciperent, eorum igitur cum certa quædam & liberalia quidem ſalaria cupiditate rapiente ad lucrum & farinam detorta fuerint, quæ antea non niſi vigilantiæ diligentiæque patuiſſent; & paulo poſt: Emtas autem conſtat a Principe, vel ab eodem in beneficium (uti vocabat) acceptas, quæ paulo ſequius exercitæ, plurimum emolumenti afferebant, non modo enim ab Epiſcopis, ſed a Nobilibus & Abbatibus etiam, qui alienas interdum coëmerunt Advocatias, magno quæſtu ſæpius adminiſtratæ ſunt, quare Abbates plerique & ipſi parandis divitiis intenti. Sed & indignum rati horum inſolentiam ferre, qui viam ſibi opum eligendarum, adeoque Regni inſtituendi occaſionem præcluderent, advocationes Principum decreto conſtitutas, quas vulgo advocatias vocabant, grandi pecunia redimere, atque hoc ſe jugo in totum eximere perrexerunt (quo confert C. quia Clerici 6. de jur. patron.) Proinde Abbatibus Principum indulgentia permiſſum, ut onere Advocatiarum liberati, vel Ammannos conſtituere, vel curiæ, quos vocant, Magiſtrum, quin Abbatum dicto audientes eſſent, ſurrogare, nullo impediente, liberum eſſet, Advocati illi vulgo hodie tortores vocantur, quibus etiamnum Monaſteria non pauca, varios quidem, ſed graves tamen, & magnos reditus pendunt alicubi, & equis certo numero intruſis, qui monaſtico pabulo ſaginentur.

Quo faciunt, quæ Barthol. Schobinger l. C. ad Vadican. d. loc. pag. 4. n. 1. notat: Olim ejusmodi Advocatos habuiſſe Collegia Principum nomine adhibitos, qui cenſuum & redituum, hoc eſt annonæ curam gerebant, quos hodie Magiſtros curiæ vocant, quia cura, hoc eſt, Jurisdictio, opulentioribus cœnobiis, & cellariis acceſſerit, quæ vetera in totum corruere ſicut & Imperio.

Wie

Wie nun die Clöster, jetzterzehlter massen, Tag und Nacht dahin getrachtet und gerungen, wie sie sich ab hoc Mundiburdio (quemadmodum vetus lex Ripuaria habet) hoc est, potestate, dominio & tutela secularis Magistratus ledigen, und alles weltlichen Gewalts entbrechen möchten, zu welchem Ende dann allerhand Mittel und neue Fündlein, auch eines theils nicht ohne Gefahr und Lust, von Tag zu Tag versuchet und gebrauchet worden, wie hiervon in Kayser Sigismundi Reformation der weltlichen p. 194. de Anno 1440. nachfolgender gestalt zu lesen: Nun sind die Kayserlichen Schreiben auch nicht alle gantz und alle recht, als sie scheinen, das empfindet man wol aus denen Instrumenten, die von Clöstern gen Hof geschicket werden, da sie die Kirchen incorporiren, da schreiben sie ihre Gebresten, daß eitel Lügen sind, und gläubt man dem Instrument, und damit so haben die Clöster einen Fürgang gehabt, und ist GOtt und die Welt betrogen worden, mannich Jahr ꝛc. worob sich gleichwol desto weniger zu verwundern, wann hinwiederum betrachtet wird, mit was Gotteslästerlicher Practic die Stifftung selbst entweder in origine prima erschnappt, oder hernacher den Clöstern ihre fette Schwantz-Federn angesetzet worden, darvon Stumpf. lib. V. Germ. cap. 2. schreibt, daß diese gemeiniglich bey allen Stifftungen zu finden.

Regnum DEI tantum valet, quantum habes, ideo penset unusquisque apud se ipsum, si habet unde aliquid de facultatibus suis tribuere valeat, ad venerabilia loca pro remedio animæ suæ, ut in sempiterna requie, cum beato Petro & Andrea Paradisum mereatur possidere, quia illi datis rebus suis mercati sunt regnum cœlorum. Also haben die Päbste damit ihren Stuhl mit mehrerm Anhang und mancipiis befestiget, ihnen, den Ordens-Leuten, getreulich darzu geholffen, und dadurch die Clöster an sich gezogen, welche bevorab zu Schmälerung Obrigkeitlicher Authorität und dergleichen von etlichen hundert Jahren her über die Clöster hergebrachte Inspection und Administration auch dermassen gestiegen, daß endlich in A. 1522. die gantze Teutsche Nation bey der allgemeinen Reichs-Versammlung zu Nürnberg sich höchlich darob beschweret, und um Abschaffung gebethen, wie solches nachgesetzte Formalia mit sich bringen: Insuper hoc moliuntur summi Pontifices Monasteria aliquot eximendo, ut ab Episcoporum eorum, scil. Ordinariorum, & defensorum, protectorumque aliorum jurisdictione, ita exempti reddantur immunes, immediateque subjaceant Sedi Apostolicæ, quæ res non tantum prædictis ipsorum ordinariis ac defensoribus suis, sed & toti Rom. Imperio cedit in jacturam, ut dehinc auxiliares manus Episcopis ac defensoribus suis (quod antehac facere necessum habeant) non porrigant, quæ propter rogant Monasteria hæc Episcoporum ac defensorum ordinariæ jurisdictioni relinquenda.

Welche Avisamenta, und dasjenige, quod mater odii sit veritas, so darinnen begriffen, als ein unziemliches ketzerisches Werck, nachmals mit nicht geringer Vermessenheit in catalogum librorum prohibitorum gestellet worden, wie bey den Decretis Concilii Tridentini angehefft zu finden, damit nemlich die Römische von einer gantzen Nation geklagt, und am Tage liegende Räncke und Griffe desto ehender vertuschet worden, und das gantze Röm. Reich, wie hoch seine gravamina zu Rom geachtet, zu sehen hätte.

Woraus dann allezeit so viel zu schliessen ist, daß jetzterzehlte jura clientelaria cum Advocatia, & suprema administratoria facultate conjuncta, quæ in hæredes Advocati perpetuo transeunt. Bevorab da die Personen zugleich die Superiorität je auf und um den zur Stiftung destinirten und gegebenen Ort hergebracht quo casu major suppetit jurisdictionis etiam primitus abdicatæ exercendæ occasio, keine so blosse, allein in terminis nudæ defensionis, seu facti præstandi, hafftende Gestalt hat, wie etliche, sive per errorem, sive nimium ejusmodi gentem sacratam ex potestate ordinaria Magistratus secularis, Evangelici præsertim quasi per vim eximendi studium & zelum, in dergleichen Sachen in Camera bey ihrer Relation vorgegeben, sondern daß der weltl. Gewalt und Obrigkeit, von etlichen 100. Jahren hero diesem Werck, welches gleichwol an einem Orte mehr als am andern, per injuriam & usurpationem contrariam eingezogen, immer auf den Socken nachgefolgt, auch noch heutiges Tages davon nicht abgesondert werden könte. Obgleich die in diesem Fall allzuparthevische jura canonica dasselbige (wie anders mehr, so den Geistlichen ein Dorn im Auge, aber nichts desto weniger im Reich practiciret, und bey der weltl. Gewalt manuteniret wird, für unrechtmäßig ansprechen, allermassen dann in Regno Galliæ, cujus mores in quamplurimis ejusmodi juribus, cum superioris præsertim Germaniæ consuetudine mirifice conveniunt, dieser Clöster Schutz, Schirm und Casten-Voigtey communicationem jurisdictionis auf dem Rücken trägt. Cum enim Gallicus Clerus, inquit Choppinus lib. II. Monast. tit. III. n. 23. multoties agnoverit sua divini juris patrimonia absque Regio patrocinio neutiquam possideri, propterea Reges in suarum ditionum societatem identidem ascivit, ut ea præpotentis, sociique authoritate, adversus rapinas im-

proborum munirentur, juxta C. quia Clerici 6. de jur. patron. Iis autem LL. certa vitæ societas intelligitur, opumque communicatio, in Regem templi præfectum (tradit ibidem ulterius) ne gravius quidquam alteri sive altero discernere, aut distrahere liceret, quippe cum in re pari potiorem esse causam constet prohibentis socii L. 28. ff. com. divid. id quod in communis servi manumissione Francico SCto sancitum in Parlamento omnium Sanctorum A. 1279. quo refertur, quod Rex habeat partem suam in manibus mortuis & foris matagiis hominum Ecclesiæ S. Chrispini, ratione Ecclesiæ suæ, & lib. II. de Domanio Franciæ n. 7. tit. 8. pro hac sententia participatæ jurisdictionis sic disserit: quod autem prædiximus Cathedrales Ecclesias quasque eximi Dominicæ procerum jurisdictioni, id summa nititur æquitatis ratione, Princeps enim omni modo Patronus est hujusmodi Ecclesiarum, Bald. in c. 4. de jud. ubi multa in hanc rem effatus Rex Galliæ, & idem juris tribuit Ducibus Germanicis, & id ipsum quoque ad Ecclesias porrigitur, quæ regio olim pacto consortio bona sua communicarunt, jurisdictionem imprimis, & eorum præsidio & patrocinio fundos suos Ecclesiasticos tegere & tueri possunt. Qualis societas Pariagium vulgo dicitur, cujus ibidem multa exempla referuntur. Hoc nimirum ideo, ut Principes sese ministrorum Dei Advocatos, ipsa re profiterentur tutores, patronos, protectores. Hactenus Choppinus, ubi addit, nec non exemplis variis probat, haud solos Reges in id bonorum consortium patrociniumque accitos a sacris Ecclesiis esse, verum & magni nominis Duces & Comites, ut vim in ipsos injuriam molestiasque improborum hominum propulsarent. Quemadmodum hujusmodi & aliæ in Aquitania & Campania Belgica societates seu apparitiones Principum cum Ecclesiasticis præfectis conspiciantur.

Pariagium.

Daher nunmehr leichtlich abzusehen, daß bey Erwegung und Examination dieses Schirm- und Casten-Voigtey-Rechtens etiam apud peritiores, nicht schlechte errores mit untergelauffen, und derowegen desto glaubhaffter, das Rosenthal inter sua feudal. c. 4. concl. 14. n. 3. schreibet, quod id vix definiri queat, & n. 5. magnos viros viderit dubitare, quid juris habeant sibi Advocati, proindeque, prout consuetum, vel ex pactis & conventionibus ad quid invicem Advocatus & Monasterium teneatur dijudicandum esse, sicuti valde diversimode viderit observari. Et Choppinus d. lib. 2. de Domanio Franciæ tit. 8. n 5. notat de hac quæstione quondam varios in varias sententias fuisse distractos Jo Galli testimonio 9. 35.

Errores in hac materia clientelari frequentes.

Inde sacra Basilica ideo Regio patrocinio adscripta videatur, quod a Principe structa fundataque sit, dotibusque aucta, quod Lutetianos fratres nisi tutelare Patrocinii Diploma proferatur negasse per præjudicium, Idib. Oct. A. 1533 refert ibid. Welchen errorem auch dieser begriffen, daß correferens apud Gilm. 1. rer. judic. 1. n. 161. ex cap. consolvit 15. de jur. Patron. (quod tamen teste Panorm. ibid. in longe aliis terminis versatur) & ex cap. præterea cod. tit. (quod propter obscuritatem & ambiguitatem allegare haud posse ex Menoch. cons. 90. n. 114. patet) bestetigen und erzwingen wollen, sine consensu Pontificis de protectione vel advocatia hereditaria Monasterium inire contractum posse. Und ist zwar hieran desto weniger in denen Fällen zu zweifeln, wo dergleichen Clöster und geistliche Häuser keine Stände des Reichs seyn, noch in temporalibus für sich und ihre Güter und zugewandte Leute, einem andern Herrn, denn eben demjenigen, in dessen Territorio, Land und Gebiethe sie gelegen, auch damit beschlossen und empfangen seyn, zu demonstriren und anzuzeigen vermögen, in welchen terminis auch prædicta Germaniæ nationis gravamina, per quæ Jurisdictio, Advocatitio Juri adglutinatur, Zweifels ohne reden.

Monaste rium, an sine Pon ficis co sensu he reditaria Advocat am subu posse.

Dann bey solcher Beschaffenheit und Zusammensetzung so vieler Jurium, nemlich der Territorial-Superiorität und Landes-Herrlichkeit, wie parce und temperate dieselben auch über dis geweihete Volck antiquis illis superstitiosis temporibus exercirt seyn mag. Sodann und fürs 2) beym Concurs der œconomischen Administration, wie auch 3) der äusserlichen Beschirmung, zum 4) der Participation an Clösterl. Straffen und Gefällen, und daß hiergegen am 5) keine weltliche Herrschafft sonsten sich befindet, welche sich der Superiorität über sie anmassen thäte, ad vitandam in Imperio inconsuetæ Acephaliæ præsumptionem, & reducendam rem ad suam primam causam, ad quam alias facile redire solet.

Advocat tum max me super oritatem sapit, cu in tempo ralibus lius supe rior dar nequit.

1.

2.

3.

4.

5.

Wolte es ie ein seltsam Ansehen gewinnen, da man diesen Ordens-Leuten sich alles weltl. Standes und Gewalts zu entschleiffen gestatten von dem gewöhnl. Closter-Schirm, die Jurisdiction, welche darunter also usitato loquendi modo, wie in simili, beym Juden-Schirm ohnfehlbar gemeinet und verstanden wird, zur Ungebühr trennen und abreissen, und dergestalt diese geistliche Privat-Leute samt ihren Zugehörigen, cum summa boni publici injuria, gantz semper-frey machen solte.

Woraus dann vernünfftiglich abzunehmen, weiln die Sachen der Temporalität halben also beschaffen, und es ratione der Clöster Subjection, zumahln auch an andern Oertern, so wol

als

als mit den geistlichen Zehenden, und andern dergleichen Dingen, im H. R. Reich sehr weit von der unbilligen, vortheilhafftigen und dem weltl. Magistrat sehr nachtheiligen Disposition Juris Canonici kommen, ja die Bischöffe und Prälaten selbst obvermeldeter massen um einen guten Theil hierinnen davon abgewichen. Wie ungütlich mit den Evangelischen Ständen verfahren wird, da ihr mit guten rechtmäßigen Titul und uhralten ersessenen Herbringen, neben der gemeinen Kasten-Vogtey erlangten Jurisdiction und Obrigkeitlichen Gewalt über die in ihren Herrschafften gesessene geistliche Personen, welche sonsten contra C. nulla 83. dist. & c. cum nobis liceat, de præscript. Oldr. cons. 243. & 263. Anchoran. cons. 142. zu Acephalis und exlegibus hominibus gemachet würden, wider die Gebühr aufgehebet, die im Religion-Frieden mit Mühe und Arbeit, ja mit in Gefahrsetzung alles Vermögens, Leibs, Ehr und Gut, erstrittene Macht, ferner Ceremonien und Ordnung in ihren Herrschafften, quorum partem hæc Monasteria cum suis bonis faciunt, & quæ saltem jure universitatis, ut quælibet civitas suo superiori in dominio eorundem, sunt, anzurichten, dergestalt wiederum entzogen, oder auf die mit gütem zeitigen Rath, heilsame und nützliche beschehene Anord- und Abschaffung des alten Sauerteiges gäntzlich cassiret, die ad ipsum Scholarum Pauperum & Monasterii usum gerichtete nützliche Verwendung der geistlichen Güter, cum ignominiosa, turpi & exitiali restitutione scandali plenissima compensirt, und noch darzu die Beneficia juris communis, per revocationem centenariæ quam vocant præscriptionis adversus Romanam alioquin Ecclesiam etiam sufficientem instarque privilegii, legis publicæ, sententiæ, & tituli sese habentem, abgestricket, und also dieser hochwichtige Paß absque ulla ulteriori consideratione allein aus dieser unbeständigen Consequenz ihnen zu unwiederbringlichen Nachtheil entschieden werden solte, Advocatus Monasterii ergo nullam Jurisdictionem & per consequens nec jus mutandæ Religionis ibidem habet. Wie zwar aus diesem captiosischen und unbeständigen Fundament in unterschiedlichen Sachen die weltl. Obrigkeit in camera votiret worden, uti videre est apud Gilm. 1. Rer. jud. Decis. 1. n. 25. pag. 164. & 190. & Symph. tom. 1. part. 1. tit. 3. de Relig. pag. 263. n. 35.

Durch Restitution der Clöster wurden dieselben Hauptloß.

Monasteria partem faciunt in territoriis.

Præjudicia cameræ.

Derowegen dann D. W. Votum apud eundem Gilm. 2. rer. Jud. 59. n. 4. der Wahrheit und dem Religion-Frieden viel gemäßiger, dum sic fatur, ut de præjudicio allegato des Carthäuser-Ordens contra Oettingen, meam quoque sententiam aperiam, ego per injunctam litis contestationem causæ principali nihil derogare volui, neque etiam vis & qualitas sententiæ hoc patitur sed id sensi etiam tunc Comitem Ottingensem in Monasterio Christ-Garten licite religionem mutasse, idque sub reservatione defensionalium intellexi, & impostorum non de jure illorum, quos habui pro relevantissimis, sed tantum super facto inquirendum, & inquisitione facta, comitem absolvendum existimavi, cui sententiæ cum adhuc in sistam, mandatum denego.

Endlich müssen die Papisten selbst bekennen, daß sie der Meynung wann ein Reichs-Gefreyeter vom Adel in eines andern Fürstl. oder Standes Fürstenthum, Land oder Herrschafft begütert, und auf solchen seinen Gütern alle Obrigkeit, sonderlich aber diejenigen jura, Recht und Gerechtsame hergebracht, quæ superioritatem concernunt, als Schatzung, Steuer, Reichs ꝛc. daß alsdann ihnen daselbsten das Exercitium Religionis keinesweges niedergelegt noch benommen werde, das Gegen-Spiel aber in dem Fall statt haben möge, wo ein anderer in Ubung der Landes-Fürstl. oder herrlichen Obrigkeit ist. Nam tum hæc qualitas, tanquam præstantior, maxime quoad effectum constitutionis pacis Relig. absorbere jura inferiora omnia videtur, planeque elusoria alias fieret constitutio, maxime in verbis in ihren Fürstenthumen, Land, Herrschafften, ubi traditur in Symphor. Gilm. tom. 1. part. 1. tit. 3. vot. 13. pag. 263. n. 29.

Die vom Adel müssen sich nach ihrer Landsherrn bequemen.

Alias elusoria fieret constitutio.

Wann dann dis gegen deren vom Adel Personen und Güter auf angeregten Schlag billig, warum solte dergleichen nicht auch gegen den Prälaten, München und den Meß-Priestern, welche keine ungemittelte Reichs-Stände, noch demselben sonsten immediate zugethan seyn, sondern andere Stände für ihre weltl. Herren recognosciren und erkennen müssen, ebenmäßig gelten und Verfang haben? weiln je einmahl unwiedersprechlich und allerseits bekänntlich ist, daß die Religion oder deren Bestellung einig und allein der hohen Obrigkeit befohlen, und heimgestellet. Aus welchen allen dann zu schliessen, daß die Evangelischen Stände sich von wegen ihrer seithero nach A. 1555. oder auch nach dem Passauischen Vertrag vorgenommenen Reformation allein in ihren Fürstenthumen, Graff- Herrschafften und Gebieten, liegenden Pfarren, Clöstern, Probsteyen und andern dergleichen geistlichen Häusern billich auf den Religion-Frieden §. und damit solcher ꝛc. ziehen, und ihre Facta defendiren können.

Multo ergo magis die Prälaten und Meß-Priester ꝛc.

Conclusio.

Es ist aber, fürs andere, ferner zu bedencken, daß ihnen nicht nur die Hand zu reformiren geöffnet, sondern die geistl. Jurisdiction in §. damit auch, vorberührter maßen ꝛc. dabey gäntzlich und so fern suspendiret worden, daß hoch-

2. Argument. Evangelicor. Reformationem confirmans ex §.

Damit auch ꝛc. ibidem facta suspensione Ecclesiast. Jurisdictionis.

und wohlgedachte Stände, dadurch und an den Ceremonien, Kirchen-Gebräuchen und Ordnungen, so sie künfftiglich aufrichten möchten, nicht geirret, auch die Geistl. der alten Religion, diesen allen ihren Gang lassen, und keine Hinderung oder Eintrag darinne zufügen sollen.

Wann nun alle in der Evangelischen Stände, Chur- und Fürstenthum, Graff- und Herrschafften liegende Clöster, Prälaturen und Probsteyen, ja secundum supra allegati Pontificii Assessoris votum so gar die gemeinen Parochiæ, Kirchen und Dorff-Pfarren, vermöge der hierob ex adverso pro secundo argumento angezogenen Clausul und andere geistl. Stands, des Religions-Friedens theilhafftig, und um des willen der Evangelischen Reformation befreyet seyn sollen, so würde diese Suspension gantz und gar leer ausgehen, und ein lauter Spiegel-Fechten seyn, also mit der lincken Hand der Evangelischen Part wiederum gantz schimpfflich entzogen, was ihr zu vorhin mit der rechten aus sonderbaren fort-dringenden und redlichen Ursachen eingeräumt, gegönnet und gegeben. Will aber dis, als dem Buchstaben und Vernunfft, sonderlich aber der bey Eingang der Religions-Friedens-Tractation durch weiland Kayser Ferdinand so hoch commendirten Æqualität und Billigkeit schnur-schlechts wiederwärtig, mit gemeynet seyn, so muß es von unvermeidlicher Noth wegen der hieraus, daß gemeldte Clöster, Stifft, Pfarren ꝛc. und alles was Magistratui und Domino territorii in einigerley Wege unterworffen, (allein die Reichs-Stände ausgesondert) gleich anderen bethmäßigen Communen Universitäten| und Privat-Personen ihres Lands-Herrn Religion, Ceremonien und Ordnung sich zu bequemen schuldig seyn. Si quidem sublata vel suspensa Ecclesiastica jurisdictione, in territoriis Principum, Comitum, vel Baronum, quæ potissimum circa cultum divinum occupata, post modum fere omnem secularium potestatem & auctoritatem absorpsit. Hæc secularis potestas quasi postliminio restituta penitus, atque ita desiderio plurium Christianæ Reipubl. præclarorum Civium, qui id exoptarunt, satisfactum, quorum e grege Farrar. in act. consens verb. plenam Nicol. Bœr. Decis. 69. n. 3. Id vero ex illius Chimeræ gravissime populum olim affligentis internecione enatum, quod jam omnes in Provincia viventes, sive Laici sint sive Clerici, Præsidis sui, seu Domini legibus vivere oportet, & hoc modo intellexit D. M. Assessor prædictum §. Damit auch ꝛc. Item, damit solcher Friede ꝛc. In Sachen Closters zum H. Creutz wegen des Dorffs Münster contra Pfaltz-Neuburg A. 1585. quibus in conflictu cameralium votorum 11. & 12. argumenti loco usus est, apud Gilm. lib. 2. rer. jud. Decis. 59. fol. 713.

Vide Varior. Consil. vol. 5. consil. 24. Ingolstadiens.

Eben daselbst wird zum dritten der gleich darauf folgende §. als auch den Ständen ꝛc. zu Behauptung dieser Meynung angezogen, dann alldieweilen darinnen expresse versehen und geordnet, daß die Ministeria der reformirten Kirchen, ꝛc. Pfarren und Schulen (welche nemlich der Religion halben zu anderm Stande allbereit kommen, oder vermöge des §. Damit auch ꝛc. weiters darzu gelangen möchten) von und aus derselben Kirchen Gütern bestellt und versehen werden, und also das Beneficium bey dem Officio verbleiben solle, so wird daraus unschwer abzunehmen seyn, ob die Evangelischen Stände weiterer Reformation, der in ihren Herrschafften und Gebieten liegender Pfarren, in consequentiam aber, vel ex rationis paritate derselben bey ihnen situirten Clöstern, denen solche Parochiæ, uti in causa prædicta des Abts zum H. Creutz contra Pfaltz offters zuständig, und membra vel accessiones eorundem seyn, nach Aufrichtung des Religion-Friedens Fug oder nicht haben? Es wäre dann Sach, daß die Röm. Cathol. Stände einen Unterscheid und Ursach anzuzeigen vermöchten, warum nicht eben diese Licenz, wie sie den Evangelischen der Pfarren und Parochial-Kirchen halb eingeräumt, in ipsis etiam collegiatis Ecclesiis, quibus ut plurimum incorporatæ sunt, nicht statt haben, oder diese a brachio seculari mehrers dann jene liberiret und befreyet seyn solten. Daß aber dieser Verstand nicht in blossen Buchstaben allein liege, sondern von den alten Papisten, welche bonam fidem hierinn dem unzeitigen hitzigem Religions-Eifer weit vorgezogen, selbsten dergestalt angenommen und practiciret worden, ist dahero leichtlich zu vermercken daß weiland der hochlöblichst und Christ-seligste Kayser Ferdinand (Patrem potius quam Dominum Imperii dixeris) unlängst, nach Auffrichtung des Religion-Friedens, einen Fürsten des Reichs selbst ersucht, die Nonnen aus den Closter M. in ein anders abziehen zu lassen, und sie allein mit einem geringen Deputat aus Gnaden zu bedencken, begehret, welches auch Ihr. Maj. zu unterthänigsten Ehren also geschehen und verwilliget, und darauf weder denselben noch seinen Fürstl. Successorn, ein mehrers oder weiters im geringsten bißhero zugemuthet worden.

3. Argum Evangeli corum e §. als au den Städ den ꝛc. welchem der refo mirten Kirchen die Benef cia zuge eignet ꝛc.

Kayſ. Ferdinand thut ein Fürbitt wegen e licher nach A richtun des Re gion-Fr dens er ausgesa ter Non nen.

Woraus dann gnugsam erscheinet, daß höchstgedachte Kayserl. Majest. den Religions-Frieden bey diesen Paß der gemittelten Clöster gar nicht nach der Evangelischen gesunden Meynung selbsten interponirt und verstanden haben, bey welchem lauteren und richtigen Begriff es dann billich noch verbleibet, und sich die Papistischen Stände an dem danckbarlich begnügen lassen

sen sollen, daß ihnen biß dahero das Ihrige, was sie in der Evangelischen Stände Lande und Obrigkeiten an vielen unterschiedlichen und stattlichen Zinsen, Gülten, und so gar auch an nahmhafften Zehenden (welche doch von GOttes- und Rechtswegen zu den Kirchen und Pfarren darinnen sie gefallen, gehörig) hergebracht, jederzeit gutwillig und gantz reichlich gefolget worden, auch noch gerne passiret und verstattet wird, wann allein hinwieder verspühret, daß sie die Evangelischen bey dem, was ihnen durch mehrgedachten Religion-Frieden gegönnet ist, ruhiglich verbleiben lassen, und sich dieser Gutwilligkeit, wider Sie und ihren gantzen Staat, so undanckbarlich zu mißbrauchen gemeynet seyn.

4. Argum. Evangel. daß der Religion-Frieden allein Stände des Reichs berühre, ex §. setzen demnach ꝛc. & §. damit solchen ꝛc. §. dagegen sollen ꝛc.

Das vierdte Fundament thun die Gegener uns selbst an die Hand geben, und darbey zwar unter solchem Schein viel hundert Unterthanen der Libertät ihrer Gewissen (zugeschweigen des Exercitii Religionis) berauben, und in ihre härliche Säck stürtzen und nöthigen, dargegen aber nichts destoweniger die vermittelte vermeynte Geistliche, darzu wohl gar Land-fremde und im H. Reich nicht gesessene unbekannte, auf welche sich das gantze Römische Reich in vorfallenden äusserstẽ Nöthen, nicht um den wenigsten Heller zu verlassen, so viel an ihnen, in den Religion-Frieden einschleichen.

Dann biß dato die Erfahrenheit mehrfältig mit sich gebracht, wann man sich der Armen von ihnen in Religions-Sachen so hart geplagten Unterthanen, mitleidentlich annehmen wollen, daß man dargegen gestracks mit dem herfür-gesuchten Behelff eingesprenget und Evangelischer Seiten hören müssen: Der Religion-Fried sey nemlich einig und allein auf die Stände, und zwar Stände des Reichs gewidmet, in welchen ausserhalb der freyen Reichs-Ritterschafft sonsten niemand auf der Welt weder gemeynet, beruffen noch begriffen. Daß aber dem also sey, so besichtige man den §. Setzen demnach ꝛc. ibid. Auch kein Stand noch Glied des Heil. Reichs ꝛc. it. die Kayserliche Majest. it. ein Stand den andern ꝛc. So dann den §. Und damit solch ꝛc. keinen Stand des Reichs ꝛc. desgleichen den §. dargegen sollen ꝛc. (welcher hauptsächlich sie, die Papisten, berührt) in verbis, die Stänḍ und andere des H. Reichs-Stände ꝛc. welche neben dem §. als auch ꝛc. und andere mehr Orten illius constitutionis, ohne allein von Reichs-Ständen, als viel die mutationem Religionis betrifft, sonsten nicht disponiren.

1. Beweiß, daß die Reichs-Stände allein des Religion-Friedens fähig. Ex verbis recessus.

Ob aber fürs andere solche Worte, Stände des Reichs in genere, oder in specie, limitate vel late gesetzet, und die gemittelte Stände darunter begriffen, darvon giebt die zuvor hergegangene Reichs-Handlung die beste Nachricht, sintemahl sich in derselben so viel befindet, daß es weiland Kayser Ferdinand Christ-mildesten Angedenckens, auch mit Gegentheils eigenem Beyfall, in Ihr. Majest. Replic. den 30sten Augusti Anno 1555. bey der damahligen, verfertigten Disposition der Wort, und andere Stände nicht bewenden lassen, sondern zu mehrer Erläuterung und Richtigkeit, das Wörtlein (Reichs-) ungeachtet die Evangelischen Stände dieselbe für eine unnothwendige Repetition gehalten, endlich und mit gebührenden reiffen Vorbedacht, darbey gesetzt haben wollen; zu dem zu gleichen ausdrücklichen vermeldeten Ende, wie Ihr. Maj. Worte formaliter verlauten, damit diese Dispositio (wie sie auch von gemeinen Ständen ohne Zweiffel anders nicht gemeynet) auf die Ständ, so dem heiligen Reich ohne Mittel (nota) unterworffen allein (NB.) verstanden, und nicht hernach erst disputirt werden müste, ob diese Wort allein von den Reichs-Ständen zu verstehen seyn, oder auch auf andere Stände, so den Reichs-Ständen zugehörig und unterworffen seyn, gezogen worden.

3. Adjectione taxativarum & exclusivarum.

Und damit zum dritten noch klärer fürgestellet würde, daß Ihr. Majest. allein ungemittelte Reichs-Stände, andere aber, so sonst nicht solche seyn, im Religions-Frieden, keinesweges gemeynet oder verstanden haben wollen, ist darbey cum subjecta approbatione Pontificiorum diese Erklärung und Enumeration, taxativis nec non extreme restrictivis verbis mit angehengt worden, daß sie sich, ausserhalb Chur-Fürsten, Prälaten,) ꝛc. dem Reich ohne Mittel unterworffen) Graffen, Frey-Herrn, und den Frey- und Reichs-Städten, keiner Stände im Reich teutscher Nation wissen zu erinnern.

4. Specialiexpressione.

Wie es aber mit denjenigen zu halten, so keine unmittelbare Stände des Reichs seynd, und ob sie nichts destoweniger bey ihrer Religion zu lassen, befindet sich in Ihr. Majest. auf diese Erzehlung ferners folgende Resolution: daß nemlich die andern alle für Unterthanen deren, hinter denen sie gesessen, gehalten werden, derenthalben sie sich auch billig ihrer Obrigkeit in der Religion gemäß erweisen, und keine Sonderunge einführen sollen.

Occupatio, daß den Papisten die Reformation und Benöthigung unter ihnen gesessener Leut zu ihrer Religion erlaubt, den Evangelischen aber nicht ꝛc.

Wiewol nun darwider eingewendet werden möchte, daß angezogene Provision und Restriction, vermöge der lautern Wort, allein dahin zu verstehen, daß zwar sie die Papisten diejenigen so nicht Stände seyn, in ihren territoriis, bey Ubung der Augspurgischen Confession zu lassen nicht schuldig; daraus sey aber darum gar nicht zu folgern, daß dergleichen den Evangelischen wider sie hinwiederum erlaubt sey, derowegen es billig bey Verordnung juris communis bewenden zu lassen.

So wird jedoch solcher Einwurff per saluberri-

2. Declaratione Imperatoris Ferdinand. 3. Augusti A. 1555.

berrimum prætoris edictum: quod quisque juris in alterum statuerit &c. & per ipsam naturalem æquitatem, darauf der Religions-Frieden, vermöge obangezogener Kayserl. Replic sonderbarlich gegründet ist, leichtlich umgestossen, und wäre zumahl ein unerhört Ding, daß die mittelbaren Stände bey den Päbstl. des Religion-Friedens, quoad Exercitium & libertatem unfähiger seyn, und unter ihrem Joch stecken müssen, bey den Augspurgischen Confessions-Verwandten Ständen aber denen Reichs-Ständen gleich gehalten, und ihnen gar keine Masse gegeben werden solte.

Responsio.

Es wollen aber die Pontificii in Fällen sonsten, da um Process in Camera pro Evangelicis angesucht wird, gemeldte conditionem status, & immediate subjectionis dermassen pünctlich und beym Nagel observiret haben, daß sie auch darneben solche ihnen desto saurer zu machen, noch darzu alle Obrigkeit erfordern, und vor Erkänntniß gebetener Amts-Hülff, deroselben durchaus gewiß seyn wollen, da es dann grosser Kunst, viel Subtilisirens, Fechtens und Streitens bedarff, wann ein dem Reich sonsten ohn Mittel unterworffener von Adel, etwan in äusserſten Nöthen, darum anklopfft, alsdann ist man angezogener Requisiten halber aufs höchste äusserst sorgfältig, und will ihnen der Schuch eben an keinen Ort gerecht seyn, gestaltsam in vorberührter Sache Truckses contra Würtzburg, die Pfarr Unßleben belangende, D. R. apud Gilm. Symph. 1. tom. part. tit. 3. de Relig. not. 7. n. 18. dafür gehalten. Non tantum constitutionem Religionis, si recte inspiciantur & ponderentur verba, in status esse directam & sancitam, sed & nomine Ständ illos tantum comprehendi, qui in suis territoriis mero mixtoque Imperio cum omnimoda jurisdictione utuntur, & sic ipsum Cæsarem ibidem repræsentant. Ita enim (inquit) loquitur constitutio, ubi statuum mentionem facit, ibi. In ihren Fürstenthumen, Herrschafften und Landen beschweret werden.

Päbstl. Assessoren wollen sich gegen den Evangelischen von Adel an der ungemittelten Reichs-Subjection noch nicht begnügen lassen. Sondern dringen auf omnimodam jurisdictionem.

Päbstl. Assessores beschneiden den Religion-Frieden contra Evangel. an allen Orten.

Hergegen aber, wann es um ein Closter zu thun ist, oder ein gemeiner Prälat, oder andere geistl. Standes, welche dem Reich ohne Mittel im geringsten nicht unterworffen, noch ein solcher Reichs-Stand ist, sondern Domino Territorii mit der hohen Landes-herrlichen Obrigkeit verpflichtet, sich wider seinen Schutz, Halß- und Land-Herrn beschweret, da können vermöge der Experienz und deren bey wenig Jahren im offenen Druck gegebener Cammer-Gerichtlichen Relationen, bey etlichen Jesuiterischen, die Pferde nicht behend gnug gesattelt werden, man ist auch der Hülffe wider die Augspurgischen Confessions-Verwandten stracks Angesichts der Platten, dermassen mild und freygebig, daß man in solchem Fall (ohne alle Betrachtung, ob supplicant dem Kayser oder Pabst, Bischoff oder Pater vorberührter Gestalt in seiner Zellen repræsentire) gleich vom Dach ab mit mandatis sine clausula darein schlagen thut, und solte gleich ein gantzes Land darüber einbüssen und Noth leiden.

Melius certe & candidius Assessor D. W. Anno 1585. in sæpe allegata causa Heil. Creutz contra Pfaltz-Neuburg, ap. Gilm. 2. rer. jud. decis. 59. dum in suo voto ita statuit: Prælatos, Stifft und Clöster, qui status non sunt, in Religion-Frieden, quoad exercitium Religionis comprehensos esse nunquam hactenus, quod sciam, a Dominis decisum. Neque id constitutioni super Religione late convenire, sed potius prorsus REFRAGARI videtur, cum in illa statibus tantum libertas exercitii Religionis, etiam in posterum de novo instituendæ sit permissa.

Et D. M. ibidem: Quamvis in causis Religionis inferioris ordinis Ecclesiastici, licet status non sint, processus ex constitutione pacis Religionis impetrare queant, quemadmodum in illo senatu Interlocutorianarum post longam Disputationem majoribus votis conclusum intelligat lata interlocutoria in causa Cartheuser-Orden contra Oettingen, 18. April. Anno 1581. qua comiti litis contestatio injuncta, tamen se etiam tam firmis motum rationibus, dissensisse.

Hierbey ist auch zu vernehmen, was Author illæ Authonomiæ, par. 3. cap. 27. §. daß auch hernacher ꝛc. fol. 315. von diesen Argument schreibet, daß nemlich allbereit in Anno 59. die Stände in ihren übergebenen Gravaminibus §. twiewol nun solcher Verstand ꝛc. demselben Text (des §. damit ꝛc. ibid. keinen Stand des H. Reichs überziehen) wider die Catholischen angezogen haben, und daraus probiren wollen, daß die Stifft und Clöster, so den geistl. Fürsten zuständig, aber in ihren Fürstenthumen, in Religion-Frieden nicht begriffen, noch desselben Beneficien, daß man sie nemlich bey ihrer Religion bleiben und unreformirt lassen müsse, theilhafftig, weilen sie nicht selbst Reichs-Stände, sondern Unterthanen, und alleine Land-Stände wären, hieraus dann erscheine, daß Ihr. Maj. zu samt den Catholischen und ihnen den Evangelischen selbst den Religion-Frieden allein auf die Reichs-Stände verstanden, und gar keinesweges auf die Unterthanen wollen extendiren lassen, sondern dahin gemeynet, daß der Religion-Fried allein den Ständen aufgericht sey, der Unterthane aber sich seines Herrn Religion betragen solte. Hactenus Auctor ille cujus testimonio octavi Argumenti loco usus est D. M. Anno 1588. in prælibata causa Heil. Creutz

5. Conclusione Adversariorum ex Auctor Authoræ mix, qu Pontifi hactenus miris l dibus e tulere.

contra

contra Pfaltz-Neuburg keine vor Jahren zu ſelbigem Cloſter gehörige und ins Fürſtl. Land-Gericht Höchſtätt gelegene Pfarre Münſter betreffende, Gilm. d deciſ. 59.

Eben dieſer Author redet von der Farbe noch verſtändlicher in §. und werden dis Orts p. 357. mit folgenden Worten: Sintemal der Religions-Friede nicht generaliter redet, ſondern diejenigen, ſo darin begriffen ſeyn ſollen, in ſpecie nahmhafft macht, nemlich Kayſer, König, Chur-Fürſten, Prälaten (ſcil. ungemittelte Reichs-Stände) Graffen, Freyen, Herren, Reichs-Städte und gefreyete Reichs-Ritterſchafft, dardurch ie zwiſchen Ständen, und nicht Ständen, zwiſchen Reichs- und andern Städten, zwiſchen freyer Ritterſchafft und Landſaſſen diſtinguiret, und alſo den Freyſtellerern ihre angegebene Generalität und laciſſima, imo potius omnis extenſio, contra jam probatam & manifeſtam mentem ſtatuentium abgeſchnitten würde.

Und hieher könte mit vielen unterſchiedlichen Exempeln über vorgebende rationes ſtattlich bewähret werden, was für groſſe Beſchwerniß dieſe Jahre hero, als inſonderheit bey Regierung nechſtverſtorbener Kayſerl. Majeſtät, Chriſt-mildeſter Gedächtniß, den erb- frey- und Reichs-Städten im Religion-Weſen von Hof aus durch geſchwinde und unförmliche Commiſſiones, Reſcripta, und Befehliche begegnet, und daß ie und allewege das Fundament wider die Evangeliſche Bürgerſchafft auf immediatam ſubjectionem geſtellet, und gleichſam eine maxima daraus gemacht, auch deßwegen die Evangeliſchen aus dem Rath geſchüpfft, und ihrer Aemter ohne einige andere Urſache entſetzet worden. Denn daß der Religion-Friede allein die ungemittelte Reichs-Stände erfreuen, die Bürgerſchafft aber unter ſolche Fahnen gar nicht zu richten ſondern dem Rath darein die Stell und Vorzug überlaſſen müſſen.

6. Argum. Evangelicor. Daß die mittelbare Stände bey Aufrichtung des Religion-Friedens nicht erſchienen, noch Gewalt eingeſtickt.

Ferner und am ſechſten, iſt zu Beſteiffung vorangeregter Opinion auch dieſes nicht aus der Acht zu laſſen, daß von wegen derjenigen Geiſtlichen, ſo dem Heil. Reich ohne Mittel nicht verwandt, noch ſolche Stände ſeyn, zu der Religions-Pacification niemand erfordert noch erſchienen, ihrentwegen auch einiger Gewalt bey damaliger Reichs-Verſammlung nicht einkommen; neben dem aber, nach Ausweiſung der gemeinen beſchriebenen Rechten gantz kündig, was der tertius, qui neque vocatus eſt, neque per ſe vel per procuratorem comparavit, ihme aus den fürgelauffenen Vergleichungen, & ex rebus inter alios actis, vel ſtipulationibus a tertio factis, zu ſchöpffen und zuzueignen, ſo haben ſich vorhochgedachte Königl. Maj. König Ferdinandus in A. 1555. in obberührter Replica wider der Ritterſchafft, Anſee- und anderer Städte geſuchte Einverleibung in Religion-Frieden, ſelbſten dieſer Conſideration gebraucht, und zwar mit dieſen nachdencklichen Worten, daß Ihr. Königl. Maj. ob ſolchem Suchen etwas Verwunderung empfangen. Dann dieweil Ihr. Königl. Maj. bishero nicht fürbracht worden, daß die Ritterſchafft, noch auch die Anſee- und andere Städte durch ſich ſelbſt, oder ihre gevollmächtigte Gewalthabere ſolches geſuchet haben, ſo könen auch deren und andern Urſachen halben J. Königl. Maj. nicht für gut achten, ihrenthalben in dieſer Conſtitution ſolche Verordnung zu thun, um ſo viel deſto weniger, dieweil dieſes Friedes halber, zwiſchen der Königl. Maj. und denen Churfürſten, Fürſten und Ständen des Heil. Reichs, ſo auf dieſen Reichs-Tag beſchrieben, gehandelt und geſchloſſen ſoll werden, und nicht viel erhört, daß anderer halben, die nicht beſchrieben, auch nicht Reichs-Stände ſeyn, dergleichen Satzungen gemacht, oder zu machen von den Reichs-Ständen geſuchet ſeyn. Alldieweil nun unter währender Tractation ipſum caput ſupremum, poſt Cæſarem, Imperii, und der Röm. Catholiſchen vornehmſter Protector und Beyſtand, aus derſelben aller einhelligen Munde, Gemüth und Hertzen, der Reichs-befreyeten Ritterſchafft und den Anſee-Städten, den Religion-Frieden, quoad facultatem reformandi & exercitium Religionis anfangs verſagt, und für eine unerhörte und verwunderliche Sache gehalten, daß ſie ſich deß unterfangen, oder ſich einbilden wolten, ungeachtet an jener Immediat-Subjection niemand gezweiffelt, und hingegen bekanntlich, was Geſtalt und mit was Unterſchied beſagte unſere Städte mehrentheils ihrem Erb-Herrn unterworffen ſeyn wollen, ſo möchte man in Anſehung, daß iezt-berührte beyde Status ex ſingulari gratia, und aus ſeinen eigenen kräfftigen Urſachen (wiewol gantz ſchwerlich) darzu kommen, gern vermeinen wie ſich doch contra naturam tam ſtrictæ ſtipulationis, andere, ſo den Ständen ohne Mittel unterworffen füglich, & ſalva ubique mente contrahentium dieſer Particular-Diſpoſition fähig machen wolten.

7. Argum. Evangelic. ex natura inclusivorum.

Solte man aber auf der Gegenſeite mit dieſer Ausführung noch nicht erſättiget ſeyn, ſo ermangeln am ſiebenden zu ihrer Bezahlung mit derſelben eigenen Müntze gar nicht, und wird ihr vorig Argument ſchlechts herum gewendt, da vorgegeben und ſo hefftig nimmer darauf gedrungen, daß unter denen, ſo keine Stände des Reichs ſeyn, allein die freye Reichs-Ritterſchafft dem Religions-Frieden incorporirt ſey, und derowegen andere keinesweges darein zu ziehen, dann eben ein ſolches auch von den Clöſtern bil-

lig gesagt wird, daß sie und alle andere, so unter bemeldter Ritterschafft nicht begriffen, sondern andern Ständen unterworffen, sich leichtlich zu bescheiden, daß sie sich solcher Constitution von der Religion wider ihre Obrigkeit nicht anzumassen haben, ex natura scilicet inclusionis, quæ alterius est exclusio, ohne das hätte von den mittelbaren Clöstern auch Meldung, und ihrenthalber sonderbare Provision geschehen müssen. Quo quidem argumento Auctor ille Authonomiæ par. 3. cap. 27. fol. 37. munitus ceu alterum Clypeum invulnerabilem esse existimat.

8. Argum. prō Evangelicis. Kayser Carol. V. der Clöster halber gegebene Declaration den 29. Jul. 1541. daß die Evangel. Stände solche zur Reformation anhalten mögen. ꝛc.

Uber das alles ist, am achten, da einiger Zweiffel noch verhanden, weiland Kayser Carol. V. hochlöblichster Gedächtniß in An. 1541. den 29. Julii gegebene Declaration zum Behelff nicht unfüglich anzuziehen, in welcher nicht allein den Evangelischen die Reformation in ihren Obrigkeiten und darinn gelegenen Clöstern und Gütern gäntzlich frey gelassen, sondern es bringen auch die Reichs-Acta samt bemeldter Declaration klärlich mit sich, daß die Evangelis. Stände den §. und damit im Heil. Reich gedachten Abschieds de An. 1541. sonsten, wo das nicht geschehe, anderer gestalt keinesweges ratificiren und annehmen wollen, sich auch hernach im 55-jährigen Recess, welcher ohne das solcher Kayserl. Erklärung im wenigsten nicht zuwider, deren lediglich nicht begeben haben, verba autem allegatæ explicationis sic se habent:

Zum andern in dem Articul, da der Abschied besaget, daß die Clöster und Kirchen unzerbrochen und unabgethan bleiben sollen, doch unbegeben einer jeden Obrigkeit, hinter deren sie gelegen, dieselben zur Christl. Reformation anzuhalten ꝛc.

Und demnach es allbereit damalen, nemlich in Anno 1541. bey den protestirenden Ständen jetztgehörte Meynung und Verstand gehabt, deren auch Kayser Carl Beyfall gethan, daß nemlich keinem Stande der Augsp. Confession verwehret werden könte, die in seinem Territorio und Obrigkeitlichen Bezirck gelegene Stifft und Clöster zur Christl. Reformation, wie auch deren Gefälle ad meliores usus zu bringen, wer will dann einen, so noch bey seiner Vernunfft ist, überreden, daß sie die protestirende Stände hernacher, und sonderlich bey Aufrichtung Passauischen Vertrags und Religion-Friedens, da doch damalen ihre Sachen, Reichs-kündigermassen, in weit bessern Terminis, dann vorhin, gestanden, und man ihnen den Frieden auf den Händen entgegen getragen, eine widrige Meynung solte gefasset, und dadurch sich und andern Ständen, so sich damalen auch je länger je mehr zur Augspurgischen Confession bekennet und begeben, dadurch so höchlich præjudiciret haben? Ja wann die Protocolla mit Fleiß nachgegangen, wird sich nicht nur in votis, sondern auch in conferirten und resolvirten Schrifften klärlich befinden, daß die Päbstl. Stände es selbsten darfür gehalten, daß nemlich die Evangelischen guten Fug und Macht hätten, die in ihren Landen und Gebiethen gelegene Stifft und Clöster fürbaß, gleichwie vorm Passauischen Vertrage, einzuziehen, doch daß sie allein der Reichs-Stände Stifft und Clöster verschonen, und davon ablassen sollen.

9. Argu Evange cor. au allhiesi cher Reichs Obser vanz.

Darauf dann auch ferner, zum neundten, die beyderseits nach Aufrichtung des Religions-Friedens angenommene und placitirte Observanz, der Sachen, wie sonsten ingemein bey allen Dispositionibus, also auch dieses Orts, den besten Ausschlag giebt; dann die Evangelischen Stände damals, nach Aufrichtung des Religion-Friedens, mit nicht geringer Beschwerung und Mißfallen vor ihren Augen sehen müssen, daß die Gegentheil ihren Fried-Stand, welcher doch, obiger Erinnerung nach, mehr nicht, dann eine Assecuration und Versicherung, und mit nichten eine solche Domination und Ober-Herrschung über der armen Unterthanen Conscienz in sich begreifft, so weit ausspannen, daß dahero ein Schein und Anlaß zu hefftiger und unbarmhertziger Persecution ihrer Mit-Christen Augspurgischer Confession zu viel tausend (weil sie keine Stände des Reichs) gleichsam vom Zaun herab gebrochen, ungeacht sie gleich damaln das Licht und unsere Christl. Catholische allein seligmachende Lehre des heiligen Evangelii angenommen, sich auch gegen ihre Obrigkeit alles schuldigen Gehorsams, und sonsten gegen männiglich unverweißlich erzeiget, ꝛc. derowegen die Evangelischen Stände hinwiederum ihrer Schantze nicht weniger wahrzunehmen, Ursach genommen, und darum, vermöge obangezogenen §. und damit solcher ꝛc. ir. §. damit auch ꝛc. mit Abschaffung der faulen, darzu meistentheils, wegen ihres hoch-ärgerlichen unreinen Lebens, allenthalben verschmäheten und verachteten Mönche und Nonnen, bevorab, und weil ohne das kündlich, daß sie von ihrer ersten Regul toto cœlo abgewichen, und dieselben gantz und gar umgewendet, und mit Füssen getreten, nechst Aufhebung ihres gleißnerischen Gottesdiensts, Christlicher Reformationen in ihren Territoriis, und darinn wesenden Clöstern, Kirchen und Pfarren, gottseliglich fürgenommen, darob sich zwar Gegentheil den 19. Septembr. Ann. 1576. bey weyland Kayser Maximiliano II. Christ-mildesten Angedenckens, bey dem dritten Puncte ihrer übergebenen gravaminum zu beklagen unterstanden, man hat bishero in Betracht vorgehender Beschaffenheit, und besonders dero von weiland Kayser

Päbstl. Stände Beschw den An- no 157 bey Kay Maximil wegen R formatio der Clö ster. ꝛc.

Kayser Ferdinando selbst beschehener Approbation (de qua supra) solche unzeitige und vortheilhafftige, auch gantz und gar unbegründete und unbillige Fundamenta, wie sichs gebühret, und von ihnen proprio exemplo den Unsrigen fürgeschnitten und an die Hand gegeben worden, surdis auribus übergangen, und sich in Fortsetzung erstberührten Christlichen und GOtt wohlgefälligen Wercks, dieselben gar nichts irren noch abwendig machen lassen.

Die Päbstischen wolten gern einen trummen oder wächsernen Religion-Frieden haben, ün mit den Evangel. keine gleiche Wache halten. ꝛc.

Dahero dann auch abzunehmen, daß D. M. bey Relation offtangezogener Heil. Creutzischer Rechtfertigung in Camera nicht unzeitig, pro decimo argumento, erinnert, vix se opinari, si Imperii Principes Pontificiæ Religioni addicti in provinciis suis (puta auf dem Eichsfeld, im Hertzogthum Gülich, Bayern und Leuchtenberg) antiquæ religionis exercitium publicum restituerent, & concionatores Augustanæ Confessionis removerent, quod tunc Mandata auf den Religion-Frieden, ut scilicet invitis Principibus & Magistratibus illorum locorum, ad exercitium & Ministerium Augustanæ Confessionis suæ, & bonorum Parochialium electi illi Concionatores restituantur, decernerentur. Idem igitur in simili casu Monachis & Sacerdotibus antiquæ religionis remotis, statuendum esse: ne nimirum judicium claudicet.

10. Argum. Evangel. a stylo Cameræ.

Und ist zwar an diesem der Ursachen desto weniger zu zweiffeln, dieweilen, zum zehenden, ein solches nicht nur extra judicium hinc inde & ubique terrarum practicirt worden, sondern darneben auch in Camera Imperii hisce terminis terminantibus, unterschiedliche Præjudicia für die Evangelische Stände zuvorhin ergangen; denn A. 1587. in Sachen mandati cum clausula de restituendo, & amplius non turbando des Abts zum Heil. Creutz zu Tonawehrt contra Hertzog Ludwig Pfaltz-Grafen ꝛc. seynd die Processus ex hoc capite, daß der Abt kein Stand des Reichs, per Decretum abgeschlagen. Die Carthauß zu Erffurt hat contra Sachsen-Weimar von wegen eingezogener und vorenthaltener Gefälle eandem fortunam erfahren, indem die gebetene Processus den 20ten Martii An. 1583. derselben derwegen denegiret worden.

Præjudicia.

1.

2.

Also auch in Sachen Herrn Marquarten Abt des Closters Bordelsholm contra Hertzog Adolphen zu Holstein ꝛc. ungeachtet wider Jhrl Fürstl. Gnaden, um daß Sie Jhn und andere seines Ordens Leute, wegen ihrer unziemlichen Widersetzlichkeit gegen die angefangene Reformation, aus dem Closter gewiesen, und die Closter-Güter zu andern milderen Dingen ver-

3.

wendet, ehegemeldte Processus in Camera erkant, ist doch nicht desto weniger nochmalen das ausgewürckte Mandat de restituenda An. 1578. per sententiam, cum adjudicatione expensarum justificata, sic Reformatione & Possessione aus diesem Fundament gäntzlich cassirt und aufgehoben worden. Dergleichen dann, wo es die Nothdurfft erforderte, wol mehr anzudeuten, sufficiat vero &c. daß man sich vermöge nachgehender Deduction in Camera über vielfältig Beginnen widriger Meynung niemalen vergleichen können, und daß in hisce terminis, ausser der vier jüngsten neuen, sonsten nicht ein einiges widerwärtiges præjudicium beyzubringen ꝛc.

Quæstio: Ob das Dubium von Reformation der mittelbaren Clöster, An. 1566. in Comitiis erlediget.

Wiewol aber der Gegentheil, in Erwegung seine oberzehlte Argumenta nichts erschliessen mögen, hefftig bestritten, und zur Elusion angezogener Observanz die Leute per força bereden wollen, daß dieses dubium, ob nemlich die gemeldte Prälaten, so keine Reichs-Stände, noch dem Reich ohne Mittel unterworffen, im Religion-Frieden begriffen seyn oder nicht? durch den 66-jährigen Reichs-Abschied aufgehebt, und erlediget sey, wie dann die Abgeordnete bey beyden nechst verflossenen Reichs-Versammlungen, de Ann. 1603. und 1607. dieses Gesang unter andern, da die vota immer frey öffentlich auf Conservation unius Religionis daher gestrichen, im Chur- und Fürsten-Rath, ja bey allen Conventibus mit ziemlichem Praviren und vollem Munde gesungen, und die Sachen auf diesen Schragen, damit die Evangelischen Stände allgemählig an Bettel-Stab gerichtet werden möchten, wiederum zu bringen, und die gesuchte Religions-Friedens-Renovation, diß alte Zanck-Eisen einzuschleiffen, sich gantz vortheilhafftiger Weise aufs äusserste bearbeitet.

NB. Cæsar hat sich bey Chur-Maintz erkundiget, wie sich in des Reichs Protocollis befinde, daß diß dubium A. 1566. auf dem Reichs-Tage erlediget, worauf Jhr. Chur-Fürstl. Gnaden sich auf vorhergehende fleißige Nachsehung gegen Jhre Kayserliche Majestät resolvirt, daß sich von solcher Erledigung keine Nachrichtung befinde, die Schreiben habe ich, so diß Werck sehen, erleutern und bestätigen ꝛc.

So thut sich doch in fleißiger Erforschung viel ein anders, und mit einem Wort, eben das befinden, daß es ein gantz grundloser Traum und pur lauter Gedichte, mit welchem sie sich gleichsam mit ihrem eigenen Schwerdt schlagen und gröblich in Backen hauen.

Zweyerley Dubia.

Solches aber in specie kürtzlich anzuzeigen, ist vorderst hierbey zu erinnern, und in gute Anmerckung zu fassen, daß sich hoc casu zweyerley, an sich selbst gleichwol in etwas differirende, jedoch aber zu einem Zweck streichende dubia unterthänigst nach Aufrichtung des Religion-Friedens eräuget, darunter das eine in causa des Herrn Abts zu Fulda Klägers contra Sachsen, wegen des Closters Altendorff, vor weyland Marggrafen Johann zu Brandenburg ꝛc. hochseeligen Angedenckens, als verordneten Kayserl. Commissarii, wegen derer-jenigen Stände, welche dem Reich ohne Mittel nicht verwandt seyn, ex altera parte movirt, und den 13. Maji An. 1558. per interlocutoriam ad proxima Comitia rejicirt, folgends den 12. Maji A. 1559. und A. 66. bey währender Reichs-Versammlung ab eodem zwar starck, jedoch ohne Erledigung, und gantz vergeblich urgiret und getrieben worden, etc.

1. Wegen der mittelbaren Stände, den 13ten Maji An. 1558.

Bey dem andern aber befindet sich, daß solches durch die Herren Cameralen, und zwar allein von der alten Religion gantz unnöthiger Weise, und sonder Zweifel durch den mehrern Theil in necem Protestantium erwecket, und gleichwol um etwas mehrers dann vergebends eingezogen, auch in specie dahin gestellet ist, ob sub §. als auch den Ständen ꝛc. in welchem versehen, daß den Ständen der alten Religion, ihre Renthe, Zinse, Gült- und Zehenden in der Augspurgischen Confessions-Verwandten Herrschafften fallend, unverhindert folgen, auch die nothdürfftige Ministeria der Kirchen, Pfarren und Schulen, mit dem Almosen und Hospitalien, ungeachtet was Religion die seyn, daraus, nach dem Herkommen, versorget werden sollen, die Geistlichen, die (1) nicht Stände, (2) noch einem Stande des Reichs unterworffen, (3) auch von der ordinairen Jurisdiction eximirt (in quo differt hæc facti species ab antecedente) sondern (4) allein die Päbstliche Heiligkeit recognosciren, als wie der Orden Provinciales auch gemeynet, und also unter dem Religions-Frieden begriffen, oder nicht seyn.

2. dubium wegen ausländischen und eximirten, Geistlichen.

Daß nun jetzterzehlte beyde dubia, welche in effectu zusammen greiffen, biß auf die unglückliche, und wegen Sperrung der Justitien, auch gefährlichster und hochnachtheiliger Schmälerung des hochbetheuerten Religion-Friedens, rechte fatalische Zeit, da die 4. Clöster-Sachen vermeintlich decidiret, und erörtert worden, noch unerledigt, schwebend geblieben, und durch den 66-jährigen Speverischen Reichs-Abschied ihre gebührende Maße mit nichten empfangen, das wird durch nachgesetzte unwiderlegliche Motiven dem unpartheyischen Leser gleichsam in die Hand hinein geleget, und darneben, nach so offenbarer Beschaffenheit,

Beweiß, daß diese beyde dubia noch nicht erläutert.

das Widerspiel darzuthun, für unmöglich gehalten.

Dann erstlich, würde den Assertoribus solchen ungleichen Vorgebens, aus den Reichs-Protocollis, Relationibus, Correlationibus, und denen darauf erfolgenden Kayserlichen Resolutionibus zu beweisen, und darzuthun obliegen, daß in allen dreyen Reichs-Räthen von solchen wichtigen dubiis, welche cum tanta solennitate von denen Cameralibus an die Kayserliche Majestät und die Stände des Reichs gebracht worden, dem bekannten Herkommen gemäß, proponiret, darüber folgends ordentlich umgefraget und consultiret, demnach hinc inde referiret und correferiret, und daraus endlich, wie sichs gebühret, ein so hochwichtig Werck, daran der Evangelischen Stände Heil und Wohlfahrt hafftet, decidiret und verabschiedet worden sey, in Erwegung solches in dergleichen Fällen, gar nicht tanquam in nube, und unter dem Mäntelein zu geschehen pflegt, ist auch kein Exempel, wol aber entgegen das Widerspiel, in viel geringern Sachen bekannt, und wird der Gegentheil ehender einen Mohren weiß machen, denn daß auf solche Weise gemeldte dubia erörtert, in Ewigkeit demonstriren können. Derowegen auch den Evangelischen eben diesen Grund gut seyn und passiren lassen müssen, welchen sein autor Authonomiæ in andern Stücken (Part. IIX. cap. 14. & alibi.) wider sie so höchlich anziehen, und damit gleichsam für unüberwindlich prangen thut.

Reichs-Protocoll darwider

(2) Fürs andere thun sich die Directores und Auffsichter erstgemeldten gedruckten Fürgebens in diesem Paß selbsten mit einer starcken unversöhnlichen Contradiction impliciren und verziehen, indem dieselben bald behaupten, obbesagte dubia seyn durch den 66-jährigen Abschied resolviret und aufgehoben, bald aber, und gleichsam auf umgewandten Fuß fürgeben, daß die Camerales für sich selbsten darüber in pleno sich mit einander verglichen; welche aber, wie es mercklich wider einander läufft, und eine starcke Dissonanz bringet, also nicht unter dem einen so viel Grunds und Warheit, als unter dem andern, und wird sich zweiffelsfrey in den Protocollis Cameralibus, da dieselben abgefordert und ediret werden solten, am allerbesten finden, ubi, quando, quomodo, & quibus præsentibus, quo die & consule solches ins Werck gerichtet, vel potius, wie getreulich etliche mit den Evangelischen ihnen das Garn über den Kopff zu ziehen, eine geraume Zeit her umbgangen.

Express contradi ctio.

Dann je einmahl unläugbar, daß noch in A. 1576. (also gantzer zehen Jahr hernach) berührtes dubium der mittelbaren Clöster halben gar ungeschlichtet geblieben, welches sich auch unwidersprechlich unter andern daher erwindet, daß

An. 157 ist in C mera üb diesem d bio noch gefochte

daß damahln erſt daſſelbe durch den Herrn Cammer-Richter in quintum ſenatum interlocutoriarium ad diſputandum & conſultandum gebracht, jedoch aber als der Contradictorn zu viel, und der Poſſen nicht angehen wollen, wiederum auf andere Zeit verſchoben, und nachfolgendes erſt den 28. und 29ten Auguſti Anno eodem in pleno ſenatu, præſentibus omnibus Collegii Dominis, autoritate ejusdem Judicis, durch den Referenten in præſentia Notarii S. aufs neue proponirt, und zu dem Ende, damit ein jeder hierüber ſeine Meynung und gut Bedüncken, daraus folgends einen gantzen Rath-Schluß zu ſchöpffen, collegialiter entdecken möchte, ordentlich in die Feder dictirt worden, welches aber dannoch auch damahlen, aus etlichen wichtigen Urſachen, keine Statt finden noch haben wollen; derowegen dann die gewöhnl. collectio votorum, ſamt angeregtem Senatus-Conſulto und Schluß darauf eingeſtellet worden, ſicuti teſtatur Aſſeſſor D. M. apud Gilm. Anno 1585. 2. rer. judic. 59. fol. 712. verſ. 9.

NB.

Die Papiſten in ihren gravaminibus A. 1576. ziehen ſich allein auf den Religion Frieden.

Neben dem aber und fürs andere hierob angeregter maſſen, ex actis Imperii erweißlich, daß die Röm. Catholiſchen ſelbſt ſich wegen Reformirung der mittelbaren Clöſter eod. Anno 76. den 19. Septembr. bey weiland Kayſer Maximilianum auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg zum höchſten beſchweret, und indem ſich mit nichten auf die Reſolution dieſes dubii, noch auf den 66. jährigen Abſchied gelencket, ſondern einig und allein den in Anno 1555. aufgerichten Religion-Frieden, und in ſpecie den §. Dieweil aber ꝛc. zu ihrem Behelff, an- und fürgezogen.

Eod. Anno beklagen ſich die Papiſtiſche Aſſeſſoren daß alle Sachen geſtärcket ſeyn.

3. So iſt, am dritten, faſt befremdlich zu vernehmen, daß die Patronen auf widriger Seiten, mit ſo ungeräumten, und zugleich unerfindlichen Dingen, in tanta corona daher fahren, und den Ständen in re tam gravi & ardua ſolche Brillen aufzuſetzen, und die Augen zu verſtreichen ſich haben unterſtehen dörffen, da entgegen doch aus den Cammer-Gerichtl. in Druck gegebenen Relationibus mehr dann gnugſam bekannt, daß jetztberührten 76. Jahrs, in Sachen contra Trier mandati pœnalis auf den Religion-Frieden den 24ten Februar. durch D. K. Pontificium Aſſeſſorem Erinnerung geſchehen, wie daß die Stände um das Dubium, welches beym jüngſten Reichs-Tage zu Speyer (nimirum A. 70.) einkommen, und unter den Aſſeſſoribus erläuget, gut Wiſſens hatten, ſc. an etiam Clerici præter ſtatus Eccleſiaſticos ſub conſtitutione des Religions-Friedens comprehendantur &c.

Nota. Alle Rechtfertigung den den Pauchen

Derohalben bißhero (addit ille) alle Rechtgängige Sachen, ſo die Clöſter und Ordens-Provincial betreffen, zu referiren und zu decidiren eingeſtellet worden ꝛc. & paulo poſt, putarem procedi & pronunciari poſſe in cauſis hactenus dilatis, non ſine maximo & ſummo tam Religionis, quam Catholicorum detrimento ſc. der Clöſter und Provincial, als Prediger- und Cartheuſer-Ordens. Gilm. Symph. 2. part. 1. vol. 10. n. 14. & 16. A. 1585.

movirt ſeynd A. 1575. noch eingeſtellt geweſt.

4. Und das noch mehr, ſo befindet ſich am vierdten, daß noch in Anno 1585. und alſo 21. Jahr nach berührtem 66. jährigen Abſchied in camera in ſpecie bey der Oettingiſchen Cloſter-Sache über dieſen zweiffentlichen Paß ſtarck gefechtet, und ungleiche Meynung zwiſchen den Herrn Beyſitzern ſich eräuget haben und fürgefallen.

4. Anno 1585. haben die Cameraleſ über dieſen Paß ſich noch gezweyet.

Dann als bey Relation offtgedachter Heil. Creutziſchen Streitigkeiten contra Pfaltz-Neuburg ꝛc. Anregung geſchehen daß der Abt in illa ſupplicatione die Reichs-Abſchiede de Anno 1555. & 66. pro fundamento dahin angezogen, und in narratis vermeldet, was maſſen dis dubium, ob nemlich der Paſſauiſche Vertrag, und daraus erwachſene Religion-Fried, allein zwiſchen unmittelbaren Reichs-Ständen aufgerichtet, durch den Reichs-Abſchied de Ao. 1566. ſey aufgehoben? iſt ſolches ibidem durch den Referenten gut dürre und trocken widerſprochen, und darbey (welches hierinn ſonderlich der allgemeinen Conſequenz und Intereſſe halben, wohl in acht zu nehmen) angehefft worden, daß man ſich in der Cartheuſer-Kloſter-Sache contra Oettingen erſt in Anno 1581. deſſen in camera, poſt LONGAM diſputationem, verglichen, uti verba ipſius ſequentia latius id explicant, in cauſis religionis inferioris ordinis Eccleſiaſticos, licet ſtatus non ſint, proceſſus ex illa conſtitutione impetrare poſſe in hoc ſenatu Interlocutoriarum poſt longam diſputationem majoribus votis concluſum intelligo, quod ſequens etiam Aſſeſſor hiſce declarat. Decimo tertio non me movet in quinto ſenatu Interlocutoriarum quam (opinor) D. Referens tam tacite allegat 18. April. Anno 1581. concluſa & publicata Interlocutoria in cauſa Cartheuſer-Ordens contra Oettingen ꝛc. qua vota exprimant &c. in lib. 2. rer. jud. deciſ. 59. in Princ. & fol. 713. v. 13.

Abt zum H. Creutz berufft ſich ratione hujus dubii auf den 66. jährigen Abſchied contra Pfaltz.

A. 1581. in cauſa Cartaus Chriſt-Gart contra Oettingen ꝛc. iſt per Cameraleſ zu reſtriction des Religion-Friedens der Anfang gemacht worden. Evangelicis ſtatibus illud non animadvertentibus.

Eben diß und daß es dieſer Dubien halben Anno 1585. in noch unverglichenen Terminis geſtanden, beſtätiget auch Aſſeſſor D. M. in illa cauſa contra Pfaltz-Neuburg mit folgenden Worten: Opinione mea falſo in narratis aſſeritur, daß dis Dubium: Ob nemlich der Paſſauiſche Vertrag und daraus erwachſene Religion-Friede allein zwiſchen unmittelbaren Reichs-Ständen aufgerichtet, durch den Reichs-Abſchied de Anno 1566. ſey aufgehebet, welcher Meynung nach, in Anſehung gedachte Sach Heil. Creutz contra Pfaltz erſt in Anno

A. 1585. ſeynd dieſe Dubia noch nicht erledigt geweſen.

1585. (uti in princ. Relat. apud Gilm. decis. 59. videre est, f. zur Relation gelanget, und bemelder D. M. damahln von solcher des gemeinen Reichs-Resolution und Schluß noch lediglich nichts wissen wollen) zu schliessen ist, daß entweder Ihme jus in quo versatur, unbekannt seyn, quod assessori & judici admodum turpe, oder aber die Sachen mit berührten Angeben manquiren und hincken lassen.

Es ist aber hierbey höchlich zu verwundern, daß der Gegentheil bey solcher offenbaren Wahrheit, die Unserigen mit sehenden Augen blind machen, und in publicis consiliis gleichsam mit Gewalt durchbrechen wollen.

5. Animus vero similis.

5. Da doch am fünfften in Ewigkeit unglaublich, daß die Augspurgischen Confessions-Verwandten Stände, welche in sonderbarem Bedacht, daß die majora hoc casu den Fürschlag nicht haben, noch solche Sachen bißhero hinter die Suffragia gegeben worden, bey Resolution angezogenen Dubii, um ihr sämtlich Votum angelanget werden müssen, zu so merclicher Schmälerung des Religion-Friedens den Willen gegeben hätten, daß dergestalt die ausländische müßige Münche, deren sich das gantze Römische Reich um das geringste nicht zu erfreuen, mit dem Religions-Frieden beschleifft und dieses theilhafftig gemachet, und sie ihnen also auf ihren eigenen Rücken eine solche unerträgliche Last freywillig aufgebunden haben solten, da sich doch vielmehr aus allen Reichs-Actis befindet, daß sie sich damahlen & eo ipso tempore um longe majora, nemlich um die Freystellung bey den Stifften zum allercrifferigsten und unabläßig angenommen, auch bey Beschliessung des allgemeinen Religion-Friedens derwegen öffentlich protestirt haben.

6. Uber vorgehenden Beweiß, ist zum sechsten, aus vorangezogenem Præjudicio mit dem Heil. Creutz handgreifflich zu sehen, wie gröblich die widrige Assertores dis Orts an Wänden hergehen, sintemahl dieselbe Relatio lauter mit sich bringet, daß nicht allein unterschiedliche disputationes propter discrepantiam votorum darinnen fürüber gegangen, sondern post tertiam den 5ten Maji Anno 1585. ex hoc ipso capite mediatæ qualitatis das Begehren abgeschlagen, Gilm. 2. rer. jud. decis. 59. n. 11. post pr. folgends auch den 9ten Novembr. A. 1587. der Supplicant ob illam ipsam causam, quod dejectus ex numero statuum Imperii non esset, mit leeren Händen per majora gäntzlich ab, und wiederum heim gewiesen worden. Gilm. in fin. d. decis. 59.

Nachdem aber alle diese Dinge der Gegen-Part Rathgebern unverborgen, darum sie sich bey der Vanität ihres gefärbten, und der gemeinen unleidentlichen Consequenz halb gantz hochgefährlichen Vergebens, selbsten nicht beym besten befunden: Als haben sie, wie aus den Reichs-Actis de Anno 1603. stattlich erscheinet, sich auf eine andere faule Seite geleget, und diesen Schlupff für sich genommen, samb um Comprehension der mittelbaren Stände, oder auch der ausländischen Provincial-Münche keinesmahls gestritten, sondern daß solche jederzeit per se ohne einigen Scrupel und Weigerung für des Religion-Friedens fähig geachtet, und allein darbey in Zweiffel gezogen worden, ob dieselber Personen, weil sie keine Stände des Reichs seyn, in Ausbringung Mandaten und Procels auf den Religion-Frieden am Kayserlichen Cammer-Gericht gleich andern Ständen qualificirt seyn, welchs ihnen denn zumahl per latissimam illam dispositionem Recessus Aug. de A. 1566. verstattet worden, atque hoc modo Adversarii solent casses rodere.

Es will aber dis Effugium in mehr Wege vorigen Reichs-Handlungen, und ihr der Herren Cameraln selbst angezogenen Decreten & senatus consultis hefftig zuwiderlauffen, ohne daß dardurch ihr Intent bey weiten noch nicht erhalten, in Erwegung fürs erste, aus vorberührten starcken und unwidertreiblichen Gründen Sonnen-klar ausfündig gemachet, daß die mittelbare Prälaten, Stifft und Clöster in Religion-Frieden weder gemeynet noch begriffen seyn können, anders, dann daß sie sich ihrer Obern und Land-Herren Religion zu betragen, oder auf solchen Schlag alsdann ein jeder bey seinem ex præscripto magistratus secularis angenommenen Glauben per pacem istam publicam gehandhabet werden: Wider seine vorgesetzte weltliche Obrigkeit aber sich dessen ausserhalb der Remedien de emigrando & termino prorogando, item arresto relaxando, nec non in compellendis emigrandis debitoribus, justitia celeriter administranda & similibus, keinesweges behelffen könne, noch solle, aus Ursachen, wie ob erzehlet, und von den Pontificiis wider die Evangelischen Stände selbsten angezogen, imo hart getrieben und aufgemutzet, weilen sie nemlichen keine Stände des Reichs, auch zu der 55. jährigen Reichs-Versammlung nicht erfordert, noch für sich selbsten, oder per Procuratores darzu erschienen, derowegen dann billich, daß sie den Ständen ihre darinn erlangte Licenz zu reformiren, samt den betagten Hülffs-Mitteln und Process lassen, für sich aber an denjenigen Beneficien, welche, der Päbstl. Selbst-Meynung nach, auf die immediate subjectos allein gewidmet, wie auch in cæteris an gemeinen rechtlichen Austrägen begnügig seyn solten.

Wann nun dis obangedeuteter massen von den gemittelten Ständen, Prälaten, Stifft und Clö-

Ständen unterworffene Clöster können sich des Religion-Friedens nicht erfreuen, vielweniger fremde Mönche, und die allein das jus visitandi, absque ulla protestatione in temporalibus hergebracht.

Clöstern, bey welchen die weltlichen Stände des Reichs, sive territorii jure ordinario, sive etiam pacto & conventione ihre sonderbare starcke jura haben, disponirt, und versehen, was hätte es dann derjenigen halber viel Pferde-Sattelns, Sorgfältigkeit und Bemühung, oder viel Dubitirens und Nachdenckens, ob der Religion-Fried auf dieselben auch erstrecket werden solle, bedürfft? welche nicht allein (wie die Provincial-Cartheuser und Prediger-Ordens) keine Membra und Stände des Reichs seyn, noch die Römische Kayserl. Majest. oder einigen Stand in Imperio der Subjection gehorsamst und unterthäniger Recognition würdigen, darzu ihre Residentz, Herd und Rauch ausser des Reichs Boden zu Grenoble in Delphinat haben, sondern darneben an, im und bey obangeregten mittelbaren Clöstern ihres Ordens und derselben zeitlichen Gütern, Herrlichkeit und Vermögen, ausserhalb des einigen juris visitandi, a dudum suspensa Ecclesiastica jurisdictione dependentis sonsten das geringste Interesse und Gerechtsame beständig nicht prætendiren können.

Ex defectu proprietatis.

Beweiß, daß die Provincialn und ihr Orden selbst, praeter visitationem sonsten durchaus kein Recht noch Zuspruch zu den Clöstern haben ꝛc. Proprietas bonorum Monasterii quem spectat.

Daß überdiß fremd, unteutsch und ausländisch Ordens-Volck gemeldter massen nicht eines Schuchs breit, aut ne volam aut latum unguem quidem, Eigenthums bey teutschen Clöstern ihm mit Fug und Bestand asseriren und anmassen könne, das hat im Rechten seinen richtigen, bekannten und gewieseten Weg, ungeachtet diese Frantzösische Cartheuser und Carmeliten in die vermeintlich adjudicirte Clöster, unter solchem Schein sich einzuschleichen gehofft, welches ihnen auch, der Herren Cameralen halber, um so viel gelungen. Notissimum quippe est Monasterii bona nequaquam ad ordinem aliquem, sed ad illud ipsum Monasterium, cui traduntur, dicantur, destinantur, jure proprietatis pertinere vulgato c. 75. religiosam vitam, ibi Abbatissæ debeas tradere proprietatis jure procul dubio possidendam 12. 9. 2.

Und dieses ist die Ursach, daß dasjenige Closter und nicht der Orden, den verstorbenen Mönchen erbt, welches ihme Kappen, Kutten und Unterschleiff gereichet, & in quo vitam degit, cui vero non dedit, der Orden und sein Provincial-General oder Obrister-Lieutenant mögen sich befinden, wo sie immer wollen, auth. si qua mulier C. de SS. Eccles. ibi. Monasterio quod intravit, res ejus competere jubemus, Joan. Papon. 1. arrest. 8. de Relig. n. 7. l. si quis presbiter 20. ibi. vel Monasterio cui fuerat destinatus, aut destinata cum Auth. seq. C. de Episc. & Cler. etiamsi postmodum inde recedat, Til de Benign. pract. obs. 40.

Immassen auch ein solches der Unterscheid, welcher gehalten wird, wann sich eine Ordens-Person aus einem Closter in das andere mit wissenden Dingen begiebet, mehrers bestätiget; Nam universam substantiam ingredientis sibi prius Cœnobium vendicat, absque ulla ordinis participatione. Posteriori vero, atque ne sic quidem ordini, seu Religioni tantum concedunrur, quæ post illam transitionem & immigrationem obvenere. Novell. 123. cap. 42. in l. Præsentia de probation. n. 28. una cum usufructu Priorum ad dies vitæ ingressi Chopp. lib. 2. tit. 3. Monasticon. n. 24. Capell. Tholoss. quæst. 39.

Insonderheit aber ist hierbey in diesem Verstand nicht unerwogen zu lassen, daß bey den Abtheilungen, so sich in und bey den Clöstern nach Gelegenheit etwa zuzutragen pflegen, den Orden nicht Haars klein von den Gütern deputiret und zugeschieden wird. Sed consuetum potius, & a jure introductum, ut in separatione Monasterii quilibet Monachus, quid quantumve eidem veluti parti Collegii seu conventus, non autem ordinis competit, capiat Authent. in omnibus 36. Novell. 123. Gabriel lib. 6. Rubr. 12. quod ejusque univers. Concluf. 1. n. 2.

Wie dann einmahl noch zu weitern Beweiß diese Meynung wahr und Land-kündig, daß alle Gefäll, Nutzung und Einkünfften allein dem Abt und Convent zum besten eingeheimbscht und verrechnet, darzu aber der Orden und seine Provincial so wenig, als zu etwas anders, so ihn nicht berühret, erfordert wird, oder das geringste darzu zu reden hat. Quod vero id etiam religiose apud Carthusianos observetur, & in eorum communem usum omnia referantur, nec non a Priore tantum in medio Sodalium cœtu ipsa proventuum ratiocinia quotannis excutiantur dispunganturque teste Renat. Choppin. lib. 1. c. 1. n. 6. Monast.

Exinde sane inductum etiam censendum est, mancipationem sive initiationem novi hominis (quemadmodum in secunda parte statutorum Carthusianorum sancitum legitur (a Priore cum consensu & voluntate conventus, vel majoris partis tantum perfici debere, inconsulto plane pro Consule seu Provinciali ab ordine constituto Choppin. lib. 1. cap. 2. n. 2.

Et Monachus recuperatorio interdicto experiundus singulariter se Monachum illius Monasterii, cujus spoliationem prætendit, probare debet, nec ei quicquam prodest, si se de ordine illius Monasterii esse edocuisset, Felin. in c. cum dilect. de Rescript. Welches aber vonnöthen sich von wegen des Ordens Gewalt und Eigenthum Gerechtsam disfalls, zu Hintertreibung der Evangelischen Stände Inspection

ſpection und Reformation in ihren Herrſchafften und Gebiethen lange aufzuhalten? da doch derenthalber ſo gar auch mit jetztbeſagten Prälaten und Cloſter-Leuten, welche berührter maſſen von den Cloſter-Gütern viel mehr verwendet, und ſolche in ihrer freyen vollſtändigen Adminiſtration und Vertretung und Genieß haben, zu deren Verhinderung kein Bedencken verhanden, und man auch dieſen, wann die Sachen recht erwogen, kein purum putumque dominium geſtändig ſeyn kan und ſolle.

Etiam Prælati dominio carent.

Quem enim latet, univerſa Eccleſiarum & Monaſteriorum bona ſive Epiſcopali menſæ, ſive Collegio alicui aſſignentur, in ſolidum illius Dominium minime tranſire. Illa quippe penes eum, cui dicata ſunt, DEum nimirum, primario permanent, quibus hi, ceu precarii poſſeſſores, commodatis ab eo poſſeſſionibus, ad vitæ tempus utuntur, fruuntur, quemadmodum id inter alia ex toties inclamata voce PATRIMONIUM CHRISTI patet, quæ in cap. ex Deo de Election: etiam hoc fine uſurpatur, concordat c. fin. cauſa 12. 9. l. Choppii lib. 1 n. 16.

Welchem nach dann abermahls die Evangeliſchen Stände, als die in ihren Territoriis, ſuſpenſa Eccleſiaſtica jurisdictione, über alle ſolche und dergleichen bona divini & publici juris, von Billigkeit wegen, ungezweifelt die Direction haben, hierinnen nütz- und Chriſtlicher Diſpoſition halber, eine freye offene Hand, und es auch reſpectu Abbatum ſive Priorum, allein mit precariis detentatoribus zu thun haben, um ſo viel weniger, dann andere ausländiſche, die ſich keiner Gemeinſchafft an ſolcher Nutzung und Verwaltung mit Wahrheit berühmen können, ſie daran zu verhindern noch zu beeinträchtigen befugt ſeyn mögen.

Ex defectu Jurisdictionis officialis.

Dieſes jedoch, was von jedes Cloſters in ſpecie habenden Prælaten und Verſtehern angeregt, anjetzo beyſeit zu ſetzen, und offtbeſagtes Ordens und ſeiner auswärtigen Officianten Anmaßung weiters auf die Probe zu führen, gleichwie einmal kündlich, daß ein ſehr nahmhaffter Unterſchied zwiſchen der Obrigkeitlichen Gerechtſame, und der Proprietät und Eigenthum iſt. Jurisdictio enim (quod de Eccleſiaſtica æque exaudiendum) & proprietas per ſe ſeparatiſſima ſunt argumenta c. 2. de donat.

Jurisdictio ſeparatum quid a proprietate.

Nec altera alterius adquiſitionem efficit, Bart. in L. ſi ita ſtipulatus 126. §. Chryſogonus de verb. obl. per illum textum. Bald. conſ. 438. argum. §. univerſitatis & §. ſingula de Rer. diviſ. cap. 6. ibi: Ut de populi quidem cura Epiſcopis rationem reddant, Abbati vero pro rebus temporalibus ad Monaſterium pertinentibus debitam ſubjectionem exhibeant 16. quæſt. 2. cap. 1. de Capell. Monach. c. cum & plantare §. in Eccleſiis de Privil.

Also können dieſe Orden, oder ihre angeſetzte Provincial, in Krafft ihrer, vor Aufrichtung des Religion-Friedens gehabter Viſitation, veluti juris Eccleſiaſticæ jurisdictioni annexi, (C. ſi Epiſcopus ubi gl. verb. ſi per aliam ff. de offic. Ordin. in 6. cap. 1. de cenſibus hoccin. in tract. de viſit. n. 4. & 5. Weſenb. conſ. 48. n. 65. Hoſtien. in ſumm. de ſtat. Monach. n. 8. verſ. & de viſitatione & tit. de offic. Ordin. in pr. §. ſunt autem quædam verſ. Item tenetur ad procurationem, & quod in prædicatione, cohortatione, correctione & reformatione conſiſtit. Uti habetur in C. procurationes 23. in fin. de cenſib.) nunmehr nach der bekanten Suſpenſion ſich keines geiſtlichen, viel weniger aber zeit- oder weltlichen Gewalts über die in der Evangel. Stände Chur-Fürſtenthum, Herrſchafften und Gebiethen gelegene mittelbare Clöſter, mit Billigkeit anmaſſen, in ſonderbarer Erwegung, daß erſt- und offtbemelder maßen die geiſtl. Jurisdiction, nach Ausweiſung Religion-Friedens, und durchgehender Reichs-Obſervanz, aus gantzen Chur- und Fürſtenthumen relegiret und ausgemuſtert, alſo, daß den Biſchöffen und Prälaten in der Evangel. Gebieten das geringſte davon weiters nicht geſtattet noch geſtanden wird.

Viſitatio Eccleſiaſticæ juriſdictionis ſpecies.

Vigore Eccleſiaſtic jurisdict onis ſich die ſitatores der in Evang Landen gelegen Clöſter nicht a maßen

So iſt auch der Effect derſelben inſonderheit, ſo viel in ſpecie die Viſitation im Nachzuge hat, dermaſſen ſchwach, ut vigore ejusdem prædicti Provinciales nullum Cœnobitam regulari poteſtate & Magiſtratu, niſi id muneris peculiariter eis una cum viſitatione ſit injunctum, abdicare queant, C. dilectus de Reſcript. cap. cum J. & A. de rer. Judic. bonor. in c. princ. de ſtat. Monach.

Multo nus tar ne viſit tionis.

Mit der Temporalität aber hat es dieſe ungezweiffelte Meynung, daß ſolche mit angezogenem Gewalt und Zwang im wenigſten nicht verfangen, cum vulgatiſſimum ſit, Eccleſiaſticam illam poteſtatem rerum haud ſecularium, aut temporalium, ſed ſpiritualium duntaxat eſſe, atque in hiſce unice pedem ſedemque figere, Gilm. 2. rer. Jud. Deciſ. 59. adeoque toto cœlo ab illis ſegregatam. Hieronym. de Cæval. in Specul. com. opin. lib. 3. quæſt. 739. n. 8. & 17. ut ne Pontifici quidem ipſi nulla poteſtas hoc nomine concedatur, geſtaltſam auch ohne diß die Concordata Germaniæ dem Römiſchen Stuhl alle Adminiſtration, Diſpenſation und Oberherrſchung in temporalibus bonis Eccleſiaſticorum ausdrücklich benommen, Tit. de benig. Synag. 4. cent. 2. obſ. ſupplic. fol. 148. adde Barcla-

Viſitati hat n der Te poralit nichts thun.

Per Co cordata Germa iſt dem Römiſ Stuhl le Gew in temp ralibus nomme

Barclajum Dedæum de Jure Regum contra Cardinalem Bellarminum, pag. 41. ubi tradit, Papam adulterum temporalem facere, quicunque potestatem temporalem stabilit aliam, quam quæ Regis est in regno suo.

Auf welche Concordata auch hoc respectu den 16. Oct. Anno 1585. ein mandatum pœnale sine clausula, und dann eins cum clausula in terminis eines Closters contra Straßburg den 8. Augusti Anno 1597. am Kayserlichen Cammer-Gerichte erkannt worden, Gilm. Symph. supplic. 47. fol. 360. & Symph. 1. tom. 2. par. 3. supp. 7. pag. 11.

Præjudicia.

Der Ursachen aber ist fast ungereimt zu vernehmen, daß Ihr. Majestät und die Stände des Heil. Reichs, und zumal die Evangelischen, auf diß ausländische unnütze und faule Gesinde (wann sie heutiges Tages von den Jesuiten selbst genennet und hiereben erzehlter maßen nach Möglichkeit von ihnen ausgebissen und verfolget werden) welches in proprietate bonorum Ecclesiæ im Heil. Reich nicht eines Nagels breit vergebracht, oder zu behaupten vermag, bey Verfassung des Religions-Friedens mit ihren Gedancken kommen, und noch weiter um ihre gleißnerische Visitation hernach Anno 1566. so sorgfältig sich erzeiget haben solten, daß sie auch an dem gezweiffelt, ob sie dahin qualificirt, daß ihnen auch auf den Nothfall Mandata und Processus auf den Religion-Frieden in Camera gedeyen zu lassen und mitzutheilen? Immaßen Gegentheils Abgeordnete, diese Leute desto glückseliger und schleuniger einzuflicken An. 1603. bey der Regenspurgischen Reichs-Versammlung die gantze Welt einnehmen, und damit diß dem Servo servorum mancipirtes und verdingtes Volck um so viel den Chur- und Fürsten an die Seite setzen wollen ꝛc. dargegen aber an so viel nahmhaffte und vortreffliche membra Imperii subalterna quamvis, seu mediata und Land-Sassen, als Grafen, Herren und vom Adel, samt den Hansee- und andern Land-Städten nicht gedacht, sondern dieselben als subditos mediatos unter der alten Religions-Friedens-Disposition gelassen, welche jedoch auf den Fall die Verabscheidung de Anno 1566. je dermaßen general und weitgreiffig seyn solten, multiplici respectu vielmehr solcher Processus und Mandaten würdig, aber biß dahero niemalen gelangen können.

Nicht vermuthlich, daß Anno 1566. die Stände um die ausländischen Mönche geseget, und die mittelbare Grafen, Herren u. vom Adel aus der Acht gelassen haben.

Und wie hat das Glück diese Leute damalen in Anno 1566. so freundlich angeblicket, die doch nicht mehr dann eine blosse Visitations-Gerechtsame, quæ una tantum species est Ecclesiasticæ Jurisdictionis, & quidem illius, quæ ad legem diœcesanam spectat (reliquæ siquidem ejusdem generis species, ut & universa lex, quam vocant, jurisdictionis duntaxat penes Abbatem hæret) zu prætendiren haben.

Jngleichē für die, so allein eine Spontan. jurisdictionem Eccl. gehabt, die andere aber die omnimodam hergebracht, præteriret haben solten.

Die Bischöffe und Prälaten aber, welche zum theil ansehnliche Stände des Reichs, hat es so gar nicht begrüsset, noch einiger Stand, wie sie selbsten auch an sie so gar nicht gedacht, oder ihrenthalben einigen Mißgedancken soviret, daß sie in Evangelischen Herrschafften und Gebieten gelegene Clöster, Pfarren, Hospitalen und dergleichen Häuser, ungeachtet sie quoad omnimodam & utrumque, hoc est, tam quæ ad legem jurisdictionis, quam Diœcesis pertinet, jurisdictionem, darüber in unstreitigem Besitz gewest, alle im Stich bleiben, und der Evangelischen Reformation sich untergeben müssen.

Aus welchem sich dann allerhand nicht geringe, und in specie diese fast übelklingende Inconvenientia ervinden, daß nemlich

Paradoxa, die aus dieser der PP. Assertion entspringen.

1) Die geistl. Jurisdiction in der Evangelischen Herrschafften und Gebieten nicht suspendirt, sondern noch im Gange sey.

2) Die Exteri und Ausländische (la grande Cartheuse pres Grenoble) melioris conditionis und vornehme Mitglieder.

3) Die Ringere den Höhern ejusdem sortis an Freyheit, Vortheil, Gewalt und Genieß vorgezogen.

4) Die vom Pabst eximirte (wie die Cartheuser ab Alexandro III. & Cœlest. III. singularibus Codicillis teste Choppin. lib. 1. tit. 2. n. 2. de jur. Cœnob. A. 1117. & 1193. der reformation befreyet; Die andern aber, so in ihren der Bischöffe und Prælaten Gewalt, und unter Ihrer Inspection gewest, dahero auch des Reichs Bürden jederzeit tragen helffen, denselben unterwürffig gemacht.

5) Und daß die Stände des Reichs in alienis rebus sorgfältig sich erzeiget, in propriis hingegen geschlaffen und fünff gerade seyn lassen.

6) Endlich auff daß sie sich in planis & apertis, da durchaus keine bedenckliche Ursache zu zweiffeln enthalten, vergebentlich auffgehalten, in Fällen aber, die gegen diesen zehenfach grössere Importanz und Wichtigkeit, auch ihre inspectiones mehr erleiden können, schleunig hindurch gegangen, und es anderen, so den Evangel. eingeräumbt, gestellet seyn lassen; dergleichen paradoxorum mehr aus dieser Prætension gebauet werden könten, wo anjetzo scopus scripti nicht auff einen anderen Weg gerichtet.

Es ist aber so gar nicht Wildprät, daß auf der Gegenseite diejenigen politischen Räthe, welche sich in dem den Jesuiten erliebet, und ihren præceptis gehorsame Folge leisten, in Mangel warhaffter und beständiger Gründe, solche pias fraudes gegen die Evangel. spielen, und zu Erhaltung ihres intents, welches auff extension Hierarchiæ

Piæ fraudes stehen in diesem Spiel den Obern ꝛc.

rarchiæ Romanæ und auff Wieder-Auffrichtung der Welschen Ober-Herrschung in Imperio gestellt ist/hinter dem Licht darein schlagen ꝛc. Dann eben ein solch vortrefflich Meister-stück hat der Carthenßische Fisch-Orden/ wider die Herren Graffen zu Wertheim/ zu verhoffter Wieder-Eroberung der reformirten Carthaus Grunaw/ unlängst coram summo Imperii tribunali ungescheut scheinen lassen/ darüber ihm auch die Hände in Sack erwischet werden; indeme diese heil. Leut die justitiam mit solchem Eifer in camera gesuchet/ daß sie per manifestissimum crimen falsi, unter dem Namen Matthiæ Monte, welcher doch viel Jahr verhin bey ihnen Todes verfahren/ einen andern Mönch ihres Ordens zu Gezeugen substituiret/ benennt und vorgeschlagen/ in Hoffnung die Herrn Gegentheil der Possen nicht mercken/ und also sich durch falsche Zeugniß im Haupt-Werck fällen und überwinden lassen werden/ sich deswegen ad acta gezogen. Wann dann die Sachen angezogener Dubien halb/ wie anjetzo nach längs deducirt/ in Grund beschaffen/ und dieselben/ vermöge des Creußisten præjudicii, noch erst Anno 1587. bey den Herrn Cameralen sich starck geregt.

Exemplum in causa Wertheim die Carthauß-Grunaw betreffend, ubi Monachus redivimus introductus.

NB. A. 1590. seynd diese dubia in Camera noch zu keiner Decision gekommen.

Ja das noch mehr und hierbey wohl in acht zu nehmen/ so ist Collector ille præjudiciorum Cameralium Pontificiæ sectæ addictus ap. Gilm. in verb. Religion-Fried post longam enumerationem exemplorum selbsten nicht unbekantlichen, daß man damit noch in A. 1590. angestanden und contrà Papicolarum opinionem in hoc passu plerique gehalten.

Welcher Planet hat dann in folgenden 9. und 10. Jahren hernacher/ nemlich An. 1599. und 1600. den Herrn Cameralen die Influenz und Inschlagk geben/ daß bey ihnen/ jetzt besagter starcken und gäntzlich noch unverglichenen dissens und Mißhelligkeit zu erwegen, in vier hochwichtigen Clöster-Sachen/ eine solche Hauptdecision gefallen/ welche also zusammen gericht worden/ daß darmit vier unterschiedl. und ungleiche Stände/ als Fürsten/ Grafen/ Reichs-Städte und von Adel ꝛc. begriffen/ und Zweiffels ohne hierdurch eine Brücken und Steg zu allen andern solchen Gütern/ welche die Evang. besitzlich innen haben/ gesuchet werden/ wie sie dann erstberührter ex ipsis relationibus Cameralium gezogener unwiderleglicher Ausführung nach (man schmincke/ drehe und verkleistere es anietzo/ oder mache ein Privat-Werck daraus/ wie man immer wolle) einmal der sichtbaren Beschaffenheit seyn/ daß sie allen noch rechthängigen in grosser Anzahl/ oder wie obiges Pontificii Assessoris Wort verlautet/ innumeris aliis, ein klares Exempel/ und gewisses sichtbares Vorurtheil hernach folgender gleichmäßiger Decision bringen/ und in Summa nicht anders dann eben die in Anno 1607. zu Regenspurg hoch urgirte plenariam restitutionem aber von Zeit des Passauischen Vertrags reformirter mittelbaren Kirchen/ Schulen/ Clöster und Hospitalien, cum fructibus perceptis percipiendo & omni damno, auf dem Rücken tragen/ welches Vornehmen dann in Erwegung obentdeckter so langwieriger eiferiger Dissension und der Sachen so hochmächtigen Importanz, (dann einmal des Heiligen Reichs Ruhe/ Friede und Wohlstand daran unwidersprechlich hafftet) und ziemlich übel bedacht/ und von Zeit auffgerichteten Religion-Friedens nicht bald vernommenes Beginnen ist/ bevorab weil noch viel andere und ältere Reichs-Händele ipsissimos Cives Romanos, und unzehlbar viel arme Wittwen und Waisen betreffend/ mit derselben äußersten Noth/ Gefahr/ und Mangel zurück gesetzet/ und gleichsam im Staube gelassen/ hingegen man diesen müßigen und gantz ausländischen Leuten aber, quos Israel non novit, und die für sich/ und nach aller Wollust zu bleiben und zu leben haben/ und doch darbey weder Ihr. Majestät/ noch andern Ständen des Reichs/ Geistlichen und Weltlichen/ um einigen Heller nütz seyn/ in detrimentum omnium Evangelicorum, also gutwillig aufgehupfft/ und ihrentwegen einen solchen gefährlichen Riß und Loch in das Band Teutscher Nation/ scilicet in Religions-Frieden/ unbedächtiglich gestochen/ quod certe pro Imperio satis, satis etiam ad justitiam cum totius Patriæ ruina incidendum & ad saga redeundum. Ferrea siquidem talia Decreta & cruentâ (succum namque & sanguinem Imperii Ordinibus exprimunt) in optime animatos erga Rempublicam cives haud cum ratione ferantur; und wiewol kein Zweiffel/ daß ein solches daselbsten mit diesem Schein verantwortet und bemäntelt werden möchte/ daß erstlich dem Kayserlichen Cammer-Gericht/ als welches Ihre Majestät und das gantze Römische Reich repræsentiren thut/ die Hand um so viel unverstrickt/ und solches so weit wohl bemächtiget sey/ die Reichs-Constitutiones in ihren dunckelhafften Pässen der Gebühr zu erleuchten/ und zu richtigem Verstande zu bringen. Mandatum Collegis suis Anno 1585. D. P. R. Assessor insusurrare conatus est, cujus verba Gilm. d. Decis. 59. n. 7. refert, quæ sic habent:

Præjudicia auf viererley Stände gericht, damit ein jeder hiermit seinen Vorbescheid habe.

Posito, quod quæstio hæc sit dubia, & interpretatione indigeat, illa ipsa tamen interpretatio des Religion-Friedens, quomodo inferioribus Judicibus der Austrag committetur, & non Imperatori potius, potiusque Imperii Ordinibus, & per consequens Cameræ, quæ ipsos repræsentat.

Obje
daß C
mera
Reichs
Consti
tiones
declari
befugt

Welches

Welches dann bey Justification der Oettingischen Closter-Handlung vermuthlich desto stärcker angezogen, und zum Schilde gebraucht werden mag, alldieweil ꝛc. prædicto libello præjudiciorum, sive dubiorum Cameralium, apud Gilm. in verb. Religien-Frieden ꝛc. so viel erscheinet, daß bey derselben Relation und Erwegung nicht wenig dahin gesehen, und zu einem nicht geringen Præjudicio und Religion-Friedens Declaration angenommen worden, daß weiland Kayser Ferdinandus Christseeligster Gedächtniß, den Klägern Matthiam de Monte angegebenen Cartheusischen Visitatorn und Provincialn in Teutschland (welches immittelst Todes verblichen, aber in der Wertheimischen die Carthaus Grunaw berührenden Rechtfertigung, wie nechst gemeldet, permissu Plutonis von den Todten gantz feliciter wieder aufgestanden und zum Gezeugen fürgeschlagen worden) um weilen es eine Religion-Sache, mit seiner Klage an das Kayserl. Cammer-Gerichte hat remittiret und gewiesen.

Bevorab, weil in der Oettingis. Sache die Kayserl. Remission dem Werck darzu gemachet ꝛc.

Nicht desto weniger, so seynd doch diese Einreden von keiner solchen Erheblichkeit und Kräfften, daß dardurch hiereb ausgeführter Defect abgelegt, und die Cammer-Gerichtl. Decision salviret und erhalten werden könte.

Refutatio harum objectionum.

Dann erstlich die Herren Cameralen sich billig erinnern sollen, wessen sie sich ven wegen dergleichen Dubien, die bey gemeinen Prophan-Constitutionen, als in specie von Pfandungen hiebevor fürgefallen, als in Sachen Ortemburg contra Bayern, gegen Ihro Majestät vernehmen lassen, und in solcher ihrer Beschwerniß-Schrifft gezweiffelt, ob auch denen Herren Revisoren (wie doch um so viel über sie gesetzet und gleichergestalt das Röm. Reich repræsentiren und vertreten) solche Gewalt einzuräumen, daß dieselben solches Reichs Constitutiones erklären möchten.

1. Cameralen haben die Revision in rebus profundis declarandi nicht gesteben wollen.

Und so fürs andere, bey manniglichen kein unbekanntes, daß in facto sich täglich zutragende Religions-Händel ad plenum, in und bey welchen die Evangelischen Assessoren heutiger Weil mehr nicht dann den dritten Theil vertreten, und derohalben unfehlbar den Kürtzen ziehen würden, in Camera nicht gezogen, sondern auf Deputationes von beyden Religions-Verwandten in gleicher Anzahl, vermöge der Reichs-Ordnung, gestellet werden müssen, wie will sich dann reimen, und woher muß erfolgen, daß diejenigen hochwichtigen Irrungen und Mißhelligkeiten, welche nicht nur Privat-Sachen, sondern so gar den Verstand des Religion-Friedens und consequenter innumeras alias causas berühren, und gleichsam demselben an die Substanz, Marck und Hertz stossen, einem

2 Religion-Friede ist jederzeit per 2. amicabilem compositionem abgehandelt worden.

solchen ungleichen Collegio, darinnen die Evangelischen entweder samtlich zu allem Ja sagen, oder von den andern durch die Banck sich überstimmen lassen müssen, ad definiendum & declarandum heimzugeben seyn solten?

3. Da es dann auch sonsten, fürs dritte, mit der Constitution und Religion-Frieden gegen den andern politischen Reichs-Satzungen eine gantz fern und toto cœlo verschiedene Gestaltsame hat, indem die andern, rogatione solenni & publica, acclamante vel universa corona Statuum, vel majore ejusdem parte, verfasset und publiciret, der Religion-Frieden, vermöge der lautern offenbaren Reichs-Acten, so wol in prima sua massa zu Nürnberg, Schweinfurth, Speyer und Regenspurg, wie vornemlich zu Passau, als hernachgehends Anno 1555. zu Augspurg, und nicht weniger in folgenden Jahren, da deßwegen Bedencken und Handlungen vorgefallen, je und allewegen per viam transactionis & amicabilis compositionis, in qua nulla unquam habita ratio majorum votorum fuit, aufgerichtet und bestätiget worden, also daß berührtes Angeben von habender solcher Vollmacht, davon zumal in den Reichs-Abschieden, Cammer-Gerichts-Ordnung, und Visitation-Memorial lediglich nichts zu finden, im wenigsten nicht gläublich ist.

4. Dieweilen bevorab und fürs vierdte, nicht wenig zu zweiffeln, ob auch eine solche Heimstellung in re tam ardua tantique momenti, welches die Conscienz, Gewissen und Seelen betrifft, und mit so schwerer Mühe, Sorge und Gefahr des gantzen Reichs zuwege gebracht worden, füglich und sine periculo statt haben könne? Im Betracht je die vorgegangene Reichs-Handlungen, und was eines oder des andern Standes darbey gedachte Gelegenheit hierinn etwan erleiden, oder der Verstand seyn mögen, in particulari den wenigsten Theil unter denen Herren Assessoren (quod citra notam illorum dictum) bekannt, wie sie zwar mit ihrer Consultation der Kayserl. Majestät über obbesagtem dubio selbsten geständig seyn müssen, dahero den Ständen über die maßen bedencklich fallen würde, ein solch hochwichtig, weitläufftig und mißlich Werck allerdings und absolute in fremden Schos zu legen und die Hand gantz und gar davon abzuziehen, und, veluti per jactum aleæ, alieno arbitrio zu vertrauen. Welches in viel geringeren Fällen, von andern politisirten Rechts-Erfahrnen für gantz unrathsam, hoch gefährlich und schädlich angesehen und ermessen worden; Cum enim, inquit Nicol. Valla, diversæ vel potius contrariæ sint non raro sententiæ vel opiniones Judicum & Assessorum, ex eo, quod una pars

Die angegebene Freystellung in Erklärung des Religion-Friedens, ist an Leib u. Seel gefährlich; weil die Gelegenheit der Stände u. Reichs-Acten den Assessoribus nicht so gar bekannt. ꝛc.

alteram vincit, vel exſuperat duorum vel trium numero legem inducere, quæ afferat aliis præjudicium, valde periculoſum eſt, in ſuo tractatu de reb. dubiis, n. 5. Nec experientia ignotum eſt, etiam in ſupremis Regum & Principum Conſiſtoriis, propter naturalem diſſentiendi facultatem, ſæpe diverſi modi judicari, ac ſapientiſſimos quosque interdum hallucinari, ut inde de Rota Romana in proverbium abierit, ROTA ROTAT &c. & paſſim receptum ſit, quod quatuor ſententiæ conformes ſtylum quidem, non tamen legem publicam inducant, Theſaur. in Præfat. deciſ. Pedemont. n. 32. in fin.

5. Cameſales ipſi tutiſſimum judicarunt de hiſce paſſibus ambiguis ad Imper. referre.

Welches zwar, zum fünfften, an dieſem Ort der Urſachen mehrern Beyfall hat, weilen die Herrn Cameraln ſelbſten der Meynung, und ſich nochmahlen in ihren Votis dahin ausdrücklich gelendet, und gezogen haben, daß in alle Wege am rathſamſten, ſolche einfallende Dubia und Streitigkeiten vor die Kayſerliche Majeſt. und des Heil. Reichs Stände, als Auctores hujus legis publicæ, wegen Ihrer weit ſichtigen Importanz und gefährlichen Nachfolge zu weiſen, wie in Sachen Erfurtiſcher Cartaus contra Sachſen ꝛc. wegen einer derohalb vor dem Paſſauiſchen Vertrag zwiſchen ihnen aufgerichteter Vergleichung, apud Gilm. Symph. 1. part. 1. vol. 4. in fin. & in cauſa Abts zu N. ꝛc. eines Capituls wider die Stadt Hamburg, da doch die Fäll viel minder Streits und Zweiffels in ſich begreiffen, üblich gehalten, darinnen auch Imper. Ferd. den 13ten April. Anno 37. dem Kayſerlichen Cammer-Gericht, um gemeiner Ruhe und Wohlfahrt willen, (welche ſtattliche ratio in deciſione der vier Clöſter-Sach billich ebenmäßig in acht genommen ſeyn ſolte) weitern Proceſs und Vorſchritt gäntzlich zu inhibiren bewogen worden, referente Gilm. d. loc. vot. 3. n. 18. Nemo quippe de mente legis, aut conſtitutionis, ipſo auctore, melius judicare poterit? Cum veniſſent de judic. argument. l. cum de novo de leg. atque in his terminis plura præjudicia videre licet apud Gilm. 2. rer. judic. 56. n. 12. verſ. denique cum diſertis & Symph. 2. part. deciſ. vot. 10. n. 17. in fin. Til. de benignitate Syntagn. 1. deciſ. 1. vot. 2. & 3.

1.

2.

Inhibitio Imperatoris Anno 1557.

Wie weit Camera der Beſchids-Declaration bemächtiget ꝛc.

Gleichwol iſt man nicht ungeſtändig, daß offt hochgedachtes Cammer-Gericht in andern Prophan-Sachen und Ordnung die Hände gleichſam cæteris paribus und daß alles mit gebührender Ordnung in pleno conſilio her- und fürgehe, um ſo viel unabgekürtzet, wie dann der Viſitation-Receſs de Anno 1556. §. und wo ꝛc. expreſſe vermag, daß, und wo einiger zweiffentlicher Verſtand, bey des Heil. Reichs-Conſtitutionibus und Ordnungen ſich künfftiglich zu trüge, deſſen ſich Cammer-Richter und Beyſitzer in pleno conſilio, gemeinen Rechten nach, nicht vergleichen könten, ſolches ad Imperatorem & ſtatus per Moguntinum gelangen laſſen ſollen. Darauf auch folgends im Reichs-Abſchied de Anno 1557. §. ferner, nachdem hierbey eben diß mit klaren ausdrücklichen Worten verſehen, neben dem aber in iezt angezogenem Reichs-Abſchied allein von denen Fällen geredet wird, welche den gemeinen Rechten nach zu entſcheiden ſtehen, und derohalben die Religion-Sachen, als welche vermöge §. und als der Churfürſtl. Geordnete ꝛc. unter allen andern des Reichs Obliegen die hochwichtigſten und vornehmſten ſeyn, im wenigſten berühren, wie dann das Religions-weſen eben damaln anders nicht, dann durch einen ſonderbaren Ausſchuß von beyderſeits Religion-Ständen, in gleicher Anzahl nach Beſag §. So haben wir uns ꝛc. tractiret worden.

So iſt unläugbar wahr, und hat ſich hier oben bey den 10ten Evangeliſchen Argument ſtattlich befunden, daß nicht allein der Herr Cammer-Richter und Beyſitzer über dem Religion-Frieden wegen der ausländiſchen Provincial- und Mönchs-Leuten, ſo allein dem Päbſt in allen anhängig ſeyn, und ſich dennoch angezogener Pacification theilhafftig machen wollen, biß auf annum 1598. und alſo in etlich und 40. Jahren ſich untereinander nicht vergleichen können, ſondern wie hierob gründliche Anregung geſchehen, ſeynd ſie mit ihrer Mißhelligkeit vor Ihr. Majeſtät und die Stände Anno 1566. kommen, und um gleichmäßigen Entſcheid gebeten, wie ſolches nachgeſetztes Schreiben gantz hell und heiter zu erkennen giebt.

Cammer-Gerichts Schreiben an die Kayſerl. Majeſtät A. 1566. wegen der Provincial- und ausländiſchen Mönche ꝛc.

Allergnädigſter ꝛc. In Anno 1555. zu Augſpurg aufgerichteten Religion-Frieden unter dem Verſ. anfahend: Dargegen ſollen ꝛc. dergleichen in folgendem Verſ. auch den Ständen ꝛc. falle dieſer darinn geſetzten Worte halben, nemlich: der alten Religion geiſt- oder weltlichen ſamt ihren Capituln und andern geiſtl. Standes ꝛc. Zweiffel vor, ob mit ſolchen Worten, die Geiſtlichen, ſo nicht Stände, noch einem Stand des Reichs unterworffen, auch von der Jurisdiction ordinariorum eximirt, ſondern allein die Päbſtl. Heil. recognoſciren, als wie die Orden Provinciales auch gemeynet, und alſo unter dem Religion-Frieden begriffen oder nicht? Indem wir uns bißhero eines gleichmäßigen Verſtands und ſonderlich, was der Stände Will und Meynung diß Orts geweſen, nicht vergleichen mögen, derohalben und in Anſehung in verbemeldten 1557. jährigen Abſchied ihnen ausdrücklich anbefohlen, auch über ſolchen Dubiis, welches ſchlechts nach den gemeinen Rechten erläutert und erörtert werden ſollen, Erklärung

und

und Bescheids von Ihr. Majest. und den Ständen zu erwarten ꝛc. So hätte sich dergleichen um so vielmehr in tam gravi religionis negotio, gebühret, weil Cameræ gar nicht verborgen, daß daselbsten kein Theil, ohn des andern Bewilligung darinnen gar nichts vorzunehmen, bemächtiget, ja der gantze status in Imperio durch die geringste Alteration leichtlich auch einen Stoß empfangen könte. Daß aber auf diß Anbringen einige Resolution oder Declaration seithero von Ihr. Majest. und ihnen den Ständen gefallen, welche die Herren Cameralen, wie sie, nach Ausweisung des gantzen Reichs-Schlusses zu thun schuldig, und der Sachen unläugbare grosse Wichtigkeit erfordert, gebührlich erwartet hätten, das wird von Gegentheil nach Besag obigen Gerichts, in Ewigkeit mit Bestande nicht ausgeführet, noch bescheiniget werden können, sondern es ist und verbleibet nochmahlen unwiedertreiblichen wahr, und mit ihren der Cameralen selbst eigenen Votis stattlich erwiesen, daß wider die gemeinen Kayserlichen Rechte und nechst angezogenen Reichs-Abschieds gemessenen Befehlich, mit Erledigung dieses hochwichtigen den statum Imperii universalem, & ipsius Medullam fast berührenden Dubii, proprio marte unzeitig fortgeeilet, und Ihr. Majestät und allen Chur-Fürsten und Ständen in einem sonderbarem reservato Imperii ungebührlich vorgegriffen.

Camera pendente relatione pronunciavit.

Darumb auch ob usurpatam jurisdictionem, quæ publica Imperii lege suspensa usque ad responsum Cæsaris ac statuum est, eine offenbare unverantwortliche Nullität dardurch begangen werden.

Et sic nulliter.

Siquidem in confesso, etiam de jure communi, relatione vel consultatione pendente, non tantum omnino acquiescendum, sed omne, quod contra fit, pro irrito & inani habendum L. 1. C. de Relat. 161. nihil inter partes pronunciet C. licet de offic. leg. Specul. de Relat. §. effectus Relationis in pr. Quod multo magis obtinet, cum Judex lege, consuetudine vel statuto (quemadmodum nostro hoc casu Imperii recessu, & pragmatica publica) ad superiorem referre & responsum exspectare jubetur. Tunc enim forma illa ad unguem observanda, alioquin decisum nullius momenti erit, per ea, quæ late tradit Schrad. part. 10. Sect. 14. n. 72. & 42. Seb. Vanz. de null. ex defect. jurisd. ordin. n. 152. vers. se igitur ubi Alexand. allegat. attestantem se plures sententias ob plane similem rationem annullari vidisse.

Præjudicia.

Was dann die zum 2. Behuff erwehnte Kayserl. Ferdinand. Remission anbelangt, ist zwar nicht ohne, daß die Wort der Narraten Mandati de restituendo & non offendendo &c. dahin verlauten, derowegen wir solche Sache, als ohn alles Mittel dem Religion-Frieden anhängig, an berührt unser Cammer-Gericht remittiret und verwiesen.

Responsio auf die vorgerückte Kayserl. Remission &c.

Was aber hierinn vor ein sonderbares Mysterium und Krafft stecken solle, als dardurch dieses ausländische Mönchs-Volck dem Religion-Frieden incorporirt, und gleich andern ansehnlichen wohl-meritirten Reichs-Ständen, dessen fähig gemachet seyn solte, das will nicht allein keinesweges folgen, sondern allen Evangelischen wohl-affectionirten Ständen muß billig sehr beschwerlich fallen, da auf diese und dergleichen unerhebliche Motiven in summo hoc consistorio so hohe und weitlangende Sachen entweder unwissender Dinge abgesehen, oder jedoch, da man Bessers verstehet, mit solchen unziemlichen Affect tractiret und erwogen worden.

1. Sintemal an sich selbsten unstreitig, daß auch in dubio solche Remissiones, die ab una parte precibus fucatis erpresset werden, keinem privato an seinem Rechten einigen Verfang bringen, noch determinationem fori auf sich tragen.

2. Und haben die Cameraln zu solcher widerwärtigen und gefährlichen Vermuthung darum keine Ursach gehabt, alldieweil Ihro Majestät darbey vermeldet, daß Graff Ludwig zu Oettingen, wohlseliger Gedächtniß, Beklagter, dem zu vorhero vom Kayserlichen Hof aus, an Ihn abgegangenen Kayserlichen Befehl, weder durch Restitution, noch Leistung Berichts, Statt gethan, dahero sich dann Ihro Majestät als ein löblicher milder Kayser (wie bey andern dergleichen Actionibus mehr beschehen) der Reichs-Abschied, und darinn verordneter unpartheyischer Austrag gnädigst erinnert, und denn auch dem Kläger, mit seiner vermeinten, das Religion-Wesen berührenden Prætension ad Cameram, (allda hin einig solche Sachen gehörig) navim ventis committendo, und auf seine Gefahr und Wagniß gewiesen, oder damit Ihme kein besonder neues Recht, Privilegium oder Declaration in Sack gegeben.

3. Im Fall aber je die Gegen-Meynung Platz haben solte, wie gehet es dann zu, daß man hoc loco diese vermeynte Declaration so bald erwischet, und hingegen von der andern, welche Ihro Majestät der Unterthanen und Stiffte halben, den Evangelischen Ständen den 24ten Septembris Anno 1555. allergnädigst mitgetheilet, deren hierob. Erwehnung geschehen, unterm Schein ermangelnden Gewalt und anderer Solennitäten, biß anhero lediglich nichts hören, noch solche passiren lassen wollen? Derowegen auf den unvermummten Freysteller, Fr. Burckhardum gezogen, und hatte man sich hierbey ferner

nicht zu entsinnen, warumb doch die Herren Cameralen Anno 1566. mit nechst berührtem Schreiben für Ihr. Majestät getreten, und sich Bescheids zu erholen begehrt, wann die in der Oettingischen Sache vorher drey gantze Jahr, nemlich Anno 1563. beschehene Remission dem Werck ein solch Licht aufgestecket, daß damahln der Religions-Friede für gnugsam erläutert, und den Evangelischen Ständen præjudiciret zu seyn, ingemein erachtet worden.

Erscheinet demnach aus vorgegangener ausführlichen Demonstration zuversichtlich mehr dann gnugsam, ja unwiderleglich, daß alle auf
Conclusio. der Gegen-Seite angezogene Behelff und Farben die Probe gar nicht halten, insonderheit aber Päbstl. beste und vornehmste Grund, wie derselbe aus den 66-jährigen Reichs-Abschied geleget, gantz untüchtig, und vel ex hoc solo capite in die 4. Clöster-Sachen ergangene widerwärtige Urtheil von Unkräfften seyn ꝛc.

Præoccupatio nomine possessorii.
Ob ab er hierwider vielleicht, zu ihrer Salvation noch ferner eingewendet werden wolte, daß etliche unter den vier Clöster-Sachen, dem condemnirten Theil in petitorio noch nichts benommen, sondern allein in mero possessorio, sive retinendæ sive recuperandæ, welches ja citra ullum respectum des Religion-Friedens keinen einigen Menschen, ac ne Barbaris quidem, intra terminos Imperii de facto molestatis, vel spoliatis, auf Anruffen verursachet werden können, Erkänntniß geschehen, und solches zwar, in Krafft vorgemeldter den 66-jährigen Reichs-Abschieds angehefften Universal-Clausul, oder aber, da es je obgemeldter Erinnerung nach, mit derselben noch nicht richtig seyn solte, ex mero jure civili & cæteris Imperii constitutionibus, quæ pacem Religionis minime concernunt.

Wie dann unter andern in fin. tit. 8. part. 2. ord. Cam. diese General-Fürsehung zu finden, daß denen vor diesem spoliirten, die Werbung gebührender Restitution freygestellet, welches die Gegen-Sager, nachdem sie vermerckt, daß die gesuchten Resolutiones auf die überreichte beyde Dubia stecken blieben, und ihre Clienten und Ordens-Leute, darmit nicht fortkommen können, so meisterlich ihnen zu Nutz gemachet, daß sie es darbey nicht bewenden lassen, sondern auf andere das Religion-Wesen im geringsten berührende Constitutiones wider derselben klaren Verstand und Inhalt gantz vortheilhafftig gezogen, ungeachtet hierunter hauptsächlich nichts anders, als die Religion, von ihnen gesuchet und gemeynet worden.

Gestalt man sich Bischöfflichen Wormsischen Theils per constitutionem arrestorum, in Mangel eines bessern Dietrichs, daß von Chur-Pfaltz von der Kirchen-Thür zu Ladenburg am Neckar, zu Verhinderung des Päbstl. Exercitii angelegtes Schloß zu eröffnen Anno 1590. unterstanden, und unangesehen solche Clausur meræ cuidam & simplici turbationi gleich scheinet, auch deswegen schlechts in Religion-Frieden gehörig, jedennoch (wie in libro præjudiciorum cameralium verb. arrestum &c. zu finden) nicht ohne männiglichs Verwunderung, glücklich erhalten.

Der hitzig, frech und schamloß concipirt jüngster unwahrhafften Invectiv, durch welche, seiner blossen Hoffnung nach, der publicirten Information in Donawerdischer Sache, der Garaus gemachet werden sollen, spielts eben dergleichen mit der einen unter den vier Clöster-Sachen, Frauen Abbt. betrüglich aus der Constitution von Pfändung, und muß sich das Factum darein par forca schieben lassen, ob gleich unter dem rechtmäßigen Titul, hoher Obrigkeit, von wegen der inwesenden Nonnen erwiesenen und bekannten abscheulichen Schand-Thaten, der gantze Staat daselbsten in Christliche Reformation und Aenderung gezogen, dahero auch das Werck ohne alles Mittel bey jeden Unpartheyischen in Religion-Frieden einlauffen thut, noch dannoch, und weil man unter andern die Schlüssel, Register, Documenta und dergleichen Particulär-Sachen diß Orts auch zu Handen genommen, und auf der andern Bischöfflichen Speyerischen Seiten gleichfalls jurisdictionem prætendiret, so hat man, als gleich ein Jus novum, & rem tertiam atque innocentem daraus schnitzeln, und das gantze Werck in ein Pfandungs-Model mit sonderbarer Geschwindigkeit giessen können.

Und unterstehet sich noch der richtige Gesell, ob er gleich etlich Juchhard oder Acker Land a scopo Veritatis hinstreifft, den Leuten öffentlich fürzugauckelen, samb sey circa sensum & interpretationem des Religion-Friedens hierbey gar kein Streit, sondern allein (wie seine gedrehete Worte lauten) ob desselben Falls, da der Herr Impetrant auf den Religion-Frieden nicht geklaget, noch sich darauf fundiret, oder die Religion murirt, noch die Occupation derwegen geschehen, sondern ausdrücklich fürgegeben hat, daß ihm, als Superiori, die specificirte Gerechtigkeiten, samt aller Obrigkeit in dem Closter, und nicht dem Herrn Beklagten zuständig sey, und also allein quæstio subjectionis streitig, paritio injungirt werden könne.

Derowegen dann solche Closter-Sache in seinem Sinn für keine Religions-Sache zu achten, sondern wann die Beklagten in puncto citationis zum Schirm und Casten-Voigtey die prætendirte Obrigkeit erhalten, alsdann im Fall sie befuget, sich des Religions-Friedens einen als den andern Weg behelffen, und da Actores

res allein wegen geistlicher Jurisdiction wolten klagen, darwider ratione suspensæ jurisdictionis Ecclesiasticæ, & constitutionis Religionis excipiren könten. Dann sonsten (pergit Cothurnus ille) wann ein uncatholischer Stand, wie er die Evangelischen vermessentlich nennet, den Catholischen Ständen, ein oder mehr, seine Land, Leute, Kirchen, Clöster, Güter, so gar weltl. Obrigkeit, Recht und Gerechtigkeit mit Gewalt einnehmen, daselbst zu seinem Vortheil gleich die Religion ändern, ferners solch Factum gleich zu keiner Religion-Sache formiren und täuffen, dardurch die Processus, welche nach gemeinen Rechten oder anderen Reichs-Constitutionen ausgehen, eludiren, und den klagenden Catholischen Stand, an den weiten ordinari Weg super constitutione Religionis hinaus weisen könte, wäre ein gewünschter Fund, alle Catholische geistliche Güter einzuheimschen, ergründet; weil alsdann der Streit nicht für den Kayser, oder das Kayserliche Cammer-Gericht, noch für die Revisores, sondern für die gemeine Reichs-Stände, bey denen sich solcher Gestalt keines Vergleichs zu getrösten, gehörig.

Der Catholische Stand aber, welcher durch viel bessere schleunigere, super constitutione Arrestorum, pignorationis, fractæ pacis, oder dergleichen Reichs- und gemeine Rechts-Mittel, so nicht an die Parität der Religion gebunden, wüste zu erlangen, doch auf aller Stände des Reichs in gleicher Anzahl beyder Religions-Verwandten sammentlichen gütlichen Ausschlag, puta ad Calendas Græcas, gleichwol warten, und dem occupatori oder turbatori unterdessen in seinem Unfug, Gewalt, wider rechtlicher Turbation und Defension, zusehen müste ꝛc.

Heist nun diß nicht weit ans Land gelegt, und den allgemeinen gefährlichen Anschlag widriger Practicanten, welchen sie zu schädlicher In- und Eversion aller Reichs-Constitutionen, insonderheit aber des hochwerthen Religion-Friedens, quæ lex Imperii fundamentalis, zum breiten Handgriff verrathen, und hervor gestossen, so wird keine Farbe mehr auf der Welt ihren alten Nahmen behalten können. Dahero nunmehr die Evangelischen Chur-Fürsten und Stände, Ursach gnug haben, einst, wie sub prætextu justitiæ mit ihnen gehauset, und so viel gefährliche Griffe und Ränck wider offtbemeldte Religions-Pacification gesuchet und angesetzet werden, zu den Sachen zu sehen, und die Augen etwas weiters aufzuthun.

Damit je, vermög dieser eigenen Wort, solcher widersinnige Process allein dahin angesehen, die an sich selbsten billigmäßige, mit solcher Mühe und Arbeit erhandelte, auch in des Heil. Reichs-Abschieden verfassete Parität, bey den gewöhnlichen Deputationibus in camera, ohne welche je eines oder des andern Theils der Religion-Friede, zumal bey heutigen Moribus, Mißtrauen und Verbitterung, nicht drey Tage bestehen könte, mit äusserster Gefahr aller Evangelischen Stände, dardurch beyseits zu schieben, und das Werck den Päbstl. allein in die Hand zu karten, bey welcher Beschaffenheit dann die Unsrigen über alle geistliche Güter sicherlich das Creutz machen, und sich noch darzu ratione fructuum perceptorum, aut potius in pios usus conversorum, mit einem guten vollen Säckel gefast halten möchten.

Ja, dieser Meynung nach, wäre dem Religion-Frieden, wann derselbe deswegen hinzuwerffen, weil der daraus gehende Process diesen Leuten allzulangweilig erschienen, und bey gleicher Deputation von beyden Religions-Verwandten zu keinem Ausschlag gebracht werden könte, das Requiem bereits mit vollen Stimmen gesungen. Darzu nicht allein das extraordinarium dem ordinario im Religion-Frieden begriffenen Remedio, wider die klaren Rechte und Reichs-Ordnung præpostere nimis vorgezogen, sondern wol gar auf fremde undienstliche Dinge, dahin man bey Aufrichtung solcher Constitutionen, auch ihr, der Papisten Theils, die geringste Gedancken nicht gewendet, mit höchstem Stoß und Gefahr der gemeinen Ruhe, Friedens und Wohlstands ausgesponnen.

Dann wie solte doch ein Evangelischer Stand sich Christlich und im Religions-Frieden erlaubter Reformation in seinem Lande, Herrschafft, oder Gebiete, auch gegen der geringsten Dorff-Pfarr sicherlich unternehmen und gebrauchen mögen, wann es an dem, daß ipsa reformatio publicis Imperii sanctionibus licita, per adquisitionem vetita Juris novi, und hinwiederum die Abforderung etlicher Schlüssel, Briefe, Documenten und dergleichen Particular-Sachen, vom gantzen und in specie zur Reformation angesehenen Facto heraus gezogen, und pro re tertia & innocente geachtet, dabey also die mutatio totius status, daran doch das gantze Hauptwerck hafftet, nemlich die Abschaffung der Mönche, Nonnen, oder Pfarr-Herrn, und Einführung der Evangelischen Religion, welches das principalist, gantz und gar übergangen, und aus den Augen gelassen, oder auch das Werck ex jure communi, in welchem solche Reformationes per sese vim spolii in sich haben, decidirt und erörtert werden können.

In Betracht ja die Paritio, wann die Haupt-Sache allein ein wenig Zweiffels, oder weitern Nachgedenckens bedürfftig, durch alle Grad hinaus dem Beklagten auferleget, und obangezogener

zogener Gewalt zu reformiren, um so viel merck-lich beschnitten würde, daß ohne und für 30. 40. ja 50. jährigen rechtlichen Austrag, zumahl nach der Päbstlichen Assessorn Willen und Meynung, keiner darzu nimmermehr könte gelangen.

Und hat man sich nicht unzeitig zu verwundern, daß diesen unruhigen, Friedstörigen Rathgebern die Zeit eben anietzo über den Proceſs aus dem Religion-Frieden so lange zu währen beginnet, da doch ꝛc. vorhin der an Evangelischer Seiten, mit den Mandatis sine clausula in Religions-Sachen beschehene Vorschlag, von ihnen über das neunte Hauß hinaus geblasen, auf das allerärgeste gehäßiget und unglimpflichst ausgedeutet worden. Darmit ietzmals zu umgehen, daß viel unterschiedliche, ja fast unzehlbare Exempla verhanden, krafft deren die Proceſs, wo sie in Religion-Sachen auf andere Constitutiones wider die Papisten in Camera gebethen, theils rund abgeschlagen, theils auch, ob sie gleich erhalten, folgends jedoch ex hoc ipso capite wiederum cassiret, und die Impetranten an den bekanten Ordinari-Weg, welcher den Jesuiterischen Consulenten, der Zeit, so gar in Zähnen behangen thut, gebührlich gewiesen worden. Neben dem aber im §. So soll auch ꝛc. des 44-jährigen Reichs-Abschiedes diesen gefährlichen Neben-Gängen heilsamlich vorgebauet, und stattlich versehen, daß die gemeine beschriebene Rechte gegen den Ständen Augspurgischer Confession, so viel die Religion anbelanget, suspendiret seyn und bleiben sollen.

So kan man nicht sehen, wie sonsten und ausser dessen, der darinn bedachte Zweck, nimirum pax & tranquillitas publica, in die Harr bestehen, oder was das für ein tröstlicher Friede, wann exceptio dominii, welche den Religion-Frieden unfehlbar berühret, verworffen, die Evangelischen Stände ihre jüngere Possess, so sie auf dergleichen in ihren Herrschafften und Gebiethen liegenden und reformirten geistlichen Häuser, Kirchen und Clöster bekommen, den vorigen Inhabern, oder an ihrer statt den Visitatorn cum fructibus perceptis & omni damno, wiederum abzutreten, ihre Nepotes & Pronepotes suorum majorum pia instituta diesem unverschämten Gesinde, um etliche Tonnen Goldes zu gelten und gut zu machen, bemüßiget, hernach allererst mit ihrer Prætension an das langweilige petitorium bis an jüngsten Tag gewiesen werden solten.

Wie nun außfündigen Rechtens, quod spoliatum beneficii alicujus Ecclesiastici possessione multis in casibus, præcipue vero in magni momenti negotiis (quale hoc) titulum suum ad recuperandam possessionem justificare oporteat, quo de late post alios Menoch. 15. recup. n. 455. ubi n. 469. id ad illa etiam, quæ juris publici sunt, extendit.

Welche Meinung es auch mit der Jurisdiction hat, cujus quasi possessio haberi sine titulo nequit, Menoch. cons. 37. n. 60. Cachoran. decis. 25. n. 10. Rinch. in Comment Jur. Saxon. verb. Ducum c. 9. pag. 222.

Also wird in Ansehung erwehnte Qualitas spiritualis & jurisdictionalis hierinn zusammen lauffen, diß Orts in cognitione, dergleichen titulus eben so wenig beyseits gestellet werden können.

Es geschehe nun solches oder nicht, so ist jedoch dem Beklagten exceptio dominii vel oppositio tituli, aus dick besagten Religion-Frieden, bevorständig, und facultas reformandi ex lege Imperii vor sich richtig, also und da der klagende Theil auf die zuvor gehabte ältere Possess, und erlittene Dejection gleich dringen, dennoch dem Beklagten die demonstration prætendirter Obrigkeit, und dannenhero befugter Reformation keinesweges benommen, noch entzogen werden könte.

Und ist diß nicht die geringste Ursach, daß vor etlich und 60. Jahren, das Chur- und Fürstl. Hauß Sachsen ꝛc. und Hessen ꝛc. neben anderen ihren zugewandten protestirenden Ständen, bey der damahlen vorgeschwebten Mindischen Closter-Sache (davon hie noch etwas special Meldung geschehen solle) sich zu solchen vermeinten Spolii-processen keinesweges verstehen, noch dem Kaiserl. Cammer-Gericht ex jure communi einige Erkäntniß gestatten wollen, wie ihre nachfolgende Worte mit sich bringen: und mag in dem Fall das Argument nicht bestehen, daß er allein Restitution seiner entwehrten Güter begehre, dieweil dieselben nicht anders, dann aus Krafft des Diensts, wie vorgemeldt, gebühren mögen, so er nun zu dem Dienst unbequem und unwillig, so ist er auch der Nutzung halben nicht bequem oder fähig, und haben also dergleichen restituciones in solchen Fällen nicht statt.

Die exceptiones thut gegen rad auf den Religion-Frieden stehen.

Es will aber hierbey noch weiter zu erwegen stehen, daß der berührten Carteuser und Carmeliten Grund und vornehmst fundament istius judicii possessorii, nimirum quasi possessio juris administrandi, tam in spiritualibus quam temporalibus, für sich selbst directo in offt bemeldten Religion-Frieden einlauffen, und demselben so gar das Hertz um so viel berühren thut, daß den Chur-Fürsten und Ständen des Reichs ihre einmahl darinnen so hoch betheurte Freyheit, in ihrer Obrigkeit Christliche reformationes anzustellen, durch solche vermeinte ex hypocriticis illis visitationibus & censuris herfliessende Administration, nicht nur

Die Carteuser Provincial wollen sich ein neuen Possess juri visitand

beschnit-

beschnitten, sondern lediglich zu Wasser und leer Oel gemachet würde.

Dann wann dem Gegentheil dieser Ranck und Griff glücklich abgehen, und angezogene libertas reformandi per ejusmodi administratoriam facultatem gestimmet werden solte, so würde von Noth wegen diß auch mit laufen, daß alle Evangelische Chur-Fürsten und Stände gestracks postridie Pacificationis illius Anno 1555. divulgatæ mit ihrer in propriis territoriis vollführter Reformation Feyer-Abend gemacht hatten, in sonderbarer Bedenckung, daß diesen Leuten und Gütern cujuscunque generis, was der Geistlichkeit immer eingeleibet, oder den geringsten Wind davon hat, jure Pontificio weder an Exemption ab omni seculari potestate, noch an solchen geistlichen eximirten Possessoren und Administratoren ermangelt, daher hoc rerum statu, die weltliche Obrigkeit wol in Ewigkeit nimmermehr die geringste Ordnungen darinnen fürzunehmen, und sich des Religion-Friedens mit Nutzen in ihren Gebieten und Herrschafften würde zu erfreuen haben.

Sintemahl ein solches mit wenigen, und auf das kürtzeste zu bestettigen, ist erstlich im Reich kein Fürstenthum, Graff- oder Herrschafft, oder auch einiger anderer Ort zu finden, welcher nicht mit den diœcesibus Episcoporum umfangen, in solchen Bischöfflichen Bezircken aber seyn alle ingelegene geistliche Güter, Ecclesiæ & loca pia nicht allein jure civili & Canonico von aller weltlichen Obrigkeit exempt, sondern darneben Jurisdictioni Episcopi unterworffen, testibus vulgatissimis, und obwoln in specie die Clöster a lege Diœcesana gäntzlich befreyet, c. 1. de stat. Monach. 18. q. 2. et. c. cum pro utilitate 16. q. 1. & 10. q. 3. Darneben auch deren nicht wenig Juris dispositione absolute considerata, gantz und gar durch den Römischen Stuhl aus ihrem der Bischöffe Gehorsam gezogen, und mit ihren eigenen Aebten und Priorn loco Episcopi per liberam Electionem versehen, auch auf der Welt niemand, dann gegen besagten Stuhl ihren Respect haben; De quibus post ipsam ob oculos Constitutam rei evidentiam Panorm. in c. in singulis de stat. Monach. & c. Joannes 5. n. 3. ubi Sebast. Sapia lit. E. de Regula & in C. 1. de stat. Monach. in Carthusiensibus & Cisterciensibus exempli fiat.

So thut es jedoch nimmermehr, der Administration, Possession und Dominii halb, wie solches alles jure canonico, præsertim aufs allergenaueste bedacht und verfasset, so weit fehl schlagen, daß nicht in omni casu, nullo etiam fortuito excepto, der weltlichen Obrigkeit dahero nahmhaffte obstacula, und Difficultäten begegnen und in Weg stehen würden.

Dann es erstlich mit den Stifften die Gestaltsam hat, quod decedente Episcopo Capitulum in administratione succedit, welches dann, si vel penitus emoriatur, vel officium negligit, hinwiederum an seinem Metropolitano, dieser aber in simili an Pabst zu Rom seinen nachjagenden Oberherrn hat, penes quem, nec non apud Ecclesiam ipsam, omnem clamant possessionem & administrationem, veluti apud Principalem, consistere, Schurff. cons. 48. cent. 1. Panorm. in c. constitutus de Relig. Dom. n. 13.

a speciali enumeratione partium 1. der Stifte.

Nicht um eines Haars weniger ist der befreyten und a potestate Episcoporum eximirten Clöster, statt mit ihren zugehörigen Leuten und Gütern, prædictorum Canonum jussu (damit je aller Ablauff des Wassers bey ihren Mühlen verstellet, und den weltlichen kein Tropff davon zu Theil werde) wider alle Zustände verschantzet. Quamvis enim penes Abbatem ejusmodi exemtum, omnis administratio collocata sit & tota potestas demandata sit, Monasterii; Panorm. in sup. d. c. Joannes 5. de Regular. num 8. Qui proinde jurisdictionem in Monachos suos tam in civilibus, quam criminalibus, privative ad Episcopum, habere dicitur Sebast. Sapia ad Panorm. d. loc. lit. E.

2. Closter-Stadt.

Illo vero decedente capitulum vel conventus in administratione tam spiritualium, quam temporalium succedit c. fin. de regul. transeunt lib. 6.

Attamen cum Abbas illa sua Dominica facultate abutitur, tum rerum summam ad Capitulum generale certis legibus & pactis, omnino vero ad illum, per quem exemti sunt, devolvi volunt, ex c. ea q. 8. de stat. Monach. ubi late Panorm.

Dahero dann gnugsam abzusehen, daß die Evangelische weltliche Obrigkeit und Stände, wann man depositio omni constitutionis de pace religionis respectu & juris civilis ac canonici authoritate eidem succenturiata, allein auf die den Visitatoribus & Episcopis, quin & Pontifici ipsi, darinn zugeschriebene Gewalt, die Augen schlagen solte, mit ihrer im Religions-Frieden erlangeter Reformations-Freyheit viel zu spat kommen, und gar wenig erreichet, also gegen der geringsten Dorff-Pfarr und Capelaney nichts dergleichen vorzunehmen, durchaus kein Mittel und Weg und Gelegenheit haben würden.

Bevorab und dieweil die Rechts-Verständigen, so dem Pabstthum anhängig, hierinn so weit gehen, daß sie auch darfür halten, wann gleich a pontifice, vel toto Concilio, ein gantzer Orden (wie mit den Tempel-Herren be-

Beweiß, daß dergestalt alle geistliche Güter der Evangelischen Stände Verordnung entbrochen.

schehen) alle cassiret und verworffen, oder sonsten Abt und Convent zu Grund gehen solte, daß sich doch nichts desto minder die weltl. Herrschafften damit keines weges zu beladen, noch mit einiger Ordnung einzulassen, sondern die Distribution, oder Wiedersetzung in alle Wege allein den Geistlichen, eo ordine & serie, qua dictum prius, zu befehlen und zu überlassen hätten, per clem. 2. in pr. de Rel. dom. Panorm. in c. recolentes n. 3. de Stat. Monach. Schurff. lib. 1. conf. 48. n. 11.

Welches aber den Evangel. Chur-Fürsten und Ständen, wie aus dem Reichs-Abschied An. 1555. und darinn enthaltener libertät genugsam erscheinet, bey Verfassung und Erhandlung des Religions-Friedens, niemahlen zu Sinn kommen, sie hatten auch auf die widrige Weise kein vergebliches Fastnacht-Spiel ersünen, und anrichten, oder auch, da man dahin sehen wollen, zum gewünschten friedlichen Ende gelangen können.

Camerales haben den Provincial-Visitatorn die Administration etiam in temporalibus zugesprochen, da doch kündig, daß sie keinen solchen Gewalt noch Possess gehabt, noch à Capitulo generali empfangen können.

Dahero es dann um so viel mehr ein nachdencklichs Ansehen haben will, daß bey Entscheidung der 4. Clöster-Sachen, nicht allein der Religion-Frieden zurück gesetzet worden, sondern denen Klägern eins Theils auf ihr blosses Angeben anbefohlener Visitation, tam in spiritualibus, quam temporalibus die process und Administration cum tanto fructuum 60. fere annis perceptorum pondere, so eilfertig heimgesprochen, da doch Rechtshalb bekantlich, daß solche in generali capitulo constituti visitatores teste Panorm. 1. nic. eaque de statu Monach. n. 13. per c. ex multa 9. in pr. de voto & voti retent. ut plurimum ex numero talium sunt in Monasteriis exemptis, durchaus keine ordinariam & plenam jurisdictionem, sondern entweder, quemadmodum ex verbis vice nostra &c. c. ea quæ, 8. de stat. Monach. patet delegatam a Pontifice tantum ac vicariam, oder aber specialem & modificatam potestatem exerciren und überkommen.

In generali Capitulo constituti Visitatores delegatam tantum habent aut specialem & limitatam Jurisdict. &c.

Nam & ipsum Capitulum provinciale integram ac universalem jurisdictionem in membra sua, nimirum in Prælatos, sibi vindicare haud posse, sed certis finibus illam circumscriptam in propatulo est, ut in c. in singulis 7. de stat. Monach. Panorm. in. c. quia nos de Appel.

Capitulum generale plena jurisdict. caret.

Hinc evenit, quod nulla potest resignatio ab Abbate fieri generali Capitulo, sed tantum in manus superioris, c. cum venerabilis de consuet.

Visitatoribus Provincialibus jus de-

Neque hoc etiam Monasterio præfectum loco deturbare d. c. in sing. de stat. Mon. Panorm. in c. quin nos 5. de Appell. Sed ad Pontificem ea de re referendum prius, qui sibi depositionem reservavit, adeo ut ne quidem visitatoribus provincialibus hæc potestas (sola suspensionis excepta) a Capitulo demandari darive queat. Panorm. in c. dilectus 76. de Rescript. & in c. eaque de stat. Mon. l. vers. nota &c. ponendi dari haud potest.

Dieweil aber dem Pontifici selbsten seine Jurisdictio, der Temporalität halber (dann so viel die Spiritualia anbelanget, ist zwischen beyden Theilen, wegen Auffhebung Ecclesiasticæ Jurisdictionis, kein Streit mehr (secundum superius dicta durch die concordata Germaniæ niedergeleget, und der Religion-Frieden, seiner gäntzlichen unbegrüst, vom Röm. Käyser und Königen, auch allen Ständen des Reichs, geist- und weltlich aufgerichtet, wie zumahl der Clöster Reformation allbereit in An. 1541. per Carolum V. jure zugelassen.

So wird derhalben dieser Provincial-Visitation, wie dieselbe vigore C. ea quæ de stat. Mon. so wol in spiritualibus als temporalibus vermeintlich angeordnet, zumahl in terris illorum statuum, qui præter Cæsarem nullum agnoscunt Regem, bald verrichtet seyn, und mit der Weyhe-Bischöffe Jurisdiction, welche sie per investituram in der Türckey, und andern Orientalischen Landen bekommen, fast einigerley Effect, Gewicht, und Nachdruck haben, beverab wann hierbey auch nicht unbetrachtet gelassen, daß, non obstante ejusmodi provincialium visitatione, die Episcopi, welche in Imperio Stände des Reichs seyn, gleich so wohl sich um solche Verrichtung, etiam in exemptis Monasteriis anzunehmen Fug haben, quemadmod. innuit. c. in singulis in pr. ibi salvo jure Diœcæsani, & gl. & J. porro & Hostiens. in sum. testat. Monach. vers. visitationes, und dann dennoch nicht verhindern können, daß Clöster, Kirchen und Pfarren, so wohl nach Auffrichtung des Religion-Friedens (allermassen die Päbstl. Stände in suis territoriis auch nicht gesevert) magno numero zur Reformation gezogen, und secundum c. relatum de regulari eine ziemliche Anzahl von dergleichen Ordens-Leuten und Clerisey, theils zur Augspurgis. Confession selbsten getreten, theils aber aus den Clöstern hingewiesen worden. Sie haben gleich neben den generalibus visitatoribus für eine Gewalt, vigore visitationis, darüber gehabt, wie sie immer mögen, und süß oder sauer darzu gesehen, wiewohl aber sonsten den Orden, besonders den Carteusern, die Hand hac in parte etwas länger dann andern Capitulis Provincialibus gewesen seyn möchten; Capitulum enim Carthusianorum, sive generale sive provinciale, Priores instituere & destituere (quod in cæteris Religionibus Pontifex sibi reservavit) nec non corripere etiam ordinis personas posse ex

Episcop jus visit di & in exempt habem, nec tan reform tiones angeli rum ha hus im dire po tuere.

Carth norum testas tior.

se ex Bulla Alexand. 3. An. 1176 ædstruit Choppin. lib. 1. Cap. 1. Monastic. n. 6.

Capitulum und Pabst haben einen Gewalt hierinn, und sein æquipara.

So ist und bleibt jedoch eadem ratio noch immerdar in Recessu, und auf den Boden, nemlichen daß dieses Capitul, wann ihme gleich pœna & absoluta potestas über seine Clöster eingeräumbt werden solte (quo tamen Privilegium illud nullo modo progreditur) dannoch nichts anders besitzet, und durch Bestellung der Visitatoren verordnen und üben kan. Dann was der Pabst, als der supremus, mit demselben cumulative, seu concurrenter, oder absque illo (hoc est si ejusmodi provinciale Capitulum periret omnino) privative, und allein über dergleichen Carthæuser gehabt, und sich angemaßt, nisi plus juris per privilegium prædictum, vel per sæpe allegatum C. in singulis 6. c. ea quæ de stat. Mon. more suo transferre voluisset, quam ipsemet habuit.

Ergo solch Capitul wider den Religion-Frieden, gleich so wenig als der Pabst angesehen worden ꝛc.

Welches alles aber, bey Verfassung des Religion-Friedens (wie der Gegentheil selbst nicht in Abrede seyn, und solches ihre Lermen-Prediger, die Jesuiten, für die vornehmste Ursache zu Aufhebung berührten Friedens angezogen) mit einigem Auge nicht angesehen, sondern den Evangelischen Ständen indifferenter die Reformation in ihren Landen darinnen erlaubet und zugelassen worden; Atque id Ecclesiasticorum bonorum est in Imperio, conditio quam jura illa a Pontifice Procuratore scil. in rem suam scripta, jubent, wie die durchgehende observanz diß, ohne Noth mehrer Ausführung, für Augen legt. Es will sich aber auch gantz kein modus Juridicus finden lassen, der sich mit der vermeineten Restitution Urtheil dißfalls einigerley Gestalt accommodiren oder vergleichen könte; dann einmahl anders nicht gesaget werden kan, dann daß ein jeder Prälat, una cum conventu suo, in cujuslibet Monasterii bonis, die Possession vollständig habe, quicquid etiam de proprietate ad Ecclesiam universam pertinente jactent Pontificii juris æmulatores: gestalt sie ihre Administration, absque ulla limitatione, vel modificatione aut reservatione per istam Electionem erlangen, und sich in allen negotiis eines Theils absonderlich, anders aber (wo von nöthen) mit und neben dem Convent einlassen; welchem auch, secundum superius relata, alle reditus, Frucht und Nutzungen, die doch in der einen Carthausischen Sache a Camera dem Provincial wunderbarlicher Weise zugesprochen worden, gehörig seyn, und derowegen die Rechnung alles Einkommens berührtem Convent einig und allein erstattet, und reliqua gelieffert, darinnen sich aber das Capitul, so lange es in geziemender Ordnung und Gebrauch, qui interdum etiam in abusu consistit, hergehet, ipsius juris canonici authorita-

Quam jus commune possessorio resistit.

Prælati Possessores bonorum Eccles.

te, nicht um das geringste zu belanden, noch einzugreiffen, wie es dann den verordneten Prioren in Donationibus keine Masse fürzuschreiben, zu gebieten, noch zu verbieten hat.

Wann nun die Regul noch gelten solte, quod duo in solidum possidere nequeant, so kan man je nicht erachten, wie sich das Provincial Capitul, oder ihre verordnete Visitatores mit und neben Prioren und Convent in temporalibus einiger Mit-Besitzung mit Bestand zu berühmen, und gleicher Gewalt anzumassen, da es gleich aus ob angezogenen Privilegio Alexandri III. oder ex Dispositione c. in singulis cum seq. de stat. Mon. behauptet werden wolte. In vornehmer Betrachtung, daß einmahl solche potestas visitandi, ab Ecclesiastica jurisdictione profluens ab ea potestate, administratione & possessione, quæ in fructuum perceptione consistit, multis parasangis unterschieden, inmassen sie dann, so lange die abgesprochene Clöster in esse gestanden, einigen actum naturalem niemahlen in Ubung gestellet, und dahero je keiner Billigkeit gleich scheinet, daß diesen Leuten propter hanc privatam & limitibus restrictam censuram inspectionemque fructus tam percepti, quam percipiendi, erstattet werden sollen, in fernerer Erwegung der Pabst selbsten, welchen doch etliche zum obersten Dispensatorn auffwerffen, sich hierumb, cessante isto vel penitus e medio sublato & emortuo Capitulo, keinesweges und mit bessern Fugen und Nachdruck, als bey andern dergleichen reformirten Kirchen ꝛc. annehmen könte. Quantumvis omnia ista loca Hierarchiæ & jurisdictioni ipsius, quam a proprietate vel possessione dominica valde alienam esse, etiam omnibus constat, tyrannidis olim fuerint Jure gentium, hoc est occupationis, subjecta.

Duo in solidum possessores.

Potestas visitandi ab administratoria seu dominica, quæ in fructuum perceptione consistit, toto cœlo differt.

Es giebet sich ob diesem allem stattlich, daß die angegebene Visitation, welche ihre sonderbare Maß, und darneben von angezogener Administration, quæ penes Abbatem & Conventum est, ihren nechst berührten Unterschied hat, ob sie gleich sonsten per se und für Aufrichtung des Religion-Friedens efficacem actionem ad corrigendum, & aliam familiam introducendum, secundum c. relatum de Regular. gebähren mögen, in sententia illa camerali viel zu sehr in acht genommen und überspannet sey. Demnach dann nun vorgehend aus unterschiedlichen münd- und schrifftlichen Discoursen, vermerckten Einwürffen, welche die Gegner zu Verstreichung der übel decidirten Closter-Sache, allenthalben schliessen lassen, nach Nothdurfft zum wenigsten pro ratione præsentis instituti begegnet, so will sich anietzo auf die übrigen Gründe, durch welche der Evangelischen Stände Christl. Reformationes justificiret

Pontifex ipse, si mutatum esset Capitulum hoc prætextu non magis posset sibi vendicare Monasteriorum tractus, quam cæterarum Ecclesiarum.

Conclusio.

20. Argument. Evangelicorum ab utilitate publica.

werden, wieder umzukommen, gebühren, und demnach, wann am zehenden, auf den Zweck mehr angeregter Reichs-Constitution vom Religions-Frieden gesehen, und was bey deren Abfassung allerseits mit höchstem Eiffer gesuchet und gemeynet worden, nemlichen des Heil. Reichs Fried, Ruhe und Wohlfahrt für sich genommen, dargegen aber auch nicht unerwogen gelassen wird, daß ohne gäntzliche Ruinirung etlicher vornehmen Stände, und ohne durchgehende Zerrüttung des gemeinen Wohlstands, die nach dem Passauischen Vertrag reformirte mittelbare Stiffte, Clöster, Prælaturen, Probsteyen, Pfarren, und andere dergleichen Häuser, in vorigen Stand, cum restitutione tot, tantorumque fructuum nicht wiederum gesetzet werden können, sintemahl ein jeder, auch gering verständiger zu ermessen, wie schwer, sauer und hart, ja unmöglich es die Evangelischen Stände ankommen würde, dasjenige aus ihrem eigenen Seckel, in utilibus hisce Bacchi amphoris, quæ apud Pontificios ipsos, præsertim Jesuitas, in summo contemptu habentur, wiederum also baar und auf einen Hauffen juxta inconsultum illud senatus consultum dar zu schütten, was aus Christlicher und gottseliger ihrer geehrten Vor-Eltern Verordnung, auf arme Leute, Kirchen- und Schulen-Diener, samt der lieben Jugend über die 60. Jahren hero, und so viel die noch Rechthängige anlanget, noch weiters piis usibus ergangen, und verwand werden.

Weiln dann diejenigen auf die Gegen-Seiten, welche contra Canonum Instituta & fundatorum sacra tempore isto in nos sesquipedalibus verbis retorta jussa & ultima Elogia biß acto die Clöster ad mensam, quamvis antea satis instructam, epulisque oneratam gezogen und den vorigen Closter-Leuten Apostolos Reverentiales an andere Ort und Closter mitgetheilet, die Rechnung bey sich selbsten leichtlich machen können; So will sich hierum in allewege geziemen, wo gleich einiger Zweiffel noch vorhanden, daß demselben per interpretationem in benigniorem partem geholffen, und darunter ehender a proprio constitutionis intellectu abgewichen, und demnach, weil es je auf eine solche Difficultät per temporis diuturnitatem kommen auf supremam illam legem, salutem scil. Populi, das Ansehen gerichtet werde, allweil zumahl mehrentheils Inhaber angeregter Güter, Aebte und Convent, sich mit ihren Schutz-Herrn und Ober-Herrn gutwillig abgefunden, eins Theils mit einem ehrlichen Deputat sättigen lassen, andere aber ihre vorige irrige Religion und Menschen-Satzung verlassen, und zum ehelichen GOtt-wohlgefälligen Stand geliebter greiffen, dann länger mit brennenden Conscientiis und andern abscheulichen verborgenen Sünden ihre arme Seelen sattelen und drücken wollen.

Salus populi suprema lex esto.

Dargegen seynd die ausländische Ordens-Leute, obscuri illi & inertes homines nicht allein mit eigenen Clöstern und vollen Baaren, nach aller Nothdurfft versehen, sondern man ist ihnen auch von weltlicher Obrigkeit wegen im Reich, ausserhalb der durch den Religion-Frieden suspendirter geistlichen Visitation, sonsten an den reformirten Clöstern und geistlichen Häusern, jure vel proprietario, vel Administratorio in temporalibus, nicht um ein Haars breit, jemaln geständig gewesen, wie hievob, noch längst erinnert, und ist es beneben, mit ihnen sonsten an sich selbsten also beschaffen, daß nicht Noth, ein civile incendium, und bellum intestinum, um ihres Bauchs und Ehrgeitzes willen, im Heil. Reich zu erwecken, es würde auch bey der gantzen Welt ein seltsam Ansehen gewinnen, daß um einer Hand voll fremder Mönch willen (die doch zu dem andern von den Päbstl. Ständen erst nach dem Religion-Frieden an etlichen Orten fürgenommenen Closter-Einziehung fein stillschweigen und meisterlich durch die Finger sehen können) unterschiedl. Stände, tamque illustres familiæ im Reich durch völlige Restitution dessen, was auf arme Leute, Kirchen und Schulen gottseliglich verwendet, und sie die Mönche doch sonsten mit schlechter Reputation hätten anworden, gleichsam biß aufs Hembd ausgezogen und gäntzlich ruiniret werden sollen.

Atqui in hisce casibus, quorum decisio rigorosa Reipubl. funesta esse solet, æquitate, ut dictum, res temperanda est, ita ut publicæ utilitatis favor pax & tranquillitas Imperii longe præponderare debeant. specul. in specie de Clerical. stat. tit. de cler. conjug. Ita in his ipsis terminis referens apud Gilm. Symph. 1. part. 1. tit. 3. vot. 3. n. 11. 12. & 13. late apud. Gail. 2. obs. 86. n. 3. 4. & 5. quippe quod solo hoc fulcro sustinetur constitutio de Religionis pace, illaque etiam in multis Europæ Regnis, veluti Boemia, Moravia, Polonia, Lituania, Hungaria, quin & cum convallensibus in Sabaudia, teste Thuano in Præfatione oper. Histor. sæpenumero salutari, eaque sempiterna sancita Amnestia, quæ est injuriarum tumulus. Exempl unterschiedl. Religio Fried. Adde G liam.

Intellexere namque aureis monumentis digniſſimi Autores illi aureæ constitutionis de Religionis libertate, longo rerum usu, & præsenti tum patriæ periculo admoniti, non insalubrem imperandi rationem esse, si quod Plutarchus cum primis suadet, non juxta leges solum, sed & legibus ipsis, usu sic jubente, imperetur, & tolerandum interdum aliquid,

quid, quemadmodum monet Tacitus, etiam ex iniquo (quamquam in hisce summa æquitas) quod adversus singulos utilitate publica rependit, ne alioquin cum Scævola, dum leges custodiemus, Rempubl. perdamus.

Capite exemplum Posteri.

Welches gemein-nütziges Fundament auch die Röm. Cathol. in Anno 1555. bey Aufrichtung des Religion-Friedens, als fromme, teutsche und friedfertige Patrioten, dahin bewogen, daß sie sich endlich aller litis pendentien beschieden, Decreten und ergangener Urtheil freywilliglich begeben, und solche sämentlich gütlich schwinden und fallen lassen.

In Betrachtung nun vorgehender Haupt-Gründe, wird sich bey jedem Verständigen der Schluß leichtlich finden, und ergeben können, welcher Gestalt die Augspürgischen Confessionsverwandten Stände der mittelbaren Clöster und anderer geistl. Häuser Reformation, und um dero willen am Kayserl. Cammer-Gericht, mit Processen, oder in andere Wege, zum wenigsten vor endlicher Vergleichung dieses Streits keinesweges beschweren, auch alle widrige Attentata, Erklärungen und Urtheil, von Rechts und Billigkeit wegen cassiret werden sollen.

Responsio ad argumenta contraria pro Pontificis conducta.

Hierauf zu Ableihnung derjenigen Argumenten, deren sich Gegentheil zu Restriction des Religion-Friedens, wider die Evangelis. Stände gebraucht, zu schreiten und solche kürtzlich zu perstringiren, und anzugreiffen, würden vors erste vorgeben, daß der Land- und Religion-Frieden, so viel die Personen anbelanget, für

1. Ad primum.

æquiparata zu achten, und derowegen die mittelbare Prälaten in denen Worten: niemand was Standes oder Wesens der seye ꝛc. gleichfalls begriffen und beschlessen seyn ꝛc. so weit Beyfall zugestellet, und es also aufgenommen, daß darbey eines jeden Constitution ihre sonderbare erlangte Eigenschafft und differentiæ specificæ nicht entzogen, sondern suo quolibet loco ungeschwächt verbleiben, auch keine verwürckliche Confusion eingeführet werde. Non enim per omnia inter se convenire istas extra dubium est & testatur Gilm. Symph. 1. p. 1. tit. 3. pag 257. & pag. 259. n. 70. & pag. 26. num. 3.

Was Gestalt der Religion und Prof. Frieden æquipara-ta.

Bey welchen Temperament und Unterscheid dann wohl gesaget werden möchte, daß die mittelbare Prälaten und Priester, so den Augspurgischen Confessions-verwandten Ständen mit Obrigkeitlichen Land- und Erb-Schutz unterworffen, sich des Religion-Friedens nicht minder, dann des Land-Friedens zu erfreuen, nemlich, wann sie sich vermöge §. Damit auch ꝛc. Ihre Herren und Obern nach dem Religion-Frieden aufgerichten Ordnungen und Ceremonien gebührlich bequemen, und als gehorsame Unterthanen ihrer Obrigkeit, als welche nunmehr sublata Episcopali Jurisdictione der Kirchen Bestallungen halber allein Gewalt erlanget, nothwendiger Reformation den gestrackten Lauff lassen.

Es findet aber Gegen-Part gebührende Widerlegung und Abfertigung angezogener Objection bey ihrem hitzigen Freysteller selbsten, Quæst. 3. cap. 27. ita nos petulanter insectatur.

Und ist gar ein faules Rößlein, daß die Freysteller unter diesen Worten, daß hinführo niemand, was Standes oder Wesens der seye ꝛc. die Unterthanen und Bauren in Religion-Frieden ziehen wollen.

Author Authonomiæ thut seinen eigenen Gespahnen das Maul stopffen, und ihr erstes Argument ein faules Rößlein nennen.

„Dann erstlich werden solche Wort in §. Se„tzen demnach ꝛc. welcher allein politischen Frie„den disponirt, gefunden, bey dem Religion„Frieden aber, und da beyde Religionen in Frie„den gesetzet, welches in dem folgenden §. Und „damit solcher Friede ꝛc. beschicht, werden gar „andere Worte gebraucht, nemlich, und damit „solcher Friede, auch der spaltigen Religion hal„ben, desto beständiger zwischen der Röm. Kay„serl. Majestät und auch Chur-Fürsten und „Ständen des Heil. Reichs teutscher Nation „angestellet, aufgericht und erhalten werden mö„ge, so sollen die Kayserl. Majestät, auch wir „Chur-Fürsten und Stände des Heil. Reichs, „keinen Stand des Reichs ꝛc. mit der That ꝛc. „welches ja deutlich genug und lauter distin„guiret heisset.

Verba Freystellionistæ. 1.

„Zum andern so weiß auch männiglich, daß „solche Worte ex usu styli, in allen Kayserlichen „Gebots-Brieffen, und Constitutionibus ge„braucht werden, nicht daß jederman ein Jus „daraus zu schöpffen, und sich der Contenten „solcher Briefe anzumassen, sondern daß jeder„männiglich denselben gehorsamlich nachkom„men und geleben solle, daß aber sonsten inge„mein jedermänniglich den Religions-Frieden „halten und sich beyde Stände und Unterthanen des Religion-Friedens erfreuen sollen, und „daß derselbe zu Pflantzung Ruhe, Friedens „und Vertraulichkeit im Reich angesehen, daß „nicht unbillig beschicht, auch in den Ständen „PRINCIPALITER, wo solchem Frieden steiff „und gleichmäßig nachgesetzet wird, CONSE„QUENTER aber in den Unterthanen, wann „sie solcher der Stände und ihrer Obrigkeiten „gemachten Vergleichung gehorsamlich gele„ben, geniessen, auch desselben in dem, da sie „dabey in guter Ruhe sitzen und ein stilles fröli„ches Leben führen mögen, wie auch im Gegen„theil, wo die Stände einer den andern wider „die Constitution überziehet, und vergewalti„get, oder aber die Unterthanen sich wider ihre „vorgesetzte Obrigkeit, auflehnen, ein jeder ein „besonders haben will, anders nichts, als Krieg,

2.

In der 4. Clöster-Sachen weil es des Röm. Schultheissen Ruhe getroffen, hat diese ab omnibus Pontificiis antea approbata Regula nichts gelten mögen. Date aures vestro Promacho Romanistæ.

„Blut-Vergiessen, Unruhe, und gäntzliche „Verwirrung alles geist- und weltlichen Regi„ments erfolgen muß.

„Und ist also (folget weiter) interpretatio, „der Verstand und Meynung, so die Kayserl. „Majestät und Catholischen Stände über vor„gesetzte Worte des Religion-Friedens machen, „dem Scopo und Ende derselben Constitution „(wie die Freysteller in angezogenem Discours „vorgeben) mit nichten zuwider; nec invertit „finem legis, sondern deroselben, wie ietzo ver„meldet, gantz gemäß, und zu Erlangung sol„ches Ends und Scopi, des friedlichen Wesens „gerichtet, förderlich und dienlich.

Autonomus Larvatus sagt das 1. Argum. P. P. sey dem Religions-Frieden in Buchstaben und Verstand zuwider, und eine rechte Interversio legis.

„Da entgegen aber der Verstand, den die „Freysteller wider den lautern Buchstaben und „kündliche Intention uñ mentem Statuentium „daraus extendendo zu erzwingen, und dasje„nige was allein den Ständen und Obrigkeiten „eignet und gebühret, allein odio catholicæ „Religionis, und zu Ausrottung deroselben (den „Unterthanen, wiewol nur den Catholischen, „und eigentlich nicht den ihren) zuzueignen un„terstehen, eine rechte interversio legis ejusque „scopi & finis ist, daraus nichts anders, als die „äusserste Confusio, Aufhebung alles geist- und „politischen Regiments, und letzlich extrema „barbaries folgen kan.

„Hactenus virulentus ille Freystellio &c.

Mit welchem Auctore die Gegen-Sachere bißhero so sehr braviret und gepranget, daß sie seinem Läster-Buch, als ob dasselbe unwiderleglich und nicht umgestossen werden könte, gar das Cräntzlein aufgesetzt, memores ergo viri hi boni jam esse debent æquissimi prætorii edicti, scil. ut quod ipsi in Augustanæ confessionis Asseclis æquum esse credidissent, id in ipsorum quoque causa obtinere patiantur, qua enim fronte sint reprobaturi, quod adversum nos tanto oris hiatu non semel ab illis jactatum, patiantur quod facere jubet. L. sed & partus ff. quod met. causa &c. & juste sustineant quod injuste patrarunt §. omnibus autem Auth. d. SS. Episc. c. non licet de Reg. in 6. Eberh. c. v. Topi a rat. casus conversivus Tib. Decian. 1. resp. 25. n. 6.

Was dann fürs andere aus dem §. Dargegen sollen die Stände ꝛc. und in specie aus den Worten, und andrer geistlichen Stände ꝛc. zu Abbruch voriger rechtmäßigen und gesunden Meynung, ersogen werden will, das befindet sich, in Betracht voriger Sonnen-klarer Disposition gar nicht bastant, sondern es ist ohne einige Mühe aus dem lege: Incivile est, nisi tota lege perspecta, una aliqua particula ejus proposita, judicare vel respondere ff. d. LL. leichtlich hinzurichten ꝛc.

Responsio ad 2. Arg. Pontif. ex §. Dargegen sollen die Stände ꝛc.

1. Sintemahl und wann juxta Celsi consilium lex gebührlich vor die Hand genommen, und nach fleißiger Erwegung aller Umstände, antecedentia cum consequentibus gebührlich conferiret, und alsdann davon eine Declaration geschöpfft wird, uti voluit Valla supra dicto loco tractat. 1. n. 6. & 7. so wird sich verhoffentlich bald ergeben, daß angezogener §. nicht von den Fällen, wo die Stiffte, Clöster, Probsteyen und Pfarren in der Augspurgischen Confessions-Verwandten Territorien, Herrschafften und Gebieten gelegen, noch weniger aber von denen, so ihrer Superiorität unterworffen, Ordnung geben, in Anmerckung sonsten diese Disposition der vorgehenden so gantz und gar zuwider seyn würde, dieweilen aus dem Buchstaben kundbar und klar, daß die Evangelischen Stände zuvorhin in præcedenti §. Und damit ꝛc. die Macht zu reformiren allbereit hinweg gehabt. Darum ihnen hierinnen nichts weiter derogirt, noch dasjenige, was sie um Erhaltung des gemeinen Besten willen, welches sonsten so richtig nicht bestehen könte, mit voller Hand erlangt, hernacher wiederum ohne Ursach abgestrickt, geschmälert und geengert werden mögen; Sie würden es auch vermuthlich nicht nachgesehen, noch sich dergestalt bey der Nasen herum haben führen lassen.

Sondern daß alles allein von denen Fällen, 1.
wann solche geistliche Personen dem Heil. Reich ohne Mittel gleich nicht unterworffen, doch unter der Päbstl. Stände Obacht und Clientel sitzen, eigentlich zu verstehen und aufzunehmen, wie dann die Worte gleicher Gestalt bey ihrer Religion, Herrschafften, Obrigkeiten, ohne Beschwerd bleibe, item samt und mit ihren Capituln und andern geistlichen Standes ꝛc. quæ per conjunctionem copulativam (und) eandem rationem & respectum habent, expresse dahin verlauten und so viel in Nachdruck haben, daß ein jeder der Römischen Religion anhängiger Stand samt seinen Unterthanen geistlich und weltlich, was immer in ihren Districtibus und Obrigkeit gesessen, des andern halber, welcher ihm in der Religion nicht beypflichtig ist, gleicher Gestalt und nichts minder der unser Augspurgischen Confession beygethan, sicher und unbedrängt verbleiben solle. Tralatitium quippe est, dispositionem æquiparativam vel relativam in lege omnem casum implecti dispositionis relatæ. L. nihil 2. ff. de conjung. cum emano: lib. cabol. Molie. de conf. Paril. §. 26. tit. 1. verb. en advencement. n. 7.

Et verba ista, gleicher Gestalt: omnimodam similitudinem tam qualitatis, quam quantitatis qui nec omnium circumstantiarum denotant. C. 1. de contro. feud. apud

Par.

Par. term. Schrad. de feud. part. 10. sect. 9. n. 129. 150. & 151.

Ja wer nun die Vernunfft bey sich gelten läst der wird bald wahr nehmen, gleichwie der §. Und damit ꝛc. allein von den Ständen der Augspurgischen Confession, also der folgende §. Dargegen ꝛc. allein von den Päbstl. Ständen und denjenigen, so in ihren Territoriis ihnen zu versprechen stehet, redet und handelt, und daß derowegen in einem oder dem andern §. keine Confusion, oder Vermischung einzuführen, wie dann auch dergleichen die Reichs-Protocolla gar nicht, sondern das Widerspiel mit sich bringen.

3. Und thut zwar noch ferner solches dahero vornemlich herfür brechen, daß bißanhero die Evangelischen Stände mit vielen Päbstischen Meß-Priestern, so gleicher Gestalt als die Prälaten und Mönche unter obbesagte General-Worte (und andern geistlichen Standes) begriffen, nicht allein in ihren Territoriis erst nach Aufrichtung des Religion-Friedens in obigen Verstand Musterung gehalten, und dargegen die Pfarren mit ihren Religions-Verwandten gebührlich besetzet, sondern am Kayserl. Cammer-Gericht, ungeacht was ihre geistl. Ober-Herren adeoque ipsa etiam Ecclesia, tam spiritualium quam temporalium contemplatione, sub mysterio illo vel visitationis vel proprietatis, aut possessionis für prætensiones darauf gehabt, mit Urtheil und Recht darbey gehandhabt und erhalten worden, cum ergo potestas non tam amplexæ Augustanæ confessionis retinendæ, quam ejusdem in principatibus & ditionibus suis propagandæ, & præcedenti §. und damit ꝛc. indulta sit iis, qui Pontificiam Idolomaniam abhorrent, illeque §. omnino a proximo distinctus appareat, necessario sane inde elucescit, subsequentem nimisque effusam generalem dispositionem verborum: **und andere geistliche Stände ꝛc.** ad contrarietatem evitandam, intra septa cohibendam, & non absque sale civiliter, remota omni captione accipiendum esse, quod quidem in generali sermone propter disjunctionem etiam alibi infrequens non est, dictante l. si cui 9. ibi civiliter modo, nam quædam in sermone tacite excipiuntur ff. de serv. urb. præd. L. oblig. generali 6. interp. LL. M. part. 1. qualiter Lex restringatur ex mater. in princ.

4. Weil nun aber diß alles, auch der Gegentheil dictis scriptis & factis rationem & mentem constitutionis selbsten an Tag gelegt und dahin gedeutet haben, daß ein jeder Stand mit seinen Unterthanen bey der von ihme angestellten Religion, ungefährt bleiben, und der Obrigkeit hierinn nicht Maaß gegeben werden solle, in specie aber ein solches den Evangelischen Ständen in ihren Territoriis ohne einige Limitation oder Ausnahme per modum contractus, adjecta fiduciaria formula eingeräumt; Als soll per hanc ipsam rationem & mentem der Gegenwurff, und werden die Gegen-Sachen zu erinnern seyn, daß sie sich in L. pen. ff. ad exhib. ibi. Non oportere jus civile calumniari, neque verba ejus captari, sed qua mente ea dicerentur, animadvertere convenire, fortan besser umsehen.

Wann aber unerwegen so starcker und kräfftiger Motiven ihnen so viel nachgeben, daß hierinnen das Gegenspiel statt haben solte, so müste entgegen von Noth wegen entspringen, daß diejenigen, so unter den Päbstlichen Ständen seßhafftig, sie wären gleich Grafen, Freyherren, Ritter, oder Knecht, in longe deteriorem conditionem gestellet würden, indeme sie sich nach ihrer Herren u. Obern Religion bequemen, oder aber das triste: Veteres migrate Coloni spielen, und beneficium emigrandi an die Hand nehmen müsten: Dann die geringste und ungeschickteste Päbstl. Dorff-Priester, welchen, diesem Verstande nach, ihr Exercitium und Freyheit gelassen, wie dann auch die Evangelischen selbsten, um so viel härter eingespannt würden, daß sie diese Leute, samt ihrem vermeynten, ihnen aber den Evangelischen hoch ärgerlichen Gottesdienst, nolentes, volentes, unter und bey ihnen gedulden und leiden solten, quod cum ipsi naturali rationi & æquitati contrarium sit, in qua tamen hæc constitutio fundata maxime, non abs re erit tantisper illud ad normam æquitatis reducere, ut scil. cum eadem conditione in eandem partem pacis publicæ vocati æquo jure utantur L. nihil. 2. ff. de conjung. cum eman. lib. Steph. Pheder. de interpr. jur. part. 1. pag. 71. & 72. ubi eadem tradit. si mali melioris fortunæ redderentur bonis ipsis. 5.

Das 3. Argument wird aus vorberührtem §. Dargegen sollen ꝛc. und vornehmlich daher erpreßt, daß der Geistlichen ihre Gefälle, Renth, Zinß, Haab und Güter, gelassen werden solten, ungeacht, daß und wohin sie ihre Residenzien verrucken, daraus dann (wie sie folgern) abzunehmen, daß den Ordens-Personen, da sie gleich an andere Orte sich begeben, in dem ihrigen Hinterlassenen kein Eintrag zu thun, sondern dabey, in Krafft Religion-Friedens, gehandhabet werden sollen. 3. Argument. P. P. refutatio.

Auf dieses wird nun kürtzlich geantwortet, daß angeregte Verruckung der Residenzien alleine von den Reichs-Ständen aufzunehmen, welche, ob sie gleich in der Evangelischen Stände Herrschafft territorialiter, sive quoad situm ipsum zuvorhin wohnhafft, und nochmahlen ihre Residenzien verrucken, jedannoch je

und

und alle Wege des heiligen Reichs Matricul einverleibte Stände verbleiben, und derowegen billig, so wohl an ihren Patrimonial, als andern zu Unterhaltung der Ministerien gehörigen Gütern, unangefochten gelassen, und solche ihnen, cum commodis & oneribus suis gebührlich gereicht werden sollen, wie solches ex parenthesi, statim annexa ibi: Doch daß es ꝛc. quæ verba sese ad §. paulo post sequentem: Also auch den Ständen, qui de solis statibus loquitur. Desgleichen aus dem §. Und sollen dannoch ꝛc. cum aliquot præcedentibus des vier und vierzig jährigen Abschieds ꝛc. mehrers abzusehen, und zumahl exempla, solcher Translation, in guter Anzahl verhanden, anzeigen, und anderer Gestalt insignis contrarietas horum §. §. scilicet §. und damit ꝛc. & §. und dargegen keinesweges ꝛc. nicht verhütet werden könte.

Wann auch die Sachen recht erwogen werden, so wird niemand sagen können, daß solche Disposition von Verrückung der Residenzien schlechter Mönchen und Dorff-Pfarr-Herrn gemeint, gleichsam dieselben sonderbare Residenzien hätten, sondern es hat solch Wort ein höhers auf sich, und bezeugen über das die Reichs-Acta und Protocolla des ein tausend fünff hundert und fünff und funffzig jährigen Abschiedes genugsam, daß berührter Paß von Translocation der Residenzien damahlen allein de casibus præteritis aufgenommen worden, dahin dann die verba textus sich erstrecken, und derowegen eine solche absurda Extensio auff Mönche und Pfaffen, so hernacher von denen Evangelischen Ständen, aus dero Landen und Gebieten rechtmäßiger Weise abgeschaffet worden, und darauff an sondere Orte sich begeben, allen Handlungen von Religion-Frieden, und desselben klaren Inhalt schnur stracks zuwider, und also wider GOtt und alle Billigkeit ist.

Also hat man sich auch bey dem vierdten
4. Argum. P. P. refutatio. aus der Disposition des geistlichen Vorbehalts in Worten, oder in anderer geistlichen Stands ꝛc. item und andere beneficia &c. Geschöpffen, Gegen-Gesetz, gleichfalls an vorigen Thesai filum zu halten, und da dasjenige zu erholen, was hiernechst bey der andern Objection erinnert worden. Dann allweil diß axioma §. omnium primi, und damit ꝛc. veluti Cynosura totius negotii den Vortrag haben, und unbeweglich verbleiben muß:
Cynosura negotii. Daß nemlich die Augspurgischen Confessionsverwandte Stände in ihren Territoriis auch künfftiglich zu reformiren bemächtiget, und die ihnen in Krafft der hohen Lands-Obrigkeit unterworffen, sich derselben Ceremonien und Ordnung zu accommodiren verbunden, als wird hierauf nothschlüßlich erfolgen müssen, daß die Worte: Oder ein anderer geistlichen Standes. Item Andere beneficia de terminis habilibus, und von denjenigen zu verstehen, über welche die Päbstlichen Stände omni modo zu schaffen und zu gebieten haben, angesehen, daß daselbsten vom geistlichen Vorbehalt, absolute de voluntaria Religionis mutatione, & non de necessaria, welche ein Evangelischer Stand in suo territorio, auch wider der Römisch Geistlichen Willen einführen mag, unzweiffentlich gehandelt wird, & extant præjudicia in causa Teutschmeister contra Laddorff und Anhalt wegen der Commenthurey Burau und desselben Commenthurs Vereheligung ap. Gilm. t. part. 1. tit. 3. vot. 6. n. 5. & lib. 1. 712. judic. decis. 38. aliaque ap. Springer. de pac. Relig. cap. 8. in princ.

In der voriger aber, welche in der Evangelischen Stände Herrschafften und Gebieten gelegen, und derselben superiorität recognosciren müssen, bewends billig bey der suspension Ecclesiasticæ jurisdictionis, quo impedimento remoto, kan man nicht erachten, was einen statum von fernerer Reformation auf der Welt ab- und zurück halten solle.

Der fünffte Haupt-Grund, darauf die 5. Argumenti P refutati ad §. D weil al Pontificii ihre Contradiction setzen, ist die in §. dieweil aber etzliche Stände befindliche Disposition, in welcher ihrem Vorgeben nach zwey Dinge geordnet.

Erstlich daß die eingezogene Stifft, Clöster und andere geistliche Güter, welche dem heiligen Reich ohne alles Mittel zugethan, nicht prophaniret werden.

Entgegen aber und fürs andere, diejenigen reformirten Stifft und Clöster, welche dem heiligen Reich ohne Mittel nicht verwand, oder kleine Reichs-Stände seyn, und deren Possession die Geistlichen zur Zeit des Passauischen Vertrages, oder seithero nicht gehabt, in dem Fried-Stand mit begriffen, und bey voriger Verordnung zu lassen seyn sollen.

Diese Schantze läst man zwar dem Gegentheil, jedoch vorbehältlich der Freystellung halb gethanen Declaration, also gewonnen, unverhindert einziehen, daß aber daraus a contrario sensu, das dritte Stück ohne einigen Unterscheid gesponnen werden möge, wann nemlich die Geistlichen zur Zeit Passauischen Vertrags, oder hernacher (das ist von 52. hero) in possessione solcher mittelbaren Güter gefunden, daß alsdann die Reformation den Evangelischen Ständen gegen ihnen abgestrickt, und derowegen die Restitution (wie dieser Error bey etzlichen der Reichs-Sachen unkundigen eingewurtzelt, aus welchen auch die 4. beschwerlichen Clöster-Urtheil entsprungen) auffzulegen,

gen, eine solche gefährliche weit reichende Consequenz zu verstatten, will sich weder gegen GOtt, noch der Posterität einiges Weges verantworten lassen.

Dann erstlich hierob fere ad nauseam ausfündig gemacht worden, daß den Evangelischen Ständen, in vorgehenden §. Und damit solcher ꝛc. liberrima facultas reformandi in suis Territoriis in forma universali & prægnantissima, ohne einigen Unterschied oder Ausnahme frey gelassen: Darauf am andern die Herren Gegentheil weltlichen Standes, eodem exemplo & consequentia commodi, ihnen, ohne Ansehung der bey ihnen schwebenden geistlichen Jurisdiction, gleiche Macht geschöpfft, und in ihren angestellten persecutionibus, die für den Passauischen Vertrag der Evangelischen Religion beygefallene Unterthanen und Stände, ja so gar auch obberührter massen, die in ihren Landen gelegene Stiffte obgedachter weyland Kaysers Ferdinandi Declaration schnurstracks zuwider, nicht umgangen, noch ihrer verschonet haben. Es ist aber am dritten ein solches, etiam quoad Prælatos & Monasteria den ex adverso selbst bey Verfassung des 55. jährigen Reichs-Abschiedes, und seithero bey vielen unterschiedlichen Reichs-Handlungen angezogenen und höchlich urgirten rationibus special-enumeration der Stände, und angeheffter Censur, wie nemlich die andern alle ihrer obern Religion sich zu accommodiren und beyzupflichten schuldig, zusamt der vielfältig erhaltenen limitation mehr offt besagter Reichs-Constitution (in welcher, ihrem Geschrey nach, allein Stände, und zwar Stände des Reichs gehörig) und demnach aller selbst verstandenen Billigkeit gleichförmig, ohne deren Verlegung einige solche interpretation oder argumentation nimmermehr kan statt haben, und ist insonderheit am vierdten darwider die beyderseits gestracks hierauf im heiligen Reiche üblich herkommene Observanz, welche tam intra quam extra muros auff einer Seiten so wohl als auf der andern, tota die, mit Reformirung dergleichen mittelbaren Güter in vollen Schwang gegangen, wie hier oben mit mehrern angedeutet.

Argumentum a contrario sensu discutitur.

Nun lässet man zwar an seinen Ort gestellet seyn, was a contrario sensu sonsten nach Gelegenheit der Sachen etwa zu schliessen, und wie hoch auf solche Folgerey zu gehen, neben deme aber dieselbe in statutis vel in ejusmodi legibus, quæ potius in compositione amicabili, quam solenni rogatione centuriatis comitiis lata sunt, ohne sondere Gefahr nicht zugelassen werden kan, ex notabili hoc loci ratione, quod scilicet quædam sit interpretatio, uti videre est ap. Gilm. 2. rer. jud. 50. n. 45. de Cavallos in Variis Opin. contr. Com. 336. n. 3.

So will sichs darmit auch alsdenn allerwenigst thun lassen, wann scopus constitutionis vel dispositionis contra mentem & voluntatem legislatorum dadurch verrückt, der (wie dißfalls geschehen) gestracks umgekehret würde, ita ut inducta ad unum effectum, contrarium omnino operarentur, tunc enim nullo modo admittendum esse respondit Gravett. cons. 236. n. 14. quemadmodum nec tum, si inde resultaret pravus & absurdus intellectus vel specialis correctio juris. Nicol. Eberh. hoc loc. a contrar. sensu n. 8. & Hieron. de Cavallos in opin. com. contra cum 336. n. 13 aut ubicunque conjecturæ contrariæ adessent, L. Dionys. de in integ. restit. Menoch. 4. præsumpt. 166. n. 65. lib. 1. præsumpt. 29. vel denique si non ex mente, sed litera potius, quemadmodum Pontificii hoc casu faciunt, in contrarium argueretur, Eberhard. d. loc. n. 21.

Nun könte aber je kein Fall erdacht werden, welcher weniger mit dem §. Und damit solcher Fried, und §. Damit auch obberührte ꝛc. zu vergleichen, als eben dieser widersinnige, daß die Evangelischen Stände nach dem Passauischen Vertrage der in ihnen Fürstenthum gelegener und ihren unterworffener Clöster Reformation, so ihnen vorher Kayser Carl V. durch eine Special-Concession, wie obgemeldt, gäntzlich heimgestellt, keinen Fug haben solten, welche doch die Pontificii selbsten, hierob angeregter massen, in suis provinciis eines Theils beym Halß nehmen, und gar in Abgang stellen, das Einkommen aber mensæ Episcopali incorporiren, und damit ihre Suppen desto wohlschmäckender machen.

Absurda ex P. P. interpretatione enascentia.

Dann was in obberührten beyden §. §. denselben plena manu gegeben und eingeräumt das wird ihnen contrario hoc & simul omnino devio sensu 1. præsertim (qui hoc modo liberales agunt donationes) in maximis wiederum gezucket und entwendet, der Religion-Fried a statibus ad non status (quod tantopere alias nauseant Adversarii) wider ihren selbst eigenen Willen, Schrifft und Geschrey deriviret und gezogen, die generalissime suspendirte geistliche Jurisdiction in territoriis Evangelicorum auffgehebte und dargegen alsgleich wiederum auffgerichtet, den unberuffenen und niemahln in istis Comitiis erschienenen faulen unnützen Patribus, beneficia statuum paciscentium ab iisdem non sine magno labore

1.

2.

3.

labore & sudore comparata, ultro obtrudiret, und in die Schooß geschüttet, und was dergleichen bedenckliche Ursachen mehr, so suo loco allbereit ausfündig gemachet worden.

Votum D. R. Assessoris Anno 1585.

Derowegen D. R. den siebenden Septembr. Anno 1585. apud Gilm. 2. rer. judic. decis. 59. folgender massen in camera auff diese Objection nicht unrecht geantwortet: Res me movet argumento a contrario sensu, quando correctio jurium inde sequeretur, ut nostro casu aut aliquod absurdum resultaret, contra expressam literam constitutionis, tunc autem non procedit maxime in statutis & constitutionibus.

Breviter cum Argumentum a contrario sensu hoc requirat, sc. in casu opposito contrariam rationem & mentem disponentis cum defectu omnis verisimilitudinis, seu tacitæ, præsumptionis argumentationem impedientis. Molin. in consuetud. Paris. tit. §. 2. gl. 2. in verb. descendant &c. n. 6. Ex prædictis vero evidenter appareat contrariam tam rationem, quam mentem multisariam deesse, plurimaque indicia, & conjecturas satis graves apparere, quibus Imperii & statuum voluntas longe aliter inflexa detegitur: Indubitatum erit huic argumentandi generi hic loci in §. Dieweil aber ꝛc. locum vacare nullum, & omnino valedicendum esse.

Replicatio P. P.

Wolten aber die Gegensacher dawider mit dem sich herein schwingen, daß dergestalt solcher §. in casu directo & simplici durchaus ohne Nachdruck wäre, in sonderbarer Betrachtung die Decisio, ob die Evangelischen Stände der Reformation in solchen gemittelten geistlichen Gütern befugt, und ein vermittelter geistlicher Stand wiederum zu restituiren, gleich so wohl in obangeregten beyden §. §. Und damit solcher Fried ꝛc. & §. damit durch obberührte ꝛc. In welchen sie eine securität den Evangelischen Ständen, nicht allein künfftig, sondern allbereit vorhergegangener Reformationen versprochen, gnugsam begriffen sey, daß es demnach weder dieser Special-Provision, noch der sorgfältigen Distinction, temporum possessionis, wo keine Emphasis dahinten verborgen seyn solte, im wenigsten nicht bedurfft hätte, atqui jure constitutum cum dispositio in casu directo, vel superflua, vel nullius efficaciæ est, tunc a contrario sensu ratiocinari omnino licere quantumvis correctio juris inde resultet. Cavallos d. concluf. 336. n. 5. Molinæus d. loc. n. 4. Eberhard. a contr. sens. n. 10.

Duplicatio Evangelicorum.

Darauf thut man ihnen kürtzlich diesen Bericht, daß noch gar wohl Fälle zu finden, in welchen berührte Verordnung unverletzt bey der vorher gehender §. §. Und damit solcher ꝛc. & §. damit auch obberührte ꝛc. beydes directo & in expresso facto, als opposita ejusdem speciei statt haben könne. Dann wie viel sind derjenigen geistlichen Häuser und Clöster vor Auffrichtung des Passauischen Vertrags und Religion-Friedens reformiret, eingezogen, und in andere Mittel, usus, abrogatis jure divino vetitis, verwandt worden, welche zwar nicht Stände des Reichs, aber doch auch notorie dem occupirenden Stand mit keiner subjection beygethan, und eines Theils öffters mehr an, dann in derselben Territorio gelegen, ad hoc ergo si prætor orationem suam convertit, quo minus ita possideatis, modo a tempore Passavensis transactionis, nec vi, nec clam, nec precario ab altero possideatis, vilificri veto. In hoc genere ist den Gegnern das Argumentiren a contrario sensu, und in specie zu sagen unverboten, wann ein gemittelter geistlicher Stand, so einem Päbstlichen Reichs-Stande in temporalibus unterworffen, und zur Zeit des Passauischen Vertrags oder hernacher in possessione gehafftet, von seinem ingehabten Closter und Stifft vertrieben und vertrungen wird, daß derselbe alsdenn der Hülffe aus dem Religion-Frieden mit seiner Maaß fähig, und solche occupationes, quippe titulo jurisdictionali carentes, in dem Fried-Stand nicht begriffen, sondern zu rechtfertigen bevorstehen, wie deren Exempla im Reiche gnugsam bekannt, und in Nothfall wohl angezeiget werden können. Hoc sensu, absque ulla juris & quidem ejusdem constitutionis pernicioſa correctione d. §. Dieweil aber ꝛc. accipi, scopulique illi periculosi prætervehi evitarique queunt, hoc sensu stat constitutioni huic tam salutari sua illibata auctoritas, & pax & inæstimabile illud bonum sarta tecta conservatur, nec non lex in terminis habilibus, aptis & capacibus vim suam exercet & potestatem, uti par est. Bald. in L. fin. C. sine censæ vel reliquis, Jo. Pet. surd. decis. Mantuan. 233. n. 3.

Und diesem Verstande thun die Worte selbsten des §. Dieweil aber ꝛc. die Hand bieten, indem von Clöstern daselbst geredet wird, welche den unmittelbaren Ständen nicht gehörig, dahingegen aber gehet die Dispositio §. Und damit ꝛc. in welchen der Evangelische Fried-Stand begriffen, ausdrücklich dahin, und auff solche Clöster, die in ihren Fürstenthum, Landen und Herrschafften gelegen, und dannenhero ihnen zugehörig sind, daraus dann erfolget, daß solches nicht von den andern geistlichen Gütern, die ihnen, den Evangelischen, nicht zugehörig, und also auch von gedachtem §. Dieweil

weil aber ꝛc. verstanden werden kan, welche diversitas utriusque dispositionis auch dahero vielleichten zu arguiren, daß in ipsa dispositione §. Dieweil aber ꝛc. copulativa conjunctio, auch ibi: So sollen auch solche eingezogene Güter, gesetzet, atque ita ultra dispositionem præcedentis §. Und damit, ꝛc. aliquid amplius & novi eingeführet werden wollen.

6. Argumenti P.P. refutatio.

Bey dem sechsten widrigen Behelff, welcher aus dem §. Damit auch obberührte ꝛc. genommen, indem daselbsten bey Suspension geistlicher Jurisdiction, den Clöstern und Ordens-Leuten in genere, ihre Renth, Gülten und Zinßen bevor behalten werden, seine vorgesatzte Ableihnungen gleichfalls wiederum zu gebrauchen, nemlich, wann Religionis constituendæ jus, den Augspurgischen Confessionsverwandten Ständen, in ihren Territoriis, Herrschafften und Gebieten, untergeben, also daß es nunmehro eine sequela jurisdictionis & superioritatis seyn solte, so muß inevitabili consequentia wahr seyn, und folgen, daß dieser §. von denen Clöstern und Ordens-Leuten reden thue, welche entweder Stände des Reichs seyn, oder den weltlichen Evangelischen Ständen keinesweges, & ne in minimo quidem, obligirt und verpflichtet, sondern in temporalibus Acephali seyn, oder die Päbstlichen Rechte vor ihre Obrigkeit recognosciren und erkennen, wie dann beneben angeregte Dispositzion allein auch von dem Fall handelt, wann Clöster und Ordens-Leute, scil. welche des Religions-Friedens, quoad exercitium Religionis, fähig seyn, in alieno territorio ihre Gefälle und Einkünffte haben.

7. Argumenti P.P. refutatio.

Das siebende vermeinte Fundament von deren vom Adel, item der Städte und Einwohner Participation vom Religions-Frieden ist ziemlich weit gelangt, und mehr wider dann für Gegentheil Ursach, dieweil die vom Adel in den drey Creyssen, Schwaben, Francken und Rhein-Strom, samt den Bürgern und Einwohnern, geist- und weltlichen Standes, in den Reichs-Städten, peculiari operosaque conventione gar schwerlich, fürs andere aber jeder, theils mit seiner Maaß, darzu vermöge der Evangelischen Stände ratione der gesuchten Freystellung in ipsis comitiis de An. 1555. gethanen Erinnerung, aus sonderbaren Ursachen, als Stände, so guten Theils in der Augspurgischen Confession aufferzogen seyn, und schwerlich davon abstehen, sich auch andere Stände ihrer annehmen möchten, in Religion-Frieden kommen, deren auch nicht wenig in simili, gäntzlich davon ausgeschlossen, und zum Gehorsam gegen ihren Obern angewiesen, welches doch bißhero eben aus dem Bedencken: daß sie keine Reichs-Stände seyn, in starckes Disputat gezogen, und solche facultas ziemlich enge eingethan worden, de quo Gilm. Sympli. tom. 1. part. 1. tit. 3. pag. 240. Demnach aber diese Specifica, mit Mühe und Arbeit erlangte permission ex natura inclusionis den gemittelten Prälaten mehr hinderſamb dann fürträglich, und also ad casus minime vel determinatos, vel pares nicht zu erstrecken, hat man sich mit der Ableihnung desto weniger auffzubalten, und es derowegen auff seinem Unwerth ersitzen zu lassen.

8. Argumenti P.P. refutatio aus dem Reichs-Abschied An. 1566.

Was folgends aber zum achten aus dem 66. jährigen Reichs-Abschied, und den daselbst befindlichen weit um sich greiffenden Universal-Worten und widriger Seiten angezogen wird, das ist dem äuserlichen Ansehen nach etwas scheinbarer, in effectu aber von einerley Wollen.

1. Dann erstlich hätte es des langwährigen disputirens in camera, gar biß in das 87. und 90. Jahr hinein, lediglich nicht bedürfft, wann dieser Abschied in solchem Verstande zu nehmen, daß ohne Unterschied allen Beschwerden in camera geholffen werden solte. Fürs andere, würde hierdurch nicht allein der §. Und damit solcher Fried ꝛc. samt der darinn den Evangelischen Ständen zugelassener licenz zu reformiren, gäntzlich auffgehebt und zerlöchert, weil auch ein jeder Dorff- und Meß-Pfaff sich vermittelst dieses Abschiedes, mit in ihr Fürstenthum, Herrschafften und Gebieten wiederum einschantzen könte. Sondern es würde am 3. dritten auch solcher Abschied den armen Evangelischen verfolgten und höchlich bedrängten Unterthanen wider die Päbstliche schwere und unchristliche Persecutiones, ex eadem generalitatis virtute zu gutem gemeynet seyn, darauf sie aber biß dato in camera von würckl. baarer Hülff nicht viel entlehnen können. 4. Wiewohlen aus denen damahlen ventilirten wichtigen Reichs-Handlungen leichtlich abzunehmen, qua occasione, und aus was Anleitung solche generalität in Abschied gesetzt worden, gantz ohne aber, daß die Evangelischen Stände ein solches, in Meynung der Clöster-Reformation, aus Händen zu geben, im wenigsten geschehen lassen. 5. So giebt jedoch auch der gantze Context undunckelhafft von sich, daß dergleichen Extension oder Correction vorigen 55. jährigen Recesses, wie die Widersacher die Leute zu ihrem Vortheil einnehmen wollen, in demselben Abschied nullo modo zu finden, noch mit Fugen in Ewigkeit erzwungen werden mag.

Sensus des 66. jährigen Reichs-Abschieds

Dann vermöge der lautern teutschen Worte, diß allein gehandelt und verglichen, daß erstlich der in An. 1558. zu Augspurg auffgerichtete Religion-Fried, auff den Fall, es erfolge gleich die Religions-Vergleichung über kurtz

oder lang, oder aber zumahl nicht, gäntzlich perpetuirt, in allermassen, wie obgedachtes fünff und funffzig Jahres Abschied, höchlichen zugesagt und versprochen. Und damit hieran desto weniger zu zweiffeln, ist derselbe Religions-Friede nicht allein wiederum erneuert, sondern der Execution halber etzlicher massen verbessert, und Herr Cammer-Richtern und Beysitzern demjenigen, so wider solchen Religion-Frieden beschwert werde, auf der Beschwerdten Anruffen, mit Ertheilung gebührlicher rechtmäßiger Hülffe sich förderlichen und gleichmäßig zu erzeigen, abermahlen aufferleget und befohlen worden.

Nihil ergo actum amplius, quam quod constitutio de pace Religionis repetita & renovata, nec non jurisdictio cameræ excitata, ita tamen ut prædicta constitutio pro regula eidem præscripta sit, juxta quam veluti amussim, justitiam gravatis omnibus, pacificationis nimirum publicæ capacibus, sine mora, & æquabiliter (quod desideratum ante hac) administrare debeant.

Sonsten hätten sich je dieses Abschieds viel tausend bedrängte Christen, Adel und Unadel, welche unter dem Päbstl. Joch stecken, gleich so wol als die ausländische unnütze Kutten-Träger, darzu mit viel bessern Ehren und Fugen, erfreuen und geniessen sollen.

6. Endlich ist hieroben allbereit Erwehnung geschehen, daß dieser Abschied in camera selbst von den Herren Assessoren niemahln hoc sensu angezogen und gedeutet, wie es dann auch neque sensus, neque verba ejusdem gedulden, oder erleiden können.

9. Argum. P. P. refutatur. Den Neundten Anzug, de Auctoritate Cameræ in declarandis Imperii Constitutionibus, ist hiervon bey dem Puncten Cammer-Gerichtl. Relation ad comitia allbereit nach Nothdurfft begegnet, darbey es dann sein Bewenden.

10. Arg. P. P. refutatio. So viel aber die in Anno 1541. 42. & 44. aufgerichte und loco 10. Argumenti allegirte Reichs-Abschiede anreichen thut, mit welchen sich die Widersacher alle Clöster von der Evangelischen Reformation zu salviren unterstehen, wird darauf geantwortet, dieweil nicht allein in dick und offtgemeldtem Abschied de Anno 1555. Und damit ꝛc. den Reichs-Ständen Augspurgischer Confession solche Reformation in ihren gantzen Fürstenthumen, Herrschafften und Gebieten indistincte zugelassen, sondern vermöge obiger Ausführung bey dem §. Dieweil aber etliche Stände ꝛc. noch weiter statuirt, daß die Stände, wegen Einziehung und Veränderung der Clöster weder in- noch ausserhalb Rechtens besprochen, noch derohalben in camera einige Citation, Mandat und Proceß erkannt werden sollen.

Und aber in berührtem Religion-Frieden §. Und soll alles das ꝛc. alles dasjenige, so im vorigen Reichs-Abschieden und Ordnungen, oder sonsten begriffen und versehen, so gemeldtem Fried-Stand in allen seinen Begriffen, Artickeln und Puncten zuwider seyn oder verstanden werden möchte, abgethan, und da einige Declaration dargegen erlangt, von Unwürden und unkräfftig seyn soll. Einem solchem nach, kan man dieserseits einigen Modum nicht ersinnen noch erdencken, dardurch vorbesagte ältere Abschiede, und der 55-jährige nachfolgende Religion-Fried beysammen verbleiben und einander leiden möchten.

Die bey dem eilfften widrigen Haupt-Punct zusammen gesetzete Præjudicia anlangende, kan man zwar, in Mangel der Acten, des Richters Gedancken, und was für Motiven und Fundament bey jeden (welches förderst zu erwegen, D. Schrad. ap. Gilm. Symph. 1. part. 2. tit. 6. vot. 6. n. 112.) so eigentlich nicht prüffen oder etwas Beständiges davon ableihnlich handeln, allein ist ausser obiger Deduction, aus so langwierigen Conflictu der Herren Assessoren, wie auch denen ex hac parte erwehnten Præjudiciis auch Votis leichtlich abzunehmen, daß man sich dis Orts, vor Erledigung der 4. Clöster-Sachen, keines beständigen vergleichen können, und demnach in widrigen Exempeln etliche sonderbare Umstände, welche certam definitionem auf dem Rücken tragen, und allen Zweiffel aus dem Wege geräumt haben, mit untergelauffen seyn müssen, wie dann in specie in causa Teutschmeister contra Anhalt und den von Latdorff ꝛc. respectu Commenthurey Burau erscheinet, welche ex capite des Geistlichen Vorbehalts, weilen der Commenthur in ehelichen Stand getreten, darneben aber der Rechnung und Liefferung gegen den Orden sich verweigert, und der beklagte Fürst, weder den Land-Schutz noch Obrigkeit über bemeldte Commendam erwiesen (de quo te ad Gilm. lib. 1. rer. jud. decis. 38. remisisse in præsentiarum sufficiat) hauptsächlich decidiret und entschieden worden. 11. Arg. P. P. refutatio.

Ohne ist gleichwol nicht, daß die Camerales um Berathschlagung der um Proceß von solchen mittelbaren Personen eingerichter Supplicationum etwa angestanden, und ob zu willfahren oder nicht, von wegen des Religions-Friedens gezweiffelt: vermöge obberührter Schreiben Anno 1566. an Ihro Majestät abgangen, jedannoch so mannichmahl auf Anhalten der Partheyen zur endlichen Decision des Hauptwercks geschritten haben, sie sich bey dem

Buch-

Buchstaben und wahren Verstand des Religion-Friedens gehalten, und derowegen die erkannte Process wiederum cassiret, da man sich dann nicht zu erinnern, noch in fleißiger Indagation finden können, daß einiger Stand zur Restitution der eingezogenen und zu dem Exercitio Augspurgischer Confession-verwandter Güter jemahls condemnirt worden.

Woraus dann zu vernehmen, daß weder auf solche ungewisse guten Theils saltem in præparatoriis, in quibus magis favetur actori quam Reo ergangene, noch viel weniger aber auf obbemeldte vier Clöster-Urtheil oder dergleichen discrepantibus votis gefallene ambitiosa Decreta so viel zu bauen, oder dieselben pro lege scripta populoque pro Rostris trino nundino edicta zu achten, oder zu würdig seyn, per ea quæ supra de Rota rotante dicta, quo facit votum Referent. ap. Gilm. Symph. 1. par. 2. tit. 6. vol. 6. n. 178. præsertim cum pacem publicam, & tam sancte juratam compositionem universo Imperio salutarem non mediocriter infringant & labefactent.

12. Arg. P. P. refutatio.

Endlich und zum zwölfften, daß jeden Beschwerdten, auch ex jure communi die Justitia ohne Respect, der sey gleich in- oder ausländisch, mitgetheilt, und zu seinem Rechten gebührlich verholffen werden solle, in dem stehen die Widersacher in keiner Unneigung, jedoch haben die Kinder der Schrifft nach, in ihres Vatern Behausung den Vorgang, und will sich dahero in allewege gebühren, daß die Justitia denjenigen, auf deren Unkosten und Verlag sie administrirt wird, förderst gedeyen, und ihnen in dem nicht fremde, zu unwiederbringlichen Schaden, vorgezogen werden, welches sich dann insonderheit dergestalt begiebt, wann in dergleichen Fällen, den Ständen die Beneficia primarum Instantiarum entzogen werden.

Derohalben sich die Klägere, zumahl ausländische, so keine Stände des Reichs seyn, an demselben gleich den Civibus Imperii, welche doch in casu necessitatis pro salute Patriæ, Haut und Haar darstrecken müssen, dahingegen jenes faul und müßiges dem Pabst angeeidigtes Volck, alsdann nur Spectatores vertrit, und darüber zu Zeiten in die Faust hinein zu lachen pflegt, mit erstem Anlauff, des Kayserlichen Cammer-Gerichts unbemühet, gebührlich ersättigen lassen sollen, wie dann der teutschen Nation nicht weniger schimpfflich fallen würde, da sie sich um Beförderung der Fremden so weit & cum tanto impetu reisen, und daran vergaffen solte, daß dardurch der innerliche Fried und Ruhe zerstöhret, und neben dem alt-teutschen guten Vertrauen aller Wohlstand aufgehebt, und alles übern Hauffen geworffen werden müssen.

Fürs andere so wird den Extraneis, oder Mediatis civibus das Recht also gedeyen zu lassen seyn, daß darneben der hochbetheuerte und unschätzbare Religion-Friede in seinem Esse ungeschwächt, und in specie in solchem Verstand verbleibe, darmit die Augspurgischen Confessionsverwandten Stände, ihres erlangten Rechtens Fug und Macht in propriis territoriis die Stifft, Clöster, Kirchen und Schulen zu reformiren, und in allen ihnen zugehörigen oder zu versprechen stehenden Orten und Enden, Ordnung und Ceremonien anzustellen nicht beraubt, sondern dabey friedlich und ruhiglich gelassen, auch alles Widrige abgeschaffet und cassiret werde.

Welcher nun solches, als dem Religion-Frieden, sensu vero quamvis aliquatenus implicite, gemäß, der reformirten Stiffte, Clöster, Kirchen und Schulen halber, mit ihnen rechtlich zu fechten Lust, deme soll und wird kein Stand coram competente judice ordentlichen Rechtens vor seyn, und es Zweiffels ohne, gerne mit ihm anfnehmen, daß aber die Stände von der Religion noch zur Zeit jurisdictionum confusiones, Privilegiorum primæ instantiæ diminutionem, Legis publicæ intempestivam & exitialem restrictionem in odium, detrimentum, & interitum proprium, contra vim, mentem, sensum & verba ejusdem nicht gestatten, noch einem solchen groß mercklichen, Reichs-schädlichen, unerschwinglichen Præjudicio Raum geben können, oder dieses auswärtige ausgemästete Volck noch weiter bekleiden, und sich und ihre Posterität gäntzlich auszuziehen, Bedenckens tragen: Darob werden sie verhoffentlich, citra notam contumaciæ bey männiglich Unpartheyischen und der Wahrheit recht affectionirten Friedliebenden Patrioten ungleich nicht angesehen, noch dessen in Unguten verdacht werden können, sondern die Schuld billiger auf diejenigen zu verschieben seyn, welche mit solchem gefährlichē weit um sich greiffenden Handlungen, Patriam wegig zu machen, und die Stände von der Religion so hart zu drücken, kein besser Nachgedenckens gepflogen haben.

Argumentum P. P. in puncto Revisionis.

Solcher Gestalt wird nun so wol denjenigen Ständen, welche bey Ausschreibung der Revision, insonderheit einen gleichen Niedersatz von beyder Religions-Verwandten in offt angezogenen vier Clöster-Sachen für billig erachtet: Als förderst den Chur- und Fürsten, so diese 4. großwichtige Sache der Revision, und so weniger, und zumahl ungleich affectionirter Personen gefährl. Cognition, nach reiffer Erwegung der sorglichen Consequenz gantz und gar entzogen haben, unbillig zugemessen, daß die

Justitia im heiligen Reich ihrentwegen gestecket, und die Schuld alles daher erwachsenden Unraths einig und allein heimzuschieben sey.

Pontificii ziehen sich auf den Abschied de Anno 1598. §. weiter und als etliche ꝛc.

Dann ob wol nicht ohne, daß vermöge des 98-jährigen Abschieds §. Weiter und als etliche ꝛc. versehen, daß nicht allein alle Revisions, so biß dato gesuchet worden, sondern auch diejenigen, welche mittelst, und vor Ausgang der Deputation ausgeschrieben werden möchten (welche letztere Clausul, und deren so starcke von den Gegentheilen angemaßte Regierung nicht obscure zu erkennen giebt, daß der Concipist und seine Mithelffer, was der vier Clöster-Sachen halber, in die Feder damahlen gerieth, davon ein Geruch gehabt, und darum desto vollständiger gefaßt) von den Deputirten fürgenommen, erlediget, und darüber erkannt werden solle, auf welchen Abschied dann, wie auch eines in Anno 84. in gleichmäßiger Closter-Sache, Præjudicium, die Gegen-Part sich bey verruckter 603-jähriger Reichs-Versammlung starck und steiff gesetzet, darwider auch einige Distinction oder Restriction in wenigsten hören, gestatten, noch zulassen wollen.

Respondetur illum Resp. de A. 1598. quod recusatio suspecti ib. non exclusa.

Nichts destoweniger aber, und wann betrachtet wird, daß die Evangelischen Stände dahmahln weder den fucum, si qui intercessit, vermercket, sondern auf gut teutsch Vertrauen gehandelt, noch einige Gedancken auf dergleichen Religions-Sachen gelegt, weniger unter dem Wort, Alle; diese Præjudicia verstanden, so hat man sich der Rechts-Regul zu behelffen, quod in generali sermone nunquam comprehenditur, quod quis in specie non fuisset concessurus, si scivisset.

Wann man auch dessen gewiß ist, daß die Disparität in Religions-Fällen den andern Theil ein unerträgliches Gravamen, und Gefahr zuziehen, und daher justam causam recusandi an die Hand geben thue, wird sich alsdenn bald finden, ob und wie weit dis Orts der 98-jährige Abschied, und die darinn vortheilhafftiger Weise exadverso hinein geschleichte universalia vocabula in acht zu nehmen.

Probatur, daß in Religion-Fällen die Päbstl. Majora nicht statt haben, und inæqualis deputatio suspect sey.

Nun müssen aber die Adversarii wider alen ihren Danck & vel invitis dentibus geständig seyn, daß in Religion-Sachen, damit sich kein Theil an unziemlicher Partheylichkeit zu beschweren, ihrer sondern Art und Eigenschafft nach, keine Ungleichheit in der Deputation erleiden können, sondern und wie ihnen beschwerlich fallen würde, wann in gleichmäßigen Fällen mehr Evangelische dann päbstliche Assessores ad judicandum adhibirt und verordnet werden solten.

Religion-Sachen haben diese sonderbare Art;

Als gereicht das Gegenspiel hinwiederum den Unsrigen zu sonderbahrer Gefahr, und unleidentlichen Præjudiz, und ist wegen der Uberstimmung, weil die majora in senatu revisorum den Schluß machen, gleich soviel, als wann ex parte Augspurgischer Confessions-verwandten Stände, der Revision gar niemand beywohnen thäte. Welches dannoch nicht unzeitig a lege ipsa verhütet und öffentlich für eine solche Ursache erachtet worden, derohalben die Parthey sich zum höchsten zu beschweren, und alles ex capite nullitatis anzufechten.

daß sie keinen Z oder Ab dersatz g dulden

Daß aber dem anders nicht sey, bescheiniget sich erstlich aus unterschiedlichen Reichs- und Visitations-Recessen, benanntlich de Ao. 1657. 59. & 60. in welchen deßwegen æqualis deputatio klärlich erfordert wird.

1. Erst angedeutete sonderbare Eigenschafft in Religion-Sachen wird leg bus Imp rii. und durch Pr judicia e wiesen.

So ist eben der Ursachen am andern herkommen, daß am hochlöblichen Kayserl. Cammer-Gericht in Religion-Sachen ex officio 2. Commissarii und beyden Religionen deputirt und verordnet werden, ob gleich um einen allein von den Partheyen gebeten, uti factum in causa Herrn Bischoffs von Augspurg und Stiffts Weisensteig contra Helffenstein 18ten Sept. Anno 1566. præjud. cameral. verb. Religion-Frieden in fin.

2.

Zum dritten bringet angezogener 98-jähriger Reichs-Abschied, mit sich, daß berührter Ursach halber, in viel unrichtigen Fällen, und nemlich in anbefohlner Ersehung der Cammer-Gerichts-Ordnung und Verzeichniß der geänderten Päß, welches alles doch hernächer zu der Stände fernern Revision und Ratification gestellet, und derowegen keine sondere Gefahr gehabt, wann es gleich anders gehalten, solche Verordnung von beyderseits Religion-verwandten Personen in gleicher Anzahl veranlasset worden, §. Wir seynd auch hierbey erinnert ꝛc. und ist hierüber am vierdten, quotidiana experientia offenbahr, daß am hochgedachten Kayserl. Cammer-Gericht in Berathschlagung und Erwegung auch die gemeinen Supplicationen, die den Religion-Frieden belangen, eine solche Gleichheit, angezogener Reichs-Verfassung zuschuldiger Folg, gehalten, und offters vier in fünff unterschiedl. Disputationes, biß sich die Herren Assessores eines endl. Schlusses vereinbaren, angestellet, und damit zugebracht worden.

3.

4. In came wird ei gleicher Nieder zu den meinen Supplic tionen putirt.

Es ist aber zum fünfften gantz und gar nicht zu verwundern, daß sich ietziger Weil in Imperio Stände befinden, welche den ungleichen Niedersatzungen, und ungeachtet was der 98-jährige Abschied sonsten in seiner Generalität von anderen Fällen sagen und verstanden werden mag, auf eine Gleichheit von beyden Religions-Verwandten dringen, alldieweil dergleichen Exempel noch mehr verhanden, die so gar von Röm. Kayser und Königen mehrmahls approbiret und gut geheissen.

5. Præjudi cium A no 153 in Sach der St Minde und Ha burg. Kayser und Kö nigliche Approb tion un Beyfäl len.

Dann

Camera hat für der Zeit ebenmässigen Reichs-Entscheid und Ordnung für sich gehabt,

Dann ob gleich das Kayserl. Cammer-Gericht für 40. 50. 60. und mehr Jahren, nicht allein gleich so wohl aus des H. Reichs unterschiedl. Abschieden, seine richtige Instruction, gewisse Ordnung und Maaß gehabt, in welchen Casibus es sich seiner Authorität und Jurisdiction zu gebrauchen, und hinwiederum zu enthalten, auch welche dahin gehörig oder nicht seyn.

jedennoch Recusationes suspecti & in causis spolii leiden müssen.

Sondern es ist auch zu deren Fundation und Begnädigung ein Special-Articul beyden Abschieden zu Speyer Ao. 1529. und zu Augspurg A. 1530. einverleibet worden, des Inhalts, daß keiner vom geistl. und weltl. Stande, den andern des Glaubens halb, vergewaltigen, dringen und überziehen, noch auch seiner Obrigkeit Renth, Zinß, Zehenden und Güter entwehren soll ꝛc. welcher notorie in und unter die Cammer-Gerichtl. Jurisdiction gehörig.

Nichts destoweniger aber und als sich dasselbe Krafft solcher gemeiner und sonderbarer Abschied von wegen Entsetzung der geistlichen Zinß, Geld, Zehenden und Güter, mit Mandaten, Citationen und Processen einlassen, und seines anbefohlenen Amts gebrauchen wollen, in Sachen auch so weit verfahren, daß es auf Anrufen der Päbstl. Clerisey der Stadt Hamburg, wider den Rath und Gemeine daselbst, und auf der Pfaffheit Capitel zu St. Martin und St. Johannes auch Abts und Convents zu St. Simonis zu Minden, wider Bürgermeister, Rath, 36. und Gemein daselbsten mit Urtheil und Recht die Restitution auferleget, und endlich auf Verweigerung gar zur Acht geschritten: Hat Chur-Sachsen und Hessen, neben allen andern Protestirenden solche Process ex hoc ipso capite ungleicher Anzahl, und dahero præsupponirter wiederwärtiger Affection in A. 1538. so gar nicht gestatten noch fürgehen lassen können, daß sie dem Kayserl. Cammer-Gericht auch nun in der Præjudicial-Quæstion, ob der Streit die Religion-Sache betreffe, oder nicht? wann deswegen Irrungen zwischen der Partheyen einfielen, der Cognition rund widersprochen, und dasselbig Scriptis publicis dahin angegeben, als ob es vermessentlich, nichtig, tödtlich, unrechtmäßig, wider GOtt, Recht und Billigkeit geurtheilet hätte, ungeachtet damahlen Kayser Carl, Christmildesten Angedenckens, ihnen, den Cameralen, auf ihre vorhero gegangene Consultation und Bescheids Erholung, ausdrücklich Gewalt und Befehlich zugestellet, daß sie, was Religion-Sachen seyn oder nicht, erkennen sollen und mögen, welches nochmahlen die Kayser auch neben ihr die Königl. Maj. auf angezogene Recusation und Beschwerniß der protestirenden Stände, wiederum abgeschaffet, und ihrer Jurisdiction entzogen, auch alle dergleichen Process suspendiret und eingestellet haben.

Simon zu Minden. Chur-Sachsen, Hessen und andere Evangelische Stände haben in obberührter Sache cameræ die cognition in præparatoriis ob der Streit. Das Instrum recusationis in hac causa Mindens. hat Hortleder. lib. 7. c. 7. welche recusatio gleichwol von Pfaltz-Graf Johann bey Rhein. damahligen Cammer-Richter den Bundes-Verfassern zu

Daß aber hierinn die Termini allenthalben & omni respectu durchaus gleich, und kein anderer Unterschied darunter zu finden, dann daß damahlen die recusatio und Beschwerniß wider die Cameralen ergangen, bey den vier Clöster-Sachen aber anietzo die Revisores ungleichen Niedersatz ex iisdem causis & rationibus geweigert werden, das bringen nachfolgende Worte ihres offenen Ausschreibens mit sich, die also lauten:

Braunschweig den 2ten May Anno 1538. zurück geschicket, quas literas vid. apud Hortleder. d. lib. 7. cap. 8. ob welche beyden Schrifften der rechter gründlicher (Sachen) Zustand zu ersehen.

„Dieweil nun offenbar ist, daß Richter und „Beysitzer des obgemeldten Cammer-Gerichts zum mehrern Theil Papistischen Glau„bens, und nicht vermuthlich, daß sie ihnen „selbsten widerwärtig seyn, und in Religions„Sachen uns, die wir das heilige Evangeli„um bekennen, wie viel Rechts auch wir „immer hätten, und wider ihren eigenen „Glauben und sich selbsten erkennen würden, „so mögen sie aus diesem Grunde, nach „Meynung der Rechts-Gelehrten, wohl recu„siret werden, ohne daß ihnen einiger Zusatz „von frommen Leuten, die wir dann auch in „gebührender Zahl und Form wohl leiden „möchten, geschehe, darzu so seynd sie in diesem „Fall nicht minder, dann unsere Widerpartheyen, „so sie anders in ihren Hertzen ihren Päbstli„chen oder Römischen Glauben für gerecht „halten, derowegen auch in gleichen Fall, Kay„serliche Majestät selbsten ohne Zweiffel als „ein hochlöblicher Kayser, sich Urtheilens wür„de enthalten, sondern solche Sachen in ande„re Wege zu entscheiden würde verordnen, „wie dann Se. Maj. etlicher Abschiede vertrö„stet hat ꝛc. Hactenus verba protestantium.

Ferner und zum Sechsten, ob wohl die gemeine Rechte vermögen, cum in Imperatorem nulla cadat suspicio, daß derowegen wider Ihro Majestät die exceptio suspecti keine statt finden, & quod Imperator allegari suspectus haud possit, post alios docent Bonguin. Cavalcan. decis. 28. n. III. p. 2. Robert. Lancellot. de attent. part. 2. cap. 6. n. 41. Pacian. lib. 2. probat. cap. 45. n. 94.

So haben sich die Römischen Kayser nechst verstandener massen, in dergleichen Religions-Sachen der Cognition selbsten gantz hoch vernünfftiglichen und lobwürdigst verhalten, und dardurch an den Tag gegeben, daß es mit berührten Fällen, gegen den andern gemeinen täglichen Zuständen, und Civil-Handlungen, weit eine andere Meynung hat.

Derowegen sie auch am siebenden bey den Ständen bißhero, propter rei magnitudinem nicht erlangen können, daß sie J. Maj. nun in dem einigen Fall die Erkänntniß und Ausschlag heim geben und einräumen möchten, wann in camera paria vota gefallen, und also sonsten von

Non obstante jussu Imperatoris. Imperator thut den Ständen hierinn Beyfall ꝛc. Was damahlen wider die Cammer eingewand, soll gegen die Revision in ungleicher Anzahl billig statt haben. Imperator erbeut sich der cognition zu enthalten. Weil der Käyser sich nicht einlassen will, seynd die Revisores dessen weniger befuget.

7. Imperatori haben die Stände cognitionem

Noth

über den Ausschlag in paribus heimzugeben Bedencknis getragen.

Noth wegen die eine Parthey Rechtloß bleiben müste, wie viel weniger dann werde sie zu verdencken seyn, daß sie den Revisoren, weilen der mehrere Theil Päbstl. faction ist, so großwichtige, Leib und Seel berührende Sachen in die Hände nicht legen wollen. Beverab und weil zum achten, die Päbstl. welche A. 1557. und 66. in und mit Begehren der declaration über diesem Paß

die Päbstlichen Stände haben An. 1603. und 1607. ihre Meinung von den Clösterl. Sachen allbereit heraus gestellet.

die jurisdiction und cognition von sich geschoben, und den Ständen insgemein übergeben, dahero sie nunmehr allein, oder in majori numero sich nicht einlassen können, An. 1603. und 1607. in Chur- und Fürsten-Rath, wie auch sonsten hinc inde aller Orten, wo man der Closter-Sachen immer gedacht, die Zeche gleichfalls ohne den Wirth gemachet, und ihre Meynung gut, dürr und trucken heraus geleget, indem sie sich sämtl. und darunter etliche, welche die Acta die Zeit ihres Lebens niemahlen im Gesicht gehabt, etliche aber, welche An. 600. schon allbereit in der Zahl der Revisorum gewest, und in Judicio Revisorio sitzen, und Urtheil sprechen sollen, unverhalten, und fein für laut vernehmen lassen, daß die Herren Cameralen in den vier Closter-Sachen anders nicht urtheilen sollen noch können ꝛc. Nach welchem Vortrab dann die Evangel. Interessirten Partheyen, da sie ihnen auf grossen Gewinn eine Rechnung machen wolten, die Kreide wohl erspahren können.

9. Casus hic novus nulla lege comprehensus defiderat decisionem ex æquitate.

Uber diß und zum neunten hat es mit gegenwärtigen vier Clöster-Sachen, neben obigen auch noch diese Gelegenheit, daß dieselben eine gantz sonderliche und solche Consideration und Nachgedencken auf sich tragen, daß dergleichen sönsten (außer was ingemein ratione æqualis deputationis berührter Gestalt versehen) jure communi nicht zu finden.

Demnach so will sichs gebühren, daß in solchen ereignenden Fall, da man einer gewissen Nachrichtung bedürfftig, ad ipsam naturalem æquitatem & rationem diß Orts hinzu getreten, und der Compaß darnach gerichtet werde, quæ (uti text. in c. fin. 3. quæst. 5. habet) dictat, & plurimis exemplis constat, suspectos minime Judices esse debere. Schrad. de Feud. par. 10. sec. 14. n. 24. Anton. de Petr. tract. de potest. Princ. cap. 6. n. 36.

„Wie dann eben dahero imgleichen die protestirende Stände bey der suspectirung des Cammer-Gerichts dahin gesehen, daß in obberühr-

Protestirende Stände haben ex hoc ipso capite An. 1538. die Cammer-Gerichts-suspecti-

„ten 38. jährigen Ausschreiben vermeldet. Und „darüber so seynd wir hier in einem Fall eines „Verdachts, dergleichen vormahls, so viel die „Religion betrifft, nie mehr gehöret, davon auch „die weltl. Rechte keine Versehung anders, dann „wie hernach gemeldet wird, gethan, darumb „man auch die Ursachen der Observanz und „Practick oder erbarer gleichmäßiger Ver-„nunfft halten muß. Zudem so ist gleichwohl rung be „dieser Fall dermassen geschicket, daß auch nach haupte „vermöge der Rechts-Gelahrten, die recusation „des ordinarii zugelassen würde, aus vernünff-„tigen Ursachen, in allen Rechten verbleibet, „nemlich, so man sich versehen muß, daß der er-„dentl. Richter ihme selbsten nicht widerwärtig „seyn werde.

Aus welchen allen dann finaliter abzunehmen, daß diejenigen, welche den andern Theil numero überwegen, und dahero calculo überwinden, nicht allein die litigirende Partheyen, sondern vielmehr etiam tacentibus illis, lex ipsa Imp. praxis, & stylus cameræ für suspect und ad judicandum gantz untüchtig halte, inmassen dann solche judices durch hochansehnliche Chur-Fürsten und Stände des Reichs, und ein gantzes weitläufftig Corpus der sämtl. protestirenden Stände vor 70. Jahren dergestalt angegeben, reculirt und entworffen, und die Röm. Kays. und Königl. Maj. selbsten, vermöge Ihrer cassatori-derogatori-und suspensiv-Decreten dafür ermessen und erkannt worden, bey dem es auch der Gegentheil bewenden lassen, und derwegen mit Bestand gesaget werden kan, daß diese causa recusationis von dem gantzen R. Reich für erheblich, rechtmäßig und groß wichtig angesehen worden ꝛc.

Daraus dann erstlich 2. Dinge erfolgen, daß, in præsenti casu die suspicio notoria sey, welche der Eigenschafft, quod de ea etiam post conclusionem in causa, & in ipsa sententiæ publicat. excipi potest Moscord. de prob. concl. 952. n. 36.

Fürs andere aber, daß in solche Richter, welche das mehrere auf ihrer Seite haben, auch in ihren Votis gleichsam gebunden seyn, ab ipso jure ein Mißtrauen gesetzet wird. Cui proinde de non hominis tantum sed juris suspicione laborant, & suspecti Juris dicuntur; quorum sententia vel cognitio ipso jure nulla est, etiamsi exceptio vel recusatio nulla à parte objiceretur Bald. in L. eos. C. de Appellat. per illum text. in pr.

Wann es dann ferner und am zehenden mit andern causis suspicionum, quæ saltem ab homine, non vero a lege ipsa hoc modo proficiscuntur, also bewand ist, daß die recusatio ejusmodi Judicis nulla consuetudine abgestricket werden mag, cum sit juris naturæ c. quod suspecti 3. q. 5. c. secundo requiris ubi Panorm. de appellat. & in c. cum mater n. 5 6. 9. de except.

Neque a Principe ipso tolli possit Laudens, in tract. de Princip. n. 385. Wesenb. cons. 6. n. 196.

Aut unquam sublata intelligi c. accedens 1. ut. lit. non contest. Mynsi. ob. 63. cent. 3.

Etiamsi Appellatio esset remota Schrad. de Fund. late tom. 2. part. 10. sc. 3. n. 3. & seqq.

Dane-

Daneben, am Eilfften, sonsten der angeregte 98. Jährige Reichs-Abschied, da dem widrigen Verstand Raum gegeben werden solte, allen gött- u. weltlichen Rechten ja aller Vernunfft u. Erbarkeit gestracks zu wider were, quemadmod. probatur, dc. quod suspecti Menoch. art. Jud. 2. cas. 152. in pr. siquidem tristissimos eventus inde sequi solere post L. apertissime & Gravett. cons. 137. n. 28. Tib. Decian. 1. Respons. 26. n. 12. & lib. 2. Respons. 110. n. 6. Pavan. late de proba. cap. 45. n. 1. & seqq. ipsa satis docet experientia.

Welches die Protestirenden Stände Anno 1538 in der Hamburgischen- und Mindischen Closter-Sache mit folgenden Worten bezeugen: „Und demnach zweiffeln wir nicht, daß uns kein „bieder- oder ehrliebender Mensch nicht verkeh„ren oder verargen werde, daß wir der Leute, „welche sich in allen obgeschriebenen Handlun„gen so verdächtig und partheyisch erzeiget ha„ben, auch im Glauben mit uns nicht einig, „sondern zu wider seyn, als unser Widerwärti„gen Erkäntnis fliehen, dann solten wir es zu ih„rer Erkäntnis stellen, so theten wir damit nichts „anders, dan daß wir uns wissentlich aus dem „Rechten in Unfriede setzen, der Wohlthat der „Frieten, verzeihen, u. s. f. wie solches an ange„führten Orte weiter nachzulesen.

12. Etiam adversus Revisores Recusatio obtinet.

Zu dem so ist am Zwölfften herkommen, quod etiam Revisores quamvis ordinariam a lege Imperii habeant jurisdictionem recusationis quæstioni subjiciant Recessu Imperii Anno 59. Denais. jur. camer. v. visitation. n. 18. Knichen. in comment. in jus Saxon. verb. litis provocatoriæ cap. 2. circ. Princip. ubi modicam causam sufficere tradit. In delegatis vero, qui munere revisionis nomine suorum principalium funguntur, Bend. de Revis. conclus. 4. n. 61. eadem Juramento calumnia confirmanda obtinet Mynsing. 3. obs. 63.

13. Cameral-s selbsten haben ohne einig Interesse die Revisores Anno 1600. um schlechter Ursache willen suspectirt.

Also und zum Drey zehenden in sonderbarer endlichen Betrachtung, die Herrn Cameralen selbsten, welche doch bey der Sache, weder principaliter noch ratione culpæ interessirt seyn, und der befahrten Reformation lediglich nichts zu entgelten haben, etwa sich der Recusation, gegen der verordneten Personen pflegen zu gebrauchen, und zwar solche je zu Zeiten ziemlich weit herlangen wie Anno 1600. untern repucationis genere geschehen, in dem sie die Außsetzung eines Tochter-Manns begehrten, um desswillen hauptsächlich dieweil desselben Schwächer für einen Ursacher etlicher revision. gehalten werden, contra ea quæ tradit Mandell. cons. 92.

Ist hierauf gentzlich zu verhoffen, daß die Partheyen nicht unrecht daran seyn, und ungebürlich verfahren, in dem sie angeregten 98. jährigen Abschied nicht Judaico more secundum litteram, sondern wie recht ist, und civiliter ex honestate & æquitate, ja nach Deutung aller gött- und natürlichen Rechte uf nehmen, und sich darnach bequemen, in terminis pares de Puteo de syndicat verb. suspicio vers. an Syndicatores in pr. p. L. si au ff. de servitt. Bald. in c. 1. d. cap. q. cur. vend.

Und zugleich dahin trachten, damit ihre Sachen der geliebten natürlichen æqualität und gleichmeßiger Censur theilhafftig gemacht, a præsentissimo periculo salviret, und also dem Theil, bey welchem nicht allein major numerus sondern ex professo eine widrige affection ad causam zu finden, und dannenhero in hisce negotiis religionem concernentibus sich einiger gleichmeßigen justitiæ administration nimmermehr zu versehen, nicht so gar allein in die Hände kommen, die andern aber spectatores hujus Tragediæ, wann ihren Mit-Ständen die Haut über die Ohren abgestreifft werden will, & mutas personas zu vertreten bemüßiget werden.

Gravitas causæ will nicht leiden, daß diese Sache hinter die Revisoren auch in gleicher Anzahl gegeben werde.

Dieweil aber über diß alles obberührter massen hierinnen certitudo Juris noch ermangelt, und um den Verstand, der Constitution vom Religion-Frieden von Ständen des Reichs beyderseits hefftig gezancket und gefochten wird, dessen interpretation aber niemand denn Ihro Majestät und den Ständen gebühret, als ist nicht geringe Gefahr darbey, daß entweder incidente paritate votorum andere geschwinde Anschläge, cum maximo omnium Evangelicorum Statuum detrimento & præjudicio practiciret, oder aber das gantze Werck cum temporis & operæ dispendio ad Imperat. & Status Imperii verwiesen werden möchte.

Einem solchem nach, ist die Außsetzung dieser vier Clöster-Sache, biß auf eine sonderbare freundliche Vergleichung der Stände, wie bey hieobangeregten præjudiciis in beyder Städte Hamburg und Minden decidirter, und gar bis auf die Acht gebrachter Closter-Sachen, von den protestirenden sämtlich mit guten Bedacht, glücklich und hochvernünfftig geschehen, und zugleich von Brandenburg in obberührter Sache Fulda, contra Sachsen wegen des Closters Altendorff observiret worden (welcher dieselben nicht ad Cæsarem aut Cameram, sondern ad cæ-Cæsarem & status Imperii Anno 1558. pro decisione remittiret) in Anno 1603. bey der Regenspurgischen Reichs-Versamlung insgemein nicht unzeitig begehret, und von etlichen Vornehmen visitirenden ihren Deputirten in so weit greiffenden præjudicirlichen Sachen, welche für so wenig Personen, ihrer Wichtig- und Nachdencklichkeit halber gar nicht gehörig, sich einzulassen, gebürlich inhibirt, auch deswegen zierlich protestirt worden.

Und bringet gar schlechte Hinderung, daß die Partheyen sich zum Theil der Cammer-Gerichtlichen Jurisdiction usque ad sententiam unterworffen, und folgends darüber selbsten Revision begehret, darauf coram revisoribus erschienen, Tax begehret und Gravamina übergeben, inmassen die hitzige Rathgeber mit diesen Actibus Anno 1603. zu Regenspurg zu ihrem vermeinten Vortheil sehr geprangt und grosse Streiche dahero geführet haben.

Dann so viel cameræ cognitionem berührt, haben gemeldte Partheyen von obbesagten so lang unerledigt gestecktem dubio de Anno 1557. und 60. die wenigste Nachricht nicht gehabt, sondern sich schlecht auf den Religions-Frieden excipiendo beruffen, eo ipso aber, das Cammer-Gericht darauf gewiesen, daß dasselbe relatione pendente nicht sprechen, noch dem Reich vorgreiffen sollen. Derohalben der Partheyen Submission gar nicht, sondern des Cammer-Gerichts früezeitige und für eilende Decision für unrecht, præjudicirlich, und salvo ejusd. honore, nichtig zu achten. Was auch bey derselben der Feihl das muß gleich in Puncto revisionis, da dieselbe zur Ungebühr fortgesetzet werden solte, den Deputatis in die Hand lauffen, in Betrachtung, ob gleich die Partheyen hundertmahl ihre Censur erfordern, und sich deren mit Uberreichung der Tax und Gravaminum ohne einigen Anhang untergeben: jedennech dieselben præsupposita ipsius juris incertitudine & perplexitate, nedum declarato articulo dubio kein beständig Fundament, auf welches sie zu fußen hätten, in examinationem causæ finden; noch pronunciando etwas gewisses, ohne eines oder andern Theils der Stände unwidersprechlicher præjudiz schliessen könten, nicht anders, als hätte sich ein gantz neuer zu vorhin unbedachter Fall, darüber man sich Rechtens nicht vergleichen könte, unversehens begeben, und zugetragen.

Alldieweiln es dann mit diesem ausgesetzten und schwebenden dubio die Gestaltsame hat, daß dasselbe nunmehr für ein sonderbar reservatum Imperii, & quidem supremo gradu, quod suis certis differentiis specificis constat, zu achten, und demnach solchem weder durch die Partheyen, noch Cammer-Gericht und Revision darinnen vorgegriffen werden mag, non secus ac si quis, quantumvis alias ordinaria jurisdictione præditus, in ea, quæ certis de causis sedi Apostolicæ specialiter reservata sunt, de judicando sese intromisisset, Vanzius de nullit. ex def. Juris. ord. n. 98. ubi LL. ex pluribus Interpretum calculis confirmatus tradit. Pacta, statuta, partium prorogationes una cum Judicis cognitione in superioris (qui hic Imperium est) præjudicium nullius momenti esse.

So wird hierauf die Beharrung solcher Exemption desto billiger und zugleich allen Evangelischen Ständen anjetzo desto nöthiger seyn, daß seithero widriger Theil sich nicht allein gut rund vernehmen lassen, daß es consequenter mit denen noch rechthengigen CONNUMERIS scilicet oder deren eines vornehmen Geistlichen Churfürsten Raths berühmen nach, noch zum wenigsten über 100. seyn sollen (welche allezeit post felicem successum weiter extendirt werden können) einerley Zustand und Ausgang gewinnen, und ehender das gantze Justici-Wesen übern Hauffen fallen müste und möge. Sondern daß bey nechst verrulter Reichs-Versammlung seine Intention durch sie so hoch getrieben Restitutori clausul und reassumption des 66. jährigen Reichs-Abschieds noch besser herfür gethan, also, daß welcher nunmehr die Periclitation des gemeinen Interesse und aller Evangelischen Stände Wohlfahrt, aus solchen starcken Anzeigungen, so strengen persecutionibus, so hefftigen Zusetzungen, gegen den Augspurgischen Confessions-verwandten Reichs-Städten, so verbitterten Cammer-Gerichtlichen Votis, wie dieselben in offenem Druck bey den Religions-Sachen zu finden, auch häuffiger Hoff-Processen, wider die Evangelischen Stände in Religions-Fällen nicht sehen, spühren oder greiffen wolte, derselbe je blinder dann blind, und nicht ferne von seinem Unheil seyn müste, welches ein jeder Stand, salutis & pacis publicæ amans, verhoffentlich in Zeiten wird in acht nehmen, und exemplo majorum in publico & communi periculo, gebührender zuläßiger Weise, nach Vermögen, retten, oder welchen die Mittel ermangeln, alios excitando, permovendo & adhortando, so viel an einem jeden gestanden, zu leisten wissen.

Dann da ferne bey diesen vier Clöster-Sachen, sonderlich der jenigen Theils, welche anjtzo auf der Securität in den Schloß zu sitzen vermeinen, wider Zuversicht, geschlaffen, und dem Gegentheil etwas wider die Reichs-Constitutiones, insonderheit aber zu hochschädlicher und gefährlicher Restriction des werthen hochbetheurten Religions-Frieden, als des höchsten unschätzbaren Kleynods teutscher Nation mit Ungebühr eingereumbt werden solte, welches doch die nun in GOtt ruhenden alten Teutschen Helden, und um die Posterität wol meritirte, eifrige, tapffere Patrioten nicht gethan, sondern in diese Sachen, verangezogener massen, dergestalt angelegen seyn lassen, daß sie auch ungeachtet, daß das Religions-Wesen in solche beständige und gewisse Verfassung damaln noch nicht gebracht, über eine schlechte præparato-

ratorische Frage: Nemlich, ob dieser oder jener Fall die Religions-Handlung oder nicht berühren thue? Ihres Gegentheils Ausschlag und Uberstimmung sich zu submittiren Bedenckens getragen.

So können solche sichere Leute aus obigen unterschiedlichen formaliter gesetzten votis Cameralibus, in welchen dergleichen Præjudicia fleißig gezehlet und an die Wand geschmitzet werden, ihnen der ohnfehlbaren weitern Consequenz halb, a maximis ad minimos & minima, die Rechnung leichtlich machen, und haben ihnen als dann sonderlich in Betracht, wie bißhero mit der Stadt Kauffbayern, Dortmund, Donawehrt, Weylerstatt und andern mehr Orten in suo genere, gleichsam des Passions gespielet werden, da man durch das erste Weichen gleich dem andern, dritten und vierten insult und Zusetzung Lufft und Raum gegeben, und die widrige Practicanten gleichsam herbey gelocket, animirt und auffgemuntert, bey künfftigen gleichmäßigen Zuständen, nichts anders einzubilden, dann daß diese Præjudicia aus dem Denck-Buch herfür gezogen, und wider sie hernacher ebenmäßig gebraucht, als ex Tacito eigentlich davon gesaget werden möchte: Inveterascet hoc quoque & quod hodie exemplis tuentur (Pontificii) inter exempla erit &c. wie dann auch daß es eintzig dahin gespitzet und angesehen, albereit fremde Nationen, welche doch bey so weiten so hoch nicht, als die im Reich sitzen, darbey interessirt seyn, aus unterschiedlichen Proben wahrgenommen, und zu männiglichs Verwarnung wol meintlich in offenen Druck geben. Ita enim habetur in defensione secunda Fœderatorum inferioris Germaniæ contra calumniam, de invasis & usurpatis in Imperio pag. 24.

Qui quæso per totum Imperium ex eo tempore in Repetitione bonorum Monasterialium, aliorumque in Regum, Principum & Magistratuum potestatem jure revindicatorum & concessorum contra pacta conventa, conatus? modis iisdem sub juris specie, variis tam aulæ quam cameræ Imperialis processibus: quibus nisi tempestive obviam eatur, hoc Romano-Hispanici effecturi sunt, ut qui genere sunt nati Principes, MANCIPIORUM futuri sint instar Romano-Hispanicis & peregrinis: & quæ liberæ Imperii Civitates, aliique minus potentes ordines, piis animi motibus in usus sacros & Reipubl. salutares concesserint, in ejusdem perturbationem atque eversionem artibus Romano-Hispanicorum convertantur. cave cave canem.

XIIX.

Gründliches Bedencken über die Frage: Ob im Heiligen Römischen Reiche die Ertz-Hohe und andere Stiffter, neben deroselben Anverwandten und zugethanen Personen, beständiglich in ihrem Esse und Wesen zu erhalten, de Anno 1616.

Erster Theil.

Warum diß Bedencken zu Pappier gebracht, auch aus was Ursachen die Stiffte in Teutschland als hochnötig zu achten und zu halten.

1. Geistliche Collegia und Stiffte, werden allenthalben im H. Reich gefunden, und von hoch und niedrigen Standes Personen besetzt.

DAß im Heiligen Römischen Reich, durch und durch, herrliche und stadliche, so wol Ertz- hohe- Bischoffliche, als andere geringere unterschiedliche geistliche Collegia und Stiffte, in welchen heutiges Tages Fürsten und Herrn, vornehme Gräffliche und Adeliche Geschlechter, berühmte, gelehrte, auch graduirte und geübte welerfahrne Leute, theils auch geringern Standes und Namens Personen, in fürnehmen Reichs- und andern gelegenen Städten und Oertern gefunden werden, so doch alle mit Gewissen ihren Canonibus, Satzungen und Ordnungen verbunden, (a) und nicht allein ihre tägliche öffentliche Singe- Leß- und Betstunden selbst, und durch ihre hierzu bestalte ordentliche Diener, in denen Dom- oder andern Kirchen halten, (b) besondern auch an einem sonderbahren darzu erbaueten gelegenen Orte, als einer gewöhnlichen Rathstuben zu beraumter Zeit, von wichtigen der Christlichen Kirchen, des gantzen Landes, auch Stiffts angelegenen Sachen, und was sonsten erheischender Nohtdurfft nach, in solcher ansehnlichen Zusammenkunfft vorfället, Unterredung pflegen, und einer gewissen Meynung sich voreinigen, (c) dahero die Personen selbsten a scriptura Canonica, (d) und der heiligen Schrifft, mit welcher sie täglich in der Kirchen umgehen, oder auch a Canone (e) præscripto, ad quem ceu Regulam certam vitam exigant, Canonici, der Orth, da sie ihre geistliche Ubung in GOttes Hause halten, Dom, (f) ihre gemeine Rathstuben, so wol die ansehnliche Zusammenkünfften an ihr selbsten Capitulum, (g) und

(a) Gregor. lib. 1. Epist. 29. (b) Concil. Agathens. canon. 30. August. epist. 118. Chrysost. Homil. 6. in 1. ad Timoth. Item Jus Canon. Distinct. 92. per tot. (c) Hieronym. in s. Ecclesia caus. 16. quæst. 1. (d) Idem Hieronym. in c. in omnib. dist. 5. de consecrat. & Chemnit. in Exam. Concil. Trident. ubi agit de scriptura Canonica f. m. 81. Bulling. homil. 54. (e) Joachim. Vadian. COS. Sangallens. de Colleg. & Monast. lib. 1. in pr. Joan. Trullus Arragon. lib. 1. de Canon. Regular. Edit. Bonon. de an. 1605. (f) Beat. Rhenan & Cyprian. lib. 2. epist. 3. (g) Melchior Goldast. in notis ad annal. Hepidani. c. 9.

dann die von ihnen gemachte und beliebte Schlüsse, Capitularia (a) genennet werden, solches alles ist menniglich ohn Zweiffel offenbahr und wol wissend.

Weil aber um alles, zeitliche und irrdische Dinge, auch grosse, herrliche u. wolbestalte Regimente es also bewandt, daß sie nicht ewig in ihrem Esse und Stande, wie sie angefangen und geordnet worden, ohne einige mutation und Vorenderung bestendig, (b) besondern der Eitelkeit und Wandelbarkeit, durch GOttes allweise Vorhengnüsse unterworffen, und dann derowegen mit diesen Geistlichen Stifften, zu erst und Anfangs weit eine andere Beschaffenheit gehabt, als in welche sie nach der Zeit mehlig und mehlig gerathen, da nicht allein bey denselben vornemblich in Teutschlandt, viele grosse Irrthüme, und unverantwortliche Mißbräuche eingeschlichen, (c) besondern auch, (da nemblich die grosse Zweyhung der Religion im heiligen Reich entstanden, daß theils Stände der protestirenden Religion vorwandt in ihren Landen, Fürstenthumen und Gebieten, die Stifft entweder gar abgeschafft, der Personen Unterhalt und Stiffts Einkommen zu andern mildern Sachen gewendet, theils aber die Collegia und derselben Zugehörigen, in ihrem Stande, Ambt und Wesen, doch daß sie neben dem gantzen Lande die der Käyserlichen Majestät übergebene Confeßion zu Augspurgk auff und angenommen, verbleiben lassen) (d) es hinwiderum mit denselben, wiewol mit grosser Mühe, unzehligen Unkosten und Arbeit, dahin wolmeinentlich gebracht worden, daß solcher Stiffts-Güter und Administration vornehme Reich-Stende, Fürstliche und andere hohe Personen sich unterfangen, auch mit beyder Religions Vorwandten, nicht allein im Jahr 52. zu Passau, besondern auch bey Uffrichtunge des heilsamen Religion-Friedens im Jahr 1555. also verglichen; daß es bey der Verordnung, wie es ein jeder Standt mit denen vor dem Passauischen Vertrag eingezogenen, und allbereit verwendeten Gütern gemacht, gelassen werde, (e) die geistliche Jurisdiction und Bottmeßigkeit wider die der Augspurgischen Confeßion-verwandte Stände, nicht geübet, und ihnen den weltlichen Ständen selbst, die Episcopalis Jurisdictio, vom gantzem heiligen Reich gegönnet, und allergnedigst concediret worden, (f) so annoch biß

2. Welche der Verenderung unterworffen.

auf den heutigen Tag, in deren Ubung, Gebrauch u. bestendiger Posses seyn, daß nach ihren Gefallen in den Stifften, so in ihren Landen u. Gebieten gelegen, sie dieselben mit wolverdienten, gelehrten, tüchtigen Personen, so nemblich ihnen und ihren Landen dienlich, oder wen sie ihres Gefallens nach, darzu würdig erachten, bestellen und annehmen, auch per usitatas provisiones & confirmationes, nach eines und des andern Absterben oder Resignationen, damit dieselben Collegia, laut der Reichs-Ordnung in ihrem Stande erhalten werden mögen, wieder ergäntzen u. erfüllen, welchem Exempel nicht wenig hohe Ertz- und Bischöffl. Stiffte, so an ihm selbst Reichs-Stände, gefolget, und ihre Collegia mit hohen Standes und andern vornehmen Adelichen, Politischen, und zu weltlichen Regiment und Händeln dienlichen Personen besetzt und gezieret haben.

So befinden sich demselben und angezogener unterschiedner Vorendrung nach, bey vielen auch wol gelehrten, erfahrnen, ansehnlichen und geübten Leuten, von dergleichen Stifften, so heutiges Tages mit Politischen und weltlichen Personen besetzt, die zu ihrem weltlichem Unterhalt, weil sie weder predigen noch Sacramenta reichen, die geistlichen Güter einnehmen und gebrauchen, ungleiche opiniones, Sententz und Meinungen, denn auch wol ehrmahls fürnehme und berühmbte Theologi sich verlauten lassen: Capellanos, Canonicos, Decanos, Præpositos, item quicunque otiosis aluntur Sacerdotiis, & ejus farinæ otiosos ventres eodem loco habendos, (g) Item horas Canonicas, auch in reformirten Stifften halten, sey eben so wol Abgötterey, als die schendliche Opffermeß (h) und köndten dieser unbedachtsamer Reden und gefehrlichen Schrifften auff dem erforderten Fall, mehr als den Authoribus beweißlich beygebracht werden.

3. Derhoben u gleiche den vo denselb fallen.

Alldieweil nun nicht wenig, besondern mercklich daran gelegen, das menniglich, so ihme selbsten so weit nicht nachdencket, hievon recht berichtet werde, sintemahl nicht allein dem gantzen Heiligen Reich, allgemeinen Chur- und Fürstenthümen auch Herrschafften, wie bald hernach mit wenigem soll erwiesen werden, besondern über diß, einem jeden, weß Würden und Standes auch derselbe were, nicht ein Geringes vor sich und die Seinen daran gelegen, daß vor hohe

4. Welch die Urs dieses dencke

und

(a) Idem Goldast. in d. annal. Hepidani tom. 1. part 1. rerum alemanic. d. c. 9. in pr. (b) Socrat. Plato, Aristoteles &c. (c) Consule Theologos, & inter hos præcipue Luther. ut docetur inf. part. 2. item Chemnit. contra Andrad. & in consil. German. Witebergenses in consil. msc. de anno 1600. (d) Joan. Sleidan. lib. 26. Commen. fol. m. 857. Luther tom. 8. Jen. Germ. fol. 9. b. & fol. 10. a. de anno 62. Jacob. August. Thuan. lib. 35. hist. sui temp. pag. 715. edit. Offenbach. in fol. de anno 1609. (e) Religion-Friede. §. Dieweil aber etliche Stände ꝛc. (f) Religion-Friede. §. damit auch obberührte. Continetur in dem Reichs-Abschied de anno 1555. zu Augspurg aufgerichtet. (g) Calvin. lib. 4. Inst. Sect. 10. c. 5. Item Sect. 9. c. 4. (h) D. Nicolaus von Amsdorff, Episcopus quondam Naumb. hac de re edidit A. C. 62. libellum, cui titulus: Horas Canonicas In Klostern und Stifften singen, und gebotene adiaphora halten, ist eben so wol Abgötterey, als die schändliche Opffermesse.

und wolermelte Stiffte in Teutschland neben dereselben Anvorwanten Personen in ihrem rechtem esse und bestendlichen Wesen erhalten, auch von menniglichen ihrem Stande nach, worein sie GOtt gesetzt, der Gebühr respectirt und geehret werden.

Und dann imgleichen, daß ein jedes dieser Stiffte rechtes Mitglied, und Zuhöriger, auch vor seine Person gewiß sey, daß er so wol als andere, in einem Gottwolgefälligem dem allgemeinen Besten hochnöthigem, und seiner Würden, Herkommen und Geschicklichkeit mäßigem, rechtfügigem, und auff allewege Ehr- Ruhm- und dienlichem Stande sitze und lebe: Denn auff widrigen Fall, es nicht allein den eusserlichen Ehren nachtheilig sondern daneben auch das Gewissen, Seel und Seeligkeit treffen würde, angesehen, daß keine Stiffts-Person ihr Ampt und anbefohlene Geschäffte mit willigem und freudigem Muthe verrichten köndte, denn der heilige Geist einen jeden Menschen selber dran erinnert: (a) Mein Kindt in Widerwertigkeit sey getrost, und trotze auff dein Ampt, wie denn der gewesene Dom-Prediger im Ertz-Stifft Magdeburgk recht und wol gesagt, (b) da einer in solchem Stande were, der GOTT nicht gefellig, auch für Christlichen Leuten nicht köndte entschuldiget werden, der solte lieber mit Händen und Füssen davon kriechen, weil nichts bessers denn ein gut Gewissen, auch nichts ärgers als ein böß Gewissen, denn ein jeder beyzeiten muß darauff bedacht seyn, daß er mit frölichen Muth für GOtt und Menschen von seinem Stande, Beruff und Ampt Rechenschafft geben könne, wenn die Zeit wird kommen, da es heissen wird; Redde rationem villicationis tuæ (c) (gib Rechnung wie du hast Haußgehalten.)

Diesem allen nach, und der Warheit zu Steuer, doch nicht aus eigen Gutdüncken, besonder auf sonderbahren Befehl, und anderer Begehren, habe ich meine einfältige Meinung, was von mir begehret worden, zu Pappir gebracht, und denen ichs nicht versagen sollen noch können, gantz gerne communiciret, und auffs kürtzest schrifftlich zugestellet, doch für dißmahl nicht weiter als von dieser einigen Frage: **Ob in gemein die Stiffts Personen, so heutiges Tages mehrentheils weltlich, und die geistlichen Güter geniessen, in ihrem Beruff und Ampt, in einem solchen GOtt-wolgefälligen Stande leben, der nicht allein nicht abzuschaffen, besondern vielmehr in esse zu erhalten, auch von menniglichen respectirt, und der Gebühr solle geehret werden?**

Nun ist Anfangs und zuerst nicht nöthig, ist auch vor dißmahl nicht von mir begehret, weitleufftig außzuführen, aus was Ursachen die Stiffte, ob sie schon mit weltlichen Personen, so weder predigen noch die Sacramenta reichen, besetzt, mit sondern Fleiß zu erhalten seyn, alldieweil der status totius imperii Romani und Zustandt des gantzen heiligen Reichs, einem jeden solches leichtlich Augenscheinlich an die Hand giebet: In Betrachtung, daß einem jeden wolwissend, wie schön und herrlich des Römischen Reichs Gliedmassen, aus Geistlichen so wol als weltlichen Personen so herrlich zusammen gesetzt, und unter einander verbunden seyn, welche fast schwerlich aneinander so lange gehangen hetten, wann nicht auf solche Weise Geistliche mit Weltlichen verknüpfft wehren, wie vor diesem weylandt Bischoff zu Naumburgk Julius Pflugk, (d) und neben ihme Philippus Melanchthon, (e) gar herrlich in ihren Schrifften nach ihnen verlassen haben.

5. Daß die Stiffte in ihrem Esse zu erhalten.

1. Ursach. Durch verknüpffung deß geist- und weltlichen Standes, bestehet das Reich

Fürs Ander, achtet man allhier an diesem Orth nicht nötig, weitleufftig zu erzehlen, was in öffentlichen Reichs-Tägen dieser wegen, daß nemblich die Stiffte in ihrem esse bleiben sollen, nicht allein allergnedigst proponiret, besondern auch von allgemeinen Reichs-Ständen gutwillig beliebet und angenommen, wie solches unterschiedliche Reichs-Täge und derselben wichtige deliberationes, als de Anno 1555. zu Augspurgk, und 1557. zu Regenspurgk, hinwiederumb zu Augspurgk im Jahr 1559. unter andern stadtlich außweisen, und von der Kayserlichen Majestät jederzeit mit Fleiß darüber gehalten worden.

2. Ursach. Reichs-Ordnung u. Handlungen gebieten, daß die Stifft sollen erhalten werden.

Denn was an der friedsamen Einigkeit, so zwischen den geist- und weltlichen Ständen des heiligen Reichs bestehet, allen Chur und Fürstenthümen, so wol in den offentlichen Reichs- und Land-Tagen, als andern wichtigen deliberationibus, die so wol geist- als weltliche Sachen angehen, und nicht weniger mit erfarnen und gelerten, als tapffern Leuten müssen besucht werden, bis anhero gelegen, demselben mag einer selbst nachdencken, und wissen die zum besten, welche dergleichen Zusammenkünfften, und wichtigen Rathschlägen mit beywohnen.

3. Ursach. Kein Reichs- oder Landtag, kan ohne die Stiffts Personen gehalten werden.

Ingleichen ist vors vierte, ohn dis Erinnern, wohlbekandt, welcher gestalt nicht allein in den allgemeinen Reichs-Bürden und Beschwerungen, wenn eine gewisse Steur im heiligen Reiche angeleget wird, diese Stiffte mit ihrer Zusteuer ein ansehnliches dem Gemeinen Besten, nach ihrem Anschlage, zu Hülffe zu kommen pflegen, besondern auch, wenn noch hierüber gemeine Lands-Beschwerung, als Kreiß, Landt, Freuleinsteuer, und wie sie Namen haben mögen, in

4. Ursach. Stiffte wegen der Steuer zuerhalten.

(a) per Syracid. c. 10. vers. 31. (b) Siegfried. Saccus in consil. quodam Germ. msc. (c) Luc. 16. v. 2. (d) Pflug. in eleganti illa orat: de ordinanda Republica German. (e) Melanchthon. tom. 3. declamat. oratione de dignit. Princip. elect.

denen Fürstenthümen unter welchen sie gesessen, angeleget und zusammen gebracht werden, dieselbe nach aller Notturfft, dem gemeinem Lande zum besten, mit abtragen helffen, welches ein jeder des gantzen Landes, hohes und niedriges Standes, so wol Arm als Reich, für seine Person selbst zu geniessen, als auf welche sonsten dieselben Onera würden gelegt, und eben an statt der Stiffte mit grossen Landschatzungen, weil die begehrte Summa müste erfüllet seyn, beschweret würden; und hat es um die Contributiones und Anlagen des Reichs und eines jeden Fürstenthumbs so eine Beschaffenheit, daß schon vor vielen hundert Jahren, der vortreffliche Jurist Ulpianus (*a*) davon geschrieben, wie in denselben die nervi Reipublicæ oder Kreffte der gantzen Regierung und gemeines Bestens verborgen seyn, also, daß wann man die Anlagen oder dieselben Stände, welche die Steur zusammen bringen, zerrisse, nichts anders thäte, als daß man ihme selber mehlig und mehlig die Kräffte entzöge, und das gantze Land verdürbe, Impossibile enim est, sagt der höchstlöbliche Käyser Justinianus (*b*) selbst: ut sacris tributis non illatis, Respublica conservetur.

5. Ursach. In wichtigen Rathschlegen, müssen Stiffts-Personen herfür.

Uber diß, ist Menniglich unverborgen, wie daß die hohe Ertz- und Bischöffliche Stiffte nicht allein des heiligen Reichs, die andere aber so unter Herrn und Fürsten gelegen, gemeine Land-Stände, aus sonderbahren wichtigen Ursachen geworden, besondern dermassen mit grossen Herren, Standes, vornehmen Adelichen Geschlechtern, auch andern erfahrnen Welt-Weisen, versuchten und gelehrten Leuten, alldieweil fast überall gebreuchlich, daß ante documenta studiorum, niemandt in die Stiffte genommen wird, besetzet, mit welchem, so wol dem gantzen Reich, als insonderheit einem jeden Lande und Fürstenthum mechtig gedienet ist, inmassen diese Stiffts-Personen, so von Jugend auff in allen freyen Künsten liberaliter erzogen, und dann in publicis Studiis, und auff Academiis, auch in frembden Landen (wie denn theils Stiffte in Teutschland auch diß documentum ante receptionem produciren müssen) sich wol versucht, was redliches gesehen und gelernet, hernachmahls in ihren Collegiis zu fürnehmen wichtigen Landes, und öffters dem gantzen Reich angelegenen Sachen, in ihren fast täglichen Capitular consultationibus und Rahtschlägen gezogen werden, und dahero ohn schwer, wegen täglicher Experienz und Erfahrenheit, entweder dem heiligen Reich mit Raht und That, oder dem gnedigen Landesfürsten, unter welchen sie gesessen, in Consistorial und andern Sachen, so schrifft- so mündlich, darnach der gütige GOtt einem jeden seine Gaben gegeben, mit besondern Nutz können vorstehen, und zu dem gemeinen Besten, und Landes Wohlfahrt, jederzeit das Beste bedencken, erwegen und berahtschlagen helffen.

6. Ursa Die Sti erhalten die Für und Gr flichen Stämm

Wie nun allen Reichs- Ständen mercklich daran gelegen, daß das heilige Reich, als das totum, durch gebührliche Mittel, ope & consilio, stett, vest, und unbeweglich in seinem esse erhalten werde, also ists hinwiederumb nicht weniger dem Reiche nöthig, daß ein jedes Mitglied, damit es krefftig an seinem Leibe hangen könne, in seinem Stande ungeschwecht bleiben, und nicht, wenn die Kräffte in den Gliedern abnehmen solten, der gantze Leib mehlig ersterben möchte, und und dis geschicht eben durch das Mittel wenn die geistlichen Stiffte heutiges Tages in ihrem völligen Auffnehmen erhalten, und derselben weltliche Glieder von Menniglichen respektirt und der Gebühr geehret werden; denn weil, vermög der güldnen Bull, Keyser Carln des vierdten, (*c*) auch nach Teutscher Art und Sitten, und bey etlichen hohen Standes Personen dieserwegen sonderbahren auffgerichteten Verträgen, (*d*) nicht jedes Fürstliches Kind, regierender Landes-Fürst und Erbsitzer sein kan, ist von weyland den verstorbenen Christlichen Käysern, Königen, auch andern hohen Standes Geschlechtern, es mit den hohen Ertz- und andern Bischöfflichen Stifften, rühmlich verordnet, daß dieselbigen mit ansehnlichen Landen, Renten, und Nutzungen begabet worden, damit vorhochgedachte Fürstliche und Herren Standes Personen, in allen Christlichem Leben und Wandel, ohne Beschwerung anderer ihrer Verwanten, ihren Stand führen, und die hohen Geschlechter bey hergebrachten Vermögen und guter Wohlfahrt beharlich bleiben möchten, wie eben fast mit diesen Worten Hertzog Johan, und Hertzog Johan Casimir, auch Hertzog Reichardt alle Pfaltz-Graffen hochseligem Gedächtnüß, sampt andern Herren und Graffen in einer Instruction an das Dom-Capittel zu Cölln, sub dato 29. Decembris A.C. 1582. solches angezogen haben.

7. Urs Adelich Gesch te, bes hen du die St te.

Was aber dem Heiligen Reich an seinen Gliedmassen, daß ein jedes in seinem rechten Wohlstandt und Auffnehmen behalten werde, gelegen, solches ist weiter den sämbtlichen Reichs-Fürsten hochdienlich, daß sie hinwiederumb ihre

(*a*) l. & qui Originem. 3. §. præses provinciæ 15. ff. de muner. & honor. & Novel. 18. cap. 2. §. 2. (*b*) Novella const. 167. c. 11. (*c*) Aurea bulla c. 7. & 24. item vide Den Warhafften und gegründeten Bericht, was sich in abgewichenen Jahrn, zwischen den Churfürstlichen Sächsischen in Vormundschafft beyderseits verordenten Regierungen/ zu Weimar und Altenburg, in dem præcedentz und primo genitur Streit verlauffen, im Jahr 1613. außgangen. (*d*) in quib. familiis hoc obtineat, remissive monet Anton. Coler sect. in augurali 61.

ihre Gliedmassen in gedeylichen Auffnehmen auf allen bevorstehenden Nothfall, damit nicht ehner gestalt mit den Gliedmassen der gantze Leib abnehme, sondern vielmehr der Leib von denen daran hangenden Gliedern sustentiret, getragen und ernehret, bestendig und ohngeschwecht erhalten mögen. So sind demnach auch aus dieser Ursachen die hohen Ertz- und Bischöffliche, so wol geringere Stiffte, in ihrem Wohlstandt zu conserviren, damit die Adelichen Geschlechter nicht zerrüttet werden, ein oder zwey die Erb- und Rittersitze behalten, die andern aber in den Stifften, bey guten Vermögen und gedeylicher Wohlfarth, nach Nothdurfft und Standes gebühr, bleiben mögen, gestalt diese Meinung, aus etlichen der Protestirenden Chur- und Fürsten Schreiben auff offentlichen Reichstägen übergeben, ebenmäßig kan dargethan und bewiesen werden.

8. Ursach. Einen jedem privat Menschen ist an Erhaltung der Stiffte mercklich gelegen.

Worbey fürs achte zu mercken, daß in dieselbe Stiffte, so in vornehmen Städten gelegen, neben den Adelichen Geschlechtern wol vornehme Bürgers Söhne, und dazu qualificirte Kinder gezogen, auch mit eitel Unadel, doch ausserhalb deren, so bürgerliche Handtierunge treiben, ebener gestalt besetzet werden, denn wer wolte leugnen, daß nicht so wol die Bürger in den Städten, wie die vom Adel auff dem Lande, das Heilige Reich, oder das Landt mit ihren Gliedmassen erhalten müsten, und eben so viel, daß nemlich ein jeder Bürger, neben den seinen bey guter Auffnahme und Wohlstand, als daß die alten Geschlechter bey ihren vornehmen alten Familiis, bleiben mögen, erhalten werden, menniglich daran gelegen sey? Derowegen hinwiederumb auch einem jeden, ob er schon nicht Fürst-Herrn und gräfflichen Standes, oder von alten Adelichen Stammen geboren, dennoch gleichwol, weß Würden, Stands oder Ampts er were, ein merckliches vor sich und die Seinigen daran gelegen, daß zu deroselben oder seinen Nachkommen, eben meßigen beharlichen Wohlstande, solche geistliche Stiffte bessers Fleisses in Teutschland erhalten werden, inmassen so wol die löbliche Ritterschafft, als die Erb-Städte des Primats und Ertz-Stiffts Magdeburg, wegen der Collegiat-Kirchen daselbsten, in ihrem Bedencken, vor Jahren treulich gerathen haben.

9. Ursach. Gelerte leute sol man in Stifften haben, u. auf erforderten Nothfal, in denselben suchen.

Endlich findet man in Teutschlandt auch Stiffte, so mit berühmbten, gelehrten, graduirten, wolgeübten und erfahrnen Leuten, die nicht allein grossen Potentaten, als Herrn und Fürsten bedient, besondern auch jedes Standes Personen, auf Erfordern, bepräthig seyn, und wol verstehen können, besetzet. Was nun diese und dergleichen Collegia nicht allein dem Reich, wenn sie ein Reichsstandt, oder dem gantzen Lande, worinn sie gelegen, nütze seyn, davon lasse man aus der Stiffte primis fundationibus, und den ersten Anfang, neben den unterschiedlichen öffentlichen deliberationibus, der vielmals gehaltenen Reichstägen, zu sambt dem Herren Luthero, Melanchthone und andern vornehmen Leuten sich berichten, welche es theils dafür halten, daß weil solche Personen nicht allein von Jugend auf fleißig studiret, bey andern Leuten etwas gesehen und erfahren, besondern hernach in den fast täglichen capitular deliberationibus stets geübet, darneben der heiligen göttlichen Schrifft, welche sie täglich in den Händen, der Gottsfurcht und Mäßigkeit gewohnet, zu den wichtigen geist- und weltlichen deliberationibus, und auf erforderten Fall, zu des Reichs oder Landes legationibus dem gantzen Lande zum besten, wie es ingleichen dem Primat und löblichen Ertz-Stifft Magdeburg, weyland ihr Dom-Prediger, weil sie ohne das der Kirchen und dem Lande mit Eyden und Pflichten verwandt seyn, gerathen, können, mögen, und sollen gezogen, und in gebührenden Respect und Ansehen auch darumb nicht unbillig gehalten, und von menniglich geehret werden.

10. Ursach. Vornehme Theologi, u. Reichs-Verständige rahten, daß man die Stiffte in gutem esse erhalten soll.

Damit wir uns aber nicht weitläufftig allhier zum Eingange, mit den Ursachen, warumb die Collegia heutiges Tages zu erhalten seyn, auffhalten, sondern auf das, warumb diß Werck gefertiget, antworten, nemlich, was denn trefflicher und fürnehmer Leute eigentliche Meinunge von der aufgesetzten Frage sey, so wollen wir solches im andern und dritten Theil dieses Bedenckens verrichten, 1. Was D. Luther und andere vortreffliche Lehrer der heiligen Schrifft nach ihme; Und dann 2. Die, der Protestirenden Religion zugethane Stände hievon Männiglich zur Wissenschafft nicht allein zu Pappier gebracht, besonder auch eingewilliget, und auf offentlichen Reichs-Tägen, und in ihren außgegangenen Symbolis und Glaubens-Bekändtnüssen sich vereiniget haben.

Andrer Theil.

Was der heiligen Schrifft vortreffliche Lehrer von dieser Frage halten.

Warum der andere Theil dieses Bedenckens zu Pappier gebracht.

VOn hohen und wichtigen politischen Frägen so zum Theil die Gewissen mit angehen, müssen, da sie in einen Zweiffel gezogen werden wolten, ehe und zuvor man sie aus dem heiligen göttlichen Wort, und den allgemeinen Reichs-Satzungen bewehret, vornehmer, beglaubter, und deren so man kühnlich trauen kan, Judicia und Meinungen angesehen und betrachtet werden, damit man nemlich alsbald Anfangs wissen möge, ob man mit denselben einig und gleichförmig schliesse, und es nicht das Ansehen habe, als daß man etwas neues, entweder aus eigenem Nutz, oder jemands zu gefallen, auff die Bahn brin-

bringe, besondern dieselben, welche mit Vorurtheiln und ungleichen, Reden, ehe sie die Sachen recht eingenommen, zu Zeiten irrig gemacht werden, auf den rechten Weg und Verstand, mit dieser bey männiglich bewerten Lehrer Hande und Munde gleichsam leiten, und zu recht bringen helffe.

Nun hat bey denen, so der Bäpstischen Catholischen Religion zugethan, oder deren vornehmen ansehnlichen Lehrern, meines Erachtens, diese Frage keinen besondern Zweiffel, nur daß von denen, so der Augspurgischen Confession, und der recht reformirecten Religion verwandt seyn wollen, zu weiln, wie anfangs im ersten Theil gedacht worden, ungleiche Reden, mit welchen eine einseltige Person, auch wol vornehme Politici und Weltweise Leute eingenommen, so doch weder mit der Schrifft noch des heiligen Reichs-Constitutionen und Satzungen, oder auch denen, der wolbewehrten reinen Christlichen Lehrer Schrifften übereinstimmen. oder gleichförmig seyn, ohne Nachdencken geführet werden, derowegen etliche der fürnembsten Lehrer, so der Augspurgischen Confession zugethan, Meynungen allhier angeregt, und im andern Theil dieses unsers begehrten Bedenckens von Worten zu Worten, weil sie einem jeden nicht so bald zufallen, doch auffs kürtzste gefast, und mit Fleisse verzeichnet werden sollen.

D. Luther im achten teutschen Theile, seiner grossen Schrifften zusammen gedruckt, zu Jehna, Anno 1562.

1. Zeugnüß. Zu Anfangs, dieses achten teutschen Jenischen Theils ist wol zu lesen das Buch, so er im Jahr Christi 1542. den zwantzigsten Januarii geschrieben, mit diesem Titul: Exempel einen rechten Christlichen Bischoff zu weihen, in welchen er nicht alleine außführet, daß an den Reformirten Oertern, die, der geistlichen Stiffte Personen, so der weltlichen Güter geniessen, in ihrem Esse, Gebrauch und Ansehen, gebührlich sollen erhalten werden, besondern bedinget noch über diß, mit zierlichen Worten, daß er niemahls hiervon anders gehalten, oder gelehret habe; seine Worte in angezogenem achten Jehnischen Theil, fol. 9. Lit. B. seynd diese: Unsere Meynung ist nicht die gewest, daß man die Stiffte zureissen wolle, sondern ein Exempel stifften, wie man möchte die Stiffte reformiren und Christlich regieren; es wird begehrt (denn so begehrt es GOTT selber,) daß die unchristlichen Personen geendert, ja vielmehr der Personen Hertz, und äusserliches böses Wesen, gebessert werden, gleich wie das Evangelium nicht begehrt, daß Mann und Weib von einander lauffen, Hauß und Kind, und Gesinde lassen, auch nicht, daß Könige, Fürsten, Herren, Bürger, Bauer, Knechte, Mägde, ihren Standt endern, oder lassen solten, ja vielmehr gebeut, sie sollen drinnen bleiben, sondern es will, daß sie anders gläuben, vom falschen Glauben, Irrthumb, Abgötterey, Kätzerey abstehen, etc. und in rechtem Glauben und in der Wahrheit ihren Standt und Beruff, darinnen sie sind, oder vom Evangelio darinnen funden werden, christlich und seliglich brauchen, daß ein Bischoff, sein Bischöfflich Ampt, die Dom-Herrn ihr Canonisch Ampt üben, darzu sie verordnet und gestifftet sind.

Luther, im ersten Tomo zu Jehna, im Jahr 1564. gedruckt,

2. Zeugnüß. GIbt dem großmechtigsten Käyser Carolo V. und allen Christlichen vom Adel, Teutscher Nation am 288. a. Blat, sein rathsamb und wolerwogenes Bedencken, wie nemblich in gantz Teutschland eine nützliche Reformation der Stiffte und geistlichen Standes vorgenommen, und zu guten Effect und Ende gesetzt, und gebracht werden köndte, worauß klar befindlich, daß seine Meynung nicht ist, die geistlichen Collegia, wann sie nemblich reformiret, und rechtgläubig worden, abzuthun, besondern vielmehr zu erhalten, und der Gebür, wie einen jeden Stand, in acht zu nehmen.

Luther, im selben ersten Jehnischen Theil, Anno 64. gedruckt,

3. Zeugnüß. GEtzt fol. 298. 2. die Ursachen, warumb jederzeit die Stiffte, und derselben Personen in guter Acht zu nehmen seyn, daß man nemblich in denselben, feine erfahrne gelehrte Leute haben, und deroselben Teutschland nicht Mangel leiden möchte, seine Worte seynd diese: Daß es zu letzte nicht dahin komme, daß die Pfründe und Lehen, nur Groben und Ungelehrten, durch lauter Geitz verkaufft werden, fromme gelehrte Leute ihrer Verdienst und Kunst nicht geniessen, dadurch das arme Volck, teutscher Nation, guter gelehrter Prälaten muß mangeln und verderben, diß sollen die christliche teutsche Adeliche Geschlechter, in guter Auffacht haben.

Luther, im gedachten, und Anno 64. zu Jehna gedruckten ersten Theile, seiner Schrifften fol. 302. b. und 303. a.

4. Zeugnüß. GIbt einen feinen Rath, wie mans heutiges Tages halten soll, bey Reformirung der Stiffte, so man mit Weltlichen Personen besetzt, welche die geistlichen Güter geniessen, nemblich, daß man sie richte, auff den ersten Schlag, da sie bey der Apostel Zeiten, und eine lange Zeit darnach, dazu angeordnet worden, daß darinnen nicht allein seine Leute zu predigen, sondern auch zu weltlichem Regiment dienlich, erzogen und gewehnet wurden, seine Worte am angezogenem Orthe sind: Es wehre meines Bedenckens, eine nöthige Ordnung, insonderheit zu unsern gefehr-

fehrlichen Zeiten, daß Stiffte und Klöster wiederumb würden auf diese Weise geordnet, wie sie waren im Anfange bey den Apesteln, und eine lange Zeit hernach, da sie alle frey waren, einem jedermanne darinne zu bleiben, so lange es ihme gelüstet. Denn was sind Stiffte und Klöster anders gewesen denn Christliche Schulen, darinne man lehrete Schrifft und Zucht, nach christlicher Weise, und Leute aufferzog zu regieren und predigen?

Luther im vorangezogenen Tomo folio 308. a.

5. Zeugnüß. Zeiget eine andere wichtige Ursach an, warumb nicht allein mit Fleiß, die Stiffte zu conserviren, sondern auch mit weltlichen Personen zu ergentzen. Die alten Stiffte und Thüme, sagt er, sein ohne Zweiffel auch darauff gestifftet, daß dieweil nicht ein ieglich Kind vom Adel Erbsitzer und Regierer sein soll, nach teutscher Nation Sitten, in denselben Stifften möchte verserget werden, und alda GOtt frey dienen, und gelehrte Leute werden und machen.

Luther, im andern teutschen Theile, Anno 63. zu Jehna gedruckt.

6. Zeugnüß. Daer handelt von den geistlichen Gütern, wie sie in einen rechten Stand zu bringen, ist sein Rath, daß es die beste Weise sey, wenn sie also zu gemeinen Nutzen angewendet würden, daß ein jeder in dem Lande, er wäre Adel oder Bürger, auf den begehrten Nothfall sie zu gebrauchen, und den Seinen zum besten anzuwenden hätte, im angezogenen andern Theil, fol. 260. b. wie dann solches heutiges Tages auch in den hohen u. andern Stifften geschiehet, in welchen so wol hohe als Adel, und Niederstands Personen nach Gelegenheit unterhalten werden, inmassen solches im ersten Theil mit wenigen angeregt worden.

Luther, im vierdten Theil seiner Schrifften, welche Anno 66. zu Jehna gedruckt, am 434. Blat a.

7. Zeugnüß. Will, daß die Stiffts-Personen nicht allein in einem ehrlichen Stande seyn, besondern auch in solchem Beruff und Ampt, damit allen Ständen gedienet, und davon das gemeine Reich Heil und Nutzen schöpffen und nehmen möge, da er am angezogenen Blat also sagt: Wahr ists, weil sie weltliche Herrschafft und Güter haben, sollen sie davon dem Käyser und Königen oder Fürsten thun und geben, was sich gebühret von andern weltlichen Gütern zu thun und zu geben, ja solche Güter der Kirchen, (wie sie es nennen) sollen sonderlich für allen andern Gütern dienen und helffen zum Schutz der Dürfftigen, und Heil gemeiner Stände, denn dazu sind sie gegeben, und nicht dazu, daß ein Bischoff seines Amts vergesse, und damit kriege und streite.

Luther, Tom. 5. Jen. Germ. Anno 66. gedruckt fol. 300. b.

8. Zeugnüß. Eröffnet seine Meinung von den geistlichen Münch- und Klöster Gütern, wie auch dieselben wiederumb in einen rechten Stand zu bringen, läst ers sich nicht übel gefallen, daß damit Schulen unterhalten, Studenten gefodert, item die Visitation der Kirchen versorget, Jungfrauen und Kinder damit berahten, und dann endlich zu gemeinem Nutz deren, so es bedürfftig, recht und wol angewendet würden, wie mit mehren an angezogenem 300. b. 301. Blat, und im 7. Theil, fol. 419. a. zu lesen ist.

Luther, im siebenden Theil, Anno 62. zu Jehna außgangen fol. 261. a.

9. Zeugnüß. IN dem Buche so er von den Conciliis und Kirchen geschrieben, bewährt er nicht allein, daß die geistlichen Stiffte und derselben Personen, bey ihren Auffnahmen und Einkommen, so fern sie nemlich reformiret, bleiben sollen, besondern auch, daß sie in demselben Stande grossen Nutz bey Kirchen, Schulen, und demselben gantzen Lande schaffen könten. Herren Lutheri Worte am angezogenen Orte seyn: Ach HErr GOtt, daß sie doch etwas thun wolten, blieben was sie sind, behielten, was sie hätten, wären Fürsten und Herren, richten aber wieder Lecturen an, und zwingen die Thum-Herren, Vicarien, Chor-Schüler, daß sie des Tages eine Lection, in der heiligen Schrifft höreten, damit es wieder doch etlicher massen einer Schulen Gestalt hätte, auf daß man Pfarrer und Bischöffe haben könte, und hülffen also die Kirchen regieren. O HErre GOtt, wie unmeßlich groß Gut könten sie thun bey der Kirchen, und GOtt würde ihnen ihr Reichthum oder Gewalt wohl gönnen und lassen, wo sie sonst ihr schändlich Leben auch besserten.

Luther im achten und letzten Theil Anno 62. zu Jena gedruckt, fol. 9. b.

10. Zeugnüß. ERmahnet andere, daß die Stiffte, wenn sie nemlich reformiret, in ihrem beständlichen Wesen, Auffnam, und gutem Ansehen erhalten werden, und solches mit folgenden Worten: Das kan ich mit Wahrheit rühmen, daß ich mit dem frommen Herrn, Fürst Georgen von Anhalt, Thum-Probst zu Magdeburg, ꝛc. Meinem gnädigen Herren, mehr denn einmahl geredt, auch gebeten habe, daß S. F. G. doch dazu rathen und helffen wolten, bey den hohen Bischöffen und Stifften, daß sie wolten dazu thun, damit die Stiffte nicht zurissen würden, aus mancherley Ursache. Denn ich sie nicht gern sehen wolt zurissen, wäre auch teutschem Lande

nicht gut, sonderlich zu dieser Zeit, da der Geitz die Welt toll und thöricht gemacht hat.

Und bald hernach, im selben Theil, fol. 10. a.

11. Zeugnüß. Also haben mein gnädigster und gnädiger Herr, ꝛc. als Landes Fürsten und Schutzherrn, ꝛc. zugesagt und verheissen, daß sie das Stifft wollen lassen bleiben unzerrissen, und ein besonder Corpus, wie es bißhero gewest, halten, ꝛc. Und ist auch Ihr. Chur- und Fürstlichen Gnaden ernstliche Meinung, daß es sol ein recht Christlich Exempel werden den andern Bisthümen, ob sie hernach wolten zu ihrer selbst, und ihrer Unterthanen Heil und Gut, ꝛc. Bißhieher D. Luther. Wollen nun mehr etzliche andere doch wenig Lehrer, nach ihm auch anziehen.

Philippus Melanchthon, in seinem Bedencken auffs Interim.

12. Zeugnüß. Wie über diß Buch, so man nennet Interim, nemblich der Röm. Käyserl. Maj. Erklärung, wie es der Religion halber, im heiligen Reich biß zu Außtrag des gemeinen Concilii gehalten werden solte, auff den Reichs-Tage zu Augspurg, Anno 1548 den 15. Maji, von den Päbstischen, Catholischen Ständen, doch mit Zuziehung etzlicher gelerter Leute eröffnet ward, und unter andern, sub tit: von Ceremonien und Kirchen-Gebräuchen, außdrücklich mit verordnet, daß man in Stifften und Kirchen die Horas Canonicas, Gesang- Bet- und Leß-Stunden keinerley Weise wegthun sondern löblich erhalten solte, und über diß Buch hernach der hochgelarte Melanchthon gefraget, giebt er hinwiederumb sub tit: von den Ceremonien, zur Antwort: In unsern Kirchen, seyn die fürnemen Ceremonien, die zu guter Ordnung dienen (unter welchen er auch die gewöhnlichen Leß- und Betstunden mitzehlet) nicht viel geendert, wollen auch noch dieselben mit Fleiß erhalten, ꝛc. Und bald hernach: es sind durch GOttes Gnade diese Lande jetzund mit vielen GOttes Gaben gezieret, mehr den andere Lande, mit Kirchen, mit ziemlicher Zucht, Gericht und Recht, mit Narung, mit löblichen Künsten, daß wir nun solchen ziemlichen Stand selbst verstören solten, das können wir nicht rahthen, etc.

Idem Melanchthon, consultus, An liceat, abjectis impiis opinionibus, manere in vita Monastica.

13. Zeugnüß. *Respondit*; ambigui fere habere nihil, quod ad jus attinet, cum sit jus perspicuum, & certum, prælatos retinere suas possessiones posse, abjectis impiis cultibus *& Paulo post*; Et cum (prælati) de jure possint retinere sua, quorsum opus est, ultro transferre in alios, ac vendere. Hæc dico, ut conscientiam meam liberem, scio enim, has res magno agi impetu, ab hominibus non satis prudentibus, *Libertas Christiana neminem adstringit ad certum „ vitæ genus*, sicut *Apostolus* ait: in *Christo Jesu*, „ nec *Judæus*, nec *Græcus*, non est servus neque „ liber.

Idem *Philip.*: ubi agit de cultibus impiis:

14. Zeugnüß. Si igitur licebit illis vivere in illo sodalitio, (*ergo multo magis in Canonicorum asceteriis*) ut retineant Psalmos & lectiones, exercitii causa, hoc est, ut hoc exercitio discant scripturam. Item ut inter psallendum & canendum admoniti excitentur ad veram orationem cordis: hic enim debet esse finis Psallendi. Et rursus non multo post: Certissimum est, ex doctrina libertatis Christianæ, non esse improbanda honestæ vitæ genera, *tota hæc res est media & adiaphora*, sic in ipsa *Witeberga* retinemus tale collegium Canonicorum, Idem fit in aliis locis ubi Evangelica doctrina pure docetur.

Itidem Melanchthon, in quæstione, An liceat retinere possessionem & administrationem bonorum monasterii.

15. Zeugnüß. De possessione bonorum judicandum est, ex ipso publico & usitato jure, invadere in aliena, injustum est. Hæc in Jure fundata sunt, & jure judicari tales res politicæ debent; Nec valet ratio, non servant ritus, quorum causa hæ fundationes factæ sunt. Igitur sunt rejiciendi: Quia Jura vetant eripi talia bona Reipub. etiam mutatis ritibus, *& hæc ratio est bis indignissima, qui invitare homines ad Evangelium omnibus officiis debebant*, cum hoc modo contra imitentur Papisticam crudelitatem. *Neque vero hæc ratio valet: Non sunt ibi homines otiosi alendi de publico*; Quia nunc Respub. dedit istis hanc possessionem, & administrationem, & hi qui præsunt, non certe otiosi, habent enim procurationem bonorum Eccl. Deinde cæteri, ut maxime essent otiosi, tamen eripi illis nihil debet, cum nacti sint possessionem sine dolo. So weit Philipp. Melanchthon.

Martinus Chemnitius

Ein bekandtes und fürnehmes Mitglied der Augspurgischen Confeßion, in seinem Consilio und Christlichen, in GOttes Wort gegründten Bedencken, auf vorgeschlagene Artickel, derer von der Ritterschafft und Städten im Ertz-Stifft Magdeburg, ꝛc. belangend eine Christliche Reformation desselben Ertz-Stiffts, im andern Artickel desselben Bedenckens, in pr.

16. Zeugnüß. Was erstlich von diesem Artickel, in derer von der Ritterschafft, und der Städte Bedencken gesetzt wird, daß der Stand, in esse bleiben

ben solle, stimmet überein mit Lutheri Rath und Meynung im Büchlein, dessen Titel: Exempel einen rechten Bischoff zu weihen.

Und bald hernach, im selbigen Bedencken.

17. Zeugnüß. ES hat auch der fromme gottselige Ertz-Bischeff Herman zu Cölln, ꝛc. in seiner Christlichen gestelleten Reformation, ausdrücklich das gesetzt, daß das Thumb-Capitel sol bey freyer her gebrachter Wahl, auch allen seinen Würden, auch alten Rechten, Freyheiten, Privilegien, wie die vor Alters herkommen, unverhindert bleiben, und sich deren gebrauchen.

Am selben Orte des schrifftlich mitgetheilten Bedenckens, saget Herr Chemnitius weiter:

18. Zeugnüß. DJe von der Ritterschafft, haben in ihren Bedencken hievon etliche politische Ursachen angezogen, zu welchen auch diese kan gesetzt werden, wie Ambrosii Spruch saget: Quod expurgandum est, non judicatur projiciendum, was man reformiren will, muß man nicht zureissen, und in hauffen werffen, item, daß es nicht das Ansehen möge haben, als wäre es in dieser Reformation mehr umb die geistliche Güter zu thun, denn umb GOttes Ehre, Förderung des Evangelii, und Besserung der Kirchen.

Idem Chemnitius, eodem consilio sub titulo:

Von Kirchen, Ubung, mit lesen, singen beten etc. im hohen Stifft.

19. Zeugnüß. DAran ist kein Zweiffel, daß in allen Kirchen und sonderlich in Collegiatis Ecclesiis, sonderliche Exercitia allwege gehalten sind worden, mit Lesen, Singen, Beten, GOtt loben und dancken, derhalben muß in dieser Reformation das Stück nicht fallen oder abgethan, sondern auf Christliche nützliche Besserung gerichtet werden, denn Augustinus Epist. 119. spricht: De Hymnis & Psalmis canendis, habemus ipsius Domini & Apostolorum documenta, exempla & præcepta, &c.

Und nicht weit hernach, noch unter denselben Titel vorgedachter Herr Chemnitius.

20. Zeugnüß. DEnn also redet GOTTES Wort vom rechten heilsamen Gebrauch der Schrifft, Rom. 5. 1. Corint. 10. 2. Timoth. 3. und Paulus sagt ausdrücklich, daß solches nicht allein durch lesen, hören des Worts, sondern auch durch singen geschehe, und vom heiligen Geist gewircket werde, denn also spricht er: Col. 3. Lasset das Wort Christi reichlich unter euch wohnen, in aller Weißheit, lehret und vermahnet euch selbst, mit Psalmen und Lobgesengen, und Geistlichen lieblichen Liedern, und singet dem HErrn in eurem Hertzen, thut alles in den Namen des HErrn JEsu, und dancket GOTT und dem Vater durch ihn, und Ephes. 5. Werdet voll des heiligen Geistes, und redet untereinander von Psalmen und Lobgesängen, und geistlichen Liedern, und singet und spielet dem HErrn in euren Hertzen, und saget Danck allezeit für alles, GOtt und dem Vater im Namen JEsu Christi.

Herr Siegfriedt Sack, weyland Dom-Prediger des hohen Primats und Ertzbischöfflichen Stiffts Magdebura.

21. Zeugnüß. WJe er sein rathsamb schrifftlich Bedencken, zu geben ersuchet worden, ob nemblich neben dem hohen Ertz-Stifft, die andern geringern Collegiat-Stiffte zu Magdeburg, in ihrem Esse und gebührenden respect und Ansehen zu erhalten seyn, antwortet er gantz bedachtsam affirmative, aus folgenden wichtigen Ursachen, welche von Worten zu Worten nach einander, hie sollen secundum numeros, und wie er sie selber abgetheilet, bey verzeichnet werden.

Erste Ursach Herrn Siegfrieden Sacci Dom-Prediger zu Magdeburg.

22. Zeugnüß. IN vielen Reichs-Tagen ist dahin gedrungen worden, daß man die Stiffte in Esse solt bleiben lassen, die unsern seind auch von den Papisten mit kleinen Ruhm auff etlichen Reichs-Tagen angeklaget worden, daß sie unter dem Schein des Evangelii, die Kirchen-Güter prophanirten, und die Stiffte in ablativo reformirten, wie man pfleget zu sagen, und ist offenbahr, daß diß Ergernüß viel Bäpstischer Bischöffe, und andere Leute hohes und niedriges Standes, dermassen für den Kopff gestossen, daß sie an der Auffnehmung des heiligen Evangelii und ihrer Seligkeit gehindert worden sind, ohn daß sonsten GOttes Zorn, durch Sacrilegia gemehret, und über Teutschland gezogen wird.

Andere Ursach, Herrn Siegfried Sacci.

23. Zeugnüß. WAs die jetzige Käyserliche Majestät anlanget, ist offenbahr, mit was Ernst über der Stiffte Privilegia gehalten wird, und köndten Exempla, nisi essent odiosa, angezogen werden, was für ernstliche Mandata denen, so etwan geistlichen Personen Eingriff gethan, zugeschickt, und sie dieselben in integrum restituiren müssen, wiewol mit kleinem Ruhm.

Nun haben wir uns sonderlich wohl fürzusehen, das der Käyserlichen Majestät nicht Ursachen zu Dingen gegeben werden, wenn man die Stiffte zureissen, fürnehmen wolte.

Dritte Ursach Herrn Siegfried Sacci.

24. Zeugnüß. ES mögen auch die aufgerichtete Pacta und Juramenta zwischen unserm gnädigstem Landes-Fürsten und den geistlichen Ständen, das über die Stiffte gehalten, und dieselbe in esse gelassen werden sollen, in acht genommen werden, derowegen auch unser Gnädiger

Herr in keine desolation verwilliget, oder dieselbe gestatten wird.

Vierdte Ursach Herrn Siegfried Sacci.

25. Zeugnüß. DAs hohe Stifft und die Collegiat-Kirchen seindt ein Corpus und eine Unio zusammen, ob sie gleich unterschiedene Stiffte seyn, gleich wie auch die membra an einem Leibe unterschieden seyn, und wie der Kopff ohn andere Gliedmassen nur ein corpus constituiret, also auch, wenn die Stände solten verrücket werden.

Demnach können die Herren eines hochw. Thumb-Capittels keine Zerrüttung einreumen, und da sie es einreumen solten, müssen sie in gleicher Gefahr stehen, unangesehen, daß sie nun ein Standt des Reichs seyn.

Fünffte Ursach, Herrn Siegfried Sacci.

26. Zeugnüß. DJe Ritterschafft in diesem löblichen Ertz-Stifft hat auch hohe Ursachen, darumb sie die Stiffte erhalten haben wollen, so wol die Collegiat-Kirchen, als das hohe Stifft, und müste die gantze Forma Archiepiscopatus verendert werden, wenn diese Stände solten auffgehoben werden, wolte auch den andern Ständen ungelegen seyn, die onera auff sich zu nehmen, welche von diesem getragen werden.

Sechste Ursach, Herrn Siegfried Sacci.

27. Zeugnüß. DJe Städte haben auch die Ursachen, weil das hohe Stifft vor die vom Adel, und die Collegiat-Kirchen vor die Bürgers Kinder gestifftet, daß sie umb der Bürger Kinder willen sollen erhalten werden, wiewol auch etliche von Adel in dieselben jetzo genommen werden.

Siebende Ursach, Herrn Siegfried Sacci.

28. Zeugnüß. DJe Personen in der Collegiat-Kirchen sind nun ein Standt des Ertz-Stiffts worden, und ist in dem Lande hoch daran gelegen, daß sie erhalten werden, auch wegen der Contribution, Zusteuer und gemeinen Beschwerung, welche sie so wol als die andern Landes-Stände müssen tragen helffen. Da aber diese Stiffte zurissen würden, müssen dieselben onera den armen Leuten verlegt, und also mit mehren Beschwerungen beladen werden.

Achte Ursach, Herrn Siegfrid Sacci.

29. Zeugnüß. AUch ist des Herrn Lutheri, auch anderer hoher Leute Rath allezeit gewesen, daß man die Stiffte in esse solte bleiben lassen, wie aus ihren Schrifften zu ersehen, und mit Zeugnüssen könte erwiesen werden.

Neundte Ursach Siegfried Sacci.

ES ist auch sonsten gut, daß die Kirchen-Güter bey einander erhalten werden, weil jetziger Zeit niemand zur Kirchen giebet, sondern aller Menschen Hand und Augen dahin gerichtet sind, wo sie etwas von Kirchen-Gütern übrig vornemen, hinweg zu reissen, und hindert sie keine Straffe GOttes: und wenn wir in unsern Kirchen jetziger Zeit nicht hätten die Güter, so im Pabstumb zur Kirchen gegeben, müsten die Kirchen-Diener Hungers sterben, und würde der meiste Theil viel lieber, GOtt, sein Wort und Sacramenta, sampt der Seeligkeit fahren lassen, ehe sie etwas aus ihrem Beutel, zu Unterhaltung des Predigstuhls geben, und hat Herr Lorentz Süsse, welcher mit Luthero viel umbgangen, und in einem Kloster gewesen, der auch zu Northausen erstlich daß Evangelium gepflantzet, offt pflegen zu sagen: 30. Zeugnüß.

Wir Prediger essen mit den Todten, wenn wir nur mit den Lebendigen zu trincken hätten.

DEiget damit an, daß alles davon die Kirchen-Diener leben, von den Verstorbenen hinterlassen, und den jetzigen schwerlich ein Trunck Biers, den Seelsorgern gegönnet wird, und wie die Kirchen-Güter so in unsern Kirchen übrig, und GOtt lob wohl angelegt werden, also kan GOtt der HErr geben, daß man je mehr und mehr durch Gottes Gnade darzu kommen kan, daß solche Güter, wenn sie in esse bleiben, gottselig und wohl mögen gebraucht werden, GOtt dem HErrn zu Ehren, und dem gantzen Lande zu gute.

Die Zehende Ursach, Herrn Siegfried Sacci.

KIrchen-Güter wegreissen, seind Sacrilegia, und wer dazu Rath giebet, daß man sie zureissen soll, ist auch nicht ohne Schuld, Quia faciens & consentiens, eadem pœna digni judicantur, wie aber die Sacrilegia gerahten, weisen die Historiæ omnium temporum. 31. Zeugnüß.

Hierauff schleust offterwehnter Saccus mit diesen Worten: Aus diesen Ursachen erfolget, daß die Stiffte billig erhalten werden sollen.

Noch eine andere Ursach setzt er am Ende des 4. Cap. seines schrifftlichen Bedenckens.

DJeses seyn hohe Dinge (sagt er, da er redet, wie heutiges Tages die Stiffte zu reformiren seyn) welche anfänglich von GOtt verordnet, in der Apostolischen primitiva Ecclesia gehalten, und billig von uns nicht übergangen werden, weil damit GOTT dem HErren höch- 32. Zeugnüß.

höchlich gedienet, und der Menschen Seeligkeit mächtig befördert wird.

Es köndten anderer fürnehmer trefflicher Theologorum und Lehrer der heiligen Schrifft Zeugnüssen, so der Augspurgischen Confeßion ingleichen fürnehme Mitglieder gewesen, mehr angezogen werden, erachte aber solches vor diß mahl unnötig, damit diß Bedencken nicht zu weitleufftig werde.

33. Zeugnüß. Ingleichen köndte eben dieselbe Meinung mit unterschiedlichen missiven und privat-Schreiben so wol des Herrn Doctoris Chythræi, Salomonis Gesneri, Aegidii Hunnii, und anderer mehr, so mir theils zu handen kommen, auf erforderten Fall bestärcket werden, damit wir uns aber in diesem andern Theil nicht auf halten, und gleichwol hierneben auch nicht vergessen andere zu berichten, was vornehme gantze Theologische Facultäten, so der Augspurgischen Confeßion zugethan, von dieser Frage halten, als wollen wir zu Ende dieses Theils etlicher Universitæten Meinung und decision hierbey anziehen.

Der löblichen Universität Leipzig Theologische Facultät hat hierinnen den 18. Martii Anno 1600. also gesprochen:

34. Zeugnüß. DA einer in Gottesfurcht aufferzogen, und in reiner Christlicher Lehr und guten Künsten recht unterwiesen, auch nachmals bey der rechten Lehr beständig beharret, etc. Daß derselbe gebührlicher Weise, ohn alle Verletzung seines Gewissens, sein erlangtes Canonicat besitze, alldieweil, sagen sie, nicht alleine in denen, nach Anleitung göttliches Worts recht reformirten Stifften, unsers Verhoffens, die bona Ecclesiastica, von allen unchristlichen Mißbräuchen abgesondert, und zum Christlichen und heilsamen Gebrauch revociret worden, sondern auch der im heiligen Römischen Reich Anno 55. auffgerichtete, löbliche und heilsame Religions-Friede klerlich vermag, daß wegen des Exercitii Religionis, obgedachter Augspurgischer Confeßion im heiligen Römischen Reich, an keinem, weß Standes oder Würden der sey, Gewalt gebraucht, auch niemandt an Besitzung und Gebrauch gebührlicher Weise an sich gebrachten geistlichen Beneficien in gedachten wol reformirten Stifften, kein Einhalt gethan, noch Schaden zugefüget werden soll, darob in hochermeldten Römischen Reich billig beständig gehalten wird.

Und noch in demselben Urthell.

35. Zeugnüß. INgleichen auch D. Luther redet, daß die beneficia Ecclesiastica, zu dem Ende gestifftet worden, daß in den Stifften Christliche fromme und züchtige Personen erzogen und erhalten würden, welche studieren, lesen und beten, damit man gelehrte Leute, daraus köndte nehmen, zu Bischöffen, Pfarrern, Predigern, Schulmeistern, Cantzelern, Rähten, Schreibern, etc. In der Vermahnung an die Geistlichen zu Augspurg auff dem Reichs-Tage versamlet, Anno 30.

Und bald darauff sprechen sie.

36. Zeugnüß. DEmnach halten wir es gentzlich dafür, deßen wir auch aus GOttes Worte gewiß, inmassen dann von fürnehmen Theologen, dergleichen gottselige Berichte zum öfftern gethan worden, daß ein solcher Canonicus, sonderlich wenn er in Christlicher Ehe lebet, ꝛc. in einem GOtt wolgefälligem Stande sey.

Der Universität Wittenberg Theologische Facultät, hat im selben Jahr Anno 1600. von den reformirten Stiffts-Personen, ein herrlich Bedencken von sich gegeben, in welchem sie unter andern gesetzt,

37. Zeugnüß. DArnach aber und vors ander, werden auch reformirte Stiffte gefunden, in welchen weltliche Fürsten und Herren in angehender Reformation die Administrationem solcher Thum-Kirchen und geistlichen Güter an sich gebracht, aber darneben dieselbigen gewendet zu dem Ende, zu welchem solche Güter erstlich gestifftet und gewidmet worden, als zu Erhaltung Schulen, auch derselben Diener, zu Stifftung löblicher Universitäten, und derselben Professorum, zu Erziehung junger Leute, zu andern Christlichen und gottseligen Wercken, welches dann in keinem Wege kan oder sol improbiret werden, unangesehen, daß solche Administratio bonorum Ecclesiasticorum, von weltlichen Personen verwaltet wird, in Betrachtung, daß dieselbigen Mitglieder seyn des heiligen Reichs, und also ihnen die prærogativa billig zu gönnen und zu lassen.

Bald hernach sagen sie weiter in vorgenannten Bedencken.

38. Zeugnüß. ES kan cæteris paribus vor unrecht nicht gehalten werden, daß die hohe Obrigkeit, derer die Administratio solcher Güter mit Beliebung gemeiner Stände des Römischen Reichs, als Anno 55. in des Reichs-Abschieden beschlossen, daß es nemblich mit den eingezogen Kirchen-Gütern bey der Verordnung, wie es ein jeder Standt mit denselben gemacht, gelassen werden soll, von denselben ihres Gefallens entweder Armen oder Mangelhafften aus den Geschlechten oder familiis, von welchen solche Stifftung herrühren, oder andern wolverdien-

ten Personen gewisse Canonicat und Vicariat lassen zukommen, wie solches auch D. Luther bezeuget.

Iidem Theologi VVittenbergenses, im selbigen Consilio da sie handlen, was für Personen in die Stiffte sollen genommen werden.

39. Zeugnüß. ES befinden sich in den reformirten Stifften zweyerley Canonici, etliche haben weder in der Jugendt, noch hernachmahls sich dahin beflissen, daß sie dasjenige, worzu solche Stiffte gewidmet worden, mit Nutze und Früchte leisten können, und also von ihnen recht kan gesagt werden, was S. Petrus klaget 2. Petri 2. Sie achtens vor Wollust das zeitliche Wolleben, sie sind Schand und Laster, und prangen von euren Allmosen, prassen von dem eurigen, ꝛc. Und was Paulus klagt zum Philip. am 3. Welchen der Bauch ihr Gott ist, hergegen aber sind andere, welche solche geistliche præbenden als ein Stipendium wol angeleget, und etwas nutzbarliches studieret, und denn hernach mit Rath und That der Kirchen und gemeinen Nutz können vorstehen, diese ob sie schon nicht mit Lehren und Predigen, der Gemeine GOttes dienen, jedoch sind sie als fromme Politici oder sonsten probi patres familiæ, in einem solchen Stande, der nicht wider Gott, sondern der göttlichen Ordnung gemeß ist.

Dieselben Doctores der Theologischen Facultät zu Wittenbergk sagen welter.

40. Zeugnüß. OB schon der Canonicat-Orden nirgendt in GOttes Wort befohlen, auch nicht als ein pars ministerii Ecclesiastici kan angezogen werden, so ist er auch an keinem Orthe in göttlicher Schrifft verbotten und verdammet, sondern wird billich als ein ander adiaphoron und freyer status, ac conditio vitæ humanæ gehalten.

Und setzen zwey denckwürdige Ursachen hinzu.

Vors Erste.

41. Zeugnüß. SIntemahl die fundatores solcher præbenden unter andern dieselben auch dahin gewidmet, daß hiermit und durch dergleichen Stifftung tüchtige Leute, so wol zu dem weltlichen Regier- als zum geistlichen Lehr-Stande auferzogen würden, die da wären nutritores & Patroni Ecclesiæ, Esaiæ 94.

Fürs Ander.

42. Zeugnüß. DEnn sonsten wäre nicht allein unvonnöthen, sondern auch vielmehr schädlich als beförderlich gewesen, dermassen reichliche, ja Königliche und Fürstliche Stifftung zu machen, inmassen solche Rente und Einkommen, auch Regierung Landt und Leute, denjenigen, so des Predig-Ampts und anderer Kirchen-Aemter abwarten sollen, zu administriren nicht allein schwer und verhinderlich, sondern auch gantz unmüglich seyn wolte, wie der Apostel Exempel Actor 6. erweiset.

Vorwolgemelte Theologi schliessen hierauff.

43. Zeugnüß. SChliessen demnach ex præmissis erstlich dahin, daß dieser (reformirter) Canonicus desjenigen, was ihm auff obberührte Masse von den Kirchen-Güttern gereichet wird, mit gutem Gewissen geniessen und gebrauchen könne.

Auch in einem GOtt wolgefälligen Stande sey, als welcher, wie jetzo angedeutet, in einem solchen Orden und genere vitæ lebe, der nicht wider GOttes Wort, sondern neben andern Ständen vom heiligen Römischen Reich confirmiret ist.

Diesem Schluß hangen sie noch eine andere Ursach zuletzt an.

44. Zeugnüß. DAß das Evangelium und Lehre Christi weltliche Ordnung und Stände, so fern dieselbe nicht wider GOtt und sein Wort seyn, (gestalt der Stiffts Personen Standt, GOttes Wort im geringsten nicht zuwider, wie von ihnen selbst erwiesen wird) nicht auffheben, sondern vielmehr confirmiren, Matth. 22. Rom. 13. 1. Timoth. 2. 1. Pet. 2.

Die Theologische Facultät der Universität zu Marpurgk.

45. Zeugnüß. IST ebener massen mit diesem vorhergehenden Zeugnüß gantz und gar einig, in dem sie gleicher gestalt in ihren rathsamen schrifftlichen Bedencken, auf Ersuchen ebenmäßiges consuliret und ausgesprochen hat, mit folgenden Worten: So halten wir nun, daß diejenigen, so in Stifften und Thümen reformirte Canonici seyn, in einen in GOttes Wort nirgends weder in genere, noch in specie verbotenen, sondern in einem freyen GOTT wolgefälligen Stande seyn. Und können ihrer Einkommen gar wohl und mit guten Gewissen sich gebrauchen.

In demselben rathsamen Bedencken, da sie auf die Frage (Ob einer mit guten Gewissen geistliche Güter mit Gelde an sich bringen könne) antworten?

46. Zeugnüß. DAß auch etliche diß gegen die Herrn Canonicos anziehen, daß wenn einer derselben seine præbendam in favorem alterius resigniret, und von demselben eine Verehrung nehme, die auch den Patronis bißweilen gegeben werde, derwegen sie pro Simoniacis zu halten, hätten sie dagegen zu bedencken, das D. Luther selbst über das 23. Capitel Geneseos, in seinem Lateinischen Commentario stattlich darthut und beweiset, daß eigentlich keine Simonia sey, wenn Kirchen-Gütter und reditus verkaufft und gekaufft

kaufft werden/ sondern dasselbige nur darinnen bestehe, wenn GOttes Gaben als Ablas oder Himmel um Geld verkaufft werden, wie im Pabstuhm geschicht, und daß die Papisten deßwegen, daß sie geistliche Beneficia erkauffen und verkauffen, oder sonst um Verehrung oder Beliebnis an sich bringen, vom vitio Simoniæ wol zu erledigen wären.

Endlich giebt diese Theologische Facultät einen feinen Rath, wie man es mit denen halten soll, so die Stiffte und derselben Personen mit ungleichen Augen ansehen.

47. Zeugnüß. WAs aber ferner fürzunehmen sey, gegen wie, so das Widerspiel halten, und den statum Canonicorum unziemlich ausruffen, achten wir es dafür, daß ihr Eyffer unzeitig, und „ rathen wir, daß man auff gute füglige Mittel „ bedacht sey, wie sie aus anderer guter Leute ver„ nünfftigen Bedencken, eines bessern berichtet „ werden, zweiffeln wir nicht, sie werden sich weisen lassen, und dahin trachten, daß gute Einigkeit, Friede und vertrauliche Correspondentz allerseits erhalten werde, welches sie dann aus brüderlicher Liebe zu thun schuldig.

Dritter Theil.

Was des heiligen Römischen Reichs-Stände von den Stifften und dero Personen zu halten, geordnet, und menniglich zur Nachrichtung sich vereiniget haben.

Warumb der Politische Beweiß biß in diß 3. Theil gesparet.

IM vorhergehendem andern Theil ist auffs kürtzest so viel möglich, anzuziehen nöhtig gewest, was nemblich fürnehme Theologi und berühmbte Lehrer der heiligen Schrifft von dieser wichtigen Sachen halten, ehe und zuvor man zu dem bestendigen Beweiß geschritten, was weltliche Ordnung, und die des heiligen Römischen Reichs Stände von dieser auffgegebenen Frage urtheilen und halten. Denn wenn in den wichtigsten Sachen und Fragen, die göttliche und weltliche Ordnung, und dann beyder zugethane Personen zusamen stimmen, ist kein Zweiffel, meines Erachtens, in denselben mehr hinterstellig sondern kan ein jeder vernünfftiger verständiger Mensch gnugsam sich gründen, was er von derselben ihme zweiffelhafftigen Frage nicht allein vor sich selbsten halten, besondern auch beständig und ausführlich andere berichten könne und solle. Weil aber solcher und dieser politischer Beweis aus unterschiedlichen Reichs-Tägen, deroselben deliberationibus, auch öffentlichen Keyserlichen Ausschreiben, und dann der Protestirenden der Römischen Keyserlichen Majestät dieser wegen übergebenen Schrifften mit Fleiß muß colligiret, nach, und zusammen gesucht werden, als hab ich allhier in diesem dritten und letzten Theil richtige Anleitung, doch auffs kürtzeste, und daß ein jeglicher zweiffelnder sich selbst und andere darauß informiren konten, geben wollen, was nemblich die Keyserliche Majestät die protestirende Chur- und Fürsten nicht allein auff öffentlichen Reichs-Tägen, besondern auch in andern stattlichen ansehnlichen Zusammenkünfften geordnet, sich vereiniget und jederzeit mit Fleiß angelegen seyn lassen, daß dieser der Canonicen Stand in esse und gebührlichen Respect solle und müsse erhalten werden, davon nunmehr etliche Documenta, Uhrkunden, warhaffte Copien neben derselben Extracten, sollen hernach gesetzt werden.

Und wo her derselb zu nehmen.

Auf dem Reichs-Tage zu Augspurgk, Anno 1555. gehalten.

DA man nebmlich den hochbeteurten Religion-Frieden, wie er in die Reichs-Abschiede mit einvorleibet, auffgerichtet, und denn im 52. Jahr kurtz vorher gehenden Passauischen Vertrag, mit unterschiedlichen vielen Deliberationibus confirmiret, auch in denselben, wie beyderley Religion im Römischen Reich zu dulden wären, bestätiget, hat die Königliche Majestät Ferdinandus sub dato den 30. Augusti öffentlichen zu Augspurgk den Ständen des heiligen Reichs eine denckwürdige in Schrifften gestellete Meynung überreichen lassen, in welcher unter andern nachfolgende Worte zu finden: 1. Uhrkund. de An. 55.

Daß die Prælaturen und Beneficia bey ihrem Gebrauch und Wesen sollen erhalten werden, dazu sie die Stiffter (welcher letzter Wille zu brechen abscheulich wäre) dem allmächtigen GOtt zu Lob und Ehre gestifftet und verordnet, und dabey sie, laut geistlicher und weltlicher Rechten, sonderlich auch, vermög des heiligen Reichs-Ordnungen, Abschied, Land-Fried und jüngsten Passauischen Abschieds, ruhig gelassen, und mit der That in Ungüten gegen ihnen nichts gehandelt noch fürgenommen, oder werden solle.

Und ist gantz gewiß, auch bey männiglich ohn Zweiffel darfür zu halten, daß jederzeit die Käyserliche Majestät neben der alten Päbstischen Catholischen Religion zugethanen Stände ihnen sehr angelegen seyn lassen, wie die geistlichen Prälaturen, Stiffte und Beneficien in rechten ruhlichen Aufnam und Wesen statlichen möchten erhalten werden, wie unter andern gnugsam der Religion-Fried an ihm selber, und demselben angehengter geistlicher Vorbehalt, wie man ihn nennet, ausweiset, auch zeigt es gleichfals die tägliche observantz, wie steiff und fest von denselben über die Stiffte und deroselben Privilegia gehalten wird, wie dann bereit im Andern Theil bey der 23. Zeugnüß hievon

von Meldung geschehen, und derowegen solches aus Käyserlichen mandatis und der Päbstischen Catholischen Stände Außschreiben weiter zu beweisen, gantz unvonnöthen ist.

Daß aber die Stände der andern Religion, nemblich der zu Augspurck Anno 30. übergebenen Confession zugethan, so in ihren Kirchen die Päbstliche eingeschlichene Irrthüme, oder im Pabstumb zu etlichen Abergläubigen Sachen gestifftete Dinge reformiret und abgethan, gleicher gestalt und massen nicht allein wollen, besondern sich auch gantz und gar unauflößlich verbunden und vereiniget haben, daß auch sie in ihren reformirten Landen und Gebieten solche stattliche Collegia in ihrem esse und Wesen bleiben lassen sollen und wollen, bey den sie zu ewigen Zeiten zu bleiben gedächten, hievon haben wir nachfolgende gewisse Documenta und Urkunden.

Extract aus der Supplication, so die drey weltlichen Churfürsten, und der andern Fürsten und Stände der Augspurgischen Confeßion verwandte Räthe und Abgesandte, den 20. Septembris Anno 1555. zu Augspurg übergeben.

2. Uhrk. de An. 55. DAneben haben sich ihre Chur- und Fürstlichen Gnaden hiebevor der Güter halben, so den Geistlichen zugehörig, ausdrücklich erkläret, beruhen und beharren darauff nachmals, daß ihr Gemüthe nicht sey, solche Güter den Reichs-Stifften zu Nachtheil von abhänden oder in Zerrüttung bringen zu lassen, sondern vielmehr neben den andern Reichs-Ständen daran zu seyn, und darob zu halten, weil nicht der geringste Theil der Reichs-Stände, und sonderlich die Hoheit der Churfürsten darauff gewidmet, daß sie bey den Stifften unverrückt bleiben, und so sich jemands einiger Erb-Gerechtigkeit deren anmassen wolte, dieselben davon abzuweisen. Viel weniger ist ihrer Chur- und Fürstl. Gn. Will und Meinung, daß Ertzbischöff und Bischöffe auch andere Prälaten ihr recht officium, derhalben sie aus vermuthlichen Willen, der fundation, ihre beneficia haben, mit reiner Lehr des Worts Gottes, Reichung der heiligen Sacrament nach Christi Einsetzung, auch Ubung anderer Christlichen Ceremonien nicht üben sollen, sondern sie begehrten nichts höhers, deñ daß sie ihr Ampt recht, nach der Evangel. Lehr brauchen, und wann solches geschicht, bey ihren beneficien und Gütern ohne Verminderung gelassen werden mögen.

Extract, aus dem Anbringen der dreyer weltlicher Churfürsten, und der andern Fürsten und Stände, der Augspurgischen Confeßion-verwandten Räthe Abgesandten, auffm Reichs-Tage zu Regenspurg, Anno 56. den 22. Decembris geschehen.

DAneben haben sich ihre Chur- und F. Gn. hiebevor zu Augspurg, und jetzt auff diesen gehaltenen Reichs-Tage des geistlichen Stands, Ehr, Würden, und der Kirchen-Güter halben ausdrücklich erkläret, beruhen auch darauff nochmals, daß ihr Gemüht nicht sey, solche Güter den Reichs-Stifften zu Nachtheil, von abhanden oder in Zerrüttung und Prophanation bringen zu lassen, sondern vielmehr neben andern Reichs-Ständen daran zu seyn, und darob zu halten, weil nicht der geringste Theil der Reichs-Stände und sonderlich die Hoheit der geistlichen Churfürsten darauff gewidmet, daß sie bey den Stifften unverrückt bleiben, und da sich jemandt einiger Gerechtigkeit deren anmassen wolte, dieselbigen davon abzuweisen, köndten auch wol geschehen lassen, daß alle prophanation und Vorwendung der geistlichen Güter zu Erbschafften auffs beste und kräfftigste, wie es möglichen, verhütet, und durch obligationes und assecurationes præcavirt werden mögen, viel weniger ist ihrer Chur- und Fürstlichen Gnaden Will und Meinung, daß die Ertz und Bischöffe, auch andere Prälaten ihr recht officium, derhalben sie aus vermutlichen Willen der Fundation ihre beneficia haben, mit reiner Lehr des Worts GOttes, Reichung der Sacrament nach Christi Einsetzung, auch Anstellung anderer Christlichen Ceremonien, nicht üben sollen, sondern sie begehren nichts höhers, denn daß sie ihr Ampt recht nach der Evangelis. Prophetischen, und Apostolischen Lehr, zu Besserung und Auffnehmung gemeiner Christenheit brauchen, und daneben bey ihren beneficien und Gütern, ohne Verminderung gelassen werden mögen.

Eben desselben Inhalts und fast einerley Worten, wie in vorhergehenden Jahre, zu Augspurg, der Käyserlichen Majestät von den sämptlichen Reichs-Ständen, ist übergeben worden.

Extract, aus der Replica der dreyer weltlichen Churfürsten und der andern Fürsten und Stände, der Augspurgischen Confession-Verwandten Rähte und Abgesandten, im Jahr 1557. am 27. Februarii, noch auff demselben Reichs-Tage zu Regenspurg, Käyserlicher Majestät übergeben.

UNsere gnädigste und gnädige Herren, sind nicht gemeinet die geistlichen Güter zu verwenden und zu prophaniren, oder den geistlichen Standt in Zerrüttung zu bringen, sondern Ihre Chur- und Fürstlichen Gnaden sehen allein dahin, daß es Ihre Chur- und Fürstliche Gnaden keinesweges geziemen wollen, an einem Orthe ihre Christliche Religion für wahr zube-

4. Uh de An.

zu bekennen, und am andern dieselbige, sampt deren Glaubensgenossen, und Christliche Glieder zu verdammen, zu straffen und verfolgen zu helffen, etc.

5. Uhrkund. de An. 57.

Extract aus der sämptlichen Protestirenden Stände Triplica den 16. Martii Anno 57. auffm Reichs-Tage zu Regenspurg gehalten, übergeben.

Es zweiffeln auch nicht ihre Chur- und Fürstlichen Gnaden und G. E. Römische Königliche Majestät werden aus allerhand ergangener Handlung, beschehenen Relationen, und übergebenen Schrifften gnädiglich befinden, daß ihre Chur- und Fürstlichen Gn. Gn. und G. aus Christlichen treuen Bedencken, und mit sonderlicher Erklärung ihres friedliebenden Gemüths, (der Geistlichen Standt und Gütter, dieselbige in keine Zerrüttung und profanation zu bringen, belangend,) diesen Punct auf diesem Reichs-Tage erwegen und anbringen lassen, und daß ihre Chur- und Fürstlichen Gn. Gn. und G. nichts anders gesucht und gemeynet, als damit die Ehre GOttes zu befördern, das hochschädliche Mißvertrauen auffzuheben, und mehr gutes Vertrauen im Reich zu pflantzen, und die Religion desto schleuniger zu Christlicher Vergleichung und Reformation zu bringen.

6. Uhrk. de An. 59.

Extract, aus der sämptlichen Augspurgischen Confession-verwandten Stände, Anno 59. zu Augspurg bey währenden Reichs-Tage Käyserlicher Maj. übergebener Supplication.

So haben sich doch die Churfürsten, Fürsten und Stände hiezuvor zu Augspurg und Regenspurg ausdrücklich erkläret, beruhen auch nochmals darauff, daß ihr Gemüth, Meynung und Wille nicht sey, solche Güter den Reichs-Stifften zu Nachtheil von abhanden oder zu Zerrüttung und Prophanation bringen zu lassen, sondern vielmehr neben andern Reichs-Ständen daran zu seyn, da sich jemand einiger Gerechtigkeit der Ertz-Bischeff- und Bischoffthumb, auch andere Stiffte anmassen wolte, dieselbigen davon abzuweisen, und keine Prophanation der geistlichen Güter zu gestatten, oder nachzulassen, wie sie denn auch bey ihrer freyen Election, Wahl, Christlicher Administration, Statuten, Dignitäten, Freyheiten und Güter bleiben sollen. Es stehen auch ihre Chur- und Fürstlichen Gn. Gn. und G. in keiner Weigerung, solches mit gebürlichen gnugsamen Obligationen und Assecurationen, zu versichern und zuvergewissern, auch sie dabey zu schützen und handzuhaben, damit allein die reine wahre Lehre des Heiligen Evangelii nicht gestopffet, sondern vermög GOttes Befehllichs ausgebreitet, und auf die Nachkommen propagiret werden. Auch ist Ihr Chur- und Fürstlichen Gn. Gn. und G. Meynung viel weniger, daß die Ertz- und Bischöffe auch andere Prälaten ihr recht Officium, derhalben sie aus milder Verordnung der Fundatorn, sonder Zweiffel solche Beneficia haben, mit reiner Lehr des Worts GOttes, Reichung der Sacrament, nach Christi Einsetzung, und Anstellung anderer Christlichen Ceremonien, nicht üben sollen, sondern ihr höchstes Begehren und Wünschen ist, daß sie ihr Ampt recht nach der Evangelischen, Prophetischen und Apostolischen Lehr, zu Auffnehmung und Besserung gemeiner Christenheit brauchen, und daneben bey ihren Beneficien und Gütern ohne Abgang gelassen werden mögen. wie dann in etlicher Chur- und Fürsten Landen solches zu befinden.

Wann es nun hierumb also gewand, und E. Käyserliche Majestät aus hohen erleuchten Käyserlichen Verstand selbst allergnädigst beherzigen und ermessen köndten, daß an diesen obberührten Puncten dem heiligen Römischen Reich, dem geliebten Vaterlandt nicht weniger, sondern vielmehr den andern obligen gelegen, damit gut Christliches Vertrauen unter den Ständen allerseits gemehret, und die Verwüstung der Stiffte und Collegien verbleibe, auch GOttes des Allmächtigen Zorn wider die teutsche Nation, daß in derselben seines göttlichen Namens Ehre und reine unverfälschte Lehre des heiligen Evangelii dermassen unterdruckt wird, nicht mehr gereitzt und erregt werde, wie denn bißhero seiner göttlichen Allmächtigkeit Zorn durch des Erb-Feindes tyrannische Einfäll und greuliche Gewalt, auch andere Straffe wohl zu spüren gewesen, so bitte Eure Römische Käyserliche Majestät wie der abwesenden Churfürsten Rähte, die anwesenden Fürsten, und der abwesenden Fürsten und Stände Botschafften, aller unterthänigst, Eure Käyserliche Majestät wolle die obangezogene ihrer Churfürstlichen Gn. Gn. und G. treulich wohlmeinliche Bedencken, allergnädigst beherzigen, ꝛc.

7. Uhrk. de An. 66.

Extract, aus der Supplication so die Rheinische, Fränckische, Thüringische, Hartzburgische und andere der Augspurgischen Confession verwandte Grafen und Herrn Käyser Maximilian, dem andern, Anno 1566. zu Augspurg übergeben.

Und wollen demnach in keinen Zweiffel setzen, Eure Käyserliche Majestät werde sich allergnädigst zu erinnern wissen, welcher Gestalt vor vielen Zeiten, der Stifft und Ertz-Stifft fürnemblich zur Ehre GOttes, und dann auch zu Erhaltung und Auffnehmung Fürstli-

cher, Gräfflicher und Adelicher Häuser und Geschlechter, fundirt und geordnet, von vielen Käysern, Königen, Fürsten Grafen und Herrn, hochlöblichster milder Gedächtnüß, reichlich begabet, auch welchermassen Fürsten, Grafen, und die von Adel biß anhero auff den Stifften und Ertz-Stifften, sonderlich aber der Fürsten-und Grafen-Stand, auf den bey den Stifften C. und S. statlich und wohl unterhalten worden.

8 Uhrk. de An. eod. **Alsbald hernach setzen diese der Augspurgischen Confession verwandte Stände nachfolgende Worte.**

ES ist aber nunmehr (allergnädigster Käyser) nach deme die Spaltung in Religions-Sachen sich erreget, dahin gerathen, daß weder Fürsten, Grafen, Herrn, noch vom Adel, so der Augspurgischen Confession verwand und zugethan, ihre Kinder, Freunde und Verwandten, auff die Stifft und Ertz-Stiffte, ohne Verletzung ihrer Gewissen, thun oder bringen mögen, von wegen viel beschwerlicher Pflicht, Juramenten und Statuten, so nicht allein allbereit in Ubung sind, sondern auch von Tag zu Tag je beschwerlicher auffgerichtet und eingeführet werden, welche wir für unsere Personen, Gewissen halben, mit nichten ratificirn oder genehm halten, viel weniger unsere Kinder, Freunde und Verwandten damit beladen oder verbinden mögen, &c.

9. Uhrk. de An. eod. **Und noch in derselben Supplication, führen sie Käy. Maj. diese Motiven zu Gemüthe.**

AUs welchen dann letzlich (da solchen mit zeitlichen Rath nicht vorkommen, oder eine leidliche Milderung hierinn solte getroffen werden) nichts gewissers erfolgen würde, denn daß nicht allein die Stifft und Ertz-Stiffte, aus Mangel Fürstlichen, Gräfflichen und Adelichen Standes qualificirter und tauglicher Personen, mit der Zeit, wie denn allbereit für Augen, daß sonderlich auf den angeregten beyden Stifften C. und S. etliche Präbenden, so von Alters mit Grafen, teutscher Nation, versehen, der Gebühr nach, schwerlich ersetzt werden mögen, gantz und gar in Abgang gerahten würden, sondern daß auch der Fürsten-und Grafen-Stand geschmälert, Fürstliche und Gräfliche Häuser zerrissen und zertheilt, Ja vieler trefflicher Geschlechter (welche sich ohne die Stiffte im weltlichen Stande, alle in die Länge schwerlich würden erhalten können) endlichs Verderben nothwendiglich erfolgen müsten, alles der ersten Fundatorn und Stiffter Intention, Willen und Meynung zu entgegen, welche ohne Zweiffel dahin gesehen, daß zuförderst GOttes Ehre gefördert, Zucht und Erbarkeit gepflantzet, und daneben auch, so wol die Fürstliche, Gräfliche, und Adeliche Häuser und Geschlechter, als auch die Stifft und Ertz-Stiffte in Auffnehmen möchten erhalten werden, &c.

Und weiter.

10 Uh de An.

WAs auch sonsten ferner, da der angeregten beschwerlichen Pflicht, und Statuten nicht Christliche Linderung geschehen, und also der hochbeschwerliche Abgang erfolgen solte, für merckliche incommoda, Beschwerungen, Nachtheil, und Unrath im heiligem Reich hieraus entstehen und erwachsen würden, das haben Eure Käyserliche Majestät aus hohen von GOTT begabten Verstande allergnädigst zu ermessen. Denn es gewißlich dahin geraten wird, wann Fürsten, Grafen und Herrn, so der Augspurgischen Confession verwand, von der gedachten beschwerlichen Pflichten und Statuten nicht gefreyet, sich also wider ihren Willen der Stiffte und geistlichen Stands enthalten, allzumal weltlich bleiben, und ihre Fürstenthumb, Graf und Herrschafften so vielfältiglich unter sich zertheilen und zerreissen müsten, daß sie auch letzlich dasjenige, darzu sie sich schuldig erkennen, und als gehorsame Stände thun und leisten wolten, wie wir dann unsers Theils biß anhero dißfals nicht gern an uns etwas hätten erwinden lassen, bey Kayserlicher Majestät und dem heiligen Reich Unvermögens halben, im Werck nicht würden beysetzen, erzeigen und leisten können.

Neben deme ist auch leichtlich zu erachten, was für Zertrennung, Verbitterung, Haß, Widerwillen und Mißtrauen, zwischen den geistlichen und weltlichen Standes Personen, auf obgesetzten Fall würde erfolgen, welches dann letztlich nicht allein diejenigen Personen, so allbereit auff den Stifften seynd, oder sich künfftig darauff begeben möchten, verdrossen und unwillig machen, oder auch zu allerhand beschwerlichen Unrath, Veracht-und Verkleinerung so wol der Stiffte, als auch derselbigen Personen möchte gereichen.

Item bald hernach.

11. Uh ejusd.

AUs diesen und andern mehr erheblichen Ursachen, so Eure Käyserliche Majestät selbst allergnädigst zu bedencken wissen, haben wir nicht unterlassen können, Eure Käyserliche Majestät in Unterthänigkeit zu ersuchen und anzuruffen. Demnach allerunterthänigst bittend, Eure Käyserliche Majestät wollen aus tragenden und von GOTT befohlenen Ampte, diese hochwichtige Sache allergnädigst beherzigen, und zu Verhütung solches hochbesorgten Ab-und Niedergangs, so wohl der Stifft und Ertz-Stiffte als auch vieler trefflicher alter

Stän-

Stände, Häuser und Geschlechter (daran Eurer Käyserlichen Majestät und dem Reich mercklich gelegen) ein allergnädigst und Christliches Einsehen thun, und diese Sache dahin befördern, daß Fürsten, Grafen, und die von Adel, so hin und wider auf den Stifften allbereit angenommen, und künfftiglich angenommen werden möchten, (sonderlich aber auf den obangeregten beyden Stifften C. und S. so auf Fürstliche und Gräffliche Häuser gestifftet) von den obgedachten beschwerlichen Statuten, Juramenten und Pflichten gefreyet, derselben erlassen, und wider ihre Gewissen nicht beschwert werden, etc.

12. Uhrk. ejusdem anni. **Und am Ende, derselben Supplication, schliessen diese der Augspurgischen Confession-Verwandte Stände.**

WAs aber sonsten ausserhalb, der mehr gedachten gewissenrührigen Statuten und Juramenten, zu Auffnehmung, Gedeyen und Wohlfahrt der Stifften, auch zu Erhaltung eines Christlichen, eingezogenen, erbarn Lebens und Wandels dienen mag, solches alles wollen wir nicht allein nicht abschaffen, sondern vielmehr hierinnen gute Ordnung zu machen, und die biß anher zum Theil erloschene und gefallene disciplin wiederumb zu restauriren und anzustellen, zum allerunterthänigsten gebeten haben.

13. Uhrk. de an. 75. **Extract aus der Supplication, so die Grafen und Herrn der Augspurgischen Confession, an die weltlichen Churfürsten, bey dem Wahl-Tage zu Regenspurg, Anno 75. abgehen lassen.**

WIr hätten verhofft, es solte dieser hochnothwendige und wichtige Artickel, an welchen dem heiligen Römischen Reich, unserm geliebten Vaterlande, den Churf. Fürstlichen und Gräflichen Häusern, auch gemeiner Ritterschafft, zu forderst aber GOttes des Allmächtigen Ehre und vieler Menschen ewiges Heil und Wohlfahrt gelegen, vor dieser Zeit erlediget worden seyn, etc.

14. Uhrk. de eod. an. **Bald hernach, noch in derselbigen Supplication.**

SO spüren und erfahren wir täglich, daß der jungen Grafen und Herrn Anzahl, durch GOttes Segen, sich dermassen mehret und zunimmt, daß wo sie alle weltlich blieben, und mit ihren Brüdern in gleichen Theil in den Erbschafften gehen solten, die Uhralte Gräfliche Häuser zerrissen, und nichts anders in kurtzen Jahren, denn ein endlicher Untergang des Gräflichen Standes, welchen unsere Vor-Eltern mit Darsetzung Leibs, Guts und Bluts, bey dem heiligen Reich erworben, erfolgen würde.

Solte es nun daselbst hingelangen, so wäre es nicht allein dem heiligen Reich verkleinerlich und nachtheilig, sondern es möchten auch unsere Kinder und Nachkommen die Sachen etwas ernstlicher und hitziger zu Gemüth führen, auch sich erinnern, daß demnach ihre löbliche Vor-Eltern zu der Ehre GOttes, auch Aufpflantzung und Erhaltung der Gräfflichen Häuser, statliche ansehnliche Güter, und grosse Reichthümer zu den Stifften gegeben, deren sie billig fähig und zu geniessen, und viel lieber das äusserste würden versuchen, denn sich und ihre gantze Posteritat von solchen bèneficien und was denselben anhanget, verdringen und entsetzen zu lassen, zu was Beschwerligkeit aber dasselbige gereichen würde, (welches doch der Allmächtige GOtt, die Römische Käyserliche Majestät, Eure Churfürstliche Gnaden und andere Stände des heiligen Reichs gnädiglich geruhen abzuwenden) das hat männiglich reines Verstandes zu ermessen, und abzunehmen, denn es nicht allein, wie zu besorgen, bey dem Gräflichen Stand bleiben, sondern es wird zu andern beschwerlichen Weiterungen, dadurch die uhralte löbliche Stiffte in höchste Beschwerungen gerathen würden, Ursach geben, &c.

Auch noch in derselben.

15. Uhrk. de an. eod. WEil sie allgemeine Beschweren und Reichs-Anlag, als Steur, Reiß, Volge, Contributiones Cammer-Gerichts Unterhaltung und dergleichen, neben den andern tragen und leisten müssen, daß dahero unbillig die geistlichen beneficia ihnen zu entziehen, &c.

16. Uhrk. Anni ejusdem. **Weiter geben noch auff dem Wahl-Tage zu Regenspurg, vorbenennte Reichs-Stände ihre Meynung ausdrücklich zu erkennen, mit diesen Worten.**

SO viel denn das andere Argument betrifft, da mögen wir für unsere Personen bey höchster Wahrheit wohl betheuren, daß unsere Meynung und Gemüth keinesweges dahin stehet, uns von den geistlichen Gütern zu ernehren, noch sie uns einzuheimischen, könten auch nicht glauben, daß andere Stände dasselbige suchen, wie auch solches keinen zu gestatten, denn dadurch unserer Posteritat wenig gedienet, sondern wir halten es gewißlich dafür, da jemand, er wäre Fürst, Graff, Herr oder von Adel, sich dessen anmassen, es würden die übrigen Stände, als Interessirende mit Ernst dawider seyn, und es keinem gut heissen, noch ihren posteris diese heilsame Stifftungen entziehen lassen, &c.

Und sagen gleich dabey.

17. Uhrt. UNd wäre diesem, unsers Ermessens, auch wohl ein Weg zu finden, denn es würden unsere Religions-Verwandte unbeschwerd seyn, in Auffnehmung der beneficien, einen leiblichen Eyd, zu præstiren, daß sie die geistlichen Güter, wie sie auf sie kommen, bey den Stifften lassen, und keine Veränderung darunter suchen oder fürnehmen, noch von andern zu beschehen, gestatten wolten.

Demselben hangen sie alsobald an.

18 Uhrt. UNd im Fall die Römischen Stände damit nicht zufrieden seyn, sondern noch ferners Mißtrauen in uns setzen wolten, da wir doch dafür achten, daß sie uns für redliche geborne Teutsche Grafen und Herrn, ꝛc. die ihren Pflichten und Eyden nachzusetzen gemeint, halten werden, so seynd wir zum Uberfluß dessen erbietig (wann es an deme, daß unserer Kinder und Verwandten einer auf die Stifft angenommen, oder hernacher zu höhern beneficien und dignitäten gelangen solten, jedesmahl gnugsamme Caution und Sicherheit für solche Pfründen zu leisten, daß sie von den Stifften nicht hinweg gerissen werden solten, auch dieser Caution wegen, wo von nöthen, unpartheyische Erkäntnüß zu leiden, oder aber unsere Söhne und Verwandten, da wir ein solches nicht præstiren könten, von den Stifften abzuhalten, ꝛc.

Bemeldte Reichs-Stände, schlagen am selben Ort noch andere Mittel vor, wie und welcher Gestalt, die Stiffte in Esse zu erhalten seyn.

19. Uhrt. ÜBer das so hätten auch die Käyserliche Majestät und gemeine Stände, eine besondere Reichs-Satzung aufzurichten, und solche alienation und Veränderung, auch Einziehung der beneficien bey Poen der Acht, in bester Form zuvor kommen, auch die Execution, des heiligen Reichs Cammer-Gerichts-Ordnung nach, darunter zu befehlen, etc.

Und schliessen darauff mit scharffen ernsten Worten.

20. Uhrt. WAnn nun solche drey Wege, oder so scharff man es immer fürkommen mag, an die Hand genommen, so wird gewißlich keiner, er wäre weß Stands er wolle, so frevel, unbesonnen und unbedacht, daß er sich unterstehen würde, demselben zuwider zu handlen, oder da er es thäte, ist man im heiligen Reich so mächtig und starck, daß man einem solchen Ubertreter wehren und begegnen köndte, ꝛc.

Beruffen sich auch Weine eile hernach, auf andere Exempel mit diesen Worten.

21. Uhrt. DEssen hat man auch gnugsame Exempel, nicht allein bey etlichen reformirten Stifften in Teutschland, sondern auch in andern Königreichen, als sonderlich in Hispania, da vielerley geistliche Orden gefunden werden, welchen doch der eheliche Standt mit nichten verboten ist, auch die Güter bey den Stifften ruhig blieben.

Fast am Ende dieser Supplication, auff 22. U
vorerwehnten Wahl-Tage zu Regenspurg, Anno 75. übergeben, setzen diese des heiligen Reichs-Stände, wie und welcher gestalt die Päbstliche Ordination abzuschaffen.

NAchdeme aber, wie hie oben zum Eingange vermeldet, unsern Theil der Augspurgischen Confession verwandten Ständen nichts höhers in Wege lieget noch beschwerlicher fürfället, denn die gewöhnliche Ordinationes oder Weyhungen und Juramenta, welche wir Gewissens halber nicht approbiren, noch unsere Kinder, Freunde und Verwandte damit obligiren oder verknüpffen mögen, sintemahl dieselbige dahin gerichtet, daß die Canonici auf alle und jede Päbstliche Statuten, consuetudines novas & antiquas, sonderlich die, so seithero gehaltenem Concilio zu Triend gemacht, und eingeführet worden, juriren und schweren müssen, unter welchen Statuten und Ordnungen viel seynd, die unserer Religion stracks zuwider, auch derselbigen noch etliche aufgericht und gemacht werden möchten, insonderheit aber ist das Juramentum, so Bischöffe und Prælaten dem Pabst, und sonsten zu Erhaltung ihrer Confirmation und Stands, welches professio fidei genannt, leisten müssen, also geschaffen und gewand, daß es nicht allein durch niemand unserer Religion, ohne Verletzung seines Gewissens præstirt werden kan, sondern auch besorglich, daß es zu Erhaltung friedliches Wesens, wenig fürträglich seyn würde, und deßwegen des heiligen Reichs Ständen in viel Wege hochbedencklich, auch denselben allerhand gantz beschwerliche Clausulæ und Verpflichtungen einverleibt seyn, so des mehrern Theils fürnemlich dahin gerichtet sind, wie die eingerissene Mißbräuche und abscheuliche Irrthümen erhalten, und dagegen unsere wahre Religion der Augspurgischen Confession unterdruckt, und mit der Zeit gar ausgerottet werden möchte.

Und dann auch wie sie hinwiederum in den reformirten Kirchen ihre Stiffts Personen beeydigen wollen. 23. U

SO bitten und begehren wir nicht mehr, denn daß solche Juramenta und beschwerliche Ceremonien, dergestalt gemildert, daß sie unserer Religion der Augspurgischen Confession nicht zu wider, und durch desselben Verwandten, mit gutem Gewissen geleistet und gehalten werden mögen, als nemlich das alle und jede

Stiffts-

Stiffts Personen, sie seyn hohen oder niedern Standes, nur zu den Politischen und weltlichen Sachen verbunden seyn, darbey denn auch die Ertz-Bischöffe und Bischöffe der Röm. Käyserlichen Majestät als dem obristen Haupt im Reich, und die übrige ordines, ihren Ertz-Bischeff oder Bischöffen weltlichen Sachen zu gehorsamen und sonsten die Statuten und Ordnungen eines jeden Orts, in obgemelten politischen Sachen zu observirn schuldig seyn solten, &c.

Man möcht auch männiglich frey stellen, entweder die alte gewöhnliche, oder die neue reformirte formulas Juramenti, Statutis oder durch eine gemeine Reichs-Satzung vorkommen und Caviren, daß beyde Religionen, und nicht eine allein, nicht allein unter den Stiffts-Verwandten geduldet und erstattet werden, welches denn leichtlich geschehen köndte, wo man das Juramentum nur auff politische Sachen regulirte, inmassen dann die Kayserliche Majestät beyde Religionen im heiligen Reich nach Außweisung des Religion-Friedens geduldet, und sonst männiglich bey Recht und Billigkeit gehandhabet, &c.

Bey dieser, auff den in Anno 75. zu Regenspurg gehaltenen Wahl-Tage übergebener Supplication, ist über das insonderheit auch diß zu erinnern und wohl zu mercken, daß dieselbe nicht allein von der Rheinischen, Fränckischen, Thüringischen, Hartzgrauischen, Wedderauischen, und andern der Augspurgischen Confession, verwandten Grafen und Herrn zu Pappier gebracht, den weltlichen Churfürsten übergeben, besondern auch von den sämbtlichen weltlichen Churfürsten hernach ist unterschrieben worden, und also mit einem schrifftlichen Memorial und commendation, Käyserlicher Majestät selber durch Pfaltzgrafen Ludwigen, im Namen seiner Churfürstlichen Gnaden H. Vaters, des Churfürsten und der andern Stände ist überreichet worden, auch nicht desto minder an die Käyserliche Majestät eben mit denselben Worten, durch die Grafen und Herren selbst suppliciret worden.

25. Uhrk. de An. 76.

Extract aus der Replica der Grafen und Herrn, Augspurgischer Confession verwandten Stände und derselben Abgesandten, Anno 76. 5. Octobris, auf dem Reichs-Tage zu Regenspurg Käyserl. Majestät überreichet.

WIr seynd dessen mit gutem Grund in Abrede, dieweil männiglich weiß, daß Käyser und Könige, Fürsten und Herren, auch viel unserer gottseligen Vorfahren der Gräfflichen Geschlechter, im heiligem Reich, mit angeregten Stifftungen in gemein so wohl und mit weniger auf die Unterhaltung der hohen Geschlechter als auf anders mehr gesehen, auch die hohe und andere Adeliche Stiffte, der fürnemblichen Ursach, so ansehnlich dotirt, daß sie dadurch ihrer und männiglich der Posterität, Fürstlicher und Gräflicher Häuser, auch dero vom Adel, gleichsamb eine ewige Versehung und Unterhaltung, doch mit einer solchen Maß zu schöpffen gemeint gewesen, daß sie darbey einen eingezogenen, erbarn, Christlichen und löblichen Wandel führen solten, darumb soll uns und unsern Gräflichen Geschlechtern und posteris, contramentem & intentionem der Stiffter, der Zugang zu den Adelichen und hohen Stifften, und den beneficien, billig keinesweges abgestrickt werden, etc.

Es geben diese des heiligen Reichs-Stände, auf demselben Reichs-Tage diese Ursache, warumb die Stiffte sie erhalten wollen, ihre Worte seyn: 26. Uhrk.

WIr sagen, daß die Stiffter und Fundatores, der freyen und Adelichen hohen Gestifft, fürnemblich auf die Unterhaltung der hohen und Adelicher Geschlechter gesehen, daher sie dann auch hospitalia Illustrium & Nobilium familiarum atque personarum genennet worden, der Ursachen soll man uns billig zu keinem Geitz oder vitio deuten, daß wir der gottseligen Stiffter (deren eine merckliche Anzahl, auch aus den Gräflichen Häusern gewest seyn) beneficia zu geniessen, und dadurch unsern Stand in seiner Würde zu erhalten gesonnen, nicht weniger weder die von Gegentheil, noch täglich thun, denn hierinnen geschicht nichts neues, oder das bey den Christen unerhört, oder wider der Stiffter vota und intention wäre, sondern was uns die fundationes berührter Stiffte gönnen, das soll uns zu suchen und zu erlangen, mit Billigkeit niemand verhindern, oder mißgönnen, der nicht sonst Neigung trage die Wohlfahrt der Gräflichen Häuser und Adelichen Geschlechter unterzudrucken, etc.

Und kurtz hernach geben der Käyserlichen Majestät diese des heiligen Reichs-Stände, statlich zu erkennen, wie mit bessern Gewissen bey den Reformirten, als bey den Päbstischen, die Stiffte erhalten werden. 27. Uhrk.

WAnn wir aber, sagen sie, auf die jenigen beneficien und dignitates sehen, welche zum mehrern Theil keine beneficia curata genennet werden und seynd, und keine Seelsorge zu verrichten haben, so wäre diesem mehr aus Neid, denn Nohtdurfft erregten obstaculo schon gnugsam geantwortet, als daß auch der Widerpartey eignen Glimpffs halber, besser verblieben wäre. Wir kündten aber dabey (ausser eignen Ruhms) mit gutem Grund vermelden, daß wir (GOtt Lob) bißhero Fleiß gethan haben, unsere Jugendt in Gräflicher Zucht,

und den studiis dermassen zu erziehen, daß wir uns getrauen, sie dürfften mit allen denen, welche der Römischen Religion anhängig und auf den hohen Stifften seynd, der Erudition, der Zucht und Christlichen Lebens halber zu jederzeit an die Probe stehen. Wir wissen auch, daß diejenigen, so von den andern auff die Stiffte trachten werden, gegen GOtt der pietät, der Kirchen, und in alle andere Wege, wo nicht besser, zum wenigsten so gut als die Besten und Gelehrtesten von Widertheil, vertreten sollen. Da sie aber gleich nicht besser hierzu, weder die von Gegentheil gefast wären, so gebührt sich doch, dieweil sie bißhero weit ob Menschen Gedächtnüß, ihren eignen Nævis so dissimulanter patrocinirt, daß sie auch den unsern eben dieselbe Gebrechen mit Gedult und Liebe übersehen solten. Doch sollen Eure Kayserliche Majestät, in keinen Zweiffel stellen, die Grafen, Herrn und vom Adel, Augspurgischer Confeßion-Verwand, werden sich mit Bestellung der Ministerien dermassen zu erzeigen wissen, wie es sich gegen GOtt, und Christlichen Gewissens halber gebühret, etc.

28. Uhrk. Endlich ziehen diese Grafen und Herren und andere der Augspurgischen Confeßion verwandte Stände an, nicht allein warum sie die Stiffte erhalten, sondern auch zu was nützlichen Ende, die geistlichen Güter zu gebrauchen.

GEgen aber seind wir ausserhalb Ruhm zu melden, bißhero geflissen gewesen, die Unsern in der Furcht GOttes, und aller Gräflichen Zucht dermassen zu erziehen, daß, ob GOtt will, diejenigen Städte, da sie ihrer Stiffte halber wohnen, in der That erfahren würden, daß sie die Immunitates der geistlichen Personen und Güter mehr zum Trieb und Stachel der Tugend, weder zu Anreitzung und Verursachung eines unleidlichen, unchristlichen oder ärgerlichen Wandels gebrauchen werden, etc.

29. Uhrk. de eod an. Extract, aus der Rheinischen und Wederauischen, zu Franckfurt den 1. und zu Worms, den 6. Junii anwesenden Ritterschafft Antwort, an dem von Flerßheim, Fleckenstein, und Hendtschuchsheim, so gegen Heidelberg den 12. Martii Anno 76. gefordert, sub dato 16. Junii ejusdem Anni.

ZU deme wir gar nicht vermercken künden, daß andere vom Adel, unsere liebe Vettern, Schwäger, Bluts- und andere Freunde, zu Francken und Schwaben, in welchen Bezircken ein guter Theil der Stiffte gelegen, zu solcher Enderung so ohne Gefahr schwerlich zugehen möchte, insgemein geneigt, auch die Stiffte nicht allein den hohen und Adelichen, sondern auch den Niederstands Personen geordnet und verwidmet, also uns den Reinischen ohne wissen und zu præjudicio aller obberührten, sonderlich und fürnemblich ohne Verwilligung und Gefallen der Römischen Kayserlichen und Königlichen Majestät auch aller Reichs-Stände, beyder geistlich und weltlich, ichtwas des Reichs constitutionen zugegen, auch den Stifften und uns vom Adel daselbst zu Nachtheil fürzunehmen, zu suchen oder einzuwilligen. Und so viel destoweniger, dieweil uns solches aus angeregten Ursachen unsers Einfalts nicht gebüren will, der tröstlichen Hoffnung, unser gnädigster Herr, der Churfürst Pfaltzgraff, und männiglich uns entschuldiget halten soll, darum wir dann unterthänigst bitten, und daß Ihre Churfürstliche Gnaden wie auch derselben hochlöblichste Vor-Eltern, und uns in gnädigsten Schutz und Schirm erhalten wollen. Und seynd es mit Darstreckung Leibs und Guts unterthänigst zu verdienen gantz willig, das alles wir euch freundlicher guter Meynung nicht bergen wollen, und seind euch zu dienen gutwillig. Datum 6. Junii Anno 67. &c.

Extract aus einer Instruction, Herrn Johannis Casimirn, Reichharts und Johansen Pfaltzgrafen bey Rhein, Hertzogen in Bayern, Grafen zu Veldentz, und Spanheim, etc. an ein Hoch- und Ehrwürdig Dom-Capitel, des Stiffts Cölln, sub dato 29. Octobris 1582. 30. Uhrk. de an. 8

NUn möchten die Herrn Capitulares uns den ietzt Anwesenden, wie auch andern Churfürsten, Fürsten, Grafen und Herrn, gewißlich zutrauen und glauben, daß von uns und andern der Augspurgischen Confeßions-Verwandten Ständen weniger nicht, denn von unsern Vor-Eltern, vielfältig erwogen worden sey, auch täglich fast bedacht werde, was an beständiger Erhaltung und Christlicher Handhabung, der hohen und anderer Stiffte, nicht allein den Churf. Fürstlichen, Gräflichen Herrn und Adelichen Geschlechtern, sondern in gemein allen im heiligen Römischen Reich gesessenen Personen was Standes, Namens und Wesens dieselbige auch seyn, gelegen sey, in Erwegung, daß solche von weyland, den verstorbenen Christlichen Käysern, Königen, auch andern hohes Standes Geschlechtern, fürnemlich zu diesem rühmlichen Ende angestelt, verordnet, auch mit ansehnlichen Landen, Renten und Nützungen begabet worden sind, daß darinne der wahre Gottesdienst, nach Inhalt der prophetischen und apostolischen reinen und unverfälschten Lehre erhalten, und darneben, die demselben zugethane Personen, in Christlichen Leben und Wandel, ohne Beschwerung anderer ihrer Verwandten, ihren Standt führen, und die hohen Geschlechter, bey hergebrachten Vermögen und

guter

guter Wohlfahrt, beharrlich möchten bleiben, wie dann vermittelst göttlicher Gnaden, diese Anordnung, für diesen Zeiten im Werck hoch nützlich befunden werden sey, auch unzweiffentlich zu hoffen wäre, daß deren rechter Gebrauch, und unverweißliche Christliche Vollnziehung und Handhabung, nicht allein zu der Ehre GOttes, sondern auch beständigem Auffnehmen aller Geschlechter und gewünschter Fortpflantzung wohlhergebrachten guten Vertrauens im heiligen Römischen Reiche und andern anstossenden Landen würde gereichen.

Diese Instruction haben mit unterschrieben nachfolgende Grafen und Herrn, Albrecht Graf zu Nassau, und Sarbrück, etc. Ernst Graf zu Solms, etc. Ernst Graf zu Manßfeld, etc. Philips der Jüngere Frey-Herr zu Winnenberg und Beichelstein, etc. Ludwig von Sein, Graf zu Witgenstein, etc. Conrad Graff zu Solmß, etc.

32. Uhrk. de an. 83. Extract aus Churfürst Ludwigen Pfaltzgrafen bey Rhein, Instruction, an selbiges Hoch- und Ehrwürdige Dom-Capitel des Ertz-Stiffts Cölln, sub dato 25. Januarii Anno C. 1583.

WAnn es dann allein darumb zu thun, und ihre Chur und Fürstlichen Gnaden und G. dafür halten, daß hochgedachtes Herrn Ertz-Bischoffen und Churfürsten L. und G. Fürnehmen auff dero eins Theils der Ritterschafft und anderer der Landschafft Ansuchen verursachet, Christlich und löblich, auch deroselben Erbieten nicht unziemlich, und derowegen ihrer Chur- und Fürstlichen Gn. und G. theils die Sachen dermassen nicht geschaffen, daß sie zu einer sorglichen verderblichen Weiterung, können zulassen:

Als haben ihre Chur- und Fürstlichen Gnaden und G. die Benachtbarten, und welche dieses uhralten löblichen Ertz-Stiffts C. Wohlfahrt befördert, und dagegen dessen Schaden und Nachtheil gern verhütet sehen, nicht unterlassen können noch wollen, so wohl höchsternannten Herrn Ertz-Bischeffen und Churfürsten, als auch ein Hoch- und Ehrwürdig Dom-Capitel zu ersuchen und zu beschicken, und zum treuhertzigsten zu erinnnern, mehr zum Frieden und Einigkeit geneigt zu seyn, denn zu einiger Unruhe und Weiterung sich bewegen zu lassen, etc.

Kurtz hernach, in derselben Instruction setzt 33 Uhrk. ihre Churfürstliche Gnaden diese wichtige Motiven, warum die Stiffte zu erhalten seyn.

DArunter dann ein Hoch- und Ehrwürdig Dom-Capitel wohl zu erwegen, da dieser Ertz-Stifft also zu Grund und Boden gienge, daß es zuförderst den Herrn Capitularen, deroselben Freunden, Fürstliches und Gräfliches Standts, auch dero Kinder, so darzu interesse haben mögen, zu grossem Nachtheil, Schmählerung und Abbruch gelangen müste, welches dann, und da dieser Stifft dergleichen wenig andere im heiligen Römischen Reich, auf Fürstliche und Gräfliche Stands-Personen, insonderheit und für andern gewidmet, hierüber und durch ihr Wiedersetzen, zu Grunde gehen solte, den ietztwesenden Herrn Capitularen, bey deren Verwandten, Herrn und Freunden, geliebten Posterität und Nachkommen einen unaußleschlichen ewigen Verweiß verursachen und gebähren würde, etc.

Und alsbald darnach, wird von denen 34. Uhrk. Reichs-Ständen, so diese Instruction unterschrieben, dem Hohen Ertzbischöflichen Stifft C. nachfolgende Motiven zu Gemüth geführet.

DAnnenher auch ferners zu besorgen, wie dann gemeiniglich eine Unruhe aus der andern sich zu spinnen pfleget, daß es vielleicht bey diesem nicht bleiben, sondern da ein solcher Lermen sich im Ertz-Stifft C. erheben, und die nechstgesessene Stände des Reichs nicht wissen solten, was sich einer gegen den Andern zu versehen, und dadurch in Gefahr stehen müsten, daß was anjetzo höchstgedachten Herrn Ertz-Bischöffen und Churfürsten, bald auch ihnen und also einem nach den andern gelten würde.

Dieser Extract, wie dann die gantze vollkömmliche Instruction, worauß er genommen ist, insonderheit aber von denen, so damals zu Cölln Persöhnlich gewesen, als Churfürst Ludwigen vor hochgedacht, Herrn Johan Casimirn, Herrn Reichhardt, Herrn Johansen Pfaltzgrafen bey Rhein Hertzogen in Bayern, etc. in dereselben Beyseyn, auch von wegen Herrn Ludwigen Hertzogen zu Würtenberg, etc. Herrn Wilhelm, Herrn Ludwigen, und Herrn Georgen Landgrafen zu Hessen, etc. durch dero Gesandten, gleichfals von andern anwesenden Grafen, so wohl vor sich selbst, als auch der abwesenden Vettern und Freunde, der sämbtlichen Grafen Namen, abwesend anderer Chur- und Fürsten Augspurgischer Confession Gesandten, deren Beykunfft man stündlich erwartet, beliebet und vollnzogen worden. etc.

35. Uhrk. an. ejusd. Extract aus einer andern an ietzo vor hochgedachten, des heiligen Reichs-Ständen Instruction, an die getreue Landschafft desselben Ertz-Stiffts C. sub dato 29. Januarii A. C. 83. abgangen.

DEn Durchleuchtigsten, Durchleuchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Herrn Herrn Ludwigen, des heiligen Römischen Reichs Ertz-Truchsässen und Churfürsten, Herrn Johans Casimirn, Herrn Reichharten, und

Herrn

Herrn Johansen alle Pfaltzgrafen bey Rhein, Hertzogen in Bayern, Vettern und Gebrüdern, auch Herrn Ludwigen, Hertzogen zu Wirtenberg und Teck, Grafen zu Mumpelgart, Herrn Wilhelm, Herrn Ludwigen, und Herrn Georgen Landgrafen zu Hessen, Grafen zu Katzenelbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda, Gebrüdern, auch anwesenden Grafen und Herrn, sampt deren abwesenden Gesandten, nicht weniger den Erbarn frey- und Reichs-Stäten, auch andern Churfürsten, Fürsten und Ständen Augspurgischer Confeßion, deren Gesandten, Ferne des Weges und Kürtze der Zeit halben, allhier zur Stelle noch nicht ankommen, aber stündlich erwartet werden, ist in glaubwürdiger Erfahrung vorkommen, was massen zwischen den Hochwürdigsten Fürsten und Herrn, Herrn G. E. und C. zu C. und ihrer Churfürstlichen Gnaden Dom-Capitel auch eines Theils derselben Land-Ständen, von der Ritterschafft und Städten allerhand Mißverstand und Irrungen entstanden.

Wann nun ein solches ihre Chur- und Fürstlichen Gnaden auch G. und Gunsten gantz ungern und Nachbarlichen Mitleidens vernommen, und sich darbey dieses uhralten und löblichen Ertz-Stiffts C. fundation, sammt dessen Land und Leuten hergebrachter Wohlfahrt und Reputation erinnert, als haben sie der Verwandtnüß nach, damit sie dem Heiligen Römischen Reich insgemein auch diesem Ertz-Stifft, als mit demselben sonderlich vereinte und nächstgesessene, insonderheit zugethan seynd, nicht unterlassen können noch sollen, diesen Dingen mit Fleiß nachzudencken, und darauf beydes des hochgedachten Herrn Ertz-Bischoffen und Churfürsten, und derselben Hoch- und Ehrtwürdig Dom-Capitel, wie auch die anwesende Land-Ständes zu beschicken, und dieselbigen zu Fried, Ruhe und Einigkeit, auch Verhütung allerhand Weiterung zu warnen, zu erinnern und zu vermahnen, etc.

36. Uhrk. Dessen ziehen sie alsbald Ursachen an.

Wann dann zu solcher Schickung und selbst Anhero-Kunfft, ihre Chur- und Fürstlichen Gn. und G. keinen sondern Gesuch und eigen Nutz, sondern eintzig und allein, damit die Ehre GOttes gefördert, dieser uhralter Ertz-Stifft bey seinen Würden und Reputation unverhergt erhalten, und das heilige Römische Reich unser geliebtes Vaterland teutscher Nation für der frembden, benachtbarten, auffsetzigen und listigen Particken, in Ruhe und friedlichen Wesen erhalten werden mögen, bewegt worden, als ist Ihrer Chur- und Fürstlichen Gnaden und gnädiges, günstiges und freundliches Gesinnen Bitten und Begehren, es wolle eine löbliche Landschafft, diese ihrer Chur- und Fürstliche Gnaden und G. treuhertzige Ersuchung und Beschickung anderst nicht als wohl gemeynt seyn, verstehen, alles dasjenige so einem Hoch- und Ehrwürdigen Dom-Capitel auffgetragen worden, zu Hertzen und in gute Berahtschlagung ziehen, etc.

Extract aus des Churfürsten zu Cölln Instruction, an Dechant und Capitel desselben Ertz-Stiffts, sub dato 23. Januarii Anno 1583. 37. Uhr. de eod.

Zum achten sollen unsere Abgeordnete, unsern wohlmeinenden und friedliebenden Capitularn zu Gemüth führen, was in Neuligkeit wohlgemeldter Fürst, Herr Johann, Pfaltzgrafe bey Rhein, etc. Unser freundlicher lieber Bruder, Freund und Gevatter neben andern Fürstlichen Gesandten, auch anwesenden Grafen, von wegen vorgenommener Außschliessung der Würdigen und Wohlgebohrnen unserer lieben Vettern, und Getreuen, Herman Adolph Grafen zu Solms, und Johans Freyherren zu Winnenberck, beyder Capitularn, auch andrer von ihrer L. L. u. ihnen vermög übergebener Instruction angeregten Puncten halben, wohlmeinend bey denen zu der Zeit anwesenden Capitularn gesucht, geklagt, auch endlich gebeten und begehret haben. Wann ihre L. L. und sie einer gebürlichen Erklärung, gegen jetzt angestelten General-Capitels-Tage vertröst, auch derwegen bey uns jetzt auffs neue angesucht, und um Beförderung, und billigs Einsehen angehalten haben, wir auch in unsern Gewissen nicht befunden, daß man einigen Fuge habe, wohlermeldte unsere Vettern, oder auch andere der Augspurgischen Confeßion zugethane ihrer bekandten, und in den Religion-Frieden zugelaßener Religion halber, so fern sie sonst qualificirt, und eines unsträfflichen Wandels befunden werden, von den Stifften, so vornemlichen zu dem wahren Gottesdienst, und Erhaltung Churfürstl. Gräflichen und Herrn Geschlechtern fundirt und dotirt worden seyn, außzuschliessen, wie auch zu besorgen, daß solche gesuchte Außschliessung in die Länge nicht gestattet, sondern den interessirten Häusern und Geschlechtern, zu andern Nachdencken Uhrsache geben, und daraus grosse Unruhe und gefährliche Enderung leichtlich erregt köndten werden: So sey hiermit unser wohlmeynend Begehren, unser Thumb-Capitel wolle alle besorgte Weitläufftigkeit vernünfftiglich erwegen, und sich in ihrer Erklärung gegen die ansuchende solcher Bescheidenheit sich befleißigen, daß sie daran ein billigs Gnügen haben, und dadurch aller Unwill, Erbitterung und Mißtrauen abgeschafft, auch dagegen diß Ertz-Stifft in friedlichen Wesen erhalten möge werden.

Extract,

38. uhrk.

Extract aus einer andern Instruction, so vorhöchstgedachter Churfürst zu Cölln, an desselben Ertz-Stiffts Land-Stände eodem die abgehen lassen.

WAnn dann wir verstanden, daß hochermelder unser Freund, Bruder, und Gevatter neben andern Churfürsten, Fürsten und Ständen der Augspurgischen Confeßion, jetzt zu Cölln anwesenden, ansehnlichen Gesandten oberührter vorbrachten vorigen Werbung halber, auffs neue Anregung zu thun und die fernere Nothdurfft unserm Thum-Capitel, wie auch gleichfals ihnen, unsern Land-Ständen, Räthen zu jetzigen Land-Tage beschriebenen vortragen zu lassen, und sie der Gebür zu erinnern, sich sämptlichen entschlossen haben, so sey hiermit unser gnädiges Gesinnen, sie wollen hierinn unsers Ertz-Stiffts Gelegenheit und Nutz, wie Friedliebenden verpflichten, und des Vaterlandes Wohlfahrt geneigten Ständen gebüre, mit schuldigem Eiffer nachdencken, auch unser Thum-Capitel dahin bewegen helffen, daß wohlermelcten der Augspurgischen Confeßion-verwandten Ständen, mit Christlicher und wilfähriger Antwort begegnet, und die vorgenommene Hinderung und Auffhalt unsers Christlichen Vorhabens alsbald wieder abgeschafft, auch allerhand besorgte Weiterung, so sonst unserer Widerwertigen beharrliche Ungehorsamb und trutzig über Zuversicht und Hoffnung leichtlich verursachen würde können, bey Zeiten vorkommen, und wir an unserer Christlichen angestelten Regierung, unangefochten gelassen, auch gemeine Ruhe, Frieden und Einigkeit in diesem unsern Ertz-Stifft hierdurch beständiglich erhalten, und auff die Nachkommen continuirt möge werden.

39. uhrk. de eodem.

Extract aus einer der Römischen Käyserlichen Majestät von Churfürsten zu C. den 19. Januarii Anno 83. zu B. gegebener Antwort.

SO sey seine Churfürstliche Gnaden endlich entschlossen, sich ihres Gemüths und Vorhabens gegen dem nechstbestimmten Land-Tage zu erklären, auch die fernere Nothdurfft an höchstgedachte Römische Käyserliche Majestät wie auch andere Churfürsten, Fürsten und Ständt, nach geendeten Land-Tage, in Unterthänigkeit und Fleiß gelangen, und verhoffentlich denselben dermassen gegründten Bericht zukommen zu lassen, daß dieselbige daran ein allergnädigst freundlichs und billigs Gnügen haben, und im Werck spüren sollen mögen, daß S. Churf. G. niemals etwas ungebürlichs gesucht oder begehrt habe, sondern in Erwegung ihres tragenden, und von GOtt befohlenen Ertz-Bischöflichen Ampts, davon sie am jüngsten Gericht schwere Rechenschafft zu geben, sich schuldig wissen, ihr Leben und Wandel, auch die gantze Regierung gern also wollen anstellen, daß die Ehre GOttes gefördert, die gemeine Ruhe und friedlichs Wesen beständiglich erhalten, und dieser uhralter Churf. Ertz-Stifft bey hergebrachten Hoheiten, Freyheiten, und Gerechtigkeiten, nicht allein beharrlich gehandhabet, sondern auch durch ihrer Römischen Käyserlichen Majestät allergnädigste Begnädigung, und S. Churf. G. treue Vorstehung, so viel immer möglich, und mit Billigkeit geschehen wird können, gemehrt, und zu vorigem Auffnehmen und Gedeyen gebracht mögen werden etc.

40. uhrk. de eodem anno 83.

Extract aus der Erklärung in Religions-Sachen, Churfürst Gebhardi zu Cölln, welche ihre Churf. G. den 16. Januarii Anno 83. in desselben Ertz-Stiffte öffentlich publiciren und verkündigen lassen.

WIr wollen Jedermänniglich, so sich zur Religion Augspurgischer Confeßion, und derselben GOttes Wort gemäß erfolgten Christlichen Erklärung, in unserm Ertz-Stifft zu bekennen bedacht, sich alles Christlichen Eiffers und Bescheidenheit zu gebrauchen, gnädiglich erinnert und vermahnet haben, mit angehängtem ernstlichen Befehl, daß etc. ein jeder bey und neben den andern, in gutem friedlichen Wesen leben und bleiben solle. Ferner damit unsrer Person halber, auff dem Fall, wo wir uns nach Schickung des Allmächtigen in den Ehestand zu begeben, uns entschliessen würden, niemand uns beschuldigen möge, als ob wir in dem wider die Gebür, einigen privat Vortheil zu suchen, oder wider unsern Ertz-Stifft und Churfürstenthum, unsern Erben zu gute etwas unziemlichs vorzunehmen gemeynt seyn, so thun wir uns hiermit öffentlich, und bey der höchsten Wahrheit, welche GOtt der Allmächtige selber ist, bezeugen, daß unser Will und Meynung keines weges dahin gerichtet sey, unsern Ertz-Stifft auff unsere Erben zu bringen, oder sonst darinnen einige verweißliche, und zu unserm privat Vortheil reichende Enderung vorzunehmen oder einzuführen: Sondern erklären uns hiermit öffentlich in Krafft dieses unsers Ausschreibens, daß nach unserm tödtlichen Absterben, oder willkürlichen Abtreten, unsern würdigem Thum-Capitel seine freye Wahl gelassen werden, und bevorstehen, auch auff vorgedachte Fälle alle und jede unsers Ertz-Stiffts und Churfürstenthums Leben-Leute, Landsassen, Unterthanen und Angehörige, biß zu ordentlicher Erwehlung eines künfftigen Häupts, niemandts andern, es masse sich gleich an wer da wolle, dem gedachten Thum-Capitel als ihren Erbherren verpflichtet, verwand und zugethan, gehorsamb und gewärtig seyn, oder derselben ohne vorgehende ordentliche

Wahl und unsers würdigen Thumb-Capitels alten Herkommen nach, außdrückliche Erklärung, wer zum Successorn und Nachfolger erwehlet worden sey, vor ihren Herren recognosciren und erkennen sollen, ungehindert einiger disposition, Satzung oder Ordnung, so durch uns oder jemands anders der sey wer er wolle, auffgerichtet, oder dieser unserer öffentlichen Erklärung zuwider fürgenommen werden möchte, denn wir solches alles jetzt als dann, und denn als jetzt hiermit auffgehaben, cassirt, vernichtiget und annulirt haben wollen, alles in der höchsten und besten Form, und wie solches zum kräfftigsten und beständigsten geschehen soll, kan oder mag.

41. Uhrk. **Hierauff ihre Churfürstliche Gnaden alsobald männiglich zur Nachrichtung weiter sich erbieten.**

WIr auch uhrbietig und willig seynd, uns hierüber mit unsern würdigem Thum-Capitel, und Landschafft, ferner gebürlichen zu vergleichen, und diese Versprechung dermassen zu versichern, daß man sich einigen widerwärtigen Vorhabens oder Beginnens, weder zu uns, noch zu unsern Erben zu befahren haben solle, hierauff befehlen und gebieten wir allen und jeden unsern Landtrosten, Ambt-Leuten, Vögten, Schultheissen, Richtern, Grafen, Kellern, Zöllnern, Bürgermeistern, Bürgern, Gemeinden, und sonst allen andern Befehlhabern, Unterthanen und Verwandten, über diesem unseren offenen Edict, Außschreiben und Mandat, ernstlich zu halten, dasselbe zu vollnziehen, und männiglich dabey zu handhaben, auch niemands dawider zu beschweren, noch solches zu geschehen gestattet, bey Vermeidung unserer Ungnade, und Verhütung unnachläßiger Straffe, denn solches ist unser ernstlicher und endlicher Will und Meynung, dessen zu Uhrkundt, ꝛc.

42. Uhrk. an. ejusd. **Die drey weltlichen Churfürsten, Pfaltz, Sachsen und Brandenburg, schreiben an Kayserliche Majestät sub dato 9. Januarii An. 83. auch unter andern diese Worte.**

WAnn nun E. Käyserliche Majestät dero hocherleuchten Verstande nach, aus oberzehlten Ursachen und Bewegnissen, ohne schwer abzunehmen, daß in dieser Sachen nicht allein dem Ertz-Stifft Cölln sondern insgemein dem heiligen Reich mercklich und viel gelegen, da auch obberürt Capitel, auff seinem Fürhaben verharren, und etwas darinne gestifft werden, und dannenhero sich so vielmehr zu beschwerlichen Processen, und thätlicher Handhab, gegen dero Ertz-Bischoffen, in Unterdrückung dessen Fürhabens, und Freylassung der Predigten, GOttes Worts, und des rechten Gebrauchs der Sacramente bewegen lassen, und nicht etwas durch E. Käys. Maj. u. sonsten, auch andere schiedlichere Mittel und Wege gewiesen werden solten, daß es alsdenn, wie wir besorgen, ohne gröste Weiterung, bey jetzigen schweren Zeiten, auch nach Gelegenheit, daß ohne das dem Stifft E. angrentzende Krieges-Wesen, in den Niederlanden nicht wohl würde abgehen können, so haben wir so viel mehr eine Nothdurfft erachtt, dieses E. Käyserlichen Majestät keinesweges zu verhalten, sondern dieselbe unterthänigst zu ersuchen, diesen Dingen dannoch der Gebühr mit Ernst nachzusinnen, und sich nicht allein gegen obbemelten unsern Mit-Churfürsten, dem Ertz-Bischoffen seines Christlichen Intents und Fürhabens wegen, etwann auff ungleichen Bericht, durch dessen Capitel oder sonsten zu Ungnaden nicht bewegen zu lassen, sondern vielmehr dahin zu trachten, auch für sich selbsten das Capitel dahin allergnädigst anzuweisen, daß es sich zur Ruhe begeben, und vermeldten Ertz-Bischoffen und Churfürsten, ꝛc. in seinem Vorhaben nicht hindern, und also dadurch, so wol das Capitel, als auch dem Stifft selbsten, und dessen gantze Clerisei ohne Nachtheil und Schmälerung bey ihren Würden, Dignitæten und Herrligkeiten, auch bey freyer Wahl, und allen dessen Einkommen, Renten und Gefällen unzerrüttet bleiben, und dannenhero so viel weniger andern Benachbarten, angesessenen Reichs-Ständen, einiger Nachtheil oder Gefahr dadurch zugezogen werde, und sich in solchen nicht irren lassen, was etwa von andern derselben widerwertigs eingebildet werden möchte, sintemahl wir in solchen allen, wie wir mit GOtt bezeugen könten, einig auff des Reichs Wohlfahrt auch gemeine Ruhe und Frieden sehen.

Was dann auch wir für unsere Person, zu Erhaltung Fried, Ruhe, Einigkeit bey beyden Theilen, thun und verhandeln helffen können, soll unsers Theils an möglichen Fleiß auch nichts erwinden, solten E. Kayserlichen Majestät wir der Nothdurfft nach, nicht bergen, derselben uns zu Käyserlichen Gnaden unterthänigst befehlen, Datum 9 Januarii Anno 1583.

43. Uhr. Fast dieselben Worte, mutatis mutandis, hat an den Ertz-Bischoff zu Maynz und Trier beyde Churfürsten, Chur Pfaltz alleine und vor sich selbsten, sub eodem dato, abgehen lassen.

Chur-Pfaltz, an das Thum-Capitel zu C. sub dato Heidelberg den 8. April. Anno 1583.

44. Uhr. ejusd.

DAmit aber die Königliche Majestät, Churfürsten und Stände, der Päbstlichen Religion anhängig, nicht dafür halten möchten, als wenn die Evangelischen Stände, die Ertz- und Bisthumb oder andere Prælaturen zu prophaniren, und in weltliche Herrschafft oder Erbschafft zu verwandeln begehrten, haben sie sich zu Ablehnung alles Verdachts erboten, mit der Königli-

niglichen Majestät und Päbstischen Ständen, deßwegen einer sonderbaren Disposition, und Versehung, ungefehrlich nachfolgenden Inhalts zu vergleichen: Daß nemlich die hohe des Reichs Ertz- und andere Stiffte, wann künfftig darinne die Religion würde verändert, zu keiner weltlichen Herrschafft gewandt, sondern nach eines jeden Ertz-Bischoffs oder Prälaten Absterben, oder Resignation bey ihren Electionen, Administrationen und Gütern gelassen werden solte, etc. Weil unter andern auch diß Churfürstliche Schreiben etwas lang, ist nur dieser Extract, so viel nehmlich zu der aufgegebenen Frage dienlich, herbey gesetzt worden.

45. Uhrk. Churfürst G. zu C. in einer Instruction, an die Westphälische Landschafft, sub dato 12. Martii Anno 83.

SEtzt unter andern gleichfals, wie daß die Fürsten, Grafen und Herrn, der Augspurgischen Confession in dem einig, daß denselben an der Erhaltung der Stifft nicht wenig gelegen. Ihrer Churfürstlichen Gnaden Worte Extracts weise, gar kurtz herbey geschrieben, seynd diese: Zum vierdten haben etliche vornehme benachtbarte Fürsten, und Grafen, aus friedliebenden nachtbarlichen guten Willen, und dann auch in Erwegung ihrer L. L. und ihrer selbst, an Erhaltung dieses C. Ertz-Stiffts habenden Interesse, in Erwegung, daß solches fürnehmlich auf Fürstliche und Gräfliche Häuser gestifftet, etc. zum Theil selbst in eigner Person, zum Theil auch durch ihre ansehnliche Gesandten, etc. treulich erinnern lassen.

Aus diesen biß anhero gesetzten unterschiedlichen Documenten und Uhrkunden, wahrhafften Copien und derselben Extracten, so nicht alleine theils aus Käyserlicher, sondern auch insonderheit aus der Reichs Chur- und andern protestirenden Evangelischen Fürsten Grafen, Herrn und von Adel, Federn geflossen, und derselben Archiven genommen, hat nunmehr ein jeder Unpartheiischer vor sich selbst leichtlich und ohnschwer zu urtheilen, was von den Stiffts-Personen ingemein das gantze Römische Reich zu halten, nicht alleine zur Nachrichtung männiglich gegeben, sondern auch unter ihnen selbst vereiniget, und auf stätlichen Reichs-Zusammenkünfften übergeben haben.

46. Uhrk. Ob aber wohl derselben Documenta mehr und unterschiedliche noch neulicher Zeit zu Papier gebrachte, auch von Käyserlicher Majestät selbst geschehene statliche Zusagen und Erinnerungen, daß nemlich die Stiffte und deroselben Personen, nach erster Fundation sollen in Esse erhalten werden, auch daß hierauff Käyserliche Majestät selbst ein wachend Auge haben wolle, hieneben kondten verzeichnet und beygeschrieben werden, achte ich dennoch solches vor diß-

mahl gantz unvonnöthen, in Betrachtung, daß aus denselben so bereit gegeben seyn, ein jeder gnugsam richtige Anleitung nehmen könne, vorhin unser Intent gemeynet, und was er aus denen im Reiche vorgelauffener Händel, so er dieserwegen noch in dubium und Zweiffel bey sich haben möchte, von unser auffgegebenen Frage halten, und mit Bestande und Grunde auch andere informiren, und unterweisen können.

Und daß ja ein jeder unpartheiischer Mensch, er wäre hohes oder niedrigen Standes, der alten Catholischen Römischen (bey denen es meines Erachtens kein Zweiffel hat) oder der protestirenden Evangelischen Religion zugethan, ohne alle Affecten von den Stiffts Personen, so mehrentheils weltlich, und der geistlichen Güter geniessen, recht urtheilen möge, will ich in denselben zum Beschluß auff die allgemeinen Symbola und Glaubens-Bekäntnüsse der sämmtlichen protestirenden Chur- und Fürsten vor dißmahl verwiesen haben. Dann niemands unbekannt ist, oder je nicht seyn soll, auf wie viel Reichs-Tagen bey angehender Evangelischer Religion, man getreulich so wol auf der Catholischen als Evangelischen Seite gerahten, daß die entstandene Zwiespalt der Religion, durch ein frey allgemein Concilium solte entschieden und auffgehoben werden: Daß auch Pabst Paulus, des Namens der dritte, eine gewisse Zusammenkunfft deßwegen zu Mantua zu halten, im Reich öffentlich verkündet und ausgeschrieben hat: Worauff dem Herrn Luthero damals aufferlegt und befohlen worden, etliche gewisse Artickel der Evangelischen Lehre zu stellen und zusammen zu bringen, welche dahin gerichtet seyn sollten, daß aus denselben ein jeder wissen köndte, auff welchen Puncten die Evangelischen gedächten endlich zu beharren und zu bleiben, und da es zur Handlung käme, wes und wie fern sie wolten, oder köndten den Römischen Catholischen in ihrer Religion weichen.

47. Uhrk.

In diesen Artickeln setzt er im Namen der gantzen vereinigten Protestirenden Chur- und Fürsten, von den Stifften nachfolgende Worte: Daß die Stifft und Klöster vorzeiten guter Meynung gestifftet, zu Erziehung gelehrter Leute, und züchtiger Weibsbilder, solten wiederumb insolchen Brauch geordnet werden, damit man Pfarherrn, Prediger und andere Kirchen-Diener haben möge, auch sonst nöthige Personen, zu weltlichem Regiment in Städten und Ländern, auch wohlgezogene Jungfrauen zu Haußmüttern und Haußhalterin.

48 Uhrk. de an. 37. & seqq. welche der protestirenden Chur- und Fürsten öffentlichen Symbolis und Bekändnüß mit einverleiben.

Und ist zu wissen, daß ob wohl jetztgedachte von D. Luthern aufgesetzte Artickel auff kein

concilium zu Mantua kommen, denn auch nicht geschehen können, weil es nicht gehalten worden, daß dennoch gleichwohl die sämptlichen uniirten protestirenden Chur- und Fürsten, bey denselben bis in ihr Ende zu verharren mit einander sich vereiniget und verbunden haben, zu dem Ende sie hernachmals diese Artickel in die öffentliche Symbola und allgemeine Glaubens-Bekäntnüß mit einverleibet, und darüber stet und vest zu halten, mit eignen Mund und Hand sich verpflichtet haben.

Dieses zu bekräfftigen und in specie zu bezeugen, könnten mit Namen angezogen werden Chur-Pfaltz, Sachsen und Brandenberg, und andere Pfaltzgrafen, F. und M. in der Pfaltz, Sachsen und Brandenburg, Item, die Fürstlichen Häuser Br. Lüneburg, Mechelnburg, Würtenberg, und Bonden, auch insonderheit die Grafen zu Schwartzburg, Leinungen, Hanau, Oettingen, Mantzfeld, Oldenburg, Stollberg, Gleichen, Reinstein, und Leunstein, und dann da es die Noth erfordert, die Reichs- und andere Städte, Lübeck, Landau, Münster, Goßlar, Ulm, Eßlingen, Reitlingen, Nordlingen, Rotenburg, Halle, Heilbrunn, Memmingen, Lundau, Schweinfurt, Donawerth, Regenspurg, Wimpffen, Tingen, Purffingen, Ahlem, Isna, Kempten, Hamburg, Göttingen, Braunschweig, Lüneburg, Leutkirchen, Hildesheimb, Hamelen, Hannover, Mülhausen, Erffurt, Eimbeck und Northeimb. Welche man aber in specie anzuziehen nicht nöhtig vor dißmahl erachtet.

Es könnten auch auff erforderten Nothfall unterschiedliche fürnehmer Juristen Facultäten, sonderlich der reformirten Universität, Leipzig, und Wittenberg, responsa Juris und mit dieser unsrer Meynung übereinstimmende Bedencken, und Urtheil beygebracht werden, damit wir aber schliessen, soll nur zur Nachrichtung pro corollario und Zugabe, der Universität Marpurg, von dieser Frage gestaltes Bedencken hinzugesetzt werden.

49. Uhrk. de Anno 1600.

Jureconsultorum Marpurgensium judicium.

UNsere freundliche Dienste zuvor, etc. Wir haben Euer an uns gethanes Schreiben empfangen, und als ihr uns deßwegen berichtet, daß etliche fürgeben, es selten die Stiffts-Personen nicht zu leiden, noch der geistlichen Intraden zu weltlichem Unterhalt zu brauchen bemächtiget, mit Fleiß vorlesen und erwogen. Nun ist, etc. die Wahrheit, daß der Canonicen Standt in GOttes Wort nicht verboten, und daß die lieben Vorfahren aus sonderer Christlicher Andacht, Eiffer, auch hohen darzu bewegenden Ursachen ihn gestifftet, und umb dessen Erhaltung willen mit ansehnlichen Gütern eines jeden Orts Gelegenheit nach, providiret und versehen, daß also derselbe Stand, weniger nicht als andere Stände, vor einen guten und GOtt wohlgefälligen Stand billig zu erachten, auch für einen fürnehmen Stand der Christenheit zu ehren, und in gebürlichen Respect zu halten ist.

Und bald hernach, sagen in selben Bedencken jetztgedachte Juristen zu Marpurg.

DB aber wohl hernacher ein Mißbrauch bey diesem Stande eingerissen, und nicht allein die Güter zu einem andern Ende, als dazu sie Anfangs gegeben, gebraucht seyn, sondern auch die Canonici selbsten ihre Officia, wie dieselbe geordnet, nicht verwaltet haben mögen, so kan oder soll doch darumb diesem Stande eben so wenig als andern Ständen und Sachen, von deßwegen, daß sie gemißbrauchet werden, an ihn und vor sich selbsten etwas benommen werden, und da man denselben nach, daß etwas mißbrauchet wird sich achten, und deßwegen für nichtig halten und nicht leiden solte, so wäre nichts auff der gantzen Welt, welches nicht vor nichtig zu halten und abgeschafft werden müste. Darumb es einzumal unbesonnen Ding ist, daß etliche der Stiffts-Personen Stand gering achten, welches nicht anders als eine versteckte Unwissenheit, dieweil dieser Stand der Canonicorum bey Käyser, Königen, Fürsten und Herrn, auch andern hohen und niedrigen Stands-Personen, sie seyn gleich einer oder andern Religion verwandt und zugethan, hochgeehret, und für einen guten ehrlichen redlichen Stand gehalten wird, und ihnen ungleiche Reden hievon zu führen, auch ihres Gefallens darüber zu judiciren und zu urtheiln gar nicht gebührt, sondern denen Sachen, so ihnen befohlen, in Christlicher Demuth und Bescheidenheit billiger warten solten, sonderlich auch darum, dieweil ihnen ausser allen Zweiffel bewust seyn wird, oder aber je bewust seyn soll, wie hoch es ihnen die protestirenden Chur- und Fürsten, auch andere der Augspurgischen Confession verwandte Stände des Reichs haben angelegen seyn lassen, daß die Reformirten Canonici, auch die, so nach auffgerichtetem Passauischen Vertrag und Religien-Frieden, sich der Augspurgischen Confession verwandt machen würden, in demselben Stande seyn und bleiben, auch bey ihren Dignitæten, Ehren und Gütern unbedrängt gelassen werden möchten, Et post pauca: Und stehet es derowegen privat und einzelen Personen übel an, daß sie die Canonicos, die von männiglich, ja von dem Käyser selbsten, und dem gantzen Reiche, vor diejenigen, die sie seyn geehret werden und die sie auch selbsten billig hochhalten, aus einem blossen Vorurtheil

und

und Mißgunst etwa verhast und veracht machen wolten, ꝛc.

Hactenus Decanus, Senior und andere Doctores der Juristen Facultæt zu Marpurg sub dato den 6. Augusti Anno 1600.

Beschluß dieses Bedenckens.

WAnn dann aus diesem allen, was bißhero gesetzt und verzeichnet worden, nicht alleine ingemein, warumb, und aus was Ursachen, von männiglichen hohes und niederiges Standes, die Stiffte und deroselben angehörige Personen in Teutschlandt in gute Auffacht und besondern gebürenden respect, billig zu achten und zu haben, vor eins, sondern auch vors andere, so wol die Päbstliche Catholici Doctores als D. Luther selbsten, und neben ihme andere vornehme Lehrer, der Protestirenden Religion zugethan, sehr fleißig und mit grosser Sorgfältigkeit dahin gerathen, daß man die Stiffte aus sonderbaren Ursachen, ob sie schon mit weltlichen Personen besetzt, in ihrem Esse und gedeylichen Aufnehmen erhalten solle, und dann endlich das gantze heilige Römische Reich, so wol die Käyserliche Majestät selber neben Zuziehung aller Reichs-Stände, in öffentlichen ausgegangenen Satzungen außdrücklich befohlen, als auch insonderheit alle Reichs Chur- und Fürsten, Grafen, Herrn, Städte, und vom Adel, sie seyn der alten Catholischen Römischen oder der reformirten Evangelischen Religion zugethan, alle und jederzeit ihre Rathschläge aus wichtigen erheblichen Motiven und Ursachen, dahin dirigiret und gerichtet, daß wie sie vors Alters geordnet, die Ertz-Hohe- und andere Stiffte, in gedeylichen guten Wesen, und Auffnahme erhalten werden sollen, nunmehr gründlich und beständig zu ersehen.

Als hoffe ich, ein jeder vernünfftiger unpartheyscher Mensch, so ohne Affecten und ohne Mißgunst nach der Warheit, mit Bedacht, von der mir auffgegebenen Frage urtheiln wolle, werde sich leichtlich finden, und gründlich bescheiden, nicht allein, was denen zu beantworten, so die geistlichen Stiffte und Collegia, aus Unbedachtsamkeit entweder mit ungleichen Augen ansehen, oder auch in ihren Schrifften mit anzüglichen Worten nicht zum besten gedencken: Sondern auch ein jeder Stiffts-Herr und Mitglied dieser geistlichen Collegiorum, ob er schon keine Sacramenta reichet, auch keine Predigten hielte, wird für seine Person gantz gewiß seyn können, daß er so wol in einen GOtt wolgefälligem (welcher in GOttes Wort und rechter reiner wahrer Antiquität, und derselben glaubwürdigen Historien gegründet, wie in einen absonderlichen Bedencken hernachmals statlich kan ausgeführet werden) als bey Käyser, Königen, Churfürsten Fürsten und Herrn, auch andern hohes und niedriges Standes Personen, sie sein gleich einer oder andern Religion verwandt und zugethan, so wol vornehmen trefflichen der heiligen Schrifft Lehrern, so der Reichs-Händel auch nicht wenig kündig, hochgeehrten Stande, als der dem allgemeinen Besten sehr nützlich, auch eines jeden Würden, Herkommen und Geschicklichkeit rechtfügig, u. auff alle wege gleich andern Ehrenständen redl. u. rühml. da er nehml. seines anbefohln Ampts (welches denn nicht gering ist, sondern ein grosses auf sich hat, wie gleichfals, weil es einem jeden nicht wohl wissend, in einer sonderbaren Schrifft muß erörtert werden) getreulich abwartet, mit gutem Gewissen sitze und lebe, davon er so wol GOtt selbsten zu seiner Zeit als männiglichen hohes und niedriges Standes-Personen, gute Rechenschafft geben könne und möge.

XIX.

Bedencken über die Frage: Ob es heilsam und nützlich sey im Heiligen Römischen Reiche Teutscher Nation Uniones und Bündnisse zu schlüssen, de Anno 1618.

ES wird von den Politicis Scriptoribus einhelliglich darfür gehalten, daß aller Königreiche und Regimenter eusserstes Verderben und endlicher Untergang sey, wenn die Stände und Unterthanen so weit in Uneinigkeit oder Mißtrauen gerathen, daß sie sich trennen und gegen einander in Verbindnüß oder Vereinigung begeben, dahero auch die Regimenter gemeiniglichen einem Menschlichen Leibe verglichen werden. Denn wie eines Menschen Leib viel Glieder hat, deren er ohne sonderlichen Mangel und imperfection nicht entrathen kan, also hat auch ein jedes Regiment seine unterschiedliche Stände und Unterthanen, die das Corpus Reipublicæ in seiner Vollkommenheit erhalten, die müssen von einem jeden vernünfftigen Regenten in guter Obacht gehalten werden, wo nicht das gantze Corpus zu Grunde gehen solle, wie dasselbige Menenius Agrippa, in secessione plebis mit einem Apologo fein vernünfftig außgestrichen und dadurch einen gefährlichen Tumult gestillet hat.

Darumb werden alle vernünfftige Könige und Potentaten so treulichen gewarnet, dergleichen secessiones, discordias, factiones, partialitates, uniones, und Verbindnüß ihrer Stände und Unterthanen mit grosser Sorgfältigkeit, wo müglichen zu verhüten, oder dieselben auffs allerehiste aus dem Wege zu räumen und auffzugeben.

Denn es beweisen es aller Völcker Historien, daß solche Trennungen der Glieder und der-

gleichen partialitates, auch die allergröſſiſte Regimenter ruinirt und zu Grunde vertilget haben/ wie ohne Noth iſt/ mit vielen Exempeln zu demonſtriren: Iſt derwegen ſehr gefährlich und höchlich zu beklagen/ daß ſolch Unheil auch in unſer vielgeliebtes Vaterland teutſcher Nation eingeſchlichen und die Oberhand gewinnen will/ in deme an allen Orthen/ jetzo von Union, Verſtändnüß/ ewiger Verbindniß, und Correſpondentz geredet/ conſultiret/ und gehandelt wird/ da es zum Theil unnöthig/ in der Wahrheit aber anderſt nicht iſt/ als eine DISUNIO oder diſſolutio totius Imperii, welches hierdurch endlich/ und gewißlich ruiniret werden muß.

Daß es unnöthig iſt/ erſcheinet daher/ daß man GOtt Lob und Danck/ in Teutſchland ein hochlöbliches und heilig Regiment hat/ welches von den hochgeehrten Vorfahren ſo weißlich gefaſſet/ und in capita & membra auff alle Fälle/ mit hochvernünfftigen Conſtitutionibus und Cautelis dermaſſen clauſuliret/ verſehen und verwahret/ daß ſich viel hochgelahrte, Weltweiſſe Leute/ auch bey den Exteris, darüber verwundern.

Wir haben je einen hochlöblichen Teutſchen Fürſten zum Käyſer/ der nicht allein durch ordentliche einhellige Wahl der Geiſtlichen und Weltlichen Chur-Fürſten erwehlet/ und auf den Käyſerlichen Stuhl geſetzet/ ſondern auch das Römiſche Reich ganz löblich regieret/ deſſen hochlöblichſter Herr Bruder/ Chriſtſeligſter Gedächtnüß/ ebenmäßig dem H. Reich 35. ganzer Jahr mit höchſten Ruhen und Ehren vorgeſtanden/ viel gefährlicher beharlicher Kriege wider den Erb-Feind Chriſtlichen Namens den Türcken geführet/ und das Römiſche Reich/ wie ſchwach es auch ausſiehet/ dannoch bey ſeinem Zuſtand/ beſonderlichen bey Fried und Ruhe/ erhalten: Die löblichen Churfürſten/ Fürſten und Stände/ wie ſie ihrer Käyſerlichen Majeſtät einmahl ſchuldigen Gehorſam gelobt und geſchworen/ erklären ſich in öffentlichen Schrifften/ ſo wohl auch täglichen in omnibus publicis und privatis actionibus, daß ſie die Römiſche Käyſerliche Majeſtät vor ihre höchſte Obrigkeit recognoſciren/ deren Hochheit treulich reſpectiren/ und derſelben gehorſame Fürſten und Stände erfunden ſeyn wollen.

Und ob gleich etliche Evangeliſche auch etliche Catholiſche Stände/ ſonderliche Uniones verfaſſet und zu Pappier gebracht/ ſo werden doch zu förderſt ihre Käyſerliche Majeſtät darnach der Religion- und Prophan-Frieden/ und alſo in effectu die Evangeliſchen von den Catholiſchen & vice verſa die Catholici von den Evangeliſchen mit klaren Worten außgezogen/ und alles allein defenſive diſponirt; iſt es nun beyder Theile Ernſt/ wie man ſich dann billig bey ſo groſſen Häuptern nichts widrigs verſehen ſolle/ ſo darff es gar keiner andern Union oder Zuſammenſetzung etlicher Stände auff beyden Theilen: Dann man hat albereit eine Univerſal Union am Religion-Frieden/ zu deſſen obſervation, ſo wol das Haupt als die Glieder von beyden Religionen theur verbunden. Dieſe Union hält das gantze Corpus Imperii beyſammen/ aber jetzige Uniones partium ſeind Diſ-Uniones und divulſiones totius corporis, welches durch den Religion-Frieden alſo zuſammen verbunden/ daß kein Theil das andere offendiren noch beleidigen ſolle/ wann das gehalten wird/ wie man ſich gegen einander verbunden/ ſo darff es keiner weitern Union oder Zuſammenſetzung, ubi enim non eſt offenſio, ibi ceſſat omnis defenſio.

Der Religion-Friede machet aus dem Römiſchen Käyſer und aus den Ständen beyder Religionen ein Corpus, und diſponiret/ daß die Stände im Reich/ non obſtante diverſitate Religionis, einander mit Treuen meynen/ und keiner den andern beleidigen: die Käyſerliche Majeſtät hat ſich bey der Käyſerlichen Wahl durch einen theuren Eyd verpflichtet/ beyde Religions-Verwandten bey dem Ihrigen gleicherweiß zu ſchützen und handzuhaben.

Weil es dann bißhero über die 60. Jahr alſo gehalten worden und ſich jederman im heiligen Reich darbey wohl befunden, darumb auch die löblichen Vorfahren ſich an ſolchen Vinculis begnügen laſſen, und ſich der Neben-Confœderation enthalten; So iſt nachmalen wol das beſte/ daß es dabey gelaſſen/ und dem löblichen Exempel Majorum gefolget werde/ dann ſie haben ſich allezeit daver gefürchtet/ wann auf einem Theil Uniones gemachet/ ſo würde und kündte der andere nicht ſtill ſitzen/ ſondern müſte Noth halben ſich defendiren, auch auf dergleichen Mittel gedencken/ darauff öffentliche diſſenſiones, Trennungen und partialitäten erfolgen müſſen/ wie dann die Erfahrung bishero bezeuget/ daß zwar etliche Evangeliſche Stände ſich in enger Verſtändniß zuſammen gethan/ und zum Schwäbiſchen Hall eine Union mit einander auffgerichtet: Aber ſo bald es die Catholiſchen innen worden/ haben ſie ſich auff dergleichen Mittel geſchwinde reſolviert/ und etliche unter ihnen auch eine Union auffgerichtet/ wäre beſſer/ man hät es beyderſeits nachgelaſſen/ dann hierdurch iſt eine ſchädliche Trennung im Reich angerichtet/ in deme auff einer Seiten die Evangeliſche Uniirten ſich befleißigen/ ihre Union zu ſtärcken/ die Catholiſche Vniirten thun nicht weniger/ und heiſt nunmehr nicht/ die Stände des heiligen Reichs laboriren pro ſalute imperii, ſondern die eine Parthey gedencket darauff/ wie ſie das Evangeliſche Weſen groß mache/ die andere

dere Partheyen will sich auch nicht lassen unterdrucken, darüber wird Salus publica gäntzlichen hindan gesetzet, und werden alle Consilia publica auff privatos respectus gewendet, man hat auff beyden Theilen Malecontenten, in dem etliche fürnehme Stände utriusque religionis, sichs nicht gefallen, sondern an dem Religion-Frieden, als einem bewehrten vinculo pacis & tranquillitatis publicæ begnügen lassen, und also weder in eine noch die andere Vnion zu begeben gedencken.

Es hat auch das Ansehen, als ob die Käyserliche Majestät an den Vnionibus beyderseits kein Gefallen trügen, dann ihre Majestät als ein hochweiser Regent sehen gar wohl, wenn sie eine oder die andere Vnion approbiren würden, daß sie derselben Haupt oder Führer und also der andern Feind seyn müsten, werden derowegen hierinnen ihre Käyserliche Majestät und Hochheit wohl in acht haben, und viel lieber beyder Partheyen Käyser, König und Oberherr, als nur eines Theils Vorsteher oder Beystand seyn wollen. Aus diesen allen erscheinet, daß durch die vorstehende Vniones allbereit das eintzige Corpus Imperii in fünff Partheyen zertheilet, nemlich in die Cathol. Vnion, Cathol. Malecontenten Evangel. Vnion, Evangel. Malecontenten, und endlichen das Haupt an sich selbsten, welches bey solcher Zerrüttung und Widerwertigkeit der Glieder sich nothwendig übel befinden muß, wie dann auch der andern Partheyen keine sufficient ist, einigem gemeinen Unglück, An- oder Einfallen zu widerstehen, sondern müssen wie jetzo die Moscoviter den Außländern zur Beute werden, da sonsten das Haupt mit den Gliedern des Reichs, durch den Religion-Frieden dermassen in einander verbunden und verfasset, daß sichs bißanhero für aller Gewalt, auch des großmächtigen Erb-Feindes hat defendiren können, und ferner durch GOttes Genade zu thun wohl vermag.

Es hat albereit die Erfahrung bezeuget, was bey solchen Vnionibus an beyden Orthen vor Confusion vorgefallen, da man das ordentliche Haupt vorbey gehet, und eine jedwede Parthey ihr eigen Haupt oder Directorem auffwirfft, darauff eine lautere Anarchia erfolget, in welcher keiner auff das Bonum publicum, sondern allein auff seine Parthey, wie er dieselbige groß mache, der andern abbrechen, vielleicht auch sein eigen privat Nutzen sein Auffmerckens hat, und dahin siehet, wie einer eine Stadt, der andere ein Dorff, Stifft oder Kloster zur Außbeut darvon bringe, und also des prætexts der Vnion oder Religion sich dardurch zu bereichern und gröſſer zu machen gebrauche oder vielmehr mißbrauche.

Die Vniones haben kaum ausgewehret, und ist man im Anfang gar leise gangen, die Leute hat man beredt, es wäre nur eine defension, wann man angegriffen werden solte, man könte von Jahren zu Jahren leicht einen statlichen Vorrath, als nervum belli, sammlen, dessen man sich in künfftigen Nothfällen zu gebrauchen: man solte unterschiedliche Kasten und Schlüssel haben, und keiner ohne den andern etwas heraus nehmen, aber die Erfahrung hat gewiesen, daß man in sechs Monaten mehr Geldes contribuiret, und offensive ohne Noth verkrieget, als man in fünff Jahren zu dem gröſsisten Türcken Kriege, Reichs-Steur gegeben, und seind gleichwol noch viel Tonnen Golds Schulden gemacht, die Unterthanen zum höchsten beschwehrt, aber hierdurch nichts mehr außgerichtet, als daß man arme unschuldige Leute geplündert, ranzioniret, erschlagen, verjagt, und in Grund verderbet.

Wann es nun bey diesem Zustande bleiben solte, so muß auch diffidentia und die darauff ergründete Vnion, beneben der darzugehörigen Contribution und Kriegs-Verfassung von beyden Theilen continuirt und perpetuiret werden.

Was wolte aber das anders seyn, als ein perpetuum bellum civile in visceribus & media Germania foviren, und ein solch schädliches Feur in der Aschen halten, welches gar ein schlechter Wind auffblasen und den edlen schönen Bau deß heiligen Römischen Reichs in ein commune incendium stecken, ja gantz und gar biß auf den Grund abbrennen kündte, ehe dann man zu einiger Leschung oder Errettung kommen möchte, man würde auch der Gestalt keines Käysers, keines Cammer-Gerichts, keines Religion-Friedens mehr achten, sondern alles, was vorfiele, wann es gleich nur ein Fahnengang oder Kirchthür anlangete, daraus würde man eine Bundsache machen, jederman würde seine Privat-Sachen in die Vnion gezogen haben, wollen um Hülffe suchen, und also stets in armis seyn müssen, welches die Stände zu vertragen nicht vermögen, noch zu Conservation des H. Reichs dienlich seyn mag.

Hierbey ist wohl in Acht zu haben, daß diese Vniones aus einem lautern Mißtrauen sich entsponnen, dann man hat seithero auffgerichteten Religion-Friedens, GOtt Lob, im Reich guten Frieden und Ruhe gehabt, ist auch kein Stand von dem andern der Religion wegen im wenigsten beleidigt worden, noch ist dannoch bey etlichen Ständen eine solche opinion eingewurtzelt, als ob die Catholischen gefährliche practiquen vorhätten, und Willens wären, die Lutheraner gäntzlich zu vertilgen, ja sie liessen sich auch den Religion-Frieden davon wenig abhalten, weil sie pro maxima hielten, Quod Hæreticis non sit servanda fides, so sey auch der Religion-Friede

keine

keine Pragmatica sanctio noch Lex perpetua, sondern nur ein Interim und Toleramus usque ad concilium Tridentinum, welches nun vor längsten alle Evangelische anathemati führet, darüber sie eine Liga sancta beschlossen, dann schon gewisse ordinantz gemacht, wie starck der Pabst und König in Hispa. . anziehen, welche neben den Catholischen Churfu.sten und Ständen, Sachsen, Brandenburg, Braunschweig, Hessen, Magdeburg und andere überziehen solte, wie man sich des Donauer- und Reinstroms unten und oben bemächtigen solle, damit man die Ketzer, gleich wie die Mäuß in der Fallen beklippen könne, wie dann solcher Anschlag nicht absque fundamento, und allbereit vor sechzig Jahren durch den Spanier Ludovicum de Avila auff die Bahn gebracht. Es mangelt auch an Weltweisen Leuten und Discurrenten nicht, die haben Aviso aus Rom, auch wol Leute, die in dem secreto Consistorio Papæ & Cardinalium mit gewesen, haben Copey von des Königs in Hispanien Testament, und Information seines Sohns, intercipirte Brieffe und geheime Discourse (ob sie wohl eins Theils selbsten fingirt und geschmiedet haben (da liegt so viel Kriegs-Volck umb Meyland, so viel in Savoyen und anderswo, und will man bald diesen, bald jenen, zum König machen, bald bringt man Zeitung von Leopoldo, wer nun das nicht glauben will, der muß ein stupidum cerebrum haben, daß er solche augenscheinliche Dinge nicht fasset, und sich dahin resolviren kan, man müsse nicht zu lange schlaffen, sondern die Augen aufthun, und die Pfaffen-Gasse visitiren.

Auf der Catholischen Seiten mangelts an dergleichen Mißtrauen auch nicht, die haben Aviso durch einen Curirer, welcher zu Pariß und Fontainebleau gewesen, und König Heinrichen, welcher durch eine erschröckliche Zulassung und Verhängnüß GOttes jämmerlich entleibt, da er andern das Garauß zu machen unterstanden, mit seinen Augen gesehen, und reden gehört, daß nemlich alle Protestirende Churfürsten und Stände sich gegen ihre Käyserliche Majestät und das gantze hochlöbliche Hauß Oesterreich verbunden, demselben auff einmal die letzte Mahlzeit fürzusetzen: darumb weil sich die Protestirenden Stände zu solchem Intent sich etwas schwach befunden, und auch wol wusten, daß König Heinrich, er wäre wessen Religion er wolle, mit demselben Hause in ziemlicher Ungleichheit stunde, und schon eine lange Zeit ein freundlichs Auge auffs selbe geworffen hätte, und darumb desto leichter ins Spiel zu bringen wäre, hätten gedachte Stände bey diesem mächtigen Potentaten angehalten, ihnen zu solches Vorsatzes Execution und Vollführung mit Rath und That, Geld und Volcke beyzuspringen, welches ihnen dann von obgesagtem König auch bewilligt, und auff solche Weise ins Werck zu richten verabschiedet und beschlossen sey: daß wann etwa Ertz-Hertzog Matthias oder Albertus sich zur Königlichen Wahl einzudringen unterstehen und zu solchem Ende etwas anfangen würden, solle gleich der Frantzoß mit 30. oder 40000. Mann, wo nicht anfänglich in eigener Person, durch seine vornehmste Hauptleute und Befehlshaber sich umb Metz und Sedan, da der von Bullion wohnet, finden lassen, damit er desto füglicher in vorfallender Noth sich auff Straßburg begeben könnte, an welchem Orthe sie auch, die Stände, zum Frantzosen stossen wolten mit ihrem Krieges-Volcke, und das Intent mit Ernst anfangen und zum Ende bringen. Dessen zum Anfang sey der Krieg im Elsas angesehen gewesen, daß man wollen das Hauß Oesterreich in den Vorlanden angreiffen, und wann alsdann Burgund oder Lothringen dem Frantzosen etwas versagt, und den Paß versperret hätte, alsdann mit Gewalt einem oder anderm zuzusetzen und zu verderben, und darauff gleich das Bisthumb Straßburg und Elsas einzunehmen, und auf Brisach zu rücken, den Hispaniern den Paß zu verlegen. Diesem Handel zu besserem Fortgang sey Würtemberg auff einer, und Baden auff der andern Seiten aufferlegt gewesen, daß sie die Einfuhr allenthalben sperren, damit dem Gegentheil die Proviant und andere Nothwendigkeiten abgestricket würden, wären auch von beyden Fürsten alle Lehen-Leute schon ermahnet gewesen, sich in Bereitschafft zu halten, wann aber die Städte gewonnen (wie sie dann steiff verhoffeten) würde man darüber einen Obristen setzen, mit dem Gedinge, daß er ohne Verwissen gemeldter Fürsten nichts handle, als deme das gantze Wesen heimgestellet, Bongars habe dem König auch der Stadt Brisach einen Abriß zugeschickt, so solten die Frantzösische Galconier, so unter Graff Meritzen gedienet, auch heraus kommen, neben dem Grafen selbst in eigener Person, der König aber habe wollen die Soldaten bezahlen, ausgenommen daß dem Churfürsten in der Pfaltz 10000. Cronen solten abgehen, so man Hertzog Johann Casimiro schuldig blieben.

Wann nun dieses glücklich abgangen, als da sich kein Widerstand befunden, würde man sich alsdann auff Freyburg in Brißgau und das Stifft Basel wenden, und folgends auff Speyer, und Wormbs. Damit auch beym Rhein herauff keine Hinderung geschehen könne, sollen die Staaten mit Außlägern, von Cöllen biß auff Coblentz versehen, welchen Staaten auch anbefohlen Hispanien allenthalben, wo müglich, anzuzapffen, deßgleichen auch Dennemarck als einem Bunds-Genossen aufferlegt, die See-Städte anzu-

anzugreiffen, darzu ihme auch nach deß Frantzosen Todte die Römische Cron verheissen. Etliche Polnische Herren, so mit dem Calvinischen Geist besessen, sollen auch zur Hülffe versprochen haben. Pfältzische Leben-Leute, Grafen von Nassau, Erbach, Rheingrafen, sollen ihre Auffsicht auff Maintz haben, und damit nun dieses alles das Hauß Oesterreich, deme sie alle Spinnen feind, nicht schmäcke, wolten sie sich gegen deme angehends alles Guten verlauten lassen, biß sie sich mächtig genugsamb befinden, und ihren Vortheil ersehen: Straßburg solle sich äusserlich Neutral erzeigen, jedoch soll es in geheim nach Vermögen zustimmen, und an Proviant von den Vniirten nicht gehindert werden. Eben diese Gelegenheit habe es mit Ulm und andern Städten, so sonsten nicht laut schreyen: Schweden solle auch gegen Polen auffgemahnet seyn, darzu die Staaten gerne Vorschub thun. Am allermeisten solle man allerseits dahin bedacht seyn, wie man Spanien dämpffe, und alle Zufuhr, Proviant und Munition abschneide, dieses alles habe der Curirer hoch betheuret, wäre zu Pariß zum Eysern Creutz tractirt, und sollen neben dem König der Kortzauß, der von Ybenau ein Secretarius, auch wegen Churfürstlichen Pfaltz Hyppolitus a Collibus und Brand, auch wegen Pfaltz Neuburg Doctor Steinich und Capitain Bolland, bey solcher tractation zugegen gewesen seyn, dabey dann das Gülichische Wesen auch hoch erwogen, und sonderlich die Reden auff Brisach gangen, durch dessen Eroberung sie sich zu Herren deß Rheinstroms machen, und sedem belli alda anzurichten, das commendament aber Pfaltz und Brandenburg übergeben wolten, diesem allem sey die Berathschlagung zu Fontainebleau gehalten, gantz conform, und das alles hat der Curir von einem so dem Wesen zu Pariß und Fontainebleau beygewohnet, sey auch derselbe bey dem Beschluß zu Pariß a Croix de ferre beschehen gewesen, alda ihme vom Hyppolito de Collibus vielerley Mängel im Römischen Reich, in specie ihre Käyserliche Majestät betreffend, item das Cammer-Gericht, Müntz-Ordnung, der Städte Beschwerungen, als nemlich Braunschweig, Zenawert, Lübeck mit Dennemarck strittige Sachen, der Pfaltz so gelegener Bergstrassen, und Wißbaden mit Maintz, und dann fürnemblich Gülich und die angehörende Lande anlangend, deren wegen principaliter die Zusammenkunfft gehalten, erzehlet habe, sonderlich habe Hyppolitus gesagt, man könne und müsse den achten Crayß, den er den Verräther Crayß genannt, nicht mehr dulden, so sey gewiß, die Protestirenden nähmen Franckreich zum Römischen König auff, aus Ursachen, daß er Hispanien und dem Oesterreichischen Hause von Hertzen feind, item daß er mächtig und eine grosse Barschafft zur Hand habe, item daß er der Fürsten restirende Schulden zu bezahlen gemeint, item daß er heimlich der Calviniſten Freund und die Religion gantz frey lasse, daß man dem Hispanier keinen bessern Hahn auff den Kopff binden könne, alldieweil er auch mit den Venetianern eine starcke Verbindnüß gegen Oesterreich, Hispanien und den Pabst auch gantz Italien getroffen habe, dergleichen auch mit Engelland, Dennemarck, Schweden, Savoyen und Mantua, zum selben Intent beschehen, so wären auch die Francken in Orient und Occident, ein Volck gewesen, und hab eins vom andern sein Herkomen und Ursprung genommen, wie dann auch vor 800. Jahren Carolus Magnus, ein Franck, Römischer Käyser und Frantzösischer König gewesen, also, daß nichts neues vorgienge, sondern, was längst zuvor in Esse gewesen, Summa, es müsse das Hauß Oesterreich zu Boden, dazu das Gülichische Wesen sehr wohl diene, darumb sie dann den König wegen Annehmung der Cron schrifft- und mündlich ersucht, hab sich auch Bongart hören lassen, er hab sie heimlich exoptirt, und sich vernehmen lassen, wenns ja ihme fehlen solte, wolle er doch zum wenigsten die Oesterreicher daran verhindern, zu welchem proposito er die Italiänische Fürsten, durch Heyrath und andere Mittel an sich ziehe, auch die Indianer gegen Hispanien in Unruhe zu bringen getraut.

In dieses alles solt C. I. S. V. B. L. G. M. Z. H. Etliche von A. VV. B. Printz Moritz, die General-Staaten, die Pfältzische Leben-Grafen, sampt andern Calvinischen Grafen, Herrn, und vielen in Francken, Schwäbischen u. Rheinis. Crayssen, von Adel, theils öffentlich, theils heimlich eingewilligt haben; so solle sich auch Dennemarck, Hollstein, Mechelburg, Bremen, Neuburg, Lünenburg und andere mehr bemühen, daß nur allein Oesterreich von der Cron abgehalten werde. Daß nun solche verbitterliche Läster-Schrifften desto mehr spargirt werden, ist oberzehltes alles fein höflich in einen Dialogum und Interlocutionem zweyer einfältiger Personen verfasset, darinnen ebenmässig gemeldet wird, diejenigen, so dem Frantzosen die Cron angetragen, wären gewesen L. M. als Illustrissimorum doctissimus, Fürst C. V. A. der Vniirten (wie der Dialogus oder vielmehr Pasquillus formaliter lautet) Protestirenden Cursus, Davus und Mercurius.

Saporis Deorum
Gratus ab imis.

Item Graff von Solms Groß-Marschalck zu Heydelberg, Bauschenfell, ordinari Agent in Holland, Jacob Bongars, Hertzog von Bul-

lion/ Joachim von Bernfeld/ Herr von Lempel/ General-Advocat und Rath der Vniirten Provinzen, der Gubernator soll dem Frantzosen im Namen der Staaten auch Geld und Volck gebeten haben. Solche und dergleichen Relationes nun und Zeitungen werden den Catholischen Ständen ebener Gestalt vorgebildet/ und in Rethorischen Discursibus heraus gestrichen, und täglich berichtet, daß/ ob gleich einem oder diesem Theil dergleichen Paradoxa und Anschläge niemals im Sinn kommen, sich auch der Catholische Theil zu treulicher Observation des Religion- und Prophan-Friedens anerbieten, auch zu allem Uberfluß de non offendendo auch mit Cörperlichem Eyde, oder wie es immer scharff genug erdacht werden kan, caviren und dergleichen von den Evangelischen wieder gewärtig seyn wollen, so will es doch alles nichts hafften, da will kein Theil dem andern trauen, da ist keine Sincerität und per rerum naturam kein modus zu finden, darinn ein Theil vor dem andern assecurirt werden möchte; die Evangelischen sagen, man müsse das Evangelische Wesen in Acht haben und fördern, Catholici contra; daraus je leichtlich abzunemen, welchen es treffen werde/ generatio enim unius est corruptio alterius. Fragt man/ was doch die Ursach/ daß man der Käyserlichen Majestät und dem hochlöblichen Hause Oesterreich/ so der Christenheit gegen den allgemeinen Erb-Feind und Türckischen Bluthund so grosse Treu erzeiget/ so gar auffsetzig seye/ sonderlich, da doch die Teutschen Printzen ihrer Majestät gleichsam als dem capiti gemeldten Hauses mit so viel Eyden verpflichtet und verbunden/ da sie auch unter andern diese Wort in ihrem Jurament ausdrücklich zu sagen pflegen: will nimmermehr im Rath seyn, da etwas gehandelt oder vorgenommen wird wider ihrer Majest. Person, Ehr, Würde, Stand/ noch darein willigen und helffen, in einigen Wege, sondern will E. Majest. Person und des H. Reichs Ehr, Nutz und Frommen betrachten, befürdern, und ob sichs vorstünde, daß etwas vorgenommen würde wider ihrer Majest. Person, und das H. Reich/ deme soll und will getreulich vor seyn/ ihre Majest. ohne Verziehen warnen, und sonsten alles thun, was einem getreuen Churfürsten, Fürsten, Grafen, Ritter Edelman in simili und Lehenman gebühret ꝛc. zu geschweigen, was die Churfürsten vor eine Verbündnüß haben, daß sie einander mit guten Rechten gantz wahren Treuen und Freundschafft meynen, haben, und halten, Handhabung der Güldnen Bulle, Religion- und Prophan-Frieden, wie Anno 1555. verabschiedet worden. Item keiner soll wider den andern kriegen/ keiner des andern Ceremonien hindern, item der mehrere Schluß soll gelten, und keiner des andern Feinde auffnehmen und halten, sondern dieselben zu greiffen und straffen verbunden seyn, und gegen solches solle weder Geist- oder Weltlich heim- oder öffentlich, gehandelt werden, ꝛc. Aber da finden sich tausenderley Exceptiones vor eine, es seye ihnen die völlige Freystellung abgeschlagen, andere, es werde keine Justitia administrirt, die Oesterreichische Herren seind gar zu Päbstisch, stossen viel Grafen, Herren und Adeliche Personen, so sich ihrer Religion nicht accommodiren, von Diensten, ziehen an die Clöster, Feldsachsen, Aurach und andere, es sey nicht, daß das Käyserthumb, wie vor, erblich dem Hauß Oesterreich bleibe, auch wird angezogen die Spanische Freundschafft und Macht, item die Pfandschafft bey Pfaltz und Brandenburg, item Stifft Magdeburg und andere reformirte Stiffter, eingezogene Commendæ, item die Fürstenthümer und Jägerndorff in Schlesien, item daß frembde Nationen den Teutschen werden fürgezogen und zu grossen Diensten gefördert, item daß sie immer mit neuen Contributionen ohne Unterlaß beschweret werden, so müsse auch ja die Wahl einmahl auf die protestirende kommen, und sie nicht pejoris conditionis dann die Papisten seyn. Auch kame zu seiner Zeit eine Charteque zu Licht, die hielte in sich, die Protestirende wolten alle Bisthümer einziehen, hätten sie auch schon unter sich ausgetheilt, Pfaltz wolte Maynt, Speyr und Wormbs haben, als die ihm wohl gelegen, und mit denen er immer zu streiten, derwegen zu Fortpflantzung seiner Relig. u. auch seiner Oerter mehrer Versicherung, wolle er sich derselben mit Beystand der Vniirten mächtig machen.

Wann nun solche Karten, Chartequen und Laster-Schreiben paßiert und geduldet werden, auch für heroische, Fürstliche Augen und Ohren kommen, solte das nicht dissensiones, discordias und Verbitterung erwecken. Wann man auch nun solcher Diffidentz und suspicionibus nachhänget, und die Consilia auff dieselbige fundiret, so ist nicht Wunder, daß man die gemeine Land-Strasse verlässet, und sich auff gefährliche Beywege begiebet, dardurch man beyderseits offt ad Vniones, offtmals auch gar ad extrema gerathen will, bevoraus wann es nicht bey den Worten bleibt, sondern man endlichen zur Kriegswerbung schreitet, und ein Stand durch eine Lägerung den andern mit öffentlicher Kriegs-Gewalt daheim suchet, und angreiffet.

Wer nun ein wenig zurück gehen will, der wird befinden, daß es vor dem Teutschen Kriege fast dergleichen zugangen. Denn ob man gleich Anno 1532. der Religion halben durch den Nürnberger Abschied guter massen versichert, so funden sich doch böse Leute, die gaben vor, es wäre vom Käyser, Pabst und Päbstlichen Teut-

schen

ſchen Fürſten zu Außrottung der Lutheriſchen Ketzer eine Liga gemacht/ ſpargirten davon Copeyen/ und ſchwuren/ ſie hätten die Originalia geſehen, da man auf den Grund drange/ fande man lauter nichts/ wie beym Sleidano zu leſen. Andere brachten Zeitung aus Italien/ darinn war ſo viel Volcks gezeichnet, daß man wol den Türcken damit aus Europa vertreiben hätte können/ die waren gedruckt/ mit Gloſſen verbeſſert (wie noch vorhanden) und alles was der Käyſer dargegen ſchrifft- und mündlich beneben den Catholiſchen ſich entſchuldigte, wolte nicht helffen/ ſondern man muſte auch einen Bund haben/ Reuter und Knechte werben/ die Herren in Harniſch und ſo weit bringen/ daß ſie ihre Defenſion vor Ingolſtadt anſtellen/ und den Käyſer belägern muſten.

Von dieſem allen mag ein jeder richten und urtheilen, wie es ihme vor gut anſiehet, weil aber wir Teutſchen ſchon gewitziget/ und mit unſerer Diffidenz übel ankommen/ ſo wäre gut/ daß man ſichs ließ eine Warnung ſeyn, und uns dißmahl beſſer fürſehen/ damit es nicht hieſſe bis ad eundem, ſondern vielmehr nach dem alten Sprichwort/ Germanus tantum ſemel decipitur.

Bey dieſem Puncte ſolte man ſich beyderſeits nicht irren laſſen/ und was bißweilen von unbedächtigen zanckſüchtigen Leuten in Scholis & ex Cathedra von Religion-Frieden Cathol. oder Evangel. Weſen deblaterirt wird; Dann diß iſt kein privatum ſed publicum negotium Imp. damit privati homines de Schola, Concionatores, Oratores, Diſcurrenten und ſolch Volck nichts zu terminiren haben/ und iſt gewiß/ daß dieſe Leute, bey Chur-Fürſten und Ständen/ groſſen Schaden thun, auch dieſes Fals auff beyden Seiten viel pecciret wird/ und wäre wohl zu wünſchen, daß der Magiſtratus politicus utrinque, vermög des Religion-Friedens/ ein mehrer und ernſter Einſehen hätte.

Es iſt aber hiebey wohl zu conſideriren daß man es dieſes Fals mit den Chur-Fürſten und Ständen des H. Reichs zu ſchaffen habe/ und die fürnehmſte Glieder/ entweder aus hohen Fürſtlichem Stamme gebohren/ oder ihres erkannten und langprobierten erbaren Lebens/ hohen Verſtands/ und auffrichtiger Liebe deß Vaterlands/ zu den Ertz- und Biſtühmern erwehlet und erhaben/ ſeind alle gebohrne Teutſchen/ und begehren nichts mehr dann Fried und Ruhe im Reich, und daß ein jeder bey dem Seinigen, darinnen er genug zu thun/ mit Hauß gemach leben möge, begehren auch keinen weltlichen Fürſten mit Worten oder Wercken zu beleidigen, viel weniger ſeine Lande zu occupiren, angeſehen/ daß ſie dieſelben ſo wenig als ihre Stiffte ad hæredes transferiren können/ darumb ſie je keine Urſach haben/ aus Begierde frembder Güter/ die kurtze Zeit ihres Lebens ſich in augenſcheinliche Gefahr zu ſetzen.

Schließlichen hat man auch wohl zu bedencken/ das jetziger Zeit das Römiſche Reich nicht allein auff die Catholiſchen/ noch auff die Evangeliſchen/ ſondern zugleich auff die Cathol. und Evangel. bewiedmet und gegründet iſt/ darum wird nicht vermuthet/ daß ein Theil ſo verwegen ſeyn werde, zu gedencken, daß der andere gar eradicirt werden könne/ das wolte viel Gutes u. Blutes koſten/ und demnach unmüglichen vorfallen/ ſondern wann man lang gegen einander gekrieget, Land und Leute verderbet/ und viel Teutſchen Chriſten Blutes vergoſſen/ ſo würde man doch endlichen auff einen Religion-Frieden dencken müſſen/ wie in Franckreich/ Niederland/ und anderswo mehr geſchehen.

Weil wir dann allbereit einen ſolchen Frieden im Reiche haben/ und dardurch bißhero Friede im Reiche erhalten/ dabey ſich jederman wohl befunden/ ſo wäre es gar unvernünfftig gehandelt/ wann wir zuvor unſer geliebtes Vaterland verderben/ und hernach erſt die alten Mittel wieder herfür ſuchen und gebrauchen wolten.

Das ſeind gewiſſe Conſilia Electoris Auguſti, die bißhero in domo Saxonica haben ſtatt gehabt/ und darauff Achtung gegeben worden/ dieſes haben ſich auch gefallen laſſen/ Churfürſt Hannß Georg von Brandenburg, Landgraf Willhelm zu Heſſen/ und alle Lutheriſche Fürſten/ die ſich diverſitatem Religionis nicht haben irren laſſen, ſondern mit den Catholiſchen Fürſten gantz vertraulich umbgangen/ und alle Neben-Vniones widerrahten/ ſich auch vor ihre Perſonen zu keiner wollen perſuadiren noch bereden laſſen/ und wird auch ſolcher Vorſatz niemanden gereuen/ deme GOTT, ſein Gewiſſen/ ſeine Ehr/ und Vaterland lieb iſt.

Diß ſind die fürnehmſten Motiven und Urſachen/ welche etliche fürnehme Evangeliſche Chur-Fürſten und Stände biß anhero abgehalten/ ſich auch in die Evangeliſche Vnion nicht zu begeben/ ſondern vielmehr dieſelbige gäntzlich zu widerrahten/ und wäre gut/ daß man hierinnen gefolget/ ſo wären die Catholiſchen auch ſtille ſitzen blieben/ da es nun mehr nicht res integra und von beyden Theilen zu weit gegriffen/ und nur an einem Anfänger mangelt, ſo hätten wir ein bellum civile im Reich/ davor uns GOtt gnädig behüten wolle/ ſemper enim bella civilia Ariſtocratiæ fuerunt exitioſa.

Wenn man nun ferner/ wie vorige Jahr/ procediren wolte, ſo hätten gleichwol vorige gedachte Evangeliſche Stände auff ſich gute Achtung zu haben, dann neutral zu ſeyn/ würde

sich fast nicht leiden wollen, nicht allein propter periculum, da gemeiniglich in solchen Fällen die Neutral-Stände præda victoris seind, und deme zu plündern bleiben, der die Oberhand behält, sondern auch propter leges Imperii, welche jederm Stande vorbilden, dem bedrängten Hülffe zu leisten, damit er des Religion- und Prophan-Friedens fähig seyn möge. Es hat sich demnach bißanhero bey vielen ansehen lassen, als wolte man die Käyserliche Majestät und Hoheit zwar mit Worten respectiren, aber im Werck hat man die Käyserliche Jurisdiction fast gar suspendiren oder doch in Zweifel stellen wollen, keinen Mandaten gehorsammen, noch ihrer Majestät Cognition sich submittiren, sondern vermittelst eines alten Fürsten-Rechts, allen Käyserlichen Respect auffheben, die Benachbarten zum Theil überzogen, die andern, so zu der Vnion sich nicht verstehen wollen, ziemlich hart bedräuet, außwärtische Könige und Potentaten an sich gehenget, und es endlichen dahin gebracht, wann je die Vniones nicht vermieden können bleiben, daß man sich viel lieber bey der Catholischen Vnion wolte finden lassen, weil dieselbe nicht mit Worten allein, sondern in der Wahrheit auff Conservation der Käyserlichen Hoheit, Erhaltung der Justicien, und friedlichen Wesens im H. Reich gereichet und gemeinet.

Weil es aber scheinet, als ob die Länder etwas geändert, und sich die fürnehmsten Häupter anders und dahin besennen, daß sie die Käyserliche Majestät gebürlichen honoriren, derselbigen rechtmäßigen Bekänntnüß sich subjiciren, deroselben gehorsamlich pariren, sich zu dem Churf. Collegio accommodiren, und beneben den andern Churfürsten und Ständen die Wohlfahrt des Heiligen Reichs teutscher Nation, unsers geliebten Vaterlandes treulich befördern wollen, so achten sie es wohl am besten, daß man noch zur Zeit damit zurück halte, darzu man sich deren bißhero eingeführten Motiven wohl gebrauchen kan.

Den Sachen wäre vielleicht am besten zu helffen, daß man beyderseits mit den Vnionen in Ruhe stünde, denn es ist doch eine Trennung der Glieder und Stände im Reich, man bemäntele es gleich auch so subtil, als man wolle, und prætendirt ein Theil das Catholische, das andere das Evangelische Wesen, darüber das publicum bonum & conservatio corporis Imperii gäntzlich aus den Augen gesetzt, und also das gantze Reich zu scheitern gehen müste.

Solcher gestalt hat sich auch der hochlöbliche Churfürst zu Sachsen bey diesem Wesen wohl resolviert, daß seine Churfürstlichen Gnaden wie auch dero angewandes gantzes Hauß Sachsen, nachmals wie jederzeit, die Käyserliche Majestät unsern allergnädigsten Herrn, vor ihre ordentliche von GOtt vorgesetzte Obrigkeit zu ehren, ihrer Käyserlichen Majestät und der Justitz, vermög der Reichs-Constitutionen, sich gehorsamlich zu submittiren, keinen Stand im Reich, er sey Catholisch oder protestirend mit der That, Worten oder Wercken zu beleidigen, sondern den heilsamen Religion- und Prophan-Frieden im H. Reich candide & sincere zu reserviren, und das H. Reich unzertrennet auff die werthe Posterität bringen zu helffen.

Würden nun die Catholischen Stände alle oder zum Theil, deme zuwider, einigen Stand der Augspurgischen Confession mit der That beleidigen, überziehen, und den Religion- und Prophan-Frieden hindan setzen, so will Sachsen den Protestirenden Ständen mit allen Vermögen Assistentz und Verstand leisten, ob sie gleich in keiner Vnion mit ihnen begriffen, ohn daß sie sich als gehorsame Glieder und Stände des Reichs, Stands, Ehren und Gewissens halben, darzu verpflichtet erachten. Hinwiederum und im Gegenfall, da die Protestirende oder Evangelische Stände, alle oder zum Theil, einigen Catholischen Standt mit der That beleidigen, überziehen, und den Religion und Prophan-Frieden hindan setzen würden, so will Sachsen den Catholischen Ständen mit allem Vermögen assistentz leisten, ob sie gleich in keiner Vnion mit ihnen begriffen, ohn daß sie sich als gehorsamme Glieder und Stände des Reichs, Standes, Ehren und Gewissens halben darzu verpflichtet erachten. Mit dieser declaratione & reciproca verhoffen die Chur- und Fürsten des löblichen Hauses Sachsen solle der gemeinen Wohlfahrt mehr gedienet seyn, als wann man sich zu einer oder andern Vnion noch zur Zeit vermögen liesse. Dieweil aber diese Meynung von beyden Vnionen auff die Leges fundamentales Imperii gebracht, und dahero wohl bestehen würde, so befinden sich doch dabey allerhand difficultates, die in guter Achtung genommen seyn wollen.

Dann erstlich beruffen sich zwar beyde Partheyen auff den Religion- und Prophan-Frieden, haben auch ihre Vniones darauff also formalisiret, daß eine vor der andern kaum erkennet werden mag, es werden aber dieselbe von jedem Theil in einen peregrinum intellectum zu seinem Vortheil angezogen: So sey auch billig, daß man die Käyserliche Majestät als die höchste Obrigkeit, gebührlich respectire, doch salva libertate Germanica, man wolle aber jetzo die teutschen Fürsten, despotice guberniren, das

sey

sey der Käyserlichen Capitulation und Teutschen Freyheit zuwider, man könne schwerlich zur Audienz kommen, auch nicht einen Brieff ihrer Majestät zubringen, man solle die Controversias Principum nicht zu Prag extra Imperium, sondern im Reich Teutscher Nation, expediren, die Citationes nicht durch gemeine Bothen, sondern durch Fürsten, Grafen und Ritter des Reichs insinuiren, und vermög des alten Fürsten Rechts decidiren, sonderlich aber gehe es im Käyserlichen Hoff übel zu, die Räthe seind alle Catholisch, den Fürsten und Herren nicht ebenbürtig, geitzig, und den sordidis corruptionibus untergeben, sammlen darbey groß Geld und Gut ex sudoribus subditorum, lassen unbillige Mandata und Decreta publiciren, davon offtmals wohl der Käyser kein Wort gewust.

Es seind viel treffliche gravamina im Reich, ob sie gleich ihrer Majestät durch stattliche Botschafften zu erkennen gegeben, werde doch denselbigen nicht abgeholffen, ꝛc. Auff diese Einwürffe kürtzlich zu antworten, ist nicht ohne, daß dem Religion-Frieden von beyden Theilen ein frembder, ja gantz widerwärtiger Verstand zugemessen wird, dann etliche Catholische Stände, und sonderlich Oratores und Disputatores meynen, der Religion-Friede sey ein Adiaphoron und temporal-Werck, von Käyser Carolo mit Gewalt erzwungen, von Ferdinando befördert, darum sitzen sie beyde noch im Fegfeuer, die Evangelischen seyen keines Friedens fähig, quia hæretici, ihr Gewissen und Pflicht, so sie der Catholischen Religion gethan, verbinde, und der gewaltige Eyffer treibe sie dahin, daß sie gern alle Kätzer ausrotten, und also die geraubten Kirchen-Gütter wiederumb zu recht bringen möchten. Im Gegenfall findet man auch etliche Evangelische Stände, mehrentheils aber privatos concionatores, Disputatores & discurrentes, die lassen sich bedünken, der Religion-Friede sey darum auffgerichtet, daß man die Stifft und Klöster impune & indefinite mag an sich ziehen, die Catholischen seind nur ministri Antichristi, man könne an ihnen sich nicht vergreiffen, wann man nur die Augspurgische Confession prætendire: Die Bisthumer seind von Käyser, Königen, Fürsten und Herren gestifftet, sollen derowegen von Fürsten Kindern billig besessen werden, die Pfaffen haben den besten Theil in Teutschland an sich bracht, man müsse sich wieder in die Pfaffen-Gassen theilen, es gebühren ihnen nicht weltliche Herrschafften zu possediren, juxta illud, Reges gentium dominantur, vos autem non sic, treibet sie auch der Eyffer zu GOttes Ehre, und das Evangelische Wesen zu promoviren, so starck, daß sie sich in ihren Conscienzen beschwert befinden, wann nicht alle Papisten und Pfaffen solten ausgerottet werden. Das seind die Felsen, daran unsere Vorfahren die Köpffe zerstossen, darüber auch so viel teutschen Blutes vergossen ist, biß man von beyden Theilen den fervorem hat sincken lassen, ad saniorem mentem kommen, und sich also dahin begeben, daß man salva conscientia, salvo Imperio, & salvis Statibus, wohl beyderseits beysammen friedlich leben und bleiben mögen, darum ist der Religion-Friede auffgerichtet von Käyserlicher Majestät und allen Ständen einmüthiglich bewilligt und verordnet, damit ich dieses einfältige Bedencken im Namen JEsu CHristi des einigen Friede-Fürsten und unsers Heylands beschliesse.

Nulla salus bello: pacem te poscimus omnes.

XX.

Wichtige Gründe, warum denen Ständen des Reichs weder von Victualien noch andern Sachen, so sie zu eigenem Hof-Gebrauch sich anschaffen und bringen lassen, ingleichen von den Zehenden und andern Cammer-Gefällen, so sie aus andern Orten heimführen, kein Zoll könne gefordert werden.

ERstlich ist voraus zu setzen, und kan von niemand geläugnet werden, daß anfänglich und von Natur alles frey, der Zoll aber eine nach der Zeit erst eingeführte, einigen Personen und Sachen und zwar sonderlich diesen auferlegte Beschwerde und qualitas impositicia, mithin diejenigen Personen und Sachen, von welchen nicht gezeiget werden kan, daß sie mit dieser Zoll-Beschwerde beleget worden, dißfalls in ihrer natürlichen Freyheit geblieben seyen, ohne daß sie sich von sothanen aufgehabten Onere erst per speciale Privilegium hätten eximiren lassen müssen. Woraus dann folget, daß demjenigen, so von Reichs-Ständen den Zoll von Victualien und solchen Sachen, so sie zu ihrem eigenen Hof-Gebrauch von nöthen haben, prætendiret, obliege zu erweisen, daß die Stände des Reichs in derley Sachen, jemahlen der Verzollung unterworffen worden, ehe man diesen Exemtionem per Privilegium zu dociren zumuthen kan. Es wird aber das Erstere um so weniger zu erweisen seyn, als

2.) Ja nach denen gemeinen Kayserlichen Rechten, niemand wer es auch sey, von Sachen, die er zu eigenem Gebrauch hohlet oder sich bringen lässet, Zoll zu geben schuldig, l. s. C. de Vectigal. und

3.) Es damit auch nicht anders in Teutschland (allwo die Zölle, aller Apparence nach, erst nach dem Exempel der Römer eingeführet) gehalten, und vor deme nur Kaufmanns-Waaren, damit Wucher getrieben worden, verzollet worden,

Joh. Pet. Ludvvig ad A. B. Tit. 9. §. 2. & 3. p. m. 873.

Ob nun wol

4.) Nach der Zeit der gemeine Mann sothaner Freyheit entsetzet und auch von denen selbst gebrauchenden Dingen den Zoll zu entrichten an den meisten Orthen angehalten worden seyn mag, so doch nicht so absolute geschehen, daß nicht noch jetzo einige Spuhren und Reliquien der alten Freyheit dißfalls übrig blieben.

Freyherr von Lyncker Annal. ad Struv. Synt. Juris Civ. tit. 4. th. 47.

So ist es

5.) Doch an dem nun ausser allen Zweifel, daß die Stände des Reichs sich in so ferne noch biß auf den heutigen Tag in possessione vel quasi libertatis & immunitatis conserviret haben, wie von dessen Notorietät alle und jede Scriptores juris tum civilis tum publici in ihren Systematibus und andern Tractaten, wo von der Zoll-Gerechtigkeit gehandelt wird, einmüthig & saltim non uno ore Zeugnüß geben, exempli gratia:

G. A. Struv. in syntagm. Jur. Civ. Exercit. 39. th. 48. ibique allegati Authores Colleg. Argent. Tit. de Publ. th. 10. Georg. Christoph. von Gœllniz, Tract. de Regal. vectigal. Jur. Cap. 3. n. 55. seqq.

Freyherr von Lyncker ibid. Struv. consentient. Gabr. Schvveder. introd. in Jur. Publ. P. sp. Sect. I. c. 20. §. 6. W. A. Lauterbach. Compend. jur. lib. 39. tit. 4. Lit. P. Wehner. Voc. Zoll. Auctor des klugen Beamten P. I. tit. 30. §. 8. n. 7. ibique alleg. Auctores. Commendator Capitul. Carol. VI. ad Art. 8. Lit. II. ibique alleg. Medit. ad Cap. Joseph. p. 252. seqq.

So gar, daß auch

6.) Diejenigen JCti, welche vermeynen, die Churfürsten hätten die Zoll-Gerechtigkeit proprio & non beneficiario Cæsaris jure und denen andern Ständen die Zoll-Freyheit anfänglich nur aus Höfflichkeit eingestanden, vel nolentes gestehen müssen, daß die Stände des Reichs weder ehemalen dergleichen Sachen verzollet, noch solche annun zu verzollen schuldig sind, wann sie sagen, daß es ein in Teutschland noch jetzo gewöhnliches und allgemeines Herkommen sey, daß die Stände die Höfflichkeit unter sich gehabt, diejenigen Waaren, die etwa einer zu seinem Hof-Laager oder Schloß-Gebäuden gebrauchet, Zollfrey durchs Land zu lassen, welches nachgehends zur Gewohnheit, und durch die Gewohnheit zum Recht worden.

Joh. Pet. Ludvvig ad A. B. cit. p. 873.

Nichts zu gedencken, daß

7.) Es ungereimt heraus kommen würde, wann nebst der Ritterschafft und denen Reichs-die in der Stände Sold und Pflichten stehende particulier-Räthe und Diener, sonderlich wann sie in ihrer Herrschafft Angelegenheiten abgesendet worden, ja so gar die Gemeine, Geistliche, Soldaten und Studenten, nach denen kundbaren Reichs-Gesetzen sich solcher Zoll-Freyheit zu gaudiren, die Stände und Herrschafften aber selbsten bey denen die Rationes, warum jene befreyet bleiben, sämtlich in viel trifftigern Grad eintreffen, davon ausgeschlossen seyn solten; Dahero und weilen die erstern Gründe die Sache schon genugsam ausmachen, man auch

8.) Nicht Ursache hat, mit andern derjenigen Legum, worinnen der Principum, Prætorum &c. Zoll-Freyheit Meldung geschiehet, und die eben ob rationum & æquitatis paritatem so inapplicable hiebero nicht sind, anderster als zum Uberfluß Erwehnung zu thun.

Gleichwie nun ex præmissis verhoffentlich zu aller Genüge am Tage lieget, daß kein Reichs-Stand von Victualien und andern Sachen, so er zu eigenem Gebrauch von nöthen, Zoll zu geben schuldig; Also ist er ob rationum identitatem imo earum majoritatem, solches von seinem Zehend oder andern Natural Cammer-Gefällen zu thun, um so weniger pflichtig, als

1.) Eine Herrschafft eben dieser vor allen andern zu ihr und der ihrigen Sustentation und Standsmäßigen Unterhaltung, als primario darzu abgesehen und verordnet, von nöthen.

2.) Dardurch eben keine Marchanderie getrieben, sondern nur seine auf denen Gütern, worauf solche Gefälle hafften, habende Gerechtigkeit exerciret wird, welcherley Sachen, die nemlich exercendi juris gratia hin und her geführt werden, in Eingangs angezogenem Gesetz der gemeinen Käyserlichen Rechten nahmentlich vor Zollfrey declariret worden.

3.) Dieses selbsten eine Arth von Vectigalibus agrorum ist, und es etwas ohnerhörtes seyn würde,

würde, von Abgifften und Zöllen wieder Zoll zu geben.

4.) Hievon zu dato noch auf dieselbe so wenig als auf andere zu eigenem Gebrauch der Stände benöthigten Sachen ein Zoll gesetzet oder davon gegeben, und noch weniger, als von jenen anmaßlichen prætendiret worden.

Wider welches alles der Einwurff, daß gleichwol nach bißheriger Observanz um die Zollfreye Passirung gemeinigliches schrifftliches Ansuchen geschehe, nichts vermag, nachdem

1.) Solches nicht allemal noch aller Orthen sondern gemeiniglich nur
2.) Von kleineren gegen grössere Stände
3.) Respects und Höfflichkeit halber, sonderlich aber
4.) Damit allem gelegenheitlichen Unterschleiff desto besser vorgebeuget werde, geschiehet, wie dann
5.) Auch sonsten den Rechten nach andere Zoll-Befreyte, dieser Ursache halben, sich gleichwolen bey dem Zoll-Herrn oder seinen Bedienten melden, und so mit um die Frey-Passirung ansuchen müssen, und ihnen deßwegen doch die Frey-Passirung nicht verweigert werden kan.
6.) Wie Exempel geben, per pacta expressa, consequenter etiam tacita, eingeführt werden kan, daß der eine um etwas anzusuchen, der andere aber auch darauf zu willfahren obligirt wird, wormit man aber zur schrifftlichen Ansuchung in diesem Casu præcise und de jure verbunden zu seyn, noch nicht eingestehet, sintemalen
7.) Dergleichen Schreiben nicht Bitten, sondern Requisitiones genennet zu werden pflegen, und endlichen
8.) Zwar darauf noch jedesmalen bißhero, die Verwilligung aber davon niemahlen, eine besondere Danckſagung zurück erfolget, welches sich doch gegen actus meræ liberalitatis, sonderlich nach dem Stylo jetziger civilisirter Zeiten, wann die Verwilligung nicht aus Schuldigkeit geschehe, allerdings gebührete.

XXI.

Bedencken über die Frage: Ob einem Landes-Herrn im Römischen Reiche das Exercitium seiner Religion an dem Orte, wo solches Anno 1624. nicht gewesen, ohne die Unterthanen von unterschiedener Religion an ihrem Possess zu kräncken, oder sie an ihrem Gebrauch nicht zu turbiren, oder denselben zu verringern, einzuführen und anzurichten, oder sonsten etwas mehrers anzuordnen und zu verfügen, durch den Westphälischen Friedens-Schluß erlaubet oder verbothen sey?

DJe Erörterung dieser Frage aus ihrem Grunde zu hohlen, ist allerdings zu præmittiren, und gar wohl anzumercken, daß die Haupt-Regel, Ejus nempe esse religionem sive de religione constituenda arbitrium, cujus sit regio, nach welcher diese Quæstion examiniret und decidiret werden muß, nicht auf der Catholischen Grund und Boden, sondern in der Evangelischen Garten erwachsen, als welche in ihren dem Pabstthum per tot secula biß dahin zugethanen Landen und Kirchen die jederman bekannte Reformation und Aenderung auf nichts anders gründen, und bauen können, als auf das Jus potestatis civilis circa sacra, welches sie bey und neben dem bißher unter der Päbstlichen Bänck gesteckten Evangelio zu gutem Glücke mit zugleich erblicket, und eines mit dem andern hervorgelanget, also hinwiederum jenem mit diesem vortrefflich zu statten kommen; da hingegen die Catholischen biß dahin nicht anders gewust, oder geglaubet, als daß bey niemand, als bey denen Bischöffen, und deren höchsten Ober-Haupte dem Römischen Pabst, das Jus Episcopale, und was deme anhängig, bestehen möge, und die weltlichen Herren dabey ein mehrers nicht, als nur mit ihrem Brachio seculari, die von jenen erforderte Handlangers-Dienste zu leisten hätten. Ist also diese Regel von dem Jure reformandi a jure territoriali dependente, von denen Unserigen zuerst aufgebracht, eingeführet, stabiliret, und prosequiret worden, wie solches auch * Buckisch observiret, und gar von niemand, welcher der Religions- und Reichs-Händel nicht gar zu unkundig, geleugnet werden kan.

* ad L. P. art. 5. observ. 51.

Wie nun dasjenige, so denen Evangelischen und zwar nur nach ihrer von neuem auf- und zugewachsenen Convenienz recht gewesen, auch dem Gegentheil (in foro saltem humano, und so ferne eine Partie nicht GOtt, sondern nur seiner Gegen-Partie Rechenschafft hiervon zu geben hat) allerdings und unwiedersprechlich billig seyn müssen, also hat man (auch nur humano modo darvon zu reden) denen Catholischen nicht zu verdencken, vielweniger zu verwehren gehabt, dieses Juris in ihren Landen, zu Ausschaffung einer ihnen neu vorgekommenen Religion, sich zu gebrauchen, dessen die Evangelischen zu Exterminirung einer in possessione atque præscriptione multorum seculorum, biß

biß dahin hergebrachten Glaubens-Lehre, sich angemasset. Es haben zwar bey angehender Reformation die Schmalkaldischen Bunds-Verwandten über ihrem gar ausgelassenen Religions-Eyfer, sich so weit vergessen und vergangen, daß sie sich auch unterstehen dürffen, die zu ihrer Religion übergetretene Unterthanen derer Catholischen Stände wider ihre Landesherrliche Obrigkeiten in gewaffneten Schutz zu nehmen, wie aus der Historia Reformationis bekannt, worauf man sich mit wenigen hiermit bezogen haben will, umb derer Expressionen, welche eine so gar aus dem Geleisse, nicht nur der Disciplin der alten Christlichen Kirchen (von deren Nachfolge man doch allezeit groß Gepränge zu machen pfleget) sondern auch aus der gemeinen Raison exorbitirende Unbilligkeit heraus pressen könnte, entübrigt zu bleiben.

Demnach aber denen Catholischen gar nicht erleidlich seyn können, in ihren Landen und Kirchen sich das Handwerck von denen Evangelischen, welches diese bey denen ihrigen mit solchem Eyfer und Succes meisterlich getrieben, einlegen, ja selbige ihr Lutherisches Handwerck, bey ihnen in eine der Römischen Kirchen so gar gefährliche Ubung bringen zu lassen, gleichwohl aber ihre Unterthanen, welchen Luther besser als der Pabst, und zwar nicht ohne gründliche Ursach angestanden, in ordinem Romanæ Ecclesiæ, bey deren theils, und zwar in externo cultu so gar klar unter Augen leuchtenden Gauckeleyen, nicht zu redigiren, gleichwohl aber so wenig aus dem Lande, als von einer so wohl gegründeten persvasion zu bringen gewesen, als hat es sich mit und unter solcher Unrichtigkeit und Unruhe verzogen, bis es (zwar aus andern Ursachen) zwischen denen Catholischen und Evangelischen zu einen öffentlichen Krieg, und nachdeme man dessen endlich müde worden, zu der Westphälischen Friedens-Handlung, ausgeschlagen, bey welcher eben dieser also genannte Punct] Avtonomiæ, oder von Freystellung der Religion, in sonderbahre Betrachtung und
Hist. P. IV. lib. 2. §. 70. lib. 3. §. 1. 28. 29. 96. 100. 106. lib. 4. §. 16 17. 18. 39. lib. 5. §. 16. 17. 18. 19.
Disceptation (worüber man, da es zugelassen, sich selbst zu allegiren, auf die Westphälis. Friedens-Historie sich beruffen haben will) auch endlich zu dem Schluß gekommen, wie die Instrumenta Pacis ausweisen, über deren Verstand aber und ihre Deutung eben man ietzo in Strittigkeit zwischen beyden Partien versiret, da die Cathol. sich nicht vorpredigen lassen wollen, daß sie ihrer Kirchen, salvo statu exercitii Evangelici über und ausser dem statu Ann. 1624. keine mehrere Förderung zu thun, Macht haben solten, die Evangel. hergegen alles dasjenige vor eine Contravention angeben, was von jenen dißfalls vorgenommen, und angestellet werden will.

Ehe man nun zur Interpretation des Friedens-Schlusses, mit welchem eine jede Partie sich behelffen will und muß, fortschreitet, so muß zuvor der Text selber angesehen werden. Dieser lautet nun Art. V. §. 1. in unserm Teutschen also: daß der Passauische Vertrag, wie auch der Augspurgische Religions-Friede, in allen seinen Capiteln ferner unverbrüchlich observiret, dasjenige aber, so in denen darüber entstandenen Irrungen, nunmehro Krafft Inst. Pac. erörtert, pro perpetua dictæ pacis declaratione gehalten, im übrigen zwischen Ständen beyderseits Religion durchgehende Gleichheit beobachtet, und was einem Theil recht, auch dem andern vor billig passiret werden solte.

Nach diesem vorangelegten Fundament folget die Vorsehung, so die unmittelbare Stände selber belanget. Wie nun nach deren Abfertigung die Reyhe an die mittelbare oder die Landsassen kömmt, (um welche es eben bey dieser Frage zu thun) so ist die Disposition oder Convention in nachfolgenden Worten verfasset, welche, dieweilen sie der Quæstion vornehmlich ihre Erörterung geben müssen, wohl verdienen, in ihrer Lingva originali angeführet zu werden, und seynd selbige, wie ietzo hiernechst folget: Artic. §. 30

Quantum deinde ad Comites, Barones, Nobiles, Vasallos, Civitates, Fundationes, Monasteria, Commendas, Communitates & Subditos Statibus Imperii immediatis sive Ecclesiasticis, sive Secularibus subjectos pertinet; *Cum ejusmodi Statibus immediatis cum jure Territorii & Superioritatis ex communi per totum Imperium hactenus usitata Praxi, etiam jus reformandi exercitium Religionis competat*, ac dudum in Pace Religionis talium Statuum subditis, si a Religione Domini Territorii dissentiant, beneficium emigrandi concessum, insuper majoris concordiæ inter status conservandæ causa cautum fuerit, quod nemo alienos subditos ad suam Religionem pertrahere, eave causa in defensionem aut protectionem suscipere, illisve ulla ratione patrocinari debeat, conventum est, hoc idem porro quoque ab utriusque Religionis Statibus observari, *nullique statui immediato jus, quod ipsi ratione territorii & superioritatis in negotio Religionis competit, impediri oportere.*

Und dieses ist das Recht des Landes-Herrn, wie es von langer Zeit eingeführet, und hergebracht, auch in solchem hergebrachten Stande hinfüro auf immer und ewig verbleiben solte.

Demnach aber die Unterthanen von einer andern Religion, gar zu kurtz darvon gekommen wären, wann sie nach diesem Masse alleine und bloßhin, ohne einigen Ab- oder Zusatz hätten reguliret werden sollen, als ist man von der gemeinen Regel so weit abgewichen, ita ut hoc (jure reformandi territoriali) non obstante,

Statuum

Statuum Catholicorum Landsassii, Vasalli & Subditi cujuscunque generis, qui sive publicum sive privatum Augustanæ Confessionis Exercitium Anno 1624. quacunque anni parte, sive certo pacto aut privilegio, sive longo usu, sive sola denique observantia dicti anni habuerunt, retineant id etiam inposterum una cum annexis, quatenus illa dicto anno exercuerunt, aut exercita fuisse probare potuerunt.

Und dieses ist sedes fundamentalis atque propria, woraus von der Befugnüß oder Unbefugnüß ieder Partie das Urtheil gehohlet, und geschöpffet werden muß, welche auch, wann es gleich an andern mangelte, genugsam seyn könnte, der Sachen, ohne langes und mühsames Nachdencken ihren Ausschlag zu geben.

Man solte vermeinen, es wäre die Intention derer Paciscirenden hierinn so klar repræsentiret und exprimiret, daß entweder darüber keine Irrung sich ereignen, oder doch selbige sofort durch eine kleine Vorstellung appaisiret und hingeleget werden könte. Bey denenjenigen, die entweder keiner von diesen Religionen beygethan, oder doch mit keinem studio partium afficiret, oder auch die sonsten von der Sache zuvor nie gehöret, auch sonsten zu Erkänntnüß dieses Handels keine Literatur, Erudition, oder Erfahrung, sondern nur bloß und alleine einen guten natürlichen, und von allen præconcipirten Principien oder Affecten freyen Verstand brauchten, würde sich der Schluß naturali quodam consequentiæ fluxu, (welcher der reineste und richtigste ist) von selbsten ergeben, daß man hierunter ex parte Evangelicorum nichts mehrers gesuchet, als ihren Glaubens-verwandten Unterthanen derer Catholischen Stände, so ferne zu statten zu kommen, daß sie bey dem in besagtem Jahre gehabten Exercitio Religionis von ihren Landes-Herrn nicht vertrungen, abgehalten, oder sonsten darinn turbiret und gekräncket, solchemnach der Catholische Landes-Herr sein Jus reformandi zu exerciren, dißfalls nicht besuget seyn, sondern gleichwie insgemein die Jurisdiction derer Bischöffe in denen Evangelischen Landen und Kirchen, also auch eines Catholischen Herrn, Geist- oder Weltlichen Standes, Landes-herrlichen Gewalt gegen und über seine Unterthanen in hoc passu atque hosce intra terminos suspendiret oder restringiret seyn solte; Daß aber auch denen Unterthanen dadurch ein Jus prohibendi zugeleget worden, dergestalt, daß der Landes-Herr nicht nur in ihrer Religions-Ubung, ihnen keinen Eintrag, sondern auch der Seinigen, (obgleich ohne ihre Beeinträchtigung) keinen Vorschub, noch Förderung zu thun, Macht oder Recht haben solte, würde wohl keinem beyfallen, oder auch beyzubringen seyn, wer nichts anders, als die Worte des Friedens-Schlusses ansiehet, und mit seinem Verstande weiter nicht sich verläuffet, als dessen Inhalt gebet. Dieweilen man aber nicht mit Ungelehrten und solchen Leuten zu thun hat, die mit ihrem Verstande weiter nicht evagirten, als die Worte weisen, sondern mit deren natürlichen Signification, in reiner und lauterer Einfalt zu frieden wären, so ist freylich nothwendig, den Text noch genauer und mit mehrerem Fleiß zu beleuchten, sodann die Regulas bonæ interpretationis zu appliciren, und also den Grund und Billigkeit einer oder der andern Meynung, desto eigentlicher heraus zu bringen.

Man hat sich dermahln in dem Vorhoff des Religion-Friedens 1555. §. 15. 16. weiter nicht aufzuhalten, als nur mit wenigen zu erinnern, daß oberwehnter massen derselbe in allem bey seiner Krafft verbleiben solle, worinn demselben durch den Westphälischen Friedens-Schluß nicht derogiret worden. Welchem nach die Catholischen sowol als die Evangelischen bey ihren Gerechtigkeiten, tam in sacris, quam in civilibus ungekräncket gelassen werden müssen.

Gehet man hiervon weiter fort, und siehet in ipsa adyta der eigentlichen Disposition des Westphälischen Frieden-Schlusses hinein, so præsentiret sich, und zwar im ersten Anblick obangeführte Regul, daß ein ieglicher unmittelbahrer Reichs-Stand, bey seinem ex communi per totum Imperium hactenus usitata praxi, ihme Krafft superioritatis territorialis zukommenden Jure reformandi conserviret, und ihme darinn von niemand Verhinderung oder Eintrag geschehen solle. Und hier stehet dieses Jus an und vor sich selbsten in seinem statu quasi naturali, frey-ungebunden, und uneingeschrencket. Darauf aber folget diese einige Exception, daß nichts desto weniger die Evangelischen Unterthanen bey ihrer Religons-Ubung, wie sie sich Anno 1624. in derselben befunden, gelassen, und solchemnach darinn die General-Regul de Jure reformandi Domino territorii competente ihren Abfall leiden und limitiret werden solte.

Hier gedächte man, sola inspectione instrumenti, oder doch mit der einigen daraus genommenen Frage loß zu kommen, ob dieses so famose Jahr nur zu Determinirung der Unterthanen Religions-Freyheit, oder auch zu Confinirung des Landes-herrlichen Juris reformandi ex Jure territoriali profluentis von denen Paciscirenden gesetzet, und gemeynet gewesen sey?

Diese Frage nun zu beantworten, darff man keiner weiten Mühe, Nachsinnens oder Argumentirens, als nur in und aus dem Text sich zu ersehen oder zu erhohlen, bey weme dann dieser annus criticus ad dignoscendum, confirmandum atque perpetuandum istius statum gese-

tet sey. In dem §. 30. wo von dem Jure reformandi territoriali gehandelt wird, ist davon ne my vel gry quidem, neque vola, neque vestigium anzutreffen. In dem folgenden §. 31. welcher denen Unterthanen soferne zu statten kömmt, daß ihnen das Recht des Landes-Herrn nicht zur Beschwerung gereichen möge, da geschiehet erst die Erwehnung dieses Jahrs, daß nehmlich aus dessen Statu der Status ihres Religions-Exercitii dijudiciret, reguliret, und constituiret werden soll, welchem nach dieses Jahr nicht dem Landes-Herrn und dessen Juri reformandi, sondern denen Unterthanen in ihrer Religions-Ubung, ihre Form und Maße giebet. Mit wenigen, es ist diese Zeit nicht der Regel in und bey dem Landes-Herrn, sondern der Exception respectu derer Evangelischen Unterthanen beygefüget; welche denen Subditis alleine augenscheinlich ja handgreifflich gemeinte Determinatio temporis auf den Landes-Herrn ohne dessen höchste Vernachtheilung und gar zu ausschweiffende Forcirung, Verdrehung und Invertirung des Textes nicht zurücke gezogen werden mag. Und dieses scheinet so klar zu seyn, als die Sonne (wenn der Himmel heiter ist) am heissen Mittage; also daß man sich schier mit der Hoffnung flattiren dürffte, hierdurch auch denen Gelehrten, und von wiedriger Meynung præoccupirten, wo nicht ihre beliebige Vergnügung, jedoch zulängliche Genüge geleistet zu haben.

Ein Catholic darf auch dießfalls mehr nicht, als daß er sage: Er halte sich an den Buchstaben, die Worte und Ordnung der Disposition. Wo dieselbe durch einen Zusatz der Zeit modificiret werde, da müsse er sothane modification gelten lassen. Wo aber gleichwohl keine im Text zu befinden, da lasse er sich auch keine auf- noch ex cerebro partis adversæ in den Text eindringen, oder einschieben, noch die den Unterthanen gesetzte Masse vor eine Richtschnur obtrudiren, nach welchen etiam extra casum exceptum sein gantzes Jus reformandi territoriale aus- und ihme zugemessen, ja in effectu gar zu nichte gemachet werden solte.

Wie man nun hierbey es etwa bewenden lassen, und den Handel darmit vor ausgemachet halten könte, also hat man jedoch nicht unterlassen wollen, wo nicht zur Nothdurfft atque ad probandam sententiam, jam hisce satis forte probatam, iedoch zum Uberfluß, und mehrerer Illustrirung, einige weitere Anführung zu thun, und zu zeigen, wann ie der Text nicht schon an sich selbsten so klar und richtig wäre, sondern dessen Verstand erst durch Applicirung derer Interpretations-Reguln hervor gesuchet, und heraus gebracht werden müste, welche Partie davon den meisten Vortheil und Beyfall zu verhoffen haben möchte.

Es hat der Friedens-Schluß (wie er auch nicht anders haben können) gleich in andern, also auch in diesem Articul naturam atque vim conventionis, also daß, was eine Partie daraus prætendiret, solchergestalt gesuchet, oder gefordert werden muß, daß es heisse; Es hätte die andere Partie solches auch beliebet, oder bewilliget, und sey dardurch necessitatis worden, was sonsten voluntatis gewesen, als wordurch eben ein Paciscent dem andern sich verbindlich gemachet.

Es ist, wie bekannt, und natura rei es von selbsten giebet, conventio sive Pactio duorum pluriumve in idem placitum consensus.

l. 1. §. 2. D. de Pact.

Haben nun die Catholischen und Evangelischen Paciscenten hierbey beyderseits einerley Meynung geführet, so hat es damit, wann es gestanden oder erwiesen wird, seine Richtigkeit. Hat aber eine Partie dieses, die andere ein anders intendiret, oder gemeinet, so ist es nicht einerley placitum. Ist es nicht einerley placitum, so ist es ja nicht in idem placitum Consensus. Ist es nun kein solcher Consensus, so ist es auch so ferne keine Paction, und muß daher demjenigen am Grunde mangeln, welcher seine Intention darauff fundiren will, biß er dargethan, daß seine Prætension, ob gleich der Gegentheil nunmehr darzu sich nicht gestehen wolle, in Pactione, atque adeo in ipsa voluntate partis compaciscentis, gegründet sey. Und dieses muß eben, wann es darüber ad conflictum inter compaciscentes kömmet, durch applicaton derer regularum interpretationis examiniret, und entschieden werden, also daß derjenige sich daver halten und tractiren lassen muß, daß dieses oder jenes mit seinem Willen constituiret worden sey, daß nach Anweisung solcher Regeln, so weit heraus gebracht wird, daß bey diesem oder jenem damahls sein Will und Meynung gewiß, oder doch vermuth- und glaublich gewesen sey.

Nun heisset es bey vorfallenden ungleichen Deutungen einer solchen Disposition, verba cum effectu esse intelligenda, ne sint otiosa.

Schurff. 1. Consil. 32. n. 11. 12. Klock 3. Consil. 182. n. 291. 292.

Sed ut aliquid operentur,

Boër. Decis. 23. n. 24. Marant. Qv. Legal. Disp. 6. n. 3.

ita tamen, ut quam minimum recedatur a jure communi.

Pfeil. Consil. 73. n. 13. H. Pistor. Observ. 73. n. 35. 36. Klock. d. Consil. n. 374. 378. 388. 389.

cui Paciscentes se conformasse censentur,

Wesemb.

Wesemb. 7. Consil. 337. n. 82.
ut adeo id quam minimum lædatur,
Alex. 1. Consil. 44. n. 2. H. Pistor. 2. Qu. 3. n. 14. 86.
neque admittatur interpretatio extensiva sed casus remissus remaneat sub dispositione Juris communis,
Alex. 1. Consil. 28. n. ult. Consil. 61. n. 1.
cum id tantum voluisse quisque censeatur, quod verbis expressit,
Alex. 1. Consil. 3. n. 6. Schurff. 1. Consil. 50. n. 4. 5.
quæ intelligenda civiliter non judaice.
Br. in l. 51. cui 9. D. de servit. pr. & n. 3. Alex. 1. Consil. 42. n. 6.
ex natura contractus
Alex. 3. Consil. 37. n. 5. Goden. Consil. 46. n. 9. 10.
ut vitetur absurditas,
Everhard. Loc. 33. Mandell. Consil. 29. n. 6. Socin. Reg. 536. Fallent. 11. 12.
atque iniquitas,
H. Pistor. 3. Qu. 3. n. 41. 49. 55. Qu. 8. n. 33. 85 Arnold. Regger. Thesaur. Jur. Lit. V. n. 88.
Zu geschweigen, quod in genere atque communiter interpretatio fiat contra eum, qui se fundat in verbis Instrumenti,
Alex. 3. Consil. 10. n. 6. 1. Consil. 47. n. ult. Consil. 61. n. 12.

Wann man nun diese Regeln (denen auch noch mehr andere, eundem in sensum beygefüget werden könnten) auf unsere Frage appliciret, so wird sich leicht zeigen, welche Meynung bey denenselben am besten bestehen, und vor der andern sich legitimiren könne.

Wann die Evangelischen Unterthanen bey ihren 1624 mäßigen Religions-Exercitio ungehindert verbleiben, so seynd die Verba Dispositionis gar nicht otiosa, sondern haben ihren stattlichen Effect, daß der Landes-Herr sein Reformations-Handwerck bey ihnen einstellen, und sie unbetränget und unturbiret lassen muß, da er sonsten Recht und Macht gehabt hätte, entweder die Religions-Ubung bey ihnen ab- oder wenn sie davon nicht hätten abstehen wollen, sie selber aus dem Lande zu schaffen. Lässet man nun also denen Unterthanen in terminis istis ihre Freyheit, und extra terminos istos, dem Landes-Herrn sein Jus territoriale, so haben (wie erwehnt,) die Verba einer seits ihre vortreffliche und denen Evangelischen Unterthanen unæstimirliche Würckung, man bleibt aber anderseits gleichwohl bloß bey dem Inhalt, wie er mit Worten exprimiret ist, es wird dardurch das Jus commune, nehmlich das in dem Friedens-Schluß selbsten expressissime stabilirte, und so fleißig verwahrte Jus reformandi omnibus statibus immediatis ex & cum jure territorii communi per totum Imperium hactenus usitata praxi competens weiter nicht lædiret, sondern in casibus expresse non exceptis bey seiner hergebrachten Krafft, und solchemnach sub regula sive dispositione Juris communis gelassen. Es entstehet daraus gar keine absurdität, noch Inquität, sondern gehet alles fein civiliter, füg- und billig zu; Man giebt denen Unterthanen, was derer Unterthanen, und dem Landes-Herrn, was des Landes-Herrn, GOtt, was GOttes, und dem Käyser, was des Kaysers ist.

Solte aber die widrige Intention statt finden, so wendet sich alles um, der gantze §. 30. ist vergeblich, und ohne den geringsten Effect. Man weichet von dem Jure communi, nehmlich dem Jure reformandi omnibus Proceribus Germaniæ competente, gantz und gar ab, es entspringet daraus die absurdität und mit derselben concurrirende höchste Unbilligkeit, daß der Landes-Herr quoad sacra mit seinen Unterthanen in eine Brühe geworffen, ad horum perticam auch sich mit seinem Landes-herrlichen Jure messen, in die Schrancken des Climacterischen Jahrs und zwar noch mit dieser Inæqualität einschräncken und fassen lassen muß, daß wo Conditio Subditorum Evangelicorum damahlen pinguior gewesen, (worauf man eben in Constituirung dieses Jahrs ex parte derer Evangelischen Paciscenten reflectiret,) Er seines Landes-herrlichen hohen Ortes in die Angustien des damahligen Status Religionis Catholicæ sich schmiegen und schicken, jene mit ihrem Exercitio eine öffentliche grosse Parade vor seinen Landesherrlichen Augen, gleichsam par despet und zur Bravade machen, er aber mit seinem armen Häufflein in einen Winckel kriechen, und von seinen Unterthanen sich dergestalt eintreiben, und in die Enge bringen lassen soll, daß ihme nicht einsten vergönnet seye (er brächte es dann bey seinen Unterthanen per modum concessionis, und wie zu einer Gnade heraus) eine alte zerfallene Kirche wiederum aufzurichten, oder eine wüste Kirch-Hof-Stätte in solchen Stand zu bringen, da er mit seinem Gottes-Dienst unter Dach und Fach kommen, und deren in forma ampliore abwarten könnte.

Die Juristen observiren, daß bey Verleihung eines Lehen-Guts, cum omni jure, zumahln an eine derer Regalien unfähige Person, die Regalien concessione ista, quantumvis verbis generalibus concepta, nicht transferiret würden.

Wesemb. I. Consil. 32. n. 11. Consil. 45. n. 21. 37. & seqq. Consil. 60. n. 1. 2. 4. Knichen. de Jur. Territ. c. 1. n. 246. 258. 259. 271. & seqq. Rosenthal. de Feud. 5. Concluf. 14.

Haben nun die Unterthanen nicht nur libertatem Religionis exercendæ, sondern über und ausser diesem das Jus prohibendi, so haben sie auch das ipsum Jus reformandi; haben sie das Jus reformandi, so haben sie (wider alle Vernunffts- und Rechts-Regeln) das höchste Jus regium, so einem souverainen Herrn zukommen kan, und zwar nicht gegen und über ihres gleichen, sondern über ihre Landes-herrliche Obrigkeit, welches ja auf einen solchen Ubelstand hinaus läuffet, daß ein grösserer nicht leicht erdacht oder begangen werden möchte. Unter anderen oben ausgelassenen Interpretations-Regeln ist auch diese gäng und gäbe: Pro expresso haberi, quod contrahentes, si fuissent de hoc interrogati, ita velle & sensisse verisimiliter declarassent; & e contra.

Schurf. 2. Consil. 3. n. 22. Consil. 34. n. 15. 16. Wesenb. 7. Consil. 333. n. 15.

Also daß, was nicht gläublich ist, daß auf vorhergehende Zufrage oder Ansinnung eines paciscirenden Theils der andere darein gewilliget, und condescendiret haben würde, es davor gehalten wird, daß auch in der Convention solches nicht begriffen, noch darauf eine Prætension zu machen, oder zu gründen seye. Nun lässet man einem jeden auch passionirten iedoch verständigen Menschen zu bedencken anheim gestellet seyn, wann man bey denen Westphälischen Friedens-Tractaten ex parte Nostratium mit dieser Zumuthung gegen die Catholischen Stände aufgezogen gekommen wäre, nicht nur ihren Evangelischen Unterthanen, ihre Religions-Ubung certum intra modum zu verstatten, sondern auch ihr gantzes übriges Jus reformandi (woran ihnen so hoch gelegen) mit ihren Unterthanen durch eine solche Pacification in exigendo atque dimetiendo Religionis Statu ad Statum 1624. zu communiciren, oder in effectu gar zu abdiciren, und von sich zu geben, was die Catholischen Fürsten und Stände, neben ihrem Glaubens-verwandten Ober-Haupt, vor eine Mine würden gemachet, und ob sie nicht eher, noch ihren Korb und übriges würden daran gesetzet, und gewaget, als zu einer so nachtheil-schändlichen, und in ihrem (obgleich irrigen) Gewissen unverantwortlichen Condition bequemet und ergeben haben. Es müste eine Sache von solcher sonderbaren Erheblichkeit mit andern Expressionen, in die Convention gebracht worden seyn, wann sie pro parte Conventionis gehalten werden solle. Da sie nun weder mit Worten darin anzutreffen, noch in dieselben, salvis legibus rectæ interpretationis, zu bringen, so muß nothwendig herauskommen, daß sie gar nicht hinein gehöre, und also auch daraus billig gelassen werde.

Der Text selber machet viel Wesens, wie ein jeder Reichs-Stand bey seinem Rechte, quod ipsi ratione territorii & superioritatis in negotio Religionis competit, verbleiben, und darinn von niemand durch Defension, Protection und anderes Patrocinium derer Unterthanen gehindert werden soll. Bey der Ausnahme von dieser Regel wird in favorem derer Evangelischen Unterthanen nicht mehr statuiret, als daß sie ihr Exercitium Religionis nach der Masse offtbesagten Jahres ferner haben und behalten solten.

Haben Sie nun in diesem Jahre neben der Ubung ihres Gottes-Dienstes, auch die Macht gehabt, ihrem Landes-Herren, wegen seiner Religions-Ubung gewisses Ziel und Schrancken zu setzen, oder eines solchen Unfugs sich quocunque modo auszuüben unterfangen, und dieser hat sich dem Muthwillen seiner Unterthanen accommodiret, so werden sie auch darbey (es komme hart oder weich, und dem Landes-Herren schimpf- oder reputirlich heraus) allerdings billig geschützet. Aber Sie müssens zuvor erweisen, daß sie selbigen Jahres einen solchen Unfug tam prospero successu, daß derselbe ihnen nunmehr zu einer Gerechtigkeit wider ihren Landes-Herren gedieben, begangen; Können sie dieses nicht, so werden sie hinwiederum zur Ruhe und Vergnügung an ihrem Zustande zu weisen seyn. Und diesem aus dem Text selbst herfliessenden Verstand stimmen auch alle obangezogene, und andere Auslegungs-Regeln bey.

Mit wenigem; lässet man es darbey bewenden, und diese Interpretation gelten, so laufft und fliesset alles prono fluvio ventisque secundis ab- und fort, wie die Flösse und Schiffe von Regenspurg nacher Wien die Donau hinunter. Selte man aber mit der Opinione jam ferme communi Evangelicorum fort- und durchdringen wollen, so gehet es alles wider den Strom, wie die Schiffe, (auf der also genannten Hohenau) von Wien nacher Regenspurg die Donau hinaufwärts.

Man lässet hierbey unangezogen, (weilen man der Mühe, eine so klare Sache so operose erweißlich zu machen müde wird) was noch ferner aus dem Inst. P. Art. 5. §. 27. 42. art. 7. §. 1. und sonsten hierzu beygetragen werden könnte. Deme allem dann Evangelischer Seits nichts, als das von ihnen also selbst intitulirte nudum factum possessionis entgegen gesetzet werden mag, auch noch (meines Erinnerns) entgegen gesetzet zu werden pfleget.

Man will sich allhier mit der Beschau- und Betrachtung dieses nudi facti possessionis in genere nicht aufhalten, welches iezuweilen so nackicht heraus kömmt, daß einer sich schier darvor schämen möchte, wer noch mit der Schwach-

Schwachheit eines Pudoris naturalis behafftet ist. Genung ist es quoad nostrum Casum, daß wie es in materia præscriptionum heisset: Quantum possessum, tantum præscriptum, also auch diesfalls das nudum factum possessionis, man dehne es, wie man wolle, weiter nicht sich erstrecken möge, als dasselbe quoad Subditos in offtgedachtem Jahr positive gelanget, wie bereits schon oben angemercket worden. Und ist gewiß dieses nackichte factum possessionis viel zu bloß Krafft- und wehrlos, wider obangeführte Argumenta den Stich zu halten.

Es hat auch die Billigkeit der gegenseitigen Intention bey dem Reichs-Convent zu Regenspurg 1654. denen Evangelischen Gesandtschafften dergestalt unter Augen geleuchtet, daß theils derselben die pro Catholicis militirende Justiz und Æquität selbsten expressissime agnosciret, theils aber, ob sie gleich der Lust und Liebe, gegen diesen so wohl gestalten nudo facto possessionis sich nicht entschlagen mögen gleichwohin auch der vor den Gegentheil waltender Billigkeit, nicht in Abrede seyn können, worüber man sich auf die Historiam Comitiorum und Gothaischen Friedens-Handlungs-Acten Lib. 6. §. 30. 51. (aus welchen selbige gefertiget) bezogen haben will. Worbey dann insonders zu observiren, daß was §. 30. angeführet, von dem Herrn Gothaischen Gesandten, D. Georg Achaz Hebern abgefasset worden, welcher denen Oßnabrückischen Friedens-Tractaten, und also wenig Jahre zuvor in eben solcher Qualität beygewohnet, solchemnach alles, was darbey vergangen, in frischen Gedächtnüß gehabt, und also am besten Nachricht, oder Zeugnüß geben können, was daselbst vor- und wo nicht zum Schluß, iedoch in Handlung (die es zwar alleine nicht ausmachte, cum multa tractentur, quæ non perficiuntur,) gekommen. Worüber man bey Abfassung dieses noch auf den Vorschlag gerathen, daß die Evangelischen Stände, jeder zu Hause in seinen Acten nachsuchen liesse, ob bey der Friedens-Negotiation denen Catholischen (mit welchen man es sowol in P. Religionis insgemein als in dem Pass wegen der Unterthanen insonderheit, so viel zu thun gehabt) von denen Evangelischen eine solche Anmuthung geschehen, wie selbige von jenen angenommen worden, und wie insenders deren letztere Erklärung darauf beschaffen gewesen sey.

Daß denen Evangelischen Unterthanen iezuweilen unbequem fallen möchte, den Catholischen Gottes-Dienst neben und umb sich zu leiden, träget der Sache an ihrer Gerechtigkeit weder zu noch ab, und müssen sie einer mehreren Delicatesse sich nicht anmassen, als ihr Landes-Herr, der sie mit ihrem Religions-Exercitio bey sich dulden muß, zu geschweigen, daß bey solcher Conjunction mehrere Gelegenheit sich ereignet (wann man nur vernünfftig, bescheidentlich und Christl. sich darzu anschickte) ein und andern vom Gegentheil zu Erkänntniß ihres Irrthums zu veranlassen, dahergegen so leicht nicht zu besorgen, daß einer von denen Unserigen sich zum Abtritt zur Römis. Kirchen verleiten lassen solle, deren in cultu publico atque solenni vorgehende, einer förmlichen Idololatrie sehr nahe kommende Gauckeleyen bey denen Unserigen gemeiniglich entweder Gespött und Gelächter; oder Verdruß und Unlust erwecken müssen.

Man will auch hierbey nicht gedencken oder hoch anziehen, wie nach künfftiger Evenienz, zum Exempel, wann Bayern an Pfaltz, und ferner eines oder beyde zusammen an einen Evangelischen Pfaltz-Grafen fallen solte, (welches eine solche Accession wäre, worüber man aller andern solcherley Ungelegenheiten und Beschwerden vergessen könte) oder auch etwa schon ietzo in casu (multo quidem minoris momenti) da die Catholische Linie derer Grafen von Pappenheim abgegangen, und ihren Evangelischen Vettern alleine Pfaltz gelassen, wie sage ich, bey solchen Begebenheiten, auch denen Evangelischen Ständen diese Regel wiederumb vortrefflich zu Vortheil gereichen könte. Es afficiren diese Motiven nicht den Grund der Sache, sondern nur die Convenienz derer Partheyen, nach welcher aber die Convention sich nicht reguliren, noch inflectiren, noch detorquiren lässet, wiewolen (wann es zugelassen ist, die auch unangenehme Wahrheit zu sagen) die Unserigen sich schier angewehnet, alle ihre Convenienzien pro lege atque norma, und wo die Catholischen sich darnach nicht so accommodiren wollen, solches vor eine Contravention anzugeben.

In hac Classe Motivorum hat man nicht unterlassen können, noch dieses zu bedencken zu geben, wie doch denen Catholischen, zumahlen einem Kayser und Ertz-Hertzog von Oesterreich, zu muthe seyn müsse, wann die Evangelischen mit vielen Anführungen ihn überreden, ja manchmahl precibus nimis importunis schier forciren wollen, dem Evangelischen Gottes-Dienst ihre Lande und Kirchen zu öffnen, da hergegen auch nur ein Unterthan dieser Religion (so viel an ihme) seinem Catholischen Landes-Herrn nicht so viel Platz, Macht oder Freyheit gönnen und verstatten will, GOtt auch vor sich und seine Glaubens-Genossen ein Hauß zu bauen, und demselben darinnen nach seiner Weise zu dienen? Und ob denen Catholischen zu verdencken, wann sie die Unserigen beschuldigen; So lange sie noch heraus und vor der Thür seyn, so schmeicheln

chelen sie, wann sie aber hinein kommen, und etwas warm darinnen werden, so dominiren tourniren und grasiren sie, und machen sich so breit, daß niemand, ja kaum der Hauß- und Landes-Herr selbsten, vor oder bey ihnen bleiben könne? Und ob durch solche Aufführungen die Evangelische an sich selbst unschuldige Lehre nicht vielmehr verhasset, als recommendiret, und solchemnach der Name des HErrn bey denen Widersachern stinckend gemachet werde?

Und soweit reichet alle diese Anführung, oder ist doch vor dieses mahl weiter nicht gemeynet, als soferne die Frage zwischen einem Catholischen Landes-Herrn, und seinen Evangelischen Unterthanen versiret. Bey dem Passu Condominii giebt es noch andere Reflexionen, in deren Untersuchung man vor dießmahl sich nicht einlassen mögen.

Sonsten ist auch nicht zu leugnen, daß von denen Catholischen iezuweilen über die Schnur mercklich gebauen, und dem ehrlichen Friedens-Schluß greulich über das Maul gefahren werde, also daß sich selbige manchmals eben kein Gewissen machen, demselben schnurstracks atque aperto Marte entgegen zu gehen, dessen Remedir- und Abstellung dann billig gesuchet wird. Es haben theils solcher Excesse, theils auch andere aus ungleicher Deutung des Westphälischen Frieden-Schlusses erwachsene Irrungen sich noch vor und bey dem nechst darauf erfolgten Reichs-Tage hervor gethan, (Histor. Comit. III. 76.-80.) da denn die Catholischen dahin angetragen, daß man sich gewisser Regeln zusammen vergleichen möchte, nach welchen alle bereits entstandene oder künfftig vorkommende Strittigkeiten erörtert und beygeleget, oder zum Voraus abgewendet werden könten. Es ist aber dieses bey denen Evangelischen nicht zu erlangen gewesen, als welche den Medusen-Kopff ihres nudi facti possessionis allen Catholischen Anläuffen constanter entgegen gesetzet, also daß bey damahligem Reichs-Convent auch in Puncto derer also genannten Gravaminum gar nichts vorgenommen, vielweniger ausgerichtet werden können. Man lässet hier abermahl zu eines jeden Vernünfftigen Ermessung gestellet seyn, bey welcher Partie der Glimpff oder Unglimpff dißfalls bestanden. Wer sich zur Handlung ad constituendam regulam anerbiethet, scheinet ie nichts unbilliges zu suchen, dieweilen ja bey dem andern Theil auch stehet, ob und wie ferne er eine Regel sich gefallen, und pro tali passiren lassen wolle. Wer keine Regel admittiren, ja (wie von denen Unserigen geschehen) davon gar nichts hören will, der giebt zu erkennen, oder macht sich doch verdächtig, daß er durchaus keiner Raison noch Regel statt geben, sondern allein seine Convenienz zu einer Regel, wornach iederman, und in allen Vorfallenheiten sich zu richten, aufgeworffen, statuiret und zugelassen haben wolle. Es ist zwar freylich an deme, daß keine bequemere, als die Convenienz-Regel, ausgesonnen werden können. Eine andere Regel muß man nach Begebenheit und Unterschied der Fälle sowol wider als vor sich gelten lassen, die Convenienz-Regel schickt sich auf alle Sachen und Casus, sie ist so gut, als der Vorläuffer des Messix. Sie erhöhet alle Thal, und niedriget die Berge und Hügel. Durch sie muß, was ungleich ist, eben, und was höckericht, schlecht werden. In Summa sie schickt sich in allen nach unserer Inclination und Commodität, wann nur dem Gegentheil beyzubringen, diese Cynosur, wormit man gleichwohl so geschwinde von der Sache und auseinander kommen kan, auch seines Orthes gelten zu lassen. Will er aber solches nicht thun, (wie er dann nicht thun will noch kan) so muß man ja auf andere Wege bedacht seyn, denen Mißverständnüssen, wo man nicht immer darinnen stecken bleiben will, ihre einsmahlige Abhelffung zu schaffen. Wie solches zu Wercke zu richten, lässet man denenjenigen auszusinnen anheimb, welche zu dergleichen geschickter seyn mögen. Unmaßgeblich aber stellet man zu bedencken, ob das Werck nicht also einzurichten, daß alle bißherige Casus, in welchen man vermeynet, daß dem Friedens-Schluß von denen Catholischen contraveniret worden, zusammen getragen, deren Untersuchung von iedem, oder auch nur einem und andern Evangelischen Stand, einer oder der andern darzu geschickten Person, bey ihren Höfen, auf ihren Universitäten, und in denen grössern, mit dergleichen Leuten versehenen Reichs-Städten committiret, deren Gutachten bey denen Evangelischen Gesandtschafften zu Regenspurg colligiret, überleget, die Casus in gewisse Classes, welche nehmlich auf klarem und richtigem Verstand des Friedens-Schlusses beruhen, oder welche einer Disputation mehr oder weniger unterworffen, und solchem nach in welchem dem Gegentheil gar nichts, oder aber etwas, und wie weit nachzugeben, eingetheilet, darauf unter denen Evangelischen ein gewisser Schluß getroffen, auch wann man solchergestalt sich gefasset, denen Catholischen die Handlung angetragen, wann sie selbige annehmen, einige Deputirte in enger Anzahl von beyden Partien verordnet, und dann weiter auf gewöhnliche und bekannte Weise progrediret werden möchte. Gelangte man hierdurch zum Schluß, so müste er vim legis obtiniren, sowol ratione præteriti als futuri. Und so würde und bliebe Friede und Ruhe, welche eben der Zweck in Aufrichtung des Friedens-Schlusses gewesen, und die Frucht derselben seyn solle.

XXII.

Bedencken über die Frage: Ob eine Kayserliche Müntz-Inquisitions-Commission wider die Reichs-Stände statt habe, de Anno 1688.

DJe Erörterung der Frage, ob nemlich die von einiger Zeit, ratione des Müntz-Wesens, auf die Status Imperii erkannte, in specie auf Inquisition und Bestraffung der in Territoriis Statuum vorgegangenen Müntz-Verbrechen gerichtete Commission wider besagte Stände Platz habe, kan nicht besser und gründlicher geschehen, als wenn folgende Puncten und Fragen nach des heiligen Reichs Constitutionibus, Instrumento Pacis, Capitulatione Cæsarea, und andern dergleichen Reichs-Verordnungen examiniret werden.

Es sind aber allhier 2. Haupt-Stücke zu considériren:

1. Wer in genere das Jus habe, auf die Status Imperii Commissiones zu erkennen?

2. Ob die Jurisdiction dessen, so sonsten, præsuppositis terminis habilibus, Commissiones erkennen kan, ratione rei monetariæ, die Verbrechen contra mediatos sive Statuum Imperii subditos & delinquentes fundirt sey?

Die erste Frage betreffend, so ist ex Capitulatione Cæsarea Leopoldina, wie auch selbsten aus der Reichs-Hoff-Rahts-Ordnung bekannt, daß was das Reich und Status Imperii anlanget, ausser dem hochweißlichen Reichs Hof-Rath keine Instantia noch Judicium zu finden, und daß dahero demselben niemand eingreiffen, noch mit Decreten beschweren, sondern den freyen, und juxta constitutiones Imperii regulirten Lauff lassen soll, §. 42. Cap. Cæs.

Die zweyte Frage aber, ob in hoc casu Jurisdictio des hochpreißlichen Reichs-Hof-Raths fundirt sey, kan nicht besser decidiret werden, als wann der Statuum Imperii in Reichs-Constitutionibus fundirte Instantia & Jurisdictio competens vorgestellet werde.

Die Obrigkeitliche & Statuum Imperii instantia & Jurisdictio nun ist zu sehen ex sequentibus partibus.

1.) Aus der vorgeschriebenen und anbefohlenen Inquisition dergleichen Verbrechen. 2.) Derer Bestraffung.

Bey der Inquisition kommt in Consideration:

I. Die Veranlassung derselben, welche ist die Denunciatio der Müntz-Verbrechen, und bey dieser ist zu considériren.

1.) Daß jeder, so etwas gewahr wird, solches anzugeben schuldig sey.

2.) Sollen angegeben werden alle und iede Müntz-Verbrechen.

Käysers Ferdinandi Müntz-Ordnung §. 162.

3.) Sollen die Verbrecher der immediaten Obrigkeit eines jeden Orts, da sie verübet, oder da der Verbrecher betreten wird, angebracht werden.

4.) Soll die Denunciatio alsbald unverzüglich geschehen.

5.) Ist dieselbe nicht liberi arbitrii, sondern obligatoria, bey einer Pön von 2. Marck löthigen Goldes.

6.) Der Finis ist, damit solcher Laster Untugend desto förderlicher an Tag komme.

7.) Muß die Denunciation nicht gefährlich und aus Præcipitation, sondern mit Grund geschehen.

II. Die Status imperii, oder Obrigkeiten, welche zu inquiriren haben, (Recess. Imperii Francof. 1571. §. 11. 13.) da ist zu sehen:

1. Dispositio generalis, allen Ständen und Obrigkeiten.

2. Specialis, sonderlich in denen Kauff- und Handels-Städten.

3. Wo die Inquisition geschehen soll?

1.) Dispositio generalis, allenthalben in ihren

1. Städten.
2. Landen,
3. Gebiethen.

2.) Specialis, in allen Pässen und Zöllen, zu Wasser und Lande.

Ferd. Müntz-Ordnung §. 169. Recess. Imperii Francof. 1571. §. 11. 16.
Müntz-Edict Kayserd Maximiliani 1571.

4. Die Delicta, worüber sie zu cognosciren haben, seynd:

Ferd. Imper. Müntz-Ordnung §. 11.	1. Uber der Reichs-Müntzen gefährlichen Aufwechslung.
	2. Ausführung derselben.
	3. Verprägen derselben.
	4. Vermüntzung derselben.
	5. Ausführung rohen Silbers.
	6. Ringerung.
	7. Beschneidung.
Rec. Imp. Francof. 1571. §. 11.	8. Schwächung.
	9. Schmeltzung.
	10. Abgiessung.
	11. Abziehung.
Rec. Imp. Ratisbon. 1576. §. 75.	12. Fälschung.
	13. Häufige Schlagung der kleinen Sorten.
	14. Auferingung der kleinen Sorten in Zahlungen.

5. Die

5. Die Inquisition selbsten, worinnen sie bestehe.

1. Generaliter
   1. In einem fleißigen Aufsehen.
   2. In einer Erkundigung.
2. Specialiter, in einem fleißigen Einsehen und Visitation der Fässer und Ballen.

Bey der Bestraffung seynd zu consideriren:

1.) Antecedens, die Einziehung und Captivirung eines dergleichen Müntz-Verbrechers.

2.) Die Bestraffung selbsten soll von der Obrigkeit des Orts, wo das Delictum geschehen, allwo der Verbrecher betretten wird, nach Befindung
   1. Am Leibe,
   2. Am Leben,
   3. Am Guthe geschehen.

3.) Commodum und Genuß der Straffe, so am Guthe geschiehet; daran gehöret,
   1. Dem Anlager ein Drittheil.
   2. Der Obrigkeit des Orts zwey Drittheil.

Damit aber alle und jede Status Imperii dieser ihrer gegönneten rechtmäßigen impetrirten Jurium so viel desto mehr gesichert seyn möchten, so ist

1. Die mutua & reciproca promissio Imperatoris & Statuum bey allen Reichs-Abschieden hinten angehengt zu sehen, nemlich, alles und jedes darinnen begriffene stet und vest zu halten, und darwieder zu thun nicht gestatten.

2. Ist die nochmahlige Ratificatio aller solcher Jurium in Instr. Pacis zu sehen: Quod nempe Statibus Imperii rata atque intacta manere debeant omnia Jura ab Imperio & Imperatore legitime impetrata.

3. Daß solche in judiciis summis perpetua lex & regula seyn sollen: Hæc enim tam Cæsareis, Procerumque Consiliariis & Officialibus, quam tribunalium omnium Judicibus & Assessoribus, tanquam regula, quam perpetuo sequantur, præscripta.

4. Sollen gegen solche Transactionen (welche nemlich der Statuum jura ratificiret und bestätiget,) keine Commissiones, Inhibitiones, Mandata, Decreta, Rescripta, quocunque tempore latæ sententiæ, res judicatæ &c. gelten.

5. Solle das Instrumentum Pacis juxta Capitulationem Cæs. fest gehalten werden, Capit. §. Wir sollen und wollen auch, ꝛc.

6. Wollen ihre Kayserliche Majestät in specie einen jeden Stand des Reichs bey ihren Hoheiten, geist- und weltlichen Rechten, Macht und Gewalt verbleiben lassen, Cap. Cæs. §. zum dritten.

7. Wollen ihre Kayserliche Majestät in selbst eigenen Sachen niemanden vergewaltigen, sondern die ordentlichen Gerichte, nach Anweisung der Reichs-Abschiede und Friedens-Schlüsse, zur Verhör und billigen Rechten stellen und kommen lassen. Cap. Cæs. §. 15. Wir sollen ꝛc.

8. Sollen auch in specie keines Status Imperii prima instantia turbiret, und darwider keiner mit Commissionen, Mandaten und andern Verordnungen beschweret, oder ihme eingegriffen werden Cap. C. §. 18.

9. Müntz-Ordnungen sollen in gute Obacht genommen werden, Cap. C. §. 33.

10. Commissiones, Rescripta, Mandata, so contra Instrum. Pacis, und darinn befindlichen Verordnungen erkannt werden, sollen Krafftloß seyn, und seynd in eventum bereits cassiret und getödtet, Cap. C. § 38.

11. Wollen Ihre Kayserliche Majestät die Reichs-Hof-Raths-Ordnung vest halten, Cap. Cæs. §. 41.

12. Bey dieser der Sachen klaren Bewandniß setzet man in dieses allerhöchste Judicium das veste Vertrauen, es werde, gleichwie bishero, also noch ferner treuen Ständen des Reichs andero ihnen durch so viele Reichs-Verordnungen gegönneten, und per Instrum. Pacis ratificirten, auch in klaren und hellen Buchstaben vor Augen liegenden Juribus, in specie der im Müntz-Wesen so deutlich exprimirten Jurisdiction nicht kräncken lassen, sondern nach der schönen Anweisung des Tit. I. Reichs-Hof-Raths-Ordnung circa finem, dabey kräfftigst manuteniren, und mithin dero administratione Justitiæ erlangten Ruhm noch weiters vermehren.

Hierauf fragt sich nun weiter:

1. Ob und auf was Fall einer mediaten Obrigkeit, oder Status Imperii ratione der Müntz-Verbrechen habende Jurisdiction suspendiret werde, und wer alsdann gegen Dero Müntz-verbrechende Unterthanen zu procediren befugt?

2. Ob und wie Fiscalis Cæsareus hierinn zu procediren berechtiget sey?

3. In welchem Foro oder instantia solches geschehen müsse?

4. Wie und welchergestalt der Processus eingerichtet, oder dessen modus beschaffen sey?

Ad primum, wann ein Status Imperii und mediate Obrigkeit, auf beschehene Anzeige und Denunciation, denen Reichs-Constitutionen gemäß, ihr Ammt nicht thun wolte, auch in der Inquisition und Bestraffung der Müntz-Verbrechere säumig wäre, als dann sollen die Müntz-Genossen desselbigen Creyses Macht haben, gegen die Unterthanen der säumigen Obrigkeit inquirendo & puniendo, nach des heiligen Reichs Constitutionen, zu verfahren. Kayser Ferd. Müntz-Ordnung §. 163.

Ad se-

Ad secundum, wann die obbemeldte Müntz-Genossen desselben Creysses ebenfalls säumig und nachläßig sind, alsdann kan und mag Fiscalis wider einen Statum Imperii und dessen Unterthanen procediren.

Ad tertium ist klar, daß solches von den höchsten Gerichten entweder in judicio supremo Aulico oder Camera Imperiali geschehen muß.

Ad quartum seynd zu considériren

(1.) Die Personen, wider welche Fiscalis zu procediren befugt, als

1. Obrigkeit, 2. Müntz-Genossen des Cräysses, 3. Müntz-Verbrecher.	so säumig sind, ohne Unterschied, daß niemand verschonet werde.

(2.) Forma, es soll gerichtlich, das ist citata & audita altera parte, jedoch summarie, mit Abschneidung aller zur Weitläufftigkeit und Aufenthalt zielenden Exceptionen geschehen.

Der Effectus solchen Fiscalischen Processus ist, was der Fiscalis durch ordentliche Rechte obtiniret.

1.) Die Bestraffung der Müntz-Verbrecher.

2.) Das Commodum der Geld-Straffe, nemlich 2. Drittheil, dann 1. Drittheil gehöret auch dißfalls dem Denunciatori.

Ob diesem allen ist klärlich zu ersehen, wie starck die Stadt Franckfurt, durch die erkannte Müntz-Commission, sowol in genere quoad forum & jus decernendi, zumalen da dieselbe aut in totum, aut in tantum continuiret werden solle, als auch in specie ratione ihrer solcher gestalt nothleidender Jurisdiction und Instanz in hac re monetaria, in specie die Cognition und Bestraffung der Müntz-Verbrecher betreffende, würde graviret werden.

XXIII.

Bedencken über die Frage: Wie eine Herrschafft ihr Müntz-Regal nach heutiger Manier anrichten und wohl führen lassen könne, nebst einem Vorschlage, wie mit gutem Nutzen Reichs-Thaler zu schlagen, de Anno 1677.

Caput I.

An was Ort eine Herrschafft ihre Müntz-Statt mit Commodität legen könne, und von deren Requisitis.

OB wol nach Disposition der Reichs-Satzungen, sonderlich des Reichs-Deputations-Tages zu Franckfurt de Anno 1571. gantz vor überflüßig scheinen könte zu handeln, wo eine Müntz-Statt anzulegen sey, allermassen deme zu Folg keine andere angeleget werden müssen, als in jedem Creisse 3. bis zum höchsten 4. wie dannoch sonsten die consuetudo legi scripta derogiren kan, also sehen wir auch, daß heutiges Tages alle und jede Stände, zu Exercirung ihres Müntz-Regals, sich zuläßig achten, in ihren Landen Müntz-Stätte anzurichten, dahero man dann, über die Reichs-Satzungen, weit mehrere Müntz-Stätte im Schwange siehet, und also ist die Rubric dieses Capitels, und der darinnen proponirte Inhalt nicht vor vergeblich zu achten.

Ist demnach unter allen Reflexionen in Anlegung einer Müntze, keine wichtigere, als daß ein Müntz-Herr darnach sonderlich sehe, daß der Ort so conditioniret sey, damit er Silber-Lieferung haben könne, dann das ist das Fundament aller Ausmüntzung, wenn solches verhanden, mag das übrige leicht sich finden. dahero ist das erste und vornehmste Requisitum, eine Müntz-Statt nicht auf einen von der Strassen abgelegenen offenen Ort oder Platz zu bauen, aus Ursachen, daß der Kauffmann, so Liefferung thut, nicht möge wegen schlechter Sicherheit, oder daß das Silber gar langsam zur Stelle kommen, und die Gelder späte remediret werden, von der Liefferung sich abschrecken lassen, sondern in eine Stadt, wo Handel und Wandel ist, und die zum wenigsten ziemlich verwahret, auch ab- und zurückgehende Posten habe, dann wo das nicht ist, so muß entweder die Ausmüntzung sich bald stopffen, oder es gehen durch Haltung eigener Fuhren, so da wöchentlich an Ort und Ende, wo die Posten durchpassiren, hinfahren müssen, ziemlich grosse und sonst unnöthige Unkosten auf, dadurch aber der Nutzen, welcher sonst erfolgen könte, sich consumiret: Je gröser aber der Ort ist, woselbst eine Müntze angerichtet wird, desto mehr fället aus dem Hand-Kauff Silber vor, als worauf sehr mit zu sehen, und daß man kein Mittel zurück lasse, dadurch die Silber-Liefferungen vermehret werden können, ja es geben so dann wol Kauffleute zur Stelle sich an, die Silber-Provision zu thun über sich nehmen, wobey viele Unkosten und Risico vermieden lassen.

Nebst dem so ist (2.) gar sehr diensam, daß wegen der vielen aufgehenden Materialien, als Holtz, Kohlen, Eisen, Kupffer, Saltz, Wein-Stein ꝛc. deß allen jährlich ein Grosses consumiret wird, die Müntze, wo möglich, der Ends belegen sey, wo solche Dinge nicht eben zu theuer sind.

(4.) Kan es seyn, daß Bier, Brod und andere Lebens-Mittel in billigem Preiß daselbst stehen, so wird nicht allein der Arbeiter dahin eilen, sondern die Herrschafft kan denselben mit

wenigerm Wochen-Lohn halten, und mehrern Aufgang ersparen.

(4.) Die Situation des Müntz-Hauses an sich selbst erfordert (1.) das Medium, nicht eben am Marckte, oder in strepitu Civitatis, auch nicht gar im Winckel zu wohnen. Dann aus dem ersten erfolgen Inconvenientien, die man in praxi finden wird, und unter andern: daß öffters Leute Gelegenheit nehmen, daraus, was sie stetig vor Augen haben und hören, ungleich zu urtheilen, wie dann dieses Werck heutiges Tages vielen bösen Judiciis ohnedem unterworffen ist, ob sie selbiges schon nicht verstehen, aus dem zweyten aber befindet sich, ehe iemand an aller Welt Ende die Müntze suchet, so bleibet er mit seiner Verwechselung an der nechsten Wand, und also entgehet der Müntze der Hand-Kauff. Ferner zum (2.) muß die Vorsichtigkeit mit Verwahrung des Feuers, als zuförderst eines guten Schorsteins, und ander Gemauer, wo nur Feuer hin kommt, so viel mensch- als müglich, beobachtet und gebrauchet werden.

Alldieweil auch, wo Müntze gepreget wird, der Konig, Abguß, Zusammenkehrig, Stiebe, Gegossenes müssen verwaschen werden, item Weißsieden, Platten, Scheuren und dergleichen ꝛc. wozu viel Wasser nöthig ist; So ist keine geringe Commodität, wann entweder fliessend Wasser, oder ein guter Brunnen bey der Hand ist, damit die Bedienten, durch entfernte Einholung desselben, nicht zu viel Zeit zubringen mögen; wie dann absonderlich wohl zu statten kommt, wo man sich eines Druckwercks bedienen will, daß dabey fliessend Wasser sey, welches selbiges treiben könne, und werden dadurch die Kosten, Pferde zu halten, ersparet; dennoch bleibet es dabey, daß diese nachgesetzte Posten in schlechter Consideration stehen, wann nur der Haupt-Punct mit der Liefferung richtig ist, daß die in Quantität und benöthigter Menge erfolgen kan.

Caput II.

Ob es heutiges Tages zuträglicher, eine Hammer-Müntze zu haben, oder ein Druckwerck zu gebrauchen, und was bey jedem zu considériren?

ES behält die Hammer-Müntze bey vielen den Vorzug, wie sie in Holland absonderlich beybehalten wird, 1.) weil viele Leute dabey können die Kost gewinnen, als worauf man der Orten sonderlich siehet, hier aber, wo dergleichen Menge von Menschen nicht ist, hat man nicht nöthig, darauf zu reflectiren. 2.) In Ansehung ihres Alters, und ferner 3.) daß sie sowol von unsern Vorfahren, als auch vielen jetziger Zeit vor weit richtiger in der Stückelung oder Schrot gehalten werden, massen auf den Hammer-Müntzen ein jedes Stück durch die Wage adjoustiret wird, also, daß nicht nur selbige Gelder in der gantzen Marck, sondern wann sie Stück vor Stück aufgezogen werden, richtig fallen, dahero auch vor dem in denen wohlbestaltesten Müntzen man keines Druckwercks sich gebrauchet, noch sich gebrauchen wollen, sondern der Reichs-Müntz-Oeben sich bedienet, hingegen ist der Eckel zum Druckwerck allezeit gewesen, indem man nicht glauben können, daß gleich Geld auf selbigen fallen könte. Es ist auch gewiß nicht ohne, daß auf dem Druckwercke die Gelder insgemein vor gut und gangbar gehalten werden, wann in der gantzen Marck die Stückelung richtig heraus kommt, und bekümmert man sich wenig um die einzelnen Stücke, dahero dann kommt, daß offt ein Stück leicht, das andere schwer fället, welches gottlosen Leuten die Veranlassung giebet, die schweren auszuschliessen, und durch gewisse inventirte Wippen auszukippen, die hernach wiederum zum Verschmeltzen nach dem Gewicht verkauffet werden, die leichten aber bleiben, zur höchsten Disreputation des Müntz-Herrn, im Lande, welcher die Blasme leiden muß, als wenn er solch leicht und schlecht Geld pregen lassen. Die Eigenschafft des Druckwercks kan auch keinen andern Effect insgemein geben, als daß bald leichte bald schwere Gelder, nebst den richtigen mit unterlauffen, welches daher rühret, weil die Abtheilungen an den Rädern, worinnen die Welle des Wercks gehet, nicht gar zu correct können noch pflegen gemachet zu werden, dahero dann hernach die Gewalt im Durchziehen der Zähne mit dazu kommt, und heben sich also bisweilen die Waltzen, da sie in continuirlicher Gleichheit gehen solten, welches die Ursache, daß die Zähne an einem Orte dicke, und am andern Orte etwas dünner fallen, woraus unmüglich was anders, als ungleiche Platten erfolgen können; Diesem aber ungeachtet, so halte ich davor, es sey auch wol ein Mittel, solcher Unrichtigkeit vorzukommen, und wird es nur auf einer Person beruhen, die stets vor stets beym Durchschneiden sitze, und auf einer Wage ein Stück nach dem anderen aufziehe, die leichten und schweren auswerffe, die guten aber nur in die Arbeit gebe, so ist der Sache schon gerathen, und wird sich alsdann eben so gut Geld auf dem Druckwercke, als auf dem Hammer finden. Wann aber diese Difficultäten gehoben, so wird eine Herrschafft weit rathsamer thun, ein Druckwerck anzulegen, als auf dem Hammer zu müntzen.

(1.) Wegen Ersparung der Unkosten, indem auf die Hammer-Müntzen noch die Helffte mehr an Unkosten, als auf das Druckwerck gehen.

(2.) Wegen

(2.) Wegen der Geschwindigkeit im Ausarbeiten, indem auf dem Druck- und Ziehe-Werck eben so bald 10000. Thlr. können fertig gemacht werden, als mit dem Hammer 4000. Thlr.

(3.) Wegen der Sauberkeit des Gepreges, alldieweil nun und nimmer der Prege-Stock solche reine Pfennige geben kan, als das Druck-Werck, zu geschweigen, daß an Stock und Eisen nicht der 10te Theil so viel aufgehet, als der Hammer wegfrist, nur ist das dabey, daß ein Ziehe- und Druck-Werck anzulegen ein weit mehrers als eine Hammer-Müntze kostet, alleine in einem halben Jahre, wo sonst fleißig gearbeitet wird, hat es die aufgewendeten Kosten durch wenigern Aufgang wiederum eingebracht, daß also dieser Vorschuß aufs Druck-Werck nachmals grosses Interesse tragen kan.

Caput III.

Ob einer Herrschafft diensamer sey, ihr Müntz-Regal auf Administration oder Arrendé führen zu lassen.

HIebey ist eben dasjenige zu erinnern, was zu Anfangs eben beym ersten Capitel geschehen, daß nemlich diese Tractation unnöthig, wenn man die Reichs-Satzungen ansehen will, betrachtet man aber die heutige Praxin, so findet dieselbe Statt, da nichts gemeiners, als die Müntzen auf Arrenden auszuthun. Meine Meynung von dem Inhalt dieses Capitels zu sagen, so halte ich es mit der Administration, wiewol es seine grosse Schwierigkeiten pfleget zu finden, zumal bey den Fürstlichen Cammern sich vielfältig keine finden, welche das Müntz-Werck ex fundamento verstehen, und, sich um der Verantwortung zu entladen, weil die Arrenden eingeführet, viel mehr dazu, als der Administration rathen, über das militiret gegen die Administrationen, daß (1.) schwerlich sich ein Kauffmann gerne mit der Herrschafft, absonderlich in so hohen Summen, als es im Müntz-Wesen hinan laufft, einlassen will, es sey dann, daß ein Particulier, welchen der Kauffmann auf benöthigten Fall belangen kan, den Namen dabey führe, als wann es sein eigen Werck sey. (2.) So wird ein Capital von etlichen 1000. erfordert, so bisweilen hazardiret werden muß, welches eine Herrschafft offtmals nicht gerne thut, als es ein Particulier waget, und sind die Bedienten vielmals mit der Herrschafft Geldern entweder gar zu frey oder gar zu langsam, aus jenem erfolget Verlust und grosse Verantwortung, wegen dieses aber bleibet mancher Profit zurück. (3.) So machen auch offtmals die Bedienten von der Müntze ihre Rechnungen der Herrschafft so bund und verstecket vor, daß nach verflossenem Jahre, an statt Schlag-Schatzes, sie Rechnung und Papier überkommen. Es ist auch glaublich, daß durch dieses die Herrschafft zur Arrende erstlich sey bewogen worden, indem sie so gar wenig oder gar keinen Uberschuß bey der Administration befunden haben, bey der Arrende aber sich welche angegeben, die ein ziemlich hohes, durch Ersparung allerhand Unkosten, so überflüßig angewendet worden, zum Schlag-Schatz bringen können. Diesem allen aber ungeachtet, so ist dennoch, wo nur eine Herrschafft treue und ehrliche Müntz-Bedienten haben kan, die Administration der Arrende vorzuziehen, (1.) weil die Herrschafft selbst geniessen kan, was der Arrendator sonsten profitiret; (2.) weil man dafür halten möchte, daß es einer Herrschafft in etwas disreputirlich scheinen dörffte, dergleichen Regal in privat-Personen Hände zu übergeben. Denn wann ein Arrendator eines Amtes oder andern Domainen-Stückes die Herrschafft betreugt, so empfindet das des Herrn Renth-Cammer allein, dieser Verlust aber erstrecket sich in der Unterthanen Beutel, und ist der Betrug desto ungeschickter, weil er durch des Herrn Bildniß will authorisiret werden; alleine, wie sich die Leute in der Welt, so verändern sich mit ihnen die Maximen, und also sind auch heutiges Tages die Arrenden, worinnen die Læsiones nicht allein die Herrschafft, sondern das gemeine Wesen empfindet, dahero auch die Arrenden in den Reichs-Constitutionibus so stricte verboten seyn, nunmehro durch Gewohnheit aufkommen, ob sie gleich denen Reichs-Satzungen schnurstracks entgegen lauffen. (3.) Und weil itzo das Müntz-Regal inter modos augendi ærarium gerechnet wird, so werden die Arrenden über obige Ursachen deswegen beliebet, daß ein Herr gewissen Estaat auf die Müntz-Gefälle bey seiner Cammer machen kan. Nur aber betreugt so mancher Arrendator die Herrschafft entweder mit dem Schlag-Schatze, daß er durchgehet, da dann die Herrschafft ohne das nicht ihren Zweck erreichet, oder aber er hintergehet sie mit den Geldern, so geringhältiger gepreget werden, als der Herrschafft Instruction ist; das gute Vernehmen mit dem Guardinen, welchen man zu bestechen pfleget, thut hierzu ein Grosses. Diese Unterschleiffe und Schaden hat ein Herr bey selbst eigener Führung seines Müntz-Regals nicht so leicht zu befahren, sonderlich, wo er treue Leute hat, und dieselben besoldet werden, daß sie aus Mangel nicht zu verbotenen Dingen greiffen dörffen, ja es könte ein Herr auch das dritte Expediens versuchen, welches das Mittel zwischen der Arrende und Administration ist, indem er zwar allen Vorschuß, Aufgang und Kosten selbsten hergebe, die administrirende Diener aber müsten versprechen,

sprechen, jährlich ein Gewisses zu berechnen, so viel das Land ohne Uberhäuffung ertragen, oder er über die Grentze schaffen kan, welches nach geschehener Moderation, wo nicht hauptsächliche Unglücke dazu kämen, gewiß müste geschaffet werden, und welche das meiste angelobeten, vernemlich durch Ersparung der Kosten und Abgänge zu schaffen, so sie nur guten Namens wären, giengen den andern vor, auf die Masse würde eine Herrschafft, gleichwie bey der Arrende, auch so mit Vermeidung vieler Inconvenientien, ein Gewisses und Sicheres jährlich haben können.

Caput IV.

Was vor Personen nothwendig bey einer gehenden Müntze seyn müssen, und was ihre Verrichtung sey?

GLeichwie das gantze Müntz-Wesen in richtigem Schrod und Kern bestehet, also muß eine Person seyn, die das Schrod, Gewichte, oder bonitatem extrinsecam beobachtet, und dieser wird Müntz-Meister genannt, der andere, so das Korn oder bonitatem intrinsecam respiciret, heisset Guardin, welche zwey Personen nothwendig bey einer wohlbestalten Müntze erfordert werden, und ob zwar bisweilen einer Person beydes anvertrauet wird, so ist doch solches an sich nicht leicht zu rathen, dann die Arbeit ist hierinnen sehr subtil und mancherley, daß vier Augen genug daran zu thun haben, so ist ja auch irren menschlich, und weil der Guardin dem Müntz-Meister allezeit Gegen-Rechnung halten muß, alsdann können sie aus einem Irrthum gelangen, der etwa vorgehet, wie will aber einer alleine sich helffen, wo er etwas versehen?

Uber das thut auch darinne, welcher beydes Schrod und Korn zu observiren über sich nimmt, übel vor sich; dann wird er einer Sache beschuldiget, so vermehret sich der Argwohn gegen ihn, als der alles allein in Händen gehabt, und desto eher Böses thun können, hat er nun einen Collegen, so kan derselbe Zeuge seiner Unschuld seyn. Wo aber ein Müntz-Werck starck geführet wird, da ist noch eine dritte Charge zu bestellen nöthig, selbiger heisset Cassirer oder Müntz-Schreiber, der muß die Correspondenz führen, über Einnahm und Ausgabe Rechnung halten, die Leute lohnen, und beyder vorigen Mit-Buchhalter seyn, die gantze Haupt-Rechnung machen, und daran seyn, daß keine Confusion vorgehet: ist aber ein Druck-Werck, worauf gearbeitet wird, so muß er auch die schweren und leichten Stücke von den guten Geldern ausschiessen, an statt dessen aber würde er das Aufziehen bey der Stückelung, wie oben gedacht, verrichten, was sonst aber vor gemeine Arbeiter nöthig sind, solches wird an jeder Müntz-Statt zwar die starcke oder schwache Ausmüntzung wohl geben, wieviel oder wenig derselben zu halten seyn; Es muß auch die Veränderung derselben vorgenommen werden, nachdem eine Müntze gehet, entweder auf dem Hammer, wobey ein tüchtiger Schmeltzer, gute Präger, Schmiede und andere Arbeiter nöthig sind, stehet aber die Müntze auf dem Druck-Werck, so sind die Präger nicht bedarff, an statt deren aber müssen erfahrne und vorsichtige Leute beym Ziehe- und Druck-Werck seyn.

Der guten Schmiede, Schmeltzer und eines rechtschaffenen Eisen-Schneiders, so einen saubern Schnitt machet, können beyderley Arten der Müntze nicht entbehren, sondern es hat ein Müntz-Inspector allen Fleiß auzukehren, damit es an dergleichen Personen nicht ermangele, und ein jeder seine Gebühr, welche insgemein in eine wohlgefassete Müntz-Ordnung pfleget gebracht zu werden, rechtschaffen beobachte, und ist also in selbiger bequemer, als dieses Ortes, davon weitläufftiger zu handeln.

Caput V.

Ob es besser sey, einen oder mehr Lieveranten zu haben, und wie am besten mit denen zu schliessen?

WAnn der Kauffmann, so Liefferung thun will, sich unterstehet, die Müntze mit genugsamen Silbern zu providiren, so ist es, zu Vermeidung Confusion, besser mit einem als mehr zu thun zu haben; alldieweil aber jetzo die Silber sehr angenehm, und selten ein Kauffmann von dem Vermögen ist, oder sich auch anheischig machen will, die Liefferung ohne Mangel zu thun, so muß man aus Noth an mehrere sich halten, weil ein jeder sich nur obligirt was einlauffe, und er anschaffen könne, in die Müntze zu bringen, daher die jetzigen Ausmüntzungen aufs Glück wöchentlich pflegen anzukommen, und nach selbigem bald starck bald schwach seyn, das beste Model mit dem Kauffmann als Lieveranten zu schliessen, beruhet meines Erachtens in diesen 3. Stücken (1.) auf gewisse Zeit mit ihm zu accordiren, daß er von Ostern bis Michaelis (woferne es dahin zu bringen ist) die feine Marck Silber um so und so hoch anschaffen wolle, (2.) jede Woche oder Monat so viel 100. Marck, (3.) daß er alle Risico und Gefahr über sich nehme, wofür der Müntz-Meister eine extraordinaire Zulage auf die feine Marck, Sicherheit halber, nicht anzusehen hat, dann so kan er gewissen Estat machen, so viel kommen die Silber, das sind die Unkosten, hingegen ist der Müntz-Fueß auf so hoch, muß Uberschuß so und so viel seyn; alleine jetziger

Zeit,

Zeit, da so viel Hände nach dem Silber greiffen, auch der Kauffmann dasselbe stillsitzend im Hause, da Käuffer genug sich finden, loß werden kan, will er dergleichen Conditiones, wie vor dem wol geschehen, nicht mehr eingehen, es sey dann Sache, daß ihm mit einem Vorschuß von 3.4.6. oder mehr 1000. Thalern geholffen werde, welches aber jedem Käuffer nicht eben gelegen ist.

Caput VI.

Was bey Visitirung einer in Administration stehenden Müntze zu beobachten.

ES kommet hierinnen hauptsächlich auf zweyerley an, auf die Eröffnung der Fahr-Büchsen, da dann die Nach-Probe der Probe-Pfennige geschehen muß, und dann auf genaue Untersuchung der Müntz-Rechnung. Was anlanget die Fahr-Büchse, von deren richtigen Haltung muß in der Müntz-Ordnung disponiret werden, und dann ferner bey vorgehender Visitation deren Eröffnung, so kan ein Visitator es damit am füglichsten so halten, nachdem die unversehrete Pitschafften oder Vorhang-Schlösser (massen an etlichen Orten Gebrauch ist, Schachteln zu nehmen, worinn aber ein Loch, dadurch von Guardin die Pfennige von jedem Werck, so ausgemüntzet worden, eingesteckt sind, und selbige Schachteln sind mit des Müntz-Meisters und Guardinen, auch Müntz-Schreibers Pitschafften versiegelt, oder aber sie nehmen blecherne Büchsen, wie die Spaar-Büchsen, und leget ein jedweder sein Schloß von obigen dreyen davor) agnosciret seyn, alsdann geschiehet in aller 3. Müntz-Bedienten Gegenwart die Eröffnung, und pfleget der Visitator die Müntz-Ordnung bey der Hand zu haben, und siehet von Wercken zu Wercken nach, ob die Zettuln in der Fahr-Büchse, worinnen die Probe lieget, mit der Rechnung, sowol in Gewichte als Summe der Gelder, correspondire und übereinkomme, wann nun solches abgethan und einträchtig befunden worden, so wird ein jeder Probe-Pfenning mitten entzwey geschnitten, davon die eine Helffte der Commissarius vor die Herrschafft zur Nach-Probe, die andere Helffte der Guardin zu seiner Defension an sich nehme, und wird alsdann zu der Nach-Probe geschritten; zu selbiger nun hat der Bevollmächtigte drey Wege vor sich; (1.) kan er die verdächtige Werck, worinn er meynet aus der Beschickung Irrthum gefunden zu haben, sofort durch Unpartheyische nachprobiren lassen, und solches muß mit Zuziehung der interessirenden Bedienten geschehen, damit sie sich nicht beschweren, es sey nicht recht damit verfahren worden, oder, wo nicht Leute bey der Hand sind, so blechet man die Pfenninge, damit kein Geprege darauf zu sehen, numeriret die Bleche, und sendet alles an fremde Oerter, wie die es befinden, darnach wird geurtheilet, und, mehrer Gewißheit wegen, kan die Versendung a 2. oder 3. Oerter gehen, damit aus gleichlautenden Befindungen der Spruch desto sicherer geschehe.

(2.) Auff eben die Masse können auch alle Proben aus der gantzen Fahr-Büchsen von Wercken zu Wercken versendet werden, sonderlich wo die Herrschafft Argwohn auf die Müntz-Bedienten hat, alleine es ist dieses kostbar, bevorab wo die Ausmüntzung groß, und viel Wercker sind, und von drey Orten Judicia sollen eingeholet werden, doch ertragen die unrichtig befundene, nebst der Bestraffung, diese Kosten billig.

(3.) So ist auch in vielen Ländern, sonderlich in den Käyserlichen dieser Gebrauch, daß alle Wercke, so einerley Sorten und Gehalts seyn, aus der gantzen Fahr-Büchsen zusammen gelassen werden, und nimmt man eine gemeine Probe, um zu sehen, ob dieselbe richtig nach der Instruction heraus komme, nur ist dabey zu erinnern, daß wo ein Guardin gottloß und meineydig seyn will, so kan er die kleinen Wercke zu reich, die grossen aber um so viel zu arm ausgehen lassen, und kan auf die Masse sein Betrug nicht recht an den Tag geleget werden, massen in der gemeinen Probe aller Wercke dieselbe sich just befinden mögen, weil die armen die reichen Wercke wieder in die Balance bringen.

Was die Untersuchung der Müntz-Rechnung belanget, so hat der Abgeordnete auf folgende Stücke genaue Acht zu geben, und durch fleißiges Nachrechnen zu erkunden.

(1.) Ob die Beschickung richtig, dann wo die falsch, kan das Geld auch nicht gerecht seyn, und muß diese der Fahr-Büchsen, die Fahr-Büchse aber jener Zeuge seyn.

(2.) Ob auch zu viel Tiegel-Proben vom Guardin zu Machung der Proben genommen seyn, dann der Herrschafft Ordnung hierunter pfleget Masse zu setzen, und ist an etzlichen Orten ein halb Loth, an etzlichen 3. Quentlein zugelassen.

(3.) Wie die Abgänge im Schmeltzen gehalten, und ob auch der Herrschafft deßfalls zu viel angerechnet, wobey dann insonderheit zu sehen, was die Herrschafft vor Guth in der Ausmüntzung führe, denn ie ärmer das Guth ist, ie mehr Abgänge befinden sich, ie reicher Guth, ie weniger Abgänge, als zum Exempel, läst die Herrschafft 12. löthig Guth arbeiten, werden die Abgänge in jeder 100. Marck auff 6. Loth sich belauffen, 13. löthig Guth aber stehet schon mit 5. Loth, 14. löthig mit 4. Loth zu halten.

(4.) Ob König und Abguß allstets wieder ins folgende Werck genau eingebracht sey.

(5.) Ob auch Abgang auf der Schmiede, oder so es ein Druck-Werck, auf dem Werck angegeben, welches wenig oder gar nicht seyn soll, sondern es gehöret sich solches von den Arbeitern fleißig zusammen zu halten.

(6.) Ob die Gelder der Instruction nach richtig gehalten werden, oder ob sie über selbige zu leicht oder zu schwer; im Fall das erste, muß der Herrschafft solches billig zu gute kommen, welches Scher-Ubertrag genennet wird, das letzte aber, gleichwie es der Herrschafft Schaden giebt, also verdienen beyde Excesse Verweiß, auch wo sie enorm, willkührliche Straffe.

(7.) Ob der Uberschuß oder Schlag-Schatz, so fallen können, auch würcklich verhanden, oder bereits gelieffert sey.

(8.) Ob aus jedem Werck auch Proben in die Fahr-Büchsen geleget seyn.

(9.) Ob die Unkosten, so genau als müglich, der Herrschafft zu gute eingezogen, oder ob Unterschleiff im Holtz, Kohlen und Eisen gebrauchet sey, welches ex praxi an jedem Orte, wie auch einige folgende Puncte zu halten.

(10.) Ob auch zu viel Tiegel angerechnet worden, deren jeder 100. Marck, zu Nürnberg und Leipzig um 9. bis 10. gl. man haben kan, dazu dann die Fracht kommt, und ist zu wissen, daß in jedem Tiegel 150. Marck, auch wol mehr können gesetzet werden, welches der Herrschafft mit zu gute kommt, item

(11.) Ob auch zu viel Weinstein und Saltz verbraucht worden, dann ie ärmer das Guth, um desto mehr nimmet man zum Weißsieden Weinstein, davon der rothe der kräfftigste und wohlfeilste, indem derselbe um 7. bis 8. Thaler jetzo da er theuer, der weisse aber unter 12. Thalern nicht leicht erhandelt wird.

(12.) Ob auch die Müntz-Bedienten gar zu grossen Gehalt haben, und ob die Geringsten das Ihrige von den Obersten richtig bekommen, oder zu klagen Ursach haben.

(13.) Ob auch die Kretze der Herrschafft wohl aufgehoben, und zu gut gemachet werde.

(14.) Wie mit denen Müntz-Instrumenten gebahret werde, ob die wohl in Acht genommen, oder nur immer frisch zugemachet und in Rechnung angesetzet werden, weßhalben denn, wie bey andern Rechnungen, richtige Inventaria gehalten, und jährlich übergeben werden müssen.

(15.) Wie die Verwahrung des Feuers beschaffen sey, und ob die Müntz-Bedienten auch das Müntz-Haus, als gute Einwohner, besitzen.

Caput VII.

Wornach zu sehen, wenn der Herrschafft Müntze auf Arrende gehet.

Hierbey giebet es weniger zu thun. Zwar ist der Procels wegen des Korns in der Fahr-Büchse einerley als bey der Administration, denn ein Herr seinen Müntz-Fueß eben so genau, ja noch genauer, weil die Arrendatoren bey der geringsten Abweichung vom Fueß sich mehrer Licenz gebrauchen, bey Arrenden als Administrationen beobachtet haben will, alleine die übrige Visitation beruhet nur in diesen wenigen:

(1.) Daß durch fleißige Examinirung der Rechnung und sonst erkundet werde, ob auch der Arrendator und gegen gesetzter Guardin der Herrschafft Unterschleiffe machen, daß sie entweder Wercke nicht angeben, oder so viel 100. und 1000. Marck weniger in selben ansetzen, als sie würcklich vermüntzet, wodurch die Herrschafft mercklich defraudiret wäre, alleine solches ist schwer zu erkunden, und kein besser Expediens, als den Schmeltzer beeyden zu lassen, daß er mit anzeichnen solte, wie viel jedesmal in den Tiegel komme, oder, wo sie auf dem Hammer noch 100. Marck arbeiten, kan man solches aus der Arbeiter Lohn-Register ersehen.

(2.) Ob auch die Gelder im Schrot richtig und nicht zu leicht seyn?

(3.) Ob auch der Schlag-Schatz gehörig abgegeben werden, oder parat sey?

(4.) Ob der Arrendator sonst seinem Contract nach præstanda præstiret, und beym Abzug das Inventarium, wie ers empfangen, richtig lasse, auch die Müntz-Gebäude nicht verwüste.

Caput VIII.

Wie ein Herr in seinem Lande, mittelst guter Aufsicht, was vor fremd Geld in dasselbe eingebracht wird, so fort examiniren und erkennen lassen könne, ob die neue Müntze zulässig oder zu verbieten sey?

Gleichwie ein Herr nirgend empfindlicher über ist, als wenn fremde Jäger in sein Gehege kommen, also kan nicht anders seyn, denn daß eben derselbe über fremde Müntze, wo sie ungerecht, sich entrüste, weil dieses schädlicher als jenes, indem es das Hertz des Landes angreiffet und benaget; solchem Unheil beyzeiten nun vorzukommen, so würde sehr diensam seyn, daß eine Herrschafft ihres Landes Unterthanen per Edictum anbefehlen liesse, daß, so bald bey ein- oder andern eine neue Müntze, so man nicht gesehen, einlieffe, er selbige gegen Empfahung so viel anderes Geldes, als es werth, zu der Herrschafft bringen solte. Wenn nun dieselbe so viel Stück zusammen haben könte, als einer abgezogenen Cöllnischen Marck schwer, so ist der Sachen bald zu rathen, denn so lieget vor Augen das Schrod oder die Stückelung der fremden Müntze, und darff denn nur ferner von einem Müntz-Probirer diese Marcke zusammen gelassen, wohl gerühret und probiret wer-

den

den, darauf alsdenn leicht zu rechnen ist, wie hoch die Müntze ausgemüntzet sey, im Fall aber nicht so viel Stücke, als auf eine Marck gehen, zu bekommen wären, so muß in antecessum eine ungefehrliche Probe durch Hülffe des Engels-Gewichts, der 152. auf die Cöllnische Marck gehen, und jeder Engels 32. Assen, thut 4864. Assen, in sich hält, angestellet werden, dann ehe man nicht weiß, wie viel Stücke im Gewicht auf die Marcke kommen, ehe ist kein Examen anzustellen, so viel Asse nun ein Stück wieget, mit der Zahl dividire ich 4864., was dann heraus komt, solches sind Stücke der neuen Müntze, so viel derselben auf die Marck gehen, besser aber ist die erste Probe, massen diese etwas ungewiß, und nur auf allen Fall, wann man nicht viel Stücke haben kan, gerichtet ist. Findet nun ein Herr, nach angestelter Untersuchung, seinen Geldern diese neue Müntze gleich oder besser, so kan selbige wohl vor passirlich gehalten werden, ist sie aber schlechter, alsdann ist rathsamer bey zeiten, als hernach, wann das Land überschwemmet, Einsehen zu thun, doch ist hiebey zu moniren, daß insgemein ein Geld Anfangs gut, damit man es beliebe, pfleget geschlagen zu werden, aber nachgehends kömmt es immer geringhaltiger heraus, worauf genaue Acht zu haben, und deßwegen eine öffters Nachprobirung anzustellen.

Caput IX.

Ob es allezeit gut sey, wenn ein fremd Geld im Lande gangbar, dennoch zu geringhaltig, dasselbe zu reduciren, um sich dessen zu entladen?

OB wol die Devalvation einer Müntze das gemeineste, und in denen Reichs-Constitutionen selbst gesetzte Mittel ist, dadurch der bösen und ungerechten Sorten ein Herr sich füglich entladen kan, dennoch aber wird gut seyn, selbige, so viel müglich, zu vermeiden, und, wenn ja dieselbe unumgänglich vor die Hand zu nehmen, mit Moderation zu gebrauchen, absonderlich, wo ein fremd Geld im Lande sehr häuffig ist, so zum Absatz gebracht werden soll; dann da leidet die Armuth am meisten Schaden, die Grossen sehen noch zu, wie sie solches ohne Nachtheil los werden, und trägt dieses nicht einen geringen Schaden, welches man noch vor weniger Zeit gesehen, da einige Groschen auf den vierdten Theil, nemlich auf 9. Pfennige reduciret worden, da der Schade in Ansehung der grossen Menge selbiger Gelder nicht auf Tausenden sondern Tonnen Goldes hin und wieder sich belauffen, ist also nicht ohne grossen Schaden das Mittel der Devalvation, wenn in häuffiger Menge die Müntze bereits im Schwange ist, vorzunehmen, und lässet sich selbige am besten practiciren zu Anfangs, da wenig der Müntze gesehen wird, alsdann ist der Verlust desto geringer bey den Unterthanen, und gehöret hier nur gute Vigilanz zu, was vor Sorten ins Land kommen, solte aber eine geringhaltige Müntze in grosser Quantität im Lande sich befinden, die man gerne abgeschaffet sähe, so könte ein Herr, ehe er zu dem Extremo der Reduction schritte, es halten, wie in der Moscau mit denen hineingehenden Reichs-Thalern geschiehet, die nicht gelten, wo sie nicht des Lands-Herrn Marcke haben, und eine gewisse Summe zeichnen lassen, die er gelten lassen will, die übrigen, so nicht signiret sind, seynd gar zu verruffen, weil sie aber besser, als gar zu verruffen zu werden, so fliegen sie leicht aus dem Lande an Oerter, wo sie noch vor voll gelten, und auf die Masse kan ein Herr sich des ungerechten Geldes frey machen, denn endlich ist erträglicher, die wenig 1000. Thaler bezeichneter Müntze, als so grosse Partheyen im Lande zu dulden, zu dem, so kan auch vor das Bezeichnen, nachdem die Sorten groß oder klein sind, eine Herrschafft etwas fordern, es muß aber das Zeichen rar und schwer seyn, damit es böse Leute nicht wol nachmachen können; im Fall auch schon eine ziemliche Menge solcher untüchtiger Sorten zum Vorschein kommen, und nur nicht zu befürchten, daß noch mehr einschleichen möchten, sondern man wüste die Müntz-Statt, wo dieselben Gelder gemüntzet, gienge nicht weiter, so ist desto behutsamer mit der Absetzung zu verfahren, denn ein Geld ist eine sehr lauffende Waare, die bald hier bald dorten ist, und wo die Müntz-Statt nicht mehr offen ist, so verlieret sich solches bald.

Caput X.

Ob der Vorfahren Geld, in Ansehung des damaligen Silber-Kauffs, besser gewesen, als das ietzige: item, ob wol ein Mittel sey, so fort ein Stück Geldes, was es nach dem Reichs-Thaler werth, in continenti zu untersuchen?

WEnn man betrachtet unserer Vorfahren Geld an sich selbst, so ist gewiß, daß selbiges in jeder feinen Marck 1. Thlr. 18. gl. 2. Thlr. auch wol mehr, ist besser gepräget worden, als itzo; in Consideration aber ihres damaligen Silber-Kauffs, welches das Fundament aller Ausmüntzung, ist unschwer zu beweisen, daß unserer Zeit Müntze so ungerecht nicht eben sey, als davon die Opinion ist. Die Alten hatten, nach Reichs-Schrod und Korn, den Müntz-Fuß auf 9. Thaler die feine Marck auszubringen, der Einkauff des Silbers war vor die feine Marck 7. Thlr. auch 7. Thlr. 6. bis 12. gl. ja man findet, daß die Churfürsten von Sachsen ihren Gewercken vor 5. fl. 15. gl. die Silber bezahlet,

zahlet, da mache eine Rechnung, ob nicht in denen ersten Posten, abgezogen die Müntz-Kosten, auf jede Marck 1. Thlr. 6. Gr. 1. Thaler 12. Gr. ja in denen letztern 3. Thaler, 2½. Thlr. auch mehr hat können gewonnen werden; ob nun zwar die Unkosten weit höher sich erstreckten als ietzo, ja auch in Reichs-Satzungen selbst so hoch concediret waren, so war doch an einer Marck 10. 12. auch 15. und mehrmal Profit, wie heutiges Tages; denn, wenn nach dem jetzigen Silber-Kauff, die Müntz-Kosten abgerechnet, 2. 3. 4. oder 5. Gr. ungefehr Uberschuß bleiben, ist die Herrschafft insgemein vergnüget, und kommen doch heut zu Tage die Müntz-Kosten kaum den 6ten Theil so hoch als vor Alters, woraus klar am Tage lieget, daß diese Müntze, in Ansehung des Silber-Kauffs, so übel nicht sey, ja, wenn es müglich, den alten Silber-Kauff wieder zu introduciren, so könten unsere Müntz-Meister, wegen der sparenden Unkosten, die Reichs-Thaler weit besser schlagen als vor dem, und bringet bloß die Menge und Quantität, daß die jetzige Welt auf das Ausmüntzen so verpichet ist; denn grosse Summen, ob schon der Profit klein, bringen doch einen guten Ertrag vom Gewinn; In solcher Quantität aber müntzeten unsere Vorfahren nicht.

Belangend den 2ten Theil dieser Frage, so ist ein geschwindes, richtiges und ungemeines Mittel, jede Sorte in continenti nach dem Werth des Reichs-Thalers zu examiniren, mittelst Observirung folgender Regul:

Was ein jedes Geld in bonitate intrinseca nach der Capellen-Probe hält, solches muß mit 9. multipliciret werden, und so viel Stücke auf die Marck gehen, da wird die mit 9. multiplicirte Zahl durchdividiret, was hieraus kommt sind Pfenninge, was überbleibet, sind Theile eines Pfenninges, exempli gratia:

Es fället ein Geld vor von Marck-Stücken, das hält in bonitate intrinseca 218. Gran, und gehen 24. Stücke auf die Bruto Marck, nun will man wissen, wieviel nach dem Reichs-Thaler dieses Stück werth sey, nach obiger Regel zu gehen, so müssen 218. Gran mit 9. multipliciret werden, kommt heraus 1962. selbige 24. als der Stückelung dividiret, ist die Zahl $\frac{21}{24}$. 18. solches sind Pfenninge, welche an guten Groschen 6. Gr. 9. $\frac{3}{4}$. Pf. thun, und so viel ist ein Marck-Stück nach dem Reichs-Thaler werth, auf solche Art denn alle übrige Sorten, wie sie Nahmen haben, sofort können gewürdiget werden, und ist dieses ein untrüglich Examen.

Caput XI.

Was bey jetzigen Zeiten zu thun, ob rathsam, die 8. und 16. Groschen-Stück nach dem Reichs-Thaler zu valviren, oder was sonst vorzunehmen.

Die Beantwortung dieses ist zum Theil in dem 9. Capitel oben bereits zu finden; denn weil so viel Millionen an 8. und 16. Groschen-Stücken gepräget worden, an welchem jedem 100. Thlr. 14. 16. 18. 20. auch wohl mehr nach dem Reichs-Thaler Verlust ist, so würde ein unsäglicher Schade denen Unterthanen hieraus zuwachsen.

(2.) So ist noch keine universal-Bewilligung im Römischen Reich von allen Ständen wegen der Devalvation abzusetzen, und ehe das nicht geschiehet, so ist solch Werck gar nicht practicable, ja das Ober-Haupt will selbst nicht gerne an die Reduction in ihren Erb-Landen, welche doch sehr groß, und darauf viel Reflexion mit zu nehmen.

(3.) Was hilfft das Reduciren, wo man nicht künfftig auch Reichs-Geld weiter schlagen, und damit continuiren lassen kan, solches wäre zwar zu wünschen, aber nicht zu hoffen bey so hohen und schwerem Silber-Preiß; denn wenn ja der Silber-Kauff etwas wieder fiele, wird er doch in Ewigkeit nicht auf die Masse herunter kommen, daß Reichs-Thaler nach dem alten Fuß zu pregen seyn, weil man die Silber aus fremder Kauffleute Händen haben muß, da fast kein Mittel, dieselbe zu zwingen, falls es aber dahin zu bringen, daß der Silber-Preiß etwas fiele, so folget, daß die Gelder alsdann würden auf etwas besser können geschlagen werden, als ietzo, aber doch hätten sie die Reduction zu erwarten, und würden auch die verbesserten Gelder, gleich denen andern, dermaleins der Confusion halber unterm gemeinen Mann devalvirt werden müssen, weil sie doch nicht so gut als die alten nach Reichs-Schrod und Korn seyn können.

Dessen was angeführet, hat man ein klares Exempel in Polen gehabt, da waren sehr viel Gelder, dern 5. Stück auf 1. Thaler giengen, über die massen gut, und denen Reichs-Geldern fast ähnlich, weil aber auch eben dergleichen Sorten etliche gar schlecht, so wurden sie mit gleicher Staupe gut und böse bestraffet, und einer mit dem anderen reduciret, vielmehr und zulänglicher möchte sich finden, wo es müglich, auf eine Zeit lang alle und jede Müntzen zu schliessen, daß dieser Gelder nicht mehr gemüntzet würden, allein diß müste ein Universal-Belieben, und nicht nur von etlichen kleinen Müntzen zu verstehen seyn, denn wo die grossen Creiß-Müntzen sich nicht hierunter conformireten, würde der Zweck schlecht erreichet werden; Auf was Art und Weise aber die guten Reichs-Thaler wieder einzuführen, solches wird unten zum Vorschlag gebracht.

Caput

Caput XII.

Ob jetzo wol müglich sey, bey diesen Zeiten und Silber-Kauff Reichs-Thaler zu müntzen, und was vor Schade sich dabey finde.

NAch dem jetzigen Silber-Kauff, da die feine Marck 10. Thlr. 16. Gr. auch wol höher zu stehen kommt, ist die blose Unmüglichkeit, selbige ohne grosse Zubuß prägen zu lassen, denn die feine Marck muß in Reichs-Thalern nur auf 9. Thaler ausgebracht werden, ist am Einkauff 1. Thlr. 16. Gr. auf jeder feinen Marck Verlust, und dazu gerechnet die Müntz-Kosten, auf jede Marck nur 2. Gr. 4. Pf. thut 1. Thlr. 18. Gr. 4. Pf. ist auf 1000. Thlr. 23. Gr. 8⅔. Pf. Schade. Nun möchte iemand dagegen sagen, die Herrschafften, so GOtt mit Bergwercken gesegnet, hätten die Silber weit in näherem Preiß, und könten noch wol Reichs-Thaler schlagen, gesetzet aber, daß solches, wie angezeiget, wahr wäre: Wer kan denen anmuthen, Reichs-Thaler allein zu müntzen, da so viele Hände darnach greiffen, dieselbe in den Tiegel zu setzen, was wäre hiemit dem gemeinen Besten gedienet.

Caput XIII.

Zum Beschluß folget ein Paradoxon vom Vorschlag, wie eine Herrschafft mit gröfferem Nutzen Reichs-Thaler, als 8. und 16. Groschen-Stück schlagen lassen könne, also und dergestalt, daß an statt des jetzigen Mangels dieselben wieder häuffig gangbar werden können.

ES heisset sonst, man solle sich nicht mit fremden Federn schmücken, welcher Nachrede zu entgehen ich gern bekenne, daß ein kluger und im Müntz-Wesen verständiger Mann diesen Vorschlag wohl ehemals am vornehmen Orte proponiret, aber dermassen dunckel und ungründlich, daß wegen Unbegreifflichkeit niemand sein Gutfinden darüber geben können; und weil derselbe auf Zureden dennoch nicht weiter heraus gehen wollen, ist es so dabey geblieben, nachgehends habe ich mich darauf beflissen, zu ersinnen, wie doch dieses müglich seyn könte, daß bey jetzigem schweren Silber-Kauff Reichs-Thaler nicht allein ohne Schaden zu schlagen, sondern noch Vortheil, ja gröfferer Vortheil dabey, als bey 8. und 16. Groschen-Stücken sich finden möchte.

Seiter des Pabsts Bonifacii IX. Zeiten, so der erste gewesen, welcher aus dem Müntzwesen Nutzen gemacht, dann vorhero hat keine Obrigkeit einigen Schlag-Schatz genossen, ist allstets der Herrschafft zur Ergötzlichkeit ihres Müntz-Regals biß auf den heutigen Tag einiger Uberschuß gefallen, welcher Gewinn desto beharrlicher und gesegneter ist, je weniger die Müntze zu Schaden des Landes eingerichtet wird.

Nun ist gewiß, daß kein gerechter Geld als die Reichs-Thaler nach Reichs-Schrod und Korn gepräget werden kan, wer also dieselben schläget, und dabey noch Nutzen machet, der mag den Profit mit desto besserem Gewissen geniessen, und sich keines Unsegens befürchten, solches aber kan auf folgende Art am füglichsten zu Wercke gerichtet werden.

Es wird aber (1.) præsupponiret, daß die Herrschafft ein ziemlich grosses Land habe, die solche Ausmüntzung der Reichs-Thaler itzo anstellen will,

(2.) Daß, wenn es müglich, sie sich mit ihren Nachbarn vernehme, aufdaß dieselben eben dergleichen Vorschlag mit ergreiffen, denn so ist es noch besser practicable, massen bey dem Müntz-Wesen ein gesamter Schluß von allen oder etlichen immer nützlicher, als wenn ein Herr in particulier Neuerung suchet.

(3.) Daß die Herrschafft resolvire, 9. Theile Reichs-Thaler schlagen zu lassen, und daß der zehnte Theil in kleiner kupffernen Schieds-Müntze bestehe, wobey sich Holland, Franckreich, Engelland, Italien und Schweden von vielen Jahren her wohl befunden haben, die zwar nicht eben an den zehnten Theil in Ausmüntzung der Schieds-Müntze sich binden, sondern nach Nothdurfft ihre kupfferne Müntzen verfertigen lassen, aber guter Richtigkeit und Maasse halber ists zuträglicher, hiesiger Orten decimam partem zu setzen.

(4.) So gilt die kupfferne kleine Müntze nicht weiter, als der Herrschafft Land gehet, und wer über die Grentze gehet, muß sich mit harten Sorten providiren, gleich in Holland, Engelland, Franckreich und Italien auch die Observanz ist, weil die kupfferne nur Landes-Schieds-Müntze ist, die Reichs-Thaler aber zu Fortsetzung Handel und Wandel gehören, ja man siehet in Engelland, und sonderlich zu Londen, daß die Schieds-Müntze öffters nicht weiter, als auf einer Gassen gilt, auf der andern aber nehmen sie selbige nicht mehr an, dahero

(5.) Folget, daß nicht mehr kupfferne Müntze zu prägen sey, als zur Nothdurfft des Landes man höchstens bedarff, dann dieses ist eine Landes-Müntze, und gehet nicht über die Grentzen, dahero das Land mit dessen Vielheit nicht zu beschweren.

(6.) Es darff auch niemand nicht schuldig seyn, in Bezahlung 10. Thaler mehr als vor einen Thaler kupffernes Geld anzunehmen, 9. Thaler aber sind species, worüber sich keiner beschweren kan.

Daß aber diese Ausmüntzung practicable

und sehr nutzbar sey, stehet folgender massen leicht zu beweisen.

Nach dem jetzigen sehr schweren Silber-Kauff kostet die Marck fein mit Banco zu bezahlen 9. Thaler, 12. Schilling oder 6. Gr. auch mehr, thut vor 9. Marck fein 83. Thaler, 6. Gr. selbige 9. Marck kommen 21. Groschen auszumüntzen, welches die 9. Theile sind zum harten Gelde.

Nun kommt man auf den zehnten Theil, welcher Schiedes-Müntze und aus Kupffer seyn soll, selbiger zehnte Theil oder die zehnte Marck muß gleich denen vorigen silbernen auf 9. Thaler ausgebracht werden, und ist dieses auch der Gebrauch in vorgenannten fremden Landen, daß in Ansehung der Herrschafft Bildniß, Zeichen oder Wappen die Unterthanen solch Kupffer-Geld vor gültig und gangbar halten müssen. Doch kan man wegen des schlechten Metals aus zwey Kupffer-Marcken an statt einer Silber-Marck, damit es etwas ins Auge sey, die Ausmüntzung der vorgedachten 9. Thaler thun, es kostet aber das Pfund Kupffer 6. Groschen, die Unkosten des Ausmüntzens, weil es hart zu tractiren ist, wird auf 6. Groschen genommen.

sind also die Unkosten in allen vor 9. Marck
Silber . . 83. Thlr. 6. Gr.
Aufgeld a 16. pro Cent. auf diese 83. Thaler
6. Gr. . . 13. Thlr. 7. Gr. 8. Pf.
vor Kupffer und Ausmüntzung 12. Gr.
Reichs-Thaler Ausmüntzung vor 9. Marck
. . . . 21. Gr.
Summa aller Unkosten 97. Thlr. 22. Gr. 8. Pf.

hingegen werden diese 10. Marck ausgebracht,
9. Marck nach Reichs-Schrot und Korn
in Reichs-Thaler vermüntzet 81. Thlr.
die 2. Marck Kupffer auf 9. Thaler ausgebracht, ist . . . 9. Thlr.
Lagio auf 81. Thaler . . 12. Thlr. 23. Gr.
Pro remedio in Schrot auf 100. Marck 2. Loth, wie solches bey allen Reichs-Thalern sich findet, die 200. Loth oder 12. Marck 8. Loth wiegen solten, wiegen aber nimmer mehr als 12. Marck 6. Loth, thut in diesen 81. Thalern aufs wenigste 1. Loth 2. Qu. so an Gelde ist . 18. Gr.
Summa der Ausmüntzung 103. Thlr. 17. Gr.
abgezogen vorstehende 97. Thlr. 22. Gr. 8. Pf.
bleibet Vortheil zum Schlag-Schatz von 1000. Thalern 5. Thlr. 18. Gr. 4. Pf.

Welcher Schuß in Marck- und doppelten Marck-Stücken sich bey weiten nicht findet, denn da ist man schon zufrieden, wenn bey diesen Zeiten 1. pro Cent. oder gar nur ¾. Thaler verdienet werden, hingegen sind dieses fast 6. pro Cent. dabey wird gut Reichs-Geld 9. Theile geschlagen, und, welches das meiste ist, wenn dieser Vorschlag beliebet würde, und nur die Müntzen mit fernerer Pregung der 8. und 16. Groschen-Stücken einhielten, so hätte man keiner Devalvation nöthig, sondern es würden dieselben sich sehr verlieren, vom Kauffmann zum Tigel gebracht werden, die Silber in selbigen wohlfeiler kommen, daß also noch mehr Schlag-Schatz fallen könte, und dabey würden an statt höchstschädlicher Reduction der Marck-Stücken so viel Thaler wieder hervorkommen, daß die Länder unter glücklicher Fortsetzung der Commercien, worüber ietzo so jämmerlich geklaget wird, mittelst göttlichen Seegens, wieder grünen und blühen könten ꝛc.

Sit penes peritiores ulterius judicium.

XXIV.

Bedencken über die Frage: Ob nicht der Successor singularis in seinem Fürstenthume seines Vorfahren Handlungen, Verträge, Concessionen und den Unterthanen ertheilte Privilegien zu halten schuldig sey oder nicht?

Auf die uns vorgelegte Frage: Ob nicht der Successor singularis in einem Hertzog- oder Fürstenthum diejenigen Pacta, Concessiones und Privilegia denen Ständen zu halten schuldig, welche desselben Vorfahren in Imperio Electitio ertheilet, so weit solche der hohen Landes-Obrigkeit an ihm selbst und deren Hoheit, auch denen mit dem Successore singulari getroffenen Pactis publicis nicht entgegen stehen, und ob mit Bestande Rechtens vorgegeben werden könne, es wären solche Pacta, Concessiones und Privilegia dahero erloschen, quod resoluto jure dantis, resolvatur quoque jus accipientis, sprechen wir V. R.

Obwoln scheinet, daß ein Successor singularis an die Facta seiner Ur-Vorfahren nicht gebunden sey, quoniam (1.) suo & proprio Jure ad Principatum venit, atque jus Antecessoris cum persona ejus desiit, C. 25. de præbend. quippe quod non alia de causâ hæres seu universalis successor ex facto antecessoris sui teneatur, quam quod personam ejus repræsentet. Und obschon (2.) ein Antecessor dasjenige, was er Zeit seiner Regierung verspricht, zu halten schuldig und halten kan, er dennoch auf die Zeit, da er weiter nichts zu befehlen, auch einigen Effect seiner Rechte und Verordnungen andere nicht zu versichern hat, cum nemo quid dare possit in tempus, quo non amplius Imperium habiturus est. JCti Marpurg. IV. Conf. 16. n. 224. Hinwiederum er denjenigen welcher von ihm die causam nicht hat, noch ihm die

die Succession schuldig ist, zu etwas citra factum hujus nicht verbinden kan, siquidem nemo potest gravare illum facto suo, qui ab ipso causam non habet l. 31. in fin. de pignor. & hypoth. l. 9. pr. Loc. l. 9. C. de fideicom. Petra de Potest. Princip. fol. 554. n. 193. velut Principem Electitium. Marpurg. d. l. n. 229. Dahero auch (4.) die Concessionarii selbst eines Privilegii oder Exemption und dergleichen, so ihnen von einem Antecessore in Imperio Electitio verliehen ist, sich auf die Zeit des Successoris nicht versichert halten können, man auch durch sie dieselbe titulo oneroso erlangt und erworben haben möchte. Roland. a Valle 3. Cons. 13. n. 16. seqq. Angesehen (5.) wo dergleichen Concessiones dem Principatui zum Schaden gereichig sind, dieselbe so gar auch ein Successor ex Jure Sanguinis retractiren kan. Reink. l. de R. S. & E. Cl. 3. c. 10. n. 12. Nicht anderst denn auch solcherley Pacta und Befreyungen oder andere Concessiones der Beifahr selbst hätte zurückziehen und aufheben können. Peregr. l. 1. de Jur. Fisc. tit. 3. n. 70. seqq.

Gleichwie aber ein Successor ex facto suo & inita conventione cum Antecessore suo, sowol auch ex l. publica vel Constitutione pragmatica Imperiali ausser Zweiffel verbunden ist, ohne wenn auch, was die Conventionem cum Antecessore anbelanget, dieselbe dergestalt beschaffen, daß auch der Antecessor selbst seinem eigenen Facto hätte widersprechen können, welches iedoch in dergleichen iterata Conventione & obfirmatione nicht zu vermuthen, auch die Eventus inopinati, welche sich deßfalls folgender Zeit etwan begeben möchten, (modo non perniciei Respublica involvatur) daß solche Concessiones ihren Zweck eben nicht erreichet, nicht anzusehen. Vid. H. Grot. l. 2. de J. B. & P. C. 14. §. 12. Hiernechst auch bekannt, daß ein Successor singularis in allen Rechten zu demjenigen verbunden, was der rei, in quam succedit, anhängig ist, wenn schon dasselbe ex facto personæ herrührig wäre, ut jus quoddam reale non sit, nec ut tale rem afficiat, indem es gnug ist, quod ut causa rem comitetur, unde res omnino in Successorem & singularem velut emtorem cum sua causa translit. l. 17. §. 5. t. pactis cum simil. Carol. de Mean. Obs. 174. ad Jus Leodiens. Also ist ein Successor Electitius alles dasjenige genehm zu halten, und zu erfüllen schuldig, was sein Antecessor in causa & negotiis Principatus vorgenommen, per c. 1. X de probat. C. 3. de Sent. & re judic. in 6. arg. 14. de Offic. & potest. deleg. siquidem hac ratione non tam per antecessorem quam Rempublicam obligatur, ut ratiocinatur H. Gr. d. l. §. 11. Und hat man auf des Antecessoris Person nicht, sondern auf den Staat und die Republic zu sehen, quæ nunquam moritur, Arg. l. 56. de Leg. 2. Peregr. d. l. n. 5. 6. Gestalt auch (2.) die facta tutoris dergestalt in ihrem Vigor gelassen werden müssen, si ex bona fide tutelaria negotia administravit. Simon. L. 2. de Decret. in rebus minor. Tit. 6. n. 22. Und demnach (3.) ein Successor singularis ea servare tenetur, quæ Antecessor Principatus seu dignitatis intuitu gessit, Roland. a Valle. Decian Natta & alii apud Marpurg. d. l. n. 393. als wenn derselbige einige Anlehn aufgenommen, so in des Landes Nutzen verwandt worden. Gylmann. IV. Symphor. Camer. 1. Vol. 3. n. 75. Peregr. d. l. n. 81. Wie auch insgemein, wenn der Antecessor etwas versprochen, so ein iedweder Fürst zu halten verbunden ist. Nam hactenus Successor cum ipso eadem persona habetur c. 14. d. offic. deleg. Wesenb. 1. Cons. 41. n. 122. Peregr. d. l. n. 49. seqq. Inmassen auch solches nicht nur auf die renovationes feudorum, it. ad infeudationes rerum infeudari solitarum, sondern auch auf novas Feudorum Concessiones probabiliter & quatenus ad officium Principis pertinent. Vid. Reink. 1. Cl. 3. c. 10. 43. Peregr. d. l. n. 73. seq. sowol auch andere Immunitäten und Privilegien gehörig ist. Marp. d. Cons. 16. n. 400. Wobey denn (4.) dahin nicht zu sehen, daß etwan die Utilitas Principatus durch dergleichen Concessiones nicht geprüfet worden, und recte H. Grot. d. l. n. 12. & Tabor. cap. 5. d. offic. success. in officio n. 14. seqq. sondern gnug ist, quod non contra officium & morem Principis Antecessor egerit. Grot. d. l. also daß nicht eher solche Pacta und Concessiones von dem Successore Electitio aufgehoben und vermindert werden sollen, als so ferne der Antecessor die Dignität und Macht des Fürstenthums per alienationem Jurium & Regalium (quæ tamen intra modum omnino valida & sæpe necessaria est) aliarumque immunitatum largitionem, nimis imminuisser, ut Statum Principatus amplius ob hoc sustentare non possit. Marpurg. d. l. n. 40. ubi Peregrin. Vallens. & al. juncto Grotio d. l. Non enim unquam Princeps successor (5.) debet infringere facta Antecessoris, nisi ob magnas causas, de quibus vid. Decian. Respon. 25. n. 8. 9. 18. seq. Et miseram omnino conditionem Principis, si omnino non contrahere cum eo, vel non nisi cum metu rescissionis id liceat. Reinking. 1. Cl. 3. c. 10. n. 34. seqq. (6.) Wenn dergleichen in Principatu successorio hæreditario man dafür hält, daß es einem ieden Regenten schädlich seyn müsse, eine gleiche Billigkeit auch einem Statui Electitio und einem solchen Antecessori zu gönnen, cum utrobique valeat ratio ipsius status & regiminis publici,

dignitatis, Principatus, fideique vinculum & securitas ejus, quod cuique suum est. Und muß sonderlich dieses alles um so mehr statt finden, quando insuper successor facta Antecessorum & privilegia inde quæsita subditis confirmasset. Marp. cit. Conf. 16. n. 394. seq. Dahero auch (7.) insgemein davor gehalten wird, quod in re dubia & cum non apparet indubitate, quod Antecessor gratia & ambitione Reipublicæ ejusque statui nocuerit, potius facta ipsius approbanda, aut saltim rescindenda non sint, arg. l. 12. C. d. Transact. junct. arg. l. 14. d. pact. H. Grot. d. c. 14. n. 12.

So ist solchem allen nach ein Successor in Principatu singulari seinen Ständen und Unterthanen diejenigen Pacta, Concessiones und Privilegia, welche desselben Verfahren ihnen ertheilet, so weit solche der hohen Landes-Obrigkeit an ihr selbst und deren Hoheit, auch denen mit dem Antecessore getroffenen Pactis nicht zuwider sind, zu halten schuldig, und mag das jus dantis, (quippe qui jus & officium Principatus tenet) für erloschen mit dessen tödtlichen Abgang nicht gehalten werden. V. R. W.

XXV.

Gründliche Vorstellung, was es mit dem Creyß-Ausschreib-Amt und Directorio in dem löblichen Schwäbischen Creysse vor eine Bewandniß habe, nebst standhaffter Ablehnung dessen, was dawider, sonderheitlich seiter kurtzem mit grosser Unmanier movirt, und durch öffentlichen Druck divulgiret, de Anno 1705.

Nachdem der glorwürdigste Käyser Maximilianus I. durch seine unermüdete Sorgfalt den innerlichen Ruhestand des Heil. Römischen Reichs, mittelst Errichtung des so genannten Königlichen Land-Friedens, und dessen den 7. August. An. 1495. geschehenen Publication, wieder hergestellt, auch zu dessen desto besserer Handhabung die vormalige Eintheilung des Reichs in 6. Creysse mehr resuscitirt, als de novo eingeführt, und hernach solche durch Adjungirung des Oesterreich- und Burgundischen Creysses, und Abtheilung der Rheinisch- und Sächsischen Creysse auf 10. vermehret, von Käyser Carolo V. auch solches alles bestätiget, und in Anno 1522. mehrers erleutert worden, ist zugleich die Verordnung geschehen, daß in jedem Creyß zweyen denenselben incorporirten Fürsten die Execution dessen, und was sie dißfalls mit ihren Creyß-Mitverwandten fürzunehmen und zu handlen, committirt werden solte, davon ein Formular der Erklärung des Land-Friedens de An. 1522. in dem Corpore der Reichs-Abschiede beygefügt: Worauf einige der Præpotentesten, und eatenus, nicht aber eben ratione ordinis, obersten Fürsten eines jeden Creysses sich dessen unterzogen, wiewol nicht auf gleiche Art, sondern daß gewisse Jura bey denenselben gemeinschafftlich, einige aber bey einem derselben, und zwar demjenigen, der an Vermögen und Autorität dem andern es vorgethan, absonderlich geblieben, in dessen Possession ein jeder per longum usum & patientiam reliquorum Statuum stabilirt worden: Doch hat es derentwillen zuweilen Differentien abgegeben, die aber mehrentheils durch gütlichen Vergleich oder Interposition anderer Mit-Fürsten gehoben worden.

Und auf solche Weise ist in dem löblichen Fränckischen Creyß zwischen dem Hoch-Stifft Bamberg und dem Marggräflichen Hause Brandenburg des juxta Limn. J. P. add. T. 1. ad Lib. 9 c. 1. p. 424 An. 1544. zuerst strittig gewordenen Creyß-Ausschreib-Amts und Directorii halber, sich Anno 1559. freundlich vereinigt, und es solcher gestalten verglichen worden, wie bey ersitgedachtem Limn. in seinem T. 1. Addit. ad L. 1. c. 7. §. p. 47. & 48. zu sehen.

In dem Bäyerischen Creyß ist es auch nicht ohne Contradiction abgangen, daß die Alternation im Directorio zwischen Bäyern und Saltzburg fest gestellt worden, davon die Bäyerische Creyß-Abschiede und Acta de Anno 1551. 1554. und 1555. das mehrere zeigen, als in welchem Jahr zuerst beede Fürsten, Ertz-Bischeff Michael zu Saltzburg, ein gebohrner von Kienburg, und Hertzog Albrecht zu Bayern, sich bey dem Reichs-Tage zu Augspurg in Person eingefunden, und sich der Alternation halber miteinander gütlichen verglichen haben.

Was sich dißfalls in dem Obern Rheinischen Creyß zwischen Worms und Pfaltz-Simmern zugetragen, ist bey dem Fruschio in seinen Additt. ad Instr. Pac. Westphal. art. 17. p. 591. seqq. Diario Europæo Cont. 19. p. 27. Engelbrecht. Diss. de Circulis c. 2. §. 4. p. 20. und anderswo zu lesen, mit dem das zu conjungiren, was seithero weiter hierüber, und letzlichen den 30. August. 1690. zu Weinheim gütlichen abgehandelt worden.

In dem Nieder-Rheinischen Westphälischen Creyß ist die, nach Absterben der Hertzogen von Jülich, zwischen Chur-Brandenburg, als Hertzogen von Cleve, und Pfaltz-Neuburg, als Hertzogen von Gülich, des Directorii halber entstandene Differenz durch Interposition Ihro Hoch-Fürstlichen Gnaden zu Münster in der Güte solcher gestalten hin- und beygelegt worden, wie der Recess vom 4. 14. Febr. 1665. bey dem Lundorp. A. P. T. 9. l. 10. p. 469. &

Pfeffin-

Pfeffingero in notis ad Vitriarii Inst. Juris publici lib. 2. tit. 6. §. 11. Lit. c. ausweiset, wobey Stryckius in diss. de jure Militiæ Circularis c. 2. §. 10. p. 26. noch dieses, als notatu dignum, anmercket: quod Episcopus Monasterienſis ejusque Legatus primum quidem locum in Conventibus Circuli Westphalici occupet, sed propositio tam in congressu Directoriali, quam Statuum nunquam ab illo, verum a Duce Juliaci aut Cliviæ alternative fiat.

Wie in dem löblichen Nieder-Sächsischen Creyß nach dem Westphälischen Friedens-Schluß Art. 8. §. 10. die Alternation im Directorio zwischen Magdeburg und Bremen verglichen worden, erhellet aus selbigen Creyssses Abschied vom 7. Novembr. 1652. apud Lundorp. Act. P. T. 6. c. 188. p. 678. seqq. Theatro Europæo ad dictum annum 1652. p. 299. Add. Müllerus de Conventibus Circulorum c. 3. §. 5. seqq.

In dem löblichen Schwäbischen Creyß ist das Ausschreib-Amt und Directorium ehender bey Würtemberg als bey Costantz gewesen, seit Anno 1542. aber das Ausschreib-Amt bey beyden, und die Direction bey Würtemberg allein gestanden, wovon Mylerus ab Ehrenbach in suo tractatu de Principibus & Stat. Imperii P. 1. c. 12. p. 87. also schreibet: Duorum Principum Circensium, der 2. ausschreibenden Fürsten, præcipuus, authoritate & potentia pollens, plerumque Directorium gerit, quod in Circulo Suevico a tempore, quo Imperium in Circulos divisum fuit, Duces Würtembergiæ sine ullâ interruptione quiete possederunt, & adhuc dum libere possident. Dieses ist schon vor etlich und viertzig Jahren geschrieben, und doch von niemanden in publico vel privato etwas dawider movirt, noch dasselbe contradicirt worden. Und ob zwar Anno 1593. da auf Absterben des Herrn Hertzog Ludwigs zu Würtemberg Hoch-Fürstlichen Durchlaucht. die Succession dessen Hertzogthümer und Landen auf seinen Herrn Vettern zu Mömppelgard, Hertzog Friedrichen gekommen, der damalige Bischoff zu Costantz und Cardinal Andreas darvor halten wollen, das Directorium und Creyß-Cantzley sey dem Creyß heimgefallen, und ihm als obersten Creyß-Fürsten gehörig: So ist doch damals, und so offt dem Hoch-Fürstlichen Hause in seinen bey dem Creyß wohl hergebrachten Prærogativen einiger Eingriff geschehen wollen, es mit so stattlichen Fundamentis abgeleint worden, daß man es in dem usu & exercitio all solcher Jurium beständig, und bis auf diese Stunde lassen müssen: Seit kurtzem aber hat man es auf allerhand Weise darinn zu beeinträchtigen, und zuerst die Status Catholicos, utpote numero superiores, wider das Hoch-Fürstliche Haus Würtemberg aufzuhetzen, letzlichen aber auch durch die von einem hochwürdigen Dohm-Capitul zu Costantz, sede vacante, den 30. Junii, 1704. ad Collegia Circuli nach Nro. 1. erlassene unformliche und anzügliche Schreiben, die Evangelischen Stände mit in Consortium zu ziehen, sich bemühet, und durch Nro. 2. bey des regierenden Herrn Hertzogen zu Würtemberg Hoch-Fürstlicher Durchlaucht. selbsten, dißfalls eine unnöthige schrifftliche Verwahrung eingebracht, welche Ihro Durchl. nach Nro. 3. der Gebühr beantwortet; Num. 1. Num. 2. Num. 3.

Um aber auch die hoch- und löbliche Creyß-Mit-Stände eines bessern und gründlichern, als ihnen durch obangeregte Dohm-Capitulische Schreiben beygebracht werden wollen, zu berichten, haben sie die Deduction Nro. 4. mit dem Schreiben Nro. 5. denen Collegiis zugeschickt, von wannen dem Vernehmen nach die weitere Communication an die wenigste Bancks-Verwandte geschehen seyn solle; damit jedoch hierdurch das gute Vernehmen zwischen beeden ausschreibenden Fürsten, zu nicht geringem Nachtheil des Publici, nicht gestört werden möchte, haben Ihro Hoch-Fürstliche Durchlaucht. zu Würtemberg, nach dero friedliebenden Gemüth, und dem höchst-rühmlichen Exempel dero höchst-löblichen Vorfahren, nichts mehrers gesucht, als diesen Costantzischen neuerlichen Zunöthigungen auf alle glimpffliche Weise zu begegnen, und denenselben abzuhelffen: zu dem Ende zu des neuerwählten Herrn Bischoffens Hoch-Fürstlicher Gnaden, gleich nach dero angetretener und notificirter Regierung, iemanden von dero Ministern eigens abgeschickt, und, nebst der Gratulation zu der erlangten Fürstlichen Würde, sie dero aufrichtigen Freundschafft und inniglichen Begierde, mit Ihro in beständiger guter Verständniß zu stehen, versichern, und vornemlich contestiren lassen, des Creyß-Ausschreib-Amts und Directorii halber dem festiglich zu inhæriren, was Anno 1662. zwischen den damaligen beedseitigen löblichen Regenten des Hoch-Stiffts Costantz und Hertzogthums Würtemberg abgeredt worden; welches Ihro Hoch-Fürstliche Gnaden mit gleichförmigen Gegen-Contestationen erwiedert, und daß um der Posteritæt willen es auch also gegen einander schrifftlich declarirt werden möchte, verlangt, worzu Ihro Hoch-Fürstliche Durchlaucht. zu Würtemberg sich gantz willfährig bezeigt, und, in ungezweiffelter Reciprocation, das Schreiben Nro. 6. dem in Anno 1662. fast durchaus gleichlautend, abgehen lassen, anbey gäntzlich verhofft, man Costantzischer Seits von fernern præjudicirlichen Anmassungen abstehen, und Num. 4. Num. 5. Num. 6.

denen hinc inde geschehenen Sinceritionen auch den Effect geben werde; Dem entgegen aber ist bey lezterm im Novemb. und Decemb. des verwichenen 1704. Jahrs zu Eßlingen gehaltenen allgemeinen Convent die hiebevor nie üblich geweste, und niemalen von einigem Bischoff und Regenten des Fürstlichen Hoch-Stiffts begehrte Abschrifft des völligen Creyß-Protocolli neuerlich behart, auch bey Beschluß erstgedachten Convents eine unvermuthete Protestation von Costantz eingelegt, über dieses noch, und da ex parte Würtemberg man sich bloß reprotestando quam decentissime verwahrt, die gleich hernachfolgende, in vielen passibus hochverkleinerliche und injuriose Gegen-Information durch öffentlichen Druck publicirt, und singulis Statibus zugeschicket worden, welche man, wenn nicht auf den in frontispicio gesetzten Hoch-Fürstlichen Costantzischen Titul einiger Regard wäre gemacht worden, ihrer Qualität und denen darauf gehörigen Rechten gemäß würde tractirt haben. Es leuchtet aber der Unfug dessen, und die darinn gebrauchte Unmanier, jedem Unpassionirten so starck in die Augen, daß es fast keiner Refutation meritirt. Damit iedoch incauti & imperiti dadurch nicht irre gemacht werden mögen, da zumalen die Hoch-Fürstliche Würtembergische, aus unverwerfflichen Documentis, gantz kurtz und glimpfflich, in oballegirter Beylage Nro. 4. deducirte Jura nicht zu männiglichs Wissenschafft gekommen, wohl aber in obgemeldter Gegen-Information ein und anders darinn enthaltene malitiose durchgezogen, contra mentem & intentionem Serenissimi maligne interpretirt, und in alienum nunquam cogitatum sensum detorquirt, dabey Ihro Hoch-Fürstlichen Durchlaucht. höchsten Person, und dero in Creyß-Sachen gebrauchten und noch brauchenden Ministern, sowol lebenden als todten, nicht geschont worden; So hat man sich gemüßiget befunden, den Ungrund dessen, und den geflissenen animum injuriandi & conviciandi des Concipisten der Gegen-Information mit wenigem darzuthun, und derselben, iedoch mit allem Glimpff, und nicht auf eine solche recht unanständige Manier, wie Gegenseits durchaus geschehen, in margine beyzurucken, und von allen Personalien, und zu dem Haupt-Werck nicht gehörigen Dingen, soviel sich immer thun lassen, zu abstrahiren: Zugleich aber auch durch die Beylage Num. 7. kürtzlich darzuthun, was es mit Dirigir- und Beobachtung des Müntz-Wesens, nach denen diß-falls vorhandenen Reichs- und Creyß-Constitucionen und Müntz-Recessen in diesem Creyß vor eine Bewandniß habe, bevorab da auch die nach solchen von Ihro Hoch-Fürstlichen Durchlaucht. gegen die sich hierinn vergriffene Stadt Buchorn vorgenommene Inquisition und Execution Gegenseits gar odiose angesehen, und das alt-übliche Creyß-Herkommen auch diß-falls neuerlich in Zweiffel gezogen werden will. Num. 7

Folget nun die Costantzische Gegen-Information.

ES ist nicht allein Creyß- sondern per divulgationem publicam nunmehro Reichs-kündig, welcher gestalten des iezt regierenden Herrn Hertzogen zu Würtemberg Hoch-Fürstliche Durchl. (a) aus ohngezweiffleter widriger Verleitung, eine Deduction-Schrifft, samt verschiedenen Beylagen, (b) zu nicht geringer Veracht- und Beschimpffung der Hohen Stifft Costantz, bey denen löblichen Collegiis dieses Creysses nächst verwichenen Sommer in Vorschein kommen lassen, und zwar (c) zu eben derjenigen Zeit, wo des neuerwehlten Herrn Bischoffen Hoch-Fürstliche Gnaden zur Bischöfflichen Würde erhoben, mithin Namens höchsterm eldter Sr. Hoch-Fürstlichen Durchl. Deroselben durch eigene abgeschickte Gesandschafft allerhand Contestationes von beständiger Cultivirung aufrichtiger guter Verständniß überbracht, zumalen ein so anders Creyß-Negotium, sonderheitlich (d) daß die Chur-Bayerische Herrschafft Wissen-

Deren Beantwortung.

(a) Es hat keiner widrigen Verleitung gebraucht, sondern das widrige und recht unanständige Costantzische Dohm-Capitulische sub Num. 1. beyliegende Schreiben und P. S. haben zu solcher Deduction gnugsam Anlaß gegeben.

(b) Dergleichen wird sich nichts, wol aber, daß alles auf decente und glimpffliche Weise vorgestellt worden, finden.

(c) Weil man nicht ehender davon Nachricht gehabt, hat auch nicht ehender die Nothdurfft dargegen beobachtet werden können.

(d) Dieses hat gleich in limine angeführt werden müssen, damit es ja nicht vergessen werde; Man weiß sich zwar keiner Concertirung, wol aber, daß dieser und der Herrschafft Mündelheim bey der Conferenz zu Costantz Meldung geschehen zu erinnern: weilen aber wegen der letzten noch Lis in Camera, und zu der ersten man rechmäßigen Anspruch gehabt, und doch bey

Wisenstaig communi totius Circuli Nomine am Käyserlichen Hofe nachgesucht werden solle, concertiret worden;

(e) Wiewol nun höchstbesagte Seine Hoch-Fürstliche Gnaden diese beede Complimenten nicht zusammen bringen können, sondern gleich bald in limine dero angetretener Regierung zu einiger Diffidenz mehr dann genugsamen Anlaß und Ursach gehabt hätten: so haben Sie iedoch von dero hohen Person Ihr. Hoch-Fürstlichen Durchl. nichts ungleiches præsumiren, sondern vielmehr das gantze Werck vor eine Geburth dieses und jenes übereylten Ministerial-Eyfers ansehen, folglichen alles per contemptum dissimuliren, und mit Stillschweigen übergehen wollen;

(f) Nachdem es aber nunmehr auf diesen Verstand und Meynung ankommen will, daß man von Seiten Costantz den Daumen auf das Maul legen, und ex diffidentia causæ zu allem stillschweigen müssen, sich auch mitler Weile und seithero solche Umstände geäussert, welche dem hohen Stifft von mehr schädlichen Consequenzen nicht unklare Andeutung thun wollen; So findet man sich genöthiget, und auch schuldig, denen in vielen Stücken gantz irre gemachten löblichen Collegiis eine Gegen-Vorstellung zu thun, und zwar (g) mit weit besserem Grunde, auch ohne einige Æquivocation, wie anderer Seits geschehen seyn mag.

Ehe und bevor aber zur Haupt-Sache selbst geschritten wird, (h) so muß zuförderst der Deckel ab dem Hafen gehoben, mithin præmittirt werden, woher die Hoch-Fürstl. Würtembergische Tentationes zu Schmählerung der Hoch-Stifftischen Prærogativ und Ansehens von einigen Jahren her augmentirt und vermehret worden seyn; Als nemlichen circa Annum 1690. bey damals gehaltenem sowol Fränckisch- als Schwäbischen Creyß-Convent, von beeden löblichen Theilen eine Schickung nach des H. Reichs Stadt Nördlingen veranlaßt worden, begab sich inter pocula zwischendenen Hoch-Fürstl. Bamberg- und Würtembergischen Ministris ein Discours von dem Creyß-Ausschreib-Amt in Schwaben, da denn dieser letztere ultro, und ohne einig gegebenen Anlaß, die Hoch-Fürstliche Costantzische althergebrachte Jura specialissime und auf das herrlichste hervorgestrichen hat, wie auch derselben Umstände wahrhafftig beschaffen waren; kaum aber daß der erstere solche Erzehlung mit grosser Attention angehört, exclamirte derselbe cum admiratione: hat denn Costantz solche Prærogativen? Wir zu Bamberg gestehen dem Marggrafen zu Bayreuth dergleichen nichts ꝛc.

(i) Von dieser Zeit an hat man ex parte Würtemberg sich auf den Bambergischen Fuß setzen, zumalen beständig damit exemplificiren wollen, allermassen in folgender Gegen-Information des mehrern zu ersehen seyn wird; Und aber zur Haupt-

bey beeden dem löblichen Creyß an seinem darauf hergebrachten jure collectandi nichts abgeht, hat man daraus kein commune negotium Circuli am Käyserl. Hofe machen können.

(e) Man weiß nur von einem Compliment, welches in gleich vor selbst angeführter Contestation von beständiger Cultivirung aufrichtiger guter Verständniß bestanden, und möchte man gerne specialius vernehmen, wodurch zu einiger Diffidenz Anlaß und Ursache gegeben seyn solte, da sich denn zeigen wird, ob es Geburthen eines übereilten Würtembergischen oder unzeitige Fœtus eines Costantzischen Ministerial Eyfers seyn. Es ist sich aber billig zu verwundern, daß des ietzt regierenden Herrn Bischoffen Hoch-Fürstliche Gnaden sich unter dero höchsten Namen über etwas graviren mögen, so vor dero erlangten Regierung geschehen seyn solle.

(f) Wer hat diesen Verstand und Meynung von sich kommen lassen? und was seyn das vor Umstände, welche so schädliche Consequentien andeuten sollen? Man wird schwerlich dergleichen etwas anzeigen können, und es endlich auf ein in dem præoccupirten Gemüth des Concipisten formirtes Gedicht ankommen.

(g) Parturiunt montes &c.

(h) Es zeigt sich gar zu bald, ex quo ligno dieser Mercurius gemacht sey, der seine so wohl gegründete & ab omni æquivocatione libera fundamenta von einem inter pocula geführten Discours hernimmt. Wenn aber auch dem gleich so wäre, erhellet doch daraus anders nichts, als daß ex parte Würtemberg man gegen Costantz allemal gantz raisonabel verfahren, und demselben von seinen hergebrachten Juribus nichts zu derogiren begehrt.

(i) Wenn man die Jura Bambergica & Würtembergica in beeden löbl. Fränckisch- und Schwäbischen Creyssen, und deren in den Vergleichen de annis 1559. und 1662. enumerirte partes gegen einander hält, kommen sie gantz genau überein, doch hat man bey Würtemberg noch

Haupt-Sache selbst zu kommen, da gestehet man Costantzischer Seits gerne, daß sothane Differenz von selbst mit ungleichen Augen angesehen werde, gleichwolen aber seynd des Herrn Bischoffen Hoch-Fürstliche Gnaden, zu Rettung Dero hohen Reputation, Præeminenz und Heyl der werthen Posterität (k) bey denen Haaren gezogen, die Hoch-Fürstliche Würtembergische Deduction in omnibus contrariis kräfftigst zu widersprechen.

noch nie in allem sich mit Bamberg zu exemplificiren, und daß zwischen beeden eine durchgehende Gleichheit zu allegiren, viel weniger zu behaupten begehrt, sondern ist stets bey dem geblieben, in dessen Possession man schier bey zweyen Seculis gewesen, und Anno 1662. prævia sufficienti cognitione & matura deliberatione, nicht aber allererst An. 1690. inter pocula recapitulirt und eingestanden worden, ohne Reflection, ob es mehr oder weniger sey, als Bamberg in dem Fränckischen Creyß hergebracht.

(k) Diese Formula schickt sich besser auf den Gegnerischen Concipisten, der das Heyl der werthen Posterität bey den Haaren herbey ziehen wellen, als auf souveraine Reichs-Fürsten, die sich nicht so leichte in die Haare kommen lassen.

(l) Bevorab weil aus allem Innhalt Sonnen-klar am Tage lieget, daß der Concipist in seinem gantzen Werck sowol den Syllogismum, als medium concludendi vergessen haben müsse. Das Thema propositionis bestehet nach dem Innhalt des an die löblichen Collegia abgegebenen, dem hohen Stifft Costantz, als einem præeminirenden uhralten Reichs-Fürsten-Stand allzu sensible fallenden harten Schreibens in folgenden Puncten: Daß ein Thum-Capitul der hohen Stifft Costantz sich durch falschen Bericht verleiten lassen, sede vacante an die löblichen Collegia des Creysses ohne Grund und odiose recht zu bringen, als wann die dem vorletztern Eßlingischen Creyß-Abschied eingeflossene, von altem her üblich geweste Formula des Fürstlichen Würtenbergischen Directorii etwas neuerliches, ab erectione Circuli nicht erhörtes, und dem Hoch-Fürstlichen Hause niemals eingestandenes, und dannenhero nicht nur in besagtem Recess zu deliren, sondern gäntzlich abzutödten sey.

(l) Man wolte dem Gegnerischen Concipisten gerne die Ehre eines guten Philosophi gönnen, wenn nur in dem gantzen Werck sich dergleichen finden wolte, wie man denn Mühe haben wird, eine rechte Connexion, noch weniger einen rechten Syllogismum oder medium concludendi, wol aber confundendi, heraus zu bringen.

2. Hätte man in dreyen P. S.tis ausgegeben, was massen bey ermeldtem Convent von dem Gesandten, zugleich Creyß-Syndico, und auch dem Secretario, als zugleich verpflichteten Creyß-Dienern, die Costantzische Creyß-Ausschreib-Amtliche Jura mißhandelt worden, mithin jener im proponiren und andern, dieser aber aus den Aufsätzen nicht fleißiger Genüge mit der Costantzischen Gesandschafft communiciret;

3. Hätte ein Thum-Capitel Ihrer Hoch-Fürstl. Durchl. imputiret, als wann dieselbe die von ermeldtem Convent resolvirte Schickung nacher Wien, zu Nachtheil der obern löblichen Stände zu trainiren und aufzuhalten sucheten, da man doch sich am Käyserlichen Hofe selbsten verwundert, warum der Creyß sich weder pro præterito noch in futurum prospicirt, und dann

4. Daß der Creyß-Einnehmer Moser, wider sein gethanes Versprechen, Ihrer Hoch-Fürstl. Durchl. Dienste nicht quittirt, sondern so gar Expeditions-Raths-Stelle und Prædicat bey derselben angenommen habe, welches mit der Creyß-Einnehmerey incompatible, und eine solche welt aussehende Sache sey, deren man in Zeiten vorkommen müsse, hierunter aber 5to Seine Hoch-Fürstl. Durchl. schon längsten Ursach gehabt hätten, eine ernstliche Animadversion vorzukehren.

(m) Bey dem ersten hat sich der Schrifften-Steller recht eigentlich beflissen, den hohen Stifft Costantz mit allerhand verstellten Inzichten zu beschimpffen, auch sonsten der Sachen Umstände solcher gestalt zu coloriren, daß man sich ultro auf eine ungemeine Arth von selbsten confundiret, zumalen mit eigenen Productis & Allegatis vor der gantzen Welt convinciret, und seines Irrthums schuldig machet; Man nimmt allforderist vor bekandt an, was

(m) Weil der Daumen vom Maul, der Deckel vom Haffen, und was dergleichen schöne Expresiones mehr seyn, ist der Irrthum Sonnen-klar, Quæ, Qualis, Quanta? Und welches seyn die verstellten Inzichten, womit man das Hoch-Stifft Costantz beschimpffen wollen? man muß sich deutlicher heraus lassen, wenn es diejenigen verstehen sollen, welche, der Gegnerischen Meynung nach, kein Fundament in Philosophia haben, sich selbsten confundiren, und sich mit ihren eigenen productis convinciren.

Wann

was prima facie und gleich bey dem Ingressu sothaner Deduction mit grossem Gepräng und vermeintlicher Assistenz verschiedener R. A. wie nicht weniger des Inst. P. W. wegen Stabilirung des Hoch-Fürstl. Cr. A. A. vermeldt und adduciret wird.

(n) Es erweise aber Gegentheil mit einigem Jota aus allen derselben buchstäblichen Innhalt, daß Würtemberg allein und privative Director sey, quin imo derselbe schlägt sich gleich prima fronte & intuitu auf seine eigene Zunge, da nemlich alle und jede Allegata mit nichten in singulari von einem Directore, sondern in plurali von denen ausschreibenden Fürsten sprechen, so gar auch ermeldtes Instrum Pacis dieselbe in Lateinischer Sprache absque omni distinctione Directores Circuli getaufft hat, wie man dann von Seiten der Hoch-Stifft Costantz seiner Præeminenz und Versitzes halber sich in dieser Sprache nimmermehr anderst intituliren lassen kan, noch auch wird, als Directorem Circuli Suevici primarium: Inmassen auch ein Director absque Directorio eine Chymera, Implicanz, und recht eigentliches non-Ens seyn würde, läst sich auch hierunter, nach gegenseitiger Einbildung, keineswegs auf Francken argumentiren, indem der eine C. A. Fürst die Publica & Politica, hingegen der andere die Militaria tractiret, mithin jeder Theil mit einem Directorio versehen ist, welches aber bey dem Schwäbischen Creyß, wo man eines Creyß-Obristen verlängst müde gewesen, gar nicht anschlägt noch auch vonnöthen ist;

(n) Wenn der Gegenseitige Concipist die Würtembergische Deduction, und die darinn allegirte Passus der Reichs-Abschiede recht gelesen hätte, würde er nicht so wunderliche Consequentias machen, oder daß alle und jede Allegata mit nichten in singulari, sondern in plurali redeten, so audacter asseriren; die älteste Abschiede de anno 1532. 1541. & 1544. lauten gantz anderst, und hat man freylich hier erst das Fundament des Creyß-Ausschreib-Amts zeigen wollen, weiter drunten aber ererst die Jura Directorialia, ut cuilibet inspicienti patet, demonstriret, wiewol unter denen in dem 8. Art. §. 1. Instr. Pacis Westphal. denen Statibus Imperii so fest confirmirten Juribus, ut in iis a nullo unquam sub quocunque prætextu de facto turbari possint vel debeant, auch diese gehörig. Daß man aber im Lateinischen das Wort Directores gebrauche, hat noch niemand geläugnet, und läst sich auch in dieser Sprache nicht wol anderst geben; doch hat man bey den Westphäliss. Friedens-Tractaten wohl erkannt, daß dieses Lateinische Prædicat mehr als das Teutsche der Ausschreibenden Fürsten importire, und dahero in Art. 16. §. 2. die Teutsche Explication gar notanter darzu gesetzet. Daß aber ein zeitlicher Bischoff zu Costantz darum, daß er Primus unter den Ausschreibenden Fürsten, auch Primarius sey, wird hautement widersprochen, quadrirt auch gar nicht dieses Prædicat auf das wenige, was das Hoch-Stifft Costantz zu dem Creyß beyträgt, sondern Primarius in recto & genuino sensu ist derjenige, so ad summam rei das meiste contribuirt, und mehrere reale Prærogativen, wie notorie das Hoch-Fürstl. Haus Würtemberg, hat. Wenn das Lateinische Wort Director, welches in Instr. Pacis und anderstwo indistincte von allen Creyß-Ausschreibenden Fürsten gebraucht wird, ein reale Directorium, und eine durchgehends gleiche Autorität der beyden Ausschreibenden Fürsten involviren soll müste in dem löblichen Fränckischen und andern Creyssen dergleichen auch seyn, weil dieses Wort in Instr. Pacis von aller Creyssen A. Fürsten indistincte gebraucht wird; daß aber solches nicht sey, erhellet aus obigen, werden auch Ihro Churfürstl. Gnaden zu Maynz, als Bischoff zu Bamberg, Gegenseitigen Concipistens hier so audacter angebende Distinctionem der Directorial-Functionen in Circulo Franconico schwerlich admittiren, und sich so wenig von den Militaribus, als Bayreuth von denen Publicis & Politicis gäntzlich excludiren lassen; daß man aber bey dem Schwäbis. Creyß seines Creyß-Obristen verlängst müde gewesen sey, wird sich nicht verificiren lassen, vielmehr erhellet das Contrarium aus denen sub Num. 7. & 8. in fine annectirten Schreiben, und geben dieselbe so viel, daß sonderheitlich, so lange das Creyß-Obristen-Amt bey denen Hoch-Fürstl. Regenten des Hertzogthums Würtemberg gestanden, der Creyß sich dabey so wohl befunden, daß er mit den beweglichsten Expressionen Würtemberg durch Schreiben und eigene Gesandschafften ersucht, solche Function auf sich zu behalten, unter Anführung, daß sie dem mit sondern des Creyssses auch aller Creyß-Stände hohen Ehre, Nutz und Wohlfahrt, unbedauert einiger Mühe und Unkosten, hochlöblich und wohl vorgestanden, verständige Räthe, die Creyß-Cantzley und alle Acta bey sich haben die gefährlichen Kriegs-Läuffte auch erforderten, daß solch Amt mit einer tauglichen weltlichen Fürsten-Person versehen werde, und bey allen andern Creyssen die Fürnehmsten, und sonderheitlich die Ausschreibende weltliche Fürsten, sich darzu bewegen lassen: Vid. Cr. A. de Febr. 1556. §. Und nachdem. de April. 1563. §. Zum andern ꝛc. de Martio 1569. §. So viel dann ꝛc. de Nov. 1591. § Und erstlich. de Martio 1622.

§. Wenn auch: Wenn man aber die so offt im Munde führende, und pro principali Objecto der Ausschreib-Amtlichen Incumbenz haltende Creyß-Verfassung und Executions-Ordnung, nebst der Experienz dieses und anderer löblichen Creysse recht erwegte, würde man die Nothwendigkeit der Creyß-Kriegs-Aemter, und den Schaden, so dem löblichen Schwäbischen Creyß aus bishero unterlassener Bestellung derselben zugegangen, gar bald erkennen.

(o) Eine seltsame Position aber ist dieses, die beede C. A. Fürsten und derselben hohes Amt seynd in vielen Reichs-Abschieden und dem Instrum. P. W. bestens fundirt, zumalen auch per observantiam ac tacitum consensum Statuum längstens, mithin bereits vor hundert und mehr Jahren stabilirt; Atqui der Hertzog von Würtemberg ist 11. Jahr vor dem Bischoff zu Costantz ausschreibender Fürst gewesen, ergo hat dieser kein Directorium: wahrhafftig eine seltsame Probe! wiewol auch hieran nichts ist, sondern die Æquivocation in dem bestehet, daß von Käyserl. Maj. denen Herren Hertzogen Ludwig, Christoph, Friedrich ꝛc. als Obristen, verschiedene Executiones des neu aufgerichteten Land-Friedens committiret worden, derentwillen dann ein solcher entweder die Stände insgemein, oder doch wenigst die zugewandte convociret hat, so daß dahero Quæst. de Nomine und mit lauterm Unterschied zu distinguiren, folglich was geschehen, keineswegs von einem Creyß-ausschreibenden Fürsten, sondern dem Creyß-Obristen verhenget worden ist.

(o) Es ist freylich eine seltsame Position, kommt aber auch aus einem seltsamen Kopffe, denn wo ein vernünfftiger Mensch die Würtembergische Deduction liesel, er solche Subsumtion daraus nicht machen wird. Und wirfft der Gegnerische Concipist alles solcher gestalten durch einander, daß man weder in der Historie noch in der Schreib-Art eine Connexion finden kan. In der Würtembergischen Deduction wird demonstriret, daß das Ausschreiben und Directorium 11. Jahr ehender bey dem Hoch-Fürstl. Hause Würtemberg, als das Mitausschreib-Amt bey Costantz gewesen, und redt dieses alles von denen alten Zeiten bis ad annum 1542. da das Prædicat eines Creyß-Obristen noch nicht, viel weniger dessen Officium in solcher Maß bekandt gewesen, sondern erst in anno 1555. durch die Reichs-Executions-Ordnung und den Reichs-Abschied von selbigem Jahr eingeführt, und der erste Kriegs-Raths-Tag in diesem Creyß Anno 1556. gehalten worden; Wie kan denn gesagt werden, daß schon um solche Zeit das Ausschreiben von Würtemberg nicht als Creyß-Ausschreibenden Fürsten, sondern als Creyß-Obristen geschehen, und wie reimen sich hieher die erst lange hernach zur Regierung gekommene Hertzogen zu Würtemberg, unter welchen Hertzog Christoph, als Pater Ducis Ludovici, diesem in ordine vorgeht.

(p) Noch weiter aber ist gesucht, daß ein Argumentum stringens von dem wider Costantz genommen werden will, alldieweilen ein Hertzog zu Würtemberg dann und wann der Obriste Fürst genennet worden sey, gestalten mit dergleichen geflissentlichen Subreption die ehrbare Welt, auch sonderlich ein mitausschreibender Fürst nicht befochten werden solle.

Dann hat der Concipist dieses Prædicat in denen Actis Circularibus erlaustert, so hat derselbe den Bischoff zu Costantz mit gleicher Ehr in capite gefunden, ihn zu seiner Confusion an die Acta sowol der erstern Jahren des letzt abgewichenen Seculi, als auch und so gar den alten Recess de Anno 1552. hiemit remittirend. Num. 1.

(p) Es hat keines Erlaustern gebraucht, sondern man hätte nur die Würtembergis. Deduction selbst recht inspiciren dörffen, so hätte man darinn gefunden, daß man sich dieses Prædicat nicht allein attribuire, noch dieser Seits so injurius in Costantz, als von dorther man gegen Würtemberg ist, sey, indem man ausdrücklich meldet, daß beede A. Fürsten denen Protocollis und Expeditionibus öffters mit einfliessen lassen, daß ihnen das Cr. A. A. als Obristen Fürsten gebühre.

(q) Man will aber hiebey sich am forderisten versehen haben, daß an Seiten des Hoch-Fürstl. Hauses Würtemberg, des beederseitigen Fürsten-Stands halber, einige Imagination dieser oder jener Præeminenz hierunter nicht verborgen sey, immassen dem Hoch-Stifft dergleichen allzu sensible fallen, demnechst auch derselbe necessitirt wurde, von der Sachen Umständen

(q) Was soll aber hier vor eine Imagination der Præeminenz verborgen seyn, und wer will solches aus dem gantzen Context der Würtembergischen Deduction schliessen? doch darff man darum Hoch-Stifftischer Seits nicht meynen, daß die Prærogativ, welche es intuitu & honore Sacri ordinis hat, des Fürstl. Hauses Würtemberg Fürsten-Stand den geringsten Abbruch thue, oder diesen jenem subordinire, viel

weniger

den genuine zu sprechen, mithin zu seiner abgetrungenen Defension freyer Dingen zu sagen, quod res est;

weniger dem Jure Directoriali, als von dem hier eigentlich die Frage, etwas præjudicire: A Præcedentia ad jus Directorii non valet consequentia: und stehet in dem Westphälischen Creyse das A. A. bey Münster und Gülich, ob schon Paderborn notorie vor Münster, auch Lüttich und Oßnabrück die Alternation mit demselben in allen Reichs- und andern Conventen gemein hat. Man kan demnach gar wohl leiden, daß man genuine oder auch ingenue spreche, und freyer Dingen sage, quod res est.

(r) Inzwischen sey genug, daß der Bischoff zu Costantz bey dem H. Röm. Reich, einer der acht alten Ordinari-Reichs-Deputirten, von denen ältisten Fürsten, und des löblichen Schwäbischen Creysses erster Stand und ausschreibender Fürst, folglich in Circulo respectu seiner niemanden einige Præeminenz geständig ist.

(r) Dieses wäre Würtemberg, zu Erweisung seiner alten Jurium, nicht gnug, wenn es solche erst vom Anfang der Reichs-Deputationen herführen solte, die, vermög Reichs-Abschieds de An. 1555. §. So sich dann ꝛc. ererst in selbigem Jahr aufgekommen, und in locum Regimenti substituiret, auch dabey nicht auf das Alter des Standes, sondern die Erfahrenheit in Reichs-Sachen gesehen worden, diese Deputation auch Anfangs nur personalis & temporaria, und der Deputatorum An. 1555. nicht 8. sondern nebens 6. Churfürsten nur 4. Fürsten, als Oesterreich, Würtzburg, Münster (so Costantz in Comitiis Imperii noch weit nachsitzet) und Bayern, nebst Weingarten und Fürstenberg, auch denen Städten Cölln und Nürnberg, mithin ihrer in allem 14. geweſen, denen An. 1559. der Hertzog von Gülich und Landgraf von Hessen adjungirt, und dieses Jus erblich gemacht. R. J. de An. 1559. §. Nachdem sich ꝛc. 49. An. 1570. aber, wie man solche noch mehrers augirt, ererst Costantz mit Burgund, Braunschweig und Pommern darzu gezogen worden. R. J. de Anno 1570. §. Und damit solcher ꝛc. 20. Was soll denn dieses vor einen Beweißthum geben, daß Costantz einer von den ältisten Fürsten: daß es aber der erste Stand und mitausschreibender Fürst des löblichen Schwäbischen Creysses, disputirt ihm ja niemand, welche prærogativa ordinis ihm darum nicht, wie vor erwehnt, alle Præeminenz zulegt, und andern solche benimmt.

(s) Dieses ist aber ein hieher gar nicht gehöriger und recht invidiose eingeführter Articulus, daß das hohe Stifft Costantz sich vor Alters mit Verweigerung seiner dem Publico abzutragen gehabter Schuldigkeit solcher gestalten conduirt und aufgeführt, daß Fürsten und Stände demselben seine C. A. A. Prærogativ benehmen wollen, wenn der damalige Hertzog zu Würtemberg nicht dargegen gestanden wäre;

(s) Dieses gehöret hieher, weil es eigentlich das Costantzis. Creyß-Ausschreib-Amt betrifft, und in plenis Comitiis Circuli tractirt, auch dem allgemeinen Creyß-Abschied diese Formalia beygerückt worden. Also auch, dieweil der Bischoff zu Costantz sich in allen Creyß-Sachen etwas widrig erzeiget, und von gemeinen Ständen unnöthiger Weise aus- und abzuziehen unterstehet, inmassen denen Ständen bewust, und also bedencklich fallen will, daß Sr. Fürstl. Gn. ein mitausschreibender Creyß-Fürst, und andern Ständen befehlen, und in dem Ausschreiben auferlegen, mit vollmächtigem Gewalt zu erscheinen, aber Ihr. Fürstl. Gnaden Gesandte etwan, gehörter massen, gar nicht abgefertiget, etwan auch denen Berathschlagungen nicht beywohnen, daß demnach die Stände dieses Creysses auf künfftigen Creyß-Tage diesen Sachen auch ferner nachdencken wolten, wie denenselben zu begegnen. Actum Ulm, den 30. April. An. 1557. Wie treulich aber Würtemberg sich damals Costantz angenommen, und wie höfflich sich Costantz deswegen bedanckt, erhellet aus denen Beylagen N. 9. & 10. und ist die Erläuterung über die in N. 9. enthaltene Formalien bey dessen unten ad Num. 4. der Costantzischen Beylagen allegirten Extract gegeben worden.

(t) Man verweißt den Authorem dieses Asserti an den Memmingischen Abschied de Anno 1558. und contestiret sein eigen Leydwesen, daß man sothane Imputation andern zulegen helffen muß;

(t) Aus diesem einseitigen Abschied eines Creyß-Collegii läst sich wol wenig gegen vorangeführtes erweisen, und thut es auch so weniger hieher, als es von keiner Absonderung a Circulo, die Würtemberg ad Exemplum Costantz intendirt hätte, etwas, sondern nur der mit Einwerfung der Clöster Maulbronn und Königsbronn gedenckt, die aber bereits unter dem Würtembergischen hohen Chur-Fürsten-Anschlag gestecket, und als dem Hertzogthum schon vor An. 1521. incorporirt, darunter vertreten worden, braucht es also dißfalls keiner Contestation einigen Leydwesens, ausser daß man Costantzischer Seits selbst bereuen möchte, sich so schlecht verantwortet zu haben.

(u) Es ist Reichs- und Acten-kündig, welcher gestalten dem Hoch-Stifft Costantz vor Jahren beede Gotts-Häuser Petershausen und Creutzlingen incorporirt gewesen. Dieses letztere hat sich in die Eydgenossische Libertät geschwungen, das erstere aber ist ebenmäßig separirt worden, und hat solches nichts desto weniger tempore quæstionis das Hoch-Stifft vertreten sollen, allermassen beygehender Extractus ermeldten Abschieds Num. 2. sattsam zu erkennen giebet;

(u) Ob Petershausen und Creutzlingen dem Hoch-Stifft Costantz incorporirt gewesen, muß man dahin gestellt seyn lassen, wenigst kan man aus denen Reichs- und Creyß-Actis und Abschieden ein solches nicht schliessen, indem nach solchen dieselbe als immediat-Stände zu denen Reichs- und Creyß-Tägen beruffen worden, dabey auch und zwar Petershausen sowol vor als nach An. 1558. erschienen, die Moderationes ihrer Anschläge bey denen in selbigem Seculo gehaltenen Reichs-Moderations-Tägen gesucht, auch erhalten, und durchgehends als unmittelbare Reichs-Glieder tractirt worden; Dieses ist aber notori, daß das Hoch-Stifft Costantz wegen der schönen Abtey Reichenau, so doch An. 1521. dem Hoch-Stifft noch nicht incorporirt gewesen, also unter dem damaligen Anschlag nicht begriffen, noch heut zu Tage nichts contribuire, ja ohnerachtet der grossen Moderation, so es weiter, als kein einziger Stand des gantzen Creysses und schier bis auf die Helffte seines Anschlags, nemlich von 204. auf 108. aus sonderbarer gegen dasselbe habender Consideration, a Circulo genießt, auch hieran den 6ten Theil wegen der Dohm-Probstey-ischen Herrschafft Cuntzenberg bey vielen Jahren her de facto inne behält, wodurch bereits bey 100000. fl. dem Creyß zurück geblieben, und von andern übertragen werden müssen, davon das meiste auf Würtemberg gefallen, da doch noch in incerto, und von des Herrn Dohm-Probsten Hochwürden, und noch höhern, so diese Herrschafft hiebevor inne gehabt, in Zweifel gezogen wird, ob diese Herrschafft unter dem Hoch-Stifftischen Anschlag stecke, und necessario dahin erlegt werden müste: Daß man aber bis dato hierinn bey dem Creyß des Hoch-Stiffts Parthey gehalten, ist bloß zu dessen Favor geschehen, ohne daß man sich dadurch der billigen Nachforderung des zurück gebliebenen begeben hätte.

(x) Wobey dieses notanter zu nehmen, daß in ohngezweifleter Consideration sothanes der Sachen Verhalts nach dem klaren Innhalt, in denen Verbis dispositivis principaliter auf Würtemberg wegen occupirter beeder ansehentlicher Clöster, Königsbronn und Maulbronn, deren Anschlag der mehrern Fürsten Beytrag ein nahmhafftes übersteiget, signanter angetragen worden.

(x) Man wolte gerne die Sache, wegen vererwehnter beeder Würtembergischen Clöster recht odiose verstellen, darum müssen die verba dispositiva des einseitigen geistlichen Bancks-Abschieds principaliter darauf abzielen, da doch in dem gantzen Context beede Fürsten Costantz und Würtemberg combinirt werden, und etliche Particulier-Stände nichts über ihre andere und höhere Mit-Stände disponiren können.

(y) Gleichwie nun zu solcher Zeit, auch vor und nach, das hohe Stifft Costantz von allen Seiten in einen Grund-verderblichen Stand gestürtzet worden, angesehen dann und wann grosse Kriegs-Heer zwischen beeden Seen auf dessen Territorio gestanden, die Stadt Costantz sich der Religion halber empöhret, die Geistlichkeit ausgejaget, mithin in dem gantzen Bißthum durch den Abfall und Ergreiffung der neuen Religion dem Bischöfflichen Ordinariat und Fürstenthum solcher gestalten zugesetzet worden, daß ein damalig hochwürdiges Thum-Capitel seine Residenz nach des H. Reichs Stadt Uberlingen transferiren, herentgegen des Hn. Bischoffen Hoch-Fürstl. Gnaden 16. gantzer Jahr in dem bittern Elend umziehen müssen. Also wird dem ohnpartheyischen Urtheil der gantzen ehrbaren Welt überlassen, ob dieser fatale Zustand nicht viel mehrers eine Christliche Compassion, als dergleichen spöttlichen Vorwurff und Imputation meritiret habe;

(y) Daß das Hertzogthum Würtemberg die damalige höchst-beschwerliche Zeiten nur zu viel empfunden, ist aus denen Historien istius ævi zur Gnüge bekannt, und will man hier nicht rühren, welches die alte oder neue Religion zu nennen, oder welche zu solchen Troublen die meiste Ursach gegeben, indem es zu odios, und hieher nicht gehört.

(z) Da herentgegen mit billigmäßigster Empfindlichkeit anzusehen ist, daß von Seiten des Hoch-Fürstl. Hauses Würtemberg, wegen obiger beeder Clöster, nicht ein Heller bis heut zu Tage beygetragen wor-

(z) Diese unbillige Empfindlichkeit ist schon oben abgeleint, und muß abermal das Hoch-Fürstl. Haus Würtemberg denen freventlichen Lästerungen des Gegnerischen Concipisten unterworffen seyn, als wenn es sein behöriges

Creyß-

werden, und nachdem in diesen mißlichen Zeiten viele von Freund und Feind bis auf das Blut ausgesogene arme Stände mit Ernst und Gutem zu ihren Præstandis angehalten werden, andere nicht einmal ihr behöriges Matricular-Contingent zur Creyß-Verfassung stellen, und doch ausserhalb derselben zu Tausenden anwerben können.

(aa) Selte das Bißthum Costantz, welches als das gröste in der gantzen Welt præcise und allein super sua amplitudine fundiret ist, bey gedachten Zeiten annoch in seinem vorherigen Stande gewesen, mithin so viele ansehnliche Landschafften und Städte unter dessen Ordinariat geblieben seyn, würde man versichert weder vormals noch jetzt an dessen richtigen Beyhalten ichtwas zu desideriren gehabt, noch auch de facto haben.

(bb) Und dieses seynd pur lautere Extravagantien, wodurch man den hohen Stifft studiose bey andern hoch- und löblichen Mit-Ständen exos zu machen, auch klein, verächtlich und geringfüegig anzuschreiben gesucht, sich hingegen super omnes gradus zu exaltiren, omnem lapidem movirt hat;

Es

Creyß-Contingent zur Creyß-Verfassung nicht stellte, und doch ausserhalb dem zu Tausenden anwerbe. Hätten alle löbliche Creyß-Stände sich zu rechter Zeit, wie es ihnen sowol von des Herrn Hertzogen zu Würtemberg, als des hierobenn commandirenden Käyserlichen General-Lieutenants, Herrn Marggraf Ludwigs zu Baaden Hoch-Fürstl. Hoch-Fürstl. Durchl. Durchl. gnugsam und vielfältig remonstrirt und recommendirt worden, angegriffen, ihr behöriges Matricular-Quantum so complet, wie Würtemberg, aufgestellt, nicht aber hierinn pro lubitu verfahren, und ohnerachtet Würtemberg bey Einrichtung der jetzigen Verfassung An 1701. 69. zu Fuß und bey 40. zu Pferd, Hoch-Stifft Augspurg aber 14. zu Fuß und etwas zu Pferd, über ihren Matricular-Anschlag, mit der Condition übernommen, und auch darnach ihre Geld-Præstanda abgeführt, wenn andere nur ihr Contingent richtig lieffern würden, wie aus dem 11. Concluso vom 13. Maji, 1701. bey selbigem Abschied sub Num. 16. klärlich erhellet, dasselbe doch nicht gethan, sondern wol gar ihre Leute ohnverantwortlicher Weise lauffen lassen, da doch deren Theils, wo nur etwas feil geworden, und noch wird, gleich bald mit gnugsamen Mitteln versehen seyn, oder doch damit auf kommen können, es an sich zu ziehen, wäre man vielleicht nicht so tieff hinein gerathen, daß an statt 1000. man hernach 10. ja 20. und mehr Tausend geben müssen, und aufs Blut ausgesogen worden. Hätten auch Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Würtemberg nicht nöthig gehabt, sich weiter anzugreiffen, und durch solchen Extraordinari-Effort den totalen Umsturtz dero Hertzogthümer und des Creysses abzuwenden; massen Reichs-kündig, es auch Ihro Röm. Käyserl. und Königl. Maj. Maj. nebst allen hohen Alliirten öffentlich bezeugen, daß, wenn Ihro Durchl. nicht mit dero Trouppen die Avenuës gegen der Donau, wodurch der Feind weiter in den Creyß einbrechen, und sich demselben völlig impatroniren können, besetzt und defendirt, auch denen Käyserlichen und Alliirten mit aller Nothdurfft an Vivres, Artillerie, Munition, Fuhren und allem, ob gleich mit Ihro Durchl. eigenen und dero Unterthanen und Landen grösten Beschwerde, und nicht geringen auf viel Jahr hinaus nicht zu verschmertzen stehenden Schaden, so willig an Hand gegangen wären, und die feindliche Drohungen, auch so weit er reichen können, verübte Executiones und Exactiones sich davon nicht abhalten lassen, die Ausführung der durch göttlichen Beystand sowol reussirten Desseins der vorigen Campagne weit schwerer, wo nicht gar unmüglich, gefallen wären. Nur allein Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. eigene Mit-Stände, welche Ihro dißfalls den grösten Danck wissen solten, bezeugen hierüber eine böse Empfindlichkeit, wiewol, wenn man singulos fragen solte, die wenigsten sich damit conformiren, und viele, sonderlich die auch wissen, was in dergleichen calamitosen Zeiten das Publicum erfordert, und wie der Fürsten und Herren ihre Merita zu considériren, noch mehrern Regard auf Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. machen, und die in der Costantzischen Gegen-Information gebrauchte recht unmanierliche Schreib-Art, und durchgehends eingemischte eigentliche unanständige Extravagantien höchstens improbiren würden.

(aa) Ob die Amplitudo Episcopatus Costantiensis nicht ehender von dessen Diœcesi und Ordinariat, so zwar dem Hoch-Stifft in particulari, nicht aber dem Publico verträglich, als von dessen innegehabten Bonis Collectationi Imperii obnoxiis zu verstehen, läst man dahin gestellt seyn.

(bb) Daß schier alles in der Costantzischen Gegen-Information angeführtes rechte Exorbitantien, und aus einem præoccupirten Gemüth herrührende Conceptus seyn, wodurch man das Hoch-Fürstl. Haus gerne exos machen wollen, geben alle Blätter zu erkennen. Daß aber Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Würtemberg dero Mit-Stände klein, verächtlich und

Es zeigt sich aber obgedachter massen, daß der Concipist, wegen des privative prætendirenden Directorii, mit seinen selbst eigenen Productis und Assertis convinciret seyn wolle, sintemalen das gantze vermeintliche Fundament principaliter auf dem bestehet daß die Bischöffe zu Costantz, und zwar Namentlich des Herrn Cardinalen Andreæ von Oesterreich Eminenz, beeder Bischöffen, Jacobi und Francisc. Johann Hoch-Fürstl. Gnaden Gnaden ostermalen das Condirectorium prætendirt, jederzeit aber auf die Hoch-Fürstl. Würtembergis. Contradiction hinwiederum davon abgestanden haben, zu dessen Probe und allegirten Beweißthum besagter Schrifften Steller verschiedene Beylagen sub A. bis I. inclusive in die Welt gebracht hat;

(cc) Was könte aber um GOttes willen ohnverantwortlichers und ohnstatthaffters von aller Menschen Sinnen ausgefunden werden, gestalten kein Bischoff zu Costantz sein Lebtag das Condirectorium prætendirt oder gesucht hat, noch auch suchen oder prætendiren können, warum? weil derselbe schon vorhin dasselbe possidirt, und zwar mit ohnverneinlicher Præeminenz vor Würtemberg, so daß dahero der Sachen Wahrheit und des Authoris Confusion von darum blatter Dingen am heiteren Tage lieget, wann dieses schöne Argument mit einfältigen Worten und secundum notorietatem ex actis perspicuam retorquirt würde, daß nemlich a contrario das Hoch-Fürstl. Haus Würtemberg, oder (eigentlich zu sagen) dessen Ministerium ein- und andermal in dem Trüben fischen, mithin unter Anmassung des Directorii privativi sich über Costantz empor schwingen wollen, so offt und viel aber dasselbe sich dessen unternommen, hat das Hoch-Stifft ein solches constantissime widersprochen, zumalen das Kind, (wie man zu reden pflegt) gleich in der ersten Geburth ersticket, mithin Würtemberg, so bald selbiges dergleichen Opposition gefunden, von seiner ohnbilligen Anmassung hinwiederum abgestanden, und was noch mehr ist, daß des Herrn Cardinalen Eminenz dem Hoch-Fürstl. Hause, laut vorhandener Actorum, deren zur Probe nur ein Stück Num. 3. beygelegt würde, so gar weder Proposition noch Cantzley eingestanden, zumalen auch die 4. geistlichen Fürsten in Anno 1592. als damals dasselbe die Majora abzutilgen, und sich über andere Fürsten und Stände erhöhen wollen, Innhaltlich Extractus N. 4. ohne geringfügig anzuschreiben trachten solten, bleibet so lange ein straffbarer falscher Bezücht, bis es besser erwiesen seyn wird, womit aber man schwerlich wird aufkommen können.

Es hat auch das Hoch-Fürstl. Haus Würtemberg nicht nöthig, durch solche Dinge, die keinem Privato, geschweige einem Fürsten und hohen Herrn wohl anstehen sich groß zu machen, da dessen hohes und altes Herkommen, und wie es schon lange ante solennem erectionem in Ducarum denen Ducibus Imperii in honoribus & prærogativis æquiparirt worden, nebst dessen Ihro Käyserlichen Majestät und dem gantzen Reich beständig erwiesenen, und auch von diesen erkannten Treue und Devotion, vorhin Welt-kündig.

(cc) Nunmehr kommt es endlich ad rem, und soll der Autor der Würtembergischen Deduction aus den eigenen Productis der Confusion und seiner ohnverantwortlichen, wider aller Menschen Sinn lauffenden ohnstatthafften Fundamenten convincirt werden, Ratio 1. weil kein Bischoff zu Costantz sein Lebtag ein Condirectorium gesucht habe, noch suchen können, indem es vorhin dasselbe und mehrers gehabt. 2. Weil Würtemberg auf die Costantzische Contradictiones von seinem angemaßten Directorio privativo abgestanden, und nicht Costantz, sondern Würtemberg zur Sachen still geschwiegen, und Costantz jederzeit in contradictorio obsiegender Theil gewesen, ja des Herrn Cardinals Eminenz dem Hoch-Fürstl. Hause so gar weder Proposition noch Cantzley eingestanden, auch, 3. die Formalia Fürstl. Würtembergis. Directorium, von der Regierung des Cardinals Andreæ bis auf den letzten Convent nicht gebraucht worden, zudem 4to vier geistliche Fürsten An. 1592 nach der allegirten Beylage ohne Scheu an Würtemberg geschrieben, was an sich selbsten wahr gewesen.

Die erste Ratio involvirt petitionem principii, und möchte man wohl wissen, woher erwiesen werden wolle, daß Costantz das Directorium mit unverneinlicher Præeminenz vor Würtemberg possedire. Man constituire alle iemalen bey Creyß-Tägen geweste, evolvire auch alle Creyß-Acta und Protocolla, so wird sich finden, daß ie und allwegen der Crayß-Stände Gesandten sich allein bey Würtemberg legitimirt, und keiner vorhero, ehe solches geschehen, ad Sessionem & Votum beruffen und admittirt werde, daß Würtemberg alle und iede mit Costantz verglichene Deliberations-Puncte, und was sonsten bey denen Crayß-Tägen vorzutragen vorgefallen, proponirt, die Umfrage gehal-

ohne Scheu geschrieben haben, was an sich selbsten wahr wäre.

Videantur die Crayß-Acta von der Regierung des Cardinals Andreæ, bis auf den vorletzten Creyß-Abschied, samt was einige Wochen vorhero zu Stuttgardt in Abwesenheit Costantz passiret ist;

Gleichwie nun in allen diesen Actis nimmermehr erfindlich ist, daß auf die Costantzische Contradiction die Formalia (Fürstl. Würtembergisches Directorium) fernerweit gebraucht worden, sondern das Hoch-Fürstl. Haus davon jederzeit desistiret hat, allermassen auch bey letzterm Convent zu Eßlingen geschehen ist. Also giebt sich von selbsten, daß keineswegs Costantz, sondern Würtemberg zur Sachen still geschwiegen, wohl erwogen das erstere nach erhaltener seiner Intention, und weil das Hoch-Fürstliche Haus von dessen neuerlicher Anmassung abgestanden, keine Ursach zu fernerm Widersprechen gehabt, sondern die behörige Satisfaction ipso facto erhalten hat.

Ist nun testantibus Actis das Hoch-Stifft Costantz in contradictorio le und allezeit obsiegender Theil gewesen, zumalen in seiner wohlhergebrachten Possession erhalten worden, was solle dann der Schrifften-Steller contra dispositionem juris in hujusmodi casibus contradictoriis notoriam sich fernerweit moviren? bevorab da derselbe gleich in limine seiner ohnförmlichen Deduction ultro geständig, daß sein gnädigster Herr und Principal zu dessen Mitausschreib-Amt keinen Titulum habe, consequenter Seine Hoch-Fürstliche Durchl. weder in petitorio noch possessorio ichtwas wider Costantz zu allegiren in einige Wege befugt seyn können.

Man will dannenhero alle Gegenseitige Beylagen, mit Zusatz der Notaminum Marginalium ultro und retorquendo argumentum in vim probationis von selbsten reproducirt, und Inhaltlich deren invincibles Tenors den Concipisten, mittelst seiner selbst eigenen Confession, vor der gantzen Welt schamroth gemacht, ohnwidersprechlich confundirt, und ad nauseam usque convinciret haben;

Wobey aber insonderheit die Anlagen D. H. I. signanter zu beobachten, da nemlichen die erstere den gantzen Casum contradictionis, und daß Costantz gut alt Teutsch von dem Würtembergischen Directorio, welches vor dem in unserer Mutter-Sprache (gleich zwar annoch) Creyß-Ausschreib-Amt geheissen, lediglich nichts wissen gehalten, die Vota colligirt, das Conclusum formirt und publicirt, gleichen Vortrag auch bey allen und ieden Commissionen und Gesandschafften, so beeden Creyß-Ausschreibenden Fürsten übertragen worden, gethan, alle Creyß-Expeditiones und den Creyß-Abschied begriffen und ausgefertiget, das Creyß-Protocoll allein gehalten, ein Fürstl. Würtembergischer Secretarius zum Creyß-Secretariat gezogen, dem gantzen Creyß præsentirt, und von demselben confirmirt und salarirt worden, die Creyß-Cantzley und Archiv auch beständig bey Würtemberg gewesen, und die Acta insgesamt zu der Würtembergischen als der Creyß-Cantzley genommen worden, und was dergleichen mehr, so alle ohnfehlbare Characteres und Actus Muneris Directorialis clari & simplices, nicht aber æquivoci seyn, und in præsentia Costantz, von Würtemberg jederzeit ruhig exercirt worden. Und ob zwar Anno 1593. des damaligen Herrn Cardinals und Bischoffen Andreæ Eminenz, nach Absterben Hertzogs Ludwigs zu Würtemberg Hoch-Fürstl. Durchl. Eingangs erwehnter massen der Meynung seyn wollen, diese Jura wären dem Creyß, und Ihro, als Obersten Creyß-Fürsten heimgefallen, und dahero bey dem damals einseitig fortgesetztem Creyß-Tage durch ihren Cantzler, D. Johann Hogern, denen anwesenden Creyß-Ständen neben andern vortragen lassen: daß weil der Hertzog zu Würtemberg Tods verschieden, dieses Creysses Gubernament, Cantzley und Directorium Ihro Hoch-Fürstl. Gnaden zuständig, und die Proposition Würtemberg nicht mehr zu gestatten sey; So erhellet doch eben hieraus gantz klärlich, daß Würtemberg schon vor solcher Zeit alle diese Jura gehabt, und bis dahin exercirt, worinnen es auch die nachgefolgte Zeit, dieser Contradiction ungehindert, beständig geblieben. Und geben die Acta gantz klar, daß bereits Anno 1541. Würtemberg die Proposition und Umfrage gehabt, mit dieser bey der Costantzischen Gesandschafft den Anfang gemacht, die Vota colligirt, seine Meynung zuletzt gesagt, und in paritate votorum durch seine Stimme das Mehr, item das Conclusum gemacht, daneben alle Originalien der Creyß-Acten in seiner Verwahrung, und die Creyß-Cantzley bey sich gehabt; Vid. literæ Ducis Christophori ad Episcopum Constantiensem, de dato 10. Jan. 1555. Und hat dieser Hertzog Christoph Anno 1556. seinen Gesandten verwiesen, daß sie zuweilen von denen Deliberationibus Circuli geblieben, weil Würtemberg das Proponiren, Direction und Umfrage, samt der Cantzley-Haltung und Protocolliren gebühre; welch Würtembergisches Directorium nicht nur in dem Creyß, sondern auch ausser demselben, und schen-

Anno

wissen noch eingestehen wollen, hingegen die andere propriam confessionem, zu des Hoch-Stiffts Vortheil, per omnes clasles und quoad casus specificos in dem Munde und Feder führet, ultimato aber die dritte, als Costantzische Gegen-Erklärung, von dem vermeinten und anderseits prætendirten Directorio keines Buchstabens breit gemeldt, oder eingestanden, sondern das Hoch-Fürstliche Haus Würtemberg sich hierauf hin zur Ruhe begeben, und secundum notorietatem Actorum von solcher Prætension weder in Creyß-Abschieden, noch andern Expeditionen, bis das letzt verwichene Jahr, die geringste Meldung nicht gethan hat;

Es ist aber nechst hieroben nicht ohne Grund-mäßige Ursach gemeldet, was massen von Seiten Würtemberg diese Quæstion allein zu trüben Zeiten movirt worden; Man considerire die von dorten selbst allegirten Jahre 1542. auch folgende, und sonderbar 1593. 94. 95. 1631. 1652. 53. 54. so weiß ein ieder sich zu bescheiden, daß damals tempora turbulentissima gewesen, und dannenhero viele in Europa auf ihre eigene Convenienz gesehen, zumalen gesucht haben, was ihnen hernachmals ex capite justitiæ hinaus gewiesen worden.

Wann nun von der unpartheyischen Welt alle diese Umstände zu Gemüthe und vor Augen genommen werden; so kan der hohe Stifft Costantz einem ieden das Urtheil von selbst überlassen; dabey aber ohnverhaltende, daß vor Altem nicht allein das ietztmals sogenannte Directorium bey dem löblichen Schwäbischen Creyß ein Terminus incognitus gewesen, mithin in keinem Recess befindlich sey, sondern dem Hoch-Fürstlichen Hause Würtemberg so gar die Apertura literarum an das gesamte Hoch-Fürstliche C. A. A. niemals zuständig gewesen, noch auch de facto gebühre, allermassen aus mehrgedachter Beylage D. sonderbar aber Num. 5. woselbst des damaligen Herrn Hertzogen Hoch-Fürstliche Durchl. dergleichen vel ex incuria vel curiositate beschehene Eröffnung gegen Costantz in significanten Terminis entschuldiget haben sattsam und ohne weitern Umschweiff zu erlernen ist; Was kan dann dieses vor ein Directorium privativum seyn? indem jedoch das Fürstliche Haus, nach seiner selbst eigenen Bekänntniß Lit. H. dem hohen Stifft Costantz den Vorsitz, erstes Votum in Circulo, die Communication aller Acten und Concepten, deren letztern Approbation, Concertirung der Propositionen

Anno 1554. in dem gantzen Reich so bekannt gewesen, daß in dem damaligen Streit zwischen Bayern und Saltzburg, wegen des Directorii in dem Bayerischen Creyß, die Status Circuli Bavarici unter andern gebrauchten Persuasoriis denen Saltzburgischen auch dieses fürgehalten: daß obwol der Bischoff von Costantz und Hertzog von Würtemberg samentlich den Schwäbischen Creyß beschrieben, dennoch Würtemberg auf denen Creyß-Tägen allem das Præsidium und Direction habe, auch auf selchen Creyß-Tagen gemeiniglich Handlungen zu berathschlagen vorfielen, deren Direction vielmehr und besser einem Weltlichen als Geistlichen zustehe. So hat auch Anno 1625. Hertzog Johann Friedrich zu Würtemberg sich gegen Käyser Ferdinandum II. wegen Übernahme der von demselben Ihm mit Ertz-Hertzog Leopold und Costantz an den Schwäbischen Creyß, wegen eines daselbst verlangten Muster-Platzes, aufgetragenen Commission in der Antwort vom 1. (11.) Julii, 1625. neben andern hauptsächlich damit entschuldiget, und solche declinirt, daß niemanden anders, als Ihm, in dem Schwäbischen Creysse das Directorium und Umfrage gebühre, und dasselbe andern zu delegirn oder zu überlassen bey diesem Creysse niemalen Herkommens. Welche Excuse Ihro Käyserliche Majestät auch vor relevant angenommen, und von der Adjunction Ertz-Hertzog Leopolds abstrahirt, Costantz aber, dem Würtemberg seine Antwort ad Cæsarem in copiis zugeschickt, dawider nicht movirt, sondern es dabey bewenden lassen, wie denn auch gleich vom Anfang der Creyß-Versammlungen ie und allweg ein Würtembergischer Secretarius das Protocoll geführt, ohne, daß derselbe dem Creyß einmal verpflichtet gewesen, bis auf erstgedachtes 1556. Jahr, da zuerst der Würtembergische Secretarius, Florentz Groseck, welcher auch schon vorher denen Creyß-Tägen beygewohnt, sonderheitlich zu denen Kriegs-Expeditionen und Colligirung derselbigen Acten, ad Instantiam des Creyß-Obersten und dessen Zugeordneten, beständig angenommen, dazu verpflichtet, und Ihm ein gewisses Salarium geschafft worden; Creyß-Abschied vom 29. Aug. 1556. Und hat dieser hernachmals auch denen Creyß- und Kriegs-Raths-Conventen beygewohnt, und ist Ihm seine Besoldung An. 1566. verbessert, auch da Er Alters halber nicht wohl mehr fortkommen können, Ihm Anno 1582. der Würtembergische Ober-Raths-Secretarius, Johann Brodtbeck, adjungirt, und derselbe das gefolgte 1583. Jahr in des Creysses Pflichten genommen, auch so offt einer abgangen, bis auf diese Stunde wieder ein anderer Würtembergischer Secretarius dem Creyß zu einem Secre-

tario

tionen auf denen Creyß-Tägen/ zumalen/ daß alles andere/ was in des Creysses Affairen einläuffet/ communicato consilio zu verrichten sey/ eingeständig seyn muß;

Solle diesem nach die Creyß-Cantzley/ Verfassung der Concepten/ Proposition, Haltung der Umfrage, Conclusion, Denomination des Secretarii &c. respectu Costantz eine Præeminenz oder das geringste Merckzeichen seyn, daß das Hoch-Stifft Costantz von dem Directorio excludirt und ausgeschlossen sey?

Niemand von der ehrbaren impartialen Welt wird solches begreiffen, noch viel weniger bejahen können, gestalten Würtemberg ohne die Costantzische Approbation und Mitwürckung secundum propriam confessionem lediglich nichts operiren kan, sondern alles und jedes, was vorkommt und verhänget wird, ebengedachte approbation prævia communicatione supponiren muß, wohl folglich in aperto ist, daß man solcher Seits die Ministerialia, herentgegen Costantz die Præeminenz ohnverneinlich ob sich und wohl hergebracht habe, exemplificando cum Secretario, welchen zwar Würtemberg in suo sensu concipirt, herentgegen denselben einem Bischoffe zu Costantz vorstellen, und erst gewärtig seyn muß, ob Seine Hoch-Fürstliche Gnaden denselben/ zu gemeinsamer eydlichen Vergelübdung/ einem löblichen Creysse præsentiren lassen wolle.

Ist und heißt dann anietzo die Würtembergische Denomination und Eventual-Project der Creyß-Negotiorum, oder aber und nicht vielmehr der Costantzische Consens, Genehmhaltung und Approbation eine Prærogativ? wahrhafftig! auf dem Boden kan niemand seyn, welcher dem Approbanti und Consentienti, cujus voluntas de substantia notorie est, seine Ehre, Rang und Præeminenz mit Fundament zu benehmen habe;

Entzwischen aber verbleiben des jetzt regierenden Herrn Bischoffen zu Costantz Hoch-Fürstliche Gnaden ꝛc. als ein aufrichtiger redlicher Patriot, bey dem wahren Verstande des Heiligen Römischen Reichs Gesetzen und heylsamen Ordnungen/ welche zwischen Ihnen und des Herrn Hertzogen zu Würtemberg Hoch-Fürstlicher Durchl. ꝛc. verlängst distinguiret haben, Dieselbe contestiren auch, daß sie weder von diesen, noch sonderbar der Schwäbischen Executions-Ordnung und letzterem Reichs-Abschied de Anno 1654. nach dem klaren Innhalt beeder Extracten Num. 6. 7. tario præsentirt, von dem gantzen Corpore Circuli confirmirt, und niemalen etwas anders darinn zu verordnen, oder Würtemberg in solchem Jure nominandi einigen Eingriff zu thun, oder dem Würtembergischen Præsentato iemanden zu adjungiren, viel weniger denselben abzuweisen, sich unterstanden worden, bis vor gar wenig Jahren, und bey des letztverstorbenen Herrn Bischoffen zu Costantz Lebzeiten, in Anno 1701. ohne einzige vorherige Communication mit Würtemberg, sich mit denen übrigen Catholischen Creyß-Ständen heimlich dahin vernommen worden, daß ein Secretarius ihrer Religion dem ordinario Secretario Circuli adjungirt, oder, wie man es hernach zu beschönen gesucht, von ihnen ein eigener Protocollist bestellet werden möchte, wie solches die Beylagen Num. 12. & 13. klärlich zeigen, dem sich aber des Herrn Hertzogen zu Würtemberg Hoch-Fürstliche Durchl. wie Sie es erfahren, billig opponirt, es gegen den damals, Occasione der Hechingischen Commission, in der Nähe gewesten Costantzischen Ministrum ahnden lassen, und als Costantz in dem darauf an Würtemberg abgelassenen Schreiben vom 30. Decembr. 1701. nach Num. 14. es noch guter massen behaupten wollen, die Unbilligkeit dessen in der Antwort vom 5. Januar. 1702. nach Num. 15. dargethan, welche Antwort um so mehr hier völlig beyzufügen, weil sie in dem, was circa finem der Costantzischen Gegen-Information dem Creyß-Secretario beygemessen werden will, klares Licht giebt, werden auch Ihro Hoch-Fürstliche Durchl. zu Würtemberg sich hierinn weder jetzt noch künfftig, eben so wenig, als in dem Ober-Sächsischen Creyß Chur-Sachsen, nach dem Bericht Mülleri in Annalibus des Chur- und Fürstlichen Hauses Sachsen ad Annum 1658. pag. 417. & ad Annum 1662. pag. 448. seq. etwas wider das Herkommen, und zu Præjudiz dero Directorial-Jurium, aufbürden lassen. Daß aber Costantz das Condirectorium ambirt habe, ist dem Gegnerischen Concipisten so weniger verborgen, als er selbsten in Anno 1691. da er erst wegen Costantz zu denen Creyß-Tägen gekommen, und gleichbald allerhand Neuerungen angefangen, auch dieses movirt;

Die zweyte Ratio, daß Costantz allemal in contradictorio obtinirt, und obsiegender Theil geblieben, Würtemberg auch von des Herrn Cardinals Eminenz weder Proposition noch Cantzley eingestanden worden sey: fällt zwar durch die kundbare Notorietät, und da Reichs- und Creyß-kündig, daß Würtemberg noch heut zu Tage alle vorerwehnte Directorial-Jura exercire, von selbsten hinaus; ist auch schon hieroben mehrers deducirt, was des Herrn Car-

am geringsten abzugehen verlangen, sondern, und gleichwie, vermög allegirter Legum Fundamentalium & vinculi Societatis communis, Seine Hoch-Fürstliche Gnaden sich und andere kennen, nicht weniger auch wohl erwogen, daß in genauer Observanz des ein- und andern der löbliche Schwäbische Creyß bisanhero conservirt und aufrecht erhalten worden: also Dieselbe an Particular-Allianzen und Verstrickungen, auch Intervertirung der Majorum bey denen Conventen, distinctione Statuum secundum magis & minus, und was dergleichen mehr seyn mag, ihr Lebtag keinen Theil nehmen werden, sondern Sie vergnügen sich Reichs-Constitutions-mäßig mit demjenigen, was ihnen GOtt und die Welt anvertrauet, wollen auch in der Realität zeigen, daß ihnen des gemeinen Wesens Beste weit näher, als ihr eigen Interesse an das Hertze gebunden sey, am tiefesten zu Gemüth nehmende, was vor dem unsere Altfordere bey aufgerichteter Creyß-Verfassung, und so theuer gelobter Executions-Ordnung, vor das einige Objectum ihrer respective Deliberation und Conservation gehalten haben, damit nemlichen die Stände, deren mercklichen Ungleichheit und unterschiedlicher Gelegenheit dieses Creysses nach, in gutem, aufrechtem, ohnverfälschtem Vertrauen, beneben allen gottseligen, Christlichen, friedlichen Leben und Wesen, mit- und bey einander in ihrem geliebten Vaterlande bleiben, und hinkommen, auch ihre alte und rühmlich wohl hergebrachte Reputation ferner erstrecken und erhalten, zumalen auf deren Posterität und Nachkommen erweitern mögen. Schwäbische Executions-Ordnung §. und zum Beschluß ꝛc.

Wann nun quoad prætensionem Directorii der sämentliche Begriff gegenseitiger Deduction a primo ad ultimum considerirt, und genau examinirt wird, so findet sich am Ende anderst nichts, als daß die Hoch-Fürstliche Würtembergische Herren Ministri dann und wann zu verwirrten Zeiten in einem Schnap einen Actum præjudicioſum zu introduciren gesucht, nach der Hand aber, auf beschehene Costantzische Contradiction, hinwiederum desistiret haben, wie dann der letztmals bey Seiner Hoch-Fürstlichen Gnaden geweßte Abgesandte ultro contestirt, und cum indignatione quasi vermeldet hat, daß und so fern Deroselben Minister bey dem Eßlinger Convent der Endschafft ausgewartet hätte, die Worte, Fürstlich Würtembergische dinals Eminenz zu dergleichen Neuerungen veranlaßt, worwider das hier zur Probe allegirte Hoch-Fürstliche Costantzische an dero eigene Stadthalter und Räthe ergangenes Schreiben sub Num. 3. nichts vermag, vielmehr des gesamten Evangelischen Creyß-Corporis Protestation, so es wider diese neuerliche Costantzische Anmassungen damals, in pleno Conſessu nach Num. 16. abgelegt, hieher gehört, und daraus zur Gnüge erhellet, daß so viele Fürsten und Stände sich dem opponirt, und was von Costantz geschehen, pro actu novo & turbulento gehalten. Gnug ist es, daß das Hoch-Fürstliche Haus Würtemberg, dieser und übrigen Costantzischen Contradictionen ohngeändert, seine vorige Prærogativen durchaus ohngeschmälert behalten, und nach, wie vor, continuirt, wie noch heute am Tage liegt; Kan daher nicht gesagt werden, daß Costantz obsiegender, Würtemberg aber nur prætendirender Theil gewesen, noch daß Costantz, bis auf die letzte wenige Jahr, in dessen Possession vel quasi geblieben sey, da es nie in die Possession des prætendirten gekommen, und der einzig angemaste Actus turbativus, & quidem contradictus, dem Hoch-Fürstlichen Hause an seiner best hergebrachten Possession nicht schädlich gewesen, noch auch seyn können, mithin man sich exparte Würtemberg gleich damals, also auch noch, dasselbe keineswegs irren, am allerwenigsten aber sich via facti depossessioniren lassen wird.

Die dritte Ratio ist von gleicher Calibre, und muß der Autor der Costantzischen Gegen-Information die Creyß-Acta, oder nur die Creyß-Abschiede, gar schlecht gelesen haben, wenn er darinn, von Zeiten Cardinals Andreæ, bis auf den letzten Convent, die Worte, Fürstlich Würtembergische Directorium, nicht gefunden; die Creyß-Abschiede de Anno 1601. 1616. drey de Anno 1654. in deren einem es siebenmal mit heitern Worten steht, und deren mehr, geben gar ein anders, und seyn mit denen von Costantz und Würtemberg eigenhändig unterzeichneten Schreiben, worinn diese Formalia gebraucht werden, und davon die Beylage Num. 17. ein Muster ist, nebst so vielen alt- und neuen Gewälten, auch verschiedenen Memorialen beederseits Religions-Verwandten, zum Theil in Anno 1662. bey damaliger Conferenz zu Mörspurg, und erst neulich wieder, des jetzt regierenden Herrn Bischoffs Hoch-Fürstliche Gnaden zu des Herrn Hertzogen zu Würtemberg Hoch-Fürstlicher Durchl. als Gesandter abgeschickt gewestem Herrn Bruder in Originali vorgelegt worden, wird auch von Käyser Rudolpho in seinem Schreiben vom 2. Junii, 1601. an Hertzog Friedrich zu Würtemberg, derselbe Director und ausschreibender Fürst des

Schwä-

gische Directorium, nimmermehr in den Creyß-Abschied kommen seyn würden, sapienti pauca &c.

Wie nun aber das Hoch-Fürstliche Haus bey so gestalten Dingen, mittelst dessen neuerlicher Anmassungen, je und allezeit Pars prætendens gewesen, mithin oballegirter massen, nach selbst eigener Geständniß, keinen Titulum allegiren, consequenter in petitorio sich nicht fundiren können, also ist zumalen Costantz gleichwolen in seiner uhralt hergebrachter, mit vielen ansehentlichen Prærogativen condecorirter Possession vel quasi, bis auf die letztere wenige Jahr, derentwillen aber propter instrumenta & acta penes turbantem existentia bona fides nimmermehr compatible, noch einiger dergleichen Actus turbativus, & quidem contradictus, an seiner best hergebrachten Possession vel quasi dem Hoch-Stifft schädlich seyn kan, ohnverruckt geblieben, kan sich auch fortaus darinn nicht irren noch turbiren, am allerwenigsten aber via facti depossessioniren lassen, sondern giebt zum Uberfluß diese noch weitere Explication, daß und so fern von Seiten Würtemberg de ipsa activitate Directorii gesprochen werde, ein solches communi nomine geschehen müsse, anerwogen beede ausschreibende Fürsten zugleich nicht sprechen können, wohl aber schreiben, welches dann allezeit conjunctim beobachtet, zumalen auch bey denen jewelligen Creyß-Tägen in der ersten und Haupt-Propolition iedesmal expresse angeführt wird, daß beede ausschreibende Fürsten diese und jene Geschäffte zu tractiren vor nöthig erachtet haben; Die Mühe aber, und was bey dem Ministeriale mit unterläuffet, wird in seiner Acht materialiter & abstractive loquendo der Creyß-Cantzley gantz gern überlassen, id est, man kan concipiren, schreiben, sigilliren, und andere dergleichen Geschäffte verrichten, iedoch mit allseitiger Approbation des hohen Stiffts Costantz, deren zwar der Gegenseitige Concipist in der Beylage H. mit vielen Specialitäten ultro und von selbsten seine ausführliche Anzeige thut, wie nemlichen in denen Creyß-Affairen alles communicato consilio mit Costantz geschehen müsse, man bedauret aber, und beklagt von Seiten Costantz am mehresten dieses, daß jenes, so Würtemberg in seinen eigenen Schrifften vor eine Schuldigkeit debitiret und anschreibet, von geraumer Zeit und obig gemeldtem Fränckis. Discours her, wenig oder gar nicht observirt werde: Man proponiret auf denen Schwäbischen Creysses genannt. Ist nun dieses doch noch ein Terminus vor Altem bey dem Creyß incognitus, und in keinem Recess befindlich? Daß aber Würtemberg nicht so wol das Directorium, als die offtmalige Repetirung dieses Prædicats, in denen gemeinsamen Aufsätzen disputirt, und sich dessen fürohin etwas sparsamer zu gebrauchen, in Anno 1662. abgeredt worden, geben die damaligen Acta, und auch das hernach in Anno 1667. bey einer anderwärtigen Conferenz mit Costantz, von dem Costantzischen Cantzler, Herrn Rahlern, selbst geführte Protocoll, hiebey sub Num. 18. des mehrern zu erkennen, und wird in diesem erst vor 38. und also nicht vor 50. Jahren gehaltenem Protocoll ausdrücklich und iterato eingestanden, daß Würtemberg sich des Additi, Fürstlich Würtembergisch, bey denen Functionen, so dem Hoch-Fürstlichen Hause allein zugehen, und in denen Anno 1662. hinc inde gewechselten Schreiben deutlich exprimirt seyn, bedienen möge, mit der fernern Contestation, daß man dem Hoch-Fürstlichen Hause Würtemberg weder an, dessen hergebrachten Directorio, noch auch der Creyß-Cantzley, den wenigsten Eintrag zu thun, niemalen gemeint gewesen, und zuversichtlich auch nur solches von Costantz zu vermuthen, nicht Ursach sey gegeben worden, sondern man möge Würtemberg wohl gönnen, was ihm von Alters her, und nach Ausweiß de Anno 1662. gehaltener Abrede, auch hinc inde gewechselten Missiven, zustehe; Und bald hernach heißt es wieder: Res ipsa und das Directorium sey Würtemberg niemalen contradicirt worden, sondern der Disput allein über die Worte, Fürstlich Würtembergisches Directorium, gewesen, die man auch noch fürhin in die Expeditiones einkommen zu lassen kein Bedencken habe, wenn es eine Function berühre, die Würtemberg allein zugehe; Soll dieses doch noch vor funffzig Jahren glatter Dingen ab- und hinaus gewiesen worden seyn. Daß aber die Einziehung der Gewalt von uhralten Zeiten bey Würtemberg gestanden, und daß, wenn die löblichen Stände ohne Gewalt erschienen, es von Würtemberg bereits Anno 1541. geahndet, und bey dem Creyß-Tage Anno 1554. sich durch Uibergebung schrifftlichen Gewalts zu legitimiren geschlossen worden, zeigt der Creyß-Abschied vom 18. Aprilis, 1554. §. letztlich, ist auch in denen gefolgten Abschieden vom Julio und Septembri selbigen Jahrs wiederholt. Creyß-Abschied vom 19. Julii, 1554. §. zum andern & de 16. Septembr. §. Und nachdem auch ꝛc. deßgleichen im Decembr. 1555. sonderheitlich aber Anno 1587. wo dem damaligen Creyß-Abschied §. 10. expressis verbis inserirt worden, daß

denen Creyß-Tägen allerhand ohne vorherigen Concert mit Costantz: es werden die Concepte nicht mehr communicirt, so gar auch dann und wann die Acta substantialia, wie das recentissimum Exemplum der sezndigen Lindauischen Creyß-Repartition vorhanden, selbige auch bis heut zu Tage nicht communicirt werden wollen, ja es werden allerhand Wichtigkeiten einseitig unternommen: conferatur ex multis aliis, was bey Anfang dieses Kriegs der Hoch-Fürstliche Würtembergische Minister vor dem zu Nürnberg mit grossem Ohnglümpff des gesamten löblichen Schwäbischen Creysses auf das Tapet gebracht hat, neben dem, daß die Correspondenz mit disseitigem Residenten oder Mandatario im Haag beständig, und privative ohne einige Communication mit Costantz geführt, zumalen die Subsidien vor heuriges Jahr ebener gestalten freyen Gefallens, und zwar contra Decretum, welches gleich anfänglich beyder C. A. A. Fürsten Hoch-Fürstl. Gnaden ꝛc. und Hoch-Fürstliche Durchl. ꝛc. ausgestellet, distribuiret worden, und was dergleichen Exempel mehr bey nahe ohne Zahl seyn mögen.

Es ist solchem allem nach die alte Frage nicht mehr, quid Romæ fieri debeat, sed quid fiat? in sonderbarer Consideration die Gegenseitige selbst eigene Beylage D. ultro erweiset, daß all vorstehend und erstgeahndetes geschehen solle; es geschiehet aber nicht, und diß ist die Braut, warum man tantzet. Kan man dannenhero auf die übrige Hoch-Fürstliche Würtembergische vermeintliche Beschwerden mit desto mehrerm Bestand antworten, specialiter aber ad gravamen.

daß die Abgesandten sich bey der Creyß-Cantzley, altem Herkommen gemäß, anzeigen, und Ihre Gewalt eingeben sollen, damit sich der Session, auch der Umfrag halber, kein Verzug noch Verlängerung zutrage, sondern im Rath mit der Deliberation desto förderlicher fortgeschritten werden könne. Hat man demnach Würtemberg diesen Zusatz vorerwehnter massen allein, und in denen Selbigem privative zustehenden Functionen, zu gebrauchen, nie disputirt, in gemeinsamen Expeditionen aber, die Costantz mit zu verfertigen, solchen nicht gerne gesehen, auch Würtemberg, Costantz zu Gefallen, und auf die wiederholte Versicherung, daß man dem Fürstlichen Würtembergischen Directorio nicht zu præjudiciren begehre, endlich condescendirt, daß in solchen gemeinschafftlichen Expeditionen dasselbe sparsam gebraucht werden möchte, so auch geschehen, und in denen meisten der nachgefolgten Creyß-Abschieden gleichfalls von dem Addito Würtembergisches abstrahirt worden, wäre es auch dem Recess im Majo, 1704. noch nicht beygeruckt worden, wenn nicht, vorgedachter massen, der Costantzische Gesandte schon einige Zeit hero, des Hoch-Fürstlichen Hauses Würtemberg bey dem Creyß wohl hergebrachten Juribus zu nahe zu treten, allerhand Neuerungen, daran vorhin kein Mensch gedacht, auf die Bahn zu bringen, und gleichsam eine Neben-Cantzley zu formiren, recht gefliessentlich gesucht, auch sonsten eine schlechte Confidenz gegen die Würtembergische und noch wol gegen mehr andere Herrn Creyß-Gesandte bezeuget hätte, wie er denn, was ihm von der Creyß-Cantzley communicirt worden, gar selten wieder dahin gegeben, und doch alle Communication von dorther, auch weiter, als Herkommens, prætendirt, denen wenigsten Sessionen, bevorab in denen letzten Jahren, da Er wieder zu denen Creyß-Tägen kommen, bis zu Ende abgewartet, und auch von denen Creyß-Tägen weggeeilt, das letzte mal sich der auf das Hoch-Fürstliche A. A. resolvirten Schickung nacher Hall, zur Conferenz mit dem löblichen Fränckischen Creyß, unter prætexirter Unpäßlichkeit, entzogen, und per Substitutum, welches bey denen Creyß A. Gesandten nie gebräuchlich gewesen, die Vices des Costantzischen Mit-Ausschreib-Amts sowol bey solcher Abschickung, als bey dem Convent selbsten, versehen lassen wollen, ja, währender Conferenz zu Hall, einsmals sich gar davon gemacht, dabey aber kein Jota, warum oder weßwegen, hinterlassen, noch auch ex post den Würtembergischen Gesandten nur durch ein paar Zeilen, (wie doch das Vertrauen zwischen Creyß-A. Gesandten erfordert, und der Würtembergische, wenn er nur von Eßlingen auf Stuttgart von seines gnädigsten Herrn Durchl. beruffen worden, und sich etliche wenige Stunden dahin erhoben, es Ihn, Costantzischen, gleich wissen lassen,) davon Nachricht ertheilt, nach der Hand aber pro causa seiner schnellen Abreise angegeben haben solle, daß Er die von Würtemberg, zu Præjudiz Costantz, sich angemaste Prærogativen nicht länger ansehen können, wiewol, als Ihn der Würtembergische hierüber, und warum Er denn dasselbe nicht gleich in flagranti gegen Ihn geahndet, in præsentia Celsissimi bey der Conferenz zu Costantz constituirt, Er in specie nichts dergleichen, als daß bey der Costantzischen Gesandschafft sich öffters einige Creyß-Deputirte über die Würtembergische Gesandten beschwerten, zu allegiren gewust, davon Er aber der Würtembergischen Gesandschafft nichts sagen dörffen, weil des verstorbenen Herrn Bischoffen Hoch-Fürstliche Gnaden, Hochseel. Gedächniß, Ihm befohlen,

bloß

bloß alles passirende genau zu beobachten, und Ihro zu referiren, welches man an seinen Ort muß gestellt seyn lassen, doch von diesem hoch-erleuchten Fürsten billig ein anders præsumirt, und nicht glauben kan, daß Sie mit Fleiß allerhand odiosa wider Würtemberg haben zusammen suchen, und ohne mit Ihro Hoch-Fürstlichen Durchlaucht. daraus zu communiciren, und sie darüber zu vernehmen, in der gantzen Welt, wie gleich nach Ihrem Tod geschehen, ein Geschrey davon haben wollen machen lassen; Man provocirt auf alle hoch- und löbliche Creyß-Stände, ob iemalen einer von ihnen sich an Ihro Hoch-Fürstliche Durchlaucht. selbst, als eigentlichen Richter dero Gesandtens, wenn dieser Ursach zur Beschwerde gegeben hätte, addressirt, oder, wo es auch vor diesem geschehen wäre, nicht alle Satisfaction erhalten habe. Weil nun dieses alles unterblieben, und der Costantzische Gesandte den Würtembergischen geflohen, unter der Hand aber allerhand Neuerungen einzuführen sich bemüht, hat der Würtembergische, zu desto mehrerer Salvirung seines gnädigsten Herrns wohl hergebrachter Jurium, sich des antiqui styli bedient, und die von uhralten Zeiten üblich geweste Formulam, **des Fürstlichen Würtembergischen** Directorii, dem Creyß-Abschied vom 3. Maji, 1704. und zwar bey der Würtemberg notorie & ex conceßis, auch nach der Abrede de Anno 1662. allein competirenden Function, der Einziehung der Gewälte, wieder mit einfliessen lassen, darüber sich auch, bey Verlesung des Concepts-Abschieds in Pleno, weder der vermeinte Costantzische Substitutus, noch sonst iemand movirt, sondern es hat erst nach der Hand, da solch Concept in ordentlicher Umfrag bereits per Unanimia durchaus approbirt gewesen, die Auslassung des Prædicati, **Würtembergisch**, urgirt werden wollen, welches aber, daß es vielfältig gebraucht worden, mit Originalien von des Hochseeligen Herrn Bischoffen, Frantz Johann, Hoch-Fürstlicher Gnaden, und des Herrn Hertzogen Eberhard zu Würtemberg Hoch-Fürstlicher Durchlaucht. mildseeligster Gedächtniß, eigenhändig unterzogenen Schreiben demonstrirt, des ietzt regierenden Herrn Bischoffen zu Costantz Hoch-Fürstliche Gnaden aber in der Conferenz zu Mörspurg, warum es geschehen, ohne Scheu, iedoch mit allem Respect, angezeigt, nicht aber, wie der Costantzische Concipist p. 254. vorgiebt, in einem Schnapp einen Actum præjudicioßum zu introduciren gesucht, viel weniger auf die Costantzische Contradiction, sondern auf erst hochgedachter Ihro Hoch-Fürstlichen Gnaden eigene Declaration, daß man es lediglich bey dem, was Anno 1662. verglichen worden, lasse, und darwider Würtemberg nichts zugemuthet werden solle, in dem letzten Creyß-Abschied von diesem Addito denuo abstrahirt, und nur simpliciter das Wort, **Fürstliches** Directorium, gebraucht worden. Man kan aber aus allen diesem leichlich abnehmen, wie übel der Costantzische Concipist des Hochseeligen Herrn Bischoffen Hoch-Fürstliche Gnaden, und hernachmals ein hochwürdiges Dohm-Capitul informirt haben müsse, und wie eyfrig Er sich angelegen seyn lassen, das Hoch-Fürstliche Creyß A. Amt hintereinander zu hetzen, Dissidentien zu erwecken, und das Hoch-Fürstliche Haus Würtemberg und dessen ruhig exercirte Jura zu verkleinern, gleich es auch in der gantzen so genannten Costantzischen Gegen-Information auf eine recht unanständige Weise geschicht, und dessen Concipist darinn ererst dasjenige ipso facto comprobirt, worvon Er sich durch das kurtz vorher mit seinem inserirten, ob zwar nicht in allem vollkommenen Curriculo vitæ in öffentlichen Druck ausgelassen, und zu seiner eigenen Prostitution allenthalben divulgirten Notariats-Instrument zu exculpiren gesucht, und sich der seinen vermeinten, ad Tribunal Dei so freventlicher Weise provocirten Verleumdern, darinn beygelegten schönen Ehren-Tituln eigentlich theilhafftig gemacht. Und wie mag wohl mit Wahrheits-Grund pag. 250. & 254. gesagt werden, Würtemberg gestehe in der ausgegebenen Deduction, daß man zu dem Mit-Ausschreib-Amt keinen Titulum habe? heißt es nicht in dem Würtembergischen Aufsatz gleich Anfangs, daß Costantz und Würtemberg die A. Amtliche Prærogativ in Circulo Suevico, gleich wie die, so dergleichen in andern Creyssen besitzen, und auch solcher gestalt das Directorium justo & legitimo possessionis & præscriptionis Titulo acquirirt habe. Es ist aber durch erst angezogenes alles dasjenige, was a pag. 249. usque ad initium pag. 261. mit grossem Umschweiff und allerhand injurioßen Formalien angeführt worden, zur Gnüge abgeleint, tragen auch dahero Ihro Hoch-Fürstliche Durchl. zu Würtemberg zu des ietzt regierenden Herrn Bischoffs Hoch-Fürstlicher Gnaden bekannter Æquanimität das gute Vertrauen, Sie die gebührende Animadversion dagegen vorkehren, und als ein hoher und erleuchteter Reichs-Fürst von selbsten begreiffen werden, daß man zwischen grossen Herren über deren Jura, wie es leicht geschehen kan, Disputen entstehen, jedem Theil zwar seine Fundamenta beyzubringen, und seine Jura zu defendiren unverwehrt, doch darinn, wie in allen andern Dingen, certo & debito modo zu verfahren, und in convenablen Terminis zu verbleiben sey, dergleichen sich gewiß in der Costantzischen Gegen-Information wenig finden, wohl aber, deß man sich summo studio beflissen, alles mit den anzüglichsten und gröbsten Formalien zu exprimiren, sich in unnöthige, theils gar nicht daher gehörige Personalia zu diffun-

diren, höchst-verkleinerliche und gantz ungegründete Dinge vor wahr zu debitiren, den in possessione & præscriptione fundirten, und in der Deduction klar erwiesenen Titulum der Hoch-Fürstlichen Würtembergischen Prærogativen, gleich des bey Costantz und Würtemberg conjunctim stehenden Ausschreib-Amts selbsten, zu annihiliren, dem Hoch-Fürstlichen Hause Würtemberg alle Præeminenz in Circulo, wider die kundbare Observanz, gäntzlich abzuschneiden, und es gleichsam zu einem blosen und so geringen Ministro von Costantz und dem Creyß zu machen, der nur die Ministerialia und die Mühe, welche dabey unterlauffe, materialiter & abstractive loquendo, habe, den Creyß-Secretarium nur in suo sensu concipire, und was dergleichen Absurditäten mehr seyn, womit der passionirte Concipist das gantze Scriptum angefüllt hat, und nach seinen wunderlichen Principiis die Directorial-Præeminenz bey dem Reich und in allen Creyssen ein nudum Ministerium, oder wol gar Servitium seyn müste. Noch frevelhaffter aber ist, daß er sich nicht scheuet, von Serenissimi Ducis Würtembergici patriotischen Gemüth, und von dem wahren Verstand des Heil. Röm. Reichs Gesetzen und Ordnungen, und daß dieselbe zwischen des itzt regierenden Herrn Bischoffen zu Costantz Hoch-Fürstlicher Gnaden und des Herrn Hertzogen zu Würtemberg Hoch-Fürstl. Durchl. verlängst distinguirt haben sollen, ein recht ungereimtes Judicium zu fällen; wenn dergleichen Respect-loses Verfahren gegen einen treuen, vor Ihro Käyserliche Majestät und das Reich alles auffsetzenden Reichs-Fürsten nicht an dem sich dergestalten verlauffenen Costantzischen Officianten von Ihro Hoch-Fürstlichen Gnaden der Gebühr abgestrafft und coercirt werden solte, müsten Ihro Durchl. selbsten sich darunter Recht schaffen, man versieht sich aber des ersten so mehr, als Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Costantz von selbsten so hoch erleucht, daß Sie wohl wissen, wie zwey Reichs- und Creyß-Ausschreibende Fürsten gegen einander stehen. So hat auch das Hoch-Fürstl. Haus Würtemberg, und dessen damaliger lobwürdigster Regent, Hertzog Christoph, mildseeligster Gedächtniß den ersten Stein zu der Anno 1563. errichteten, auf die Executions-Ordnung sich gründenden Creyß-Verfassung gelegt, und grosse Mühe angewandt, ehe er es dahin bringen können, die nachgefolgte regierende Hertzoge von Würtemberg aber sich äusserst bemühet, solche in ihrem Vigor zu erhalten, ob Sie es gleich in denen letztern Zeiten dahin nicht bringen können, sondern geschehen lassen müssen, daß bloß in diesem Creyß, sonderheitlich wegen Direction der Militarien, davon abgewichen werden, und noch dato derselben nicht nachgegangen werde, da doch gewiß, wenn man dem, was darinn so sorgfältig disponirt ist, durchaus inhærirte, es bey diesen calamitosen Kriegs-Zeiten besser um den Creyß stehen, und grösserer Nutzen von der kostbaren Creyß-Verfassung zu gewarten seyn würde, als da fast ein jeder thut, was er nur will, und nach seinem privat-Interesse, ohne Absicht auf das Publicum, ihm in privato convenable Majora zu erzwingen bemühet ist, auch darinn so ehender reussirt, als dergleichen œconomische Principia bey denen, welche nicht allemal penetriren, was dem Publico daraus entstehen könne, ob sie es gleich zuletzt mit empfinden müssen, gar bald Applausum und den grösten Anhang finden, worüber sich aber diejenigen, welche die allgemeine Wohlfarth, tanquam supremam Legem, vor ihren einzigen Endzweck haben, dazu, wie schwer und sauer es ihnen auch in ihrem Privato geschehe, nach allen Kräfften concurriren, und das Ihrige willig præstiren, ja das meiste beytragen, dabey aber auch am meisten exponirt seynd, und die grosse Gefahr und Verlust davon zu gewarten haben, billig höchlich zu beschweren haben, sonsten aber sich aus denen Reichs-Constitutionibus gantz wohl zu bescheiden wissen, in wie weit die Majora in Verfassungs-Sachen statt haben. Fällt auch die vermeinte in dem so odiose allegirten Schreiben der 4. geistlichen Fürsten fundirende vierdte Ratio von selbsten, wenn man die Occasion dessen erweget und daß man damals, gleich es seit kurtzem auch wieder aufkommen wollen, gewisse Collegial-Vota gemacht, und hernach, wenn die Majora schon complottirt gewesen, dieselbe denen übrigen obtrudiren wollen; worüber sich schon Anno 1572. bey damaligem Creyß-Tage beschwert, und daß dergleichen Majora, wo man ante Conventum vel durante Conventu sich a part zusammen thue, und das Mehrere machen wolle, nicht gültig, auch, wenn dieses angienge, nicht nöthig wäre, Creyß-Täge zu halten, und mit Kosten zu beschicken, sondern es nur denen andern Ständen zuschreiben dörffte, remonstrirt, und in Anno 1588. abermal deducirt worden, daß das Mehrere nicht allemal in pluralitate votorum, sondern in numero & pondere plurium rationum zu suchen, welches die Jura communia & præsertim Canonica in c. Cum in cunctis 1. x. de his, quæ fiunt a maj. parte ibi: quod pluribus & sanioribus fratribus visum est, & toto hoc titulo, ausdrücklich statuirn; traditque Gronovius in notis ad Grot. de J. B. & P. l. 2. c. 5. §. lit. l. partem majorem in Consilio vincere debere, si sint vera suffragia, hoc est, re integra, nec coitione ac conspiratione, plurium jam ante definita, quam in Consultatione res deferatur. Add. Puff. de I. N. & Gent. lib. 7. c. 2. §. 15. & c. 5. §. 20. Linn. I. publ. lib. 9. c. 1. n. 176. seqq. Und darüber ist eigentlich damals die Klage gewesen.

Es braucht auch nicht viel gelehrter Worte, wie der Autor davor hält, den Creyß zu bereden, daß, da die gefürstete Grafschafft Mömpelgard dem Hertzogthum Würtemberg incorporirt, und unter dessen hohen Chur-Fürsten-Anschlag, nach welchem es in allen Reichs- und Creyß-Oneribus concurriren muß, mit begriffen, Sie auch der davon zu gewarten habenden Defension mit zu gaudiren, massen ein solches eben damals die Röm. Käyserl. Majestät nicht vor unbillig erkannt, und Ihre Käyserliche Commissarien, dasselbe mit dem Creyß zu vergleichen, haben abordnen wollen, so auch geschehen wäre, wenn nicht die Conjuncturen, und mit denenselben auch dieser Streit sich von selbsten geendet, und die Hoch-Fürstl. Regenten des Hertzogthums Würtemberg nicht sowol von dieser Prætension abgestanden, als nach Ihrem friedliebendem Gemüth sie nicht weiter urgiren, noch denuo resuscitiren mögen; Die übrigen p. 15. wider odiose eingemischte Specialitäten von unterbleibenden Communicationen mit Costantz, sowol der Affairen selbsten, als deren Proposition, Concepten und Substantial-Acten, auch anderm, zwar fälschlich Würtemberg imputirenden einseitigen Unternehmen und privat-Correspondentien, seyn schon oben guten Theils abgeleint, und wird bald hernach noch mehrers geschehen. nur daß man hie nicht begreiffen kan, quo Jure denen Würtembergischen Ministern die Correspondenz mit denen Creyß-Mandatariis an auswärtigen Orten super negotia Circuli verboten werden wolle, da doch Würtemberg dergleichen keinem Costantzischen Ministro verwehrt, wohl wissend, daß nicht alles sich durch die hohe Principalen selbsten allemal schreiben lasse, sondern bey allen wohlbestellten Regierungen dergleichen privat-Correspondentien, als die anima negotiorum publicorum, und wodurch das gute Vernehmen unter denen Herren Principalen, und die nothwendige Connexion der Materien selbst, conservirt wird, unterhalten, und eigene Spesen darauf verwendet werden. Und ist eine abermalige falsche Zulage, daß man contra Decretum des Hoch-Fürstl. Creyß A. Amts die letzte in Anno 1704. verwilligte und zum Theil eingegangene Subsidien eigens Gefallens distribuirt habe. Wenn ist wol dergleichen Decretum ergangen? Vor dem Frühlings-Convent 1704. hat es nicht seyn können, weil damals die Verwilligung noch nicht geschehen war; bey solchem Convent hat zwar hierinn ein gewisses gemacht, und wer davon zu participiren, ein endliches geschlossen werden sollen, war auch schon in Deputatione Ordinaria dißfalls, und mit Untersuchung, wer gantz oder zum Theil zu übertragen seyn möchte, ein Anfang gemacht, die unvermuthete schnelle Abreise des Costantzischen Gesandten aber hat auch an dieses Ausmachung gehindert, und man hernach so weniger in Deputatione etwas præparatorie richten, als auch das Hoch-Fürstl. Hoch-Stifft Augspurg seiner damaligen Fatalität halber bey dem Creyß-Convent nicht erscheinen können, mithin in Deputatione die gantze geistliche Fürsten-Banck leer gestanden seyn würde, die Projectirung dergleichen in die Rechnung lauffenden Sachen aber sich nicht in pleno gleich zuerst tractiren läst, sondern ordinarie ad Deputationem verwiesen werden. Man darff aber nur die Rechnungen inspiciren, so wird man finden, daß kein Kr. von solchen Subsidien anderst, als zur Subsistenz der in der Operation begriffen gewesten, und sonderheitlich derjenigen Creyß-Miliz, welche von ihren Werb-Ständen, wegen grössern Gewalts, nichts zu gewarten gehabt, verwendet, und auch derjenigen löblichen Stände Contingentien, die noch wol etwas præstiren können, aber dennoch keinen Kr. entrichtet, davon erhalten worden, nur damit man sie beybehalten, und Ihre Werb-Stände, wie es doch einiger Orten geschehen, sie nicht gar laufen lassen, das eintzige Hoch-Fürstl. Haus Würtemberg, wie hart auch dessen Unterthanen von Freund und Feind mitgenommen worden, hat vor sein starckes Creyß-Contingent keinen Heller davon touchirt, sondern es vorhero an den im Novembr. 1704. gehaltenen allgemeinen Convent gebracht, und dessen Entscheid darüber erwartet, woselbsten auch sich niemand über die den Sommer durch geschehene Distribution beschwert, vielmehr dieselbe allda approbirt, und der Verrechnung halber ein endliches geschlossen worden.

Auf gleichem festen Grund werden gewiß auch die übrige dergleichen Exempla, die laut der Gegen-Information p. 257. bey nahe ohne Zahl seyn sollen, bestehen, wenn man damit angestochen kommen solte. Dieses muß auch noch hie angeführt werden, daß dem einigen p. 251. allegirenden Exempel der Würtembergischen Entschuldigung der Vorerbrechung eines an das Hoch-Fürstl. Creyß-Ausschreib-Amt gemeinsamlich eingelangten Schreibens, gar viele Exempla in contrarium in denen nachgefolgten Jahren entgegen zu stellen, und mit lauter Costantzischen Originalien dargethan worden, daß Costantz die Voreröffnung mit diesen significanten Terminis gegen Würtemberg excusirt; Daß es allein zu Beförderung der Sachen, und gar nicht Würtemberg darunter verzugreiffen, geschehe. Was hätte es dessen bedörfft, wenn die Vorerbrechung bey Würtemberg eine Incuria oder Curiosität, wie es der Costantzische Concipist an vor allegirtem Orte nennet, gewesen wäre, und hat man bis dato es gleichwol so hingehen lassen, daß, wenn dergleichen Schreiben bey Costantz zuerst eingelauffen, sie auch allda zuerst erbrochen, und von dannen,

wiewolen

wiewolen ohne dergleichen Excusen, an Würtemberg geschickt worden, liegt es auch nicht an dem Compliment, sondern an dem guten Vernehmen der beyden ausschreibenden Fürsten. Solte man aber, wie es das Ansehen gewinnen will, bey Costantz gar ein Jus daraus machen, und die Würtembergische bisherige Connivenz zu des Hoch-Fürstl. Hauses Præjudiz interpretiren wollen, würde man sich auch anderst dagegen verwahren müssen: man darff nur die alierseits pro fundamento beybehaltene Abrede de Anno 1662. ansehen, so wird man darinnen finden, daß alle bey Würtemberg einkommende, den gantzen Creyß oder particulier-Stände concernirende Original-Schreiben und Memorialien zur Costantzischen Cantzley communicirt, und von dannen, nach genommener Abschrifft, wieder zur Creyß-Cantzley remittirt werden sollen, was hätte es dessen bedörfft, wenn Würtemberg nicht auch die bey Ihm einkommende Originalien zu erbrechen hätte, ja es gehöret solches eigentlich zur Creyß-Cantzley, und werden dadurch die offtmals keine Moram leidende Expeditiones, bevorab zu Kriegs-Zeiten, mercklich befördert.

(dd) 2. Daß annoch wahr sey und verbleibe, was massen das Hoch-Fürstl. Cr. A. A. an Retardation des Wienerischen so hoch angelegenen Negotii die einige Ursach sey, angesehen Fürsten und Stände desselben Beförderung instantissime verlangt haben. Daß aber Costantz an ermeldter Retardation keinen Theil zu nehmen, ist notorisch, indem desselben vorhin in Hoch-Stifftischen Geschäfften am Käyserlichen Hofe subsistirender Minister derentwillen expresse und auf Begehren der hoch- und löblichen Stände, zumalen auch mit gutem Vorwissen des Hoch-Fürstl. Würtembergischen Gesandtens, sistiret worden, und aber seines Collegæ etliche Monath lang erwarten müssen;

Nachdem nun der obere Theil des Creysses, als dem an Beförderung der Sachen meistens gelegen ware, über solche Verwellung ohngeduldig worden, und dannenhero bey Costantz um Ausschreibung einer Conferenz nachgesucht hat, solchemnach ist Innhaltlich beygehenden Protocolli N. 8. der gemeinsame Schluß gemacht werden, daß und so ferne das Hoch-Fürstl. Haus, auf nochmalige Costantzische Erinnerung, die Schickung wider all bessers Verhoffen seiner Seits fernerweit retardiren solte, so wäre man gleichwolen gemüßiget, sich selbsten Rath zu schaffen; Was aber hieraufhin von Seiten Würtemberg an ein damalen, Sede vacante, in der Regierung gestandenes Hochwürdiges Thum-Capitel antwortlich erfolget, ein solches zeigen seine hiebey reproducirende beyde selbst eigene Anlagen N. 1. & 2. Woraus dann so heiter als das helle Tage-Licht erhellet, daß selbiger Seits dieser Schickung halber so gar die Quæstio An? in Difficultät und Zweifel gezogen, mithin von der Satisfaction de præterito solcher gestalten abstrahiret worden, als wann kein Stand einige Beschwerde erlitten, oder derentwillen ichtwas zu prætendiren habe, sondern

(dd) 2. So zwar nach des Autoris Eintheilung pag. 3. das Tertium wäre, soll noch wahrer seyn, daß 1. Würtemberg an der Retardation Wienerischer Creyß-Schickung Ursach, und nicht zu verneinen, daß 2. im Frühling das Tempo zu dieser Negotiation gewesen wäre, auch 3. ohnschwer zu begreiffen sey aus was Ursachen Würtemberg, sowol ratione onerum, als Emolumentorum, vor allem aber circa modum acquirendæ Satisfactionis, mit dem löblichen Creyß keine gleiche Principia geführt, sondern schon damals Wiesensteigisches und dergleichen einseitige Gesuch in dem Concept gehabt haben müsse; ja es muß das Hoch-Fürstl. Haus Würtemberg des Costantzischen Schrifft-Stellers Lästerungen in denen Glossis über die Würtembergische Antwort an ein Hochwürdiges Dohm-Capitul zu Costantz p. 43. & sqq. noch weiter unterworffen seyn, und sich gantz fälschlich imputiren lassen, daß es 4. von der gantzen drobigen Armée selbigen Winter, wider die Postirungs-Repartition, keine andere, als Holländische Mannschafft eingenommen, welche auf eigene Zahlung gelebt. 5. Præcise und allein auf die futura Contingentia bedacht gewesen sey, und das Præteritum, welches iedoch alles Negotium ausmache, sich wenig iren lassen, zumalen 6. dieses Negotium von der hohen Generalität selbsten an den Käyserlichen Hof verwiesen worden, und dahero 7. dem Concipisten wunderlich vorkomme, daß man die Abwesenheit des Printzen Eugenii Durchl. vorgeschützet, noch zu begreiffen sey, wie Militaria & Cameralia unter einen Huth zu bringen ꝛc. Nun darff man nur das Hoch-Stifft-Costantzische Schreiben ad Serenissimum in dieser Materie, welches noch vor dem sub Num. 2. hierobenallegirten an Ihro Durchl. laut Num. 19. abgelassen worden, und die Hoch-Fürstl. Würtembergische Antwort darauf nach Num. 20. ansehen, so wird jeder unpartheyischer und unpassionirter gleich bald spüren, was durch das erste gesucht werden, in dem andern aber über alles dieses sattsame Erläuterung, ohne die geringste Æquivocation, finden; Um es aber

noch

sondern es war in dem Gegensatz alles auf die futura Contingenta in den Winter hinein, benebens auch die Militaria auf des Käyserlichen Herrn Hof-Kriegs-Raths-Præsidenten, Printzens Eugenii Hoch-Fürstliche Durchlaucht. zu erwarten habende Verbescheidung ausgestellet, da man doch hernachmals von dorther selbst anhören müssen, wie daß dergleichen Geschäffte mit nichten bey der hohen Generalität, sondern am Käyserlichen Hofe zu tractiren seyn, allermassen auch ex post facto die Creyß-Gesandschafft, laut Extractus N. 9. von des Käyserlichen Herrn General-Lieutenants Hoch-Fürstlicher Durchlaucht. glatter Dingen ab- und nacher Wien verwiesen worden ist; was will man dann viel Dicentes machen! bevorab da anietzo an dem Tage, und nicht mehr zu verneinen ist, daß in dem Früh-Jahre das Tempo zu dieser Negotiation gewesen wäre, dermalen aber verabsäumt sey, neben dem, daß ohnschwer zu begreiffen, aus was Ursachen dieses Fürstliche Haus, sowol rationе onerum, als emolumentorum, vor allem aber, circa modum acquirendæ Satisfactionis, mit dem löblichen Creysse keine gleiche Principia geführt, sondern schon damals Wisenstaigische und dergleichen einseitige Gesuch in dem Concept gehabt haben müsse; wer kan aber, ad noch mehrers zu elucidiren, so dienet ad 1. zur Nachricht, daß als des Herrn General-Lieutenants Hoch-Fürstliche Durchl. auf die blosse Avancirung der Naturalien vor die ex summa ratione Militari der Ends beybehaltende Kayserliche Regimenter gethane wohlgemeinte Vorschläge nicht acceptirt werden wollen, sondern durch die Majora der allda beysammen gewesten Obern Creyß-Stände, weil von denen Untern fast gar keiner hinauf kommen können, solches schlechter Dings hinaus gewiesen worden, die Mehrere der zu Lindau versammleten löblichen Stände auch gemeinsam zu erkennen gegeben, daß ihr Absehen nicht sowol auf die Beförderung des Publici, als auf etwas anders, und sonderheitlich auf ein in der Schweitz zu entamiren vorgehabtes, und auch bald hernach durch den Costantzischen Gesandten allda incaminirtes Separations- und Neutralitäts-Negotium gerichtet gewesen, deswegen auch den allgemeinen Convent zu Lindau ohnerwartet höchstgedachter des Hn. General-Lieutenants Hoch-Fürstlicher Durchl. final-Resolution, abrumpirt, und als nach dessen Dissolvirung dieselbe, und zwar bey Costantz zuerst, eingelangt, solche von dorther nicht ehender, als den 8. Decembr. selbigen Jahrs, laut Num. 21. auf Stuttgard communicirt worden, iedennoch Ihro Hoch-Fürstliche Durchl. zu Würtemberg sich gleich bald nach Num. 22. dahin conformirt, daß bey des Herrn General-Lieutenants Hoch-Fürstlicher Durchl. die nachdrucksame Remedur gesucht, zugleich aber auch bey dem Käyserlichen Hofe es unverzüglich aufs beweglichste vorgestellt, und zu des Wercks desto mehrerer Poussirung ein Eigener auf Wien geschickt werden möchte, zu dessen Beschleunigung gleich die gemeinsame Expeditiones vor den Abordnenden mit auf Costantz zur Mitgenehmhalt- und Fertigung geschickt worden. Und gestehen die Käyserlichen Ministri selbsten, daß damals das rechte Tempo gewesen wäre, nacher Wien zu schicken; es hat aber dieses Costantz nicht beliebt, sondern auf eine anderweite Zusammenkunfft des Creysses, und zwar zu Lindau, angetragen, und auch, ohne vorherige Communication mit Würtemberg, dieselbe so gleich einseitig ausgeschrieben, und von solchem Ausschreiben Würtemberg Abschrifft zugeschickt, cum addito, man zweifle nicht, Würtemberg auch jemand der Ihrigen dahin abzuschicken sich gefallen lassen werde, wie die Antwort vom 10. Januar. und deren beyliegendes P. S. sub Num. 23. zeiget. Es ist aber leicht zu erachten, daß Ihro Hoch-Fürstliche Durchl. zu Würtemberg in diese Costantzische præjudicirliche Anmassung nicht gehehlen können, sondern durch die Antwort Num. 24. sich darüber beschweren müssen, dagegen nicht unbillig verlangt, daß man Creyßherkommlicher Massen gemeinsamlich an einem allen gelegenen, und zur Communication mit der hohen Generalität und associirten löblichen Creyssen dienlichen Ort zusammen kommen möchte. Die Antwort hierauf war nach Num. 25. daß die Sachen bey dem Congress zu Lindau, welcher, der Fürstlichen Würtembergischen Contradiction ohngehindert, doch particulariter, und mit einigen Obern Ständen fortgesetzt worden, so wohl von statten giengen, daß dem Ansehen nach alle pro futuro Conventu projectirte Puncta dadurch würden exhaurirt werden, und man dahero dessen in 4. oder 5. Tagen erfolgenden Ausschlag erwarten wolle.

Daß aber dieses nicht angegangen, noch die zu Lindau versammlete löbliche Stände dergleichen vor den gantzen Creyß gehörige Sachen allein zu exhauriren vermocht, ist daraus abzunehmen, daß nach solchen 5. oder 6. Tagen Costantz dero Hof-Raths-Secretarium Waibel mit dem Creditiv Num. 26. eigens auf Stuttgard geschickt, um Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Würtemberg zu disponiren, daß Sie einen allgemeinen Convent auf Lindau verlegen helffen möchten, so aber aus denen in oben allegirtem Schreiben schon angeführten Ursachen nicht seyn, und

Würtemberg den unformlichen dahin vertagten Engern Convent ex post facto nicht approbiren können, wie aus der Antwort Num. 27. erhellet, dahero es mit solcher allgemeiner Versammlung sich bis ad finem Martii selbigen Jahrs verzogen, und wol kein Mensch in dem Obern Creyß von einiger Schickung an den Käyserlichen Hof etwas gedacht, bis unter währendem Convent in Deputatione der Costantzische Gesandte vermeldet, es hätten Ihro Hoch-Fürstliche Gnaden zu Costantz dero Hof-Rath Freißberg in ihren eigenen Angelegenheiten nach Wien geschickt; wenn nun der Creyß seine Angelegenheit auch daselbst negotiiren lassen, und es dem Hoch-Fürstlichen Creyß-Ausschreib-Amt übertragen wolte, dörffte nur noch iemand ex parte Würtemberg nachgeschickt werden inzwischen er vorbenannten Hof-Rath, bis auf endlichen Schluß des Creysses zu Wien sistiren machen wolte. In pleno hielte man gleichfalls dergleichen Creyß-Schickung an den Käyserlichen Hof vor gantz nothwendig, doch, daß vorher alles gelittene ordentlich zusammen getragen, und mit dem löblichen Fränckischen Creysse der Associations-mäßigen Assistenz halber communicirt werde, wie denn wegen Berechnung alles gelittenen ein gewisses Formular begriffen, bey des Herrn General-Lieutenants Durchl. eine Ordre an die in dem Creysse commandirende Käyserl. Generalität zu Vornahm solcher Abrechnung, ausgewürcket, und von Creysses wegen iemand solchem Geschäffte zugegeben, und durch das Conclusum Num. 28. beliebt worden, längstens zwischen damals und darauf gefolgten Johannis Baptistæ die specificirte Rechnungen, nach verangezogenem Project, zur Creyß-Cantzley einzuschicken, um daraus sehen zu können, was in Circulo zu übertragen, oder anderer gehöriger Orten zu suchen; die Communication mit dem löblichen Fränckischen Creysse gienge auch vor sich, und erfolgte darauf der Creyß-Schluß nach Num. 29. dahin, daß, so bald nur die Nachricht von Francken einlieffe, wem sie das Negotium am Käyserlichen Hofe committiren wolten, der Schwäbische Creyß-Deputirte sich gleich aufmachen, und mit dem Fränckischen conjungiren solte; wie solches, und daß der löbliche Fränckische Creyß dergleichen Schickung hernachmals declinirt, in dem unten allegirten Würtembergischen Schreiben an das Dohm-Capitul zu Costantz mit mehrern zu ersehen: die Abrechnung selbsten aber hat sich gleichfalls nach der Hand gesteckt, und ist von den wenigsten löblichen Ständen intra præfixum terminum etwas eingeschickt worden ja auch bey dem lezten Convent im Nov. und Decembr. vorigen Jahrs noch nicht einmal dieselbe vollständig zu erhalten gewesen. Und dieses ist der wahrhaffte Hergang der gantzen Sache, welchen keiner, so etwas von denen Creyß-Sachen weiß, läugnen kan noch wird; wie kan nun so audacter behauptet werden, daß noch wahr sey, Würtemberg sey an Retardation des Wienerischen Negotii Ursach, und daß Fürsten und Stände dessen Beförderung instantissime verlangt? Haben sie nicht selbsten es Anfangs gehindert: hernachmals aber, da die Quartiers-Zeit schon vorbey, bey dem allgemeinen Convent concludiren helffen, daß man längstens auf Johannis Baptistæ die Rechnung erst einschicken solle, um zu sehen, was behöriger Orten zu suchen; dawider etliche wenige zu der sede vacante zu Costantz angestellten Conferenz beruffene Stände nichts statuiren können. Ohne ist zwar nicht, daß um die Zeit solcher unformiichen Conferenz der Termin Johannis Baptistæ schon verflossen gewesen, aber, wie obgedacht, die wenigste Materie solcher Schickung, nemlich die Berechnungen, eingekommen, und also nur vergebens, ehe solches mehr beysammen, damit fürzugehen; da zumal um selbige Zeit die Unruhe in Ungarn und Mähren von denen Rebellen am grösten, daß man in Wien, wo man auf seine eigene Defension bedacht gewesen, damals wenig Gehör würde gefunden haben: Allenfalls aber, und wenn es denen Obern Ständen so groß darum zu thun gewesen wäre, hätten sie ja dem Costantzischen sich zu Wien befundenen Hof-Rath Commission ad interim auftragen, und derselbe noch am besten sagen können, was er mit seiner frühzeitigen Reise an dem Käyserlichen Hofe ausgerichtet. Fällt demnach von selbsten die zweyte Ratio, daß im Früh-Jahre dieses Negotium tractirt werden sollen; und ist ad tertium abermal eine harte Imputation, daß Würtemberg in Oneribus & Emolumentis, vor allem aber circa modum acquirendæ satisfactionis, diverse Principia führe, so man mit Wisenstaig erweisen will: wenn dieses wäre, hätte Würtemberg nicht so viel Mühe, wie oben angeführt, pro toto Circulo angewendet, daß es aber wegen seiner, zu Rettung des geliebten Vaterlandes und ihrer gesamten löblichen Mit-Stände, angewandten extraordinari übergrossen Kosten, da es über sein Creyß-Contingent noch weit mehr, als das alterum tantum desselben, ex proprio aufgestellt, mit ausgeführt und erhalten, wo hingegen andere ihre niemalen complet gestellte Contingentien zum Theil wieder lauffen lassen, und das Publicum abandonnirt, auch extraordinari Satisfaction, und zwar von dem, der sich gegen das gantze Reich als Feind aufgeführt, und davor erkannt, auch, woher demselben der gröste Schaden zugefügt worden, suche, wird selbiges niemand verdencken können; thun doch dergleichen andere löbliche Stände in particulari, und das Hoch-Stifft Costantz selbsten, unter allerhand scheinbaren Prætexten, ohne daß man sich, ratione Legum Societatis, einen Scrupel mache. Solte

man

man aller Fürsten und Stände merita pro publico recht erwegen, würde gewiß Würtemberg den grösten Theil daran haben, und mit dem Käyserlichen Quartiers-Last, daran man doch dieses Orts seinen Theil auch redlich gehabt, nicht alles ausgemacht seyn.

Ad 4. darff man nur das hieroben sub Num. 20. allegirte Würtembergische Schreiben an Costantz ansehen, so wird man bald ein anders und æquitablers Urtheil von des Hoch-Fürstlichen Hauses getragenen Quartiers-Last fällen, massen daraus klärlich erhellet, was vor ein übergrosser Last von Käyserlichen und Alliirten, wider die Lindauer Repartition, in das Hertzogthum postirt worden, und was von Creyß- und andern Trouppen, nach dem Verlust der Stadt Augspurg, gleich im Decembr. 1703. sich noch weiter herein gezogen. Daß aber 5. Ihro Hoch-Fürstliche Durchl. dem allem ohngeachtet, vornemlich auf die futura Contingentia, und, wie hinkünfftig dergleichen Beschwerden vorgebogen, und der Creyß des fremden Lasts liberirt werden möge, vornemlich bedacht gewesen, das gereicht bey allen Ehr-liebenden Gemüthern zu dero hohen Ruhm, ist auch von Ihro Käyserl. Majestät also in dem schönen Dancksagungs-Schreiben Num. 30. und von allen hohen Alliirten erkannt worden, nur der Costantzische Concipist hat davon andere Meynung, und will, daß das Præteritum omne negotium mache, da doch alle hoch- und löbliche Stände bey letztem Convent uno ore erkannt haben, daß ihre erfolgte Liberation, und daß sedes belli aus dem Creyß gebracht, und die gleichsam von dem Corpore Circuli abgerissen geweste Membra demselben wieder einverleibt und restituirt worden, die gröste Glückseligkeit des Creysses sey, welches nicht durch das Præteritum, sondern durch das damalige Futurum geschehen: Und mag 6. dem Gegentheil in seiner Meynung nicht patrociniren, daß dieses Negotium von der hohen Generalität an den Käyserlichen Hof verwiesen worden, der Creyß selbsten hat erkannt, daß es dahin gehöre, und hat des Herrn General-Lieutenants Durchl. Assistenz sich so mehr ausgebeten, als auf ihre Verordnung der Creyß den vorjährigen Quartiers-Last ertragen müssen. Wenn 7. das Würtembergische Schreiben an das Costantzische Dehm-Capitul recht wäre inspicirt worden, würde man darinn gefunden haben, daß mit des Käyserlichen Hof-Kriegs-Raths-Præsidentens, Printzens Eugenii von Savoyen Durchl. das gröste Negotium quoad militaria (massen der Creyß nicht nur Oeconomica & Cameralia, sondern auch Militaria an dem Käyserl. Hofe, laut der pro Instructione schon im Majo projectirten Puncten, tractiren lassen wollen) gewesen seyn würde, des Herrn Reichs-Cantzlers Excellenz auch die beyde Creyß-Gesandte sowol mit dem Quartiers- als Satisfactions-Gesuch an die damals noch vor Landau gestandene hohe Generalität verweisen wollen, und bis dieselbe zu Wien angelangt, keine Conferenz in denen Creyß-Sachen zu erhalten gewesen, die hernach in des Printzen Eugenii Durchl. Quartier und unter dero Direction fortgesetzt, und sie auch zu dem Ihro Käyserl. Majestät darüber erstatteten Referat mit gezogen worden. Hat man dahero sich nicht um GOttes willen zu bemühen, wie die hier so notanter distinguirte, und doch so genau verbundene Militaria & Cameralia unter einen Huth zu bringen.

(ee) 3. Zu kommen, von diesen weit aussehenden, zumalen in des Creysses bisherigen Systema, ja das Hertz selbsten greiffenden, vorhero niemals erhörten Staats-Maximen eine Ursach seyn? Des Herrn Hertzogen Hoch-Fürstl. Durchl. imputirt dergleichen niemand, sondern es præsumirt vor allem andern das hohe Stifft Costantz von Deroselben alle Sinceritát und Gutmüthigkeit;

Wann aber in eine rechtliche oder gerichtliche Deliberation gestellet werden solte, wer zu allem Unheil, Mißverständniß und Particular-Interesse Ursache oder Anleitung gegeben haben möchte? So dürffte die Schuld am allernächsten die Creyß-Cantzley betreffen, welche principaliter anietzo in dem Syndico und Secretario bestehet: Der erstere hat sich mit dem notanter signalirt, daß derselbe den Respect und Prærogativ der hohen Stifft Costantz, zumalen andere Fürsten und Stände auf alle Weise und

(ee) Nun kommt es endlich auf das dritte, in der Abtheilung zwar anderes Membrum, und soll der Grund der angebenden in das Hertz des bisherigen Systematis des Creysses eingreiffenden Staats-Maximen, wie man es nennet, untersucht werden. Wobey man doch noch so höflich, daß nachdem von Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Würtemberg höchster Person und dero Prærogativen in dem Creyß bis hieher verkleinerlich gnug geschrieben, und Serenissimo alle Præeminenz abgeschnitten, daß zwischen Ihr und dem Hoch-Stifft Costantz durchaus gantz keine Comparation zu machen, sie auch nur die Ministerialia, Costantz aber die Regalia habe, debitirt worden, Ihro dißfalls nichts imputirt, sondern von deroselben alle Sinceritát und Gutmüthigkeit zwar nur præsumirt, die Schuld aber auf die Creyß-Cantzley und den Creyß-Syndicum und Secretarium, als aus welchen beyden die Creyß-Cantzley principaliter bestehen solle, gelegt werden will. Das beste ist, daß von diesem unzeitigen Judicio weder Ihro

Wege zu drucken gesucht, in specie aber zu Nürnberg, ohne einig Costantzisches oder des Creysses Vorwissen, Sachen proponirt, welche sowol am Käyserlichen Hofe, als bey dem Reichs-Convent zu vielen widrigen Gedancken und Impressionen Anlaß gegeben, die Lindauische Creyß-Repartition über so vieles Begehren auf den heutigen Tag nicht communicirt, dem in Lindau versammlet gewesten gantzen Obern Creyß das Jus mittendi legatum spöttlich contradicirt, dessen Gesandten mit grossem Veracht abgewiesen, herentgegen eine in 12. ad 14. Ständen bestandene Stuttgardische Conferenz vor einen Creyß-Convent debitiret, unter solchem Namen alsdann eine Gesandschafft cum pleno charactere auf des Creysses Kosten ausschicken gemacht, wehrender Zeit aber besagter Conferenz, auch vor und nach, einen Costantzischen Cantzley-Bothen, welcher gedachte Repartition mitnehmen sollen, 14. Tage ohne Abfertigung mit gröster Aergerniß umziehen lassen, bey Creyß-Tägen mit Costantz nichts concertirt noch communicirt, sondern selbst eigenen und freyen Gefallens verfahren, in gemeinsamen Creyß-Affairen einseitige Correspondenz geführt, so gar auch in Schickungen mit Præterition des Costantzischen Gesandtens Propositiones gethan, auch sonsten der Stände Gesandten in ihrem freyen Suffragio heimlich und öffentlich überhudlet, samt was noch mehrers dem Costantzischen Creyß A. A. zumalen der Stände Reputation, Prærogativ und Ansehen immer wehe thun können.

Hoch-Fürstl. Durchl. hohe Reputation, noch dero zu Creyß-Sachen gebrauchender Ministrorum und übriger Bedienter Ehre dependirt, und sie an allerhöchst- und hohen Orten noch besser bekannt seyn, auch noch von keinem Fürsten und Stand des Creysses zu hören gewesen, daß der Creyß-Syndicus sie zu drucken gesucht: Die gnädige und höffliche Schreiben, welche noch Post-täglich von denen vornehmsten Ständen an ihn abgelassen werden, geben gar ein anders, muß auch der Costantzische Asserent besser ad speciem geben, worinn denn derselbe dem Respect des Hoch-Stiffts Costantz zu nahe getreten, und solches, auch worinn andere Fürsten und Stände durch ihn gedruckt werden, bey Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Würtemberg alt Dero Gesandtens competente Judicem darthun und erweisen; so lange dieses nicht geschicht, bleibt es eine offenbare Calumnie, und hat der Creyß-Syndicus mit seinen nun in das 23. Jahr dem löblichen Creyß und dessen Fürsten und Ständen, testantibus Actis, geleisteten treuen und mühsamen Diensten ein anders erwiesen, und einen bessern Danck, als Ihm hier diß falls von dem passionirten Schrifft-Steller gegeben wird, meritirt, auch noch bis auf diese Stunde von denen meisten hoch- und löblichen Ständen, und auch von des letzt verstorbenen Herrn Bischoffen zu Costantz Hoch-Fürstl. Gnaden Hochseeligen Gedächtniß sowol münd- als schrifftlich empfangen, promittirt sich auch gleiche Gnade von des ietzt regierenden Herrn Bischoffen Hoch-Fürstlicher Gnaden. Was es mit der ex Mandato Serenissimi Ducis Würtembergici zu Nürnberg bey dem löblichen Fränckischen Creysse zu Anfang des 1703. Jahrs gethanen Proposition vor eine Bewandniß habe, ist nicht nur damals Ihro Hoch-Fürstl. Gnaden zu Costantz unterthänigst berichtet, sondern auch der ehnlängst sich zu Stuttgard eingefundenen Hoch-Fürstl. Costantzischen Gesandschafft mit allen Umständen vorgelegt und gezeigt worden, warum prævia communicatione mit Costantz auf die dahin schrifftlich, und auch Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Würtemberg in der Obern Pfaltz bey dem Käyserlichen und Alliirten Corpo mündlich erstatteten unterthänigsten Relation von dem, was des Herrn General-Lieutenants Hoch-Fürstl. Durchl. dem zu sich nacher Rastatt beruffenem Creyß-Syndico pro bono Circuli gnädigst zu erkennen gegeben gleich von dortaus Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Würtemberg in dero Namen diese Schickung auf Nürnberg gethan, und wie dieselbe von dem gantzen löblichen Fränckischen Creysse so wohl aufgenommen worden. daß Er in dem Recreditiv Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. ohnermüdete Sorgfalt vor die gemeine Wohlfahrt und der beyden löblichen und Fränckischen Creysse Conservation, laut Num. 31. gerühmt, ist auch Ihro Durchl. weder von Wien noch Regenspurg, da Sie doch von beyden Orten gar gute Correspondenz, und an dem letzten ihren eigenen Gesandten haben, von widrigen Gedancken und Impressionen, worzu solche Proposition Anlaß gegeben haben solte, etwas zukommen, hingegen erhellet aus der Beylage Num 32. was vor böse Impressiones das Costantzische und einiger Obern Stände einseitiges Neutralitäts-Negotium am Käyserlichen Hofe gemacht, und wie Ihro Käyserliche Majestät es vor schädlich, dem nicht beyzupflichten, sondern möglichst zu hintertreiben angesehen; Ob nun zwar Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Würtemberg, laut der aus Baaden in der Schweitz nach Num. 33. davon eingelangten Nachricht, Ihrer gantz unwissend darinn mit implicirt werden wollen, so haben Sie doch so viel Consideration vor dero mit-ausschreibenden Fürsten, und die mit dero es hierinn gehaltene Mit-Stände gehabt, daß Sie in der Verantwort ad

Cæsarem,

Cæsarem, welche der mit dem Käyserlichen Schreiben eigens abgeschickt geweste Käyserl. Courrier inständigst urgirt, das gantze Werck, besag Num. 34. aufs beste excusirt, und ihren Mit-Ständen das Wort geredt, mithin es nicht, wie bey dem Hoch-Stifft Costantz geschiehet, gemacht, da man alles, auch das innocenteste, so von Würtemberg geschicht, auf das odioseste interpretirt, und schier den Würtembergischen Namen nicht leiden kan, woran zwar, daß des ietzt regierenden Herrn Bischoffen Hoch-Fürstl. Gnaden keinen Theil nehmen, sondern ein besserer Freund von Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. und dero Hoch-Fürstl. Hause seyn, und dieses eigentlich ein unzeitiger, von etlichen wenigen unterstützter Ministerial-Eyffer sey, man sich gäntzlich gesichert hält.

So ist auch vorgedachter Hoch-Fürstl. Costantzischer Gesandschafft des mehrern zu erkennen gegeben worden, wie ungütlich über die Lindauische Repartition und deren Verweigerung strepitirt werde. Hätte der Costantzische Gesandte nur noch etliche wenige Tage zu Lindau bleiben mögen, würde weder dieser Disput entstanden, noch auch so grosser Schade dem Obern Creysse zugewachsen seyn, es war aber kein halten, und ihm die Lufft nirgendswo recht, ob es gleich in seinem eigenen Vaterlande, sondern es muste die gantze Nacht hindurch bey der Creyß-Cantzley einem ieden der belegten löblichen Stände die projectirte Concurrenz zugestellt werden, wiewol alle diese Mühe und Arbeit umsonst und vergebens gewesen, indem, nach des Gegentheils eigener Geständniß, indem de cætero wider das Herkommen lauffenden Convocations-Schreiben hierunter bey dem Num. 20. befindlich, die zu besagtem Lindau gemachte zwischen Oesterreich, dem Creyß und der Ritterschafft abgeredt, und durch den Herrn General-Major v. Harsch des Herrn General-Lieutenants Durchl. zugeschickte Abtheilung unterbrochen worden, und eine andere zum Vorschein gekommen, nach derselben auch die Stationes bezogen, die vorhin andern zur Concurrenz angewiesene Orte zum Theil würcklich belegt, und fast die gantze in 5000. Mann bestandene Stadt Augspurgische Guarnison nach dem so schnellen Verlust dieses Orts, wie auch 3. Pfältzische und etliche Westphälische Creyß-Regimenter in den Creyß geschoben, und schier alles, so nicht völlig unter feindlichem Gewalt gestanden, belegt worden, doch hätte dieses alles mit besserer Manier reglirt werden können, wenn der Costantzische Gesandte länger Gedult zu Lindau haben und allda der endlichen Resolution des Herrn General Lieutenants abwarten mögen. Was nach der Hand vor ein particulier-Convent einseitig nacher Lindau veranlast, und wie von Würtemberg dasselbe geahndet worden, ist oben dargethan, und dahero leicht zu glauben, daß Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Würtemberg von einem solchen unformlichen Convent, davon Sie nicht einmal ein in solcher Figur besiegeltes Schreiben, nach Num. 34. annehmen wollen noch können, keinen solennem Legatum haben admittiren können, welches Schreiben, weil es von allem damals passirten den gründlichen Bericht giebt, zu dessen allen sattsamer Erläuterung dienet. Und ist dem Creyß-Syndico gar zu viel Ehre, dem vermeinten Legato aber gar verkleinerlich, wenn jener diesen abweisen können, und dieser sich von ihm abweisen lassen, weiß man auch von keinem Verachtt, man wolle denn dieses davor halten, daß der Creyß-Syndicus dem Deputato alle Höflichkeit in seinem Hause mit bestmöglichster Bewirthung bewiesen: daß endlich die Stuttgardische Conferenz vor einen Creyß-Convent debitirt, und unter solchem Namen eine Gesandtschafft pleno Charactere ausgeschickt worden sey, läufft wider die Wahrheit, und ist schon in dem sub Num. 23. hieroben angezogenen Hoch-Fürstl. Würtembergischen Antwort-Schreiben an Costantz des mehrern enthalten, warum die Untere hoch- und löbliche Stände, welche nicht nach Lindau kommen können, Ihnen mündliche Nachricht von dem allda verhandelten zu geben verlangt, und Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. Ihnen solches nicht abschlagen können; Es wird aber kein eintziger von allen denen, so sich allda eingefunden, sagen können, daß man das geringste Neues proponirt, viel weniger es vor einen formlichen Convent ausgegeben, und Expeditiones unter der 5. Bäncke Innsiegel, wie von der Conferenz der Obern Stände sich unterfangen worden, ergehen lassen, sondern als in Gegenwart der Untern Stände Deputirten zu Stuttgardt von Ihro Hoch-Fürstl. Gnaden zu Costantz ein Extractus Lindauischen Protocolli vom 28. Decembr. 1703. communicirt, und die Nachsuchung der Remedur des grossen Quartiers-Lasts behöriger Orten darinn pluribus recommendirt, und auch zu Stuttgardt von allen Anwesenden dieses vor gantz billig, ja höchstnothwendig erkannt worden, hat man dem Hoch-Fürstl. B. Durlachischen Hof-Marschall, als einen der Creyß-Sachen von langen Jahren her wohl kundigen, und bey des Herrn General-Lieutenants Durchl. wohl gelittenen tapffern Cavallier ersucht, daß er dieserhalben sich communi totius Circuli nomine zu erst hochgedachter Ihro Hoch-Fürstlichen Durchlaucht. erheben möchte, der sich auch damit beladen, sich mit einem bloß von Würtemberg, nicht aber mit 5. Siegeln secretirten Schreiben abfertigen lassen, und da Ihm nicht unbekannt, was bey dem Creyß üblich und Herkommens, wenn er es dem entgegen befunden hätte, es nicht würde übernommen haben.

Noch lächerlicher aber ist, wenn angeführt wird, daß man den Costantzischen Bothen 14. Tage mit gröster Aergerniß habe umziehen lassen, dergleichen Kleinigkeiten meririren keine Antwort, und wird sich gewiß, wenn es auch geschehen wäre, kein vernünfftiger Mensch daran geärgert haben.

An Concertir- und Communicirung mit Costantz bey den Creyß-Tägen fehlt es bey Würtemberg wol nicht, daß aber die Würtembergische Gesandschafft der Costantzischen beständig nachgehen, und gleichsam einen Ministrum derselben abgeben solte, das ist inauditum & insolitum, und wird auch nie dazu kommen. Man bezeuge aber nur dergleichen mutuelle Vertraulichkeit und Communication ex parte Costantz. Und was haben denn die einseitige Correspondentien in Creyß-Sachen geschadet, daß sie hie wieder hervor müssen? gewiß, wenn dergleichen nicht mit grosser Mühe wären gepflogen worden, würde viel Gutes vor den Creyß zurück geblieben, und zumalen mit denen letzten Sublidien es weit schwerer daher gegangen seyn.

Wenn beyder A. Fürsten Gesandte irgendwo hin verschickt werden, hat Würtemberg ohnstrittig die Proposition, und legt dieselbe nicht in absentia, sondern præsentia des Costantzischen Gesandtens, der gemeinschafftlich habenden Instruction gemäß, ab, wird man auch, daß was anders geschehen, nimmermehr erweisen können.

Endlich muß es, wie es mit allerhand übeln Bezüchten angefangen worden, also auch damit beschlossen seyn, und die Stände in ihren freyen Suffragiis heimlich und öffentlich überhudlet werden, ja noch in mehrerm dem Costantzischen Creyß A. A. und der Stände Reputation, Prærogativ und Ansehen weh geschehen. Man läst aber dieses alles so lange unter die übrige unwahrhaffte Lästerungen gerechnet, bis es specietenus beygebracht und erwiesen seyn wird. Erhellet auch hieraus gantz klärlich, wie sinistre der Costantzische Schrifft-Steller seinen gnädigsten Herrn von der Würtembergischen Gesandten Conduite informiren müsse.

(ff) Der Secretarius participirt instrumentaliter von dem mehrern Theil. Derselbe scheuet sich de facto nicht, als ein verpflichter, salarirt, und dermalen so gar verbrödteter Diener des Creysses in der Wisenstaigischen Occupations-Sache immediate und directe contra interesse & intentionem totius Circuli zu dienen. Von dem nichts zu melden, wie Respect-loß dieser Mann vor letztmaligem Kriege, als damals der Convent, auf Costantzisches Begehren, in Memmingen gehalten werden sollen, derentwillen auch derselbe die Hoch-Fürstliche Würtembergische Mitgenehmhaltung schrifftlich im Sacke gehabt, und aber niemals extradirt, des letzt verstorbenen Herrn Bischoffen Hoch-Fürstl. Gnaden, Höchstseeliger Gedächtniß, mit allerhand fingirten Vorstellungen an der Nasen herum gezogen, so daß hernachmals des Herrn Hertzogen Hoch-Fürstl. Durchl. ꝛc. aus dero bekannter Generosität und Aufrichtigkeit sothanes dero Schreiben annoch verschlossener eingeschickt, und aber von besagten Secretarii Contestationen nichts wissen wollen: Solle dann nicht dieses und alles obiges das Costantzische C. A. A. mißhandlet heissen?

(ff) Der Creyß-Syndicus wäre nun abgefertigt, so kommt es weiter an den Creyß-Secretarium, der muß von allem obigen instrumentaliter participiren, und pro Exemplo dienen, daß er, als ein zugleich verpflichteter Creyß-Diener, sich contra Interesse Circuli in der Wiesenstaigischen Sache gebrauchen lassen. Man trägt fast Scheu, auf diese so offt odiosissime repetirende Materie etwas zu repliciren, da sie zumalen mit dem A. Amt und Directorio keine Connexion hat, und der geringe Cameral-Ertrag dieses Orts, wenn er unter etlich und 90. Stände getheilt werden solte, den wenigsten Ständen und dem Hoch-Stifft selbsten zu seinem Antheil kaum den Werth eines Musquetierers Rocks betragen würde. Ist nun dieses wol der Mühe werth, daß man daraus so ein gresses Geschrey mache, und es mit solcher Hefftig- und Bitterkeit tractire, woraus Mißtrauen und Confusiones in Circulo & Publico entstehen müssen. Ist aber dem zu Wien, nomine Circuli, subsistirenden Costantzischen Gesandten erlaubt gewesen, dieses a parte in der gemeinsamen Instruction nicht begriffene Werck, an dem allerhöchsten Orte so gehäßig vorzutragen, und wider das Hoch-Fürstl. Haus, welches, wie zu allen andern Creyß-Oneribus, also auch zu seiner Subsistenz, das meiste beytragen muß, allerhand odioses vorzubringen, so ist dem Creyß-Secretario, als zugleich Fürstlichen Würtembergischen Ober-Rath, und der nicht in jener Qualität, sondern von wegen Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Tractirung des gemeinen Creysses Negotia mit dem Hoch-Stifft Costantz, als dero Gesandter an dem Käyserlichen Hofe steht, mit eben solchem Recht erlaubt gewesen, seines gnädigsten Herrn Durchl. wider solch unbefugtes Costantzisches Procedere zu defendiren, in welchen Terminis er auch diß falls, nach dem Gezeugniß des Käyserlichen Ministerii selbsten geblieben, und sowol ietzo, als in seinen vorigen,

nomine

nomine Circuli, an dem Käyserlichen Hofe gehabten Verrichtungen, sich in allem zu männigliches Contento aufgeführt, wie davon die mit zurück gebrachte Schreiben das klare Gezeugniß geben, und nach eines gewissen hohen Mit-Stands und alten um Ihro Käyserl. Majestät und das gantze Röm. Reich höchst meritirten Ministri schrifftlichen Attestato, derjenige einer Exemplarischen Bestraffung würdig sey, der ihn eines andern inculpire: daß aber der Secretarius hohe Herren bey der Nasen, wie es hier heist, herum ziehen solte, dazu hält er sich viel zu geringe, weiß auch schon, wie er Fürsten und Herren begegnen soll massen aus blossen U. Respect, und also nicht aus Respectlosigkeit, sondern um eballegirtes denen Costantzischen neuerlichen Anmassungen in pto Secretarii entgegen gestelltes Schreiben nicht selbst zu übergeben, sondern dieses ohne fernere Weitläufftigkeit zu sopiren, er dasselbe und zwar so mehr zurück gehalten, als auf seine Unterthänigste Repræsentationes Ihro Hoch-Fürstl. Gnaden zu Costantz in den Ort Ulm pro Loco Conventus consentirt, und denselben denen Ausschreiben mit inseriren lassen, weil aber solches Schreiben auch mit zur Legitimation des Creyß-Secretarii dienen können, und er deswegen das a parte Creditiv mitzunehmen ausser Acht, und es zu Stuttgardt liegen lassen, hat einer der Costantzischen Ministrorum den Scrupel gefast, es müsse seine Abschickung inscio Serenissimo geschehen seyn, und dahero Ihro Hoch-Fürstl. Gnaden dahin gebracht, daß sie, zu Beruhigung Dero Fürstlichen Gemüths, welches von ihren eigenen Officianten so unnöthiger Weise beunruhiget worden, obernannten Dero Hof-Raths-Secretarium Waibel per posta auf Stuttgardt geschickt, der niemanden, als Serenissimo selbsten, seine hoch-wichtige Commission, ob nemlichen der Creyß-Secretarius von Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. oder Ihrer unwissend, von Dero Ministerio abgeschickt worden, eröffnen müssen: ist warlich eine recht unanständige Præsumtion von einem hohen Regenten, daß er nicht Wissenschafft von seinen Affairen, und wer in seinem Namen anderwärts hingeschickt werde, haben solte, bey Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. und dero Regierung ist dergleichen nicht Herkommens, ob es bey Costantz sey, läst man dahin gestellt seyn. Er hat aber auch die münd- und schrifftliche Abfertigung nach Num. 35. erhalten, woraus, nebst der gantzen Serie facti, und warum obiges Schreiben noch nachgeschickt worden, klar erhellet, daß des Creyß-Secretarii Contestationes aus Ihro Durchl. gnädigstem Befehl geschehen, mithin genugsam erwiesen, daß Ihro Durchl. alles solches gantz wohl gewust, ja es zeigt sich daraus, wie so glimpfflich und gütig Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Würtemberg, ohngehindert der von Costantz sich angemasten Neuerungen, sich gegen Ihro Hoch-Fürstl. Gnaden erwiesen, und wie sorgfältig sie das gute Vernehmen mit Ihro zu cultiviren sich bemüht, so daß, wenn dem auf gleiche Weise wäre begegnet, und wenn sich etwas in contrarium geäussert hätte, nicht gleich ein strepitus in populo, wie nach der Hand auch auf unbegründete Dinge, & ex meris præconceptis opinionibus geschehen, wäre gemacht, sondern, wie es an sich erst billig, zuforderist mit Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Würtemberg daraus wäre communicirt worden, die bisherige Verdrießlichkeiten gewiß nicht erfolgt wären. Man hat aber dergleichen Moderation bey dem Gegentheil nicht finden können, woraus gar leicht zu schliessen, daß, wenn Würtemberg dergleichen etwa gegen Costantz tentirt haben solte, gleich ein Crimen des lædirten Hoch-Fürstlichen Mit-Ausschreib-Amts daraus würde gemacht, und sich für der gantzen Welt darüber beklagt worden seyn, da auch, ersterwehnter massen, in unbefugten Dingen dergleichen geschicht, und wenn man nicht in alle gegenseitige prætensiones cœca obedientia gehehlet, das Costantzische Ausschreib-Amt mißgehandelt seyn muß.

(gg) Wenn diejenigen, welche die Creyß-Täge von 20. 30. und mehr Jahren frequentirt haben, den letztmaligen Zustand gegen vorheriger Venerabilität, Reputation und Ansehen wohlbedächtlich halten, solte ihnen die ohnverschmertzliche Decadenz in der Wahrheit das Hertz zerbrechen; In dem übrigen und so viel ad

(gg) Wenn die alte Reputation bey denen Creyß-Tägen, und die Veneration der niedern gegen die höhere Stände sich nicht mehr zeigen will, kan man wohl Würtemberg darinnen nichts, sondern ehender es denen beymessen, welche des Gegentheils eigenem Geständniß nach an der distinctione Statuum secundum magis & minus ihr Lebtage keinen Theil nehmen wollen, daß also diese wunderliche Digression gar eleganter ausbleiben können.

(hh) 4. Den Creyß-Einnehmer Moser betrifft, da läst man die vermeinte Subtilität an ihren ohnpræjudicirlichen Ort gestellet seyn, genug aber ist, daß derselbe die Hoch-Fürstliche Würtembergische Dienste abdicative zu quittiren sich obligirt, da hergentge-

(hh) 4. Hier ist dem Gegnerischen Concipisten nicht gnug, daß Ihro Hoch-Fürstliche Durchl. zu Würtemberg des Creyß-Einnehmers Mosers Quittirung der Würtembergischen Dienste und Pflichten, unter Dero Hoch-Fürstl. Hand und Siegel, in dem sub Num. 5. beylie-

entgegen, daß solches geschehen, kein Mensch, so gar zu Stuttgard selbsten, glauben will, von einem mehrern wird dermalen geflissentlich abstrahirt, und dürffte sich bald zeigen, wo die Cassa und der Creyß-Einnehmer seyn möchte ꝛc.

(ii) Bey welchem allem ohngeahndet nicht zu lassen, welcher Gestalten in gegenseitiger Deduction die Creyß-Acta hin und wieder contra Costantz allegirt werden. Wie nun aber der Sachen Umstände (kk) genugsam zu erkennen gegeben worden: Also fragt sich, ob dann Costantz nicht (ll) ex nova causa die Communication des Creyß-Protocolls mit bestem Fueg, auch zu seiner und anderer löblichen Mit-Stände ewiger Versicherung, zu begehren habe? Gestalten die Acta Circularia wider sich in vim probandi allegiren zu lassen, und entzwischen nicht zu wissen, was in Protocollo omnibus Statibus communi begriffen, gehet wahrhafftig weder voriezt, noch in das künfftige an, sondern es seynd Sachen, welche ein Bischoff zu Costantz, als erster Creyß-Ausschreibender Fürst, vor GOtt und der werthen Posterität hier zeitlich und dort ewig zu verantworten hat ꝛc. sonderbar, weil (mm) dermalen regierende Seine Hoch-Fürstliche Gnaden guten Wissens, bey diesen betrübt- und verwirrten Zeiten beyde der Syndicus und Secretarius sich notorie wider des Creysses Dienst und Interesse gebrauchen lassen, Si hoc in viridi, quid in arido? Daß aber beyliegenden Schreiben attestirt, sondern sie müssen hier gantz unverschämter Weise Lügen gestrafft werden: man muß aber gar unsichere Correspondenz aus Stuttgard haben, wenn man sich berichten läst, daß allda kein Mensch dieses glaube.

(ii) Weilen es eine Creyß-Sache, kan man es nicht besser und standhaffter, als aus denen Creyß-Actis erweisen, thut es doch Costantz auch, und wäre wunderlich, wenn man dergleichen verbieten oder übel nehmen wolte.

(kk) Jedoch so schlecht, das sich billig dafür zu schämen.

(ll) Was soll hier vor eine nova causa seyn? Und wie concludirt dieses? Würtenberg allegirt die Acta Circularia wider Costantz in vim probandi, Costantz thut dergleichen, Ergo muß das Creyß-Protocoll communicirt werden. Nicht die Creyß-Protocolla, sondern vielmehr die Concluſa & Recessus dienen ad vim probandi, und seyn Instrumenta communia, wenn iedoch aus dem Creyß-Protocollo singulis statibus etwas zu wissen nöthig, wird ihnen solches per Extractum ertheilt, und dasselbe dem Mitausschreibenden Fürsten, auch in Sachen, die eben Costantz in particulari nicht angehen, iedoch von sonderbarer Wichtigkeit seyn, nicht versagt, aber etwas hierunter neuerlich und zu Præjudiz der Creyß-Cantzley zu thun, gehet wahrhafftig weder ietzo, noch in das künfftige an, ohne daß deswegen ein ietztmaliger Bischoff zu Costantz hier zeitlich und dort ewig mehr Verantwortung, als alle seine Vorfahren gehabt, auf sich laden solte.

(mm) Von Jh. Hoch-Fürstl. Gn. zu Costantz ist dergleichen noch nicht zu vernehmen gewesen, ob sich gleichwol bemüht werden möchte, Jhro dergleichen beyzubringen, bleibt es demnach so lange ein unbegründetes und recht Ehren-rührisches Bezücht, bis es, wie recht, erwiesen seyn wird.

(nn) Ad 5. Des Herrn Hertzogen Hoch-Fürstl. Durchl. schon längst Ursach gehabt hätten, ernstliche Animadversion wider Costantz vorzukehren, da würde forderist die gantze erbare Welt diese hohe Intonirung wider einen præeminirenden Fürsten-Stand nimmermehr approbiren können, solte es aber auf die Ministros gemeynt seyn, so ist der Costantzis. Innocenz am Tage, hingegen die Würtembergis. Schuld ohnverneinlich; indem diese, von geraumer Zeit her, dem Hoch-Stifft beständigen Eintrag thun, jene aber dem Hoch-Fürstl. Hause keines Haars breit verruckt, sondern sich iederzeit nur allein defensive gehalten, und de damno vitando certiret haben, da zumalen die Tag Lebens kein Fürst mehrere Ursache gehabt hätte, gegen dessen Ministro eine Animadversion vorzukehren, als

(nn) Ob die Innocenz der Costantzischen Ministrorum so klar am Tage, und die Würtembergische Schuld unverneinlich, oder ob nicht der ersten obdeducirtes ungebührliches freveles Verfahren eine ernstliche Animadversion meritire? Läst man die gantze erbare und unpartheyische Welt urtheilen, und braucht es der hohen Intonirung wider einen præeminirenden Fürsten-Stand gar nicht, sondern man hält das Hoch-Stifft Costantz selbst von der Bescheidenheit, daß es dißfalls keine Distinction gegen dem Hoch-Fürstlichen Hause Würtemberg begehren, noch weiter als prærogativam Ordinis, so man ihm bey dem Creysse auch gerne geständig, nicht aber Dignitatis, sich arrogiren werde.

als (oo) des Hrn. Hertzogen Hoch-Fürstliche Durchl. ꝛc. gegen dero vorherigen Ministrum von Kulpis, als wider dessen Conduite nicht nur der Käyserliche Hof/ Schwäbische Creyß, und specialiter des Herrn Bischoffen zu Costantz Hoch-Fürstliche Gnaden, sondern das gantze Römische Reich fast ohne Ausnahme sich extreme beschweret, und aber die geringste Remedur nicht erhalten können, bis endlich GOtt selbst in Sachen das Mittel auf einen Streich gemacht hat.

(oo) Es ist schier verwegen, ja recht unverschämt, daß man sich eines unzeitigen Judicii anmast, was Jhro Hoch-Fürstliche Durchl. zu Würtemberg gegen ihre Ministros thun sollen, und muß ieder Ehr-liebender sich über die Vermessenheit des Gegenseitigen Concipisten scandalisiren, daß er auch die Todten nicht ruhen lassen kan, sondern den seeligen Herrn v. Kulpis, dem er weder in Eruditione noch der Conduite gleich ist, noch iemalen werden wird, und dieser seelige Mann seiner beygewohnten Prudenz und Geschicklichkeit halber, auch gehabten aufrichtigen Effers vor die allgemeine Wohlfahrt, der ihn auch offtmals übernommen haben mag, von allerhöchst- und hohen Orten geliebt und geehrt, in Consilium adhibirt, mit Gnaden-Bezeigungen angesehen, und bis in sein Grab æstimirt worden, ererst unter dem Boden zu beschimpffen sucht.

(pp) Wann nun solchem allem nach in eine rechtschaffene ohnpartheyische Uberlegung gezogen wird, daß einerseits der Hoch-Stifft Costantz bey dem löbl. Schwäbischen Creysse das erste Votum, Session und Fertigung der Expeditionen, die Communication aller Acten, Approbation der Concepten, Concertirung der Propositionen, und daß mit demselben in allen Vorfallenheiten, so denselben concerniren, communicato Consilio progredirt und verfahren werden muß, andererseits aber von Seiten des Hoch-Fürstl. Hauses Würtemberg das Directorium privative gesucht, die Communication der Concepten zurück gehalten, die Concertirung der Propositionen unterlassen, der hohe Stifft Costantz in vielen Wichtigkeiten præterirt, mithin einseitig verfahren, und demselben so gar die Communication des Creyß-Protocolls verweigert würde. So will mandem gerechten Urtheil aller Ehr- und Fried-liebenden hiemit anheim gestellet haben, von welchem hohen Theil dem andern zu Beschwerd- und Klagen Ursache gegeben worden sey; Und gleichwie des Herrn Bischoffen zu Costantz ꝛc. Hoch-Fürstl. Gnaden, zu Conservation, Heyl und Wohlfahrt des lieb-werthen Vaterlandes, die Creyß-Verfassung und Executions-Ordnung nächst GOtt vor das principaleste Objectum dero Ausschreib-Amtlichen Incumbenz halten, diese auch sowol quoad materiam subjectam, als Clausulam Executivam eine rechtschaffene, wahre Verständniß der Fürsten und Stände, ohne Ansehung derselben Præeminenz, Würde und Vermögens, nach dem klaren Buchstaben in dem Munde und Feder führen. Also wird verhoffentlich sich niemand finden, welcher nicht höchsterwehnter Seiner Hoch-Fürstlichen Gnaden sincere

(pp) Was dem Hoch-Fürstl. Hoch-Stifft wegen des habenden Mit-Ausschreib-Amts gebühret, das ist ihm, nach obdeducirtem, noch nie denegirt worden, hat auch das Hoch-Fürstl. Haus Würtemberg sein wohl hergebrachtes Directorium noch nie so privative zu exerciren begehrt, daß dadurch dem Costantzischen ersten Voto, Session, Mitfertigung der Expeditionen, Communication der gemeinsamen Creyß-Acten, Mitgenehmhaltung der bey der Creyß-Cantzley zwischen denen Conventen begreiffenden Concepten, Concertirung der ersten Proposition bey denen Creyß-Tägen, und so offt bey denenselben und auch bey Commissionen und Verschickungen etwas neues, vorhero nicht concertirtes, vorfällt, nebst der vertrauten Communication in allen, und sonderheitlich denen Costantz mitconcernirenden Vorfallenheiten etwas benommen werde, sondern ist noch allemal bey dem alten Herkommen und der darauf fundirten Abrede de Anno 1662. geblieben, solle auch noch ferner geschehen, hingegen wird das Hoch-Fürstl. Haus sich von dem, was nach solchem ex Ratione Einziehung der Stände Gewalt bey denen Creyß-Versammlungen, der Proposition, Umfrag, Conclusion, Creyß-Cantzley, Benams- und Præsentirung des Secretarii, und durch denselben führenden Creyß-Protocolls, Begreiffung der Aufsätze, Verwahrung der Original-Actorum, und andern der Creyß-Cantzley anklebenden, und was davon dependirt, gebühret, und, über das mit Costantz gemeinschafftlich exercirende, noch absonderlich hergebracht hat, nichts entziehen, noch sich dißfalls in weitern Schrifft-Wechsel einlassen, sondern, wenn die bisherige grobe Manier des Gegnerischen Schrifft-Stellers nicht der Gebühr coercirt, oder wol gar damit continuirt werden solte, dem schon zu begegnen, und sich bey seinen wohl hergebrachten Rechten und Gerechtigkeiten zu manuteniren wissen, be-

sincere und patriotische Meynung mit Händen zu greiffen, folglich nach allen Kräfften zu secundiren hat ꝛc. ꝛc.

vorab da aus dem, was hier ohne die geringste Æquivocation mit gutem Grunde angeführt worden, ieder Ehr- und Fried-liebender das gerechte Urtheil wird fällen müssen, daß dem Hoch-Fürstl. Hause durch die harten Imputationes zu viel geschehen, und des Herrn Hertzogen zu Würtemberg Hoch-Fürstl. Durchl. die Reichs- und Creyß-Verfass- und Executions-Ordnung nicht nur in dem Munde führen, und so viel Wort-Gepränge, wie Gegenseits geschicht, davon machen sondern sich deren in der That und reellement gemäß bezeugen, und Ihro nichts mehrers, als die allgemeine Wohlfahrt des geliebten Vaterlands, und bevorab des löblichen Creysses, inniglich zu Hertzen gehe, noch Sie in aufrichtiger patriotischer Meynung iemanden cediren. Wie denn auch Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. amore Pacis dasjenige anzügliche Costantzische Schreiben, welches mit solcher famosen Costantzischen Gegen-Information ad singulos Status ist erlassen worden, nicht zu touchiren begehren, indem dessen gantzer Contextus giebt, daß er aus habender schlimmen Feder, woraus die Schrifft selbst und zwar ex instinctu deren geflossen, welche besorglich annoch oberwehnte denen Reichs-Schlüssen zuwider lauffende, und der gantzen gemeinen Sache höchst-schädliche und nachtheilige Principia führen, und durch dergleichen Trennung und Stöhrung der innerlichen Ruhe des Creysses alle gute Absichten Ihro Käyserl. Maj. und dero hohen Alliirten und Confœderirten, so viel an Ihnen, auch per Indirectum zu hintertreiben, eyffrigst bemüht seyn.

Hier folgen die Beylagen zu der Hoch-Fürstlichen Costantzischen Gegen-Deduction gehörig.

Num. 1.

Extract Creyß-Abschieds zu Ulm, de dato den 14. Octobris, Anno 1552.

Folgen der Geistlichen Fürsten Bottschafften.

VOn wegen Herrn Christophs, Bischoffs zu Costantz, als Obristen Creyß-Fürsten, Paul Appetzhofer, Vogt der Reichenau, mit Befelch des Abts zu Petershausen.

Herrn Otten, Cardinals und Bischoffs zu Augspurg, Lucas Landstraß, Doctor.

Herrn Wolffgang, Abts zu Kempten, Matthias Vest, Doctor und Cantzler.

Wegen des Stiffts Ellwangen, Hanß Beck, Doctor und Cantzler.

Der Gefürsteten Aebtißin zu Buchau, Thomas von Bratzenstein, Hofmeister.

Der Weltlichen Fürsten Bottschafften.

VOn wegen Herrn Christophs, Hertzogen zu Würtemberg, als Obristen Creyß-Fürsten, Eberhardt von Kempffen, Hieronymus Gerhardt, Doctor.

Der jungen Marggräfin zu Baaden, Ulrich Langenmantel ꝛc.

Num 2.

Extract-Abschieds des gehaltenen Tags der geistlichen Bancks-Verwandten zu Memmingen, de dato den 20. Decembris, Anno 1558.

DEmnach auch der Hochwürdigste Fürst und Bischoff zu Costantz, von wegen seines Stiffts und Gottshäuser, als Reichenau und Petershausen, deßgleichen der Durchläuchtige und Hochgebohrne Fürst, unser gnädiger Herr, der Hertzog zu Würtemberg ꝛc. von wegen Maul-

(a) WAnn Gegenseitiger Schrifften-Steller so aufrichtig, als man dißseits ist, warum hat derselbe nicht auch ein Muster von seiner Farbe producirt?

(a) Daß der Würtembergische Schrifften-Steller, wie er hier genannt wird, aufrichtiger als der Costantzische darein gegangen, und aus eben so guter, wo nicht besserer Wissenschafft, daß Costantz so wol als Würtemberg dieses Prædicat in den Creyß-Actis beygelegt werde, dasselbe ultro gestanden, und in der Würtembergischen Deduction selbst allegirt, ist oben dargethan worden.

(b) OB zwar in dieser Beylage von dem Fürstlichen Gottshause Reichenau gleichmäßige Meldung geschiehet, so ist herentgegen zu wissen, daß damalen selbiges ererst frischer Dingen an den hohen Stifft erwachsen, und aber wegen der im Römi-

Römischen Reiche ausgebrochenen Abänderung der Religion, auch derentwillen so wol äusserlich als sonsten in mehr Wege innerlich angehaltenen, zumalen in Historiis bekannten Confusion, die Regierung ermeldten Gotteshauses anfänglich in keine Ordnung gebracht, noch viel weniger die Unterthanen zu Einverstehung der Collectation vermöget werden können, ein mehrers davon zu melden, will nicht nöthig, noch viel weniger hieher gehörig seyn.

(b) Refutationes vid. supra.

Maulbronn und Königsbronn, und denn dessen Gottshäuser Rotenmünster diesem geistlichen Creyß-Banck verwandt und zugehörig seynd, und derowegen billig, daß sie in diesen und andern Ausgaben mit anliegen. So ist bedacht, daß nach Ratification dieses Abschieds, unser gnädiger Geistlicher Fürst und Herr, der Cardinal und Bischoff zu Augspurg (wie denn die anwesende Gesandten Ihrer Fürstlichen Gnaden hiemit unterthänigst bitten) beyde Fürsten Costantz und Würtemberg, desgleichen Rothenmünster, Unüberlegung ihrer gebührenden Anlage, freundlich ersuchen wolle, wie denn ihnen den Gesandten nicht zweiflet, Würtemberg werde sich aller Gebühr halten und erzeigen, in Bedenckung, daß diese Vergleichung anderst nichts auferlegt, denn was hievor durch gemeine Creyß-Stände bewilligt und versprochen worden ist.

(c) NB. Ob zwar die in der Gegen-Deduction allegirte, und von Würtemberg selbst bey selbiger Deduction producirte Beylagen a Lit. A. bis I. & N, 1. & 2. hiehero gehörig wären; So seynd iedoch, zu Observirung besserer Ordnung, selbige ererst nach dißeitigen Beylagen angehänget worden.

(c) Weil die in der Würtembergischen Deduction allegirte Beylagen derselben schon beygedruckt seyn, werden sie hier ausgelassen, und nur die überflüßige, und nicht weniger, als die gantze Gegenseitige Schrifft, injurioſe Marginalien mit ihren stricturis beygefügt.

Num. 3.

Extract-Schreibens von des Herrn Cardinal Andreæ, Bischoffens zu Costantz und Brixen Eminenz, an dero nachgesetzte Statthalter und Räthe dero hohen Stiffts Costantz ꝛc. de dato Insprugg, den 13. Januarii, Anno 1595.

(d) DEs Herrn Cardinalen Andreæ Eminenz, damaliger Bischoff zu Costantz, haben nicht ohne Ursache die Proposition und Cantzley dem Hoch-Fürstl. Hause Würtemberg widersprochen, indem dasselbe sich damals successive in die Possession setzen, und eine Gerechtsame daraus formiren wollen, daß es iedoch in specie die Proposition dem Hoch-Stifft Costantz ohne Contradiction eingestanden, zumalen als des Herrn Bischoffen Christoph Hoch-Fürstl. Gnaden in An. 1559. von dem Creyß allzuharte Zumuthungen geschehen wollen, des Herrn Hertzogen Christoph Hoch-Fürstl. Durchl. deroselben hierunter den 10. Octobr. neben andern mit diesen Formalien zugeschrieben haben:

Und es sich aber nicht wohl will fügen, daß in einem Creysse und den gemeinen Gliedern desselbigen also gefährliche Spaltungen, sonderlich mit E. L. als dem Fürnehmsten einen, und nicht allein mitausschreibenden, sondern auch (d) NB. proponirenden Stand enthalten ꝛc.

Und denn letztlich (dessen ihr gleichwol in solcher Instruction keine Anregung gethan) weil die Würtembergische, wie zu vermuthen, abermalen die Proposition bey dem Creyß-Tage zu thun begehren werden, daß sie (unsere Gesandten) allein, damit man nicht unverrichteter Sachen wiederum von einander abscheiden möchte, gleichwol dasselbige, iedoch aber cum debita protestatione, zulassen, und denn auch gleichfalls, daß Würtemberg bisher die Creyß-Cantzley wie noch gehabt, darwider in allweg gebührlich protestiren sollen, welches oberzehlte alles ihr der Instruction ausführlicher auch beyzuhencken wissen werden. An diesem allem wird unser gnädigster Wille und Meynung vollzogen, und wir seyn euch mit Gnaden und allem Guten gewogen. Geben in der Stadt Jnsprugg, den 13. Januarii, Anno 1595.

Was will dieses anderst sagen, als was höchstgedachte Seine Eminenz in gleicher Conformität zu Gemüthe genommen haben.

(d) Das Hoch-Fürstl. Haus Würtemberg ist in der schon lange vor An. 1593. acquirirt- und legitime præscribirten Possession der Gerechtsame der Proposition und Cantzley sowol, als übriger das eigentliche Directorium formirenden Partium, der damaligen Costantzischen Contradiction ungehindert, seithero ruhig verblieben, und oben durch die daselbst allegirte Beylagen gezeigt worden, wie freundlich des Hrn. Hertzogen Christophs Hoch-Fürstl. Durchl. mit dero mitausschreibenden Fürsten umgegangen, und wie sie dessen Jura unter allerhand beweglichen Vorstellungen zu conserviren gesucht, worunter auch dieses pro argumento gedient, daß sie auch proponirender Stand, & quidem eatenus, daß bey Creyß-Tagen, Commissionen und gemeinsamen Verrichtungen nichts zu proponiren, welches nicht vorhero mit Costantz concertirt sey, wie vor denen Creyß-Conventen mit deren Ausschreiben und darzu gehörigen Deliberandis, bey denen Creyß-Versammlungen selbsten aber, so offt was Neues einkommt, noch dato geschicht, und von Würtemberg nicht difficultirt wird, doch bleibt Würtemberg die Prærogativ der Proposition so fern, daß was also concertirt worden, es allein vortrage, und weder von Costantz noch einigem löblichen Stande dessen Vortrag intervertirt, oder in Votis etwas anders, als was in Propositione enthalten, cum Effectu eingemischet werden könne.

Davon die Creyß-Handlungen de Anno 1622. gantz klärlich, und dieses zeugen, daß als damalen die Costantzische Gesandschafft sich dergleichen angemast, und ihr Votum auf etwas anders, als die in Propositionem gestellte Materiam gerichtet, die Würtembergischen Gesandten die Sessionem abrumpirt, und nicht ehender wieder bey denen Deliberationen erschienen, bis der gesamte Convent sie per Deputatos versichert, und ad Protocollum Circuli nehmen lassen, daß dem Hoch-Fürstlichen Hause Würtemberg in seinem Directorio und der besitzenden Creyß-Cantzley, durch Intervertirung der Proposition und dergleichen, kein Eingriff geschehen solle.

Num. 4.

Extract-Schreibens von des Herrn Cardinal Andreæ, Bischoffen zu Costantz und Brixen ꝛc. Eminenz ꝛc. Herrn Johann Otto, Bischoffen zu Augspurg ꝛc. Herrn Wolffgang, Probst, und Herrn zu Ellwang ꝛc. und Herrn Johann Erhardt, Abten des Fürstlichen Stiffts Kempten ꝛc. an des Herrn Hertzogen zu Würtemberg Durchl. ꝛc. unterm Dato 3. Julii, Anno 1592.

UNd hätten wir uns zwar erstlich deren, sowol in Euer Liebden und Gnaden vermeldtem Schreiben, als dem beygefügten Extract, an die Röm. Käys. Maj. so vielfältigen fürgeruckten Anziehens, und wider die bis anhero von Alters hergebrachte Bescheidenheit, dessen hin und wieder in vermeldtem Schreiben so viel eingemischten verkleinerlichen Zulegens nicht versehen, weil wir uns billig und vernünfftiglich die Gedancken machen sollen, daß Eure Liebden und Gnaden hierunter unserer Personen ie nicht verschonen, noch dieselbe in mehrerer Achtung und Respect haben wollen, sie hätte doch sich selbst, sonderlich als Creyß-Obristen, der den Fürsten und Ständen des Creysses anderst verwandt, etwas höhers bedacht, denn daß sie sich zu dergleichen Anzügen wider uns, ohne alle gegebene Ursachen, bewegen lassen;

Wenn wir denn in angezogenem Schreiben für verdächtig gehalten, und neben anderm ungütlich angezogen werden, als wenn wir die Majora hin und wieder zu unserm Vortheil bey den Creyß-Ständen fürsetzlich erpracticirten, auch deswegen allerhand Conventicula zu ieder-

weilen

(e) DAmalige Conjunctur war der letztmaligen nicht ohngleich, indem des Herrn Hertzogen zu Würtemberg Hoch-Fürstl. Durchl. Fürsten und Stände des löbl. Schwäbischen Creysses mit gelehrten Worten bereden wollen, daß Mömpelgard ein Mit-Stand, und man dahero selbiger Grafschafft Hülffe zuzuschicken schuldig sey, wie dann auch dessen würckliche Agnoscirung, und zwar unter hoher Assistenz, mit allem Gewalt gesucht, benebens auch die Majora bey denen Creyß-Tägen zu quæstioniren intendirt worden, nachdem aber insonderheit die geistlichen Fürsten das ihnen angemuthete harte Tractament nicht leiden wollen, ist zu ihrer und sämtlicher Stände Verwahrung dieses Schreiben erlassen, nach der Hand aber an Seiten des Hoch-Fürstlichen Hauses von sothaner Prætension abgestanden worden.

(e) Dieses alles ist oben sattsam abgefertiget, also nicht nöthig, hier etwas weiter darüber zu regeriren.

weilen fürgenommen, auch in währenden Creyß-Tägen anstellten, sich aber E. L. und Gnaden daneben dessen zu erinnern haben, daß dergleichen öffentliche Zusammenkünffte, vertrauliche Communication und Ersprachung, darinn, was etwan bey künfftigen Reichs- oder Creyß-Versammlungen den ausgeschriebenen Puncten, den Reichs- und Creyß-Abschieden gemäß verhandelt, geschlossen und berathschlagt werden möchte, weder der Röm. Käyserl. Maj. den Reichs-Abschieden, noch der güldenen Bulle selbsten zuwider, dessen sich auch die Reichs-Städte jährlich öffentlich mehr denn einmal gebrauchen, und E. L. und Gnaden Herr Vater, weyland Hertzog Christoph löbl. Gedächtniß, bey den Ständen des Creysses hiever etwan selbsten gesucht, und wir, als Fürsten des Creysses, uns hierunter einige Ordnung geben zu lassen, nicht gedencken, zu dem wir auch aus E. L. und Gnaden vermeldten beyden Schreiben so viel vernehmen und sehen, daß dieselbige, der Creyß-Verfassung zuwider, unter den Ständen (welche sie doch als Creyß-Obristen, die seyn geistlich oder weltlich, keinen für den andern ansehen, sondern sich gegen alle gleichmäßig halten solle) Zertrennung und Absonderung zu machen sich anmassen, indem sie den einen Stand gehorsam (da doch E. L. und Gnaden wir und andere weder mit einer Gehorsame noch Subjection unterworffen) und gutherzig, und also consequenter die andern, darunter E. L. und Gnaden uns ausdrücklich in obberührten dero Ableinungs-Schreiben an Ihro Käyserliche Majestät als für ungehorsam, mißtrauig, contra, wider, und Gegentheil vermeyntlich nennen und meynen.

So hätten wir um so viel mehr Ursache, dergleichen unverdiente Zulagen, die wir denn hiemit, so viel unsere Fürstl. Ehre, auch unserer hierunter gebrauchter Räthe Nothdurfft erfordert, widersprochen haben wollen, und mit wahrhafftem Grunde von uns abzulegen, und an gebührenden Orten zu ahnden, welches wir aber, Fried-liebender Einigkeit halber, dißmal an seinen Ort stellen, und auf ihm selbsten beruhen lassen, auch uns billig versehen, und hierum freund- und dienstlich bitten thun, es wolle E. L. und Gnaden unser fürterhin mit dergleichen beschwerlichen Anzügen freundlich verschonen, und dero Cantzley (welcher wir diese anzügliche und unbedächtliche Hitzigkeit mehr denn Euer Liebden und Gnaden Person zumessen müssen) zu mehrerer Bescheidenheit inskünfftige anweisen.

Num. 5.

Extract-Schreibens an des Herrn Christoph, Bischoffens zu Costantz, Hoch-Fürstl. Gnaden ꝛc. von des Herrn Christoph, Hertzogen zu Würtemberg Hoch-Fürstl. Durchl. ꝛc. de dato Wildtbad den 17. Martii, Anno 1559.

UNd dieweil wir wol erachten haben können, was solch Schreiben berühren thut, so haben wir um so viel desto eher dasselbige vor Euer Liebden erbrochen, darum bitten wir dieselbige, Euer Liebden uns solch Vorerbrechen freundlich vor gut zu haben.

(f) DErgleichen Schreiben seynd in Copia vorhanden, werden auch die hoch- und löblichen Stände bey dero eignen Cantzleyen befinden, daß nach der Hand, von Seiten des Hoch-Fürstl. Hauses, sowol am Käyserl. Hofe, als bey dem hoch-preißlichen Cammer-Gericht die Direction der iewelligen Expeditionen voran nacher Stuttgard negotiiret, und aber solche demselben abgeschlagen worden, wiewol man diese verwirrte Kriegs-Zeit hindurch, wo der Hoch-Stifft Amore Publici immerhin durch die Finger gesehen, nicht nur den Cursum Literarum, sondern so gar Legationum zu alteriren unternommen hat, dem aber zu seiner Zeit und Gelegenheit schon begegnet werden solle.

(f) Die Copia dergleichen Schreibens dörffte schwerlich so groß seyn, als deren, so man in contrarium und von neuern Zeiten diß Orts produciren kan, ist auch sehr zu zweiffeln, ob die Stände das hier so keck asserirte bey ihren Cantzleyen finden werden, ohnerachtet solches zu suchen man aus obangeführten befugte Ursache hätte. Man hat bey Würtemberg nur zu lange durch die Finger gesehen, dürffte aber, bey Continuirung solchen unfreundlichen Costantzis. Bezeugens gegen Würtemberg nicht mehr geschehen, man auch der hohen Costantzis. Intonirung zu seiner Zeit und Gelegenheit schon zu begegnen in dem Stande seyn. Die mit eingeflickte vermeynte Alteratio Legationum ist wol etwas ungereimtes, und können Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Würtemberg die Käyserliche, Königliche, und der Republiquen auch anderer hohen Herren Gesandten, welche an den Creyß oder dessen Hoch-Fürstl. Ausschreib-Amt geschickt werden, und bey Ihro sich einfinden, nicht obligiren, auch auf Mörspurg oder Costantz zu gehen, sondern sie tractiren sie ihrem Character gemäß, fertigen sie mit dem Vorbescheid wieder ab, daß mit Ihro Hoch-Fürstlichen

Gnaden zu Costantz, als mitausschreibenden Fürsten, oder nach Befinden, mit gesamten Fürsten und Ständen des Creysses daraus communicirt werden, und eine gemeinsame Antwort erfolgen solle, denen Herren Gesandten de cœtero überlassend, ob sie weiter gehen wollen oder nicht.

Num. 6.
Extract alten Schwäbischen Creyß-Verfassung und Executions-Ordnung.

§. UNd denn die Stände des Schwäbischen Creysses zu unterthänigster Gehorsame, beständiger und aufrechter Vollziehung mehrgedachtes Religions- und Land-Friedens, auch würcklicher Execution und Handhabung desselben, auf vielen gehaltenen Creyß-Tägen, die Gelegenheit angeregten Creyß- und desselben einverleibter Stände und Glieder mit allem Fleiß erwogen, und gleichwol unter ihnen die stattliche und ansehnliche Anzahl der Stände, hinwieder aber die merckliche Ungleichheit der Vermögen an Land, Leuten, und anderen Einkommen befunden, und also unter- und mit einander freundlich, gnädig, unterthänig, und nachbarlichen, (hintan gesetzt aller deren geist- und weltl. Hoheiten, Præeminenz, Würden, Stands und Wesens) mit guthertzigem, aufrechten, ohnverfälschten und recht Teutschem Gemüth und Hertzen, bedacht und erwogen, welcher massen der Ringer bey dem Mehrern bleiben, und von demselben sich keiner Gefahr oder Gewalts zu besorgen, hinwieder auch die Mehrern bey den Mindern in aufrechtem guten Vertrauen beständiglich verharren und bestehen mögen.

Item §. und soll dasjenige, was bey diesem Creysse insgemein durch den mehrern Theil beschlossen und verabschiedet, Innhalt dick angeregter Reichs-Abschiede, stät und fest gehalten, auch demselben zuwider, durch die sondere hohe und niedere Stände, oder deren Räthe und Bottschafften, nichts fürgenommen und gehandelt, desgleichen was die Creyß-Sachen belangt, niemand offenbaret werden ꝛc.

(g) ANietzo spricht man weit anders, der eine ist nicht groß gnug, der andere vermaj zu wenig, der dritte sagt bey seinem Voto zu viel, der vierdte wird überhudelt, der fünffte soll nicht können majorisiren, in Summa, die Creyß-Verfassung und Executions-Ordnung ist ein Dorn in den Augen, wiewol diese das wahre ursprüngliche Vinculum Societatis inter Principes ac Status, zumalen auch bis heut zu Tage das einige Mittel und Unterhalt des Creysses Conservation gewesen, und auch annoch ist, wie dann des Herrn Bischoffen zu Costantz Hoch-Fürstliche Gnaden auf den wahren Innhalt, ohne einiges Ansehen dero Præeminenz und Würde, mit und neben andern hoch- und löblichen Ständen, fortaus fest, Patriotisch und ohnabläßig zu bestehen gemeynt seynd.

(g) Man weiß nicht, von wem dieses gesagt seyn solle, oder wer dergleichen ausgebe, soll es aber auf Würtemberg gemeynt seyn, so provocirt man auf den gantzen löbl. Creyß, ob einer von allen denen, so den Conventen beygewohnt, dergleichen etwas von dem Würtembergis. Gesandten gehört zu haben, mit Bestand sagen könne; bleibt es demnach so lange eine pure Unwahrheit, bis es besser erwiesen wird. Wem aber die Creyß-Verfassung eigentlich ein Dorn in Augen, und wie man anderer Seits sich deren so schlechtlich zu accommodiren begehre, ist oben gnugsam dargethan, und es mit dem nicht ausgericht, daß man nur, um einen getreuen mit-ausschreibenden Fürsten zu kräncken und zu beeinträchtigen, seine eigene von GOtt und der Natur habende Præeminenz so crude & nude hintan setze, der hierselbst allegirte Passus der Creyß-Verfassung hebt so gar die Ordnung unter denen Ständen nicht auf, daß sie vielmehr darinn durch die klare Epitheta, freundlich, gnädig, unterthänig ꝛc. notanter distinguirt werden, und wie die Hindansetzung aller Hoheit zu verstehen, deutlich explicirt wird.

Num. 7.
Extract - Reichs-Abschieds, de ... Anno 1654.

§. 183. IN Creyß-Handlungen sollen über die in der Executions-Ordnung enthaltene, und dahin gehörige Verfassungs-Sachen iederzeit die Majora statt haben, und die mindere Stimmen denen mehrern nachzugeben verbunden seyn.

(h) DIeselben auch in anderen Vorfallenheiten, wenn schon selbige der Creyß-Verfassung specifice nicht einverleibet seynd.

(h) Vide supra pag. 23. wie dieses juxta verum & genuinum sensum zu verstehen.

(i) Der

Num. 8.

(i) DEr Hoch-Fürstliche Costantzische Minister ist diesem nach in seiner Meynung nicht so irrig und unwissend gewesen, wie demselben in Lit. ad Reverendissimum Capitulum datis imputiret werden wollen, hätte man nun dissеitigem Gutbefinden und Instanz der löblichen Stände gefolgt, wäre das rechte Tempo auf die beschehene Art nicht verabsäumt worden.

(i) Hiervon ist oben schon so viel gesagt worden, daß hier weiter etwas zu recapituliren nicht nöthig.

Extract-Puncten, woraus mit des Hn. General-Lieut. Hoch-Fürstl. Durchl. ꝛc. von wegen des löbl. Schwäbischen Creysses zu communiciren. Haupt-Quartier Artzheim den 18. Octobr. 1704.

10. WJe zur Satisfaction des in denen beyden letztern Campagnen, und vorigen Winter, auf die Käyserliche und Alliirte mit vielen Tonnen Golds avancirten, durch Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. hohe Assistenz zu gelangen.

Num. 8.

Extractus Protocolli, was bey der den 12. Jul. 1704. zu Mörspurg gehaltenen Conferenz verabredet und beschlossen worden.

UNd gleichwie incidenter mit vorkommen, was massen von Seiten des Hoch-Fürstl. Hauses Würtemberg die veranlaste Creyß-Gesandschafft nacher Wien annoch nicht bewürcket worden, also wolte man vor allem die ex parte Costantz durch eigens abgeschickte einholende Resolution erwarten, auch allenfalls Nomine Statuum der Sachen Beförderung nochmals urgiren, in so fern aber auch darauf nichts fruchtbarliches erfolgen solte, würde man gleichwolen, von Seiten des Obern Creysses, um seines nothleidenden Interesse willen sich selbsten Rath verschaffen müssen.

Num. 9.

Extract-Resolutionen des Herrn General-Lieutenants Hoch-Fürstlicher Durchl. Haupt-Quartier Artzheim den 20. Octobris, 1704.

10. DJeses werde bey dem Käyserlichen Hofe gesucht werden müssen, allwo es Ihro Durchl. gerne secundiren lassen wolten.

(k) Costantz hat wollen negotiiren am Käyserlichen Hofe, hingegen Würtemberg bey der hohen Generalität; wer hat anietzo recht?

(k) Distinguantur tempora & negotia, & concordabit Scriptura; Würtemberg hat juxta supra deducta und nach der Beylage Num. 19. zuerst und zu rechter Zeit am Käyserlichen Hofe negotiiren lassen wollen, Costantz aber zur Unzeit; Wer hat nun wol recht, und wie kan man allen Cavillationibus der præoccupirten Gemüther begegnen.

Folgen die von Würtemberg producirte Beylagen, samt denen von Costantz beygesetzten Marginalien.

NB. Diese seyn der Würtembergischen Deduction sub Num. 4. berits angehenckt, folgen also nur hier die Costantzische Marginalien mit denen Würtembergischen Strictуren.

Costantzische Marginalien.

Ad Lit. A.

(l) WOlte GOtt, daß die Hoch-Fürstl. Würtembergische Gesandschafft iederzeit mit dergleichen Gewalt versehen wäre, zumalen auch sich dadurch legitimiren würde, auf daß nicht noth, dann und wann einen gesamten Convent 1. 2. und mehr Tage mit der Consultation und Schluß aufzuhalten; Was soll diese Costantzische Gewalt zum Vortheil Würtemberg contribuiren? indem weder der Contextus, noch auch der damalige C. R. mit dem geringsten Jota exprimirt, daß derselbe zur Creyß-Cantzley gelieffert werden solen, oder gelieffert worden sey, wiewol an sich selbst erst recht und billig, daß sich Würtemberg gegen Costantz, und dieses gegen jenem

Würtembergische Strictуren.

(l) MAn wird wol wenig Gewälte finden, worinnen exprimirt, zu welcher Cantzley man solche lieffern solle, sondern das Negotium selbsten, worauf principaliter der Gewalt gerichtet, wird darinn gemeldet, und hernach an seinen gehörigen Ort gegeben, welches, daß es in Creyß-Sachen die bey Würtemberg stehende Creyß-Cantzley sey, und solches durch die von Costantz dahin geschehene Uberliefferung ihrer Gewälte davor agnoscirt worden, kan niemand leugnen; Und ob zwar daraus noch nicht folgt, daß Würtemberg sich eben auch gegen Costantz legitimiren, oder die Legitimatio reciproca seyn müsse, auch schwerlich einige Würtembergische Vollmacht würde producirt werden können. So ist doch dieses iederzeit instar mutuæ Legi-

jenem legitimire; massen man allenfalls und da es der Mühe werth, auch nur zum geringsten Beweißthum dienlich wäre, viele Hoch-Fürstl. Würtembergische Gewalt-Scheine zu produciren wüste, wohlerwogen hieraus keine Folge zu inferiren, daß Costantz kein Directorium, Würtemberg aber solches privative hergebracht habe, quin imo, das zu dieser Zeit prætendirende Hoch-Fürstliche Würtembergische Directorium war damalen noch eine ohngebohrne Creatur in concavo Lunæ constituiret, und von niemanden (auch nur imaginarie) vorgesehen.

Legitimationis zwischen der beyden Creyß-Ausschreibenden Fürsten Gesandten gewesen, daß sie einander die Visiten gegeben, welche auch Costantz, propter prærogativam Ordinis, non vero Dignitatis, von Würtemberg zuerst nicht versagt wird, noch mit Wahrheits-Grunde gesagt werden kan, daß ein gesamter Convent derentwillen nur um einigen, wol aber um der übrigen Stände spathen Ankunfft etliche Tage aufgehalten worden, so daß man deswegen eine Erinnerung denen Creyß-Abschieden mit einfliessen lassen müssen; und probirt diese Allegatio der Costantzis. Gewalt pro Directorio Würtembergico doch so viel, daß durch deren Exhibirung zur Creyß-Cantzley in forma authentica Costantz diesen partem Muneris Directorialis, gleichwie die übrige patientia & scientia bey Würtemberg erkannt, und zwar zu solcher Zeit und noch etliche Jahre hernach, da Würtemberg, kurtz vorerwehnter massen, den Eingriff in seinem munere proponendi so hoch angezogen, auch darinnen behörige Satisfaction erhalten; daß aber das Würtembergische Directorium um selbige Zeit keine ohngebohrne Creatur in concavo Lunæ gewesen, ob es gleich in concavo Cerebri des dermaligen Asserenten noch unbekannt, ist oben pluribus demonstrirt worden.

Ad Lit. B.

(m) MIt gleichem Ungrunde ist auch diese Beylage in Vorschein kommen, denn Erstlich ist deren Innhalt Res inter alios acta, welche den Hoch-Stifft Costantz lediglich nicht concerniret, folglichen auch demselben nichts præjudiciren kan. So meldet der Herr Prælat Andertens, daß wie die Röm. Käyser und Könige, auch andere Chur- und Fürsten des Reichs, zumalen alle Stände des Schwäbis. Creysses das Würtembergis. Directorium agnosciren, also er auch dasselbe venerire; wo stehet aber dieses Hoch-Fürstl. Würtembergische Assertum geschrieben? Man negiret solches absolute, zeiget sich auch das Contrarium, nebst der kundbaren Observanz, sowol aus denen Actis Imperii, als Circuli, ja man kan unter denen Königen ein frisches Exempel nehmen von jetzt regierender Königl. Maj. in Engelland, welche ererst unterm 28. Nov. nächst abgewichenen 1704. Jahrs denen NB. Directoribus Circuli Suevici, nicht aber Directori gnädigst zugeschrieben haben; nicht weniger ware Drittens ermeldter Herr Prælat damals ein bedrängter und affligirter Stand, welcher bey dem Hoch-Fürstlichen Creyß-A. A. Hülffe und Rath gesucht, dannenhero keine Ursache gehabt hat, des Herrn Hertzogens Hoch-Fürstliche Durchl. zu disgustiren, wie denn heut zu Tage fast ohnzählbare dergleichen Exempel zu finden wären, und man diesemnach ex parte Costantz, weil selbige zu künfftigen Zeiten, gleich anietzo nochmalen in vim probandi hervor gesucht werden dürfften,

(m) 1. THut dieses so viel hieher, daß, als dieser Herr Prælat von dem gewöhnlichen Stylo im Teutschen abweichen wollen, man ihn des Herkommens freundlich erinnert, und er sich auch gar bald weisen lassen. 2. Ist oben gezeigt worden, wie schon vor 100. Jahren die Röm. Käyser Würtemberg das Prædicat eines Directoris und Ausschreibenden Fürstens beygelegt; dawider das Lateinische Königliche Englische Schreiben nichts vermag, weil, juxta supra deducta, es in dieser Sprache sich nicht füglich anderst geben läst, und auch von Jh. Königl. Maj. in Engelland gegen die beyde ausschreibende Fürsten des Fränckischen und anderer löbl. Creysse also gebraucht wird, daß 3. der Herr Prælat die Schuldigkeit gegen des Herrn Hertzogens Hoch-Fürstl. Durchl. erkannt, darinnen wird ihn männiglich loben, und wäre gut, wenn die Consideration noch heute bey allen vorwaltete: Es scheinet zwar vielmehr 4. daß mehr um Costantz, als seinen Ordinarium, nicht zu disgustiren, er sein Memoriale hernach an das Creyß A. Amt gerichtet, welches, daß es im Teutschen mit dem Directorio nicht idem sey, Engelbrecht in eleganti commentatione de Conventibus Circularibus Imperii Germanici c. 2. §. 3. p. 16. gar fein demonstrirt hat, wenn er also schreibt: Directorium vernaculo sermone das Creyß-Ausschreib-Amt vocatur: appellatione amplitudinem Latinæ denominationis non exæquante quidem, at Legibus Imperii conformi. Nam qui Instr. Pac. Cæs. Suec. Directores Circuli, iidem in aliis Imperii Constitutionibus Ausschreibende Fürsten audiunt, ab uno scilicet e potissimis actibus ipsis

dürfften, sich darwider protestando zum kräfftigsten verwahret haben will. Am Ende aber Vierdtens mehrmal gedachter Herr Prælat die ohnverdiente Ahndung recht eigentlich mit Teutscher Müntze bezahlt, da nemlich derselbe sein Memoriale, loco des Creyß-Directorii, an das Hoch-Fürstl. Creyß-A. A. dirigiret hat, wahrhafftig idem per idem? und ist des Hn. Bischoffen zu Costantz Hoch-Fürstl. Gnaden wenig daran gelegen, ob dieselbe ein Teutscher oder Lateinischer Creyß-Ausschreibender Fürst seyn.

ipsis competentibus. Und läst man Costantz nicht nur einen Teutschen und Lateinischen, sondern auch nach allen Sprachen, so viel deren seyn, einen Creyß- mit-ausschreibenden Fürsten gerne und willig seyn, hat es auch nie disputirt.

Ad Lit. C.

(n) WEr soll dieses Schreiben und den Innhalt der Hoch-Fürstl. Würtembergischen Deduction zusammen reimen können; Jenes contestirt, daß demselben von niemand der Welt, auch Costantz selbsten, des Directorii halber iemals einige Contradiction moviret worden sey. Diese aber beklagt und reprehendirt in specie die Costantzis. Contraventiones und Impugnationes; gleichwol aber läst sich dieses ohnschwer vergleichen, daß man in beständiger Conformität des Styli Cancellariæ gegen einen teutelligen Fürstl. Regenten der hohen Stifft Costantz, zu Colorirung dieses und jenes vermeyntlichen Tituls, seine Merita mit der zierlichsten Farbe hervorstreichet, hingegen wider desselbigen unschuldige Ministros allerhand Inculpationes; als wann dieselbe ihren gnädigsten Herrn mit ohnerfindlicher Information zu vielem widrigen verleiteten, auf das Pappier zu bringen weiß, wie solches alles der seeligst verstorbene ehrliche Cantzler Eberhard, laut dieses Producti, erfahren, auch mehr andere annoch leiden müssen, allein halte man die Hoch-Fürstl. Costantzis. Antwort Lit. D. hiergegen, so wird sich aus den Hoch-Fürstl. Würtembergischen selbst eigenen Productis und Allegatis zugleich seine selbst eigene Confusion und Uberweisung leichtlich erlernen lassen, neben dem daß disseitige Gegen-Information alle Umstände in mehrerm zu erkennen giebet, mithin auch gegentheilsche propria Allegata um so weniger ichtwas probiren können, weil man ex parte Costantz, testantibus Actis Circularibus, iederzeit in Possession geblieben, hingegen anderer Seits von seiner vermeyntlichen Prætension abgestanden ist, ohnerachtet in dieser Beylage, zumalen auch der Deduction selbst, vieles Gepränge von allerhand Actibus Possessoriis und Costantzischen Eingeständniß gemachet werden will, gleichwolen aber mit Fundament nicht das geringste dociret werden kan.

(n) WEr die Würtembergis. Deduction lieset, wird diese wunderliche Induction nicht, wol aber dieses darinnen finden, daß man die Costantzis. Contradictiones, aber auch deren Ableinungen, und wie letzlich Costantz acquiescirens müssen, selbst bona fide allegirt, und es also gar leicht sich zusammen reimen läst. Des damaligen regierenden Hn. Hertzogens zu Würtemberg Hoch-Fürstliche Durchl. haben in dem gantzen Reich, auch bey Exteris, den Ruhm eines tapffern und klugen Regentens gehabt, und gewiß nichts unbedachtsamer Weise oder zu blossem Gepränge debitiren lassen, auch als auf dieses Costantz nicht acquiescirt, sondern sein neuerliches Unterfangen durch Lit. D. behaupten wollen, dasselbe durch die Gegen-Antwort Lit. E. solide refutirt, um aber das gute Vernehmen zwischen beyden A. Fürsten bestmöglichst beyzubehalten, durch eigene Abschickung die gütliche Entscheidung tentirt, welche auch, laut der fernern Beylagen F.G.H. & I. gar bald erfolgt, und wenn die Lit. E. gegen Lit. D. gehalten wird, dürffte der gegenseitige Schrifft-Steller ehender als der Würtembergis. aus seinen Productis confundirt werden, es wäre auch zu wünschen, daß der ietzmalige Costantzis. Schrifft-Steller dem Exempel des ehrlichen Hn. Cantzler Eberhards, als eines verständigen Fürstl. Ministri, der alles mit guter unter Fürsten gebräuchlicher Manier tractirt, gefolgt, nicht aber so, wie geschehen, ins gelag hinein, was ihm nur eingefallen, inconsiderate aufs Pappier gebracht, und so viele unnöthige und anzügliche Personalien von grossen Herren und deren Ministern, lebenden und todten, eingemischt hätte, so würde man der ietzigen Weitläufftigkeiten gar fein haben können überhoben seyn, auch fürohin deren überhoben bleiben, und in gutem Vernehmen beysammen stehen können. Ist auch gar nicht zu zweiffeln, daß die ietzt regierende beyde A. Fürsten leichtlich sich auf gütliche Weise mit einander vergleichen werden, wenn darzu verständige und Fried-liebende, von allen, unter Fürsten ohne das ohnanständigen, Chicanen und Anzüglichkeiten abstrahirende, und lediglich bey der Sache selbst, und was dißfalls Herkommens, ohne Passion verbleibende Räthe und Ministri adhibirt würden. Daß aber Costantz niemalen in die Possession des prætendirten gekommen, viel weniger darinnen geblieben, ist oben pluribus erwiesen.

Ad Lit. D.

(o) SAgt eben, was nächst hieroben ad Lit. C. gemeldt, und daß Jh. Hoch-Fürstl. Gnaden damals regierend, ihren Cantzler Eberhard wegen Durchstreichung des Worts Directorii gerühmt und manutenirt, benebens auch in empfindlichen Terminis geahndet haben, daß man sich an Seiten Würtemberg der primæ Aperturæ gemeinsamer und an das Hoch-Fürstl. Cr. A. A. dirigirter Schreiben wider die Gebühr und altes Herkommen anmassen dürffen. Soll denn dieses eine Probe seyn, daß dem Hoch-Fürstl. Hause Würtemberg das Directorium Circuli privative und allein zuständig sey?

(o) DJeses findet seine Ableinung oben.

Ad Lit. E.

(p) GEstehet man allforderist ex parte der Hoch-Stifft Costantz dem Hoch-Fürstl. Hause Würtemberg absolute keine Præeminenz, sondern und gleichwie aus der Gegen-Information sattsam zu ersehen, auf was Weise und Manier zwischen der Creyß-Ausschreib-Amtlichen Prærogativ und der Cantzley Ministerial-Functionen zu distinguiren. Also hat es dabey nochmals sein Bewenden, und ist Costantz genug, daß circa finem dieser Beylage Würtemberg von selbst geständig, was massen dann und wann mundirte Expeditiones zur Mitfertigung überschickt, und aber corrigirter remittirt, auch solcher gestalten umgefertiget worden seyn, wie dann ein solches um so nöthiger ist, weil die neuerliche und einseitige Anmassungen von Tag zu Tage mehrers anwachsen, dergleichen auch erst seithero des letztern Creyß-Convents wiederholter exerciret werden wollen, da man in dem übrigen kein Ministerial-Condirectorium begehrt, sondern bey dem Directorio seine Præeminenz behauptet.

(p) WJe frevent- und sträfflich Würtemberg alle Præeminenz in Circulo gantz neuerlich abgestrickt, und es zu einem blossen Ministro, oder, wie es anderstwo heist, Officianten des Creysses gemacht werden wolle, ist eben dargethan, und wird, wenn diesen dem Hoch-Fürstl. Hause höchst-verkleinerlichen Anmassungen nicht ex parte Costantz der Gebühr begegnet werden solte, man sich schon selbst gegen dergleichen muthwillige Verächter aller Fürstl. Jurium Rath zu schaffen wissen. Man hat schon toties quoties contestirt, daß man Costantz von dem, was ihm gebühre, nichts zu entziehen begehre, und nach der Abrede de An. 1662. alle zu Stuttgard begreiffende Aufsätze Conceptsweise, oder, wo in mora periculum mundirter, iedoch cum clausula, wenn Costantz dabey nichts zu erinnern, und daß casu quo man solches gerne vernehmen; und sich, befindenden Dingen nach, damit conformiren wolle, auf Costantz zu schicken nicht difficultire, zeige man auch ein eintziges Exempel, daß man sich bey Würtemberg eines andern angemast hätte: läst aber Würtemberg Costantz dasjenige gerne, was ihm von Rechts und Gewohnheits wegen zukommt, so ist auch billig, daß Costantz dergleichen gegen Würtemberg reciproce beobachte.

Ad Lit. F.

(q) VOn diesem Protocoll schreibt man allerhand Zeitungen in die Welt, da herentgegen dasselbe vor sich selbst allein weder Krafft noch Würckung hat, sondern es ist hauptsächlich darauf zu sehen, ob und wie solches von beyderseits hohen Herren Principalen aufgenommen und ratificiret worden sey; Wiewol nun des Herrn Bischoffen zu Costantz Hoch-Fürstliche Gnaden ꝛc. nach der Beylage G. gleich auf gepflogene Conferenz an des Hn. Hertzogen zu Würtemberg Hoch-Fürstl. Durchl. ꝛc. in Terminis generalibus geschrieben, zumalen allerhand gute Contestationes mit angehänget haben, so ist herentgegen innhaltlich dero ferner weitere Erklärung sub Lit. I. wo man reciprocirlich ad Specialia gegangen, an dem hellen Tage, was Dieselbe dem Hoch-Fürstl. Hause eingestanden, neben dem das allein von dem Directorio gemeldt, hingegen die Worte, Fürstl. Würtembergische, an Seiten Costantz niemals zu Sinne genommen, noch viel weniger einagestanden worden; mit wenigem alles zu sagen, Observantia est optima interpres, und müssen die Sequentia

(q) ES braucht nicht viel Zeitungen hiervon zu schreiben, der Contextus ist klar und deutlich, und in den Beylagen sub Lit. H. & I. genug erleutert; Man lasse es nur Costantzischer Seits bey der Observantia, als die man hierinnen ex parte Würtemberg gerne pro Interprete agnoscirt, daß aber dieselbe Würtemberg das Directorium beylege, und solches auch in Anno 1667. gar deutlich eingestanden sey, und man Würtembergischer Seits sich dieses Prædicats nie begeben habe, ist schon oben und durch die Beylage Num. 18. klärlich dargethan worden.

ihre Antecedentia erweisen, da sich dann aus allen Creyß-Actis und Actitatis Sonnenklar zeiget, daß man ex parte Würtemberg dergleichen Prædicats bis auf den vor letzterm Convent sich niemals angemast, ausser was man in Anno 1667. derentwillen moviren wollen, und aber facta contradictione Constantiensi mit aller Modestie davon abgestanden ist.

Ad Lit. G.

(r) SEynd Generalien, welche nach dem klaren Innhalt der Beylagen H. & I. per specialia genugsam erläutert worden.

(r) MAn läst es Würtembergischer Seits bey denen in H. & I. enthaltenen Erleuterungen gerne bewenden.

Ad Lit. H.

(s) MAn verwundert sich Costantzischer Seits nicht wenig, daß gegenseitiger Schrifften-Steller diese Beylage von selbsten an das Tage-Licht bringen mögen, ist nicht derselbe dadurch öffentlich convincirt? und gestehet Würtemberg nicht ultro dem Hoch-Stifft singulariter in Circularibus die Præeminenz? alles dieses ist nach dem wörtlichen Innhalt nicht nur eine Declaration gegen Costantz, sondern apertissimis verbis propria Confessio, quæ utique optima in mundo probatio.

In eben dieser selbst producirten Contestation, Declaration, und selbst eigener Würtembergis. Confession steckt aller Anstoß, sintemal und daferne derselben beygehalten und nicht contraveniret wurde, so wäre alle Differenz auf den ersten Moment gehoben, sed hinc illæ lacrymæ! und wer hieran der Author ist, soll billig mit allen seinem Anhang die Schuld bezahlen.

(s) DJe gantze Ehr-liebende Welt wird sich billig verwundern, daß da Würtemberg gegen Costantz so æquitable ist, und die demselben competirende Præeminenz respectu Ordinis ihm gerne gesteht, Costantz nicht eben so æquitable gegen Würtemberg ist, sondern dem entgegen dem Hoch-Fürstl. Hause die von Alters hergebrachte Prærogativam Directorii zu benehmen suchet. Daß dergleichen etwas Costantz von Würtemberg zu seinem eigenen Præjudiz in diesem Schreiben wäre eingestanden, und Costantz alle, Würtemberg aber keine Præeminenz in Circularibus wäre asserirt worden, wird kein vernünfftiger Mensch aus dessen gantzen Context erzwingen können, daß aber Costantz dieser Contestation und Declaration auf allerhand Weise contravenirt, ist oben zur Gnüge erwiesen.

Ad Lit. I.

(t) GLeichwie des Hn. Bischoffen Frantz Johann Hoch-Fürstliche Gnaden, höchstseeliger Gedächtniß, omnes partes der Befugsame des Hoch-Fürstlichen Hauses Würtemberg in dieser dero Gegen-Declaration enumerirt, und aber von dem Termino Directorio abstrahirt haben;

Also ist ohnschwer zu begreiffen, daß dieselbe das Totum ipsum dadurch verstehen, und übrigens von einem Fürstl. Würtembergis. Directorio, oder was dasselbe weiters importiren solte, nichts wissen wollen.

Wobey es auch geblieben, und hätte es der geklagten neuerlichen Anmassung nicht bedurfft, gestalten man Gegenseitigen Schrifften-Stellern ultro provocirt, und soll derselbe freyer Dingen sagen, in welchen Puncten sothaner Declaration das Hoch-Fürstl. Haus von Seiten Costantz iemals turbirt, oder im geringsten angefochten worden, da herentgegen dieser Theil nicht allein wider die anderseitige Declaration und eigentliche Confessionem propriam ohnzehlbar turbirt und beeinträchtiget, sondern noch darzu in hohen Wichtigkeiten einseitig ohne einige Communication mit

(t) WAs soll aber dieses vor ein Beweißthum gegen das Würtembergis. Directorium seyn. Costantz gesteht alle partes directoriales Würtemberg, abstrahirt aber von dem Termino Directorii, E. hat Würtemberg kein Directorium, und soll doch das Totum ipsum dadurch verstanden werden. Ist eben als wenn man sagen wolte, in Eingangs angezogenem Vergleich zwischen Bamberg und Brandenburg seyn zwar omnes partes der Hoch-Stifftlich-Bambergischen Befugsame, als die Proposition, Umfrag, Conclusion, Begreiffung der Abschiede und Canzley enumerirt, des Termini Directorii aber darinnen nicht gedacht, E. hat Bamberg kein Directorium im Fränckischen Creysse. Gesteht hier Costantz nicht Würtemberg eben das, und noch mehrers, als dorten Brandenburg Bamberg. In welchen Puncten sothaner Declaration aber das Hoch-Fürstliche Haus Würtemberg von Seiten Costantz turbirt und angefochten worden, zeigen obige Beylagen, so man zwar aus tausend erheblichen Ursachen vertheidigen will, deren aber nur eine, wol gar nicht hieher quadrirende, allegirt wird, indem die Proposition und Formirung des Concluſi nicht von dem Secretario, sondern von dem

Costantz verfahren/ zumalen auch/ durante hac controversia, Sachen verhänget worden, welche sowol disseitigem Cr. A. A. höchst-præjudicirlich/ als auch von dem gesamten Creyß hinkünfftig nicht mehr zu erdulden seyn; Daß aber neben dem Creyß-Secretario der Beysitz eines Costantzischen Secretarii prætendirt worden, hat seine tausend erheblichen Ursachen. Man will aber vor ein kleines Exempel nur allein dieses gemeldet haben, was massen vor Jahren anderst nichts in Deliberation kommen, als was die Propositions-Puncte mit sich gebracht, worüber alsdann die Conclusa so gleich in ieder Session denen Gesandschafften mit 3. 4. Zeilen ad Calamum dictirt worden, anietzo aber stehet es mannigfältig 3. 4. oder mehr Tage an, da sich die Gedancken verliehren, mithin Conclusa von 1. 2. 3. Bogen in Vorschein kommen, dahero dann und gleichwie ehe dem die Creyß-Recesse an statt des Protocolls gedient, anietzo aber weit mehrere Neben-Fragen und Umstände, durante Conventu, ererst in Consultation kommen, als vorhero dem Creyß-Ausschreiben ad notitiam Statuum beygelegt worden. Also ist sich nicht zu verwundern, daß an Seiten Costantz die Communication des Creyß-Protocolls aus solchen, und mehr andern erheblichen Ursachen prætendirt wird.

dem Würtembergischen Directorio überwehnt/ und hier ausdrücklich eingestandener massen dependirt: und was kommen wol vor Puncte bey denen Creyß-Tägen vor, die nicht expresse vel tacite & per necessariam consequentiam in denen Deliberandis stecken, oder von denen löbl. Ständen selbst ererst wehrender Zusammenkunfft dahin gebracht werden! Daß man aber nicht allemal die Conclusa über die in Umfrage gestellte Puncten mit 3. 4. Zeilen ad Calamum dictiren kan/ verursachen die Zeiten und Materien selbst, fallen auch öffters über die wichtigsten Sachen die Vota so confus und prolix, daß es grosse Mühe hat, ein formliches und standhafftes dem negotio præsertim militari convenables Conclusum heraus zu bringen, sondern man muß erst hernach, gleich es zwar in Comitiis Imperii tota die geschicht, mit grosser Mühe und Sorgfalt die Conclusa aus denen Votis so formiren, daß es auch pro norma & regula gelten könne, welches sich bey so vielen überhäufften auf Würtemberg und der Creyß-Cantzley liegenden Expeditionen nicht gleich in einem Tage thun läst; doch werden insgemein dergleichen über importante Materien begreiffende Conclusa dem Pleno wieder umständlich vorgetragen, und nochmals in Umfrage gestellt hernach dem Creyß-Recess nicht nur beygelegt sondern auch substantialiter inserirt, mithin können die Creyß-Recesse cum Adjunctis, tanquam Instrumentum Originale, noch heut zu Tage an statt des Protocolls dienen. Daß aber nicht alles sich in die Ausschreiben und Deliberanda bringen lasse, sondern ererst die daraus fliessende Puncten und übrige Umstände bey denen Consultationen selbsten daraus gezogen werden müssen, wird ieder, der Reichs- und Creyß-Sachen Erfahrner, von selbsten urtheilen, ist auch hiebevor ie und allwegen bey diesem und andern Creyssen es also gehalten, und bey dem langwührigen in 7. Monath gewährten Creyß-Convent de An. 1689. circa finem anni genugsam wahrgenommen worden, daß sich nicht practiciren lasse, gleich über ieden in Umfrage gestellten Puncten ein a partes standhafftes Conclusum ad Calamum zu geben, noch biß eine Materie völlig exhaurirt, einen recht verläßigen Schluß darüber zu fassen, sondern die vielen particulier-Conclusa grosse Confusion verursachen, so hat man auch nicht mehr die Gedult, so lange bey denen Sessionen, viel weniger bey denen Creyß-Tägen zu bleiben, sondern die meisten, und zuweilen der Costantzische selbsten, zumal der, so sich durch die letzte Schrifft so notanter signalirt, eylen darvon, daß man bey der Würtembergis. Gesandschafft, zu Beförderung der Expeditionen, die Nacht mit anwenden muß, davor aber so schönen Danck, wie vor Augen liegt, hat, welches man zwar nicht von allen hoch- und löblichen Ständen gesagt haben will, indem bekannt, daß viele deren, zumal die Vornehmsten, und auch wol die mehreren, die Billigkeit hierunter agnosciren, und solches öfftmals in pleno Consessu von sich kommen lassen, auch daß der Würtembergis. Gesandschafft und der Creyß-Cantzley durch diese injuriose Imputationes zu viel geschehe, schrifft- und mündlich contestiren, und sich dahero über die Impudenz des Gegnerischen Concipisten zu beschweren, daß er so keck ist, hin und wieder in der Gegen-Information gesamte Fürsten und Stände des Creysses mit zu impliciren, da Sie doch in dem meisten ihren Dissensum und Mißfallen contestiren, das Hoch-Fürstl. Haus selbsten aber wird von denen hier enumerirten partibus Directorialibus, und darunter von der Nomination und Præsentation des Creyß-Secretarii, und durch denselben führenden Protocolls, sich weder iezt noch künfftig ichtwas entziehen, noch das daraus bestehende Totum integrale Directorii diminuiren lassen, sondern bey dem, was Herkommens, stricte verbleiben, und auch noch wol Mittel finden sich bey Dero wohlhergebrachten Rechten contra quoscunque Turbatores, nach Maßgab der Käyserlichen Wahl-Capitulation, als eines Reichs-Fundamental-Gesetzes Art. 7. selbsten zu manuteniren.

Ad

Ad Num. 1.
Welcher hierunten sub N. 20. zu finden.

(u) BEy der gantzen Sache ist eine Æquivocation und Mißverstand; Nachdem in der Deputation der Stände, sonderlich des Obern Creysses, fast nicht ausssprechliche Beschwerden, so derselbe in vorherigem Winter-Quartier erlitten, umständlich vorkommen, ist man durchaus der Meynung gewesen, daß die Refusion forderist des baar ausgelegten am Käyserl. Hofe, mittelst eigener Abschickung, nachgesucht werden müsse, gestalten der Costantzis. Gesandte gleich damals übernommen, den vorhin zu Wien subsistirenden Hof-Rath Freusberg sistiren zu machen, da hingegen der Würtembergische ultro contestirt, was massen er des andern Tags ohne dem einen Ritt nacher Stuttgard thun, und so dann zurücke bringen wolle, wen man von Seiten des Hoch-Fürstl. Hauses dem Costantzis. adjungiren wolle. Daß aber ex post facto bey der mit denen Hn. Francken gepflogenen Conferenz von einer gemeinsamen Schickung gesprochen worden, ein solches hat nicht nur den Schwäbischen, sondern beyde Creysse, und deren gemeinschafftliche Angelegenheit concernirt. Dinerachtet nun der löbl. Fränckische Creyß hierauf einer andern Meynung worden seyn solle, so hat nichts desto weniger ex parte Circuli Suevici wegen der erstern Resolution die causa movens & impulsiva keineswegs cessiret, sondern viel mehrers sich vermehret. Mit wenigem aber alles zu sagen, bestehet die gantze Differenz in dem, daß Fürsten und Stände der Bonification dessen, so Dieselbe auf Käyserl. Majestät ꝛc. und in Dero Sold gestandener Trouppen verwenden müssen, allerdings versichert worden; Wie nun aber das Fürstl. Haus Würtemberg von hierobiger gantzer Armeé, so gar wider die Postirungs-Repartition, keine andere als Holländische Mannschafft eingenommen, welche aber auf eigene Zahlung gelebt haben, also hat man in particulari keine grosse Ursache gehabt, dergleichen Schickung zu befördern, weil allerhöchstgedachter Ihrer Käyserlichen Majestät hochlöbliche Hof-Cammer vor keine andere, als gedachter Massen, Deroselben selbst eigene und in Dero Sold gestandene Regimenter responsable seyn würde.

(u) DIeses ad nauseam wiederholte überflüßige liederliche Geschmiere ist alles oben sattsam abgefertiget worden.

Sonsten aber zeigt sich aus dieser Beylage gantz klar, daß man anderer Seits præcise und allein auf die futura Contingentia bedacht gewesen, und sich das Præteritum, welches iedoch alles Negotium ausmachet, wenig irren lassen, Augenscheinlich aus eben derjenigen Ursache, welche ererst hieroben allegirt worden; Zumal nun in dem Kayserlichen Haupt-Quartier selbst sothanes billigmäßigste Gesuch von der hohen Generalität ab, und an den Käyserl. Hof verwiesen worden; Solchem nach ist bald errathen, aus was Ursachen man mit dem Camerale des Printzen Eugenii &c. Hoch-Fürstlicher Durchlaucht. als Käyserlichen Hof-Kriegs-Raths-Præsidenten, billig verschonen sollen, neben der verwunderlichen Raison:

Der Creyß sucht wegen seines erlittenen Schadens und ausgelegten grossen Geld-Summen Bonification, atqui des Printzen Eugenii Hoch-Fürstliche Durchl. mit welchem quoad militaria das mehreste zu thun, seynd nicht mehr zu Wien, ergo ist daselbst nichts fruchtbarliches zu verrichten.

(x) UM GOttes willen, wie bringt man die Militaria und Cameralia unter einen Hut? Und wäre in dem übrigen zu wünschen, daß der Ober-Creyß bey einem Lindauischen Convent mit Zurückhaltung der Creyß-Repartition in solchen ohnsäglichen Schaden nicht gebracht worden.

(x) VId. supra.

Ad P. S. hierunten sub Num. 3.

(y) MOre antiquo hat man nicht gesagt Creyß-Directorium, sondern Creyß-Ausschreib-Amt, und ist dieses mehrmalen eine Æquivocation, indem ex parte Costantz suo modo nicht widersprochen würde, daß dann und wann das Creyß-Directorium mit einfliesse, und aber keineswegs mit dem Zusatz Fürstl. Würtembergisches, wie in dem Recess quæstionis geschehen ist, gestalten solches hoc ipso Costantz excludirte.

(y) DAß more antiquo man eben so wol Creyß-Directorium, ad distinctionem des Creyß-Ausschreib-Amts, und auch Fürstliches Würtembergisches Directorium, niemalen aber Fürstliches Costantzisches Directorium, gesagt, ist oben zur Genüge erwiesen.

(z) UNd muß man auf keinen in particulari den Verdacht nehmen, daß derselbe eine ungleiche Information von sich gestellet, oder aber die ersten zwey Monat nach dem vorletztern Convent nicht gewust habe, was bey demselben verhandelt worden, angesehen die Creyß-Sachen nunmehro solcher gestalt tractirt werden, daß sich auf nichts mehr zu verlassen ist, man nehme E. G. die resolvirte Gesandschafft nach Wien, item die Liefferung und Montour-Gelder vor sich, so wird ein ieder bekennen müssen, daß er den iezmals in Vorschein kommenden Verstand der Sachen keineswegs gewust habe, derentwillen dann ein und anderer hoher Officier seiner Montour-Forderung halber erst bey dem letzten Convent, auch vor und nach Prætension an den Creyß- und dessen gemeinsame Cassa gemacht, hingegen ad Status in particulari concurrentes verwiesen worden, und nichts desto weniger sollen die Montour-Gelder allbereit bey vorletzterm Convent ad Cassam Circularem destinirt und verordnet gewesen seyn, wer kan sich hierinnen fassen?

Bey letzterm Convent ist resolvirt worden, mit Eintreibung des Rückstands denen Ständen, sonderlich welche unter des Feindes Gewalt gestanden, pro hic & nunc zu verschonen; Kümmerlich aber war derselbe dissolvirt, ist so gleich eine einseitige Signatur unter dem Hoch-Fürstl. Würtembergischen Innsiegel, und Commination der Execution auf ein Drittheil herum geflogen; Man hat auch eine Eintheilung des Augmenti militis und Alteration der Stände Contingentien nicht nur bey denen Compagnien, sondern so gar Regimentern gemacht, ohne daß Ihre Hoch-Fürstliche Gnaden zu Costantz, als mit-ausschreibender Fürst, das geringste hiervon gewust, noch viel weniger darzu concurrirt haben, wie können dann andere hoch- und löbliche Stände dergleichen Unternehmen mit ihrem Suffragio und dem Creyß-Herkommen oder gemachten Dispositionen zusammen bringen? Wer kan auch nach gegenseitigem Einfall recht informirt seyn, wenn man nicht thut, was andere Leute wollen? Da in dem übrigen vorstehende Information zur Genüge an Hand giebet, was a tempore erecti Circuli herkommlich gewesen, oder nicht, zeigt sich auch, zumal, daß der Concipist selbst nicht eigentlich berichtet sey, angesehen derselbe auf den widrigen Fall, und damit nicht etwan neuer Anstoß erfolge, ultro an Hand gegeben haben würde,

(z) MAn muß billig auf einen in particulari, der ungleiche Information gebe, den Verdacht nehmen, weil die hohen Herren Principalen nicht selbst zu denen Creyß-Tagen kommen, sondern denen Relationibus ihrer dahin Abschickenden glauben müssen, und ist ja notorium, daß man wenig Zeit nach dem vorjährigen Convent andere Sachen debitirt, als dabey geschlossen worden, hat man es nicht gewust, wäre es noch zu excusiren, weil man denen Deliberationibus nicht ausgewartet, hat man es aber gewust, und dennoch ein anders ausgegeben, ist die Malice desto grösser: wenn man nicht bey denen blossen Discursen, sondern denen Conclusis bleibt, als die nebst denen Recessen den Ausschlag geben müssen, hat man schon, worauf sich zu verlassen, und darff sich über den modum tractandi negotia circularia, so dem iederzeit üblichen gantz conform, nicht beschweren, wird auch durch die pro exemplis in contrarium allegirte Gesandschafft nach Wien, und Liefferung auch Montour-Gelder wol nichts erwiesen. Das erste ist eben sattsam ausgeführt, wegen der beyden letztern seynd die Creyß-Abschiede und Concluſa vom vorigen Jahr gantz klar, und darff man nur den §. 6. des Creyß-Abschieds vom 3. Maji mit denen Extracten aus dessen darinn mit N. 42. & 43. allegirten Beylagen, desgleichen den 11. 12. und 13. §. des Cr. A. vom 8. Dec. alle de Anno 1704. und dessen 4. 5. und 12. Puncten, mit dem solchem sub N. 67. & 77. beyliegendem Concluso und gedruckten Information, wie solche hierunten sub N. 37. 38. 39. 40. & 41. annectirt seyn, ansehen, so wird ein ieder bekennen müssen, daß der rechte Verstand der Sachen gewesen, von dem 1. Maji selbigen Jahrs alle Geld-Præstandá, und auch die vor die grosse Montour, in die allgemeine Creyß-Cassam fliessen, und von dorther die Gebühr an behörige Orte entrichten zu lassen, und solches eben um der grossen Confusion willen, welche sich bey der particulier-Zahl- und Montirung gezeiget, worbey der gemeine Mann sowol als der Officier zu kurtz gekommen, und die hohen Officiers, welche vor die Montour ihrer unterhabenden Regimenter gesorgt, und darvor gut gesprochen, zu keiner Satisfaction bey singulis Statibus gelangen können, welches zwar alles noch Forderungen von der Zeit, da die Compagnie-Cassen gestanden, also ante 1. Maji, 1704. gewesen, und dahero auch nach dißfalls geschehener Aenderung ad Status concurrentes in particulari haben müssen verwiesen werden, weil aber auch diese so wohlbedächtlich gemachte Verordnung weder in der Zahlung noch Montour, nicht observirt, sondern davon abgewichen worden, haben auch die vorigen Confusionen nicht cessiren können, wovon sich der Effect bey

nächstes

würde, was massen das Teckische Votum, gleich dem Mümpelgardischen, schon vor hundert und mehr Jahren von dem Creyß ab- und hinaus gewiesen worden sey.

nächster Musterung zeigen wird. Und haben des Hn. General Lieutenants Hoch-Fürstliche Durchl. schon längstens verstellen lassen, wie daß unmöglich sey, die Creyß-Verfassung auf einen guten Fuß zu setzen und zu erhalten, wenn unter so vielen hoch- und löblichen Ständen ein ieder mit seinem Contingent eigens Gefallens verfahren, sie nicht als Creyß- sondern als seine particulier-Leute considériren, und der, dem es etwa 100. 50. 10. oder nur 5. Mann trägt, eben so wohl als der, welcher etliche Compagnien, oder bey nahe ein gantzes Regiment stellt, solche selbst montiren und bezahlen will, und daß durch solche Ungleichheit in der Montour und Zahlung eine grosse Unform, Schwürigkeit, ja gar Desertiren und andere Ungelegenheit bey der zwar zu gleichen Diensten angehaltenen, aber ungleich tractirten Miliz entstehen müsse. Man erfährt es ja täglich, und darff man nur die Kauffleute nehmen, so die Montour vor die beyden löbl. Roth- und Entzbergischen Regimenter schon vor 2. Jahren, mithin noch vor der neuen Creyß-Disposition angeschafft, und noch diese Stunde die völlige Bezahlung nicht bekommen können, diese beyden löbl. Regimenter auch, ohnerachtet des ihnen, gleich andern Creyß-Regimentern, geschehenen Montour-Abzugs, dennoch nicht wie die andern dieses Jahr montirt werden, sondern einen gantzen Jahrs-Belauff zurücke lassen sollen, von dem Gegenseits hier angezogenen, zu rechtem Spott derer Herren Interessenten, ja des gantzen löblichen Creysses, mit der Zahlung so lange herum gezogenen hohen Generals nicht zu gedencken, dessen Rest man zwar Costantzischer Seits der Cassa erst vor wenig Tagen aufbürden wollen, da doch der Einzug der Montour-Gelder von dorther der Cassa disputirt wird.

So zeiget auch vorallegirter §. 11. des letztern Creyß-Abschieds in fine gantz klar, daß an den vorjährigen Sommer-Anlagen pro nunc mehr nicht als die grossen Montour Gelder, Regiments- und Apothecker-Kosten eingetrieben, das übrige bis zur nächsten Zusammenkunfft ausgestellt, und so dann die notorie prægravati, und in specie die unter dem Feinde gestandene, und mit den letzten überschweren Quartieren belegt geweste in solchen Restanten considerirt, nach dem Concluso sub Num. 67. aber, und dessen 7. und 8. Puncten, desgleichen dem 5. und 30. Puncten der gedruckten Information, daß an solchen Montour-Geldern bis ad finem Aprilis 1704. und im vorigen Sommer ausstehende, wenn auch auf die durch eigene ausschickende Bothen geschehene Anmahnung keine Parition erfolgen würde, executive eingetrieben werden solle. Und diesem zu Folge ist die hier allegirende Signatur von der Creyß-Cantzley, wie hiebevor mehrmalen, ergangen.

Das Project der Eintheilung des Augmenti Militis ist um so ehender bey der Creyß-Cantzley befördert, und Ihro Hoch-Fürstl. Gnaden zu Costantz zur Mitgenehmhaltung zugeschickt worden, damit bey der Montour gleich darauf reflectirt werden möge. Und heist es ausdrücklich in dem Schreiben an Costantz: wenn E. Lbd. sich dieselbe also mit gefallen lassen solten. Ist nun das noch nicht recht oder wider das Creyß-Herkommen und dessen Disposition gehandlet, und wie reimt sich doch wol das hier so gar mal a propos mit eingeflickte Teckische Votum mit der Montour und Zahlung der Creyß-Miliz, ist dieses nicht ein rechter wunderlicher Einfall des gegnerischen sehr übel berichteten Concipisten, und ein geflissenes Studium, alles wider das Hoch-Fürstliche Haus auch das allerungereimteste vorzubringen.

(aa) SChließlichen ist in dieser Beylage sowol schrifft- als hernachmals mündlich angezogen worden, als wenn ein so anders, welches sede vacante ein Hochw. Thum-Capitul in Creyß-Ausschreib-Amtlichen Sachen verhänget, wider das kundbare Reichs- und Creyß-Herkommen sey, worgegen aber der hohe Stifft Costantz nicht allein vor sich, sondern alle Ertz- und Hoch-Stiffter des Röm. Reichs, welche insgesamt hierdurch touchirt werden, competentia quæcunque solennissime protestando bester massen reservirt und vorbehalten, zumalen den ohnwissenden Concipisten in specie ad D. Mulz. ejusdemque tractatum de repræsentatione Majestatis Imperatoriæ p. 2. c. 19. §. 16. ubi quamplurima refert

(aa) ES ist zwar dieses nirgendswo schrifft- noch mündlich principaliter touchirt, sondern nur incidenter dessen, was bey Reichs- und andern Conventen dißfalls lange vorher movirt worden, gedacht, dahero man sich der allhie unnöthig und zu frühzeitig einwendenden Protestation nicht anzunehmen: wenn aber der Costantzis. Concipist den Mulzium recht gelesen, und darinnen, Loco allegato, mit vielen Præjudiciis bewehrt gefunden, daß die Capitula, sede vacante, ad comitia vocentur, iisque interesse possint, dessen auch zwey Exempla in Circulo selbsten vorhanden, da post obitum der beyden Herren Bischöffe, Johann und Frantz Johann Hoch-Fürstl. Hoch-Fürstl. Gnaden, Gnaden Christ-mildester Gedächtniß, welche in An. 1644. und 1689. eben bey fürgewehrten Creyß-Conventen

refert præjudicia, hiemit remittirt und verwiesen, demnächst auch hierdurch und mit diesem recentissimo Exemplo confundirt haben will, daß auf zeitliches Ableiben weyland Bischoffen Francisc. Johann höchstseel. Gedächtniß, bey damaligem Creyß-Convent der Hoch-Fürstl. Costantzis. Gesandte, sede vacante, aller Creyß-Ausschreib-Amtlichen Incumbenz abgewartet hat. Quinimo, es ist ex Actis notorisch, was massen die Hoch-Fürstl. Würtembergische Hrn. Hrn. Regiments-Räthe, in Abwesenheit oder auf Ableiben eines iederweilen regierenden Hrn. Hertzogen Hoch-Fürstlicher Durchl. ꝛc. die Creyß-Affairen tractiren, sollen daß diese verpflichtete Diener des Hoch-Fürstl. Hauses von mehrerm Gewalt und Authorität seyn, als ein post obitum Episcopi immediate in der Regierung stehendes Corpus totius Capituli, utpote penes quod omnis potestas consistit, und dem zumalen sowol die Räthe als Beamten und Unterthanen so gleich des ersten Moments mit Pflichten verbunden seyn; Heist also dieses, nicht aber eines Hochw. Thum-Capituls abgenöthigte, mithin in gantz glimpfflichen Terminis eingewendete Vorstellung unnöthig und überflüßig protestiret, bevorab weil dasselbe ein mehrers nicht gethan, als was man an Seiten des Hoch-Fürstl. Hauses, mittelst attentirter Neuerungen, ultro und von selbsten verursacht, benebens auch des letztverstorbenen Herrn Bischoffen Hoch-Fürstlicher Gnaden seeligster Gedächtniß, vor Dero zeitlichem Hintritt expresse befohlen, und auf dieser Welt zurücke gelassen haben.

venten erfolgt, das Capitulum Costantiense die Sessiones & vota in Senatu Circuli continuirt; So hätte er auch weiter in eben diesem Mulzio lesen, und indessen p. 3. c. 16. §. 4, n. 48. & 49. p. 1062. als dem eigentlichen Sede dieser Materie folgende Formalia beobachten sollen; Mortuo Episcopo vel Prælato, Capitulum, sede vacante, regimen continuat & comparet in Comitiis & Conventibus Circularibus suo loco & ordine, quantum Consultationes attinet: Si vero Archi-Episcopus, Episcopus vel Prælatus aliquod Officium gessit, veluti Electoris, Directoris &c. quod personam hujusmodi Charactere insignitam requirit, tunc Capitulum non admittitur, die Worte seyn klar genug, und wird von allen Publicisten behauptet, quod Jus convocandi Circulos, und was davon dependirt, Capitulum sede vacante nicht exerciren könne, weil solches denen Episcopis nicht qua talibus, sondern qua Principibus secularibus, & quibus hoc specialiter concessum, competire. Vid. Linck. de Jure Episcopali c. 15. §. 13. Rumelin. ad A. B. P. 1. diss. 2 §. 12. Und mag die Objectio von denen Hoch-Fürstl. Würtembergischen Räthen, die in Abwesenheit oder auf Ableiben eines regierenden Herrns diese Jura exerciren, darum nichts thun, weil dieselbe nicht proprio, sondern Principis absentis vel Minorennis nomine dasselbe verwalten. Erhellet also hieraus klärlich, daß wenn des letzt verstorbenen Hrn. Bischoffen Hoch-Fürstliche Gnaden sich noch in ihrem letzten hiemit occupirt, und sich gleichsam in Articulo Mortis dasselbe so tieff zu Hertzen gezogen, daß Sie dessen Ahndung vor Dero zeitlichem Hintritt expresse befohlen, Ihro die Sache gantz anderst, als sie an sich selbst, nach obdeducirtem ist, und so gar auch, was post fata Celsissimi sich ergeben könte, weil damals noch niemand sonsten hieran gedacht, müsse vorgetragen, und Sie gar übel berichtet worden seyn.

Specification der hierinnen allegirt- und angedruckten Beylagen.

Num. I.

1. Costantzischen Dohm-Capituls Schreiben ad Collegia Circuli vom 30. Junii, 1704. mit 3. P. Stis.
2. Desselben Schreiben an des Herrn Hertzogen zu Würtemberg Hoch-Fürstliche Durchl. vom 4. Julii, 1704.
3. Das P. S. der Hoch-Fürstlichen Würtembergischen Antwort vom 16. Julii, 1704.
4. Die Hoch-Fürstliche Würtembergische Deduction mit ihren Beylagen von Lit. A. bis I. inclusive.
5. Hoch-Fürstl. Würtembergisches Schreiben ad Collegia vom 13. Aug. 1704.
6. Hoch-Fürstl. Würtembergisches Schreiben an des ietzt regierenden Herrn Bischoffen zu Costantz Hoch-Fürstliche Gnaden, vom 29. Septembr. 1704.
7. Deduction in puncto Monetæ.
8. Schreiben der Creyß-Stände an des Herrn Hertzog Christophen zu Würtemberg Fürstl. Durchl. wegen Ubernahme des Creyß-Obristen-Amts, vom 17. Mart. 1556.
9. Noch eines dergleichen vom 20. (30.) Novembris, 1591.
10. Hoch-Fürstl. Würtembergis. Schreiben an Costantz vom 10. Octobr. 1559.
11. Die Hoch-Fürstliche Costantzische Antwort hierauf vom 16. Octobr. 1559.
12. Hoch-Fürstl. Costantzis. Schreiben ad Status Catholicos vom 13. April. 1701.
13. Noch eins dergleichen vom 17. Julii, 1701.

14. Hoch-

14. Hoch-Fürstl. Costantzisches Schreiben an des regierenden Hrn. Hertzogen zu Würtemberg Hoch-Fürstliche Durchl. vom 30. Decembr. 1701.
15. Hoch-Fürstl. Würtembergische Antwort darauf vom 5. Jan. 1702.
16. Protestation der Evangelischen Creyß-Stände vom 13. Jan. 1595.
17. Gemeinsames Creyß A. Amtliches Schreiben ad Status Circuli vom 4. (14.) Maji, 1657.
18. Protocollum, so bey der Conferenz zu Costantz Anno 1667. von denen Hoch-Fürstlichen Costantzischen Räthen selbsten geführt worden.
19. Hoch-Stifft Costantzisches Schreiben an Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Würtemberg vom 3. Julii, 1704.
20. Die Hoch-Fürstl. Würtembergische Antwort darauf vom 16. Julii, 1704.
21. Hoch-Fürstl. Costantzisches Schreiben an Würtemberg vom 8. Decembr. 1703.
22. Hoch-Fürstl. Würtembergische Antwort darauf vom 17. Decembr. 1703.
23. Hoch-Fürstliche Costantzische Gegen-Antwort vom 10. Jan 1704.
24. Hoch-Fürstl. Würtembergische Wieder-Antwort vom 15. Jan. 1704.
25. Hoch-Fürstl. Costantzische Gegen-Antwort vom 6. Febr. 1704.
26. Hoch-Fürstl. Costantzisches Creditiv vor Dero Hof-Raths-Secretarium Waibel vom 12. Febr. 1704.
27. Hoch-Fürstl. Würtembergisches Recreditiv vom 16. Febr. 1704.
28. Conclusum Circuli Suevici vom 16. April. 1704.
29. Conclusum ejusdem Circuli vom 29. April. 1704.
30. Käyserlicher Majestät Danckſagungs-Schreiben vom 1. Septembr. 1704.
31. Fränckischen Creyſſes Recreditiv vom 18. Martii, 1703.
32. Käyserliches allergnädigstes Schreiben an das Hoch-Fürstl. Creyß A. Amt vom 29. Decembr. 1703.
33. Relation aus Baaden in der Schweitz.
34. Hoch-Fürstl. Würtembergische Vor-Antwort auf ersterwehntes Käyserliches Rescript vom 21. Jan. 1704.
35. Hoch-Fürstl. Würtembergisches Schreiben an Costantz vom 30. Jan. 1704.
36. Recreditiv vor den Hoch-Fürstl. Costantzischen Hof-Raths-Secretarium Waibel vom 13. Jan. 1702.
37. Extract Creyß-Abschieds vom 3 Maji, 1704.
38. Extract Creyß-Concluſi vom 24. April. 1704.
39. Extract Creyß-Abschieds vom 8. Dec. 1704.
40. Extract Creyß-Concluſi vom 1. Dec. 1704.
41. Extract der gedruckten Creyß-Information vom 6. Decembr. 1704.

Folgen hierauf oben allegirte Beylagen und Deduction.

Num. I.

Hoch-Stifftisch-Costantzischen Dohm-Capituls sede vacante an die löbl. Collegia des Creysses erlassenes Schreiben, mit dreyen P. S. vom 30. Jun. 1704.

Es ist vorhin Creyß-kündig, und weiset solches der letztere Abschied mit wohl exprimirten Buchstaben, welcher gestalt von Seiten des Hoch-Fürstl. Hauses Würtemberg demselben circa passum Legitimationis Ablegatorum, die Formalia bey dem Hoch-Fürstl. Würtembergischen Directorio &c. mit inserirt worden.

Nun hat man zwar weyland dem Hochwürdigstem, unserm seeligst verstorbenen Regenten dieses und mehr anders præjudicirliches annoch bey Sr. Hoch-Fürstl. Gnaden letztern Lebzeiten, zu Dero nicht geringen Ohnmuth und Betrübniß, geziemend referiret, seynd auch Dieselbe dasjenige, was anietzo beschiehet, in die Feder bringen zu lassen intentionirt gewesen, wiewol Sie dessen sich lieber enthoben gewünscht hätten, als welche ohnedem mit hochbesagtem Hoch-Fürstlichem Hause alle Freund-Nachbarliche Verständniß bis in ihr Grab cultivirt haben.

Nachdem aber die Schwachheit der Kräffte sich vermehret, mithin die Beobachtung und Vollzug dergleichen Zeitlichkeiten abgehindert, demnechst aber der hierauf erfolgte Hoch-Fürstliche Todes-Fall selbsten die Regierung des hohen Stiffts, sede vacante, auf ein Dohm-Capitel volvirt und übersetzet hat.

So befindet dasselbe sich, obhabenden schweren Pflichten halber, schuldig und verbunden, obiger Anmassung eines Fürstl. Würtembergis. Directorii mit so mehrerm Nachdruck zu widersprechen, weil dergleichen a tempore erecti Circuli weder geübet, noch auch und viel weniger an Seiten der Hoch-Stifft Costantz, von wegen seines obhabenden Mit-Ausschreib-Amts, niemals gestattet, sondern sothanes höchst-nachtheilige Gesuch, testantibus Actis, schon vor Jahren glatter Dingen ab- und hinaus gewiesen worden.

Gleichwie nun einem löbl. Collegial-Directorio selbsten, aus wohlbekannten und ohnschwer beygehenden trifftigen Ursachen, nicht wenig daran gelegen, daß solche neuerliche zumal weit aussehende Anmaßung auf alle Weise und Wege evitirt und annoch zu rechter Zeit abge-

abgetödtet werde; Also ersuchen wir die Herren hiemit angelegentlich, daß dieselbe nicht allein forderist bey ihrer Cantzley die uneingestellte Verfügung thun, sondern auch ihre Commembra disponiren wollen, damit in ermeldtem letzteren Creyß-Recess die Worte, Fürstl. Würtembergisch, ausgestrichen, benebens auch, nebst unserer hiemit darwider kräfftigst einwendender Protestation, die Rationes propter quas, zu künfftig steter Gedächtniß, in Margine beygesetzet werden.

Die Herren sorgen hierdurch mit Uns vor die liebwerthe Posteritat, auch viel andere Consequentien, welche denenselben, ohne unsere Erinnerung, von selbsten beyfallen werden; Wir hingegen verharren allstets. Costantz, den 30. Junii, 1704.

Dohm-Decan, Senior und gemeines Capitel der Fürstlichen Hoch-Stifft Costantz.

P. S. I.

GLauben wir nimmermehr, daß Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. der regierende Hertzog zu Würtemberg sowol die in Lit. gemeldte als andere Unternehmungen denen Ihrigen in Commissis gegeben haben. Gleichwie aber noch bedencklicher, daß beyde, sowol der Abgesandte, als Creyß-Secretarius, in der Fürsten und Stände Pflichten stehen, inmassen selbige respective das Syndicat und Secretariat auf sich haben: Als wird dem Hoch-Stifft schwer fallen, seine Creyß-Ausschreib-Amtliche Prærogativ und Ansehen von denen Creyß-Officianten solcher gestalten mißhandlen zu lassen, bevorab weil der erstere weder aus denen Propositionen mit disseitiger Gesandschafft, herkommlicher massen, præcise communicirt, noch auch der andere mit derselben einiges Concept concertirt, sondern es geschicht alles nach eigener Willkühr privative, und mit anmaßlicher Exclusion Costantz, so daß dahero Uns eine sondere Ehre seyn wird, wenn die Herren auch hierinnen ihre vernünfftige Sensus antwortlich zu exprimiren sich gefallen lassen wollen. Und Wir verbleiben: ut in Lit. Costantz den 30. Junii, 1704.

Dohm-Decan, Senior und gemeines Capitel der Fürstlichen Hoch-Stifft Costantz.

P. S. II.

HAt man an Seiten der hohen Stifft Costantz, seithero des letztern allgemeinen Creyß-Convents, immerhin zugewartet, wenn das Hoch-Fürstliche Haus Würtemberg seiner Seits iemanden an den Käyserl. Hof abordnen, mithin die resolvirte Creyß-Gesandschafft, neben disseitigem daselbst subsistirenden Ministro würcklich veranstalten helffen wolle, bevorab weil insonderheit dem Obern Creyß, sowol de præterito als futuro, an schleuniger Fortsetzung des bekannten Negotii mehr dann viel gelegen seyn will; Nachdem aber von Seiten hochermeldten Fürstl. Hauses sich niemand davon hören lassen, wol aber in dem Gegen-Spiel hier und dort äusserlich zu vernehmen ist, daß man noch zur Zeit keinen Willen zu dergleichen Abschickung trage, und nun von Wien selbst verlautet, sonderlich aber mit letzter Post die umständliche Nachricht eingelauffen ist, was massen die Beschleunigung der Gesandschafft höchstnöthig sey, wolle man anderst ex parte Circuli sich nicht selbsten freywillig negligiren.

So belieben unsere Herren nicht weniger dißfalls ihre vernünfftigen Gedancken vernehmen zu lassen, und zwar um so mehrers und ehender, weil circa præteritum das ungleiche Interesse unter denen Obern und theils Untern Ständen vorhin guter massen bekannt ist. Es scheinet dahero allerdingen periculum in mora zu seyn, so daß wir dieses wichtige Geschäffte auf eine künfftige Regierung nicht verschieben können, noch auch wollen, anbey beständig verharrend. Ut in Lit. Costantz den 30. Jun. 1704.

Dohm-Decan, Senior und gemein Capitel der Fürstlichen Hoch-Stifft Costantz.

P. S. III.

IST ausser Zweiffel annoch erinnerlich, was massen der Fürstl. Würtembergische Cammer-Rath Moser, zur Zeit, als der ferndige Convent in Lindau sich dissolviren wollen, der ordinari Deputation diese Proposition gethan habe, daß, gleichwie sein gnädigster Fürst und Herr eine Reformation und Reduction bey dero Hof-Stadt und Cantzley vorhabe, zumal auch Se. Hoch-Fürstl. Durchl. ihm bedeuten lassen, daß bey solcher der Sachen Beschaffenheit derselbe entweder ihre Dienste, oder die von dem Hoch-löbl. Creysse bis dahin (wiewol ohnstabilirter) obgedachte Rechnungs und Revisions-Incumbenz zu quittiren haben werde; Also ermeldte Deputation per majora, und zwar auf Ratification des künfftigen Pleni, besagtem Cammer-Rath Moser die Creyß-Einnehmerey dergestalt und cum conditione sine qua non eventualiter conferirt habe, wenn nemlich derselbe, um der notorischen Incompatibilitat willen, die Hoch-Fürstl. Würtembergische Dienste absolute und durchaus resigniren, folglich in des Creysses alleinige Pflichten treten wolle.

Nachdem nun derselbe, in Conformität sein selbst eigener Proposition, sothane Quittirung allerdingen versichert, inzwischen aber nicht allein

allein besagte Confirmation keinesweges eingeholet, sondern an statt der Resignation neue Hoch-Fürstl. Würtembergische Dienste als Expeditions-Rath angenommen, mithin auch die Creyß-Cassa ohne einigen Schluß oder gemeinsamen Creyß-Verlaß gäntzlichen an sich gezogen hat.

Solchemnach wird an diesem wichtigen Wercke, bey dem es um die Creyß-Cassa zu thun ist, eine zeitliche Resolution zu fassen, folglich darauf zu gedencken seyn, wie und auf was Weise man sich hierinnfalls annoch zu rechter Zeit prospiciren, und künfftigem Ubel so wol als gegenwärtigem nothdürfftige Versorge verschaffen wolle. Und Wir verbleiben: ut in Lit. Costantz den 30. Junii, 1704.

Dohm-Decan, Senior und gemein Capitel der Fürstlichen Hoch-Stifft Costantz.

Num. II.

Schreiben an des Herrn Hertzogen zu Würtemberg Hoch-Fürstl. Durchl. von dem Hochwürdigen Dohm-Capitul zu Costantz, de Dato 4. Julii, 1704.

Durchlauchtigster Fürst,

Gnädigster Herr, Herr.

EUer Hoch-Fürstl. Durchl. sollen wir mit behörigem Respect nicht verhalten, was massen unserm seeligst verstorbenen Regenten annoch bey letzteren Lebzeiten zu nicht geringer Befremdung hinterbracht worden, daß bey letzt gehaltenem allgemeinen Creyß-Convent dero Gesandschafft dem Recess die Formalia: Hoch-Fürstl. Würtembergische Directorium, mit einfliessen lassen, solches auch, und daß hieran recht geschehen, auf dissеitige Contradiction und Protestations-Verwahrung zum Uberfluß behaupten wollen; Gleichwie aber ex Actis notorium, mithin aus ohnerdencklichem Herkommen männiglich bekannt ist, welcher gestalt diese Anmassung a tempore erecti Circuli weder geübet, noch viel weniger an Seiten der hohen Stifft Costantz gestattet worden: Indessen die Worte: Fürstlich Würtembergisch, schon vor funffzig Jahren, als man dieselbe in eine Creyß-Expedition zu bringen præsumirt hat, durch vielen Wort-Wechsel aus- und abgewiesen worden seyn; Also können Euer Hoch-Fürstl. Durchl. von selbsten gnädigst ermessen, wie tieff Seiner Hoch-Fürstl. Gnaden dieses neuerlicher Dingen movirte weitaussehende Gesuch zu Gemüthe getrungen haben müsse, indem dieselbe mit geflissentlicher Dissimulirung mehr anderer Novitäten, welche tam committendo quam omittendo unternommen worden, die Freund-Nachbarliche Verständniß mit dem Hoch-Fürstlichen Hause beständig und biß in ihr Grab cultiviret haben; Nachdem aber höchstbesagte Se. Hoch-Fürstl. Gnaden wahrnehmen müssen, welcher gestalt dero langmüthiges, dem Publico zu Gutem erfolgtes Stillschweigen, in einem gantz ungleichen Verstande aufgenommen, und solchemnach von einem Præjudiz zum andern die Hand gleichsam geboten werde; So haben dieselbe, wegen Ubereilung des Todts, Uns, als dermaligen regierenden Thum-Capitul, dessen Widersprechung hinterlassen: Euer Hoch-Fürstl. Durchl. werden dahero nicht ungnädig deuten, daß Wir solchem Unternehmen, sowol von wegen dissеitigen Creyß-Ausschreib-Amts, als Namens sämtlich hoch- und löbl. Catholischer Mit-Stände, in kräfftigst- und beständigster Form contradiciren, auch demnechst mit allgeziemendem Respect ansuchen, daß selbige denen Ihrigen befehliglich aufzutragen geruhen wolten, damit nicht allein obige Worte: Hoch-Fürstlich Würtembergisch: in dem Recess ausgestrichen, sondern auch vor das künfftige auf denen ieweiligen Creyß-Tägen mit gemeinsamer Concertirung der Propositionen und Begreiffung der Concepten observanda observiret, folglich alle præjudicirliche, zumal anderst nichts als Verdruß und unnachbarliche Weitläufftigkeiten nach sich ziehende Neuerungen unterlassen werden möchten; Euer Hoch-Fürstl. Durchl. thun Wir in solcher Hoffnung göttl. Obhut, Uns aber zu Dero beständigen hohen Gnaden mit allem Respect ergeben,

Euer Hoch-Fürstl. Durchl.

Costantz, den 4. Julii, Anno 1704.

Unterthänigste,

Dohm-Decan, Senior und gemein Capitel der Fürstlichen hohen Stifft Costantz.

Num. III.

Hoch-Fürstl. Würtembergische Antwort auf vorstehendes Dohm-Capitulisches Schreiben, de Dato 16. Julii, Anno 1704.

P. S.

ZEiget der Herren und Eure so unnöthige als überflüßige Protestation wider Unser wohlhergebrachtes in dem letzten Creyß-Abschiede more antiquo mit eingeflossenes Creyß-Directorium, daß Sie, was es damit vor eine Beschaffenheit habe, nicht recht informirt seyn müssen, nimmt Uns auch an demjenigen, der ihnen die Information hiervon, und das dißfalls den 4. dieses an Uns abgelassene Schreiben, al-

len Umständen nach, angegeben, so weniger Wunder, wenn Er von dem, was a tempore erecti Circuli, und von 50. oder nur 30. Jahren her üblich gewesen, und erst aus solchen alten Actis erlernt werden müssen, keine rechte Wissenschafft hat, weil Ihm auch dasjenige, was nur vor ein baar Monathen bey dem Creysse passirt, nicht bekannt gewesen, bedauren aber anbey, daß des inzwischen abgeleibten Herrn Bischoffen Liebden noch in articulo mortis solche unbegründete Nachricht beygebracht worden, die, nach derselben Schreiben, bey Ihro, in Ihrem ohne das beschwerlichen Zustande, einig Disgusto erweckt, und Sie zu Hinterlassung dergleichen Contradiction animirt haben solle; Finden demnach auch gantz unnöthig, Uns darüber weitläufftig einzulassen, sondern lassen dieses alles, als wider das kundbare Reichs- und Creyß-Herkommen lauffend, auf seinem Unwerth beruhen, werden Uns auch bey dem, was Unserm Fürstl. Hause nun seiter zweyen Seculis ohnstrittig gebührt, und nie, als wenn übel berichtete zuweilen sich zu moviren vermeynt, auf erhaltenen bessern Bericht aber gleich bald desistirt, in Contradiction gezogen worden, von niemanden turbiren, noch darinn von einigem Religions-Antheil etwas fürschreiben lassen, hingegen aber auch dem Fürstl. Hoch-Stifft in seinen hergebrachten Mit-Ausschreib-Amtlichen Juribus nichts in Weg legen, sondern vielmehr dieselbe bestmöglichst manuteniren helffen, und das gute Vernehmen mit demselben Unserseits beständig cultiviren: Wie Uns denn auch nicht bewust, daß von den Unserigen committendo oder omittendo darwider etwas wäre unternommen worden, da im Gegentheil, wenn uns mit Verdrießlichkeiten gedient gewesen wäre, wir gar vieles bey 7. und 8. Jahren her von Seiten des Hoch-Stiffts, oder vielmehr von einigen dessen Ministern auf die Bahn gebrachtes hätten ahnden müssen, so wir aber amore pacis, und da Uns nicht verborgen gewesen, daß der Ursprung dessen nicht so wol von des Herrn Bischoffen Liebden selbst, als denen, die Sie so übel informirt, und auch aus andern bekannten Ursachen herrühre, dissimulirt, hoffen iedoch, daß dergleichen künfftig unterbleiben, und man beyderseits, gleichwie Wir es gäntzlich zu thun gemeynt seyn, und auch die Unserigen dahin anhalten werden, das gute Vertrauen zwischen dem Creyß-Ausschreib Amte conserviren, mithin das commune bonum Circuli & Imperii auch gemeinsamlich befördern helffen werde; Dat. ut in Lit. den 16. Julli, 1704.

Eberhard Ludwig, Hertzog zu Würtemberg.

Num. IV.

Kurtze Acten-mäßige Deduction von dem Ausschreib-Amt und Directorio in dem löbl. Schwäbis. Creysse, mit Beylagen von Lit. A. bis L. inclusive.

DAß die Ausschreib-Aemter in des H. Röm. Reichs Creyssen nulla Lege publica Imperii, noch auch Electione & expresso Consensu Circulorum einem oder anderm jeden Creysses incorporirten geist- oder weltlichen Stande aufgetragen, sondern von denen, so die Fürnehmste und Considerableste in einem Creysse gewesen, sich dessen unterzogen worden, und Sie usu & observantia tacito Consensu reliquorum Statuum approbato in dessen beständige Possession kommen, und dadurch einen justum & legitimum titulum dieses Juris erlangt, solches ist nicht nur communis DD. Juris Publici sententia, sondern sie wird auch durch ausdrückliche Textus der Reichs-Constitution selbst bewehrt.

vid. R. J. de anno 1532. tit. 5. §. 2. de anno 1541. §. 74. de anno 1543. §. 17. de anno 1544. §. 13. de anno 1548. §. 78. & de anno 1566. §. 137.

Und in denen nachfolgenden Reichs-Abschieden wird von denen ausschreibenden Fürsten als stabilirt, und denen dißfalls nichts mehr in Weg zu legen geredet:

R. J. de anno 1570. & 112. de anno 1641. §. 22. & 26. de anno 1654. §. 17. 18. 160. 162. Instrum. Pac. Westphal. art. 8. §. 1.

So daß es nunmehro unter diejenigen Jura und Prærogativen zu rechnen, welche auf diesem oder jenem Stande erblich verbleiben, und worinnen kein hoher in dessen Besitz bishero gewester Reichs-Stand von iemanden, es sey unter was Prætext es wolle, zu turbiren, viel weniger dessen zu priviren; Und auf vorerwehnte Weise ist auch das Creyß-Ausschreib-Amt in Schwaben auf das Hoch-Stifft Costantz und das Hoch-Fürstl. Haus Würtemberg, und zwar auf dieses ehender als auf jenes kommen: denn ob zwar An. 1521. da zuallererst die schon Anno 1495. gemachte Eintheilung der Creysse einiger massen zu Ihrer Consistenz gedien, des Hn. Hertzog Ulrichs zu Würtemberg Hoch-Fürstl. Durchl. von Land und Leuten vertrieben gewesen, und es auch mit Convoci- und Dirigirung der Creyß-Sachen noch nicht so ordentlich daher gegangen, so haben doch auch, durante exilio Serenissimi Ulrici, Statthalter und Regenten des Hertzogthums Würtemberg sich des Directorii angenommen, und An. 1531. als Obriste von denen weltlichen dieses Creysses Ständen, wie die Formalia des gedruckten Ausschreibens lauten, den damaligen Creyß-Tag

mit

mit Hoch-Stifft Augspurg ausgeschrieben, und also Würtemberg schon damals mit in die Participationem des Ausschreibens kommen, hat auch An. 1532. Graf Wolff von Montforth, so bey vorigem Creyß-Tage zu dieses Schwäbis. Creysses Hauptmann erwehlet worden, bey dem kurtz zuvor von Oesterreich in Würtemberg gesetztem Statthalter, Pfaltz-Graf Philipp, einige Beschwerden übergeben, und zu deren Erleuterung die Stände des Creysses zusammen zu beruffen gebeten, welches geschehen. Nachdem nun Hertzog Ulrich Anno 1534. wieder zu seinem Land und Leuten kommen, und wegen Execution des An. 1535. auf dem Reichs-Tage zu Worms der Münsterischen Unruhen halber gefasten Reichs-Schlusses, ein Creyß-Tag gehalten werden sollen, hat Marggraf Ernst zu Baaden, als zweyter zugeordneter Stand, dessen Hertzog Ulrich iterato sub Dato 7. und 12. Martii, 1535. schrifftlich erinnert, und dadurch ipso facto bezeugt, daß das Jus convocandi Status dem Hoch-Fürstl. Hause Würtemberg gebühre: es findet sich aber nicht, daß es zu einem Convent gekommen, bis ad annum 1541. da nach Maßgab des Regenspurgischen Reichs-Abschieds de Anno 1541. §. 63. & 74. Hertzog Ulrich zu Würtemberg allein, als der Oberste Fürst des Schwäbischen Creysses, und dem es dahero, laut der Formalien des Ausschreibens sub Dato 20. Octobr. 1541. gebühre, dessen Fürsten und Stände, bis auf Baaden, Zimmern, Gundelfingen, Truchsässen, Geroltzeck, Eßlingen und Rothweyl, welche Stifft Augspurg auf Begehren Hertzog Ulrichs beschrieben, auf den 26. Novemb. besagten Jahrs nach Weilderstatt beruffen, und denen Würtembergischen dahin geschickten Gesandten befohlen worden, daselbst ohne des Hertzogs Vorwissen nichts, als die ausgeschriebenen Puncta zu tractiren, und an des Herrn Bischoffen zu Costantz Gesandten den Anfang der Umfrage zu machen, deren aber keiner erschienen, hat sich auch der mit darzu beschrieben geweste Herr Anthoni Fugger von Kirchberg seines Ausbleibens allein bey Würtemberg entschuldiget: ingleichen hat König Ferdinand den 12. April. 1542. Hertzog Ulrichen allein erinnert, zu Vollziehung des bey dem Reichs-Tage zu Speyer abgehandeltem, und Publicirung der Käyserlichen Mandaten, alsbald die Stände des Creysses, dem Reichs-Abschiede gemäß, zu beschreiben. So auch, aber conjunctim mit Bischoff Johann zu Costantz, als vorsitzenden geistlichen Fürsten, auf den 25. Aprilis, 1542. nacher Ulm geschehen, und also erst in diesem 1542. Jahre Costantz mit zum Ausschreib-Amte kommen, da schon Würtemberg Anno 1531. und also 11. Jahr vorhero es versehen.

Die nachgefolgte Creyß-Täge haben Costantz und Würtemberg beständig ausgeschrieben, und denen Protocollis und Expeditionibus, daß Ihnen solches, als des Creysses Obersten Fürsten gebühre, zuweilen mit einfliessen lassen, ist auch von Käyserlicher Majestät an Sie, als ausschreibende Fürsten, mehrmalen geschrieben worden.

Anno 1556. aber, im Augusto, bey damaligem allgemeinen Convent zu Ulm, als Costantz bloß von wegen Marckdorff und Mörspurg concurriren, und allein von diesen Orten am Vorrath beytragen wollen, sich auch in vorigen Conventen zuweilen abgesondert, und denen nicht bis zu Ende durch seine Gesandten abwarten lassen, ist fürkommen, ob man Ihro Fürstlichen Gnaden die Præeminenz des Ausschreibens ferner zulassen; und endlich geschlossen worden, Ihre Gesandten nochmalen zu erinnern, sich nicht in dem Vorrathe noch sonsten zu separiren, welches durch die Würtembergischen Gesandten ex Commissione Circuli Ihnen angezeiget worden; Als aber der Costantzische Gesandte auf seinem vorigen bestanden, hat man bey dem Crayße resolvirt, das Rauche heraus zu kehren, und Ihm zu erkennen zu geben, daß man auch Costantz des Ausschreibens halber ferner nicht ersuchen werde, sondern da Er es nicht gutwillig thue, solches allein von Würtemberg geschehen solle, bis auf gemeiner Stände fernere Verordnung; Es hat aber der Costantzische Gesandte dieses Vortrags nicht erwartet, sondern ist noch vor Beschluß des Creyß-Tags abgereist.

Und ob zwar Costantz mit Würtemberg den gefolgten Creyß-Tag auf den 26. April. 1557. ausgeschrieben, so ist doch der vorige Streit wegen des Vorraths noch immer geblieben, weßwegen pro memoria dem Creyß-Abschiede subnectirt worden, daß weilen bedencklich, daß Costantz ein mit-ausschreibender Fürste seyn, und andern im Ausschreiben auferlegen solle, mit vollmächtiger Gewalt zu erscheinen, und doch seine eigene Gesandten nicht so abfertige, etwa auch nicht der Deliberation beywohne, die Stände auf künfftigen Creyß-Tag nachdencken wolten, wie dem zu begegnen.

Und ist damalen das Absehen gewesen, das Mit-Ausschreib-Amt wegen der geistlichen Fürsten wieder auf Augspurg zu bringen: Würtemberg aber hat seine zu dem im Augusto selbigen Jahrs wieder zu Ulm gehaltenen Convent geschickte Räthe instruirt, sich zwar hierinnen von denen geistlichen Fürsten nicht abzusondern, doch Costantz von dem Mit-Ausschreib-Amte auch nicht de facto zu verdringen,

dringen, hat sich auch Würtemberg sehr bemühet, Costantz münd- und schrifftlich zu disponiren, sich nicht länger abzusondern: worauf Costantz endlich unterm 16. Octobris, 1559. sich erklärt, seine Gesandten künfftigen Creyß-Tag dißfalls mit genugsamen Gewalt abzufertigen.

Und damit hat sich auch dieser Streit geendiget, und ist seiter dem weder Costantz noch Würtemberg iemalen etwas des Ausschreibens halber in Weg gelegt, sondern dasselbe von ihnen beyden conjunctim ruhig exercirt, und sie nunmehro in dessen quieta possessione per præscriptionem temporis plusquam immemorialis stabilirt worden.

Es seyn aber die Jura und Prærogativen, so denen ausschreibenden Fürsten eines ieden Creysses, wenn deren mehr als einer seyn, conjunctim zustehen, vornemlich folgende. Als

1. Das Jus convocandi Status auf gewisse Zeit und Orte, so offte Sie es vor nöthig erachten, und e re & utilitate Circuli zu seyn ermessen.

2. Was bey denen Creyß-Versammlungen geschlossen wird, zur Execution zu befördern.

3. Zwischen denen Conventen vor des löblichen Creysses Beste zu vigiliren, und

4. Denen auf einigerley Weise gravirten, und sich deswegen anmeldenden löblichen Ständen alle Assistenz zu leisten.

5. Uber die einlauffende dem Creysse concernirende Sachen, die Nothdurfft entweder vor sich, oder durch Einholung der Collegial-Gutachten zu verfügen.

6. Ob denen allgemeinen Reichs-Schlüssen und deren Vollziehung, sonderheitlich der Handhabung des Religions- und Prophan-Friedens, nebst der Executions-Ordnung zu halten, und

7. Die bey denen höchsten Reichs-Gerichten gegen einen Creyß-Stand ergehende Urthel zu exequiren;

Ausser diesen seyn noch verschiedene Jura, welche in die Direction der Creyß-Affairen, lauffen, und wenn der Creyß-Ausschreibenden Fürsten mehr als einer, nicht von allen, sondern von dem oder denen, die es von Alters hergebracht, exerciret werden, und Ihnen so wenig, als das per observantiam & tacitum consensum reliquorum Statuum auf Sie gekommene Ausschreib-Amt genommen werden kan, als da seyn

1. Die Entziehung der Gewalt bey denen Creyß-Versammlungen.

2. Die Ansage zu denen Deliberationen.

3. Die Proposition bey denenselben.

4. Haltung der Umfrage.

5. Formirung der Conclusorum.

6. Dictirung der einkommenden Stücke, und was sonsten dem gantzen Creysse zu communiciren.

7. Ausfertigung der vorfallenden Expeditionen und Begreiffung des Creyß-Abschieds.

8. Der Creyß-Cantzley und Creyß-Archivs Verwahrung.

9. Benamß- und Præsentirung des Creyß-Secretarii, und was von diesem allem dependiren mag.

Diese Jura hat nun in dem löblichen Schwäbischen Creysse das Hoch-Fürstliche Haus Würtemberg vom Anfang der erectione Circulorum, und so bald dieselbe nur ein wenig in ein rechtes Systema erwachsen, nemlich von Anno 1531. und also noch ehender, als das Mit-Ausschreib-Amt auf das Hoch-Stifft Costantz kommen, allein hergebracht, worinn Ihm auch, testantibus Actis, von solcher Zeit an bis ad annum 1593. nichts in Weg gelegt worden.

In diesem 1593. Jahre aber hat Occasione des den 8. Augusti selbigen Jahrs erfolgten Todes-Falls Herrn Hertzog Ludwigs zu Würtemberg Hoch-Fürstlicher Durchlaucht. hochseeligster Gedächtniß, da bereits den 1. (12.) Junii Er mit Costantz einen Creyß-Tag auf den 1. (12.) Septembris nacher Ulm ausgeschrieben gehabt, und des Cardinals und Bischoffens zu Costantz, Herrn Andreæ, aus dem Ertz-Hertzoglichen Hause Oesterreich, Hoch-Fürstlicher Eminenz, denselben auf die bestimmte Zeit fürgehen zu lassen, beharret, des Successoris im Hertzogthum Würtemberg, Herrn Hertzog Friedrichs Durchlaucht. aber um Prorogation des Termins, bis Er seinem seeligen Herrn Vetter die Exequien gehalten, und sich in der neuen Regierung besser gefaßt habe, gethanem Ansuchen nicht statt thun wollen, sondern de facto mit dem Creyß-Tage fürgefahren, wobey zwar nur die meisten Catholischen, und niemand der Evangelischen Stände erschienen, ja der gantze weltliche Fürsten-Banck ausgeblieben, und bey solcher Bewandsame, da weder das Directorium noch einiger weltlicher Fürst und Evangelischer Stand zugegen, die Stadt Ulm ihr Rathhaus zu Haltung der Consultationen verweigert, den Steuermeister als Creyß-Einnehmer die Rechnung zu extradiren verboten, Hertzog Friederich zu Würtemberg auch dem Creyß-Secretario dahin zu gehen

inhi-

inhibirt, und als Costantz dannoch progredirt, die Deliberationes im Wirths-Hause bey der Cronen gehalten, und darinnen verschiedenes wider das Hoch-Fürstliche Würtembergische Creyß-Directorium und daran hangenden Prærogativen zu moviren, auch so gar den allda gemachten Recess Hertzog Friedrichen zu communiciren, und vor gültig zu debitiren sich unterstanden, hat nicht nur Hertzog Friederich darwider sich mittelst eines nachdrücklichen Schreibens bestens verwahrt, und das Würtembergische schon über etliche und 60. Jahr, so in jure vim præscriptionis & Privilegii habe, das Directorium und die Cantzley gebühre, mit stattlichen Gründen deducirt, sondern als nach etlichen zwischen Costantz und Würtemberg hierüber gewechselten Schreiben, Costantz von dieser neuerlichen und unbefugten Prætension zwar desistirt, und Anno 1594. einen Creyß-Tag mit Würtemberg wieder ausgeschrieben, Würtemberg auch alle seine vorige Jura dabey exercirt, es iedoch über diese Materie noch ein und andere Pro- und Reprotestation abgegeben, und auch in denen Costantzischen Schreiben dann und wann noch etwas davon eingeschlichen, haben gesamte Evangelische Status sich des Wercks angenommen, und communi nomine eine Protestation begriffen, worinnen Sie klärlich demonstrirt, daß das Exercitium des gesamten Ausschreibens mit nichten eine blosse, in mera facultate beruhende Ubung, sondern vielmehr eine rechtmäßiger Weise ersessene und verjährte Gerechtigkeit, welche ihren Effect und Würckung intuitu duplici erstrecke, nemlich zwischen den ausschreibenden Fürsten an einem, und den übrigen Ständen dieses Creysses andern Theils, und daß wie diese, wenn das Ausschreiben zur Wohlfahrt des gemeinen Creysses geführt werde, solche Gerechtigkeit keinem ausschreibenden Fürsten abzustricken vermöchten, also auch Sie A. Fürsten unter Ihnen selbsten sich hierinn nicht præjudiciren, noch dem, was beyden conjunctim, oder einem separatim zukomme, etwas derogiren könten, bevorab da Costantz und Würtemberg mit nichten in paribus terminis und allerdings gleicher Gerechtsame des blossen Ausschreibens controvertirten, sondern das Hoch-Fürstliche Haus Würtemberg auch die Proposition, Umfrag, Beschluß, Creyß-Cantzley, Secretarium, und also die gantze Directur von nicht wenig Jahren, und mit ebenmäßigem Wissen und Gedulden des gantzen Creysses, als wie sonsten Costantz und Würtemberg vielermeldte Ausschreibens-Gerechtsame securitate plenissima hergebracht habe; diese Protestation ist bey dem Creyß-Tage im Januario 1595. von den Würtembergischen Gesandten gleich in der ersten Session vor der Proposition in pleno abgelesen, und iederman davon Abschrifft zu geben versprochen, auch der Costantzischen Gesandschafft gleich balde zugestellt worden, welche es simpliciter und mit dem Vermelden angenommen, daß Sie solche auf ihrem Werth und Unwerth beruhen lasse, hat auch Costantz den gantzen Convent hindurch nichts mehr hievon gedacht, bey Verlesung des Cr. Abschieds aber diese Differentz mit in das künfftige Creyß-Ausschreiben zu bringen urgirt, so aber nicht eingestanden, und auch nach der Hand weiter nichts movirt, sondern in denen gefolgten Zeiten Würtemberg in dem Directorio ruhig gelassen, das Prædicat Director in Schreiben und Reden Würtemberg von Käysern, Königen und Creyß-Ständen selbsten mehrfältig und ohne fernere Costantzische Contradiction gegeben, und verbis & factis eingestanden worden, so daß auch Costantz selbsten sich etliche mal bey der Hoch-Fürstlichen Würtembergischen Creyß-Cantzley, laut der bey dem Creyß-Archiv befindlichen Originalien, davon eine Abschrifft sub Lit. A. hiebey liegt, legitimirt, wenn Ihro an das Creyß-Ausschreib-Amt conjunctim gerichtete Schreiben zugekommen, und Sie dieselbe zuerst erbrochen, sich deßwegen bey Würtemberg, Krafft vorhandener etlicher hundert Costantzischer Schreiben, höfflichst excusirt, in denen Gewälten, gemeinschafftlichen Expeditionen und Creyß-Abschieden die Expression des Fürstlichen Würtembergischen Directorii vielmalen ohne Widerrede, und auch in verschiedenen von denen löblichen Ständen utriusque Religionis überreichten Memorialien und geführten Votis gebraucht worden;

Und ob zwar Anno 1622. & 1628. mit Intervertirung der Proposition und andern mehr dem Fürstlichen Würtembergischen Directorio einiger Eintrag geschehen wollen, Würtemberg aber sich in pleno darüber beschwert, und wie wehe Ihm das schlechte Tractament, so man Ihm bezeuge, thue, demonstrirt, auch davon weder letzt noch künfftig zu weichen, sondern mit GOttes Hülffe sich wider dergleichen Zunöthigungen selbsten zu defendiren, declarirt, ja bis Ihm dißfalls Satisfaction geschehen, ad Sessiones zu kommen difficultirt, hat der Convent die Würtembergische Gesandten per Deputatos versichern lassen, daß man dem Hoch-Fürstlichen Hause in seinem Directorio keinen Eingriff zu thun begehre, worauf Sie wieder in den Rath kommen; gleiche Declaration hat Costantz selbst Anno 1631 in pleno gethan, und ist nachgehends Würtemberg in quieta possessione nominis & exercitii Directorii geblieben, so daß

so daß nech Anno 1654. bey denen in solchem Jahr gehaltenen 3. Conventen das Fürstliche Würtembergische Directorium denen Expeditionen und Creyß-Abschieden mit eingeflossen, und daß dasselbe zu erbitten die Expeditions-Ordnung auf die ietzige Zeit zu richten, exprimirt worden; Es hat aber die so offtmalige Wiederholung dessen Costantz beginnen in die Augen zu stechen, so daß sie es Anno 1659. zu ahnden angefangen, und damit bis ad annum 1662. continuirt, welches sich aber Würtemberg nicht irren lassen, sondern seine wohlhergebrachten Jura nach wie vor beständig exercirt, und wenn etwas præjudicirliches einschleichen wollen, sich mascule darwider gesetzt, so daß auch, als der Herr Prælat zu Irrsee sich unterstanden, ein Memorial an die beyden ausschreibenden Fürsten zu übergeben, und sie darinnen conjunctim als Directores zu tractiren, Würtemberg es mit einer nachdrücklichen Ahndung remittirt, worauf der Herr Prælat es geändert, und sich bey Würtemberg mittelst des Schreibens Lit. B. entschuldiget, daß seine Intention nie gewesen, dem Fürstlichen Würtembergischen Directorio im geringsten was zu derogiren, sondern wie es die Römischen Käyser und Könige, auch andere Chur- und Fürsten des Reichs, nicht weniger dieses löblichen Schwäbischen Creysses gesamte Fürsten und Stände selbsten dergestalt agnoscirten, also billig auch Er, Herr Prælat, solches allein bey Würtemberg bestehend erkenne und venerire; Als auch bey einer um selbige Zeit zwischen denen Costantz- und Würtembergischen Räthen zu Zwyfalten gepflogenen Conferenz, der Costantzische Cantzler das Wort, Creyß-Directorium, in dem Concept des daselbst abgefasten Recessus nicht admittiren wollen, hat Würtemberg sich darüber bey Costantz durch Lit. C. beschwert, und da Costantz in der Antwort durch Lit. D. dessen befugt zu seyn vermeynt, solches in der Gegen-Antwort Lit. E. gründlich widerlegt; Damit aber hierdurch das sonst zwischen denen damaligen beyden viel-jährigen lobwürdigsten Regenten des Hoch-Stiffts Costantz und Hertzogthums Würtemberg geweste gute Vernehmen nicht unterbrochen werden möge, haben des Herrn Hertzog Eberhards zu Würtemberg Hoch-Fürstliche Durchl. Hochseel. Gedächtniß, eine Abschickung dero Räthe nacher Costantz gethan, allwo beyderseitige Ministri zusammen getreten, und sich, laut Protocolli Lit. F. und zwar die Fürstliche Costantzische auf beschehene Unsere Relation, und von Ihro Hoch-Fürstlichen Gnaden zu Costantz darüber ertheilte gnädigste Resolution, dahin verglichen, daß dem Hoch-Stifft Costantz die von Alters hero zustehende Præeminenz des Versitzes und primi Voti in den Creyß-Versammlungen auch Empfahung der ersten Visite von der Fürstlichen Würtembergischen Gesandschafft, nech fürohin verbleiben, die in Creyß-Sachen einkommende Schreiben und Memorialien herkommlich in originali nacher Costantz communicirt, und von dar aus, nach genommener Abschrifft zur Creyß-Cantzley, nach Stuttgard remittirt, die in Creyß-Sachen bey der Creyß-Cantzley begreiffende, und so auch der Creyß-Ausschreiben Concepte vor dero Mundirung, nisi sit in mora periculum, dahin übersand, und ohne vorhergehende Vergleichung mit der Costantzischen Gesandschafft nichts Neues proponirt, auch in allem andern, was dem Herkommen gemäß von gemeinem Creyß-A. A. wegen bey dem Creysse zu verrichten, communicato Consilio geschehen solle; das Hoch-Fürstliche Haus Würtemberg aber seine bis dahin gebrauchte und exercirte Jura, als die Einziehung der Stände Gewalt auf denen Creyß-Tägen Proponirung, Haltung der Umfrage, Beschluß, Creyß-Cantzley, Benamß- und Præsentirung des Secretarii, Begreiffung der Aufsätze, Verwahrung der Actorum und anders mehr, so darvon dependiren mag, auch hinkünfftig fort und fort ungehindert exerciren möge, und Costantz Ihro Hoch-Fürstlichen Durchl. und dero Posterität darinnen den geringsten Eintrag zu thun begehre, hofften allein, daß man des Werts Directorii in denen Aufsätzen etwas sparsamer gebrauchen würde; wobey es denn also fürohin zu lassen, sich beyde Fürsten selbst in denen den 3. und 12. Junii besagten Jahrs nach Lit. G. & H. an einander abgelassenen Schreiben mutuo declarirt, und Costantz nochmalen Würtemberg in allem obigen, mit dessen wiederholter Specificirung, keinen Eingriff zu thun, unterm 6 Junii nach Lit. I. schrifftlich versichert. Nicht weniger als in Anno 1669. occasione eines von dem Chur-Brandenburgischen Gesandten in Comitiis Imperii der beyden ausschreibenden Fürsten Gesandten überreichten, an dero gnädigste Herren Principalen conjunctim gerichteten, und von der Fürstlichen Würtembergischen Gesandschafft angenommenen Schreiben der Fürstliche Bambergische, als Costantzischer Gewalthaber, sich ex erroneo præsuppositio, als wenn Costantz in diesem Schwäbischen gleich Bamberg in dem Fränckischen, das Directorium habe, dawider gesetzt, Würtemberg aber sich darüber bey Bamberg und Costantz beschwert, hat Bamberg es in der Antwort operose entschuldiget, und seinem Gesandten zu befehlen, künfftighin sich besser in acht zu nehmen, sich erboten: Costantz aber sub dato den 10. Augusti gemeldet, es lediglich bey dem verbleiben zu lassen, was den 21. (31.) Maji, Anno 1662.

zwischen

zwischen beyderseitigen Räthen durch damalige Unterredung und Erläuterung verabschiedet, und zu Papiere gebracht worden, welches auch Würtemberg in der Antwort solchergestalt angenommen, daß es bey dem Creyß-Directorio, und Ihm daher allein competirenden Creyß-Functionen und Præeminenz fürterhin unperturbirt gelassen werde, als worüber es sich in kein weiteres Disputat ein, sondern sich vielmehr angelegen seyn lassen werde, sich in solcher wohl hergebrachten und berechtigten ruhigen Possession fürterhin mit GOtt und gutem Fug desto sorgfältiger zu manuteniren, so viel aber das gemeinsame Creyß-A. A. betreffe, mit Costantz iederzeit, wie Herkommens, vertraulich zu communiciren; wie es denn hieran nie ermanglet, hingegen auch von dem Hoch-Stifft Costantz dem Hoch-Fürstlichen Hause in dem Exercitio des Juris Directorialis kein Eintrag geschehen, sondern dasselbe vielmehr ipso facto eingestanden worden, so daß als Anno 1675. bey dem Creyß-Convent den 30. Jan. und 9. Febr. in pleno bey der vormittägigen Session, teste Protocollo, der Fürstenbergis. Hayligenbergische Gesandte von Fineck in seinem Voto gemeldet, es hätte sein gnädigster Herr die Nothdurfft hiebevor allbereit an das Fürstliche Costantzische Condirectorium berichtet, die Würtembergische aber in continenti aufgeruffen, daß man dem Fürstlichen Stifft Costantz kein Condirectorium gestehe, und diese formula loquendi unterlassen werden möchte; die Costantzische Gesandschafft wider solche öffentliche Contradiction nichts movirt, sondern die Fürstliche Würtembergische Befugniß mit Stillschweigen bekräfftiget, der Fürstenbergische Gesandte aber hochbetheuerlich gegen die Würtembergische contestirt, daß Er weder instruirt, noch Ihm in Sinn kommen sey, hierunter etwas præjudicirlichs zu tentiren, sondern Er habe davor gehalten, das Wort Condirectorium sey auf Teutsch das Mit-Ausschreib-Amt, wolle sich aber dessen fürohin enthalten: und hat es bloß dann und wann, ratione hujus Prædicati, zwischen denen Costantzischen und Würtembergischen Gesandten etwas abgegeben, so, daß wenn gleich Würtemberg es nach obigem Vergleich gar selten gebraucht, die Costantzische es dennoch gar ungerne gehört, und unter der Versicherung, daß man darum das Hoch-Fürstliche Haus in dem Jure Directoriali selbsten, und dessen Exercitio keineswegs zu beeinträchtigen begehre, davon zu abstrahiren gebeten, welches auch so ehender ex parte Würtemberg, wiewol unter der ausdrücklichen Verwahrung, daß es ohne Præjudiz seyn solle, und bey Würtemberg allein stehe, und es niemand darum zu fragen habe, ob es solch Prædicat darzu setzen wolle oder nicht, geschehen, als wie erwehnt, es in re ipsa unperturbirt geblieben: gleichwie aber das Hoch-Fürstliche Haus ex mera & libera voluntate solchen Zusatz bishero ausgelassen, also stehet Ihm allemal frey, denselben sonderheitlich in casu der Einziehung der Gewält, so ehender zu exprimiren, als diese Prærogativ, nebst der Creyß-Cantzley, und was davon dependirt, in dem Protocoll de anno 1662. Ihm ausdrücklich eingestanden worden, auch von Alters her bey Würtemberg gewesen, so daß schon Anno 1587. bey dem im Novembr. selbigen Jahrs gehaltenem Convent dem Abschiede mit inserirt worden: es solten hinfüro die Gesandten und Bothschafften sich bey des Creysses Cantzley, altem Herkommen gemäß, anzeigen, und Ihre Gewälte eingeben, damit sich in der Session und Umfrag-halten kein Verzug noch Verlängerung zutrage: Costantz auch selbsten, wie oberwehnt, sich etlichemal bey der Creyß-Cantzley durch Einreichung eines Gewalts legitimirt, ausser daß seiter Anno 1688. und fast so offt ein neuer Costantzischer des Creyß-Herkommens nicht allerdings kundiger Minister zu den Creyß-Affairen gezogen worden, man sich mit in das Directorium zu mischen gesucht, und allerhand Neuerungen, daran hiebevor niemand gedacht, auf die Bahn gebracht, so Würtemberg amore pacis & publici mit allem Glimpff abzuleinen sich iederzeit bemühet, und verhofft man zumalen bey diesen trübseeligen Zeiten, Costantzischer Seits dessen Gütigkeit nicht mißbrauchen werde. Nachdem aber des iezt regierenden Herrn Hertzogs zu Würtemberg Hoch-Fürstliche Durchl. das Gegentheil, und so viel wahrnehmen müssen, daß von denen Costantzischen Ministris ie länger ie weiter um sich gegriffen, die Hoch-Fürstliche Würtembergische wohl-hergebrachte Directorial-Jura auf eine gantz unanständige Weise angetastet, denen löblichen Ständen unbegründete und unerfindliche Sachen wider das Hoch-Fürstliche Haus hergebracht, und wohl gar um obgedachte rechtmäßig acquirirt, und so lange ruhig possidirte Jura zu bringen, und wo möglich, dieselbe gäntzlich abzutödten, sich unterstanden werde, nicht weniger dero und zugleich des Creysses Bediente, Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. unwissend, und mit deren gäntzlichen Præterition, fast Ehren-rührig angegriffen, und da Ihro Durchl. etwa einen Creyß-Bedienten zugleich mit einem Character dero Dieners begnadigen, dasselbige vor ein Crimen gehalten werden wolle, man sich auch nicht scheue, von Seiten des Hoch-Stiffts Costantz die Creyß-Collegia darunter einseitig anzugehen, dieselbe durch ungegründete Zulagen wider das Hoch-Fürstliche Haus anzureitzen, und, als wenn dasselbe

daſſelbe wider alle Creyß-Obſervanz handelte, und ſolche weit ausſehende Dinge machinirte, woraus geſamten Fürſten und Ständen des löblichen Creyſſes, beyderley Religionen, groſſes Ubel und Unheil entſtehen könte, auszugeben. So haben höchſtermeldte des ietztregierenden Herrn Hertzogs zu Würtemberg Hoch-Fürſtliche Durchl. durch dieſe kurtze Actenmäßige, mit unverwerfflichen Original-Documenten iederzeit zu belegen ſtehende Deduction Dero ſämtlichen hoch- und löblichen Creyß-Mit-Ständen den Ungrund ſolches unwahrhafften, und in keinem Stücke mit der Veritate rei und dem Creyß-Herkommen übereinſtimmenden Vorgeben vor Augen legen wollen, nicht zweifflende, wenn einer oder der andere durch erſterwehntes wäre irre gemacht worden, er auf dieſe ſtandhaffte und beſt-fundirte Information eine beſſere Opinion faſſen, und ſich zu keinem widrigen gegen Sie und Dero Fürſtliches Haus werde verleiten laſſen, mit Verſicherung, daß, wie Sie bis dato die gemeinſchafftliche Creyß-A. A. Jura ſowol, als die Ihro abſonderlich zuſtehende Directorial-Præeminenz, zu nichts, als des gantzen Creyſſes und werthen Vaterlandes Conſervation, Aufnahm und Beſten, mit unverdroſſener Mühe und Sorgfalt verwaltet, und darunter Ihrer eignen höchſten Perſon nicht geſchonet, darinnen auch fürohin ſolcher geſtalt zu continuiren gäntzlich gemeynt ſeyn, alſo Sie ſich auch wider dergleichen unbefugte Zunöthigungen zu ſchützen, und bey Dero Rechten und Gerechtigkeiten handzuhaben, noch allemal im Stande ſeyn, und dieſelbe nicht von iederman eigens Gefallens in Compromiſs ſtellen laſſen, ſondern da Ihro hierinn noch ferner zu nahe getreten werden, und auch von behörigen Orten keine billige Satisfaction wiederfahren ſolte, dieſelbe ſich ſelbſten zu nehmen wiſſen werden. Stuttgard den 12. Auguſti, 1704.

Beylagen zu vorſtehender Deduction.

Lit. A.

Fürſtlicher Coſtantziſcher Gewalt vor ſeine Geſandten zum Creyß-Tage nach Ulm, den 23. Martii, 1622.

Wir Jacob, von GOttes Gnaden Biſchoff zu Coſtantz, Herr der Reichenau und Oehningen, ꝛc. Bekennen öffentlich mit diesem Brieff; Demnach eine gemeine Verſammlung und Zuſammenkunfft des löbl. Schwäbiſchen Creyſſes Ständen oder Dero Abgeſandten, Räthen und Bethſchafften von des Herrn Hertzogen zu Würtemberg Liebden und Uns auf den 13. dieſes lauffenden Monaths Martii, neuen Calenders, Abends in des Heil. Römiſchen Reichs Stadt Ulm einzukommen und anzulangen beſtimmt und ausgeſchrieben: Daß Wir ſolchem nach in Unſerm Namen und an Unſer ſtatt, die Hochgelehrte, Unſere Räthe und reſpectivo Cantzler, auch liebe Getreue, Eraſmum Paſcha, und Johann Heinrich von Pflummern, beyde der Rechten Doctores, darzu zu Unſern Geſandten gnädiglich fürgenommen und verordnet, Ihnen auch Unſern Gewalt und Vollmacht ertheilt und aufgetragen; Geben und zuſtellen ihnen dieſelbe auch hiemit in Krafft diß Brieffs, dergeſtalt und alſo daß Sie bey obbemeldter Zuſammenkunfft in Unſerm Namen zu rechter Zeit erſcheinen, derſelben von Anfang bis zu Ende abwarten, auch mit und neben andern Räthen, Bothſchafften und Geſandten, bedencken und ſchlieſſen helffen ſollen, was das Ausſchreiben vermag, auch ſonſten weiters dieſes gemeinen Creyſſes und deſſen einverleibter Stände Nutzen und Wohlfarth erfordert: Wo auch vorgedachte Unſere Räthe und Geſandten mehrers Gewalts, als hierinnen begriffen, bedürfftig ſeyn möchten, denſelben wollen Wir ietzt als dann, und dann als ietzt, wie vollkommen das immer ſeyn ſoll, hiemit auch zugeſtellt und übergeben haben: Wir gereden und verſprechen auch, was ebernannte Unſere Geſandten von Unſertwegen und an Unſer ſtatt neben andern ſchlieſſen und verabſchieden helffen, daſſelbe genehm, ſtetig und feſt, Sie daneben deswegen in allem ſchadloß zu halten und zu vertreten.

Zu Urkund haben Wir Uns eigener Hand unterſchrieben, und Unſer Secret hiervor drucken laſſen. Geben in Unſer Stadt Mörßburg, den fünfften Monaths-Tag Martii nach Chriſti Geburth gezahlt, Sechzehenhundert Zwantzig und Zwey Jahr.

Jacob

(L. S.)

Lit. B.

Copia Schreibens an Ihro Hoch-Fürſtliche Durchl. zu Würtemberg, von Herrn Abten zu Irſee, de dato 29. Aprilis, 1662.

EUer Fürſtlichen Durchl. gnädiges Schreiben de dato 9. dieſes, ſamt meiner ſowol an Eure Fürſtliche Durchl. als auch Ihro Fürſtliche Gnaden zu Coſtantz den 5. Januarii proxime unterthänigſt abgegebenen Beſchwerungs-Schrifft, um etwelcher Aenderung willen, habe Ich mit gebührender Reverenz zurück empfangen und vernommen, und iſt meine Intention nie geweſen, Euer Fürſtlichen Durchl. hochlöblichen obhabendem Creyß-Directorio, mit Beyſetzung hochernannter Ihro Fürſtlichen Gnaden zu Coſtantz, im geringſten was zu

dero-

derogiren, sondern wie es die Römischen Käyser und Könige, auch andere Chur- und Fürsten des Reichs, nicht weniger dieses hoch-löblichen Schwäbischen Creysses gesamte Fürsten und Stände selbsten dergestalt agnosciren, also billig auch Ich solches allein bey Euer Fürstlichen Durchl. bestehend, in unterthänigster Gebühr dafür erkenne und venerire.

Derowegen diß bedenckliche Wort, in dem unterm ersten dato wiederum zurücke kommenden unterthänigstem Memorial, auf das hochlöbliche Creyß-Ausschreib-Amt (inmassen meine Gedancken anfänglich dahin gegangen) gestellet habe, in Unterthänigkeit bittend, solchen citra intentionem eingeschlichenen Errorem nicht in Ungnaden zu vermercken: Zu beständigen Fürstlichen Gnaden mich und mein anvertrautes arme Gottes-Haus, ꝛc. Irrsee den 29. Aprilis, 1662.

Maurus, Abt.

Lit. C.

Extract Schreibens an des Herrn Bischoffen zu Costantz Hoch-Fürstliche Gnaden, von des Herrn Hertzogen zu Würtemberg Hoch-Fürstl. Durchl. de dato 9. Aprilis, 1662.

NEben diesem allem haben Wir von Unsern zu der Zwyfalter Conferenz abgeordnet gewesenen Räthen, mit nicht weniger Befremdung vernehmen müssen, was gestalten Euer Liebden Rath und Cantzler, nach beschehener Ablese- und allseitiger Approbirung mehrgedachten Concepts, in demselben das Wort Creyß-Directorii durchgestrichen, und dessen hernacher erst und auf beschehene Ahndung, Special-Befehl und Instruction zu haben, vorgegeben.

Nun lassen Wir dahin gestellt seyn, woher und von welchem Orte dieses unvermuthlich ausbrechende Beginnen, indem Zeit Unserer getragener Regierung und mitobgehabten sehr mühsamen Creyß-Ausschreib-Amts, ratione solches Uns und Unserm Fürstl. Hause von ohnfürdencklichen Jahren her ohnstreitig competirenden Creyß-Directorii, von niemanden iemals einig Dubium erweckt worden, ietztmals auf die Bahn gebracht und in Weg gelegt werde; Können auch, in Consideration Euer Liebden bisheriger, auf ein besseres und wohlgemeyntes Vertrauen abziehlender unterschiedlicher Sincerationen, und um bereits viel Jahr hero unausetzlich zwischen Deroselben Bißthum und Unserm Fürstl. Hause gepflogener vertraulichen Correspondenz, nicht wohl glauben, daß diese anmaßliche Neuerungen von Deroselben herfliessen, noch von Ihro gebilliget werden solte. Und wollen über diß zumalen nicht vermuthen, daß die Stände dieses löbl. Creysses Uns vor Unser so viel Jahr her für desselben Wohlfarth, Ruhe und Aufnahm, gantz unermüdet getragene treu-eyfrige Sorgfalt nun erst mit solcher unternehmender Disputirung dessen von Uns und Unserm Fürstlichen Hause bishero geführten und wohlhergebrachten Directorii dergestalt belohnen solten.

Nachdem aber nicht nur die hiebevorige Römische Käyser, glorwürdigsten Andenckens, sondern auch andere Chur- und Fürsten des Heil. Röm. Reichs, wie nicht weniger die gesamten Fürsten und Stände dieses löbl. Creysses, und unter denen vornemlich die hiebevorigen Bischöffe zu Costantz, ja Euer Liebden selbsten, bis dato unausgesetzt Unser Fürstl. Haus Würtemberg und dessen iedesmaliges Haupt und Regenten, pro Directore hujus Circuli agnoscirt und erkennet, davor auch respectirt, und solch Prædicat, wie erweißlich, auch die Creyß-Abschiede, eingelegte Gewalt und andere vielfältige Schreiben, Protocollen und dergleichen unverwerffliche Documenten es geben, formaliter attribuirt, und bis auf diese Stunde solcher gestalt auch gegen Uns continuirt haben. So wollen Wir dannenhero der ungezweifelten Hoffnung Uns getrösten, Euer Liebden werden, da etwa Deroselben einige dergleichen irrige Gedancken beygebracht worden seyn solten, selbige nicht allein fallen, sondern danebenst sich auch angelegen seyn lassen, denenjenigen Ständen, so hierum, angegebener massen, einig Dubium auf die Bahne gebracht haben möchten, solches ebenmäßig zu benehmen, und Sie vielmehr zu besserer Beobachtung des Herkommens und mehrerer Erkänntniß Unserer dem Creysse so viel Jahr her erwiesenen Treue und Sorgfalt zu erinnern.

Lit. D.

Extract-Schreibens von Herrn Francisc. Johann, Bischoffen zu Costantz Hoch-Fürstl. Gnaden, an Herrn Hertzog Eberhards zu Würtemberg Hoch-Fürstl. Durchl. de dato Mörtzburg den 5. Maji, 1662.

DAß im übrigen Unser zu der Zwyfaltischen Conferenz abgeschickter Rath und Cantzler, die in dem Concept Creyß-Ausschreibens eingekommene Worte, Creyß-Directorii, durchstrichen, und auf beschehene Ahndung dessen Special-Befehl und Instruction zu haben vorgegeben, ist nicht ohne, daß, was er dißfalls gethan, aus Unserm gemessenen Befehl und Instruction geschehen, und daferne ers alldorten in Loco nicht gethan, und dafür Creyß-Ausschreibende Fürsten substituirt, nicht allein wider Unsern ausdrücklichen Befehl gehandelt,

und nicht zu verantworten gehabt hätte, sondern es wäre eben dergleichen noch von hieraus erfolgt, nicht zwar in Meynung, daß Wir dafür halten, daß kein Creyß-Directorium sey, sondern allein der Ursachen, weil sowol Wir, als andere Fürsten und Stände wahrnehmen müssen, daß die Worte Creyß-Directorii in weit einem andern Significat, als sie an Euer Liebden und Unsere Antecessores kommen, und dazumal und ietzund von Fürsten und Ständen gemeynt worden, gezogen und verstanden, und gleichsam mit Unserer Ausschliessung auf Euer Lbd. allein restringirt und interpretirt werden wollen; Da doch zuversichtlichen E. L. Intention niemals gewesen, Ihro dadurch ein mehrers zu attribuiren, als wie es an Dieselbe und Unsere Vorfahren bekannter massen erwachsen, benanntlichen, daß das Creyß-Directorium bey Euer Liebden und Uns copulative und unverscheidentlich bestehen solle; Allermassen Euer Liebden Räthe von den Unsrigen dessen nicht nur einmal, ja in Unserer selbst eigenen Gegenwart und durch Uns selbst verständiget worden, auch darüber acquiescirt, und die Expediciones dergestalt eingerichtet, daß man damit allerseits zufrieden seyn können, der zuverläßlichen Hoffnung, Euer Liebden Uns so wenig, als Wir Dieselben, von dem Condirectorio auszuschliessen, sondern gleichwie es von denen Ständen gemeynt, und Herkommens ist, also nicht fürbaß, mit und neben Uns, copulative zu führen gesinnet seyn werden, welche Concurrenz und Condirection, damit Sie zu Erhaltung beständigen guten Vertrauens und der Stände Satisfaction desto klärer erscheine, haben Wir dafür gehalten, wie auch Euer Liebden nicht zuwider seyn könne, wenn an statt Directorii beyde ausschreibende Creyß-Fürsten gesetzt, und dadurch sowol Dieselbe als Wir deutlich exprimirt und verstanden werden. Und haben Wir Uns zu befremden und zu beschweren billigere Ursache, daß so gar denjenigen Schreiben, welche von dem Käyserlichen Hofe und andern Orten an Uns, die ausschreibende Fürsten, dirigirt werden, wider das alte Herkommen, der alte Weg und Lauff nicht mehr gelassen, sondern mit angewendetem Fleiß (ohnerachtet selbige forderist an Uns überschrieben) von Uns abgeleitet, und dadurch, wider des bekannten Vorgangs und Herkommens Ordnung, Uns die primæ aperturæ entzogen werden wollen, worüber Euer Liebden Wir selbsten hochvernünfftig judiciren lassen, was Wir und zumalen auch andere Fürsten und Stände daraus abzunehmen, und ob man Uns nicht gnugsame Ursache gegeben, ein wachendes Auge zu halten, auf daß Wir durch unsere Gutmüthigkeit und bey unterlassener Aenderung der ieweils communicirten Concepten gebrauchter Civilität, von dem Condirectorio endlich nicht gar ausgeschlossen werden, der tröstlichen Hoffnung, Euer Liebden ob dergleichen Neuerung keinen Gefallen tragen, sondern, zu Erhaltung guten Vernehmens, viel lieber bey der alten Observanz bestehen lassen werden, mit freundlichem Ersuchen, Euer Liebden bey den Ihrigen ohnschwer zu verfügen geruhen wollen, daß bey künfftigen Creyß-Expeditionen, vor deren Ausfertigung Uns zuvor die Concepten, wie Herkommens und von Euer Liebden ohnklagbar geschehen, (ausser daß es von etwas Zeithero unterlassen worden wollen) zu Unserer Mitbelieb- oder Beyfügung Unserer Gedancken communicirt, auch bey deroselben Cantzley, zu Præjudiz der Unserigen, ein mehrers nicht, als was die alte bekannte Gleichhaltung mit sich bringt, ingrossirt werde.

Lit. E.

Extract Schreibens von Herrn Eberhard, Hertzogs zu Würtemberg Hoch-Fürstl. Durchl. an Herrn Bischoffens zu Costantz Hoch-Fürstliche Gnaden ergangen, de dato 15. Maji, 1662.

DAß nun Euer Liebden, so viel die Uns und Unserm Fürstlichen Hause wohlerweißliche und alleinig zustehende Præeminenz des Creyß-Directorii betrifft, gefällig gewesen, an statt verhoffter besserer Erklärung auf Unsere Deroselben bereits geschehene gnugsame Remonstration, nicht allein Ihres zur Zwyfalter Conferenz abgeschickten Raths und Cantzlers, in dem Concepte des Creyß-Ausschreibens beschehene Durchstreichung erstgedachter Worte, des Creyß-Directorii, zu approbiren; sondern auch sich selbsten ein vermeyntliches in diesem löblichen Creysse niemalen erhörtes Condirectorium zuzueignen und zu behaupten, und also in Effectu Uns in Unserer rechtmäßigen Possession zu beeinträchtigen, können Wir nochmalen nicht anders, als befremdlich und mit nicht geringer Verwunderung ansehen, da Euer Liebden sonsten bis anhero sich gegen Uns ie und ie zu aller nachbarlichen guten Verständniß und vertraulicher Correspondenz sonderbar geneigt und wohl affectionirt erwiesen, daß Sie dennoch, durch einige uns widrig gesinnte, dahin bewegen lassen, Uns und Unserm Fürstlichen Hause diese von ohnfürdencklichen Jahren hergebrachte, und bishero ja bey Euer Liebden eigener Regierungs-Zeit ruhig exercirte Præeminenz nun erst disputirlich zu machen. sintemal wir uns, daß uns von einigen unserer in denen Creyß-Negotiis bisher gebrauchten Räthen und Bedienten von Euer Liebden derent-

willen

wissen gegen ihnen Ahndung geschehen zu seyn, wäre referirt worden, im wenigsten erinnern können, werden auch nicht unterlassen, wenn uns, daß dergleichen Discours gegen iemand der Unsrigen von Euer Liebden oder denen Ihrigen iemalen geführt worden, annoch fürkommen solte, gegen denenselben, daß uns solches zu referiren unterlassen worden, gebührend zu ahnden.

Gleichwie wir Uns nun in solcher Unserer Befügniß a tempore immemoriali aufs beste berechtiget, und zumalen in Unserer Conscienz versichert wissen, in Zeit Unserer durch GOttes Gnade getragener Verwaltung solcher Creyß-Directur niemalen ichtwas anders, als allein dieses löbl. Creysses Splendor und Aufnahme gesucht zu haben; Also fällt Uns auch um so viel beschwerlicher zu vernehmen, daß Wir wider Verhoffen inculpirt werden wollen, ob hätten Wir Uns, wie Euer Liebden so wol als andere Fürsten und Stände wahrnehmen müssen, durch mehrangezogenes Directorium ein mehrers, als das Herkommen mit sich bringe, attribuiren wollen. Nun können wir zwar wohl leiden, daß man diejenigen Beschwerungen, die Unsere Mit-Stände dißfalls wider Uns einzuwenden vermeyntlich haben möchten, nahmhafft mache, und an uns selbst zu unserer Entschuldigung weise, Euer Liebden aber werden die in unserer Regierungs-Zeit mit derselben verhandelte, und bey der Creyß-Cantzley expedirte Acta, ohne unser weitläufftiges Anführen, selbsten gnugsam bezeugen, daß wir unsers Entsinnens niemalen ermanglet, mit Euer Liebden, als mit-ausschreibendem Creyß-Fürsten, aus allen vorkommenden Sachen iederzeit vertraulich zu communiciren, und also hiebey dasjenige pünctlich zu beobachten, was dißfalls die Observanz requirirt, wiewol wir nun auch füraus mit solcher zwischen Euer Liebden Stifft Costantz und unserm Fürstlichen Hause, des gemeinschafftlich obhabenden Creyß-Amts halber, hergebrachten Communication treulich zu continuiren, gantz geneigt seyn, so ist iedoch daher mit nichten zu schliessen, als ob mit Euer Liebden wir durchaus und ohne einigen Unterschied in paribus terminis allerdings gleicher Gerechtsame controversirten, indem ja Reichs- und Creyß-kündig, und zum Fall der Noth mit ohnverwerfflichen Documentis zu belegen, daß unser Fürstliches Haus die Annehmung der Gewalt, die Proposition, die Umfrage, den Beschluß, die Creyß-Cantzley, die Verwahr- und Beybehaltung aller Actorum und Originalien, den Secretarium, und also die gantze Directur von nicht wenigen Jahren, auch mit ebenmäßigem Wissen und Gedulden des gantzen Creysses, als wie sonsten Costantz und Würtemberg vielermeldten Ausschreibens Gerechtigkeit samentlich securitate plenissima hergebracht, läst sich also dasjenige, was von dem Directorio dependirt, nicht auf das Ausschreib-Amt ziehen, und dannenhero wider das kundbare Herkommen, Uns und Unserm Fürstlichen Hause, ja dem Creysse selbst zu Præjudiz kein Condirectorium erzwingen. Wiewol wir nun bey solcher Bewandsame uns die gesicherte Hoffnung machen, Euer Liebden werden Uns und Unserm Fürstlichen Hause, ratione Directorii, bey der Creyß-Expedition, da wir auch Ihro, des Ausschreib-Amts halben, das wenigste zu derogiren begehren, ebenmäßig keinen weitern Eintrag zu thun, noch das angemaßte und von keinem einigen Bischoff zu Costantz exercirte Condirectorat zu behaupten gemeint seyn, so müssen wir iedoch widrigen unverhofften Falls demselben hiemit in optima forma contradiciren, darwider feyerlichst protestiren, und Uns hingegen alle gebührende Nothdurfft vorbehalten.

Daß sonsten Euer Liebden sich auch darinnen zu beschweren Ursache zu haben vermeynen, weil bey unserer, als der Creyß-Cantzley, billig gesucht und verlangt wird, daß die zum Creyß-Ausschreib-Amte ergehende Käyserliche und andere, auch der Fürsten und Stände dieses Creysses Schreiben forderist dahin geschickt und eingereicht, und daselbst erbrochen werden möchten, halten wir Euer Liebden, indem wir hieraus verspühren, daß Ihro dißfalls von solchen Leuten, denen es selbst an gungsamer Information von dem alten Herkommen ermanglet, wiederum eine irrige Meynung eingebildet worden, zwar gerne entschuldiget, gleichwie aber Euer Liebden bey uns sich beständig versichern können, daß wir an Dero gebührenden Vorsitz Ihro dißfalls einig Præjudicium zuzufügen, niemalen intentionirt gewesen, noch seyn werden; Also ergiebt sich auch das angezogene alte Herkommen bey der Creyß-Cantzley in dem gar helle und klar, daß dergleichen Schreiben hiebevor iedesmals nicht zuerst zu Costantz, sondern der Würtembergischen, als der Creyß-Cantzley, welche die Expedition und solcher gestalten selbige destomehr zu beschleunigen hat, eingelieffert, und von dar aus erst nach Costantz, auch mehrentheils nur Copeylich, communicirt worden, Ja es ist auch mit stattlichen Documentis und Originalien zu belegen, wenn schon etwa eines oder das andere Schreiben ie zu Zeiten nacher Costantz anfänglich kommen, daß von dort aus öffters die Vorerbrechung höfflich gegen Würtemberg entschuldiget worden, dessen es dann sich gar nicht bedörfft hätte, wenn die Observanz, nach der Euer Liebden beygebrachten

brachten Meynung sich fundirt befände; Hoffen also, Euer Liebden werden auch dißfalls gerne acquiesciren, und Uns, daß wir alleine das uhralte Herkommen beyzubehalten begehren, nicht verdencken.

Im übrigen können wir Uns, daß in denen fürfallenden Creyß-Expeditionen diejenigen Fälle, worinnen sich etwa periculum in mora befunden, ausgenommen Euer Liebden nicht vorhero die Concepta hergebrachter massen zugeschickt seyn solten, nicht, wohl aber dessen erinnern, wenn schon öffters, die Zeit zu gewinnen, ein oder andere Concepta aus unserer Cantzley, wie erst neulich geschehen, mundirt werden, daß Euer Liebden solche dennoch nach Belieben geändert, und umgeschrieben remittirt, auch mit auszufertigen gar recusirt, welches wir doch, um guten Vernehmens Erhaltung willen, also geschehen, und Uns allezeit angelegen seyn lassen, so viel immer möglich und thunlich, Euer Liebden Monita wohl zu attendiren; wie wir nun die Unsrige es auch füraus zu beobachten anhalten, und im übrigen Unsers Orts nichts unterlassen werden, was zu Pflantzung guten Vertrauens und der wohl hergebrachten, zumal auch bey diesen sorgsamen Läufften, hochnöthigen Correspondenz immer fürträglich, also machen wir Uns auch zur gleichmäßigen Beobachtung bey Euer Liebden eine fast gesicherte Hoffnung, und verbleiben, Stuttgard den 15. Maji, 1662.

Lit. F.

Copia Protocolli, Actum Costantz den 22. Maji, (1. Junii,) 1662.

BEy vorgewesener Conferenz zu Costantz, zwischen denen Fürstl. Costantzisch- und Fürstl. Würtembergischen Räthen, auf den 31. (21.) May, und gefolgtem Tags in Anno 1662. haben beyde Theile, nach vielen gethanen Remonstrationen, gegen einander contestirt, daß kein Theil dem andern an seinem competirenden und hergebrachten Mit-Creyß-Ausschreib-Amt und respective Directorio in dem hoch-löblichen Schwäbischen Creysse einigen Eintrag zu thun oder Hinderung zu bringen, nicht begehrte, sondern ie ein Theil dem andern dasjenige, was er deßhalber hergebracht, samt allen davon dependirenden Juribus, frey und ungehindert noch füraus exerciren lassen wolte. Und nachdem die Fürstliche Costantzische Räthe Erwehnung gethan, daß man Würtembergischer Seits ad speciem geben, und exprimiren wolte, worinnen solche Jura bestünden, so man Ihrer Fürstlichen Gnaden, Herrn Bischoffen von Costantz, ratione des Mit-Creyß-Ausschreib-Amts, geständig wäre, auch Ihre Fürstliche Durchlaucht. zu Würtemberg deßhalber, durch abgehendes Schreiben, dahin sich erklären möchte, haben die Fürstlichen Würtembergischen Räthe dafür halten wollen, daß solches vornemlich darinnen bestehe, daß gleichwie Ihrer Fürstlichen Gnaden von Costantz die Præeminenz des Vorsitzes und primi Voti in denen Creyß-Versammlungen von Alters her zustehet, und bey denselben, den Fürstlichen Costantzischen Räthen, von der Fürstlichen Würtembergischen Gesandschafft allezeit die erste Visite gegeben wird; Also auch Würtemberg alle einkommende Original-Schreiben und Memorialien, so den gesamten Creyß oder einen und andern Stand concerniren, iedesmals nacher Costantz schicken und communiciren, von dannen sie, nach genommener Abschrifft, wieder zurücke zur Creyß-Cantzley nacher Stuttgard gesendet werden; So dann die Concepten, so zu Stuttgard begriffen werden, allwegen vor deren Ausfertigung, und also nicht mundirt, nisi sit in mora periculum, nacher Costantz, um solche entweder gleicher Gestalt zu approbiren, oder, da einige Erinnerung zu thun, solche vor der Mundirung beyzurücken, schicken, und gleichergestalten mit denen Creyß-Ausschreiben es halten; nicht weniger auf den Creyß-Tägen ohne vorhergehende Communication und Vergleichung nichts proponiren, auch alles anders, was dem Herkommen gemäß, von gemeinen Ausschreib-Amts wegen, bey dem Creysse zu verrichten, communicato Consilio thun wolle, welches denn die Fürstlichen Würtembergischen Räthe fideliter zu referiren übernommen, und dagegen begehrt, daß auch ex parte Costantz dem Fürstlichen Hause Würtemberg an denen Juribus, so selbiges ratione habenden, und von langen unverdencklichen Jahren hero exercirten Directorii hergebracht, kein Eintrag und Abbruch gethan werden möchte, haben die Fürstliche Costantzische, auf beschehene unterthänige Relation und gnädig ertheilte Resolution, in Ihrer Fürstlichen Gnaden Namen unterschiedlich contestirt, daß hochgedachte Ihro Fürstliche Gnaden dem Fürstlichen Hause Würtemberg an denen bishero allein gebrauchten und exercirten Juribus, als Einziehung der Stände Gewalt auf denen Creyß-Tägen, Proponirung, Haltung der Umfrage, Beschluß, Creyß-Cantzley, Benamß- und Præsentirung des Secretarii, Begreiffung der Aufsätze, Verwahrung der Actorum und andern mehr, so davon dependiren mag, den geringsten Eintrag zu thun nicht begehrten, sondern Ihre Fürstliche Durchlaucht zu Würtemberg

und

und dero Posterität solches alles ungehindert fort und fort exerciren lassen wolten, verhoffen allein, daß man Würtembergischer Seits des Werts, Directorii, in den Aufsätzen hin und wieder nicht so offt und vielfältig, sondern etwas sparsamer, und da es die Stände etwa selber an die Hand geben würden, gebrauchen wolte, welches alles denn sie, Fürstliche Würtembergische Räthe, dergestalt zu referiren gleichfalls übernommen haben.

Lit. G.

Copia Schreibens von des Herrn Bischoffen Frantz Johann zu Costantz Hoch-Fürstlicher Gnaden, an des Herrn Hertzog Eberhards zu Würtemberg Hoch-Fürstl. Durchl. de dato Costantz den 3. Junii, 1662.

AB Euer Liebden Schreiben vom 15. Maji und dem beygefügten Creyß-Ausschreiben, so viel deren bey Euer Liebden Cantzley ausgefertiget zu werden pflegen, haben wir mit mehrerm ersehen, was dieselbe auf unsere ohnmaßgebliche Anhandgebung, wie nicht weniger von eigenem Gutbefinden demselben ferners beyrücken, zumalen auch des Directorii halber, für fernern Bericht und Sinceration anhängen wollen.

Obwolen wir nun nicht ermangelt hätten, selbiges mit behörigen Umständen und nothwendigem Gegen-Bericht gebührend zu beantworten, dessen auch bereits in dem Wercke begriffen gewesen: Demnach aber ein solches gegen Euer Liebden ie seithero zu uns abgesandten Räthen, und von selbigen hinwiederum gegen uns und denen Unsrigen, mit mehrerm mündlich, und allerseits solche Contestationes geschehen, daß Euer Liebden verhoffentlich damit ersättiget seyn, und verspühren werden, daß deroselben wir so wenig, als Sie Uns, an denen Euer Liebden und Uns gemeinsamlich und absonderlich zustehenden Creyß-Functionen einigen Eingriff zu thun gemeynt seyn.

So lassen wirs bey sothaner Verwahrung, um geliebter Kürtze willen, vor diesesmal bewenden, und haben dem zu Folge nicht allein die von Euer Liebden bereits gefertigte Creyß-Ausschreiben auch Unserseits unterzogen, besiegelen und bestellen, sondern auch den andern halben Theil bey Unser Cantzley ad mundum bringen lassen, Unserseits verfertigen, und zu Euer Liebden Mit-Expedition und Bestellung hierbey verwahrt übermachen wollen. Dero wir ꝛc. Costantz den 3. Junii, 1662.

Lit. H.

Copia Schreibens an des Herrn Bischoffen zu Costantz Hoch-Fürstliche Gnaden, von Ihro Hoch-Fürstlichen Durchl. zu Würtemberg, de dato den 12. Junii, 1662.

WIr haben nicht allein Euer Liebden Antworts-Schreiben sub dato den 3ten dieses füreilenden Monaths Junii, samt denen unterzogenen Creyß-Ausschreiben, so bey Euer Liebden Cantzley ausgefertiget zu werden pflegen, zu Handen wohl empfangen, und daraus mit mehrerem ersehen, was Euer Liebden für Erklärung über den movirten Streit wegen des bey Unserm Fürstlichen Hause hergebrachten sehr mühsamen Directorii in diesem löblichen Schwäbischen Creysse anbencken, und Uns zugleich, daß sie Uns so wenig, als Dieselbe wir, an denen Euer Liebden und Uns gemeinsamlich und absonderlich zustehenden Creyß-Functionen einigen Eingriff zu thun gemeynt seyn, sinceriren wollen, sondern es haben Uns auch vorhero Unsere zu Euer Liebden abgesandte Räthe bey dero Rückkunfft umständlich in Unterthänigkeit referirt, was gestalten Euer Liebden nicht alleine denselben sonderbare hohe Ehre und Gnade aus tragender guter Zuneigung gegen Uns erwiesen, sondern auch von ihnen durch die Ihrige über ermeldten Streit aus mitgehabten und vorgezeigten Original-Schreiben, Acten und Documenten alle nothdürfftige Information einziehen, und darüber, der befundenen Beschaffenheit nach, in einem und anderm mit mehrerm sich vernehmen lassen. Gleichwie wir nun für alle solche gegen Uns und die Unsrige beschehene Bezeugung freundlich Danck sagen; Also erklären wir Uns hiemit nochmalen, wie schon hiebevor zum öfftern schrifft- und mündlich geschehen, daß Euer Liebden wir an dero competirenden und hergebrachten Mit-Creyß-Ausschreib-Amte in diesem löblichen Schwäbischen Creysse einigen Eintrag zu thun oder Hinderung zu bringen im geringsten nicht begehren, sondern dieselbe dasjenige, was sie deßhalber hergebracht, samt allen davon dependirenden Juribus, frey und ungehindert noch füraus, wie bis dahero, exerciren zu lassen, beständig intentionirt und gemeynt seyn; dergestalten und also, daß gleichwie Euer Liebden die Præeminenz des Vorsitzes und primi Voti auf denen Creyß-Tägen von Alters her zustehet, und bey denselben Euer Liebden Räthen von den Unserigen allezeit die erste Visite gegeben wird, dergleichen sie nachmals von jenen hinwiederum empfangen; Also auch wir hinfüro alle einkommende Original-Schreiben und Memorialien, so entweder den gesammten Creyß insge-

insgemein, oder ein- und andern Stand desselben in particulari concerniren, iedesmals zu Euer Liebden Cantzley schicken und communiciren, von dannen sie, nach genommener Abschrifft, wieder zurücke zur Creyß-Cantzley anhero gesendet werden; So denn die Concepten, so allhier begriffen werden, allwegen vor deren Ausfertigung, und also noch nicht mundirt, nisi sit in mora periculum, zu Euer Liebden Handen, um solche entweder gleichergestalten haben zu approbiren, oder, da einige Erinnerung dabey zu thun, selbige vor der Mundirung beyzurücken, überschicken, und gleichergestalten mit Abfas- und Auslassung der Creyß-Ausschreiben es halten, nicht weniger auf den Creyß-Tägen, ohne vorhergehende Communication und Vergleichung, nichts proponiren, auch alles anders, was dem Herkommen gemäß, von gemeinen Ausschreib-Amts wegen, bey dem Creysse zu verrichten, iederzeit communicato Consilio thun und vernehmen lassen wollen. Dargegen aber leben wir auch der ungezweiffelten Hoffnung, daß Euer Liebden ex reciproco Uns und Unserm Fürstlichen Hause an denen Juribus, so wir und Unsere hoch-löbliche Vorfordern am Regiment, ratione habenden, und von langen ohnfürdencklichen Jahren her exercirten Directorii allein gebraucht und hergebracht, als da seyn, die Einziehung der Stände Gewalt auf denen Creyß-Tägen, die Proposition, die Haltung der Umfrage, der Beschluß, die Creyß-Cantzley, die Benams- und Præsentirung des Secretarii, die Begreiffung der Aufsätze, Verwahrung der Actorum und anders mehr, so davon dependiren mag, einigen Abbruch und Eintrag zu thun nicht begehren, sondern Uns und Unsere Posteritæt in der Regierung solches alles ungehindert fort und fort, neben dem gewöhnlichen Prædicat des Creyß-Directorii, exerciren lassen werden; Dabey wir iedoch selbsten die Discretion gebrauchen, und in den Aufsätzen ermeldtes Wort, Directorium, nicht anders, als wenn es wird seyn müssen, und die Nothdurfft solches erfordern, oder sonsten die Beschaffenheit der unter Handen seyenden Materie und Gelegenheit der Sachen an die Hand geben wird, einrücken lassen werden. Und wie nun beyderseits nichts anders intentionirt wird, als was bey Euer Liebden und dero hoch-löblichen Antecessorn im Stifft, auch Uns und Unsern hoch-löblichen Vorfordern von unfürdencklichen Zeiten her ie und allwegen in viridi observantia und Praxi gewesen und hergebracht worden; Also wollen wir nicht zweiflen, daß über dessen Continuation einiger Stand in diesem löblichen Creysse, oder sonsten iemand sich zu beschweren einigerley Ursache nicht haben, sondern vielmehr hierdurch die einmüthige Zusammensetzung der Consiliorum, zu Conservation und Aufnehmung des gantzen Creysses, und aller desselben getreuer Stände und Glieder, wie nicht weniger iedesweilige gute Correspondenz und beharrliches aufrechtes Vertrauen, sowol zwischen denenselben insgemein, als in specie zwischen Euer Liebden und Uns, worzu wir Uns iederzeit geneigt und beflissen erfinden lassen wollen, beständig werde erhalten und fortgepflantzt werden. Im übrigen haben wir die von Euer Liebden gefertigte Creyß-Ausschreiben auch Unserseits unterzogen, besiegelt, und an die Stände durch eigene ausgeschickte Cantzley-Bothen, um mehrerer Richtigkeit willen, bestellen lassen. So Euer Liebden wir der Sachen Nothdurfft nach nicht verhalten wollen. Und verbleiben Derselben ꝛc. Stuttgard den 12. Junii, 1662.

Lit. I.

Copia Schreibens von des Herrn Bischoffen zu Costantz Hoch-Fürstlicher Gnaden, an des Herrn Hertzogen zu Würtemberg Hoch-Fürstliche Durchl. vom 6. Julii, 1662.

WAs Euer Liebden an Uns, so wol über Unser an Sie unterm 3. passato zugekommenes Schreiben, als auch auff deroselben zu Uns abgeschickten Räthe erstattete unterthänigste Relation in freundlicher Antwort gelangen lassen, und erklärt, das haben wir aus dero Schreiben vom 12. ejusdem mit mehrerm vernommen: Versichern Euer Liebden darauf, daß gleichwie wir Uns so schrifftlich, so gegen dero Räthe mündlich erklärt, also wir nochmalen und beständig gesinnet seyn, Euer Liebden eben so wenig, als sie Uns, in dem Ihro und Uns in das gemein, und absonderlich zustehenden Creyß-Functionibus, in specie die Acceptir- und Einziehung der Stände Gewalt, die Proposition, Umfrage, Conclusion, Creyß-Cantzley, Secretarii præsentation, Begreiffung der Aufsätze, Verwahrung der Actorum, einigen Eingriff zu thun, sondern Uns vielmehr befleissen werden, die zwischen Euer Lbd. und Uns bishero gepflogene gute Correspondenz und freundliche Vertrauen aufrecht zu erhalten und beständig zu continuiren, wie denn zu dessen Contestation Uns iede Gelegenheit lieb seyn wird, worinnen Euer Liebden angenehme freundliche Dienste erweisen werden können. Geben Mörßburg den 6. Julii, 1662.

Num. V.

Copia-Schreibens von des Herrn Herzogen zu Würtemberg Hoch-Fürstlicher Durchlauchtigkeit, an die Löbliche Collegia des Schwäbischen Crayses, vom 13. Augusti, 1704.

WIr haben mit Befremden vernehmen müssen, daß ein würdiges Dom-Capitul des Hoch-Stiffts Costantz sich durch falschen Bericht verlauten lassen, sede vacante, an die Löbl. Collegia des Crayses ohne Grund und Recht odiose zu bringen, als wann die in dem letzten Eßlingischen Crayß-Abschied eingeflossene, von alten Zeiten her üblich geweste Formula, des Fürstl. Würtembergischen Directorii etwas neuerliches, ab erectione Circuli nicht erhörtes, und unserm Fürstl. Hauß nie eingestandenes, und dahero nicht nur in besagtem Recess zu deliren, sondern gäntzlich abzutödten sey. Uber dieses auch in dreyen PStis 1. Von den unsern bey letztem Eßlinger Convent gehabten Gesandten und Crayß-Syndico, wie auch von dem Crayß-Secretario, ausgegeben, ob thäten sie, als zugleich verpflichtete Crayß-Diener, die Hochstifft Costantzische Mit-Ausschreib-Amtliche Jura mißhandlen, und jener im proponiren, und andern, dieser aber aus denen Aufsätzen nicht fleissig gnug mit der Costantzischen Gesandschafft communiciren. 2. Uns imputirt, als wann wir die bey erstgedachtem Convent resolvirte Schickung nach Wien, zu Nachtheil der obern Löbl. Stände zu trainiren und aufzuhalten suchten, da man doch sich am Kayf. Hof selbst verwundere, warum der Crayß sich weder pro præterito noch in futurum prospicire. Und dann 3. daß der Crayß-Einnehmer Moser, wider sein gethanes Versprechen, unsere Dienste nicht quittirt, sondern so gar Expeditions-Raths-Stelle und Prædicat bey uns angenommen habe, welches mit der Crayß-Einnehmerey incompatibel, und eine solche weit aussehende Sache sey, deren man in Zeiten vorkommen müsse. Und ist dieses alles schon den 30ten Junii dieses Jahrs an die Collegia ergangen, da ex post facto ererst, nemlich den 3. Julii, und zwar nur wegen 2. Stücken, nemlich ratione Directorii und der Schickung nach Wien, etwas an uns gebracht worden, so wir auch gleich balden nach denen Anschlüssen 1. & 2. beantwortet, und damit ie in dem letzten nichts verabsaumt werde, unsern in Crayß-Sachen gebrauchenden Ministrum zu uns ins Lager beruffen, mit des Herrn General-Lieutenants Lübden aus ein so andern communiciren, und alles so præpariren lassen, daß, wann nur von denen Statibus selbst keine weitere Hinderung gemacht wird, damit nächster Tagen fürgegangen werden kan; wie uns aber nach der Hand von obervehntem dem Hoch-Stifft subministrirtem Schreiben und dreyen Postscriptis die Nachricht zukommen, haben wir eine Nothdurfft zu seyn ermessen, den darinn enthaltenen Ungrund, und das auf eine recht unanständige und unbefugte Weise Unsers Fürstlichen Hauses bey dem Crayß wohl hergebrachte und bey 200. Jahren ruhig besessene Directorial-Præeminenz und davon dependirende Jura angefochten werden wollen, durch eine aus unverwerfflichen Original-Crayß-Actis gezogene wahr- und standhaffte Deduction männiglich vor Augen zu legen. Die wir Euer Lübden hiemit zuschicken, und dienstfreundlich ersuchen, sich darinnen zur Genüge zu ersehen, und ihren Mitbancks-Verwandten davon gleichmäßige Communication zu thun, des gäntzlichen Versehens, daß wie sie daraus die ihnen anderwerts herbey gebrachte Information gantz falsch und irrig zu seyn, anbey aber auch dieses erkennen werden, daß was dißfalls und auch vor wenig Jahren ebenmäßig durch dergleichen unförmliche Collegial-Schreiben, ratione des Crayß-Protocolli und andern mehr, denen Löblichen Ständen beygebracht werden wollen, wider die kundbare Crayß-Observanz lauffende Novitäten seyen, und also, was von Seiten Costantz den Unsrigen beygemessen werden will, vielmehr auf sie daselbst quadrire, und der Crayß-Syndicus und Secretarius von dorther recht unbilliger Dingen allerhand Contraventionen, und so gar wider ihre Pflichten lauffender Mißhandlungen, acculirt, auch daß der Crayß-Einnehmer Moser, der nach Ubernehmung solcher Function weder in unsern Diensten noch Pflichten, und bloß das Prædicat eines Expeditions-Raths von uns trägt, um, wann er unter ehrliche Compagnie kommt, doch auch einen honorablen Rang zu haben, als wann er wider sein Versprechen gehandelt, beschuldigt, und daß er weder in seiner obgehabten Rechnungs-Incumbenz, noch auch in der Crayß-Einnehmerey, fürohin oder ietzo stabilirt seye, debitirt wird, da doch die Anno 1690. 92. 93. und im vorigen Jahre zu Lindau seinethalben ergangene Crayß-Resolutiones und ausgestellte, theils denen Abschieden beygelegte Signaturen gantz ein anders geben, und wir gewißlich, da wir nicht die Liebe des Publici & conservationem totius Circuli Uns mehrers hätten angelegen seyn lassen, schon längsten Uns wider dergleichen setzen, und ernstliche Animadversion hätten vorkehren müssen. Wir wollen aber auch noch unsere vorige gute Meynung vor des gantzen Crayses Wohlfart prævaliren lassen, und so wohl zu des neuerwehlten Herren Bischoffen zu Costantz Lübden, als unsern sämtlichen Hoch- und Löblichen Mit-Ständen das gute

Vertrauen tragen, sie nach eingenommenem bessern Bericht dergleichen zu nichts, als bey diesen ohne das höchst-beschwehr- und gefährlichen Zeiten sehr schädlichen innerlichen Unruhen und Diffidentien gereichenden falschen Einstreuungen kein Gehör, sondern gegen die, so darzu Anlaß geben, es gebührend und mit Nacheruck ahnden, hinkünfftig aber davon gäntzlich desistiren, hingegen zu Beybehaltung allseitigen guten Vernehmens, und Beobachtung dessen, was Crayß-üblich und Herkommens, gleichwie von uns bey den unsrigen ohnfehlbar geschehen soll; auch ihres Orts alles beytragen lassen werden; Allen unverhofften Fall aber werden wir uns bey unsern Rechten und Gerechtigkeiten auff alle zulängliche Weiß schon zu manuteniren wissen, und darinnen von niemanden etwas præscribiren, vielweniger derogiren lassen. Und wir verbleiben. Feld-Lager bey Höchstätt den 13. Augusti Anno 1704.

Num. VI.

Copia-Schreibens an des jetzt regierenden Herrn Bischoffen zu Costantz Hochfürstliche Gnaden, von des Herrn Hertzogen zu Würtemberg Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeit, de dato 29. Septembr. Anno 1704.

UNs hat Unser an Euer Lübden abgeschickt gewesster geheimer Rath, umständlichen unterthänigst referirt, giebt es auch Euer Lübden Antwort vom 22. dieses des mehrern zu erkennen, wie geneigt Euer Lübden sich in all deme bezeuget, was zu Beybehaltung beständiger guten Einverständniß und reciprocirlichen aufrichtigen Vertrauens gereichen kan, und daß zu solchem Ende Euer Lübden uns so wenig, als Derselben wir in denen bey dem Crayß Ihro und Uns gemeinsamlich und absonderlich von Alters her competirenden Juribus, einigen Eingriff zu thun, gewillet, sondern es lediglich bey deme bewenden lassen wolten, was wegen des bey Unserm Fürstlichen Hauß hergebrachten mühsamen und beschwerlichen Crayß-Directorii zwischen Euer Lübden und Unsern Verfahren im Regiment, den 22. May (1. Junii) 1662. abgeredt, und fürohin also festiglich zu beobachten, durch die den 12. Junii und 6. Julii erstbesagten Jahrs mit einander gewechselte Schreiben versprochen, auch biß dahero also observirt worden; Wie nun Euer Lübden Wir davor und zumahlen auch vor die Unserm Gesandten in Unsern Regard erwiesene von Ihm unterthänigst angerühmte Ehre und Gnade, dienstfreundlichen Danck erstatten; also wollen Wir gleichfalls Uns hiermit gegen Euer Lübden dahin erklärt haben, daß in dero bey diesem Löblichen Schwäbischen Crayß zukommenden Mit-Ausschreib-Amt, und davon herkommlich dependirenden Juribus, weder von Uns noch den Unserigen die geringste Hinderung gemacht, sondern dem tenor vorangezogener schrifftlichen Contestationen und Sinceration durchaus nachgegangen, und in alle dem, was nach solchem und dem Herkommen gemäß, in das gemeinsame Crayß-Ausschreib-Amt laufft, allemahl communicato Consilio verfahren, auch das gewöhnliche Prædicat des Crayß-Directorii von Uns mit der darinn exprimirten Discretion, und anderst nicht, gebraucht werden solle, doch daß von Euer Lübden oder dero Räthen, auch Uns und Unserm Fürstlichen Hause in denen Juribus, so wir ratione solchen von ohnverdencklichen Jahren hero ruhig exercirten Directorii allein gebraucht und hergebracht, der gegebenen Versicherung nach, nichts in Weg gelegt, mithin in Einziehung der Gewälte auf denen Creyß-Tägen, proponiren, Haltung der Umfrag, Colligirung der Votorum, Concludirung der Creyß-Cantzley, Benams- und præsentirung des Creyß-Secretarii, Begreiffung der Aufsätze, Verwahrung der Actorum und des Creyß-Archivs, und anderm mehr, so davon dependiren mag, weder directo, noch per indirectum, einiger Eintrag geschehen, und was deme zuwider, biß dato passirt seyn möchte, da es vornemlich in remittirung der Originalien zu der Creyß-Cantzley nicht wenig anstehen will, gäntzlich abgestellt; Falls sich aber in ein so andern der gemeinsamen oder absonderlichen Jurium, oder auch in andern Sachen, da es nicht allemahl so genau abgehen kan, Disputen ergeben, sich darüber unter Euer Lübden und Uns selbsten freundlich vernommen, nicht aber gleich auff so unanständige Weise, wie seiter etlicher Zeit ex parte des Hoch-Stiffts Costantz aus übeler Information dero Räthen sich unterstanden worden, verfahren, noch die beyderseitige Fürstliche Prærogativen zu Euer Lübden und Unserer nicht geringen Verkleinerung, der Dijudicatur anderer und zumahlen geringerer Stände, deren Cognition, vielweniger Decision man sich darinn zu unterwerfen, weder schuldig noch reputirlich, anheim gestellt, am wenigsten aber eines und des andern offtmahls nicht in allem seine Satisfaction oder particulier-Intention erreichenden löblichen Stands (wie dann in einem solchen weitläufftigen ex diversis Membris bestehenden Corpore es nicht allemahl seyn kan) bevorab privat Anbringen, vor ein gemeines Gravamen angenommen werden möge: Wann dieses geschicht, wird es an der guten Harmonie zwischen Euer Lübden und Uns, ja unter gesam-

ten

ken Fürsten und Ständen des Creyses nicht fehlen, und die Conservation des Universi und eines ieden Individui, einfolglich des Publici, recht besorgt werden können; Wir contestiren hiermit nochmahlen, daß es bey uns darinn nicht fehlen solle, sondern uns ein sonderbahres Vergnügen seyn wird, wann Euer Lieben wir mehrmahlen in der That werden darthun können, daß wir mit deroselben in guter vertraulicher Correspondenz zu bestehen, und Ihro angenehme Dienste zu erweisen gantz bereit und willig seyn und verbleiben. Datum Haupt-Quartier Cronweissenburg den 29. Septembr. 1704.

Num. VII.

Kurtze Information in puncto Monetæ.

ES ist aus denen Reichs-Actis bekannt, daß schon in vorigen Seculis bey ereigneten Müntz-Confusionen in denen Kayserlichen und Reichs-Müntz-Edicten, besonders denen de annis 1559. 1566. 1570. 1571. 1576. 1594. und 1623. vid. Capitul. Imp. Matth. 1612. §. 34. Melch. Goldast. Heimsfeld. Cathol. de re monet. tit. 13. & seqq. versehen worden, daß in ieden Crayßen 3. oder 4. und mehr Müntz-Städte nicht seyn, darzu aber gewisse Auffseher und Directores, General-Wardein und dergleichen Müntz-Bediente, neben beständigen Müntz-Räthen, constituirt, das Müntz-Wesen durch sie allezeit in guter Ordnung gehalten, die Müntz-Probations-Convent von ihnen besuchet, allen Unordnungen zeitlich begegnet, und damit das Publicum befördert werden solle. Als nun hierauff Anno 1624. die im Müntz-Wesen correspondirende Obere Creyß, Francken Bayern und Schwaben, sich nicht allein der Müntz-Ordnung, sondern auch in specie der Müntz-Städte, wie viel in iedem Creyß seyn sollen, und darunter Schwaben sich auff 4. benanntlichen Würtenberg, Baden, Montfort und Augspurg verglichen, solches auch ab Imperat. confirmirt, dabey verordnet worden, daß diejenige, welche das Regale monetandi zurecht erweisen können, nirgend anders, als in ieden Crayses berechtigten Müntz-Städten, müntzen lassen, benebens wider die Reichs- und Müntz-Ordnungen im geringsten nicht handeln, weniger die Müntz, bey Verlust derselben, und noch anderer Straff, verpachten, die gute Müntz-Sorten einschmeltzen, oder andere Müntz-Vortheilhafftigkeiten brauchen, auff alle dergleichen Contraventionen aber die Creyß-ausschreibende Fürsten samt und senders, und ein jeder insonderheit, vornemlich aber der, welcher die Probations-Täge zu beschicken, und das Müntz-Wesen in seinem Creyß zu besorgen hat, genau Achtung geben, für sich sogleich inquiriren, die Delinquenten selbst handfest machen, wider dieselbe samt und sonders, deren Helffer, Müntz-Gesinde, Handwercks-Leute und andere, nach denen Reichs-Constitutionen und Müntz-Ordnungen, die gesetzte Leib- und Lebens-Confiscations-Entsetzung der Ehren-Aemter oder Handthierung, Geld-Thurn-Relegations- oder andere Straffen exequiren, die Müntz-Städte destruiren, und anders, was in denen Käyserlichen Reichs-Creyß- und Müntz-Edicten und Ordnungen gesetzt, observiren sollen. Vid. Käyserliche und Reichs-Müntz Edict. & Ordin. wie auch der Müntz-Convent und Crayß-Schlüsse de Anno 1624. 1666. 1676. 1680. allwo im §. anlangend nun ad 4tum gemeldet wird, daß die Müntz-Meister und Wardein der benachbarten Müntz-Städte wöchentlich eine ordentliche Listam der im Aus-Müntzen gelieffertenSummen und Sorten Ihrer Müntz-Herrschafft überreichen, diese fürter es zu ieden Creyses Directorio einschicken, die Creyß-Ausschreibende Fürsten aber Ihre Herrn Mit-Stände beweglich erinnern mögen, die verruffene Müntz-Sorten zur berechtigten Müntz-Stadt zu übermachen; Werden also hier die berechtigte Müntz-Herrschafft, der Müntz-Director in iedem Creyß, und die Creyß-Ausschreibende Fürsten, gar notanter unterschieden. It. §. Nachdem nun auch, heist es wieder; Als hat man sich über solchen Posten dahin verglichen, daß von ieden Creyses Directorio, und dessen zum Müntz-Probations-Wesen mit deputirten Stand ꝛc. Ja es wird schon in dem Müntz-Probations-Recess de anno 1623. §. die Müntz-Meister &c. jeden Creyses Directoris gedacht, Add. Recessus de annis 1689. 1693. & seqq.

Thoman. act. publ. monet. Krull. de Reg. mon. Jur. Goldast. Cathol. rei monet. & plur. alii Luc. im Müntz-Tract.

Wie nun solcher gestalten es in jedem Creyß in Müntz-Sachen seinen gewissen Directorem mit zugehörigen Müntz-Räthen, General-Wardein, Registratur, und andern Requisiten hat; Also ist in dem Fränckischen Creyß das Directorium im Müntz-Wesen bey Bamberg, im Bayrischen bey Chur-Bayern; in dem Schwäbischen Creyß aber bey Würtemberg, und hat dasselbe notorie ieder Zeiten in Müntz-Sachen alles dirigirt, nach denen Reichs-Constitutionibus die Müntz-Räthe und General-Wardein allein gehalten, allwohin auch alle Aus-Müntzungen bey denen berechtigten Creyß-Müntz-Städten zur Probe eingeschickt worden, und noch werden sollen, auch

auch von Würtemberg allein die Special-Wardein und Müntz-Meister, wo es nicht auf denen Müntz-Probations-Tagen der 3. correspondirenden Obern Creyse geschehen, oder so lange nicht Anstand haben können, durch die Würtembergischen Müntz-Räthe und General-Wardein examinirt und ad interim verpflichtet worden. Nicht weniger von Würtemberg allein, mit Zuziehung der Stadt Augspurg, die Müntz-Probations-Täge beschickt, die Müntz-Recesse und andere an Käyser, Könige und Fürsten erlassene Schreiben besiegelt, und nach denen Müntz-Conventen so wohl an Costantz, als alle übrige Creyß-Stände communicirt, die Convocations-Schreiben beantwortet, die Hecken Müntz-Städte, und sonderlich Anno 1693. allein von Würtemberg destruirt, und noch mehr andere zum Müntz-Wesen gehörige Sachen expedirt worden, so daß, als bey ungefehr 3. Jahren hero, zu Gewinnung der Zeit und Erspahrung der Kosten, von hier an des damahligen Herrn Bischoffen zu Costantz Fürstliche Gnaden geschrieben worden, wider einige Hecken- oder falsche Müntzer, in der Refier benöthigt gewesste Remedur vorzunehmen, dieselbe in dem Antwort-Schreiben sich damit entschuldiget, daß es eine Würtemberg zugehörige Sache seye; wie dann auch Costantz aus Mangel der Müntz-Rath, Müntz-Wardein, Müntz-Meister und übriger Requisiten, die zur Direction, Disposition, Inquisition und Execution im Müntz-Wesen gehören; ingleichen der Müntz-Acten und daraus zu nehmen habender Information, darinn nicht fortkommen könte. Und giebt res ipsa, daß man ex parte Ihrer Fürstlichen Gnaden zu Costantz die bißher im Obern Creyß gewesste Hecken-Müntzen nicht allein nicht zu hindern verlangt, sondern vielmehr contra Constit. Imp. & Circ. durch einen einseitigen Convent vor 2. Jahren noch Erlaubniß zu müntzen gegeben haben solle. So ist auch aus oben allegirten Müntz-Edicten und Constitutionen gantz richtig, daß die Inquisition und Destruction bey denen Hecken-Müntz-Städten bey Käyserlicher Ungnade und hohen Straffen, (Vid. Müntz-Schlüssel fol. 330.) von niemanden, unter was Prætext es immer seye, gehindert werden solle, noch deßwegen einige Requisition pro transitu irgends befohlen seye, sondern vielmehr das Contrarium, nemlich dem ausschreibenden und dirigirenden Fürsten im Müntz-Wesen, da er allein nicht mächtig genug wäre, von iedem Creyß oder Stand an Hand zu gehen, und Hülffe zu leisten bey Verlust des Müntz-Regals, und 10. Marck löthigen Golds, die falsche und Hecken-Müntzer anzuzeigen, welchen dann jeder Macht hat, selbst zu fahen. Vid. Müntz-Schlüssel, fol. 326. & 330. Stuttgart den 13. Martii, 1705.

Num. VIII.

Copia-Schreibens an Herrn Hertzog Christophens zu Würtemberg Fürstliche Durchlauchtigkeit, von denen zu Ulm versamlet gewesten Schwäbischen Crayß-Ständen, de dato 5. Martii Anno 1556.

Nachdem Wir die Relation Unserer Gesandten, so Wir jüngst nach dem Giengischen Creyß-Tag von wegen des Obristen Amtes dieses Creyses zu Eurer Fürstlichen Gnaden abgefertigt, auf diesen gegenwärtigen Creyß-Tag, und gleich im Eingange desselben angehört, und aus demselben verstanden, daß Euer Fürstliche Gnaden auff derselben Unserer Gesandten berührtes Obristen-Amts halben gethane Werbung ohngefehrlich die Antwort geben; wiewohl Euer Fürstliche Gnaden diesem Löblichen Schwäbischen Creyß und desselben Ständen zu Freundschafft, Gnaden und gutem alles das zu thun und zu handlen geneigt; das demselben zu Nutz, Ehre und Wohlfahrt gereichen mag, auch an demselben an Euer Fürstlichen Gnaden, so viel sie, als einen Stand gedachtes Crayses belanget, nichts unterlassen wollen, so hätten doch Euer Fürstliche Gnaden allerley Bedenckens und Ursachen, darum sie sich des Obristen Amts in diesem Creyß, auff die Maaß des Giengischen Abschieds nicht wohl unterziehen könten, und daß auch Euer Fürstliche Gnaden darauff solch Obristen-Amt anzunehmen gäntzlich abgeschlagen. Wiewohl wir nun solche abschlägige Antwort mit beschwertem Gemüth vernommen, in Bedenckung, daß wir ie dafür gehalten, daß die Maaß der Hülffe des Giengischen Abschieds nach Gelegenheit dieses Creyses dermassen ansehnlich geacht worden seyn solte, daß Euer Fürstliche Gnaden sich keines Abgangs an allem, das zu nothdürfftigen Schutz und Schirm dieses Creyses auch der Execution und Handhabung des Käyserlichen Land-Friedens immer noth und dienlich seyn mag, besorgen solten, aber nichts desto weniger und damit Euer Fürstliche Gnaden aller Stände freundlichen und unterthänigen Willen und Neigung, so sie zu Euer Fürstlichen Gnaden Person insonderheit tragen, spüren, und sonderlich auch vermercken mögen, daß sie keinen Stand dieses Creyses wissen, auff den sie ein grössers hertzlichers Vertrauen setzen, auch als einem Löblichen und des Creyses und anderer Sachen, so fürfallen mögen, erfahrnen Für-

Fürsten, ein grösseres Auffsehen haben, als auff Euer Fürstliche Gnaden, haben wir ohnangesehen gemeldter Euer Fürstlichen Gnaden gegebenen Antwort, aus unterthänigem Vertrauen nicht unterlassen wollen, mit Euer Fürstlichen Gnaden Räthen und Gesandten weitere Handlung zu unternehmen, und derhalben an sie begehrt; Nachdem ie aus allerley erheblichen nothwendigen Ursachen den Ständen beschwerlich seyn wolte, von dem Giengischen Abschied, so viel derselbige die Maaß der Hülffe an Leuten belangt, zu weichen, und die Hülffe am Gelde zu bewilligen, daß sie doch Uns Ihr Gutbedüncken und Mittel anzeigen wolten, dadurch doch Euer Fürstliche Gnaden berührt Obristen-Amt, gemeinem Creyß zu Nutz, Ehren und Gutem, anzuwenden bewegt und vermöcht werden möchte. So wolten wir mit Ihnen gern vertraulich darauff handlen, und Uns an statt Unserer gnädigst und gnädigen Fürsten und Herrn, auch gnädigen Herrn und Obern dermassen erzeigen, daß Euer Fürstliche Guaden bey uns, so viel in unserm Gewalt stünde, an allem, das zur Förderung der Sachen dienstlich, keinen Mangel erscheinen lassen wolten.

Und ist dem allem nach nochmahls an Euer Fürstlichen Gnaden unser unterthänige Bitte, dieselbe Euer Fürstliche Gnaden wollen gemeinem Creyß und desselben Ständen, zu freundlichem und gnädigem Gefallen, Ihr solche Vergleichung, (welche allein aus sonderm unterthänigen Vertrauen, so dieselbige Stände zu Euer Fürstlichen Gnaden Person tragen, geschehen) von höchstgedachtem Unser gnädigst und gnädigem Fürsten und Herrn, auch gnädigen Herrn und Oberen freundlich und gnädiglich gefallen lassen, und darauff auch in dem sonderlich bedencken, daß in andern Crayssen, wie wir berichtet, Churfürsten und Fürsten, auff eine geringere Hülffe und Verrath der Creyß, sich solch Obristen-Amt zu unterziehen und anzunehmen vermögen lassen, und also das Obristen-Amt annehmen, diesen Löblichen Creyß und desselben Stände in freundlichem und gnädigen Befehl haben; daran werden Euer Fürstliche Gnaden GOtt dem Allmächtigen ein gefällig angenehm und diesem Creyß löblich, ehrlich und nützlich Werck erzeigen, und es werden solches hoch- und wohlgedachte Unsere gnädigst und gnädige Fürsten und Herrn, auch gnädige Herren und Obere, um dieselbige Euer Fürstliche Gnaden wiederum freundlich beschulden und unterthäniglich verdienen. Datum Ulm den 17. Martii Anno 1556.

Stände und Botschafften gemeinlich des Schwäbischen Crayses, jetzo zu Ulm versammlet.

Num. IX.

Copia-Schreibens an Herrn Hertzog Ludwigs zu Würtemberg Hochfürstliche Durchlauchtigkeit, von denen zu Ulm versammleten Crayß-Ständen, de dato 20. (30) November; Anno 1591.

Wir haben im Nahmen Unserer gnädigst und gnädigen Fürsten, auch gnädigen und günstigen Herren und Obern, als Fürsten und Ständen diß Löblichen Schwäbischen Creyses, so dann auch für Unsere Personen bey gegenwärtiger Creyß-Versammlung ohngern und gantz beschwerlich vernommen, was massen Euer Fürstliche Gnaden Ihro biß anhero getragen des gemeldten Schwäbischen Creyß-Obristen-Amt, Welchem sie nunmehr biß in die 22. Jahr, so mit grossem Ruhm, Lob, Ehren und Hoheit, wie auch dem Creyß und dessen Ständen zu ansehnlichen Auffnehmen, Nutzen, Gunsten und Gnaden, neben Pflantzung und Erhaltung beständiger Vertraulichkeit, Friede, Ruhe und Einigkeit vorgewesen, und getragen, denen Ständen zu resigniren und hinzugeben, aus etlichen wenigen dem Ausschreiben einverleibten Bedencken und Ursachen endlich gedacht und entschlossen worden, inmassen dann solche Resignation von dero allhier anwesenden Gesandten Ihrem angezogenen habenden Befehl und Instruction nach in pleno Senatu würcklich beschehen, und gemeinen Ständen fürgehalten.

Wann dann die Stände insgemein Ihnen zu Gemüthe führen, wie hoch und viel gemeinem Crayß und Vaterland, dessen so wohl hohen als niedern Ständen, wie auch gemeinem Wesen daran gelegen, und nothdürfftig seyn wolle, daß Euer Fürstliche Gnaden, als ein ansehnlicher, und nicht allein von der Römischen Kayserlichen Majestät Unserm allergnädigsten Herrn, sondern auch andern Chur- und Fürsten so hoch respectirter Fürst und Stand, der auch aus Gnaden GOttes mit dergleichen Land, Leut und Vermögen also begabet seye, daß die Stände, neben dem Crayß-Obristen-Amt, auch in Dero Fürstliche Person zu begegneten Nothfällen nicht wenig Trostes und Zuflucht zu setzen, Ursach haben. Daneben auch bedencklich, daß, da solche Eurer Fürstlichen Gnaden getragene Verwaltung zu nicht geringen Ansehen, Ehre und Wohlstand, zuförderst Ihrer Fürstlichen Person, als auch dem gantzen Löblichen Hauß Würtemberg, wie ebenmäßig bey Dero Herrn Vatern

wohl- und Christseliger Gedächtniß beschehen, gelangt, wie nicht weniger Unsere gnädigste und gnädige Fürsten, auch gnädige günstige Herrn und Obern sich einiger billiger Beschuldigung nicht zu berichten noch zu weisen wissen, dardurch sie Euer Fürstliche Gnaden in wenigstem zu diesen Ihrem Vorhaben und Resignation jemahlen Ursach gegeben haben möchten ꝛc. Et porro: Haben derowegen Wir von höchst- und hochermeldten Unsern gnädigsten und gnädigen Fürsten auch gnädigen und günstigen Herrn und Obern Befehl empfangen, in dero Nahmen Euer Fürstliche Gnaden freund- und vetterlich, dienstlich, hochfleißig und unterthänig zu ersuchen und zu bitten, damit dieselbige solch Ihr bißhero getragen Creyß-Obristen-Amt hinführo und noch ferner dem Creyß zu gutem, Freundschafft, Gunsten und Gnaden, insonderheit aber der Römischen Kayserlichen Majestät, als welche Euer Fürstliche Gnaden diß Orts für andere gern haben und sehen wolten, zu unterthänigstem Gefallen und Ehren zu tragen und zu verwalten, ohne Beschwer seyn und bleiben wollen, das reichte gemeinem Nutz und dem Vaterland zum besten, Euer Fürstlich. Gnaden auch zu eignem sondern Ruhm, Lob und Ehren, und dann gemeinen diß Creyß Fürsten und Ständen zu sonderm freundlichen, angenehmen, dienstlichem, unterthänigen Gefallen, welches sie auch um dieselbige vetterlich, freundlich, dienstlich und unterthänig hingegen zu beschulden, und äusserstem Vermögens zu verdienen nicht unterlassen, neben dem, daß sie sich um so viel weiters, auch deß hiermit anerbiethig gemacht haben, mit Darspannung Ihres Vermögens und uffrechter guter Correspondenz und Vertraulichkeit in fürfallenden eilenden Noth und sonsten auch in den übrigen begebenden und zutragenden Fällen, alles nach Maaß und Ausweisung der Reichs- und Creyß-Abschiedungen, und derselben Verfassung zu Euer Fürstlichen Gnaden beständigli-chen und würcklichen stehen, und dieselben in keinem Weg nimmermehr nicht verlassen wollen. Und ob wir Uns gleichwohl an statt Unserer gnädigsten und gnädigen Fürsten, gnädiger und günstiger Herrn und Obern, wie auch für unsere selbst Personen einiger fernerer Verweigerung oder Abschlags obberührten Creyß-Obristen-Amts halben, nunmehr nicht versehen, noch hoffen, nichts destoweniger, weil Fürsten und Ständen an Euer Fürstlichen Gnaden fürderlicher und gewisser Resolution hoch und merctlich gelegen, so wollen wir von der Fürsten und diß Creysses gemeiner Stände wegen Euer Fürstlichen Gnaden um dieselbe vetterlich, freundlich, dienstlich und unterthänig angelangt und gebeten haben, des unzweiffentlichen Versehens, und der tröstlichen Hoffnung, die werde willfährig und unverlängt erfolgen. Wolten Euer Fürstlichen Gnaden wir die Abgesandte von hieraus, aus sonderbahren empfangenem Befehl Unserer gnädigster und gnädigen Fürsten, auch gnädigen und günstigen Obern und Herren vetterlich, freundlich, dienstlich und unterthänig zuschreiben, und thun Uns für Unsere Personen zu Gnaden samt und sonders unterthäniglich befehlen. Datum Ulm ꝛc. den 20. (30.) Novembr. 1591.

Des Löblichen Schwäbischen Crayses Fürsten und Ständen Gesandte Räthe und Bottschafften, anietzt zu Ulm versammlet.

Num. X.

Copia-Schreibens an des Herrn Bischoffen Christoph zu Costantz Hoch-Fürstlichen Gnaden, von des Herrn Hertzog Christophen zu Würtemberg Hoch-Fürstlicher Durchlauchtigkeit, de Dato 10. Octobr. 1559.

Ehrwürdiger besonder lieber Freund. Euer Lübden wollen Wir freundlich und vertraulichen nicht verhalten, daß sich von wegen Euer Lübden Absonderung von gemeinen Ständen und derselben einhelligen Beschluß auch Contributionen etliche Creyß-Täge hero, dennoch allerhand seltsamer verächtlicher Reden, Euer Lübden betreffend, unter vielen Creyß-Ständen begeben und zugetragen, auch da durch Unsere Räthe etwan nicht wäre fürgestanden und abgewehret worden, dieselbigen zu mehrer Verbitterung und Weiterung gerathen wären; Und es sich aber nicht wohl will fügen, daß in einem Creyß, unter den gemeinen Gliedern desselbigen, also gefährliche Spaltungen, sonderlich mit Euer Lübden, als der Fürnehmsten einem, und nicht allein Mit-Ausschreibendem, sondern auch proponirendem Stand, erhalten, und demnach die hohe Nothdurfft dieses Creyses, nach Gelegenheit der vielen und ungleichen Stände desselbigen, will erforden, daß sie vertraulichen, in gebührlichen billigen Sachen zusammen halten, und dann die Erstattung des zusammen geschossenen Gelds Euer Lübden und deren Stifft so ein gresses nicht thut anlauffen, und die Contributiones nicht annuë oder beständig, sondern sich etwan in vielen Jahren nicht einmahl begeben, auch iederzeit zu gemeiner Stände Willen und Gefallen steht, solche wiederum lediglichen abzuschaffen. So wollen Wir Euer Lübden freundlich ersucht, auch vermah-

net

net haben nach Wegen zu dencten, darmit solche Spaltungen verglichen, und auff leidentliche Wege hingelegt, auch unter den Ständen des Creysses, so müglich, die Gleichheit gehalten werden möchte, zu welchem dann, ausser Unserm sondern Befehl, Unsere Räthe auch alle Beförderung helffen thun lassen. Haben Wir Euer Lübden unverhalten wollen lassen, und seynd derselben angenehmen Willen zu erzeigen gantz geneigt. Datum Stuttgart den 10. Octobr. Anno 1559.

Num. XI.

Antwort von Ihro Hoch-Fürstl. Gnaden zu Costantz an Ihro Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit zu Würtenberg, vom 16. Octobr. 1559.

Durchlauchtiger, Hochgebohrner Fürst, Euer Lübden seyen Unsere gutwillige Dienste voran, Lieber Herr. Aus Euer Lübden uns den 10. October diß lauffenden Monaths gethanen Schreiben, haben Wir, was sich etwa von wegen Unserer, von gemeinen Ständen und derselbigen einhelligen Beschluß, auch Contributionen Absonderung, etliche Creyß-Täge her, für seltsamer verächtlicher Reden, sollen zugetragen haben, und wodurch Euer Lübden Gesandten Uns in demselbigen nicht fürgestanden, daß es zu mehrer Verbitterung und Weiterung hätte gereichen mögen &c. Alles und mehrers Inhalts, als vertraulich beschehen, zu sonderm Danck vernemmen, und könten Euer Lübden hingegen ebenmäßig aus sonderm guten nachbarlichen Vertrauen nicht bergen, daß Wir auff allen und jeden gehaltenen Creyß-Tägen Unserm Gesandten in Befehl gegeben, daß was uns der zu Augspurg Anno 55. ergangene und publicirte Reichs-Abschied der Execution und Handhabung des Land-Friedens halber aufferlegt, und Wir darbey alleine gelassen und bleiben mögen, demselbigen (unbedacht Unsers Stiffts offenbaren und wissenhafften Unvermöglichkeit) treulich und gehorsamlich zu geleben und nachzusetzen gewilligt; so aber dasselbige ie bey gemeinen Ständen nicht versehen oder zu erhalten seyn, und darmit zwischen denselbigen keine Spaltung entstehen möchte, haben Wir Unserm Gesandten ferner in Befehl geben, sich von Unsertwegen, auff leidentliche und Unserm Stifft erägliche Mittel (wie zuvor, mit Unsern Verfahren im Schwäbischen Bund auch gehalten) einer endlichen Vergleichung einzulassen, welches sie an die Stände gebracht, auch von denselbigen und den anwesenden Räthen und Bothschafften solches einmahl bewilliget, doch letzlich und da es zu Handlung kommen, wiederum (wissen nicht, aus was Ursachen) geweigert und abgeschlagen worden, aus welchem allem durch Unsere Gesandten beschehenen Anerbieten Euer Lübden, daß wir uns niemahls als gar von gemeinen Creyß-Ständen abgesondert, noch vielweniger etliche derselbigen von Uns verächtlich zu reden, Ursach gehabt, freundlich und hochvernünfftig zu gedencken haben, und wollen Euer Lübden Uns, warum wir in solche von Ständen bedachte Extension der Handhabung des Land-Friedens, und angesehene Contribution nicht gewilliget, keiner andern Gestalt verdencken, dann daß es Unsers erarmten Stiffts Costantz Vermögen nicht gewesen, auch drey Unserer Vorfahren, (zu dem, daß es zuvor hoch mit Schulden-Last beschwehrt) noch mehr auffgenommen, und wir von wegen grosser jährlicher Zinß, auch täglich wachsender Reichs-Anlagen, und nach Gelegenheit Unsers Stiffts Unterthanen, viel an Unserer Hoffhaltung einziehen und ersparen müssen.

Demnach dann Euer Lübden Uns freundlich ermahnen, daß wir zu Auffhebung entstandener Spaltung, und darmit dieselbige verglichen, und auff leidentliche Wege hingelegt, bedacht seyn wollen, darzu dann dieselbige Ihre Gesandten mit sonderem Befehl alle Beforderung zu thun, künfftig auch abfertigen wollen, thun Wir gegen Euer Lübden solcher freundlicher Ermahnung, und auch Anerbietung aller Beförderung, Uns zum höchsten bedancken, wissen auch solches keiner andern, dann guter vertrauter Wohlmeynung beschehen, wollen auch Unsere auff künfftigen Creyß-Tag verordnete Gesandten nicht weniger derowegen, was Unserm Stifft immer leidentlich und erträglich seyn mag, mit endlichem und genugsamen Gewalt abfertigen und wolten Euer Lübden solches zu wider Antwort, (deren wir freundliche nachbarliche Dienste zu erzeigen, vorderst begierig und geneigt) nicht verhalten. Datum Wörtzburg Montags den 16. Octobr. An. 1559.

Christoph Bischoff zu Costantz, und Herr der Reichenau ꝛc.

Num. XII.

Copia-Schreibens von des Herren Bischoffen zu Costantz Hoch-Fürstlich. Gnaden, an die Löbliche Catholische Stände des Schwäbischen Crayses, vom 13. Aprilis 1701.

EUch ist vorhin leider bekannt, in was für einer gefährlichen Conjunctur dermahlen gantz Europa stehe, und wie zumahlen solche auch in dem Löblichen Schwäbischen Creysse also beschaffen, daß, wann man sich nicht ei-

ner Blame und schwerer Verantwortung bey der Posterität exponiren will, allerförderst nöthig, daß man von Seiten des Catholischen Creyß-A. A. ratione des Creyß-Protocolli versichert seyn möge, gestalten ihr von selbst begreiffen möget, daß sich allerhand Casus ereignen dörfften, auch Theils ereignet haben, daß man Catholischer Seits ex ipso protocollo eine Information hätte nehmen können, in Ermangelung dessen, so dann, und weilen man eigentlich nicht wissen mögen, ob diese oder jene Signatur oder Schluß selbigem conform, schon zerschiedene Anstösse und Contradictiones sich hervor gethan haben, hingegen Unsern Catholischen Hoch- und Löblichen Mit-Ständen mercklich daran gelegen seyn will, daß man wisse, was man ad protocollum genommen oder nicht, um vielen und unterschiedlichen Mißverständnissen und Zerrüttungen begegnen zu können; Und Uns nun zu assequirung dieser allein zum besten des Catholischen Wesens abzielender Intention nichts zulänglichers und anständigers zu seyn bedünckten will, als wann von dem Catholischen Corpore ein Secretarius gehalten würde, welcher das Protocollum auff eine gewisse unter sich abredende Arth auffnehmen müste: Als haben wir Euch von dieser Unserer dem Publico & rei Catholicæ zum besten gereichender Intention Parte geben, mithin nicht zweifflen wollen, Ihr Euch mit uns circa quæst. An. conformiren, und an einem Salario vor dergleichen Secretarium, welches singulis ein Bagatelle ausmachen würde, keinen Anstand haben werdet, da wir ratione modi & subjecti Unserem Abgesandten nacher Ulm in Commissis gegeben, mit Euren Abgeordneten hierunter das Mehrere zu sprechen, und einen solchen Weg auszufinden, darwider sich die andere Religions-Verwandte zu opponiren, oder zu beschweren nicht Ursache nehmen können, Euch freundlich ersuchende, Ihr wollet Euren Deputirten bey dem Convent hierüber förderlichst instruiren, daß noch bey gegenwärtigem Convent ein Schluß gefaßt, und mithin auch darvon der Effect erhalten werden möge. Und wir verbleiben ꝛc. Mörsburg den 13. Apr. 1701.

Marquart Rudolph Episcop.
Constant.

Num. XIII.

Anderwärtiges Schreiben von Costantz, an die Löbliche Catholische Creyß-Stände, vom 17. Julii 1701.

EUch ist noch wohl erinnerlich, was wir wegen eines Catholischen Creyß-Secretarii an euch währenden letztern allgemeinen Creyß-Convents gelangen lassen.

Nachdem nun circa Quæst. An, sothanes Geschäffte bey vorigem Convent seine Erledigung würcklich bekommen, einige aber von Unsern Hoch- und Löblichen Mit-Ständen des Catholischen Corporis sowohl circa Salarium, als wegen Notification an die Augspurgische Confessions-Verwandte das endliche zwischen selbiger Zeit und der künfftigen Creyß-Versammlung ausgestellt. So haben wir aus seinen besondern Ursachen darvor halten wollen, was massen es nunmehro an der Zeit sey, auch über die Qu. quomodo eine positive Resolution dermahleinst abzufassen; dieselbe solchemnach freundlich ersuchend, Sie belieben Uns von Dero Gedancken, da Sie noch etwas darbey zu erinnern haben möchten, ohnschwer Part zu geben, auff daß wir Uns darauff zu fussen wissen mögen, gestalten wir versichern können, daß Unsers Orts sowohl in diesen remonstrirter Massen höchst nöthigem Wercke, als andern in motu stehenden Occasionen, nichts ermanglen solle, was zu gutem des Publici und absonderlich der Catholischen Religion immer dienlich seyn kan; In dessen Erwartung verbleiben Wir ꝛc. Ittendorff den 17. Julii 1701.

P. S.

AUch haben Wir ebenfalls von Denselben vernehmen wollen, was sie ratione Loci bey künfftigen Creyß-Convent, Ihrer Commodität halber, für Gedancken führen, und sodann, weil wir nimmermehr ohne unsere und des Catholischen Corporis Prostitution nacher Ulm gehen können, noch auch wollen, Unsere Mesures darnach nehmen zu wissen: Wie nicht weniger belieben Sie Ihre sensus ratione peræquationis um so eyender Uns ohnbeschwert einzuschicken, als Wir als Catholischer Ausschreibender Fürst die Sache gerne einsten in ihre Richtigkeit gebracht, und nicht wieder bey nächstem Convent die Zeit unnützlich præterirt, zumahl die Hoch- und Löblichen Constatus disconsolirt sehen möchten. Ittendorff den 17. Julii 1701.

Num. XIV.

Copia-Schreibens von Ihro Hoch-Fürstlichen Gnaden zu Costantz, an Ihro Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit zu Würtemberg, den 30. Decembr. An. 1701.

UNs hat Unser zu der Hechingischen Commission subdelegirt geweste Geheimer Rath und Cantzler bey seiner Zurückkunfft mit meh-

mehrerm gebührend referirt, was Euer Lübden Ihme sowohl durch dero zu solcher Commission mitgewesten Ober-Rath von Backmeistern, und noch weiters nachgeschickten Ober-Rath von Hessen, der Creyß-Affairen, und sonderheitlich der von Uns vermeintlich principaliter movirten, deroselben nicht wenig præjudicirlichen, dem Publico aber hinderlichen Neuerungen halber remonstriren lassen, und daß zwar obgedachter dero Ober-Rath von Backmeister dieser und anderer des Creyses Angelegenheiten, sonderlich aber des von des Herrn General-Lieutenant Lübden an Euer Lübden eigens abgeschickt: Und damahls erwarteten Geheimen Raths Ankunfft halber, bey demselben Instanz gemacht, und gern gesehen hätte, daß er mit auff Stuttgart gehen möchte, derselbe sich aber mit deme billig entschuldigen müssen, daß die Ferien allzunahe, zumahlen aber nicht gewust hätte, was er allda in publicis weiter-nützliches sonders præstiren können, angesehen die Convocations-Schreiben und Puncta Deliberanda zu künfftigem Convent quoád substantiam schon concertiret gewesen, die von Euer Lübden durch obbesagt beyde dero Ober-Räthe Ihme wegen der vermeynten Neuerungen beschehene Remonstration, nach denen ehedem obgehabten gemessenen Instructionen und Ihme wohlbekannter Unserer Intention, zur Genüge beantwortet, alles andere aber Er ohnedem nur ad referendum nehmen müssen.

Nun mögen Euer Lübden wir so wohl über oberwehntes, als dero an Uns unterm 22. dieses erlassenes freundliche Communications-Schreiben hinwiederum dienstfreundlich ohnverhalten lassen, welchergestalten wir uns nicht gnugsam verwundern können, ja recht consternirt befinden, daß dieselbe in die Gedancken fallen, oder sich durch einige Ubelwollende, und die bißhero gepflogene gute Intelligenz zu zerstöhren gemeynte böse Leute, von welchen vielleicht mit besserm Fug, daß sie sich dieses und jenes prævaliren, als Uns gesagt werden kan, verleiten lassen mögen; Indeme wir wohl und mit wahren Worten sancte contestiren können, daß Uns dergleichen niemahlen zu Sinn kommen, vielweniger etwas, so Euer Lübden zu Præjudiz dero Prærogativen und Jurium gereichen möchte, intendirt hätten, sondern au contraire ehedem viel, aus purem Regard gegen Euer Lübden geschehen lassen, was wir öffters zu ahnden wohl Ursache gehabt hätten, und können wir ja nicht begreiffen, was Euer Lübden die mutatio Loci Conventus, und andere Unsere und Unserer Hoch- und Löblichen Catholischen Constatuum innocente Gesuch, für ein Præjudiz, oder dem Publico für eine Hinderung bringen solte, indem dieselbe so wenig als wir an die Stadt Ulm werden gebunden seyn wollen: Neben dem so wird das Publicum um ein und anderer Stunde willen, so man etwa weiters zu gehen, ja hoffentlich nicht zu leiden haben, sondern die Consilia eben so kräfftig anderwärts, als zu Ulm seyn, zumahlen wir gewiß keinem gern cediren wolten, der das Publicum mehrers als wir considériren, und sich zu Hertzen gehen lassen solte, dahero Uns die widrige Imputation, daß wir dem Publico hierinnfalls hinderlich wären, allzu sensibel fallen will, und denenjenigen alle Verantwortung viel mehrers als Uns, billig zu überlassen seyn wird, die um einige wenige Stunden, und Ihrer eignen Commodität willen, hieran einige Hinderniß geben, zumahlen Euer Lübden wir so schrifft- als mündlichen schon verschiedentlich zur Genüge ehedem zu erkennen gegeben, daß wir und die Catholischen Stände hierunter nichts anders suchen, als das freye und vollkommene ohneingeschränckte Exercitium Religionis so wohl zu haben, als es andere bißhero gehabt und gaudirt haben: Kan es nun in der Stadt Ulm füglich geschehen, so hat es seinen Weg, wo aber nicht, so begehren wir der Stadt Ulm nichts zu præjudiciren, oder der Religion einigen Eintrag zu thun, sondern einen Ort zu suchen, wo man, biß zu Austrag der Sache, ohne Difficultät oder Abbruch der Religion und des boni publici beyderseits wird füglich stehen können.

Wir hoffen dahero, Euer Lübden Uns ja nicht werden zumuthen wollen, daß wir Uns, ehe und bevor circa Exercitium Religionis, und andere in das Weltliche einlauffende, und Euer Lübden so wohl als Uns betreffende Puncten, weiters gesprochen, und verglichen seyn wird, wiederum in die Stadt Ulm begeben sollen, dann Euer Lübden hocherleucht von selbsten ohnschwer erachten können, daß dieses ohne Unsere höchste Disreputation nicht wohl seyn kan, es wird sich aber die Sache zu ein- und anderer Satisfaction noch wohl hoffentlich richten lassen, wann man nur beyderseits die Raison und Billigkeit walten lassen, und so viel Consideration auff vier quasi gantz Catholische Collegia, und in die achtzig Catholische Stände, als nur ein der Augspurgischen Confession zugethanes Collegium, und etwan nicht gar zwantzig dergleichen hoch- und Löbliche Stände machen, und nicht alles für eine Neuerung halten will, was eine Zeit hero connivendo geschehen, ehedem aber schon längsten seyn, bevorab da niemand an seinen wohlher-

gebrachten Juribus und Prærogativen das geringste benommen, sondern alles zu mehrerer Pflantzung innerlicher Verständniß und guten Harmonie, auch Fürkommung fernerer Mißhelligkeiten angesehen werden solle, und werden wir bey künfftigem Convent zeigen lassen, wer dessen allen principaliter author & motor gewesen, da wir indessen dahin gestellt seyn lassen, wer Euer Lübden wider etwan besser Wissen und Gewissen, ja auch Pflichten, ein anderes eingeschoben haben muß, deßwegen wir Uns allbehörige weitere Nothdurfft reserviren ꝛc. Geben auff Unsern Schloß Hegen den 30. Decembr. An. 1701.

Num. XV.

Antwort an Ihro Hoch-Fürstliche Gnaden zu Costantz, von des Herrn Hertzog zu Würtemberg Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeit, de dato 5. Januarii Anno 1702.

Euer Lübden freundliche Antwort vom 30. December auff Unser den 22. Dito an Sie Abgelassenes, so Wir durch den, mit diesem eigens abgeschickt gewesten Cantzley-Boten vorgestern Nachts wohl erhalten, giebt so viel zu erkennen, daß Euer Lübden etwas zu Præjudiz Unserer bey dem Creyß wohl hergebrachten Jurium und Prærogativen intendirt, oder dergleichen Uns nachtheiliges und dem Publico hinderliches principaliter movirt zu haben, nicht auff sich kommen lassen wollen, und der Meynung seyn, daß die mutatio Loci Conventus, und andere Euer Lübden und Dero Löblichen Catholischen Constatuum vermeintlich innocente Gesuch, darvor nicht gehalten werden könten, sondern Wir zu dergleichen Gedancken nur von andern verleitet seyn müssen, und wann das Publicum darunter leiden solte, die Verantwortung billig denen zu überlassen seyn werde, die um einige wenige Stunden, so man etwa weiter zu gehen habe, und Ihrer eigenen Commodität willen, hierinnen einige Hinderniß geben. Wir auch von selbsten würden erachten können, daß ehe und bevor wegen der Stadt Ulm circa Exercitium Religionis, und andere in das Weltliche einlauffende Puncten, weiters gesprochen, und sich verglichen seyn werde, Euer Lübden sich ohne Dero höchste Disreputation nicht wieder dahin begeben könten, jedoch sich alles noch wohl zu beyderseitiger Satisfaction werde richten lassen, wann man der Raison und Billigkeit statt thun, und nicht alles vor Neuerungen halten wolle, was eine Zeit hero connivendo geschehen, ehe dem aber schon längsten seyn sollen, Euer Lübden auch bey nächstem Convent zeigen lassen wolten, wer dessen allen principaliter author & motor gewesen, und sich alle behörige Nothdurfft wegen dessen, wer Uns wider besser Wissen und Gewissen, ja auch Pflichten, ein anders eingeschoben haben müsse reservirt; Nun können Euer Lübden Wir zuförderst wohl versichern, daß Wir Uns durch niemanden verleiten lassen, widrige Gedancken hierinnfalls gegen Euer Lübden zu fassen, noch auch bey Uns iemand tentirt habe, die bißhero zwischen Uns beyden gepflogene gute Intelligenz zu stören, würde auch dergleichen bey Uns nicht Platz gefunden haben, indem Wir iederzeit besondere Æstime vor Euer Lübden getragen, und auff dero öffters sincerirte Freundschafft beständig verlassen, auch in dessen Consideration, und zu deren Beybehaltung, in dem ratione loci seit kurtzem entstandenen Streit mehrfältig nachgegeben, und zu Beylegung dieser Differenz Unsere Officia bey der Stadt Ulm bestens interponirt, und Sie zu allem dem, was mit Fug von Ihr prætendiret werden kan, vermocht; Und ob Wir zwar unter der Hand vernommen, daß es nicht so wohl um dieses, als noch um ein mehrers Uns vornehmlich touchirendes zu thun, Uns solches doch nicht irren lassen, alles in der Hoffnung, daß, wann auch dergleichen wäre, dennoch bey der Sachen reiffer Uberlegung von selbsten davon werde abstrahirt oder doch ehender mit Uns, als mit andern, daraus vertraulich communicirt, und, da alles hauptsächlichen das Hoch-Fürstliche Creyß-Ausschreib-Amt concernirt, es auch unter Uns beyden debattirt werden, wie Wir dann deßwegen auch biß auf diese Stunde es noch an niemanden der Löblichen Mit-Stände gelangen lassen, sondern nachdem auch ohnlängsten das von Euer Lübden hierunter an Dero Löbliche Cathol. Mit-Stände gebrachte in Unsere Hände gerathen, und Wir dardurch von Euer Lübden und Dero Catholischen Mit-Ständen führendem Absehen ein mehrers Licht bekommen, zu Bezeugung Unsers guten Vertrauens Uns dißfalls an Euer Lübden selbsten addressirt, und Dero Cantzlern, occasione der Hechinger Commission mündlich, durch das den 22. Passato an Euer Lübden abgelassene aber Ihro selbsten schrifftlich die Nothdurfft vorstellen lassen; Wann aber Euer Lübden in Dero hierauff ertheilten Antwort nochmahlen auff solchem allem guter Massen bestehen, jedoch deren primus motor nicht seyn, noch es vor Neuerungen, sondern vor etwas, das biß dato nur connivendo geschehen, und schon längstens seyn sollen, halten wollen, so können Wir darinnen

so

so weniger gehelen, noch dergleichen præjudicirliches Unserm Fürstlichen Hauß, und dem gantzen Evangelischen, ob zwar an der Zahl gegen dem Catholischen geringen, doch in dem Beytrag deme gleichkommenden Corpori aufbürden lassen, geben auch Euer Lübden hocherleucht zu ermessen, ob von Dero Wir andere Gedancken fassen können, als daß Sie principalis Author & Motor alles dessen seyn müssen, da Sie ja selbst es vor ein von Ihro zum besten des Catholischen Wesens ausgefundenes Werck ausgegeben, super Quæst. An. & quomodo mit Ihren Constatibus Catholicis daraus communicirt, darüber die Vota Catholicorum münd- und schrifftlich eingeholt, und es vor eine Sache, die in Q. An. schon ihre würckliche Erledigung habe, debitirt, und nur noch die Constatus Catholicos zu Entschliessung der Quæst. Quomodo? sollicitirt in der Absicht, Uns und Unsern Evangelischen Mit-Ständen es hernachmahls, als ein ausgemachtes zu obtrudiren, und solches zwar unter dem scheinbaren Prætext, daß wann bey dermahligen gefährlichen Conjuncturen in gantz Europa man sich von Seiten des Catholischen Creyß-Ausschreib-Amts nicht des Creyß-Protocolli versichere, man sich einer Blame und schweren Verantwortung bey der Posterität exponire, gleich als wann von Seiten des Evangelischen Creyß-Ausschreib-Amts die Conjuncturen nicht ebenfalls der Gebühr behertziget, oder auch, da bey demselben nun von Alters her das Directorium und die Cantzley ist, einigem löblichen Stande, er sey von welcher Religion er wolle, verwehrt würde, das Protocollum Circuli, als ein Instrumentum commune, nach Gefallen zu inspiciren, und daraus Information zu nehmen, oder wohl gar nicht bona fide darmit verfahren würde, da doch Uns noch nie vorkommen, daß iemand sich dißfalls bey der Creyß-Cantzley vergeblich angemeldet habe, noch bey Uns darüber die geringste Klage, wie doch billig seyn sollen, vorgebracht worden; dahero Uns nicht anderst, als sensible fallen, und vor Neuerungen gehalten werden muß, wann Unsere schier bey zweyhundert Jahren ruhig besessene nie als ein einzig mahl, und zwar schon vor mehr dann hundert Jahren in Contestation gezogene, aber auch damahlen behauptete und biß daher ohne iemands Hinderniß, quiete possedirte Jura und Prærogativen solcher gestalten gekräncket, das Publicum nach der Convenienz der Catholischen Religion in diesem mixtirten Creyß, da man noch nie auff dergleichen Principia gefallen, sondern eben dardurch, daß man die Religion mit dem Politico, als welches eigentlich bey denen Circular-Conventen tractirt wird, anderst nicht, als was das Herkommen von selbst mit sich gebracht, melirt, die gute Harmonie unter beyden Religions-Theilen biß dahero conservirt hat, eingerichtet, und so wohl in vorerwehnt als noch andern, wie die Formalia lauten, in motu stehenden Uns zwar ohnbekannten Occasionen darauff reflectirt, mit einigen super Commoditate Loci Conventus, Unser und Unsrer Evangelischen Mit-Stände ohnbegrüst, sich vernommen, ja wohl gar über gantz indifferente und politische Sachen, wie die Peræquation ist, mit denenselben einseitig communicirt, und dardurch uns gleichsam beygemessen werde, als wann Wir uns die curam Circuli, und was zu Menagirung der Zeit bey denen iteweiligen Conventen, und zu Consolation der hoch- und löblichen Constatuum gereichen kan, nicht so eyferig, als Euer Lübden, angelegen seyn liessen, wie solches alles Euer Lübden an Dero Catholische Constatus abgelassene nach dem Copeylichen Anschluß gantz deutlich mit sich führen, und wann dergleichen uns auch durch einoder andern des bißherigen Creyß-Herkommens wohlkündigen Löblichen Stand zugekommen wäre, es nicht wider Wissen und Gewissen, noch auch wider Pflicht gehandlet zu seyn, wird angesehen werden können, da wohl niemahlen in einig mixtirtem Creyß von dergleichen Particulier-Vinculo ein oder anderer Religions-Theil etwas gehört, wenigstens in diesem Creyß inter Evangelicos darauff nie gedacht; sondern mit sämtlichen hoch- und löblichen Mit-Ständen ohne Unterschied der Religion, iederzeit gantz offenhertzig und bona fide verfahren worden. Wird sich auch nicht finden, daß seit der Religions-Veränderung über die anderthalb hundert Jahren etwas ex hoc capite wäre movirt, noch von so vielen hoch-löblichen vor ihre Religion nicht weniger besorgten Vorfahren bey dem Fürstlichen Hoch-Stifft Costantz derent willen der Stadt Ulm etwas mehrers, als ie gewesen, zugemuthet, noch Sie um solcher Ursache, zu Haltung der Conventen allda, declinirt, vielmehr, als gantz ex alia causa einsmahls auch von Euer Lübden Vorfahren einem man ferner dahin zu gehen difficultirt, und die Creyß-Versammlungen ein paar mahl anderwärts gehalten worden, von denen übrigen löblichen Constatibus beyder Religionen sich darüber bey unsern Vor-Eltern und Regenten dieses Hoch-Fürstlichen Hauses beschwert, und um allseitiger Commodität willen, wieder nacher Ulm zu gehen verlangt werden, so auch geschehen, und nicht gesagt werden kan, daß an dem vollkommenen Exercitio Religionis Catholicæ daselbsten etwas

was abgehe; Kommt es demnach nicht auff diese Stadt allein, oder daß man daran gebunden wäre, vielweniger um ein paar Stunden weiter oder näher zu gehen, an, ob gleich Wir, und die weiters herab gelegene Löbliche Creyß-Stände eben so wohl als andere, auff unsere Commodität zu sehen haben, und uns mit Fug nicht zugemuthet werden kan, andern zu Gefallen, und zumahlen um neuerlicher Ursachen willen sonderheitlich, da die ietztmahlige Conjuncturen in der Nähe zu verbleiben, erfordern, an die gantz zurück gelegene, in vielen Stücken zerschiedenen Ständen sehr incommode Gräntz-Orte des Creyses mit grossen Kosten und Ungemach zu gehen, sondern es beruhet hauptsächlich darauff, ob von denenjenigen, welche zu der Zeit, da man nicht de Religione, sondern de conservanda Regione & communi Patria besorgt ist, in Religions-Sachen etwas wider das alt übliche Herkommen, und den Westphälischen Friedens-Schluß, desgleichen wider die wohl hergebrachte Jura und Prærogativen unsers Fürstlichen Hauses und zu Præjudiz der Evangelischen Mit-Stände moviren, darüber einseitig deliberiren, consultiren, concludiren, und es dem andern Theil auffdringen, oder von denen, welche der Creyß-üblichen Observanz lediglich inhæriren, und sich dergleichen Neuerungen nicht auffbürden lassen wollen, das Publicum gehindert werde? Der Schluß wird von ieden Unpartheyischen leicht gemächt seyn, und getrauen Wir Uns gäntzlich, vor Ihro Käyserlichen Majestät und dem gantzen Reich entschuldiget, und ausser aller Verantwortung zu seyn, wann Wir Uns sonderheitlich dasjenige, was von Unsern Löblichen Vorfahrern auff Uns gekommen, nicht entziehen, noch das, solchergestalten und durch die immemorialem possessionem auff Uns gestammte, von denen iemahligen Käysern und Königen, auch dem Reich und Creyß, Uns nie disputirte Directorium Circuli, und Handhab- und Versorgung der Creyß-Cantzley, durch neuerliche Beysetzung eines nie bey diesem Creyß gewesten Catholischen Creyß-Secretarii, wie er von Euer Lübden und nicht nur ein schlechter zu etlicher Beschönigung dieses Vorhabens ausgegebener Protocollist, den man zwar eben so wenig admittiren wird, genannt werden, schmählern lassen wollen, darbey aber Euer Lübden an dero Mit-Ausschreib-Amt, und was deme ebenfalls Creyß-herkommlicher massen anhanget, keinen Eintrag zu thun begehren, wie es dann auch bey Uns die Meynung nie gehabt, noch auch, daß von denen Unsrigen etwas darwider geschehen wäre, Uns iemahlen vorkommen, sondern, so viel Uns wissend, aus allem fideliter communicirt, und in gemeinen Creyß-Sachen conjunctim und solchergestalten verfahren werden, wie es die alte Observanz je und allwege gegeben, als welche hierinnen einen justum & legitimum titulum giebt, und daß auch in andern Löblichen Creysen deme stricte nachgegangen werde, und sich niemand davon abtreiben lasse, mit Exempeln, und zwar in gantz gleichem Casu, auch, daß man darüber sich mit niemanden in Dispute ein- noch von seinen Mit-Ständen darüber judiciren zu lassen habe, wo nöthig, demonstrirt werden kan; Ja es fundirt sich das Creyß-Ausschreib-Amt auff dergleichen alt übliches Herkommen, und wird durch die Reichs-Abschiede selbst denen attribuirt, welchen es von Recht- oder Gewohnheits wegen gebührt; Es ist auch Euer Lübden bekannt, daß zu Beförderung des, aus seinen gewissen, von Euer Lübden selbst vor relevant erachteten Ursachen, biß dahero verschobenen allgemeinen Creyß-Convents, und damit derselbe auch noch, wann es seyn könne, in diesem Monath seinen Fortgang gewinnen möge, Wir an Uns nichts erwinden lassen, sondern gleich zu Anfange des Novembris vorigen Jahrs dahin angetragen, daß occasione der Hechinger in selbigem Monat angefangenen Commission auch die Deliberanda, und das Convocations-Schreiben zu solchem Convent mit Euer Lübden dahin abschickenden, und von dort etwa vollends bieher gehenden Ministro concertirt werden möchte, wie es dann auch geschehen, und wann mehrerwehntes nicht wieder auff die Bahn gekommen wäre, die schon bey 14. Tagen hier fertig liegende, und nur auff Euer Lübden Antwort, um Ihro in nichts vorzugreiffen, gewartete, Unser als der Creyß-Cantzley zu expediren zustehende Convocations-Schreiben biß auff die Inserirung des Orts in dem darzu in bianco gelassenen Platz, ingrossirt- und gefertigter parat liegen, und mit denen von Euer Lübden vor Dero Cantzley Gebühr-Antheil anhero übersandten Originalien, von Uns mitgefertigter durch den eigens damit zu dem Ende abschickenden Creyß-Secretarium gehorsamlich werden überlieffert werden, daß, wenn sie ratione Loci sich mit Uns, wie Wir hoffen wollen, bey obangeführten Umständen, und da die Stadt Ulm gleichwohlen alle mögliche Deference bezeuget, auff dieselbe conformiren, und es bey dem achtzehenden Puncte, so, wie derselbe nach Euer Lübden monito von Uns eingerichtet werden, bewenden lassen solten, die sämtliche Ausschreiben durch dessen Inserirung ergäntzet, und da ohne deme der Termin des 1. Februarii ziemlich kurtz fällt, und zu Verhütung

der

der Löblichen Stände darüber sonst bezeugenden Unwillens, noch etwa um ein Tag ihr etliche weiter hinaus, und in circa den 7. oder 8. Februarii, da es Euer Lübden gefällig, zu setzen seyn möchte, sie nach deren Completirung gleich balden an Ihre Behörde spedirt werden können; Dafern aber ja Euer Lübden sich der Stadt Ulm halber vor dißmahl noch nicht selten überwinden können, so tragen Wir jedoch zu Ihro das gute Vertrauen, Sie von all andern neuerlich in motum gebrachten gäntzlich abstehen, und, da Unsern wohlhergebrachten Juribus genugsam demonstrirt- und Creyßkündiger massen dardurch zu nahe getreten wird, solches durchaus auff sich beruhen lassen, und davon weder ietzt noch künfftig, es sey bey oder ausser denen Conventen, weiter etwas moviren lassen, noch, da Wir sodann, so wenig, als Unsere Evangelischen Mit-Stände, denen würden beywohnen oder darzu still sitzen können, zu höchst schädlichen Trennungen Ursach geben, vielmehr in der bißherigen guten Correspondenz und Einverständniß mit Uns, gleich unserseits beständig zu thun, Wir Uns hiermit erbietig machen, continuiren, und sich niemanden davon abwendig machen lassen werden, wollen auch sodann gleichwohl, und wenn es endlichen nur um salvirung Euer Lübden vermeintlich sonst periclitirenden Reputation und Reglirung des Uns zu gleichem Theil mit concernirenden Weltlichen bey der Stadt Ulm zu thun, noch vorietzo unter denen von Euer Lübden vorgeschlagenen Orten, die zwar ziemlich incommode und entlegene Stadt Memmingen mit aggreiren, und auch dardurch zeigen, daß Euer Lübden wir in allen möglichen Dingen zu willfahren, gantz geneigt seyn, und, so viel an Uns, das Publicum auff alle Weise befördern, keinesweges aber hindern wollen. In welch gesicherter Hoffnung Wir dann Euer Lbdn. angenehme Dienste zu erweisen, stets willig und bereit verbleiben.

Stuttgardt den 5ten Januarii Anno 1702.

Num. XVI.

Protestation, gesamter Evangel. Creyß-Gesandten abgelesen in Pleno Consessu Circuli, den 13. Januarii. Anno 1595.

ES werden sich des Löblichen Schwäbischen Creyses Fürsten und Stände, so der Römisch-Catholischen Religion zugethan, noch in frischem Angedencken Zweiffels frey zu erinnern wissen, was ein Erbarer Rath der Stadt Ulm wider ihren der-Catholischen Stände in Anno 1593. den 16. Septembr. neuen Calenders, allda gemachten vermeinten Schluß und Recess, und dabey fürgenommene Handlung und neuerliches Vornehmen, für sich selbsten, und im Nahmen der Evangelischen Fürsten und Stände sich gegen dem Fürstlichen Cardinalischen Costantzischen Räthen beschwert, und mündlich protestiren lassen. Nun hätten sich gleichwohl hoch- und wohl-ernannte Augspurgische Confessions-verwandte Creyß-Stände solcher Protestation vor der Zeit gern anhängig gemacht, und gegen ermeldten vermeinten Recess ihre Nothdurfft gehandelt und fürgenommen, dieweil es aber bißhero aus allerhand vorgefallenen Verhinderungen nicht geschehen mögen; Als wollen sie berührte Entschuldigung und Protestation, so in gemeinem der Evangelischen Creyß-Stände Nahmen erfolgt, anietzo hiermit förderst wiederum repetirt, und allerdings ratificirt haben.

Denn ob wohl weyland der Durchläuchtig, hochgebohrne Fürst und Herr, Herr Ludwig, Hertzog zu Würtemberg und Teck, Graff zu Mömpelgardt ꝛc. Hochlöblicher Christseliger Gedächtniß, die zuvor auff den 2ten (12. Sept.) Anno 93. verglichene Creyß-Tags-Ausschreiben dem Hoch-Würdigsten, Durchlauchtigsten, Hochgebohrnen Fürsten und Herrn Herrn Andreæ, Cardinaln von Oesterreich, Bischoffen zu Costantz ꝛc. als mit ausschreibenden Creyß-Fürsten, den 20. Julii, bemeldten Jahres, überschickt, iedoch weil seine Hertzog Ludwigs Fürstliche Gnaden gleich den 8. Augusti darauff von GOtt dem Allmächtigen aus diesem vergänglichen Jammerthal zu seinen göttlichen Gnaden abgefordert worden, und der auch Durchlauchtige Hochgebohrne Fürst und Herr, Herr Friedrich, Hertzog zu Würtemberg und Teck, Graff zu Mömpelgardt ꝛc. in die Regierung des Hertzogthums Würtemberg kommen, haben Ihre Fürstliche Gnaden unterm dato den 15. Augusti gedachtes drey und neuntzigsten Jahrs, und also fast drey Wochen vor dem zuvor bestimmten Creyß-Tag, Sein des Herrn Cardinals Hoch-Fürstlicher Gnaden zugeschrieben und zu erkennen gegeben, obwohl Ihre Fürstliche Gnaden Ihres Theils gar gern gesehen, daß dieser Creyß-Tag seinen Fortgang erlangen können, iedoch weil ihre Fürstliche Gnaden damahlen mit Bestellung des Regiments und andern obliegenden vielfältigen hochwichtigen Geschäfften also occupirt und beladen gewesen, daß Sie berührten Creyß-Tag, wie gern Sie sonsten gewolt, nicht besuchen lassen können, als seyn Sie verursacht worden, Seiner Herrn Cardinals Hoch-Fürstlieben Gnaden dessen freundlich zu berichten,

und daneben zu bitten, bemeldten Creyß-Tag beneben und samt Ihro Fürstlichen Gnaden, als iezo regierenden Hertzogen zu Würtemberg, dem neben andern Præeminentien auch das Mit-Ausschreiben ohnwidersprechlich gebührt, dißmahls wieder wendig zuschreiben, wie denn zu solchem Ende Ihro Fürstliche Gnaden die Schreiben an die zugeordnete Stände in sein Herrn Cardinals auch Ihrer Fürstlichen Gnaden Nahmen begreiffen, und Seiner Hoch-Fürstlichen Gnaden zur Mit-Ausfertigung überschicken lassen, darinnen begehrt worden, Sie wollen dißmahls Ihre Mit-Bancks-Verwandte dessen avisiren, dann weil kein Stand in diesem Schwäbischen Creyß der Stadt Ulm über vier Tage-Reisen entsessen, hätten selbige dieses Wendungs-Schreibens allesamt zeitlich und mehrers Theils etliche Tage vor ihrer Abordnung mögen verständigt werden. Unterdessen und als vorgemeldt, Hertzog Friedrichen Wendungs-Schreiben der Zeit und dem dato nach Zweifels ohne schon eingeantwortet haben Seine Herrn Cardinals Fürstliche Gnaden den 18ten (28sten) Augusti ein Schreiben an einen Erbarn Rath zu Ulm, als zugeordneten Stand, abgehen lassen, darinnen solcher von Würtemberg zugeschriebener Abwendung gar nicht gedacht und vermeldet wird, daß, ungeachtet Hoch-gedachten Hertzog Ludwigs tödtlichen Abgangs, der Creyß-Tag nichts destoweniger seinen Fortgang haben solle. Mit Begehren, Sie die von Ulm wollen nicht allein selbst abordnen, sondern auch Ihre Bancks-Verwandten dessen verständigen, folgenden 19. ejusdem ist Ihren Fürstlichen Gnaden die Beantwortung erfolgt, Seine Hoch-Fürstliche Gnaden hätten gleichwohl für dero Person zu willfahren kein Bedenckens, wenn Sie aber erwegen, daß gemeine Fürsten und Stände dieses Creyses vor diesem beschrieben, die Zeit und Termin selbigen Creyß-Tags nahend verflossen und vorhanden sey, neben dem, daß sich auch nunmehro alle Stände insgemein darauff verlassen, und gefast gemacht haben möchten, und über das alles das Creyß-Obristen-Amt anietzo erledigt, und an Ersetzung desselbigen, wie auch anderer Nothdurfft, dem Creyß bey diesen gefährlichen geschwinden Läufften hoch und mercklich gelegen; Also haben Ihre Hoch-Fürstliche Gnaden nicht befinden können, daß Deren gebühren wolle, solchen Creyß-Tag wiederum abzuschreiben, schicken derowegen die ingrossirte Schreiben an die zugeordnete Stände wieder, und werde Ihre Fürstliche Gnaden Dero fernere Nothdurfft durch die Ihrige bey solchem Creyß-Tage fürzubringen und handlen zu lassen, frey und bevor stehen, des Versehens, Ihre Fürstliche Gnaden sich ihres Theils in selbigen Fall verhalten werden, damit den Ständen zu einigen Klagen oder andern Ungelegenheiten nicht Ursach gegeben werde.

Ob nun wohl ein Erbarer Rath der Stadt Ulm den 23. Augusti höchstgedachten Herrn Cardinal beantwortet, Sie haben von der Würtembergischen Cantzley Nachrichtung, daß Hertzog Friedrich ꝛc. Ihro Hoch-Fürstlichen Gnaden den Creyß-Tag allbereit wendig geschrieben; wenn Sie ihnen denn, vermöge Herkommens, die Rechnung leichtlich gemacht, daß Hertzog Ludwigs Absterben eine Aenderung oder Prorogation gebähren werde, so wollen Sie nunmehro von beyden ausschreibenden Fürsten eines andern prorogirten Creyß-Tags gewärtig seyn, solches auch Ihre Bancks-Verwandte berichten lassen, so haben doch hernacher den 6. September styli novi die Costantzische Räthe sich wieder erkläret, es hätten sich Ihre des Herrn Cardinals Hoch-Fürstliche Gnaden in schrifftlicher Antwort gegen Hochgedachten Hertzog Friedrichen zu Würtemberg dahin erklärt, daß Ihre Hoch-Fürstliche Gnaden aus vielen wichtigen Ursachen nicht befinden können, Sein Hertzog Friedrichen Fürstliche Gnaden in Dero Begehren zu willfahren; Weil nun hierauff von Würtemberg keine weitere Antwort erfolgt, so werden sich die Herrn von Ulm für sich selbsten, als auch gegen Ihren Mit-Bancks-Verwandten der Gebühr und Nothdurfft nach wohl zu verhalten wissen.

Darauff sich denn ferner begeben, daß die Abgeordnete des geistlichen Fürsten, wie auch Prälaten, Grafen und Herren-Bancks, Catholischer Römischen Religion, (etliche wenige ausgenommen, so samt der Stadt Augspurg und Bibrach Gesandten, den andern September angelangt) desgleichen von denen Städten, Uberlingen, Rothweil und Pfullendorff, Freytags den 31. Augusti, und also zween Tage, ante terminum zu Ulm ankommen, Ihre Particular-Zusammenkünfften und Deliberationes gehalten, darzu denen von Ulm weder angesagt, noch auch Ihres Rath-Hauses oder eines andern Gemachs begehrt worden. Wiewohl nun der Creyß-Secretarius sich seinem empfangenen Befehl gemäß seines nicht Erscheinens halben entschuldiget, und sein gethanes Schreiben des erlangten Befehls wegen, anders nicht als relative gestellt, so ist doch dasselbe in ungleichen Verstande auffgenommen worden, Ihme aber damit etwas ungütlich geschehen, und er derowegen billig für entschuldiget

diget zu halten, weil er seines Theils niemanden anzuziehen oder Maaß und Ordnung fürzuschreiben begehrt noch gewilligt, sondern dasselbe allein zu seiner erheischenden nothwendigen Entschuldigung fürbringen und vermelden sollen.

Ob auch wohl ein Erbarer Rath der Stadt Ulm nicht allein aus erheblichen beständigen Ursachen die gewöhnliche Rath-Stuben (doch mit anerbotener Einräumung eines andern gelegenen Platzes) verweigert, sich seines nicht Abordnens entschuldiget, den Costantzischen Räthen allerhand wichtige Motiven bescheidentlich zu Gemüthe geführt, auch ihnen selbsten, und andern abwesenden Ständen Evangelischer Religion (inmassen obangeregt) ihre Nothdurfft protestando vorbehalten, darzu dem Creyß-Einnehmer inhibirt, die Rechnungen nicht ad partem, sondern dem gantzen Corpori gemeiner Creyß-Stände zu thun, so seyn doch dessen alles unerwogen der anwesenden Catholischen Stände Räthe und Botschafften mit der Deliberation fürgegangen, haben etliche der ausgeschriebenen Puncten vermeintlich decidirt, und erlediget, und die übrige auf einen andern Convent verschoben. Uber das und zwar unterm Nahmen einer ordentlichen Creyß-Versammlung, einen Abschied auffs Pappier gebracht, unterschrieben, besiegelt, und dessen nachgehends ein Exemplar samt etlichen Beylagen von mehr hochbesagtem Herrn Cardinal Bischoffen zu Costantz ꝛc. hochgedachtem Hertzog Friederichen zu Würtemberg ꝛc. verfertiget, auch dabey begehrt worden, mit gemeinem Zuthun einen förderlichen Creyß-Tag wieder auszuschreiben.

Nun haben sich alles bißhero erzehlten Verlauffs die Stände Augspurgischer Confession in viel Wege zu beschweren, und seyn in Ansehung folgender wohlbegründeter Motiven der einhelligen beständigen Meynung, daß solches alles den andern Catholischen Ständen dieses Creyses mit nichten gezieme, noch auch einige rechtmäßige Würcklichkeit auff ihm tragen könte. Denn fürs erste, so ist unverneinlich, und mag das Widerspiel legitime nicht beygebracht werden, daß überall in keiner Reichs- noch Creyß-Versamlung noch sonsten einiger ad memoriam posteritatis aufs Pappier gebrachter Verabschiedung von der Gerechtigkeit des Ausschreibens bey diesem Löblichen Creyß, welchen Ständen samt oder sonders dieselbige vor andern zugewidmet seyn, oder aber zu welcher Zeit, wie offt, und mit was Massen die geübt oder continuirt werden solle, das wenigste iemahlen deliberirt, geschlossen, oder auch in den Abschieden angemeldet, begriffen und einverleibt, sondern daß es diß falls einig und allein auff dem alten Exercitio und vieljährigen Herbringen bewenden thue ꝛc.

Wann man nun zum andern hinter sich gehen, und diese langwierige Observanz besichtigen will, so wird sichs abermahlen anderst nicht befinden, denn daß sich die iederzeit gewesene und regierende Bischoffe zu Costantz und Hertzogen zu Würtemberg ꝛc. als die obriste geistliche und weltliche Creyß-Fürsten (wie ihnen diß Prædicat in den alten Abschieden zugeeignet worden) iederweilen auff der bedrängten Creyß-Stände eines oder mehr Begehren und Anhalten, zu Zeiten auff der pro tempore regierenden Römischen Käyser gnädigste Befehl und Erinnerungen, vielmahls aber auch, wenn Sie die ausschreibende Fürsten für sich selbsten die fürfallende Nothwendigkeiten gemeines Creyses zu Gemüthe und Hertzen geführt, motu proprio sich einer gewissen Zeit, Mahlstatt, wie auch der Deliberations-Puncten halben vereiniget, selbige in formam eines allgemeinen Ausschreibens verfassen, und solches nachgehends unter gemeinem Hand-Zeichen und Insiegel an die andere Creyß-Stände ausfertigen lassen, welche sich darauff auch iederzeit an bestimmter Mahlstatt selbsten oder durch Ihre Botschafften und Gevollmächtigte gutwillig eingestellt.

Daraus denn ferner so viel abzumercken, daß diß nicht allein eine blosse, alte, zu allen Theilen will-kührliche Observanz, also, daß man daraus nicht zu inferiren hätte, quam quod ab antiqua ista practica & observantia longissimi temporis, utpote tituli præsumptionem inducentem, optimamque rei dubiæ interpretationem subministrantem, non facile recedendum sit, sondern wenn man die Sachen im Grunde erwegen will, so wird es sich handgreifflich ereignen, daß diß Exercitium des gesamten Ausschreibens mit nichten eine blosse, in mera facultate beruhende Ubung, sondern vielmehr eine rechtmäßiger Weise ersessene und verjährte Gerechtigkeit, welche ihren Effect und Würckung intuitu duplici und auff zween Wegen zu erstrecken; erstlich zwischen den ausschreibenden Fürsten an einem, und den übrigen Ständen dieses Creyses andern Theils, also, wo dieselbige Creyß-Stände heutiges Tages, und so lange Sie die ausschreibende Fürsten zur Wohlfahrt gemeines Creyß-Wesens der Gebühr unerweißlich nachzusetzen begehren werden, ohne-

erheb-

erhebliche treffendliche Ursachen sich streuben, und diese Gerechtigkeit des Ausschreibens dem ein oder aber beyden Fürsten abzustricken, oder selbige auff einen andern Stand zu verwinden beginnen wolten, daß Sie denen allesamt nicht allein longissimi, sondern auch nunmehro ultra memorialis temporis quieta q. possessione cum alterius partis scientia & patientia continuata, & consequenter inde firmissime ipsius etiam bonæ fidei adminiculo radicata præscriptione sicherlich entgegen stehen, auch diese ihre Gerechtsame ohne rechtlichen Abspruch nicht mehr von Handen lassen würden, sodenn auch respectu mutuo, Ihr der ausschreibenden Fürsten unter ihnen selbsten, als deren ie einer gegen und wider den andern, so lange zwar ein ieder dem alten Herbringen gemäß die Gebühr zu vollziehen erbietig, solch gesamt zu thun, und Exercitium legitimo præscriptionis titulo ihme selbsten Hand-gefaßter und ins sichere gestellt ꝛc. Also da sich deren einer heutiges Tages der Creyß-Versammlung oder des Ausschreibens unersucht oder unbegeben des andern unternehmen, selbiger ihme solches nicht gut heissen, und ob gleich darauff etwas de facto erfolgte, iedoch daraus eine offenbare Nullität erwachsen würde &c. Denn zu gleicher Weise, als wie zu recht vernünfftiglich versehen, wenn etliche Personen sammentlich mit einander, auch ohne alle Limitation oder Modification etwan eine rechtliche Erkänntniß, oder sonsten eine Verrichtung von dem höhern delegirt und anbefohlen, oder aber ex conventione partium anvertraut und auffgetragen worden, daß solcher Delegatorum oder Arbitrorum keiner ohne den andern, und zwar da es gleich auch der Sachen zu besten Fürstand gemeynt, ichtwas zu thun oder zu entscheiden gemächtiget, sondern was hierwider und extra limites verhandelt, alles auff eine Nichtigkeit auslegt, deßwegen auff die kundbahre geschriebene Rechte gezogen, also kan in terminis propter manifestam rationis identitatem eben dahin auch beständig inferirt und geschlossen werden, daß der ausschreibenden Creyß-Fürsten (cæteris, prout dictum, paribus) keiner ohne des andern Vorwissen, zu thun oder einzuwilligen, die Stände dieses Löblichen Creyses zu beschreiben befugt, und da diesem Herkommen zuwider etwas fürläufft, daß solches zu rechtlichen Würden nicht passirlich noch beständig. præscriptionem enim æquiparari privilegio & pacto, & habere vim contractus: Imo firmare etiam quod Jure irritum est, atque ita non minori efficacia subsistere, quam delegationes Principum, Compromissariasque conventiones arbitrorum & partium apud Juris nostri interpretes confessum est.

Aus ietztgelegtem Haupt-Grunde wird nun auch diese andere Consequenz mit unwidertreiblicher Folge und Connexion gezogen, wenn ihren etlichen sammentlich und miteinander etwas zu verrichten, pure und ohne alle Ausbedingung auffgetragen, oder aber sonsten, vermöge von Alters hergebrachter Gerechtigkeit, gebühren thut, (welche Fälle nächst hievor rechtmäßig parificirt worden) und aber deren einer oder mehr mit Tode abgehen, daß der übrigen vorhabende oder noch unvollzogene Verrichtung alsbald expirirt, erlöschen, und dermassen eingestellt, daß mit derselbigen, ohne Erfrischung des vorigen Befehls, oder aber erneuerte Vereinigung weiter nicht fürgesetzt werden kan, darüber man abermahlen die geschriebenen Rechte, sonderlich aber das C. uno-delegatorum, und was darbey vermerckt, de off. & potest. Jud. deleg. besagen läst.

His itaque rite præsuppositis nunmehr ad hypothesin fürzugehen, so befindet sich gleichwohl des in Anno 93. ausgefertigten gemeinen Ausschreibens halben kein Mangel, und da der liebe GOtt Hertzog Ludwigen das Leben länger gefristet, wäre Zweiffels frey alles zu gewünschter Endschafft gebracht und vollführet worden; Weilen nun aber Ihre Fürstliche Gnaden ohnlängst hernacher Todes verfahren, so kan in Krafft nächst berührter beyder zu recht beständiger Fundamenten nullo colore, nulloque prætextu verneint werden, daß der Anfang solches Wercks und Verhabens mit allem seinem Erfolg und Anhang funditus erlöschen, und wieder hinter sich ad primævos suos terminos gelangt, gleichsam ob darinnen nichts überall rentirt noch angefangen worden, bevorab weil hochgedachter Hertzog Ludwig, Christseliger Gedächtniß, re adhuc modis omnibus integra, und so zeitlich Todes verschieden, daß dessen die Stände vor aller Abordnung gar wohl haben avisirt und verwarnet werden mögen, daraus nun für sich selbsten offenbahr, weil diß Werck einmahl expirirt, daß solches ohne Sein Herrn Cardinals und Hertzog Friederichen, als rechtmäßigen Successorn Sein, Hertzog Ludwigen, erneuertes gesamtes Zuthun nicht hat können resuscitirt und wieder in Gang oder Trieb gebracht werden. Welches zwar in diesem Fall um so viel stärcker militirt, weil beyde Fürsten mit nichten in paribus terminis und allerdings gleicher Gerechtsame des blossen Ausschreibens controvertiren, sondern das Fürstl. Hauß Würtemberg beneben derselbigen auch die Proposition, die Umfrage, den Beschluß, die

die Creyß-Cantzley und Secretarium, und also die gantze Directur von nicht wenigen Jahren, auch mit ebenmäßigen Wissen und Geduldẽ des gantzen Creyses, als wie sonsten Costantz und Würtemberg vielermeldte Ausschreibens-Gerechtigkeit sammentlich securitate plenissima hergebracht. Inmassen aufferheischenden Fall stattlich zu verificiren; Dannenhero unwidersprechlich folgt, wenn gleich auch das damahlen abgangene Ausschreiben nicht für erloschen, sondern in ungeschwächter Würckung anzusehen, daß doch (præsertim extra casum necessitatis & periculum longioris moræ) wie damahlen alles bewandt, weder dem Herrn Cardinal noch den andern Creyß-Ständen gebühren wollen, ohne des am Hertzogthum Würtemberg ordentlichen Nachfolgers gehehlen oder gutwillig überlassen, etwas an so viel nahmhafften Præeminentien zu attentiren, und abwesend des Herrn Directoris oder dessen Botschafften mit der Deliberation und Decision fürzugehen. Und hätte solches auch deßwegen um so viel weniger beschehen sollen, weil Hertzog Friedrich ꝛc. so bald Ihre Fürstliche Gnaden immer Ihres Herrn Vettern tödlichen Abgangs verständiget, und aus Dero Fürstlichen Grafschafft Mömpelgart im Hertzogthum Würtemberg angelangt, auff erstgemeldte bey diesem Löblichen Creyß von Alters hergebrachte Præeminentien ein wachendes Auge gehabt, und gleich am siebenden Tage, nach Gottseligem Ableben Hertzog Ludwigen, nemlich den 15. Augusti, alten Calenders, den angesetzten Creyß-Tag, und zwar mit ausdrücklicher Einwendung hochwichtiger Landkündiger Hindernissen, so dann ebenmäßiger Erinnerung dem Fürstlichen Hause Würtemberg zustehender Gerechtigkeiten, widerwendig geschrieben, auch höchstermeldten Herrn Cardinal, mit Vertröstung eines unverlängerten neuen Mit-Ausschreibens, um Prorogation und Verschub vetter- und freundlich ersucht, und an Ihr zu allem Uberfluß nichts ermangeln lassen; Also daß, da gleich Ihre Fürstliche Gnaden diese Creyß-Versammlung anfangs mit ausgeschrieben, und Dero nachgehends solche wichtige Verhinderungen unversehentlich eingefallen, Dero doch auf so zeitlichs und freundliches Ansinnen (bevorab rebus absque omnis periculi, vel in speciem saltem gravioris imminentia stantibus prout tunc) mit einem kurtzen Verschub, vel sola Civilitatis ratione wohl verantwortliche Willfahrung hätte geleistet werden mögen, in Ansehung, daß auch die geschriebene Rechte in terminis non paulo remissioribus auff den mildern Weg incliniren.

Quando enim tribus causa aliqua committitur, cum expressa etiam illa clausula: quod si omnes interesse nequiverint, duo eam nihilominus exequantur: tunc absente Delegatorum tertio, siquidem ille per nuncium certum vel excusatorem literatorie destinatum non ostenderit, se interesse non posse &c. residui procedere ad causæ cognitionem non debent, & si processerint, nihil egisse reputabuntur &c. Text. in C. prudentiam d. tit. de off. & potes. Jud. deleg. quid igitur, si clausula illa delegationis vel arbitrii instrumento inserta non fuisset, & insuper non attento, quod tertius iste absens legitimas excusationes interposuisset, cæteri duo nihilominus processissent, Cœlestinum Pontificem ibidem responsurum fuisse autumabimus.

Wie vielmehr und billiger solle denn ein solcher, a contrario sensu erstangezogener Decision, geführter Schluß in terminis tanquam fortioribus zum besten fürträglich seyn, da nemlich beyde ausschreibende Creyß-Fürsten diese ihre Præeminenz nicht ex delegatione, conventioneve aliena gleichsam precario erlangt, sondern durch langwieriges simultaneum exercitium und daraus causirte beständige Verjährung, sammentlich und irrevocabiliter, wie nicht weniger ohne alle Condition oder Modification könnens oder nicht könnens ersessen und hergebracht, derentwegen auch solche Gerechtsame (iedoch regulariter & cæteris paribus, wie obangedeut) anderst nicht als simultanee zu usurpiren gemächtiget, und doch nichts destoweniger offt hochermeldter Hertzog Friederich seine excusationes notorias atque relevantissimas & quidem rebus adhuc integris zu allem Uberfluß eingewendet.

Allhier will man der Käyserlichen Commission von wegen der Grafschafft Mömpelgart ausgebracht, gern geschweigen, welche doch bey dieser Creyß-Versammlung hätte sollen zu Wercke gezogen werden, wo vielberührter Todes-Fall nicht darzwischen kommen; weil nun aber selbige hierdurch auch in Brunnen gefallen, so seynd Hertzog Friedrichs Fürstliche Gnaden um so viel weniger zu verdencken gewesen, daß Selbige auch von wegen Erfrischung berührter Commission auff die Prorogation desto emsiger Auffsehens gehabt. Als wie man diß Orts auch nicht gewillet, odiosius anzuziehen, daß der gutherzige fromme Fürst, Hertzog Ludwig, Gottseligen Angedenckens, welcher das Creyß-Obristen-Amt in die zwey und zwantzig Jahr lang mit sondern dieses Creyses und aller Stände Ehre, Nutzen und Wohlfahrt verwaltet,

erst bey etlichen Tagen vor dem Termin des ausgeschriebenen Creyß-Tags zur Erden bestattet, und man demnach nicht unzeitig die Gedancken geschöpfft, es möchte dennoch Ihren Fürstlichen Gnaden der Ehren so viel gegönnet, mit den ausgeschriebenen Puncten noch eine kleine Zeit inne gehalten, und also die damahlige Zusammenkunfft auff eine andere bequemere Zeit verschoben worden seyn, inmassen die Stände als im Decembri Anno acht und sechzig durch tödtliches Ableben weyland Hertzog Christophen Hochlöblicher Gedächtniß, das Creyß-Obristen-Amt auch erlediget worden, erst im Martio folgenden neun und sechzigsten Jahrs dessen Ersetzung in deliberationem gezogen.

Wider solches alles, und was dergleichen mehr zu Fürstand eingeführt werden könte, vermögen die hingegen pro recusationis prætextu angezogene Ursachen nichts zu erheben, denn ob schon zur Zeit gesuchter Prorogation, das Ausschreiben denen Ständen ein Wochen drey oder um etliche Tage weiter davor eingehändiget, so ist doch, wie oben auch angeregt, noch so viel Zeit übrig gewesen, daß ermeldte Stände ohne allen Ihren Entgelt und Nachtheil wohl hätten können wendig gemacht werden, zu dem es gar kein Ungewöhnliches, daß offt und vielmahlen aus unversehentlich einfallenden Aender- und Verhinderungen auch nahmhaffte Conventus und Tageleistungen, und zwar etwa in ipso procinctu & Vestibulo des Zusammenschickens hinter sich gelegt und verschoben werden, über das alles dieser von dem lieben GOtt gefügten geschwinden Mutation Sein, Hertzog Friedrichs, Fürstliche Gnaden unverschuldeter Dingen an denen Fürstlichen Würtembergischen Præeminenzien billig nichts entgelten sollen, noch weniger aber hat das zu bedeuten, daß sich damahlen alle Stände auff solchen Creyß-Tag allbereit verlassen und gefaßt gemacht, angesehen Ihnen darauff noch zur Zeit keine Unkosten gelauffen, und da gleich einer oder der andere Stand seine Abgeordnete zur Gebühr schon instruirt, so wären doch solche Instructiones biß auff eine andere förderliche Versammlung unverlohren geblieben ꝛc.

Die neben diesen Prætextibus eingewandte Ersetzung des vacirenden Creyß-Obristen-Amts berührend, seynd die Läuffte selbiger Zeit nicht so überaus schwürig oder gefährlich, noch einigs Kriegs-Heer in An- Durch- oder Abzug oder auch im Felde gewesen, dessen jählingen Uberfalls man sich in diesem Creyß zu befahren gehabt, sondern man hat von uhralters hero, ehe und denn die Anordnung der Creyß-Obristen iemahlen in esse oder auff die Bahn kommen, den Sachen auff allerhand Begegnissen zu Zeiten auch eilenden Rath schaffen können, so hätte man etwa auch noch ein Monath zwey oder drey, vermittelst Göttlichen Beystandes, ohne einen Creyß-Obristen in Ruhe und Frieden, auch alter Vertraulichkeit, bey und miteinander hausen und hinkommen mögen, inmassen ohne das biß auff diese Stunde der Allmächtige ohne solche Verordnung mit Gnaden durchgeholffen.

Also kan auch dißfalls cum effectu *nicht* objicirt, noch bestritten werden, quia regulariter hæres defuncti factum præstare tenetur, und aber viel hoch-ermeldter Hertzog Friedrich ꝛc. seinem in GOTT seliglich verschiedenen Herrn Vettern universaliter succedirt, so habe Ihren Hoch-Fürstlichen Gnaden auch gebührt, dem damahlen ausgefertigten Creyß-Ausschreiben unverwidert nachzusetzen, Respondetur n. daß hierbey kein solches Synallagma mit untergelauffen, daraus einige obligatio ad hæredes transitoria hätte erwachsen können, so haben auch Sein Hertzog Friedrichs ꝛc. Fürstliche Gnaden ihren Zugang zum Hertzogthum Würtemberg nicht jure Successionis proximæ, oder immediate von Hertzog Ludwigen Gottseligen, sondern a primis acquirentibus & ita Jure proprio und derowegen neben andern diesem Fürstenthum einverleibten Herrlichkeiten, auch viel gedachte demselbigen præscriptionis titulo zugewachsene Gerechtigkeit des Ausschreibens mit ebenmäßigem eigenem Fug und Rechten angetreten. Quando autem obligatio ex defuncti facto descendens (qualis tamen hic nulla subest,) ad hæredes non transit, vel hæredes Jure non hæreditario, sed proprio nituntur, tunc eos indistincte contravenire facto defuncti posse communiter receptum est. Wiewohl dißfalls re penitius inspecta nicht gesagt werden mag, daß viel hoch-ernannter Hertzog Friedrich seines Herrn Vettern factum impugnirt, sintemahl dasselbige cum obitu facientis (wie obgesagt) erloschen, und also non entis nullæ qualitates geblieben, darzu auch nicht vermuthlich, daß Hertzog Ludwig seliger seinem Successorn, den er zumahl auch zum Universal-Erben instituirt, an einiger Gerechtigkeit habe, bevorab in futurum und nach seinem Tode, præjudiciren oder Schmählerung zufügen wollen. So hafftet der Status dieser Discrepanz auch gar nicht daran, (wie es hiebevor in ungleichen Verstand hat wollen gezogen werden, als ob Würtemberg Ihme diesen Fug oder Vortheil zu schöpffen begehren solte, wenn ein Creyß-Tag legitime ausgeschrieben, denselbigen eigens Willens und Gefallens wieder abzuschreiben,

ben, und also des Herrn Cardinals gerechtsame pro arbitrio zu eludiren, (welches mit nichten iemahlen gesucht noch gemeinet worden,) sondern das ist der Hahn, darum man tanzet, wann durch Absterben des einen Ausschreibenden Fürsten die allbereit mit dem Ausschreiben oder anderwerts gemachte Vorbereitung erloschen, ob alsdann der andere, oder auch mit und neben Ihme die Stände dieses Creyses nichts destoweniger befugt, ohnersucht des abgeleibten Successoris, auch dessen Præeminenzien hintan gesetzt, mit dem Werck ungesperrtes Fusses fürzugehen ꝛc. darzu denn, vermöge obiger Fundamenten, rund und lauter Nein gesaget wird. Daß aber (inmassen selbigenmals inter cœtera auch diese Andeutung beschehen) Hertzog Friedrich iemanden zu solcher Versammlung hätte abordnen und causas absentiæ allegiren lassen sollen, solches (zudem es Ihrer Fürstlichen Gnaden Reputation ungemäß) bedarff keiner Ableinung, angesehen Ihre Fürstliche Gnaden dergestalt Ihr selbsten zuwider gelauffen, und den ohne Dero Mit-Ausschreiben und Zuthun continuirten Convent zu Ihrem eignen Præjudicio approbirt und gut geheissen, zudem es keiner fernern Allegation oder Entschuldigung bedürffte, weil Selbige viel höchst-ermeldtem Herrn Cardinal zuvor und zeitlich genug kundbar gemacht, auch für sich selbsten aller Enden Landruchtbar worden.

Wenn denn aus diesem allem, so bißhero absque operosa jurium authoritatumve cumulatione summarie und einfältig adumbrirt worden, augenscheinlich am Tage, daß der Anfang und das Fundament offtgedachter vermeinter Creyß-Versammlung zu Recht und gewöhnlichem alten Herkommen nicht beständig, so folgt ietzunder für sich selbsten, daß die damahlen gehaltene Deliberationes und gemachte Verabscheidungen auff gleicher Unwürcklichkeit bewenden müssen. Quæ n. ab initio & a capite non subsistunt, eorum progressus atque exitus viribus concidere necesse est; Derowegen denn auch ohnnöthig geachtet wird, ad speciem der verabschiedeten Puncten zu geben, dieselbe mit ohnglimpfflichen Anzug zu äfern, oder auch mit fernerer Ableinung umzustossen.

Und mag diese Mangelhafftigkeit dardurch nicht salvirt werden, daß man die gemeine Theori zur Beschönung anziehen, und sagen wolte: Quod a majore Universitatis, Collegii, Senatus &c. parte approbatum, illud pro communi ejus Decreto reputandum esse; denn solches fürnemlich dahin gemeint, wenn etwas auff eines einigen Ordens, Stands oder Collegii, als Senatorum, Decurionum, Mercatorum, Artificum &c. Deliberation, Entscheid und Suffragia gestellet, wenn aber ein Consilium von Alters hero aus unterschiedlichen Ordinibus und Ständen versammlet, und iedweder Ordini seine Stimme, Session zugeeignet, alsdenn will es sich mit der blossen pluralität nicht ausrichten lassen, sondern es müssen auch alle Stände ihre Statt besitzen, und ihre Suffragia, alter Ubung gemäß, in commune zusammen tragen. Nun aber ist unverneinlich, daß bey viel-erwehnter Zusammenkunfft Anno 93. der weltlichen Fürsten-Banck allerdings, desgleichen der Erbarn Frey- und Reichs-Städte Banck, ausgenommen etlicher weniger Städte Botschafften, sonsten auch durchaus leer gestanden, und aber dieses Löblichen Creyses ubraltem üblichem Herbringen gantz und gar entgegen, daß bey leer gestelltem einem oder mehr Bäncken, etwas sub Consilio communi geschlossen werden solte.

Zudem gesetzt, vorangeregte Theori wolte auch in Consilio ex diversis Ordinibus congregato bestritten werden, so würde es doch darneben heissen: Quamvis majorem partem consentire sufficiat, omnes tamen quorum interest, citandos esse: idque ad hunc peculiarem effectum, ut quibusdam non comparentibus cæteri nihilominus actum perficere valeant, sich abermahlen auff die unstreitige Dispositiones der geschriebenen Rechten gezogen; Weil und aber mehr angeregt Creyß-Ausschreiben mit Hertzog Ludwigen ꝛc. tödtlichem Ableben expirirt, und es von denen Ständen Augspurgischer Confession anderst nicht als verloschen angesehen, auch von Ihnen deßwegen der ausgeschriebene Conventus nicht besucht, und aber Ihnen hernacher zu vorhabender Deliberation de novo legitime nicht denuncirt worden, so ist hieraus bald inferirt und geschlossen, was die in absentia tot Statuum vermeintlich gemachte Verabschiedungen importiren, und würcken mögen.

Wiewohl nun die Stände Augspurgischer Confession vielangeregte Particular-Zusammenkunfft, und darbey wider Verhoffen fürgelauffene Verübungen damahlen nicht wohl anderst als zu nicht ringer Ihrer Verschimpffung gemeynt, ansehen können, und derowegen auch nicht unerhebliche Ursachen gehabt, sich dessen bey der Römischen Käyserlichen Majestät, Unserm Allergnädigsten Herrn, unterthänigst zu beschweren, wie denn diese einer kleinen Zeit wegen unnöthiger Weise angefügte Trennung bey Ihrer Majestät Zweiffels frey ein ungleiches Ansehen gehabt haben würde, in Erwegung,

wegung daß dannoch offthochgedachter Hertzog Ludwig, dessen Leichnam blößig darvor in sein Ruhe-Stättlein gebracht, als ein gehorsamer Löblicher Reichs-Fürst Ihrer Majestät etwa vor andern zu Käyserlichen Gnaden mildigst eingebildet und anbefohlen gewesen, so haben doch ermeldte Evangelische Creyß-Stände, um willen die alte Vertraulichkeit desto eher und beständiger zu restauriren, solch Vorhaben samt andern ungleichen Gedancken, schwinden und sincken, als wie Sie sich auch in eundem finem und Höchst-gedachter Käyserlichen Majestät zu unterthänigsten Ehren, bey jüngster zu Regenspurg gehaltener Creyß-Versammlung deßhalben in ungütlicher Ahndung nichts überall wollen vermercken lassen.

Wenn nun aber Sie gleichwohl darneben aus allerhand hiervorigen Indiciis und ohngescheuten Verlautungen in den Gedancken stehen, es werden die Stände Catholischer Römischen Religion auff ihrem gefaßten Wahn zu beharren und offterwehnte Particular-Zusammenkunfft und Verabschiedung für just, untadelich und bündig durchzutreiben einmahl bedacht und entschlossen seyn; Inmassen denn solches auch daraus greifflich abzumercken, daß man erst ohnlängst den Puncten des Montfortischen Zolls sub prætextu, ob solte derselbige bey mehr angeregter Anno 93. allhier gehaltener vermeinter Creyß-Versammlung seine Erläuterung schen empfangen haben, auszusetzen begehrt; Und aber solches den gehorsamen Ständen Evangelischen Theils nicht allein zu unwiederbringlichen Præjudicio, unleidentlichem Eingang, nicht schlechter Verkleinerung, insonderheit aber zu beharrender Zerrüttung des alten vertraulichen Wesens gereichen, so wohl auch allerhand beschwerliche Consequenzien auff ihme tragen thut. Als haben Dieselbige, wie gern Sie dessen immer geübrigt gewesen, iedoch keinen Umgang nehmen mögen, vielangeregten gantzen Verlauff, der Anno 93. allhier gehaltenen Deliberation und darauff in Schrifften verfaßten vermeinten Abschieds dergestalt, wie aus schrifftlich begriffener Deduction anietzo abgelesen, öffentlich zu ahnden und abzuleinen, und wollen demnach hiermit alles dasjenige, so damahlen abwesend Ihrer verhandelt und geschlossen worden, solenniter widersprochen, auch ad perennem posteritatis memoriam darwider in optima forma protestirt, hingegen aber, was ein Ehrsamer Rath der Stadt Ulm, in Verweigerung der gewöhnlichen Creyß-Raths-Stuben, inhibition der Einnehmer-Rechnungen und andern hierunter mit nichten (wie Er dessen in vielgedachtem vermeinten Abschied mit ungütlichen zu viel hitzigem Anzuge bezüchtigt) vermessentlich, sondern aus wohlbefugten beständigen Ursachen gantz wohlbedächtlich verhandelt, approbirt, ratificirt, und zu günstigen, freundlichen, danckhehmigen Gefallen vermerckt, beliebt, und angenommen, da auch dergleichen etwas neuerliches von denen Ständen Catholischer Römischer Religion ad partem inskünfftige Ihren, denen Augspurgischen Confessions-verwandten Ständen zum Præjudicio geäfert, oder ins Werck gesetzt werden wolte, Ihnen dagegen alle Gebühr und Nothdurfft vorbehalten, sonsten aber sich zum Beschluß dahin mit ebenmäßiger Zierlichkeit und bona fide erklärt haben, daß diese Ihre öffentliche Ableinung, Contradiction und Protestation mit nichten zu Erweckung oder Vermehrung fernerer Separation, Mißtrauens und Mißverstands, vielweniger zu einiges Menschen verkleinerlichem Anzuge, sondern allein zu Abwendung künfftigen Unheils und Weiterung gemeynt, und nothdringlich an die Hand genommen worden, desuper itidem solenniter protestando, mit dem schließlichen unverwelckten Erbieten, daß Sie, die Evangelische Stände, fürohin zu aller vertraulichen Correspondenz und einmüthigen Zusammensetzen, weniger nicht als hiebevor iederzeit geflissen und wohlgeneigt seyn, auch an Ihnen samt und sonders nichts erwinden lassen wollen ꝛc.

Fürstlich Würtembergische Räthe und Gesandte.

Eberhard, Herr zu Limburg, Erbschenck semper Frey.

Christian Tholde, D.

Sebastian Mitschelin, D.

Von wegen

Des Durchlauchtigen, Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Ernst Friedrichs, Marggrafen zu Baaden und Hochberg.

Wilhelm Peblich, Stadthalter, Amts-Verweser zu Carlsburg.

Jacob Pistoris von Seußlitz, Ober-Vogt zu Pfortzheim.

Von wegen

Des Durchlauchtigen, Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Ernst Friedrichs, Marggrafen zu Baden und Hochberg ꝛc. als rechtmäßigen Inhabern des Obern Theiles der Marggrafschafft Baden ꝛc.

Jacob Pistoris von Seußlitz, Ober-Vogt zu Pfortzheim.

Von

Von wegen
Des Durchlauchtigen, Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Georg Friedrichs, Marggrafen zu Baden und Hochberg ꝛc.
Wilhelm Peblich, Stadthalter, Amts-Verweser zu Carlsburg.

Von wegen
Des Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Gottfrieden, Grafens zu Oettingen, Ihrer Gnaden gevollmächtigten Gewalt-Habere.
Juncker Gottfried Gochg, und A. S. Schöppler, Secretarii.

Von wegen
Des Wohlgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Philippsen, Grafens zu Eberstein, Herrn zu Frauenburg &c.
Philipps Jacob Ungar, Amtmann auff Eberstein.

Von wegen
Des Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Jacoben, Herrn zu hohen Geroltzeck und Sarltz ꝛc.
Adam Haydt.

Von wegen der Stadt Ulm.
Wilhelm Krafft.
Servatius Ehinger, von und zu Baltzheim.
Albrecht Schad.
Heinrich Schiller.
Leo Krafft, D.
Hanß Friedrich Becht.
Burgermeister zu Eßlingen.
Johann Leonhardt Fleiner, D. daselbst Syndicus.
Johann Conrad Kinget, Pfandt-Schultheis zu Reuttlingen.
Georg Ott, Syndicus und Stadtschreiber zu Reuttlingen.
Georg Ostertag, Bürger zu Nördlingen.
Sebastian Röttinger, D.
Balthas Moser, des Raths zu Schwäbis. Hall.
Johann Scheltehen.
Conrad Toldius.
Erasmus von Thonhausen.
Des geheimen Raths zu Hailbronn.
Johann Georgii D. Syndicus.

Paulus Keller.
Melchior Junck.
Niclas Vanenbühler.
von Rechter Jünger Adv. } Memmingen.

Lindau { Valentin Funck. / Hanß Rudolph Ehinger von Butzbem, D.

Thonauwerth { Christoff Baumann, Stadt-Ammann. / Georg Cuno, Stadtschr.

Hanns Lorentz Hannoldt, von Kempten.
Friedrich Pragler, D. Syndicus.
Johann Friedrich Tafinger, D. und Advocatus der Stadt Isny.
Johann Bontiner, D. und Advocatus der Stadt Kauffbeuren.
Georg Beck, Burgermeister zu Leutkirch.
Matthäus Schwartz, Stadtschreiber allda.
Jacob Zigler, des geheimen Raths zu Wimpffen.
David Craffter, D. Advocat, und Syndicus zu Wimpfen.
Jacob Walden, Burgermeister, und Ulrich Münderlein, Stadtschreiber zu Giengen.
Balthas Simon, Burgermeister zu Aalen.
Johann Prem, Stadtschreiber daselbst, wegen Bopfingen.
Sebastian Röttinger, D.

Num. XVII.

Von GOttes Gnaden Franciscus Johann, Bischoff zu Costantz, Herr der Reichenau und Oehningen ꝛc.

Von Gottes Gnaden Eberhardt, Hertzog zu Würtemberg und Teck, Graf zu Mümpelgardt, Herr zu Haidenheim ꝛc.

Unsern:

EUch ruhet annoch in ohnabfälliger Gedächtniß, welcher gestalten bey deme im Monath Septembris des längst abgewichenen 1654sten Jahrs in des Heil. Römischen Reichs-Stadt Ulm gehaltenen allgemeinen Creyß-Convent unter andern damahls proponirten und resolvirten Puncten, auch der Creyß-Schuld-Sachen halber, auff zu vorhero öffentlich beschehene Verlesung, deren von dem Fürstl. Würtembergischen Creyß-Directorio, aus denen über die Creyß-Credita und Debita bey der Creyß-Cantzley befindlichen Actis, ausführlich begriffener Relation, diese einhellige und ausdrückliche Verabschiedung beschehen, daß zu einster Abführung solcher obhabenden Creyß-Schulden und Gestillung der Creditorum bey nächstem Creyß-Tag, der alten Restanten halber, förderst ein Examen unter den Morosis angestellet, und was ein oder der andere zu bezahlen schuldig, durch Abrechnung erkundiget, und dero Exceptiones hierüber angehöret und

vernommen werden solten. Wenn denn nun bey deren in berührter des Heil. Römischen Reichs-Stadt Ulm ererst in abgewichenem Monat Apr. abermahls angestellt gewesener Engern Creyß-Versammlung diese Materie wiederum in die Umfrage gestellet, und auff gepflogene reiffe Deliberation einhelliglich verglichen, und für gut auch nöthig angesehen worden, daß zu einster Erörter- und Richtigmachung, in specie deren, von denen in Annis 1622. und 1623. umgelegten 146. Römer-Monathen und denen hernach geschlossenen 18. Zinß-Monathen annoch herrührender Restanten von Uns, als beyden Creyß-ausschreibenden Fürsten, vermittelst Abschickung Unserer hierzu deputirender Räthe und Abgesandten, in des Heiligen Römischen Reichs-Stadt Ulm, ohnverlänget einige Commission oder Tagsatzung angestellet, ein in dem Ausstand verhaffter Stand nach dem andern beschrieben, bemeldter Restanten und Rückstand halber ordentliche Abrechnung und Liquidation mit demselben gepflogen, zugleich auch der Bezahlung und Nachtrags halber, auf leidentliche Zihlsfristen, iedoch mit Vorbehalt der gesamten Creyß-Fürsten und Ständen hierüber erfolgender Ratification tractiret und gehandelt werden solte; Und nun in Auffschlagung der hierunter vorhandenen Designationen und Ausstands-Registern sich klärlich befunden, wie daß Ihr an oberwehnten achtzehen Zinß-Monathen 1760. Gulden annoch zu bezahlen schuldig verblieben.

Als erinnern Wir Euch hiermit von Creyß-Ausschreib-Amts wegen gantz beweglich, Ihr wollet demnach die ohnfehlbare Anstalt verfügen, daß vor Unsern hierzu beyderseits deputirten Räthen und Abgesandten iemand in Euerm Nahmen mit genugsamen Gewalt und Vollmacht, etwas endliches zu tractiren und zu schliessen, auff Freytag den 1. Junii (22. May) in mehrgedachter des Heiligen Röm. Reichs-Stadt Ulm gewiß erscheinen, und dem Wercke gebührend abwarten, damit also durch solches Mittel denen so hoch sich beschwehrenden und täglich anmeldenden Creyß-Creditorn, einst auch entweder mit Reichung der Zinsen oder Ablösung der Capitalien um etwas begegnet, an Hand gegangen, und als durch gesamter Fürsten und Ständen Zuthun Unser beyder Creyß-ausschreibender Fürsten für den gesamten Creyß dargegebene Hand und Siegel dermahlen wieder erlediget, einfolglich Treue, Ehre und Glauben gerettet, und allem auff den fernern Verzögerungs-Fall besorgenden Unheil, in dem gesamten Creyß ohnausbleiblich auff den Halß wachsenden kostbarlichen Commissionen, und anderen Beschwernissen, in Zeiten vorgebogen werden möge.

Welten Wir Euch nicht verhalten, und verbleiben Euch mit gnädigen Willen wohl beygethan. Datum den 4. (14.) May, Anno 1657.

Francisc. Johann Eberhard, Hertzog zu Würtemberg.

Num. XVIII.

Conferenz-Protocoll.

Jnß-Tag den 5. Aprilis 1667. kommt bey diesem Fürstlichen Hofe Herr Ulrich Zeller, Fürstlicher Würtembergischer Geheimer Regiments-Rath an, lässet erstlichen Ihro Hoch-Fürstliche Gnaden von seinem gnädigsten Herrn, dem Herrn Hertzogen zu Würtemberg ein Creditiv überreichen, und thut bey der Ihme gleich darauff ertheilten Audienz nach abgelegten gewöhnlichen Curialien seinen fernern Vortrag dahin, Ihr. Durchlauchtigkeit sein gnädigster Herr wünscheten, die zwischen Ihro Hoch-Fürstlichen Gnaden und Ihro, als beyden des Löblichen Schwäbischen Creyses ausschreibenden Fürsten, etwas Zeit obhandene und bekannter Massen daher entstehende Discrepanzien (da erstlichen die bey dem Auffsatz zusammen getragener Gravaminum Löblicher Ständen dieses Creyses wider den allzuhohen Reichs-Anschlag von der Würtembergischen Creyß-Cantzley gebrauchte Wort: Fürstlich Würtembergisches Creyß-Directorium, bey der Costantzischen Cantzley durchgestrichen; So dann und secundo in denen, an die in Erlegung der Cammergerichtlichen Unterhaltungs-Ziehlern, säumige Stände jüngsthin verfaßten Monitorien nicht passirt wollen werden, daß die Docirung der gethanen Parition zu der Creyß-Cantzley erfordert werden) zu Fortpflantzung guten Vernehmens, und daß die gemeinsame Expeditiones, daran gesamtem Creyß sonders viel gelegen, ferners nicht gestecket würden, schiedlich beygelegt zu sehen, hätten deßwegen seine Person eigens anhero zu verreisen, und Ihro Hoch-Fürstlichen Gnaden gebührend zu repræsentiren gnädigst befohlen, Sie, Ihro Durchlauchtigkeit Sein gnädigster Herr, verhofften, gleich wie dieselbe Ihrer Fürstlichen Gnaden von Costantz alle Dero competirende Prærogativen und Gerechtigkeiten von Hertzen wohl gönneten, also Diese ingleichen dasjenige, was dem Fürstlichen Hause Würtemberg zugehe, in disputat zu ziehen, nicht werden gemeynt seyn, auch solchemnach, weilen, den ersten Puncten und das Fürstliche Würtembergische Directorium belangend, An. 1662. bey der zwischen denen Fürstlichen

lich Costantz, und Würtembergischen Räthen zu Costantz eben des in Streit gekommenen Schwäbischen Creyß-Directorii halber gepflogener Conferenz dem Fürstlichen Hause Würtemberg sothanes Directorium ausführlichen gestanden, und was damahls von Ihnen beyderseits abgeredet, und Ihrer Hoch-Fürstlichen Gnaden, vermittelst eines Ihren Schreibens, ex post facto nochmahlen repetirt und ratificirt; zumahlen die Worte: Fürstlich Würtembergisches Directorium, in vielen Creyß-Abschieden und andern gemeinsamen Expeditionibus, so vor als auch nach ietztgemeldeter Conferenz gebrauchet, und ausser was zu Zwyfalten geschehen seyn möchte, niemahlen contradicirt worden, es auch anietzo wiederum dabey bewenden lassen, und mit fernerer Behauptung der Ihrer Durchlauchtigkeit und dem Fürstlichen Hause zu Würtemberg so beschwerlichen Durchstreichung, dem Herkommen und erstberührter Abrede zuwider, in dieselbe ferner nicht setzen; Gestalten man hingegen erbietig, in Ansehung zugleich verabschiedet worden, daß solches Wort, Directorium, etwas gesparsam und schier allein alsdenn solle gebraucht werden, wenn es die Stände selbsten an die Hand geben, das bey offtgedachtem Aufsatz ohngefehr in die fünffmahl befindliche Wort Directorium zweymahl auszulöschen, und nur etwan dreymahl stehen zu lassen, ohnangesehen man solches darbey niemahlen gebrauchet, als wann die Stände selbsten Anlaß darzu gegeben.

Den andern Punct betreffend, werde sich aus eingebender, und bey den Actis befindlicher Specification erzeigen, daß in dergleichen Monitoriis die Paritions-Docirung gar offte zu der Creyß-Cantzley sey begehret worden, wolle man also ebener Massen verhoffen, weilen selbige die Sache für thunlich gehalten, und die geringste Contradiction dargegen nicht beschehen, man werde es auch anietzo weiters nicht difficulteiren, und wenigst vor dißmahl applacidiren, damit Ihro Durchlauchtigkeit nicht den Wahn schöpffen müssen, man werde Dero selben endlich gar die Creyß-Cantzley, nach allgemächlicher Entziehung ein- und andern davon dependirenden Juris, disputirlich machen wollen, hingegen wanns inskünfftige wiederum dergleichen Monitoria ausgehen zu lassen, nöthig fallen möchte, sey man erbietig, entweder gäntzlich zu abstrahiren, wo die Paritions-Docirung hingeschickt werden sollen, oder dieselbe gleichwohlen dahin zu erfordern, wie man ex parte beyder Creyß-Ausschreibender Fürsten sich mit einander vergleichen werde.

Ihro Hoch-Fürstliche Gnaden haben hierauf, nach genommenem Bedacht, Ihme, Würtembergischen Herrn Abgeordneten, durch Dero Herrn Cantzlern und Räthe wiederum antworten, und erstlich contestiren lassen, Selbige wären seinem gnädigsten Herrn, und Dessen Fürstlichen Hause, weder an dessen hergebrachten Directorio, noch auch der Creyß-Cantzley, den wenigsten Eintrag zu thun, niemahlen gemeynt gewesen, und zuversichtlich solches von Ihro zu vermuthen nicht Ursach gegeben, sondern mögen Demselbigen, was Ihme von Alters hero, und nach Ausweiß der Anno 1662. gehaltener Abrede, wie auch hinc inde gewechselten Missiven zustehe, hertzlich wohl gönnen, werden hingegen verhoffentlich aber auch nicht verdenckt werden, daß Sie die Ihro und Ihrem Hoch-Stifft zugehende Jura sarta tecta zu conserviren trachten.

So viel den ersten Punct betrifft, habe man sich allbereit vielfältig, so münd- als schrifftlich, erkläret, warum man die Wörter: Fürstlich Würtembergisches Creyß-Directorium, für dißmahl, und bey dem von Ihme, Herrn Abgesandten, in seinem Vertrag erwehnten gemeinsamen Auffsatz nicht mit applacidiren könte. Dißseits halte man ebenmäßig obangezogene Abrede de Anno 1662. pro norma & regula, nach welcher man sich in dergleichen passibus fürderhin zu richten, in dem darüber auffgerichteten Recess aber werden die beyden Worte: Fürstlich Würtembergische, nicht, sondern allein das Creyß-Directorium zu finden seyn.

Bey dem andern Punct, und daß die Paritions-Docirung in der Cammergerichtlichen Unterhaltungs-Sache allein bey der Creyß-Cantzley geschehen solle, finde man ingleichen nicht, warum man also einsmahls von dem gewöhnlichen bißhero gebrauchten Stylo abweichen, und diß Orts die Creyß-Cantzley mehrern Respect, als ein ausschreibender Fürst, haben, oder ein Creyß-Stand einem Fürsten zu Costantz nicht sagen solte können, daß Er der an Ihme von daraus zum Theil beschehenen Erinnerung, Parition und Folge geleistet. Es sey auch nicht allein um Ihrer Fürstlichen Gnaden Gerechtsame zu thun, sondern versire nicht weniger besonders der hieroben im Lande gelegener Creyß-Ständen Interesse mercklich hierinnen, welche zum öfftern gleichsam ohnverschuldeter Dingen mit der Execution würden überstossen werden, wenn Sie nirgend anders, als bey der weit von ihnen entlegenen Creyß-Cantzley, de paritione facta dociren könten, massen bey der vor einem Jahr ausgeschickten Execution sich ergeben, daß verschiedene Stände, erst nachdem der gemeinsame Executions-Com-

Commissarius schon ausgeritten gewesen, und seine Instruction und Listam exequendorum unter beyder Creyß-ausschreibender Fürsten Verfertigung empfangen gehabt hatte) allhier de paritione docirt, worauff gedachtem Executions-Commissario propter moræ periculum von Ihrer Fürstlichen Gnaden alleine Verhaltungs-Befehl zugethan, und vermittelst selbiger die Stände verschont worden, welche sonsten die Executions-Kosten über sich hätten ergehen lassen müssen.

Man wolle zwar dissеits nicht in Abrede seyn, daß nicht etliche mahl die Paritions-Docirung zu der Creyß-Cantzley erfordert worden, könte hingegen aber zeigen, daß es bey weitem nicht so offt dahin, als zu dem Creyß-Ausschreib-Amt, und meistens nur in casibus specialibus, wo periculum in mora, oder die Stände sonsten würcklich versammlet, und bey der Creyß-Cantzley in loco gewesen, als in specie Anno 1662. in Ulm beschehen.

Und wiewohlen aus diesem Ihrer Hoch-Fürstlichen Gnaden gute Rationes und Fundamenta genugsam erhelleten, so seyn Dieselbe dennoch erbietig, sofern man ex parte Würtemberg einige zu der Sachen Vergleichung dienliche Temperamenta vorzuschlagen hätte, selbige anzuhören, und sich also darüber zu vernehmen zu geben, daß man Ihre friedliebende Intention würcklich daraus werde verspüren können, und sich darüber zu beschweren nicht Ursach haben.

Herr D. Zeller: Habe vernommen, was Ihro Hoch-Fürstliche Gnaden Ihme auff seinen Vortrag haben wollen anzeigen lassen, Dieselbe könte Er hingegen unterthänigst versichern, daß Seinem gnädigsten Herrn niemahlen zu Sinn gestiegen, Ihro an Dero Juribus einigen Eintrag zu thun.

Quoad Primum Punctum sey ja in dem Vertrag oder Abrede de Anno 1662. weilen man denselbigen beyderseits billig pro norma & regula halte; das Directorium dem Hause Würtemberg allein attribuirt und gestanden worden; sehe deßwegen nicht, warum man es nicht das Fürstliche Würtembergische Directorium könte nennen, wie es denn auch vielfältig, so wohl vor- als nach der Conferenz, de Anno 1662. in Creyß-Abschieden und andern gemeinsamen Expeditionibus also gesetzet und gebraucht worden, und Er dafür halten müste, die Wörter: das Creyß-Directorium und das Würtembergische Directorium seyn gantze Synonyma.

Ad secundum habe es gantz den Verstand nicht, daß ob schon die Paritions-Docirungen dermahlen zu der Creyß-Cantzley erfordert worden, daß darum einem Stand benommen seyn solle, dieselbe, bey welchem aus den Creyß-ausschreibenden Fürsten es ihme am gefällig- oder gelegensten seyn werde, zu thun, oder daß diejenige Paritiones, so bey Costantz erstlich insinuirt wurden, nicht attendirt sollen werden, gestalten kein solcher widriger Actus werde beschehen seyn, und noch fürohin nicht geschehen solle; Allein finde man ex parte Würtemberg auch nicht, was Ursachen viel gedachte Paritions-Docirungen nicht auch bey der Creyß-Cantzley solten beschehen können, da doch bißhero die mehrern Stände dieselbe alldorten eingeschickt, und in nicht wenig Expeditionibus allein dahin wären erfordert worden; sonsten sey er auff keine andern Temperamenta, als diejenigen, welche er in seinem ersten Vortrag berühret, instruirt, vermeyne, es werde dabey sein Verbleiben haben können, wolle iedoch, so fern dieselben nicht annehmlich, was ex parte Costantz für andere an die Hand möchten gegeben werden, gern vernehmen, selbige Ihro Durchlauchtigkeit gebührend hinterbringen, und daß darauff schleunige Antwort und Erklärung erfolge, an seinem Fleiß nichts erwinden lassen.

Die Costantzischen Herren Räthe repliciren auff gepflogene Unterrede, dißseits halte man die Wörter: das Creyß-Directorium und das Fürstlich Würtembergische Directorium also absolute gantz nicht vor Synonyma, oder daß man sich bey allen und ieden Expeditionibus und Materien des einen oder des andern, nach Belieben, gebrauchen könne, habe es schon bey der Zwyfaltischen Conferenz widersprochen, und sey die daraus entstandene Differenz hernach bey der Costantzischen Zusammenkunfft mit dem Temperament beygelegt worden, daß man sagen solle: das Creyß-Directorium absque ulteriori addito, iedoch sey man ex parte Costantz nicht darwider, daß man die Worte: Fürstlich Würtembergisches Directorium, auch noch fürderhin bey denenjenigen Functionibus setze, die selbigem Fürstlichen Hause, vigore der gewöhnlichen Observanz, allein zugehe.

Wegen der Creyß-Cantzley, und daß die Parition allein dahin erfordert werden, hätte man es für dißmahl also geschehen zu lassen, und gleichwohlen sich an die ex parte Würtemberg gegebene Interpretation zu halten, so weit kein Bedencken gehabt, wenn nicht ohnlängsthin in einer von Ihro Durchlauchtigkeit zu Würtemberg eingekommenen Expedition und P. S. ausführlich wäre vermeldet worden, daß die Creyß-Stände dergleichen Paritions-Docirungen billig ehender zu der Creyß-Cantzley als anhero einzuschicken hätten. Worzu man sich

ſich denn gantz nicht verſtehen könte, in Erwegung, daß es nicht allein wider die kundbare Obſervanz lauffe, auch obbedeuteter Maſſen denen hieroben geſeſſenen Ständen ein nicht geringes Gravamen wäre, ſondern und tertio in dem Creyß-Abſchied de anno 1659. enthalten, daß dergleichen Paritions-Docirungen bey dem Creyß-Ausſchreib-Amt beſchehen ſollen, welcher Urſachen man denn auch in der nächſt auff obige Abndung eingekommenen, und derſelben conform eingerichtet geweſenen Expedition Urſach nehmen müſſen, zu Evitirung præjudicirlicher Neuerung, das Wort Creyß-Cantzley auszulöſchen, und der gewöhnlichen Ubung nach das Creyß-Ausſchreib-Amt zu ſurrogiren.

Demnach aber von beyden Theilen die Verſicherung beſchehen, daß man einander die hinc inde competirende Jura und Prærogativen gantz wohl gönne, und bey dem, was in Anno 1662. verabſchiedet worden, zu verbleiben begehre, derſelben Abrede Inhalt auch klar, und allein die gebrauchten Termini die Jalouſie erwecken, als ſchlage man pro temperamento vor, dieſelbige auszulaſſen, und gäntzlich zu abſtrahiren; Erſtlich wo die vielerwehnte Gravamina wider die allzuhohen Reichs-Matricul einkommen, ſodann und ſecundo wohin die Stände Ihre Paritions-Docirungen einſchicken ſollen, vermittelſt deſſen denn niemanden nichts præjudicirliches zugezogen, und iedem Theil ſeine competirende und prætendirende Prærogativa und Functionen in ſalvo bleiben ꝛc.

Herr D. Zeller habe die Coſtantziſche Antwort und mit eingekommenes Temperament zur Genüge eingenommen, was den erſten Punct ratione directorii belange, ſey Seines Erinnerns Anno 1662. die Frage und Controvers nicht de nomine, ob man nemlich das dem Hauſe Würtemberg zuſtehende Directorium in dem Schwäbiſchen Creyſe das Fürſtliche Würtembergiſche Directorium nennen möge, ſondern de re ipſa, ob hoch-ernenntem Hauſe ſolches Directorium alleinig zuſtehe? geweſen, alſo, ob ſchon in dem Receſs der darauff gepflogenen Abrede die Worte: Fürſtlich Würtembergiſches Directorium, explicite nicht zu finden, ſo ſeyn Sie doch implicite darinnen verſtanden, und keines Wegs ausgeſchloſſen worden, ſehe nicht, was Ihro Fürſtliche Gnaden zu Coſtantz anbey abgehe, und müſſe immerfort der Meynung ſeyn, weilen geſtanden werde, daß das Schwäbiſche Creyß-Directorium dem Fürſtlichen Hauſe Würtemberg gehörig, daß man es auch gantz proprie das Würtembergiſche Directorium nennen könne, maſſen Ihme für ſein Particular gantz gleichgültig wäre, das Creyß-Directorium ſimpliciter oder cum addito Würtembergiſchem in einer Expedition zu haben.

Ihro Durchlauchtigkeit, Sein gnädigſter Herr, nehmen bey der Seiner Seits ſo klaren Sache, und nichts deſto minder ex parte Coſtantz ſo beſtändiger Contradiction ab, daß darunter dermahlen noch unbekannte Reſpect verborgen ſeyn, auch dahero Urſache, auff demjenigen modo loquendi, den Ihnen Ihre habende Gerechtſame, und der übliche Stylus an die Hand geben, deſto ſteiffer zu verbleiben.

Betreffend den andern Punctum, verſpüre er wohl, daß man Coſtantziſcher Seits in die Diffidenz gerathen, ob ſolte man ex parte Würtemberg geſinnet ſeyn, keine Paritions-Docirung mehr dahier geſchehen zu laſſen, ſondern ſolches allein der Creyß-Cantzley zuzueignen, er könne verſichern, daß es die Meynung niemahlen gehabt, ſondern allein die Intention geweſen ſey, mehrgedachte Paritions-Docirungen dermahlen, wie es vor dem auch iezuweilen gebraucht worden, wiederum zur Creyß-Cantzley zu erfordern, und dennoch iedem Stand, wie bißhero, frey zu laſſen, dieſelbe nach Belieben hinzuſchicken, wie Er, Herr Abgeordneter, denn von demjenigen, was aus obberühmtem P. S. angezogen worden, erſtlichen nichts wiſſen, hernach aber, als Ihme das Original vorgelegt, und die formalia gezeigt worden, die gebrauchte Terminos in einem andern und dieſem Verſtande interpretiren wollen, nemlich die Stände hätten Ihre Paritions-Urkunden ehender, id eſt, früher zur Creyß-Cantzley einſchicken ſollen, begehrt iedoch Abſchrifft davon, wie auch von dem aus dem Creyß-Abſchiede angezogenen Paſs, fähret ſolchemnach weiter fort: Zu dem vorgeſchlagenen Temperamento hätte man ſich ex parte Würtemberg etwan verſtehen können, wann die Contradiction nicht erfolgt wäre, anjetzo aber würde es eine ſchädliche Conſequenz gebähren, und inskünfftige heiſſen, wenn man ſolche Periodos wohlbefugter Maſſen, und wie das vorgegangene offt beſchehen, wiederum gebrauchen wolte, man hätte es dißmahl auch thun wollen, aber ex parte Coſtantz contradicirt, und von Seiten Würtemberg darüber acquieſcirt, Coſtantz ſolle es nur dißmahls alſo enkommen laſſen, man wolle ſich inskünfftige ſchon eines medii termini vergleichen, oder gleichwohlen gantz und gar abſtrahiren.

Coſtantz: Man könte eben aus denen Urſachen, die Würtemberg angeführt, dieſen letzten Verſchlag auch nicht eingehen, indem es künfftig heiſſen würde: ſolche Termini wären

non attenta oppositione Constantiensi dennoch gebraucht werden, und müsten also fürderhin dergestalten gesetzt werden. Ratione primi Puncti und des Directorii halber, repetire man priora; Res ipsa und das Directorium sey Würtemberg niemahlen contradicirt worden, sondern das Disput allein über die Worte: Fürstlich Würtembergisches Directorium, gewesen, die man auch noch fürohin in die Expeditiones einkommen zu lassen, kein Bedenckens haben, wenn es eine Function berühre, die Würtemberg alleine zugehe. Im übrigen halte man sich an den offtbesagten Recess de Anno 62. und sey weiter gantz kein anderer Respect darunter verborgen. Ad secundum nehme man des Herrn Abgesandten Erklärung vor bekandt an, es sey aber entgegen das Würtembergische P. S. gantz klar, und muthmaßlich nur derjenigen Concept gewesen, die sich mit Herfürbringung allerhand Neuerungen delectiren. Wobey die nicht unlautere Andeutung beschehen, daß es auff den Creyß-Secretarium gemeint; Sonsten, weilen das Costantzische Temperament nicht beliebig, verlange man von dem Würtembergischen Herrn Abgeordneten zu vernehmen, was Er vor andere zu proponiren instruirt seyn möchte, indem er hoffentlich sich nicht hierhero werde bemühet haben, allein Seines gnädigsten Herrn Intention zu behaupten, sondern Vorschläge anzuhören und zu thun, wie man schiedlich und allerseits unpræjudicirlich aus der Sache kommen möge.

Herr D. Zeller habe sich bereits in seinem ersten Vortrage schon zu weit heraus gelassen, und weiter gantz nichts in der Instruction dieses Wercks, und sonderlich so viel das Directorium betrifft, liege Ihro Durchlauchtigkeit sehr eifferig an. Er, Abgeordneter bitte, man wolle dessentwegen nicht so beharrliche Instantias machen, und sich eines Weitern zu vernehmen geben hoch-gedachter Sein gnädigster Herr würde sich sonsten gewiß hoch darüber betrüben, und er nicht wohl nach Hause kommen.

Worüber die Costantzischen Herren Räthe, auff von Ihro Hoch-Fürstlichen Gnaden empfangenen gnädigen Befehl, ferner eingewendet, wiewohl man dissеits aus denen bey dieser Conferenz eingekommenen, und vormahls schrifftlich eingewendeten Motiven, genugsame Ursache zu haben vermeinte, es bey denen beschehenen Correcturen letzlich bewenden zu lassen, iedoch und damit Ihro Durchlauchtigkeit Ihrer Hoch-Fürstlichen Gnaden Inclination, zu Stifftung und weiterer Fortpflantzung guten Vernehmens, wie auch, daß Ihre Intention gantz nicht sey, Dero Fürstliches Hauß an denen Ihme zugehenden Prærogativen das geringste zu derogiren, in dem Werck verspüren mögen. Als schlagen Sie endlich und ultimato pro temperamento vor, daß erstlich bey dem Auffsatze in Puncto gravaminum wider die allzuhohe Reichs-Matricul an statt der Worte: bey dem Fürstlichen Würtembergischen Creyß-Directorio, gesetzet werde, bey der Fürstlichen Würtembergischen, als der Creyß-Cantzley, damit man ex parte Würtemberg klärlich sehe, daß man Dero selben an denen darvon dependirenden Juribus gantz nichts zu benehmen gedencke, und dessen quasi in facie totius Imperii ein Testimonium von sich gebe. In denen Monitoriis aber wegen Erlegung der Cammergerichtlichen Unterhaltungs-Zihler vor die Worte: zu der Creyß-Cantzley, dißmahls substituirt werde: zu Gewinnung der Zeit entweder an Uns, die Creyß-Ausschreibende Fürsten, oder zur Creyß-Cantzley, hinführo aber in folgenden dergleichen Expeditionen sich, wie bißhero, der Worte: an Uns oder an die Creyß-Ausschreibende Fürsten, oder zum Creyß-Ausschreib-Amt, wodurch, gleichwie man ex parte Ihro Hoch-Fürstlichen Gnaden in dem Werck zu erzeigen verhoffe, daß man dem Fürstlichen Hause Würtemberg an dessen Juribus nichts benehme, sondern allein die seine zu conserviren suchte, also zweiffelte man auch nicht, Ihro Durchlauchtigkeit werden sothanes Temperament unschwer applaciditen, und die bißhero hinterbliebene Creyß-Expeditiones also ausfertigen zu lassen, weiter nicht difficultiren, worzu Ihro Hoch-Fürstliche Gnaden Ihn, Herrn Abgeordneten, das Instrument zu seyn, ersuchen liessen.

Welcher alles ad referendum angenommen, alle möglichste Cooperation zu Stabilirung des guten Vernehmens zwischen beyden Creyß-Ausschreibenden Fürsten, Hoch-Fürstl. Hoch-Fürstl. Gnaden und Durchlauchtigkeit gebührend offerirt, und damit von hier abgeschieden.

Num. XIX.

Copia Schreibens von einem Hochwürdigen Dom-Capitul zu Costantz, an des Herrn Hertzogs zu Würtemberg Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit, vom 3. Julii An. 1704.

Euer Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit wird von Dero bey letzterm allgemeinem Creyß-Convent gewesten Herrn Abgesandten ausser Zweiffel geziemend referirt worden seyn, welcher gestalten man eine ohnumgängliche Nothdurfft zu seyn erachtet, daß von gemeinen Creyses wegen eine Gesandschafft nach dem Käyserli-

serlichen Hofe, ohne einige Verweilung, abgeschickt werde; allermassen auch zu solchem Ende, und auff Begehren der Ordinari Deputation, ein dißseitiger Minister biß zu Ankunfft eines von Euer Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeit Abschickenden in Wien schon damahls sistirt worden ist. Nachdem aber weder von dergleichen Abschickung noch auch Ausfertigung der behörigen Instruction und Accreditirung das wenigste nicht zu vernehmen ist, hingegen das höchst-nöthige Negotium so wohl vor das vergangene als künfftige, bey längern Anstand und Verlust der kostbaren Zeit, eine merckliche Gefahr leiden dörffte, allermassen solches nicht allein von denen bedrängten Ständen bejammert, sondern aus Wien selbsten die ferner weitere Retardation vor sehr nachdencklich gehalten wird. So finden wir Uns gemüßiget, Eurer Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeit ob præsens moræ periculum um Beschleunigung Ihrer seitiger Gesandschafft geziemend zu ersuchen, mit gleichmäßiger Bitte, Dieselbe alle hierzu dienlich- und nöthige Expeditiones zu dißseitiger Mitfertigung also befördern zu lassen, gnädigst geruhen wolten, bevorab weil dem Publico Circuli hieran nicht wenig gelegen seyn will. Eure Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit thun wir anbey der starcken Obhut GOttes getreulich, zu Dero beständigen hohen Gnaden aber Uns mit all geziemender Veneration und tieffen Respect ergeben, als

Costantz den 3. Julii 1704.

Dom-Decan, Senior und gemein Capitul des Fürstlichen Hoch-Stiffts Costantz.

Num. XX.

Hoch-Fürstl. Würtembergische Antwort, an E. Hoch-Würdiges Dom-Capitul zu Costantz, vom 16. Julii 1704.

Uns ist von Unserer hinterlassenen Regierung unterthänigst übersandt worden, was die Herrn und ihr den 3. dieses, wegen Beförderung der beym letzten allgemeinen Creyß-Convent zu Eßlingen resolvirten Creyß-Schickung nach Wien, an Uns gelangen lassen, und ist auch Uns gleich nach geendigtem Convent von Unserm daselbst gehabten Gesandten gehorsamlich referirt worden, was dißfalls, so wohl anfangs per modum Discursus in Deputatione Ordinaria movirt, als hernach in pleno darüber finaliter statuirt, und zu gemeinem Schluß gebracht worden, von welch letztern, daß dieselbe keine rechte Wissenschafft gehabt haben müssen, aus Dero Schreiben abzunehmen, wie denn, wenn auch der Costantzische Gesandte, weil er sich so schnell und unvermuthet von dem Convent weggemacht, und den Schluß der Haupt-Materien nicht abgewartet, davon keine Nachricht ertheilen können, er nur den per unanimia beliebten Creyß-Abschied hätte vorlegen dürffen, so würde sich daraus, und aus dessen 3. §. und darinnen allegirten Beylagen 29. 30. 31. und 32. klärlich gezeigt haben, daß dergleichen Schickung zwar gemeinsamlich mit dem Löblichen Fränckischen Creyß geschehen sollen, Derselbe sich auch bey der mit Ihme zu Halle gepflogenen Conferenz gantz geneigt darzu erwiesen, und dahero das Conclusum des Schwäbischen Creyses den 29. April. dahin ausgefallen, daß wenn die Nachricht von dem Löblichen Fränckis. Creyß eingelauffen, weme er das Negotium committiren, und wenn er denselben abgehen lassen wolle, der von wegen dieses Creyses dazu employrende auch abreisen, und sich en passant zu Nürnberg mit dem Fränckischen Creyß-Deputato conjungiren solte, wie denn auch vor dieses Creyses Abschickenden die Instructions-Puncten, laut der Beylage Num. 32. des Creyß-Abschieds allschon zu Eßlingen concertirt und ausgefertiget, und dem Löbl. Fränckischen Creyß davon unterm 2. May Nachricht gegeben worden; Der aber in seiner Gegen-Antwort vom 9. May solche eigene Schickung nacher Wien noch zur Zeit declinirt, iedoch in Aula iemanden hierunter Commission aufzutragen, zu erkennen gegeben. Wie nun dadurch, vornemlich aber durch die bald darauff starck zugenommene und den Käyserlichen Hof in nicht geringe Gefahr gesetzte Rebellion in Ungarn, nicht weniger hierdurch sich dieses Vorhaben mercklich alterirt, oder wenigstens eine nicht geringe Moram erweckt, daß des Käyserlichen Hoff-Kriegs-Raths-Præsidentens, Printzens Eugenii von Savoyen Lübden, auch herauff gekommen, mit Dero sonsten das gröste Negotium quoad Militaria gewesen seyn würde, die von dem Creyß-Agenten Heunisch bey Ihro Käyserlichen Majestät nomine Circuli allerunterthänigst übergebene und eingeschickte Memorialien auch so viel gezeiget, daß was in genere gesagt werden können, von Ihm nur überflüßig geschehen, und doch damit wenig ausgerichtet worden, noch auch mit dessen odioser Wiederholung künfftig auszurichten seyn werde, wenn nicht von denen Löblichen Creyß-Ständen die mehrere specialia beygebracht, und denen Abschickenden mit auffgegeben werden, dazu der nunmehro verstrichene Terminus Johannis Baptistæ von dem Creyß-Convent angesetzt, und die Vollziehung dessen

durch das neuliche Monitorium denuo urgirt worden, zudem die Sachen dermahlen in solcher Crysi stehen, daß, was man auff künfftigen Winter zu hoffen, mehrers von denen hierobigen sich der Zeit, GOtt Lob! noch wohl anlassenden Operationen als pro nunc noch von dem Käyserlichen Hofe dependiret. So hat ja nicht anders seyn können, als die sonst nur vergeblich geweste Abschickung biß dato zuretardiren, und da es nicht um die Formalität einer solennen Gesandschafft, sondern um die Sache selbst, und daß dieselbe durch der Creyß-Affairen wohlkündige tractirt werde, zu thun, die unnöthigen Kosten zu menagiren, wird sich auch noch damit nicht ehender fürgehen lassen, biß daß erstgedachte specialia, wo nicht eben alle, doch guten Theils vorhanden, und man mehrers absehen könne, wohin das petitum pro futuro zu richten, und worauff dißfalls pro sublevatione Circuli anzutragen, worunter Wir jedoch nichts verabsäumen, sondern wie Wir gleich zu Anfange dieses Jahrs dergleichen Schickung eingerathen, auch alle dazu beförderliche Expeditiones zur Mitgenehmhalt- und Fertigung überschickt, um dergleichen grossen Excessen und Beschwerden, die sich ex post facto ergeben, oder doch ohne Remedur continuirt, schleunigst abzuhelffen, ein solches aber aus der einzigen Uns damahls in Antwort überschriebenen Ursache, daß die zu Lindau a part versammlete Creyß-Stände der Sachen schon vor sich Rath schaffen würden, sistirt, und damit der Schande ohne Unser Verschulden perpetuirt worden, also Wir auch anietzo, da Wir Uns selbsten in expeditione befinden, mit des Herrn General-Lieutenants Lübden aus allem zeitlich communiciren, und wenn indessen, wie Wir nicht zweifeln, und auch von Hertzen wünschen, die bevorsevende Wahl eines neuen Vorstehers des Fürstlichen Hoch-Stiffts glücklich ausschlagen solte, mit dem künfftigen Bischoff und Mitausschreibenden Fürsten das gemeinsame Interesse Circuli auch conjunctim Creyß- üb- und herkommlich besorgen werden. Wie denn Unsere von Wien habende gute Correspondentien, und auch des Creyses Agenten Berichte selbst nichts davon melden, daß man allda die bißherige Retardation mehr besagter Schickung vor sehr nachdencklich halte, sondern vielmehr im Gegentheil, daß wenn auch iemand mit Kosten allda wäre gehalten worden, er bey dem bißherigen statu rerum in Ungarn und im Reich nichts würde haben richten können, und also, wenn denen Löblichen Ständen, welche diese vermeinte Retardirung so bejammern sollen, der Sachen wahre Beschaffenheit wäre zu erkennen gegeben worden, sie ohne Zweiffel sich darinnen würden gefast, und immittelst sich bemühet haben, und noch bemühen, ihre Gravamina speciatim beyzubringen, und da von dem vergangenen vieles von dem General-Proviant-Directore von Schell angenommen, und denen Löblichen Ständen gut geschrieben worden, mit demselben würden abrechnen und liquidiren, um alsdenn zu sehen, was ohne Exception noch anderwerts zu suchen, wiewol weder an das Creyß-Ausschreib-Amt conjunctim, so viel Uns wissend, noch an Uns separatim von einigem Creyß-Stand dergleichen etwas, wie doch billig seyn solte, gebracht worden, denen etwa hin und wieder privatim führenden Klagen aber nicht abgeholffen werden kan, wenn sie nicht auch debito modo & loco eingegeben werden. So Wir in Antwort nicht verhalten, und denen Herrn und Euch ꝛc. ꝛc. Feldlager bey Rheinden 16. Julii 1704. ꝛc.

Num. XXI.

Hoch-Fürstlich Costantzisches Schreiben an Ihro Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit zu Würtemberg, vom 8. Decembr. An. 1703.

WAs von des Käyserlichen Herrn General-Lieutenants Lübden an das Fürstl. Ausschreib-Amt dieses Löblichen Creyses gebracht worden, und Uns dieser Tagen zugekommen ist, haben Euer Lübden Wir freundlich communiciren wollen, ohnerachtet nicht zu zweifeln, es an Dieselbe bereits per duplicatum ebenfalls eingelauffen seyn werde, und deßwegen auff diesem Fall hin der Remission gewärtig seyn.

Nun lassen Wir zwar sothane Ordonanz-Puncten dahin gestellt seyn, finden iedoch dieses Bedencken dabey, daß der 6. und 7. Punct sich gantz contrair seyn, indem in dem 6. ausdrücklich enthalten, daß sowohl der Officier als gemeine Soldat mit Ordre leben, und vor die Mund-Portion sich mit des Quartier-Manns gutem Willen und mit denen Naturalien vor die Pferde-Portiones contentiren solle, in dem 7. und 8. aber, dem Land-Mann noch über dieses hin, und wie die formalia lauten, statt der übrigen Verpflegung 6. Gülden auffgebürdet werden wollen. Gleichwie aber Euer Lübden Dero bey letzterm Creyß-Convent in Lindau geweste Gesandschafft geziemend referirt haben wird, was Massen man sich von Seiten des Löblichen Creyses ausser der Natural-Verpflegung zu nichts weiters, und zwar nur auff einige Zeit, und seine gewisse Maaß, vermöge des zu Lindau ergangenen Creyß-Concluſi, verstehen wollen, noch auch können; Also se-

hen

ben. Wir bey der gantzen Sache eine solche Confusion vor; welche nichts gutes nach sich ziehen dörffte, und dahero der ohnmaßgeblichen Meynung wären, daß, im Fall Euer Lübden sich mit Uns zu conformiren belieben würden, dessen Unmöglichkeit so wohl bey dem Käyserlichen Hoff, als anderer dienlicher Orten, nachdrucksamst vorgestellt: Allförderst aber, und ohne einigen Zeit-Verlust, des Käyserl. Herrn General-Lieutenants Lübden hierunter eine Remonstration gethan, und Dieselbe angelegentlichst ersucht werden möchten, daß, weilen die Officiers bereits auff sothane 6. Gülden vor die doppelte Portion dringen, Seine Lübden eine andere Interpretation von sich stellen, und vermittelst einer scharffen Ordre die Regimenter dahin verweisen wolten, daß sie sich mit der Natural-Verpflegung ad interim, obwohlen man dieses nicht schuldig wäre, laut des 6. Artic. contentiren sollen, und dieses zwar halten Wir um so nöthiger, als die pure Unmöglichkeit am Tage, gestalten ja die gantze Last diesen wenigen und allerdings enervirten Ständen des Obern Creyses eintzig und allein auf dem Halse lieget, und dem Vernehmen nach einige von denen stärcksten nichts leiden, sondern solche Leute haben sollen, welche sich selbst verpflegen, und noch darzu Geld in das Land bringen, mithin die grosse Disproportion und Unmöglichkeit der andern Stände um so mehrers daraus erhellet, als zumahlen der enervirt und schwächere die Last tragen, der andere aber das Interesse ziehen thut. Wir wollen dahero Euer Lübden führendes hocherleuchtetes Sentiment so wohl hierüber, als was hochgedachte Seine Lübden wegen eines von dem Löblichen Creyß Bevollmächtigten zu der angeordneten Quartiers-Deputation anerinnert haben, bey diesem Cantzley-Boten Uns ohnschwer zurück ausbitten. Derselben anbey ꝛc. Schloß Gottlieben den 8. Decembr. 1703.

Num. XXII.

Hoch-Fürstl. Würtembergische Antwort, auff vorstehendes Costantzisches Schreiben, vom 17. Decembr. 1704.

UNs ist zwar kein duplicat dessen, was des Herrn General-Lieutenants Lübden der ietztmahligen Postirung halber, den 26. nächst abgewichenen Monaths Novembr. an Euer Lübden und Uns gelangen lassen, und Euer Lübden Uns mit Dero Geliebten vom 8. dieses übersandt haben, zukommen, iedennoch das deme beygeschlossene Reglement anderwerts her communicirt, und auch schon von denen Postirungs-Orten des untern Creyses sich über dessen siebenden und achten Punct beschwert worden, da zumahlen nicht nur die Käyserliche, sondern auch alle übrige allirte Trouppen, als in specie die Holländisch., so doch, vermöge des zehenden Puncts, ausdrücklich davon excludirt seyn, an Geld und Naturalien tractirt zu seyn prætendiren, um sie nur in der Postirung beyzubehalten, ihnen auch hat accordirt werden müssen, daß Uns demnach wohl nicht bekannt, wer von denen Stärcksten des Löblichen Creyses, wie Euer Lübden melden, nichts leide, oder solche Leute habe, die sich selbst verpflegen, und noch darzu Geld ins Land bringen; Wenigstens können Wir dergleichen in Unserm Hertzogthum und Landen nicht spüren, da Wir neben Unsern eignen Trouppen und Unsers Erb-Printzens Lübden unterhabenden Creyß-Regiment zu Pferde, an statt des hierher destinirt gewesten Lüneburgischen Bodmarischen Dragoner-Regiments, welches 900. Mund- und so viel Pferde-Portiones ausgetragen hat, Uns mit 4. Regimentern oder Battaillon Holländern, deren iede 12. Compagnien ausmacht, und täglich auf 4000. Portionen hinaus läufft, Uns belegt sehen, und noch zu denen Käyserlichen Fechenbachis. Zantischen und Zollerischen, wie auch dem Sächsisch. Jordanischen zu Pferde, concurriren, mithin täglich über 13000. Mund- und Pferde-Portiones verpflegen müssen, die insgesamt und dazu retro vom 1. November an, die drey Gulden auf iede Portion, und zwar alles nach dem completen Stand gerechnet, prætendiren, wozu nach dem Verlust der Stadt Augspurg die allda gestandene Guarnison auch kommt, und davon wenigstens das Reischachis. Creyß-Regiment zu Fuß, als fast allein aus Unserm Contingent bestehend, auf Uns fallen, und dadurch die sich allschon durch die von allen Regimentern suchende Verpflegung auf den completen Stand mercklich erhöhete Portiones noch mercklich vergrössern, und alles in ein so grosses hinein läufft, daß Wir nicht absehen können, wie damit nur ein paar Monath, vielweniger den Winter über zu continuiren, bevorab da Unsere Unterthanen auch die am Rhein anrichtende Magazin fourniren, und die von Stollhofen biß Philippsburg ziehende Linien verfertigen helffen sollen, über dieses alles auch von denen Chur-Pfältzischen Trouppen Unsern untern Aemtern, Neustadt und Möckmühl, nebst denen beyden Reichs-Städten, Hailbronn und Wimpfen, drey Regimenter Dragoner, als Wittgenstein, Vehlen und Hochkirch, de facto zugeschoben, und aufgebürdet worden. Können demnach Uns mit Euer Lübden gantz wohl dahin conformiren, daß bey des Herrn General-Lieutenants Lübden die nachdrucksame Remedur eifrigst gesucht, und auch bey dem Käyserlichen Hofe hierunter die Nothdurfft ferner urgirt, und deßwegen ein

nochmahliges nachdrückliches Schreiben an den das Werck allda bereits incaminirten Creyß-Agenten von Heinisch abgelassen, auch befindenden Dingen nach, und wenn des Herrn Chur-Fürsten zu Pfals Lübden, wie vor gewiß verlauten will, selbsten nach Wien gehen solten, etwan um selbige Zeit iemanden eignes von dem Creyß dahin geschickt werde, indem Euer Lübden nicht weniger als Uns bekandt, daß dergleichen wichtige Negotia sich weder durch Schreiben, noch durch die Ordinari an dem Käyserl. Hof subsistirende, und, wie emsig Sie auch seyn, dennoch nicht allemahl den Gehör findende Agenten oder Residenten ausmachen lassen, sondern andere Chur- und Fürsten, wenn Sie auch gleich eigene Ministros und Gesandte am Käyserlichen Hofe haben, dennoch solche keine moram leidende Affairen, durch eigene der Sachen gewachsene, und des modi agendi wohlkündige noch absonderlich tractiren lassen. Wozu Unser Ober-Rath Maskoski, als der in letzter Negotiation bereits gute Proben abgeleget, und am nützlichsten zu gebrauchen seyn dürffte, und ob Wir Ihn zwar zu diesen Zeiten bey Unser und auch bey der Creyß-Cantzley wohl vonnöthen hätten, Er auch bey diesen sehr mißlichen Conjuncturen sich lieber mit einer so weiten Reise und peniblen Negotiation verschont sehen möchte, sich doch deren als zugleich verpflichteter Creyß-Secretarius nicht wird entschütten können; Damit aber, wenn dieses vor nöthig erfunden werden solte, so annoch von denen weitern Berichten aus Wien dependiret, kein tempo darinnen versäumt, noch durch die alsdenn erst mit Euer Lübden darüber pflegende Communication und vergleichenden Expedition die beste Zeit vorbey gehe, so haben Wir alles, was zu solcher Abschickung erforderlich zu seyn, Unserseits nothwendig ermessen werden, in beykommende Auffsätze bringen lassen, und Euer Lübden hierbey übersenden wollen, damit, wenn Sie hierunter mit Uns gleiche Meynung führen solten, Sie dieselbe zu unterziehen, und Dero Fürstliches Insiegel darauf drucken, sodenn Uns zu Unserer Mitfertigung remittiren lassen können; falls Sie aber bey ein so anderm annoch einiges Bedencken hätten, wollen Wir dasselbe gern vernehmen, und Unserseits zu alle dem, was den leider! anscheinenden totalen Ruin des Creyses nur immer abwenden kan, gern cooperiren, und damit wenigstens Uns beyde Ausschreibende Fürsten auser aller Verantwortung gegen alle zu besorgende widrige eventus setzen helffen. Verbleiben benebens Euer Lübden ꝛc. Stuttgard den 17. Decembr. 1703.

Num. XXIII.

Hoch-Fürstl. Costantzis. Gegen-Antwort, vom 10. Januar. 1704.

Nachdem Inhaltlich der in P. S. gemeldeter Anlage die zu Bregentz angeordnete Deputation retro verlanget, zumahlen auch solches bereits überschriebener Massen, die höchste Nothdurfft erfordert, daß man Creyses wegen sich hinwiederum in Lindau, ohne weitern Zeit-Verlust, zusammen verfüge; So muß bey Untersuchung des Postirungs-Lasts sich bald äussern, welcher Stand vor und gegen dem andern prægravirt sey, biß dahin Unsers Erachtens die eigene Schickung nach Wien um so ehender ausgestellt verbleiben kan, weil des Agenten erstattete Relation de dato 22. Decembr. nächsthin, die Wir vor Abgebung dieser Unserer dienstlichen Antwort geflissentlich erwartet, allbereit von einer Käyserlichen allergnädigsten Resolution Nachricht gegeben hat. Ein welches denn auf Euer Lübden, unterm 17. passato, an Uns abzugeben beliebtes freunddienstlich observiren wollen, Deroselben anbey zu Erweisung ꝛc. Hegen den 10. Januarii, 1704.

P. S.

Nachr. Ist dasjenige, was die abschrifftliche Beylage weiser, allen Umständen nach, ein Duplicat, Uns aber erst bey dreyen Tagen eingelieffert worden. Nachdem nun aus dessen Inhalt mehr denn gnug erhellet, wasmassen die zu Bregentz angeordnete Deputation sich gantz weißlich versehen, und wegen eingerissener Confusion auser aller Verantwortung setzen wolle; So ist ohnschwer zu ermessen, daß Euer Lübden ebenfalls so wenig, als Wir, einige Schuld auf sich kommen lassen werden. Haben demnach ob præsens moræ periculum die Collegia des Obern Creyses nach der abschrifftlichen Anlage zu dem verlangten Congress auff Lindau invitirt, nicht zweiffl nde, Euer Lübden auch iemand der Ihrigen dahin abzuschicken sich gefallen lassen werden. Dero Wir anbey zu Erweisung ꝛc. Schloß Hegen den 10. Januarii, 1704.

Hoch-Fürstliches Costantzisches einseitiges Convocations-Schreiben eines Engern Convents.

Es ist leider mehr denn gnug bekannt, welchergestalten nicht allein die gemachte Postirung, und hierauf bey deme in des Heil. Reichs-Stadt Lindau gehaltenen Creyß-Convent erfolgte Repartition, sondern auch die mit Oesterreich wohlbedächtlich überlegte Abtheilung gäntzlich zerbrochen, dadurch aber Fürsten und Stände des Obern Creyses in solche Confusion und Beschwerlichkeit gesetzt worden, welche Denenselben und Ihren erarmten Unterthanen eine obnerträgliche Last auf den Halß geschoben, und mithin verursachet hat, daß Wir mit Occasion

casion einer derentwillen in Unserer Residentz-Stadt Mörßburg nächsthin vorgewester Freundnachbarlichen Conferenz angelegentlich ersuchet worden, daran zu seyn, daß gesamten Creyses wegen ein mehrmahliger Convent, wiewohl allein in engerer Figur, ausgeschrieben, nichtsdestoweniger aber einem ieden hoch- und Löblichen Stand freygestellet werden möge, denselben ebenfalls freyen Gefallens zu beschicken, und seine habende Nothdurfft erforderlicher Dingen zu beobachten. Nachdem nun immittelst erfolget, daß Unseres mit-ausschreibenden Fürstens, des Herrn Hertzogen zu Würtemberg ꝛc. Lübden bereits auf den 3. hujus nächsthin in dem untern Creyß dergleichen Zusammenkunfft ausgeschrieben, zumahlen auch die in Bregentz angeordnete Deputation an hochgedachte Seine Lübden und Uns beyde des Löblichen Schwäbischen Creyses ausschreibende Fürsten erst dieser Tagen in gantz nachdrucksamen Terminis gelangen lassen, daß Wir dergleichen Congress zu dem Ende befördern möchten, damit der ietztmahlige Status rerum ohne weitern Anstand untersuchet, und alles in eine bessere Ordnung eingerichtet werden könne. So wolten Wir Unsers Orts nicht gern etwas verabsäumen, wordurch so wol dem Publico, als sonderheitlichen dem Löblichen Creyß, einiger Dienst zu verschaffen seyn möchte, bevorab weil von mehr hochgedacht. Seiner Lübden Uns zu dato die behörige Antwort annoch nicht eingelauffen, gläublichen aber in dem untern Creyß die nothdürfftige Disposition würcklich gemacht worden ist. Stellen diesemnach zu Euer Lübden Belieben, ob Dieselbe iemand von Dero Räthen, auf Montag den 21 hujus, in des Heil. Reichs-Stadt Lindau zu gemeldtem Ende eintreffen, und solches so nöthig als heilsames Geschäffte gemeinsamlichen abwarten lassen wollen, gestalten Wir in keinen Zweiffel ziehen, des Herrn Hertzogen zu Würtemberg Lübden sich mit Uns gerne conformiren, und deme nächst diesen Congress, gleich Uns, beschicken werden. Verbleiben ꝛc. Schloß Hegen den 9. Jan. 1704.

Num. XXIV.

Hoch-Fürstlich Würtembergische Wieder-Antwort, vom 15. Jan. 1704.

Als Wir kaum die Antwort an Euer Lübden auf Dero voriges vom 31. nächst abgewichenen Monaths und Jahrs geschlossen gehabt, erhalten Wir durch einen abermahls von Dero Cantzley anhero abgefertigten Boten das fernerweitere vom 10. dieses, und ersehen daraus, daß Euer Lübden nicht nur die schleunigste Zusammenkunfft des Creyses nacher Lindau denuo urgiren, sondern auch, vermöge Dero Post-Scripti und dessen Beylagen, bereits die Collegia der geistlichen Fürsten, Prälaten und Grafen, dahin auff den 21. dieses einseitig beruffen haben, und daß auch Wir solchen Congress beschicken würden, ausser Zweifel stellen wollen. Nun erkennen Wir gantz wohl, daß bey so beschwerlichen Zeiten und Läufften, als worinnen man in dem Creyß anietzo verfallen, es nicht so regulier, als bey guten Zeiten, daher gehen, noch dasjenige, was Creyß üblich, iederzeit so stricte observirt werden könne, haben auch daher über die verschiedene von Euer Lübd. in dem Obern Creyß nicht nur mit denen Ihro nechstgelegenen, sondern auch ziemlich entfernten, und mehr als den halben Theil der Löblichen Ständen, indem, wie Euer Lübden Gesandschafft zu Lindau neuerlich selbst ausgeschlagen, kurtz vor solchem Congress, deren etliche und funffzig von Euer Lübden nacher Mörßburg invitirt gewesen, aber nicht zur Helffte erschienen, veranlasten Conferentien Uns keinesweges movirt, noch dergleichen separate Zusammenkunfft hierunter in Exemplum zu ziehen begehrt, wenn nicht die herabwerts situirte Löblichen Stände selbsten an Uns verlangt, daß Wir Ihnen coram von allem, was biß dato, und sonderheitlich bey dem Lindauischen Convent, als welchen Sie, Entlegenheit halber, ohnmöglich beschicken können, verhandelt worden, umständliche Nachricht geben möchten, so auch dieser Tagen geschehen, und Euer Lübden von alle dem, was darbey vorkommen, mit Eingangs erwehnt Unserm letzten vom 15. dieses behörig Part gegeben worden, dergleichen von denen in dem Obern Creyß gehaltenen Conferentien gegen Uns nicht geschehen, und Uns von alle denenselben nichts als der einzige Extractus Protocolli vom 28. Decembris jüngsthin zukommen. Daß aber so gar die Collegia einseitig convocirt, und ohne mit Uns das geringste zu communiciren, terminus & locus Congressus benambst, und Uns hernach nur simpliciter notificirt, und Wir also tacite dazu, gleich wie andere Stände, beruffen werden solten, solches werden Euer Lübden von selbsten ermessen, daß es Unsern bey dem Creyß wohl hergebrachten Prærogativen gar zu nahe getreten sey, und Wir in dergleichen præjudicirliches Verfahren keineswegs gehelen können, sondern Uns darwider, als hiermit geschicht, bestens verwahren müssen, wie denn auch, wenn gleich auff dergleichen unförmliches Ausschreiben, so Wir zwar nicht hoffen wollen, einige erscheinen solten, Sie dennoch nichts verbindliches werden schliessen können, und also Zeit und Kosten nur vergebens seyn, und Wir die Bancks-Vorsitzende durch gleichfalls an Sie particulariter ablassende Schrei-

ben

ben leicht davon würden divertiren können, wenn Uns mit Weitläufftigkeiten gedienet, und Wir nicht zu Euer Lübden das gute Vertrauen trügen, Sie es von selbsten schleunigst redressiren, und dagegen Dero in dem Creyß wohl-hergebrachte Jura. Wir weder vor Uns etwas verhängt, noch durch andere verhängen lassen, also auch gegen Uns ein gleiches zu thun gemeynt seyn, und solchemnach eine allgemeine Creyß-Versammlung, indem sich dergleichen Onerosa, als worauff es ietzo ankommt, bey einem Engern Convent nicht ausmachen lassen, mit Uns, herkommlicher Massen, auszuschreiben, auch von denen vorgeschlagenen beyden Orten, Eßlingen und Hailbronn, um so mehr einen mit zu aggreiren belieben werden, als ein vor allemahl Lindau der Ort nicht ist, wo bey ietzigen Zeiten und Läufften die noch etwas aufrecht stehende, und das meiste præstirende Löbl. Stände hinkommen, und von wannen dem Löblichen Creyß der Gebühr prospicirt werden könne, massen auff die zu Bregentz niedergesetzte Deputation (deren Schreiben vom 24. December Wir noch nicht gesehen, und also dasselbe in originali erwarten wollen) nicht so sehr als auff des Herrn General-Lieutenants Lübden zu reflectiren, und die Remedur der ietztmahligen Gravaminum ehender von Seiner Lübden als der Deputation erfolgen, diese auch in der weitern Bedeckung und Sicherheit des Creyses gantz keinen Ausschlag geben kan, sondern selbsten in dergleichen und andern Emergentien an des Herrn General-Lieutenants Lübden recurriren müssen. Wir lassen demnach in solcher guten Hoffnung einstweil mit Ingrossirung Unserer Cantzley Antheil Ausschreiben progrediren, und wollen von Euer Lübden dergleichen ehistens erwarten, mit der wiederholten Versicherung, daß Euer Lübden Wir zu allen angenehmen Dienst-Bezeugungen stets bereit verbleiben. Datum den 15. Januar. 1704.

Num. XXV.

Hoch-Fürstlich Costantzische Gegen-Antwort, vom 6. Febr. 1704.

GEgen Euer Lübden hätten Wir Uns über diejenige Expedition, welche Dieselbe an Uns, wegen Vornahme eines allgemeinen Convents, abgehen lassen, gleich nach Einlangung solchen Schreibens gerne erklärt, wenn anderst nicht die seltsame Crisis Unsers geliebten Vaterlands, sonderheitlich in diesem Obern Creyß-Theil Uns perplex gemacht hätte: Und können Wir, die freye Wahrheit zu bekennen, Uns noch biß zu dieser Stunde aus der Ursachen nicht finaliter resolviren, weilen die Negotia bey dem in des Heil. Reichs-Stadt Lindau angestellten, und nicht von etlichen wenigen, sondern von sämtlichen Ständen des Obern Creyses (was nicht würcklich jenseits der Iller in Feinds Händen gelegen) besuchten Congress sowohl von statten gehen, daß die von Euer Lübden Uns pro futuro Conventu zugeschickte Puncta guten Theils werden, dem Ansehen nach, exhaurirt werden, Unsere Löblichen Mit-Stände aber der Meynung durchgehends seyn wollen, daß bey ietztmahligen Conjuncturen auff Eßlingen zu gehen, fast eine Unmöglichkeit sey. Wir wollen aber, weilen der Congress zu eben gedachtem Lindau wohl in vier oder fünff Tagen zu Ende gehen möchte, dessen Ausschlag erwarten, und so denn Uns wegen des gemeinsamen Conventus deß endlichen ohne Anstand erklären, auch alsdenn die übrigen von Euer Lübden eingelauffene werthe Schreiben behörig beantworten. Die Wir entzwischen dieses zur Verantwort berichten, und Euer Lübden zu freundlicher Dienst-Erweisung ꝛc. Schloß Hegen den 6. Febr. An. 1704.

Num. XXVI.

Hoch-Fürstlich Costantzisches Creditiv, vor den Hof-Raths-Secretarium Waibeln, vom 12. Febr. An. 1700.

NAchdem Euer Lübden wertheste Schreiben, samt denen zu Unserer Genehmhalt- und Mitfertigung beygeschlossenen Creyß-Ausschreiben, zu recht empfangen; So haben Wir für eine ohnumgängliche Nothdurfft gehalten, deßwegen an Euer Lübden Bringern diß Unsern Hof-Raths-Secretarium, Frantz Leonhard Waibel, aigens abzuschicken, und Derselben mit Dero Permission ein- und anders vorstellen zu lassen. Euer Lübden mithin gantz freunddienstlich ersuchende, Dieselbe Ihn, Hof-Raths-Secretarium, nicht allein, nebst Zustellung völligen Glaubens, gutwillig anzuhören, sondern sich auch dagegen solchergestalten zu erklären geruhen wollen, wie Wir zu Euer Lübden das sonderbahre Vertrauen gestellet haben. Derselben hingegen zu Erweisung ꝛc. Schloß Hegen den 12. Febr. 1704.

Num. XXVII.

Hoch-Fürstlich Würtembergisches Recreditiv, vom 16. Febr. 1704.

EUer Lübden Hof-Raths-Secretarius hat Uns Dero Intention wegen des allgemeinen Convents eröffnet, und können Euer Lübden wohl gesichert seyn, daß wenn nicht Euer Lübden so wohl als Unsere Reputation mit dar-

darunter versirte, zumahlen aber des gantzen Löblichen Creyses dermahliger Zustand, und die ietzige Conjuncturen ein anders erforderten, Wir auch so gar ausser dem Creyß, wie Anno 1664. auf Regenspurg geschehen, den Creyß-Tag verlegen zu helffen, nicht difficultiren würden, bey denen fürwaltenden Umständen aber, so Wir erwehnt Dero Hof-Raths-Secretario mit mehrerm zu erkennen gegeben, und Er zweiffels ohne unterthänigst referiren wird, können Wir auf Lindau keines Wegs reflectiren, lassen iedoch amore boni publici die unförmliche Proceduren der biß dato daselbst a part versammleten Löblichen Stände auf sich beruhen, bedauren nur, daß darüber so viel vergebliche Zeit und Kosten hingehen, und indessen der gantze Creyß und dessen Angehörige eben und unten darüber leiden müssen, so aber denen, die daran schuldhafft, zu schwerer Verantwortung gereichen dörffte. Beziehen Uns übrigens auf mehr erwehnten Hof-Raths-Secretarium, und ersuchen Euer Lübden gantz freundlich und inständigst, sich durch keine widrige Impressiones irre machen zu lassen, sondern von Uns persuadirt zu seyn, daß Wir des gesamten Creyses Beste auf alle Weise zu befördern gantz geneigt, mit Euer Lübden aber in beständigen guten Vernehmen zu bestehen, und Deroselben wahre Proben Unserer auffrichtigen Ergebenheit zu erweisen stets willig und bereit seyn. Stuttgard den 16. Februarii, 1705.

Num. XXVIII.

Extract 3ten Concluſi vom 16. April. An. 1704.

Quoad tertium gezeigt, daß in der Concurrenz, ohne vorhergehende gnugsame Untersuchung, was ein ieder hoch- und Löblicher Stand getragen, sich weder retro, noch auch wegen nächstinstehender und theils Orten allschon angefangener Ausruckung der Miliz, aus der Postirung pro futuro etwas verläßiges statuiren lasse, dieses Negotium auch dermahlen nicht zu völligem Schluß gebracht werden könne, sondern vorhero der völlige Auszug aus den Quartieren, und die mit der Militz treffende von des Herrn General-Lieutenant Hoch-Fürstlicher Durchlauchtigkeit, durch nachdrucksame Ordre, ernstlich anbefohlene Abrechnung und Richtigkeit erwartet werden müsse. So wäre zwar darinnen noch hier der Anfang zu machen, die sämtliche hoch- und Löbliche Stände aber nachdrücklich zu erinnern, das abgehende nach Maaßgeb des ersten Concluſi und dem darinn begriffenen und durch den Abdruck publicirten Project förderlichst zu suppliren, und was an Naturalien in der Postirung und auff denen Marchen gereicht worden, alles in Portionen, die sonsten gelieferte Naturalien aber in respective Centner, Pfund, Scheffel, Bund und Claffter zu zerschlagen, und davor noch zur Zeit so wenig als vor den Transport etwas an Geld auszuwerffen, sondern solchen Transport bloß der Meile nach zu berechnen, bey dem Vorspann aber dem deßwegen mit der Käyserlichen Hof-Cammer errichteten Tractat gemäß, von einem Abstoß zu dem andern vor iedes Pferd 20. Kreutzer, und vor ein paar Ochsen auch so viel anzusetzen, alles aber so zu beschleunigen, daß es ohnfehlbar zwischen ietzt und nechstkünfftigen Johannis Baptistæ zur Creyß-Cantzley eingeschickt werde, denn wenn es hierinnen anstehen wird, es nicht weiter angenommen werden solle, sondern ein ieder sich es alsdenn selbsten zu imputiren, und das erlittene auf sich zu tragen habe, da hingegen all übriges hernachmahls auseinander gezogen, und was in Circulo zu übertragen, oder anderer behöriger Orten zu suchen, ordentlich separirt werden soll.

Num. XXIX.

Extract 4ten Concluſi vom 29. April. An. 1704.

Nachdem aber seithero die mit dem Löblichen Fränckischen Creyse vorgewesste Conferenz ihren Fortgang zu Halle gewonnen, und aus deren darzu dieses Creyses wegen erbetenen und abgeschickt gewesten Hoch-Fürstlich Würtembergischen und Ellwangischen Herrn Gesandten erstatteten mund- und schrifftlichen Relation zu vernehmen gewesen, daß beyde Löbliche Creyse so wohl die Vergütung und Refundirung des auf andere als die eigene, denen Creysen de facto auffgebürdeten Trouppen verwendeten, als auch die Abwendung aller fernern fremden Lasts, und daß denen allgemeinen Reichs-Schlüssen und Associations-Tractaten besser als bißhero nachgelebt werden möge, allerhöchst- und dienlicher Orten auch durch eigene Schickung conjunctim urgiren lassen wolten; So hätte man darunter keine Zeit zu verabsäumen, sondern so bald nur die vertröstete Nachricht von dem Löblichen Fränckischen Creyß, wem derselbe solches Negotium committiren, und wenn er solchen abgehen lassen wolle, eingelauffen seyn werde, den von wegen dieses Creyses darzu employrenden auch abreisen, und sich mit des Löblichen Fränckis. Creyses Deputato zu Nürnberg conjungiren zu lassen, und alles dasjenige, was noch weiter pro bono Circuli tam de præsenti, quam in futurum zu beobachten, dem Abordnenden mit auffzugeben.

Num. XXX.

Käyserl. Majestät allergnädigstes Danck-sagungs-Schreiben, wegen geleisteter Hülffe, vom 1. September 1704.

Leopold ꝛc.

SO grosse Ursach Wir haben, Uns mit gesamten Alliirten, insonderheit auch mit Euer Andachten und Lübden, und dem bedruckten Schwäbischen Creyß, über die jüngst durch Göttliche Gnade bey Höchstett wider die Reichs-Feinde erstrittene herrliche Victorie zu erfreuen; So unbillig wäre es, die ansehnliche tapffere Dienste nicht zu erkennen, welche sowohl Deine des Hertzogs zu Würtemberg Lübden, als die übrige Fürsten und Stände des Schwäbischen Creyses, nach ihrem ietzigen Vermögen, zu Erlangung dieses Successes, treulich beygetragen, da bevorab Uns auch von Unserer Generalität ins besondere angerühmt worden, wie standhafft und ritterlich ietzt gedachten Creyses Trouppen sich in selbiger Occasion erwiesen, zuförderst aber auch Deine, des Hertzogs Lübden Ihre eigene Person, in dem schärffsten Gefechte für das Vaterland exponirt haben. Wir mögen demnach nicht umhin, Deroselben und dem gesamten Schwäbischen Creyße mit diesen zwar wenigen Worten gnädigsten Danck zu sagen, zugleich aber zu versichern, daß Unsere Erkänntlichkeit desto gröſſer und unvergeßlicher, auch dieselbe im Werck vielfältig bezeigen zu können, Uns um so vielmehr erfreulich und angelegen seyn werde; Und hegen anbey die ungezweiffelte Zuversicht, daß, nach einem so mildreichen Göttlichen Seegen, Fürsten und Stände dieses getreuen Creyses nicht ermüden werden, Ihre Kräffte ferner so lange mit anzustrecken, biß der feindliche Hochmuth gedämpfet, der zugefügte Schade ersetzet, und daneben die durch die Allianzen intendirte Sicherheit des Reichs und derer Alliirten, ein erwünschter, beständiger und allgemeiner Friede erlanget werde. Wie wir denn Euer Andachten und Lübden gnädigst ersuchen, diese Unsere Gemüths-Meynung ihren übrigen Creyß-Mit-Ständen bey derer ersterer Zusammenkunfft zu eröffnen, und denenselben mit Käyserlichen Gnaden und allem guten wohl beygethan verbleiben. Wien, den 1. Sept. An. 1704.

Num. XXXI.

Des Löblichen Fränckischen Creyses Recreditiv vor den Fürstlichen Würtembergischen Herrn Gesandten.

AUf Euer Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeit aus dem Haupt-Quartier Offenbach unterm 14ten currentis an Uns erlassenes und mit geziemenden hohen Respect wohl erhaltenes Schreiben haben Wir nicht ermangelt, mit Dero darinnen accrèdirten Herrn geheimen Rath von Backmeister über die gegenwärtige beschwerliche und weit aussehende Conjuncturen vertraulich zu conferiren, auch, nachdem aus dem beschehenen Vortrag Euer Hoch-Fürstlichen Durchlauchtigkeit ohnermüdete Sorgfalt für die gemeinsame Wohlfart und der beyden associirten Löblichen Fränckischen und Schwäbischen Creysen Conservation gnugsam zu erkennen gewesen, Uns daher also darauf heraus zu lassen, wie Wir geglaubt, daß es die gegenwärtige der Sachen Beschaffenheit erfordere, und die wenige Kräffte dieses Löblichen Creyses noch zugeben können; gestalten denn Derselbe bey seiner Zurückkunfft von ein und andern ausführlichen Bericht zu erstatten wissen wird, worauf wir Uns auch lediglich bezogen, und Eur. Hoch-Fürstliche Durchlauchtigkeit in den Schutz des Allerhöchsten, Uns aber Dero beharrlichen Hoch-Fürstlichen Hulden empfohlen haben wollen. Nürnberg, den 18. Martii 1703.

Num. XXXII.

Käyserlich allergnädigstes Rescript an das Hoch-Fürstliche Creyß-Ausschreib-Amt in Schwaben, vom 29. Decembr. Anno 1703.

Leopold ꝛc.

UNs wird eine unvermuthete Nachricht beygebracht, als ob neml. ich von Seiten einiger Stände des Schwäbischen Creyses mit dem Frantzösischen Bottschaffter in der Schweiß, vermittelst Interponirung eines oder mehr Cantonen dahin negotiirt werden welle, daß zwischen denen übrigen Schwäbischen, auch Frantzösischen und Bayerischen Völckern in einem gewissen Strich Landes eine so genannte Inaction oder Neutralität auffgerichtet werden möchte. Deme, ob Wir zwar keinen vollkommenen Glauben beymessen können, sondern Uns vielmehr gäntzlich versichert halten, daß Fürsten und Stände des Schwäbischen Creyses samt und sonders, ohngeachtet der bißherigen widrigen Begebenheiten, bey denen Reichs-Schlüssen, und Verbündnissen, Ihrer bißhero erwiesenen Treue und Ergebenheit nach, unbeweglich beharren werden. So haben Wir doch um der Sachen Wichtigkeit willen einer Nothdurfft zu seyn erachtet, an Euer Lieb. und Lübden gnädigst zu gesinnen, daß Sie Uns, wie weit etwa sothane Nachricht gegründet, oder nicht gegründet seyn möchte, umständlichen Bericht mittheilen, und allenfalls Ihres Orts dergleichen sehr schädlicher Negotiation nicht beypflichten, sondern dieselbe, so viel an Ihnen mög-

möglichst zu hintertreiben, und andere davon abzuhalten, bemühet seyn wollen ꝛc. Indessen gäntzlicher Zuversicht ꝛc. Wien den 29. Decembr. 1703.

Leopold.

Num. XXXIII.

A Bade le 19. Decembr. 1703.

La demande de l' Evêque de Constance au sujet de la Seureté de 12. à 14. Estats du L. Cercle de Suabe situés sur le Lac de Constance, sur le Haut Rhin & dans la Forêt noire, cause icy beaucoup de Mouvemens, son Deputé Monsr. Dillguer ne veut pas nommer ces Etats, & encore moins veut il qu' on nomme cette seureté qu' il recherche avec tant d' empressement, une Neutralité, non obstant, qu' il aye offert aux Cantons que ces Etats, en cas qu' on leur accordat leur demande, rappelleroit leurs Trouppes, qu' ils ont dans les Quartiers etablys par S. A. S. Le Prince Louis, & qu' ils empecheroient, qu' ils n' exerçassent plus aucune hostilité ni contre les françois ny contre les Bavarois, & quoy que Monsr. le Ministre de L. H. P. avec Monsr. le Subdelegué de S. M. J. ayent protesté hautement & tres fortement contre une semblable demarche, les Cantons n'ont pourtant pas laissé, que de porter cette demande à l' Ambassadeur de France par une Deputation, qui s' est chargé d' en vouloir informer le Roy son Maitre, moyenant que le dits Estats rappellassent leurs Trouppes & qu' ils les empechassent de commettre la moindre hostilitè, & que même les deux Compagnies Suisses, qui sont à Lindau fussent rappellées Cecy à obligè Monsieur L' Envoyé Extraordinaire de L. H. P. & Monsr. Le Subdelegué de S. M. J. de reiterer ce matin Leurs Protestations de la part de leurs Maitres & Souverains, & de representer à l' assemblée, que les Cantons aussy bien que l' Evêque de Constance & les dits Etats ne pourroient jamais s' excuser, si par ce moyen ils vouloient ouvrir la porte pour violer la grande Alliançe par une Neutralité tout a fait pernicieuse & fatale aux Hauts Alliez, mais qu' ils leur en seroient réponsables devant Dieu & devant les hommes, puisque cette Neutralité ouvriroit non seulement à l' Ennemy le chemin le plus court & le plus seur pour pouvoit penetrer jusque dans le Centre de l' Empire; & les Etats de l' Empereur, mais seroit aussy levray moyen d' établir la Ligne de Communication, que l' Ennemy n' a pas pû faire encor jusques à present &c. Sur ces remonstrances quelques Cantons ont commencé de promettre de vouloir faire tout leur possible, pour empecher le progrés de cette affaire, de n'y vouloir concourrir en aucune maniere, ny consentir à la garantie qu' elle requiert.

Outre cela ces Messieurs les Ministres en ont donné avis par un Exprés à Monsieur le General de Thungen, & l' ont prié de ne vouloir donner aucune permission à ces Trouppes de retourner chez eux, en cas de rappel, & de vouloir même mettre d' autres Trouppes dans les terres des Etats, demandans pour le tenir en bride & obliger à leur devoir. Par ces deux moyens on espere que l' affaire ne passera pas outre. Cependant les Cantons Catholiques, qui se font un plaisir de favoriser la France aux depens de l' Empereur se sont chargés d' écrire à ce sujet aussy à l' Electeur de Baviere.

Le Deputé de Constance pour avançer sa Negotiation, tacha d' insinuer aux Cantons, que S. A. S. Monseigr. Le Duc de Wirtemberg avoit aussy de l' inclination pour cette affaire, mais Monsr. l' Envoye Extraord. de L. H. P. leur a fait voir tout justement le Contraire, par une letrre, que l' ordinaire dernier il avoit receu de Stoutgard. Cependant ce negotiateur à pris le party de s' en retourner vers son Maitre sur quelques menaces, qui luy ont estés faites sous main par Monsr. le Subdelegué de S. M. J. & à laissé sa Commission entre les mains de Monsr. Turler, Baillif de l' Evêque de Constance à Kayserstouhl, & fils du premier Deputé de Lucerne & Chef du party francois dans tout ce pays icy.

Il' ya apparance que la Diete se separera vers la fin de cette semaine & par un ad referendum comme de coutûme.

Num. XXXIV.

An die Römische Käyserliche Majestät allerunterthänigste Vor-Antwort des Hrn. Hertzogs zu Würtemberg Hoch-Fürstl. Durchl. vom 21. Jan. 1704.

EUer Käyserlichen Majestät Allergnädigstes Rescript vom 29. nechst abgewichenen Monaths und Jahrs an des Herrn Bischoffen zu Costantz Lübden und mich abgelassenes, worinnen Sie gründlichen Bericht von der Euer Käyserl. Majest. zukommenen Nachricht, als wenn von Seiten einiger Löblichen Stände dieses Creyses, mittelst Interponirung etlicher Löblicher Cantonen in der Schweitz eine Inaction oder Neutralität negotiirt werde, verlangen, ist erst gestern bey meiner als der Creyß-Cantzley eingelauffen, und habe ich zwar dergleichen, aber anders nicht als durch die ordinari Schweitzer-Zeitung vernommen, kan auch nicht glau-

ben, daß wenn etwas daran, es auf was anders als auf die Sicherheit des Boden-Sees, und daß derselbe als die Gräntze des Reichs ausser Gefahr gesetzt werden möge, angesehen gewesen sey, da ich wenigstens von denen meisten Ständen dieses Creyses keine andere, als eine sincere Intention, bey denen Reichs-Schlüssen und getroffenen Particular-Bündnissen zu verbleiben, verspüren können, wenn nur ex obligatione reciproca von denen Löblichen Oesterreichischen und übrigen associirten Creysen, auch deme, wozu man sich gegeneinander festiglich verbunden, besser als bißhero nachgelebt, und nicht, dem 11. und 12. Puncten der Associations-Tractaten schnur stracks entgegen, aller Last diesem Creyß allein auf dem Halse gelassen würde. Worunter aber Eure Käyserliche Majest. auf die wiederhohlte deßwegen geschehene allerunterthänigste Vorstellung hoffentlich solche schleunigste und nachdrücklichste Remedur vorkehren werden, daß man auch allerseits bey dem, worzu man sich mutuo obligirt, bestehen könne, und nicht auf andere Rettungs-Mittel zu gedencken necessitirt werden möge. Und Eure Käyserl. Majestät thue zu allerhöchsten Käyserl. Gnaden ich mich und mein Fürstliches Hauß, nebst dem gesamten Creysse, allerunterthänigst empfehlen. Haupt-Quartier Aalen den 21. Jan. 1704.

Num. XXXV.

Copia-Schreibens an Ihro Hoch-Fürstliche Gnaden zu Costantz, von Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Würtemberg, de dato 30. Januarii.

UNs ist gestern per Staffeta ein Schreiben und P. S. aus Lindau vom 27. dieses, mit der Unterschrifft, der Fürsten und Stände des Löblichen Schwäbischen Creyses Obern Theils allda versammleten Räthen, Botschafften und Gesandten, zukommen, wovon Euer Lübden Zweiffels ohne schon Nachricht haben werden, weil vermöge des Contextus sich auch iemand von Euer Lübden Räthen dabey befinden solle.

Wir müssen aber gern gestehen, daß wir den Inhalt solchen Schreibens und P. Sti nicht capiren, indem erstlich die daselbst veranlaßte Zusammenkunfft eine freundnachbarliche Conferenz der Fürsten und Stände des Obern Creyses genannt, und doch dabey gemeldet wird, daß man gewünschet hätte, auch iemand von Unsern Ministern dabey zu sehen, Uns aber weder das Objectum solcher Conferenz, noch auch dieses bekannt, warum Wir bey dergleichen freundnachbärlicher Unterredung der Obern Stände und auf deren Citation dabey erscheinen solten, wäre es denn, daß hierunter der vorgewesste und wider das altübliche Creyß-Herkommen von Euer Lübden einseitig ausgeschriebene engere Convent verstanden werden wolte, wird er auch den fruchtlosen Effect haben, dessen Wir in Unserm vorigen erwehnt, und möchten Wir wohl wissen, wer denn von wegen des weltlichen Fürsten-Collegii sich dabey eingefunden? und wie derselbe, als von keinem einzigen Commembro solchen Collegii, denn sich selbst, und etwa noch einen ohne dem nichts præstirenden Mitglied, dazu begwaltiget, dabey ein weltlich Fürstlich Collegial-Votum führen können? Und da Wir mehr, als alle übrige, darzu contribuiren, hätten Wir doch auch davon einige Wissenschafft haben sollen. 2. Wird die principalste Ursache der in der Obern Postirung eingerissenen Confusion deme beygemessen, daß man die über des Hrn. Gen. Lieut. Lübden eingeschickten statum Portionum gemachte Repartition mit den angehenckten Cautelis denen Collegiis nicht extradirt, noch auch solche Denenselben über vielfältiges Begehren in andere Wege communicirt habe. Es hat Uns aber Unsere zu Lindau letztmahls gestandene und noch iederzeit treu und pflichtmäßig erfundene Gesandschafft unterthänigst referirt, daß ob zwar auf Gutbefinden des gantzen Consessus die vornehmsten Abschieds-Beylagen nicht publice dictirt worden, man doch niemanden, der es verlangt, deren Communication versagt, sondern in specie die Num. 11. & 12. iederman extradirt, und auch Euer Lübden Gesandten erst neulich wieder auf sein Begehren so, wie sie nochmahlen hiebey liegen, zugeschickt, nicht weniger denen belegten Löblichen Ständen, die sich nur darum angemeldet, Abschrifft der von Sie projectirten Concurrenz zugestellt, welches auch daher zu schliessen, daß deßwegen an zerschiedene Löbliche Stände des untern Creyses, so als Concurrenten ein und andern belegten Orts zugeschrieben worden, und an Uns selbsten dißfalls Anforderungen geschehen, darum aber nicht bestehen können, weil ex postfacto sich die Postirung selbst der Numerus der Portionen, als das Fundament der Verweisung, und auch die Mannschafft zum Theil sich changirt, und noch weit mehrere als man damahls nahmhafft gemacht, in den Creyß geschoben worden, und noch würcklich darinnen stehen, so daß auch Wir mit etlich tausend Portionen mehr, als es Uns nach der Lindauer Repartition betrüge, belegt seyn, und auf diese Stunde nicht wissen, wie viel Portionen der Creyß ob sich habe.

Woher aber 3. die zu Lindau versammlete Deputirte schliessen solten, daß des Herrn General-Lieutenants Lübden des Creyses ausgestellte Resolution nicht zukommen, können Wir nicht begreiffen, da Seine Lübden solches doch selb-

selbsten gestehen, daß Sie aber nicht in allem, sonderheitlich mit Verschonung des Geld-Beytrags, dem Creyß deferiren mögen, sich mit der Unmöglichkeit, und daß der Soldat bey den blossen Naturalien nicht bestehen können, entschuldigen, iedoch diesen Puncten zur Remedur an den Käyserlichen Hof verweisen, von wannen dißfalls, laut des Creyß-Agenten von Heunisch Bericht, nicht wenige Hoffnung gemacht wird.

So kan auch 4. die Löbliche Deputation zu Bregentz dem letzten Lindauer Convent wegen unterbliebener verläßiger Repartition so weniger Schuld beymessen, als, wie schon obangefügt, es an dem rechten und sichern Fundament gefehlt, und der sich um selbige Zeit zu Lindau auch eingefundene Käyserliche Obrist-Kriegs-Commissarius, Graff von Schallenberg, sich nicht einmahl sehen lassen, vielweniger den statum der Portionen solle extradirt, noch auch seithero denselben, so viel Uns wissend, communicirt haben. Wer endlich 5. derjenige sey, so des Herrn General-Lieutenants Lübden eine widrige Information von dem Lindauer Convent beygebracht, oder wer von Qualität eine Relation darüber an den Käyserlichen Hof erstattet habe, daß der Creyß von dorther sich wenig Hülffe zu getrösten, ist Uns abermahl unbewust, und müßte man Uns diejenigen nahmhafft machen, wenn Wir darunter remediren, und die vermeintlich dardurch gekräuckte Libertät und Reputation der Obern Stände, welches ohnfehlbar auff die Untere mit redundiren, und dieser ihre Reputation, wenn anderst solche durch dergleichen Subalterne lædirt werden kan, so lieb als der Obern seyn würde, retten helffen solten.

Womit denn auch 7. die Unser als der Creyß-Cantzley imputirende denegation der behörigen Communicationen von selbsten hinfällt, und sich ie länger ie mehr zeigt, daß man gern an die Creyß-Cantzley, wenn man sonst nicht forkommen kan, sich reiben wolte. Man darff aber nur einmahl ad speciem gehen, und worüber man sich mit Bestand und rechtem Grund gravirt zu seyn befinde, Uns gebührend und mit allen Umständen eröffnen, so wollen Wir gewiß deme nachdrücklich abhelffen; Ehe aber dieses geschicht, können Wir auch niemand zur Verantwortung ziehen, noch die verlangende Ahndung gegen dem unbekannten Autorem dergleichen Unheils vorkehren, wiewohl, wenn diejenigen Löblichen Stände, welche vor einigen Jahren nicht einen Mann oder einen Gulden weiter übernehmen, noch sich zur andern Concurrenz, als nach Ihrer Convenienz, verstehen wollen, anietzo aber so viel tausend geben müssen, in sich selbsten gehen, sie die rechte Autores der ietzigen Calamitäten leicht finden werden, hat auch zu der ietzmahligen Confusion dieses wohl das meiste contribuirt, daß man den letzten Lindauer Convent fast eben so schnell als den vorigen Eßlinger abrumpirt, und nicht zugewartet, biß die Postirung ordentlich bezogen, und des Herrn General-Lieutenants Lübden Resolutiones auf die Ihro ausgestellte Creyß-Declaration eingelangt gewesen, mithin man gleichbalden conjunctim weiter verfahren können, sondern sich mit andern weit aussehenden Concepten flattirt, die aber auch gefehlt haben, wird aber gewiß nicht eheneder hieraus zu eluctiren seyn, biß man wieder in einen allgemeinen Convent zusammen trete, die unbegründete und höchstschädliche Diffidentien auffhebe, und mit rechtschaffener vertrauter Zusammensetzung das gemeinsame Ubel übertragen helffe; dessen Beförderung von Euer Lübden dependirt, und Wir schon vor 12. Tagen das Concept und vor 9. Tagen die Originalien des Ausschreibens Unser Cantzley Antheils Euer Lübden zur Mitgenehmhalt- und Fertigung durch eigene Boten übersand haben, und nur erwarten, daß sie sich auf einen der vorgeschlagenen Orten, Eßlingen oder Heylbronn, mit Uns conformiren, und auch ihren Cantzley-Antheil zu Unserer Mitfertigung schleunigst übermachen lassen, sonsten der Termin, ohne Unser Verschulden, noch weiter hinaus gesetzt werden müste; Legen übrigens Euer Lübden abschrifftlich hiebey, was von des Herrn General-Lieutenants Lübden der an Sie abgeschickt gewesste Fürstliche Baaden-Durlachische Hoff-Marschall von Gemmingen pro Resolutione mitgebracht, und weil darinnen unter andern von Beförderung der Visitation der Postirung Meldung geschiehet, wird wohl nöthig seyn, daß auch Creyses wegen iemand von Autorität mit darzu gezogen, und denen grossen Klagen recht auff den Grund gesehen werde. Verbleiben benebens Euer Lübden gefällige Dienste zu erweisen iederzeit bereit. Stuttgard den 30. Januarii, An. 1704.

Num. XXXVI.

Recreditiv, vor den Hoch-Fürstlichen Constantzischen Hoff-Raths-Secretarium Waibel, vom 13. Januarii, An. 1702.

Aus dem, was Euer Lübden an Uns abgeschickter Hoff-Raths-Secretarius, Franz Leonhard Waibel, Uns bey der Ihm gleichbalden verstatteten Audienz müudlich vorgetragen,

tragen, haben Wir so viel abnehmen müssen, als wenn Euer Lübden in die kurtz vorher geschehene Abschickung Unsers und des Creyß-Secretarii L. Maskoski, und was Euer Lübden derselbe von Unsertwegen proponirt, einige Diffidenz gesetzet, und ob solches auch von Uns herrühre, in Zweiffel gezogen, bevorab, da derselbe sich auff ein Creditiv von Uns bezogen, aber dergleichen nicht produciren können. Nun werden Euer Lübden von selbsten leicht ermessen, daß niemand der Unsrigen sich unterstehen werde, iemanden Unser verpflichteten Diener ohne Unser Vorwissen abzuordnen, noch auch sich einer ohne Unsern Special-Befehl darzu gebrauchen lassen, und können Euer Lübden Wir wohl versichern, daß erwehnter Creyß-Secretarius ehender doppelt als einfach accreditirt gewesen, indem Wir Ihme nicht nur das sub volante beyliegende, ex sua incuria aber zurück gebliebene Creditiv, sondern auch den fernern Original-Anschluß, nachdem beydes Unser Intention gantz gemäß also eingerichtet, und von Uns eigenhändig unterzogen worden, zustellen lassen, und Ihm gnädigst anbefohlen, Euer Lübden zuförderst durch alldienlichen Zuspruch zu Mitbeliebung des Orts Ulm pro Loco futuri Conventus zu vermögen, wenn aber wider all besseres in Euer Lübden gesetztes Vertrauen es dahin nicht zu bringen, sich auff ob allegirtes Unser fernerweiteres Schreiben zu beziehen. Es berichtet Uns aber Derselbe nach seiner erst vor ein paar Stunden geschehenen Zurückkunfft unterthänigst, daß nachdem Euer Lübden sich endlich nicht nur ratione Loci auff Ulm mit Uns conformirt, sondern auch im übrigen nochmahlen contestirt, wie Sie Uns in Unsern wohlhergebrachten Juribus nichts zu derogiren begehrten, sondern mit Uns in beständigen auffrichtigen Vernehmen zu stehen verlangten, Er auch Bedenckens getragen habe, das weitere von Uns obgehabte ausführliche Schreiben, von dem Er doch Euer Lübden Ministern kurtz vor seiner Abreise Part gegeben, auch Dero Cantzlern von Dürheim es verschlossen vorgezeigt, ohne Uns zuvor alles unterthänigst zu referiren, zu produciren; damit iedoch Euer Lübden daraus nichts widriges præsumiren, sondern selbst sehen mögen, daß Wir nicht ohne Grund ein und anders bißhero passirt- und movirtes apprehendirt, mit Ihro aber gantz offenhertzig umzugehen begehren. So schliessen Wir es in denen Terminis, wie Wir es dem Creyß-Secretario mitgegeben, und eben das Original, so Er bey sich gehabt, hiebey, mit der wiederhohlten Versicherung, daß Wir Euer Lübden in Dero hergebrachten Mit-Ausschreib-Amtlichen Rechten nichts im Weg legen, noch denen Unsrigen dergleichen verstatten, sondern sie vielmehr zu aller herkommlicher vertrauter Communication anweisen, hingegen von Euer Lübden Uns eines gleichmäßigen, und daß Sie nichts zu Kränckung Unsers Fürstlichen Hauses bey dem Creyß wohlhergebrachten Jurium verhängen, noch durch andere darzu bewegen lassen werden, gäntzlich promittiren, wollen Sie auch nicht glauben, noch sich von widrig Gesinnten beybringen lassen, daß Wir nicht mehr Consideration von Euer Lübden, als die Stadt Ulm, machen solten, da es Uns gewiß nicht um die Stadt Ulm zu thun wäre, wenn nicht neben deren allen Löblichen Ständen commoden Situation, auch die dermahlige Conjuncturen in der Nähe zu bleiben, und nicht erst biß an die Extremitates Circuli zu gehen suadirten, Wir wollen aber auch gern noch weiter, bey nechst bevorstehendem Convent, Unsre Officia dahin anwenden, daß wenn nur in puncto Religionis nicht zu weit in Dieselbe gesetzet wird, in allen übrigem Euer Lübden alle Satisfaction geschehen, und Dero Fürstliche Reputation, die Uns gewiß so viel als Unsere eigene angelegen ist, salvirt bleiben möge. Euer Lübden erzeigen Uns nur diese Freundschafft, daß Sie in rechtschaffener Confidence gegen Uns beharren, und wenn sich etwas hervor thun selte, daraus Mißtrauen entstehen könte, zu allerförderst mit Uns communiciren, wollen Wir so denn sicherlich zeigen, daß was Wir biß dato mund- und schrifftlich contestirt, Uns recht von Hertzen gehe, und Wir sowohl vor Unser Particulier und aus sonderbarer vor Euer Lübden werthen Person tragender Æstime, als auch zum Besten des Publici und des gantzen Creyses mit Ihro eine ohnunterbrochene gute Einverständniß zu cultiviren gemeint, wie Wir denn solches Eingangs ernannt Dero Hoff-Raths-Secretario zu erkennen gegeben, und Euer Lübden Er ein solches unterthänigst referiren wird. Dero Wir alle angenehme Dienste zu erweisen, stets willig und bereit verbleiben. Stuttgard, den 13. Januarii, Anno 1702.

Num. XXXVII.

Extract Creyß-Abschieds, de dato 3. May 1704.

§. 6. BElangend die Geld- und Natural-Verpflegung der Creyß-Miliz, haben bey jener sich die Particulier-Zahlungen zerschiedener Löblicher Stände aus denen Campagnie-Cassen, und auch mithin diese sich von selb-

selbsten auffgehebt, und sollen fürohin alle Geld-Præstanda in die ordinari Creyß-Cassam laufen, und von dannen auch wieder an seine Behörde bezahlt werden; so daß dahin auch die Monath-Gelder zu entrichten, und deren Belauff von denen Regiments-Quartier-Meistern allda zu erheben, und nach der ihnen hierüber, laut N. 44. ertheilten Instruction, unter die Regimenter, nach der bißherigen noch füraus beybehaltenden, und nach Num. 45. neu auffgelegten Ordonnanz, zu distribuiren. Damit es aber hierinn nicht fehlen, und dardurch grosse Confusiones bey der Milizentstehen mögen, solle der Monathliche Belauff eines ieden Löblichen Stands an der Berechnung Num 46. wie solcher in der Tabelle Num. 47. enthalten, zu Anfange ieden Monaths dahin, nach Maaßgabe hievor sub Num. 43. allegirten Concluſi vom 24. Aprilis, entweder paar oder mit Quittung ohnfehlbar gelieffert, oder in dessen Entstehung, und wenn auch die Anmahnung durch Expressen nichts verfangen würde, mit würcklicher militarischer Execution eingetrieben, und nie zwey oder drey Monath anstehend gelassen werden.

Num. XXXVIII.

Extract Concluſi vom 24. April. Anno 1704.

DAmit aber künfftig denen grossen Confusionen und Unrichtigkeiten, welche sowohl in der Monath-Gage als denen Montour-Geldern, auch Ordinari-Abzug des Apothecker-Groschens und Regiments-Unkosten bey denen Compagnie-Cassen vorgegangen, abgeholffen werde; So sollen Dieselbe mit Ende dieses Monaths Aprilis gäntzlich auffgehoben seyn, und fürohin alles in die ordinari Creyß-Cassam solcher gestalten eingeschüttet werden, daß erstlich ein ieder hoch- und Löblicher Stand das Ihm an denen Creyß-Præstandis nach denen iedesmahls darüber begreiffenden Repartitionen und Tabellen betreffende, in Monathliche Termine zerschlagene Quantum, zu Anfange ieden Monaths, richtig und ohnfehlbar dahin liefere, wenn aber, zweytens, nur einen Monath damit zurück gehalten würde, gleichbalden durch Expressen um dessen Abführung Anmahnung gethan, und von denen Morosis solchen Expressen ihre Tag- und Lauff-Gelder bezahlt, falls aber darauff nichts erfolgte, mit würcklicher und zulänglicher Execution verfahren, und nirgendswo zwey oder drey Monath zusammen kommen, und auffschwellen zu lassen, verstattet, da hingegen drittens aus der Creyß-Cassa der Miliz Ihr Monath-Sold, durch die Regiments-Quartiermeister, so deßwegen absonderlich zu instruiren, und daß sie beständig bey denen Trouppen zu verbleiben, und in dem Zahlungs-Geschäffte immediate von dem Löblichen Creyße, nicht aber von denen Officierern zu dependiren, in Beyseyn der Kriegs-Commissariorum alle Monathe richtig bezahlt, und zwar, viertens, nicht eben einem ieden gemeinen seine Gebühr gleich paar in die Hand, sondern in dessen Gegenwart seinem commandirenden Officierer, gegen Extradirung eines ordentlichen Rest-Zettuls, damit er wisse, was ihm noch ausstehe, und er von dem Officierer zu seiner Nothdurfft successive zu fordern, zugestellt, bey ieder Monathlichen Zahlung aber, fünfftens, solche Rest-Zettel und ob und was daran bezahlt worden, auch was vor Abzug und Auffrechnung denen Gemeinen geschehen, item was vor Obsicht von denen Officierern über die Regimenter und Compagnien getragen worden, von dem Commissariat und denen Regiments-Quartiermeistern untersuchet, und wie sie es befunden, ihrer iedesmahls an das Hoch-Fürstliche Creyß-Ausschreib-Amt, oder wenn ein Löblicher Creyß beysammen, an Denselben zu erstatten habenden Relation umständlich inserirt werde, damit, wann sich einiger Mangel oder Fehler erzeigen solte, man darinnen gleichbalden remediren könne. Wäre es dann, sechstens, daß ein oder der andere hoch- und Löbliche Stand, der gantze Compagnien zu stellen, solche selbsten immediate hätte bezahlen lassen, solle ihm dasselbe zwar ohnverwehrt seyn, und die darüber ausgestellte Quittung der Miliz an statt paaren Gelds bey der Cassa angenommen werden, doch daß entweder die Zahlung in Gegenwart des Commissarii oder Regiments-Quartier-Meisters geschehe, oder da deren keiner zugegen wäre, doch ihnen sowohl als der Creyß-Cassa es notificirt, und die völlige Berechnung dem Commissario und Regiments-Quartiermeister zugeschickt werde, um beyderseits, wie die Distributio an die gemeine geschehen, und ob auch auff vacante etwas erhoben worden, untersuchen, der Regiments-Quartiermeister aber es mit in seine Haupt-Rechnung, die er von halb zu halben Jahren dem Creyß zu erstatten, nehmen zu können. Wie dann, siebendens, vorerwehnte Zahlung bloß auff die effective vorhandene Mannschafft zu verstehen, und der Miliz nichts als der Monath-Sold nebst dem kleinen Montour-Gelde, dem Commendanten des Regiments aber der zu denen Regiments-Unkosten abziehende eine Groschen bey der Infanterie, und zwey bey der Cavallerie paar zu behändigen, der grosse Montour-

Abzug

Abzug und Apothecker-Groschen hingegen ad Cassam Circuli zu liefern, und in der Auffrechnung gegen die Cassam nichts, als der vorerwehnter massen an die würcklich vorhandene Mannschafft etwa immediate bezahlende Sold mit Einschluß des kleinen Montour-Gelds und Regiments-Unkosten zu passiren; Und auf diese Weise sollen auch achtens die Staabs- und Proviantur-Gelder Monathlich ex Cassa bezahlt werden.

Num. XXXIX.

Extract Creyß-Abschieds de dato den 8. Decembr. 1704.

§. 11. (4) DJe Montour-Gelder müssen noch in denen Compagnie-Cassen stecken, biß ad 1. May dieses Jahrs, dazu erst alles ad Cassam Circuli gehen, und also von solcher Zeit an auch der grosse Montour-Abzug sich in Cassa befinden solte; Weilen nun abermahls die alte Creyß-Mannschafft fast durchgehends neu zu montiren, und nirgends wo etwas noch zur Zeit darzu verhanden, so solle eine Berechnung des grossen Montour-Gelds-Belauffs gemacht, und von denen Compagnie- und Creyß-Cassa-Restanten, executive eingetrieben werden, um die Montour wieder neu, und zwar denen Creyß-Conclusis vom 6. May und 8. December 1702. gemäß, solchergestalt anschaffen zu können, daß sich mit denen Concurrenten der Anschaffung halber, durch eine Hand verglichen, und die bißherige weißgraue Coleur beybehalten, doch durch die Doubleur die Regimenter unterschieden werden; Und zeigt (5) die Beylage Numero 72. wie die Eintheilung der dißjährigen Engel-Holländischen Subsidien, nach der im Augusto vorhanden gewesten Mannschafft Num. 73. aber wie die Vergleichung derselben geschehen, und Numero 74. was darvon an der heurigen Sommer-Anlage abgeschrieben worden, und nach Abzug dessen ein ieder hoch- und Löbl. Stand noch restirt, daran zwar durch die Liquidationes mit der Cassa und dem Proviant-Amt noch ein ergibiges weg gehen dörffte, und dahero auch pro nunc auf mehr nicht als die grosse Montour-Gelder, Regiments- und Apothecker-Kosten reflectirt, und dieselbe eingetrieben, das übrige aber biß zu nächster Zusammenkunfft ausgestellt, und sodenn die Notorie prægravati, und in specie die unter dem Feind gestandene und mit dem letzten überschweren Quartier belegt gewesste in solchen Restanten considerirt werden sollen.

§. 12. Die Zahlung des Monath-Solds geschicht (6) noch fürhaus, wie sie seither den 1. May dieses Jahrs durch das damahlige allgemeine Creyß-Conclusum vom 24. April. fest gestellt worden, ex Cassa, die Natural-Verpflegung aber wird (7) wieder durch die Admodiation sofern angeschafft. ꝛc.

Num. XL.

Extract Concluſi vom 1. Decembr. Anno 1704.

UNd weilen wieder einige Regimenter, und zwar nach denen Creyß-Schlüssen durchaus in weißgrau zu montiren, nur daß die Ausstaffirung nach der Commendanten Belieben einzurichten, und dardurch die Regimenter zu distinguiren, die Mittel zu solcher Montour abermehrentheils in denen Compagnie-Cassen stecken, worüber die Rechnungen, nach dem allgemeinen Convents-Concluso vom 24. April. dieses Jahrs, seithero eingeschickt und examinirt werden sollen, so iedoch auf vielfältiges Erinnern von den wenigsten geschehen; und dahero weder die vorige von Theils der Commendanten der Regimenter, auf Ersuchen der hoch- und Löbl. Ständen, angeschaffte Montouren bezahlt, und die darbey interessirte Kauff-Leute, um die so emsig nachsuchende Contentirung vergnügt, noch auch mit Bestellung der neuen vorgegangen werden kan. Als solle dasselbe von ietzo innerhalb 6. Wochen annoch bewerckstelliget, und wann es darinn anstünde, der Calculus, was es einem ieden hoch- und Löbl. Stand daran biß ad finem Aprilis dieses Jahrs ertragen möchte, gezogen, und sowohl als

8. Dasjenige, was von dem 1ten Maji an solchen Geldern noch ausstehet, und den verwichenen Sommer in die Cassam zu liefern gewesen wäre, mit und neben dem, was an oberwehnten fürlauffenden Præstandis zu Anfang ieden Monaths, laut des Concluſi vom 19. Nov. dahin einzuschicken, und daran im Ausstand befunden würde, executive eingetrieben, und bey dem letztern dieses

9. Beobachtet werden, daß ob zwar, nach erst allegirtem Concluso vom 19. nechst abgewichenen Monaths Novembris, die hoch- und Löbl. Stände, welche starcke Contingentien haben, den Monath-Sold an dieselbe immediate reichen, und dessen Belauff gegen die Cassam mit Pappier verrechnen dörfften, solches iedoch zuvor an die Creyß-Einnehmerey berichten, und daß zu gleicher Zeit von dort aus die Zahlung der übrigen Creyß-Mannschafft geschehen können, sich mit einander zu vernehmen, mithin zu verhüten, daß nicht durch ungleiche Zahlung, Desertirungen und andere Inconvenientien, die sonsten unfehlbar zu besorgen bey der Creyß-Miliz entstehen, zu dessen præcavirung das beste Mittel, die fleißige Eintreibung der Cassa-Gelder, damit es an dem fundo zu Contentirung der Miliz nicht fehlen möge. Wie dann

10. Nach

10. Nach bereits verflossenen erstem und angegangenen 2. Winter-Monat der Belauff dieser beyden ohne Zeit-Verlust ad Cassam zu liefern, um die erst in die Postir- und Logirung gantz leer und bloß kommende Creyß-Mannschafft wider mit einigen Monat-Sold begegnen zu können, fürohin aber

11. Allmonatlich damit richtig beyzuhalten, und davon nichts abzuziehen, als was vor berührter massen, und auf erwehnte Art diesem oder jenem Contingent immediate zugeschickt, oder auf die von dem 1ten Januarii nächstkommend auffstellende Recrouten an Unterhalt verwendet wird ꝛc.

Num. XLI.

Extract der gedruckten Crayß-Information vom 6. December 1704.

4. DJe Bestellung der alt- und neuen Montour denen hievorigen Crayß-Conclusis vom 6. May und 8. Decembr. 1702. gemäß, der mehrern Gleichheit halber, durch eine Hand zu thun, und die weiß-graue Coleur durchgehends beyzubehalten, in der Doubleur aber die Regimenter zu distinguiren.

5. Muß der Fundus zu Bestreitung der Montour biß ad finem Aprilis dieses Jahrs in denen Compagnie-Cassen und von solcher Zeit an in der gemeinen Crayß-Cassa seyn, dahero die Hoch- und Löbl. Stände von dato an inner 6. Wochen bey der Crayß-Cassa zu dociren, was Sie vom 1. Novembr. 1697. biß ultimum Aprilis 1704. an Montour-Geldern nach dem completen Stand der Miliz gerechnet, bezahlen sollen, was Sie daran nach dem effectiven Stand bißhero ausgegeben, und was Sie solchem nach noch restiren, im widrigen aber gewärtig zu seyn, daß man Ihnen die Gebühr ansetze, und Sie darauf exequire.

14. Die Bezahlung des Monat-Solds geschicht ex Cassa Circuli, wohin dann die Hoch- und Löbl. Stände bey befahrender ohnausbleiblicher Execution Ihre Gebühr vor den schon verfallenen Monat Novembr. und Decembr. gleichbalden zu erlegen, führohin aber zu Anfang jeden Monats dessen Belauff dahin zu entrichten, und ob zwar nach dem Crayß-Schluß ein oder anderer löblicher Stand, der ein grosses Contingent hat, solchen Monat-Sold selbsten anschaffen dürffte. So will man doch um der aus dergleichen Particular-Zahlungen zu besorgen stehenden Confusionen, und weil daraus leichtlich Schwürigkeiten bey dergleichen Dienste leistenden Crayß-Miliz, ja wohl gar dem Publico und denen löblichen Ständen nachtheiliges Desertiren entspringen kan, den Winter über alles dergestalten in die Crayß-Cassam gehen lassen, daß welcher Hoch- und löbl. Stand sein Quantum dahinnein richtig lieffert, dessen Contingent auch vor andern daraus bezahlt, und wegen der übrigen die Execution vorgenommen werden solle, um erstgedachten Unordnungen und Ungelegenheit best möglichst zu begegnen.

29. Alle Præstanda den Winter ad Cassam und wird davon nichts abgezogen, als was auf obverstandene Art von denen Hoch- und löblichen Logirungs-Ständen, und wegen der Recrouten im Hauß verpflegt wird, so aber mit des Commendanten des Regiments und des Commissariats Scheinen zu belegen, und alle Monat gegender Crayß-Einnehmerey zu verrechnen. Wo es aber

30. In einem von obigem anstünde, und auch auf die durch ausschickende Boten, welchen die Saumselige ihr Lauff- und Wart-Geld zu bezahlen, geschehende Anmahnung keine Parition erfolgte, würde das Hoch-Fürstl. Crayßausschreibende Amt die Execution, und wann auch wegen des Novembers und ietzigen Decembers nicht noch vor Ausgang dieses Jahrs die Schuldigkeit ohne ferners allschon genug währenden Convents geschehenes Anmahnen ad Cassam entrichtet würde, darauf gleich mit dem Neuen Jahr zu verhengen.

XXVI.

Considerationes über den, in dem Ober-Rheinischen Creyße sich dermahlen rührenden Puncten der Wieder-Bestelung des Creyß-Obristen-Amts und dessen vermuthlicher Auftrag an des ietztregierenden Herrn Landgrafen zu Hessen-Darmstadt Hoch-Fürstl. Durchl. nebst Erläuterung des dargegen gemachten Einwurffs, daß dieses Creyß-Amts Ersetzung nach denen ietzigen Zeiten nicht mehr nöthig, sondern die dahin vor Alters eingelauffene Haupt-Verrichtungen, in specie aber die Vollziehung der Kayserl. und Reichs-Gerichtlichen Urtheil, denen Creyß-Ausschreib-Aemtern, durch den Westphällischen Frieden-Schluß, und neuesten Reichs-Abschied privative, und mit jener gäntzlicher Ausschliessung zugelegt worden seyn, nebst einem Appendice zu diesen Considerationen.

Consider. I.

DAs Creyß-Obristen Amt hat seinen Grund, Gewalt und Gerechtsame in allen so alt- als neuen Reichs-Satzungen, vornemlich aber in der Executions- und Cammer-Gerichts-Ordnung, und ist in der Erklärung des, der

Substantz des Creyß-Obristen-Amts.

Beobachtung halber mit dahin gehörigen Land-Friedens de Anno 1522. part. 3. sodann dem Reichs-Abschied de Anno 1555. §. 56. & seqq. kürtzlich zu finden, worinn desselben Function hauptsächlich bestehe, nemlich in cura pacis publicæ, & executione justitiæ.

II.

Das Creyß-Obristen Amt ist kein officium obsoletum. In was Ocasion dasselbe noch heut zu Tag exercirt werde.

Die Creyß-Obristen Stelle ist auch der Zeit kein überflüßig- oder unnöthiges, noch weniger aber gantz in Abgang gekommenes, sondern ein solches Amt, dessen Ersetzung in denen Reichs-Gesetzen ausdrücklich geboten, und verordnet, dessen Nutzen, Nothwendigkeit und Activität aber sich im Reich noch täglich zeigt, wann in einem Creyß von innen oder aussen geschwinde motus, Empörung, Land-Friedbrüchige Gewaltthaten und Bedruckungen bey Durch-Marsch der Völcker, Strassenraub von zusammen rottirten Ziegeunern, oder anderm ausgetretenem Herren-losen Gesind, Vergatterungen, heimliche Werbungen und dergleichen, sich hervor thun, und wo mit frischer That und manu forti etwas dargegen zu handeln, oder auch die Land-Friedbrechere und andere in die Kayserl. Acht gesprochene, mittelst Erforderung der Hülffe von jedem Stand, würcklich zu exequiren:

Dessen Ersetzung ist res præcepti, non arbitrii.

Der Reichs-Abschied von Anno 1555. §. 56. gebiethet dessen Ersetzung in folgenden terminis: So soll ferner zu Handhabung des Land-Friedens in einem jeden Creyß ein Obrister erwehlet werden, und in der Stände desselben Gelegenheit und Gefallen stehen, darzu entweder einen Fürsten, der den Creyß zu beschreiben, oder andern fürnehmen Stand zu erwehlen:

Vid. porro obangezogener Land-Fried de Anno 1522. p. 3. wo dieses Amt auf einen weltlichen Stand restringirt wird, & Recess. Imp. de Anno 1559. §. 47. & Anno 1564. §. 14. Nach Erforderung und Disposition des neuesten Reichs-Abschieds von Anno 1654. §. 178. hätten die Stellen der Creyß-Obristen und deren Zugeordneten in gesammten Reichs-Creyßen, vermittelst werckstellender Creyß-Zusammenkunfften noch in selbigem Jahr ersetzt werden sollen.

Nicht weniger wird in der neuesten Kayserlichen Wahl-Capitulation Artic. XII. die Bestellung der Creyß-Aemter nächst dem Creyß-Ausschreib-Amt vor eine richtige und ausgemachte Sache gehalten, mit dem Beysatz, daß alles das, was in der Executions-Ordnung enthalten (worvon der Punct des Creyß-Obristen Amts eines der vornehmsten Stücke) gebührend beobachtet werden solle.

III.

Solchem nach kan weder von denen Creyß-Ausschreib-Aemtern selbst, noch sonst jemand die in erst allegirten Reichs-Satzungen verordnete Ersetzung dieser Stelle quoad quæst. An? in keinem Creyß mit Fug in Zweiffel gezogen, noch weniger aber gar widersprochen, oder gehemmet werden, sondern es ist auch ratione personæ, derjenige vor einen Creyß-Obristen zu erkennen und anzunehmen, welcher nach erst-angeführten Formalien der Reichs-Abschiede de Anno 1555. & 1654. nach der Stände Gelegenheit und Gefallen auf einer werckstellenden Creyß-Zusammenkunfft, als worauf darinn alles ausgesetzet ist, durch die mehrere Stimmen darzu erwehlt und ernennet worden.

IV.

Und auf solche Art, und von vielen Præjudiciis nur einige wenige anzuführen; So ist nach zerschiedenen Hertzogen von Hollstein, Mecklenburg und Sachsen-Lauenburg, & post notum exemplum Christiani IV. Regis Daniæ, in Anno 1671. Hertzog Christian Ludwig, und hernach Hertzog Georg Wilhelm zu Braunschweig-Lüneburg im Nieder-Sächsischen, in dem Fränckischen aber in Anno 1673. Marggraf Christian Ernst von Brandenburg-Bayreuth sodann erst kürtzlich in Anno 1713. dessen Herr Sohn, der ietzt-regierende Herr Marggraf Georg Wilhelm, hierzu erwehlet worden. Bey dem Schwäbischen ist gleich auf dem zweyten in Anno 1531. von der damahlig Oesterreich-Würtembergischen Stadthalterschafft nacher Eßlingen ausgeschriebenen Creyß-Convent, Graf Welff von Montfort zu einem Creyß-Hauptmann wider den Türcken, Würtemberg und Baaden aber zu daheimbleibenden Creyß-Hauptleuten ernannt, sodann bald hernach auf dem Creyß-Tage zu Ulm vom April. 1542. Graf Wilhelm von Eberstein, zu einem Feld-Obristen über das Creyß-Kriegs-Volck in Ungarn, in Ao. 1556. den 12. April aber zum formlichen Creyß-Obristen auf ein Jahr sub certis conditionibus geordnet, und an dessen Stelle hinwieder einer von denen nunmehr ausgestorbenen vermöglichen Grafen von Helffenstein, Namens Georg, in Vorschlag gebracht, von niemand aber dieses Amt mit grösserem Ruhm und Satisfaction der Schwäbischen Creyß-Stände geführt worden, als von dem, so wohl in historia communi, als gentis suæ particulari seines standhafften Wesens, Gottesfurcht und Gelehrsamkeit, sonders belobten Hertzog Christoph von Würtemberg.

In Circulo Bavarico haben die ehmahlige Hertzogen, nun Churfürsten von Bayern, diese Function insgemein obgehabt. Es bezeugen auch die Ober-Sächsischen Creyß-Recesse, absonderlich aber der de Anno 1658. in mehrerm, wiewohl sich selbiger Creyß, bey ohnunterbrochener Unterhaltung dieses Creyß-Amts, welches zu dessen grossen Aufnehmen die Churfürsten zu Sachsen von langen Jahren mit vielfältiger

ger Beyordnung der Chur-Fürsten zu Brandenburg, versehen, und noch obhaben, jederzeit befunden.

V.

In dem Ober-Rheinischen Creyß ist dieses Amt ebenfalls in Ubung, und seit der Reformation, nebst dem Condirectorio, beständig in Händen protestirender Creyß-Stände gewesen.

In dem Ober-Rheinisch. Creyß ist dieses Amt nebst dem Condirectorio, von Zeit der Reformation jeder Zeit bey Ständen protestirender Religion gestanden.

Dann so liegt bey denen Ober-Rheinischen Creyß-Actis schon in Anno 1557. eine ausführliche Bestallung auf den Religions- und Profan-Frieden vor Pfaltzgraf Wolffgang, als Creyß-Obristen. In Anno 1560. ist Graf Reichard von Solms, zu dieser Function auf den Augspurgischen Reichs-Abschied de Anno 1555. & 1559. verpflichtet worden, und finden sich circa Annum 1588. verschiedene Bedencken Graf Ernsts zu Solms, puncto Verbesserung der Kriegs-Verfassung, der Artillerie und Gehalt des Creyß-Obristen.

Anno 1591. ist statt erstgedachten Creyß-Obristen Ernesti, Grafens von Solms, Pfaltzgraf Richard aus der in denen Votis damals mit allegirten Ursach, daß um mehrern Ansehens willen, hierzu eine Fürstl. Person zu nehmen, erwehlt, und mit ihme bloß auf die Reichs-Constitutiones gehandelt worden ꝛc. Doch seynd in Actis selbiger Zeit, zerschiedene Vota und Instructiones zu lesen, daß man einer Person das Ausschreib- und Creyß-Obristen Amt nicht zugleich auftragen, noch die Aembter durch einander mischen solte, und wurde folglich aus diesem principio inter deliberanda des Creyß-Tags de Anno 1598. gesetzt: Ob nicht dem Fürstlichen Hauß Hessen in genere die Stimmen zur Creyß-Obristen Stelle zu geben?

Es ist auch besag Creyß-Abschiede de Anno 1598. & 1599. darüber würcklich votirt, und Landgraf Moritz zum Creyß-Obristen erkieset worden; Als aber die Hessische Gesandten dargegen vorstelleten, daß sie hierzu so weniger instruirt, als Se. Fürstl. Gn. wegen noch ermanglenden erforderlichen Alters sich dieser Wahl nicht versehen gehabt, man sich auch auf-ser dem erinnerte, aus was wichtigen Ursachen Landgraf Philipps der Großmüthige, ob er schon als ein Kriegs-Held zu dieser Function genug qualificirt gewesen, sich doch nicht damit hätte beladen lassen wollen, seynd in Anno 1599. den 2. Jan. gar Deputirte an gedachten Landgraf Moritz, um Ihn zu Uberneh-mung dieses Amts, welches Er endlich auch, wiewohl conditionate acceptirt, zu bewegen, abgeschickt worden, mehrern Inhalts der erstgedachten Deputirten der 4. Bäncke damahl ertheilter sub Lit. A. angehefftter Instruction.

Landgraf Moritz zu Hessen übernimmt endlich auf Abschickung Deputirten von denen 4. Bänck die Creyß-Obristen-Stelle.

VI.

Und so haben beyde Kayser Ferdinand. II. und Ferdinand. III. in denen hierauf gefolgten verwirrten Zeiten des 30. jährigen Kriegs, weil man damahl zu keinen ordentlichen Creyß-Versammlungen gelangen können, die vorhin von Landgraf Wilhelm zu Hessen-Cassel versehene Creyß-Obristen-Amts-Stelle, jedoch mit Vorbehalt des Creysses sonst hierinn habenden Wahl-Rechts, Landgraf Georg dem Zweyten zu Hessen-Darmstadt, und zwar wie die Worte Kayserl. Verordnung sub Lit. B. lauten, als einem Fürnehmen, Getreu- und Fried-liebenden Fürsten und Creyß-Stand, ex officio aufgetragen, mit dem darinn exprimirten allergnädigsten Gesinnen an alle Fürsten und Stände des Creysses, des Landgrafen Lbd. auf Erfordern alles dasjenige zu leisten, was die Reichs-Constitutiones und Executions-Ordnung erforderten ꝛc. An den Bischoffen von Wormbs, als ausschreibenden Fürsten, ist besag Lit. C. darvon die Kayserl. allergnädigste Intimation dahin beschehen, daß Se. Andacht solches nicht nur Ihren Mit-Ständen anfügen, sondern auch zu Beförderung der darunter führenden Kayserl. Reichs-Väterlichen Intention, alle möglichste Sorgfalt und Embsigkeit mit anwenden möchten.

Kayserr Ferd. II. & III. tragen Landgraf Georg dem Zweyten das Creyß-Obristen-Amt auf. Dessen Intimation an Bischoff zu Wormbs.

In der fernern Anlag Lit. D. haben ob allerhöchst gedachten Kaysers Ferdinandi III. Maj. dem Landgrafen die Eintheilung Kayserlicher Trouppes in die ihnen im Creyß damahl assignirt gewesten Quartier, und die Sorge vor deren erforderlichen Unterhalt, ins besondere aufgetragen, welcher Commission auch Se. Hoch-Fürstl. Durchl. mittelst ausgelassener Circular-Schreiben an die dabey interessirte Stände, als Fulda, Waldeck ꝛc. sich damahl nicht nur allergehorsamst unterzogen, sondern auch sonst zu so vielen wichtigen Dingen concurrirt, daß man wohl sagen kan, das Fürstl. Hauß Hessen-Darmstadt habe an statt der damahl proscribirt gewester Pfaltz-Grafen zu Simmern, und biß zu deren Restitution, in der That das Con-directorium in Circulo Rhenano superiori mitgeführt, wie solches zwar verhin Reichs-kundig ist, auch positive angeführt und asserirt wird vom Limnæo Tom. IV. Addit. Jur. publ. pag. 425. Schwedero part. gen. c. V. p. 157. Engelbrechto de Conventibus Circulorum, Müllero in Dissertatione von Creyß-Tägen, & pluribus aliis.

Würcklich. ches Exercitium dieses Amts von Hessen Darmstadt.

Nach Erfolg der Pfältzischen Restitution, ist der Punct von Ersetzung der Creyß-Obristen-Stelle, bey dem in Anno 1655. zu Wormbs gehaltenen Creyß-Convent, gleich bald wieder in motum gekommen, und zwischen beyden Religions-Antheiln ventilirt worden, und haben

Parität in Bestellung der Creyß-Aemter wird auf dem Creyß-Tage zu

Worms a Catholicis selbst vorgeschlagen und urgirt.

Catholici damahl selbst, so wohl in Bestellung der Creyß-Aemter, und zwar, wie die Formalia lauten, vom Höchsten biß zum Niedrigsten, als denen Creyß-Deputationen, besag damahlig Fürstl. Wormbsischer Proposition sub Lit. E. und Chur-Maynzischen Votorum wegen Königstein sub Lit. F. & G. auf selbigem Convent auf nichts anders als auf die nun so wenig observirende Religions-Parität angetragen.

VII.

Die Ersetzung der Creyß-Obristen-Stelle wird durch die Creyß-Directorial-Irrung, und dadurch über 42. Jahr ins Stecken gebrachte Creyß-Convent, aufgehalten. Darmstadt dalirt deßwegen bey Pfaltz uñ Cassel. Pfaltz antwortet, ohne Præjudiz der Evangelischen Stände könne es dem Catholisch. Wormsis. Mit-Ausschreib-Amt ein mehrers nicht nachgeben: nun aber seynd Evangelici von dem Condirectorio gantz excludirt.

Es würde auch diese Stelle gleich damahl Reichs-Satzungs-mäßig bestellt worden seyn, wann nicht die in Weg gekommene Creyß-Ausschreib-Amtliche Differentien zwischen dem Bißthum Wormbs und Pfaltz-Simmern das Creyß-Wesen von selbiger Zeit an biß ad Annum 1697. da der erste Creyß-Convent wieder gehalten worden ausser aller Activität und Communication gesetzt hätte, als worüber eben besag inliegenden Schreibens an Cassel vom 12ten Febr. 1664. sub Lit. H. Landgraf Ludwig von Hessen-Darmstadt damahl sehr dolirt, in specie aber anführt, daß dardurch denen weltlich Evangelischen Fürsten dieses Creysses das Creyß-Obristen-Amt und per consequens die Mit-Direction aus der Hand gespielet würde, es ist dahero auch, so wol von Sr. Hoch-Fürstlichen Durchl. als anderen Evangelischen Ständen um einstmahlige Ausmachung solcher Streitigkeit, um das Publicum Circuli darunter nicht länger leiden und in der Inaction zu lassen, so wohl an Worms als Pfaltz zerschiedentlich geschrieben worden, es haben aber des Herrn Pfaltzgrafen Durchl. die Schuld der unterbrochenen Creyß-Conventen durchaus nicht auf sich kommen lassen wollen, sondern sich in zerschiedenen Antwort-Schreiben dahin notanter expliciret, daß ohne der gantzen weltl. Banck, absonderlich aber denen darauf sitzenden Evangelischen Ständen kein ohnwiederbringliches Nachtheil zuzufügen, an Worms ein mehrers nicht nachgegeben werden könte, vid. die Anschlüsse Lit. I. & K. daß dannenhero, und wann man bey dem damahlig-Churfürstl. Pfältzischen Hof und Ministerio auch nur die geringste Diminution des Evangelischen Con-directorial-Rechts, wider die damahl mit Worms prætendirte durchgehende Æqualität vor die Weltlich-Evangelische Banck vor so nachtheilig gehalten, dessen nunmehrig-gäntzliche Erlöschung ohne Surrogirung eines andern, denenselben noch wohl bedencklich- und sensibler fallen muß, welches per argumentum a minori præjudicio ad majus vollkömmlich einzusehen, man nichts bewährt- und schlüßigers lesen kan, als was Pfaltz-Simmern in Zeit selbigen disturbii directorialis vor die Befugsame der Evangelischen Creyß-Stände, deren Interesse und Condition sich gleichwol seit deme eben so wenig als die mixtura Religionis in Circulo selbst geändert, und diese hinwieder vor das Recht des damahligen Pfältzisch-protestantischen Con-directorii, mit vielem Fundament und Eifer mannigfaltig in actis angeführt.

VIII.

Die Ertzung der Creyß-Obristen-Stelle wird durch die Evangelische Condirectorii werffung der Quation v ad una eines angeli Cond dorii etwas stort. Argu ta in ne ad direct um E gelica

Bey jetzigen neuern Zeiten des sich einiger massen wieder zusammengefügten Systematis circularis hat der würcklichen Ersetzung dieses Creyß-Amts Anstand gegeben, daß Status Evangelici vorerst den Puncten eines weit mehr importirenden Evangelischen Condirectorii ausgemacht mithin ohne dieses das Directorium circulare nicht vor vollkommen achten wollen, sondern so wohl Pfaltz-Neuburg, welchem die Pfaltz Simmerische Lande bekandter massen erblich angefallen, als dem Catholischen Religions-Antheil beständig entgegen gehalten, daß das ab inhæsione Territorii ihrer Seits hergenommene Argument, wann es auch gleich sonst probanda probirte, wie zwar, weil dergleichen Grund und Boden anklebende Jura realia doch ihre vorhin gehabte besondere Accidental-Qualität behalten könten, noch nicht so klar wäre, doch dieses nimmermehr evinciren könte, daß nicht dem Simmerischen ein novum tertium con-directorium Evangelicum, wie nach dem Oßnabrückischen Friedens-Schluß im Westphälischen Creyß durch Zuordnung Brandenburg wegen Clev an Münster und Jülich beschehen, adjungiret werden könte, zumahl da bekanter maßen die Evangelisch-Ober-Rheinische Creyß-Stände biß zu dem in Anno 1685. erfolgten Absterben Churfürst Carls, in dessen beständiger Possession gewesen, diese aber ihnen so wenig als andere, quoad observantiam paritatis Religionis in denen Reichs-Satzungen zugelegte Jura & beneficia, durch diesen casuellen Erb-Anfall intervertirt, und benommen werden könte, und wann in geringern Dingen auf den Statum Anni 1624. im Reich gesehen würde, warum derselbe ihnen nicht auch hierinne zu statten kommen solte; Sie haben auch mit diesen und dergleichen Argumentis im Reich viele Approbation gefunden, und daß Sie in diesem von Reichs wegen vor mixtirt erkanten Creyß ein solches Condirectorium zu suchen befugt seyen, und darauf bestehen solten, so gar des gesammten Corporis Evangelicorum einmüthigen Schluß besage Concluſi lit. L. vor sich bekommen; man kan auch nicht sagen, daß dieselbe seith deme sich dieser ihrer hergebrachter Possession eines Condirectorii Evangelici secularis begeben hätten, maßen sie dieselbe nicht nur animo retinirt, sondern so gar auch dessen würckliche Wiederersetzung bey Pactirung derer im Creyß-Recess de Anno 1700. §. V. ent-

Das pus E gelicu auf d Reich Tag b die E gel. R Rhein Creyß Stän

V. enthaltener so genannten Interims-Temperamentorum reservirt, hingegen die Ergänzung der übrigen geringern Creyß-Aemter als eine allerseits richtige Sache jederzeit ausser Zweiffel gesetzt, und nur deßwegen dilatorie tractirt, weil, wie der damalige Creyß-Recess besagt, zu der Zeit eine rechte und cómplete Creyß-Verfassung noch nicht errichtet gewesen, auf welche Temperamenta endlich nach dem Fürstl. Schweden-Zweybrückischen Vorgang das Fürstl. Hauß Hessen-Darmstadt, in Anno 1702. und zwar nicht anders als mit wiederholter und besag anliegenden zwischen Ihro und dem gantzen Creyß getroffenen Accessions-Recess so wohl als dem, statt verlangtem besondern Certificats schon zuvor ertheilten Extractus Protocolli circularis Lit. M. & N. ex parte des Hoch-Fürstl. Cr. A. Ambts, und Dero Catholischen Herren Constatuum mit-angenom- und eingestandener Condition, der etwa noch künfftiger Constituirung eines Evangelischen Condirectorii, dem Creyß reaccedirt; das Hoch-Fürstl. Hauß Hessen-Cassel aber hat diese Provisional-Convention niemal vor zulänglich agnosciren wollen, und ist dahero von denen Ober-Rheinischen Creyß-Conventen weggeblieben.

IX.

Inzwischen seynd doch der Instruction des Evangelischen Hrn. Gafen von Nassau-Weilburg sub lit. O. als derselbe zum Creyß-General angenommen worden, loco aliqualis surrogati und in Consideration der von Ihme bey damaliger Union der Rhein- und Westerwäldischen Stände obgehabter curæ rei militaris & Condirectorii, zerschiedene Puncten, welche sonst in die Capitulation eines Creyß-Obristen gehörten, mit einverleibt worden, so daß er hoc intuitu bißher in effectu fast das Amt, wo nicht eines förmlichen Creyß-Obristen, doch eines Creyß-Obrist-Lieutenants bekleidet, ob er gleich sonst in Ansehung seiner übrigen Charge und gehabten Regiments, als ein blosser Diener und Feld-Obrister des Creyßes zu considériren gewesen. Nachdem nun derselbe bekanter maßen seit kurtzem mit Tode abgangen, die durch seinen Sterbfall erledigte Feld-Marschalls-Stelle über des Creyßes Trouppen aber von dem, ihm in der Ordnung succedirenden General-Feld-Marchall-Lieutenant, Hrn. Grafen von Schönborn, Kriegsüblichen Gebrauch und Ancienneté nach, wie man auch an sich, cæteris paribus, nicht vor unbillig hält, angesprochen wird, oder wenn auch desselben formliches Avancement zum Feld-Marchallat nicht erfolgen solte, das Commando doch, eo ipso, da er keinen höhern General über sich hat, in seiner Hand bliebe, so finden nun Status Circuli Evangelici auf ein so andern von diesen beyden Fällen neue Ursach, um, wie von der Feder bereits geschehen, nicht auch von dem Degen, mithin von aller Concurrenz ad honorabilia, excludirt zu werden, so dann die Creyß-Aemter nicht länger in ihrer bißherigen Confusion und Vermischung zu lassen, absonderlich aber um die in der Person des Grafen von Weilburg confundirt gewesene Creyß- und Feld-Obristen-Stelle hinwieder ordentlich zu separiren, auf die formliche und besondere Bestellung dieses Creyß-Amts, als einer in oballegirten Reichs-Satzungen gebotener Sache, anzutragen; auch darauf so mehrers zu bestehen, als sie persuadiret seyn, so wol zu nur erwehnter Conservation der mixtur, als aus mehr andern Umständen dessen besondere und solche Ursachen zu haben, welche ihre Gültigkeit behalten würden, wann gleich in all andern Creysen, zumahl aber denen, wo von iedem Religions-Theile iemand bey dem Directorio ist, dieses Amt nach und nach in Abgang kommen solte; Wiewohl daß auch bey mixtirten Creyssen dasselbe noch in gantz frischer Bestell- und Ubung sey aus schon obangeführtem Exemplo des Fränckischen Creysses, in welchem ohne Abbruch des zwischen beyden Brandenburgischen Häusern Bayreuth und Anspach sonst ratione des Fränckisch-Evangelischen Mit-Ausschreib-Amts vor einigen Jahren gemachten Alternations-Recesses das Condirectorium bey dem letztern, das Creyß-Obristen-Amt bey des jetzigen Herrn Marggrafen zu Bayreuth Hoch-Fürstl. Durchl. dannoch separatim stehet, gnugsam erhellet.

Wer ad summam rei vieles beyträgt, will auch dabey vieles mit zu sagen haben, und dieses principium naturale einer ieden Gemeinschafft und Societät, dafern sie nicht leonina seyn solle, haben in dieser Materie des Ober-Rheinischen Creysses Evangelische Stände vor sich, wann auch keine Executions-Ordnung, kein Reichs-Abschied, kein Westphälischer Friedens-Schluß oder Kayserl. Capitulation, keine Diversität der Stände und der Religion, folglich auch keine Mixtúr in forma Imperii & Circulorum, noch weniger aber einig speciales pactum, possession oder observanz, wie dieselbe gleichwohl wegen dieser von Zeit der Reformation an biß jetzt, allemal von Evangelischen Ständen versehener Obristen-Function in diesem Creyß vor sie stehet, vorhanden wäre. Die Christliche Religion, zu der man sich allerseits bekennet, hat ihren Grund in der Liebe, Billigkeit und Gleichheit, ja das Recht der Natur selbst fundiret sich in einer ohnvervortheilten Beobachtung der Socialität, und seynd hierzu etwa nicht nur privati obligirt, sondern es ist

Evangelische wöllen sich, als das meiste beytragend, wie von der Feder schon geschehen, also nun auch von dem Degen nicht excludiren lassen.

Rationes der Evangelischen Stände: ex principiis societatis, mixturæ circuli, & legum imperii.

dieses auch nach denen principiis Jurisprudentiæ universalis das Vinculum aller grossen Societäten und deren Commembrorum. In dem Röm. Reich absonderlich solte die Gleichheit ex præscripto dessen allerheiligst- und fundamentalester Sanction auf das genaueste beobachtet werden, wann darinn art. V. §. 1. mit güldenen Buchstaben geschrieben stehet: *Sit æqualitas exacta*, mutuaque inter *utriusque Religionis* Electores, Principes, Statusque omnes & singulos, ita quod uni parti justum est, alteri quoque sit justum: So dann §. 3. & 6. In civitatibus mixtis ratione munerum publicorum sit æqualitas, & neutra pars suæ religioni adhærentium potentia ad deprimendam alteram abutatur, aut majorem numerum ad dignitates aggregare præsumat, *sed quicquid ejus tentatum fuerit, irritum esto.*

Mit welchen principiis aber nicht wohl combinirt werden könnte, wann man des Ober-Rheinischen Creysses Status Evangelicos, welche gleichwol das meiste an Geld und Mannschafft beytragen, von allen muneribus publicis in Circulo, als einer auf gleiche Art mixtirt, nur aber grössern Civität und Union verdringen, hingegen aber ihnen mit völliger Ausschliessung von aller Disposition in civilibus & militaribus, nur die Ehre, oder vielmehr das Onus, die Cassam zu fourniren so dann Trouppes, und zwar manchmal zu ihrer eigenen Execution zu stellen, aufbürden wolte; so, daß ex adductis bey der quæst. An? und der Frage: Ob das Creyß-Obristen-Amt dermalen zu bestellen? es so wenig ex capite Juris & æqualitatis, als utilitatis & necessitatis publicæ, um verermeldter notorischer Ohngleichheit, und daraus sonst beserglich abermalen entstehenden Collisionen und Trennungen der Stände, in Zeiten vorzukommen, es wol den geringsten Zweiffel oder Anstand ferner nicht haben kan.

Und damit ist die quæstio An? und daß dieses Amt zu ersetzen, richtig gestellt.

X.

Ratione personæ aber, und wann die Wahl auf das bey gegenwärtiger Verfassung dermalen vorsitzende in rubrica berührte Evangelische Fürstl. Hauß Hessen-Darmstadt per majora oder unanimia ausfallen solte, würde dadurch zuversichtlich nichts geschehen, so Ihro Röm. Kayserl. Majestät im geringsten mißfällig seyn könte, gestalten Se. Hoch-Fürstl. Durchl. nunmehr bloß zu derjenigen Function durch Wahl Ihrer Mit-Stände gelangten, welche Dero allerglorwürdigste Kayserl. Verfahren im Regiment, Ihrem Herrn Groß-Vater, Landgraf Georg dem IIten in denen verwirrtesten Läufften des 30-jährigen Kriegs, als einem Ihro und dem Reich (juxta verba jam supra adducta) getreuen und friedliebenden Fürsten, von Kayserl. Amts wegen ultro aufgetragen; Es konte auch erstgedachter Landgr. Georg II. gleich seinem Hrn. Bruder dem berühmten Cardinal von Hessen, von seinem Herrn Vater, dem Ludovico Fideli, keine andere Sentiments, als von Teutscher Treue, Tapferkeit und Redlichkeit ererbt haben: Und seit deme hat das Fürstliche Hauß Hessen-Darmstadt, absonderlich aber der jetzt regierende Hr. Landgraf, nebst seinen, theils noch lebenden, theils pro patria längst verblichenen Gebrüdern, wovon das noch in der Erden ver Barcelona ruhende edle Blut des tapfern Printz Georgs, als damaligen Vice-Roy von Catalonien zum ehnauslöschlichen Merckmahl dienen kan, in solcher gantz ausserordentlicher Devotion und bewährter Treue gegen Ihro Kayserl. Majestät und Dero Durchl. Ertz-Hauß in ohnunterbrochener Suite beständig continuirt; wird auch darinn bis an das Ende, und so lange nur noch ein Sprossen von seinem Stamm übrig seyn wird ohnveränderlichst beharren. Getröstet sich hingegen auch der allermildesten Continuation gantz gleicher Kayserl. Huld, und verhofft, wann es darzu käme, daß man dißfalls mit einander nicht eines werden, mithin Se. Kayserl. Majestät bemüßiget seyn selten, sich Ihres Rechts in Anordnung eines Creyß-Obristen aus dem Reichs-Abschied de Anno 1522. §. V. mit selbstig-allergerechtester Reflexion auf dasjenige, was des Creysses mixtirte Qualität hierunter erfordert, wieder zu gebrauchen, Dieselbe auf Sie darinn nicht minder als ebernannt Ihren Avum vor andern allergnädigste Reflexion machen würden.

Erleuterung der Frage ratione personæ.

Die Ausfallung der Wahl auf Hessen Darmstadt würde Kayserl. Majestät schwerlich mißfallen können.

XI.

Würde solchenfalls weder von dem Hoch-Fürstl. Creyß-Ausschreib-Amt, noch einigandern Catholischen oder Evangelischen Creyß-Stand einig Grayamen mit Fug dagegen geführt werden können, und dahero vielleicht auch nicht geführt werden; nicht von jenem, weil beyder Herren ausschreibender Fürsten Chur-Fürstl. Durchl. Durchl. des Herrn Landgrafen zu Hessen-Darmstadt equitables Gemüth und gutes Comportement ins besondere dergestalt bekant, daß Sie hoffentlich wohl vorhin persuadiret seyn, es werden Se. Durchl. diese Function, zu Schmälerung der Ihnen nach denen Reichs-Gesetzen zustehenden und wohl hergebrachten Creyß-Ausschreib-Amtlicher Prærogativen und Gerechtsame nimmermehr mißbrauchen; Der nahen Blutsverwandschafft, in welcher Se. Durchl. mit Ihnen beyderseits zu stehen die Ehre haben, so dann der gantz besondern Propension und personellen Freundschafft, welche hochgedachte beyde Chur-Fürsten gegen Dieselbe bißher in vielen andern Occasionen verspüren lassen, hier nicht zu gedencken, in

Rech
nigen
dem H
Fürst
A. Am
oder ei
andern
Cathol
oder E
ange'i
Creyß
Mit-
Stand
darbur
præjud
cirt w
den.

deren

deren verhoffender Continuation auch dieselbe die etwa hierinn auf sie ausfallende Wahl Ihro zuversichtlich nicht nur nicht mißgönnen, sondern vielmehr nach Anleitung erst-angeführten Reichs-Abschieds, oder Erklärung des Land-Friedens de Anno 1522. deren ordentliche und baldige Vollziehung eher selbst befördern helffen werden. Noch weniger aber

XII.

Von ihren übrigen so Catholisch- als Evangelischen Mit-Ständen; Jene werden ihres mehrern Theils Geistlichen Standes halber dieses in geschwinder Thathandlung und Militar-Verrichtungen bestehendes Creyß-Amt gegen die Observanz und obangeführte Disposition der Reichs-Gesetze selbst nicht zu ambiren verlangen, alle aber insgesamt erkennen, daß sie zu dem bereits habenden, diese Function mit Billigkeit, und ohne äusserste Disconsolation Ihrer Mit-Stände protestirender Religion, nicht noch darzu an sich ziehen können; die Evangelischen aber befördern dadurch ihr eigen Interesse, und bahnet sich ein ieder von ihnen den Weg, hiernechst auch darzu zu gelangen; Und wann etwa gleich die dem Fürstl. Hause Darmstadt vorsitzende zumal Catholische Stände hierzu ein Vor-Recht zu haben vermeynen solten; so ist doch aus denen Reichs-Satzungen so wohl, als vorangeführter eigener Observanz dieses Creysses bekant, daß das Creyß-Obristen-Amt nicht von dem Vorsitz oder Rang, sondern von der freyen Wahl der Creyß-Stände, und derselbē zu diesem oder jenem ihrer Constatuum habenden Vertrauen dependire. Wobey ze doch dieselben in electione ipsa nach der natürlichen Vernunfft und Prudenz vermuthlich auf einen solchen Stand jederzeit von selbst reflectiren werden, welcher a portée und also situirt seyn möchte, daß er auf die im Creyß von innen oder aussen gegen den Land-Frieden sich etwa schnell erregende Empörungen, Aufstände oder andere in dieses Amt einlauffende Fälle nicht nur sogleich (welches von entlegenen Ständen keiner zu versprechen, noch weniger in der Geschwinde würcklich zu præstiren vermag) ope & consilio bey der Hand, sondern auch sonst von solcher Authorität und Vermögen sey, daß er sich einer dergleichen Function auch mit Bestand, und ohne dem Creyß oder dessen Cassa beschwerlich zu fallen, durch sich oder die Seinige nachdrücklich unterziehen könne; welches nebst der, ob necessariam mixturam officiorum in hoc Circulo Imperii mixto, und nach demjenigen, so in einem benachbarten Creyß erst in vorigem Jahre ex pari principio moviret worden, bey einem dermahlig Ober-Rheinischen Creyß-Obristen in Personal-Consideration kommender Bekäntniß zu der protestirenden Religion, lauter solche Requisita seynd, welche bey des jetzt regierenden Herrn Landgrafen zu Hessen-Darmstadt Hoch-Fürstl. Durchl. und Dero Fürstl. Hauß, als welches nebst einem noch besondern Geld-Beytrag ad Cassam, ein gantzes Regiment zu Fuß auf alleinige Kosten zum Creyß stellet, mithin ohngefehr den vierdten Theil der gantzen Verfassung præstirt, eminenter, und vor all andern anschlagen: und in deren Erwegung vielleicht, testantibus actis Circularibus, diesem Fürstl. Hauß um das Jahr 1701. von vielen Ständen beyderley Religionen nicht nur dieses Amt, sondern wol noch ein höhers eventualiter zugedacht gewesen; Will man aber nur noch einige Jahre zurück gehen, so werden die Contenta des in A. 1695. den 8. Febr. zwischen dem Sambt-Hauß Hessen, und verschiedenen Evangelischen Ständen, zu Marburg gemachten Recesses, denenjenigen noch in guter Erinnerung seyn, welche denselben mit errichtet, und unterschrieben; Und warum solte man nun bey Conferirung derjenigen Function an das Hauß Hessen dermahl Anstand haben, um deren Annehmung man Landgraf Moritz schon vor Alters durch eigens Abgeschickte, obangeführter maßen selbst ersuchen und sollicitiren lassen, und worzu Augustissimi Cæsares Ferdinand. II. & III. noviori tempore dieses Hauß vor andern tauglich und qualificirt befunden. So viel nun endlich und

XIII.

Nach der, ad quæst. An? & ratione aptitudinis personæ, gegebener gnugsamer Explication, die Verfassung des Staats, Instruction, oder Bestallung eines Creyß-Obristen an sich betrifft, wäre wol dieses der leichteste Weg, daß Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Hessen-Darmstadt ad exemplum des erst in Anno 1702. in Francken hierzu eligirten Herrn Marggrafens zu Bayreuth ohne weitere Special-Instruction oder Capitulation, bloß auf die Reichs-Constitutiones und Executions-Ordnung erwehlt und angenommen würden ꝛc.

Allermassen in dem Fränckischen Creyß, dem Vernehmen nach, keine andere Capitulation herkommlich seyn solle, als daß der neuerwehlte Creyß-Obriste seine schrifftliche Declaration über die Acceptirung dieses seines Amts ad Conventum ausstelle, sodann selbiger zu folge, zu Kriegs-Zeiten und bey Creyß-Executionen alle importante Creyß-Vorfallenheiten an das Creyß-Ausschreib-Amt, oder auch an die gantze Creyß-Versammlung bringe, und nach der Stände Gutbefinden, die Verfügung thue ꝛc. Und so ist hochgedacht-des Herrn Marggrafen zu Bayreuth Hoch-Fürstl. Durchl. Ihre Wahl bloß mittelst Communication des darüber geführten Creyß-Protocolli, junctis literis gratulatoriis

Der Vorsitz im Creyß giebt eben kein Recht dieses Amt zu præendiren.

Dermal treffe bey Ersetzung dieser Stelle die Religion wol in Personal-Consideration kommen.

Wie die Instructi-on vor den Creyß-Obristen einzurichten.

Entweder bloß auf die Executions-Ordnung.

Præjudicium Circuli Franconici.

latoriis Conventus intimirt, von all weiterer Instruction aber abstrahirt worden: und wie nun nach Ausweiß solchen Protocolli lit. P. vom 5ten Januar. 1713. das Hoch-Fürstl. Bambergische Directorium von der Nothwendigkeit der Ersetzung dieser Stelle nicht nur ein eigenes Creyß-deliberandum formirt, sondern auch gleich in limine propositionis deren Conferirung an Bayreuth Statibus de meliori recommendirt; also will man sich dergleichen favorablen Vortrag, und forderſamſten Ausstellung dieses Puncten in gleichmäßig baldige Umfrag bey nechst bevorstehendem Creyß-Convent ex parte dissеitig Hoch-Fürstl. Creyß-Ausschreib-Amts, die Secundirung aber von gesamten hoch- und löbl. Ständen um so mehrers promittiren, als Statibus Evangelicis, in einem vermischten Creyß bey einem gantz Catholischen Ausschreib-Amt, und noch darzu an einen General von ihrer Religion übergehenden Commando ohne die grösseste Unbilligkeit nicht abgeschlagen werden kan, wann sie nichts anders suchen, als was in erstgedachten benachbarten Creyß so gar bey einem mixtirten Ausschreib-Amt, und Evangelischen Feld-Marschall, von selbig Catholischem Directorio, und übrigen Catholischen Fürsten und Ständen selbst vor billig, nützlich und nöthig gehalten worden. Solte man aber

XIV.

Ober nach denen bereits vorhandenen alt- und neuern Projecten. Mit Reflexion auf den bey Darmstadt dermal miteintreffenden Vorsitz, und was die Creyß-Temperamenta sonst dem Vorsitzenden darin zulegen. Nemlich die Communication der Deliberandorum uñ Concurrenz zu denen Kayſ. Executions-Commissionen.

Dannoch besser finden, daß sich beyderseits einer gewissen Bestellung und Staats vergleichen werde, so wird dieselbe aus denen Lit. Q. & R. angehefften ältern Projecten, nebst Beyziehung schon allegirter Instruction des hochseel. Herrn Grafen von Nassau-Weilburg gar leicht zu formiren seyn. Wobey dem Gutbefinden und freyer Uberlegung beyder Creyß-Religions-Antheile lediglich anheim gestellet wird, ob derselben dasjenige nicht zugleich mit zu inseriren, und Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. beyzulegen sey, was nicht nur mit dem Creyß-Obristen-Amt an sich seine genaue Connexion hat, sondern auch Deroselben, als nunmehro, und nach der mit dem Hertzogthum Zweybrücken erfolgter Mutation, versitzenden Evangelischen Stand, krafft des schon obangeführten solennen Creyß-Recesses de Anno 1700. den 20. Novemb. und des darinn enthaltenen Provisional-Vergleichs, oder der so genannten Interims-Temperamentorum ohne das zukommt, nemlich so wol die vorgängige Communication der jedesmaligen Creyß-Deliberandorum, wie Se. Hochfürstl. Durchl. zwar schon in antecessum bey dem Hochfl. Cr. A. Amt darum, besag Lit. S. Vergleichs-mäßige Ansuchung gethan, als auch die Concurrenz zu allen Executionibus, welche Catholicos cum Protestantibus oder Protestantes allein betreffen.

XV.

Der Buchstab Conventionis, ist nach der Beylag Lit. T. hierinn Sonnen-klar, der Recels von denen Gesandten beyderley Religion aus obgehabter Vollmacht und Instruction, solenniter unterschrieben, und bißher so wol in diesem als andern darinn enthaltenen Puncten, welche ex paritate obligationis mit und neben einander stehen oder fallen müssen, als eine sanctio Circuli fundamentalis & pragmatica consideriret worden: Hessen-Darmstadt in specie ist schon oberwehnter maßen, endlich darauf auch wieder zum Creyß getreten, und hat durch oballegirten Extractum Protocolli Lit. M. noch die Neben-Versicherung bekommen, daß Dieselbe ohne einige Contravention oder Infraction, deren man sich Catholischer Seits nicht zu erinnern wüste, beobachtet werden solten: Es haben auch so wenig die hohe Herren ausschreibende Fürsten selbst, als Dero Creyß-Directorial-Gesandte die Verbindlichkeit dieser Interims-Convention jemahls in Abrede gestellt, und declariren jene absonderlich in ihrem Antwort-Schreiben an der Augspurgischen Confessions-Verwandten Stände des Ober-Rheinischen Creysses vom 18. Septembr. und 14. Oct. 1711. sub Lit. U. & W. mit deutlichen Worten, daß Sie Ihres Orts eben so geneigt, als verbunden seyen, demjenigen ein Gnügen zu thun, was dißfalls consensu mutuo einmal verglichen worden, diese aber haben nach Lit. X. gar nicht an sich kommen lassen, als ob sie jemals gesagt hätten, daß diese Temperamenta nicht mehr gültig seyn sollen: Nur hat man die beyde Casus, worinn ex parte des protestirenden Religions-Antheils, auf dieses Pactum solenniter provociret worden, nemlich vor einigen Jahren in Executions-Sachen der Stadt Friedberg, und noch kürtzlich, besag Fürstlichen Darmstädtischen Voti sub Lit. Y. in causa Hessen-Rheinfels, wegen ihrer besonderer Umstände darauf nicht applicable, ex parte Protestantium hingegen dahin in alle Weg qualificirt halten wollen. Welch offentliche Provocation auf dieses Special-Pactum, samt Protestation und Contradiction der vorgegebenen Nicht-Applicabilität der casuum quæst. die in der unterm 24. Mart. 1718. occasione der Rheinfelsischen Executions-Sache ausgestellten, obgleich durch erst allegirte Beylage Lit. Y. hernach zu erleutern gesuchte Declaration der Hoch-Fürstl. ausschreibender Sammt-Gesandschafft sub Lit. Z. vermeintlich hierwider angeführte possessionem non observantiæ, deren bona fides und der klare Inhalt eines solennen Creyß-Abschieds vitio impræscriptibili & in-

sana-

sanabili ohne das entgegen stünde, nur mehr als zu viel unterbrochen, mithin zu einiger Legalität oder Rechtskrafft niemals kommen lassen, nebst deme, daß der non-usus dergleichen Conventionen, deren Abrogation oder Begebung eben nicht gleich inferirt.

XVI.

Es mag auch die Validität dieses pacti nicht entkräfften, daß von denen höchsten Kayserl. und Reichs-Gerichten bey Decernirung dergleichen Executions-Commissionen auf die Adjunction des bißher vorgesessenen Evangelischen Stands Zweybrücken, nicht mit reflectirt worden. Gestalten die Verbindlichkeit solcher Convention hierauf nicht ausgestellt, sondern als res circuli domestica gleich anfangs also tractirt und angesehen worden, daß man einander dariñ in gremio selbst Justiz thun würde: sonst man nicht so lang zugewartet, sondern diese mit J. Kayſ. Maj. allerhöchstem Vorwissen, und Dero damal in Franckfurt gestandenen höchstansehnl. Gesandschafft Einrathen und Approbation gemachte Provisional-Convention sowol allerhöchst Deroselben in allerunterthänigster Submission ad confirmandum längst vorgelegt, als auch bey denen höchsten Reichs-Gerichten, um in Anordnung Kayſ. Executions-Commissionen darauf Reflexion zu machen, insinuirt, und kund gemacht hätte, welche Insinuation aber, wann die Sache sich nur daran stossen solte, wie sie bisher aus freyem Willen der Stände als res arbitrii & meræ facultatis, unterblieben, gar leicht veranstaltet, mithin auch diese Solennität in Nachholung derjenigen Erinnerungen, so dißfalls bey dem A. 1701. in Franckf. gehaltenen Creyß-Tage in zerschiedenen Votis beschehen, ohne Schwierigkeit annoch ersetzt und supplirt werden kan.

Die Insinuation dieser temperamentorum an allen- falls bey denen höchsten Reichs-Gerichten noch geschehen.

XVII.

Und daß nun diese Adjunction bey denen Kayserl. Executions-Commissionen so wenig nach den gemeinen Reichs Satzungen, als particular-Constitutionen des Creysses, dem Creyß-Obristen-Amt an sich, zumal wann intuitu der letztern dasselbe nebst dem Recht des Vorsitzes in einerley Person und Stand concurrirt, eben so wenig entgegen, sondern damit vielmehr auf alle Weise convenient sey, erleutert sich aus denen Reichs-Satzungen u. deren gantz klarer Disposition von selbst. Nach denen ältesten Reichs-Abschieden, Executions- und Cam̃er-Gerichts-Ordnungen gehen die Mandata executorialia ohn das hauptsächlich an die Creyß-Obristen, und daß die Executiones der Urtheln zu des Creyß-Obristen Verrichtung in ihrer Maß mit gehören, zeiget schon der Reichs-Abschied de An. 1512. §. desgleichen sollen die Hauptleute ꝛc. 9. Nicht minder der Recess zu Augspurg de A. 1555. §. Und nachdem zu Erhaltung ꝛc. 72. & §. 107. cum seq. ingleichen die Ord. Cam. Part. 3. tit. 48 §. 6. 7. & 8. & tit. 49.

Die Adjunction bey denen Kayserl. Executions-Commissionen kommt mit der Eigenschafft des Creyß-Obristen-Amts ohne das gar genau überein.

Die Vollziehung dergleichen Urthel wird einem Creyß-Obristen in denen Reichs-

und obgleich in Instrum. Pac. Westph. Art. XVI. §. 2. & 6. die Creyß-Ausschreibende Fürsten und Creyß-Obristen, weil die Creysse damal nicht alle mit denen letztern versehen gewesen, ratione executionis zusammen gesetzt worden, auch obschon im neuesten Reichs-Abschied §. 160. daß diese durch die ausschreibende Fürsten geschehen solle, enthalten, so ist doch dieses nicht exclusive der Creyß-Obristen, noch weniger aber mit solcher Restriction zu verstehen, daß Kayserl. Maj. oder die höchste Reichs-Gerichte bey etwa sich hierzu ergebenden besondern Umständen denen Ducibus Circulorum, wo sie ordentlich constituirt, die Vollziehung der Urthel nicht ebenfalls noch solten committiren können, gestalten der Creyß-Obristen in eben selbem Reichs-Absch. §. Nachdeme auch Churfürsten 178. & 179. ausdrückliche Meldung geschiehet, und dabey denen Creyssen, daß sie solches Amt, welches also seinen Nutzen und Ubung haben, mithin kein non-ens oder nudum nomen seyn muß, forderlichst ersetzen sollen, ernstlich anbefohlen wird: Wie dann in dem, in alia materia schon oben allegirtem Schreiben sub Lit. I. vom 12ten Febr. An. 1664. und also noch post tempora des neuesten Reichs-Abschieds, notanter præmittirt wird: Es seye in dem damalig-neuesten Reichs-Gutachten enthalten, daß die ausschreibende Fürsten vor diesesmal bey bevorstehender Türcken-Expedition die Execution contra morosos fürzunehmen, wo aber auch Creyß-Obristen in denen Creyssen wären, oder bestellt werden würden, allda die ausschreibende mit und neben Denselben die Execution zu verrichten hätten: Wenigst ist die Verrichtung der Militar-Expedition bey dergleichen Urtheln und andern Executionen ein Werck des Creyß-Obristen; und was ferner die Veranstaltung gegen alle auswärtige Gewalt oder von innen hervorbrechende Empörung anbelangt, leget solche erst allegirter neuester Reichs-Abschied denen Creyß-Obristen nicht allein disertis verbis zu, sondern es concordiren auch damit die eigene Ober-Rheinische alte und neue Creyß-Verfassungen; dann so stehet schon im Wormsiſ. Creyß-Recess de An. 1591. Wann jemand im Creyß dem Religions- oder Profan-Frieden zuwider, bedrängt oder beschweret würde, daß so dann die ausschreibende Fürsten den Creyß-Obristen, oder Creyß-Obrist-Lieutenant, so gleich aufmahnen solten, so, daß die ex Art XVI. Instr. Pac. schon oben angeführte Conjunction der Creyß-ausschreibenden Fürsten und Creyß-Obristen in Exequirung der Reichs-Gerichtl. Urthel nicht besser adimplirt, und mit andern pattibus der auf die Creyß-Hauptleute oder Creyß-Obristen principaliter gerichteter älterer Reichs-Satzungen conciliirt werden kan, als wann der Creyß-Obriste bey zumal concurrirendem Recht des Vorsitzens in

Creyß-ausschreibende Fürsten und Creyß-Obristen werden dißfalls in Instrum. Pacis conjungirt: welche Dispositon auf diese Art am besten adimplirt und mit andern conciliirt würde.

hiesigem Creyß von dem Hochfl. Ausschreib-Amt in dergleichen Fällen mit beygezogen würde. Wodurch man dann dem in Rubrica præmittirten dubio wegen vermeinter gäntzlicher Exclusion der Creyß-Obristen von dergleichen Functionen, seine abhelffliche Maß gnugsam gegeben zu haben vermeynet.

Es erfordert solche Adjunction auch ausser der Qualität des Creyß-Obristen-Amts, und denen Special-Pacten des Ober-Rheinischen Creysses, und wann diese nicht einmal wären, noch jenes dermalen ersetzet würde, dannoch

XIIX.

Diese Adjunction in executione sententiarum gegen einen Evangelischen Stand ist præter pacta circuli specialia, auch in denen allgemeinen Reichs-Gesetzen gegründet.

Die in Instrumento Pacis überall radicirte Parität, und darinn in specie ratione Deputatorum ad Conventus Imperii & in Comitiis universalibus Art. V. §. 51. enthaltene, folglich auch ad comitia Circulorum particularia applicable gantz deutliche Verordnung, nach welcher zu Commissionen, wann zwey Catholische mit einander zu thun, allein Catholisch- und zwischen alleinig-Protestirenden, allein Protestirende, auf den Fall der Mixtur aber, auch wider beyderley Religion zugethane Commissarii bestellt werden sollen: Und so müssen auch nach vorgedachtem Art. V. §. ac proinde Circuli &c. 54. bey denen Reichs-Gerichten alle causæ tam Ecclesiasticæ quam NB. *politicæ*, welche zwischen Catholischen und Protestirenden Ständen obschweben, von Räthen und Assessoribus beyderley Religion in gleicher Anzahl geurtheilt werden. Man könte zwar hierwider einwenden, es seyen diese beyde §§. hieher inapplicable, weil der eine von Deputatis zu Reichs- nicht aber Gerichts-Sachen, der letztere aber von der Judicatur und Entscheidung, keineswegs aber von Execution der entschiedenen Sachen redete, als welche die nun erblich gewordene Directoria nebst mehr andern in das Creyß-Obristen-Amt sonst eingelauffenen Dingen, ex praxi noviori an sich gezogen, mithin sich zu beschweren hätten, wann man ihnen diese ihre Jura hæreditaria durch dergleichen Adjunctiones schmälern wolte; Es sind aber obermeldte Reichs-Deputationen durch den Reichs-Abschied de Anno 1559. auch erblich, deßwegen aber doch ad paritatem numeri per Instr. Pac. & §. 194. nov. Rec. Imp. restringirt worden: Und zeigen die tägliche Exempel, worvon die Rheinfelß- und Mecklenburgische Execution in noch gantz frischer Gedächtniß, daß die Vollziehungen dergleichen Reichs-Gerichtlichen Urthel offt von weit mehrerer Importanz seyen, als die bey denen Reichs-Deputationen mehrmal vorkommende Sachen: auf das übrige ist bey denen Publicisten hie und da die Antwort sattsam zu finden, pro præsenti aber genug, daß die ratio movens & generalis solcher Dispositionen, nemlich jedem Religions-Antheil allen Verdacht der Partheylichkeit und Klage über Inæqualität zu benehmen, und einem wie dem andern gleiches Recht widerfahren zu lassen, auch in casibus der Executions-Commissionen anschlage; In welch vermuthlicher Consideration der jetzig Römisch. Kayserlichen Majest. §. 18. in Dero Wahl-Capitulation sich dahin selbst allergerechtest verbunden haben, daß Sie bey Erkennung der Commissionen (wie die Worte daselbst in genere & plurali stehen,) erst angeführte Verordnung des Instrum. Pac. Art. V. §. 51. genau beobachten lassen wollten. Es ist auch gewiß sehr viel daran gelegen, was man vor Executions-Commissarios, oder auch wieder von denen Commissariis vor sub-delegirte habe, als welche nicht nur allein in modo exequendi die Partheyen drucken, dilationes geben, über dubia, so etwa super facto der Possession und andere in ipsa executione offt noch Platz findende Exceptionen vorfallen, einiger maßen cognosciren, oder doch zu favor der exequendorum offt wieder bey denen committirenden Reichs-Gerichten anfragen, diensame Berichte erstatten können, wordurch die Partheyen manchmal Zeit und Gelegenheit bekommen, ihre gantze Sache offt wieder um, und auf bessern Fuß zu setzen: Vid. literæ Ferd. III. sub dato 2. Martii 1649. occasione exequendæ pacis Westph. ad Directores Circulorum scriptæ: adeo, ut non minus grave sit, suspectum & inimicum habere Commissarium, quam Judicem &c. Der Referens causæ hat dieselbe quoad cognitionem in Judiciis Imperii nicht so in seiner Hand, daß durch andere seiner Collegen, welche man de meritis causæ ebenfalls informiren kan, er nicht observirt, und in der moderation erhalten werden könne. Was kan man aber einem Kayserl. Executions-Commissario, oder dessen Sub-Delegato entgegen setzen, wann er in einer Sache geschwind oder langsam gehen, wann es ad manum fortem & militarem ankommt, viele oder wenige Mannschafft darinn employren, mehr oder weniger Kosten machen, groß oder kleine Diæten-Gelder fordern, 6. 4. oder nur 2. Räthe, und diese mit oder ohne Suites schicken will, oder wann er unter dem bekanten Vorwand, es komme ihnen nicht zu, de meritis causæ im geringsten zu cognosciren, sein Commissoriale wäre strictissimi juris, und müste er Augustissimi Committentis Mandata ad literam exequiren, dann und wann gar zu strict und rigoreus verfahrt, in einem andern casu aber sich daran so gar nicht gebunden hält, daß er unter verhoffender allergnädigster und gnädigster Genehmhaltung seines allerhöchst- und hohen Committenten oder einer sich figurirenden identitate rationis mit gantzen Schritten, zu deren kostbarer Redressirung nicht jede Parthey das Vermögen

Wie denen Partheyen darmit gelegen, partheyische Executions-Commissarios, subdelegatos haben,

hat,

hat, darüber hinausgehet, worvon die Præjudicia ſo bekannt ſeyn, daß es gantz überflüßig ſeyn würde, darinn ad ſpeciem zu gehen, ſondern genug iſt, daß aus denen bereits paſſirten Umſtänden und Begebenheiten die Evangeliſche Fürſten und Stände des Ober-Rheiniſchen Creyſſes befugte Urſach und Anlaß nehmen können, ſich ratione der künfftigen Zeiten, Conjuncturen und Comiſſionen, deren reſpective Beſchaffenheit und Mißbrauch niemand vorſehen kan, in mehrere Sicherheit zu ſtellen, mithin feſt darauf zu beſtehen, daß die Concurrentz und Beygeſellung eines Status Evangelici zu dergleichen Commiſſionen nur ſtatt etwelcher Paritât, entweder vor ihren vorſitzenden Evangeliſchen Stand, oder jeweilig künfftigen Creyß-Obriſten, welch beyderley moral reſpectus aber ſchon verangeführter maſſen in der Perſon des regierenden Herrn Landgrafen zu Heſſen-Darmſtadt dermahl am beſten combinirt werden könten, entweder durch die dem neu zu wählenden ſtehenden Capitaneo Circuli ertheilende gemeinſame Inſtruction, oder aber durch neue Beſtätigung und behörige Inſinuation der dieſes vorhin im Mund führender interims-Temperamenten denuo feſtgeſtellet und bey der erſtern Vorfallenheit einer dergleichen Kayſerl. Executions-Commiſſion ad effectum & obſervantiam gebracht, mithin Evangelici dardurch der beſitzbaren, beſondern Auswürckung Reichs-Satzungs-mäßiger Adjunction eines jedesmahlig-Evangeliſchen Con-Commiſſarii, welche ſie ſonſt künfftig in particulari jedesmahl ſuchen, aus deſſen Verweigerung aber ein commune gravamen Imperii endlich machen müſten, auf einmahl enthoben werden möchten.

Und wie man nun ſchließlichen durch vorſtehende Conſiderationes genugſam dargethan zu haben vermeynt, was das Creyß-Obriſten-Amt ſeye, worinn daſſelbe beſtehe, wie deſſen Beſtellung res nicht meri arbitrii, ſondern præcepti ſey, folglich in ſo weit weder von denen Creyß-Ausſchreib-Aemtern ſelbſt, noch einig andern ſich etwa dargegen ſetzenden wenigen Ständen gegen die darauf ausfallende Vota majora Con-Statuum mit Fug aufgehalten werden könne, auch daß daſſelbe nicht inter officiâ obſoleta gehöre, ſondern annoch in viridi obſervantia ſtehe, in ſpecie aber in diſſeitig-Ober-Rheiniſchen Creyß a tempore reformationis gantze Secula hindurch von lauter Evangeliſchen Ständen, biß gegen die Zeit des in Anno 1655. zu Worms gehaltenen Conv ents verſehen worden, damahl auch würcklich wieder erſetzet worden wäre, wann deſſen Bewürckung durch die gleich hernach zwiſchen Worms und Pfaltz-Simmern entſtandene Creyß-Ausſchreib-amtliche Differentien, und dardurch bald 40. Jahr ſiſtirte Convocation der Stände, ſodann mit deren endlicher Reaſſumirung gleich in limine hervorgebrochenen Streit der Adjunction eines Evangeliſchen Condirectorii, in Stecken gerathen wäre, daß aber daſſelbe darauf doch pro parte dem kurtz verblichenen Creyß-Feld-Marſchall, Herrn Grafen von Naſſau-Weilburg nebſt dem Commando implicite mit aufgetragen worden, nun aber gantz vacirend, und nur zu Erhaltung etwelcher Paritât in dieſem Creyß-vermiſchter Religion dermal einem Evangel. Stand aufzutragen ſeye, und daß bey ſolcher Bewandtniß Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. zu Heſſen-Darmſtadt ſo wohl von beyden hohen Herrn ausſchreibenden Fürſten, als ihren Hoch- und löblichen Mit-Ständen beyderley Religion ſich ſo wohl die Wahl, als deren Kayſerlich-allergnädigſte Approbation vor andern billig zu promittiren haben ſolten, auch daß Dieſelbe ſolchen Falls entweder wie in Francken, bloß auf die Reichs-Conſtitutiones angenommen, oder aber wann vor Sie ja eine beſondere und ſpeciale Inſtruction zu verfaſſen, gut befunden werden ſolte, derſelben wegen des bey Ihro dermahl ohne das mit einſchlagenden Juris procedriæ etwa ein paſſus von der Ihro, als pro tempore vorſitzendem Evangeliſchen Stand, in Krafft oballegirter Creyß-Temperamentorum ohne das competirender Concurrentz, zu denen jeweilig-Käyſerlichen Commiſſionen mit inſerirt, ſolches auch von dem Hoch-Fürſtl. Creyß-Ausſchreib-Amt ſo ohnbedencklicher mit-verwilliget werden könte, als daſſelbe ſolche temperamenta nicht nur ſelbſt principaliter mit-gemacht, und noch bißher per ſupra adducta als verbindlich agnoſcirt hätte, ſondern auch die in dem Weſtphäliſchen Frieden-Schluß und Käyſerl. Capitulation fundirte Paritât, eine dergleichen Adjunction eines Evangeliſchen Stands bey dergleichen dem Exequendo ſo viel importirender Käyſerl. Executions-Commiſſionen, wann auch erſterwehnte Particular-Convention, oder einig Creyß-Obriſten-Amt nicht in der Welt wäre, vorhin erforderte; So will man jedem Ohnpartheyiſchen das Concluſum ex modo præmiſſis, mithin die Beurtheilung ſelbſt überlaſſen, ob dasjenige, was wegen neuer Beſtellung, oder vielmehr Continuation der Erſetzung mehr berührter lediger Creyß-Obriſten-Stelle nun wieder in motum kommt, nicht das allerwenigſte ſeye, was in dieſem mixtirten Reichs-Creyß, wann er anderſt auch den bloſſen Nahmen der Mixtur nicht vollends verlieren ſolle, die demſelben incorporirte, gleichwol majorem partem votorum & præſtationum ausmachende Evangeliſche Stände, es erfolge gleich das Avancement des Käyſerl. General-Feld-Marſchall-Lieutenant, Herrn Grafens von Schönborn, zum Feld-Marſchall, oder es bleibe

Die Conferirung der Creyß-Obriſten-Stelle einem proteſtirendẽ Stand, iſt ex adductis das geringſte, was die Ober-Rheiniſ. Evangel. Stände dermahl prætendiren können.

bleibe das Commando in statu quo, erfordern und prætendiren können ꝛc.

Hessen-Darmstadt kan hiebey keinen Privat-Nutzen oder Interesse haben.

Man kan auch das Hoch-Fürstl. Hauß Hessen-Darmstadt hiebey nicht in die geringste Suspicion eines darunter suchenden Privat-Interesse, oder veranlassender ohnnöthiger Neuerung ziehen, gestalten nach denen Reichs-Satzungen ein zum Creyß-Obristen-Amt erwehlter Fürstl. Stand bekandter massen so wenig als ein dirigirend- oder Mit-ausschreibender Fürst einiges Benè oder Besoldung der Versehung dieses Amts halber, mithin ausser der blossen indemnisation eines ex causa hujus officii, quod nemini debet esse damnosum, ihme etwa immediate zugehenden Schadens weiters nichts fordern kan, wohl aber eher viele Bemühung, Verdruß, Ohnglimpf und Abgunst darvon zu gewarten hat.

Was ohnlängst zu Wiederberührung dieser Materie Anlaß gegeben.

So viel aber die sogenannte Neuerung, oder den Ursprung dieser nun wieder auf das Tapis kommenden Quæstion, von Bestellung des Creyß-Obristen-Amts, anbelangt, so ist bekandt, daß derselbe weder von Ihro Hoch-Fürstlichen Durchl. zu Hessen-Darmstadt, noch Dero Ministerio eigentlich herrühre, sondern daß schon obangeführte öffentliche Declaration sub Lit. Z. welche die Herrn Creyß-Directorial-Gesandte in der Rheinfelßischen Executions-Sach, & puncto non observantiæ temperamentorum in vorigem Jahr gethan, und dabey noch darzu die Dictatur einer in causa Rheinfels unterm 21. Mart. 1718. ad Conventum übergebener Casselischer Declaration verweigert, denen damahl beym Convent gewesten mehrern Evangelischen Gesandten hierauf zu gedencken, und in specie Hessen-Darmstadt darunter zu excitiren, den Haupt-Anlaß selbst gegeben habe.

XIX.

Diese Charge wird nicht erblich verlangt.

Seynd zwar die Creyß-Ausschreib-Aemter und obangeführte Reichs-Deputationen nunmehr erblich, und hätte dahero mehr hochgedacht-Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. wohl beyfallen können, ad analogiam jener, und da auch diese Charge jure quali hæreditario in zerschiedenen andern Creyssen schon fast von Seculis her, bey einerley Chur- und Fürstl. Häusern stehet, dieselbe in diesem Creyß auf gleichen Fuß so mehrers zu ambiren, als daraus genugsam zu ersehen, daß obgleich die Reichs-Satzungen dißfalls alles auf die Wahl setzen, dannoch diesem Amte seine natürliche Qualität und Beschaffenheit, da zumahl die Creyß-Obristen heut zu Tag zu würcklicher Handanlegung nicht allemahl verbunden, sondern nach Inhalt Augspurgis. Recess. de Anno 1555. §. Und da ein Churfürst ꝛc. dergleichen Militar-Expeditiones auch durch ihre eigene dazu tüchtige Diener, und Generals subsidiarie vollziehen lassen können, nicht im Weg stehe, daß es gleich andern weit mehr importirenden Reichs-Aemtern, und der Administration gantzer Königreiche mit Consens der Stände eines gesammten Creysses, welche ihrem ex Legibus Imperii vor sich habendem Particular-Recht hierinn wohl renunciren können, & per pacta contractui legem dantia, nicht erblich, oder doch einem Creyß-Stand vor dem andern und dessen Famille auf geraume Zeit übertragen werden ꝛc.

Damit aber die Hoch- und Löblichen Mit-Stände von Ihrer hierbey gantz desinteressirten patriotischen Absicht noch mehrers convincirt seyn mögen; So thun sie auch hiervon gäntzlich abstrahiren, und lassen zu derselben freyer Uberlegung und Election lediglich ausgestellt seyn, ob sie dasselbe Ihro allein, oder umbey einer etwa künfftigen Wiedererseßung dieses Creyß-Amts entweder in quæst. An? oder quomodo, nicht in neue contestationes zu verfallen. Dero Herrn Erb-Printzens Hoch-Fürstl. Durchl. zugleich in subsidium mit auftragen, oder auch, wann sie von andern Dero Mit-Ständen hierzu jemand tüchtiger finden solten, ob sie demselben ratione personæ, wann dermahl nur pro bono publici & Rei Evangelicæ dieses Amt an sich ersetzt wird, auch mit ihrer gäntzlicher Vorbeygehung, die Vota geben wollen.

Dem Hochf. Creyß Amt v... lange man ... durch ... seinen Prærog... ven in rinaste nichts schmäl Will s... jedoch deswe... der P... tension auf die Adjun... on eine Evang... Cond... dorii nicht b... geben, noch b... durch ... mand... gegr... haben. Sonde... zeigt n... daß m... seine d... mahl b... hende ... cumben... als pro... tempore

Und wie man von Seiten des Hoch-Fürstl. Hauses hiermit nochmahl contestirt, daß man hierdurch weder dem Hoch-Fürstl. Creyß-Ausschreib-Amt in seiner habenden Gerechtsame und hergebrachten Prærogativen einzugreiffen, noch sonst das geringste zu seinem Vortheil, hingegen gegenwärtig- oder künfftiger Beschwerung des Creysses sich damit zuzulegen gedencke; Also will man auch seinen Evangelischen Mit-Ständen, wann dieselbe ein mehrers; und in specie die sich so vielfältig reservirte Adjunction eines Evangelischen Condirectorii, als deren man sich deswegen nicht begeben haben will, dermahl erhalten zu können vermeynen solten, eben so wenig vorgegriffen oder præjudicirt haben, sich allein damit begnügend, wann auch dieser zu allseitiger Creyß-Religions-Antheile Bestem u. Beruhigung egalement angesehener innocente Vorschlag zu seinem würcklichen Effect nicht gebracht werden solte, dannoch gezeigt worden seye, daß man die, seit der mit dem Hertzogthum Zweybrücken, durch Absterben selbigen Mann-Stamms protestirender Religion, jüngst erfolgte Veränderung, mit dem Recht des Vorsitzes zugleich angewachsene Incumbentz vor das Evangelisch-Ober-Rheinische Creyß-Wesen, worvor Ihro Durchl. Fürstl. Vorfahren vor deme alles aufgesetzt, mehrers zu sorgen, bey bevorstehender Ersetzung des Com-

mando

mando über die Creyß-Trouppes, und kürtzlich in conteſtation gekommene Validität, und Obſervantz der vor ſich noch allein übrig gehabter Temperamenten, nicht negligiren, ſondern daſſelbe zu ſeiner Sicherſtellung bey dem gantzen Corpore Evangelicorum ſo wol, als anderer mixtirten Creyßen, auch denen mit dem Samt-Hauß Heſſen Erbverbrüderten Chur- und Fürſtl. Evangeliſchen Häuſern, ſo viel nach ietzigen Conjuncturen im Reich und Creyß mögtlich geſchienen, habe beobachten wollen.

Wegen Erhaltung des Creyß-Obriſten-Amts vor ſich aber, wird man ſich die geringſte Beweg-oder Bemühung weiter nicht machen, ſondern thut ſeinen Hoch- und löblichen Mit-Ständen beyder Religion, ſelbſt anheim geben, wie ſie nach obangeführten Creyß-Acten-Rechts- und Reichs-Satzungs-mäſſigen Principiis nun das Werck anſehen und einrichten wollen, der guten Hoffnung, man werde von Seiten des einen Theils die natürliche Billichkeit, die Reguln aller Societäten und das Reichs-übliche Herkommen bey all-andern vermiſchten Reichs-Creyſſen von ſelbſt alſo prævaliren laſſen, daß der andere auf Separation und Abgebung von einer, loco tuitionis Jurium, ſeine Gerechtſame und Prærogativen vielmehr niederdruckenden, und bey gantz friedlichen Zeiten ohne das mehr in terminis voluntarii, quam neceſſarii fœderis ſtehender Creyß-Verfaſſung zu gedencken, ſtatt deſſen aber nach der, einem jeden Stand des Reichs, aus dem bekandten §. Gaudeant &c. Inſtrumenti Pacis, zuſtehender Befugniß zu ſeiner Conſervation anderwärtige innerliche Bündniſſe und Zuſammenſetzungen, nach dem Fuß der in dieſem Creyß ja noch vorhin noch genug bekandter Unionen zerſchiedener Rhein- und Weſterwäldiſcher Stände, und ohne Abbruch der jedesmahlig-ſchuldigen Reichs-Præſtandorum wieder hervor zu ſuchen, nicht gemüſſiget werde: ſondern daß man vielmehr noch länger in Fried und Einigkeit beyſammen ſtehen könne, mithin bey nächſtem Convent zu gäntzlicher Auslöſchung aller, ſeit einiger Zeit gegen einander gefaſter- und unter der Aſchen glimmender Diffidentz, folglich auch mittelſt Wiederherbeybringung des Hochfl. Hauſes Caſſel, ein gantz neues auf mehrere Gleichheit gegründetes Fundament zu beſſerm Vertrauen und conſiderablen Redintegration und Vermehrung der Creyß-Verfaſſung, geleget werden möge.

Beylagen.

Lit. A.

Inſtruction vor die Abgeſchickte an Herrn Landgraf Moritzen des Creyß-Obriſten-Amts halber.

WAs im Nahmen und von wegen der Stände dieſes Ober-Rheiniſchen Creyſſes, der Durchläuchtigſt-Durchläuchtigen, Hoch- und Wohlgebohrnen Fürſten, Grafen und Herrn, Herrn Maximiliani Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich ꝛc. Als Adminiſtrator des Stiffts Fulda, Herrn Johannſen Pfaltzgrafen bey Rhein und Hertzogen in Beyern ꝛc. Grafen zu Veldentz und Sponheim, und Herrn Johann Albrechten, Grafen zu Sollms, Herrn zu Müntzenberg und Sonnenwaldt, auch der erbarn und weiſen Burgermeiſter und Rath der Stadt Franckfurt Abgeordnete bey dem auch Durchläuchtigen Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Moritzen, Landgrafen zu Heſſen, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain und Nidda ꝛc. ungefährlich werben, handeln und verrichten ſollen und mögen.

Anfänglich, nehmlich erſtgedachtem Fürſten, Herrn Landgrafen im Namen der ſämtlichen Stände und Glieder dieſes Ober-Rheiniſchen Creyſſes, nach jedes Gebühr und Stand ihre freundlich, unterthänig, bereitwillige Dienſte zu vermelden. S. F. G. auch von GOtt dem Allmächtigen zu langwieriger beheglicher Leibs-Friſt, und glücklicher Regierung allen Seegen und gedeyliches Aufnehmen beſter maſſen anzuwünſchen.

Und dann ferner anzubringen, daß S. F. G. ſich gnädiglich zu erinnern, was Geſtalt dieſes löblichen Creyſſes ausſchreibende Fürſten vor ohnlängſtem gegenwärtige Verſammlung angekündiget, dabey nehmlich ſamt andern nothwendigen Verrichtungen, inſonderheit an ſtatt weyland des auch Durchläuchtigen Hochgebohrnen Fürſten und Herrn, Herrn Reichard-en, Pfaltzgrafen bey Rhein und Hertzogen in Beyern, geweſenen Creyß-Obriſten hochlöblicher Gedächtniß ſolch vacirende Stätt und Amt durch ordentliche Wahl zu erſetzen.

Wann nun um dieſes Creyß und Stand Reputation und Anſehens willen, daß auch bey etlich Jahren hero (etlich wenig nechſte ausgenommen) der meiſte Schaden ermeldten Ständen und dero Unterthanen mit An-Durch-und Abziehen, auch Einlagerungen beſcheben und begegnet, vorab aber ietziger gantz gefährlicher Läufft und Zeiten nach, beſorgliche Gefahr vorhanden, und vielleicht ins künfftige (um dero Abwendung der Allmächtige flehentlich zu bitten) folgen möchte, man bedacht und erwogen, daß fürnehmlich, wie bey andern des H. Reichs Creyſſen mehr theils beſchicht, eine anſehnliche vermögliche tapffere Fürſtl. Stands-Perſon zu berührtem erledigten Obriſten Amt zu ziehen und anzunehmen, darauf auch die Sachen ihrer Wichtigkeit halben nach Nothdurfft berathſchlagt worden, ſo ſeyen S. F. G. aus ſonderm

der Stände guten Vertrauens, zu einem Obristen erwehlet, und ob wohl nicht zu zweiffeln, es würden S. F. G. vor sich selbsten geneigt, und unbedencklichsten, weilen es ein gemein nützlich Wercke sich mit solchem Amt zu beladen, jedoch damit S. F. G. spühren möchten, daß dieselbige ernstlich und aus stattlichen vernünfftigen Bewegnissen und Ursachen, damit gemeynt, so hätte man kein Umgang nehmen können, solch eigene und sonderbare Verordnung zu S. F. G. zu thun.

Sodann den Ständen dieses Creysses unverborgen, daß der Allmächtige S. F. G. mit sondern hohen Fürstl. Tugenden und Vermögen dermassen reichlich begabet, daß sie mit trefflichem Verstand und Geschicklichkeit solch Obristen-Amt, ja vielmehr und höhers unschwer vertreten und verwalten könten.

Also und derwegen S. F. G. im Nahmen obvermeldt freundlich und unterthänig zu bitten, daß dieselbe berührter Election Beyfall geben, solch Obristen-Amt gutwillig annehmen, noch es ausschlagen, oder einiges wegs widerwärtige Gedancken sich daran irren oder hinterstellig machen lassen wolten, sondern allein zum vordersten und allerdings zu Gemüth und Hertzen führen, unsers geliebten Vaterlands gemein Frommen, Nutzen und Wohlfahrt, dafür ein jeder, der Natur nach, sein Leben zu setzen schuldig, dem eigenen fürziehen, daß auch solche Verwilligung bey der Röm. Kayserl. Majestät unserm allergnädigsten Herrn, und aller Welt rühmlich seyn, und Ihrer Majest. auch den Ständen des Creysses zu unterthänigster freundl. und dienstl. Ehre und Gefallen gereichen; Neben dem die Stände dieses Creysses auf alle zutragende Fälle Ihrer F. G. jederzeit bereit und beständig seyn, noch sie mit Rath und That verlassen, auch gegen derselben um solche Willfahrung danckbarlich erzeigen und verhalten würden, und wo hierauf S. F. G. Ihr die Sachen hoch beschwerlich machen, ietzig vorhandene und andere Gefahr auch des Amts Weitläufftigkeit, daß es weitsehend, und viel auf ihm trüge, prætendiren und fürwenden, und demnach Ihrer darmit zu verschonen, begehren wolten.

Dargegen haben die Verordnete mit höchstem Glimpf und Fügen, daß sie sich dessen als allhier gehaltener u. unter ihnen nochmals, und nachdem die vorwendende Argumenta beschaffen seyn werden, pflegender Consultation zu erinnern, bescheidentliche Ablehnung zu thun, keinen Fleiß und Bemühung zu sparen, und in allweg nicht abzulassen, biß sie offt hochermeldt S. F. G. zu Consens und angemuthender Beladung persuadirt und vermöget, und Ihnen F. G. die Ding und Verwaltung desto leichter zu machen haben, die Verordnete deroselben zu vermelden, daß sie dermassen streng nicht gebunden, sondern vermög deren Anno 55. aufgerichten Augspurgischen Disposition, verslculo, und da ein Churfürst, da S. F. G. seines Amts eigener Person nicht vorseyn könten und wolten, daß Ihro alsdann erlaubt, an Dero Statt eine andere tapffere, tauglich, redliche, Kriegs-erfahrne Person darzustellen.

So seye ferners S. F. G. ohne Zweiffel und ohne disseits Erinnern auch aus den Actis gnugsamlich bewust, was biß dahero dieses Creysses Kriegs-Verfassung halben, in Handlung fürgangen, derentwegen man so fern gelangt, daß man sich bey nechster Versammlung verhoffentlich samt Ihren F. G. als Creyß-Obristen vernünfftigen Bedencken und Zuthun, darüber eines endlichen, und gewissen statuendo zu entschliessen, dann auch Bestallung und gebräuchlich F. Angelöbniß wegen, zu vereinbaren.

Und also endlich die Sachen bey S. F. G. dahin zu richten, auf daß der Creyß von Ihretwegen, mit einem Obristen versorget, und versehen werden möchte, zwar sonderlich bey ietzt vor Augen und nechst vor der Thür schwebenden gantz gefährlichen Läufften und Zeiten, in ferner Erwegung, daß solcher Gefahr mehrig viel, durch S. F. G. Willfahrung, Consens und Exercirung solchen Amts vorzukommen, wie sie Zweiffels frey selbsten vernünfftiglich zu bedencken, wohl wissen werden.

Damit dann, was die Verordnete mit hochermeldtem Herrn Landgrafen gehandelt und verrichtet, den Ständen oder dero Befehlhabern und Räthen, gebräuchliche Relation geschehen möchte, darauf man sich auch ferner auf alle Puncten besser zu resolviren und allerdings zu schliessen hätte; Als sollen sie Abgeordnete die Puncten, so in einem und andern der Bestall- und Kriegs-Verfassung halben auch sonsten von S. offt-hochernanntes Herrn Landgrafen F. G. oder Ihnen Verordneten, fürgeschlagen, für gut bedacht und rathsam angesehen, verzeichnen, und strack nach Verrichtungen beyden ausschreibenden Fürsten zuschicken, welches alsdenn sie den Ständen auf ihren Kosten zu communiciren, zu vorstehenden Creyß-Tag darvon weiter zu consultiren, und verhoffentlich zur Gewißheit einzulassen haben,

Ferner: Demnach dieser Ober-Rheinische Creyß erst verschiener Tagen, bey währender ietziger Versammlung, von dem löblichen Nieder-Sächsischen Creysse durch sonderbare ausführliche Schreiben und beygeschlossene Beylagen angesonnen worden, zu Ihrigen und andern mehr gleichmäßigen erforderlichen Creysse Abgeordneten Krgl. den 4ten Febr. schierst künfftigen gen Erffurth, auch aus des Creysses Mittel abzuordnen, und dann hierbey nicht unzeitig bedacht,

dacht, sintemahl bey solcher Erffurthischen Versammlung nach Anlassung iezt überschickten Abschieds in Deliberation und Berathschlagung principaliter vorlauffen wird, was Gestalt diß sämtliche Defension-Wesen, anzugreiffen, darzu dann sonderliche Kriegs-verständige Personen gehörig, ob vor hochernanntes Herrn Landgrafen ermeldten Creyß-Obristen F. G. desselben Ständen zu sondern Fürstlichen Ehren günstig. gnäd. gefallen, auch dem gantzen Wesen zu gute auf sich zu nehmen, und samt denen von allen vier Bäncken Verordneten, ihre ansehnliche erfahrne Leut, deren sie, GOtt Lob, eine gute Anzahl haben, dahin abzuordnen, um Beliebniß zu ersuchen seyn möchte; Und sich nun alle Gesandten dessen einig verstanden, als sollen die zu S. F. G. Abgeordnete darum unterthänig-gebührliche Ansuchunge thun, und dieselbe angelegenes Fleisses zuständig zu solcher neu Abordnunge zu erbitten, unterstehen, inmassen zu S. F. G. Unserer gnädigsten gn. fr. u. günstigen Herrn und Obern sonderbar freundliches und vor unsere Person unterthänig Vertrauen gestellt ist, auch Ihre F. G. G. G. und wir freundlich und unterthänig zu verschulden und zu verdienen in kein Vergessen gesetzt werden.

Was dann in dem allem die Verordneten verrichten, das soll und will der Creyß und dessen Stände, Krafft dieser Instruction ratificando stät, fest und angenehm halten; Urkund im Nahmen aller geistlichen und weltlichen Fürsten, Grafen Herrn, Frey- und Reichs-Städte dieses Ober-Rheinischen Creysses, Gesandten von vier Bäncken, jedem Eins wie beym Creyß-Abschiede beschehen, zu Ende aufgedruckten Pittschiers. Actum und datum Worms den 2ten Januar. Anno 1599.

Lit. B.

Käyserl. Verordnung, darinn Herrn Landgraf Georgio II. das Creyß-Obristen-Amt aufgetragen worden.

WIr Ferdinand der Dritte von GOttes Gnaden, erwehlter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, zu Germanien, zu Hungern, Böheim, Dalmatien, Croatien und Sclavonien ꝛc. König, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, Hertzog zu Burgund, Steyer, Kärndten, Crain und Würtemberg ꝛc. Graf zu Tyroll ꝛc. Bekennen öffentlich mit diesem Brief, und thun kund allermänniglich, nachdem weyland der Allerdurchleuchtigste Fürst und Herr, Herr Ferdinand der Ander, Römischer Kayser, Unser freundlicher geliebter Herr und Vater, hochseeligster Gedächtniß, aus guter getreuer Fürsorg, noch bey seinen Lebzeiten Verordnung gethan, daß die vacirende Crayß-Obristen-Amts-Stelle des Ober-Rheinischen Creysses ersetzt werden möchte, deswegen auch noch sub dato 21. Novembr. An. 1636. gnädigst die Ausfertigung ergehen lassen, damit solches Creyß-Obristen-Amt dem Hochgebohrnen Georgen, Landgrafen zu Hessen, Grafen zu Catzenelnbogen, Dietz, Ziegenhain, Nidda, Ysenburg und Büdingen ꝛc. Unserm lieben Oheim und Fürsten, als einem fürnehmen, getreuen, friedliebenden Fürsten und Stand besagten Creysses, krafft noch vorhandener Kayserl. Patenten aufgetragen werden sollen: Und aber immittelst vor Insinuation und Acceptation solcher Creyß-Obristen-Amts-Verwaltung, Christseeligst gedachter Unser freundlicher geliebter Herr und Vater, nach Göttlichem unerforschlichem Rath und Willen zeitlichen Todes verblichen, als die wohlgemeinte Anordnung, wegen des Creyß-Obristen-Amts, biß hieher ersitzen blieben, daß Wir nach angetretener Kayserl. Regierung, Uns wohl und gnädigst erinnert, was bey begebender Vacanz des Creyß-Obristen-Amts in einem oder dem andern Reichs-Creyß, in den Reichs-Constitutionibus und Executions-Ordnung wegen anderwärtiger Bestellung desselben, und da man zu keinen Creyß-Versammlungen kommen kan, Uns als Röm. Kayser ex officio obliege, daher o nochmals für gantz nöthig befunden, bey den itzigen schweren Zeiten und Läufften, mehr seeligst gedachtes Unsers freundl. geliebten Herrn und Vaters geführter löbl. Intention zu inhæriren, und solch Creyß-Obristen-Amt vorgedachtem Landgraf Georgens zu Hessen Lbd. aufzutragen; Immaßen Wir dann Ihrer Lbd. besagtes Creyß-Obristen-Amt Krafft dieses anvertrauen und auftragen, darbey alle Fürsten und Stände mehrbesagtes Ober-Rheinischen Creysses gnädigst ermahnen und Befehl thun, Sein Landgr. Georgens Lbd. auf Erfordern alles dasjenige zu leisten, was vorbesagte Reichs-Constitutiones und Executions-Ordnungen, von jeden Creyß-Ständen erfordern, und darzu ein jeder in genere und in specie verbunden, jedoch daß solches den Fürsten und Ständen des Ober-Rheinischen Creysses an ihren habenden Rechten und Gerechtigkeiten, ins künfftige an Bestellung dieses Amts, und was demselben mehr anhängig ist, ohne Nachtheil und unabbrüchig seyn solle. Es wird auch obbesagtes Landgraf Georgen zu Hessen Lbd. mit den Fürsten und Ständen mehrgedachten Ober-Rheinischen Creysses, wegen der zugeordneten Räthe und Personen Inhalt der Executions-Ordnung, sich bey ehester Versammlung künfftig zu vergleichen wissen. Dessen zu Urkund haben Wir diesen Brief mit Unserm aufgedruckten Insiegel und eigener Hand

Unter-

Unterschrifft bekräfftiget. Geschehen zu Wien, den 24. Aprilis, Anno 1637. Unserer Reiche des Römischen im ersten, des Hungarischen im zwölfften, und des Böhemischen im zehenden.

Ferdinand.

(L. S.)

Vt.
Ph. v. Stralendorff.

Ad Mandatum S. Cæs. Maj. proprium
Johann Sölner.

Lit. C.

Kayserl. Schreiben an Herrn Bischoffen zu Wormis, als ausschreibenden Fürsten, wegen des Herrn Landgraf Georgio II. conferirenden Creyß-Obristen-Amts.

Pr. Pr.

EHrwürdiger Fürst, lieber Andächtiger. Wir mögen Dr. And. nicht bergen, was maßen weyland der Allerdurchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Ferdinand der Andere, Römische Kayser, Unser freundlicher geliebter Herr und Vater hochseligster Gedächtniß, noch unterm dato des 21. Novembr. verwichenen 1636ten Jahrs die Verordnung gethan, daß die vacirende Creyß-Obristen-Amts-Stelle, des Ober-Rheinischen Creysses, dem Hochgebohrnen, Tit. Landgrafen Georgen zu Hessen, als einem fürnehmen, getreuen, friedliebenden Fürsten und Stand besagtes Creysses, aufgetragen werden solle, immittelst aber vor Insinuation und Acceptation solches Creyß-Obristen-Amts-Verwaltunge, Christseligst. gedachter Unser freundlicher geliebter Herr und Vater, nach unerforschlichem Rath und Willen des Allerhöchsten, zeitlichen Todes verblichen; Als haben Wir nach angetretener Unsrer Kayserlichen Regierung bey diesen noch währenden schweren Läufften und Zeiten, eine Nothdurfft zu seyn befunden, solcher beschehener Kayserl. Verordnung zu inhæriren, und weil für dießmal zu keinem Creyß-Tage füglich zu gelangen;

Als haben Wir besagtes Unsers freundlich geliebten Herrn und Vaters, Christmildester Gedächtniß, Verordnung nachkommen wollen, und als jetzt-regierender Kayser, aus eigener Kayserl. Bewegnüß, solches Creyß-Obristen-Amt ersetzen, und besagtes Landgrafen Georgen zu Hessen Lbd. auftragen werden, hiermit gnädigst begehrend, daß D. And. solches Ihren Mit-Ständen anfügen, und zu rechter Erlang- und Beförderung Unserer hierbey väterlich führender heilsamen Intention alle müglichste Sorgfalt und Emsigkeit mit anwenden wolle, woran D. A. ein sonder gutes Uns wohlgefälliges Werck verrichten, und solle diese Unsere Verordnung, wie auch in dem Patent gemeldet, D. A. und andern Creyß-Ständen, an Dero Rechten und Gerechtigkeit unnachtheilig und unschädlich seyn, deren Wir mit Kayserl. Gnade und allem Guten geneigt verbleiben, geben in Unserer Stadt Wien, den 24. Aprilis Anno 1637.

Lit. D.

Kayserl. Schreiben an Herrn Landgraf Georgium II.

Ferdinand der Dritte von GOttes Gnaden, erwehlter Römischer Kayser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc.

HOchgebohrner lieber Oheim und Fürst, Es werden D. Lbd. Dero beywohnenden hohen Verstand nach, selbst vernünfftig zu ermessen haben, welchergestalt bey gegenwärtigem Zustande des Heil. Röm. Reichs, da bey Unsern und des Heil. Reichs Feinden biß dato die gütliche Tractaten von Zeit zu Zeit verschoben worden, billig dahin zu gedencken, daß gleichwol Unser und des Heil. Reichs Kriegs-Heer erhalten werden möge. Wann Wir dann bey gegenwärtigem Reichs-Tage diesen Punct den anwesenden Churfürsten, Fürsten und Ständen, und der abwesenden Räthe, Botschafften und Gesandten, zu Berathschlagung vortragen lassen, und dieselbe, wie die Reichs-Völcker bey der annahenden winterlichen Zeit unters Dach gebracht, und der Einquartierung halber, sich dahin einmüthiglich vereinbaret und verglichen, daß jetzt bemeldte Einquartierung Uns, als eine von den Militien, und dem statu belli dependirende Sache, allerunterthänigst also anheim gestellet, daß Wir geruhen wolten, obbesagten Unsern und des Heil. Reichs Exercitum hin und wieder in die Creisse dergestalt logiren zu lassen, wie es ratio belli und des Feindes jetziger Status oder desselben Postur erfordert, und Wir vor rathsam, dem Heil. Röm. Reich ersprießlich, und den nothleidenden Ständen erträglich ermessen werden, darneben auch für gut befunden, daß Wir solcher Einquartierung wegen die Creyß-Obristen, und diejenigen Fürsten und Stände, welche dießmal mit derselben nicht verschonet bleiben können, zeitlich erinnern wolten, wie D. Lbd. deßwegen ohne Zweiffel gnugsame Nachrichtung von ihren anwesenden Abgesandten haben werden. Und nun die äusserste Nothdurfft erfordert, daß auch eine gewisse Anzahl Volcks in Unsern und des Heil. Reichs Ober-Rheinischen Creiß einquartiret, und daselbst verpfleget werden; So haben Wir D. Lbd. als Creyß-Obristen solches zu dem Ende zeitlich anfügen wollen, daß sie die interessirte Stände, wie auch die Unterthanen dessen zeitlich erinnern wolle, damit selbige sich der Nothdurfft

nach

nach hierzu gefaſt mögen machen; Wir ſind im Werck begriffen, Dr. Lbd. unverlängt auch die Anzahl desjenigen Volcks, ſo in beſagtem Ober-Rheiniſchen Creyß einzulogiren werden ſeyn, wie dann auch die Verpflegungs-Ordinanzen, derentwegen Wir anitzo gleich Uns mit den anweſenden Churfürſten, Fürſten und Ständen, und der abweſenden Rath, Botſchafften und Geſandten vergleichen, zukommen zu laſſen, und ſie, weſſen man ſich allhier der Unterhaltung halber veranlaſſen wird, ausführliche allerehiſt Nachricht zu gewarten haben; Entzwiſchen aber werden D. L. daran und darob ſeyn, daß der Soldat in dem ihm aſſignirten Quartier ſeinen gebührenden Unterhalt empfange, alſo ſo wol der Soldat als der arme Unterthan, dieſer bey Hauß, der andere in einem ſolchen Zuſtande, daß er Uns und dem Heil. Reich länger dienen möge, erhalten werde; hieran vollbringen D. L. ein ſehr rühmlich, gemeinnütziges Werck auch Uns angenehmes gnädiges Gefallen, Dero Wir mit Kayſerl. Gnaden verdriſt wohlbeygethan verbleiben. Geben in Unſerer und des Heil. Reichs Stadt Regenſpurg, den 20. Novembr. Anno ſechzehenhundert und viertzig, Unſerer Reiche des Römiſchen im vierdten, des Hungariſchen im funffzehenden, und des Böheimiſchen im dreyzehenden.

Ferdinand.

Vt.

Ferdinand Graf Kurtz.

Ad Mandatum Sacræ Cæſareæ Majeſtatis proprium
Johann Göldner.

Lit. E.

Extractus Ober-Rheiniſchen Creyß-Tags-Protocolli hora 3. veſpertina die Jovis 8. Febr. 1655.

STifft Worms: Nachdem man ſich an Seiten der Catholiſchen Fürſten und Stände dieſes Löbl. Ober-Rheinſchen Creyſſes wohl erinnert, was geſtalt die von den Augſp. Confeſſions-Verwandten ſelbſt, in denen mit ungleicher Religion vermengten Creyſſen, bey Verfaſſungs-Sachen begehrte Religions-Parität, auf die Creyß-Tage zu vergleichen verwieſen, auch bey jetziger Creyß-Verſammlung von denen Augſp. Confeſſions-Verwandten Fürſten und Ständen dieſes löbl. Creyſſes veranlaſſet worden, ſo kan man es Cathol. Theils gleichmäßig darbey bewenden, und geſchehen laſſen, daß ſothane Parität bey den Verfaſſungen ſtatt finde, auch vor allen Dingen, in ſpecie bey Beſtellung der hohen Creyß-Aemter, vom höchſten biß zum niedrigſten derſelben obſerviret und gehalten werde ꝛc.

Lit. F.

Extract Chur-Mayntziſchen Voti wegen Königſtein aus dem Ober-Rheiniſchen Creyß-Tags-Protocollo, de dato Worms den 11. (21.) Januarii Anno 1655.

ALhier wurden die geſamte Vota attendirt, und endlich nach langem verdrießlichem Diſputiren, daß von beeder Religion die Parität möchte und müſte beobachtet werden, (welches dann der Chur-Mayntziſche Secretarius Hettinger, als jetziger wegen der Grafſchafft Königſtein Abgeordneter, hefftiglich urgirte,) dahin geſchloſſen, daß erwehnter Kayſerlicher Commiſſarius von Boineburg, durch das Directorium, Hn. D. Pertram und Simmeriſchen D. Meiſterlin, ſo dann Speyer, Pfaltz, Zweybrücken, Naſſau-Saarbrücken, Königſtein und zwo Städte (welche ſich allerſeits ſobalden hinweg zu ihm verfügten) von Creyſſes wegen als Deputatis beneventirt werden ſolte.

Lit. G.

Fernerer Extract Chur-Mayntziſchen Voti aus dem Creyß-Protocollo, de dato 16. Januar. 1655.

WAs die ex parte Königſtein neulich geſuchte Adjunction zu der dem Kayſerl. Hrn. Geſandten entgegen geſchickter Deputation betrifft, und daß von einem oder dem andern davor gehalten werden wollen, ob wäre man diſſeits hierzu nicht allerdings befugt. Als kan man hinwieder nicht verhalten, daß man ſolche anderer geſtalt nicht, als aus dem Inſtrumento Pacis geſucht, indem beym art. 5. §. 18. ausdrücklich enthalten, daß in omnibus Imperii conventibus die Deputationes ex proceribus utriusque religionis eingerichtet werden ſollen, derowegen man auch dieſes Orts der zuverſichtlichen Hoffnung geleben will, man werde die Grafſchafft Königſtein von dergleichen und andern Deputationen, ſo etwan ins künfftige vorfallen möchten, nicht zu excludiren, ſondern, wie allbereits angefangen, es damit ferner zu laſſen ꝛc.

Lit. H.

Schreiben vom Herrn Landgr. Ludwigen von Heſſen-Darmſtadt an die verwittibte Frau Landgräfin zu Heſſen-Caſſel.

Pr. Pr.

EW. Lbd. wird aus jüngſtem abgefaßten Regenſpurgiſchen Reichs-Gutachten unter andern referiret worden ſeyn, welcher geſtalt man auf Seiten etlicher Stände, zweiffels ohne mit groſſer Befliſſenheit, in daſſelbe unter andern einherruckt, daß die ausſchreibende Fürſten vor dißmal bey bevorſtehender Türcken-Expe-

dition die Execution contra morosos manu forti & militari fürzunehmen, wo aber auch Creyß-Obristen und Nach- und Zugeordnete in den Creyssen sind, oder ihnittelst bestellet würden, allda die ausschreibende mit und neben denselben solche Execution zu verrichten hätten; nun ist zwar darbey zugleich von unterschiedenen Ständen wohl erinnert worden, daß die Creyß-Aemter einst, vermöge des Instrumenti Pacis und Reichs-Constitutionen wieder ersetzt werden möchten; dieweil Wir aber vernehmen daß um der, zwischen des Herrn Chur-Fürsten zu Maynz Lbd. als Bischoffen zu Worms, und des Herrn Pfaltzgrafen zu Simmern Lbd. sich enthaltenden Differentien willen, biß auf diese Stunde die Creyß-Zusammenkunfft dieses Ober-Rheinischen Creysses nicht allein noch keinen Fortgang erreichet, und also dardurch berührte Wiedererseßung destomehr ersitzen bleibet, sondern sich auch noch keine gewisse Hoffnung an Tag legt, wie bald sie ihren Fortgang noch gewinnen werde; **Unterdessen aber auf solche Weise denen weltlichen Evangelischen Fürsten dieses Creysses das Creyß-Obristen-Amt, und** per consequens **die Mit-Direction, aus der Hand gespielet**, und hergegen fast alleinige Direction anders wohin getrieben wird; so schreiben Wir zwar an hochgedachtes Herrn Pfaltzgrafen zu Simmern Lbd. deßwegen, wie die abschrifftliche Beylage ausweiset, haben aber doch nicht unterlassen wollen, auch mit Ew. Lbd. daraus freundlich und wohlmeynend zu communiciren, und ersuchen dieselbe freund-vetterlich, Sie wollen das Werck ohnbeschwert auch durch Ihre Räthe überlegen lassen, und Uns Dero hochvernünfftige Gedancken eröffnen. Dero Wir hinwiederum zu allen ꝛc. Darmstadt am 12. Febr. Anno 1664.

Ludwig.

Lit. I.

Extract **Schreibens vom Herrn Pfaltzgraf zu Simmern an Herrn Landgrafen zu Hessen-Darmstadt**, de dato **Creutznach den** 8. April. 1664.

UNd gleichwie Ew. Lbd. bekannt ist, daß Wir dißfalls bey dem Directorio die gantze weltliche Banck (welche an sich selbsten der geistlichen numero & censu überlegen ist) repræsentiren, auch Unsers Ermessens den gesamten Evangelischen nicht wenig daran gelegen, daß von einem Geistl. das gantze Directorium nicht also de facto gleichsam alleinig an sich gerissen werden möchte; also haben Wir nöthig ermessen, obgedachte Information Ew. Lbd. zu communiciren, und Dieselbe freund-vetterlich zu ersuchen, an Dero vermögenden Ort bey jetzigen und andern Creyß-Versammlungen, auch allen andern diensamen Orten, dahin mit cooperiren helffen, damit solche thätliche Neuerungen abgestellt, das weltliche Condirectorium bey seinem Mit-Condirectorio durchgehends gelassen, und deme so wol und mithin der gantzen weltlichen Banck, sonderlich denen darauf sitzenden Evangelischen, kein so unwiederbringliches Nachtheil zugefüget werden möchte.

Lit. K.

Extract **Schreibens vom Herrn Pfaltzgrafen zu Simmern an Herrn Landgrafen zu Hessen-Darmstadt also abgangen**, de dato **Creutznach**, den 10. Sept. Anno 1670.

NUn sagen Wir zuforderst Ew. Lbd. vor Dero so wohlgemeinten Vorschlag freundvetterl. Danck, und leben anbey der beständigen Zuversicht, es werden Ew. Lbd. bey allen Occasionen nicht ermangeln, dasjenige ihres vermögenden Orts mit beyzutragen, was zu Conservirung des weltlichen Condirectorial-Rechtens zulänglich, und zu Abschneidung der an Bischöfflich-Wormsischer Seiten gegen das alte und neuere Herkommen unterstandenen Neuerung gereichlich seyn möchte, und wie uns nicht wenig angelegen, diesen löbl. Ober-Rheinischen Creyß bey seiner alten Form und jederzeit observirten Direction bestmöglichst zu conserviren, und nicht zu verstatten, daß solcher bey so geringem Fundament, **dem gantzen Evangelischen Wesen zu nicht geringem** Præjudiz, und gefährlichem nachdencklichen Eingang eigen beliebiger Weise gleichsam gantz in ein anders Modell solte gegossen werden.

Lit. L.

Actum **in dem Chur-Sächsischen Gesandschaffts-Quartier den** 15. Maj. An. 1697. **des Ober-Rheinischen Creyß-Directorii Evangelischen** Adjunctum **betreffend.**

NAchdem der Schweden-Brehmische Herr Gesandte den 11. Maj. jüngsthin bey dem Corpore Evangelicorum angebracht, und zu wissen verlangt, ob auf den Fall, wann von denen Evangelischen Ständen in dem Ober-Rheinischen Creyß, als einen von Reichs wegen erkannten circulo mixto, die Sache wegen eines Evangelischen Con-Directorii, aus vielen rechtmäßigen Gründen, deren er theils angeführt, entweder an dem Kayserl. Hofe, oder bey dem gesamten Reich, nach denen legibus Imperii, wann sich gedachter Creyß nicht selbst darüber vergleichen könte, solte angebracht werden müssen, man sich derer Evangelischen Chur-Fürsten und Stände Zustimmung und Beyfall hierinn zu versichern hätte; Als hat man an Seiten sämtlicher anietzo

hier

hier anwesender Evangel. Stände Gesandten, sich hierüber vernommen und einmüthig davor gehalten, daß die Evangelische Stände in dem Ober-Rheinischen Creyß allerdings eines solchen Con-Directorii befugt, und darauf zu bestehen sey.

Lit. M.

Extract Ober-Rheinischen Creyß-Protocolli de dato Franckfurt, den 22. April. Anno 1702.

Auf dem vom Hochfl. Hessen-Darmstädtischen Deputato, Hrn. geheimden Rath und Vice-Cantzlern Rauchbar, wegen der von Ihro Hochfl. Durchl. seinem gnädigsten Herrn Principalen resolvirten Accession zur Ober-Rheinischen Creyß-Verfassung beschehenen Vortrag, ist demselben über dasjenige, so ihm anheut per Deputatos mündlich zu vernehmen gegeben worden, von Ober-Rheinis. Creyß-Convents wegen zu eröffnen, daß, so viel in specie die wegen des prætendirten Condirectorii Evangelici vorhabende Reservation und hierüber verlangende Certificat betrifft, ex parte des Hoch-Fürstl. Ausschreib-Amts und der Herren Statuum Catholicorum man solche Reservation sich nicht entgegen seyn lasse, wann solche in glimpflichen und unverfänglichen terminis auf die zwischen beyderseits Religions-Verwandten Herren Ständen errichtete Interims-Temperamenta eingerichtet, und hierinn nichts neues oder veränderliches enthalten seyn würde, über welche Reservation, dann an statt des verlangten Certificat ein Extractus Protocolli wird ertheilet werden, mit der Versicherung, daß obangezogene Interims-Temperamenta ohne einige Contravention oder Infraction, deren man sich biß dato nicht zu erinnern weiß, beobachtet werden sollen.

Von gesamten Creyß-Ausschreib-Amts wegen

Johann Friedrich Faber.
Hochfl. Wormsischer Abgesandter.

Lit. N.

Extract Accessions-Recessus.

Zu wissen: Nachdem der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Ernst Ludwig, Landgraf zu Hessen, rc. resolvirt, dem Ober-Rheinis. Creyß, als dessen hoher Mit-Stand, wieder beyzutreten, und dabey folgende Condi-

tionen reservirt und vorbehalten:

1.) Wollen Dieselbe durch diese Accession, des von Ihro so wol als andern Dero Evangel. Herrn Mit-Ständen, seit einigen Jahren her urgirten puncti condirectorii Evangelici, sich nicht begeben, sondern bestermassen reserviret haben, daß die zwischen beyderseits Religions-Verwandten Herren Ständen dieses Creyssses, dieserthalben entstandene Differenz, hiernechst an Ort und Enden, wohin solche, ihrer Natur und Eigenschafft nach, gehörig, entweder per viam amicabilis compositionis, oder sonsten Reichs-Constitutions-mäßig erörtert, und biß dahin, über denen A. 1700. provisionaliter und ad interim verglichenen temperamentis fest gehalten, auch dawider von keinem Theil weder directe noch indirecte, gehandelt werden möge.

2.) Solchemnach erbiethen sich höchstgedachte Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu dieser Verfassung rc.

3.) Gleichwie man nun an Seiten des Löbl. Creysses, sothane von offtbochermeldten des Herrn Landgrafen zu Darmstadt Hoch-Fürstl. Durchl. beschehene Erklärung, und ausbedungene Reservationes und Conditiones angenommen, auch respective stipulirt und eingestanden, also sollen Dieselbe nach erfolgtem würcklichen Beytritt gleichfalls aller Dero Hoch- und Löbl. Herren Mit-Ständen zu gutem kommende Vortheil, Beneficien und Emolumenten, wie die Nahmen haben mögen, mit zu geniessen haben. Dessen allen zu Urkund und Bekräfftigung sind von gegenwärtigem Recess, zwey gleichlautende Exemplarien verfertigt, und eines von des löblichen Creysses Ausschreib-Amts Gesandschafft, Namens des sämtlichen Creyß-Convents, und das andere von dem Hochfl. Hessen-Darmstädtischen Herrn Gevollmächtigten gesiegelt und unterschrieben, auch jedem Theil, das von dem andern unterschriebene Exemplar zugestellet worden. So geschehen Franckfurt, den 13. Maj. 1702.

Lit. O.

Instruction, worauf des Herrn Grafen zu Weilburg Hoch-Gräfl. Excellence, in des Ober-Rheinischen Creysses Dienste, als General desselben Trouppen angenommen worden.

1.) Ihro Excellenz werden sich nicht zuwider seyn lassen, unter Dero Gräfl. Würden und wahren Worten, auch vermittelst eines diesem Ober-Rheinischen Creyß auszuliefernden, und mit Dero Hand und Siegel bekräfftigten Revers anzugeloben, sämtlichen Fürsten und Ständen dieses Ober-Rheinischen Creysses getreu und hold zu seyn, deroselben und des Creysses Beste jederzeit, so lange diese Bestallung währet, so viel an Ihro, nach Dero äusserstem Vermögen zu befördern, Dero Schaden und Nachtheil besten Fleisses zu verhindern, und dabey sich dergestalt willig und tapfer zu beweisen, wie solches eines Creysses General hohe Conduite vorhin erfordert, und die Executions-Ordnung im Buchstaben nach mit sich führet. Zu welchem Ende

2.) Sie dann sonderlich dahin zu sehen, daß ein jeder Stand dieses Creysses bey dem Seinigen ruhig gelassen, und von niemanden, er seye wer er wolle, mit unbilligem Gewalt davon vertrungen, oder sonsten in andere Wege unschuldiger Weiß beleidiget werde, und da er dergleichen in Erfahrung bringen solte, selbiges so balden denen ausschreibenden Fürsten behörend anzeigen, da ihme dann nach befindenden Dingen mit Vorwissen der nächstgesessenen ohninteressirten, oder auch gestalten Sachen nach, der gesamten Ständen der Bescheid werden.

3.) Nächst deme auch fleißige Sorge dahin zu tragen, damit im Creyß einige Vergatter- oder Musterung fremder Trouppen nicht vorgenommen, auch die Marches und Remarches denen Reichs-Constitutionen, und sonderlich denen Recessen der sechs Creyssen nach, regulirt und geführt, und darüber niemand beschweret werde, wie dann

4.) Sonderlich dasjenige durchgehends was so wol in obbemeldtem allgemeinen Recess der 6. Creyssen, als auch jüngsthin errichtetem besondern Creyß-Recess samt beygelegten Verordnungen und Reglement derenthalben sowol, als sonsten in militaribus verordnet, nicht nur vor sich selbsten mit aller hohen Dexterität zu Werck zu richten, sondern die ihnen untergebene Officiers und gemeine auch mit nachdrucksamen Ernst dahin anzuweisen, und wie bey ereigneten Fällen solches geschehen, zum Creyß-Ausschreib-Amt jedesmahlen ihre zuverläßige Berichte zu erstatten, und gleichwie

5.) Dieser Ober-Rheinische Creyß biß anhero das Theatrum belli wieder seyn müssen, mithin zu besorgen, daß bey bevorstehender Campagne derselbe ein grosses werde auszustehen haben, also haben sie auch bey der Kayserlichen Generalität oder wo sonsten es am diensamsten seyn mag, damit der Creyß mit Einquartier, Postir, Refraichir oder andern Lägern, durch fremde Trouppen nicht beschweret, sondern da dergleichen die Kriegs-Raison erfordern solte, dahin zu trachten, daß solches mit den Creyß-Trouppen beschehen, und dahin alle gute Disciplin gehalten werden möge; Allermassen dann

6.) Sie vor allem daran zu seyn, daß durch Haltung exacter Ordres alle Plackereyen, Unrath und Mißverstände zwischen denen Ihnen anvertrauten Trouppen und sonsten in Campagne verhindert, auch gedachte Trouppen in gutem Stande erhalten, und da wider Verhoffen einiger Abgang an Mannschafft oder Vivres entstehen solte, solches in Zeiten, und an weme es gehafftet, behörig berichten solle; Gestaltsam dann

7.) Ihnen sothane durch eine ordentliche Muster-Rolle geliefert worden, als würden sie auch darauf sehen, daß solche auch, so viel immer möglich, complet bleibe, und ausser der Campagne wiederum geliefert, und jedem Stand die Seinige zu selbstiger Verpflegung den Winter über, in so viel man deren in der Postirung, wovon in dem ad Recessum angefügten Reglement sub Lit. I. mit mehrem gemeldet, oder sonsten nur vonnöthen haben wird, angewiesen werden.

8.) So viel die Justitz belanget, nachdeme in denen Reichs-Constitutionen, und sonderlich denen Kriegs-Articuln und Bestallungen de Anno 1570. klar enthalten, wie selbige zu exerciren; Als haben sie sich auch demnach, so wol als andern Kayserlichen Articuls-Briefen und gemeinen Rechten nach zu richten, und weilen anbey

9.) Das Ober-Commando in obbemeldten Recessen auf solche Maaß und Weiß verglichen, daß gleichwolen jedem Creyß die freye Disposition in ereigneten Fällen vorbehalten, so werden sie sich auch darnach um so mehres richten, wie deroselben, als einem vornehmen Mit-Glied, daran gelegen, daß derselbe vor andern nicht weiters gedruckt, sondern aller Möglichkeit nach verschonet, vor allen aber

10.) Die Operationes dergestalt eingerichtet werden, damit vor andern dem Creyß nichts aufgebürdet, sondern eine billigmässige Proportion bey allen Occasionen in Commandirung der Mannschafft gehalten, und also der Creyß dieser grossen Association sich mehrers zu erfreuen, als etwan darüber zu klagen, Anlaß haben möge, zu forderst aber

11.) Werden Seine Excell. dahin sehen, daß alle Marches sowol dieses Creysses als anderwärtiger Trouppen von der Stände Landen so viel möglich, abgewendet, so aber solche nothwendig durch zu lassen, doch so regulirt werden, daß sie in guter Ordnung und denen Reichs-Constitutionen gemäß geschehen mögen, wie man

12.) Seiner Excell. das übrige was etwan weiters hierbey vorkommen möchte, und in dieser Instruction nicht begriffen, bekandter hoher Tapfferkeit, und beywohnender militarischen Experientz dergestalten anheim stellet, daß sie von allem von Zeit zu Zeit dem Creyß-Ausschreib-Amt nöthigen Bericht erstatten, und deren weiteren Verhaltung erwarten werden, dargegen Ihro

13.) Vom Creyß, wegen Dero bekandten grossen Conduite und bißher erlittenen schweren Drangsalen zu desto besserer Bestreitung der bey dieser Charge habenden Spesen nicht nur ein Regiment zu Pferd aufgegeben, sondern anbey auch an monatlichen Gehalt 750. fl. zu reichen erbiethig ist.

Uhrkundlich ꝛc.

Lit. P.

Extractus aus dem Fränckischen Creyß-Protocoll Sessio 5. den 5ten Januarii Anno 1713. hor. matut.

Directorium proponirt: Es seye in dem ergangenen Convocations-Schreiben enthalten, daß nöthig seyn wolle, die durch Ableiben weyland Hn. Marggrafen Christian Ernsts, zu Brandenburg-Culmbach Hoch-Fürstl. Durchl. Christmildester Gedächtniß, vacant wordene Creyß-Obristen-Stelle, wiederum zu ersetzen. Weilen es nun damit auf eine ordentliche Wahl anzukommen pfleget; Als wolle man ex parte Directorii gewärtig seyn, wohin die Hoch- und wohl-löbliche Gesandschafften ihre committirte Vota abzulegen, und zu dirigiren sich gefallen lassen werden, und zweiffelt dasselbe anbey nicht, es werde ihren sämmtlichen Herrn Principalen, Obern und Committenten, das von des ietzo regierenden Herrn Marggrafen Hoch-Fürstl. Durchl. hierzu führendes Desiderium bereits bekandt worden seyn. Und ist auch über diß offenbahr, was dieselbe in gegenwärtigem Kriege für hohe Meriten erworben, welchem nach man selbige in Consideration zu ziehen billig Ursach haben wird.

Würtzburg. Gleichwie eine Creyß-kündige Sache ist, was gestalten nicht allein des ietzt-regierenden Herrn Marggrafen zu Br. Culmbach Hoch-Fürstl. Durchl. in Ansehung Dero vor diesen löblichen Creyß, diesen gantzen Krieg über bezeigten ohnermüdeten Sorgfalt, sondern auch Dero abgelebten Herrn Uhr-Groß-Vaters und Herrn Vaters Hoch-Fürstl. Durchl. zumahlen bey begleiteter Creyß-Obristen-Charge, besondere Merita sich erworben, dissеitig hohen Herrn Principals Hoch-Fürstlichen Gn. auch, für höchstgedachte Ihre Hoch-Fürstl. Durchl. zu Br. Culmbach hohe Person, jederzeit eine besondere Æstim und Hochachtung geheget haben, und noch hegen; Als ist dissеitige Gesandschafft gnädigst befehlicht, mehrhöchstged. Sr. Hoch-Fürstl. Durchl. wegen Conferirung der Creyß-Obristen-Stelle, angebrachtes Desiderium, wie hiermit beschichet, bestens zu secundiren.

Brandenburg-Culmbach. Gleichwie in der, von der Hoch-Fürstlichen Bambergis. vortrefflichen Gesandschafft geschehenen Proposition mit vorkommen, daß dissеitigen hohen Herrn Principals Hoch-Fürstl. Durchl. in einem an allhiesigen Convent abgelassenem Schreiben einig Verlangen bezeiget, Dero Herrn Uhr-Groß- und Vaters Hoch-Fürstl. Durchl. Durchl. im Creyß-Obristen-Amt zu succediren, und durch freye Wahl hoch-Herrn Fürsten und Stände dieses löblichen Creysses darzu ernennet zu werden, und dadurch destomehr Gelegenheit haben zu können, Dero treu-patriotische Intention pro bono publico & Circuli, destomehr zu bezeigen; Als ergiebet sich daraus von selbsten, wohin dissеitiges Votum gerichtet seyn könne, da man statt dessen, die Sache nochmahls zur favorablen Entschliessung recommandirt haben will.

Eichstett abest.

Brandenburg-Onoltzbach. Es haben des jetztmahlig glorwürdigst-regierenden Herrn Marggrafens zu Brandenburg-Culmbach, meines auch gnädigsten Herrn Hoch-Fürstl. Durchl. sich bereits von vielen Jahren her, durch Dero in allen Occasionen, Reich- und Creyß-kundiger massen bezeugte hocherleuchte und großmüthige Aufführung bey dem Publico, und sonderbahr diesem hochlöbl. Fränckischen Creyß so grosse Meriten erworben, daß Deroselben wohl niemand die vollkommene Würdigkeit, zu dem bekandter massen vacant stehenden hohen Creyß-Obristen-Amt, wird contestabel machen können oder wollen. Dannenhero halten des dissеitigen hohen Hn. Principals Hoch-Fürstl. Durchl. höchstbillig zu seyn, daß bey bevorstehender Wahl, wegen Ersetzung dieses hohen Creyß-Carico, anforderist auf höchst-gedachte Ihro Hochf. Durchl. zu Brandenburg-Culmbach reflectirt werde, wie man dann dissеits gnädigst befehlicht ist, sothanes Absehen, mit dem Hochf. Brandenburgis. Onoltzbachis. Suffragio, so wol in obigen anbetracht, als auch aus zutragender freund-vetterlicher besonderer Freundschafft, Zu- und Anneigung, nicht allein, wie hiemit beschiehet, bestens zu secundiren, sondern auch andere hoch-Herren Constatus, zu gleichmässigen gemeinnützlichen und reconnoisanten Sentiment, wiewol ohnmaßgeblich, wohlmeynend zu animiren.

Teutsch-Orden abest.

Henneberg-Schleusingen abest.

Römhild abest.

Schmalkalden. Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Brandenburg-Culmbach, so wol für das gesamte Teutsche Vaterland, als zumaln diesem löblichen Fränckischen Creyß erworbene viele und unsterbliche merita sind dermassen bekandt, daß in Ansehung derer wie auch übriger in beyden Hoch-Fürstl. Würtzburg- und Brandenburg-Onoltzbachischen vortrefflichen Votis angeführten Ursachen und Umständen des dissеitigen hohen und gnädigsten Herrn Principal Hochf. Durchl. Deroselben die Stelle und Würde eines Creyß-Obristen

nicht nur gerne gönnen/ sondern solches auch hiermit publice zu contestiren/ und sothanes Werck und gemeinnutzlich-patriotische Intention bestens zu secundiren gnädigst anbefohlen haben.

Schwartzenberg. Dißeitige Gesandschafft ist expresse befehlicht/ mit dem Hoch-Fürstl. Schwartzenbergischen Voto, Sr. Hochf. Durchl. zu Brandenburg-Culmbach hierinnfalls führendes Desiderium, und zwar aus denen beyden von der Hochf. Würtzburgischen als andern vorstimmenden vortrefflichen Gesandschafften beygebrachten Considerationen und Ursachen bestens zu secundiren.

Hohenlohe Neuenstein. Es haben die hochvortreffl. Vorstimmen Ihro Hochf. Durchl. des ietzt-regierenden Herrn Marggrafen zu Brandenburg-Culmbach, so wol bey dem Publico, als auch insonderheit diesem hochlöblichen Fränckischen Creyß in bißherig-unruhigen Zeiten erworbene merita, daß durch selbe das verledigte hohe Creyß-Obristen-Amt hinwiederum ersetzet werde, schon dergestalten vorgestellet, daß man dißeits von aller Weitläufftigkeit abstrahiret;

Waldenburg. Um gleicher Instruction willen/ brevitat. studio, wie Hohenlohe Neuenstein.

Castell abest.

Wertheim abest.

Rieneck. Ut Würtzburg/ brevitat. studio.

Erbach abest.

Limburg Speckfeld. Diß Orts will man das Desiderium Sr. Hochf. Durchl. zu Brandenburg-Culmbach in Begleitung des vacirenden hohen Creyß-Obristen-Amts/ aus denen in sämtl. hohen Vorstimmen angeführten Reichs- und Creyß-kundigen Ursachen Instructions-mäßig bestens secundiren.

Gailndorff similiter.

Seinßheim ut Schwartzenberg.

Reichelsberg ut Seinßheim.

Schönborn auf **Wiesentheid**/ ut Reichelsberg.

Nürnberg. Ihro Hochf. Durchl. zu Brandenburg-Culmbach erworbene/ und in dem Hoch-Fürstl. Würtzburgischen desgleichen in andern vorstimmenden hoch-vortrefflichen Votis angerühmte hohe merita sind dergestalten Reichs- und Creyß-kundig, daß man diß Orts allerdings dafür hält, es erfordere des hochlöbl. Fränckischen Creysses selbst eigenes Wohlseyn und Interesse, nicht minder die selbst-redende höchste Billigkeit, höchstged. Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Brandenburg-Culmbach in Dero desiderio zufügen, dannenhero ist man diß Orts gemessen befehlicht/ Ihro Hochf. Durchl. an den löblichen Fränckischen Creyß gebrachtes Begehren, Deroselben die vacante Creyß-Obristen-Stelle zu conferiren/ bestens zu secundiren, anbey unterthänigst anzuwünschen, daß sie solche hohe Function zu des Heil. Reichs und löblichen Fränckischen Creysses gemeinsamen Besten/ desgleichen zu Vermehrung Dero bereits erlangten unsterblichen höchsten Ruhms, viel und lange Jahr glücklichst verwalten möchten.

Rotenburg. Ob paritatem Instructionis ut Nürnberg.

Windsheim, brevitat. studio wie Rotenburg.

Schweinfurth abest.

Weissenburg ut Windsheim.

Bamberg. Weilen die ausgefallene Vota einhellig dahin angehen, daß Sr. ietzo regierenden Herrn Marggrafen zu Brandenburg-Culmbach Hochfürstl. Durchl. die vacirende Creyß-Obristen-Stelle überlassen werden solle; Als will man hiermit loco Voti & Concluſi, deroselben nicht allein hierzu congratuliret, sondern auch von Hertzen angewünschet haben, daß Sie solche Creyß-Obristen-Stelle zur Wohlfahrt des gemeinen Wesens/ und dieses hochlöblichen Creysses auf viele lange Jahr hinaus glücklich und in allem hohen Fürstl. Wohlwesen administriren mögen.

Hierauf hat die Hochfürstl. Brandenburg-Culmbachische Gesandschafft vor das ausgefallene Concluſum den schuldigen Danck abgeleget.

Lit. Q.

Instruction vor Herrn Pfaltzgraf Reichard/ als Creyß-Obristen.

WIr Georg von GOttes Gnaden, Bischoff zu Worms und von desselben Gnaden, Johann Pfaltzgrafe bey Rhein, Hertzog in Beyern, Grafe zu Veldentz und Sponheim ꝛc. Für Uns und andere dieses Ober-Rheinischen Creyses geistliche und weltliche Fürsten, und Wir Philipps Grafe zu Nassau und zu Saarbrücken ꝛc. für Uns selbst und von wegen der andern Grafen und Herrn, und Wir Städt Burgermeister und Rath der Stadt Worms für Uns und im Nahmen der andern Frey- und Reichs-Städte, alle in Krafft des Gewalts, so wir aus zuver und ietzt aufgerichten des Ober-Rheinischen Creyß-Abschieden empfangen, bekennen hiermit öffentlich in Krafft dieses Briefs; Nachdeme der hochgebohrne Durchläuchtige Fürst und Herr, Herr Reichard Pfaltzgraf bey Rhein, Hertzog in Bayern, Unser Freund, freundlicher lieber Vater und Vetter, auch gnädiger Herr an die ergangene Wahl und das beschehene fernere Ersu-

chen

chen und Bitten, diesem Creyß zu sonderm Ehren und angenehmen Gefallen, auch dem gemeinen Werck des Friedens zu gutem, vermög der zuvor aufgerichten Reichs-Abschiede des Creyß-Obristen-Amt beschehene Wahl und darauf erfolgten bittlichen Ersuchen nach, auf und angenommen. Daß Wir demnach Uns in Unserm Nahmen, und an statt der andern dieses Creyß Verwandten Ständen, wie obgemeldt, und also vermöge des gemeinen Ober-Rheinischen Creysses und allen desselben Gliedern mit S. L. und F. Gn. einer Bestallung verglichen haben, wie unterschiedlich hernach folgt:

Erstlich, so soll vor- und hochgemeldter Obrister dieses Creysses Sachen, vermög der Pflicht, so S. L. und F. Gn. gethan, treulich verrichten, und allem dem geleben und nachsetzen, so die geleiste Pflicht mit sich bringt und inhält, dargegen und damit S. L. und F. Gn. in Krafft der obbenannten Abschied dieses Obristen Amts desto stattlicher verrichten und verwalten, auch demselben mit besserer Gelegenheit vorstehen mögen; So haben Wir Uns samt und sonderlich im Nahmen wie obsteht, dahin obligiret und verpflichtet, daß Wir allem demjenigen, so Uns die Reichs-Abschiede zu Handhabung des gemeinen Friedens auffliegen, getreulich und würcklich nachsetzen wollen, die bewilligte Hülffe an Geld und Leuten zu Roß und Fuß, und was derselben anhängt in keinen Verzug stellen, sondern Uns allenthalben erzeigen, wie sich es nach Gestalt der zutragenden Fäll, vermög der zuvor aufgerichten Reichs- und Creyß-Abschieden aller Nothdurfft nach, gebühren will. Damit auch S. L. und F. Gn. allerhand Beschwerungen und bereits Unkosten und Unterhaltung nothdürfftiger Personen halben, eine Ergötzlichkeit geschehe, haben Wir derselben 1200. fl. Landläufftiger und in den Franckfurter Messen gäng und geber Müntzen je zu 15. Bz. vor einen Gulden gerechnet, gewilligt, welche derselbige in Friedens-Zeiten jährlichen von den Beystädten aus des Creysses Vorrath von halben Jahren zu halben Jahren jedesmahl gehalbiret, einnehmen, und von wegen gemeines Creysses auf gebührende Recognition sollen geliefert werden. Wo aber die Sachen dahin gerathen würden, daß S. Lbd. und F. Gn. in Zeit ihres währenden Obristen Amts zu Feld ziehen müste, so soll S. L. und F. Gn. nach beschehener Musterung monatlichen auf Ihre Person und Tafel 1000. fl. den Gulden zu 60. pr. gerechnet, gegeben, und sonsten der Staat durchaus dermassen gehalten werden wie solches dieses Creysses verbesserte Kriegs-Verfassung unterschiedlich mit sich bringt. Was auch vor und hochermeldter Creyß-Obrister, in Krafft des Reichs- und Creyß-Abschieds auch anderer Vergleichung, so Seine Lbd. und F. Gn. jederzeit mit Uns treffen werden, mit Wissen und Willen zusagen, verschreiben und versprechen, auch sonsten aufgerichter Vergleichung nach, der bestellten Aemter halben, oder in andere Wege ausgeben, da-leihen oder von andern aufnehmen, und entlehnen, und also gemeinen Creyß verpflichten und obligiren würden, das alles solle würcklich vollzogen, stät und fest gehalten, und durch gemeine Creyß-Stände zum forderlichsten bezahlet, und S. L. und F. Gn. als der Oberst um das alles enthebt, und gäntzlich schadloß gehalten werden, deswegen auch gemeine des Ober-Rheinis. Creyß-Stände bey Verpfändung eines jeden Stands Haab und Güther, so viel desselben Stands Angebühr nach dem Anschlag thun wird, sich verbinden. Ob sich auch begäbe, daß jemand, weß Würden oder Stands der wäre, vor und hochernanntem Obristen, derowegen daß S. L. und F. Gn. Ihren Befehl dem Creyß zum besten exequiren müssen, zuwider seyn wolte, Ihrer Lbd. und F. Gn. auch deren Landen, Leuten und Verwandten in einige Wege feindlich nachtrachten, oder etwas thätliches fürzunehmen unterstehen würden, den oder dieselbige soll kein Creyß-Stand haussen, hägen, noch in einigem Weg Vorschub und Förderung thun, sondern sich gegen ihnen als ihren eigenen Feinden mit Ernst und Fleiß halten, und vermercken lassen, sich auch ausserhalb Ihrer L. und F. Gn. Vorwissen und Bewilligung zu keinem Vertrag oder Söhnung einlassen. Dessen zu Urkund haben Wir Bischoff Georg und Hertzog Johann Pfaltzgraf von wegen der geistlichen und weltlichen Fürsten, und Wir andere Philipps, Grafe zu Nassau, und Städt-Burgermeister und Rath der Stadt Worms von wegen der Grafen, Herrn, Frey- und Reichs-Städte diese Bestallung mit Unsern anhangenden Insiegeln bekräfftiget. Actum & datum den 10ten May stylo veteri Anno 92.

Lit. R.

Vergleich zwischen des Löbl. Ober-Rheinischen Creysses Fürsten und Ständen, wie das Creyß-Obristen-Amt zu bestellen, und worauf ein zeitlicher Creyß-Obrister sich respective verbinden und verpflichten lassen wird.

DJeweilen die Erfahrung gegeben, daß zu nachdrücklicher Handhabung, Execution und würcklicher Vollziehung des gemeinen Land-Friedens, auch Nachsetzung der Reichs- und Creyß-Verordnungen, folglich der Sicherheit des Creysses die Bestellung des Creyß-Obristen-Amts nöthig seye? So haben Fürsten und Stände dieses Ober-Rheinischen Creysses entschlossen, solches Amt forderlichst zu bestellen, und wegen der Wahl so wol, als Instruction, wie

wie hernacher unterschiedentlich folget, sich verglichen:

1.) Soll Fürsten und Ständen frey stehen, einen Fürsten oder andern vornehmen Stand dieses Creysses, auch nach Befinden sonst eine taugliche Person, zu dem Creyß-Obristen-Amt zu wehlen, doch mit dem Unterschied, daß ein Fürst oder anderer vornehmer Stand, solchem Amt ohne Wart-Geld vorstehe, solches auch ad dies vitæ verwalte, wann er nicht selbsten aufkündiget, würde aber sonsten jemand gewehlet, soll sich derenthalben mit selbigem vergliechen werden, auch wird ein Fürst oder Stand sich nur zu dieser Instruction schrifftlich reversiren, ein anderer aber eydlich darauf verpflichtet werden.

2.) Es bedingen sich aber Fürsten und Stände dieses Creysses hierbey ausdrücklich aus, daß, wann ein Fürst oder Stand dieses Creysses erwehlet wird, selbiger sich doch keiner Hoheit über andere Stände, unter dem Schein dieser Amts-Verwaltung, annehmen, oder sich mehrerer Macht und Gewalt, als ihm in dieser Instruction beygelegt, anmassen solle.

3.) Und wie die vornehmste Absicht dieser Bestellung obgedachter maßen, die Handhabung des Land-Friedens und Beybehaltung innerlicher Ruhe und Sicherheit ist; so hätte ein Creyß-Obrister sonderlich zu wachen, daß, wann ein Stand den andern, oder eines andern Creysses Stand, einen Stand dieses Creysses, thätlicher Weise überfallen, überziehen oder verdringen würde, er sein Amt zeitlich verkehre, und den Invasorem zuförderst zu rechtlichem Austrage gütlich verweise; dafern solches aber nicht verfangen wolte, ihn darzu mit hinlänglicher Gewalt auf Maß und Weise, wie in nächstfolgenden Paragraphis begriffen, anhalte:

4.) Weilen solcher Zweck nun ohne Mannschafft und Kosten nicht zu erreichen; so haben Fürsten und Stände dieses Creysses sich ferner dahin vereinbaret, daß dieses Jahr die vorsitzende Stände von der weltl. und geistl. Fürsten, dann der Grafen und Städte Banck, wann sich ein solcher schleuniger Fall begäbe, daß den gantzen Creyß deßwegen zu convociren nicht wohl möglich, von dem Hochfl. Creyß-Ausschreib-Amt auf Gesinnen des Creyß-Obristen mit wie viel Mannschafft, und auf welche Weise solcher Unruh und gewaltthätigem Unternehmen zu begegnen? rathschlagen und schliessen. Diesem nächst auch

5.) Die erforderte Mannschafft unter die der Unruhe am nächsten gesessene Stände nach Proportion ihrer Creyß-Contingenter repartiren mögen, welcher dann

6.) Dem Creyß-Generalen, der so wol als die nachgesetzte Generals und Commendanten der Regimenter ihme zu solchem Ende anzuweisen sey, derenthalben die weitere nöthige Ordres zu ertheilen, auch die Stände, deren Mannschafft hierzu gebraucht werden soll, um deren Verabfolgung zu requiriren hat.

7.) Wann dann dieses Jahr vorbey wäre, das folgende die nachsitzende auf jeder Banck bey dergleichen emergenti zu beruffen, und solchergestalt allezeit zu continuiren.

8.) Dafern von einem der höchsten Reichs-Gerichten, dem Creyß-Directorio eine Execution in dem Creysse committiret wird, und solche manu militari geschehen muß, wird der Creyß-Obrister, auf Gesinnen hochgedachten Directorii, solche durch Creyß-Mannschafft vollstrecken, und damit kein Stand vor dem andern graviret werde, ein richtig Protocoll halten lassen, was zu jeder Execution vor Mannschafft gebraucht worden, damit nicht ein Stand doppelt, und der andere gar keine darzu hergebe.

9.) Dieweil auch in diesem Creysse verschiedene Concluſa verfaßt worden, wie solcher von dem unnützigen, müßigen, herumschweiffenden Gesinde, Herrn-losen Knechten, Ziegeunern und dergleichen möge gesäubert werden; so wird der Creyß-Obrister Sorge tragen, daß solche, so viel möglich, zum Effect gebracht werden, und zu dem Ende, wann es nöthig, des Creysses Lande, durch deren in solcher Gegend gesessener Stände Creyß-Mannschafft streiffen lassen, wie nicht weniger

10.) In Kriegs-Zeiten dahin sehen, daß dem Feinde, durch Werbung einiger Mannschafft, Zuführung der Pferde, oder anderer Kriegs-Requisiten, aus diesem Creysse kein Vorschub geschehe.

Lit. S.

Schreiben an die beyde Herren Churfürsten zu Trier und Pfaltz, vom Herrn Landgrafen zu Hessen-Darmstadt.

Pr. Pr.

WIr haben Uns äusserlich referiren lassen, was massen es an deme sey, daß wieder eine Zusammenkunfft bey dem Creyß veranlasset werden, auch zu solchem Ende die gewöhnliche Ausschreiben, nebst Beylegung der deliberandorum, ad status nächstens ausgehen sollen. Nachdem nun im Creyß-Recess vom 20. Nov. 1700. J. V. zwischen beyderseits Religions-Verwandten sich dißfalls provisionaliter unter andern auch dahin verglichen worden, daß dergleichen deliberanda dem versitzenden Evangelischen Stand, um etwa dessen Erinnerungen denenselben bey Ausschreibung des Crayß-Tags noch beyfügen, und mit in proposition bringen zu können, vorher, wie sich solches von selbst inferirt, communicirt werden möchten, und dann nach der mit dem Hertzogthum

Zwey-

Zweybrücken sich zugetragener Veränderung die Incumbenz hierunter auf Uns, als dermal Vorsitzenden gefallen; So haben Ew. Lbd. Wir hierdurch freundvetterl. ersuchen wollen, von denen itzigen deliberandis, nach Anleitung erst-erwehnter Convention, Uns beliebige Communication, und zwar, wie Wir verhoffen, um so ohnbedencklicher vorläuffig widerfahren zu lassen, als gegenwärtig, zumal bey sich gantz kürtzlich erledigtem Creyß-Generalat und Commando, auch solche Puncte in Proposition und Uberlegung kommen dörfften, wobey die Evangelische Stände ihres dabey versirenden Interesse halben, wol ein oder anders zu erinnern haben möchten; Wir sind von Ew. Lbd. hohen Erleuchtung und Æquanimität persuadirt, daß Sie dieses Unser Gesinnen nicht nur nicht ungütig vermercken, sondern Uns vielmehr nächstens willfährige und gewührige Antwort zukommen lassen werden; Dero Wir zu Erweisung ꝛc. Darmstadt den 8. Martii, An. 1719.

Lit. T.

Extract Recessus de dato **Franckfurt**, den 20. Novembr. 1700.

Fünfftens, auf den in deliberandis enthaltenen 6ten und 7ten Puncten, ist zwischen beyderseits Religions-Verwandter Herren Ständen anwesenden Gesandten, per modum provisionis, und biß ein anders verglichen würde, verabredet worden:

1.) Daß bey allen, Executionibus, welche Catholicos cum Protestantibus, oder Protestantes allein betreffen, der vorsitzende protestirende Stand mit zu concurriren; Solte aber dieser verhindert, oder bey der Executions-Sache directe vel indirecte selbsten interessiret seyn, soll alsdann dem Impetrato frey stehen, einen andern protestirenden Stand dem Löbl. Creyß-Ausschreib-Amt zu benennen, so der Execution alsdann beyzuwohnen. Ein gleiches soll auch Impetranti Executionis, da derselbe protestirender Religion und Impetratus Catholisch, bevorstehen.

2.) In Commissionen und Verschickungen, wo Evangelici directe vel indirecte interessiret sind, die Religions-Parität zu observiren.

3.) Dafern die protestirende Herren Stände der Evangelf. Interesse halber etwas zu erinnern, dieselbe solches durch Dero vorsitzenden Stand dem Löbl. Creyß-Ausschreib-Amt kund thun wollen, welches dann mit demselben hierunter zu communiciren, auch auf Begehren, die von dem vorsitzenden protestirenden Stand, beschehende Erinnerung, bey Ausschreibung des Creyß-Tags, denen deliberandis beyzufügen, und unter andern mit in Proposition zu bringen. Und falls sich solche Zufälle in dem Creyß ereignen solten, worbey die protestirende Herren Stände interessiret, das Löbl. Creyß-Ausschreib-Amt, mit mehrgedachtem vorsitzenden Stand, hieraus nothdürfftiglich communiciren wolle. Allermassen dann auf diese Weise die Cron Schweden, wegen Dero in diesem Creyß gelegener Hertzogthum und Landen, der gegenwärtigen Creyß-Verfassung schon würcklich accediret, und also die übrige Herren Mit-Stände bey nechstkünfftig ausschreibender Creyß-Versammlung ebenmäßig beyzutreten, zuversichtlich ferner nicht anstehen werden.

Lit. U.

Extract **Schreibens** de dato **Neyß**, den 18. Sept. 1711. an Augs. Conf. verwandte **Stände des Ober-Rheinischen Creysses abgangen.**

Von GOttes Gnaden, Franz Ludwig, Administrator des Hochmeisterthums in Preussen ꝛc.

Wir haben Uns den Inhalt der Herrn, derselben und Eures an Uns erlassenen Schreibens, und darinn gegen Unsere Directorial-Gesandschafft geführter Beschwerung (um willen selbiger in der bekanten Friedbergischen Executions-Sache, der dem Ausschreib-Amt zugemutheter Adjunction eines protestirenden Standes sich opponirt, und sothanes Ansinnen vor eine ad casum der ehmalen bedungener Temperamentorum nicht applicable zu seyn, ermessen wollen) in mehrern vortragen lassen. Und gleichwie nun Wir Unsers Orts jederzeit eben so geneigt als verbunden seyn, demjenigen ein Gnügen zu thun, was einmal consensu mutuo verglichen seyn mag; Also mögen Wir dannoch nach angehörtem Bericht gedachten Unsers Abgesandten, und aus dem Inhalt des An. 1700. den 20. Novembr. errichteten Creyß-Recess nicht allerdings finden, was die Stadt Friedberg bewogen haben möge, in gegenwärtigem Fall einiges Mißtrauen, dergleichen von Zeit jetzt-berührten Recesses von Unsern Herren Mit-Ständen gegen das Ausschreib-Amt noch nicht erwecket worden, zu bezeugen ꝛc.

Lit. W.

Extract **Schreibens** de dato **Franckfurt** den 14. Octobr. 1711 an des **Ober-Rheinischen Creysses Evangelischer Hrn. Ständen Deputirte abgangen.**

Von GOttes Gnaden, Johann Wilhelm, Pfaltzgraf bey Rhein ꝛc.

Was an Uns Dieselbe und Ihr, unterm 9. Aug. nechsthin in der Friedbergischen Executions-Sache gelangen lassen, das ist Uns seines Inhalts des mehrern vorgetragen und referiret

riret worden. Ob nun zwar Wir Uns so willig als schuldig befinden, dasjenige, was gemeinsamlich im Creyß genehm gehalten und geschlossen worden, auch Unsers Orts beobachten zu lassen, so können Wir aber nicht finden, daß die Stadt Friedberg sich nunmehr und nach würcklicher den 18. Oct. vorigen Jahrs schon vollzogener Execution, und da es nunmehro bloß auf die Manutenenz ankommt, sich des Creyß-Recesses de A. 1700. mit Fug und Bestand bedienen möge ꝛc.

Lit. X.

Extractus Protocolli Circularis. Mercurii, den 30. Martii 1718.

Ps. D. D. Director. Fulda. Hessen-Darmstadt und Ußingen. Stadt Braunfels. Ysenburg-Büdingen. Wittgenstein. St. Franckfurt. St. Wetzlar.

BEy dieser Session wiederholte das Directorium den Inhalt des am 19. dito abgelassenen und per dictaturam publicam communicirten Kayserl. allergnädigsten Rescripti, die Ausführung der Pferde aus des Reichs Landen betreffend, und recommendirte sofort, daß Ihr. Kayserl. Majest. darinnen enthaltene allergnädigste Intention aufs baldeste und nachdrücklichste bewürcket werden möge.

Diesemnechst aber verlase selbiges die über das jüngst in puncto temperamentorum ausgestellte Votum verfaßte Erläuterung, und gab selbige darauf hin ad protocollum.

Nachdem äusserlich verlauten wolle, ob wolte von ein und andern das unterm 24ten hujus ad Protocollum gegebene Directorial-Votum dahin ausgedeutet werden, als wenn darinn in der That behauptet werden wolte, daß das Hochfl. Ausschreib-Amt an den A. 1700. errichteten Recess, und zwar in specie die darinn stipulirte Temperamenten fernerhin nicht mehr gebunden wäre, so hat man nöthig befunden, hierunter dem Löbl. Convent eine Explication und Erläuterung zu ertheilen, daß, gleich wie dieses Löbl. Creysses ausschreibende Fürsten jederzeit geflissen gewesen, mit ihren Herren Constatibus in gutem Vertrauen und harmonie zu stehen, von sothaner führenden guten Intention auch iedesmal sonderlich bey denen so lang und viele Jahr gedauerten schweren Reichs-Kriegen hoffentlich in allen Fürfallenheiten durch nachdrückliche Hülff und Assistenz solche Marques und Proben von sich gegeben, und damit biß auf heutigen Tag continuiret haben, daß niemand gegen Dieselbe einiges Mißtrauen schöpffen, noch viel weniger die üble Impressiones machen werden, als ob sie denen errichteten Creyß-Recessen in einige Wege zu contraveniren gesinnet seyn solten, also dieselbe auch solcher gestalt zu continuiren annoch geneigt seyn. Was man sensten in dem geführten Directorial-Voto hat herkommen lassen, daß nemlich aus denen darinn allegirten Ursachen dafür gehalten worden, daß bey dermaligen frangenti der Special-Casus in dem bekanten Rheinfelsischen Evacuation- und Restitutions-Geschäfft nicht auf die verabredete Temperamenta applicable sey, solches will man keines wegs dahin verstanden haben, als wann auch sonsten mehr-berührter Creyß-Recess ratione temperamentorum in keine Consideration gezogen werden solte; allermassen das Hoch-Fürstl. Ausschreib-Amt hierunter pro re nata hiernächst ohne Zweiffel sich selbst also zu erklären nicht anstehen würde, womit die Herren Constatus sich hoffentlich begnügen lassen werden.

Lit. Y.

Extract Creyß-Protocolli.

ES hätten seines gnädigsten Herrn Hochfl. Durchl. ihm gnädigst committirt, Dero Votum bey der proponirten Materie dahin abzulegen, daß, obzwar nicht bekannt, wessen des Herrn Landgrafen zu Hessen-Cassel Hochfürstl. Durchl. sich in dem auf den 15. hujus zur gütlichen Bequemung angesetzten Termin erklären, oder auch wohin die bishero noch different gewesene Sentiments und Instructiones der auxiliirten Creyssen finaliter gehen und ausfallen möchten, man dennoch auf ein oder den andern Fall nicht vermuthen könne, daß Ihro Röm. Kayserl. Maj. als Dero allerhöchste Verordnungen jederzeit in tiefffster Submission veneriret würden, in Ungnaden vermercken, noch auch sonst iemand ungleich deuten dörffte, wann Sie das ohne dem nicht zu Hause, sondern meistentheils in Maynz liegende Creyß-Contingent zu der Execution Dero Herrn Vetters und Bewürckung dieser Sie und Ihr regierendes Fürstl. Haus in gewisser Maß selbst mit angehender Evacuation- und Restitution-Sache hergeben und mit employren zu lassen, oder auch aus sothaner particulier-Consideration durch ein eclatantes Exempel und præjudicium publicum zu öffentlicher Aufhebung derer in Instrumento Pacis Westphalicæ & natura Circuli mixti radicirter Befugniß in dergleichen Creyß-Ausschreib-Amtlichen Executions-Fällen, die Adjunction eines Evangelischen Mit-Standes specialissime & ex solenni pacto erforderend, auch von dem Hochfl. Ober-Rheinischen Creyß-Ausschreib-Amt als parte compaciscente selbsten niemal in Abrede gestellter so genannter Temperamentorum proprio & voluntario facto zu concurriren einen Anstand nehmen solten.

Lit. Z.

Extract Creyß-Protocolli de dato 24. Mart. Anno 1718.

Directorium: Man habe ab denen quoad modum exequendi, und wegen der hierzu erforderten Mannschafft so wol als auch der Haupt-Sache halber abgelegten Votis gegen Vermuthen vernommen, wasmassen an Seiten der Augs. Confessions-Verwandten Herrn Gevollmächtigten auf einige An. 1700. verabredete Temperamenten man sich bezogen, und biß zu deren Erfüllung zu Herstellung eines sichern quanti militaris zu dieser Execution nicht einverstehen wolte; Man könte aber dieses vorkommene Incidens auf gegenwärtigen Executions-Fall nicht vor applicable ansehen, zumal da a tempore des allergnädigsten Commissions-Rescripti fast 3. Jahr verflossen, der punctus temperamentorum auch (wann Ihro Hochfürstl. Durchl. zu Hessen-Cassel weder als compaciscens, noch sonsten keinen Theil nehmen zu können, von selbst höchst-erleucht ermessen werden) nach ebenmäßig so lang verstrichener Zeit, nemlich von 18. Jahren hero, und bey so viel und mannigfaltigen, so wol vom Kayserl. Reichs-Hof-Rath als Cammer-Gericht dem Hochfl. Creyß-Ausschreib-Amt aufgetragenen Commissionen zu keiner Observanz kommen, so fort die bisherige possessio v. qs. das Contrarium bezeige.

APPENDIX

Zu vorstehenden Considerationen über das Creiß-Obristen-Amt in dem Ober-Rheinischen Creiß.

Als erstermeldte Considerationes, zu deren Begreiffung die an einem gewissen hohen Ort, dieses Creyß-Amts halber, als ob dasselbe heut zu Tage gleichsam pro obsoleto & per noviores Imperii leges tacite abolito zu halten wäre, gehegte dubia, Anlaß gegeben, auch anderwerts, wohin man dieselbe nur unter der Hand ad Statum legendi communicirt gehabt, gantz erheblich und in ordine ad electionem novi Ducis Circuli ex gremio Evangelicorum sehr concludent befunden worden, haben des regierenden Herrn Landgrafen zu Hessen-Darmstadt Hochfl. Durchl. auf zerschiedener Instantz und Vorstellung daß sie der mit beyden hohen ausschreibenden Fürsten habender Anverwand- und Bekantschafft nach, wann sie sich nur auch darum ernstlich angeben und bewerben wolten, vielleicht eher als andere zum Zweck gelangen, und dadurch Fried und Einigkeit im Creyß erhalten, hingegen andern etwa sonst besorglichen Weiterungen und Zwiespalt durch dieses innocente Mittel so leicht vorbiegen helffen könten, sich endlich disponiren lassen, gegen die sonst in denen Considerationen gethane Erklärung und gehabten festen Vorsatz sich dieses nichts eintragenden auch sonst wenig importirenden Amts halber, die geringste Beweg- oder Bemühung selbst nicht zu geben, sondern dißfalls alles der Æquanimität und Gutfinden ihrer Mit-Stände beyderley Religion lediglich zu übergeben, sich deßwegen gleichwol in etwas, und zwar erstens nur bey denen in Creyß-Affairen gebrauchenden, nach der Hand aber auch einigen andern hohen und würcklichen Ministris beyder Churfürstl. Höfe durch die Ihrige privatim zu bewegen, um bloß das terrain und die Dispositiones der Gemüther überhaupt vorläuffig sondiren zu lassen; Als nun die Nachrichten darauf gantz und gar nicht contrair, sondern von dem erstern Hof dahin eingelauffen, Ihro Churfl. Durchl. wären auf Ihro gelegentlich beschehenen Vortrag dieser Sache, der Meynung, daß bey nechst bevorstehender Ober-Rheinischen Creysses Versammlung über diese Materie mit denen übrigen löblichen Ständen und deren Gesandten, am zuverläßigsten gesprochen werden könte, da inzwischen die Gedancken und Gemüther derselben nur von disseits etwas præparirt, und dißfalls zeitliche Vorsorge gebraucht werden möchte &c. Von dem andern Ort aber bey der quæstion An? und ratione personæ eligendæ noch weniger Anstand bezeugt, und um alles so eher zum Effect bringen zu kön̄en, nur erst circa quæstionem Quomodo, oder der Instructions-Puncten, und dermaliger Functionen und Effectuum, dieses Creyß-Amts halber, nähere Erleuterung verlangt worden, haben mehr hochbesagt Ihro Hochfl. Durchl. endlich keinen längern Anstand nehmen wollen, gegen beyde hohe Creyß-Ausschreibende Fürsten, mit der gantzen Sache offenhertzig und vertraulich, mittelst anliegenden umständlichen Schreibens vom 14. Aug. 1719. sub lit. A. herauszugeben, und zugleich per literas ulteriores ejusd. dati sub lit. B. Ihro Chur-Fürstl. Gnaden von Maynz so wol wie Ober-Rheinischen hohem Mit-Stand, als um der gemeinen Ruhe und Bestens willen in hiesigen benachbarten Creyssen, um Interposition Dero Officien und des gantzen Wercks gut- und favorabler Einleitung an denen Creyß-Ausschreib-Amtlichen Höfen zu ersuchen, welche Ihro dann sogleich die per Extractum lit. C. beyliegende Vernunfft- und billigmäßige, auch in so weit es damals seyn können, gantz favorable Antwort ertheilt: Da hingegen von erst- höchsternannten ausschreibenden Fürsten darauf nichts erfolgt, an dessen statt aber inmittelst das ordinari Convocations-Schreiben zum Creyß-Convent samt beygelegten deliberandis lit. D. & E. eingelauffen; Welche proponenda jedoch mit Hes-

sen-Darmstadt, obgleich pro nunc vorsitzenden Evangel. Stand, gegen den klaren Inhalt der Creiß-Temperamenten, und daß, um deren Communication durch das denen so genannten Considerationen Lit. S. beygedruckte, sub lit. F. aber nur wieder generaliter beantwortete Schreiben, beschehenen absonderl. Ansuchens ohngeachtet, nicht nur pro pacto & convento vorher nicht communicirt, sondern statt dessen auch so gar das von allen Ständen insgemein, absonderlich aber den dahin vertrösteten zerschiedenen Prætendenten darunter mit erwartete vernehmste deliberandum von Ersetzung des Haupt-Commando, vermuthlich um die Gelegenheit zu Rührung des damit in gewisser Maaß connectirten Puncten von Mit-Ersetzung des Creyß-Obristen Stelle dadurch mit zu benehmen, gantz und gar ausgelassen worden, da sonst Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. nach oberwehnter ex parte Chur-Trier, als Bischoffen zu Worms, selbst an Hand gegebener Præparirung dieser Materie auf eben diesem Convent, auch Ihrer Seits, von der würcklichen Befolg dieser guten Anleitung, und wie solches mit gutem Succes bey denen mehrern Ständen bereits beschehen wäre, dahin an eben diesen Ministrum wieder gegebener Nachricht, und dabey beschehenem nochmahligen Ansuchen um ordentlich- und favorable Proposition dieses Ihr und Ihrer Evangelischen Mit-Stände so bekandten Desiderii, so wol ein- als des andern Puncten nahmentlich und expresse Einverleibung, oder doch wenigst Creyß-übliche Ausstellung ad votandum, wann man auch gleich Dero Intention dabey publice zu secundiren, oder die gewöhnliche deliberanda vorher zu communiciren, Anstand gehabt hätte, nebst übrigen Dero Constatibus sich mit allem Recht vollkommlich promittirt gehabt: Es haben dannenhero auch die Evangelische Creyß-Stände nicht weniger gekönt, als sich hiergegen durch die sub Lit. G. beygeschlossene umständliche Protestation ad protocollum Circuli commune solenniter zu verwahren, worinn sie jedoch, wie daraus zu ersehen, bloß dahin angetragen, daß die Herren Directorial-Gesandte sich dann über obige Materien der Ersetzung so wol der Creyß-Obristen, als Feld-Marschalls Stelle noch instruiren lassen möchten, da inzwischen der Creyß-Tag eben nicht rumpirt, noch weniger suspendirt werden dörffte, sondern zu Menagirung Zeit und Kosten, das Cassa-Wesen einstweil vorgenommen, und so gut möglich ajustirt werden könte ꝛc. Es haben auch Status Evangelici nicht ohnräthlich gefunden, als sie wegen Concertirung erst-erwehnter Verwahrung, ohne das beysammen gewesen, auf generales Veranlassen, und gantz indifferenten Vortrag und Umfrag des Hessen-Darmstädtischen Cantzlars und Gesandtens von Maskovvsky sich auch zugleich in eventum und um bey damahl ohngezweiffeltem baldigem Einlauff willfähriger Antwort ad directoriales, auf die von Ihnen an Ihre gnädigste Herren darüber so gleich um Instruction fortgeschickte Berichte, so eher præparirt und parat zu seyn, über diese Materie allenfalls auch nur discursive unter einander vertraulich zu vernehmen, da dann die Sentiments einmüthig auf die Person seines gnädigsten Herrn, des regierenden Landgrafen zu Hessen-Darmstadt Hoch-Fürstl. Durchl. ausgefallen ꝛc. Worbey es auch damahl, weil oberwehnte Instructiones an die Directoriales zu der desiderirten Proponirung dieser zwey Materien nicht eingelangt, sedann die Herrn Gräfliche Gesandte wegen Introducirung des Fürstlichen Waldeckischen Gevollmächtigten von Klettenberg in das Fürstliche Collegium, selbiger Zeit auch nicht mehr in der Session erscheinen wollen, geblieben, und man endlich, ohnausgemachter Dinge, gantz wieder aus einander gegangen, da dann kaum drey Wochen hernach, in denen von beyder Herren ausschreibender Fürsten Churfürstlichen Durchl. Durchl. an den Hrn. Landgrafen auf Eingangs allegirt Dero an Sie unterm 14ten Augusti erlassenes Haupt-Schreiben, erfolgten, sonst an sich gantz obligeanten Antworten vom respective 14ten und 21ten Octobr. sub Lit. II. & I. die Ursachen des Aufenthalts dieses Punctens dahin geäussert und exprimirt worden, was massen Sie nöthig und ohnumgänglich findeten, aus dieser wichtigen Sache sich erst mit Ihro Käyserlichen Majest. als des Reichs und dessen gesamter Creysse Ober-Haupt, um Dero höchst-erleuchtete Gemüths-Meynung und Approbation zu vernehmen, nicht minder auch unter sich selbst, und Ihren übrig Ober-Rheinisch-Catholischen Constatibus daraus zu communiciren, biß dahin dann des Herrn Landgrafen Lbd. der Sachen einen kleinen Anstand geben, sonst aber sich von Ihnen alles Gute promittiren möchten. Es seynd auch Ihro Durchl. von der Sincerität dieser Contestation durch den von Ihro Churfürstlichen Durchl. zu Pfaltz vor Sie zu diesem Creyß-Amt gethanen positiven Antrag, und darauf, wie von noch einig andern Ständen, also auch in specie von Ihro Königl. Hoheit zu Lothringen an den Churfürsten unterm 19. Novembr. 1719. wieder erlassenem, vor Sie nicht minder favorablen Antwort-Schreiben Lit. K. dergestalt überzeugt worden, daß Sie dieser und mehr anderer in Erfahrung gebrachter Umstände halber Ihrer grössesten Schuldigkeit zu seyn erachtet, erst-hochbesagt Ihro Chur-Fürstl. Durchl. bey Gelegenheit eines ohne das in aliis an Dieselbe abgelassenen Schreibens per Postscriptum in

solchen Terminis absonderlich zu dancken, wie aus dem ferners Anschluß Lit. L. zu ersehen; Dergleichen Antworten dann auch von mehr andern Catholischen Ober-Rheinischen Fürsten, und in specie von Ihro Fürstl. Gnaden zu Fulda unterm 13ten Octobr. 1719. an des Herrn Landgrafen Durchl. auf das von Ihro an Dieselbe sub dato 26ten des vorhergegangenen Monats Septembr. gleich auch mutatis mutandis an den Herrn Bischoffen zu Speyer, erlassene Ersuchungs-Schreiben sub Lit. M. & N. eingelauffen. Es haben des Herrn Landgrafen Hoch-Fürstl. Durchl. auch, ohne einige Pressirung der Sache, sich hiermit gantz gern begnügen lassen, als aber doch nach Verfliessung 5. ganzer Monat, das geringste weiter nicht erfolgt, binnen solcher Zeit jedoch Käyserl. Majestät allergnädigste Meynung hierüber gar wohl beyzubringen gewesen wäre, der Nothdurfft zu seyn ermessen, bey beyden Herren ausschreibenden Fürsten deswegen, und daß dieser Punct bey demnechst pro exigentia Rei Oeconomicæ circularis ohne das zu reassumiren stehender allgemeinen Creyß-Deliberationen so gleich mit vorgenommen werden möchte, nochmahlige Anregung zu thun, mit der Declaration, sich hierinn so fundirt zu halten, daß man so wol Käyserl. Majest. als allenfalls auch das gesamte Reich, und gantze unpartheyische Welt sicher und getrost darüber judiciren und erkennen lassen könte, alles mehrern Besag des Anschlusses Lit. O. Nachdeme aber auch hierauf in 9. Monat keine nähere Erklärung eingelauffen, haben endlich die übrig Evangelische Fürsten und Stände, wie billig und Ihnen obgelegen, sich auch wieder gesamter Hand zu moviren nöthig gefunden, und ist dahero zu Folge ihrer darzu ertheilter Special-Instructionen von Dero Räthen und Gesandten aus Franckfurt den 10ten Decembr. 1720. das Schreiben Lit. P. an das Hoch-Fürstliche Creyß-Ausschreib-Amt erlassen, und dabey um einstmahlige Ausmachung dieses Puncten, und förderlichste Ausschreibung einer neuen Creyß-Zusammenkunfft sowol der Contagion halber, (wie gleichwol nach dem klaren Buchstaben Käyserl. Rescripti de dato Wien den 30ten Octobr. 1720. an besagtes Creyß-Ausschreib-Amt mit denen Creyß-Ständen sich deswegen zu vernehmen gewesen wäre,) als wegen der sonst zu beyderley Religions-Antheile grossem Nachtheil gantz zusammenfallenden Creyß-Militair-Verfassung, bewegliche Instantz gemacht werden, sub annexa clausula, daß man sonst die gantze Beschaffenheit so wol in puncto des Creyß-Obristen Amts, als übrigen Aufenthalts halber, an Käyserl. Maj. ebenfalls, wie von Ihnen bereits beschehen wäre, zu bringen, und zu deduciren, sich endlich gemüssiget sehen würde; Welches auch, statt des pro omni & ultima requisitione an mehr hochgedachtes Creyß-Ausschreib-Amt erst unterm 15ten letzt-verstrichenen Monats Januar. Namens gesamter Evangelischer Fürsten und Stände nochmahlen abgegangenen umständlichen Vorstellungs-Schreibens Lit. Q. und demselben beygefügter die Ersetzung dieses Creyß-Amts auf die verbindlichst- und deutliche Art im Mund führender Extracten zerschiedener solennen Creyß-Abschiede, Lit. R. gewiß geschehen wäre, wenn man nicht der zwischen beyden hohen Theilen üblicher Communication, der Entfernung halber, etwas Zeit zulegen, und dabey auf die damahls in zerschiedenen Schreiben versicherte, allernechst bevor gestandene Herauskunfft Ihrer Churfürstl. Durchl. zu Trier noch ein paar Wochen zu warten wollen. Nunmehr aber, und da die ad mutuam communicationem erforderliche Zeit abermahl mehr dann vierfach verflossen, und man wohl siehet, daß bloß um diese Materie nicht zur Sprach kommen zu lassen, die Creyß-Deliberationes bißher unterblieben, man auch so viel äusserlich vernimmt, und aus obangeführten Umständen leicht muthmassen kan, daß Ihro Churfürstliche Durchl. zu Trier, auch nach beschehender Dero hiernechstiger Herauskunfft, ohne zuvor hierüber erlangte Käyserl. allergnädigste Willens-Eröffnung, oder wie Sie in obangezogenem Dero letztern Schreiben an Hessen-Darmstadt selbst die Expression brauchen, ohne Käyserliche allerhöchste Approbation nebst Dero Hn. Mit-ausschreibenden Fürsten sich in dieser Materie schwerlich zu etwas positives entschliessen, mithin vorher, auch bey etwa vor sich gehenden Creyß-Convent, darinn doch nichts finales zu machen seyn dörffte, so hat man Creyß-Evangelischer Seits sich nun auch länger nicht entbrechen können, der Römisch-Käyserlichen Majestät den gantzen Statum causæ ebenfalls allerunterthänigst vorzustellen, und zwar in der Intention die Quæstion von Ersetzung dieses in denen Reichs-Satzungen selbst instituiret, und befohlenen, und von jeden Creysses Stände freyer Wahl nach denen darinn ausfallenden mehrern Stimmen dependirenden Creiß-Amts an sich, dardurch auf Zweiffel und Compromiß auszustellen, oder als eine Proces-Sache tractiren, und darüber gleichsam judicialiter agiren, erkennen und sprechen zu lassen, als wohin auch nach dem tenor allererst berührten Chur-Trierischen Schreibens selbige Intention in ohnzweiffentlicher Erinnerung der Creysse, und Stände dißfalls citra respectum Religionis gemein-habender Jurium, eben so wenig zu gehen scheinet, sondern bloß Ihro Käyserl. Majestät und Dero hohem Ministerio auf Veranlassung des von dem andern Theil dahin bereits gethanen

thanen Berichts, von der Unschuld, und sonnenklarer Befugsame dieses Gesuchs der Evangelischen Ober-Rheinischen Creyß-Stände zu Ihrer jetzt- und künfftigen Sicherstellung gegen alle anderwärts etwa beygebrachte ungleiche Impression erforderliche bessere Nachricht, und vollkommene Information allergehorsamst beyzubringen, des festen und in Dero Reichs-belobte gantz gleich durchgehende Käyserl. Æquanimität mit vollkommlicher Zuverläßigkeit setzenden allerunterthänigsten Vertrauens, allerhöchst Dieselbe hierunter, was denen Reichs-Gesetzen, der Mixtur und Consistentz dieses Creysses gemäß und im gantzen Reich hergebracht ist, ex adductis von selbst allergerechtest erkennen, mithin dieses Creysses hohe ausschreibende Herrn Fürsten zu selbst mit-befordernder Ersetzung dieses gemein-nützlichen und in Dero eigener allerneuester Capitulation Articulo XII. sub Lit. S. beygehend, selbst angeordnet und gegründeten Creyß-Amts Käyserlich zu ermahnen, oder wann etwa dergleichen nicht einmahl nöthig, und es Ihnen vielleicht nur um Dero allerhöchstes Vorwissen, und Reichs-väterliche Approbation zu thun wäre, Dieselbe Ihnen darunter ebenfalls ohne Anstand zu völliger Wiederberuhigung dieses Creysses allermildest zu ertheilen und kund machen zu lassen, aus eigener Käyserlicher Bewegniß allergnädigst geneigt und gemeynt seyn werden; Bey welchem allem man in fine nur noch dieses einige zu erinnern und anzuführen der Nothdurfft zu seyn ermessen, was massen man diese Materie eben nicht allein als eine Religions, sondern nebst der Mixtur zugleich auf der Executions-Ordnung, und denen Principiis aller Societäten und Verfassungen (nach welchen diejenigen, so das meiste beytragen, auch in einem gantz Catholischen Creyß sich von Feder, Mund und Degen eben so wenig excludiren, und dieselbe nebst allen honorabilibus retento solo onere, andern wenigen allein überlassen würden) fundirte politische Creyß-Sache angesehen, und tractirt haben wolle, mithin wann etwa dasjenige, was des Herrn Landgrafen Hoch-Fürstl. Durchl. Ihren Evangelischen Mit-Ständen, und Dero ohne das beysammen gewesenen Gesandten, statt dessen, so sie eodem tempore an einige Dero Catholischer Constatuum zu gleichem Zweck der blessen Præparation des Wercks, auf die damahl vermuthete allgemeine Proposition dieser Materie schrifftlich gethan, und aus sub Lit. M. schon obangezogenen Dero Schreiben an Fulda unter expresser Allegirung dieses Motives, deutlich zu ersehen ist, zu Evitirung weiteren Brief-Wechsels bloß mündlich auf einmahl und in compendio vortragen, und mit Ihnen aus seinen gewissen Ursachen in Conformität der Chur-Trierischer Seits hierzu obangeführter massen, selbst beschehener Anweisung, wenigst eventualiter verabreden lassen, anderst als es in der That, und zu einer Zeit, da Sie auch schon von zerschiedenen Ihrer Catholischen Constatuum cæteris paribus, und wann die Sache sonst keinen Anstand finden würde, wenigst Ihrer Person halber alle gute Vertröstung gehabt, gemeynt gewesen, aufgenommen und mißdeutet werden wolte, Se. Hoch-Fürstl. Durchl. bereit seyen, diesen Einwurff, wann bey nunmehr entstehenden all andern Ausflüchten derselbe wider Grund und Vermuthen etwa gemacht, und deswegen, gegen hierunter bereits gethane anderwärtige favorable Erklärungen in partes solte gegangen werden wollen, so gleich selbst zu heben, und mit Begebung alles dessen, was etwa zu Favor Ihrer Person aus freyem Willen und Affection hierinn bereits von ein-oder anderm Dero so Catholisch-als Evangelischer Mit-Stände declarirt worden seyn möchte, es noch jedesmahl auf eine gantz freye Wahl, und wohin sodann in pleno, liberrima electione, die majora gesamter so Cathol-als Evangelischer Stände hinfallen solten, ankommen zu lassen, mithin sich dessen allen, wann sonst der Sache Rath geschafft, und man nur in einige Gleichheit gesetzt wird, auch die sogenannte Temperamenta in allen und jeden Puncten besser als bißher pro data fide publica gehalten, und novo pacto bestätiget würden, zu öffentlicher Darlegung Dero ausser der Liebe zum Frieden, hiebey tam in honore quam utili habender gantz desinteressirter Intention im geringsten nicht zu prævaliren ꝛc.

Beylagen.

Lit. A.

Copia Schreibens an Chur-Trier u. Chur-Pfaltz von Hessen-Darmstadt.

Ew. Lbd. kan verhin nicht unbekandt seyn, was massen nun vor bald 2. Jahren mit Occasion der damahln in Zweiffel und Contestation gekommener sogenannter Creyß-Temperamentorum zerschiedene Unsere Hoch- und löblicher Mit-Stände, auf die Wiederbestellung des Creyß-Obristen Amts in diesem Ober-Rheinischen Creyß gefallen, auch daß Sie Uns schon damahl eventualiter wegen dessen Ubernehmung, und ob Wir Uns allenfalls damit beladen wolten, sondiren lassen. Nun sind Wir zwar vor Unsere Person dabey geraume Zeit und ausser deme was etwa darunter privatim correspondiret worden seyn möchte, gantz still gesessen, würden Uns auch noch auf diese Stunde deswegen wohl nicht die geringste Bewegung geben; Nachdeme aber die, durch des Creysses ältesten General, Herrn Grafen von Schönborn so wol der anciennete als seinen Meriten nach,

Zweiffels

Zweiffels ohne nun nechstens wieder zu ihrer würcklichen Ersetzung kommende General-Feld-Marschalls-Stelle, oder wann auch dieselbe gleich formaliter nicht ersetzt werden solte, doch das in erst-gedachten Herrn Grafen Händen in effectu bleibende höchste Commando der Creyß-Troupes unter denen Ständen diesen Puncten zu rühren abermahlige Anlaß giebt, inmassen dann seit kurtzem deren nicht wenige Uns hierunter auf das neue excitirt, und der Incumbentz, welche Uns als nach der mit Zweybrücken vorgegangenen Veränderung dermal vorsitzendem Evangelischen Stand vor die Gleichheit und das Interesse der protestirenden Creyß-Mit-Stände, und damit sie nicht von aller Concurrentz ad honorabilia Circuli, mithin von Feder und Degen excludirt werden möchten, zu sorgen, ins besondere obläge, gleichsam anerinnert, da ja ex actis gnugsam bekandt wäre, daß in dem Ober-Rheinischen Creyß dieses Amt, ob es sonst gleich cæteris paribus auf einen Catholischen wie Evangelischen Stand fallen könte, nebst dem Condirectorio von Zeit der Reformation jederzeit bey Ständen protestirender Religion gestanden, und in specie in Zeiten des 30-jährigen Kriegs von denen glorwürdigsten Käysern Ferdinando II. und III. Unserm Groß-Herrn Vatern Landgraf Georg aufgetragen gewesen wären, auch nach dessen Absterben Zweiffels ohne Reichs-Satzungs-mäßig wieder ersetzt worden seyn würde, wann nicht die in Weg gekommene Creyß-Ausschreib-Amtliche Differentien das Creyß-Wesen von A. 1655. biß ad Annum 1697. da der erstere Creyß-Tag wieder gehalten worden, ausser aller Activität und Communication gesetzt hätte, von solcher Zeit aber die Quæstion der Adjunction eines Evangelis. Condirectorii die formliche Wiederbestellung dieses Creyß-Amts in etwas sistirt, man es auch Evangelis. Theils dabey so mehrers gelassen hätte, als der Instruction des abgelebten Evangelischen Feld-Marschallen, Grafen von Nassau-Weilburg, wie derselbe zum Creyß-General angenommen worden, zerschiedene Puncten, welche sonst in die Capitulation eines Creyß-Obristen gehörten, loco aliqualis surrogati, und in consideration der von demselben bey damahliger Union der Rhein- und Westerwäldischen Stände obgehabte curæ rei militaris & Condirectorii, mit einverleibt worden wären, welche aber nunmehro, und da durch sein Absterben beydes erlediget, um die in dessen Person pro parte vermischt und combinirt geweste Creyß- und Feld-Obristen-Stelle nicht länger confundirt zu lassen, nun auseinander zu suchen, und das Creyß-Obristen-Amt auf den alten Fuß wieder formlich und separatim zu bestellen, dieses auch bey dermahlig gantz Catholischen Creyß-Ausschreib-Amt wohl das geringste wäre, was in einem Creyß vermischter Religion, und wann Er auch nur den Namen der Mixtur noch einiger massen behalten solte, die in demselben gleichwol das meiste beytragende Evangelische Stände nach denen principiis societatis mixturæ legumque & observantiæ Imperii begehren, doch aber dardurch vielen sonst besorglichen Unlust und Weiterungen am leichtesten vorgebogen, hingegen das allerseitige gute Vertrauen zwischen beyden Religions-Antheilen im Creyß auf das neue befestiget werden könte; So haben Wir auf diese Ihre Rechts-Reichs-Satz und Creyß-Acten-mäßige Erinnerungen, Uns nicht wohl länger entbrechen können, von dieser Unserer gemeinsamen innocenten Absicht gegen Ew. Lbd. als dieses Löbl. Creysses mit-ausschreibenden Fürsten gantz offenhertzig und vertraulich, wie hierdurch beschiehet, herauszugeben, mit dem in Dero hohen Æquanimität und Uns schon in so viel andern Gelegenheiten bezeugter besonderer Propension gesetzten vollkommenen Vertrauen, daß da nach denen alt und neuen Reichs-Abschieden, Executions-Ordnung, ja selbst der neuesten Kayserl. Wahl-Capitulation Art. XII. die Ersetzung dieses Creyß-Amts an sich nicht res meri arbitrii, sondern præcepti, folglich auch ratione personæ derjenige vor einen Creyß-Obristen zu erkennen ist, welcher nach denen Formalien der Reichs-Abschieden de A. 1555. & 1654. nach der Stände Gelegenheit und Gefallen, auf einer werckstellender Creyß-Zusammenkunfft durch die mehrere Stimmen darzu erwählt wird, Ew. Lbd. nicht nur in quæst. An? bey Ersetzung dieser ex adductis nicht etwa neuerlich aufzubringen suchender, sondern bey Ober-Rhein a Seculis jederzeit in Ubung gewesten Creyß-Amts keinen Anstand haben, vielmehr aber nach dem rühmlichen Exempel dessen, was in dem Fränckischen Creyß bey Wählung des ietzigen Herrn Marggrafen zu Bayreuth zum Creyß-Obristen von dem Hoch-Fürstl. Bambergischen Directorio besag selbigen Creyß-Protocolli vom 5. Jan. 1713. beschehen, ein eigen Creyß-Deliberandum hieraus ebenfalls formiren und durch gleichmäßig favorablen Vortrag in ordentliche Umfrag stellen, sondern auch quoad personam Uns, als ohne das dermahl vorsitzenden Evangelischen Stand, und da Wir gleichwol mit einem gantzen Regiment zu Fuß zu der Creyß-Verfassung concurriren, auch sonst hoffentlich so wol gegen Ew. Lbd. als andere Unsere Constatus Uns jederzeit friedlich und freundschafftlich aufgeführet, vor andern mit Dero hochgültigen und hiebey in hauptsächliche Consideration kommenden Voto zu statten kommen, mithin dasjenige zur Vollkommenheit und Erfüllung bringen zu helffen geruhen werden, was etwa auch andere Uns dißfalls gönnen,

und

und zulegen möchten/ auch was bey dem Systemate des Ober-Rheinis. Creysses von Anbeginn üblich gewesen, und so gar zu denen Zeiten, da das Pfältzische Mit-Ausschreib-Amt noch Evangelisch war, denen Ständen protestirender Religion nicht disputirlich gemacht worden; Und gleich wie Wir überall nicht gemeynt, Uns oder Unserm Fürstlichen Hauß zu gegenwärtig oder künfftiger Beschwerung des Creysses hierdurch das geringste beyzulegen, noch weniger aber dieses Amts halber einiges Bene oder Besoldung zu begehren, sondern dasselbe sub quacunque Capitulatione, und endlich auch, ob schon das Ausschreib-Amt im Fränckischen Creyß von Fürsten zweyerley Religion bestellt ist, auf den Marggraf Bareuthischen Fürst auch ohne Special-Bestallung anzunehmen; Also geben Wir ins besondere Ew. Lbd. die wahre Versicherung, daß Unsere Meynung noch weniger sey, Deroselben darunter Verdruß zu machen, oder denen Hochf. Creyß-Ausschreib-amtl. wohlhergebrachten Gerechtsamen und prærogativen dardurch im geringsten einzugreiffen: Getrösten Uns aber hingegen ebenfalls, und wollen es Uns auch von Deroselben zu einer besondern Marque Dero Uns von Jugend auf zugetragener höchstgeschätzter Amitie und so offt versicherten personellen Wohlwollens hiemit auf das angelegenste nochmals ausgebeten haben, Uns in dieser nicht so wol Unser Fürstl. Hauß, als vielmehr Unsere eigene Person betreffender Angelegenheit, nicht nur nicht entgegen zu seyn, sondern wie dieses in Dero Händen hauptsächlich und fast alleinig stehet, durch zulängliche Instruction und Cooperation Dero Creyß-Gesandschafft alles in die Wege richten zu helffen, daß dieser Punct vor- oder doch wenigst pari passu mit dem Puncten von Ersetzung der Feld-Marschalls-Stelle gleich in limine Conventus proponirt uñ erörtert, mithin Wir wo möglich, per unanimia, und mit desto bessere Grace, zu derjenigen Function in balde gelangen möchten, von welcher Wir Uns nicht so wol Ihrer Realität halber, als vielmehr deswegen eine besondere Ehre und Freude machten, weil Uns deren Auftrag zum öffentl. Zeichen Unserer löbl. Mit-Stände vor Unsere Person hegender Liebe, Vertrauen und Freundschafft dienen könte, und weil, wie schon obgedacht, Unser Groß-Herr Vater Georg II. Christ-Fürstl. Andenckens der letzte gewesen, welcher die Creyß-Obristen-Stelle in disseitigem Creyß mit Kayserl. Maj. und der Stände Zufriedenheit und Satisfaction obgehabt, und würcklich begleitet.

Darmstadt den 14. Aug. 1719.

Lit. B.

Copia Schreibens an Chur-Mayntz, von Hessen-Darmstadt.

Ewer Lbden haben vor Uns, und Unser Fürstlich Hauß jederzeit so viele Freundschafft, und Gewogenheit bezeugt, daß Wir an dem Deroselben dargegen billig zutragendem vollkommenem Vertrauen zu manquiren vermeynten, wann Ihro Wir von Unserer auf die Erhaltung des Creyß-Obristen-Amts in dem Ober-Rheinischen Creyß gerichteten Absicht nicht in Zeiten Nachricht geben, und zugleich dasjenige in Abschrifft beyschliessen thäten, was an erstgedachten Creysses beyder Herren ausschreibender Fürsten Lbd. Lbd. Wir mit heutiger Post deswegen abgehen lassen.

Wir stehen zwar in der vielleicht nicht gantz ohnbegründeten Vermuthung, daß Ew. Lbden, um die Præsumption eines etwa dabey auf ein- oder andere Art habenden Interesse bey männiglich zu excludiren, sich in diese Sache nicht gern meliren, sondern lieber gantz daraus zu halten suchen dörfften;

Nachdem aber nicht so wol die Ersetzung der Creyß-Feld-Marschalls-Stelle, als vielmehr diejenige Declaration, welche die Herrn Creyß-Directorial-Gesandte in der Rheinfelsischen Executions-Sache in puncto non observantiæ der sogenannten Creyß-Temperamenten in vorigem Jahr gethan, zerschiedenen Evangelischen Ständen mehrers auf Ihrer Huth zu seyn, und in specie auf die Creyß-Obristen-Stelle zu gedencken, Anlaß gegeben, dergestalten, daß wann auch die Feld-Marschalls-Stelle dermahl gantz ohnersetzt, und alles in statu quo gelassen werden solte, diese Materie dannoch gerührt, und von Seiten der Evangelis. Stände auf die in denen Reichs-Satzungen gebotene würckliche Wiedererseztung dieses in dem Ober-Rheinischen Creyß jederzeit üblich-gewesten Creyß-Amts angetragen werden wird ꝛc. So persuadiren Wir Uns bey erstangeführten Umständen gäntzlich, Ew. Lbden werden sich bey dieser die Ruhe und Harmonie eines gantzen Creyßes betreffender Affaire eben nicht gantz passive zu halten, sondern dieselbe vielmehr zu Beruhigung der Ober-Rheinischen Creyß-Stände beyderley Religion mit allerseitiger Zufriedenheit, und damit niemand dardurch einiges Præjudiz zugezogen werde, durch Interponirung Dero hohen Autorität und Officiorum gütlich heben, und beylegen zu helffen, geneigt seyn ꝛc. In welch gantz ohngezweiffeltem Præsuppositio Wir dann Ew. Lbden dienstlich ersuchen, das Werck nicht nur bey beyden hohen Herrn ausschreibenden Fürsten in erstange führte gütliche Wege einleiten zu helffen, sondern auch Unsere dabey führende gantz innocente Absicht, da man ja hiernechst ratione Ersetz- oder nicht Ersetzung dieses Creyß-Amts allemahl wieder freye Hände bekommt, und von Uns darunter nichts

nichts erblich noch dem Creyß-ausschreib-Amt, oder künfftigen Creyß-Feld-Marschall præjudicirliches gesucht wird, so wol mit Dero viel gültigen Königsteinischen Voto, als auch sonst bey mehrgedachtem Creyß secundiren zu lassen.

Lit. C.

Extract Antwort-Schreibens von Chur-Maynz an Hessen-Darmstadt.

NUn gereichet Uns zuförderst zur ungemeinen Consolation, daß Ew. Lbd. Unsere wahre aufrichtige Intention und Neigung gegen Dero Hoch-Fürstl. Hauß also freund-brüderlich bißhero angesehen haben, gleichwie es iederzeit in der That gemeynt gewesen, und beständig nach Vermögen verbleiben wird, wie Wir Uns denn auch zu demjenigen, so eine wahrhaffte Creyß-Nothdurfft nach denen Reichs-Grund-Gesetzen für anietzo erfordern kan, nicht nach Vermuthen passive halten, sondern zu seiner Zeit und Orten mit Unserm Gräfl. Königsteinischen Voto werckthätig finden lassen werden, wann hierbey zumalen Ew. Lbd. als ein um das gemeine Wesen so hoch meritirter Reichs-Fürst und Creyß-Stand mittelst Beystimmung allerseits Religions-Verwandten, und zur allgemein erforderlicher Verständniß und Vergnügung consoliret werden könten; Welchemnach, und gleichwie diese Sache nach Ew. Lbd. selbsteigenem erleuchtem Ermessen hauptsächlich auf ein Löbl. Ober-Rhein. Creyß-Ausschreib-Amt ankommt, als welchem dessen Engagement mit der Augspurg. Confessions-Verwandten Herren Ständen, und die Ursach der so lange Zeit, und besonders bey denen letztern beyden langwierig und schweren Frantzösischen Kriegen obnbesetzt gebliebenen Ober-Rheinis. Creyß-Obristen-Stelle, auch ob das durch ein und andern Todes-Fall bey der Creyß-Verfassung sich zugetragene Schicksal, und darauf erfolgte anderwärtige Einricht- und Bestellung denen Reichs-Grund-Gesetzen abbrüchig angesehen werden kan, am besten bekant seyn muß; Also ist Unserm wenigem Düncken nach auch mit Ew. Lbd. an des Ober-Rheinischen Creysses ausschreibende Herren Fürsten vollständig gethaner, und Uns danckbehmig communicirter Erklärung gar wohl geschehen, mit welchem Wir dann auch Uns zu E. Lbd. suchenden Vergnügen zu vernehmen bedacht seyn werden ꝛc.

Lit. D.

Ordinari Creyß-Convocations-Schreiben.

Unsere freundliche Dienste, auch was Wir mehr Liebs und Guts vermögen, zuvor. Durchlauchtiger Fürst, freundlich-geliebter Herr Vetter, Bruder und Gevatter ꝛc.

EW. Lbd. wird ab der Jhro erstatteten Relation ohne weiteres Anführen, schon vorhin gutermassen eriñerlich seyn, was in nechst verwichenen Jahren, neml. 1715. u. 16. bey damaliger gemeinen Creyß-Versaiñlung, in specie wegen der auf die von GOtt verliehene Friedens-Zeiten regulirenden Verfassung abgeschlossen und recessirt, dabenebst auch gesammter Hand verabredet und gut befunden worden, wann zu Vornehmung sothanen Geschäffts in itztlauffendem Jahre eine besondere Zusammenkunfft der Löbl. Herren Stände durch Uns veranlasset würde; Gleichwie nun zu sothanem Congress Wir pro loco die Stadt Franckfurt, pro termino aber den 15. nechst bevorstehenden Monats Septemb. ausgesehen; Also haben Wir Eurer Lbd. hiervon freund-vetterliche Part zu geben nicht ermangeln, dabenebens zu Dero Gefälligkeit stellen wollen, diesen von Uns also determinirten Ort auf die bestimmte Zeit durch die Jhrige zu beschicken; auch nebst andern ebenmäßig von Uns invitirten Löbl. Herren Mit-Ständen auf die hiebey verwahrte Deliberanda zu bevollmächtigen und zu instruiren, so fort hierüber einen gesammten Schluß machen zu helffen, und Wir verbleiben damit Ew. Lbd. zu Erweisung angenehmer freund-vetterlicher Dienstgefälligkeiten bereitwillig

Datum den 16. Aug. 1719.

Euer Lbden

Dienstwilliger treuer Vetter, Bruder und Gevatter
Franz Ludwig, Churf.

Dienstwilliger, getreuester und ergebenster Vetter, Bruder und Gevatter beständigst biß in meinen Tod
Carl Philipp, Churf.

Lit. E.

Deliberanda, welche bey der auf den 15. Sept. a.c. beschriebenen allgemeinen Creyß-Versammlung proponiret worden.

1.) Wie und welchergestalt dasjenige, so in Annis 1715. & 16. respective unterm 25. May und 23. Novembr. errichteten Creyß-Conclusis, wegen Einrichtung der Creyß-Verfassung ad tempus pacis zu seiner bessern Würcklichkeit und Vollziehung zu bringen.

2.) Wie es ratione concurrentiæ mit denen jenseit Rheins gelegenen Hoch- und Löbl. Herren Ständen zu halten.

3.) Was in Rechnungs- und Cassæ statu zu besorgen, in specie

4.) Wie die noch rückständige viele Beytrags-Gelder und dergleichen Præstationen am forersamsten beyzutreiben.

5.) Wie die Creyß-Schulden zu Erhaltung des Credits, zumal die noch nicht bezahlte Landauer-Schulden, und guten Theils dem Reiche, als etwa schon bezahlte Posten aufgerechnet worden, dermaleins bezahlt, und dißfalls so wol mit

mit der Stadt Landau, als denen Particulier-Einwohnern vollkommene Richtigkeit zu pflegen.

6.) Wie die Retardaten der Cammer-Zieler in der Güte und ohne beschwerliche militarische Execution beyzubringen; gestalten bey entstehender längern Verweilung das Directorium in diesem so wol, als bey Eintreibung anderer Restantien und Schuld-Posten sein Amt vorzukehren keinen längern Anstand nehmen wird.

7.) Was dermaleins zu Abwendung so wol äusser- als innerlicher Gefahr und Unsicherheit, insonderheit zu Ausrottung des überhand nehmenden Herrn-losen und andern jungen Gesindes verübender Mordthaten, Diebereyen und gar Brand und dergleichen Unheils vor zulängliche Mittel zu ergreiffen.

8.) Wie zu demjenigen zu gelangen, was vermög bey Ihro Kayserl. Majestät und dem Reich bishero gethane Verstellung mit übergebene Liquidations-Berechnung dem Löbl. Creyß von Rechtswegen gebühret.

Lit. F.

Chur-Trierisches Antwort-Schreiben auf das Hessen-Darmstädtische, pro communicatione deliberandorum.

Unsern freundlichen Dienst, auch was Wir sonst mehr Liebs und Guts vermögen, zuvor. Durchlauchtiger Fürst, freundlich-geliebter Herr Vetter, Bruder und Gevatter.

E. W. Lbden Freund-Vetterliches Schreiben unterm 8ten nechstvorigen Monats ist Uns wohl zu Handen kommen; wie Wir nun gantz geneigt seyn, dasjenige, was zu Wohlfahrt, Sicherheit und Vortheil des Löbl. Creysses, Ew. Lbden, und unsern gesamten Mit-Ständen gereichen kan, nach vorhergehender gewöhnlicher Communication mit Unsers freundlich-geliebten Bruders des Herrn Churfürsten zu Pfaltz Lbden bestmöglichst besorgen zu helffen; Also werden Wir ratione proponendorum, weniger nicht wegen der Zeit und Mahlstatt der Circular-Versammlung mit jetztgedachten Unserm mit-ausschreibenden Herren Fürsten zuförderst eines gemeinsamen Schlusses Uns zu vergleichen suchen, und demnechst nicht ermangeln, dasjenige in reiffliche Erwegung zu ziehen, was zum gemeinen Besten, und Erhaltung beständiger Ruhe, auch vertraulicher guter Verständniß gereichig, fort der üblichen und hergebrachten Observanz gemäß zu seyn sich befinden wird; Gleich dann Ew. Lbd. alle mögliche freund-vetterliche Dienst-Gefälligkeiten zu erweisen jederzeit bereit verbleiben. Trier, den 10. April. 1719.

Euer Lbden

Dienstwilliger treuer Vetter, Gevatter und Bruder

Franz Ludwig, Churf.

Lit. G.

Ober-Rheinisch-Evangelischer Gesandten Protestation und Declaration.

Es haben gesamte Evangelische Fürsten und Stände dieses Löbl. Ober-Rheinischen Creysses, gleich bey Einlangung des unterm 16. Aug. fürlauffenden Jahrs, an Sie zu Beschickung gegenwärtigen Creyß-Convents, von Hoch-Fürstl. Creyß-Ausschreib-Amts wegen ausgelassenen Convocations-Schreibens und demselben beygelegten Deliberandis, ersehen, was massen denenselben der Haupt-Punct der Ersetzung des sich ohnlängst erledigten Creyß-Generalats nicht mit inserirt, sondern darentwider Gewohnheit, bey sich gleichwol darum aller Orten öffentlich angegebenen, auch nicht ohne Vertröstung gelassenen zerschiedenen Prætendenten, vermuthlich deßwegen gäntzlich abstrahiret worden, weil man etwa bey dermaligem Frieden dessen Wiederbestellung überflüßig, hingegen das Militare durch das ad interim führende Commando des Kayserlichen General-Feld-Marschall-Lieutenants und Creyß-General-Majors Herrn Grafen von Schönborn Excellenz gnugsam besorget halten möchte ꝛc.

Nachdem aber auch solchenfalls hierüber, und ob dieser Punct suspensive zu tractiren oder nicht, gesammter Stände Meynung billig, und zwar so mehrers er erst zu vernehmen gewesen wäre, als derselbe seiner Wichtigkeit nach, vor das gesammte Corpus circuli gehört, so dann noch benebenst auf beyderley casus, entweder der Wiedererseztung des Commando, oder dessen Verbleibung in statu quo, der Evangelischen Stände Ihres dabey versirenden besondern Interesse halber ein so anders particulariter zu erinnern, folglich auch sich zu beschweren haben, daß, ohngeachtet des Herrn Landgrafen zu Hessen-Darmstadt Hoch-Fürstl. Durchl. auf Ihr an Handgeben bey beyder hohen Herren ausschreibender Fürsten, Chur-Fürstl. Durchl. Durchl. Ihro, als dermal vorsitzenden Evangelischen Stand, solche Deliberanda vorher nach dem gantz klaren Buchstaben, der in dem allgemeinen Creyß-Recess de A. 1700. zwischen beyden Religions-Antheilen errichteter so genannter Temperamentorum zu communiciren, angesucht, solches nicht nur allein nicht geschehen, sondern noch so gar Dero, erst allegirtem Recess, und vorgedacht Ihrer Mit-Stände Intention gemässe, vorläuffige Erinnerung, diese Materie in Proposition zu bringen, ausser aller Acht und Consideration gelassen werden; So finden Eingangs benannter dieses Creysses Evangelischer Fürsten und Stände bey gegenwärtigem Convent dermal anwesende Räthe, Botschaffter und Gesandte, sich ohnumgänglich bemüßiget,

müßiget, sind auch dazu specialiter instruiret, bey einer Hochfl. Creiß-Ausschreib-Amtlichen Gesandschafft, den einmüthigen Antrag dahin zu thun, daß dieselbe die Materie des Commando nebst dem damit in gewisser Maß connectirenden Puncten, der aus denen im dermalig 7den deliberando wohl angeführten Motiven in allweg nöthiger, wiewol auch vorhin schon in allen alt und neuen Reichs-Satzungen gebotener, und dahero, vermög gemeiner Creyß-Acten nach dem selbstigen Antrag des unterm 1. Febr. 1697. hierinn abgelegten Pfaltz-Simmerischen Voti bloß auf die Friedens-Zeiten verschobener Ersetzung des Creyß-Obristen-Amts vor allen andern, und zwar ohnvorschreiblich pari passu annoch in proposition und Umfrage stellen, oder aber, dafern sie darüber nicht instruiret seyn solte, welches doch wegen dessen, so von gesamten Præerendenten und in specie erstgedachter Creyß-Obristen-Function halber, von Seiten Hessen-Darmstadt erst kürtzlich, so wol an erst hochernannte ihre gnädigste Herren, als längst zuvor an Dero Ministros gebracht worden, nicht wohl zu vermuthen, sich darüber ohne Zeit-Verlust noch instruiren lassen möchte, da inzwischen und ehe man zu denen übrigen Deliberandis schreiten, oder sich darauf einlassen kan, dannoch zu Menagirung Zeit und Kosten das Cassa-Wesen einstweil vorgenommen, und, so gut möglich, ajoustiret werden könte, in der gäntzlichen Hoffnung, es werde dieses ihr Ansinnen, so, als es gegründet und gemeynet, aufgenommen, und demselben zu noch fernerer Erhaltung guter Harmonie und Beobachtung nur einiger Gleichheit in diesen von beyderley Religions-Ständen vermengten Reichs-Creyß billigmäßiger Platz und Statt gegeben werden. Signatum Franckfurt den 19. Sept. 1719.

Namens gesammter Evangelischer Fürsten und Stände des Ober-Rheinischen Creysses bey dermaligem Convent allhier anwesende Räthe, Botschaffter und Gesandten.

Von dermaligen Versitzes wegen

Der Hoch-Fürstl. Hessen-Darmstädtische geheimte Rath und Gesandte
Wilhelm Ludwig von Maskovvsky.

Lit. H.

Antwort-Schreiben von Chur-Trier, als Bischoff zu Worms, in der Creyß-Obristen-Sache, ꝛc.

Aus Ew. Lbden freund-vetterlichem Schreiben unterm 14ten nechsthin haben Wir des mehrern ersehen, was Dieselbige wegen Wiedererseßung des Creyß-Obristen-Amts, und wie Ew. Lbden in dieser Materie mit Dero Evangelischen Herren Constatibus ein und anderes communiciret und überleget haben, Uns zu eröffnen belieben wollen; Nun lassen Wir dasjenige, was zwischen Dero selben und jetzt-ermeldten Ihren correspondirenden Herren Mit-Ständen occasione der Creyß-Temperamenten concertirt und abgehandelt worden, in tantum auf sich beruhen; Es werden aber Ew. Lbden nach Dero hohen Begabniß und Erleuchtung Uns so viel Zeit und Gelegenheit gerne vergünstigen, daß Wir in einer so ponderos- und importanten Sache gleichergestalten anforderist mit Ihrer Kayserl. Majest. Unserm allerseitigen höchsten Oberhaupt, wie auch Unsers freundlich geliebten Bruders, des Herrn Chur-Fürstens zu Pfaltz Lbden, als dieses Löbl. Creysses mit-ausschreibenden Fürsten, sodann denen übrigen Unseren Catholischen Herren Mit-Ständen, in reiffliche Deliberation ziehen, was zu Aufrechthaltung bißheriger guter Ruhe und Einigkeit, auch des gesamten Creysses wahrem Interesse, convenable und am zulänglichsten befunden werden möchte, derohalben Wir auch bewogen worden, so lange der Sache einigen Anstand zu lassen, biß Allerhöchstgedachte aus ohnermüdet Reichs-Väterlicher vor die allgemeine Sicherheit und Wohlfahrt tragende Sorgfalt bey so wichtigem emergenti hegende heilsame Intention und allergnädigste Approbation, weniger nicht auch hoch- und wohl-ermeldte Catholische Herren Constatus das Ihrige werden besorget haben; übrigens können Ew. Lbd. sich gegen Uns, die Wir die Ehre haben, mit Deroselben in so naher Anverwandschafft zu stehen, versichert seyn, daß Uns nichts angenehmers zu Handen kommen kan, als viele Gelegenheit zu erwerben, worinn die Ihro ohnveränderlich zu tragende besondere hohe Estime in der That zu contestiren und zu bewürcken Wir im Stande seyn möchten. Dero Wir zu Bezeugung aller angenehmen freund-vetterlichen Dienst-Gefälligkeiten jederzeit bereitwillig verbleiben. Neyß, den 14. Octobr. 1719.

Lit. I.

Antwort von Chur-Pfaltz, wegen Simmern, in Materia des Creyß-Obristen-Amts.

EW. Lbd. sehr angenehmes Schreiben vom 14. Augusti nechsthin, hat Uns seines umständlichen Inhalts zu vernehmen gegeben, was Deroselben an Uns dabey, wegen Wiederbestellung des Creyß-Obristen-Amts in dem Ober-Rheinischen Creyß, und deßfalls von Ew. Lbd. mit Dero Augsp. Confessions-Verwandten Herren Mit-Ständen gepflogener Communication gelangen zu lassen, beliebig gewesen ist; Nun werden Ew. Lbden durch die bißherige Erfahrniß zuversichtlich überzeuget seyn, daß

daß dem zwischen Deroselben und Uns obwaltenden nahen Blut-Band und jederzeit mit Deroselben gehegter enger Freundschafft nach, Wir gantz ungern einige Gelegenheit, wobey Ew. Lbd. Wir einige angenehme Gefälligkeit zu erweisen vermögen, aus Handen gehen lassen; Dahero Deroselben Wir auch alle immer thunliche Vortheile von gantzem Hertzen gönnen, Eure Lbden werden aber auch nicht weniger hochvernünfftig ermessen, daß in einer so wichtigen Vorfallenheit Se. Kayserl. Majest. als des Reichs und desselben gesamter Creyssen Ober-Haupts hierunter führende höchst-erleuchte Gemüths-Meynung zu vernehmen, nicht minder mit Unsers Brudern des Herrn Churfürstens zu Trier Lbden, als des Ober-Rheinischen Creysses Mit-ausschreibenden Fürsten, sodann deren übrigen Cathol. Constantibus zu communiciren, nicht umhin seyn können; und gleichwie keines Sinnes zu zweiffeln ist, daß S. Kayserl. Maj. hiesinnfalls auf dasjenige, so zu des Creysses allgemeiner Wohlfahrt und innerlicher Ruhe-Erhaltung gereichen mag, Dero ohnermüdeter Reichs-väterlicher Sorgfalt nach, gnädigst bedacht seyn, Unsere Catholische Mit-Stände auch bey diesen Begebenheiten dergleichen patriotische Absichten führen werden; Also haben Eur. Lbd. Wir es in vorläuffiger Antwort hiebey nicht verhalten wollen, Dieselbe freund-vetterlich ersuchend, Eur. Lbd. geruhen diesen wenigen Anstand nicht in Ungutem zu vermercken, sondern allerdings versichert zu seyn, daß Wir Deroselben zu Erweisung aller angenehmer freund-vetterl. Dienst-Gefälligkeiten stets bereit verbleiben. Heydelberg, den 31. Octobr. 1719.

Lit. K.

Copia Schreibens von Ihro Königlichen Hoheit zu Lottringen an Ihro Churfl. Durchl. zu Pfaltz, vom 19. Nov. A. 1719.

UNsern ꝛc. Aus Ew. Lbd. freund-vetterlichem Schreiben vom 6ten dieses Monats, haben Wir wohl ersehen, welchermaßen Sie mit gantz rühmlichen Eifer zu ermitteln suchen, damit die wegen des Creyß-Obristen-Amts Augspurgischer Confession beym Löbl. Ober-Rheinischen dermalen zu Franckfurt versammleten Creyß zu befahren seyende Uneinigkeiten nicht zu einigem Nachtheil des werthen Vaterlandes erwachsen möchten, und zu dem Ende der hocherleuchten Meynung seyn, daß solches Amt am füglichsten dem Herrn Landgrafen von Hessen-Darmstadt Lbden, der sich zu denen anständigsten Bedüngnissen anerboten, aufgetragen werden könne; Gleichwie man nun billige Ursach hat, sich von Seiten des gesamten Löbl. Creysses wegen dieser Eur. Lbden bezeigender Sorgfalt danckbar zu erweisen, und Uns aus allen Umständen bedencken, daß solch Dero Anschlag am rathsamst- und ersprießlichsten sey; Also haben Wir Unserm daselbstigen Gesandten Befehl ertheilet, damit er Unser Votum so wol wegen Benennung gedachten Hrn. Landgrafen, als auch wegen Einrichtung der Capitulation, mit Eur. Lbden Gesandschafft allerdings gleichförmig erklären solle. Wir verbleiben ꝛc.

Lit. L.

Danckſagungs-Schreiben an Chur-Pfaltz von Hessen-Darmstadt.

Auch Durchlauchtigster ꝛc.

IST Uns seit kurtzem zu Unserer immerwährenden Verbindung, und besondern Consolation, die sichere, folglich desto angenehmere Nachricht zugekommen, was maßen Eur. Lbd. Uns nicht nur vor Dero Person das Creyß-Obristen-Amt gantz gerne gönnten, sondern auch Uns in der weitern Communication mit einigen Dero Catholischer Creyß-Mit-Ständen, welche nebst der allerhöchsten Römisch-Kayserl. Maj. selbst, Wir vor Uns in eventum nicht minder portirt wissen, darzu vor andern in Vorschlag gebracht hätten ꝛc.

Ob Wir nun zwar an der Sincerität Eur. Lbd. ohnverdienter hoher Zuneigung gegen Uns und Unser Fürstl. Hauß, wie überall, also absonderlich auch in dieser bloß auf Uns kommenden personellen Sache, niemal gezweiffelt, so haben Dieselbe Uns dannoch hierdurch eine so reelle und selbst sprechende gantz neue Probe darvon gegeben, daß Wir dessen nur mehr als zu viel convincirt seyn müssen, folglich im Tort bleiben würden, wann Wir solches um Eur. Lbden, und Dero von Uns jederzeit so hochgeschätzten Person, nach Unserm geringen Vermögen nicht auf alle Weise, und bey der ersten Gelegenheit hinwieder zu demeriren trachten solten ꝛc.

Ersuchen inzwischen Ew. Lbd. freund-vetterlich, nicht nur vor sich bey diesen guten Sentiments noch ferner gütigst zu beharren, sondern auch mit Dero Herrn Brudern und mit-ausschreibenden Fürsten, des Herrn Churfürsten zu Trier Lbden, wann Dieselbe zumal, wie verlauten will, in Dero Vorbey- und Hinunter-Reise auf Coblentz, zu Mannheim einsprechen solten, oder in dessen Entstehung auch schrifftlich, solche Abrede, und gemeinsam favorables Concert zu nehmen, damit Eur. Lbden selbst-eigene gute Intention dißfalls zu ihrem vollkommenen Effect, Wir aber zu einstmaligwürcklicher Conferirung dieses von Unsern übrigen Creyß-Mit-Ständen, beyderley Religion, Uns längst gegönnten, obgleich in der That

wenig

wenig importirenden Creyß-Amts, und darvon dermahl mit-dependirender Beruhigung des Creyß-Wesens, auf billige und jederman ohnschädliche Conditiones, bey nechst-beverstehender Creyß-Versammlung gelangen möchten ꝛc.

Dafern aber Ewer Lbden dabey noch einigen Anstand hätten, oder von der Sache mehrere Erleiterung verlangen solten, sind Wir erbiethig, zumahl auf erstgedachten Fall, Dero, als Bischoffen zu Worms hiebey mit-interessirten Herrn Bruders Lbden Mit-Anwesenheit, jemand der Unsrigen sogleich an Dero Hof-Lager abzuschicken, um die durchgehende Innocentz der so wol ex parte Unserer Evangelischer Mit-Stände, als Unser selbst hiebey führender Absicht, denen etwa darzu zu verordnen-geruhenden Ministris in Zeit einer kleinen Stunde noch mehrers, und vollkommlich darlegen zu lassen ꝛc. Da Wir Uns inzwischen auf das erst vor 14. Tagen an Ew. Lbden von denen gesamten Deputirten obgedacht Unserer Evangelischen Mit-Stände erlassenes, absonderlich aber den, demselben beygelegt, und von Deroselben Zweiffels ohne in Attention gezogenen kurtzen Extract, der auf die Ersetzung dieser Stelle expressis verbis gehender gemeiner Creyß-Abschieden de Anno 1697. beziehen, und Lebenslang beharren ꝛc.

Lit. M.

Schreiben an Fulda & mut. mut. an Speyer, von Hessen-Darmstadt.

Ew. Lbden thun aus sonderbarem in Dieselbe gesetztem Vertrauen Wir hiermit abschrifftlich beylegen, was an beyder hoher Herren ausschreibender Fürsten Churfürstlichen Durchlaucht. Durchlaucht. Wir wegen Ersetzung der Creyß-Obristen-Stelle in dem Ober-Rheinischen Creysse ohnlängst gelangen lassen: Es ist auch dieses Negotium seit deme dahin gediehen, daß solche Stelle Uns in eventum nicht nur von gesammten Augspurgischen Confessions-Verwandten Creyß-Ständen, per unanimia zugedacht worden, sondern es wird auch Ew. Lbden von Dero Creyß-Gesandten Zweiffels ohne bereits unterthänigst berichtet worden seyn, was wegen unvermutheter Auslassung des Puncten von Wiederbestellung des Creyß-Generalats, mithin auch dieser damit connectirender Creyß-Milicar-Function aus denen Deliberandis, von denenselben vor eine Erklär- und Verwahrung ad Protocollum Circuli beschehen.

Nachdeme nun diese letztere denen juribus Statuum, als welche zu dergleichen importanten Quæstionen, wann Sie auch nur suspensive tractiret werden sollen, in allweg samt und senders mit zu sprechen, eben so gemäß, als die Wiederbestellung des Creyß-Obristen-Amts eine nicht nur in allen alten und neuen Reichs-Satzungen verordnete, sondern auch in specie in diesem Creyß von dessen erster Erection an, hergebrachte, und noch in denen neueren Jahren vielfältig erinnerte Sache ist, welche besag der Creyß-Acten Anfangs biß zu mehrerer Verstärckung der Creyß-Verfassung, nachgehends aber auf die, nun GOtt Lob! verhandene Friedens-Zeit ausgesetzet worden.

Es sind von Ew. Lbd. Wir gäntzlich persuadirt, daß Sie in dieser nicht so wol Unser Fürstl. Hauß als Uns personaliter betreffenden, und vielleicht in wenig Tagen in Proposition kommender Sache, Uns nicht nur allein mit Dero vielgültigem Voto mit zu statten kommen, und Dero Creyß-Gesandten ad moræ periculum je eher je besser darnach instruiren, sondern auch so weniger Anstand finden werden, mit dem Hoch-Fürstl. Creyß-Ausschreib-Amt, deme Wir hierdurch an seinen Gerechtsamen das geringste nicht zu schmälern, sondern mit jeder gutfindender Capitulation oder Instruction Uns begnügen zu lassen, gemeynt seyn, zu Unserm Favor, und Vergnügen, wie es auch von des Hn. Churfürstens zu Maynz Lbd. bereits geschehen, zu communiciren, als Dero Fürstl. Vorfahren am Stifft sich hierinn vor Unser Fürstl. Hauß jederzeit senders geneigt erzeiget, und Uns schon circa Annum 1700. vor allen andern damahlig Evangelischen Prætendenten die Eventual-Versicherung des Fürstl. Fuldaischen Voti, so gar ad Condirectorium geben lassen;

Ew. Lbd. obligiren durch diese Gefälligkeit, als warum Dieselbe Wir hierdurch insbesondere freundlich ersucht haben wollen, Uns und Unser Fürstl. Hauß, Deroselben und Dero Adelicher Famille hinkünfftig nach Vermögen wieder zu dienen, und helffen all dasjenige in Zeiten mit abwenden, was etwa sonst die bißherige gute Verständniß in Circulo stöhren, und sonst wohl noch zu grössern Prætensionen in diesem gleichwol vom Reich vor mixtirt erkandten Creyß abermahligen Anlaß geben könte. Womit Deroselben ꝛc. Bingenheim den 26ten Sept. 1719.

Lit. N.

Antwort von Fulda, an Hessen-Darmstadt.

Aus dem von Ew. Lbd. unterm 26ten Passati an Uns erlassenen und selbigen abschrifftlich adjungirten Schreiben haben Wir des mehrern ersehen, was an die Creyß-Ausschreibende Fürsten Chur-Trier und Pfaltz wegen des Creyß-Obristen-Amts den 14. Aug. lauffenden Jahrs abgangen, und was anbey auch uns zu eröffnen uns zu begehren, vor diensam erachtet worden ist. Nun geruhen Ew. Lbden von Uns überhaupt

persuadirt zu seyn, daß Dero hohen Fürstl. Hause und ins besonder Dero wertheſten Person hertzlich gönnen, was zu dessen Lustre und personeller Avantage beförderlich erachtet werden kan; Es solle auch an Uns nie Mangel erscheinen, solthane Contestation werckthätig zu machen; Gleichwie aber Ew. Lbd. in angezogenem selbst der Nothdurfft zu seyn ermessen, wie Se. Chur. Lbden zu Maynz gethan, mit dem Creyß-Ausschreib-Amt hierüber zu communiciren; Als werden Wir diesem also nachzukommen ohnermanglen, und in allen Begebenheiten zeigen, daß Ew. Lbden angenehme Dienste zu erweisen Wir stets willig und geflissen seynd und verbleiben. Geben Hammelburg den 13ten Octobr. 1719.

Lit. O.

Erinnerungs-Schreiben bey Chur-Trier und Chur-Pfaltz, von Hessen-Darmstadt.

Ewer Lbd. ist in Dero unterm an Trier und an Pfaltz 14. und 31. Octobr. des abgewichenen 1719ten Jahrs an Uns wieder antwortlich-erlassenen freund-vetterlichem Schreiben, wegen Wiederbesetzung des Creyß-Obristen-Amts in dem Ober-Rheinischen Creyß, sich dahin zu expliciren gefällig gewesen, wasmassen zwar Deroselben nichts angenehmers zugehen könte, als der nahen Anverwandt- und Freundschafft halber, Uns Dero Estime bey jeder Gelegenheit in der That zeigen zu können, was aber oberwehnte so ponderos- und importante Sache anbelangte, Wir Ihro nur erst die Zeit vergönnen möchten, daß Sie mit Ihrer Römisch-Kayserl. Maj. Dero Mit-ausschreibenden Fürstens Lbden, sodann auch Ihren übrigen Ober-Rheinisch-Catholischen Creyß-Mit-Ständen daraus nach Genüge communiciren, und Dero respective allergnädigsten Approbation, und Gutachten zur Hand bringen könten ꝛc.

Nun haben Wir, wie billig, Ew. Lbd. hierinn gantz gerne gefüget, dabey aber bißher immer auf eine verläßige Antwort mit so mehrer Hoffnung der Willfährigkeit zugewartet, als von Ihro Kayserl. Majest. Welt-belobter Liebe zu Recht und Billigkeit, ohne Unterscheid der Religion im Reich Wir vorhin persuadirt seyn, daß Sie Unsern allerseitig Ober-Rheinischen Creyß-Mit-Ständen Ihr hierinn habendes freye Wahl-Recht keines Wegs zu hemmen, sondern dessen Reichs-Satzungs-mäßige Ubung in verordneter Bestellung dieses Amts vielmehr nach Anleitung der Reichs-Executions-Ordnung, und Dero eigener Wahl-Capitulation allergerechtest approbiren, Uns aber Personellement darinn so weniger entgegen seyn würden, als bey gegenwärtiger Beschaffenheit des Creyß-Systematis, und da Ausschreib-Amt, und Commando bey dem Catholischen Religions-Antheil bereits stehen, diese Stelle ex natura mixturæ circuli & pacitatis jurium dermahl nicht wol einem andern, als Evangelischen Creyß-Stand aufgetragen werden kan, und Wir die gantz gewisse Nachricht haben, daß auch andere Unserer Catholischen Mit-Stände bey Bestellung dieses Amts an sich, so wenig, als dessen Auftrag an Uns gegen billig-mäßiger Capitulation, einig weitern Anstand nicht haben, mithin die Sache so beschaffen, und fundirt ist, daß von Seiten der Evangelis. Creyß-Stände, man nicht nur der Römisch-Käyserl. Majestät, sondern allenfalls auch das gesamte Reich, und gantze unpartheyische Welt ruhig, und getrost darüber judiciren, und erkennen lassen kan ꝛc.

Nachdeme aber nun bald 5. gantzer Monat verflossen, ohne daß von Ew. Lbd. Uns diffalls das geringste weiter zugekommen, so werden Dieselbe hoffentlich nicht in Ungutem vermercken, wann Wir derentwegen bey Deroselben hierdurch eine kleine Erinnerung thun, nicht zweifflend, es werde auch Dero Seits nunmehr alles so præparirt, und gefasset seyn, daß dieser wichtige Punct bey demnechst pro exigentia Rei œconomicæ circularis ohne das zu reassumirend-stehender gemeiner Creyß-Deliberation gleich unter denen erstern vorgenommen, und so wol mit Ew. Lbd. und beyder Creyß-Religions-Antheile, als auch Unserer Particular-Zufriedenheit einmal terminirt und ausgemacht werden könne ꝛc. Womit ꝛc. Pro Stylo. Cassel den 23ten Mart. 1720.

Lit. P.

Ersteres Schreiben der Evangelis. Creyß-Gesandten an das Hoch-Fürstliche Creyß-Ausschreib-Amt ꝛc.

Dictatum Franckfurt im Darmstädtischen Hauß den 10. Dec. 1720.

Durchläuchtiger Churfürst
Gnädigster Churfürst und Herr.

Ew. Churfürstl. Durchl. wird Zweiffels ohne gehorsamst referirt worden seyn, was massen schon bey dem im verstrichenen 1719. Jahr allhier gehaltenen Creyß-Convent Namens gesamter Evangelischer Fürsten und Stände dieses löblichen Ober-Rheinischen Creysses von Dero dabey gewesten Räthen, Bothschafftern und Gesandten, der einmüthig schrifftliche Antrag dahin beschehen, daß sowol die Materie vom Commando, als des in gewisser Maaß, damit connectirenden Puncten der Ersetzung des Creyß-Obristen-Amts in Deliberation gestellt, oder aber von einer Hoch-Fürstl. Creyß-Ausschreib-Amtlichen Gesandschafft, wann Sie wider Vermuthen darüber nicht vollkommlich instruirt seyn solte, noch durante conventu nähere Instruction

struction eingeholt, in so lang aber, und biß dieselbe eingelangt, das Cassa-Wesen einstweil vorgenommen und ajoustirt werden möchte:

Nachdem aber weder damahl, noch in Zeit seit dem verflossener 14. gantzer Monat hierauf keine verläßige Erklärung erfolgt, ohngeachtet von des Herrn Landgrafen zu Hessen-Darmstadt, als dermahl versitzenden Evangelischen Standes Hoch-Fürstl. Durchl. noch unterm 23ten Mart. anni currentis auf gemeines Veranlassen, so wol des Creyß-Obristen-Amts halber, als wegen Reassumirung derer pro exigentia Rei œconomicæ circularis, so nöthiger allgemeiner Creyß-Deliberationen, so wol bey Ew. Churfürstl. Durchl. selbst schrifftlich- als von andern bey Dero in Creyß-Sachen gebrauchenden Ministris dißfalls allhier mehrmählig mündliche Anregung beschehen, mithin es fast anscheinen will, als ob bloß wegen ersterwehnten Puncten der Ersetzung des Creyß-Obristen-Amts (worvon doch sichern Berichten nach so wenig die Röm. Kayserl. Majestät, als andere Ober-Rheinische Catholische Mit-Stände (worvon doch sichern Berichten nach so wenig die Röm. Kayserl. Majestät, als andere Ober-Rheinische Catholische Mit-Stände alien seyn) nur damit derselbe gegen das, statibus cujuscunque Circuli darinn competirende freye Wahl-Recht nicht zur Sprach, und Erörterung kommen könne, so gar die Convocation der Stände zu so schädlicher Inaction, und Unterbleibung der gemeinen Creyß-Consultationen von Zeit zu Zeit aufgeschoben, und trainiret werden wolle, da doch bekandter massen so wol die von Kayserl. Majest. selbst der, gegen die Contagion im Creyß zu machen habender gemeiner Veranstaltung ohnlängst ergangene allerheylsamste Verordnungen als die Besorgung der durch das, in demselben sich täglich vermehrend- und Rotten-weiß eindringende Jauner, Ziegeuner und anderes gefährliche Diebs-Gesind, in Handel und Wandel nothleidender gemeiner Sicherheit, hauptsächlich aber die sonst tam in militari quam œconomico, so wol zu Nachtheil Kayserl. Majest. und des Reichs, als absonderlich beyder Creyß-Religions-Antheilen selbst, in Zerfall gerathende und intuitu der Ober-Rheinischen Ständen (mit denen ob Sie mit Mannschafft oder Geld künfftig zu concurriren zu grosser Beschwerde der disseits gelegener williger Statuum noch auf diese Stunde nichts festgestellt ist) fast zu End gegangene Creyß-Verfassung, eine dergleichen Zusammenkunfft längst wieder erfordert hätte: So haben aus Special-Befehl und im Nahmen Unserer sämtlichen gnädigst- und gnädigen Hn. Principalen, auch Oberer und Committenten Ew. Churfürstl. Durchl. wir hierdurch angelegentlichst, vor uns aber gehorsamst und unterthänigst, gleich solches auch mit heutiger Post bey Dero mit-ausschreibenden Fürsten des Herrn Churfürsten zu Trier und Pfaltz Churfürstl. Durchl. in gantz gleichen Terminis beschiehet, ersuchen wollen, nicht nur die so nöthige gemeine Creyß-Deliberationes ohne Anstand wieder reassumiren zu lassen, sondern auch Dero darzu abordnende hochansehnliche Gesandschafft wegen Ersetzung des Creyß-Obristen-Amts, worinn obgedachte unsere Principalen auf des regierenden Herrn Landgrafen zu Hessen-Darmstadt Hochfürstl. Durchl. hauptsächliche Reflexion machen, mit solch positiv- und gewieriger Instruction gnädigst zu versehen, damit dieser Punct zu Beobacht- und Herstellung nur etwelcher Gleichheit, in diesem aus beyderley Religions-Ständen vermengten Ober-Rheinischen Creyß, so wol mit derselben allerseitiger, als Ew. Churfürstl. Durchl. hoffentlich selbst eigener Zufriedenheit, auf billigmäßige Art und Weise einmahl völlig ausgemacht werden, mithin man in dem bißherigen Systemate und Harmonie noch ferner beysammen stehen könne, nicht aber in dessen längerer Unterbleibung zu ohnumgänglicher Beförderung der keinen fernern Verzug leidender Circular-Deliberationen, und des dermahl davon dependirenden gemeinen Creysses Bestens, auf andere innocente Expedientien, wohin jedoch Ew. Churfürstl. Durchl. nachdem in Sie beharrlich setzenden unterthänigstem Vertrauen es selbst nicht kommen lassen werden, zu gedencken, als auch mehrerwehnter in der Reichs-Executions-Ordnung und Käyserlichen Wahl-Capitulation, ja denen eigenen Creyß-Recessen selbst erforderter und reservirter Bestellung des in diesem Creyß von seiner ersten Erection an jederzeit obtinirten Creyß-Obristen-Amts halber die gantze Beschaffenheit an Käyserl. Maj. ebenfalls allerunterthänigst zu bringen, und zu deduciren, man sich endlich gemüssiget sehen möge. Womit Ew. Churfürstl. Durchl. wir dem Macht-Schutz GOttes, uns aber zu beharrlicher Churfürstl. Hulden und Gnaden in tieffester Submission empfehlen, als

Ew. Churfürstl. Durchl.

unterthänigste

Der Evangelis. Fürsten und Stände des Ober-Rheinischen Creysses dermahl allhier versammlet gewesten gevollmächtigte Räthe, Bothschafften u. Gesandten.

Lit. Q.

Zweytes Schreiben an das Hoch-Fürstl. Creyß-Ausschreib-Amt von der Evangelischen Fürsten und Ständen in Franckfurt deswegen versammlet gewesten Räthen, Bothschafftern und Gesandten ꝛc.

Ewer

Ewer Churfürstlichen Durchl. wird unser, wegen Reassumirung der sich nun bereits über Jahr und Tag gesteckter Creyß-Deliberationen, an Dieselbe aus Franckfurt unterm 10ten verstrichenen Jahrs und Monat Decembris gehorsamst erlassenes Schreiben Zweiffels ohne wohl beliefert worden seyn.

Nachdeme nun seit deme weder einige Antwort darauf erfolgt, noch auch sonst von einer Wiederzusammenkunfft im Creyß etwas sicheres zu vernehmen ist, da hingegen die Ursachen darzu sich von Tag zu Tag vermehren, und über die schon neulich angeführte, nun auch ohne längern Verschub so wol von der bißher noch immer ausser Schuldigkeit continuirter Concurrentz zu der Besatzung Maynz, als der von des regierenden Herrn Landgrafen zu Hessen-Cassel Hoch-Fürstl. Durchl. in Ermanglung anderer erforderlicher Anstalten, in der Niedern Grafschafft Catzenelnbogen und selbiger Gegend am Rhein, durch Verlegung zerschiedener Dero Regimenter gegen die Contagion zu formiren vorhabender Postirung, und wie etwa dieselbe zum Besten der gemeinen Sicherheit und Käyserlichen Maj. darunter führender allergnädigster Intention Ihrer erforderlichen Connexion und Contignität nach, auch in dieses Creysses Landen, so weit der Rhein-Fluß dieselbe anderwärts berührt, ferner continuirt, und angestossen werden könne, zu sprechen seyn wird:

So haben, aus abermahligem Special-Befehl unserer gnädigsten Herren Principalen, auch Obern und Committenten, Ew. Churfürstl. Durchl. mit kürtzlicher Beziehung auf obangeführt unser letzteres, wir hiervon ebenfalls gehorsamste Nachricht geben sollen, und thun dabey an baldigem Erfolg einer, auf beyde darinn enthaltene Puncten, willfährig-gnädigster Erklärung so weniger zweifflen, als den erstern, nemlich die Beschleunigung des gemeinen Creyß-Convents, die von Ew. Churfürstlichen Durchl. jederzeit so sorgfältig attendirte ratio utilitatis & necessitatis publicæ so wol in einer uniformer durchgehenden Veranstaltung und Verwahrung dieses Creysses Gräntzen gegen alle einschleichende Seuch- und ansteckende Kranckheiten, als längerer Aufrechterhaltung dessen auf dem Point des Verfalls stehender militar- und œconomischer Verfassung von selbst, je länger je mehrer und pressanter erfordert; Durch Wiederbestellung der Creyß-Aemter aber von Seiten der Ober-Rheinisch-Evangelischen Fürsten und Stände ebenfalls nichts bedencklichs, ohnrechts, besonderes, oder neues, sondern nur die einstmahlige Erfüllung desjenigen begehrt wird, was hiervon, und in specie wegen Wiedererseztung des in diesem Creyß von dessen Anfang an jederzeit, und auch so gar bey einem mixtirten Creyß-Directorio in Ubung gestandener, folglich mit demselben jederzeit vor compatible gehalten, und bloß durch die, der bekandten Creyß-Directorial-Irrungen halber, über 42. Jahr unterbliebenen Creyß-Convente mit ins Stecken gerathenen, bey deren erster Reassumirung aber sogleich wieder in motum gekommener- und nur von einem Creyß-Tag auf den andern verschobener Creyß-Obristen-Stelle, und daß eben dieser Punct vor andern vorgenommen, und ein gantzes daraus gemacht werden solte, beyde Creyß-Religions-Antheile noch in denen neuesten Creyß-Recessen de Anno 1697. Mens. Mart. & Novembr. Art. 5. & 6. und respective Art. 4 sodann 1698. im Majo Art. II. nicht minder denen, dem, die bekandten Temperamenta eben so klar in sich haltendem Recess de Ao. 1700. noch nachgefolgten neuern Creyß-Abschieden de Annis 1702. 1703. & 1704. wenigst remissive auf die vorige Besag abschrifftlich-anliegenden Extracts einander so heilig und aufrichtig publica fide versprochen, und in denen gemeinen Reichs-Gesetzen, und des H. Reichs Executions-Ordnung vorhin vorgeschrieben, und verordnet ist ꝛc. in dessen nach längern Verschiebung bey zumahliger Cessirung der, nach erst allegirten Recessen (welche sich vorlegen zu lassen, Ew. Churfürstl. Durchl. wir unterthänigst bitten) Dieselbe mit-verursachter Impedimentorum, nemlich der Schwäche der erstern Creyß-Verfassung, sodann der Uber-Rheinischen Stände Abgang, sich auch seitdeme gelegter Kriegs-Zeiten, man von Seiten der Evangelischen gegen die Erforderung dieses Creysses mixtirter Qualität, ja erst allegirte Reichs-Gesetzen selbst, ohne schwere Verantwortung länger nicht wohl mit geheelen kan:

Und wie bey so klarer Disposition erst-allegirter Creyß-Abschieden die schon darinn, erstangeführter massen, vor allen andern versprochene Reproponirung dieser quoad quæst. An? darinnen längst abgethaner Materie keinen erheblichen Anstand oder Zweiffel mehr haben kan, wir auch von Ew. Churfürstl. Durchl. gäntzlich persuadiret seyn, wann Ihro gleich von prævenirt- oder abgeneigten Gemüthern etwas anderes, von einer etwa hierunter verborgen-steckender Gefährde vorgespiegelt werden wolte, daß sie dannoch nach Dero, die Teutsche Treu und Glauben zum guten Grund habendem patriotischen Hertzen, und höchst-erleuchteter Penetration, sich nicht irr machen lassen, sondern dißfalls über den wahren Verstand und allerseitige Obligation mehr ernannter Creyß-Abschiede quoad quæst. An? und daß Dieselbe so wol als deren fördersamste Ausstellung zu weiterer Deliberation, darinn bereits auf eben so verbindliche Art, als durch dergleichen pragmatische Satzungen und publi-

publique conventiones das Reich, und dessen übrige Creysse in ihrem Systemate noch allein zusammen gehalten werden, zwischen dieses Creysses hohem Ausschreib-Amt, und dessen gesamten Ständen communi placito festgestellet sey, mit uns gantz gleicher Meynung seyn und bleiben werden; Also geruhen Dieselbe auch im Gegentheil von uns im Nahmen und von wegen schon vorgedacht unserer gnädigsten Herren Principalen, auch Oberer und Committenten die unterthänigste gewisse Versicherung anzunehmen, daß in der mit erstberührter quæstione An? ihre inseparable Connexion habender quæstione quomodo? eben so wenig etwas, so zu Schmälerung der hohen Creyß-Ausschreib-Amtlichen Rechten und Prærogativen gereichen könte, movirt, vielmehr aber mit der Hülffe GOttes dieser Puncten, wann man sich nur einmal mit einander darüber friedlich und schiedlich besprochen haben wird, noch hoffentlich mit allerseitigem Vergnügen, ohne jemands Offension oder Præjudiz abgethan und terminiret werden solle; In welcher zuversichtlicher Hoffnung wir Eur. Churfürstl. Durchl. das von Dero selben bißher so ruhmwürdig besorgte, und zuversichtlich nach Recht, Versprechen und Billigkeit noch weiter zu Gemüth und Hertzen nehmende Veste, und die noch längere Conservation dieses Kayserl. Maj. und dem Reich so getreuen, und seine Devotion auch in seiner kleinen Verfassung unter Dero ruhmwürdigster Direction mit so vielem Lob und Eifer in dem abgewichenen schweren Reichs-Kriege bey aller Occasion ausserordentlich comprobirten Ober-Rheinischen Creysses in seiner jetztmaligen Consistentz, beweglichst und aus devotester Wohlmeynung nochmal gehorsamst recommendirt, dabey aber auch uns, vor unsere wenige Person, zu Chur-Fürstl. höchsten Huld und Gnaden auf das submisseste empfohlen haben wollen.

Franckfurt, den 15. Januar.
Anno 1721.
Lit. R.

Zerschiedene Passus solenner Creyß-Recesse, worinn die Ersetzung des Creyß-Obristen-Amts quoad quæst: An? bereits festgestellet ist, mithin ex eadem obligatione auch in quæst. quomodo? vollends erörtert werden muß.

Extract aus dem Ober-Rheinischen Creyß-Recess vom 1. (11.) Mart. An. 1697. sub Art. V. & VI.

SO viel nun das Commando der Trouppen, welche dieser Creyß also zusamen bringen wird, betrifft, hat man sich zwar wohl erinnert, was dißfalls in der Executions-Ordnung, wegen eines Creyß-Obristen so wol, als zu- und nachgeordneten enthalten; Nachdem aber bey gegenwärtigem Creyß-Convent verschiedene vornehme Herren Stände nicht erschienen, mithin die Verfassung nicht also errichtet werden können, wie man wolvermeynet, folglich auch die willige Herren Stände mit grossen Kosten sich nicht beschweren mögen, so ist aus dieser und andern bewegenden Ursachen weder das Amt eines Creyß-Obristen, noch der Zu- und Nachgeordneten bestellet, sondern

6. beliebet worden daß bey nechstem Creyß-Convent von dieser Bestellung geredet, und was in dem jüngern Reichs-Abschied von Anno 1654. ꝛc. Und obwolen ꝛc. enthalten, beobachtet werden solle, bey jetztmaligem Zustande des Creysses aber das Commando über die vorhandene Trouppen des Herrn Grafen zu Nassau-Weilburg Excellenz. wegen Dero bekanten vortrefflichen Meriten und Kriegs-Experientz, aufzutragen sey, jedoch mit dieser Maß und Bescheidenheit ꝛc.

Extract aus dem Ober-Rheinischen Creyß-Recess vom 15. (25.) Novembr. 1697. sub Artic. IV.

4. Lässet man es wegen des March- und Etappen-Wesens bey dem im nechst-vorigen Creyß-Convent concertirtem Reglement bewenden jedoch, daß dieser Punct so wol als die übrige, so bey vorigem Convent biß anhero verschoben, aber wegen Kürtze der Zeit, auch Abwesenheit der Ober-Rheinischen Stände, dermalen nicht haben vorgenommen werden können, bey diesem protogirten Creyß-Tag vor die Hand genommen, in specie die Rectificirung der Matricul, wie auch Bestellung der übrigen Creyß-Aemter, und Erwehlung der Bey- und Zugeordneten, befördert und reguliret werden solle.

Extract aus dem Ober-Rheinischen Creyß-Recess vom 16. (26.) Maj. An. 1698. sub Artic. XI.

Eilfftens ist auch zwar über die in letzterm Recess ausgesetzte, und auf gegenwärtigen Convent verwiesene Puncte, als da ist die Bestellung der Creyß-Aemter, Ersetzung der annoch an dem Kayserl. Cammer-Gericht vacirender Ober-Rheinischen Creyß-Assessoraten, das Müntz-Wesen, und sonsten deliberiret worden; weilen aber dieser Puncten halber sich annoch einige Difficultäten hervorgethan, und solche Considerationes vorkommen, daß man in Regard deren noch zur Zeit damit in etwas anstehen müssen, so seynd jetztgedachte Materien annoch biß auf den nächsten Creyß-Convent verschoben worden, jedoch mit dem Vorbehalt, daß solche alsdenn vor andern vorgenommen, und ein gantzes daraus gemacht werden solle.

In denen folgenden Creyß-Recessen de Annis 1702. vom 16. Septembr. Artic. XI. 1703. vom

vom 21. Junii Artic. XIV. 1704. vom 10. May Artic. X. hat man zwar ausdrücklich wiederholet und bedungen, daß die im Recess vom 1. (11.) Martii 1697. ausgesetzte Materien (worunter dann die Bestellung des Creyß-Obristen-Amts und der Bey- und Zugeordneten hauptsächlich mit zu verstehen) bey denen nechstkünfftigen Conventen vorgenommen und erörtert werden solten; Es ist aber doch die Sache bißher, aller Erinnerungen ohngeachtet, ersitzen geblieben.

Lit. S.

Artic. XII. Capitulationis Carolinæ von Bestell- und Manutenirung der Creyß-Aemter nach Maßgab der Executions-Ordnung.

Auch sollen und wollen Wir die Ergäntzung der Reichs-Creysse (diese hat der so sehr mutilirte Ober-Rheinische Creyß vor allen andern nöthig) wann es immittelst nicht geschehen, befördern, und zu dem Ende denen Creyßausschreibenden Fürsten, und wann es die Nothdurfft erfordert, denen andern hohen Creyß-Aemtern, die würckliche Hand bieten, auch nicht hindern, sondern vielmehr daran seyn, daß sie, laut Instrumenti Pacis, und der Reichs-Constitutionen, in Verfassung gestellt, und darinn beständig erhalten, und alles das, was in der Executions-Ordnung und deren Verbesserung (in dieser ist die Bestellung des Creyß-Obristen-Amts hauptsächlich angeordnet und befohlen) versehen, gebührend beobachtet werde, wie Wir dann in der Reichs-Executions- und Creyß-Ordnung nichts ändern wollen, ohne was gedachter Executions-Ordnung halber auf allgemeinem Reichs-Tage von allen Ständen beliebet und geschlossen werden möchte ꝛc.

XXVII.

Deutliche Vorstellung des Vorzugs eines Evangelischen Fürsten vor einem Catholischen, ratione Jurium circa Sacra.

Catholici halten dafür, daß das Jus circa sacra kein pars potestatis civilis sey, sondern ein Jus separatum, also, daß solches der potestati civili entgegen stehe, mithin in Republica zwey Ober-Häupter, das geistliche, welches der Pabst sey, und das weltliche, welches der Kayser sey, wären. Diesem stünde die potestas civilis; (worunter man aber das Jus circa sacra nicht rechnet) jenem aber die Potestas ecclesiastica bey. Wenn nun unter den Papisten einer zugleich ein Bischoff, und ein Herr, der Land und Leute hat, vorhanden, so sagt man, er præsentire duplicem personam, Episcopum & Principem. Und dieses ist recht, wenn man die principia Pontificia vor wahr hält, maßen als einem Fürsten, selbigem das Jus circa sacra nicht zukömmt, und dahero die repræsentatio duplicis personæ asseriret, oder vielmehr fingiret werden muß.

Evangelici hingegen erkennen in Republica nur eine potestatem, welche sich in diversa Jura, nemlich ecclesiastica und secularia exeriret. Das Jus circa sacra ist allerdings ein Jus potestatis civilis; das kan man wohl zugeben, daß, wenn zwey Regenten in einer Republic wären, einer die Jura secularia, der andere aber die Jura ecclesiastica haben könne, wiewohl solchergestalt una Majestas bleibt, obschon selbige duobus Subjectis, jura divisim exercentibus, zukömmet. Allein, daß man welle eine divisam potestatem sacram, welche unter der potestate civili nicht stecke, sondern selbiger opponiret werden müsse, statuiren, das ist ein absurdum politicum.

Also und nach solchen in natura Rerumpublicarum gegründeten principiis, thut der Fürst alles, was er in der Republic thut, vi potestatis civilis, auch was die Jura circa sacra anlanget, und hat nicht nöthig, zu dem Papistischen absurdo zu schreiten, und duplicem personam, Episcopi & Principis, zu fingiren.

Ja der Terminus: Episcopus, exhauriret nicht einmal das gantze Jus circa sacra; denn ein Evangelischer Reichs-Fürst hat das gantze Jus circa sacra, aber ein Catholischer Bischoff hat solches nicht; denn er seine Hand ad reservata Papalia nicht ausstrecken darff, welches aber ein Evangelischer Reichs-Fürst allerdings thun kan, denn er sein Jus ex superioritate territoriali, welches er gantz hat, deduciret, nicht aber ex repræsentatione Episcopali.

CAP.

CAPUT III.
Von
Denen Chur-Fürſten des Heil. Röm. Reichs.

XXVIII.

Gründliche Deduction, worinn des Ertz-Stiffts Cölln Gerechtſame in denen Lehen-Sachen wider Wernerum Thummermuth und deſſen Nachfolger, klärlich vorgeſtellet, und aus den Kayſerl. Urtheilen, Sanctionen und Declarationen unwiderſprechlich befeſtiget wird.

Es iſt durch die in öffentl. Druck ſchon vor geraumer Zeit ausgegangene Deductiones und Reſponſa Juris, abſonderlich aber durch eine von Wernero Thummermuth etlicher Chur-Cölniſcher Lehn-Träger Advocaten, unter dem Titulo: Krumſtab ſchleuſt niemand aus: in Anno 1643. herausgegebene Relation faſt Reichs-kundig worden, was ſich zwiſchen Ihro Chur-Fürſt. Durchl. zu Cölln, und einigen Deroſelben Lehn-Leuten für Streit und Irrungen enthalten, indem dieſe darauf beſtanden, daß vermöge uralter Gewohnheit, alle von dem Ertz-Stifft Cölln Lehn-rührige Güther auf beydes, das mann- und weibliche Geſchlecht, durch Erb-Folgung gelangen könten, hingegen aber Ihro Churfl. Durchl. ſolche Gewohnheit in Abrede geſtellet, und ſich ſo wol auf die gemeine Lehn-Rechte, als auch die vor vielen hundert Jahren von denen Römiſchen Kayſern, mit vorgehabtem und wohl bedachten Rath derer Fürſten, Grafen, Freyherren, und anderer getreuen Stände des Reichs, zum Beſten der zeitlichen Ertz-Biſchoffen und Chur-Fürſten zu Cölln ergangene, und ſerie non interrupta, biß auf itzige glorwürdigſt regierende Kayſerl. Majeſtät, mit rechtem Wiſſen und vollkommener Erkäntniß beſtätigte Urthel, Sanctiones und Declarationes, bezogen, und nach deren klarer Maß und Ordnung veſtiglich behauptet haben, daß ſie nach Abgang des männlichen Stammes ſich aller von dero Ertz-Stiffter dependirender Lehn, ohne Erwartung Rechtlichen Beſcheids, auch ungeacht aller dargegen eingeriſſener Mißbräuche, eigenes Gewalts nähern, und dieſelbe ſo lange, biß diejenige, welche durch das weibliche Geſchlecht einige Anſprache oder Zutritt haben wollen, ſolches mit ordentlichen Rechten ausgeführt, in Beſitz nehmen, und erhalten mögen: Welches dann endlich Urſach und Anlaß gegeben hat, daß in Anno 1659. Vergleich zwiſchen höchſtgedachter Ihr. Chur-Fürſtl. Durchl. und Dero darinn benannten Vaſallen aufgerichtet, und im Jahr 1682. den 24. Junii von Kayſerl. Majeſtät genehm gehalten und bekräfftiget worden.

Weil nun darinn S. Drittens obwolen ꝛc. die Verſehung geſchehen, daß diejenigen, welche vermeynen wollen, daß ſie zu Succeſſion eines oder andern vorhin, wegen Abgang des Manns-Stammes, eingezogenen Lehns, befugt ſeyen, der Weg Rechtens coram Paribus Curiæ unverſperrt gelaſſen werden ſolle; ſo haben deren einige mit Vorbeygebung dieſes zwiſchen dem Lehn-Herrn und Lehn-Mann üblichen Gerichts, der Parium Curiæ, ſich wider alle Rechte, an das Kayſerliche und des Reichs Cammer-Gerichte zu Speyer gewendet, und daſelbſt durch ungleiches Anbringen einige Mandata erſchlichen, nichts anderſt aber vorbracht, als was bereits vorhin oberwehnter Thummermuth mit groſſer Weitläufftigkeit hat ausgeführet.

Damit nun ein ieder Rechts-verſtändiger klärlich begreiffen und erkennen könne, daß die Cognition dieſer Sachen, ſi de ſenſu atque effectu ſanctionum Imperialium ſit quæſtio, an Ihro Kayſerl. Majeſtät, als ein ſonderbares Reſervat Dero höchſten Gewalts, mit Ausſchlieſſung des hochlöblichen Cammer-Gerichts, oder aber, wann de natura & qualitate feudorum zwiſchen Ihro Chur-Fürſtl. Durchlauchtigkeit und Dero Lehn-Leuten der Streit entſtanden, ad Pares Curiæ gehörig, ſodann auch alles dasjenige, was Thummermuth und ſeine Nachfolger, wider die hiebey angefügte Kayſerliche Urthel, Sanctiones und Declarationes, geſchrieben haben, von keiner Erheblichkeit ſeyn; ſo iſt nichts ferner nöthig, als daß ſothane Beylagen mit einem gantz freyen unpræoccupirtem Gemüthe geleſen, und die daraus entſtehende und kürtzlich beantwortete Fragen reifflich erwogen werden:

1.) Ob die angezogene Beylagen für Urtheil und Sanctionen gehalten werden können?

2.) Ob Käyserl. Majestät bemächtiget gewesen solche Urtheil zu ertheilen?

3.) Ob selbige an sich gültig, oder aber nichtig seyn?

4.) Worinn deren rechter Sinn und Verstand bestehe.

5.) Auf was vor Lehn selbige zu deuten seyn?

6.) Was sie für Krafft und Würckung haben?

7.) Wer derselben rechte Erklär- und Auslegung geben könne und müsse?

Es bestehen die Fragen in 4. Causarum generibus. 1.) Quæ sit causa efficiens harum Sanctionum, seu quis legislator, & an ei potestas talia sanciendi ac statuendi competat? 2.) An forma rite observata fuerit? 3.) Quæ sit materia Sanctionum ac Declarationum, an Feuda masculina an promiscua, aut quæ talia censeri a Vasallis volunt? 4.) Quis finis & effectus earum?

Resolutio I. Quæstionis.

Thummermuth in obangezogener Relation oder Tractat und nach dessen vorgethaner Arbeit alle ietzige der streitender Vasallen Sachwalter haben wohl erkannt, wie viel daran gelegen sey, ob die hierinn angeführte Beylagen für Urtheil und Sanctionen zu achten seyen; Dann hieraus unwidersprechlich folgt, daß sie daran festiglich gebunden, und dieselbe alles Inhalts anzunehmen schuldig seyn, derentwegen sie dieselbe unter dem Nahmen der Privilegien verächtlich ausschreyen in dem gefaßten Wahn hierdurch der ehrbaren Welt vorzubilden, daß selbige, salvo cujuscunque jure zu verstehen, folglich pro lege privata zu halten seyn, quæ jus commune in contrarium esse præsupponit. Wann aber mehr erwehnte Beylagen nur blößlich gelesen werden, giebt deren Buchstab klärlich zu erkennen, daß Käyser Albertus der Zeit mit denen Fürsten und Rittern des Reiches den Richter-Stuhl bekleidet, und dergestalt in publico Imperii Consistorio pro tribunali sedens die Urtheil rechtmäßig gesprochen, und alle Anwesende des Fürsten- und Ritter-Stands selbige approbirt und gut befunden haben. Desgleichen auch Carl der Vierdte mit vorgehabtem reiffen Rath der Fürsten, Grafen, Frey-Herren und anderer getreuer Reichs-Stände aus vollkommener Wissenschafft auch Käyserl. Macht und Gewalt decernirt, sancirt und declarirt hat, welche Worte auf ein ausserhalb Gerichts und ohne rechtliche Erkänntniß ertheiltes Privilegium sich gar nicht eignen, sondern ihrer Natur und Eigenschafft auch allen dabey vergangenen Umständen nach, eine reifflich erwogene und Ihre völlige Rechts-Krafft nach sich führende Urtheil und pragmatische Sanction deutlich zu erkennen geben; allermassen dann auch die folgende Römische Käyser, und noch jüngsthin die regierende Käyserliche Majestät Leopold der Erste durch Dero Hochansehnliche Reichs-Hof-Räthe die Sache mit allem Fleiß und sonderbarem Nachdencken überlegen und solchem nach die Bestätigung offterwehnter Sanctionen ausfertigen lassen, dabey das Cammer-Gericht nach Inhalt der Beylagen im Jahr 1682. den 26ten Augusti erinnert haben, daß selbiges darauf in denen fürkommenden Processen sorgfältig achten und richten solle.

Daß nun aber die Römis. Könige und Käyser die Gewalt und Macht gehabt, solche Urtheilen auszusprechen, und deren Festhaltung zu befehlen, kan niemand in Abrede stellen, der nicht zugleich das vornehmste Kleinod der Käyserlichen Cron, so in potestate judicandi ac leges ferendi bestehet, sacrilege entziehen, und sich dadurch des Lasters der beleidigten Majestät pflichtig machen will. Resolut. 2. Quæstionis.

Es wird zwar von Thümmermuth dargegen eingerückt, daß in des Käysers Macht mit gestanden habe, den Cöllnischen Vasallen ihrer vorhin vermög alt-hergebrachter Gewohnheit gehabtes Recht zu benehmen, und dasselbe tanquam Corruptelam aufzuheben, viel weniger aber zu gestatten, daß der Lehn-Herr, propria authoritate sich der Possession nähern; Dann erstlich sey es eine löbliche den göttlichen und natürlichen Rechten gemäße Gewohnheit, daß kein Unterscheid unter dem männ- und weiblichen Geschlechte in den Erb-Folgungen gehalten werde, vielmehr aber seyn pro Corruptela zu achten, daß man den Weibern die Succession der Lehen entziehen wolle. Daß aber dieser Einwurff schlecht begründet sey, giebt die Natur, Ursprung und Eigenschafft der Lehen zu erkennen, welche nach einhelliger Lehr aller Feüdisten a militia herkommen, und auf die Ritter-Dienste gewidmet, nicht aber der Rehe-Kist oder dem Spinn-Rocken zugeeignet seyn; dahero auch insgemein die Lehn-Träger oder Vasallen milites genennt werden, und dabey industria personæ erwehlet ist, also, daß sichs regulariter juxta veram & genuinam Feudorum indolem durch keinem andern, als der im Lehn-Brief begriffen ist, vertreten, oder vermannen lässet. Zudem ist man nicht geständig, das vor der Carolinischen Sanction eine rechtmäßige, bona fide justoque titulo eingeführte, mit vielen Actibus in behöriger Zeit bestätigte Gewohnheit im Ertz-Stifft Cölln gewesen sey, vermög deren die Töchter zur Lehn-Folge gelangen können, sondern ist

dieses

dieſes vielmehr daraus zu ſchlieſſen, daß einige Leut in gedachtem Ertz-Stifft, ob ſie ſchon von der weiblichen Linie herkommen, ſich der Lehn anmaſſen und mit der Zeit gegen die Lehn-Rechten eine Gewohnheit einführen wollen, dem aber der Käyſer und das Reich im erſten Urſprung vorkommen, ſolche Neuerung abgeſtellt, und dergleichen Mißbräuche als eine unvernünfftige den Rechten ſowol als der Eigenſchafft der Lehn widerſtrebende Corruptelam abgeſchafft haben; daß aber der Käyſer und das Reich ſolches zu thun befugt geweſen, erhellet daraus, weilen Ihrer Majeſtät erlaubt iſt, mit Bewilligung des Reiches, neue Geſetze zu machen, und die alte abzuſetzen, und alſo Deroſelben nicht kan verwehret werden, die durch ſchädlichen Mißbrauch allgemach eingeführte Gewohnheiten aufzuheben, es ſtehet ja einem Lands-Fürſten ſolches frey, wie alle hin und wieder gedruckte Rechts- und Lands-Ordnungen ausweiſen, wie kan es dann dem Käyſer und dem Reich in diſput und Zweiffel gezogen werden. Abſonderlich da ſchon vorhin beyde Käyſer Lotharius und Fridericus lib. 2. feud. tit. 52. & 55. die Gewohnheiten, vermög deren die Lehn-Leute ohne des Herren und der Agnaten Bewilligung die Lehn-Güther zu veräuſſeren pflegten, de Conſilio procerum Imperii abgeſtellt und verboten haben, ohne daß jemand von denen Vaſallis darzu citirt, oder gehört werden, oder auch derentwegen ſolche Sanctiones angefochten werden dörffen.

Es wirfft zwar der Thummermuth noch mehrere Objectiones vor, weil aber dieſelben ad Validitatem Sanctionum gehören, ſo werden ſolche bey der dritten Frage abgeleint werden. Nun iſt dieſes allein zu unterſuchen, ob der Käyſer und das Reich dem Ertz-Biſchoffen habe Macht geben können, propria authoritate ſich der Lehn zu näheren? Thummermuth will dieſes läugnen, und ziehet zu dem Ende viele Brocardica an, als nemlich, quod occupatio poſſeſſionis propria Authoritate permiſſa pandat portam injuſtitiæ, quod nemo in eadem Cauſa pars & judex conſtitui poſſit, quod nulli ſit ultio permittenda, quod a magiſtratu, unde jura naſcuntur, occaſio injuriarum naſci non debeat, und was dergleichen Generalia mehr ſeynd; wann aber ad ſpeciem gangen und erwogen wird, quod ex multis Cauſis feuda ipſo jure ad Dominum revertantur, abſonderlich auch ob finitam primi acquirentis maſculinam Generationem & lineam wie Roſenthal. Cap. 10. Concl. 41. und mehr andere daſelbſt angezogene Feudiſten weitläufftig anführen, und dabey dociren, daß in ſolchem Fall der Lehn-Herr propria authoritate die Poſſeſſion ergreiffen, und diejenigen, ſo ſich ihme widerſetzen, mit Macht und gewaffneter Hand abtreiben könne, ohne daß nöthig ſey, den Ober-Richter darum zu belangen, oder einige Declaratori-Urtheil abzuwarten.

So werden obangeregte Brocardica gar nicht den Stich halten, maxime cum, Feudo per interitum Lineæ maſculinæ finito, Dominus non modo civiliter ſed & naturaliter poſſideat, quoniam poſſeſſio naturalis Vaſalli civili incubat, & tantum ad jus ejus limitata & civili ſubalternata fuit, ac ideo cum jus Vaſalli exſpiret, nempe utile dominium ſive uſusfructus ejus ad Hæredes maſculos tranſitorius cum directo conſolidatus, poſſeſſio ejus quoque intelligitur finita, & a civili Domino attracta eſſe ac conſolidata, ſicut uſufructu & precario finito fieri ſolet, unde ſequitur, quod vi Vaſallum vel ejus Succeſſorem ejicere poſſit Dominus etiam reſiſtentem, quemadmodum jure civili Spoliatori & Turbatori per eum qui naturaliter & civiliter poſſidet, ſive corpore, ſive animo retineat, obviare permittitur, & ſicut talis lege permittente a nobis expulſi contra nos interdictis nullis juvari poſſunt, ſic nec tales Vaſalli, neque Succeſſor ejus, ullo ejusmodi remedio contra Dominum eum ex prædio feudali ejicientem, ad reſtitutionem reſtitui poteſt, ita eleganter

Mol. in Conſtit. pariſ. tit. 1. §. 30. n. 174.

Und obſchon einige Feudiſten der widrigen Meynung beypflichten, und nicht zugeben wollen, daß der Lehn-Herr in ſolchem Fall ohne äuſſerliche Ergreiffung zur Poſſeſſion gelangen, oder derſelben propria authoritate bemächtigen könne; ſondern nothwendig die Richterliche Hülffe erſuchen müſſen; deren Opinion jedoch ſchlecht gegründet iſt, und obangeführten rationibus kein Gnügen leiſten kan, ſo ſeynd gleichwol alle Doctores docentes, conſulentes, decidentes, darinn ohne Unterſcheid gantz einig, daß per ſtatutum, pactum & Conſuetudinem eingeführt werden könne, ut deficiente maſculina linea poſſeſſio Feudi ipſo facto ſine ulla apprehenſione ad Dominum devolvatur, adeo ut nullum ſit medium inter poſſeſſionem Defuncti Vaſalli & Domini, omnisque apprehenſio medio tempore ab alio facta ſit nulla & ſine effectu ac potius actus turbatius quam poſſeſſio cenſenda, ideoque permiſſum ſit Domino, poſſeſſionem taliter ab alio ſine juris effectu occupatam propria authoritate retinere, licet id intra 10. annos fiat.

Kan nun ſolches per pactum & ſtatutum, oder auch per conſuetudinem eingeführt wer-

den, wie vielmehr dann muß selbiges per Sanctionem & Declarationem a Cæsare geschehen können, major enim est potestas legis aut sanctionis, quam hominis, qui legi subest, major autoritas Cæsaris & Imperii quam principis eidem subjecti, major vis legis quam Consuetudinis, uti argumentatur Everh. in loc. leg. a pacto ad legem.

Ja es wird von Klockio, oder vielmehr Thoma Merckelbach des Käyserlichen Cammer-Gerichts berühmten Assessore Cons. 26. tom. 1. stattlich behauptet, und mit verschiedenen daselbst ergangenen Urtheilen bekräfftigt, daß es im heiligen Reich teutscher Nation durch einen im Schwang-gehenden Gebrauch von Chur-Fürsten und anderen Ständen also rechtmäßig practiciret werde, daß sie, si vel aliqualiter ob deficientiam lineæ masculinæ de devolutione feudi constet zu den Lehn greiffen, und die Eigenthums-Erben, oder die Weiber und deren Descendenten post evacuationem possessionis, Ihren Anspruch und Gerechtsame mit ordentlichen Rechten ausfündig zu machen antreiben, inmassen dasselbe die Grafschafft Königstein, die Grafschafft Hoya, it. unterschiedliche Schenckensteinische Lehen, welche zum Theil Brandenburg, zum Theil der Stifft Augspurg auch Oettingen, gleich nach Ableiben Hanß Schencken von Schenckenstein, ohnangesehen der Eigenthums-Erben Contradiction, einziehen lassen, gnugsam ausweisen.

Auch habe dergleichen Fall vor vielen Jahren mit dem Dorff und Guth Natterhausen sich zugetragen, dann als die Inhaberin Barbara von Salmanzingen, so dasselbe als ein gemein Lehn, so mehrmahls von Weibs-Personen ererbt, und alienirt worden, erkaufft und besessen, von dem damahls regierenden Bischoffen zu Augspurg mit viel Reuter und Knechten berührte Dorff, unter dem Vorwand, wie solches ein dem Stifft heimgefallenes Mann-Lehn wäre, entsetzt, und derentwegen super spolio am Käyserlichen Cammer-Gericht belangt, so seye doch Hochlöblicher Fürst, so viel die Restitution des Lehn betrifft, den 12ten May 1535. absolvirt, darauf von ermeldter Barbaren Erben das Petitorium angestellt worden, welches sie aber hernacher ersitzen lassen.

Obwoln auch Doctor Christoph von Balstadt wegen seiner Kinder, so er mit Annen von Rotenstein, ultimi Vasalli Schwester, erzeugt, das Kemptische Lehn zu Falcken, welches Schloß die von Rotenstein erbauet, und Theils an sich erkaufft, nach Ableiben ultimi Vasalli, uti hæreditatem ab intestato respectu melioramentorum occupirt, aber von Herrn Abten des Fürstlichen Stiffts Kempten als Lehn-Herrn dermassen vi armata, daß man grob Geschütz vor das Schloß gerucket, davon verstossen, dahero er auf den Land-Frieden, so die Pœn L. si quis in tantam c. unde vi, am Käyserlichen Cammer-Gericht starck geklagt habe.

Nichts destoweniger wäre Hoch-ermeldter Fürst den 27ten Martii 1582. von angestellter Klag, so viel die Straffe des Land-Friedens und gemeiner Rechten auch begehrter Restitution des Schlosses Falcken und anderer zugehörender Lehn-Güther belangt, erlediget, aber zur Restitution etlich wenige specificirter eigenthümlicher Güther, expensis tamen compensatis, condemnirt worden.

Also hatte ferner vor wenig Jahren Herr Ludwig der Jüngere, Landgraf zu Hessen-Cassel, nach Absterben weyland Herrn Bernhard von Sternenfelß, das Schloß und Flecken Kürnbach mit Gewalt angefallen, darüber gleichwol die Eigenthums-Erben mit Ihrer Fürstlichen Gnaden in einen noch unerörterten am Käyserlichen Cammer-Gericht schwebenden momentanischen Proces erwachsen seyn. Hucusque Klockius, welcher, obschon n. 11. gestehet, daß am Käyserlichen Hofe in Sachen Horcken wider Herrn Probsten zu Elwangen das Contrarium practicirt, und Hoch-ermeldten Fürsten den 7ten Februarii Anno 1704. vermittelst einer Parition-Urtheil die Restitution auferlegt worden, so kan doch solch Præjudicium um deßwillen nichts erheben, weilen sich dabey absonderliche Umstände mögen befunden haben, welche dem Richter zu solcher Urtheil Anlaß gegeben, gestalten sichs dann mit beyden von Rosenthal und Thummermuth angeführten Præjudiciis in Sachen Calenberg contra Calenberg, wie auch Virmunt contra Virmunt also verhalten, daß daselbst die Töchter qualitatem feudalem geläugnet, und dahero, ob præsumptionem allodii pro se militantem in possessione manutenirt worden seynd, da aber die Lehnbarkeit in Confesso ist, cessirt solche ratio, und können sich die Lehn-Herren mit dem im Römischen Reich im Schwange gehenden Gebrauch gnugsam schützen, und den Besitz propria authoritate einnehmen.

Hat nun solches vigore talis Consuetudinis & observantiæ im gantzen Reich Platz, und wird so gar in judicando vom Cammer-Gericht darnach geachtet, wie vielmehr muß es dann dem Ertz-Stifft Cölln zu statten kommen, welche mit einer absonderliche von Käyserlicher Majestät und dem gantzen Reich ertheilter Erklärung dergestalt versehen ist, daß

dadurch

dadurch alle Scrupel, so aus der gespaltenen Meynung der Doctoren entstanden, aus dem Wege geräumt, und in denen von selbigem Ertz-Stifft relevirenden Lehn sententia Baldi mit Verwerffung der gegentheiligen Opinion a Cæsare & Imperio laudirt, approbirt, und in Vim Sanctionis pragmaticæ authorisirt worden, also, daß der Käyser nichts in facto statuirt, sondern nur ambiguam juris quæstionem erläutert und ein gewisses darinnen verordnet hat, inmassen hierunten mit mehrern ausgeführt ist.

solutio tiæ æstion.

Daß nun aber solche Urtheil, Sanction und Declaration keiner Nichtigkeit unterworffen seyn, sondern in ihren völligen Kräfften bestehen, wird aus Widerlegung deren Schein-Gründe, welche Thummermuth darwider operose zusammen bringt, unwidersprechlich bewiesen werden.

Die erste Objection ist: Es seyn diese Urtheile des Alberti, wie auch Sanctio & Declaratio Caroli in keinem Gericht geschehen, folgends gar nicht pro sententia zu halten. Wann aber Thummermuth der Ursachen etwas reiffer hätte nachgesonnen, würde er befunden haben, daß der Zeit noch kein beständiges Gericht in Teutschland gewesen; sed ubi Imperator, ibi & aula judiciumque erat, ubi causa Imperatori breviter proposita, Magnates præsentes magno semper numero Aulam insequentes sententiam dicebant, & Imperator secundum Vota saniora concludebat & causam definiebat, welches dann ebenmäßig von Alberto und Carolo in Consistorio observirt, folglich ein bündig Urthel gefället worden.

Maßen dann auch solches in libris feudorum durchgehends zu sehen ist, daß die Römischen Kayser auf solche Weise in Versammlung der Reichs-Stände, Constitutiones & Sanctiones ertheilt, und dadurch die eingerissene Mißbräuche abgestellt haben, also hat Lotharius Anno 1136. den 7. Novembr. apud Ronchalias secundum antiquorum Imperatorum consuetudinem, hortatu & consilio Archi-Episcoporum, Ducum, Comitum, Marchionum &c. gegen die eingeschlichene Gewohnheit verordnet, daß die Lehn-Güter, ohne der Agnaten Consens nicht solten distrahiret werden. Vid. lib. 2. Feud. tit. 52. Dergleichen auch nachgehends auf ebenmäßige Manier der Kayser Fridericus gethan hat, wie zu sehen lib. 2. Feud. tit. 55.

Der zweyte Einwurff ist fast zu kühn, und wird darinn der Kayserl. Majestät Respect gar vergessen, indem der Thummermuth vorgiebt, Carolus IV. sey ein Verschwender des Reichs gewesen, und habe solche Sanction der Zeit, als er die Römische Krone für seinen Sohn Wenceslaum bey den Chur-Fürsten gesucht, zu Erlangung des Cöllnischen Voti gegeben, zu dessen Beweiß er den Kyriandrum de Trevirorum Augusta anziehet, und als einen vortrefflichen Historicum hervorstreichet.

Es heißt aber wohl: Causa patrocinio non bona pejor erit: was der Kyriander (dessen Feder in eine wider Carolum IV. vergallte Dinte genetzt gewesen, weil derselbe der Stadt Trier vorgehabte Rebellion und Auflehnung wider ihren Landes-Fürsten gedämpffet, und die Landes-Fürstl. Obrigkeit dem Ertz-Bischoff Cunoni über die Stadt, durch Urthel und Recht zuerkant hat) für ein berühmter Historicus, oder vielmehr für ein loser Vogel gewesen, und wie geringer Glaube dessen Augustæ Trevirorum zuzumessen sey, hat der hochgelehrte Doct. Christophorus Broverus S. J. in opere consummatissimo Antiquitatum & Annalium Trevirensium &c. c. 2. mit lebhafften Farben beschrieben, und dessen Unwahrheiten, Calumnien und Falsitäten der ehrbaren Welt in toto corpore zu erkennen gegeben, also, daß man an denen patronis causæ abnehmen kan, was für principia der Thummermuth und seine Nachfolger führen.

Ohne ist zwar nicht, daß Caroli IV. vorhin löblich geführtes Regiment am Ende seinen Ruhm dadurch etwas verlohren hat, weil er seinen unartigen Sohn Wenceslaum durch allerhand schädliche Mittel auf den Kayserlichen Thron zu erheben sich bemühet hat; es kan aber hingegen in keine Abrede gestellet werden, daß er auch viele löbliche Thaten verrichtet, und stattliche Gesetze vorhin gegeben hat; wie dann die Güldene Bulle, als eine Grundveste des Römischen Reichs Teutscher Nation, davon klares Zeugniß giebt, und durch mehr andere Sanctiones bewähret wird, denen billig die Declaratio zuzurechnen ist, so er zu Wiederaufbringung der Lehn, Erhaltung der Kirchen Gerechtsame, und Verhütung alles Streits, dem Ertz-Bischoffe Friderico ertheilet hat, welche desto weniger getadelt, oder in ungleichen Verdacht gezogen werden kan, je mehr dieselbe der Lehen-Eigenschafft ähnlich, und je gewisser es ist, daß er der Zeit mit den Gedancken noch nicht umgegangen, seinem damals sieben-jährigen Printzen die Kayserliche Crone zuwege zu bringen, sondern juxta Brover. Annal. Trevir. l. 18. p. 245. col. 1. solches er erst sechs Jahre darnach, und kurtz vor seinem Tode zu unterbauen angefangen hat; welches auch der gesunden Vernunfft desto mehr gemäß ist, weiln diese Sanction und Declaration auf Gutbefinden und

Ap-

Approbation aller Reichs-Stände geschehen, folglich von widrig angedichtetem Argwohn gantz befreyet ist.

Die dritte Einrede bestehet darinnen, daß die Cöllnische Vasallen vor Publication solcher Urthel, Sanction und Declaration nicht seyen citiret worden. Dahero, was ipsis non auditis geschehen, an sich nichtig und ungültig wäre.

Weil aber die Urthel in Consistorio Cæsaris & Imperii, & juxta ejus temporis usum in forma & figura judicii, bey Versammlung aller Reichs-Stände, Ritter, Adelichen und Lehen-Leute, nach vorgegangenen wohlbedachten Rath, öffentlich publiciret worden, so ist nicht zu zweifeln, daß die Contradictores des Ertz-Bischoffen auf vorgegangene Ladung erschienen, und gehört, folglich alle dasjenige, was vor Publication eines Urtheils nöthig ist, beobachtet worden. Wie dann nunmehro nach Abfluß so vieler hundert Jahre præsumptio juris de jure pro validitate sententiæ streitet, und ohne dem bekant ist, quod in facto tam antiquo omnes solennitates & formalitates intervenisse præsumantur, adeo ut sufficiat lapsus XXX. annorum etiam in iis casibus, ubi de præjudicio tertii agitur, wie solches in materia feudali schön ausführet Paris de Puteo de feud. reintegr. cap. 30. per tot. musten also die Lehen-Träger defectum citationis in petitorio beweisen, womit sie desto schwerer aufkommen würden, weil so wol die Urthel Alberti, als Sanctio Caroli, im Buchstaben nach führt, auch solches Thümmermuth plausibiliter, wiewol gegen sich selbsten acceptirt, daß an Seiten der Lehn-Träger dem Kayser Alberto der tenor investiturarum, woraus die qualitas promiscua & degenerans quorundam feudorum erscheinen solle, vorgehalten, und in so weit darauf Reflexion genommen worden, daß in dem Urtheil, worinn der Kayser die Cöllnische Lehn pro masculinis declariret, die ausdrückliche Reservation geschehen, nisi de plenaria domini voluntate aliud constet, id est, nisi litteræ investituræ aliud clare demonstrent, weniger nicht auch bey dem Kayser Carl einige den gemeinen Lehn-Rechten zuwider eingeführte Gewohnheiten, krafft welcher die Töchter, nach Abgang des Manns-Stammes in possession der Lehn-Güter verbleiben könten, angezogen, aber aus Kayserlicher Macht und von Reichs wegen, als eine contra leges mala fide absque titulo sine Principis consensu sine ratione & authoritate heimlich angemaßte Corruptel und Mißbrauch aufgehoben und cassiret, folglich der Lehn-Träger Exceptiones gnugsam gehört und untersucht, zum theil auch auf gewisse Maß reservirt, zum theil aber für unerheblich erkannt, und per sententiam verworffen worden, welches alles ohne der Lehn-Träger vergangene Citation und Gegenwart nicht wäre vorbracht, und dem Ertz-Bischoff entgegen gehalten worden; maßen dann nicht zu zweiffeln ist, daß unter allen denen Fürsten, Grafen, Freyherren, Rittern und Edelleuten, welche in grosser Menge dazumal zugegen gewesen, auch verschiedene Cöllnische Lehn-Träger sich werden befunden haben. Gesetzt aber, jedoch ungestandenen Falls, es sey deren keiner darbey noch darzu beruffen gewesen, so könte doch solches um deßwillen die Kayserliche Urtheil und Sanction im geringsten nicht anfechten; weilen der Kayser und das Reich bemächtiget sind, wider den Willen und Contradiction aller Opponenten, neue Gesetze zu geben, vielmehr aber die alte zu erneuern und in vorigen Stand zu bringen, mithin alle dargegen eingerissene Mißbräuche und Gewohnheiten nach ihrem Gutbefinden und Wohlgefallen abzustellen, inmaßen solches von denen Fürsten in ihren Landen geschicht, und also dem Kayser mit Zuthun des Reichs nicht kan verwehret werden; si autem id fieri potuit invitis & obstrepentibus Vasallis, multo magis fieri poterat iis non citatis nec auditis, l. 26. ff. de Reg. juris. Barbos. lib. 9. c. 82. axiom. 1. frustra enim præsentia exspectatur, quæ nihil operari potest. Zas. lib. 1. cons. 16. n. 18. so ist auch aus verschiedenen in libris feudorum enthaltenen Kayserlichen Sanctionibus & Legibus zu sehen, daß selbige inauditis Vasallis in Conventu procerum Imperii ertheilt, und dadurch die vorhin eingerissene Gewohnheiten abrogiret worden. vid. lib. 7. feud. tit. 52. & 55.

Zu dem, wann auch ferner nachgegeben würde, daß solche Sanctio keine vim legis hätte, so sie doch in Wahrheit hat, und nur pro privilegio zu halten wäre, so würde dannoch partis adversæ citatio in ejusdem impetratione nicht vonnöthen gewesen seyn, uti ex communi refert

Gabriel Concl. 1. n. 436. de cit. Zas. vol. 1. cons. 16. n. 3. & 18. Sarmient. lib. 1. select. interpr. cap. 8. n. 3. & 12. Klock. vol. 1. cons. 11. n. 34.

Und solches um desto mehr, weil dergleichen Gewohnheit, wann sie auch schon in ihrer höchsten Krafft bestehen solte, dannoch keine grössere Würckung, als ein lex positiva haben könte, quam tamen Imperator, accedente Procerum Imperii consensu abrogare potuit, non obstante cujuscunque contradictione.

Die vierdte Obmotion hat noch weniger Grund, und ist allbereits droben dergestalt abgeleint, daß weiters nichts repliciret werden kan,

kan, sie beruhet aber darauf, daß zur Zeit der Kayserlichen Urtheile die Gewohnheit, vermöge deren das Frauenzimmer zur Lehn-Folge gelangen können, im Schwange gewesen, und also der Kayser, der Vasallen ungehört, solche abzustellen nicht befugt gewesen sey, welches in Beantwortung der zweyten und dritten Frage gnugsam widerlegt, und dabey angezeiget worden, daß sothane Gewohnheit so wenig in facto erfindlich, als in jure erheblich seyn könne.

Daß aber, zum fünfften, vorgeruckt wird, es geschähe zwar in dem Urtheil und Sanction Meldung, daß selbige non per errorem, nec improvide, sed sano Principum, Comitum, Baronum Procerumque consilio ergangen sey, es würde aber kein Fürst, Graf noch Freyherr mit Nahmen benannt, wie sonsten der Zeit in solchen Actis geschehen wäre, daraus erscheinet, daß der Thummermuth und diejenige, so in Bedienung ihrer Partheyen denselben ausschreiben, einen dummen Muth haben, und dergestalt in ihrem Verstande verblendet seyn, daß sie keine Scheu tragen, die Römischen Kayser selbst der Unwahrheit zu bezüchtigen, und da diese sagen, daß sie mit vorgehabtem Rath der Reichs-Stände, vor dreyhundert Jahren, diese oder jene Urthel ergehen lassen, gedachte Neulinge sich zu Giganten aufrichten und den Himmel stürmen, das ist, die Kayser zu Lügnern machen wollen, nicht zurück denckend, quanta sit dictorum Imperialium fides, respectus & dignitas, derentwegen sie billig auf des Würtembergischen Cantzlers Myleri Nomologiam verwiesen werden, woraus sie mehrere Bescheidenheit und bessere Rechts-Erfahrung in diesem Fall erlernen können; Jedoch könte es ihnen noch einiger maßen zu gut gehalten werden, wann sie nicht gar zu gröblich wider die offen kundige Wahrheit angestossen hätten, oder doch wenigstens die ältern Reichs-Satzungen, und in specie die güldene Bulle und andere zu Zeiten Caroli & Alberi Quarti ergangene Reichs-Schlüsse gelesen hätten, maßen sie alsdann würden gesehen haben, daß damals die anwesende Chur-Fürsten und Stände in genere angezogen, niemand aber in specie benennet worden, welches sie auch so gar aus der Königlichen Satzung vom gemeinen Pfennig zu Worms den 7ten Aug. anno 1495. vom Kayser Maximiliano dem Ersten ausgangen, ersehen, und daraus sich belernen können, daß die nahmentliche Unterschrifft der Chur-Fürsten und Reichs-Stände erst im sechzehenden Seculo ihren Anfang gehabt.

Es gehet aber der Thummermuth mit seinen Assectis weiter, und vermeynet, die Kayserlichen Sanctionen, welche er jederzeit Privilegien nennet, dadurch unkräfftig zu machen, ja gar temere pro inutilibus & temerariis zu halten, weil selbige ein zweyfaches singulare & inusitatum jus in sich begreiffen; aber er begehet hierinn einen zweyfachen Fehler; dann erstlich ist unwahr, daß diese Sanctiones duplex jus singulare einführen, sondern ist alles, was darinn enthalten, den gemeinen Rechten gemäß, und in judicando zum öfftern bestätiget worden, immassen solches hieroben mit mehrern ist vorgestellet, und wenn schon was singulares darinn verordnet wäre, so müste doch für eine temerität gehalten werden, daß man dem Kayser und dem Reich Ziel und Maasse setzen wolte, singularia jura zu statuiren, oder auch Privilegia, welche nicht einem jeden communia sind, zu ertheilen.

Im sechsten Einwurff soll ein groß Geheimniß stecken, es ist aber derselbe, gleich denen vorigen, auf Sand gebauet, und das Fundamentum in Beantwortung der vierdten Frage dergestalt untergraben, daß er von sich selbst zerfallen muß; dessen energia kommt darauf aus, quod feuda Colonienſia non sint ab Archi-Episcoporum liberalitate profecta; quia talis infeudatio speciem alienationis Jure Canon. Prælatis inhibitæ saperet; sondern seyen solche Lehen durchgehends entweder aus Christlichem Eifer und Andacht, oder um Schutz und Schirm wider die damals im Schwang gewesene Thathandlungen und Befehdungen zu erlangen, der Kirchen aufgetragen, und also nicht zu vermuthen, daß diejenigen, so ihr Guth solchergestalt übertragen, ihr eigenes Geblüt in den Töchtern, nach Abgang des Manns-Stammes, von der Succession würden ausgeschlossen haben; aber es ist ein leerer Dunst, welcher denen Unwissenden für die Augen gestellet wird. Dann diejenigen, so einiges Licht in den Lehn-Rechten haben, lassen sich hiedurch nicht verblenden, sondern wissen wohl, daß die aufgetragene Lehn, wann nicht ein anders beym Auftrag ausdrücklich würde vorbedungen, die gemeine Art und Eigenschafft der Lehen behalten, und folglich auf das männliche Geschlecht allein gewidmet seyn, inmaßen solches in Beantwortung der vierdten Frage aus verschiedenen textibus derer Lehen-Rechte, derer Feudisten Tractatibus und des Cammer-Gerichts Judicatis behauptet werden solle.

So ist auch ein grosser Irrthum, daß fast alle Ertz-Stifftische Lehen oblata seyn, inmassen die Lehen-Briefe das Gegentheil zeigen, und dabey die Nachricht geben, daß die aufgetragene Lehen mit gewisser Last und Obligation dem Ertz-Bischoffe zukommen, also daß die

Contracten utriusque gratia & commodo eingegangen, mithin nicht alles zum Vortheil des Vasallen eingerichtet, noch dessen Gefallen nach, sondern den Lehn-Rechten gemäß gehandelt worden, dahero dann auch mit höchsten Unfug das erdichtete Proverbium: Krumstab schleust niemand aus, zu dem Ende wird angezogen, als ob dadurch die Weiber zu denen geistlichen Lehen ohne Unterschied zuzulassen seyn, maßen solches Sprüchwort gantz irrig, und so wol denen textibus juris, als auch der Vernunfft und täglicher Erfahrenheit des Cöllnischen so wol, als vieler andern teutschen Ertz- und Bischöfflichen Lehn-Höfe zuwider ist, wie zu sehen beym

Fichard. Conf. 17. n. 7. vol. 1. Gothoff. Ant. Disp. feud. 1. th. 4. lit. D. & Disp. 6. th. 4. in fin.

Die siebende Objection, ob solte darum das Kayserliche Urthel nichtig seyn, weil darinnen universaliter alle Cöllnische Lehen für Mann-Lehen gehalten würden, da doch das Gegentheil aus vielen Lehn-Briefen bekannt wäre, bestehet in einem irrigen Supposito, und wird durch des Urthels klare Worte widerlegt, gestalten darinn enthalten ist, daß die Lehen pro masculinis zu halten seyn, nisi de plenaria voluntate & consensu Domini aliud constet, das ist, wann nicht die Lehn-Briefe ein anders klärlich und im ersten Anblick ausweisen.

Der siebende und achte Einwurff gleichsam es allen Rechten widerstrebte, daß dem Lehn-Herrn erlaubt sey, die erledigte Lehen eigenthätig, ohne richterliche Erkänntniß, in Besitz zu nehmen, ist bereits in Beantwortung der zweyten Frage mit solchem Bestand hintertrieben, daß mit keinem Fug etwas ferners aufs Tapet dargegen kommen kan.

Daß aber, wie zum neundten wird eingestreuet, diese Sanctiones zu keiner Observantz kommen seyn, wird mit gleicher Mühe widersprochen, als jenes vorgegeben, auch sind viele Exempla auf den Nothdurffts-Fall zu benennen, daß ein oder anderes Lehen, nach Abgang des Manns-Stammes, vermöge der Kayserlichen Sanctionen, gleich eingezogen worden, und obschon die zeitlichen Ertz-Bischöffe aus Chur-Fürstlicher Milde einem oder andern von der weiblichen Linie entsprossenen Vasallen die Lehn wiederum verliehen, so ist doch solches aus besondern Gnaden geschehen, und in deren Person ein neues Lehn worden, also, daß selbiges, wie zum zehenden will verfochten haben, dem Ertz-Stifft zu einigem Nachtheil um desto weniger hat gereichen können, ie mehr dadurch der neue Lehn-Mann erkannt hat, daß er nicht von Rechts wegen, sondern aus Milde und Gnaden, zum Lehn gelangt sey, und solte auch von denen zeitlichen Ertz-Bischöffen, oder deren Lehn-Bedienten hierinn etwas übersehen und verabseumet worden seyn, so ist doch aus denen geistlichen Rechten Welt-kündig und offenbar, daß dergleichen ohne des Thum-Capitels Wissen und Bewilligung vorgelauffene Nachläßigkeit der Kirchen an ihren Rechten nicht den geringsten Abbruch habe zufügen, noch die Natur und Eigenschafft der Lehn alteriren können.

Ungereimt aber ist, und mehr Lachens dann Widerlegens werth, daß, zum zwölfften, darff vorgeworffen werden, es seyen die Kayserlichen Confirmationes der Sanctionen, Urthel und Declarationen nur auf den Vergleich de Anno 1659. gedeutet, durch diesen aber erwehnte Sanctiones cassiret und aufgehoben, da doch solche Confirmationen längst geschehen sind, ehe diejenigen Leute oder deren Groß-Eltern das Welt-Licht gesehen haben, von welchen gedachter Vergleich ist eingegangen worden; so ist zwar auch wegen sicherer Lehn von denen Kayserlichen Sanctionen in etwas abgewichen, und eine gewisse Regul fürs künfftige gesetzt, bey denen aber, so vorhin eingezogen waren, und nunmehro im Streit begriffen sind, ist §. Drittens obwohlen ꝛc. dem Ertz-Stifft sein voriges krafft solcher Sanctionen habendes Recht ausdrücklich vorbehalten, und die Lehn-Leute, so sich beschweret haben, ad petitorium coram Paribus Curiæ intentandum verwiesen worden.

Endlich stehen den Thummermuth die in Carolina Sanctione enthaltene wichtige Wort: Deliberato Consilio ex plenitudine potestatis & certa sententia &c. in die Augen, und will er behaupten, daß solche alsdann von keiner Würckung seyn, wann der Käyser etwas zu Nachtheil eines dritten verordnet, maxime si jus tertii in facto consistat ubi secundum ejus asserta consuetudo de fœminis ad feudorum successionem admittendis in facto consistebat, aber gleichwie er im vorigen offt hat fehl geschlagen, also irret er auch allhier fast gröblich, dann die Frage war nicht de facto ob dergleichen Gewohnheit im Schwange wäre, welches der Käyser an seinen Ort hat hingestellt, sondern es beruhete darauf, ob dergleichen Gewohnheit, falls sie gegen die Lehen-Rechten wäre eingerissen zu auctorisiren und fest zu halten, oder aber als ein Mißbrauch zu cassiren und aufzubeben wäre, welches letztere in jure bestunde, und also gar wohl a Cæsare & imperio geschehen könte, wie es dann auch würcklich geschehen ist, und zwar nicht unbedachsamer Weise, sondern in Versamm-

lung

lung und reiffer Berathschlagung des Käysers, der Reichs-Stände und aller anwesenden Ritter und Lehn-Leute, denen die Sache mit allen Umständen und beyder des Ertz-Bischoffen und seiner Vasallen gegen einander vorbrachten Argumenten ist vorgestellt, ihr Gutachten darüber eingehohlt, und schlüßlich sothane Gewohnheit, sofern dieselbe einzuführen unterstanden worden, als eine Corruptela der Lehn-Rechten und Abbruch des Männlichen Geschlechts absonderlicher Freyheiten aufgehoben, und vernichtiget worden.

Worinn nun deren Sanctionen rechter Sinn und wahrer Verstand bestehe, wäre zwar unnöthig mit mehreren auszuführen, weilen die klaren Wort beyder Urthel und Sanctionen denselben gnugsam erklären und an Tag geben; damit gleichwol alle Verdrehung und ungleiche Ausdeutung verhütet werde, so ist wohl zu mercken daß die folgenden Käyser nichts weiters geben noch bestätigt haben, als was Albertus und Carolus IV. vorhin sententialiter gesprochen und in Vim Sanctionis pragmaticæ verordnet worden.

So viel nun Käysers Alberti Urtheil anreicht, wird zwar von dem Thummermuth viel zu frey und fast ehrenrührig vorgegeben, es sey der Ertz-Bischoff Wichboldus ein einfältiger unwissender Herr gewesen, welcher in genere anbefragt: Ob die Töchter zur Lehn-Succession berechtiget, auch darauf eine General-Antwort erhalten hätte, daß die Töchter zu solcher Erb-Folge nicht berechtigt seyn, es sey aber solches auf die Cöllnische Lehn nicht gedeutet, sondern blieben selbige in ihrem Stande worinn sie durch die Lehnungen gesetzt werden.

Wie ungeräumt und anzüglich aber diese Rede sey, kan ein jeder urtheilen, welcher nur die Worte erwegt, quod sententialiter quæsitum & per sententiam in Consistorio Principum definitum fuerit; Sententia autem inter partes vertitur, & jus facit non universale, sed particulare inter litigantes; Nun hatte aber der Ertz-Bischoff mit keinen fremden, vielweniger mit der gantzen Welt einigen Streit, sondern begehrte er nur einen Käyserlichen und Reichs-Schluß, wie ers in seinen Landen mit denen Lehn-Leuten zu halten hätte; gesetzt aber es sey die Frage und darauf erfolgte Urtheil für general zu achten, so würden sie gleichwol durch die Ertz-Stifft Cöllnische Lehn, welche sub genere mit begriffen, weniger nicht dann andere Reichs Lehen betreffen.

Daß aber erwehnter Thummermuth dahin schreibt, es könte solche Urtheil darum nicht bindig seyn, weilen die Cöllnische Vasallen per litteras investituræ das Gegentheil beweisen könten, dardurch zeigt er/, daß er erwehnte Urthel des Käysers Alberti nicht, oder mit keinem Aufmercken gelesen habe, sondern er würde gefunden haben, daß dieser Einwurff von Alberto selbst abgeleint und deutlich erkläret worden, allermassen die Urtheil hierinn bestehet, daß vor allem bey vorfallendem Streit über die Eigenschafft und Succession der Cöllnischen Lehn der Einhalt der Lehen-Briefe zu erwegen sey. Wann nun daraus de plenaria voluntate & consensu Domini Feudi klärlich erhellete, quod Filiam tanquam mulierem in feudo succedere voluerit, so hätte es dabey sein Verbleiben, und könten die Weiber nicht ausgeschlossen werden, wann aber solches im Lehn-Briefe nicht klärlich ausgedruckt, adeo ut de plenaria Domini voluntate non constet, so könten die Weiber keinen Zutritt haben, sondern bleibe es dabey, daß die Lehn-Folge allein auf den Manns-Stamm zu verstehen seye, und nach dessen Erlöschung das Lehen wiederum auf den Herren zurück falle.

Daß nun aber alle Cöllnische Lehn-Briefe mit klaren ausgedruckten Worten auf beydes das mann- und weibliche Geschlecht gestellet seyn, ist der offenbahren Wahrheit zuwider, und kan das Gegentheil durch den untrüglichen Augenschein alle Stunden bewiesen werden.

Und obschon deren viel in vorigen Zeiten, da die Befehdungen im Reich üblich, und das Faust- und Kolben-Recht noch im Schwange ware, von den Rittern und Edelleuten an mächtige Fürsten geist- und weltliche um deren Schutz dardurch zu erlangen, zu Lehn aufgetragen, und für sich und ihre Erben empfangen worden, so folgt doch nicht daraus, daß sie um deßwillen dem weiblichen sowol als männlichen Geschlecht afficirt seyn sollen, vielweniger aber kan aus solchen Worten plenaria Domini voluntas de fœminarum Successione geschlossen werden, sondern ist vielmehr der Vernunfft und den Lehn-Rechten gemäß, daß gleichwie unter dem Nahmen der Erben in materia feudali nur allein die Männer verstanden werden, also auch derjenige, so sein eigenes Guth zu Lehen aufträgt und empfänget, selbigen eine Feudal-Qualität aufbürde, und dahero der gemeinen Art und Eigenschafft der Lehen unterwerffe, folglich wann er in dem Auftrags-Contract mit ausdrücklichen Worten die Töchter nicht mit einschliesset, alsdann dieselbe und deren Leibs-Erben, weß Geschlechts sie

sie auch seyn mögen, von deren Succession ausgeschlossen seyn und bleiben müssen; wie allbereits in Widerlegung des sechsten Einwurffs klärlich ist dargethan, und ferner erhellet ex 1. Feud. 13. vers. etsi 2. Feud. 34. §. 2. tit. 18. & 26. §. fin. 1. Feud. 8. & 24. Gail. 2. Observ. 154. n. 20. & 21. &c. gestalten dann auch solcher Gestalt beym Cammer-Gericht mehrmahls gesprochen worden, wie zu sehen beym Rosenthal. Cap. 2. Concluf. 33. n. 18. 24. 38. 40, & in fin. & c. 7. concluf. 34. n. 8. it. c. 2. Concl. 24. n. 1. & seqq. c. 6. Concl. 68. c. 7. Concl. 36. num. 12. Bocer de Succes. Feud. c. 3. und absonderlich bey dem Referenten apud Decker, Vot. Cam. relat. 5. a n. 26. biß 34. a n. 38 biß 47. allwo er den Thummermuth ex professo & solidissime widerlegt und einer groben Falsität überzeugt.

Ist also ex sententia klar und offenbahr, daß alle vom Ertz-Stifft Cölln relevirende Lehn regulariter für Mann-Lehen zu achten, und die Weiber von deren Succession auszuschliessen seyn, so lange biß sie aus dem Lehen-Brief beygebracht und erwiesen haben, daß sie de plenaria Domini voluntate darzu berechtiget, welches mit dem Lehn-Recht gantz übereinstimmet lib. 1. Feud. tit. 1. §. hoc autem notandum est, quod, licet Filiæ, ut Masculi, Patribus succedant, legibus tamen a Successione Feudi removentur, similiter & earum Filii, nisi specialiter dictum fuerit, ut ad eas pertineat. lib. 2. tit. 2. §. ult. si Vasallus per pactum speciale contra feudi Consuetudinem allegat velut de Filiarum Successione. Liceat ei tenorem, si potest, sicut investituram probare, quod si in probatione defecerit vel cessaverit, concedatur Domino hoc denegare jure jurando præstito. Woraus dann ferner folgt, daß in allen Fällen, wo der Wille des Lehn-Herrn mit nahmhaffter Benennung der Weiber nicht klärlich und völlig exprimirt, sondern der Lehn-Brief informiter und mit zweiffelhafften Worten begriffen ist, alsdann der Lehn-Herr nach Absterben der männlichen Lehn-Folger die Possession des Lehns an sich ziehen, und biß die Weiber ein anderes in Petitorio auserwonnen, behalten kan, welches der rechte Verstand und wahre Auslegung der Carolinischen Sanction und Declaration, auch der gesunden Vernunfft und den Lehn-Rechten gantz gemäß ist, gestalten solches aus dem hernachgesetzten, dem Käyser und der Reichs-Versammlung vorgehaltenem Casu, und darauf gegebener Sanction und Declaration augenscheinlich erhellet. Es hatten nach Absterben einiger Vasallen des Ertz-Stiffts Cölln sich deren Anverwandte, welche nicht von Manns-Stamm entsprossen, anmassen, wollen die erledigte Lehn an sich zu ziehen, und selbige dem Lehn-Herrn eigenthätig vorzuenthalten; weilen aber Ertz-Bischoff Friederich dergleichen Neuerung zu Nachtheil seiner Kirchen nicht zugeben können, hat er bey der Reichs-Versammlung zu Coblentz im Jahr 1372. bey Käyser Carl den Vierdten angestanden, daß hierinn durch eine rechtliche Decision-Versehung geschehen möchte; derentwegen dann Ihre Käyserliche Majestät um allen zwischen den Rechts-Gelehrten der Zeit allbereits entstandenen Streit und Zweiffel aus dem Wege zu räumen, und die Kirche bey ihrem Recht und Gerechtsamen unversehrt zu erhalten, mit den anwesenden Fürsten, Grafen, Freyherren und gesammten Ständen des Reichs die Sache reifflich überlegt, und nach deren eingeholten Rath und einmüthigen Schluß gantz wohlbedächtlich und aus gewisser und sicherer Wissenschafft erkannt, gesprochen, und verordnet haben, daß so offt ein Lehn-Mann des Ertz-Stiffts Cölln abgehet, und keine männliche Lehn-Folger hinterlässet, alsdann solche Lehnrührige Güther, Städte, Flecken, Vestungen, Schlösser, Renthen und Gefälle einem zeitlichen Ertz-Bischeffen ipso facto anheim fallen, und derselbe sich durch Possession durch eigene Authorität ohne einige Erkänntniß, Urtheil und Decision, ohngeacht einiger Widersetzlichkeit oder Einrede, auch aller Gewohnheit, so dargegen vorgeschützt werden möchte, und pro corruptela zu achten sey, näheren solle und möge, und also die Verwandten, so sich pro Contradictoribus darstellen, ihr vermeyntes Recht, ob sie wollen, in Petitorio ausführen müssen, welche Carolinische Sanction und Declaration in den Lehn-Rechten deutlich fundirt, über diß in Teutschland durch eine rechtmäßige Gewohnheit bestätiget, und durch verschiedene Præjudicia am Käyserlichen Cammer-Gericht approbirt und fest gehalten worden ist. Dann erstlich ist in obangeregten Textibus 1. feud. 1. §. hoc autem & 2. feud. 2. §. ult. klärlich) versehen, daß die Weiber zur Lehn-Succession nicht zugelassen werden, sie haben dann bewiesen, daß solches per speciale Pactum ihnen in dem Lehn-Briefe sey vorbehalten worden, woraus dann erfolgt, daß sie præsumptionem & resistentiam juris wider sich haben, gleichwie assistentia desselben für den Lehn-Herren streitet, und also diese in possessione zu manuteniren, jene aber ad probationem quæ petitorii Judicii est zu verweisen seyn, aus welcher Ursachen viele vornehme Rechts-Gelehrte bewogen worden, daß sie in solchen Fall de jure communi & citra specialem Cæsaris & Imperii Sanctionem dem Lehn-Herren die

Posses-

Possession zuerkannt, und den Töchtern, oder denen Söhnen, so sich ex linea fœminina zur Lehn-Folge qualificiren wollen, die Probation auferlegt. Videatur Cardinalis Alexander, Martinus Laudensis, Andreas de Isernia, Baldus, Schenck. in c. 1. §. inter filiam si de feud. defunct. controv. &c. Berous Cons. 67. n. 64. vol. 1. vers.

Ohne ist zwar nicht, daß viele andere Feudisten der gegentheiligen Meynung schon zu Zeiten Caroli IV. gewesen seyn; dahero er dann durch den weltberühmten Baldum (welcher um selbige Zeit, als höchstgedachter Kayser dem Bischeff Friderico diese Declaration ertheilt, zu Pavia im Hertzogthum Meyland jura profitirt, und den Commentarium über die Lehn-Rechte geschrieben hat, die Sache gründlich untersuchen, und nechst angezogene beyde Textus 1. feud. 1. §. Hoc autem, & 2. feud. 2. §. ult. verfassen, weiter auch 2. feud. 26. das Capitulum inter filiam &c. begreiffen und darinnen diesen Streit decidiren lassen mit folgenden Worten: Defuncto milite, inter dominum & filiam illius super quodam feudo quærebatur domino feudum, filia allodium seu libellarium esse allegante, respondit Baldus: Filiam in possessione feudi manere debere, donec de eo judicetur. Rationem decisionis subjungit glossa: quia filia præsumptione juris adjuvatur, cum res præsumatur allodialis potius, quam feudalis, quid si igitur filia feudum esse fateatur? sed promiscuum & improprium esse sustineat? Respondet Struv. Syntagm. Jur. Feudal. c. 16. aphor. 13. Dominum ob præsumptionem pro se militantem in possessione esse manutenendum, filiam autem ad probationes remittendam.

Diese Contrarietät der Doctoren aber hat dem Ertz-Bischoffen Friderico zur Anfrage, und den Kayser zur Decision, ad omnem dubietatis scrupulum e medio tollendum, (ut verba sonant) Anlaß gegeben, dergestalt, daß er in facto, wie Thummermuth und dessen sequaces irrig angeben, nichts geändert, sondern allein dubium juris intellectum erkläret, und solche Erklärung pro sanctione pragmatica angesetzt hat, welches dann des Kaysers eigentliches Ambt und ein wesentliches Stück des höchsten Richters ist, deme allein die Gewalt Gesetze zu geben, und, was darinnen zweifelhafftig, zu erläutern gebühret.

Resolutio quæstion. quintæ.

Auf was für Lehn nun aber die Kayserlichen Sanctionen zu verstehen seyn, ist aus dem vorigen zwar gnungsam zu erkennen, weil aber Thummermuth, und nach dessen Exempel der annoch streitender Widersäger Advocaten keine Scheu tragen, vorzugeben, daß selbige auf die notorische und unwidersprechliche Mann-Lehn zu deuten seyn.

So muß man doch kürtzlich solchen Irrthum vor Augen stellen, welchen handgreifflich zu erkennen nichts weiters nöthig ist, als daß der Kayser Carl den aus zweyspaltiger Meynung der Feudisten entstandenen Scrupel benehmen, und des Baldi, als Professoris celeberrimi, eo tempore jus feudale profitentis, Meynung amplectiren wollen, und folglich erkannt hat, quod eo casu, ubi filia fatetur esse feudum, sed improprium esse sustinet ea a possessione arcenda, & ad probationem improprietatis compellenda, dominus autem, ob juris præsumptionem & assistentiam pro se militantem in possessione manutenendus sit. Welche Decision es nicht nöthig gehabt hätte, si quæstio de feudo notorie & absque controversia masculino fuisset, dann solchenfalls kein Zweiffel noch Streit unter den Doctoren, sondern ein einhelliger Schluß ist, quod plane tam a petitorio quam possessorio rejicienda sit filia contra notorietatem facti & juris evidentiam pugnans. Cum igitur Imperator omnem dubietatis scrupulum (ut verba sonant) e medio tollere voluerit, oportet terminos habiles & talem casum ponere, ut jus filiæ aut descendentium ex ea aliqua juris ratione colorati & feudi successio prætendi poterat, quod plane cessat, ubi feudum soli masculino generi notorie est affectum. Hergegen wird nun zwar von dem Fürstlichen Holsteinischen Anwald in den Oldenkirchischen Sachen vorgegeben, es habe nicht allein ein hochwürdig Thum-Capitul zu Cölln in sicherem an Ihro Chur-Fürstl. Durchlaucht. in Dero den 29. May Ann. 1662. dieserhalb abgelassenem Schreiben, sondern auch Sr. Chur-Fürstl. Durchlaucht. in Dero den 1. Julii selbigen Jahres an die heimgelassene Räthe zu Bonn aus Bruell ergangenen Befelch selbst nachgeben, daß offt angezogene Kayserl. Sanctionen nur auf die eröffnete kundbarliche Mann-Lehen zu verstehen seyn; es wird aber keines Sinnes gestanden, daß solche Schreiben iemalen abgangen, sonden es ist ein pur lauteres Gedicht, was davon gemeldet wird, wiewol es auch gesetzten Falls, daß sothane Schreiben abgelassen worden, dem Ertz-Stifft an seinen Rechten nicht præjudiciren könne, was ein zeitlicher Ertz-Bischoff auf seinem Jagt-Hause, allwo er keine Räthe bey sich hat, durch gefährliche Unterstechung eines Brieffs, oder auf ungleiche Information an seine Räthe um Einhohlung dero Rechtlichen Gutachtens mit

Vorstellung deren ihm verbrachten Dubien abgehen lässet, allermassen das angegebene Schreiben nicht positive meldet, daß erwehnte Sanctionen auf die Mann-Lehen zu verstehen seyn, sondern nur setzet, daß solche von dem Ertz-Stifftischen Gegentheile sustiniret werden wolle, und es also keine assertio principis, sed adversariorum objectio & dubii propositio ist; dessen Erleuterung den Räthen aufgegeben wird; gleichergestalt kan auch aus dem vorgebildeten Thum-Capitulischen Schreiben, welches nachgehends seinen Fehler selbst erkannt hat, nichts eruiret werden, welches einiger massen den Kayserlichen Sanctionen zuwider, oder dem Ertz-Stifft an seinen wohl hergebrachten klaren Rechten nachtheilig sey, zu geschweigen, was in hoc passu de potestate Capituli deficiente angeführet werden könte. So viel nun die Krafft und Würckung dieser Kayserlichen Urtheile und Sanctionen anreicht, kan selbige aus dem vorigen gnugsam geschlossen werden, bestehet aber kürtzlich darinn, daß alle von dem Ertz-Stifft Cölln dependirende Lehn-Güther für Mann-Lehen gehalten werden, es sey denn, daß der Lehn-Brieff ein anderes klärlich vermöge, und darum, nach Abgang des Manns-Stammes, wann nicht ausdrücklich die Succession der Weibs-Leute im Lehn-Brieffe mit deutlichen Worten vorbehalten worden, der Lehn-Herr, oder Ertz-Bischoff ohne Einholung einiger Urthel eigenes Gewalts und Autorität die Lehn-Güter in Besitz nehmen, und anderen eodem jure, wie ers innen hat, übertragen können, biß so lange die Weibs-Leute, oder welche sich ex earum linea zur Lehn-Folge qualificiren wollen, in petitorio ausgeführt und erhalten haben, daß solche Lehn-Güter pro promiscuis zu halten, und sie also zu deren Succession berechtiget seyn.

Solte nun aber von jemand in Zweiffel gezogen werden, ob dieses der rechte Sinn und der Verstand, auch der Effect und Würckung mehrberühmter Urthel, Sanctionen und Declarationen seyn, so ist die Frage, wem es zukomme und gebühre, sothanen Zweiffel zu erleutern, und die rechte interpretation dieser Sanctionen zu geben, ob solches beym Kayserlichen Cammer-Gericht stehe, oder nicht.

Daß das Cammer-Gericht den Kayser repræsentire, und deßwegen in allen Befehlen dessen Nahmen führe, ist Welt-kündig, daß aber auch verschiedene Sachen Dero Kayserlichen Majestät und dem Kayserlichen Reichs-Hof-Rath, als Reservata vorbehalten, und des Cammer-Gerichts Jurisdiction gar nicht überlassen seyn, ist gleichergestalt offenbar; ob aber die Interpretation deren vom Kayser Alberto und Carolo Quarto in Ertz-Stifft-Cöllnischen Lehn-Sachen ertheilten Sanctionen und Declarationen Dero Kayserl. Majestät allein gebühre, oder aber zugleich dem Cammer-Gericht zukomme, stehet allhier zu untersuchen, worauf die kurtze und bewehrte Antwort ist, daß gedachtes Cammer-Gericht mit solcher Interpretation sich gar nicht zu beladen, sondern selbige bloß und allein als ein Reservatum dem höchsten Ober-Haupt zu überlassen habe; allermassen demselben allein vorbehalten ist, seine Sanctionen so wol als Privilegien auszulegen, und deren zweiffelhafftigen Verstand zu erklären.

Nun aber ist allhier die Frage de dubio Sanctionum Imperialium sensu, kan also dessen Erklärung niemand dann dem Kayser allein gebühren, maxime cum hic non agatur de modica verborum dubietate, sed de intentione sancientis Cæsaris, & maximo diœceseos interesse, ut proinde ad solium Imperatoriæ Majestatis sit recurrendum, juxta ea, quæ pluribus tradit ex Gabrielio Garcia, Moscardo, Seraphino, Miranda, Tusco, & aliis. Barbos. axiom. 14.

Will man obberührte Kayserliche Sanctiones Privilegia nennen, wie Thummermuth und dessen Nachfolger thun, so glaubt man abermal, daß die über deren Sinn und Verstand erregte zweiffelhafftige Fragen zu erleutern Sr. Kayserl. Majestät allein zukomme: Privilegiorum enim interpretatio ad ipsum Principem, tanquam auctorem, pertinet. ex facto ff. de Vulg. & Pupill. substit. l. Noratius 191. ff. de reg. Jur. also, daß das Cammer-Gericht weder der Interpretation, noch auch des Richter-Amts hierüber sich anmassen könne, wie in specie mit mehrern ausführet Klock. tom. 1. cons. 11. n. 21. welches dann, in der Kayserlichen Wahl-Capitulation, wornach das Cammer-Gericht bey seinen Amts- und Dienst-Pflichten, juxta §. ult. Capitulationis Leopoldi I. zu urtheilen verbunden, klärlich ist ausgedruckt, dergestalt, daß alle Sachen, worüber die Chur-Fürsten des Reichs, ihrer von Kayserl. Majestät habender Regalien und Privilegien halber, mit jemanden active oder passive zu Rechtlichen Ansprüchen gerathen, an Kayserl. Majestät immediate gehören, und von Deroselben allein ausgeführet und erledigt werden, und kein Chur-Fürst schuldig seyn solle, sich derenthalben am Cammer-Gericht, oder andern Gerichten mit ordinariis actionibus anstrengen zu lassen, sondern die daselbst anhängige Processen von dannen ab, und an den Kayserlichen Hof-Rath gezogen werden sollen. Capitulat. Matth. Imp. art. 23. Ferd. II. art. 22. Ferd. III. art. 25.

art. 25. Leopoldi I. art. 24. Und obschon daselbst nur der Zölle gedacht wird, so ist doch die von Kayserl. Majestät angeführte Ratio general, und erstreckt sich ebener Gestalt auf andere Regalien und Privilegien, nemlich, weil solche Privilegien allein von Römischen Kaysern und Königen ertheilt und gegeben worden, so sey auch der darüber einfallende Streit vor niemand (verba sunt Cæsaris) als Kayserl. Majestät gehörig. Quæ ratio, cum etiam in aliis concessionibus ac privilegiis militet, eadem quoque dispositio in iisdem valere debet; wie zu sehen beym Limnæo ad Capitul. Matthiæ, d. art. 23. p. m. 564. ubi ait: vi huius Capitulationis generaliter si de intellectu Privilegii Electoribus ab Imperatore concessi quæstio moveatur, solum Imperatorem, excluſa Camera, esse & judicem & interpretem.

Wann nun solches den gemeinen Rechten, heylsamen Reichs-Satzungen und Kayserlichen Wahl-Capitulationen allerdings gemäß, und dem Kayser und des Reichs Cammer-Gericht pro norma & regula vorgeschrieben ist, so können Ihro Churfl. Durchl. zu Cölln gar nicht glauben, daß sich dasselbe wider deren klaren Inhalt der Cognition einiger dahin übel angezogener Lehn-Sachen, worinn hauptsächlich de substantia, validitate, mente & intellectu der Kayserlichen Sanctionen und Declarationen, oder, wie es des Ertz-Stiffts Widerwärtige nennen, Privilegien gehandelt wird, und deren Interpretation nothwendig vorgehen muß, ehe in petitorio oder possessorio das geringste erkannt werden kan, unterfangen werde, damit Ihro Chur-Fürstl. Durchl. nicht Ursach haben möchten, causam communem zu machen, und mit Zuziehung anderer Chur- und Fürsten, gehöriger Orten sich darüber zu beschweren.

XXIX.

Anmerckungen über das zwischen dem Chur- und Fürstlichen Hause Brandenburg dann dem Fürst- und Gräflichen Hause Hohenzollern aufgerichtete, und in des Teutschen Reichs-Archivs Spicil. Secul. I. Th. p. 349. befindliche Pactum Gentilitium Successorium und Erb-Vereinigung de Anno 1695 entworffen im Jahr 1695.

General-Anmerckungen über die Pactum Gentilitium Successorium und Erb-Einigung.

Obwoln das Hoch-Fürstliche Hauß Hohenzollern mit denen Chur-Fürsten und Marggrafen zu Brandenburg schon bey 280. Jahren her in nächster Gesippschafft und Stamms-Verwandniß durch einerley Geblüt und Agnation gestanden, dergestalten, daß gedachte Chur-Fürsten und Marggrafen, durch die Burggrafen zu Nürnberg von den Grafen zu Hohenzollern ihren Ursprung und Herkommen derivirey; So ist doch zwischen dem Chur- und Fürstlichen Hauß Brandenburg und Hohenzollern neben gedachten natürlichen Band beyderseits gemeinschafftlichen Stammes und Geblüts, noch niemahl eine so feste Verbündniß und Vereinigung nicht allein der Gemüther, sondern auch allerseitigen Interesse geschlossen worden, als neulich durch das aufgerichtete Pactum Gentilitium & Successorium, oder die Chur- und Fürstlich-Brandenburgisch-Hohenzollerische Erb-Einigung zu Nürnberg geschehen ist.

Es scheinte, daß nach Zeiten Graf Rudolphen zu Zollern der um das Jahr Christi 1153. regiert, unter desselben Söhnen und Descendenten, durch einige brüderliche, oder vetterliche Erb-Theilungen, und als theils Grafen zu Hohenzollern sich in Francken bey der Burg-Grafschafft zu Nürnberg, theils hieraussen in Schwaben bey ihren alt-väterlichen angestammten Landen aufgehalten, sich auch noch andere Abtheilungen zwischen beyderseits Linien, die etwan nicht allezeit so fest, wie iezo geschicht, zusammen gehalten, oder ein gemeinschafftlich Interesse mit einander gemacht, zugetragen haben. Wiewol dieses wahr ist, daß die Grafen zu Zollern, welche das Burggrafthum Nürnberg in Francken gehabt, dem Zollerischen Namen und Stamm allzeit grosse Ehr und Vorzug erwiesen, also daß sie neben dem Burggräflichen Nürnbergischen, auch den Zollerischen Titul geführt, und diesen jenem offt vorgezogen, auch manchmahl das Hohenzollerische Wappen allein, bißweilen mit dem Burggräflichen Nürnbergischen quartirt und escartele auch jenes wohl öffters an dem Ehren Ort, und vor dem Burggräflichen Nürnbergischen geführt; dahero noch so offt daß Zollerische Wappen, auch gantz allein in dem gantzen Burggrafthum Nürnberg, in Städten, Schlössern, Clöstern, Dörffern, und an so viel offentlichen Orten gesehen wird.

Wie nun zu Zeiten Käysers Rudolphi zu Habsburg, der in dem Jahr Christi 1273. zu dem Römischen Käyserthum kommen, auch eine Theilung der Zollerischen Linien in die Fränckische und Schwäbische gewesen: also wann man ansiehet den Lehens-Brief, in welchem gedachter Käyser Rudolph. im Jahr Christi 1279. und 1281. Graf Friederichen zu Zollern, der von der Fränckischen Linie war, mit der Burggrafschafft Nürnberg investirt hat, wird man in demselben finden, daß damahls bey Belehnung mit gedachter Burggrafschafft Nürnberg Graf Frie-

Friederich zu Zollern Agnaten, die übrige in Schwaben damahls regierende Grafen zu Zollern so gar seynd hindangesetzt worden, daß ihrer nicht nur allein mit keinem Wort in gedachter Investitur gedacht, (es wäre dann, daß Königs Conradini zu Sicilien Worte in Actis zu Cadolzburg den 28. May 1267. ib. in Mangel Männlicher Erben; und eben auch diese Worte in der Belehnung Burggraf Friedrichen von Käyser Rudolpho I. Anno 1273. den 25. Octobr. zu Aachen: Item in der Belehnung Anno 1281. den 4. Septembr. zu Gemünd, ibi: Sine herede masculo, qui omnibus aliis præfertur, nicht allein von Burggraf Friederichen Söhnen, und Männlichen Leibs-Erben, sondern auch von seinen Agnaten, den Grafen zu Zollern der Schwäbischen Linie, die auch nach den gemeinen Lehen-Rechten unter den Männlichen Erben können verstanden seyn, aufgelegt werden) sondern ihnen auch in der Succession der Burggrafschafft Nürnberg, ihres Vettern Friederichen Tochter, Maria, die an den Grafen von Oettingen vermählt war, und auch die andern Töchter seynd vorgezogen worden, worüber auch die sämmtliche Chur-Fürsten ihren Consens ertheilt.

Hernach als die Marggrafschafft und Chur-Brandenburg auf Burggraf Friederichen zu Nürnberg kommen, und solcher damit von Käyser Sigmunden zu Costanz im Jahr 1417. den 18. April. belehnet worden, ist in dieser Investitur der Grafen zu Hohenzollern, obwol sie die nächsten Agnaten dieses Chur-Fürsten und Burggrafen waren, auch nichts gedacht worden.

Dieses Chur-Fürst Friederichen Sohn und Nachfolger im Regiment, Chur-Fürst Albrecht zu Brandenburg der teutsche Achilles genennt, stifftete im Jahr Christi 1473. die Erb-Einigung zwischen Sachsen, Brandenburg und Hessen, die hernachmahls öffters ist wiederhohlt worden; in welcher Erb-Einigung wiederum gar mit keinem Wort der Grafen zu Hohenzollern Meldung geschehen, so gar, daß, obschon diese die nächste Brandenburgische Stamms-Verwandte und Agnaten waren, denen die Succession in die Burggräfliche Brandenburgische, und Burggräfliche Nürnbergische Lande, nach Absterben der Burggrafen und Chur-Fürsten zu Brandenburg, jure Sanguinis gehörte, so seynd doch ihnen in solcher sonst rechtmäßig zugestandenen Succession gemeldter Landen, und auch in der Chur-Brandenburg, die Chur- und Fürstlichen Häuser Sachsen und Hessen vorgezogen worden. Welche Häuser Sachsen und Hessen zwar dem Hause Brandenburg eben so viel, als dieses jenem verschrieben, welches die Grafen zu Hohenzollern nicht thun, noch einig gleiches Æquivalent, gegen den Chur- und Fürstlichen Häusern Sachsen und Hessen hätten verschreiben können.

Hingegen blieb auch die Grafschafft Zollern frey und ohnverpact, und müsten die Grafen zu Zollern dafür halten, was für Nutzen, Macht und Hoheit durch diese Erb-Verbrüderung dem Chur- und Fürstlichen Hause Brandenburg zuwachse, dessen hätten sie sonsten, als Agnaten des Hauses Brandenburg, und in anderen Stücken zu geniessen, und sich etwan auf ein und andere Wege zu getrösten.

Es hat aber auch sonsten das Chur- und Fürstliche Haus Brandenburg weder in denen Erb-Theilungen unter sich, noch in anderwärtigen Erb-Vereinigungen mit Böhmen, Pfaltz-Neuburg, Polen, Cleve, und Bergen, noch in anderen, jemahl das Haus Hohenzollern, obwolen es jenem angestammet ist, mit eingeschlossen. Daher auch vielleicht geschehen, daß in den Hohenzollerischen Erb-Einigungen, welche Graf Eitel Friederich zu Hohenzollern zu Zeiten Käysers Maximiliani I. und Carl Graf zu Hohenzollern im Jahr Christi 1575. aufgericht, die Chur-Fürsten und Marggrafen zu Brandenburg auch aussengelassen, und ihrer mit keinem Wort unter den Hohenzollerischen Agnaten ist gedacht worden.

Als auch Fürst Johann Georg zu Hohenzollern sich und seinem Hauß die Fürstl. Würde von Käyser Ferdinando II. Anno 1623. erneueren lassen, hat er hierunter mit dem Chur- und Fürstlichen Hause Brandenburg nichts communicirt, welches noch heute zu Tag vermeynt, es wolte dazumahl die Sache noch in bessern Stand haben verhelffen von Seiten Hohenzollern zu bringen, wann dieses mit ihm bessere Correspondentz hierüber gepflogen hätte.

Chur-Fürst Friederich Wilhelm zu Brandenburg aber suchte sich mit dem Hause Hohenzollern noch mehr zu vereinbaren, indem dieser nicht allein den Titul eines Grafen zu Hohenzollern Anno 1685. angenommen, und von Ihro Käyserlichen Majestät erhalten, sondern dasjenige Pactum Gentilitium successorium, und Brandenburg-Hohenzollerische Erb-Einigung, welche jetzt neulich zu Nürnberg geschlossen worden, schon zu seiner Zeit suchte in den Stand zu bringen, als hievon die anderswo vorhandene und bewuste Acta ein mehrers zeugen.

Wie nun alle Pacta familiarum Illustrium, und Erb-Bündnissen zur Conservation der hohen Häuser dienen, als ist gegenwärtiges Pactum Gentilitium & successorium auch zur Conservation der nunmehr auch Erb-vereinig-

ten

ten Häuser, besonders des Hoch-Fürstlichen Hohenzollerischen Hauses angesehen und ersprießlich, insonderheit da diese Verbündniß sich nicht nur auf eine bestimmte Zeit, oder ein gewisses Vorhaben, welches sich mit den Jahren, und nach zerschiedenen Conjuncturen veränderte, sondern auch beständig und ewig eingerichtet ist, also, daß auch die Posteritat allerseits dadurch obligirt wird. Wodurch ja die Fürsten zu Hohenzollern mächtiger werden, und sich bey Freunden und Feinden ein mehrers Ansehen machen: ja sich hierdurch ein Fundament gelegt haben, auch inskünfftige zu ein und andern mehreren Digniträten zu gelangen.

Und ist gewiß kein geringes in solcher einmüthigen Verbündniß, und rechter Verbrüderung mit einem solchen Chur-Fürstlichem Hause zu stehen, welches, nach dem Ertz-Hertzoglichen Hause Oesterreich, das mächtigste in dem Reiche und gantz Teutschland ist, mit welchem auch zerschiedene Cronen, und andere Chur- und Fürstliche Häuser, als Böhmen, Polen, Sachsen, Pfaltz-Neuburg, Hessen, sich in dergleichen Erb-Einigungen eingelassen, und durch das Jus expectativæ, oder Anwartschafft die Hochfürstl. Häuser, Mecklenburg, Holstein und Anhalt auch gleichsam einverleibt seynd: mit welchen Königlichen, Chur- und Fürstl. Häusern, zumahl das Hochfürstliche Haus Hohenzollern, auch durch diese Brandenburgische Erb-Vereinigung in nähere Allianz und Vereinigung tritt, und durch das Durchlauchtigste Haus Brandenburg mit denselben auch sein Interesse mehr participirt, auch dahero einiger Avantage, Manutenenz, und nähere Communication und Correspondenz zu gewarten hat.

Anlangend nun den ersten Articul des Brandenburg-Hohenzollerisch. Pacti Gentilitii Successorii, und Erb-Einigung, so begreifft dieser in sich, was sonsten zwar zum Theil die Chur- und Fürsten des Reichs, als Glieder eines Leibs, und Mit-Stände unter einem Ober-Haupte, nach den Reichs-Gesetzen, und darauf gegründeter forma Imperii, & unius Reipublicæ einander zu thun, und zu erzeigen schuldig seynd; es ist aber diese Obligation viel stärcker, wann man auch durch ein immerwährendes beschwornes Pactum Gentilitium hiezu verbunden ist: besonders daß bey erscheinender Kriegs-Gefahr ein jeder sich des anderen nach seinen Kräfften annehmen solle, wie in diesem Articul mit mehrerm enthalten, welches man auf Seiten Brandenburg-Anspach einzugehen lange difficultirt, und auch dieses Pactum deswegen einzugeben, also lange verzogen hat. Je stärcker und mächtiger nun das gesammte Durchlauchtigste Haus Brandenburg ist, je mehr Vortheil, Schutz und Sicherheit hat das Hochfürstl. Haus Hohenzollern vor sich und seine Unterthanen und Lande, bey diesen noch so gefährlichen Kriegs-Läufften und künfftigen besorgenden Conjuncturen aus diesem Articulo zugewarten. Und obschon das Chur-Fürstenthum, und die Marck Brandenburg diesen Schwäbischen Landen hieraussen weit entlegen, so ist doch bekannt, daß des gantzen Hauses Brandenburg Macht und Stärcke durch zerschiedene Länder und Reichs-Creysse sich erstreckt, und kan aus den Burggräflichen Nürnbergischen Landen in Francken leicht eine Communications-Linie in das benachbarte Schwaben gezogen werden: welche Schwäbische Länder auch schon wohl bedeckt seynd, wann der Chur-Fürst zu Brandenburg seine Trouppen, wie schon vormahls geschehen, an den Obern Rhein-Strom neben andern stellt: Und solte der Schwäbische Creyß von dem Feinde grosse Gefahr und Noth leiden, wird gewiß der Churfürst zu Brandenburg sein äusserstes und müglichstes thun, daß desselben Stamm-Haus Hohenzollern, und die durch Erb-Einigung seinem Hause auf gewisse Fälle verschriebene Herrschafften und Lande vor gäntzlichem Ruin conservirt werden, und nicht in eines fremden Feindes Gewalt und Hand kommen mögen. Wo man aber wegen weit-entlegener Lande nicht mit Armeen, und Kriegs-Trouppen etwan hinmarchiren kan, dahin kan man doch durch Mittheilung guter Consilien, mit welchen manchmahl so viel auch wohl mehr, als durch Waffen ausgerichtet wird, wie auch durch Darstreckung Gelds, und andere benöthigte Mittel und Subsidien gereichen, und zulangen.

Zu dem andern Articul.

Betreffend den andern Articul, so hält derselbe zum Theil zwar auch in sich, was schon vorher in der allgemeinen, offt confirmirten, und theuer verpœnten Reichs-Constitution von dem Prophan-Frieden Anno 1442. verordnet ist: dieweil aber hiezu noch dieses absonderliche Pactum Gentilitium kommt, so ist hiedurch das Hoch-Fürstliche Haus Hohenzollern, sammt dessen Unterthanen und Landen seiner innerlichen Ruhe, Sicherheit und Friedens destomehr vergewissert.

Und ist auch gut, daß das Hoch-Fürstl. Haus Hohenzollern in diesem Articulo den Chur-Fürsten zu Brandenburg, als Caput Familiæ mit geziemendem Respect und Ehrerbietung erkennet, da nicht allein in der Brandenburgischen, Sächsischen, und Hessischen Erb-Vereinigung und Verbrüderung, sondern auch in den vorigen Hohenzollerischen Erb-Einigungen, sonderlich deren de Anno 1575. dieses Caput von dem Hause Hohenzollern schier gantz entfernt, und abgenommen schiene zu seyn, nunmehr aber demselben wiederum fest vereiniget ist, also, daß von diesem Haupte viel gute Influenzien, in das ihm also anhan-

anhangende Hoch-Fürstl. Haus Hohenzollern zu gewarten seynd.

Nicht weniger ist gut, daß das Hoch-Fürstliche Haus Hohenzollern in Beylegung seiner entstehenden Irrungen nicht ausser seinem Hause etwan zu einem fremden Richter gehet, sondern auch hierinn bey seinem Capite Familiæ bleibt, von welchem es sich aller Billigkeit und Rechtens ohne Weitläufftigkeit, grossen Unkostens oder sonderer Beschwerden, auf das schleunigste und beste zu versehen hat; und dieses ohne Verlust auch seiner Authorität und Reichs-Libertät; dann in Entscheidung dergleichen Irrungen der Chur-Fürst zu Brandenburg über die Fürsten zu Hohenzollern nicht einen solchen Gerichts-Zwang zu üben, und zu exequiren hat, wie sonsten ein jeder Ordinarius, der vi legis & Imperii die Jurisdiction über seine Untergebene, ausheget: sondern der Chur-Fürst zu Brandenburg ist hierinnen nicht mehr, als ein Arbiter compromissarius, der von den Fürsten zu Hohenzollern aus freyem Willen, und durch ein Pactum hiezu erkiest worden, daß er dergleichen entstehende Irrungen und Streitigkeiten, per modum amicabilis Compositionis, und also nicht per viam ordinarii processus, beylege: wie sonsten auch andere Fürsten des Reichs dergleichen Arbitros erwehlen, oder nach hergebrachter ihrer Freyheit ihre Austregas, oder Austrag-Richter haben. Wollen nun die Fürsten zu Hohenzollern einen von dem Chur-Fürsten zu Brandenburg in ihren Irrungen ergehenden Ausspruch annehmen, und demselben nachkommen, so ist die Sache schon gut, und richtig: Vermeynen sie aber etwan wichtige und rechtmäßige Ursachen vorzuschützen, daß sie als lædirt, und allzusehr gravirt, dergleichen Ausspruch nicht können acceptiren, so bleibt der Weg Rechtens den Fürsten zu Hohenzollern weiters in dem Reiche offen, und hat der Chur-Fürst zu Brandenburg über die Fürsten zu Hohenzollern keine solche remedia compulsorialia, als wie sonsten ein anderer Judex ordinarius ad exequendam sententiam hat. Also bleiben hierinnen den Fürsten von Hohenzollern ihre Jura in salvo: und kan sich auch kein anderer Fürst des Reichs über diesen Articul beschweren, daß ihm dadurch einig gegründetes Præjudiz oder Nachtheil zuwachse.

So ist auch in diesem Articulo dem Hoch-Fürstl. Hause Hohenzollern sehr verträglich, daß in demselben eine gewisse forma Regiminis, und Ordo Successionis, an welchem so viel, ja das meiste gelegen, und zwar auf die Art und Weise, wie solche schon in der Hohenzollerischen Erb-Einigung Anno 1575. eingerichtet worden, bestimmt, und bekräfftiget wird; welche bey dem Hause Hohenzollern bißher so hochgehaltene Erb-Einigung die Basis und das fundamentum ist, worauf das ietzige Pactum Gentilitium & Successorium gebauet und eingerichtet worden: wie dann auch gedachte Hohenzollerische Erb-Einigung in allen passibus utilibus durch gegenwärtiges Pactum Gentilitium erneuert, und bestätiget wird, nur daß dasjenige, was in gedachter Erb-Einigung von den Grafen zu Hohenzollern gemeldet wird, ietzo durch dieses Pactum Gentilitium auch auf die Chur-Fürsten und Marggrafen zu Brandenburg, welche ja die nächste Hohenzollerische Agnaten, und nicht allein Stamms-sondern auch Namens-Verwandte seynd, indem sie Titul und Wappen der Grafen zu Hohenzollern, aus Käyserlicher Authorität, und des Hauses Hohenzollern Belieben, führen, in gewissen zu GOtt noch stehenden Fällen, auch auf gewisse Maaß und Gradation von einem zu dem andern extendirt wird.

Zu dem dritten Articul.

Ferner, was für Nutzen und Sicherheit ein jedes Fürstliches, und anderes hohes Haus sammt seinen Landen und Unterthanen hat, wann bey demselben auf jede Fäll und Begebenheiten ein gewisser Successor bestimmet, der ein Fürstliches Haus, und das in demselben wohlhergebrachte Regiment erhält, und fortsetzt, allen schädlichen Aenderungen, Gewalt, und Nachstellungen, auch schweren Streitigkeiten, Empörungen, Krieg und Bluvergiessungen sammt Land-verderblichen Zerstöhrungen, die sich gemeiniglich bey Abgang einer Fürstlichen Familie pflegen zu ereignen, vorbieget, und kräfftig steuret und wehret: Alles dasjenige hat sich das Hoch-Fürstliche Haus Hohenzollern, sammt dessen Landen, Herrschafften und Unterthanen, bey dem dritten Articul dieses Pacti Gentilitii & Successorii zu versehen und nicht wenig zu getrösten gegen den Chur-Fürsten und Marggrafen zu Brandenburg: welche auf den in GOttes Händen und Gewalt allein stehenden Successions-Fall des Fürstenthums Hohenzollern nicht allein gegen dieses Hochfürstl. Haus, und dessen Land, Heirschafften, und Unterthanen eine angebohrne, und mit dem Geblüt schon längsten angestammte und tieff-eingepflantzte Liebe, Affection, und allen wohlgeneigten natürlichen guten Willen tragen: sondern auch von GOtt die Kräffte und Macht haben, allen denjenigen Nutzen, und die Früchte einer gewissen und festgegründeten Succession, dem Hoch-Fürstlichen Hause Hohenzollern, und dessen Landen und Unterthanen zuzuwenden, und den Schaden und Gefahr von denselben abzuwenden, worvon in bloß vorhergehenden Worten ist gedacht worden.

Und wem wolte auch das Hoch-Fürstliche Haus Hohenzollern die auf noch so ungewissen

und

und von niemand wünschenden Fall weit ausgesetzte Succession seiner Lande, Herrschafften, und Unterthanen, lieber gönnen, als demjenigen Durchlauchtigsten Hause, mit dem es einen Ursprung hat, und durch einerley Geblüt zu demselben geleitet wird: ja von demselben mit theilhafftig wird aller so hohen Ehre, Ansehen und Gloire, welche das Durchl. Haus Brandenburg schon von so langen Zeiten biß hieher, nicht allein in dem Römischen Reich Teutscher Nation, sondern in gantz Europa, und der weiten Welt erworben hat, und noch weiter ruhmwürdigst auf sich bringen kan.

Wie nun die Brandenburgische Succession in die Hohenzollerische Lande und Herrschafften noch gar ungewiß, und so weit entfernet, daß sie sich wol etwan biß an das Ende der Welt nicht zutragen dörffte, indem der Allerhöchste das Hoch-Fürstl. Haus Hohenzollern mit männlichen Leibs-Erben heut zu Tage so viel gesegnet, daß solches hieran dem Durchl. Hause Brandenburg allerdings gleich ist, und also niemand wissen kan, welches unter diesen Häusern etwa vor dem andern, nach GOttes Willen und Vorsehung absterben möchte: Also ist hingegen dasjenige, was das Hoch-Fürstl. Haus Hohenzollern durch gegenwärtiges Pactum Gentilitium von dem Durchlauchtigsten Hause Brandenburg, theils angezogener, theils ferner anzeigender und vorscheinender maßen, von nun an, und so wol gegenwärtig als zukünfftig, würcklich schon genießt, und noch ferner zu seinem höchsten Vortheil und Aufnehmen geniessen kan, bereits gantz gewiß und in Händen: und hat ja das Hoch-Fürstl. Haus Hohenzollern wohl gethan, daß es sich dessen bey Zeiten versichert hat, durch Verschreibung einer solchen Succession, die auch ohne einig Pact und Gedinge, Jure sanguinis & agnationis, dem Durchlauchtigsten Hause Brandenburg (dem sein Recht hierauf von Seiten Hohenzollern nicht hätte können mit Fug benommen werden) auf ereignen-Fall, von der Natur selbst, und nach allen Rechts-Satzungen und Billigkeit zukomme.

Weiters, wie es eine sonderbare Freyheit, wohlhergebrachtes Recht, und Reichs-übliche Gewohnheit der Fürsten des Reichs ist, daß dieselbe in ihren Pactis, auch Testamentis und andern Handlungen unter sich, nicht eben an die Zierlichkeiten, scrupulose Solennitäten, und subtile Punctualitäten der gemeinen geschriebenen Kayserlichen und Römischen Rechten, in allen Stücken so genau gebunden seyn, daß auf Unterlassung ein oder anders dergleichen solennen Formuln und apicis Juris ihre Handlungen mit einander, und letzte Willen null und nichtig, oder unkräfftig seyn, und umgestossen könten werden, sondern es wird in solchen Negotiis und Geschäfften der Fürsten unter sich und mit ihren Erben und Nachkommen, mehr auf das natürliche und gemeine Völcker- auch das Fürsten-Recht gesehen: Welchemnach dieses Pactum Gentilitium & Successorium gantz wohl nach dem Jure militari, und der inter familias illustres im Heil. Römis. Reich eingeführten Gewohnheit gerichtet ist: dann bekannt ist, quod Principes Imperii gaudeant jure militum: qui magis reguntur jure Gentium, quam civili: welches ein singulare jus und Privilegium der Fürsten des Reichs ist, wie dieses Mylerus ab Ehrenbach in seinem Tractat de Juribus Principum & Statuum Imperii, und andere Scriptores Juris publici, mit mehrerm ausführen.

Daß aber in angeregtem dritten Articul dieses Pacti Gentilitii, und Successorii des Fürstenthums Hohenzollern zusamt denen Graf- und Herrschafften, Sigmaringen, Vehringen, Haigerloch und Wehrstein Meldung gethan worden, ist daher geschehen: dieweil alle Fürsten zu Hohenzollern diese benennte Graf- und Herrschafften in ihren Tituln und Wappen öffentlich führen, und man von Seiten Brandenburg sich durchaus in diese Tractaten nicht eingelassen hätte, wenn man diesem Durlauchtigsten Hause allein dieses verschrieben hätte an Land, Herrschafft und Gütern, was die Fürstliche Hohenzollerische Hechingische Linie inne hat und besitzt: müsse also auch nothwendig dieses in die Verschreibung kommen, was der Fürstl. Hohenzollerischen Sigmaringischen Linie an Land- Herrschafften und ligenden Gütern zugehört: dieweil dieser Fürstlichen Linie von Seiten Brandenburg auch alles dasjenige, an zerschiedenen Nutzungen, Tituln, Wappen, Ehren, Würden, und Prærogativen zuerkannt ist, was der Fürstl. Hohenzollerischen Hechingischen Linie zukommt. Ob wol nun unter dem Hohenzollerischen Sigmaringischen Herrschafften zerschiedene Oesterreichische Lehen sind, so hat man doch von derselben Eigenschafft und Art, und was es mit denselben für Difficultäten noch zwischen Oesterreich und Hohenzollern habe, auf Seiten gesammter Abgesandten zu Nürnberg bey vorgehabter, und biß auf Ratification der hohen Herren Principalen geschlossener Brandenb. Hohenzolleris. Erb-Einigung keine Nachricht gehabt, noch bekommen, sondern hiervon mehr nichts gewust, als was von diesem Lehen in der Hohenz. Erb-Einigung A. 1575. mit wenig Worten gedacht wird: da denn der Oesterreich. Lehen nicht gedacht wird, sondern nur allein das Wort Lehen simpliciter steht, daß man also nicht wissen können, ob solches Oesterreichische, oder andere Lehen, und vielleicht Reichs-Lehen (welches in dubio bey einem Fürsten des Reichs mehr præsumirt wird) seyen: daß man diesem-

nach auch von sonderer Beschaffenheit dieser Lehen in das Original-Project dieser Brandenburg-Hohenzollerischen Erb-Einigung nichts hat können dispositive hinein setzen. Dieweil aber gemeldte Hohenzollerische Erb-Einigung Anno 1575. in und durch diese jetzt aufgerichtete Brandenburg-Hohenzollerische Erb-Einigung ausdrücklich eximirt und bestätigt wird, so wird also durch dieselbe den Oesterreichischen Sigmaringischen Lehen nichts, weder quoad dominum directum, noch quoad Vasallos præjudicirt, sondern dieselbe werden noch zur Zeit in ihrem statu und jure gelassen: bleiben auch noch bey der Hohenzollerischen Sigmaringischen, und nach Abgang derselben bey der Hohenzollerischen Hechingischen Linie, welchen beyden Linien diese Lehen auch von dem Ertz-Hause Oesterreich verliehen sind. Dieweil aber die Chur-Fürsten und Marggrafen zu Brandenburg der Hohenzollerischen Sigmaringischen und Hechingischen Linie, wann beyde gäntzlich absterben solten, nicht allein Krafft gegenwärtigen Pacti Gentilitii und Erb-Einigung, sondern auch jure sanguinis & agnationis succediren; gedachte Oesterreichische Sigmaringische Lehen auch feuda antiqua masculina seynd, deren die Chur-Fürsten und Marggrafen zu Brandenburg auch nicht allein als Hohenzollerische Stamms-Verwandte und nächste Agnaten, sondern auch als die der Grafen zu Hohenzollern angebohrnes Wappen und Titul führen, fähig sind, solche Lehen also durch sie in der Brandenburg-Hohenzollerischen Erb-Einigung nicht ausser dem Hause Hohenzollern verschrieben oder alienirt werden, die Chur-Fürsten und Marggrafen zu Brandenburg auch ja wol capable sind, dem domino directo die servitia feudalia zu præstiren, und solche Lehn zu verdienen und zu verbessern, auch dem Ertz-Hertzoglichen Hause Oesterreich nicht unanständig, sondern vielmehr eine Ehre, Reputation und Nutzen ist, die Chur-Fürsten und Marggrafen zu Brandenburg wegen gewisser Lehn-Stücke zu seinen Vasallen, auf gewissen Fall, zu bekommen: als ist ja wohl zu glauben, daß das Ertz-Hertzogliche Hauß Oesterreich in diesem Puncte gegenwärtiger Brandenburg-Hohenzollerischer Erb-Einigung sich nicht werde widersetzen, sondern dieselbe auch hierinnen billigen, und sich belieben lassen: besonders da die gantze Brandenburg-Hohenzollerische Erb-Einigung in allen ihren Puncten und Articuln auf Ratification Ihro Kayserlichen Majestät, die zugleich dermalen der einige regierende Ertz-Hertzog zu Oesterreich in Teutschland sind, ausdrücklich ausgesetzt ist worden. Und hat sich auch die Fürstliche Hohenzollern-Sigmaringische Administration, und Vormundschafft hierinn einige Beschuldigung oder Verweiß von Seiten des Ertz-Hertzoglichen Hauses Oesterreich um desto weniger zu befahren, dieweil die Brandenburg-Hohenzollerische Erb-Einigung auch in diesen Puncten von allerseits Gesandten, und zwar anders nicht, als biß auf Ratification allerseits Dero hohen Herren Principalen ist geschlossen worden: in welcher Ratification ja die Fürstliche Hohenzollern-Sigmaringische Administration und Vormundschafft sich gnugsam noch verwahren, und gegen dem Ertz-Hertzoglichen Hause Oesterreich præcaviren, auch alles dasjenige hinein setzen kan, was sie vermeynt, daß in dem Original-Exemplar der Brandenburg-Hohenzollerischen Erb-Einigung etwa sey vergessen und aussengelassen worden: welcher Erb-Einigung wesentliches Stück ja die Ratification ist, als die nothwendig zu derselben gehört, und ohne welche Ratification die Erb-Einigung selbst keine Kräffte hätte, ja null und nichtig wäre. Und dieses kan hochgedachte Fürstliche Hohenzollern-Sigmaringische Administration und Vormundschafft um desto besser und sicherer thun, dieweil derselben solches das Durchlauchtigste Hauß Brandenburg selbst mit allen cautelis, nach freyem Gutbefinden an die Hand gegeben, und der Chur-Brandenburgische Gesandte Herr von Chvvalcovvski zerschiedene mal, so wol schrifftlich, als mündlich, gnugsam zu verstehen gegeben, man begehre von Seiten des Durchlauchtigsten Hauses Brandenburg die Verschreibung der Lehn von dem Hochfl. Hause Hohenzollern in dieser Erb-Einigung anders nicht als mit dieser Condition, wenn der Dominus directus seinen Consens dazu gebe, welchen Consens von der Römisch-Kayserlichen Majestät, als Ertz-Hertzogen zu Oesterreich, wegen solcher Oesterreichischen Sigmaringischen und andern Lehen helffen zuwege zu bringen, der Chur-Fürst zu Brandenburg auf alle Weise und Wege auf sich nimmt, und solchen gewiß zu erhalten verspricht, auch zu Richtigmachung der andern wegen dieser Oesterreichischen Lehen noch schwebenden Difficultäten der Fürstl. Hohenzollern-Sigmaringischen Administration und Vormundschafft alle Assistenz mit starcker Hand und Macht, zu deren grossen Vortheil, zu thun theuer zugesagt.

Daß ferner bey diesem dritten Articul nicht allein dasjenige, was die Fürsten zu Hohenzollern ietzo haben, sondern auch was sie künfftig hin an Land und Herrschafften erlangen möchten, in dieses Pactum Successorium und Erb-Einigung eingeschlossen worden, dawider habe ich mich anfangs, so viel die künfftighin acquirirende Herrschafften, und liegende Güter anlangt, starck widersetzt, man gab mir aber von

Sei-

Seiten Brandenburg zu verstehen, daß solches zu mehrer Conservation und Ansehen des Hoch-Fürstlichen Hauses Hohenzollern ziele, damit solches an Land und Herrschafften desto stärcker bleibe, und nicht durch einige Trennung geschwächt werde: Zu welchem Ende auch die Brandenburg-Sächsische und Hessische Erb-Verbrüderung nicht allein auf die gegenwärtige, sondern auch künfftig hin acquirirende Land- und Herrschafften eingerichtet, und auch die Zollerische Erb-Einigung Anno 1575. nicht allein von den damahligen sämmtlichen Hohenzollerischen Herrschafften, sondern auch von allen andern, die man künfftiger Zeit weiter bekommen möchte, also geordnet, und disponirt habe, und also man auf dergleichen Gegen-Verschreibung gedrungen, daß etwan der Churfürst zu Brandenburg, eine von ihm entweder ietzt habende freye und unverpacte Herrschafft und Länderey, oder so derselbe dergleichen eine ins künfftige, sie möge Namen und Beschaffenheit haben, wie sie wolle, acquiriren solte, dem Hoch-Fürstlichen Hause Hohenzollern, nach Abgang der dreyen ietzigen Chur- und Fürstlichen Brandenburgischen Linien verschreiben möchte, sagte der Churfürstliche Brandenburgische Gesandte, sein gnädigster Chur-Fürst hätte ietzt dermahlen dergleichen freye und unverpacte Herrschafft und Land nicht in seinen Händen: er könte auch wegen künfftig hin dergleichen acquirirenden in ietziger Erb-Vereinigung keine Versicherung thun, dieweil erst hierüber an dem Churfürstlichen Hofe müste deliberirt werden, und biß er einen Schluß darüber bekäme, würde es sich lange verweilen, und würden also die Tractaten in der Haupt-Sache lange verhindert werden: deßwegen er nur den Rathschlag gegeben, man solte diesen Punct, neben andern, was etwan das Hoch-Fürstliche Haus Hohenzollern sonst verlangte, welches in diesen Haupt-Tractat nicht hat können eingebracht werden, in ein besonderes Memorial aufsetzen, er wolle solches an dem Churfürstlichen Hofe seines Orts bestens recommandiren, und versichere er, sein gnädigster Chur-Fürst werde darauf grosse Reflexion machen. Welches man also, so viel dahmals von Seiten Hohenzollern zu Nürnberg unter fürwährenden Tractaten an die Hand gegeben worden, gethan, und dergleichen pro memoria mehr-ermeldtem Chur-Brandenburgischen Gesandten von des Hohenzollerischen Gevollmächtigten Hand aufgezeichnet, eingegeben hat; Stehet aber anbey ferner dahin, was das Hoch-Fürstliche Haus Hohenzollern vor sich in dergleichen Puncten etwan weiter, per modum eines Memorialis, bey dem Chur-Fürsten zu Brandenburg zu thun gesinnet ist.

Die in diesem dritten Articul einverleibte Brandenburgische Erb-Huldigung hat man lange gesucht abzuleinen, und gäntzlich auszuschliessen, aber solches, ohne Verlust des Haupt-Wercks nicht erhalten, und die Sache nur so weit bringen können, daß solche Huldigung nicht gleich nach geschlossenen und allerseits ratificirten Tractaten, wie sonsten anderswo bey dergleichen Erb-Vereinigungen und Erb-Verbrüderungen im Reich gebräuchlich, auch nicht nach geendigter Fürstlichen Hohenzollern-Sigmaringischen Administration und Vormundschafft, sondern erst, nach ereignendem Todes-Fall eines regierenden Fürsten zu Hohenzollern Hechingischer und Sigmaringischer Linie, welches nach menschlichem Lebens-Lauff nach, in die funffzig, sechzig, und mehr Jahr kan, nach ietzigem hochgedachter Fürsten Alter, aufgeschoben und vermieden bleiben, abgelegt werden möchte. Wobey zu mercken, daß, wie alle andere, also auch diese Huldigung dem Durchlauchtigsten Hause Brandenburg, kein mehrers Jus auf die Hohenzollerische Lande, Herrschafften und Unterthanen giebt, als dasselbe schon, nicht allein aus diesem Pacto Successorio und Erb-Einigung, sondern auch vi Sanguinis & agnationis auf den Fall des gäntzlich absterbenden Hohenzollerischen Hauses hat; dann bekannten Rechtens ist, quod Homagium non faciat civem & subditum, sed tantum probet, adeoque præstari vel omitti possit, salvo manente jure Principis in cives & subditos. Ferner geschicht gegenwärtige Erb-Huldigung nicht absolute und simpliciter, sondern nur eventualiter, in gewisser Ordnung, Gradation und Maaß, auf einen gewissen oder ungewissen Fall, welchen, daß GOtt verhüten wolle, und das Hochfl. Hauß Hohenzollern beständig biß an das Ende aller Dinge bestehe, die Unterthanen bey solcher Huldigung zugleich von dem Allerhöchsten wünschen, und destomehr bitten können: Und kan diese Eventual-Brandenburgische Huldigung, der sonsten gewöhnlichen Hohenzollerischen Erb-Huldigungs-Formul mit wenigem, und etwan drey oder vier Worten eingeruckt werden: und kan auch diese Eventual-Huldigung ein Fürst zu Hohenzollern im Namen des Durchlauchtigsten Hauses Brandenburg einnehmen, und dabey die Stelle dieses Durchlauchtigsten Hauses repræsentiren und dasselbe vertreten: wie dann auch alle Fürstliche Hohenzollerische Räthe, Amt-Leute und Diener, dem Durchlauchtigsten Hause Brandenburg in die Hände des alsdann die Regierung antretenden Fürsten zu Hohenzollern auch eventualiter geloben, und schweren: worüber man von Seiten des Hauses Brandenburg keinen absonderlichen Revers von jeden Städten und Zollerischen Aemtern, wie

wie in dem alten Erb-Einigungs-Project, so zu Chur-Fürst Friederich Wilhelms Zeiten aufgesetzt worden, sondern nur von einem regierenden Fürsten zu Hohenzollern, der bey solchem Actu zugegen gewesen, einen schrifftlichen Bericht, und attestatum dergleichen eventualiter abgestatteten Eyds verlanget. Und hat man auf Seiten Brandenburg diese Eventual-Huldigung, die auch bey den Erb-verbrüderten Häusern, Sachsen und Hessen, item bey Mecklenburg wegen der Anwartschafft gegen Brandenburg geleistet wird, darum verlangt, dieweil die Chur-Fürsten und Marggrafen zu Brandenburg denen Zollerischen Landen weit und etwas fern entlegen, und also, wann es zu dem Successions-Fall, Krafft dieser Erb-Einigung käme, leicht etwan ein anderer naher mächtiger durch Abnehmung Eyd und Pflicht von den Zollerischen Unterthanen und Bedienten das Haus Brandenburg an Ergreiffung der erledigten Possession möchte hindern, welchem das Haus Brandenburg durch diese Eventual-Huldigung hat wollen vorkommen: woran den Zollerischen Unterthanen und Bedienten selbst gelegen, daß sie also auf allen Fall eine gewisse Herrschafft haben, und man nicht um sie, mit ihrer eignen grossen Gefahr und Schaden, etwan mit Gewalt jemahl streiten dörffte.

Und stehet hingegen dahin, ob nicht die Fürsten zu Hohenzollern bey dem gesammten Hause Brandenburg versuchen solten, daß forthin dem Staat eines jedweden Brandenburgischen Raths, Beamten und Dienern, auf welchen er zu schweren pflegt, eingerücket möchte werden, daß wie dieselbe bißher auf die Brandenburg-Sächsische und Hessische Erb-Verbrüderung also auch auf diese Brandenburg-Hohenzollerische Erb-Einigung, solcher ihres Orts getreulich nachzuleben, geloben möchten.

So werden auch die Fürsten zu Hohenzollern wegen dessen, was in dem dritten Articul dieser Erb-Vereinigung bey dem Bürger-Eyd in Städten enthalten, nicht destoweniger, sondern ehe mehr Bürger zuwege bringen, wann diese bey ihrem Bürger-Recht, und andern Nutzungen neben den Fürsten zu Hohenzollern, auch von dem Hause Brandenburg gehandhabt werden.

Und ist eine grosse Versicherung, daß das Durchlauchtigste Haus Brandenburg auf den Successions-Fall alle des erledigten Hohenzollerischen Fürstenthums, Graf- und Herrschafften auch Mannschafften, was Standes sie seyn, Geistliche und Weltliche, bey ihrer Religion, allen Rechten, Ehren, Würden, Freyheiten, guten Gewohnheiten und Herkommen bleiben zu lassen, und diese getreulich dabey zu schützen, und zu handhaben, dessen sich auch gegen sie in gewöhnlicher Form auf Begehren zu verschreiben, Krafft dieser Erb-Einigung ausdrücklich verpflichtet.

Zu dem vierdten Articul

Bey dem vierdten Articul dieser Erb-Einigung ist nicht allein der Inhalt desselben, sondern auch der Schluß und Connexion der Worte eines von den Haupt-Stücken dieses ganzen Pacti Gentilitii und Successorii. Es stehet gleich Anfangs in diesem Articulo diese Formirung der Worte: daß, gleichwie das Durchlauchtigste Haus Brandenburg vorhin gedachter massen den Titul und Wappen von Hohenzollern bißher geführet habe, und forthin führen werde: Also sey ferner verabredet, daß die Fürsten zu Hohenzollern, Dero Gemahlinnen und Descendenten, welche den Fürstlichen Titul zu Hohenzollern zu führen, befugt seynd, den Titul und Wappen der Burggrafen zu Nürnberg, und alle denen dependirenden Honoren und Würden geniessen und gebrauchen mögen.

Nun steht im vorhergehendem dritten Articulo mit ausdrücklichen und auch besonders schließlichen Worten, daß das Durchlauchtigste Haus Brandenburg zu mehrer Versicherung seines ohngezweiffelten Successions-Rechtens (und also nicht nur allein zu Anzeigung seines Ursprungs und Stammes) sich des Wappens und Tituls von Hohenzollern bißher gebraucht, und auch noch ferner solch Wappen und Titul führen wollen. Wann also die Fürsten zu Hohenzollern, nach Innhalt und schlüssender Redens-Art des vierdten Articuls dieser Erb-Einigung und Pacti Successorii den Titul und Wappen der Burggrafen zu Nürnberg, und alle davon dependirende Honores und Würden gleicher Weise geniessen und gebrauchen mögen, wie das Durchlauchtigste Haus Brandenburg den Titul und Wappen von Hohenzollern bißher geführt hat, und forthin führen wird, so folget, daß gleichwie in vorhergehendem dritten Articul dieser Erb-Vereinigung das Durchl. Haus Brandenburg von sich bekennet, und zu verstehen giebt, daß es zu mehrer Versicherung seines ungezweiffelten Successions-Rechtens sich des Wappens und Tituls von Hohenzollern bißher bedient, und noch fernerhin zu diesem Ende solch Wapen nächst dem Titul gebrauchen und führen wollen: also gleichergestalt die Fürsten zu Hohenzollern durch Geniessung und Gebrauch des Tituls und Wapens der Burggrafen zu Nürnberg, samt allen davon dependirenden Honoren und Würden, sich auch noch, und zwar mit

Con-

Consens und Paciscirung des gantzen Erb-vereinigten Hauses Brandenburg das Successions-Recht auf das Burggrafthum Nürnberg, krafft dieses Pacti Gentilitii und Successorii, und also mit diesem Successions-Recht das unauslöschliche Jus sanguinis klar genug vorbehalten, welches zwar zu seinem würcklichen Effect wegen dazwischen schon von langen Zeiten her gekommener Brandenburg-Sächsischer und Heßischer Erb-Verbrüderung nicht eher kommen und gelangen kan, als nach Absterben dieser Erb-verbrüderten Häuser, nemlich so wol Sachsen und Hessen, als Brandenburg, wie sich dann auch die Fürsten zu Hohenzollern wegen dieser Erb-Verbrüderung, die ihnen sonsten bißher sehr nachtheilig war, in gegenwärtiger Erb-Einigung und Pacto Successorio mit solchen Worten nachdencklich erklärt, welche, wann sie recht erwogen werden, nicht allein den drey Erb-verbrüderten Häusern Sachsen, Brandenburg und Hessen, ihr Recht an seinen Ort gestellet seyn lassen, sondern auch dem Hoch-Fürstl. Hause Hohenzollern das seine, auf gewissen Fall und Abgang mit einem neuen ausgelegten Vortheil vorbehalten; und dieses wegen der in diesem Pacto Successorio auch gegründeter Hohenzollerischen Succession auf das Burggrafthum Nürnberg, wann nemlich neben Brandenburg auch die Häuser Sachsen und Hessen solten aussterben.

So ist auch durch dieses Pactum Gentilitium & Successorium den Fürsten zu Hohenzollern und deren Gemahlinnen, auch allen Descendenten, ohne Unterschied, männlichen oder weiblichen Geschlechts, zu geniessen und zu gebrauchen zukommende Fürstliche Titul und Wapen der Burggrafen zu Nürnberg, samt allen davon dependirenden Honoren und Würden, von hohem und nicht geringem Ansehen, und wichtiger Consideration: dann hiedurch die vom Königlichen Stamme her entsprossene und schon von vielen Seculis her Fürsten-mäßige Fürsten zu Hohenzollern eine doppelte und forthin beständig also verbleibende Fürstliche Würde unter den alten teutschen Fürstlichen Häusern im Römischen Reiche auf sich und ihre gantze Descendenz und Posteritätt, mit grossem Vortheil erhalten, und wiederum noch einen alten Fürsten-Hut erlangen, welcher bey dem Durchlauchtigst. Hause Brandenburg und auch sonsten hochgehalten wird. Es hielten die Burggrafen zu Nürnberg von Alters her im Namen und an statt des Kayserß das höchste Gericht, und waren in grossem Ansehen, und von Fürstlichen stattlichen Herrlichkeiten und Regalien unter den vornehmsten Gliedern des Reichs: und zeuget Carolus IV. in einem Privilegio, oder güldenen Bulle, Burggraf Friedrichen zu Nürnberg im Jahr Christi 1362. den 17. Aprilis ertheilt, worinnen vielerley alt hergebrachte Regalia von neuem confirmirt worden, daß die Burggrafen von Alters her denen Durchlauchtigsten Fürsten gleich geschätzt worden, und noch in allen Stücken Fürstliche Hoheit geniessen: quod spectabiles Burggravii Nurnbergenses ab antiquo tempore nobilitate sua Illustribus Principibus parificati sint & fuerint, & adhuc in omnibus & singulis nobilitate Principum potiantur.

Obwol nun die Grafen zu Hohenzollern die Burggräfliche Würde und diesen Fürsten-Stand schon unter Kayser Conrado III. und Friderico Barbarossa bekommen und besessen, so war doch dazumal diese Würde noch nicht erblich, sondern beruhete auf des Kayserß freyen Wahl. Der erste Nürnbergische Burggraf aus dem Hohenzollerischen Stamme wird mit Namen beym Trithemio in der Hirschauischen Chronicke und bey andern Historicis gelesen: Conradus, Comes de Zolre & Burggravius in Nürnberg; dessen Nachkommen, obwol sie auch den Burggräflichen Nürnbergischen Titul geführet, so ist doch unter denenselben Friedrich, Graf zu Zollern, der erste gewesen, welcher vom Kayser Rudolpho von Habsburg, seiner Frau Mutter Bruder, mit dem Burggrafthum Nürnberg, als einem Reichs-Lehen im Jahr Christi 1273. den 25. Octobris zu Aachen erblich ist belehnet worden; wobey Rentschius in dem Brandenburgischen Cederhain pag. 301. mercket, daß Kayser Rudolphus die Lehen diesem Burggraf Friedrichen dem III. erneuert habe: dieweil ihm schon vorher Conradinus, König in Sicilien, und letzter Hertzog in Schwaben, neben Ludwigen in Bayern und Pfaltz-Grafen bey Rhein, als damaligem Reichs-Vicario, bey ledig gestandenem Kayserthum, zu Cadolzburg den 28ten May Anno 1267. versprochen hatte, daß im Mangel männlicher Erben die Burggräfliche Lande auf seine Tochter Mariam, Gräfin zu Oettingen, und andere seine Töchter erben solten. Welches hernach Kayser Rudolphus (von welchem auch Peucerus lib. 5. Chronic. schreibt, daß er Königs Conradi zuvor gethane Zusage gegen diesen Graf Friedrichen zu Zollern, und Burggrafen zu Nürnberg bestätiget und würcklich vollzogen habe) im Jahr 1281. den 4. Septembr. zu Schwäbischen Gemünd, in einem andern Lehn-Briefe, den er vorgemeldtem Friedrichen, Grafen zu Zollern und Burggrafen zu Nürnberg, seiner Schwester Sohne, ertheilt, von neuem wiederholet hat; welche Infeudationem auch die Chur-

Chur-Fürsten bestätiget, und daher schreibt auch Gerhardus de Roo: König Rudolphus habe Burggraf Friedrichen den Titul, dessen er sich zuvor gebrauchet, confirmirt, und ihm das Burggrafthum erblich verliehen. Dieweil also die heutige Fürsten zu Hohenzollern weder von obgedachtem Graf Conraden, noch von diesem Graf Friedrichen zu Hohenzollern, und dem zum ersten erblich belehnten Burggrafen zu Nürnberg herstammen, sondern von einer andern Linie, nemlich von gedachten Grafens Conraden Bruder, Graf Rudolph Friedrichen zu Zollern herkommen, so haben sie auch bißher kein erbliches Recht auf den Titul und Wapen derer Burggrafen zu Nürnberg, so lange des ersten erblich belehnten Burggrafen zu Nürnberg, vorgedachten Friedrichen, Grafen zu Zollern, Linie, von welcher die heutige Chur-Fürsten und Marggrafen zu Brandenburg, als nächste Descendenten herkommen, jure successionis prætendiren können, sondern dieses hat von den Fürsten zu Hohenzollern anders nicht, als durch ein freywilliges Pactum, und erhaltenden Consens von denen Chur-Fürsten und Marggrafen zu Brandenburg, als auch zumal Burggrafen zu Nürnberg, und Descendenten von mehrgemeldetem Burggraf Friedrichen zu Nürnberg, erhalten werden können; ohne welches Pactum die heutige Fürsten zu Hohenzollern den Titul und Wapen derer Burggrafen zu Nürnberg eher nicht, als nach Absterben der heutigen von obgedachten Burggraf Friedrichen nächstens descendirenden Chur-Fürsten und Marggrafen zu Brandenburg mit Fug und Recht erblich hätten führen können, daß also die heutige Chur-Fürsten und Marggrafen zu Brandenburg bey ihrer noch allerseits florirenden und von Burggraf Friedrichen descendirenden Linie, und also vor Absterbung derselben der Fürsten zu Hohenzollern Collateral-Linie, welche mit dem Burggrafthum Nürnberg niemals principaliter erblich, noch auch simultanee ist investiret worden, so viel gönnen und zugeben, daß gedachte Fürsten zu Hohenzollern und Deroselben Descendenten, forthin den Titul und Wapen der Burggrafen zu Nürnberg, samt allen davon dependirenden Honoren und Würden erblich geniessen und gebrauchen mögen, das ist in Wahrheit hoch zu schätzen, und vor mehr als ein Æquivalent wegen der von Seiten der Fürsten zu Hohenzollern dem Hause Brandenburg verschriebenen Land- und Herrschafften in gedachter Erb-Einigung wohl zu achten.

Man lieset zwar, daß Graf Rudolph Friedrichen zu Zollern Sohn, Graf Eitel Friedrich zu Zollern, auch den Titul eines Burggrafen zu Nürnberg geführet habe, und mit dem Burggrafthum Nürnberg von Kayser Rudolphen, dessen Schwester er zur Gemahlin gehabt, wegen überbrachter Botschafft der Kayserlichen Wahl, sey belehnet worden, aber nicht erblich, wie also von Seiten des Hoch-Fürstlichen Hauses Hohenzollern selbst davor gehalten wird; wiewol viel andere Historici dasjenige, was einige von Graf Eitel Friedrichen zu Zollern wegen überbrachter Botschafft Kayser Rudolpho von Habsburg, Seiner Kayserlichen Wahl halber, schreiben, alles Graf Friedrichen zu Zollern, Kaysers Rudolphi Schwester Sohn, zueignen, daß hier eine Verwechselung der Personen scheinet zu seyn: und will man auf Seiten Brandenburg gar nichts davon wissen, daß Graf Eitel Friedrich vom Kayser Rudolpho dazumal mit der Burggrafschafft Nürnberg sey belehnet worden, sondern man giebt vor, Graf Friedrich zu Zollern, von welchem die nachfolgende Burggrafen zu Nürnberg, und die heutigen Chur-Fürsten und Marggrafen zu Brandenburg herstammen, sey dazumal einig und allein vom Kayser Rudolpho mit gedachter Burggrafschafft belehnet worden (welches allhier an seinen Ort man lässet gestellet seyn) wie dann diese Belehnung Graf Friedrichen zu Zollern gleich in wenig Wochen von Kayser Rudolpho nach seiner Kayserlichen Wahl geschehen ist. Dem sey nun wie ihm wolle, so bekennt man doch auf Seiten Hohenzollern, daß die Belehnung Graf Eitel Friedrichen zu Zollern, deren gleichwol auch in dem Kayserlichen Diplomate der Fürstung Fürst Johann Georgens zu Hohenzollern Anno 1623. Meldung gethan wird, nicht erblich geschehen sey: welchemnach die heutige von Graf Eitel Friedrichen descendirende Fürsten zu Hohenzollern, kein Erb-Recht zu dem Fürstl. Burggräflichen Nürnbergischen Titul und Wappen können vorbringen, so lange noch Burggraf Friedrichen zu Nürnberg Linie, von welcher die heutigen Chur-Fürsten und Marggrafen zu Brandenburg descendiren, fortwähret: dieweil die Linie mit dem Burggrafthum Nürnberg erblich, ja Weib-erblich von Kayser Rudolpho I. und dessen Nachfolgern im Reich ist belehnet worden: welches also von Graf Eitel Friedrichen zu Zollern nicht kan gesagt werden, dessen Descendenten auch die Grafen und Fürsten zu Hohenzollern niemals simultaneam investituram in dem Burggrafthum Nürnberg mit ihren von Burggraf Friedrichen her descendirenden Agnaten, Burggrafen zu Nürnberg, Chur-Fürsten und Marggrafen zu Brandenburg gehabt haben; und wann

das

das Burggrafthum Nürnberg schon einmal mit der Grafschafft Zollern in eine brüderliche Erb-Theilung kommen wäre, so hätten diejenigen Grafen zu Zollern, welche das Burggrafthum Nürnberg nicht besessen, und also von demselben abgetheilt worden, die Führung des Tituls und Wappens von diesem Burggrafthum sich sollen in solcher Erb-Theilung ausdingen, und hernach beständig also fortführen: wovon aber weder aus einigem Erb-Theilungs-Instrument, noch aus einiger dauerlich fortgeführter Observanz, nichts zu vernehmen ist. Haben also anjetzo die Fürsten zu Hohenzollern die Führung des Tituls und Wappens derer Burggrafen zu Nürnberg anders nicht, als per conventionem & pactum von den Chur-Fürsten, und das Burggrafthum Nürnberg noch würcklich possidirenden Marggrafen zu Brandenburg bekommen können: welche Chur-Fürsten und Marggrafen zu Brandenburg, daß sie, wie vorgemeldt, noch bey ihrer, und ihrer männlichen Leibs- und Lehens- noch ziemlich starck florirenden Erben, Lebzeit, denen Fürsten zu Hohenzollern und Deroselben Gemahlinnen und Descendenten den Fürstlichen Titul und Wappen der Burggrafen zu Nürnberg, und zwar mit allen davon dependirenden Honoren und Würden zu geniessen und zu gebrauchen zukommen lassen, welches alles erst auf die Fürsten zu Hohenzollern nach Abgang oftgewehnten Burggraf Friedrichs Posterität, und also nach Absterben des gantzen Chur- und Fürstlichen Hauses Brandenburg erblich gefallen wäre, das ist kein schlechtes, sondern ein grosser Vortheil dieses Pacti Gentilitii Successorii, an welches man sich jetzt vest von Seiten der Fürsten zu Hohenzollern halten, und dadurch viel vorher movirte zwispaltige Meynungen von Graf Eitel Friedrichen zu Zollern, und den ersten gesonderten alten Zollerischen Linien und Erb-Theilungen, abschneiden, und sich deren entübrigen kan.

Wobey auch die Fürsten zu Hohenzollern, nachdem sie nunmehr den Titul der Burggrafen zu Nürnberg also gemessen, den doppelten Respect und Prærogativen der alten Fürsten des Reichs erhalten, und durch Conjunction dieses Burggräflichen Tituls sich nichts an dem Rang gegen den Cadeten der alten Fürstlichen Häuser præjudiciren, dann sie dannoch den Rang vor diesen, als regierenden Fürsten zu Hohenzollern behalten: zu welchem Ende auch, und zur Gedächtniß und Ehren ihres Nahmens, Stammes, und auch nach schon vorher üblichen Gebrauch, die Fürsten zu Hohenzollern diesen Hohenzollerischen Titul, vor dem Burggräflichen Nürnbergischen Titul forthin führen werden. Wie dann diesem Hohenzollerischen Titul auch Trithemius in Chronico Hirsovienſi dem Burggräflich-Nürnbergischen Titul bey Conrado vorsetzt, wann er von diesem also schreibet: Conradus Comes de Zolre, & Burggravius in Nurnberg; mit welchem übereinstimmet Lehmannus in Chronicis Spirenſib. lib. 5. cap. 77. ibi: Conrad Graf von Zollern und Burggraf zu Nürnberg: von welchem auch als Zeugen in einem Privilegio Kayſers Friderici II. so er Anno 1219. der Stadt Nürnberg gegeben, also stehet: Comes Conradus, Burggravius de Nurnberg. So gedencket er auch im Briefe beym Closter Schüssenried Conradi II. Burggrafens zu Nürnberg, aus dem Zollerischen Hause als eines Zeugens, mit diesen Worten: Conradus, Comes de Zollern, Burggravius in Nürnberg 1222. und diese Ordnung hielt auch Burggraf Friedrich der IV. aus dem Zollerischen Hause, wie aus seinem Sigillo beym Rentschio im Brandenburgischen Cederhain pag. 316. zu sehen, allwo also stehet: † S. Friderici, DEI gratia Comitis & Burggravii in Nürnberg. Dergleichen Insiegel hat auch gebraucht Burggraf Friedrich der V. um dessen Sigill diese Worte herum gestanden seynd, wie *Müllerus* in seiner geschriebenen Nürnbergischen Chronicke anzeigt: S. Friderici, DEI gratia Comitis & Burggravii de Nürnberg; allwo das Wort Comitis Zweiffels ohne auf die Grafschafft Zollern zielt, aus welcher er als ein Graf seine Ankunfft gehabt, und den Burggräflichen Titul dem Zollerischen nachgesetzet hat.

Man kan hieraus auch sehen, daß die Grafen zu Hohenzollern schon von vielen Seculis her Fürstenmäßig seyn gehalten worden, und also nicht ungleicher Würde mit den Burggrafen zu Nürnberg. Wie dann, als Ru-

dolphi Grafen zu Zollern Sohn Conradus, Burggraf zu Nürnberg gewesen, dessen Bruder Rudolph Friedrich, den Titul Hochgebohren geführt; welchen Fürstlichen Titul diejenigen Grafen zu Zollern (die sich auch *Dei gratia* geschrieben) gebraucht, welche das Stamm-Haus, und die Grafschafft Zollern innegehabt und besessen haben.

So haben auch die Burggrafen zu Nürnberg, die aus Zollerischen Stammen waren, von Alters her öffters, wie oben auch bedittet worden, in ihrem Wappen dem Hohenzollerischen Creutz-weise getheiltem weiß und schwartzen Schild, noch vor dem Burggräflichen schwartzen Löwen im güldenen Feld, den Ehren-Ort und Vorzug gelassen, wie aus Burggraf Friedrichs des Dritten zu Nürnberg Epitaphio zu Heylsbronn, worinnen die zwey Zollerische Felder weiß und schwartz, mit zweyen Burggräflichen Nürnbergischen schwartzen Löwen geschrenckt seynd, und sonsten zu sehen ist. Bißweilen haben auch die Burggrafen zu Nürnberg den Hohenzollerischen Schild und Helm gantz allein in ihrem Wappen geführt: wie aus einem Briefe des Closters Engelthal im Jahr Christi 1265. zu sehen ist, an welchem ein Siegel hanget, welches den Zollerischen quartirten Schild hat, darauf ein Helm mit einem Flügel mit Sprengwerck gezieret, neben dieser Umschrifft: S. Friderici Burggravii de Nürnberg. Hiernach ist bekannt, daß Lutold von Regenspurg im Jahr Christi 1317. sein Kleinod, des Bracken Haupt, Burggraf Friedrichen dem Vierdten um 36. Marck gutes Silbers, und also theuer gnug verkaufft hat. Welchen Bracken-Kopff hernach auch die Grafen zu Zollern, die vermuthlich von diesem Kauff des Burggrafen auch Theil genommen, aufgesteckt haben: welchen Bracken-Kopff auch das Burggräfliche Wappen nicht abgethan, sondern führt solchen noch, nicht zwar über dem Burggräflichem Löwen, doch über dem Zollerischen schwartz und weissen Schild, wie bey Rentschio l. c. pag. 216. seqq. zu sehen. Und haben die Marggrafen zu Brandenburg dem Zollerischen Schild öffters die Ehr gethan, daß sie solchen in ihrem Wappen zum Hertz-Schildlein, und l'escu d'honneur gemacht.

Daß aber die Fürsten zu Hohenzollern bey dem vierdten Articul dieses Pacti Gentilitii Successorii sich erklärt haben, durch dasselbe nichts zu suchen, was des Durchlauchtigsten Hauses Brandenburg, als Grafen zu Nürnberg hohen Juribus und Befugnissen nachtheilig seyn möchte, das ist zu verstehen von dem mitausschreibenden Fürsten-Amt, und Condirectorio, wie auch dem Vorsitz auf der weltlichen Fürsten-Banck, auch der mehrentheils Creyß-Obristen-Würde, welche denen Marggrafen zu Brandenburg, als regierenden Burggrafen zu Nürnberg in dem Fränckischen Creyße gebühren: welche und andere hohe Regalien aber auch den Fürsten zu Hohenzollern, als Burggrafen zu Nürnberg in diesem Pacto Successorio, auf den Fall, wann die drey Erbverbrüderte Chur- und Fürstlichen Häuser Sachsen, Brandenburg und Hessen aussterben solten, mit dem Burggrafthum selbst vorbehalten werden: wie auch auf solchen Fall die Fürsten zu Hohenzollern, als nächste Brandenburgische Agnaten, fähig seynd der Succession in die Chur- und Marggrafschafft Brandenburg, und deren dieser einverleibten, und zugehörigen andern Landen, als oben auch ist angezeigt worden.

Was in dem **fünfften Articul** dieses Erb-Pacti, seinem mehrerm Innhalt nach, begriffen ist, das scheinet zwar etwas eine harte Obligation von Seiten des Fürstlichen Hauses Hohenzollern zu seyn: aber es bringet dergleichen mit sich die Art und Eigenschafft der Erb-Einigungen, und eines Pacti Successorii, *wann* solches anders seine rechte Krafft und Würckung haben, und nicht illusorium seyn, oder mehr in Worten, als in dem Wercke bestehen solle. Und ist die hierinnen verbotene und eingeschrenckte Alienatio bonorum & Jurium nicht allein zu Nutzen des Durchlauchtigsten Hauses Brandenburg, sondern vornehmlich auch zu Erhaltung, Splendor, Aufnahm, und Besten des Fürstlichen Hauses Hohenzollern angesehen, damit dasselbe beysammen ohnzertrennt in einem Wesen bleibe, und also seinen Fürsten-Stand, Macht und Hoheit desto besser, und zu Dero Landen und Leuten mehrerm Nutzen, Rettung, und Beschützen, hinaus führen könne. Und ist ein grosser Vortheil an

Zu der fünffte Articul

dem

dem Jure revocandi die veräusserte Güther, den Fürsten von Hohenzollern auch mit Beystand des Durchlauchtigsten Hauses Brandenburg in diesem Articulo eingeräumet, welches Chur- und Fürstliche Haus Brandenburg ja, ratione prohibitæ alienationis bonorum, auch seine Abfälle in dieser Erb-Vereinigung macht, und im Fall unvermeidlicher Noth, unumgänglicher Rettung Fürstlicher Ehr und Reputation, und sonderbarer Beförderung und Nutzen wegen seines Raths und ersuchenden Gutbefindens, neben den Hohenzollerischen Agnaten, die allzeit in diesen und andern Stücken die erste seynd, und vergehen, nach Gelegenheit der Umstände zu aller Billigkeit in seinem Entschluß sich anerbietet, und verbindet.

So kommt auch das Jus Protimiseos, oder der Näherkauff, so in diesem fünfften Articul bedittet wird, zu allerersten den Fürsten zu Hohenzollern, unter sich selbsten, hernach den Grafen zu Hohenzollern, und nach diesen erst mit ihrem Consens, wann sie nicht wollen, oder nicht können, dem Durchlauchtigsten Hause Brandenburg zu, welches ja nicht fremd, ausser dem Hause Hohenzollern, sondern demselben angestammt ist, und welchem also ein solcher Verkauff gegen einem Fremden, der auser der Familie, gern zu gönnen, und von diesem allzeit eher, als von einem Fremden das verkaufte Gut an das Haus Hohenzollern wiederum kan gebracht werden: worinnen ja abermahl keine Gefahr, oder Unbilligkeit waltet.

Die Verpfändungen belangend, so ist bey derselben Verbietung auch in diesem Articul der Casus einer unvermutheten hohen Nothdurfft, oder bevorstehenden Besserung und Nutzens ausgenommen, in welchem Fall, wann dergleichen Verpfändung vorzunehmen, erstlich der Fürsten zu Hohenzellern, hernach der Grafen unter sich, und drittens dann auch des Durchlauchtigsten Hauses Brandenburg Consens zu erfordern ist, welches solchen in dergleichen wichtigen Begebenheiten zu ertheilen in diesem Articulo ausdrücklich zusagt: Daß aber die ohne des Hauses Brandenburg Consens etwan eingehende Fürstliche Hohenzollerische Verpfändungen sollen null und nichtig seyn, das ist auch mehr in favorem & utilitatem des Fürstlichen Hauses Hohenzollern, als in detrimentum und odium desselben also verabschiedet; indem die Verpfändungen ja einem Hause leicht schädlich, und aus demselben die Güter bald gäntzlich mit unwiedersetzlichem Nachtheil alienirt werden können: und dieses ist auch der Hohenzollerischen Erb-Einigung Anno 1575. Intention und Meynung mit ausdrücklichen Worten.

So ist auch die von dem Durchlauchtigsten Hause Brandenburg an die Fürsten und Grafen zu Hohenzollern forderende Designation Dero ietzthabenden Landen, Herrschafften, und Leuten, Krafft dieser Erb-Einigung und Pacti Successorii gäntzlich billig, ja nöthig, und sonst auch gebräuchlich: wie dann dergleichen Specification auch in der Hohenzollerischen Erb-Einigung im Jahr Christi 1575. geschehen ist: und kan bey dieser Specification, bey welcher auch was Eigenthum, und was Lehen ist, zu bedeuten, die Fürstliche Hohenzollerische Sigmaringische Vormundschafft gar füglich die Oesterreichische Lehen bey dieser Linie, sammt derselben Stücken, Art, und Beschaffenheit, auch Streitigkeiten und Difficultäten dem Hause Brandenburg anzeigen, und zur Remedirung bestens recommandiren.

So ist auch dem Durchlauchtigsten Hause Brandenburg nicht zu verdencken, daß solches bey dieser Hohenzollerischen Erb-Einigung von dem Fürstlichen Hause Hohenzollern wegen der auf gewissen Fall verschriebenen Succession ein Verzeichniß deren auf den Hohenzollerischen Landen hafftenden Schulden, den Rechten gemäß verlanget, dieweil solche Succession zu verstehen ist cum omni causa & onere, und also sowol in die incommoda, als in die commoda, active und passive. Es haben aber bey diesen geschlossenen Tractaten die Chur- und Fürstliche Brandenburgische Gesandte vor sich selbst auch gesagt, es dörffte eben diese Specification solcher Passiv-Schulden nicht in den ersten 14. Tagen gleich geschehen; Sonsten aber wird auch gleichergestalt in der Hohenzollerischen Erb-Einigung Anno 1575. §. 5. der Schulden Meldung gethan.

Zu dem sechsten Articul.

Die Verordnung in dem sechsten Articul wegen etwan unvermutheter übeler Administration und Regierungs-Fehler, hat auch seine billige Ursachen, zielet auf den allgemeinen Nutzen, und Erhaltung des Fürstlichen

Hauses Hohenzollern, sammt dessen Landen und Unterthanen, ist gemäß den allgemeinen Reichs-Rechten, und Satzungen, und ist auch ausdrücklich gegründet in der Hohenzollerischen Erb-Einigung Anno 1575.

Zu dem siebenden Articul.

Zu gleichem Zweck zielt auch das, was in dem siebenden Articul begriffen ist. Bey den Tractaten selbst aber ist von allerseits Gesandten, der in dem Römischen Reich herkommenen Observanz nach, dieses vor keine ungleiche, und nicht Stands-gemässe Heyrath gehalten worden, wann ein Fürst zu Zollern eine Reichs-Freyin, deren Familie de Baronatu Imperii investirt ist: und ein Graf zu Zollern etwan eine ohnmittelbare Reichs von Adel solte heyrathen.

Zu dem achten Articul.

Bey dem achten Articul ist denen Wittiben, Töchtern, Schwestern oder auch andern Princessinnen und Fräulein, aus dem Hohenzollerischen Hause, nach Abgang des Manns Stammes der Hohenzollerischen Linie auch wohl, und noch besser, als in der Hohenzollerischen Erb-Einigung im Jahr Christi 1575. prospicirt, und seynd in demselben die Hohenzollerische Princeßinnen und Fräulein ohne Unterscheid, und ohne einige Entgeltung oder Abzug, wie viel auch ihrer an der Anzahl seyn möchten, auf den in diesem Articul begriffenen Fall, in ihrer über das geordnete Heyrath-Guth gäntzlicher Abfertigung in der Summa an Geld denen Marggräflichen Brandenburgischen Culmbachischen, und Onolsbachischen Princeßinnen gleich gestellet worden.

Zu dem neundten Articul.

Dasjenige, was in dem neundten Articul der Hohenzollerischen Princeßinnen und Fräulein eydlichen Verzicht auf die Succession und Erb-Recht beschlossen worden, dienet auch zu mehrer Conservation der Fürstlichen Hohenzollerischen Familie; ist dem Herkommen bey den hohen Häusern in dem Römischen Reich, und der Hohenzollerischen Erb-Einigung Anno 1575. gantz gemäß und ähnlich.

Zu nachfolgendem Articul.

Aus dem nachfolgenden Articul erhellet auch, daß dieses Pactum ein rechtes reale & perpetuum, etiam heredes & Successores obligatorium pactum seye, zu dessen Beschwerung auch allerseits hoher Paciscenten männliche Erben und Nachkommen verbunden seynd; doch aber nicht gleich nach zurückgelegten vierzehendem Jahr des Alters, wie bey den Erb-verbrüderten Häusern, Sachsen, Brandenburg und Hessen, und auch etwa sonst bey andern Pactis Successoriis und Erb-Einigungen gebräuchlich ist, sondern erst, wann sie die Majorennität erreicht haben: welches bey dem Fürstlichen Hause Hohenzollern das 25ste Jahr ist, nach den gemeinen Kayserl. geschriebenen Rechten.

Zu dem Articulo Secreto.

Der *Articulus Secretus* dieser Erb-Einigung zielet auch dahin, daß dem Fürstl. Hause Hohenzollern das Jus Præsidii militaris auf der Festung Hohenzollern, Krafft habenden Juris belli, und hoher Landes-Fürstl. Obrigkeit gleich andern Fürsten, in ihren Festungen frey gelassen werde: damit nicht dieses Fürstl. Haus von jemand anders durch allzulange, oder zu starcke Besatzung dieser Vestung, um das Eigenthum, Beherrschung, und Jurisdiction über dieselbe, wie leicht sonst zu geschehen pflegt, kommen möchte.

Und auf diese Weise läst sich noch wohl öffters ermeldtes Pactum Gentilitium Successorium und Erb-Einigung besser und nützlicher massen vor das Fürstl. Haus Hohenzollern ansehen, und auslegen, und seynd in demselben noch nicht solche schärffe Verschreibungen, als wie in der Sächsischen, Brandenburgischen, und Hessischen Erb-Vereinigung und Verbrüderung, in welcher unter diesen Chur- und Fürstl. Häusern, nicht allein alle Churfürstenthümer, Fürstenthümer, Herrschafften und Lehen, sondern auch die Angefälle, Anwartungen, Pfandschafften ꝛc. Kleinodien, Schuld und Geld, Geschütz und Artollerie, auch alle fahrende Haab, nichts ausgeschlossen (welches in der Brandenburg-Hohenzollerischen Erb-Einigung bey dem bonis mobilibus, und denen Gütern, welche diesen in Rechten verglichen werden, nicht also ist) zu künfftigem Anfall verschrieben seynd, und was noch sonsten mehr ist: Ja in der Brandenburgischen Erb-Einigung mit Pfaltz-Neuburg wegen der Jülichischen und Clevischen Lande im Jahr 1666. aufgericht, ist so gar auch die indemnisatio, oder Schadloßhaltung ad mutuam & plenissimam evictionem pro rata mithin stipulirt worden: dergleichen in dieser Brandenburgischen Hohenzollerischen Erb-Einigung mit keinem Worte ist gedacht worden.

Es hat zwar auch diese Erb-Einigung ihre schon angezeigte, und etwan andere Beschwerden

den mit und neben ſich: dörffte auch wol ein und ander Mecontentement, Jalouſi, und Ombrage bey zerſchiedenen alten und neuen Fürſtlichen Häuſern, und zwar in dem Schwäbiſchen Creyſſe auch ſelbſt erwecken und verurſachen; Allein es iſt in dergleichen und andern weltlichen Handlungen nichts vollkommenes, und ſonder alle Beſchwerden: Wann man aber das veritable Intereſſe und Luſtre des Fürſtl. Hohenzolleriſchen Hauſes bey dieſer Erb-Einigung mit dem Durchlauchtigſten Hauſe Brandenburg recht und genau in allen Puncten anſichet, wird man finden, daß dieſes denen Beſchwerden und Incommoditäten noch weit überlegen. So iſt auch das Durchlauchtigſte Haus Brandenburg ſo fremd nicht in Schwaben, als in welchem Lande ſolches ſein Stain-Haus Hohenzollern gelegen, hat, von dem es ſchon ſo lange Zeit poſterirt, und in dieſen Schwäbiſ. Landen das Jus Gentilitatis & Agnationis hat, auch zu dieſes Durchlauchtigſten Hauſes Anſehen, Macht und Juſtitz mehr gutes, als widriges in dieſem Reichs-Creyß ietzt, und in das künfftige, bey allerhand Conjuncturen, Gelegenheiten, und Umſtänden, ſich zu verſehen iſt.

XXX.

Deduction, daß das Recht, wegen derer Limburgiſchen Lande, Sitz und Stimme auf Reichs- und Creyß-Tagen zu haben, nicht von denen Allodial-ſondern Lehen-Stücken gedachter Lande dependire, und folglich die Limburgiſchen Allodial Erben ſolches Ihrer Königl. Majeſt. in Preuſen, als Expectivato am gemeldte Lehen-Stücke nicht diſputirlich machen können, de Anno 1721.

P. P.

Es hochlöblich Fränckiſchen dermalen zu Nürnberg in corpore versammleten Creyß-Convents gewöhnlicher maßen haltendes Protocoll iſt mir kurtzverwichener Tagen über den Thüringer Wald geſendet, und eben damit die Nachricht zu Geſicht gekommen, daß denen Limburgiſchen Erbs-Intereſſenten auf vorhergehendes bey dem Creyß-Collegio eingelegtes Anſuchen, dahin verwilligt worden, daß ſie in Zukunfft Jus ſeſſionis haben, und ſolches mit zweyen Votis beobachten ſollen. Wann ich mich dann aus denen Actis, und beſonders 1) aus derjenigen Reſolution, welche mir Anno 1714. den 18. Januar. in eben dieſer Materie publico nomine ertheilet, und 2) nachgehends eodem anno den 21. April. zu Augſpurg im Fürſten-Rath von der Bambergiſchen Geſandtſchafft per Dictaturam publicam bekannt gemacht worden, eines gantz andern, und damit ſo viel zu erinnern weiß, daß ſich der Löbl. Fränckiſche Creyß in die delicate Frage: Ob denen Reichs- und Creyß-Ständen Jus Seſſionis & Voti bey denen Comitiis zu haben, vinculo & jure vaſallitico, oder aber allodiali zukomme? gantz und gar nicht als einen Richter darſtellen, ſondern ſolches Amt, ſo wol quoad poſſeſſorium, als petitorium Judicium Auguſtiſſimo, als des Reichs oberſten Haupt und Lehn-Herrn überlaſſen wolte.

So können und werden meine Hochgeehrteſte Herren mich nicht verdencken, wann ich dem Löbl. Collegio durch gegenwärtiges mit geziemendem Reſpect zu vernehmen gebe, daß der aus Eingangs ermeldetem Protocollo in favor der Limburgiſchen hohen Herren Eigenthums-Erben entſtehende Erb-Folge Seiner Majeſtät in Preuſſen ein bißgen bedencklich, und ſo vorkommen muß, wodurch man Deroſelben per Cæſarem & Imperium, durch ordentliche Expectanz erlangten Recht zu nahe treten, und dem König, wenigſtens quoad poſſeſſorium, eine ſolche Befugniß abkürtzen will, welche doch, nach erloſchenem Limburgiſchen Manns-Stamm, von Rechts wegen niemand anders, als dem per Cæſarem & Imperium jure dominii directi erkieſetem Expectivato, zuſtehen, und dieſes axioma in denen dazu gehörigen Reichs- und Creyß-Collegiis fortgeführet werden ſolte.

Wenn man die vorhergehenden von mir angeführten Creyß-Concluſa betrachtet, und deren die Suſpenſion des Creyß-Voti decretirenden Innhalt, mit demjenigen, welches allererſt kürtzlich durch die Limburgiſche Herren Erb-Intereſſenten extrahiret worden, conferiret, ſo wirds

wirds wol anders nicht seyn können, als daß man daraus einige Contrarietät wahrnehmen muß.

Zwar ist dem in favor der hohen Limburgischen Herren Eigenthums-Erben ausgefallenem Concluso (wann anders die unter dem Richter-Amt stehende Gerichtliche Handlungen ein Objectum der Geschäffte des in Corpore versammleten Creyß-Convents seyn können) die Clausula reservatoria, daß solches salvo jure cujusvis, und niemand zu Præjudiz geschehe, angefüget worden. Allein ich müste mich entweder sehr irren, oder es wird wahr seyn, wenn ich mir zu behaupten getrauete, welches ich doch mit gröster Bescheidenheit will gesagt haben, daß sich das bey dem Löbl. Creyß-Convent in dieser Sache zeigende Verfahren von einer Contradiction, und daß protestatio facto contraria, Preussen zum Nachtheil einlauffe, schwerlich befreyen wird; denn woferne dasjenige, welches obverstandener maßen per Dictaturam publicam in eben dieser Materie bekannt gemacht, und mir in dessen Conformität nomine publico dahin zugesaget worden, daß, nachdem das Limburgische Votum biß zu Austrag der Sache suspendirt, die Ausmachung der Qualität von Lehen oder Erb, dem Kayserl. Richterlichen Amt reserviret, in seiner Gültigkeit verbleiben sollen; so wird es wol allerdings an dem seyn, daß das letztere mit der ersten Versicherung nicht bestehen kan, sondern nothwendig eines das andere destruiren muß, ohne daß ich hierinnen die Befugniß, Krafft dessen das Löbl. Creyß-Collegium in einer so wichtigen Sache, legem priori placito derogatoriam geben, wahrnehmen könte. Weil ich nun hierüber dem Könige wenigstens von dem, was hierinnen ratione des letztern Creyß-Concluſi in facto bestehet, alleruntherthänigst referiren muß, so werden meine Hochgeehrtesten Herren anders nicht, als wie es gemeynet ist, nemlich wohl aufnehmen, wenn ich Dieselben durch gegenwärtiges ersuche, mir eine solche Erläuterung in den Mund und Feder zu legen, wodurch die sonst in denen differenten Conclusis anscheinende Contrarietät, mit einander vereinbaret, und dadurch des Königs Gemüth, welches einem Hochlöbl. Creyß-Collegio vielleicht nicht unangenehm seyn wird, beruhiget werden, und davon eine solche Gelassenheit entspringen, daß Sr. Majestät endlich der Erfolg, wann nur der Sachen, nach Anleitung derer Reichs-Fundamental-Gesetze, sein Recht geschiehet, indifferent seyn kan, nicht ohne Versicherung, daß, weil Se. Majestät in Preussen ohne dem Cron und Scepter tragen, und dardurch mit einer mühsamen Regierung belastet sind, deroselben, ob das Jus Sessionis & Voti, ratione des kleinen Limburgischen Reichs-Corporis, für Lehen oder Erbe a Judice competente declariret, gleichgültig seyn, und von höchstgedachter Sr. Majestät, nach obhabender Chur-Fürstl. Würde, nur dahin die Reflexion gemacht werde, damit Dero Amt, welches bey allen Chur-Fürsten samt und sonders darinnen bestehe, damit man Compagem Imperii mit einem unzertrennlichen Band zusammen halte, ein Gnügen geschehen möge.

Die Reichs-Constitutiones insgemein, die aurea Bulla, die Chur-Fürsten-Vereinigung, die Friedens-Schlüsse, als Sanctiones pragmaticæ, reden hievon viel deutlicher, als daß ich mich auf deren hier und dar befindlichen Special-Inhalt beruffen, sondern solchen, wann ich deren dazu dienenden Innhalt generaliter laudiret, meiner Hochgeehrtesten Herren selbst beywohnenden Wissenschafft überlassen darff.

Gleichwie ich nun in dem, was die letztere mit denen Limburgischen Votis gemachte Verwilligung betrifft, der jenseitigen Erklärung, zu Beobachtung desjenigen, was hierinnen die allerunterthänigste Schuldigkeit gegen den König meinen allergnädigsten Herrn, erfordert, dem Selbstbelieben anheim stelle; also kan ich bey dieser Gelegenheit keinen Umgang nehmen, den Innhalt des obigen zu Augspurg bey denen Comitiis zum Vorschein gekommenen Dictati etwas näher, mit der angehängten dienst-freundlichen Bitte, einzusehen, daß mir hierüber die weitere Information, welche Qualität einem so illustren Creyß-Collegio am besten beywohnet, ertheilet werden möchte. Meines Ermessens werden darinnen, und wann mir dessen Innhalt in der Kürtze zu fassen erlaubt ist, hauptsächlich nachfolgende Puncte avançiret:

1.) Wird die von der Schlaberndorffischen Bataillon in das Limburgische beschehene Einrückung

rückung auf eine alte solche Art bey denen Reichs-Comitiis vorgetragen, daß man solches für ein factum maxime violentum, welches allen Reichs-Constitutionibus, besonders dem Gesetz des Westph. Friedens-Schlusses auf eine gar gefährliche Art zuwider lauffe, exaggeriret.

2.) Will man behaupten, daß Preussen von der Malefiz-Obrigkeit, oder Blut-Banns-Gerechtigkeit, auf das Territorium universale mit dem Effect der daraus entspringenden Landes-Obrigkeit unkräfftig concludire, da doch

3.) Nicht zu läugnen sey, daß bereits vor Jahren zwischen denen Limburgischen Häusern selbst ein Recess errichtet, und darinnen der (Gailderffischen) weiblichen Descendenz, nach Erlöschung des Manns-Stammes Jus & facultas in gremio Circuli, ein Votum abzulegen, verwilliget; übrigens aber

4) Die Decision der zwischen dem Expectivato und Allodial-Erben obschwebende Haupt-Frage, von dem Creyß-Collegio, als in competente, ab: so fort an das Kayserl. allerhöchste Richter-Amt verwiesen worden.

So viel den ersten Punct belanget, könnten zwar die dazu gebrauchte Exaggerationes leichtlich abgewendet, und dadurch, daß man Preußischer Seits, dergleichen Expressiones nicht verdienet, gewiesen werden.

Weil aber beydes die Einrückung der Schlaberndorffischen Bataillon und die in der eballegirten Registratur dagegen gebrauchte Animosität, eine geschehene; und jenes längst redressirte Sache ist, so will man ein so anders mit Vergessenheit zerrinnen, und in der sich selbst ergebenden Inapplication auf sich beruhen lassen, nur hätte man wünschen mögen, daß der Herr Verfasser, welcher dem gantzen Reichs-Corpori mit einer nachrichtlichen Information dienen wollen, die quæstionem juris problematicam, ob der, stylo practico also genannte Expectivatus, bey sich ereigneter Eröffnung, vacuam possessionem, propria auctoritate ergreiffen könne, oder ob hierzu die Formalität der Introduction des Lehn-Herrn nöthig sey, in thesi & hypothesi, nicht beyseite gesetzet, sondern wann jene auf ein oder andere Weise erörtert, der letztern, nach Inhalt der an Preussen gegebenen Expectanz, specialiter erwehnet hätte.

Bey denen so genannten Feudisten wird bekanntlich die serra contradictionis & disputationis pro und contra, doch so, hin und her gezogen, daß die majora & saniora pro affirmativa den Ausschlag geben. Aber bey der letztern ist wol gewiß, daß auf dieses Gezäncke, in materia substrata, darum zu recurriren, und davon auf ein oder andere Weise einen Trost zu holen, darum nicht nöthig, weil unläugbar ist, daß von dem nunmehro in GOtt ruhenden Kayser Leopoldo, preiß-würdigster Gedächtniß, das durch die Expectanz erlangte Recht, ohne Zuthuung des Lehn-Herrn, propria auctoritate, zu ergreiffen, (dißfalls auf den Innhalt Decreti provocirend) vermittelst des darinnen enthaltenen buchstäblichen Innhalts ausdrücklich verwilliget worden; diesemnach wäre vielleicht kein ungültiger Unterschied zwischen einer, von dem durch die Anwartschafft designirten Vasallen, propria auctoritate ergriffenen possessione, und zwischen dem Excess, den die Schlaberndorffische Bataillon dabey zu schulden kommen lassen, zu machen seyn: Jene ist etwas zuläßiges, und wol nichts neues, daß dergleichen actus um mehrerer Solennität willen, mit Aufführung einiger Soldatesca, (zumalen solches der gelegentliche Rück-March aus der Campagne per accidens an die Hand gegeben) begleitet und ansehnlicher gemacht werden: Haben aber die dabey gebrauchte Soldaten einen Excess zu Schulden kommen lassen, und sich bey dieser Gelegenheit, wie gemeiniglich, wann der fatigirte Kriegsmann aus der Campagne kömmt, zu geschehen pfleget, einen guten Tag machen wollen, so ist dieser von jenem dergestalt zu separiren, daß man die längere Verweilung nicht dem Feld-Herrn, wohl aber solchen Begebnissen beymessen kan, nach welchen, daß der König auch nicht bey denenjenigen Objectis, welche mit allerseitigen incontestablen Zugeständniß, Reichs-Lehen sind, die Possession contra tenorem des Expectanz-Briefes nicht ergreiffen können, verhinderlich, verdrießlich, und biß auf diese Stunde aufschüblich gemacht worden. Da hingegen der Personal-Excess des Soldaten entweder kein so gehäßiges Angeben verdienet, oder, wenn er sich ja darzu qualificiret, bey dem Feld-Herrn auf eine convenable

nable Art geklaget, und von ihm die Satisfaction erhalten werden können.

Doch weil alles dieses, wie gemeldet, eine geschehene und solche Sache ist, welche sich inzwischen selbst gemildert, und Se. Majestät die unverdiente Exaggeration aus Generosität lieber vergessen, als solcher mit verdrüßlichem Gemüthe nachhängen wollen, so mag das Angeben auf sich beruhen, und mir die Erlaubniß zu Theil werden, daß ich mich auf den

Zweyten Punct wenden, und dadurch die Preußische Intention von der jenseitigen Auslegung, ob wolte man das Territorium universale von dem Principio der Blut-Banns-Gerechtigkeit, als einem Regulativo, einzig und allein ableiten, und davon auf die durchgehende Landes-Hoheit argumentiren, demonstrando, daß solche nicht recht assequiret worden, befreyen darff.

An Exempeln, daß von andern Constatibus Circuli Franconici, gegen ihre Benachbarten ein gleiches geschichet, kan es wol darum nicht fehlen, weil Judicial- und Extrajudicial-Handlungen, ja so gar die Vota Cameralia (welche sonst in gutem Verstande der Teutsche Alcoran genennet worden) davon raisonniren. Ich will mich aber damit nicht aufhalten, sondern mit der Bekänntniß, wann ich sage, daß diese Argumentation so schlechterdings hin nicht angehet, reinen Wein einschencken, ohne daß hierüber mit meinen eigenen Worten eine weitläufftige Auslegung an- und auszuführen nöthig wäre.

Meines Ermessens hat beydes die Ursache, als nach der Hand sich gezeigte Unbündigkeit, niemand besser, als der Herr Schilter angezeiget, welchen ich, ein plagium literarium non laudato auctore, zu vermeiden, nicht ausschreiben, wohl aber ad maginem, um mich mit dessen eigenen Worten verstehen zu machen, allegiren, und dabey wünschen darff, daß auch andere Constatus Circuli, eben dergleichen Dröiture, jure reciproco zu agnosciren, und daß man von dieser bey denen Reichs-Comitiis producirten merckwürdigen Registratur, ein argumentum ad hominem ableiten könne, ohne Difficultät zugeben wollte. Es geschiehet aber Preussen damit zu viel, wenn gesagt wird, daß man von der blossen Blut-Banns-Gerechtigkeit so gleich auf die summam potestatem in Territorio universaliter argumentiren wollen. Keinesweges.

Man hat nicht von einer Specie auf die andere, welches nicht angehet, sondern deren verschiedene, als da sind Jurisdictionem criminalem, hohe und niedere Jagens- Forst- Geleite - Zoll - Bergwercks- Gerechtigkeit conjunctim fassen, und so dann wenigstens per Præsumtionem juris (quæ transfert onus probandi in contrarium) argumentiren wollen, daß derjenige, wem so viel partes integrantes, respectu toti, zuständig, zu dem toto selbst, intentionem fundatam, und dadurch etwas solches hätte, wogegen Contrarius, bey welchem dergleichen Jura nicht stünden, daß er, hoc non attento, gleichwol Territorial-Herr seyn und verbleiben könte, den Beweiß führen müste, also, daß, wann jurisdictio criminalis mit der summa potestate pro synonymis gehalten, und von diesem auf jenes argumentiret wird, darum so ungereimt und ohnschicklich, als wol in der also genannten, bey denen Comitiis eingereichten Information, debitiret wird, nicht seyn kan, weil man sich der Zeiten zu erinnern weiß, da vormals und ante tempora des Westphälischen Instrumenti Pacis, bey denen Reichs-Ständen die vollkommene Superioritas noch nicht eingeführet, und eines derer vornehmsten Würckungen davon, nemlich die Collectation der Unterthanen, denen Kayfern, zu Bestreitung des Kriegswesens, mehr immediate, als denen Statibus per subcollectationem zuständig war, bevorab, weil diese, denen Ständen allererst lange hernach und dadurch, daß dieser Genuß, respectu Cæsaris & Imperii, jure & vinculo feudali verwilliget, nicht undeutlich zu erkennen gegeben worden, gantz ohne, daß der in der Ordnung gesetzte

Dritte Punct, der Preußischen auf die Limburgische Herrschafft erlangten Expectanz schädlich, oder auf eine solche Art, wie man ex parte des Löbl. Creyß-Corporis, daraus zu involviren, und Sr. Majestät in Preussen Recht zu verkürtzen gedencket, abbrüchig seyn könnte, wohl erwogen

1.) Der

1.) Der darinnen laudirte Recessus nur von denen Limburgischen Theilhabern, welche sich pro lubitu schencken mögen, unter sich selbsten errichtet und contrahiret worden; damit aber noch lange nicht von dem Gewichte seyn kan, daß er in einer Frage, welche compagem Imperii auf die allerwichtigste und delicateste Art berühret, eine durchgehende sanctionem pragmaticam abgeben, structuram Imperii, bey welcher das Wort von dem obersten Lehn-Herrn und dazu sich fügenden Relato, so offt und vielmals gehöret wird, auf einmal über einen Hauffen werffen könte.

2.) Werden diesem laudirten Special-Recess hinwiederum andere, besonders derjenige opponirt, und auf dessen Original-Production provociret, (*) welcher Anno 1679. den 2c. zwischen weyland Herrn Schenck Vollrath, und seinem Herrn Bruder, Schenck Eberharden, errichtet, und darinnen der Reichs- und Creyß-Lehenschafft, wodurch ja wol nichts anders, als Jus Sessionis & Voti verstanden werden mag, gar deutliche Meldung gethan, und privative auf den Manns-Stamm restringiret worden.

Wann nun gleich hievon, von der Speckfeldischen Linie, welche Herr Schenck Vollrath beschlossen, gegen die Gaildorffische ein freywilliger Nachlaß geschehen; so wird doch die in dem Eingang gemeldete hauptwichtige Frage, ob die Reichs-Stände Jus Sessionis & Voti als Lehen oder Erbe besitzen, noch lange nicht ausgemacht, sondern ausser allem Zweifel etwas solches seyn, welche als eine res altioris indaginis, die Richterliche Einsicht des obersten Lehn-Herrn, auf eine solche Art verdienen, wobey die tieffere Betrachtung, wo nicht des ganzen Reichs-Corporis, jedoch des Collegii Electoralis, welche man, als des Reichs vorderste Grund-Säulen zu tractiren hat, concurriren soll, ohne daß ich glauben könte, ob gedächte man sich mit der bey dem Reich, wegen Einrückung der Schlaberndorffischen Bataillon, nomine Circuli eingereichten nachrichtlichen Information so viel heraus zu nehmen, daß das darinnen angeführte der Weiblichen Abstammung zum favor gegebenes Sentiment beydes dem Reich, als dem Expectivato zum Præjudiz, der Sache den Ausschlag geben könte.

Und weil wir ja, occasione des letztern bey dem Fränckischen Creyß in dieser Materie denen vorigen zuwider abgefasseten Concluſi auf dem Wege sind, wegen der hierdurch auf das Tapis kommenden Frage, nemlich: Ob Jus Sessionis & Voti bey einem Reichs- und Creyß-Stande regulariter, Lehen, oder aber diesem zuwider, nach Erlöschung des Manns-Stammes jure allodii an die weibliche Descendenz zu transferiren sey? mit einander zu raisonniren; So werden meine Hochgeehrteste Herren nicht übel nehmen, wann denenselben ich meine respectu der Weiblichen Descendenz pro negativa hegende dubia, und daß ein jedes zu dem Reichs-Corpore per Sessionem & Votum sich fügendes Mitglied für ein feudum regulare, das ist, als ein Mann-Lehn zu considériren sey, zu dem Ende vortrage, damit mir hierüber von einem so vornehmen Creyß-Corpore die Information, deren sich keiner in einer so höchst-wichtigen Sache nicht zu schämen hat, ertheilet werden möchte. Dann

1.) ist gewiß und unläugbar, daß das gantze politische Reichs-Corpus, wodurch Haupt und Glieder unter sich verbunden, kein Status oder Corpus acephalum, sondern etwas solches ist, welches sich den Kayser, durch die Wahl der Chur- und Ertz-Fürsten, zu einem Haupt aller dazu gehörigen Mitglieder Capitulationsmäßig zu regieren, mit der voraus gesetzten Obligation erwehlet hat, welchem nachgehends alle Status Imperii, es mag sich die Veränderung auf Seiten des Kayſers, oder der Stände ereignen, die Pflicht leisten. Nun fragt sich,

2.) Mit welchem Verstande, mit welcher Auslegung, und mit welchem Effect geschiehet solches?

Will man solchen die gantz unverhoffte und solche Deutung beylegen, welche diejenigen, die de Republica irregulari geschrieben, nach der subtilen Philosophie zwar erfinden, aber nicht behaupten können, so wird dabey anderst nichts, als wie sie es nennen, eine blosse Alliantz, als solche inter Confœderatos fœdere inæquali zu seyn pfleget, und damit etwas solches heraus kommen, welches sich hinwiederum pro lubitu desjenigen, der in dieselbe eintritt, auflösen, und in die Freyheit, welche man vor der Alliantz gehabt hat, setzen lässet.

Geschiehet dieses, so wird es um die Reichs-Verfassung, tractu temporis, mit der nothwendig daraus entspringenden Erb-Folge gethan seyn, daß ein Mitglied hier, und das andere dort, als Schiffbruch erlittene Bruch-Stücke, hinaus gehen, mithin bey dem Reichs-Systemate ein solcher Zustand entstehen wird, der zu Umstürtzung des gantzen Corporis zwar nicht besser und zulänglicher, aber auch nichts elen-

(*) Nota: In diesem Brüderlichen Recess sind nachfolgende Formalia: Der Herrschafft zustehende Reichs- Creyß- Collegial- Lehenschafft, und andere geist- und weltliche Regalien, 2c. zu ersehen.

elenders und unglücklichers erfunden werden könte.

Je mehr man nun diese Begebniß abzuhalten gedencket, ie mehr kan und muß sich ein ieder ein gewisses principium regulativum vorstellen, daß

3.) zwischen dem Obersten Haupt des Reichs und denen dazu sich fügenden Gliedern nothwendig und per consequentiam plane necessariam ein anderes vinculum, nach welchem man unter sich zusammen hängen will und soll, vorhanden sey: und da wüste ich wahrhafftig, wann ich es nicht Menschen, sondern GOTT sagen solte, mit vielem hin und her Dencken, subtilisiren, philosophiren und scrupuliren, ob deme, worinnen oder woraus denn das dazu beliebte vinculum bestünde, nichts anders, als einen solchen nexum auszufinden, nach welchem Dominus & Vasallus unter sich zu solchem Ende verknüpffet sind, welche wider alle auswärtige Potentien, eine zusammen haltende, und für einen Mann stehende Rempublicam, deren Angelegenheiten, Jure belli & pacis, zu conserviren und zu defendiren ausmachen: Welche Wahrheit

4.) auch von denenjenigen, die einer formalen Feudalität zuwider sind, in so weit agnosciret wird, daß sie, wann sie gleich einige paradoxa zu colligiren beflissen, gleichwol bekennen müssen, wie der dahin einlauffende nexus feudalis ein modus habendi, nach welchem man unter sich conjunctim zusammen setzen wollen, und doch keine proprie sic dicta feudalitas sey: Allein wer siehet

5.) nicht, wenigstens derjenige, der mit unpassionirten Augen sehen will, daß sich diese Meynung damit selbst, durch sich selbst destruiret, weil, wann man auf der einen Seite den modum habendi jure & vinculo feudali, eingestehen, auf der andern Seite hingegen der bekannten Regul zuwider, qualis causa, talis effectus, gleichwol abläugnen will, anderst nichts, als eine contraria und dahero unstatthaffte conclusio heraus kommen muß.

So lange nun jener vorhanden, so lange muß auch der davon verursachte Effectus resultiren, und kan von demjenigen, welcher sich einmal darzu verbindlich gemacht, so schlechterdings hin nicht aufgehoben, und aus Privat-Interesse zur Dismembration gemacht werden. Und daher kommt es auch, daß wann entweder

6.) a Cæsare & Imperio Reichs-Lande neuern Besitzern conferiret, oder von denen alten empfangen werden, von nichts anders als von dem Wort der Kayserlichen und Reichs-Belehnung, von Lehn-Briefen, von Laudemien-Geldern, und was dergleichen Kennzeichen mit Ablegung der vor dem Kayserlichen Thron, nomine totius Imperii, leistenden Lehn-Pflicht, mehr sind, zu hören ist; Und möchte ich wol denjenigen gerne hören, welcher mir weisen könte, daß sich blosse Confœderati auf die Art, wie gegen des Teutschen Kaysers Majestät von denen Reichs-Ständen geschiehet, unter sich zu verbinden, und einer dem andern, als superiori zu submittiren pflegen.

Unter Alliirten ist keine Superiorität, sondern respectu dessen, worüber man sich verbindet, eine Gleichheit: wo aber Superioritas ist, wie man solche, respectu Cæsaris & Statuum Imperii, nicht abläugnen kan, so muß ich doch dem Kinde einen Namen geben, welcher wahrhafftig durch nichts anders und bessers, als durch die Consociationem feudalem und davon entspringende Verbündniß exprimiret werden kan. In so lange und viel man aber das Wort Mann-Lehen und Lehen-Empfängniß zu vernehmen hat, in so lange muß auch die Application, daß es ein feudum regulare, das ist, ein Mann- und kein Weiber-Lehen seyn könne, gemacht, und die Dienste, welche ein Vasall Cæsari & Imperio zu præstiren hat, nicht vergessen werden.

Fragt man, worinnen selbe bestehen, so wüste ich

7.) nicht, wohin die Antwort anders, als auf die Militaria (dann dieses ist doch der eigentliche rechte Ursprung der Lehen) könte dirigiret werden: immaßen sich dieser Verstand hauptsächlich dadurch zeiget, daß

8.) ein iedwedes Reichs-Mitglied mit einem gewissen Contingent an Mannschafft zu Roß und Fuß beytreten, und bey der Cassa, die erforderlichen Nothwendigkeiten zu bestreiten, mit einem dazu sich fügenden Matricular-Quanto concurriren muß.

Und wer ist in der Beschaffenheit der teutschen Historie so unerfahren, daß er nicht wissen solte, wie

9.) diese letztere Art etwas solches ist, welche denen vor diesem also genannten Römer-Monaten, da man den Kayser mit gewisser Mannschafft zu Roß und Fuß nach Rom begleiten, und in denen Campis Roncaliis præstanda, das ist, die davon resultirende Lehns-Schuldigkeit præstiren müssen, surrogiret worden. Nun ist wohl

10.) eine an sich selbst richtige und solche ausgemachte Sache, daß der sexus fœmininus Militar-Dienste zu verrichten an sich selbst (es wäre dann Sache, daß sich eine Amazonin finden möchte) unfähig, und davon das Resultat zu gewarten ist, daß, wann man von einem feudo Imperii redet, solches von nichts anders,

als

als der dahin einlauffenden Regularität, folglich ein Mann-Lehn zu verstehen ist. Wann abe je hier und dar

11.) Solche Reichs-Lehen, wie ich nicht in Abrede zu seyn gedencke, sondern davon selbst die Exempel geben will, welche auch ad fœminas transmittiret werden, zu sehen sind, so fehlet es um so weit, daß davon indistincte das filum Consecutionis gezogen werden könnte, daß vielmehr hierbey das bewuste: Exceptio confirmat regulam in casibus non exceptis, anschlagen, und eben dadurch ein viel stärckeres Argument pro feudalitate, und daß solche Qualität regulariter dem Manns-Stamm anhängig, das widrige aber legaliter zu erweisen sey, entstehen muß, und damit ich es auch bey der obgemeldten Expression von Weiber-Lehen nicht nur allein generaliter bewenden lasse, so will ich nur hievon diejenigen Exempla anführen, welche mir unter dem Concipiren obiter in das Gedächtniß gekommen. Diesemnach ist

12.) Das Fürstenthum Burggrafthums Nürnberg, ober- und unterhalb Gebürges, ein notorisches unmittelbares auf den Manns-Stamm gestelltes quoad jura belli & pacis concurrirendes feudum Imperii regulare gewesen, und dem Reichs-Corpori præstanda zu præstiren noch auf diese Stunde mit diesem Vinculo beygethan; als aber Burggraf Friederich Albrecht alt, und auf die Beyforge gesetzet worden, daß der Manns-Stamm Zollerinæ gentis auslöschen, folglich Cæsari & Imperio, ad normam & fundamentum regulæ feudalis, heimfällig seyn würde, so ist per indultum Cæsaris Rudolphi I. Anno 1273. den 25. Octobris zu Aachen geschehen, daß dieses Reichs-Lehen auch mit der Qualität eines Weiber-Lehens, und daß es, in casum des erlöschenden Manns-Stamms, auch auf die Töchter transmittiret werden könnte, begabet worden. Ein gleiches findet sich bey denen Landen, welche man nach Errichtung des Münsterischen und Osnabrückischen Friedens-Schlusses auf dem teutschen Boden pro studio & labore zugestanden hat: Dann, da ist in denen tabulis Instrumenti Pacis, daß die Cron Schweden diese Reichs-Lande von dem Reich, als Mann- und Weiber-Lehen releviren soll, klar und deutlich versehen.

Mit denen Clevischen ist es per indultum Caroli Vti Anno 1546. auf gleiche Qualität gesetzet worden.

Wie viel Reichs-Lande das Durchlauchtigste Ertz-Hertzogliche Haus Osterreich mit eben dergleichen nachgehends erlangten Jure, besitzet, ist viel notorisch und offenbahrer, als daß sich darüber mit weitläufftiger An- und Ausführung auszubreiten, und Exempla mit Exemplis zu häuffen nöthig seyn solte; Aber dieses wird wohl zu gegenwärtigem Scopo nicht undienlich seyn, wann ich

13.) Bitte, mich zu informiren, ob auch dergleichen Lehn-herrliche Dispensation, nach welcher die Manns-Lehenbare Reichs-Feuda in fœminina verwandelt worden, alsdann, wann die Reichs-Standschafft, das ist, jus Sessionis & Voti (dann dieses ist das rechte eigentliche Kenn-Zeichen davon,) allschon eigenthumlich folglich etwas solches ist, welche, vel cessante Dispositione Cæsarea, auf die weibliche Abstammung bey ein so anderm von obgemeldten Exemplificationibus übergehen können und sollen, nöthig oder unnöthig gewesen.

Dann entweder waren solche samt und sonders Mann-Lehenbare Reichs-Lehen, oder sie waren cum qualitate allodiali ipso jure versehen.

Ist jenes, so hat die Sache ihre Richtigkeit ohnedeme; befindet sich dieses (wie sich vermög des Principii, wornach man jenseits die Limburgische Successions-Sache par Rapport auf Sitz und Stimme zu tractiren gedencket, nothwendig ergeben muß.) Lieber! was war doch nöthig, Reichs-Lande, die man an und für sich selbst für Eigenthum hält, allererst per Cæsarem & Imperium, welches ja das rechte Kenn-Zeichen der Lehen-herrlichen Befugniß mit der Extension vom Sohn- und Töchter-Lehen zu begeben? wovon gleichwol, weil veritas historiæ nicht kan geläugnet werden, nothwendig das Resultat entstehet, daß alle Reichs-Lande, regulariter entweder Mann-Lehen sind und bleiben, folglich den Sexum fœmininum von dem territorio Imperii formali) über welches Wort ich mich in dem nachfolgenden expliciren soll) ich will sagen, von Sitz und Stimme in denen Collegiis, worinnen die Jura Belli & Pacis tractiret werden, ausschlüssen, oder es muß von demjenigen, welcher solches Recht der weiblichen Descendenz zuzueignen gedencket, eben diejenige Dispensation, wovon die Verwandlung in Töchter-Lehen erfolget, rite erwiesen werden, ohne, daß Se. Majestät in Preussen, wann Sie in materia substrata auf die convenable Application antragen, zu verdencken sind.

Höchstgedachte Se. Majestät gönnen einem jeden das Seinige von Hertzen gerne, können aber weder des gesammten Reiches Interesse, Churfürstlichen Amts, welches vor andern Compagem Imperii zu erhalten hat, noch Ihrer eigenen dabey einlauffenden Convenienz (zumahlen die per Cæsarem & Imperium verwilligte Expectanz quæstionis, donatio remuneratoria seyn soll) so vergessen und hin-

läßig

läßig nicht seyn, daß sie nicht Cæsari & Imperio die Momenta proponiren, und davon, nach Anleitung des Reichs-Systematis der Erörterung gewärtig seyn solten; Dann, daß die obstehende nicht zu verschlagen, wird sich damit noch mehr hervor thun, wann

14.) Exempla beyzubringen sind, daß die, durch Erlöschung des Manns-Stammes eröffnete Reichs-Lande nicht an den nachgelassenen Stamm weiblichen Geschlechts, wovon entweder Töchter, Schwestern, oder sonsten nahe Anverwandten vorhanden gewesen, transmittiret, wohl aber per Cæsarem an fremde Durchläuchtige Häuser, mit des Reichs Einwilligung, conferiret worden. Dann als Anno 1331. der männliche Stamm von dem Hertzogthum Kärndten mit Henrico zu Grabe getragen, so sind die hinterlassene Reichs-Lande, nemlich: Kärndten und Carniol, nicht an die überbliebene Tochter, oder sonst nechste Freunde, wie doch sonst jure Allodii seyn sollen, devoliret, sondern durch Käyser Ludovicum Bavarum, dem Hertzog Ottoni von Oesterreich, als heimgefallene Reichs-Leben gegeben, und die von König Johanne in Böhmen, uxorio nomine movirte Contradictiones, weil Margaretha Maultasch, des abgelebten Hertzogs Tochter, und von dieser ein Sohn vorhanden war, für ungültig gehalten, und behauptet worden.

Gleiche Præjudicia zeigen sich in simili casu von Käyser Rudolpho I. item Käyser Ludovico Bavaro; da von jenem Ao. 1283. dem Sohn Alberto I. Oesterreich, und durch diesen Anno 1323. gleichfalls seinem Sohn, das vacirende Fürstenthum und Churfürstenthum Brandenburg, ohnerachtet von der weiblichen Descendenz nahe Anverwandten vorhanden waren, als Reichs-Leben zugeschrieben worden

Wen diese alte Historien nicht accommodiren, dem will ich ein neues geben.

Anno 1634. starb der Graf von Hohen-Gerolzeck, und verließ Annam Mariam, seine einzige Tochter, verheyrathet an Marggraf Friederich von Baaden-Durlach. Gleichwoln giengen die von dem Reich dependirende Regalia und andere Dinge, obnerachtet sich Durlach dargegen gereget, nicht an die Tochter über, wohl aber jure Expectativæ an Adam Philipp, Grafen von Gronenburg, und nachgehends an Herrn Baron von der Leyen, (*) so, daß dessen ietziger Besitzer, wegen dieser Baronat-Herrschafft gehöriger Orten Sitz und Stimme führet, obnerachtet Hohen-Gerolzeck selbst respectu Oesterreich ein Lehen ist.

Zum klaren unwiedersprechlichen Kenn-Zeichen, daß, wann dergleichen Sitz und Stimme mit sich führende Herrschafften an und für sich selbst, und secundum naturam der Reichs-Lande allodial gewesen, man dazu mit Recht keine neue Vasallen aus fremden Häusern aussehen, sondern jure hæreditario an die Töchter überlassen müssen, ohne, daß man, worinnen dann respectu der Limburgischen Reichs-Grafschafft, in Application auf Se. Majestät in Preussen die ratio differentiæ bestehen soll, entweder nicht ausfündig machen kan, oder doch solche dato mit keinem Jota nicht vergleicht hat. Und weil dergleichen wichtige des Reichs Ruhe und Wohlstand mit sich führende Problemata besser nicht, als mit Begebnissen von gleicher Verwandniß erläutert werden können; So kan, wann das angefangene zu verfolgen erlaubt ist, keinen Umgang nehmen, das Hochlöbliche Creyß-Collegium

15.) Zu bitten, mir auf nachfolgendes die Information zu ertheilen: Das Hochgräfliche Haus Hanau bestehet bekanntlich nur auf zwey männlichen Augen; wann nun diesen nach GOttes Willen, etwas menschliches, nemlich, die Sterblichkeit, begegnet, so werden sich dazu, aus bekannten Ursachen,

a.) Rex Poloniæ, als Churfürst zu Sachsen,
und
b.) Hessen-Cassel, und vielleicht noch andere
præsentiren.

Weil aber auch eine nach Hessen-Darmstadt verheyrathete Erb-Princeßin verhanden, so fragt sich nicht unbillig, an wen soll, in Casum der Erlöschung des Manns-Stamms, (welche ich von dem Himmel abgewendet, wünschen möchte) jus Sessionis & Voti übergehen?

Wer dieses hat, muß auch bey dem Creyß, worzu er sich anfüget, Geld und Mannschaffts-Contingent abtragen.

Die Reichs-Servitia erfordern Geld, und dieses muß von der denen Reichs-Ständen per Cæsarem & Imperium verwilligten Subcollectation herkommen: Dann wer wolte gerne, nach dem bekannten Sprichwort zu reden, des Heil. Grabs umsonst hüten?

Und wo ich mich nicht sehr irre, (ich bin aber bereit, bessern Bericht anzunehmen) so könnte sich mit dem Fränckischen Constatu-Schwartzenberg Fürstl. Gnaden, ein gleiches begeben. Domus Augusta (worunter ich das Durchlauchtigste Ertz-Haus Oesterreich verstehe) hat bekanntlich die Anwartschafft auf das Hertzogthum Würtemberg; Quæritur: wann sich die Eröffnung ereignen, ob davon in Circulo Sveri-

(*) Nota: Der Herr Baron von der Leyen, oder der von Gronenburg hat damahls armata manu mit Käyserlichen Soldaten Possession genommen, mir ist aber gleichwol nicht erinnerlich, daß davon bey denen Comitiis ein Dictatum zum Vorschein gekommen.

Svevico jus Sessionis & Voti zu haben/ der Expectivatus ausgeschlossen/ und an die weibliche Abstammung dieses Hoch-Fürstlichen Hauses verwiesen seyn solte?

Deum testor & meam Conscientiam, daß ich die Negativam mit Ehren nicht zu behaupten wüste.

Soll aber das Decisum nach dem bey dem Fränckischen Creyß/ ratione possessorii anmaßlich hergestellten Concluso, item was bey denen Reichs-Comitiis, obverstandener massen/ in causa Limburg contra Preussen eingereichten Registratur zu ersehen ist/ einher gehen, da man solches Recht dem weiblichen Geschlecht ex capite allodii (nulla stante dispensatione in feudum fœmininum) zutheilet; Siehe! so ist die Folgerung dahin gemacht, daß respectu Hanau weder das Chur-Haus Sachsen, noch das Hoch-Fürstliche Haus Hessen-Cassel, noch Oesterreich in Absicht auf Würtemberg/ von dieser Eröffnung/ und davon entspringenden Heimfälligkeit/ so viel Sessionem & Votum in denen Reichs- und Creyß-Collegiis betrifft, nichts profitiren kan, sondern solches Axioma (wovon die Reichs-Standschafft in mehr vollkommenern Grad dependiret) nebst allem dem, womit ad Cassam Circuli zu der Creyß-Kriegs-Verfassung, mit Geld- und Mannschafts-Contingentien præstanda zu præstiren sind/ der hinterlassenen Comtessin &c. und deren Erbnehmern überlassen muß.

Ob aber diese Principia so schlechter Dinge hin angehen, ob die dabey interessirte hohe Häuser dazu das Fiat sprechen, und diesen/ von dem Fränckischen Creyß-Collegio, so viel an Ihme ist/ eingeführten Vorurtheil so still und ruhig nachgehen werden, dieses soll und wird uns der Erfolg, und eben damit etwas solches belehren/ ob man in hypothesi (wann es damit anderst durch Ausschlüssung der weiblichen Abstammung gehalten wird) in Absicht auf Preussen/ eine rationem differentiæ, wo meines Erinnerns keine ist/ geben oder machen kan.

Ich könnte dergleichen Exempla noch mehr anführen/ aber weil solche odios und betrübt sind/ da man diesen Häusern durch GOttes Gnade vielmehr Leben und Seegen/ als von ihnen die Exemplification machen möchte; So will ich solche mit Stillschweigen übergehen; Aber so viel darf ich

16.) Wohl sagen/ daß mit dem widrigen/ contra naturam feudi regularis streitenden Principio, und da man jus Sessionis & Voti, ohne daß ein Weiber-Lehen verhanden/ sexui fœminino zuschreiben/ solches dem Reichs-Systemati, wie die gröste Confusion, also auch den gröstẽ Schaden verursachen würde.

Wolte jemand dieser Assertion keinen Glauben beymessen, so gedächte ich ihn zu ersuchen, sich der Frantzösischen Reunions-Cammer darum zu erinnern/ wann aus denen allorten geführten Maximen zu ersehen ist/ daß man verschiedene importante Reichs-Pertinentien von dem Reichs-Corpore aus dem blossen Fundament abreissen/ und an Franckreich verknüpffen wollen, weil Ost-Francken (welches bey dem H. Röm. Reich teutscher Nation bekanntlich nicht den geringsten Antheil ausmachet) aus lauter feudis oblatis, folglich von solchen partibus integrantibus bestünde, die præsumptionem Allodii für sich und diejenigen, welche die Reunion von diesem oder jenem Amte suchten, intentionem fundatam hätten; Anietzo nicht zu gedencken/ daß sich

17.) Per jura Connubii, wann teutsche Erb-Princeßinnen an Frantzösische Printzen (wovon die Pfaltz traurige Exempla weiß) verheyrathet werden/ nach dem Principio Allodii solche Casus ergeben/ die zwar Cæsar & Imperium, weil die Connubia juris gentium sind, nicht ändern/ aber auch/ wann dardurch status & forma Imperii zu grösten Schaden des teutschen Reichs extreme beleidiget wird/ nicht genugsam beklagen könnten: Da sich doch die Gültigkeit des Principii, nach welchen jus Sessionis & Voti bey denen Comitiis zu haben, regulariter etwas Reichs-Lehenbares seyn/ und nach Erlöschung des Manns-Stamms (denn die feuda fœminina bleiben ohnedeme ausgenommen) durch die Expectanz an neue Reichs-Vasallen mit denen dazugehörigen juribus übergehen soll/ auch dahero nicht ohne gute Consequenz ergeben muß/ weil

18.) Die durch Franckreich/ ich weiß nicht, soll ich sagen/ jure belli oder pacis, von dem Reichs-Corpore abgerissene Lande nicht mit diesem axiomate verstattet, a Cæsare & Imperio (welchen sich ja kein Vasallus wider Willen nicht obtrudiren kan) aus leicht ermeßlichen Ursachen vorbehalten/ und supprimiret worden: da sich doch ausser dem/ wann es etwas allodiales wäre/ viel ein anders/ und etwas solches ergeben müssen; welches man sonsten denen ex capite juris allodii succedirenden Acquirenten nicht benehmen kan/ auch die qualitatem feudalem, der Cron Schweden nach Endigung des Teutschen Kriegs so gar nicht benommen/ daß ihr vielmehr die bekannte Reichs-Lande mit Lehnbarlicher Qualität überlassen/ und noch darzu contra naturam feudorum regularem in feuda fœminina verwandelt worden, welcher Dispensation man sich wol würde entübriget haben/ wann die hohe Herren Pacificatores dergleichen Reichs-Lande für etwas eigenthümliches und die dazu gehörigen Jura, von dem

dem nexu & vinculo feudali befreyet zu seyn, ansehen und tractiren können.

Ich weiß mir also, so, wie ich die Sache nach meinem bißgen Betrachtung verstehen kan, von allen Reichs- und Creyß-Pertinentien insgemein, und von der Limburgischen Herrschafft in specie, nach Anleitung und Beschaffenheit des Teutschen Staats-Rechts, keine andere als nachfolgende Ideam zu machen, daß

19.) Ein iedweder zu dem Gebäude des politischen Reichs-Corporis sich fügender Constatus, er mag groß oder klein seyn, weil doch weder Qualitas noch Quantitas die speciem oder partes nicht ändern könten, hauptsächlich zweyerley Jura zu gaudiren hat: Dann daß ein gewisser sonst aus dem Fundament gelehrter Mann mit seinem also genannten Supremat nicht recht daran, und solcher auf die Beschaffenheit Teutschen Reichs-Staats nicht zukommlich sey, ist von der accuraten Philosophie des seel. Herrn Schilters, womit er Jus publicum Germaniæ beleuchtet, sattsamlich dargethan worden.

Es sind aber die von mir abgezielte Jura Statuum in zweyerley Classes abzutheilen, die eine nenne ich Jura Belli & Pacis, und verstehe darunter alles dasjenige, was man unter der Expression von dem Recht, Sitz und Stimme in denen Reichs- und Creyß-Collegiis zu haben, begreiffen kan.

Die andere nenne ich Jura Domanialia, Cammer- Tafel- und mit einem Wort, solche Güter, womit ein ieder Reichs-Stand sich und die Seinigen convenablement erhalten kan.

Die letztern können cæteris paribus, und wo nicht die Umstände und Compactata Domus ein anderes lehren, gar wohl Eigenthum, mithin der Devolution ad genus fœmininum fähig seyn. Dann wann bey einer Herrschafft, die in der Ordnung nachfolgende Besitzere, der eine biß der andere das erworben haben; so ist wol nicht glaublich, noch vermuthlich, daß sie das Geld, welches sonsten allodial gewesen, zu dem Ende dahin verwenden wollen, damit man einstens, wie obnbemittelte, also offtmals auch unglückselige Töchter zurück lassen möchte. Und diesen Acquisitis wird man, meines Ermessens, die Qualität des Erbes wenigstens præsumtive, wovon die Erbnehmere allschon sattsamen Vortheil erlangen, in so lange und viel nicht benehmen können, biß dagegen in ordine probandi ein anders dargethan wird; Aber bey denen von mir also betittulirten Juribus belli & pacis, Krafft deren man die Ehre hat, Constatus Imperii & Circuli zu seyn, muß es in der Art und Weise, nach welcher Haupt und Glieder unter sich zusammen verbunden sind, nothwendig eine andere Bewandniß haben, und ist wol was artiges daß man in eben diesem Verstande von Lehn-Briefen, von Vasallen, von Lehn-Herrn, welches Cæsar & Imperium unstreitig ist langes und breites reden höret, auch den Calculum active und passive dazu giebt, und doch von keinem darzu sich fügenden Objecto entweder nichts wissen, oder solches, wann es durch das Jus Sessionis & Voti bey Reichs- und Creyß-Tagen demonstriret, auch wol gar zu der Zeit, da man einen Uberfluß an Manns-Stammen gehabt, confessiret wird, gleichwol zum Præjudiz des Reichs und des Expectivati mit der Allodial-Qualität belegen will.

Gesetzt nun, daß die hohen Herren Limburgischen Eigenthums-Erben sich nach Anleitung dieser von mir hoffentlich nicht unvernünfftig gemachten Distinction, die Jura Domanialia als etwas erbliches zueignen könten, auch Se. Majestät in Preussen, darein zu consentiren, vielleicht keine grosse Difficultät machen würden (denn man darff nicht wähnen, daß der König von dem, wann die von einem so uralten Hause abstammende Comtessen durch einen unbemittelten Zustand unglücklich gemacht werden, Freude und Vergnügung haben sollte) so hat es doch mit der erstern Classe gantz eine andere Gelegenheit, und darunter auch diese, daß nicht einst in eines Expectivati willkührlichem Belieben stehet, ob er sich der dahin einlauffenden Beschaffenheit begeben, und dadurch nicht so wol sich, als dem gantzen Reichs-Corpori, ein Præjudicium, wovon der Schade nach und nach unheilbar werden solte, zuziehen will.

Und so lange die regula & norma feudalis bestehend bleibt, daß die servitia und præstationes militares (worzu sich auch die negotia pacis darum qualificiren, weil der Krieg die Erlangung des Friedens zum Endzweck hat) regulariter auf den Manns-Stamm zu devolviren sind; In so lange muß auch die weibliche Descendenz davon mit dem Erfolg ausgeschlossen werden, daß sie sich mit denen, ihnen, obverstandener massen, zukommenden Cameral-Gefällen, gar wohl begnügen kan; und darff man

20.) nicht wähnen, ob solte diese Assertion ungereimt, und als etwas solches, welches in dem teutschen Staats-Recht nicht statt finden könnte, heraus kommen. Vielmehr sind davon verschiedene Exemplificationes, und eben damit der Satz beyzubringen, daß das einem Reichs-Stande anklebende Recht, Sitz und Stimme in gremio Circuli zu haben, nach seiner Natur und Eigenschafft Reichs-Lehnbar; die andere Classe hingegen, worunter ich die Jura domanialia verstehe, eigenthümlich seyn kan. Und weil die Exempla probiren und erläutern, so wird mir erlaubt seyn, hiervon diejenige

jenige beyzubringen, welche mir unter der Verfassung dieser wenigen Gedancken neuerlich beygehen, als da sind

1.) die Herren Grafen von Reussen, des Königreichs Böhmen Vasallen, und nichts desto weniger ohnmittelbare Reichs-Stände, welche das Ihrige gehöriger Orten contribuiren; So ist auch

2.) Das uralte Gräfl. Haus Castell-Rüdenhaussen, ein notorischer Reichs- und Creyß-Stand bey dem Fränckischen Creysse, und hat darbey das Seinige, quoad jura belli & pacis per votum decisivum zu beobachten. Nichts desto weniger weiß man ja wohl, daß die Grafschafft Castell von dem Hoch-Stifft Würtzburg, quoad jura domanialia, ein unstreitiges Lehen ist.

3.) Das Hoch-Gräfliche Haus Waldeck hat gehöriger Orten Sessionem & Votum, wann schon Dero Herrschafft an Hessen-Cassel mit dem Lehns-Vinculo zugethan ist, und von jenem das Jus territoriale, welches auf der Reichs-Standschafft, und dieses hauptsächlich auf dem Recht, Sitz und Stimme zu haben, beruhet, in einem schönen dazu sich fügenden Scripto unter dem Titul: **Waldeckische Ehren-Rettung**, (woraus auch die Limburgische Expectanz-Sache pro Rege Borussiæ gute Fundamenta erlangt) mit grossem Fleiß und accurater Auslegung der zu dem Teutschen Staats-Recht sich fügenden Beschaffenheit dargethan worden. Und wer weiß nicht,

4.) daß das Hertzogthum Würtemberg ehemals von dem Ertz-Hertzoglichen Hause Oesterreich zu einen Affter-Lehen (von welchem jedoch Christoph Bessold, die nachgehends erfolgte Auflösung zu erkennen giebt) constituiret worden? Gleichwol finden sich in dem dißfalls Anno 1534. Montags nach Johannis Baptistæ zu Kataco (soll vielleicht Katan heissen) errichteten Recess, nachfolgende Worte: **Doch dem H. Reich, seine Oberkeit und Gerechtigkeit, auch dem von Würtemberg seine Stimm und Stand im Reich, wie er solches zuvor hat gehabt, an gemeldten Hertzogthum in alleweg vorbehalten** ꝛc. Item: **Daß durch dieselbig** (nemlich Oesterreichische Belehnung) **dem Reich nichts benommen werden, sondern dem Reich von angezeigtem Fürstenthum alle Dienstbarkeit, Gehorsam, Steuer und anders, wie von Alters herkommen ist, zustehen und erfolgen sollen.**

Aus obstehenden Exemplificationibus, deren noch mehr könten nahmhafft gemacht werden, ist klar und deutlich zu ersehen, daß auf der einen Seiten Constatus Imperii sive Circuli, welche ein Votum decisivum allezeit ohnzertrennlich anklebend ist, und auf der andern Seiten des tertii Vasall zu seyn, so gar keine Contraria oder incompatibilia sind, daß vielmehr eines neben dem andern gar füglich bestehen kan.

Die Ursache und Vereinbarung ist bey einem der besten Publicisten (dann ich mich lieber mit fremden, als meinen eigenen Worten explicire) dadurch zu finden, wann er sagt:

„Nec enim repugnat esse aliquem Statum „Imperii, & alterius Status Imperii Vasallum „aut Ministerialem. Jus enim Status a ter„ritorio Imperii formaliter sic dicti depen„der; Vasallagium autem, quo tertio cuidam „obligatus est, a Domino tantum directo.

Wäre diesem nicht so, so müste,

21.) wann zum Exempel das Castellische Haus männlichen Stammes abgienge, das Jus collectandi subditos entweder an dieses Hauses Comtessen, oder an das Hoch-Stifft Würtzburg transmittiret, folglich dem Reich und Creyß ein ad onera publica contribuirendes Mitglied, prætenso jure allodii, ausgezogen werden. Und ich möchte gerne sehen, wie

22.) ausser dem der Löbl. Fränckische Creyß seine bekannte bey dem nechst vorhergehenden Creyß-Convent festgestellte Intention gegen das Hoch-Fürstl. Haus Würtemberg non attenta caducitate, zu beharren, mit Grund Rechtens behaupten könte?

Es darf sich aber niemand daran stossen, wenn ich in obstehenden von Sitz und Stimme, als etwas Reichs-Lehnbares gemeldet, und gleichwol solche Instantien gebe, wobey die Cameral-Güter denen Besitzern nicht eigenthümlich, sondern von andern, jure feudali, dependent sind.

Der Zweiffel wird damit gehoben, weil das Wort: Dominium directum eben so viel als Eigenthum ist, und als ein feudum oblatum, (worzu die tempora Interregni, und dabey prædominirende Befehdungen grossen Anlaß gegeben) da gleichwol die Reichs-Standschafft oder das Territorium Imperii formale dem Reich pari vinculo anhängig seyn, und wenn sich zum Exempel mit einem von dergleichen Herrschafft eine Heimfälligkeit ereignete, hieran an den Dominum directum, von welchem Jura Cameralia dependiren, jedoch jene nemlich Reichs-Standschafft, zum Nachtheil und Abbruch derer Creyß-Præstandorum, an diesem nicht übergehen, noch consolidirt, sondern nichts desto weniger Cæsari & Imperio, folglich dem Creyß, worunter der erloschene Manns-Stam gestanden, in salvo, und eben damit einem ieden (weil man in diversis objectis zweyerley Lehn-Herrn haben kan) das Seinige verbleiben würde. Und darff man sich

23.) nicht

23.) nicht irren lassen, wann, daß so viele Herrschafften jure connubiali erworben würden, die Instanz gegeben werden könte.

Der Medius auf das Eigenthum abzielende concludendi terminus ist, vermittelst des von mir in antecedentibus inter jura belli & pacis, & jura Domanialia gemachten Unterscheids, darum bald gehoben, weil die letztern durch die Heyrath- und Erb-Fälle ꝛc. an einen andern mit Vorbehalt jener transmittiret werden können: Nicht ohne meine Eingeständniß, daß auf denjenigen, welcher die Braut mit denen bonis domanialibus nach Hause geführet, auch mit Conferirung der erstern, die man Cæsari & Imperio als ein Reichs-Stand schuldig gewesen, grosse und fast meistens die Reflexion gemachet worden: Daß es aber respectu der Limburgischen Expectanz einen andern Gang gewonnen, ein solches mag weder Sr. Majestät in Preussen, wegen des Rechts der erlangten Anwartschafft, noch denen Limburgischen Herren Eigenthums-Erben (welche sich vielleicht nicht zeitlich genug vigiliret haben) mit dem, was nach gestalten Sachen des Eigenthums fähig seyn kan, unschädlich, sondern einem wie dem andern das Seinige in convenabler Maaß zugeeignet seyn.

Genug, daß das jus Sessionis & Voti die Reichs-Standschafft, der Steuer-Genuß das Territorium Imperii formale (welche unter sich anderst nichts als causa & effectus differiren) regulariter, und wann man der Beschaffenheit des Teutschen Staats-Rechts (besonders bey denen Mitgliedern, welche vor unfürdencklichen Jahren dabey gestanden, und nicht allererst in denen neuern Zeiten per contractum specialem beygebracht worden) auf den eigentlichen Grund sehen will, ohnläugbar für etwas Reichs-Lehenbares, folglich solches anzusehen sind, womit sich der per Cæsarem & Imperium erküste Expectivatus diesem oder jenem Creyß-Collegio anzuschlüssen, und davon die gewöhnliche Regalia majora zu suchen hat; Gantz ohne, daß man dessen durch die Anwartschafft erlangtes Recht so schlechterdings hin, wo kein feudum fœmininum vorhanden, ausschlüssen, und dardurch das sonst gewöhnliche Band des Lehenbaren Reichs-Vinculi vernichten könnte.

Weil aber je das Hochgräfliche Haus Limburg so fleißig, sorgfältig, und eben damit so glücklich gewesen, daß es, vermög einer zum Druck beförderten Specification, alle, von Ihren seel. hohen Vorfahren gemachte Acquisita specificiren und höchster Orten produciren können, auch ihnen solches (denn wer solte eine Freude daran haben, dergleichen von einem so uralten Hause hinterlassene Contessen in einen gantz und gar entmittelten Zustand zu setzen) nicht zu verdencken ist; So ergiebet sich doch hievon die ihnen obliegende Schuldigkeit, daß sie gegen den anwartenden præsumtionem juris ordinariam vor sich habenden Theil, darthun müssen, wann, wie, und von wem sie, bey denen hier und dar gemachten Individual-acquisitis (welche nach und nach in ein Corpus erwachsen) das Jus Sessionis & Voti, & quo jure erlanget haben? Dann

1.) Ist gewiß, daß die primores Franciæ orientalis von denen Käysern de summa rerum zu deliberiren, als immediati ad Comitia Imperii, woraus hernach circuli entstanden berufen worden, mithin

2.) Das Recht, dabey zu erscheinen, auch bey dem Hause Limburg vor unfürdencklichen Jahren seinen Anfang muß gehabt haben:

Dann alles, was ich habe, das muß ich mir entweder selbst gegeben, oder von einem andern empfangen haben, quia tertium non datur; Hat sich nun das Haus Limburg jus Sessionis & Voti selbst gegeben, so werden sie hierüber dessen Beweißthum, wann und wie solches geschehen, zu führen sich nicht mißfallen lassen: Gleichwie sie aber

3.) Solchen nimmermehr beybringen können; also muß es auf denen von ihnen specificirten Acquisitis entweder allschon gehafftet haben, folglich an sie als Käuffer übergangen seyn, oder sie haben es a Cæsare überkommen.

Das erstere ist ohne Grund, wird auch nicht von denen hohen Limburgischen Herren Erbs-Interessenten dafür angegeben.

Dann wer wolte oder könnte doch glauben, daß auf diesem oder jenen erkauften Ritter-Guth, Amt und Schloß, zugeschweigen viele eintzele Unterthanen, die Reichs- und Creyß-Standschafft solte gehafftet haben; Ist es aber in denen uhralten Zeiten, von welchen man keinen Anfang weiß, per Cæsarem geschehen,

Wie solches das in des Hauses Limburg Titul befindliche Wort Sentpar (nicht semper, welches letztere als ungereimt gar nichts bedeuten mag, sattsamlich zu erkennen giebt; so wäre wohl etwas befremdliches, wann bey Limburg dieses Axioma für etwas eigenthumliches, da doch die alten Reichs-Mitglieder insgemein und ordentlicher Weise, anders nicht als Vasallen angesehen und an dem Käyserlichen Hofe mit Lehens-Empfängniß und Lehens-Præstandis, auf diesen Fuß tractiret werden, zum Nachtheil des Reichs und der a Cæsare & Imperio conferirten Anwartschafft, ohne Ursach, ohne Beweiß, ohne Fundament, ob nudam sexus fœminini & partis assertionem, præsupponiren wolte.

Wel-

Welches wahrhafftig so unstatthafft ist, daß kein patriotisch Gemüth, welches salutem Cæsaris & Imperii vor Augen hat, auch nicht per somnium daran dencken mag.

Gleiche Bewandniß hat es bey dem, ex parte Limburg, als etwas eigenthumliches, laudirten Forst- Holtz- und Floß-Recht, so daß man solches, a jure venandi, wobey man doch die Reichs-Feudalität selbst agnosciret, ausziehen, und sich als ein Præcipuum, mit anmaßlichen Eigenthum zueignen will. Die hohen Herren Interessenten des Hauses Limburg erzeigen doch GOtt die Schuldigkeit, des Reichs höchstem Oberhaupt die Pflicht-mäßige Ehre, und dem König in Preussen den Gefallen, zu demonstriren, wann, wie, wo, und von wem, und wie hoch sie diese Beholtzungs-Gerechtigkeit, käufflich, oder alio vel modo vel Titulo, weil sie solche nicht selbst haben geben können, erlanget, und zu ihrem Genuß gebracht haben.

Ist ihnen möglich und leicht gewesen, einen grossen gedruckten Catalogum aller derjenigen hier und dar gemachten Acquisiten individualiter zu specificiren, so will ihnen in alle Wege das onus probandi von dieser Gerechtigkeit obliegen.

Ist es ihnen nun möglich, dergleichen Special-Acquisition, beyzubringen, wohl und gut, man gönnet es ihnen von Hertzen gerne; Wo aber nicht, so wird auch das davon laudirte Eigenthum, eine andere und solche Bewandniß haben, daß sich solches Recht, zu der Reichs-Lehenbaren hohen und niedern Jagens-Gerechtigkeit, pari jure & nexu anschlüssen muß.

Und wolle ein in dieser Sache sich brauchender und durch allerhand Verkehrungen, ich hätte fast gesagt, Cavillationes, exercirender Advocatus, ja nicht wehnen, ob wolte man hierdurch behaupten, als könnte Jagd- und Forst-Gerechtigkeit niemalen von dem jure lignandi abgesondert, sondern müste je und allezeit bey einerley Subjecto zu finden seyn.

Man weiß sich gar wohl eines andern, und dardurch zu bescheiden, daß einer das jus venandi, der andere das jus lignandi, diverso jure & titulo haben kan.

Weil aber die gesamten Limburgischen Waldungen, oder doch a potiori unstreitige Reichs-Lehenbare Objecta sind, und also gar wohl für den Reichs-Boden mögen angesehen werden, so muß derjenige, welcher dieses von jenen, und deren confessirten Feudalität abziehen will, nicht nur allein asseriren, und für etwas eigenthumliches angeben, sondern auch solche, weil es eine Servitutem in alieno nach sich ziehet, erweisen.

Und diesen Beweißthum möchte man gerne, und dardurch sehen, wann, wie, wo, und von wem dann die Jagens- und Forst-Gerechtigkeit zwar Reichs-Lehenbar, id quod est in confesso, das jus lignandi hingegen, eigenthumlich conferiret worden.

Solchergestalt müste ja diese Acquisition zweyerley Urheber gehabt haben.

Puncto juris venandi wäre es, selbst-geständiger massen, Cæsar & Imperium; aber wo bleibt dann der andere, von und durch welchen das Holtz- und Forst-Recht, eigenthumlich an Limburg conferiret worden: diesen möchte man gerne sehen.

Ist er nun vorhanden, a la bonne heur; ist er aber unsichtbar, so bleiben regulariter, Jagd- Forst- und Holtzmachungs-Gerechtigkeit, als connexa mit einander verbunden, und können von dem, welcher bey einer dißfalls Reichs-Lehenbaren Jagens-Gerechtigkeit das Jus lignandi, als etwas eigenthumliches prætendiret, per simplicem assertionem nicht getrennet werden, sondern es gehöret mehr dazu.

Und diese Schuldigkeit des Beweißthums, zeiget sich auch dadurch, weil die Bergwercks-Gerechtigkeit unter die Reichs-Lehen ohnstreitig gezehlet wird.

Wer jus metallifodinæ hat, der muß auch dergleichen Gerechtigkeit zu geniessen, einen Uberfluß von Holtz dazu haben; aber jenes Reichs-Lehenbarlich eingestehen, und dieses davon abkürtzen wollen, kommt eben so heraus, als wann man mir auf der einen Seiten zehen Groschen schencken, und auf der andern Seiten hundert Ducaten abnehmen, ja durch dieses letztere, in den Stand, daß ich jenes gar nicht geniessen könnte, welches wohl artig zu hören, setzen wolte.

Wie kan Reichs-Lehenbare Bergwercks-Gerechtigkeit ohne Holtz bestehen? Wie kan aber bey diesem ein Holtz-Genuß eigenthumlich

seyn, und von jenem per tertium ausgezogen werden, wann dieser nicht, die dißfalls prætendirte Allodialität erweisen kan.

Alles zu einem offenbahren Kenn- und Merck-Zeichen, wie sehr man die, Sr. Majestät in Preussen, durch die Expectanz erlangte Gerechtigkeit supprimiren, und dergestalt einschrencken will, daß endlichen die per Cæsarem & Imperium dabey abgezielte Remuneration, als nichts, als ein bel niente seyn würde.

Weil ich aber zu einem hochlöblichen Creyß-Collegio, meinen hochgeehrtesten Herren, eine gantz andere, und darunter besonders diejenige Hoffnung setzen darff, nach welcher sich dero hohe Herren Principalen, Oberen und Committenten, die Aufrecht- und Zusammenhaltung des Reichs- und Creyß-Corporis, werden angelegen seyn lassen, diese Meynung auch, durch die Sr. Majestät in Preussen, nomine publico, & fide publica, ehemahls gegebene Versicherung, wie man Sitz und Stimm von der Limburgischen Reichs-Herrschafft, biß zu Richterlicher Ausmachung der Sache, in suspenso lassen wolte, bestätiget, durch das letztere in dem Eingang erwehnte Creyß-Conclusum hingegen, durch widrige Verfügung gäntzlich unterbrochen worden, nicht wissend, ob solches Cæsari & Imperio, denen man solchergestalt, wider die ehemahls geführte Selbst-Erkänntniß, in ihr Amt greiffet, und in possessorio Richter seyn will, annehmlich seyn kan; So werden meine Hochgeehrteste Herren mir, nach Veranlassung des in der Ordnung gemeldten vierdten Puncts, nicht mißdeuten, wann ich mich, mit obstehenden in gegenwärtigem, zu hocherleuchtesten Verstand, in der Absicht und Bitte præsentire, damit mir hievon die Nachricht ertheilet werden möchte, ob und wie denen dahin einlauffenden Contrarietäten die Erläuterung und Vereinbarung beyzubringen sey?

In deren Erwartung ich, nebst Anwünschung göttlicher Gnaden-Beschirmung, mit geziemenden Respect allstets bin und verbleibe

Des Hochlöblichen Fränckischen Creyß-Collegii

Euer Hochwürd. Hochwohl- und Wohlgebohrn

Meiner Hochgeehrtest und insonders Hochgeehrtest auch insonders Hochgeehrten Herren

Onolzbach den 11ten April. 1721.

gantz bereitwilligst- und ergebenster Diener

Jacob Wilhelm von Forster, auf Herbstleben

XXXI.

Gründliche Ausführung einiger Ursachen, warum sich die Churfürstin Charlotta zu Pfaltz, Churfürst Carl Ludwigs zu Pfaltz Gemahlin, nach Absterben der Frau Rau Gräfin, resolviren solle in eine Ehe-Scheidung mit hochgedachtem Chur-Fürsten zu consentiren, nebst beygefügtem Schreiben des Herrn Landgrafens zu Hessen-Cassel, gegenwärtige Schrifft betreffend, de Anno 1677.

Es ist niemand von denen, die sich zu der protestirenden Religion bekennen, der da, wann er betrachtet, auf was für eine Weise Ihre Churfürstliche Durchlauchtigkeit zu Pfaltz, viel Jahr dahero gelebet, zweiffeln könne, daß sie nicht durch eine vor GOtt und den Menschen wahrhaffte Ehe-Scheidung sich geschieden, obwol, einiger politischer Ursachen und geziemend mehrer Wohlständigkeit wegen, man nicht gut befunden, die sonst gewöhnliche Formalitäten hierinn vorgehen zu lassen.

Und gewißlich, es würde nicht nur höchstgedachte Ihre Churfürstlichen Churfürstlichen Durchl. Durchl. beschuldigen, sondern es würde auch Dero hohe und näheste Anverwandte bestraffen, beyder hoher Chur- und Fürstlichen Häuser Ehre verdunckeln, und allen Dero beygetragenen Rath verdammen wollen, es wäre dem Thun eines aufrichtigen Eiffers und der Unpartheylichen auf keinen eigen Nutz zielenden Gottseligkeit so vieler weit-berühmter Theologorum und getreuer Prediger, welche dieser Sachen nicht ohnwissend, zugleich auch die Pflicht dero Seelen-Sorge auf sich gehabt,

sehr

sehr verkleinern, ja es wäre, der gemeinen Meynung und den ohnzweifflichen Grund-Sätzen der protestirenden Religion widersprechen und entgegen handlen, wo man von dieser Sache anders urtheilen wolte.

Alles, was sich zwischen einem Fürsten, dem auch seine Feinde das Lob einer sonderbaren und ungemeinen Weißheit und Moderation nicht benehmen können, und einer so großmüthigen und heroischen Princeßin, als niemalen aus dem Durchlauchtigsten Heßischen Geblüt entsprossen, hierinnen vor den Augen gantz Europæ zugetragen, giebt gleich zu verstehen, daß ihre Separation nicht geschehen, noch so lange Jahre währen könte, wann nicht derselben solche Ursachen vorhanden, die in dem Grund eine wahrhaffte Ehescheidung nicht mit sich brächten.

Die Art und Weise, nach welcher man sich hierinnen beyderseits verhalten, die Zufriedengebung deren, welche die Ehe sonst verbunden hätte, am meisten sich dieser Sachen anzunehmen, die besondere Einwilligung der einen, und die stillschweigende Gutheissung der andern: vornemlich aber die Würckungen dieser Separation, welche am besten die Natur ihrer Ursachen erklären, und das, was darauf erfolget, welches weder geschehen noch Bestand hätte haben können, ohne eine wahrhaffte Ehescheidung zu præsupponiren. Nachdem es öffentlich bekannt und gebilliget worden, bezeugt genugsam die Wahrheit dessen, was gemeiniglich hievon gehalten und geurtheilt wird, also daß, wie es sehr lächerlich wäre, nach ruhigem und stillen Verlauff so vieler Jahre, zu fragen: ob dieser beyden Durchl. Personen auf eine solche Weise und mit solchen Umständen, wie aller Welt bekannt, beschehene Trenn- und Entfernung eine wahrhaffte Separation und Ehescheidung zu heissen; Also wäre es auch ungereimt und den ersten Grund-Sätzen der protestirenden Religion in diesen Puncten zuwider, wenn man glauben wolte, daß eine so offenbare und lange Absonderung, auf die so viele andere und sich darauf gründende Würckungen gefolgt, hätte ohne Auflösung des ehelichen Bandes geschehen können.

Es ist zwar nicht ohne, daß es mit einigen Schwach-verständigen Mühe hatte, sie recht wohl begreiffen zu machen, daß diese Separation und Absonderung eine wahrhaffte Ehescheidung gewesen; indem sich solche ohne grosses Wesen, oder Form einiges Processes, zugetragen, und ohne daß die Partheyen einigen Richter gesucht, dem sie sich hätten unterwerffen und vor ihm, gerichtlicher Ordnung nach, rechtigen, und ihre Sache vertheydigen mögen, und von demselben eine förmliche Sentenz und Urtheil zu empfangen; Allein es müssen dergleichen Personen, die sich von einem so geringen Hinwurff verwirren lassen, niemalen gelernet haben, die Substanz und das Wesen einer Sache von dero zufälligen Umständen zu unterscheiden, und befinden sie sich von eben der Fähigkeit derjenigen geringen und gemeinen Leute, welche, wann sie nicht die äusserliche Förmlichkeiten und Ceremonien eines Dinges sehen, dadurch ihre äusserliche Sinne gerühret werden, sich so fort einbilden, daß die innerliche Form, die einem Dinge sein Wesen giebt, auch nicht allda befindlich sey.

Dann obwol die Gesetzgeber, damit sie in dem Heyrathen so vieler 1000. gemeiner Personen gute Ordnung unterhalten und gebührliche Schrancken stecken möchten, vor nöthig geachtet, denselben allerdings zu verbiethen, daß sie ohne vorhergehende Erkäntniß und Gerichtliches Urtheil ihrer Obrigkeit und aus Privat-Authorität einen so wichtigen Contract, als das Heyrathen, und daran dem gemeinen Wesen so viel gelegen, keineswegs auflösen sollen; so haben sie doch damit nicht gewollt, daß ein solches Urtheil zu dem Wesen der Ehescheidung allerdings nöthig, und ohnangesehen aller Umstände, so sich dabey befinden möchten, gantz und gar erforderlich wäre.

Aufs wenigste ist dieses die gemeine Meynung aller protestirenden Theologen und Rechts-Gelehrten, daß, gleichwie weder die Obrigkeitliche Bekräfftigung noch die Priesterliche Einsegnung, sondern allein der rechtmäßige Consensus und Einwilligung beyder Partheyen, die Ehe mache, also sey es auch, weder das Urtheil eines Weltlichen, noch die Meynung eines Geistlichen, darinnen das Wesen der Ehescheidung bestehe, und werde hierinnen des

Richters öffentliche Declaration und Erklärung nur darum erfordert, unter den Unterthanen dadurch Confusion und Unordnung zu verhüten. Conf. Nov. 140. c. 1. l. 3. C. de repud.

Diese Lehre ist so unstreitig unter den protestirenden Casuisten und Gewissens-Lehrern, daß der hochberühmte Gisbertus Voëtius, einer von denen gewissenhafftesten reformirten Gottes-Lehrern (Polit. Eccles. lib. 3. Tract. 1.) und welcher deßwegen uns zum Zeugen vor allen andern dienen kan, als er einsmals Raths befraget worden, ob zwey Particulier-Personen, so sich billiger Ursachen wegen geschieden, aber weil sie unter Papistischer Obrigkeit wohnhafft, kein Ehescheidungs-Urtheil hätten erhalten können, sich wol anderwerts verheyrathen möchten, zuvor sie dessen öffentliche Permission erlangten, nicht angestanden hat, recht auszusagen, daß es nicht nur in diesem sondern auch andern Fällen wohl geschehen möchte, mit Zuthun, daß aber darbey die Obrigkeit ihr Ansehen zu handhaben und gute Ordnung zu erhalten, solche Personen mit einer Straffe zu belegen Macht hätte, und im übrigen dann ratificiren und bekräfftigen, und was anfangs zu mangeln geschienen, ex post facto suppliren und ergäntzen könte.

Welche Erörterung dieser nahmhaffte und berühmte Lehrer nicht hätte geben können, wenn er dafür gehalten, daß das Urtheil des Richters zu dem Wesen der Ehescheidung gehörete; zum Beweißthum dessen, und sonst um keiner andern Ursache oder Umstands wegen, der auf das Factum oder auf das Jus præsentis casus sein Absehen haben möchte, wir ihn dann allhier angezogen.

Wann aber gleich schon durch die Verordnung der heutigen Gesetze die Sentenz oder das Urthel des Richters zu den Ehescheidungen der Particulier-Personen allerdings und ohnerläßlich nöthig, und die Gesetze und übliche Gewohnheiten der alten Hebräer, Grichen und Römer heutiges Tages so sehr verdammet wären, als sie vor Alters seynd zugelassen, und von GOtt und Menschen gut geheissen worden; So ist es jedoch gewiß, daß solche neue Ordnungen diejenige Personen, über welche kein Richter gesetzt ist, den sie in dieser Sachen zu ersuchen verbunden seyn, nicht angehen können.

Nachdem es nun gewiß, daß die Protestirende Fürsten in Teutschland, Krafft ihrer ihr obersten und höchsten Gewalt und der Freyheit, die sie anietzo per pacem religiosam und die Reichs-Gesetze besitzen, in dieser Sache keinen Richter über sich haben, indem die Jurisdictio Ecclesiastica, die vor diesem der Bischoff zu Rom exercirte, suspendiret ist; so folgt nothwendig, daß ihre Ehescheidungen wesentlich von keinen Processs-Formalitäten und richterlichen Sententiis oder Urtheln dependiren, wo man nicht ihre Condition und Zustand ärger und unerträglicher machen will, als des geringsten von ihren Unterthanen) und wo man sie nicht nur desjenigen, welches die Natur, ihr Stand und das allgemeine Recht ihnen gönnet, zu berauben, sondern auch ihren billigen Vorzug in eine immerwährende Unruhe, so elende Unterwerffung, da keine Hoffnung einiger Befreyung verhanden, zu verwandeln begehrt.

Deßwegen dann eben derselbe Theologus, welcher um obangeregter Ursache willen und in dieser Materie vor andern zum Gewehrmann dienet, nachdem er den casum divortii, oder der Ehescheidung hoher und von niemand als dem grossen GOtt dependirenden Fürsten vorstellet, erörtert er die Frage mit wenigem, indem er nur sagt, daß es solchen hohen Personen, um sich alles Verdachts zu befreyen, und dem Tadel einig eigensinnigen und gewaltsamen Verfahrens zu begegnen, wohl anstehe, daß sie eine solche Sache dem Gutbefinden ihrer Ordinari-Räthe, oder denen, die extraordinarie darzu erwehlet werden, anheim stellen.

Wie dann nun nicht zu zweiffeln, Ihr. Ihr. Chur-Fürstl. Chur-Fürstl. Durchl. Durchl. haben so wol Dero hohen und nähesten Anverwandten, als einigen von ihren Räthen die vornehmsten Ursachen und Umstände ihrer Separation, als solche vorgangen, entdecket, und derselben Meynung darüber vernommen; so ist klar, daß Sie auch nach denen Principiis der allervornehmsten und gewissenhafftesten Reformirten Lehrer, an einer wahrhafften Ehescheidung auch gar in denen Accidental-Formalitäten, welche souverainen Protestirenden Fürsten geziemen mögen, nichts ermangeln lassen.

Obwol aber dieses alles auf solche Lehr-

Sätze gegründet, die unter den Reform. Theologis und Rechts-Gelehrten gantz unstreitig und in keinen Zweiffel gezogen werden; so ist dennoch zu fürchten, daß der Mangel an einigen gemeinen Formalitäten denjenigen, so denen Grund-Sätzen und der Lehre des Röm. Stuhls beypflichten, vornemlich aber Ihro Durchl. dem Herrn Hertzogen zu Neuburg zum Prætext und Vorwand dienen möchte.

Dieser Fürst, als der nächste von der ietzigen Chur-Linie, wird allem Ansehen nach, in Ermangelung männlicher und undisputirlicher Erben von dieser Linie, sich der Succession und Nachfolge so lange anmassen, als das Divortium und Ehescheidung durch öffentliche actus declaratorios unpubliciret und unbekräfftigt bleibt.

Man soll zwar wol hoffen, daß der gütige GOtt, der auch aus den Steinen Kinder erwecken kan, die Mittel, deren sich Ihr. Ihr. Durchl. Durchl. der Chur-Printz und dessen Frau Gemahlin anitzo gebrauchen, segnen werde; weilen es aber, nach der Christen Lehre, eine vermessene Einbildung wäre, sich eines solchen Seegens absolut und allerdings vergewissert zu halten, also wäre es auch eine unvorsichtige und sehr straffbare Nachläßigkeit, wenn man eines von allen denen Mitteln, die uns die Göttliche Vorsehung in einem so wichtigen Fall darreichen mag, unterlassen wolte.

Lasset uns dann betrachten, in was für einen Zustand die Pfaltz gerathen würde, wo der höchste GOtt Ihr. Ihr. Durchl. Durchl. den Herrn Chur-Printzen und dessen Frau Gemahlin nicht auf eine sonderbare Weise, und gegenwärtigem Ansehen zuwider, mit den Schätzen eines erfreulichen Ehe-Segens begaben würde.

Ihro Durchl. Printz Rupert in dem Alter von acht und funffzig Jahren befinden sich annoch unverheyrathet, und wie man glaubt, diß seines Humors nicht ist, sich mit diesem Bande zu verknüpffen; die Succession der jungen Herren, welche Ihre Chur-Fürstl. Durchl. mit der verstorbenen Frau Raugrafin erzeuget, wird streitig gemacht und in controversiam gezogen werden. Und dann höchstgedachte Ihre Chur-Fürstl. Durchl. selbsten betreffend, gehen Dieselbe in Ihro sechzigstes Jahr, und befinden sich allein im Wittwen-Stande.

Aus diesem allen folget nun, daß die Succession der Chur-Fürstl. Dignität mit allen darzu gehörigen Landen unfehlbar in die Hände eines der Römischen Religion zugethanen Fürsten fallen würde, und zwar eines solchen Fürsten, der da aus Zuneigung und Erkänntniß so wol, als auch politischen und seines Hauses Angelegenheit betreffenden Ursachen, mehr Eifer für das Interesse des Römischen Stuhls und wider die Protestirende Religion bezeigen wird, als einer von den Römisch-Catholischen Fürsten in Teutschland immer thun möchte. Was wird es alsdenn mit euch werden, o ihr liebe Pfältzische Kirchen? und was für erdichtete Fabeln und Legenden werden euch vorgetragen werden an Statt der Göttlichen Unterweisungen und des Libri Symbolici eures Christlichen Catechismi, welchen ihr auch andern mitgetheilet, und der euch auf einige Weise als eine Mutter der meisten Reformirten Kirchen aller Nationen hat betrachten gemacht? Wer wird dann eure Pfältzischen Schulen besitzen, und in was für Hände wirst du fallen, o du vortreffliche und iederzeit so berühmt gewesene Academie, du angenehme und liebreiche Nährerin aller vortrefflichen freyen Künste und Wissenschafften, und edle Erzieherin so vieler berühmten Leute, die von dir hergekommen? Und ihr getreue Seelsorger, obwol ihr das Evangelium Christi geprediget, unter was für einem Namen werdet ihr eure Frey-Städte und Schutz-Häuser finden, und welches wird der Ort eurer Sicherheit seyn?

Und o ihr arme Heerden, die ihr anitzo der völligen Freyheit eures Gewissens geniesset, und alle Tage von euren Seelen-Hirten auf die himmlische Weide des reinen und unverfälschten Worts GOttes geführet werdet, in was für eine Oual werdet ihr gerathen, und was für eine beschwerliche Sache des Aberglaubens und der Menschen-Satzungen werdet ihr müssen über euch nehmen? Und noch darzu wird das Ubel euch nicht allein treffen, es wird noch über eure Kinder kommen, und ist es unmöglich, nachdem ein so vornehmes Glied von den Protestirenden Kirchen abgeschnitten,

schnitten, daß nicht der gantze Leib sich dahin hefftig geschwächet, und im Gegentheil die Feinde der Wahrheit äusserst gestärcket befinden.

Ich will allhier nicht sagen von dem zeitlichen Interesse, so wol der Unterthanen, als hoher und Durchlauchtigster Personen, denen Ihre Chur-Fürstl. Durchl. sich verbunden haben, gewisse Pensiones und Aussteuerungen zu Dero Unterhalt zu geben.

Der Hertzog, von dem wir vorgeredet, als der aus einer andern Linie entsprossen, wird sich zu solchen Beschwerungen nicht gehalten befinden, obwol solche durch die Erben und Nachfolgere gegenwärtiger Churfürstl. Linien bekräfftiget und confirmiret worden. Er wird prætendiren, daß Ihme die Pfaltz, nach den Gesetzen und alten Verträgen, und durch die Provisiones und schrifftliche Versicherungen der Vorfahren, Krafft der ersten Investitur, zugehöre, u. wird der Obligationum und Verbindungen, damit sich Ihre Churfürstl. Durchl. anietzo beladen haben, gar wenig achten. Solche Meynung wird Er auch, wider aller Doctoren Beybringen und Einredungen, und gegen aller Interessirter einständiges Anhalten, gar wohl behaupten, nachdem Er auch, durch Zusammenfügung so vieler Landen, zu einer so hohen Macht wird gelanget seyn.

Man bedencke doch ein wenig die Situation und Gelegenheit, die Weite, die Macht und den natürlichen Reichthum der Landen, welche dieser Fürst auf dem Rhein, auf dem Neckar und der Donau besitzen würde; Er könte sich mit Recht nicht nur einen Pfaltzgrafen, sondern einen Herrn des Rheins nennen, fürnemlich, wann seine Familie das Churfürstenthum Cölln wird in Besitz haben. Er würde diesen Fluß bey dem Holländischen biß in das Elsaß beherrschen und nicht unterlassen die Gerechtigkeiten und Privilegia, deren Exercirung und Gebrauch der heutigen Churfürstlichen Linien Zustand verhindert, sich wohl zu Nutz zu machen und zu vermehren,

Chur-Brandenburg würde einen allzumächtigen Rival bey dem Hertzogthum Cleve haben, und könte Chur-Bayern auch nicht allerdings sicher seyn, daß er nicht sowol die alte als neue Prætensiones und Ansprüche wider Sie hervor suchen, und solche durch die Gelegenheit der Landen, die Er auf der Donau besitzet, kräfftiglich mainteniren und handhaben solte, um die Macht dieses Hauses, welches eine Zeit daher dem Haus Oesterreich selbsten einige Ombrage und Mißtrauen erwecken dörffen, etwas zu schwächen und zu vermindern.

Es würden also auch sechs Römisch-Catholische Chur-Fürsten seyn, und nur zwey Protestirende, das Hertzogthum Simmern gebe ihme die erste Stimme in den Versammlungen der Fürsten und die Direction des Rheinischen Crayses.

In Summa die Gleichwichtigkeit und gantze Harmonie des Reichs würde sich darüber verlieren, und die protestirende Religion nicht nur so bald aus dem schönsten Theil von Teutschland vertrieben, sondern auch anderwärts durch das mächtige Gewicht, so der Römischen Religion zuwachsen würde, sehr unterdrücket werden: Nichts destoweniger würden auch die Geistlichen selbst und andere, so der Römischen Kirchen zugethan, und in den Landen eines so mächtigen Fürsten eingeschlossen werden, nicht grosse Ursache zu rühmen haben. Sie würden Zweiffels ohne finden, daß ihnen viel besser gewesen, als sie nur einen schwachen Hæreticum gehabt zum Nachbarn, an statt eines Catholischen, den sie wegen seiner Macht so sehr fürchten müssen, und dessen Progress und zeitliches Interesse, wegen der Hæresi, ihnen nicht verhaßt seyn kan.

Er würde auch Zweiffels ohne die schönen geistlichen Fürstenthümer und die Bißthum Worms und Speyer als Appanagia und zugetheilte Orte seiner jungen Printzen considériren, und diese kleine Herren und Edelleute, deren Familie seit der Reformation aus den zweyen grossen Ertz-Bißthümern, Maynz und Trier gleichsam rechte Monopolia gemacht, gar fein lehren, daß den Fürstlichen Häusern der Zutritt und Access dahin, mit eben so gutem und wohl bessern Recht, als Ihnen, könte geöffnet werden.

Den ohnmittelbaren Adel des Reichs und anderer benachbarter Oerter betreffend, wollen sie wissen, was für ein Zustand alsdann der Ihrige seyn werde, können sie sich nur erkundigen, was

was für Maximes und Anschläge dieser Fürst wider die Freyheiten und Privilegia ihren Consorten in dem Lande Jülich und Bergen gebrauche.

Nachdem wir nun klärlich erwiesen haben, daß nicht nur allein der protestirenden Religion zugethanen sondern auch gantz Teutschland gar sehr und mächtig an der Fortpflantzung der heutigen Churfürstlichen Linien gelegen, damit der Beyfügung deroselben Landen und der davon herrührenden Dignitäten zu den Landen und Provinzien, welche der Hertzog von Neuburg allbereits besitzet, die Gleichwichtigkeit und hiermit der sicherste Grund der allgemeinen Reichs-Ruhe und der sowol geist- als weltlichen Fürsten darinn gedeylichen Friedens nicht gantz und gar verrucket werde; So ist es ja sehr nöthig, daß wir ernstlich auf allerhand Mittel bedacht seyn, durch welche allem Menschlichen Schein und Ansehen nach, welchem die Klugheit zu folgen schuldig, man so vielem Ubel könte fürkommen und begegnen.

Worinn dann schon vorhero vor eine unzweiffliche und bekannte Sache zu halten, daß Chur-Pfaltz nicht zugeben werde, daß ein andrer dergleichen Mittel beybringe, so lange sie sich in dem Stande und Vermögen befinden, solche selbst zu schaffen.

Dieser Fürst hat so viel Tapfferkeit und noch so viel Kräffte des Leibes und des Gemüths, das Recht sich selbsten zu erhalten, und die Seinigen in Sicherheit zu bringen, dergestalt zu abandonniren und hindan zu setzen. Er hat so viel Wachsamkeit und Vorsorge, daß er selte die Stützen und Mittel aus der acht lassen, durch welche er auch noch nach seinem Tode regieren und die gute Ordnungen, die er bey Lebzeiten, sowol in Kirchen als Policey- und Staats-Sachen gestifftet, handhaben und werckstellig zu machen vermögen wird.

Nachdem er sich nun durch die wahre und einige Medicin der Weisen, welche ist, sich der Mäßigkeit befleissen und allen Excess und Ubermaß der Gemüths-Bewegungen zu vermeiden, annoch in einer völligen und kräfftigen Gesundheit befindet, hält er dafür, er würde sich selbst, den Seinigen und dem gemeinen Besten zuwider handlen, wann er sich nicht zu Fortpflantzung seiner Linie und zu Befestigung seines Hauses in Vermehrung der Zahl seiner undisputirlichen Erben und Descendenten des Vortheils gebrauchte, den ihme GOtt und die Natur zugetheilet.

Woraus dann erhellet, daß diejenigen, welche aus anderem Absehen, oder um andere Angelegenheit willen, ihm hierinn verhinderlich seyn wollen, nichts anders thun würden, als das gantze Haus ins Verderben und gleichsam in Brand zu stecken, und sowol das Teutsche Reich, als andere benachbarte interessirte Lande auch darinn zu ziehen, und mit gleicher Flamme zu entzünden, welches dann den Feinden der Wahrheit und der Evangelischen Freyheit zu einem Freuden-Feuer dienen, und zum gäntzlichen Untergang der Protestirenden gereichen würde.

Derowegen, nachdem alles genau erwogen und betrachtet worden, erweiset sichs, daß allem dem Unheil, so wir hieroben kürtzlich berührt, kein ander Mittel vorhanden, als daß diese Sache so zu führen, daß Ihro Churfürstl. Durchlauchtigkeit zu einer andern Ehe schreiten mögen, damit, so viel mensch- und möglich, Ihr Haus zu unterstützen und zu conserviren. Aber um bessern Anlaß und Gelegenheit zu haben und dazu ohne Anstoß zu gelangen, scheinet es sehr nöthig und erforderlich, daß der Mangel der Accidental-Formalitäten der Ehe-Scheidung mit Einwilligung Ihro Durchlauchtigkeit Dero Frauen Churfürstin und beyderseits hohen und nechsten Anverwandten publicirt und also durch diese Publicirung, was noch einig an den solennen Formalitäten des Divortii vor Mangel befunden, supplirt und ergärtzet werde.

Es ist wahr, daß einige dafür halten, daß Ihro Durchlauchtigkeit die Fr. Churfürstin schwerlich in eine solche Publication willigen werde; aber solche halten von dem Sinn dieser Fürstin, was sie wollen, so versichern diejenigen, die die Ehre haben, Sie zu kennen, daß Sie über alle massen großmüthig, und Ihre Gedancken und Neigungen keinesweges von gemeiner Art seyn. Derowegen ich mich gäntzlich berede, daß die niedrigen Gedancken und Bewegungen, so über die Gemüther der gemeinen Leute herr-

schen

schen, bey Ihr keine Krafft haben, und sie nicht verhindern werde, daß sie nicht klärlich erkenne, was sie kan glückselig machen, und daß sie nicht wünsche zu erwerben, und sich zu wege zu bringen die Zufriedenheit ihres Gemüths, die Ruhe ihres Gewissens, das Beste und die Versicherung ihres zeitlichen Interesse mehr Freyheit in ihrem Thun und Lassen, mehr Ehre und Reputation, und endlich einen unsterblichen Ruhm, das Ihrige zu Befestigung des gemeinen Besten, der Kirchen und des Staats so großmüthiglich beygetragen zu haben.

Dann gewißlich dieses seynd die Früchte, deren sie bißhero allein durch den Mangel dieser Publication ist beraubt gewesen, und zu deren Genuß diese einige Formalität sie bringen kan; Wohl dann ein unglückseliger Rath, sich aller seiner Vergnügung und Glückseligkeit, um einer blossen Formalität willen, zu berauben, und aus einem Namen, dessen Realität, Würcklichkeit und Sache selbsten der gantzen Welt bekannt ist, ein groß Mysterium und Geheimniß machen wollen.

Um destomehr dieser allhier vorgestellten Wahrheit überwiesen zu werden, so betrachte man doch nur den Zustand, in welchem Sie sich gegenwärtiger Zeit befindet, und halte ihn ohne Passion und vorgefaßten Wahn gegen denjenigen, darinn sie ohnfehlbarlich durch das blosse Mittel dieser vorangezogenen Publication treten und sich setzen könte.

Zu dem Ende lasset uns sobald den Ort besehen, allwo sie so lange Jahr daher gewohnt; ist es der Churfürstliche Pallast? oder ist es aufs wenigste ein anmuthiges Lust-Haus, oder eine bequeme Gegend der Pfaltz? allwo sie den unterthänigsten Respect und Bezeugungen der gebührlichen Veneration von Ihrer Churfürstlichen Durchl. Unterthanen und Dienern empfienge, und wo sie von Zeit zu Zeit der Gegenwärt Ihres geliebten Herrn Sohns des Chur-Printzen, und der Conversation deren die ihme zugehören, geniesse, allwo der Hof seine Visite ablege, und wo Sie Theil an dessen Ergötzlichkeiten und Solennitäten, so da vorgehen, nehmen könnte, und wo sie sagen möge, daß sie in dem Ihrigen sey, alldar Herrschafft habe, oder aufs wenigste mit eignem Recht da wohne? Nichts von diesem allen. Sie hat so lange Jahr daher ausser den Gräntzen der Pfaltz gewohnt, ohne einmahl wieder dahin zu kehren, in einem Lande, welches, ob es zwar Ihr Vaterland, dannoch als sie durch Heyrath aus Ihrer Familie in eine andere getreten, Ihr fremd worden, und allwo sie dann ietzunder als eine fremde wohnen würde, wo nicht durch das Divortium und die Ehe-Scheidung die Pfaltz Ihr zu einem fremden Lande worden wäre.

Obwol man derwegen sagen kan, in Betrachtung der Ehe-Scheidung, daß sie in Ihr Vaterland gekehrt, so machet nichts destoweniger der Mangel der Declaration, daß sie allda, als in einem Exilio, wohnet und noch darzu durch eben diesen Mangel der Publication sich der Freyheit beraubet befindet, die sie sonsten in einem ordinario Exilio haben würde. Dann ob sie zwar in Grund und in der Wahrheit selbsten von der ehelichen Unterwerffung in Ansehung Ihrer Churfürstlichen Durchlauchtigkeit befreyet, so daß sie auch aller anderer Orten ausser der Pfaltz wohnen und hinreisen möchte, wo sie wolte; So verhindert sie nichts desto minder der Mangel dieser Declaration eine solche Freyheit zu verüben, und macht, daß sie noch von dem Consentement und der Einwilligung Ihrer Churfürstlichen Durchlauchtigkeit dependiret; Also hat sie durch ihre Separation allen Vortheil verlohren, den sie in der Pfaltz hatte, und doch dabey nichts von allen demjenigen gewonnen, daß ihr diese Separation anders zu wege gebracht hätte, wo sie wohl mit Worten wäre publicirt worden, als sie sich in der That publicirt und offenbar machet, ist also ihr Zustand dißfalls viel schlechter als eines in das Elend Vertriebenen, welcher, wo er nicht an einen besondern Ort hingewiesen ist, seine Wohnung nach seinen Belieben ändern kan.

Dieses beredet mich, daß der Rath, dessen sich diese Fürstin in solchem Fall bedienet, nicht von denen herkommen, die Ihr wohl affectionirt gewesen, sondern vielmehr von denjenigen, die da gern gesehen, daß sie keiner Freyheit, noch desjenigen Vortheils geniessen möchte, der sie sonst wegen ihrer Ehe-Scheidung hätte trösten und vergnügen können.

Und

Und diese Gedancken werden bey mir am meisten dadurch beglaubt, daß Ihr. Durchl. die Chur-Fürstin auff solche Weise auch des Genusses dieser andern Freyheit beraubet ist, um welcher willen allein es scheinet, daß sie sich hätte beschweren sollen, in die Declaration des Divortii zu willigen, ich will sagen der Freyheit in die Pfaltz zu kommen, und zum Exempel der Celebration des Beylagers und anderer Solennitäten Ihr. Durchlauchtigkeit des Chur-Printzen und der Chur-Printzeßin, Ihrer eignen Fürstlichen Kinder beyzuwohnen. Wir haben allhier diese Ehe an Gepräng und Ceremonien gesehen, bey welchen sich so wol in Anverwandschafft, als wegen der bewohnten Landen, viel weit entferneter Fürsten und Fürstinnen eingefunden, ohne daß man Ihre Durchl. die Churfürstin, obwohl die Frau Mutter, alda gesehen, und ohne daß Ihro einige öffentliche Meldung geschehen. Ihre Abwesenheit hat darinn keine Hinderniß oder Nachtheil verursachet, nicht mehr, als wann sie disfalls civiliter wäre todt gewesen. Mit einem Wort: Sie hat verlassen und verlohren, ohne im geringsten was dargegen zu erlangen, und solches alles vermittelst und durch List dieses schönen Raths, eine Separation zu machen, ohne dieselbe zu solenniziren und zu offenbaren.

Ich gestehe, daß dieses nicht böse gewesen wäre, wo einiger Schein, oder einige Hoffnung zu der Wieder-Vereinigung wäre gesehen worden. Und wo die Verunwilligung, so diese beyde Fürstliche Personen uneinig gemacht, von der Art derjenigen Mißhelligkeiten gewesen wäre, die zuweilen dem Ehestand gleichsam zu einer Würtzung und Verannuthigung dienet, um nachgehends desto mehr Ergötzung zu haben, und die reciprocirliche Affection desto hefftiger zu erwecken und zu befestigen.

Es werden aber Ihr. Durchl. die Churfürstin selbsten gestehen müssen, daß es in diesen Sachen so weit kommen, daß menschlicher Weise davon zu reden, es unmöglich, selbige wieder zu redressiren und gut zu machen, und daß also, nach so vielem zwieder umschlagen, und nach so langer durch so vieler drauf folgender Würckungen unwiederruflich confirmirter Entfernung und Separation der Gemüther und des Leibes, es gantz eitele und thörichte Gedancken wären, auf das Vorhaben einer Wieder-Vereinigung zu gerathen.

Derowegen ich gedacht, es möchte etwan eine andere Ursache seyn, um welcher willen Ihre Durchlauchtigkeit die Churfürstin Ihre Separation und Ehescheidung nicht hätten declariren lassen, nehmlich das Interesse ihres Unterhalts: Aber wann ich betrachte, daß sie nicht eines Daumen breits Land, noch das geringste Hauß zum Aufenthalt in der gantzen Pfaltz besitzet, und daß sie in Empfang ihrer Pension einig und allein von dem Befelch, den Ihre Churfürstliche Durchlauchtigkeit dero Cammer-Meister hierinn von Zeit zu Zeiten zu geben sich belieben lassen, dependiret, so sehe ich gantz im Gegentheil, daß es ihr besser wäre gewesen, die Sache so zu führen und zu menagiren, daß sie vermittelst der Declaration des Divortii und Ehescheidung einen sichern Witben-Sitz und gewisse Aussteuer erlanget hätte: dieses ist so klar, daß nicht ein Wort mehr nöthig ist, davon zu reden.

Ich habe von gemeinen Leuten hören sagen, daß sie, Gewissens halben diese Declaration nicht habe geschehen lassen, ich habe aber niemahlen vernehmen können, auf was für ein Principium sich dieses Gewissen gegründet. Und gewißlich es ist schwer zu begreiffen, wie das Gewissen kan zugeben, sich zu scheiden, und mehr als zwantzig Jahr in dieser Separation zu beharren, und daß doch eben dieses Gewissen nicht will zugeben, solches zu declariren und zu offenbaren.

Zu sagen, daß das Gewissen ihr wohl zugeben zu declariren, daß sie separirt, wie sie solches in dem Werck selbsten genungsam geoffenbahret, aber sie könne nicht declariren, daß eine Ehe-Scheidung und wahres divortium da sey, ist GOttes und der Menschen spotten, und schnur stracks demjenigen widersprechen, was die allerhöchstgelehrteste und gewissenhafftesten Doctores der Protestirenden Religion so gründlich und kräfftig wider die irrigen Mißbräuche, die die Römischen Canonisten mit der Distinction zwischen der immerwährenden Separation zu Tisch und Bett und der wahrhafften Ehe-Scheidung einzuführen sich beflissen haben, zu beweisen, und dar zu thun; Aber ist das nicht ein wunderlicher Gedancken, zu glauben, daß das Gewissen diesen Durchlauchtigen Personen zugegeben, biß in das zwantzigste Jahr von einander gesondert zu leben, und habe doch nicht zugeben wollen, diese Separation ein wahres divortium oder Ehe-Scheidung zu nennen. Gesetzt aber, daß unter solcher Separation und dem Divortio, oder Ehe-Scheidung ein wahrhaffter Unterscheid wäre, so müste man gantz im Gegentheil sagen, daß das Gewissen wohl ein Divortium aber keine solche Separation weder in Ansehen Ihrer Durchlauchtigkeit des Herrn Churfürsten könte zugeben, dieweiln Göttliche und Menschliche Gesetze verhanden, die ein Divortium zulassen, aber eine solche Separation wird weder von natürlicher Vernunfft, noch von einigem göttlichen Gesetz gebilliget.

Darum kan ich auch keinesweges begreiffen,

daß diese declaration divortii Ihrer Durchlauchtigkeit, der Frau Churfürstin, Ehren könte præjudiciren und nachtheilig seyn, in was für einem Verstande wir das Wort Ehre nehmen wollen, entweder vor die innerliche, das ist, die Tugend selbsten, oder für die euserliche, das ist, für die rühmliche Meynung und Hochachtung, die man von der Fürtrefflichkeit und der Tugend einer Person zu haben pfleget: Dasjenige nun, was nicht wider ein erleuchtetes und wohlberichtetes Gewissen gehet, kan auch der Ehre nicht zu wider seyn; weiln in solchem Fall die Ehre und die Tugend ein Ding seynd; Derowegen müsten diejenigen, die solchen Einwurff bringen, Zweiffels ohne von der euserlichen Ehre reden.

Und gestehe ich gerne, daß sie einiger massen Recht hätten, wann diese Separation und Absonderung geheim geschehen und niemand bekannt wäre, und würde es alsdann freylich dem Respect und der Reputation zuwider lauffen, selbige zu offenbaren. Nachdem sie aber für den Augen der gantzen Christenheit geschehen, so ist es lächerlich zu sagen, daß die Formalität der Declarat. der inserirten hohen Partheyen Ehre nachtheilig sey, dieweilen wo etwas der Ehre da wäre, solche nicht in den Formalitäten, sondern in der Sache selbst, u. in der reelen u. thätlichen Declaration, welche seiter zwantzig Jahren bißhero unaufhörlich geschehen u. deren soviel Millionen Menschen Wissenschafft bekommen haben, bestehen würde. Es befindt sich aber das Widerspiel, und ist der Mangel der Declaration dieser Fürstin Ehren höchst nachtheilig, dessen ich dann viel und gantz klare Ursachen beybringen könte, ich will mich aber dismahlen, nur mit einer begnügen.

Es ist eine gantz gewisse Regul, daß wann gleiche Würckungen von verschiedenen Ursachen entspringen können, deren einige mehr oder weniger gut, und die andere böse seyn; so ist Ehren halber sehr nöthig zu erklären, woher und wie diese Apparitiones, phœnomena entsprungen, und wie in der Rhetoric keine bequemere Art zu verläumbden ist, quam ex præteritione & ficta mali reticentia, oder wann man mit einer sonderlich gebehrdeten Vorübergehung eines Dinges, den Zuhörer in den Wahn setzet, als hätte man damit was böses verschweigen wollen, also ist auch nichts, das mehr Gelegenheit gebe, vermessene und nachtheilige Urthel zu fällen, als wann man solche Sachen dergestalt unerkläret und in einer zweiffelhafften Dunckelheit stecken lässet, indem doch die Menschen gemeiniglich das Böse entweder aus Mangel der Liebe oder des Verstands zu argwohnen geneigt seynd; Darum wäre vor Ihr. Durchlauchtigkeit die Frau Churfürstin wohl das beste gewesen, wie auch für die gantze Familie, ich will sagen, vor Ihr. Durchlauchtigkeit den Chur-Printzen, und die Chur-Printzeßin, daß eine öffentliche Declaration geschehen wäre, oder noch geschehe, durch welche der wahrhaffte Ursprung dieser Separation entdecket, und also beyder Durchlauchtigsten Personen Ehre wider die Calumnien bewahret würde, welche das Interesse und menschliche Cupidität leichtlich zum Nachtheil des gantzen Fürstlichen Hauses formiren möchten. Fehlet hiemit so weit, daß ein solcher Actus declaratorius der Ehre præjudicire, daß er im Gegentheil dazu hoch nothwendig und erforderlich ist.

Wo man dann auch durch das Wort Ehre die euserl. Bezeugungen der Hochschätzung oder der Furcht, die man hat oder vor eines andern Macht zu haben dichtet, verstehen will, sehe ich wieder nicht, wie man sagen könne, daß die offtgemeldte publication Ihre Durchlauchtigkeit der Frau Churfürstin Ehren nachtheilig sey, in dem ieder man weiß, daß sie keine einige Macht hat, da Sie im Gegentheil durch den Tractat der Publication divortii allezeit soviel Macht, als eine Churfürstliche Witbe erhalten hätte.

Betreffend nun endlich die Ruhe ihres Gemüths, worinn der beste Theil der menschlichen Glückseeligkeit bestehet, lasse ich einen ieden gedencken, ob bey so vielen verdrüßlichen Gegenlagen, die ihr fast unaufhörlich vorkommen sie ihre Seele in Ruhe besitzen könne, ich will mich hierinn an ihr eigen Urtheil halten, und nichts dabey sagen, als dieses einige, daß nehmlich das wahre Mittel einer Sachen wegen nicht betrübt zu werden, dieses sey, daß man sich derselben nicht mehr annehme und solche Hindansetzung auch andern offenbare, auf daß man uns damit nicht mehr den Kopff breche, und wir auch nicht meynen, daß wir Ehren halber verbunden seyn, uns dergleichen Sachen anziehen zu lassen. Wann also ihre Durchlauchtigkeit die Churfürstin ihre Ehe-Scheidung hätten publiciren lassen, so hätten sie sich aller der Betrübniß, welcher die Gegenlagere ihres Eifers und Unwillens von der Zeit verursacht haben, befreyet, und indem sie sich mit den Avantages, so sie anderst haben könte, vergnügt, hätte sie solche, in Ermanglung dessen, sonst verdrüßliche Dinge angesehen, als die nicht mehr angiengen ja als solche Dinge, die von ihrem Tractat und ihrer eignen Einwilligung herrühren.

Damit hätte sie herrlicher Weise über das Glück triumphiret und eine wahrhafftige Großmüthigkeit von sich erschallen lassen, sie hätte sich innerlich eine beständige und unzerstörliche Ruhe und euserlich eine allgemeine Hochachtung und immerwährende Admiration und Verwunderung erworben; Es ist aber noch Zeit der-

dergleichen Vortheil und Avantage zu erlangen, und sich, so viel es die Umstände der Sachen zugeben, glückselig zu machen. Ich hatte vor den Zustand, in welchen sie sich noch setzen könte, mit demjenigen, darinn sie soviel Jahr daher mit Verdruß und Mißvergnügen zugebracht, zu conferiren, und sie gegen einander zu halten, aber ich glaube, daß ich dem Verstand des Lesers damit unrecht thäte, und seiner Gedult mißbrauchte, wo ich mich darinn länger aufhielte, sintemahlen die Vergleichung leicht zu machen ist; Will also nur noch sagen, daß, wo sie durch böse Veranreitzung einiger Ubelgesinneten Ihre Fürstliche Durchlauchtigkeit in dem Rath, den sie zu Fortpflantzung und Befestigung der Churfürstlichen Linien ergreiffen möchten, wolte verhindern, würde sie nur ihr Unglück vermehren, an statt dasselbe zu ändern, sie würde nur ihre Intention, aber ohne einige Würckung, entdecken.

Es solte auch die Erfahrung diejenigen, die ihr vor diesem dergleichen Rath mitgetheilt, eines bessern berichtet haben, dann wer hat sich ihrenthalben gleichsam nur gereget; alle ihre Klagen haben Ihre Churfürstliche Durchlauchtigkeit nicht verhindert, alles dasjenige zu erhalten, was sie mit Recht zu begehren, und werckstellig zu machen vermeinten, sie haben nicht verhindert, daß Ihre Kayſ. Maj. die Kinder, die Ihre Churfürstliche Durchlauchtigkeit mit der verstorbenen Frau Raugräfin erzeuget, nicht legitimiret, und samt der Frau Mutter in den Reichs-Grafen-Stand erhoben haben, und daß sie nicht aller Orthen vor solche erkannt und gehalten worden, ohne daß sich iemand im geringsten widersetzet hätte; Ja sie werden auch geliebet und werth gehalten von denjenigen selbsten, welche allem Ansehen nach am meisten Ihr. Durchl. der Frau Churfürstin sich annehmen, und dero Sentiments sich hätten sollen angeben lassen; Wann dann nun geschehen ist dazumahlen, als man das Eiß muste brechen, und diese Sache noch neu und ungewöhnlich war; ja wann es geschehen ist, in Ansehen einer Damen, welche, obwohl sie von einer hochadelichen Familie entsprossen, dannoch eines gar viel geringern Stands gewesen, und aller eignen Hülffe und Schutzes entblösset war: Was wird sie dann wider das Vorhaben Ihrer Churfürstlichen Durchlauchtigkeit wohl ausrichten, wann es um die Wahl einer Person, so gleiches Standes, wird zu thun seyn, und deren Interesse durch die Macht ihrer eigenen Familien wird unterstützet und gehandhabt werden.

Von GOttes Gnaden Carl Landgraff zu Hessen, Fürst zu Hersch-feld, Graf zu Catzenellenbogen, Diez, Ziegenhain, Nidda und Schaumburg.

Würdige und hochgelehrte, liebe Getreue, es ist Reichs und Landkündig, und kan euch demnach nicht unbekandt seyn, wie daß des Churfürsten Pfaltzgrafen Liebden als zwischen ihr und dero Gemahlin der Churfürstin Liebden, hiebevor einige Mißhelligkeiten und Unvernehmen entstanden, und die offeversuchte Versöhnlichkeit bey Seiner Liebden keine statt finden wollen, sondern sie immer mehr und mehr Aversion von der Churfürstin Liebden bezeiget, sich endlich die Affection dahin emportiren lassen, daß sie mit der Churfürstin Hof-Jungfern einer, der Degenfeldin, anfangs etwas verdeckt, nachgehends aber öffentlich zugehalten, und nunmehr bey die 20. Jahr und darüber in Ohnpflichten gelebet, auch verschiedene Kinder mit derselben erzeuget, der Churfürstin Liebden hingegen sich gantz abgethan und geäusert. Wie nun alle Hoffnung zur Reconciliation verlohren gewesen, und der Churfürst die Degenfeldin gar auf die Residenz Heidelberg genommen, und also der Churfürstin Liebden bey solchem Unwesen über die tägliche Beschimpffung und Bedrückung, Ehr und Reputation halber, nicht wohl länger bleiben, weniger mit guten Augen dasselbe ansehen können; So ist in Vorschlag kommen, daß dieselbe sich auf eine Zeitlang von Heydelberg entferne und anderbegebe, worüber auch Anfangs, durch Vermittelung des Churfürstens zu Mäyntz und Hessen-Darmstadt Liebden Lbd. nachgehends aber und wie Ihre der Churfürstin Liebden in Anno 1663. mit des Churfürsten Pfaltzgrafen, Bewilligung von Heydelberg ab und nach Schwalbach in die Sauer-Brunn-Cur, und von dar gar anhero sich begeben, des Churfürsten zu Brandenburg Liebden einige Tractaten gepflogen worden. Und damit dieser Abzug nicht vor eine Ehe-Scheidung einiger wegen ausgedeutet werden möge, so hat solches bey der Handlung sorgfältig gewähret, und in diesen Abzug anderer Gestalt nicht als unter unbenommenen Rückwege der Churfürstin Liebden auf die Residenz Heydelberg eingewilliget, wie dann derselbe in dem hierüber aufgerichteten Recess selbst nur eine zeitliche Entfernung, und die gantze Handlung Entfernungs-Tractaten genennet, dieselbe auch biß zum Schluß gebracht, und man der Chur-Fürstin Liebden Unterhalt halten sowohl als sonsten einig worden. Und obwohl der darüber aufgerichtete Recess aus ein und andern Considerationen nicht unterschrieben noch vollzogen worden; So haben nichts destoweniger des Churfürsten Liebden nach dessen Inhalt, dero Gemahlin der Chur-Fürstin die darinn versprochene Unterhalts und andere Gelder bißhero zahlen lassen. Als aber die Degenfeldin für etwas länger als einem halben Jahr ver-

storben, haben des Chur-Fürsten Pfaltzgrafen Liebden erstlich durch eine dritte Hand der Chur-Fürstin Liebden eine Declaration, darinne sie dieselbe von der Ehe lossprechen, und in ein Divortium zwischen ihnen beyden Churfürstlichen Personen gehehlen möchten, zumuthen lassen, auch nachgehends einer hohen Fürstlichen Person eine in Frantzösischer Sprache verfaste Schrifft, um selbige alhier bekannt zu machen, selbst eingeliefert. Dieweiln nun aber der Autor dieser Schrifft verschiedene Argumenta und Gründe darinn anführet, damit er zu behaupten sich unterstehet, daß die bißherige Entfernung der Churfürstin Liebden und die so viele Jahr gewährte Separation ipso facto pro vero divortio zu halten, und keiner fernern Declaration nöthig sey. So dann, daß der Churfürstin Liebden und beyderseits nechste hohe Anverwandten in solch divortium und des Churfürsten vorhabende anderweite Verheyrathung mit gutem Gewissen und ohne Verletzung allerseits Ehre und Reputation wohl geschehen könten, es auch ob bonum Ecclesiæ und zu Erhaltung der reformirten Religion in der Chur-Pfaltz, wie auch anderer rationum politicarum halber zu thun gehalten seyn, und damit der Autor der Churfürstin Liebden den Consens einigermassen schmackhafft machen möchte; So stellet er derselben allerhand rationes ad hominem vor, daß sie ihr Gewissen dadurch nicht allein tranquillireu, sondern auch verschiedene stattliche commoda künfftig zu geniessen, hingegen, auf Verweigerung, grosse Incommoda zu gewarten, ja gar ihre Unterhalts-Gelder in Hazard setzen würde. Diesem nach haben wir gut befunden, euch solch Scriptum, immassen solches in Frantzösischer und übersetzter teutscher Schrifft hierbey gehet, unter Handen zu geben; Und befehlen euch hiemit gnädigst, auf daß ihr dasselbe ohnverweilt vornehmet, die darinn angeführte argumenta und rationes collegialiter mit einander überleget und wohl examiniret, und darbey vernehmlich auf nachfolgende zwo Fragen Reflexion nehmet

1.) Ob die angezogene Entfernung und Separation an und vor sich selbst ohne Anführung und Beybringung in Recht begründeter Ursachen, auch ohne darauf erfolgte richterliche Declaration und Erkäntniß pro vero divortio und eine Ehe-Scheidung zu halten sey?

2.) Und auf dem Fall solches nicht wäre, ob der Churfürstin Churfürstliche Durchlauchtigkeit und Dero nechste hohe Anverwandte, wohin der Autor mehrangezogener Schrifft zu zielen scheinet, um dero von ihm angeführten Motiven willen, nichts desto weniger mit gutem Gewissen, Ehr und Reputation in die gesuchte Ehe-Scheidung und des Churfürsten anderweite Verheyrathung consentiren und einwilligen könten und solten.

Worüber ihr Uns dann euer den Geist- und Weltlichen Rechten gemässes Bedencken, cum rationibus decidendi & refutatione in contrarium adductarum, forderlich in Schrifften zu erstatten, und sonsten diese Sache bey euch in geheim zu behalten habt, und in Erwartung dessen bleiben wir euch mit beharrlichen Gnaden wohlgewogen, Cassel den 27. August. 1677.

CARL

m. p.

Inscriptio.

DEnen Würdigen und Hochgelehrten, unsern Professoribus Theologiæ auch Juris bey der Vniversität zu Marpurg, und lieben getreuen Sebastian Curtio und Rheinhold Pauli der heiligen Schrifft, auch Arnold Mauriz Holterman und N. Tesmaro, der Rechten Doctoribus, samt und sonders.

XXXII.

Wahrhafftiger gründlicher und beständiger Bericht über die von Chur-Pfaltz bißhero in derer benachbarten Chur-Fürsten und Stände, auch der immediaten Reichs-Ritterschafft Territoriis Grund- und Bothmäßigkeit angemaßte Wildfangs- und andere Beschwerden.

ES ist zwar an dem, daß die Pfaltzgrafen bey Rhein, als Churfürsten und Vicarien, von vorigen Römischen Käysern ein Privilegium hergebracht zu haben, prætendiren, Krafft dessen sie befugt seyn sollen, frembde Personen, so nicht nachfolgende Herren haben, als Wildfang, die in ihren Fürstenthümen und Landen auch den beyliegenden Stifftern, Herrschafften, Städten, oder auf dem Lande zu Leibeigenen anzunehmen, und zu besitzen.

Allermassen nun aber solches angerühmtes Privilegium niemal in originali vor Augen kommen, sondern allein blosse Confirmationes von Maximiliano Imp. her, so aber doch nur naturam referentis haben, und welche nicht anders gegeben werden, als so weit sich dasjenige, worauff man sich beziehet, in Wahrheit erhellet, und dahero auch, weilen selbige an ihnen selbst nichtig, Chur-Pfältzischen Theils derselben Confirmationen keinem von den interessenten legitime insinuirt, sondern deren Introduction hin und wieder nur gewaltsamlich unternommen worden, also ist auch solches von den Benachbarten von einer Zeit zu der andern mit Worten

und

und mit der That beständig widersprochen/ und über die gewaltthätige Anmassungen in Camera geklagt worden/ gestalten man Pœnal-Mandata wider Chur-Pfaltz ausgebracht/ deren keines wiederum cassiret/ sondern entweder durch Chur-Pfältzische freywillige paritions-Leistung/ oder erfolgte paritori-Urtheil allzumal confirmirt/ und also Chur-Pfaltz von Ergreiffung der possession seines angemasten Rechtens abgewiesen worden. Dann Chur-Pfaltz an keinem Orte beybringen können/ daß selbiges Chur-Haus das Wildfangs-Recht im Herbringen oder Gebrauch hätte/ sich auch ausdrücklich auf ein Privilegium nicht beruffen/ noch solches in originali, oder Copia gerichtlich producirt/ und das darüber/ ob es gültig oder nicht/ gesprochen würde/ jemaln wagen wollen/ wie dan Acten-kündig ist/ daß Chur-Pfaltz von alters her in possession des Wildfangs gar nicht gewesen/ sondern sich allein gewaltthätig hinein dringen wollen/ als aber die Mandata entgegen gesetzt worden/ und Chur-Pfaltz keinen Theil/ kein Privilegium, kein Recht/ so derselben die Possession zubilliget/ beybringen können/ so hat auch das hochlöbliche Käyserliche Cammer-Gericht nicht anders gekönnt/ als die klagende Stände bey der Possession ihrer Reichs-Freyheit zu erhalten/ Chur-Pfaltz aber von Schwächungen derselben abzuweisen: Gesetzten Fals aber auch schon Chur-Pfaltz ein in Rechten gültiges Privilegium haben/ und Krafft dessen frembde Personen/ so in andere Herrschafft sich niederlassen/ als Wildfang zu Leibeigenen auffzunehmen befugt seyn solte: so könte doch solches auf keine Leute/ so in dem Reich gebohren/ und sich an solchen Orten setzen/ sondern allein auf diejenigen/ welche aus fremden außwärtigen Königreichen und Herrschafften über wilde Wasser und Berg herein ins Reich kommen/ keine nachfolgende Herren haben/ und sich häußlich niederlassen/ gezogen/ noch vielweniger jemanden von den benachbarten Stifftern/ Herrschafften/ Städt/ Flecken/ und Gebiet/ zu deren Annehmung gezwungen oder getrungen/ noch auch von Chur-Pfaltz auf dieselbe etwas mehreres/ als allein zur blossen Recognition solcher Leibeigenschafft jährlichs einen geringen Leib-Schilling/ oder Leib-Huhn/ wie sonst an diesen Orten im Reich bey wahrhafften Leibeigenen von alters her kommen/ mit Fugen gefordert werden/ keineswegs aber hätte Chur-Pfaltz auf dieselbe einige Lands-Fürstl. und respective herrliche Gerechtsamen und jura Territorii zu prætendiren/ sondern waren solche demjenigen Stand oder der Herrschafft/ worunter sich der Wildfang häußlich niedergeschlagen/ gantz vollkommentlich und ungekräncket zu lassen.

Dieweil ein solcher Wildfang desjenigen Herren Unterthan wäre/ in dessen Land oder Territorio er wohnt/ mit nichten aber desjenigen/ deme er mit Leibeigenschafft verwandt/ indem die Leibeigenschafft mit der Obrigkeit/ oder deroselben anhangenden Rechten keine Gemeinschafft hat/ wie solches allen Unterthanen am gantzen Rheinstrom und angräntzenden Landen bekannt ist/ und das Werck selber denjenigen/ der es läugnen wolte/ confundiren und zu schanden machen würde. Alldieweil aber gleichwohl Chur-Pfaltz solch angemastes Recht der Wildfäng und Leibeigenschafft de facto dahin extendiren will/ daß ohne einigen Unterschied alle und jede Manns- und Weibs-Personen/ welche sich in der benachbarten Stände und Herrschafften Bothmäßigkeit und Gebiete niderlassen/ obngeachtet sie die vorangedeutete Qualität der Wildfänge nicht haben/ sondern so gar auch diejenigen/ welche in selbigen benachbarten territorio unter einer Herrschafft ihr Domicilium von einem Ort zum andern/ manichmal nur auf eine viertel Stunde weit transferiren/ dannoch zu Chur-Pfaltz Wildfängen und Leibeigenen aufgeschrieben/ ja wider Recht einzunehmen und zu halten/ denen Benachbarten heimgewiesen/ und mit Gewalt auffgetrungen/ auch darüber in deroselben territorio gewisse Beambten und Bedienten angesetzt worden/ wie dann ab denen hiernach beygefügten Specificationen klärlich am Tage ist/ daß in vielen Herrschafften fast keine/ in etlichen aber noch gar wenig Unterthanen mehr übrig seynd/ so Chur-Pfaltz nicht dergestalt für Wildfäng/ und folglich zu Leibeigenen auffschreiben lassen. Neben dem auch/ welches das allerärgste ist/ Chur-Pfaltz auf solche Wildfäng und Leibeigene cum exclusione der Land-Herrschafft alle jurisdictionalia an mehrentheils Orten de facto erzwinget/ als da seynd in specie der Ausschus/ die Reise/ Folg/ Musterung/ Schatzung/ Suchtz/ Schirm/ Verbal- und Real-Citation, Evocation, Gebott/ Verbott/ Cognition und Entscheidung-Strittigkeiten/ Ansetzung der Vormundschafften, inventationen/ Theilung/ Huldigung/ mit Verschreibung præjudicirlicher Huldigungs-Formuln und dergleichen præstationes mehr/ wie dann zugleich Chur-Pfaltz den benachbarten Ständen mit Gewalt zu verwehren sich unterstehet/ von deroselben Unterthanen die Lands- und Erb-Huldigung einzunehmen/ Reichs-Türcken- und Land-Steuer zu erheben/ der Lands-Herrschafft/ und dero Beambten Geboten Gegengebote zu thun/ hingegen Pœnal-Gebote und Verbote in deroselben Gebiet anzusetzen/ Obrigkeitliche Bestraffung zu verhindern/ die Unterthanen bey deren Widersetzlichkeit zu handhaben/ in der beschwerter Stände Bothmäßigkeit/ contra pacem publicam, und wider aller Völcker Recht mit gewafneter Hand einzufallen/ die Unterthanen in den Häusern zu ergreiffen/ ge-

fänglich fortzuführen, und zu Verrichtung bedeuter Chur-Pfältzischen wider rechtlichen Anmassung zu zwingen, daß also die wahre von GOtt vorgesetzte Lands-Obrigkeit auf solchen ihren Unterthanen aller Jurisdiction und derosselben Genuß beraubt wird, ja schmertzlich vor Augen sehen und leiden muß, daß Chur-Pfaltz solche gegen sie, als ihre natürliche Landes-Herrschafft armirt, und zu Dero Unterdrückung gebraucht, und damit man sich dieses Gewalts um so weniger entwehren könne, das sonst einem jeden Stand competirende jus armorum abzustricken und de facto zu entziehen, wie im gleichen unleidliche, im Reich bißhero nie erhörte Accis, zu Beschwerung der Benachbarten und neuerliche Zölle gegen ausdrückliche Disposition des Friedens-Schlusses zu behaupten sich unterstanden, auch von den dominis Territorii selbsten und deren angewandter davon gantz befreyter Clerisey und anderen im Reich eximirten Personen, den Zoll, und andere Ufflagen zu erpressen, so dann das Geleit per aliena territoria verschlossener Städt und Dörffer, mit Aufschlagung der Pforten gewaltthätig zu usurpiren, und in Krafft solchen prætendirten Geleits-Rechten denen Lands-Fürsten zu verwehren, durch ihre eigene Gebiete bewehrte Mannschafft, zu deren und ihrer Lande nothwendigen defension zuführen, in des Stiffts Worms Gemeinschaffts Orten, ohne verhergegangene Communication, gegen aufgerichtete Pfand-Verträge, und gemeinschafftliche Rechten, zum höchsten Præjudiz und Schaden des domini proprietatis und compossessoris einseitig und absolute zu disponiren, Gebeth und Verboth zu publiciren, Schatzung und Ungeld anzusetzen, maleficanten extra Territorium, gefänglich hinzuführen, und einseitig zu bestraffen, gemeinschafftliche Orte mit Chur-Pfältzischen Völckern eigenen Gefallens zu belegen, darinn Guarnison zu halten, zu Verpflegung der Soldatesca, neuerliche Contribution anzusetzen, und hergegen der Mit-Herrschafft, die Neben-Einquartirung ihrer Völcker, in denen Gemeinschafften zu verwehren, auch dieselbe aus andern den gravirten allein angehörigen Orten, gleich dann in specie zu Hemspach und Läudenbach (welche Orte doch nicht gemeinschafftlich, sondern dem Stifft Worms, tam quoad dominium, quam possessionem in solidum, zuständig) beschehen, auszutreiben, den Bischoff zu Worms, als seinen Lehen-Herren: Davon Chur-Pfaltz dero Residenz-Schloß und Stadt Heydelberg, sambt vielen andern vornehmen Stücken zu Lehen recognoscirt, mit Hindansetzung schuldiger Lehens-Treu und Affection, ohne einige gegebene Ursach öffentlich zu befehden, und anzugreiffen, inmassen dann Chur-Pfaltz die mit Eigenthum dem Fürstlichen Stiffte Worms zu gehörige Stadt Laudenburg, welche Chur-Pfaltz blößlich pfandweiß zur Helffte in communione pro indiviso besitzet, mit starcker Anzahl bewehrter Manschafft zu Roß und Fuß etlichemal überziehen, die allda dem Bischoffen zu Wormbs allein zustehende gewöhnliche Fürstliche Residenz mit Wachten umstellen, die Thore daran zum Theil mit Gewalt eröffnen, und ausheben, theils verschliessen und versperren, die Garten-Brück auffhauen und abwerffen, den Fürstlichen Wormsischen Bedienten den freyen Aus- und Eingang mit Bedrohung Schiessens und Schiessens, verwehren, den Fürstlichen Residenz-Garten mit Jäger-Hunden durchstreichen einen gewissen Bezirck und Thurn an ermeldter Stadt zur Fortification abschneiden, mit Block-Häusern und Palissaden verwahren; die Statt-Mauren an unterschiedlichen Orten übern Hauffen werffen, die Gräben mit Erden anfüllen, und einen grossen Fahrweg darüber in die Stadt machen lassen, auch dergleichen Thathandlungen mehr darinn gegen die obliegende pfandschafftliche Rechte, wie nicht weniger in andern Gemeinschafften, und insonderheit mit Occupation und Raßirung des gemeinschafftlichen Schlosses, Stein, verübt.

Also stellet man einem jeden unpassionirten Gemüthe vernünfftig zu considériren anheim, sintemahln durch solche von Chur-Pfaltz gegen die Reichs-Constitutiones, den Friedens-Schluß und alle Rechten in fremder Herrschafft Territorio verübte Violenz, den benachbarten Ständen und immediaten Reichs-Gliedern, ihre vom Reich habende hohe Regalien, Obrigkeitliche Hoheiten, Herrlichkeiten, Recht und Gerechtigkeiten, sambt ihren angehörigen natürlichen Unterthanen gantz entzogen, und dero Fürstl. gräfl. und frey-adelicher immediat-Stand fast gantz evertirt werden will, massen dann obberührter massen, und zwar allein nach dem Frieden-Schluß etliche tausend der benachbarten Stände Unterthanen dergestalt von Chur-Pfaltz zu Leibeigenen eingeschrieben, und mit aller Nutzbarkeit von ihnen ab- und an sich gezogen worden, ob dieselbe zu verdencken, und sie nicht vielmehr im Gewissen gegen GOtt schuldig seyn, in Zeiten solche unerträgliche, gefährliche, und zu ihrer gäntzlichen Vertilgung zielende Beschwerden von sich abzukehren, und sich bey ihren Land und Leuten, Regalien, Obrigkeitlichen Hoheiten, Herrlichkeiten, Rechten und Gerechtigkeiten gegen die Chur-Pfaltz vor GOtt und der Welt gantz unverantwortliche gewaltsame Eingriffe und Zundthigungen kräfftig zu schützen und handzuhaben, auch respective sich der unlaugbaren Pfandschafften Laudenburg versichert zu halten, weilen zumal auch

Chur-

Chur-Pfaltz bißhero weder das angebotene Recht leyden/noch den ausgegangenen Kayserlichen Commissionen/Mandatis, Gebot und Verboten Folge thun/noch auch sich sonsten zu billig mäßiger güttlicher Vergleichung vermittelst angebotener Kayserlicher Interposition und Chur-Brandeburgischer Cooperation bequemen wollen, sondern alles nur durch allerhand hervorgesuchte, listige und gefährliche Ausflüchte schimpflich illudirt, und ob nicht gar auch/wann gleich das angegebene Chur-Pfältzische Privilegium, in seinen Kräfften bestehen solte, wie doch dasselbe noch niemahln dergestalt, wie es von Chur-Pfaltz extendiret werden will, zu Nachtheil der benachbarten Landes-Fürstlichen Hoheit, uhralthergebrachter Regalien und alten Privilegien hat ertheilt werden können, durch dergleichen unerträgliche Excesse und abscheuliche Mißbräuche, Chur-Pfaltz dessen sich wiederum gäntzlich verlustig gemacht habe; In deme zumahl obberührter massen dasselbe nichts anders geben kan, als was im heiligen Reich das Leibeigen-Recht mit sich bringt und von alters herkommen ist.

CAPUT IV.

Von

Geist- und Weltlichen Fürsten des Heil. Röm. Reichs.

XXXIII.

Bedencken, wodurch erwiesen wird, daß der Pabst einem vornehmen Bischoffe im Heiligem Römischen Reiche, so der letzte männliche Erbe seines Geschlechts ist, mit gutem Gewissen und Rechte verstatten könne, den geistlichen Stand und die Bischöffliche Würde nieder zu legen, auch in der Qualität einer weltlichen Standes-Person zu heyrathen.

INter præclarioris Italiæ Principum familias ortum trahens insignis Episcopus, temporalis quoque Dominii potestate, ac Principatu refulgens, antiquissimæ agnationis splendorem in se demum occasum dolens oppetere, dum alioquin matrimonii suffragiis ejus propagationem & incrementum, ac a primis annis meditatus; Clericali tamen habitu non proprio animi motu, sed blanditiis, ac Majorum auctoritate, metuque reverentiali inductus, & Coadjutor in Episcopatu ex speciali summi Pontificis Dispensatione fuit effectus, dum adhuc ætate inhabilis, & dispensationis ignarus dignitates Ecclesiasticas nec animo comprehendisset, dispensationem a summo Pontifice, & facultatem nubendi poscit.

Et quidem justissima judicio meo devincitur, & rationabilis petitio, quippe quod novum non sit, id ipsum indubitanter posse Papam concedere, ad hoc ne Nobilium stirpes sine hærede deficiant, ut prætise tradunt Greg. Sayr. in tit. de Spons. & Matrim. decis. 14. L. 4. tit. 1. fol. 102. Ricc. in sua Collec. decis. p. 4. Collec. 827. vers. Item potest dispensare &c. Aug. Barbos. tract. de Potestate Episc. tit. de Castitatis voto sacr. ordin. adnexo alleg. 15. n. 3. vers. quia ex dictis &c. & n. 20. Sanchez de matrim. libr. 8. de dispensat. disput. 8. Carolus de Grassis tract. de effect. Cleric. effect. 5. n. 40. lim. 2. Philibertus March. infra citand. diffic. 7. sub n. 4. vers. Pontifex summ. omnes doct. in voto ord. sacr. potest dispensare &c. & difficult. 10. n. 10. Georg. Mor. tract. de Divort. Parte prima cas. 15. n. 10. Marta de jurisdict. part. 4. centur. prima casu 64. n. 17. fol. 132. Joan. Maria Bollettus disquis. Clerical. parte prima de Disciplina Clericali §. 9. n. 11. cum seqq. tradens sub n. 13. magnam ad id, & urgentissimam causam esse, ne stirps nobilis sine hærede deficiat. Tiberius Decian. in suo tract. criminali lib. 6. de aliis Clericorum illicitis coitibus cap. 22. de Clericis matrimon. contrahent. n. 4. vers. potest tamen Papa dispensare &c. fol. 76. & probat Abbas Panormit. in cap. cum olim. sub. n. 5. ex. de Clericis conjugatis

gatis posse Ecclesiam statuere, quod Clerici valeant ducere uxorem, sicuti Græci, idque apud ipsum esse indubitatum, imo pro bono & salute animarum, esse admodum salubre statutum, ut volentes continere, & magis mererere, relinqueretur voluntati eorum, nolentes autem continere, possent contrahere, cum experientia docente, contrarius prorsus effectus ex illa lege continentiæ sequatur, cum hodie non vivant spiritualiter nec mundi sint, sed primo maculentur illicito coitu cum eorum gravissimo peccato, ubi cum propria uxore adesset castitas, & Abbas seqq. Intugliol. tract. de substit. Centur. 3. quæst. 64. n. 49. vers. item quia poterit in sacris existens absque peccato habere filios legitimos, & naturales mediante matrimonio ex dispensatione Pontificis &c. fol. 134. Menoch. de præsump. lib. 4. præsump. 78. n. 47. Franciscus Marcus decis. Del final. 1047. sub n. 8. virt. nam sacer ordo &c. Tom. primo Vivi commun. opinion. 580. n. 4. lib. 2. qui habet Papam vel ad tempus dispensare posse cum monacho, aut Presbitero, donec procreaverit filios.

Sive loquamur de his, qui ordinibus sacris ac sacerdotio initiati sunt, sed monasticam vitam non degunt, nec solemni Castitatis voto ligantur, quia vel nullum votum in ordinum assumptione emittitur, sed solo Eccles. statuto annectitur illis castitas, ut volunt nonnulli apud eundem Sanchez libr. 7. disput. 27. sub n. 9. & Philibert. Marchin. de Sacrament, ordin. tract. 2. part. 6. Difficult. 6. n. primo & 2do, vel si votum emittitur, non est tamen essentialiter eis annexum, quia nullo jure divino naturaliter indicto, neque supernaturaliter tradito matrimonium sacerdotibus prohibetur, sed solo jure Ecclesiastico ordinibus sacris annexa est continentia, eo quod licet ordo suapte natura quandam afferat congruentiam & decentiam Castitatis matrimonio repugnantem, non tamen ex se parit virtutem præcepti, ut eo ipso, quod Christus Dominus Sacramentum ordinis instituit, sit initiatis sacro ordine matrimonium jure divino interdictum Barbos. dict. alleg. 15. n. 3. vers. quia ex dictis contrarium verius esse constat, ex solo præcepto Ecclesiastico sacris ordinibus fuisse annexam continentiam & ibid. n. 20. Sayr. dict. decis. 14. Sanchez ubi supra libr. 7. disp. 27. n. 5. & disput. 28. n. 9. late Antonin. Diana in suis resolut. mor. Part. 8. tract. primo de potestate Pontific. ad sacram. resol. 72. per tot. Marchin. cit. difficult. sub. n. 3. cum seqq. & difficult. 7. n. primo & sub n. 4. vers. at votum continentiæ in sacri ordinis susceptione, non dirimit matrimonium natura sua, sed ex Ecclesiæ statuto &c. & ibid. difficult. 10. n. 10. subdit. obligationem continentiæ in ordine sacro a lege humana provenire, ideoque posse a summo Pontifice facile dispensari, subsistente justa causa dispensantis mor. d. cap. 15. n. 7. & 10. Bellet. ubi supra P. I. §. 9. n. 10. & §. 15. n. 64. Franc. Marc. dict. decis. 1047. sub n. 8. vers. nam sacer ordo etc. & quidem etsi aliqualis sit traditio in sacris ordinibus, non tamen est totalis, sed ad cultum DEI & divinum officium, cui traditioni non repugnat matrimonium jure divino, cum tale præceptum nullibi respiciatur, ut probat Sanch. dict. disput. 27. sub n. 5. & 10. minusve jure naturali, quia alioquin licitum habent & permissum Græci matrimonii usum, & matrimonium initum fuit ante sacrorum ordinum institutionem cap. cum olim 6. de Clericis conjugatis, late Sanch. sub d. n. 5. Vnde videmus, vel ipsum Romanum Pontificem profiteri, prohibitionem suam jure Divino esse incognitam, cap. lex continentiæ 10. distinct. 31. sed imo secundum jus Divinum Episcopis, & Clericis matrimonium concedi, ut probat Jo. Kitzelius in sua synopsi Matrimon. cap. 9. Thenem. 9. Litt. L. vers. quin etiam &c. fol. 309. & Mor. d. c. 15. sub n. 7. vers. sed & Coniugium &c.

Idque nequaquam attento, an Sacerdotes simpliciter sint, sive etiam Episcopi, & Archi-Episcopi, quia solo jure Ecclesiastico illis quoque annexa dicitur Castitas ratione ordinis sacri, non autem jure Divino, prout habet Sanch. d. l. 7. disp. 27. n. 7. iuncta disp. 28. n. 13. & ob id potest Papa dispensare, ut hi quoque ex causa ducant uxorem. Sayr. d. alleg. 14. Riccius citat. collect. 827. vers. item potest dispensare, ut Episcopus &c. Barbos d. allegat. 15. num. 3. virt. quia ex dictis &c. & n. 20. & post alios Sanch. l. præc. quia licet Episcopi ratione officii, gradus, & dignitatis sint supra sacerdotes, ita ut possint quædam, quæ sacerdotes non possunt, ab eis tamen respectu ordinis sacri, & continentiæ non differunt; S. Thomas communiter receptus l. 4. sentent. distinct. 24. quæst. 3. art. 2. quæst. prima & 2. quam prosequitur Rota apud Cemitolum decis. 37. n. 8. cum seqq. & ideo, ut dixi supra, Episcopatus, & Sacerdotium non constituunt duos ordines, vel duo Sacramenta, idem Marchin. d. tract. p. p. l. cap. 15. n. 18.

Seu etiam differamus de Monachis, qui solemne Castitatis votum emittunt, cum soleat Papa dispensare, ut hi pariter ad sobolis procreationem ducant uxorem ratione supra pluries expressa, ne scilicet stirpes nobilium sine filiis descendentibus deficiant. Jas. in l. L. Arrogator 22. n. 5. ff. d. ad extion. & in l. ult. n. 3. C. de

3. C. de transact. Bald. in l. ſi tibi filius 34. n. 3. verſ. item noto quod Papa l. ff. de adept. Roſental. de feud. cap. 7. concluſ. 30. n. 4. & in gloſſ. litt. E. Tom. primo. fol. 468. Gratian. diſcept 457. n. 17. Tom. 3. Barbos. d. Tract. de poteſtate Epiſcopi tit. de caſtit. voto ſacr. ordin. annex. allegatione 15. n. 24. qui id firmat auctoritate viginti magni nominis Doctorum, fere omnium Theologorum, verumque declarat, & indubitatum, ſi intelligatur non in ſenſo compoſito, videlicet cum monacho manente monacho ſed in ſenſu dir. id eſt, faciendo illum de Monacho, non Monachum, & illum extrahendo a Religione; idem pariter latiſſime comprobant & exemplis exornant. Leonard. Leſſius de juſtit. & jure, lib. 2. cap. 40. de voto dubit. ib. fol. mihi 432. Joan. Azor. inſtitut. moral. P. I. libr. 12. cap. 7. fol. mihi 1490. Antonin. Diana reſolut. moral. Part. 8. tract. primo de poteſt. Pontificis ad ſacramenta reſol. 73. per tot. Gambar. de officio & poteſt. Legat. de latere libr. 8. Rub. final. de poteſt. Legati in Regulares, atque exemptos n. 84. cum ſeqq. ubi quod hæc eſt communior. Jacob. Graff. in ſuis aureis deciſ. cap. 31. de diſpenſat. n. 22. & 23. in fine verſ. poteſt. tamen eximere eum a voto, & religione, ita ut exemptus uxorem ducat, & proprium patrimonium hereditare poſſit &c. fol. 133. Joann. Bapt. Corrad. in ſuis reſpons. caſuum conſcientiæ, cas. 311. col. 3. circa medium verſ. quod quidem ſummus Pontifex hic etiam poſſet cum Sacerdote diſpenſare ut matrimonium contrahat fol. mihi 594. Hierony. de monte Briſciano in ſuis variis quæſtionibus quæſt. 6. n. 40. in fin. verſ. ſicuti poteſt facere de Monacho non Monachum &c. fol. 28. tit. Navar. conſ. 3. n. 8. lib. 4. de ſponſal. ubi quod Papa juſta de cauſa diſpenſat ſuper omni voto etiam ſolemni caſtitatis, faciendo Monachum verum qui vovit tria ſubſtantialia Religionis vota, habilem ad coniugium, & conſ. 10. n. 9. ubi quod poteſt diſpenſare cum Presbytero, ut matrimonium ex cauſa contrahat. & conſ. 13. n. 2. Nicolaus Intrigliol. tract. de ſubſtitut. centur. 3. quæſt. 64. n. 49. verſ. item quia poteſt in ſacris exiſtens abſque peccato habere filios legitimos & naturales, mediante matrimonio ex diſpenſatione Pontificis &c. fol. 134. Menoch. de præſumpt. libr. 4. præſumpt. 78. n. 45. verſ. etiam olim obſervatum in multis fuit, qui exiſtentes in ſacris, auctoritate Pontificia relictis etiam Clauſtris uxorem duxerunt &c. Alex. Sperell. decis. fori Eccleſiaſt. 2. a n. 86. usque ad 89. Petrus Enriqvez in repert. ſuorum Conſiliorum, in verbo Papa poteſt ex cauſa Decius conſ. 112. In præſenti n. 4. lib. primo Rota in una Roman. legitimation. 2. Decembris 1588. Coram Rever. Comitol. n. 91. quæ legitur poſt Giovagnon. conſ. 15. lib. 2. fol. 74. & inter deciſiones eiusdem Comitoli decis. 37. late Maſtril. deciſ. 290. n. 135. & ſeqq. P. 3. ubi de veriori, & communiori ſententia latiſſime Sanchez dict. libr. 8. de diſpenſat. diſput. 8. n. 6. Georg. Mor. de divortiis d. cap. 15. n. 11. verſ. Contrariam ſententiam &c. ubi hanc teſtatur communem. Bellet. d. §. 9. n. 12. cum ſeqq. cui ſub n. 13. ait poſſe diſpenſare ex magna cauſa Pontificem, ut Monialis & Clericus ſimul contrahant. Decian. in ſuo Tract. Crimin. lib. 6. cap. 22. n. 14. verſ. poteſt tamen Papa &c. Covarruci. de teſtament. cap. 3. ſub n. 10. verſic. quibus accedit &c. fol. 33. tomo primo ubi de communi, idem ex univerſali omnium opinione Doctorum tradit Nucius libr. 2. Commun. opin. 580. n. 3. Petrus Anchar. conſ. 239. Parum dubitationis ſub n. 3. verſ. hinc eſt etiam &c. Egidius Bellamer. conſ. 28. In facto ſub n. 5. verſic. 4. quia &c. ubi pariter de communi, & magis communi, quemadmod. & ante illos Fellin. in cap. ſi quando 5. n. 4. & 5. & ibi addentes litt. A. de reſcript. & Abbas in cap. cum olim. 6. ibique Addentes litt. B. de Cleric. conjugat. & in capite per venerabilem 13. n. 21. qui filii ſint legitimi, ubi referunt multos, qui ex diſpenſatione ſummorum Pontificum relictis ſacris ordinibus, & Clauſtris, uxorem duxerunt, prout etiam Anchar. conſ. 339. teſtatur Boerius conſ. 20. n. 32. & Barboſa loco præcitato, quendam Remigium Monachum ſacerdotem de ſanguine Regio Aragonum Epiſcopum Pampelonæ, cum diſpenſatione Pontificia duxiſſe uxorem, cum deficerent alii maſculi, ex qua ſuſcepit Petronillam, quæ ſucceſſit in Regno, de quo etiam apud Arnold. de Vion. in ligno vitæ ordinis Sti Benedicti libr. 4. fol. 467. Joann. Francus Leo in Theſauro fori Eccleſiaſtici libr. 2. cap. 10. num. 57. Hieronym. Blauc. in hiſtor. Arragonum ad annum Chriſti 1134. & 1135. Lucius Marinæ. Siculus l. 8. ad finem.

Similiter Henricus Imperator ex diſpenſatione Celeſti Papæ III. Conſtantiam monialem, quæ ſolemniter voverat, Siciliæ Regis filiam habuit in uxorem. Roman. ſingular. 596. incipiente: An ſubdiaconus Cæſar Campus Part. 4. in lin. Reg. legion. & Caſtell. grad. 20. & part. 4. in linea Regni utriusque Siciliæ n. 10.

Alexander Papa Tertius Venetiarum Ducis adductus precibus, pro recuperanda familia Juſtiniana, ad unum, aut ferro, aut morbo, cæteris omnibus extinctis præter aliquos ſe-

nes, qui ad ſobolem procreandam apti non erant, redacta, cum Monacho Nicolao dispenſavit, qui ſuſceptis ſex filiis maſculis, & tribus fœminis, lætus tam proſpera ſobole, ædificato prius Cœnobio Virginum, ſub nomine ſancti Adriani, ex quo ejus uxor quoque monaſticam vitam cœpit, ad monaſterium reverſus eſt, & multis miraculis ambo clauſerunt. Jo. Andreæ in cap. actus legitimi 50. & in cap. ſemel DEO dicatum 51. de reg. jur. in 6. Decian. d. cap. 22. n. 14 ſub verſic. poteſt tamen Papa &c. Azor. d. cap. 7. quæſt. prima ſur. in vita 5ti Laurentii Juſtiniani 112. Jan. Antonin. Dian. reſol. moral. Part. 8. tract. primo de poteſtate Pontificis ad ſacram. reſol. 73.

Sixtus Papa quintus diſpenſavit in fratre Cardinalis ex Gioioſa Equite S. Jo. Hieroſolymitani ut uxorem duceret, ne tanta familiæ extingueretur; Joann. Francus Leo in theſauro fori Eccleſiaſtici lib. 2. cap. 10. n. 61. & ſeq. et antequam effectum diſpenſatio obtineſſet, in flamine diſpenſatus oppetiit, alter frater ſacerdos Cappuccinus ſimiliter diſpenſatus duxit uxorem. Joann. Francus de Leo I. ſupra citato, prout pariter de his omnibus teſtatur Marta. tractat. de Jurisdict. P. 4. centur. prima caſu 64. ſub n. 16. fol. 132. & caſu 79. ſub n. 34. & ſeq. fol. 153. & 154. Leſſius de juſtit. & Jure d. lib. 2. cap. 40. dubit. 16. ante num. 142. verſ. 3. probatur &c. Azor. inſtit. moral. P. I. lib. 12. cap. 2. fol. 1491. col. prima ad medi. & Bellet. ubi ſupra §, 9. n. 14. & ſeqq. qui ulterius referunt Caſimirum primum Miezislack. Regis Poloniæ unicum filium ſuperſtitem, ſancto Romualdo Abbate, Cluniaci monaſticam vitam ordinis ſancti Benedicti profeſſum, ex diſpenſatione ſummi Pontificis, uxorem duxiſſe, ex eaque mares quatuor & fœminam ſuſcepiſſe; de quo etiam. Azor. d. cap. 7. quæſt. prima.

Etiam quoque traditum eſt militibus ſancti Jacobi Alcantaræ, & Calatravæ, qui profitebantur tria vota, & ab initio inſtitutionis, non ducebant uxorem, inde juſtis ex cauſis fuiſſe ex diſpenſatione Pauli Tertii Pontificis conceſſum, quod uxorem ducere poſſent, limitando, non autem tollendo votum continentiæ & caſtitatis, ſed reducendo ad caſtitatem coniugalem, quia habens uxorem dicitur caſte vivere cap. reſcripſimus 30. diſtinct. cap. Hicena 31. diſtinct. cap. DEus 31. q. prima Maſtril. decis. 290. n. 128. 129. & 130. part. 3. ubi n. 131. quod diſpenſatio nubendi, non tollit votum, nec deſinit aliquis eſſe religioſus.

Complura alia afferuntur exempla diſpenſationum in ſimilibus, quæ ſuis auctoritatibus roborata per me deſumpta profiteor ex ſcriptura ad partem mihi transmiſſa, cujusmodi etiam auctoritatibus nonnulla ex ſupra poſitis exemplis munivi. Ea autem ſunt infra ſcripta, videlicet

Epiſcopus Varradini in Hungaria a Pontifice diſpenſatus, renunciavit Epiſcopatum, & in uxorem duxit Reinam, prædefuncti Vladislai ſui patrui. Volater. l. 8. Claud. Eſpencæ. l. 5. de voti redempt. cap. 7. litt. e.

Carolus Cardinalis ſacerdos patruus Sebaſtiani Regis Portugalliæ a Papa Gregorio XIII. matrimonii diſpenſationem obtinuit, quæ poſtea, propter ejus gravem ætatem, inhabilem ad generandos filios executionem non habuit. Joann. Francus Leo in loco præcit. n. 58. & 59.

Petrus alias Philippus filius Ferdinandi Tertii Regis Leonis in Hiſpania Archiepiſcopus Hiſpali, a Papa diſpenſatus, vinculo matrimonii ſe junxit cum Chriſtina, filia Regis Danimarchæ. Joann. Marian. de reb. Hiſpan. libr. 13. cap. 9. quamquam ex dicta Chriſtina pro Alphonſo fratre ſupradicti Petri habili quidem ipſo ad propagandam familiam dictam deſtinata fuiſſet. Cæſ. Camp. part. 4. in Linea Regni Legion. & Caſtell. grad. 20.

Bernhardus, Comes Lutzenſtein, Præpoſitus Cathedralis Argentinæ, ibi electus Epiſcop. a ſummo Pontifice diſpenſatus uxorem duxit. Claud. Eſpæn. loco ſupra cit. ex Myniſt. l. 3. in ſubeat.

Henricus, frater Rudolphi Regis Bohemiæ, diſpenſatione ab ordinibus ſacris liberatus, matrimonium contraxit cum Heliſabetha filia Ruperti Comitis Würtemberg. anno 1344. ibid. Claud.

Albertus Comes, Paſſavienſis Subdiaconus, diſpenſatus Joannam filiam Comitis Pritenſis in uxorem obtinuit. idem Claud.

Archidiaconus Toleti, Franciſcus Ciacconus propter ſtimulum carnis a ſubdiaconatu diſpenſatus fuit a Gregorio XV. & uxorem duxit. Auguſt. Barbos. de Jur. univerſ. Eccleſ. l. primo de Subdiacon. cap. 37. numero 28.

Ranuanus Monachus, & Archipresbyter matrimonialem diſpenſationem obtinuit. Martinus Navarra l. 4. tit. de ſponſ. conſ. 10. n. 11.

Cæſar Cardinalis Diaconus fuit diſpenſatus ab Alexandro VI. Barboſ. de officio & auctorit. Epiſcopi allegatione 15. n. 24.

Multi equites qui tria vota ſolemnia Religionis profitebantur in diverſis partibus, & temporibus ad matrimonium diſpenſati fuerunt

runt, ut refert Dian. & Azor. in prædictis locis, ut quoque his noſtris temporibus ſucceſſit in Domino Duce Piccolomineo equite Melitæ Conjugali ligamine juncto cum Duciſſa Saxoniæ.

Fratres Monaſterii Kempten in Suevia, quia reformationem illis propoſitam renuerunt, a Religionis votis diſpenſati fuerunt.

Camillus Chierigatus primo Gatteſcus nuncupatus a Bonifacio Papa VIII. anno 1295. Camerini, Mellitæ & Novariæ Epiſcopus factus, mortuo Gregorio ejus fratre, ſupplicibus deprecationibus inſtans eundem Bonifacium, ut ſibi facultatem, & diſpenſationem matrimonii concederet, ne inſignis ſua familia periret, non tantum gratiam obtinuit, verum etiam ejus Aulæ Præfectus factus fuit, cum hoc quod amplius non Gatteſcorum ſed Chierigatorum cognomine inſcriberetur, ut ex libro ejusdem familiæ videre eſt.

Robertus Comes Palatinus, filius Philippi, poſt binos annos Epiſcop. ejus in Friſinga, dum adhuc Philippus ejus fratres inter viventes connumeraret, habilis & ipſe ad conſervandam ejus familiam diſpenſatione Pontificis Margaretham uxorem habuit filiam Gregorii, ducis Bolorum, & domini Landishutæ, ut in libro, cui titulus eſt Metropolis Salisburgenſis Tom. primo fol. 180. numero 48.

Albertus Secundus, dux Auſtriæ, filius Alberti regis in Vienna Parochus, & conſequenter ſacerdos Paſſoviæ Epiſcopus factus fuit; decedentibus ejus fratribus absque liberis, Pontificia diſpenſatione Epiſcopatum reliquit, & quanquam eodem tempore Fridericus, Albertus, Henricus, & Otto ejus fratres Auſtriæ duces vitam haberent, attamen cum Joanna filia Comitis Udalrici ultimi Phirrinorum, & in illa familia unica matrimonium contraxit. in libr. & tom. ſupradicto fol. 321. n. 55.

Petrus, Dominus Alſatiæ & Epiſcopus Cambray ex ſola æſtimatione concepta ſterilitatis uxoris fratris diſpenſatus a Pontifice, Sibillam, filiam Comitis Nivers, in uxorem duxit. Cæſ. Camp. in lin. Com. Belg. part. 4. n. 40.

Joannes Tertius, filius Alberti Comitis Hollandiæ & Zellandiæ Epiſcopus Eburonatenſis, videns Guilhelmum fratrem ſuum decedentem absque maſculis, diſpenſationem obtinuit, & Eliſabetham Lutzemburgi viduam in uxorem duxit. Cæſar. Camp. in lin. Com. Holland. & Zelland. part. 4. n. 50.

Quidam Monachus Cartuſiæ Profeſſus filius Mercatoris Gallici vocati Iter, qui in Civitate Valenzæ publice Thynnum, & Murenam vendebat, non obſtante quod naturaliter vilis eſſet, & ſupra dictæ Civitatis Archi-Epiſcopus Joannes de Ribera ei fortiter obſtaret, attamen diſpenſationem obtinuit, & uxoratus habuit filios, qui vivi & cogniti fuerunt ab eodem qui hoc narravit, & adhuc vivens idem enarrat.

Canonicus quidam ſancti Petri Romæ de familia Jacoballa, Pontificia auctoritate uxorem duxit.

Adeoque potens eſt & efficax circa hoc Pontificis diſpenſatio, ut conſtitutus in ſacris, diſpenſatus ut valeat cum aliqua Domina matrimonium contrahere cogatur, inde invitus illam ducere ut probat Celſ. Hungv. conſ. 31. Petrus quidam &c. n. 11. in fin. ad quod allegat Ludovic. Roman. ſingular. 598. incip. An Subdiaconus, ſed in meo libro eſt ib. 502.

Cum enim ex omnibus præallegatis indubitatum ſit matrimonii uſum Eccleſiaſticam vitam degentibus ex ſolius poſitivi Juris ſanctione prohiberi, non vero de jure divino, inde quoque certiſſimum ſequitur in ea licite ſummum Pontificem diſpenſare poſſe, ut præter hactenus adductos probat Rota deciſ. 455. n. 3. P. I. ex recentior. Farinac. ubi quod tanta eſt circa hoc Papæ poteſtas, ut revocet illa, ut ex tunc & deciſ. 166. ſub n. 5. verſ. nam quod poteſtatem in his quæ a jure humano, & poſitivo prohibentur absque alicuius dubitatione Romani Pontifices ampliſſimam habent poteſtatem. eadem P. I. de quo extat textus in cap. propoſuit nobis 4. §. licet aut. de conceſſion. Præben. & tradit Jo. Baptiſtam Lorata deciſ. ſenatus Granatenſis diſput. 8. n. 2. tom. primo poſſe Papam abrogare ea, quæ juris poſitivi ſunt, & diſpenſationem matrimonii facere ſine cauſa. Veral. deciſ. 316. alias 22. P. II. n. 3. fol. mihi 157. & deciſ. 80. n. 3. part. III. Rota in novis tit. de Bigamis deciſ. prima n. 4. Grammatic. in conſ. 2. poſt ſuas deciſ. n. 34. fol. 198. t. ubi. n. 37. quod nedum poteſt diſpenſare contra Jus poſitium, ſed imo contra legem Evangelicam. Anton. Ricciulus in tract. de iure perſonarum extra Eccleſiæ gremium exiſtentium lib. 8. cap. 2. ſub n. 2. & lib. 4. c. 65. n. 31. quod ipſe non ſubeſt juri poſitivo. Sperell. deciſ. 45. n. 47. ubi quod poteſt ad libitum tollere ea, quæ ſunt juris poſitivi, tantamque circa prædictum jus poſitivum Pontificis eſſe auctoritatem aſſerit Joſeph. Seſſ. deciſ. Arrag. 231. n. 58. part. 3. ut tollat illius prohibitionem & impedimenta etiam quoad effectus illius contractus, unde & facultatem obtinet ſummus Pontifex di-

ſpenſandi ex cauſa cum Monacho ſuper voto paupertatis etiam Monacho remanente in Monaſterio, ut de communi teſtatur Rota deciſ. 246. ſub n. 11. P. 4. recent. & ſeparandi ſtatum Monachalem ab homine faciendo de Monacho non Monachum, prout ſeparavit Papa Celeſtinus Tertius teſte Vivior. com. opin. 580. ſub n. 3. verſ. Papam poſſe ſtatum Monachalem lib. 2. quoniam diſpenſatio non eſt de lege jurisdictionis, ſed de jure Clavium, quia omnis jurisdictio legibus obſtricta eſt. Diſpenſatio autem eſt remiſſio, relaxatio, vel ſolutio ab iis quæ communi, vel generali lege ſancita ſunt, quod magis ſpect. ad id, quod dixit Dominus noſter Petro, cum jura Clavium ei in univerſali Eccleſia traderet, quodcumque ſolverit ſupra terram &c. Jo. Grivell. deciſ. Senatus Dolan. 89. n. 20. indeque fit, quod in his, quæ ad matrimonium pertinent, ſummus Pontifex ſupra omnes dicatur, & ſupra jus, omniaque poſſit. Peregr. de fideicommiſſ. artic. 25. n. 82. ubi ex Socin. jun. in conſ. 31. Themate prædicto conſiderato n. 50. vol. 2. infert poſſe Papam permittere & prohibere matrimonia, ſecundum quod ei viſum fuerit, juſtas cauſas expoſtulare, quia contra poteſtatem Clavium non eſt diſputandum, ſed omnino acquieſcendum; & iisdem verbis utitur Mangill. Piſaurien. tract. de imput. quæſt. 81. n. 108. & 109. Maſtril. tract. de bamnit. in verb. Papa n. 79. fol. 321. ubi quod poteſt omnia quæ poteſt DEus Clave non errante, & multa ponit de auctoritate, dignitate, & poteſtate illius. Naudenſ. deciſ. Piſan. 50. n. 40. 41. fol. 622. Guid. Papa deciſ. 589. n. 5. qui habet, Papæ auctoritatem majorem eſſe, quam Sanctorum, cum ipſe ſolus teneat locum Principis Apoſtolorum, habeatq; omnes dignitates, & omnem poteſtatem, quam habent omnes Patriarchæ, & ejus Conſtitutiones ſint ſervandæ, prout Conſtitutiones Beati Petri, quia habet plenitudinem poteſtatis, & poteſt parcere cui vult, & auferre jus uni, & alteri conferre, atque in propoſito. Arcan. Tamburin. de jur. Abbat. & Monial. diſ. 32. n. 3. quæſt. 12. n. 367. tantam eſſe Papæ poteſtatem, ut poſſit aliqua contra Apoſtolum per cap. Sacroſanct. 22. diſtinct.

Et licet Papa univerſalem tollere nequeat jus divinum, poteſt tamen quibusd. remittere & tollere. Thom. Treviſ. deciſ. 15. n. 3. lib. 1. qui exemplificat in remiſſione decimarum, confer Surd. deciſ. 30. n. 26. verſ. hinc dicimus quod Papa poteſt etiam contra legem Divinam aliquando venire, limitando, declarando, vel interponendo, firmando &c. Vasquius lib. primo controverſ. illuſtrium cap. 25. numero 18. late probans, diſpenſari poſſe ex juſta cauſa in his, quæ ſunt juris Divini, & in fine dicti numeri, verſ. id quod procedit &c. ſubdit, procedere in omnibus præceptis Decalogi fol. 53. titulo & numero 28. ibidem quod in Summo Pontifice præſumit. Semper juſta cauſa, quandocumque non probatur contrarium, & cap. 26. n. primo repetit ex cauſa fieri poſſe diſpenſationes quoad omne jus, & ſummus Pontifex poſſit jus divinum modificare, & diſtingvere. Probat ulterius Petrus Rebuffus tract. de decim. quæſt. 13. n. 105. fol. mihi 52. & tract. de verb. ſignific. l. 73. fol. 488. circa medium, ubi quod licet Papa poſſit mutare divinum officium, & diſpenſare circa officii mutationem, ut celebrando officium Beatæ Virginis MARIÆ, quis ſatisfiat, non tamen omnino poteſt eximere Clericum a celebratione divi officii, & idem eſt circa diſpenſationem, quod quis poſſit laborare in die dominico, licet poſſit diſpenſare, quod poſſit piſcari. Regula Jur. diver. lib. 14. verbo Papa poteſt. Tom. 2. fol. 167. col. prima conf. Bened. Capra Reg. 10. incipiente Laici. n. 28. fol. 13. ubi quod Papa poteſt contra jus divinum ex cauſa reſcrib. amplius quod licet, Papa non poſſit tollere jus divinum, poſſit tamen ex cauſa illud declarare, limitare & modificare, probatur in cap. Præſul. 2. quæſt. 3. cap. in omni 4. de teſtib. cap. ex part. 11. & cap. a nobis 24. de decimis cap. primo & cap. ſalubriter 16. de uſur. Petrus Boyſius decis. Lituaniæ 5. n. 274. tradens, jus divinum alias limitatum limitare poſſe ſummum Pontificem, ſubditque n. 224. quod petita a jure divino, arbitratu quandoque ſuo ex cauſa moderatur.

Cauſæ autem diſpenſandi, ultra ſupra adductas ſunt multæ, prima, neceſſitas, 2. utilitas, 3. quando timetur majus malum 4. Propter futurum bonum 5. Propter multitudinem & ſcandalum evitandum. Jacob. de Graſſiis in ſuis deciſ. aureis cap 31. de diſpenſat. n. 33. fol. 134. Gambara. in tract. de officio Legati a Latere lib. 10. n. 364. ubi ad hoc allegat quamplures Theologos. Carol. de Graſſis tract. de except. except. 32. n. 108. fol. 223. it. Incertus Auctor inter Conſ. Criminalia. Farinac. conſ. 15. numero 53. Tom. primo Hieronymus de Monte Brilliano in ſuis variis quæſtionibus quæſt. 6. numero 39 refert plures Caſus diſpenſationis factæ contra jus divinum a diverſis Pontificibus. Decuis Conſ 112. in princ. n. 4. ubi quod poteſt diſpenſare in omnibus, præterquam in articulis fidei, & in omnibus Caſibus, in quibus expreſſe non reperitur prohibitum; & ibidem refert Graſſius. partem primam lib. 2. cap. 31. de diſpenſat. numero 7. fol. 131. tit. Maſtril. deciſ. 290. numero 147. cum ſeqq. part. 3. ubi quod Papæ

pæ placet, non eſt noſtrum judicare, quia licet non conſueverit diſpenſare ſine cauſa, poteſt tamen pro libito voluntatis diſpenſare. Gramat. conſ. 2. poſt ſuas deciſ. n. 50. Adeo quod diſpenſatio facta a ſummo Pontifice ſive fiat cum cauſa, ſive ſine cauſa, valeat, & teneat. Peguerra deciſ. 52. n. 12. niſi fortaſſis diſpenſaret contra jus divinum vel Cannonicum fundatum in ratione divina vel naturali, quia hoc caſu in diſpenſatione requiritur cauſa expreſſa tom. prim. commun. tit. 2. de Epiſcopis & Cleric. n. 63. fol. mihi 158. quia in jure quoque Divino natural. poteſt Papa ex cauſa diſpenſare. Allex. Sperell. deciſ. for. Eccl. 115. n. 32. part. 2. jus ipſum naturæ vel gentium ex cauſa limitando, ſeu diſtingvendo, non vero ſimpliciter tollendo. Caſtr. Reg. 10. n. 30. cum ſeqq. imo poſſe ſine cauſa diſpenſare ad libitum, cum in eo ſtet pro ratione voluntas ait idem Capra Reg. 18. n. 23. fol. 21. &c.

Vnde videmus, tametſi indiſſolubilitas matrimonii rati, & non conſumati, ſit immediate de jure naturali, & divino quæ non dependet ab aliquo actu humano ex traditis per Hieronymum de Cevalos. commun. contra commun. quæſt. 343. n. 5. & 6. fol. 226. ubi n. 8. ſubdit, quod licet in dubio ſemper in Pontifice præſumatur juſta Cauſa diſpenſationis, quod nihilominus certum eſt, cum cauſa poſſe diſpenſare in dicto matrimonio rato, non conſumato, ſicque diſpenſatos tranſire ad ſecundas nuptias, ex dicta juſta & rationabili cauſa. Franciſcus Vivius lib. 2. Com. opin. la. 580. n. 1. ubi dicit communem eſſe opinionem Cannoniſtarum fol. mihi 131. ubi refert, quamplures dicentes poſſe etiam ex urgentiſſima cauſa de plenitudine poteſtatis diſpenſare ſuper matrimonio iam conſumato, quod tamen ſubdit, eſſe contra communem opinionem Cannoniſtarum. Prædictis accedit Barth. de Cartar. Regienſis inter Conſ. matrimonialia diverſa apud Zilettum conſ. 63. n. 9. volum. primo & quibusdam modernis non eſt viſum mirabile tenere, quod ex maxima cauſa poſſit diſſolvere etiam conſumatum, ut refert Zollinus Sandeus conſ. 26. n. 16. in fine verſ. imo quibusdam &c. fol. 63. tom. primo commun. opin. tit. primo de ſponſal. n. 89. col. 2. verſ. Papa non poteſt diſpenſare ſine cauſa in matrimonio nondum conſumato fol. 701. Curt. Sun. Conſ. 170. habita diligenti n. primo & 28. ubi concludit, contra ſocin. aſſerentem, poſſe hoc caſu Papam diſpenſare ſine cauſa. Menoch. de arbitr. Judic. lib. 2. cent. 5. caſ. 455. n. 4. fol. mihi 82. Rota ex Crimin. farin. deciſ. 86. numero primo, ubi dicit eſſe communem opinionem Cannoniſtarum parte 2. & numero 7. quod juſtiſſima cauſa eſt evitandi ſcandala. Farinac. de delictis carn. quæſt. 143. n. 8. fol. 105. ubi nunquid poſſit ſtatuere, ut matrimonium copula carnali conſumatum diſſolvatur quoad vinculum, & quando poſſit ſuper matrimonio diſpenſare cum cauſa vel ſine cauſa, & qualis debeat eſſe juſta cauſa tam in conſumato quam in non conſumato, & quid ſi concurrat conſenſus conjugum in diſpenſatione facienda, vel unius tantum, & quid in matrimonio conſumato non ſponte, ſed per vim, & quid ſi copula præceſſerit matrimonium, ubi ad hoc citat Petrum Barbos. in Rub. ff. ſol. matrim. part. 2. numero 17. cum in fortioribus diſpenſet Pontifex ex cauſa ſuper voto ſolemni, quod urgentius eſt quam matrimonium ratum non obtinens totalem indiſſolubilitatem Avaci. Antoni. de Ripolis in ſuis variis reſolut. cap. 8 numero 115. juncto n. 118. fol. 226. imo tradit expreſſe Goffred. conſ. 50. n. 42. poſſe Papam diſpenſare ſuper matrimonio conſumato, ea ratione, quod ſcilicet præceptum illud divinum, quos DEus conjunxit, homo non ſeparet, comprehendat etiam Judæos, & nihilominus matrimon. præteritum ſeparetur altero ipſorum ad fidem converſo, & hinc tradit Rota deciſ. 101. per tot. part. 2. diverſ. mulierem quandam, quæ ſteterat cum viro per tres noctes in eodem lecto, ex quo per confeſſionem mariti factam coram ſanctiſſimo conſtabat matrimonium non fuiſſe conſumatum, fuiſſe diſpenſatam ad profeſſionem emittendam.

Cum in fortioribus Principes quamvis ſeculares olim facultatem haberent diſpenſandi quoad matrimonia in gradibus prohibitis, adeo ut ex illorum gratia & diſpenſatione juſta forent, quæ alias injuſta fuiſſent L. ſi ſenatori 31. L. qui in provincia 57. ff. de ritu nuptiarum l. final. C. ſi nuptiæ ex reſcript. pet. Maynard. deciſ. Toloſ. 5. numero 5. lib. 4.

Majorum profecto morum reformationem, ac diſciplinam non præ ſe fert prohibitio matrimonii ſacerdotibus, quam ejusdem matrimonii inhibitio in primo ac ſecundo conſanguinitatis, ſeu affinitatis gradu, in quibus non ſolum vetitum eſt a ſacris Canonibus & a Concilio Tridentino matrimonium, ſed utique in ſecundo gradu nunquam diſpenſatur, niſi inter magnos Principes, & ob publicam cauſam, & ex ipſo Concilio ſeſſ. 2. cap. 5. de reformatione. In primo vero gradu nunquam etiam inter magnos Principes & ob quamlibet publicam cauſam, & nihilominus quoniam in rebus omnibus diſciplinam Clericalem, & morum reformationem tangenti-

gentibus ſummus Pontifex liberum ſibi arbitrium,& poteſtatem ſibi reſervavit ſeſſ.25. c. 21. de reformat. quotidiana nos docet experientia, paſſim in matrimoniis in ſecundo gradu, non tantum magnos Principes, ſed & alios gradu, & conditione longe inferiores, ſimplices, nobiles, & aliquando etiam plebejos diſpenſari, ut refert Dian. reſol. moral. part. 8. tract. 3. de diſpenſat. reſol. 92. & non ſolum in 2do. affinitatis gradu,verum etiam in primo v. 3. ſecundum Ricciard. ibi Papa poteſt jus divinum interpretari,addere, & minuere & paulo infra, ibi. Advertendum tamen ad illud &c. ubi affert quamplures caſus in quibus ſummi Pontifices hoc caſu diſpenſarunt fol. 195. tot. Sigiſmundus Loffridus conſ. 50 per totum, qui ſcripſit favore Reginæ Britanniæ, cui Conſilio ſe ſubſcripſerunt 17. magni nominis Doctpres, & n. 55. refert quamplures caſus, in quibus diſpenſatum fuit, juſtaque cauſa, & honeſta diſpenſandi cum Agnato eſt, ne bona, tranſeant ad extraneas Nationes. Car. Boſſius tract. de matrim. contract. cap. 11. n. 505. fol. 377. quamplures alios ponit. Paris. conſ. 68. n. 129. cum pluribus ſeqq. vol. 4. & exempla quamplura n. 138. ibidem & in hoc loco ad propoſitum nonnulla referam tranſcripta pariter ex præcitata ſcriptura ad partem mihi tranſmiſſa.

Franciſcum Lajum adhuc viventem pictorem Cæſareæ Majeſtatis nunc imperantis medio Cardinalis Eminentiam obtinuiſſe diſpenſationem a ſummo noſtro Pontifice Innocentio X. & duxit in uxorem ſororem uxoris ſuæ paulo ante defunctæ.

Sigismundum Regem Poloniæ patrem Viventis non obſtante contrarietate ſubditorum,& prohibitione Concilii Trident. diſpenſatum cum duabus ſororibus matrimonium contraxiſſe, diſpenſationem quoque conceſſam Raymundo Comiti Turris Provinciæ fori Julii ad ſuſcipiendam in uxorem, ſororem prædefunctæ uxoris,ut atteſtari poſſunt viventes adhuc filii.

In Gallia Belgica Duciſſa Abriæ, in Pannonia Comitiſſam Forgaſch in matrimonium duobus fratribus ſe vidiſſe.

In Hiſpania Comitem Salinas duas ſorores in uxorem duxiſſe diſpenſatum.

In Burgundia mulierem quandam diſpenſatione Pontificia uxorem duorum fratrum Demarchorum Sti. Martini fuiſſe.

Nobilem alium Tridentinum adhuc ſuperſtitem ex gratia, privatamque ob cauſam, & commodum propriæ domus diſpenſatum Conſobrinam in primo gradu in uxorem habuiſſe, idemque conceſſum Cauponi Epiſcopatus Brixinienſis.

Id quod ſi in hujusmodi matrimoniis in primo & ſecundo gradu duplici vinculo prohibitorio vetitis, quotidie diſpenſant Pontifices, quare non diſpenſabitur ſacerdos ad matrimonium, cujus prohibitio ſimplex eſt, & nullo jure prohibetur diſpenſatio, prout in matrimon. in 1mo & 2do gradu,in quo plerosque vidimus diſpenſatos tam Tridenti, quam alibi, & paſſim in provinciis Germaniæ, in quibus degunt tot Heretici, qui ſi ex diſpenſationibus matrimoniorum in primo & 2. affinitatis gradu ſcandalum nullum paſſi ſunt, & præſertim temporibus noſtris, non patiuntur, quia multo nunc facilius & frequentius diſpenſant ſummi Pontifices in dictis gradibus prohibitis, quam tempore celebrati Concilii Tridentini, & in primis annis poſt illud nullum pariter nec pati potuerunt ſcandalum ob hujusmodi diſpenſationem Epiſcopi ad matrimonium; Etſi enim transactis ætatibus diſpenſationes ſacerdotibus conceſſæ a ſummis viris magnisque Principibus ſummæ exiſtimationis exordium ſumpſerint, expoſt tamen idem paſſim cum inferioribus, & humilioribus factum fuit ex ſuperius congeſtis exemplis, quibus haud ſane ſcandalizari poſſunt Hæretici, aut Principes vulgo Proteſtantes nuncupati; quoniam non ex eo quod ſupplex quis petat gratiam conceſſibilem mediis licitis ab eo qui gratiam valet impartiri, nemini infert injuriam, & qui de hiſce gratiis legitime a ſuperiorib. habitis ſcandalizantur, idemmet in ſe ſcandal. operaretur, quod aliis adſcribere conaretur. Neq; ab hujusmodi exemplo Principes prædicti motivum deſumere poſſunt,ut dignitates & Epiſc. Imp. ſeu Epiſc. conjugati potiantur;Longe namq; diſtat,quod Epiſcop.& matrimonium ſimul et conjunctim absq; diſpenſatione illi retineant, quodq; Epiſcop. Principes inter diſpenſationem nubendi, dimiſſis Epiſcopatu, bonisq; Eccleſiaſt. poſcat, ſicque argumentum retorquendo, ſi illi ſcandalum non patiuntur, dum dignitates, & bona Eccleſiaſtica, ſimulque uxores nulla petita, nec habita diſpenſatione obtinent, multo minus ſcandalizari poterunt, quod quis cum diſpenſatione Epiſcopatui, bonisque Eccleſiæ abrenunciet, & uxorem ducat. Et ſi quando ſancta ſedes, jure ſuo, & auctoritate ſibi a Domino DEO attributa uti renueret, & diſpenſationes derogare, eo reſpectu, quod ex illis plerique ſe ſcandalizatos aſſererent, nullas propemodum, aut certe per paucas diſpenſationes concederet, quoniam omnes diſpenſationes ſunt receſſus a jure communi, & ordinaria gloſſ. in cap. requiritis §. niſi rigor 1. quæſt.

quæſt. 7. l. prim. in principio ff. de Vacat. muner. Jo. Crott. in repet. ad rubr. de reſcrip. n. 12. Petrus de Ancharan. in cap. Canonum ſub n. 19. de Conſtit. Cumque plures in Caſibus longe durioribus & ſtrictioribus Sacerdotes, monachi ſolemni Caſtitatis, obedientiæ, ac paupertatis voto obligati, ac levioribus de cauſis, levioribusque moventibus intercessionibus & ſine exemplo, ut in prioribus Conceſſionibus, diſpenſationem conſecuti fuerint, quanto igitur facilius idem dabitur, ubi plura vigent exempla, caſus facilior eſt, magis urgent, & adjuvant interceſſiones, & cauſa concedendi efficacior, & ſi in illis aſſerti vani timoris, & ſcandali nulla fuit habita conſideratio, quare & in hoc? attento potiſſimum, quod Papa, & ſignatura gratiæ movetur exemplis prædeceſſorum, aliquid concedendo, ſæpiſſimeque ſequuntur veſtigia prædeceſſorum Pontificum ut habet Rota deciſ. 215. n. 2. & 3. part. 3. lib. 2. diverſ. & deciſ. 244. n. 2. eadem part. 3. lib. 3. Quippe quod juſta cauſa aliquid faciendi etiam in prohibitis dicatur ſolitum ita fieri. Joan. de Im. conſ. 86. in cauſa quæ vertitur n. 8. verſ. c. quartum, & confert Egidius Bellamer. conſ. 2. ſuper medietate, ſub n. 10, verſ. per prædicta, & n. 9. ubi quod quando ita exiſtimatum fuit per Rotam, vel magnos Judices, præſumptio ſtat, quod judicium fuerit bonum, & quod propterea judicando exemplo ej. quod ſervatum fuit, habet pro ſe magnam præſumptionem. Jacob. Emil. conſ. 73. viſis actis ſub n. 26. ubi n. 27. quod jura dictantia, exemplis non eſſe judicandum, debent intelligi, ut exemplo unius non autem multorum ſit judicandum. Vivius deciſ. 91. n. 11. l. pr. ubi quod exemplis Principum juſtorum eſt judicandum.

Et licet ſummus Pontifex non videatur neceſſitari ſequi exempla tantorum Patrum, celeberrimorumque Doctorum, nihilominus aſſenſum denegando, ubi tam juſta & rationabilis cauſa annuendi & concedendi ſuadet, petenti injuriam facere videretur, ut advertit Petrus Belluga in ſuo Specul. Principum Rub. X. ſub n. 10. verſ. Nam quamvis. fol. 30. tit. ubi addentes litt. C.

Et quod cum prædicta juſta, rationabili, ac favorabili cauſa concedendi concurreret cauſa aliqua odioſa omnino favorabilis Ruin. conſ. 112. n. 14. verſ. ſed præmiſſis &c. lib. 5. Cum alioquin cauſa permiſſionis favorabilior ſit, quam cauſa prohibitionis. Cravet. conſ. 203. ſub n. 25. verſ. imo favorabilior.

Aſt nullum denegandi concurrit, diſpenſationem in cauſa motivum, ſed imo valde favorabilis, & rationabilis cauſa, nedum ex perſona Excellentiſſimi Principis petentis, ne ſcilicet tam nobilis, inſignisque familia, ultimo deficiat, ſed etiam ex parte Auguſtiſſimi Cæſaris, regumque Chatolici, Hungariæ, Bohemiæ, & ſereniſſ. Archiducum, Magni Hetruriæ ducis, diſpenſationem impetrantium, quorum merita per ſe urgens cauſa eſt, ut votis impetrantium benignus annuat Pontifex, ut habet Diana loco cit. reſol. 93. his formalibus verbis: ſufficiens cauſa cenſeri debet excellentia merita ejus, qui petit diſpenſationem, valde enim facit ad bonum Eccleſiæ augendum, ſi perſonæ de republica vel Eccleſia bene meritæ hujusmodi beneficia conferantur; inde enim fit, ut vel illa vel ſimiles magis excitentur ad præclare pro Eccleſia ſe gerendum. Qua ratione poteſt cenſeri abunde ſufficiens cauſa, quod Rex vel magnus Princeps etiamſi pro alio hujusmodi petat diſpenſationem. Ex quibus patet, quod facilius cum magnis poteſt diſpenſari, quam cum hominibus communibus, ex quorum conjunctione commune bonum non ita poteſt promoveri &c. indeque fit, quod ubi etiam perſona Excellentiſſimi Principis præd. ejusque familia merita ſufficientia pro obtinenda diſpenſatione non haberet, cum illa aut pares, aut inferiores tranſactis temporibus obtinuiſſe devincant congeſta ſuperius exempla, ſi antiquiſſimæ familiæ conſervationem, ex qua tot cum Principibus Sereniſſimis, aliisque ex primariis Italiæ, cæterarumque Provinciarum connumerantur conjugia, & ex qua non unus tantum ſacra purpura indutus, ſed complures laudabilis exiſtimationis Prælati, Virique Sanctiſſimæ Apoſtolicæ Sedis, & Auguſtiſſimæ Auſtriacæ domus optime meriti excelluerunt, & pro tanti viri conſolatione, qui ad ſubditorum ſolatium, propriæque conſcientiæ pace petit diſpenſationem a Summo Pontifice, ut ad ſecularem vitam valeat redire, ad quam a primis annis propenſus vocabatur, licet blanditiis metuque majorum reverentiali Clericalem habitum ſuſceperit, & ad ſacros ordines fuerit promotus, cujusmodi metus cauſa potens eſt, ut per metum ordinatus ad voti obſervantiam non adſtringatur, ſed imo absque diſpenſatione nubere poſſit, prout concludit Antonin. de Eſcob. & Mendoz. in Theolog. Moral. examinat. 8. cap. 3. n. 72. impreſſ. Lugdun. anno 1644. his verbis formalibus: Ad majores ordines quis per metum cogitur? Reſpondeo ordinatus eſt, quia voluntate quantumvis coacta conſenſit, voto tamen non adſtringitur, unde matrimonium contrahere etiam absque illius diſpenſatione poteſt. Et idem poſt Sanchez & alios probat Philibert. Marchin. de ſacram. ordin. Tract. 6. part.

part. 6. difficult. 9. n. 5. cum seqq. & per tot. Rota apud Cæs. de Grassis decis. 2. de his, quæ vi, metusve causa fiunt. & decis. 40. n. 9. & ibi part. 6. recentior. & de hoc est text. in cap. 1. ubi omnes Canonistæ communiter consentiunt. de iis quæ vi, metusve causa fiunt. Medices. de casibus fortuitis part. prima q. 7. n. 25. ubi ait metu coactum non compelli servare castitatem, & continentiam promissam, & de qua quis votum fecit. Farinac. part. 2. fragmentorum crimin. verbo metu n. 48. fol. mihi 293. Bursat. cons. 72. n. 22. qui ait spirituale matrimonium solo metu reverentiali irritari ipso jure, quia per metum reverentialem excluditur consensus saltem voluntarius l. prima §. quæ onerandæ. ut Bart. & alii ff. de condict. caus, dat. L. pen. ff. de furt. l. 7. §. primo, ubi Bald. ff. quod fals. Tut. Codex fabrian. l. 4. n. 21. definit 14. n. 4. Nicol. Rausner decis. n. 39. lib. 4. ubi quod talis metus vitiat consensum, quando cadit super eodem, super quo præstitus est consensus.

Id quod multo fortius in gratiam ejusdem Excellentissimi Principis militabit, qui dispensationem supplex efflagitat, simulque concurrit metus reverentialis, totque alia relevantia motiva per se quoque & divisim ad dispensationis consecutionem sufficientia, cum ex eo solum, quod quis per metum sacros ordines susceperit, justa indicatur causa, dispensationem ad conjugium concedendi. Rota decis. 560. n. 13. P. I. diversorum.

Metus autem reverentialis in casu satis probatus remanet, non tantum ex depositione Confessarii attestantis juxta mentem. Rota decis. 179. sub n. 2. vers. idem deponit primus testis Confessarius Renatæ, dicens, audivisse a Renata eam nullo modo religiosam fieri velle in dicto monasterio aut alibi &c. recentior.

Quia metus, & non libera voluntas censetur probatus, si post actum quis conquestus fuit de metu, ut ait Rota, decis. 643. n. 16. 17. P. I. recentior.

Quamvis extra judiciales essent querelæ, quia licet metum plenum non probarent, multum nihilominus metus probationem adjuvarent Surd decis. 194. n. 26. sive etiam secutæ forent protestationes, & querelæ, eo quod metum patiens publice protestari non auderet. Farinac. part. 2. fragment. crimin. Verbo metus non probatur sub numero 199 vers. quod si non audeat &c. fol. 313.

Et apparet de magna animi aversione & repugnantia circa actum gestum. Burat. decis. 205. n. 4.

In quo statuo, juramento actum præstantis, quippe quod probatur metus, & perhorrescentia juramento. Franciscus Vivius l. primo communium opinion. 368. numero 5.

Sed etiam ex juris præsumptionibus, quibus bene metus hujusmodi comprobatur. Caball. Mileloque 787. in princ. part. 2. Valenzuel. cons. 29. n. 41. Franciscus Aretin. cons. 14. sub n. 18. vers. & paria sunt &c. Menoch. lib. 3. præsump. 126. n. 9. & de arbitr. cas. 136. n. primo junct. cons. primo n. 173. Farinac. dicta part. 2da fragment. crimin. verbo metus probatur numero 181. fol. 311. Rota decis. 600. numero primo part. 4. recentior. ubi quod metus cadentis in constantem virum probatio dependens ab animo, directe probari non potest, & ideo probatur per indicia, & conjecturas concludentes, Mantic. decis 112. n. 13. qui ait, hujusmodi conjecturas arbitrio judicis committi. Id quod affirmat etiam Rota decis. 431. n. 4. part. 2da diverf. Surd. decis. 194. n. 13. Thesaur. Junior. lib. primo quæst. forens. 51. n. 22. ubi ponit pro conclusione, quod hujusmodi metus reverentialis probatur præsumptionibus judici arbitrariis, prout etiam Menoch. decis. Bonon. 29. sub n. 36. vers. & probatur arbitrio judicis, Menoch. locis præcitatis.

Desumuntur in casu præsumptiones ex persona Patrui, cujus imperio dictus Excellentissimus Princeps subditus erat, eo quod metus reverentialis bene oriri dicatur in Nepote respectu Patrui, ut pluribus extendit Sanchez de matrimon. libr. 4. disput. 6. n. 31. Riccius part. 4. collect. 1176. & post Tiraquill. Farinac. in sæpe citatis fragmentis Criminalibus verbo metus sub numero 124. in fine.

Atque etiam quia idem Patruus Cardinalis item erat, & Episcopus. Riccius d. collect. 1176. vers. quemadmodum etiam in Episcopo &c.

Princepsque habens potentiam ac superioritatem, ex qua sola potentia ac superioritate absque alia comminatione oritur metus reverentialis. Menoch. cons. primo n. 492. cum vel ipsæ preces importunæ cum metu reverentiali conjunctæ justum inferant metum, ex Diana resolut. moral. tract. 5. miscell. resolut. 20. in fine part. 3. fol. 186. & fertur adagium, quod cogit rogando, si rogans potentior est.

Unde fit, quod reverentialis metus oriatur etiam inter Principem fratrem majorem natu & natu minorem. Tiraquill. tractat. de jure Primogenior. in præfatione sub numero 143. vers. Ita quoque in fratre, aut sorore juniore erga fratrem seniorem, cum quo habitat,

bitat, & a quo gubernatur &c. fol. mihi 321. & de legibus connubialibus. gloss. 5. sub n. 36. vers. quin etiam præsumitur metus reverentialis in fortioribus atque fororibus junioribus erga fratrem seniorem fol. mihi 280. Jo. Vincent. de Ana. singular. 339. incipiente metus reverentialis fol. 273. Franciscus. Aretin. cons. 24. Quatuor dubia n. 6. versic. cum sit eadem ratio in fratre majore &c. Ruin. cons. 98. visa renunciatione n. 24. vers. ita etiam præsumitur in fratre majore &c. vol. primo.

Quoniam reverentia in minoribus respectu majorum juris naturalis est, provenitque a principiis naturæ. Monter decis. Aragon. 32. n. 8.

Et cum agatur de metu illato a consanguineo & conjuncto, & a persona, cui reverentia debebatur minor requiritur, quam si fuisset illatus ab extraneo. Ludovis. decis. 374. numero 13. vel etiam probabilis tantum metus suspicio. Surd. decis. 194. numero 25.

Metus autem haud sane purgatus censetur ob plurium annorum decursum, quoniam vivente patruo Cardinali, qui metum intulit, purgari unquam potuit, ut docet post multos Cacheran. decis. 179. n. 12. Seraphin. decis. 881. n. primo. Mascard. de probat. conclus. 1051. numero 36. Carolus de Grassis, tract. de Exceptionibus exceptione 11. numero 84. & seq. Burat. decis. 205. numero 29. ibique addentes litt. C. n. 35. Ludovis. decis. 392.

Et post illius obitum, cum viverent duo fratres ejusdem Excellentissimi Principis, quorum alter iam filium susceperat, merito cessabat motivum, ut dispensaretur, ne familia deficeret. Et licet exinde defunctis eisdem fratribus, plures effluxerint anni, non ideo tamen ex taciturnitate indignus dispensatione casus evasit, quoniam perquirendo, ut par erat, in re gravi, consilium, & judicium, a Viris prudentissimis & confidentibus, ipsius Excellentissimi Principis, postulando, & implorando ab Invictissimo Imperatore totque regibus, & Principibus intercessiones apud sanctam Sedem pro obtinenda dispensatione, necessario lapsum defluxit tempus, in quo nec minus, tacitus dici potuit, dum consilio, intercessionibus, & potentioribus auxiliis ad dispensationem implorandam paratus insudabat. Quemadmodum etsi per obitum Excellentissimi Patrui Cardinalis timor reverentialis cessavit, res tamen amplius integra non erat, quia post assumptionem sacrorum ordinum prohibebatur ad statum, & habitum secularem redire, nisi obtenta a summo Pontifice dispensatione quam rationibus exaratis prius, proponere fuit prohibitus.

Nec refragatur, quod in Civitate Tridenti celebratum fuerit Concilium, ideoque difficilius dispensationi sit annuendum, quandoquidem præterquam quod prohibitio nubendi Sacerdotibus emanavit longe antequam Concilium factum esset. Clement. p. de Consanguinit, & affinit. cap. 1. in fin. ne Clerici vel vovent. cap. erubescant 32. distinct. cap. nemo, & cap. siquis eor. 21. distinct. & notat in specie Sotus de just. & jure l. 7. quæst. 6. Art. 2. impedimentum hujusmodi ortum habuisse tempore, quo Ecclesia erat in sui principio, ut illum refert Carol. de Grassis, de effect. Clerici, effectu 5. sub numero prim. Adhuc certum est, non per hoc, quod in loco condita fuerit lex, inde sequi, quod ibidem legi, per Principem, qui illa tulit, non possit dispensari experientia magistra, quod Constitutionibus per summos Pontifices Romæ promulgatis ibidem quotidie derogatur, cum valeat nedum summus Pontifex, ut supra sub vers. Cum enim ex omnibus præallegatis &c. dictum est, sed etiam Principes seculares disponere de suis legibus, prout vult. Hyeron. Palma cons. 29. n. 14. 15. Et statuere contra jus positivum. Ricci. Collect. 407. collec. prima vers. potest duodecimo &c. part. 2. fol. 115. quia pedibus Principis subiacet omne jus positivum, Surd. cons. 317. numero 28. diciturque Princeps lex animata in suo dominio, & potest plus quam lex communis vel Consuetudo. Bald. in Authent. hoc amplius numero 10. C. de fideicommiss. Et non solum Principis potestas versatur circa jus positivum, verum & circa jus divinum, seu gentium, de quo cum causa potest dispensare, si attendatur dictum Jo. de Annania in cons. 81. numero 5. & Petri Royz decis. Lituanica 5. numero 233. qui habet Principem jus divinum alias limitatum, posse itidem ex causa limitare.

Cumque Tridentina Civitas maximo etiam honore, claraque præ cæteris Civitatibus ob Concilium in ea cœptum, & expeditum, fuerit effecta, & digna, ut a sancta Sede majoribus in dies gratiis & privilegiis decoretur, ubi dispensationes aliis quibuscumque concessas clementer, sibi ex eo, quod Tridenti celebratum esset Concilium, denegatus perspiceret, deterioris conditionis alterius cujusque civitatis, maximaque se affectam præjudicio doleret, dum quæ in sui commodum honorem, ac dignitatem ordi-

ordinata credebat, in odium & præjudicium retorqueretur.

Ita pro veritate arbitror Ego *Fridericus Bosius*, Juris Vtriusque Doctor, Senatus Mantuæ Præses, & de Consilio Status Serenissimi ejusdem Civitatis ducis, sub correctione tamen semper summi Pontificis, sanctæque Matris Ecclesiæ Catholicæ, quæ cultrix & auctrix Justitiæ est, fideliumque omnium mater & magistra; in quorum fidem proprio sigillo obsignavi.

XXXIV.

Factum & Jus Juramenti Episcopalis, sive Capitulationum Herbipolensium &c. d. i. Factum oder Gerechtsame des Bischöfflichen Eides, nemlich die Anno Christi 1411. von dem Capitul der Cathedral-Kirche zu Würtzburg erfundene, und biß auf gegenwärtige Zeiten nach und nach, sonderlich aber zuletzt bey dem Hochwürdigsten Fürsten und Herrn, Herrn Johann Gottfried, Bischoffe zu Würtzburg und Hertzog in Francken, vermehrte Endliche Capitulation, wie selche durch hochgedachten Herrn Bischoffs Fleiß und Bemühung auch Autorität Pabsts Innocentii XII. verworffen, aufgehoben und am 1. Martii Anno 1697. vernichtet worden.

POsteaquam per obitum Domini Francisci Episcopi & Franciæ Orientalis Ducis Anno 1642. 30. Julii Ecclesia Herbipolensis fuerat destituta suo Pastore & Duce, ejusdem Præpositus, Decanus & Capitulum sede vacante, concepit quandam Capitulationem, occasione cujus, cum Dominus Joannes Philippus a Schönborn, vigore concordatorum Germaniæ, ab eodem uti persona idonea electus, per Romanum Pontificem tunc existentem, dictæ Ecclesiæ præfectus fuisset in successorem Episcopum, juramento interposito inter alios Capitulationis articulos sede vacante factæ & in actu Electionis 13. Augusti a se initæ promisit, se præfato Capitulo quoddam feudum nobile de Grünsfeld proxime vacaturum, per extinctionem lineæ Domini Maximiliani, ex Landgraviis de Leuchtenberg, illius ultimi possessoris, traditurum, ad modum, quo dictus ejusdem Antecessor se circa idem factum in Capitulatione a se Anno 1630. jurata obligaverat, quo feudo brevi post per obitum ejusdem vasalli vacato, mox petiit Capitulum sibi de promissis responderi; verum agnoscendo præfatus Dominus Episcopus Joannes Philippus, quod pactio in Actu Electionis suæ inita esset illicita, inhonesta, quodque dicta Capitulatio nedum oeconomico Politico sed & spirituali & jurisdictionali statui sui Episcopatus & Ducatus enormiter officeret & propterea serenitatem conscientiæ suæ inquietaret contra canonicas sanctiones & constitutiones plurimorum summorum Pontificum: Hinc ex hujusmodi motivis ponderosis & canonicis prudentissime inductus, præmissis multis, variis maturisque deliberationibus habitis super novo recessu seu concordia a conventionibus & pactis initis concordando, tandem mutuo partium consensu a dicto Capitulationis articulo læsivo recessum fuit, ad modum, quo de eodem constat amplissime ex instrumento desuper confecto, sub die 10. Julii Anno Christi 1651. summario primo; ubi per viam pacti, concordiæ & statuti perpetui semper duraturi & irrevocabiliter & juramenti loco præfatus Dominus Joannes Philippus Episcopus pro se & suis Successoribus ex una, & Capitulum ex altera partibus, absque tamen beneplacito Apostolico aliisque de jure solennitatibus adhibendis, inter se convenerunt ibi: in vim legis, pacti & statuti perpetui semper duraturi, in æternos dies irrevocabiliter terminavimus, composuimus, & concordia mutua inivimus, ab utraque etiam parte pro irrevocabili acceptavimus, laudavimus, & pro rato ad firmiter & stabiliter observandum fideliter & juramenti loco promisimus.

Primo, quod dictum feudum de Grünsfeld remaneret incorporatum Ecclesiæ Herbipolensi: Secundo, quod D. Episcopus loco ejusdem feudi in augmentum divini cultus solvere deberet Capitulo viginti quatuor Canonicis & divinis interessentibus de Mensæ Episcopalis reditibus pensionem imperialium annuorum 2000. aut in eorundem locum capitale seu summam 40000. imperialium, ea tamen conditione expresse & solenniter insimul adjecta & stipulata: ut tertio, Capitulo præfato, neque pro se, neque pro suis successoribus unquam in perpetuum liceret, sede vacante, per Capitulationes aggravare, vel in spiritualibus, vel in temporalibus Episcopum & ordinarium pro tempore existentem ibi gravare; & ut Ecclesia Herbipolensis in suo vigore & existentia conservetur & sustineatur, ac per hujusmodi alienationes & Cameralium proventuum restrictiones Regenti Principi & Domino pro tempore existenti, Ecclesiæ & bono publico media non sub-

ſubtrahantur, pro debite manutenenda dignitate & decore epiſc. tam in ſpiritualibus, quam temporalibus, ſtatu Principis, in Rom. Imp. uſitato, ſtante etiam gravi adminiſtratione & regimine pro conſtituendis Dicaſteriis, Eccleſiaſticis & ſecularibus Conſiliariis Cameræ, Aulæ & aliis officialibus & neceſſariorum pro defendenda patria, & rei militari adhærentium comparatione, abſque eo, quod in futurum Eccl. debitis oneretur aut diminuatur, Nobis Præpoſito, Decano, ſeniori & Capitulo, noſtrisque ſucceſſoribus tam in præſens quam in futurum, & in perpetuum, toties quoties Epiſcopus Herbipolenſis & Dux Franciæ orientalis univerſam viam carnis ingreſſus erit, ſede vacante, (notetur bene) per Capitulationes aggravandi futurum ſucceſſorem & ordinarium cum hujusmodi alienationibus, neque occupatione redituum Cameralium; eos nobis ipſis appropriandi, ſed nos, noſtrique in Capitulo Succeſſores ab iisdem impoſterum abſolute abſtinebimus, ſub obligatione & juramento, quibus Eccleſiæ Herbipolenſi ſumus addicti, inſuper placuit, quarto, quod ſi ſecus fieret, totum caſſatum, ſublatum, nullum & irritum eſſet, neque NB. quidquam ſuccedens Epiſcopus ad illius obſervantiam aut approbationem teneretur, non obſtante juramento, pacto, conſuetudine, ſtatuto, præſcriptione, vel alia quavis conventione deſuper interpoſitis. Quinto, addictum fuit, quod tempore ſedis vacantis nihil omnino Capitulum velit, neque debeat attentare, ſed omnia futuro Epiſcopo Succeſſori relinquere, & ad hoc ut omnia præfata executioni debite demandarentur, cautum & acceptatum fuit. Sexto, quod hæc concordia, pactum & conventio ſive ſtatutum perpetuum ſingulis annis in feſtivitate S. Kiliani, Patroni Eccl. Herbipol. in peremptorio omnibus Canonicis prælegi & tam Epiſcoporum eligendorum Capitulationibus futuris, quam ſtatutis a Canonicis Capitulum intrantibus jurare ſolitis inſeri debeat. Sic ibi.

Verum longe aliter res hæc ſucceſſit; elapſis enim 22. Annis a dicti inſtrumenti, ſeu concordiæ erectione & defuncto Eminentiſſimo Domino Joanne Philippo Epiſcopo & ſimul transactore Anno 1673. 12. die Menſis Februarii, idem Capitulum nihil minus de juramenti hujus religioſo vinculo cogitans, auſu plane illicito, ſede vacante novos conſtruxit Capitulationis articulos; eorumque occaſione repetitis vicibus contra SS. Canonum expreſſam inhibitionem & receſſus S. Rom. Imperii expreſſos, nec non ipſius ſtatuti perpetui tenorem ſupra relatum, de Principis ærarii proventibus publicæ neceſſitati conſecratis & debitis, eadem illicita via & jure, quibus prius feudum de Grünsfeld ſibi attribuere intenderat, in ipſo electionis actu 13. Martii Anno 1673. aviſam & vinidatium gabellas ab Imperio, de conſenſu Imperatoris & ſtatuum indictas, & a Capituli ſubditis mediatis pro more aliorum Civium Herbipolenſium & S. R. Imperii im- & mediatorum ſolvi ſolitas (quo jure neſcitur) ſub prætextu, quod eſſent fructus ad vogtheiam ſpectantes, in commodum & uſum privatum D. Canonicis Capitularibus aſſeruit, adjecto inſuper alio hactenus inaudito gravamine novo in menſæ Epiſcopalis præjudicium tendente, perſolvendi annue ſingulis de Capitulo XXV. Imperiales aut horum loco dandi bovem unicuique loco carnis ferinæ iisdem alias pro temporum varietate, gratuito a Dominis prædeceſſoribus Epiſcopis donatæ: & hæc ſciente, promittente & volente Domino Joanne Hartmanno Neo-Electo in Epiſcopum confirmando ſucceſſore articulo 46. Capitulationis, ibi volumus autem unicuique Capitularium noſtrorum reſidentium annue quaternis vicibus, nimirum bis in captura cervorum, & bis in captura aprorum, ferinam carnem in notabili quantitate donare poſt cujus diſceſſum A. 1675. 19. die Menſis Apr. inſecutum, id. Capitulum nedum bovem & dictam Gabellam publicæ neceſſitati tam per Imperat. & Imp. ſtatus deputatam quam atteſtantibus variis receſſibus provincialibus publico uſui debitam, contra receſſus ejusd. S. R. Imperii, & ſtatutum perpetuum uſurpatam ſibi de novo aſſeruit, in Capitulatione, ſede tunc vacante, a ſe renovata, ſed etiam in eadem per D. Petr. Philippum 27. die Maji dicti An. in Epiſc. Herbipol. præficiendum in Actu electionis præfato Capitulo ſubſidium charitativum remiſſum fuit, in præjudicium totius Cleri, retentis inſuper ab eod. quam pluribus aliis regalibus exemptionibus perſonalibus & libertatibus condominium verum ſapientib. alias per priores Capitulationes in ſpecie numerando a prima an. Dom. 1423. 9. Junii vi metuque Domino Joanni in Epiſc. Herbipolenſ. electo, obtruſa & tractu temporis aucta ad ſe devolutas, indulgentia vel etiam metu Prædeceſſor. D.D. Epiſc. de quibus omnibus idem Reverendiſ. D. Petrus Philippus, Epiſc. Herbipol. accuratius non nihil edoctus, iisque mature inſpectis ac ponderatis, juſto zelo inductus Anno 1677. retulit per Nuncium Summo Pontifici Innoc. P. P. XI. ſanctæ mem. ex eo, quod SS. Canonibus, antiquis & novis conſtitutionibus Apoſtolicis adverſarentur, ſummumque, tum jurisdictioni, tum redditibus Menſæ Epiſcopalis & ærario Principis, ante omnia vero regalibus per inveſtituram Cæſaream ſoli Epi-

Episcopo pro tempore existenti privative collatis præjudicium & damnum, vilipendium vero dignitati, potestati & prælaturæ nedum inferrent, sed etiam omnia hujusmodi jura ac privilegia in Capitulum mediatum & minime ex se exemptum transferrent.

Jam autem pro majori parte adversam probavit fortunam optimus Princeps in ejusdem Capitulationis Discussione 16. Martii 21. ac 27. Aprilis 1678. a S. congregatione particulariter deputata, defectu sufficientis defensionis ac tunc latitantis statuti perpetui nostri, ut cum jactura temporis & dispendio 50000. in circa florenorum novam concordiam, sub Augustissimi Imperatoris Leopoldi approbatione Cæsarea, vix a priori distinctam inierit, Curia Romana tacente, resolutionesque super dicta Capitulatione factas supprimente, juxta Protocollum sub manu Reverendissimi Domini Secretarii Pallavicini 28. Januarii 1695. expeditum in verbis Herbipolensium Capitulationum.

Initis cum Capitulo juratis & per Antecessorem Episcopum Herbipolensem Petrum Philippum successive impugnatis Capitulationibus in congregatione particulari Anno 1677. examinatis & die 16. Martii 22. & 27. Aprilis 1678. resolutis, de quarum tamen resolutionibus nullibi in regestis secretariæ constat, præter nuper a Georgio Firmano Secretario tunc temporis Eminentissimi Brancatii exhibitas originaliter asserto charactere ejusdem Eminentissimi & de ordine E. E. P. P. resolutiones præfatas non publicatas, monito interim Episcopo ad earundem observantiam, ut in articulo primo, ad quem partes devenerunt, amicabiliter sublatis quibuslibet differentiis tunc motis die 13. Octobris 1678. ad concordiam a S. Mem. Innocentio P. P. XI. die 4. Februarii 1679. per literas secretariæ brevium ad Principes confirmatam, & subinde occasione novæ Capitulationis juratæ cum moderno Episcopo Joanne Godefrido de Guttenberg die 16. Octobris 1684. mutuo partium consensu cassatam. Ex hoc infelici negotiorum successu, extincto Rever. Petro Philippo Episcopo Herbipolensi Anno 1683. die 22. Mensis Aprilis idem Capitulum per hanc consecutam compositionem animosius redditum, sede vacante, non tantum nihil de prioribus ex mensa Episcopali successive decerptis fructibus, & emolumentis, neque de regalibus aut aliis juribus usurpatis, remisit, sed etiam eosdem, jure (ut ajebat) Capitulationis acquisito, sibique debito, in suum commodum privatum retinendo insuper & amplius Neo a se electum 31. Maj. 1683. Dominum Conradum Wilhelmum, in Episcopum Herbipolensem a summo Pontifice præficiendum, per idem Capitulationis vinculum ab eodem in actu Electionis suæ juratæ obligavit ad solutionem 200. Imperialium annue unicuique Canonicorum Capitularium de reditibus Episcopalibus præstandam.

Et quoniam post quindecim mensium decursum sedes Episcopalis quarta vice jam vacaverat 1684. 5. Septembris per dicti Domini Conradi Wilhelmi obitum a S. Pontifice ob injuriam temporum nondum adhuc confirmati, præfatum Capitulum directe quidem ab ulteriori gravamine inferendo abstinuit, indirecte tamen, quæ in suum commodum privatum jura derivare & quas per constitutionem novorum Præsidum ex Canonicis de gremio Capituli desumendorum poterat sibi asserere utilitates Capitulationi a moderno Celsissimo & Reverendissimo in Principem & Episcopum Herbipolensem electo Domino Joanne Godefrido 16. Octobris 1684. juratæ adjecit, addita tamen clausula hactenus eidem apponi insolita, quod omnes Capitulationis articuli sacris Canonibus & sacro Concilio Tridentino sint conformes & Princeps regens non tantum, vigore a se præstiti juramenti, sed etiam per se ad observationem illorum teneatur Articulo primo.

Ex qua ratione Reverendissima Celsitudo sua in capite sui Regiminis putavit bona fide, Capitulationem a se initam cum Capitulo suo, de rigore esse omnino servandam, prout eandem servavit, donec & quousque dictorum Articulorum gravitate accuratius, quam in actu Electionis, ob numerositatem, licuerat, perpensa, expertisque multis ex eorundem observantia damnis, præjudiciis & molestiis, facili negotio invenit, eosdem articulos fere omnes non a jure, sed a solo Capitulationum ausu toties, quoties, sede vacante, auctarum, prodiisse, adeoque non tantum conscientiæ suæ serenitati & subditorum suorum saluti vinculum perditionis præbere, sed etiam præprimis dignitati, potestati, libertati Ecclesiasticæ, Regalibus, juri, jurisdictioni Episcopali ac Ducali, quin & juramento summo Pontifici ac Imperatori præstito tam in spiritualibus quam temporalibus vehementer præjudicare ex cap. sicut nostris 27. de jure jurando & cap. contingit 1. de eod. init. & ex constitutione Apost. Gregorii P. P. III. quæ incipit: Inter Apostolicas 1584. Nonis Sept. emanata, de quibus infra latius.

Quare occasione cujusdam oppositionis a suo Capitulo expertæ super genuino & vero intellectu Articuli septuagesimi primi Capitulationis suæ circa senatus superioris regimen bene a se constituendum, ejusq; immediatam dependentiam, quam sibi Capitulum, non sine

omnium

omnium admiratione, aſſerebat, eadem Reverendiſſima Celſitudo Sua animi & regiminis ſui neceſſitates ſedi Apoſtolicæ exponendo, non ſeducta a quodam Miniſtro, uti per calumniam Agens Capituli Anno 1694. in folio vix non famoſo §. VIII. publicare auſus eſt, ibi Ch-Egliſi Come ſi dimoſtro religioſiſ. oſſervatore di dette Capitulazioni peril corſo di anni cinque, cio e dal 1684. che fii confermato veſcovo d'Erbipoli ſino alco Anno 1689. che oltenne ſotto banca, non citando alcuno, la commiſſione diretta al Gran Maeſtro dell' ordine teutonico, coſi non iſcarico di conſcienza, ma piu toſto mendicato preteſto appariſce il riposo, che ſedotto da qualche Miniſtro, va cercando col pro muovere inquietudine diſpendioſa, e grande alle ſue membra Capitulari, ſed excitatis conſtitutionibus Apoſtolicis & ſacris Canonibus juſte, Religioſe, & veraciter pro muneris ſui debito inducta juramenti ſuper Capitulat. ſuæ obſervantia præſtiti abſolutionem ab Innocentio P. P. XI. S. Mem. tanto magis petiit, quod in dicta ſuperioris ſenatus cauſæ ventilatione, Capituli ſui inclinationem & provocationem ad eundem ſummum Pontificem promptam & declaratam prius jam perſpectam habuiſſet, præprimis vero quod advertiſſet, omnes fere articulos non in bonum Eccleſiæ Herbipolenſis, uti verba ſonant, ſed præprimis in favorem Capituli & Canonicorum, nec non in verum condominium & conregimen conceptos, ſanæ rationi ac juri tam Canonico, quam civili & publico obviare, idque eo quidem felici eventu ſuſcepit, ut 27. Januarii 1689. decretum & Commiſſionem abſolutionis a dicto juramento impertiendæ ad ſereniſſimum Dominum Ludovicum Antonium, Magnum Magiſtrum ordinis Teutonici ex Ducibus Neoburgicis directum obtinuerit ſummario numero 2. coram quo non niſi elapſis novem menſibus (præferebat enim Reverendiſſima Celſitudo ſua amicabilem compoſitionem viæ juris) introduxit litem & conteſtatis actis, ſententia in ejusdem favorem abſolutoria contra Capitulum lata & promulgata fuit in ordine ad agendum & jura producenda, omniaque agenda, quæ non exiſtente juramento via juris pertractari aut agi poſſent vel deberent ſummario

Numero 3.

Ex cujus inſpectione & diſcuſſione idem Capitulum dubium litis eventum prævidens manus ad ea, quæ erant pacis, extendit, novamque concordiam ſeu Capitulationem a priori diſtinctam Reverendiſſimo Antiſtiti ſuo propoſuit, qui pro ſuo, quo in Capitulum ſemper erat, benigno affectu, non obſtantibus quam plurimis propterea ſibi creatis moleſtiis ex compoſitione ſuſcepta, tandem, omnibus ſuperatis, ad illud exemplar, quo ejusdem prædeceſſor Dominus Joannes Philippus, Epiſcopus Herbipolenſis Anno 1651. ſtatutum perpetuum (de quo ſupra dictum eſt) cum Capitulo rem compoſuit, volensque pariter ulterioribus hujusmodi illicitis & læſivis Capitulandi auſibus hactenus in præjudicium Eccleſiæ Herbipolenſis & in diminutionem menſæ Epiſcopalis, Juriumve & Regalium tendentibus viriliter & animoſe ita obviare, ne in futurum deterius quid contingere poſſet, inſtantiæ ſibi humiliter porrectæ non tantum de novo Capitulationis inſtrumento cum dicto ſuo Capitulo ineundo benigne conſenſit, ſed eriam in eodem a ſe approbato & acceptato fidem dedit, ſe intuitu & occaſione hujus novæ concordiæ inimutabiliter duraturæ & repromiſſionis deſuper a Capitulo factæ, eidem 120000. Imperialium liberaliter donaturum, ea conditione expreſſe ſtipulata, ne futuris temporibus de juribus, Regalibus, aut menſæ Epiſcopalis reditibus quibuscunque ſibi unquam aliquid appropriet.

Ad hoc autem ut hujusmodi donatio & novum compoſitionis inſtrumentum, perpetuum confirmationis robur obtineret, atque partes ſancto Religionis vinculo obligaret, nomine utriusque partis ad ſummum Pontificem Innocentium XII. Anno 1691. 12. Novembris nuncius directus fuit, qui ad Sanctitatis ſuæ pedis oſculum admiſſus literis credentialibus humiliter porrectis, ſummario A. & B. de hoc tam arduo negotio ſibi commiſſo exacte retulit, atque pro ejusdem celeri terminatione inſtitit, ex quo Sanctitas ſua prius per organum Auditoris ſui pleniſime informata, nedum omnem paterni affectus aſſiſtentiam dicto Nuncio addixit, ſed etiam una cum dicto Capitulationis inſtrumento quædam alia ad ſecretarium Concilii Tridentini, Dominum Raynutium ex Marchionibus Pallavicinis, ſuper hujus rei promotionem deferenda, eidem commiſit, qui pro ſuo, quo erat eximio zelo, perlecta Capitulatione eaque ponderata, nomine Sanctitatis Suæ, particularem Capitulationem, congregationem trium E. E. Cardinalium Carpinei, Caſanattæ & Mareſcotti mox indixit & iisdem inſimul motiva concedendæ confirmationis communicavit. *Summ. C.*

Quamvis autem hæc S. congregatio noſtram Capitulationem perpetuam, quodammodo favorabiliorem pro Eccleſiæ Herbipolenſis, & Ducatus eidem annexi commodo ac utilitate concepram & a priori in actu electionis initam in multis diſtinctam inveniſſet, priusquam tamen quid certi ſtatuendo declararet,

Præfato Nuncio onus imposuit stricte pro eorundem Articulorum defensione scribendi, quod ab illo 5. Januarii & 3. May 1692. quamvis coacte & illibenter executum fuit.

Pro eo vero, quod ex rationibus in sustentationem dictæ Capitulationis perpetuæ, operose & pro viribus adductis confirmatio sperabatur iidem E. E. Patres deputati, suspensa diu sua resolutione, aliud plane egerunt, ad hoc inducti ex plurimorum Episcopor. querelis ad sedem Apostolicam ex Germania contra Capitulorum ausum capitulandi nocivum hac in parte delatis; decimo enim Martii ejusdem anni in quadam Congregatione rescripserunt: confrontentur jura utriusque Capitulationis, quod idem Nuncius præstitit præter hoc interlocutorium autem super universali Capitulationum negotio consultantes, secreto decreverunt quascunque Capitulationes, hucusque, sede vacante, ante vel post electiones factas & juramento a Neo-electis firmatas, esse irritandas de scitu Augustissimi Imperatoris a D. Nuncio Viennensi desuper informandi summario numero 4. in quantum vero ex post facto Capitulationem sæpe dictam mature examinaverant. 28. mensis Septembris 1692. declaraverunt, eandem prout jacet non posse confirmari. Summario numero 5. quæ declaratio desumpta fuit ex præcitatis sacris Canonibus & constitutione Gregoriana.

Ex hoc successu conatus est quidem Agens Capituli Herbipolensis operam a dicto Nuncio ad Sanctitatem Suam ablegato factam sinistris informationibus tum litteris tum foliis Romæ impressis vehementer denigrare, quasi contra paciscentium intentionem, se præterito, sinistra in scriptis his allegando, processisset; verum cum, præter falsa narrata, ipsi Capitulares Canonici, inter quos tunc clariss. Mem. Reverendissimus D. Marquardus Sebastianus, Episcopus Bambergensis referebatur, cum aliis de Capituli gremio, argumentorum & rationum productarum innocentiam publice professi essent, hominis vel malitiam vel errorem manifeste detexerunt, qui exinde confusus quidem, non tamen mitior redditus, tractu temporis eundem denuo novis imputationibus in libello idiomate Italico conscripto aggressus est; Incipit. il preposto §. XI. ibi che si come in detta concordia fu di commun consenso riservato il beneplacito Apostolico; così per consequirlo a nome commune fu inviato a Roma Andrea Hartmann, Consigliero Vescovale, il quale al suo arrivo nella curia Romana Scorgendo le cose cangiate di faccia per la morte si d' Alessandro VIII. di S. Mem si anche di tutti li Cardinali della particular congregazione deputata Sotto Innonenzo XI. non volle mai seguitare il consiglio suggerito gli dall Agente Capitolare e fa d' incaminare il Memoriale per via della segretaria de brevi, a fine di conseguirne la confermazione in forma communi. Ma eglisia o per farvi negozio, o per distruggere col benefizio del tempo cio, che doveva fare: Singegno sotto mano che l' affare fasse rimesso da sua beatitudine a congregazione particolare di tre Cardinali Eminentissimi, cio e Carpegna, Casenatta, e Marescotti, i quali di 10. Marzo 1692. congregatasi per difaminare la facenda de gli apostati & Ejetti, si compiacgueno incidentemente rescrivere, che si confrontasse la detta concordia col tenore delle Capitulazioni. Quas sinistras imputationes tam parum comprobare potuit, ut potius ex his nugis ejusdem ignorantia non exigua manifeste eruatur, qui negotio tanti ponderis & in perpetuum de mente utriusque partis duraturo putaverat hujusmodi confirmatione in forma communi expedienda robur sufficiens & competens dari posse; attento quod si nullius momenti, modicique ponderis, possitque omni die, ex causa minimæ circumstantiæ coram summo Pontifice everti ob tot Articulos in Capitulatione expresse adversantes & diminuentes dignitatem, potestatem, Ecclesiasticam libertatem, Regalia & jura Episcopalia, quodque ipse Eminentissimus Cardinalis Secretarius Brevium desuper rogatus, pro suo eximio candore, fassus sit, deesse sibi hujusmodi potestatem ab homine male practico & Capituli Agente præsuppositam, per ea, quæ tradit P. Franciscus Bordoni consil. 37. num. 4. Ibi confirmatio in forma communi est illa, per quam superior, nullo examine præmissorum, confirmat, relinquendo eam in suo statu, in quo erat ante, adeo, quod si erat valida, eam corroborat, præcise nihil addendo, vel detrahendo a suo statu, si erat nulla, & invalida talis remanet, & nullas vires recipit per illam confirmationem, quia qui confirmat non donat ex cap. inter dilectos 6. §. cæterum de fide instrumentorum, nullum ergo jus tribuit de novo. Ita colligitur ex cap. quia diversitatem 5. de concess. præbend. & in cap. examinata 7. de confirmat. cap. ex parte 12. de constit. ibi Gloss. V. confirmat. cap. quia intentionis 29. de privileg. in terminis nostris, cum innovatio nec jus novum conferat, nec etiam tollat vetus, te in eo statu esse volumus, in quo tempore impetratæ innovationis dignosceris extitisse. Quare parum, aut nihil valet hæc confirmatio, ut dicunt Gloss. fin. cap. 1. de confirm. uterque, Abbas ibidem antiquus num. 2. junior num. 6. Bald. num. 2. Cassador. decis. un. de confirmat. Rota, part. 7. decis. 28. num. 8. apud Fagnan. ad Cap. 1. de confirmat. num. 19. in terminis de

inn-

innovatione privilegiorum regularium. Sufficiant hæc pro confundenda hominis impetuoſi inſolentia & craſſa ignorantia, qua tam Reverendiſſimam Celſitudinem ſuam, quam ejusdem Capitulum in ſummum diſcrimen deduxiſſet, niſi iisdem auſibus finiſtris ſaniora conſilia ſollicite propoſita fuiſſent.

Interea temporis emanata declaratione E.E. Cardinalium & vigore illius rejecta per eosdem Capitulatione perpetua in jurium Epiſcopalium erectionem non modicam & ſpem futuræ victoriæ conſequendæ pertentavit Capitulum Cathedralis Eccleſiæ Herbipolenſis, Reverendiſſimum Dominum ſuum Epiſcopum reiteratis precibus inducere, quatenus ſe ad obſervationem ſæpe dictæ Capitulationis perpetuæ de novo, juramenti vinculo obligare dignaretur, offerens ſe promptiſſimum ad tantumdem pro ſua parte viciſſim præſtandum, non attenta repulſa a S. Congregatione nuper propterea paſſa. Ex eo autem, quod ſacri Canones & Apoſtolicæ Conſtitutiones infra numeroſe adducendæ ideo minus permitterent, quo magis altefata Reverendiſſima Celſitudo ſua ex iisdem inducta prius octavo Martii Anno 1688. Capitulationem a Præpoſito ejusdem Capituli ſe inſcio in actu Electionis initam in diminutionem redituum Præpoſituræ & in præjudicium perpetuæ Reſidentiæ faciendæ (a qua dictum Capitulum propria aſt nulla auctoritate fulcitum eundem in recompenſam redituum pro parte ceſſorum in privatum Canonicorum commodum abſolverat) auctoritate ordinaria motu proprio caſſando nullam & irritam declaraverat, ſummario numero 6. ejusmodi precibus ſibi humiliter porrectis deferre non potuit, quin potius occaſione ſtatuti cujusdam perpetui (de quo circa initium) noviter eo tempore in Archivo Epiſcopali reperti, a Capitulo vero (uti præfertur) non obſervati, neceſſitatem ſibi impoſitam conſpexit, contra dicti ſtatuti tenorem reditus tum menſæ Epiſcopali tum ærario publico detractos & indebite Canonicis Capitularibus, in præjudicium Cleri & ſubditorum ſuorum, qui eamdem ſummam recompenſare debuerant, perſolutos, auctoritate ſupremi Judicis vindicandi atque inſtantiam coram ſummi Pontificis delegato Domino Magno Magiſtro ſacræ Religionis Theutonicorum prius inchoato fortiter perſequendi.

Cujus intentioni idem Capitulum mox obviando a continuatione proceſſus appellavit, datis ad Sanctitatem ſuam Innocentium P. P. XII. glorioſe adhuc regnantem litteris gravatorialibus ſub die 9. Menſis Novembris Anno 1692. in quibus ad jus ſibi per S. Congregationem alias adverſus Dominum Petrum Philippum, uti Epiſcopum Herbipolenſem, 1678. conſecutum in ſimili plane cauſa tunc diſtricte & articulatim diſcuſſa, magna fiducia provocando, periculum inſuper ingens exinde eventurum comprobare ſtuduit caſu, quo hujusmodi prætenſum a ſe jus capitulandi e medio tolleretur, & hujus loco abſoluta regnandi poteſtas Epiſcopis Herbipolenſibus a ſede Apoſtolica concederetur, addito cujusdam diffidentiæ non fundatæ dubio, an per deputatum ab utraque parte Nuncium omnia in tenore proprio propoſita, ac fidelis reſpectu ſui informatio fuerit præſtita ſummario numero 7. non aliter ac ſi Capitul. perpetuæ rejectæ cauſa a falſa Nuncii informat. & non potius ab adverſantibus ſibi SS. Canonib. proveniſſet & ſcientia eorund. SS. Canonum Romæ exularet.

Ex quibus rationibus ponderoſe ſatis adductis Sanctitas ſua, pro ea, qua eſt ſumma ſapientia, inducta ad tollendam omnem partialitatis umbram S. Congregationi præfatæ die 15. Aprilis adhuc duos alios ex Eminentiſſimis Patribus D. D. Cardinalem Acciaioli & Panciatici, die 5. Junii 1694. Eminentiſſimum D. Cardinalem Ottobonum ad ejusdem Capituli inſtantiam iteratam addere dignata eſt, cauſamque in initio diſcuſſionis Domino Magno Magiſtro S. Religionis teutonicorum delegatam, per Decretum Domini Auditoris ſui die 26. Februarii 1693. avocavit reaſſumptam a dicta S. Congregatione ſummario *Numero 8.* Intra quod tempus præfati Eminentiſſimi, nequidquam ex ſe deeſſe permitterent, examinabant continuis querelis a Germaniæ Præſulibus quibusdam & D. Nunciis Apoſtolicis, Viennenſi & Colonienſi, delatis ad ſedem Apoſtolicam contra Capitulorum imperterritos auſus illicitos, quibus continuo in ſedem Epiſcopalem tam vacantem, quam plenam, cum ſuis Epiſcopis condominabantur, occaſione præſcriptarum ab iisdem Capitulation. ſacris Conſtitutionibus manifeſte adverſantium, & non niſi irexemptionem a jurisdictione epiſcopali, nec non in diminutionem menſæ eorundem, ac in Regalium uſurpationem tendentium, & ſub ſpecioſo pacis, concordiæ & boni regiminis prætextu, re autem ipſa in privatum ſingulorum Canonicorum commodum ac utilitatem conceptarum ſummario numero 9. Adeoque juſtis his perſuaſionibus commoti alterum Decretum die 29. Martii An. 1693. Romæ ediderunt, quo omnes Capitulationes, conventiones, concordata, & juramenta ſuper eisdem interpoſita, quæ fiunt aut facta fuerunt tempore ſedis vacantis ante vel poſt electiones, confirmationes, proviſiones, receptiones, & admiſſiones Archiepiſcoporum, Epiſcoporum, aliorumque Prælatorum inferiorum caſſantur ſumma-

ſummario numero 10. Quod Decretum pro majoris firmitatis robore conſequendo per Dominum Nuncium Apoſtolicum Tanara, nunc pro inſigni in Eccleſiam merito purpuratum Cardinalem, ſacræ Cæſareæ Majeſtati juxta utriusque Curiæ & Aulæ morem antiquum in arduis negotiis uſitatum, prævie exhibitum, ab eadem 22. Septembris Anno 1694. quam plurimum æſtimari promeruit ſummario *numero 11.*

Quæ autem, introducta appellatione & impertita a Domino Auditore ſanctiſſimæ Reverendiſſimæ Celſitudini ſuæ canonica abſolutione a juramento præſtito in ordine & ad effectum agendi, hinc inde a partibus, pro tuendis & deducendis juribus coram ſacra Congregatione acriter diſputata fuerunt, ſummario *numero 12.* & qua ratione Agens Herbipolenſis Eccleſiæ quam plurimos Capitulationis Articulos impugnaverit irritandos & reprobandos, ex adverſo autem Agens Capituli circa ſubſiſtentiam & valorem noviter tantum in Capitulatione jurata additorum putavit eſſe diſputandum atque antiquorum alias. Anno 1678. reſolutorum Articulorum deciſioni ſtandum fortiter ex rationibus allatis ſupplicavit, id ex Actis partim ampliſſime patet, partim ex hoc colligitur, quod pro celeriore favore hoc conſequendo, Reverendiſſimæ Celſitudinis ſuæ honori & clariſſimæ famæ ex tot arduis debito turpiter detrahendo, exhibitis falſis narratis ſummum Pontificem contra eamdem incitare non erubuerit, datis in hunc finem litteris nomine Præpoſiti, Decani, & totius Capituli ſubſcriptis 13. Januarii 1693. quibus malitioſe deferebatur, Celſitudinem ſuam cum Domino Electore Saxoniæ fœdus belli contraxiſſe & inſuper nedum de ejusdem copiis militaribus præſidiarios in urbem & Reſidentiam Herbipolenſem contra Gallorum hoſtiles motus tum undique in patria expertos admiſiſſe, ſed etiam acatholicum belli Ducem, ſive Generalem, ſine conſenſu ſuo ejusdem Eccleſiæ Herbipolenſis militibus præfeciſſe, ſummario numero 13. ac demum quemdam librum pro ingenii ſui talento effrenatos conceptus continentem 1693. imprimi curaſſe, ad hoc ne membra Capitular. Capiti ſuo unirentur ibi XV. che detto Monſignor Veſcovo nello ſiorgere, che poteva prometterſi ogni arbitrio vantaggioſo, preſe ſubito novo e inſolito animo, e cliede principio a governo, che ſembra diſpotico, col commettere moltiſſimi attentati, ſenza badare piu al giuramento, che havova preſtato, e oſſervato religioſamente per molti anni, e ſenza volerſi piu ricordare, che pendente la controverſia vel ſovrano tribunale della curia Romana non era lecito a lui innovare coſa al-

cuna, per non perdere il riſpetto obſequioſamente donuto alla S. ſede Apoſtolica Di piu fece ſtampare in Erbipoli nell anno 1693. paſſato un libro a ſuo talento ſotto nome d' Efferenche appunto coll espreſſione d' Idolo de prencipi nel fronteſpicio porta ſuo effrenati ſentimenti, per tener le membra Capitulari ſempre deſorganizale col loro capo; ed e aſſai de mara vigliaiſi, che li ſcrittori auverſarii non ſi ſieno aſtenuti d' allegarlo nelle loco ſcritture diriſpoſſa. Ita homo calumniator circa initium anni 1695. non reflectens, *quod in* hujusmodi calumniosis delationibus eo gravior pœna in auctorem mendacem redundare debeat de jure, quo major eſt Celſitudo perſonæ læſæ, & plane impoſſibilis demonſtratio impoſturæ de contracto cum Domino Electore ſaxoniæ foedere, ſane ſi tunc temporis hujusmodi delatores rationi locum dediſſent, utique ſcire potuiſſent, copias ad urbis defenſionem a Reverendiſſima Celſitudine intromiſſas non de Electoralis aſſerti fœderis tenore ſed de circuli Franconici collectis cohortibus, eorundemque ſtatuum ordine expreſſo, nec non de communi omnium conſenſu (quo ſtante Capituli conſenſus non eſt neceſſarius juxta infra deducenda (pro totius patriæ defenſione neceſſaria impoſitas fuiſſe. Plane autem conticuiſſent, ſi prudenter ponderaſſent, quod eadem Celſitudo ſua conſtituendo tales Generales, tanquam Eccleſiæ Herbipolenſis vaſallos nobiles, ab uno alterove ex primariis Canonicis ipſis ſibi vehementer recommendatos imitata fuerit Auguſtiſſimum noſtrum Imperatorem ſuosque Prædeceſſores aliosque Duces & S. R. Imperii Electores Catholicos, qui absque Religionis differentia qualificatos viros admittunt, ut hac occaſione & acceſſu, inſpectis rebus fidei Catholicæ, noſtrisque ceremoniis eo citius, experientia teſte, ad gremium S. Matris Eccleſiæ reducantur, ſine quibus alias eorum converſio Epiſcopis tam ſollicite a Deo & ſede Apoſtolica commendata impoſſibilis foret.

Quod ſi denique inſanus homo allegatum libellum non ſub nomine Eſſeren, ſed ſub titulo ſenſus Apoſtolici Herbipoli impreſſum, ſepoſitis animi ſui amaritudinibus pro clericalis ſtatus ſui debito pervolviſſet, eo minus a calumniis gravi ultione dignis abſtinendo contra ejus innocentiam obmurmurandi locoinveniſſet, quod præter relationem ſs. Canonum, Conſtitutionum Apoſtolicarum, ſac. Concilii Tridentini Decreta, S.S. Patrum monita, & Imperatorum ſancita ad reintroducendam & manutenendam collapſam diſciplinam Eccleſiaſticam, depravatosque mores & abuſus eradicandos nihil aliud contineat,

tanto

tanto magis á viris religioſis & doctis tum Romæ tum Viennæ & alibi laudatus, quanto contemptibiliora a S. Congregatione E. E. Cardinalium iſthæc ſcommatica dicteria Italice conſcripta habita fuerunt, & ab eventu proſpero nunc habenda ſunt.

Id pro facti noſtri complemento prætermittendum non eſt, eandem S. Congregationem neque ad præfatas ineptas delationes a defenſoribus Capituli inique Reverendiſſimæ Celſitudini ſuæ imputatas, neque ad literas Apoſtolicas, quamvis in forma brevis Pontificii & confirmationis conſueta expeditas, quibus ab Innocentio P. P. XI. S. Mem. Capitulatio quondam a Domino Petro Philippo Epiſcopo Herbipolenſi 1678. dicebatur confirmata per ſummarium num. *14.* propter rationes ſummario n. 4. & 10. allatas, nequaquam reſpexiſſe, multo minus ſupplices libellos plurimorum Germaniæ Capitulorum tam apud Sanctitatem ſuam, quam apud Imperatorem noſtrum maxima ſollicitudine anxie collectos a Capitulo Herbipolenſi, & humiliter exhibitos (vigore quorum pro aris & focis nec non pro tuendo & conſervando aſſerto jure) libera auctoritate capitulandi inſtantiſſime rogabatur, ſummario num. *15.* quidquam moviſſe, quominus vicarii Cathedralis Eccleſiæ Herbipolenſis, recuſantes, ſubſidium charitativum, dare Reverendiſſimæ Celſitudini ſuæ in hoc calamitoſo rerum perturbatarum ſtatu ad exemplum totius Cleri ſui, ad debitam ejus ſolutionis præſtationem 28. Januarii 1695. fuerint judicialiter condemnati, non attenta ejusdem Capituli inhibitione, oppoſitione & appellatione ad ſummum Pontificem facta.

Quin etiam ipſe Auguſtiſſimus Imperator perſpectis Capituli Herbipolenſis aliarumque Eccleſiarum majorum auſibus illicitis, hactenus impune ſuſceptis: Inſuper ponderatis damnis maximis, quæ ex hujusmodi capitulandi modo indebito in vilipendium Dignitatis Epiſc. ſummario lit. D. & Ducalis, tam in ſpiritualibus quam in temporalibus, maxime vero in præjudicium Regalium & privileg. Germaniæ Epiſcopis per inveſtituram & alias bono jure competentium quotidie per ſubtractionem bonorum ad menſam Epiſcopalem ex liberalitate Imperatorum & Regum ſuorum prædeceſſorum profectorum derivantur, ad reiteratas inſtantias, & repræſentationes nomine ſacræ Congregationis a Domino Nuncio Apoſtolico Viennenſi porrectas, per Concilium ſuum ſecretum expreſſe ad hunc effectum congregatum nono Februarii 1695. reſcripſit ſummo Pontifici referendum, ſe hoc paternum & laudabile Sanctitatis ſuæ propoſitum, quo tales capitulorum abuſus & uſurpationes, toties a ſuis Prædeceſſoribus per conſtitutiones Apoſtolicas & etiam in comitiis generalibus Ratisbonæ contradictos, annullatos, & reprobatos, denuo annullare, caſſare & reprobare intendit, nedum calculo ſuo comprobare, ſed etiam pro muneris ſui Cæſarei ratione id omnino promoturum ſummario num. *16. & 17.*

Neque aliter negotium tanta circumſpectione & maturitate tractatum ſucceſſit: die enim 18. Martii hujus anni 1695. ſunt verba Protocolli Germaniæ Capitulationum, eadem ſacra congregatio, lecto Decreto 10. Martii 1692. & 29. Decembris 1693. emanato, eoque relecto, de benignitate Apoſtolica per viam ſecretariæ ſtatus ab Archi-Epiſcopo Damaſceno Nuncio Viennenſi Imperatori Auguſto, ejusque adminiſtris, apprime illud commendanti, nec non perpenſis animadverſionibus per Nuncios Viennenſem & Colonienſem deſuper factis, cenſuit extradi Decretum prædictum, ad effectum extendendi bullam per Eminentiſſimum Secretarium Brevium & extenſam publicandi, ſi ſanctiſſimo D. N. placuerit: & facta die 24. dicti Martii relatione ſanctiſſimo, votum Congregationis benigniter approbavit, ac mandavit omnia notificari Cardinali ſecretario ſtatus, qui Decretum prædictum extradat Cardinali Secretario Brevium ad effectum extendendi, & publicandi Bullam ad terminos prædicti decreti, prævia ſecretarii conſil. informat. de integro ſtatu rei & negotii. Et quia nihil occurrebat, quod impedimento eſſe poterat, eod. adhuc an. 1695. die 22. Sept. nova hæc bulla ab Eminentiſſimo Domino Cardinale Albano compoſita in locis conſvetis Romæ affixa prodiit ſummario num 18. ſuoque tenore, diſputationis juſtitiam a Reverendiſſima Celſitudine ſua contra Capitulum ſuum ex conſcientiæ ſtimulis ſuſceptæ, eo majori certitudine præfiguravit, quod Sanctitati ſuæ benigne placuerit in ſingularis exiſtimationis ſignum, occaſione Brevis Apoſtolici dictam bullam præfatæ Reverendiſſimæ Celſitudini ſuæ per organum Domini Nuncii Colonienſis communicare ſummario num. 19. & 20. addictis ab eodem Nuncio aliis zelo plenis ſub 23. Febr. 1696. pro obſervatione ejusdem bullæ introducendæ ſummario *numero 21.*

Interim agens Herbipolenſis Eccleſiæ proſecutus eſt coram ſac. congregatione diſputationem contra Capitulum Herbipolenſe 13. Maji 1694. reaſſumptam ſuper omnimoda invaliditate omnium articulorum capitulationis a Reverendiſima Celſitudine ſua initæ ſummario num. 22. & occaſione iſtius in contradictorio habito coram Domino Secretario Concilii fuit concordatum in numero & traductione ſubſtantiali 96. Articulorum ſeu Capitulationum ab utraque parte typis editorum, quæ videbantur mutilatæ, ordine tantum ſcripturæ,

pturæ, & divisionis, inter antiquas, & antiquis additas, propositisque coram Eminentissimis Patribus tribus dubiis, inter quæ illud præcipuum erat: an & quæ capitulationes sint observandæ? die 23 Januarii 1695. eadem sac. Congregatio particularis E. E. S. R. E Cardinalium Acciajoli Casanate, Mariscotti, Panciatici, & Otthoboni rescripsit. Ad primum examinentur sigillatim omnes ex nonaginta sex Articulis nuper exhibitis: Ad secundum reservata cognitione attentatorum in fine causæ Episcopus, citra tamen approbationem, & sine præjudicio, alicujus prosequatur in exactione subsidii (charitativi) petito, licet non obtento consensu Capituli: Ad tertium habebitur ratio in discussione Articulorum factaque relatione per Secretarium sanctissimo Sanctitas sua votum ac deliberationem Congregationis approbavit die 28. Januarii 1695.

Utraque parte deinde 24. Januarii 1696. informante summario num. 23. & iterum diebus 24 Augusti & 12. Octobris 1696. ac denique die 13. Januar. 1697. informante tantum Agente Ecclesiæ Herbipolensis, summario num. 24. Agente vero ac Procuratore Capituli sæpius monito & nihil amplius deducente, cum nihil ad ferendam sententiam in causa tam ardua ab octo annis contradicta supereſſe videbatur; eadem S. Congregatio particularis re mature perpensa, atque spatio quinque annorum persæpe ferventer discussa, censuit, Reverendissimam Celsitudinem Suam non teneri ad observantiam Instrumenti & Capitulationis, non obstante juramento: Quam egregiam declarationem prima die mensis Martii 1697. Decreto suo Sanctitas sua in forma specifica confirmare finemque Disputationum inter Caput & membra imponere, nec non ejusdem Decreti originale Reverendissimæ Celsitudini suæ eo modo in solatium ad perpetuam rei memoriam transmittere dignata est, quo ejusdem Antecessores Urbanus P. P. VIII. simile juramentum super Capitulationibus Coloniensi & Ratisbonensi Anno 1642. 16. Junii & 20. Augusti, ac noviter Alexander P. P. VII. 13. Aug. & 13 Dec. An. 1664. super ead. Uratislaviensi præstitum, Artic. ibid. contentos cassarunt, annullarunt & reprobarunt; de quibus nunc plura. Ergo reducto Capitulo Eccl. Cathedralis Herbipolensis per sublatum capitulationis vinculum sub svavem sacrorum Canonum dispositionem, & restituta non minus per hanc reductionem Canonica auctoritate, dignitate ac jurisdictione Episcopali, quam relaxata facultate hactenus per Capitulationes illicitas uti præfertur restricta in ordine ad introducendam Conciliorum, constitutionum Apostolicarum & Concilii Tridentini Decretorum observantiam, ex adverso vero ad quævis illicita, impossibilia, damnosa, præjudicialia, & libertati Ecclesiæ præprimis obviantia penitus penitusque exterminanda, irritanda, cassanda, annullanda, & rejicienda. Nunc videnda est

Capitulationis Herbipolensis Summaria Juris Deductio.

SAcræ congregationi particulari successive exhibita, partique adversæ communicata ad desuper respondendum, ex cujus matura ponderatione tandem Reverendissima Celsitudo Sua a juramenti vinculo absoluta insimul obtinuit facultatem, jure tam in temporalibus quam spiritualibus libera eaque ordinaria auctoritate, sibi competente in futurum utendi, nec non quosvis articulos illicitos aut libertati Ecclesiasticæ seu sacris canonibus adversantes, ad juris regulas reducendi. Priusquam autem ad singulorum Artic. inspectionem eorumq; reprobationem & reductionem necessariam descendamus, non inutile erit, præmittere resolut. dubii coram ead S. Congregat. exhibiti: An pacta jurata per Reverendissimam Celsitudinem Suam in favorem D. D. Canonicorum eligentium in die & actu electionis eamdem obligent. Circa cujus dubii resolutionem diximus, Reverendissimam Celsitudinem Suam ad jurata pacta nequaquam teneri, ex eo, quod illicita reputentur jurisdictioni Episcopali aut tertio præjudicantia, ejusdem mensæ proventus diminuentia, jura Ecclesiæ, personæ, dignitati ac potestati prælatitiæ adhærentia in Capitulum, absque causæ cognitione & solemnitatibus a jure præscriptis prætermissis, transferentia, exemptionem singulorum Canonicorum spirantia, simoniæ labem præ se ferentia & valde suspectum initium habentia: & hæc quidem ex cap. quam pio prim. Quæst. 2. c. talia c. illud & cap. Artaldus 7. quæst. 2. & 3. cap. pactiones de pact. cap. tua. de Simon. cap. præterea. cap. super eo de transact. & Gloss. in dict. cap. pactiones post figurationem casus: verbo cessare litt. F. in dicto cap. pactiones ibi-quia hujusmodi pactiones simoniam inducunt tacite vel expresse. & cap. cum primum de pactis: ibi Nos eam (scilicet conventionem) non duximus admittendam pro eo, quod videbatur pravam illicitæ pactionis speciem continere, cap. Dilectus 30. de Simon. ubi Felinus & alii, & valde bene ac punctualiter in terminis electionum Germaniæ ex Consilio tertio colonienſi sub Paulo P. P. III. Anno 1536. part. 1. can. 9. ibid. ad hæc procul absint illicitæ obligationes, quæ sub electionem aut paulo post ab eligendo vel electo extorquentur.

tur. Rives in Epitom. Can. verbo electionum 6. fol. 189. & ex Concilio Provinciali Moguntinenſi Anno 1549. prohibente juramenta impedientia correctionem & diſciplinæ Eccleſiaſticæ introductionem, uti & injuſta ac pernicioſa atque a ſede Apoſtolica confirmata. can. 87. ibi injuſta vero & illicita juramenta, per quæ nonnunquam via debitæ correctionis præcluditur, & Prælati a promovenda Eccl. ſuarum diſciplina & utilitate impediuntur, omnino tolli debent. Et nos cum hac ſancta Synodo talia omnia damnantes, ad ejusmodi correctionem per præſentes facultatem impertientes diſtricte eis præcipiendo injungimus, ut Eccleſiarum ſtatuta diligenti cura revideant, & juramenta non neceſſaria, a ſede Apoſtolica non confirmata, imprimis vero injuſta & pernicioſa non obſtantibus quibuscunque conſvetudinibus (cum iniquitati longinquitas temporis patrocinari non debeat) corrigant, caſſent, & tollant. Et ante hæc duo Concilia Provincialia ex Synodo Herbipolenſi a Domino Epiſcopo Wolfframo celebrata, & Anno 1453. a Domino Godefrido ſucceſſore confirmata, vi cujus prohibentur ſub cenſuris quæcunque pacta in electionibus contra SS. Canones interpoſito juramento facta, ibi ſtatuitur contra conſpiratores, quod Clerici Monachi & Canonici univerſi, qui colligationes ſeu confœderationes ullas fecerint, fidei vel juramenti cautione interpoſita ſuis in electionibus faciendis, ſive pro aliis quibuscunque negotiis contra ſanctiones Canonicas excommunicati ſunt, nec ex confœderatione hujusmodi debet aliquis obligari pag. 86. ex S. Concilio Tridentino cap. 14. ſeſſ. 24. de reform. ibi quæ Simoniacæ labis, & ſordidæ avaritiæ ſuſpicionem habent, fieri non permittant, Canoniſtæ in cap. cum pridem de pact. & maxime Anton. de Butrio in cap. cum veniſſent num. 12. & Goffred. in collect. jur. Canon. lib. 3. num. 10. fol. 14. ubi quod ſine mentali ſimonia non poſſunt pactiones fieri in promotione, etiamſi licitæ ſint. Lambertin. de jure patron. lib. 2. part. prima. Art. 11. quæſt. 9. num. 1. juxta Lugdunenſ. impreſſ. Anni 1579. tom. 2. fol. 79. Pirhinus in Decretal. tit. de Pact. lib 1. tit. 35. num. 24. tom. primo fol. 696. Firmian. de Epiſcopis lib. 2. part. 1. quæſt. 11. num. 1. per tot. Paris. conſ. 29. num. 6. & ſeq. & conſ. 30. num. 26. volum. 4. Rota coram verall. deciſ. 239. num. 4. & 5. part. 3. ubi poſteaquam decidit electionem Abbatis, factam a Monachis ſub certis pactis & conditionibus ibi relatis, non eſſe ſimoniacam, ſubjungit, quod dicta pacta tamen ſint nulla, ibi, & propterea pacta iſta & conventiones ſunt potius invalida, quam contineant veram ſimoniam, quamvis ſapiant ſpeciem ſimoniæ & potius debeant tolli. Eadem Rota in Civitatenſ. Abbatiæ 20. Aprilis 1551. coram Achill. de Graſſis inter ſuas in ordine deciſ. 344. & ſub titulo de ſimonia 5. fol. 133. impreſſion. Romanæ Anno 1580. ibi tamen (Domini) dixerunt, non adeo electionem eſſe ſimoniacam, ſed potius annullandum fore tale ſtatutum cap. allegat. 20. Pavin. de poteſt. cap. ſed. vacant. quæſt. 7. primæ part. Principalis num. 8. quæſt. 8. part. 2. num. 7. Paris Conſ. 90. num. 3. & 26. vol. 4. & Rota in eadem civitatenſ. Abbatiæ 12. Octobris 1551. coram Guidobon. Paſſerin. de elect. ſimoni. cap. 7. num. 77. fol. 114. ibi tanquam ea, quæ malam ſpeciem ſimoniæ habent.

Quæ omnia cum jure antiquo ita conveniunt, ut poſt Innocentium III. cap. ſicut noſtris 27. de jure jur. circa annum 1198. & Honorium III. cap. intellecto 33. eod. circa annum 1216. & Nicolaum III. cap. contingit 1. eodem in 6. circa annum 1277. Gregorius Papa XI. anno 1372. in cauſa Epiſcopi Herbipolenſis Gerardi, & Martinus V. his juribus inhærendo circa annum 1417. pactiones hujusmodi a Bambergenſi Epiſcopo quondam juratas annullandas commiſerit in brevi ad inſtantiam & preces Sigismundi Imperatoris pro Eminentiſſimo Cardinali Juliano expedito, ibi Articulos & Capitula, quæ iniqua, ſeu injuſta & inhoneſta aut præfato Epiſcopo Bambergenſi ejusque ſtatui & dictæ Eccleſiæ obnoxia, aut præjudicialia, vel in illorum læſionem, jacturam, aut detrimentum quomodolibet tendere inveneris, auctoritate noſtra (Apoſtolica) conceſſa revoces, irrites & annulles, nec non caſſa, & irrita, inania, ac nulla fore, nulliusque roboris & firmitatis ſubſiſtere, auctoritate prædicta declares, ac juramenta deſuper præſtita relaxes; ſummaria numero ad articulum 22. adducendo.

Quin etiam ex ratione evenit, quod Clemens P. P. VIII. Anno 1594. hujusmodi pacta electionibus a Capitulis Germaniæ adjecta per legatum ſuum Eminentiſſimum Cardinalem Madrutium coram Imperatore & ſtatibus Romani Imperii in Comitiis Generalibus Ratisbonæ pro reformanda Eccleſiaſtica diſciplina perorantem ſumme disapprobaverit, ibi Epiſcoporum jurisdictio per contrarias ſacris Canonibus Capitulationes & pacta conſtringitur.

Proinde hanc mentem etiam S. Congregatio conſiſtorialis in Capitulationibus Colonienſ. & Ratisbonenſ. nec non in electione Fuldenſis coadjutoris ſummario num. 25. adductis, tam conſtanter tenuit, ut etiam eidem ſemper acceſſerit approbatio ſummi Pontifi-

cis nedum vivæ vocis oraculo, ſed etiam in ſcriptis mediante brevi Apoſtolico, in pari ſtylo ad utriusque Archi-& Epiſcopi favorem conceſſo, ibi motú proprio ac ex certa ſcientia, maturaque deliberatione ex voto etiam prædictæ congregationis omnes & ſingulas Capitulationes prædictas nullas ac prorſus invalidas, nulliusque roboris & momenti fuiſſe, eſſe,& ſemper fore, adeo, ut nullum omnino ſortiri poſſint aut debeant effectum, ac ſi initæ, factæ aut juratæ numquam fuiſſent, tenore præſentium declaramus, illasque pro non factis, nec interpoſitis haberi volumus, approbationemque noſtram & beneplacitum Apoſtolicum quoad iſtas capitulationes denegamus. Ex quo etiam brevi poſt inſecutum eſt, quod S. Mem. Innocentius P P. X. in reviſione Articulorum juratorum a Domino Epiſcopo Brixinenſi declaraverit per clariſſimæ mem. Cardinalis Azzolini litteras relatas a Kargio in pac. Religioſ. num. 408. ibi havendo la ſantita di Noſtro ſignore fatto eſſaminare minutamentei capi delle convenzioni ſeguite tra v. 5. Illuſtriſſima, & il Capitolo di queſta ſua chieſa nell eſſer lei oletta al governo Paſtorale di eſſa, mi commanda la ſantita ſua di ſcrivere in ſuo nome a v. 5. Illuſtriſſima ch' ella poſſa laſciare d' oſſervare tutti quelli, che ſono contro, ò fuori della diſpoſizione dè ſacri Canoni, è del S. Concilio di trento. Magis autem expreſſa habetur mens ſacræ ſedis Apoſtolicæ per annullationem Vratislavienſis Capitulationis Anni 1664. quam Alexander PP. VII. prævia declaratione S. Congregationis Conſiſtorialis contra eandem jam facta, ob inſtantiam quorundam ex Eminentiſſimis Cardinalibus reiteratam, propter rei gravitatem accerſitis coram ſe præclariſſimis Canoniſtis & Eminentiſſimis Cardinalibus iisdemque plene auditis, ſupremo & immutabili voto denuo rejecit, caſſavit & annullavit, ſummario Num. 26. Neque ab horum ſacrorum Canonum via ſuperioribus temporibus amplius deflectere voluit Capitulum Eccleſiæ Herbipolenſis, ex quo per ſtatutum Anno 1651. initum & perpetuo valiturum promiſit ſe nunquam, ſede vacante per Capitulationes ullas ſub quovis prætextu neque in ſpiritualibus neque in temporalibus aggravaturum ſucceſſores Domini paciſcentis Joannis Philippi Epiſcopi, & ſi ſecus fieret irritum eſſet & inane, non obſtante quocumque pacto etiam juramento firmato in contrarium deſuper inito, ſummario num. 1. adeo, ut nedum ex præfato ſtatuto, ſed etiam ex paſſim adductis Pontificiis conſtitutionibus, Brevibus Apoſtolic. & Declarationibus SS. Congregationis omnia in capitulatione expreſſa, quæ iniqua, injuſta & inhoneſta, aut Reverendiſſimæ Celſitudinis ſuæ ſtatui, dignitati, jurisdictioni, Regalibus, & Eccleſiæ eidem concreditæ obnoxia, præjudicialia vel in illorum læſionem, jacturam, detrimentum tendentia, vel libertati Eccleſiaſticæ adverſantia inveniuntur, quominus rebus vel facultatibus a jure eidem conceſſis, libere uti non poſſet, aut ſi ex earum vigore Eccleſiæ & Ducatus Privilegiis a Deo ſummis Pontificibus aut Principibus ſecularibus conceſſis uti prohiberetur, aut etiam ſi R. C. ſua efficeretur deterioris conditionis, quam laici Principes, aut timidior ad agendum redderetur, aut ſi denique eidem indirecte commodum adferretur utendi privilegiis & prærogativis ſuis, ea inquam omnia & ſingula nulla, irrita & inania nulloque jure obligantia ſint. Felin. in Cap. Eccleſia S. Mariæ de conſtitution. num. III. & ibi Imola & Butrius, Alexander lib. 1. Conſ. 121. & lib. 2. conſ. 108. Tuſchus Tom. 5. concl. 342. num. 13. 19. & 137. & probatur ex cap. fin. de immunit. in 6. Cynus & Salicetus in authent. caſſa & irrita: Baldus in l. cunctos populos. Imola in C. novit de judiciis n. 2. & ibi Abbas num. 2. Alexander lib. 1. conſ. 209. num. 3. Pechius de amortizat. cap. 6. Zabarella in cap. pervenit. de immunitat. n. 13. & probatur ex cap. quanto de privilegiis & ex cap. fin. de immunit. Eccleſ. in 6. Angelus de Banchio in leg. 1. §. quæ onerandæ ff. quarum rerum Delbene de immunitat. & jurisd. cap. V. Dub. 7. ſect. 1. num. 7. 8. 9. & 10. fol. 227. Noviſſime Pignatelli tomo. 2. conſ. can. 34. n. 15. & 17. ubi tradit eſſe contra libertatem Eccleſiaſticam, quidquid efficit Eccleſiaſticos deterioris conditionis & quidquid eis auffert quod de jure competit & quando non poteſt uti jure ſuo. Quo coincidit Authentica caſſa L. privilegia 13. l. de SS. Eccleſiis ibi caſſa & irrita eſſe denuntiari per totam Italiam præcipimus omnia ſtatuta & conſvetudines contra libertatem Eccleſiæ ejusque perſonas inductas adverſus Canonicas & Imperiales Sanctiones, & ea de capitularibus penitus aboleri mandamus nova conſtitutione, & de cætero ſimilia attentata ipſo jure nulla eſſe &c. Barboſa de jure Eccleſ. lib. 2. c. 3. n. 211.

Quod autem dicta Capitulationis pacta vere ſint illicita, & ſapiant commodum etiam Burſale Electorum, & ſimoniæ ſpeciem habeant aliosque juris defectus in ſe contineant enormes patet ad oculum.

Capitulationis Herbipolenſis Anni 1684. Die 16. Octobris Articulus primus.

PRomittimus, *quod ab hac hora & in futurum Epiſcopatum Herbipolenſem, ejusque Capitulum,*

tulum, uti etiam utriusque jura, privilegia Pontificia & Epiſcopalia, Cæſarea indulta, immunitates, formas, conſuetudines, item Capituli ſubditos Eccleſiaſtici & ſecularis ſtatus, appertinentias, item omnia ipſius Capituli oblagia, reditus, bona, & omnem tam in criminalibus quam in civilibus cauſis competentem jurisdictionem, præſertim etiam Prælatos & Canonicos Cathedralis hujus Eccleſiæ, eorumque perſonas, dignitates, perſonatus, officia, Canonicatus & præbendas ab omni injuria, preſſura, invaſione contra quoſcunque, cujuscunque ſint conditionis, & ſtatus, qui eos in captivitatem adducere, ſpoliare, debonorare, iis præjudicare, arreſtare, vel quocumque modo violare attentaverint, tueri, defendere, manutenere & conſervare velimus, nec unquam ſalvum conductum concedemus, vel ut ab aliis concedatur approbabimus, ſive in genere, ſive in ſpecie, ſed omnia non aliter, quam ſi propriam Eccleſiam noſtram immediate concernerent, juxta modum a tempore immemorabili hic obſervari ſolitum defendantur, manuteneantur, & a nobis conſerventur, idque absque dolo & fraude pro poſſe & viribus noſtris, in caſum tamen, quod aliquis ex Canonicis noſtris (quod DEus avertat) tale delictum notorium commiſiſſet, ob quod jure capi, arreſtari, vel puniri opporteret, is prius ad Decanum, & Capitulum noſtræ Cathedralis Eccleſiæ deferatur pro pœna infligenda, & ordine juris proceſſetur, ac convictus juxta meritum puniatur, cui proinde nullatenus contraveniemus, minus ut a noſtris contraveniatur, permittemus, excepto caſu, quo juſtitia non adminiſtraretur, tunc enim vero nos ex jure quæſito contra delinquentes procedemus, ſervato tamen ordine, ut ſi quis juſta de cauſa Canonicatu privandus foret, collatio dicti Canonicatus penes Capitulum, ejusque tunc temporis exiſtentem Turnarium omnino permaneat, cui etiam in hac parte præjudicare non volumus.

Et quoniam inter Dominum Petrum, Prædeceſſorem noſtrum ſecundum clar. mem. ex una, & Capitulum noſtrum Cathedrale ex altera parte, tam coram ſancto Pontifice Innocentio XI. quam Imperatore noſtro Leopoldo quædam controverſiæ magnis ſumptibus, nec non minori labore circa Capitulationem diu agitatæ Romæ a Cardinalium Deputatorum Congregatione in Capituli favorem agnitæ eundem de illarum obſervantia commonebant, ut exinde non nulla compoſitio ſeu concordia amicabilis amore pacis & unitatis ſtabiliendæ adjecta & inſecuta ſit: nos eandem præſentibus per omnia obliteramus, caſſamus & annullamus, attento, quod de illa caſſanda & annullanda verbis expreſſis in illa ex ſe ſit diſpoſitum & cautum, ut neque in præſens, neque in futurum illius mentio habenda, multo minus præpoſtere in ſequelam conſideranda veniat: quin potius omnes & ſingulos Capitulationis a nobis juratæ articulos, juxta literalem & communem ſenſum pacis & unitatis ergo fideliter & firmiter obſervabimus, ſecluſa interpretatione, extenſione & reſtrictione ſiniſtra, vel ex eo præprimis, quod præfati articuli videlicet ſacris Canonibus, & S. Concilio Tridentino ſint conformes, & Princeps regens non tantum vigore juramenti a ſe præſtiti ſed etiam per ſe ad obſervationem illorum teneatur.

Si enim ſingulos hic ad longum poſitos Articulos & ex iis primum perpendamus, qui tres habet partes, in ejusdem prima occurrit, quod R. C. ſua promittat obſervantiam privilegiorum indultorum & immunitatum in favorem Capituli, quæ adeo indiſtincte & generaliter promiſſa nulla ratione in jure ſubſiſtere poſſunt, niſi quatenus prius in originali exhibita ac mature examinata ac in uſum deducta ac S. Canonibus ac S. Concilio Tridentino non adverſari, neque libertati Eccleſiaſticæ præjudicari conſpexerit: per textum in cap. 1. de jurejur. in 6. ibi declaramus quoque juramenta ſub hujus tamen generalitate qualitercunque, & ſub qualicunque verborum forma præſtita vel præſtanda ad licita poſſibilia & libertati Eccleſiaſticæ non obviantia tantum extendi, ipſosque jurantes ad alia præſtatione juramenti hujusmodi non teneri, & conſonat præcitata Conſtitutio S. mem. Gregorii P. P. XIII. 93. in §. 3. quæ renovando hunc canonem Nicolai P. P. III. ulterius quælibet pacta aut Capitulationes juratas adverſantes S. Concilio Tridentino vetat, & comprobant idipſum Guttierez de jurament. part. 1. cap. 38. num. 14. Seraphin. de privil. jurament. privileg. 117. n. 5. Azor. inſtit. Moral. lib. 10. cap. 8. q. 8. Rota deciſ. 52. n. 8. coram Mantic. deciſ. 1700. n. 8. coram Coccino & deciſ. 203. n. 2. & 10. coram S. mem. Alexandro VIII. & deciſ. 34. n. 25. coram Ubago proinde quoniam Bulla Nicolai P. P. V. hoc §. citata quoad Præpoſitos de gremio Capituli Eccleſiæ Cathedralis eligendo ducis Collegiatas S. Joannis Baptiſtæ in Haugis & S. Joannis Evangeliſtæ Novi Monaſterii hoc tempore non excedit, dicto Capitulo incumbet exhibitio privilegii aut alterius reſervationis vel cujusdam aſſerti indubitati juris extra capitulationem obtenti, vigore quorum præpoſituræ Equeſtris Comburgenſis & S. Burckardi Eccleſiarum Collegiatarum uni aut alteri de capitulo membro neceſſario conferendæ ſint, defectu cujus demonſtrationis alias per reſolutionem ad dubium ſupra traditum R. C. ſua contra hujusmodi illicitum auſum Capituli

tuli utetur poteſtate ſibi de jure communi in ſua Diœceſi competenti, easque præpoſituras conferet modo ſibi bene viſo. C. omnes Baſilicæ & ſeq. 16. 9. 7. C. conquerente 16. de offic. jud. ord. C. ex frequentibus 3. de inſtitution. c. cum ex injuncto 12. de hæret. ibi ad cujus (Epiſcopi) officium tam inſtitutio quam deſtitutio ſacerdotum noſcitur pertinere.

Secunda pars Articuli primi Capitulationis concernens Capitularium ſtatutorum & conſuetudinum obſervantiam, cum absque eorum cognitione præjudicare poſſit, & licita ab illicitis prævie quoad eorundem valorem ſeparanda ſint, prout per jura mox in prima parte hujus Articuli primi demonſtratum fuit, exinde in caſibus occurrentibus quibuscunque auctoritas, jurisdictio & poteſtas R. C. Suæ de jure deſuper competens ſicut de jure eſt ſalva, ita ſub hac modificatione & reſervatione expreſſa dicta ſtatuta & conſuetudines locum habere poſſunt, dummodo licita & honeſta ſint & libertati Eccleſiaſticæ ac jurisdictioni Epiſcopali non obvient, neque in præjudicium tertii tendant, ſed eædem conſuetudines per tres ſententias conformes, aut per unam in judicio contradictorio (de ſtylo Curiæ Romanæ) obtentæ doceantur, ſtatuta vero, quæ de unanimi Capituli conſenſu cum approbatione Epiſcopi pro tempore exiſtentis communita, ac de poteſtate Epiſcopo competente robur confirmationis obtinuerunt vel a ſedis Apoſtolicæ benignitate conceſſa & non revocata aut ad normam S. Concilii Tridentini reducenda non eſſe, comprobari poſſint cap. ad noſtram 22. cap. ſicut noſtris cap. intellecto 33. de jurejur. cap. contingit. Eod in 6. Fagnan. cap. veniens num. 20. & 22. de tranſact. Rota coram Mantica deciſ. 52. num. 8. & in recent. deciſ. 305. n. 2. part. 2. pari modo, quia cognitio cauſarum tam civilium, quam criminalium contra omnes præſertim Capitulares Canonicos a Capitulo vindicata per hujus Articuli primi partis ſecundæ membrum repugnat cap. 1. & cap. irrefragabili, ubi gloſſa in verb. capitulum de offic. ordinarii & cap. cum perſonæ de privileg. in 6. & cap. cum non 10. de judic. nec non diſpoſitioni S. Conc. Tridentini in cap. 20. ſeſſ. 24. de reform. ibi ad hæc cauſæ & criminales non Decani ſed Epiſc. tantum examini relinquantur, ſublata quacunque conſvetudine in contrarium, ut tradit Gallemart. in dicto Capitulo 20. num. 7. ubi quod adeo abſolutum ſit hoc Decretum conciliare, ut ſuſtulerit quoque res judicatas, quæ innitebantur privilegiis ante Concilium latis. Rota ſignanter in deciſ. 726. part. 1. diverſ. dec. 313. par. 2. recent. & deciſ. 448. ſub num. 6. verſ. tum denique deciſ. 471. num. 2. & deciſ. 919. num. 1. & ſeq. coram Coccin. dec. 58. n. 1. & 2. coram Carill. & deciſ. 96. num. 25. par. 19. recent. & latius in Baren. jurisdictionis ſuper nexu Principali 26. Apr. 1694. §. reformato pro parte coram R. Urſino S. Rotæ Decano. Inde eſt, quod reſtituta nunc obſervantia Sacrorum Canonum, in cauſis civilibus & criminalibus jurisdictio R. C. Suæ competens ſubintret & locum habeat ad mentem etiam Conſtitutionum Imperii, quibus ſancitur, ut Eccleſiaſtici Inferioris ordinis, qui non ſtatus Imperii, ſed mediate dicto Imperio ſunt ſubjecti, inter quæ notorie Capitula Germaniæ Eccleſiarum Cathedralium a Gail. lib. 2. obſerv. 30. recenſentur, ſi contra pacem publicam deliquerint coram ordinario Judice Eccleſiaſtico conveniri, probatoque delicto, ab eodem pro demerito ſuo puniri debeant. Gail. 1. n. 6. de pace publica.

Tertia pars Articuli primi quæ collationem præbendarum vacantium per privationem tribuit Capitulo, ejusque tunc temporis exiſtenti Turnario, in præſens & futurum quiescit ex eo, quod tanquam illicita repugnet diſpoſitis per plures Pontificias conſtitutiones, in quibus beneficia vacantia per privationem, vel ob hæreſin, vel ob commiſſam ſimoniam, vel ob alia graviora delicta, ex quo intrat pœna depoſitionis aut privationis, reſervantur ſedi Apoſtolicæ ut ſunt conſtitutiones ſan. mem. Pii P. P. IV. 85. Pii P. P. V. 29. & 85. nec non Gregorii P. P. XIII. 66. & 85. Bullar. nov. tom. 2. & in ſpecie teſtantur Gonzalez ad regul. 8. Cancell. Gloſſ. 51. n. 32. Paris de reſignat. lib. 2. quæſt. 16. num. 27. Barbos. de Epiſcop. alleg. 57. num. 39. & in Extravag. ad Regimen. num. 14. de præb. & dignit. & Chockier ad reg. Cancell. Gloſſ. 7. ſub num. 19. verſ. 18. vacat ipſo jure fol. mihi 104. tondat quæſt. beneficial. par. 2. cap. 3. §. 3. num. 16. & Nicolarts ad concordata Germaniæ tit. 1. de reſervat. §. 22. in fin. fol. mihi 65. Branden. ad eadem concordat. q. 10. num. 8. ad final.

Nec obſtat conſuetudo capituli in contrarium, quæ per Capitulationes non introducitur; deinde cum in concordatis Germaniæ & Apoſtolicis conſtitutionibus ſit præſcriptum cum clauſula ſublata a Decreto irritante, quod hujusmodi beneficia vacantia in certis inibi ſpecificatis menſibus alternativis, nominatim vero beneficia per depoſitionem vel privationem ſeu translationem in poſterum vacatura ſint, reſervata *num. 10.* adeoque ut talia ad ſanctam ſedem, in aliis vero Menſibus ordinarios Collatores ſpectent, iſthæc prætenſa contraria conſuetudo contra reſervationes Apoſtolicas non valet ex allegata clauſula ibi adjecta *num. 17.* decernentes ex nunc irritum & inane, ſi ſecus

ſi ſecus ſuper præmiſſis & quodlibet eorum per quoſcunque quavis authoritate, ſcienter vel ignoranter contigerit attentarium. Chockier ad reg. 8. Cancel. gloſſ. 1. ſub num. 5. in fine Branden. ad concordat. quæſt. 2. num. 4. ad ult. & quæſt. 4. per tot. Nicolarts ibid tit. 5. dub. 2. §. primo n. 2. & 3. Et hoc eo magis, quod capitulum Herbipolenſe, vigore concordatorum Germaniæ, electionis jure gaudeat, & Bullæ confirmatoriæ Epiſcoporum Herbipolenſium de eorundem concordatorum receptione & conſtanti uſu ac exercitio ſemper expreſſe mentionem faciant ſummario num. 27. ibi cum ſicut accepimus nuper, Eccleſia Herbipolenſis, cui bon. mem. N. Epiſcopus Herbipolenſis, dum viveret, præſidebat per obitum N. Epiſcopi, qui extra Romanam Curiam debitum naturæ perſolvit, paſtoris ſolatio deſtituta, dilecti filii Decanus, Capitulum, & Canonici dictæ Eccleſiæ, ad quos juxta concordata dudum inter ſedem Apoſtolicam & Nationem Germanicam inita electio perſonæ idoneæ per Romanum Pontificem pro tempore exiſtentem, eidem Eccleſiæ ad electionem hujusmodi præficiendæ pertinere dignoſcitur -- Imo cum Eccleſia & Capitulum Herbipolenſe intra Moguntinam provinciam & diſtrictum Nunciaturæ Colonienſis exiſtat, inde eſt quod comprehenſa in meditullio Germaniæ ligetur pactis concordatorum. videatur Nicolarts dicto tit. 3. dub. 1. §. 2. & 3. ibi-ſi ſuperiorum ſeculorum Acta revolvamus, fateamur neceſſe eſt, in omnibus Imperio Romano ſubjectis Eccleſiis concordatorum uſum conſtantem fuiſſe. Branden. quæſt. 3. n. 5. 6. 7. qui eadem verba repetens, excluſionem Pontificis in quibusdam numerat a tempore Lutheri exorti, & ſubſecutive Clemens P. P. VII. in exordio Bullæ ſuæ ſupra citatæ adſcribit cauſam ad miſerabilem urbis Romanæ direptionem ſubſecutam, nos autem ad Inſtrumentum pacis Weſtphalicæ n. 5. §. 5. Qua receptione & continuo uſu dictorum concordatorum Germaniæ ſtante, Capitulum Eccleſiæ Herbipolenſis nedum cecidit cauſa atque a collatione præbendarum ac Canonicatuum per privationem aut depoſitionem vacantium in futurum deſiſtere liberamque eorumdem conferendi facultatem vel ſummo Pontifici vel Epiſcopo Herbipolenſi, pro tempore exiſtentibus, juxta menſes, in quibus vacatio continget, relinquere debebit per ea, quæ traduntur a Chockier in reg. 8, Caruell. Gloſſ. 5. ſub verſu 18. vacat ipſo jure cum tribus ſequent. & in verſu per depoſitionem & privationem, Branden. ad concord. Germ. quæſt. 10. num. 8. usque ad finem, Simon. de reſervat. quæſt. 99. & innuit Nicolarts ad concord. Germaniæ tit. 1. §. 23. in princip. ſed etiam ex eadem plane cauſa adverſantibus ſibi præfatis concordatis collationem Canonicatuum in eadem Eccleſia cathedrali vacantium in menſibus alternativis per dicta concordata Germaniæ ſedi Apoſtolicæ reſervatis a ſummo Pontifice faciendam admittere non adverſabitur, niſi volens vitare charybdim velit incidere in ſcyllam, ubi enim (ait Branden. quæſt. 4. ſuper concordata, Germ.) exeunt concordata, ibi intrant Reſervationes Regularum Cancellariæ. Quæ cum ſint ampliores pro ſede Apoſtolica & dicto Capitulo duriores, ex eo quod octo menſes ſummo Pontifici ſint reſervati, tam parum in futurum beneficia in menſibus Papalibus conferre poterit de jure, ut potius collationes hujusm. contra concordata ab ejusdem capitularibus hactenus uſurpatæ ingenti periculo ſubjectæ ſint, ne a Sanctitate ſua pro nullis & irritis declarentur ex Bulla Clementis P. P. VIII. incipit admonet, 13. Julii An. 1534. deſuper emanata ibi-declaramus prætenſas collationes & alias diſputationes de quibuscumque beneficiis Eccleſiaſticis cum cura & ſine cura Nobis & dictæ Sedi Apoſtolicæ, ut præfertur, reſervatis per Archiepiſcopos, Epiſcopos, Prælatos, ac ſeculares Principes & Dominos quoscumque dictæ Nationis (Germanicæ) ſeu ad eorum præſentationem vel nominationem & jam per ordinarios ipſorum beneficiorum collatores a tempore direptionis citra contra tenorem & formam dictorum Concordatorum quomodolibet factas & impoſterum faciendas, perſonis, quibus aut in quarum favorem factæ ſunt, aut inpoſterum fient, niſi ſint per Nos vel dictæ ſedis authoritate approbatæ, nullum titulum vel colorem ipſa beneficia poſſidendi tribuiſſe, aut in futurum tribuere, ſed & illos pro malæ fidei poſſeſſoribus & mere intruſis ab omnibus haberi & cenſeri, ac fructus per eos ex hujusmodi beneficiis perceptos & percipiendos nullo unquam tempore ſuos facere, ſed cum illorum reſtitutionem in utroque foro efficaciter obligatos eſſe, & ad illorum reſtitutionem ad eorum, quorum intereſt, ſeu etiam fiſci noſtri inſtantiam, omnibus viis juris & remediis compelli poſſe & debere, & eos nullo unquam tempore beneficio Regularum de annali & triennali pacifico poſſeſſore gaudere potuiſſe aut poſſe.

Neque pro remedio opponi poterit præſcriptio, quæ per clauſulas tam inſolitas plane excluſa, & vigore Bullæ ab Urbano P. P. VIII. die 5. Junii Anno 1624. edita eſt, incipit Romanus Pontifex, reprobata eſt.

Minus prodeſt, quod Capitulum habuerit tantum conſenſum Papæ & Nationis Germanicæ,

nicæ, cum quibus dicta concordata tuerunt inita, siquidem duæ dantur objecto Responsiones, prima est, quod consensus tacitus ex tolerantia, præprimis in odiosis, non sufficiat, quia tolerantia non est consensus, ut in puncto respondit Nicolarts tit. 3. dub. 2. §. 4. 7. 8. & Branden. quæst. 4 n. 20 ad ultim. Altera responsio est, quod Papa & Imperatores (tantum abest) consenserint hujusmodi contraventionibus & abusibus a Capitulo susceptis, ut quando habuerunt de eisdem notitiam, statim & in continenti obsteterint, ut pluribus relatis exemplis & maxime citata Clementina octava & Gregorii P. P. XIII. specifice probant Branden. dicta q. 4. n. 20. Nicolarts ibi n. 4. 8. unde Clemens P. P. VIII. in Comitiis Ratisbonensibus per Cardinalem D. Ludovicum Madrutium 1594. inhærens Constitutioni Clementis P. P. VII. Prædecessoris sui Anno 1534. hac in causa emanatæ, ardenti zelo, non tantum omnes Prælatos Germaniæ ad concordatorum observantiam admonuit, increpando eos, qui provisiones Apostolicas per sanctam sedem decretas excludere præsumpserant. Branden. dicta q. 4. n. 20. 21. sed etiam in electione Ferdinandi Imperatoris 4. art. 16. Capitulationis suæ Anno 1653. fuit expresse statutum, ut dicta concordata debeant manuteneri Thulden. in Histor. elect. Art. 16. Nicolart supra §. 8. in fine. Tantum sufficiat ad primum Articulum dixisse.

Alter Capitulationis nostræ Articulus.

INsuper nullum Prælatum, aut Canonicum Collegiatarum, Ecclesiarum, Monasteriorum, templorum, Ecclesiasticas personas in Civitate Herbipolensi, & in Diœcesi, aut etiam ultra flumen Mœnum habitantes capiemus, incarcerabimus, arrestabimus, nec prebenda privabimus, & si ab aliis fiat, aut (quod DEus avertat) nomine nostro attentetur, resistemus, & nec quidquam mali inferri permittemus, nisi prius delinquens, vel delinquentes ordine juris convictus vel convicti condemnarentur, vel tale delictum notorium committerent, ob quod criminaliter puniri meruissent; tum enim vero nobis jus arrestandi & processandi competat, requisito tamen præscitu, & consensu Cathedralis Capituli, vel saltem potioris ejus partis; de cætero reservamus nobis omnia alia jura nostra, consuetudines & debita, officia ab Abbatiis & Collegiatis Ecclesiis nobis competentia.

In quo Reverendissima Celsitudo sua promisit, non incarcerare neque arrestare aliquem Prælatum, aut Canonicum Ecclesiarum Collegiatarum, Monasteriorum & templorum, aut alias Ecclesiasticas personas in Civitate & tota Diœcesi Herbipolensi, aut etiam ultra flumen Mœni habitantes, neque eosdem prebendis privare, nisi prius delinquens vel delinquentes ordine juris convictus vel convicti condemnarentur, quo casu eidem jus arrestandi & processandi competere asseritur, requisito tamen consensu Cathedralis Capituli, sicut pariter est contrarius Canonicis sanctionibus, Decretis Apostolicis S. Concilii Tridentini, & valde præjudicialis juribus & dignitati Episcopali. Per textum in cap. irrefragabili 13. & in cap. conquerente 16. de offic. ordinar. & in cap. cum personæ §. final. de privileg. in 6. ubi omnimoda, & libera tribuitur jurisdictio ordinariis criminaliter procedendi contra personas quarumcunque Ecclesiarum suæ Diœcesis, eorumque excessus corrigendi sine Concilio, aut consensu alicujus, ita tamen eo minus servandus est, quod stante absolutione a juramenti vinculo Reverendissimæ Celsitudini Suæ impertita, liceat eidem procedere de jure ad carcerationem, sive arrestum delinquentium, etiam ante sententiam condemnatoriam, & priusquam tales personæ sint de crimine convictæ, cum ad capturam sufficiat, quod constet de corpore delicti, quodque præcedant legitima indicia, sive quælibet levis suspicio aut informatio ad tradita per Barbos. in cap. si Clericos 15. num. 1. de sentent excommunicat. in 6. Roland. in cons. 17. num. 7. lib. 1. Clar. in praxi criminali in §. fin. quæst. 27. vers. scias autem Donat. in praxi 202. Regular. tom. 1. par. 2. quæst. 18. num. 3 & alii relati per Mar. Antonin. varias resol. lib. 3. resol. 36. num. 2. ubi de captura demandata per Episcopum & Boss. tract criminal. var. tit. de captura num. 1. & seq. & num. 82. & Farinac. de carcerat. carcer. quæst. 27. num. 115. cum seq. & Rota decis. 26. num. 10. par. 6. recent.

Nam judicis arbitrio remissum est (non Capituli) quomodo, & quando sit procedendum ad capturam delinquentium text. litteral in l. 1. ff. de Custod. & exhibitione reorum & tradunt Mar. Anton. d. resol. 36 num. 2. lib. 3. Farrinac. de carceribus ex carcerat. quæst. 27. num. 126. & 133. Conciol. resolut. criminal. in verba captura resol. 6. num. 8. & in addit: eodem num. Diaz. in Pract. criminal. Canonic. cap. 123. in addition. litt. A. vers. non tamen diffiteor Clar. in praxi crimin. §. final. quæst. 28. vers. scias autem & Sachinxus contr. jur. lib. 9. cap. 56. per tot. & de Episcopo in specie firmavit Rota in decis. 40. num. 9. & 10. coram Rembold ubi alii concordant.

Quin imo etiam absque legitimis indiciis permissum est quandoque Episcopo, seu Judici procedere ad capturam, seu carcerationem, nimirum, vel quando reus repertus est in flagranti crimine, ut monent Vermigliol. cons. criminal. 276. num. 7. Guazzin de defens. reor.

defens 5. cap. 3. num. 18. & Conciol. resolut. crim. in verb. captura resol. 6. num. 6.

Vel quando timetur de fuga delinquentis, tunc enim, ne judicium reddatur illusorium, potest Episcopus sine indiciis, sed sola pendente summaria informatione demandare capturam, ut expresse statuit Sac. Conc. Trid. in cap. 6. sess. 25. de reformat. ibi-ubi de fuga timetur, ne judicium eludatur, & ideo opus sit personali detentione, possit initio solus Episcopus ad summariam informationem & necessariam detentionem procedere, & communiter firmant Farinac. de carcer. & carcerat. d. quæst. 27. num. 125. Conciol. d. resol. 6. num. 7. Guazzin. d. defens. 5. cap. 3. n. 24. Seraphin de privileg. jurament. privil. 132. num. 94. & in terminis Episcopi Barbos. in d. cap. 14. num. 11. sess. 25. de reform. & optime Rota in decis. 4. num. 1. & sub num. 7. 8. & 12. & seq. & in decis. 288. num. 1. & decis. 294. num. primo part. 7. recent & in dicta decis 40. num. 1. & num. 9. usque ad finem coram Rembold. ubi alios allegat concordantes.

Et quia insuper dicta Capitulatio adversatur dispositioni Concilii Tridentini d. cap. 6. sess. 25. de reform. ubi præscribitur quod Episcopus teneatur cum consensu capituli, seu cum adjunctis a capitulo deputatis procedere in crimitalibus, & in toto processu usque ad sententian inclusive, quando inquirit contra personas capitulares, duntaxat Ecclesiæ Cathedralis exemptæ; In præsenti autem casu & Articulo convenitur, ut consilium & consensum capituli Cathedralis teneatur R. C. Sua adhibere, quando procedit contra Eccl. Collegiat. aliarumque Eccl. Suæ Diœcesis, tametsi istæ non sint exemptæ, & delinquentes non sint Capitul. Cathedr. quod est omnino contra dictum decretum Conciliar. ut bene explicant Barbosa in collect. ad conc. d. c. 6. num. 4. sess. 25. de Reform. & in tract. de Episcop. part. 3. alleg. 73. num. in fine: & de Canonic. & dignit. cap. 28. num. 2. & 3. Ludovic. de Saravia de jurisd. adjunct. quæst. 11. n. 18. & quæst. 12. n. 17. Lotther. de re benefic. lib. 1. quæst. 25. n. 62. & optime Rota in decis. 180. n. 1. & seq. coram Card. Mantic. Inde resultat, quod dictus Articulus secundus sit in damnum juris Episcopalis coarctans libertatem suam Ecclesiasticam indebite, adeoque tanquam capitulationi huic illicite oppositus a jure & constitutionibus Apostolicis supra præmissis reprobatus & minime servandus. Pignatelli consult. 34. num. 15. & 17. tom. 2. & cons. 174. num. 11. tom. 1. Idque ex eo præprimis, quod per Cæsarea privilegia ac juxta Chronicon Herbipolense cuivis Episcopo pro tempore existenti notanter per Regem Rudolphum privilegium 1296. in festo S. Luciæ datum sit, vigore cujus nullus præter Episcopum ullum judicium in urbe Herbipolensi habere potest, vid. textus litteralis cap. sicut nostris 27. de jurejurand. & Bulla Gregorii P. P. XIII. ab Innocentio ante Annum edita. E contra

Articulus III.

Omnes Ecclesiæ nostræ addictos Comites, Barones, Equites, & Nobiles omnes & singulos in suo statu competenti, & rationabilibus juribus conservabimus.

Articulus tertius continens promissionem conservandi omnes Comites, Barones, Equites & Nobiles addictos Ecclesiæ Herbipolensi in statu suo competenti, ex quo qualificatus est & modificatus ad terminos juris communis per verba ubi adjecta in rationabilibus juribus, habet suam firmitatem non sic vero

Articulus IV.

Item Civitatis nostræ Herbipolensis subditos, & cives tam ruri quam in urbibus, ac suburbibus habitantes nobis vel Capitulo nostro homagio adstrictos non capiemus, nec eorum bona auferemus, multominus ut ab aliis hoc fiat, permittemus, nisi talis criminis rei forent, quo capite plecti meruissent, & prius servato ordine juris ac processu condemnati fuissent.

Quartus Articulus, in quo Rev. Cel. Sua promisit, non carcerare subditos, homagio adstrictos sibi, vel Capitulo; neque illorum bona aufferre, nisi talis criminis rei forent, quo capite plecti meruissent, & nisi prius servato juris ordine, ac processu condemnati fuissent, diminuit libertatem Ecclesiasticam & jurisdictionem Episcopalem, per S. Canones, Concilium Tridentinum & leges civiles concessam, adeoque non est obligatorius; Nam quoad capturam prohibitam ante sententiam condemnationis militant omnia, quæ de secundo Articulo supra deduximus; Quo vero ad prohibitam executionem realem, & personalem, pro aliis causis, quam capitalibus obstat expresse fac. Trident. Concil. in cap. 6. & 3. sess. 25. de reform. Ubi in causis civilibus ad forum Ecclesiasticum pertinentibus datur faultas Episcopis adstringendi subditos etiam laicos per captionem pignoris, personarumque distinctionem per suos proprios aut alienos executores faciendam, & tradunt. Diaz. in prax. criminal. Canonic. cap. 125. num. primo, & in additione lit. ff. vers. licet quidem clericus, circa medium, ubi plures refert casus, in quibus clericus carcerari potest in civilibus. Bellett. disquisition. clerical. part. prima. tit. de favore Clericorum §. 2. num. 31. & Panin-coll. decis. 14. adnotat. 4. n. 17. & 18. ubi plures concordantes adducit & de communi testatur.

Obstat pariter praxis quotidiana, qua ob

causas civiles, v. 9. debita non soluta creditoribus, ob injurias verbales aut reales, ob furta exigua commissa carcerantur & arrestantur subditi, a qua cöercitione & potestate, si R. C. sua deberet eliminari, ejusdem auctoritas & jurisdictio regendi populum sibi commissum illicite restringeretur, contra authent. cassa eod. de Epis. & Cler. & contra supra adducta jura judicibus superioribus tam in causis Ecclesiasticis quam temporalibus a summis Pontificibus, Imperatoribus, & jure publico concessa. Natte cons. 29. tom. 1. n. 10. & ex illo Arisminii in compendio decis. part. 2. tit. 280. C. 1. Gail. obser. 26. Maranta in Speculo aureo par. 6. num. 585. 89. 60. pag. 225. Mar. Socin. art. 20. de citat. n. 67. 68.

Agnovit etiam invaliditatem hujus Articuli S. Congregatio examinando Capitulationem prædefuncti D. Petri Philippi, uti Episcopi Herbipolensis, eundemque deleri jussit Anno 1678. absque eo tamen, quod Capitulum eidem morem gesserit, ut merito pro illicito sit habendus, quemadmodum

Articulus V.

Ad officia nostra vicariatus & officialatus duos tresve ex Canonicis nostræ Ecclesiæ Cathedralis, quos capaces ad ea judicaverimus, assumemus, toties, quoties necessitas postulaverit, aut si hujusmodi officia non desiderarent, & aliis a nobis illa conferrentur, ii omnes & singuli in præsentia nostri Capituli aut duorum de gremio illius ad id deputandorum, juramento se obligabunt, quod reformationem judicii Ecclesiastici observare & præfatum Capitulum nostrum una cum singulis Canonicis præprimis in suis beneficiis, libertatibus, juribus, privilegiis, & consuetudinibus pacifice relinquere velint: volumus autem vicario & officiali nostris qualificatos, satisque erruditos assess. ex collegiatis nostris Eccl. Canon. præ aliis adjungere, qui præmemoratæ reformationis observantiam jurato promittent, nec tamen sententiam ferent, aut publicabunt sine scitu & habita informatione sufficienti, in præsentia vicarii, seu officialis, idem fiscalis noster jurabit, se eandem reformationem observaturum, juxta illam processurum & vicario nostro præjudicium ullum non illaturum, idque absque dolo & fraude.

Articulus 5. in quo coarctata libertate Ecclesiastica & diminuto jure ac facultate Episcopali fit promissio assumendi ad officium vicariatus & officialatus duos tresve ex Canonicis Ecclesiæ Cathedralis, cæteris viris Ecclesiasticis exclusis, tum quia hujus Articuli pactum concernit privatum commodum Canonicorum eligentium & per hoc impediri potest majus bonum totius Diœcesis Herbipolensis, pro qua regenda meliores & digniores debent eligi & deputari officiales & vicarii generales reprobatum cap. ubi periculum §. cæterum de elect. c. quemadmodum 25. de jure jurand. & cap. dilectissimi 7. quæst. 2. S. concilium Tridentinum sess. 24. C. 1. de reformat. ibi meminerint, nihil se ad DEI Gloriam & populorum salutem utilius posse facere, quam si bonos Pastores & Ecclesiæ gubernandæ idoneos promovere studeant, eosque alienis peccatis communicantes mortaliter peccare, nisi quos dign:ores & Ecclesiæ magis utiles ipsi judicaverint, non quidem precibus, vel humano affectu, aut NB. ambientium suggestionibus, sed eorum exigentibus meritis præfici diligenter curaverint, tum etiam, quia, uti præfertur, repugnat Eccl. & prælatitiæ libertati contra cap. contingit. 1. de jurejur. in 6. & Gregor. ac Innocentianam novissimam supra citatam, per quam libertatem soli Episcopo competit, vicarium sibi benevisum eligere cap. ad decorem 5. de instit. cap. venerabilis 37. d. tit. cap venerabilis 37. d. tit. cap. venerabilis 37. de præb. Formosin de offc. Archipresbyt. quæst. 4. num. 119. Rebuffus in prax. beneficial. tit. de vicar. Epis. num. 1. Azor. Instit. moral. p. 2. tit. 30. cap. 4. 9 Barbosa de Epis. alleg. 14. n. 55. Quemadmodum ad curam Principalis secularis spectat Magistratuum creatio, non ad populi favorem l. unica. ff. de lege julia Ambit. §. 1. ib. Quod si in municipio contra hanc legem Magistratum aut sacerdotium quis petierit, per senatus consilium centum aureis cum infamia puniatur.

Tum maxime quia tanta de jure unicuique Episcopo est libertas in assumendo vicario generali sibi benevisо, ut eum etiam ad libitum removere possit sine Capituli consensu & sine aliqua limitatione per ipsum præstanda, ad tradita per Hostiens. in summa de offic. vicar. § in quibus num. 5. franc. in cap. 1. col. 2. vers. sed quæritur, ibique etiam Archidiacon. num. 2. de offic. vicar. in 6. pac. Jordam variar. Elumbrat. tom. 2. lib. 12. tit. 1. num. 22. in fine.

Omissis gravissimis simultatibus circa jura Episcopalia inter pro tempore existentem Episcopum & inter capitulum suum circa jura, libertates, immunitates & consuetudines prætensas eveniri solitis & in Concilio Ecclesiastico seu vicariatu coram hujusmodi vicario Generali seu officiali sæpe pertractandis, in quorum præsentia, si forent discutienda conscientiose, omnia secreta Episcopatus per inspectionem documentorum possent ad illud deferri. & Consiliariorum libertas in votis desuper dandis ex metu coarctari (uti jam similia exempla id antehac demonstrarunt) ne sede vacante ab officiis aut suspendantur aut penitus cassentur, quod tanquam præjudiciosum

& de

& per ſe libertati Eccleſiaſticæ obvians valde damnoſum, reprobum & illicitum non minus prohibitum eſt per jura ſupra allegata, quam quod ab ulla ex dictis Canonicis ob continuas ab Eccleſia in exteras alias Eccleſiaſticas transvolationes debite & inutilitatem Eccleſiæ Herbipolenſis tanto officio perpetuam Reſidentiam deſideranti deſerviri non poſſit.

Parem inſubſiſtentiam habet prætenſio in hoc Articulo circa finem adjecta, vigore cujus Vicario Generali, ſeu officiali in Capite ſuſcepti officii injungitur juramenti præſtatio in præſentia capituli, aut duorum ab eodem deputatorum de non moleſtando Canonicos in ſuis beneficiis, libertatibus, Juribus, privilegiis & conſuetudinibus --; ſicut enim notorie contra juris ordinem eſt præſtare juramentum fidelitatis non Domino, neque tale quid præſtari poteſt absque peccato ob præjudicium in Dominum redundans: Pirhing. de jurejur. tit. 24. num. 37. verſ. colligetertio ibi ſi ſubditus jurat obedientiam & fidelitatem ei, cui non debet, in præjudicium ſui Superioris vel Domini, tale juramentum eſt illicitum & injuſtum, nec ſine peccato obſervari poteſt, cum non poſſit ſe obligare per juramentum in præjudicium juris ſuperioris cap. venientes 19. de jurejurand. ita hujusmodi promiſſio ſublato juramenti vinculo, tanquam illicita & peccaminoſa eſt in ſe nulla per cap. ſicut noſtris 27. de jure jur. & jura ſupra allegata, adeoque non obligatoria. Idque

Tanto minus, quod ſimiles præſtationes juratorias ſibi vendicent ſoli ſuperiores & Principes S. R. Imperii veluti ſingulare eminentiæ ſignum & ſymbolum Knichen de jure ſuperioritat. cap. 3. num. 287. 288. a quibus Capitulum noſtrum tanquam non exemptum ſed Reverendiſſimo Domino ſuo Epiſcopo omnino ſubjectum & in hujusmodi negotiis cum eodem nequaquam participans, de jure excluſum, tantumque in arduis circa Eccleſiaſtica expreſſis admittendum eſt per infra Articulis 9. 10. deducenda.

Et hæc omnia tanto magis quod vicarius generalis ante ſuſceptionem muneris hujus in manibus ſui Epiſcopi jurare teneatur, Gavantus in Manuali Epiſcoporum verb. vicarius Generalis num. 17. & concilium 6. Mediolanenſe a ſummo Pontifice confirmatum tit. de Epiſcopo Epiſcopali jurisdictione & foro verb. ne Epiſcopi vicarius miniſterve judicandi officium partesque ab eo commiſſas antea aggrediatur ſuſcipiatve, quam eidem jusjurandum ad formulæ conceptæ præſcriptum.

Articulus VI.

PRæpoſiti & Capituli noſtri juribus, tam in ſpiritualibus, quam politicis, uti etiam officii Cellariæ, & aliis in civitate competentibus privilegiis, uti & Capituli, aliarumque Eccleſiarum Collegiatarum, & Monaſteriorum poſſeſſionibus ab antiquo & a tempore immemorabili abſque ulla interruptione in hac Diœceſi continuatis territoriis, item Judiciis Emphyteuticis, ſeu cenſiticis non reſiſtemus, nec in illis aliquid turbabimus, aut turbari permittemus, nec in mulctis, mandatis, aut inhibitionibus illorum ulſtenus impediemus, niſi forent caſus ad vicariatum vel conſiſtorium noſtrum ſpectantes: Inſuper non concedemus, ut civium noſtrorum judicium, cauſas & perſonas ad cellariæ Capituli officium pertinentes, ad ſe trahat vel trectet, ſed ad præpoſitum, ſeu cellarici officium abſque ulla tergiverſatione hujusmodi cauſæ dijudicationem relinquemus.

Sextus Articulus prohibens generaliter, ne R. C. Suà ſe ingerat in juribus tam politicis, quam ſpiritualibus Præpoſiti, & capituli, nec in judiciis Emphytevticis ſeu cenſiticis, neque in mulctis, mandatis, aut inhibitionibus illorum, neve cives quoad cauſas, & perſonas ad Cellariæ Capituli officium pertinentes ad ſe trahat, vel trectet, ſed ad Præpoſitum, ſeu Cellariæ officii dijudicationem relinquat. Eſt in ſua generalitate contraria S. Concilio Tridentino cap. 20. ſeſſ. 24. de reformat. ubi cavetur, quod cauſæ omnes ad forum Eccleſiaſticum quomodolibet pertinentes in prima inſtantia coram ordinariis locorum dumtaxat cognoſcantur. Pignatelli adducens deſuper declarationes S. Congregat. Immunitat. in Lipparien. 26. Junii & in Aquenſi 15. Junii 1657. ex cap. Auctoritate 4. de privileg. in 6. tomo V. conſult. Can. 2. n. 36. cognitionem cauſarum ſuper bonis Emphyteuticis, Eccleſiaſticis ratione confiniüm & ſimilium ad curiam Eccleſiaſticam ſpectare &c. addit que, Abbatem non poſſe exercere jurisdictionem ſuper perſonas Eccleſiaſticas in præjudicium ordinarii, ex eo tantum, quod teneant in Emphyteuſin bona ſuæ Abbatiæ. d. c. Auctoritate. citans S. Congregationis declarationem Epiſcoporum & regul. in fanenſi 18. Junii Anno 1597.

Unde cum Reverendiſſima Celſitudo ſua vi juris ordinariatus ſibi competentis habeat intentionem fundatam quoad omnes cauſas ſuæ Diœceſis, non poteſt eis abdicare hanc jurisdictionem, multoque minus eam remittere ad favorem Prælatorum inferiorum, quales ſunt Præpoſitus & Capitulum ſine præcedenti cauſæ cognitione vel ſub generico titulo privilegiorum libertatum, & conſuetudinum, quas idem S. Concilium ſuſtulit tanquam corruptelas in fine ejusdem cap. 20. ſeſſ. 24. de reform. Sed priusquam ad exercitium Articuli in futurum deſcendetur a Capitulo, conſtare

debebit tam de ejusdem quam de præpositi bono jure ex valido Privilegio Apostolico seu Cæsareo, vel ex consuetudine immemorabili extra Capitulationis usurpationem acquisito, vel doceri de indulto ab unoquoque D. D. Episcoporum Herbipolensium dicto Capitulo concesso, & de novo a Reverendissima Celsitudine Sua approbato, cum alias par in parem non habens imperium unus alteri ex D. D. Successoribus in præjudicium jurisdictionum eisdem per confirmationem Papalem & investituram Cæsaream toties quoties concessarum, nihil penitus in hujusmodi Privilegiis libertatibus, seu consuetudinibus in Capitulum prætense ad dies vitæ Episcopi per Capitulationem translatis notorie non possit præjudicare. Interim donec & quousque de iisdem cognoscatur, quamvis uti præfertur, causæ omnes cognoscendæ erunt non per inferiorem, sed per Reverendissimam Celsitudinem Suam, uti ex Decreto S. Congregationis firmat Barbosa in collect. conc. d. cap. 20. num. 85. in med. sess. 24. de reform. & Rota decis. 248 num. 1. & seqq. part. 1. recent. nihilominus pro eo, quo est, paterno affectu erga devotum suum Capitulum, huic Articulo Reverendissima Celsitudo Sua ad tempus, locum dabit, quousque comparitio suorum subditorum de consensu superioris Prætoris urbis a se dependentis per Capitulum prævie desiderabitur, & negotia seu res, de quibus agetur, neque litigiosa, neque ad forum contentiosum spectare, per eundem Prætorem dignoscetur; quod ita tamen intelligendum vult, ut per hanc temporalis indulgentiæ suæ bonitatem non intendat liberare personas, cives, incolas & subditos ad præposituræ & cellerariæ officium pertinentes ab onere collectas solvendi, neque eosdem pro boni publici exigentia in hoc rerum perturbatarum statu in Imperio Romano ab oriente & occidente bello infestato, eximere, ad quarum præstationem a tempore querelæ contra totam electionis Capitulationem ad S. Pontificem delatæ & Commissionis Apostol. D. Mayno Mag. S. Relig. Theutonicorum delegatæ, & sic per hanc contradictionem sufficienter ab iisdem exactæ, vi recessuum Imperii tenentur, notanter per recessum Augustæ vindelicor. Anno 1555. inter status §. 81 initum ibi. Et quia subsidia hæc pro exequenda pace ante memorata & eadem conservanda, atque communi & universali securitate & tranquillitate, ut unusquisque apud proprios lares manere possit, intenduntur, & status Imperii, salutare hoc intentum eo vehementius prosequi, ac omne id quod ad commune & uniuscujusque bonum cedere potuerit, assequi possint: Nos cum statibus & eorum legatis & hi nobiscum concluserunt, unumquemque Magistratum facultatem habere debere, subditis suis Ecclesiasticis & Secularibus, exemptis & non exemptis, liberis & non liberis Steuras indicendi, non tamen ultra quam uniuscujusque Magistratus portio & quamdiu subsidia præstanda sunt, se extendit ad Imp. determinationem, & subditi in his obedire teneantur, quib. tamen determinata quantitas subsidii expresse notificari debebit: quod etiam fiscalis Imperat. coram Judicio Camerali Cæsar. juxta morem & consvetudinem contra subditos procedere & solutionem exigere debeat: Eadem dispositio repetita legitur in recessu Ratisbonensi Anno 1557. inito §. 49. & 50. summario num. 28. Gailius lib. 2. obser. 33. ibi Nemo licet privilegiatus eximatur. Imo quia nedum iniquitas est aliorum marsupiis procurata, salute uti velle & commodum ex aliorum incommodis partum sibi cum eisdem commune facere, sed etiam legi charitatis præprimis repugnet, si civis Romanus pro sua ad bonum publicum promovendum obligatione se subtrahere vellet ab ea præstatione, quæ pro illo consequendo ab Imperatore & statibus Romani Imperii præcise & ex gravi præsente necessitate indicta fuit. Zigler de jure Majest. Cap. 3. lib. 2. num. 52. de modo collectarum inde R. Celsitudo sua eo minus a tam sacra intentione per omnia jura recedere potest, quo magis constat ex adverso, ad contrarium per dissolutionem juramenti a se præstiti non teneri, tum quia exemptio hujusmodi contrariatur recessibus Imperii & juribus adductis, tum etiam quia tendit in præjudicium tertii.

Articulus VII.

Cum ante hac nostrum judicium provinciale in causis civilibus & Vogtheicis Capituli Cathedralis subditos ad suum forum citaverit, nec avocationibus factis locum dare voluerit; idcirco post hoc tales processus cassabuntur, & remissioni locus erit: in causis vero ad judicium provinciale pertinentibus absque impedimento ibidem tractabuntur & finientur, neutiquam vero permittetur, ut quis in illo Judicio simul sit consulens & referens advocatus; ex hoc enim multæ causæ remorantur, vel alio modo juribus præjudicatur, item referens post suam relationem factam votis judicantium non intererit, sed ad interim recedet, ut Assessor & Secretarius provincialis citationes & mandata sua libere decernere possint: præterea ne cursus justitiæ sistatur, sed liberrimus sit ejus cursus, ac decisiones causæ promoveantur & maturentur, ac partib. eo citius jus dicatur, ordinabim. ut Assess. non in remotis sed in vicinioribus locis habitent, & huncin finem salarium eorund. augebimus.

Septi-

Septimi Articuli primum membrum quoad cauſas civiles & vogtheicas ſubditorum ad Capitulum pertinentium, ab eodem pertractandas habet ſuam ſubſiſtentiam pro more noſtræ regionis & patriæ: Quantum autem alterum ejusdem Articuli membrum Reverendiſſimæ Celſitudini Suæ præſcribit modum conſtituendi judicium provinciale, in eoque per conſulentes & referentes procedendi, cum diminuat libertatem Eccleſiaſticam ab Imperatore eidem, uti Principi S. R. Imperii, conceſſam contra Authenticam Caſſa C. de ſſ. Eccleſ. & ſupra citatas Conſtitutiones Apoſtolicas ac declarationes S. Congregationum & notanter adverſetur diſpoſitioni S. Concilii Tridentini cap. 20. ſeſſ. 25. de reform. ibi decernit itaque & præcipit S. Synodus, ſacros Canones & Conſilia Generalia omnia, nec non alias Apoſtolicas ſanctiones in favorem Eccleſiaſticarum perſonarum, libertatis Eccleſiaſticæ, & contra ejus violatores editas, quæ omnia præſenti etiam decreto innovat, exacte ab omnibus obſervari debere --- Proinde pro conſecuta & reſtituta ſibi libertate, Reverendiſſima Celſitudo Sua procedet in futurum, libere & independenter.

Articulus IIX.

Quia obligati ſumus, ut ſemper Judex, ſeu præſes hujus judicii Provincialis ſit unus ex Canonicis Cathedralis noſtræ Eccleſiæ, & aſſeſſores ex nobilitate aptiores juxta determinatum numerum aſſumantur. Ideo in futurum etiam propria ſigilla uſurpabunt, quæ ſecretarius Provincialis in ſua cuſtodia habebit, ac ſpeciale deſuper juramentum præſtabit, annuas rationes tanquam fiſcalis Cameræ noſtræ reddet, & nec quidquam ultra ſportulas debitas a partibus extorquebit.

Octavus Articulus, quia non minus officit libertati principali, quam etiam incommodum Canonicorum privatum, eſt præſcriptus contra cap. ubi periculum §. cæterum de elect. in 6. dum R. C. ſuam ad aſſumendum in præſidem Judicii Provincialis unum de gremio Canonicorum obligare præſumit, eique cuſtodiam ſigilli Provincialis relaxat, non mereretur executionem per tradita ad Articul. 6. Quibus accedit, quod tam Canonici quam quicunque alii Eccleſiaſtici arceantur ab officiis forenſibus & laicalibus, qualia ſunt Præſidiatus Judicii Provincialis & Secretariæ, per illud Pauli 2. Thimoth. 1. nemo militaris DEo ſeculáribus negotiis ſe immiſcere debet, & per textum in Can. eos qui ſemel 20. quæſt. 2. cap. ſed nec 4. & cap. clericis ne clerici vel Monachi per Conc. Moguntin. C. 10. de vita Cleric. ibi ſecularia officia negotiaque abjiciant, per Conc. Abrincanten. cui legatus Apoſtolicus præfuit ibi Cleric. Judices non ponantur ad jurisdictiones poteſtatum ſæcularium exercendas, qui autem hoc præſumpſerint, a beneficiis Eccleſiaſticis arceantur Tomaſſi. part. 3. lib. 3. C. 22. num. 3. ver. & nova Diſciplina Eccleſiaſtica & per ſac. Conc. Tridentinum in cap. 1. verſ. nec non ſæcularibus negotiis fugiendis non obſtantibus (notetur) conſvetudinibus ſeſſ. 22. de reform. & tradunt. Navarr. in Manual. cap. 26. num. 117. verſ. 7. Sayr. de Cenſur. lib. 3. cap. 39. num. 7. & Barboſ. de jure Eccl. univerſ. lib. 1. cap. 40. num. 111. & ſeq. ubi alii concordant. Ex quibus juribus tanta eſt Canonicorum intrinſeca incapacitas pertractandi ſecularia Judicialia ſuſcipienda absque Papæ diſpenſatione, ut Imperator eosdem etiam habilitare non poſſit, qui l. placet. 17. C. de Epiſcop. & Cler. ſtatuit: Nihil commune Clerici cum publicis actionibus, vel ad Curiam pertinentibus, cujus corpori non ſunt annexi, habeant: & l. repetita 41. eod. abſurdum eſt Clericis, imo etiam opprobrioſum, ſi peritos ſe velint oſtendere diſceptationem eſſe forenſium.

Nihil movente, quod in regulis Judicii Provincialis expreſſum legatur, quatenus ejusdem Judex conſtituatur ex Canonicis Capitularibus, tum quia verba hæc non ſonant in præceptum; a quo Imperator eſt penitus alienus per leges in præceptum, a quo Imperator eſt penitus alienus per leges placet. & l. nihil jam citatas; tum quia ad hujusmodi conſtituenda eidem deeſt poteſtas & habilitas a ſummo Pontifice tam parum concedenda, ut is potius ad mentem Sacror. Canonum ſupra citatorum, reprobata etiam conſuetudine, Canonicas hujusmodi negationes abhorrere jubeat, præprimis, quando pro privato commodo & auctoritate quadam ſibi procuranda per electiones & Capitulationes ad talia miniſteria aſpirant, contra cap. ubi periculum de Elect. §. cæterum & cap. dilectis 7. quæſt. 2. tum maxime quod hanc prætenſam competentiam ex prima Capitulatione 1423. ſibi attribuerit, & occaſione ſubſecutarum Capitulationum Regulis Judicii Provincialis ab Epiſcopo Herbipolenſi tunc exiſtente inſeri debuerit, quæ competentia ob Decretum noſtrum abſolutorium evanuit, quare ſicut ad dignitatis honorem & libertatis Epiſcopalis debitum ſpectat libera conſtitutio ſuorum Miniſtrorum, ad modum, quo Dominus Epiſcopus Bambergenſis aliique circuli franconici Principes ſeculares in ſimili Miniſtros laicos hujusmodi officio præponunt, ita Reverendiſſima Celſitudo Sua utendo ſuo jure pro modo ſibi bene viſo & antiquitus ſemper a D. D. Prædeceſſoribus ſuis de jure exercito ſummario num. 29. in futurum

tam circa Sigilliferi sui munus, quod decori & dignitati Episcopali accensetur, libere & gratiose disponet, ne ob tantam sigillorum suorum distractionem Ecclesia sibi concredita damnum patiatur; de actis vero & actitatis quibuscunque sibi, ut par est, debite referatur, & libertas Ecclesiastica non amplius illicite constringatur.

Articulus IX.

URbi Herbipolensi, vel aliis civibus, & incolis Diœcesis nostræ, vel communitatibus, aut personis, cujuscunque sint status, sive conditionis, nulla privilegia, exemptiones, aut immunitates concedemus, nisi de consensu Capituli.

Nonus Articulus promissionem continens, quod R. C. Sua sine Consensu Capituli Privilegia, exemptiones, & immunitates non concedet urbi suæ Herbipolensi, vel aliis Civibus, & incolis, aut communitatibus, & quibuscunque aliis personis, reprobationem meretur, ut evidentissime præjudicialis juribus Episcopalibus; Quippe restringens Pastoralem potestatem eidem competentem sacros, Canones peragendi omnia spectantia ad ejus officium sine consensu Capituli, quem non teneatur adhibere, nisi in iis rebus arduis & gravibus, in quibus expresse secundum sacros Canones consensus Capituli requiritur secundum veriorem sententiam, quam tenuit. Abbas in cap. novit de his quæ fiunt a Prælatis num 6. & 7. Piasec. in prax. Episcop. part. 2. cap. 2. num. 8. Massobr. de Synod. cap. 4. dubit. 76. num 4. & 5. Antonell. de tempor. legal. lib. 2. cap. 57. num. 19. Suarez. de legib. lib. 4. cap. 5. dub. 2. Ciarlin. contr. jur. cap. 61. num. 10. & seqq. Fermosin. in rubrica de constitut. quæst. 9. num. 6. seqq. Lotther. de re benefic. lib. 1. quæst. 21. n. 91. & seqq. Barbosa de jure Ecclesiast. univers. lib. 1. cap. 32. num. 23. & in summa Apostolicarum decis. vers. constitut. Synodales num. 3. & Card. de Luca de jurisdict. discursu 56. num. 3. Quam sententiam semper inconcusse tenuit & servavit sac. Congregatio Concilii in pluribus Decretis relatis per pac. Jordan viarum elucubrat. tom. 2. lib. 8. tit. 1. num. 18. Piasec. in praxi Episcop. part. 2. cap. 3. num. 3. Antonell. de temp. legal. lib. 2. cap. 57. num. 19. Barbosa de Canonicis cap. 42. num. 22. & 23. circa finem & de jur. Eccles. lib. 1. cap. 32. n. 23. & nuper Articulo ex professo discusso decisum fuit in Hispalen. jurisdictione & Synodo, sub die 26. Novembr. 1689. 15. Januarii & 6. Augusti 1695.

Concessiones autem exemptionum, immunitatum, & privilegiorum in temporalibus, spectantibus ad Reverendissimam Celsitudinem suam, non uti Episcopum, sed ut Principem & feudatarium sacræ Cæsareæ Majestatis, ut tradit. Gail. obser. 161. num. 6. lib. 2. non sunt enumeratæ inter illa ardua & gravia, in quibus jus Canonicum præscribit necessarium esse consensum Capituli, ibi Prælatus in bonis distinctis a Capitulo plenam habet administrationem, remoto consensu & tractatu per Doctores a se allegatos & concordantes adeoque non possunt ex conventione inter ea adscribi absque læsione libertatis Ecclesiasticæ, stante quod ea tantum negotia in jure præscribantur perfici non posse ab Episcopo sine Capituli sui consensu, quæ concernunt interesse Episcopi & Capituli, qualia sunt alienationes rerum Ecclesiæ, contractus, per quos diminuitur authoritas Ecclesiæ & hujusmodi alia, in quibus considerari potest aliquod interesse Capituli, prout specialiter ea enumerant Messobr. de Synod. Diœces. cap. 4. dub. 76. num. 5. & seq. Piasec. in prax. Episcop. part. 2. cap. 2. n. 9. & Gavant in prax. Diœcesan. Synod. cap. 6. in Adnotat. §. 3. n. 3. extra quos casus specificos Capitulo nunquam de jure licet, rebus ad Ecclesiæ gubernationem spectantibus se immiscere, nisi prius requisitum ab Episcopo pro tempore existente, ad quod manifeste comprobandum facit Breve Apostolicum ab Alexandro P. P. VI. 13. Januarii 1494. ad D. Rudolphum Episcopum Herbipolensem alias expeditum: quamvis enim pro pace, concordia & bono regimine dictæ Ecclesiæ stabiliendis iis cum Capitulo Capitulationem inierat, in qua fere per omnia condominium jam tunc in præjudicium Jurisdictionis, dignitatis & potestatis Episcopalis ac libertatis Ecclesiasticæ Capitulo concedebatur, hac non obstante, cum jam plenus dierum esset, ad hujusmodi condominium Capitulum non aliter admittendum eidem D. Episcopo rescripsit, quam si forte in quibusdam ejus auxilio pro faciliori Ecclesiæ Herbipolensis gubernatione indigeret; Summario numero 30. ibi & si forsan in aliquo auxilio dilectorum filiorum Capituli tui pro ipsius Ecclesiæ faciliori gubernatione & commissi tibi officii Pastoralis feliciori executione, ac onerum incumbentium sublevatione opus fore censueris, eisdem Capitulo aliis nostris litteris in forma Brevis dedimus in Mandatis, ut in his, NB. cum a te fuerint requisiti, quantum ad eos pertinet, tibi non deficiant, sed assistant, quod ipsos, prout eis mandavimus, speramus esse facturos -- quam requisitionem a Domino Episcopo præmittendam Romanus Pontifex non expressisset, neque Capitulum ad assistentiam eidem ferendam præmonuisset, si aut vigore Capitulationis a se initæ aut de ipso jure, Capitulo condominari licuisset in rebus temporalibus ad se nequaquam spectenti-

ſtantibus ſede plena, ſede vero vacante tantum in iis, quæ ſunt neceſſariæ jurisdictionis. Franc. de Pavin. de offic. & poteſt. Capitul. ſed. vac. quæſt. 7. primæ part. in princip. num. 1. Fagnan. cap. illa ne ſed. vacant. num. 13. & 15. Rota citata per Garziam de benef. part. 5. cap. 4. num. 92. Barboſ. de offic. & poteſt. Epi. alleg. 132. part. 3. num. 20. & ſequent. Fagnan. de majorit. & obedientia ad cap. de his quæ num. 49. Imo cum jus territoriale cum omnibus Regalibus (inter quæ & conceſſio Privilegiorum enumeratur) non ſint quoquo modo communicabilia Capitulo absque expreſſo ſac. Cæſareæ Majeſtatis conſenſu Cap. 1. de prohibit. feud. alien. per Lotharium. tit. 25. ubi nedum alienationes, ſed quodcumque commercium de & ſuper feudalibus absque expreſſo Domini directi conſenſu interdicta leguntur. Capitulum ſane illicito auſu & contra libertatem Eccleſiaſticam reprobe attribuere ſibi voluit condominium in hoc & præcedentibus Articulis; atque hinc cum dictæ conceſſiones exemptionum, & libertatum non concernant intereſſe commune Capituli, ſed reſpiciant dumtaxat temporalia Regalia & dominium Reverendiſſimæ Celſitudinis Suæ, ab Imperatore per inveſtituram conceſſa, ad quam illud non admittitur, nefas fuit reſtringere libertatem Principalem, ad conſenſum Capitularem contra cap. ſicut noſtris 27. de jurejurand. ibi-ſi ea inveneris eſſe vera quod in damnum Epiſcopalis juris repereris taliter attentatum. Pirhing. in terminis individualibus conſimilis Capitulationis in cap. dicto ſicut noſtris 27. de jurejur. ibi ſi Epiſcopus in Capitulatione ſua juraverit, ſe, vel nullum privilegium daturum ſine Capituli conſenſu, per tale juramentum non reſtringitur ejus Epiſcopalis poteſtas, quod ipſi ſecundum canones competere debet, quia intelligendum eſt ſolum in iis rebus, in quibus Capituli conſenſus requiritur, ac proinde in aliis adhuc agere poteſt omnia ſine conſenſu, ac ſi non juraſſet.

Agnovit Capitulum vitium reſtrictæ iſtius poteſtatis epiſcopalis in hoc Articulo: Ideoque Articulo nono perpetuæ, aſt per ſac. Congregationem reprobatæ Capitulationis a duritie hac recedendo, conſenſit ibi, quod ſi fidelis quisquam Miniſter temporalis gratiam exemptionis a v. g. ſequela militari, excubiis, delectu vel collectis præſtandis promeritus eſſet, illam ad dies vitæ recipientis impartiri regenti Epiſcopo & Principi pro tempore exiſtenti foret. Ex his rationibus promanat etiam reſolutio quoad

Articul. X.

Nulla etiam fœdera, ligas, alliantias, quocumque nomine vocentur, cum Regibus, Electoribus, Principibus, Comitibus, Imperialibus, aut urbe Herbipolenſi, vel aliis in Epiſcopatu noſtro ſitis urbibus, aut locis, aut perſonis illorum, paciſcemur, nec inibimus, multo minus milites vel integras legiones, cohortes conſcribemus, aut colligemus, niſi exigente neceſſitate, & pro Romani Imperii ac Eccleſiæ noſtræ, ejusdemque ſubditorum tam Eccleſiaſticorum, quam ſecularium defenſione, & tunc quidem non niſi prævio totius Capituli conſilio præſcitu & conſenſu, de quo in loco & congregatione Capitulari, non autem cum uno, aut ſolo altero Canonico privatim tractetur; ſi ſecus factum fuerit, nullum res ſortietur effectum, item caſu quo negotium tanti ponderis & momenti incideret, ut etiam abſentium Canonicorum conſilium requireretur, ac alias in mora pericul. non eſſet, tunc in ſcriptis communicabitur abſentibus, eorumque mens & conſilium expectabitur, & interea in ſuſpenſo concluſum maneat, nec executioni ante demandetur, donec ſinguli reſcripſerint, ſuamque mentem declaraverint, Protocollo ſemper Capitulari inſerendam.

Et quoniam ab altero prædeceſſore noſtro cum Imperatore inſupportabilis alliantia inita fuit, ſine conſenſu Capituli noſtræ Cathedralis, curabimus, ne ulterius eadem continuetur, ſed juxta conſtitutiones Imperii Eccleſia Herbipolenſis pro contingenti Imperii & circuli utilitate & quibusque cæteris quotiescunque concurrat, ac cum aliis circuli ſtatibus proportionatus commune onus portet.

Articulum decimum, in quo Reverendiſſima Celſitudo Sua promiſerat, ſe nullas inituram alliancias, confœderationes, nullosque collecturam cohortes absque conſenſu Capituli. Hæc enim licet ſint negotia ardua, nihilominus cum non concernant intereſſe commune Epiſcopi, & Capituli, ſed exercitium regalium & adminiſtrationem bonorum; ſeu Dominii & Ducatus temporalis diſtinctam a bonis Eccleſiæ & Capituli, & ad ſolum Epiſcopum uti ſac. Romani Imperii Principem, Ducem & feudatarium ſac. Cæſareæ Majeſtatis ſpectantem expleri poſſunt ab eodem Epiſcopo, ſine conſilio, & conſenſu Capituli, ſive ſint minora, & levia, ſive etiam majora & ardua, ex vera & ſana ratione; quia in his poteſtas Epiſcopi non eſt communis cum Capitulo, ſed eſt ſolidalis & reducatur in jure ſtatuum, & in illius indiſſolubilitate, quod propterea eſt de ſui natura incommunicabilis, uti generaliter ratiocinatur Lotther de re benef. lib. 1. quæſt. 21 num. 95. & ſeqq. & num. 109. & individualiter cit. Gail. Obſer. 161. lib. 2. num. 5. ibi Prælati in bonis diſtinctis a Capitulo plenariam adminiſtrationem habent remoto conſenſu & tractatu Capituli. & probatur

batur evidenter ex Instrumento Pacis Westphalicæ Articulo 8. §. 2. ibi gaudeant sine contradictione (Principes & status Imperii) jure suffragii in omnibus deliberationibus, super negotiis Imperii, præsertim ubi leges ferendæ, vel interpretandæ, bellum decernendum, tributa indicenda, delectus aut hospitationes militum instruendæ, nova munimenta intra statuum ditiones exstruenda nomine publico, veterave firmanda præsidiis, nec non ubi pax, aut fœdera facienda, aliave ejusmodi negotia peragenda fuerint. Eadem repetuntur in instrumento Pacis Cæsar. Gallico §. 63. & hæc omnia quidem cum exclusione Capitulorum concessa sunt Principibus ac statibus Imperii, a quibus rationibus & Regalibus, si recederetur per Reverendissimam Celsitudinem Suam, redderetur ejusdem conditio deterior, atque eidem aufferretur, quod de jure politico Principibus ac statibus S. Rom. Imperii omnibus privative competere dignoscitur in vilipendium & præjudicium libertatis Ecclesiasticæ vindicatæ per Authenticam. Cassa. l. Privilegia 12. C. de Ss. Ecclesiis. ibi cassa & irrita esse denunciari per totam Italiam præcipimus omnia statuta & consuetudines contra libertatem Ecclesiæ ejusque personas inductas adversus Canonicas & Imperiales sanctiones, & ea de Capitularibus penitus aboleri mandamus, nova constitutione, & de cætero similia attentata ipso jure nulla esse.

Quæ fuit per novissimam Innocentianam supra citatam & infra referendam per omnia canonizata, ubi in libertatis ecclesiasticæ damnum quidquam statutum etiam juramento vallatum legitur, reprobatum est, ibi-illaque proinde quatenus de facto contra prohibitionis nostræ formam inita, condita, seu facta fuerint, nulla, inania, invalida, irrita, viribusque & effectu penitus & omnino vacua ac nullius roboris & momenti esse & perpetuo fore, neminemque ad illorum, seu cujuslibet eorum etiamsi juramento vallata sint, observantiam teneri, aut obligatum existere, ve fore decernimus, & declaramus vid. Pignatell consult. can. tom. 1. cons. 174. num. 11.

Quæ omnia Capitulum in erectione perpetuæ Capitulationis nunc reprobatæ Articuo 9. pro sua prudentia etiam ponderavit, adeoque ab ejusdem districtione ex multis gravissimisque causis recessit, quod clare & experientia teste conspexerit secreta hujusmodi circa alliantias, cum Imperatore aut alio Principe contra hostes Imperii aut patriæ ineundas, aperte pertractanda in pleno Capitulo, in quo Canonici in variis aliis & quidem talibus Metropolitanis & Cathedralibus Ecclesiis præbendati existunt, inter quas & Ecclesiam Herbipolensem non semper ob diversa studia eadem necessitudo & confidentia intercedere potest, posse facillime in præjudicium sac. Cæsareæ Majestatis & causæ Ecclesiasticæ seu Patriæ damnum irreparabile revelari; proinde sicut eadem prudentia Capitulum tum putavit, Reverendissimam Celsitudinem Suam hujusmodi ardua non nisi cum quibusdam ad manum semper præsentibus Canonicis examinare & pertractare debere, ita præfata R. C. Sua necessitate occurrente ex suis Prælatis aut Canonicis sibi bene visis ac boni publici zelatoribus ad Concilia secreta vocare atque auditis eorum votis ministerialibus, quod in Domino expedire videbitur, pro viribus Ecclesiæ sibi concreditæ utilitatem procurare studebit, remoto Capituli consensu, ad mentem Concilii Meldens. Canon. 47. in verbis-si Ministerium Ecclesiasticum per infirmitatem corpoream (Episcopus) exhibere non poterit, in Archiepiscopi hoc cum Episcopi ejusdem voluntate maneat ordinatione, qualiter debitum officium non remaneat: obsequium vero ad rempublicam pertinens, qualiter exequatur per tales ex subditis & Ecclesiasticis Ministris cum consensu Archiepiscopi propter pacis charitatisque custodiam, Episcopus ordinet ac disponat, quos succedendi in Episc. appetitus indebitus non elevet neque vexet; quo videtur respexisse Alexandri P. P. VI. Articulo nono relatum Breve.

Articulus XI.

IN urbe nostra Herbipolensi, aut municipibus urbis, pagisque totius Episcopatus nostri a civibus & subditis absque speciali denunciatione, & litteris Capitularibus, quibus subditi jubebuntur obedientiam præstare, nullumque homagium recipiemus, aut si recipiemus, id fiat præsentibus ad minimum duobus, aut tribus Canonicis Capitularibus, qui juxta tenorem & formam homagii in fine annexi jurabunt. Curabimus item, ut super hac receptione homagii specialis liber formetur, in quo Acta, & Actitata annotentur, conscribantur & registrentur. (verbum homagium non proprie declarat sensum, in nova Capitulatione dicitur) Ab urbe nostra Herbipolensi civibus, & cæteris Episcopatus totius Civitatibus, pagis & villis, aliis locis sine speciali designatione, & litteris Capitularibus denunciatoriis, & absque duorum vel plurium Capitularium præsentia, quibus de victu providebimus, juramentum subjectionis non recipiemus, qui juxta consuetam juramenti formam in fine annexam jurabunt; curabimus item, ut desuper specialis liber formetur.

Taxa vero noviter obtrusa annulletur, neque permissum esto, depauperatos subditos onerare, neque ministris, cujuscumque status sint, dona-

tiva

tiva exhibere, aut ab iisdem acceptare, iisque contenti erimus, quæ ſponte pro felici introitu offerentur.

Articulus undecimus, dum mandat homagium, ſeu jurámentum ſubjectionis ab urbis Herbipolenſis Civibus & totius Eccleſiæ ejusdem civitatibus, pagis & villis aliisque locis, non præſtari debere Reverendiſſimæ Celſitudini Suæ, niſi conjunctim cum duobus, vel tribus Canonicis Capitularibus juxta formam in fine Capitulationis adjectam, ſummario n. 31. quæ eſt æqualiter directa erga eandem R. C. Suam & Capitulum ibi-quod Celſiſſimo & Reverendiſſimo Domino Epiſcopo Herbipolenſi, & admodum Reverendo & Prænobili Capitulo Cathedralis Eccleſiæ Herbipolenſis fidelis, devotus, & obediens eſſe velim & debeam, ſimulque homagium reale, quale decet hæreditario ſuo Domino præſtare &c. cum illud ſit contra uſum antiquum, quo ante introductionem Capitulationum ſoli Epiſcopo pro tempore præſenti privative illud præſtabatur. Summario num. 32. & inſuper contrarietur citato cap. ſicut noſtris de jurejurand. lædatque dignitatem & prærogativam Ducalem & Epiſcopalem, ac ſapiat condominium Capituli contra ſac. Concilii Tridentini diſpoſitionem ſeſſ. 24. cap. 12. de Reform. & conc. Aquilen. 1. c. de dignitate 1596. ſub Clemente P. P. VIII. celebratum, vigore cujus in terminis ſenatus Eccleſiaſtici non condomini Capitulum ſe continere jubetur, a Reverendiſſima Celſitudine Sua non debet neque poteſt ſervari, ex ea ratione ulteriori, quod, cum præfatum hoc juramentum ſubjectionis, ſeu homagium non concernat ſpiritualia, ſed tantum mere temporalia cum Capitulo non communicabilia, quæque ſunt privative dictæ Reverendiſſimæ Celſitudini ſuæ tanquam Duci & S. R. I. Principi ac ſtatui Imperii propria, non eſt a ſubditis præſtandum aliter, quam uni & vero Eccleſiæ Herbipolenſis Epiſcopo per inveſtituram Imperatoriam determinato, & in Principem ejusdem Ducatus creato. Cap. 1. quis dicatur dux. 2. de feud. cap. 1. quæ ſint regalia ibid. Gail. citat. lib. 2. obſer. 162. num. 5. & jus vaſallagii ac territoriale cum vogteico habenti. Freu. de ſubfeud. lib. 2. quæſt. 4. num. 1. Jacob. de ſanct. Gregorio in tract. de Homagiis n. 1. Reincking de regimine ſæcul. lib. 1. claſſ. 9. de Eccl. Principibus n. 2. Et juxta diſtinctionem communiter receptam etiam a Canoniſtis, qui extra Germaniam noſtram ſcripſerunt, in cap. cum Cleric. de verbor. ſignif. ubi unanimiter tradunt, quod aut júramentum fidelitatis præſtatur circa ſpiritualia, & hoc caſu non tantum Epiſcopo ſed etiam Capitulo (niſi conſvetudo ſit in contrarium) debetur, ea ratione, quia ſpiritualia jura non ſunt diviſa inter Epiſcopum & Capitulum; aut juramentum præſtatur circa temporalia, prout præſenti Articulo præſtandum venit a ſubditis laicis tamquam homagium reale, & hoc caſu debetur ſoli Epiſcopo habenti ſua temporalia ſegregata a Capitulo; ita diſtingvit Innocent. in dicto Capitulo cum Clerici num. 1. Joannes Andreas ibid. num. 3. & Henric. Boich. num. 1. & 2. & Hoſtien. ibid. num. 2. ibi alias autem ſi aliquis laicus vel clericus pro aliquibus temporalibus ſegregatis a Capitulo juraret fidelitatem Epiſcopo, nullatenus teneretur. Abbas ibid. n. 3. unde ſi hoc juramentum Reverendiſſimæ Celſitud. Suæ præſtandum Capitulo inſimul præſtetur, violatur jus ejusdem, ceditque præſtatio in præjudicium & injuriam Principis, prout ſumitur ex Cap. ea te 22. de jurejur. Pirrhing. d. tit. n. 37. verſ. colligitur tertio ibi ſi ſubditus jurat obedientiam & fidelitatem ei, cui non debet, in præjudicium ſui ſuperioris, vel Domini, tale juramentum eſt illicitum & injuſtum, nec ſine peccato obſervari poteſt, cum non poſſit ſe obligare per juramentum in præjudicium Juris ſuperioris: venientes 19. dict. tit. Abbas hic n. 3. neque de hac veritate dubitare poteſt, ſiquidem prædicta optime firmantur per Apoſtolicum Breve confirmatæ Electionis a ſummo Pontifice S. Mem. Innocentio P. P. XI. ad Reverendiſſimam Celſitudinem Suam 1686. pridie idus Auguſti directum ſummario num. 33. vigore cujus vaſalli & ſubditi Eccleſiæ Herbipolenſis jubentur eidem privative & penitus excluſo Capitulo homagium debitum præſtare, in verbis quo circa etiam Capitulo, , nec non dilectis filiis vaſallis dictæ Eccleſiæ Herbipolenſis ac clero & populo civitatis Diœceſis Herbipolenſis per Apoſtolica ſcripta mandamus, quatenus Capitulum Tibi tanquam Patri & Paſtori animarum ſuarum humiliter intendentes exhibeant Tibi obedientiam & reverentiam debitas & devotas, .. populus vero te tanquam Patrem & Paſtorem animarum ſuarum devote ſuſcipientes, & debita honorificentia proſequentes, ita, quod tu in eis devotionis filios, & ipſi in te per conſequens patrem benevolum inveniſſe gaudeatis: vaſalli autem præfati te debito honore proſequentes tibi fidelitatem ſolitam, nec non conſueta ſervitia & jura tibi ab eis debita, integre exhibere ſtudeant, alioquin ſententiam ſive pœnam, quam rite tuleris, ſeu ſtatueris in Rebelles, ratam habebimus, & faciemus auctore Domino usque ad ſatisfactionem condignam inviolabiliter obſervari, qua determinatione Apoſtolica Capitulum Herbipolenſe debebit quieſcere & in futu-

futurum hujusmodi potestatem privative Reverendissimæ Celsitudini Suæ concessam nequaquam aliter coarctare, quam tribus seculis ad usum deductum fuit summario num. 34. Hinc ex paritate rationis & retenta præfata distinctione circa spiritualia & temporalia.

Articulus XII.

ARdua sunt, & intelligentur negotia ea resque omnes quovis nomine excogitanda & nominanda, quæ juxta sui proprietatem & naturam Episcopatui prodesse, obesse, præjudicio & periculo esse, vel Capitulo Cathedrali præjudicare possunt, comprehensis politicis, militaribus & œconomicis exstructione pretiosorum & ad recreationem respicientium ædificiorum, nota turmali, vulgo liberea, profectione extra Diœcesin, delectu subditorum, ablegatione copiarum militarium extra Episcopatum inter ardua numeretur pariter, ut omnibus ad comitia Imperialia & provincialia, aliosque Imperii conventus, & Episcopatus ablegationibus suscipiendis Canonicus Capitularis interesit, & adjungatur, sed & ante habitum desuper Consilium informetur, quo hujusmodi Canonicus prius informatus sciat, qua de causa & in quem finem proprie ablegandus, aut quid pertractandum erit: in summa huc relatum esto, quidquid de consuetudine, & de jure Sacrorum Canonum Episcopo cum consensu Capituli Cathedralis pertractandum erit.

Articulus duodecimus continens conventionem, quod in arduis negotiis, comprehensis etiam politicis, militaribus, œconomicis, exigendus sit consensus Capituli, non habet vim obligandi, stante Decreto cassatorio, cum obviet dispositioni Sacrorum Canonum & restringat libertatem Reverendissimæ Suæ Celsitudini concessam a summis Pontificibus, œcumenicis conciliis, constitutionibus Apostolicis & privilegiis ac Regalibus, ab Augustissimo Imperatore uti Principi S. R. Imperii ac statui ejusdem non aliter quam hujusmodi laico Principi collatis per Constitutiones Nicolai P. P. III. Gregorii P. P. XIII. & Innocentianam novissimam & per jura supra allegata art. 9. 10. & 11. interventu Decreti Apostolici super Capitulatione cassata. Ex eadem ratione & servata distinctione inter spiritualia ac temporalia, quia

Articulus XIII.

NUllum præfectum, Marescballum, supremum Vogtetum, stabuli præfectum, ac venationis Magistr. satrapas, Gubernat. arcis Mariana, Residen. nostræ, nullum etiam in propugnaculo Regis curiano generalem, aut officiales militares Episcopatui inservientes in castris, castellis, & urbib. neque supremos prætores in Residentia nostra, aut in aliis ditionis locis vogtetos suscipiemus, qui non sint Religioni Catholicæ addicti, nisi fiat utrumque de consensu speciali Capituli nostri, dicti aulæ præfectus, Marescballus, patrocinans seu venatorum Mag. & stabuli præfectus, superior vogtetus, Gubernatores, cæterique officiales majores, quoc. nomine appellentur, suscipientur cum consensu, & scitu Capit. eique juramento, tenore in fine conjecto, se obstringant, item nobilib. officialibus reversales circa salaria, fidei præstationem, & fidelitatis, seu officii juramen. concedemus, quorum in. salaria Capit. nostro in antea communicabimus capitulariter congregato: inferioris gradus officiales quod concernit, veluti Burgvogtetos, prosatrapas, Cellarios, Vogtetos, Scbultetos Vogtheiæ, Gubernatores castrorum, urbium, & hujusmodi locorum suscipientur, præstito juramento in præsentia cujusdam de gremio Capituli ad hoc deputati, cui etiam stipulata manu fidem dabunt, severe commonebuntur, manutenendi jura Episcopatus & Capituli Cathedralis Ecclesiæ, reverentiam exhibendi Capitulo, & suum officium rite interponendi pro Capituli reditibus, & obventionibus tuendis, in quem finem & effectum habendum camerales nostros monebimus.

Articulus XIV.

PAriter alii Ministri & Consiliarii nobiles & juris Doctores, utpote Cancellarius, Vice-Cancellarius, supremus prætor civitatis, Camera, seu ærarii præses & Director, cum aliis ibidem supremis ministris cum consilio Capituli recipientur, cui pariter sicut & nobis curabimus juramentum præstari, qui omnes & singuli contra nostram Ecclesiam & Capitulum Cathedrale, ejusdem Prælatos, & Dominos, neque in rebus Episcopatus, neque in cæteris sua opera potuerunt inservire. Prætor supremus semper sit Equestris ordinis, qui in propria persona & per se, non per intermedium cives audiet & justitiam administrabit, eidem pro beneplacito nostro adjungemus; secundarium prætorem, qui non minus Capitulo nostro Cathedrali juramentum faciet huic etiam satellites & servi publici obedientes, & præsto esse debebunt; item in commissionibus obviis & Episcopatus functionibus quibuscumque, sive in palatio, sive in Cancellaria habendis congressib. conferentiis, differentiis, vel apud senatum nostræ urbis, aut alibi Canonic. ad hujusmodi actus capitulariter deputatus præcedat interessentes, neque præcedentiam aut prærogativam concedemus supremo prætori, aut cæteris Consiliariis, seu ministris nostris, prout quando præstatur juramentum subjectionis circa stipulationem manus a civibus faciendum, & quando Vitricorum Ratiocinia revidentur, aliisque in negotiis illi prætendunt præcedentiam, seu Capitulo nostro aut ejus Capitularibus præcedentia salva manere debebit.

Articuli 13. & 14. Dignitati, ac Juribus Episcopali-

scopalibus grave præjudicium inferunt, pro reprobis & illicitis ac læsivis habentur. Siquidem iidem condominium Capituli sapientes restringunt insimul potestatem Ducis & Episcopi, ut non possit Magistratus, Decuriones, Judices & Consiliarios constituere, sicut neque creare Generales & officiales militares, neque eisdem salaria assignare ex ærario publico, seu mensa Episcopali, nisi de consensu Capituli, quæ omnia jura respectu dicti Capituli sunt indebita & tanquam eidem incommunicabilia hactenus illicite usurpata. Cum enim hæc sint de Regalibus Principis supremi, prout de jure creandi & constituendi Magistratus & Judices est textus litteralis in leg. 1. ff. ad leg. Julian. de ambitu & cap. 1. in verbo potestas, quæ sint Regal. ibique communiter scribentes. & Avendan. de exequend. Mandat. cap. 1. num. 1. & seq. Morl. in emp. part. 1. tit. 2. num. 8. Bovadill. lib. 1. Polit. cap. 2. num. 14. & seq. & lib. 3, cap. 8. num. 152. & seq. Rosenthal de feud. cap. 5. concluf. 87. per totam, ibique addend. Menoch. de præsumpt. lib. 3. præsumpt. 97. num. 30. Peregrin. de jure fisci lib. 1. tit. 1. sub num. 10. vers. sed hæc de Regalib. & num. 11. & magis ex professo Mastrill de Magistrat. lib. 1. cap. 1. num. 1. & seq. ubi alii concordant Reincking lib. 1. class. 5. num. 37.

Et de potestate conscribendi copias & cohortes militares tam pedestres quam equestres, nec non de jure præficiendi Duces Capitaneos & officiales militares; Inde constat per Investituram & per recessus Imperii, ubi Episcopis tribuitur jus militare ita exercibile pro re nata, ut non nisi Principi S. R. Imperii ac ejusdem statui immediato illo uti liceat ad textum in leg. militem C. de re militar. lib. 12. & l. jubemus C. de offic. Magist. officior. Peregrin. de jure fisci lib. 1. tit. 1. num. 14. Mastrill. de Magistr. lib. 1. cap. 1. num. 9. Lymnæus de jure pub. lib. 4. de potentia & libert. & juribus statuum Imperii, num. 246. ubi citat. Recessus Imperii 1525. §. ad hæc Argentorati & in eadem civitate Anno 1530. §. posteaquam Recess. spiren. 1542. §. si vero §. tenentur etiam Reincking. lib. 1. Class. 5. cap. 6. n. 11. 12. cum aliis. Insuper etiam potestas salarii decernendi pro dictis officialibus & Magistratibus dignoscatur ad supremum Principem spectare ad textum in leg. unic. C. de præb. salar. lib. 10. ibi nullum salarium tribuitur ex juribus Reipublicæ, nisi ei, qui jubentibus nobis constanter fuerit consecutus. Ex nulla vero ratione ad Capitulum per l. placet supra citatam Cod. de Epis. & Cler. sequitur, quod stante Capituli incapacitate ab Imperatore Regalia non habentis consensu suo non possit creare Duces militum, vel officiales, neque eisdem salaria constituere, ut firmat Mastrill. de Magistrat lib. 1. cap. 1. n. 2. & alii supra allegat. Sequitur secundo, quod ead. jura unice spectent ad Reverendissimam Celsitudinem suam, translata in eandem cum aliis regalibus per investituram & recessus Imperii, quodque ad horum duorum Articulor. observantiam ideo non teneatur, quod libertati suæ contrariantes inhibeant, quominus jure statuum sibi cum Principibus sæcularibus omnino commune independentera suo Capitulo possit debite uti. Quod reliquum est, ex istorum Articulorum dispositione grave inconveniens inter alia accedere necesse est, quod in differentiis inter Ecclesiam seu Episcopum pro tempore existentem ex una & inter Capitulum ex altera partibus, aut inter utriusque partis subditos, pertractandis ille nequaquam fidelem pro tuendis Episcopatus juribus assistentiam, consilium seu servitium a ministris & officialibus suis habere possit ex non inani, sed cadente in constantem virum metu experto, ne suo tempore in Capituli manus incidant vel omnino destituantur ab officiis vel gravius molestentur in non modicam Principis desolationem, ex quibus rationibus Reverendissima Celsitudo Sua etiam nuper inducta pro suorum Ministrorum consolatione protectorium a sacra Cæsarea Majestate impetrare debuit, summario numero 35.

Articulus XV.

Nullius tutelæ & protectioni nostros subditos, arces, castella, urbes, satrapias, vel bona Ecclesiæ committemus, sed nos ipsi cum consilio Capituli nostri jura omnia pro viribus tuebimur & protegemus.

Articulus decimus quintus est impertinens, attento quod Reverendissima Celsitudo Sua vigore juramenti summo Pontifici in actu confirmationis suæ & sac. Cæsareæ Majestati in actu investituræ præstiti de per se jam obligata sit, Ducatum vel Ecclesiam Herbipolensem sibi concreditam alterius tutelæ non committere, potius a DEO enixe orandum, ne Capitulum ad hujusmodi ausum illicitum altera vice deveniat, prout contra Dominum Joannem de Brun, Episcopum Herbipolensem insurgendo circa 1432. Ottonis Comitis Palatini tutelæ se una cum Ecclesia ac patria, teste Frisio, illicito plane & inexcusabili modo committere & propterea Andreæ Knichio in suo tractatu de jure territorii ansam errandi dare tentavit cap. 4. num. 498.

Articul. XVI.

Judiciorum Procuratores moderni, & futuri, se reformationem judiciorum in judiciis suis servaturos nobis jurabunt.

Decimus ſextus Articulus ideo eſt inutilis, quia de reformatione judiciorum, quibus Procuratores ſe conformare jubentur, nihil ſolidi ex antiquis documentis habetur, quod moderno tempore utiliter poſſet adaptari.

Articulus XVII.

IN ſenatu Civitatis Herbipolenſis erunt tantum 24. ſenatores, nec ultra hunc numerum plures, qui boni nominis, & fama homagio nobis adſtricti, & cives reipſa ſint, & quoties ex illis unus decedit, vel ex cauſa juſta removebitur, tum ſenatus alios honeſtos cives nominandi jus habeat, verum poſt mortem defuncti alicujus ſenatoris poſt trigeſimum elapſum, ſi qui nominandi fuerint, nec nos, nec Capitulum noſtrum adſtricti erimus, ex nominatis unum neceſſario eligere, ſed alternando, vel ex nominatis unum, vel ex aliis civibus prõprio motu dignum in ſenatorem & locum vacantem ſubſtituere licebit, nec in hoc Capitulo noſtro quidquam refragabitur, omnes vero & ſingulitales, ut ſint Catholicæ religionis eſſe oportet. Inſuper decernimus, ne poſthac ultra binos ex noſtris officialibus, qui cives ſunt, nec Capitulum ultra binos ex ſuis officialibus, ſed etiam ex civibus pro ſenatorib. nominentur, qui omnes ſimul nobis & Capitulo jurent, quod illi in caſum ſedis vacantis, ſecund. tenorem juramenti fideles eſſe velint, qui per ſupremum prætorem, vel Cancellarium, vel quendam Conſiliarium adjurandum præſententur, in feſto S. Eliſabethæ vero ſingulis annis ſemper novi eligantur conſules, qui ſimul, ut dictum eſt, Capitulo noſtro fidelitatem jurent; de cætero ſenatus ordinationi a noſtris anteceſſoribus facte convenienter vivant, pauperum domus, & xenodochia ut bene adminiſtrentur, ſingulis annis iis præfecti ſenatores præſtent rationes adminiſtrationis ſuæ, præſenti ſimul aliquo Canonico Cathedralis Eccleſiæ, ut curetur, & caveatur, ne in privatos uſus impendatur, vel alio modo iis aliquid decreſcat.

Et caſu quo in dictis ratiociniis quidam defectus deteganiur, curabimus nobis & Capitulo noſtro per deputatos D. D. Clavigeros aut alium ſuo nomine ad id deputatum Capitularem, eosdem referre, ut remedium afferatur, & bona adminiſtratio cultivetur; quod etiam juramento urbis inferendum, ut in hoc ad pecuniam apud pia loca cauſis piis depoſitam diligenter attendatur, nec ſine ſenatus totius præſcitu & conſenſu ejusmodi pecunia ſine aſſecuratione, aut ex quavis alia conniventia, vel favore mutuo detur, reſtans vero ſedulo urgeatur, & rationi inferatur

Decimus ſeptimus Articulus continet in ſe tres partes, quarum prima diſponens de eligendo alternative ſenatore urbis in locum decedentis, adverſatur authenticæ Caſſa eod. de SS. Eccleſiis, & etiam libertati Eccleſiaſticæ ex eo, quod jus eligendi Decuriones, officiales, ſenatores & Magiſtratus eſt de Regalibus Principum, & privative competit eidem, uti Domino & Duci temporali, habenti omnia jura & Regalia alias ad Principes ſæculares S Romani Imperii ſpectantia, Knichen de jure ſuperior. Cap. 4. num. 552. fol. 457. ibi officialium & Magiſtratuum creatio, nec non ad munia publica vocatio Principem concernit l. 1. §. initio 4. de offic. præf. urb. novell. 15. §. nos igitur l. 1. de ambit. l. 3. de offic. prætor. Cap. 1. quæ ſint Regalia lib. 2. tit. 56. Bald. conſil. 161. num. 2. in princip. lib. 3. ſpeciatim Regiæ dignationi accenſetur poteſtas Magiſtratuum conſtituendorum, pro expedienda juſtitia. Petr. Gregor. Toloſan. de Repub. lib. 4. c. 5. num. 24. & lib. 9. c. 1. num. 33. Choppin. de Domanio lib. 3. cap. 20. ſub n. 2. Menoch. præſump. 97. n. 30. lib. 3. Chaſſanæus in conſuet. Burg. rubr. 1 n. 101. cum ſeq. & alii Doctores concordantes, nequaquam autem Capitulo, quod non eſt particeps Dominii immediati neque hujusmodi jurium ſæcularium, uti ad Articulos 9. 10. 13. 14. fuſius demonſtratum fuit, ut taceamus, quod iſte Articulus ſapiat intereſſe privatum & condominium Capituli & non numeretur inter Eccleſiaſtica & ſpiritualia, in quibus tantum unum Corpus cum Epiſcopo conſtituit per dicta Art. 11. per Conſtitutiones Apoſtolicas & Sacros Canones penitus prohibitus; proinde extra id, quod Capitulum privilegio Cæſareo ſe communitum oſtendere poterit, Reverendiſſima Celſitudo ſua in futurum de ſubſtituendis ſenatoribus privative providebit ad exemplum Dominorum ſuorum Anteceſſorum, e quibus juxta chronicam Herbipolenſem Reverendiſſimus Dominus Gerhardus a ſummo Pontifice Gregorio IX. in Epiſcopum conſtitutus, rejecto Alberto a Capitulo 1372. electo, primus legitur, qui civibus ſuis indulſit eligendi licentiam ſenatum ad triennium. ſummario num. 36.

Non minus altera pars hujus Articuli, qua diſponitur, ut neo-ſenatores ab ingreſſu ſuo & Conſules quotannis electi juramentum fidelitatis præſtent Reverendiſſimæ Celſitudini Suæ, inſimul & Capitulo, tanquam læſiva jurisdictionis eidem privative & Capitulo incommunicabiliter propterea competentis, & pariter illicita ex deductis Art. 11.

In tertia parte cavetur, ut ſenatores præfati pauperum domibus & xenodochiis præpoſiti, ſingulis annis reddant rationes adminiſtrationis ſuæ in præſentia cujusdam Canonici Cathedralis Eccleſiæ, quia vero hæc diſpoſitio eſt contra litterale decretum S. Concilii Tridentini Cap. 8. ſeſſ. de reformat. in quibus ſtatuitur,

tur, quod adminiſtratores quorumcumque piorum operum & domuum ſingulis annis rationem reddere debeant ſoli ordinario, non obligat Articulus, quamvis enim Capitulo nono inſequenti limitetur dicta generalis diſpoſitio, quando vel aliter in fundatione eſt cautum, vel quando ea, vel conſuetudine, aut privilegio, vel ex conſtitutione aliqua loci jus exigendi redditionem rationum aliis competit una cum Epiſcopo, nullibi tamen hoc jus competere Capitulo Herbipolenſi doceri poteſt ex conſuetudine (extra Capitulationis abuſum) legitime præſcripta & ſuperius deſcripta, minusque ex ſtatuto, vel ex Privilegio comprobari poterit, ſed tantum ex hujusmodi Capitulationibus indebite in actu electionis, aut ſede vacante, & Eccleſia Paſtore ſuo ac defenſore deſtituta adinventis, quæ tanquam ipſo jure infectæ nec vim conſtitutionis neque conſuetudinis cujusdam induunt, ut tradit Bonden. Collect. legal. 43. num. 64. lib. 2. Rota coram Merlino deciſ. 540. ſub num. 18. tom. 2. exinde eſt, quod Capitulum ab earundem reviſione in futurum abſtinere debebit, quoad usque aliter authentice & ut præfertur diſpoſitum in jure, docebit.

Articulus XIIX.

Cum ratione Hoſpitalis Julianei querelæ motæ ſint, quod fundationi pro pauperibus erectæ contraveniatur, ita ut ſani & egroti ex una olla nutriantur, nec inſpectio adeo accurata & debita hujus Hoſpitalis habeatur, ſicuti tam Eccleſiaſtici, quam ſeculares directores, etiam medici & chyrurgi deſuper auditi perhibent; ideo cum Capitulo noſtro convenimus, ut impoſterum viſitationes certis diebus & horis a directoribus, medicis & chyrurgis absque ulla negligentia aſſumantur, quemadmodum etiam Decanus noſter, qui ſibi unum alterumve Canonicum aſſociare poterit, ſingulis angariis, ſeu quatuòr temporum Hoſpitale viſitabit, querelas audiet, & defectus emendandos nobis referet; præcipue autem curabitur, ut ſecundum medicorum & chyrurgorum diſpoſitiones & conſilia, præſcriptus ordo inter ægrotos & ſanos quoad loca, & cibos debite ſervetur, præter Hoſpitale hoc Julianæum, etiam alia xenodochia orphanorum & pauperum domus viſitentur, ac annuæ rationes præſente aliquo Canonico, coram ſenatu audiantur, ita ut fundationes ſtricte ſerventur & cauſarum piarum curæ quam diligentiſſima inſtituatur, ut earum conſervatio floreat.

Similiter Articulus decimus octavus accipit ſuam obſervantiam ex præcitato S. Concilio Tridentino, cui Reverendiſſima Celſitudo Sua, ne libertati Eccleſiaſticæ ſibi hac in parte notorie competenti præjudicium inferat, privative inhærebit, neque quidpiam contra ejusdem diſpoſitionem ibidem cap. 8. ſeſſ. 22. de reformatione expreſſam fieri permittet adeoque viſitationem in Hoſpitali Julianæo ſingulis angariis faciendam a Decano Capituli ſimul cum uno aut altero Canonico reſolvet in Miniſterium absque jurisdictione & condominii nota deferendum Miniſtris ſibi bene viſis & hoc etiam obſervari faciet circa alia xenodochia orphanorum & pauperum domus, uti ſuperiori Articulo habet ejusdem Reverendiſſimæ Celſitudinis Suæ declaratio.

Articulus XIX.

Cum & præter dictum Julianæum prædeceſſor noſter D. Epiſcopus Julius, pientiſſimæ memoriæ etiam pro univerſitate & ſeminario fundationes certas fecerit, in quibus nobiles & Alumni Eccleſiæ ſuſtentantur, curabimus, ut de ſuis reditibus, quia pro neceſſitate ſunt, vivere poſſint, ne ærarium noſtrum per eas patiatur, ſimulque vigilabimus, ne quid de reditibus earum imminuatur, vel ad alios uſus applicetur; ſi quis vero defectus apparuerit, aliunde pro neceſſitate ſupplebimus! conventum pariter eſt, ut & Canonicorum Cathedralium ſubditi aut ſervi, ſi ægrotent, vel ſi qui ex ſervis operas nullas præſtare poſſint, vel omnino depauperati, ſi a nobis nominentur, ad curam in Julianæum recipiantur, & absque dilatione directores illos recipere tenebuntur. Cum Nobiles ſtudioſi, qui hactenus ſuſtentationem ſuam acceperunt ex fundationibus Alumnatus Nobilium, hinc inde apud cives degentes, neque in bonis moribus, neque virtutibus nobilem decentibus inſtructi fuerunt, proinde curabimus, ut juxta Domini Prædeceſſoris noſtri Julii fundationem in ſeminario, quantum fieri poterit, de novo convivant, & decenti nobilitatis ſuæ ſtatu erudiantur.

Circa Articuli decimi noni tenorem, Reverendiſſima Celſitudo Sua dabit operam, ut libertati Suæ nullum præjudicium inferatur; Si enim in poteſtate ſua Epiſcopus habeat res Eccleſiæ, eidemque animæ hominum pretioſæ concreditæ ſint, & curam pecuniarum gerere debeat jam a temporibus Apoſtolorum, Canone 4. 7. 39. 40. & 41. idque privative Canon. 7. Concilii Lateranenſis primi ibi: ſiquis vero contra hæc facere, aut poteſtatem ad Epiſcopum pertinentem ſibi vendicare præſumpſerit, ab Eccleſiæ liminibus arceatur, multo magis ſeminarii ſui, non ex Capituli proventibus fundati, ſed ex Collegiatarum Eccleſiarum liberali contributione, aliorumque reddituum Eccleſiaſticorum ac Monaſterii Monialium Mariæ Burghauſen deſerti, adeoque auctoritate Gregorii P.P. III. Anno 1582. acceſſione erecti juxta Cap. 18. ſeſſ. 20. Concilii Tridentini ita curam habebit, ut in diſtricto DEI Judicio de eadem rationem reddere poſſit.

Articulus XX.

QUia interest Reipublicæ, ut pharmacopolæ pro communi bono, & pauperum commodo interdum visitentur, ideo ab initio regiminis nostri curabimus, ut accedente seniore Canonico, pharmacopeis certa taxa juxta ordinem Augustanum determinetur, sicque excessivum lucrum & illicitus quæstus pharmacopeorum, refrenetur, contraque excedentes certa pœna statuatur, non minus etiam illorum officiales, & discipuli per facultatem medicam, more in aliis civitatibus Imperii recepto, examinentur.

Articulus vigesimus tribuens seniori Consilii politici Canonico Ecclesiæ Herbipolensis facultatem visitandi pharmacopolas & certam taxam in venditione medelarum determinandi, nec non officiales & discipulos pharmacopeorum examinari faciendi per facultatem medicam, secundum morem in aliis civitatibus Imperii receptum, cùm sapiat condominium, & diminuat libertatem Ecclesiasticam, qua Reverendissimæ Celsitudini Suæ licet, tanquam Principi sæculari uti jure per constitutionem politiæ Francofurti Anno 1577. auctoritate Rudolphi Romanorum Imperatoris secundi, de consensu statuum ejusdem Imperii, factam & publicatam, eidem competenti, non est obligatorius, stante notorietate, qua cum Capitulo non tenetur communicare in rebus & negotiis temporalibus §. 34. ibi-Quoniam aliquando in pharmacopolis antiqua & inutilia materialia & similes species in medicina uti solitæ reperiuntur, quæ homini eas sibi applicanti, magis nocivæ sunt, quam salutares, & talia quidem materialia, quæ per pharmacopolas juxta proprium eorum beneplacitum excessive nimis dispensantur; ideo volumus per præsentes, ut Magistratus illi, sub quibus dicti pharmacopolæ erunt, per suos in arte peritos deputatos, ad minimum semel in anno visitent, in iisdem ordinent & reforment, & materialia condigne æstimari curent, ut quilibet pro solutione sua, bona, recentia & utilia materialia recipere, nec in iisdem falli, nec excessivo pretio gravari possit. - Tanto autem magis reprobatur iste Artic. quod contrarietur honestati Cleric. secundum quam nedum Canonici, sed etiam simplices Clerici prohibentur, se immiscere hujusmodi negotiis mere laicalibus, juxta textum in cap. 1. & seqq. ne Clerici vel Monachi & Sac. Conc. Tridentinum in cap. 1. sess. 22. de reformat. Rota in rec. decis. 16. num. 19. part. 15.

Articul. XXI.

QUandoquidem Ecclesiam nostram, quæ ære alieno premitur, reditus Ecclesiæ nostræ æconomice administrabimus, ut ab onere annuorum interesse quantocius liberetur & ærarium sublevetur, nec deinceps æs alienum contrahemus, nisi necessitate urgente, & tunc quidem praviaconsultatione, & expresso consensu Capituli nostri, in casu, quo certa hypotheca, vel antichresis in bonis mensæ Episcopalis incorporatis constitui necesse sit, tum Capitulum nostrum & post illud singuli Canonici si libuerit, prærogativa tamdiu gaudebunt, donec nos vel nostri successores debitum reluant, redimant & exsolvant.

Articulus vigesimus primus habet determinationem suam & normam a jure Canonico, ad quam Reverendissima Celsitudo Sua se referet, ne contra Sacros Canones, sequendo præscriptionem in hoc Articulo a Capitulo factam nulliter procedat, & sicut eidem de jure liberum est, pro necessitatis & utilitatis notoria exigentia in loco sibi bene viso & captionibus præjudicios non subjecto pecunias mutuo accipere, servatis nimirum servandis & a Sacris Canonibus præscriptis, ad hoc ne bona Episcopatus hypothecanda, vacante sede per pacta illicita & per constitutionem Innocentianam novissimam reprobata, irreluibilia fiant & transferantur in Capitulum, juxta ausum a moderno Capitulo suo sede ultima vice vacante per hanc Capitulationem infra Articulo 76. contra Sacros Canones tentatum & in Bambergensi novissima Capitulatione (quantum fert constans fama) ab eodem Capitulo practicatum, ita pro sua pastorali solicitudine operam dabit, ut per hujusmodi viam illicitam ad Capitulum ab Ecclesia sibi concredita avulsa bona, refuso pretio eidem restituantur; in quem finem, Ad valorem & subsistentiam

Articul. XXII.

VEnditionibus ab antiquo factis super urbe Oxoviensi, arce franckenbergica, pago Frickenbusano, curia præpositura, arce Mariana cum pertinentiis non contraveniemus, sed in quieta possessione, juxta exemplum Antecessorum nostrorum, absque ulla turbatione relinquemus. In locis nobis subjectis, in quibus Capitulo est jus decimandi, eidem nullum præjudicium circa pœnas decimarum causa injungendas, aut gravamen inferemus, sed Capitulum pro qualitate fraudis animadvertere poterit in transgressores, neque hujusmodi transgressiones ad centenam trahentur, neque eodem judicio forum sortietur.

Articuli vigesimi secundi incumbet, dicto suo Capitulo demonstrare luculenter prætensam venditionem civitatis Ochsenfurt, summario num. 37. cum aliis ibi enumeratis locis & castris ab Ecclesia Herbipolensi per Dominum Episcopum Manigoldum Calend. Martii 1295. factam accidisse de consensu sedis Apostolicæ non revocato, ac R. Imperat. beneplacitum pari solemnitatis necessitate interveniisse, alias eadem Reverendissima Celsitudo Sua,

vigore

vigore juramenti ſedi Apoſtolicæ & ſacræ Cæſareæ Majeſtati præſtiti, tenebitur invalide & illicite ab Eccleſia & Ducatu ſuo, ac ad menſam ſuam Epiſcopalem proprie ſpectantia alienata oppidum, caſtra & bona quantocyus refundendo prætium vendicare, quod tanto facilius de jure faciendum erit, ſtante quod S. Congregatio Anno 1678. deputata pro examinanda Capitulatione D. Petri Philippi Epiſcopi Herbipolenſis verbis expreſſis ad hunc Articulum mandaverit Canonicis. Deducant particulariter alienationes in Sac. Congregatione, quodque ejusdem Domini Prædeceſſores huic venditioni non ſemel tantum ſed pluries aperte contradixerint & initium poſſeſſionis per talem contradictionem adeo vitioſum reddiderint, ut exinde præſcriptio nequaquam incipere, multo minus introduci potuerit, teſtantibus id documentis mox adducendis ex manuſcriptis Chronicis Herbipolenſibus, in quibus hæc contradictio inſerta paſſim legitur in hæc verba: Anno 1295. 24. Aprilis Manigoldus Epiſcopus civitatem Ochſenfurtenſem menſæ ſuæ Epiſcopali dedicatam Capitulo pro 4300. talentis obolorum vendidit, conſtituta ipſi tamen ſimul annua dote 50. talentorum; Contractus iſte emptionis NB. jam a pluribus quam uno ſuccedentibus Epiſcopis impugnatus eſt, acſi illicite fuiſſet initus, nec non faciendi poteſtatem Manigoldus Epiſcopus habuiſſet. Et revera non fefellit opinio hos præclaros Antiſtites, quia ſciebant, vitium iſtarum venditionum prætenſe factarum absque ſolennitatibus requiſitis non ſubſiſtere; ex quo conſcientiæ ſtimulis adducti easdem pro muneris paſtoralis debito ad ſummos Pontifices deferendo, ab iisdem juris medium opportunum ſollicitarunt, qui ſuper hujusmodi alienationibus prius accurate informati, quod nonnulli Epiſcopi Herbipolenſes contra juramentum ſedi Apoſtolicæ & Romano Pontifici præſtitum, de non alienandis poſſeſſionibus ad menſam ſuam Epiſcopalem ſpectantibus, eo inconſulto caſtra, jurisdictiones & jura dictæ menſæ competentia, vel oppignorarint, vel penitus alienarint in clerum civitatis & Diæceſis Herbipolenſis, easdem per commiſſarium Judicem Apoſtolic. ad hunc effectum conſtitutum retractare mandaverunt appellatione remota ... inter quos juxta ſummarium num. 38. a Gregorio P. P. XI. 11. idus Maji Anno 1372. fuit Abbas monaſterii ſcotorum Herbipoli deputatus, in favorem Reverendiſſimi Domini Gerardi Epiſcopi, quem dictus ſummus Pontifex contra Albert. a Capit. electum Epiſc. propria auctoritate eod. an. conſtituerat, & Rom. Imp. per Inveſtituram confirmaverat, teſtante inveſtitura in libro Privileg. fol. 39. adhuc aſſervata. Ex quo autem præfatus D. Gerardus Epiſcopus adverſans ſibi habuit Capitulum, ejusque inexperientiam 1396. experiri debuit etiam in hoc ſpecifice, quod petenti ſubſidium charitativum eidem reſtiterit, & inſuper proprios cives Herbipolenſ. rebelles habuerit, pro eodem Capitulo ſubintravit occaſio, in tam perturbato Eccleſiæ ſtatu non tantum retinendi ſemel quocumque modo poſſeſſa & in ſe translata bona contra Romani Pontificis litteras revocatorias, ſed & rebus confuſe ſic exſtantibus diſceſſus & mors Domini Gerardi, Epiſcopi, inſecuti, dicto capitulo, novum conſilium adverſus interpoſitiones Pontificias ſe communiendi ſuggeſſit, proinde (per ea quæ veraciter Friſius Hiſtoricus Herbipolenſis tradidit) juramento a Dominis Epiſcopis pro more hactenus in electione præſtito non contentum concepit novos quosdam Capitulationis Articulos ſummario num. 39. eosque juramento a futuro Neo-electo Epiſcopo D. Joanne de Brun ſervandos adjecit, ſub prætextu pacis, concordiæ & boni Regiminis conſtituendi inter Epiſcopum, Capitulum & cives, occaſione quorum quam plurimæ ſciſſuræ, Rebelliones & ſeditiones ſuperioribus temporibus exortæ fuerant usque ad necem & in plurimorum damnum, revera autem ad introducendum condominium a prudenti lectore dijudicandum per verba & Domini Capitulares de conſveto juramento Epiſcopali, quod ipſis neo-electus Dominus præſtabat, contenti eſſe nolebant, ſed præterea ipſis (notetur) quod antehac nunquam factum fuit, etiam obligationem tale juramentum & Articulum continentem ſub ſigillo ſuo extradere tenebatur. Datum eſt ſabbatho poſt f. Conceptionis Mariæ 1411.

Cui relationi hiſtoricæ eo major fides adhibenda eſt, quod ſede vacante & ante electionem eodem adhuc anno pactum de tali concordia ab omnibus Capitularibus Canonicis tunc præſentibus in Caſtro Montis B. Mariæ hic Herbipoli expreſſe & in ſcriptis libere inita adhuc in originali exſtet & datur ſummario numero 40. vigore cujus quivis eorum in ea memoratorum juramento ſe ſancte obſtrinxit, ſe pro viribus cooperaturum, ne Epiſcopus neo-a ſe electus in Epiſcopatus poſſeſſionem deveniat, donec & quousque capitulationem per Capitulum tunc prima vice adinventam & conceptam promiſerit, ſe eandem cum ſuis Articulis expreſſis ad dies vitæ ſervaturum, præprimis vero Capitulum in emptionibus factis non perturbaturum. ibi- Item emptionem oppidi Carolſtatt & caſtri Carolburg cum omnibus ſuis juribus & pertinentiis eorum per Capitulum cum meo Anteceſſore p. m. ratam & gratam

gratam habebo, neque eamdem impediam aut desuper sententiam feram, aut me immiscebo, sed illam omnino observabo, modo & forma quibuscunque prout facta fuit, ac litteræ desuper extraditæ sonant & demonstrant.

Verum præfatus D. Joannes Episcopus ex iis litteris Apostolicis a Domino Gerardo Antecessore suo contra hujusmodi illicitas venditiones & emptiones impetratis, accuratius informatus, ac cassato insuper auctoritate Pontificia quodam statuto, quo Capitulum prætendebat in arduis non plurium sed omnium Capitularium consensum esse Episcopo necessarium summario num. 41. mirifice erectus, primæ huic Capitulationi a se tantum & a nullo Antecessorum suorum juratæ (quia inhonestæ & gravatoriales erant) non detulit, ita ut Capitulum ex hac inobservantia contra eundem vehementer insurrexit, quousque Anno 1423. novam eamque in forma ampliori & magis læsivam Capitulationem juxta summarium num. 42. admittere coactus fuit, & in eadem nedum præfatis venditionibus illicitis super oppido Ochsenfurt aliisque locis ibidem recensitis a Domino Manogaldo Episcopo factis & per Gregorium P. P. XI. revocatis perpetuo renunciavit ibi-Item promitto emptiones oppidi Carolstatt & castri Carolburg cum officiis juribus, & pertinentiis eorum per Capitulum factas, ratas, firmas & gratas habere, & secundum formas & tenores harum desuper confectarum tenere per omnia & observare: ac super eisdem oppido & Castro, nec non super oppido Ockfenfurt, Castro Franckenberg, Villa Frickenhusen & Curia præposituræ in Castro Montis Beatæ Mariæ, juribusque & pertinentiis ipsorum & in eorundem possessione, ipsum Capitulum minime inquietare, perturbare vel molestare, vimque violentiam, vel injuriam in eisdem vel eorum aliquo sibi non inferre plane eo modo, quo modernus Reverendissimus D. Episcopus Herbipolensis & ejusdem Domini Antecessores in hoc sæculo (exceptis locis Carolstatt & Carolburg iterum recuperatis) huic vendicationi ulteriori illicite renunciaverunt Articulo 22. Capitulationis novissimæ.

Et hæc post primum vitiosæ possessionis adeptæ titulum, altera retentæ possessionis nullitas insanabilis contra Sacros Canones ab Innocentio P. P. III, Honorio P. P. VIII. Nicolao P. P. III. Gregorio P. P. XI. Martino P. P. VIII. ante hujus Anni 1423. decursum emanatos & infra recensendos, quibus præfatus Dominus Joannes Episcopus Herbipolensis haud dubie innixus coram legato a latere, Cardinale & Episcopo Placentiæ tunc temporis Moguntiæ commorante, & Herbipolim precibus evocato causam suam contra Capitulum suum, forum declinans & in oppidum Ochsenfurt aufugiens, manifeste dixit, atque prævio Capitulationis examine Juramenti absolutionem obtinuit, summario num. 43.

Sed & eodem anno adhuc, gravamen super tot illicitis venditionibus ad sedis Apostolicæ dijudicationem Romam detulit atque constito per examen de earumdem nullitate a Martino P. P. V. 1423. 11. Idus Octobris commissionem ad Dominum Archiepiscopum Moguntinensem directam, pro rescissione dictorum contractuum nedum obtinuit injuncta Capitulo restitutione, sed etiam eædem litteræ summi Pontificis a superioribus Gregorianis amplius extensæ fuerunt de hujusmodi oppidis, castris, villis, decimis, reditibus, terris, vineis, molendinis, possessionibus, domibus, piscinis, pratis, pascuis, juribus, jurisdictionibus, aliisque bonis mobilibus & immobilibus ad mensam Episcopalem Herbipolensem spectantibus restituendis, non attentis super hujusmodi prætensis contractibus instrumentis publicis, interpositis Capitulationibus juramento vallatis, factis renunciationibus, aut pœnis adjectis, & desuper in genere vel in specie sedis Apostolicæ confirmationis litteris impetratis auctoritate Apostolica, appellatione postposita invalidandis. Summario num. 44.

Verum neque his litteris S. Pontificis morem gesit Capitulum Herbipolense, nullitates nullitatibus audacter cumulando; cum enim idem D. Joannes Episcopus prætermissa hac Capitulatione contra ejus tenorem, pro exercenda libertate Ecclesiastica sibi, uti Pastori & Principi competente, Ecclesiam tam in spiritualibus, quam in temporalibus administraret, contra eumdem ex adverso Capitulum, depositis obedientia & reverentia debitis, publice se opposuit & fœdus adversante omni juris ratione, inter se pepigit, assumptis in illud sociis, Prælatis, Clero, Monasteriis, urbis senatu & extra urbem subditis & civibus diversorum oppidorum in partes suas attractis per ea quæ ex Chronica MS. dantur sum. num. 45.

Sed neque hac concordia & pace Capitulum acquievisse, habetur ex eadem Chronica. Anno enim 1429. 1431. & 1432. contra eundem Pastorem suum D. Joannem, coadjuvantibus civibus denuo insurrexit; quin etiam ipso anno adhuc durante, eundem Episcopatus administrationem deponere vix non coëgit interventu Moguntinensis Archiepiscopi, Domini Conradi, Domini Friderici, Marchionis Brandenburgici, ducis Bavariæ & Domini Eberhardi Magistri ordinis Teutonici, summo Pontifice nihil de hoc illicito ausu sciente: Cumque idem Capitulum

nedum

nedum priora ſibi per Capitulationem appropriata oppida & bona non reſtituiſſet, ſed & caſtra alia, fortalitia, bona & res ad menſam Epiſcopalem pertinentia Domino Epiſcopo ſuo præterito ac excluſo partim impignoraſſet, partim alienaſſet, ac inſuper civitati Herbipolenſi, ejusque civibus nec non aliis oppidis plurimas libertates & privilegia conceſſiſſet in fomentum rebellionis ulterioris: Optimus Princeps & Epiſcopus, Dominus Joannes pro juſtæ defenſionis medio conſequendo, gravamina ſua Concilio Baſileenſi tunc in Germania ſub Eugenio P.P. IV. congregato expoſuit atque ab iisdem E. E. Patribus Anno 1434. 7. Idus Auguſti commiſſionem obtinere promeruit ad Abbatem Monaſterii S. Ægidii Nürenbergenſis aliosque ibi expreſſos cum facultate revocandi, caſſandi, & tollendi dicta attentata, exigendique cautionem de cætero ſimilia non attentandi in præjudicium jurium, libertatum & menſæ Epiſcopalis ſummario num. 46.

Produxit quidem hujus Concilii auctoritas apud Capitulum eam reverentiam & obedientiam, ut dum vivente adhuc D. Epiſcopo Joanne, D. Albertum in Eccleſiæ Herbipolenſis Coadjutorem elegerat, præfatum Articulum, vel maxime lædentem menſam Epiſcopalem de non perturbanda emptione caſtrorum, oppidorum, pagorum aliorumque bonorum per Capitulum facta in Capitulatione ab eodem Domino Coadjutore 1434. Juramento inita, ſubticendo prætermiſerit ſummario num. 47. Verum decurſis ſex annis idem Capitulum invalide acquiſitæ retentæque poſſeſſionis ſuæ juri tertia jam vice a Judice ſupremo contradicto tenaciter inſiſtendo, ad ſuperiores cautelas illicitas auſu intrepido rediit ac nullitates hactenus in privatum ſuum commodum ſub pacis, concordiæ & boni regiminis religioſo titulo aſſerto in vilipendium ſedis Apoſtolicæ ſacris etiam Canonibus obſtantibus commiſſis novis aliis nullitatibus auxit, etiam contra tunc recentem Concilii Baſileenſis inhibitionem:

Poſtquam enim in locum prædefuncti D. Alberti Coadjutoris, Dominus Sigismundus ex Ducibus Saxoniæ Anno 1440. per Capituli electionem ſuffectus, confirmationis litteras Apoſtolicas conſecutus eſt, nedum ad prioris juramenti præſtationem a Domino Joanne Epiſcopo & prædeceſſore ſuo, interventu Capitulationis inductus fuit, ſummario numero 48. & ibi circa finem, & nos Sigismundus, Dux, Canonicus & adminiſtrator prælibatus, tanquam electus, recognoſcimus & profitemur, quod hujusmodi formam juramenti, ſicut præfertur, per fel. mem. Dominum Joannem, Epiſcopum Herbipolenſem conſentiente Capitulo Eccleſiæ Herbipolenſis, ſtatuta & ordinata ſaltem in ſui ſubſtantia & effectu & eundem D. Joannem jurata, per nos ſponte libere & ex certa ſcientia acceptata eſt & corroborata, quam etiam juravimus & præſentium tenore juramus -- ſed etiam vendicationi bonorum ab Epiſcopali menſa alienatorum & Articulo 20. expreſſorum renunciavit ibi - Item emptiones oppidi Carolſtatt & Caſtri Carlburg, cum officiis, juribus & pertinentiis eorum per Capitulum factas, ratas, firmas, & gratas habere, & ſecundum formas & tenores litterarum deſuper confectarum teneri per omnia & obſervari, ac ſuper eisdem oppido & caſtro nec non ſuper oppido Ochſenfurt, caſtro Franckenberg villa Frickenhuſen, & curia præpoſituræ in caſtro montis B. Mariæ juribus & pertinentiis ipſorum, & in eorumdem poſſeſſione ipſum Capitulum minime inquietare, perturbare, vel moleſtare, vimque, violentiam vel injuriam in eisdem vel eorum aliquo ſibi non inferre. Quem pleno curſu nedum inſecutus D. Godefridus, ejusdem immediatus ſucceſſor Anno 1446. ſed & poſt hunc Dominus Rudolphus Anno 1466. eoque defuncto, Dominus Laurentius de Bibra ſucceſſores Anno 1495. omnesque cæteri juxta Capitulationum in uſum (ſicut præfertur) coacte deductarum exemplaria in Archivo Epiſcopali detenta eadem fide eodemque ore præfatis alienationibus renunciarunt, tanto per hujusmodi conſenſum datum, ſucceſſoribus ſuis Dominis Epiſcopis Herbipolenſibus imitationis exemplo dato & relicto, ut quamvis de illicita, ſacrisque Canonibus adverſante promiſſione omnes rei erant ex ſupra productis litteris Apoſtolicis directe pro Eccleſiaſticæ menſæque Epiſcopalis reſtitutione emanatis, nullus tamen auſus fuerit interveniendo apud ſedem Apoſtolicam relaxationem ſive abſolutionem a juramento ſuper tanta promiſſione illicita facto pro muneris ſui obligatione tentare ſolo primo Domino Joanne de Brun excepto, qui Anno 1422. per legatum Apoſtolicum a latere in Germania a juramenti vinculo ſolutus fuit, ſummario num. 49. idipſum tentante infeliciter Domino Petro Philippo per ea, quæ ſupra in facti deductione diximus.

Ex hactenus adductis documentis plene probantibus & authenticis habemus vitioſum initium poſſeſſionis tum oppidi Ochſenfurt tum aliorum bonorum a Capitulo Eccleſiæ Cathedralis Herbipolenſis acquiſitæ 1295. habemus etiam vitioſæ ejusdem poſſeſſionis inſecutam turbationem per reclamationem variorum Epiſcoporum Herbipolenſium, nec non oppoſitionem duorum Romanorum Pontificum unius legati Apoſtolici a latere Cardinalis &

Consilii Basileensis, eorumque reprobationem contra illicitam Capituli acquisitionem & retentionem emanatam. Habemus tertio ejusdem possessionis perturbatæ continuationem vi metuque per idem Capitulum usurpatam. Habemus 4. istius acquisitæ, retentæ, perturbatæ, contradictæ & usurpatæ possessionis injustum titulum, sacris Canonibus, Constitutionibus Apostolicis & Imperatorum sancitis adversantem atque ab iisdem persæpe tam ante susceptum a Capitulo ausum illicitum, quam post illum reprobatum per extravagantem ambitiosæ a Paulo P. P. II. emanatam 1468. relatam sub tit. de reb. Eccles. non alien. & per Constitutionem Pauli P. P. IV. 1555. editam incipit. Injunctum nobis & per Urbanum P. P. VIII. incipit Romanus Pontifex 1641. etiam non attento juramento desuper ab Episcopis præstito notanter per Innocentium P. P. III. electum 1198 summario num. 50. per Honorium P. P. III. qui sedit 1216. summario num. 51. per Nicolaum P. P. III. sedentem 1277. sum. n. 18. per Gregorium P. P. XI. 1372. sum. n. 52. citatum legatum Apostolicum. 1422. sum. n. 49. Concilium Basileense 1435. sum. n. 46. per Martinum P. P. V. 1417. sum. num. 53. Synodum Herbipolensem 1453. sum. num. 54. per Canon. 9. part. 1. Concilii Colonensis 1563. habiti; per Can. 87. Concilii Moguntinensis 1549. sub Paulo P. P. III. celebrato summario num. 55. Pium P. P. V. 1570. constitut. quæ incipit durum nimis summario num. 18. per Gregorium P. P. XIII. 1584. constit. quæ incipit. Inter Apostolicas summario num. 18. per Clementem P. P. VIII. ejusdemque legatum ad Comitia Generalia Ratisbonam legatum 1594. summario num. 56. per Vrbanum P. P. VIII. 1642. binis vicibus summario num. 57. per Alexandrum P. P. VII. 1664. & per ejusdem S. Congregationem Consistorialem sum. num. 26. & iterum per S. Congregationem particulariter deputatam jussu summi Pontificis 1692. 28. Sept. sum. num. 5. & per feliciter regnantem Innocentium P. P. XII. 1695. 22. Septembris summario num. 18. ac denique per ejusdem novum decretum particulare in hac causa famosissima 1697. 1. Martii emanatum, & omnibus Germaniæ Episcopis insinuatum summario num. 24.

Habemus insuper insanabilem Capituli malam fidem a Capite possessi oppidi Ochsenfurt aliorumque hujusmodi bonorum retentam & nullo jure purgatam imo vero nulliter inductam usque ad cassatæ nostræ Capitulationis juramenti absolutionem, de qua ex documentis & constitutionibus Apostolicis hic recensitis vehementer arguitur: Nec excusantur Capitulares Canonici per horum ignorantiam: Nulli enim sacerdotum, ut ait Cœlestinus P. P. distinct. 38. Can. 4. liceat Canones ignorare, nec quidquam facere, quod Patrum possit Regulis obviare. Quæ enim a nobis res digne servabitur, si decretalium norma constitutorum pro aliquorum libitu, licentia populis permissa frangatur. Imo juxta Concilii Toletani 4. cap. 24. sacerdotes scripturas sanctas & Canones scire debent, ut omne opus eorum in prædicatione & doctrina consistat, atque ædificent cunctos tam fidei scientia quam operum disciplina. Proinde si (ut alloquitur Leo Papa Clerum & plebem Constantinopolitanam distinct. 38. Can. 3.) in laicis vix tolerabilis videtur insciitia, quanto magis in iis, qui præsunt nec excusatione digna est, nec venia.

Habemus denique tot Capitulationes ad dies vitæ uniuscujusque neo-electi Episcopi conceptas & juratas, quot eorum ab Episcopo Domino Joanne primo usque in præsens tempus enumerantur, quæ tamen ex ipsorum patientia & taciturnitate, nec non sacr. Canonum repugnantia, insufficientes sunt ad introducendam præscriptionem, multo minus successoribus Dominis Episcopis Herbipolensibus præjudicium per Cap. Nihil prodest. 2. de præscript. ubi tametsi S. Gregorius P. P. I. ad patriciam Italiam scribens jura quædam Ecclesiarum, pacis servandæ causa, & ne tumultus, vel scandala oriantur, in judicio repetere intermiserit, imo etiam (notetur bene) se non repetiturum, promiserit: per talem tamen taciturnitatem, aut patientiam noluerit se in rebus pauperum sive ad pias causas vel Ecclesiis relictis præjudicium generari futuris Pontificibus, ex bona ratione, quod sicut Prælatus hujusmodi bona expresse neque donare neque alienare potest in dignitatis, potestatis & Prælaturæ damnum vel præjudicium, ejusque libertatem Ecclesiasticam Cap. sicut nostris 27. de jurejur. C. contigit eod. n. 6. ita neque per taciturnitatem seu patientiam præsumptam, quæ tanto minus erui potest, quod quivis neoelectus Episcopus tantum ad dies vitæ, & quoad propriam suam personam, secus vero nomine Ecclesiæ Herbipolensis vendicationi ad se spectanti renunciaverit, Pirhing. de præsumption. §. 8. n. 80. vers. ubi præterea; obstante vero juramento Domini Episcopi neque agere neque præscriptio radices acquirere potuerit juxta illud non valenti agere non currit præscriptio, & imputari non debet ei, per quam non stat, si non faciat, quod per eum fuerat faciendum Reg. jur. 41. in 6.

Quibus vitiis & nullitatibus cum Capitulum Ecclesiæ Cathedralis Herbipolensis legitimo titulo & bona fide continuo destitutum fuisse & esse aperte constet, nullumque alium coloratum titulum retinendi alienata ad Mensam

sam Episcopalem pertinentia bona habeat, præter illum quem mediantibus pluribus continuis capitulationibus pro conniventia sibi benevisa usque ad Articul. 96. augendo acquisivit & ex juramento desuper a D. neo-electis Episcopis nulliter præstito vitiose tenuit, eodem ex nunc in futurum contra Reverendissimam Celsitudinem suam, volentem dicta bona & jura vendicare, cum juris effectu uti non poterit, attento quod eidem obsteat absolutio a juramento & observantia promissorum, & restitutio libertatis Ecclesiæ vigore cujus eadem Reverendissima Celsitudo Sua pro sui muneris Pastoralis debito indispensabili illicite a mensa sua alienata recuperare potest & debet, quodque ad hunc effectum legitime consequendum præfatarum litterarum Apostolicarum Gregorii P. P. XI. & Martini P. P. V. supra relatarum dispositio revocatoria & reprobatoria plenis velis non aliter intrent & operari incipiant, quam recenter emanatæ forent remota omni appellatione: ibi - Quia vero nostra interest, super hoc de opportuno remedio providere, discretioni tuæ per Apostolica scripta mandamus, quatenus, vocatis qui fuerint evocandi, omnes & singulas venditiones & obligationes de hujusmodi castris, jurisdictionibus & juribus dictæ mensæ Episcopalis, quas summarie simpliciter & de plano ac sine strepitu & figura judicii repereris, Romano Pontifice inconsulto, aut alias contra canonicas sanctiones fore factas, auctoritate Apostolica denunties esse nullas, ac detentatas castrorum, jurisdictionum, & jurium prædictorum prætextu talium venditionum ad restituendum & dimittendum mensæ Episcopali, eadem castra, jurisdictiones & jura prædicta auctoritate compellas & insuper illos, qui fructus perceptos tenentur computare in sortem, ad eos in sortem computandum, & siquid ultra sortem receperunt, illud restituendum, & postquam ipsis satisfactum fuerit de fructibus per eos perceptis & in sortem computatis, aut alio modo ad dimittendum hujusmodi castra, jurisdictiones, & jura, quæ tenent, præfatæ mensæ Episcopali etiam simpliciter & de plano ac sine strepitu & figura judicii per censuram Ecclesiasticam & etiam per privationem beneficiorum suorum appellatione remota, prævia ratione compellas ... observata clausula in Martinianis litteris Apostolicis adjecta, qua capitulationes tunc jam juratæ, nullæ, irritæ & nullius obligationis declarantur in verbis ibi non obstantibus litteris, Instrumentis, juramentis, renunciationibus, pœnis & confirmationibus antedictis, etiam confirmationibus ipsis sive in genere, sive in specie, sub quacumque etiam forma verborum factæ fuerint & de earum toto tenore, de verbo ad verbum in nostris litteris mentio specialis habenda sit, & quas, quo ad hoc, nullius existere roboris vel momenti decernimus atque prorsus viribus vacuamus ... Quarum Apostolicarum dispositionum interventu, refuso pretio tunc temporis constituto & fructibus hactenus perceptis in sortem (ut S. Pontifex loquitur) computatis, Capitulum Cathedralis Ecclesiæ ad omnimodam restitutionem dicti oppidi Ochsenfurt aliorumque bonorum a mensa Episcopali alienatorum tenetur, non aliter quam novissime Pirrhus Corradius disputans in utramque partem hoc dubium: An Episcopus aliquid de bonis suæ mensæ in Canonicos absque solemnitate valide & licite alienare possit, concludit & tenet lib. 9. dispens. Apost. C. 10. n. 12. se scire, casum non semel evenisse, quo dataria Apostolica supplicationes desuper porrectas tamquam necessarias receperit & signanter se meminisse ita Episcopo foro Sempronienſi respondisse bon. mem. Cardinalem Arragonium tunc fel. record. Pauli P. P. V. prodatarium, hanc esse veræ alienationem, quodque Episcopus non poterat in facto proprio auctoritatem suam interponere ad textum in L. pupillus de Auct. tutor. Cap. fin. de institut. præsertim vero, cum ipsa Dataria innitatur glossæ in Clement. 2. de reb. Eccles. non alien. quæ voluit, quod tutius sit adhibere auctoritatem superioris ... & cum alias Capitulum & Canonici Metropolitanæ Neapoli haberent situm sacristiæ Ecclesiæ S. restitutæ nimis angustum, pro illius amplificatione petiit a bon. mem. Cardinale Boncompagno Archiepiscopo, pro ampliatione ejusdem sacristiæ, sici concedi quoddam cubiculum palatio Archiepiscopali inutile, & quia de validitate hujusmodi concessionis sine beneplacito Apostolico plurimum dubitabat, fuit sibi ab urbe rescriptum, ex mente Datariæ Apostolicæ, omnino requiri supradictum beneplacitum, super quo etiam fuerunt litteræ in forma Brevis Apostolici expeditæ, quas ibi fol. 412. refert ad longum ... & hæc quidem de jure Canonico, cui plura de jure publico & feudali adjiciemus infra ad Articulum 76. in simili. Id hic prætermittendum non est, quod etiam de jure civili præfatæ alienationes sint invalidæ, adeoque revocandæ, stante, quod Episcopus jura ac regalia Principatus nequaquam alienare potest etiam interposito juramento absque Imperatoris consensu Pirhing lib. 3. tit. 13. sect. 2. num. 23. de reb. Ecclesiæ alienand. in verbis plures sunt casus in quibus res Ecclesiæ alienari nullo modo possunt, ne quidem adhibitis solennitatibus jure Canonico requisitis, quos enumerat glossa in authent. l. 14. hoc jus porrectum vers. perpetuo C. de Ss. Eccles. quæ Authen-

thentica est canonizata per Can. Ea enim 2. §. hoc jus cauſ. 10. quæſt. 2. & gloſſa in authent. de alienat. & Emphyt. C. 7. §. ea vero, verſ. concedimus, collat. 9. primus eſt, ſi ex Imperatoris donatione vel fundatione res Eccleſiæ ab Imperatoribus & Regibus donatæ cenſentur. Roſenthal de feud. cap. 4. concluſ. 19. quare ad alienationem rerum Eccleſiaſticarum immobilium, ſi ab Epiſcopis & aliis quibusdam Prælatis fiat, etiam conſenſus requiri ſolet, tum quia hujusmodi bona quandoque ſunt feuda Imperialia, ideoque ſine Domini conſenſu videlicet Imperatoris alienari non poſſunt, tum quia cum tali conditione Eccleſiæ ſunt donata, ut non alienentur .. Fagnan. part. 2. prim. Decretal. num. 21. c. 2. de jurejur. fol. 571. Tamburin. de jure Abbat. tom. 3. dub. 13. quæſt. 1. qui tenet hujusmodi alienationes etiam juramento firmatas ab Epiſcopo eſſe invalidas reſpectu bonorum Eccleſiæ de jure Divino ex Levit. Cap. 25. ubi DEus dixit: terra quoque non vendetur in perpetuum, quia mea eſt... quod defectu tituli juſti, bonæ fidei & obſtantibus revocationibus Apoſtolicis, ac contradictionibus Epiſcoporum plurium accedente Capitulatione per ultimum ſummi Pontificis Decretum caſſata eo certius contra Capituli emptionem & poſſeſſionem retentam tenendum erit.

Finaliter cum in altera parte hujus Articuli concedatur Capitulo poteſtas plectendi eos, qui decimas eidem non ſolvunt contra jurisdictionem Reverendiſſimæ Celſitudini Suæ privative competentem per cap. 21. de decim. cap. pervenit. cap. tua nobis eod. tit. & per ſacr. Concilium Tridentinum cap. 12. ſeſſ. 25. de reform. ubi hujusmodi cognitio ſolis Epiſcopis tribuitur, Pignatelli conſ. Canon. 2. tom. 5. n. 85. quam poteſtatem caſſata jam Capitulatio jure poſtliminii Epiſcopali Dignitati Suæ reſtituit, ac præjudicium eidem alias illatum nunc omnino amovet, hoc ſtante ex officio Paſtorali Capitulum monetur, in futurum ab attentatis ex Capitulatione tantum uſurpatis penitus abſtinere, locumque dare officialibus præfatæ Celſitudinis Suæ, qui delinquentes tanto magis emendabunt, quo certius in jure perſpectum eſt, quod ſæcularia non ad Capitulum ſpectent pertractanda in præjudicium juris Epiſcopalis.

Articul. XXIII.

Similiter non permittemus, ut cauſæ vogteicæ jurisdictionis & injuriarum circa Capituli noſtri ſubditos in futurum evocentur, prout quandoque a noſtris centgraviis prætendi voluit, ſed ut actores ad locum domicilii, cauſæ ad judicia locorum & officialium Capituli noſtri decidendæ & juſtificandæ remittantur, neque loca privata ad centenam in caſibus cæteris trahantur, quam moris eſt, ſine vara.

Quæ Articulo vigeſimo tertio circa cauſas vogtheicas jurisdictionaliter a Capitulo pertractandas diſponuntur, non habent difficultatem, neque eidem quoad eas præjudicium inferetur, in cauſis vero injuriarum Reverendiſſima Celſitudo Sua per officiales Juribus ſibi competentibus invigilabit, non prout moris eſſe aſſeritur, ſed prout mos & conſvetudo, ſupra Articulo 1. cum ſuis qualitatibus & requiſitis a jure præſcriptis comprobari poterunt, ſervata inſimul diſtinctione, quæ inter partialem & omnigenam centenam exiſtit, cui eadem Celſitudo Sua nihil per hanc ſuam declarationem derogatum eſſe intelligit. Eodem modo reſtitutio & recuperatio urbis Ochſenfurt, de qua

Articul. XXIV.

Volumus etiam, ut tam ſubditorum Monaſterii Carthuſianorum, Düekelhauſen dicti, quam exterorum caſus centenæ, ſeu criminales, clauſura ſola excepta, juſtificentur in noſtri Capituli judicio centenæ urbis Ochſenfurt, neque ullam ei inſtantiam inferemus, aut delinquentes detinebimus, ſed quamprimum eosdem præſentari faciemus, poſt electionem quoque noſtram abſque mora patri priori in mandatis dabimus, ut apud centenam Ochſenfurtenſem factum occiſi judicetur, neque clam malefacta ſupprimantur.

Articulo vigeſimo quarto fit mentio difficultatum & prætenſionum centenæ, quas vel omnino abſorbebit, ſtante conſolidatione exinde inſecutura, aut probato per Capitulum juſto retinendi titulo, dabitur locus judicialiter de iisdem differentiis & prætenſionibus, ut par eſt, in dubiis utriusque partis loqui, in præſens iſte Articulus contra juris principia facta dignoſcitur, tum quod Capitulatio non ſit via tollendi Eccleſiæ Herbipolenſi jus, maxime ſi fiat ſede vacante, & Eccleſia ſit Paſtore ac juſto defenſore deſtituta, tum quod hujusmodi juris ceſſio involvat alienationem absque debitis ſolemnitatibus hic non adhibitis reprobatam Dominicus Galeſius in Comment. ad conſtit. Urbani P. P. VIII. de præjud. Eccleſ. num. 145. ibi-ceſſio juris, actionis, litis & cauſæ reſpicientis rem Eccleſiæ alienari prohibitam ſine ſolemnitatibus non eſt permiſſa; citans Panormitan. ad cap. 1. n. 8. de depoſito & cap. nulli n. 9. de reb. Eccleſ. non alienand. tum etiam quod hæc ceſſio ſapiat ſimoniæ ſpeciem bonum privatum & præjudicans juri Eccleſiæ, per ſæpius citata jura & Conſtitutiones Apoſtolicas ſit damnata, hinc Articulus iſte extra obſervationem in futurum relinquitur, ſed pro futuro eventu dijudicandus erit.

Arti-

Articulus XXV.

ITem ordinem seu formam decimandi ab officiis portæ, præposituræ, oblagiorum, caterisque administrationibus Capituli Cathedralis presentatam, a nostris vero predecessoribus usque huc non approbatam, nostro sigillo confirmari curabimus, eandem tuebimur, & nostrarum Collegiatarum Ecclesiarum Haugensis, novi Monasterii & S. Burckardi ejusmodi formas non minus ratificandi approbabimus.

Articulus vigesimus quintus, quantum in præjudicium libertatis Ecclesiasticæ tendit, nequaquam habere potest vigorem etiam casu, quo a Reverendissima Celsitudine sua ad effectum perductus fuisset ante Decretum Apostolicum cassatæ Capitulationis, quia ex errore factum in præsenti interventu cassationis non aliter obligatur, quam quatenus in confirmatione supposita nihil in privatum commodum Capituli, aut in damnum juris Episcopalis, aut diminutionem jurisdictionis continetur expressum per jura supra fuse deducta. Sicut enim hujusmodi jura non sunt in commercio inferiorum, Knichen de jure territorial. cap. 1. num. 1078. citans Collegium Papien. con. 99. vers. tertio interdicto & sine territorio subsistere nequeunt. ibidem Knichen num. 1251. ita Capitulum Herbipolense Cathedralis Ecclesiæ, dum in illo careat Herbipoli, eorumdem exercitium habere non potest tam parum quam Collegiatæ Ecclesiæ in hoc Articulo pariter expressæ.

Articul. XXVI.

CHaritativum subsidium clero, & Ecclesiis Collegiatis, ac Monasteriis non imponemus, nec extorquebimus absque consensu Capituli, & quoniam non tantum Eccl. collegiata Comburgensis sancti Burckardi, it. & Monast. ac parochi conqueruntur, quod debita proportio non observetur, & consequenter unus pro alio prægravetur, & contra æqualitatem & æquitatem injungatur disproportionatum; ideo hoc negotium examinari, & singula ad æqualitatem reduci jubebimus.

Quoad Articulum vigesimum sextum R. C. Sua in exigendo subsidio charitativo juxta Sacr. Canonum dispositionem non de solius Capit. Eccl. Cathedr. sed prout præscriptum est de totius cleri sui consensu pro Reipublicæ exigentia, necessitate & depauperatione subditorum suorum laicorum clementissime ita procedet, ut quod omnes tangit per infra Articulo 28. deducenda, ab omnibus per concursum debitum approbetur, & sic absque exemptione ullius gradus Ecclesiastici contribuatur; in quem finem, exhibitis sibi a Capitulo Suo, aliisque declero secundario statibus provincialibus catastris & estimis pro ea, qua est æquitate & clementia, gravamina, si quæ exhibita fuerint, examinabit penitius, ac unicuique jus suum tribuet, ne unus præ alio gravetur indebite, quod etiam observari faciet.

Articulus XXVII.

ET quia sede vacante Collegiata Ecclesia Equestris Comburgensis in tribus se gravatam conquesta est. Primo, quod absque ulla interruptione continuis steuris, & collectis gravetur; secundo quod respectu aliarum Collegiatarum, subsidium charitativum illi indicti, ac magis injungi soleat; tertio quod accisa, seu cauponaria, seu vinidatione ad Ecclesiam spectante privetur. Quod subditi gabella de caminis danda graventur; ideo duobus Canonicis Ecclesiæ nostræ Cathedralis, quos Capitulum ad id nominaverit, has causas mature deliberandas & examinandas committemus, ac tandem pro æquitate rei totum ex æquo determinabimus.

Circa Articulum vigesimum septimum, absque eo quod Capitulum se ingerat præscribendo Reverendissimæ Celsitudini suæ in materia ad forum suum nulla ratione spectante, sed libertatem Ecclesiasticam diminuente ac condominii notam præ se ferente.

Articulus XXIIX.

QUotam pro beneficiis in commenda seu investitura dandis Capitulo nostro Cathedrali ejus personis & beneficiis nullam collectam, steuram, quotam funeralem, commendam investiturum, vel Cathedraticum aut alias sportulas non imponemus, & si contingeret contra Turcas vel aliter exigente necessitate collectas imponere, tunc Canonici Cathedrales, una cum suis bonis immunes sunto, vicariis quoque Cathedralis Ecclesiæ moderatam collectam imponemus, ut ne victu & amictu egeant.

Articulus vigesimus octavus in quo Capitulum eximitur a Cathedratico & quibusvis aliis juribus Reverendissimæ Celsitudini Suæ debite ac de jure, præprimis etiam in causa publicæ necessitatis præstandis certi juris est, quod non valeat, tum quia omnes Canonici nullo excepto tenentur ad subsidium charitativum, quotam funeralem & Cathedraticum Cap. conquerente de offic. ordin. Bellencin. de charitat. subsid. quæst. 16. num. 1. cap. cum Apostolus 6. de censib. Pirhing ibid. sect. 2. num. 57. Liebenthal. exercit. 15. num. 50. Barbosa de offic. & potest. Epi. part. 3. alleg. 87. num. 43. ibi fortius Capitulum debet Episcopo subvenire, quam cæteri, cum dignius sit, quod membra subveniant Capiti suo, quam exteri. & ita resolvit S. Congregatio Concilii in Lavellens. Cathedratici sub die 6. Junii Anno 1693. tum quia, si testantibus Chronicis Herbipolensibus supra citatus Reverendissimus D. Episcopus Gerhardus subsidium hujusmodi a Clero suo, etiam primario petiit & in manu forti contra inobe-

dientes collegit 1496. summ. n. 58 tum etiam quia pacto privatorum tolli non potest, ut ab illo Capitulum tanquam Episcopo suo subditum liberetur; Pignatelli tomo 6. consult. 8. num. 2. tum etiam quia Episcopus non potest in præjudicium aliorum privatorum & subditorum ejusmodi onus in totum favore Capituli remittere; nam juris est publici, & ex æquitate naturali procedit, imo est de Imperio Episcopi, quod jus absque læsione libertatis Ecclesiasticæ a se abdicare non potest l. legatus ff. de offic. præsid. Pignatelli loco cit. num. 7. Azor instit. moral. 14. quæst. 7. tum maxime quia recessus Imperii contrarium statuant supra ad Articulum 6. citati & in summario numero 18. videndi præcipientes omnes, etiam exemptos, Canonicos, Capitulares & Regulares ad steuras omnino teneri; Quibus accedunt novissimi recessus Ratisbonæ initi 1641. §. 36. & 1654 Sprenger verbo Collectæ in sua Prudentia publica de collectis fol. 81. 82. Gail. lib. 2. obs. 32. ibi nemo licet privilegiatus eximitur, & cum his omnes alii concordant. Pirhing loco cit. in verbis quia istud charitativum debetur ex vi juris communis & publici, quod privatorum pactis tolli non potest, cederetque in damnum Ecclesiæ, aliorumque talis remissio, qui contribuere partem remissam debent; nemo enim cum damno proximi locupletari debet.

Tantam æquitatem nuper agnovit Capitulum, ideoque in Capitulatione perpetua Anno 1692. Auctoritate S. Congregationis particulariter ad eandem ponderandam deputata concertavit Articulo 20. se ad illud necessitate occurrente præstandum concurrere velle, & quia dictus Articulus diminuit reditus Episcopales, sapit commodum privatum, præjudicat tertio, adversatur æquitati, involvit peccatum injustitiæ, & vim status Anno 1651. initi frangit, ac denique legi charitatis repugnat, Zigler. de jure Majest. G. 3. lib. 2. num. 53. de modo collect. proinde ejusdem observantia, subsistente Decreto nostro Apostolico ob constitutiones Sanctor. Pontificum & jura supra adducta nullum parit effectum in futurum, sed Capitulum cum reliquis comprovincialibus statibus concurrere debebit.

Articulus XXIX.

Quoad sæcularium subditorum collectas, quibus præposituræ, & Ecclesiæ Cathedralis subditi annumerantur, illos hujusmodi oneribus non nisi de consensu Capituli, & necessitate, ac utilitate Ecclesiæ ita exigente, gravabimus.

Nec permittemus amplius, ut reditibus Cameræ nostræ, seu mensa Episcopalis, cum contributionibus ab Ecclesiasticorum & laicorum subditorum collectis menstruis in ratiocinio quæstoris nostri, sed separatim per speciales, officiales, juxta antiquam etiam Bambergæ, tum aliis locis usurpatam praxin observentur, & tam receptæ quam expositæ in quodam privato libro rationum notentur, ut Collectæ provinciales ad usum publicum & non privatum usum cum mensæ reditibus confusi dispensentur.

Articulus vigesimus nonus præscribens collectas super totius Ecclesiæ Herbipolensis subditis laicis, non nisi de consensu Capituli esse faciendas a Reverendissima Celsitudine Sua, & easdem perceptas a computo reddituum ad Cameram seu mensam Episcopalem spectantium separandas diminuit libertatem Ecclesiasticam utendi jure suo ad modum, quo Principibus Sac. Romani Imperii ac statibus ejusdem per Recessus Annorum 1555. §. 81. & 1557. §. 46. 56. & 61. competit impositio collectarum pro causa publica totius Romani Imperii exigenda privative: & quia vero in hoc negotio statuum Capitulum etiam non communicat cum Reverendissima Celsitudine Sua, cujus consensus per supra deducta tantum in arduis Ecclesiasticis per Sacros Canones expressis requiritur, insuper quia iste præscriptus Consensus condominium sapit, quod eidem neque per investituram, vel aliud privilegium Cæsareum tributum est, uti statui Ecclesiastico mediato & nequaquam a jurisdictione Episcopali ac territoriali exempta, hinc est quod Reverendissima Celsitudo Sua habens ante oculos constitutiones Apostolicas persæpe citata libertati Ecclesiasticæ aut juribus obviantia annihilantes, utetur jure suo: In Collectis vero Provincialibus ea circumspectione procedet, prout Ecclesiæ sibi concreditæ utilitas ac necessitas inhærendo D. D. Prædecessorum suorum laudabili exemplo, requirere videbitur & confidentia, qua eandem in suum Pastorem, & Patriæ Patrem Capitulum elegit, bene sperare faciet.

Articulus XXX.

Vinidatium, seu gabellam Cauponariam tanquam symbolum vogteticæ jurisdictionis, & olim ad certum tempus concessum, nec non accisam quamdiu ab Imperio, vel nobis sublatæ non fuerint, ab urbibus, pagis, oppidis ad præposituram vel Capitulum, ejusque oblagiarios spectantes, libere conferemus, vel iis uti concedemus.

Articulus trigesimus, in quo Capitulo conceditur jus exigendi & sibi applicandi accisam & vinidatium ab urbe, pagis & villis ad præposituram, Capitulum & oblagiarios spectantibus, non potest bona conscientia servari a Reverendissima Celsitudine Sua, neque in futurum tuto servandus est, stante quod hoc jus tanquam publicæ steuræ & collectis Imperii surrogatum, usui publico tantum applicandum nequaquam vero ad privatum commodum

dum Canonicorum in præjudicium boni publici & privatorum subditorum hoc præprimis rerum statu calamitoso depauperatorum, a quibus exquiri debet ex summa necessitate, imbursandum contra sacrorum Canonum mentem hujusmodi pacta in electione reprobantium, quæ charitatem proximi lædunt, juxta illud: nemo debet cum alterius jactura locupletari. Quibus accedit, quod cum iste Articulus directe contraveniat statuto perpetuo Anno 1651. inito & summario numero 1. per extensum dato, prohibens, ne Capitulum diminuat in futurum Cameræ & ærarii publici reditus ad usum necessitatis publicæ destinati, insuper etiam reprobatur per cap. cum contingit de jurejur. nec non per Bullam Gregorii P. P. XIII. sæpe cit. juramenta damnosa ac libertati Ecclesiæ obviantia pro illicitis habeantur, æquum est, ut tanta pecunia a Capitulo absque titulo percepta ærario publico plene restituatur, utpote fini ab Imperatore & statibus Imperii per leges fundamentales ejusdem præpositio directe repugnans.

Nihil contra faciente, quod vogtheicis reditibus pro sinistra Capituli Herbipolensis persuasione hujusmodi Gabellæ adnumerentur, adeoque sub titulo eidem de jure a subditis suis in Ducatu Herbipolensi habitantibus debeantur; per hoc enim quod tales fructus jurisdictionales in locum collectarum tantum, & quidem Anno 1574. ad quinquennium in Comitiis Generalibus a statibus S. Rom. Imperii contra Turcas quam in aliis necessitatibus publicis impendendi, fuerint concessi; deinde a Domino Julio Episcopo Herbipolensi uti Franciæ Orientalis Duce Anno 1588. ex eadem causa prolongati, & ad quosvis tam dicti Capituli majoris, quam aliorum Capitulorum & Ecclesiasticorum statuum Provincialium subditos de illorum scitu extensi summario num. 59. tractu etiam temporis sub iisdem publicis motivis usque in præsens tempus continuati, & hac via continuo in ærarium publicum delati. Inde manifeste sequitur eosdem fructus jurisdictionales non referri inter fructus vogtheicos; stante quod Domini vogtheici pro suorum fructuum collecta alias de jure facienda non egeant tali specifica concessione & consensu Cæsareo ac statuum Imperii, sed de per se & jure proprio suos colligant. Matthias Wehenerus verb. vogthey fol. 484. vers. inferior.

Quod adeo verum est, ut etiam idem Capitulum hoc agnoscendo de præfatis Gabellis non ut jure proprio sibi debitis, sed Imperii vel Reverendissimæ Celsitudinis suæ beneplacito concedentis pactum per Capitulationem inierit. Artic. 30. ibi-vinidatium seu gabellam cauponariam olim ob certum tempus concessam-- nec non accisam quamdiu ab Imper. vel nobis sublata non fuerint. .. concedemus ex bona ratione; quia tributa referuntur inter Regal. Principum & statuum S.R.Imp. lib. 4 Feud. tit. 56. Quæ sint Regalia. Knichen. de jure Superioritat. cap. 3. num. 391. & sequent. ibi-vinidatium, accisa in recognitionem superioritatis uti fructus jurisdictionis. Speidel in specul. jurid. verb. 116. Umbgelt. ibi-in Saxonia precario & datis reversalibus ad certum tempus & modum superioribus jus collectandi habentibus conceditur. Landtags-Abschied. 14. Octobris 1640. & non nisi ab Imperatore concessi debentur. Maximil. Faust. in suis Conciliis pro ærario class. 4. ordinat. 420. ubi ait: se scire Nobiles pro impetrando hoc Regali ad Cæsaream Majestatem supplicasse, id vero non impetrasse, nisi edocto prius subditorum consensu... quem consensum neque ab Imperatore, neque ab Imperii statibus, neque a propriis suis subditis unitim impetratum, sicut præfatum Capitulum fateri debet; sed ex adverso constat, per Capitulationem Anno 1673. initam a Domino Joanne Hartmanno, Episcopo suo, consecutum fuisse revocabiliter; ita pariter evidens est hujusmodi fructus ex jure Regalium proveniente, sublato nunc juramenti vinculo, & reprobato titulo ex nuda Capitulatione jurata tantum consecuto, ad idem Capitulum utpote statum mediatum, & obstantibus cap. sicut nostris de jurejur. 27. cap. contingit. 1. eod. in 6. & Gregorii P. P. XIII. ac Innocentii P. P. XII. Constitutionibus, amplius nunquam spectasse, neque transferri potuisse in præjudicium libertatis Ecclesiasticæ, ærarii publici, privatorum subditorum damnum & læsionem, ac statuti perpetui Anno 1651 sanciti prohibentis, ne Capitulum in futurum per hujusmodi læsivas Capitulationes aggravare audeat Cameram Episcopalem, neque sibi de reditibus ejusdem quidquam appropriare sub quocumque prætextu juramenti & NB. consuetudinis.

Ex his luculenter patet error Matthæi Weheneri, in Obs. pract. verbo Umbgelt. fol. 474. scribentis, absque ulla ratione & documento valido hujusmodi gabellas in Franconia ad Vogtheiam pertinere: cum de contraria veritate modo producta authentice constet ex Decreto Domini Julii Episcopi Herbipolensis & Ducis Franciæ orientalis, insuper etiam hujus veritatis per catastra, seu tabellas censuales hujus Provinciæ improbatio exactionum & consecutarum solutione adjectis causis non a Capitulo jure vogtheico, sed a D. Episcopis Herbipolensibus jure territoriali factarum doceatur usque ad Annum 1673. Capitulationis initæ, ex registris estimorum.

Nisi

Nisi dicamus, Wehenerum vogtheiam superiorem, denotantem & comprehendentem insimul territorium cum omni causa & Regalibus intellexisse, prout ejusdem sensus evidenter de tali superiori jurisdictione territoriali explanatus eruitur verbo Vogthey fol. 482. vers deinde Vogthey. & fol. 483. vers. superior die Ober-Vogthey est: ubi dividens vogtheiam in superiorem & inferiorem ac illius fructus recensens dicit: huic Domino (id est territoriali) cedunt commoda: alß NB. Steuer (sub cujus vocabulo nostram Gabellam venire indubitatum est) Reißgeld, Reise, Folg, hohe und niedere Feldt-Brüssen, Glaid in Dorff und Marck geben, Oeffnung der Kirchhöffe und Dorff-Befriedung, Jährliche Kirchmeß, Schutz &c. de hac vero paulo inferius fol. 484. vers. inferior: die Unter-Vogthey differens & hujus vogtheiæ emolumenta recensens inter alia tradit, quod Dominus inferioris vogtheiæ possit quidem hujusmodi gabellas a subditis suis colligere, non tamen suas facere, seu quod teneatur eas ad loca competentia deferre ibi- Steuer von denen Untersassen erheben, und an gebührende Oerter zu liefern; qua distinctione vogtheiæ ejusque effectibus diversis stantibus, in aperto est, præfatum Wehenerum de consuetudine vel usu in Franconia introducto disferente, non de vogtheia simplici inferiori, quam Capitulum tantum habet in suos subditos, sed de superiore cum jurisdictione territoriali connexa & Reverendissimæ Celsitudini suæ indubitanter competente, locutum fuisse, quod eo magis veraciter tenendum est, attento, quod in eodem loco, ubi indistincte dicit in Franconia Accisam ad Vogtheiam pertinere; mox se referat ad plura de illa vogtheia, de qua mox diximus infra Verbo vogthey distinctius, id est superiore dicenda, quæ utique correspondet cum consvetudine & usu Franconiæ a dicto Auctore citata, firmatur per Decretum a Domino Julio Episcopo Herbipolensi in simili ante centum annos emanatum, & est recessibus S. R. Imperii æque ac juri feudalium conformis.

Articulus XXXI.

Cum etiam certo tempore inter satrapam nostrum Trimbergensem & Cellarium Capituli nostri in Everdorff super jure minoris venationis mota esset controversia, cum Capitulo nostro hoc modo convenimus, ut juxta morem antiquum Canonicis vindemiæ, & messis elocandæ, laliisque temporibus exercitium venandi maneat, tum pro se, tum pro cellario suo nomine Capituli nostri, ex eo quod hujusmodi jus semper villæ Capituli annexum sit, attento etiam, quod sicut nostris Canonicis tempore vindemiæ in iis locis, quibus vini decimas possident, exercitium persequendi minores feras tempore vindemiæ præfatæ competiit, ita competere in futurum debebit.

Venatio de qua Articulo trigesimo primo habetur, quod sit relinquenda Capitulo, ejusdemque Cellario juxta morem antiquum, cum priusquam sufficienter de hoc more doctum fuerit extra Capitulationem dicto Capitulo competiisse, ex nunc eidem non potest in futurum concedi, quia fatetur in dicto Articulo, jus venandi fuisse controversum, & inde dicta venatio a Reverendissima Celsitudine Sua non potest diutius tolerari, stante Decreto cassatæ Capitulationis pro eadem faciente, & consideratis iis rationibus, quæ Articulo 24. supra de prohibita alienatione juris etiam dubii ex Dominico Galesio Professore Romano tradita fuerunt.

Articulus XXXII.

Scholasticam custodiam & consequentes parochias Diœcesis nostræ, quarum collectio ad nos spectat, juxta statutum, Capitularibus tantum præsentibus, non autem absentibus, conferemus, quales sunt parochia summi templi, Hasfurtensis, Nesselbach, Herbolzheim Leutersbausen, Traunstatt, Mellerichstatt, Heilbronn, Höchstatt, Schesliz, Buttenheim, Beinsgosang, Eltman, Stetten.

Articulus trigesimus secundus, in quo Canonicis Capitularibus Residentibus promittitur Collatio Parochiarum in Diœcesi Herbipolensi extra urbem existentium, est contra sacros Canones, quia hujusmodi beneficia curam animarum habentia requirunt perpetuam Residentiam, adeoque sunt incompatibilia cum præfatis Canonicis ad parem residentiam obligatis per cap. extirpanda de præbend. ibi §. Qui vero paræcialem habet Ecclesiam, non per vicarium sed per se ipsum illi deserviat in ordine, quem ipsius Ecclesiæ cura requirit, nisi forte dignitati, vel præbendæ paræcialis sit annexa, in quo concedimus, ut qui talem habet præbendam vel dignitatem, cum oporteat eum in majori Eccl. deservire, in ipsa Eccles. Paræciali idoneum perpetuum habeat vicarium canonice institutum, qui (ut prædict. est) congruentem habeat de ipsius Eccl. proventibus portionem: alioquin illa se sciat auctoritate hujus decreti privatum, libere alii conferenda, qui velit & possit, quod dictum est, adimplere. Illud autem penitus interdicimus, ne quis in fraudem de proventibus Ecclesiæ, quæ curam habere debet proprii sacerdotis, pensionem alii quasi pro beneficio conferre præsumat; ne autem putemus, in Germania hujus Canonis usum introductum non esse, subjungimus cap. 9. Concilii Colonien. A. 1549. celebrati in verbis: satisfaciat officio, cujus gratia beneficium accepit, secundum fundatorum intentionem, sacros Canones,

nones, & Patrum Decreta ; & ab Eccleſia, ubi beneficium negligit, NB. non participet. Etenim divini juris eſt, ut qui ſervierint altari, de altari vivant ; nec bono jure is, qui non ſervit altari, de altari vivat : ſicut ſtipendium non debetur, niſi militanti ; his accedit S. Conc. Tridentinum ſeſſ. 24. cap. 17. de reform. ibi-ut impoſterum unum tantum beneficium eccleſiaſticum ſingulis conferatur. Quod quidem ſi ad vitam ejus, cui confertur, honeſte ſuſtentandam non ſufficiat, liceat nihilominus aliud ſimplex ſufficiens, dummodo utrumque (notetur bene) perſonalem Reſidentiam non requirat, eidem conferri ... ſane fuit & eſt hæc communiſſima Canoniſtarum ſententia & ſic reſolvit S. Congregatio adhuc Anno 1678. in Capitulatione Reverendiſſimi Domini Petri Philippi, quam tunc examinavit Articulo 29. ibid. Ut omittamus, quod pactio hæc ex eo etiam ſit reprobata a Gregoriana & juribus ſupra citatis, quia eſt in proprium commodum eligentium, & in grave præjudicium Parochianorum tendit, qui collatas decimas vident non Paſtoribus ſuis ſed iis dari, a quibus ſpiritualia neque accipiunt, neque dirutarum Eccleſiarum Parochialium reparationem obtinent, & vix aut ne vix quidem habent, qui parvulis panem frangant, proinde ut jus ſuum cuique tribuatur, Reverendiſſima Celſitudo Sua ad exonerandam tam ſuam quam Capitularium ſuorum conſcientiam reſtituet Eccleſiis Parochialibus decimas, quarum gratia a Parochianis dantur.

Articulus XXXIII.

NOn reſignabimus, nec cedemus, nec permutabimus Eccleſiam noſtram Herbipolenſem, nec Coadjutorem ſeu Adminiſtratorem ullo modo poſtulabemus, nec promiſſionem alteri de ea faciemus abſque voluntate & conſenſu Capituli noſtri.

Articulus trigeſimus tertius a ſacris Canonibus fuit præſcriptus, adeoque ſuperfluus hic additur, ſalvanda etiam eſt S. ſedis Apoſtolicæ auctoritas, ſine qua etiam conſentiente Capitulo neque Epiſcopatum reſignare, neque ullo alio modo a ſe abdicare licet, & ſic S. Congregatio particularis Articulo 30. 1678. Capitulo in examine illius Capitulationis Philippinæ reſpondit.

Articul. XXXIV.

NEque per nos ipſos, neque per alios conducemus præpoſituræ noſtræ Herbipolenſis reditibus abſque conſenſu Capituli, ſed jura & reditus ipſius de meliori modo tuebimur, nec ab altero præjudicium & damnum illi inferri patiemur.

Continet ſuperfluam cautionem, & potius potuiſſet omitti ob parvitatem materiæ, ob quam nomen Domini non debuit aſſumi in vanum.

Articul. XXXV.

QUoniam Anteceſſores noſtri Decanatui noſtro ſucceſſive annuatim mille florenos conceſſerunt, ex cauſa, quod Reſidentia ejusdem non ſemeſtris, ut aliorum Canonicorum, ſed continua ſit, & perpetua, quo fit, ut ſic in aliis locis nihil deſervire valeant, ac inſuper reditus illius, hinc inde in diverſis locis diſperſi exiſtant, e contra vero pro tempore exiſtens Decanus in his perturbatis temporibus reſpectu priorum temporum pacis multis negotiis implicitus detineatur, idcirco nos ulterius cum Capitulo noſtro convenimus, ut cum Decanus noſter biſce turbulentis Imperii temporibus majores in rebus Eccleſiæ labores & curas identidem ſubire debeat, a Camera noſtra 1000. Imperiales annuatim percipiat, eique tamdiu in parato numerentur, donec aliquod feudum Eccl. vacaverit, quod tunc loco pecuniæ Decanatui conferatur & incorporetur, Camera a. noſtra annua hac penſione liberetur ; cæterum iis, quæ reſp. Decanalium redituum ab Anteceſſoribus noſtris proxime recedentibus pacta & acta ſunt, firmiter ſtabimus, tamdiu, donec dictos redit. aliis mediis cum conſenſu Capit. noſtri redimere, vel permutare poſſimus, curabimus etiam, ut lis pertingentium decimarum, quæ inter nos & Comites de Löwenſtein vertitur, ad executionem latæ ſententiæ perducatur, eæque nobis permanebunt.

Articulus trigeſimus quintus, vigore cujus de reditibus Menſæ Epiſcopalis Decano Cathedralis Eccleſiæ ſingulis annis 1000. Imperiales cum annexis cæteris emolumentis in frumento, vino & aliis dabantur, eſt contra ſtatutum Anni 1651. prohibens, ne gravetur menſa Epiſcopalis perpetuis temporibus, & ne ſub quovis prætextu ab Eccleſia Herbipolenſi quidquam Capitulo cedatur per Dominum Epiſcopum pro tempore exiſtentem, inde eſt quod non tantum ex hac ratione non poteſt ſervari, ſed etiam, quod receſſus cum Decano uno anno poſt dictum ſtatutum 2. Februarii 1652. inter D. Joannem Philippum Epiſcopum Herbipolenſem, clar. mem. ex una, & inter Capitulum ex altera parte initus ſit valde læſivus reſpectu permutationis in eodem factæ, uti ex conjecto habetur. ſummario num. 60. contra cap. ſicut noſtris 27. de jurejurand. Can. Diaconi cum ſeq. quæſt. 10. cap. 12. pecuniariæ cap. intellecto Barboſ. de jure Eccl. lib. 3. cap. 30. n. 2. conſtit. Gregorii P. P. XIII. C. ubi periculum de Elect. & alios Sacros Canones ſupra adductos, quodque dictus receſſus non excedat perſonam prædefuncti Domini Epiſcopi paciſcentis, quem exceſſum Reverendiſſima Celſitudo Sua, caſſata Capitulatione in præſens non ſervare tenetur, cum par in parem non habeat imperium, neque menſam Epiſcopalem poſt vitam ſuam absque cauſa canonica, quæ hic plane deeſt, gravare potuerit, præprimis cum

deficiant ſolemnitates in alienatione præſcripta, qualis eſt beneplacitum Apoſtolicum, neceſſitas & utilitas Cameræ evidens; & quod denique officia & ſervitia Reverendiſſimæ Celſitudini Suæ non reddantur a temporali Decano, quæ Dominis ſuis Anteceſſoribus ob eorundem a Diœceſi abſentiam exhibita fuerunt, & quod plus eſt, ingens hujus temporis calamitas erogationem tantæ pecuniæ cæterorumque emolumentorum participatorum absque ſubditorum gravamine non patiatur. Quapropter ſtante abſolutione a Capitulatione Reverendiſſimæ Celſitudini ſuæ impertita, feudum Decanatui annectendum ſuo tempore eandem non obligat, quæ potius volens Eccleſiæ ſibi concreditæ, debite conſulere bona permutata in eum ſtatum, in quo ante permutationis annum 1652. ab utraque parte fuerant, reſtitui juſſit, neque quidquam dicto Decanatui ex menſæ ſeu Cameræ ſuæ reditibus ex rationibus adductis in futurum præſtari voluit.

Articul. XXXVI.

QUoties cum conſenſu Capituli noſtri extra Diœceſim noſtram ob ſæcularia negotia alio proficiſci, vel in Diœceſi hinc inde iter faciendum ſit, obligati erimus, vel D. Præpoſitum, vel D. Decanum, vel ſi hi nolint, alium Canonicum Capitularem pro locum tenente ordinare, qui noſtri nomine omnia negotia, ſecundum juſtitiam, adminiſtret, tractet & expediat, ſin vero graviora occurrerent & in mora periculum foret, cum conſenſu Capituli exequentur, ac ſive in ſive extra Diœceſim noſtram proficiſcantur ſemper duo Canonici nobis aderunt.

Pari modo caſſato Capitulationis juram. R. C. Suæ fas & jus eſt, pro ſua libertate diſcedendo a Diœceſi deputare & conſtituere Canonicos & Miniſtros ſibi bene viſos, quibus cum fiducia ſingulari poteſt adminiſtrationis ac ſollicitudinis ſuæ partes tam in ſpiritualibus quam in temporalibus domi ſecure et ita demandare ne per alios forte in Capitulatione præſcriptos & ſibi ex variis cauſis adverſantes plus in adminiſtratione deſtruatur quam ædificetur; brevitatis cauſa prætermittuntur rationes, quibus Reverendiſſima Celſitudo Sua non tenetur ad hujus Articuli obſervantiam, videndæ in Articulis 5. 8. 13. 14. fuſe ibidem ponderatæ.

Articulus XXXVII.

CUm a tempore immemorabili & aliquot retro Sæculis laudabiliter ſtatutum & abhinc laudabiliter ita obſervatum ſit, ut nullæ tribus in urbe Herbipolenſi tolerentur, hinc nihil omnino contrarii permittemus, ut denuo inducantur, ſed ad confraternitates, opificia & ſimilia collegia vigilem curam habebimus, ut talibus privatis conventiculis, tumultibus & turbis & refractionibus obſtaculum ponatur, ideo ſuperioris Judicii ſcriba cum uno & altero aſſeſſore eorum congregationibus ſemper intererit.

Et quia reſtituta libertate Eccleſiaſtica per Decretum Apoſtolicum nuper obtentum Reverendiſſima Celſitudo Sua non impeditur amplius, caſſato Capitulationis juramento uti facultatibus, juribus Regalibus ſibi ab Imperatore, Romani Imperii Receſſibus & conſtitutionibus ſeu legibus ejusdem fundamentalibus conceſſis ad exemplum ſæcularium Principum ac ſtatuum ejusdem Imperii, neque deterioris conditionis ab jiis haberi debet, in quibus autem tanquam temporalibus ſuum Capitulum nihil penitus communicat, juxta ſæpe ſupra adducta Articulo 5. Eadem Reverendiſſima Celſitudo Sua, quoad primum hujus Articuli trigeſimi ſeptimi membrum quieſcet ſub diſpoſitione per Imperatorem de conſenſu ſtatuum R. Imperii pro rerum accurrentia ac neceſſitate conſtituenda, pro præficiendis vero in ſuperiori ſeu politico Judicio ſcriba & Aſſeſſoribus, de quibus in altero hujus Articuli membro fit mentio, eam curam habebit, ut quod optimum factu videbitur pro reipublicæ ſtatu in meliorem formam, ſubditisque magis ſalutarem reducendo clementiſſime ſtatuat ac decernat.

Articul. XXXIIX.

CUm ex Camera ſive menſa Epiſcopalis reditibus ante hac anniverſaria quatuor defunctorum Principum & quodlibet eorum 1500. Florenos præſentiæ officio Cathedralis Eccleſiæ aſſignatis fundata ſint, qua via ſi continuaretur per nos, aut ſucceſſores noſtros, menſa gravaretur, utique proinde dicta quatuor anniverſaria celebrari curabimus, donec Cameræ ſe liberare de eisdem poterit, nobis vero & ſucceſſoribus liberum erit, ſibi de proprio peculio anniverſarium fundare.

Articulus XXXIX.

TRium præmortuorum noſtrorum Prædeceſſorum D. Franciſci, D. Joannis Philippi, & D. Joannis Hartmanni pientiſſimæ memoriæ Epitaphia in Eccleſia Cathedrali erigemus, in quantum Cameræ noſtræ vires permittent, nos vero pro nobis, uti & ſucceſſores noſtri, ſi iis placuerit, Epitaphia conſtituere liberum erit de propriis mediis curare fieri.

Quod Epitaphium noſtri Prædeceſſoris Conradi Wilhelmi, cum ſua Dilectio ſpatio 15. menſium tantum (quamvis laudabiliter Epiſcopatui præfuerit) conſequenter exiguum aſſignati ſibi deputati uſum habuerit, ejus vero pia intentio de eo depradicanda, quod utrumque Epiſcopatum Herbipolenſem & Bambergenſem hæredem inſtituerit, ea de cauſa cum Capitulo noſtro convenimus, ut ex noſtræ menſæ Epiſcopalis reditibus pro medietate expenſarum Epitaphium dilectioni Suæ exſtrua-

exſtruatur, ſine tamen conſequentia noſtrorum ſucceſſorum.

Articul. XL.

Quandoquidem intuitu duorum noſtrorum Prædeceſſorum D. D. Epiſcoporum Philippi, Adolphi & Franciſci adornatum Eccleſiæ Cathedrali procurandum 4000. Florenos ſolvere anteceſſor noſter ſecundus promiſerit, intermiſſum vero, ob calamitatem temporum & defunctus quartus noſter Prædeceſſor Joannes Philippus de proprio peculio hujusmodi ornatum Eccleſiæ Cathedrali dono dederit, quem nondum elaboratum ejusdem proximus ſucceſſor perfici curavit, hinc pro habendis 4000. Florenis dictis, Capitulo noſtro concedimus, ut a ſuis ſubditis annue danda collecta ſeu contributio mille Florenorum officio ornatus ſolvatur, nos autem tenebimus ornatum ex Camera noſtræ reditibus pro pretio 2000. Florenorum Eccleſiæ Cathedrali procurare.

Articuli trigeſimus octavus, nonus & quadrageſimus, quibus diſponitur, ut Reverendiſſima Celſitudo Sua, pecuniam pro anniverſariis per quatuor ſuos D. Anteceſſores in Eccleſia Cathedrali ſolemniter celebrandis ex reditibus menſæ Epiſcopalis annue perſolvat, & ex iisdem reditibus quatuor Epitaphia in præfata Eccleſia in eorundem memoriam erigi curet, inſuper bis mille florenos pro ornatu conficiendo & dictæ Eccleſiæ conſignandos perſolvat, aut horum loco ornatum ſacrum tanti pretii confici faciat, adverſantur una mente ſtatuto perpetuo 1651. inito, prohibenti, ne media Epiſcopo & Principi pro tempore exiſtenti debita & bono publico aliisque uſibus impendenda ſubtrahantur, pro manutenenda dignitate & decore Epiſcopali tam in ſpiritualibus quam in temporalibus circa œconomica, politica & militaria, quæ hoc calamitoſo rerum ſtatu ærarii & menſæ Epiſcopalis ſubſtantiam nimium exhauriunt. Deinde a ſpecie ſimoniæ non excuſantur, cum intuitu electionis de iis promiſſio ſit facta contra C. ubi periculum de electione in 6. eſt etiam contra cap. tua nos. 11. de jurejur. quia tendit in præjudicium menſæ Epiſcopalis, & ejusdem reditus diminuit, quin imo cum Dominis Epiſcopis Prædeceſſoribus non licuerit de Cameræ reditibus poſt mortem teſtari tam de jure Canonico cauſa 12. quæſt. 2. Can. 38. Can. Epiſc. 19. C. 12. quæſt. 1. Cap. quorundam 1. de teſtament. ibi- quidquid vero Eccleſiæ ante ipſius conſecrationem fuiſſe cognoveris, vel in Epiſcopatus ordine prædictum Epiſcopum adquiſiviſſe in ejusdem Eccleſiæ dominio conſervetur Clementin. C. p. ſtatutum 7. de election. quam de jure civili 642. §. 2. C. de Epiſcop. & Cler. ibi- de his vero Epiſcopis, qui nunc ſunt, vel futuri ſunt, ſancimus, nullo modo habere eos facultatem teſtandi, quid de rebus ſuis, quas poſtquam facti fuerint Epiſcopi, poſſederint &c. exinde ſequitur prætenſas Dominorum Epiſcoporum prædefunctorum voluntates contra ſacros Canones in ſuis teſtamentis expreſſas, non debere exequi in futurum, ſed potius eorundem hæredes ad hujusmodi debita diluenda teneri; cum videantur eſſe onera hæreditatem gravatam reſpicientia; 4000. vero florenos, quos Capitulum a ſubditis ſuis ſub prætextu debiti contracti intuitu ſacræ ſupellectilis a Dominis Philippo & Adolpho Prædeceſſoribus Epiſcopis prætenſe legatæ, de facto ſibi appropriavit, tanquam indebite a Collectis ſubditorum ſolutos, contra Receſſus Imperii in præjudicium cæterorum, qui hanc ſummam recomputare debuerant, Reverendiſſimam Suam Celſitudinem juſte repetere poſſe, ſtante præprimis Capitulatione nunc caſſata, cum extra eandem, non teneatur ad hujusmodi præſtationes.

Articulus XLI.

Omnem ſupellectilem argenteam & auream, annulos, gemmas, lapides pretioſos, tapetes, antiquitates, & raritates cateras, Eccleſiæ non vendemus, nec oppignorabimus absque conſenſu Capituli noſtri, ſed potius plura acquirem. conficiemus etiam inventarium, & unum Exemplar Capitulo trademus.

Prout nec pratermittere volumus, dum bona Epiſcopatus emenda & permutanda erunt, communicato conſilio deque conſenſu Capituli noſtri in hujusmodi contractibus emptionis & venditionis tractare, & procedere, ea vero quæ ſub Regimine Petri Philippi ſine conſenſu, & ſcitu Capituli conceſſa fuere, caſſabimus & invalidabimus.

Articuli quadrageſimi primi diſpoſitio eſt ſuperflua ex eo, quod Clinodiæ nullæ adſint ad Epiſcopatum ſpectantes, quodque argentea ſupellex ſit tam exigua, ut de ejusdem alienatione ſuſcipienda non ſubeſſe poſſit prudens timor. Quod ſi vero quid emendum, aut permutandum ſit circa bona mobilia vel immobilia, Reverendiſſima Celſitudo ſua procedet, prout de jure.

Articul. XLII.

Nulla feuda Eccleſiæ nobilia ſeu alia, neque bona Epiſcopatus, reditus, fructus, proventus, neque vogtheias antequam aperta fuerint, neque bona menſæ Epiſcopalis contedemus aliis, multominus eadem permutabimus, aut exſpectativas, vel promiſſiones de eisdem dabimus, niſi de conſenſu Capituli noſtri, quin etiam vaſallis, ſine dicto conſenſu Capituli noſtri, non indulgebimus, quominus feuda Eccleſiæ etiam minima, contrahendo debita gravent pignore vel hypotheca, ſed quavis vice Vaſallos ad Capitulum remittemus, prout anno 1621. hujusmodi conſenſus pro

ære alieno contrahendo nobilibus a Resemberg concesso annullatus sint, ideoque cum bona immobilia moderno rerum & Imperii statu in pretio minori sint, eo magis invigilando examinabimus taxam bonorum per Cameram & officiales Episcopatus nostri, & facto examine eandem Capitulo exhibebimus.

Articulus XLIII.

SI investituræ renovatio in feudo jam constituto, uni vel pluribus fratribus & agnatis sit facienda, tunc non unum tantum, sed singulos investiemus, & si feudo plures divisim fruantur, hos omnes & personaliter feudum recognoscere oportebit, Ecclesiæ Herbipolensi se fideles & obedientes ad servitia præstanda fore.

Articulus XLIV.

POst hoc etiam absque speciali consensu Capituli, nullum feudum masculinum mutabimus in censiticum, vel hæreditarium, nisi fiat cum consensu Capituli & Cameræ nostræ utilitate.

Articulus XLV.

ET quamvis apud Dominos nostros antecessores non fuerit in usu, ut Canonicus nostræ Ecclesiæ Cathedralis super feudo investitus fuerit, attamen in futurum ad Exemplum sacræ Cæsareæ Majestatis, aliorumque Imperii Electorum & Ecclesiarum Cathedralium in casibus contingentibus investiemus, & quoniam Comites de Castel, qui a nobis Comitatum in feudum recognoscunt, & alios nobiles subinfeudant, nostros vero Canonicos, in specie D. Franciscum Ottbonem Kottwitz de Aulenbach & D. Joannem Philippum Fuchs a Dornheim in feudis antiquis subinfeudare recusent, scribemus & curabimus, ut subinfeudentur, mandabimus simul, ne curiæ feudalis nostræ scriba, vasallos ratione expeditionum litterarum feudalium & reversalium in sportulis prægravet.

Eadem observantia circa Articulos quadragesimum secundum, tertium, quartum & quintum procedet adhibendo vel consensum vel consilium Capituli, in quibus de jure Canonico quoad spiritualia id expressum fuerit, & consuetudines feudales admiserint, ne libertati Ecclesiasticæ præjudicium inferatur a sæpe citatis sacris Canonibus & Apostolicis constitutionibus reprobatum.

Articul. XLVI.

SI contingeret forte, ut feudum aliquod apertum, vel per feloniam caducum fieret, & recompensa quædam cum Capituli consensu inde offerretur, media pars cedit Capitulo nostro, ad consuetudines vero feudales curiæ nostræ vigilabimus, ut illæ stricte & constanter, & immutabiliter serventur, & perpetuentur.

Prout sub eadem reprobatione numerandus est articulus quadragesimus sextus, tum quia privat Reverendissimam Celsitudinem Suam emolumentis jurisdictionalibus de jure eidem soli, non cum Capitulo in sæcularibus competentibus C. periculum de elect. 6. in 6. C. cum in Ecclesia 9. de simonia Clementin. cap. statutum 7. de elect. in verbis - statutum super bonis a Prælatis Cathedralium & Collegiatarum Ecclesiarum dimissis, aut obvenientibus tempore vacationis earum, futuris successoribus fideliter reservandis editum, locum declaramus habere in omni emolumento, quod provenit ex jurisdictione, & sigillo curiæ (Ecclesiasticæ vel sæcularis: aut alias undecumque quoad Prælatos Ecclesiis non vacantibus) pertineret, consuetudine qualibet contraria non obstante-- tum quia sapit simoniæ labem, ut pote in proprium Canonicorum lucrum intuitu electionis acquisitum aperto tendens, imo adversatur statuto perpetuo Anno 1651. initi, de quo supra sæpe dictum est; tum denique quia extra Capitulationis cassatæ vinculum non tenetur fructus hujusmodi jurisdictionales cum suo Capitulo dividere ob distinctas utriusque partis mensas, Episcopalem & Capitularem, ut merito unicuique emolumenta sua separata sint, habeantur & maneant.

Articulus XLVII.

SUper sylvas & forestra nostræ Ecclesiæ, nominatim Gramschatz & Steigerwald, in quibus præcipuum jus venandi nobis competit, cum omni cura constituemus venatores & ministros, qui illis invigilent, nec sub pensione locabimus, nec permittemus, ut ligna pro libito abscindantur, sed ut stricte observentur antecessorum nostrorum desuper confectæ ordinationes. Siquis vero specialem gratiam venandi pro qualitate temporis, & personæ impetraret, huic absque consensu Capituli non concederetur, vel si cum consensu concedatur, id ad liberam revocationem fieri oportebit, ut impetrans det litteras reversales, se precario habere, ne inde præjudicium Ecclesiæ generetur, alias nullo modo concedendum erit. Præterea Ecclesiæ officiales & satrapæ non alant venatores, nisi in confinibus Ecclesiæ foret, vel ubi ratione salarii vel ex gratia hinc inde extra dictas sylvas gauderent venatione, tunc canes venaticos dictos Spür-Hundt *non habebunt; multo minus cum damno foresti vel cum præjudicio nostri juris venandi jus hoc exercebunt.*

Articulus quadragesimus septimus, disponens de venationum usu in sylva Gramschaz, non aliter nisi de consensu Capituli a Reverendissima Celsitudine Sua quibusdam personis concedendo, cum restringat libertatem Ecclesiasticam, qua alias eidem competit de usu Regalium libere procedendi, absque concursu Capituli sui, in hujusmodi juribus supremis sæcularibus nequaquam communicantis, tanto magis ex nunc ab observantia excludi debet,

quod

quod ejusdem consensus tantum in materia Canonica & casibus a jure expressis requirendus sit per tradita ad Articulum 9. 10. 11. 12. & passim alibi, adeoque subintrant Constitution. Gregorii P. P. XIII. Innocentiana novissima & Authentica cassa: C. de Episc. & Cler. Pignatelli tom. 2. cons. 34. num. 15. & 17. tom. 1. cons. 174. num. 11. Barbosa de jur. Ecclesiastico lib. 2. cap. 3. num. 211. in ordine ad hoc, ut privative, excluso Capitulari consensu Reverendissima Celsitudo Sua eo modo utatur suo jure, quo cæteri Principes sæculares & status S. R. Imperii de hujusmodi regalibus ab Imperatore investiti.

Articulus XLIIX.

Cum hactenus inveterata fuerit consvetudine introductum, ut Domini Antecessores nostri de carne ferina certum quid inter Canonicos nostros tantum statuta præsentibus distribui fecerint, ideo ob defectum ferarum posthac cuilibet Canonico Capitulari nostro secundum statuta præsenti, vel bovem vel pretium pro eo in festo S. Martini viginti thalerorum dare curabimus, & penes Canonicos stabit optio, utrum bovem, vel pecuniam malint.

In Articulo quadragesimo octavo pollicetur bos, vel viginti quatuor Imperiales ejus loco singulis annis cujus de gremio Capituli, contra C. ubi periculum de elect. in 6. cap. fraternitatem de donat. cap. cum in Ecclesia de simon. & sapit labem simoniæ contrariatur statuto anni 1651. tenditque in mensæ Episcopalis diminutionem, ac damnum, est denique bursalis in privatum commodum singulorum directus, adeoque tanquam per omnia illicitus & plane a sacris Canonibus & Constitutionibus Apostolicis jam sæpe citatis reprobatus non parit obligationem, juxta adducta in Articulis 32. & 47. quo fit remissio.

Articul. XLIX.

Sicuti quoque consuetudinis est, ut venationis præfectus Aulicus, & ejus substitutus, aliique venatores, auliciique nobiles ex parte arcis, ultra Mœnum indagent lepores, & perdicas, seu minores feras, non vero eis Mœnum ex parte urbis ad spatium unius milliaris, ideo illis omnino prohibitum erit, ex hac parte Mœni exercere dictam venationem, nisi nos ipsi venationi forte interesse-mus.

Ad hoc autem ut articulus quadragesimus nonus & in eodem venatio ex parte urbis Herbipolensis cis Mœnum ad spatium unius stadii a Reverendissima Celsitudine Sua in futurum Capitularibus suis Canonicis permittenda subsistat, debebit Capitulum per certa & indubitata fundamenta & privilegia probare, venationem sibi de jure extra Capitulation. cassatæ abusum competere, alias Reverendissima Celsitudo sua venationis hujus districtum prohibebit penitus, quia est in damnum & præjudicium Regalium, juriumque Episcopalium, adversans dispositioni cap. 27. de jurejur. & constitutionibus Gregorianæ ac Innocentianæ novissimæ & toti tit. de reb. Eccles. alienand. vel non; tum etiam quod Regalia ab Imperatore concessa in inferiorem pactis privatorum, absque ejusdem consensu, concedi nequeant l. jus publicum ff. de pact. C. si diligenti 12. de foro compet. tum denique quod etiam concessio hujusmodi usus damnum mensæ Episcopali adferat per sacros Canones reprobata per C. 31. de jurejurand. & Gregorianam, ubi juramenta contra utilitatem Ecclesiæ præstita nulla & irrita dicuntur.

Articul. L.

Cum officiales in Rimpar pagum Ruperthausen ad Hospitale S. Theodorici spectans in certa parte sylva cedua, vulgo Brennholtz dicta, contra observantiam turbare & ligna quibusdam villis inhibere attentarint, imposterum a turbatione cessabunt, & sine impedimento jure suo utentur: item criminalem jurisdictionem ultra quatuor expressos casus in subditos exerceri non patiemur & omnes contrarias citationes, & contraventiones inhibebimus.

Cum Capitulatio non sit modus transigendi, ex eo quod Ecclesia, dum concipitur a Capitulo sede vacante, sit destituta vero defensore, Articulus quinquagesimus aufferens jus Ecclesiæ Herbipolensi debitum & illud transferens absque sufficienti defensione in Capitulum, est vitiosus, illicitus, & Gregorianæ ac Innocentianæ Bullæ penitus adversans, quare cassata Capitulatione nostra dictus Articulus viribus caret per ea, quæ in simili supra Articulo 24. dicta fuerunt, & hoc quantum ad primum Articuli istius membrum: circa secundum ejusdem, si Capitulum vero demonstrare poterit, Reverendissimæ Celsitudini Suæ tantum fas esse in quatuor casibus superioribus exercendi in subditos pagi Rupertshausen jurisdictionem criminalem, tali demonstrationi stabit, alias secus, attento privilegio Cæsareo, vigore cujus in tota Francia orientali eidem dicta jurisdictio sive centena dignoscitur concessa. Knichen de jure territor. cap. 4. a numero 327. usque ad num. 350.

Articul. LI.

Mandabimus, ne Prælatorum, & Canonicorum nostrorum Cathedralium bona & fructus patrimoniales ab uno forte ad alterum locum, vel ad civitatem nostram Herbipolensem sive aqua sive terra etiam esculenta ad œconomiæ suæ necessitatem transferentes, & sub propria manus subscriptione, vel eorum ministrorum literis testimonialibus detineantur vel arrestentur,

tur, sed immunia erunt, nisi in magna quantitate siligo, seu vinum transferetur, hoc casu quilibet licentiam a nobis, & immunitatis litteras absque ulla sportularum datione pro ministris impetrabit.

Ex tot Articulis passim ponderatis, iste quinquagesimus primus cum paucis aliis est conformis sacris Canonibus, dummodo negotiatione penitus exclusa pro Canonicorum re œconomica instruenda esculenta & potabilia proportionaliter transferantur, non vero sub hoc colore illicita vini & frumenti negotiatio & Clericis penitus a jure Canonico interdicta introducatur & per eandem Camera Ducalis vectigali debito defraudetur. Quibus salvis Reverendissima Celsitudo sua habebit clementissime rationem bonorum transferendorum ad modum & normam cum Nobilibus immediatis ob privilegia Cæsarea iisdem in simili concessa hactenus practicatum.

Articulus LII.

SI vel ipsi per Diœcesim proficiscamur vel alios inducamus, nullum hospitandi jus in subditos præposituræ vel Capituli, vel oblagiorum pretendemus, sed propriis sumptibus vivemus.

Per articulum quinquagesimum secundum Capituli & præposituræ subditi eximuntur ab hospitationis onere, quæ exemptio si non comprobata fuerit extra Capitulationis cassatæ fundamentum inane, in futurum non habebit locum, utpote præjudicans juri territoriali Reverendissimæ Celsitudini Suæ uti Principi Sac. Rom Imperii competenti, lib. 2. feud. tit. 56. quæ sint Regalia Gloss. in cap. præterea de jur. Patronat. Menoch. consil. 302. n. 29 qui tenet hoc jus Albergariæ juri superioritatis cohærere: Faust ab Aschaffenburg in suis cons. ærarii ordin. 228. class. 4. non autem tantum juri superioritatis contrariatur dictus Articulus, sed quia intuitu electionis exemptio acquiritur, ideo etiam invalidatur per sæpe citatum Cap. ubi periculum de elect. in 6. & per cap. sicut nostris, 27. de jure jur. & per Gregorianam, prohibentes juramenta damnum juri Episcopali inferentia, & libertati eccles. obviantia, & in præjudicium cæterorum subditorum Ecclesiæ Herbipolensis tendentia, qui onus exemptorum sine causa sustinere tenentur, contra justitiam.

Articul. LIII.

ULtimas voluntates, seu dispositiones Prælatorum & Canonicorum imo totius Cleri civitatis Herbipolensis, & Diœcesis totius, sive per testamenta solemnia, sive per codicillos, donationes mortis causa, legata fidei commissa, vel alia quocumque legitimo modo confecta, vel per modum militaris testamenti, constitutionem testamentariam confectam in suo vigore relinquemus, nec in eorum executione quicquam vel litis movebimus, vel iis præjudicabimus.

In Articulo quinquagesimo tertio Canonicorum & totius Cleri ac Diœcesis Herbipolensis ultimæ voluntates exequi promittuntur, absque ea distinctione, an ad pias causas & in quantum directæ sint, hinc sicca ista pactio, & uti jacet, quia adversatur Cap. Investigandum; de pecul. Cler. cap. quia nos cap. relatum de testament. est illicita, concepta in præjudicium Ecclesiæ Cathedralis, cui in omnibus testamentis est habenda præprimis ratio respectu perceptorum fructuum superfluorum, hactenus contra Sacror. Canonum dispositionem ad manus laicas translatorum, & in specie est contra antiquum Can. Apostolorum 37. Ne liceat propriis cognatis, quæ DEI sunt, largiri. Sin autem pauperes sunt, ut pauperibus suppeditet, cum quo plane coincidit recentissimum S. Conc. Trid. cap. 1. sess. 25. de reform. ibi-. Omnino vero eis interdicit, ne ex reditibus Ecclesiæ Consanguineos, familiaresve suos augere studeant cum & Apostolorum Canones prohibeant, ne res Ecclesiasticas, quæ DEI sunt, consanguineis donent, sed si pauperes sint, iis ut pauperibus distribuant, eas autem non distrahant, nec dissipent illorum causa. Imo quam maxime potest, eos sancta synodus monet, ut omnem humanum hunc erga fratres, nepotes, propinquosque carnis affectum, unde multorum malorum in Ecclesia seminarium extat, penitus deponant. Proinde in futurum testamenta ita ab iis formanda erunt, ne Ecclesia Cathedralis damnum patiatur, neque Reverendissimæ Celsitudini Suæ funeralia subtrahantur, in quem finem reservat sibi suisque successoribus omnium testamentorum inspectionem, eorumque post annum executionem sibi de jure competentem, promittitque sibi id eo facilius eventurum, quod in Capitulatione perpetua 1692. a sacr. Congregatione rejecta Articulo 43. Capitulum declaraverit, Reverendissimam Celsitudinem suam non debere ratihabere eorum voluntates ultimas, qui aut in vivis Ecclesiæ Cathedrali non benefecerint, aut legatum competens eidem in ultima sua dispositione non reliquerint.

Articul. LIV.

QUandoquidem jus Canonicum statuat, ut omnis Clericus, vel beneficiatus Ecclesiæ suæ, in qua beneficiatus, vel matricis Cathedralis Ecclesiæ in sua ultima dispositione memor sit, ne statim ab intestato ordinarius loci succedat; ideo in Canonicorum domus & oblagia hæreditaria nihil juris prætendamus, sed casu, quo simile quid contingeret, Capitulo ea cedent, reliqua vero maxime mobilia & suppellectilia nostro fisco applicabuntur, idem siquidem erit juris, ut nos ab intestato moreremur secundum exemplum nostrorum prædecessorum.

Præter

Præter ea, quæin ſuperiori Articulo declarata fuerunt, Articulus ſubſequens quinquageſimus quartus reſervat etiam Reverendiſſimæ Celſitudini ſuæ bona mobilia Canonicorum ab inteſtato decedentium, circa quæ eadem Celſitudo Sua proceder, prout de jure, & hoc quoad primum Articuli iſtius membrum. Circa alterum ex adverſo erit Capitulo pariter procedendum, eique obſervandum in futurum, quod diſpoſuit Bonifacius P. P. VIII. in cap. quia ſæpe 40. de electione in 6. ad excluſionem ſpolii hactenus ſibi attributi; ibi-Quia ſæpe contingit, quod Cathedralibus vacantibus Capitula, & ſingulares earundem perſonæ bona a Prælatis ipſorum dimiſſa, quis inutilitatem dictarum Eccleſiarum expendi, vel futuris deberent ſucceſſoribus fideliter reſervari, occupant, inter ſe dividunt, ſurripiunt, dilapidant & conſumunt in eorum grave diſpendium & jacturam; Nos ipſorum auſus reprimere, ac Eccleſiarum indemnitatibus præcavere volentes, decernimus, ut, ſi qui præmiſſa de cætero præſumpſerint, eo ipſo ſint, & tamdiu maneant ab officio & beneficiis quibuſcumque ſuſpenſi, donec plene reſtituerint, quidquid de bonis perceperint, ſupra dictis non obſtantibus quibuslibet Privilegiis, vel indulgentiis, aut contrariis conſuetudinibus, conſtitutionibus, vel ſtatutis, juramento, confirmatione ſedis Apoſtolicæ, aut alia quacunque firmitate vallatis, quæ omnia, quoad hoc authoritate Apoſtolica revocamus, caſſamus & irritamus; ac nullius deinceps volumus eſſe firmitatis: Quæ Conſtitutio ideo ſicut jacet appoſita eſt, ut fiat reflectio ad ſtatutum perpetuum Anno 1651. initum, ſub utriusque partis juramento interpoſito, de ſolvendis centum Aureis unicuique de gremio Capituli exiſtenti in caſu, quo Epiſcopus pro tempore regens diſceſſurus eſt ex hac vita; tota enim hujusmodi promiſſio illicita & ita invalida facta eſt interventu Decreti Apoſtolici, quo caſſata fuit Capitulatio noſtra, ut Reverendiſſimæ Celſitudini Suæ ſit poteſtas & jus, eosdem aureos in ultima ſedis vacantia a Canonicis ſibi appropriatos, vi hujus Bonifacianæ ab iisdem repetendi.

Ne autem exceptio de non publicata hac Apoſtolica Conſtitutione inaniter opponatur, ex Branden. ſuper concordata German. ſcribente, Notabili 16. videre licet, quod Clar. mem. Eminentiſſimus Madrutius S. R. I. Cardinalis & Clementis P. P. VIII. legatus miſſus 1594. ad Comitia Ratisbonenſia præ aliis Articulis tunc temporis jam vehementer delaudaverit in oratione ad Imperatorem Rudolphum & Principes Eccleſiaſticos ac ſæculares habita bona ab Epiſcopis relicta in privatos uſus Canonicos convertere contra Sac. Canonum diſpoſitionem.

Articul. LV.

Inſtantia oblationum forte adhuc extantia eorum, quæ tempore Epiſcopi Philippi Adolphi, anteceſſoris noſtri confiſcata ob veneficia, ſuper his Conſiliariorum noſtrorum judicium intra annum audiemus, & tunc cum Capituli conſenſu de iis diſponemus.

In Articulo quinquageſimo quinto diſponitur nulliter de adhibendo conſenſu Capitulari in materia fiſcali & Regali, in qua Capitulum juxta ſæpe ſupradicta nequaquam cum Reverendiſ. Celſitud. Sua communicat, & ideo quia libertati Eccleſiæ adverſatur Articuli tenor, tanto minus parit obligationem eandem obſervandi, quo magis certum eſt, materiam pertractandam eſſe jam diu extra hominum memoriam. vid. Artic. 13. & 14. & ibi deducta.

Articul. LVI.

Volumus ne præpoſiti, Decani, & univerſi Capituli immunia loca ſeu immunitates, ſive in Eccleſia ipſa, ſive in perispheriis, ſive in fraterno ita dicto ſpatio, nec per nos nec per miniſtros noſtros violentur, deque hoc bona fide providebimus.

Per Articulum quinquageſimum ſextum quævis loca ad Capitulum ſpectantia, ſive ſint ædes Canonicales, ſive ſit area fratrum, vulgo Brüderhoff dicta, ſive ſint Perispheria, fiunt ita immunia, ut neque Reverendiſſima Celſitudo Sua per ſe neque per ſuos Miniſtros illá violare debeat: quæ prætenſa immunitas uti jacet cum de jure Canonico, Capitulo numquam ſit data, ſed tantum, ſacrario, cœmeterio, & Eccleſiæ, ea quidem reſtrictione, ut ne quidem hodie propter pluralitatem earund. quadraginta illi paſſus olim Eccl. includentes a S. congregatione immunitatis amplius concedantur. Pignatelli Conſ. 25. tomo. 6. num. 13. ubi duas, unam Anno 1634. in una ſpoletana, & alteram 17. Junii 1663. in Interam refert, in præſens a Reverendiſſima Celſitudine Sua ad extenſionem præſcripta non debet obſervari, ſed retenta Conſtitutione emanata a Gregorio P. P. XIV. nono Kalend. Junii 1591. incipit: cum alias & relata per Del bene immunit. & jurisdict. Eccleſ. cap. 8. fol. 434. ita procedet, circa loca in eadem Conſtitutione expreſſa, ut in minoribus delictis juxta ſac. Concilium Tridentinum ſeſſ. 6. Cap. 4. de reform. dictum Capitulum illiusque perſonæ, nullis exemptionibus, conſuetudinibus, ſententiis, juramentis, concordiisque ſe tueri poſſint, quo minus ab eadem per ſe ipſam ſolam, vel illis, quibus ſibi videbitur ad junctis, juxta Canonicas ſanctiones toties quoties viſitari, corrigi & emendari, etiam

etiam auctoritate Apoſtolica poſſint & valeant, maxime ſtante libertate a Reverendiſſima Celſitudine Sua obtenta, per Decretum caſſans Capitulationis noſtræ juramentum, vigore cujus Capitulum alias ſe a prima Epiſcopali inſtantia in minoribus cauſis & delictis exemptum prætendit: In majoribus vero delictis latentes, aut confugientes ex hujusmodi locis authoritate ordinaria Epiſcopali eo modo extrahere & punire faciet, quo ex Eccleſiis ipſis Privilegiatis delinquentes in criminibus non exceptis extrahendi ac Poteſtati ſeculari conſignandi poteſtas eidem a jure, ſac. Canonibus & Conſtitutionibus Apoſtolicis tradita eſt.

Articul. LVII.

VNiones, incorporationes, permutationes filiarum in matrices Eccleſias vel in noſtra Diœceſi, in quibus Capitulum noſtrum vel in communi, vel in particulari, jus patronatus obtinet absque conſenſu Capituli non mutabimus, nec diſmembrabimus, ſed ſi novæ Parochiæ erigendæ in locis Capitularibus, vel ad Epiſcopalem Menſam ſpectantibus, ſi proficuum videbitur, de iis diſponemus & providebimus.

Quoad Articulum quinquageſimum ſeptimum Reverendiſſima Celſitudo ſua procedet prout de jure.

Articul. LIIX.

NUllum alium in præpoſituris confirmabimus, niſi ex Canonicis electum juxta tenorem Bullæ ſummi Pontificis Nicolai V. fel. rec. ſin vero alius non præbendatus Canonicus Eccleſiæ noſtræ vellet intrudi, eum non confirmabimus, ſed Eccleſiæ noſtræ jus antiquiſſimum pro viribus tuebimur, nec poſthac concedemus, ut tranſactiones, vel receſſus a Præpoſitis Electis in Haugis, & novo Monaſterio a nobis non approbati conſcribantur, ſed quilibet præpoſitus erit œconomus & adminiſtrator, nec ſuper certo quanto ſuæ præpoſituræ jura jurisdictionalia, reditus collegiatis Capitulis cedet, ſiquidem ſumma præjudicia & damna inde oriuntur; ita ut præpoſituræ jura per Capitula collegiata tandem & ſenſim imminuantur, diſtrahantur, & ad privatos uſus, & alias non ſolitos applicentur, in quo ſucceſſoribus Præpoſituræ damna inferuntur.

Circa articulum quinquageſimum octavum vero, quamvis Reverendiſſima Celſitudo ſua non intendat præjudicare Capitulo contra litteras Apoſtolicas a Nicolao P.P. V. prætenſe obtentas & hactenus in originali non exhibitas (non obſtante, quod partibus inauditis videantur conceſſæ) adeoque eam firmitatem non habeant, quin contra easdem dictæ Eccleſiæ collegiatæ poſſint reclamare ob multas cauſas Canonicas, inter quas minima non eſt, quod Capitulum hactenus quæſiverit iisdem præſcribere leges mediantibus Capitulationibus, a quo tamen nequaquam neque directe neque indirecte dependere dignoſcuntur, id tamen præfato Capitulo pro notitia datur, quod ſicut Paulus P.P. V. anno 1618. 12. Maj. Domino Joanni Godefrido, Epiſcopo Herbipolenſi, anteceſſori ſuo facultatem tribuit denominandi perſonas ſibi beneviſas, a ſe in Præpoſitos Eccleſiarum collegiatarum ſancti Joannis Baptiſtæ & S. Joannis Evangeliſtæ poſtea conſtituendos, ſummario num. 61. ita eandem viam & Reverendiſſimæ Celſitudini Suæ & ſuis ſucceſſoribus non eſſe præcluſam in Curia Romana. In præſens eadem Celſitudo Sua volens proſpicere dictis Collegiatis ſibi concreditis, ne nimiis exactionibus hoc calamitoſo rerum ſtatu aggraventur ad earundem preces ſibi perſæpe humiliter porrectas utrumque Præpoſitum ad ſubſidii charitativi proportionenus præſtandum ex bonis dictarum Eccleſiarum perceptis & in futurum percipientibus clementiſſime monet, prout de jure ad illud concurrendum tenentur per Cap. conquerent. 16. de offic. jud. ordini ibi tu autem non amplius ab eis exigas, præter moderatum auxilium, quod juxta formam Lateranenſis Concilii, ſi manifeſta & rationabilis cauſa extiterit, cum charitate poſtulandum, ſicut ab aliis Eccl. ejusd. Diæc. pro neceſſitate temporis ſuſtinemus. &c. & per cap. cum Apoſt. 6 §. prohibemus de cenſibus ibi prohibem. ne Epiſc. ſubditos (Cleric.) ſuos talliis & exactionibus gravare præſumant: ſuſtinemus autem propter multas neceſſitates, quæ aliquoties ſuperveniunt, ut ſi manifeſta & rationabilis cauſa extiterit, cum charitate moderatum ab eis auxilium poſtulare valeant ... ubi luculenter apparet ſubſidium, aut ex fructibus Eccleſiarum, aut a Perſonis Eccleſiaſticis imo vero a laicis feuda ab Eccleſia poſſidentibus dandum eſſe. Afflict. decis. 136. & alii citati a Barboſa de officio & poteſt. Ep. part. 3. alleg. 87. num. 42. cum quo conſentiunt Receſſus S. R. Imperii 1500, §. Von der Steuer der Stiffter 1512. §. 22. & 31. 1542. §. 61. & 63. 1542. §. 61. 62. 63. 64. 1543. §. 21. 1544. §. 34. & 36. 1566. §. 42. & noviſſimi Receſſus 1654. n. 172. ubi priores Receſſus de annis 1555. 1559. 1564. 1566. 1570. 1576. 1582. 1592. confirmant, in quibus diſponitur, ut Clerici particulares, qui non ſunt Electores, Principes, aut Prælati Romani Imperii, de ſuis penſionibus reſervatis, & omnibus aliis ſuis reditibus, cenſibus, uſu, fructu & proventibus, quos de ſuis Beneficiis, dignitatibus & ſtatu Eccleſiaſtico habent, decimum nummum, id eſt de centum florenis decem ſolvant, aut ſolvi faciant ... non obſtantibus quibuscunque concordiis, obligationibus & ſtatutis inter ipſos Epiſcopos & Eccleſias ...

Arti-

Articul. LIX.

SI jus cudendæ monetæ consentiente Capitulo exercebimus, sive hic, sive alibi, tunc character nullus alius, nisi a parte S. Chilianus signetur cum inscriptione nostri nominis Joannes Godefridus Episcopus Herbipolensis, sed toties, quoties cuditur monetæ exigua quantitas, unus vel alter florenus Capitulo dabitur, ut pro memoriali ad locum thesauri, uti usus obtinuit, reponatur, idem, si aurum cuderetur, juxta consuetudinem nostrorum Prædecessorum observabimus.

Juxta articulum quinquagesimum nonum Reverendissima Celsitudo Sua non tenetur procedere ex debito, tum quia tempore & occasione electionis commodum pecuniæ non debet deduci in pactum per Sac. Canones reprobatum, tum quia agitur de Regalibus, cum quibus Capitulum non participat, & cassato Capitulationis suæ juramento, utitur libere suo jure, pro memoria tamen relinquenda, faciet prout sibi bene videbitur.

Articulus LX.

CUm summæ ædis, seu matricis Ecclesiæ Cathedralis tecta ruinam minentur, & indies majus periculum imminere videatur, ne prater spem forte corruat, nos duas portiones in pecunia cum lignis, & trabibus necessariis & unam Capitulum nostrum ad reparationem conferet.

Articulus sexagesimus, vigore cujus onus construendi tectum Ecclesiæ Cathedralis imponitur mensæ Episcopali, continet onus spectans ad fabricam dictæ Ecclesiæ, in cujus defectu, si Reverendissima Celsitudo sua per inspectionem & revisionem computorum sibi competentem per S. Concilium Tridentinum cap. 9. sess. 22. invenerit, eandem ad onus hoc perferendum imparem existere, pro suo, quo est affectu & propensione in dictam Ecclesiam, gratiose concurret.

Articulus LXI.

QUamvis de præterito dum ex inordinata œconomia Aulæ Episcopalis omnis generis præjudicia, & defectus, tempore, quo in castro Montis Mariani nunc in munitionem actualem commutato de consensu Capituli nostri antecessores nostri residebant, insecuti sunt, hoc non attento D. Prædecessores nostri curiam Canonicalem Lauda & Sebac in hunc finem inchoatam & nondum perfectam, quam Capitulum nostrum nobis cedere paratum est, accommodari faciemus, & deinceps in urbe nostra residebimus, ac loco curiæ dictæ nostram curiam dictam Müntzhoff eidem vicissim trademus, proinde declaramus, si calamitosa tempora præsentia permiserint, permutaturos nos dictas curias in finem præfatum, donec autem subsequetur effectus, instruemus œconomiam eo modo, ut superfluitas equorum, personarum, atque pretiosorum ciborum dematur ei in culina, & in cella vinaria abusus corrigantur.

Absque eo, quod tenebatur Reverendissima Celsitudo Sua amore subditorum suorum pro parcendis majoribus sumptibus Articulum sexagesimum primum observavit, magna certe sua molestia, stante, quod iidem subditi Herbipoli in sua Residentia majori ac splendidiori habitandi commoditate de facto provisi conspiciantur. Quod autem commendatam sibi parsimoniam a Capitulo in hoc Art. concernit, cum hujusmodi præscriptio lædat libertatem Ecclesiast. qua Reverend. Celsitudini Suæ licet, de reditibus mensæ suæ libere disponere, & iisdem hactenus majori clementia ad Ecclesiæ sibi commissæ defensionem ac utilitatem impendisse dignoscatur, iis in futurum non ex debito est obligatorius, sed sicut ad sustentationem præfatæ Reverendissimæ Celsitudinis suæ, ejusdemque Ministrorum & pauperum conservationem a sac. Canonibus deputata est mensa Episcopalis: Molina tract. 2. de just. dis. 468. n. 20. Pirhing. de reb. Eccles. alien. n. 16. Piasec. part. 2. cap. 5. n. 34. in praxi Episc. ita administratio eorundem observabitur, ut sicut hactenus plusquam 300. millia florenorum ex iisdem bono publico impendit, ita pari paterno in patriam sibi concreditam amore pro ejusdem necessitate processura sit absque eo, quod Capitulo teneatur de eadem reddere rationem.

Articul. LXII.

CUm Octavo abhinc demortuo Domino Antecessore nostro, omnes in Diæcesi per annum subditis dictatæ pœnæ & mulctæ pecuniariæ, uti & taxa Cancellariæ, & consensuum feudalium, aliæque sportulæ, sic compendia mulctarum, pœnarumque pro meritis & laboribus cesserint, quod ex certis & rationalibus maxime causis jure merito mutatum, sic inter nos & Capitulum nostrum conventum est, ut postbac omnia supradicta Cameræ rationibus inserantur, nec nobis inde quicquam accedat, sed loco istorum nobis 12000. Florenorum, & nihil ultra pro cura & recompensa laboris & onerum ferendorum in administratione Episcopatus persolvantur, exceptis sportulis a Prælatis pro investitura dari solitis, de cætero si ex peculio proprio quid lucri quærere poterimus nobis concessum erit, & per ultimam voluntatem de eo disponere.

Articulus sexagesimus secundus in quo juratur, quod Reverendissima Celsitudo sua loco mulctæ, taxæ Cancellariæ, consensus feudalis, aliorumque emolumentorum nihil aliud quam annuos Florenos 12000. & quidem in depretiata & pro quarta parte minori quantitate, quam ullus suorum Prædecessorum debeat accipere, non est obligatorius, quia libertatem Ecclesiasticam restringit, vi cujus impeditur uti facultatibus & a jure communi Canonico & civili eidem concessis. Felin. in cap.

Ecclesiæ S. Mariæ de constit. num. 111. & ibi-Imola & Batrius Alexander lib. 1. cons. 121. & lib. 2. cons. 208. Tuschus tom. 5. conclus. 342. n. 13-19. & 137. Pignatelli tom. 2. cons. 34. n. 15. & 17. cap. cit. Ecclesia S. Mariæ & cap. fin. de immunit. Ecclesiastica, quia vero omnia emolumenta, ex jurisdictione, sigillo, taxa Cancellariæ, mulctis, consensu feudali, Regalibus & fisco, vigore Clementinæ: statutum de elect. ad Prælatum de jure Canonico spectant, non obstante consuetudine, ibi locum habere declaramus in omni emolumento, quod provenit ex jurisdictione & sigillo curiæ Ecclesiasticæ, vel sæcul. aut alias undecunque, consuetudine qualibet contraria non obstante, ubi glossa lit. 1. ibi-utquia Prælatus temporalem jurisdictionem habebat in loco: quod S. Congregatio Concilii firmavit 12. Novembris 1594. apud Gallemart. sess. 24. cap. 16. de reform. Barbos. de jure Eccles. lib. 1. cap. 32. n. 135. vers. & quamvis, & de jure feudali. cap. unico: quæ sint Regalia tit. 56. ibi-Mulctarum pœnarumque compendia: & de jure civili l. penultima Cod. de modo Mulcta l. aliud Fraus. 131. §. 1. ff. de verbor. Signif. Caspar Ziegler. in §. Civitas conclus. 1. n. 53. Reincking. de Regim. sæcul. & Eccles. lib. 1. Class. 5. cap. 4. n. 56. Quorum loco anno 1617. D. Joannes Godefridus, Episcopus Herbipolensis & Bambergensis 24000. Florenorum ejus vero successor D. Philippus Adolphus 20000. Florenor. in annuam meritorum & laborum a se impensorum recompensam sibi appropriaverunt, de scitu Capituli Ecclesiæ Cathedralis, uti legitur circa initium hujus Articuli. Cum octavo abhinc demortuo D. Antecessori nostro, omnes in Diœcesi per annum subditis dictatæ mulctæ & pœnæ pecuniariæ, uti & taxa Cancellariæ, & consensuum feudalium, aliæque sportulæ, sicque compendia mulctarum pœnarumque pro meritis & laboribus cesserint, quod ex certis & rationabilibus maxime causis jure merito mutatum exinde inter nos & Capitul. nostrum conventum est: In præsens tempus existentibus iisd. imo longe majoribus laboribus, curis ac sollicitudinibus, molestiis, non videtur ratio, ob quam Rev. Celsit. sua per restrictionem libertatis sibi competent. debeat esse & haberi deterioris conditionis, cujus partes, auctis Ecclesiæ sibi concreditæ bonis, mediis & in milite longe majorem curam requirere ab omnibus dignoscuntur, solo Capitulo excepto, quod easdem tanto minus in Capitulatione ponderavit, non obstante, quod Domini Episcopi Antecessores alias Metropolitanas aut Cathedrales Ecclesias sibi unitas iisque duplicem provisionem promerentes sciebat, ut sub parsimoniæ prætextu designatos 12000. Florenos etiam indepravata moneta (quæ 7000. Imperiales non excedit) Reverendissimæ Celsitudini Suæ peculii loco, unicuique vero Capitulari 200. Imperiales de mensa Episcopali labe simoniæ actum non parum commaculante dari non dubitaverit contra Capitulum ubi periculum de elect. §. cæterum in 6. cap. cum contingit de jurejur. in 6. & contra Gregorii P. P. XIII. prohibentes absolute, ne bursale commodum in electione deducatur in pactum, aut in damnum jurium seu mensæ Episcopalis.

Articulus LXIII.

Quia in sacerdotio tempore electionis de facto fuimus, vel si non fuissemus intra anni spatium suscipere obligati fuissemus, ideo promisimus subsecuta sacræ sedis confirmatione, nostram consecrationem instituere, nec absque consilio, seu consensu Capituli, vel per dispensationem vel ullo modo diutius velle differre.

Articulus LXIV.

Providebimus & ordinabimus, ut sacrament. confirmationis extra urbem, in Diœcesi reliqua, tam in propriis, quam Capituli locis, secundum ritum Catholicæ Religionis prævia plebis instructione conferatur, ut coram DEO super hoc respondere debeamus, & obligationi vacationis nostræ pro posse satisfaciemus & curabimus, ut vel per nos ipsos, vel suffraganeum nostrum & Consiliarios nostros, quos doctos & exemplares suscipiemus, Diœcesis nostra cum sedula cura visitetur & ad normam vivendi in Catholica religione oves nostræ imbuantur, sicuti consilium Ecclesiasticum nostrum ter in hebdomada habebitur & ipsi si præ negotiorum multitudine poterimus, personaliter intererimus.

Articul. LXV.

Noster in spiritualibus generalis vicarius & officialis, ut suis officiis satisfaciant, invigilabimus, & si quid castigatione dignum invenerint, Consiliariis Ecclesiasticis nostris referent, qui admonebunt, ut omni malo & scandalo obvietur, & in quantum fieri potest, Catholica Religio propagetur, politia bona in Ecclesiasticis & secularibus servetur, sed quantum vicarios Cathedralis Ecclesiæ, ruri in Parochiis existentes attinet, eorum correctio extra causas criminales Capitulo nostro relinquatur.

Articuli sexagesimus tertius, quartus & quintus continentes ea, quæ juris sunt, non merentur inseri Capitulationi, sicut enim Reverendissima Celsitudo sua Regimen tam in spiritualibus quam in temporalibus a DEI benignitate & gratia mediante summo Pontifice & Imperatore sibi commissum agnoscit, ita eisdem circa illud rationem tantum dare tenetur Capitulo excluso, cui incumbet graviores defectus Pastoris sui (quos DEus a Reverendissima Celsitudine Sua avertat) reverenter prius moni-

monitos, durante deinde scandalo ad superiores deferre juxta præceptum Gregorii P. P. VII. caus. 7. quæst. 1. C. pervenit 22. ibi. Quem (Episcopum) si forte non emendari, post tuam interminationem cognoveris in Monasterio eum deputare, & nobis curabis modis omnibus indicare, ut quid facere debeat, nostra iterum præceptione cognoscas; qui jam superioribus temporibus, ob certa crimina excommunicavit Archiepiscopum Moguntinum cum Episcopis Bambergensi & Trajectensi referente Bisino lib. 1. fol. 398. & tomo 3. parte altera fol. 304. & 305. uti simoniacos & dilapidatores vidend. Can. quamvis. Can. multum Can. dudum caus. 3. quæst 6. idem probantes & habetur sess. 24. cap. 3. glossa in cap. quoad translationem vers. reservata de offic. leg Pignatelli cons. 17. tomo 4. num. 11.

Exemptio autem a jurisdictione Episcopali Articulo hoc 65. attributa Capitulo circa vicarios Ecclesiæ Cathedralis animarum curæ in Diœcesi extra urbem præfixos, cum sit contra sacr. Canones & sacr. Concilium Tridentinum sess. 6. cap. 4. de reformat. & ibi contra declarationes sac. Congregationis dicti Concilii n. 30. vigore quarum decisionum universus Clerus tam in civilibus, quam in Criminalibus Reverendissimæ Celsitudini Suæ est absolute subjectus absque ulla exemptione, non servari potest ab ead. in præjudicium jurisdictionis cap. sicut nostris 27. de jurejur. C. contingit. 1. de jurejur. in 6. & Artic. 1. ubi de hac re fuse.

Articul. LXVI.

Quandoquidem quædam Religiosorum Monasteria in Diœcesi tam virilis quam fœminei sexus defecerint, invigilabimus, ut quæ etiam nunc in sua Religione florent, firmiter conserventur, reliqua, eorumque restantes reditus ex sacræ sedis Romanæ, & suæ sanctitatis summi Pontificis dispensatione ad pauperes Parochias, & curam animarum, & alias pias causas applicabuntur, interea cultus divinus pro intentione & solatio defunctorum fundatorum pie celebrabitur, Equilium vero apud Monasterium Mariæ Burghusanum ex dispensatione sedis incorporatum universitati, quia scandalum Acatholicis per hoc datur, alio transferri curabimus.

Neque sine Capituli nostri consensu expresso plures mendicantium ordinum Religiosos in Episcopatu nostro suscipiemus in gravamen subditorum.

Articulus sexagesimus sextus observabitur juxta S. Concilii Tridentini præscriptum sess. 25. cap. 3. de regularibus & Bullam Clementis P. P. VIII. edit. 23. Julii 1603. incipit quoniam constitutionem Gregorii P. P. XV. edit. 27. Augusti 1622. incipit cum alias: & Urbani P. P. VIII. edit. 28. August. 1624. incipit Romanus Pontifex ubi consensus Capitularis plane non exigitur Lauret. de Franchis controvers. inter Episc. & Regular. a num. 399. ad num. 424. de cæteris quæ a sola libertate Ecclesiastica in hoc Articulo dependent, absque Capitulo Reverendissima Celsitudo Sua disponet.

Articulus LXVII.

Quoniam hisce belli tempestatibus subditi vina sua in urb. custodienda transportarunt, & telonium seu vectigal inde debitum vel Reverendissimo, vel Capitulo non sit pensum, ne duplicetur, convenimus ideo, ut ex locis, unde advebuntur eis symbolum detur, vectigal semel solutum esse, ne bis illud solvere cogantur, &, si forte in ipsa civitate pro sua necessitate vina ipsa consumerent, hoc Domino vectigalis indicabunt.

Articul. LXIIX.

Consiliarii nostri tam aulici, quam Cancellariæ se non immiscebunt rebus & negotiis Ecclesiasticis, multo minus de iis judicabunt, sed ad Consilium Ecclesiasticum remittentur, & vice versa Consiliarii Ecclesiastici de rebus secularibus abstinebunt, ne confusio jurisdictionum oriatur, hinc novam Cancellariæ ordinationem cum consilio nostri Capituli publicari faciemus, ut juxta eam procedatur, ita ut Ecclesiastici secularibus, & seculares Ecclesiasticis nil mandare habeant, curabimus vero, ut omnes Consiliarii nostri, & Aulici & officiales Religioni Catholicæ sint addicti, si forte haberemus Acatholicos nosque eorum amationem Capitulum moneret, mox eos amovebimus, nostri vero consiliarii Cancellariæ nullius causæ patrocinabuntur juxta tenorem præstiti juramenti; sin vero collegiatarum Ecclesiasticarum, & Monasteriorum causas agere velint, illis ex speciali consensu nostro permittendum erit, ad quos præses Cancellariæ diligenter attendet, & si causæ similes in consilio proponantur, tales Consiliarii surgant, & ad interim ex Consilio secedant.

Eadem libertate Ecclesiastica Reverendissimæ Celsitudini Suæ reddita, mediante Capitulationis suæ juramento dissoluto, ea quæ Articulo sexagesimo septimo & octavo tam circa solutionem, quam constitutionem vectigalis, quam circa pertractationem negotiorum Ecclesiasticis aut sæcularibus consiliariis suis committendam, pro muneris sibi commissi debito ita pertractabit, ut coram districto DEI judicio non perhorrescat de actibus suis rationem reddere, in iis vero, in quibus cum Capitulo communicat, & inter se caput & membrum constituunt, eousque consilium vel consensum requirere tenetur, pro more a D. Antecessoribus suis constanter observato procedere nequaquam gravabitur juxta Cap. non est 3. de consuetud. Pirhing de his quæ fiunt a Prælatis sine

sine consensu Capituli num. 15. ubi ad contraria respondet.

Articul. LXIX.

CUm etiam variæ querelæ exortæ sint, quod nonnulli Consiliarii tam Cancellariæ, quam Cameræ secretarii, & alii in servitiis Principis existentes, a corruptionibus manus innocentes non habeant, curabimus illis emendationem per Decretum sub pœna cassationis ab officio.

Sicuti hactenus ex Capituli gremio nostri D. D. Antecessores, unum vel alterum Canonicum Cathedralem consilio Ecclesiæ adjunxerunt, ideo & Cameræ nostræ duos, qui reditibus Ecclesiæ invigilent, & Cancellariæ duos, ad promovendam justitiam, tanquam præsides adjungemus, qui alternabunt, ne uni soli continuitas nimis gravis & molesta sit, hi vero non minus occurrentibus Capituli negotiis, ne quid præjudicii illi inferatur, operam dabunt, quia D. noster Antecessor quosdam officiales Cameræ cassavit, contra quos tum inquisitio cœpta, nunc suspensa, curabimus, ut cum consilio D. Decani & aliorum duorum Canonicorum & Doctorum juris & unius vel alterius Consiliarii nobilis ad finem perducatur.

Quæ monentur Articulo sexagesimo nono circa initium pro corruptelis prohibendis, spectant de per se ad officium boni Judicis, adeoq; pro superfluis habentur & non adjectis; quæ autem per pactum non absque labe simoniæ in altero membro occasione electionis (quæ debet ab omni promissione antidorali esse pura) promissa fuerunt pro constituendis Cancellariæ & Cameræ duobus Præsidibus ex Canonicis Capitularibus assumendis, lædunt libertatem Ecclesiasticam, vigore cujus Reverendissimæ Celsitud. Suæ licet, Dicasteriis suis de meliori libere prospicere per ea quæ de constituendis vicario Generali, officiali, judice Provinciali & ministris suis supra Artic. 5. 8. 13. & 14. fuse ex juribus contra Capituli mentem adducta fuerunt.

Articulus LXX.

QUia duobus proximis nostris D. D. Antecessoribus pro deputato annuo 12. millia thalerorum ex Camera persoluta fuerunt, quæ Camera propter modernas bellicas miserias in eadem quantitate amplius præstare non valet, ideo 12. millia Florenorum Franconici valoris contenti erimus, illis vero supra memoratis præsidibus pro recompensa & labore aliquid determinabimus.

E contra unicuique Capitularium, qui secundum formam in Ecclesia præsens erit, 200 Imperiales annue ex nostra Camera tradentur.

Pari modo cum Articuli septuagesimi tenor consonet cum Articulo sexagesimo secundo quoad primum membrum ejusdem, & secundi membri dispositio coincidat cum Articulo 48. & Reverendissima Celsitudo Sua neque ad unius neque ad alterius observantiam ex rationibus ibidem allatis & hic applicandis teneatur, ideo hic ulterius non immorandum, hoc tantum addendum, posse dictam Reverendissimam Celsitudinem Suam hactenus a Capitulo perceptam pecuniam ex reditibus mensæ Episcop. desumptam, & contra sacr. Canones, notanter contra Can. sine except. 12. q. 1. cap. cum in Ecclesia 9. de simonia per quod nihil neque annuatim, neque pro una vice intuitu Electionis accipere fas esse perhibetur & contra cap. sicut nostris 27. de jurejur. & cap. contingit 1. eod. tit. in 6. & contra Constitutionem Gregorii P. P. XIII. nec non contra statutum anni 1651. absque ulla legitima seu Canonica causa Capitulo tot annis solutam de jure repetere tanto magis, quod hujusmodi nummi pro patriæ defensione in depauperatorum subditorum solatium, in exstructionem Ecclesiarum & ædium Parochialium & sublevamen civium impendi possint, ne cum jactura alterius Capitulum locupletetur, quo facit Epistola Gelasii Papæ cap. 29. a Brunio tomo 2. fol. 293. relata, ibi sicut sacerdotis erit integrum Ministris Ecclesiæ memoratam dependere quantitatem, ita Clerici ultra delatam sibi summam nihil insolenter noverint expetendum.

Articul. LXXI.

SEnatum superiorem civitatis Herbipolensis bona fide conservabimus, nec permittemus, ut ullum ei præjudicium generetur, præcipue ut ad merces extra nundinas solitas in ponderibus, & aliis attendatur, ne officiales nimio lucro inhient, annona flagelletur, sed curæ nobis erit, ut cum consensu nostri Capituli novæ præscribantur leges & statuta, ut publicæ urbis saluti in hoc genere consulatur, & ne ratione supradicti superioris senatus inter nos & Capitulum nostrum lites exoriantur, a die electionis computando intra annī spatium rem totaliter componemus, ut dictus senatus absque impedimento sua peragat, & si jurati opifices ordinarii laudum ex partium prævio jurato compromisso fecerint, illi omnino stabitur, sin vero partes jurare nolint, sententiam quidem ferre poterunt, sed locus Appellationi tunc erit, sed absque præjudicio dicti senatus; aderit vero primarius prætor noster nobilis dicti senatus consultationibus, non vero votum habebit sed tantum executoris partes sustinebit, nisi sint vota paria, tum uni parti cum suo voto accedere poterit; D. D. autem Præsides, qui seniores vocantur, si opus haberent apparitoribus & Ministris executioni destinatis, dictus prætor tam in judicialibus, quam extrajudicialibus casibus mox ipsis eos ad exequendum submittet, nec in nundinis publicis, vel dictatis mulctis, seu pœnis ullum ponet eis obstaculum, sed in omnibus mercibus, modo sint

per

per ſe bonæ, vel per ſuperiorem ſenatum & peritos in arte approbatæ, & ſive a prædeceſſoribus noſtris certis opificibus certæ leges præfixæ, ſive non præfixæ, imprimis ratione pileorum vendendorum, quidquid Præſes, vel Senior in biſce œconomicis pro publica urbis utilitate diſpoſuerit, huic ſtabitur.

Inſpectio ad liberam revocationem ſenatui Herbipolenſi conceſſa a Capituli noſtri Prædeceſſoribus opificii piſtorum, cum in præſens conſuetum ſit & neceſſarium, ut forum ſortiatur dictum opificium ſeu tribus in dicto ſenatu ſuperiore, ejusdem revocationi, neque per nos neque per alios impedimento erimus, quominus fiat.

Quod in Articulo ſeptuageſimo primo diſponitur curaturam Reverendiſſimam Celſitudinem Suam, ut cum conſenſu Capituli novæ præſcribantur leges in ordine ad urbis ſalutem procurandam, cum per eum tollatur libertas Eccleſiaſtica, qua licet eidem uti Jure & Regalibus ab Imperatore tanquam S. Rom. I. Principi conceſſis absque conſenſu dicti Capituli, id nequaquam poteſt neque debet in futurum cum aliis ibidem notis appoſitis ſervare, ſtante toties repetito Decreto caſſatæ Capitulationis noſtræ a ſummo Pontifice impertito, ne alias fiat Reverendiſſima Celſitudo Sua deterioris conditionis, quam cæteri, & ſtatus S. Rom. Imperii contra jura ſupra toties adducta, regula ſemper firma manente, quod eadem Celſitudo Reverendiſſima non teneatur, niſi in Eccleſiaſticis cum Capitulo ſuo, & quidem in expreſſis tantum communicare, per quas ſicut ſenatum omnia que alia ſuprema Dycaſteria tam in Eccleſiaſticis quam ſæcularibus extra & in urbe conſtituere poteſt de jure privative ad excluſionem ſui Capituli, per ea, quæ dicta ſunt Articulo 17. ſupra, ita pariter ſuper ſenatu ſuperiore eidem diſpoſitio abſoluta & libera competit, ſtante priore libertate Eccleſiaſtica conſecuta.

Neque in contrarium movet inſtantia ſuper ſenatus ſuperioris prætenſa independentia a Capitulo privative vindicata in conſilio Aulico adhuc in ſubmiſſis pendens, cum enim tota partis adverſæ firmitas & fundamentum dependebat, Capitulatione noſtra in præſens in favorem Reverendiſſimæ Celſitudinis caſſata, illa de per ſe ceſſat per Authenticam Caſſa cod. de Sacr. Eccleſ. qua conſuetudines præſentes & futuræ ſanctionibus Imperialibus adverſantes (inter quas tanquam regale numeratur conſtitutio Magiſtratuum) omnino caſſantur & irritantur per Friderici Imperatoris conſtitutionem ibi-Caſſa & irrita eſſe denuntiari per totam Italiam præcipimus omnia ſtatuta & conſvetudines contra libertatem Eccleſiæ ejusque perſonas inductas adverſus Canonicas & Imperiales ſanctiones, & ea de Capitularibus penitus aboleri mandat nova conſtitutio: & de cætero ſimilia attentata ipſo jure nulla eſſe decernit, ſiquid contra fiat, pœnæ, quæ ſtatutæ ſunt, imminebunt.

Articulus LXXII.

Quamvis etiam Domini noſtri Anteceſſores de expulſione Judæorum egerint, cum Eccleſia gaudeat privilegiis de non recipiendis Judæis, Conſiliarii vero Camera pro nunc adhuc tolerationem illorum ſuaſerint, ſic cum conſenſu Capituli noſtri in eo convenimus, ut quidem toleren-tur, ſed ad liberam revocationem, & pro libitu, ſi judæi ſe non bene, & modeſte geſſerint, in dies ſingulos expelli poſſint.

Ut ex civitate noſtra Kitzingenſi totaliter, & ex Epiſcopatu vero triginta familiæ emigrare teneantur, ea amplius conditione, ut Dominicis, & feſtis diebus abſtineant a mercatura & uſura, ſed juxta Imperii conſtitutiones ſe gerant.

Articulus ſeptuageſimus ſecundus excedit limites Capituli Eccleſiæ Cathedralis, & dum præſcribit Reverendiſſimæ Suæ Celſitudini modum regendi ad ſe non ſpectantem, præjudicat imo tollit libertatem Eccleſiaſticam eidem per ſac. Canones, Conſtitutiones Apoſtolicas & Regalia ſibi a ſac. Cæſarea Majeſtate privative conceſſam utendi jure ad modum libertatis & privilegii S. Rom. Imperii Principibus competentis circa Judæos, adeoque Articulus iſte tanto minus obligat, quod magis e contra leges Cæſareæ permittant, Judæis vivere jure Romanorum l. Judæi cod. de judæis cap. gaudemus ult. de divortiis. Pignatelli tom. 5. conſ. 14. n. 67. toto tit. de Judæis & Saracen. Cod. de Judæis & Cœlicol. accedit quod cum Capitulum in politicis (uti dictum) nullam communionem aut communicationem, cum Rev. Celſitud. Sua habeat, ſed tantum de jure Canon. in ſpiritualibus expreſſis, hæc promiſſio ſit in damnum juris Epiſcopal. concepta ſapiens condominium, adeoque illicita eſt per Cap. contingit de jurejur. in 6. cap. ſicut noſtris 27. eod. tit. & per alia jura ſupra citata.

Articul. LXXIII.

Cum ſub Regimine D. Epiſcopi Friderici, & D. Epiſcopi Julii neutri eorum ultra 15. mill. Florenorum ſub ſua cuſtodia & directione habere permiſſum, nec ad Archivium Eccleſiæ, & ad privilegiorum repoſituram claves commiſſas habuerit, ſed pars clavium penes Capitulum repoſita fuerit, conventum eſt, ut penes nos claves omnes, tam ad ærarium quam ad Archivium ſint, permittentes nos tam in œconomicis, quam cuſtodia Archivii, & circa adminiſtrationem reditum tam vigilem curam habituros, ut nulla timenda querela ſit, & ſi forte Capitulum indigeret copiis certorum privilegiorum, eas ipſi non denegabimus.

Nihil tamen quidquam absque superioris Registratoris nostri præsentia ex Archivio extrademus, quominus extradituum annotetur & restituatur.

Sicut sub regimine D. D. Episcoporum Herbipolensium Friderici & Julii clar. mem. Capitulum falcem in alienam messem immisit, dum partem clavium ad Archivium Episcopale & ad ærarium ducatus Franciæ orientalis spectantium penes se reponere, & hac via præfatos Dominos Episcopos libertate Ecclesiastica ac jure eisdem uti Principibus ac Dominis competentibus contra Canones pasim supra adductos privavit, se immiscendo in re, ob separationem mensarum Episcopalis & Capitularis, nullo jure ad se spectante in præjudicium & vilipendium potestatis, dignitatis & Prælaturæ a summis Pontificibus & Imperatoribus interventu confirmationis Apostolicæ & investituræ Cæsareæ acceptarum contra cap. sicut nostris 27. de jurejur. & cap. contingit eod. in 6. & alios Canones supra sparsim adductos; ita ex adverso Capitulum hoc Articulo septuagesimo tertio laudabiliter recessit ab hujusmodi ausu. Quod si tamen de collectis a statibus Provincialibus dandis & bene expendendis quæstio oriretur, cura & solicitudo circa convenientem earum distributionem non ad Capitulum privative, sed ad quoscunque status (inter quos & id ipsum habendum est) simultanee pertineret, juxta convocationem statuum hoc sæculo sæpius a Regentibus Principibus factam.

Articulus LXXIV.

Casu quo contingeret (quod DEus avertat) ut non bene administrationi, & œconomiæ, sed prodige præessemus, ita ut Capitulum necessario aliter disponendum judicaret, jus quæsitum tunc Capitulo competet, ut secundum veterem normam D. Episcopi Friderici & D. D. Julii D. D. Prædecessorum nostrorum administratio rursus instituatur.

Provisio Articuli septuagesimi quarti, vigore cujus administrationem Episcopatus Capitulum sibi vendicat casu, quo Reverendissima Celsitudo Sua prodige in eadem procederet, adversatur sedi Apostolicæ, ad quam in tali casu (quem DEus avertat) spectat per tradita Artic. 65. & per sess. 13. cap. 8. sess. 24. cap. 5. de reformat. S. Conc. Trid. Quin etiam adversatur S. Cæsareæ Majestati, uti Domino directo feudi, ad quam eo eventu dijudicatio spectare dignoscitur per cap. verum 7. de foro competent ibi-verum quoniam de quibusdam feudis adversus Præpositum quæstio mota fuit, statuimus, ut ex quo Episcopus fuerit in Ecclesia consecratus: de feudis ipsis sub suo judicio cognoscatur, si ad Ecclesiasticam cognitionem pertineant: alioquin beneplacito Imperiali (sicut justum fuerit) relinquatur, servatis tamen concordatis Germaniæ num. 9. & 10 per quas depositio, privatio & translatio ad summum Pontificem spectat.

Articul. LXXV.

Curabimus, sicut mos apud D. D. nostros Prædecessores obtinuit, ut nullas rationes vel Cameræ directoris, vel ærarii præfecti, vel aliorum Aulæ & totius territorii officialium, excipiantur & reddantur, nisi præsentibus binis, vel uno ex illis ad hoc deputatis Canonicis, quibus indicabitur, & iis præsentibus nobis super dictis rationibus semper relatio facienda erit, sicque ipsi in negotiis Ecclesiæ informantur, & eos omnia in secreto servare, nec aliis quidquam inde propalare licebit.

Articulus septuagesimus quintus præscribens qualiter ratiocinia super mensæ Episcopalis reditibus & aliis proventibus ab ærarii præfecto vel officialibus Dominii Herbipolensis tantum a Reverendissima Celsitudine sua dependentibus, non nisi in præsentia unius vel duorum Canonicorum de Capitulo excipiantur, tanto minus est obligatorius, quod hæc præscriptio tribuat iisdem Canonicis jus, præfatæ Reverendissimæ Celsitudini Suæ soli competens, uti Principi S. Rom. Imperii & Episcopo habenti mensam Episcopalem separatam a Capitulo, cum quo nullo modo communicat neque communicare tenetur nisi in arduis spiritualibus per sacros Canones expressos, & quia libertati Suæ Ecclesiasticæ obviat, vi cujus fieret deterioris conditionis quam Principes sæculares ad id non adstricti, prætermissis Canonicis in Articulo designatis, Reverend. Celsitudo sua procedere eaque revidere poterit ratiocinia, DEum ante oculos habens. Quo facit illud sancti Cyrilli Alexandrini ad Episcopos datum & per Tomasinum part. 3. lib. 2. cap. 13. num. 8. in veteri & nova disciplina Ecclesiastica relatum ibi- male habet, magnaque tristitia afficit sanctissimos Episcopos, qui sunt ubique terrarum, quod sumptuum qui illis eveniunt, dispensationis ratio ab eis exigatur, sive ex Ecclesiasticis reditibus, sive ex fructu aliunde percepto: unusquisque enim nostrum dabit suorum malorum rationem omnium judici: vasa enim prætiosa & possessiones immobiles oportet servari Ecclesiis: Episcopis autem qui tum temporis divinum sacerdotium administrant, incidentium sumptuum dispensationem cedi... sane non aliter in primitiva Ecclesia observatum fuit, sed in ipso exordio Nascentis cura privative Episcopis ita dicta fuit, ut aliis eandem vindicantibus ausus sub excommunicatione interdictus fuerit: Can. Apostolorum 7. ibi-sicut sanctis Canoni-

Canonibus constitutum est, cura & rerum Ecclesiasticarum dispensatio in Episcopi judicio & potestate permaneat, siquis vero contra hæc facere aut potestatem ad Episcopum pertinentem sibi vendicare præsumpserit, ab Ecclesiæ liminibus arceatur.

Quod si vero Capitulum ad morem vellet provocare, eundem tenebitur comprobare extra Capitulationis cassatæ abusum, per requisita in jure præscripta, id est, per tres sententias conformes aut unam in contradictorio firmatam, quibus deficientibus Reverendissima Celsitudo sua utetur jure suo & non nisi ministerialiter in casu Articuli hujus unum aut alterum e Canonicis sibi bene visum adhibebit.

Articul. LXXVI.

NUllum prajudicium aut impedimentum Capitulo nostro inferemus, nec per nostros inferri permittemus ratione vectigalis in satrapia Carolstatt, neque ratione pagi Aschfeldt ad dictam satrapiam non spectantis, juxta id, quod repertum est, sed illud defendendo tuebimur. Volumus etiam circa hoc ab immemorabili tempore a Capitulo possessum vectigal, convenire, ut id perpetuo illi permaneat; quod reliquum est annue singulis angariis in nostra Residentia Herbipoli duo Canonici deputabuntur, dum revidentur ratiocinia teloniorum, inter quos comprehenduntur telonarius, alter claviger, & sic alternabunt, singulisque eorum dabitur aureus pro recompensa.

Cum vectigal de quo transferendo in Capitulum hoc Articulo septuagesimo sexto potissimum agitur, ab Imperatore Friderico hujus nominis tertio, anno 1468. fuerit depauperatæ Ecclesiæ Herbipolensi, Cæsarea liberalitate ex certa scientia & motu proprio tanquam Regale donatum ad ejusdem reparationem & illius status ac regiminis conservationem summario num. 62. adhoc ut consueta prius Imperio Romano exhiberi obsequia etiam deinceps ipse Imperator una cum successoribus suis exspectare & ab Episcopis pro tempore existentibus requirere posset, juxta lib. 1. Cod. vectig. nov. instit. non poss. iste Articulus ex quo consensus Cæsareus ad alienandum dictum vectigal Capitulo deest plurimis juribus, legibus & sacris Canonibus nec non constitutionibus Apostolicis adversatur, & primo quidem juri publico & feudali per C. 1. in princ. de prohibit. feud. alien. ubi-alienatio feudi non consentiente Domino est ipso jure nulla, Auctore Lothario Imperatore & cap. 1. de prohibit. feud. alienat. Friderico Imperatore confirmatore. Rosenthal. de feud. cap 4. concluf. 19. Fagnan. part. 2. primi Decretal. num. 11. cap. 2. de jurejurand, fol. 571. Schneidevvin in Epitome juris Feud. part. 2. num. 112. tit. quæ sint Regalia, ubi-vectigal inter Regalia numeratur. Quæ adeo nulli concessa intelliguntur nisi exprimantur a concedente, ut nisi Capitulum de hujusmodi expressa concessione docere poterit authentice, præfatum vectigal non possit sibi vendicare l. 1. & l. non solent. C. vectig. nov. instit. non posse, & ibi Zasius in quinta parte de feud. Schneidevvin loc. citat. n. 96. & 98. Reincking de Reg. sæc. lib. 1. class. 5. num. 38.

Tanto autem minus vectigal hoc Capitulum sibi appropriare potest, quod talia jura & Regalia non sint in commercio inferiorum, Andreas Knichen de jur. territorii cap. 1. num. 1078. citans Collegium Papiens. & quod sine territorio subsistere nequeant, ibid. num. 1251. quodque usurpans talia in Principem committat supremum, a quo fingit, se talia habere, quæ non habet, ibidem n. 1083. & quod Capitulum defectu Cæsarei indulti tanquam mediatus status Romani Imperii Regalium sit incapacissimum Gail. lib. 1. obs. 36. & hoc de jure publico & feudali.

Quod si de jure Canonico Articuli hujus dispositio ponderetur, habet sibi obviantem præter cap. nulli 5. de rebus Eccles. alienand. extra vagantem. Ambitiosæ de rebus Eccl. alienand. Constitut. Pauli P.P. IV. incipit injunctum nobis editam 1555. Urbani P. P. VIII. incipit Romanus Pontifex edict. 1641. 5. Junii, aliasque plures, per ea quæ tradita sunt supra Articulo 22. quæ eo firmius in casu nostro præfatam donationem Cæsaream inalienabilem reddunt, quod Sixtus P. P. 1472. 3. Idus Martii eandem etiam approbaverit, summario num. 63. sine quorum beneplacito nefas fuit hoc vectigal in Capitulum transferre.

Adeo autem res Ecclesiæ ab Imperatorum largitate in easdem profectæ prohibentur de jure civili alienari, ut iisdem Imperatores interdixerint, etiam earum rerum & bonorum oppignorationes, per Authenticam Cod. de Sacro-Sanct. Eccles. post C. 14. ibi-Hoc jus porrectum est ad omnem venerabilem locum, omneque Collegium, quod actio pia constituit, ut nec res eorum pignorentur: & hoc perpetuo servetur in his rebus immobilibus, quæ ab Imperiali domo prædictis locis applicantur... Quæ authentica per summum Pontificem canonizata pro majori perpetuitatis vinculo & observantia Decreto Gratiani inserta fuit Can. ea enim §. 2. hoc jus caus. 10. quæst. 2. Pirhing de reb. Eccles. alien. n. 23.

Quibus stantibus cum præfati Articuli tenor tot nullitates juris insanabiles sibi adversantes habeat, absque eo quod obviet. cap. sicut nostris de jurejurand. cap. cum contingit eod. tit. in 6. C. intellecto 33. de jurejur. Insuper etiam constitutionibus Gregorianæ & Innocen-

nocentianæ noviſſimæ: inde eſt, quod Reverendiſſima Celſitudo ſua ad ejusdem obſervantiam ſtante Decreto caſſatæ Capitulationis ſuæ nulla ratione tenetur, potius vero vigore ſacroſancti juramenti ſedi Apoſtolicæ præſtiti de injuſte & illicite alienatis pro viribus ſuis recuperandis ad dicti ſive illicite venditi, ſive quod verius eſt, injuſte oppignorati retrovenditionem aut reluitionem ſine mora ulla ſit obſtricta.

Nihil movente in contrarium, quod ab immemorabili temporis decurſu Capitulum hoc vectigal poſſederit titulo cujusdam ceſſionis a Domino Rudolpho Epiſcopo Herbipolenſi factæ, præterquam enim, quod de originali inſtrumento nihil conſtet, certe ipſa verba Articuli hujus etiam arguunt & indicant, ceſſionem prætenſam eſſe defectuoſam, dum Capitulum de titulo habendo valde ſollicitum, interventu Capitulationis juratæ & nunc caſſatæ tentavit perpetuo illud ſibi appropriare, ibi-volumus etiam circa hoc ab immemorabili tempore a Capitulo poſſeſſum vectigal convenire, ut id perpetuo illi permaneat.

Augetur credulitas exinde magis, quod cum lex ſynodalis anno 1453. id eſt quindecim tantum annos poſt prætenſam ceſſionem vectigalis a Domino Epiſcopo Rudolpho in Capitulum factam ſummario num. 64. titulo de caſibus Can. caſus num. 19. fol. 86. Herbipoli evulgata ſit ad imitationem clementin. de reb. Eccleſiæ non alienand. Pirhing eodem num. 8. verſ. notandum 5. vigore cujus contractus inter Epiſcopum & Capitulum celebrari abſque ſuperioris Authorizatione nulli dicuntur, ibi-Item ſi inter Epiſcopum & Capitulum fiat contractus aliquis ſuper rebus immobilibus, tunc ne Epiſcopus poteſt eſſe authoriſator in re propria... in iſta vero prætenſa ceſſione Epiſcopali hujusmodi authoriſatio ſuperior fuerit prætermiſſa, quod dicta ceſſio etiam ex hoc capite contra ſynodalem legem tam recenter latam pro defectuoſa, irrita & nulla habenda, conſequenter a Reverendiſſima Celſitudine ſua de jure & vi juramenti ſedi Apoſtolicæ præſtiti vendicanda menſæque Epiſcopali pro ſtatus ſui conſervatione tanto magis incorporanda ſit, quod de initio vitioſo & de ejusdem vitioſæ poſſeſſionis continuatione interventu Capitulationum de una ſedis vacantia in aliam renovaturum, usq; in præſens notorie conſtet, adeoque reſtitutio vectigalis indebite Capitulo traditum ſtante decreto abſolutorio jure poſtliminii, oblato a Reverendiſſima Celſitudine ſua pretio facienda ſit. Poſterior pars hujus Articuli contrariatur libertati Eccleſiaſticæ per dicta Articulis 18. 19. 75. quo fit remiſſio.

Articulus LXXVII.

Canonicorum turnum quoad beneficiorum collationem primariis precibus non moleſtabimus, ſed Canonicorum noſtrorum primariæ preces præ aliis ſemper primum locum habeant.

Tenor Articuli ſeptuageſimi ſeptimi, loquens de turno Canonicorum Capitularium, refertur ad Articulum 1. petitivo vero primarum precum a Capitulo occaſione electionis hic inſerta nullo jure eſt fundata, adeoque nulla.

Articul. LXXIIX.

Cum inter noſtros Prædeceſſores ex una & præpoſitum in Capitulum noſtrum ex altera parte propter centenam in Eivelſtatt & Thelheim differentiæ ſint exortæ, impoſterum iis nullum præjudicium propterea inferemus, ſed omnia Documenta quæ ſuperſunt, eis trademus, quod idem ſentimus cum pagis Mülhauſen, quorum ſubditi in futurum neque in ſatrapiam Rimpar, neque in Eſtenfeld, (exceptis quatuor ſummis jurisdictionis Criminalis caſibus) tradendi, reliqui vero caſus vogteto dijudicandi manebunt prout ſupra jam promiſſum.

Controverſa jura, quæ Articulo ſeptuageſimo octavo Capitulum propter centenam in Eivelſtatt & Thelheim ſibi arrogavit, ſublata cognitione judicialiter ante omnia præmittenda, præjudicant Reverendiſſimæ Celſitudini ſuæ, hinc caſſata hujus Capitulationis obſervantia debebunt per viam juris determinari ſtante quod Eccleſia fuerit indefenſa tempore occupationis, quo faciunt dicta in ſimili ſupra in Articulis 24. 50. & 75.

Articulus LXXIX.

Factæ permutationi tempore Domini Franciſci Epiſcopi ratione Stockheim cum Randerſacker, nullo modo conveniemus, nec ſinemus, ut Domus libera Bohemica dicta antehac noſtro Capitulo pro defenſione in feudum oblata, tanquam libera, nobilis & exempta collectis Provincialibus aut aliis oneribus gravetur, ſed empto modo abſque iis permaneat, & quia oblagium Mülhuſanum propter jus paſcendi oves hactenus in poſſeſſione ſua turbatum fuit, & lis deſuper orta, curabimus, ut poſt Electionem noſtram per certos deputatos illa pacifice componatur.

Articuli ſeptuageſimi noni permutatio loci Stockheim cum Randerſacker facta ſub Regimine Domini Franciſci Epiſcopi Herbipolenſis non ſubſiſtit per dicta ad Articulos 22. & 76. prout neque Articuli pars poſterior, de exemptione liberæ Domus Bohemicæ prætenſa per Capitulum a Collectis per ea quæ dicta fuerunt Articulo 28. Nemo enim licet privilegiatus eximitur ab iisdem Gail. lib. 2. obſ. 161. Quod ſi vero a collectis provincialibus exemptionem prætendat Capitulum, eidem incumbit

bit probatio extra Capitulationis jus hactenus assertum, alias Reverendisima Celsitudo sua, quod in suos subditos jure territoriali statuit, hoc non minus utetur circa hanc domum.

Articul. LXXX.

CUm nostro Prædecessori piæ memoriæ certa jura patronatus per totam Diœcesin libere cessa sint, huic cessioni stabimus.

Articulus octuagesimus in quantum non est læsivus, clementissime ratificatur a Reverendissima Celsitudine sua.

Articul. LXXXI.

AD expensas hactenus in fortificanda arce & urbe Herbipolensi, uti & Regis curiana in Collegiata Haugensi & Monasterio S. Affræ noviter exstructis factas desuper, nondum redditas rationes vocabimus duos Canonicos, ut coram iis justificentur errores, volumus etiam annue copiam ratiocinii a nostro Prædecessore dati, eo reviso, dare Capitulo pro sua Registratura.

Tenor Articuli octuagesimi primi, vi cujus disponitur, ut ex Canonicis assistant revisioni rationum de cæteris ædificiis constructis Reverendissimæ Celsitudini suæ dandarum tollit libertatem Ecclesiasticam & præjudicat dignitati Episcopali ac ejusdem juri, in quo Capitulum cum eadem tanquam in materia & negotio non spirituali non communicat, ideoque, propter jura supra allegata Articulo 18. 19. 20. non est obligatorius, stante absolutione a juramento obtento.

Articul. LXXXII.

INsuper cum sacri Canones saluberrime sancian, ut unius uxoris sit Episcopus, id est uni Episcopatui præsit, sic nullum alium sive per postulationem, sive per administrationem, sive quocunque alio modo suscipiemus, sed si per DEI voluntatem accideret nostræ personæ postulatio ab alia Ecclesia, & eandem acceptaremus, mox nostrum Episcopatum Herbipolensem soli Capitulo nostro tanquam Domino hæreditario, & ad ejusdem manus nulli alii, prout juris est, resignabimus, sic ut ipso facto & jure sit resignatus, & tamdiu etiam incapaces erimus alterius Ecclesiæ regiminis, donec ad dictas manus resignaverimus, quemadmodum neque apud sedem Apostolicam, neque Concilium quoddam super facto nostro promisso, ullam dispensationem, absolutionem aut concessionem impetrabimus aut per alios impetrari faciemus.

Iste Articulus octuagesimus secundus destruit auctoritatem S. sedis Apostolicæ, adeoque reprobatus est a jure, secundum quod & non aliter procedendum erit.

Articul. LXXXIII.

JUramus & promittimus simul, ut casu quo inter Nos & Capitulum nostrum aliqua controversia (quod DEus avertat) de his Capitibus, vel alia ex causa oriatur, omni disgratia & aversione animi contra quemcunque seposita amicabiliter composituros, præcipue etiam grata & rata habebimus, quæ sede vacante peracta sunt, eaque executioni mandabimus, sin præter omnem spem amicabili compositione controversia decidi non possit, spatio trium mensium viam juris utriqueparti fas esto experiri, tum per modum compromissi, ut Nos duos & Capitulum duos cum arbitrio nominemus, causamque decidendam relinquamus, stabimusq; firmiter laudo, quod feretur, præcisa omni appellatione, vel reductione, vel alia nullitatis querela vel ad melius informandum.

Impertita a summo Pontifice absolutione a juramento super Capitulatione per Reverendissimam Celsitudinem suam præstito controversia, quæ in hoc Articulo octuagesimo tertio pertimescebatur a Capitulo, non amplius exsurget, stante jure Canonico, quod omnibus actionibus ab eadem pro pastoralis sui munere in futurum suscipiendis Regulam præscribit.

De causa, ob quam prætermisso compromisso controversia super intellectu Capitulationis a Capitulo, contra hujus Articuli provisionem ad sedem Apostolicam provocata fuit, in facto nostro ad initium satis dictum fuit, quo fit remissio.

Articulus LXXXIV.

MOnita nostra nobis porrecta in bonum Episcopatus, quantum justitiæ duce commodum Ecclesiæ, & communem regendi modum concernunt, optimo modo observabimus, ut ad effectum perducantur acta & actitata sede vacante irrevocabiliter tuebimur, ne quid iis contraveniatur.

Prima hujus Articuli octuagesimi quarti pars, in quantum in puris terminis monitorum datorum consistit, & neque contra Ecclesiæ Herbip. commodum, liberratem Ecclesiasticam aut præjudicium dignitatis, potestatis, Prælaturæ vel jus tertii quid statuit, admitti potest, posterior vero pars, quatenus R. Celsitudo sua debet approbare acta & actitata, sede vacante a Capitulo suscepta, non potest subsistere occasione S. Concilii Tridentini sess. 24. cap. 16. de reformati. ubi plane inverso modo statutum reperitur, quod Neo-Episcopo fas sit exigere rationem ab œconomo vicario & aliis quibuscunque officialibus & administratoribus, qui sede vacante fuerunt a Capitulo ... constituti, etiamsi fuerint ex eodem Capitulo, quoque possit eosdem punire, qui in officio seu administratione deliquerint, etiamsi prædicti officiales redditis rationibus a Capitulo vel a deputatis ab eodem absolutionem obtinuerint: & quod Episcopo teneatur Capitulum de scripturis ad Ecclesiam pertinentibus, si quæ ad Capitulum venerunt, rationem reddere.

Qua ſtante Regula non prius hujusmodi notæ & monita debuiſſent executioni committi, niſi prius diſcuſſa ad formam Juris politici, Canonici & civilis reducta fuiſſent.

Articul. LXXXV.

QUod ſi accideret (quod DEus avertat) ut contra hanc Capitulationem quid ſuſciperemus impetrationis, aut ab eadem abſolveremur, extunc nullus de noſtra familia ſpatio centum annorum aſſumatur in Canonicum hujus Eccleſiæ Cathedralis, ſed propterea incurrendo quaſi notam infamiæ pro excluſa habenda erit.

Articuli octuageſimi quinti ſubſtantia, qua ſub pœna infamiæ & privationis illuſtri familiæ Guttenbergicæ per centum annorum decurſum ad Canonicatus vacantes in Cathedrali Eccleſia prohibetur acceſſus, ſi Reverendiſſima ſua controvenerit Capitulationi, quæ per Decretum Apoſtolicum fuit caſſata & omnino jam antea reprobata per Gregorianam & nunc per Innocentianam recentiſſimam, propter iniquitatem ſuam non obligat, ſtante quod repugnet legi naturæ, prohibens, ne innocens in caſu innocente puniatur a non habente poteſtatem, Clem. in fine de ſent. & re jud. & cujus collatio Canonicatuum in menſibus per concordata Germaniæ determinata non ad ſe ſed ad ſummum Pontificem ſpectare dignoſcitur, niſi de alio ſibi competente docere poterit. Sane ſi Sanctitas ſua in futurum collationem dictorum menſium ſibi vi concordatorum Germaniæ competentium vendicaverit, tanta metaphora ingeniis illis adſcribenda erit, quæ D. Epiſcopum pro tempore regnantem ſibi ſubjicere, nequaquam vero ſecundum ſacr. Canones præeſſe prætenderunt.

Articul. LXXXVI.

ET cum in Camera Spirenſi ſuper lite pendente inter Epiſcopatus Bamberg. & Herbipol. quoad Monaſterium Banz definitive in favorem Herbipol. pronunciatum fuit; interea tamen ad exonerationem non minus pervenit ſententia, quam differentia, cætera vertentes inter dictas Eccleſias, & præpoſituram Wechtersvvinckel terminata, nobis curæ erit, ut Banzianum negotium finiatur, executio ſollicitetur, & præfatæ differentiæ reliquæ de jure & amicabiliter componantur, præprimis autem ſtudebimus, ut ex utraque parte aſſumpti Commiſſarii illud citò promoveant, aut apud Cameram Spirenſem inſtabimus pro illius executione impetranda.

Articulus octuageſimus ſextus præterquam non ingrediatur ardua ſpiritualia, in quibus Capitulum cum Reverendiſſima Celſitudine ſua communicat, neque conſilio neque conſenſu, pro bono tamen Eccleſiæ Herbipolenſis expeditus fuit.

Articulus LXXXVII.

PRæpoſitum Monaſterio Wechtersvvinckel toties, quoties præpoſitura vacaverit, dabimus ex gremio noſtri Capituli, cum a nonnullis ſeculis ex eisdem ad hanc denominati fuerint.

Jus quod Capitulum per Articulum octuageſimum ſeptimum ſibi vendicare attentat, vehementer adverſatur ſacr. Canonibus, quibus prohibetur, ne occaſione electionis lucrum quæratur, ut hic; neceſſe ergo eſt, ut doceat de privilegio intentioni ſuæ deſerviente, absq; quo Reverendiſſima Celſitudo Sua utetur jure ſuo tanto magis, quod collatio, occaſione hujus Articuli facta ſit a ſacr. Canonibus reprobata, ſapiatque ſimoniæ labem, diminuat libertatem Eccleſiaſticam, qua Reverendiſſimæ Celſitudini ſuæ fas eſt, ſubjecto ſibi bene viſo in utilitatem Eccleſiæ ſive Præpoſituræ, hujusmodi Præpoſituram conferre, per ea quæ dicta ſunt Articulo 5.

Articul. LXXXIIX.

TRactatus cum Comite de Lövvenſtein, quibus comprehenduntur noſtri Decanatus reditus, curabimus ad finem perduci, ut potiatur tandem jure ſuo & obventionibus Decanatus competentibus.

Quantum ad Articulum octuageſimum octavum cum vigore Articuli 35. caſſata permutatione in præjudicium menſæ Epiſcopalis olim facta, Reverendiſſima Celſitudo ſua reditus Decanatui annexos Decano pro tempore exiſtenti iterum tradat, onus quoque, differentias cum Comite de Lövvenſtein decidendi, ad eundem redit; cum nihilominus eadem Reverendiſſima Celſitudo ſua pro viribus aſſiſtet pro jure eidem debito conſequendo.

Articul. LXXXIX.

QUoties Capitulum unum aut alterum Canonicum ſine vel cum Syndico capitulariter ad nos ablegaverit, eosdem gratioſe audiemus abſque interventu perſonæ ullius ſive intimi ſive Aulici Conſiliarii, vel alterius officialis noſtri Epiſcopatus, iisque noſtram reſolutionem dabimus.

Articulus octuageſimus nonus, vi cujus Reverendiſſima Celſitudo ſua absque adſtantibus ſuis miniſtris excipiet proponenda Capitularia, a duobus Canonicis cum Syndico per Capitulum deputatis, offendit libertatem Eccleſiaſticam vendicatam per conſtitutionem Innocentii P. P. III. in cap. ſicut noſtris 27. de jurejur. Nicolai P. P. III. contingit eod. in 6. Gregorianam & Innocentianam noviſſimam, ideoque reprobatus a jure non debet ſervari, ob errores, qui hinc inde defectu aſſiſtentiæ intervenire poſſunt, occaſione memoriæ labilis, quæ fallit perſæpe.

Arti-

Articul. XC.

QUamvis ſupra §. 10. proviſum ſit, qua ratione circa fœdus, ſeu alliantiam reſpectu Imperatoris procedendum, in tempus longius protrahenda tamen ſit (attento quod tum futuro menſe Novembris, tum Majo inſequentis anni Receſſus Ladenburgenſis expiret) periculoſa tamen rerum facies in imperio, & Hungaria dimiſſionem copiarum non perſuadeat, quin potius conſuetum viſum ſit armiſtitium in Imperio cum Gallo & Bellum Hungaricum reſpiciendum, ea propter copias noſtras tam pedeſtres quam equeſtres pro quota conſervabimus usque in menſem Majum; interim ſollicitabimus ab Imperatore ſubſidium quoddam, aut eidem, ut contra hoſtem communem educantur, illas concedemus, vel ut alia via de iis cum conſenſu, & ſcitu Capituli diſponatur, curabimus, delectum ſubditorum noſtrorum caſſabimus ad parcendum ſumptibus magnis.

In ſubſiſtentiam hujus Articuli nonageſimi demonſtravit miles in initio Regiminis a Reverendiſſima Celſitudine ſua dimiſſus, cujus defectu experta eſt Eccleſia invaſiones Gallicas, quæ facili negotio potuiſſent alias prohiberi. Imo octo millia militum, qui in præſens contra hoſtem ab eadem Reverendiſſima Celſitudine ſua educuntur, docent manifeſte, Articulum dictum conceptum fuiſſe ex præoccupatione eorum, per quos ſalus patriæ non debebat procurari, utpote ad eosdem non pertinens, quorum conſenſum vel conſilium in arduis ſpiritualibus in jure Canonico tantum expreſſis audire debet Epiſcopus pro tempore exiſtens, per ea, quæ ſupra toties adducta & repetita fuerunt eodem modo.

Articul. XCI.

NEc tantum §. 12. diſpoſita obſervabimus, ſed in reditu Canonici ablegati copiam tractatuum habitorum Capitulo dabimus.

Quia Articulus nonageſimus primus verſatur circa regimen politicum, in quo Reverendiſſimæ Celſitudini ſuæ cum Capitulo nulla intercedit neceſſitudo, non poteſt cum eodem absque eo, quod lædat libertatem Eccleſiaſticam & jura Principum, communicare ex obligatione, ſecus ſi miniſterialiter eidem deſervire intendat.

Articulus XCII.

ITem præcipiemus Cameræ noſtræ officialibus, ne imposterum propria auctoritate quidquam in ſcriptis mandent, diſponantque ſine noſtra vel locum tenentis aut Cameræ Præſidis manus ſubſcriptione.

Eadem ratio impedit, quo minus Reverendiſſima Celſitudo ſua Articulo nonageſimo, ſecundo deferat ex obligatione, quia ſunt meræ facultatis per adducta in ſuperioribus Articulis. Iſte enim cum

Articul. XCIII.

SIc pariter ſeuſus §. 17. erit, ne ſine conſenſu Capituli ſenatorem privemus ordine ſuo.

Articulo nonageſimo tertio præjudicat libertati Eccleſiaſticæ, & ſapit labem ſimoniæ, vi cujus intendit Capitulum acquirere jus in Reverendiſſimam Celſitudinem ſuam, ne ſenatorem absque ſuo conſenſu privet ordine ſuo, cum tamen ejusdem conſenſus nequaquam vigore ſacr. Canonum in hujusmodi occurrentiis requirendus ſit, per ea quæ Articulo 17. dicta fuerunt.

Articul. XCIV.

§. 70. INtelligendus erit, ut deputatum noſtrum ea conditione habeamus, quo usque 200. Imperiales annue Canonicis Capitularibus juxta promiſſa demus.

Articulus nonageſimus quartus continet pactum illicitum, prout ſupra ex Artic. 46. 48. & 70. pluribus traditum eſt, quo fit remiſſio.

Articul. XCV.

QUæ §. 81. prænotata ſunt, curæ nobis erunt, ut ratione præteritorum annorum, ut hæc ratiocinia circa ædificia, fortificationes in unum componantur, pro præſenti vero, & futuris annis mandabimus, ut annue revideantur, & in præſentia cujusdam de Capitulo noſtro examinentur, datis in hunc finem Conſiliariis Cameræ noſtræ mandatis, ut imposterum omnes defectus & errores Calculi inventi a cellariis, vogteis, adminiſtratoribus admiſſi in fine ratiociniorum ſpecifice inſerantur, pro iis in ſequente anno inſpiciendis, an correcti & executi fuerint.

Inſequens vero Articul. nonageſimus quintus ſicut verſatur extra Capituli forum, ita cum eodem incommunicabilis eſt, proinde ne Reverendiſſima Celſitudo ſua non ſit deterioris conditionis, contra vero jure ſuo libere utatur ad modum, quo cæteri Principes ſacri Rom. Imperii in hujusmodi ſolent procedere, non niſi miniſterialiter & prout ſibi viſum fuerit, unum aut alterum de Capituli gremio hic adhibebit.

Articul. XCVI.

DEnique, & finaliter contra hæc Capita & Articulos nullam diſpenſationem, vel gratiam, abſolutionem, leuterationem, vel interpretationem apud ſedem ſacram Romanam, vel apud Concilium vel ab aliis Protectoribus noſtris impetrabimus, vel aperte vel occulte, clam & palam, & ſi impetraremus, vel motu proprio ſuperiorum fieret, nihilominus pro nullis & absque effectu cenſebimus, reſervata ſedis Apoſtolicæ auctoritate per omnia; itaque de verbo ad verbum omnia & ſingula ſupraſcripta puncta ſeu Capita ſervabimus bona fide omni

fraude remota, sic me DEus adjuvet & sancta Evangelia hacce manu nostra tacta &c.

JOANNES GODEFRIDUS
Electus Episcopus Herbipolensis.

Quod omnia & singula suprascripta, hoc interregno Capitulariter actitata puncta, partes & Articuli per nos jurata sint, Nos præfatus Joannes Godefridus Episcopus Herbipolensis pro vera notitia & testimonio nostrum sigillum his litteris & scripto scienter appendimus, ad quod etiam prædicti Domini Præpositus, Decanus & Capitulum Cathedralis Herbipolensis pro majori testimonio etiam majus Capituli sui sigillum appenderunt, & Nos prædictus Joannes Godefridus appromittimus bona fide & in vim suprascripti nostri juramenti, quod præfatum nostrum juramentum Capitulo nostro firmiter & stabiliter observabimus & adimplebimus omnino & sine fraude & omni dolo. Datum & factum die decima sexta mensis octobris post Nativitatem Salvatoris nostri JEsu Christi 1684.

Circa hunc ultimum Articulum nihil addi potest præter id, quod a Sacra Congregatione anno 1678. jam fuerit reprobatus & non debuerit contra S. Sedis Apostolicæ expressam mentem, imo in ejusdem vilipendium huic Capitulationi improvide de novo inseri.

Resolutio objectionum.

COntra rationes pro parte Reverendissimæ Celsitudinis Suæ adductas proposuit Capitulum ex adverso primo ab antiquis temporibus usque in præsens usu receptum fuisse in quibusdam Catholicis Provinciis & Ecclesiis, quod aliquæ pactiones fierent inter electores & electos, quibus certa regendi forma præscribebatur ; Eumque usum indicari per Capitulationes in Conclavi ab E. E. Cardinalibus pro eligendo Pontifice compositas per summos Pontifices admissos, quarum memoriam fecit Barbat. cons. 1. num. 1. & 14. in specie Pauli P. P. II. Leonis P. P. X. & Clementis P. P. VII. & iterum Ecclesiæ Lamacensis apud Rotam, penes Mohedam decis. 91. num. 1. de locat. Ecclesiæ Palentinæ Cæs. de grass. decis. 1 & 2. de jurejur. Eccles. Antverpiens. Fagnan. in cap. cum venissent num. 24. & seq. de instit. has autem pactiones necessario ideo fieri debere, ne aut a circumvicinis Principibus præsertim Acatholicis aut a suis administris secretioribus sive a Consanguineis sive aliis amicis allecti, aliquando posthabitis servitio divino, Ecclesiæ immunitatis, & bonorum ecclesiasticorum, aut feudorum apertorum intuitu, incidant in laqueum diaboli & humani quidquam patiantur, pro quibus illicitis ausibus & sinistris eventibus avertendis, in nulla re præsentius, quam in hujusmodi Capitulationibus juratis, præsidium haberi posse, eo mõdo, quo in temporalibus, præprimis in Electione Romanorum aliarumque Nationum Regibus Electores, Principes & Regnorum proceres communi omnium statuum consensu a pluribus annis valide, licite ac utiliter easdem præscripserunt: ex quibus exemplis præfatum Capitulum intulit sibi, cum aliis Germaniæ Capitulis Ecclesiarum majorum id pari jure licere, adeoque Capitulationem a reverendissima Celsitudine sua uti suo Episcopo in actu electionis firmatam tanto magis religiose servandam esse, quanto acrius eadem Celsitudo sua, dum adhuc in minoribus & de gremio Capituli extiterat, hujusmodi Capitulationum observantiam in favorem Canonicorum tuendam esse, contra Dominum Petrum Philippum Antecessorem suum strenue laboravit.

Cui pro parte Patronorum jura Episcopalia defendentium responsum fuit quoad usum antiquum allegatum : Cum hujusmodi Capitulationes & pacta sint improbata ex eo quod inita sint in limine vel in ipso Actu vel mox post eandem electionem ad favorem Capituli eligentis, & ad condominium illius tam in temporalibus Politicum statum Ducatus Franciæ orientalis tendentia, quam administrationem & regimen eccl. Herbipol. Eccl. concernentia, contra mentem ss. Canon. Capit. consensum vel consilium in certis quibusdam causis arduis Ecclesiasticis, iisque tantum in jure expressis, præscribentium juxta sacr. Congregationis 27. April 1592. responsum Patriarchæ veneto datum apud Piasecium in prax. Episcopal. part. 2. cap. num. 8. & 9. Tomassin. in veter. & nov. disciplin. Eccl, part. 1. lib. 3. cap. 10. num. 6. vers. in Concilio Tridentino ; & sic dictæ Capitulationes non respiciant commune Ecclesiæ Herbipolensis bonum, sed plurima temporalia, in quibus Canonici non communicant cum suo Episcopo Can. 47. Concilii Meldens. cap. sed nec 4. ne Clerici vel Monach, Conc. Atrincatens. Can. 12. a. Tomassino part 3. lib. 3. cap. 22. n. 3. relatum. 2. Timoth. 1. l. placet 17. l. repetita 17. cod. de Epis. & Cleri. conc. Trid. sess. 22. cap. 1. sess. 24. cap. 2. de reform. imo vero per omnia commodum Canonicorum privatum & eorum auctoritatem in omnibus Dicasteriis & negotiis cujusdam momenti gerendis dilatandam præ se ferant, econtra vero sint immediate directæ & constructæ ad Jurisdictionem, dignitatem, & potestatem a DEo Episcopis concessam studiose coërcendam, in ordine ad se jurisdictione, visitatione & correctione Episc. quibus subjecti per omnia dignoscuntur, eximendum & in libertatem independentem a sum. Pontifice, Imperat. & Pa-

& Pastore suo ita asserendum, ut eo liberius mundanis concupiscentiis & voluptatibus impune deservire valeant, quæ omnia uti sacr. Canonibus, Constitutionibus Apostolicis, S. Concilio Trid. ss. Patrum monitis & rectæ rationi naturali adversantia, Hierarchicum Clerical. statum, & S. DEI Eccl. admittentem & præscribentem subordinationem inter Clerum, Canon. Episc. Archiepisc. Patriarchas, Primates & summum ejusdem Caput susque deque evertunt, ac quibusvis illicitis ausibus portas aperiunt, juxta ea quæ ad singulos fere Articulos dictæ Capitulationis comprobata & ad oculum demonstrata fuerunt; exinde clarum est, quod allegata a Capitulo antiquitas temporum non sit titulus justus introducendi neque canonizandi hujusmodi iniquitates & sacr. Canonum contraventiones, vigore illius: Quod ab initio vitiosum est, tractu temporis eo minus potest convalescere, quo magis ex adverso fatendum est, quod supradictus Dominus Joannes a Brun Episcopus Herbipolensis, antequam hujusmodi captiosam & læsivam Capitulationem ne ullus Prædecessorum suorum iniverat, ad eandem vi metuque coactus fuerit 1423. juxta tradita supra Articulo 22. quodque ejusdem Prædecessores a juramenti vinculo non soluti non potuerint agere, & ob hoc impedimentum non valentibus agere non cucurrerit præscriptio; sed multo magis in aperto est, quod talis consuetudo tanquam corruptela & abusus Reipublicæ Ecclesiasticæ ac temporali ejusdemque Regimini vehementer perniciosa veniat damnanda, prout in specie S. mem. Nicolaus P. P. III. & ante illum Adrianus P. P. IV. absolvendo Hugonem Regni Franciæ Cancellarium anno 1153. a juramento & illicita conditione, qua eum Atrebatensis Episcopus obligavit, cum Archidiaconatum daret: summario numero 65. ac post hunc Pontificem Alexander P. P. III. absolvendo S. Thomam Cantuariensem Archiepiscopum Anno 1164. a juramento de observandis, ab Henrico Rege secundo prætensis consuetudinibus Anglicanis, immunitati Ecclesiasticæ repugnantibus, præstito summario n. 66. cum plurimis subsequentibus summis Pontificibus dicto Articulo 22. enarratis easdem Capitulationes in exordio, quo serpere & exsurgere cœperant damnavit: Cap. contingit de jurejur. in 6. Eoque minus allegata consuetudo seu mos antiquus præsidium invenire potest, quo magis in præsenti nostro casu ultra præfatam generalem sacr. Canonum & Constitutionum Apostolicarum Capitulo adversantium dispositionem expressam, statutum uniforme per D. Joannem Philippum Episcopum Herbipolensem 1651. cum Capitulo (quamvis absque beneplacito Apostolico) conditum ejusdem Capituli intentioni vehementer obstit, attento, quod in eodem omnis consuetudo sive præscriptio contraria, a mensæ Episcopalis reditibus aliquid desumendi & Canonicis applicandi, perpetuis temporibus prohibita habetur cum Decreto irritante, etiam juramento desuper præstito, summario num. 1. Unde evidenter apparet, quod neque juramentum, neque usus antiquus, neque quælibet consuetudo contraria est allegabilis ad tradita per Cap. contingit. 1. de jurejur. in 6. Bullam Gregorii P. P. XIII. incipit inter Apostolicas ibi-ac etiam præcipimus & interdicimus Prælatis, Canonicis .. ne ulla omnino juramenta illicita, impossibilia, damnosa, vel libertati Ecclesiasticæ aut Decretis Concilii Trid. obviantia, sive ante, sive post electiones, confirmationes, provisiones, receptiones, admissiones, aut alios actus ubicumq; & quocumque tempore, etiam prætextu cujusvis consuetudinis, quantocumq; tempore observatæ, quæ potius corruptela est censenda, sive in genere sive in specie præstare contendant.

Et frustra pro validitate dictarum Capitulationum ex adverso recurrebatur ad exemplum Capitulationum a S. R. E. Cardinalibus factarum in pluribus conclavibus ante electionem summi Pontificis, per ea, quæ tradit Cardinalis de Lugo, qui dissertationem Cardinalis Brancatii de Capitul. conclavis subscripsit, præterquam enim quod hæc opinio non sit tuta & habeat suos contradictores. Abbat. in cap. sicut nostris 27. de jurejur. sub num. 1. & ibi Barbosa num. 1. 4. & 5. Paris. de resignat. lib. 3. quæst. 18. num. 107. Chockier ad Reg. Cancellar. 30. n. 43. cum aliis adductis per Passerin. de elect. Pontif. quæst. 22. n. 14. eorum sententia procedere tantum potest, ubi Capitulationes attingerent Ecclesiæ universalis commodum, & non tenderent ad Cardinalium & sacri Collegii auctoritatem ampliandam, vel ad privatorum commodum, ut explicat idem Cardinalis Brancat. dict. dissertat. §. Hinc etiam responderi fol. 122. & §. tertia opinio est fol. 126. §. Rejectis fol. 139. & cum hoc sensu Cardinalis de Lugo approbavit dissertationem Cardinalis Brancatii, quæ omnia requisita in nostra Capitulatione vix non per omnes Articulos condominium & commodum Canonicorum privatum spirantes nequaquam comprehendi, demonstratum fuit.

Omisso eo, quod allegatio exempli a Cardinalibus ad Capitulum nullo modo subsistere possit: tum ex eo quod magna intercedat differentia inter Capitulum Cathedralis Ecclesiæ Herbipolensis respectu politici Regiminis Episcopatus, & inter sacrum Collegium S. R. E.

Cardinalium, qui uti Cardinales & consiliarii summi Pontificis recte possunt edicere & consulere ea, quæ ad feliciorem directionem Regiminis Universalis Ecclesiæ norunt conducere, ut bene reflectit clar. mem. Card. Brancatius §. & jure quidem; quæ præeminentia non residet in Capitulo, neque data est Canonicis respectu sui Episcopi, cum quo non nisi in arduis mere Ecclesiasticis, & quidem expressis, & ubi eorum auxilio Episcopus ob corporis debilitatem opus haberet, summario num. 30. supra in casu Herbipolensi individualiter exhibito Articulo 9. uti prædiximus, communicat, in iis vero quæ tanquam feudatarius R. C. sua ab Imperatore per investituram privative consequitur, eo remotius se absentare debet, quo magis constat in jure, quod Capitulum ne quidem sede vacante ad hujusmodi ausus illicitos exercendos qualificatum sit, sed tantum ea, quæ sunt necessariæ jurisdictionis tutorio nomine, non suo peragere valeat: Rota apud Garciam de benef. part 5. cap. 4. n. 92. in una abulensi 22. Junii 1544. Barbosa de offic. & potest. Episc. alleg. 132. part. 3. n. 20. & seq. Fagnan. de majoritat. & obedient. ad cap. de his, quæ & num. 49. Rebuff. in praxi benefic. de devol. n. 85. summario n. 67. Remonstratio Congregationi nostræ desuper informationem petenti exhibita liquido probat; Ipse etiam Alexander III. summus Pontifex a cognitione similium se excluſum fatetur c. verum 7. de foro competent. ibi statuimus ex quo Episcopus fuerit in Ecclesia consecratus de feudis ipsis suo judicio cognoscatur, si ad Ecclesiasticam cognitionem pertineant: alioquin beneplacito Imperiali, sicut justum fuerit, relinquatur.

Tum quia constat, quod hujusmodi etiam Capitulationes conclavis ut plurimum servatæ non fuerint, tametsi ab electis Pontificibus juratæ teste Card. Jacobat. de Concil. lib. 7. art. 5. num, 151. & ipso Card. Brancatio in dicta dissert. 3. imo aliquando etiam, præsertim cum conditæ essent ad ampliandam authoritatem sac. Collegii & restringendam Pontificiam a DEo immediate profectam, penitus reprobatæ, ut patet ex constitutione sacr. mem. Innocentii P. P. VI. relata a Raynald in Annal. Eccles. tom. 16. ann. 1352. n. 26. & anno 1353. num. 29. ex qua novissime P. Antonius Foresti in suo Mappemondo ad annum 1352. fol. 141. refert sequentis Capitulationis reprobatæ Articulos 1. quod Papa non possit creare Cardinales, priusquam eorum numerus ad sedecim esset reductus, 2. quod numerus Cardinalium non deberet excedere vigesimum, 3. quod Papa non puniat Cardinalem, nisi de omnium consensu, 4. quod medietas omnium proventuum Pontificis dividatur inter Cardinales. Quod etiam post Innocentium fecisse Paulum P. P. II. refert fol. 209. ad annum 1464 §. 11. ibi Annullo parimente le convegne stabilite nel conclave, per esser quelle contrarie all auctorita Pontificia, gindicando, che dagli Elettori non potesse quella esser restretta. Et post hunc Pontificem Julium P. P. II. anno 1504. eodem Patre Foresti referente fol 239. § 11 vers ita ubi adoptionem in persona Francisci Mariæ Feltrii a Guidone Ubaldo de ducatu Urbini & sine hac adoptione alias post obitum illius feudum Ecclesiasticum ad Romanam Ecclesiam revertendum, auctoritate Apostolica approbavit, frustra Cardinalibus reclamantibus & ad prohibitionem in conclavi prius a se factam provocantibus ibi reclamando per cio; Cardinali, condice, cio essere contro; divieti fatti in contrario nel conclave prima dell elezione del Papa Ma questo con la propria Autorita annullo tai divieti, come ingiurioſi, e contrarii alla liberta Pontificia. Ex quibus exemplis & rationibus cessatum denique fuit ab hujusmodi læsivis & ambitione plenis Capitulationibus teste Jacobat citato Articulo num. 148.

Plane nihil faciunt Capitulationes per Electores, Principes & status S. R. Imperii aut alios Primates, Imperatoribus Romanis, vel Regibus vel Ducibus præscriptæ & ab iisdem juramento firmatæ, quorum exemplo Capitulum Herbipolense asserti sui juris competentiam aut convenientiam palliare & tueri intendit, coram S. Congregatione nostra particulariter a sanctitate sua deputata; per id enim, quod ab initio, quando populus esse cepit, omnis potestas Regia apud eundem resedit de jure gentium, & tractu temporis illa per populum translata fuit vel immediate in Imperatores l. 1. ff. de constit. ibi populus Romanus ipsi Imperatori & in ipsum omne Imperium omnemque suam potestatem contulit. §. 6. Instit. de jur. nat. Gent. & civil. vel demum mediate per Electores Principes status & Primates eundem repræsentantes, & sic horum interventu in Imperatorem, Reges, Duces & Principes transferenda sit vel omnimoda vel modificata, non adversatur Capitulatio juramento inita circa temporalia & sæcularia Juri Gentium multo minus juri publico aut potestati Cæsareæ aut regiæ, si pro re nata in utilitatem Imperii, regni & statuum ejusque evidens bonum Imperium regna & Principatus sub certa moderatione vel restrictione ab habentibus potestatem committatur, dummodo non tendat in eorundem detrimentum aut evidens damnum vel juribus ac honori Coronæ præjudicet. Quæ Capitulatio sicut intrinsecam & insanabilem in se continet nullitatem, ita nulla ratione parit obli-

obligationem C. intellecto 33. de jurejurando, ubi Honorius P. P. III. ad Archiepiſcopum Colloſſenſem & ejusdem ſuffraganeos Hungariæ Regni ſtatus reſcripſit in verbis-Intellecto jam dudum, quod chariſſimus in Chriſto filius noſter Hungariæ Rex Illuſtris, alienationes quasdam fecerit in præjudicium Regni ſui, & contra Regis honorem, nos Regi dirigimus ſcripta noſtra, ut alienationes prædictas, non obſtante juramento, ſi quod fecit, de non revocandis eisdem, ſtudeat revocare. Quia cum teneatur, & in ſua coronatione juraverit, jura Regni ſui & honorem Coronæ alligata ſervare, illicitum profecto fuit, ſi præſtitit, de non revocandis alienationibus hujusmodi juramentum: & propterea penitus non ſervandum.

Ex eo autem quod Capitulum Herbipolenſe nulla tali poteſtate a jure Eccleſiaſtico præmonitum ſit, ne quidem ſede vacante, ubi tutorio nomine non ſuo præeſt, tantum in iis, quæ ſunt neceſſariæ jurisdictionis juxta ſupra probata; multo minus etiam Epiſcopum aut Principem eligere poſſit, cui talem poteſtatem per ſuam electionem Capitularem vel ipſo facto vel de jure tribuit, ſed tantum per concordata Germaniæ ipſi jus competat & facultas eligendi perſonam idoneam, quæ Decreto ſummi Pontificis in Epiſcopum & Paſtorem præficiatur, & ut tali per cap. nihil 44. de elect. non, donec Apoſtolicis litteris in Epiſcopum confirmato cura animarum, regimen, jurisdictio, ac adminiſtratio tam in ſpiritualibus quam in temporalibus committatur ſummario num. 33 ab Imperatore per Cæſaream inveſtituram in Principem & Ducem cum Regalium impertitione creetur & evehatur. cap. 1. quis dicatur dux 2. de Feud. cap. 1. Quæ ſint regalia ibid. Gail. lib. 1. obſ. 30. aurea Bulla cap. 29.

Inde luculenter & manifeſte ſequitur, Capitulo Herbipolenſi omni hujusmodi poteſtate, jure & facultate deſtituto nequaquam licere ad exemplum Populi & ſtatuum S. R. Imperii aut Regni aut Cardinalium de juribus Epiſcopi & Principis per Capitulationes juramento interpoſito firmatas in ejusdem dignitatis, poteſtatis, Jurisdictionis ſeu redituum Epiſcopalium præjudicium, detrimentum, damnum ſeu honoris vilipendium diſponere, idque tanto minus & inutilius, quod nedum in ſpiritualibus a ſacr. Canonibus & Conciliis jam uberrime absque ejusdem concurſu de iis, quæ Epiſcopis præſtanda incumbunt, & in quibus vel conſilium aut conſenſus Capituli adhibendus eſt, jam ſit de per ſe proſpectum, & per juramentum ſedi Apoſtolicæ præſtitum ad eorundem ſacr. Canonum quivis illorum teneatur; ibi Regulas ſs. Patr. Decreta, ordinationes, ſententias, diſpoſitiones, reſervationes, proviſiones & mandata Apoſt. totis viribus obſervabo' & faciam ab aliis obſervari: ſummario num. 68. ſed etiam quæ in temporalibus ſive ſæcularibus præſtanda aut vitanda ſunt feudatariis & Principibus S. R. I. membris in jure feudali, receſſibus Imperii & litteris inveſtituræ ſub gravi obligatione diſpoſita ſint, a quibus omnibus & ſingulis cum dictum Capitulum Herbipolenſe per ipſos Imperatores & Clerus per Imperator, leges penitus excludantur, uti Articulo 8 & alibi ſuperflue probatum eſt, propter utriusque incapacitatem intrinſecam, nulla ratione per argumentum ab exemplo Capitulationum ab Imperatoribus, Regibus & Principibus ſecularibus deſumptum, intentionem ſuam firmare poteſt ſtante quod Capitulum in ſecularibus cum ſuo Epiſcopo non conſtituat unum corpus.

Proinde ſiquidem Domini Epiſcopi juramenti fidem, S. ſedi Apoſtolicæ & Romanorum Imperatori datam pro conſcientiæ ſuæ debito Paſtorali religioſe obſervaverint & conſtitutioni Urbani P. P. VIII. incipit humanæ ſalutis auctor anno 1625. Kalend. Novembris publicatæ morem geſſerint, quemadmodum ſe ad ejusdem obſervantiam per juramenti formam ſummario num. 68. datam obligare debent, nullum periculum de bonis Eccleſiarum in conſanguineos transferendis erit, ſtante quod dicta conſtitutio interdicat & prohibeat ſingulis Patriarchis, Primatibus, Archi-Epiſcopis, Epiſcopis, Abbatibus etiam Generalibus, cæterisque Eccleſiarum & locorum piorum utriusque ſexus Præſulibus & Prælatis, ne civitates, terras, caſtra, oppida, villas, arces, fortalitia, territoria, diſtrictus, jurisdictiones, aut quævis alia loca, vel bona jurisdictionalia ſuarum Eccleſiarum, Monaſteriorum & locorum piorum, in feudum vel Emphyteuſim concedere, aut ultra triennium locare, aut conceſſiones, inveſtituras, & locationes hujusmodi poſt finitum illarum tempus, vel alias quandocumque renovare, prorogare, vel de novo facere etiam ad favorem deſcendentium hæredum, vel conſanguineorum illorum, qui dictas terras, ſeu bona jurisdictionalia obtinuerunt, ſeu obtinent, etiam intuitu meritorum, etiamſi conceſſiones & alia præmiſſa in evidentem imo evidentiſſimam utilitatem Eccleſiæ, Monaſterii, vel loci pii cedant, audeant, vel præſumant ... ſummario num. 69

Quod ſi vero contra tam claram Inhibitionem quidquam horum (quod abſit) contingeret, Capitulum juxta ſacr. Canonum diſpoſitionem ad forum competens hujusmodi uſurpationes absque Capitulatione deferre debebit per cap. pervenit. 20. cauſ. 7. quæſt. 1. ibique m ſi forte non emendari poſt tuam intermina-

minationem cognoveris, in Monasterio eum deputare, & nobis curabis modis omnibus indicare, ut quid facere debeas, nostra iterum præceptione cognoscas. Cap. multum. Cap. dudum 3. quæst. 6. Concil. Trident. sess. 24. cap. 5. & cap. 20. de reform. Gloss. in cap. quoad translationem 5. reservata: de offic. legat. Pignatelli novissime consult. 17. tom. 4. num. 11. concordata Germaniæ num. 9. & 10. quemadmodum teste Frisio circa annum 1370. Capitulum Herbipolense querelas contra D. Albertum Episcopum suum ob nimium æs alienum contractum ad summum Pontificem Gregorium XI. detulit, & iterum hujusmodi querelas ad Urbanum P. P. VI. contra D. Gerhardum Episcopum Herbipolensem 1379. falso quidem contra D. Sigismundum, Episcopum vero ad Eugenium P. P. tempore Concilii Basileensis ita repetiit, ut is depositus & ejus loco D. Godefridus institutus fuerit, nulla vero ratione Capituli licet Feuda seu bona Ecclesiastica vacantia, propria potestate vel authoritate assumpta contra dictæ Constitutionis Urbanianæ expressum tenorem de novo pro modo sibi bene viso conferre, utpote ad se nullo jure, ne quidem devolute spectante.

Non movet specialis consuetudo Herbipolensis Ecclesiæ a parte adversa adducta, qua comprobare nititur, quod sicut a seculis in omnibus Episcoporum electionibus a Capitulo peractis, talium Capitulationum mos servatus fuerit, & neo-electi Episcopi omnes ad earundem observantiam jure jurando se adstrinxerint, excepto unico fel. mem. Domino Petro Philippo a Dernbach, Bamberg. & Herbipolensi Episcopo, qui adversus juratas Capitulationes ante & post electionem initas, judicialem introduxit controversiam 1677. & a san. mem. Innocentio P. P. XI. tum feliciter regnante commissam septem E. E Cardinalibus, ac 16. Martii 21. & 27. Aprilis 1678 dijudicatum, ut ex octuaginta & uno Articulo (quarto solum & ultimo reprobatis ac dilata ex specialibus motivis tunc urgentibus & hodie cessantibus resolutione decimi) omnes cæteri fuerint approbati, ita ex paritate rationis Reverendissima Celsitudo sua ad Capitulationis observantiam a priori parum difformem obliganda sit.

Ex eo enim, quod dicta Ecclesia Herbipolensis sub examine Capitulationis a præfato Domino Petro Philippo in actu electionis suæ initæ manserit, ut plurimum & vix non absolute indefensa stante, quod neque supra allegatæ Constitutiones Apostol. & inter easdem neque Gregorii P. P. XIII. Clementis P. P. VIII. Urbani P. P. VIII. vel Alexandri P. P. VII. neque varia Decreta pontificia, multo minus declarationes S. Congregationis Consistorialis cum aliis juribus supra relatis debite exhibitæ fuerint sacræ Congregat. tum particulariter deputatæ, nullum vero verbum dictum fuerit de statuto nostro perpetuo 1651. concordato cum suis relevantibus clausulis solemniter irritantibus quascumque læsivas Capitulationes juratas contra jura, jurisdictiones, Regalia & reditus mensæ Episcopalis ac ærarii publici, non absque simoniæ macula conceptas in utilitatem privatam Canonicorum, inde manifeste apparet, læsam fuisse tum temporis dictam Ecclesiam Herbipolensem, adeoque ad exemplum Ecclesiarum Colonienſis, Ratisbonensis, Fuldensis, Uratislaviensis & novissime Capitulationis perpetuæ Herbipolensis 1672. diu post electionem initæ & juxta præscriptum tot sacrorum Cononum, Constitutionum Apostolicarum, necessario & absolute restituendum esse, ex eo magis, quod asserta a Capitulo consuetudo per ea quæ Articulo 22. authentice & oculis inspicienda tradita fuerunt, uti ab initio vi metuque cadentibus in virum constantem; contra Episc. Herbip. Dom. Jo. de Brun per id. Capitulum & cives rebelles multifarie hostiliter tractatum, ac a sede Episc. omnino dejectum vitiosissime introducta & contradicta ac a Legato Apost. reprobata tractu temporis eo minus sanari & revalidari potuerit, quod ex adverso constet, quod Domini Episcopi Prædecessores ab eodem ut primo usque ad præsentem numerando vigore præstiti & non relaxati juramenti Capitulationes impugnare non potuerint, & sic non agere valentibus neque præscriptio concurrerit, prorsus vero hujusmodi jus Episcopale publicum privatorum pactis illicitis & a jure (ut præfertur) penitus reprobatis neque in præjudicium boni & ærarii publici, neque tertii neque juris, dignitatis, potestatis, jurisdictionis aut libertatis Ecclesiasticæ immutari potuerit Cap. si diligenti 12. de foro compet. l. inter 42. ff. de part. l. jus publicum ff. eod. Pirhing. hoc tit. num. 11. Minus facit pro intentione Capituli approbatio Capitulationis Petrophilippinæ a sac. Congregatione tunc deputata impertitæ: Quia talis resolutio Cardinalium nunquam lucem aspexit neque fuit pro lege publicata juxta summ. n. 14. supra authentice datum, adeoque pro lege obligatoria ad decisionem omnium & singularum causarum similium nequaquam allegari potest, sicut ex adverso Brevia Apostolica ab Urbano P. P. VIII. 1642. in simili causa Capitulationis Colonienſis & Ratisbonensis sub generali dispositione emanata, circa omnes & quasvis hujusmodi Capitulationes jus faciunt, gesta earundem irritando per verba ibi- Hinc est, quod nos, sine quorum auctoritate, nihil omnino in similibus negotiis paciſci fas est, ne

ex Ca-

ex Capitulationibus hujusmodi, licet ob licentiæ Apoſtolicæ defectum ipſo jure nullis & invalidis, aliquod cuiquam jus acquiſitum aut dictæ Eccleſiæ, illiusque Præſuli ſeu Coadjutori ... Qualecumque gravamen illatum, jurisdictioni & libertati Eccleſiaſticæ quoquomodo præjudicatum fuiſſe, eſſe & fore cuiquam prætendi aut per nos & ſedem Apoſtolicam approbatas allegari ... poſſit. Quare certum eſt quod in vanum allegetur a Capitulo.

Et ſane non absque ratione publicatio fuit ſuppreſſa, quia ex quo fuit concordia deſuper a partibus libere inita, eruitur, jura eorum non fuiſſe adhuc ſufficienter & ſatis clare deducta, quod exinde fortius tenendum, ſtante quod transactio ſit rei dubiæ & litis incertæ non gratuita remiſſio l. 1. ff. de transact. Quin imo, de conſenſu Capituli Herbipolenſis modernus Reverendiſſimus Dominus Epiſcopus in ſua Capitulatione Articulo primo §. & quoniam dictam concordiam penitus caſſaverit, ut nequidem in conſequentiam poſſit trahi, ibi-Nos eandem præſentibus per omnia oblitteramus, caſſamus, & annullamus, attento, quod de illa caſſanda & annullanda verbis expreſſis in illa ex ſe ſit diſpoſitum, ut neque in præſens neque in futurum illius mentio habenda, multo minus præpoſtere in ſequelam conſideranda veniat ... exinde liquido conſtat, quod prætenſa Cardinalium approbatio ſiniſtre pro lege univerſali a Capitulo allegata in ordine ad ſuſtinendum juramentum a Reverendiſſima Celſitudine ſua ſuper Capitulationis obſervantia præſtitum pro non majori auctoritate ſit ex eo habenda, quod eidem fuerit ſuperædificata.

Plane nihil facit, quod ſanct. mem. Innocentius P. P. XI. confirmaverit dictam concordiam initam poſt reſolutiones dictæ S. Congregationis particularis prætenſe editas Anno 1678. mediante Epiſtola ſummario num. 70. conjecta tum quia dicta Epiſtola eſt relativa ad decretum confirmationis datum ad partes D. Epiſcopo Lavantino ibi-ex decreto quod præfato Epiſcopo Lavantino tradi mandavimus: & ſic non exhibito decreto nihil probat, ut eſt vulgatum. Tum quia etiam præfata Epiſtola eſt potius officioſa, & excitativa unionis inter Caput & membra, ut patet ex lectura, quam geſtorum confirmatoria; ſatis enim vulgare eſt, confirmationes Apoſtolicas eas dici, quæ ex Brevibus, & Bullis cum tenore concordiarum extraduntur, ſecus autem per litteras privatas, & particulares ut hic, in quibus neque per extenſum neque per reſtrictum concordiarum tenor exprimitur, quin etiam cum hujusmodi Brevium diſtinctio ex qualitatibus ſuis per eorundem expeditores luculenter dignoſcitur de facto, dum confirmatoria ab Eminentiſſimo Cardinale Albano, ejusdemque Anteceſſore expediuntur, uti in Brevi Urbani P. P. VIII. & noviſſime in Bulla noſtra Innocentiana, nec non in noſtro Decreto abſolutorio manifeſte patet, litterarum vero hujusmodi officioſarum confectio a D. Secretario Mario Spinola proficiſci, ex ſubſcriptione dignoſcitur, aſſertæ litteræ Apoſtolicæ pro confirmatoriis non agnoſci poſſunt, ſed in forma officioſitatis quieſcere debent. Præterquam quod ſi etiam pro poſſibili dici deberet, quod ab aſſerta Pontificia Epiſtola reſultaret confirmatio dictæ concordiæ, adhuc in præſens officeret, quia concordia ipſa eſt perſonalis & ad ſucceſſores non tranſit, ut a lectura illius patet, & ex ſe non plus juris tribuit in forma communi data, quam negotii veritas & jus in ſe habet, adeo quidem, ut ſi poſtulatio & materia in ſe eſt valida, eam corroboret, nihil addendo vel detrahendo a ſuo ſtatu, ſi eſt nulla & invalida, talis remaneat & nullas vires recipiat per hujusmodi confirmationem, per ea quæ diximus fol. ex P. Franciſco Bordoni concil. 37. num. 4. proinde quia per deducta extra dubium eſt, quod omnes fere Articuli Capitulationis adverſentur ſacr. Canonibus ex aſſerta confirmatione nihilominus Capitulo ſolatium pro fundanda ſua intentione non poterit accedere, ſed ſtante Decr. abſolutorio, in favorem Reverendiſſimæ Celſitudinis ſuæ obtento, confirmatio Apoſtolica deſuper impertita eidem in omnibus & per omnia pleniſſime ſuffragari, ſuosque plenarios & integros ſortiri & obtinere, non obſtantibus Conſtitutionibus & ordinationibus Apoſtolicis juramento, aut confirmatione Apoſtolica firmatis vel quavis firmitate alia roboratis & fuſius ibi expreſſis: Non majoris ponderis eſt argumentum, quod Capitulum Herbipolenſe deſumpſit pro firmando jure Capitulandi ſibi prætenſe competente, ex noſtro ſtatuto anni 1651. ex quo in eo prætenduntur Capitulationes admitti: etenim contrarium præ ſe fert lectura ejusdem ſtatuti circa finem ubi expreſſe dicitur: Nunquam fas erit ſede vacante per Capitulationes aggravandi futurum ſucceſſorem & ordinarium, & paulo inferius: ſed nos noſtriquę in Capitulo ſucceſſores ab iisdem inpoſterum abſtinebimus ſub obligatione & juramento... Quibus ſucceſſive ibi apponitur decretum irritans cum ampliſſimis clauſulis tollentibus omnem & quemcumque futurum actum contrarium etiam juratum.

In omnem tamen caſum, ubi etiam ſtatutum perpetuum ſupponeret futuras Capitulationes peragi poſſe cum novis ſucceſſoribus in Epiſcopatu juxta erroneum ſenſum partis adverſæ, adhuc nunquam illud valeret de omnibus

bus & quibuscunque Capitulationibus contrariis diſpoſitioni prohibitivæ principaliter ibidem contentæ & decretæ, ſed de iis tantum, quæ eſſent conſentanea eidem ſtatuto, quæque non tangerent præjudicium Epiſcopi Herbipol. pro tempore exiſtentis, ejusq; ſtatus tam in ſpiritual. quam in temporalibus, cum hæc poteſtas aggravandi futuros D. ſucceſſores fuerit penitus Capitulo ſublata in dicto ſtatuto; Unde intrat vulgata regula juris, quod permiſſio, quantumvis ampla, & generalis, non comprehendat actus principaliter & expreſſos in eadem diſpoſitione prohibitos, ſed contineat alios diverſi generis ab expreſſis. Roland. conſ. 2. num. 57. & ſeq. lib. 3. conſ. 158. numero 1. & ſeq. lib. 4. Rota deciſ. 618. num. 16. coram Cavalerio. Quæ omnia præmiſſis per noſtram Innocentianam noviſſimam auctoritate Pontificia pleniſſime firmata jam habentur.

Supereſt partis adverſæ Argumentum fortiſſimum ex Concilio Tridentino ſeſſ. 6. cap. 4. de reformat. deſumptum, & ex doctrina Fagnan. cap. cum veniſſent. de Inſtit. num. 24. enucleatius exhibitum, latius vero adhuc per Zippeum, in oper. Can. Jur. Pontif. tom. tit. de offic. ord. num. 20. pag. 41. traditum, & tam auctoritate S. Rotæ, quam S. Congregationis Concilii in Antuerpienſi 28. Aprilis & 16. Maji 1592. ac in Paloſtinæ jurisdiction. 18. Maji & 3. Julii 1573. coram Cæſare de Graſſis, quæ ſunt inter ſuas la prima & ſecunda de jurejur. & inter Seraphin la 205. firmatum eo vires ſuas effundens, juramentum obligare ſuos auctores in materia Capitulationis juratæ, adeoque Reverendiſſimam Celſitudinem ſuam ad exemplum D. Petri Philippi Epiſcopi & Anteceſſoris ſui a S. Congregatione condemnati obligari, cujus inſubſiſtentia ex eo clarior pateſcit, tum quod in dicto Cap. 4. ſeſſ. 6. Concilii non agatur de juramento præſtito in actu electionis, uti hic contigit in favorem & commodum eligentium & diminutionem juris, redituumque menſæ Epiſcopalis aut in Eccleſiaſticæ libertatis vilipendium, adeoque non eſt caſus applicabilis; Tum quod Reverendiſſima Celſitudo ſua dum juravit in actu electionis propter numeroſitatem nonaginta ſex Articulorum diverſorum jurium, Regalium & materiarum ſublimium non potuerit attendere ad ſingulorum vim & eorum obligationem, adeoque omnem valorem & robur ab Articulo primo usque ad ultimum contentorum de conſenſu ſui Capituli paciſcentis ſubjecerit, ut par eſt, correctioni & emendationi ipſius ſanctæ ſedis ibi - reſervata ſedis Apoſtolicæ auctoritate per omnia -- Ex qua ſane clauſula maxime in fine poſita, & quidem cum dictione illa univerſali ... Omnia -- dubium nequaquam eſt, quin cuncta taliter ab eadem Celſitudine ſua ſuppoſita & arbitrio ſupremi judicis relicta, atque conditionate ſit promiſſa, non obligent contra ſacr. Canones Gloſſ. in l. debitor. §. 1. ff. quib. mod. pign. Barbos. de diction. dict. 256. num. 1. Oſaſch. decis. 164. num. 7. & 8. Socin. conſ. 43. lib. 4. Tuſc. concluſ. 243. litt. B. & concluſ. 333. litt. C. idque minus, quia ſuppoſuit Articulo primo §. & quoniam Capitulationis omnes & quosvis Articulos a ſe juratos eſſe conformes ſacr. Canonibus ibi ..

Tum etiam quod hæc ſacr. Concilii Tridentini diſpoſitio non intrat in juramenta extorta in, vel circa actum electionis, pro cujus libertate & ſanctitate dictum ſac. Concilium adeo ſtricte locutum fuit; ut omnes & ſingulas Conſtitutiones, ſtatuta, pacta, conventiones, turnorum; lucra, quæ in electionibus ab aliquibus fieri ſolebant, improbaverit, & Epiſcopis expreſſe præceperit, ut ſuper ſingulis dd. Concordiis etiam a ſede Apoſtolica confirmatis cognoſcerent, & eas uti obreptitias rejicerent quibuscumque non obſtantibus, ut in cap. 14. ſeſſ. 24. de reform. Unde apertum eſt, quod præſervantia juramenti contra proprios auctores non intret in hypotheſi, in qua non eſt præſervata, ſed rejecta & excluſa.

Tum fortius, quia Conſtitutio ſan. mem. Pii P. P. V. 105. & Gregorii P. P. XIII. 93. confirmatoria dicti Concilii cap. 14. ſeſſ. 24. de reform. Litteris apertis & cubitalibus præcipiunt, ut juramenta data per electos in tempore electionis nihil valeant, & in eis non obſtantibus cuncta facere queant, ibi - Nos abolemus, & revocamus quæcumque pacta & juramenta ... & ita Conciliarem diſpoſitionem interpretantur, Novar. de orat. cap. 7. num. 30. Guttier. Can. q. 1. lib. 1. cap. 29. num. 27. Franc. Leo in Theſaur. for. Eccleſ. par. 1. cap. 2. num. 79. & par. 3. cap. 1. num. 2. Bonacin. de ſimon. quæſt. 7. §. 3. Barbo. de Canon. cap. 15. num. 24.

Tum præprimis, quia dictum ſacr. Concilium Tridentinum cum dixit, quod juramenta ſuos tenerent auctores, non intellexit de juramentis præcipitanter datis durante electione ſine ulla ponderatione, & judicio, quod eſt tertium juramenti requiſitum eſſentiale, juxta illud Jeremiæ cap. 4. jurabis: vivit Dominus in veritate & in judicio & in juſtitia: & in Cap. Etſi Chriſtus: de jurejur. de hujusmodi enim juramentis nulla eſt habenda ratio de jure, quia præſumuntur facta timore electionis ut in terminis probat, Barbat. Sicul. vol. 1. concil. 1. num. 33. ibi - & videtur, quod in illo inſtanti, quo fuit electus, fuerit præcipitatus vigore illius ordinationis nullæ & inefficacis, & non videtur contraxiſſe, ut Papa Liber, quia videbatur adhuc ineſſe timor, ne D.D. Cardinales perſeverarent in electione, & forte timuit D. Papa, quod ſi contradixiſſet illi ordinationi, quod

D. D.

D.D.Cardinales non perseverassent in electione & per consequens, ut meticulosa non tenuit: Est enim justus timor amissio magni lucri...

Tum maxime, quod quando Placentina causa per S. Rotam fuit ponderata 1574. & a summo Pontifice Gregorio P. P. XIII. ad se avocata ac S. Congregationi Concilii ad examinandum commissa, Bulla Gregoriana a nobis toties contra illicitas Capitulationes & juramenta desuper præstita citata adhuc nondum edita, sed uti creditur occasione argumentorum in favorem dictæ Placentinæ a Patronis causæ productorum & hic summario num. 71. ob subtilitatem rationum repetitorum, ad eum modum per dictum Gregorium PP. XIII. publicata fuerit, ad quem in favorem Reverendissimæ Celsitudinis suæ Innocentiana anno superiore Romæ emanavit, ut non mirum sit S. Rotam tum temporis probabilitatibus sibi a parte adversa contra Episcopum Placentinum exhibitis adhæsisse, a quibus in præsens Romæ plane recedi tur, & in una Hispalens. recenter 1689. & 1699. S. Congregatio Concilii declaravit, quod juramentum a D. Archiepiscopo præstitum in accessu ad Episcopatum non liget contra dispositionem sac. Concilii Tridentini sess. 6. cap. 4. de reform. neque Decisiones Placentinæ sint attendendæ, censuitque dictum D. Archiepisc. posse visitare Capitulum non obstante juramento.

Et quia in supra citata Antvverpiensi omnes pariter responsiones intrant, quæ in dicta Palentina exhibitæ fuerant, non plus ponderis eadem pro tuenda Capituli intentione adfuerunt. Juramentum enim, de quo ibi agebatur, & de quo tractant omnes citati a Fagnano, non est juramentum electi erga electores in tempore factæ vel faciendæ electionis, ut hic, sed est juramentum Prælati ingressu ad Regimen præstitum, quod valde differt a nostro, in quo vera simoniæ species aliaque enormia contra sacr. Canones subintrant per fuse deducta Artic. primo. Ex hac differentia ergo sequitur, Argumentum a simili eo minus habere locum, quod quidquid etiam S. Congregatio ibidem concessit dicto Capitulo Antvverpiensi, totum ipsi Capitulo jam prius competebat, non ex solo & nudo D. Episcopi juramento, sed ex inductis Pontificiis Alexandri videlicet & Leonis, uti in libello præfati D. Episcopi habetur. §. primo & secundo, qualis competentia in nostro casu juramenti præstiti apud Capitulum non reperitur usque in hodiernum tempus. Accedit pro tertia casus utriusque differentia, quod præjudicium Domini Episcopi in illo casu non erat in universo suo jure & regimine, uti hic invenitur, sed in quibusdam tantum casibus & punctis, nam in reliquis punctis vires suas habebat Concilium juxta resolutionem datam, & tamen his non obstantibus in majori, graviori, & honorificentiori parte dubiorum victoria non fuit Capituli habentis pro se juramentum Prælati, sed Episcopi, qui juraverat: vicit enim ipse punctum visitationis, punctum cognoscendi causas criminales tam contra Canonicos Capitulares quam non Capitulares. Item circa causas civiles in prima instantia, quoniam fuit Capitulo tributa illarum cognitio cum clausula: quatenus ad Capitulum legitime pertineat cognitio causarum civilium. Item punctum de cognitione causarum matrimonialium & criminalium cleri & totius Diœcesis non obstante juramento, nisi Capitulum probet immemorabilem per tres conformes. Item in casibus exceptis in Cap. volentes de Privileg. innovatis per Concilium Tridentinum cap. 7. sess 14. de reform. Item punctum de approbatione & examine vicariorum in Ecclesiis unitis & regularibus, juxta Cap. 7. sess. 7. & cap. 11. sess. 25. de Regul. Item punctum in concessione dimissorialium tempore sedis vacantis, & punctum de approbandis confessariis, ibi...

Neque replicetur, quod ista vicerit Dominus Episcopus, ex quo cadebant sub præservantia, quam ipse fecerat de decretis Concilii in juramento. Nam a littera resolutionum dictarum apparet, quod victoria non processit ex isto Capite, sed ex ipsis Concilii Decretis, ut in responsione ad sextum dicitur ibi-facultatem cognoscendi de causis criminalibus, & matrimonialibus, non obstante juramento ad te pertinere, cum illa tibi tributa sit per Decretum ipsius Concilii, nisi Capitulum immemorabilem consuetudinem haberet, sed donec eam per tres conformes sententias probaverit, Amplitudo tua ea utatur. Quæ sane responsio nimis clare probat, quod motivum resolutionis non fuit præservantia Decretorum Concilii in juramento, sed ipsorum Decretorum efficacia; nam aliás non expressisset pro causa resolutionis Decretum Concilii ibi-cum illa tibi tributa sit per Decretum ipsius Concilii.. sed præservationem factam ab ipso Episcopo, ut per se patet.

Ponderata denique Fagnani doctrina nonihil accuratius ejusdem applicatio casui nostro eo magis adversatur, quo irrationabiliores effectus in prætensa sensu suo ejusdem observantia producere deberet. Ex quo enim (procedendo per exemplum) Concilium Tridentinum sess. 6. cap. 4. de reformat. imponit Episcopis, Capitulorum suorum visitationem, correctionem, excepit autem juramenti casum dumtaxat, vigore cujus præstationis Episcopi

essent ab hujusmodi munere suo arcendi, necessario sequitur, si Capitula a duobus vel tribus integris seculis Capitulationum juratarum interventu continuo ab Episcopis tales juris abdicationes consecuti fuissent, quod eadem Capitula nunquam visitarentur sive in personis sive in fabrica, quodque Canonicorum delicta, scandala, & iniquitates manerent impunita & disciplina Ecclesiastica pessum iret jus divinum. Proverbiorum 27. ibi-Agnose vultum pecoris tui, tuosque greges considera: & iterum Actor. 20. ibi-Attendite vobis & universo gregi, in quo Spiritus Sanctus vos posuit Episcopos regere Ecclesiam DEI, quam acquisivit sanguine suo... & contra sacr. Canones Cap. suggestum 5. quæst. 1. cap. Romana de censib. in 6. cap. cum liceat 12. de præscript. Fagnan. de Cler. non resident in cap. ex parte fol. 51. num. 38. & seq. consequenter per hujusmodi juramenti observantiam directe introduceretur & foveretur insimul animarum deperditio ac committeretur grave peccatum contra juramenti usum & finem, quod non debet esse vinculum iniquitatis.

Quin etiam juramenta Capitulationibus hujusmodi adjecta juxta prætensam Fagnani doctrinam ex citato cap. 4. sess. 6. de reformat. desumptam forent fovenda ac tuenda Capitula German. via indirecta pro modo sibi bene viso concederent aut tollerent Episcop. a se electis omnia pleraque jura Episc. Regalia & reditus, eosque retinerent per secula contra mentem, imo vero in derisum summorum Pontificum & Imperatorum, qui putantes se Episcopos Juribus & regalibus statui ac libertati Ecclesiasticæ competentibus in effectu condecorare, decepti parum vel plane nihil aut ad summum apparentem tantum & fictum titulum conferrent, vitulo apud Capitulum per Capitulationem prævie juratam existente; absque eo, quod tale juramentum in perpetuum damnum & vilipendium ac spoliationem dignitatis ac potestatis Episcopalis cederet, quæ tamen jura & regalia directe & absque superiorum Collatorum expresso consensu, privilegio & auctoritate Capitula nequaquam possidere, multo minus de mente E. E. Patrum Concilii Tridentini sic exercere possunt, qui potius tam longe a talibus inconvenientiis sustinendis abfuerunt, ut Spirit. S. ductu nihil præter reformationem morum, introductionem collapsæ Eccles. disciplinæ & manutentionem jurium dignitatum que Episcop. contra invasores in ore habuerunt insistendo sacr. Canonibus adversus potestatem Episcopalem affectantes latis Cap. 7. Concilii Lateran. 1. 1123. celebrati in verbis siquis vero contra hæc facere aut potestatem ad Episcopum pertinentem sibi vendicare præsumpserit, ab Ecclesiæ liminibus arceatur: His ergo sic se contra doctrinam Fagnani & declarationes Cardinalium adductas habentibus, frustra objicitur resolutio 1678. a S. Congregatione tunc particulariter deputata prætense data, attento quod nulla nostrarum rationum fuerit habita notitia, neque juramenti nullitas ante confirmationem Apostolicam super electione consecutam, sufficienter demonstrata, quo tempore sicuti Neo-electo jurium Episcopalium, distractio, partitio & obligatio, quæ veræ sunt alienationes, non competit, ita juramentum desuper præstitum non valet per ea quæ tradit Abbas in cap. cum venissent de instit. num. 16. ibi-Nam antequam Prælatus sit administrator Ecclesiæ non potest per suum juramentum se vinculare... Fagnan. Cap. nihil. num. 3. 11. 13. & 24. de elect.

Denique potuisset pars adversa omittere dubium propositum, in quo aliqualem spem adhuc habuerat: an saltem dictum nostrum juramentum super Capitulatione præstitum se extendat per modum obligationis ad ea, quæ sunt tantum præjudicialia personæ solius Reverendissimæ Celsitudinis suæ, & quæ possunt ab ejusdem dignitate & Ecclesia separari, si se non extenderet etiam ad inseparabilia & præjudicialia dignitati & Ecclesiæ.

Ad quod responsum fuit a scribentibus pro Celsissima persona Domini Episcopi, in utroque casu succurrendum esse Reverendissimæ Celsitudini suæ sub nomine Ecclesiæ & dignitatis.

Tum quia pacta sive ante sive post electionem tempore prohibito extorta ac per juramentum firmata reprobantur, sive contra solam personam sive contra dignitatem Episcopalem & Ecclesiam Herbipolensem directa per ea quæ in Capitulationibus Colonien si & Ratisbonensi etiam solam personam concernentia reprobatis manifeste habentur, legenda supracit. summario num. 25.

Tum quia hujusmodi pacta jurato inita & in præjudicium sive solius personæ Episcopalis, sive ejus dignitatis aut Ecclesiæ concepta per sacr. Canones & Constitutiones Apostolicas ac Cardinalium declarationes, indistincte damnantur uti inhonesta, illicita & libertati Ecclesiasticæ obviantia, qualia quoad personam sunt, quando redditur persona timidior, aut deterioris conditionis, vel quando non potest uti, quod sibi aut de jure competit, aut quod Ecclesiasticis personis per Privilegium summi Pontificis vel Principis sæcularis concessum est. Barbosa de jure Ecclesiastico lib. 2. cap. 3. num. 193. in verbis dicuntur autem statuta fieri contra libertatem Ecclesiasticam, quando per illa auffertur Clericis & Ecclesiasticis

ſticis perſonis beneficium a jure conceſſum; vel reſtringitur ſeu limitatur diſpoſitio juris, vel efficiuntur timidiores, ſeu retraherentur a Clericatu homines: Item quando coarctaretur tempus a jure datum: & ſi de Clericis mentionem facit, ullo modo ligat: & demum quando directe vel indirecte ſunt contra Privilegia aut prærogativas conceſſa Eccleſiis & Eccleſiaſticis perſonis, ſeu piæ cauſæ a Papa vel a Principe ſeculari &c. citans pro ſe Innocentium Butrium, Abbatem, Cardinalem Tuſch. Barbat. Bellet. Fillim. Bonacinam & alios, quibus noviſſime accedit doctiſſimus Jacob. Pignatelli conſ. Canon. tom. 1. conſ. 174. num. 1. & iterum tom. 2. conſ. 34. num. 15. & 17. Delbene de immunit. & jurisdict. Eccleſ. part. 1. cap. 5. dub. 7. ſect. 1. num. 7. 8. 9. 10.

Non tantum autem Eccleſia hujusmodi pacta ſorum ſuum concernentia, reprobavit, ſed etiam auctore Imperatore tam ea, quæ ſacr. Canonibus quam quæ Imper. ſanctionibus adverſantur pro irritis habentur, ſive fuerint in perſonam ſolius Epiſc. ſive in dignitatem & Eccl. directa per authenticam Caſſa Cod. de ſacr. Eccleſ. in verbis caſſa & irrita eſſe denuntiari per totam Italiam præcipimus omnia ſtatuta & conſuetudines, contra libertatem Eccleſiæ, ejusque perſonas, inductas adverſus Canonicas & Imperiales ſanctiones & ea quæ de Capitularibus penitus aboleri mandat nova conſtitutio, & de cætero ſimilia attentata ipſo jure nulla eſſe decernit.

Quod autem in omnem caſum Reverendiſſimæ Celſitudini ſuæ juranti per Apoſtolicam ſedem eo modo ſit conſulendum, quo Dominis Coadjutoribus Colonienſi & Ratisbonenſi & Domino Epiſcopo Uratislavienſi fuerat conſultum, probatur præter identitatem Articulorum Capitulationibus eorundem & noſtræ inſertorum & ſequentibus rationibus & quidem.

Primo, quia cum Epiſcopus ex inſtitutione divina ſit poſitus regere Eccleſiam DEI, & ob id cunctis ad dictum Regimen ſpectantibus ipſe ſit præordinator, rerumque omnium agendarum ad eum ſpectet auctoritas, ut S. Iſodorus admonet in Can. prima circa finem diſtinct. 25. & ſacr. Concil. Trident. approbat. ſeſſ. 25. cap. 6. de reformat. & Articulo maturiſſime diſcuſſo reſolvit ſac. Congregatio rituum in famigera Hiſpalen jurisdictionis inter Reverendiſſimum Archiepiſcopum, & Capitulum ſuum menſe Julii præterito 1696. proponente Eminentiſſimo de Abdua. Inde apertum eſt, quod quidquid Epiſcopus jurat in reſtrictionem hujus ſuæ illimitatæ poteſtatis, totum lædit dignitatem & Eccleſiam, non perſonam; nam ita ſunt dignitatis oſſibus infixa, ut nulla poſſint conſideratione ſeparari; Si enim ſeparentur, nullus eſt qui jure proprio & innato dictam gerat auctoritatem in cunctis; ideoque præjudicium non fit perſonæ Epiſcopi jurantis, ſed publico bono & Regimini, cujus valde intereſt, & plurimum expedit, ut ſuperior, & non alii, plenam & liberam habeat in cunctis auctoritatem, libertatem, & adminiſtrationem, ut in terminis pactionis juratæ a Paulo P. P. II. erga D. D. Cardinales volentes dare conſeſſum in promotionibus & aliis pluribus actibus de jure ſpectantibus ad ſolum Papam bene, pulchre & fundamentaliter probat Barbat. ſicul. in Conſil. 1. num. 35. verſ. item reſultat. & pluribus ſeq. lib. 1. In his enim, quæ publicam concernunt utilitatem & ſubditorum commodum, ac jura tangunt, nihil valet juramentum, niſi ſupremi Principis accedat probatio. Marc. Anton. Mariſcott. in cap. licet de conſtit lib. 6. num. 325. cap. venientes 19. §. Quia vero in fine, ibique Gloſſ. litt. F. G. & H. de jurejurand. & Imola, in repetit. cap. cum contingit, eodem tit.

Et ratio eſt, quia nec per juramentum, nec per aliam quamcunque viam poteſt quis ſe ſubtrahere ab onere publico, quale in propoſito eſt reſpectu Prælati conſervatio & retentio jurium Eccleſiæ & Prælaturæ, ut in terminis adducto textus in cap. ſi diligenti, de foro comp. in cap. ſit rectus 43. diſt. & in l. legat. ff. de offic. Præſid. bene probat Felinus cap. pervenit. 2. de jurejur. num. 4. verſ. Item per juramentum cum D. Epiſcopis non Capitulo dixerit, Joann. 10. Bonus Paſtor animam ſuam ponit pro ovibus ſuis, Mercenarius autem videt lupum venientem & dimittit oves & fugit... ſane pro hac jurium retentione & onerum Epiſcopis perſonaliter incumbentium executione tanto zelo ſummi Pontifices Dominum ſuum imitantes in naſcentis Eccleſiæ exordio ſemper ſollicite ſteterunt, ut etiam S. Damaſus P. P. qui præfuit Eccleſiæ usque ad annum 384. in ſua Epiſtola prima contra hujusmodi Epiſcopos, qui propter quietem ſolam Chorepiſcopis plebem (etiam absque Capitulationis interventu) commiſerant, terribilibus his verbis inſurrexerit ibi-Illi Epiſcopi, qui talia præſumunt, videntur mihi eſſe meretricibus ſimil. quæ ſtatim ut parturiunt, infantes ſuos aliis nutricibus tradunt educandos, ut ſuam citius libidinem explere valeant, id eſt pro ſuo libitu ſecularibus curis inhient, & quod unicuique viſum fuerit, liberius agant. Pro talibus enim animæ negliguntur, oves pereunt, morbi creſcunt, hæreſes & ſchiſmata prodeunt, Eccleſiæ deſtruuntur, ſacerdotes vitiantur & reliqua mala proveniunt. Non taliter Dominus do-

cuit, nec Apoſtoli inſtituerunt, ſed ipſi, qui curam ſuſcipiunt, ipſi peragant, & ipſi proprios manipulos Dom. repræſentent. Nam ipſe ovem perditam diligenter quæſivit Lucæ 12. ipſe invenit, ipſe propriis humeris reportavit: nosq; idipſum facere perdocuit, ſi ipſe pro ovib. tantam curam habuit, quid nos miſeri dicturi ſumus, qui etiam pro ovibus nobis commiſſis curam impendere negligimus, & aliis eas educandas tradimus! corrigantur hæc (fratres) neceſſe eſt, quia qui plus laborat, majorem mercedem accipiet... & tantundem quoad primam rationem.

Altera ratio, ob quam Reverendiſſimæ Celſitudini Suæ ſubveniendum erat contra juramentum præſtitum, erat, quia jura & bona ſuper quibus juravit, non ſunt jura ſolius honoris & honorificentiæ, de quibus tanquam de ſeparabilibus loquuntur in favorem noſtri Capituli Anton. de Butrio in cap. cum veniſſent de inſtit. num. 32. Abbas ibidem num. 16. Felin. in dicto cap. pervenit de jure jurando num. 5. in fin. & alii citati, & approbati per Fagnan. dict. Capitulo cum veniſſent de Inſtit. a num. 24. ad final. ſed ſunt jura poſitiva & eſſentialia tam jurisdictionis Epiſcopalis in ſpiritualibus quam in temporalibus univerſum gubernium complectentibus, ut in reſtrictu Capitulationum probatur, conſequenter non poſſunt ſejunctim ab Eccleſia & dignitate conſiderari; nam in tantum Epiſcopo competunt, in quantum Epiſcopus eſt, & Prælaturam gerit, unde eadem a ſe abdicare in perpetuum non poteſt ſine læſione dignitatis, quæ otioſa & dehonorata remaneret in ludibrium ordinis, & poteſtatis, quod uti ſcandaloſum & nutritivum mali ac peccati, nequaquam permitti debet ad vota in ſimilibus per Ber. de conſuetud. cap. cum dilectus in gloſſa. Licet Epiſcopus in fine. Innocent. in dicto cap. cum dilectus, ibique Hoſtiens. & tradit Federic. de ſenis conſil. 247. n. 2. & relata per Gregor. P. P. XIII. in proemio ſuæ dictæ conſtitutionis 93. circa initium ibi- Et quia in ſtatutis conſuetudinibusque ſupradictis interdum aliqua reperiebantur illicita ſeu impoſſibilia vel obviantia libertati, idcirco, ne ſub tali generalitate jurandi ſic jurantibus peccandi occaſio præberetur, cum juramentum non fuerit inſtitutum, ut vinculum eſſet iniquitatis, & paulo infra cum absque divinæ Majeſtatis offenſa etiam ſub tali intentione præſtari non poſſent...

Tertia ratio eſt, quia pleraque jura & fructus partiti in jurata Capitulatione ſeu juramento Reverendiſſimæ Celſitudinis ſuæ ad favorem Canonicorum Capitularium eligentium præſtito non ſunt dumtaxat deſtinata, & conceſſa ad commodum perſonæ jurantis, ſed adminiſtrorum proviſionem, ſubditorum & patriæ defenſionem, legatorum expeditionem, armorum comparationem, urbium fortificationem, Arſenalis inſtructionem, Politici ſtatus totius conſervationem, pauperum denique & Eccl. neceſſitatem, manifeſte impendendi, a quibus propterea ſeparari non poſſunt, ſed ſunt reſtituendi juxta ſtatutum perpetuum Anno 1651. initum Aretin. conſ. 114 num. 3. & 4. qui rationem aſſignat ex eo, quod Epiſcopus & Rector non ſit Dominus bonorum, ſed adminiſtrator, & idcirco non ſibi, ſed fructus Eccleſiæ, & jurium uſum lucratur. vid. n. 5. & ſeq. & ibi concordantes.

Quarta ratio eſt, quia in caſu, in quo verſamur Capitulationis tam arcte in vinculis conſtricta eſt univerſa poteſtas Reverendiſſimæ Celſitudinis ſuæ, ut perneceſſe malum nutriat & opem exigat: adeo enim illicita, inhoneſta, damnoſa & turpia, ac libertati Eccleſiaſticæ obviantia, nec non ſimoniæ labem, condominium, exemptionem ac bonum burſale privatum ſpirantia ſunt, ut potius Canonum ſtatuta diſſolvant, & perpetuum differentiarum fomitem nutriant contra ſ. ſedis Apoſtolicæ mentem, ut Paſchalis P.P. reſpondit ad Archiepiſcopum Panormitanum in cap. ſignificaſti de elect. ibi- Nonne malum eſt ab Eccleſiæ unitate & a ſedis Apoſtolicæ obedientia reſilire, & contra Canonum ſtatuta prorumpere...

Quod ſi hujusmodi viri Eccleſiaſtici, uti ſenatus Eccleſiaſticus cap. 24. ſeſſ. 12. de refor. Concilii Tridentini in ſortem Domini vocati ſint, & Dominus ſit pars hæreditatis, adeoque omnem avaritiæ ſuſpicionem effugere, quin imo mores ſuos ita componere debeant, ut a rebus ſeculi in altiorem ſublati locum ea tantum quærant, quæ DEI ſunt, quæque cæteris Clericis minoribus afferant venerationem ex ſac. conc. Trid. cap. 1. ſeſſ. 22. de reform. Barbos. ibi num. 1. per tot. Quomodo ſempiterna mereri & aliis exemplo eſſe ac cœleſtis regni meritum adipiſci poterit, qui ſecularia non contemnit & emergendi facultatem non habet, ſed mundi & avaritiæ cupiditate premitur, uti S. Ambroſius exclamat in Clerum ſuum lib. 5. in Luc. cap. 6. poſt initium.

Neque dictis noſtris reſiſtit objectum ab uno ex Eminentiſſimis & ſapientiſſimis Patribus eleganter excitatum, videlicet, quod hodie in ſimilibus caſibus enucleandis judicandum amplius non ſit ſecundum legem Canonum veterum, ſed ex nova forma Conſtitutionum Apoſtolicarum, ſanctæ mem. Pii P.P. V. durum nimis 101. & Gregorii P.P. XIII. inter Apoſtolicas 93. Bullar. nov. tom. 2. fol. 308. & 478. ubi non irritantur generice omnia & ſingula pacta ante, ſive poſt electionem & quocumque tempore,

pore, ſed illa tantum, quæ ſunt illicita, impoſsibilia, vel libertati Eccleſiaſticæ aut decretis Concilii Tridentini obviantia.

Etenim certum eſt, quod dictæ Conſtitutiones non prodierint per viam moderativam juris veteris & communis, ſed in iſtius corroborationem & ampliationem, ut patet, & convincitur ab earum proemio, rubrica & ſcholiis, ibi-declaratio & ampliatio Concilii Trid. cap. 14. ſeſſ. 24. de reform. Innovatio Conſtit. Nicolai III. & aliarum ſanctionum contra jurantes & jurare facientes, illicita, impoſsibilia, damnoſa, vel Eccleſiaſticæ libertati, ac Decretis Concilii Tridentini adverſantia... Quæ ſane rubricæ ſicuti validum præbent ad conjiciendam legum voluntatem argumentum ex communi ſcribentium ſententia in l. prima ff. ſi cert. petat, & tradit per Maſcard. de probat. concluſ. 1285. num. 1. tom. 3. ita faciunt, ut in legibus & conſtitutionibus impetrandis ea ſit capienda pars, quæ ipſis eſt aptior rubricis Gloſſ. in cap. bonæ, & ibi Abb. circa fin. de confirm. util. vel inutil. & in cap. cum Monaſterium, ubi Joa. Andreas Imola & Abba de elect. Maſcard. de probat. dict. concluſ. 1285. num. 4. Cum autem ex dictis rubricis aptior interpretatio ſit, ut ſanctiones antiquæ innoventur, per ea, quæ in dicta Conſtitutione Gregorii habentur, ibi-aliarum ſanctionum... Ex hoc fit, quod per eam & eas antiqua jura non ſint limitata, ſed roborata; & ſicuti prius pacta jurata in electione ad favorem Eligentium non erant valida, ita nec de præſenti valeant, quia dictæ ſanctiones ſunt innovatæ non antiquatæ; Et dum iſtæ Conſtitutiones tacite præſervant alia pacta, intelligendæ ſunt de pactis tendentibus in favorem ipſius Eccleſiæ, & boni Regiminis tantum, uti intellexiſſe videtur S. Congregatio Conſiſtorialis, quæ poſt citat. Pii P.P. V. & Gregorii P.P. XIII. conſtitutiones inconcuſſe tenuit anno 1642. & 1664. pactiones alias in Colonienſi & Uratislavienſi datas & juratas in Germania per Neo-electos Epiſcopos de tempore electionis in favorem & commodum eligentium fuiſſe & eſſe in omnibus, & per omnia nullas; etiamſi tales eſſent, quæ bonos mores concernerent & fidei augmentum reſpicerent, non autem de illis commodum eligentium ſapientibus & ſimoniæ ſpeciem indicantibus ex text. in cap. ubi periculum §. cæterum de elect. Absque eo quod ulla lex aut Conſtitutio non dabitur, quæ hujusmodi pacta permittat: & hoc ſumma ratione factum eſt, & fieri meretur, quia certo tempore, & loco opus de ſui natura bonum & laudabile reprobatur: & ideo licet nummos mittere in concam pietatis opus eſt, tamen tempore Baptiſmi ſimoniæ ſuſpicionem inducit, ut ad noſtrum intentum concludit Gloſſ. in Can. emendari 1. quæſt. 1. verb. non mittant, Text in l. una ff. ad l. Juliam de Ambit. Cap. ſiquis 57. diſt. & cap. 1. 8. quæſt. 3. & Can. definimus 18. quæſt. 2.

His omnibus argumentis & rationibus pro parte Capituli egregie expoſitis ſubjunxit in fine ante cauſæ definitionem ſeptem mala præſenſa exigentia remedium præſens pro manutenendo aſſerto a ſe Capitulationis jure, quod idiomate Italico conſcriptum eſt inſequens:

Mali naſcenti.

Che richi eggono ſollecito il rimedio

Eſſendoſi giuſtificata, anzi reſa incontrovertibile la verita delle riſoluzioni ſotto la S. m. d'Innocenzo XI. ſaviamente preſe dall'Eminentiſſima Congregatione deputata ſopra le Capitolazioni ſolite giurarſi dai veſcoui Eletti d'Erbipoli, non pare oggi ſe non dannoſa l'attenzione propoſtaſi di ridiſaminarle Imperciocheò queſto nuovo eſame ha da eſſer perfezionato con animo di ratificarle, ò pure di riformarle ſe di ratificarle medeſime Riſoluzioni: potrebbono; Gindici, ancorche di Sourana giuris dittione aſtenerſi dall'incommodo non fruttuoſo, e ſenz altr' applicazione accreſcer' a ſe ſteſſi il gran merito d'auer abbreviato il litigio, ſi col' ruinir perſuaſi da ſollecita carita umana il Capo veſcovale alle ſue membra Capitolari, ſi anche col' far riſparmiare ai litiganti le gravi ſpeſe, che doueranno fare con nuouo aggrauio dell' Erario lor publico, il quale ha tuttauia aperta la mortal' piaga di cinquanta mila talleri, ch' in Roma, & in Vienna nell' anno 1678. impiego per promuouerne la diſcuſſione dell' iſteſſiſſime Capitolazioni: All' incontro, ſe l'animo ha da eſſere ei riformarle: allora prima d' auanzarſi nell' impegno ſara aſſai gioueuole il porre ſottogli occhi per non perder mai di viſta iſette danni grauiſſimi che cagionerebbe queſta Riforma, ciœ il primo Al ſignor Iddio; Il ſecondo Alla ſede Apoſtolica Il terzo Alla Religione Cattolica. Il quarto Alla ſ. m. d' Innocenzo XI. il quinto Alla Dignita Imperiale, il ſeſto Alla Cardinalizia integrita e finalmente Il ſettimo Al proſſimo.

Il primo danno. Al ſignor Iddio, perche ſi come il giuramento ha per ſua guida duo Regole Canoniche, l'un affermativa, che lo ſoſtiene, & e omne juramentum, quod ſine interitu ſalutis æternæ ſervari poteſt, ſervandum eſt. l' altra negativa, che l'atterra, & e juramentum non debet eſſe vinculum iniquitatis-Coſi ſarebbe irreparabile il diſcapito dell' invocata teſtimonianza Divina, ſe nel nuovo æſame dell' iſteſſiſſime Capitulazioni s' accoppiaſſero l'incompatibili due Regole ſopraccennate, or coll' approvare, or col' diſapprovare l' obligo dei veſcovi dei Erbipoli, che dal loro giuramento preſtato ſempre nouque ſagroſanto.

E. pero

E. pero fino il Prencipe dell' eloquenza ebbe ne ſuoi tempi chiara proua d' affermare quanta foſſe la forza del giuramento, e quanta la circoſpezione de Gindici, ò ſiano Cenſori in diſaminarlo, nel lib. 3. de offic. iui Nullum enim vinculum ad adſtringendam fidem jurejurando majores arctius eſſe voluerunt. Id indicant leges in 12. Tabulis, indicant ſacra, indicant fœdera, quibus etiam cum honeſtate devincitur fidas indicant notiones, animadverſionesque Cenſorum, qui nulla de re diligentius, quam de jurejurando judicabant.

Il ſecundo danno Alla ſede Apoſtolica perche non trovandoſi ſtrada di mezzo tra l' obligo, e tra il disobligo dell' iſteſſiſſimo giuramento veſcovale, chi non vede, che col' riformar le antiche riſoluzioni Eminentiſſime, ſi darebbe apertura di campo per diminuir la venerazione dovuta ai ſentimenti Apoſtolici, gia che in eſeguzione delle mediſime Capitolazioni giurate da veſcovi eletti di Erbipoli ſi vederebbe all' uno preſcrittane eſattiſſima l' oſſervanza, & all' altro permeſſane l' inoſſervanza, quaſi che foſſe arbitrario il ſecondo precetto dei dieci commandamenti Divini-Non aſſumes nomen Domini DEI tui in vanum ò impunemente traſcurar ſi poteſſe-Non enim habebit inſontem Dominus eum.

Il terzo danno Alla Religione Catolica-perche gli Eretici, che ſerpeggiano nella Germania, e che numeroſi circondano la ſteſſa Dioceſi d' Erbipoli in luogo di diſporſi alla converſione ò di reſtar confuſi dalla coſtanza di reſoluzioni, prenderebbono baldanzoſo argomento ſi per iſtabilirſi piu che mai oſtinati nell' Ereſia ; ſi anche per confondere i Cattolici ò per iſuiarli col' prouar' ammaeſtrati dalla ſperienza, ch' il giuramento non par, che abbia appreſſo di noi l' obligo, che porta ſeco radicato l' invocazione della teſtimonianza Divina, mentre la di lui interpretazione dipende, e ſi regola a miſura dell' intendimento umano, ora dichiarando che l' obliga, ora che non obliga præſtato nell' iſteſſiſſima forma, materia, e dignita.

Il quarto danno- Alla ſ. m. d' Innocentio XI. per che potrebbe oſcurarſi la chiara fama della di lui ſantita, eti miracoli che vivo, e morto, dentro e fuori di Roma hà egli coll' ajuto Divino fatti non auerebon' quel gran' credito, che meritano, ſe oggi non ſi ratificaſſero le medeſime Capitulazioni giurate, che in tempo del' ſuo ſanto, e Pontifical governo futori' approvate : con ammonirne Monſig. Veſcovo all' oſſervanza eſattiſſima : coll' eſotar il Capitolo alla Concordia : coll' approuarle con autorita della ſede Apoſtolica viſto, e diſaminato il di lei ſtromento quaſi in tutto conforme a dette Capitolazioni.

Il quinto danno- Alla Dignita Imperiale perche vive I. Auguſtiſſimo Imperatore, il quale per l' Intereſſi dell' Imperio impegnatoſi a raccomandar' allora efficacemente Monſign. Veſcovo Pietro Filippo col mezzo del ſignor Cardinal Pio Prottetore della Germania, ſe bene non fu eſaudito ; non dimeno aſtenendoſi la maeſta ſua di ridiſaminar la materia una volta gia riſoluta in Roma intorno al volar del d' giuramento : uniformo volontieri a gli Apoſtolici i ſuoi Imperiali ſentimenti e pero ſe oggi nel ridiſaminarle ſi riformaſſero chi non prevede, che la Corte di vienna in l' auvenire, trattandoſi etiandio dell' obligo, che ſagroſanto naſce dal giuramento veſcovale, potrebe auer rimorſo di coſcienza nell' eſeguirle prime riſoluzioni di Roma in cio, che riguarda il governo temporale, gia che le ſeconde non ſogliono conformarſi e voleſſe Iddio, che non s' intauolaſſe d' eſeguire la Capitolazione giurata nell' elezione del Re de Romani in Auguſta, & e, che coll eſempio d' altri Monarchi, e Prencipi del Criſtianeſimo ſi Sforzaſſero ; ſudditi dell' Imperio a terminar per via di Commiſſioni Apoſtoliche in Germania tutte le liti ſotto Giudici piu coſtanti, è più prattici della neceſſaria Coſtituzione de Pereſi loro nativi.

Il ſeſto All Integrita Cardinalizia, perche fu Eminentiſſima la paſſata, come appunto e la preſente Congregazione deputata. E ſi come quella in diſaminar l' iſteſſiſſime Capitolazioni d' oggi d' Erbipoli Decreto Teneri Epiſcopum, Coſi ſe mai queſta decretaſſe il contrario, cioſe non teneri all, oſſervanza del medeſimo giuramento veſcovale : darebbe Argomento non decoroſo, e valeuol' a conchindere, che ò l' una, & l' altra di queſte due Congregazioni Eminentiſſime acceſſe decretato obligante il legame d' iniquita.

Il ſettimo danno, Al Proſſimo, perche piu d' uno allettato da queſti eſempi d' oſſervanza, ò in oſſervanza di giuramento etiam dio veſcouale reſoſi dal parer de Giudici arbitrario : ſi luſing herebbe di poterlo traſcurar a ſuo talento, con iſperanza d' eſſer aſſoluto, ſe non dalla prima, almeno dalla ſeconda Congregazione, mentre l' una non disapplica di diſtruggere la fabrica dell' altra, e coſi ottuſi rederebbonſi i rimorſi della ſteſſa Coſcienza.

In fatti la ſola Dioceſi d' Erbipoli a tempi noſtri rappreſenterebbe in aſpettata, è lagrimenole ſcena nel Teatro del Criſtianeſimo Monſig. Pietro Filippo cola Veſcovo e Prencipe ſotto Innocenzo XI. di ſ. m. con auctorita della ſede Apoſtolica ſforzato ſin che viſſe all' oſſervanza delle Capitulazioni giurate. All' imontro Monſig. Gio Godefrido parimenti cola Veſcovo e Prencipe ſotto Innocenzo XII. con autorita della medeſima ſede Apoſtolica

aſſoluto

aſſoluto dall' oſſervanza dell' iſteſſiſſime Capitulazioni giurate oh Dio! che ſcandalo da cio non naſcerebbe a Cattolici. I piu di loro contraſterebbono inſoſtener, che ſe D. Monſignor d' oggi non potrebbe ſaluarſi coll' inoſſervanza dell' iſteſſiſſimo giuramento. Il peggio è, che gli Erettici ſoli tripudierebbono col' gloriarſi d' eſſer piu eſatti Eſeguton del ſecondo tra li dieci commandamenti Divini, e piu che mai d' inferuori rebbone per diſtruggere il credito douuto all ottimo gouerno della ſede Apoſtolica.

S' aggionge, che poſte in bilancia da una parte le riſoluzioni antiche, e le moderne dall' altra: non queſte, ma quelle compariranno e piu traboicheuoli, è più degne di venerazione agli occhi perſpicaci del mondo; Imperciocche le antiche non poteron' eſſere della parte veſcovale ne meglio contrariate, ne meglio protrette, ne meglio deciſe, ò diſaminate. Manean oggi quegli Auuocati, i quali per eſſer celeberrimi nella Curia Romana dauano forza alle ragioni fiacche. Per l' in oſſervanza del giuramento veſcovale non s' impegnano diù i primi Perſonaggi d' Europa. Ne ſono più viui quegli eminentiſſimi Porporati, che oltre al gran. ſapere aueuano nelle Nunziature di Germania appreſa la neceſſaria Coſtituzione di quei Paeſi, e s' erano reſi Capaciſſimi ad illuminar con la Giuriſprudenza la ſteſſa Giuſtizia, cho ſuol' rappreſentarſi bendata. E coſi ſaluo ſempre il figliale oſſequio douuto alla ſede Apoſtolica.

Quoniam vero ex præmiſſis omnia fuerant jam diſcuſſa & exploſa brevitatis cauſa reſponſum a Patrono cauſæ Herbipolenſis Eccleſiæ huc congerimus.

Herbipolenſium Capitulationum.

Eminentiſſime & Reverendiſſime Domine lucem odit, qui male agit; idcirco Reverendiſſimum Capitulum Articulorum diſcuſſionem impugnat, ſed cum pro fundamento ſuæ intentionis id ipſum repetat, quod in ante acta propoſitione deduxit, ut conſtat in ipſius reſtrictu §. Aſſiſtit § Hoc præmiſſo cum ſequentibus inde rejiciendum videtur, & in executionem reſcripti ab E. E. VV. ſumma maturitate editi die 23 Januarii 1695 procedendum eſt ad reſolutionem Articulorum decem, qui modo proponuntur, quique poſt viginti dumtaxat menſes potuerunt coram Reverendiſſimo Secretario concordari.

Quod enim ſpectat ad folium ſive libellum nomine ejusdem Reverendiſſimi Capituli ſanctiſſimo D. N. oblatum pro evitandis ſeptem malis ſive peccatis ex dd. Articulorum reviſione naſcituris, certum eſt, quod nequit retardari examen & reſolutio; quoniam ultra quod dictus libellus Romæ eſt compoſitus & Capitulo inſcio exaratus, ut ſatis ſuperque demonſtrat ipſa elegans ſtructura, quatenus ab eodem Reverendiſſimo Capitulo fuiſſet factus, nihil concludit; nam ſi ex reviſione Articulorum prædicta ſuppoſita mala contingunt, pejora conſurgunt ab obſervatione Capitulationum, quæ nedum inhoneſtæ & illicitæ deteguntur in decurſu & lectura, verum etiam impoſſibiles & animarum perniciem omnino continentes.

Sed ne E. E. V. V. appareat, quod dicta ſuppoſita mala ſint res novæ & amplius non diſcuſſæ, neque ponderatæ, cogor easdem enixe deprecari, ut dignentur reaſſumere alterum ſimilem libellum materno ſermone datum dicta die 23. Januarii 1695. quoniam in eo videbunt, quod hæc omnia, quæ in præſenti deducuntur, fuerunt tunc temporis deducta, diſcuſſa, & enucleata, & non attenta, quia ſunt extra caſum, concernunt materiam objectivam potius quam Canonicam, & nunquam in eſſe præſumendum, quoniam ab ore juſtitiæ & partu ſacrorum Canonum non mala deſcendunt, ſed bona naſcuntur, & pro ea certandum eſt usque ad mortem,

Cæterum quia inſubſiſtentia ſunt octo fundamenta, ſuper quibus Defenſor dicti Reverendiſimi Capituli hodiernum Articulorum examen effugere contendit, hinc eſt quod faciliori methodo eadem diluantur.

Diluitur enim primum, quod hæc S. Congregatio præceperit ſigillatim examinari 96. Articulos de quibus agitur, eo quia non fuiſſent tunc exhibitæ reſolutiones anni 1678. neque litteræ in forma Brevis ſ. m. Innocentii XI. neque alia Eminentiſſimi Cybo, neque demum confirmatio Imperialis, nam a ſummario contrarii reſtinctus litt. A. B. & C. plusquam manifeſte patet, quod E. E. V. V. usque tunc d. reſolutiones, Epiſtolas, & confirmationem nedum Imperialem, verum etiam Pontificiam examinarunt, & quod his non obſtantibus mandarunt revideri dict. Articulos, quoniam ab ipſis reſolutionibus, litteris, & concordiis ocularitter inſurgebat & inſurgit, quod hodiernus Reverendiſſimus Epiſcopus non ſit ab ipſis ligatus; nam reſolutiones non fuerunt publicatæ neque in ſecretaria Concilii regiſtratæ, ut fuit inter partes concordatum in alia propoſitione, & litteræ ac concordiæ Imperiales ac Pontificiæ non ſe extenduntad vitam ſucceſſoris, eo quia ſunt reſtrictæ ad vitam anteceſſoris tranſigentis, & in hanc formam acceſſit confirmatio Epiſtolaris ſanctiſſimi, ut ſcribens pro Capitulo fatetur & probat in dicto memoriali materno ſermone compoſito & diſtributo 23. Januarii 1695. §. 6. ibi-cenſuerunt confirman-

dam esse concordiam in forma communi ad vitam ipsius Reverendissimi Episcopi, si Sanctissimo placuerit-& in sequelam hujusce resolutionis Papalis confirmatio non fuit per Breve, sed per Epistolam, ut in dicto præterito summario Capituli litt. D. & hodierno §. Dilecti filii & V. Frater & Reverendissimus Episcopus hodiernus in sua hac Capitulatione controversa cap. 1. §. & quoniam expresse & litteraliter de consensu & voluntate Capituli convenit, quod de dicta concordia Antecessoris nulla mentio, nullaque ratio habenda esset in futurum, ibi-nos eandem præsentibus per omnia oblitteramus, cassamus & annullamus, ut neque in præsens, neque in futurum consideranda veniat. Quomodo ergo & quo fundamento tanti dicta Concordia fiat a præfato Reverendissimo Capitulo, nescitur ab hac parte cognosci, dum est oblitterata.

Diluitur secundum, quod in agendis similibus divinarum & humanarum rerum notitia sit habenda: quoniam hoc non impugnatur, sed dicitur, quod ex notitia hujusmodi non debent juramenta illicita, inhonesta sac. Canonibus, & S. Concilio Trid. adversantia observari.

Diluitur Tertium quod Decreta & resolutiones S. Congregationis Consistorialis non applicentur, eo quod loquantur de Capitulationibus rejectis, & hic sit quæstio de Capitulationibus approbatis. Etenim hujusmodi decreta fuerunt ab initio impugnata, sub motivo, quod loquerentur de postulatione non de electione. Hodie autem parvi fiunt ex dicta supposita approbatione, sed hæc non est vera, quia sedes Apostolica nunquam has Capitulationes approbavit, imo continuo rejecit, ut fuit ab hac parte probatum in folio Concordantiæ dato dicta die 23. Januarii 1695. & in replicatione tunc transmissa benigniter reassumenda, adeo ut novum & monstrosum omnino esset, si contrarium hodie fieret, quemadmodum novum & monstrosum fuit id, quod Capitulum proposuit anno 1678. quod ideo non fuit neque publicatum neque executum, sed de mandato Sanctissimi suspensum, ut concordavimus in Folio per R. Secretarium dicta die transmisso pariformiter reassumendo.

Diluitur quartum, quod statutum anno 1651. non prohibeat Capitulationes, quia licet in finali periodo permittat Capitulare, tamen quoad illas Capitulationes, in quibus Episcopus gravari potest, vel tanquam Princeps vel tanquam ordinarius, prohibitio statuti est litteralis, eoque dicit, quod sede vacante nunquam fas erit per Capitulationes aggravandi futurum successorem & ordinarium, ut in summario dato dicta die 23 Januarii 1695. n. 1. litt. D.

Diluitur quintum, quod S. Synodus Tridentina suos ligandi juramentis Authores non intellexerit de jurament. præstito in actu electionis-quia dicta S. Syn. dum id statuit, de elect. non loquitur, & sic eam non comprehendit, & ratio ita suadet; nam alias dispositio sac. Concilii reformatoria abusuum & extinctiva periculorum permisisset abusum & periculum maximum simoniæ, quod in pactis, quæ in electione fiunt passim, a Sac. Canonibus arcetur & præsumitur, ut elegantissime probat nupérrima constitutio Sanctissimi in exordio.

Diluitur sextum, quod Constitutio s. m. Gregorii XIII. fuerit discussa & perpensa dicto anno 1678. nam a revolutione tomi positionis existentis in secretaria Concilii & in præterita propositione paginatim visi resultat, quod de dicta Constitutione solus breviter mentionem fecit in resolutione Eminentissimus Cardinalis Sacripantes, qui tamen nec verba retulit, nec casus distinxit, sed inter plures D.D. Auctoritates dictam Bullam allegavit.

Diluitur septimum, quod absolutio obtenta a Reverendissimo Episcopo ad effectum agendi non suffragetur. Quoniam uti concessa Patre contradicente & acriter impugnante, certum est, quod non debet esse frustratoria, nec de vento, sed debet operari, ut non obstante supposita veteri resolutione audiatur. Objectum enim fortius, super quo Capitulum insistebat ad hoc, ut dicta Absolutio denegaretur, illud erat, quod res fuisset acta, & propterea non deberet denuo agi, & nihilominus R. P. D. Auditor Sanctissimi, suscepto Sanctitatis suæ oraculo, absolutionem liberam concessit, & totum ex integro revideri mandavit, ut in dicto summar. dato præteritæ propositionis n. 8.

Diluitur ultimum & octavum, quod Constitutio Sanctissimi non trahatur ad Capitulationes hodie controversas, quasi quod sint a sede Apostolica approbatæ & confirmatæ, quoniam de ista confirmatione & approbatione non constat, & quidquid sit de approbatione & confirmatione anni 1679. de qua supra loquuti sumus, hoc unum certum est, quoad Capitulationes præsentes, quod eæ non fuerunt neque approbatæ neque confirmatæ post dictam Sanctissimi Constitutionem, quia longe ante illam initæ fuerant, & nimis ample contorquetur sensus dictæ Constitutionis a defensore Capituli, dum vult, quod pro se faciat id, quod contra se & ipsius ausus sancitum est.

Cæterum non est omittendum reflectere, quod Reverendissimum Capitulum mala jura fovet, quia si bona jura foveret, non erubesceret sub oculis E. E. V. V. ponere id, quod posuit anno 1678. sub oculis alterius S. Congregationis, nam vel sunt rationes bonæ & Canonicæ, & quemadmodum illis Eminentissimis satisfecerunt,

cerunt, E.E. quoque V. V. ſatisfacient, vel ſunt rationes æquivocæ & inſubſiſtentes, & non eſt juſtum, neque æquum, quod Reverendiſsimus Epiſcopus eisdem decipiatur, & conſcientiæ ſtimulis angatur ubique, prout dietim angitur & patitur.

Quare pro reſolutione Articul. ſupplicamus.

Laurentius Nicolettus.

Atque hæc ſunt, quæ ab utraque parte potiſsimum S. Congregationi E. E. Cardinalium particulariter ad cauſam hanc famoſisſimam examinandam & determinandam repræſentata fuerunt: Quibus expeditis, cum Capitulo Cathedralis Eccleſiæ Herbipolenſis abſolute & per ejusdem S. Congregationis Decretum incumberet, quosvis Capitulationis Articulos per juramentum a Reverendiſsima Celſitudine ſua formatos, ab eodem ſede vacante in ſui favorem contra Eccleſiæ Herbipolenſis apertum intereſſe tam in ſpiritualibus quam in temporalibus omni cautione & ſolicitudine conceptos viriliter tueri, nihil aliud in ſui defenſionem toties monitum producere potuit præter id, quod prius Anno 1678. S. Congregationi tunc in ſimili deputatæ exhibitum, atque ab Innocentio P. P. XI. ſanctæ mem. interventuvoti E. E. Cardinalium prætenſe dicebatur confirmatum, demptis quibusdam antiquis & ſeptem novis Articulis noſtræ Capitulationis additis. 12. 24. 39. 70. 85. 89. & 93. quos neque illicitos neque impoſsibiles multo minus libertati Eccleſiaſticæ adverſantes, quin potius honeſtisſimos & Eccleſiæ ac Reipublicæ utilitatem promoventes omnimodam ajebat. Experiri autem debuit per Decretum a ſummo Pontifice feliciter in præſens regnante ſuper tota Capitulationis noſtræ controverſia tandem emanatum, eandem omni fere honeſtate, poſsibilitate, utilitate, decore ac libertate Eccleſiaſtica deſtituta adeoque Reverendiſsimam Celſitudinem ſuam ad juramentum actu in electionis ſuper eadem factum nequaquam teneri, conſequenter dicto Capitulo nedum vigore dicti decreti Apoſtolici, ſed etiam Innocentianæ noviſſimæ occaſione iſtius famoſæ controverſiæ de Beneplacito Auguſtiſſimi Imperatoris noſtri Leopoldi publicatæ tam in præſens quam in futurum reverenter acquieſcendum & Reverendiſſimæ Celſitudinis ſuæ juſtis mandatis ſacr. Canonibus & Apoſtolicis Conſtitutionibus conformibus omnino & per omnia filialiter obſequendum eſſe.

Finis.

SUMMARIUM.

Num. 1.

Statutum conditum inter Epiſcopum Joh. Philippum & Capitulum Anno 1651. 10. Julii cum mutuo juramento, extat in Parte II. Spicil. Eccleſ. des Teutſ. Reichs-Archivs pag. 1050.

Num. 2.

Commiſſio ad effectum obtinendi abſolutionem a juramento in perſonam Magni Magiſtri ordinis Theutonici.

Innocentius P. P. XI.

Dilecte fili ſalutem, & Apoſtolicam Benedictionem. Exponi Nobis nuper fecit ven. frater Joannes Godefridus modernus Epiſcopus Herbipolenſis, quod vacante alias, ſeu nuper ſede Herbipolenſi, tunc exiſtens Capitulum Eccleſiæ Herbipolenſis certam Capitulationum normam a futuro eligendo Epiſcopo obſervandam præſcripſit, illaque in ipſo electionis de perſona dicti Joannis Godefridi Epiſcopi factæ actu ſolemni juramento interpoſito, accedente etiam ejus ſubſcriptione & ſigilli ſui appenſione ante confirmationis munus a Nobis impetratum per eundem Epiſcopum rata habita fuit. Cum autem ſicut eadem expoſitio ſubjungebat, hujusmodi Capitulationes tam auctoritati ſedis Apoſtolicæ, quam jurisdictioni, ac juribus Dignitatis Epiſc. expreſſe repugnent, interſitque propterea valde ejusdem Joannis Godefridi Epiſcopi, via juris declarari facere, dd. Capitulationes eſſe nullas, invalidas, & non attendendas, nulliusque roboris & momenti exiſtere, quod cum facere nequeat absque ſpeciali noſtro reſcripto; Ideo nobis humiliter ſupplicari fecit Joan. Godefridus Epiſcopus, quatenus cauſam & cauſas nullitatis, & invaliditatis Capitul. hujusmodi, ac quam & quas dictus Joann. Godefridus Epiſc. præmiſſorum occaſione, contra dilectos filios modernos Capitul. & Canon. dictæ Eccleſiæ adverſarios habet, & movet, habereque, & movere vult, & intendit cum omnibus ſuis incidentiis, dependentiis, & emergentiis, annexis, & connexis, totoque negotio præſenti aliquibus probis viris illarum partium in dignitate Eccleſiaſtica conſtitutis, & eorum cuilibet audiendi, cognoſcendi, decidendi, fineque debito ſummarie, prout in cauſis beneficialibus procedi conſuevit terminandi cum facultate etiam per edictum publicum conſtito de non tuto acceſſu, dictosque adverſarios omnesque alios, quos opus fuerit citandi, illisque & quibus videbitur ſub ſententiis, cenſuris & pœnis inhibendi, ac inobedientes in illas incidiſſe ſervata forma Conc. Trid. declarandi, aggravandi, reaggravandi & interdicendi aliumq; brachii ſecularis, ſi opus fuerit invocandi, & dictum Jo. Godefrid. Epiſc. a juramento ſeu juramentis hujusmodi, quatenus ad illius vel illorum obſervationem adſtrictus reperiretur ſeu opus fuerit imprimis, & ante omnia abſolvendi cæteraque in præmiſſis neceſſaria & opportuna faciendi, exercendi & exequendi, præmiſſis ac Conſtit. & ordinationibus Apoſt. cæterisque contrariis nequaquam obſtan-

ſtantibus committere, aliasque ei in præmiſſis opportune providere de benignitate Apoſtolica dignaremur. Nos igitur ſtatum & merita Cauſæ & Cauſarum hujusmodi præſentibus pro expreſſis habentes, ipſumque Joannem Godefridum Epiſcopum a quibusvis excommunicationis, ſuſpenſionis, & interdicti aliisque Eccleſiaſticis ſententiis cenſuris & pœnis a jure vel homine quavis occaſione vel cauſa latis, ſi quibus quomodolibet innodatus exiſtit ad effectum præſentium tantum conſequendum harum ſerie abſolventes, & abſolutum fore cenſentes, hujusmodi ſupplicationibus inclinati diſcretioni tuæ; attento, quod ſicut dictus Joannes Godefridus Epiſcopus aſſerit agitur inter exemptos per præſentes committimus & mandamus, quatenus vocatis ad id qui fuerint evocandi in præmiſſis omnibus & ſingulis auctoritate noſtra facias, prout de jure fuerit faciendum.

Datum Romæ apud ſanctam Mariam Majorem ſub Annulo Piſcatoris die XXVII. Januar. 1689 &c.

F. Archiepiſcopus Epheſinus G. ab Hinnesdael &c.

Dilecto filio Magno magiſtro militum Militiæ Teutonicæ in ſuperiori Germania reſiden.

L. Fabri.

Num. 3.

IN Cauſa Commiſſionis Pontificiæ, quæ vertitur inter Reverendiſſimum & Celſiſſimum Principem, ac Dominum D. Joannem Godefridum Epiſcopum Herbipolenſem ac Franciæ orientalis Ducem, Impetrantem ex una, & admodum Reverendum ac perilluſtre Capitulum Eccleſiæ Cathedralis Herbipolenſis, Impetratum, ex altera parte, puncto relaxationis juramenti, quod ab Impetrante in Electione ſua Epiſcopali ſuper facta Capitulatione emiſſum eſt, decernit Commiſſio Pontificia, prædictum Dominum Epiſcopum, non attentis, quæ hucusque in contrarium per adverſam partem ſcripto & verbotenus obmota ſunt, ab emiſſo juramento & juramentis, quatenus opus eſt, in ordine ad agendum, de jure abſolvendum eſſe: Abſolvit etiam virtute hujus judicialiter ex poteſtate, qua fungitur, Apoſtolica, ſæpe dictam ſuam Celſitudinem forma & modo, quo fieri poteſt & debet meliori, in tantum & ita, ut cauſam & cauſas nullitatis, invaliditatis prædictæ Capitul. judicialiter & extrajudicialiter coram Commiſſ. deducere, & reliqua omnia agere, & protrectare valeat, quæ non exiſtente juramento, via juris pertractari aut agi poſſent, vel deberent. Publicatæ Mergentheimii die 22. Auguſti 1690.

Loco † Sigilli.

Ad Mandatum Commiſſionis Pontificiæ.

Joannes Godefridus Sauling, Secretarius.

Num. 4.

Die X. Martii 1692.

SCongregatio Eminentiſſimorum S. R. E. Cardinalium Carpinci, Caſanate, Mariſcotti una cum interventu Secretarii S. Congregationis Concilii a ſanctiſſimo D.N. Papa ſpecialiter deputata, cenſuit innovandas eſſe Conſtitutiones S. me Nicolai 3. in cap. 1. de jurejur. in 6. Pii V. inter ſuas la. 104. Bullar. tom. 2. fol. 308. & Gregorii XIII. la. 93. eodem Bullar. fol. 478. & reſpective ampliandas ſub eisdem & majoribus pœnis tam irritationis juramenti, nullitatis, electionis, privationis vocis activæ, & paſſivæ, ac Præbendarum in contrafacientes, & ſimilia jura extorquentes. Et hujusmodi renovatio neceſſaria Conſtitutionum ſtatui Politico perturbationem inferat, injunctum eſt Secretario cum ſanctiſſimo, qui permittat hujusmodi irreptos abuſus communicari Cardinali de Goes, & una cum inſtructione Nuncio Apoſtolico Germaniæ transmittenda, qui viriliter agat cum Cæſare, ne invaleſcant, & ne remedium diutius differatur.

Num. 5.

Beatiſſime Pater.

CUm Epiſcopus Herbipolenſis ex una, & Capitulum illius Cathedralis Eccleſiæ ex altera partibus, certis de cauſis & differentiis inter illas & Prædeceſſores ſuos perſæpe exortis & Capitulationi annexis, perpetuam quandam concordiam, quam vocat Capitulationem in bonum Eccleſiæ præfatæ, & Ducatus Franconiæ tendentem inierint, a ſanctitate veſtra confirmandam, nomine prædictorum Epiſcopi Herbipolenſis & Capituli pro conſequendo hoc effectu ſupplicatur humillime, dignetur Sanctitas veſtra dictam concordiam Apoſtolicæ confirmationis ſuæ robore clementiſſime communire, & DEus &c.

Die 28. Septembris, 1692. S. Congregatio Eminentiſſimorum S. R. E. Cardinalium Carpinei, Mariſcotti, & Caſanatte, una cum interventu Secretarii ſacræ Congregationis Concilii a ſanctiſſimo D. N. Papa ſpecialiter deputata pro reviſione præfatæ concordiæ, ſive Capitulationis, prævio maturo examine ejusdem, nec non jurium tam ab agente Epiſcopi quam ab agente Capituli pro concordiæ dictæ confirmatione deductorum, cenſuit eandem concordiam ſeu Capitulationem, prout jacet, non poſſe confirmari.

G. Cardinalis Mariſcottus Propræfect.

(L. S.)

R. Pallavicinus, Secretarius.

Num. 6.

Joannes Godefridus venerabiles &c.

POſtquam ipſa facti veritate Nobis innotuit, quod tertia jam vice, tam ante quam poſt obitum

obitum Franciſci Conradi a Stadion, noſtri quondam, in Cathedrali Eccleſia, Præpoſiti, ejusdem Decanus, Senior & Capitulum absque noſtro, noſtrive Anteceſſoris D. Petri Philippi fel. mem. prævie obtento conſenſu, neo-eligendis Præpoſitis, Capitulationes quasdam (vigore quarum reditus Præpoſituræ, contra perpetuum dictæ Eccleſiæ noſtræ ſtatutum ſub certis præſcripto modo & conditionibus, interpoſita juramenti fide, per diſcurſum duodecim annorum notabiliter diminuti & eisdem ſubtrahantur) de facto præſcripſerint, ac earundem obſervationem per juramentum actualiter præſtitum promitti fecerit. Præfatæ autem Capitulationes vel ex eo non ſubſiſtant, quod memoratum Capitulum noſtræ Cathedralis ad hujusmodi prætenſe ſibi arrogatam jurisdictionem tam parum qualificatum ſit, quominus idipſum neo-electis (quos quidem per juramentum obligare tentavit) in tantum vinculare nequeat, eo quod ſub hujusmodi conditionibus & pactis inita electio, & attentata diminutio redituum in privatam utilitatem, ac in præjudicium dignitatum & præbendarum Eccleſiæ tendens a ſacr. Canonibus reprobata, & penitus ſit annullata; exinde vero pro noſtri Epiſcopalis muneris debito & paſtorali ſollicitudine conſcientioſe incumbat, mature per ſublationem hujusmodi attentatorum præjudiciorum, omnia in legitimum ſacr. Canonibus conformem ſtatum reſtituere, & ex officio providere, proinde tenore præſentis noſtri Decreti non tantum declaramus pro præſenti & futuris temporibus nullum & omnibus viribus deſtitutum præfatum illicitum factum eſſe exiſtere, modernumque Præpoſitum noſtrum præſtito deſuper juramento Promiſſorio nequaquam obligari; ſed etiam auctoritate, qua hac in parte fungimur, ordinaria eundem in poſſeſſionem perceptionis omnium ad præfatam Præpoſituram pertinentium tam ſecularium quam Eccleſiaſticorum proventuum, redituum ac jurium immittimus, volentes, ut iidem, prout de jure, integri, ac non imminuti, conformiter ſtatuto perpetuo D. Præpoſito cedant ac tribuantur. Sicut autem a præſenti noſtra declaratione nunquam diſcedere cogitamus, ita ulterius declaramus, quod ad quosdam in Capitulatione a nobis in die electionis acceptata, ſacr. Canonibus adverſantes Articulos, per factam deſuper a Nobis ſponſionem, eo minus velimus obligari, quo minus ad eorundem obſervationem juxta reſponſa unanimia tam á ſecularibus & Eccleſiaſticis noſtris Conſiliariis quam ab aliis timoratis viris Theologis & juriſconſultis nobis communicata teneri dignoſcimur. Quod utrumque vobis per præſens noſtrum Decretum inſinuare voluimus, manentes vobis gratioſe propenſi Herbipoli 8. Martii 1688.

Num. 7.

Copiæ litterarum ad ſummum Pontificem a Capitulo Herbipolenſi datarum.

Sanctiſſime Pater.

QUam differentiæ difficiles, proceſſusque graviſſimi circa concordiam, quam Capitulationem vocamus, Domini Petri Philippi annis ſeptuaginta in regimine conſtituti, exorti atque agitati fuerint, depoſita Acta tam apud Sanctitatem veſtram Romæ, quam apud Cæſaream Majeſtatem Viennæ docent pluribus, atque demonſtrant. Quamque iterato fortunam experiamur novercam, apud modernum Dominum Epiſcopum noſtrum, qui tempore ſui regiminis præſcriptam ſibi regnandi formam ab eo libere & ſacroſancte juramento roboratam annullare, atque ab ea ſe extricare allaboret, id Sanctitati veſtræ vel ex eo magis notum perſpectumque eſt, quod a Domino Sanctitatis veſtræ Prædeceſſore ſecundo Innocentio XI. ſ. m. Cauſæ determinatio Illuſtriſſimo Domino Magiſtro Teutonico commiſſa, a nobis autem ob illata gravamina abinde provocata, ac denique poſtquam ſtabilienda animorum Concordia nobis vel maxime cordi fuerit differentiæ in tantum compoſitæ, ut Capitulatio poſſit eſſe perpetuo valitura, eaque ad Sanctitatem veſtram per unum ex Conſiliariis Eccleſiaſticis a Celſiſſimo Principe ac nobis utriusque nomine deputatum, pro ſanctiſſima confirmatione clementiſſime impertienda humillime ac devotiſſime delata fuerit. Ac quamvis fiducia freti ſubditiſſima fore, ut flagitatum nobis adjiciatur beneplacitum. Quia tamen a Celſitudine ſua non ita pridem nobis fuit percipiendum, id ægre admodum adipiſcendum, ac propterea viam juris amplectendam opusque Capitulationis judicialiter ad finem eſſe perducendum, nos e contra in amicabili compoſitione nihil, niſi quod incrementum Germaniæ, Patriæ ac publica Romani Imperii utilitas requirit quæſierimus. Ambigimus hinc merito, an a deputato Conſiliario omnia in tenore proprio propoſita, ac fidelis ratione noſtri informatio animo non partiali ſit præſtita. Quamvis etiam Sanctitatem veſtram in communi hac temporum injuria ac univerſali bellorum diſturbio, ad quæ ſerenanda publicamque tranquillitatem reſtabiliendam Sanctitas veſtra tanquam univerſalis Chriſtianæ Reipublicæ parens omnem paternam ſollicitudinem laudabiliſſime confert, noſtris Capitulationis diſcrepantiis minime inquietare aut moleſti eſſe vellemus; cum vero per amicas Compoſitiones

placidosque tractatus, præter opinionem tam longos ambages evitare non posſimus, ſic rapimur ad id potius & extreme neceſsitamur, ſi alias jura & ſtatuta ab Anteceſſoribus noſtris quæſita, obtenta, ab iis ad nos delapſa, a Sanctitatis veſtræ Anteceſſoribus confirmata & ſtabilita, in quorum conſervationem etiam a nobis juramento edita, non omnino poſtponere aut a nobis abdicare ab eo quoque, quod forſan contra nos ſiniſtre delatum eſt, eximere, omnemque indecentiam declinare velimus. Quare in his afflictionibus nobis citra culpam noſtram obtruſis ad ſanctitatem veſtram tanquam ſupremum Eccleſiæ caput humillime confugimus, ad pedes Apoſtolicos nos devotiſsime pervolventes ac enixe rogantes, ut Sanctitas veſtra Apoſtolicæ gratiæ oculos ad nos tanquam devotiſsimum fideliſsimumque Capitulum convertere, & in deſolatione noſtra manum auxiliatricem clementiſsime porrigere non dedignetur. Ubi econtra coram ſanctitate veſtra parati ſumus probare ac juſtificare omnia, quæ Capitulatione comprehenduntur, rationibus ſuis fulciri graviſsimis juſtiſsimisque, ac conſequenter innocentiæ noſtræ integritas coram terrarum orbe luce meridiana clarior pateſcet.

Præprimis autem patiatur Sanctitas veſtra ſibi ſubditiſsime ob oculos poni, qua ratione in omnibus Regnis & Principalibus Electivis, perſonalibus & temporalibus neceſſario ſit præcavendum, ne a ſuis Regentibus & Antiſtibus non tantum non opprimantur, Juri innotentur hæreditario, ſed etiam ſubditi & Principatus tali ratione adminiſtrentur, ut in ſuo vigore perſiſtant & non immaturis aviditatibus propriisque paſſionibus peſſumeant. Dignetur Sanctitas veſtra conſiderare gratioſiſſime magnam Principalis dignitatis prærogativam, cum Epiſcopali in Germania connexam, magnos Diœceſium & Provinciarum, quos poſſident, diſtrictus, fortalitia, munitiones, regnantium minorennitates, familiarum eorundem indigentias, easque exaltandi concupiſcentias. Sit Sanctitati veſtræ cordi, quam Acatholicis vel proxime ſint confines, & ab iis undequaque circumcincti, ita, ut ſi Epiſcopus ex concupiſcentia propria ineundi matrimonii, aut indomito erga familiam amore concreditam ſibi Diæceſ. ſecularizare ſibique appropriare velit, quam prompta & expedita id opere exequendi media ad manus habeat, ita ut ob dominatum & Regimen ſeculare inevitabiliter & de neceſſitate abſoluta juxta Principis & Principatus exigentiam Capitulatio ſit ineunda. Ne ſcilicet regnans Epiſcopus cum non ſit Dominus multo minus hæreditarius ſed purus purusque Adminiſtrator temporaneus Principatus & Eccleſiæ abſolute dominetur, & occaſione poteſtatis Principalis adminiſtrationem independentem dominiumque deſpoticum introducere valeat: Quod ſane multorum hucusque in Germania Principum ac Regnorum deſciſcentiæ ac Apoſtaſiæ docuerunt manifeſtiſſime, quorum veſtigiis etiam Principes Eccleſiaſtici partim ita inſtiterunt, ut a Religione Catholica apoſtatarint & Regna cum ſuis ſubditis ad manus Acatholicorum fuerint devoluta, quæ omnia, ut credibile (ſiquidem notorium, ne unicum quidem gremium aut Capitulum ubivis a fide ſua & obedientia defeciſſe) præpedita fuiſſent, ſi quivis deciſcentium tam Eccleſiaſticorum quam laicorum Capitulum aliquod aut ſimile gremium juxta ſe conſtitutum habuiſſet, per cujus auctoritatis vel præſcriptæ Capitulationis interpoſitionem abſoluta eorum poteſtas non nihil fuiſſet reſtricta. Quemadmodum autem periculoſis ejusmodi auſibus (quales de facto & hodienum contingere facile eſt) neceſſario contraveniendum eſt, ita medium aliud magisque ſalubre non eſt excogitandum præter ſolam Capitulationem, cujus virtute Capitula tanquam matres in faciendis electionibus ſollicite proſpiciant, & inde pendentes Epiſcopales poteſtates, ut pote cum dignitate Principali inſeparabiliter connexas eo moderentur, ut is non ſolum Epiſcopalis ſed etiam Principalis dignitatis ſecularis, viceque verſa reſpectum habeat, ac taliter præſit, ne qualitas una ab altera præferatur aut abſorbeatur, ſed pedum & gladius æquali bilance librentur, atque ita unanimis conſervetur concordia, caput inter & membra, hisque in ſuis juribus, conſuetudinibus & obſervantiis ullum quovis modo præjudicium non inferatur. Neque præterit nos jurium Canonicorum ſenſus, ſacrique valor Concilii Tridentini, quod hic non allegatum volumus (quod DEus avertat) ab eo exemptionem, ſed ad differentiam Sanctitati veſtræ humillime imitandam, Epiſcoporum, ordinariorum, illorumque in Germania Epiſcopatuum, quibus Principatus ſecularisque annexa eſt poteſtas, unde etiam fit, quod in exteris regnis, Provinciis, Regionib. nulla ullius Capitulationis fiat mentio, in Germania vero ejusque Diœceſibus univerſim a multis ſeculis continuo & una ſerie publice ſine contradictione ſacrarum ſedium aut Majeſtatum Cæſarearum ejusmodi Capitulationes erectæ ſint, atque initæ, quas tanquam leges fundamentales cujusvis Principatus & Epiſcopatus tot Eccleſiarum Archi- & Epiſcopi ceu fortiſſime obſervarunt: neque unica ex Archi- aut Diœceſibus (ſive profanæ

vel

vel Eccleſiaſticæ revolvantur hiſtoriæ) reperiatur, quæ absque Capitulatione velut ſui conſervatrice hucusque ſteterit, ſtet, aut fixa ſtare poſſit. Quapropter etiam Capitulis Electivis præ aliis, ubi Epiſcopatui nulla affixa eſt ſecularis poteſtas, quoad jura Canonica & ſacrum Concilium Tridentinum (quæ per ſe jura Capitulorum conſuetudines atque obſervantias non tantum non improbant, ſed potius adhuc addunt & efficaciam) pro temporum exigentia plus indultum fore humiliter confidimus. Quare cum ad Sanctitatem veſtram hasque delationes noſtras devotiſsime deferre a noſtris omniumque Archi-& Diæceſium cauſis graviſsimis inducamur ſpe fruimur humillima, Sanctitatem veſtram eas gratioſiſsime ſuſcepturam, & tam ob ſacræ Romanæ Eccleſiæ, quam ipſius mel ſanctitatis veſtræ ſub Capitulationibus verſans incrementum, ad Eccleſiarum Cathedralium auctoritatem conſervandam potius quam imminuendam clementiſsime inclinaturam; Qui vicisſim DEum ter optimum Maximum, ut Sanctitatem veſtram omni felicitatis gratia diutiſsime accumulare velit, indeſinenter rogare, nunquam non erimus paratiſsimi ac permanebimus.

Sanctitatis veſtræ
Humillimi & devotiſsimi Sacellani, Præpoſitus, Decanus, Senior, Totumque Cathedralis Eccleſiæ Herbipol. Capitulum.

Herbipoli die 9. Novembris 1692.

Num. 8.

Herbipolenſium Capitulationum.

INitis cum Capitulo juratis, & per anteceſſorem Epiſcopum Petrum Philippum ſucceſsive impugnatis Capitulationibus in Congregatione particulari anni 1677. examinatis & die 16. Martii, 21. & 27. Aprilis 1678. reſolutis, de quarum tamen reſolutionibus nullibi in regeſtis Secretariæ conſtat, præter nuper à Georgio Firmano Secretario tunc temporis Eminentiſsimi Brancatii exhibitas originaliter aſſerto charactere ejusdem Eminentiſsimi, & de ordine E. E. P. P. reſolutiones præfatas non publicatas, munito interim ad earundem obſervantiam, ut in Artic. primo, ad quem partes devenerunt amicabiliter ſublatis quibuslibet differentiis tunc motis die 13. Octobris 1678. ad Concordiam a S. M. Innocentio XI. die 4. Februarii 1679. per litteras ſecretariæ Brevium ad Principes confirmatam, & ſubinde occaſione novæ Capitulationis juratæ cum moderno Epiſcopo Joanne Godefrido de Guttenberg, die 16. Octobris 1684. mutuo partium conſenſu caſſatam, qui modernus Epiſcopus, ut aſſerit, urgentibus conſcientiæ ſuæ ſtimulis obtinuit die 17. Junii 1689. Parte tamen non citata commiſsion. abſolutionis a juramento ad effectum easd. impugnandi, directam Magno Mag. ordinis Theutonici; qua commiſsione pendente deventum fuit ad novam Concordiam Articulis 69. compoſitam in aliquibus conformem, & reſpective in aliis diformem a Capitulationibus antiquis anni 1678. ſuper qua nova concordia & præfatis Articulis 69. deputata die 5. Januarii 1692. pro confirmatione Congregatio Eminentiſſ. P. P. Carpinei, Caſanatæ & Mariſcotti reſcripſit die 28. Septembris dicti anni, non poſſe confirmari concordiam, prout ipſa concordia jacet; Additis deinde huic congregationi die 15. Aprilis 1693. de Mandato Sanctiſsimi Eminentiſsimis Acciajola, Panciatico & die 5. Junii 1694. Otthobono, cauſa de ordine ejusdem Sanctiſsimi per Decretum R. P. Auditoris die 26. Februarii 1693. reaſſumpta, & avocata fuit ad hanc ſacr. Congregationem deputatam, ad quam etiam remiſſa ſuper executione ſtatuti anni 1651. in vim Decreti 22. Januarii 1694. & ſuper prætenſis attentatis circa continuationem, ſeu impoſitionem ſubſidii die 5. Maji dicti anni, obtinuit Epiſcopus ad effectum agendi dumtaxat ſibi impartiri licentiam a I. R. P. Auditore Sanctiſſimi non obſtante juramento Procuratoribus præſentibus.

Num. 9.

Beatiſſimo Padre.

GLi Arciveſcovi, è Vaſcovi di Germania, creature humillime di voſtra ſantita Rappreſentorono fino dal bel Principio del glorioſo Pontificato di voſtra Beatitudine, che per l'abuſo eſecrando delle Capitolazioni giurate in tempo di ſede vacante da Capitoli eligenti, è de Prelati Electi, ſi poteva moralmente temere di un perniciosiſſimo ſciſma fra eſſi, è gli Eretici conviventi; onde fu ſupplicata voſtra Santita per l' opportuno remedio, è percio fu deputata una Congregazione particulare de Cardinali Carpegna, Caſanate, Mariſcotti, è di Monſignor Segretario del Concilio. Queſti eſſendoſi adunati dire volte, una ciò è nelli 10. di Marzo 1692. è l. altra nelli 29. Decembre 1693. Stimorono, che l'abuſo foſſe abominevole, è percio da corregerſi con una certa forma che additorono a voſtra Santita; ed al Signor Cardinal Spada Segretario di ſtato; mà eſſendo paſſati meſi undeci, Senz alcuna poſitiva reſoluzione, la quale viene anche deſiderata da ſua Mageſta Cæſarea, perche ne conoſce il biſogno per li tempi à venire. Da qui è, che detti oratori di nuovo ricorrono à voſtra Santita ſupplicandola efficace-

çacemente per il manutenimento della Religione Catolica in quella parti a dar sollecito rimedio à quest abuso, ordinando à Detto Signor Cardinal Spada, che faccia porre in esecuzione il pro vedimento data da Detta Congregazione particolare, mentre inoltrandosi di vantaggio con la continuazione non solo doppo la morte di essi oratori, ma di presente ancora, in occasione di tutte le vacanze che accadono, certo é che farà perdere di molto alla S. Religione, come hanno visto, conoscíuto, ed Attestato al detto Signor Cardinal Spada il Signor Cardinal Kolonitz, é li Monsignori Nunzii di Vienna, è Colonia informati delle incongruita, vendite, è simonie palesi, che si commettono che &c. Quam DEus.

â Tergo

Alla Santita di nostro Signore Papa Innocenzo XII. Il Signor Cardinal Spada ne parli per Gli Arcivescovi è vescovi di Germania.

Num. 10.

Die Martis 29. Decembris 1693.

SCongregatio Eminentissimorum P. R. E. Cardinalium Carpinei, Casanate & Mariscotti specialiter a Sanctissimo Domino Nostro deputata super Capitulationibus, conventionibus, concordatis, & juramentis super eisdem interpositis, quæ fiunt & hucusque facta fuerunt tempore sedis vacantis ante vel post electiones, confirmationes, provisiones receptiones & admissiones Archiepiscoporum, Episcoporum, aliorumque Prælatorum inferiorum tam a Capitulis Cathedralium & Collegiatarum, quam Monasteriorum, & similium Ecclesiarum jus electionis, sive postulationis habentium, ad eradicandos quoscumque abusus irreptos & saluti animarum consulendum censuit, re mature discussa, si Sanctissimo D. N. placuerit, motu proprio per litteras Apostolicas Sanctitatis suæ publicandum esse Decretum die 10. Martii 1692. renovationis, & confirmationis Constitutionum Apostolicarum s. m. Nicolai 3. incipiens Contingit in Cap. 1. de jurejur. in 6. Pii V. la. 104. Durum nimis: & Gregorii XIII. la. 93. inter Apostolicas, eisque Constitutionibus addendas pœnas ipso facto incurrendas, privationis scilicet vocis activæ & passivæ, ac omnium, & quarumcunque dignitatum, Canonicatuum, Præbendarum & beneficiorum, nec non sub eisdem pœnis prohibendas esse quascunque Capitulationes ante Electionem prædictam, quas vero contigerit fieri post electionem exhibendas, & judicio sedis Apostolicæ subjiciendas, suspensa interim earum & quarumcunque singularum executione; donec & quousque transmissæ cum Instrumento Electionis ab eadem S. sede, sine cujus Authoritate nihil omnino in similibus pacisci fas est, robur confirmationis in totum, vel in partem receperint, ita tamen ut Capitulationes jam factæ ante hoc præsens Decretum, contra formam dictarum Constitutionum non intelligantur approbatæ, confirmatæ, nec admissæ, nec pœnæ quomodolibet incursæ & Sanctissimo reservatæ intelligantur remissæ, firmis semper & in suo robore manentibus præfatis Constitutionibus, earumque pœnis, censuris, Interdictis aliisque in eis expresse contentis.

Num. 11.

Resolutio Cæsarea pro D. Nuncio Apostolico Viennensi.

SAcra Cæsar: Majestas Dominus Clementissimus ad ea, quæ sanctissimi Domini summi Pontificis nomine a Sanctitatis suæ ad aulam Cæsaream Nuncio ordinario Reverendissimo Domino Archiepiscopo Damasceno circa abolendas in Ecclesiis per Germaniam Capitulationes, quæ contra sacr. Canones & summorum quorundam Pontificum Nicolai tertii, Pii quinti, & Gregorii decimi tertii Constitutiones, per Capitula ante electionem ab ipsis eligendis extorqueri dicantur, eumque in finem confirmandam, & ampliori forma publicandam Gregorianam Bullam proposita sunt, eidem significari jussit, quod sicuti sacra Cæsarea Majestas omnino confidat modo dictam confirmationem & extensionem ad mere Ecclesiastica & spiritualia directam, nec quidquam Cæsareis suis sacrique Imperii Juribus, ut & concordatis Germaniæ contrarium in eam insertum iri, ita eadem quoque pro Cæsarei muneris sui ratione nihil omissura sit, quo paterna & laudabilis hæcce Sanctitatis suæ in Ecclesiæ bonum sollicitudo & vigilantia promoveri possit. Quæ de cætero prædictum Dominum Nuncium de gratiæ & benevolentiæ suæ Cæsareæ affectu securum esse cupit. Signatum Ebersdoffii sub S. C. Majestatis sigillo Secretiore die 22. Septembris 1694.

Num. 12.

Auditore sanctissimi 3. Maji 1694.

CItetur D. Joan. Franciscus Rodulphus ex adverso Procurator assertus Celsissimi & Reverendissimi D. Episcopi Herbipolensis ex adverso Principalis ad comparendum coram Illustrissimo Domino die veneris hora solita audientiæ, ad videndum per Illustrisimum Dominum mandari, purgari, attentata commissa

missa per Dominum Celsissimum D. Episcopum in spretum litis pendentiæ a S. Congregatione quinque Cardinalium & Decretorum factorum ab Illustrissimo Domino, & loco purgationis attentatorum circumscribi Decretum ultimo loco in partibus factum impositionis subsidii charitativi, cum omnibus actis inde secutis; & interim quatenus opus sit denuo videndum sibi inhiberi ad statim, sive ad primam diem, & quandocumque, ne sub pœnis &c. audeat quicquam amplius lite pendente in partibus innovare, seu attentare, & Decretum ad primum diem, instante Illustrissimo & Reverendissimo Capitulo Herbipolensi principali sive &c. Pelusius.

Feci 5. Maji 1694.

Relatione facta comparuit D. Franciscus, Maria Panata Procurator petiit ut supra.

Ex tunc Illustrissimus & Reverendissimus D. quoad prætensum attentatum circa continuationem seu impositionem subsidii remisit ad sacr. Congregationem particularem, cum facultate purgandi attentata, quatenus ad sint, quoad cætera vero in lite existentia, seu dependentia a Capitulationibus, mandavit hinc inde nihil innovari sub pœnis attentatorum & censurarum & ad effectum agendi dumtaxat impartitus fuit licentiam supradicto Celsissimo & Reverendissimo D. Episcopo, non obstante juramento Procuratoribus præsentibus sive &c.

Num. 13.

Sanctissime Pater, ac Domine, Domine Clementissime.

PRævia submissione pedum S. V. deosculatione, dignabitur jam gratiosissime S. V. ex humillima delatione nostra devotissime exhibita 9. mensis Novembris anni novissime elapsi, quam graves a moderno D. Ordinario ac Principe nostro durante illius Regimine cogamur sustinere afflictiones, ac qua ratione is omni extremo tumultu, periculoque Germanæ nostræ patriæ indies magis magisque accrescente spreto, causam jam ante hac Roma ventilatam, decisam, justificatam, Capitulationem Diœcesis nostræ concernentem frustra resuscitet, nobisque obtundat, & quemadmodum respiciat Capitulationis obligationem, cum eo erectæ, ita S. V. Domino Prædecessore secundo Innocentio XI. glorios. mem. causam Illustrissimo Domino Magistro Teutonico committendam quæsierit, & hic quidem Concilio suo aulico, quod est Mergentheimii subdelegationem; attamen illa non solum non acceperimus, sed frustra facta insinuatione, quando obices recusaverimus, ab eaque tam ob relevantium motivorum nostrorum repudium, quam alia illata gravamina, præsertim etiam ad absolutionem a juramento ad effectum agendi inique disperditam, plusquam necessario provocaverimus, quæ provocatio nostra haud dubie etiam fuisset admissa, nisi amicabilem compositionem, tanquam medium ad sopiendas lites, arripuissemus, procul insuper S. V. partium compositio ad gratissime confirmandum proposita, eaque per peculiarem nonnullorum D. D. Cardinalium Congregationem fuerit discussa. Dignetur propterea S. V. postquam gratiosissima confirmatio subsequi noluit, quomodo Processus reassumptio a D. N. Ordinario nobis intimata fuerit ad S. V. eo quod jam antea causa, tam per viam provocationis, quam præfatorum D. D. Cardinalium Congregationis super materia Capitulationis factæ jam sit delata, & Romæ instituta, nos statim recto refugerimus tramite, humillime flagitantes, quatenus D. N. Ordinarii frustraneas & a nobis non coactas querelas ad se vocare nostrarum deductionum innocentiam Romæ admittere, causamque ibidem decidere, gratiosissime dignari velit, uti supra memorati libelli nostri supplicis de his, & aliis pluribus tenor est, jam firmius quidem nihil persuadere nobis potuimus, quam Reverendissimum D. N. Ordinarium loco & judicio apud S. V. ad quam tanquam Judicem superiorem omnis causa provocanda dissoluta est, solummodo inhæsurum Actionem ibidem prosecuturum, unaque sententiam præstolaturum, minime vero subdelegatione spreta nostram probationem ulteriorem cognitionem omnino incomplectentem sibi arrogaturum, cum autem aliquot abhinc diebus novissime contigerit, quod Reverendissimus Episcopus præterita S. V. Cardinalibusque ad id gratiosissime deputatis suas ad subdelegationem retulerit querelas, eæque contra ordinem judiciarium a modo dicta subdelegatione acceptatæ & nobis ad respondendum communicatæ fuerint, adigimur, id isthac S. V. intimare humillime, ac demonstrare, quantum nobis per D. N. Ordinarii, & subdelegatorum machinationes præjudicium, damnumque irreparabile inferatur, si consideretur, quam sit periculosum, & difficile vocari in jus, se sistere, respondere, ac justitiam exspectare coram Judice subdelegato, qui jam in pluribus, & in hoc nos quidem aggravarit, vel maxime, quod nobis post insinuatam subdelegationem, citationemque editam quamprimum provocantibus & apud S. Sedem committentem contra subdelegationem excipientibus; hæc tum omnem viam ad id intercludere attentarit, terminis angustiaverit in

omnibus D. N. Ordinario tanquam contrariæ parti annuerit, & postquam a nobis gravans subdelegatio, licitissimo defensionis remedio juris recusata Appellatio, & causæ recusationis & provocationis per Notarium & testes ipsi intimata sint, is nihilominus contra juramentum (cum superiori id competat) proprius exstiterit judex; Imo non attento, quod morte committentis Sanctissimi Innocentii XI. glorios. mem. Commissio expirarit Reverendissimum Principem ad affectum agendi ipso facto absolverit, ut sic denuo coacti fuerimus. Porro quam impossibile coram subdelegatione valeamus nos sistere, dotet principalis, quæ præter præfata obstat gravamina, hæc difficultas, quod ea, excepto, quod in meris consistat personis laicis, sacri vero Canones in causa Ecclesiastica pro judice præsertim subdelegato personam Ecclesiasticam requirant & nos alioquin a personis judicaremur laicis beneficioque alias Clericorum privaremur; Accedit, quod sæpe dicta subdelegatio, pro nunc se vel magis reddat suspectam, cum absque ulla motivorum adductorum reflexione, quodque causa materiæ Capitulationis mediante provocatione ad S. V. jamjam delata sit, sese nihilominus eique cognitioni iterato intrudat, unde prudenter (nisi omnino pateat) præsumendum, latere quid peculiare, quod a Reverendissimo Principe in sui favorem apud subdelegationem queratur, quo justa nostra causa lædi duriorque reddi possit. Tacendo quod longe alia jam facta sit rerum facies, cum Illustrissimus D. Commissarius interea Coadjutorium Moguntinum insignem, Episcopatum Wormatiensem & Præposituram Evvarcensem sit consecutus, pari capitulationis ligetur vinculo, & consequenter pendente hac cum D. N. Ordinario Capitulationis lite pro favore sui fortassis sibi quoque viam sternere possit. Dignetur hæc omnia S. V. gratiosissime perpendere Capitulationum necessitatem, quantum ad firmam earundem observantiam non solum hujus Diœcesis nostræ sed etiam Pontificis Romanique Imperii interfit, ex rupto hoc vinculo Episc. in German. simul Imp. Principum tot provinciarum civitatum, munitionum, ac comparatæ instructæq; militiæ Domin. præpotentia nimia in pernicioſissimum damnum despoticum degeneret, exitiosa in eadem bellis & pluribus periculis implicentur, sed Diœceses earumque subditi ita regantur, ut conserventur in vigore suo non autem pereant, quod ne contingat, sic tam regna secularia, quam Ecclesiastica, Principatus & Episcopatus Electivi præcavere omneque malum pro posse per Capitulationes declinare intendunt. Cum e contra si administratio a proprio beneplacito Principis & Episcopi vel a juribus solum penderet communibus, omnia extremæ ruinæ approximarentur, cum D. Regnans, quamvis is purus, purusque tantummodo sit Ecclesiæ & Episcopatus Administrator, iis tamen non aliter ac Dominus hæreditarius stante sua præpotentia facile abuteretur aut abuti attentaret. Imo quia in Romano Imperio Diæceses ab Acatholicis sunt quasi circumcinctæ ex prava concupiscentia & ambitione ansam capere posset concreditam sibi Diœcesin appropriandi, secularizandi atque ad Acatholicismum ineundi, cum nonnulla (uti in prioribus nostris devotissime meminimus) deploranda exempla ob oculos pateant, ubi integræ Provinciæ, Diœceses, Regna & Religiones propter independentem irrestrictam nimiamque potestatem sacros ridentem Canones a sacra Romana Ecclesia se separarunt & defecerunt, hujusmodi desciscentia de integro gremio Capitulari nunquam, potius vero constantissima devotaque ejus adhærentia est exaudita, & quemadmodum ad Episcopos, Imperiique Principes de salutari Regimine instituendos, ad tollendos potestatis abusus, ad imminentia Diœcesibus, sedi Apostolicæ, Romanoque Imperio exitia evitanda præsentius remedium nequit excogitari quam Capitulatio, tanquam duplex vinculum, ita ejus necessitas, finisque intentus satis superque liquet: unde S. V. gratiosissime dispicere placeat, quomodo modernus rerum Germanicarum status, omniumque reliquarum Archi- & Diœcesium ipsiusque Romanæ Ecclesiæ maximum incrementum restringendo absolutam communemque potestatem promoveatur, si hucusque tot Imperatores, Reges, Archi- & Episcopi præprimis hujus Diœcesis nostræ defuncti laudabiles Regentes Capitulationis regulæ sibi præfixæ non contradixerint, neque persuaserint, sibi per eam dignitati suæ quidquam derogari, prout in rei veritate nihil derogatur, sed magis stabilitur & consolidatur, quare ergo modernus Episcopus noster necessariam Capitulationis obligationem a se excutiat, atque a nobis Dominum absolutum exquirat, cum auctoritas illius Principalis non magis ac reliquorum Prædecessorum, imo minime, imminuatur. Consideret S. V. clementissime R. R. Principem nostrum, quod eidem ante electionem placuerit Capitulationem acceptare, eam manu, sigilloque pro indipiscendo Episcopali Principalique dignitate communire propriis, pro firmissima integra Capitulationis omniumque contentorum ac promissorum ratihabitione atque observantia

DEum

DEum in testem vocasse, juribusque tam naturæ quam gentium, Canonicis quam imperialibus imo Concilio Tridentino consultum esse, fidem datam, & ea, quæ semel placuerunt servare, & vel maxime quæ juramento sunt stabilita, atque ubi omnipotens DEus pro fidejussore est institutus, quibus tamen sepositis omnis vinculi & Capitulationis dissolutio attentatur, quid nondum fieret si Domino Regnanti Dominatio absoluta aut Regimen solum secundum jura communia concederetur, quanto sacra sedes exponeretur periculo, si sub prætensione roboratæ Principum secularium dignitatis ea cum Episcopali ad compatibilitatem a Capitulis per Capitulationes non commiscereturr, unaque alteri non contemperaretur. Summa S. Cæs. Majestatis potestas restringitur a Principibus statibusque Imperii secundum temporalem rerum exigentiam, Principesque ipsimet in iis, quæ cum Cæs. Majestate capitulando ratificata sunt, nihil cedunt omnino, quin tamen Cæs. Majest. minimum diminuatur, quid ergo gravaminis Dominus aliquis regnans adducere poterit, si ad exemplum pro variabili rerum necessitudine (in qua ob casus infinitos legislatori soli satis prospicere impossibile est, ac propterea eligentium obligationi relinquitur, ipsaque jura caute procedere jubent) certa regendi forma, legesque, ne in Regimine excedatur, tales fundamentales præscribantur. Sinistra omnino est, quæ fit imputatio, quasi in Capitulatione comprehenderetur quidquam, quo contra jura Canonica R. R. obligaretur, cum Capitulationi eidem plus incorporatum non sit, quam quo is ipse tanquam adhuc Capitularis D. Antecessorem suum vinculare invenit, jam vero R. R. de se minime confitebitur, per adminiculum sui Consilii & voti contra jura & justitiam esse statutum, econtra summam æquitatem habet, & sine cujuspiam justa indignatione unusquisque pati debet jus sibi dici, quod alteri vel dixit vel dici efficit, & inprimis nullus adsit Artic. quod bonis moribus actualiter juri Canon. Trid. illiusque menti contrarietur quisq; sine dispendio salutis æternæ juramento confirmari atq; observari non possit, vel si non principaliter & directe, per consequentiam tamen, tempore autem sic postulante Diœcesis nostræ simulque Ducatus & Principatus utilitatem publicam respiciat, causisque gravissimis innitatur. Hic e contrario remonstrare parati sumus, quod rever. Princeps potius juribus contraveniat Canon. iisque neutiquam se conformare velit, tum in rebus etiam maxime arduis, a quibus Diœcesis nostræ eversio, ac maxima sedis Apostolicæ totiusque Romani Imperii salus dependere possit ad requirendum consensum Capitularem, juribus tamen Tridentinoque sic statuentibus se obligari non agnoscat, siquidem in ultimis subdelegationi traditis animadversionibus in Capitulatione eo non solum expresse collimat, & idipsum S. V. demississime proponetur, sed etiam experientia anno 1688. (quod tanquam lacessiti pro nunc prætierire non possumus) ipso opere docuit, quod Celsissimus Princeps noster Gallo Germaniam invadente ac munitionem Philippopolensem occupante, ad præpotentem Electorem acatholico Saxonem se junxerit, ejusque militem pro præsidiario ad Civitatem nostram Herbipolensem intromiserit, noviter etiam Ducem Acatholicum pro Diœcesis nostræ militiæ generalem susceperit nulla facta, gremio Capitulari, communione, ejusque deliberatione ac consensu, quod tamen propter communia ipsa Capitulatio expresse statuit, & desuper reqvisita, quod ipsum tamen allegatum nolumus, quasi per ejusmodi admissionem & male actum fuerit, sed tantum quod consensus Capitularis contra jus sit præteritus, ac futuris temporibus casibusque periculosis, si denuo prætereatur, Dominoque Regenti loci absoluta ejusmodi attribuatur potestas, Diœcesis nostra facile per alios potentes subjugari, & in summum irreluibile deturbari, vel ipsi Romanæ Ecclesiæ non exiguum præjudicium accrescere possit. Econtra si consensus Capituli debite requiratur & per Capitulationem modo Regiminis præcaveatur, Capitulum tanquam hæreditarium hujus memor salutaria sua consilia bene deliberate subrogare posset, & similia haud forent metuenda. Præterea etsi æquissimam nostram intentionem coram subdelegatione probare minime horreamus, nobis tamen difficile peradmodum damnosum ac periculosum videtur per viam Commissionis jus nostrum atque innocentiam tueri, apud quam Commissarii Principalis, quia etiam pro consequenda in futurum ordinariatus, Regiminisque secularis Electoralis & Archi-Episcopalis Moguntina pura & ordinaria tum in diversis locis Capitulatione aliqua constringitur, personaque subdelegata laica suspecta est, ac recusata, a quibus etiam nullum præsidium & tuitionem contra Episcopi attentata, prout in causa seculari, ubi a Cæsareæ Majestate Illustrissimus D. Magister Theutonicus pro Commissario quoque determinatus est, causaque ad subdelegationem sæpe dictam hactenus etiam agitata fuit, sed nullam inhibitionem & quidem ex respectu erga Celsitudinem suam obtinere potuimus, & hic in causa Commissionis

sionis Pontificiæ, quamprimum Romam recurrendi eaque provocandi sufficiens nobis occasio est data, & quia nobis persuademus non tantum altissimo S. V. respectui aliorumque auctoritati non parum derogari, quod per ejusmodi Reverendissimi Principis nostri declinationem a sede Pontificia causam per provocationem eo devolutam a parte avocare velit, & ab inferiore judice modo sit definienda, sed etiam propter exhibita motiva ipsam S. V. sedisque Apostolicæ severitatem penitus exposcere, ut ab ea primitus tanquam judice superiore decidenda præcipiatur, nec non cum provideamus tandem & ultimato per appellationem ad S. V. recurrere nos fore necessitatos, sublata vera subdelegatione, quod interea multa gravamina patiatur & detrimenta, quam si per longas & multas ambages causa sit ventilanda, præsertim vero, quia ex ipso fonte jurisdictionis, S. V. Curiaque Romana puriorem justitiam haurire solummodo confidimus.

Quare devotissimis repetitisque ad S. V. appetimus precibus, ne porta scilicet nobis pulsantibus occludatur, sed facilius gratiosissime concedatur aditus, ubi nostra advocatio acceptetur commissio ac subdelegatio per rescriptum gratiosissime tollatur, Capitularis discordia ventiletur, ac Reverendissimo Principi nostro clementissime inhibeatur, ne alibi quam apud sedem Apostolicam querelas suas prosequatur, alias jus atque justitiam desuper præstoletur. DEum interea nos jugiter deprecabimur, ut pro tranquillo totius Ecclesiæ Regimine S. V. diutissime sospitem & incolumem tueatur, benedictionique S. V. nos humillime commendantes perseveramus,

Sanctitatis vestræ

Herbipoli die 27. Januar. 1693.

Obedientissimi & Devotissimi filii. Præpositus, Decanus, Senior, totumque Cathedralis Ecclesiæ Herbipol. Capitulum.

Num. 14.

Littera Eminentissimi D. Card. Bonuisi tunt Nuntii Viennens.

Perillustribus ac Reverendissimis DD. Observandissimis DD. Præpositis, Decanis, Canonicis, & Capitulis Bambergensi & Herbipolensi.

Perillustres ac Reverendissimi DD. Observandissimi.

PLacuit Sanctitati suæ, inclusum Breve ad Reverendissimas DD. VV. transmittendum meæ curæ committere, mihi autem summopere jucundum accidit, posse hac occasione in ipsarum memoriam redigere flagrans desiderium meum iisdem inserviendi. Ex Apostolicis ergo litteris paternam sollicitudinem, & ex meis incessantem devotionem percipiant, dum maneo.

Perill. ac Rever. DD. V. V.

Viennæ 23. Aprilis 1679.

Observantiss. Paratiss. Servitor.

Archiepiscop. Thessalonicens.

Nuncius Apostolicus.

Breve Apostolicum Innoc. XI. P. P.

Dilectis filiis, Præposito, Decanis, Senioribus & utrique Capitulo Imperialis Ecclesiæ Bambergensis, & Cathedralis Herbipolensis.

Innocentius P.P. XI.

DIlecti filii salutem & Apostolicam Benedictionem. Cum ex responso ad litteras, quibus hortati fuimus Ven. Fratrem Petrum Philippum Episcopum vestrum, ad initam inter vos, & ipsum concordiam sincere & ex animo servandam, & firmiter custodiendam, aperte cognoverimus, paratum eum esse ad vos præcipuis paternæ charitatis documentis prosequendos, opere pretium duximus, etsi minime dubitamus, quin id reipsa experturi magis in dies sitis, a nobis quoque hos animi ipsius sensus vobis significari, quo vehementius excitemini ad mutua benevolentiæ, & filialis observantiæ testimonia ipsi præstanda. Quo facto non solum Ecclesiarum vestrarum rationibus optime prospicietis, sed voluntatem etiam nostram arctius vobis devinxeritis Dilecti filii, quibus Apostolicam benedictionem peramanter impertimur, Datum Romæ ad Sanct. Petrum sub annulo Piscatoris diei 1. Aprilis 1679. Pontificatus nostri anno tertio.

Marius Spinola

Venerabili Fratri Petro Philippo, Episcopo Bambergensi & Herbipolensi.

Innocentius P. P. XI.

VEnerabilis frater &c. præcipuo cum animi nostri gaudio certiores facti sumus de conventionibus inter Fraternitatem tuam, & Capitula Bambergense & Herbipolense amicabiliter initis, probe enim intelligimus, quam necessaria sit ad Episcopale munus recte ac laudabiliter obeundum mutua utrinque concordia. Ad hanc itaque validius stabiliendam, exhibitas nobis conventiones Apostolica auctoritate confirmavimus, minime dubi-

tantes

rantes, quin ad eas inconcuſſe ſervandas, magni ponderis ſit futura ejusmodi confirmatio. Ad id ſane vehementer te, venerabilis Frater, hortamur, qui de filiali obſervantia, quam prædicta Capitula tibi profitentur, plane confidimus, nullum ab ipſis officii, ſtudiique genus prætermiſſum iri, quo Paſtoralem benevolentiam, ac voluntatem tuam demereantur; cum pro explorato habeamus, Fraternitatem viciſſim tuam aſſiduis eos paternis amoris ſignificationibus provocaturam. Quod ad nos attinet, nulli occaſioni deerimus fovendi tam ſalutarem animorum conſenſionem, & Eccleſiis iſtis, quacunque in re requiſierit, Pontificium favorem, ac patrocinium præſtandi, tibique interim venerab. frater Apoſtolicam benedictionem peramanter impertimur Datum Romæ &c. die 4. Februarii 1679.

Litteræ Eminent. D. Cardinalis Cybo

Perilluſtribus & admodum Reverendis Dominis Præpoſito Decanis, Senioribus & utrique Capitulo.

Perilluſtres & admod. R. R. DD.

PAterna Sanctiſſimi D. N. Benignitas Dominationum veſtrarum deſiderio ſatisfecit Apoſtolica confirmatione roborando concordiam, quam cum Epiſcopo veſtro inivi-ſtis. Quam quidem Sanctitas ſua ſtabilem fore, ac diuturnam de ſingulari veſtra pietate, ac prudentia, & de ipſius Epiſcopi æquitate & Paſtorali charitate plane confidit, ſicuti ex adjuncto Brevi Apoſtoliço Pontificio in vos, & in Eccleſias iſtas animo, deque perpetuo meo virtuti veſtræ ſuffragandi ſtudio fuſius intelligetis a D. Epiſcopo Lavantino Concanonico veſtro, qui magna dexteritate ac ſolertia toto eo tempore, quo in urbe manſit negotia veſtra curavit, & ad exitum perduxit, ac priſtinæ Sanctitatis ſuæ erga vos voluntati magnum in duſtria officiisque ſuis cumulum adjecit, læta interim Dominationibus veſtris omnia a DEo auguror. Romæ die 3. Februarii 1679.

D. D. V. V.

Ad officia paratiſſimus A. Cardinalis Cybo.

Num. 15.

Sanctiſſime, ac Reverendiſſime Pater, Domine omnium Clementiſſime.

DElatæ ſunt dubio procul ad aures S. V. juſtiſſimæ Reverendiſſimi Capituli Cathedralis Eccleſiæ Herbipolenſis querelæ ſuper differentiis, quæ inter idem Capitulum, & Reverendiſſimum ejusdem D. Epiſcopum Principem, ratione Capitulationis Epiſcopalis exortæ ſunt.

Cum autem omnium majorum Eccleſiarum Germaniæ, imo ſedis Apoſtolicæ, nec non Catholicæ Religionis plurimum interſit, ejusmodi Capitulationes, ut pote in omni jure & æquitate fundatas ſartas tectas, inviolatasque conſervari, & hinc altefatum Capitulum nos requiſierit, quatenus pro communi intereſſe apud S. V. & noſtras humillimas preces interponeremus, non potuimus tam æquæ ejusdem petitioni non annuere; ſupplicamus igitur S. V. quam poſſumus humillime, ut pro innata ſua clementia haſce D. Capituli querelas gratioſiſſime exaudire, iisdemque opportuno remedio ſubvenire dignetur. DEus ter optimus Max. Sanctitatem V. pro univerſalis Eccleſiæ incremento quamdiu ſervet incolumem. Moguntiæ die 22. Martii 1694. Sanctitatis veſtræ humillimi & devotiſſimi Sacellani, Decanus & Capitulum Eccleſiæ Metropolitanæ Moguntinæ.

Beatiſſime Pater.

CApitulum Eccleſiæ Cathedralis Herbipolenſis nobis perquam dolenter expoſuit, qualiter cum moderno ſuo D. Epiſcopo circa varia Capitulationis puncta, ac jus Capitulandi gravibus denuo involutum exiſtat differentiis, ac quamvis amore pacis certam deſuper inierit concordiam, illa tamen hactenus ad effectum deduci non valuerit, ideoque ad Sanctitatem veſtram humillime recurrerit, quatenus cauſam hanc Romam avocare dignaretur, cui petitioni etiam clementiſſime delatum & totum hoc negotium peculiari quinque Eminentiſſimorum Cardinalium deputatæ Congregationi actualiter jam commiſſum ſit, nos enixe rogitans, ut pro juſtitia cauſæ, & intereſſe communi memoratum negotium Sanctitati veſtræ humillime commendare vellemus, quamvis Sanctitatem veſtram tot graviſſimis pro ſalute totius Reipublicæ Chriſtianæ hiſce præſertim calamitoſis temporibus, intentam curis, illibenter plane inquietemus, non potuimus tamen præfato Capitulo hac in parte ſatis affliçto omnino deeſſe, humillime confidentes, Sanctitatem veſtram haud conceſſuram, ut apud iſta Germaniæ Capitula ſaluberrimum juxta ac graviſſimis de cauſis plane neceſſarium jus Capitulationum peſſumeat, ſed potius clementiſſime decreturam, ut ſtabile permaneat & inconcuſſum, ac prærogativæ & æquiſſima jura ab Anteceſſoribus Capitulorum quæſita & obtenta, ac ad Succeſſores delapſa, nec non a S. V. laudabiliſſimis Prædeceſſoribus ſanctiſſimæ mem. clementiſſime

confirmata, firmiter manuteneantur. Quod dum a S. V. humillime petimus, Divinæ eandem tutelæ, pro longæva conservatione, ad totius Christianitatis solamen, animitus recommendamus, ac sacros pedes deosculantes manemus S. V. Salisburgi 7. Martii 1694.

Humillimi & obedientissimi filii N. N. Præpositus, Decanus, Senior, & Commune Capitulum Ecclesiæ Metropolitanæ ibidem.

Sanctissime Pater.

SAnctitati vestræ, prævio humillimo pedum osculo, demississime proponere necessitamur, qualiter Præpositus, Decanus, Senior, totumque Capitulum Cathedralis Herbipolensis Nobis, non sine mœrore intimari fecerint, quod dum ante quatuor annos, exortis inter Episcopum & Principem suum, & se Capitulum Cathedrale circa ita nominata pacta, & concordata Episcopalia differentiis, earundem determinatio a Sanctitatis vestræ Prædecessore Illustrissimo Domino Magistro Teutonico commissa fuerit, equidem aliud nihil, quam stabiliendam animorum concordiam in votis habuerint, mortuo eodem vero, modernus Episcopus & Princeps causam hanc ad Sanctitatem vestram ab eadem judiciali via decidendam detulerit.

Licet jam æquissimo Sanctitatis vestræ judicio, in hac causa, propter in frontispicio præ se ferentem justitiam haud diffidant, utpote quod cum in Germania, Archi-& Episcopatibus, eorumque Archi-& Episcopis jura quævis hæreditariis Principibus competentia, uti inter cætera sunt, jus fœdera cum quibusvis etiam extraneis Principibus pangendi, belli, & pacis indicendi, & componendi, subditis collectas imponendi, feuda aperta reditibus Episcopalibus uniendi, annexa sint, ut eadem, æque ac quivis hæreditarii Principes in Germania, ut dictum exerceant, & ne hinc contingere possit, quempiam eorundem exercitio horum jurium in perniciem Archi-& Episcopatuum abuti, ea sola de causa, certis pactis, & concordatis, mediante corporali juramento confirmandis, ut ita loquimur in specie super occurrentibus quibusvis arduis causis, unde salus & bonum Archi-& Episcopatuum dependeat, in specie fœderum intuitu belli pangendorum cum Capitulis Metropolitanis & Cathedralibus communicandi, vinculentur, adeo quidem, ut quotquot demum in Germania Archi-& Episcopi sint, omnes & singuli, & quidem uti a tempore primævæ Archi-& Episcopatuum fundationis, itaque ultra sex, septemve secula, hæc juramenta, toties quoties, sine ulla interruptione, nedum alia quavis oppositione præstiterint, iisque conformiter vitæ suæ tempore, uti aliter auditum non est, se habuerint, & gesserint.

Tum etsi nunc in moderno universali bellorum disturbio Sanctitatem vestram, uti componendæ inter Christianos Principes paci unice, laudabilissimeque intentam, illubentissime, uti decet, inquietaremus, attamen dum supradictum Cathedrale Herbipolense nobis porro intimari fecit, eandem singula Germaniæ Metropolitana, & Cathedralia Capitula, propter commune hoc in casu interesse, & inde omnibus, & singulis, si Archi-& Episcopi hoc modo non vincularentur, sed iisdem inconsultis Capitulis, in supradictis Principibus, competentibus juribus (quorum tamen, licet hæreditarii sint, nemo est, quin non super iisdem certis legibus fundamentalibus Principatuum subjectus sit) aliisque arduis causis, ut libere procedere liceat Archi-& Episc. dum alea belli semper dubia in pendenti imminens periculum perditionis, seu subversionis, & si non ex toto, saltem ex parte, imo hic in Germania majori ex parte Lutheranismo infecta, secularisationis perpetuæ, uti, proh dolor! Casus nimium quam multi prostant, demississime imploratura sint, aliasq; etiam fieri possit, ut non tantum feuda Archi-& Episcopatibus aperta, seu aperienda contra constitutionem Sanctissimæ mem. Urbani VIII. pro lubitu denuo quibusvis extraneis conferre, sed & desuper integras eorundem Præfecturas alienare possent, dum hisce attentis Nobis vel maxime, utpote apud cicatricem in Episcopo Joanne Saxone Lauenburgico nondum obductam habeamus, quippe quod ille anno decimo nono supra sesqui millesimum, bellum, contra huic Episcopatui vicinos Duces Brunsvvico-Luneburgenses, contra secum inita, & juramento confirmata pacta Episcopalia, desuper nullatenus, ea propter a Prædecessoribus nostris interpositis protestationibus attentis, moverit dum illud infeliciter cessit, utpote ab iisdem victus, Patria, & Diœcesi pulsus, ipsamet ab iisdem invasa, & occupata, usque in annum quadragesimum tertium moderni seculi, detenta, & quod magis dolendum interea Lutheranismo affecta, adeo ut non nisi dicti Prædecessores nostri instituta apud Sanctitatis vestræ pariter Laudatissimum & Sanctissimum Prædecessorem Paulum, judiciali lite, contra modo dictos Duces Brunsvvico-Luneburgenses in eadem ex capite prædictarum protestationum, contra hoc a D. Episcopo Joanne motum bellum tandem triumphassent, prædictis Ducibus ad restituendum cum omni causa, condemnatis, hæc in septentrione

adhuc

adhuc unica ſedi Apoſtolicæ fidelis filia, cum tot aliis Diœceſibus inſimul ſeculariſando interiiſſet, Religioque Catholica & eadem pariter omnino proſcripta fuiſſet.

Hinc & nos vel maxime officio noſtro quamvis exiguiſſimo dicto Herbipolenſi Capitulo deeſſemus, deſuper attento, quod cum Sanctitatis veſtræ Sanctiſſimus Prædeceſſor Nicolaus ante ducentos annos & ultra, cum Germanica noſtra natione, uti cuivis notum, certa concordata iniverit, quibus quod interea quiſpiam Pontificum vel in minimo contravenerit, auditum non ſit, ad pedes Sanctitatis veſtræ humillime devolvimur, omnimodo confidentes, Sanctitatem veſtram demiſſiſimæ ſæpe fati Capituli Herbipolenſis petitioni conformiter clementiſime attentis, in ejusdem Sanctitatis veſtræ humillime porrecto ſupplici contentis, quo nos ulterius remittimus, Epiſcopum & Principem Herbipolenſem, ad exactam obſervantiam ſæpe dictorum pactorum & concordatorum, mediante juſtitia, condemnaturam, omnipotentem DEum enixe rogantes, ut Sanctitatem veſtram interea pro bono Eccleſiæ univerſalis, ejusdem vigilantiſſimum Vicarium & Paſtorem diu roboret, ſoſpitetque. Hildeſii 10. Martii 1694. Sanctitatis veſtræ Humillimi & Demiſſiſſimi Decanus, Scholaſticus, Senior, totumque Capitulum Cathedralis Eccleſiæ Hildeſimenſis.

Sanctiſſime Pater

Poſt devotiſſima pedum oſcula, humillimam ſubjectionem, debiti honoris, obſervantiæ, & reverentiæ exhibitionem Clementiſſime Domine.

LUctuoſa illa diſcordiæ materia inter modernum Antiſtitem Herbipolenſem, ejusque Cathedrale Capitulum, quæ paucis abhinc annis tot curis & ſumptibus a ſacroſancto Romano Tribunali vixdum ſopita fuit, ita reviviſcere videtur, ut Eccleſia illa, totaque Diœceſis ſumma commiſeratione ſane digna ſit, cum nimirum ea per haſce altercationum recidivas mille periculis tædioſisque litibus denuo involvatur; nos tamen a meritis controverſiarum penitus, ne in communi hac cauſa judicis officium affectare teneamur, abſtrahentes, potius oratoris humillime intercedentis perſonam ſuſcipientes, ea, qua par eſt, animi ſubmiſſione ad ſacratiſſimos S. V. (tanquam ad ipſum juſtitiæ fontem,) provolvimur pedes, eandem inſtantiſſime exorando, ut per Eminentiſſimorum Cardinalium in hunc finem ſelectam Congregationem flagranti huic inteſtino malo remederi, nociva ſque haſce litium vepres, interpoſita ſibi concredita authoritate Apoſtolica, quantocius abſcindi, & ne in immenſum excreſcant, cæterasque Cathedrales Eccleſias in funeſtas ſecum detrudant ſequelas, funditus eradicari gratioſiſſime decernat, hocque tanto magis, cum potiſſimum in omnibus tam ſacris quam profanis Dicaſteriis, & communis ſtylus, immemorialisque conſuetudo ſimiles Capitulorum methodos ideo vel maxime admittere ſoleat, ut ſuavis quædam Cynoſura inter Caput, & membra circa res peragendas introducatur, ſicque Hyerarchia noſtra Eccleſiaſtica per mutatam animorum concordiam non modo illæſa & inviolabilis, verum etiam ipſiſſima jura, & viſcera Cathedralium Capitulorum omnino ſarta tecta cuſtodiantur; ingens ergo illud beneficium a Sanctitate veſtra depoſcendum DEus opt. max. cum incremento ſuæ Sanctitatis ſedis luculenter recompenſabit, ac ne nos ob id ingrati deſiſtamus, notamque inurbanitatis incurramus, preces noſtras eo usque ſuperaddimus, ut ſuperi, quem ſummum Antiſtitem nobis & toti univerſitati Catholicæ providentiſſimum huc usque præfecerunt, eundem nobis in longum ævum ſoſpitem, atque incolumem clementer conſervent. Sanctitatis veſtræ

Bambergæ 26. Martii 1694.

Humillimi & devotiſſimi Præpoſitus, Decanus, Senior, totumque Capitulum Cathedralis Eccleſiæ Bambergenſis.

Beatiſſime Pater.

POſt humillimam ſacrorum pedum exoſculationem Sanctitati veſtræ cum ejusdem clementiſſima permiſſione hiſce humillime exponere voluimus, nuperis diebus ad nos delatum fuiſſe, qualiter modernus D. Epiſcopus Herbipolenſis præſcriptam ſibi in electione ſua Capitulationem ſive regnandi formam a ſe libere acceptatam & ſacroſancte juramento roboratam modo annullare, atque ab ea ſeſe extricare allaboret, indeque profluxiſſe, quod Beatitudo veſtra humillime implorata peculiarem Congregationem quinque Eminentiſſimorum DD. Cardinalium eum in finem clementiſſime ordinaverit, ut per eandem lis inter dictum D. Epiſcopum, & Capitulum Cathedralis Eccleſiæ Herbipolenſis deſuper exorta debite terminetur. Cum autem talis Capitulandi modus non tam apud præfatam Herbipolenſem, ſed & omnes alias Romani Imperii Germanicæ Nationis Metropolitanas & Cathedrales Eccleſias ab aliquibus jam ſeculis cum maxima earundem utilitate & ſplendore in continuo uſu fuerit, & adhuc laudabiliter obſervetur, hinc noſtra quo-

quoque interesse duximus, eo operose invigilare, ut idem jus Capitulandi sartum, tectum, integrumque & ab omni infractione (quæ non nisi perniciosa esse posset) veterius conservetur; supplicamus proinde Sanctitati vestræ humillime ac enixissime, quatenus multoties indigitatam Herbipolensem & consequenter supra tactas quoque cæteras Germaniæ Ecclesias in tali suo, quo jam per tanta temporum spatia non tam utiliter, quam quiete gaudent, Capitulandi jure porro fovere, ac validissime tueri clementissime dignetur. Quod dum humillime speramus, Beatitudini vestræ pro rei Catholicæ incremento longævum regimen, constantem sanitatem, cunctaque prospera animitus apprecamur, in ævum permanentes

Devotissimi & obedientissimi, Decanus, Senior, totumque Capitulum Ecclesiæ Cathedralis ibidem.

Constantiæ 15. Martii Anno 1694.

Sanctissime Pater.

POst debitam obedientiam, & devotissima sacrorum peduin oscula Sanctitati vestræ submississime referre conamur, quod Præpositus, Decanus & Capitulum Ecclesiæ Cathedralis Herbipolensis non ita pridem Nobis dolenter exposuerint, se a Præsule suo Principe, contra & adversus pacta Capitulationis, non sine singulari Privilegiorum suorum læsione eo usque gravari, ut pro eorum vindicatione Romam ad Sanctitatem vestram confugere necesse habuerint. Cum vero soli huic malo se efficaciter resistere posse diffidant, nos obnixe rogarunt, ut pro recepto inter Capitula Germaniæ more sibi in hac necessitate auxilio deesse, ac Sanctitati vestræ causam suam humillime commendare vellemus; Quæ quidem petitio eo justior nobis visa fuit, quod controversiæ ejusmodi, & discordiæ Præsulem inter & Capitulum, præsertim in Acatholicorum vicinia, plerumque soleant esse perniciosæ, quodque commune Ecclesiarum & Capitulorum nobilitatis inclitæ Germaniæ in eo potissimum versetur bonum, ut Privilegia illorum, & cum Præsulibus suis facta pacta inviolate conserventur. Id circo ne vicinis a fide Catholica Romana alienis suspicandi ansa detur, quod præcipuæ ejusmodi Ecclesiæ & Capitula Germaniæ a sede Apostolica deserantur, aut negligantur, æquum & necessarium esse duximus, Sanctitatem vestram hisce submississime rogare, ut querelanti Capitulo Herbipolensi suam cum Episcopo Principe suo initam Capitulationem, una cum juribus, ac privilegiis suis salvam & inconcussam conservare Episcopumque cum suo Capitulo, vel uti caput membris suis reunire gratiosissime dignetur. Erit hoc pacis opus Celsissimo pergratum, ac Sanctitati vestræ glorioſum. Quam ad hunc, & quosvis alios sacri Regiminis felicissimos eventus eidem omnipotenti DEo intentissimis nostris precibus humillime commendamus permansuri semper

Sanctitatis vestræ

Humillimi ac devotissimi Sacellani, Præpositus, Decanus & Capitulum Ecclesiæ Metropolitanæ Trevirensis.

Confluentii ad Rhenum 19. April. 1694.

Polchser.

Num. 16.

Resolutio pro Nuncio Apostolico in materia Germaniæ Capitulationum 9. Februarii 1695.

SAcra Cæsarea Majestas Dominus noster Clementissimus ex facta sibi a Sanctissimi Domini summi Pontificis ad Aulam Cæsaream Nuntio ordinario Reverendissimo Domino Archiepiscopo Damascено communicatione benigne percepit, qualem Constitution. Sanctitas sua circa irrepentes in Ecclesiis Germaniæ Capitulationum abusus publicandam censeat; atque uti ea communicatio sacræ Cæsareæ Majestati pergrata fuit, ita cum persuasum plane habeat, nihil dictæ Constitutioni adjectum iri, quod vel Imperii juribus vel concordatis Germaniæ contrarium existat, paternum hocce, & laudabile suæ Sanctitatis propositum non probat modo, sed etiam pro Cæsarei muneris sui ratione promovere statuit, eundemque in finem declarat, quod sicuti ex tenore dictæ Constitutionis advertat, non tantum quascunque ante electionem Capitulat. prohibendas, sed & eas, quas post electionem fieri contigerit, nullum prius robur habituras esse, quam a sancta Sede approbatæ fuerint, id quod sacra Cæsarea Majestas de juribus solum Ecclesiasticis, quibus se nullatenus immiscere cogitat, dictum esse putat, ita etiam sua ex parte istiusmodi Capitulationes, in quantum eæ Cæsarea sacrique Imperii jura & Regalia, reditus mensales, & Provinciales, Imperii collectas, fœderum, legationumque jura vel alia temporalia respiciunt, haudquaquam pro validis & legitimis haberi debeant, nisi hisce in passibus Romanorum Imperatori pariter transmissæ atque ab eodem pro rerum exigentia ratihabitæ & confirmatæ fuerint. Quod sacra Cæsarea Majestas prædicto Reverendissimo Domino Nuntio responderi clementer jussit: Eidem de reliquo

quo gratiæ & benevolentiæ suæ Cæsareæ affectum prolixe offerens: signatum Viennæ sub sacræ Cæsareæ Majestatis Sigillo Secretiore die nona Februarii 1695.

Num. 17.

Per la parte della Nunciatura di Vienna.

HAnno prodotto buon' effetto le diligenze, ch' alli 2. del corrente hebbi l' onore d' accennare. Si andavano continuando per ottenere una risposta favorevole all' istanze portate da me ad oggetto di rendere propizia questa corte alla Bolla da publicarsi da Nostro Signore contra le Capitolazioni solite farsi in tempo di sede vacante da molti delli Capitoli della Germania. il Signor Conte di Vindischgraz, doppo havermi richiesto l' originale della dichiaratione Cesarea, il di cui tenore fu rappresentato, due ordinarii sono, mi ha trasmessa quella, che qui viene ingiunta, e nella quale non si addimanda piu di vedere la minuta delle bolla sudetta. Anzi si dice manifestamente, che si come l' Imperatore ha fiducia, che restringendosi la Bolla Pontificia alle cose sole Ecclesiastiche, e spirituali, non vi sara inserito punto veruno, il quale sia contrario alle prerogative Imperiali & alli concordati di Germania, cosi non lasciara la Maesta sua di promovere l' adempimento della lodevole, epaterna sollecitudine, e vigilanza di sua Beatitudine.

Da tale restrittiva pero non crederei, venisse a difficoltarsi la prohibizione, ch' è per derivarne alli Capitoli di non alienare in tempo di sede vacante le rendite delle mense Episcopali, poiche se bene tali entrate non sogliono comprendersi nella significazione delle cose Ecclesiastiche, e spirituali, ad ogni modo e notorio che simili alienazioni sono stato sempre prohibite della santa sede, e cio Viene giurato individualmente da ogni vescovo nella sua Consecrazione, stimarei percio, che la mente delli Ministri Cesarei si riducesse al desiderare, che non si facesse disposizione veruna per il temporale del Principato, intorno à che s' introducono liti frequenti nel Consiglio Imperiale Aulico, quando li Prelati, è Capitoli non convengono sopra l' intelligenza delle Capitolazioni. Ho inteso pure suggerirsi da alcuno di questa Corte, che se sua Santita provede con una Bolla alla conservazione dell' Ecclesiastico e Spirituale contro gli attentati delli Capitoli, deve ancora l' Imperatore promulgare un diploma per mantenere indenne l' autorita, & il temporale del Principato.

Intendo altresi bramarsi da qualche Prelato, che nell esordio della Bolla si enumerino diversi degli abusi piu gravi, e piu detestabili, alli quali l' ambizione e l' avaritia ha dato motivo in varie Capitolazioni nell obligare le vescovi da elegersi a promettere, e giurare d' assegnare alli Canonici diverse Parochie pingui, d' accrescerne ancora l' entrate col dismembrale dalla mensa Episcopale, e di non chiedere asoluzione dal giuramento predetto, anzi ne meno di prevalersene, quando la concedesse spontaneamente alli medemi la sede Apostolica. Pare alli Prelati accennati, che l' enuntiativa di convenzioni cosi esorbitanti, e scandalose sia per ritenere li Capitoli vienna 16. Octobre 1694.

Num. 18.

S. S. Domini nostri Domini Innocentii Divina Providentia Papæ XII. CONSTITUTIO, qua, ad tollendum abusum illicitarum Capitulationum, quas, occurrente vacatione Ecclesiarum, seu Monasteriorum ab iis, ad quos electio personarum illis præficiendarum spectat, interdum fieri contingit, innovantur Constitutiones Nicolai III. Pii V. & Gregorii XIII. in similes editæ, cum additione pœnarum, ac prohibitione dictarum Capitulat. sub eisd. pœnis, juxta Exemplar impressum Romæ MDCXCV.

Innocentius Papa XII.

Ad perpetuam rei memoriam.

ECclesiæ Catholicæ per universum orbem diffusæ regimini, meritis licet imparibus, Divina dispositione præsidentes, ea, quæ a Romanis Pontificibus Prædecessoribus nostris sive ad illicitorum ac præsertim Ecclesiasticæ libertati adversantium juramentorum abusum tollendum, sive ad quamcumque avaritiæ labem a personis in sortem Domini vocatis, quibus non quæ sua sunt, sed quæ Jesu Christi quærere maxime convenit, excludendam, prudenti, salubrique Consilio, ac illo, qui secundum scientiam est, zelo constituta, & ordinata esse noscuntur Apostolici muniminis nostri patrocinio libenter roboramus, nobisque præsidiis, ut serventur exactius, constabilimus, ac alias desuper concessæ Nobis a Domino potestatis partes studiosa charitate interponimus, sicuti Ecclesiarum omnium, quam gerimus, sollicitudo postulat, Nosque, omnibus maturæ considerationis trutina perpensis, ad omnipotentis DEI gloriam, rectam ac felicem Ecclesiasticarum rerum directionem, nec non animarum pretioso unigeniti DEI filii Domini Nostri Jesu Christi sanguine redemptarum salutem expedire in Domino arbitramur. Dudum siquidem, postquam fel. rec. Nicolaus Papa III. Prædecessor noster, accepto in nonnullis Ecclesiis de earum consuetudine observari, ut cum earum Prælati ad Ecclesias ipsas primo accederent, vel cum de

recipiendis ibidem novis Canonicis ageretur, nec Prælatos admitti, nec Canonicos aliter recipi in iisdem Ecclesiis, nisi jurassent statuta & consuetudines ipsarum Ecclesiarum scripta & non scripta inviolabiliter observare; Inter laicos quoque multarum civitatum, castrorum, & terrarum eum consuetudinis morbum in suis Potestatibus, & Rectoribus, vel officialibus assumendis irrepsisse, ut ipsi Potestates, Rectores, & officiales ad ejusmodi potestarias, rectorias & officia nullatenus admitterentur, nisi prius se statuta ipsorum locorum clausa servaturos similiter jurassent: in statutis vero, ac consuetudinibus supradictis interdum aliqua reperiri illicita, sive imposssibilia, vel Ecclesiasticæ libertati obviantia, ne sub tali generalitate jurandi sic jurantibus peccandi occasio præberetur, animarum periculis obsistere cupiens, salubri sua ac generali Constitutione præceperat a quibuscunque scientibus contineri in prædictis consuetudinibus & statutis illicita, impossibilia, vel libertati Ecclesiasticæ obviantia, juramenta hujusmodi nullo modo præstari; Ac præterea decreverat talia juramenta ea intentione facienda, vel facta, ut etiam illicita, vel impossibilia, seu Ecclesiasticæ libertati obviantia observarentur, cum etiam sub tali intentione præstari non possent absque Divinæ Majestatis offensa in hujusmodi illicitis, impossibilibus, seu libertati Ecclesiasticæ obviantibus non servanda: quin potius pro animarum salute si sub forma præfata, vel simili aliquos ignorantes prædicta illicita, seu impossibilia, vel libertati Ecclesiasticæ obviantia jurare contigisset, ad observanda dumtaxat licita, possibilia & libertati Ecclesiasticæ non obviantia jurantium intentionem referri debere; declarans insuper juramenta sub hujusmodi generalitate qualitercunque, & sub quacunque verborum forma præstita, vel præstanda, ad licita, possibilia ac Ecclesiasticæ libertati non obviantia dumtaxat extendi, ipsosque jurantes ad alia per præstationem juramenti hujusmodi non teneri, fel. mem. Gregorius Papa XIII. etiam Prædecessor noster per quasdam suas desuper sub plumbo expeditas literas, quarum initium: Inter Apostolicas &c. prædictam Nicolai Prædecessoris Constitutionem, itidemque alias omnes Canonicas Sanctiones de abusu & reprobatione juramentorum hujusmodi promulgatas innovavit, voluitque, eas ubique ab omnibus, etiam quoad præterita, inviolabiliter observari. Præterea præcepit, & interdixit Prælatis, Canonicis, & aliis supradictis, nec non Ecclesiarum Capituli & Monasteriorum, cæterisque Conventibus, civitatum quoque, castrorum & terrarum communitatibus & personis quacunque dignitate præditis, ne ulla omnino juramenta illicita, impossibilia, damnosa, vel libertati Ecclesiasticæ, aut Decretis Concilii Tridentini obviantia sive ante, sive post electiones, confirmationes, provisiones, admissiones aut alios actus ubicunque, ac quocunque tempore, etiam prætextu cujusvis consuetudinis, quantocunque tempore observatæ, quæ potius corruptela esset censenda, sive in genere, sive in specie præstare, reddere, vel exigere, neve super præstitis, redditis, vel exactis eo usque quempiam in judicio, vel extra illud inquietare auderent quoquomodo, vel turbare; Ac illos, qui juramenta illicita, impossibilia, damnosa, vel Ecclesiasticæ libertati, aut Decretis dicti Concilii obviantia exigere contendissent, Episcopos quidem & alios quoscunque Pontificiali dignitate præditos a divinis suspendit: Capitula vero & Conventus, eorumque Ecclesias & loca omnia interdicto Ecclesiastico supposuit, ac singulares personas excommunicationis sententia innodavit, inhabilesque fecit ad obtenta & alia obtinenda eo ipso sibique & Romano Pontifici pro tempore existenti relaxationem suspensionis, & interdicti, nec non absolutionem ab executionis sententia hujusmodi perpetuo reservavit. Decernens eos, qui talia juramenta scienter præstitissent, usu, & commodo rei, ac gratiæ, cujus causa jurassent, eo ipso privatos esse: alios vero ignorantes ad præstitorum juramentorum hujusmodi observationem minime teneri, & alias prout in præfatis Gregorii Prædecessoris literis, quarum tenorem præsentibus pro plene, & sufficienter expresso ac de verbo ad verbum inserto haberi volumus, uberius continetur. Porro antequam literæ hujusmodi emanassent, sacr. mem. Pius Papa V. etiam Prædecessor noster, ejusdem Concilii Tridentini decretis, quibus ne quidquam, quod in usus pios non convertatur, in electione, præsentatione, nominatione, institutione, confirmatione, collatione, vel alia provisione, sive admissione ad possessionem alicujus Cathedr. Eccl. vel beneficii, Canonicatuum, aut Præbendarum, vel partem proventuum, seu ad distributiones quotidianas quoquomodo persolvi possit, strictissime prohibetur, inhærens suam hac in re constitutionem ediderat tenoris qui sequitur, videlicet: Pius Episcopus, servus servorum DEI. Ad perpetuam rei memoriam. Durum nimis, & incommodum arbitramur, quod Ecclesiarum Ministri in iis, quæ ad ipsorum sustentationem suppeditant, dispendia patiantur. Quocirca cum hanc ad rem, simulque prohibendam ab Eccl. DEI avaritiæ pravitatem, editas ante hac Sanctiones minime satis esse intelligimus, novæ Constitutionis subsidio cogimur providere.

Cum

Cum itaque alias ex plurium Eccleſiarum Cathedralium, & Collegiatarum conſtitutionibus, aut ex prava conſuetudine obſervari intelligeretur, ut in electione, præſentatione, nominatione, inſtitutione, confirmatione, collatione, vel alia proviſione, ſive admiſſione ad poſſeſſionem alicujus Cathedralis Eccleſiæ, vel beneficii, Canonicatuum, aut Præbendarum, vel partem proventuum, ſeu ad diſtributiones quotidianas certæ conditiones, ſeu deductiones ex fructibus, ſolutiones, promiſſiones compenſationesve illicitæ, aut etiam quæ in aliquibus Eccleſiis dicuntur Turnorum lucra, interponerentur, licet Sancta Synodus hæc deteſtata, mandaverit Epiſcopis, ut quæcunque hujusmodi, quæ in uſus pios non converterentur, atque ingreſſus eos, qui Simoniacæ labis, aut ſordidæ avaritiæ ſuſpicionem haberent, fieri non permitterent, ipſique diligenter de eorum Conſtitutionibus ſive conſuetudinibus ſuper prædictis cognoſcerent, & illis tantum, quas probarent, exceptis, reliquas ut pravas, & ſcandaloſas rejicerent, eos vero, qui adverſus prædicta quavis ratione commiſiſſent, pœnis contra Simoniacos editis, teneri decreverit, multorum tamen indomita cupiditate, tam prædicta, quam alia ad beneficium & commodum ipſorum Miniſtrorum edita, aut omnino contemnuntur, aut in varios ſenſus traducta perperam eluduntur. Quare Nos pro Divini cultus exercitio, ſimulque evocatorum ad illum, auxilio plenius evidentiusque conſulendum fore rati, revocamus & abolemus omnia & quæcunque privilegia, conſuetudines, & ſtatuta quarumcunque Eccleſiarum Cathedralium, & Metropolitanarum, ac Majorum, nec non Collegiatarum, etiam juramento, confirmatione Apoſtolica, aut alio quovis præſidio munita, ac etiam ſupra hominum memoriam, & longiſſimo, & quantocunque tempore etiam continuo obſervata, ſive pro ſolvendis Eccleſiarum, vel Prælatorum debitis, ſive pro ſupportandis illorum oneribus, ſive aliis etiam majoribus, maximis & urgentiſſimis cauſis conceſſa & approbata, ac etiam multiplicatis vicibus innovata, extenſa, & moderata, quod vacantibus ipſarum Eccleſiarum Dignitatibus, Canonicatibus, Præbendis, portionibus, beneficiis, & officiis, fructus, ac etiam quotidianæ diſtributiones ex eis primo ab ipſa vacatione anno, aut longiore, vel etiam breviore tempore proventuri, menſæ Epiſcopali, ſeu Capitulari, aliove loco integre, vel partim remaneant, ſeu applicentur, aut in communes uſus cedant, ſeu inter alios Canonicos, & perſonas Eccleſiæ, ſeu Capituli dividantur. Quodque nullus etiam Apoſtolica authoritate proviſus in Canonicum recipi, aut ad dignitatem, ſeu portionem, beneficium, vel officium, admitti, vel alias in ejus poſſeſſionem induci poſſit, niſi prius de obſervandis hujusmodi privilegiis, conſuetudinibus & ſtatutis juramentum præſtiterit, & obtentæ illorum derogationi, ac fructuum & diſtributionum perceptioni renunciaverit, ſeu Capitulo, & perſonis prædictis ceſſerit, ſeu (ut appellant) dulciaria, aut quid aliud præſtiterit; quorum omnium tenores, cauſas & effectus habemus præſentibus pro expreſſis, quibuscunque illa concepta ſint formulis, nec non irritantibus, & aliis Decretis roborata. Volentes, ea omnia vires, & effectum de cætero non habere. Præcipimus igitur, & interdicimus omnibus Epiſcopis, Capitulis, Collegiis, & perſonis, ad quas id pertinet, ne poſthac fructus, aut diſtributiones hujusmodi, ne prorſus illam eorum partem retineant, neve ipſorum ceſſionem, vel renunciationem, aut dulciora, vel alia quomodocunque petant, vel exigant, aut quemquam ſive ordinaria, ſive Apoſtolica authoritate proviſum, ad præſtandum hujusmodi juramentum inducant, aut illi prædicta non facienti poſſeſſionem impediant, vel removentur. Quicunque contrafecerint, ſi Eccleſiarum Antiſtites tamdiu a Pontificialis officii exercitio ſint ſuſpenſi, donec ſatisfactione prævia illis per ſedem Apoſtolicam ſuſpenſio relaxetur: Capitula vero, & Collegia quæcunque Eccleſiaſtico ſubjaceant interdicto, ac ſingulares perſonæ in excommunicationis ſententiam incurrant, a qua niſi in mortis articulo conſtitutæ, ab alio, quam a Romano Pontifice, abſolutionis beneficium nequeant obtinere. Decernentes hujusmodi præſtita juramenta non tenere, nec quenquam illis obligari, quinimo jurantes in hujusmodi cenſuram incidere, nec non irritum, & inane quicquid ſecus ſuper his per quoscunque ſcienter vel ignoranter contigerit attentari. Et nihilominus ſtatuimus, ut, ubicunque hujusmodi fructus, & diſtributiones fabricæ, vel ſacriſtiæ, aut alterius pii loci uſibus ultra ſemeſtre tempus reperiuntur conceſſi, horum dumtaxat dimidia pars ipſi ſacriſtiæ, vel fabricæ, aut pio loco deinceps tribuatur, alteram vero beneficiati prædicti integre percipiant; Non obſtantibus conſtitutionibus, & ordinationibus Apoſtolicis, cæterisque contrariis quibuſcunque, aut ſi aliquibus communiter, vel diviſim ab Apoſtolica ſit ſede indultum, quod interdici, ſuſpendi, aut excommunicari non poſſint per litteras Apoſtolicas non facientes plenam, & expreſſam, ac de verbo ad verbum de indulto hujusmodi mentionem, decreto prædictæ Synodi, ac etiam Conſtitutione fel. recordat.

dat. Joannis Papæ XXII. quæ incipit: ſuſcepti, & aliis juribus hac de re diſponentibus nihilominus alias in ſuo robore duraturis. Cæterum per prædicta non intendimus illis præjudicare Capitulis, Collegiis, Menſis, aut perſonis fructus, & diſtributiones inter vacationem beneficiorum, & eorum collationem, ſive poſſeſſionis apprehenſionem provenientes ex ſtatuto, conſuetudine, vel privilegio hujusmodi percipientibus, vel retinentibus, quo minus ipſi illos interim, ut antea, exigere valeant & habere. Poſtremo volumus, ut præſentium exempla etiam impreſſa, Notarii publici manu, & Prælati Eccleſiaſtici, ejusve Curiæ Sigillo obſignata, eandem illam prorſus fidem ubique locorum in judicio, & extra illud faciant, quam facerent ipſæmet præſentes, ſi eſſent exhibitæ, vel oſtenſæ. Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc paginam noſtræ revocationis, abolitionis, præcepti, interdicti, decreti, ſtatuti, intentionis, & voluntatis infringere, vel ei auſu temerario contraire; ſi quis autem hoc attentare præſumpſerit, indignationem omnipotentis DEI ac Beatorum Petri & Pauli Apoſtolorum ejus ſe noverit incurſurum. Datum Romæ apud Sanctum Petrum, Anno Incarnationis Dominicæ milleſimo quingenteſimo ſeptuageſimo, pridie Kalend. Junii Pontificatus noſtri Anno quinto. Cum autem, ſicut non ſine gravi animi noſtri dolore, ex quam plurium, ac præſertim nonnullorum venerab. Fratrum Archiepiſc. & Epiſcop. ad Apoſtolat. noſtrum delatis querelis accepimus, adeo creverit tam ſalutarium legum transgreſſorum impudentia, ut non deſint, qui ſive avaritiæ, quæ eſt idolorum ſervitus, improbo affectu, ſive ambitioſo Eccleſ. graduum cupiditatis conſilio ducti, hominibus trepide paciſcentibus fidem habentes & tamen DEO veraciter promittenti minime credentes, ſacras ipſas electiones, quas ſanctiſſimi Eccleſiæ Canones omni prava pactione ſubmota peragi tam diſtricte præcipiunt, illicitis, injuſtis, ac per tot Apoſtolicas Sanctiones reprobatis conventionibus per electos, quicumque illi ſint, obſervandis, quibus Canonica Præſulum jurisdictio ut plurimum circumſcribitur, vacantium Eccleſiarum jura læduntur, ac ipſius etiam Apoſtolicæ ſedis authoritas interdum violatur, temere inquinare ſatagant, atque ita abominationem deſolationis in Sanctuarium invehere, ſacrasque Eccleſiæ dignitates, ad quas olim non niſi ex perſecutionis tolerantia aſcendebatur, in turpem quæſtum, ac tenebrarum negotium commutare minime vereantur, non ſine graviſſima Eccleſiaſticæ diſciplinæ perturbatione, fidelium ſcandalo, ac ſalutis animarum detrimento: Hinc eſt quod Nos, qui libertatis, jurisdictionis, aliorumque Jurium Eccleſiaſticorum aſſertores in terris a Domino conſtituti ſumus, omniumque Chriſti fidelium curam ſuperna diſpoſitione gerimus, abuſus quoscunque circa præmiſſa introductos e medio tollere, illisque in futurum omnem anſam præcidere, nec non animarum periculis, quantum Nobis ex alto conceditur, occurrere cupientes, habita ſuper iisdem præmiſſis cum particulari Congregatione venerabilium fratrum noſtrorum S. R. E. Cardinalium ejusdem Concilii Tridentini Interpretum, qui rem mature diſcuſſerunt, diligenti deliberatione, de illorum conſilio pariter, & aſſenſu, ac etiam motu proprio, & ex certa ſcientia ac matura deliberatione noſtris, deque Apoſtolicæ poteſtatis plenitudine, omnia & ſingula præmiſſa a præfatis Nicolao, Pio & Gregorio Prædeceſſoribus conſtituta, ordinata interdicta, decreta & reſpective declarata, ut præfertur, expeditusque deſuper illorum conſtitutiones, ſeu literas ſupradictas tenore præſentium perpetuo approbamus, confirmamus, & innovamus, illisque perpetuæ, atque irrefragabilis Apoſtolicæ firmitatis robur, patrocinium & præſidium adjicimus. Præterea, ut eadem præmiſſa firmius, atque inviolabilius de cætero obſerventur, ultra omnes, & ſingulas pœnas in iisdem Conſtitutionibus, ſeu literis impoſitas, privationis Dignitatum, Canonicatuum, & Præbendarum, aliorumque beneficiorum Eccleſiaſticorum, & quoad Regulares, etiam vocis activæ & paſſivæ, ac graduum, munerum, & officiorum quorumcunque per eos reſpective obtentorum, perpetuæque inhabilitatis ad illa, & alia ſimilia, vel diſſimilia, quæcunque impoſterum quomodolibet obtinenda pœnas per contrafacientes ipſo facto, absque alia declaratione incurrendas, adjungimus porro ad penitus extirpandum, atque evellendum abuſum Capitulationum, pactionum, conventionum, concordatorum, ſeu ſtatutorum quorumcunque, quæ perperam, ac adverſus ſacrorum Canonum, & Conſtitutionum Apoſtolicarum diſpoſitionem, occurrente Eccleſiarum quarumlibet, præfertim Cathedralium, & Metropolitanarum, ſeu Monaſteriorum quorumvis vacatione, ab iis, ad quos electio perſonarum idonearum ipſis Eccleſiis, ſeu Monaſteriis ad electionem hujusmodi reſpective præficiendarum juxta privilegia, & indulta Apoſtolica eis deſuper conceſſa, aut alias legitime ſpectat, ſive ante, ſive poſt electionem prædictam interdum iniri, condi, aut fieri conſueverunt, motu, ſcientia, deliberatione, & poteſtatis plenitudine paribus earundem tenore præſentium omnibus & ſingulis, ad quos ſpectat, & pro tem-

tempore quandocunque ſpectabit, cujuscunque, ſtatus, gradus, ordinis, conditionis præeminentiæ, vel dignitatis fuerint, ſub eisdem omnino pœnis ſuperius expreſſis, quarum abſolutionem, ſeu relaxationem Nobis & Romano Pontifici pro tempore exiſtenti dumtaxat ſpecialiter reſervamus, diſtricte prohibemus, & interdicimus, ne Capitulationes, pactiones, conventiones, concordata, ſeu ſtatuta hujusmodi ante ipſam quidem electionem, ſeu etiam poſtulationem de cætero inire, condere, aut facere audeant quovis modo, ſeu præſumant; Illa proinde, quatenus de facto contra præſentis noſtræ prohibitionis formam inita, condita, ſeu facta fuerint, nulla, inania, invalida, irrita, viribusque & effectu penitus & omnino vacua, ac nullius roboris, & momenti eſſe, & perpetuo fore, neminemque ad illorum, ſeu cujuslibet eorum etiamſi juramento vallata ſint, obſervantiam teneri, aut obligatum exiſtere vel fore decernimus & declaramus. Quæ vero electione ſeu poſtulatione, hujusmodi ſecuta quomodolibet iniri, condi, ſeu fieri contigerit, ad Nos, ſeu eundem Romanum Pontificem pro tempore exiſtentem quam primum deferri, atque ita noſtro, & ſedis Apoſtolicæ judicio ſubjici præcipimus; ſuſpenſa interim eorum omnium, & ſingulorum executione, donec, & quousque ab eadem ſede, ſine cujus authoritate nihil omnino in ſimilibus paciſci fas eſt, Apoſtolicæ confirmationis robur in totum vel in partem receperint. Cæterum per præſentes non intendimus ea, quæ ante hac contra ſupra dictarum Nicolai, Pii, & Gregorii Prædeceſſorum, ſeu forſan aliarum Apoſtolicarum Conſtitutionum, ſeu literarum formam quomodolibet geſta fuerunt, ullatenus approbare, nec pœnas ea de cauſa per transgreſſores incurſas remittere, vel condonare. Decernentes pariter easdem præſentes litteras, & in eis contenta quæcunque, etiam ex eo, quod quilibet in præmiſſis, ſeu eorum aliquo jus, vel intereſſe habentes, ſeu habere quomodolibet prætendentes, cujuscunque ſtatus, gradus, ordinis, præeminentiæ, & dignitatis exiſtant, & alias ſpecifica, & individua mentione, & expreſſione digni illis non conſenſerint, nec ad ea vocati, citati, & auditi, neque cauſæ, propter quas præſentes emanarint, ſufficienter adductæ, verificatæ, & juſtificatæ fuerint, aut ex alia quacunque quantumvis juridica, & privilegiata cauſa, colore, prætextu, & capite, etiam in corpore juris clauſo, etiam enormis, enormiſſimæ, & totalis læſionis nullo unquam tempore de ſubreptionis, vel obreptionis, aut nullitatis vitio, ſeu intentionis noſtræ, aut intereſſe habentium conſenſus, aliove quolibet etiam quantumvis magno, & ſubſtantiali, ac incogitato & inexcogitabili, individuamque expreſſionem requirente defectu notari, impugnari, infringi, invalidari, retractari, ad terminos juris reduci, ſeu in controverſiam vocari, aut adverſus illas aperitionis oris, reſtitutionis in integrum aliudve quodcunque juris, facti, vel gratiæ remedium intentari, vel impetrari, ſeu impetrato, aut etiam motu, ſcientia, & poteſtatis plenitudine paribus conceſſo, vel emanato quempiam in judicio, vel extra illud uti, ſeu ſe juvare poſſe, ſed ipſas præſentes literas ſemper firmas, validas, & efficaces exiſtere, & fore, ſuosque plenarios, & integros effectus ſortiri & obtinere, ac ab omnibus & ſingulis, ad quos ſpectat, & pro tempore quandocunque ſpectabit, inviolabiliter & inconcuſſe obſervari; ſicque, & non aliter in præmiſſis per quoscunque judices ordinarios, & Delegatos, etiam cauſarum Palatii Apoſtolici Auditores, ac ejusdem S. R. E. Cardinales, etiam de latere legatos, & Apoſtolicæ ſedis præfatæ Nuncios, aliosve quoslibet, quacunque præeminentia, & poteſtate fungentes, & functuros, ſublata eis & eorum cuilibet quavis aliter judicandi, & interpretandi facultate & authoritate, judicari, & definiri debere, ac irritum, & inane, ſi ſecus ſuper his a quoquam quavis authoritate ſcienter, vel ignoranter contigerit attentari. Non obſtantibus præmiſſis, ac quatenus opus ſit noſtra, & Cancellariæ Apoſt. regula, de jure quæſito non tollendo, aliisque Apoſtol. ac in univerſalibus Provincialibusq; & Synodal. Conc. editis generalib. vel ſpecialibus Conſtitut. & ordinationibus, nec non Eccleſiarum, & Monaſteriorum quorumvis, & illorum ordinum, aliisve quibusvis, etiam juramento, confirmatione Apoſtolica, aut quavis firmitate alia roboratis ſtatutis & conſuetudinibus, etiam immemorabilibus, privilegiis quoque, Indultis & literis Apoſtolicis eisdem Eccleſiis, Monaſteriis, ac ordinibus, illorumque Præſulibus, Capitulis, Abbatibus, aliisque ſuperioribus, & perſonis quibuslibet ſub quibuscunque verborum tenoribus, & formis, ac cum quibusvis etiam derogatoriarum derogatoriis, aliisque efficacioribus, & inſolitis, clauſulis, irritantibusque & aliis decretis etiam motu, ſcientia & poteſtatis plenitudine paribus, ac Conſiſtorialiter, & alias quomodolibet in contrarium præmiſſorum conceſſis, ac quantiscunque vicibus confirmatis, approbatis & innovatis. Quibus omnibus & ſingulis, etiamſi pro ipſorum ſufficienti derogatione de illis, eorumque totis tenoribus ſpecialis, ſpecifica, expreſſa

preſſa & individua, ac de verbo ad verbum, non autem per clauſulas generales idem importantes mentio, ſeu quævis alia expreſſio habenda, aut aliqua alia exquiſita forma ad hoc ſervanda foret, tenores hujusmodi ac ſi de verbo ad verbum, nihil penitus omiſſo, & forma in illis tradita obſervata, exprimerentur, & inſererentur, præſentibus pro plene & ſufficienter expreſſis & inſertis habentes, illis alias in ſuo robore permanſutis, ad præmiſſorum effectum hac vice dumtaxat ſpecialiter & expreſſe derogamus, ac pleniſſime & ampliſſime derogatum eſſe volumus, cæterisque contrariis quibuscumque; Aut ſi præfatis, vel aliis quibuslibet communiter vel diviſim ab eadem ſit ſede indultum, quod interdici, ſuſpendi, vel excommunicari non poſſint per literas Apoſtolicas non facientes plenam, & expreſſam, aut de verbo ad verbum de indulto hujusmodi mentionem. Ut autem eædem præſentes literæ ad omnium notitiam facilius deveniant, volumus illas, ſeu earum exempla ad valvas Eccleſiæ Lateranenſis, & Baſilicæ Principis Apoſtolorum, nec non Cancellariæ Apoſtolicæ, Curiæque generalis in Monte Citorio, ac in Acie Campi Floræ de urbe, ut moris eſt, affigi & publicari; ſicque publicatas & affixas omnes & ſingulos, quos illæ concernunt, perinde arctare & afficere, ac ſi unicuique eorum nominatim & perſonaliter intimatæ fuiſſent; Utque ipſarum præſentium literarum tranſumptis, ſeu exemplis, etiam impreſſis, manu alicujus Notarii publici ſubſcriptis, & ſigillo alicujus perſonæ in Eccleſiaſtica dignitate conſtitutæ munitis, eadem prorſus fides tam in judicio, quam extra illud ubiq; adhibeatur, quæ ipſis præſentibus adhiberetur, ſi forent exhibitæ, vel oſtenſæ. Datum Romæ apud Sanct. Mariam Majorem ſub Annulo Piſcatoris die 22. Sept. MDCXCV. Pontificatus Noſtri Anno Quinto.

J. F. Cardinalis Albanus.

ANno a Nativitate Domini Noſtri JEſu Chriſti milleſimo ſexcenteſimo nonageſimo quinto, Indictione tertia, die vero vigeſima quarta Septembris, Pontificatus autem Sanctiſſimi in Chriſto Patris, & Domini Noſtri, Domini Innocentii Divina providentia Papæ Duodecimi, Anno Quinto. Supradicta Conſtitutio affixa & publicata fuit ad valvas Eccleſiæ Sancti Joannis Lateranenſis, Baſilicæ Principis Apoſtolorum, & Cancellariæ Apoſtolicæ, Curiæque generalis in Monte Citorio, Acie Campi Floræ, ac in aliis locis ſolitis, & conſuetis urbis per me Gregorium Staggium, ejusdem Sanctiſſ. Domini Noſtri Papæ Curs. Marcus Aurelius Pellicia Magiſter Curſorum.

Num. 19.

Innocentius P. P. XII.

VEnerabilis Frater ſalutem & Apoſtolicam Benedictionem. Cum nobis innotuerint præjudicia, quæ ex novis ſtatutis Capitulorum Eccleſiis Germaniæ (ſede vacante Epiſcoporum) inferri ſolent, quæque majorem in modum lædunt authoritatem eorundem Epiſcoporum, ea nos inducunt, ad opportune ipſis providendum cum Bulla, qua revocamus, caſſamus, & annullamus prædicta ſtatuta, injungentes venerabili Fratri Joanni Antonio Archi-Epiſcopo Thebarum, noſtro ad Rheni Tractum Nuncio, ut quamprimum ipſam Bullam publicari curet in Diœceſibus ſuæ jurisdictioni ſubjectis, præſertim vero in Herbipolenſi, ſicut fuſius ab eodem venerabili Fratre cognoſcet Fraternitas tua, cui interim Apoſtolicam Benedictionem peramanter impertimur. Datum Romæ apud S. Mariam Majorem ſub annulo Piſcatoris die XXIV. Septembris M. DC. XCV. Pontificatus Noſtri Anno Quinto.

(Annulus Piſcatoris)

a tergo

Venerabili Fratri Joanni Godefrido Epiſcopo Herbipolenſi.

Marius Spinola

Num. 20.

Illuſtriſſime & Reverendiſſime Domine, Domine Obſervandiſſime.

INveterati Capitulorum abuſus in ſacrorum Canonum Conciliorumque, & ſummorum Pontificum conſtitutiones contemptum bacchantes, Symoniacam Mephiſim redolentes, nimiumque per totam fere Germaniam ſerpentes, oculatiſſimam D. V. Illuſtriſſimæ curam non latent ad averruncandas hujuſce venenoſi germinis radices ſedula ſacr. Pontificis vigilantia ut falcem imponat, Bullam (cujus exemplum typis mandatum pro debitis Apoſtolici mei muneris partibus exequendis annexum hiſce Dominat. veſtræ Illuſtriſ. transmitto) conſtituit, tam ſalubre, tam neceſſarium remedium per Dominat. veſtram Illuſtriſ. hilari vultu, & oſculo devotiſſimo excipiendum, non eſſe quis dubitet, ut ab omnibus aliis veſtræ Diœceſi ſubjectis ea, qua par eſt reverentia, ea, qua decet obedientia, ad amuſim obſervetur, illuſtriſſimæ Dominationi veſtræ onus erit ac honor, ſi enim a ſummo Pontifice pro ſpeculo in moribus & omnibus aliis virtutibus, quibus veſtris in iſta ſede collocata fuit, imma-

immaculatam utique oculis omnium in hac præsertim arduà materia, utaugmentum meritorum penes S. Sedem, plausum apud Catholicos, & æternum in cœlis præmium consequatur, sese probabit: Interim Ego promptissimum de Dominatione vestra Illustrissima bene merendi studium eidem sincerissime addicens inconcusse maneo Coloniæ 19. Octobris 1695.

Illustrissimæ & Reverendissimæ Dominationis vestræ.

P. S.

Hisce addo Apostolicum Breve ad me nuperrime Roma transmissum, ex quo percipio mihi gratulandum esse D. V. Illustrissimæ, uti tam præclari facti dignissimo promotori maneoque

Observantissimus Servitor.

a tergo

Illustrissimo & Reverendissimo, Domino observandissimo, Domino Joanni Godefrido Episcopo Herbipolensi S. R. Imperii Principi & Franciæ Orientalis Duci.

J. A. Archi-Episcopus Thebarum.

Num. 21.

Illustrissime & Reverendissime, Domine Observandissime.

EX Humanissima Iliustrissimæ Dominationis vestræ relatione mihi nuper porrecta, contumaces filios bacchantis amore libertatis excitatos contra saluberrimam Sanctissimi Patris mentem recalcitrare percipio. Consilium autem, quod Illustrissima Dominatio vestra a me requirit, opportunius ingerere non valeo, quam refractarios in virgâ ferrea retundere, & volentes nolentes in ordinem redigere, præsertim cum Illustrissimæ Dominationi vestræ liceat utrumque gladium adhibere. Juribus ergo & viribus suis intrepide utatur, & qui se gravatos prætendunt, in contradictorio, non tam Episcopalem quam Pontificiam auctoritatem experientur. Hæc prudentiæ D. V. perfunctorie, ut ita dicam, suggero, quandoquidem cum Sanctitatis suæ munificentia meam inhabilitatem ad Aulæ Polonensis legationem destinaverit, totum animum ad iter illuc arripiendum intendo. Successor meus erit Illustrissimus & Reverendissimus D. Paolecuius Episcopus Macratensis & Tolentinatensis, vir omni virtutis genere ornatus, & in hisce instructissimus uberiori fructu brevi providebit. Interea abire percupiens mandatis D. V. Illustrissimæ honestatus ea enixe postulo & maneo Coloniæ 23. Februarii 1696.

Illustrissimæ & Reverendissimæ Dominationis vestræ

Observantissimus Servitor
J. A. Archi-Episcopus Thebarum.

Num. 22.

DIe veneris 24. Augusti 1696. in ædibus Eminentissimi D. Cardinalis Carpinei habita fuit congregatio Particularis Eminentissimorum Carpinei, Casanatæ, Mariscotti, Ottoboni, Panciatici, Tanaræ, & R. P. D. Kuptii Secretarii Congregationis Concilii super Herbipolensium Capitulationum & fuit rescriptum.

In Decretis die 23. Januarii 1695. asignato termino unius mensis utrique parti ad deducenda earum jura, quo elapso dabitur resolutio etiam unica Parte informante & ad mentem mens est, quod scribatur super viginti Articulis.

Num. 23.

Memoriale pro Resolutione Herbipolensium Capitulationum.

EMinentissime & Reverendissime Domine, prætendit Capitulum æternare controversiam ejusmodi, & idcirco in præsenti congregatione non informat; cum enim sciat, quod Articuli sint 96. & per consequens sine duorum vel trium annorum spatio definiri non possint, ut hactenus experientia demonstravit, inde mente cogitat (ut audivimus) quod lapso isto tempore, & publicatis omnibus resolutionibus, eidem tanquam contumaci nova debeat impertiri audientia super DD. Articulorum revisione, & sic litem reintegrare ad aliud quinquennium vel saltem ad triennium, ac interim Reverendissimi nostri Præsulis obitum expectare, & successoris potestatem constringere novis ac arctioribus Capitulationibus.

Et quoniam hæc omnia tendunt ad elidendam S. Sedis auctoritatem & E. E. P. P. labores ac vigilias terendum, hinc Dominus Reverendissimus Episcopus obsequentissime precatur E. E. VV. ut dignentur in hodierna Congregatione resolvere, quod Articuli, prout se habent & jacent, nequaquam obligant, quia sunt facti & jurati in tempore suspecto & illegitimo, ut fuse demonstravimus in Informationibus datis humaniter legendis & ponderandis.

Neque ex hoc oriri potest sinistra cogitatio vel mala oblocutio contra resolutiones usque modo factas in Congregationibus præliminaribus & præparatoriis, quia tunc temporis Capitulum se opponebat & facilem atque celerem singulorum Articulorum examinationem jactabat & proponebat, modo autem quod ostendit contrarium, & litem perpetuare satagit, necessarium esse videtur contrarium

rium decernere, & exempla ſequi ſacræ Congregationis Conſiſtorialis, quæ nullo habito reſpectu ad qualitatem Capitulorum, perſonarum, temporum, & Articulorum, qui jurati erant ab electis, ſemper & inconcuſſe decrevit Articulos eſſe, & nullam mereri executionem, quia erant facti in tempore illegitimo; Ita enim ter ſtatuit Anno 1642. in electione præſtantiſſimi Capituli Colonienſis de Principe Maximiliano Henrico ex Ducibus Bavariæ, Capituli Ratisbonenſis de Franconico Guilielmo Epiſcopo Oſnabrugenſi, Mindenſi, & Verdenſi, ut in ſummario dato 25. Januarii 1695. numero 2. & ita cum ſuis Brevibus declaravit. S.M. Urbanus VIII. qui inſuper ex Cathedra definivit, quod in ſimilibus nihil paciſci fas eſt ſine Sedis Apoſtolicæ auctoritate, ut in dato ſummario numero 13. & 16. Item Anno dicto 1642. eandem ſententiam tenuit in Coadjutore dato & poſtulato Abbate & Principe Monaſterii Fuldenſis, quod eſt & manet intra limites Diœceſis Herbipolenſis, ut in eodem ſummario numero 17. & Anno 1664. ad trutinam revocatis fundamentis dd. Reſolutionum Anni 1642. ac deſuper acerrime informantibus Capitulis Uratislaviæ, & aliis ad cauſam admiſſis, eadem S. Congregatio non obſtante dd. Capitulorum exclamatione & plurium exaggeratorum malorum periculo nullos declaravit dd. Articulos, ac interim reſolutione perpenſa ſtetit in decretis, & ſac. mem. Alexander VII. utramque reſolutionem probavit, & juxta eas fieri & exequi mandavit, ut in ſummario replicationis numero 1. ad 4. nec tum temporis, vel abinde citra probatum eſt, quod aliquid ſcandali & mali contigerit in Partibus Germaniæ, ubi dd. reſolutiones acceſſerunt, quia licet inibi non ampla ſit Catholicorum ſedes, tamen ubi viget, integra manet, & per conſequens S. Sedis oraculis obſequitur & paret.

Neque his objici poteſt, quod Articuli D. D. Capitulationum Coloniæ, Oſnabrugi, Ratisbonæ, Fuldæ, & Uratislaviæ forent a noſtris alieni & diverſi, adeoque diverſam meruerint difinitionem; quoniam ab ipſorum tenore, & a folio concordantiæ, quod denuo præſentibus unitur, apparet, quod articuli D. D Capitulationum erant ſubſtantialiter uni & iidem cum noſtris Herbipolenſibus, & ea propter ſicut dicta S. Congregatio Conſiſtorialis eosdem annullavit in omnibus, ita & hæc & S. Particularis noſtros hos annullare poſſe videtur.

Parum obſtante, quod fuerit aſſumpta ſingularum diſcuſſio, & eorum aliqui concedantur pro bonis, quia ſimilis diſcuſſio particularis fuerat etiam aſſumpta in dicta Congregatione Conſiſtoriali prædicto Anno 1664. ut in ſummario replicationis numero 30. litt. A. ibi ac tandem conſtituetur, quinam ex Articulis rejiciendi ſint, qui approbandi ad Vratislavienſem Eccleſiam recte adminiſtrandam & nihilominus ſæpe dicta S. Congregatio non incubuit examini prædicto, ſed velo levato, & generice definivit ſuper omnium nullitate, ut in dicto ſummario replicationis numero 1. per totum; quinimo tam alte improbavit articulandi formam & ita ſtrenue reſolvit pro nullitate Articulorum ut parvi penderit & rejecerit illos etiam Articulos; qui incrementum fidei & propagationem orthodoxæ concernebant, ut patet in Colonienſi & Ratisbonenſi il. 4. & 5.

Quæ ſane reſolutio eo magis probanda videtur, quod Capitulum guſtato ex hactenus adductis Articulorum odore non habet, unde ſe tueri poſſit, Nam Articuli prædicti ſunt in omnibus & per omnia contrarii diſpoſitioni juris & conſtructivi poteſtatis Epiſcopalis, ut ſatis oſtenſum eſt in his qui hodie examinantur.

Et quamvis in poſtrema Congregatione Capitulum ſupradictum in reſtrictu clanculum Eminentiſſimis Patribus dato §. & tameri probare contenderit, quod Articuli dd. Capitulationum non habeant cum jure reſiſtentiam, quia non continent materias ab eodem jure præſcriptas cum prohibitione, ut non exerceantur, neque adminiſtrentur ab aliis, ſed ſolum concernunt illas res quæ poſſunt ab aliis exerceri & acquiri, quia jus nullo vehementi edicto talem acquiſitionem vetet, ut diſtinguunt Covar. reſolut. lib. 1. cap. 17. num. 7. & 8. ac Lotter. dere Benef. lib. 2. quæſt. 21. numero 48. & Rota in Gerunden. Adminiſtrationis 21. Julii 1687. coram 60. m. Emerix a Capitulo adductæ.

Attamen quidquid ſit de veritate concluſionis in abſtracto, hoc unum certum eſt in caſu concreto noſtræ hypotheſis, quod eadem nequaquam militat, nec locum habet, quia dicta concluſio procedit in illis juribus, quæ poſſunt cum tempore præſcribi & de facto ſunt præſcripta & non conſtat, quod procedant ab aliquo privilegio, titulo & cauſa particulari, cui, ſive quibus referri & adſcribi poſſint jura prædicta, ut explicant Doctores allegati in dicta Gerunden. adminiſtrationis §. non obſtante in fine; At in caſu noſtro ſecus eſt, quia Capitulum prætendit jura dd. Articulorum, non ex præſcriptione, ſed ex cauſa Capitulationis hodiernæ & præteritarum, & conſequenter cum titulus ſit ineptus & præſcriptionem non tribuat, quia vitioſum principium habet, inde venit in conſequentiam planam, quod etſi

jura

jura vehementer non resistant Articulis prædictis, adhuc ipsorum Privilegia & concessiones observari non debeant, quia non a simplici consuetudine, præscriptione & usu procedunt, sed a Capitulationibus, quæ sunt nullæ, nec titulum præbent, ideoque consuetudinem omnem, etiam immemorabilem, excludunt, optime Rota dec. 542. numero 3. 4. & 5. part. 4. Rec. Rich. dec. 528. numero 6. Cels. dec. 32. numero 17. & alii innumeri per hos adducti.

Num. 24.

INNOCENTIUS P. P. XII.

AD futuram rei memoriam. Emanavit nuper a particulari Congregatione nonnullorum ex venerabilibus Fratribus S. R. E. Cardinalibus, specialiter a nobis deputata, in causa nullitatis quarundam Capitulationum, inter Venerabilem Fratrem modernum Episcopum Herbipolensem, ex una, & dilectos filios, Capitulum & Canonicos Ecclesiæ Herbipol. ex altera partibus vertente, Decretum tenoris, qui sequitur, videlicet Herbipol. Capitulationum. Prætendens modernus Episcopus Capitulationes ab eo juratas in favorem Capituli & Canonicorum eadem die suæ electionis ad Ecclesiam Herbipolensem, utpote repugnantes dispositioni sacrorum Canonum, Apostolicis Constitutionibus, ac Decretis sacri Concilii Tridentini esse ipso jure nullas, ipsumque non teneri ad observantiam juramenti desuper præstiti, obtinuit Anno 1689. non citato Capitulo, commissionem absolutionis a dicto juramento directam Magno Magistro ordinis Theutonici, sed, cum postea, impugnata per Capitulum eadem Commissione, ad varios actus coram R. P. Auditore Sanctissimi in dicta lite deventum esset, & deinde etiam Partes quandam concordiam iniissent sub reservatione Apostolici beneplaciti, hujusmodi tamen concordia nullum habuit effectum, ex quo Congregatio Particularis a Sanctissimo Domino nostro desuper deputata die 28. Septembris 1692. utraque Parte audita & informante, censuit concordiam, prout jacet, non posse confirmari.

Hinc reassumpta per Episcopum disputatione super omnimoda invaliditate omnium Capitulationum, proposita fuerunt Die 23. Januarii 1695. in hac Particulari Congregatione tria Dubia, inter quæ illud præcipuum: An & quæ Capitulationes sint observandæ? Cui quidem dubio responsum fuit examinentur singulatim omnes ex 96. Articulis nuper exhibitis, causaque pluries repropositа, nempe die 24. Januarii 1696 utraque Parte informante, & diebus 24 Augusti & 12. Octobris 1696. & denique Die 13. Januarii 1697 informante tantum Episcopo; Agente vero ac Procuratore Capituli sæpius monito, & nihil amplius deducente.

Congregatio Particularis a Sanctissimo D. nostro deputata Eminentissimorum S. R. E. Cardinalium Acciajoli, Carpinei, Casanatæ, Marischotti, Panciatici, Tanaræ, & Otthoboni, re mature perpensa censuit Episcopum non teneri ad observantiam Instrumenti, & Capitulationum, non obstante juramento.

J. Cardinalis Sacripantes, Præfectus

Locus (†) Sigilli.

Cum autem, sicut pro parte dicti Episcopi nobis subinde expositum fuit, ipse Decretum hujusmodi, quo firmius subsistat, & servetur exactius, Apostolicæ Confirmationis nostræ patrocinio communiri plurimum desideret: Nos ipsum Episcopum specialibus favoribus & gratiis prosequi volentes, & a quibusvis Excommunicationis, suspensionis, & interdicti, aliisque Ecclesiasticis sententiis, censuris, & pœnis a jure, vel ab homine, quavis occasione vel causa latis, si quibus quomodolibet innodatus existit ad effectum præsentium duntaxat consequendum, harum serie absolventes & absolutum fore censentes, supplicationibus ejus nomine Nobis super hoc humiliter porrectis inclinati, Decretum præinsertum, authoritate Apostolica tenore præsentium approbamus & confirmamus, illiq; inviolabilis Apostol. firmitatis robur adjicimus, ac omnes & singulos juris & facti defectus, si qui desuper quomodolibet intervenerint, supplemus. Decernentes easdem præsentes litteras semper firmas, validas & efficaces existere & fore, suosque plenarios & integros effectus sortiri & obtinere, ac præfato Episcopo in omnibus & per omnia plenissime suffragari; sicque Judices ordinarios & Delegatos, etiam Causarum Palatii Apostolici Auditores judicari & definiri debere, ac irritum & inane, si secus super his a quoquam quavis auctoritate scienter, vel ignoranter contigerit attentari. Non obstantibus præmissis, ac Constitutionibus, & ordinationibus Apostolicis, nec non, quatenus opus sit dictæ Ecclesiæ Herbipolensis, etiam juramento, confirmatione Apostolica, vel quavis firmitate alia roboratis statutis & consuetudinibus; Privilegiis quoque, Indultis & litteris Apostolicis in contrarium præmissorum quomodolibet concessis, confirmatis & innovatis. Quibus omnibus & singulis, illorum tenores præsentibus proplene & sufficienter expressis, & ad verbum insertis habentes, illis alias in suo robore permansuris, ad præmissorum effectum hac vice duntaxat specialiter & expresse derogamus,

mus, cæterisque contrariis quibuscunque. Datum Romæ apud S. Mariam Majorem sub Annulo Piscatoris die prima Martii M. DC. XCVII. Pontificatus Nostri Anno sexto.

J. Cardinalis Albanus.

Num. 25.

Capitulatio facta Anno 1642. inter Maximilianum Coadjutorem & Canonicos Colonienses, improbata per sac. Cong. Consistorialem & sac. mem. Urbanum VIII. exstat in Cont. III. Spicil. Eccles. des Teutsch. Reichs-Archivs. *p. 569.*

Decretum sac. Congreg. Consistorialis super annullatione dd. Capitulationum.

SAcra Congregatio rerum Consistorialium habita fuit præsentibus Eminentissimis, & Reverendissimis DD. Cardinalibus Rœcio, Pallotto, Barberino, Cæsarino, Gabriellio, & Ursino, nec non R. R. P. P. DD. Datario, Maraldo, & Paulutio, in qua actum & decretum ut infra.

Capitulation. prædictæ ut commoder & mature examinarentur, fuerunt in manibus E. E. P. P. dimissæ.

Primo formabitur Decretum super confirmatione electionis factæ de Principe Maximiliano Henrico ex Ducibus Bavariæ in hodierni Colonien. Archiepiscopi Coadjutorem cum futura successione nuper deputato. Atque etiam Capitulationes in manibus in superiori Congregatione dimissæ, in hac erunt reassumendæ & perpendendæ.

Sac. Congregatio nullas, & irritas semper decernit dd. Capitulationes.

Sacra Congregatio censuit, Decretum hujusmodi prius a R. P. D. Datario, una cum ipsius sac. Congregationis Secretario esse formandum, juxta tenores Decretorum nuper cum Sanctitatis suæ approbatione emanatorum super confirmatione deputatorum in Coadjutores Episcopis respective Augustan. Frisingen. ipsumque Decretum deinde per manus tam Eminentissimorum DD. Cardinalium, quam prædictorum Prælatorum esse transmittendum.

Quod vero ad Capitulationes spectat, eadem sac. Congregatio censuit, si Sanctissimo Domino Nostro placuerit, sub data diei, qua Ecclesia Colonien. in Consistorio proposita fuit, Breve ad partes esse dandum, quod hoc modo exordiatur: Cum nos hodie intendamus præficere &c. ex quo nimirum intelligendum est, eodem die emanasse quidem & Breve, & præfectionem, illud tamen hanc præcessisse, ex concepta ipsius exordii forma omnino comperiatur. In corpore vero ejusdem Brevis statuit, declarandum Capitulationes prædictas nullas, & prorsus invalidas fuisse, esse & semper fore, adeo ut nullum sortiri possint aut debeant effectum, æque ac si initæ, vel conceptæ nunquam fuissent.

At vero harum Capitulationum occasione sac. Congregatio, animadvertens a Capitulis Ecclesiarum, & Monasteriorum Germaniæ in, vel circa actum sibi eligendi, aut postulandi Præsules, multas hinc inde oriri, ac jurari Capitulationes, pacta, seu conventiones, quarum aliquæ sacris Canonibus, aliæ Constitutionibus Apostolicis, vel aliæ denique sacri Concilii Trid. decretis ut plurimum adversantur, ex eoq; pravo agendi abusu tum humana tum divina jura persæpe contemni, censuit, si Sanctissimo Domino nostro videbitur, Breve, seu Constitutionem generalem esse promulgandam, in qua declaretur, Capitulationes, pacta, aut conventiones hujusmodi quomodolibet factas, aut quandocunque faciendas fuisse, esse, & fore, nullas, irritas ac prorsus invalidas, nullumque sortiri, aut consequi debere vel posse effectum, non magis, quam si factæ nunquam fuissent.

Dicta Congregatio pro remedio universi. contra dd. Capitulationes confulit edendum Brev. per ss. quomnes prohibeantur.

Secundo discutietur iterum, an Franciscus Guilielmus Episcopus Osnabrugens. Mindens. & Verdens. a Capitulo Ratisbonensi petente Episcopo, electus Coadjutor, cum futura successione in Ratisbonens. Ecclesia sit confirmandus? Et præter cætera Capitulationes in præterita Congregatione datæ, & nunc reassumendæ examinabuntur.

Sacra Congregatio censuit, Electionem esse confirmandam, cum clausula tamen: per præsentes non intendimus approbare Capitulationes &c.

Porro circa Capitulationes prædictas eadem sac. Congregatio censuit, si Sanctissimo Domino Nostro visum fuerit, Breve ad partes priusquam Ecclesia Ratisbonens. in Consistorio proponatur, esse præmittendum, in quo declaretur, Capitulationes hujusmodi nullas, & prorsus invalidas fuisse, esse & semper fore, adeo ut nullum sortiri possint aut debeant effectum, æque ac si initæ, vel conceptæ nunquam fuissent.

Idem decrevit in alia cau. Episcopi Ratisbon.

Ita est Guido Passionaris, Secretarius, & Archivi Custos &c.

Loco † Sigilli.

Capitulationes Episcopi Osnabrugens. elect. in Coadjutorem Ratisbonens. de Dat. 9. Novembr. Anno 1641. vid. in Contin. III. Spicil. Eccl. des Teutsch. Reichs-Archivs. *p. 1216.*

COncordantia substantialibus Capitulorum Herbipolensium anno 1684. cum Colonien. & Ratisbonensibus anno 1542. per sacram Congregationem Consistorialem, & summum Pontificem Urbanum VIII. rejectis, annullatis, & irritatis, ut in Brevibus datis in positione Reverendissimi Episcopi sub n. 12. usque ad 17. inclusive.

HER-

HERBIPOLENS.

PRIMA.

DAt Capitulo plenam, & omnimodam cognitionem causarum etiam criminalium in prima instantia, tam pro Canonicis, quam pro suis addictis, dictumque Capitulum, & Capitularium personas ab ordinaria Episcopi jurisdictione eximit.

5.

Dat Canonicis prælationem in Vicariatu & Officialatu.

6.

Promittit non resistere privilegiis Capituli Cathedralis & Collegiatarum.

10.

Statuit, nulla posse iniri fœdera cum quibusvis personis sine consensu Capituli.

11.

Præscribit formam exigendi homagium de consensu Capituli.

12.

In omnibus arduis Spiritualibus, & temporalibus Capituli consensum requirit.

13. & 14.

Vult, quod Episcopus nullum officialem suscipiat sine consensu, & respective consilio Capituli & nisi sit Catholicus.

17.

Vult, ut rationes piorum locorum reddantur in præsenti saltem unius de Capitulo.

21.

Ordinat, Episcopum non contrahere debita sine consensu Capituli & contracta extinguere debere.

26. 28. & 29.

Statuunt, ut Episcopus nullum charitativum subsidium aut collectam exigat, sine consensu Capituli: nunquam autem a Capitularibus eadem suscipiat.

29. §. Nec.

Diversos facit officiales pro ratiociniis Principatus.

32.

Dat Canonicis prælationem in Parochiis, & Beneficiis Diœcesis.

33.

Propter resignationem & susceptionem Coadjutoris sine consensu Capituli.

40.

Episcopus pro Ecclesiæ ornanda relaxat Capitulo annuos Florenos 1000.

42.

Nulla feuda concedi posse statuit ab Episcopo sine consensu Capituli.

COLONIEN. ET RATISBON.

Coloniens.

§. Studiose dat Archidiaconis liberum usum jurisdictionis

Ratisbonens.

La. 7. 8. 10. 11. 12. universam jurisdictionem causarum omnium in prima instantia Capitulo dat, & relinquit, ejusdemque Capituli personas a totali ordinaria jurisdictione eximit.

Ratisbonens.

La. 6. & 15. prælationem spondet Canonicis pro Suffraganeatu & Dignitatibus,

Ratisbonens.

La. 12. Capituli omnia privilegia præservat, eisque non resistere dicit.

Ratisbonens.

La. 35. idem omnino decernit.

Ratisbonens.

La. 22. Capitulo juramentum fidelitatis a subditis exigendi permittit.

Ratisbonens.

La. 20. fere idem disponit pro alienatione bonorum Ecclesiæ.

Ratisbonens.

La. 23. officiales suscipiendos esse de Capituli consensu præscribit & omnino Catholicos.

Ratisbonens.

La. 28. mandat ad computorum revisionem deputari unum Canonicum.

Ratisbonens.

La. 20. & 30. neque debitum fieri sine consensu Capituli permittit, neque factum continuari, sed exsolvi præcipit.

Ratisbonens.

La. 21. idem decernit in omnibus.

Ratisbonens.

La. 27. sic per æquipollens præscribit, & ad id unum de Capitulo præeligit.

Ratisbonens.

La. 14. & 15. eandem prælationem Canonicis indulget pro dd. Parochiis, Præbendis, & etiam dignitatibus Diœcesis.

Ratisbonens.

La 38. & 39. eandem prohibitionem faciunt.

Ratisbonens.

La. 31. Episcopo addicit ornatum Episcopalem, & altarium.

Ratisbonens.

La. 19. idem præscribit.

45.
Capitulo data feuda relinquit.

Ratisbonen.
Eadem 19. ſic pariter agit, & cætera infeudare promittit Canonicis.

51.
Capitulo immunitatem tribuit a Collectis.

Ratisbonen.
La. 7. Capitulares omnes in ſuis libertatibus præſervat.

69.
Præfert DD. Capitulares in Conſiliarios & Cancellarios.

Ratisbonen.
La. 26. eandem prælationem dat iisdem Capitularibus.

75.
Statuit, ut omnes officialium quorumcunque rationes coram uno aut duobus de Capitulo reddantur.

Ratisbonen.
La 28. idem præcipit.

77.
Beneficiorum collationes fieri mandat ad preces Canonicorum

Ratisbonen.
La. 9. & 14. eandem collationem Capitularibus petentibus promittit.

82.
In Caſu proviſionis alterius Epiſcopatus promittit Herbipolenſem Capitulo dimittere.

Ratisbonen.
La. 38. idem decernit.

83.
In caſu controverſiæ ſuper Capitulationibus juratis ſtatuit, eligi debere Compromiſſarios.

Ratisbonen.
La. 36. diſponit idem.

93.
Quod nullus ſenatorum ſuo ordine privabitur ſine conſenſu Capituli.

Ratisbonen.
La. 24. diſponit, nullum officialem, Mareſcallum &c. poſſe mutari ſine expoſitione cauſæ Capitulo.

96.
Quod non debeat ad Sedem Apoſtolicam, aut Generale Concilium pro abſolutione recurri, & ſi motu proprio detur abſolutio non proſit.

Ratisbonen.
La. 16. & ultima 43. idipſum prohibet.

Occaſione autem, qua E. E. V. V. dignabuntur hanc ſubſtantialem Capitulationum concordantiam in propriis locis introſpicere, non gravabuntur etiam animadvertere ad prima Capita Capitulationis, Coloniæ & Ratisbonæ; nam in his, præſertim ultimis Ratisbonæ il 4. & 5. invenient, quod erant præſcriptæ proviſiones omnino ſanctæ in ordine ad incrementum fidei, & Religionis, & nihilominus ſacra congregatio Conſiſtorialis has, & cæteras omnes annullavit, quia factæ erant tempore prohibito, nimirum in loco, & tempore electionis, prout eſt de Herbipolenſibus hodiernis, quæ eodem modo annullandæ ſunt, & irritandæ, non obſtante, quod in aliquibus ſint Canonicæ, potior enim ratio non eſt pro unis, quam pro alteris, & ideo pari lance metiendæ ſunt, ne ſemel improbatum alias approbetur.

Aliud decretum Sac. Congr. Conſiſtorialis ſuper nullitate Capitulationum Fuldenſium.

Die 17. Julii 1642.

FUit Congregatio rerum Conſiſtorialium, præſentibus Eminentiſſimis, ac Reverendiſſimis DD. Cardinalibus Roccio, Pallotto, Barberino, Cæſarino, Antonio Barberino, Gabriellio, & Urſino, nec non R. R. P. P. D. D. Datario, Maraldo, & Paulutio, in qua actum, & decretum, ut infra videlicet.

Primo. An Franciſcus Guilielmus Epiſcopus Oſnabrugenſ. Mindenſ, & Verdenſ. a Capitulo Ratisbonenſ. petente Epiſcopo, electus Coadjutor cum futura ſucceſſione in Eccleſia Ratisbonenſ. ſit confirmandus? Et præter alia examinabuntur Capitulationes nuper transmiſſæ inter Epiſcopum coadjuvandum, coadjutorem electum, ac dictum Capitulum reſpective initæ.

Sacra Congregatio cenſuit, videndum eſſe, primum; An hujusmodi Capitulationes ſint proceſſui inſertæ atque id ipſum in prima habenda Congregatione diſcutiendum. Interea vero juxta mentem eſſe ſcribendum ad Nuncios apud Cæſarem & Coloniæ Reſidentes.

Secundo. An adſint cauſæ concedendi hodierno Abbati Monaſterii de Fulda ordinis Sancti Benedicti Provinciæ Moguntinæ Coadjutorem

jutorem cum futura successione in eodem Monasterio? de quibus fuit factum verbum in superiore Congregatione.

Sacra Congregatio censuit adesse causas, cum hodiernus Abbas multis detentus ægritudinibus muneri suo obeundo impar existat, hoc præsertim rerum statu, quo Provincia illa bellicis tumultibus agitata multo præsentiorem, quam alias, Pastoris curam exigit, atque adeo postulationem a Capitulo dicti Monasterii de persona Joannis Salentini ejusdem ordinis Monachi in Coadjutorem prædicti Abbatis factam, si Sanctissimo D. N. placuerit, esse confirmandam; his tamen adjectis conditionibus, nimirum, ut dictus Coadjutor coram litterarum Apostolicarum Executore juret, se non modo reformationem a Nuntio Apostolico Anno 1627. in prædicto Monasterio institutam, & peractam, nulla apposita limitatione observaturum; sed etiam decisioni Rotali super dubio anni 1630. dato; An scilicet Monachi dicti Monasterii tam ignobiles, quam nobiles habere debeant vocem Capitularem, quandocunque illa promulgabitur, statutum & pariturum; Ac denique jurejurando affirmet, in hujusmodi postulatione, aut illius occasione nullas prorsus Capitulationes, conventiones, aut pacta inter Abbatem Coadjuvandum, Coadjutorem ipsum deputandum, Capitulumve prædictos, aut eorum aliquos respective esse, vel fuisse contractas, aut quomodolibet initas. Horum quoque juramentorum omnium & singulorum instrumentum authenticum quam primum ad urbem transmittere teneatur.

Num. 26.

Resolutio sac. Congregationis consistorialis die 11. Septembris 1664.

Capitulationes Vratislavienses.

EGo infrascriptus sacræ Congregationis Consistorialis Secretarius fidem facio, & verbo veritatis attestor, qualiter in foliis Resolutionum ejusdem sac. Congregationis penes me existent. reperiuntur, sequentia videlicet.

In sac. Congregatione Consistoriali habita 11. Septembris 1664. injunctum fuit Secretario diligenter inquirere, an aliis electionibus Ecclesiæ Vratislavien. adjectæ essent conditiones jurandæ ab Electo, similes iis, quæ in præsenti electione juratæ fuerunt, & quid circa eas sac. Congregatio statuisset.

Nihil repertum de prædicta Ecclesia, cum in Archivio sac. Collegii non asserventur Processus Consistoriales, nisi ab anno 1627. quo a sac. mem. Vrbano VIII. erectum fuit Archivium, ac tres posteriores provisiones Vratislaviæ fuerint in personis, quibus concedi solet expeditio per viam secretam, quo casu irrepsit abusus, ut processus ejusmodi ad sac. Collegii Secretarium minime deferantur.

Repertus tamen est idem omnino casus in electionibus Francisci Guilielmi Episcopi Osnabrugensis electi etiam in Episcopum Ecclesiæ Ratisbonens. anno 1641. & in Principis Maximiliani Henrici ex Ducibus Bavariæ electi in Coadjutorem Archiepiscopi Coloniensis, quorum uterque juravit conditiones, seu Capitulationes in ipso Instrumento electionis enunciatas. Quarum electionum discussione proposita in hac sac. Congregatione die 13. Augusti 1642. responsum fuit in Colonien. quidem confirmandam electionem. Quod vero ad Capitulationes spectat, eadem sac. Congregatio censuit, si Sanctissimo Dómino Nostro placuerit sub data diei, qua Ecclesia Colonien. in Consistorio proposita fuit, Breve ad partes esse dandum, quod hoc modo exordiatur: Cum nos hodie intendamus præficere &c. ex quo nimirum intelligendum est eodemmet die emanasse quidem & Breve, & præfectionem, illud tamen hanc præcessisse, ex concepta ipsius exordii forma omnino comperiatur. In corpore vero ejusdem Brevis statuit declarandum Capitulationes prædictas nullas, & prorsus invalidas fuisse, esse & semper fore, adeo ut nullum sortiri possint, aut debeant effectum æque ac si initæ, vel conceptæ nunquam fuissent.

In Ratisbonensi vero confirmandam electionem cum clausula tamen per præsentes non intendimus approbare Capitulationes &c. & cum decreto in propositione ejusdem Ecclesiæ Ratisbonens. apponendo, quod post adeptionem possessionis Ratisbonensis ex tribus supradictis Ecclesiis modo ab hæreticis occupatis una, postquam tamen omnes recuperatæ fuerint, ipso jure vacet, illa nimirum, qua se carere magis velle ipse Coadjutor declaraverit, prout prius quam Ratisbonensis in Consistorio proponatur, declarare tenetur.

Porro circa Capitulationes prædictas eadem sac. Congregatio censuit, si Sanctissimo Domino Nostro placuerit, Breve ad partes, priusquam Ecclesia Ratisbonensis in Consistorio proponatur, esse præmittendum, in quo declaratur, Capitulationes hujusmodi nullas & prorsus invalidas fuisse, esse, & semper fore, adeo ut nullum sortiri possint, aut debeant effectum, æque ac si initæ, vel conceptæ nunquam fuissent.

Quæ sac. Congregationis rescripta trans-

mittuntur, per manus, ut colligi ex iis possit, quod in proxima Congregatione habenda 2. Octobris 1664. sit decernendum de electione & de conditionibus juratis ab electo in Episcopum Vratislaviæ.

Ita est Guido Passionæus fac. Congregationis Secretarius.

Loco † Sigilli.

Resolutio dictæ sacræ Congregationis 2. Octobris 1664.

EGo infrascriptus sacræ Congregationis Consistorialis Secretarius fidem facio, & verbo veritatis attestor, qualiter in folio Resolutionum Congregationis habitæ die Jovis 2. Octobris 1664. præsentibus Eminentissimis & Reverendissimis DD. Ginetto, Pallotto, Brancavio, Franciotto, Otthobono, Rospigliosio, Boncompagno, Estensi, Azzolino, Vecchiarello, & R. P. D. Phæboeo, Fagnano, Ugolino & Augustino, favorito Secretario.

An electio in Episcopum Ecclesia Vratislavienſ. facta de persona Reverendissimi D. Sebastiani Ignatii a Rostock, ejusdem Ecclesiæ Archidiaconi, & Canonici sit confirmanda, S. Congregatio habita 11. Septembris 1664. Dilata juxta mentem mens fuit, ut Procuratori Capituli significaretur, conditiones ab Electo juratas, de quibus fit mentio in Instrumento electionis, suspectas esse, timerique, ne aliqua in re læderent sacros Canones, vel Ecclesiæ ipsius immunitatem, quapropter exhibendas, antequam de electionis validitate judicaretur.

Eæ nunc exhibentur: super quibus, & super validitate electioni hujus fac. Congregationis judicium expectatur.

Sacra Congregatio rescripsit: Declaratis nullis articulis juratis, & cassata electione providendum ex integro de eadem persona Electi.

Confirmatio & approbatio dd. resolutionum fact. a Papa, ex oraculo Eminentiſ. Rospigliosii postea Clem. IX.

Ego infrascriptus pro Eminentissimo, & Reverendissimo Cardinali Pallotto retuli die 3. Octobris 1664. Sanctissimo Domino Nostro in Privata audientia supra dictas resolutiones sacr. Congregationis, quas Sanctitas sua in omnibus probavit, & juxta eas fieri & exequi mandavit. Romæ supradicta die 3. Octobris 1664.

J. Cardinalis Rospigliosus

Ita est Guido Passionæus S. Congreg. Secret. &c.

Loco † Sigilli.

EGo infrascriptus sac. Congregationis Consistorialis Secretarius fidem facio & verbo veritatis attestor, qualiter in Foglio Congregationis habitæ die Sabbath. 13. Decembris 1664. penes me existente reperiuntur sequentia, videlicet:

Vratislavienſis

Circa articulos in Episcopi electione juratos.

Resolutio Congreg. Particularis speciliter habita in Palatio Apostolico super artic. juratis ab Vratislavienſ. Episcopo

QUia post propositum dubium privatim discutiendum visum fuit nonnullis ex eminentissimis Cardinalibus tanti ponderis res esse, ut pro ejus faciliori discussione operæ pretium sit haberi in Palatio Apostolico sacram Congregationem, supplicatum fuit Sanctissimo Dom. Nostro, ut id liceret. Benigne annuit Sanctitas sua, indictaque fuit Congreg. ad diem decimam tertiam hujus mensis Decembris 1664. quæ erit dies Sabbathi, hora vigesima prima.

Discutietur itaque: utrum ex noviter deductis iniri aliqua ratio possit excusandi articulos a Canonicis juratos in actu electionis a labe, & nota, quæ in superiori Congregatione incussa illis fuit; si id non succedat: utrum saltem eximenda sit a contagione articulorum ipsa electio, quæ rite cæteroquin & canonice facta apparet. Ac tandem constituetur: Quinam ex articulis rejiciendi sint, qui approbandi ad Vratislavienſem Ecclesiam recte administrandam.

Sacra Congregatio rescripsit: In Decretis; id est: Declaratis nullis articulis, & cassata electione, providendum ex integro de eadem persona Electi, si Sanctissimo Domino Nostro placuerit: Cæterum dandam absolutionem a juramento ad partes &c.

In quo sane rescripto continetur responsio ad priora duo Capita propositæ quæstionis. Ad tertium, quod spectat, censuerunt, inspectionem non esse hujus loci, cum præsertim articuli, qui vel de simonia suspecti sunt, vel saltem sacris Canonibus, Constitutionibus Apostolicis, & Consiliariorum decretis adversantur, probari nullo pacto possint a Sancta Sede; qui vero hoc vitio non laborent, vel Privilegiis Apostolicis innituntur, ejusmodi approbatione minime indigere videantur.

Ita est Guido Pasionæus S. Congreg. Secret. &c.

Loco † Sigilli.

Articuli jurati ab Electo.

EGo infrascriptus sac. Congregationis Consistorialis Secretarius fidem facio & verbo veritatis attestor, qualiter inter scripturas, seu acta sac. Congregationis supra dictæ penes me existentia anni 1664. reperiuntur Capitulationes, quæ sequuntur videlicet:

Arti-

Articuli jurati.

Convenit cum 4. & 5. Ratisbon. anni 1642.

FUturus Epiſcopus orthodoxam fidem in hac Diœceſi ſedulo promovere, eliminationem Prædicantium urgere, Clerum tam in Eccleſiarum ſuarum, quam Parochiarum juribus tueri, & Immunitatem Eccleſiaſticam, præſertim in Capitulationum, & gabellarum exactionibus pro viribus propugnare conabitur.

Convenit cum Herbipolens. art. 1.

Articulos Rudolphianos cum onere Epiſcopi ab Anteceſſoribus Epiſcopis ſpeciali juramento confirmatos pari juramento confirmabit, & eodem juramento ſe obligabit ad congruam portionem ex Epiſcopalibus reditibus annuatim impendendam, pro reluendis juxta Rudolphianos bonis Epiſcopatus ab Anteceſſoribus oppignoratis: Ad ſedem Epiſcopalem in Choro Vratislaviæ, & Curias primario itidem Vratislavienſem (a qua nomen ſuum Epiſcopatus ſortiri, & infula decorem ſuum accipere dignoſcitur) dein Grottgoviæ, & cæteras ſucceſſive reſtaurandas, item ad reditus, Cickvicenſi prædio pro refectione Turris ab Anteceſſoribus ſuis Epiſcopis deſtinatos rati habendos; ad definiendum numerum reſidentium Canonicorum, hoc elapſo per aliud decennium ad tredecim, exceptis, qui huic electioni interſunt; Illi enim hoc decennii tempore decurſo ad Reſidentiam admitti poterunt, ex poſt facto autem conſideratione harum belli, & aliorum imminentium iniquiſſimorum temporum, tum quod reditus Capitulares Hæreticorum pravitate, & alioquin magna ex parte diminuti ſint, ad numerum decimum tertium reſtringatur.

Convenit cum Herbipolens. art. 30. 39 40. 60.

Convenit Herbipolens. art 35. 43. 70.

Ex ſteurariæ Niſſenſis Caſſæ ſuperfluo Eccleſiæ, & Capitulo potius quam aliis ſubveniendum. Quod Eccleſiæ Cathedrali ratione vini, Ceræ, & muſicæ, vel Prælatis, & Canonicis, Vicariis, atque Eccleſiæ Miniſtris vigore regiſtrorum, aut inveteratæ conſuetudinis debetur, ſuo tempore exſolvendum; Et Concionatori, ut huic muneri tanto ſedulius vacare poſſit, ſtipendium annuum numerandum.

Ratione juſtitiæ.

Convenit cum 69 Herbipol. art. 25. & 26. Ratisbonæ cum cum Herbipol. art. 13. & 14. 35.

EPiſcopus reſidens duos ſibi e gremio Capitulari Conſiliarios regimini præficiendos ſub ſalario conſueto aſſumet, per quos una cum Cancellario, & aliis certis Conſiliariis Epiſcopatui ſpeciali juramento obligatis ſolummodo Epiſcopatum reget: In abſentia vero ſua Adminiſtratores ex gremio Capituli binos Vratislaviæ & binos Niſſæ cum plena poteſtate, juxta inveteratam conſuetudinem omnino conſtituat, & regimini præficiat, debitoque modo ſalariare teneatur, quibus Cancellarium, & certos Conſiliarios juri peritos, qui ſicut & reliqui officiati Epiſcopatus omnes Catholicæ fidei tantum addicti ſint, modo quo ſupra relatum adjunget.

Idem cum Ratisbonæ 23.

Similiter in eadem abſentia ſua unum Capitularem reſidentem a latere ſub competenti ſalario Conſiliarium adhibebit; Privilegium, & ſtatuta de Polonis, & eidem Regno incorporatis ad beneficia Eccleſiaſtica, maxime autem ad Cathedralis Eccleſiæ Canonicatus non admittendis, in ſuo vigore obſervetur nec taxam utriusque Cancellariæ ab antiquo in Epiſcopatu receptam ullatenus augeri, ſed conſervari permittat.

Idem Herbip. 36.

Ratione Spiritualium.

OBligabit ſe futurus Epiſcopus ad ſuffraganeum ex gremio Capituli conſtituendum, & ad conſiſtorium officiali cum ſuis Conſiliariis omnibus ex gremio aſſumendis, committendum, iisdemque Secretarium regiminis Epiſcopatus Vratislavienſ. & alium jurisperitum, qui etiam Præfecto Curiæ Vratislavienſ. ſuo Conſilio aſſiſtat, congruis ſalariis adjungendum.

Idem cum Ratisbonæ 6. & 15. & cum Herbipolis 5.

Ratione Oeconomiæ.

AD Oeconomiam per Præfectos Curiæ, & Capitaneos, juxta morem antiquorum Epiſcoporum adminiſtrandam, nullatenus per Regentes ſeculares; Generales Oeconomiarum Epiſcopatus viſitationes non niſi per unum, vel plures, prout videbitur, de Capitulo, non vero per extraneos peragi faciet, nec in futurum hæreticis prædia Epiſcopalia, ſed Catholicis tantum elocari patietur; ſi quidem in præmiſſis punctis mutandum venerit, id cum conſilio, & conſenſu Capituli faciendum, ſicut & in omnibus arduis negotiis, inprimis ratio articulorum præſentium forte emerſuris ad Conſilium ejusdem tum exquirendum, feudorum & aliarum gratiarum Epiſcopalium conceſſiones, non fiant niſi prævio Capituli conſenſu requiſito, prout ante ſemper obſervatum; litteræ vero ſimilium gratiarum, & conceſſionum ſigillo majeſtatis & Capituli muniantur; Tertiam de jure, & conſuetudine antiqua Capitulo debitam de feudis apertis eidem ſolvi faciat, nec aliis feuda & ſimiles gratiæ, quam Catholicis (habito potiori Capitularium reſpectu) conferantur; cum etiam ad Capitulum ab immemoriali tempore, ſede vacante, omnis jurisdictio, quæ alias ad loci ordinarium, ſive Epiſcopum ſpectat, devolvatur, nec non interea omnes proventus, fructus, reditus, obventiones & emolumenta percipere conſueverit,

Idem cum Herbipol. 29. & nec 69. & Ratisbon. 27.

Idem cum Herbipol. 12 & Ratisbon. 20.

Idem cum Herbipol. 42. & Ratisbonæ 19.

Idem Herbipolenſ. art. 46.

Idem 35. cum 19. Ratisbonæ ut ſupra.

Idem cum I. 2. Herbipolis, ac 8. 9. & 10. Ratisbonæ.

Herbipol. art. 84.

Idem cum Herbipol. 32. & Ratisbonæ 14. & 15.

Idem cum 82. Herbipolen. & 38. Ratisbon.

sueverit, & huc usque in pacifica & quieta possessione hujus juris permanserit; id circo futurus Episcopus ejusmodi jus & jurisdictionem Capituli, nullo quæsito colore, aut prætextu impugnare, aut quavis ratione, sive ante, sive post electionem & confirmationem in dubium revocare præsumat, multo minus judicialia, quæ hactenus ab Administratoribus nomine Capituli, acta, gesta, & facta sunt, rescindat, sed rata & grata habere teneatur ad Testamenti factionem a Capitulo impetrandam, & si ea non impetrata decesserit, bona apud hanc Ecclesiam, residua Capitulo juxta inveteratam consuetudinem permaneant; similiter ad præsentes Capitulares cum perceptione remanentiarum, quæ eid. a proxime pie denatis Episcopis debentur, manutendo, & pro consecutione earum sicut & pro residuis tam hujus quam alterius Sedis vacantiæ fructibus nondum perceptis ad opem ferendam, ad actionem cum Monachis, Abbatibus, Abbatissis exemptionem prætendentibus cum Consilio Capituli, Episcopalibus tamen sumptibus debito loco prosequendam & finiendam. Sicut etiam ad privilegia Episcopatus ex Cancellaria Bohemica, Episcopalibus impensis, in quantum fieri poterit, extrahenda; In Beneficiorum, & officiorum collatione ad potiorem Patriotarum rationem habendam, quam exterorum data paritate qualitatum & meritorum, ita tamen ut doctiores huic Ecclesiæ plurimum necessarii præferantur; Ad Altare S. Michaelis Canonicale solis Canonicis Cathedralis Ecclesiæ, juxta fundationem conferendum, ad Seminarium D. Andreæ Episcopi pie defuncti pro nobilibus Silesiæ, & ex Acatholicis Parentibus prognatis destinatum pro viribus in esse reducendum, cujus redintegratio, cum per eam Religio Catholica magnum sit desumptura incrementum, paternæ sollicitudini futuri Episcopi specialiter commendatur, & ad numerum Alumnorum, qui semper penes Ecclesiam Cathedralem, eorum inspectione uni Cathedralium residentium permissa, maneant juxta exigentiam modernæ messis Dominicæ Episcopali munificentia augendum, vel ut nunc est, conservandum; Ex gremio Capitularem, vel Capitulares Cathedralis hujus Ecclesiæ residentes personas Romam mittendum, vel mittendos pro confirmatione hujus electionis, sive postulationis, demum ad nullam penitus resignationem Episcopatus in favorem alterius præsumendam, vel Romæ quavis ratione impetrandam, aut Coadjutorem sibi assumendum sine expresso Capituli consensu, quod si resignare voluerit in manus Capituli, illam ad Canonicam, & liberam ejusdem electionem facere teneatur.

Quamvis Prædecessores Episcopi propter reditus Capitulares supradicto modo diminutos, & propter defectum Tertiæ proventuum consueverint Canonicos Capitulares certa quadam pecuniæ summa annuatim refovere, sicut & quibusdam regalibus elargiri & concedi consuetorum prædiorum, præsertim serenissimus glor. mem. Archidux Carolus, & ejus Antecessores; attamen futuro Episcopo & Præsuli Capitulum modernum nihil præsumit præscribere, sed se de meliori nota Episcopali gratiæ, & munificentiæ humillime commendat cum hac adjuncta petitione, ut inter nobilia feuda unum, vel alterum inposterum forte aperienda in aliquale supplementum tertiæ Mensæ Capitulari applicentur &c.

Idem cum 19. Ratisbonæ, cum 3 Herbip

Sequuntur nomina, & subscriptiones Canonicorum & Capitularium.

Supra positum a vero omnimode illæso, ac subscripto originali fideliter transumptam copiam cum eodem de verbo ad verbum concordare testor manus propriæ subscriptione & signati Notariatus consueti sub impressione Vratislaviæ 19. Maji 1664.

Joannes Henricus ab Oberg, Apostolica & Imperiali auctoritatibus publicis Reverendissimi utriusque Vratislaviensis Capituli Cathedralis, & Collegiatæ ad S. Crucem ibidem Ecclesiarum juratus Notarius & Secretarius in præmissorum fidem requisitus manu propria &c.

Ita est Guido Passionæus sac. Congregationis Secretarius.

Loco † Sigilli.

Num. 27.

Paulus P. P. V.

VEnerabilis frater salutem & Apostolicam Benedictionem. Personam tuam nobis & Apostolicæ sedi devotam tuis exigentibus meritis paterna benevolentia prosequentes illa tibi favorabiliter concedimus, quæ tuis commoditatibus fore conspicimus opportuna, cum itaque sicut accepimus nuper Ecclesia Herbipolensi, cui bon. mem. Julius Episcopus Herbipolensis, dum viveret, præsidebat per obitum ejusdem Julii Episcopi, qui extra Romanam Curiam debitum

tum naturæ perſolvit, paſtoris ſolatio deſtituta dilecti filii Decanus, Capitulum, & Canonici dictæ Eccleſiæ, ad quos juxta concordata dudum inter ſedem Apoſtolicam & Nationem Germanicam inita electio perſonæ idoneæ per Romanum Pontificem pro tempore exiſtentem eidem Eccleſiæ ad electionem hujuſmodi præficiendæ pertinere. Dignoſcitur pro futuri ſui Epiſcopi electione celebranda, vocatis omnibus, quæ voluerant, potuerant, & debuerant electioni hujuſmodi commode intereſſe die ad eligendum præfixa. Ut moris eſt, convenientes in unum te tunc ipſius Eccleſiæ ex conceſſione & diſpenſatione Apoſtolica præpoſitum in eorum, & dictæ Eccleſiæ Epiſcopum unanimiter & concorditer, vigore indulti tibi a nobis conceſſi, ut ſcilicet eligi poſſes, elegerint, tuque eidem electioni illius tibi præſentato decreto conſenſeris: nos proſpero & felici ipſius Eccleſiæ ſtatui, regimini, atque gubernio, quantum cum Domino poſſumus, conſulere volentes, ſperantesque, quod tu propter egregia virtutum dona, quibus perſonam tuam Altiſſimus inſignivit, præfatæ Eccleſiæ Herbipolenſi, quæ Eccleſiæ Bambergenſi vicina exiſtit, eſſe poteris plurimum utilis & etiam fructuoſus, teque a quibusvis excommunicationis, ſuſpenſionis & interdicti, aliisque Eccleſiaſticis ſententiis, cenſuris & pœnis a jure vel ab homine quavis occaſione vel cauſa latis, ſi quibus quomodolibet innodatus exiſtis, ad effectum præſentium duntaxat conſequendum, harum ſerie abſolventes & abſolutum fore cenſentes, motu proprio, non ad tuam; vel alterius pro te nobis ſuper hoc oblatæ petitionis inſtantiam ſed ex certa ſcientia, ac matura deliberatione noſtris, denique Apoſtolicæ poteſtatis plenitudine Tecum ut Eccleſiæ Herbipolenſi prædictæ etiam una cum prædicta Eccleſia Bambergenſi, cui ex conceſſione Apoſtolica præeſſe dignoſceris, ſimiliter præeſſe, illiusque curam, regimen & adminiſtrationem in ſpiritualibus & temporalibus plenarie exercere libere & licite valeas, tenore præſentium de ſpecialis dono gratiæ diſpenſamus, tibique concedimus, & indulgemus. Non obſtantibus generalis Concilii, ac quibusvis conſtitutionibus & ordinationibus Apoſtolicis, nec non dictarum Eccleſiarum & juramento, confirmatione Apoſtolica vel quavis firmitate alia roboratis ſtatutis & conſuetudinibus, privilegiis quoque indultis & literis Apoſtolicis eisdem Eccleſiis, illarumque præſulibus, Capitulis Canonicis & perſonis ſub quibuscunque tenoribus & formis, ac cum quibusvis etiam derogatoriarum derogatoriis, aliisque efficacioribus & inſolitis clauſulis ac irritantibus & aliis decretis in genere vel in ſpecie, ac aliis in contrarium præmiſſorum quomodolibet conceſſis, confirmatis & innovatis. Quibus omnibus & ſingulis, etiam ſi de illis, eorumque totis tenoribus ſpecialis, ſpecifica, expreſſa & individua ac de verbo ad verbum, non autem per clauſulas generales idem importantes, mentio ſeu quævis alia expreſſio habenda foret, illarum tenoribus præſentibus pro plene & ſufficienter expreſſis, & ad verbum inſertis habentes, illis alias in ſuo robore permanſuris, hac vice duntaxat ſpecialiter & expreſſe derogamus cæterisque contrariis quibuscunque. Hortamur autem in Domino fraternitatem tuam, quod te facturum divina gratia ſperamus, ut Eccleſiæ Bambergenſis curæ nihilominus ita invigiles, ut ea neque in ſpiritualibus neque in temporalibus ullum detrimentum patiatur, ſed utrique Eccleſiæ regendæ ita incumbas, ut pro duplici bene ſupportato onere duplicatum mercedem a Domino conſequi merearis. Datum Romæ apud S. Mariam majorem ſub annulo Piſcatoris, die X. Februarii MDCXVIII. Pontificatus Noſtri Anno Decimo tertio.

S. Card. S. Suſannæ.

Num. 28.

Receſſus Ratisbonæ de Anno 1557.

NOs Ferdinandus Dei gratia Romanorum Rex, ſemper Auguſtus, Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, & Sclavoniæ, Rex &c. notum facimus univerſis. Cum in noviſſimo Conventu Imperii Auguſtano deliberandum & diſcutiendum fuerit, quibus mediis ſalutaribus neceſſaria & ſalutaris Compoſitio in controverſiis fidei & Religionis indaganda & mediante gratia Divina aſſequenda ſit, quod autem multis & pro parte in ipſis Receſſibus expreſſis de cauſis fieri nequiverit. Quare nos tum cum Electorum Conſiliariis, Principibus præſentibus, ſtatibus, & abſentium legatis, & hi reciproce nobiſcum, definitionem hujus articuli ad aliam congregationem Imperii neceſſario differendam eſſe convenerunt: Ita tamen, ut pro componendis in S. Catholica Religione noſtra & rebus fidei damnoſis diſcrepantiis, ipſa Cæſarea Majeſtas, dilectus frater noſter & Dominus, vel ubi ſua dilectio & Cæſarea Majeſtas impediretur, nomine ejusdem nos in propria perſona talem Conventum Imperii viſitare, eidem intereſſe, ut & ipſi Electores & Principes pariter in propria perſona comparere, & ſine notoria infirmitate corporis vel aliis cauſis urgentibus non emanere debeant.

49. Propterea unicuique Magiſtratui, prout

hactenus in obſervantiam deductum & æquum eſt, facultas competat ſubditis ſuis eccleſiaſticis & ſecularibus, exemptis & non exemptis, liberis, & non liberis, nullis exceptis, ſteuram indicendi, non tamen ultra, quam uniuscujusque Magiſtratus contingens portio ſe extendet. Et ut ſubditis primo & expreſſe ſubſidia præſtanda notificentur.

59. Subditi ad requiſitionem Magiſtratus ſuas portiones ſolvere tenebuntur, & in ſpecie ipſi Capitulares Eccleſiarum Cathedralium, & eorum ſubditi, Archi-& Epiſcopis ſuis ſimiliter Civitates & earum cives Electoribus, Principibus & aliis ſtatibus & ſuperioribus ſuis in ſimilibus præſtandis contribuent, Receſſibus, obligationibus, ſtatutis, Conſuetudinibus & obſervantiis in contrarium allegabilibus non obſtantibus.

Num. 29.

Juramentum ſigilliferi.

EGo N. bona fide promitto & juro, quod circa officium ſigillandi, mihi commiſſum, fidelis & diligens ero, nullamque litteram, niſi per me viſa & examinata, ſi de ea pecunia venit ſolvenda, per Procuratorem fiſcalem ſubſcripta fuerit, ſigillabo, & quantum pretium pro litera ſigillanda eidem fiſcali ſolutum ſit a ſigillaturam petenti, exquiſite perquiram & conſcribam cum ſpecificatione datæ & materiæ ejusdem litteræ, nihilque pro hujuſmodi ſigillatura facienda exigam, neque recipiam, neque ſecreta Domini mei Herbipolenſ. in ejus damnum pandam, ſibique in omnibus & per omnia fidelis ero, ſicut me Deus adjuvet & conditores quatuor Evangeliorum, quæ hic propriis meis manibus tangam.

Num. 30.

Alexander PP. VI.

VEnerabilis frater ſalutem & Apoſtolicam Benedictionem, fide dignorum relatione nobis innotuit, fraternitatem tuam, quæ jam diu Eccleſiæ Herbipolenſi ex conceſſione Apoſtolica præfuit, eandem Eccleſiam feliciter & ſalubriter rexiſſe & gubernaſſe, ita ut eidem Eccleſiæ non tantum bene ſed etiam utiliſſime præfueris, & quamvis nunc ſenio graveris, non tamen propterea Eccleſia prædicta in ſpiritualibus aut temporalibus alicujus diminutionis jacturam patitur, ſed potius conſilio & aliis virtutum donis, quibus divina clementia te inſignivit, in eisdem ſpiritualibus & temporalibus indies ſuſcipit incrementa & majora, te dictæ Eccleſiæ præſidente, impoſterum ſuſceptura ſit, ſpes veriſimilis imo quodammodo certa exiſtit, propter quæ non immerito quadam animi ſpirituali lætitia affecti ſumus, tam utilem Paſtorem Eccleſiæ Herbipolenſi præſidere; Hortamur itaque fraternitatem tuam, ut ſicut hactenus, ita & in futurum eandem Eccleſiam, juxta datam tibi a Domino providentiam, regas feliciter & ſalubriter dirigas, ut non ſolum a nobis condignam gratiarum actionem, ſed etiam ab omnium Conditore, qui nullum bonum irremuneratum relinquit, felicitatis æternæ præmia conſequi merearis. Nos enim, qui omnium Eccleſiarum curam habemus, neque tibi tam bene operanti, neque Eccleſiæ tuæ defuturi ſumus, ſed pro tuis meritis omnia, quæ cum Deo poterimus, facturi, & ſi forſan in aliquo auxilio dilectorum filiorum Capituli tui pro ipſius Eccleſiæ faciliori gubernatione, & commiſſi tibi officii paſtoralis feliciori executione, ac onerum incumbentium ſublevatione opus fore cenſueris, eisdem Capitulo aliis noſtris litteris in forma brevis dedimus in mandatis, ut in his cum a te fuerint requiſiti, quantum ad eos pertinet, tibi non deficiant, ſed aſſiſtant, quod ipſos, prout eis mandavimus, ſperamus eſſe facturos. Datum Romæ, apud ſanctum Petrum ſub annulo Piſcatoris die XIII. Januarii, MCCCCLXXXXIV. Pont. noſtri Anno ſecundo.

B. Floridus.

Num. 31.

Formula juramenti pro civibus Herbipolenſibus, & aliis Eccleſiæ ſubditis.

QUod Reverendiſſimo, & Illuſtriſſimo D. meo Joanni Godefrido Epiſcopo Herbipolenſi & Franciæ Orientalis Duci, hic præſenti, & admodum Reverendo ac Prænobili Capitulo Cathedralis Eccleſiæ Herbipolenſis devotus & obediens eſſe velim & debeam, ſimulque homagium reale, quale decet, hæreditario ſuo Domino præſtare, omneque damnum vel præſens vel futurum, quod timetur, patefacere, & indicare, etiam commodum & utilitatem ejus augere, judiciaque eorum tam Eccleſiaſtica quam ſecularia promovere, Principis poteſtatem & jura tueri & defendere, & caſu, quo antedictus Joannes Godefridus Epiſcopus Herbipolenſis moreretur, vel in captivitatem duceretur, vel alio modo ſedes Eccleſiæ vacaret, vel non bene Epiſcopatum adminiſtraret, ut Capitulum juſta ex cauſa depoſitionem urgeret, vel ipſe Epiſcopus reſignare vellet, tunc ſoli Capitulo Cathedrali & nulli alteri ſubjectus ero, & parebo, donec alius a Capitulo, aut potiore ejus parte novus eligatur, & jubebor illi Reverentiam, obedientiam, & ſubjectionem præſtare, nec permittam, ut Domino Joanni Godefrido Epiſcopo Herbipolen-

bipolensi vel Dominis Cathedralis Capituli a quocumque vis, vel injuria aliqua inferatur, bona fide, & omni dolo excluso: sic me Deus adjuvet & omnes sancti.

Num. 32. & 34.

Ex Frisio juramentum factum D. Joan. Episc. de Brun 1428.

EGoN. Juro & promitto, quod gratioso Domino meo Joanni Episcopo Herbipolensi hic præsenti, quoad vixerit, fidelis, obediens & promptus ero, velim & debeam, uti Domino meo naturali de jure teneor, & quod velim de damno eum commonere, ejus utilitarem, promovere, & Reverendissimæ celsitudinis suæ potestatem opera mea tueri, nec non ejusdem judicia & Dycasteria tam spiritualia quam secularia & jura fideliter promovere: Quod si etiam e vivis excesserit, tunc Dominis meis de Capitulo Ecclesiæ Cathedralis Herbipoli usque ad novi Episcopi electionem, ita me Deus adjuvet & sancti.

Num. 33.

Innocentius Episcopus Servus Servorum Dei, Dilecto filio Joanni Godofredo de Guttenberg Electo Herbipolensi salutem & Apostol. Bened.

APostolatus officium meritis licet impari-bus nobis ex alto commissum, quo Ecclesiarum omnium regimini divina dispositione præsidemus utiliter exequi coadjuvante Domino cupientes solliciti corde reddimur & solertes, ut cum Ecclesiarum ipsarum regiminibus agitur committendis, tales eis in Pastores præficere studeamus, qui populum suæ curæ creditum sciant non solum doctrina verbi, sed etiam exemplo boni operis informare, commissasque sibi Ecclesias in statu pacifico & tranquillo velint & valeant auctore Domino salubriter regere, & feliciter gubernare. Sane Ecclesia Herbipolensi, cui bonæ mem. Petrus Philippus Danbach Episcopus Herbipolensis dum viveret, præsidebat, per obitum ejusdem Petri Philippi Episcopi, qui extra Romanam Curiam debitum naturæ persolvit, Pastoris solutio destituta. Nos electionem a dilectis filiis Capitulo & Canonicis Ecclesiæ Herbipolensis de tui persona in Episcopum Herbipolensem factam, nullam, & invalidam Apost. Auct. declaramus, & proinde illa prius cassata & annullata; te a quibusvis excommunicationis, suspensionis, & interdicti aliisque Ecclesiasticis sententiis, censuris, & poenis a jure vel ab homine quavis occasione vel causa latis, si quibus quomodolibet innodatus existis, ad effectum præsentium tantum consequendum, harum serie absolventes, & absolutum fore censentes, Eccles. Herbip. præfatæ de tua persona, qui de nobili genere ex legitimo matrimonio procreatus quadragenarius circiter in functionibus Ecclesiasticis versatissimus aliisque multiplicibus virtutibus præditus existis, quique fidem Catholicam juxta articulos jampridem a sede Apost. propositos expresse professus fuisti nobis & eisdem fratribus nostris, ob tuorum existentium meritorum accepta de fratribus eorundem consilio dicta Apostol. auct. ex integro providemus, teque illi in Episc. præficimus, & Pastorem; curam, regimen, & Administrationem dictæ Eccles. Herbip. tibi in spiritualibus & temporalibus plenarie committendo juxta Decretum Cong. Rebus Consistorialibus præpositæ, cui negotium præfatæ electionis discutiendum a nobis remissum fuerat, in illo, qui dat gratiam & largitur præmia, confidentes, quod dirigente Domino actus tuos præfata Eccles. Herbip. sub quo felici gubernio regetur utiliter & prospere dirigetur, ac grata in eisdem spiritualibus & temporalibus suscipiet incrementa; Jugum igitur Domini Tuis impositum humeris prompta devotione suscipiens, curam & administrationem præfatam sic exercere studeas, sollicite, fideliter, & prudenter, quod Eccles. ipsa Herbipol. Gubernatori provido, & fructuoso administratori gaudeat se commissam, Tuque præter æternæ retributionis præmium, nostram & dictæ sedis benedictionem & gratiam exinde uberius consequi merearis. Quocirca etiam Capitulo nec non dilectis filiis vasallis dictæ Eccles. Herbip. clero & populo civitatis, Diœcesis Herbip. per Apostol. scripta mandamus, quatenus Capitulum tibi tamquam Patri & Pastori animarum suarum humiliter intendentes exhibeant Tibi obedientiam & reverentiam debitas & devotas, ac Clerus te pro nostra & sedis Apostolicæ reverentia benigne recipientes, & honorifice pertractantes, tua salubria monita & mandata suscipiant, humiliter & efficaciter adimplere procurent. Populus vero te tamquam Patrem & Pastorem animarum suarum devote suscipientes, & debita honorificentia prosequentes Tuis monitis & mandatis salubribus humiliter intendant, ita, quod Tu in eis, devotionis filios, & ipsi in Te per consequens Patrem benevolum inveniisse gaudeatis. Vasalli autem præfati Te debito honore prosequentes Tibi fidelitatem solidam, nec non consueta servitia & jura Tibi ab eis debita integre exhibere studeant, alioquin sententiam sive pœnam, quam rite tuleris, seu statueris in rebelles, ratam habebimus, & faciemus Autore Domino usque ad satisfa-

ctionem condignam inviolabiliter obſervari. Rogamus quoque & hortamur attente Chriſtianiſſimum in Chriſto filium noſtrum Leopoldum Romanorum Regem in Imperatorem electum, & venerabilem fratrem noſtrum Archiepiſcopum Moguntinum, ipſi Archiepiſcopo per eadem ſcripta mandantes, quatenus te & præfatam Eccleſiam Herbipolenſem ipſius Archiepiſcopatus ſuffraganeam habentes pro noſtra & ſanctæ ſedis reverentia propenſive commendatos in ampliandis & conſervandis juribus veſtris ſic vos benigni favoris auxilio proſequantur, quod Tu eorum fultus præſidio in commiſſo Tibi curæ Paſtoralis officio poſſis Deo propitio proſperari, ac præfato Leopoldo Regi in Imperatorem electo a Deo perennis vitæ præmium & a nobis condigna proveniat actio gratiarum; Ipſeque Archiepiſcopus proinde divinam miſericordiam ac noſtram & ſanctæ ſedis benedictionem & gratiam exinde uberius valeat promereri. Cæterum ſperantes, quod Tu, licet Doctor non ſis, quia tamen prudentia & ſufficienti doctrina præditus, & ad alios docendum aptus exiſtis, ac alia Tibi affutura ſuffragia, eidem Eccleſiæ Herbipolenſi eſſe poteris multipliciter fructuoſus, motu proprio, non ad Tuam vel alterius pro Te nobis ſuper hoc oblatæ petitionis inſtantiam, ſed ex noſtra mera liberalitate Tecum, ut eidem Eccleſiæ Herbipolenſi in Epiſcopum præfici illique præeſſe, ipſamque Eccleſiam in eisdem ſpiritualibus & temporalibus regere & gubernare, ac munus conſecrationis ſuſcipere & illo uti, ac etiam ſuper eo, quod non ſis adhuc Presbyter, & quod poſtquam in vim proviſionis & præfectionis prædictarum pacificam poſſeſſionem, ſeu quaſi regiminis & Adminiſtrationis ejusdem Eccleſiæ Herbipolenſis ſeu illius menſæ Epiſcopalis bonorum, aut majoris partis eorum adeptus fueris, & munus conſecrationis ſuſceperis juxta Decretum præfatæ Congregationis, Canonicatum & præbendam Eccleſiæ Bambergenſis, quod, ut accepimus, obtines, ac quorum fructus, reditus, & proventus viginti quatuor Ducatorum auri de Camera ſive eorundem exiſtimationem valorem annuum, ut etiam accepimus, non excedunt, etiam una cum dicta Eccleſia Herbipolenſi, quamdiu illi præfueris, obtinere, & retinere, libere & licite valeas defectu gradus hujuſmodi ac quibusvis conſtitutionibus & ordinationibus Apoſtolicis ac dictarum Eccleſiarum Herbipolenſis & Bambergenſis etiam juramento Confirmatione Apoſtolica vel quavis firmitate alia roboratis ſtatutis & conſuetudinibus, cæterisque contrariis undequaque obſtantibus Apoſtolica auctoritate præfata earundem tenore præſentium de ſpecialis dono gratiæ diſpenſamus, decernentes propterea Canonicatum & Præbendam præfatos non vacare; irritum quoque & inane, ſi ſecus ſuper his a quocumque quavis auctoritate ſcienter vel ignoranter contigerit attentari. Volumus autem, quod Canonicatus & Præbenda præfati debitis propterea non fraudentur obſequiis, ſed eorum congrue ſuppeditentur onera conſueta. Præterea ad ea, quæ in Tuæ Commoditatis augmentum cedere valeant, favorabiliter intendentes Tuis in hac parte ſupplicationibus inclinati Tibi, ut a quocumque, quem malueris, Catholico Antiſtite gratiam & communionem ſedis præfatæ habente, accitis & in hoc ſibi aſſiſtentibus duobus vel tribus aliis Catholicis Archiepiſcopis ſeu Epiſcopis ſimiles gratiam & communionem habentibus munus conſecrationis recipere libere valeas, ac eidem Antiſtiti, ut recepto prius a Te noſtro & Romanæ Eccleſiæ nomine fidelitatis debitæ ſolito juramento juxta formam, quam ſub Bulla noſtra mittimus incluſam, munus ipſum Tibi impertire licite poſſit, facultatem concedimus per præſentes. Volumus autem, quod niſi recepto a Te per ipſum Antiſtitem juramento præfato idem Antiſtes a Pontificialis officii exercitio; & tam ipſe, quam Tu a Regimine & Adminiſtratione tam temporalium quam ſpiritualium Eccleſiarum veſtrarum, ſuſpenſi ſitis eo ipſo. Præterea enim volumus, quod formam juramenti hujuſmodi a Te nunc præſtiti nobis de verbo ad verbum per tuas patentes litteras tuo ſigillo munitas per proprium nuncium quantocius deſtinare procures, quodque per hoc dicto Archiepiſcopo Moguntino, cui dicta Eccleſia Herbipolenſis Metropolitano jure ſubeſſe dignoſcitur, nullum impoſterum præjudicium generetur. Volumus præterea, quod Tu Theologalem & pœnitentiariam præbendas, ac ſeminarium ad præſcriptum Concilii Tridentini inſtituas, montemque pietatis erigi cures, conſcientiam tuam deſuper onerantes. Datum Romæ apud S. Mariam Majorem anno incarnationis Domini Milleſimo ſexcenteſimo octuageſimo ſexto, pridie Idus Auguſti, Pontificatus Noſtri anno decimo.

Innocentius Undecimus.

Num. 35.

Leopoldus &c. Admodum Reverende Princeps dilecte atque devote.

NObis pluribus relatum & ex quibus cauſis devotio tua apud inſtare moveatur, ut devotionis tuæ familiæ, & tam Eccleſiaſticis

quam

quam ſecularibus Miniſtris, ac cæteris omnibus officialibus, cujuscunque conditionis, quorum opera tua dilectio in manutenendis juribus contra Capitulum Cathedrale Herbipolenſe utitur, protectorium noſtrum Cæſareum impertiri, & vigore hujus mandare dignaremur, ut illi & ſinguli eorum in caſu futuræ ſedis vacantiæ nullo modo nec directe vel indirecte, neque in corpore, neque vite nec in bonis, & poſſeſſionibus eorum, vel caſſando, ſuſpendendo, puniendo, vel mulctando a Capitulo Cathedrali dicto læderentur & turbarentur. Quemadmodum vero tuæ devotionis contra Capituli Cathedralis forte ſecutura attentata ſollicitudo ſolum in ejusdem in manu Dei conſiſtente diſceſſu ſe tenet, & in vita ejusdem non tam facile timenda ſunt, ita nos de Altiſſimo non ſolum conſtanter ſperamus, eundem devotionem tuam a tam mœſto caſu longo tempore cuſtoditurum, ſed etiam aſſecuramus inſimul, quod ſi in omnem inſperatum eventum pro inſcrutabili diſpoſitione divina, ſedis vacantiæ ſimilia attentata contra familiam & officiales ejusdem & contra noſtram meliorem confidentiam, evenirent, quod tum unum vel alterum in noſtram protectionem ſpecialem admittere eosdem contra omnia attentata efficaciter defendere velimus, ſicut & Capitulum Cathedrale non ſolum eventualiter dehortamur, ſed etiam Magni Magiſtri ordinis Teutonici dilectionem ſub hodierno dato monemus de noſtra Cæſarea commiſſione apud Capitulum præmemoratum omnia & ſingula attentata efficaciter præcavere: Manemus inſimul devotioni tuæ Cæſarea noſtra clementia & omni bono addicti. Datum in noſtra civitate Viennenſi 25. Februarii, Anno Domini 1693. Imperii Romani Anno 25. Ungarici 38. & Bohemici 37.

Leopoldus,

Leopold. Wilh. Salm.

Num. 36.

Extractus ex Friſio Conſiliario Herbipolenſ. Aulico & ſecretario.

Quomodo Gerhardus Epiſcopus civitatem Herbipolenſem invadens oppugnabat, & cum civibus reuniebatur.

ILlas Gabellas Gerhardus Epiſcopus civibus Herbipolenſibus promulgari curavit & petere, ut tenore illarum parerent, nec in illis impedimento eſſent, claves etiam portarum ac turrium in manus ſuas traderent, tribusque cum ſenatu rurſus caſſarent, hoc renuentes cives ipſi per ſe Herbipoli gabellas conſtituebant, Gerhardus igitur Epiſcopus ſibi de equitibus & peditibus proſpiciens priore ante medium quadrageſimæ hebdomadæ Anni 1374. cum notabili Amicorum ſuorum turma & fidelium Diæceſis ſubditorum auxilio contra civitatem procedebat, ſuburbium ad S. Burckardum expugnans, & Dominicæ mediæ quadrageſimæ civium arma, ædesque in Kunbach vi occupabat illa deſtruens: ex adverſo autem cives eodem die clericorum in Haugis domos ſpoliantes & incinerantes irruebant, ex ſua parte Gerhardus Epiſcopus de feudis maſculinis, quæ cives urbis ceu feuda a Diœceſi recognoſcebant, etiam propria illorum bona aliis promittens, alios inveſtiebat, hæ demum differentiæ per amicabilem compoſitionem ſopiebantur pro parte Gerhardi Epiſcopi Godefrido comite de Rieneck, Dominoque Eberhardo de Wolffskeel, pro parte civium D. Eberhardo de Buchaim Equeſtri, & Echingero de Heſsberg deputatis, quibus 4. a civibus portarum & turrium claves tali modo demandabantur, ut illas tribus proxime ſequentibus annis tenerent, portas, turres & jura civium poſſiderent, elapſo poſtea triennio Epiſcopo vel ejus ſucceſſori eas tradituri: & caſu quo intermedio hoc tempore horum unus ac plures decederent, alius ejus loco ſubſtitueretur, quod ſi etiam cives Epiſcopum aut clerum affligere aut in eorum juribus impedire præſumerent, & e converſo Epiſcopus & clerus cives gravare conarentur, hi 4. prævenirent, nec id permitterent, conceſſa civibus facultate ad triennium de gremio ſuo, 24. pro ſenatu eligendi, tamen ut Epiſcopo jurarent, & Epiſcopus antiquum ſenatum, civibus non obſtantibus, reſtitueret, & rurſus conſtitueret, elapſo autem triennio tribus omnes & opificiorum confraternitates caſſarentur, litteris omnibus, quas quæque pars ab altera poſſideret, in ſuo robore ac vigore permanentibus, neque impoſterum civibus ſine præſcitu Epiſcopi in portis, turribus, mœniis, & foſſis cis Mœnum ullum ædificium extruere attentare liceret, & omnes utriusque partis captivi liberarentur, conceſſiones etiam feudorum civilium vel proprio-rum caſſarentur, & demum ſi hac ſuper re inter utramque partem diſcordiæ ac lites exorirentur, prædicti quatuor finaliter decidendi poteſtatem haberent: actum feſto Annunciationis B. Mariæ V. Anno 1374.

Num. 37.

IN nomine Domini Amen. Anno incarnationis ejusdem 1295. indictione 8. Martii Kalend. Nos Manegoldus Dei gratia Epiſcopus Herbipolenſ. conſtare volumus uni-

versis præsentibus pariter & futuris, quod cum Ecclesia nostra Herbipolens. cui Deo auctore præesse dignoscimur ex diversis Antecessorum nostrorum contractibus, nec non ex contractibus per nos habitis, diversis & multimodis esset debitorum oneribus prægravata, quæ equidem debita per usurarum voraginem in tantum a longe retroactis temporibus excreverunt, quod nisi festinatione celeri fuisset adhibitum remedium, eodem etiam irrecuperabilis desolationis opprobrium incurrisset. Idem Creditores ad faciendam solutionem vehementius nos urgerent, convocatis Ecclesiæ nostræ Prælatis & Canonicis universis, super tam imminentis desolationis formidine consilium petebamus. Dictis igitur Eccl. nostræ Prælatis & Canon. super dicto negotio tractantibus & deliberantibus diligenter tandem, post varios & multiplices tractatus provida deliberatione communi consensu firmantes, quod quia non essent res mobiles, ex quibus tanta debita solvi possent, utile & necessarium videretur, ut oppidum nostrum Ochsenfurt Mensæ nostræ specialiter attinens venderetur, pensantes alienationem & venditionem dicti oppidi, nostræ Ecclesiæ & nobis minus damnosam imo magis utilem & necessariam quam alicujus alterius rei vel possessionis Ecclesiæ memoratæ.

Nos igitur de prædictorum Prælatorum & Canonicorum nostrorum consilio & assensu & aliorum proborum dictum oppidum specialiter attinens mensæ nostræ venditionem exponi fecimus, cumque emptor non compareret idoneus ac verisimiliter timeremus, quod si in extraneam personam ejusdem oppidi fieret alienatio, ex hoc Ecclesia nostra diversis periculis subjaceret dictum oppidum Ochsenfurt vendidimus & tradimus meræ proprietatis titulo nostro Capitulo cum omnibus juribus, jurisdictionibus, districtibus, hominibus, sylvis, pratis, pascuis, aquis, aquarum decursibus quæsitis & inquirendis eo jure, quo nos & nostri prædecessores hactenus habuimus & tenuimus pro pretio 4000. librarum Hallensium & 300. librarum Hallensium, nec non pro reditibus 50. librarum Hallensium, quos reditus debemus percipere annis singulis solummodo pro tempore vitæ nostræ, ita quod ipsi post nostrum discessum ad prælibatum Capitulum libere revertantur, & nihil juris successorum nostrorum competat in eisdem, ad habendum, tenendum & possidendum a supradicto Capitulo & perpetuo de ipso faciendum, prout ei videbitur expedire, nullo nobis aut nostris successoribus jure ibidem de cætero reservato, in ducentes Capitulum nostrum in corporalem possessionem oppidi suprad. specialiter etiam recognoscimus dictam pecuniam videlicet 4000. & 300. libras Hallenses fore nostris & Ecclesiæ Creditoribus persolutam, & alias in nostros & Ecclesiæ nostræ usus utiles & necessarios commissam, nec non de ipsa per omnia nos pagatos renuntiantes omni exceptioni juris vel facti, beneficio restitutionis in integrum, deceptionis ultra medium justi prætii omnique auxilio juris Canonici vel civilis: quam siquidem venditionem omnia & singula suprascripta pro nobis ac nostris successoribus promittimus rata habere, tenere, & observare, nec non in aliquo contra facere vel venire de jure vel de facto sub pœna dupli pecuniæ principalis, quæ quidem pœna toties committatur & exigi possit in singulis Capitulis, quoties fuerit contrafactum, qua etiam soluta vel non, rata manente omne suprad. sanctum dicto oppido attinuerit & annexum fuerit exercitium judicii temporalis tam meri, quam mixti imperii, quod centena vulgariter dicitur, cujus judicii seu centenæ commissio ad nos & successores nostros specialiter dignoscitur pertinere, nos & successores nostri quicunque nobis vel eis ex dicti Capituli parte fuerit præsentatus, illi eandem centenam seu judicium tenebimur committere, ipsius Capituli nomine exercendum, quod etiam idem Capitulum mutare poterit pro suo libitu voluntatis: Ut autem singula & universa præmissa sunt scripta sunt perpetuæ robur obtinerent firmitatis, præsentem paginam sigilli nostri patrocinio committimus & nihilominus pro majori certitudine sigilla Capitulorum majoris videlicet in Hauge, & Novi Monasterii Ecclesiarum Herbipolens. præsentibus sunt appensa: Datum & actum ut supra in refectorio Ecclesiæ Herbipolens. præsentibus testibus hic subscriptis videlicet Domino Henrico de Wechmar Præposito, Arnoldo de Spisheim Decano Archidiacono Herbipolens. Alberto Decano in Hauge, Walthero Decano Novi Monasterii, Joanne Notario ejusdem loci Canonico, Domino Crafftone de Höenlöeh, Conrado nato suo, Eckhardo dapifero, Godefrido Betelman militibus & plurimis aliis fide dignis.

Num. 38.

GRegorius Episcopus, servus servorum Dei. Dilecto filio Abbati Monasteriii Scotorum extra muros Herbipolenses, salutem & Apostolicam Benedictionem. Ex debito suscepti tenemur Officii Ecclesiis omnibus vigilanti cura prospicere, ne Bona ipsarum quæ proprie divini juris & proprietatis existunt, illicitis contractentur abusibus vel prohibitis

alie-

alienationum commerciis usurpentur. Sane nuper ad nostrum pervenit auditum, quod quamplures Clerici Civitatis & Diœcesis Herbipolensis nonnulla castra, jurisdictiones, jura & alia Bona ad mensam Episcopalem Herbipolensem & Episcopum Herbipolensem, pro tempore existentem, pertinentia per nonnullos Episcopos Herbipolenses, qui pro tempore fuerunt, etiam post juramenta per ipsos de non alienandis possessionibus, bonis & juribus ad dictam Mensam spectantibus Romano Pontifice inconsulto præstita, eorum aliquibus contra canonicas sanctiones etiam Romano Pontifice inconsulto, de facto vendita & quibusdam ex ipsis titulo pignoris obligata, qui fructus exinde perceptos in sortem computare recusant detinere præsumunt, in animarum suarum periculum Ecclesiæ & Episcopatus Herbipolensis præjudicium non modicum & gravamen. Quia vero nostra interest, super hoc de opportuno remedio providere discretioni tuæ per Apostolica scripta mandamus quatenus vocatis qui fuerint evocandi omnes & singulas venditiones & obligationes de hujusmodi castris, jurisdictionibus & juribus dictæ Mensæ Episcopalis quas summarie, simpliciter & de plano ac sine strepitu & figura judicii repereris Romano Pontifice inconsulto aut alias contra Canonicas sanctiones fore factas auctoritate Apostolica denuncies esse nullas, ac detentores castrorum, jurisdictionum & jurium prædictorum prætextu talium venditionum ad restituendum & dimittendum præfatæ Mensæ Episcopali. Eadem castra, jurisdictiones, & jura, prædicta auctoritate compellas, & insuper omnes illos, qui fructus perceptos tenentur, computare in sortem, ad eos in sortem computandum, & si quid ultra sortem receperunt, ad illud restituendum, & postquam ipsis satisfactum fuerit de fructibus per eos perceptis & in sortem computatis aut alio modo ad dimittendum hujusmodi castra, jurisdictiones & jura, quæ tenent præfatæ Mensæ Episcopali etiam simpliciter & de plano ac sine strepitu & figura judicii per Censuram Ecclesiasticam, & etiam per privationem beneficiorum suorum appellatione remota prævia ratione compellas. Non obstantibus Constitutionibus Apostolicis de Personis ultra certum numerum ad judicium non vocandis & aliis contrariis quibuscunque sensi aliquibus communiter vel divisim a sede Apostolica indultum existat, quod interdici, suspendi vel excommunicari aut extra vel ultra certa loca ad judicium evocari non possint per litteras Apostolicas, non facientes plenam & expressam ac de verbo ad verbum de indulto hujusmodi mentionem. Datum II. Idus May, Pontificatus Nostri, Anno Tertio.

P. Bosquerii.

Num. 39.

Initium construendæ Capitulationis in Ecclesia Herbipolensi.

Quomodo Episcopus Joannes secundus de Brun, Electus 1411. se erga Capitulum suum obligare debuerit.

DOmini Capitulares de consueto juramento Episcopali, quod ipsis Neo-Electus Dominus præstabat, contenti esse nolebant attentis molestiis (retro actis temporibus nunquam auditæ neque factæ a Capitulo) quæ ipsis a novissime defuncto Joanne de Egloffstein improvise obvenerant: sed præterea ipsis (quod antehac nunquam factum fuit) vel etiam obligationem juratam tale juramentum continentem sub sigillo suo extradere tenebatur. Tenoris sequentis.

Videatur in Parte II. Spicil. Eccles. des Teutschen Reichs-Archivs, p. 969.

Num. 40.

Punctatio primæ Capitulationis Herbipolensis electo novo Episcopo a Capitulo obtrusæ, de Dat. 8. Decembr. An. 1411. extat in Contin. II. Spicil. Eccles. des Teutschen Reichs-*Archivs. p. 1017.*

Num. 41.

De nova quadam contributione & quare denunciatores vini in denunciatione sua de numero 64. mentionem facere debeant.

QUia ergo Joannes Episcopus cogitabat, quod sufficientia non in hac contributione sed in pluribus contributionibus consisteret, sicut & res aliæ Capitulo quandoque proponendæ, ejusque consensus præprimis circa pecuniam in futuram eventualem necessitatem suscipiendam petendus esset: attamen timidus, ne, statuto hoc in suo vigore manente, unus vel duo sibi in proposito hoc adversarentur, etiamsi sua & Ecclesiæ suæ de eo multum referret, cæteri etiam hæc omnia approbarent, hanc rem Pontifici Joanni XXIII. dicto detulit, Ecclesiæ suæ Herbipolensi necessariam hac in re provisionem rogans, cui Joannes Papa II. die Junii Anno 1413. Roma Bullam transmittebat sive Privilegium, quo præfatum Capituli statutum vel contributionem cassabat, propterea ordinans, ut ea, quæ potior pars approbaret, permitteret, rati haberet, ab aliis non impedirentur. Sed firma essent, & in vigore suo consisterent.

Num.

Num. 42.

Juramentum Domini Joannis a Brun, Episcopi Herbipolensis, Anno MCCCCXXIII. 9. Junii. vid. in Contin. II. Spicil. Eccl. des Teutschen Reichs-Archivs, p. 1019.

Num. 43. & 49.

Extractus Frisii ad Annum 1422.

Quomodo Joannes Episcopus Capitulo suo juramentum novum præstiterit, sed & ab eo absolutionem obtinuerit.

JOanni Episcopo a suo Capitulo imponebatur, quod aliquatenus juramento suo Episcopali contraveniret, præsertim in eo quod immodicas faceret expensas, sine ipsorum præscitu ac consensu magna debita contraheret, ipsos in suis privilegiis non manuteneret, aliquos etiam Clericos & Cives Herbipolenses illicite comprehenderet, & incarceraret, ideo ipsum Episcopum inter & Capitulum exortæ differentiæ de die in diem magis crescebant, quæ demum in inimicitiam ac bellum publicum, & ita demum damnum Diœcesi præjudicio sum vertebantur, donec res præfati D. Joannis, Cleri, & civium, Mercurii die post S. Viti ejusdem anni componebatur, & Episcopus Joannes juramentum suum hic datum renovabat, iis desuper litteras sigillo munitas extradens, seque in iis obligans, ut si iis contraveniret, Domini Capitulares duas civitates Hassfurt & Gerolzhofen cum omnibus subditis, bonis, juribus, reditibus, usufructu magistratu & appertinentiis eorum in pignus reciperent ac retinerent, donec in ipso eatenus fieret emendatio: Res tamen hæc non subsistebat: verum tum temporis legatum Apostolicum Moguntiæ commorantem Cardinalem & Episcopum Placentiæ Joannes Episcopus Herbipolim ad Montem B. Mariæ precibus evocabat, coram eo Capitulum suum citans; Domini vero de Capitulo aliud non credentes, quam se mediante præfato Cardinali ad contraria ineunda disponendos, vel forsan ad gravantia & sibi præjudicio sa vi coarctandos (Episcopus enim longo tempore Romæ moratus fuit, & vir erat magnæ doctrinæ & affabilitatis) coram legato se sistere recusantes Herbipoli in oppidum Ochsenfurt auffugerunt: ita Joannes Episcopus præfato legato litteras suas juratas exhibebat, demonstrans, eas non gravatoriales solum sed & inhonestas esse, ab iis absolutionem rogabat a legato concessam, propterea legatus cum familia honeste tractatus ac dotatus fuit, tunc temporis aliquis dictus Joannes Simon de Episcopo Joanne secundo, ejus vita & actis longum nimis figmentum composuit, & inter alia hanc etiam materiam tetigit.

Num. 44.

MArtinus Episcopus, servus servorum Dei. Venerabili fratri Archiepiscopo Moguntino salutem & Apostolicam Benedictionem. Ad audientiam nostram pervenit, quod tam venerabilis frater noster Joannes Episcopus Herbipolensis, quam Prædecessores sui Episcopi Herbipolenses, qui fuerunt, pro tempore Castra, Oppida, Villas, Decimas, Reditus, terras, vineas, Possessiones, Domos, Piscinas, Prata, Pascua, Nemora, Molendina, jura, & jurisdictiones ac nonnulla alia bona mobilia & immobilia ad Mensam Episcopalem Herbipolensem spectantia, datis super hoc litteris, confectis inde Instrumentis publicis, inter positis juramentis, factis renunciationibus ac pœnis adjectis, in gravem ipsius Mensæ læsionem nonnullis Metropolitan. seu Cathedralium Ecclesiarum Capitulis ac aliis Clericis ac laicis aliquibus eorum ad vitam, quibusdam vero ad non modicum tempus, aliis autem perpetuo ad firmam seu sub annuo censu concesserunt, & etiam nonnullis aliis in perpetuum vendiderunt, quorum aliqui dicuntur super his diversimode, alii videlicet in genere, alii vero in specie sub diversis modis & verborum formis confirmationis litteras a sede Apostolica impetrasse. Quia vero nostra interest, super hoc de opportuno remedio providere, fraternitati tuæ per Apostolica scripta mandamus, quatenus ea quæ de bonis ipsius Mensæ per concessiones seu venditiones hujusmodi alienata inveneris illicite vel distracta, ad jus & proprietatem ejusdem mensæ legitime revocare procures, Contradictores per Censuram Ecclesiasticam & alia juris remedia appellatione postposita compescendo. Invocato etiam ad hoc si opus fuerit auxilio Brachii secularis. Testes autem qui fuerunt nominati si se gratia, odio, vel timore subtraxerint, censura simili appellatione cessante compellas veritati Testimonium perhibere. Non obstantibus litteris, instrumentis, juramentis, renunciationibus, pœnis, & confirmationibus antedictis, etiamsi de confirmationibus ipsis sive in genere sive in specie sub quacumque etiam forma verborum factæ fuerint, ac de earum toto tenore de verbo ad verbum in nostris litteris mentio specialis habenda sit, & quas quoad hoc nullius existere roboris vel momenti decernimus, atque prorsus viribus vacuamus, nec non felicis recordationis Bonifacii Papæ VIII. Prædecessoris nostri, qua cavetur, ne quis extra suam Civitatem & Diœcesim nisi in certis exceptis casibus & in illis ultra

unam Dietam a fine ſuæ Diæceſis ad judicium evocetur. Seu ne judices a ſede prædicta Deputati extra Civitatem & Diœceſim, in quibus Deputati fuerint, contra quoscunque procedere, ſive aliis vices ſuas committere, aut aliquos ultra unam Dietam a fine Diœceſium eorundem trahere præſumant; dummodo ultra quatuor vel quinque Dietas aliquis authoritate præſentium non trahatur, & de duabus Dietis in Concilio Generali ac aliis quibuscumque conſtitutionibus Rom. Pontificum tam de Judicibus delegatis, quam perſonis ultra certum numerum ad judicium non vocandis, aut aliis editis, quæ tuæ poſſent in hac parte jurisdictioni aut poteſtati ejusque libero exercitio quomodolibet obviare. Seu ſi aliquibus communiter vel diviſim ab eadem ſit ſede indultum, quod interdici, ſuſpendi, vel excommunicari ſeu ultra vel extra certa loca ad judicium evocari non poſſint, per litteras Apoſtolicas non facientes plenam & expreſſam, ac de verbo ad verbum de indulto hujusmodi ac eorum perſonis, locis, ordinibus & nominibus propriis mentionem & quibuslibet aliis Privilegiis exemptionibus & indulgentiis dictæ ſedis generalibus vel ſpecialibus, quorumcunque tenorum exiſtant, per quæ præſentibus non expreſſa vel totaliter non inſerta tuæ jurisdictionis explicatio in hac parte valeat quomodolibet impediri, & de quibus quorumque totis tenoribus de verbo ad verbum in noſtris litteris habenda ſit mentio ſpecialis. Datum Romæ, apud ſanctam Mariam Majores 11. Idus Octobris Pontificatus noſtri, Anno Quinto.

De Luſchis.

De Curia.

Arnoldus.

Num. 45.

Regiſtrata in Camera Apoſtolica.

HIs temporibus Epiſcopum Joannem inter & Capitulum diſſidia exoriebantur, Domini de Capitulo D. ſuum Epiſcopum deſcribebant, quaſi ſuæ Conventioni contravenerit, nec eam obſervaverit, ipſum propterea monentes, ut eam reciperet, conjungentes ſe cum Abbatibus, Clero, Monaſteriis Herbipoli & citantes incolas oppidorum Gerolzhofen, Neuenſtatt & Haſſurt, proponentes, eo quod eorum Dominus conventioni ſuæ non ſtetecerit, ſe ab illo ad ipſos convertere velle, in ſimul cum ſenatu Herbipolenſi tractantes, qui ſe ſtatim Capitulo homagium & fidem præſtando ſubmittebat. Ex adverſo Epiſcopus clam a ſuis comitibus, Dominis & Equeſtribus & confinibus quibusdam Principibus ſollicitabat, & hebdomade poſt F. S. Laurentii Anno 1428. ad octo millia pedeſtrium & equeſtrium Herbipolim ducebat, qui caſtra locabant partim in Hohlgatten, partim in Zoll, Himmelspforten & partim in mola dicta Schlüpferlesmühl: hac ſuper re territi Capitulares & cives in Arcem ad Epiſcopum rogatum mittunt, cur talis exercitus eſſet collectus, quibus Epiſcopus reſpondit, eſſe creditores Diœceſis, qui ſolutionem urgerent, ea propter eſſe ſuam intentionem & opinionem, ut Capitulares poſtridie comparerent de concordia tractaturi, exercitus amovendi cauſa. Die ergo ſequenti D. Decanus de Masbach, cum adhuc 7. de Capitulo & 4. civibus ablegabatur, quos ad curiam pervenientes omnes comprehendi ac arreſtari curavit Epiſcopus: intelligentes hoc capitulares & cives ſe armabant, ſed priusquam fieret congreſſus bellicus, aliqui comitum ſe interponere conabantur, advenente interea Herbipoli Epiſcopo Moguntino, quo mediante & cooperante res compoſita fuit, die jovis poſt inventionem S. Crucis Anno 1428.

Num. 46.

Decretum Synodi Baſileenſis de bonis menſæ Epiſcopalis Herbipolenſ. de dat. 7. Id. Auguſt. A. 1433. vid. in Contin. II. Spicil. Eccleſ. des Teutſchen Reichs-Archivs, p. 1024.

Num. 47.

Juramentum Alberti Comitis Wertheimenſis, de An. 1434. Coadjutoris Werceburgenſis Extat in Contin. II. Spicil. Eccleſ. des Teutſchen Reichs-Archivs, p. 1025.

Num. 48.

Extractus Libri ſeptimi Contractuum Rudolphi fol. 201.

Juramentum Illuſtriſſimi Principis D. Sigismundi Saxoniæ Ducis, tanquam Electi, Anno 1440. vid. in Continuat. II. Spicil. Eccleſ. des Teutſchen Reichs-Archivs, p. 1029.

Num. 49.

EX Friſio, Hiſtorico Herbipolenſi, addere viſum eſt, hunc Ducem Sigiſmundum in Coadjutorem Eccleſ. Herbipolenſ. electum juramentum a ſe præſtitum non ſervaſſe, ſed ab eodem non tantum abſolutionem anno 1440. per Concilium Baſileenſe ſed etiam ab Antipapa Felice electionis, de ſe factæ confirmationem accepiſſe, ibi Quamvis Dux Sigismundus ſuo Capitulo (Herbipolenſi) ut præfertur binis vicibus juramento promiſerit &

reversales desuper dederit, inde non se immiscendo regimini Episcopali ante confirmationem sibi prius concessam a summo Pontifice, qui a Capitulo agnosceretur; attamen interventu Margravii Alberti de Brandenburg Sigismundo procurabatur super juramento præstito absoluto a Concilio Basileensi, & pariter a neoelecto Papa confirmatio electionis suæ comprehensa licentia in ordine ad suscipiendam consecrationem Episcopalem, quas litteras Dux Saxoniæ Capitulo præsentari fecit. Ex quo autem differentiæ inter duos Pontifices Eugenium Romæ & Felicem Basileæ composita non erat, Capitulum electum Dominum Sigismundum commonefecerat dicti juramenti præstiti, eum rogans, ne absolutione consecuta uteretur? qua utique juramento & reversalibus contraveniret, sed juxta ejusdem tenorem se exhiberet, quod renuit, dicens, se obtenta hac absolutione nolle esse obligatum, eam sibi proprio motu concessam fuisse, proinde se jure merito eadem usurum: super quo Capitulum querelas tam ad Ecclesiæ Herbipolensis equites deferebat, quam ad ejusdem fratres Duces Fridericum & Wilhelmum, rogans quatenus fratrem suum eo inducerent, ad abstinendum ab antiquis propositis, & ad id præstandum, ad quod juramenti vigore teneretur.

Num. 50.

Epistola Decretalis Innocentii PP. III.

SIcut nostris est auribus intimatum, Ecclesia Tridentina vacante, ipsius Canonici, & Episcopus cum eis, dum esset in minoribus ordinibus constitutus, juramenta quædam in damnum Episcopalis juris fecerunt, prius quam de Pontificis electione tractatus aliquis haberetur, quæ utrum servari debeant, cum ex iis contingeret præsertim reditus Episcopales minorari, tanquam vir providus & discretus olim nos duxit idem Episcopus consulendos. Nos igitur saluti ejus paterna volentes solicitudine providere, pro juratione incauta imponi fecimus Episcopo pœnitentiam congruentem, & nihilominus attendentes, quod juramentum non, ut esset iniquitatis vinculum, fuerit institutum, & quia non juramenta, sed perjuria potius sunt dicenda, quæ contra utilitatem Ecclesiasticam attentantur: Mandamus quatenus ab ipsis Canonicis inquiras super præmissis diligentius veritatem, & si ea inveneris esse vera, quod in damnum Episcopalis juris repereris taliter attentatum, in statum debitum adpellatione remota reducas.

Num. 51.

Epistola Decretalis Honorii PP. III.

CUm post petitam instanter, & demum obtentam quondam Lugdunensis Archiepiscopi cessionem, vota Canonicorum Lugdunensium in te tunc ipsorum Præpositum concorditer convenissent: Quia tandem examinato (sicut decuit) processu electionis tuæ, invenimus eam post publicationem consensuum & collationis tractatum, aliquamdiu fuisse protractam, assensumque tuum prius quam electus fueris requisitum, electionem eandem (ex ipsius duntaxat inordinato processu) justitia cassavimus exigente glossa ibi V. requisitum addit: Siquis consentiat antequam electus fuerit, etsi requisitus cassatur electio propter ambitionem.

Summarium num. 52, est idem cum summario num. 38.

Num 53.

Breve Martini PP. V. directum Eminentissimo Juliano Cardinali S. Angeli de latere legato ad instantiam & preces Glor. Mem. Sigismundi Imperatoris.

ETsi sane, sicut nuper ad audientiam nostram pervenit ven. fra. Fridericus Episcopus Bambergensis ad improvidam dilectorum filiorum Capituli Bambergensis procurationem diversa quæ sibi & dictæ Ecclesiæ gravia observatu juravit - - - - circumspectioni tuæ per Apostolica scripta committimus & mandamus, quatenus omnia & singula, Articulos & Capitula præfata recenseas & examines diligenter illa quæ ex eis rita & rationabilia forte repereris, facias ab eodem Episcopo (Bambergensi) inviolabiliter observari; Cætera vero quorumcunque tenorum existant & sub quibusvis verborum formis illa concepta reperiantur, ac quasvis clausulas derogativas contineant, & si de illis eorumque tenoribus præsentibus de verbo ad verbum mentio foret habenda, volumus pro sufficienter expressis, dictusque Episcopus (Bambergensis) desuper quamvis relaxationem sive absolutionem a sede Apostolica, aut alias impetrare, sive obtinere, vel relaxationibus aut absolutionibus hujusmodi impetratis & obtentis motu proprio concessis uti non deberet, aut alias qualitercunque juramentum præstiterit, Articulos & Capitula quæ iniqua, seu injusta, & inhonesta, aut præfato Episcopo Bambergensi ejusque statui, & dictæ Ecclesiæ obnoxia aut præjudicialia, vel in illorum læsionem, jacturam, aut detrimentum quomodolibet

tendere

tendere inveneris, auctoritate nostra concessa revoces, irrites, & annulles, nec non cassa & irrita, inania ac nulla fore, nulliusque roboris & firmitatis subsistere auctoritate prædicta declares, ac juramenta desuper præstita relaxes, injuncta dicto Episcopo (Bambergensi) pro audacia tam temerariorum juramentorum hujusmodi pœnitentia salutari, & aliis, quæ de jure fuerint injungenda, nec non ipsum Episcopum, ad ipsorum juramentorum ita temerariorum observantiam denuncies non teneri, sibique nec illa, nec Articulos & Capitula prædicta observare præsumat, eadem auctoritate inhibeas nec non ipsos Capitulum, aut infra certum terminum peremptorium, quem eis præfigendum duxeris, articulos & Capitula hujusmodi in parte præmissa, & prout eis designaveris & specificaveris de illorum libris & Capitularibus deleant & deleri faciant, quodque præfatum Episcopum ad eorum observantiam deinceps nullatenus arctent & adstringant &c.

Num. 54.

De jurejurando statutum Synodale Domini Wolframi Episcopi Herbipolensis tractum ex Concilio Domini Petri Archiepiscopi Moguntinensis.

STatuitur contra conspiratores, quod Clerici, Monachi & Canonici universi, qui colligationes seu confœderationes ullas fecerint, fidei vel juramenti cautione interposita suis in electionibus faciendis sive pro aliis quibuscunque negotiis contra sanctiones Canonicas excommunicati sunt, nec ex confœderatione hujusmodi debet aliquis obligari.

Concilium Coloniense Provinciale art. 1. Can. 9. sub Paulo III.

ABsit ergo omnis simoniæ pravitas, omnis personarum respectus. Cessent potentiorum preces, quæ minis æquiparantur, omnisque impressio: cesset ambitio, ac dominandi libido: ad hoc procul absint omnes illicitæ obligationes, quæ sub electionem, aut paulo post ab eligendo vel electo, haud præter simoniæ labem extorquentur: & procedat de vultu Dei opus ipsius, ut scilicet qui præstantior est omnibus, qui doctior, qui sanctior, qui in omni virtute eminentior, hic eligatur.

Ex Concilio Moguntinensi provinciali 1549. sub eodem Paulo III. Can. 87. cum scriptura admoneat, virum crebro jurantem iniquitate oppleri, ac plagis multis obnoxium fore; juration em namque multa comitari pericula, quæ non tam pejerantem, quam eum qui perjurio causam cum debet & potest, non subtrahit, involvunt nos igitur crebram illam juramentorum exactionem in capitulis, si non ut injustam, recte ut periculosam censemus coarctandam: injusta vero & illicita juramenta, per quæ nonnunquam via debitæ connexionis præcluditur, & Prælati a promovenda Ecclesiarum suarum disciplina & utilitate impediuntur, omnino tolli debent. Et nos cum hac sancta synodo talia omnia damnantes, ad ejusmodi correctionem per præsentes facultatem impertientes, districte eis præcipiendo injungimus, ut Ecclesiarum statuta diligenti cura revideant, & juramenta non necessaria a sede Apostolica non confirmata, imprimis vero injusta & pernicioſa, non obstantibus quibuscunque consuetudinibus (cum iniquitati longinquitas temporis patrocinari non debeat) corrigant, cassent, & tollant. Quod si facere inferiores Prælati & ordinarii ultra sex menses post publicationem hujus constitutionis distulerint, nos ad primam opportunitatem, aut saltem in futura provinciali synodo, negligentiam illorum supplebimus, ipsosque cessatores debitis insuper pœnis afficiemus.

Num. 56.

Transumptum eorum, quæ illustrissimus & Reverendissimus, Princeps & Dominus D. Ludovicus Cardinalis Madrutius S. D. N. Clementis Papæ VIII. ad invictissimum &c. Rudolphum Rom. Imperatorem, & per Germaniam de latere Legatus. Anno M D XC IV. in Comitiis Ratisbonens. pro reformanda Ecclesiastica disciplina proposuit.

SAnctissimus D. N. Pont. Max. pro paterna 1.
sua sollicitudine ad animum revocans, passim in Germania unam Ecclesiam post aliam, præcipitem ferri, ex officio universalis sollicitudinis, pariter compellitur, diligenter expendere, qua ratione tantis malis, quæ cum certo exitio Religionis Catholicæ, & Ecclesiarum ruina in ipsis viscеribus, ipsaque adeo substantia hærent, & quasi jamjam erumpentia oculis cernuntur, in tempore occurratur.

Sperat autem inprimis occasione præsen- 2.
tium Comitiorum Imperialium, auctoritate, & prudentia principum Ecclesiasticorum, de certis & opportunis rationibus in medium consuli posse, merito enim judicat illos optime & gravitatem ipsius rei perspectam, eandemque, ut par est, maxime cordi habere.

Circa quod, cum experientia ipsa, & even- 3.
tus, nec non exempla Ecclesiarum Halberstatens. Magdeburgens. Bremens. atque aliarum evidenter demonstrent, quam sit difficile, semel collapsas erigere, atque in pristinum sta-

tum restituere, idcirco (illarum cura & reductionis spe non adjecta) etiam atque etiam cogitandum venit, quibus potissimum modis divino auxilio vindicari possint ab interitu eæ Ecclesiæ, in quibus adhuc per DEi gratiam, religionis Catholicæ observantia reliqua est.

Primum itaque satis per se patet, nihil esse convenientius conservandis Ecclesiis, quam omnibus modis prospicere, ut in iis Ecclesiastica disciplina, & primæva institutio sarta tecta retineatur, adhibita omni circumspectione, ne profanis novitatibus vel ullis defectibus, aut excessibus fenestra aperiatur, quibus constitutionum, ordinationum ac legum sacrarum vigor minuatur. Quod certe ab iis ex officii debito maxime requiritur, qui tanquam in specula positi, divina dispositione periculosissimis temporibus Ecclesiarum curam gerentes, ea omnia diligenter prospicere & arcere debent, quibus status Ecclesiarum turbatur aut læditur.

6. Quare facere non potest Sanctitas sua, quin efficaciter hortetur illustrissimos ac reverendissimos Archiepiscopos, Episcopos, aliosque Prælatos Ecclesiasticos quoscunque, ut districti, ac gravissimi Dei judicii memores, periculosissimi, & angelicis humeris formidabilis muneris debitum sæpe animo recolant, illudque DEo, ejusque gratiæ se totos committentes, Christiana charitate & sollicitudine exercere studeant, omnes vias ineundo, quibus impendentia mala, & pugnæ, quæ foris intendantur, propulsari, simulque timores, ac defectus interni sedari & tolli possint: Id vero in amplissimo spiritualis regiminis campo, multis modis, charitate & prudentia ducibus, 7. secundum certissimas fidei & disciplinæ Ecclesiasticæ regulas præstandum est, ac in specie tum per Conciliorum provincialium, & synodalium, statis temporibus, & pro rerum necessitatibus, celebrationes, tum per diligentes 8. visitationes, & similia media, necessaria plane, ad submovendum ab Ecclesia Dei scandala, & negligentias, quæ corpus ipsum Ecclesiæ evi- 9. denter deformant, nudumque exponunt, gravissimis damnis & læsionibus, quæ per infinitas hæreses, ac sectas infliguntur. Ut autem majore cum fructu excolendæ Ecclesiæ cura suscipiatur, hortatur inprimis Sanctitas sua; ut omni promptitudine S. Concilii Tridentini observantia amplectatur, cum illius salutaris directio multis in partibus Ecclesiæ Dei innumerabilia beneficia & spiritualia ornamenta protulerit: quod idem in Germania eventurum speratur, si quidem ejus observatio debitis modis ita instituatur, ut omnes re ipsa animadvertant, profulgentes auctoritate & potestate integri Ecclesiarum corporis splendorem, & puritatem serió concupiscere.

Quandoquidem vero notorium est, Ecclesiis non paucis interitus causam fuisse absurdas postulationes & electiones personarum, legitimas qualitates non habentium secundum præscriptum constitutionum Ecclesiasticarum, ipsiusque legis divinæ, opere precium est, remedium adhiberi iis incommodis, quæ gravissima proficiscuntur, a Capitulis & Canonicorum præcipuis Collegiis, quæ prærogativa electionis gaudent: nisi enim electio firmis, & bonis regulis dirigatur, vel si deferatur, in personas externam tantum dignitatem & po- 13. tentiam appetentes, parumque servitium Dei & beneficium Ecclesiarum ac Religionis Catholicæ (cui conservatæ sunt) observantia curantes. Irreparabilia damna consequi necesse est, cum ingenti Christi salvatoris nostri sanguine redemptarum animarum periculo & jactura.

Cum etiam Ecclesiarum dignitas, majestas & gubernatio, in qua Capitula non minimas 14. partes obtinent, conditiones, qualitates & merita condigna, pro tanto munere postulent, omnibus modis laborandum videtur, ut juxta sacrorum & S. Concilii Tridentini dispositionem, & laudabiles Ecclesiarum consuetudines, & approbata statuta, quæ sacris Canonibus non repugnent, ætas, doctrina, vita, & conversatio ipsorum vocationi & muneri, ac Ecclesiarum celebritati, quantum fieri potest, 15. respondeat; ita ut Canonici veram formam senatus Ecclesiastici repræsentent, qui Episcopis & Prælatis, in sanctissimæ functionis exercitio assistant, non resistant, quique occurrente electionum occasione, sincere prudenter, ac utiliter pro tantæ rei necessitate officium faciant.

Ac proinde, Metropolitanos, Episcopos, & 16. ipsos adeo Canonicos ea omnia considerare & promovere decet, quæ ad hujus ordinis splendorem, dignitatem & puritatem spectant: quandoquidem in illius congrua dispositione, maxime Ecclesiarum utilitas ac illarum conservatio innitatur.

Et cum Metropolitanis ex officii ipsorum 17. eminentia incumbat, providere, ne Ecclesiæ comprovinciales detrimentis, tam spiritualibus quam temporalibus, afficiantur, maxime illos vigilare decet his temporibus, ne cum Religionis detrimento & ipsorum jurisdictionis jactura per absurdas & damnatas postulationes & electiones, aut aliis modis, suffraganeæ Ecclesiæ in pericula conjiciantur, aut ab antiquo ipsorum statu dimoveantur. Et si quid tale attentari cognoverint, omnibus modis impendenti malo juxta sacrorum Canonum

nonum dispositionem tempestive occurrant.
18. In quo contumacia se objiciente, procul dubio Cæsareæ Majestatis authoritatem, pro ipsorum officii executione & Ecclesiarum debita conservatione, pie & benigne promptam
19. habituros non dubitent. Non minus quoque confidit Sanctitas sua Illustrissimos & Reverendissimos Metropolitanos, Episcopos & Prælatos majores, fideliter secum reputare, quanti his temporibus interfit, veræ doctrinæ rationem haberi, ut ea tanquam in candelabro præfulgente, errantes, & quasi in labyrintho hæresium præsentis seculi deviantes, ad Ecclesiæ gremium invitentur, dum in ea vident uniformem & perpetuam Doctrinam lucere, eademque opera obedientes Ecclesiæ filii, in summa rerum omnium licentia & perturbatione, in sancta fide Catholica retineantur, & magis magisque confirmentur: de quo ut semper, ita in præsentia maxime est cogitandum, atque præstandum, ut inposterum
20. doctorum & bonorum in vinea Domini operariorum copia suppetat; Ad quod maxime conducere videtur, si ab Archiepiscopis, Episcopis & Prælatis bona seminaria fundentur, & utiles ministri educentur, qui doctrina simul & exemplo præesse discant.

21. Quæ omnia, cum ad conservationem spiritualis Hierarchiæ & Religionis pertineant, promittit Sanctitas sua sibi, neminem commissurum, ut in se fervor, & zelus desideretur, præsenti ipsarum Ecclesiarum necessitati conformis; quæ profecto nulla alia ratione conservari, & ad eum finem, ad quem initio fundatæ, & dicatæ fuerunt, dirigi possunt.

22. Cæterum, cum jam reipsa compertum sit, aliquos Principes Ecclesiasticos magno emolumento, & honore, Ecclesias & ditiones suas expurgasse, ac optimis institutis firmasse ac constabiliisse; Eo magis sperandum est, tam eos ipsos, quam eorum exemplo alios promptius sacrorum Canonum, & Concilii Tridentini observationem amplexuros, maxime cum id ipsum evitabilis quædam necessitas requi-
23. rat; In quo si pro ratione horum temporum & diversitate regionum, ac locorum, casus aliqui se offerant, qui moderatione, dispensatione, vel provisione aliqua indigeant, quæ a sua sanctitate peti debeant, in eo quotiescunque requiretur, paterno plane affectu curabit, quicquid ad utilem sanctarum & bonarum
24. determinationum executionem faciet: nec quicquam in se desiderari patietur, quod ad fructuosam officii pastoralis administrationem, & convenientem directionem spiritualis semitæ vel progressus, pertinere poterit.

25. Ac demum intimo animi affectu DEum omnium bonorum datorem comprecatur, ut in istis publicis Religionis sanctæ necessitatibus, sua gratia tam sibi, quam omnibus in tantæ sollicitudinis partem vocatis ita adsit, ut cum ipsius nominis laude illius quoque domus decorem, & dilexisse & concupivisse ardenter, videri possint.

Insuper sanctissimus, D. N. Pontifex, Maxi- 26.
mus ingenti animi cum dolore intellexit, in aliquibus per Imperium Ecclesiis, inter dignitates habentes, & Canonicos, inveniri non paucos a salutari sacrorum Canonum directione deviantes, idque inprimis cum divini cultus neglectu.

Raro enim Ecclesiæ per dignitates obtinen- 27.
tes & Canonicos frequentantur.

Distributiones licet ampliſſimæ aut negli- 28.
guntur, aut exigua in Choro mora percipiuntur.

Annexa dignitatibus & præbendis onera 29.
& officia non nisi per vicarios præstantur - -

Ordines & gradus Ecclesiastici dignitatibus 30.
ac præbendis annexi, non suscipiuntur.

Gravitas inculpatæ conversationis non 31.
servatur in habitu Clericali statui condecente, dehonestatur & maculatur turpi concubinatu.

Vagatione fere perpetua ab una Ecclesia 32.
ad aliam convolando præbendarum emolumenta captantur, pauperiores Ecclesiæ deseruntur.

Electionum prærogativa non semper ad 33.
majorem Ecclesiarum utilitatem & Religionis conservationem, dirigitur.

Vacante sede, bona ab Episcopis relicta, in 34.
privatos usus convertuntur.

Episcoporum jurisdictio per contrarias sa- 35.
cris Canonibus Capitulationes, & pacta constringitur.

Parochiales Ecclesiæ Capitulis adhærentes 36.
& unitæ, aut quæ de illorum sunt jure Patronatus, non approbatis, non examinatis conferuntur.

Correctio, Reformatio, & visitatio exclu- 37.
duntur.

In assumptione ad Canonicatus, non Ec- 38.
clesiarum, sed Personarum habetur ratio.

Provisiones Apostolicæ non ubique juxta 39.
Concordata, admittuntur, sæpe excluduntur.

Cum Episcopis non raro contentiones su- 40.
scipiuntur, idque non jurium Ecclesiæ conservandorum, sed enervandæ Episcopalis jurisdictionis studio.

Non procurant Principes Ecclesiastici, ut 41.
ipsorum Consiliarii & officiales omnes sint Catholici, alentes in sinu suo serpentes & proditores suos.

Sacellanos doctos, qui Concionibus, & col- 42.

loquiis Catholicam Religionem tueri possint, apud se habere non curant.

43. Cum non desint, quorum familiæ promiscue constant tum hæreticis, tum Catholicis, non provident, ut in ipsorum aulis, ac mensis, de rebus fidei, in perniciem Catholicæ Religionis sermones & disceptationes non habeantur.

44. Beneficiorum pluralitas, etiam, quæ contra Canones est, toleratur.

45. Beneficia conferuntur pueris infra ætatem a Concilio Tridentino requisitam, atque adeo etiam hæreticorum filiis.

46. Non prospiciunt, ut subditi filios suos ad scholas hæreticas non mittant; unde fit ut quando seducti domum redeunt totas familias inficiant.

47. Sacerdotes ex aliis Diœcesibus, ob flagitia ejectos temere recipiunt, nulla cura super vita & morum inquisitione facta.

48. Observatum est, nonnullis in Ecclesiis tum Canonicatus pueris conferuntur, qui Ecclesiastico statui tandem se abdicunt, hujusmodi Canonicatus, longa serie, a pueris in pueros resignari, magno cum divini cultus detrimento.

49. Scolasteriarum usus plane quibusdam in locis intercidit, cum ad scolasticorum munus pertineat juniorum Canonicorum paterna directio.

50. Qui ad universitates mittuntur, sive dormiendo in civitate sive etiam perditissime vivendo tempus transigant, susque deque habentur.

51. Catechismi prælectio, a qua fere tota pietatis ratio pendet, nulla sollicitudine urgetur, & quod deplorandum, etiam hæreticorum venenum teneræ juventuti objici permittitur.

52. Hæc & his similia, quæ aliquibus Ecclesiis ruinam attulerunt, aliis ex propinquo minantur.

Quare Illustrissimis, & Reverendissimis, Metropolitanis Episcopis & Capitulis ipsis hæc proponuntur, ut dignitatis & officii sui memores, quæ Dei cultum, Ecclesiæ statum, & Religionis conservationem maxime concernunt, juxta quod temporum conditio, & rei gravitas postulat, corrigant & tollant, ad Dei laudem, Ecclesiastici status dignitatem & fidelis populi ædificationem.

Num. 57.

Breve Sacr. memor.. Urbani VIII. quo irritantur Capitulationes Colonienses, de dato 19. Junii Anno 1642. vid. Contin. III. Spicil. Eccles. des Teutschen Reichs-Archivs, pag. 568.

Breve S. M. Urbani VIII. super nullitate Capitulationum Ratisbonens. de Dat. 22. Aug. An. 1642. vid. in Cont. III. Spic. Eccl. p. 1222.

Num. 58.

Subsidium Charitativum.

ANno 1396. Gerhardus Episcopus, a summo Pontifice Clero suo collectas imponendi privilegium impetravit, quod Ecclesiæ Cathedrali, aliisque collegiatis ac Monasteriis insinuari fecit, petitione annexa pro iisdem sibi præstandis, cui ex adverso omnes Ecclesiæ ac Monasteria facta Episcopo desuper notificatione unanimi sensu se opposuerunt rogante, quatenus a collectis petendis cessaret, verum is petitionem sibi factam recusavit, & Decano Cathedralis Ecclesiæ Domino Nicolao de Malbes ex civitate expulso Dominum Ottonem de Miltz, cum fratre ambos Canonicos Herbipolenses in vestibus suis clericalibus comprehendi, & in Castro Neuenhaus prope Mergentheim (illo tempore ad Diœcesim illam spectante) arrestari curavit, eo quod hujus conventionis & oppositionis ipsi fuissent auctores, quapropter Gerhardus Episcopus Clero Herbipolensi & clerus Episcopo infestus erat, & multis ante annis status Herbipolensis non fuit pejor præsente.

Num. 59.

Julius D. G. Episcopus Herbipolensis Franciæ orientalis Dux.

Omnibus & singulis nobis Dilectis & fidelibus salutem.

EX soluto illo sacræ Cæsareæ Majestati Domino nostro Clementissimo in comitiis Augustanis accordato quinquennali subsidio contra Turcas, ratione cujus præter accisiam dictam vulgariter **Ungelt** (quæ ante hac ob id præstari solita per illos quinque annos pariter dari debuerat) aliam moderatam & quidem in bonum nostrorum subditorum triennalem solummodo collectam, pro quota bonorum cujusvis indiximus, cum exinde auribus nostris intimatum fuit: etiam illam moderatam, & ad breve tempus duratam collectam graviter & difficulter a subdito exactam esse; Nos prout dubio non caremus, quin ulterior contributio, qua nostros omnino liberos paterne desideraremus, ob instantem Turcarum immanitatem irroganda sit, ita unicum saluberrimumque remedium judicamus dictam accisam vulgo **Ungelt**, sicut de anno 1574. usque huc exsoluta fuit, deinceps in locum & supplementum futuræ collectæ Turcicæ exigendam, exsolvendam, & impendendam esse. Quo super cum Reverendo Capitulo nostræ Cathedralis necessariam consultationem inivimus, convocatis ad illam etiam aliquibus ex nostra Diœcesi interessatis. Quorum sufficienti Consilio eo deventum fuit atque concluso: Ut accisia vulgariter dicta **Ungelt** omni

eo modo, quo de dicto anno 1574. incepit, ab omnibus nostris, nostri Reverendi Capituli, & aliorum nostræ Diœcesi addictorum Prælatorum subditis in præsens & in futurum, tanto quanto tempore accordata collecta Turcica sese extendet, omni studio & fidelitate exigi, ad rationem nostræ Cameræ exsolvi, ab eaque in prædictum solum & unicum finem impendi debeat. Quæ est nostra mens, sententia & decretum, Datum Herbipoli die 19. Decembris, Anno 1588.

Num. 60.

Contractus Revtrendissimum Electorem & Episcopum Herbipolensem D. Dominum Joannem Philippum inter ex una & Capitulum ex altera partibus initus de Redditibus Decanalibus Cameræ Episcopali cessis & traditis, sub termino Cathedræ Petri 1652. vid. in Contin. II. Spicil. Eccles. des Teutschen Reichs-Archivs, p. 1136.

Num. 61.

Paulus Papa V.

VEnerabilis frater salutem & Apostolicam benedictionem. Quæ nos causæ impulerunt ad indulgentiam fraternitati tuæ facultatem retinendi cum Ecclesia Bambergensi & Herbipolensi & tres Canonicatus conferendos, eæ sane hujusmodi sunt, ut a Domino Patre Luminum descendisse dona jure censere possis: tua enim, inter alias virtutes, sacerdotalis vigilantia in altera Ecclesia regenda tua singularis pietas & Catholicæ fidei zelus eximius spem firmam in Domino fecerunt ea omnia Deo valde grata, si a Nobis indulgerentur, futura.

Quamobrem ipsi laudem ipsi gloriam & retributionem debes, qui & perficiet, quod cœpit, & qui dedit, ut opera tua plura esse possint prioribus, dabit etiam ut plena sit coram se. Quod ad Nos attinet non potuimus non sentire lætitiam spiritus, cum tibi uberiores fructus in vinea Domini ferendi potestatem fecimus, quemadmodum non possumus non te diligere præcipua charitate, quem a Domino, cui fideliter servis, amari credamus. Esto igitur fidelis usque ad mortem & dabit tibi coronam vitæ. Præposituram Collegiatæ Ecclesiæ sanctorum Joannis Baptistæ & Evangelistæ Herbipolensis vacantem, ut fraternitas tua desiderat, conferemus personæ a te nominatæ, quemadmodum is, qui negotii curam gerit, ad te scribet. Datum Romæ, apud S. Mariam majorem sub annulo Piscatoris, die XII. May MDCXVIII. Pontificatus Nostri Anno Decimo Tertio.

S. Card. S. Susannæ.

D. Friderici III.
Romanorum Imperatoris.

Num. 62.

Perpetua & specialis concessio ubique per Ducatum Franconiæ exigendi Telonium (ut vocant) aureum Episcopo Herbipolensi in Anno 1468. facta & confirmata, vid. in Partis Specialis Contin. I. des Teutschen Reichs-Archivs, sub Episcopatu Herbipol. p. 336.

Num. 63.

Sixti PP. IV. Confirmatio Telonei Episcopatus Herbipolensis, de Vino exigendi, de Dat. 3 Id. Mart. Anno 1472. vid. in Contin. II. Spicil. Eccles. des Teutschen Reichs-Archivs, p. 1133.

Num. 64.

ITem si inter Episcopum & Capitulum suum fiat contractus aliquis super rebus immobilibus, tunc nec Episcopus potest esse Auctorisator in re propria.

Ex Conciliis per Patrem Labbe collectis novissime 1672. edit. Paris.

Num. 65.

Adriani PP. IV. Epistola 12. ad Hugonem Franciæ Cancellarium eum absolvens a juramento & illicita conditione, qua eum Atrebatensis Episcopus obligavit, cum Archidiaconatum daret.

Adrianus Episcopus, servus servorum Dei, dilecto filio Hugoni Charissimi filii nostri Ludovici Illustris Francorum Regis Cancellario, salutem & Apostolicam benedictionem.

ILlius devotionis & sinceritatis intuitu, quam circa sacrosanctam Romanam Ecclesiam, & nos ipsos a multis retroactis temporibus nosceris habuisse, pro tuæ quoque honestate & probitate personæ majorem Archidiaconatum, fratre nostro Godefrido Atrebatensi Episcopo ipsum prius spondente, absque omni conditione, & alicujus pacti obligatione, tibi nos recolimus olim in Atrebatensi Ecclesia postmodum contulisse. Ipse autem Atrebatensis Episcopus contra puritatem Episcopalem, & nimis secundum hominem ambulans, impedimentum tibi volens super hac concessione præstare, te juramento, sicut dicitur, obligavit, quod cum sibi placeret, Cancellariam absque contradictionis, obstaculo resignares. Unde quoniam tam illicitum juramentum nulla debet firmitate constare, ab ipsius juramenti debito, auctoritate sedis Apostolicæ te absolvimus & conditiones in ejusdem Archidiaconatus collatione contra præceptum nostrum positas, irritas modis omnibus esse censemus. Datum Later. V. Idus Martii.

Num.

Num. 66.

Papæ Alexandri III. Epistola 7. ad S. Thomam Cantuariensem Archiepiscopum, data cum a juramento de observandis consuetudinibus Anglicanis immunitati & libertati Ecclesiasticæ repugnantibus in Conciliabulo Clarendonensi cum aliis Episcopis ad Henrici II. Angliæ Regis instantiam præstito absolvit Kalend. Aprilis 1164.

Extractus ex Tomo 10. Concil. Impress. Parisiens. 1671. collect. à Philippo Labbe.

Alexander Episcopus, Servus Servorum Dei &c.

Ad aures nostras fraternitas tua noverit perlatum, & quorundam nobis relatione suggestum, quod occasione cujusdam excessus a missarum proposueris celebratione cessare, & a consecratione sanguinis & Corporis Domini abstinere. Quod utique tam grave sit, præcipue in tanta persona, & quantum possit exinde scandalum provenire, solicita meditatione consideres, & hoc ipsum vigilantia tuæ discretionis attendat. Debet autem diligentia tua prudenter advertere, quod plurimum interest, quando ex deliberatione & propria voluntate, & quando ex ignorantia & necessitate aliqua committuntur. Aliter enim in his, quæ spontanea voluntate, & aliter quæ ignorantia (sicut dictum est) vel necessitate cogente fiunt, noscitur procedendum. Et aliter illa aliter ista tractanda sunt, & viris discretis & prudentibus metienda, velut sacræ scripturæ testimoniis edocemur. Intentio tua operi tuo nomen imponit. Nam sicut & alibi legitur, usque adeo voluntarium est peccatum, ut nisi fuerit voluntarium, non sit peccatum.

Et omnipotens Dominus non factum agentis attendit, sed considerat potius intentionem, & dijudicat voluntatem, si igitur aliquid te recolis commisisse, de quo propria te debeat conscientia remordere: quidquid sit sacerdoti, qui discretus & providus habeatur, tibi consulimus per pœnitentiam confiteri. Quo facto & misericors Dominus, qui multo amplius ad cor respicit quam ad actus, tibi consuetæ pietatis suæ miseratione dimittet. Et nos de Beatorum Petri & Pauli Apostolorum, ejus meritis confidentes, te ab eo, quod est commissum absolvimus: & id ipsum fraternitati tuæ auctoritate Apostolica relaxamus, consulentes utique ac mandantes, ut postea a missarum celebrationibus propter hoc non debeatis abstinere. Datum Senonis Kalend. Aprilis.

Funestum autem illud & famosum decreti Chirographum, continens consuetudines regias in dicto conciliabulo admissas & promulgatas, est hoc.

De Advocatione, & præsentatione Ecclesiarum, si controversia emerserit inter laicos, vel inter Clericos & laicos, vel inter Clericos & Clericos, in curia Domini Regis tractetur & terminetur: primum hoc damnavit sancta Romana Ecclesia sub Alexandro Papa III. 1.

Ecclesiæ de feudo Domini Regis non possunt in perpetuum dari absque assensu & concessione ipsius. Hoc toleravit Clerici citati & accusati de quacunque re, moniti a justitia Regis, venient in curiam ipsius, responsuri ibidem de hoc, unde videbitur curiæ Regis, quod ibi sit respondendum. Ita quod justitia Regis mittet in curiam sanctæ Ecclesiæ ad videndum, qua ratione res ibi tractabitur: & si Clericus convictus vel confessus fuerit, non debet de cætero eum Ecclesia tueri. Hoc damnavit. 2. 3.

Archiepiscopis, Episcopis & personis Regni non licet exire de Regno absque licentia Domini Regis. Et si exire voluerint, si Domino Regi placuerit, assecurabunt, quod nec in eundo, nec in moram faciendo, nec in redeundo perquirent malum vel damnum Domino Regi vel Regno. Hoc damnavit. 4.

Excommunicati non debent dare vadium ad remanens, nec præstare juramentum, sed tantum vadium & plegium standi judicio Ecclesiæ, ut absolvantur. Hic damnavit. 5.

Laici non debent accusari nisi per certos & legales accusatores & testes in præsentia Episcopi: ita quod Archidiaconus non perdat jus suum, nec quidquam quod inde habere debeat. Et si tales fuerint qui culpantur, quod non velit nec audeat aliquis accusare eos: vicecomes requisitus ab Episcopo faciet jurare duodecim legales homines de visueto, seu de villa coram Episcopo, quod inde veritatem secundum conscientiam manifestabunt. Hoc toleravit. 6.

Nullus qui de Rege teneat in capite, nec aliquis Dominicorum ministrorum ejus, excommunicetur, nec terræ alicujus eorum sub interdicto ponantur, nisi prius Dominus Rex, si in terra fuerit, conveniatur, vel justitia ejus si fuerit extra Regnum, ut rectum de ipso faciat, & ita ut quod pertineat ad curiam Regiam, ibidem terminetur, & de eo quod spectabat ad Ecclesiasticam curiam ad eundem mittatur, ut terminetur. Hoc damnavit. 7.

De appellationibus, si emerserint, ab Archidiacono debent procedere ad Episcopum & ab Episcopo ad Archiepiscopum: & si Archiepiscopus defuerit in justitia exhibenda, ad Dominum Regem perveniendum est postremo, ut præcepto ipsius in curia Archiepiscopi contro- 8.

controversia terminetur, ita quod non debeat ulterius procedere absque assensu Regis. Hoc damnavit.

9. Si calumnia emerserit inter Clericum & Laicum, vel e converso de ullo tenemento, quod clericus velit ad eleemosynam attrahere, Laicus vero ad laicum feudum: recognitionem duodecim legalium hominum, per Capitalis justitiæ Regis considerationem terminabitur, utrum tenementum sit pertinens ad eleemosynam sive ad feudum Laicum coram ipsa justitia Regis. Et si recognitum fuerit ad eleemosynam pertinere, placitum erit in curia Ecclesiastica: si vero ad Laicum feudum', nisi ambo tenementum de eodem Episcopo vel Barone advocaverint, erit placitum in curia Regia. Si uterque advocaverit de feudo illo eundem Episcopum, vel Baronem, erit placitum in curia ipsius, ita quod propter factam recognitionem Saisinam non admittat, qui prius Saisitus fuerat. Hoc damnavit.

10. Qui de civitate vel Castello, vel Burgo, vel Dominico Manerio Regis fuerit, si ab Archidiacono vel Episcopo de aliquo delicto citatus fuerit, unde debeat eidem respondere & ad citationes eorum satisfacere noluerit: bene licet eum sub interdicto ponere, sed non debet excommunicari, priusquam Capitalis minister Regis villæ illius conveniatur, ut justitiet eum ad satisfactionem venire. Et si minister Regis inde defecerit, ipse erit in misericordia Regis & exinde poterit Episcopus ipsum accusatum Ecclesiastica justitia coërcere. Hoc damnavit.

11. Archiepiscopi, Episcopi, & universæ personæ Regni, qui de Rege tenent in Capite, habeant possessiones suas de dominio Regis, sicut Baroniam, & inde respondeant justitiariis & ministris Regis, & sequantur & faciant omnes consuetudines regias & rectitudines: & sicut cæteri Barones debent interesse judiciis Curiæ Domini Regis cum Baronibus, quousque perveniatur in judicio ad diminutionem membrorum vel ad mortem. Hoc toleravit.

12. Cum vacaverit Archiepiscopatus, vel Episcopatus vel Abbatia, vel prioratus de Dominio Regis, debet esse in manu ejus, & inde percipiet omnes reditus & exitus, sicut Dominicos. Et cum ventum fuerit ad consulendum Ecclesiæ, & in Capella ipsius debet electio fieri assensu Regis & Consilio personarum Regis, quas ad hoc faciendum vocaverit. Et ibidem faciet electus homagium & fidelitatem Domino Regi, sicut Ligio Domino de vita & membris, & de honore suo terreno, salvo ordine suo, priusquam sit consecratus. Hoc damnavit.

13. Si quisquam de proceribus Regni dissortiaverit Archiepiscopo vel Episcopo, vel Archidiacono, de se vel de suis justitiam exhibere: rex debet justitiare, & si forte aliquis dissortiaverit Domino Regi rectitudinem suam; Archiepiscopi vel Episcopi, & Archidiaconi debent eum justitiare, ut Domino Regi satisfaciat. Hoc toleravit.

14. Catalla eorum, qui sunt in Regis foris facto non detineat Ecclesia vel cœmeterium contra justitiam Regis: quia ipsius Regis sunt sive in Ecclesiis sive extra fuerint inventa. Hoc toleravit.

15. Placita de debitis, quæ fide interposita debentur vel absque interpositione fidei, sint in curia Regis. Hoc damnavit.

16. Filii rusticorum non debent ordinari absque assensu Domini, de cujus terra nati dignoscuntur. Hoc toleravit.

Num. 67.

Ad dubium propositum: An Capitulum Cathedralis Ecclesiæ Herbipolensis sede vacante temporalia, Politica, & Regalia jura exerceat de per se seu jure ordinario Episcopali, vel ancum litteris Augustiss. Imperatoris, vel quo jure denique.

PRiusquam responsum datur, supponendum est primo, quod ante Concordata Germaniæ an. 1448. a Friderico Imperatore III. & Principibus tam Ecclesiasticis quam secularibus ex una & a legatis S. Pontificis ex altera partibus inita Boppo Episcopus Herbipolens. ab Ottone Imperatore Magno dicto An. 941. pro Clero acceperit licentiam seu Privilegium eligendi sede Episcopali vacante Episcopum inter se quemcumque voluerit, quod datur littera A. ex illa vera ratione haud dubie, quod Carolus Magnus & cæteri Imperatores Romani quam plurimos Episcopatus & Ecclesias Abbatiales & inter illas Herbipolensem Cathedralem fundarint, jusque eligendi acquisiverint, ac Episcopis a se electis, liberaliter de bonis & juribus a se profectis providerint, nec non per pedum Episcopale eosdem desuper investierint, teste Ditmaro Germano & ex eo Tomassini in sua vet. & nova Ecclesiæ disciplina. Part. 2. lib. 2. c. 38. per tot. Frisio Consiliario Herbipolensi & Historico veridico, supponendum.

Secundo ex tam benigna Imperatorum fundatione eveniisse, quod successu temporis usque ad concordata Germaniæ inita & vigore eorundem idem jus eligendi Episcopum apud Capitula quidem permanserit, nulla autem nisi a nutu Imperatoris Romani dependens administratio, sede vacante, apud dicta Capitula resederit: proinde ante electionem Episcopi nihil innovabatur, sed omnia in suspenso manebant, teste Tomassini part. 1. lib. 2. c. 7.

2. c. 7. n. 13. verſ. fatendum, referente verba Cleri Romani ibi-Ante Conſtitutionem Epiſcopi nihil innovandum putavimus, ut interim, dum Epiſcopus dari a Deo nobis ſuſtinetur, in ſuſpenſo eorum cauſa teneatur, qui moras poſſunt dilatione ſuſtinere . .

Et hic modus ita obſervabatur, ut Epiſcopo defuncto protinus ad Imperatorem Capitula mittebant, ejusdemque voluntatem in pertractandis Eccleſiæ negotiis explorabant. Tomaſſini part. 2. lib. 2. c. 38. n. 1. in verbis-Tagmone Magdeburgenſe Archiepiſcopo (Germaniæ) ad cœlitum ſedes migrante miſit Valterus Capituli Præpoſitus ad Imperatorem, qui voluntatem ſuam in rebus faciendis exquireret . .

Imo in more poſitum erat tunc temporis, ut demortuo Epiſcopo Capitula mox annulum Epiſcopalem cum baculo Imperatori offerrent, atque electum & ab eodem inveſtitum pro Epiſcopo præfectum haberent, juxta Arnoldi Lubecenſ. Abbatis Chronicon relatum a Tomaſſini loco citato n. 3. verſ. ſed non ibi-inoleverat conſuetudo, præſertim in Imperio, quod defungentibus Eccleſiarum Prælatis, annulus & virga Paſtoralis ad Dominum Imperatorem dirigebantur, unde poſtmodum unumquemlibet de familiaribus & Capellanis ſuis inveſtiens, ad Eccleſiam vacantem dirigebat, ut ibi Paſtorali fungeretur officio, non expectata Cleri electione . .

Adeo autem (quod tertio ſupponendum evenit) omnia ex Imperatorum voluntate, ſede vacante, agebantur, ut ſi quandoque antequam mortem Epiſcopi Imperator ſciret, prætermiſſis negotiis ſecularibus mox nova electio præceps & temeraria celebrata fuerat, ejusdem rationem Imperator non habuerit, ſed alium Epiſcopum nominaverit, & cum electione Paſtoralem eidem curam cum baculo commiſerit teſte Ditmaro citato, & ex eodem Tomaſſini citato loco c. 38. n. 1. verſ. vivis erepto.

Quibus ſuppoſitis ad reſolutionem dubii propoſiti dico: Capitulum Cathedralis Eccleſiæ Herbipolenſis tam parum ſede vacante ſuccedere in adminiſtratione jurium temporalium, politicorum, regalium ac feudorum Imperialium jure ordinario Epiſcopali & de per ſe quam parum de jure Canonico ſuccedit ſede vacante in iis, quæ ſunt jurisdictionis delegatæ Pirrhing Geimanus de Majorit. & obedient. n. 48. aut quæ Epiſcopus ex Privilegio ſpeciali habet: Fran. de Pavin. de poteſt. & offic. Capituli ſed. vacant. q. 5. n. 3. q. 7. n. 9. q. 10. n. 16. & 17. quia in his, quæ jure ſolum delegato competunt Epiſcopo, Capitulum non habet communionem cum eodem tanquam membro, ſeu corpus cum ſuo capite. Pirrhing citato loco. Pignatelli tom. V. conſult. 24. n. 2. & alii.

Hinc eſt, quod Imperator in L. placet 17. C. de Epiſcop. & Cler. Clericos a publicis actionibus & ad curiam ſpectantibus (cujus corpori NB. non ſunt annexi, nihilque commune cum iisdem habet) expreſſe prohibet:

Et hinc iterum evenit, quod Capitula neque de jure antiquo neque de novo, aut ex Privilegio Politica vel Regalia pertractaverint, ſed omnia uti præfertur, ſede vacante pro voluntate Imperatorum una cum Epiſcopi ipſa electione directa fuerint, ex ratione indubia, quia ardua ſunt & ea quæ valde ardua ſunt, & ſecundum conſuetudinem Eccleſiarum (aut inveſtituram Cæſaream) ſolis Prælatis ſeu Capitibus Eccleſiarum competunt, ſede vacante Capitulum expedire non poteſt, maxime ſi modica ſit vacatio ſedis & brevis ſperetur Epiſcopus ſucceſſor futurus Layman concl. 86. de jurisd. ordin. & ex eodem præcitatus Pirrhing n. 50. Pignatelli loc. cit. & alii.

Quin imo ſi Capitula dicta ſuccederent jure ordinario Epiſcopali & de per ſe, poſſent utique utendo hoc ſuo jure quævis Regalia ſede vacante exercere, adeoque monetas cudere, a cujus autem exercitio tam longe abſunt in Imperio, ut etiam Capitulum Bambergenſe ante triennium ſede Epiſcopali vacante hoc regali abutendo & monetas ſuo nomine cudendo, a fiſcali Imperatoris in jus deſuper vocatum fuerit, & in præſens acriter in cauſa hinc inde coram Conſilio Aulico Viennenſ. agitata ab utraque parte pro definitiva ſubmiſſum fuerit.

Qua contradictione fiſcali ſtante iterum luculenter patefit, Capitulo Herbipolenſ. jure ordinario Epiſcopali ac de per ſe nullum jus in adminiſtrandis regalium juribus & Politicis temporalibus competere, ſed tantum in uno alterove caſu expreſſo de conſenſu & mente Imperatoris & ſtatuum S. R. Imperii & ex diſpoſitione Inſtrumenti Pacis Monaſterienſ. ad hoc ſe ingerere, ut occurrente forte neceſſitate pro Eccleſiæ defenſione procuranda, vacante Epiſcopali ſede ad comitia generalia omnium ſtatuum, vel ad Provincialia unius circuli Franconici citatum legatos mittat. Pirrhing loco citato n. 52. verſ. his addendum Bertram de Comit. n. 37. Arum de Comit. C. 4 n. 105. vol. 1 ac cum aliis ſubſcribat. vid. inſtrum. pacis Monaſt. art. V. §. electi. b.

Hanc veritatem ante trimeſtre quidem cauſæ Patronus pro Eminentiſſimo & ſereniſſimo Electore Colonienſi uti Epiſcopo Leodienſi contra ejusdem Cathedralis Eccleſiæ Capitulum ſcribens in una Leodienſis Adminiſtrationis Capitularis pro veritate gallice typis

pis evulgavit, his verbis latine redditis - - - Quod plus est, attento quod Ecclesiarum in Germania quam plurimum intersit, ne defuncto Episcopo usque ad electionem alterius priventur exercitio Regalium iisdem competentium, neque excludantur a Comitiis Imperialibus: Imperator & Imperium eisdem concessit, ut sede vacante Capitula possint sessionem in comitiis habere ad exemplum Tutorum & Curatorum Principibus minorennibus datorum ad administranda Regalia & alia jura, nomine Ecclesiæ, gaudens interim Privilegio austregarum non aliter ac Episcopi & Principes S.R. Imperii, aut eorum Tutores . . .

Et infra-Quod si Capitula defuncto Episcopo sumant regiminis habenas, id non faciunt uti proprietarii sed in virtute expressæ permissionis & dispositionis juris eisdem concedens administrationem omnium præfatarum rerum tempore sedis vacantis . . . .

Et paulo post quamvis Capitula Germaniæ vigore concordatorum inter sedem Apostolicam & Nationem Germanicam initorum contra antiquum Ecclesiæ usum ad exclusionem aliorum omnium attraxarint totaliter jus eligendi suos Episcopos, non tamen per hoc facultatem consecuta sunt disponendi generaliter pro suo beneplacito sede vacante de omnibus juribus Ecclesiæ & Episcopis competentibus: sed unice de iis, quæ Canones & leges Imperii iisdem concedunt . . . .

Ex quibus considerationibus constat, quod hujusmodi facultas ab Imperatore & Imperio dictis Germaniæ Capitulis limitato modo ut præfertur sit concessa, tam arcte autem e contra in aurea Bulla restricta est per Imperatorem & status S. R. Imperii, ut Archiepiscopo ex Electoribus quodam defuncto Capitulum Metropolitanæ suæ Ecclesiæ pro eligendo Romanorum Rege aut Imperatore neque evocetur litteris aliis mandari solitis neque legatum mittere audeat. Hermes in fascicul. juris publ. c. 6. q. 10. & 15. Lymnæus de jur. public. lib. 3. c. 5. in fin. Matth. Stephani de jurisdict. lib. 2. part. 1. c. 5. n. 88. Pirrhing citato loco in verbis-licet Capitulum sede vacante Episcopali admittatur ad comitia Imperialia: non tamen Capitulum v. 9. Ecclesiæ Archiepiscopalis admittitur ad electionem imperatoris vel regis Romanorum, cum hoc jus eligendi quibusdam Archiepiscopis Germaniæ, ratione dignitatis eorum ex speciali jure ac Privilegio (& Aureæ Bullæ) competat, ut ex Domino Arumæo de comitiis tradit Lagman. in C. unico ne sede vacant. in 6. in his autem quæ Episcopo seu Prælato ex speciali jure competunt, non succedit Capitulum, quia succedit in jurisdictione & administratione Episcopi propter unionem, quæ est inter ipsum & Episcopum; hæc autem communio non intervenit secundum ea, quæ Episcopo jure ac privilegio speciali & veluti extrinseco ac extraordinario competunt, Honorius ab Axel in summa Decretal. in C. ne sede vacante. n. 7 . . . .

Et sane dicta Capitula Germaniæ ab hujusmodi functione seu munere non possent alias excludi, si iisdem exercitium tanti Regalis & prærogativæ jure ordinario Episcopali ac de per se competeret.

Quapropter sicut Capitulum succedit sede vacante jure ordinario Episcopali ac de per se, quando censetur pars corporis Episcopi & cum suo Capite incedit ac communicat, sicque ut pars Corporis consideratur; secus vero si Episcopus solus incedit, aut quando eidem ratione dignitatis, vel ex commissione, jure delegato aut jure & privilegio quidquam competit. C. quia sæpe de elect. in 6. clement. statutum tit. eod. Pignatelli Tom. III. consult. 12. n. 3. aut quando ardua & reverentialia occurrunt. Tomo V. consult. 24. n. 2. Fermosini de potest. Capituli sed. vac. cap. V. q. 4. n. 4. & 17. Michaël Fer. de præced. q. 1. n. 27. Lymnæus de jure publ. cap. 3. de elector. Eccles. num. 53. 54. 55. ita pariter ex dictis hactenus evidenter constat, quod Capitulum Ecclesiæ Cathedralis Herbipolensis sede Episcopali vacante in Regalium & politicorum juribus administrandis eo minus succedat jure ordinario Episcopali ac de per se, quo magis e contra notum est, quod vivens ac regens Episcopus privative & solus, excluso eodem Capitulo homagium a vasallis & subditis per Pontificiam electionis suæ confirmationem recipiat & hujus occasione de præfatis Regalibus ab Imperatore investitus incedat, insuper vigore hujusmodi investituræ jure speciali & Privilegio pari cum Principibus secularibus exerceat. Cum quo denique concordat præcitatus causæ Leodiensis patronus §. ces principes poses - - - - in verbis latine redditis sciendum est, quod sicut principes Ecclesiastici in Germania duplici charactere amicti repræsentant duas personas Episcopi, & principis, ita pariter per hanc ultimam cæteris S. R. Imperii Principibus secularibus dignitate & auctoritate pares sint & quibuscunque prærogativis & regalibus cum iisdem congaudeant nec non cum Imperatore in jure Majestatis participent, aliis in imperio incommunicabilibus sunt qui non status Imperii de quibus Capitula Cathedralia, etiam invito principe sibi, extra id, quod legibus fundamentalibus in certis casibus concessum est, attribuere nequaquam possunt . . . .

Privilegium Ottonis Regis de licentia per ipsum data Canonicis Herbipolensis Ecclesiæ eligendi Episcopum.

IN Nomine sanctæ & individuæ Trinitatis. Otto divina favente Clementia Rex. Si petitionibus fidelium nostrorum clementer annuerimus, non solum regium morem decenter implemus, verum etiam eosdem ad servitium nostrum promptiores efficimus. Quocirca novit omnium fidelium nostrorum tam præsentium quam futurorum industria, quod nos flagitationibus dilecti ac venerabilis Episcopi nostri Popponis obtemperantes, Clero, in loco qui Würtzburg nominatur, ejusdem videlicet Episcopi sede Dei obsequenti licentiam demus, eligendi inter se quemcumque voluerint ad pastoralis officii regimen, cum necessitatis causa hoc experierit fieri, & hoc nostra auctoritate præcepto sancimus, ut nullus successorum nostrorum alium eis, nisi quem ipsi elegerint, antistitem constituat. Præterea antedictæ sedi Würtzenburgensi in omnibus per omne illud Episcopium tales conferimus concessiones, quales a prædecessoribus nostris eidem pro Dei amore sunt sedi collatæ. Notum sit etiam omnibus, quia ad prædictam sedem Würtzenburgens. damus, quidquid in Northeimens. Marcha proprietatis habuimus in pago Graffelda in comitatu Bopponis, & nobis e contra dari debet talis proprietas, quam quondam Boppo Comes noster de Altendorff pro eadem commutare prius suscepit, quando Northeim in beneficium habuit, jussimus quoque eandem traditionem hoc regali præcepto certificari manu nostra signato & annuli nostri impressione corroborato. signum Domini nostri Ottonis invictissimi Regis.

Bruno Cancellarius ad mandatum Friderici Archi-Capellani recognovit data Idibus Decembris anno Domini Incarnationis Nonagesimo XLI. indictione XIII. Regnante Ottone serenissimo Rege actum in Salzo feliciter, Amen.

Num. 68.

Forma Juramenti ab Episcopo Johanne Godofredo, Anno 1686. præstiti, vid. in Continuat. III. Spicilegii Ecclesiastici des Teutschen Reichs-Archivs, p. 1153.

Num 69.

De bonis jurisdictionalibus ad Ecclesias, & loca pia spectantibus in feudum vel emphyteusim non dandis, nec ultra triennium locandis, aut concessionibus hujusmodi renovandis, sive prorogandis, de Anno 1621. vid. in Contin. III. Spic. Eccles. des Teutschen Reichs-Archivs, p. 318.

Num. 70.

Innocentius Papa XI.

DIlecti filii salutem & Apostolicam Benedictionem. Ex litteris, quas tertia Januarii ad nos dedistis, ac ulterius ex viva voce venerabilis fratris Francisci, Caspari, Episcopi Lavantini, qui eas reddidit, intelleximus, & quidem præcipuo cum lætitiæ sensu, vos nostris cohortationibus ad id imprimis adductos, cum Episcopo vestro amicabiliter convenisse, iisque omnibus, quæ ad pristinam concordiam restituendam, atque imposterum retinendam, conducere posse, existimatis, alacriter consensum præstitisse. In quo sane, sicuti vestrum erga sanctam hanc sedem obsequium, & erga Ecclesiarum vestrarum tranquillitatem studium aperte deprehendimus, ita meritas vobis in præsens laudes tribuimus, non defuturi occasionibus, quæ se offerent, declarandi, hac etiam de causa propensam nostram erga vos voluntatem, ad concordiam autem ipsam firmius stabiliendam, viso examinato ejus instrumento, adjunximus Apostolicam confirmationem, sicuti in eisdem litteris supplicastis, & ex Decreto, quod præfato Episcopo Lavantino tradi mandavimus, luculenter perspicietis, quia vero is in re tota pertractanda, non levia zeli, dexteritatis, ac prudentiæ argumenta exhibuit, animumque sibi nostrum non parum conciliavit, nos ipsum ad vos redire sine hoc litterarum nostrarum testimonio minime voluimus. Vobisque dilecti filii uberem bonorum omnium copiam ab eorum largitore Deo precamur, atque Apostolicam Benedictionem peramanter impertimur. Datum Romæ, apud S. Petrum sub Annulo Piscatoris, die IV. Februarii, MDCLXXIX. Pontificatus nostri Anno tertio.

Marius Spinola.

Num. 71.

Commissio ex lib. posit. fol. 295. super cap. 1. 2. 3. 4. & 6. sess. 6. de reform.

Beatissime Pater.

REperitur quædam antiqua concordia firmata inter Gutterium olim Episcopum Palentin, ex una, & Capitulum ejusdem Ecclesiæ ex altera parte, in qua fuit inter alia conventum, ut occurrente casu, quod aliquis, Canonicus, vel Beneficiatus committeret aliquod enorme delictum, deberent insimul conjunctim Episcopus cum Capitulo in omnibus & singulis actibus, usque ad sententiam inclusive procedere, ita ut unus sine alio procedere

cedere non posset, & licet per sacrum Concilium Tridentinum cap. 4. sess. 6. tollantur hujusmodi concordiæ, & disponatur, ut Capitula Ecclesiarum ab Episcopis solis visitentur & corrigantur, & ulterius in cap. 6. sess. 25. statuetur certus modus & ordo, in quibus casibus Capitulum, & deputandi ab eo intervenire possint, & in quibus solus Episcopus procedere debeat, tamen Capitulum præfatum volens dictam concordiam tueri, porrexit juramentum devotæ creaturæ vestræ Joanni Zapeta de Cardenas Episcopo Palentin (dum esset in actu apprehendendi possessionem Ecclesiarum, & nihilominus cogitaret de servandis statutis, & ordinationibus Ecclesiæ Palentin, & sub colore istius juramenti, ita indeliberate & immature præstiti Capitulum præfatum prætendit, quod ipsa Creatura teneatur, & in actu visitationis servare d. Concordiam, sive ordinationem, quæ fuerit revocata, & non erat amplius Concordia, & quod propterea, nec auctoritate Ordinaria, nec sedis Apostolicæ sibi per Conc. delegata possit præfatos Capitulares & Beneficiatos corrigere, nisi juxta formam d. Concordiæ, unde misso ad urbem quodam asserto procuratore, obtinuit per fe. rec. Pium V. Prædecessorem S. V. discussionem istius dubii, ac alterius occurrentis super deputatione Vicariorum perpetuorum juxta Decretum concil. 7. sess. in Rota committi, & die 3. Jul. 1573. fuit resolutum præfatam Curaturam debere observare d. prætensam concordiam.

Et quia hoc videtur, non solum contra expressam mentem Concilii, sed etiam contra ea, quæ alias in similibus causis in Congregatione Reverendissimorum Dominorum Cardinalium resoluta fuerunt (sicut sanctitas vestra si placuerit ab eis poterit informari) supplicat Sanctitati vestræ eadem Creatura quatenus dignetur discussionem dictorum dubiorum ad se avocare, & vel per se ipsam (cui vere reservata est declaratio dictorum decretorum Concilii cognoscere) vel saltem illius discussionem præfatis Illustrissimis, Dominis Cardinalibus cognoscendam committere, attento, quod præfata creatura vestra solum quærit bonum publicum & Ecclesiæ, ut delicta non remaneant impunita. Nam certe si concordia præfata sit servanda contra firmam concilii: nunquam aliquis ex Capitularibus vel Beneficiatis quantumcumque enormiter delinquens punietur, & ipsa Creatura cum indignitate exauctoratus quodammodo tanquam signum ante tabernam permanebit in Ecclesia.

Palentinæ jurisdictionis alias in Rota pendens.

Ex lib. 10. posit. S. C. C. fol. 195. super cap. 1. 2. 3. 4. 5. & 6. sess. 6. de reformat.

ILlustrissime & Reverendissime Domine. Videtur quod juramentum Reverendissimi Episcopi Palentin. de servandis statutis Ecclesiæ Palentinæ, non obstet sibi, quominus uratur authoritate tam ordinaria quam Apostolica delegata sibi per sacrum Concilium Tridentinum in cap. 4. sess. 6. & in cap. 9. sess. 25. nam Episcopus non potuit renunciare formæ a lege inductæ, Felin. in cap. cum dilecta de rescript. col. 11. vers. amplia 5. & in cap. si diligenti col. 2. vers. 2. fallit de foro compet.

Per Decreta autem prædicta sine dubio datur forma & signanter per illud cap. 6. sess. 25. quia in eo dicitur, ut servetur Decretum 4. sess. 6. & sic ut in visitatione Episcopus solus procedat, extra visitationem vero cum consilio & assensu duorum de Capitulo, unde cum alteret formam juris communis, quia de jure Episcopus procedit cum consilio, sed non cum consensu Capituli cap. quando; & cap. novit de his, quæ fiunt a Prælatis intellig. dare formam Felin. in dicto cap. cum dilecta de rescript. col. 9. vers. nonum signum.

Et maxime quia dispositio conciliaris fuit introducta favore publico, ut delicta puniantur L. item vulneratus ff. ad legem Aquiliam, sed quando lex continet publicam utilitatem, vel publicam, & privatam inseparabiliter (sicut hic) illi renunciari non potest. Felin. in dicto cap. si diligenti de foro compet. col. 5. vers. 5. fallit, & vers. tertium corolarium, & vers. sextum corolarium, & vers. octavo fallit, ubi etiam quod non potest renunciari juri vindicandi, nec juri favorabili, quod respicit odium alterius.

Et quod juri visitandi renunciari non possit. Felin. cum alleg. in cap. cum inter de re judic. col. 2. vers. & dum dicit Abbas &c. Goz. de visitatione num. 17.

Nec obstat dum ex adverso dicitur, quod illa verba Concilii in decreto 4. sess. 6. vers. quam concordiæ suos teneant Autores possint intelligi etiam de futuris concordiis; quia respondetur, quod quando lex aliquid indulget, etiam quod loquatur per verba futuri temporis, non extenditur ad futura L. cum Lex ff. de legibus Felin. in cap. fin. de constituol. 13. vers. fallit 7. quia ut ipse dicit legis indulgentia præstaret occasionem delinquendi; & allegata in contrarium procedunt in dubio, sed hic ratio subjectæ materiæ suadet centrarium, & ista ratio præferenda est verbis L. 51. uno ff.

de locat. Tiraq. in L. si unquam in verb. revertatur, num. 36. & 37.

Præterea constat, quod mens Concilii non fuit hoc indulgere, nam intentio fuit, ut errores in visitatione comperti quam citissime corrigerentur, & ideo voluit, ut Episcopus solus procedere posset, & removet omnia impedimenta præterita. Unde non est verisimile, ut voluerit indulgere, ut in futurum ipsemet Episcopus posset per concordias impedire, se ipsum, & præstare occasionem delinquendi, vel ut delicta remanerent impunita, & mens legis prævalet verbis Tiraq. late in L. si unquam in verbo libertis num. 47.

Minus obstat, dum dicitur, quod per concordiam reducitur ad jus commune, quia respondetur, quod cum concilium det formam discrepantem a jure communi, non debet esse in potestate partium dictæ formæ renunciare.

Præterea quod magis est dicta concordia non reducit ad jus commune; nam Imo discrepat, quia per concordiam disponitur ut Episcopus & Capitulum procedant conjunctim in delictis gravibus, in levibus vero Capitulum solum sine Episcopo, & sic per concordiam Capitulum habet majorem jurisdictionem quam Episcopus, sed de jure Episcopus solus determinat, nam licet requirat consilium Capituli, tamen non tenetur illud sequi, & Capitulum non intervenit ut judex Abbas in cap. non potest. num. 20. & 21. de re judicata. Felin. in cap. ex parte de const. in fine. Nec adversatur Achil. decis. 1. de Episcopo, quia dicit, quod nihil fuit resolutum imo prædicta decisio facit pro hac parte; quia reprobat. Felin. sibi contrarium in cap. irrefragabili col. 2. circa medium, de officio ordinarii tanquam moveatur ex authoritate Doctorum, qui tenent contrarium. Et ulterius in dicta decisione non allegantur auctoritates, quas supra pro hac parte allegavi.

Sed utcumque quoad modum carcerandi, & jurisdictionem, quæ in dicta concordia tribuitur Canonicis privative ab Episcopo sine dubio adversatur juri communi.

Ulterius quod actus visitationis concordia non concordat cum jure communi, quando Episcopus in visitatione incipit a Capitulo Cathedralis Ecclesiæ cap. 1. §. hanc autem de censibus lib. 6. & in visitatione Capituli non debet procedere, cum consilio ejusdem, quia actio & passio non cadunt in eodem subjecto L. Vranius ff. de fidejuss. Nec refert, quod dicitur, concordiam non impedire visitationem, sed correctionem. Quia de jure communi cum Episcopo detur visitatio, debet etiam censeri concessa correctio, quæ est effectus visitationis. glo. magna in fine in cap. pervenit 11. quæst. 1. Felin. in cap. de causis de offic. deleg. col. 4. in princ. vers. gl. in verbo certa.

Minus obstat dum dicitur, quod non impeditur jurisdictio Episcopi, ex eo, quod procedere debeat maturius cum consensu Capituli, quia respondetur, quod Imo ex hoc diminuitur maxime Innoc. in cap. super quæstionum sub num. 9. vers. item quia 7. de offic. delegat. Felin. in cap. ex parte de constit. col. 2. vers. sed ultra omnes.

Præterea sic optime docet Abb. in cap. fin. num. 6. de consuet. Lex aliquando considerat judicium maturum, & tunc Episcopus debet quærere consilium Capituli, aliquando considerat expeditionem negotii, & tum Episcopus debet solus sine Capitulo procedere. Unde cum Concilium ponderaverit, & expresserit casus in quibus Episcopus debet consilium & assensum quærere, & in quibus debet solus procedere, non debet esse in consideratione, in omni casu, consilium maturum, sed solum in casibus a lege consideratis, alias esset redarguere ipsam legem. Ultra quod non semper expedit Ecclesiæ plures habere Consultores, quia sunt faciles ad discordiam Abb. in cap. 1. num. 8. de his, quæ fiunt in majori parte Capituli Rocc. de jur. de consuet. num. 476.

Nec obstat confirmatio Apostolica, quia fuit ante Concilium, sed Concilium removendo exemptiones removit de necessitate confirmatas a sede Apostolica, cum illæ solæ, & non Episcopales impediant, Episcopi jurisdictionem Achil. decis. 1. in princip. de exempt. & ubi est unica ratio habetur expressa l. 2. ff. de liber, & post hum.

Postremo non est dubium, quin Episcopus possit non obstante concordia prædicta uti auctoritate Apostolica sibi per Concilium delegata, tum quia delegata non comprehenditur sub concordia, quæ fuit facta ante Concilium super authoritate ordinaria, & Episcopus illam confirmasse censetur in terminis suis L. nihil ff. de eo cum eman. lib. Bart. in L. si mihi, & Titio cum 7. ff. de verb. obl. maxime cum in confirmatione processerit, ut Episcopus, & non ut Delegatus. Alua reg. 2. præsumpt. 24. cum 5. & 6. Cassa d. decis. 7. num 6. de appell.

Tum etiam quia Episcopus non potuit facultati delegatæ renunciare, quia Concilium tribuit Episcopis auctoritatem reservatam Apostolicæ sedi, quia vult, ut non obstantibus privilegiis & exemptionibus ejusdem visiter, sed reservata principi subdelegari non possunt. Felin. in cap. fin. §. 1. col. fin. in princip. vers. fallit in reservans de offic. delegat. Jason. in L. prima num. 28. vers. fallit hoc ultimum ff. de

ff. de officio ejus. Et accedit gravitas cauſæ, propter quam videtur electa induſtria perſonæ. Felin. in cap. Si pro debilitate de offic. Delegati col 3. verſ. & vide Baldum.

Sertorius Theophilus,

Sanctiſſime Pater & Domine D. Clementiſſime.

A. SAnctitati veſtræ devotiſſimas animorum noſtrorum ſignificationes exponentes inſimul in memoriam ducimus, qua ratione nonnullæ differentiæ circa Concordiam, quam Capitulationem vocamus, inter Epiſcopum Herbipolenſem D. Petrum Philippum, quondam meum Prædeceſſorem p. m. ex una, & Capitulum noſtrum ejusdem Cathedralis Eccleſiæ ex altera partibus, inter ſe initam, exortæ, atque decurſo Anno 1678. ad D. Innocentium PP. XI. ab iisdem delatæ non niſi graviſſimis impenſis & ſumptibus (actibus atteſtantibus) pertractatæ & examinatæ fuerunt. Poſtquam autem hujuſmodi controverſiæ in præſens circa concordiam inter nos hinc inde certis de cauſis initam, iterum eo inſurrexerunt, quo idem ſanctitatis veſtræ D. Prædeceſſor altememoratus requiſitus Domino Magno Magiſtro Ord. B. M. virginis Teutonicorum Generali, cauſæ determinationem commiſit; ſed ab illa ad ſedem Apoſtolicam a Capitulo provocatum fuit, nobis vero cauſa penitius inſpecta bene viſum fuit procrebrioribus ejuſmodi differentiis provenientibus amovendis, & pluribus damnis, ſcandalis ac inconvenientiis, quæ recurrere poſſunt, e medio penitus tollendis, ſed & in Eccleſiæ Herbipolenſis quorumvis ſubditorum ſolatium & uberem poſterorum utilitatem, quibus præclaram & indiſſolubilem in præfatæ Eccleſiæ caput & membra voluntatem, intelligentiam & fidem mutuam introducere, easque nullo non tempore excolere vehementer intendimus, de quadam perpetua ſemperque incommunicabiliter valitura concordia, quam de novo initam ſanctitati veſtræ per Andream Hartmann, Clericum Herbipolenſem a Nobis in hunc finem expreſſe ablegatum, ea qua par eſt, devotione ſubmiſſiſſime præſentamus, inter nos amice convenire, omni, quo poſſumus, pietatis ſenſu enixe rogantes; quatenus dictæ concordiæ & cauſis ſupra relatis pro majori firmitate eſſentiale & neceſſarium Apoſtolicæ confirmationis ſuæ robur adjicere & auctoritatem ſuam ſupremam impartiri clementiſſime dignetur, ea ſpe confiſi, Sanctitatem Veſtram pro ea, qua in univerſalem Eccleſiam Romanam & præprimis in Clerum ſibi a Deo concreditos, eſt perſpecta, totque præclaris documentis comprobata paterna voluntate, totum hoc opus (quod ob integritatis ſuæ eſſentiam quam plurimum utilitatis, pacis & tranquillitatis ab auctoritate ſua pollicetur) clementiſſime ratum habituram, ſuaque Apoſtolica confirmatione dignum exiſtimaturam, qui viciſſim pari promptitudinis ſtudio parati ſumus, interpoſito a nobis juramento mutuo, ſingulos & quoſcunque præfatæ concordiæ ſic approbatæ Articulos per Nos noſtrosque ſucceſſores perpetuo & immutabiliter firmare, neque ullo auſu iisdem contravenire. Deus ſanctitatem veſtram omni felicitatis gratia diutiſſime & cumulatiſſime beet & incrementum ſanctæ Eccleſiæ Romanæ ſervet. Herbipoli 12. Novembr. 1691.

Sanctitatis veſtræ

Humillimus & devotiſſimus Capellanus:

Joan. Godefridus Epiſcop. Herbip.

Humillimi, obſequioſiſſimi, & devotiſſimi Cathedralis, Eccleſiæ Herbipolenſis.

Carolus Fridericus L. Baro de Rineck, Præpoſitus.
Georgius Henricus L. Baro de Stadian. Decanus.
Joannes Henricus de Oſtein, Cuſtos.
Fridericus Edmundus a Sickingen.
Joannes Ricardus a Bechtelsheim, Cantor.
Otto Philippus a Guttenberg.
Carolus Sigiſmundus ab Auffeſſ.
Joannes Philippus Fuchs a Dornheim, Scholaſticus.
Joannes Franciſcus Carolus ab Oſtein, Conſiſt. Præſes.
Joannes Lucas L. Baro, ab Ingelheim.
Wolffgangus Philippus Gros a Trochau.
Wilhelmus Reinhardus L. Baro, de Walderdorff.
Lotharius Franciſcus L. Baro, de Schönborn.
Philippus Ludovicus Fauſt a Stromberg.
Philippus Ludovicus a Roſenbach.
Joannes Chriſtophorus Auguſtinus a Riedheim.
Joannes Hartmannus a Roſenbach.
Joannes Franciſcus Godefridus L. Baro, de Franckenſtein.
Georgius Wilhelmus Schutzbar, dict. Milchling.
Joannes Hartmannus Theobaldus, a Reinach.

Sanctiſſime Pater & Domine D. Clementiſſime.

B. CUm hoc calamitoſo rerum perturbatarum ſtatu, quo Romanum Imperium a non-

nonnullis jam annis decurſis quam plurima mala ſuſtinuit, pro voti mei exhibitione perſolvenda & paſtoralis officii mei partibus ſanctitati veſtræ debite & humiliter præſtandis, tum ipſa ratio belli, tum Eccleſiæ Herbipolenſis, mihi concreditæ adminiſtratio ac ejusdem Ducatus illi annexi juſta defenſio contra infenſiſſimum fere omnium mortalium hoſtem me longiſſime detineat; ſtatui has vices meas nuntio cuidam ex Clericis meis de omnibus bene inſtructo ita committere, ut is præter devotiſſimam obſervantiæ meæ ſignificationem Apoſtolicæ ſedi nomine meo exhibendam, ſacra Apoſtolorum lumina viſitet, ac poſt pedum ſuorum oſcula Sanctitati veſtræ animum ac ſollicitudinem meam paſtoralem omnem curam, aut iis quibus id muneris a ſe demandatum fuerit, in ſcriptis manu mea conſignatis fideliter exponat, nec non de univerſo Eccleſiæ Herbipolenſis ſtatu, illiusque negotiis & neceſſitatibus, quibus in præſens multifarie premitur, rationem redditurus, ejusdem clementiſſimam reſolutionem, ſacra Conſilia & remedia ſalutaria temporis acerbitati congruentia humiliter impetret & recipiat. Quod dum per præſentem hujus Diœceſis meæ Clericum Reverendum, mihi dilectum Andream Hartman inſignis Collégiatæ Eccleſiæ ad S. Joannem Baptiſtam hic Canonicum, meum Conſiliarium & ſacerdotem devotiſſime exequor; Sanctitatem veſtram inſimul omni animi ſtudio rogo, quatenus ſuis imo vero in ipſo meis verbis plenam fidem adhibere, & omni favore ſuo Apoſtolico in iis præprimis quæ pro Eccleſiæ meæ bono, utilitate & incremento eidem proponenda, ſollicitanda & producenda concredidi, paterne proſequi velit.

Deus Sanctitatem veſtram cuſtodiat in longævos annos, ejusque rectiſſima conſilia ipſi & Chriſtianæ Reipublicæ fortunet: Herbipoli, 12 Novembr. 1691.

Eminentiſſimi Reverendiſſimi Patres.

C. COncordia perpetua poſtremo loco inita inter Celſiſſimum, Reverendiſſimum, Principem, Franciæ Orientalis Ducem ex una, & Reverendiſſimum Capitulum Herbipolenſe, ex altera parte videtur beneplacito Apoſtolico ſtabilienda, prout ſupplices oramus quatuor rationibus fulti & adjuti.

Prima ratio eſt, quia ſublatis impoſterum diſſidiis, quæ transactis temporibus ſæpe ſæpius excitata fuerunt inter Caput & membra non ſine magna animorum pecuniarumque Eccleſiaſticarum jactura: corpus ipſum non erit amplius conquaſſatum, neque ingemiſcet, ſed optanda pax Deo auxiliante aderit ad majus ſolidiusque Epiſcopalis Eccleſiæ Herbipolenſis, totiusque Diœceſis incrementum.

Secunda ratio eſt, quia hujuſce pacis firmius ſtabiliendæ præcipuum dedit argumentum omni ævo laudandus S. M Innocentius XI. qui poſtquam ante tredecim circiter annos deſignaverat peculiarem Eminentiſſimorum Cardinalium congregationem, coram qua magnis conatibus, ſumptibus & longo temporis intervallo inſtructa lis & protracta fuerat, perſpecta ſcientia tunc ferenda nihil antiquius nihilque aliud præ oculis habuit ſanctius, niſi ipſam concordiam indigitandam, quam ſe cohortante initam fuiſſe lætus intellexit, rogatusque libenter Apoſtolicam confirmationem adjunxit, ut ſatis ſuperque patet ex ejusdem ſummi Pontificis litteris ad præfatum Reverendiſſimum Capitulum ſcriptis die 4. Febr. 1679.

Tertia ratio eſt, quia ſicuti hæretica & damnanda lues non procul a Diœceſi Herbipolenſi graſſatur impune, ita diſſentientibus Epiſcopo & Capitulo lachrymabilius poſſet capere augmentum, & (quod Deus ſemper avertat) irrumpere audacter in ipſam Diœceſim non ſine maximo Chriſti fidelium detrimento.

Quarta demum ratio eſt, quia plerique Articuli præfatæ concordiæ fuerunt jam dudum ab hac peculiari, & tunc temporis pleniori Congregatione diſcuſſi, atque probati, etiam ſi tunc exiſtens Epiſcopus p. m. nihil intactum reliquerit & totus incubuerit, ut improbarentur. Quare ſicuti quaſi res jam acta agitur, ita unica ſeſſione negotium hoc petitæ confirmationis Apoſtolicæ expediri poterit, ſi Eminentiſſimis Patribus amplius non diſplicebit, quod ſemel placuit, ratasque habuerint leges, quas non diſcordi, ut olim, ſed unanimi voto ſibi ipſis dixerunt paciſcentes, quæque pro Epiſcopali dignitate & auctoritate hodie magis quam pridem ſtant inconcuſſæ.

Non obſtat, quod in antiquis articulis, ſicuti aderat jusjurandum ita ſervandi erant, dum poterant ſine interitu ſalutis æternæ. Quia paciſcentes jam dudum decreverunt & paratiſſimi ſunt, quodcumque jurisjurandi robur ſuperaddere & ſimul tollere quaſcunque difficultates, quæ poſſent excitari, dum præcipua ſanctiorque eorum lex eſt, ut totus omnino præfatæ concordiæ actus corruat, vel ſi unicus Articulus obliteratus, aut obliterandus erit. Et ita &c.

Joann. Melchiori, Cathedralis Eccleſiæ Tridentinæ, Canonicus & a negotiis, Reverendiſſimi, Capituli, Herbipol. in Rom. Curia.

Mercu-

D. Mercurii 7. Aprilis 1694. accepto Mandato, a Reverendiſſimo, Celſiſſimo, Principe & Epiſcopo Herbipol. ad communicandam inſtantiam quandam a Cathed. Eccleſiæ Herbipol. Capitulari & Cuſtode D. Joanne Henrico ab Oſtein, pro declarando appellationem dicti Capituli Cathedralis, in cauſa Magiſterii Ornatus, deſertam & invalidam ac pro revocando attentata quæcunque hactenus a parte adverſa exercita interpoſitam cum Decreto deſuper ſub ſuæ Celſitudinis ſigillo majori relaxato, ſequentis tenoris (communicetur Reverendiſſimo, & Illuſtriſſimo, Capitulo Cathedrali, ad comparendum intra 8. dies ab inſinuatione facta numerandos, & docendum quare appellationi pro parte ipſius Capituli interpoſitæ deferendum, & non multo magis propter petitos Apoſtolos & ſic notorie deſertam appellationem emanatos inhibitoriis inſerendum ſit) mandato ſupra dicto parendo ad curiam admodum reverendi & perilluſtris D. Decani Cathedralis me contuli, ibidemque in ejusdem conclavi negotium mihi commiſſum debita cum reverentia expoſui: D. Decanus autem acceptionem dicti decreti repetitis vicibus recuſavit, aſſerendo, ſe in hac cauſa a ſua Celſitudine nihil amplius accipere, ſiquidem res Romæ in curia jam ſit introducta, & Capitulum hac in cauſa ſuam Celſitudinem pro judice non agnoſcat, adeo ut Decretum ſecunda vice ad menſam, & ab hac iterum mihi poſt tergum, & denique per feneſtram in aream inferiorem rejectum ad rhedam ponere, & ſic dimiſſum relinquere neceſſitatus fuerim, quod tamen paulo poſt domum meam remiſſum ibidem iterum reperiebam, cum relatione a famula facta, qualiter D. Decanus Capituli Cathedralis, per quendam ſuorum famulorum utpote rem ad ſe non pertinentem mihi miſerit. Die & Anno quibus ſupra.

Chriſtianus Scheffner, S. Apoſtolica Autori Notarius juratus & Cancellar. Eccleſ. Herbipol. Secretarius, m.ppria.

Ad Articulum 22.

Rudolphi Epiſcopi Herbipolenſis Conceſſio Telonei ab Imperatore Friderico III. ſibi conceſſi in intra nominatis locis facta, de Anno 1468. v. in Contin. II. Spic. Eccl. des Teutſchen Reichs-Archivs, p. 1132.

XXXV.

Gründlicher Bericht, wie weit beyde Fürſtliche Stiffter, Trident und Brixen, verbunden ſeyn, einem regierenden Herrn in Tyrol, neben der Tyroliſchen Landſchafft, Hülffe zu leiſten, de Anno 1712.

DJe Landes-Fürſtliche Herrſchafft in Tyrol, dero hohe Stellen und Stände waren öffters der Meynung, als ob beyde Fürſtliche Stiffter, Trident und Brixen, ſchuldig wären, neben beſagten Tyroliſchen Land-Ständen nicht allein zur Defenſion der Grafſchafft Tyrol und beyder Stiffter in Feindes-Noth den Zuzug zu verrichten, ſondern auch ſowohl zu beſagter Defenſion, als eines Tyroliſchen Landes-Fürſten Particular-Behuff, Geld-Hülffen beyzutragen; geſtalten ſolches von dem geweſenen Ober-Oeſterreichiſchen Regiments-Rath, und hernach Hoff-Cantzler, Herr Piener, in ſeinem aus Ertz-Hertzogs Leopoldi und der Ober-Oeſt. Weeſen Befehl an. 1629. wider Brixen verfaſten rechtlichem Gutachten, nicht weniger von weyland Ihr. Durchl. Ertz-Hertzogin Claudiæ an Kayſers Ferdinandi II. Maj. an. 1635. abgegebenem Bericht, nechſt dem bey verſchiedenen Land-Tägen in actis publicis angeführet, dann von hochberührten Ober-Oeſt. Stellen wiederholet, und letztmahls an. 1694. nacher Hoff erſtatteten Parere aſſeriret worden. Dem aber beyde Fürſtliche Stiffter beſtändig widerſprochen, und ſich allein zum perſönlichen Zuzug in unmittelbarer Feindes-Noth bekennet, ſolches zumahl in gegenwärtigem 1712. Jahr, da vor Ihro Römiſch. Kayſerl. und Cathol. Maj. Carl den Sechſten ꝛc. von wohlbeſagten Herren Ständen, über die pro itinerario aus freyem Willen gemeinſam reſolvirte 50000. weiter 20000. fl. ohne Einſtimmung der Stiffter, mit gewiſſer Condition bewilliget worden, gegen allerhöchſt gedachte Käyſerl. und Cathol. Maj. in allerunterthänigſtem Reſpect erholet, und die eigentliche Beſchaffenheit an dero Kayſerl. Hof zu Wien vor einer hochlöbl. Deputation angebracht haben, wie aus hernach geſtelltem facto & jure des mehreren zu vernehmen.

Weil dieſe Contributions-Quæſtion am meiſten zwiſchen weyland der Ertz-Hertzogin Claudiæ, von Vormundſchafft wegen regierender Frauen in Tyrol, dann beyden Fürſtl. Hoch-Stifftern, Trident und Brixen, mit reſpective Gewaltthaten und Schrifften getrieben worden, als will man förderſt die Gelegenheit ſolcher Quæſtion, und wie weit hierunter verfahren worden, ſodann der Fürſtl. Stiffter merita cauſæ gantz compendioſe vorſtellig machen, der weiteren Deduction halben aber ſich auf ein in Sachen verfaſtes Haupt-Werck beziehen.

Nachdem an. 1633. Ertz-Hertzog Leopold verſtorben, und Ertz-Hertzogin Claudia, als neben Ihr. Kayſ. Maj. Ferdinandi II. verordnete Vormunderin, bey dem groſſen Land-Tage zu Inſpruck, in damahligen Schwediſchen Kriegs-

Gefahren, über die Landes-Decision, auch um einen Beytrag zum Unterhalt der jungen Ertz-Hertzogl. Herrschafft angesonnen, und zu dem letzteren Ende von denen Ständen die Bewilligung auf 50000. fl. erhalten hat, wolten die Herren Gesandten von Trident und Brixen zwar in die Defension-Steuer der 300000. fl. keinesweges aber in den letzteren Post consentiren; meldend, daß Ihre hohe Herren Principalen hierzu zu concurriren nicht schuldig, und ohnedem allzuviel beschweret wären.

Die Beschwerde aber bestunde in dem: Als An. 1573. bey dem gressen Land-Tage zu Inspruck beyde Fürstliche Stiffter, Trident und Brixen, auch die 4. Stände, auf wichtig- und bewegliches Zusprechen Ertz-Hertzogs Ferdinandi, von der Ober-Oest. Hof-Cammer und anderen Aemtern 1600000. fl. Schulden freywillig und gegen Revers übernommen, versprachen Ihr. Durchl. vor sich, Ihre Erben und Nachkommen, die Stiffter und Stände 20. Jahr lang um keine Beyhülffe oder Steuer mehr zu ersuchen. Es erfolgte aber das Widrige, massen auf Seiner Durchl. unausetzliche Instanz A. 1577. 150000. A. 1582. 225000. A. 1586. 700000. A. 1590. 350000. A. 1592. der Unterhalt eines Regiments auf drey Jahr, und A. 1594. 350000. fl. allemal gegen Revers acconsentiret worden. Dem die Durchlauchtigste Successores auf gleiche Weise gefolget, dadurch das Stifftis. und Landschafftliche A. 1573. übernommene Steuer-Wesen sich dergestalten vertieffet, daß an statt der in 20. Jahren gantz gewiß verhofften Abledigung der 1600000. fl. Cammer-Posten, selbes über 2. Millionen in neuer Schulden-Last gesuncken, und zwar von darum: Vor A. 1573. war der so genannte Steuer-Knecht nur per 4. fl. angeschlagen, in welchem Quanto meistentheils, doch ietweilen etwas höher, die von Kayser Maximiliano & Ferdinando selten requirirte Hülffen von Stifften und Ständen freywillig gut gemachet worden. Als nun in mehr-besagtem 1573ten Jahr die Erhöhung des Knechts von 4. auf 36. fl. unter einist und zwar jährlich beschehen, erzeigte sich bey denen Contribuenten eine solche Beschwerniß, daß weder der Tyrolische Landes-Fürst, noch Stiffter oder Stände antragen durfften, wegen der nach A. 1573. gethanen Bewilligungen über 36. fl. von Knecht, eine weitere Geld-Aufflage oder Extra-Termin zu resolviren; dahero ermeldte nachgefolgte Bewilligungen, theils von dem zu Abzahlung der 1600000. fl. gewidmeten Gefällen, meistens aber durch neue Anlehen bestritten, mithin das gemeinsame Ærarium so tieff eingeschuldet worden.

Wie nun Ertz-Hertzog Leopold zur Tyrolischen Regierung, und nach dessen Tod, gedachter massen, Ertz-Hertzogin Claudia zur Vormundschafft gelanget, benebenst die Kriegs-Gefahren angewachsen, muste man sich entschliessen, über die jährlichen 36. fl. von Knecht, immerdar Extra-Termine zwey- drey- und mehrfach anzulegen, also daß der Knecht manches Jahr über 100. fl. zu steuren hatte; welche schwere Bürde sonderlich die Stifftische Unterthanen, denen fremde Cameral-Debita unschuldiger Weise auffgeladen worden, sehr druckte und seufftzen machte, sie fürders wenigstens von Schenckungen und andern Anlagen, die allein dem Landes-Fürsten in Tyrol, nicht aber das Defensions-Wesen und 1511-jährigen Vertrag berühren, zu verschonen.

Darauf denn die Stifftische Gesandte bey obbemeldtem Land-Tage A. 1633. festiglich bestanden; Aber Ihre Durchl. Ertz-Hertzogin Claudia, die Kayserl. Commissarii und Tyrolis. Land-Stände opponirten das alte Herkomen, und liessen den 6. Junii obigen Jahrs an beyde Stifftische Gesandten schrifftlich gelangen, von dieser vorhabenden Separation auszusetzen, widrigen Falls die Manutention des uhralten Herbringens bereits resolvirt sey, um der Kayserl. Maj. NB. als Gerhabes Willen und Befehl mit Ernst zu vollziehen, welcher bereits den 25. Febr. vorher eventualiter abgegeben worden.

Darauf die Stifftische Gesandte geantwortet, was ex mera facultate geschehen, könne kein Herkommen gebähren, die Stiffter wären hierzu nullo titulo verbunden, auch Oesterreich mit keinem Titul versehen; beschwerten sich über J. Maj. des Kaysers aus ungleichem Bericht erlassenes Rescriptum.

Gründliche Vorstellung fol. 715.

Weilen nun J. Durchl. und die Stände auf ihrer Prætension verharret, mit Bedrohung, im Fall längerer Denegation, die Stifftische in austriaco ausgehende Effecten zu sequestriren, als nahmen beyde Herren Bischöffe ihren Recurs an die Kayserl. Maj. mittelst eines Schreibens.

Gründl. Vorstellung fol. 717.

Entgegen erinnerten Ihre Maj. der Kayser die Ertz-Hertzogin, sich nicht aus der Possess zu lassen.

Gründl. Vorstellung fol. 718.

Welches Schreiben die Ertz-Hertzogin am 5. Julii dem Herrn Bischoff Wilhelm zu Brixen communiciret, und selbes eine Decision benennet, um sich bey Vermeidung der execution hiernach zu verhalten.

Gründl. Vorstellung fol. 719.

Worauf von beyden Fürstlichen Stifftern Herr Cantzler, Georg Walter, und Herr Nicol. Pilati, nacher Wien abgesendet, von welchen die Nothdurfft bey J. Käys. Majest. in Audientia vorgebracht, und beym Reichs-Hof-Rath pro inhibitione Attentatorum angelanget, hierüber

vom

vom Reichs-Hof-Rath den 10. Oct. 1634. ein Gutachten gegeben werden, daß die Communication zu thun, und die Gewaltthaten einzustellen seyn.

Gründl. Vorstellung fol. 721.

Indem aber die Ertz-Hertzogin sich auf das Käyserl. Schreiben vom 24. Febr. fundirend, mit denen Gewaltthaten fürgegangen, gravirten sich dessen die Stifftische Gesandten, und baten um Recht und Gericht.

Darauf der Reichs-Hof-Rath den 13. April. 1635. ein abermaliges Gutachten dahin erstattet.

Es seyen gleichwohl diese beyde Bißthümer des H. R. Reichs vornehme Stiffter, von denen die Fürstl. Grafschafft Tyrol ansehnliche Stücke zu Lehn trage; die Herrn Bischöffe haben Ihre Regalia von Käys. Majest. und dem Reich, auch Stimme und Session, suchen bey J. Käys. Maj. als höchstem Ober-Haupt, wider die Execution Hülffe und Rettung ꝛc. solten nun beyde Stiffter ausser der Landes-Defension, vermöge des Landes-oder Defensions-Libelli A. 1511. nichts schuldig seyn, und hingegen dieselbe von Ober-Oest. Ertzfürstl. Herrschafft zu weitern Auffla-gen genöthiget werden, so würde denen Stifftern unbenommen seyn, derentwegen am Käys. Hof- oder Cammer-Gericht zu Speyer den Processum ex l. diffamario zu instruiren, worinnen das Ertz-Hauß Oesterreich zum Actore gemacht und de jure suo zu agiren, von Rechtswegen angehalten werden müste ꝛc. und seye zu vermuthen, da die Stiffter in diesen Klagen hülffloß gelassen, und die Execution wider sie vorgenommen werden solte, daß sie sich dessen ins künfftige bey Chur-Fürsten und Ständen des Reichs zum höchsten beschweren, und ein allgemeines Gravamen daraus machen werden ꝛc. Ob nun rathsam, ein solches so weit kommen zu lassen, und was dero Haus vor grosse Gefahren daraus entstehen könten, hätten J. Käys. Maj. sonderlich bey gegenwärtigem Zustand des Reichs, selbst allergnädigst zu ermessen, da zumahl die Stiffter an Welschland und der Venediger Gebiet gräntzen, und J. Käyserl. Maj. und dero Hauses Feinde auf diese Stiffter und dero Fürstl. Grafschafft Tyrol, deren Unterthanen auch starck auf die libertät streben, ein starckes Auge haben könten; derowegen Reichs-Hof-Rath mit Bevorstellung, ob eine Reichs-Hof-Raths-Commissions-Verordnung beliebig, der nochmahligen Meynung, die Ertz-Hertzogin zu ermahnen, daß Sie mit deren Executions-Mitteln zur Ruhe stehen solle.

Gründl. Vorstellung fol. 723. & seqq.

Diese Considerationes wurden von Käys. Maj. den 30. April. 1635. mit der Erinnerung an die Ertz-Hertzogin communicirt, mit denen Executions-Mitteln in allem gewahrsam zu gehen, damit die Reichs-Hof-Räthliche Commission facilitiret, und alle Weitläufftigkeit vermieden werde.

Aber Ertz-Hertzogin Claudia übersendete an Käys. Maj. einen Bericht von mehr als 100. Blatt, des Inhalts, als ob beyde Stiffter samt dem inferiori clero, mit denen Tyrolis. Ständen in puncto contributionis independenter zu concurriren schuldig wären, mit angehängtem Begehren, diese Schrifft denen Stifftern, zuwider des Ertz-Hauses Oesterreich Privilegien, nicht zu communiciren, noch solche, als ob man sich in Handlung einlassen welte, auffzunehmen, sondern die Stiffter mit ihrem Unfug abzuweisen.

Gründl. Vorstellung fol. 725. a f.

Die Stifftische Gesandten begehrten auf solches Vernehmen, super declinatoria fori zu erkennen, interim kein extrajudicial-Gutachten von denen, die in causa judices seyn, abzufordern, und denen Rechten den Lauff zu lassen. Allein Herr D. Piener, J. Durchl. der Ertz-Hertzogin Claudiæ in hoc negotio gewesener Ablegatus, hat die Sache dahin zu richten vermocht, daß erholten Stifftern super declinatoria fori kein Judicium gehalten, noch sie mit der Communication angesehen, weder zu der offerirten Probe ihrer fundamenten zugelassen, sondern von J. Maj. Käyser Ferdinando II. an Herr Bischoff Wilhelm den 17. May 1636. geschrieben worden, daß sie die zwischen Stifftern und Ständen von undenckl. Jahren im Steuer-Wesen ohne Exception sich erhaltende gleiche Harmonie dermahlen nicht zertrennen lassen könten, wie sie denn, die würckliche Manutention des juris quæsiti und habender Possession inzwischen vorzunehmen, der Ertz-Hertzogin, als Mit-Gerhabin und Sr. Maj. gevollmächtigtem Gewalt-Trägerin, anbefohlen haben.

Gründl. Vorstellung fol. 727. a fol. & seqq.

Beyde Herren Bischöffe, Carl Emanuel und Wilhelm, schreiben hierauf den 27ten und 29ten Jun. 1636. an Se. Käyserl. Majest. ꝛc.

Weilen das vom Gegentheil angegebene Jus quæsitum, daran der gantze Streit haffte, nicht richtig, auch die Quæstio, quis possideat, nec ne? erst bey dem Reichs-Hof-Rath vorzunehmen, vom Gegen-Part jurisdictio hujus tribunalis noch nicht erkennet, keine Probation judicialiter auffgenommen, die Stiffter mit ihrer anerbotenen Nothdurfft nicht gehöret, folgsam die causa, etiam in summariissimo, quod tamen etiam est judicium, nicht instruirt worden, so wüsten sie nicht zu begreiffen, wie dessen, was pro certo supponiret wird, J. Käys. Maj. bißanhero solche satte Information bekommen haben, daß sie dem Gegentheil die manutention zustehen, und die Stiffter depossessioniren können; demnach

sie die im Käys. Schreiben eingerückte supposita, welche in ewige Welt-Zeit nicht erweißlich, mit allem Respect un-contradicirt nicht lassen könten ꝛc. und da in unverhofften Fall Tyrol, in Nachfolge des Käys. Schreibens, sich mehr Gewaltthat unterfangen solte, sie ihro und denen Stifftern alle gedeyliche Mittel, zu gebührender Rettung der hergebrachten libertät, wider den beschwerenden Theil zu gebrauchen, reserviret haben wolten; bevorab sie sich zu schleunigem Recht in summarissimo anerboten, und der Streit von höchster Importanz, so der uhralten Stiffter Regalien und des R. Reichs Interesse betreffe; baten hierauf J. Käys. Majest. daß sie nach denen Reichs-Constitutionen die Sache vornehmen, solche durch des Widerparts Importunität nicht übereilen, noch die Stiffter zu dem Recurs ad summum Pontificem & Romanum Imperium dringen, oder endlich den 1511-jährigen Vertrag wieder auffheben, und sie ihre Reichs-Anschläge selbst erlegen lassen solle.

Gründl. Vorst. fol. 728. a f. & seq. ubi plura. Nach Eingang dieses Schreibens traten den 18. Jul. aus Befehl Käysers Ferdinandi in der Stadt Lintz, allwo sich J. Maj. auf der Reise nach dem Reich befunden, etliche Herren Reichs-Hof-Räthe zusammen, ein Extra-Judicial-Gutachten zu verfassen; so auch erfolget, ob schon der Stifftische Ablegatus hierwider sowol, als wider den Herrn Referenten, schrifftlich protestiret hat. Das Gutachten lautet in substantialibus also:

Es sey anfänglich diese Difficultät am meisten vorgefallen, daß in dieser Sache die Streitigkeit zwischen dem R. Reich und dem hochlöbl. Haus von Oesterreich, ihrer Privilegien halben, so starck einlauffe, in Bedenckung die Ertz-Hertzogl. Frau Wittwe keinesweges dem Reichs-Hoff-Rath sich submittiren, hingegen aber beyde Stiffter von keiner andern Expedition etwas annehmen wollen, und denn, daß anbefohlen worden, in dieser Sache allein ein Gutachten zu geben; denn, obwolen etwa die Streitigkeit gegen die Cammer zu Speyer, der Jurisdiction halben, in Krafft des Hauses Oesterreich Privilegien, moviret wird; so will doch solches auch gegen den Reichs-Hof-Rath und E. Käys. Maj. als R. Käysers eigene Person, hochnachdenckl. seyn, alldieweilen nicht allein diese beyde Stiffter, sondern auch alle andere Stände des Reichs, in diese Gedancken gerathen möchten, als könne gegen das Haus Oesterreich keine Justiz mehr erlanget werden ꝛc. Demnach will nunmehro sehr bedencklich fallen, allein ein Gutachten per modum consilii von denen Reichs-Hof-Räthen zu geben, alldieweil sie judices seyn sollen ꝛc. Damit aber alle Difficultäten möchten beyseit gestellet werden, consideriren die Reichs-Hof-Räthe immer, was noch A. 1548. auf damahligem Reichs-Tage in simili materia vorgelaufen, allda sich gleichfalls unterschiedliche Stände wider das Haus Oesterreich und Ferdinandum I. um gleichmäßiger Contribution halben beschweret, darauf Se. Königl. Maj. sich eines gewissen Austrags ꝛc. gar vor der Cammer zu Speyer ꝛc. doch in alle andere Wege des hochlöbl. Hauses Oesterreich Freyheiten unabbrüchig bewilliget. Und seyn derohalben der gehorsamsten Meynung, es möchten auch anietzo J. Käyserl. Maj. als ältester des Hauses, mit gleichmäßigem Reservat bewilligen, daß in dieser Sache von dero Reichs-Hof-Rath möchte gesprochen werden.

So viel aber justitiam causæ anbelanget, zumahl es pro hic & nunc allein um den passum contributionis zu thun, als hat man darauf vor dißmahl auch allein die Reflexion gemacht (intervallum usque ad finem) und die Meynung dahin gegeben, daß die Ertz-Hertzogin, indem die Stiffter die gethane Concurrenz bekennen, deren exceptiones aber altioris indaginis, bey der eigenmächtigen manutention, biß ein anderes in possessorio ordinario, oder petitorio ausgeführet, zu lassen seye, diß zumahlen ꝛc. durch ein auf das possessorium momentaneum stylisirtes decretum durch die Reichs-Cantzley intimiret, und der Ertz-Hertzogin angedeutet werden möchte, die Stiffter über das Herkommen nicht zu beschweren, auch sonsten das gantze Werck also moderiren, damit keine Weiterung daraus entstehe.

Gründl. Vorst. fol 733. a f. & seq.

Nach Anhörung solchen Gutachtens haben J. Maj. Käyser Ferdinand den 29. Jul. 1636. an Herrn Bischof Wilhelm zu Brixen auf sein Klag-Schreiben eine Antwort, nicht aber durch die Reichs-Cantzley, in scharffen Terminis erlassen, darin sie die vom Herrn Bischoff vorbehaltene recursus ad Pontificem & Imperium, item die Eventual-Auffsagung des 1511-jährigen Vertrages, geahndet und sich erkläret, weilen J. Maj. aus des Bischoffs eigenen Schrifften befunden, daß dero Ertz-Haus von mehr denn 100. Jahren des juris collectandi, in allen Landes-Bewilligungen ohne Unterscheid, in gerubiger Possession allezeit gewesen, die Herrn Bischöffe auch der Landes-Matricul einverleibet, und zu denen Land-Tägen erschienen, daß die Ertz-Hertzogin und dero Pupillen bey solcher Possession und derselben Execution allerdings verbleiben sollen.

Herr Bischoff Wilhelm schreibet hierüber an J. Käys. Maj. ꝛc. hätte allerunterthänigst verhofft, man würde ordinem processus, der auch in summariissimo von Rechtswegen erforderlich, observiret haben; der recursus werde auf zuläßige Weise auch von andern, sonderlich geistlichen Ständen, also genommen, und könne hoffent-

ſentlich vom Reich mit Fug die Declaration begehren, ob und wie das Stifft einem Grafen zu Tyrol vom R. Reich An. 1548. überlaſſen worden, cum ejus ſit, legem interpretari, qui eam tulit; die Ausſchreibung des 1511-jährigen Vertrags ſey conditionate beſchehen, wenn das Stifft dawider beſchweret, und Tyroliſcher ſeits ſelbſt ſolcher nicht gehalten werden wolte; das Stifft ſey der Tyroliſchen Matricul zwar einverleibet, erſcheine auch bey denen Land-Tägen und Conſultationen, aber nicht als ein Land-Stand, ſondern auf Requiſition, als ein Confœderirter; haben zumahl ietweils zu Behuff eines Tyroliſ. Landes-Fürſten contribuiret, aber freywillig und gegen Revers, daraus keine Poſſeſſion entſpringe. Bathe hierauf, alle Gewaltthaten, biß auf des Reichs Declaration, um ſo mehr einſtellen zu laſſen, als er zu recht erbietig und gnugſam geſeſſen ſey.

Ihre Majeſtät reſcribirten den 24. Nov. dicti anni, weiln ihre in hac cauſa gefaſte Reſolution gerecht, alſo laſſen ſie es nochmahlen dabey bewenden.

Indem nun bey J. Käyſerl. Maj. und dem Reichs-Hof-Rath nichts fruchtbares mehr zu hoffen war, beſchahe der Recurſus ad Collegium Electorum, und wurde ſowol der Recurs, als die merita cauſæ, in einem Memoriali, ſamt Beylagen, dergeſtalt vorgeſtellet, daß von höchſt-gedachtem Collegio den 9. Jenner 1637. ein Gutachten an Käyſ. Maj. dieſes Subſtantial-Inhalts circa finem, erſtattet worden.

Dieweil iedoch beyde Fürſtl. Stiffter dem Reich Immediat-Subject, ihre Seſſiones & Vota, auch andere Regalia und Jurisdictionen, nach laut der Käyſ. Inveſtituren, undiſputirlich hergebracht, und alſo aller Landes-Fürſtl. Obrigkeit, ſo über ſie oder die ihrige ſolle prætendiret werden wollen, billig vor exempt zu halten ſeyn; wobey denn ſowol E. Käyſ. Maj. als des H. R. Reichs Intereſſe, mercklichen einlauffet, und dergleichen thätliche Eingriffe und Executiones pro communi gravamine, und als wenn man in cauſa propria judicirte, geachtet werden mögen; als will E. Käyſ. Maj. ein Churfürſtlich Collegium gehorſamſt gebeten haben, nachdem beyde Fürſtl. Stiffter zur Defenſions-Contribution, laut hierüber auffgerichteter Verwandniß, und des H. R. Reichs Ratificirung, ſich willig erklären, ſie geruhen es, tanquam in reliquida, dabey allergnädigſt bewenden, und im übrigen die Verordnung thun zu laſſen, damit die begehrte Reſtitutiones völlig erfolgen, und fernere Thätlichkeiten eingeſtellet verbleiben; dazu unſers Ermeſſens das räthlichſte Mittel wäre, daß die Herren Biſchöffe zu Trident und Brixen zu Præſtirung gnugſamer Caution in caſum ſuccumbentiæ angehalten, und der Haupt-Streit durch beyderſeits beliebige Arbitros, mittelſt gütlicher Compoſition, ausgemacht, und in Unverfang deſſen die Cognition dem Cammer-Gericht, tanquam judici plane non ſuſpecto, (ſo ihnen die Ertz-Hertzoge zu Oeſterreich öffters zu geſtatten nicht entgegen ſeyn laſſen) eingeräumet, und die Interventio fiſcalis, weilen des H. Reichs Regalia, Recht und Lehnſchafften mit unterlauffen, bewilliget werde.

Gründl. Vorſtellung f. 743. a f.

Indeſſen wurden im Octobri A. 1636. von Ihr. Durchl. Ertz-Hertzogin Claudia die Arreſta auf alle in Tyroliſ. Gerichten ausgehende Stifftiſche fructus durch öffentlichen Trommel-Schlag angefangen, der Saltz- und Holtz-Handel gegen Brixen geſperret, und nicht nur, was die Quote in die 50000. fl. betreffen, ſondern auch was hinnach pro defenſione bewilliget, mittelſt erholter Gefälle biß 1639. eincaſſiret, dadurch denn das Stifft, weilen unangeſehen des Churfürſtl. Collegii Gutachtens, kein judicium zu erhalten geweſen, neceſſitirt worden, zu Verhütung des leidenden groſſen Schadens, mit der Landſchafft zu liquidiren, und den prætendirten Reſt der 22670. fl. beyderſeits unvergriffener Rechten, mit 17000. fl. zu bezahlen. Gleichwol haben die Herren Biſchöffe bey J. Päbſtl. Heiligkeit, beym R. Reich, denen Cathol. Chur-Fürſten und Herrn Ertz-Biſchoff zu Saltzburg ihr ſchweres Anliegen geklaget, welche alle der Stiffter Intention gebilliget, und ſowol an Käyſerl. Maj. als Ertz-Hertzogin Claudia, ſehr eifferig geſchrieben.

Wie denn die Chur-Fürſtl. Geſandten zu Nürnberg den 9. Apr. A. 1640. an Käyſer Ferdinandum des Chur-Fürſtl. Collegii Gutachten de An. 1636. erholet, und dabey erinnert haben, es ſcheine, daß von Oeſterreich durch ſolche Actus wider die Compactata und Reichs-Abſchiede de A. 1548. eine Landes-Fürſtl. Superiorität, dem R. Reich (deſſen beyde Stiffter unwiderſprechlich) wiſſentliche und unmittelbare Glieder ſind) zum Schaden, geſuchet werde, da doch ein Graf zu Tyrol offt-beſagter Stiffter allein Schutz-Herr und Protector ſeye, und darüber anders Recht nicht habe, denn als viel demſelben die angeregte Verträge und der Reichs-Abſchied zulaſſen.

Gründliche Vorſtellung fol. 830.

Bey dem Reichs-Tage A. 1641. wurde dieſe Sache zwiſchen Oeſterreich und denen Stifftern wiederum ſtarck getrieben, auch endlich, nach eingeſtellten Beſchwerden, Apologien und Reproteſtationen, von Chur-Fürſten, Fürſten und Ständen den 18. Oct. dicti anni ein allgemeines Gutachten, in favor der Stiffter, faſt obigen Inhalts, erſtattet.

Den 9. May An. 1645. ſchreiben an Ihro

Käyserl. Maj. Ferdinandum III. die Catholischen Chur-Fürsten:

Sie hätten verhoffet, J. Maj. des Reichs über die Stifftische Beschwerden so vielfältig wohlgemeinte Gutachten consideriret und zu Gemüthe genommen hätten, was dieser Verzug bey denen Reichs-Ständen vor Gedancken erwecken werde; Ersuchten hierauf Ihro Maj. über all voriges nochmahls, auf offt erholte Erinnerungen die allergnädigste Verordnung zu thun, damit diesen hoch-beschwerlichen Differentien, wo nicht durch einen gütlichen Vergleich, doch einen unpartheyischen rechtlichen Austrag ordentlich abgeholffen, unterdessen die attentata eingestellet, insonderheit aber beyde Fürstl. Stiffter bey ihrer hergebrachten Reichs-Immedietät, Rechten und Gerechtigkeiten, erhalten werden.

Gründl. Vorstellung f. 831. a f.

Die Herren Bischöffe schickten solches Chur-Fürstl. Schreiben durch eigenen Boten an Ihr. Käyserl. Maj. Ferdinandum III. welcher aber hierüber weder in Güte tractiren, noch ein Judicium veranstellen, sondern an beyde Herren Bischöffe den 24. Mart. 1646. rescribiren, daß sie es bey dero Herrn Vaters Maj. in dieser Sache den 29. Jul. 1636. abgegebener Erklärung bewenden lassen.

Dawider die Herren Bischöffe bey J. Maj. den 12. Maji hinnach sich mit diesen Formalien schrifftlich beschweret:

Daß gleichwie sich zu Käysers Ferdinandi II. in propriæ domus causa Declaration, zuwider ihrer Pflicht, nicht haben bekennen, eben also auch ietzigen Bescheid nicht annehmen können, sondern sich und ihren Kirchen alle Nothdurfft protestando hinwieder bester Form vorbehalten haben wollen ꝛc.

Gründl. Vorstellung f. 834. a f.

Sie beklagten sich über solchen Kayserl. Bescheid bey verschiedenen Chur-Fürsten und Ständen, und weilen bald darauf die Friedens-Handlung zu Münster ihren Anfang genommen, sendeten hochgedachte Herren Bischöffe ihre Gesandten dahin.

Allwo denn A. 1647. von ihnen die Nothdurfft per ordinariam dictaturam angebracht, und gebeten worden, das Werck dahin zu vermitteln, daß von Tyrol in arbitros compromittiret, oder die Differenz vom Cammer-Gericht, allwo König Ferdinand A. 1548. in causis exemtionum recht zu geben und zu nehmen versprochen, decidiret, interim aber die attentata eingestellet werden. Darauf die Oester. Gesandschafft den 26. Sept. dicti anni ihr Gegen-Einbringen ad ordinariam dictaturam bestellet, und fast alle Objectiones, die in der Claudiana begriffen, adduciret, und unter andern diese Formalia eingeführet hat:

Nun ist diß Orts wegen der Herren Bischöffe zu Trident und Brixen habender (NB.) Fürstl. Regalien, Immunität, Stand und Stimme im Reich kein Streit, wird auch ihnen von Ertz-Hertzogen zu Oesterreich (NB.) anietzo quæstio status nicht moviret, noch einiger Eintrag gethan; was aber derselbigen angehöriger Landschafften Besteurung anlanget, das ist eine von dem Reich kundlich ausgezogene Sache, mit der das Reich durchaus nicht zu thun; und kan dahero das Haus Oesterreich ohne Schmälerung seiner Privilegien, nimmer zugeben, daß deren Rechtfertigung vor einem R. Käyser oder des Heil. Reichs Gericht, oder Ständen, gesuchet werden solle ꝛc.

Gründl. Vorstellung f. 836. a f.

Die Herren Bischöffe reponirten:

Sie lassen das Privilegium fori des Ertz-Hauses Oesterreich, mit welchem sie qua tali in keiner Differenz stehen, dahin gestellet seyn, könten sich aber so weit nicht extendiren, daß Pars contendens zugleich Richter seye; und man in hac causa sich an Königs Ferdin. 1548. gethanes Versprechen zu halten, sonsten denen potentioribus der Weg geöffnet wäre, die schwächere zu unterdrücken; zeige auch das Exempel mit Trident 1576. ein anders; es betreffe die Quæstion regalia Principum und des Reichs Interesse, stehe also in der Herren Bischöffe Gewalt nicht, sich der Censur des Gegentheils zu unterwerffen, sondern von jenem, der das Gesetz gemacht, die Erläuterung zu begehren, so förderst in puncto contributionis von nöthen; denn wenn in eines Grafen von Tyrol Gewalt bestünde, nicht allein die Stifftische Unterthanen, sondern auch die Herren Bischöffe, zu dessen Nothdurfften zu belegen, ihnen, Herren Bischöffen, nichts als der leere blosse Fürstl. Titul, nebst der kostbaren Spesa die Reichs-Lehen zu empfangen, und die Reichs-Tage zu besuchen, übrig bleibe, welches mit der Oest. Gesandschafft Contestation, daß ihnen in ihren Fürstl. Regalien, Immunität und Stand zu præjudiciren nicht verlanget werde, keinesweges bestehen könne; implorirten demnach, ihnen hülffl. Hand zu leisten, man wolle denn sie, als uhralte Mitglieder, gar verlassen.

Gründl. Vorst. f. 837. a f. ad long.

Auf dieses machte die Oesterr. Gesandschafft bey Chur-Maynz etliche repræsentationes, um der Stiffter Klagen bey denen dreyen Collegiis Imperii ad propositionem nicht gelangen zu lassen, einwendende:

Daß 1. der Convent allein ad pacem pangendam verordnet sey. 2. Oesterreich seine Privilegia der Cognition fremder Cronen nicht unterwerffen wolle. 3. Man hätte bereits mehr dergleichen Händel abgewiesen. 4. Tyrol stehe mit denen Bischöffen in keinem Kriege, sondern

in

in Verträgen, und freywilligen submissionen. 5. Wäre der Stiffter auf vielen Reichs-Tagen stattlich refutiret. 6. Ihr Unrecht in der jüngst ad dictaturam gebrachten Information erwiesen worden.

Nachdem der Stiffter solches in Erfahrung gebracht, stellten sie alsobald eine Gegen-Repræsentation ein:

Ad Imum, des Congressus finis sey salus & quies publica, quæ non tantum in pace externa, sed etiam interna, consistit, man beziehe sich ad protocolla, daß dergleichen Sachen mehr angenommen worden.

Ad 2dum wäre man nicht der Meynung, in dieser Sache fremder Cronen, welche sich vielleicht darum angenommen hätten, Cognition zu suchen; wie denn usque ad conclusionem pacis & subscriptionem instrumenti zugewartet worden.

Ad 3tium hätte man allein jene Händel abgewiesen, welche ante conclusionem pacis ausgemacht zu werden verlanget worden, folgsam obstacula pacis gewesen, dergleichen sich ratione der Stiffter nicht befinde.

Ad 4tum, weilen kein Krieg inter contendentes, so werde sich die Sache absque mediis violentis & longis dilationibus per judicem competentem bald in die Wege richten lassen; widersprechend, daß man sich durch Verträge submittiret.

Ad 5tum, von gründl. Ableinung bey denen Reichs-Tagen wisse man nicht, und wenn dieses geschehen wäre, so bekenne Oesterreich selbsten, daß diese Sache zum Reich gehöre, so auch undisputirlich); juxta Rec. Imp. de A. 1512. 1518. 1548.

Ad 6tum, wenn nur der Richter vorhanden, werden sich die merita causæ selbst an Tag legen.

Nach so eingerichteter Gegen-Repræsentation brachte Chur-Maynz den 27. Febr. 1649. im Churfürstl. und eodem die das Saltzburgis. Directorium im Fürstl. Collegio, der Stiffter gegen Oesterreich führende Beschwerden in Proposition, mit kurtzer Vermeldung, es gehe deren Anlangen dahin, Chur-Fürsten und Stände, um ihres mitunterlauffenden Interesse willen, ihnen zu Erlangung eines unpartheyischen Richters zu verhelffen, und den Käyser, mittelst eines gesamten Gutachtens, belangen wolten, ersagte Differentien am Käyserlichen Cammer-Gericht erörtern zu lassen.

Darauf alle Chur- und Fürstl. Vota, ausgenommen Burgund und Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm, als Groß-Teutschmeister, Bischoff zu Straßburg und Minden, Abt zu Stablo, (deren Meynung doch nicht gegangen, die Stiffter ad judicia Austriaca, sondern auf nähesten Reichs-Tag zu weisen) vor die Stiffter ausgefallen. Welcher Session die Oest. Gesandschafft beygewohnt, und auf der Stiffter Abhandung sich erkläret hat, daß, was sie Gesandschafft, von Landes-Fürstl. Obrigkeit angemeldet, solches nicht auf Trident und Brixen, woselbst Oesterreich dergleichen nicht prætendire, sondern auf die Bambergis. Herrschafften in Kärndten gemeinet sey.

Gründl. Vorst. allwo viele specialia und alle Vota verzeichnet sind, a. f. 842. biß 850.

Facta Correlatione wurde den 13. Mart. An. 1649. ein allgemeines Reichs-Gutachten an Käys. Maj. erstattet, post recapitulationem des Stifftischen Anbringens, dieses Inhalts:

Gleichwie der Chur-Fürsten und Stände anwesenden Räthen nicht unwissend, wie trefflich viel dem H. R. Reich an beständiger innerlicher Ruhe und gutem Vertrauen zwischen dem höchsten Ober-Haupt und Gliedern, denn diesen unter sich selbst, gelegen seye, und daß alle und iede Stände bey ihren Reichs-Freyheiten gelassen werden; also ist ihnen der Stiffter Wiederholung so lang jähriger Klagen, und daß dieselbe ihre entschiedl. Abhelffung nicht erlanget, mitleidlich und unannehmlich zu vernehmen; haben dahero nicht unterlassen, so wol hoch-ermeldter Fürstl. Gnaden Gnaden Schrifften, als des Ertz-Hauses Oesterreich löbl. Gesandschafft eingebrachte Memorialia, in reiffe Berathschlagung zu ziehen ꝛc. In Erwegung denn der dabey versirenden Umstände, nicht weniger was auf fast allen Reichs-Tagen hierunter geklaget, und pro justitia causæ recommendanda vorkommen, wessentwegen gäntzlich verhoffet worden, daß auf so eiffriges Anhalten und wiederholte Collegial-Gutachten, indem ohne das ob-angezogener Reichs-Absch. 1548. auf was Masse und Weise dergleichen Exemtion-Sachen zu erledigen, lauter verordnet, man dieser Beschwerlichkeit tandem aliquando desto willfähriger und eiffriger deferiret haben würde, alldieweil des Röm. Reichs vornehmer Glieder, consequenter totius corporis, Interesse dabey mercklich versiret, dessen Conservation die Käyser iederzeit mit hoher Sorgfalt, der Wahl-Capitulation gemäß, sich angelegen seyn lassen; Als wolten anwesende Gesandten, Räthe und Bothschafften davor halten, und allerunterthänigst gutachten, daß, allerhand weit aussehenden Consequentien vorzubiegen, ohne ferneren Zeit-Verlust entweder sothane gütige Handlung werckstellig zu machen, oder das vorgeschlagene Cammer-Gerichts-Compromiss und Austrag zuzustehen, eine zuverläßige Erklärung erfolge, vor allen Dingen aber, wie ohne diß Rechtens, alle Eigenthätlichkeiten inhibiret werden.

vid. extense in gründl. Vorst. f. 850. a f.

Welches Gutachten vom gesamten Reichs-Ständischen Congress zu gedachten Münster an

an Ihr. Käyserl. Maj. mit einem sehr eiffrigen Schreiben unterm 15. Mart. begleitet, von denen Stifftern der Effect durch D. Hertzfeld beständig sollicitiret, aber hierunter, ungeachtet der allgemeine damahls gemachte Friedens-Schluß art. 8. §. 1. expresse statuiret,

Ut omnes & singuli Electores, Principes & status Imperii Romani in antiquis suis juribus, libertate, libero juris territorialis exercitio, ditionibus, regalibus &c. vigore hujus transactionis ita stabiliti sint, ut a nullo unquam (NB.) sub quocunque prætextu de facto turbari possint vel debeant &c.

nicht erhalten, biß A. 1653. Ferdinandus IV. zum R. König erwehlet; da denn von denen Churfürsten in die Capitulation eingerücket, und von Sr. Majestät gelobet worden:

Weilen unterschiedl. Stände des Reichs sich beklagen, daß sie in ihren gegen das Ertz-Haus Oesterreich habenden Irrungen biß hero zu keinem Austrag gelangen können; als wollen wir bey Antretung unserer Königl. und Käys. Regierung hierinn die unverlängte Verfügung thun, damit denen Ständen in diesen ihren Beschwernissen förderlich geholffen werde, und sich ein ieder gegen dasselbe, nach Inhalt der Cammer-Gerichts-Ordnung, vor denen Reichs-üblichen Austrägen schleunigen Rechtens zu getrösten haben möge ꝛc.

Capitulat. Ferdin. IV. artic. 33.

Indem aber Ferdinand. IV. zu keiner Regierung gelanget, massen selber vor seines Herrn Vatern Maj. verstorben, so war damahls nichts zu richten.

Als nun Ferdin. III. A. 1657. abgeleibet, und A. 1658. die Wahl auf Leopoldum, allerglorwürdigsten Angedenckens, ausgefallen, da wurde vom Churfürstl. Collegio, in Erinnerung der Priorum, und auf Herrn Bischoffs Antonii den 16. Jun. vorhero an alle Churfürsten durch eigene Gesandten in Franckfurt bestelltes Schreiben, so fol. 857. wohl zu lesen, diese Sache etwas ausführlicher, und ohne Beding der Capitulation, wieder einverleibet, his verbis:

Demnach sich unterschiedliche Stände des Reichs vielfältig beklagen, daß, ungeachtet derer in denen Reichs-Constitutionen enthaltener Versehungen, sie theils (NB.) in Exemtion-Steuer- und Anlag-Sachen, theils in Jurisdiction und andern gegen Oesterreich habenden Irrungen, biß hero zu keinem Austrag gelangen können, als wollen wir gleich bey Antretung unserer Käys. Regierung die unverlängte würckl. Versehung thun, damit sowol in Exemtion und ermeldten Steuren dem a. 1548. bey damals gehaltenem Reichs-Tage, mit Consens des Ertz-Hauses Oest. verglichenem rechtlichen Austrag, unsers Käys. Cammer-Gerichts-Ordnung wegen der Austräge ingemein, würckl. nachgelebet, vor demselben beyde Theile gegeneinander in ihren habenden Rechten und Prætensionen, vernommen, darauf auch einem ieden schleunige und unpartheyische Justiz administriret werde.

Capitulat. Leopold. artic. 32. post med.

Auf dessen Vernehmen Bischoff Anton an alle Herren Churfürsten ein Danck-volles Schreiben unterm 24. Jul. abgegeben; wie zu sehen in der Stiffts-Registratur dicto die & anno.

Tantæ molis erat, die Erklär- und Versicherung zu erhalten, daß der Stiffter Contributions-Sache bey jenem Reichs-Foro, wozu sich König Ferdin. I. An. 1548. erboten, entschieden werde. Und ob zwar biß hero von keinem Theil die Decision gesuchet worden, indem Ertz-Hertzog Carl, regierender Herr in Tyrol, nach Vernehmung dißfälligen Inhalts der Leopoldinis. Wahl-Capitulation, den von beyden Stifftern recusirten Beytrag zu denen von Tyrol. Ständen a. 1647. 48. & 49. bewilligten respect. Herrschaffts-Deputat, auch Käys. und Mantuanis. Hochzeit-Præsenten, niemals mehr gefordert, noch dergl. Prætensiones gemacht, auch sonsten mit dem Stifft Brixen in bester Intelligenz gestanden; Ertz-Hertzog Sigmund zwar die Sache wieder resuscitirt, doch ohne erlangten Effect bald das Zeitliche gesegnet; Unter Käyser Leopoldo aber die Stiffter, in Ansehung Sr. Maj. sonderl. Brixen, in dem, wegen der Vanthalis. Herrschafften a. 1665. errichteten Vertrag, das jus territoriale expresse zugestanden, und sonst mit Käys. Gnaden gewogen gewesen zu ein- und anderer Verehr- und gütiger Vergleichung des Ausstandes freywillig und ohne Præjudiz gegen Revers concurriret haben. So stehet annoch bevor, da die Güte nicht belieben solte, in Krafft angezogener Capitularionen, sonderlich des darinn allegirten a. 1548 mit Bewilligung des Ertz-Hauses Oest. verglichenen rechtl. Austrags, diese Haupt-Differenz, daran der Stiffter Heyl und des R. Reichs Interesse gelegen, bey der Reichs-Cammer mit Ordnung entscheiden zu lassen.

Wie aber die merita causæ beschaffen, will man solche hiermit Rechts-gründl. darstellen, in zuversichtl. Hoffnung, daß man von Seiten Tyrol, auf deren Vernehmung, einige Richterliche Decision nicht mehr verlangen sondern in Güte acquiesciren werde. Entstehet nun die Frage: ob das von Seiten Tyrol anziehende jus quæsitum die Stiffter nicht allein zu Defension des Landes, sondern auch zu eines Tyrolis. Landes-Fürsten eigenen Behuff, mit einer Geld-Steuer belegen zu können, erweißlich, und ob der Titulus entweder 1. in einer von Tyrol über die Stiffter prætendirender Landes-Fürstl. Obrigkeit, 2. in deren Immatriculation, oder 3. Erscheinung bey denen Land-Tagen, oder 4. in Schutz- und Schirm-

Schirm-Recht, oder 5. in Verträgen, oder 6. in unvordencklichen alten Herkommen und Præscription, oder 7. in der Reichs-Uberlassung, a. 1548. oder 8. in einer Judicial-Decision, oder 9. in einer natürlichen Billigkeit, oder 10. respectu cleri in Bullis & Indultis Pontificiis, oder 11. in Analogia & praxi S. R. Imperii fundiret seye?

Den ersten Titul berührend, hat man in der Beylage lit. D. vor Brixen das jus territoriale, tam in petitorio, quam possessorio, klar erwiesen, so sich ebenfalls auf das Hoch-Stifft Trident applicirenlässet, wie beyliegende Deduction des mehreren ausweiset. Und ob zwar bey dem letztern der Landes-Fürst in Tyrol einen oder andern Actum, als mittelst Bestellung eines Stadt-Hauptmanns, it. mit Verpflichtung der Militair-Officier und Beherrschung der vor Käyser Maxim. I. geadelten, der Tyrolis. Matricul einverleibten, im Stifft Trident sitzenden Familien ꝛc. zu üben befugt, dergleichen im Stifft Brixen nicht Herkommens; so will doch solches eines Herrn Bischoffs zu Trident territorial-Rechten nichts benehmen, sintemal dergleichen jus ex pactis entsprungen ist. Eo ipso autem ea, quæ pactis acquiruntur, jure proprio non competiisse demonstrant D. D. Klock. *de Contribut. c. 3. n. 208. & alibi.* Denn es kan ein Reichs-Stand in des andern Territorio eine gewisse Gattung der Jurisdiction haben, aber nicht per modum juris territorialis, sondern per modum servitutis vel pacti; massen denen Reichs-Städten Cölln, Goßlar und Gülich, an ihren Territorial-Rechten nichts entgehet, ungeachtet benachbarte Reichs-Fürsten einen oder andern actum jurisdictionis darinnen zu exerciren berechtiget sind. Ertl. *de jur territ. appar. 2. f. 39.*

Neque dicitur habere territorium, qui habet quid speciale in territorio, quia nomen territorii est quiddam universale, sicut hereditas. Barbos. & Tabor. *Verb. territorium.*

Et qui habet v. g. servitutem itineris, vel tigni immittendi, non est Dominus fundi, vel muri servientis; *l. uti frui & c. 5. ff. si usufr. pet. l. 26. ff. de S. U. P.*

Man weiß, was J. Kön. Maj. Ferdin. I. bey dem Land-Tage An. 1525. und bey dem grossen Reichs-Tage zu Augsp. a 1548. beyder Stiffter halben, vor Contestationes gethan haben

Die Ob. Oest. Regierung meldet in ihrem den 4. Mart. 1564. an höchst gedachtem Käyser gestelltem ausführlichem Gutachten formalia post introitum:

Es ist offenbar, daß das H. R. Reich in unterschiedl. Churfürstenthume, Fürstenthume, Grafschafften, Herrschafften, Städte und Communen getheilet, und iede darinn gelegene Städte, Märckte, Schlösser, Dörffer, Flecken, Unterthanen und Güter, auch Regalien, hohe und niedere Obrigkeiten und Gerichts-Zwang haben, und dieselbe von E. Käys. Maj. und dem H. R. Reich zu Lehn tragen, auch E. Käys. Maj. und demselben ohne Mittel unterworffen, also und dergestalten, daß alle und iede Churfürsten, Fürsten und Grafen-Herren, Städte und Communen solche Regalien, hohe und niedere Obrigkeit, ieder derselben (NB.) allein in seinen Bezirck gebrauchen, und in andere angräntzende Churfürstenthum, Fürstenthume, Graffschafften, Herrschafften, Communen und derselben Gezirck, Zwang, Bau, ꝛc. nicht erstrecken, noch über derselben Unterthanen, Leute und Güter, üben, noch gebrauchen sollen. Unter solchen des Heil. R. Reichs (NB) Fürstenthumen sind (NB.) auch begriffen beyde Fürstliche Stiffter, Trident und Brixen, welcher Bischöffe des H. Röm. Reichs Fürsten sind, ihre Fürstl. Dignität, Regalien hohe und niedere Obrigkeiten in dem Bezirck beyder (NB.) Stiffter und Fürstenthume von Röm. Käysern und Königen, von des Reichs wegen zu Lehn empfangen, und tragen, auch in des Reichs Versammlungen, als Fürsten, ihre Session und Stimme haben, wie auch gemeldte Stiffter mit ihren Gezircken der weltl. Obrigkeit halben (NB.) von der Fürstl. Graffschafft Tyrol abgesondert, und (NB.) mit der Obrigkeit und Jurisdiction derselben Graffschafft, als wie gemeldet, (NB.) besondere unterschiedl. Fürstenthume, nicht unterworffen, sondern allein mit der Vogtey und anderer Verwandniß, in Krafft der sonderen hierüber auffgerichteten Verträge, zugethan seynd. Aus dem nun erfolget, daß beyder Stiffter, Trident und Brixen, Bischöffe, als Fürsten des Reichs, (NB.) aller Jurisdiction und Obrigkeiten in denen Bezircken der Stiffter, so weit sich dieselbe mit der temporalität oder weltlichem Gerichts-Zwang erstrecken, (NB.) allein und einig von Rechtswegen befugt und begründet seyn, dergestalt, daß sie und ihre nachgesetzte Obrigkeiten über alle darinn gelegene Güter hohe und niedere Obrigkeit haben, und (NB.) keinem andern Fürsten, Grafen, Herrn, Stadt, oder Commune einige hohe oder niedere Obrigkeit über beyde Stiffter und (NB.) in derselben territoriis und Gezircken gesessene Unterthanen, Insassen und Einwohner, auch liegende Güter, zu üben und zu gebrauchen gebühret, noch dessen Recht, Fug oder Macht hat, oder haben soll und mag ꝛc.

So wurde auch von dem Ertz-Hause Oester. bey dem Münsteris. Friedens-Congress den 26. Sept. und 27. Febr. 1645. und 1646. ad ordinariam dictaturam per solenne votum der Gesandschafft die Contestation gethan, daß höchst-ermeldtes Haus wegen Tyrol beyden Herren Bischöffen zu Trident und Brixen, ihrer habenden Fürstl. Regalien und Immunität halber, keine Quæstionem status mache, noch einige Landes-Fürstl. Obrigkeit über Trident und Brixen præ-

tendire. Wie denn auch Käyser Ferdin. II. in seinen, dieser Steuer halben, erlassenen oballegirten Rescriptis sich nicht auf eine Landes-F. Obrigkeit über die Stiffter, sondern nur auf die Verträge und altes Herkommen bezogen. Welches die Hn. Reichs-Hof-Räthe in ihrem den 18. Jul. 1636. zu Lintz erstattetem Gutachten observiret, da sie gemeldet haben, daß dieses zwischen Oest. und beyden Stifftern streitiges Contributions-Recht nur ex pactis, consuetudine & præscriptione gesuchet, und denen Herren Bischöffen ihre Reichs-Immedietät gar nicht disputiret werde, zumahl nichts neues sey, daß ein Reichs-Stand den andern ex pacto &c. contribuire, und doch dabey ein Reichs-Fürst bleibe.

Von dem andern Titul, nemlich von der Tyrolis. Immatriculation, ist nicht ohne, daß beyde Herren Bischöffe zu Trident und Brixen, samt deren Dom-Capituln, dem Catalogo einverleibet; daraus aber nicht folget, daß sie einem Grafen zu Tyrol unterworffen seyn: denn das Wort Matricula ist æquivocum, und wird bald pro catalogo, bald pro nota publica genommen. *l. 3. C. de Agentib. in reb. 12. 20.* Dahero nicht allein Unterthanen, sondern auch socii & confœderati, darinn begriffen seyn können, welche sich ad communem defensionem verbinden. Massen vom Käyser Augusto berichtet wird, daß er ein von eigener Hand geschriebenes Buch gehalten, in quo continebantur opes publicæ, item quantum civium (NB.) sociorumque in armis &c.

Cornel. Tacit. *lib. 1. annal.*

Welcher libellus nichts anders, als eine Matricula, gewesen ist. Reinking. *lib. 1. de R. S. & E. d. 4. cap. 1. n. 9.*

Die Stiffter sind a. 1474. in den Tyrolis. Catalogum kommen, da man, zu Folge der gemeinen R. Schlüsse, in Inspruck zusammen getreten, wie dem durch Kärnten gegen Pustertbal und beyde Stiffter eindringenden Türcken Widerstand zu thun, und die Kräffte zusammen zu setzen. Also war diese Beschreibung der erschienenen nicht in ordine ad subjectionem, sed ad confœderationem & mutuam defensionem. In omni re origo attendenda. Und ob zwar das Album oder Matricula wider den Einverleibten eine præsumtionem subjectionis machet, so hat doch diese Regel erst alsdenn ihre Beständigkeit, wenn 1. die Matricul auctoritate superioris inter pares aufgerichtet ist, 2. der Inscriptus sich, wie andere Unterthanen, hält, und 3. si alia non obstent. Reinking. *d. lib. 1. d. 4. c. 1. n. 16. & 20.* Aber diese Requisita probationis finden sich wider die Stiffter nicht ein, sintemahl die a. 1474. gemachte notation respectu der Stiffter nicht jure superioritatis, sed occasione societatis verfasset worden, vor eins. Vors andere verhalten sich die Stiffter nicht wie die Tyrolis. immatriculirte Unterthanen; massen die Herren Bischöffe und Capitula dem Tyrol. Landes-Fürsten keine Huldigung leisten, noch daselbst Recht geben und nehmen, so doch die Tyrol. immatriculirte thun müssen. Und 3. obstant alia, nemlich der Herren Bischöffe qualitas unmittelbaren Reichs-Standes, krafft welcher dieselbe in der Reichs-Matricul befindlich seyn, die auctoritate Imperatoris, utpote superioris, inter pares Imperii cives errichtet worden; dahin auch die Herren Bischöffe das homagium und alles, was andere Reichs-Stände leisten, præstiren, zumahl alldort recht geben und nehmen. Beverab die Herren Bischöffe lange vorher, ehe eine Tyrol. Matricul in rerum natura war, schon in denen Reichs-Catalogis und Recessibus eingeschrieben gewesen. Welches Herr Regim. Consulent Piener wohl begriffen, da er bekennet, daß das Argumentum a matricula auch in casu, wo der Matriculatus das homagium abschweret, vor Oestr. nicht concludire, es sey denn, daß der Tyrol. Landes-Fürst über immatriculirten die Obrigkeit tam in realibus, quam personalibus, exerciret hätte; nam ex actibus secutis apparet, quæ mens fuerit immatriculationis. *Consult. f. 26.* In Summa: das 1511-jährige libell zeiget klar, daß dieser Catalogus bloß und allein ad communem defensionem, folgsam inter confœderatos, errichtet worden.

Eine gleiche Bewandniß hat es mit denen Erscheinungen zu denen Tyrolis. Land-Tägen, als angezogenem dritten Titul; sintemahl sothane Erscheinung keine Probe machet einer territorial-subjection dessen, der erscheinet; indem solche beschehen kan 1. Schutzes und Schirms halben; 2. wegen Confœderation; 3. propter commune interesse; 4. mit Vorbehalt seiner Freyheit, und endlich 5. aus Furcht eines potenten Nachbarn. *Clueg.* Beamt. *tit. 20. §. 4. f. 317. & 18.* So aus dem abzunehmen, wenn der Comparens keine Huldigung leistet, noch denen Geboten und Verboten, wie andere Unterthanen pariret, juxta superius dicta. Nun ist bekannt, daß beyde Stiffter propter commune defensionis interesse, als confœderirte, von Schutzes und Schirms wegen, mit Vorbehalt ihrer Freyheiten, zu denen Tyrol. Landschafftl. Congressen erscheinen. Wie abermahls der 1511-jährige Vertrag unter Augen stellet, da er meldet:

Ob sich begebe über kurtz oder lang, daß bemeldtes Land der Grafschafft Tyrol, oder (NB.) die zwey Stiffter, Trident und Brixen, von denen anstossenden derselben, oder iemand andern, überzogen würden, daß alsdenn beyde Stiffter und (NB.) die Grafschafft Tyrol gegen solche Vergewaltigung ihre Hülffe, deren sich beyde Bischöffe, auch (NB.) alle Stände der Grafschafft Tyrol, vertragen haben, nach Gelegenheit der Sachen thun und schicken sollen &c.

Daraus ja klar erscheinet, daß beyde Herren Bischöf-

Bischoffe nicht als Tyrol. Unterthanen/sondern als Confœderirte mit Tyrol angesehen; massen beyde Stiffter von dem Lande der Graffschafft Tyrol per particulam oder, quæ est disjunctiva; nicht weniger die Herrn Bischöffe von allen Ständen der Graffschafft Tyrol per particulam alle, expresse abgesondert, und noch darzu denen Paciscenten ihre Obrigkeiten, Herrlichkeiten und Freyheiten verbehalten worden. In Nachfolge dieser 1511-jährigen Handlung sind alle Erscheinungen, so die Stiffter biß heutigen Tag bey denen Tyrol. Congressen gepflogen jure fœderis beschehen, um mit denen Tyrol. Landes-Fürsten und deren Ständen die vorgefallene Defension der confœderirten Lande zu berathschlagen; weilen Käyser Maxim. sich und seine Nachkommen per pactum obligiret, keinen Krieg in Tyrol und denen Stifftern, ohne der Stiffter und Stände Consens, zu führen. Massen fast bey allen Congressen der 1511-jährige Vertrag allegiret, mithin der alte Stand beybehalten, und, da letweilen eine Zusammenkunfft, um einer freywilligen Hülffe willen, beschehen, die Unschädlichkeit per reversales verwahret, zumahl der Stiffter status respectu Romani Imperii um so weniger mutiret worden, als der Käyser und das Reich gegen dieselbe, mittelst Beruffung zu R. Tägen, recipiendo appellationes &c. in possessione naturali & civili, beständig verblieben ist, und König Ferdin. a. 1548. bekennet hat, daß die Meynung niemahlen gewesen, noch seyn werde, die Stiffter ihrer Immedietät zu entsetzen. Zu geschweigen, daß die Herren Bischöffe von denen Landes-Fürsten in Tyrol zu denen Congressen nur requirendo, die Stände aber imperando einberuffen worden. Ja da auch so klar nicht erschiene, quo animo & ex qua causa die Comparationes beschehen, und doch constire, daß die Stiffter immediati status Imperii gewesen, die vorgegangene Actus dem Röm. Reich gantz unschädlich wären &c. wie solches mit Reichs-Cameral-Urtheln zwischen denen Reichs-Gottes-Häusern Zwifalten, S. Georgen und Obersten-feld, contra Würtemberg, welches letztere wider die erstere ex capite der Land-Tags-Besuchung ein vermeintliches Contributions-Recht prætendiret hat, ausser Streit gesetzet worden.

Prodrom. vindic. Ecclesiar. Würtembergens. in summar. extr. der *Privileg. f. 77.*

Bey dem vierdten Titul des Schutz- und Schirm-Rechts seynd Ertz-Hertzogin Claudia in dem an Käyser Ferdin. II. gegebenem Bericht und Herr Regiments-Consulent Piener in seinem Consult, selbst geständig, und ist zumahl im Rechten klar vorgesehen, quod advocatia nullam tribuat jurisdictionem, vel jus collectandi.

Mager. *c. 11. n. 64. & 76. c. 2. Num. 233.*

Sonderbar wenn die Advocati nicht fundatores seynd, wie bey Trident und Brixen bekannt ist; massen diese Stiffter von R. Käysern, und nicht von Grafen zu Tyrol, fundiret worden. Wie solches sowohl Donationes und Investituren der Röm. Käyser bezeugen, als Ertz-Hertzog Ferdinand a. 1525. bey dem offenen Land-Tage in terminis bekennet hat. Und da schon vor Alters denen Advocatis eine mehrere Gerechtsame zugestanden seyn möchte, so lässet sich doch solche bey ietzigen Zeiten nicht allegiren; Nam ab hodierna advocatia ad priscorum Advocatorum Ecclesiasticorum potestatem invalide arguitur, cum omnis eorum administratio in desuetudinem abiverit, postquam Episcopi, instar Principum secularium, ab Imperatore investiti sunt. Mager. *d. cap. 2. n. 237.*

Was der Grafen zu Tyrol Schutz- und Schirm-Recht über das Hoch-Stifft Brixen vor eine Beschaffenheit habe, ist in der Brixischen Haupt-Vorstellung des juris territorialis *p. 4. art. 2. sect. 1. §. 8.* ausgeführet, und unter andern gezeiget worden, was massen die regierende Herren in Tyrol das Jus Advocatiæ bey der Brixis. Kirche ursprünglich mit diesem ausdrückl. Geding erlanget, und seithero zu Lehn empfangen haben, daß sie keine Exactiones bey dem Stifft machen, ja so gar kein Vogtmuth, vel quicquam simile prætendiren, sondern vor solchen Schutz sich mit denen fructibus feudorum Advocatiæ assignatorum befriedigen sollen. Welches Instrumentum allegiret Herr Regiments-Consulent Piener *in Consult. 1629. f. 9.* Eben also ist das jus advocatiæ Ecclesiæ Trident. an. 1259. dem Grafen zu Tyrol zu Lehn verliehen worden, ut lit.

Der fünffte Titul soll bestehen in denen zwischen Tyrol und beyden Stifftern errichteten Verträgen.

So viel nun Brixen belanget, wird kein eintziger Vertrag erweißlich seyn, krafft welchen dieses Stifft zu einer Geld-Contribution verbunden wäre, wie man in Examinirung aller Verträge, die seiter a. 1180. als dem Anfang der ersten Grafen in Tyrol, biß auf ietzige Zeiten vorgegangen, *part. 4. art. 2. sect. 1. §. 9.* gewiesen hat.

Herr Regiments-Consulent Piener bekennet rotunde, daß kein Vertrag befindlich, vermöge welchen ein Graff zu Tyrol einen Titul hätte, das Stifft Brixen zu collectiren, sondern sich allein auf das alte Herkommen bewerffen müsse. *Consult. d. An. 1629. f. 31.* Das Hoch-Stifft Trient hat bey dem Münsterischen Friedens-Congress, allwo Churfürsten, Fürsten und Stände diese Collectations-Materien in allen dreyen Reichs-Collegiis vorgenommen, öffters gemeldet, daß selbiges allen in hoc puncto ex parte Tyrol etwa vorschützenden widrigen Verträgen mit etlichen Worten gnug thun wolle.

Allein wird die Erörterung dieses Titels auf den 1511-jährigen libell ankommen, welchen so wol

wol die Landes-Fürstl. Herrschafft; als Stände, in Tyrol wider beyde Stiffter allegiren, massen auch respectu Trident in dem zwischen Ertz-Hertzog Ferdin. und Cardinal Carl, Bischoffen zu Trident, a. 1578. errichteten Accord expresse bedinget und erläutert ist, daß der Articul von wegen eines Herrn Bischoffen zu Trident Hülffleistung einem Landes-Fürsten in Tyrol durchaus dem 1511-jährigem libell gemäß gehalten werden solle, bevorab die vor Ertz-Hertzogs Sigismundi Zeiten gemachte Verträge bey dem Concilio Constantiensi auctoritate Pontificia & Cæsarea cassiret, und in letzteren Verträgen niemahl mehr angezogen, oder observiret worden, uti patet *ex d. deduct. lit.* Aber eben dieses solenne Instrumentum zeiget mit trockenen Worten, wie weit beyder Stiffter Hülffe und Obligation gegen Tyrol verstanden werden solle; wonach das pondus & mensura aller vorherigen Handlungen, so deren wären, zu nehmen ist. Posteriora declarant Præcedentia, imo præcedens contractus in dubio censetur per subsequentem revocatus. *l. cum in plures &c. 60. §. 6. ff. locati. l. pro retentione &c. 4. in fine C. de usur. ibique gl.* Nun ist bekannt, daß beyde Stiffter, bey denen vor a. 1511. zwischen Tyrol und Venedig entstandenen, wegen ihrer dahin angräntzender Situation, vielfältig eingeflochten, und in schwere Unkosten gestürtzet worden, welches beyde Stiffter bewogen, bey Ihr. Käys. Maj. Maxim. I. sich hierüber zu beschweren, und anzulangen, daß, weilen solche Kriege meistens Tyrol berührten, dem sie keine Assistenz zu leisten, sondern von Tyrol den Schutz, um die dahin verleihende Lehen herwärts zu prætendiren haben, Se. Käys. Maj. sie, Stiffter, förders verschonen wolten. Worauf Ihr. Käys. Maj. den grossen Land-Tag a. 1511. zu Inspruck meistens (wie die zwischen Weesens Commissarien und Tyrol. Ständen a. 1563. gehaltene Conferenz und Consultation *f. 3.* ausweisen) von darum beschrieben, damit Se. Maj. beyde Stiffter (NB.) zu einer ordentlichen und unweigerlichen Rettung bringen mögen, da denn solenniter vertragen worden, wann über kurtz oder lang die Grafschafft Tyrol, oder die Stiffter, Trident und Brixen, überzogen, oder vergewaltiget würden, daß beyde Stiffter mit der Landschafft gegen solche Vergewaltigung auf eine gewisse Anzahl Mannschafft, nach Gelegenheit der Sachen, ihre Hülffe schicken, annebenst den Sold, so lange man im Felde stehet, selbst entgelten sollen. Dagegen Ihr. Maj. dero Erben und Nachkommen sie, Stiffter, bey dem Röm. Reich des iezt oder künfftig auf sie legenden Anschlags entheben, zumal der Mannschafft die Liefferung leisten, Vorspann zahlen, Magazin auffrichten, und übrige Kriegs-Kosten bestreiten wollen. Ubrigens geschahe in diesem Vertrag respectu der Herren Bischöffe zu Trident und Brixen von einem Geld-Beytrag, zu Defension des Landes, oder zu Behuff eines Tyrol. Landes-Fürsten, nicht allein die mindeste Meldung nicht, sondern die Paciscentes führten gantz vorsichtig und lauter dem Instrument ein, daß ihrer der Stiffter hiermit stipulirte Hülffe allein zur Gegenwehr und Widerstand der Feinde, biß an die Tyrol. und Stifftische Confinen, zu verstehen sey. Die Formalia gedachten 1511-jährigen libells lauten also:

Und haben sich darauf die obbemeldte beyde Bischöffe, auch alle Stände der Grafschafft, (NB.) des Anschlags halben, dermassen vertragen, also daß beyde Bischöffe, auch die von Prælaten und Adel, wo ein (NB.) Anschlag auf die 5000. Mann gemacht wird, 1000. Mann, Städte und Gerichte 2400. Lintz und Puesterthal 500. Mann, die drey Herrschafften, Rattenberg, Kuffstein und Kitzbüehl, 300. Mann, das in einer Suma 5000. Mann bringet, auch doppelt drey- und vierfach, nach Beschaffenheit der Feindes-Macht, halten sollen. (NB.) Dagegen haben wir denen bemeldten unseren Fürsten zugesaget, daß wir, unsere Erben und Nachkommen, sie der Reichs-Anschläge entheben, auch sie (NB.) mit ihrer Hülffe bey ermelder Grafschafft wollen bleiben lassen ꝛc. Post intervallum: Doch sollen die obbenannte beyde Bischöffe und Stände (NB.) mit solch ihrer Hülffe des kleinen oder grossen Anschlags aus dem obgenannten unserm Land, denen Stifftern und Gerichten, zu ziehen nicht schuldig seyn, sondern (NB.) allein solche Hülffe (NB.) zur Gegenwehr, Widerstand der Feinde, und Bewahrung des Landes (NB.) verstanden werden soll ꝛc.

§. Und haben sich dagegen ꝛc.

ꝛc. §. Doch sollen die obgenannte ꝛc.

Weilen dann der Stiffter Hülffs-Obligation klar entworffen, und per particulam allein restricte auf den persönlichen Zuzug gewisser Mannschafft, zu Defension der Grafschafft Tyrol und Stiffter, im Fall der Uberzieh- oder Vergewaltigung, stipuliret, mithin die Sache so hell, als die Mittags-Sonne am Himmel ist, so kan einige Scrupulirung oder Interpretation auff Geld-Hülffen, sonderlich zu eines Landes-Fürsten in Tyrol eigenem Behuff, nimmermehr statt finden; ubi enim verba sunt clara & perspicua, ibi vana & calumniosa est omnis interpretatio. Bald. Grammat. apud Barbos. & Tabor. *in loc. commun. jurisprud. ax. 2.*

Welches um so mehr wahr bleiben muß, als gegentheiliger Herr Regiments-Consulent Piener selbst pro regula setzet, daß man bey dem was in dem 1511-jährigen Vertrag begriffen, strictissime zu verbleiben, und was darinn in specie vermercket, selbigem (NB.) allein zu inhæriren habe. *Consule. f. 52.*

Zudem die vier Tyrol. Stände, laut der Land-

Tags-

Tags-Acten, niemahls davor gehalten, daß durch obgedachte im 1511-jährigen Land-Libell bedingte Hülffe nicht nur der persönliche Zuzug in Feindes-Nöthen vermeinet, sondern auch ihrem Landes-Fürsten ein jus collectandi zu seinem eigenem Behuff, extra casum immediatæ Defensionis, zugestanden werden sey, weilen solches ihren Freyheiten und alten Herkommen, it. Marggraff Ludwigs und seines Herrn Vaters Käysers Ludovici, Privilegien de a. 1342. der Hertzogin Margarethen Ubergabs-Brieff de a. 1363. der Ertz-Hertzogen Leopoldi und Friderici a. 1439. Sigismundi a. 1474. Königs Maximil. a. 1490. und anderen Reversen, hauptsächlich aber ihren eigenen Land-Tags-Acten a. 1443. & 1444. entgegen zu seyn scheinet. Welche Freyheiten und alt Herkommen in mehr-berührtem 1511-jährigem libell von Käyser Maxim. und allen seitherigen Regenten in Tyrol bey iedesmahlig-auffgenommener Erb-Huldigung bestättet werden.

vid. formalia in der Haupt-Vorst. *f. 760. & f.*

Ja es haben beyder Ob. Dest. Weesen-Commissarii, samt denen Land-Ständen, bey ob-allegirter Consultation a. 1563. n. 245. gegen Käyser Ferdinandum I. wegen des 1511-jährigen libells diese Formal-Worte gebrauchet:

Aus diesem 11-jährigen Vertrag (NB.) ist zu mercken, daß derselbe (NB.) sich an nichts anders, dann (NB.) allein so eine Landes-Noth und Uberfall des Landes sich zutragen, wie der Zuzug und Rettung, auch Liefferung, geschehen solle ꝛc.

Rathschlag de An. 1563. *f. 4.*

Eben dieses erholen die Herren Land-Stände in ihrer den 23. Febr. in gegenwärtiger Streit-Sache nacher Hof gegebenen Antwort, daß nemlich Stiffter und Stände allein zum persönlichen Zuzug verbunden, und, was weiters oder mehrers beschehen, allein freywillig, ohne Verbündniß, ad Consequentiam erfolget sey.

Quid clarius? & si hoc jurati Ministri & subditi naturales, quid forenses?

Der sechste Titul, nemlich das unordentliche Herkommen, und die daraus entsprungen seyn sollende Præscription der Geld-Steuer-Schuldigkeit wird von Tyrol am meisten urgiret, und vermeinet Herr Regiments-Consulent Piener, es seye in dem 1511-jährigen Vertrag §. Dagegen ꝛc. durch die Worte, und uns, (die Bischöffe) mit unserer Hülffe bey der Grafschafft Tyrol wie von Alters herkommen, bleiben lassen, darauff gedeutet worden. *Consult. f. 32. a f. & 33.*

Aber diese Worte melden 1.) nicht von einer Geld-Contribution und Hülffe zu des Tyrol. Landes-Fürsten eigenen Behuff; & quod instrumentum non dicit, nec nos supplere debemus; illud enim instrumentum probat, quod corporeis oculis inspicitur, & tenor demonstrat. *l. 21. ff. de probat. l. 1. ff. de his, quæ in Instrum. del.* præsertim in materia pacti. Barbos. & Tab. *verb. Instrumentum ax. 1.* 2.) Wann das Wort, Hülffe, weiter, als auf den persönlichen Zuzug, mithin auf eine Geld-Contribution, zu des Grafen Particular-Behuff, im Vertrag hätte verstanden werden wollen die Paciscentes solches gewißlich in gedachtem Vertrag, als ein Haupt-Stück, so den Grafen nützlicher, und denen Stifftern beschwerlicher, als der verglichene Defensions-Zuzug gewesen wäre, ausdrücklich einzuführen nicht ermangelt haben würden, angemercket die Hülffe des Zuzugs nur selten, auf gewisse Masse, ad certos terminos, mit vorläuffigem Consens der Stiffter und Stände, und zwar erga mutuam & reciprocam defensionem, verglichener Massen, beschehen ist; entgegen die Hülffe in Geld zum Unterhalt des Tyrol. Landes-Fürsten, dessen Justiz-Wesen und Abzahlung der Cammer-Schulden ꝛc. indefinit, denen Stifftern ad exstinctionem usq; gefährlich, zum Præjudiz des R. Reichs, und, was das meiste ist, ohne des Grafen reciproca obligatione, zum Unterhalt der Herren Bischöffe, und Bezahlung deren Justiz-Wesens und Cammer-Schulden ꝛc. zu concurriren gemeynt seyn solle; cum in publicis tractatibus etiam quævis minutiora sæpe attingantur, verisimile non est, Principes stipulantes tantæ importantiæ jus negligere voluisse; hinc ea, quæ notabilia sunt, nisi specialiter exprimantur, non pertinentia censentur. L. B. ab Andler. *lib. 1. tit. 5. p. 5. n. 27. f. 144.* Und da man 3.) einwirfft, cur Episcopi in allegato contractu legem clarius non dixerint, cum potuerint? so ist bekannt, daß diese Exceptio nur contra prætendentem, und nicht contra debitorem, statt finde. Nam omnis conventio, si obscura sit, contra debitorem, non contra creditorem, interpretari debet. Welche Lehre der Regiments-Consulent Piener wider Brixen selbst anziehet, *Consult. f. 32. a f. & 33.* Bevorab 4.) die Stiffter allda de damno vitando certiren, massen nur der Tyrol. Landes-Fürst sie zu beschützen schuldig, durch diese Interpretation aber deren Vermögen, Libertät und Erhaltung der Reichs-Fürstl. Würde in der Willkühr eines Grafen zu Tyrol beruhete. Ja ein Graf zu Tyrol die Reichs-Anlagen, Liefferung zu dem Tyrol. Zuzug und andere Posten, so Tyrol, krafft erholten Vertrags, an statt der Stiffter zu entrichten, und der zuziehenden Mannschafft zu subministriren hat, durch die Geld-Contributiones contra datam fidem von denen Stifftern wiederum einfordern könte. Interpretatio illa autem rejicitur, quæ parti de damno vitando certanti adversatur. Barb. & Tab. *verb. interpretatio &c. ax. 4.* Wobey 5.) Königs Ferdinandi I. a. 1548. bey dem grossen Reichs-Tage zu Augspurg coram Cæsare & Imperio schrifftl. gethane sinceration zu beobachten, da J. Maj. vermelden, daß eben der Vertrag

trag a. 1511. deſſen Confirmation ſie beym Reich geſuchet, zu der Stiffter, Trident und Brixen, ſonderbarem Nutzen und Guten errichtet worden ſey; ſo aber bey dieſer Interpretation anders heraus käme. Nulla autem facienda interpretatio, quæ propriæ ſtipulatoris ſententiæ contraria eſt. *Arg. l. quamvis &c. 10. ff. de injus voc.*

Zudem 6.) diß Orts einige Interpretation nicht ſtatt findet, weilen vorerzehlter maſſen der 1511jährige Vertrag in allegirten §.§. Dagegen ꝛc. und, doch ſollen ꝛc. ſelbſt die Erläuterung giebet, daß der Stiffter Hülffe bey der Graffſchafft Tyrol, wie es von Alters herkommen, allein zu Widerſtand der Feinde und Bewahrung des Landes (NB.) verſtanden werden ſolle. Ibi vero nulla interpretatio admittitur, ubi ſtipulatorum determinata ſenſus explicatio adeſt. juxta *l. proxime adductam.* Welche Particula, allein, von ſolchen Kräfften iſt, ut negationem ad omnes alios caſus contineat & omnia, præter expreſſa, excludat. Beſold. *in theſ. pract. voc.* allein ꝛc. Et hæc de puncto juris. Jetzt will man auch zeigen, wie dieſes alte Herkommen in facto beſchaffen ſey. Ertz-Hertzogin Claudia meldet in offt berührtem an Käyſer Ferdin. II. gegebenem Bericht, die Stiffter haben den Geld-Beytrag ſo wol zur Defenſion, als des Grafen zu Tyrol Particular-Behuff, 1. von Alters, und 2. allezeit geleiſtet, auch 3. den Land-Nutzen mit denen Tyroliſ. Land-Ständen auf denen Land-Tägen gemeinſamlich conſultiret und beſchloſſen. So viel nun, quoad Imum, das Alterthum belanget, wird nicht erweißlich ſeyn, daß die Fürſtl. Stiffter, Trident und Brixen, ſonderl. das letztere, denen Hertzogen zu Meran oder Grafen zu Tyrol, welche ſeiter a. 1180. biß 1363. folgſam allbereit 300. Jahr lang regieret, iemahls eine Geld-Steuer, weder zu Defenſion des Landes, minder zu deren eigenem Behuff, gereichet haben; maſſen der Ob. Oeſt. Weeſen a. 1632. nacher Hof erſtattetes Gutachten meldet, es wäre Tyrol gegen beyde Stiffter, des Steuer-Beytrags halben, 150. Jahr zurück in poſſeſſione, ſo calculando das 1482. Jahr circiter und die Regierungs-Zeit Ertz-Hertzogs Sigiſmundi erreichete. Ertz-Hertzogin Claudia in ihrem Bericht a. 1635. f. 3. a f. und hochbemeldter Weeſen weiteres Gutachten a. 1694. wollen es ad tempora Hertzogs Friederichs mit der leeren Taſchen extendiren. Daraus dann klar erhellet, daß die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich durch der Hertzogin Margarethen a. 1363 gethane Ceſſion der Graffſchafft Tyrol kein altes Herkommens der Geld-Steuer wider die Stiffter hergebracht; ja nach dieſer Tyrol. eigenen Bekänntniß übeten die erſte im Lande regierende Ertz-Hertzoge von Oeſterreich bey 100. Jahr lang keinen actum Collectationis gegen die Stiffter. Dabey reſpectu Brixen zu beobachten, daß hochgedachte erſte Ertz-Hertzoge nicht allein keine Steuer an das Stifft prætendiret, ſondern Hertzog Wilhelm a. 1402. in öffentlichem Inſtrumento vor ſich und ſeine Erben beurkundet, er habe aus des Stiffts Brixen Käyſ. und Kön. Brieffen erleſen, daß niemand befugt ſey, mit einigerley Gewaltſame, weder mit Gericht, noch mit Steuren, im Stifft zu ſchaffen und zu gebieten, ſondern allein der Biſchoff oder ſein Amtmann das Gericht und allen Gewalt habe. Wie dann Se. Durchl. hierauf denen Tyrol. Beamten verboten, dergl. vorzunehmen. Welches klar zeiget, quod primi Archi-Duces animum non habuerint, vel habere voluerint, talem conſuetudinem pro ſe & hæredibus ſuis introducendi, ſine quo animo conſuetudo nunquam introducitur. *Klock. tom. 3. conſil. 142. n. 64. & 65.*

Zumahl der Erbe dem præcepto & facto defuncti nicht contraveniren kan, licet per multas ſucceſſiones primi defuncti hæres ſit. *l. heredis &c. 65. 70. & 180. ff. de V. S.* Von Seiten Brixen geſchahen die erſte Actus eines Geld-Beytrags unter Ertz-Hertzogen Sigmund an. 1474. 76. und 78. dahin der Weeſen Gutachten a. 1632. mit ſeinem Calculo der 150. Jahre zielen würde. Aber dieſer Beytrag erfolgte 1. ex libero fœdere wider den Türcken, welcher damals durch Kärndten biß an Tilliath in Puſterthal, ſo theils dem Stifft Brixen, theils dem Grafen zu Görtz zugeſtanden, feindlich eingedrungen; allda 2. Tyrol ebenfalls zu gutem des Stiffts mit einer Geld-Hülffe concurriret; und zwar wurde 3. die Verfaſſung und Anlage von Käyſ. Maj. und geſamten Reich auf offenen Reichs-Tagen zu Augſpurg und Nürnberg verordnet, zu dem 4. bey dieſem mit höchſtgedachtem Ertz-Hertzog getroffenem fœdere allerſeits Freyheit præſerviret. A. 1484. verlangte mehr-höchſt-berührter Ertz-Hertzog Sigmund, als er ſich das andere mahl verehliget, bey einem Land-Tag an Stiffter und Stände die Verſicherung ſeiner Ehe-Gemahlin Heyraths-Guthes, und eine Hochzeit-Verehrung; welch ein und anders von Stifftiſchen Geſandten abgeſchlagen, und öffentlich gemeldet worden, ihre Herren Principalen wären ſo wol, als J. Durchl. Reichs-Fürſten, und hätten zu dergleichen nicht zu concurriren. Darauf die Land-Stände das Heyrath-Guth allein verſichert. Acta provincialia d. an. 1484.

Nach diſſolvirtem Congreſs erſuchte der Ertz-Hertzog den Herrn Biſchoff zu Brixen, ſeine Unterthanen zu einem Beytrag der Hochzeit-Ehrung zu vermögen; dem zu Ehren Herr Biſchoff ſeinen Unterthanen vorgeſtellet, ob ſie ſich, um beſſeren Schutz zu genieſſen, zu einer Ehrung in etwas einlaſſen wolten. Im Fall nun was erfolget, ſo erſcheinet ex conceſſo beneplacito die Freywilligkeit. Ex actibus autem liberæ facultatis & gratuitis nulla quæritur poſſeſſio.

l. fin.

l. fin. ff. quemadm. servitut. amitt. neque in vicem charitativi simplicis Protectorii data operantur actum possessorium juris collectandi; cum adducta ad unum finem non debeant operari ad alium. *Consil. Argentorat. cons. 18. n. 111.* Die Geld-Hülffen, welche die Stifftische Unterthanen a. 1490. & 1496. dem Käyser Maximilian, wegen damahligen Ungarisch. Krieg geleistet, beschahe auf J. M. an die Herren Bischöffe beliebtes Zuschreiben, welche sie, wie die Formalia aus Wien von a. 1490. lauten, mit sonderem Fleiß gebeten, darob zu seyn, daß der Herren Bischöffe Unterthanen in die von denen Tyrol. Land-Ständen bewilligte 50000. fl. concurriren sollen, weilen an der Hülffe dem R. R. Teutscher Nation, der gantzen Christenheit, ihnen, Herren Bischöffen, selbst groß gelegen seye. Welches a. 1493. & 96. abermahl pro motivo angeführet, und postremo die Hülffe, zu folge des im Reich auf allen Menschen resolvirten gemeinen Pfennings, bewilliget worden. Woraus abermahl kein Herkommen oder Possessio collectandi ad privatos usus erscheinlich: Wozu Käyser Maximilian um so weniger animum introducendi consuetudinem vel quærendi jus gehabt haben kan, als selbiger eben um diese Zeit, nemlich a. 1491. Hertzogs Wilhelms Brieff a. 1402. krafft dessen gehörter massen niemand das Stifft Brixen zu collectiren befugt, confirmiret, derentwegen auch keinen Befehl erlassen, sondern um die Hülffe gebeten hat. Precibus autem non quæritur, quod jure competit.

Speidel. *verb.* Ungeld ꝛc. *fol. 1313.*

Und diese sind die 7. Actus, die vor dem 1511-jährigen libell beschehen, aber alle zusammen kein Vestigium machen einer Besteurungs-Gewohnheit ad proprios Comitis usus. Et hæc de primo membro. Ad 2dum membrum, ob die Stiffter vor a. 1511. allezeit mit denen Ständen contribuiret haben, ist ebenfalls aus denen Landschafftl. Actis kundig, daß zwischen a. 1180. und 1363. bey denen Andechßischen Grafen, it. unter denen Hertzogen zu Oesterreich biß 1439. die Tyrol. Ritterschafft, Städte und Gerichte öffters eine Steuer freywillig gerichet, darein die Stiffter nichts gegeben, ja dem Ertz-Hertzog Sigmund vorerzehlter massen a. 1484. die Heyraths-Guths-Versicherung, und a. 1487. zu dem unnöthig angefangenem Venetianischen Krieg die Hülffe, ungeachtet die Stände consentiret, abgeschlagen, zumahl a. 1508. nur allein die Stände einen dritten Theil ihres Silber-Geschmeides contribuiret haben, also daß nicht allein kein Allezeit, sondern auch actus contrarii erscheinen, qui non tantum observantiam, sed etiam præscriptionem interrumpunt. *Capillud & c. 11. de præscript.* ibique D. D. Gleiche Beschaffenheit hat es mit dem membro, nemlichen von der allmahligen Erscheinung ad consultationes Tirolenses; massen ex prioribus constiret, daß zwischen a. 1180. und 1444. die Grafen zu Tyrol mit ihren Ständen in wichtigsten Sachen, als Vertheilung Tyrol und Görtz, Abschaffung Marggrafen Johannis, Hertzogin Margarethen Ehe-Gemahls, Verehligung Marggrafs Ludwigs von Brandenburg, Aufrichtung der Landes-Matricul, Formirung eines Land-Rechts, Ubergab des Landes, verschiedene Bewilligungen der Steuren, und andern öffters auf Land-Tägen vorgenommen, welchem von der Stiffter wegen niemand beygewohnet. Anno 1444. muste Herr Bischoff Johannes zu Brixen mit denen Ständen, auf deren hartes Bedrohen, zusammen treten, nicht in Steuer-sondern in Sachen zu conferiren, wie Ertz-Hertzog Sigm. wiederum ins Land zu bringen; bey welcher Conferenz die Stände ausdrücklich versichert, daß es dem Herrn Bischoff an seinem Reichs-Fürstl. Stand und Freyheiten unpræjudicirlich seyn solle. Daraus indemnis origo erscheinet, quæ veritas originis apparens omnem in posterum consuetudinem excludit, quia originalis status semper præsumitur durare.

l. si prius & c. §. 3. ff. de novi oper. nunciat.

A. 1447. & 1449. schreiben Ertz-Hertzog Sigm. und König Maximil. erst nach dissolvirten Land-Tägen; dahero auch das dritte Membrum nicht bestehet. Bey solcher Bewandniß die im 1511-jährigen libell begriffene Worte: Die Stiffter mit ihrer Hülffe bey der Grafschafft Tyrol, wie von Alters herkommen, bleiben lassen ꝛc. weder ex jure weder ex facto auf eine consuetudinem einer Geld-Steuer, zu Behuff eines Grafen zu Tyrol, nicht, wohl aber einer gemeinsamen Landes-Rettung in Feindes-Nöthen, ad exemplum der alten a. 1221. 1229. 1265. 1348. 1367. 1438. 1451. 1444. 1464. 1499. 1502. 1506. 1508. & 1509. bald ad certum tempus, bald ad certum districtum, bald off-bald defensive in Krieges-Läufften gemachter Verträge interpretiret werden können. Si enim fit relatio ad aliquid de præterito, tunc debet accipi de eo, de quo certo constat, non autem, de quo certo non constant. Everhard. *vol. 2. consil. 28. n. 7.* Zu dem erholte Worte und Construction nicht assertive, wie es ex parte der Stiffter, sondern comparative, wie es ex parte der Grafschafft Tyrol mit der Hülffe von Alters herkommen, verstanden werden können, daß nemlich beyde Stiffter ihre Hülffe und persönlichen Zuzug nach der alt-hergebrachten Observanz und Freyheiten der Grafschafft Tyrol, i. e. allein in Feindes-Noth, mit deren vorherigem Consens, nur biß auf die Landes-Confiner, nach seinen Rotten, gegen von Tyrol. Landes-Fürsten reichende Liefferung, und suo tempore des Soldes, leisten, ein mehrers aber nicht schuldig seyn sollen; allermassen, wie oben erwiesen, so wol das 1511-jährige libell, als die Weesens-

Com-

Commissarii und Stände in dem Rathschlag a. 1563. den Verstand der Stifftischen Obligation allein zu Rettung des Landes in Feindes-Gefahr selbst auslegen, und, solchen also zu halten, cum emphasi exprimiren. Welchen Sensum des alten Herkommens die Hertzoge von Oesterreich schon 109. Jahr vor dem 1511-jährigem Vertrag in dem vor Brixen a. 1402. ausgehändigtem Revers ans Tages-Licht gestellet haben, vermeldend, daß die alte Verwandniß zwischen denen Grafen zu Tyrol und Bischoffen zu Brixen (NB.) in der Liebe bestanden sey, und ewig bleiben solle.

Weilen dann die Liebe zwischen zweyen in reciprocatione und gleicher Affection bestehet, so folget nothwendig, daß die alte Verwandniß de reciproca defensione, und nicht von Steuren, die nicht reciproce, sondern nur einem Theil nütz und dem andern beschwerlich wären, verstanden werden müsse. Und dieses vom alten Herkommen vor dem 1511-jährigen Vertrag dessen eigene Erklärung, wie die alt-hergekommene Hülffe zu verstehen, nunmehro allen Scrupel erlediget, wann auch vorhero actus æquivoci beschehen wären. Nach 1511. haben beyde Fürstl. Stiffter, Trident und Brixen, zu eines Tyrol. Landes-Fürsten eigenem Behuff, mit denen Ständen öffters concurriret, sed ex qua obligatione? Nicht in Krafft des in erst-gedachtem Vertrag angemerckten alten Herkommens oder fœderis, uti probatum; ergo wird ein ander titulus zu erweisen oder nachzugeben seyn, daß solcher Beytrag ex mera facultate oder precario geleistet worden. Von einem neuen Titul constiret nirgends, bekennet zumahl Hr. Regim. Consulent Piener candide, daß um die Geld-Contribution kein Beytrag oder anderer Titul, als das im 1511-jährigem libell angezogene alte Herkommen, ex parte Tyrol erweißlich; bleibet also die mera facultas und das precarium übrig. Cum id, quod nullo cogente jure conceditur, ex liberalitate vel donatione concessum esse censeatur. *l. donari &c. 29. ff. de donat. l. donari &c. 82. ff. de R. J.* Welches dann vor die Stiffter mehr als gnug verificiret ist, nachdem von ihnen, bey allmähliger Bewilligung einer Geld-Hülffe oder Particular-Behuffs, die Freywilligkeit in denen Landschaffts-Schrifften asseriret, die Indemnität des 1511-jährigen Vertrags expresse anverwahret, und reversales bedinget, darum auch von der Tyrol. Landes-Fürstl. Herrschafft die recognitiones, de subsidio libere & citra præjudicium dicti accordii anni 1511. præstito, ausgefolget worden. Massen Ertz-Hertzog Maximil. bey dem offenen Land-Tag a. 1613. nicht allein um die Geld-Hülffe einen Revers anerboten, sondern auch dessen Extradition ein altes Herkommen genennet, zumahl deren beschehene Abgebung so wol Herr Regim. Consulent Piener fol. 30. und der Claudianis. Bericht, it. Gutachten a. 1632. im 1694. Parere f. 60. als die Oest. Gesandten auf denen Reichs-Congressen, wie auch die Herren Reichs-Hof-Räthe in ihrem Extrajudicial-Gutachten, und zwar die letztere mit diesem Beysatz bekanntlich seynd:

Es gestehe die Ertz-Hertzogin Claudia, daß sogar die Tyrol. Stände alle zu Behuff des Landes-Fürsten geleistete Hülffe freywillig consentiret, J. Durchl. auch solche anders nicht begehret noch empfangen haben &c. Triti autem juris est, quod ex actibus voluntariis & liberæ facultatis nulla Quasi-possessio acquiri possit.

l. fin. ff. quemadm. servit. amitt. l. qui jure &c. 41. ff. de acquir. vel amitt. possess.

Et si quis non jure suo utatur, licet usus sit tanto tempore, cujus initii memoria non extat, nihil acquirit, quia in actu meræ facultatis nulla considerari potest possessio. Menoch. *de arbitr. jud. quæst. cas. 160. n. 3.* Quippe consensus restringitur ad terminos, in quibus est præstitus, declaratus & limitatus; cum actus agentium non operentur ultra eorum intentionem. *l. non omnis &c. ff. si cert. pet.*

Welche Declaration und Limitation aus denen Land-Tags-Acten und aus der Tyrol. Landes-Fürstl. eigenen Bekenntniß, sonderlich aus denen Reversalen, erwiesen ist. Ibi enim præstatio munus ordinarium non efficitur, ubi reversales, de protestatione libere facta, desuper datæ sunt; si enim munus ordinarium foret, reversalibus opus non esset, nec precibus quæreretur. Speidel. *voc.* Ungeld &c. *col. 1. f. 1313.*

Aus dem allen sich weiters ergiebet, daß weilen ex enarratis actibus facultativis, & per reversales pro talibus agnitis, so gar kein rechtmäßiges Herkommen oder consuetudo entstanden, vielweniger eine Verjährung zu behaupten sey, in Erwegung es hierunter an allen Requisitis ermangelt. Dann erstlich gebricht es an dem titulo, so sonderlich in jurisdictionalibus erfordert werden will. Herr Regiments-Consulent, uti dictum, bekennet diesen Abgang selbst; Ertz-Hertzogin Claudia hingegen und andere ziehen das 1511-jährige libell und das darinn gemeldte Herkommen pro titulo an. Weil aber dieser Titulus zu der Behuffs-Steuer, juxta deducta, gantz inutilis ist, so wird durch dessen Allegation alle prætendirte Præscription, si etiam immemorialis foret, eo ipso aufgehoben; cessat enim præscriptio, etiam immemorialis, si ex confessione vel allegatione actoris, ab initio nullum vel invalidum fuisse titulum.

Brunnem. *consil. 133. n. 151. & seq.*

Andertens mangelt es an dem bona fide; nachdem 1.) die Grafen von Tyrol die Lehen pro Advocatia vom Stifft Brixen mit dieser Original-Inhibition empfahen, daß sie keine Exaction an das Stifft machen wollen. Nachdem 2.) die Ertz-Hertzoge von Oesterreich, als Hertzog Wil-

helm und Käyser Maximilian, a quibus hodierni successores causam habent, schrifftl. beurkundet, daß krafft Käys. Brieffe niemanden andern, als dem Bischof das jus collectandi in dem gedachtem Stifft gebühre. Nachdem 3.) König Ferdin. I. an. 1545. und 1548. bey dem Reich allein die Confirmation besagten 1511-jährigen Vertrags zu gutem beyder Stiffter verlanget, im übrigen aber besagte Stiffter bey aller Freyheit und Immunität bleiben zu lassen versprochen. Und nachdem 4.) die Ertz-Hertzoge um die Geld-Hülffen Revers abgegeben, mithin der Stiffter meram facultatem selbst bekennet haben; quæ circumstantiæ & alieni notitiæ immemorialem etiam præscriptionem reddunt nullam. Drittens bestehet das requisitum possessionis nicht, sintemahl ex dictis erhellet, daß die actus mere facultativi gewesen, ex quibus quasi possessio acquiri nequit, etiamsi concurrat tempus immemoriale. Covarruv. *de Præscript. p. 2. §. 4. n. 6. vers. quibusdam &c.* Insbesonderheit von denen Stiffstern auf der Grafen von Tyrol eifriges Gesuch a. 1484. 1487. it. von 1633. biß 1675. öffters die Negativa gegeben, mithin, wann auch eine Possession gewesen wäre, solche unterbrochen; nächst dem der Stiffter Freyheit coram Comitibus Tyrolensibus, Cæsare & Imperio, nec non consilio aulico deduciret, denen Gegnerischen Einwürffen beständig contradiciret, folglich das Recht contra potentiores, wie die Ertz-Hertzoge waren, in salvo erhalten worden. Si enim tacita murmuratio imbecillioris tam in petitorio, quam possessorio, sufficit, ubi de jure a potentiori contra imbecilliorem usurpato agitur. Klock *tom. 1. consil. 29. n. 940.*

Wie vielmehr wird eine ab imbecillioribus contra potentiorem in öffentl. Land-Tagen vor dem Reichs-Hof-Rath, gesamten Reich und Käys. M. selbst gethane Protestation und rechtl. Klage Nachdruck und Kräffte haben? Welches alles die Tyrol. Herrn Land-Stände in ihrer bey dem engern Ausschuß zu Inspruck in hac materia den 23. Febr. 1712. nacher Hof gegen beyde Fürstl. Stiffter erstatteten Antwort sub n. 234½. selbst vermelden, daß hochgedachte Stiffter extra casum immediatæ defensionis patriæ communis gereichte Hülffen gantz freywillig gewesen, und nicht qualificiret seyn, hieraus eine Præscription zu prætendiren. Die Formalia lauten also:

Hat man iederzeit die Verwahrung, daß es denen Landes-Freyheiten und 1511-jährigem libell ohne Consequenz ad alios casus und unpræjudicirlich seyn solle, per expressum & solennissime also beygerücket, daß dadurch (NB.) kein Theil in conditionem præscribendi gestellet werden können; sonderl. haben (NB.) die Fürstl. Stiffter particulariter solennes protestationes anhängen lassen ꝛc. Es ist zwar wahr, daß von Seiten Tyrol wider die Stiffter, wegen recusirter Behuf-Steuer, arrestationes deren in Austriaco ausgangenen Gefälle vorgenommen worden; man weiß aber, daß diejenige Actus, welche mit Zwang, Furcht und Gewalt beschehen, nicht proportionabiles seynd, ein jus zu erwerben, deren gemeineste Anzeigungen, wann sie mit Arresten und Pfandungen exerciret werden; Welche dann vitiosam possessionem machen. *Clueg. Beam. p. 1. tit. 13. §. 21. f. 241.*

Zu geschweigen, daß die Repressalien zwischen Reichs-Fürsten billig cessiren sollen, weilen der recursus ad tribunalia Imperii oder an Käyserl. Maj. offen stehet, auch die justificatio Repressalium gewisse Requisita haben will, nemlich das 1.) die Schuld, oder das Verbrechen liquid, 2.) die Sache groß und wichtig, 3.) die Justiz bey der ordentl. Obrigkeit denegiret oder vom Schuldner nicht geachtet, und 4.) dem Publico, und nicht dem Privato, daran gelegen sey. Mynsing. Hahn. & Ziegler. *Clueg. Beam. lib. 1. tit. 36. §. 3. f. 617.* Wie nun diese Requisita a. 1639. und hinnach gegen die Stiffter observiret worden, muß man dahin gestellet seyn lassen. Indessen erhellet ex narratis: 1.) daß die Schuld liquid, 2.) nur in einzigen 6500. respectu der streitigen 50000. fl. bestanden, so zwischen Fürsten und Herren kein grosses, noch die Sperrung des Holtz- und Saltz-Commercii ausgetragen, zumahl Trident und Brixen in casum succumbentiæ so gar in Austriaco gnugsam angesessen, 3.) die Stiffter um die Justiz angeruffen, aber keinen competentem judicem erhalten; und 4.) diese Causa nicht das Publicum, sondern den Tyrol. Privat-Behuff betroffen, indem die Stiffter in die Landes-Defensions-Hülffe eingewilliget haben. Die Beschaffenheit des siebenden Tituls, nemlich der vom R. R. beschehen seyn sollenden Cession des Juris collectandi, verhält sich also: Indem der zwischen Käyser Maximilian. I. und beyden Stifftern a. 1511. errichtete Vertrag des R. R. Interesse immediate betroffen, weilen krafft dessen die Stiffter des Reichs-Anschlags befreyet seyn, und deren Quotam ein Graff zu Tyrol ersetzen sollen; so hat König Ferdin. I. als nächester Successor in die Grafschafft Tyrol mehr besagten Vertrag dem Reich und dessen Gutheissung, insinuiret; massen von Sr. Maj. solcher an Stadthalter und Regiment des Reichs zu Nürnberg und Eßlingen a. 1522. und 1524. gebracht, von diesem aber auf einen Reichs-Tag verschoben, sodann von J. M. bey denen Reichs-Ständen zu Worms a. 1545. erholet, und daselbst folgendes schrifftlich eingegeben worden:

Was dann belanget die Stände und diejenige, so J. Kön. M. dem H. R. R. teutscher Nation zu Wohlfahrt und guten, und sonderl. damit die Stände des Reichs gründlich abnehmen, daß J. Kön. M. ihren eigenen Nutzen des H. R. R. Wohlfahrt nicht vorsetzen, oder suchen wollen,

ihres Gemüths und Willens nachfolgender massen entschlossen: Nemlich wiewol J. Kön. M. und dero selben Vorfahren am Haus Oester. mit denen Stifftern, Trident und Brixen, (NB.) in sondere Verträge und Verwandniß kommen, so ist doch solches (NB.) am meisten zu ihrer selbst Wohlfahrt ꝛc. beschehen, und J. Kön. M. noch deren Vorfahren, Vornehmen, Willen und Meynung (NB.) nie gewest, auch noch nicht, solche Stiffter dem Reich zu entziehen, sondern vielmehr dieselbe vor unbilligem Gewalt (NB.) zu schützen und zu schirmen ꝛc. Es läßt auch die Kön. M. geschehen, daß bemeldter Stiffter Bischöffe ihre Fürstl. Regalia und Lehen ie und alle wege von R. Käysern empfahen, auch (NB.) ihren Fürstl. Stand, Session und Stimme, wie andere des Reichs Fürsten, in allen Reichs-Tagen haben, und also vor unwidersprechliche Fürsten des Reiches, die ihr Angebühr zu Erhaltung des Cammer-Gerichts im H. Reich iederzeit gereichet haben, und (NB.) daselbst Recht nehmen und geben, erkannt und gehalten werden, sich auch des H. Reichs (NB.) gemeiner Rechte freuen und gebrauchen sollen. Daneben so bewilligen die Kön. M. bemeldter Stiffter billige Anschläge, damit sie iezt oder künfftiglich beleget werden, auf sich zu nehmen, und dem Reich würcklich zu erstatten, und an allem gebührendem Gehorsam nichts abgehen zu lassen. Und dieweil dann dem H. Reich wegen der obbemeldter Stiffter, Trident und Brixen, (NB.) an aller Obrigkeit und Gerechtigkeit gar nichts abgehet, so werden die Stände mit diesem Kön. Erbieten sonder Zweiffel der Billigkeit nach begnügig, und dahero einige fernere Cognition unvonnöthen seyn ꝛc. *fol. 797. a f. & seq.* Bey dem Reichs-Tage zu Augspurg a. 1548. repetiren J. Kön. M. diese Erklärung; aber Churfürsten, Fürsten und Stände wolten hierinn nicht gehelen, sondern schliessen comitialiter:

Ob gleich iezt bemeldter zweyer Stifft an allen obbenannten kein Mangel erscheinen solte, so sey doch (NB.) zu besorgen, daß nichts desto weniger iezt oder ins künfftige dem Reich an seinen Freyheiten, Rechten und Gerechtigkeiten abgehe, und das Eigenthum entzogen werden möchte; derowegen nothwendig die Kön. M. zu bitten, dieweil ermeldte Stifft (NB.) ohne Mittel zum Reich gehörig, und damit unter denen Ständen eine Gleichheit gehalten werde, sie, Stiffter, ihre Anschläge selbst erlegen zu lassen, daß im Fall der nicht Erlegung, wider sie, und nicht wider die Kön. M. procediret werden solle ꝛc. *f. 799. a f. & seq.* Als nun Käyser Carl der Fünffte diese der Stände erstattete Erinnerung Sr. Maj. dem König Ferdin. communiciret, gaben Se. Kön. Maj. den 13. Apr. 1548. an den Käyser ihre weitere Meynung ein:

Sie könten sich nicht gnugsam verwundern, warum ein solch Mißtrauen in sie gestellet werde, da doch ihr Gemüth, Wille und Meynung nie gewesen, auch noch nicht ist und nimmer seyn soll noch wird, dem Reich an dieser Stiffter Obrigkeit, Eigenthum und Rechten das wenigste zu entziehen, noch die von ihrem Fürstl. Stand und (NB.) Freyheiten zu dringen, sondern sie bey allem dem, ut supra, bleiben zu lassen. Daß sich aber berührte Stiffter mit denen Landes-Fürsten in Tyrol (NB.) in sondere Verträge und Verwandniß (NB.) von besseren Schutzes und Schirms wegen eingelassen, und wie sie (NB.) vermöge derselben in vorfallenden Reichs-Anschlägen zu vertreten übernommen ꝛc. ist dem Reich und ihnen, Stifftern, zum besten Nutz erfolget ꝛc. *f. 801.* J. Käys. M. Carol. V. lassen diese Kön. Erklärung denen Chur-Fürsten und Ständen bestellen, welche den 28. besagten Monats ihren Schluß darauff abgegeben:

Ob zwar allerhand Bedencken vorgefallen, gleichwol nehmen Chur-Fürsten und Stände Sr. Kön. M. Erklärung (quam de verbo ad verbum repetunt) unterthänigst an, und (NB.) willfahren in solchem gehorsaml. *f. 803. a f. & seq.*

Darauf dann solches, als ein von Käys. Maj. und denen Reichs-Ständen approbirtes Werck dem Reichs-Abschied erholten 1548. Jahrs dieses Begriffs einverleibet worden:

§. 69 ibi. Nachdem auch in der Ringerungs-Handlung der Stifft Trident und Brixen, desgleichen diß Gottes-Hauses Murbach, Reichs-Anschläge halben, Anregung geschiehet; und dann aus Unsers freundl. lieben Bruders, des Röm. Königs, noch zu Worms und iezo allhier übergebenen Berichten verstanden wird, daß Se. Lbd. berührte Stifft und Gottes-Haus in krafft (NB.) besonderer Verträge und Verwandniß, deren sie sich (NB.) von besseren Schutzes und Schirms wegen, gegen unsere und Sr. Lbd. Löbl. Vor-Eltern und Sr. Lübden selbst gegeben, in gemeinen vorfallenden Reichs-Anschlägen würcklich zu vertreten, und ihre gebührende Anschläge (ausserhalb der Unterhaltung Unsers Käys. Cammer-Gerichts, so sie selbst zu leisten schuldig,) iederzeit zu erlegen und zu bezahlen auf sich genommen, und sie sonst bey Ihrer Fürstl. Dignität und Stimme, Session, Rechten und Freyheiten hinführo an, wie bißhero, unbeschwert bleiben zu lassen bewilliget; so haben Churfürsten, Fürsten und gemeine Stände solchen Sr. Lbd. Bericht und Erbieten unterthäniglich angenemmen, und Sr. Lbd. darinn gehorsamlich willfahret ꝛc. Bey so entworffenem facto ist zu beobachten, daß (1.) bey dieser Reichs-Handlung dem Ertz-Hause Oest. über die Stiffter keine Landes-Fürstl. Obrigkeit oder jus regaliorum zugestanden, sondern vom Reich hierwider sondere Obsorge getragen, zumahl von König Ferdinand versichert worden, die Stiffter

bey

bey ihren Fürstl. Würden, Regalien und Freyheiten, it. Reichs-Instanzen und gemeinen Reichs-Rechten, anderen Reichs-Ständen gleich, verbleiben zu lassen. Welche Comparation mit anderen Reichs-Fürsten auch quoad regale contribuendi zu nehmen; cum ea, quæ comparantur, æquivoca esse non debeant.

Barbos. & Tab. *verb. comparatio axiomi. 1.*

(2.) Beschiehet in dem Recess mit keinem jota die Anmeldung, daß das Reich dem König Ferd. ein jus collectandi über die Stiffter cediret; massen von Sr. Maj. dergleichen auch nicht begehrt, mithin vom Reich die Expromission, quæ est alienæ obligationis in semet receptio, §. 5. *Inst. de act.* simpliciter acceptiret, und wegen seiner gegen Satisfaction auf die zwischen Tyrol und denen Stifftern errichtete Verträge, damit sich J. Maj. vergnüget haben, vertrauet, krafft welcher die Vertretung beym Reich nicht gegen Cedirung eines juris collectandi, sondern expresse und allein gegen ordentl. und unweigerliche Mit-Defension der Grafschafft Tyrol stipuliret worden; dahero keine cessio Imperii zu allegiren, sondern (3.) in casu allegationis die Cession zu probiren ist; cum omnis contractus sit facti. *l. 5. ff. de justit. & jure.* Bevorab (4.) die Cession, sonderlich zu des Grafen eigenen Behuff, von grosser Wichtigkeit gewesen wäre, so die handelende Partheyen, wann ihre Meynung dahin gezielet, zu inseriren gewiß nicht unterlassen hätten. juxta Andler. *loco supra alleg.*

In (5.) die Stände des Reichs nimmer zugelassen haben würden, die Stiffter des Königs Ferdinandi und dessen Erben eigenen Behuffs-Collecten zu unterwerffen, und selbe in Gefahr zu stellen, daß sie nach Belieben exhauriret, und zu Tragung des Reichs-Fürstl. Standes und dessen onerum untüchtig gemacht werden könten. Illud enim tacite comprehendi dici non potest, quod Imperium desuper interrogatum verosimiliter non respondisset. D. D. *ad l. tale pactum &c. §. ult. ff. de Pact.* Kan auch (6.) nicht gesaget werden, daß J. Maj. König Ferdinand bey dieser Handelung, allwo er denen Herren Bischöffen alle Regalia, Rechte und Freyheiten, die andern Reichs-Fürsten zustehen, bekennet, sich das jus, collectandi Episcopatus ad suos usus, tacite vorbehalten habe; dann zu geschweigen, quod ea, quæ non habentur, reservari non possint, so ist auch Rechtens, quod ille audiendus non sit, qui, cum generaliter transegit, postea causetur, de una aliqua parte se tantum cogitasse. *l. non est ferendus &c. 12. ff. de transact.* Generalis enim transactio complectitur omnia, ad quæ salva recti sermonis ratione extenditur. Barbos. & Tabor. *cap. de Incogitat. ax. 2.* In Summa: J. Kön. Maj. haben (7.) von dem Reich nichts anders verlanget, als die Genehmhaltung und Approbation der sonderbaren Verträge, krafft deren sich die Stiffter mit Sr. Maj. Vor-Eltern, von besseren Schutzes und Schirms wegen, eingelassen, und Se. M. sie, (NB.) vermöge derselben in vorfallenden Reichs-Anschlägen würcklich zu vertreten auf sich genommen, uti sonant formalia. Welche begehrte Approbation dann auch das Reich, nach beschehenem Erklären, daß Ihr. M. nichts wider der Herren Bischöffe Reichs-Immedietät, Regalien, Freyheiten und Recht suche, oder suchen werde, wie der Vertrag gelautet, ohne von- oder zu-thuen, ertheilet hat. Dahero die gantze Haupt-Sache auf dem beruhet: Was diß vor Verträge, und wessen Inhalts sie seyn? Nun ist 1.) kein anderer Vertrag, als der zwischen Käyser Maximil. und denen Stiffstern a. 1511. gemacht worden, vorhanden, oder erweißlich, vermöge dessen, prout loquitur Rex, das Ertz-Haus Oesterreich die Vertretung der Stiffter in Reichs-Anschlägen, und zwar originaliter, übernommen, wie in desselben §. Dagegen &c. klar zu lesen. 2.) Hat man den Inhalt sothanen Vertrags hieroben ans Licht gestellet, und gezeiget, daß sich die Herren Bischöffe nur um besseren Schutzes willen, und allein zu gemeiner Rettung wider die Feinde, aber keineswegs dem Grafen zu Tyrol zu seiner particular-Nothdurfft, zu contribuiren verbunden. Weilen nun die Ratification nichts neues zuleget, cum extra id, quod prius actum est, non extendatur, *cap. 1. X. de confirmat. util. & inutil. l. 35. ff. de pact.* so stehet man dißfalls gantz in claris um so mehr, als höchst-gedachter König Ferdinand diesen restricten Verstand des Vertrags 15. Jahr nach desselben Errichtung, neml. a. 1563. ipso facto solenniter bewähret, da Se. Maj. beyden Stifftern und Ständen, welche derselben zum Unterhalt der jungen Herrschafft und des regierenden Weesens, bey einem offenem Land-Tage eine Hülffe, auf Ersuchen gereichet, einen Revers abgegeben, und darinnen die Freywilligkeit, cum relatione ad acta provincialia, ubi Episcopales meram facultatem & accordii a. 1511. salvationem diserte allegarunt, bekennet, zumahl anverwahret haben, daß solche Concurrenz der Stiffter Privilegien, Freyheiten, Rechten, Gerechtigkeiten und alten Herkommen gäntzlich und allerdings unvorgriffen seyn solle. Dergleichen Recognition und Relation ad acta provincialia König Ferdinand, welcher der Reichs-Ratification a. 1548. persönlich beygewohnet, folgsam von der Reichs-Intention wol informiret war, nimmermehr, sonderbar bey damals erschienener Nothdurfft, abgegeben haben würde, wann ihnen zu eigenem Behuff die Stiffter zu collectiren ex cesso Imperii jure zugestanden wäre. Neque competit, quod precibus impetratur; imo qui precario se possidere fatetur, eo ipso possessionem amittit. Sichard.

Nun ist der achte Titul zu erörtern, ob Tyrol ex judicato ein Besteurungs-Recht über Trident und Brixen erhalten habe? Von Seiten Tyrol will man ob-angezogene Schreiben, welche J. Maj. Käyser Ferdin. II. in dieser Contributions-Differenz den 17. May und 29. Jul. 1636. an Herr Bischoff Wilhelm zu Brixen erlassen, allerdings vor eine Käys. Decision vorschützen, so aber mit rechtlichem Bestand nicht zu behaupten ist; massen ex enarrato facto erscheinet, daß 1.) vor solchem Käys. Schreiben die Principaliter streitig gewesene competentia fori nicht verabscheidet, einiges Judicium nicht erhalten, die in instanti offerirte Proben nicht angehöret, noch der auch in summariissimo possessorio erforderliche Process observiret; folgsam 2.) gedachte Käys. Schreiben nicht als eine rechtl. Decision, sondern als eine von Ober-Vormundschafft wegen pro manutentione propria genommene Resolution erlassen. Wie dann von allerhöchst gedachtem Käyser in besagtem Schreiben vom 17. May klar eingeführet worden, daß sie die Manutention der Ertz-Hertzogin Claudiæ, (NB.) als Mit-Gerhaben und (NB.) J. Maj. gevollmächtigten Gewalthaberin, anbefohlen haben. Und ob zwar 3.) J. Maj. in dero Schreiben vom 29. Jul. anführen, daß sie die Sache mit all-redlichem getreuem Fleiß durch unverdächtige Räthe berathschlagen, und sich, wie es die Justiz und Billigkeit erfordert, referiren lassen, so machet doch diß alles keine Judicial-Decision, weilen gedachter massen weder competentia fori erörtert, noch einiger Processus zugelassen. Wie dann von Sr. Maj. dero Schreiben gleich im Eingang selbst nur eine Resolution, und keine Decision, genennet worden; massen auch J. Maj. in hac causa, welche Sie pro propria nehmen,

in verbis: Wir und Unser hochl. Haus des juris collectandi in possessione allezeit gewesen ꝛc.

vor sich selbst, sine delegatione vel debita instantia, nicht hätten erkennen können; cum neque Rex neque Imperator sit judex in causa propria, sed etiam deleget. Andr. de Isern. *in cap. Imperialem &c. §. præterea si inter &c. col. 7. & 8. de probib. feudi alienat.* Barbos & Tab. *cap. de Judice &c. axiom. 6. n. 1.* Daß 4.) Ihr. Maj. sich auf die Berathschlagung unverdächtiger Räthe beziehen, werden solche die zu Lintz zusammen getretene Herren Reichs-Hof-Räthe, post quorum votum resolutio statim Linzii emanavit, gewesen seyn. Aber eben aus ihrem Rathschlag erhellet, daß selbiger keine Decision, sondern ein Gutachten, und ihnen bedencklich gefallen sey, ein Consilium abzugeben in Sachen, wo Sie Richter seyn sollen. Es ist aber 5.) unnoth, sich in dieser Sache mehr auffzuhalten, nachdem Chur-Fürsten und Stände durch iwiederholtes stattliches Reichs-Gutachten die Vorstellung gethan, daß die decisio hujus causæ bey der Reichs-Cammer, zu Folge Königs Ferdin. I. a. 1548. gethaner Erklärung, zu beschehen, welches auch vom König Ferdin. IV. und Käyser Leopoldo I. in deren Wahl-Capitulation versprochen worden. Damit man aber sehen möge, ob der Herren Reichs-Hoff-Räthe in ihrem extrajudicial-Gutachten vorgebrachte Rationes solcher Erheblichkeit, daß in summariissimo gar keine Anhörung des Stiffts von nöthen, sondern der Ertz-Hertzogin die eigene Handhabung usque ad possessorium ordinarium vel petitorium zuzulassen gewesen sey, als will man deren Causales kürtzlich anhero erholen, und die Reflexiones machen. Sie melden: es constire 1.) aus denen von der Ertz-Hertzogin allegirten Land-Tags-Acten, und stelleten es die Herren Bischöffe selbst nicht in Abrede, daß sie sowol zur Landes-Defension, als eines regierenden Herrn in Tyrol eigenem Behuf, über Mannes-Gedencken mit denen Ständen contribuiret hätten; Und könten 2.) Sie, Herren Bischöffe, keinen Actum in contrarium weisen. Werden zumahl 3.) vom Haus Oest. beym Reich vertreten; Sey auch 4.) ein ungleiches Vorgeben, daß die Stiffter erst a. 1511. zur Tyrol. Landschafft confœderiret worden. Daraus 5.) klar wäre, daß hierbey einiges Interesse Imperii nicht verlire, massen nichts neues sey, daß ein Reichs-Stand den andern ex pacto vel præscriptione contribuire. Zudem zeige 6.) Käysers Ferdin. I. a. 1563. denen Stifftern und Ständen ertheilter Revers, daß die Herren Bischöffe eben damals, neben denen Ständen, zu Erhaltung der Käys. jungen Herrschafft ꝛc. contribuiret. Und ob sie, Herren Bischöffe, 7.) einwenden möchten, daß solches precario beschehen, so wäre aber dieses nicht zu attendiren, weilen auch die Land-Stände ihre Contributiones nur freywillige Steuren nennen. Zudem 8.) die exceptio meræ facultatis & recognitionis, davon nur Copeyen einkommen, altioris indaginis, dahero in momentaneo nicht zu beobachten wären. Nun gestehet man ad primam causalem gern den von der Ertz-Hertzogin allegirten Inhalt vieler Land-Tags-Acten, und der Herrn Bischöffe Bekänntnisse, aber mit der Qualification eines freywilligen und gegen Revers gethanen Beytrags, so Stifftischer Ablegatus erbietig war, eben aus diesen Land-Tags-Acten, worauf sich Gegentheil beruffen, tanquam instrumentis communibus, wann man ihn angehöret hätte, in instanti zu erweisen; Dergl. Exception auch in summariissimo von Rechts wegen zuzulassen. Brunnem. *in Process. c. 1. n. 46.*

Und wann jenes in continenti probiret zu seyn geachtet wird, quod intra biduum vel plures dies fit, wie vielmehr wird es pro continenti gehalten werden müssen, wann der Beklagte

seine

seine Exception alsobald mit dem Finger in dem vom Kläger producirtem Instrumento zeigen kan? Ad 2dum, weilen das Stifft mit der offerirten Judicial-Probe nicht zugelassen, noch die Competentia fori erörtert, mithin kein Process instruiret worden, so war ja demselben der Weg verschlossen, einen actum in contrarium, wie das A. 1626. abgeschlagene Ungeld gewesen, zu erweisen. Ad 3tium war diese causalis altioris indaginis, und von Tyrol nicht erwiesen, daß die Stiffter wegen der Reichs-Enthebung zu eines Grafen in Tyrol particulier-Behuff zu contribuiren schuldig, hätte auch solches Herr Ablegatus aus dem 150-jährigem Vertrag KönigsFerdinandi Declaration, und dem Reichs-Recess a. 1548. in continenti zeigen können, wann er zur Probe zugelassen worden wäre. Ad 4tum, eben dieses würde Ablegatus habito judicio aus ermeldtem Vertrag gewiesen haben, daß die beständige Hülffe der Stiffter doch allein zur Defension, und gegen die Reichs-Enthebung erst a. 1511. vereinbaret, und vorher kein præjudicirlicher Actus geübet worden. Ad 5tum supponiren die Herren Consulenten vor klar jenes, dem die Reichs-Gutachten widersprechen, und was judicialiter noch nicht erwiesen, auch da die præsumtio status libertatis um so mehr vor Trident und Brixen streitet, als sie, Herren Consulenten, denen Stifftern die Würde und Rechte unmittelbarer Reichs-Stände selbst zustehen.

Ad 6tum hätte der Inhalt Königs Ferdin. Revers a. 1563. gnug seyn sollen, der Ertz-Hertzogin das momentaneum & propriam manutentionem abzuschlagen, weilen darinn klar enthalten, daß der Beytrag freywillig, & citra præjudicium, und zwar precario, beschehen; quibus actibus nulla quæritur possessio, & recognitio data demonstrat munus ordinarium non esse. Andler. & Speidel. *loc. cit.* Ad 7mum, wann die Ertz-Hertzogin eine Freywilligkeit denen Ständen bekennet, folgsam ex natura facultativi keine Possession prætendiren kan, ob schon die Stände natürliche Unterthanen seynd, wie will man denn eine Possession wider freye Reichs-Fürsten ex eodem reversu, ob idem donativum, fundiren? Ad 8vum wäre Ablegatus bereit, die Weisung in instanti zu thun, aber er habe keinen Judicem. Und dieses ist das Gutachten, worauf wider die Stiffter mit Arresten und Sperrung der Commercien verfahren worden, und selbe so gar ad judicium possessorium ordinarium vel petitorium nicht mehr zugelassen werden wollen, da doch keine einzige Ursache war für Tyrol, wann man auch die Ordnung gehalten hätte, ein momentaneum zu ergreiffen. Possessorium summariissimum inter status Imperii ad hoc ordinatum est, ne lite in ordinario pendente partes deveniant ad arma, & pacem violent. Gail. *lib. 1. obs. 5. n. 2.*

Davon aber Tyrol, wie bekannt, von denen Stifftern nichts zu fürchten hatte. Ad hoc remedium summariissimum judex nunquam devenire debet, nisi probabiliter prius de periculo armorum constet. Brunnem. *d. c. 1. n. 46.*

Welches momentaneum noch weniger Platz findet, wann ein grosses Præjudicium daraus erfolget, wie denen Stifftern ex propria Dominorum Consulentium confessione und in facto zugewachsen, da dem potentiori vim inferenti, und nicht denen imbecillioribus, damnum & vim timentibus, die eigenmächtige Handhabung zugestanden, die Stiffter aber per arresta & recursum ad Imperium in ungemeinen Schaden gestürzet, und zu keinem judicio non-suspecto gelassen worden; cum tamen summariissimum dicatur causa modici præjudicii, quod per ordinarium facile reparari queat. Brunnem. *d. l. n. 48.* In der Wahrheit, es ist zu bewundern, daß zwischen heiligmäßigen Käysern und dem mildreichesten Ertz-Haus Oester. an einem, dann heiligmäßigen Bischöffen zu Trident und Brixen andern Theils, der punctus judicii non suspecti so lang und hart angehalten. Die Verwunderung aber zu justificiren, wird erlaubet seyn, etliche Ursachen vorzustellen: 1.) König Ferdin. I. hat 1548. als der 151-jährige Vertrag zu der Reichs-Confirmation gelanget, mit trockenen Worten versprochen, in Exemtions- und Vertretungs-Sachen bey der Reichs-Cammer zu Recht zu stehen; warum hat dann solches in Stifftischer Causa nicht belieben wollen?

2.) Berufft sich das Ertz-Haus Oest. in dieser Behuff-Steuer hauptsächlich auf das zwischen Tyrol und dem Stifft Brixen übliche alte Herkommen. Wann aber hieroben in §. 9. part. 4. art. 2. sect. 1. erwiesen ist, daß von uhralters in denen zwischen beyden Theilen entstandenen Irrungen, wann solche auch beyde Theile nur privatim, und nicht das R. R. betroffen, arbitri erkieset, wie solches in öffentl. Verträgen pactiret, vom Päbstl. Nuncio und Käyser Friderico III. in der a. 1464. getroffenen Vermittelung ratificiret, und von der Ob. Oest. Regierung a. 1564. im Gutachten bekennet worden, quod idem est inter Episcopum Tridentinum & Archi-Duces Sigismundum & Ferdinandum transactum. Warum hat dann gefallen, nur ein altes Herkommen in Steuer-Sachen anzuziehen, und nicht auch das zwischen Reichs-Fürsten übliche von Alters hergebrachte Austrag-Recht einzuhalten? 3.) Haben die Ob. Oester. Weesens-Commissarii und Tyrolis. Land-Stände dem Käyser Ferdin. I. a. 1563. in der Haupt-Consultation wider die in Steuren renitirende Stifftis. Unterthanen, in casu deficientis assistentiæ Episcopi Tridentini, den Rechts-Weg bey der Reichs-Cammer zu Speyer eingerathen. Warum haben daß die Ob. Oest. Weesen und Stände tem-

tempore ſereniſſimæ Claudiæ eben in Stifftiſ. Steuer-Sachen an dem Käyſ. Cäſſer-Gericht Bedencken getragen? Et hæ ſunt, nec quidem leves admirationis cauſæ, welche dem Stifftiſ. Allegato Urſache gegeben, wider jenen Reichs-Hof-Rath Priegelmeier, welcher in dieſen Streitigkeiten Referent geweſen, ſo wol bey Käyſ. M. als dem Reich und Reichs-Hof-Rath zu proteſtiren. Uti in der Vorſtell. Daran auch vielleicht nicht wenig Urſache geweſen, daß damals das Reichs-Vice- und Oeſt. Obriſte Hof-Cantzler-Amt von einem ſubjecto vertreten; wie dann ob-allegirter Herr Referent Prieggelmeier, ſo ſich ſucceſſive Goldegg genennet, hinnach zum Reichs-Vice- und Oeſt. Obriſt-Hof-Cantzler gemacht, und glaublich von ihm die Stifftet ſo wol zu Hof, als bey denen Reichs-Tägen auff alle Weiſe gehindert worden. Aus dem allem nun erſcheinet, daß Tyrol keine Deciſion, als welche noch bevorſtehet, vor ſich habe, aber wol entgegen das Stifft Brixen deciſionem Imperialem zeigen könne, daß Tyrol kein Recht habe, das Stifft Brixen zu beſteuren, derentwegen man ſich auf die von Käyſer Sigismundo a. 1415. wider Hertzog Friederich gethane Achts-Erklärung beruffet, in welcher inter alios reatus in ſpecie einkommen: weilen der Hertzog das Stifft Brixen beſchätzet, das doch ein Reichs-Fürſt und zu dem Reich behörend iſt ꝛc. welche Erkänntniß deſto unſtreitiger ſeyn wird, als Hertzog Friedrich, laut ſeiner Submiſſion-Schrifft, am Erch-Tag vor Auffahrt ſelben Jahrs denen gravirten Partheyen gebührend ſtatt zu thun verſprochen, auch in ſeiner Lebens-Zeit an das Stifft Brixen, ob ſchon die Stände ihm iezweilen Hülffe gegeben, keine Steuer mehr begehret hat. Den neunten Titul abzuhandeln, ob nemlich eine natürliche Billigkeit einlauffe, krafft welcher die Hoch-Stiffter, Trident und Brixen, einem Fürſten und Herrn zu Tyrol, ſonderl. zu deſſen particular-Behuff, mit Steuren beyſpringen ſollen? weiß man gar wol, quod æquitas, tanquam juſtitia naturalis, ſit fundamentum interpretandi leges & pacta. Barbos. & Tabor. *verb. de equitat. ax. 11.* Allein iſt zu ſehen, worinn ſich die æquitas in hoc caſu fundiren ſolle? Entweder 1.) in pactis & fœderibus; oder 2.) in jure advocatiæ, oder 3.) in cura regiminis & adminiſtratione juſtitiæ; oder 4.) in reciprocatione & viciſſitudine; oder 5.) in mehrerer Beſchwerde die Reichs-Vertretung, als Tyrol von denen Stifftern genieſſet. Aber in allen dieſen wird ſich keine æquitas einer Behuff-Steuer erfinden; ſintemahlen quoad primum ſchon bewieſen, daß die errichtete Pacta & fœdera reſtricte, allein, von der Zuzugs-Hülffe ad communem Defenſionem lauten, daran ſo wol der Graff zu Tyrol, als die Biſchöffe, de æquitate naturali gebunden ſeynd, cum æquitati naturali nil magis conveniat, quam pacta ſervare. Barbos. & Tab. *verb. pactum ax. 24.*

Quoad 2dum hat man ebenfalls gezeiget, daß einem Grafen zu Tyrol über Trident und Brixen das jus collectandi titulo advocatiæ ſo wol de jure nicht gebühre, als auch ex privilegiis Imperialibus & pactis ſpecialibus in primæva advocatiæ conceſſione verboten ſey, eine Steuer anzulegen, ſondern ſich mit denen fructibus feudorum advocatiæ aſſignatorum zu vergnügen. Allegatio autem æquitatis locum non invenit, ubi leges & pacta in contrarium extant. Barboſ. & Tab. *tit. de æquit. ax. 2.* Quoad 3tium gehören zwar ad emolumentum ſtatuum Imperii die Land-Steuren, cum fiant pro curis & laboribus regiminis, pro compenſatione expenſarum in conſervatione quietis, pro conſervanda familia, pro ſalariis conſiliariorum.

Schvveder. *Jur. publ. part. ſpec. ſect. 2x. 15. n. 1.* Es iſt aber dieſes von jenen zu verſtehen, welche über die Collectandos eine Landes-F. curam tragen, und von jenen die curam regiminis & adminiſtrationem juſtitiæ eigentlich genieſſen. Schvveder. *loc. cit.* Deren ein und anders ſich auf Trident und Brixen nicht ziehen läſſet, allwo von Tyrol keine Landes-Fürſtl. cura prætendiret, oder erkennet, noch die Tyrol. cura regiminis oder adminiſtratio juſtitiæ genoſſen, ſondern von denen Herrn Biſchöffen die Landes-Fürſtl. Regierung ſelbſt angeführet, die Gerechtigkeit ertheilet, und die Appellationes ad Imperium verführet, auch daſelbſt, und nicht zu Inſpruck, Recht genommen, derowegen zu dem Unterhalt des Reichs Cammer contribuiret, folgſam die Billigkeit denen Stifftern nicht zumuthen wird, pro cura regiminis & adminiſtratione juſtitiæ, ſo ſie nur an einem Ort genieſſen, an mehr Orten zu verſteuren; cum contra æquitatem foret, ut quis bis decimetur. Wie contra Brixen redet der Claudianiſche Bericht ꝛc. Quoad 4tum beſtehet der natürl. æquität Grundfeſte in der Gleichheit: quod tibi non vis fieri, alteri ne feceris, & quod tibi vis fieri, alteri feceris. *tot. tit. ff. quod quisque jur.* Weilen nun Tyrol denen Herren Biſchöffen zu Trident und Brixen, wegen der in ihren Stifftern führenden curæ regiminis und adminiſtrirender Juſtiz, zu deren Behuff, in Abzahlung der Annaten, Reichs-Lehen-Tax und Cammer-Schulden, in welchen ſelbe reſpectu ihres geringen Einkommens immerdar weit mehr, als Tyrol, vertieffet ſind, einige Hülffe nicht beyträget, ſo wird die natürliche Billigkeit wol nicht erfordern, daß die Stiffter gegen Tyrol ad tales fines contribuiren, quia æquitas in paribus cauſis paria jura deſiderat. DD. *ad l. fin. C. ad L. Falcid.* Quoad 5tum iſt ſonderbar in Obacht zu nehmen, daß originaliter die Stiffter, Trident und Brixen, nicht gegen Tyrol, ſondern Tyrol

rel gegen die Stiffter, ob feuda accepta; laut der Advocatiæ-Verträge und der Grafen von Tyrol Reverse a. 1214. 1363. 1368. 1402. & 1438. & Ferdin. I. Bekänntniß bey dem Land-Tag a. 1525. zur Defension verbunden, folgsam vor a. 1511. mit Tyrol zu keiner ordentl. und beständigen Hülffe, außer was ad certum tempus vel ad certum districtum von Brixen (ut a. 1229. n 132. a. 1256. n. 180. a. 1265. n. 133. a. 1454. & 1464. n. 189. & 190. ietweils freywillig beschehen; wie der Weesens-Commissarien und Land-Stände allegirte Consultation a. 1563. klar bezeuget, obligiret gewesen, auch sich dessen öffters geweigert, andere mahl aber solche Hülffe auf Maaß und Weise, wie die Tyrol. Stände, nemlich einen Monat lang, in eigenem Sold und des Grafen zu Tyrol Liefferung, nach dem Monat aber auf Sold und Liefferung des Grafen, gelieffert, entgegen a 1511. sich mit Käyser Maximil. I. (doch mit Vorbehalt ihrer Obrigkeiten und Freyheiten) ohne abgetragene Schuldigkeit, vereiniget und vertragen haben: 1.) Nicht allein zu einer ordentl. und unweigerl. Rettung der Graffschafft Tyrol und beyder Stiffter, eine determinirte Mannschafft zu stellen, sondern auch 2.) solcher Mannschafft nicht nur einen Monat lang, (wie der Tyrol. Stände Freyheiten ausweisen, darnach sich die Stiffter bey vorhero ietweilen geleisteter Assistenz reguliret, und im libell auf dieses alte Herkommen bezogen haben) sondern so lange sie im Feld stehen, den Sold, doch ohne Liefferung, zu reichen; wie solches in dem 1511-jährigen libell gantz ausführlich zu lesen. Weilen dann die Herren Wischöffe erzehlte zwey neuerliche Bürden, über die stattliche Leben, welche Tyrol von Trident und Brixen empfähet, zu gutem gedachten Tyrols Vertrags-Weise auf sich genommen, so wolte nicht allein die natura Contractus, quæ consistit in merce, pretio & consensu, tanquam partibus substantialibus, quarum una sublata contractus corruit; *l. cum manu data &c. §. fin. ff. de Contrab. emt.* sondern auch die natürl. Billigkeit erfordern, daß von Tyrol denen Stifftern ein Gegen-Gang loco pretii beschehe, so auch erfolget, und, laut des 1511-jährigen Vertrags, in dem bestanden ist, daß J. M. Käyser Maximilian, vor sich, ihre Erben und Nachkommen, die Stiffter wegen solcher Hülffe expresse, per particulam dagegen, der Anschläge, so damals oder inskünfftige im Reich auf sie geleget würden, enthoben. Welche loco pretii pactirte Reichs-Enthebung vor die zwey neuerliche Beschwerden unnützlich und zu Gefährde der Stiffter im Vertrag begriffen wäre, wann man Tyrol. Seits der Stiffter obgedachter massen neuerlich accordirte passus, tanquam mercedem contractus, geniessen, und noch dazu das hingegen versprochene pretium, mittelst prætendirender Collectation, zu eigenem Behuff des Tyrol. Landes-Fürsten, und was dieser an statt der Stiffter bey denen Reichs-Anlagen entrichtet, bey denenselben wiederum einholen wolte. Quis hic salvabit æquitatem tam naturæ, quam contractus? nunquid fübesset locupletatio cum alterius jactura, nunquid claudicaret contractus? contra *tit. ff. quod quisque juris in alter.* & *l. Julianus 37. §. si quis 27. ff. de act. emti.* Es exclamirten zwar die Oesterr. Herren Gesandten auf verschiedenen Reichs-Tagen, daß die Tyrol. Reichs-Vertretung der Stiffter unvergleichlich mehr gekostet, als deren Contributiones eingetragen, und daß Oest. an der Vertretung da selbes die Stiffter zu allen Behuffnissen beyzuziehen nicht befugt seyn solte, grossen Schaden leiden müßte. Es beliebte auch denen Tyrol. Ständen, im Rathschlag a. 1563. f. 10. zwar nicht positive, sondern putative zu melden, daß die Stifftische Unterthanen (NB.) ihres Erachtens alle Anlagen, doch nicht anders, dann so eine ehrsame Landschafft vom Tyrol. Landes-Fürsten ersucht, und darauf die Bewilligung beschehen ist, abzustatten, von darum verbunden seyn, weilen sie vom Tyrol. Landes-Fürsten, als Vogt- und Schutz-Herrn, in allen Anlagen bey dem Reich, auch mit Unterhaltung des Käyserl. Cammer-Gerichts, vertreten werden. Allein, was die Exclamation der Herren Gesandten berühret, mag wol seyn, daß um selbe Zeit, da die Schwedis. Kriegs-Läuffte waren, und die Satisfactions-Gelder angeleget worden, oder auch andere mahl, der Stiffter Matricular-Anschlag im Reich mehr, als deren Hülffe, in Tyrol betroffen; aber dieses infringiret weder den Contractum, noch die Billigkeit, weilen vom Ertz-Hauß Oest. nichts anders geleistet, als was per pactum publicum versprochen worden. Juris & naturæ, secundum dictamen rectæ rationis elt, ut pacta serventur. Caballin. *de Eviction. §. 3. n. 157.* Barbos. & Tabor. *verb. pactum axiom. 24.*

Quæ pacta nedum obligant privatos, sed etiam Papam & Imperatorem. *ibid.* Zudem haben bey dem Vertrag so wol die Stiffter Trident und Brixen, als der Tyrol. Landes-Fürst, die casus fortuitos, nemlich die Stiffter die beständige Assistenz mit eigenem Sold, zu Rettung des Landes Tyrol in Feindes-Gefahr, quotiescunque contigerit, und der letztere die Enthebung der Stiffter von aller Reichs-Anlage, quotiescunque contigerit, indefinite und ohne Restriction auf sich genommen. Dahero der Intention des Tyrol. Landes-Fürsten nicht entgegen, sondern der Casus in contractu comprehensus ist, wann ihn schon die Enthebung beym Reich öffters betroffen hat. Massen dann auch die Stiffter ex eadem ratione sich mit Fug nicht hätten beschweren dörffen, wann ihnen der Casus öffter, als dem Tyrol. Landes-Fürsten, zugestanden wäre. Ja es haben sich die Stiffter, Trident

und

und Brixen zur Zeit des Vertrags in weit grössere Gefahr, als der Tyrol. Landes-Fürst, eingelassen, weilen Käyser Maximilian wegen des Hauses von Oest. eben um a. 1511. auch vor und nach, viele Jahre mit Venedig Krieg geführet, wozu das R. Reich nichts beygetragen, gleichwol die Stiffter ihre Hülffe geleistet, doch das mindeste von gemachten Conqueten niemals genossen haben. vid. Burg-Lehner *in vita Maximil. I. f. 833.* Uniuscujusque contractus initium & causa spectanda est. *l. si procuratorem & c. 8. ff. mandati.* Et eventus dubius licite venit in contractum, quia est æstimabilis. *l. si jactum retis & c. ff. de act. emti.* Præsertim ubi ex utraque parte contrahentium par est periculum. *l. fideicommissi 11. C. de transaction.*

Nec minori datur restitutio adversus transactionem incerti eventus, quia propter dubium circumventus esse dici non potest: Brunnem. *ad d. l. 11. C. de transaction.* Dabey unerinnert nicht zu lassen, daß die Stiffter seiter a. 1511. nicht allein ihre Schuldigkeit gegen Tyrol, wann selbiges Feindes-Noth gelitten, Vertragmäßig præstiret, sondern auch in Reichs- und Hungarischen Kriegen, zumahl in andern Behuffnissen, dem Tyrol. Landes-Fürsten mit vielen 100000. fl. gantz freywillig, ohne Vertrags-Obligation, wie die Landschaffts-Acta geben, hülffliche Hand gereichet. Dagegen nicht erweißlich, daß ein Graf zu Tyrol, über die Vertrags-Schuldigkeit, denen Stifftern zu ihrem eigenem Behuff, eine Hülffe geleistet, ja so gar wegen Brixen einigen fatalem casum, selbiges mit schweren Unkosten zu verthädigen, ausser jenem Zufall erlitten habe, da a. 1525. bey damahliger in Religion-Sachen erfolgter Bauren-Aufruhr von Ertz-Hertzog Ferdinand, darnach Käyser, das Stifft quoad temporalia in Schutz und Possess genommen, aber alle Unkosten, laut der dem Herrn Georgen von Firmian, als bestelltem Haupt-Mann, den 21. Jul. 1525. gegebener Instruction, von des Herrn Bischoffs Gefällen hergenommen, ungeachtet von Tyrol dieses Schutzes halben ein weit grösseres Territorium und Einkommen vom Stifft Lehn-weise viele hundert Jahr ohne Beschwer respective besessen, und eingenommen worden. Wie solches Ertz-Hertzogen Sigmunden die Stifftische Gesandten auf offenem Land-Tage zu Hall unter Augen gemeldet haben. So ist weiters zu consideriren, daß die Stiffter, Trident und Brixen, in dem Oest. Reichs-Creyß auf einen Römer-Monat, iedes mit 532. fl. dagegen Tyrol samt denen Vor-Landen mit 1218. fl. 40. Kr. ja Oest. ob und unter der Enß auch mit so viel, imgleichen die drey Hertzogthümer, Steyer, Kärnten und Crayn, nicht höher beleget, consequenter die Stiffter fast so hoch, als die Grafschafft Tyrol und Vorlande, zumahl höher, als zwey aus denen drey Hertzogthümern, angeschlagen worden seyn. Welche Tax, considerata proportione & æquitatis Regula, nicht von der Stiffter ietziger Innhabung, die laut Num. 237. & 238. nicht den achten Theil nur gegen Tyrol ohne die Vor-Lande, ausmachen, sondern von denen alten Districten, so die Comitatus Welphonis, Putrissæ, Etschland, Botzen und anders völlig eingeschlossen, indem der Römer Zug schon unter Carolo Crasso aufgekommen, Juxta Myler. *p. 3. de Princip. & Stat. Imp. c. 97. n. 5.* vermeynet gewesen seyn würde. Weilen nun der grössere Theil dieser Comitatuum von denen Stifftern denen von Tyrol und Görtz zu Lehn verliehen, auch von ihnen genossen worden, so kan wol seyn, daß J. M. Käyser Maximilian bey dem 1511-jährigem Vertrag die Reflexion ad regulam æquitatis (qui sentit commodum, sentiat etiam incommodum) gemacht, und die Vertretung beym Reich unter andern auch ex hoc motivo übernommen habe, zu geschweigen, daß der Oest. Calculus, wann man die Trident- und Brixenis. Auslagen seiter a. 1511. entgegen setzte, vielleicht keinen Unterscheid zeigen dörffte. Der Tyrol. Stände in der Consultation a. 1563. eingeführtes Erachten, als ob die Stifftis. Unterthanen wegen der Reichs-Vertretung zu concurriren schuldig, wann vom Tyrol. Landes-Fürsten die Landschafft um eine Steuer requiriret, und solche sodann bewilliget wird, möchte man wissen, wo dieses geschrieben stehe? Es sey dann, daß unter der Bewilligung auch der Herren Bischöffe Consens, und der Beytrag ad defensionem patriæ verstanden worden, sonsten sie ihrem eigenem Asserto widersprechen, da sie in eadem consultatione sagen, daß der eilffjährige Vertrag allein zu Rettung des Landes beschlossen worden.

Wie sie dann auch irrsalig melden, als ob Oest. die Stiffter in Unterhalt der Reichs-Cammer vertrete, so sich nicht verificirt. Ja wann ein Graf zu Tyrol gegen die Stiffter ex cesso Imperii jure der Collectation befugt wäre, selber seine Stände deßwegen nicht requiriren, noch auf deren Consens warten würde. Hierbey kömt noch eine wichtige Frage zu erörtern: wie neml. die Stiffter sich von dem Beytrag zu eines Grafen particular-Behuff wegen jener Güter, Gülten und Gefälle, welche dieselbe ausser dem Stifftischen Reichs-Boden in & de territorio Tirolensi besitzen und geniessen, ausziehen können?

Hier wird die Distinction zwischen jenen Mitteln, die die Stiffter ab origine und vor dem 1511-jährigem Vertrag hergebracht und besessen, dann jenen, so selbe nach a. 1511. an sich bekommen, den Ausschlag geben. Die letztere Gattung prætendiren die Stiffter nicht, daß solche besserer Condition als der unmittelbaten Tyrol. Unterthanen effecti, seyn sollen. Die erstere Mittel aber haben folgende Ausnahmen: 1.) Sind alle

Stiff-

Stifftische von a. 1511. sive in Tridentino Brixinensi, sive Tirolensi territorio besessene Effetti in den hoc anno bey offenem Land-Tag formirten Defensions-Anschlag gebracht, und wegen dieses Anschlags vom Käyser Maximiliano beym Reich enthebet, dabey versprochen und bedinget worden, daß dieser Anschlag (NB.) allein zum Zuzug und Rettung des Landes verstanden werden solle. 2.) Hafften die alte Stifftische in Tyrol. Boden ausgehende Gülten fast allein in jenen Gerichten und Herrschafften, welche die Fürsten und Grafen in Tyrol von denen Stiffter zu Lehn empfangen, die Verleiher aber gantz glaublich bey der ersten Verleihung ad mensam Episcopalem reserviret haben, dahero dem Vasallo nicht zustehen würde, den Dominum directum, von welchem er neben Grund und Boden auch grosse und kleine Gerichte zu Lehn erhalten, mittelst diesen grossen Gerichts oder hoher Obrigkeit zu seinem Behuff zu collectiren. Si enim jus Domini se eo non extendat, ut Vasallo collectas indicere vel ab ipso solutionem debitorum petere possit, Vultej. *de Feud. lib. 1. c. 10. n. 71.* so wird sich solches vielweniger vom Vasallo contra Dominum directum sagen lassen, cum Vasallus Domino ob acceptum beneficium arctius teneatur. Idem *d. l. n. 37.* 3.) Sind die Tyrol. Herrschafften, darinn die Brixenische Gülten ausgehen, gedachter massen eben jene, welche die Fürsten und Grafen zu Tyrol von Brixen, als Advocati Ecclesiæ, innen haben. Weilen nun die Verleihung sothaner Advocatiæ in ipsa origine mit diesem ausdrückl. Geding geschehen, daß der Advocatus von dem Stifft einige Steuren nicht fordern, sondern sich mit dem Verdienst bey GOtt und denen fructibus Feudorum advocatiæ assignatorum vergnügen solle, so wird ein Graf zu Tyrol von besagten Effecten, ob hanc primævam conditionem, sonderl. weilen die Feuda ohne das pinguia seynd, keine Behuff-Steuer fordern können. *l. 1. §. si conveniat &c. 6. ff. depos. l 1. ff. de pact.* Nun auf den zehenden und eilfften Titul zu kommen, welche respectu des Cleri in bullis Pontificiis, sodann in praxi & analogia S.R. Imperii, bestehen sollen, haben an J. Käys. M. Leopold. I. die Ob. Oest. Weesen den 20. Dec. 1694. wider den Clerum Tridentinum minorem ein Gutachten n. 239. erstattet, und darinnen alle Tyrol. Fundamenta entworffen, so wider beyde Stiffter, Trident und Brixen, in specie aber wider die Geistlichkeit, militiren sollen, welche man nach Ordnung anhero setzen, und sodann mit gutem Grund bereden will: Dieses Gutachten meldet quoad possessionem, die Tyrol. Landes-F. Herrschafft stehe, nicht nur gegen den Clerum, sondern auch gegen die Herren Bischöffe, über 200. Jahr, laut Weesens Parere von a. 1632. lit. S. in notoria possessione, die Geistlichkeit so wol in Kriegs-Nöthen, als anderen Behuffnissen, zu belegen, dergestalt, daß die Herren Bischöffe ihren Clerum nicht jure proprio, sed Austriaco, collectiren. Dem nicht objiciret werden könne:

1.) Quod princeps laicus sit incapax ad præscribendum collectas Ecclesiæ; cum hæc incapacitas sit tantum de jure positivo. 2.) Immunitas Cleri se non extendat ad tempus necessitatis publicæ. 3.) Præscriptio immemorialis faciat præsumere, concessionem Pontificiam intercessisse. 4.) Bona fides exuperet, cum Episcopi consensum præstent. 5.) Impositio non super personis, sed super bonis fiat. 6.) Concilium Tridentinum & bulla cœnæ Domini, exceptis rebus fidei & Sacramentorum, in Provinciis Austriacis non sint recepta. Zudem 7.) Käyser Ferdinand. II. den 29. Jul. 1636. auf von denen Herren Bischöffen und dem Landes-Fürsten in Tyrol geführte Klage, nach beyder Theiler Rechte gnugsamer Ausführung, hierunter in summariissimo possessorio vor die Tyrol. Possession eine Erkänntniß ausgefället habe.

Pro petitorio werden folgende Tituli allegiret:

1.) Bulla Nicolai V. a. 1451. & Pii II. a. 1459. welche Käyser Friderico III. der ein mit-interessirter Graf von Tyrol gewesen, ertheilet worden. 2.) Subsecuta observantia. 3.) Advocatia. 4.) Praxis & analogia S. R. Imperii, sonderl. die Recessus a. 1495. 1500. 1512. & 1518. darinnen von Trident und Brixen Meldung beschehe. 5.) Cessio a. 1548. ab Imperio Comiti facta, dazu sich die Stiffter, vermöge des Vertrags a. 1511. und Recessus a. 1548. einverstanden. 6.) Das grosse Emolumentum, so die Stiffter wegen dieser Reichs-Vertretung geniessen. 7.) Die natürliche Æquität in casibus necessitatis, ubi laicorum bona non sufficiunt. 8.) Respectu der Güter, qua a laicis ad clericos cum onere transeunt, mit dem Beysatz, daß 9.) der Regierung, vermöge erholten libells a. 1511. in Steuer-Sachen zu erkennen, und die Ungehorsame zu straffen zustehe. Bevor man nun ad solutiones objectionum schreitet, ist zu wissen, was massen zwischen dem Trident- und Brixenischen clero minori sich diese Disparität erhalte, daß der letztere jenes, was dessen gnädigster Herr Ordinarius a. 1511. & 1573. versprochen, biß dato observiret haben, und ferner zu observiren erbietig seyn; der erstere aber seiter a. 1626. sich sowol von ordinari- als extra-Steuren, wie die genannt werden, ausziehe, vorschützend, daß die a. 1573. bestimmte 20. Jahre längst verstrichen. So viel nun das Possessorium belanget, erholet man bloß die in §. proxime priori circa originem & factum gethane Vorstellung, mit dieser sonderbaren Erinnerung, daß der Clerus, nach laut des von jenseit allegirten Ob. Oest. Weesens-Parere a. 1632. erst anderthalb hundert Jahr zurück, folgsam mit Ertz-Hertzog Sigmund längst um a. 1574. und

nicht a. 1437. wie das Gutachten a. 1694. meldet, das erste mahl eine Geld-Hülffe, aber propter extremam necessitatem, wider den Türcken, zu Folge des Reichs-Schutzes, freywillig, mit Verwahrung contra consequentiam, nicht auf Anlegung des Hertzogs Sigmunds, sondern einer hochgeistlichen Brixenischen Commission, gereichet habe; zu dessen Bewährung die in hoc negotio abgangene Citationes der verordneten hoch-geistlichen Commission des mehrern an Tag stellen, so also lauten:

Nos Commissarius generalis curiæ Brixinensis &c. universis & singulis Prælatis, Parochialium Ecclesiarum Rectoribus, nec non Beneficiatis, &c. per diœcesin Brixinensem citra Prenner constitutis. Audivistis, qualiter Serenissimus Princeps Sigismundus, Austriæ Dux, pro tuenda patria diætam apud Inspruggam habuerit & ibidem nedum a laicis, sed & Prælatis & Clero steuram petierit &c. ubi post Laicorum consensum Prælati cum reliquo clero, non tamen (NB.) ex aliquo debito seu jure, sed ex simplici & mera liberalitate ad relevandas necessitates, ut dicit canon, hac vice duntaxat sese submiserunt, juxta qualitatem & moderationem impositionis alias in diæta Ratisbonensi contra Turcas conceptæ, ita etiam ne officium colligendi personis secularibus committeretur. Quamobrem Reverendissimus in Christo Pater & Dominus noster &c. Georgius Episcopus &c. potestatem delegavit &c.

Registrat. n. 3. f. 135. Gründl. Ber. *f. 145. a t.* An. 1476. als der Türcken-Krieg sich annoch gefährlich erzeigte, war abermahl eine Zusammenkunfft des Cleri zu Brixen, am Pfingst-Tage nach Dorotheæ, mit dieser Entschliessung:

Imprimis est deliberatum, quod Clerus voluit attentis necessitatibus liberaliter dare Illustrissimæ Dominationi suæ unam reverentialem popinam via mutui charitativi, ut commodius valeant sustineri communes necessitates &c. & in valle Oeni honestus Vir, Thomas, judex Wiltinensis, istam pecuniam tam a Prælatis, quam Beneficiatis, percipere & Dno Episcopo tradere debet &c. *Registr. n. 2. fol. 162.* Gründl. Bericht *fol. 148.* Aus welchen zweyen Actibus initialibus gewiß keine possessio, sonderlich zu Behuff eines Grafen zu Tyrol, mit Fug contra Clerum anzuziehen, da der Beytrag non ex aliquo jure, sed ex simplici liberalitate ad relevandas communes necessitates, pro illa duntaxat vice, juxta canonem & Imperii taxationem, geleistet, die Imposition und Einlangung nicht vom Grafen zu Tyrol, sondern vom Bischoff geübet; da Reichs-kündig quod in vicem charitativi subsidii simplicis Protectori tempore necessitatis liberaliter data non operentur actus quasi-possessorios juris collectandi, cum adducta ad unum effectum non debeant operari alium. *Alleg. conf. sup. Germ. consil. 18. n. 111.* Ob nun hinnach der Clerus biß 1511. (ausgenommen 1508. da mit selbigem per Commissarios in Güte handeln zu lassen resolviret, und a. 1509. da vom Bischoff die Geistlichkeit zu Bestreitung seiner Zuzugs-Hülffe verbehalten worden) was beygetragen, stünde erst zu erwarten; welche Weisung auch, weilen die Hülffe nur pro defensione & libere erfolget wäre, nicht relevirte: ubi constat de origine non obligatoria, tunc subsecura observantia pro non-obligatoria tenenda est, quia observantia major obligatione esse non debet. Barbos. & Tab. *voc. observantia ax. 1.* Plura vid. in der Haupt-Vorstellung &c. Wie weit sich aber der Clerus bey dem Vertrag a. 1511. verbunden, und hinnach contribuendo erzeiget, ist hiereben bewiesen, daß die Geld-Hülffe, sonderlich zu Behuff eines Grafen, so offt solche erfolget, ex mera liberalitate gegen Revers, salvis juribus, beschehen seye; massen er dann contra Clerum nicht anders zu acceptiren, weilen in dessen Gewalt nicht gestanden, sich der weltl. Collectations-Jurisdiction zu unterwerffen; cum clerus neque invitus, neque voluntarius renunciare possit jurisdictioni Ecclesiæ & se submittere judicio seculari, licet juraverit. *Cap. 51. diligenti &c. 12. de for. compet.* Zudem mehr-berührtes Parere a. 1632. selbst geständig ist, daß um alle Geld-Bewilligungen die Requisitiones beschehen und Reverse abgegeben worden, so juxta dicta keine Possessionem zulassen. Nun auf das Petitorium zu antworten, kan contra primum titulum, nemlich die Päbstliche Bullas, welche dem Gutachten a. 1694. sub lit. W. & X. copialiter angeschlossen, mit gutem Grund eingewendet werden, daß 1.) von sothanen bullis Pontificiis bey denen Hoch-Stifftern, oder ordinariatibus Trident und Brixen legitime nicht constire, sintemahlen solche weder vom Päbstl. Stuhl, noch vom Käyser Friderico III. welcher mehr als 40. Jahr bey dem dato der ersten Bulle noch im Leben gewesen, iemahlen insinuiret; quæ insinuatio necessaria est. *l. 5. C. de aquæduct.* So ein nicht geringes Argumentum ist, daß sothanes Privilegium von Päbstl. Heiligkeit und Käys. Maj. auf die Trident- und Brixenische Diœces nicht gemeynet worden; quia si omittitur aliquid, quod omitti non debet, tunc ex hac omissione præsumitur, quod intentio non fuerit ad eum finem faciendi. Barbos. & Tab. *voc. omissio ax. 7.* 2.) Lautet die von Tyrol allegirte Bulla also:

Exhibita siquidem nobis pro parte tua (i. e. Imperatoris Friderici) petitio continebat, quod (NB.) in terris tui hæreditarii dominii de diœcesanorum locorum (NB.) consensu personis Ecclesiasticis nonnunquam collectæ sive contributiones & subsidia (NB.) tibi & (NB.) Progenitoribus tuis, pro maritandis puellis, & pro incumbentibus votis negotiis perferendis, pra-

præstanda (NB.) necessitate suadente, imponi ac solvi & præstari (NB.) consueverunt; Quare nobis supplicari feciſti, ut cum hujusmodi casus id rationabiliter requisiverint, tu & hæredes tui similes collectas &c. a clero (NB.) hujusmodi dominii exigere posſitis, etiamsi ad id diœcesanorum eorundem assensus non accesserit. Nos igitur (NB.) hujusmodi supplicationi inclinati Serenitati tuæ & ejusdem hæredibus concedimus, ut hujusmodi (NB.) necessitatis tempore collectas & subsidia moderata (NB.) juxta taxam & consuetudinem antiquam a clero & Prælatis (NB) præfati tui dominii recipere & exigere, etiam Diœcesanorum prædictorum ad id non accedente consensu, libere & licite posſitis &c.

Gleichwie nun dieſer Inhalt expreſſe giebt, daß die Päbſtl. Licenz nur auf des Käyſers Friderici terras hæreditarii dominii, i. e. auf deſſen Oeſt. Erb-Lande, darunter die Stiffter, uti demonſtratum, nicht begriffen, reſtricte gemeinet ſeye, ſo haben die Ob. Oeſt. Weeſen zu weit gegriffen, da ſie die Bullam reluctante litera auch auf den Clerum, der auſſer dero Erb-Landen in Stiffern ſitzet, ja ſo gar in perſonas Epiſcoporum extendiret haben. So viel aber 3.) den Clerum in Tirolenſi Auſtriaco territorio ſub diœceſibus Tridentina & Brixinenſi reſidentem belanget iſt abermahl der tenor bullæ wohl in acht zu nehmen, in welchem von Käyſer Friederich), ad obtinendum indultum, eine conſuetudo angezogen wird, krafft welcher Se. Maj. ſelbſten und (NB.) ihre Progenitores in terris ſui hæreditarii dominii denen geiſtl. Perſonen, cum conſenſu ordinariorum, eine collectam pro maritandis puellis & aliis negotiis; neceſſitate ſuadente, auffgeleget haben. Weilen nun J. Päbſtl. Heiligkeit (NB.) hujusmodi ſupplicationi dergeſtalt condeſcendiret, daß die Collectas (NB.) juxta taxam & conſuetudinem antiquam moderate anzulegen, bewilliget worden; ſo muß zu Fundirung der Päbſtl. Conceſſion vor allen wiſſend ſeyn, in welcher Oeſt. Erb-Provintz diœces vor a. 1451. quo data eſt Bulla, Käyſer Friederich und deſſen Progenitores eine Gewohnheit & taxam antiquam hergebracht, clerum ad dictos fines cum conſenſu ordinarii zu collectiren; cum privilegia juxta preces intelligantur. *l. 3. 4. & 5. C. ſi contra jus vel utilit. publ.* Sonderbar in materia ſtricta, wie diß Orts, wo de præjudicio tertiorum, nemlich des Biſchoffs und Cleri, it. immunitatis Eccleſiæ, gehandelt wird. *Cap. porro & c. X. de privileg.* Fagn. *ad c. cauſam quæ & c. n. 8. 9. 10. 24. & 26.*

Es iſt aber nicht erfindlich, daß dergl. Collectirung des Cleri vor a. 1451. im Tyrol. Oeſter. Erb-Land diœceſium Tridentinæ & Brixinenſis weder vom Käyſer Friederich, noch ſeinen Progenitoribus, iemahls geübet worden; maſſen ex hiſtoria Auſtriaca bekannt, daß Käyſer Friederich vor ſich ſelbſt die Regierung in Tyrol niemahlen obgetragen: Wie dann vor ſeiner, Käyſer Friderici, Geburth, die den 13. Dec. an. 1415. beſcheben, ſchon Hertzog Friederich, dem Tyrol in der a. 1406 zwiſchen denen Oeſt. Herren Gebrüdern vorgangener Theilung inn zu haben, zugekennen, ſodann auf ſein, Hertzog Friedrichs, Hinſcheiden Ertz-Hertzog Sigmund, und an. 1490. biß 1518. Käyſer Maximilian in Tyrol geherrſchet haben; alſo daß ſich der tenor bullæ, qui dicit: tibi præſtari conſueverunt &c. auf den Käyſer Friederich nicht appliciren läſſet. Und ob zwar erſt höchſtgedachter Käyſer Ertz-Hertzogs Sigiſmundi Vormundſchafft bey 7. Jahr lang, nemlich von a. 1439. biß 1446. auf ſich getragen, ſo iſt doch in ſolcher Zeit weder denen Ständen, minder der Geiſtlichkeit, eine Steuer auffgeleget, ja ſo gar kein Land-Tag angeſtellet worden, auſſer jenen zwo Zuſammenkünfften, welche die Stände, ohne Landes-Fürſtl. Befehl, a. 1443. und 44. bloß zu Rückbringung Hertzogs Sigmunds zu Meran veranſtaltet haben.

Herr Graff von Mor *part. 2. fol. m. 166.* Die Progenitores Käyſers Friderici III. waren ſeit a 1363. als Tyrol an Oeſterreich kommen, erſtl. Hertzog Leopold, welcher in der Schweitzeriſ. Schlacht zu Sempach geblieben, dann deſſen Herr Sohn, auch Leopold, der die Tyrol. Freyheiten a. 1406. beſtätiget, und endlich Erneſtus, Käyſers Friederichs Herr Vater, der in obbemeldter Theilung die Hertzogthümer, Steyer, Kärnten und Crain aſſigniret, an ſich gebracht, und a. 1415. durante banno Imperiali fratris ſui Friderici das Land Tyrol in Schutz genommen hat! Aber allen dieſen iſt von der Geiſtlichkeit in Tyrol einige Steuer niemals entrichtet worden; ſo die Ob. Oeſt. Weeſen in ihrem Gutachten an. 1632. in facto zugeben, da ſie melden, als ob das Ertz-Haus Oeſt. von anderthalb hundert Jahren in poſſeſsione juris collectandi clerum ſtünde; welche Zahl der 150. Jahre von a. 1632. zurück gerechnet, nur das 1482te Jahr, und keinesweges des Käyſers Friderici Progenitores, erreichet, weilen deſſen Herr Vater, höchſtberührter Hertzog Ernſt, ſchon a. 1424. das Zeitliche geſegnet hat. Burglehner *in Vit. horum Ducum.*

In der Brixeniſ. Regiſtratur iſt weder von dergl. Caſu, weder de taxa antiqua, noch de conſenſu ordinarii ante bullam Nicolai V. præſito, das mindeſte zu finden, welches doch, wann ſolches beſchehen wäre, nothwendig, wie die freywillige Concurrenz 1474. erfindlich ſeyn müſte.

Nächſt dem ſo haben ſich die regierende Herrn in Tyrol in Brixeniſcher Diœces dergl. Autorität, die Geiſtlichkeit ohne ihren guten Willen & citra conſenſum ordinarii zur Steuer zu halten, niemahlen bedienet; welches ein klares Anzeigen iſt, daß weder die preces Imperatoris,

noch die Päbstl. Bulla dahin gemeynt gewesen. Possessio declarat privilegiorum concessionem. Brunnem. *consil.131. n.18.* Und giebt der Ob. Oest. Weesen lateinisches Gutachten a. 1639. klar, collectas per Principem Provinciæ Tyrolensis Clericis non imponi, ut hac ratione sibi aliquam jurisdictionem in ipsos vel ipsorum bona arrogare videatur, sed collectæ istæ imponuntur Clericis ab eorum ordinariis, qui postmodum (NB.) ex antiquissima consuetudine & pactis conventis istas collectas Principi tradunt. Und dieses heisset nicht, irrequisito ordinario imponere, wie die Bulla lautet. So hat auch die Ob. Oest. Regierung den 10. Nov 1649. ut patet ex adjuncto a. 1694. als Brixen einen Weesens-Bedienten, welcher einen Geistlichen zu Aexambs in Tyrol um die Steuer zu exequiren attentiret, mit der Excommunication gedrohet, dem Hof gutachtl. eingerathen, daß der regierende Herr in Tyrol dem Herrn Bischoff zu Brixen, seinen Clerum diœcesanum zur Steuer-Zahlung anzuweisen, erinnern, und, da solches nicht erklecket, bey der Käyserl. Maj. anlangen solle, den Bischoff bey Verleihung der Regalien zur Gebühr zu halten.

Welches alles anzeiget, daß dem Grafen keine Exaction irrequisito Episcopo gebühre, mithin die Bulla Nicolai V. in Tyrol ihre Difficultäten leide; so die Weesen in gedachtem lateinischem Parere wohl verspühret, daß sie sich mit diesen Worten heraus gelassen:

Quamvis nonnulla sint, quæ contra hanc Bullam Nicolai V. (NB.) non improbabiliter moveri possint, hactenus tamen meo judicio valere potest, ut saltem causam & bonam fidem successoribus Friderici ad præscribendum dare potuerit. Gutachten de An. 1694. f. 58.

Aber wie kan titulus invalidus ad præscriptionem taugen, cum ejus allegatio etiam immemorialem vitiet? Die Bulla Pii II. a. 1459. lautet also:

Ea omnia & singula (NB.) quantum solam conscientiam concernunt, tibi & hæredibus tuis (NB.) de corpore descendentibus confirmamus &c. Welche, als eine Bestätigung, nicht allein nichts zuleget, sondern die vorige Bullam, abstrahendo ab exercitio, ad solam conscientiæ immunitatem und ad descendentes ex corpore restringiret, dadurch Ertz-Hertzog Sigmund, der von a. 1439. biß 1489. regieret, ausgeschlossen war. Auf die Bullam Clementis VI. a. 1406. die Hertzog Friederich erhalten haben soll, macht das Gutachten selbst keinen Stand, weilen Clemens in schismate erwehlet, und dessen Acta in Concilio Constantiensi cassiret worden. Gutachten a. 1694. f. 57. Der andere Titul, nemlich die Observanz, hat bereits seine Abhelffung erlanget durch die Probe, daß die Bulla Nicolai biß heutigen Tag in diœcesi Brixinensi nicht observiret, massen der Clerus vom Tyrol. Landes-Fürsten irrequisito Episcopo niemahlen, sondern allezeit vom Herrn Ordinario, wann dieser freywillig und gegen Revers in eine Hülffe consentiret, beleget worden. Quod autem initium non habuit, observari non potuit. Barbos. & Tab. *voc. observ. ax. 2.*

Wegen der Advocatiæ, als dritten Tituls, und sub hac qualitate anrühmender Præscription, beziehet man sich ad *p. 4. art. 2. sect. 1. §. 8. & sect. 2. §. 3.* dem noch diß beyzusetzen, daß ob zwar die Weesen im Gutachten a. 1694. darvor halten, subsistere præscriptionem jurisdictionis in clericos penes Principem laicum, doch das Parere von a. 1639. darauf sich obiges beziehet, dergleichen Intention nicht führe, sagend, collectas non imponi per Principem provinciæ Clericis, ut hac ratione videatur sibi aliquam jurisdictionem arrogare. Der vierdte Titul, welcher in der Haupt-Ordnung der eilffte ist, soll bestehen in praxi & analogia S. R. Imperii, welche von Päbsten niemahlen improbirt worden. Ehe man nun auf diese Objection directe antwortet, ist unerinnert nicht zu lassen, daß in Tyrol so gar die weltl. Unterthanen solcher Praxi Imperii, und darauff fündirter Jurisdictional-Collectation, nicht unterworffen, sondern die Steuren biß heutigen Tag mit ihrem gutem Willen von ihnen zu begehren, auch hierum recognitiones abzugeben seynd, derentwegen sie sich auf ihre Freyheiten beziehen. Weilen nun krafft Ob. Oest. Weesens Gutachten, der Clerus in territorio Tyrolensi residens quoad communicationem temporalium ad universitatem politicam gehörig, als wird der Clerus, tanquam pars nobilior Reipublicæ, nicht schlechterer Condition, mithin der Praxi Imperii so wenig, als die weltl. unterworffen seyn, ne pars sit difformis suo toti. Davon nun nicht mehr zu disputiren, nachdem Hertzog Ernst zu Oest. a. 1415. die Landes-Privilegia expresse auff die Geistl. in der Grafschafft Tyrol extendiret hat.

Landschafftl. Freyheits-Buch a 1415.

Um aber directe von der Praxi und Analogia S. R. J. zu handeln, kan man in denen im Gutachten a 1694. angezogenen Reichs-Recessen a. 1495. 1500. 1512. 1518. nicht finden, daß selbe in specie wider Trident was enthalten; der Tenor aber bemeldter vier Recessuum bestehet in dem:

A. 1495. vereinigten sich mit König Maximil. die Stände des Reichs zu Worms, und beschlossen, eine Steuer, durch Anlage des gemeinen Pfennings, von männiglich im gantzen Reich zu erheben, dergestalten, daß J. Kön. M. und (NB.) die Stände, geist- und weltl. in ihren Städten, Flecken und Dörffern mit denen ihrigen erstlich verfügen, und solche Auffsatzung, als von 500. fl. einen fl. durch redliche Personen von weltl. einnehmen, wegen der geistl. Personen aber, die sie-

ben

ben Schatz-Meister in einem ieden Ertz-Biß-thum einen Commissarium benennen sollen, die Auffsatzung von denen Geistl. (NB.) in Beyseyn der Geordneten von Bischöffen einzulangen ꝛc.

Der Recessus zu Augspurg a. 1500 die Steuer wider den Türcken auf 6. Jahr betreffend, welche auf der Stände Rath und Zugeben beschlossen worden, lautet also: Alle geistl. Personen, Mann und Frauen, sie seyn exemt oder nicht, in Betrachtung was ihnen an der Handhabung gelegen sey, jährlich von 40. fl. 1. fl. geben sollen, ausgenommen die 4. mendicanten-Orden §. Daß die Geistliche ꝛc. 29. It. Es soll ein ieder Ertz-Bischoff, oder Bischoff in seinem Stifft verfügen, daß solch Geld der Geistlichkeit, sie sey exemt oder nicht, einbracht, und des H. Reichs Rath überantwortet werde. §. Wer die Steuer der Geistlichen ꝛc. 33. It. Churfürsten, Fürsten und Stände seynd als geordnete Räthe wegen ihrer mit Sorgen und anwendenden Unkosten von der Anlage billig befreyet, §. Churfürsten, Fürsten ꝛc. 36. It. Und soll die Hülffe im Reich (NB.) kein Herkommen bringen, auch niemanden an seinen Freyheiten und Rechten einigen Schaden gebähren. §. zu Ausgang des 6. Jahrs ꝛc. 46. A. 1512. war ein Reichs-Tag zu Cölln da sich zu Erhaltung des H. Glaubens der Röm. Kirchen, Päbstl. Heiligkeit und H. Reichs, der Käyser und Stände eines leidentlichen Anschlags auf alle Stände und Unterthanen des Reichs, geist- und weltl. vereiniget haben, daß Churfürsten, Fürsten und Stände, geist- und weltliche, weil sie die Reichs-Täge in Person oder durch Gesandten auf ihre Kosten besuchen, und den Auffsatz in ihren Fürstenthumen und Gebieten einbringen, sollen vor ihre Person bey diesen Anlagen unbeschweret bleiben. §. Nachdem Churfürsten ꝛc. 26. It. Sollen Königl. M. in ihren Erb-Landen auch Churfürsten und Fürsten in ihren Fürstenthumen, ieglicher etliche fromme Personen verordnen, die den Anschlag von geist- und weltlichen einfordern. §. Und damit obangezeigter Anschlag ꝛc. 33. It. Es sollen die Ertz-Bischöffe und Bischöffe, jenen Prälaten ihrer Bißthüme, die von denen weltlichen Aebten zu Einbringung des Anschlags in ihren Gebieten (i. e. extra territorium, sed in diœcesi Episcoporum) verordnet seynd, (NB.) Befehl geben, solchen Anschlag von denen Geistlichen ihres Bißthums, unter solcher weltl. Obrigkeit gesessen, einzufordern. §. Es sollen ꝛc. 34. It. Soll diese Ordnung sechs Jahr währen, und fürder nicht mehr geben werden, Art. der Aid. §. 4.

A. 1518. beschahe auf Päbstl. Heiligkeit Ermahnung zu Augspurg wider den Türcken eine Vereinigung daß ein ieder Mensch, männl. oder fräul. Geschlechts, so zum H. Sacrament gehet oder gehen soll, die näheste drey Jahr iedes zu angeregtem Türcken-Zug den zehenden Theil eines Rheinischen Gülden geben, solches Geld auch iedes Orts Obrigkeit oder Commissar. (NB.) so ein iegl. Fürst und Obrigkeit dazu ernesien wird, empfahen ꝛc. §. und nemlich ꝛc. 2. Dergleichen Churfürsten und Stände, so viel ihrer Andacht nach in solchem Wesen ihnen gefallen wird, geben sollen, §. 3. ibid. Nun lässet man zu erwegen über, ob aus erzehlter Analogia Imperii, juxta hos quatuor Recessus, erstlich wider die Bischöffe und deren Fürstl. Stiffter, dann andertens wider den Clerum auf dem Tyrol. Boden, doch in Diœcesi gesessen, ein titulus juris collectandi vor einen Fürsten und Herrn zu Tyrol erwiesen sey?

Den ersten Theil belangend, sind vor-specificirte Anlagen von Käys. M. nicht imperative, sondern mit Rath und Zugeben der Stände, resolviret, mithin hierunter facultative gehandelt worden; wie soll dann ein Fürst und Herr zu Tyrol hieraus eine Praxin, imperative die Stiffter zu collectiren, allegiren können? Item ist in bestimmten Recessen bedinget, daß selbe Hülffe kein Herkommen bringen, auch niemanden in seinen Freyheiten schädlich seyn, und, nach verflossenem Termin, nicht mehr gegeben werden solle. Wie kan dann Tyrol hieraus ein Herkommen und Perpetuität contra der Stiffter Freyheit prætendiren? Nächst dem werden in obgedachten Recessen die Churfürsten und Stände, geist- und weltl. von denen Anlagen, wegen Mit-Besorgung des Reichs und Erscheinung zu Reichs-Tagen, it. Einbringung der Anlagen, befreyet. Weilen dann die Herren Bischöffe zu Trident und Brixen des Reichs Wohlfahrt mit besorgen, die Reichs-Tage besuchen, die Anlagen einbringen, wie kan dann ex hoc tenore von Tyrol an der Herren Bischöffe Person eine Anlage, auch so gar ad immediatam defensionem, von welchem Casu die vier Recessus handeln, begehret werden? Ferner wurde in dictis Recessibus klar bedinget, daß ieder Reichs-Stand in seinem Lande die Obrigkeiten und Commissarios, ja auch die Bischöffe, extra suum territorium in sua diœcesi die Prälaten verordne, die Anlagen von resp. Unterthanen und Geistlichen einzubringen. Wie kan dann ex hac analogia wider die Stiffter und den Clerum eine Jurisdictional-Collectation angezogen werden? Und was das meiste ist, so begreiffen obige Recessus allein collectas ad immediatam Imperii & Religionis defensionem; Und nicht zu Aussteurung der Käys. Princeßinnen, und Bezahlung der Cammer-Schulden; wie will dann Tyrol aus dieser Analogia argumentiren, daß die Stiffter und der Clerus nicht nur ad immediatam defensionem, sondern zu des Tyrolis. Landes-Fürsten particular-Behuff, contribuiren sollen? Man weiß die heutige Praxin Imperii, zeigen es auch die Capitulationes Imperatorum und instrumentum Pacis, daß Käys. M.

keine Steuren im Reich, nisi de Comitiali libe-roque statuum Imperii consensu, begehren und ausschreiben. *Capitulat. Ferdin. III. art. 14. Instrum. Pac. Art. 8. §. gaudeant &c.* Man weiß die Praxin Imperii, ad quas causas die Stände zu bewilligen pflegen. Myler. *Part. 3. c. 97. §. 9.* Welcher Consensus so weit genommen wird, daß sich die wenigere von mehreren Stimmen nicht binden lassen wollen, donec in Comitiis aliud statuatur. Myler. *d. c. 97. §. 9.*

Gesetzt auch, es wäre die übliche Praxis im Reich, daß die Stände einem Käyser, so wohl zu Defension des Reichs, als zu dessen particular-Behuff, zu steuren pflegten, so hätte doch solches in dem seine Rationes; weilen die Reichs-Stände der Käyserl. allerhöhesten Jurisdiction unterworffen, curam regiminis & administrationem justitiæ geniessen, und von selbigem die Lehn empfangen; welche Rationes zwischen Tyrol und denen Stifftern, samt deren Clero, nicht militiren; indem weder die Stiffter, noch deren Clerus der Tyrolis. Jurisdiction unterworffen, die Herren Bischöffe curam regiminis selbst führen, keine Lehen von Tyrol empfangen, sondern hinwärts verleihen. Also daß diese angezogene Reichs-Analogia nicht allein nicht wider, sondern hauptsächlich vor die Stiffter zu militiren scheinet. Der fünffte Titul, neml. cessio juris collectandi ab Imperio a. 1548. facta, ist in priori §. schon abgehandelt, und alleine zu fragen übrig: Wann das Reich dem Grafen zu Tyrol das Jus collectandi über die Stiffter, so doch nicht ist, cediret hätte, ob solches jus juxta analogiam Imperii vel ultra zu verstehen seyn würde? Non posterius, weil weder die Käys. Maj. solches Jus ad quoscunque fines begehren, noch die Stände sine libero suo consensu zustehen, consequenter Imperator & status Comiti Tyrolis contra suum con-statum plus juris cedere non potuissent, quam ipsi pro se utuntur. *l. 2. C. de pæn. l. 1. ff. quod quisque jur. in alt.* Si prius, wäre solche Cession einem Grafen zu Tyrol weniger, als der Vertrag a. 1711. dienstlich; weilen nach dieser Reichs-Praxi die Anlagen ad immediatam Imperii defensionem a libero statuum consensu dependiren, und ieder status quoad suam personam ausgenommen ist. Wegen des sechsten Tituls, nemlich der von der Reichs-Enthebung dem Stifft zugehenden Nutzbarkeit, beziehet man sich ebenfalls ad §. proxime priorem. Imgleichen ratione des siebenden Tituls, so in der Æquität bestehen soll. Von dem achten ist kein Streit. Der neundte Punct, die aus dem Vertrag a. 1511. her ziehen wollende Judicatur betreffend, hat ebenfalls in d. §. seine solution erhalten, und wird sich nirgends finden, daß ad decisionem quæstionis im Vertrag an. 1511. in die Ob. Oest. Regierung compromittiret oder pactiret worden. Zu völliger Beschliessung dieser Steuer-Sache will man jenes Consilium Theologicum, welches auf Befehl der Ertz-Hertzogin Claudiæ in dato 22. Jun. 1639. erstattet, und dem Gutachten a. 1694. sub lit. R. zugeleget worden, considériren. Die Herren Theologi entwerffen die facti speciem folgender massen:

Serenissimus Comes Tyrolis fuit a tempore, hominum memoriam excedente, in reali, continua & quieta possessione percipiendi collectas, tam ordinarias quam extraordinarias, a clero Episcopatus Tridentini & Brixinensis, Tridentini tamen, sub prætextu inhibitionis Apostolicæ, collectas istiusmodi, in publicam & necessariam patriæ & religionis causam impositas, persolvere detrectant. Et hac facti specie duplex nascitur dubitatio: Ima, jure ne Comes collectas exigat, an non? 2da, an recusantes re ipsa compellere queat? Ad primam respondent affirmative, rationes duas adducendo, quæ sunt possessio immemorialis & publica necessitas. Ad secundam itidem affirmative; tali enim casu non homo, sed jus sive licentia tacita Papæ concedit competere.

Die weitere Rationes werden aus nachstehender Deduction erhellen:

Nun würde der Brixenische Clerus wider solches Consilium nicht viel zu moviren haben, wann es de collectis gemeynet, quam in publicam & necessariam patriæ causam, die im Vertrag a. 1511. entworffen, imponuntur; dann wol gedachter Clerus in dergleichen Defension-Fällen von seinem Herrn Ordinario bey denen Land-Congressen vetreten, und, was derselbe hierzu bewilliget, entrichtet wird. Allein Ertz-Hertzogin Claudia rechnete auch inter publicam & necessariam patriæ causam den Unterhalt der jungen Herrschafft und Regiments-Wesen; und ist aus dem theologischen Consilio fast abzunehmen, daß deren Meynung etwas weiter, als auf die blosse Landes-Defension, gegangen, weilen sie bullam Nicolai V. analogiam S. R. Imperii ex Recessibus a 1495. 1500. 1512. & 1518. mehr Praxin Italiæ, und endlich dieses anziehen, quod juxta aliquos bulla, cœna & Concilium Tridentinum in Austria non sint recepta, non tollere privilegia remuneratoria. Man hat aber schon gezeiget, was es mit der Bulla Nicolai vor eine Beschaffenheit habe.

Die Recessus Imperii sind von denen Herren Theologis glaublich nicht erlesen worden, sonst sie selbe nicht allegiret hätten. Die angezogene Praxis Italiæ, Galliæ, &c. möchte ihre 4. Causas beyhaben, so in Tyrol nicht befindlich; nec exemplis, sed legibus judicandum. *l. sed licet &c. 12. ff. de offic. Præs.* So verlautet vor gewiß, daß das Concilium Tridentinum, krafft Käysers Ferdinandi Befehls, in Tyrol angenommen, dessen Original man auffzusuchen beflissen;

fliessen, allhier doch unvonnöthen ist, weilen man mittelst des Vertrags a. 1511. in claris ruhet. Sonsten seyn des Ertz-Hauses Oest. bey der Cathol. Kirche habende unvergleichliche merita weltkündig; doch stehet in der Bulla Nicolai nicht, daß selbe von Käyser Friederich in remunerationem meritorum begehret, oder von denen Päbsten ad hunc finem ertheilet worden; welches aber die Diœcesin Tridentinam & Brixinensem, dahin die Bulla nicht gemeynet war, keinesweges berühret. Daraus sich dann erzeiget, daß dieses Consilium Theologicum entweder nur de casu necessitatis, ubi, wie es redet, pro focis & aris pugnandum & necessitas directe bona Ecclesiarum & Ecclesiasticorum respicit, concludire, oder, da es weiter gehet, nichts probire. Womit man diese Collectations-Materiam beschliessen, und verhoffen will, durch diese zwar beschwerliche, doch nothwendige Weitläufftigkeit, der Sachen Bewandniß dergestalt demonstriret zu haben, daß so wol die Ob. Oest. Weesen, als Tyrol. Landschafft, so erscheinender Wahrheit gern weichen werden. Salvis quibuscunque. Præsentiret bey der verordneten hochansehnl. Käys. Deputation zu Wien, den 3. Octobr. An. 1712.

Von mir Philipp Bautt,
Hoch-Fürstl. Brixeneris. Hoff-Cantzler,
als Abgeordnetem.

XXXVI.

Gründliche Nachricht von dem Fürstl. gesamten Archiv zu Weimar, wie solches Anno 1696. angeordnet worden.

DEmnach die in einem Archiv befindl. Schrifften vornemlich den Fürsten oder Herrn, deme solches zuständig, betrifft, oder doch demselben zur Nachricht und andern Diensten stehen, der Fürst aber entweder nach seiner Fürstl. Person, oder nach seinem Fürstl. Stand, Amt, Wesen, und deme anhängigen Hoheit und Gerechtigkeiten consideriret werden muß, auch die Fürstl. Person, ob sie zwar sonsten an und vor sich selbsten in statu naturali nicht mehr, als einen andern Menschen, austrägt, iedoch aber, zumahln da dieselbe zu dieser Dignität, beneficio naralium gelanget, diesen Stand und dessen Dependentien durch und bey der Geburt gleichsam mit sich auf die Welt bringet; Als wird nicht unfüglich seyn, von dessen Personalien, und solchemnach von denen 1.) Fürstl. Geburten, 2.) Fürstl. Reisen. 3.) Fürstl. Heyrathen, und denn 4.) Fürstl. Todes-Fällen, den Anfang zu machen. Denen man auch appendiciret, 5.) Fürstl. Vormundschaffts-Sachen. 6.) Præcedenz-Sachen. 7.) Fürstl. Wechsel-Schreiben, und 8.) Titulaturen.

Des Fürsten Stand und Wesen belangend, so ist derselbe wiederum zu betrachten, entweder außer oder inner seinem Lande: Außer dem Lande als ein Civis Reipubl. Germanicæ, oder ein mit dem Jure Comitiorum versehener Fürst und Stand des Reichs, krafft dessen er bey denen Reichs-Händeln mit seinem Jure Suffragii, oder aber bey dessen An- und Obliegenheiten in ferenda oneris parte, concurriret, und zwar in jenem bey solennen und allgemeinen Reichs-Versammlungen, wovon Nachricht ertheilen die

9.) Reichs-Tags-Acta, oder bey denen Deputations-Conventen, von welchen die 10.) Reichs-Deputations-Acta, oder aber bey deren einen oder den andern, iezuweilen auch absonderlich von denen Negotiis belli atque pacis gehandelt wird, worzu auch besonders vorhanden, 11.) Kriegs- und Friedens-Acta, bey welchen neml. das Fürstl. Haus, als ein Reichs-Stand concurriret, denen auch andere in sothane Kriegs-Zeiten einlauffende zwar nur die Herrschafft und dero Lande betreffende Sachen, dieweil sie von jenen nicht zu separiren gewesen, beygefüget worden. Und demnach ein Fürst des Reichs auch suo modo bey der Wahl eines Käysers, insonderheit eines Röm. Königes, superstite adhuc Cæsare, seine gewisse Concurrenz hat, oder prætendiret, als dienen darzu die 12.) Käys. Wahl-Tags-Acta.

Weilen auch außer diesen Arten derer Reichs-Deliberationen von denen zu iedem Reichs-Creysse gehörigen Fürsten und Ständen über die dahin lege vel more gewiesenen oder überlassenen Reichs-Creyß- und Landes-Angelegenheiten berathschlaget zu werden pfleget, als geben davon Nachricht die

13.) Creyß-Tags-Acta, wohin auch die 14.) Cammer-Gerichts-Sachen, nemlich, dessen Bestell-Erhalt- und Besoldung ꝛc. zu referiren. Bey denen Reichs-Præstationen trägt der Fürst seinen Antheil nach Anweisung der Reichs-Matricul, daher die Rubric 15.) Reichs-Matricul. Wie nun vorhergehendes den Fürsten als einen Reichs- und Creyß-Stand concerniret, also bestehet dasjenige, was sein Landes-Fürstl. Amt und Wesen belanget, entweder in dem würckl. Besitz und Regiment seiner Lande, oder aber in der Anwartung auf zukünfftige Fälle, oder auch darinne, daß ein solcher Successions-Fall sich zwar bereits zugetragen, der Effect aber der realen Participirung durch andere gehindert, und biß daher interveniret worden. Zu dieser letztern Gattung gehören 16.) Jülichische Successions-Acta. 17.) Lauenburgis. Successions-Acta. Zu der nechst vorhergehenden aber 18.) Die Erb-Verbrüderungen und denenselben inseparabiliter anhängige Erb-Vereinigungs-Sachen, mit Hessen und Brandenburg, auch Böhmen. Denen dieses Orts am füglichsten anzuhängen gewesen, die hiebevor eine Zeitlang bey diesem Fürstl. Hause gestanden, nach der Zeit aber und zwar dermahln sine spe legitima recuperandi entgangene Balley Thüringen, hinc Rubrica

19.) Balley Thüringen. Zu würcklicher Possession derer inhabenden Fürstenthümer und Lande gelanget der Landes-Fürst nechst dem Recht seiner Fürstl. Geburth durch die Theilung mit seinen darbey concurrirenden Fürstl. Gebrüdern oder Vettern, wovon Bericht erstatten 20.) Theilungs-Acta. Worzu er ferner ratione Superiorum, nach dem bekandten Reichs- und Landes-Gebrauch, durch die Reichs-Böhm. und andere Belehnungen sich qualificirt machet, daher die Rubric:

21.) Reichs- und Böhmische Lehns-Acta,

22.) Bamberg- und Würtzburgis. Lehns-Acta. Wo hingegen sich die Lehen-Leute und Unterthanen derer dem beneficio natalium, divisionis, atque investituræ zugewachsenen Lande sich sowol durch die Huldigungs-Leistung, wovon die 23.) Huldigungs-Acta, als auch Lehens-Empfahung, wovon die 24.) Gräfl. Lehens-Acta, 25.) Adel. Lehens-Acta, verbindlich machen.

In diesen Landen exerciret nun der Landes-Fürst die

die Jura Superioritatis, entweder circa sacra, wohin gehören die

26.) Religions-Sachen.
27.) Kirchen-Visitations-Acta, und andere.
28.) Consistorial-Sachen, und denen anhängige
29.) Universitäts-Acta. Oder circa profana, welche jura vel regalia wiederum in majora atque minora bekannter massen getheilet werden. Unter jenem gehet billig voran die potestas legum ferendarum, und mit denenselben die
30.) Policey-Sachen.
31.) Landes-Visitations-Acta,

als durch welcherley Visitation man sich erkundiget, ob und wie über die Gesetze und Ordnungen gehalten worden sey. Deme folget das Jus armorum, und krafft dessen

32.) Ufgeboth der Ritter-Dienste.
33.) Defensions-Wesen.

Zu jenem, (nemlich ad regalia majora) werden auch suo jure beygezehlet die

34.) Müntz-Sachen.

Denen, wegen ihrer Verwandniß, am füglichsten ex regalibus minoribus ad utilitatem tantum principis atque emolumenta spectantibus beygesellet werden die

35.) Bergwercks-Sachen.

Hiernechst die

36.) Steuer- und Zinß-
37.) Gleits- und Strassen-
38.) Forst- und Jagt-
39.) Floß- und dann
40.) Post-Regals-

} Sachen.

Und dieweilen, vermöge Herkommens, von solchen Regalien viel auf vorhergehende Communication mit der Landschafft auf Land-Tägen gehandelt wird; Als hat man denenselben nechst angefüget:

41.) Land-Tags-Acta.

Dieweiln aber man auch theils wegen seiner Verwandten, theils wegen seiner Nachbarn, theils auch vor denen Unterthanen nicht immer in quieto rerum juriumque usu verbleiben kan, sondern bald mit einem, bald mit dem andern gütlich oder gerichtlich zu schaffen und zu streiten bekömmet, als gehören in die erste Classe die Sachen

42.) Sachsen mit Sachsen, und

dessentwegen angestellte Zusammenschickungen derer Räthe, nach Anzeige derer

43.) Conferenz-Acten.

Zu der andern gehören die Rubricen:

44.) Sachsen mit Auswürdischen insgemein, und
45.) Sachsen mit Chur-Maynz insonderheit,

mit welchen letztern auch verwand seyn die

46.) Gleichischen Exemtions-Acta.

Denen zunechst stehen die Sachen

47.) Sachsen mit andern Vasallen und Unterthanen.

Worzu auch gehören theils schon in vorhergehenden befindliche, theils aber besondere

48.) Cammer-Gerichts-Acta.

Und weiln auch der Landes-Fürst mit andern über und wegen der Gerechtsamen seiner Aemter und Städte in Irrungen geräth, als handeln davon besonders die Rubrica

49.) Aemter und Städte.

Worinnen auch andere zwischen denen Aemtern und Städten des Fürstenthums oder mit andern in- und ausländischen entstandene Streitigkeiten enthalten.

Wie nun der Landes-Fürst nicht nur von seinen Landen und darob ruhenden Regalien seiner gewissen Einkünffte geniesset, sondern auch ausser diesen mit privat-patrimonial- und Cammer-Güthern versehen; Als seynd dergleichen Acta, unter denen Rubricen

50.) Hof- und Haußhaltung,

zu befinden, denen als Onera anhangen:

51.) Bau-Sachen,
52.) Schuld-Sachen.

Welches alles sowohl bey Administration der Lande, als derer Patrimonial-Güther, durch Diener ausgerichtet werden muß, nach Anzeige derer

53.) Diener-Bestallungen.

Und demnach auch ein Herr entweder von andern durch Interceßionen und Recommendationen angelanget wird, oder auch von ihme dergleichen an andere ergehet; Als sind selbige zu befinden unter den Titeln:

54.) Interceßiones.
55.) Recommendationes.

Denen auch accensiret werden die Begnadigungen und Verehrungen, auf Ersuchungen zu Hochzeiten, Gevatterschafften ꝛc. hinc Rubrica

56.) Begnadigungen.

Von Sachen, die den Landes-Herrn principaliter und eigentlich nicht angehören, seynd derer Grafen, Herren, Adelichen ꝛc. mit andern über ihre Gerechtigkeiten oder Prætensionen entstandene Irrungen: daher die Titul:

57.) Grafen und Herren,
58.) Adel.

Denen man auch anhänget die Sachen:

59.) Auswürdische mit Auswürdischen, nemlich zwischen andern Fürsten und Herren durch Communication an den Landes-Fürsten gelangte Sachen, wie auch die
60.) Fruchtbringende Gesellschafft.

Und wie eben von allen solchen wie auch andern dergleichen Sachen und Schrifften das Fürstliche gesamte Archiv allhier bestehet, aus welchen

chen auch von Herrn Hof-Rath-Pfannern über unterschiedene hieoben specificirte Materien Berichte und Auffsätze gefertiget worden, als wird mit denen

61.) Archivs-Sachen, und
62.) Pfannerlichen Deductionen geschlossen.

XXXVIII.

Wahrhaffter wohlgegründeter Bericht und Discours über den nunmehro in- und ausserhalb Reichs erschollenen Successions-Fall, auf tödtlichen Hintritt des weyland Durchl. Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Friedrich Ulrichs, Hertzogs zu Braunschweig und Lüneburg, darinnen unter andern ausgeführet: Ob das Jus Primogenituræ in solcher Succession statt habe, oder wie dieselbe sonst geschehen und eingerichtet werden solle und müsse, de Anno 1634.

Es ist nunmehr ohne allen Zweiffel im gantzen Römischen Reich Deutscher Nation bekandt, auch in den benachbarten Königreichen und Landen erschollen; Welcher gestalt nach GOttes unwandelbahren Rath und Willen, der weyland Durchlauchtige, Hochgebohrne Fürst und Herr, Herr Friederich Ulrich, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, hochseligen Christmilden Angedenckens, den 11. Augusti des ietzt zu Ende lauffenden 1634. Jahres, diese Welt gesegnet, und aus dem Zeitlichen, zweiffels frey, in das ewige Leben versetzet worden. Dadurch Seiner Fürstlichen Gnaden vom Heiligen Reiche zu Lehen getragene Fürstenthum, Land und Leute, in Mangel Dero dahlsteigender Männlicher Leibes-Lehens-Erben, an Deroselben nächste Agnaten und Lehens-Folgere, als die mit Seiner hochseligen Fürstlichen Gnaden von einerley Stam-Vater, und dem ersten Acquirenten zugleich hergesprossen, auch in gesamter Belehnung begriffen, Jure Agnationis, Successionis, & simultaneæ Investituræ erledigt, devolviret und angestammet.

Als nun dieser Agnaten und Lehens-Successorn, an der Zahl Sieben, als nemlich, drey von der Zellischen, Zween von der Harburgischen, und Zween von der Dannenbergischen Lineen, respective Gebrüdere und Gevettere, alle Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg, durch GOttes Gnade noch im Leben und vorhanden sind, welche dem Hochselig abgeleibtem Hertzogen allesamt gleich nahe verwand, und sich als in pari & æquali agnationis gradu befinden, gestalt auch solches aus dem beygefügten Stamm-Baum zu ersehen. So haben Sie auch alle, als zu dieser Succession von GOttes und Rechtswegen befugt, Sich angeben, und deren sich würcklich unternommen und angemasset.

Insonderheit aber hat der Hochwürdige, Durchlauchtige, Hochgebohrne Fürst und Herr, Herr Augustus der Aeltere, postulirter Bischoff des Stiffts Ratzeburg, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, ꝛc. als ietziger Zeit der Eltister regierender Fürst und Lehen-Träger des gesamten Fürstlichen Hauses, so bald Seine Fürstliche Gnaden in Dero Stadt Lüneburg, daselbst Sie eben Dero Zeit, wie sich dieser Fall begeben, auff Absterben Dero Herrn Bruders, weyland Hertzog Christians, erwehlten Bischoffs des Stiffts Minden, Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg, wegen Einnehmung der Huldigung und bevorstehenden Land-Tages, Sich auffgehalten, des eberstandenen unvermuthlichen Todt-Falls, durch die hinterlassene Braunschweigische Räthe schrifftlich berichtet worden, ungeachtet Sie gleichsam in voller Verrichtung des Actus Homagialis begriffen gewesen, es doch ungesäumet an Dero Vettern und Mit-Interessenten gelangen lassen, mit freundlicher Bitte, iemand der Ihrigen zur nöthigen Communication und Raths-Pflegung nacher Dero Residentz und Hoff-Stadt Zelle, als woselbst man bey der Fürstlichen Cantzley allerhand nöthiger Nachrichtung am besten bemächtiget seyn könte, zum allerförderlichsten abzuordnen, Sich auch dabey ausdrücklich erkläret, daß Seine Fürstliche Gnaden nicht gemeynet, iemanden Ihrer Vettern an seinem durch diesen Todes-Fall Ihme zugewachsenen Rechten und Gebührniß im geringsten zu præjudiciren, wie die Formalia des Notifications-Schreibens in specie lauten.

Solcher Ihrer treuhertzig- und auffrichtig Freundvetterlicher Erklärung haben Ihre Fürstliche Gnaden auch in und bey dieser Successions-Sache würck- und Fürstlich nachgesetzet, in deme sonderlich, daß nachdeme gewisse Nachrichtung eingelangt, wie allerhand gefährliche Attentaten und Eingriffe wegen des Possess, zu der Fürstlichen Successorn höchsten Præjudiz und Nachtheil, allbereit eines und andern Orts fürgenommen, auch dergleichen fast stündlich mehr zu besorgen, also, daß bey Verzögerung der Apprehension Possessionis summum moræ periculum obhanden, und damit biß zu der angestellten Zusammenkunfft und Communication nicht zu warten seyn wollen, Ihre

Fürstliche Gnaden aus getreuer Sorgfalt mit behutsamer Fürsichtigkeit Sich äusserstien Fleisses angelegen seyn lassen, die ungesäumte Verordnung zu thun, daß aus milder Zulassung der Rechten, und dem im Heiligen Reich in dergleichen Fällen üblichen Herkommen nach, die vacirende Possessio der Städte, Aemter und Häuser des Fürstenthums Braunschweig, ohne einigen Verzug, nicht zwar zu Seiner Fürstlichen Gnaden Privat-Vortheil oder Nutzen, (wie doch von andern, wann sie dergleichen Mittel in Händen gehabt, vielleicht wohl geschehen wäre, auch verhin in dergleichen Fällen wohl geschehen ist) sondern im Nahmen und zu Behuff des gantzen Fürstlichen Hauses oder aller Interessenten, und einem iedwedern zu seinem Rechten ergriffen würde. Inmassen auch solche von Seiner Fürstlichen Gnaden vorgenommene treulich und wohlgemeynte Verrichtung von den Interessenten mehrentheils mit hohem Danck erkennt, angenommen, ratificiret und genehm gehalten, auch wie darüber noch etwas Zweiffels an einem Ort cräuget werden wollen, Ihre Fürstliche Gnaden Sich deßwegen also erkläret und accommodiret, daß alles mit gutem Willen hergangen, und ein beständiger Vergleich, laut beyfündiger Abschrifft, darüber auffgerichtet und getroffen, dadurch das Possessorium in dieser Successions-Sache, vermittelst Göttlicher Verleihung, erlediget, zum gewissen Stand, und guter beständigen Richtigkeit gebracht worden.

Allermassen nun solches also zwischen den Herren Successorn durch die Ihrige intra privatos quasi parietes, remotis arbitris verhandelt, und die Herrn Principaln sich so weit in puncto Possessorii, nicht allein mit der Unterthanen, sondern auch anderer dem Hause Braunschweig-Lüneburg wohl-affectionirter sonderbarer Erfreuung verglichen und vertragen: Also wäre hoch zu wünschen, daß auch ebener gestalt das Petitorium oder Haupt-Werck, wie die Succession und Erbtheilung geschehen solle, unter den Fürstlichen Herren Successorn in der Enge und ohne Weitläufftigkeit mit Liebe und Freundschafft vereinbahret werden könte.

Und dieweil man allhie in casu Successionis ultra Fratres Fratrumque Filios longe remotioris gradus begriffen, da dann der Verordnung gemeiner Rechten nachgegangen werden solte, hätte das Werck seine geweisete Wege, daß die Successio in capita geschehen, und so viel Theile, als Fürstliche Successoren verhanden, gemacht werden müsten.

Ob nun wohl die Herren Successoren fast einhellig dahin stimmen, und Ihnen solche Meynung gefallen lassen; So wird doch berichtet, daß der Durchlauchtige, Hochgebohrne Fürst und Herr, Herr Augustus der Jünger, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, Sich darzu nicht verstehen, sondern dafür halten, daß die Successio dißfalls nicht den gemeinen beschriebenen Rechten, sondern (wie Seine Fürstliche Gnaden in einem absonderlichen Schreiben setzen) dem Juri Publico, bevorab den Erb-Verträgen und Herkommen des Fürstlichen Hauses Braunschweig nach zu reguliren, und dieweil vermöge derselben das Jus Primogenituræ in diesem Fall statt habe, Ihro dasselbe vindiciren und einheimschen wollen.

Damit nun getreue Patrioten und andere, denen hieven etwan Wissenschafft zu haben gebühret, nicht irre gemacht, und da bey einem oder andern vielleicht ungleiche widrige Impressiones dißfalls allbereit Platz und Statt ergriffen, dieselbe aus dem Wege geräumet, und die liebe Wahrheit und Justitz an das Tages-Licht gestellet werden möge; Als wird für nöthig, auch rathsam und dienlich angesehen, mit dieser kurtzen iedoch wahrhafften und begründeten Deduction und Informat zu vorberührtem Ziel und Zweck, dem unpartheyischen die Wahrheit auch Recht und Gerechtigkeit liebenden Leser an die Hand zu geben.

Und ists nun an deme, daß (der bewährten Annalium, Chronicken und Historien zu geschweigen) aus denen Fürstlichen Archivis mit klarn Erbtheilungs-Recessen, und andern unverwerfflichen glaubhafften Original-Documentis, zu belegen und darzuthun, daß von Anfang, so lange das Land Braunschweig zum Reichs-Lehen und Fürstenthum gemacht, nemlich ab Anno 1235. wie dem Heiligen Reich und Käyser Friederich dem Andern des Nahmens, Hertzog Otto seine beyde Erb- und eigenthümliche freye Lande, Braunschweig und Lüneburg, zu Lehen auffgetragen, und darmit als einem eintzigen unirten Fürstenthum zuerst belehnet worden, biß auff Hertzog Heinrich des Jüngern Zeiten, insonderheit biß auffs Jahr 1535. wie er mit seinem Bruder, Hertzog Wilhelm zu Braunschweig, das Pactum Unionis & Primogenituræ zu seinem Vortheil getroffen, und also inner 300. Jahren niemahls einig beständig Jus Primogenituræ gestifftet oder auffgerichtet, weniger zur Observanz kommen, sondern das Fürstenthum Braunschweig für und für von einer Generation oder gradu Successionis zum andern, so wohl in der niedersteigenden als Seit-Linien, ohne einigen Respect oder Prærogativ der Ersten Geburth getheilet werden.

Solches nun mit geflissener Kürtze klar und deut-

deutlich zu remonstriren und für Augen zu stellen, damit man mit der ersten Theilung, zwischen Hertzog Otten, des ersten Lehentragers und Erwerbers beyden Söhnen, Hertzog Alberto dem Ersten, oder Grossen genannt, und Hertzog Johanni ergangen, (krafft Dero das Fürstenthum Braunschweig jenem, das Fürstenthum Lüneburg aber diesem zugefallen) sich nicht lange auffhalte; So ist die unläugbare Wahrheit, daß auff Absterben vor Hochgedachtes Hertzog Alberti des Grossen, deme das Fürstenthum Braunschweig zu Theile worden, selbiges Fürstenthum Anno 1279. unter dessen drey Söhne dergestalt vertheilet, daß Hertzog Heinrich dem Eltisten das Fürstenthum Grubenhagen, und was darzu gehöret, Hertzog Alberto, mit dem Zunahmen dem Feisten, als Mittelern, das Land Uberwald Göttingen und Hertzog Wilhelm dem Jüngsten das Land Braunschweig und Wolffenbüttel, zugeeignet worden.

Dabey dann sonderlich zu mercken, wie Hertzog Wilhelm der Jüngste Bruder ohne Leibes-Erben Todes verfahren, und Hertzog Heinrich zu Grubenhagen, als ältister Bruder, sich dessen Succession, mit Ausschliessung seines Bruders Alberti, allein anmassen wollen, und zu dem Ende die Gilden, und etliche von der Gemeinde der Stadt Braunschweig ihme anhängig gemacht, und mit ihnen allerhand gefährliche Pacta und Ligas eingangen, nicht allein sein Intent nicht erreichet, sondern auch gar um den Brüderlichen Anfall kommen, wie dessen Albertus Crantzius, Hieronymus Henninges, Pomarius, Bünting, Chytræus, Algerman und andere in ihren durch offenen Druck publicirten Schrifften gedencken.

Folgends, als vor Hochgedachter Hertzog Albert der Zweyte, oder Feiste, mit Tode abgangen, haben dessen Söhne, Hertzog Otto, mit dem Zunahmen der Milde, Hertzog Magnus der Erste, sonsten der Fromme, oder zu Sangerhausen genannt, und Hertzog Ernst, Anno 1318. ihr Väterliches Fürstenthum getheilet. Wie aber Hertzog Otto Anno 1334. ohne Leibes-Erben Todes verfahren, haben dessen Brüdere, Hertzog Magnus, und Hertzog Ernst, anderweit Anno 1345. unter einander getheilet, inmassen die Theilungs-Recelse davon in offenem Druck vorlängst ausgangen.

Von ietzt hochgedachtem Hertzog Magno dem Ersten ist das Fürstenthum Braunschweig (gleichwohl das Grubenhagische und Göttingische Theil davon abgezogen) auff dessen Sohn Hertzog Magnum den Jüngern kommen, und zugleich auch derselbe in die Possession des Fürstenthums Lüneburg von Hertzog Wilhelm dem letzten des Lüneburgischen Stamms bey seinem Leben gesetzet, und die Unterthanen zur Huldigung an Ihn verwiesen worden.

Als aber dessen ungeachtet die Hertzoge zu Sachsen-Anhaltischen Stammes, krafft einer berühmten Expectanz, sich bemeldtes Fürstenthums Lüneburg, ausserhalb der Vestung Zelle, bemächtiget, immittelst Hertzog Magnus der Jüngere Anno 1373. in einem Conflictu ums Leben kommen; So haben dessen Söhne, Hertzog Friederich, Bernhard und Heinrich, nachdem sie eine Zeit lang ihren Antheil Landes in Gesamtschafft auff gewisse Maaß besessen und inne gehabt, hernacher Anno 1388. wie sie die Schlacht bey Winsen an der Aller wider vor hochgedachte Hertzoge zu Sachsen erhalten, und damit das Fürstenthum Lüneburg recuperiret, die Lande Braunschweig und Lüneburg dergestalt getheilet, daß Hertzog Friederich das Land Braunschweig, Hertzog Bernhard und Heinrich aber das Land zu Lüneburg mit ihren allerseits Zubehörungen überkommen.

Nachdem nun hierauff Anno 1400. sich zugetragen, daß Hertzog Friederich auff dem Convent zu Franckfurt, daselbst Käyser Carln des IV. Sohn, Wenceßlaus, des Käyserthums von Chur- und Fürsten entsetzet, zum Römischen König erwehlet, und auff der Rück-Reise bey Frießlar von etlichen angefallen, und boßhafftig entleibet worden; So haben Hertzog Bernhard, der Zellischen Linien Stamm-Vater, das Land zu Braunschweig, Hertzog Heinrich aber, der Wolffenbüttelschen Linien Stamm-Vater, das Land zu Lüneburg regieret, biß sie An. 1407. sich vereiniget, ein Jahr lang ihre beyde Lande, Braunschweig und Lüneburg, ingesamt zu besitzen, Anno 1409. aber eine Erbtheilung berahmet, vermöge deren das Land zu Braunschweig Hertzog Bernhard, das Land zu Lüneburg aber Hertzog Heinrich zugetheilet, auch darauff die An- und Uberweisung hinc inde erfolget.

Ob dann wohl nachgehends im Jahr 1415. zwischen vor hochgedachten Herrn Gebrüdern, Hertzog Bernhard, und Hertzog Heinrich, mit Beliebung ihrer beyderseits Söhne, als Hertzog Otten und Hertzog Friederich, item Hertzog Wilhelm und Hertzog Heinrich des Jüngern, ein Vertrag gemacht, vermöge dessen ihre beyderseits Lande wieder zusammen gesetzet, und daß die Lande ohnvertheilet bleiben, und beyde Gebrüdere sie ingesamt zu gleichen Theilen, Vortheil und Schaden regieren, und wann einer von den Brüdern mit Tode abgienge, dessen

sen Eltister Sohn in seine Stätte treten solle, verabschiedet worden.

Als dannoch Hertzog Heinrich alsbald in folgendem 1416. Jahre Todes verfahren, hat dessen ältister Sohn, Hertzog Wilhelm der Streitbare genannt, samt seinem Bruder Hertzog Heinrich, in solcher Communion und Gemeinschafft nicht verbleiben wollen, sondern auff die Theilung, wiewohl wider Hertzog Bernhards und seiner Söhne Willen, gedrungen. Derentwegen Anno 1427. zwischen vor hochgedachten Fürsten, mit Zuziehung der Land-Stände, unterschiedliche Handlung gepflogen, endlich vermittelst Herrn Ludwigs, Landgrafen zu Hessen Unterhandlung, eine Haupt- und Erbtheilung Anno 1428. getroffen, vermöge deren Hertzog Bernhard und seinen Söhnen, Hertzog Otten, und Hertzog Friederich, das Land Lüneburg, aber Hertzog Wilhelm und seinem Bruder Hertzog Heinrich, das Land Braunschweig worden, auch ein Theil dem andern in selbigem 1428. Jahr die Aufflaß- und Uberweisung der in Theilung angefallener Schlösser, Städte und Unterthanen gethan, nach fernerer Ausweisung der hierüber verhandener Documenten.

In besagtem 1428. jährigem Vertrage, §. Were ock dat unse oder unser Erven welck, ꝛc. Ist mit dürren hellen Worten ausdrücklich versehen, das derer ohne Manns-Erben abgehender Fürsten Lande nicht ad Seniorem, sondern den oder die, so alsdann im Leben seyn würden, wieder fallen sollen.

Noch viel heller und deutlicher aber wird solches in dem Erb-Vertrage hernacher Anno 1442. Sonnabends vor St. Georgii auffgerichtet, mit diesen Worten, iedoch in Sächsischer Sprache, wiederholet und verabschiedet: Wäre auch, daß unser etliche ohne Leibes-Manns-Erben, von Todes wegen, verfielen, daß alsdann der Todten Land und Leute an die oder den, die im Leben wären, (non ergo ad Primogenitum vel Seniorem duntaxat) nach Erbes Rechte, so sich von Sybbezahl und Rechte gebühret, fallen und kommen sollen, und daß dieselbigen Land und Leute sollen die dann vor Herren haben und halten, und die zu gleicher Nützung, Herrschafft, Auffnahme und Regierung gestatten sonder Einsage.

Auff die Partition und Theilung des Landes und Fürstenthums Braunschweig wieder zu kommen, so ist nach der von Hertzog Wilhelm dem Streitbaren oder dem Aeltern mit Hertzog Bernhard und seinen Söhnen, Hertzog Otto und Hertzog Friederich gehaltener Theilung das Land zu Braunschweig zwischen ihme, Hertzog Wilhelm, und seinem Bruder, Hertzog Heinrich dem Friedfertigen genannt, Inhalts des Anno 1432. an St. Clementis Tag auffgerichteten Recesses vertheilet.

Nach Absterben Hertzog Wilhelm des Aeltern oder Streitbaren ist das Land zu Braunschweig unter dessen beyde hinterlassene Söhne, Hertzog Wilhelm den Jüngern, und Hertzog Friederich Anno 1483. am Freytage Petri ad Vincula, folgends zwischen ersibesagten Hertzog Wilhelms des Jüngern beyden Söhnen, Hertzog Heinrich und Hertzog Erich, beyden den Aeltern genannt, Anno 1495. Sonnabends nach Philippi und Jacobi, in die Theilung kommen; Dahero der Wolffenbüttel- und Calenbergische Theil genennet worden, welche auch auff ihre beyderseits männliche Leibes-Erben, benanntlich Hertzog Heinrich den Jüngern, und Hertzog Erich den Jüngern, verstammet, und also biß auff das Jahr 1584. (wie Hertzog Erich der Jüngere ohne Leibes-Erben mit Tode abgangen) von einander separiret geblieben.

Und ob wohl nicht ohne, daß Anno 1514. nach Hertzog Heinrichs des Eltern Tode zwischen dessen Söhnen, Hertzog Heinrich zu Braunschweig, und Hertzog Wilhelm seinem Bruder durch die Frau Mutter eine gewisse Vergleichung getroffen, daß Hertzog Heinrich die Regierung allein behalten und führen solte; So ist doch die Calenbergische Succession dabey ausdrücklich reserviret.

Uber das alles ist das Fürstenthum Grubenhagen, ohnerachtet es ein Stück des Fürstenthums Braunschweig, und davon abgetheilet gewesen, nicht destoweniger hernacher wieder getheilet, und haben die Grubenhagische Fürsten ihre unterschiedliche Hoffhalt- und Regierung, auch Session und Vota auff Reichs- und Creyß-Tagen gehabt.

Will man nun auff die Succession in den Seit- oder Neben-Linien die Gedancken richten, so wird sich ebener gestalt befinden, daß die Agnati secundum proximitatem gradus nach rechter Sybbezahl, und nicht attenta Senii vel Primogenituræ Prærogativa, und zwar, da ihrer mehr als einer gewesen, sie alle zugleich zur Succession sind verstattet worden; Wie dann die Exempel mit der Göttingischen und Grubenhagischen Succession gnugsam ausweisen, und insonderheit in einem Vertrage de Anno 1442. wegen des Landes zu Göttingen, mit ausdrücklichen Worten gesetzet ist, daß Hertzog Wilhelm der Aeltere, und Hertzog Heinrich Gebrüdere, Hertzoge zu Braunschweig, bekennen, daß ihre Vettern, Hertzog Otto, und Hertzog Frie-

Friederich, Zellischer Linie, gleich mit ihnen zu Hertzog Otten überwald Land und Leuten rechte Erben seyn.

Aus welchem allen klar und helle zu Tage leuchtet, daß in dem Fürstenthum Braunschweig von Hertzog Alberto Magno, so der erste gewesen, welcher das Fürstenthum Braunschweig allein und abgesondert überkommen und besessen, anzurechnen, bey dessen Descendentibus und Nachkommen von Fürsten zu Fürsten continua & non interrupta serie tam in recta quam obliqua seu collaterali Linea, biß auff Hertzog Heinrich den Jüngern, und also über die 250. Jahr allemahl die Theilungen in vollem Gang und Schwang gewesen, und consequenter kein Majoratus oder Primogenituræ Jus attendiret worden.

Quid enim Juri Primogenituræ magis contrarium, quam æqualis inter Successores divisio? vel plurium Agnatorum in pari proximitatis gradu constitutorum æqualis & simultanea ad Successionem vocatio vel admissio?

Demnach aber Hertzog Augusti des Jüngern Fürstliche Gnaden, zu Behauptung deroselben Intents, etliche alte Verträge, als de Anno 1374. und de Anno 1415. sodann das Pactum Unionis & Primogenituræ, welches zwischen Hertzog Heinrich dem Jüngern zu Wolffenbüttel, und seinem Bruder Hertzog Wilhelm, im Jahr 1535. mit Vorwissen und Willen der Landschafft auffgerichtet, imgleichen Hertzog Julii zu Braunschweig Testamentum, neben der darüber erhaltener Käyserlichen Confirmation und erfolgter Observanz für sich anziehen, und darauff fürnemlich neben andern Motiven Ihr Fundament setzen soll; Als will die Nothdurfft erfordern, dieselbige auch mit wenigem zu beleuchten, und ob sie in dieser Successions-Sache den Stich halten wollen, zu erwegen.

Den Vertrag de Anno 1374. belangend, der in den Braunschweigischen Homagial-Acten pag. 522. & seqq. zu lesen, sonsten aber man davon in Fürstlichen Archiven noch zur Zeit keine Nachrichtung hat, wofern sich derselbe in Originali richtig befindet, ist dabey zu consideriren, daß die darinn benannte Herrn Gebrüdere, Hertzog Friederich, Bernhard und Heinrich, weyland Magni Torquati Söhne, als Dero Zeit junge fast verlassene Herrn grosse fürdringende Ursachen gehabt, solchen Vertrag unter sich einzugehen; Dann ihr Vater, Herzog Magnus, war in der Schlacht vorigen Jahres 1373. geblieben, das Fürstenthum Lüneburg, ausserhalb Zelle, hatten die Herzoge zu Sachsen inne, das ihnen angeerbte Braunschweigische Theil war auch ziemlich beschnitten, indeme das Grubenhagische und Göttingische Theil darvon ab, und an andere Linien kommen, das Haus und Amt Wolffenbüttel war ihnen von ihrem Vetter und Vormund, Herzog Otten, mit dem Zunahmen der Böse genannt, gantz vorenthalten, also nicht rathsam, daß sie ihr so geringes Antheil weiter unter sich theilten.

Als aber nachgehends Herzog Friederich Anno 1384. durch ein sonderlich Stratagema und Geschwindigkeit das Haus Wolffenbüttel wieder in seine Gewalt bracht, auch durch den zu Winsen an der Aller in Anno 1388. wider die Herzoge zu Sachsen, von GOtt verliehenen Sieg, das Herzogthum Lüneburg an sie, als ihre rechte natürliche Erb-Herrn, wieder gelanget, sind sie von dem vorigen Vertrage abgestanden, und haben im besagten 1388. Jahr die Lande unter sich getheilet, wie schon hieroben berühret, dessen sie dann gute Fug und Macht gehabt, dieweil es heisset: Pacta novissima derogant prioribus: & quælibet dispositio intelligitur cum clausula, quatenus res in eodem statu permanserit.

Mit gleichmäßiger Abfertig- und Beantwortung kan auch dasjenige, was aus dem Vertrage de Anno 1415. (dessen allbereit hieroben Erwehnung geschehen) zu vermeyntem Behelff angezogen, widerlegt und hintertrieben werden. Dann die Paciscenten durch die in Anno 1428. erfolgte hieroben mentionirte Haupt-Theilung von erwehntem Vertrage einen Absprung genommen, welches ihnen um so vielmehr zu thun ohnverwehret gewesen, dieweil die vorigen Pacta Unionis & Majoratus niemahls von einigem Römischen Käyser confirmiret, auch darum vielleicht von den Vorfahren nicht angesuchet worden, welche Confirmation doch in alle Wege ad validandum hujusmodi Pacta de succedendo auch in Personis & Familiis Illustribus jurisdictionem habentibus nöthig erachtet wird, wie solches aus den Rechten und derern Lehrern stattlich ausgeführet und behauptet werden könte.

Dieser Ursachen auch sowohl mehr hochgedachter Herzog Heinrich der Jüngere, als dessen Sohn Herzog Julius und seine Successoren ihnen angelegen seyn lassen, über ihre Pacta und Dispositiones Käyserliche Confirmation auszuwircken.

Schließlich sind die vorangeregte letzten Erb-Verträge, dadurch die ersten auffgehoben, nicht allein etliche mahl hernacher wiederholet und bestätiget, als durch die in Anno 1446. und Anno 1460. erfolgte Erb-Verträge, sondern auch mit einem leiblichen Eyd von den Paciscenten selbst und ihren Erben und Nachfolgern beschworen, wie aus ietzt angeregten Verträgen, und hierüber noch aus den Eydes-Leistungen Herzog Heinrichs des Eltern und Jüngern

Anno 1478. am Tage Barbaræ Virginis, item Hertzog Erichs des Aeltern Anno 1489. am Montag nach Misericordias Domini zu ersehen, und über das alles kommt mit denselben letzten Erb-Verträgen überein die von ohnverdencklichen Jahren continuirte Observanz, in aller Gestalt aus dem, was hiereben deduciret und eingeführet, augenscheinlich herfür leuchtet, daß aus diesen und andern mehr Bewegnissen die letzte und neulichste Verträge den ersten und ältern in viele Wege billig vorzuziehen.

Was dann ferner anlangt das Pactum Primogenituræ novissimum, so Hertzog Heinrich der Jüngere mit seinem Bruder, Herzog Wilhelm, Anno 1535. auffgerichtet, ist vorerst eben dahero ein starck Argument zu nehmen, daß vorhin kein beständig Jus Primogenituræ im Fürstlichen Hause Braunschweig müsse verhanden gewesen seyn, dann sonsten nicht nöthig gewesen, von neuem das Jus Primogenituræ darinn zu stifften.

Vors andere disponirt und redet solch Pactum allein von den Paciscenten und ihren niedersteigenden Erben, mit nichten aber von den Agnatis oder Mit-Lehens-Verwandten.

Dahero zum dritten zu schliessen, daß solch Pactum den Agnatis in nichts præjudicire, und also durchaus sie nichts binde, cum Pacta & Transactiones stricti Juris sint & inter certas personas inita aliis non præjudicent.

Um so vielmehr, daß auch solches in der Paciscenten Mächten nicht gestanden, alldieweil man allhier in terminis feudi antiqui ex Pacto & providentia majorum, eines uhralten Reichs- und Stamm-Lehens versiret, in einem solchen Lehen aber dem Vasallo einige Neuerung oder Veränderung, beverab zu Nachtheil der Agnaten und Stamms-Verwandten zu machen oder einzuführen, durchaus nicht verstattet werden kan, per jura notissima.

Et in specie, quod feudum antiquum ex pacto & providentia Vasallus etiam cum consensu domini ita, ut in eo Primogenitus solus succedat, contra veterem formam mutare non possit, a Doctoribus, præsertim juris feudalis interpretibus diserte traditum est.

Und diß hat in gegenwärtigem Fall um so viel mehr statt, dieweil die Agnati in dem Fürstenthum Braunschweig nicht allein ex Pacto & providentia majorum, sondern auch proprio ipsorum interveniente facto, mediante scilicet simultanea investitura & in eventum homagiali a subditis præstito juramento ein erlangtes Recht haben, welches ihnen sine ipsorum facto & consensu nicht entzogen oder abgestrickt werden kan.

So seynd auch keine Dispositiones Testamentariæ in & super hujusmodi feudis Imperii antiquis, zumahl in præjudicium Agnatorum gültig oder zuläßig, und können niemand als des Testatoris Erben binden. Und obgleich beydes, so wol das Testamentum Herzog Julii, als das vorangedeutete Pactum von Käyserlicher Majestät confirmiret, so kan doch dadurch keine extensio ad extraneos & non Paciscentes eingeführet werden: Cum hujusmodi Confirmationes nihil novi tribuant, sed negotio, cui accedunt, majus saltem robur addant.

Das angezogene Herkommen gehet auch weiter nicht, dann auf die Paciscentes, und deren dahlsteigende Erben.

Also bleibet nach wie vor unwidersprechlich wahr, daß Hertzog Augusti des Jüngern Fürstliche Gnaden weder aus den Verträgen noch Herkommen, dero Intent zu behaupten, und daß also einig beständig Jus Primogenituræ in dem Fürstlichen Hause Braunschweig nicht auffgerichtet, weniger herbracht.

Gesetzet aber, iedoch der Wahrheit in alle Wege unvorgreifflich, daß einig Jus Primogenituræ im Fürstenthum Braunschweig verhanden oder statt hätte, so siehet man doch nicht, wie Herzog Augustus der Jüngere sich dessen mit einigem Fug anzumassen. Jure proprio, und wegen Ihrer eigenen Person können Se. Fürstliche Gnaden es nicht thun, dieweil Sie unter den Sieben concurrirenden Fürstlichen Successoren biß auf einen nach der Jüngste seyn, und also ex hoc capite Herzog Augustus der Aeltere, als der ältiste regierende Herr, sich des Juris Primogenituræ mit ohngleich mehrern Fugen anzumassen hätte. Ex Persona Domini Parentis, als ob Sie ex Linea Primogeniti herkämen, können Sie gleicher gestalt kein Jus Primogenituræ bekräfftigen, dieweil der Herr Vater den Todes-Fall nicht erlebet, und das Jus Primogenituræ in selbige Linie noch nie einen Fuß gesetzet, weniger darinne radiciret. Quando autem Successio Lineam Primogeniti semel ingressa est, vel si in ea radicatum Jus Primogenituræ fuerit, tunc in ea conservatur & non aliter.

Abermahl, iedoch der Wahrheit und rechtlicher Disposition unbegeben, zu præsupponiren, daß auf die Lineas Primogenitorum dißfals der Respect zu richten, so wäre doch die Harburgische Linie als ältere, und von dem communi stipite, nemlich Herzog Heinrich, Herzog Ottens Sohne hergesprossen, hierzu vielmehr befugt, dieweil unter vor hochgedachtes Herzog Heinrichs Söhnen, Herzog Otto, der Harburgischen Linien Stamm-Vater der Aeltiste, und vor Herzog Ernsten der Zellischen und

Dan-

Dannenbergischen Herrn Avo communi gebohren gewesen.

Dieweil man aber, daß in dem Fürstl. Hause Braunschweig einig Jus Primogenituræ, bevorab daran die ietzige Successoren gebunden iemaln verhanden gewesen oder noch sey, nicht geständig, sondern das Widerspiel zu sattem Gnügen ausgeführet, so hat man sich damit nicht aufzuhalten.

Uber das alles, was hieroben deduciret und eingeführet, streitet wider Hertzog Augusten des Jüngern Fürstl. Gn. Intention der klare Buchstäbliche Inhalt des Haupt-Vertrags zwischen Sr. Fürst. Gn. Herrn Vatern, weyland Herzog Heinrich, und der ietzigen Zellischen Fürsten Herrn Vater, Hertzog Wilhelm, im Jahr 1569. auffgerichtet, darauf Ihr. Fürstliche Gnaden das Fundamentum Reservationis des Anfalls am Fürstenthum Braunschweig einig und allein zu setzen haben.

Die Worte selbigen Vertrags lauten also: Auch wann Unserm Bruder und Uns das Fürstenthum Braunschweig durch tödtlichen Abfall Unserer Vettern zufallen würde, desselbigen wollen Wir (Herzog Heinrich) und Unsere männliche Erben, gleich Unserm Bruder Herzog Wilhelmen, und Seiner Lbd. männlichen Erben gewärtig und fähig seyn.

Will nun Herzog Heinrich und seine Erben gleich seinem Bruder Herzog Wilhelm und seinen Erben dieses Successions-Falls gewärtig und fähig seyn, ergo, will er sich keiner Prærogativ oder Vorzugs, ex Jure Primogenituræ anmassen oder gebrauchen, weniger seine Vettern damit von der Succession gar ausschliessen.

Demnach dann bißhero ohnwiderleglich erstritten und dargethan, daß in gegenwärtigem Successions-Fall einig Jus Primogenituræ durchaus keine statt habe, so fragt sichs weiter: Ob dann die Successio in Capita, nemlich, so viel Häupter oder Personen, so viel Theile zu machen, oder in Stirpes, auf gewisse Lineen zu richten sey?

Auf das letzte zielen Seine Hertzog Augusti Fürstliche Gnaden in eventum, da das Jus Primogenituræ keine statt haben solte, und vermeynen, daß in zwey gleiche Theile das Fürstenthum, iedoch daß Harburg von iedem succedirenden Theile zur Halbschied übernommen und abgeführet werde, zu vertheilen, Dero Behuff der aus dem 69. jährigem Vertrage kurtz zuvor erwehnter §. Auch wann unserm Bruder ꝛc. angezogen werden will, als darinnen disponiret, daß beyde transigirende Herrn Gebrüdere für sich und ihre Erben gleich zu dieser Succession berechtiget seyn sollen.

Dieweil aber die Verordnung der Käyserlichen beschriebenen Rechten dißfalls klar und hell am Tage ist, Novella Justiniani 118. cap. 3. auth. post fratres fratrumque C. de legit. hered. so hernacher auff gemeinen Reichs-Versammlungen durch die erfolgte Constitutiones Imperii, insonderheit im Jahr 1521. und 1529. weiter erläutert und bestätiget worden, darmit auch des Fürstlichen Hauses Braunschweig-Lüneburg Erb-Verträge, sonderlich de An. 1442. 1446. 1460. und die unveränderlich herbrachte Observanz überein stimmet, als wird solcher Disposition und Verordnung der Rechten, zusamt dem üblichen Herkommen des Hauses Braunschweig, in alle Wege billig nachgegangen werden müssen.

Und irret dagegen nicht, was aus dem ietztberührtem §. Auch wann unserm Bruder, ꝛc. vermeyntlich angeführet werden will. Dann darinnen allein disponiret, daß Herzog Heinrich, der Dannenbergischen Linien Stamm-Vater, und seine Erben, gleich Herzog Wilhelm, der Zellischen Linien Stamm-Vater und seinen Erben, und also der eine von den Pacisenten und dessen Erben, des Braunschweigischen Erb-Falls fähig und gewärtig seyn soll. Daß sie aber in gleiche Quotas oder Portiones, unangesehen einer von den Pacisenten mehr Söhne und Erben als der andere tempore delatæ Successionis haben und verlassen würde, das Fürstenthum vertheilen sollen oder wollen, wird allda mit nichten decidiret oder erörtert, hat demnach diese Rechts-Regul statt: quod casus omissus relinquatur sub dispositione juris communis.

Neque enim verisimile est Principes Pacisentes totam juris in hac parte observationem tot laboribus ac vigiliis excogitatam tam facile & uno quasi verbo, eoque dubio & ambiguo tollere voluisse. l. si quando C. de in off. testam. glo. in C. causam quæ in fin. de reser.

Und wer wolte doch glauben, daß Hertzog Wilhelm, dessen Fürstl. Gnaden damals allbereit von dem lieben GOtt mit unterschiedlichen Kindern und Manns-Erben gesegnet gewesen, ein solches Pactum, dadurch das Beneficium juris communis, und was den Erb-Verträgen und Herkommen des Fürstl. Hauses Braunschweig gemäß, dero Kindern und Erben abgeschnitten, mit dero Herrn Brüdern, so dero Zeit noch mit keinen Kindern versehen gewesen, solte eingehen und bewilligen wollen.

Maxime cum nemo præsumatur juri suo renunciare velle, & renunciationes per subauditos intellectus induci non debeant.

Bleibet also unwidersprechlich wahr, daß dißfalls nicht in die Stämme, sondern in die Häupter geerbet werden soll und muß, zumahl keiner von den Herrn Successoren ihme sein Erbtheil zu entziehen, oder sich davon excludiren zu lassen gemeynet.

XXXIIX.

Apologia, oder abgenöthigte gründliche Widerlegung eines vermeinten Berichts und Discourses, welcher über dem im nächst abgelauffenen 1634. Jahre begebenen Successions-Fall des Herzogthums Braunschweig, Wolffenbüttel- und Calenbergischen Theils, wider der Fürstl. Braunschweig. Lüneburgischen Linien, Dannenbergischen Theils zustehendes Jus Primogenituræ in offenen Druck hervor gegeben, und hin und wieder ausgestreuet worden, de Anno 1635.

ALs das uhralte Fürstl. Haus Braunschweig-Lüneburg, vor etlichen hundert Jahren, die Lande Braunschweig und Lüneburg, nebenst andern angehörigen Graff- und Herrschafften, als ihr Eigenthum besessen, aber nachgehends dem H. R. Reiche zu Lehn aufgetragen, und von demselben in gesamter Hand recognosciret: Hat sich nach Absterben Herzog Otten des Kindes begeben, daß dessen ältister Sohn, Herzog Albert der Grosse, in a. 1252. die Regierung allein über diese zwey Fürstenthümer, Braunschweig und Lüneburg, angefangen, gantzer siebenzehn Jahr allein regieret, und andere seine Gebrüdere, als Herzog Johann, Herzog Otten, Herzog Conraden, und Herzog Ulrichen ausgeschlossen.

Bünting. in Chron. Brunsvic. part. 1. fol. 91. col. 2.

Als er aber im Kriege wider Marggraf Henrichen zu Meissen ward gefangen, und bey währender Gefängniß sein Bruder, Herzog Johann, das Land regieret, ist er bewogen worden, durch Unterhandlung Marggraf Ottens, Churfürsten zu Brandenburg, der ihrer Frau Mutter Bruder war, aus brüderlichem guten Willen, seinen andern Bruder, Herzog Johansen, mit dem Lande Lüneburg abzulegen; das Fürstenthum Braunschweig, samt dem Lande Grubenhagen aber hat er allein biß an sein Ende behalten.

Bünting. d. p. 1. f. 95. c. 1.

Bünt. d. p. 1. f. 92. c. 2. in pr.

Nach dieses Hertzog Alberti des Grossen Tode, haben dessen drey Söhne, Herzog Heinrich der Wunderliche, Herzog Albrecht der Feiste, und Herzog Wilhelm, ihre drey andere Brüder, nemlich Herzogen Lüderum, Herzogen Conradum, und Herzog Otten, von der Theilung ausgeschlossen, und das Fürstenthum Braunschweig unter sich allein a. 1297. und resp. 1281. aus freyem brüderl. Willen getheilet, also und dergestalt, daß gleichsam drey verschiedene Fürstenthümer daraus geworden, davon ietztgemeldtem Herz. Heinrichen das Fürstenthum Grubenhagen, als Einbeck, Osterode, Duderstadt, Gevelhausen, die Grafschafft Lutterberg, samt eingesessenen Ritter- und Landschafften, mit allen geist- und weltl. Hoheiten, Regalien, Gerichten, und Jurisdictionalien, zugefallen: Welches seine Descendentes von gedachtem a. 1279. an, continue (biß daß derer Linea erstl. vor wenig Jahren, als a. 1596 ausgestorben) fast an die vierdtehalb hundert Jahr, cum pleno jure, als ein absonderl. und per se subsistirendes Fürstenthum, inne gehabt und gebrauchet; gestalt es auch von iederman dafür gehalten, und das Fürstent. Grubenhagen genennet worden, approbatione *Hier. Henninges*, der diese Lin. Stirpem Ducum Grubenhagianorum nennet.

In Opere Genealogico 2. & 3. Regni, sub 4. Monarchia, part. 2. fol. 121.

Herzog Albrecht der Feiste aber hatte das Fürstenth. Götting, und Herzog Wilh. das Fürstenth. Braunschw. Wolffenbüttelis. Theils bekommen; Nach Herzog Wilhelms Tode aber hat sich dieses seines hinterlassenen Fürstenth. halber, zwischen obgemeldten Herz. Heinrich, und Herz. Albrecht, Gebrüdern, ein grosser Streit erhoben, der endlich dahin ausgeschlagen, daß solch Fürstenth. Braunschweig auf Herz. Albrecht den Feisten, und nach dessen Tode, auf seinen ältest. Sohn, D. Ottonem Largum, und von demselben, nach dessen Tode, allererst auf Secundogenit. Alberti Pinguis filium Herz. Magn. Pium ordine successorio gerathen.

Dieser Herz. Magnus hat, vermöge der Beylage A. ein Fideicomm. aufgerichtet, und darin seinen damals ältisten Sohn, Herz. Ludw. zum Universal-Succes. und Regenten der Lande gemachet, welchem Herz. Magn. Torquat. Secundogenit. Frater, in der Regier. nach seinem Tode gefolget. A. Bünting in Chro. Br. p. 1. f. 101. c. 2

Als nun dieser Herz. Magnus mit der Ketten, defuncto Wilh. ultimo antiquæ Lin. Luneburgensis, das Fürstenth. Lüneb. wieder geerbet, und mit dem Fürstenth. Braunschw. consolidiret, hat er zween Söhne, Herzog Bernhardten (von dem die ietzige Lüneb. Linea herfliesset) und Herzog Heinr. (von welchem die nunmehr per mortem Ducis Frider. Ulrici extinguirte Braunschweig. Linea entsprossen) nach seinem Tode hinterlassen; welche sich aus den alten Observantiis Statutis, und Pactis familiæ, nach den Beylagen A. B C. billig erinnert, was gestalt unlängst zuvor von ihnen selbst und andern ihren F. Herrn Vor-Eltern und Antecessoren löbl. statuiret und hergebracht, daß die hohen Regalia nicht zertheilet, besondern nur durch Einen, und zwar per Majorem natu regieret und administriret werden solten. Dero Behuff sie dann auch berührte Fürstenthum und Lande wieder zusammen gesetzet, und uniret, und am Tage S. Jacobi a. 1415. ein renovatorium Pact. aufgerichtet, daß sie hinführo uñ zu ewigen Zeiten mit ihren angehörigen, und sonst hiernechst quovismodo dazu koñenden Herrschafften, Land und Leuten, solten uniret, unvertheilet, und undismembriret bleiben: massen ab dem Extract sub litera D. sich erhellet. A. B. C. D.

Welches Pactum Unionis Gentilitium, nachgehends beyderseits Descendentes, dergestalt ferner declariret und in Observanz gebracht, daß nur der Primogenitus, und dessen männl. Primogenial absteigende Erben, die Fürstl. hohe Regierungen, Regalia uñ Jura Archivi & Territorialia in ihrem Fürstenth. und dessen Pertinentien, biß auf diese Stunde allein gehabt und gebraucht, und die andern Fürstl. Erben, mit gewissen jährl. Intraden oder Aemtern abgetheilet. Gestalt dann solch uhraltes Stamm-Pactum & Statutum, 120. Jahr hernach von Herzog Heinrichen, und Herzog Wilhelmen, Gebrüdern, mit der Land-

Stände

Stände einhelligem Schluß und Vereinigung, im Fürstenthum Braunschweig, und dessen Pertinentien, am Dienstage nach Martini Anno 1535. GOtt dem Allmächtigen, und dem Heil. Röm. Reiche zu Ehren, auch Landen und Leuten zum Gedeyen, Mehrung, Besserung, und unaufhörlichem allzeit währendem Friede, Einigkeit und blühendem Wachsthum, erneuert, und mit hellen dürren Worten darinn versehen, daß Dux Primogenitus und dessen männliche Erben, allemal die Regierung übers gantze Land alleine haben, auch alle und iede Nachfolgere (darunter quivis Successor begriffen) dieses observiren solten: wie aus beygelegten Extract selbiges renovirten Statuti & Pacti Gentilitii, E. sub litera E. und darauf erfolgten, weiland F Herrn Julii Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg Disposition, sub lit. F. deutlich zu ersehen.

Diese uralte Statuta, Pacta & Dispositiones Gentilitiæ, sind von den Glorwürdigsten Römischen Kayserm, Carolo dem Fünfften, am 12ten G. Julii Anno 1539. sub lit. G. und Rudolpho H. dem Andern, am 13. Sept. Anno 1582. sub lit. H. in allen ihren Begreiffungen, stattlich confirmiret, und dergestalt weiter in solchen Kayserl. Confirmationibus caviret worden, „Daß, da „auch von einem oder anderm Theile dieser „Gentilitischen Observanz würde contraveni„ret, solches alles null, nichtig, und den Succes„soribus unpræjudicirlich seyn solte.

Nechst diesem hat sichs ferner zugetragen, als auf Hertzog Ernsten zu Braunschweig und Lüneburg, die gantze Regierung des Fürstenthums Lüneburg, mit dessen Pertinentien, durch Abtretung seines ältern Herrn Bruders, Hertzog Ottens, gekommen, und derselbe etliche Söhne hinterlassen, davon zweene im Leben verblieben, deren erster Hertzog Heinrich, Anno 1533. und der andere Hertzog Wilhelm, An. 1535. gebohren, und dann zwar Hertzog Heinrichen, ut Primogenito, Jus Archivi und die Administratio der Fürstl. Hoheit und Regalien des Fürstenthums Lüneburg, der alten Observanz nach, vor dem Secundogenito, Hertzog Wilhelmen actualiter an- und zugefallen, gleichwol derselbe, nachdem er anfänglich cælibem vitam erwehlet, und dahero Secundogenitum Fratrem, Ducem Wilhelmum, in die sambt Regierung mitgenommen, nicht lange hernach aber Hertzog Frantzen zu Nieder-Sachsen Tochter, Fräulein Ursulam, zur Ehe ihm lassen copuliren, mit dero er vier Söhne, als Hertzog Julium Ernsten, Hertzog Frantzen, Hertzog Heinrichen und Hertzog Augustum den Jüngern erworben; unter welchen Hertzog Heinrich, wie er etwa ein Viertheil Jahrs erreichet, Hertzog Frantz aber ohne Leibes-Erben Anno 1601. den 24. Decembr. verstorben; die andern zwey sind noch ietzo durch Verleihung des Allmächtigen, im Leben: ist es immittelst mit Hertzog Heinrichen dahin gerathen, daß derselbe seinem Hrn. Bruder Hertzog Wilhelmen, als Secundogenito, und dessen männlichen Erben, die völlige gantze Regierung, und in specie das Jus Primogenituræ, an dem ihm damaln actualiter angefallenem Fürstenthum Lüneburg, und dessen angehörigen Herrschafften, cediren und abtreten müssen: allermassen aus dem Extracto transactionis de Anno 1592. sub lit. I. zu vernehmen, und dagegen I. sich mit einer gar geringen Ditiuncula lassen abweisen: jedoch unter andern mit diesem expressen Bedinge und Reservat, da sichs nach GOttes Willen solte begeben, daß die Braunschweigische Linea im Fürstenthum Braunschweig, Wolffenbüttelschen und Calenbergischen Theils, abgienge, daß alsdenn solcher erledigter Fall, dem Renuncianti Hertzog Heinrichen, und dessen Mannes-Erben, solte vorbehalten seyn, wie selbiges beykommende Extracte des Verzicht-Briefes de A. 1569. sub literis K. K. L. & L. ausweisen. Und obwol nach der Zeit nicht unbillig die Frage hätte mögen entstehen, was Henningus Arnisæus de præsentis Ducis Henrici Renunciatione, hisce formalibus einführet: *Si forte præter propositum quis ducat uxorem, & tollat liberos, quemadmodum Dux Lunæburgensis, cui Dannenbergensis ditio a fratre assignata fuerat, fecisse constat, utrum vel ipse pœnitere possit, vel liberis, utpote quod illis hac renunciatione haut potuerit præjudicare, pateat facultas repetendi, quod injuria fuerat alienatum a patre?* So haben jedoch vielhochgedachte Hertzog Heinrichs Söhne, um Friedens willen, mit ihrer zugetheilten Portiuncula, des Amts Danneberg und Scharnebeck, und mit dero anderwerts An. 1592. ihrem Herrn Vater beschehenen geringen Zulage, welche zu ihrem allerseits Fürstl. jährlichem Auskommen fast nicht zulanget, sich patientiret, und den reservirten Anfall mit dem Fürstenthum Braunschweig, Göttl. Disposition anheimgestellet, vielleicht, da ie nach GOttes unerforschlichem Willen, dieweil alle Menschen der Sterblichkeit unterworffen, derselbe sich möchte begeben, alsdann sie des obigen in Ducatu Lunæburgico, renunciirten Juris Primogenituræ gewierige Ergötzlichkeit, konten hinwieder erlangen, der Zuversicht lebende, es würden Hertzog Wilhelms Erben sich dieser grossen Güte und Wohlthat, vermöge der Natur und GOttes Worts, erinnern, und den reservirten Braunschweigischen Anfall hiernechst ihnen, ohne einigen Abgang ultro hinwieder gönnen und überlassen; und solches annoch um so viel mehr aus folgender Ursache: Alldieweil über

In Tractat. de Republ. l. 2. c. 1. Sect. 8. p. 297.

Lüx Reuf. ner. in Bavar. Opern Genealog. Catbol. Part. 2. fol. 241.

dieſes alles, ſie von offtgedachten Herren Renuncianten Hertzog Heinrich, aus vetterlicher freygebiger Conceſſion in das Fürſtenthum Grubenhagen, darzu Renuncians Dux Henricus tempore delatæ Succeſſionis, einen Grad näher geweſen, mit eingenommen, auch ſolches ihnen, Hertzog Wilhelms Söhnen, ietzigen Hertzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, Zelliſcher Linie, gegen Abfolgung eines jährlichen Stücke Geldes, gäntzlich mit allem Einkommen abgetreten.

Wann nun, nach dem unwandelbaren Willen GOttes des Allmächtigen, ſich zugetragen, daß der Durchl. Hochgebohrne Fürſt und Herr, Herr Friedrich Ulrich, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, als der letztere von der Fürſtl. Wolffenbüttteliſchen Linie, ohne männliche Leibes Lehens-Erben am 11. Auguſti des 1634. Jahres Todes verſchieden, und dadurch der reſervirte Braunſchweigiſche Fall purificiret, und dann auf ſolchen Todes-Fall in continenti, der Hochwürdige, Durchlauchtige, Hochgebohrne Fürſt und Herr, Herr Auguſtus der ältere, Biſchoff zu Ratzeburg, Herzog zu Braunſchweig und Lüneburg, ꝛc. mit Zuziehung Sr. Fürſtl. Gn. Herrn Gebrüdern, inſonderheit Herzog Georgs, Königl. Schwediſchen Herrn Generals, in ſolchem erledigten Fürſtenthum Braunſchweig, und deſſen zugehörigen Landen und Leuten, etliche Städte, Schlöſſer und Aemter, mit Anſchlagung Sr. Fürſtl. Gn. Special-Wapen, einſeitig in Poſſeſs nehmen laſſen, und ſich hierdurch gleichſam einer vermeintlichen Poſſeſſions-Commodität und Vortheil ferner unternehmen wollen; So haben dieſem Beginnen die Durchlauchtige, Hochgebohrne Fürſten und Herrn, Hr. Julius Ernſt, und Herzog Auguſtus der Jüngere, Gebrüdere, Herzogen zu Braunſchweig und Lüneburg, Renunciantis Herzog Heinrichs Söhne, Dannenbergiſcher Linie, kein Geſtand gethan, ſondern die Poſſeſſion des ihnen angeſtammeten Fürſtenthums in der Haupt-Stadt Braunſchweig, und ſonſten auf dem Lande, animo & corpore gleichermaßen apprehendiret, und mit feyerlicher Reſervation ihrer zuſtehenden Gerechtigkeit, und Widerſprechung des gegenſeitigen Beginnens, an ſich genommen; ſo iſt es endlich dahin vermittelt, daß nicht allein ein allgemeines Compoſſeſſorium einem ieden Fürſtl. Agnaten zu ſeinem Rechten, den 7. Sept. Anno 1634. aufgerichtet, wie deſſen Abſchrifft ſub lit. M. ausweiſet, beſondern es hat zugleich den 7. Sept. 1634. in dem Fürſtenthum Braunſchweig Herzog Auguſtus der Jüngere, die hinterlaſſene Braunſchweigiſche Regierung wieder von neuem beſtellet, in Pflicht genommen und derſelben, biß der Punctus Succeſſionis richtig, Interims-weiſe die Adminiſtration in Juſtitien- Gräntzen- Amts- und dergleichen Sachen, exceptis bellicis, gnädig anbefohlen, geſtalt ſothane Adminiſtrationis Conſtitutionem ſub lit. MM. unter Sr. Fürſtl. Gnaden Hand und Pitſchafft die Räthe acceptiret, und ſich darauf alsbald anpflichtig gemacht.

Als aber gemeldten Herzog Heinrichs Söhnen, inbeſonders Herzog Auguſto dem Jüngern, ne Ethnico pejor videatur, ſi non curaret Liberos & Poſteros ſuos, Gewiſſens halber nicht wil gebühren, dero liebe Poſterität, anderweit um ihr Primogenial-Recht, und was dem anhängig iſt, in dieſem reſervirten Fürſtenthum Braunſchweig, Wolffenbütel und Calenbergiſchen Theils, zu bringen, und ſich deſſen, absque debita cauſæ cognitione, zu begeben, und alſo conſequenter zu concediren, daß der ſtatus & qualitas, in welcher das Fürſtenthum Braunſchweig, bey Menſchen-Gedencken, regieret und adminiſtriret, und ietzo relinquiret worden, mutiret und geändert würde; ſo haben Herzog Wilhelms Söhne, Zelliſcher Linie, ſich leicht die Rechnung machen mögen, da man nach den alten Statutis & Pactis Gentilitiis, wie nicht weniger nach der Æquabilität des Juris renunciati, und anderer darbey befindlichen Umſtände, den reſervirten Braunſchweigiſchen Succeſſions-Fall, uti decet, will reguliren und componiren, daß Sie als Poſteriores in ordine bey dieſem Fall würden zurück geſetzet werden; und derowegen vor weniger Zeit in einem offenen Abdruck, in ſpecie wider Herzog Auguſtum den Jüngern, (dem von ſeinem ältern Herrn Bruder, Herzog Julio Ernſten, alle ſeine zu dieſem Braunſchweigiſchen Succeſſions-Fall, in ſpecie & in genere competirende Jura übergeben, (laut der Beylage lit. X. X. vermeyntlich deduciren, und darinn ausgeben laſſen, daß das Jus Primogenituræ im Fürſtenthum Braunſchweig nicht eingeführet und radiciret, auch dahero gegenwärtige Succeſſion darnach nicht zu reguliren, beſondern juxta diſpoſitionem juris communis privatorum in capita, und alſo, weil derſelben ſieben in pari gradu verhanden, in ſo viel Theile anzuſtellen wäre.

Ob nun wol ſolch gedrucktes Scriptum, über das es pendente tractatu amicabili (der in præſenti caſu von dem Herrn Gegentheil ſelbſt veranlaſſet worden) ungewöhnlich dergleichen zu divulgiren, und daß die Fürſtl. Dannenbergiſche Linie viel ein beſſers (wie aus obigen und ſonſt männiglich in der gantzen Welt bekannt) um die Fürſtl. Zelliſche Linie verdienet, in der Wahrheit nur ein ſcheinbares prætenſum iſt, welches, da es citra affectum, mit uneingenommenem und unpaſſionirtem Gemüthe erwogen,

wogen, und auf der Wage justitiæ & æquitatis probiret wird, von sich selbst fället: auch man dahero an Seiten Fürstl. Dannenbergischer Linie, zu dergleichen Publication ungern gehet; zwar nicht aus Ursache, als ob man der Sachen nicht gnugsam befugt, oder des Lichtes Scheu trüge, sondern daß dergleichen privatæ und extra-judiciales concertationes die Gemüther nicht mildern, und sonst andere mehr Ungelegenheiten nach sich ziehen, wie die Erfahrung vielfältig bezeuget: Indem auch dem Werck nicht sonderlich damit geholffen, alldieweil kein Part in seiner eigenen Sache selbst Richter seyn kan oder soll, und die Judicia vulgi in dergleichen hochwichtigen Dingen, weder viel noch wenig geben können noch sollen; gleichwol aber, als der Herr Gegentheil sich gefallen lassen, pendente (wie obgedacht) amicabili tractatu, solchen Abdruck auch am Kayserl. Hofe zu exhibiren und auszutheilen, mit Anziehung, ob könte man darwider mit sattem Grunde und Bestande nicht aufkommen.

So ist demnach Herzog Augusti des Jüngern Fürstl. Gn. gleichsam ad juris sui defensionem provocirt, und derowegen bey verständigen unpassionirten Leuten verhoffentlich desto mehr für entschuldigt zu halten, immassen dann auch Se. Fürstl. Gn. hiermit solenniter, toties quoties protestiren und bedingen, daß Sie alles dasjenige, was oben und nachfolgends gesetzt, zu keines Menschen Offension und Verunglimpffung, sondern einig und allein zu Ausführung der Sachen Nothdurfft, wollen gemeynet und verstanden haben.

Damit nun um so viel richtiger in dieser Gegen-Deduction und Apologia werde verfahren, auch desto besser Gegentheilischer Argumenten Irrelevanz zu Tage leuchte, sollen zuerst etliche rationes decidendi und Fundamenta gesetzet, und dadurch unwidertreiblich bewiesen werden, daß das Jus Primogenituræ in utroque Ducatu, tam Brunsvicensi, quam Lunæburgico Statt habe und radicirt, auch darnach præsens Successio in reservato casu Brunsuicensi zu reguliren, und pro linea Dannenbergensi zu decidiren sey, und hernach die argumenta contraria, so viel die Nothdurfft erfordert, refutiret und abgelehnet werden.

Prima decidendi ratio.

ANfänglich, wann man die Historien über die nächste zweyhundert Jahre, ante Ottonem Puerum, als ersten Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg pervolviret und durchsiehet, so befindet sich, daß das Land Braunschweig, vor und nach Henrici Aucupis Zeiteen, respective inter ipsius descendentes masculos, Ottones nominatos, und auf deren männlichen Erben Extinction ebener maßen unter Marggraf Ludolphs zu Sachsen (welcher als ein Bluts-Freund und Cognatus wieder zu dem Lande Sachsen und Braunschweig gekommen) männlichen dahlsteigenden Erben, nur durch einen allein regieret, und keinesweges dismembriret worden; und als endlich vorgemeldtes Marggraf Ludolphs männliche Erben in Anno 1090. auch ausgangen, und ein Fräulein davon, Nahmens Gertrud, übrig war, die Graf Heurichen zu Northeim, Herzog Ottens an der Leine und Weser Sohne, (demselben sie das Land Braunschweig zubrachte) vermählet, und aus solcher Ehe Fräulein Rixa gezeuget ward, die Herzog Luther zu Sachsen und Lüneburg zur Ehe-Gemahlin nahm, da hat sichs begeben, daß durch diese eheliche Conjunction fürters das Land Braunschweig mit dem Lande Lüneburg conjungiret worden; immaßen dann auch das Land Lüneburg, besage der Historien, ebener gestalt die nächsten zweyhundert Jahre über, und retro ante præfatum Ottonem Puerum primum Brunsvicensium & Lunæburgensium Ducem, keiner Division unterwürffig, sondern nur ein eintziger Regent darinnen gewesen.

Bünt. d. P. 1. f. 52. & seqq. usq; ad f. 57.

Bünt. d. P. 1. f. 56.

Dann wie An. Chr. 966. Herman Billing von Stubbecksborn, (welcher Kayser Ottonis des Ersten jüngerer Söhne Hofmeister und Statthalter des Landes Sachsen, in absentia Cæsaris, gewesen) um seines Wohlverhaltens willen, von itztgedachtem Imperatore Ottone Primo zum Herzog über das Land Sachsen und Lüneburg erwehlet worden, bezeugen die Chronologici, daß nach dieses Herzog Hermanns in An. 973. begebenem Todes-Fall sein Primogenitus Filius, Dux Benno, excluso Fratre Lothario, & post Ducis Bennonis mortem ejus quoque primogenitus filius Dux Bernhardus, excluſis fratribus Bennone & Dithmaro: post Ducis Bernhardi mortem itidem filius major natu Dux Ortolphus, excluso fratre ejus Hermanno Comite Frisico: & denique mortuo Duce Ortolpho, ejusdem filius Dux Magnus, excluſis fratribus Ottone & Bernhardo, das Land Lüneburg allein regieret haben. Und bezeuget Bünting, antiquis illis temporibus moris fuisse, daß nur der älteste Bruder, welcher die Regierung nach des Vaters Tode empfangen, Herzog, und dagegen die andern jüngern Brüder Grafen tituliret worden.

Bünt. in Chron. Br. p. 2. f. 2. c. 2.

Bünt. p. 2. f. 5.

In Chron. Br. p. 2. f. 18.

Als aber mit diesem Herzog Magno ohngefehr in Anno 1106. Herzog Herman de Stubbecksborn Manns-Stamm ausgesterben, und derselbe nur zwey Töchter, als mit Nahmen Heillwieg, (die Graf Otten von Ballenstede und Anhalt vermählet, und aus solcher Ehe Marggraf Albrecht, Chur-Fürst zu Brandenburg, alias Ursus, oder Bär genannt, erzeuget worden) und Wulffhilden, (die an Herzog Heinrich zu Bayern

Bünting in Chron. Brunsvic Part. 1. f. 48-49.

Bünt. in Chron Br. & Lunæb. p. 2. f. 9. col. 2.

Bayern vermählet, und aus solcher Ehe Herzog Heinrich der Stoltze gebohren worden) hinterlassen; Alsdann ist Graf Luther von Suplenburg, (welcher sich mit Fräulein Rixen, des Feisten, Grafen Henrichs von Northeim, und Frauen Gertruden, Marggräfin zu Sachsen, und Frauen zu Braunschweig Tochter vermählet, und mit derselben die Stadt und das Land Braunschweig, das Land Northeim, und das Land an der Weser bekommen hatte) wieder mit dem Lande Sachsen und Lüneburg Anno 1106. de novo beliehen, endlich auch nach Kayser Henrichs des V. Tode A. 1126. zum Kayser erwehlet worden, und dreyzehen Jahr dem Reich biß in das Jahr Christi 1138. wohl vorgestanden.

Bünt. p. 1. f. 57. c. 2.

Bünt. p. 2. f. 11. col. 1. in fin.

Dieser Lotharius hat einen Sohn, auch Luther genannt, der in der Jugend ohne Erben verstorben, und zwey Töchter, Gertruden und Mechtilden hinterlassen, von welchen die älteste Tochter, nemlich Gertruden, obgemeldter Herzog Heinrich der Stoltze in Bayern geheyrathet, und mit derselben in dotem das Land Sachsen und Lüneburg bekommen.

Bünt. d. p. 2. f. 13.

Dieweil aber Graf Albert, genannt der Bär, Chur-Fürst und Marggraf zu Brandenburg, aus Herzog Magni filia primogenita, Heillwiegen, gebohren war, hat er sich bedüncken lassen, er wäre ex capite juris primogenituræ billiger ein Erbe zu dem Herzogthum Sachsen und Land Lüneburg und bey Kayser Cunrado dem Dritten die Belehnung auf sich zuwegen gebracht.

Bünt. d. p. 2. f. 13. col. 2.

Wie nun endlich dieser Handel gestillet, ist Dux Henricus Superbus, bey dem Lande Sachsen und Lüneburg, gelassen worden. Nach Henrici Superbi Tode aber ist dessen Sohn Henricus Leo An. 1146. zu der Regierung gekommen, welcher An. 1195. Todes verfahren.

Aus diesem siehet man, daß (1) ante Ottonis Pueri, primi Ducis Brunovicensium & Lunæburgensium tempora, bey gantzen zweyhundert Jahren, continua & non interrupta serie, die Braunschweig- und Lüneburgische Lande, nur durch einen Herrn allein, und zwar ex ordine primogenituræ, regieret, und daß (2) damals auf Abgang Herzog Magni Mann-Stammes, das Jus primogenituræ inter Ducem Albertum Marchionem Brandenburgensem & Ducem Henricum Superbum, respectu deren F. F. Gn. Gn. Frau Mutter, als Herzog Magni nachgelassenen Töchtern, disputiret worden.

Bünt. d. p. 2. fol. 13. col. 2.

Wie aber Henricus Leo vom Kayser Friderico Barbarossa A. 1182. wegen seines Ungehorsams in die Acht erkläret, seiner Land und Leute entsetzet, und nach ausgestandenem dreyjährigen Exilio A. 1186. nur zu dem blossen Lande Braunschweig und Lüneburg wiederum aus Gnaden verstattet, und hernach dessen Nepos, Otto Puer, vom Kayser Friderico II. Anno 1235. zum ersten Herzog zu Braunschweig und Lüneburg creirt und erhoben worden; so hat nach dieses Ottonis Pueri Tode, sein ältester Sohn Herzog Albert der Grosse, die Regierung gantzer siebenzehn Jahr allein geführet, exclusis reliquis fratribus suis, endlich aber durch Chur-Fürsten Otten zu Brandenburg Unterhandlung sich bewegen lassen, daß er Secundogenito Fratri suo, wie im Anfange dieser Apologiæ gedacht, das Fürstenthum Lüneburg aus gutem freyen Willen, überlassen; und obwol nach der Zeit etlicher maßen Landes-Theilungen vorgegangen, sind doch dieselbe auf gewisse maße, und über das auch successu temporis restringiret, und ad Jus Majoratus, und also ad primævum statum suum, dahin sonst quælibet res sui natura facilius revertiret, revociret worden; sintemal dieses Herzog Alberti Magni Nepos, Herzog Magnus, Sangerhusanus genannt, per expressum fideicommissum, das Jus Majoratus wieder eingeführet, wie in principio præsentis Apologiæ gedacht, und mit der Beylage A. belegt wird. A.

Dieser Historischer Bericht ist nun zu dem Ende præmittiret, damit man um so viel gründlicher und besser von denen in diesem löblichen Hause Braunschweig-Lüneburg nach der Hand, und zwar post Ducis Ottonis Pueri tempora errichteten Pactis Gentilitiis, darinn von dem Jure Majoratus und Primogenituræ Successionis disponirt wird, könne judiciren und urtheilen, nemlich daß sie non tam nova, quam veteris ac antiqui juris Majoratus & Primogenituræ renovatoria ac declaratoria seyn, durch welche die Successio ad primævam suam originem, und ad terminos juris communis feudalis, ubi omnia feuda regalia, juxta sanctionem in c. Imperialem. §. Præterea Ducatus de prohib. feud. alienatione per Frideric. sui natura individua sunt, reducirt wird.

Solches nun weiter auszuführen, und daß uterque Ducatus Brunsvicensis & Lunæburgensis, juri Majoratus & primogeniali Successioni unterworffen sey, ist vors andere Rechtens: *Secunda decidendi ratio.*

Quoties aliquis statuit per modum fideicommissi vel alterius dispositionis, ut unus ex filiis, & quidem, qui major natu & Primogenitus est, post mortem suam Universale regimen Ducatus habeat, exclusis cæteris fratribus, quod ille jus Majoratus instituere censeatur.

Molina de Primogen. lib. 1. c. 5. n. 19.

Nam Institutor Dux Magnus Senior in illo fideicommisso non tam ad nudam personam Ludovici, quam ad qualitatem ætatis respexit:

Idem in Chr. Br. p. 1. f. 73. c. 2.

Id. d. p. 1. f. 74. c. 1.

Cujus-

Cujusmodi qualitas cum in familia nunquam deficere poſſit:

Arg. textus in c. Quoniam Abbas de officio delegat.

Pari ratione nec fideicommiſſum etiam deficere, ſed mortuo Ludovico ut Majore & Primogenito, ſecundogenitus vel alius in ordine major, illico Primogeniti vel Majoris locum ac denominationem accipere debet.

Ut probatur ex textu in c. grandi. de ſupplen. neglig. Prælat. lib. 6. & in c. licet. de voto. Ubi communiter DD. Tiraquell. de Primog. q 3. n. 11.

Quod non tantum, ubi in plurali Majoribus vel Primogenitis fideicommiſſum relinquitur, verum eſt, ſed etiam, quando filio Primogenito in numero ſingulari indefinite defertur, procedit.

Molin. de Primogen. lib. 1. c. 5. n. 21.

Plerumque enim ſingularis numerus ex mente diſponentis pluralem quoque comprehendit.

l. non eſt ſine liberis ff. de verb. ſignif. l. 1. §. quamvis ff. de aſſign. libert. l. cum inter. C. de fideicom. lib. ubi pulchre dicit Baldus n. 2 id accidere non ex vi verbi, ſed ex mente loquentis.

Nun hat Ottonis Pueri Nepos Hertzog Magnus, genannt Pius, in ſeiner Diſpoſition, laut
A. ſignaturæ A. de Anno 1355. welche der Herr Gegentheil ſelbſt, Anno 1629. am Käyſerlichen Hofe produciret, und alſo alles, was darinn begriffen, agnoſciret, und pro certo ac confeſſo hält, ſtatuiret und geordnet, daß ſein damahls älteſter Sohn, in ſelbigem Briefe, Juncker Ludwig genannt, das Fürſtenthum ohn einige ſeiner andern Brüder Anſprach oder Contradiction ſolte haben und regieren. Ibi:

„Vnde we ſchollen unde willen, uſen Söhne „denſülven Junckern Lodewiege, eke ſetten by „uſem Levende und ane Vertoch an uſe Herr„ſchop tho Brunſchwig, ande alle dat dartho hö„ret, dat we hebbet unde uſe iſt, alſo dat Juncker „Ludewieg na uſen Dode, de Herrſchop tho „Brunſchwig, unde na uſes Veddern Dode, de „Herrſchop, tho Lüneborg thoſamende heb„ben ſchall ungedelet, unde ſchall der twier „Herrſchop er rechte Herr bliven, ohne ei„nerley Anſpracke ſiner Bröder uſer „Söhne.

Bunt. p. 1. f. 101. c. 1. in fin. Dieſem zu Folge, hat auch gedachter Hertzog Magnus ſeinem Sohn Hertzog Ludwig noch bey ſeinem Leben, die Landes-Regierung allein übergeben und abgetreten, und die andern Herrn Söhne ausgeſchloſſen.

Bunt. d. p. 1. f. 101. c. 2. & p. 1. f. 103. c. 1. in fin. Wie aber Hertzog Ludewig Anno 1358. geſtorben, iſt ihm ſein Bruder Hertzog Magnus Torquatus in der Regierung gefolget, vivente adhuc Patre Duce Magno Pio, welcher erſt Anno 1368. geſtorben.

Nec obſtat, quod in ſcriptura fideicommiſſi hujus, Dux Magnus non adeo urgentibus & prægnantibus verbis uſus fuerit, ex quibus ſolis præciſe jus Primogenituræ vel Majoratus poſſit induci; Nam reſpondetur, ſi olim & antiquitus illa bona, ut hic & ex ſuperiori prima decidendi ratione conſtat, per unum tantum ſint adminiſtrata, excluſis reliquis in eodem gradu exiſtentibus cohæredibus, cenſetur diſponens, bona per hoc fideicommiſſum, ad antiquam formam & naturam voluiſſe reducere.

Molina de Primogen. lib. 2. cap. 6. n. 57.

Tertia decidendi Ratio.

De quo, pro tertio, tanto minus in præſenti negotio dubitandum eſt, cum hujus diſponentis & quaſi renovantis Ducis Magni cognomine Pii Nepotes, Fridericus, Bernhardus, Henricus atque Otto, fratres, pro ſe & deſcendentibus ſuis, (ſub quibus tam ultimo defunctus, Dux Fridericus Ulricus, de cujus Succeſſione quæritur, quam etiam moderni Duces, Brunſvvicenſes & Lunæburgenſes omnes comprehenduntur:) juxta ſignaturam B. in Anno 1374. in perpetuum pacti fue- B.
rint, ne unquam Ducatus divideretur, ſed Major natu ſemper in eo regimen haberet, & reliquis fratribus ac cohæredibus ſuis bene præeſſet, uti ex ipſius Pacti prohibitæ diviſionis & inſtituti Majoratus An. 1374. inter jam nominatos fideicommittentis Ducis Magni Nepotes initi verbis clariſſime patet; Welches Pactum Herr Gegentheil Anno 1629. in Aula Cæſaris produciret hat. Und lauten deſſen Formalia, wie folget:

„Dat uſe vorbenombte Herrſchop, tho Brun„ſchwieg mit allen Städten, Schlöten, Lan„den und Lüden, mit allen Lehnen, Geiſtlick und „Weltlick, und gemeinliken, mit allen eren tho„behörungen, ewigliken und ümmer, ein unge„tvpte Herrſchop ſchall bliven, und we noch uſe „Erwen ſchöllen noch en wollen damit nicht deh„len noch twyen, unde ſchollen und willen dat „ewigliken holden, alſe hierna ſtehet geſchreven, „dat de eldeſte Broder under uns vorbenand„ten Hertogen, uſer vorbenandten Herrſchop „tho Brunſchwieg, Städte, Schlöte, Land und „Lüde, Geiſtlick und Weltlick, de nu dartho „gehöret, edder darna mögen thekamen, „mit aller erer thobehörung, ſchall mächtig we„ſen, und ſchall den trüwliken vorſtaen, und vor„wahren, uns allen tho gude und tho nütte, und „uſen Erven, dewile dat he levet, unde ſchall „mächtig weſen, ſin Levedage alle Geiſtlike Lehn „und Weltlike tho verlehnende, de tho uſer „vorbenandten Herrſchop tho Brun„ſchwieg mit höret, edder noch kommen

„mögen. Ock ſchall und mag de vorbenandte „uſe eldeſte Broder, dewile dat he levet, mächtig „weſen, Schlöte, Lande, Lüde, und alle Pende, „de vorpendet ſyn, löſen, und de wedder verſet„ten und vorpenden, und Amptlüde und Vögde „ſetten uppe de Schlöte, unde de wedder entſet„ten, wanne und welcke des behoeff iß.

Et in ſequentibus ejusdem Pacti. Ibi:

„Wann uſe eldeſte Bröders, de nu levet, tho „kort wörde, von Dode, dat ſe ſick dann ſchöllen „holden, mit den Schlöten und Penden an dem, „de dann der eldeſte under uns vorbenandten „Brödern were, des he nen Pape edder Geiſt„lick Mann en were, effte an uſen eldeſten „Söhne, ꝛc.

Nun bewehren die Rechte und aller Völcker Satzungen: Si fratres inter & pro ſe atque deſcendentibus ſuis convenerint, ne Ducatus dividatur: ſed in eo ſuccedatur ſemper ſervato ordine Majoratus ac Primogenituræ, vel ut perpetuo in infinitum in eo Major ſuccedat, ac reliquis cohæredibus præſit, quod tum in perpetuum Jus Majoratus ſeu Primogenituræ intelligatur eſſe conſtitutum: ut multis comprobat

Molina de Primogen. lib. 1. cap. 5. n. 32.

Quod adeo verum eſſe dicit *Molina in tract. de Primog. lib. 2. cap. 6. n. 57.* ut licet inveniatur ſcriptura, qua paciſcentes non ita clare jus Primogenituræ inſtituant vel introducant, ſed in ea inveniantur aliqua verba, quæ quodam modo Primogenituræ inſtitutionem, non tamen præciſe & formaliter inducere videantur, diſpoſitioque ipſa dubia ſit atque interpretationem requirat, ſi ſimul cum hac ſcriptura conveniat, longo vel brevi tempore deinceps inſecuta conſvetudo ſuccedendi in eisdem bonis jure Primogenituræ, ſaltem per decennium, (uti tamen illa conſvetudo formaliter jam a centum fere annis in utroque Ducatu, tam Brunſvvicenſi quam Lunæburgenſi recepta, & a duobus Imperatoribus, Carolo V. & Rudolpho II. confirmata obtinuit, & adhuc obtinet;) quod ex hac ſola decennii conſvetudine inducatur ſcripturæ vel fideicommiſſi ſeu pacti illius interpretatio, ut in bonis in ea ſcriptura contentis jure Primogenituræ perpetuo ſuccedendum ſit. Conſvetudo namq; non ſolum eſt interpretativa legum, ſed etiam privilegiorum atque ſcripturarum, quæ ex decennii lapſu declarantur.

Textus in c. cum dilectus. de conſuetud. ubi Anto. col. 5. Abb. n. 7. Imol. & communiter Scriben. id notant. Bart. in l. emptor fundi ff. pro emptore. Innoc. in cap. olim. verb. intellectum: de verb. ſig. Abb. in cap. certificari. de ſepultur. n. 2. Paul. qui ſingulariter loquitur conſ. 347. num. 44. lib. 1. Aretin. conſ. 11. num. 6. Soci. conſ 84. n 15. lib. 3. idem Soci. conſ. III. n. 4. lib. 1. Bald. n. 4. cum ſeq. Jaſon. n. 7. cum ſeq. Deci. n. 10. & cæteri DD. in l. ſi certis annis C. de pact. Idem Bald. in cap. 1. n. 3. quid jur. ſi poſt alien. Vaſal. feud. recuper. in uſib. feud. Alciatus. conſ. 112. n. 11. l. 4. quæ incipit Eſpaledinar. tit. 33. part. 7. Molina de Primog. lib. 2. c. 6. n. 57.

Quod rurſus ampliatur, ut licet ad præſcribendum requireretur tempus immemoriale, ad hoc tamen ſola decem annorum conſvetudo ſufficiens ſit. Non enim hic agitur de præſcriptione, ſed de interpretatione, ad quam efficiendam ſufficit tempus decem annorum, idque ſentit *Molina de Primogen. lib. 2. cap. 6. n. 58.* Quod etiam in præſcriptione primogenii dicendum erit, ut quamvis in vim præſcriptionis immemorialis, præſcriptio quadraginta annorum cum titulo neceſſaria foret; in vim tamen interpretationis decem annorum lapſus ſufficiens ſit,

Molina de lib. 2. cap. 6. n. 58. & 59.

Quarta decidendi Ratio.

Quæ omnia hactenus dicta, quarto, eo magis confirmantur, quod Præfati Duces Paciſcentes hoc Pactum de jure Majoratus ejusque Succeſſione, Krafft der Beylagen C. & D. in Anno 1394. & Anno 1415. iteraverint atque repetierint. Quæ iterationes & repetitiones, ut voluntatem enixam & propoſiti firmitatem, ita veritatem dictorum & factorum certiſſimam ac indubitatam demonſtrant. C. D.

L. quinquaginta ff. de probat. l. Baliſta juncta gloſ. ff. ad Sctm. Trebell. l. cum ſcimus. ubi Bart. C. de agric. & cenſit.

Quinimo geminatio & iteratio, tanti in jure momenti eſſe cenſetur, ut conſtitutio juris Majoratus ac Primogenituræ iterata, pro jurata & ſolenni juramento confirmata habeatur.

Per l. ſi mulier. & Auth. ſive ame. ubi id communiter DD. notant. C. ad Sctm. Vellei. Everhard. in topicis. a vi geminat.

Nun haben offt hochgemeldte Herrn Paciſcentes, Hertzog Friedrich, Berndt und Henrich, Gebrüdere, in Anno 1394. ſolch Pactum Unionis & Juris Majoratus wiederholet; Geſtalt der Herr Gegentheil ſelbſt in Aula Cæſaris Anno 1629. auf daſſelbe ſich beruffen und alſo in confeſſo hat, darinn abermahls die ausdrückliche Verordnung conventionsweiſe geſchehen, daß der Elteſter der Landen Herr ſoll ſeyn. Ibi:

„Were idt, wat we na uſer dreyer Dode „Mannes Erven na uns laten, van uns gebo„ren, ſo ſcholde de Eldeſte deſer vorgeſchrevenen „Lande Herre weſen, und de trumliken verſtahn, „und den andern Erven güetliken doen, ꝛc.

Hiſce

Quinta Ratio decidendi:

Hisce quinto accedit, si ulterius dispositum vel cautum sit, ne bona familiæ dividantur & alienentur, sed ut in familia inter hæredes descendentes perpetuo conserventur: ex hoc censeantur Paciscentes Uni tantum detulisse regimen Ducatus.

Nun haben obgemeldte allerseits Linien Herrn Stamm-Vätere, benanntlich Hertzog Bernhard (davon die Dannenbergische, Zellische und Haarburgische Linien herfliessen,) und Hertzog Henrich (welcher der nunmehr ausgestorbenen Wulffenbüttelschen Linien Stipes gewesen) nicht allein in Anno 1374. sondern auch in Anno 1415. und also geminato & diversis temporibus, mit Zuziehung der Land-Stände statuiret und disponiret; Daß die Fürstenthümer, und ein jedes besonder, an Land und Leuten, die sie hätten, oder hernach von ihnen oder ihren Erben möchten quocunque modo vel titulo darzu kommen oder acquiriret werden, bey ihnen und ihren Erben in familia zu ewigen Zeiten, unzertheilet und unzersplittert sollen bleiben.

Ex Ducis Magni Pii fideicommisso de Anno 1355. sub litera A. Ibi:

A. „Also dat Juncker Ludewieg (qui tum temporis erat Primogenitus) na usem Dode de „Herrschop tho Brunschwieg, und na uses „Vedders Dode de Herrschop tho Lüneborg „thosammen hebbende schall, ungedehlet.

Ex Pacto de Anno 1374. sub litera B. Ibi:

B. „Also dat se einbliven und ungedehlet, von „uns alle und von allen usen Erven in thokommenden Tyden ewiglken, &c.

Ex eodem Pacto. Ibi:

„We noch use Erven schollen noch en willen de „mit nichten delen noch tivyen, und schollen „und willen dat ewiglken holden.

Jam vero recepta Interpretum sententia vult, illo casu, quo feudum dividi prohibetur, in feudi illius Successione, unum tantum, & eum quidem Primogenitum solum agnosci Successorem; atque adeo terrarum hanc unionem ut individuam, Comitem Juri Primogenituræ necessariam adjacere, nec per sensum concipi posse;

Menoch. consil. 439. n. 1. & 17. Angel. consil. 281. Aret. consil. 162. n. 4. Alexand. consil. 4. n. 3. & seq. volum. 4. Didac. Covarruv. 3. var. resolut. 5. n. 3. Rod. Suarez. in repetit. l. quoniam in prioribus. ampl. 10. n. 26.

Ergo multo fortius & citra omne dubium statuendum erit, si cum illa prohibita divisione simul Statutum vel expressum Pactum concurrat, quo soli majori vel Primogenito regimen Ducatus deferatur.

Legistas in commentariis, consiliis, observationibus & decisionibus ita sentientes, quod ubi Ducatus non dividitur, & unus tantum regit, soli Primogenito debeat regiminis prærogativa deferri, allegat

Cothmannus vol. 5. resp. 1. n. 140. veluti sunt. Lucas de penna in l. fin. circa pr. itemque in fine C. de Tyronib. lib. 12. Bald. in l. ex hoc jure. n. 4. & 5. qui de regno in specie loquitur. ff. de just. & jur. Roderic. Zoares in l. quoniam in prioribus. ampliat. 10. n. 26. Anton. Corset. de potestat. regia part. 2. n. 7. Ferdinand. Vasqui. de Success. creat. lib. 3. §. 26. limit. 31. n. 92. Martin. Laudens. de jure Primogen. quæst. 3. Joh. Oldendorp. in class. tit. de action. benefic. versic. in bis igitur beneficiis. pag. 889. Arius Pinell. in l. 1. part. 3. n. 17. C. de bon. patern. Alberic. de Rosat. in præm. digestor. quod incipit: Omnem. §. discipuli n. 10. Baptist. de S. Blas. inter consilia Brun. cons. 66. n. 20. Philipp. Decius cons. 228. n. 2. cons. 269. n. 2. & cons. 389. n. 3. & 6. Jas. cons. 107. n. 2. versic. item regula. vol. 4. Andr. Barbatus cons. 14. n. 7. vol. 4. & cons. 66. n. 6. & 13. inter Curtii sen. cons. & ipse. Curtius cons. 68. n. 8. & 9. Maro Natta cons. 289. n. 1. cons. 686. n. 7. Olrad. cons. 237. n. 2. Loffred. cons. 1. n. 22. & 23. Francisc. Aretin. cons. 162. n. 10. Angel. cons. 287. n. 8. Bartol. cons. 72. n. 3. vol. 1. Ulderic. Zas. cons. 20. n. 12. lib. 2. Joh. Ethard. cons. 12. n. 2. & seqq. vol. 1. Cravetta cons. 135. n. 1. & 2. Francisc. Purpurat. cons. 317. n. 1. & cons. 326. n. 10. & seqq. Tiber. Decian. cons. 117. n. 31. vol. 3. Jacob. Menoch. d. cons. 439. n. 1. vol. 5. Andr. Geil. 2. observat. 153. n. 3. verb. unum ex familia præsertim seniorem. Matth. de Afflictis decis. 265. n. 17.

Ex Feudistis, qui hanc sententiam approbant, allegat *Cothmannus d. resp. 1. n. 144.*

Ulderic. Zas. de feud. part. 9. n. 42. Baribol. Camerar. in §. præterea Ducatus pag. 765. & pag. 801. & seqq. Jacob. de Belviso in c. 1. §. omnes filii si de feud. defunct. controv. Matth. de Afflict. in c. unicum. § omnes filii. n. 2. & ibid. Schenck. n. 4. eod. tit. Jacobin. de Feud. §. quid si Rex. n. 3. in f. Anton. Capic. in investitur. feud. rubr. feud. gener. pag. 206. & pag. 235. Nicol. Intrigliol. de F. quæst. 39. n. 3. & n. 82. Vultei. de feud. c. 8. n. 36. p. 333. & 337. Nicol. Mozzius de feud. tit. de divis. feud. n. 44. & seqq. Marin. Freccia de Feud. lib. 3. tit. de different. inter feudum Regale different. 1. n. 1. Martin. Siliman. de feud. n. 9. Martin. Laudens. in cap. 1. §. & quia vidimus n. 15. & ibidem Schenk. a Tautenbeck. n. 16. de his qui feud. dare poss. Hartman. Hartmann. tit. de feud. lib. 2. obs. 9. Jul. Clarus in §. feudum. quæst. 81. n. 1.

81. num. 1. Guerin. Piso Soasius in prælud. feud. c. 28. n. 3. Job. Anton. Cannet. in extravagant. violent. §. sed magna fuit olim. n. 24. & §. sed opera pretium sect. 2. n. 8. & seqq. Ludolph. Schrader. de feud. p. 8. c. 2. n. 29. Jacob. Cuiat. de feud. lib. 1. tit. 9. & lib. 4. tit. 9.

Tandem & Canoniſtas, in Gloſſis, Lecturis, Commentariis, Conſiliis & Deciſionibus huic ſententiæ applaudere, dicit idem Cothmannus *d. reſp. 1. n. 142.*

Veluti gloſſ. in cap. ſi heredes verb. interdicatur. ext. de teſtam. & in cap. licet. verbo privandum. ext. de voto. & ibi Innocent. verb. Succeſſionem. Job. Andræ. circa med. C. Prudentiam. ibi Abbas n. 13. & Felin. n. 6. & Philippus Decius. n. 12. ext. de offic. delegat. Abbas in C. licet. n. 9. ext. de voto. Felin. in C. quæ in Eccleſiarum n. 90. ext. de conſtit. Petr. Anchoran. conſ. 339. per tot. Abbas conſ. 12. n. 4. part. 1. & conſ. 3. n. 2. & ſeqq. part. 2. Cardinal. Zabarel. conſ. 64. n. 3. verſic. item ex quo.

Neque vero Authoritatibus ſolis hæc ſententia conſtat, ſed etiam extra omnem injuſtitiæ & iniquitatis rationem eſt poſita.

Quia comprobatur (1) Jure Divino.

Geneſ. c. 25. verſic. 5. c. 27. v. 19. Deut. 21. v. 15. Hebr. 12. v. 16.

Quo Regni ac Imperii conſervationi perquam utile & neceſſarium judicatur.

Siquidem Lucæ c. 11. ſcriptum extat: Omne regnum in ſe diviſum deſolabitur.

(2) Jure Naturæ: Eo ipſo enim, quo quis primo loco, primus ætate, primus ſtirpe inter fratres conſtituitur, naturæ prærogativam habet. Cujus tanta etiam vis eſt, ut impenſius longe amentur primo nati, ac proinde non immerito jure etiam potiores ſint.

Chryſoſtom. in Geneſ. homil. 51. Tiraquell. tr. de Primogen. in Præfat. n. 39. Udalric. Zaſ. conſil. 20. n. 10. lib. 2.

(3) Gentium: Quicquid enim uspiam cultiorum fuit gentium, ex naturæ ductu, inter filios prærogativam Succeſſionis illi dederunt, cur natura prærogativam ætatis dedit, hoc eſt, Primogenito: Sicuti & Pater antiquitatis Herodotus lib. 5. hiſtor. hoc omnium Populorum & Gentium æque commune Jus appellat.

L. ex hoc jure. ff. de juſtit. & jur. Jacob. Cujac. d. lib. 1. tit. 9. ubi ejus ſententiæ aſſeclas recitat Liv. Juſtin. & Ottonem Friſingenſem Bald. in c. cum omnes n. 6. ext. de conſtitut.

(4) Civili & Conſvetudinario;

Per c. Imperialem. §. preterea Ducatus de probibit. feudi alienat. per Frideric. ubi Feudiſtæ communiter Geil. 2. ob. 153.

(5) Canonico:

C. licet. ext. de voto. ibidemque Hoſt. Joan. And. Ant. Panorm. c. quam periculoſum. 7. q. 1. c. grandi extr. de ſupplend. negligent. Prælator. lib. 6.

(6) Tandem illuſtratur quoque hæc ſententia ex eo, quod Imperator Romano-Germanicus tanquam caput habeat & poſſideat Imperium individuum, a quo cætera membra cenſeantur regulari, & ejusdem naturæ ac qualitatis, cum capite eſſe.

L. cum in diverſis ff. de religioſ. & ſumpt. fun. l. eum qui ædes. ff. de uſurpat. c. cum non liceat ext. de præſumpt. c. acceſſorium. ext. de reg. jur. in 6.

Quam regulam multi ad præſentem quæſtionem applicant.

Paul. Caſtrenſ. conſ. 164. n. 1. p. 2. Sigismund. Loffred. conſ. 39. n. 32. Franciſc. Purpurat. conſ. 326. n. 9. Philipp. Decius conſ. 389. n. 7.

Sexto, quoties in Præfatione ſeu proœmio Pacti ſeu ſtatuti dicitur; Daß daſſelbe zu GOttes Ehren, dem Heiligen Römiſchen Reich, den Fürſtlichen Erben, und Land und Leuten zum Splendor, Nutz und Frommen ſoll gemeynet und verordnet ſeyn, toties exinde colligitur & apparet, ob ſalutem publicam tale Statutum vel Pactum factum, & conſequenter rem non ex diſpoſitione juris communis Privatorum, ſed Publici Imperii ac Regni decidendam, metiendam & regulandam eſſe. *Sexta decidendi ratio.*

Præfatio enim lumen præſtat diſpoſitioni, per quam incertitudo tollitur, & cauſam finalem diſpoſitionis oſtendit, ex qua diſpoſitio ipſa extenditur & ampliatur;

L. fin. de hæred. inſtit. ubi Bart. & alii in l. fin. ff. de teſtam. tutel. Alciat. in l. 1. ff. ſi cert. petat. Ludovic. Molin. de Primogen. lib. 1. c. 5. n. 2. 3. 4. 5. 6.

Nun ſtehet in exordio ſupra ſub litera B. allegati Pacti de Anno 1374. Ibi: B.

„Dat we uns uſe Land, Städte und Lüde, „Geiſtlick und Weltlick, uſer Herrſchop tho „Brunſchwig bi Gnaden, Ehren und Werdigkeit beholden, und Eindrechtigkeit der„ſülven uſer Lande, Städte und Lüde maken.

In præfatione ſub litera D. allegati Pacti de Anno 1415. Ibi: D.

„Dat wi GOde tho Love, dem hillgen Rö„miſchen Rike tho Ehren, unde uns, uſern Er„ven, Landen und Lüden tho Frommen, hebben „mit gudem Willen und welberadem Mode, „mit Witſchop und Vollborde uſer Söhne, „Hertogen Otten, und Hertogen Wilhelm, na „Rade uſer Prælaten, Mann und Rade, de hierna „benömet ſin, und deſſen Breff mede beſegelt „hebben,

„hebben, uſe Land und Lüde erfliken wedder tho „hope geſettet und vereinet, ꝛc.

Quæ cauſa finalis multo latius in pacto renovatorio Juris Primogenituræ, inter fratres Duces Henricum & Wilhelmum Anno 1535: & in diſpoſitione ſeu fideicommiſſo Ducis Julii An. 1582. erecto, exprimitur; ut vel inde tanto minus dubitandum ſit, præſentem cauſam non ex jure privato, ſed publico pro ſtatu & ſalute totius Imperii decidendam eſſe.

Sed honor, dignitas & publica ſalus ac utilitas, tam familiæ quam Statuum & ſubditorum, in feudis iſtis majoribus & regalibus in eo conſiſtit, ut feuda iſta ſint maneantque unita, neque per diviſiones, vel quod perinde eſt, per ſucceſſiones in capita alterentur ac diſpergantur.

L. 2. in pr. C. quando & quibus quarta pars. lib. 10. L. communi dividundo in pr. ff. communi divid. Roland a Valle conſ. 80. n. 6. vol. 1.

Nam diviſio itemque diverſarum perſonarum ſucceſſio, eſt dignitatum interitus & everſio,

C. maioribus c. dilecto. ext. de præbend. Henn. Goden. conſ. 20. n. 8. Geil. lib. 2. obſ. 153. n. 2. & 3.

Multiplicat non tantum Dominos,

Bald. in c. 1. §. ſi quis n. 4. & 5. quo tempore miles.

itemque tribunalia,

Carol. Molin. apud Alex. conſ. 25. litera B. lib. 5.

atque familias, officiales & miniſtros: ſed etiam efficit, ut, quæ per unum rectius & ſalubrius pro Republica fieri poterant, per plures ſegnius expediantur,

Ariſtot. lib. 12. Metaph. c. 10. l. 2. §. novisſime. ff. de orig. jur. c. in opibus. 7. quæſt 1. Franc. Aretin. conſ. 162. n. 10.

Multiplicat lachrymas & dolores ſubditorum;

Liv. lib. 44. Coth. vol. 5. Reſp. 1. n. 200.

multiplicat collectas & tributa, in hoc præſertim extremo ſeculo, in quo exactiones & ſuperexactiones creſcunt & invaleſcunt.

Multiplicat denique mala pene infinita, in perniciem ſubditorum vergentia,

Cothm. d. vol. 5. Reſp. 1. n. 201.

quibus ipſorum civium ac ſubditorum ſtatus ac conditio longe deterior redditur: Cum tamen conſtet, quod omnes omnino Principatus, Ducatus, Regna & Imperia, ob publicam civium utilitatem, non etiam ob Regentium commoda, creata ſint; ut communi & frequentiſſima Philoſophorum, Legumlatorum, Oratorum, noſtrorumque Interpretum ſententia proditum eſt. Sic enim reliquit ſcriptum Cicero, citans in eam rem Platonem, *lib. 1. Offic.* „Omnino, *inquit*, qui Reip. „præſunt, duo Platonis præcepta tueantur: Unum, ut utilitatem civium ſic tueantur, ut „quicquid agant, ad eam referant, obliti commodorum ſuorum. Alterum, ut totum Reipublicæ corpus curent, ne cum partem aliquam tueantur, reliquas deſerant." Subjungitque mox idem Cicero: „Ut enim tutela, ſic procuratio Reipublicæ ad utilitatem „eorum, qui commiſſi ſunt, non ad eorum, „quibus commiſſa, gerenda eſt." Idemque docet Ariſtoteles graviſſimus in omni ſapientia Author, *lib. 5. Politicor.* in hiſce verbis: „Requiritur a Rege, ut ſit cuſtos, provideat„que, ne locupletes aliquid injuriæ accipiant, „neve plebs vexetur ullo genere contumeliæ. Itemque *4. Politicor.* idem Ariſtoteles ſic ſcribit: „Regnum ad opem faciendam probis „viris, contra plebem ortum eſt, conſtituiturque Rex ex ordine proborum virorum „ob excellentiam virtutis, ſive actionum, quæ „proficiſcuntur a virtute, ſive ob excellen„tiam hujusmodi generis." Nec multum ab his abhorret Iſocratis conſummatiſſimi Oratoris ſententia, quam ſcriptam reliquit ad Nicoclem Cyprorum Regem: „Populus curæ tibi ſit, & omnia in eo poſita eſſe puta„to, ut is imperio delectetur. Notum enim „eſt, omnia Imperia eo diuturniora eſſe, quo „diligentius populum coluerint. Sic autem „bene imperabis, ſi neque vulgi petulantiæ „locum dederis, neque alios populo inſultare paſſus fueris: Sed provideris, ut & honores optimo cuique mandentur, & cæteri „nullis injuriis afficiantur. Hæc enim ele„menta prima & maxima ſunt Reipublicæ „bene conſtitutæ." Quibus omnibus ſubſcripſerunt D. Thomas Opuſculo 21. ad Duciſſam Brabantiæ, docens: Terrarum Principes a DEO eſſe inſtitutos, non quidem, ut propria lucra quærant, ſed ut communem populi utilitatem intueantur: quod etiam docuerunt S. Irenæus lib. 5. contra hæreſes, Alfonſus Guerre in theſauro Chriſtianæ religionis c. 54. n. 52. & ex noſtratibus

Bart. in tractat. de Regim. civ. Alb. de Roſatis & alii in l. determinus C. de Epiſc. & Cler. Luc. de Penna in l. in militaribus. C. de deitr. lib. 10.

Quibus multis cum auctoritatibus aſſentitur Ferdinand. Vaſquius

n. 1. controverſ. Illuſtrium. c. 1. n. 10. & in præfatione n. 102. & Barthol. Socin. in l. Gallus. §. d. leg. n. 5. ff. de lib. & poſth.

ubi inquit: „Quæ gubernationis cauſa creata ſunt, veluti Regnum, Ducatus, Comitatus jurisdictionem habentes, non ob guber-

„nationem, seu Regentium utilitatem, sed „potius ob civium commoda instituta cen„seri; Idque etiam ex facto consultus re„spondit idem Socin. inter consilia Bruni

cons. 19. n. 5. vol. 1. Claud. in d. §. num de lege colum. fin. Greg. Lopez. Hispanus in l. 3. column. 12. tit. 12. p. 6.

Hisce rationibus quidam Interpretum ita moventur, ut diserte scribant, divisiones Regnorum vel Ducatuum, utpote publice & privatim pernicioſas atque exitioſas, a subditis, ratione ejus, quod ipſorum interest, jure impediri;

C. in apib. 12. q. 1. Henr. Hostiens. & Joh. Andr. in C. dilecti. & ibi Felin. n. 2. extr. de majorit. & obed. Signor. de Homod. cons. 26. n. 14. vers. praterea. Alberic. de Rosat. in const. D. §. discipuli igitur. n. 9. & seqq. Abbas Panormit. cons. 12. n. 4. p. 1. Alexand. cons. 25. n. 24. lib. 5. Francisc. Purpurat. cons. 532. n. 7. & hujus gener. Aim. Cravett. cons. 624. n 9. Paul. Picus in l. in quartam n. 141. D. ad legem Falcid. Paul. Paris. cons. 22. n. 72. part. 1. Barthol. de las casas. tractat. Utrum princeps suos subditos alienare possit. §. 23. n. 4. Cothm. vol. 5. resp. 1. n. 202.

Biß dahero ist nun ex Historiis, Observantia & Pactis Gentilitiis demonstriret und beygebracht, daß so wol ante als post Ottonis Pueri tempora, in den Landen und Fürstenthumen Braunschweig und Lüneburg, aus tapfferen und erheblichen Ursachen, das Jus Majoratus eingeführet, und verschiedentlich renoviret, und da etwan nach Ottonis Pueri Tode zu Zeiten eine Theilung mag vorgegangen seyn, dennoch hierdurch dasselbe nicht aufgehoben, besondern allemal von den Nachfolgern das Werck ad antiquum Jus Majoratus revociret worden, gestalt oballegirte Fideicommissa und Pacta Gentilitia stattlich ausführen.

Da man nun weiter die Augen, von gegenwärtiger Zeit anzuräiten, auf die nächste hundert Jahre und ulterius zurück wendet, und was innerhalb solcher Zeit in iedem Fürstenthum absonderlich dieserwegen vorgelauffen, examiniret, so befindet sich, daß in iedem Fürstenthum, so wol Braunschweig als Lüneburg, nicht allein solch Jus Majoratus observiret und renoviret, besondern was etwa vor Alters und anfänglich rude und imperfecte darinnen begriffen, nunmehr ad formalem perfectionem Primogenituræ gebracht worden.

Septima decidendi Ratio. Quæ in specie de Ducatu Luneburgensi agit.

Dann Septimo, so viel in specie das Fürstenthum Lüneburg betrifft, werden alle itzt lebende Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg-Zellischer Linie, öffentlich müssen bekennen und gestehen, daß das Jus Primogenituræ darinnen nunmehr radiciret sey; und solches aus vier nachfolgenden unbeweglichen Gründen:

Erstlich aus der unverrückten continuirlichen Observanz, daß, so lange die Zellische Linie, benebenst dero abgetheilten Dannenbergischen und Harburgischen Linien, gestanden, allemal, so wol in der Zellischen, als andern abgetheilten Linien, nach der Erstgeburts-Gerechtigkeit, die Successio biß auf heutige Zeit reguliret und angestellet worden sey.

Solches mit wenigem von Ottonis Pueri Zeiten zu deduciren, so ist bekannt, als dieser Herzog Otto Puer An. 1252. Todes verfahren, und fünff Söhne hinterlassen, daß dessen primogenitus filius, Herzog Albertus Magnus, beyde Fürstenthümer Braunschweig und Lüneburg, siebenzehen Jahr alleine regieret, und seine andere vier Gebrüdere ausgeschlossen hat; biß er endlich auf Interposition Marggraf Otten, Churf. zu Brandenburg, sich dahin lassen bewegen, daß er seinem andern Bruder, Herzog Johanni das Fürstenthum Lüneburg abgetreten. Bünt. p. f. 91. c

Bünt. p. f. 95. c. Meibom in revi Brunsu Chron. f. 223.

Hinc videmus, quod non sit facta successio vel divisio ex dispositione juris privati, sed antiquæ observantiæ familiæ & terrarum; angesehen daß Major natu die Regierung, & quidem maximam terrarum ac ditionum partem behalten, und die andern ausgeschlossen. Quod alias non potuisset fieri.

Wie nun dieser Herzog Albertus Magnus A. 1279. stirbt, und sechs Söhne hinter sich verlässet, haben drey von denselben, als Herzog Heinrich, Mirabilis genannt, Herzog Albertus Pinguis, und Herzog Wilhelm, aus Brüderlichem guten Willen, An. 1279. und respective 1281. unter sich eine Theilung angestellet, und die andern ausgeschlossen. Bünt. d. f. 91. p.

Hier. Henning in pere Ger al. de G man. f. 12

Abermals, wie Herzog Albertus Pinguis von dieser Welt geschieden, und auch sechs Söhne nachgelässen hat Herzog Otto, unter den Weltlichen der älteste, sechzehn Jahr das Fürstenthum regieret. Bünt. d. f. 97. p. & f. 98. p. & f. 99. p.

Als aber dieser Herzog Otto An. 1334. ohne Erben abgehet, hat die Landes-Regierung erlanget der andere Bruder, Herzog Magnus Pius, der sich zuvor zu Sangerhausen aufgehalten. Dieser Herzog Magnus hat 10. Jahr allein regieret, und endlich aus brüderlichem guten Willen, seinem Bruder Herzog Ernsten, das Land Göttingen überlassen. Vide Henning. d. Oper. Gen. de Germania, fol. 121. ubi dicit: Sub Ernesto hanc divisionem, A. 1345. fuisse factam: und dagegen die andern Brüder ausgeschlossen.

Ergo etiam hic videmus, quod ex dispositione juris privati successio & divisio in capita non

sit

sit instituta: Dann sonsten die andern Gebrüdere nicht ausgeschlossen, noch die Regierung bey einem, oder sonsten aus gutem Willen bey zweyen alleine verblieben wäre.

Indem nun dieser Herzog Magnus Pius die uhralte Observanz und Eigenschafften dieser Lande, als Feudorum Regalium & sui natura individuorum, und sonder Zweiffel daneben bey sich erwogen, was vor Informitäten aus den Landes-Theilungen endlich entstehen könnten, machet er A. 1355. eine Verordnung, daß sein damals ältester Sohn, Herzog Ludwig, die Universal-Landes-Regierung alleine, ohne einiges Widersprechen seiner andern Gebrüder, Herzog Magni Torquati, und Herzog Albrechts, solte haben und behalten; Gestalt dreyen mit mehrerm ausgeführet. Wodurch also das Werck auf den alten Fuß hinwieder gesetzet worden.

Bünt. in Chron Br. p. 2. f. 20. c. 2 in fin. & p. 1. f. 101. c. 2. in pr.

Wie aber dieser Herzog Ludewig ohne Leibes-Erben Anno 1358. gestorben, hat ipsius frater secundogenitus, Herzog Magnus Torquatus, die Landes-Regierung des Fürstenthums allein wieder bekommen.

Anno 1372. wird Herzog Magnus mit der Ketten, wegen beschuldigten Ungehorsams, des Landes Lüneburg von Carolo IV. Imperatore priviret, und Herzog Albrecht zu Sachsen-Lauenburg, (Herzog Wilhelms von Lüneburg Tochter Sohn) zum Herzoge von Lüneburg wieder investiret, der es vierzehn Jahr, und nach seinem Tode, (welcher in obsidione vor Rickling A. 1385. erfolget) sein Vetter, Herzog Wentzel zu Sachsen-Lauenburg 4. Jahr regieret hat, biß Herzog Magni Torquati Söhne, als rechte Erb-Herren, sich dessen wieder bemächtiget.

Bünt. p. 1. f. 105.

Id. p. 2. f. 22. c. 1. & f. 23. f.

Indem aber Herzog Magnus Torquatus in conflictu cum Comite Schauvvenburgico suscepto, An. 1373. geblieben, occupirt Herzog Ernst, regierender Fürst im Lande Göttingen, tutorio nomine, Wolffenbüttel und das Land Braunschweig, und behälts 8. Jahr. Welches endlich Herzog Magni Torquati hinterlassenen jungen Söhnen suspect vorgekommen, ob wolte Herzog Ernst es vor sich und seinen Sohn Herzog Otten erblich behalten, Darum machet Herzog Friedrich, als der älteste, sich heimlich auf, und ermächtiget sich, consilio & ope Senatus ac civitatis Brunsvicensis, des Schlesses Wolffenbüttel, A. 1331. Wird also regierender Landes-Fürst, und administriret das Land Braunschweig 19. Jahr.

Id. p. 1. fol. 106.

Id. d. f. 106. c. 2. in fin. & f. 107. c. 1. in pr. & c. 2. §. Wir haben &c.

Nachdem nun Herzog Friedrich in des abgesetzten Kaysers Wenceslai Stelle zum Römischen König A. 1400. zu Franckfurt erwehlet, aber in reditu bey Frießlar ermordet, ist sein nächstfolgender Bruder, Herzog Bernhard, regierender Landes-Fürst im Fürstenthum Braunschweig geworden, und demselben drey- und dreyßig Jahr vorgestanden.

Bünt. p. 1. f. 110. c. 1. in fin.

Als sich aber Herzog Bernhard erinnert, daß er zwey grosse Fürstenthümer zu regieren hätte, hat er mit seinem jüngsten Bruder, Herzog Heinrichen, brüderlich sich verglichen, und ihm das Fürstenthum Lüneburg überlassen, und an dessen Statt das Fürstenthum Braunschweig behalten.

Hier. Hen. in Opere Geneal. de Germ. f. 123.

Dieser Herzog Heinrich hat das Land Lüneburg 16. Jahr nach seines Brudern, Herzog Friedrichs, electi Regis Rom. Tode, regieret, und nachdem er A. 1416. auch gestorben, ist im Fürstenthum Lüneburg, dessen ältester Sohn, Herzog Wilhelm, mit dem Zunamen Victoriosus, regierender Landes-Fürst geworden.

Bünt. p. 2 f. 28. p. 1. in pr. Id. p. 1. f. 113. p. 2.

Wie aber Herzog Bernhards ältester Sohn, Herzog Otto, cognomento Claudus, oder von der Heide, (der noch bey Lebzeiten seines Herrn Vaters die Landes-Regierung im Fürstenthum Braunschweig empfangen) seinem Vettern, Duci Wilhelmo Victorioso, Ducis Henrici filio, in sein Land gefallen, und dasselbe verderbet; wird es dahin gebracht und verglichen, daß er gedachtem seinem Vettern, Herzog Wilhelmen, das Land Braunschweig, gegen das Land Lüneburg, A. 1429. müssen übergeben. Bekommt also Herzog Otto Claudus das Land Lüneburg wieder, und regieret dasselbe allein, excluso Fratre Friderico.

Id. d. p. 1. f. 112. p. 2. in fin.

Id. p. 1. f. 113. & p. 2. f. 30. c. 2.

Id. d. fol. 30. pag. 2. & fol. 31. p. 1. & fol. 32.

Nach dieses Herzog Ottens Tode, der sich A. 1445. begeben, hat Secundogenitus Frater, Herzog Friedrich, in dem Fürstenthum Lüneburg die Landes-Regierung wieder alleine empfangen, 14. Jahr regieret, und A. 1459. seinem ältesten Sohne, Herzog Bernharden, die Landes-Regierung auch abgetreten. Quo defuncto Secundogenitus frater Dux Otto A. 1464. itidem Regimen Ducatus Lunæburgensis accepit.

Id. d. p. 2. f. 33. col. 1. Henning. in Opere Geneal. de Germ. fol. 123.

Wie dieser Herzog Otto A. 1471. Todes verfahren, und einen jungen Sohn, Henrich genannt, etwa von drey Jahren, (dann er A. 1468. gebohren) hinterlassen, hat Avus Herzog Friedrich die Regierung wieder annehmen müssen, biß endlich der junge Fürst, Herzog Heinrich die Regierung antreten können.

Bünting d. p. 2. f. 34. p. 1.

Nach Herzog Heinrichs Tode hat dessen ältester Sohn, Herzog Otto, Secundogenito Fratri Duci Ernesto in Anno 1527. das Jus Majoratus & Regiminis in Ducatu Lunæburgico abgetreten. Dieser Dux Ernestus hat die Landes-Regierung allein behalten, und ietztberührten Herzog Otten, aus dessen freyen Willen, mit Harburg, den jüngsten Bruder aber, Herzog Frantzen, mit Gifhorn und Fallersleben abgetheilet: und vier Söhne, Herzog

Id. d. p. 2. f. 36. p. 2. f. 37. p. 1.

Franz Otten, Herzog Friedrichen, (welcher in der Schlacht vor Sieversshausen A. 1553. in seinen jungen Jahren geblieben) Herzog Heinrichen, und Herz. Wilhelmen hinterlassen.

Bünt. p. 2. f. 40. p. 2.

Nach Herzog Ernsts Tode wird An. 1546. dessen ältester Sohn, Herzog Franz Otto, regierender Landes-Fürst, cui absque filiis An. 1559 defuncto, frater Dux Henricus in Regimine quidem succeßit, sed cum juniorem fratrem suum Ducem Wilhelmum, ex fraterna dilectione socium Regiminis fecißet, ad renunciationem postea coactus fuit, qua Jus suum primogenituræ & succeßionis in Ducatu Lunæburgico, dicto fratri suo juniori Duci Wilhelmo, cum reservato tamen Ducatu & casu Brunsuicensi cessit, wie die Beylage sub lit. I. ausweiset.

Id. d. p. 2. f. 42.

I.

Diesem Herzog Wilhelm ist nach seinem Tode A. 1592. primogenitus filius suus, Dux Erneßus, und wie derselbe A. 1611. am 2. Martii absque liberis abgangen, secundogenitus frater, Dux Christianus: abermals, wie dieser auch ohne männliche Leibes-Erben An. 1633. den 8. Novembr. verstorben, in ordine tertiogenitus frater, modernus Dux Cellensis, Augustus Senior, in der Universal-Regierung des Fürstenthums Lüneburg succediret.

Und damit um so viel weniger an der Radication Juris primogenituræ, quoad Ducatum Lunæburgensem, zu zweifeln sey, wird vors andere dieselbe argumento omnium fortißimo, a privatione ad habitum sumpto, ferner probiret.

Dann in dem Erb-Vertrage de Ann. 1592. welcher in præsentia & cum autoritate Dominorum Subdelegatorum Commißariorum Cæsareorum ac Statuum Provincialium Ducatus Lunæburgici errichtet, ausdrücklich gesetzet wird, daß Primogenitus, Herzog Heinrich, vor sich und seine Erben, aller und ieder Ansprache, so er (uti sonant formalia Receßus verba, maßen der Extract sub lit. I. bezeuget) ratione PRIMOGENITURÆ, Succeßionis und sonsten, zu dem gantzen Fürstenthum Lüneburg (NB. hic solus Lunæburgensis Ducatus, ad excludendum reservatum Ducatum Brunsuicensem, includitur, ut ita unius inclusio sit alterius exclusio) mit den angehörigen Herrschafften ꝛc. verzieben hat.

I.

Quibus verbis diserte Jus Primogenituræ in Familia & Ducatu Lunæburgico, esse receptum ac radicatum, Paciscentes Dux Henricus, Ducum Dannenbergensium Pater, & Dux Erneßus, modernorum Ducum Cellensium frater tunc temporis, in Ducatu Lunæburgico, Ducis Wilhelmi Succeßor, Regens Princeps confeßi sunt.

Nam qui aliquid Instrumento inseri facit, vel ab alio fieri concedit, atque illud Instrumentum absque ulla proteßatione non tantum recipit, sed etiam ulterius pro majori confirmatione omnium in eo contentorum subscribit & subsigillat, is in omnia contenta Instrumenti consentire, eaque citra ullam revocationem & controversiam pro veris habere, constanterque illa approbare censetur.

L. si filius familias, & DD. ibi ff. ad Sct. Macedon. Clement. 1. de procurat. quod repetit addition. ad Dyn. in c. 15. qui tacet. vers. 1. primo quando ultra taciturnitatem. de reg. jur. in 6. l. fidejussor. §. Pater. ff. de pignorib. l. qui patitur. ff. Mandati.

Et huic Instrumentorum assertioni credendum est: quia non solum publica sunt,

arg. c. 2. ext. de fide instrum.

& sui natura probationem faciunt manifestam:

Bart. ad l. 1. verb. venio ad quæstionem. & ibid. Jason. n. 10. ff. de nov. oper. nunciat. Alexand. cons. 37. n. 16. lib. 2. per c. cum olim. ext. de verb. signif. l. fin. ubi glossa l. C. de reb. cred. & jurejur. Aym. Cravett. cons. 10. n. 17.

liquidam & evidentem:

Bald. ad l. quoties C. de Judic. Paris. cons. 110. n. 95. vol. 1. Cacheran. decis. Pedemon. 117. n. 1. Joseph. Ludovic. decis. Perus. 26. n. 13. decis. 50. n. 5. decis. 82. n. 3. Dec. cons. 307. Roland. a Valle cons. 61. n. 2. vol. 1.

Verum etiam antiqua; antiquitatis magna enim est authoritas:

Bald. ad L. exempto. C. de probat. Facult. Jurid. Francofurt. cons. 31. n. 7. 8. 9. vol. 1. varior. JCtor.

magnaque fides:

Cornell. cons. 171. num. 9. & 18. cons. 333. n. 14. vol. 1.

Et licet antiquitas eorum forte plenam non efficiat probationem,

Carol. Molin. de consuetud. Paris. tit. 1. §. 8. gloss. 1. verb. denombrement. n. 17. Ingolst. cons. 27. n. 70. & 74. inter cons. Modestin. Pistor. vol. 1. Jacob. Menoch. 2. de præsumpt. 57. n. 36.

nisi agnita, vel comparatione literarum & sigillorum, aut aliis indiciis certa & indubitata, vel certe probabilia facta sint,

Tiber. Decian. responf. 33. n. 116. vol. 1. Felin. ad cap. 2. n. 37. in fin. vers. aade, quod ad probandum. ext de testib. Bartholom. Socin. Reg. 461. vers. Si in his plura concurrant. Molin. in d verb. denombrement. n. 12. vers. aut. alias verificata. Menoch. cons. 787. n. 3.

Præ-

Præſumptionem tamen faciunt evidentem & ſemiplenam probationem.

Felin. ad d. cap. 2. n. 10. ext. de fid. inſtr.

Probatur itaque hoc Inſtrumento, actum hunc Juris primogenituræ renunciativum præſupponere non ſolum in ipſa familia Lunæburgica obſervantiam antiquam; ſed etiam ipſum Ducem Henricum renunciantem ejusque Lineam, quoad reſervatum Ducatum Brunſuicenſem fuiſſe ac permanſiſſe, & adhucdum eſſe in poſſeſſione, vel quaſi Juris primogenialis: licet quoad Ducatum Lunæburgicum effectus illius in ſecundogenitum fratrem Ducem Wilhelmum ejusque deſcendentes ſit taliter qualiter translatus. Quod certe niſi tum conſtitiſſet, Jus Primogenituræ competiiſſe Henrico Duci Lunæburgenſi, frater Wilhelmus Dux Lunæburgenſis nunquam paſſus fuiſſet, ut in transactionem hanc veniſſet & ceſſum eſſet: imo ne quidem potuiſſet; ſiquidem privatio præſupponit habitum.

l. decem ff. de verb. obligat. l. manumiſſiones ff. de Juſtit. & Jur. ubi DD. l. fin. ff. de jurisd. omn. judic. l. Titio uſusfructus. ff. de condit. & demonſt. Fulv. Pacian. conſ. 30. n. 15. & 61.

Et ſicuti in alium quispiam transferre non poteſt, quod ipſe non habet,

l. nemo plus. ff. de reg. jur.

ita jus, quod non competit alicui, per ceſſionem transferri nequit.

arg. l. ejus qui §. per ff. de reb. cred. ſi cert. pet.

Cum impoſſibile ſit, ut aliquid ſit prius in privatione, quàm eſt in habitu,

C. ad diſſolvendum. ext. de deſponſat. impub. Pacian. d. conſ. 30. n. 24.

Ex quo itaque limitatam & ad certum Ducatum reſtrictam renunciationem juris primogenituræ, cum appropriata ſubſecuta ſucceſſione ſua, in Ducatus Lunæburgici univerſali adminiſtratione, excluſo Renunciante ejusque Linea deſcendente, in hoc Tranſactionis & Renunciationis iteratæ Receſſu, Ducis Wilhelmi filius Dux Erneſtus, expreſſe ſciens ac volens, coram deſuper Subdelegatis Cæſareis Commiſſariis & Statibus Provincialibus Ducatus Lunæburgici, acceptavit, recepit & agnovit; eo ipſo quoque ſimul in ejus annexam qualitatem & modum ſuccedendi conſenſit, & aperte ac manifeſte hoc ipſo declaravit atque confeſſus eſt, Jus Primogenituræ jam ante in familia Lunæburgica fuiſſe receptum; & adhuc quoad reſervatum Ducatum Brunſuicenſem, in renunciantis Ducis Henrici Linea vere reſidere.

Pro confirmanda hac ſententia egregie inſuper facit tertio, (propria adverſæ partis confeſſio) daß Dux Erneſtus, Ducis Wilhelmi filius, in eodem Receſſu de An. 1592. abermal atque ſic geminato ac iterato præſentibus nec non authoriſantibus Subdelegatis Cæſareis Commiſſariis ac Statibus Provincialibus Ducatus Lunæburgici, öffentlich geſtandt thut: Daß niemals im Fürſtenthum Braunſchweig wäre hergebracht, daß die hohen Regalia wären von einander geriſſen und vertheilet, ſondern dieſelbe alle, und was denen anhängig, müſten unirt und bey einem Haupt und regierenden Landes-Fürſten allein verbleiben, wie der Extract ſub lit. N. ausweiſet. N.

Welches nicht weniger quarto, weyl. Herzog Chriſtianus, geweſener regierender Landes-Fürſt, prædicti Ducis Erneſti, cui ſucceſſit, & moderni regentis Ducis Auguſti Senioris, frater, in einem Schreiben von Zell aus ad Ducem Auguſtum Juniorem nacher Hitzger A. 1633. den 13. Jun. datiret, mit hellen klaren Worten confirmando wiederholet, als nemlich, daß Hertzog Henricus, ratione Primogenituræ Succeſſionis, der Fürſtl. hohen Regierung in gedachtem Fürſtenthum Lüneburg, ſich begeben, auch nie im Fürſtl. Hauſe Braunſchweig hergekommen, die hohen Regalia und was zu der Regierung gehörig, zu trennen, daß auch ein Vertrag den andern müſſe expliciren, wie der Extract ſothanes Schreibens, ſub lit. O. klärlich bezeuget. O.

Jam vero hæc confeſſio a Duce Erneſto geminato facta, atque ejus fratre Duce Chriſtiano repetita & comprobata, loco probationis ſufficientis eſt & indubitatæ,

Bald. in c. 1. § ſacramentum. n. 15. de conſuet. recti feud. Canon. in rubr. de probat. ubi Panorm. n. 3. & Felinus n. 6. & in c. At ſi Clerici. in pr. de Judic. Jaſ. in l. cum te. n. 8. & ſeq. C. de Tranſact.

Omniumque aliarum probationum fortior ac potentior,

L. fin. C. de fideicomm. l. generaliter. §. & ſiquidem. C. de reb. cred. l. generaliter. C. de non num. pec. Socin. Jun. conſ. 39. n. 15. vol. 2. Burſat. conſ. 324. n. 11. vol. 3.

& major eſt atque excellentior omni probatione, cum ſit præſumptio juris & de jure, quæ non admittit probationem in contrarium,

Menoch. conſ. 202. n. 106. & ſeq. vol. 3. Vult. vol. 4. Marp. conſ. 34. n. 95. 96.

& inter probationes obtinet primum locum tanquam Regina, & fulgentior eſt inter alia genera probationum, quemadmodum luna inter ſtellas, ut ſcribit Burſatus,

conſ. 340. n. 12. vol. 3. Joſeph. Ludov. deciſ. Lucenſ. 5. n. 56. & ſeq.

atque tantæ importantiæ est & roboris, ut Judex post instantiam peremptam possit sententiam ferre, contra ejusmodi confessum, idque ex vi notorii, secundum Baldum

in l. properandum. in f. p. C. de Judic. Maranta in spec. iudic. part. 5. n. 60.

Cum notorium illud esse dicatur, quod per confessionem alicujus apparet,

gloss. in c. vestra de relig. & sumpt. fun. late Mascard. de probat. conclus. 1106. n. 1. & sq. vol. 1.

Et hoc omne tanto magis procedit in præsenti casu, ubi confessio hæc coram Comissariis Cæsareis, atque propterea judicialiter emissa ac repetita est: Cujusmodi confessio est instar juramenti rei judicatæ, ac certam & enixam voluntatem atque deliberatum propositum arguit,

l. cum scimus. ubi Bart. n. 7. C. de Agric. & censit. lib. 11. l. ex hac scriptura. ubi angel. de donat. Nicol. Everhard. a Middelb. in loc. a vi geminat. per l. quinquaginta. ff. de probat. Goedd. vol. 4. Marp. consil. 52. num. 50.

Oblata decidendi ratio. Quæ in specie agit de Ducatu Brunsuic.

So viel nun zum achten, und in specie das Fürstenthum Braunschweig Wolffenbüttel- und Calenbergischen Theils belanget, ist ebener maßen mit unwidersprechlichen Gründen zu erweisen, daß das Jus Primogenituræ darinnen radiciret, und danach præsens succesio anzustellen sey: dann erstlich, da man gleicher gestalt ab hoc præsenti tempore, und zwar von dem in Anno 1634 begebenem Todes-Fall, Herzog Friedrich Ulrichs, de cujus succesione jam quæritur, die nächsten 100. Jahre und drüber zurück gedencket, ist ex historiis und den Erb-Verträgen von Herzogs Magni Pii Sangerhusani Zeit an bekannt, als dessen damals ältester Sohn, Herz. Ludewig, ex dispositione paterna, die Landes-Regierung A. 1355. bekommen, und demselben secundogenitus frater, Dux Magnus Torquatus, in Regimine, nach dessen ohne männliche Leibes-Erben in A. 1358. begebenem Todesfall, succediret, auch dieses Herzogs Magni Torquati ältester Sohn, Herzog Friedrich, ferner der Regierung des Fürstenthums Wolffenbüttel succesive sich ermächtiget, und regierender Landes-Fürst in dem Fürstenthum geworden; daß zwar nach seinem Tode dessen secundogenitus frater, Herz. Bernhard, successu temporis, ebener gestalt die Regierung erlanget, gleichwol aber mit seinem jüngern Bruder, Herzog Heinrichen, sich dergestalt brüderlich und aus gutem Willen verglichen, daß er, Herz. Bernhard, das Fürstenthum Braunschweig behalten, und gemeldtem seinem jüngsten Bruder, Herz. Heinrichen, das Fürstenthum Lüneburg überlassen; immassen

Bünt. p. 1. f. 101. in fin. & pag. 2.

Elias Reusner in Op. Genealog. de Stirpe Guelphic. pag. 413.

Bünt. p. 1. f. 110. in fin.

dann nicht ungebräuchlich und auch ipsa æquitatis ratio dictiret, da zwey grosse ansehnliche Majoratus oder Fürstenthümer concurriren, daß der älteste das eine, und Secundogenitus das andere behält,

Ille Molina eleganter tradit in tractatu de Primogen. lib. 1. cap. 8. n. 34. in pr.

Nächst diesem hat sichs begeben, daß noch bey Herzog Bernhards Lebzeiten, wie oben angezeiget, sein ältester Sohn, Herzog Otto, cognomento Claudus, oder von der Heiden, regierender Landes-Fürst im Fürstenthum Braunschweig geworden. Bünt. p. 112. p. in fin.

Indem aber dieser Herzog Otto, wie auch droben gemeldet, seinem Herrn Vetter, Duci Wilhelmo Victorioso, Henrici Filio, durch allerhand Landes-Einfälle, unverantwortlicher weise, Schaden zufüget, und desselben Land und Leute verderbet, kommt er darüber selbst zu kurtz, und wird bezwungen, daß er das Fürstenthum Braunschweig muß abtreten, und dagegen das Land Lüneburg Permutations-weise wieder annehmen, wodurch also Herzog Wilhelm Victoriosus in Anno 1429. die Regierung des Herzogthums Braunschweig erlanget. Bünt. p. 113. pag & 2. in f

Als nun hierauf dieser Herzog Wilhelm der Streitbare, A. 1431. eine Reise nach Oesterreich zu seinem Schwager Herzog Friedrichen anstellet, und vor dem Abreisen seinem jüngern Bruder, Herzog Heinrichen, seine Gemahlin, junge Herrschafft, Land und Leute befiehlet, nimmt Herzog Heinrich mit List und Gewalt, durch Zuthun der Stadt Braunschweig, die Festung Wolffenbüttel, und das Land Braunschweig ein, und machet sich zum regierenden Landes-Fürsten. Dagegen aber hat Herzog Wilhelm Victoriosus sich mit Hannover, Calenberg und Homburg müssen abtheilen lassen; dahin dann der ex adverso allegirte Vertrag de A. 1432. am Tage Clementis mit mehrerm gehet und all solchergestalt zu verstehen ist. Idem d. l. f. 11 pag. 2.

Gleichwie nun alle gewaltsame Principia, mit dero in GOttes Wort gedrueten talionis poena, wie die exempla geben, vindiciret werden, oder sonst in andere Wege evanesciren und keinen Bestand haben, also ist auch dieser Herzog Heinrich A. 1473. ohne männliche Leibes-Erben bald hierauf mit Tode ausgangen, und hat Herzog Wilhelm Victoriosus die Regierung und das Land Braunschweig wieder bekommen, und neun Jahr friedlich regieret. Id. d. p. 1 f. 117. p. 2.

Diesem ist A. 1482. sein ältester Sohn, Herz. Wilhelm der jüngere, in der Regierung gefolget: und obwol sein anderer jüngerer Bruder, Herzog Friedrich, bey ihm zu Wolffenbüttel mehrentheils sich auffgehalten, auch zu seiner Abtheilung etwas erlanget, wie der in A. 1483. aufgerichtete, und ex adverso in dem gedruckten Id. p. 1. 118. p. 2

Discours

Discours allegirte Vertrag anzeiget, so ist doch wahr, daß die Haupt-Regierung bey dem ältesten Bruder geblieben.

Bünt. p. I. f. 119. p. I. in fin. & El. Reusn. f. 414. in f.

Dieser Herzog Wilhelm Junior hat Primogenito filio suo, Duci Henrico, hernach Senior genannt, die Landes-Regierung bey seinem Leben, ohngefehr A. 1485. überlassen, welcher hernach mit seinem jüngern Bruder, Herzog Erich dem ältern, (in gehabter Consideration, daß derselbe Herzog Erich), als ein verständiger beherzter Herr, Imperatori Maximiliano I. das Leben in der Schlacht bey Regenspurg gerettet, und in seinen Kriegen tapffer beygestanden, und sonst auch ein angenehmer lieber Fürst gewesen) aus brüderlicher Zuneigung, nulla juris cogente necessitate, getheilet, und ihm den halben Theil des Fürstenthums, nemlich das Land Göttingen, und das Land zwischen der Deester und Leine, so insgesamt das Calenbergische Theil genannt, eingeräumet; und dieses ist die erste und einzige Theilung nach Ducis Henrici Zeiten, (von welchem, wie droben angedeutet, die itzo erloschene Wolffenbüttelische Linie entsprossen) in der Wolffenbüttelischen Linie gewesen, gleichwol aber keinen Bestand gehabt; dann nicht lange darauf hat eben derselbe Herzog Heinrich Senior, welcher diese Theilung ex liberrima voluntate & fraterno amore gemacht und eingewilliget, bey dero in A. 1514. beschehenen Verheyrathung, seines ältesten Sohnes, Herzog Heinrichs des jüngern, den künfftigen Landes-Theilungen wieder fürgebauet, und zu deren Verhütung das Jus Majoratus wieder eingeführet, wie aus beyliegendem sub lit. E. signirtem Extracto Transactionis de A. 1535. unter Herzog Heinrich und Herzog Wilhelm, Gebrüdern, aufgerichtet, zu vernehmen ist. Ibi:

Henr. Meibom. in der revid. Br. Chron. fol. 300.

E.

„Und wiewol durch unsere abgünstiger, etlicher Unwill, Verdruß und Unfreundschafft „zwischen uns beyderseits ist eingeführet worden, so haben Wir Herzog Wilhelm dieselben „erzeigten Wohlthaten zu Hertzen gezogen, insonderheit bedacht, wie hochgedachter unser „lieber Herr und Vater, aus väterlicher Wohlmeynung in der Verheyrathung genannten „unsers lieben Bruders, Herzog Heinrichs, vor „sich, auch uns, und die andern Sr. Lbd. Erben, „verschrieben, daß unser lieber Bruder, Herzog „Heinrich, und nach ihm Sr. Lbden ältester „Sohn, über die Land und Leute, so uns unser „lieber Herr und Vater verlassen und ererben „würde, regierende Fürsten seyn sollen, und unsere Landschafft seithero nicht allein, daß unser „Bruder und sein ältester Sohn, sondern auch „allewege einer aus Sr. Lbd. Erben, dieweil „seines Leibes männliche Lehens-Erben verhanden, regierender Fürst sey und bleibe, für „gut angesehen, gerathen, ꝛc.

Diesem zu folge hat Herzog Heinrich der jüngere, tanquam Primogenitus, nach seines Herrn Vatern, Herzog Heinrichs des ältern, Tode, die Regierung allein erlanget, und consensu fraterno, das Jus Majoratus & Primogenituræ in specie renoviret, und ad exquisitam formam suam gebracht, wie der Extract sub Lit. E. aus vorallegirtem Vertrage de An. 1535. und die darüber von Kayser Carolo V. sub lit. G. erhaltene Käyserl. Confirmation mit mehrerm ausweiset: dahin geliebter Kürtze halber gezogen. E. G.

Wie nun dieser Herzog Heinrich Junior, A. 1568. Todes verblichen, hat ihm sein Sohn, Herzog Julius, in Ducatu Brunsuicensi succediret und gefolget, welcher aber eins in einer Special-Disposition, nach der signatura F. die vom Kayser Rudolpho II. vermöge der Beylage H kräfftiglich confirmiret worden, das Jus Primogenituræ renoviret, Krafft dero, nach dessen Tode, der älteste Sohn, Herzog Heinrich Julius, exclusis reliquis fratribus, und endlich, mortuo Duce Henrico Julio, consequenter dessen ältester Sohn, Herzog Friedrich Ulrich, (de cujus successione jam quæritur) exclusis itidem fratribus suis, zu der Universal-Succession des Fürstenthums Braunschweig, uti notorium est, allein gekommen. Wie dann auch in solcher Herzog Julii renovatoria Dispositione Juris Primogenituræ, allermassen, besage des Extracts ejusdem Dispositionis sub lit. F. weiter verordnet, daß nicht allein das Fürstenthum Braunschweig, wie es tempore Dispositionis mit seinen Herrschafften, Landen und Leuten, darunter auch die alten Hildesheimischen Güter mit begriffen, damals uniiret gewesen, sondern auch, was etwa noch darzu, post mortem Ducis Erici Junioris, oder sonsten möchte kommen, mit demselben auf ewige Zeit solte consolidiret, uniret, und nur von einem einzigen Regenten alleine administriret werden. El. Reusn. f. 416. F. H. F.

Aus obigem, und was hactenus in dieser achten Ratione decidendi angeführet worden, wird heller dann die liebe klare Mittags-Sonne, daß, gleichwie in dem Fürstenthum Lüneburg, also auch in dem Fürstenthum Braunschweig das Jus Primogenituræ radiciret sey, und nach demselben moderna Successio Ducatus Brunsuicensis müsse reguliret werden.

Solches nun ferner zu deduciren, und specialius ad præsentem casum Brunsuicensem zu appliciren, also und dergestalt, daß auch itzige Fürstl. Herren Agnaten, bey gegenwärtigem Successions-Falle des Herzogthums Braunschweig-Wolffenbüttel- und Calenbergischen Theils zu der primogenialischen Observanz seynd verbunden, ist vors andere zu wissen, daß

nichts

nichts neues ab extincta Wulferbytica Linea in denen sub lit. E. & F. offt allegirten Pactis & Statutis eingeführet; besondern nur dasselbe, was schon vor etl. 100. Jahren, wie aus obiger wahrhafften historischen Relation, und alten allgemeinen Stamm-Väterlichen sub litt. A.B.C. & D. signirten Verordnungen und Pactis sich erhellet, in beyden Fürstenthümern, und in illa ipsa Linea Cellensi, von undencklichen Jahren recipiret, und noch auf diese Stunde in usu ist, in etwas besser declariret und renoviret worden. Utique Duces Cellenses non possunt hoc pro facto alieno aut re inter alios acta habere, multo minus improbare; sed potius illo ipso jure, quod ipsimet etiam in sua propria Linea hactenus in viridi observantia retinuerunt, omnino uti, & Parentum ac Majorum suorum factum agnoscere & præstare tenentur. E.F. A.B.C.D.

Vors dritte ist bekannten Rechtens, quod Illustris & multo magis Ducalis Familiæ, tertia vel quarta pars Imperium habens, possit consuetudine Jus Primogenituræ introducere: præsertim si reliquorum vel maximæ partis de Familia tacitus consensus, scientia & patientia, quæ ex actus publicatione & non facta contradictione præsumitur:

Barthol. in l. 2. C. quæ sit longa consuet. n. 13. cum seq. Roth. de Curte de consuetud. n. 367. Tiraquell. quæst. 16. n. 7.

accedat & concurrat,

Molina de Primogen. lib. 2. cap. 6. n. 5.

Atqui moderni Duces Cellenses & illorum antecessores, quinimo omnes Agnati modernarum succedanearum Linearum optime sciverunt, a Linea Wulferbytica Statutum hoc Juris Primogenituræ A. 1535. a Ducibus Henrico & Wilhelmo fratribus, nec non ab ipsius Dúcis Henrici filio, Duce Julio, A. 1582. renovatum, & a duobus Imperatoribus Carolo V. & Rudolpho II. confirmatum esse: cui nullo modo contradixerunt; imo nec potuerunt nec voluerunt, quippe quod idem Jus in proprio suo Ducatu Lunæburgico observarent: ejusmodi igitur Agnatorum silentio, etiamsi in propria Linea sua eodem Jure hactenus usi non essent, noviter facta renovatio & extensio Juris Primogenituræ, agnita & approbata censetur,

Cothman. vol. 3. resp. 23. n. 30.

Welches dann vors vierdte, in præsenti casu um so viel mehr zu attendiren ist, sintemal fast hundert Jahre immittelst, von A. 1535. da Herzog Henrich die renovationem Juris hujus angestellet, und in dem Fürstenthum Braunschweig mit Excludirung seines damaligen Bruders, Herzog Wilhelms, wie nicht weniger nach seinem Tode unter seinen Descendenten allemal der Primogenitus, continua serie, biß aufs 1634. Jahr, da ultimus Possessor Ducatus, Dux Fridericus Ulricus, gestorben, allein succediret hat, quiete & absque ulla contradictione vorbey passiret seyn.

Quo casu ex tanti temporis lapsu præsumitur, statutum vel consuetudinem hanc in notitiam omnium deveniisse,

Molina de Primogen. lib. 2. cap. 6. n. 6. 7.

Et non esse necessarium, ut Introductores vel Renovatores Juris Primogenituræ, tertiam vel quartam de Familia constituant partem, aut ad illam confirmandam reliquorum de Familia Agnatorum consensus interveniat.

Molina d. c. 6. n. 7.

Cum immemorialis illâ præscriptio vicem legis obtineat,

l. fin. §. fin. ibi: vetustatem vicem legis obtinere ff. de aqu. pluv. arc. l. in summa in pr. ibi: vetustus, quæ pro lege habetur. ff. eodem.

habeatque vim constituti,

l. 3. §. ductus aquæ. ff. de aqua quotid. & estiv.

& privilegii concessi a Principe expresse atque ex certa scientia, ut notat Bald.

in c. 1. n. 3. quæ sint regalia. Jas. in repet. l. de quibus. ff. de legib. n. 43. Molin. d. c. 6. n. 13. 14. & n. 51. 52.

ubi in hunc modum quærit: Similiter etiam controverti potest, utrum ad probandam præscriptionem Primogenii sufficiat præscriptio quadraginta annorum, cum titulo, qui possit præstare justam causam præscribendi, ut si facultas ad instituendum Majoratum ab ejus institutore per subreptionem impetrata fuit, ex eaque Majoratus institutus, quem ejus Successores cum hoc titulo vel alio simili, ac bona fide, per tempus quadraginta annorum possederunt, vel quid aliud simile contingat.

In qua quæstione dicendum est, ait Molina, quadraginta annorum præscriptionem cum titulo sufficere; hæc namque præscriptio immemoriali æquivalens est, adeo, ut quoties lex immemorialem præscriptionem requirit, præscriptio quadraginta annorum cum titulo sufficiens sit.

Quod probat *text. in cap. cum persona. §. quod si tales. de privileg. lib. 6.* ubi ad probandam exemptionem ab ordinario, (in qua, cum jus commune resistat præscribenti, requiritur tempus immemoriale;) sufficit præscriptio quadraginta annorum cum titulo, per quem text. id censuerunt

Archidia. Joan. Andreas. Domi. Franc. & communiter Scriben. ibidem. Id etiam probatur ex text. in c. 1. juncta gloss. verb. legitime.

legitime. de præscript. lib. 6. ubi etiam communiter Scriben. id notant l. fin. C. de fundis patri. lib. 10. ubi etiam per scrib. gloss. in c. si diligenti. de præscript. in verb. justus titulus. ubi Ant. col. 5. Abb. n. 33. cum seq. Felin. n. 7. & 11. & cæteri Scriben. id notant. Dynus in regul. possessor, num. 27. de regul. jur. in 6. Bald. de præscript. 2. parte 3. part. principalis q. n. 11.

Quinto constat, quod ultimus Majoratus Possessor novas conditiones Majoratus juri possit apponere, si non sint antiquis prorsus contrariæ, sed cum antiquis illis compatiantur.

Molina de Primog. lib. 1. cap. 8. n. 35. in fin.

Nun ist in Transactione de An. 1535. inter fratres Ducem Henricum & Ducem Wilhelmum, inita & dispositione Ducis Julii de An. 1582. nichts neues eingeführet, das mit den alten Statutis & Pactis Gentiliciis, de Ann. 1355. 1374 1394. 1415. und dann endlich mit dero in dem Fürstenthum Lüneburg, mehr dann von hundert Jahren hero respective inter modernos Agnatos Duces Lunæburgenses, und deren proximos Ascendentes, eingeführten continuirlichen Observanz, wie oballegirte Extracte aus dem Vertrage de A. 1592. sub lit. I. & N. bezeugen, sich nicht compatürte. I. N.

Sexto constat, quod Majoratus Possessor tacitas Majoratus vel Unionis leges possit declarare, renovare, quinimo alterare vel extendere, si Superioris autoritas accedat.

Molina de Primogeniis lib. 1. c. 8. n. 28. ubi plures in hanc sententiam allegat.

Nam si ad hujusmodi Pacta confirmatio quoque Superioris accesserit, quemadmodum in hisce Pactis Gentilitiis, Illustrissimæ Familiæ Brunsuicensis & Lunæburgensis factum esse, sæpe allegata Documenta sub lit. G. & H. probant; extra omnem controversiam est, ejusmodi Pacta & Conventiones valere: adeo, ut etiamsi Pacta, origine & causa sua essent nulla, tamen per confirmationem Superioris validentur & firmentur, & major illis authoritas tribuatur, omnesque defectus suppleantur, siquidem vim habet Sententiæ, Decreti & Instillationis, G. H.

l. adoptionem. ff. de Adopt. l. 3. C. de donat. inter viv. c. 1. & 3. ext. de transact. Canonistæ communiter. in c. cum dilectus ext. de confirmat. Olrad. cons. 166. & cons. 257. col. 4. Innocent. in cap. cum dilectiss. col. 1. de elect. Gl. in c. frater. 17. quæst. 4. Bald. in l. fin. ff. de testam. tut. Hipp. sing. 79.

& quidem vim talem ac tantam, ut neque per ipsum, neque per Successores Agnatos revocari queant, prout Consulti responderunt,

Bertrandus, cons. 181. n. 19. vol. 3. & cons. 108. n. 15. vol. 4. Ruinus cons. 196. n. 8. vol. 1. Parisius cons. 11. n. 52. vol. 1. Decius cons. 286. n. 4. vers. His non obstant. & cons. 292. vers. Superstes tertia. Cravetta cons. 241. n. 10.

ac ne ex causa quidem ingratitudinis,

Jason. in l. 5. n. 54. ff. de Justit. & Jur. Lossius lib. 3. de Jure univ. c. 13. n. 23. Paris. cons. 11. n. 41. vol. 1.

Summus enim Princeps potest de plenitudine potestatis Majoratus Dispositiones & Leges confirmare, etiam in præjudicium Successorum, & ordinem Successionis alterare,

Ex doctrina Bartoli, probata a DD. in l. Gallus. §. Et quid si tantum. ff. de lib. & posth. n. 14. Bald. in l. nam ita Divus. ff. de adopt. 1. col. Bart. Socin. inter consilia Feudalia. Alb. Bruni cons. 10. n. 30. Joan. Licerier. quem latissime loqui in proposito, in tractat. de Primog. lib. 3. quæst. 7. n. 18. cum plurib. præcedent. dicit Molin. de Primog. lib. 1. c. 8. num. 28.

Siquidem hæc confirmatio Cæsarea, Imperat. Caroli V. ab Imp. Rudolpho II. fuit reiterata, & utraque continet clausulas, *Ex Certa Scientia, & de Plenitudine Potestatis*: cum expresso *Decreto annullatorio*: Als da einer von den Herren Successoren wider das eingeführte und confirmirte Jus Primogenituræ & Unionis würde Landes-Theilungen anstellen, oder sonst darwider in andere Wege handeln, daß solches solte null und nichtig seyn, und nichts minder das Statutum Gentilitium Unionis ac Primogenituræ bey vollen Kräfften verbleiben, auf gemeldte Confirmationes gezogen: quo casu ab Agnatis Successoribus nihil opponi potest.

Rom. cons. 127. n. 1. & cons. 340. in pr. Decius, cons. 137. n. 1. 2. & cons. 49. n. 19. Decian. cons. 91. n. 15. vol. 3. & cons. 2. n. 159. v. 1. Gl. in c. statutum verb. literarum. de Rescript. cons. Marp. 54. n. 27. vol. 4.

Und daß auch vors stehende die Herzogen zu Lüneburg, Zellischer Linie, nicht allein tacendo & non-contradicendo, sondern auch vielmehr suo consensu expresso, solche in der Wolffenbüttelischen Linie vor und innerhalb hundert Jahren beschehene Renovationem & Declarationem Juris Primogenituræ in Judicio contradictorio approbiret, und vor rechtmäßig gestanden, erscheinet folgends auch aus dem; dann als Herzog Heinrich, Lineæ Dannenbergensis Pater, die Regierung in seinem Fürstenthum Lüneburg, secundogenito fratri, Duci Wilhelmo, Lineæ Cellensis Patri, A. 1569. abgetreten, am Kayserl. Hofe aber ex capite læsionis Processe ausgebracht, darinn er auf eine gleichmässige Landes-Theilung hart gedrungen, hat ihm

Herzog Ernſt, prædicti Ducis Wilhelmi filius & Succeſſor univerſalis, laſſen opponiren, demnach er einmal der Regierung im Fürſtenthum Lüneburg ſich begeben, wäre er nicht ſchuldig noch verbunden, mit ihm ſolch Fürſtenthum Lüneburg in zwey gleiche Theile zu vertheilen, auch (quod notandum) zu Behauptung deſſen die cauſas nicht ex jure privato, ſondern ex jure Feudali, Publico, Statutis & Obſervantia Familiæ Brunſuicenſis genommen, immaſſen
N. ſub lit. N. beykommender Extract aus dem Vertrage de A. 1592. (welcher coram Subdelegatis Commiſſariis Cæſareis eingerichtet, und darinn ſolch ex parte Zell allegirtes fundamentum juris publici approbiret, und dagegen das fundamentum juris privati repudiiret worden) bezeuget: „Als nemlich (wie die Formal-Wörter lauten) daß es (notetur primo) nie hergekommen im Fürſtl. (notetur ſecundo) Hauſe „Braunſchweig die (not. tertio) hohen Regalia „und zur Univerſal-Regierung gehörige Pertinentien zu trennen.“ Hat derowegen Herzog Heinrich, (ut prædictæ Tranſactionis formalia iterum ſonant) dem (notetur quarto) Juri Primogenituræ Succeſſionis im Fürſtenthum Lüneburg (ergo Brunſuicenſis Ducatus, tanquam reſervatus, hoc ipſo expreſſe excipitur) müſſen renunciren: Cui, ſi id non fuiſſet a Linea Cellenſi tunc temporis receptum & expreſſe approbatum, ſane ut non enti non potuiſſet, nec opus fuiſſet renunciari.

Aus welcher approbatione Juris Primogenituræ dann auch dieſes zum andern folget, ferner zu notiren, daß die Fürſtl. Zelliſche Linie, indem ſie damals wider die Fürſtl. Dannenbergiſche Linien die alten Pacta Gentilitia, und das Herkommen, ut unus & Primogenitus regat, nec Ducatus dividatur, vor recht und billig erkannt, eben dieſelben Jura anitzo auch vor billig und recht, wider ſich muß gelten laſſen.

Nam quod quisque juris in alium ante ſtatuit, ut ipſe eodem jure utatur, juris, æquitatis, æquabilitatisque ratio pervincit.

Et in eo conſiſtere dicit Salvator noſter Legem & Prophetas: ut idem faciamus alteri, quod nobis fieri volumus.

Matth. 7. v. 12. Luc. 6. v. 31. Tob. 4. v. 16.

Zum achten iſt gleicher maßen in facto wahr, daß die Fürſtl. Zelliſche Linie A. 1629. vermöge
P. der Beylage P. am Kayſerl. Hofe in einer Inſtruction auf Wilhelmen von der Weiſe gerichtet, aus obangezogenen alten und neuen Verträgen deduciren laſſen, daß in ſpecie das Fürſtenthum Braunſchweig untheilbar, und ſonderlich die hohen Regalia darinn keines weges zu trennen ſeyn.

So erfolget abermal unwidertreiblich, wahr zu ſeyn, daß die Herzogen zu Lüneburg, Zelliſcher Linien, hiedurch die in der Wolffenbüttteliſchen Linie vor und nach beſchehene Renovationem Juris Primogenituræ expreſſe approbiret, agnoſciret, ratificiret und beliebet haben.

Wohinn dann auch das am 9. Julii A. 1625. von der Fürſtl. Zelliſchen Linie ausgewürcktes Kayſerl. Decretum, ſub lit. Q. zielet, darinnen
Q. expreſſe enthalten, daß das Herzogthum Braunſchweig in ſeiner Integrität unzerſplittert verbleiben ſolle.

Nono, pro majore hujus in Ducatu Brunſuicenſi formaliter declarati Juris Majoratus, ut in perpetuum ſecundum id ſucceſſio deferatur, validitate facit, quod illud conſulentibus ac ſuadentibus Statibus Provincialibus, & mutua illorum obligatione interveniente in Ducatu Brunſuicenſi introductum & renovatum ſit, uti apparet ex principio Pacti de An. 1374. ſub lit. B. ex principio Pacti de An. B.
1394. ſub lit. C. ex principio Pacti de A. 1415. C.
ſub lit. D. & ex Pacto de A. 1535. ſub lit. E. D. E.

At vero Succeſſor non poteſt publicæ Statuum Conventioni, quæ Succeſſiones ad Jus Primogenituræ & Unionis præciſe exigit & revocat, contravenire, nec ab illa, uti Lege fundamentali & Jure Publico Patrio provinciis proprio recedere, eamve remittere,

l. nemo poteſt. 55. de R. I. l. 20. ff. de relig. l. 15. §. 1. ff. ad leg. Falc. l. fin. ff. de ſuis & legit. l. non dubium, ibique Bartol. C. de Il.

Quemadmodum enim id, quod ſpecialiter a Lege datur, alicujus diſpoſitioni non amplius ſubjacet;

Decius conſ. 76.

Ita multo minus, ſi a Lege Regni vel Principatus.

Hottomann. in controv. int. Patrum & Nep. tit. quomodo Regna & priv. hered. differant.

Und ſolches noch um ſo viel weniger, dieweil den Unterthanen und Land-Ständen, inſonderheit bey der Landes-Huldigung, muß reciproce promittiret werden, ſie bey ihrem alten Herkommen, Freyheiten, Recht und Gerechtigkeiten (darunter die Primogenial-Jura mit begriffen ſeyn) zu ſchützen und zu handhaben.

Non igitur contra jurisjurandi religionem poteſt Succeſſor venire, aut Jus Succeſſionis in illa provincia uſitatum mutare: præſertim non conſentientibus Statibus, quorum intereſt, antiquum & hactenus uſitatum modum Succeſſionis, ſecundum ordinem Majoratus ſervari, ſtatum non mutari, nec in plurium ſubjectiones diffundi.

Qui idcirco ad hujusmodi Actum ſuorum Privilegiorum deſtructivum ob intereſſe omnino debent conſentire,

l. in concedendo 7. & l. 10. ff. de aqua pluv. arc.

arc. eleganter & late Cothm. vol. 4. Resp. 3. n. 58. cum seqq. usque ad n. 67.

Cum itaque Jus Primogenituræ, uti ex superioribus liquet, in Ducatu Brunsuicensi longævo usu, Principum ac Statuum consensu mutuo renovatum, nec non authoritate duorum Imperatorum, Caroli V. & Rudolphi II. prout superius allegatæ signaturæ G. & H. probant, confirmatum, consectarium erit, quod Statibus ac Subditis Brunsuicensibus, illud jus legitimo modo quæsitum, non possit auferri vel immutari.

Jura enim hæc jamdudum Subditis una ac Statibus Brunsuicensibus acquisita, in vim Contractus, Privilegii & Statuti transierunt, & immutabilia atque irrevocabilia sunt,

l. ult. ff. de Pact.

Welches, zum zehenden, mit dieser Ration ferner stabiliret wird; siquidem mediante juramento in honorem DEI ac universi cœtus cœlestis, An. 1535. hoc Statutum & Jus Primogenituræ sit renovatum, uti documentum
E. sub lit. E. ostendit: quo casu, cum DEO contractum, & in illius honorem aliquid dicatum esse censetur, cui votum & fides data omnino servari debet,

l. 2. C. de reb. cred. C. & si Christus. de jurejur. Castr. in l. fin. n. 2. C. de non num. pec. Roland. cons. 98. n. 25. & 26. lib. 4.

Siquidem eo ipso vinculum animæ injectum est, quod non aliter quam juramenti observatione solvi, & non nisi cum pudoris læsione insuper haberi potest.

Late Cothm. vol. 4. Resp. 3. n. 83. & 87.

Undecimo, si mores & consuetudines Imperii nostri Romano Germanici, quæ Pactionibus fortiores sunt, intueamur, negari non posse dicit Cothmannus

vol. 5. resp. 1. n. 294. in fin.

quin in universa Germania, Ducatus vel prorsus sint individui, vel certe quodam duntaxat modo dividui, ita ut vel unus solus, vel duo ad summum in iis succedant.

Quod etiam testatur Tacitus rerum Germanicarum Scriptor peritissimus, quod Jus Primogenituræ inter Germanos semper obtinuerit, quemadmodum etiam apud alios populos, puta Gallos, Hispanos, Siculos, Anglos, Hungaros, Arragones & Lusitanos;

Olrad. cons. 94. n. 9. cons. 95. n. 2. Petr. Ancharan. cons. 239. n. 2. Paul. Castrens. cons. 164. n. 1. cum seqq. p. 2. Abb. Panormitan. cons. 85. n. 1. part. 1. Arius Pinellus in l. 1. p. 3. n. 17. C. de bon. matern. Tiber. Dec. Resp. 31. n. 146. vol. 1. & alii consarcinati a Rosenthal. c. 7. con. 25. n. 7.

Atque ita Henningus Godenius asserit, divisionem Ducatus fieri non posse,

cons. 20. n. 16. versic. nec obstat. & n. 17. cum seqq. Ulericus Zasius, cons. 20. n. 12. lib. 2.

ubi testatur, communiter in Germania in Feudis dignitatum usu venire, quod Primogenitus succedat.

Johannes Oldendorpius, quem Germaniæ Sulpitium Viri docti vocant, diserte scribit, Ducatus ac Comitatus in Germania non dividi, sed Primogenito ejusque Lineæ obvenire,

class. 5. action. tit. de action. beneficiar. §. 8. vers. Feudum alias dividi & vers. caterum.

sed & idem Joh. Oldendorpius clarius & manifestius scribit: Hoc, inquiens, nullo unquam seculo fuit usurpatum, & ne quidem usurpari potuit, ut Proceres etiam masculi succederent, jure vulgari hereditario, in Regnis & Ditionibus. Quia non rite consequerentur illustrem & generosam dignitatem, multoque minus titulos & regalia, sed redigerentur in ordinem privatum & civilem, & per consequens, totius Monarchiæ institutio politica tolleretur. Quod DEUS avertat!

Plurimorum DD. authoritates ac testimonia videbis apud Cothmann. vol. 1. resp. 1. n. 256. cum seqq.

Zum zwölfften und endlichsten, da nun auch schon, den ungestandenen Fall gesetzet, in Ducatu Brunsuicensi solch Jus Primogenituræ nicht hafftete, oder was sonsten derentwegen darinne Renovations-weise angeordnet, die Agnatos nicht verbinde, wie es doch thut, uti ex hactenus deductis clarissime patet; so müsten dennoch itzige Herren Agnaten bey gegenwärtiger Braunschweigischen Successions-Sache, sich nach der Observanz und Gewohnheit, die unter ihnen selbst deßwegen in ihrer Linie statuiret und hergebracht, reguliren und richten.

Siquidem observantia & Jus Lineæ non tantum illa bona, quæ Linea jam possidet, sed etiam quæ in futurum illi per modum Successionis ab intestato possunt obvenire, respicit, præsertim, si ejusdem naturæ sint, veluti hic, ut perpetuo unita apud familiam debent manere, vel alias de futuris istis bonis, per illos ipsos Agnatos, uti etiam hic in Pacto Renunciationis & Reservationis sub litera K. factum, aliquo modo dispositum ac cogitatum fuit. Proinde quem modum successionis moderni contendentes Duces Brunsuicenses inter se hactenus observarunt, eundem etiam in posterum sequentur, idque non sine ratione; quia eo ipso, quod unionem terrarum & Primogenituræ Jus observant & agnoscunt, censentur hoc in universum facere, ita ut is modus Successionis non tantum præsentia, sed etiam futura bona, nec non omnes de familia statuentium ac observantium De-

ſcendentes, juxta uniuscujusque dignitatem & æquabilitatis rationem vinculet.

Wiß dahero iſt per rationes decidendi hiſtoricas communes & particulares cum Documentis probiret worden, daß in utroque Ducatu, tam Brunſuicenſi, quam Lunæburgenſi unter allerſeits Fürſtl. Linien das Jus Primogenituræ eingeführet, renoviret, declariret und von zweyen Römiſchen Kayſern confirmiret ſeye. Wann nun, Krafft deſſelben, nur einem allein, aus denen in pari gradu itzo unter ſich controvertirenden Fürſtl. Herren Agnaten, die Univerſal-Succeſſio, in dieſem Fürſtenthum Braunſchweig-Wolffenbüttel- und Calenbergiſchen Theils gebühret, und dann, wie notorium und unläugbar iſt, Herzog Heinrich, Lineæ Dannenbergenſis Pater, der Primogenitus, und deſſen Bruder, Herzog Wilhelm, Lineæ Cellenſis Pater, der Secundogenitus geweſen, die Rechte und die in conſimili paſſu pulicirte Kayſerl. Urtheile mit ſich führen, quod Primogeniti Linea ſemper præferatur, & quamdiu illa durat, Secundogenitus illiusque Secundogeniti Linea nihil quicquam ſibi vendicet juris, in bonis Juri Primogenituræ ſubjectis.,

argumento C. unic. verſ. ſuccedit nepos ex filio ſolus, & ſic usque in infinitum, de natura ſucceſſ. feud. in terminis. Tiraq. de jure Primog. quæſt. 10. num. 18. in medio fol. 327. Didac. Covarruv. pract. quæſt. c. 38. incip. Quamvis. n. 6. fol. 153. Molin. de Primog. lib. 3. c. 6. n. 29. c. 10. n. 10. Menoch. conſ. 106. incipit: Hæc jur. n. 309. fol. 17. conſ. 211. incip. Quæ enucleanda, n. 11. fol. 37. conſ. 442. incipit: Propoſitæ, n. 10. fol. 143. Paul. de Caſtro. conſ. 164. n. 4. 5. lib. 2.

Statim enim atque naſcitur Primogenitus filius, ipſi jus Primogenituræ ejusque prærogativa ſuccedendi pleniſſime acquiritur, & primum in illius perſona radicatur, quod dehinc fit transmiſſibile ex ea perſona in deſcendentes.

Tholoſan. lib. 7. de Rep. c. 10. n. 25.

Ac poſſunt deſcendentes a Primogenito dicere, ſe eſſe Primogenitos, quoniam ſunt portiones corporis paterni, in illos ex procreatione transfuſæ: quia filius eſt caro ex carne, & ſanguis ex ſanguine paterno,

l. cum ſcimus. C. de Agric. & cenſit. lib. 11. Socin. conſ. 252. ſub num. 15. verſ. ex quib.

ubi dicit, quod ſtatim ac natus eſt Primogenitus, aut Secundogenitus, acquiritur ſibi qualitas excluſiva poſt-natorum.

Exemplum haut abſimile habemus in querela inofficioſi teſtamenti, quæ competit ex perſona præmortui patris, nepoti contra teſtamentum avi, etiamſi pater eum non inſtituiſſet: idque jure transmiſſionis,

l. ſi quis filium exheredatum. 94. C. de inoff. teſtam. Thol. d. l.

Sic arrogatus, cui competit jus legitimæ in bonis arrogantis, ſi præmoriatur patri, transmittit petitionem ejus ad heredes,

l. ſi arrogatus, ff. de adopt. Thol. d. loc. n. 25.

Ita etiam ſucceſſio Primogeniti licet non agnita, transmittitur ad filium, tametſi decedat Primogenitus ante conditionis eventum, id eſt, ante mortem avi.

Matth. de afflict. late & eleganter, lib. Feud. de Succeſſ. feudi, ſub rubr. Quibus mod. feud. acq. pol. n. 11. ad 16.

Neque Primogenitura communicatur aliis filiis, ſed ab ipſo Primogenito tranſit tantum in ejus filium.

Tholoſ. d. l. n. 28. in fin.

Quibus adjicitur, ut ait Molina,

de Primog. 3. c. 7. n. 16.

quod Primogenitus vivo patre ſpem ſibi ex donatione competente in filium ſuum transmittere valeat:

Otrad. conſ. 224. n. 28. in f. referens in id Job. de Lauduno Abb. conſ. 85. n. 2. 3. lib. 1. Dec. conſ. 443. n. 30. Matth. de Affl. in cap. 1. n. 26. de ſucceſſ. feudi.

Quandoquidem in omnibus Diſpoſitionibus & Statutis, ſuper Jure Majoratus factis, Repræſentatio admittenda eſt: & hoc non tam quoad Deſcendentium, quam Transverſalium Succeſſionem eſſe verum, tradit idem Molina

d. c. 7. n. 16. & 17.

& quod filius Primogeniti etiam (forte dum caſus mortis vel ſucceſſionis nondum contigit) non admiſſi, transmittat Jus ſuum Primogenituræ in filium, ita ut præferatur Secundogenito Patruo ejusque filiis in Succeſſione Ducatus, aliarumque dignitatum, tradunt:

Menoch. conſ. 1082. n. 20. lib. 11. ubi refert 45. DD. hanc ſententiam tenentes. & Molfeſius, ad conſuet. Neapol. p. 4. de ſucceſſ. ab inteſt. quæſt. 45. in addit. n. 6. verſ. & conſequenter, donec adſunt de gradu ſive de linea Primogeniti, &c. fol. 157. tom. 2. in addit. Gam. deciſ. Luſitan. deciſ. 43. verſ. quarta concluſio; & verſic. quinta conclu. fol. 49.

ubi dicit, in ſucceſſione Majoratus ſeu Primogenituræ, ex natura rei, quemadmodum in feudis, ſemper fieri ſucceſſionem per rectam Lineam Primogenitorum, & nunquam fieri digreſſionem unius Lineæ ad aliam, durante prima.

Idem confirmat Gutierez. *lib. 5. pract. qu. civil. 67. per totam; præcipue ſub num. 45. verſ.*

vers. quod etiam probatur, &c. Ibi: quod in Successione Majoratus, finita una Linea, dum quærimus aliam, non consideramus personam proximiorem, sed Lineam proximiorem; in qua Linea proximiori quærenda, inspicimus eum, qui descendit per ipsam Lineam rectam ex filio Majori; ita ut Primogenitus ex dicta Linea, reliquis præferatur. *n. 47. ibid. fol. 270. subjungit*, quod finita una Linea, admittantur prius descendentes ex Linea sequenti, quam illi, qui sunt ex cæteris Lineis, etiamsi proximiores essent,

Feder. Bosius in disquis. Mantuan. Success. pro Carolo. artic. 3. n. 52.

Et Ludolphus Scraderus *tom. 1. consil. 13. n. 90. dicit:* Doctores communiter sentire, quod ad illa bona, in quibus Jus Primogenituræ locum habet, non tantum admittantur transversales; verum etiam quod in transversalibus habeat locum Jus Primogenituræ, ita videlicet, ut illa bona non transeant ad Secundogenitum ejusque descendentes, quam diu aliquis ex Linea sive sanguine Primogeniti supereſt, utque deficiente Linea Primogeniti, illa bona transeant ad Secundogenitum, ejusque descendentes, & Tertiogenito, ejusque descendentibus, ad illa bona non competat aditus, quamdiu aliquis ex Primogenito vel Secundogenito supereſt. Et quod illa bona, in quibus locum habet Jus Primogenituræ, etiam ad Transversales, & ad illos, qui a communi Stipite originem trahunt, transeant, expresse tradit

Bald. c. 1. in pr. n. 6. de feud. Marchiæ.

ubi ipse concludit, quod in Regnis, Ducatibus, Comitatibus & Baroniis, in quibus locum habet Jus Primogenituræ, omnes illi, qui sunt de sanguine primi acquirentis, succedant, etiamsi ipsi ultimo defuncto, in centesimo millesimo vel ulteriori gradu, conjuncti sint:

Schrad. conf. 13. n. 181.

Decimo decidendi Ratio.

Decimo, licet causa Juris Primogenituræ, quod Primogenito debetur, ex ætate etiam petatur;

Arnisæus Polit. 2. c. 2. p. 303.

Hæc tamen qualitas, quæ contemplatione Nativitatis, Personæ competit, juxta tenorem Aureæ Bullæ & Observantiam hujus Familiæ, ex primogeniali Linea petenda, quæ communi succedentium stipiti vicinior; uti elegantissime deducit Hegenmullerus

in typis excuso voto Consistorii Cæsarei, super controversia Saxon. de jure præced. in dignit. & succ. p. 72. §. Ist also aus dieser.

Potest enim quis esse senior, quoad nudum ætatis factum; sed quoad Jus Primogenituræ, juris effectu Junior. Hinc ex descendentibus Secundogeniti Ducis Wilhelmi filiis, natura quidem quoad ætatem quispiam senior potest esse, qui tamen quoad Jus succedendi ex Primogenituræ Jure, cum non sit de Primogeniti Sanguine vel Linea, Junioris loco interim habendus est: Dann in Primogenitur-Sachen ist der Primogenitus in viciniori Linea, respectu communis Stipitis, zu verstehen.

Hegenmull. im Kayserl. Reichs-Hof-Raths-Voto *in terminis terminantibus super controversia Saxonica, de dignit. & succ. Elector. pag. 72. Roland. a Valle vol. 4. cons. 38. num. 22.*

Ist darum inter Collaterales derselbe nicht pro primogenito zu achten, qui senior aut ultimo defuncto possessori proximior:

Hegenmull. d. loco.

sonsten würde daraus eine confusio Linearum erfolgen, und daß der Tertiogenitus sive Patruus, des Secundogeniti filium, contra clarissimum Aureæ Bullæ textum & communem observantiam, würde ausschliessen. Also auch, wann der Tertiogenitus abgienge, und der ältere zur selben Zeit, in Secundogeniti Linea gefunden würde, müste der Principatus wiederum in dieselbe Linie zurück springen. Cum tamen Aurea Bulla & communis observantia Lineam Primogeniti, Lineæ Secundogeniti, & rursus hanc Secundogeniti Lineam, Tertiogeniti Lineæ, expresse præferat.

Hegenm. in term. d. loc.

Nam, ut ait Rolandus a Valle, quando quis vult succedere ut Primogenitus, & quando quis vult succedere ut proximior Agnatus, inter illos casus est magna differentia. Siquidem proximior Agnatus dicitur per respectum ad alium, cui succeditur: quia, si tempore, quo Titius decessit, ego sim illi proximior, quamvis alius ante fuerit proximior, qui forte ante mortem ultimi possessoris, de cujus successione quæritur, decessit, mihi defertur hereditas: quia verum est, me esse illi proximiorem: sed quando quis vocetur uti Primogenitus, non dicitur Primogenitus per respectum ad illum, cui succeditur, sed per respectum ad Secundogenitum. Si ergo nunc, cum Titius moritur, ego sum Secundogenitus, licet sim proximior Titio, non tamen est verum, quod ego fuerim Primogenitus, sed frater meus, qui præmortuus est: & ideo, si extat ex eo aliquis descendens, non possum vendicare mihi Jus Primogenituræ, sed ipse sibi primo nascendo vindicavit pro se & suis posteris: quia hæc est qualitas, habens actum momentaneum, quæ acquiritur in continenti, dum nascitur. Sed proximitas

habet tractum ſucceſſivum: ideo ſecundum qualitatem temporis variatur, ſed altera non ſic.

Hactenus ipſius Rolandi a Valle verba, *d. conſ. 38. vol. 4. n. 22. 23. & 24. ubi argumentatur ex l. inſulam infra biennium ff. de V. O. Paul. de Caſtro. conſ. 161. col. 5. in f. ſecundum antiquam impreſſionem. Elegantiſſime Hegenm. d. loc. ubi ad argumenta contraria nomine illuſtris aulici Cæſarei Conſiſtorii reſpondet, quæ extant pag. 137. & 138.*

Undecima decidendi ratio.

Undecimo, ut omnis hac de re & Quæſtione, (utrum magis Senium quam Linea Primogenialis, in conſiderationem veniat) litigandi occaſio tollatur, notum eſt, quod ſemel deciſum amplius decidi non debeat, in tantum, Daß auch die Römiſchen Käyſer ſolche unnöthige deſideria ſuper quæſtionibus jam ante deliberatis & determinatis, ſelbſten improbiren, und ſonderlich diejenigen zu derſelben Obſervantz anweiſen, welche ſich unterſtehen, darwider allerhand vermeynte Exceptiones und Ausflüchte zu ihrem Vortheil einzubringen.

„Si, inquit Imperator Juſtinianus, Impe„rialis Majeſtas cauſam cognitionaliter exa„minaverit, & partibus cominus conſtitutis „ſententiam dixerit: omnes omnino judices, „qui ſub noſtro imperio ſunt, ſciant hanc eſſe „legem non ſolum illi cauſæ, pro qua produ„cta eſt, ſed & omnibus ſimilibus. Quid enim „majus, quid ſanctius Imperiali eſt Majeſtate? „vel quis tantæ ſuperbiæ faſtidio tumidus eſt, „ut regalem ſenſum contemnat: cum & ve„teris Juris conditores conſtitutiones, quæ ex „Imperiali decreto proceſſerunt, legis vim „obtinere, aperte dilucideque definiant? „Cum igitur & hoc in veteribus legibus inve„nimus dubitatum, ſi Imperialis ſenſus Legem „interpretatus eſt, an oporteat hujusmodi Re„giam interpretationem obtinere: eorum „quidem vanam ſubtilitatem tam riſimus, „quam corrigendam eſſe cenſuimus. Definimus autem omnem Imperatorum Legum „interpretationem, ſive in precibus, ſive in „judiciis, ſive alio quocumque modo factam, „ratam & indubitatam haberi. Si enim in „præſenti leges condere ſoli Imperatori con„ceſſum eſt: & leges interpretari, ſolo di„gnum Imperio eſſe oportet. Cur autem ex „ſuggeſtionibus procerum, ſi dubitatio in liti„bus oriatur, & ſeſe non eſſe idoneos vel ſuffi„cientes ad deciſionem litis illi exiſtiment, ad „nos decurratur? & quare omnes ambiguita„tes Judicum, quas ex legibus oriri evenit, „aures accipiunt noſtræ, ſi non a nobis inter„pretatio mera procedit? vel quis Legum æ„nigmata ſolvere, & omnibus aperire idoneus „eſſe videbitur, niſi is cui ſoli legislatorem eſ„ſe conceſſum eſt; Exploſis itaque his ridicu„loſis ambiguitatibus, tam conditor, quam „interpres legum ſolus Imperator juſte exiſti„mabitur: nihil hac lege derogante veteris „juris conditoribus, quia & eis hoc Majeſtas „Imperialis permiſit.

Nun iſt aber in Controverſia Saxonica de Jure Primogenituræ & Præcedentiæ, inter Lineam Altenburgenſem & Vinarienſem, welche cum præſenti Quæſtione gantz übereinſtimmet, wie beykommendes Schema ſub litera T. klärlich ad viſum oculi ausweiſet, von weiland Käyſer Rudolpho II. Allerglorwürdigſter Gedächtniß, eine Sententia nach der Abſchrifft ſub V. am 27. Septembris Anno 1607. publiciret, darinnen der Altenburgiſchen Lineæ, tanquam Primogeniali, non attento, daß in Linea Vinarienſi Hertzog Johann Ernſt Sel. damahls älter war, die Prælatio in allem, was dem Juri Primogenituræ anhängig iſt, zuerkandt worden. T. V.

Duodecima decidendi ratio.

Duodecimo, conſtat ex Jure noſtro, quod cujuslibet negotii circumſtantiæ accurate ſint attendendæ, quarum etiam minima efficit, ut Judex in conſcientia ſit obſtrictus aliter ſententiam ferre, quam alias laturus fuiſſet.

Nun befinden ſich ſothaner Umſtände etliche bey gegenwärtiger Succeſſion des Fürſtenthums Braunſchweig, unter der Fürſtlichen Dannenbergiſchen und Fürſtlichen Zelliſchen Linie, die nicht aus der acht zu laſſen.

Prima circumſtantia eſt, quod hic ſit Pactum factum de una hæreditate renuncianda, & altera reſervanda, uti conſtat ex Pactione de Anno 1569. ſub Extractis I. K. L. In den Rechten aber iſt verſehen, quod ubi tranſigitur de hæreditate renuncianda, & altera reſervanda, ibi ſit contractus verus de reſervato caſu initus, & negotium non maneat in nudis Succeſſionis ab inteſtato terminis, nec veniat ſecundum gradus prærogativam, ex diſpoſitione Juris communis privati, ſed pro ratione cauſæ, objecti, finis, & perſonæ explicandum & temperandum. I. K. L.

Confer Daut. de teſtament. fol. 119. verſ. ſecunda reconciliatio, ſub lit. E.

Jam poſito, minime tamen conceſſo, quod ſuperius radicatum Primogenituræ Jus non adſit, ſubeſt tamen cauſa, cur Duci Henrico renuncianti ejusque Lineæ Regimen reſervati Ducatus Brunſvicenſis ſit concedendum, nimirum ut pro renunciato Majoratu Lunæburgico in caſu reſervato juſtam æqualemque ſatisfactionem habeat, & ita quod in uno loco refutat, in alio recipiat. Werdurch zugleich die Succeſſio wieder zum Primogenial-Stand wird gebracht. Siquidem quælibet Succeſſio habi-

habilis & idonea eſt, ad ſuam naturam recipiendam, ſicuti effectus ad ſuam cauſam,

C. ab exordio. diſtinct. 35. l. ſi unus. §. pactus. ff. de pactis.

eaque explicatio, per quam res revertitur ad eum ſtatum, cujus antea fuit, majorem favorem meretur,

Cacheran. conſ. 42. n. 30.

Secunda circumſtantia eſt, ubi Primogenitus in uno Ducatu Jus ſuum Secundogenito fratri cedit, & in alio ſibi reſervat, uti hic factum eſt, quod tunc reſervatum illud Jus ſecundum quantitatem & qualitatem Juris renunciati ac ceſſi metiendum atque cum eo commenſurandum ſit, ut habeatur proportio inter Jus renunciatum & reſervatum. Renunciatio enim & Reſervatio ex naturali æquitate & jure gentium pari paſſu & jure debent ambulare: cum inter contrahentes ſemper paria & æqua jura eſſe debeant:

l. fin. C. de pactis.

& omne iniquum claudicet: alias una pars, invita altera, iſtis juribus ſucceſſionis ſe non habet intromittere, nec ea deſtruere.

l. ſicut. C. de O. & A. L. acta. ff. de rejudicat.

Proinde ſi Reſervatio illa ſuper Ducatu runſuicenſi, Ducatus Brunſuicenſis, non de ſimili Primogenituræ jure eſſet intelligenda, ab una parte contra regulam reciprocationis, quæ inprimis in Succeſſionum negotiis obſervanda venit ac exigit, prout tu jam in jure renunciato ſuccedis, ita ego in reſervato ſuccedam, prorſus claudicaret:

l. ſi ab eo. l. duodecim. C. de legit. hered. l. communium. C. de nat. liberis. Vult. conſ. Marp. 30. vol. 1. n. 63. fol. 476. Burſat. conſ. 173. n. 72. Alciat. conſ. 507. n. 5. & conſ. 543. n. 1. Curt. Jun. conſ. 116. n. 30. vol. 1.

& niſi ita reſervata ſucceſſio Ducatus Brunſuicenſis explicetur, Dux Henricus Renuncians ejusque Deſcendentes primogeniales, præ Ducibus Cellenſibus, ex Secundogeniti ſanguine deſcendentibus, tanquam enormiſſime læſi, optima æquitatis ratione, in integrum reſtituendi eſſent.

Matth. de afflict. deciſ. 322. n. 10. Corn. conſ. 11. n. 5. vol. 3. Mynſ. obſ. 59. cent. 5. Decius conſ. 32. vol. 2. eleganter Goed. conſ. Marp. 27. n. 212. cum ſeqq. vol. 1.

Quinimo ſi Ducis Wilhelmi heredes in hoc æquilibrio Ducis Renunciantis Henrici heredibus vellent obeſſe, ne ad reſervatum caſum Juris Primogenituræ Brunſuicenſis pervenirent, poſſet forte quæſtio oriri, utrum condictione, cauſa data, cauſa non ſequuta, renunciatum Jus Primogenituræ Lunæburgicum valerent repetere?

tot. tit. ff. de condict. cauſa dat. cauſ. non ſeq. & leg. fin. C. de revoc. donat.

Tertia circumſtantia eſt, quod hic certo reſpectu cenſeatur a Duce Henrico renunciatio Ducatus Lunæburgenſis facta. Verum quo reſpectu & intentione aliquid refutatur vel renunciatur, id non debet in diverſum finem detorqueri,

l. emptor. §. ſi ancilla. ff. de rei vind. l. in fideicommiſſ. §. cum pollid. ff. de uſuris. l. ſi is qui animo. ff. de acquir. poſſ. l. cum pater. §. dulciſſimis. ff. de legat. 2. l. nomen debitoris. §. fin. ff. de leg. 3. quæ Jura ad hoc allegat Paul. de Caſtro. in conſ. 332. lib. 1. in pr.

Tum (1) quod verba debeant intentioni loquentium ac ſcribentium, ſecundum ſubjectam materiam ſubſervire ac ancillari:

C. in his. ext. d. V. S. Bartol. in l. ſtipulatio iſta habere, licere, §. hæc quoque ſtipulatio ff. de V. O.

Tum (2) quod interpretatio humanior & benignior perpetuo arripienda, ne altera pars contrahentium lædatur:

l. ſed etſi. §. l. ff. de uſufr. l. ſi cui. ff. ex quib. cauſ. Maj. l. capienda. ff. de reg. jur.

Cum lex magis ei faveat, qui pro conſervatione rei agit, quam qui novum lucrum intendit captare, & per Renunciationem læſis ac afflictis novam afflictionem addere;

Sixtin. conſ. Marp. 13. n. 48. vol. 1.

Tum (3) quod concurrentibus contrariis Privilegiis vel paribus utriusque partis argumentis, ſemper illud ſit attendendum, in quo de damno vitando agitur, & non illud, quod in novo lucro captando verſatur.

DD. in l. verum. §. fin. ff. de minor. per text. ibid. & in Autb. quas actiones. C. de SS. Eccleſ. ubi Bart. n. 3. Jaſon. n. 11. Molina de Primogen. lib. 4. c. 3. n. 4.

Tum (4) quod verba potius contra naturam & proprietatem ſuam interpretanda, ut in omnibus & per omnia, æquitatis ratio habeatur, quam liberaliter ac Judaice accipienda, atque rigide explicanda ſint,

C. cauſam quæ ext. de reſcript.

Nun giebet aber die purlautere Vernunfft, und natürliche Muthmaſſung, daß Dux Henricus nicht ſo prodigaliſch geweſen, daß er ſolte zugleich auf einmal in unico actu, welches nie erhöret, zween verſchiedene ampliſſimos Majoratus und Fürſtenthümer in tam grandem perniciem ſeiner primogenialiſchen Linien, ſo liederlich übergeben und abgetreten haben. Beſondern daß er vielmehr die gäntzliche Andacht hierbey gehabt, indem er in die Renunciation hat willigen müſſen, wie er dennoch ſeinen Kindern an dem Braunſchweigiſchen Anfall, das

Pri-

Primogenial-Recht möchte salvum & integrum reserviren und behalten.

Und gesetzt, aber nicht gestanden, daß er solche unväterliche Intention gehabt, wie doch nimmer zu præsumiren, auch aus der Renunciation keineswegs zu erzwingen: Cum Pater nunquam præsumatur dolose cum filiis agere, eosque decipere & defraudare velle; per vulgata juris; So hätte er jedoch hiedurch seinen Descendentibus, quibus Jus Primogenituræ, per illius Nativitatem, præ Ducis Wilhelmi heredibus, semel fuit quæsitum, nicht können præjudiciren.

Sintemal die Rechte bewähren, si Primogenitus habeat liberos etiam nascituros, quod non possit in eorum præjudicium Juri Primogenituræ renunciare: ut vult Tiraquell. de Jur. Primog.

quæst. 26. n. 5. ubi allegat. Card. Alex. in c. 1. col. ult. tit. de feud. Marchiæ, per not. per Joh. Andr. in cap. licet. ext. de voto. & per DD. in cap. grandi de sup. neglig. Prælat. lib. 6.

Et in specie, si natura Juris Primogenituræ, in perpetuitate Successionis, ut hoc in loco, vigore perpetuis temporibus valituræ unionis & observantiæ consistat, quod tunc nemo in præjudicium Successorum suorum, Successioni Juris Primogenituræ renunciare, nec illam alteri cedere: imo sequens Successor illam revocare possit, probat Molina

de Primogen. lib. 1. c. 6. n. 45. per text. in l. si mulier. §. ex asse. ff. de Jure dotium. text. in Auth. res quæ cap. commun. de legat. l. filiusfamilias. §. divi. ff. de legat. 1. l. pr. filium. §. quindecim. ff. de legat. 3.

Quarta circumstantia est, daß nicht lange nach dieser Renunciation Dux Henric. Julius, als ein hochvernünfftiger, und so wol der Rechten, als dieses Fürstl. Hauses althergebrachter Observanz, und Pactorum Gentilitiorum wohl erfahrner Fürst, ultimi jam defuncti Ducis Friderici Ulrici Pater, tempore suscepti Regiminis sui in Ducatu Brunsuicensi, von den Ständen und Unterthanen den Huldigungs-Eyd Anno 1589. primo loco sibi & Lineæ suæ Wulferbyticæ, secundo loco Renuncianti Duci Henrico Dannenbergensi ejusque Descendentibus, tertio loco, Duci Wilhelmo Cellensi & illius Descendentibus, & demum quarto loco, Duci Ottoni Harburgensi, nach der Signatur, R. hat leisten und schweren lassen.

R.

Und obwol hierinn einige variatio, tempore Ducis Friderici Ulrici, nach der Hand, bey Annehmung dessen Regierung, an einem Orte etwa vorgelauffen: so kan doch solches, vero Genituræ ordini nicht præjudiciren, und ist gleichwol der Ritterschafft und anderer Vasallen Leben-Eyd uncorrupt verblieben. Sonst mag auch wol seyn, daß die Formula Homagii reliquorum Subditorum ex proæresi quorundam Brunsuicensium Officialium, so damals mehr Zellischer als Dannenbergischer Linie etwa affectioniret gewesen, verändert worden: Quod tamen Ducis Henrici filiis absentibus ac insciis parum præjudicii afferre potest.

Die fünffte Circumstantia, welche aus voriger und ex superius deductis fliesset, ist hiebey gleichfalls wol zu attendiren, daß Renuncians Ducis Henrici Söhne vor der Fürstl. Zellischen Linie multiplici jure & vinculo muniret seyn, und darum nicht unbillig derselben zu præferiren.

Dann erstlich, wie aus der Genealogia sub lit. Y. zu ersehen, consistiren sie mit den andern Herren Agnaten in paritate gradus. Y.

Vors andere seynd sie ex Primogenito Duce Henrico entsprossen, deme das Jus Primogenituræ per delatam successionem Ducatus Lunæburgici actualiter angefallen, welches er vere exerciret, aber nachgehends secundogenito fratri Duci Wilhelmo ejusque heredibus masculis, gegen Acceptirung einer gantz geringen portiunculæ und Reservirung des itzo sich begebenen Braunschweigischen Falles, müssen abtreten. Jam vero duplex conjunctio vincit unam,

Auth. itaque C. commun. de succ. cap. 1. de tregua & pace. Gl. in §. igitur. verb. natos. in Auth. de her. ab intest. Rubeus Alex. cons. 56. n. 1. Jac. Philipp. part. cons. 103. per tot. Alex. Raud. d. cons. 141. sub n. 95. vers. ratio, quia &c. vol. 2.

Et in specie, quod ille, qui duplicem prærogativam seu proximitatem habet, Lineæ scilicet Primogenialis & gradus, præferatur ei, qui sola gradus paritate nititur, tradunt

Rosenthal. de feud. c. 4. concluf. 2. sub num. 7. vers. in success. fol. 343. n. 8. & Alexand. Raud. in causa success. Regni Portugall. cons. 141. n. 97. in f. vol. 2. cons. ult. fol. 280. vers. In simili dicimus æque proximum gravanti, & proximiorem gravato, præferri ei, qui solummodo quoad gravantem æque proximus est, &c. Item, Scipio Theodor. alleg. 100. sub n. 20. fol. 755. vers.

Sed quando accedit concursus cum linea Primogeniti, oportet exordiri successionem, prius ratione ipsius Lineæ, & postea ratione gradus, sexus & ætatis &c.

Bardellon. cons. 60. n. 22. vers.

In Successione Primogenitorum, primo considerãda Linea, secundo Gradus:

Fabius de Anna cons. 153. Quoniam res. n. 115. versic.

Quatuor

Quatuor esse observanda: primo Lineam, secundo Gradum, &c.

Feder. Bos. de succ. Ducat. Mantuæ.

Tertio, thut ihnen so wol die älteste als neulichste Observantia Juris Primogenituræ, in beyden Fürstenthümern Braunschweig und Lüneburg, mächtig succurriren und zu statten kommen, uti in 7. & 8. decidendi rationibus probatum.

Quarto, militat pro ipsis mutua Principum & Provincialium obligatio in Ducatu Brunsuicensi super Jure Primogenituræ inita, uti etiam in 8. decidendi ratione demonstratum.

Quinto militant pro illis duorum Imperatorum Caroli V. & Rudolphi II. confirmationes desuper cum clausula annulante impetratæ, veluti ex signaturis G. & H. apparet.

Sexto, mutuæ reciprocationis ordo, ut pari passu renunciatio & reservatio ambulent, nec alterutra claudicet, veluti in 1. & 2. Circumstantia proxime probatum.

Septimo, major æquitatis ratio, ut in quo sunt læsi, in eo rursus subleventur,

l. eum, qui ff. de jurejur.

Octavo, quod potius certent de vitando damno, quam captando lucro,

l. fin. C. de jur. deliber.

Nono, majori quoque muniti sunt favore. Nam benefactoris persona beneficiato semper debet esse sancta: nec cuiquam licentia sit, ut ait Imperator Justinianus, & frugalitatem irridere donatoris, & ipsum iterum donatorem suasque res perdere, & damno a donationis acceptore affici,

in l. ult. C. de revocand. donat.

Gleichwie nun Ducis Wilhelmi heredes, damals durch Ducis Henrici beschehene Renunciation und Liberalität, an Uberlassung der Fürstenthümer Lüneburg, Grubenhagen, und so vieler zu dem Fürstenthum Lüneburg damals angehörigen ansehnlichen Graf- und Herrschafften, die Fürstenthümern gleich sind, einen so grossen unsäglichen Vortheil erlanget, also verbleiben sie, vermöge der Natürlichen, aller Völcker und Göttlichen Rechten, in dergleichen Fall, Ducis Henrici Erben, mit gleicher Manier, und danckbarlichem Gemüthe entgegen zu gehen, und also beneficia beneficiis, hinwieder juxta Præceptum Christi, zu vergelten, billig eingedenck und obligat: ist auch solch von ihnen herrührendes, und so lange Jahre, cum regali dignitate genossenes Commodum, in der Renuncianten odium & detrimentum nicht zu detorquiren. Cum, ut Chilo sapientissimus Philosophus ait: beneficii dati oblivisci deceat, accepti vero meminisse: Quorsum veteres tres Gratias Deas, unam aversam, duasque nos aspicientes, ideo finxerunt, ut gemi-

natam gratiam & cumulatiorem ad nos redire oportere, docerent. Nec non apud Lacædemonios duas Gratias habuerunt, quibus ædem in foro medio curarunt extrui, ut gratia meriti, cuivis in promptu foret, atque ad promerendum quisque esset facilis & expeditus.

Facit huc illustre illud & nunquam satis laudatum vere Regium exemplum, Masanissæ Numidarum Regis; qui cum Scipionis Africani beneficio aliquanto liberius esset auctus, memoriam inclyti muneris ad ultimum vitæ finem, constantissima gratitudinis fide perduxit, adeo ut eum non solum Africa, sed etiam cunctæ Gentes scirent, amiciorem Corneliæ Familiæ, atque urbi Romanæ, quam sibimet semper fuisse. Valer. Maxim. lib. 5. c. 2. lib. 7.

Ille cum gravi Carthaginensium bello premeretur, ac vix tutelæ Imperii sufficeret: Masanissa Scipioni Æmiliano, quia Nepos Africani erat, bonam magnamque partem Numidici exercitus, quem Lucullo Consuli, a quo ad auxilia petenda missus fuerat, in Hispaniam ducebat, promptissima mente tradidit, & respectum pristini beneficii ante posuit. Ille cum jam ætate deficiente in lectulo haberetur, Marium Manlium, qui Proconsul Africam tenebat, literis obsecravit, ut ad se Scipionem Æmilianum sub eo tunc militantem mitteret, felicjorem mortem suam futuram ratus, si in complexu dexteræ ejus supremum spiritum ac mandata posuisset. Ille ante adventum Scipionis, satis suis præcurrentibus, hæc uxori liberisque præceperat, unum in terris populum Romanum, & unam in populo Romano, Scipionis domum nosse: integre omnia Æmiliano reservare, eum dividendi Regni arbitrum haberent: quod is statuisset, perinde ut testamento cautum, immutabile ac sanctum, obtinerent. Tot tamque variis rebus, se Masanissa, infatigabili pietatis serie, ad centesimum extendit annum.

Severus pertinax cum M. Anthonium ex omnibus maxime coluisset in vita, a quo honoribus ac dignitatibus auctus fuerat; ut gratum, memoremque beneficiorum animum declararet, Bassiano & Getæ filiis relictis Antoninorum nomina indidit. Volaterran. Lib. 23. Anthropologiæ.

Derowegen so erfordert ipsa æquitatis ratio, daß, worinne die Fürstl. Dannenbergische Primogenial-Linie geschwächet, solches ihro am andern Orte, worzu sie in præsenti ohne das gleichwol berechtiget, mit einer gleich durchgehenden Recompens, werde undisputirlich hinwieder resarciret und ersetzet. Æquissimum enim est, quod quis in altero, vel alterius causa statuit, id in se vel in causa sua non

iniquum putet, ſed in uno gravatum, in altero magis relevet.

l. cum qui ff. de jurejur. authb. contra qui propriam. C. de non num. pec.

Ut hinc inde in Pactis renunciativis & reſervativis, prout ſuperius latius deductum, mutua ac reciproca æqualitas, quæ eſt inductiva, nutritiva, confirmativa & conſolidativa concordiæ, charitatis & affectionis inter fratres eorumque liberos conſervetur:

l. cum oportet. circa pr. & §. ſin autem. C. de bon. quælib. Marian. Socin. Sen. conſ. 4. n. 6. vol. 1.

Alias enim ſatis iniquum eſſet, aliquem duplici onere premi atque gravari, unius tantum & ejusdem rei gratia,

argum. l. navis onuſtæ. §. cum autem. ff. ad l. Rhod. de jact. Gl. in l. unic. C. de mulier. & in quo loco lib. 10. Cravett. Conſ. 111. n. 8. Nicol. Boer. deciſ. 31. n. 1. & ſeqq.

præſertim cum etiam publica utilitas & æquitas, quæ privatæ longe anteferenda eſt,

l. 1. ff. de uſurpat.

ſuadeat & velit, ut, quantum fieri poteſt, unaquæque Illuſtris Familiæ dignior & favorabilior Linea in integritate ſua, quo honeſtius ſe poſſit exhibere, conſervetur. Et ſi deſuper quæſtio incidat ac moveatur: Imperator etiam in caſu dubio, (in quo tamen ne hic quidem nos verſari, paſſim ex hac Deductione certum ſit) inter Jus ſcriptum & æquitatem, poſſit authoritatem ſuam interponere,

l. 1. C. de Il.

ac illi, qui pluribus munitus eſt vinculis ac rationibus, Jus ſuccedendi, præſidendi & regendi Ducatum per ſententiam ADJUDICARE.

Decima tertia & ultima decidendi Ratio.

Und ſolches alles wird ſchließlich, decimotertio, mit dieſer fürtrefflichen Ration beſtärcket: Siquidem cum ambigitur, cui ex pluribus in eodem gradu exiſtentibus, adminiſtratio regiminis deferri debeat, in dubio in eam Lineam ſeu Stirpem redire debet, unde primum & quidem ex gratuita & fraterna ceſſione exierat; ut non obſcure ſignificat

J. C. in l. ſi unus. §. pactus ne peteret. verſ. quod in ſpecie de pact.

& videre facile eſt, in hereditate ejus, qui alterum fratrem conſanguineum, alterum uterinum relinquens, ab inteſtato deceſſit, cui ſi hereditas ex linea paterna acquiſita fuerit, ſuccedit frater conſanguineus: ſi vero ex Linea materna, uterinus.

l. emancipatis. C. de legit. hered. l. ſancimus. C. communia de ſucceſſ.

Ut eo redeat res, unde egreſſa eſt,

quod etiam docet Gl. in Authent. itaque C. eod. tit. quam frequentiori Interpp. calculo receptam eſſe, atteſtatur Rom. conſ. 40. n. 6. Tiraq. in tract. de retract. lignaque §. 14. gl. 2. n. 4. plures citans.

Haut diſſimiliter videmus, avum paternum in bonis paternis præferri materno avo, cum illo concurrente, contra vero in bonis maternis paternum avum repelli à materno avo.

l. quod ſcitis. §. 1. C. de bon. quæ lib. Anchar. conſ. 349.

Quoniam æquum conſentaneumque rationi eſt, ut, unde flumina prodeunt, eo revertantur,

quod etiam tradit Bart. in d. l. quod ſcitis. §. 1. & in Auth. itaq. C. communia, de ſucceſſ. neque id diſplicuit. Ang. & Paulo Caſtrenſi, in d. Auth. itaq. Imol. poſt Bart. in l. ſi poſt dotem. ibid. Roman. & Jaſon. col. penult. & ult. ff. ſol. matr. Bald. conſ. 446. æqua opinio. lib. 4. Rom. conſ. 40. num. 5. Bald. Novellus in tract. de dote. col. 14. cum multis ſeqq. Guil. Bened. in cap. Raynutius vers. & uxorem, nomine Adelaſiam, n. 636. de teſtam. Fulgoſ. cons. 66. Abbas cons. 75. ad f. vol. 1. Et hanc communem opinionem & veriorem cenſet Alex. cons. 168. vol. 7. & cons. 42. col. fin. eod. vol. & cons. 150. col. 2. Matheſi l. in tract. de ſucc. ab inteſt. col. 24. Camp. in tract. de dote. 3. part. q. 161. Jaſ. cons. 125. col. 4. vol. 2. Bologn. cons. 61. col. 1. ſeq. Joh. Ant. Alex. communem dicens. conſ. 79. Guido Papa in ſing. 403. & cons. 30. Caſſan. in conſuetud. Burgund. fol. 263. 267. col. 3. Lofred. cons. 32. col. 3. Marian. Socin. Jun. cons. 12. col. 2. vol. 1. Tiraqu. in tract. de retractu Lignagi, §. 14. gl. 2. n. 12. Boerius deciſ. 192. in f. Ant. Gabr. lib. 4. de ſucceſſ. ab inteſtat. concl. 3. n. 1.

Cum igitur Succeſſio Juris primogenialis ſemel actu ipſo ad Ducem Henricum pervenit, quæ quidem quoad Ducatum Lunæburgicum, ſecundogenito fratri Duci Wilhelmo ceſſa, quoad caſum Brunſuicenſem vero reſervata eſt; non injuria prædicti Ducis Henrici Linea, in hoc reſervato Brunſuicenſi caſu, Duci Wilhelmo ejusque Lineæ deſcendenti præferenda erit; ita ut pendente caſu Brunſuicenſi cenſeatur quaſi interea temporis quieviſſe, & jam nunc eveniente illo, revixiſſe, & ad priſtinum ſtatum, unde venit, rediiſſe: juxtà illud Severini Boetii:

Repetant proprios quæq; recurſus,
Redituque ſuo ſingula gaudent,
Nec manet ulli traditus ordo.

Aus dieſem allen, was in obigen Rationibus decidendi nach der Länge angeführet, wird ein ieder unpaſſionirter, bevorab aber der unpartheyiſcher Richter, handgreifflich und zu aller Nothdurfft können abnehmen, daß das Jus Primoge-

mogenituræ in utroque Ducatu, tam Brunſuicenſi quam Lunæburgenſi, gnugſam fundiret und radiciret, auch Krafft deſſelben und anderer dabey angezogenen, ſo wol in Jure als Facto gegründeter tapffern Motiven, die Fürſtl. Dannenbergiſche Linea, zu der Univerſal-Adminiſtration des Fürſtenthums Braunſchweig, vor der Fürſtl. Zelliſchen Linie, hoch berechtiget ſeye.

Reſpondetur ad contraria Argumenta.

Prima Objectio.

SOviel nun des Herrn Gegentheils Argumenta contraria betrifft, hindert zum erſten gar nicht, was in gegenſeitigem Abdruck eines vermeynten Diſcourſes, (welcher in calce hujus Apologiæ, dem Leſer zu gefallen, der ihn etwa noch nicht geſehen, hinzu geordnet) aus einem Vertrage de Anno 1428. und ferner ex Tranſactione de Anno 1442. dawider will angezogen werden, nemlich, daß der Todten Lande an die oder denen, die im Leben wären, nach Erbes-Rechte, ſo ſich von Sybezahl und Rechte gebühret, fallen und kommen ſollen: non ergo ad Primogenitum vel ſeniorem duntaxat.

Reſponſio prima.

Dann hierauf wird geantwortet: Daß ſolche ex adverſo angezogene Tranſactiones, fürnemlich die letzte von Anno 1442. ſich ſelbſt zugleich uno eodemque ſermone ac contextu per verba: Wie ſich das von Sybezahl und Rechte gebühret: explicire, und dem Dannenbergiſchen Primogenial-Rechte gantz nicht hinderlich ſey; quia vocula: Syb; nihil aliud quam Generatio vel Cognatio, & Zahl nihil aliud quam Ordo eſt. Sed Generationis Ordo in Juris Primogenialis Succeſſione, etiam attendendus eſt, uti conſtat; ne quis in ordine nativitatis poſterior priorem excludat. Et quando dicimus, juxta veram Generationem, hoc eſt, nach rechter Sybzahl, Succeſſionem eſſe inſtituendam, ex ea quidem Succeſſionis capacitas, non vero quis debeat in communi hereditate Regimen habere, quod ex Jure Publico & Pactis Gentilitiis petendum eſt, arguitur. Cum multi in Succeſſionis capacitate poſſint concurrere, qui tamen non ſtatim æquales conſequuntur in diviſione portiones, vel ad Regiminis Adminiſtrationem admittuntur.

Reſponſio ſecunda.

Deinde reſpondetur, quod ita ſit ſucceſſio ex verbis illius Tranſactionis inſtituenda, wie ſich das von Rechte gebühret. Sed Juris vox non unam eandemque habet ſignificationem.

Quandoque enim intelligitur de Jure Privato Communi Juſtinianeo ſcripto. Quandoque vero de Jure non ſcripto, ſeu Moribus. Quandoque de Jure Publico. Quandoque de Jure Gentilitio Familiæ & Pactitio.

Was nun in præſenti Succeſſionis negotio vor ein Recht zu verſtehen und zu attendiren ſey, das demonſtriren obige Rationes decidendi paſſim, und die darinn angezogene Pacta Gentilitia, in ſpecie auch die noviſſima Tranſactio de A. 1592. inter Lineas Dannenbergenſem & Cellenſem, coram Subdelegatis Commiſſariis Cæſareis erecta, darinn ad viſum oculi das Jus Primogenituræ ſtabiliret wird, welche cum Tranſactione de Anno 1442. zu conjungiren.

Proinde Formula: Was ſich von Recht gebühret: intelligitur hic de Obſervantia & Jure Gentilitio ſeu Pactitio Familiæ; nec non Publico; aus welchen Rechten præſens Succeſſio muß erlediget werden. Sintemal das Jus Privatum commune Juſtinianeum de adminiſtratione Regni vel Principatus, ſo des Heil. Röm. Reichs Hoheit und Würde concerniret, gar keine Wiſſenſchafft hat, zumal viel ein ander facies Reipublicæ in Imperio Romano ſich bey den Teutſchen findet, als tempore Juſtiniani & Juſtinianearum Legum geweſen, alſo, daß in alle Wege inter Jus Publicum & Privatum; inter Regulas Juris Publici, & Regulas Juris Privati; itemque inter Jus adminiſtrandi Reipublicæ bona, & inter Jus adminiſtrandi Privata & Patrimonialia, fleißig zu diſtinguiren und zu unterſcheiden iſt, will man aders nicht de genere in genus tranſcendiren, und ſich ſelbſt in eine ungeheure Confuſion ſtecken, ſonderlich aber præpoſtero ordine ex Regulis juris privati, dasjenige decidiren, was ad Regulas Juris Publici gehörig, und das ad normam Juris Publici & ſalutem ac utilitatem publicam abwägen, was ex Jure Privato ſoll erlediget werden, welches einen perniciöſiſſimum elenchum ſecundum plures interrogationes nothwendig ſtifften muß: wie dann auch ohne das ſolche Vermengung von Rechtswegen ſo gar nicht ſeyn ſoll oder kan, ut ille dicatur fraudem legi facere, qui de perſona ad perſonam, de re ad rem, de contractu ad contractum, de nomine ad nomen, circumſtantias, Jura & Leges miſcendo & confundendo, argumentum ducit,

gloſſ. ad l. bum. 8. C. de leg. & conſtit. Princ.

Mit welchem Elencho des Herrn Gegentheils Schrifftſteller ſich impliciret, indem er in hac cauſa Publica ſeine einige Zuflucht ad Jus Privatum nimmet, und die Jura Reipublicæ, als zu ſeiner Intention gar undienſtlich, extreme decliniret, aber, wie vorgemeldt, nicht ohne Confuſion derer Principiorum Juris Publici & Privati: Cum tamen quævis cauſa ad ſua principia ſit reducenda & examinanda. Welches zu dem Ende vornemlich wiederholet wird, damit iederman ſehe, daß der a parte adverſa ex Jure Privato de Succeſſione Privatorum in Capita geſchöpffter Einwurff ad no-

ſtrum negotium allerdings undienſtlich ſey, und daß, wie angeregt, eine iede Sache ex ſua propria & domeſtica ſede, & non aliunde ſoll und muß reſolviret werden.

Secunda objectio. Woraus dann auch zugleich, was zum andern ex diſpoſitione Juris Privati, & quidem ex Conſtitutione Carolina in Comitiis Spirenſibus A. 1529. promulgata, (qua Fratrum liberi non in ſtirpem, ſed in capita jubentur ſuccedere) ex adverſo allegiret wird, ſeine Abfertigung erlanget.

Reſponſio prima. Zumal ſolche (1) nur allein ab inteſtato, extra teſtamentum vel pactum, in Succeſſione Juris Privati, ihren Effect hat, & propterea in præſentibus Renunciationis & Reſervationis pactis Juri communi derogantibus Juris communis derogatoriis, in quibus unius Ducatus Succeſſio refutatur & alterius reſervatur, quæ ob id per omnia ex æquo reciproca debent eſſe, & non claudicare (wie zum öfftern angezogen) locum habere nequit.

Reſponſio ſecunda. So hat auch (2) ſolche Conſtitutio Carolina ihren Abfall in Feudis antiquis, præſertim ſui natura individuis & Regalibus, veluti ſunt Ducatus. Tum quod in feudis antiquis, etiam inter Collaterales ſuccedatur, jure deſcendentium, hoc eſt, ut non Graduum, ſed Stirpium & Juris Repræſentationis in infinitum ratio habeatur.

Auth. de hered. ab inteſt. ven. C. ſi quis igitur. & ibi DD.

Idque reſpectu primi acquirentis, maxime quando de perſona ejus tranſitus ſemel factus eſt in deſcendentes: tunc enim filios inſtar fratrum deſcendentium ſuccedere, infinitis probant

a Weſenbec. conſ. 84. n. 4. allegati.

ubi ponit, hanc eſſe communem opinionem, quæ maxime in feudis Regalibus locum habeat:

Eleganter Nicol. Betſius in tractatu Nomicopol. de pactis famil. illuſtr. c. 19. p. 615. & ſq.

Tum quod in prædicta Conſtitutione Carolina nulla fiat feudorum mentio, & ideo ultra terminos ſuos allodiales non ſit ampliranda: cum ex hoc ſatis liqueat, Imperatorem Jus Feudale illibatum relinquere voluiſſe, uti in ſimili, hac ratione movetur

Roſenthal in Synopſi ſua feud. c. 12. concl. 3. num. 14.

Ut concludat, Pares Curiæ adhuc eſſe hodierno tempore Judices inter Imperatorem & Vaſallos de Feudo contendentes, neque Conſtitutionem Aureæ Bullæ Caroli IV.

ſub tit. 5. de Jur. Com. Palat. Rheni.

habere locum in cauſis feudalibus: quoniam Juris Feudalis deciſio illa ſpecialis & quidem antiqua ſit: altera vero generalis Bullæ Aureæ, quæ nunquam Legi ſpeciali derogat, niſi ſub ratione omnino eadem aut majore, ſecundum quosdam allegatos in Gl. M. ibid. comprehendatur lex illa ſpecialis. Et ideo etiam reſervationem cognitionis ſive judicii de controverſo Ducatu, Principatu vel Comitatu Imperii, in Ordinatione Cameræ Imperatoris factam, ſolum intelligendam eſſe de caſu, quo inter duos Capitaneos vel Vaſallos Imperii, de dignitate Regali contenditur, non vero, ſi cum Imperatore, tanquam Feudi Domino, Vaſallus Imperii, ſuper tali vel alia cauſa beneficiaria litiget; uti loquuntur

text. c. 1. apud quem vel quos, & c. c. 1. de lege Conrad. in princip.

Tum quod textus expreſſi hac de re extent,

in c. 1. de ſucceſſ. feudi, & c. 1. de natur. ſucceſſ. feud.

ex quibus DD. præcipue vero

Curtius part. 3. n. 12. Iſernia, Baldi, Avarot. ibid. Aretin. cons. 163. diligenter Weſenbec. in alleg. cons. 48. n. 1. 2.

concludunt, non tantum Jus Repræſentationis in feudis locum habere, ſed etiam Nepotes inter ſe, in Stirpes, non in Capita ſuccedere: cum verba

c. 1. de nat. ſucc. feudi

ita clara ſint, ut non facile videamus, quomodo in aliam ſententiam trahi poſſint; ait enim textus: Vaſallo, cui feudum in diviſione obtigit, ſine heredibus decedente, Lineas omnes æqualiter ſuccedere.

Quibus verbis ſatis aperte ſucceſſio in Stirpes, non in Capita, notatur:

Nicol. Betſius d. tract. de pactis famil. Illuſtr. c. 9. prope fin. p. 615. & ſeqq. ubi ad contraria argumenta & præjudicia reſpondet.

Tum quod hæc Succeſſio in feudo ſummo & Regali ſit æſtimanda & dimetienda ex Pactis Gentilitiis, & ad rationem & ſtatum publicum referenda; mit nichten aber ex Jure communi, zu dijudiciren noch zu erörtern ſey.

Bleibet es demnach billig dabey, daß, ſo viel die Univerſal-Adminiſtration des Fürſtenthums Braunſchweig belanget, die Succeſſio ordine ſucceſſivo, ſecundum prærogativam Juris Primogenituræ, darinne ergehen müſſe, prout ſuperius deductum eſt;

Argumento l. cum ita. §. in fideicom. ibi Bald. vers. & eſt argument. Raph. Cuman. cons. 107. n. 4.

Cum enim Primogenituræ Succeſſio ex propria natura perpetua ſit, tractumque ſucceſſivum habeat, ubi non niſi unus, isque Primogenitus poteſt adminiſtrare: cum Bona Majoratus indiviſibilia ſint, nihil magis ex diametro cum natura Primogenituræ pugnare poteſt, quam quod in his, præſertim Ducatibus

tibus eorumque supremis Juribus territorialibus, ac cæteris bonis; simul ac eodem tempore, plures succedere debeant, bonaque inter eos dividenda sint; verba enim secundum naturam rei, de qua agitur, accipienda & interpretanda sunt:

l. si duo. ff. locat.

sicque in specie censuit Raphael Cumanus,

in l. cum ita legatur, §. in fideicommisso. n. 4. de leg. 2. & in l. peto. §. fratre. n. 5. ff. eod.

ubi eleganter inquit, quod in Dispositione, habente tractum successivum, prout illum habet Primogenituræ Successio, plures in una oratione copulati ac conjuncti, semper censeantur succedere, *ORDINE SUCCESSIVO.*

quem sequitur Detius, cons. 205. n. 7.

quod etiam, nihil tamen de his adducens, ingeniose dicit probare Fortun.

in l. Gallus. §. quidam recte. col. 31. ff. de lib. & posth.

ubi inquit, in materia successiva sicut est feudum, seu operæ libertorum, semper vocationem seu copulationem plurium *ORDINE SUCCESSIVO* factam censeri; quare ubi tota Familia, tota agnatio vel descendentia nomine collectivo, ad Successionem vocatur, ea vocatio ordine successivo facta esse intelligitur.

Molina de Primog. lib. 1. c. 6. n. 5. & 6.

Tertia Objectio. Zum dritten, werden der Fürstl. Dannenbergischen Linie ex adverso, verschiedene Exempla divisionis opponiret, daraus argumentiret werden will, daß dadurch von dem alten Jure Majoratus sey abgesprungen, und die Fürstenthümer per consequentiam der Division unterwürffig worden.

Responsio prima. Sed ad hæc respondetur (1) ex Jure communi feudali aperte constare, quod omnia feuda regalia, veluti Ducatus, Principatus, sui natura sint individua: ac licet illud quoque secundum quid largiamur, in hac Brunsuicensi Familia, ea aliquando in divisionem venisse, e contra tamen & illud palam est, uti supra in 2. 3. 7. & 8. decisionibus ostensum, Successores Dividentium statim, si non in primo, tamen secundo gradu, ab ejusmodi divisionibus destitisse, & Successionem Ducatuum toties quoties ad primævam naturam revocasse: ut ita hac ratione nulla consuetudo dividendi Ducatum, quæ & alias Juri Feudali est contraria, per ejusmodi exempla fuerit introducta, Sintemal in dieser Fürstlichen Braunschweigischen Familie, nach Ottonis Pueri, primi Ducis Brunsuicensis, Tode nicht allein keine Divisio oder Successio in capita fürgegangen, wann gleich vier, fünff, sechs oder sieben Brüder (zu geschweigen Agnati Collaterales in pari gradu) verhanden gewesen, wie die alten Exempla mit Duce Alberto Magno (qui quatuor habuit fratres, & nihilominus septendecim annos solus rexit, exclusis cæteris fratribus, donec tandem intercessione Marchionis Brandenburgici terram Lunæburgensem fratri Johanni cederet) ingleichen (2) mit dieses Herzogs Alberti Magni Sohne, Alberti Pinguis, der fünff Brüder gehabt, und nur zween Brüder, Henricum Mirabilem und Wilhelmum, abgetheilet; dann auch (3) das Exempel Alberti Pinguis Söhne, deren auch sechs gewesen, aber dessen ältester Sohn, Otto Largus, sechzehen Jahr allein regieret, und nach dessen Tode Herzog Magnus der ältere, Sangerhusanus, auch eilff Jahr allein regieret, und endlich seinem Bruder Ernesto das Land Göttingen, nach berührten eilff Jahren, eingeräumet hat; so wol als die exempla novissima in dem Fürstenthum Braunschweig mit Duce Henrico juniore, Duce Julio, Duce Henrico Julio, Duce Friderico Ulrico, ultimo Ducatus possessore; in dem Fürstenthum Lüneburg aber mit Duce Ernesto, Duce Henrico (qui juri suo renunciavit) ejusque fratre, Duce Wilhelmo, atque hujus filiis, Duce Ernesto, Duce Christiano & moderno Duce Augusto, (wie in 7. & 8. decidendi rationibus deduciret) gnugsam ausweisen und bezeugen, sondern da auch etwa Theilungen fürgelauffen dennoch dieselben libera voluntate, citra juris necessitatem geschehen, und res inter alios actæ seyn, die den Successoribus Agnatis a primo Institutore ac Renovatore Juris Majoratus vel Primogenituræ descendentibus nicht præjudiciren können, viel weniger a voluntaria divisione ad invitam seu necessariam zu folgern noch zu schliessen seyn wird. So ist auch über das hiebey wohl zu mercken, daß nach Herz. Magni Pii Sangerhusani Zeiten, und also innerhalb dreyhundert Jahren, nur zwey, oder ie zum höchsten drey Exempel einer Haupt-Theilung verhanden; davon die eine Divisio A. 1428. und die andere An. 1494. ex mera voluntate Paciscentium, geschehen, und dabey auch dieses allemal beobachtet, daß die Theilung nur auf zwo quotas, und keine mehrere portiones oder dismembrationes angestellet und getroffen worden.

Dann was die unter den zween Herren Gebrüdern, Herzog Bernharden und Herzog Heinrichen geschehene Theilung betrifft, haben damals itzt berührte zween Gebrüder zwey grosse ansehnliche Majoratus oder Fürstenthümer gehabt, quorum concursus in una persona non facile solet admitti,

Molina de Primog. lib. 1. cap. 8. n. 34.

cum duorum specialium circa idem, concursus fieri nequeat:

Accurs. in l. 1. verb. dotem circa fin. C. de dot. promiss.

quodque duo exorbitantia, in uno eodemque pacto, circa eandem rem, ut hic, circa unum idemque Primogenituræ Jus, ac ejus prærogativam, minus toleranda sint.

Bald. consil. 275. n. 9. vers. porro in consuetudine, vol. 2.

Was dann die in Anno 1494. inter fratres Duces Henricum Seniorem & Ericum Seniorem, veranlassete Theilung anbelanget, obwol dieselbe ex amore fraterno, nullo cogente jure, geschehen; so hat doch eben derselbe Dux Henricus Senior, bey Verheyrathung seines primogeniti filii, Herzog Heinrichs des jüngern, laut Signaturæ E. alle fernere Landes-Theilung verbothen und wieder abgestellet, auch danebenst verordnet, daß primogenitus filius, Dux Henricus junior, allein die Landes-Regierung solte haben; wodurch er also das Successions-Werck ad antiquum Jus Majoratus & statum primævum ac commune Jus Feudale, ubi omnia Regalia Feuda sui natura indivisibilia sunt, revociret, und die ex adverso angezogene vermeyntlich hieraus existirende Observanz interrumpiret hat.

Responsio secunda. Hinc (2) respondetur: Ob schon zu Zeiten Theilungen vorgegangen, so ist doch dadurch einige Correctio Juris Feudalis, Pactorum & Statutorum Gentilitiorum, sive tacite, sive expresse nicht eingeführet worden.

Gloss. & DD. in c. cupientes. §. quid si per viginti in verb. per. de elect. in 6. Cravetta consil. 625. n. 7.

Specialis enim & expressa requiritur constitutio, qua Juris communis & Statuti correctio introducitur.

Cravetta consil. 570. n. 10. & 15.

Derowegen bleibet in præsenti casu die Regul richtig und unbewegt: Quod non mutatur, quare stare prohibetur? Quicquid hac lege (inquiunt Impp. *in l. præcipimus. §. ult. C. de appellat.*) specialiter non videtur expressum, id veterum legum constitutionumque regulis omnes relictum sciant.

Responsio tertia. Tertio respondetur: Observantiam, qua Ducatus aliquando dividebatur, utpote Juri communi feudali contrariam, stricti esse juris.

Bald. consil. 275. n. 9. versic. porro in consuetudine, vol. 2. Cothm. vol. 5. resp. 1. n. 470.

Ideoque Observantiam talem neque de uno modo ad alium,

Barthol. in auth. Qui rem. n. 8. C. de Sacrosanct. Eccles.

neque de tempore ad tempus,

Bellamera decis. 625. n. 2.

neque de casu ad casum,

Bart. in l. post dotem. n. 30. solut. matrimon. Raphael. Fulgos. consil. 66. circa fin. Roman. consil. 516. n. 4. & ibi.

neque de uno feudo vel ejus parte, ad aliud feudum ejusque partem,

Joan. Fichard. consil. 12. n. 10. vers. & ideo debet. vol. 1.

neque de Jure uno ad Jus aliud,

Alexand. consil. 68. n. 19. lib. 8.

neque de persona una ad personam aliam,

Jason. in dict. l. de quibus. n. 21. & in l. si fundum. D. si paterfamilias. n. 10. de legat. 1.

neque de loco ad locum,

Franc. Aretin. consil. 115. n. 4. Joan. de anicis consil. 1. n. 41.

atque adeo neq; de Provincia ad Provinciam,

Stephan. Bertrand. consil. 102. n. 1. & consil. 130. n. 6. vol. 4.

neque de Regno ad Ducatum Regno adjacientem, vel Regno subjectum,

Philipp. Decius. consil. 389. n. 10. Franc. Purpurat. consil. 571. n. 9. & 10.

neque de uno territorio ad aliud,

Alexand. dict. consil. 68. n. 19. lib. 2.

neque de uno Tribunali ad aliud,

Franc. Aretin. consil. 44. n. 1. Hippolit. Riminald. consil. 350. n. 7. vol. 3.

neque de divisione ex consensu & voluntate partium facta, ad divisionem ab invitis extorquendam, ulla juris æquitatisque ratione produci posse, tradit Cothmannus

vol. 5. resp. 1. n. 471. & seqq. usque ad n. 475. ubi allegat. Olrad. consil. 237. n. 3. & 4. Sigismund. Loffred. 7. n. 21. Baptist. de S. Blasio, consil. 6. n. 2. lib. 5. Henning. Goden. consil. 20. n. 17. Ludovic. Gozadin. consil. 84. n. 7. Curtius de feudis. part. 4. 122. Uldric. Zasius. consil. 20. n. 5. lib. 2. Roland. Valensis consil. 80. n. 1. lib. 1. Jacob. Menoch. consil. 401. n. 27. 30. & seqq. vol. 5. Ludolph. Schrader. de feud. part. 8. cap. 2. n. 39. Rosenthal de feud. c. 9. memb. 1. conclus. 56. n. 5. 6. 7. 8. 9. lit. N. O.

Concluditur ergo hinc, allegata illa ex adverso divisionis exempla, velut Juri communi feudali & Statutis Gentilitiis Domus Brunsuicensis & Lunæburgensis adversantia, interpretatione non adjuvanda, nec in consequentiam trahenda, sed stricte accipienda ac restringenda potius, quam amplianda esse. Inprimis cum in hac Brunsuicensi & Lunæburgensi Familia nulla literula Statuti vel Pacti extet, qua antiquum Jus Majoratus in specie sit abolitum, vel alias Divisionum instrumentis insertum atque cautum, ut in posterum Ducatus dividerentur: atque ita quasi novum Jus introduceretur; quod probe notandum.

Dann da man die Exempla und Theilungs-Instrumenta perlustriret, seynd dieselbige consentientibus fratribus & suffragantibus Provinciæ Statibus geschehen. Constat vero, ut

modo

modo probatum est, actus divisorios vigore observantiæ actibus consensu mutuo initis subnixæ factos, morem aliquem de divisione inter invitos ineunda nequaquam introducere.

Deinde id quoque ex superioribus certum fit, & alias constat, quod descendentes dividentium Filii vel Nepotes, semper rem ad antiquum Juris Majoratus statum revocaverint; ex quo nullum dividendi Ducatum Jus vel observantiam introducere voluerunt.

Cæterum quod dicitur, Ducatum semel divisum semper divisibilem esse, id axioma alii verum non esse pronunciant,

Jacob. Menoch. d. cons. 401. n. 28.

alii nimis somnolentum esse, neque ad dignitates Ducales Jure porrigi, docent,

Quos allegat Rosenthal. d. conclus. 57. n. 4. & seqq. v. Cothm. d. resp. 1. n. 509.

ubi dicit: Si vel maxime huic axiomati vellemus inniti, tamen nos usque tantum id juvare posse, ut Ducatus eo ipso modo, quo ante per novissimum exemplum divisus fuit, non alio nec diverso, in divisionem vocetur.

Responsio quarta. Denique respondetur, divisiones ex adverso allegatas, non fuisse ab ullo Imperatore confirmatas: at vero divisiones feudi Regalis absque consensu Imperatoris factas non valere, tradit

Rosenthal. de feud. cap. 9. membr. 1. concl. 56. n. 7. 8. 9. lit. N. & O.

Unde liquet, voluntarios illos divisionis actus, qui consensu eorum, quorum interest, aliquando fuerunt admissi, non solum uniformes non fuisse, (cujusmodi uniformitas tamen ad inducendam & constituendam observantiam omnino est necessaria:

Alexand. consil. 5. n. 7. & 9. lib. 5. Menoch. consil. 37. n. 97.

verum etiam Paciscentium personas non egredi, multo minus jus quoddam in præjudicium Successorum introducere,

Cothm. d. resp. 1. n. 504.

Quarta objectio de Duce Henrico Mirabili. Was sonst, quarto, unter den angeführten exemplis divisionis von Duce Henrico Mirabili in dem Zellischen Discours gedacht wird, daß derselbe, wie sein Bruder Herzog Wilhelm absque liberis Todes verfahren, um den brüderlichen Anfall gekommen, indem er seinen andern Bruder, Herzog Albert, von der Succession ausschliessen wollen, und derentwegen heimliche Ligas mit dem gemeinen Mann und Gilden zu Braunschweig contra Senatum daselbst gemacht.

Responsio prima. Darauf ist die Antwort: (1) daß solches noch in facto, & quidem antiquo, beruhe, und vielen Circumstantien unterworffen sey, de quibus cum non plene constet, nihil certi concludi potest.

Secunda. Secundo respondetur, quod non exemplis, sed legibus seu Statutis Gentilitiis, sit judicandum; & non spectandum, quid Romæ fiat, sed fieri debebat.

Tertia. So hätte auch, tertio, Dux Henricus Mirabilis unzuläßliche media zu seiner etwa competirenden Gerechtsam gebrauchet, indem er mit etlichen von dem gemeinen Mann, contra Senatum Brunsuicensem heimliche Ligas aufgerichtet, und dadurch den gemeinen Mann aufgewiegelt zu haben, berüchtiget wird.

Quinta. Quinto, als Dux Henricus Mirabilis einmal eine brüderliche Theilung eingegangen, und von seinem Primogenial-Recht abgestanden, so mag wol seyn, daß er proprium factum impugniren, und illicita via facti, propria authoritate sein verhofftes Recht erstreiten wollen.

Hierbey wird die Fürstl. Zellische Linie sich ebener maßen erinnern, alldieweil sie schon beneficio der Fürstlichen Dannenbergischen Linie, zwey Fürstenthümer in Besitz und Administration bekommen, daß sie demnach hochermeldter Dannenbergischen Linie dasjenige auch gönnen möchte, worzu sie von GOtt, Rechts- und Billigkeit wegen befugt.

Quarta objectio. Non obstat quarto, quod in Ducatu Grubenhagensi, wie derselbe A. 1596. zu Falle gekommen, und Duci Henrico, Lineæ Dannenbergensis Patri, angestammet, secundum Jus Primogenituræ non sit successum.

Responsio. Dann hierauf wird geantwortet, daß das Fürstenthum Grubenhagen fast an die 400. Jahr, ab An. 1279. ein abgesondertes Fürstenthum in Ducis Henrici, cognomento Mirabilis, Linea gewesen, wie aus der Genealogia sub lit. Y. zu ersehen, welches seine sonderbare Canzelley, Ritter- und Landschafft gehabt; wie aber solch Fürstenthum per obitum ultimi possessoris Lineæ Grubenhagensis, Ducis Philippi, A. 1596. Duci Henrico Dannenbergensi, tanquam proximiori, maßen aus einer von den Herzogen zu Lüneburg, Zellischer Linie Anno 1617. publicirten gedruckten Deduction (Kurtzer iedoch wahrhaffter abgenöthigter Gegen-Bericht, ꝛc. intituliret) zu vernehmen, angestammet, und dann weiland Herzog Heinrich Julius zu Braunschweig, Wolffenbüttelischer Linie, gedachtes Fürstenthum Grubenhagen, alsbald nach solchem Todes-Fall in Possess nehmen lassen.

Als nun deme Herzog Heinrich zum Dannenberg, und dessen Linie de facto nicht können resistiren, noch wider denselben in Aula Cæsaris, die schweren Processe alleine ausführen: so seynd prædicti Ducis Henrici Erben, aus unumgänglicher Noth angedrungen worden die

andern

andern Herren Gevettern und Herzogen zu Lüneburg, Zellischer Linie, in diesen Grubenhagischen Erb-Fall, darzu sie sonst gantz nicht berechtigt gewesen, mit einzuschliessen: und also zum andern mal durch diese respective freundbrüder- und vetterliche Einnehmung um die Fürstliche Zellische Linie sich hoch verdient gemacht, deßwegen sie um so viel mehr verpflichtet seyn, benemerenti Lineæ Dannenbergensi, in præsenti reservato casu Successionis Brunsuicensis, zu ihrer Befugniß entgegen zu gehen. Zumal solche Reservatio des Fürstenthums Braunschweig, Wolffenbüttelischen und Calenbergischen Theils, und was deme an Pertinentien anhängig ist, gleichsam pro adæquatione des abgetretenen Fürstenthums Lüneburg angesetzt gewesen, welches mit dem Fürstenthum Grubenhagen keine Gemeinschafft hat, und darum diß Argumentum a diversis petitum nichts inferiret. Nam reservationis verba in sæpe dicto Pacto de An. 1569. sunt certi Ducatus, Brunsuicensis scilicet, limitativa & demonstrativa, quæ cum aliis & diversis non sunt confundenda.

So wenig nun, was einer aus milder danckwürdiger Hand giebet, und mit einem theilet, in concedentis odium & præjudicium kan allegiret oder interpretiret werden;

Tum (1) quod beneficiis juvari nos oporteat & non damnificari,

Vult. consil. Marp. 55. n. 68. vol. 4.

Tum (2) quod voluntariæ divisiones, uti supra per immotas rationes probatum fuit, non inferant necessitatem Juris, nec in cæteris Jus Majoratus tollant:

Eben so wenig kan auch die Fürstl. Zellische Linie der Fürstl. Dannenbergischen Linie zu dero Nachtheil verkehren, daß sie gutwillig dieselbe zur Fürstl. Grubenhagischen Succession mit eingenommen und derselben die Universal-Administration desselben Fürstenthums übergeben.

Ohne ists nicht, indem selch Fürstenthum Grubenhagen in Rechten erstritten, und die Herzoge zu Lüneburg, Zellischer Linie, zuerst die Administration gedachtes Fürstenthums bekommen daß sie endlich dieselbe aus dieser Ursachen, quod Ducatus ejusque administratio summa non possit dividi, gäntzlich an sich genommen. Und obwol hierzu die Fürstl. Dannenbergische Linie vielmehr berechtiget gewesen, so hat sie doch Lineæ Cellensi dieselbe aus gutem Willen überlassen: und also hierdurch tertia vice sich um die Zellische Linie verdient gemacht; welcher drittmaligen erlangten Gutthat sie sich billig werden erinnern, und aus diesen Ursachen offtgemeldter Fürstl. Dannenbergischen Linie, den ihr per pacta reservirten Braunschweigischen Successions-Fall, absque controversia, gönnen.

Ist demnach oberührtes Argumentum viel mehr pro, als contra Lineam Dannenbergensem; nam infertur ex hoc primo, quod Ducatus non sit dividendus: zum andern daß Zell ad gratitudinem gegen Dannenberg hoch-verobliget, Krafft dero ihr aus GOttes Wort und der Natur oblieget, gedachter Dannenbergischen Linie, per modum reciprocationis in consimilibus & aliis officiorum generibus, zu ihrer Befugniß vielmehr beförderlich, als sonsten hinderlich zu seyn.

arg. l. fin. C. de revocand. donat.

Sexta objectio.

Zum sechsten wird ex adverso in dem gedruckten Zellischen Bericht vergeschützet, regulam esse in Successione Feudorum, Majoratus & Primogenituræ, ut Linea semel occupata semper continuetur & perpetuetur in descendentes ex illa, ita ut semel exclusus, semper illa durante remaneat exclusus: item quod Primogenitura, postquam intravit unam Lineam, nunquam ad aliam transeat, in tantum, ut licet alter in remotiori Linea proximior sit primo acquirenti, adhuc tamen præferatur ille, qui est ex hujusmodi Linea nondum evacuata,

Feder. Bossius, in disquisitione jurid. de controversa Successione Mantuana, p. m. 210. & 216, n. 51. & 52.

Als nun bey Abtretung des Fürstenthums Lüneburg Herzog Heinrich dem Juri Primogenituræ renunciret, und solches hierdurch gleichsam in Herzog Wilhelms itzige Zellsche Linie transferiret, so wäre es auch hiernächst dabey zu lassen. Cum hæc substitutionis fictio ex jure cesso orta, perinde habeatur, ac si naturaliter, mediante lege, induceret veritatem.

Responsio prima.

Sed respondetur primo, quod istud de illo duntaxat Primogenituræ Jure, quod *veri* Primogeniti Lineam ortu & ordine vero actualiter intravit, intelligendum sit: non autem de *ficto*, quod ex alterius, scilicet veri Primogeniti abdicatione ac cessione in Secundogenitum, quoad quid, hoc est, quoad certum duntaxat Ducatum, veluti hic Lunæburgicum, translatum ac restrictum est: ut ita hic locum habeat regula, qua dicitur, effectum semper attribui primæ causæ efficienti,

Decian. consil. 74. n 39. vol. 3.

& causam limitatam, limitatum producere effectum,

Bursat. cons. 363. n 23 vol. 4. Decian. cons. 3. n. 22. vol. 2. & cons 95 n. 5. vol. 5. Menoch. cons. 647. n. 5. vol 7.

& limitatum non esse extendendum ultra limites suos.

Decian.

Decian. consil. 113. n. 17. vol. 3. Qui idem consil. 19. n. 58. vol. 3. dicit,

limitatam renunciationem non esse extendendam extra casum formaliter expressum,

Vultej. vol. 4. consil. Marp. consil. 54. n. 81. 82.

Deinde & secundo respondetur, cum Renunciationes sunt odiosæ ac proinde restringendæ; rationi ac æquitati convenire, pactum illud renunciativum Juris Primogenituræ non ita large interpretari, ut in utroque, & renunciato & reservato Ducatu Cessionarius capiat Regimen, & cedens verus Primogenitus ubique eo privetur: ne alioqui ex eo oriatur infinitas, quæ nunquam toleranda est:

Responsio secunda.

l. si aversione ff. de per & comm. rei vend. l. 4. §. ait Prætor. l. a divo pio. 15. §. sed si emptor. ff. de re judic. l. fratris tui. 10. C. de transact.

Præsertim si ex hac infinitate absurdum aliquod sequatur, ut hic

Tiraq. de retr. convent. §. 1. a tel. temps. gl. 2. n. 18. afflict. in tit. 1. qui feud. dar. poss. ad §. & quia, vidimus enim, 28. vers. in gl. fin. Ant. Fab. in consult. de Montisf. Success. part. 1. pag. 264.

Nam alias isthæc Pactio, qua unum abdicasset & refutasset, aliud vero reservasset, Duci Henrico fere non profuisset, nisi ad diminutiones reliquorum suorum competentium jurium, & ipsius reservati casus Brunsuicensis, quo quid absurdius dici potest?

l. legata. 19. de leg. 1. legata inutiliter. 14. de adim. leg. l. in ration. c. 30. §. tametsi. ad l. falc. (in illis verbis: sed id non est verisimile, cum talis oratio magis pro ipso, quam contra ipsum posita videatur) l. nulla. 25. ff. de legib. l. quod favore. C. eod. Ant. Fab. d. consult. part. 1. pag. 158.

Cæterum absurda quoque & captiosa hæc interpretatio ideo esset, quia per eam fieret, ut sub specie hujus Pacti Reservatorii & casus aliquando eventuri, Dux Henricus deceptus videretur: qui non aliter renunciasset juri suo Primogenituræ in Ducatu Lunæburgico, quam si æquabili jure casus Ducatus Brunsuicensis sibi esset reservatus.

Ant. Fab. d. consult. p. 257. inf.

Hoc ipso enim, quod primogenitus Dux Henricus Regimini in Ducatu Lunæburgico renunciavit & aliud æquabile Jus in Ducatu Brunsuicensi sibi ac heredibus suis masculis reservavit, non amisit in cæteris, ac inprimis in hoc reservato casu Brunsuicensi, Superioritatem & præeminentiam Ducalem ac dignitatem primogenialem. Nam ut ante, ita & post renunciationem, prædictus Dux Henricus, ejusque heredes masculi, manserunt Duces Brunsuicenses & Lunæburgenses, ac vigore facta Reservationis Brunsuicensis, etiam dignitate primogeniali insigniti in tantum, ut distinctio regentis & non regentis Principis extra limites Ducatus Lunæburgici, quoad reservatum Ducatum Brunovicensem nullo modo sit attendenda:

Conferatur Vultej. vol. 3. consil. Marp. consil. 35. n. 266.

Quod, quoad dignitatem primogenialem, secus est in Linea Harburgensi, cujus Pater Dux Otto, locupletissime & generalissime omnibus renunciavit & nihil heredibus suis reservavit.

Neque verum est, quod pro superioris argumenti contrarii stabilimento annectitur, quasi substitutio & fictio Primogenituræ, ex jure cesso orta, mediante lege vel pacto, introducat veritatem, & consequenter ad similes successionis casus extendatur,

Bald. in cap. contingit. col. 2. vers. dicunt DD. de dolo & contum. per authoritatem textus. in l. in bello. §. facta. ff. de capt. & post lim. rev.

Ut enim ipsa natura immutabilis, eadem semper & sui similis est, & qui hodie primum naturæ gradum habet, cras ad secundum non detruditur; ita omnes prærogativæ, quas lex primo huic loco destinavit, & quæ inprimis hominum provisione per pacta mutua, ut hic, aliquo modo reservata sunt, penes eundem fixæ & stabiles semper maneant, oportet.

Menoch. consil. 211. n. 22. & 27. Molina de Primogenit. Hispan. lib. 1. c. 1. n. 16.

Præterquam quod usus seu effectus illius Juris aliquando per renunciationis pactum, possit suspendi vel restringi: quod ipsum tamen quam strictissime est interpretandum, neque extra casum restrictum extendendum, ut sæpius inculcatum est. Nam quæ facti sunt, nulla juris constitutione mutari possunt,

secund. Bald. in c. quæ in Ecclesiarum. col. 3. vers. sed nunquid statutum. de constitut. per text. in l. 1. §. si vir uxor. ff. de acquir. poss. & l. sciendum. cum l seq. ff. ex quib. caus. major. & l. tutelas. ff. de cap. dimin. & l. filio. ff. de lib. & posth. Quibus addi possunt alia jura, idem probantia, videlicet l. verba. C. de testam. & l. verum. ff. de R. I. cujus hæc verba sunt.

Verum neque pacta neque stipulationes factum possunt tollere: quod enim impossibile est, neque pacto, neque stipulatione potest comprehendi,

in Auth. de æqualit. dat. §. 1. vers. quæ igitur.

Responsio tertia.

Tertio respondetur, fictioem tunc in consequentiam alterius venire, cum prima fictio sine secunda exitum habere nequit;

per ea, quæ habet Michael ab Agvirre, in Apol.

part. 2. n. 208. de ſucceſſ. Regni Portugal. pro Philipp. Hiſpan. Rege.

Sed ceſſio vel ſubſtitutio Juris Primogenituræ a primogenito Duce Henrico in Secundogenitum fratrem Ducem Wilhelmum facta, potuit in Ducatu Lunæburgico, ad quem unice directa fuit, abſque ſucceſſione reſervati Ducatus Brunſuicenſis, effectum ſuum ſortiri.

Reſponſio quarta.

Quarto reſpondetur, certi Juris eſſe, quod fictio ſeu ſubſtitutio, qua Secundogenitus in ejus locum, quem natura prius genuit, conſtituitur, non habeat eundem effectum,

l. ſi ita quis. §. primo. ff. de leg. 2. l. fideicommiſſum, ff. de condit. & demonſt. l. ex ea. §. Inſulam. ff. de V. O. l. ult. C. de his, qui ven. ætat. impetr.

Proinde licet frater Dux Wilhelmus Secundogenitus, conſequutus fuerit locum primogeniti fratris Ducis Henrici, quoad Ducatum Lunæburgenſem, non tamen habuit realem & integram formam ipſius, quoad innatum & actu ipſo acquiſitum Jus Primogenituræ. Ergo neque ipſius prærogativam.

l. ſi is qui quadraginta, §. ſed ſcopus, ff. ad l. Falcid.

Prærogativa enim ſeu privilegium datum qualitati, requirit qualitatem veram & non fictam,

arg. l. cum hic ſtatus. §. ſi ſponſus. ff. de donat. inter vir. & uxor. quem textum in eam rem notat Franc. Aretin. in l. divortio. col. ult. de V. O.

Ex eo inferens: quod ubicunque ad prærogativam aliquam conſequendam, requiritur certa qualitas, ſi ea ineſt ficte tantum & non vere, non comprehendatur ſub verbis legis vel ſtatuti: nam ſponſus, qui ita donat, ut donatio effectum habeat, poſt matrimonium, vere quidem non eſt maritus, ſed ficte cenſetur donare tanquam maritus, ex quo confert in tempus, quo erit ipſe maritus.

Agvirre in Apol. part. 2. n. 220. de ſucceſſione Regni Portugalliæ.

Hinc DD. generalem regulam conſtituunt, quod quandocunque Primogenitus vocatur, illud de vero, non ficto, ſit intelligendum. Cum prærogativa naturæ unicum ſit fulcrum prærogativæ juris, & fieri non poſſit, ut alius ſit primogenitus juris, alius autem primogenitus naturæ; uterque enim eſt idem, ut quem natura, eundem etiam jura agnoſcant, & contra: uti intelligendum eſt, quod tradunt

Menoch. conſ. 211. n. 23. cum ſeqq. Honded. conſ. 49. n. 10. 11. 12. lib. 2. & Vivius deciſ. 502. n. 12. lib. 3.

de duplici primogenitura: naturæ & juris: vera & ficta.

Nihil etiam, ſeptimo, importat, ſi objiciatur, daß Duci Auguſto, Lineæ Cellenſis, als itzo in dem Fürſtenthum Lüneburg älteſten regierenden Fürſten, die Kayſerliche Lehen zu empfangen gebühre.

Septima objectio.

Sintemal ſothane durch den älteſten des Hauſes verrichtende Lehns-Empfängniß keinem Agnato an ſeinen zu dieſem oder jenem Fürſtenthum competirenden Juribus, einig Præjudiz kan gebähren. Sonſt dieſes abſurdum folgen würde, daß auch ultimo defunctus Dux Fridericus Ulricus kein regierender Regent und völliger Beſitzer und Genieſſer des Fürſtenthums Braunſchweig, Wolffenbüttel- und Calenbergiſchen Theils, wäre geweſen, alldieweiln derſelbe zuletzt in Inveſtitura Cæſarea genennet, und auch nicht er, ſondern weiland Dux Chriſtianus zu Zell, als älteſter, die Lehn damals empfangen.

Reſponſio.

Proinde in Inveſtitura Cæſarea omnes de Familia Agnati, citra cujuscunque Lineæ gradus & ordinis prærogativam promiſcue ſecundum ætatis factum ac ſeriem, prout quisque in ætate alium præcedit, ponuntur, non in præjudicium primogenituræ, ſed ut omnes & ſingulæ Lineæ, de utroque Ducatu, tam Brunſuicenſi quam Lunæburgenſi, intelligantur ſimultanee inveſtitæ, illiusque ſucceſſionis debito ordine competentis capaces eſſe. Illud igitur, quod ad conſtituendam ſimultaneam inveſtituram & ſuo ordine competentis ſucceſſionis capacitatem tendit, non debet ad alium finem, nempe ad turbationem Juris Primogenituræ detorqueri; ne alioquin ipſius Cæſareæ Inveſtituræ verbis contradicatur, quæ diſerte cavent: Daß die Herzogen zu Braunſchweig und Lüneburg die Fürſtenthümer haben, gebrauchen und beſitzen ſollen, wie das Recht und Herkommens iſt: Ibi: Die nunmehr hinfüro in Gemeinſchafft und verſammet von Uns und dem Heil. Reiche zu rechten, vor ſolches Lehen zu haben, zu halten und zu beſitzen, und dero zu gebrauchen und zu genieſſen; als ſolcher Fürſtenthümer, Graf- und Herrſchafften Recht und Herkommen iſt, allermänniglich, unverhindert. Als nun in dem Fürſtenthum Braunſchweig ein Recht und Herkommen iſt, daß, welcher ex primogeniti Principis ſanguine iſt, derſelbe das Fürſtenthum adminiſtrire. Und dann Dux Henricus Primogenitus, pro ſe & filiis ſuis, ſein Jus Primogenituræ, nur am Fürſtenthum Lüneburg, und weiter nicht, ſeinem Bruder Duci Wilhelmo Secundogenito, abgetreten, und dagegen den Fall im Herzogthum Braunſchweig ſich und ſeinen Erben reſerviret: ſo kan oder vermag die Kayſerliche Inveſtitura Duci Auguſto, Seniori Cellenſi, zu Behauptung einiges Vorzugs in præſenti

Duca-

Ducatu Brunſvvicenſi gar nicht vortheilhafftig ſeyn.

Zum achten wird in dem gedruckten Zelliſchen Diſcours, loco contrarii argumenti, angezogen, im Fall je das Jus Majoratus in dem Fürſtenthum Braunſchweig ſtatt hätte, ſo würde es dennoch nicht Hertzog Auguſto dem Jüngern, ietzo zu Hitzger reſidirend, gebühren, alldieweiln in ſeiner eigenen Dannenbergiſchen Linie deſſen Herr Bruder Hertzog Julius Ernſt, in der Zelliſchen Linie aber Hertzog Auguſtus und Hertzog Friederich: und in Harburgiſcher Linie Hertzog Wilhelm und Hertzog Otto, älter wären.

At vero ubi major natu inter Transverſales ad Succeſſionem vocatur, uti in hoc caſu, ibi non detur locus Primogenito, ſed præciſe factum ætatis inſpiciendum, quisnam tempore Succeſſionis Major ſit: Siquidem aliud ſit ſuccedere Jure Primogenituræ, & aliud Jure Senii.

Peregrinus conſil. 34. n. 17. verſic. aliud namque lib. 3. & in tractat. de fideicommiſſ. artic. 13. n. 86. verſic. quod ſi major. Theſaur. queſtion. forenſ. 35. n. 4. part. 1.

Reſponſio prima. Hierauf iſt die Antwort, erſtlich, daß, ſo viel H. Julium Ernſten, als älteſten Brudern in der Fürſtlichen Dannenbergiſchen Linie betrifft, alles dasjenige, was Hertzog Auguſtus der Jüngere in dieſer Braunſchweigiſchen Succeſſions-Sache negotiiret, gehandelt und verrichtet, nicht allein aus habender Plenipotentz beſchehe, ſondern es hat auch Hertzog Julii Ernſtens, Fürſtlichen Gn. alle Ihre Jura, tam Primogenituræ, quam alia, keine ausgeſchloſſen, Ihrem Herrn Brudern, Hertzogen Auguſto dem Jüngern, gäntzlich cediret, übergeben und abgetreten: inmaſſen beykommender Extract lit. X. andeutet. X.

Reſponſio ſecunda. Was dann vors andere die Fürſtliche Harburgiſche Linie concerniret, weiln daſelbſt keine Leben-Leibes-Erben verhanden, werden ſich dieſelben, als alte abgelebte Herrn, viel lieber bey dieſen ohn das ſorgſamen Zeiten, zu Ruhe und Friede begeben, als ſonſten mit Weitläufftigkeit beladen.

Würden Sie ſich aber in puncto Primogenituræ und dahero cauſirenden Succeſſion angeben, verhoffet die Fürſtliche Dannenbergiſche Linie mit denſelben in Güte wohl übereinzukommen, oder ſonſt Ihnen nach aller Gebühr aus deren Herrn Vaters Hertzogs Ottens, generaliſſima & locupletiſſima Renunciatione, darinn die allergeringſte Reſervatio Dignitatis Primogenialis, auſſer dem Rückfall nicht befindlich iſt, zu begegnen, welches die Fürſtl. Zelliſche Lineam gantz nicht angehet, beſondern dieſelbe muß biß dahin billig in Ruhe ſtehen, und keiner andern Linie hierinnen vorgreiffen. Wird alſo dieſem nach vors dritte der Fürſtl. Zelliſchen Linie, die wider dieſen Primogenial-Punct obgemeldten Diſcours laſſen publiciren, geantwortet; Quod etſi DD. verb. Primogeniti & Majoris natu, promiſcue utuntur, quemadmodum & nos in præſenti Apologia unum pro altero ponimus, ita ut in nudo nominis ſono ſit differentia, idque ratione maternæ & vernaculæ Populorum Linguæ variationis; Nam quod in Italia & Gallia Primogenitura vel Primogenium vocatur ſucceſſionis genus, id in Hiſpania Majoratus ſeu Majoricatus appellatur, atque ita in effectu ſit idem Major natu, quod Primogenitus. Reſponſio tertia.

Prout hoc profitentur, poſt Bald. in l. cum antiquioribus. C. de jure de lib. n. 11. Roman. conſ. 29. Abb. conſ. 85. n. 3. lib. 1. Socin. conſ. 47. lib. 3. quaſi per totum Caſtrenſ. conſ. 164. lib. 2. q. per tot. Job. Lizerier de Primog. l. 1. q. 2. n. 1. & ſeq. & poſt eos Molin. de Hiſp. Primog. lib. 1. c. 1. n. 2. & l. 3. c. 8. n. 19. in pr. Didac. Burg. in q. civil. q. 1. n. 1. & q. 2. n. 84.

qui communem dicit eſſe ſententiam, quod nulla ſit differentia, an teſtator dicat: Inſtituo Primogenitum; an vero dicat: Inſtituo natu Majorem:

Et multis citatis a Menoch. conſ. 886. n. 1. l. 9. conſ. 981. n. 1. lib. 10.

ubi dicit, eſſe communem ſententiam,

Joh. del. Caſtill, quot. controv. jur. lib. 3. c. 19. n. 325.

Et hactenus ſive utrumque nomen pro jure: ſive utrumque pro facto nudo vere & naturaliter accipiatur, parum differentiæ erit inter Primogenitum & natu Majorem, ſed recte hæc duo erunt Synonyma. Interea tamen, ſi nomen Primogeniti accipiatur civiliter pro jure, quod Primogenito ejusque Lineæ, ex Pacto vel natura Juris Primogenituræ debetur: & alterum nomen Majoris natu, pro nudo & ſolo facto ſumatur, magis eſt, ut multum inter ſe differant hæc nomina Primogenitus & Major natu.

ut videre eſt ap. Alex. in conſ. 4. n. 13. in fin. vol. 4. & ibi Pariſ. in addit. in lit. A.

Nam tunc Primogenitus nomen Juris, Major vero natu, nomen facti habet.

ut colligitur per Alex. Jaſ. & alios, in l. is poteſt. ff. de acqu. her.

Quocirca applicando hoc ad præſentem noſtrum caſum, ita reſpondetur; Ubi nihil aliud quam nudum factum, & ſola qualitas ætatis, extra conſiderationem juris vel prærogativæ illius, eſt in quæſtione, ibi præciſe factum inſpicitur, & ſufficit tempore ſucceſſionis, ſolam ætatis qualitatem, in aliquo adeſſe: Sed ubi res ſeu quæſtio non tam ex Pacto antegreſſo

ſo & ſubjecta materia, quam ex natura Juris Primogenituræ definienda eſt; uti præſens noſter caſus, non tam ex ſpecialiter reſervato Jure ſuccedendi, ejusque mutua ſeu reciproca Pacti renunciativi & reſervativi inſtituenda æqualitate & commenſuratione, quam ex natura Juris Primogenituræ venit decidendus: (veluti paſſim ex ſuperioribus decidendi rationibus, manifeſtum redditur) ibi plura requiruntur, & non ſufficit, ſolum factum, ſeu ſolam ætatis Majoris vel proximitatis qualitatem adeſſe; Sed ordo Genituræ & Jus reſervatum cum omnibus qualitatibus & accidentibus ſuis, in conſiderationem principaliter venit.

Ergo ut maxime Senior ad Succeſſionem ſit vocatus, propterea tamen non ſtatim ſequitur, quod qui tempore delatæ Succeſſionis talis invenitur, is contra Genituræ ordinem & naturam pacti debeat ſuccedere.

Quoties enim quis vel ex jure transmiſſionis, vel repræſentationis ſuccedit, toties ſub nomine Majoris natu, is intelligitur, qui ex Primogenito eſt ortus, tametſi non ſit proximior ultimo defuncto, vel minoris ætatis, quam alter contendens.

Vincent. Fuſar. conſ. 40. n. 16.

Nam pater & filius una & eadem perſona eſſe intelliguntur, non ſolum civiliter, verum etiam naturaliter.

l. ult. C. de Impub. & aliis ſubſtit. cap. jam itaque ibi, unus erat cum illo. 1. queſt. 4.

diciturque filius portio corporis Paterni eſſe, cum una pars corporis ipſius patris, transfuſa fuerit ad filii procreationem.

l. cum ſimus. ad finem, C. de Agric. & cenſit. lib. 11.

& licet portio hæc transfuſa ſit in novum hominem, ob novam & diverſam animam; attamen negari non poteſt, quin remanſerit vera caro & vera portio paterni corporis: quoniam neque arbor, quæ antiquis radicibus mortuis novas egit, mortua dicitur,

l. adeo. § ult. l. quare. in pr. ff. de acquir. rer. dom. And. Tiraq. de Primog. queſt. 40. ex n. 31. & 58. & n. 85.

Ubi aſſerit, patrem non dici extinctum, cum adſint ejus gradum & locum ingredientes, & habentes cum illo omnimodam ſimilitudinem, quique ejus jure utuntur, ingrediunturque non tanquam filii, ſed tanquam Pater:

Burſat. conſ. 67. n. 24. & ſeq. lib. 1. Gabr. conſ. 130. n. 32. lib. 2. Socin. Sen. conſ. 252. n. 11. in f. lib. 2. d. conſ. 40. n. 16.

Ubi dicit, hanc eſſe certam & Juri conſonam deciſionem, quoties nepos, vel quis alius ex jure repræſentationis, vel alio prægnante jure (quod diſponenti ita placuiſſe intelligitur, & verisimiliter ex illius mente, & natura negotii colligitur) ſucceſſionem defendit, quod patruum vel quemvis ætate majorem excludat:

Barthol. in Auth. poſt fratres 2. C. de legit. hered.

Cæterum docent Interpp. communiter, ſi pater Primogeniti, poſſeſſionem Primogenialis ſucceſſionis, ante obitum filii ſui aliquando adeptus fuerit, quod tunc in ejus Linea, poſſeſſio illius Juris ſit conſervanda, non attendo, quod alter contendens ſit proximior defuncto, de cujus ſucceſſione quæritur, ſive ætate major eo, qui ex Primogeniti Linea eſt.

Vinc. Fuſar. conſ. 40. n. 30. fol. 212. col. 1. ſub fin. Anib. Theſaur. in ſua queſt. forenſi 35. part. 1. n. 20. ac n. 29. & ſeq. 44. verſ. niſi in caſum.

Nam ubi ſemel ex capite Juris Primogenituræ naturali & legitimo ſucceſſorio ordine Succeſſio (licet poſtea in uno caſu ceſſa & in alio tamen reſervata) ad Lineam pervenit, nunquam ab ea eſt tranſitus faciendus;

Huc faciunt ea, quæ habet Tiraquell. d. queſt. 40. n. 21. verſ. nam quamdiu: ubi citat And. Iſern. Alexand. & Pet. de Bellapert. loquentes in eadem hypotheſi, de qua etiam loquitur Covarruvias lib. pract. q. c. 38. n. 6. v. ut enim qui Primogenitum conſtituit, dicit Mich. ab Aguirre, in prima parte Apologiæ, n. 207. de ſucceſſ. Reg. Portug. pro Phil. Hiſpan.

Et ſubeſt ratio: Tum (1) quia Primogenitura, ab inteſtato, recto ordine actualiter acquiſita, facilius transmittitur in deſcendentes, veluti in ſuos heredes, quam non acquiſita.

Arg. l. cum antiquioribus. C. de jur. delib. l. 1. C. de his qui ante apert. tab. ult. l. 1. §. in noviſſimo. C. de caduc. toll. Aguirr. d. p. 1. Apolog. n. 210.

Tum (2) quia, ut ſupra dictum fuit, prælato ſemel Primogenito, & ejus filii prælati videntur; ac conſtituta ſemel Primogenitura, omnes futuri Primogenii, gradatim & ſucceſſive vocati cenſentur.

Ph. Decius conſ. 498. incip. Viſo caſu. n. 17. fol. 524. Molin. de Primog. lib. 3. c. 6. n. 32.

Nun erhellet ſich aus obangeführten, und inſonderheit aus dem Extract, Vertrags de Anno 1569. ſub litera I. daß in facto unläugbar wahr, daß Dux Henricus Lineæ Dannenbergenſis Pater, tanquam Primogenitus die Succeſſionem in Ducatu Luneburgico ab inteſtato, ordine ſucceſſorio erlanget gehabt; Indem aber ſeinem Juri Primogenituræ Succeſſionis, quoad Ducatum illum Lunæburgicum, renunciret, und quoad Brunſuicenſem reſervirt, daß ex capite deſſelben Juris Primogenituræ die I.

Suc-

Succeſſio, Ihm als Primogenito, ſchon einmal actu ipſo und würcklich deferiret, und alſo hierdurch actualis Poſſeſſio Juris Primogenituræ, in dieſelbe transferiret ſey.

Denique ut nihil prorſus dubii ſuperſit, pro pleniori argumenti diſcuſſione audiamus, quid Arnoldus Engelbrechtus JC. in hoc ipſo Quæſtionis Ducatu pro tempore Cancellarius, in disquiſitione de ſucceſſ. in Elector. ex Jure Primogenit. n. 124. & ſeqq. hac de re tradat; cujus integer ſenſus, cum allegationibus ſuis, ita habet: „Primo ait, intereſſe plurimum, ut ſciamus, utrum quis ut Major vel „Proximior ſimpliciter, an ſub ordine genituræ: Exempli gratia: Primo-ſecundo-tertio-genitus vocetur. Illam vocationem dicit, tractum habere ſucceſſivum, & conſequenter tempus futurum reſpicere (in quo ſenſu ſuperius argumentum contrarium, locum habere poſſit) hanc inſtantaneum tempus, atque ideo momento impleri,

„ſecundum Molin. lib. 1. de Primog. c. 6. n. 17. „Riminald. Jun. conſ. 52. n. 136. lib. 1. Roland. a Valle. conſ. 52. n. 46. lib. 1.

„Illud dici, reſpectu ejus, cui ſuccedítur: Hoc denotare reſpectum ad Primo-vel Secundogenitum.

„in tujus fidem allegat. poſt Caſtrenſem. conſ. „164. Raudenſ. Reſp. 1. n. 105. lib. 1. Rol. a „Valle. conſ. 36. n. 22. 23. 24. vol. 4. in conſilio qui alias pro natu majore & proximiore, tempore delatæ Succeſſionis dederat. „& ſequitur Saa. n. 60.

„Licet itaque Tertiogenitus ſit ſenior, licet proximior, ſemper tamen illi obſtare firmam exceptionem, quod non ſit Secundogenitus,

„Per Surd. conſ. 463. n. 35. 36. & 40. ubi plures allegat.

„Quod ſi vero dubitetur: utrum quis ſimpliciter ut major? an ut ex ordine genituræ & ſtirpis vocetur? inſpicienda eſſe tradit idem Engelbr. *a. n. 124.* primum verba: ſecundo ſi illa deſint, vel indefinite & indeterminate loquantur, materiam ſubjectam, eſſe accurate attendendam: & pro illius ratione quæſtionem hanc definiendam: ſcilicet utrum ut ſimpliciter Major vel proximior, vel utrum ex ordine Genituræ cenſeatur quis eſſe vocatus? & addit ibidem rationes: (1) pro rei diverſitate, etiam verborum eſſe diverſam ſignificationem: (2) univerſale omnino eſſe, quod non res a verbis, ſed verba a rebus trahi, ſit conveniens,

„per l. ſi ſtipulatus. ff. de uſur. l. ſi inſulam. in pr. ff. de præſert. verb. Surd. deciſ. 320. n. 12. Berous conſ. 66. n. 14. vol. 1. Mod. Piſtor. conſ. 9. n. 22. vol. 1.

Quibus (3) in præſentiarum accedit, quod unica & quidem minima negotii circumſtantia, quarum tamen in præſenti caſu ut paſſim ex hac deductione præſertim vero ex duodecima decidendi ratione apparet, multæ adſunt, Jus & ſententiam poſſit & debeat variare (per vulgata) ut vel hinc non immerito cum Engelb. (dicto loco) miremur, quantum ſit myſterium in verbo ſenioris poſitum.

Quod ſi jam hæc ad præſentem noſtrum caſum applicentur: deprehendimus primo, in utroque Ducatu, & Brunſvvicenſi & Lunæburgenſi Jus Primogenituræ, jam formaliter eſſe conſtitutum, renovatum, & in hanc usque horam continuatum, uti ſupra in ſeptima & octava decidendi rationibus latius deductum & probatum eſt; Atque ideo verbum Senioris ac proximioris, ex ſubjecta materia explicandum eſſe: Quod autem Primogenituræ Jus colligatur & inducatur, etiamſi verba non ſint dispoſitiva, id & ſupra demonſtravimus, & eleganter tradit Ludov. Molina,

lib. 1. de Hiſp. Primog. c. 5. n. 1. 2.

Ubi oſtendit, ſufficere conjecturas ad inducendam Primogenituram. Quemadmodum ipſemet, decem conjecturas, in eo ipſo cap. 5. congeſſit. Et apertius affirmat, *in d. cap. 5. n. 39. verſ. nona conjectura*, & multis comprobat,

Mich. Palaet. in tractat. Majorat. & part. 2. quæſt. 5. n. 21.

Secundo deprehendimus, præſentem Ducatus Brunſvvicenſis Succeſſionem deferri potius ex Pacto, & ex illo definiendam eſſe, veluti ſupra evidenter probatum eſt. Jam vero Pactum illud præſupponit Jus Primogenituræ: Quippe cum illud reſpectu Ducatus Lunæburgici, a Primogenito Duce Henrico, ſit refutatum, & reſpectu Ducatus Brunſvvicenſis reſervatum, veluti ſupra probavimus, utique pro ratione ſubjectæ materiæ, ſecundum ordinem Genituræ præſens Succeſſio regulanda, atque ita per conſequens vocabulum Senioris, non ſimpliciter, quatenus nudum factum, vel nudam ætatis qualitatem, ſed quatenus ordinem Genituræ concernit & attingit, intelligendum venit.

Tertio deprehendimus, homagium, tam ſubjectivum quam feudale, quod in eventum (extincta Linea Guelphica) ſtatus provinciales ac ſubditi Ducatus Brunſvvicenſis jurarunt, referre ſe ad futurum illum Succeſſorem, CUI, ex Pacto Ducum Lunæburgenſium, circa renunciationem & reſervationem reciproce initio, hæc Succeſſio competat (uti probant ſignaturæ R. & S.) jam vero in duodecimo decidendi ratione, plusquam ocularíter & inconvincibiliter demonſtratur; Renunciantis Du- R. S.

cis Henrici Lineam, ad casum Brunsuicensem præ omnibus aliis, multis de causis esse privilegiatam ac admittendam: atque sic denuo vocabulum Senioris vel Proximioris non simpliciter, sed ex pacto & ordine genituræ explicandum. Ipsa etenim natura pacti renunciativi & reservativi, correspectiva ac reciproca, quinimo ipsissima æquitatis & pietatis ratio suggerit, sicuti aliquoties & late inculcatum fuit, ut quemadmodum in jure renunciato, ita etiam in reservato succedatur: & in quo renuncians Dux Henricus ejusque heredes sint per renunciationem gravati, in reservatione subleventur, atque ita, ne duplici vel triplici onere premantur.

Quæ cum ita in rei veritate se habeant, ex his colligimus, quinto in nos hic terminis nudæ successionis ab intestato, non versari, & idcirco vocabulum *Senioris* & *Proximioris* aliunde interpretandum esse.

Quarto deprehendimus, cum ne duorum quidem, multo minus trium Majoratuum concursus sit admittendus, consequens erit, ut sub vocabulo Senioris & Proximioris, is hic intelligatur, qui duos Majoratus, Lunæburgensem & Grubenhagensem, cessit, & unum, veluti præsentem casum Brunsuicensem ex pacto convento reservavit.

Uber diß alles und quinto ist bey diesem passu auch dieses nicht vorbey zu gehen: Daß, wann schon (posito, tamen non concesso) das blosse Senium in Consideration allhie zu nehmen wäre, wie es doch nicht seyn kan, ad supra deducta gezogen, so müste es dennoch ex tempore factæ reservationis æstimiret werden. Nun ist aber Dux Henricus zu der Zeit, wie er dem Fürstenthum Lüneburg renunciret, und dagegen sich das Fürstenthum Braunschweig reserviret, & Senior & Primogenitus gewesen. Quandoquidem noti juris est: contractu semel inito, perfectam esse obligationem, quamvis pendeat executio: ac deberi hæc bona reservata, ex obligatione mutua statim effectum habente quantum ad obligationem, licet differatur quantum ad executionem.

Eleganter Dauth. de Testam. fol. 77. lit. Q.

Casus enim mortis alterius refertur ad solam executionem,

Quod sequitur Decius, cons. 655. Boer. decis. 353. n. 11. plura allegat Benedict. repet. C. Rajimit. vers. 6. testam. col. 4. n. 23. ext. de testam. Pet. Greg. Tholos. Syntagm. Jur. lib. 28. c. 14. n. 11. Dauth. d. fol. 77. lit. C.

Proinde ex quo tempore renunciatum jus æstimatur, ex eo debet etiam reservatum æstimari, licet effectus reservati usque ad casum mortis suspendatur, ut sit proportio inter utrumque, neque alterutrum claudicet; ut in simili traditur: Si donaverim aliquid, & aliquid in alterius casum reservaverim vel retinuerim, statim ex eo tempore obligatio nascitur ad heredes transitoria, licet ante casum renuncians & reservans præmoriatur.

Dauth. d. loco.

Ad extremum, quid in hac quæstione statuendum: utrum scilicet magis pro Senio, quam pro Linea respondendum? habemus rem claram & decisam. Dann wie das droben in undecima decidendi ratione angezogenes und sub lit. T. notirtes Schema Saxonicum ausweiset, ist præsens quæstio vom Kayser Rudolpho II. durch ein Kayserliches Urtheil, nach der Beylage U. decidiret; darbey es billig auch anitzo sein Verbleiben hat.

Zum neundten ist nicht hinderlich, daß bey der Reservation des Fürstenthums Braunschweig nicht eben in specie des Juris Primogenituræ mit ausdrücklichen Worten gedacht. *Nona Objectio.*

Nam primo respondetur: in welcher Qualität Dux Henricus das Fürstenthum Lüneburg hat abgetreten, in derselben Qualität hat er dagegen das Fürstenthum Braunschweig sich und seinen Erben reserviret; nun hat er aber cum qualitate primogeniali die Renunciation des Fürstenthums Lüneburg thun müssen: Ergo cum eadem qualitate reservationem censetur feciſse. Idque ob naturam actus præsentis, ad quam reservationes & clausulas quasvis in pacto appositas, intelligi & restringi oportet, *Responsio prima.*

l. si stipulatus est. ff. de usuris. l. fin. ff. de constit. pec. Gl. in l. si patronus. §. patronum. ff. quæ in fraud. patron. Socin. Sen. cons. 66. n. 6. vol. 3. Socin. Jun. cons. 128. n. 133. vol. 1.

Quæque vult, ut tantum reservatio restituat, quantum renunciatio ademit. Siquidem in pactis correspectivis par determinatio fieri, & ex uno interpretatio alterius sumi debet.

l. ult. C. de Cupress. lib. 11. l. filio. §. matri. l. alumnæ. §. Scia. ff. de adim. leg. Cravett. cons. 230. n. 2. & c. 246. n. 4. Anth. Fab. in consult. de Mantiss. Ducat. Success. part. 1. p. m. 257.

Quod autem hæc conventio sit correspectiva, ex eo apparet:

Primo, quod utraque contemplatione successionis renunciatæ & reservatæ sit facta: alias nihil contractum fuisset, nisi facta renunciatione Ducatus Lunæburgici, Ducatus Brunsuicensis simul etiam esset reservatus,

l. cum te. 6. c. de pact. int. emt. & vend. l. si diversa. 14. C. de transact.

Prout stylus & juris feudalis ratio requirit, ut simul in ejusmodi renunciationibus futuri casus reserventur.

Secun-

Secundo, quod renunciatio & reſervatio unica oratione & contextu ſint factæ. Quo caſu altera alterius contemplatione & reſpectu præſumitur facta.

Menoch. conſil. 796. n. 4. & in tract. de præſumpt. lib. 6. præſumt. 12.

Cum igitur commodum pacti, ex facta renunciatione, ad Ducem Wilhelmum ejusque heredes tranſivit, conſequens eſt æque illud in forma ſimili ex reſervatione, ad Ducem Henricum ejusque heredes debere pervenire,

Ant. Fab. in d. conſult. p. 257.

Ne alioqui pacta iſta claudicent; quod ſemper abſurdum eſt, quoties contractus inter eos geſtus eſt, qui utrinque obligari potuerunt.

l. Julian. 13. §. ſi quis a pupillo antep. l. bona fides. 50. ff. de act. empt. Fab. d. p. 257.

Aut nimia illa inæqualitas, quæ exinde reſultaret, rem in leoninam fraternitatem deducat.

Franc. Pfeil. *conſil. 78. n. 84.*

Reſponſio Secunda. Secundo reſpondetur: Daß es nicht nöthig geweſen, in ſpecie des Juris Primogenituræ bey der Reſervation zu gedencken: Dann indem Dux Henricus in der erſten reſervatori- K. Clauſel ſub lit. K. ſich und ſeinen Erben allein ſimpliciter und generaliter den Braunſchweigiſchen Fall vorbehält: So wird daſſelbe unter dem Wort, Fall, als welches general und alle und iede ſuccedendi modos & qualitates in ſich begreiffet, gnugſam verſtanden. Cum generalia verba generaliter intelligantur & operentur.

l. regula. §. fin. ff. de jur. & fact. ignor. l. 1. §. cum autem. ff. de off. præf. urb.

Et generalis ſermo comprehendat omnes ſpecies, ſub genere comprehenſas, ac tantundem operetur, ac ſi ſpecies eſſent enumeratæ:

l. ſi duo. in f. ff. de admin. tut. l. ſi chorus. ff. de legat. 3. Roland. a Valle conſil. 2. n. 8. vol. 4.

Id quod in caſu propoſito, tanto magis dicendum eſt, quod plura concurrant, quæ evincunt, ut in hac diſpoſitione etiam majora expreſſis comprehendantur.

per tradita a Socin. Sen. conſ. 47. col. 2. vol. 4. Jaſon. conſ. 69. col. 2. vol. 4. Cravett. conſ. 194. n. 7. & conſ. 290. vers. 9. Marp. conſ. 19. vol. 3. n. 100.

Tertia Reſponſio. Hinc tertio reſpondetur: daß es nicht nöthig geweſen, das Jus Primogenituræ in ſpecie in der Reſervation zu exprimiren; ſintemal, wann Renuncians Dux Henricus in ſpecie würde gefragt worden ſeyn, wie die reſervirte Succeſſio mit Braunſchweig ſolte verſtanden werden? citra omne dubium wol hätte exprimiret und geantwortet, daß ſie nach der Alten Obſervanz, ſecundum ordinem Genituræ, und in ſpecie nach Art und Weiſe des Juris renunciati ſolte geſchehen. Cum in omnibus negotiis illud pro expreſſo habeatur, quod contrahentes veriſimiliter expreſſiſſent, ſi de eo interrogati fuiſſent.

l. Barbarius. ubi Bald. ff. de offic. Prætor. l. tale pactum. §. fin. ubi gl. Bald. DD. & Jaſon. n. 16. ff. de pact. Tiraq. in repet. l. ſi unquam in præfat. n. 56. C. de revoc. donat. Schrad. conſ. 1. n. 32. vol. 1.

Decima Objectio. Zum zehenden wird opponiret: Daß, wie Dux Henricus Renuncians, in renunciationis pacto de A. 1569. den Fall mit dem Fürſtenthum Braunſchweig, zum andernmal ſich reſerviret, endlich Dux Wilhelmus, modernæ Cellenſis Lineæ Pater, in ſolche anderwertig geſetzte Reſervations-Clauſul, nach der Beylage L. mit L. hinein gerückt worden.

Reſponſio prima. Aber hierauf wird erſtlich geantwortet: Daß ſolches der ſub lit. K. vorhergehenden einſeitigen reſervationi ſimplici accommodiret, und alſo K. juxta ordinem ſucceſſivum, ut qui prior & quidem ſolus vocatus eſt, prior & ſolus etiam ſuccedat, verſtanden werden müſſe. Ubicunque enim agitur de honore vel onere applicando certis perſonis, neque poteſt tamen applicari niſi uni perſonæ, ſaltem eodem tempore, & non apparet, quæ perſona intelligatur, ſemper ſtatur ordini literæ, ut primo nominatus cenſeatur primo vocatus; cum certum ſit, ex una parte inſtrumenti aliam declarari,

l. ſi ſervus plurium. §. ult. l. qui filiabus. ff. de leg. 1. l. ſed utrum. ff. de petit. hered. l. prima. C. de impub. & al. ſubſtit. Menoch. præſ. 30. n. 28. lib. 3. late Eugen. conſ. 33. n. 20. lib. 2.

Cum partis & totius idem ſit judicium.

l. quæ de tota. ff. de re vend.

Præſertim cum hæc interpretatio deducatur a priori, quo caſu facilius præcedentia verba determinant ſequentia, quam e contra.

l. quis. 45. ff. de leg. 3. & l. filium. ff. quando dies legat. ced.

Quibus juribus probatur, quod *precedens* clauſula majoris ſit efficaciæ ad determinationem ſequentium, quam *ſequens* ad determinationem præcedentium, quod pro ſingulari tradit Matthesil. *ſingul. 151. incipit:* Nota ſingulare dictum, &c. Et natura dictat, quod præcedentia magis influant in ſequentibus, quam ſequentia in præcedentibus,

Vincentius Fuſarius conſ. 200. n. 127.

Reſponſio ſecunda. Deinde reſpondetur, quoties naturalis ratio & æquitas ſvadet, ut inter copulative poſitos unus præcedat, & alter ſequatur: toties conjuncti ordine ſucceſſivo debent ſuccedere:

Barthol.

Barthol. de Puteo inter consilia Ziletti ad cauſ. ultim. volunt. vol. 1. conſ. 86. n. 15. 16.

Jam vero ipſa naturalis ratio & æquitas ſuadet, ut in omni renunciatione par ratio lucri ac damni debeat eſſe.

l. fin. C. de codicill. gloſſ. in verbo adfuerit. §. bis vero. l. poſt legatum. ff. de bis quibus ut ab indign.

& pari paſſu ac reciproco renunciatio & reſervatio ambulare, ita, ut in quo Dux Henricus ejusque heredes reſpectu renunciati Ducatus Lunæburgici ſint læſi, in hoc caſu reſervato Ducatus Brunſuicenſis pariter ſubleventur.

Undecima objectio. Undecimo wird eingeworffen: Daß indifferenter der Fall mit dem Fürſtenthum Braunſchweig ſo wol Ducis Wilhelmi, als Ducis Henrici Erben, in ſecunda reſervatoria clauſula reſervirt ſey: woraus vermeyntlich geſchloſſen werden will, gleichſam das Jus Primogenituræ nicht attendiret worden ſeyn ſolte.

Reſponſio prima. Ad hoc argumentum reſpondetur primo: Daß ſolches darum geſchehen ſey, damit um ſo viel beſſer hieraus utriusque tam Ducis Wilhelmi, quam Ducis Henrici capacitas ad ſuccedendum, iedoch ſecundum ordinem & ſubſequentiam

(*ut inquit Joh. Rudolph. Hegenmullerus* in ſeinem gedruckten *Voto ſuper controverſia Saxonica de Jure Primogenitura & præcedentia in dignitate & ſucceſſione, p. 73.*)

zu vernehmen ſeyn möchte. Sicut fit in illis, qui inveſtiuntur de feudis, pro ſe ac tota ſua familia, ut nihilominus proximior fruatur tantisper ſua poſſeſſione & dominio, donec ordine ad illos devolvatur. Und wann Linea Ducis Henrici, tanquam Primogeniti, gantz und gar abgehen und erlöſchen ſolte, ut tum in Secundogeniti Ducis Wilhelmi Linea, Jus illud Primogenituræ, (quoad reſervatum caſum Ducatus Brunſuicenſis) durante Primogeniti Linea quieſcens, excitaretur, & ſecundum illud Succeſſio dirigeretur.

Hegenmull. d. loco p. 74. in princ.

Reſponſio ſecunda. Secundo reſpondetur: indifferentem & indefinitam locutionem non æquipollere univerſali, quando repugnat æquitati:

Ita per Jura conſuluit. Laur. Sylvanus in conſ. 81. n. 10. vol. 2. & ibid. ex ſeqq. Dobbercinus in repertorio Juris lit. Æquitas. ubi dicit:

Quod ex æquitate ſit præſumendum, cenſendum, interpretandum & conjecturandum, qualia bona, vel (quod idem eſt) qualis Succeſſio a patre filiis ſit reſervata, ut mutua æqualitas ſervetur:

Mart. Dobberin. in repertorio ſeu promptuar. jur. oper. & ſtud. Arn. de Reyger edito. ſub voce Æquitate. §. in tantum valet æquitas.

Vel quando repugnat pietati paternæ: cum pater abdicans filios a ſucceſſione & jure quæſito, dicatur eſſe quaſi non ſanæ mentis, & pietatis officium derelinquere; quod abſit, ut in præſenti aſſeramus.

l. calore. ff. de inoffic. teſtam. Joh. Ludov. de Lambertat. inter conſ. Zileti. ad cauſ. ultim. volunt. vol. 1. conſ. 76. n. 57.

Nun lieffe es e diametro contra ipſam æquitatem, daß dieſe in poſteriori transactionis clauſula, ſo wol pro Duce Wilhelmo, als Duce Henrico indifferenter & indefinite beſchehene Reſervatio caſus Brunſuicenſis, an beyden Seiten auf eine gleich durchgehende Succeſſion des Fürſtenthums Braunſchweig, absque ulla prærogativa Lineæ Ducis Henrici, ſolte verſtanden werden, dann ſolcher geſtalt würde Ducis Henrici Linea von der Univerſal-Succeſſion und Adminiſtration aller Fürſtenthümer, Provintzen, Graf- und Herrſchafften, contra omnem æquitatis & pietatis rationem, gäntzlich verdrungen und verſtoſſen.

Duodecima objectio. Duodecimo wird ex adverſo angezogen: Daß, Krafft der andern Reſervatori-Clauſel Dux Henricus ſamt deſſen Erben, gleich ſeinem Bruder Herzog Wilhelm und deſſen Erben, des Fürſtenthums Braunſchweig wolle gewärtig und fähig ſeyn: und dahero die Succeſſio ex vi voculæ Gleich, in æquales partes, und ſo viel Häupter vorhanden wären, müſte geſchehen.

Reſponſio prima. Sed reſpondetur primum: hoc ad majorem explicationem interpoſitæ renunciationis & reſervationis factum eſſe, ut nimirum explicatius poneretur, quod non attenta renunciatione Ducatus Lunæburgenſis, uterque nihilominus velit capax eſſe Ducatus Brunſuicenſis, ſed quonam ordine & modo debeat Succeſſio fieri, id aliunde petendum eſt.

Reſponſio ſecunda. Secundo reſpondetur, ſi ad juris renunciati, juſtitiæ, æquitatis, & utilitatis publicæ æquilibrium vocula Gleich, examinetur ac perpendatur, apud cordatos Judices, Juris Publici, Æquitatis ac diſtributivæ Juſtitiæ gnaros, parum illa obſtabit. Notum eſt enim, Jura Succeſſionum non eadem fuiſſe ubique & in omnibus Rebuspublicis: Quanquam Leges Romanæ & pleræque aliarum Gentium in privatorum hæreditatibus eatenus convenisse videntur, ut æquo plerumque Jure Succeſſio fuerit inſtituta. Longe tamen aliam faciem temporis ſucceſſu invexit boni Publici ratio, quod ut magna ſui parte in Illuſtrium Familiarum conſervatione conſiſtit, ita quoque in iis aliquid contra Juris communis Regulas indul-

indultum fuit. Inprimis autem valde illuſtre & in Regnorum Succeſſionibus uſurpatum eſt Jus illud, ut non omnibus privata utilitate, ſed uni tantum dignitas publica utilitate cederet. Quemadmodum enim privati alicujus diſpoſitioni amplius non ſubjacet, quod ſpecialiter a Lege datur:

Theſaur. deciſ. 34. n. 3.

ita multo minus ſi a Lege Regni;

Joh. de terra Rubea, in tract. cont. rebell. tit. 1. art. 1. Car. Molin. ad conſuet. Pariſ. de mater. feud. §. 8. gl. 3. n. 8. Coth. conſ. 43. n. 7. Hotom. in contr. inter pat. & nep. tit. quomodo Regna & priv. hered. differant.

Ex his utique jam ſequitur, ſi Regna vel Principatus ſunt dividendi, tunc diviſionem Jure Publico, ſecundum Juſtitiam diſtributivam, quæ, Geometrica proportione, æqualitatem, inſpectis ſcilicet negotii ac perſonarum qualitate & circumſtantiis, quarum etiam minima totum Jus variat, attendit, inſtituendam: & regimen ei potius, pro quo mutuæ æquitatis ratio militat, deferendum eſſe: in tantum, ut ſi Judex hoc non attendat, cenſeatur mortaliter peccare:

Thom. Aquino. 2. quæſt. 61. Artic. 1. & 3.

Tum (1) quod quæſtio de bonis, Illuſtri alicui Familiæ communibus, juxta Leges Principatus, & ejus anteacti negotii relationem & condignam gratiam ſeu remunerationem ſit terminanda: adſtipulante

Didaco Covarruv. in reg. peccatum. §. 7. n. 7. d. R. I. in 6.

Tum (2) quoties ratio ſubeſt, cur magis ad hunc, quam alterum, bonorum adminiſtratio vel Regimen debeat ſpectare, toties juxta Juſtitiam distributivam quæſtio decernenda ſit?

Did. Cov. d. loco.

Quemadmodum enim aliud eſt Jus Publicum, aliud Privatum; Sic alia in puncto ſucceſſionis eſt æqualitas Publica, ſive Geometrica: alia Privata ſeu Arithmetica: eleganter

Cothman. vol. 5 reſp. 1. n. 439.

Illam Politici vocant æquabilitatem: hanc ſimpliciter æqualitatem.

Privata ſeu Arithmetica Æqualitas exigit, ut quod privati Juris ac Patrimonii, atque adeo cujusque proprium eſt, æqualibus partibus ad Succeſſores tranſeat. Æquabilitas vero ſeu Geometrica Æqualitas vult & jubet, ut quod Publici Juris, & toti Illuſtriſſimæ Familiæ cum Statibus & Subditis, quaſi commune eſt (veluti Ducatus, ejusque Publicum univerſale ac indiviſum Regimen) ad unum deferatur, ut ita ipſum Reipublicæ corpus integrum illibatumque permaneat, & reliquis ex Secundogenito ortis, licet etiam Proximioribus, ex Proventibus Ducatus, legitimæ Portiones obveniant. Deinde requirit Geometrica Proportio & Æquabilitas, ut ſecundum cujusque dignitatem, promeritum, favorem & congruentiam, Adminiſtratio Principatus ſit deferenda; Siquidem distributiva Juſtitia, circumſtantias & convenientiam, non tam Perſonæ ad officium evehendæ, quam ipſius Officii, veluti hic Regimen Ducatus eſt, deferendi, nec non antegreſſorum beneficiorum, ſeu promeritorum, quæ de præſenti, uti ante dictum eſt, in ceſſione Ducatus Lunæburgici & Grubenhagenſis, nec non aliarum rerum conſiſtunt, memoriam ac rationem inſpicit: ut ita par Jus Renuncianti & beneficium exhibenti, in caſu reſervato reddatur, & veluti in communi Proverbio dicitur, par pari referatur. Quotiescunque enim de aliquo Jure Publico, Perſonis attribuendo, agitur, toties ad hanc æquabilitatem & analogiam Geometricam recurrendum eſſe, in adminiſtranda juſtitia late tradit Matth. Weſenbecius,

in paratit. de juſtit. & jure. n. 11.

Quemadmodum ergo Geometrica Proportio non Numerorum intervalla ſimpliciter conſiderat, ſed æqualitatem Proportionum & rationum inter ſe comparat: Ponderans (ut ita dicamus) magis quantitates, quam annumerans: Sic Juſtitia distributiva non indifferenter juxta numerum Perſonarum, partes facit, & functiones distribuit: Sed quid & quantum cuique conveniat, perpendit, & convenientia ſingulis ſuo loco diſpartitur.

Cic. lib. offic. & pulcherrime Matth. Weſenbecius d. t. n. 11.

Cum itaque & nos in terminis Juris Publici, ac Juſtitiæ Distributivæ verſemur, merito vocula illa **Gleich**, ad æquabilitatem Geometricam eſt accommodanda: quæ, ſicuti ante deductum eſt, vult, ut in præſenti Succeſſione Ducatus Brunſuicenſis, Ducis Henrici Primogenialis Linea, tanquam dignior, & ob multa in Ducis Wilhelmi Lineam, translata beneficia longe favorabilior præferatur, & Regimen tanquam individuum quid, capeſſat; Altera vero Linea ex proventibus Ducatus legitimam portionem capiat. Ut ita ſecundum hunc intellectum, vere & juridice, æqualis illa Succeſſio metienda: & nihilominus verum ſit, maneatque, æqualiter Fratres ſuccedere: licet alter tanquam Primogenitus, Regimen, & alter certam portionem, ex Proventibus quotannis capiat.

Conferatur Cothm. d. loco.

Sic conſimiliter Inveſtitura Cæſarea, non ſolos Duces Regentes, ſed etiam reliquos Liberos ac Fratres æqualiter complectitur, & ad

Succeſſionem Ducatus vocat; Interim tamen non omnes, ſed ſolus Primogenitus, ejusque deſcendentes, ſunt Regentes in Principatu: ut intelligamus omnes Filios vel Fratres eſſe æqualiter quidem vocatos; ſed quoad Regimen, tanquam quid individuum, quod dividi nequit, ex illis æqualiter vocatis, magis habilem, qui vel lege ſeu conſvetudine, vel æquitatis ratione, præ cæteris coheredibus ad illud privilegiatus ac fundatus, veluti in præſentiarum (prout paſſim in rationibus decidendi, & præſertim in decima tertia demonſtratum fuit) Ducis Henrici Linea Primogenialis eſt, electum eſſe: ſecundum quod dici ſolet: Multi pariter vocati, pauci electi. Et quod Inſtrumentorum verba, in quibus multi pariter ad Succeſſionem poſiti, debeant ſecundum ordinem Genituræ intelligi, teſtatur

Cothm. vol. 5. Reſp. 1. n. 325. ubi dicit, magni nominis Interpp. ita ſentire: veluti Jaſonem conſ. 107. verſ. item licet. vol. 4. Baptiſtam de S. Blaſio conſ. 66. n. 20. inter Bruni conſ. Phil. Dec. conſ. 389. n. 6. Rub. Alexand. conſ. 133. n. 16. Ant. Pinell. in c. 1. part. 3. n. 17. C. de bon. matern. Ludov. Schrad. de Feud. part. 8. c. n. 43. Roſenth. de Feud. concl. 68. & 69. Fed. Doſius in conſ. ſuper controverſa ſucceſſ. Mantuana. p. 222.

Ubi dicit, quod ſi tres ſunt Filii, ſingulis quidem Jus ſuccedendi pariter quæritur: ſed tamen ſubordinate pro ordine Geniturarum. Ex quibus tandem neceſſario ſequitur, quod vocula Gleich, in Inſtrumento transactionis iteratæ reſervationis clauſulæ, non principaliter, ſed demonſtrative ſit inſerta, ac nihil aliud ibi ſignificet, quam æquabiliter; hoc eſt, quod ſecundum æquabilitatis rationem, Dux Henricus, gleich fähig des Fürſtenthums Braunſchweig, mit ſeinem Herrn Bruder, wolte ſeyn: ut ſit ſenſus: Quemadmodum Frater D. Wilhelmus ex facta refutatione, in universum Regimen totius Ducatus Lunæburgenſis jam ſuccedit: ita æquabiliter velle ac debere Ducem Henricum cum Fratre Duce Wilhelmo (ſalvo ſemper ordine ſucceſſorio) in Ducatu Brunſvvicenſi ſuccedere, id quod ex eo confirmatur, (1) quia vocula Gleich ad Ducem Henricum, ejusque heredes directa eſt, & de illis potiſſimum loquitur. (2) Quia ſi plures ſunt Ducatus, æquitas ſvadet, quin & ipſa Juris ratio poſtulat, ut inter fratres Ducatus diſtribuantur. Cum hoc caſu ſinguli Ducatus ex æquo ſingulis Fratribus, ob reciprocæ æqualitatis jus, merito adjudicentur.

vid. Cothm. d. vol. 5. reſp. 1. n. 367.

Nec opus fuit hoc in caſu exprimere, uter ex Fratribus ejusque maſculis heredibus ad Regimen Ducatus Brunſvvicenſis deberet ſuccedere: Quia illud (1) ex natura reciprocorum Pactorum: (2) ex generali ſignificatu vocularum, Fall, in præcedenti clauſula reſervatoria poſitæ, veluti ſupra in nonæ Objectionis reſolutione enucleatum eſt: Tum etiam (3) ex Pactis & Conſuetudinibus Familiæ, quæ volunt, quod ſecundum æquabilitatem Geometricam diviſio ſit inſtituenda, ut in illa diviſione Primogeniali Ducis Henrici Lineæ Regimen ſeu univerſalis adminiſtratio regiminis, Reliquis vero competentes proventus obveniant, ſatis clarum ac perſpicuum redditur.

So iſt auch ebenet Geſtalt decimo tertio von ſchlechter Importantz, was ex adverſo wider das renovirte Pactum Juris Primogenituræ Anno 1535. inter Fratres Ducem Henricum & Ducem Wilhelmum initum, item wider Hertzog Julii Diſpoſitionem Juris Primogenituræ renovatoriam de Anno 1582. ob wären darinn neue Sachen verordnet, welche die Agnatos & quaſi tertios nicht obligirten, in dem gedruckten Diſcours angezogen. *Decima tertia Objectio.*

Nam Reſpondetur primo, novum Jus Primogenituræ in illo Pacto & ſtatuto non introduci; ſiquidem illud jam dudum tempore & uſu longiſſimo in Familia Brunſvvicenſi & Lunæburgenſi, (veluti ſupra ex prima, ſecunda, tertia, quarta & quinta rationibus decidendi clariſſime apparet) receptum erat; Quod ne per diviſionem quaſi per ſaltum quandoque intercedentem rurſus informe fieret & penitus obfuſcaretur, Dux Henricus Junior ex conſilio & mandato Patris Ducis Henrici Senioris, uti ex principio ſignaturæ E. patet, ſalutare & neceſſarium duxit eſſe, ut renovaretur & majoris declarationis ergo per confirmationem Cæſaream, quam Carolus V. ſub litera G. præſenti negotio proprio motu impertitus fuit, priſtinam formam, pulchritudinem & culturam ſuam acciperet. *Reſponſio prima.* E. G.

Welches alles jure permittente & Imperatore Rudolpho II. ſecunda vice confirmante in præſenti hoc Regali individuo Feudo, nach deſſen Proprietäten, prædicti Ducis Henrici Junioris Filius, Dux Julius in Diſpoſitione ſua de Anno 1582. repetiret, und darum aber eins nichts neues darinn ſtatuiret hat.

Secundo reſpondetur, im Fall auch ſchon aliquid novi, prout tamen non eſt, in offt allegirten Vertrage de Anno 1535. ſub litera E. und Diſpoſitione de Anno 1582. ſub litera F. begriffen, ſo iſt doch droben in Octava decidendi ratione ausgeführet, daß moderni Agnati omnes & ſinguli atque eorum Parentes tacite & expreſſe ſolches approbiret haben. *Reſponſio ſecunda.* E. F.

Ac licet citra præjudicium veritatis ponatur, *Reſponſio tertia.*

tur, quod ne hæc quidem approbatio intervenerit, Reſpondetur tertio ex Molina

de Primog. l. 1. c. 4. n. 39.

Statutum hoc Juris Primogenituræ, obligare etiam collaterales ac cæteros Agnatos de Familia.

Ea namque inquit

Molina. d. l. n. 39.

eſt Majoratus natura, ut ea bona, quæ Majoratui ſubjiciuntur, in Familia ipſius Majoratus Inſtitutoris perpetuo conſervari debeant. Quæ perpetua conſervatio per ſubrogationem eorum, qui ex eadem Familia proceſſerint, facienda eſt, ſive hi deſcendentes, ſive transverſales reſpectu primi Inſtitutoris fuerint. Verbum namque hoc, *Familia*, (wie allhie in Diſpoſitione ſub litera E. der uhralter Fürſtlicher Stamm Braunſchweig genennet wird) non ſolum comprehendit ipſius Inſtitutoris Deſcendentes, ſed etiam pari ratione omnes, qui eidem Transverſales fuerint, qui omnes ab illa antiqua Familia, ex qua Inſtitutor deſcendit, procedunt. Quod eleganter oſtendit Juriſconſultus, E.

in l. pronunciatio. §. familiæ. ff. de verb. ſignif.

ubi inquit, item appellatur Familia plurium Perſonarum, quæ ab ejusdem ultimi Genitoris ſanguine proficiſcitur: ſicut dicimus Familiam Juliam: quaſi a fonte quodam memoriæ. In cujus legis intellectu obſervandum eſt, quod verba illa, *Ultimi Genitoris*, in ead. l. appoſita, intelligenda ſunt retro computando, ut ibi optime advertit Alciatus verbum ultimi: ideoque tantundem erit, quod Juriſconſultus dicat, *Ultimi Genitoris*, ac ſi dicat, Primogenitoris. Is enim, qui faciendo computationem, ab eo, qui ex ejus Familia deſcendit, ultimus eſt: ſi ab ipſo computatio fiat, primus erit. Sicque pari ratione omnes, qui ex Primogenitore totius Familiæ deſcendunt, ſub hoc nomine Majoratus comprehenduntur, ſive hi deſcendentes Inſtitutoris, ſive transverſales ſint: quod ab ipſius Majoratus natura, ac perpetuitate deducitur. Idque apertiſſime probat

text. in l. fin. C. de verb. ſign.

Ubi in fideicommiſſo Familiæ relicto omnes propinqui comprehenduntur; quod verbum generale eſt, & non ſolum deſcendentes, ſed etiam transverſales comprehendit,

ut ibidem, & in l. cum ita legatur, §. in fideicommiſſo ff. de lega. 2. omnes Scrib. advertunt.

Quod etiam comprobatur ex eo, quod Familia pro cognatione capi ſoleat: quod etiam Scrib. *in d. l. fin.* communiter probant. Ex cujus verbi natura transverſales etiam comprehenduntur, ut aperte oſtendit Juriſconſultus

in l. 1. in princip. ff. de grad. cognat. in hæc verba:

„*Gradus Cognationis alii ſuperioris ordinis ſunt,*
„*alii inferioris, alii ex transverſo, ſive a lateré.*

Idque notiſſimum eſt. Cum igitur verbum hoc: Familia: oder Stamm: transverſales etiam comprehendat: conſequens eſt, ut eorum bonorum ſucceſſio, quæ ex ſui natura debent perpetuo in Familia conſervari, ad transverſales etiam deficiente Linea deſcendentium, deferatur. Quod etiam ex Regni ſucceſſione comprehenditur, ubi deficiente Linea deſcendentium, proximior transverſalis ad Regni ſucceſſionem admittendus erit, etiamſi ipſe in milleſimo Gradu Cognationis inveniatur.

ut probatur l. 2. tit. 15. part. 2. ibi, El mas propinquo pariente. Ubi Greg. id. declarat.

Idque in Majoratu ſervandum erit: ut etiam in milleſimo gradu Cognationis exiſtens ad ejus Succeſſionem admittatur ſive is aſcendens, ſive transverſalis ſit: ut ibidem Greg. reſolvit, Quod univerſali Hiſpaniæ conſuetudine receptum eſſe, Jureque ac Inſtitutorum Majoratuum voluntati non modicum ex his, quæ ſuperius dicta ſunt, convenire, inprimis ſi Inſtitutor expreſſerit (quemadmodum ex ſignaturis B. C. D. apparet) ſe velle ea bona perpetuo in ſua Familia conſervari, atteſtatur

Molina d. cap. 4. n. 39. & ſeqq.

Nun wird, wie ſchon angezogen, unter andern in renovata Diſpoſitione Juris Primogenituræ, Ducis Julii de Anno 1582. ſub Lit. F. mit ausdrücklichen Worten geſetzet, daß das immerwährende Statutum de non dividendo Ducatu, & ut ſolus Primogenitus ſuccedat, dem uhralten Fürſtl. Hauſe und Stamm Braunſchweig zum beſten geordnet.

„Ibi: Inmaſſen wir denſelben auch von ietzi„ger Kayſerlichen Majeſtät, Unſerm Allergnä„digſten Herrn, Kayſer Rudolpho dem Andern, „de novo, neben dieſem unſerm Statuto, als ein „immerwährendes Statutum, auch gantz un„wiederrufflichem ewigen Gebrauch dieſes Un„ſers Fürſtl. Hauſes Braunſchweig confirmi„ren und beſtärcken laſſen.

„Et ibi: Dieweil dann der obangezogene „Vertrag, ferner auch diß ausdrücklich ſtatui„ret und diſponiret, Uns auch ohnedas wiſ„ſend, daß hochermeldte Unſere hochlöbliche „Vor-Eltern, und zuförderſt unſer Herr und „Vater, damit Unſer Fürſtlicher, löblicher, „uhralter Stammen und Herkunfft von „Käyſern und Königen durch weitere Zer„theilung der Land und Leute, und dieſer allbe-

„reit fast geringen Fürstenthum Braunschweig „nicht in ferneres Abnehmen gerathen, sondern „vielmehr zu und in grösseren Wachsthum und „vorigem alten Ansehen, Vermögen und Wohl„stande, nach GOttes Willen, bleiben und kom„men möchte.

Quibus omnibus in præsenti passu admiE. F. niculatur, daß in dem offtberührten Vertrage sub lit. E. und in der Disposition sub lit. F. berühret worden, daß alle Nachkommen, Nachfolger und Erben, dieselben Statuta und Verträge halten sollen. At vero vox Successoris illos omnes continet, ad quos quoquo modo, sive rectà, sive transversaliter Successio devenit.

l. 1. §. bonorum. ff. ad Senatusconsult. Trebell. Socin. cons. 266. n. 36. vol. 2.

Quemadmodum etiam verbum Erb: quemvis Successorem denotat, sive sit ex Linea descendente sive collaterali,

Besold. observ. pract. verb. Erb. §. *& dicit. Paulus. cons. Marp. 47. n. 18. vol. 4.*

Decima quarta objectio. Was dann decimo quarto, und zum endlichsten, ratione pactorum novissimorum, quod illa prioribus pactis & statutis de Jure Primogenituræ disponentibus derogent, ex adverso in dem gedruckten Bericht allegiret wird.

Responsio. Hierauf wird per modum inversionis geantwortet; daß vielmehr diese tanquam novissima pacta, statuta & observantia in Ducatu tam Brunsuicensi quam Lunæburgensi notorie bezeugen und wollen, daß uterque Ducatus individuus, und nur ein einziger secundum Jus Primogenituræ in iedem Fürstenthum müsse und solle succediren.

Conclusio. Wann nun das gantze Werck in jure & facto, deducirter maßen, sich also verhält, als nemlich, daß Dux Julius Ernestus zum Dannenberg, welcher Alters und Schwachheit halber, in besonders auch, weil er mit keinen Leibes-Manns-Erben versehen, fratri suo, Duci Augusto Juniori, in hac Successionis Brunsuicensis causa zu agiren Vollmacht gegeben, und ihm, tanquam proximiori in dignitate primogeniali, seine zu dieser Braunschweigischen Successions-Sache competirende Primogenial- und andere Jura, gäntzlich, laut der Beylage X. cediret und abgetreten, welcher (2) nebst ermeldtem seinen Herrn Bruder, nicht allein mit dem andern zu dieser Braunschweigischen Successions-Sache sich angebenden Fürstl. Herren Agnaten in paritate gradus consistiret, (3) sondern auch ex primogenito Duce Henrico entsprossen, der (4) sich und seinen Erben bey Abtretung des Fürstenthums Lüneburg, das Fürstenthum Braunschweig, Wolffenbüttel- und Calenbergischen Theils ausdrücklich reserviret hat, dessen Natur und Eigenschafft aber dermaßen beschaffen, daß (5) vigore antiquæ & novissimæ observantiæ, statutorum ac pactorum Familiæ, die (6) in utroque Ducatu, & Brunsuicensi & Lunæburgensi, von allerseits Fürstl. Linien approbiret, und (7) von zween Römischen Kayserm Carolo V. und Rudolpho II. cum clausula irritante & annullante, sub pœna 100. Marcarum auri puri, confirmiret, (8) in honorem Dei & (9) Imperii Romani utilitatem publicam: atque ideo (10) cessante respectu privato & jure privatorum communi, ex quo adversa pars præsentem successionem in capita vult intendere; nur ein einziger Regent, & quidem (11) subordinate ac juxta ordinem geniturarum & linearum, Krafft dero (12) in undecima decidendi ratione sub lit. U. angezogenen, und ab eodem Imp. Rudolpho II. tanquam optimo & supremo huius statuti gentilitii interprete in simili causa publicirten Kayserlichen Urtheil, als nunmehr im Heil. Röm. Reiche canonisirten Fundamental-Gesetzes, darinnen kan seyn und succediren. Welches Pactum und Statutum Gentilitium (13) die Land-Stände sothanes Fürstenthums Braunschweig nicht allein gerathen, und mutua conventione helffen aufrichten, subscribiren und versiegeln, besondern auch (14) mediante corporali juramento, auf ewig angenommen, darinnen sie noch hafften, und davon (15) ohne der Röm. Kayserl. Maj. als obersten Lehn-Herrns, und der hoch-interessirten Fürstl. Dannenbergischen Linie ausdrücklichen Consens, nicht können entbunden noch absolviret werden; über das dann auch (16) vorgedachte Reservatio des Fürstenthums Braunschweig mit dem jure renunciato des Fürstenthums Lüneburg, und was dem anhängig, damit nicht eins unter den beyden claudicire, inspecto æquabilitatis & reciprocationis jure, ut quod per renunciationem ablatum, per reservationem alibi restituatur, billig commensuriret, und ordine successivo verstanden, wie nicht weniger (17) daß ejusdem Lineæ Dannenbergensis beneficio, die Zellische Linie über das ihr von derselben cedirtes Fürstenthum Lüneburg mit seinen Herrschafften zu der Administration des Fürstenthums Grubenhagen respective auch gelanget, und (18) itztgemeldte Fürstl. Dannenbergische Linie, multiplici jure & vinculo, wie in duodecima decidendi ratione bey der fünfften Circumstantia ausgeführet worden, vor der Fürstl. Zellischen Linie zu diesem Braunschweigischen Fall muniret und berechtiget ist, nicht unbillig in hochvernünfftige Consideration gezogen werden muß; und dann (19) so wol den Fürstl. Herren Successoren und Agnaten, als auch (20) den Statibus Provincialibus des itzo erledig-

erledigten Fürstenthums Braunschweig, aus so hellen, klaren, uralten, löblichen, hochverpœnten, hochverbindlich beschwornen, ewigwährenden Statuten, Dispositionen, Observantien und Verträgen zu schreiten und darwider zu handeln, in besonders auch (21) der Fürstl. Dannenbergischen Lineæ, vor dero absteigenden verhandenen und künfftigen lieben Posterität, keines wegs gebühren, noch verantwortlich seyn will, absque legitima causæ cognitione, alldieweil bey dem Herrn Gegentheil die Æquabilität in Güte nicht zu erheben, und ausser dem itzigen Anfall des Fürstenthums Braunschweig, keines mehr übrig noch dergestalt zu erwarten ist, ihres Primogenial-Rechts sich zu begeben, damit nicht auch endlich iemand auf die Gedancken möge gerathen, ob Herzog Augustus der jüngere sich dessen, was GOtt und das Recht beschehret hat, zu seinem und der Seinigen Besten nicht gebrauchen wolte.

So ist demnach gegenwärtige Apologia dem ex adverso publicirten Zellischen Bericht und Discours zu gründlicher Ausführung Dannenbergischen Primogenial- und anderer zu diesem Braunschweigischen Successions-Fall competirenden Gerechtsame und beständiger Ablehnung widriger Argumenten, dann auch zu gründlicher Information aller deren, die hierunter billig eine rechte Wissenschafft haben müssen entgegen gesetzet, und der Röm. Kayserl. Majestät, als dem höchsten Oberhaupte und Lehn-Herrn zur recht- und billigmäßigen Entscheidung, iedoch mit gebührlichem Vorbehalt, alleruntherthänigst untergeben.

Philippus Cominæus in Commentariis rerum Francicarum lib. 10. sub finem.

NIbil est in hac ærumnosa vita potius, quam ut metuamus divinum judicium, & studeamus in rebus omnibus æquitati, & contenti simus mediocri vitæ genere, neque defatigemur iis curis, quales fere suscipiuntur a multis, nimia quadam cupiditate & ambitione augescendi. Hanc vitam si possemus ingredi atque tenere, & tranquillius viveremus, & minus affligeremur valetudine adversa, & mortem non adeo formidaremus. Etenim quanta sit vitæ nostræ miseria, facile potest ex eo colligi: quod simul atque mortuus est aliquis, quicunque sit ille, statim omnes abominantur & exhorrescunt ipsum cadaver, & evolat anima, sistiturque mox judicio inevitabili.

Folgen die Beylagen.

A.

Dispositio & Fideicommissum Ducis Magni Sangerhusani, Ottonis Pueri Nepotis, (von welchem die Fürstl. Dannenberg-Zell-Harburgische und die A. 1634. extinguirte Wolffenbüttelische Lineæ posteriren) de non dividendo Ducatu, & ut filius unus solus regat, de A. 1355. siehe Part. Spec. Contin. I. des Teutsch. Reichs-Archivs, unter Braunschweig und Lüneburg, in Supplem. ulter. pag. 1012.

B.

Renovata Dispositio de non dividendo Ducatu, & ut major natu vel Primogenitus, universale regimen habeat, exclusis reliquis: inter Ducis Magni Sangerhusani Nepotes (welche respective modernorum controvertentium Ducum Brunsuicensium & extinctæ Lineæ Wolfferbytanæ Stamm-Väter gewesen) erecta Anno 1374. extat in Part. Spec. Continuat. II. des Teutschen Reichs-Archivs, unter Braunschw. und Lüneburg. pag. 252.

C.

Zum andernmal renovirte Unio & Transactio de non dividendo Ducatu, & ut Primogenitus vel major regat: inter prædictos Ducis Magni Sangerhusani Nepotes (von welchen respective moderni controvertentes Duces Brunsuicenses & extincta Linea Wolferbytica, posteriren) erecta An. 1394. woraus zugleich probiret wird, indem Primogenito Duci Friderico die Verleihung der geist- und weltlichen Lehen in Ducatu Brunsuicensi, und Secundogenito Fratri, Duci Bernhardo, in Ducatu Lunæburgensi, ebenmäßige Verleihung reserviret, daß duorum Majoratuum concursus in uno, zu der Zeit nicht wol toleriret worden, ist in des Teutschen Reichs-Archis Part. Spec. Continuat. II. unter Braunschweig und Lüneb. in Supplem. ulteriori pag. 1014. befindlich.

D.

Extract dero zum drittenmal renovirten Union de non dividendo Ducatu, A. 1415. am Tage S Jacobi, inter præfatos Ducis Magni Sangerhusani Nepotes aufgerichtet.

VAn GOdes Gnaden, We Berndt, und Hinrick, Brödere, Hertoge tho Brunschwig und Lüneborg, ꝛc. bekennen openbahr in düssem Brefe, dat wy Gade tho Love, dem hilligen Römischen Ricke tho Ehren, unde uß, usen Erven, Landen und Lüden tho nut und tho frommen, hebben mit gudem Willen und wolberadem Mode, mit witschop und vullborde user Söhne Hertogen Otten und Hertogen Wilhelms, na Rade user Prälaten, Mann und Rede, de hierna benömet sin, unde desen Breff mede besegelt hebben, use Land und Lüde erfliken wedder tho hope gesettet und vereinet, vereinen und setten de tho hope in Krafft dieses

Brefes, in aller wise, alse hierna geschreven steit, Dat alle use Lande und Lüde, de wy rede hebben, unde an uß noch nakamen mögen, use und usere Erven sämptlicken tho ewigen Tiden wesen und bliven schullen, Ock schullen use alle Lande und Lüde, de we rede hebben, unde hierna uß kommen, in welcker wise dat geschege, uß ein sämptlicke Erfhuldigung doen, unde jo tho ewigen Tyden bi uß unde usen Erven unverdelet bliven.

E.

Extract aus einem Erb-Vertrage, darinnen Herzog Heinrich und Herzog Wilhelm, Gebrüdere, das Jus Primogenituræ, prægnantibus clausulis ex paterna Dispositione renoviren, de An. 1535. Welcher A. 1539. am. 12. Julii vom Kayser Carolo V. confirmiret worden, dieser stehet in des Teutschen Reichs-Archivs Part. Spec. unter Braunschweig und Lüneburg, pag. 62.

F.

Extractum weyland Herzogs Julii zu Braunschweig und Lüneburg renovirten Statuti Gentilitii, de non dividendo Ducatu Brunsuicensi, & ut unus tantum ex ordine Primogenituræ in eo succedat & regat: sub dato den 29. Julii Anno 1582.

IN dem Nahmen der heiligen, ewigen, allmächtigen, unzertheilten Dreyfaltigkeit, GOtt des Vaters, GOtt des Sohnes, unsers lieben Herrn und Heylandes JEsu Christi, und GOttes des Heiligen Geistes, Amen. Von desselben einigen GOttes Gnaden, Wir Julius, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, ꝛc. bekennen vor Uns, Unsere Erben und Erbnehmen etc.

Auf daß um so viel desto mehr dem allmächtigen, gnädigen, gütigen GOtt, und auch der Römischen Kayserlichen und Königlichen Majestät, unserm allergnädigsten Herrn, und dem Heiligen Römischen Reiche, in rechter wahrer Andacht, und gutem, beständigen, friedlichem Wesen, von Zeiten zu Zeiten, und so lange dieser unser Fürstlicher Stamm, nach GOttes Willen seyn wird, von und unter denselben gedienet, auch sonderlich höchstermeldten Römischen Kayserlichen und Königlichen Majestät und dem heiligen Reiche, ohn weniger Beschwerden, die Reichs-Anlagen und andere Gebührniß iedesmals ohn allen Abgang daraus geleistet werden mögen, ꝛc.

Item:

Als haben Wir nach langem, in wahrer Furcht und mit sonderlicher emsiger Anruffung GOttes, gehabtem fleißigen Nachdencken, es dahin, wie auch unser Herr Vater und Vor-Eltern, ermessen, dafür wir es auch gantz gewiß halten, da unsere freundliche liebe vier Söhne, Herzog Heinrich Julius, postulirter Bischeff zu Halberstadt und Minden, Herzog Philipps Sigismund, Herzog Joachim Carl und Herzog Julius Augustus, mit welchen der getreue gütige GOtt Uns und die Hochgebohrne Fürstin, Frauen Hedewigen, gebohrne Marggrävin zu Brandenburg, Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg, ꝛc. Unsere freundliche hertzliebe Gemahlin, reichlich gesegnet (dafür wir ihm billig hohen unaufhörlichen Preiß, Lob und Danck sagen) und nach seinem Wolgefallen das noch mit mehrern thun kan, auch neben ihren Liebden Unsere Lande und Leute, durch Gnade des Allmächtigen, und Unsere fleißige und vernünfftige, wohlbedächtige Renovirung, Verneuerung, Bekräfftigung und Bestätigung voriger alten Verträge, Statuten und Constitutionen, und daneben Aufrichtung und Machung neuer heilsamer nützlicher Ordnung, Disposition und letzten Willen, sonderlich der nach Uns bey Unsern Söhnen, Erben und Nachkommen, folgender Fürstlicher Regierung halber, in freundlicher brüderlicher Einigkeit, Ruhe und Friede bleiben, daß nechst GOttes Segen und gnädigem Beystand, dadurch erstlich alle Unsere Söhne, Erben und Nachkommen, und dann auch Unsere Lande und Leute, um so viel besser und stattlicher, nicht allein in gutem immerwährenden Wohlstande seyn und erhalten, sondern auch gemehret und gebessert werden könten, ꝛc.

Item:

So haben Wir demnach diesen Unsern letzten Willen, Constitution, auch väterliche Ordnung, Disposition und Meynung, wie es mit unsern Landen, Leuten und Fürstenthum, auch der Regierung darüber, und anderm mehr nach unserm tödtlichen Absterben, festiglich und unverbrüchlich soll gehalten werden, nach unser besten Verständniß, fürgenommen, zu machen, zu ordnen und zu setzen; machen, ordnen und setzen auch denselben unsern letzten Willen, väterliche Ordination, Statutum, Ordnung, Disposition, und *Perpetuam Constitutionem*, hiemit gegenwärtiglich Krafft und Innhalt dieses, ꝛc.

Item:

Nach solchem, und alldieweil der gnädige, allmächtige, gütige GOtt, Uns, wie gemeldt, mit vier Söhnen, und sechs Töchtern oder Fürstlichen Fräulein reichlich gesegnet, welche alle noch im Leben seyn, dafür wir seiner göttlichen Allmacht billig hohen Lob und Danck sagen, wir auch gantz gerne wolten, daß dieselben unsere Kinder alle, und sonderlich die Söhne, nach unserm

sern Absterben, freundlich und brüderlich mit und untereinander leben, und unter ihren Liebden allerseits, über unsern Landen und Leuten, auch der Regierung und anderer Erb- und Verlassenschafft halben, kein Mißverstand, Zanck und Hader erwachsen möchte, und wir dann befinden, daß unsere vielgeliebte Herrn Vor-Eltern, sonderlich der Herr Groß-Vater, Herr Heinrich der Aeltere, und Herr Vater, Hertzog Heinrich der Jüngere, Christlöbl. Gedächtniß, aus vielen bewegenden Ursachen, und gantz hochvernünfftiglich dahin gesehen, daß unsere Lande und Fürstenthum Braunschweig künfftiglich nicht subdividiret oder vertheilet, sondern allein ein regierender Herr derselben seyn, und denn in absteigender Linien desselben ältester Sohn, iederzeit succediren und folgen solte, inmassen dann darauf, zu mehrer Bestätigung desselbigen Intents und Wohlmeynung, im Jahr nach Christi unsers HErrn und Heylandes Geburth, tausend fünff hundert zwey und dreyßig, Montags nach Invocavit in der heiligen Fasten, zwischen hochermeldten unserm Herrn und Vatern, Hertzogen Heinrichen dem Jüngern, eins, und seiner Gnad und Lieb freundlichen lieben Brudern, Hertzogen Wilhelmen, andern Theils, durch die gemeine dieses unsers Fürstenthums Braunschweigische Wolffenbüttelsche Landschafft, ein sonderlicher ausführlicher erblicher Vertrag und Vereinbarung, als ein ewiges immerwährendes Statutum & Pactum Gentilitium, unserm hochlöblichen uhralten Stammen Braunschweig, sonderlich aber dieser unser Wolffenbüttelschen Linien, auch derselben Land und Leuten, zu unaufhörlichem, allzeit währendem Friede, Einigkeit, und blühendem Wachsthum, bedingt, verhandelt, aufgerichtet und vollnzogen, welches alles auch nicht allein von hochermeldten beyden Fürsten, Gebrüdern, unserm Herrn Vatern und Vettern, Hertzogen Heinrichen dem Jüngern, und Hertzogen Wilhelmen, vor ihre Liebden, auch alle und jede derselben Erben, und Nachkommen, für und für, sondern auch durch die allgemeine Landschafft beliebet, angenommen und vollenzogen, auch neben den beyden hochermeldten Fürsten, durch etliche vornehme von den Land-Ständen, als von Prälaten, Ritterschafft und Städten, im Nahmen an statt und von wegen der gantzen gemeinen Landschafft, mit einer sonderlichen neben einverleibter der Landschafft Gegen-Obligation, beständiglich vollenzogen und versiegelt, in welchem Erb-Vertrage und Vereinbarung, auch unter andern, und fürnehmlich, ausdrücklich und kräfftiglich in perpetuum ordiniret, statuiret, constituiret, disponiret und verordnet, daß hinfort allewege und zu ewigen Zeiten, nur allein der älteste Sohn des regierenden Fürsten in absteigender Linie, so lange die durch GOttes Segen dauren, continuiren, und nicht aufhören und erlöschen wird. Alsdann aber und in Abgang derselben, der ältester Vetter ex Linea collaterali, oder in der Seit-Linien, in den Landen Braunschweig regierender Fürst und Herr seyn, die andere jüngere Söhne, Brüder und Agnaten oder Vettern aber, in andere Wege versorget werden sollen; Darbey auch ferner versehen, daß allewege den neu-antretenden regierenden Fürsten die Land-Stände ehe nicht huldigen und schweren sollen, er habe sie, die gemeine Landschafft, dann zuver kräfftiglich assecuriret und versichert, daß auch nach seinem Tode ihme sein ältester Sohn im Regiment allein und sonst niemands folgen, und dafür auf- und angenommen werden solle. Solcher erblicher Vertrag, Vereinbarung, und ewig-währendes Statutum oder Constitution, ist auch am 5. Augusti desselben zwey und dreyßigsten Jahres, der minder Zahl, von weiland Käyser Carln dem Fünfften, hochlöblicher Gedächtniß, aus Käyserl. Majest. Macht Vollkommenheit, allergnädigst und in beständigster Form, bey einer nahmhafften Pön confirmiret und bestätiget.

Ergo hæc Dispositio non tantum Descendentes: sed etiam Agnatos & Collaterales obligat, welcher aber allhier der ältere sey, giebt Imperatoris Rudolphi II. Decisio sub Lit. V.

So haben Wir mit Fleiß angesehen und erwogen, daß solche Ordnung, Pactum und Statutum den Rechten gemäß, auch in vielen Chur- und Fürstlichen, ja andern höhern und niedrigern Häusern, ausserhalb und im Heil. Reiche, dergleichen gebräuchlich, und darzu uns und unsern Erben und gantzen Stammen, Landen und Leuten, diß gantz fürträglich, auch zu allen Besten und Aufnehmen gemeynet, und gereichen thut, sintemal aus Vertheilung und Zerreissung der Lande und Leute, gemeiniglich Unfriede, Uneinigkeit und Krieg, auch endliche Zerrüttung und Untergang der Geschlechte herfliessen; Inmassen solches nicht allein viel auswärtige Historien, sondern auch unserer hochlöblichen Vor-Eltern Geschicht und Exempel leider selbst gnugsam bezeugen, es auch sonsten die Erfahrung gibt, und derowegen uns alsdenn einigen regierenden Fürsten und natürlichen Erben, und einigen überbliebenen Sohn Unsers Herrn und Vaters hochermeldt schuldig erkandt, solchen erblichen Vertrag, Vereinbarung und Verordnung in allen Puncten Fürstlich und aufrichtig zu verfolgen, auch unsern lieben getreuen Land-Ständen das zu halten, darzu Wir ihnen, Krafft solcher Vereinbarung und von ihnen mit beliebten und vollzogenen Erb-Vertrags, nemlich zu Verordnung, Anweisung und Darstellung eines eintzigen Regenten, und gewissen, unzweiffelichen Landes-Fürsten dieser unsrer Lande und Fürstenthums nach Uns, obligirt und verbunden, auch zu leisten schuldig und pflichtig seyn.

Dem gantzen Stamm Braunschweig ist diß Statutum zum besten gereichet.

Dem

Dem allen nach, wollen wir in Krafft dieses, denselben angeregten zwey und dreyßigjährigen, von Kayserlicher Majestät confirmirten Vertrag und Vereinbarung, vor uns und unsere Erben in allen seinen Puncten, Clausuln und Inhaltungen expresse und in bester beständigster Form, wie zu Recht und nach Gewohnheit am kräfftigsten und beständigsten geschehen soll, kan oder mag, renoviret, verneuret und erwidert haben; Thun solches, renoviren, verneuren und erwidern, denselbigen auch hiemit statuiren, constituiren, ordnen und wollen, daß unsere lieben Söhne und Erben, für und für, dieselbe zwey und dreyßigjährige Vereinbarung, Statutum und Constitutionem, bey der darinn nahmhafft gemachten Pön, in ewige Zeit, und allen ihren Puncten und Clausuln, stets, fest, Fürstlich und unverbrüchlich halten, und verfolgen sollen, inmassen Wir denselben auch von ietziger Kayserlicher Majestät, unserm allergnädigsten Herrn, Kayser Rudolpho dem Andern, de novo neben diesem unserm Statuto, Constitution, Testament, letzten Willen und Verordnung, als ein immerwährendes Statutum, (*) auch gantz unwiederrufflichen ewigen Gebrauch dieses unsers Fürstlichen Hauses Braunschweig confirmiren und bestätigen lassen.

Solchem zu Folge, und Krafft dessen, auch nach Anweisung der beschriebenen Rechte, setzen, statuiren und constituiren wir, ordnen, meynen und wollen auch hiermit und in Krafft dieses endlich und ernstlich, so viel unsere vier Söhne und Fürstliche Landes-Erben, auch die Regierung unsrer Lande und Leute nach uns betrifft, daß der Hochwürdige, Hochgebohrne Fürst, unser freundlicher lieber natürlicher Aeltester, und von uns und unsrer freundlichen lieben Gemahlin, noch bey Leben unsers Herrn und Vaters erstgebohrner Sohn, Herr Heinrich Julius, postulirter Bischoff zu Halberstadt und Minden, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, und also förter in der ab- und niedersteigenden Linien, über unser Land, Leute und Fürstenthum, die wir nach unserm tödtlichen Abgange hinter uns verlassen, auch was deren hernacher aus Schickung des Allmächtigen, durch Erll- und Anfälle, darzu kommen möchten, allein der regierende Landes-Fürst und Herr, wie auch sein ältester Sohn nach ihme, und so förder in Linea descendenti erblich seyn, Seiner Hertzog Heinrichen Julii Ld. auch also, wie gemeldt, die Verwaltung, Regierung und Administration, darüber allein zustehen soll.

Item:

Dieweil dann der offtangezogene zwey und dreyßigjährige Vertrag, wie zum Theil oben berührt, ferner auch diß ausdrücklich statuiret und disponiret, uns auch ohn das wissend, daß hochermeldte unsere hochlöbliche Vor-Eltern, (**) und zuförderst unser Herr und Vater, damit unser Fürstlicher uhralter löblicher Stammen und Herkunfft von Käysern und Königen, durch weitere Zertheilung der Lande und Leute, und dieser allbereit fast geringen Fürstenthum Braunschweig, nicht in ferner Abnehmen gerathen, (***) sondern vielmehr zu und in grössern Wachsthum und vorigen alten Ansehen, Vermögen und Wohlstande, nach GOttes Willen bleiben und kommen möchte, je und allewege der Meynung und hochvernünfftigen Bedenckens gewesen, daß nicht allein unter Ihrer Ld. Söhnen, uns und unsern Brüdern, keine weitere Subdivisio oder Zertheilung dieser unserer Lande und Fürstenthum in mehrere unterschiedliche Regierungen geschehen, sondern auch, da nach GOttes Schickung unsers freundlichen lieben Vettern, Brudern und Gevattern, Herrn Erichen, Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg, Lande und Fürstenthum, mit ihren angehörigen Graf- und Herrschafften, wie auch das Fürstenthum Braunschweig Grubenhagischen Theils, und andere Lande und Herrschafften, wieder zu den ietzigen unsern inhabenden Landen und Fürstenthum, alle, oder deren etliche fallen und kommen werden, daß alsdann alles und jedes bey dieses unser Fürstenthum Braunschweig Wolffenbüttelschen Theils, wieder gelegt, auch darbey unverruckt und unabgetheilet, für und für, von Erben zu Erben bleiben, und also alles, sonderlich aber der Wolffenbüttelsche und Calenbergische ein Theil werden und seyn, darauf keine weitere Abtheilung vorgenommen, noch verhenget oder gestattet werden solte, wie hochermeldter unser Herr und Vater über das auch in seiner Gnad und Lieb gemachten Testament, darauf eine sonderliche gleichmäßige heylsame Verordnung gemacht statuiret und disponiret hat; So haben wir bey uns leichtsam ermessen können, daß hochermeldter unser Herr und Vater, als ein hoch-verständiger, alt-erfahrner und langgeübter, fürtrefflicher Fürst, hierinn,

(*) Dieses Perpetuum Statutum Juris Primogenituræ ist dem gantzen Fürstlichen Hause Braunschweig zum besten verordnet, und von Käyserlicher Majestät confirmiret worden; Ergo modernos Agnatos etiam hæc dispositio obligat.

(**) Hæc vox Vor-Eltern apperte probat, patrem Henricum non esse primum autorem Juris Primogenituræ.

(***) Iterum ex his colligitur, daß das Jus Primogenituræ dem gantzen Fürstlichen Stammen (sub quo comprehenduntur moderni agnati omnes) zum besten verordnet.

hierinn über kurtz zuvor angedeutete Bewegnissen, viel andere mehr übertragende Bedencken u. darzu dringende Ursachen gehabt haben muß, und wir bey währender unser Regierung selbst zum Theil befunden, auch aus vorigen Geschichten vermercket, und uns berichten lassen, was vor Ungelegenheiten, grosser mercklicher und fast unwiederbringlicher Schade und Nachtheil diesen unsern Erb-Landen und Fürstenthum durch die offtermahlige und weite Vertheilung der Lande, zuforderst aber die letzte Division, zwischen den beyden Fürstlichen Häusern unser Wolffenbüttelschen und der Calenbergischen Linien, zugezogen, und daher noch immer von Zeiten zu Zeiten mehr und mehr zuwächset. Derhalben und aus ebenmäßigen Bedencken, daß hochermeldter unser Herr und Vater gewesen, dieweil wir uns auch als hochermeldtes unsers Herrn und Vates einigen Sohn und natürlichen Erben, ohn das schuldig und verpflichtet erkennen, den mehr erwehnten zwey und dreyßigjährigen, zwischen unserm Herrn Vatern, eins, und seiner Gnad und Lieb, Brudern, Hertzogen Wilhelmen, andern Theils, durch die gemeine Landschafft aufgerichteten und vollzogenen, auch von der Käyserlichen Majestät, als ein perpetuum Statutum, dieses unsers Fürstlichen Hauses Braunschweig, confirmirten und bestätigten Vertrag, in einem Punct so wol als dem andern, steiff und fest zu halten, und das alles höchstes Fleißes in acht zu nehmen und zu verfolgen.

Keine Bündnissen wider Käyserl. Majestät oder das Haus Oesterreich zu machen.

Sonsten aber wie zum Theil auch allbereit berührt, sich gar in keine andere neue Verträge, Einigungen und Bündnissen, wie und mit wem die seyn und Namen haben mögen, sonderlich aber wider die Römische Käyserliche Majestät, wie auch die Römische Königliche Majestät, unser allergnädigste Herrn, und die höchste weltliche Obrigkeit, auch das heilige Römische Reich, insonderheit aber auch wider die hohe Häuser Oesterreich und Burgundien, nicht einlassen noch begeben, unter was Schein und Gestalt auch das geschehen und fürgenommen werden möchte, in keine wege, sondern es sollen sich unsere Söhne alle, zuforderst aber der regierende Herr, gegen höchstermeldte Römische Käyserliche und Königliche Majestät, wie auch das Heilige Reich, alles pflichtschuldigen, unterthänigen Gehorsams verhalten, denselbigen ihre obliegende Gebühr unweigerlich und unabbrüchig leisten, sich dem Religion- und Land-Frieden, auch allen andern Käyserlichen, Königlichen und des Heiligen Reichs heilsamen Abschieden, Satzungen und Ordnungen, gemäß verhalten; Vor allen Dingen aber sich gegen die hohen Häuser Oesterreich und Burgundien, als von denen unsern Herrn Vatern und Vor-Eltern hochermeldt, viel Gnade, Ehre, Gutes und ersprießliche Beförderung offtermahls geschehen und wiederfahren, aller angenehmen Dienst-Erzeigung, Freundschafft, Liebe, Ehrerbietung und Observanz befleißigen, und allermassen unser Herr und Vater, Groß-Vater, auch Vor-Eltern, ohne Ruhm zu melden, beständiglich gethan, beyder Röm. Käyserl. und Königlichen Majestät, als ihrer einigen, rechten ordentlich von GOtt fürgesetzten höchsten Obrigkeit und Lehen-Herrn in stetem unterthänigstem beharrlichen Gehorsam und unwandelbarer Treue, standhafftig, der alten deutschen Braunschweigischen Art nach, mit Darstreckung und Zusetzung intragenden Nothfällen, Leibes, Gutes, Blutes, Lande und Leute, bleiben, verharren und umtreten, in steter Erinnerung, daß dadurch, nechst GOttes Segen, unser Herr und Vater hochermeldt, aus vieler seiner Gnad und Lieb zugestandener Widerwärtigkeit errettet, und zu trefflichen Aufnehmen befördert, unser uhralter Anherr aber, Heinrich, Hertzog zu Bayern und Sachsen, sonsten der Löwe genandt, durch Ungehorsam, und Abfall vom Käyser Friederichen Barbarossa, in äusserstes Verderben, Jammer, Verdruck und Elend, auch Verlust der meisten, vornehmsten und besten Lande, durch die wider ihn ergangene Achts-Erklärung, zu unser und des gantzen Fürstl. Hauses Braunschweig und Lüneburg unwiederbringlichen ewigen Schaden gerathen, welche beyde widerwärtige Exempel unsers Herrn und Vatern Hertzog Heinrichs des Jüngern zu Braunschweig und Lüneburg, ꝛc. zu Glück und Aufnahm Hertzog Heinrichen des Löwen, zu Bäyern und Sachsen aber, zu höchstem Hintergang und Nachtheil, diß zur stetigen Warnung und Abscheu, jenes aber zur Nachfolge, unserer Söhne für und für in unvergeßlichem Angedencken haben, und darneben aus GOttes heiligem unfehlbarem Wort gewiß seyn sollen, daß, wie der schuldige Gehorsam gegen die Obrigkeit nicht unbelohnet, also auch der Ungehorsam, Auf- und Widersatz, von GOtt, als dessen Stifftung und Ordnung die Obrigkeit ist, darob auch allewege gantz eifferig und ernstlich gehalten, und ferner halten will, nicht ungestrafft und ungerochen bleiben könne, wie dessen Exempel genug, sowol in den Heydnischen, weltlichen, als auch der geistlichen und Kirchen-Historien zu befinden.

Geschehen und geben Heinrich-Stadt, bey unserm Hof-Lager, nach CHristi unsers lieben HErrn und Heylandes Geburth, tausend fünff hundert und im zwey und achtzigsten Jahr, am Tage Petri & Pauli Apostolorum, welcher war Freytag der neun und zwantzigste Monats-Tag Junii, auf welchen Tag wir Anno tau-

sent fünff hundert acht und zwantzig auf diese Welt gebohren.

Julius.

manup.

G.

Extractum Imperatoris Caroli V. Confirmationis über dem Vertrage de Anno 1535. darinnen Hertzog Heinrich und Hertzog Wilhelm, Gebrüdere, das Jus Primogenituræ renoviren: de Dato den 12. Julii, Anno 1539.

WIr Carl, ꝛc. Fürbringen lassen, wie sie sich zu mehrer Wohlfahrt und Aufnehmung Ihrer Ld. derselben Erben und Nachkommen, auch sonderlich Ihres Fürstenthums, Land und Leute, desgleichen zu Verhütung künfftiger Spähn und Zwietracht, mit Rath und Handlung, Bewilligung und Ratificirung ihrer Landschafft, gedachtes ihres Fürstenthums und desselben Land und Leute halben, für sich, ihre Erben und Nachkommen erblich vertragen und vereiniget hätten, Inhalt desselbigen Erb-Vertrages, welcher von Worten zu Worten also lautet:

Item:

Confirmiren und bestätigen ihnen denn auch hiemit von Röm. Käyserlicher Macht, Vollkommenheit, wissentlich in Krafft dieses Briefes, meynen, setzen und wollen auch, daß vorgemeldter Vertrag, in allen obbegriffenen seinen Worten, Clausuln, Puncten, Articuln, Meynungen und Begreiffungen, innerhalb und ausserhalb Gerichts, kräfftig und mächtig seyn, und in allermassen, wie der begriffen und verleibt ist, von jedem Theil stet und fest gehalten und vollzogen werden soll, von allermänniglichen unverhindert, doch uns und dem Heiligen Reiche an unsrer Obrigkeit, und sonst männiglich an seinen Rechten und Gerechtigkeit unvergriffen und unschädlich.

Und gebieten darauf allen und ieglichen Chur-Fürsten, Fürsten, geistlichen und weltlichen Prälaten, Grafen, Freyherrn, Rittern, Knechten, Hauptleuten, Vizthumen, Vögten, Pflegern, Verweſern, Amtleuten, Schultheissen, Bürgermeistern, Richtern, Räthen, Bürgern, Gemeinden, und sonst allen andern unsern und des Reichs Unterthanen und Getreuen, in was Würden, Standes oder Wesens die seyn, ernstlich mit diesem Briefe, und wollen, daß sie die obgedachte unsere liebe Oheim und Fürsten, Hertzog Heinrich und Wilhelm, Gebrüdere, zu Braunschweig und Lüneburg, auch alle ihre Erben und Nachkommen, bey solchem ihrem aufgerichtetem Erb-Vertrage und Erb-Vereinigung gäntzlich bleiben, und sie deß geruhiglich gebrauchen und genieſſen lassen, und daran nicht irren, hindern, bekümmern, beschweren, noch das iemands andern zu thun gestatten, in keine Weise, als lieb einem jedern sey unsere und des Reichs schwere Ungnad und Straffe, und darzu eine Pöen, nemlich, hundert Marck löthiges Goldes, zu vermeiden, die ein jeder, so offt er freventlich hierwider thäte, uns halb in unsere und des Reichs Kammer, und den andern halben Theil der gehorsamen Parthey, unabläßig zu bezahlen, verfallen seyn, doch daß aus obangezeigten Erb-Vertrage und Vereinigung (ob gleich einer darwider thun, und der ietzt-bestimmten Pöen behalten wird) nicht geschritten, noch der dardurch Krafftloß, nichtig oder untüchtig gemacht, sondern nichts deſto minder stätiges bey Würden und Kräfften seyn und bleiben sollen.

H.

Extract Confirmationis Imperatoris Rudolphi de Anno 1582. darinn das von Sr. Fürstl. Gn. renovirte Jus Primogenituræ cum clausula annullante, confirmiret wird, sub Dato den 12. Septembr. Anni 1582.

WIr Rudolph der Andere, von GOttes Gnaden, erwählter Römischer Kayser, ꝛc.

Item:

Bekennen öffentlich mit diesem Briefe, und thun kund allermänniglich, daß uns der Hochgebohrne Julius, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, ꝛc. Unser lieber Oheim und Fürst, fürbringen lassen, wie sich weiland die auch Hochgebohrne Heinrich der Jüngere, und Wilhelm, Gebrüdere, Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg, Seiner Ld. Vater und Vetter seligen, zu mehrer Wohlfahrt und Aufnehmung ihrer Ld. derselben Erben und Nachkommen, auch sonderlichen ihres Fürstenthums, Land und Leute, desgleichen zu Verhütung künfftiger Spän und Zwietracht, mit Rath, Handlung, Bewilligung und Ratificirung ihrer Landschafft, gedachtes ihres Fürstenthums, und derselben Land und Leute halben, für sich, ihre Erben und Nachkommen, erblich vertragen und vereiniget hätten, Inhalt desselben Erb-Vertrags.

Item:

Confirmiren und bestätigen denn auch hiermit, von Römischer Käyserlicher Macht, Vollkommenheit, wissentlich Krafft dieses Briefes, meynen, setzen und wollen auch, daß obgemeldter Vertrag, in allen obbegriffnen seinen Worten, Clausuln, Puncten, Articuln, Meynungen und Begreiffungen, inner- und ausserhalb Gerichts, kräfftig und mächtig seyn, und in allermassen der begriffen und verleibt ist, von jedem Theil stät und fest gehalten und vollzogen werden

den soll, von allermänniglichen unverhindert, doch uns und dem Heil. Reich an unser Obrigkeit, und sonsten männiglich an seinen Rechten und Gerechtigkeiten unvergriffen und unschädlich.

Und gebieten darauf allen und ieglichen Churfürsten, Fürsten, Geistlichen und Weltlichen Prälaten, Grafen, Freyherrn, Rittern, Knechten, Hauptleuten, Land-Vögten, Vitzthumben, Vögten, Pflegern, Verwesern, Amtleuten, Schuldtheissen, Bürgermeistern, Räthen, Bürgern, Gemeinden, und sonst allen andern unsern und des Reichs Unterthanen und Getreuen, in was Würden, Standes oder Wesens die seyn, ernstlich und vestiglich, mit diesem Briefe, und wollen, daß sie obgedachten Herzog Julium zu Braunschweig und Lüneburg etc. auch aller Sr. Lbd. Erben und Nachkommen, bey solchen aufgerichteten Erb-Verträgen und Erb-Vereinigung gäntzlich bleiben, und sie deß geruhiglich freuen, gebrauchen und geniessen lassen und daran nicht irren, hindern, bekümmern, beschweren, noch das iemand andern zu thun gestatten, in keine Weise, als lieb einem ieden sey unsere und des Reichs schwere Ungnade und Straffe, und darzu eine Pœn, nemlich hundert Marck löthiges Goldes, zu vermeiden, die ein ieder, so offt er freventlich darwider thäte, Uns halb in unsere und des Reichs Cammer, und den andern halben Theil der gehorsamen Parthey, unabläßig zu bezahlen verfallen seyn, doch daß aus obangezeigten Erb-Vertrage und Vereinigung (obgleich einer darwider thun, und die itzt bestimmte Pœn behalten wird) nicht geschritten, noch der dadurch Krafftloß, nichtig oder untauglich gemacht, sondern nichts desto minder stetig bey Würden und Kräfften seyn und bleiben solle.

I.

Extract Vertrags inter Ducem Henricum & Ducem Ernestum, ipsius ex fratre Wilhelmo nepotem, de A. 1592. darinnen das Jus Primogenituræ (hoc ipso, daß demselben Juri, quoad Ducatum Lunæburgicum von der Dannenbergischen Linie renunciret, und von der Zellischen acceptiret worden) öffentlich gestanden wird.

VOn GOttes Gnaden, Wir Heinrich und Ernst, Gevettern, Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg, ꝛc. Wie dann auch nunmehr, was in vorigem und diesem Vertrage begriffen und gesetzet, sich hochermeldter Herzog Heinrich, ꝛc. vor sich und seine Erben, aller und ieder Ansprache, so dieselbigen ratione *Primogenituræ Successionis*, und sonsten zu dem gantzen Fürstenthum Lüneburg, mit den angehörigen (scil. in dem Fürstenthum Lüneburg und weiter nicht) Herrschafften, Homburg, Eberstein, Hoya, Diebholtz, und allen andern Zugehörungen des Fürstenthums, Landen, Leuten, geistlichen und weltlichen Gütern, Gerechtigkeiten, Obrigkeiten und Nützungen, gehabt oder noch haben mögen, wie das Namen haben könte, nichts dann allein den Wiederfall vorbehaltlich, und wann etwa das Kayserl. Geding auf die Herrschafft Lippe zu Würckung käme, und die Lippische Reichs-Lehen an das Fürstenthum langten, daß dann Herzog Heinrich, und Derselben männlichen Erben, zehen tausend Thaler, Inhalt vorigen Vertrags, erlegt und gefolget werden sollen, begeben.

K.

Extract aus der zweyer Herren Gebrüder, Herzog Heinrichs und Wilhelms Transaction, de dato den 13. Septembr. Anno 1569. darinnen Herzog Heinrich, bey Abtretung des Fürstenthums Lüneburg, alsbald in principio desselben Vertrags, den Braunschweigischen Fall sich und seinen Erben allein und indefinite, ohne einige Mention seines Bruders, Herzog Wilhelms, reserviret.

VOn GOttes Gnaden, Wir Heinrich und Wilhelm die Jüngere, Gebrüdere, Herzogen zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. bekennen und thun kund hiemit für Uns, Unsere Erben und männiglichen: Nachdem Wir etliche Jahr seyn mit einander in gesamter Regierung, Haus- und Hofhaltung gesessen, aber uns nun beyde in den Stand der heiligen Ehe begeben, derowegen die Gelegenheit nicht seyn wollen, ferner in solchen sambten zu sitzen, wie auch unsere und unsers Fürstenthums Vermögen zweyerley Fürstliche Regierung und Hofhaltung nicht ertragen mag; als haben Wir uns derohalben durch Unterhandlung der Hoch- und Wohlgebohrnen, unserer freundlichen lieben Oheimen, Schwagern und Gevattern, Herrn Peppen, Fürsten und Herrn zu Henneberg, und Herrn Otten, Grafen zu Holstein, Schauenburg und Sternberg, Herrn zu Gehmen, durch unsere Land-Räthe und Ausschuß von der Landschafft, so hernach benennet werden, welche Wir sonderlich hierzu geberen und erfordert haben, brüderlich und freundlich mit einander vertragen und von einander gesetzet, also und dergestalt: Nachdem Wir und unser Fürstenthum mit grossen und wichtigen Schulden beladen, und viel unserer Aemter verpfändet, auch die andern unsere Aemter und Klöster sonst mit grossen Schulden und jährlichen Renten beschweret seyn; so haben Wir Herzog Heinrich, unserm freundlichen lieben Bruder und Gevattern, Herzog Wilhelmen, unsern gebührenden

Antheil, Recht und Gerechtigkeiten, an und in den Fürstenthümern Braunschweig und Lüneburg, und darzu gehörige Herrschafften, Homburg, Eberstein und Hoya, auch die Angefälle an den Herrschafften Lippe und Diebholtz, und allen Gebieten, Herrlichkeiten, Oberkeiten, Forderungen, geistlicher und weltlicher Lehen, Schatzungen Rechten und Gerechtigkeiten an Städten, Schlössern, Aemtern, Klöstern, Stiften, Flecken, Dörffern, Zöllen, Wasserströmen, Jagten, Holtzungen und allen Ein- und Zubehörungen, Aufkommen und Nutzungen, nichts davon ausbescheiden, wie das immer Namen haben mag, Geschütz und Artillerie, übergeben, abgetreten und eingelassen, und Uns und unsern Erben, an dem allen nichts, dann was Uns zur Abtheilung * (scil. aus dem ietzo renuncirten Fürstenthum Lüneburg) soll folgen, wie hernach gemeldet wird, und den erblichen Anfall, wann Herzog Wilhelm ohne männliche Erben verfiele, oder sonsten durch einen Fall wegen des Braunschweigischen Stammes, nach dem Willen des HErrn geschehen möchte, vorbehalten.

L.

Ein anderer Extract aus voriger Herren Gebrüder, Herzog Heinrichs und Herz. Wilhelms Transaction, de Anno 1569. den 13. Septembr. darinnen circa medium zum andernmal die Reservatio casus Brunsuicensis geschicht:

UNd Uns (scil. Herzog Heinrichen) und unsern Erben an denselbigen allen und ieden nichts vorbehalten, dann was Uns, wie obstehet, zu unser Abfindung überlassen und gegeben worden, und den erblichen Wiederfall, wann es der Allmächtige also schicken wird, daß unser Bruder, Herzog Wilhelm und Sr. Lbd. männliche Erben ohne Manns-Erben tödtlich abgehen würden, daß Wir und unsere männliche Erben alsdenn solches Erbfalls geniessen, und unsers Bruders Land und Leute, mit allen ihren Rechten und Gerechtigkeiten, auf und an Uns und unsere männliche absteigende Erben fallen und vererben sollen.

Auch wann unserm Bruder und Uns das Fürstenthum Braunschweig durch tödtlichen Abgang unserer Vettern zufallen würde, desselbigen wollen Wir und unsere Erben, gleich unserm Bruder Herzog Wilhelmen, und Seiner Lbd. männlichen Erben, gewärtig und fähig seyn.

M.

Meinerscher Recels, darinnen über das Fürstenthum Braunschweig, Wolffenbüttel- und Calenbergischen Theils, ein Compossessorium unter beyden Herzogen, Augustussen, einem ieden Fürstl. Agnaten, zu seinen Rechten, biß der Successions-Streit in Güte oder Recht entschieden, errichtet worden, de dato 5. Septemb. An. 1634. stehet in des Teutsch. Reichs-Archivs Part. Spec. Contin II. unter Braunschweig und Lüneburg, pag. 323.

M. M.

Constitutio Administrationis interimisticæ, welche Herzog Augustus der Jüngere, unter Sr. Fürstl. Gn. Hand und Pitschafft der hinterlassenen Braunschweigischen Regierung lassen einantworten: die sie acceptiret, und darauf gegen Seine Fürstl. Gnaden sich pflichtbar gemacht, den 27. Aug 1634.

VOn GOttes Gnaden, Wir Augustus, der Jüngere, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg, thun kund und bekennen hiermit öffentlich gegen männiglichen: Als nach dem unwandelbaren Rathe und Willen GOttes des Allmächtigen, der weyland Hochgebohrne Fürst Herr Friedrich Ulrich, Herzog zu Braunschw. und Lüneburg, unser freundlicher lieber Vetter, Bruder und Gevatter, hochseligen Angedenckens, ohne Hinterlassung ehelicher Leibes-Erben, durch den zeitlichen Tod von dieser Welt abgeschieden, und dadurch nicht allein Sr. Lbd. Fürstenthum Braunschweig, Wolffenbüttel- und Calenbergischen Theils, wie auch dero Graf- und Herrschafften erlediget, sondern auch zu der Regierung verordneter Cantzler, Räthe und Bedienten aufgerichtete Bestallungen gäntzlich erloschen, und aber die ohnumgängliche Nothdurfft erfordert, auf daß immittelst die Justiz administriret, über Recht und Gerechtigkeit in den hinterlassenen Landen gehalten, und was derselben ohnvermeidliche Nothdurfft erfordert, in gebührende Obacht genommen, und so viel möglich, fortgesetzet werden möge.

Daß Wir demnach wegen unsers zugewachsenen Rechtens, und zustehenden hohen Befugniß, als Agnatus und Lehnsfolger, vor uns und unsere Fürstl. Dannenbergische Linie, dero vorbesagten erledigten Fürstenthum, Grafschafften und

* Statim & in continenti, in hac renunciationis clausula reservat Henricus renuncians duntaxat sibi & heredibus suis, citra ullius participationem, tria, nimirum: (1) Die Abtheilung von dem Fürstenthum Lüneburg, (2) den Rückfall desselben, (3) den Braunschw. Successions-Fall, ohne einige Einnehmung seines Bruders, Herzog Wilhelms, oder dessen Erben, und muß die andere nachfolgends wiederholte Reservations-Clausula nach jener verstanden werden.

und Landen, hochselig gedachter Seiner Lbden. hinterlassenem Cantzler und Räthen, biß zu anderer Verordnung, Befehl aufgetragen, auch zugleich Macht und Gewalt gegeben haben, thun auch solches hiemit und Krafft dieses, also und dergestalt, daß sie auch in unserm Namen in dem erledigten Fürstenthum, Grafschafften und Landen, die Justiz in geistlichen und weltlichen Sachen, so wol auf Fürstlicher Cantzley, als im Consistorio und Hof-Gerichte, mit Zuziehung darzu nöthiger Personen, einem ieden ertheilen und wiederfahren lassen, die Grentz-Haushaltungs-Amts- und Berg-Sachen, zu Conservation des Landes, und unserm so wol als der sämtlichen Interessenten Besten, in fleissige Obacht nehmen, auch was zu Auswartung der Fürstl. Leiche und der dazu gehöriger Personen Trauer-Kleidung nöthig, bestellen, und zu dem Ende sich des vorigen Sr. Lbd. sel. hinterlassenen Cantzley-Consistorial-u. Hof-Gerichts-Siegels gebrauchen, und sonsten ihre Officia und Dienste nicht weniger, als wann ihres hochseligen gnädigen Fürsten und Herrn Lbd. noch bey Leben wären, biß zu anderweiter Verordnung aufrichtig und treulich verwalten, und was zu der Lande und Unterthanen Nutz und Wohlfahrt gereichet, fortstellen und ins Werck richten sollen und mögen, inmassen dann auch unser gnädiges Vertrauen zu ihnen stehet, und uns von ihnen dero Behuf eine Hand-Gelübde gethan und geleistet worden ist.

Wann aber Publica und solche Erheblichkeiten fürfallen, die Jura belli und pacis, oder auch sonsten den statum Reipublicæ concerniren, oder auch also beschaffen wären, daß sie darinn vor sich allein zu schliessen Bedencken tragen möchten, sollen und werden sie dieselben allemal auch an Uns gelangen lassen, und sich darüber unsers Special-Befehls gebührlich erholen.

Was sie nun also, wie obstehet, verrichten werden, solches wollen Wir auch genehm, stet, vest, und sie deßwegen Schadloß halten.

Urkundlich mit unserm Hand-Zeichen und Fürstlichem Secret befestiget. Datum in unser Stadt Braunschweig, den 27. Augusti, Anno 1634.

N.

Extract aus dem Vertrage de A. 1592. darinnen von der Fürstl. Zellischen Linie öffentlich wird gestanden, daß es im Hause Braunschweig nie hergekommen, die hohen Regalia zu theilen.

ANfänglich und vors erste, obwol die Abgesandten Herzog Heinrichs auf einer gleichmäßigen Theilung gestanden, oder ie ein ansehnliches und stattliches an Aemtern, Zöllen, wie auch den halben Theil der verledigten (intellige an das Fürstenthum Lüneburg damals) Grafschafften Hoya und Diebholtz, ingleichen die Ritterschafft in denselbigen Aemtern, wie auch die Verleihung der geistlichen Præbenden in den vier Stifftern, S. Blasii, Cyriaci, Bardewiegschen und Rameschloeschen gefordert, und davon nicht abstehen wollen, daß doch auch hinwieder bey den Fürstl. Lüneburgischen Abgesandten, Zellischen Theils, der Herren zugeordneten Curatoren Abgeordneten und aus Mittel der Landschafft ein solches gar nicht zu erheben noch zu bewilligen gewesen, dieweil es nicht allein im Fürstl. Hause Braunschweig nie herkommen, besondern auch darunter die Regalia, und zur Regierung angehörige Pertinentien, davon nicht getrennet, oder der jungen Herrschafft und künfftig regierenden Herrn etwas darvon begeben, noch vor sich einwilligen könten noch wolten, besondern sie dahin behandelt, daß sie Herzog Heinrichen, und dessen Fürstl. Söhnen und Nachkommen, das übrige, was sonsten zu den beyden Aemtern Dannenberg uñ Scharmbeck der Göerde halber hiebevor Herzog Wilhelm reserviret, nunmehr allein gäntzlich und eigenthümlich zu geniessen und zu gebrauchen, übergeben und abgetreten haben, darinn auch von Herzog Wilhelms junger Herrschafft und Nachkommen ihnen kein Eintrag, Verhinderung noch Sperrung zugefüget werden solle.

Item:

Es ist auch förder und zum siebenden abgeredet, verglichen und hinc inde bewilliget, daß kein Fürstl. Theil ohne des andern Willen und Consens keines der inhabenden Aemter, Herrschafften und Güter alieniren noch veräusern soll; sondern es soll solches, wie es itzo ist, und was künfftig mehr dazu erlanget wird, beysammen erhalten werden. Es soll auch keiner unter den Fürsten zu Braunschweig, beyder Theil, in keine Verbündniß, dadurch den Fürstlichen Aemtern, Graf- und Herrschafften, Nachtheil zugefüget werden möchte, sich begeben noch einlassen.

O.

Extract aus weiland Herzog Christians Schreiben an Herzog Augustum den jüngern zu Hitzger, sub dato Zell den 13. Junii Anno 1633. abgangen, darinnen das Jus Primogenituræ, und daß die hohen Regalia in dem Fürstenthum Braunschweig untheilbar seyn, gestanden wird.

DAß in selbigem Vertrage (scil. de Anno 1592.) sich befindet, und mit hellen, klaren und dürren Worten ausdrücklich vermeldet wird, daß, wie Dannenbergischen Theils dero Zeit, (scil. post factam Renunciationem) auf

eine gleiche Theilung gedrungen, oder doch ein ansehnliches an Aemtern, Zöllen, wie auch der halbe Theil der erledigten Grafschafften Hoya und Diebholtz, und dergleichen, gefordert, und davon nicht abgestanden werden wellen: damals die Zellische so wol der hochansehnlichen Fürstl. Herren Curatoren, als auch aus Mittel der Landschafft Abgeordneten, solches durchaus nicht zugeben, noch bewilligen wollen, sondern dagegen ausdrücklich diese Formalia eingewand: Daß solches nicht allein in diesem Fürstl. Hause nie herkommen, besondern auch darunter die Regalia, und zur Regierung gehörige Pertinentien, davon nicht getrennet, oder der jungen Herrschafft, der künfftig regierenden Herren, sie etwas davon begeben, noch vor sich einwilligen könnten oder wollten.

Item:

Sintemal daselbst (scil. im zwey und neunzigsten Vertrage) ausdrücklich vermeldet, daß Ewr. Liebden Vater vor sich und seine Erben, gegen Annehmung der letzten drey Aemter, aller und ieder Ansprache, so Se. Lbd. *ratione Primogenituræ Successionis*, und sonsten zu dem gantzen Fürstenthum Lüneburg, in specie auch zu der Herrschafften Homburg Eberstein gehabt oder haben mögen, sich gäntzlich begeben, und dieweil in Ewr. Lbd. letztem Schreiben mit so vielen Worten ausgeführet, daß der letzte Vertrag (sc. de A. 92.) aus dem ersten (sc. de A. 69.) seine Declaration und Ausdeutung haben soll; so werden sie auch solchen wider sich für uns gelten lassen müssen.

P.

Extractum Instructionis, was bey der Römischen Kayserlichen Majest. auch dero geheimten und Reichs-Hof-Räthen, im Nahmen und aus Befehl weiland Herrn Christians, erwehlten Bischoffen des Stiffts Minden, Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg, Sr. Fürstlichen Gn. Landsaß und Lehnmann Wilhelm von der Wense hat werben und vorbringen sollen, de Ao. 1629.

Als nun gedachte unsere Lande von den Römischen Käysern, auf erzehlte Weise, einmahl in ein Fürstenthum uniret, hätten unsere hochlöbliche Vor-Eltern mit äusserst angelegenen Fleiß darauf getrachtet, wie sie durch zuträgliche und verantwortliche Pacta, geding Mittel solch Corpus, sammt dessen Hoch- und Gerechtigkeiten, nicht allein in seinem Stand und Wesen ohnzersplittert und gantz erhalten, besondern auch in erlaubte Wege, zu Erweiterung des Heil. Reichs Lehenschafft, und ihrer selbst eigenen Ersprießlichkeit, durch kostbare Mühe, sammt Herbeybringung ansehnlicher Stücke, vermehren möchten, inmassen dann anfänglich im Jahr 1355. am Abend Sancti Johannis Baptistæ, Hertzog Magnus und Wilhelm, und Anno 1394. auf Adscensionis Domini, wie auch Anno 1374. an unser lieben Frauen-Abend zu Lichtmessen, Hertzog Friederich, Bernhard, Heinrich und Otto, Gebrüdere, förder im Jahr 1415. am Tage Jacobi, hochernandte Hertzog Bernhard und Heinrich, Gebrüdere, alle Ihr Land und Leute, die sie der Zeit bereits gehabt, oder so noch künfftig an Sie und ihre Erben kommen möchten, dergestalt erblich vereinet und zusammen gesetzet, daß Sie ihr und ihrer Erben sämtlich, zu ewigen Zeiten, ohnvertheilet, allen zu Frommen und Schaden seyn und bleiben sollen, fernern Inhalts der Beylagen sub Num. 4. 5. & 6. a. n. 6. b. welch Pactum in Anno 1442. und 1460. in damahls aufgerichteten Erb-Verträgen wortlich wiederholet, auch Anno 1415. und 1442. diß hinzugethan, daß ihrer aller Land und Leute, die sie bereits gehabt, oder noch an sie kämen, auf welche Weise das geschehe, Ihnen sämtlich Erb-Huldigung leisten, ingleichen, laut erst-besagten Vertrages von Anno 1442. und eines andern de Anno 1394. und 1428. die Räthe, Vögte und Beamte einer jeden Herrschafft reciproce zu gleichem Rechte, (wie die Wort ermeldtes Pacti de Anno 1394. lauten) schweren, und ihre Dienst-Pflichte abstatten, förder ein gemein Archivum zu Behuff unsers Fürstlichen Hauses angeordnet werden, und die Oeffnung bey allen zu mehr-erwehnten unserm vereinigten Fürstenthum gehörenden gemeinen Schlössern, Städten, und Weichbildern, jedem Theil zugelassen und vorbehalten; Auch bey solcher gestaltsam allein der nießliche Gebrauch und Einkommen der Lande getheilet, aber das Fürstenthum und dessen hohe Jura in einem Corpore ohnzertrennet gelassen werden, was insonderheit noch dannenhero um so viel weiterer herfür brechen thäte, dieweil aller Verkauff, Verpfändung und Veräusserung deren dem geneigten Fürstenthum angehörigen Stücken zumahln verboten und ein sonderlicher Modus beliebet, wie weit an unserer Lande Mannen und Unterthanen dergleichen Alienationes erlaubet seyn sollen, deßhalber auf den Begriff erst-angeregter Verträge gezogen, solche auf die unwandelbare Grundveste der ersten Union gesetzte Vergleich, wären nicht allein von den nächsten Nachkommen beyder regierenden Fürstlichen Linien, theils mit sonderbaren hernach erhandleten erblichen mit leiblichen Eyd beschwornen Pacten, theils auch dem Herbringen, und unveränderten Observantz bestätiget, sondern es hätten auch Römische Käyser, benanntlich Käyser Ludewig Anno 1420. Sambstags vor Reminiscere, Käyser Friederich Anno 1442. Sambstags vor Sanct Magdalenen-Tag, solche Pacta, Handfesten, und Her-

Herkommen, in sonderbaren darüber gegebenen Confirmationen, wie nicht weniger alle andere am Reich nachgefolgte Römische Käyser, und höchstgemeldte ietzige Käyserliche Majest. selbsten bey denen gegebenen Belehnungen, zu deren Handhab- und Beschirmung sich allergnädigst verpflicht gemacht; Es wäre auch bey solcher durch die Römische Käyser, und unsere Vor-Eltern, als Lehen-Herrn und Vasallen, beschehenen Union, unser Fürstenthum und Landen nicht verblieben, besondern mehr hochbesagte unsere löbliche Vor-Eltern, und zwarn allemahl der älteste regierende Herr unsers Fürstlichen Hauses, mit dem geeinigten Fürstenthum und Landen in Gemeinschafft, und versammet simultanee belehnet, womit desselben corporis utile dominium, ohnangesehen die Nützungen pro tempore getheilet, allen Lehens-Verwandten pro indiviso zu besitzen, heimgewiesen worden.

Item:

Wie sorgfältig sich auch mehr höchstgedachte ietzige Käyserliche Majest. die Conservation dieser also geeinigten Landen, und unser, auch unserer geliebten Brüder und Vettern aller Linien, in præsenti habende Gerechtsame, und aus vorigen Käyserlichen, auch andern Verordnungen, erfolgendes Jus Compossessorium angelegen seyn lassen, dafür Wir nochmahls billig allergehorsamsten Danck sagten, bezeuget dero am 9. Julii 1625. mit Num. 11. gezeichnetes Käyserliche Decret, worinn alles dasjenige, so dem unirten Lehen zu Nachtheil alienando, oder in andere Wege vorgangen, oder inkünfftig vorgehen, auf was Weise es auch geschehen möchte, aus Kayserlicher Macht und Gewalt, ietzt alsdann, und dann als ietzt, gäntzlich cassirt, aufgehebt, auch null, nichtig und ungültig erkannt, und gesprochen, vorbehaltlich derjenigen Straffen, in welche, den Lehnen-Rechten nach, diejenigen fallen, so ohne des Lehen-Herrn Consens die Lehen zu alieniren, sich unterstehen dürffen, im Fall auch jemand etwas von obbesatzten Lehen, unter dem Vorwand und Titul, daß es Allodial-Güther wären, darvon zu eximiren gedächte, ist denselben solches ordentlich auszuführen, und den Titul den Rechten gemäß zu ediren vorbehalten; Alles zu dem Ende, damit, wie die Worte lauten, unsere Braunschweig- und Lüneburgische Fürstenthümer, und denselben zugehörige Land und Leute, in ihrer Integrität verbleiben mögen.

Item:

Wann dann allerhöchstgemeldte Käyserliche Majest. und jedermänniglich aus oberzehlten allen handgreifflich und klar zu verspühren, daß unser Fürstenthum Braunschweig und Lüneburg vor Alters unsrer löblichen Vorfahren frey, ohnbeschwertes Eigenthum gewesen, daß sie es den Römischen Käysern, und dem Heiligen Reich gutwillig zu Lehen aufgetragen, von denen es so bald unirt, verciniget, und in ein ohnzertrennlich Corpus bracht, wie hochgedachte unsere gottselige Vor-Eltern solche Einung durch verschiedene von Römischen Käysern confirmirte Pacta, und sorgsame Vorsehungen unter sich auf ewig bekräfftiget, allein die Nutzbarkeiten der Lande getheilet, und sonsten alles in Gemeinschafft und versammet zu Lehen empfangen, das Land und Leute allen lebenden Fürsten gehuldiget, die hohen Jura mit nichten getheilet, daß keiner der Stamms-Verwandten Macht habe, in was Wege es auch geschehe, wider erst-verstandene Union und Pacta ichtwas zu veräussern, vielmehr das widrige, so etwa vorgangen, als null und nichtig cassiret und abgethan. Uhrkundlich unter unserm Handzeichen, und Fürstlichen Secret. Signatum Zell, den 30. Maji Anno 1629.

L. S.

Christian.

Q.

Copia Decreti Cæsarei, vom 9. Juli Anno 1625. quo dismembratio Ducatus prohibetur, stehet in Part. Spec. Contin. II. unter Braunschweig und Lüneburg, ult. Suppl. des Teutschen Reichs-Archivs pag. 1016.

R.

Hamogial-Eyd, Hertzog Henrico Julio geleistet, Anno 1589. welches die Land-Stände und Unterthanen des Fürstenthums Braunschweig, scientibus & non contradicentibus ducibus Lunæburgensibus, auf das Statutum & Pactum Gentilitium, de non dividendo Ducatu, und daß sie nur einen eintzigen Regenten, juxta ordinem genituræ sollen und wollen haben abgeleget; befindet sich in des Teutschen Reichs-Archivs Part. Spec. Contin. II. unter Braunschweig und Lüneburg, pag. 311.

S.

Formula des Lehen-Eyds, wie derselbe bey der Fürstlichen Braunschweigischen Wolfenbüttelschen Linea gebräuchlich gewesen.

IHr sollet dem Hochwürdigen, Durchläuchtigen, Hochgebohrnen Fürsten und Herren, Herrn Heinrichen Juliusen, Postulirten Bischoffen zu Halberstadt, und Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg, unserm gnädigen Fürsten und Herrn, einen Eyd zu GOtt, und auf das heilige Evangelium angeloben und schweren, daß Sr. Fürstlichen Gn. und dero selben männ-

männlichen Leibes-Lehens-Erben, und wo derselben keine mehr im Leben seyn werden, alsdann Herrn Philipp Sigismunden, Postulirten Bischoffen zu Verden und Oßnabrück, Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg, und Seiner Fürstlichen Gn. Mannlichen Leibes-Lehens-Erben, und wo derselben keiner mehr im Leben, alsdann Herrn Joachim Carln, Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg, und Seiner Fürstlichen Gn. Mannlichen Leibes-Lehens-Erben, und wo derselben auch keiner mehr im Leben verhanden, alsdann Herrn Julio Augusto, Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg, und Seiner Fürstlichen Gn. Mannlichen Leibes-Lehens-Erben, und wo derselben auch keiner mehr verhanden, alsdann Herrn Heinrichen, Herrn Wilhelmen, und Herrn Otten, Gebrüdern und Vettern, Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg, und Ihrer Fürstlichen Gn. Mannlichen Leibes-Lehens-Erben, und wo derselben auch keine mehr im Leben verhanden wären, alsdann Herrn Wolffgang und Herrn Philippsen, Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg, und Ihrer Fürstl. Gn. Mannlichen Leibes-Lehens-Erben, von Lehens wegen und wie Lehens Recht ist, und sich, vermöge der erblichen Theilung und Verträge zwischen den Fürstlichen Häusern aufgerichtet, gebühret, getreu, gehorsam und gewärtig seyn, Ihrer Fürstlichen Gn. Frommen und Bestes wissen, werben und schaffen, Schaden und Arges aber wehren, warnen und wenden, auch in Rath und That nicht seyn, die wider Ihre Fürstl. Gn. seyn und fürgenommen werden, darzu die Lehen, so offt der Fall kommt, sinnen und empfahen, dieselbigen auch jederzeit verdienen, und an keinem andern Orte, dann vor Ihrer Fürstlichen Gn. und derselben Mannen verrechten, und in keinerley Weise noch Wege, ohn Ihrer Fürstl. Gn. besonder Vorwissen und Willen, alieniren oder von einander kommen lassen; Da ihr auch verschwiegene Lehn wüsten oder hernachmahls erführen, dieselben Ihrer Fürstl. Gn. melden und offenbahren, und sonsten in alle Wege alle das jenige thun und leisten sollet und wollet, was getreue Lehen-Leute ihrem Lehen-Herrn zu thun schuldig und pflichtig sind, alles getreulich und ohngefährlich.

Dieser Lehen-Eyd ist tempore Frid. Ulrici nicht geändert, aber der Huldigungs-Eyd ist nachgehends in dem mutiret, daß Wilhelmi Linea præponiret, und Henrici Dannenbergensis Linea endlich postponiret, vide mutationes des homagii im Eyd-Buch zu Braunschweig u. Lüneburg.

Diese vorhergehende Formulam haben Anno 1589. die Vasalli geschworen, und ist verbotenus forne an in beyden Lehen-Büchern des Fürstenthums Braunschweig Wolffenbüttel und Calenbergischen Theils, richtig zu finden.

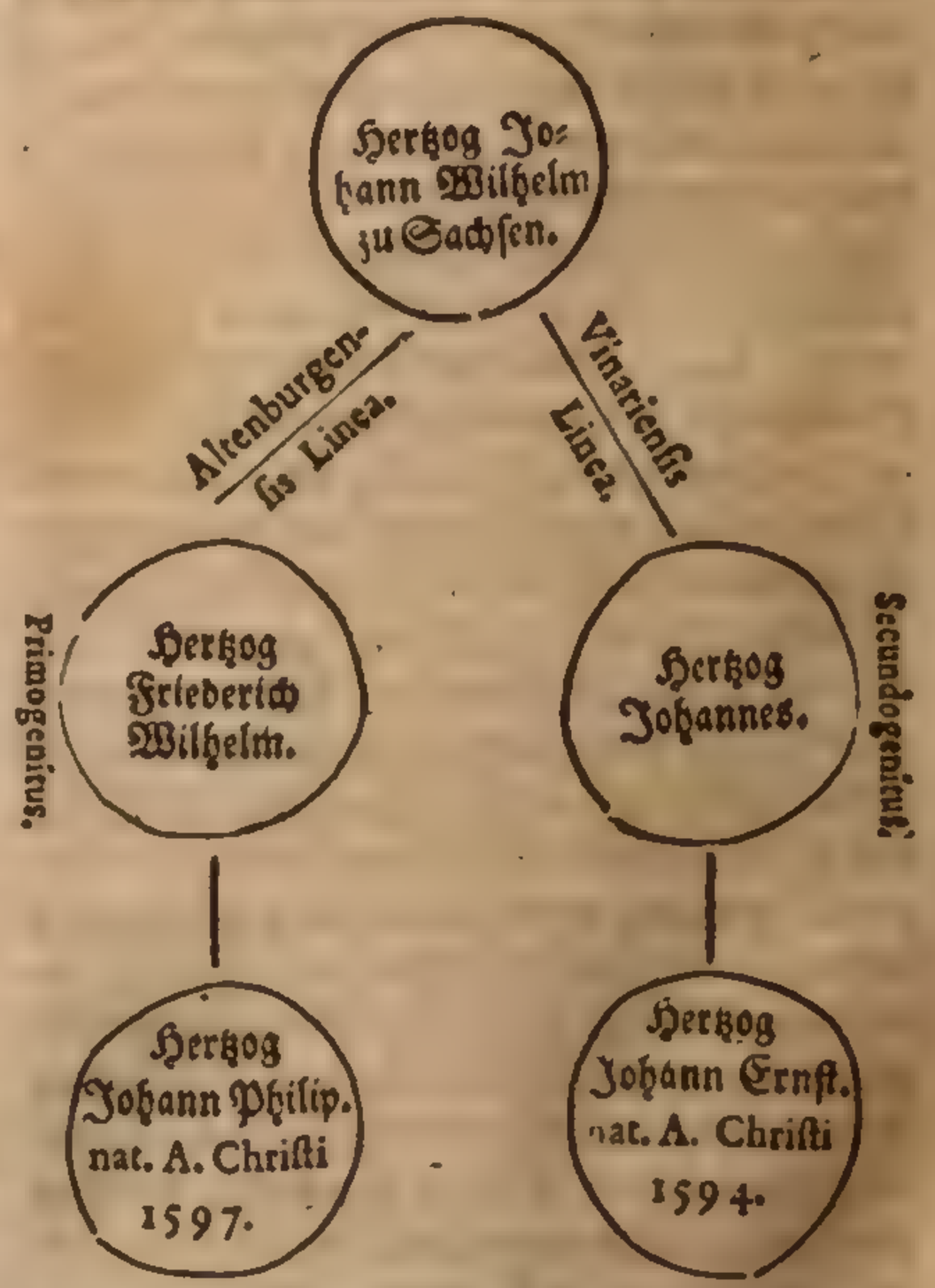
Eyd der Lehn-Leute, wie derselbe vom gemeinen Lehn-Mann auf dem Lehn-Tage zu Minden A. 1576. d. 17. Sept. Hertzog Erichen, auf dem langen Saal, in eines jeden Seele zu GOtt geschworen.

WIr geloben und schweren dem Durchläuchtigen, Hochgebohrnen Fürsten und Herrn, Herrn Erichen, Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg, unserm gnädigen Fürsten und Herrn, und Seiner Fürstlichen Gn. Mannlichen Leibes-Lehens-Erben, und wann die nimmer seyn, wem solches im Hause Braunschweig darnächst, und folgends mehr, der rechten Linien nach, gebühren will, von ietziger gnädiger Belehnung wegen, getreu und hold zu seyn, Ihrer Fürstlichen Gn. Bestes schaffen, Schaden verhüten, wehren und warnen, und so offt sich der Fall zuträgt, die Lehn zu rechter Zeit zu gesinnen und zu empfahen, dieselben der Gebühr zu verdienen, auch nirgends anders dann für Ihren Fürstlichen Gn. zu verrechten, dieselben in keinerley Weise noch Wege, ohne Ihrer Fürstlichen Gn. besonder Vorwissen und Willen zu alieniren oder von einander kommen zu lassen; und ob auch wir verschwiegene Lehen wüsten, oder hernachmahls erführen, die Ihrer Fürstlichen Gn. zu vermelden, und alle das zu thun, das getreue Lehnmannen ihren Lehn-Herrn zu thun schuldig und pflichtig seyn, getreulich und ohngefährde, als uns GOtt helffe und sein heiliges Evangelium.

Hic habetur ratio Linearum ut non nisi qui ex Vera Linea Primogeniali scilicet, ortus est, ad Successionem ordine admittatur Ergo.

T.

Decisæ Controversiæ Saxonicæ Schema.



Hi duo disputarunt de præcedentia & prærogativa in Successione Electoratus Saxonici, vivente Electore Christiano 2. Nemlich auf den Fall, wann die ietzigen Churfürsten zu Sachsen, solten abgehen. Sed Imperator Rudolphus II. pro Joanne Philippo, tanquam ex Primogenito descendente sententiam dixit: non attento, quod Johann-Ernestus in ætate Johann-Philippum superavit: uti ex Hegenmull. videre est.

Con-

Controversiæ Brunsuicensis Schema.

Hi nunc disputant de Successione Ducis Brunovicensis. Augustus Senior prætendit, se esse ætate Seniorem, Dux Julius Ernestus vero, licet sit junior, tamen asserit se tanquam in Primogeniti Linea comprehensum, præferendum esse.

V.

Sententia Imperatoris Rudolphi II. in causa Præcedentiæ & Successionis futuræ inter Duces Altenburgensem & Vinariensem, de Anno 1607. stehet in des Teutschen Reichs-Archivs Part. Spec. unter Sachsen, pag. 129.

X.

Extract aus Herzog Julii Ernsts und Herzogs Augusti des jüngern Transaction, de A. 1635.

VOn GOttes Gnaden, wir Julius Ernst, und Augustus der Jüngere, Gebrüdere, Herzegen zu Braunschweig und Lüneburg, ꝛc. thun kund und bekennen hiermit vor Uns, unsere Erben, Erbnehmen, Nachkommen und iedermänniglich: Als ohnlängst durch selig Absterben des weiland hochgebohrnen Fürsten, Herrn Friedrich Ulrichs, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg, ꝛc. unsers freundlichen lieben Vettern hochsel. Gedächtniß, Dero Lbd. verlassenes Fürstenthum Braunschweig, Wolffenbüttel- und Calenbergischen Theils, alle dessen zugehörige Graf- und Herrschafften, Lande und Leute, Jura, Actiones, Forderung, Expectantien und Anwartung, auf uns beyde Gebrüder, neben unsern Agnaten und Vettern, Zellischer und Harburgischer Linie, nach eines ieden Rechten und Gerechtigkeiten, verstammet und heimgefallen. Daß Wir Herzog Julius Ernst Uns auf erst hochgemeldten unsers freundlichen lieben Bruders Herzog Augusti Lbd. freund-brüderliche Untersuchung, aus besonderer brüderlichen und vetterlichen Liebe und Affection, gegen Sr. Lbd. und Dero Fürstl. Leibes- Lehens-Erben und Posterität dahin bewegen lassen, daß Wir unser, durch vorgemeldten Todes-Fall itzo an und auf Uns devolvirtes Recht und Gerechtsame, die Uns, nomine Juris Primogenituræ Successionis vel Agnationis, gantz oder zum theil an das Fürstenthum Wolffenbüttel- und Calenbergischen Theils, und dessen unirt- consolidirt- oder angehörigen Grafschafften, Herrschafften und Landen, von Rechts oder Gewohnheit wegen, competiret und zustehet, zusamt allen An- und Zusprüchen, so hoch und weit sich dieselbe erstrecken, vor hochgedachte unsers freundlichen lieben Bruders, Herzog Augusti Lbd. cediret, abgetreten und übergeben. Cediren, abtreten und übergeben Wir Herzog Julius Ernst, solch Unser Antheil und itzt specificirtes Recht und Gerechtsame berührtes Fürstenthum, mit allen Regalien, Hoheiten, Præeminentien, Pertinentien, Zubehörung, Actionen, Prætensionen, Competentien, An- und Zusprüchen, auch allen geist- und weltlichen Herren, Adel- und Bürgerlichen Lehen, auch allen darauf hafftenden Oneribus, Schuld, Lehens- und andern Pflichten, insgesamt und besonders, nichts als was hierunter in specie gedacht, davon ausgeschlossen, hiemit und in Krafft dieses, in aller besten Form, Weise und Maß, wie solches zu Recht am beständigsten und sichersten geschehen soll, kan oder mag, aus gutem Vorwissen, Rath und Wohlbedacht, mehr hochgemeldtes unsers freundlichen lieben Bruders, Herzog Augusti zu Braunschweig und Lüneburg Lbd. und Dero selben Leibes Lehens-Erben zu ihrem erblichen Leben und Eigenthum, darmit als ihren proper-Gütern und Erbe, freyes Willens zu verfahren, zu schalten und walten, daran Wir und die Unsern, unsers Bruders und Dero mitbeschriebenen Lbd. Lbd. weder hinderlich noch einträglich seyn, noch Uns etwas daran, ausser dem Rückfall, welcher Uns auf den Abgang männlicher Leibes Lehens-Erben (den GOtt verhüten wolle!) unser Lebenlang reserviret und vorbehalten bleibet, anmassen noch vindiciren wollen.

Item:

Zum endlichsten ist hiernebenst acceptiret und bewilliget, da Wir Herzog Augustus, oder unsere

sere Erben, einer mehr weitern Cession, Uberweiß oder Erlassung hierüber, von Seiner, Herzog Julii Ernsts Lbd. würden benöthiget seyn, oder dieselbe erfordern, daß alsdann Wir Herzog Julius Ernst dieselbe in bester Form wollen ertheilen, auch die Instrumenta, so zu dieser Braunschweigischen Succession-Sache dienlich, lassen abfolgen.

Zu dessen Uhrkund und beständigen Bekräfftigung Wir erstgenannte Herren Gebrüdere, diesen unsern Vergleich mit eigener Hände Subscription bestätiget, und durch Unsere Fürstl. Secreten corroboriren lassen.

So geschehen am Tage Victoris, den 6. Martii des 1635. Jahres.

Sigill. Julius Ernst, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg. manupr.

Sigill. Augustus der Jüngere, Herzog zu Braunschw. und Lüneburg. manupr.

Y.

Ist der kurtz vorher sub num. XXXVII. p. 609. befindliche Zellische Wahrhaffte wohlgegründete Bericht und Discours.

XXXIX.

Acten-mäßige Vorstellung Herrn Christian Ludwigs, Herzogs zu Mecklenburg-Schwerin wider Dero Herrn Bruder, den regierenden Herrn Herzog Carl Leopolden zu Mecklenburg-Schwerin, die jenem von diesem verweigerte Abtretung der Aemter Grabow und Eldena zu einem beständigen Fürstlichen Aufenthalt betreffend.

NAchdem die Reichs-väterliche Sorgfalt und Intention Sr. Kayserl. Majestät, dahin allerruhmwürdigst abzielet, daß nicht nur die Fürst-Brüderliche Verträglichkeit zu des Hochfl. Hauses Mecklenburg mehrerer Aufnahme beyderseits hergestellet, sondern auch zugleich alle fernere Gelegenheit zu Irrungen, besorglichen Querelen und Gerichtlichen Anlauff abgeschnitten, und besonders Herrn Herzog Christian Ludwigs Durchl. zu Mecklenburg in Dero aus denen Fürst-Brüderl. Einigungs- und andern Pactis, auch aus dem löblichen Herkommen des Fürstl. Hauses und Wohlstand desselben herrührenden Gerechtsamen einer convenablen Fürstl. Demeure und Amtes, in beständige Ruhe gesetzet werden möge; so wird zu Erreichung solches heilsamen Endzwecks, nachdem die Quæstio an? disseits durch den 1707. den 31. Januar. errichteten Fürst-Brüderlichen Unions-Vergleich, darauf erfolgten Neben-Vergleich wegen des Amts Grabow, de dato 28. Martii 1708. das beständige Herkommen des Fürstl. Hauses, e. gr. mit Herzog Hans Georgen zu Mirow, und Herzog Adolph Friedrichen zu Strelitz, das eigene Exempel Serenissimi Regentis Caroli Leopoldi, mit Dobran, und deutliche Eingestehung und Vorschlagung verschiedener, doch inconvenabler Fürstl. Aemter feste und ausser allen Disput und Zweifel gesetzt ist, und es zwischen denen Hoch-Fürstl. Herren Gebrüdern nur allein auf diese beyde Puncte angekommen:

1.) in welchen Fürstl. Aemtern in specie diese convenable Demeure, und

2.) auf was Art und Weise selbige constituiret werden solle?

Zu Erledigung des ersten Puncts kein füglichers Amt im gantzen Fürstenthum, so alle Requisita eines convenablen Fürstl. Ansatzes und Apanagii perpetui & ad heredes transitorii mit sich führete, in Vorschlag gebracht, noch ausgefunden werden können, als das Amt Grabow nebst dem daran stossenden kleinen Amte Eldena, worzu sich denn Herrn Herzog Christian Ludwigs Durchl. dadurch desto mehr berechtiget zu seyn unmaßgeblich erachten,

1. 1.) Weil des itzo regierenden Herrn Herzogs Durchl. da Sie noch Secundogenitus gewesen, und in der Landes-Regierung Ihro der Zeit noch lebenden Herrn Bruder noch nicht gefolget, ratione quanti annui die Convenabilität ihrer Demeure in Dobran und einem solchen Amte verlanget, auch erhalten haben, worinnen Sie vor der Hand das meiste von denen jährlichen 15000. Rthlr. und nach 5. Jahren, und in selbigen zu reluirenden andern darinnen verhypothesirten Höfen, das gantze Quantum erheben können, auch nicht nöthig hätten, dißfalls jährlich etwas aus der Fürstlichen Renterey in Schwerin fordern zu lassen. Daß aber nun

2. 2.) in dem Unions-Vergleich ratione quanti die Worte, neben einem convenablen Amte, auch ratione Herrn Herzog Christian Ludwigs Durchl. keinen andern Verstand als diesen haben können, daß ein solches Amt wenigstens den gröstẽ Theil der 15000. Rthlr. ertragen, und da solches sich nicht so finden solte, mehrere Aemter darzu zusammen zu setzen, und einzuräumen seyn; Solches ergiebt die Surrogation Herrn Herzog Christian Ludwigs Durchl. als Tertiogeniti in locum Secundogeniti Domini Fratris jam regentis, und das Jus æquatorium Surrogati cum illo, in cujus locum surrogatus est, welches für höchstbillig hält,

seinem

Y.

Otto Puer: Primus Dux Brunſuicenſ. & Lunæburgenſ.

Creatus 1235. obiit 1252. (a)

Albertus Magnus Senior, *ſolus rexit 17. annos. obiit 1279.* (b)

Johannes: iſt *Anno 1269.* mit dem Lande Lüneburg abgetheilt. *obiit 1277.*

Otto Strenuus, der Gute. *obiit anno 1330.*

Ludovicus, *Epiſcopus Brem. obiit 1345.*

Otto, *obiit 1354.*

Otto, *ſubmerſus in pueritia.*

Johannes Magnus, *Epiſcop. Mind.*

Wilhelmus, *ultimus lineæ maſculæ. obiit an. 1368.*

Alte Lüneb. Linie.

Henricus mirabilis, Grubenh. *obiit 1332.*

Albertus Pinguis, *obiit 1318.* (c)

Wilhelmus ἄπαις *obiit 1292.*

Henricus Junior.

Otto, qui Eichsfeld. Moguntino oppignoravit, Rex Neapol. *obiit 1383.*

Henricus. *obiit 1469.*

Henricus. *absque liberis obiit 1526.*

Ernestus.

Albertus zum Saltze cognominatus. *obiit 1393.*

Ericus. *obiit 1431.*

Albertus. *obiit 1491.*

Ernestus *nat. 1518. obiit 1567.*

Albertus. *periit bello Schmalcal. n. 1521.*

Johannes *n. 1516. ob. 1557. ad S. Quint.*

Fridericus zu Osterode, *obiit 1404.*

Otto Osterodius. *obiit sine liberis. 1411.*

Philippus. *obiit 1551.*

Ericus. Episcopus Padeb. *obiit 1532.*

Wolffgan. *nat. 1531. obiit 1595.*

Philippus ultimus. *nat. 1533. ob. 1596.*

Otto largus & dives, *post Patrem rexit solus sedecim annos. obiit 1334.*

Ludovicus, *obiit 1358. postquam solus ex fideicommisso Patris rexit.*

Magnus Sangerhusanus, der ältere, *post obitum fratris Ottonis, rexit solus undecim annos. obiit 1368.* (d)

Magnus Torquatus, der Jüngere. Communis Stipes Lineæ Brunsv. & Lun. *solus rexit post fratrem Ludovicum. obiit 1373.*

Albertus, Episcopus Brem. *obiit 1392.*

Ernestus, *accepit ditionem trans Sylvam, quæ vocatur* Göttingen, *& circa Leinam, nat. 1345. obiit 1379.*

Otto, *armipotens malus de Leina cognominatus. obiit 1394.*

Otto Monoculus, *rexit annos 69. obiit 1463.*

Lüneb. Linie.

Otto, Archi-Episcopus Brem. *obiit 1401.*

Fridericus. Rom. Imperat. *rexit Ducatum solus 19. annos. occubuit insidiis ad Fristariam 1400.*

Bernhardus, olim Guelphicus. *Rexit post fratrem Fridericum 33. annos. Stipes lineæ Lunæb. obiit 1434.* (e)

Henricus. olim Celensis. *Stipes lineæ Brunsuic. obiit 1416.* (ee)

Wolffenb. Lin.

Otto Claudus von der Heide. *Rexit solus. obiit 1445.* (f)

Fridericus, *non rexit nisi post mortem fratris Ottonis Claudi. obiit 1476.*

Wilhelmus Senior Victoriosus. *post obitum Patris solus rexit 13. annos. obiit 1482.*

Henricus, *cognominatus* Lappenkrieg. *1431. ejecit fratrem Wolfferbyto. postea 1432.* hat er ihme abgetheilet. *obiit 1473.*

Bernhardus, *resignato Episcopatu Hild. rexit jussu Patris Ducat. Lunæburg. obiit ἄπαις 1464.*

Otto Victoriosus. *Rexit post fratrem Bernhard. 7. annos. obiit 1471.*

Wilhelmus Junior. *obiit 1495.*

Fridericus Junior.

Henricus. *nat. 1468. obiit 1532.*

Henricus Senior. *nat. 1463. obiit 1514.* bey Lehrortt. (g)

Ericus Senior. Dux primus Calenb. *obiit 1540.*

Harburgische Linie. (k)

Otto Harburgius. *nat. 1495. obiit 1549.* (h)

Ernestus. *nat. 1497. solus rexit. obiit 1546.*

Franciscus Giffhornius. *n. 1508. obiit 1549.*

Christophorus. *Archi-Episc. Brem.*

Henricus Junior. *n. 1489. obiit 1569.* (i)

Franciscus.

Ericus. *Commend. Confluentiæ.*

Wilhelmus.(ii)

Georgius.

Ericus Junior. *Secundus & ultimus lineæ Calenb. obiit 1584.*

Otto. *nat. 1528. obiit 1603.*

Frantz Otto. *n. 1530. rexit solus ad vitam. obiit 1559.*

Fridericus. *n. 1532. occubuit in prælio Sivershus. 1553.*

Henricus. *nat. 1533. renunciavit Juri Primogenituræ in Ducatu Lunæb. & e contra reservavit sibi casum Brunovicensis Successionis, accipiens* Dannenberg. *obiit 1598.*

Wilhelmus Junior. *natus 1535. solus rexit. obiit 1592.*

Otto Henricus. *nat. 1555.*

Johannes. *n. 1557.*

Fridericus. *n. 1562.*

Henricus. *n. 1564.*

Wilhelmus.

Enno. *n. 1565.*

Christoph. *n. 1570.*

Otto. *n. 1572.*

Johannes. *n. 1573.*

Carolus Victor. *nat. 1525. occubuit in prælio Sivershus. 1553.*

Philippus Magnus. *n. 1527. occubuit in prælio Sivershus. 1553.*

Julius. *nat. 1529. rexit solus, & firmavit Jus Primogenituræ obiit anno 1589.*

Henricus. *obiit in pueritia.*

Johannes. *obiit in pueritia.*

Joachim. *in pueritia obiit.*

Andreas. *nat. 1517. & primis obiit annis.*

Dannenb. Linie.

Zellische Linie.

Henricus Julius *n. 1562. rexit solus. obiit 1613.*

Philipp. Sigismundus. *nat. 1568. Ep. Verd.*

Joachimus Carolus. *nat. 1573. obiit 1615.*

Julius Augustus. *nat. 1578. Abb. Michelst. obiit 1617.*

Julius Ernestus. *nat. 1571.* (l)

Franciscus. *obiit 1601.*

Henricus. *nat. 1574. obiit 1575.*

Augustus Junior. *n. 1579.*

Ernestus. *natus 1564. rexit solus. obiit anno 1611.*

Christianus. *nat. 1566. rexit solus. obiit 1633.*

Augustus Senior. *natus 1568. rexit solus.*

Fridericus. *n. 1574.*

Georgius. *nat. anno 1582.*

Fridericus Ulricus. *nat. 1591. rexit solus. obiit ultimus Lineæ Wolfferb. 1634.*

Henricus Julius. *natus 1597. obiit 1606.*

Christianus. *nat. 1599. Episcopus Halberst. obiit 1626.*

Rudolphus. *natus 1602. Episcopus Halberst. obiit 1616.*

Henricus Carolus. *nat. 1609. Episcopus Halberst. obiit 1615.*

Henricus Augustus. *nat. 1625. obiit 1627.*

Rudolphus Augustus. *nat. 1627.*

Anton. Ulrich. *n. 1633.*

Christianus. Ludovicus. *nat. 1622. 25. Febr.*

Georgius Wilhelm. *nat. 1624.*

Johann. Frid. *nat. 1625.*

Ernestus Augustus.

a. Hic Otto Puer habuit quinque filios, quorum duo saltem successerunt.

b. Hic Albertus Magnus sex filios habuit, quorum tres excluſi a Successione.

c. Hic Albertus Pinguis sex reliquit filios, quorum tres de divisione Ducatus participarunt, & cæteri tres excluſi sunt.

d. Hic fecit Anno 1355. fideicommissum, ut filius Ludovicus solus regeret.

ee. Hi fratres Bernhardus & Henricus, An. 1415. Ducatus ac Provincias uniendo, rem ad primævum statum reduxerunt.

f. Hic Otto Claudus coactus est Wilhelmo Victorioso permutando cedere Ducatum Brunſ. 1429.

g. Hic Henricus Senior in desponsatione filii Henrici Junioris rem reduxit ad primævum statum & Majoratum.

h. Hic Otto resignato regimine Ducatum cessit fratri Ernesto.

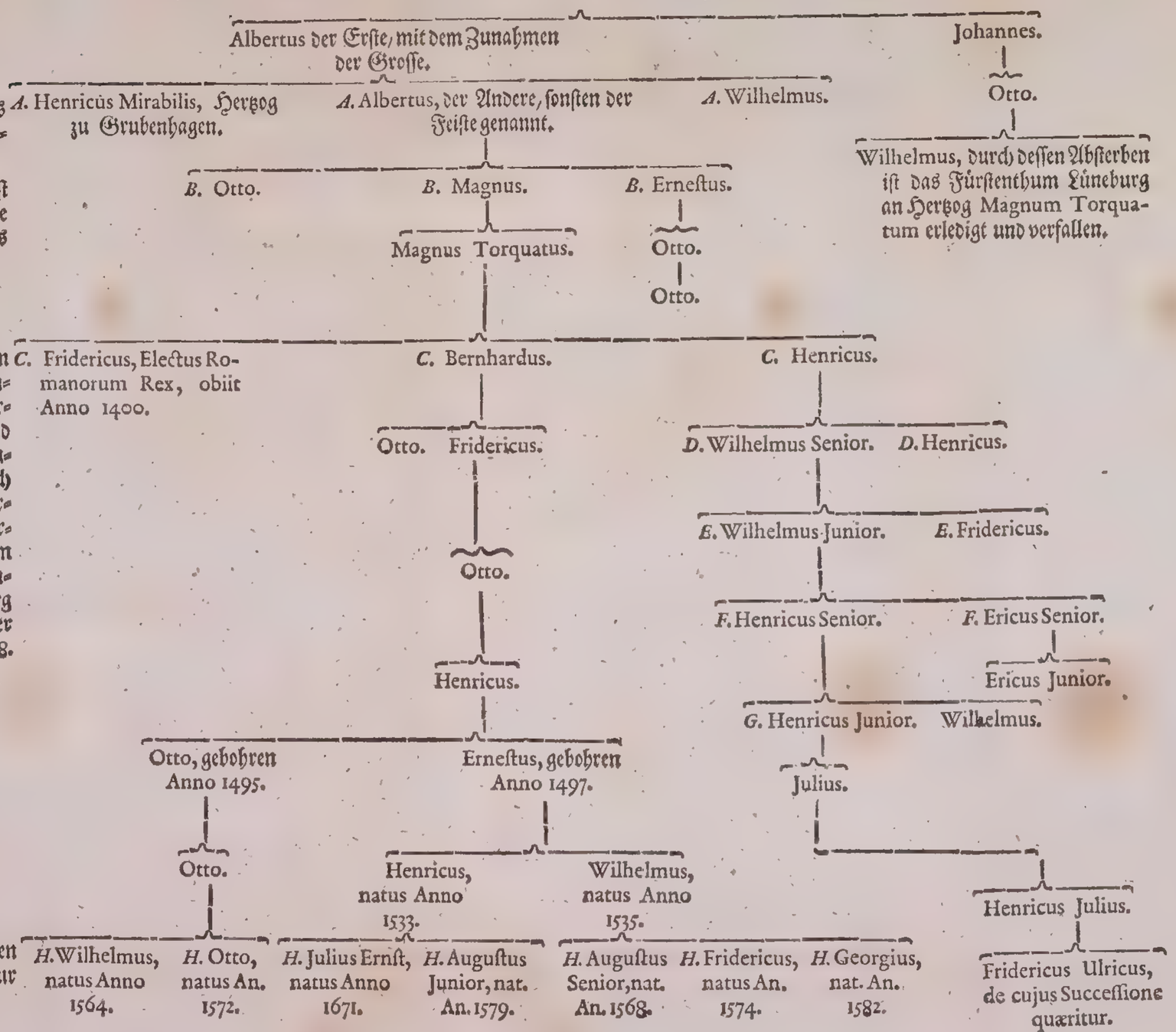
ii. Hi fratres Henricus Junior & Wilhelmus iterum reduxerunt rem ad primævum statum Juris Primogenituræ A. 1535. juxta paternam Dispositionem.

k. In dieſer Harburgiſchen Lineen regieret auch nur einer alleine den abgetheilten Harburgiſchen Ort.

l. Dieſer Herzog Julius Ernſt, hat in dem abgetheilten Dannenbergiſchen Orthe, ut Primogenitus, mehrentheils die Regierung und Administration des Landes, laut des Vertrags de Anno 1604. den 22. Aprilis datirt.

OTTO, vom Kayser FRIDERICO II. mit dem Hertzogthum Braunschweig-Lüneburg im Jahr 1235. zu erst belehnet.

ad pag. 674



A. A. A. Diese Herren haben das Fürstenthum Braunschweig zuerst unter sich getheilet.

B. B. B. Bey dieser Herren Zeiten ist die zweyte und respective dritte Theilung des Herzogthums Braunschweig geschehen.

C. C. C. Bey dieser Herren Zeiten sind die Fürstenthümer Braunschweig und Lüneburg, ausserhalb des Grubenhagischen und Göttingischen Theils, wieder zusammen kommen, und hernach wieder unter ihnen getheilt worden, also, daß Anno 1409. Herzog Bernhard das Fürstenthum Braunschweig, Herzog Heinrich das Fürstenthum Lüneburg überkommen: welches in der folgenden Theilung Anno 1428. sich geändert.

D. D. Unter diesen ist das Fürstenthum Braunschweig zum vierdtenmal vertheilet.

E. E. Die fünffte Theilung des Fürstenthums Braunschweig.

F. F. Die sechste Theilung.

G. Dieser hat das Jus Primogenituræ im Fürstenthum Braunschweig erstlich anzurichten unterstanden.

H. H. H. H. H. H. H. Die sieben itzo lebende Fürsten, so sich zur Succession angeben.

seinem surrogirten Herrn Bruder dasjenige freund-brüderlich, und in gleichem Verstande angedeyhen zu lassen, da er in locum & Jus Secundogeniti succedirt, was man vorhin, und in welchem Verstande ratione quanti, als damahliger Secundogenitus Frater a Fratre regente bey einer auszufindenden convenablen Demeure sich stipuliret, urgiret, auch würcklich erhalten hat; In welcher Absicht dann bey Fürst-
3. brüderlicher Ermessung 3.) wir nachdem dem Secundogenito Domino Fratri Carolo Leopoldo eingeräumten Amte Dobran kein convenableres und mit unentbehrlichen Requisitis einer Fürstlichen Demeure versehenes, auch dem jährlichen Quanto näher ascendirendes Amt mehr vor der Hand sey, als das mehrbemeldte Amt Grabow, des damahls regierenden Herrn Hertzogs Friedrich Wilhelms Durchl. dieses Amt Grabow cum pertinentiis dero Tertiogeniti Domini Fratris, Herrn Hertzogs Christian Ludwigs Durchl. in Abschlag dero portionis alimentariæ, noch bey Dero Leben zu einer convenablen Demeure tediret, und würcklich mittelst eines besondern Neben-Vergleiches de dato 28. Martii 1708. dergestalt constituiret haben, daß sowol bey Lebzeiten, als auch nach tödtlichen Abgang Dero Frau Mutter Gnaden Herr Hertzog Christian Ludwig, wann es Ihnen beliebig, davon Possession nehmen mögen.

4. Welcher Festhaltung dann Herrn Hertzogs Christian Ludwigs Durchl. 4.) auch Rechtsbeständig inhæriren, weil des ietzo regierenden Herrn Hertzogs Carl Leopoldi Durchl. Dero Hochseligen Herrn Bruders, als constituentis capitis familiæ & reipublicæ hæres und Successor sowol ex pacto, als testamento sind, einfolglich dero Factum zu præstiren sich mit Beyfall Rechtens keinesweges zu entziehen vermögen, insonderheit da die Constituirung einer convenablen Demeure dem der Zeit regierenden Landes-Herren alleine zugestanden; Dannenhero wie dieselben ohne Zuziehung des Herrn Hertzogs Christian Ludwigs Durchl. Anno 1707. dero regierenden und damahligen Secundogenito Domino fratri eine convenable Demeure im Amte Dobran valide constituiren können; So wird auch daher der Validität, oder Rechts-Gültigkeit der von eben diesem dero regierenden Herrn Bruder Ihro ein Jahr darauf in Grabow constituirten Demeure nicht das geringste abgehen, daß solche ohne Mit-Zuziehung des der zeitigen bereits abgefundenen und kein ferneres Interesse zu allegiren vermögenden Domini Fratris Secundogeniti constituiret, und festgestellet worden seye. Und obschon obbemeldte beyde Aemter Grabow und Eldena nach einem der Billigkeit und dem Herkommen gemäß zu formirenden Anschlag nicht die Helffte der jährlichen 15000. Rthl. ertragen, so wird doch solches Amt mit dem anstossenden Amte Eldena um deswillen am meisten beliebet, weil solche

5.) alle zu einer convenablen Fürstlichen Demeure gehörige Erfordernisse besitzen, indem bey diesen Aemtern, so über diß mit keinen andern Aemtern vermenget sind, und von andern Fürstlichen Domainen separiret an denen Gräntzen gegen das Brandenburgische liegen, ein ziemliches Fürstliches Haus (wann darzu die nöthigen Reparations-Kosten angewendet, und respective erstattet werden,) hohe Jagden mit einigem Reher, welches noch das einzige ist, so einen apanagirten Fürsten von andern gemeinen Landsäßigen von Adel, die auf ihren Hufen ebenfalls die hohen Jagden haben, oder zum Theil prætendiren, distinguiren könte, zureichliche Weide, Fische, Holtz, und dergleichen sich befindet, auch sonst diese Aemter mit keiner Hypothec, ausser dem Witthums Sitz der Fürstlichen Frau Mutter, wovon hernach die Anzeige folget, beschweret sind, welches alles denen übrigen von ietzt-regierenden Herrn Hertzogs Durchl. verschiedentlich in Vorschlag gebrachten Aemtern abgehet, und dabey auszusetzen ist, theils weil sie an andere noch versetzet, oder verhypotheciret, als Lubs und Crivitz, ingleichen Plau und Wredenhagen, item Dobran, theils auch der Ritterschafft zuständig, als die Sand-Probstey, theils andern durch Urtheil zuerkannt, als Rühn der Princeßin zu Strelitz, theils an einem convenablen Fürstlichen Hause, als zu Gadebusch und Wittenburg manglet, allen aber und besonders darunter das Amt Dobran es an hohen Jagden und einigen erstrecklichen Ertrag der Revenüen abgehet; Dahingegen über alles nur besagte die im Amte Grabow befindliche Jagden nebst denen Eldenaischen dergestalt sich beschaffen befinden, daß sie, als von denen Swerinischen in der Lewitz und Wild-Bahn belegenen Haupt-Jagden, und der vormahligen Fürstlichen Residentz Swerin bey fünff Meilen durch das darzwischen gelegene schöne und grosse Amt Neustadt abgesondert wenig Gelegenheit zu Irrungen wofern man nicht geflissentliche Gelegenheit abbrechen will, so doch auch solchergestalt nicht an den entferntesten und an keinem Orte im gantzen Lande zu vermeiden seyn würde, veranlassen könne, und die noch übrige unvergleichliche Jagd-Reheren des regierenden Herrn Hertzogs Durchl. in der Lewitz, Grote-Wisch und Parchimer Feld biß an das Wißmarische herum, und von dar durch die Hagenowische Heyde biß an das Sachsen-Lauenburgische eine continuirliche gehegte Wild-Bahn von mehr als zwantzig Meilen im Um-

5.

fange begriffen, worgegen der kleine Abgang der Grabowischen Refier, so kaum zwo Meilen beträgt, gantz nichts importiret und also billig der gemeine Rechts-Spruch hier gelten muß, daß dasjenige, so einem nützlich und dem andern nicht schädlich, nicht abzuschlagen, sondern zu vergönnen und zu verstatten sey.

Argentoratenſ. Vol. 2. conſil. 75. n. 8. 9. in fernerer Erwegung, daß Sereniſſimus Regens nichts weder an Intraden, noch Jagden oder dergleichen bey Abtretung dieſer beyden Aemter verliehren; weil

6. 6.) diese beyde Aemter, besonders aber Grabow weit über 100. Jahre nicht in der würcklichen Possession und Genuß derer regierenden Herrn Hertzoge zu Swerin gestanden, gestalten solche nicht nur vor Alters keine Pertinentien des Fürstenthums Sweriniſchen Theils sondern ie und allezeit ein Pertinentz des Fürstenthums Wenden oder Güstrow gewesen (wie denn Hertzog Ulrichs zu Güstrow Fürstl. Wittbe, Frau Elisabeth, aus Königl. Däniſchen Stamm das Witthum-Haus Grabow vor ihren Wittben-Stande Anno 1581. erbauet und repariret) auch in dem Fürst-brüderlichen Theilungs-Receſs Anno 1611. bey Güstrow geblieben.

Vide Lünigs Reichs-Archivs P. II. Contin. 2. Suppl. fol. 1088.

In der aber Anno 1621. erfolgten gäntzlichen Erb-Theilung zu dem Fürstl. Sweriniſchen Antheil auf dem Fall der Witthums-Erledigung allererst geschlagen worden.

Lünig d. l. fol. 1046.

Von welcher Zeit an solche beständig zu einem Wittben-Sitz und Leib-Geding der Fürstlichen Frau Wittben ausgesetzet gewesen, worinnen die Fürstl. Frau Wittben iederzeit, dem Herkommen und Ehe-Pacten nach, die Jagden und alle Jurisdiction, ausgenommen die Landes-Hoheit, besessen, genossen, und dabey gehandhabet worden; Und haben auch nach solchem Anfall des Amts Grabow und Eldena an dem Fürstl. Schweriniſchen Antheil die Fürstliche Schweriniſche regierende Herren solche in keinem Genuß gehabt, gestalten bey Antritt Herrn Hertzogs Christians Anno 1659. die damahlige hinterlassene Fürstl. Wittib Fr. Maria Catharina, gebohrne Hertzogin zu Braunschweig und Lüneburg solches Amt und Stadt Grabow und Eldena zu ihrem Leib-Geding besessen, nach deren Tode das Amt und Stadt Grabow, indem Eldena an Suerin zurück erlediget worden, Jure pignoris von dem Herrn Vater der ietzt-regierenden Hoch-Fürstlichen Linie, Hertzog Friederichen p. m. genossen, und bey dessen tödtlichen Abgang Anno 1688. der hinterlassenen Fürstl. Frau Wittib und noch lebenden respective Frau Mutter Gnaden, nach Maßgebung der Anno 1671. aufgerichteten Fürstlichen Ehe-Pacten zu Dero Witthum und Leib-Geding eingeräumet, und von deroselben nach anderweiter darüber Anno 1696. mit Dero in die Landes-Regierung eingetretener Herrn Sohn, Hertzog Friderich Wilhelms Durchl. geschehenen Convention, in solcher Qualität bis diese Stunde besessen wird, ohne daß Sie, um besserer Convenienz willen, die Utilitäten des Amts an iezt regierenden Herrn Hertzogs Durchl. Pachts-weise überlassen.

Nun möcht es zwar wohl scheinen, ob sey 1.) 1. diese Intention Herrn Hertzogs Christian Ludwigs sowol wider den Inhalt des Unions-Vergleiches, worinnen nur eines Amts in singulari Erwehnung geschehen, als gegen disseitigen Neben-Vergleich von 28. Martii 1708. als welcher nur das Haus und Amt Grabow cum pertinentiis samt dem Hofe und Bauren in Karstädt zur Demeure benennet, mithin wurde zu milde gebethen oder zuviel gefordert; allein es können solche Einwürffe um so weniger disseitiger Intention hinderlich oder entgegen seyn, als 1. ex Jure surrogationis der in dem Fürst-brüderlichen Unions-Vergleiche sich befindende singularis von einem dem Amte Dobran an jährlichen Ertrag gleichendem Amte, juxta juſtæ & æquabilis interpretationis regulas, verstanden werden muß, und Herrn Hertzogs Carl Leopolds Durchl. nicht zu frieden seyn wollen, wann deroselben ein Amt von wenigern Revenües, als Dobran, zu dero Demeure auf Abschlag dero Portionis alimentariæ offeriret werden wollen, sondern deroselben vielmehr ausdrücklich stipuliret, daß die in Dobran noch verhypothecirte Höfe alle reluiret werden sollen, und sie also aus diesem einem Amte ihre gantze jährliche portionem alimentariam der 15000. Rthl. zu urgiren sich Rechts befugt erachtet, und auch deroselben eventualiter, nach Ablauff 5. Jahren würcklich also accordiret worden; Folglich und da Grabow allein bey weitem an das Quantum der 15000. Rthl. nicht aſcendiret, um so weniger für unbillig, und dem Unions-Vergleich zuwider angesehen werden können, daß von Dero Herrn Bruders Durchl. neben Grabow noch das Amt Eldena mit in Verschlag gebracht, und rechtlich urgiret werde, weil dieser beyden Aemter Revenües obiges jährliches Quantum nicht einmahl austragen, sondern deren Abgang billig aliunde annehmlich suppliret werden muß, man wolte dann das, was man vor sich vor billig ermessen, bey einen andern, der gleichwol in eben dieses Recht und Stelle tritt, widerrechtlich mißbilligen, welches doch dißfalls nicht zu vermuthen seyn will, da 2. diese selbst-redende Billigkeit des regierenden Herrn Hertzogs

Durchl.

Durchl. von selbsten freund-brüderlich schon agnosciret, daß Sie Herrn Herzog Christian Ludwigs Durchl. bey denen vorgewesenen gütlichen Tractaten mehr als ein Amt, nemlich Lübtz und Crivitz, ingleichen Wredenhagen, Plau und die Land-Probstey, welche zusammen Grabow an jährlichem Einkommen überwiegen, offeriren lassen; auch 3.) Herrn Herzog Christian Ludwigs Durchl. alle besorgende künfftige Verdrießlichkeiten, in Annehmung des Residui an baarem Gelde aus der Renterey an statt der zu Ergäntzung des gantzen jährlichen Quanti der 15000. Rthlr. aus dem Amte Grabow allein unzureichlichen Hebungen, bey Dero itzt regierenden Herrn Bruders Durchl. gerne evitiren wolten, welche bey Dero hochsel. Herrn Bruders Durchl. wegen bekantlich Derselben zutragenden höchst-rühmlichen besondern Fürst-Brüderlichen Affection Sie nicht zu besorgen gehabt hätten.

Noch mehrere Wahrscheinlichkeit aber möchte etwa haben, wann 2.) aus eben dieser Surrogation wolte gefolgert werden: daß, weil des itzt regierenden Herrn Herzogs Durchl. als damaliger Secundogenitus, das Amt Dobran zu Dero convenablen Demeure auserlesen, und würcklich bezogen, des nunmehrigen in Dero locum & jura succedirenden Secundogeniti, Herrn Herzogs Christian Ludwigs Durchl. mit dieser convenablen Demeure und Amt sich befriedigen lassen müsten und könten. Allein und wann man dargegen betrachtet, daß man nicht mehr in terminis eines Apanagii constituendi ex beneplacito Domini Primogeniti, worinnen noch etwa die partes eines arbitrii & beneplaciti Statt finden möchten, sondern circa Apanagium jam constitutum a defuncto primogenito fratre & præstandum ad implementum facti antecessoris und dessen würckliche bißher widerrechtliche vorenthaltene Einräum- und Abtretung verstiret; so wird wegen des einmal ex facto & pacto defuncti primogeniti erhaltenen Juris quæsiti, das Jus surrogationis in dem individuo eines Amtes, und das daher rührende Jus variandi um so weniger Platz finden, als dieses Jus Surrogationis nicht auf das Amt und Demeure, sondern auf die mit dem statu Secundogeniti verknüpffte Prærogativen und mehrere Utilitäten abzielet, und von diesem secundum regulas bonæ interpretationis allein zu verstehen ist; und den ungestandenen Fall auch gesetzt, es könte die Surrogation auf das Amt quæstionis, nemlich Dobran, extendiret werden, so würde doch die Præstation dieses Amtes so wol, als die Convenabilität noch nicht daraus befolget werden können, angesehen wegen des Dero erstern Fürstlichen Frau Gemahlin a Serenissimo Regente in solchem Amte Dobran, nach Maßgebung derer Fürstl. Ehe-Pacten de Anno 1708. de dato 16. Martii, worvon das eine von beyden Fürstlichen Theilen vollzogene Original in dem Fürstl. Nassau-Leewardenischen Archiv behalten wird, constituirten Witthums- und Leib-Gedings-Hypothec, und daher noch währender Litispendenz solches in unfreyen Stande und non cessibel ist, zumal aber die Jagden in der zwischen Dobran und Rübnitz gelegenen Rostocker-Heyde (ohne welche und der Jagd in der Rübnitzer-Heyde Serenissimus Regens der Zeit das Amt Dobran selbst nicht vor convenable gehalten oder annehmen wollen, weil in dem Amte Dobran selbst keine Jagden noch Gehege zu finden, und deßhalben die anliegende Rostocker- und Rübnitzer-Heyde darzu geschlagen werden müssen) bekanter maßen durch Kayserlichen Spruch davon gekommen, und der Stadt Rosteck wieder restituiret worden, durch deren Abgang die Jagd in der einige Meilen von Dobran gelegenen Rübnitzer-Heyde fast ohnmöglich, allzukostbar und ohnbrauchbar gemacht worden, anderer besorglichen grossen Beschwerden und Irrungen nicht zu gedencken, die bey diesem Apanagio perpetuo und Demeure sich dereinst ereignen könten; wann Serenissimus Regens über lang oder kurtz Dero einmal declarirte Residentz in der Stadt Rostock zu behalten noch ferner geneigt verbleiben solten der von dem regierenden Herrn Herzog sich vorbehaltenen Mit-Jagd in der Rübnitzer-Heyde zu geschweigen.

Diesem könte ferner 3.) hauptsächlich entgegen gesetzet, und die gantze Intention Serenissimi Christian Ludwigs dadurch eludiret werden, daß gleichwol dieselbe bey Verschreibung des Amtes Grabow an Dero damals regierenden Herrn Bruders Durchl. mittelst Ausstellung eines besondern Mortifications-Scheins vom 28. Martii 1708. welchen man auch durch einen so genannten ohngefährlichen Inhalt, immediate an Se. Kayserl. Maj. zu insinuiren kein Bedencken gehabt, sich anheischig gemacht, solches Amt Grabow bey Lebzeiten Dero mehr hochbesagten Herrn Bruders Herzog Friedrich Wilhelms und Dero männlichen Descendenz, nicht zu beziehen, und es also den Anschein habe, ob wäre solche Constitution der Demeure auf Grabow nur simulate und zu Præjudiz des Herrn Secundogeniti verfasset worden. Allein gleichwie diese Piece daher keinen Glauben verdienet, weil sie nicht einmal in copia, oder sonst in beglaubter Form beygebracht, geschweige denn ein Original, sondern nur aus einem eigenen Einfall, wie die Inscription selbst bezeuget, zusammen gesetzet worden; also wird nimmermehr ein Originale oder beglaubte

glaubte Copia, es sey dann von falscher Hand, unter Herrn Herzog Christian Ludwigs Durchl. eigenhändigen Unterschrifft produciret werden können, obschon itzt gedachte Se. Fürstl. Durchl. nicht in Abrede sind, daß Sie, nachdem zu vorhero der zwischen ihres Hochsel. ältern Hn. Bruders Durchl. und ihnen am 28. Martii 1708. wie sie solches auf ihr Fürstl. Wort bezeugen, nicht simulate, sondern vere errichtete Vergleich schon einige Zeit seine Richtigkeit gehabt, einen jedoch nachhin von nur hochgedachten Dero Hn. Bruders Durchlaucht. Deroselben ad calsandum wieder zurück gestellten, und in Beysein des Uberbringers sogleich ins Feuer geworffenen Revers ausgestellet, daß Sie bey Lebzeiten Herrn Herzog Friedrich Wilhelms Durchl. und dessen männlicher Descendenz, das Amt Grabow nicht beziehen wolten, welches pactum personale so gar abusive von Gegenseiten ein Mortifications-Schein benennet werden will, mit Absterben ohne Descendenz des hochseligen Herrn Primogeniti erloschen, und auf andere Wege nicht kan extendiret werden.

Daß aber 4.) sich auf einen von Herrn Herzog Christian Ludwigs Durchl. an des itzt regierenden Herrn Herzogs Carl Leopolds Durchl. zu Dobran den 19. Novembr. 1714. ausgestellten Revers, worinnen Sie sich der Wohnung auf dem Hause Grabow anders nicht, als Jure precario und Gutbefinden Serenissimi Regentis gebrauchen zu wollen, declariren müssen, gefußet und bezogen werden wollen, solches ist nicht wenig befremdlich, angesehen, wo iemals etwas unverbindlich zu nennen, so ist es dieser mit vielen Eydschwüren und bedrohlichen Bedeutungen, in alleinigem Beyseyn des nunmehro auch verstorbenen Geheimden Raths von Koppelow, von Dero itzt regierenden Herrn Bruders Durchl. auf sehr unfreundliche und unbrüderliche Art erpressete und abgezwungene Revers, welchen Hn. Herzog Christian Ludwigs Durchl. wiewol mit unwilliger Hand, zu unterzeichnen sich so wol in Betrachtung der grossen Prostitution bey allen Unterthanen, wann Dieselbe nebst Dero neuen Frau Gemahlin, durch die bereits würcklich eventualiter beorderte Mannschafft von dem Schlosse Grabow abgehalten, und nicht eingelassen werden solten, als in freund-söhnlicher Consideration, wie durch dergleichen besorgliche Extremitäten Dero ohne dem kränckliche Frau Mutter Gnaden einige Alteration, und wol gar ein schleuniger Todt, zugezogen werden möchte, genöthiget gesehen, wie solches alles, wann nicht durch das neuerlich emanirte harte Pœnal-Edict des itzo regierenden Herrn Herzogs Durchl. wider die im Mecklenburgis. befindliche Notarien sewol diese deßfalls Zeugen-Kundschafft wider hochgedachten Herrn Herzog aufzunehmen, als iederman sich abhören zu lassen abgeschreckt und zurück gehalten worden, mit glaubhafften Attestatis bescheiniget werden könte; indessen aber Herrn Herzog Christian Ludwigs Durchl. solches alles auf Dero Fürstl. Wort und Gewissen nehmen und versichern.

Endlich so fällt 5.) diese Hinderniß zwar vor, daß die verwittibte Fürstl. Frau Mutter das Amt Grabow zu ihrem Witwen-Sitz besitze und geniesse, und deßfalls zu besserer Convenienz die Revenüen desselben und Jurisdiction an des regierenden Herrn Herzogs Durchl. Pachts-weise überlassen hätten, mithin solches ebenermassen im unfreyen Stande stehe; Sie fället aber auch unschwer weg, wenn man erweget, daß 1.) Herrn Herzog Christian Ludwigs Durchl. gar nicht intentioniret seyn, wider den bißhero so sorgfältig erwiesenen Respect Dero Frau Mutter das geringste zu entziehen, vielmehr Dieselbe in denen sich besonders bedungenen wenigen Reservaten und dergleichen zu indemnisiren, sich ausdrücklich in Dero mit Dero Frau Mutter Gnaden den 2. Maji 1721. errichteten Convention anheischig gemacht, und 2.) in eben dieser Convention Dero Frau Mutter Gnaden sich bereits schrifftlich dahin declariret haben, solchenfalls, wann Se. Kayserliche Majestät Deroselben die von Dero ältern Herrn Bruder constituirte Demeure in Grabow, wie Sie allerdemüthigst hoffen, durch Dero allergerechtesten Definitiv-Ausspruch nunmehro festzustellen allergnädigst geruhen solten, gedachtes Amt und Demeure nurgedachtem Herrn Sohne gerne freund-mütterlich zu gönnen, und daß er solchergestalt vergnügt in Ruhe gesetzt werden möge, aus freund-mütterlicher Neigung geschehen zu lassen.

Was aber zum andern den zweyten Punct, nemlich die Art und Weise solcher zu constituirenden convenablen Demeure belanget, so gehet das recht- und billigmäßige Desiderium Herrn Herzog Christian Ludwigs Durchl. dahin, daß diese beyde Aemter cum pertinentiis, nach einem billigen und im Fürstl. Hause, bey Constituirung der Fürst-brüderlichen Abfindungen und Leib-Gedingen beständig hergebrachten Anschlage (wann wider Verhoffen das Quantum der 4000. Rthlr. Hamburgischen Valeurs, nach welchem Dero weiland regierender Herr Bruder, Herzog Friedrich Wilhelm das Amt Grabow Deroselben mit in Apanagium constituiret, mit Grund und Hauswirthlich in Disput gezogen werden könte; indem das Quantum des Anschlags mit Beyfall Rechtens nicht anders, als secundum tempus des An. 1707. oder 1708. getroffenen Unions- und

Neben-

Neben-Vergleichs, und der damals festzustellenden Apanagien kan æstimiret und reguliret werden) in portionem alimentariam angewiesen, und der übrige Abgang an dem gantzen Quanto alimentario aliunde annehmlich und vergnüglich ergäntzet werden müssen, worzu entweder der Zoll zu Boitzenburg oder das Amt Neustadt ohnmaßgeblich am füglichsten convenable seyn möchte, wann nemlich die Zoll-Verwalter oder Amts-Arrhendatoren darüber in specie an Herrn Herzog Christian Ludwigs Durchl. mittelst würcklichen Eydes verwiesen werden, welches Remedium und Securitäts-Mittel, ob es schon wider die literam des Unions-Vergleichs, nach welchem der Abgang aus der Fürstl. Renterey zu erheben verglichen, zu lauffen scheinet, um deßwillen nothdringlich angegangen werden müssen, damit hierdurch aller Stein des Anstossens, und aus etwaniger Zurückhaltung des Residui zu besorgender Mißhelligkeit zu mehrerer Sicherheit Herrn Herzog Christian Ludwigs und Dero männliche Descendenz, aus dem Wege geräumet werden möge; hiernechst auch des regierenden Herrn Herzogs Durchl. kein mehrers Interesse dabey habe, ob solches Residuum aus Dero Rentherey, oder andern Aemtern und Zoll-Gefällen entrichtet werde, und Dero Herrn Bruder nicht verdencken können, wenn Sie, nach Dero Exempel, und da Sie doch das meiste, nemlich 12800. Rthlr. aus dem Amte Dobran erhalten, dennoch die übrigen 2200. Rthlr. nicht länger, als nur auf fünf Jahre aus der Fürstl. Renterey, aus gleichen Bewegungs-Ursachen empfangen wollen, das gantze Quantum annuæ portionis alimentariæ, deren Helffte Sie sonsten kaum einmal aus denen beyden Aemtern Grabow und Eldena erheben würden, aus andern, als der Rentherey Gefällen immediate zu erhalten verlangen müssen.

Ferner ist, nach dem Herkommen des Fürstlichen Hauses bey Constituirung der Apanagiorum, auch der Fürstl. Douaires und dem Exempel der Abfindung auf Dobran, die Art und Weise dergestalt zu verrichten, daß diese beyde Aemter Grabow und Eldena, samt der Stadt Grabow cum pertinentiis, nichts als die Superiorität ausgeschlossen, cum omnimoda jurisdictione in criminalibus & civilibus, item mit dem Jure Patronatus und Kirchen-Lehen in beyder Aemter Patronat-Kirchen, ferner mit allen hohen und niedrigen Jagden, so wol in des Amts Grabow und Eldena, und andern darzu gehörigen Holtzungen, als in specie bey Karstede und in dem der Stadt Grabow gehörigen Horn, auch andern Herrlich- und Gerechtigkeiten eingeräumet und überwiesen werde, worinnen denn keine Bedencklichkeit im geringsten sich angiebet, weil alles nur erwehnte nicht nur denen Fürstl. Frau Wittiben, sondern auch so gar einigen schlechten Edelleuten gegönnet wird; da die omnimoda jurisdictio im Mecklenb. Patrimonial ist, und meistentheils omne Jus venandi & Jus Patronatus mit sich verknüpffet hat, mit denen gleichwol ein Secundogenitus Jus radicatum succedendi in terras Meclenburgicas habens frater, nicht in Vergleichung zu setzen seyn will, ohne daß die Meldung der Stadt Grabow dem Tenori des Abfindungs-Vergleichs wegen Dobran nicht gemäß zu seyn, scheinen möchte, als worinnen dem itzo regierenden Herrn Herzogen zwar das Haus und Amt Dobran, nicht aber mit diesem zugleich eine Stadt zu Dero Demeure eingeräumet worden, wobey aber a) dieser Unterschied zu bemercken vorkömmt, daß das Haus Grabow in der Stadt Grabow, nicht aber das Dobranische Haus in einer Stadt gelegen sey, und dannenhero, wann des Herrn Herzog Christian Ludwigs Durchl. nicht zugleich aufs wenigste die Stadt Grabow quoad jurisdictionem in prima instantia (wie b) Dero hochsel. Herr Vater und noch lebende Frau Mutter Gnaden, auch wol c) einige Edelleute in hiesigem Lande andere Stände kundbar also haben) zu Dero Demeure mit haben solten, Sie d) auf viele Art von denen Bürgern, auch wol per instigationes aliorum, Verdruß zu besorgen haben würden.

Endlich verlangen Herrn Herzog Christian Ludwigs Durchl. in beyden Aemtern die Freyheit von aller militarischen Einquartierung, auch Werbung und Aufrichtung einer Land-Miliz, allermassen solche a) des itzt regierenden Herrn Herzogs Durchl. als Secundogenitus, Ihro von Dero hochseel. Hn. Bruders Durchl. separatim stipuliret und erhalten, auch dieselbe b) bey vorhin vorgewesenen Tractaten über eine Demeure in denen in Vorschlag gebrachten, iedoch unzureichlichen Aemtern Plaw und Wredenhagen Deroselben von des itzt regierenden Herrn Herzogs Durchl. der Zeit schon freundbrüderlich zugestanden worden, einfolglich die bey sothaner militarischen Einquartierung, Werb- und Aufrichtung einer Land-Miliz, befundene unvermeidliche Incommoda, und andere trifftige Bewegungs-Gründe, den Accord solcher Freyheit von allen militarischen Einquartirungen, Werbung und Land-Miliz in beyden Aemtern Grabow und Eldena von selbsten werden an Handen geben und vortringen lassen; zumal Hn. Herz. Christ. Ludwigs Durchl. und Dero männl. Descendenz, in diesem Dero apanagio hereditario & perpetuo, nicht deterioris conditionis wegen der Werb- und Aufrichtung einer Land-Miliz seyn können, als der geringste

geringste Mecklenburgische Edelmann, dessen Bauren und Hintersassen von der Werbung und Land-Militz notorie befreyet sind. Weil auch schließlichen in dem Unions-Vergleich 1707. und in fine dessen §. 1. & 2. deutlich versehen, daß bey nunmehro längst vollzogener Vermählung der Fürstl. Frau Gemahlin Durchl. ein convenables Dotalitium in dem loco Apanagii zu überlassenden Fürstlichen Amte constituiret werden solte, so zweifflen Herrn Hertzogs Christian Ludwigs Durchl. nicht, es werde in Constituirung solcher Douaire in dem Amte Grabow auf gleiche Weise, wie des ietzo regierenden Herrn Hertzogs Durchl. Dero erstern Frau Gemahlin in Dobran zu beleibdingen gewust, die Rechts- und billigmäßige Securität Dero Frau Gemahlin, und welches GOtt noch lange verhüten wolle, künfftigen Wittiben gedeyen und darauf allergerechteste Verfügung wiederfahren: Dergleichen auch 2. nach dem Beyspiel des ietzt-regierenden Herrn Hertzogs Durchl. welche bey Dero erstern Vermählung von Dero Hochsel. Herrn Brudern ein ansehnliches Adjuto von 14000. Rthler und über dem 5000. Rthler zu Reparirung des Dobranischen Hauses erhalten, und Dero vormahligen Versprechen zu Folge, Herrn Hertzogs Christian Ludwigs Durchl. in Betrachtung gleiches Rechtens und bißherigen durch geflissentlichen neunjährigen Umtrieb verursachten Vorenthaltung sich um so mehr versichern, und darüber die allerhöchste Käyserl. Obrist-Richterl. Hülffe allerunterthänigst imploiren.

XL.

Kurtzer und deutlicher Beweiß, daß Ihro regierende Hoch-Fürstl. Durchl. zu Mecklenburg-Swerin, Herr Carl Leopold mit gutem Fug Rechtens zu einer neuen Vermählung schreiten können, de Anno 1716.

ES ist iederman bekannt, daß die Ehe, wenn sie zwischen Personen von gleichen Humeur getroffen, vor die gröste Glückseligkeit mit auf der Welt gehalten werde, und aus solchem angenehmen Zustande keines von beyden Theilen vor dem Tode sich zu trennen suche. Nun stehet zu erachten, daß bey jeder Heyraths-Stifftung dieses Vergnügen gesuchet und gewünschet wird, da es aber mehrmahlen fehlet, so ist gar nichts Ungewöhnliches, daß Verehligte alsdann den Tod nicht erwarten, sondern sich von einander trennen, entweder aus allgemeinen oder sonst besonderen Ursachen, nachdem sie vielleicht privat- oder höheren Standes sind. Die Römisch-Catholischen halten die Ehe für ein Sacramentum, welches von denen Protestirenden nicht geschiehet, bey ihnen nemlich gilt die Ehe nur wie ein Contractus der beyderseitig errichtet; so lange nun die Partheyen unter sich den Contract nach seinem Essential-Puncten geleben, bleibet er feste, Falls aber ein Theil demselben impugniret, committendo vel omittendo, mag ihn der andere Theil völlig aufheben, es sey dann, daß er aus grosser Güte dem Contract-Brüchigem Theile nachsehe, oder in andere Wege sich aufs neue mit selbigem vergleiche. In einem Contract do ut des, facio ut facias, so bald eines daran manquiret, ist das andere erloschen. Cajus ein Puppen-Macher wird mit Mevia einig, er will das Wachs, sie soll die Forme geben, er will den Abriß, sie soll das Gewand machen, so lange sie diesem nachlebet, wollen sie in einem Hause wohnen, und sollen beyde an denen Puppen gleichen Antheil haben; Mevia aber enthält ihm bald ihre Formen, bald will sie kein Gewand verfertigen, und hindert Cajo an der Arbeit, darauf vertreibet er sie aus dem Hause, und suchet Sempronia an ihre Stelle, von welcher er Gnugthuung des Accords verhoffet; glaublich, kein getreuer Richter kan ihm absprechen, mit Sempronia, oder mit welcher ihm beliebig, einzutreten, weniger zwingen, die Meviam wider seinen Willen aufs neue anzunehmen. Die Benedictio Sacerdotalis, welche Christ-übliche Weise hinzukömmt, ändert hieran nichts, machet auch nichts kräfftiger. Gemeine verobligiren sich bey der sogenannten Verlöbniß, Begütterte durch Ehe-Pacten, noch Vornehmere durch Abgesandte und Gevollmächtigte in einer öffentlichen Erklärung; das übrige, was Wohlstandes halber hinzugefüget, ist lediglich eine Ceremonie, der Kirche und dem Publico zu Nutzen eingerichtet. Der Heyraths-Endzweck ist ad procreandum Sobolem, dazu müssen alle beyde das Ihrige nach Gesundheit und Leibes-Kräfften zutragen, weshalber es auch die Eheliche Pflicht rechtmässig geheissen wird, und ist justa causa divortii, da ein Theil sich des andern entziehet; Der Mensch ist seines Leibes nicht mächtig, ingleichen nicht das, sondern sie sollen beyde concurriren, wer nun wider diese Ordnung sich leget, ist in culpa, und hebet den Contract auf, dessen Grund er umgestossen; es haben zwar einige Autores angeführet, daß die Ehe gnug sey, ad societatem mutuam, z. E. zwey betagte Personen verheyrathen sich, oder allein eine alte Frau mit einem Jüngling, hieselbst ist nothwendig nur finis secundarius, nemlich in der Haushaltung sich zu subleviren, oder getreuer Freundschaffts halber, denn der finis primarius, Kinder zu zeugen, cessiret aus Unfähigkeit der Personen, welchen, ob man die Ehe verstatten könne, in eine

Quæ-

Quæstio otiosis indaginis. Demnach heisset die Ehe ein errichteter Contract zwischen zweyen Personen, Krafft welcher sie mit einander Kinder zeugen wollen, auf denen ihr Name und Habseligkeit falle; derjenige Theil, der diesen Contract violiret, machet sich der Ehe verlustig, und hat der andere Freyheit eine neue Heyrath zu treffen. Nun ist in Teutschland kündig, daß der iezt-regierende Hertzog zu Mecklenburg, schon geraume Zeithero seine vorige Gemahlin von sich gelassen, auch selbige nachdem nicht wieder annehmen wollen, wovon einige Klüglinge unzeitig raisonniret, bevor sie dieser Sache halber rechte Notice gehabt, und weilen noch anietzo noch mehrere von denen unzeitgen Eifferern sich melden, so muß man nur der gescheuten Welt eröffnen, wie solches nicht ohne relevante Ursache von einem Recht und Gerechtigkeit liebenden Herrn vorgenommen sey. Die gewesene Gemahlin des höchsterwehnten Hertzogs, hat von Jugend auf eine besondere Indifference bey sich spühren lassen, nach ihrer Vermählung fiel sie in ziemliche tieffe Gedancken, bezeugete auch keine Neigung, vielmehr einen Widerwillen gegen die schuldige Pflicht der Ehe, daran jedoch um so vielmehr gelegen, denn des Herrn Bruders Durchl. höchst-seligen Andenckens, keine Leibes-Erben hatten, endlich schlug sie ihres Gemahls Begehren in diesem Stück gantz ab, und zernichtete also die Hoffnung, welche er und das gantze Land gefasset, diesemnächst, weilen keine andere Hülffe, und die Ehe dergestalt abseiten ihrer nicht mehr in würcklicher Krafft, gebrauchete sich Ihro Hochfürstl. Durchl. versehenen Rechtens, und separirten sich von ihr, wie sie auch weitere Ombrage zu vermeiden, gleich nach ihrer Frau Mutter Durchl. zurücke geschicket worden. Hierwider kan nichts mit Grunde eingewendet werden, die Ursache ist unumstößlich wahr, und Ihro Hochfürstl. Durchl. als ein der Augspurgischen Confeßion zugethaner Landes-Herr, haben in ihrem Territorio das Jus Episcopale, weshalben sie in gegenwärtigen Casu keinen Richter über sich erkennen, sondern nur die Gerechtigkeit, welche sie ihren Unterthanen in gleichmäßigen Umständen ertheilen, sich selbsten zu gute angedeyen lassen; ja gesetzt, das Divortium wäre nicht in der Zeit des Fehlers von ihm vorgenommen, und er alsdann auch nicht eigenmächtig zu thun vermögend, so ist es genug, daß er nach der Zeit die Macht in Händen, und es nun mit Bestand des Rechtens vollenzogen; vielleicht könte mancher bey sich gedencken, daß grosse Herren sich vieler Freyheit beym Ehestande erlaubeten, in Betracht sie selten nach ihren Penchant sich vermählen können, sondern gemeiniglich par interet und politique dieses Band eingehen, überdem sie ihres gleichen nicht in Menge zur Wahl finden, also in dieser Trennung wohl etwas menschliches und unordentliches passiret seyn möge, dem aber wird dieser Irrthum verschwinden, wann er die Klarheit der Sache und die Länge der Zeit überwieget, alldieweil weder mit Finesse noch Ubereilung gehandelt worden. Seynd nun Ihro Hochfürstliche Durchl. erweislicher massen aus obigem von ihrem gehabten Ehe-Verbündniß nach billigen Gesetzen frey und ledig, so können sie unstreitig zu einer neuen Mariage eigenes höchsten Gefallens treten, und hat in der Bewandniß kein Inhibitorium vom Käyserlichen Hofe, zur Hinderung statt. Die Ehe-Scheidung wird von denen Römisch-Catholischen vor eine geistliche Sache gehalten, worinnen denen, Evangelischer Religion zugethanen Landes-Herren und Reichs-Ständen, zu Folge derer darob errichteten Verträgen, nicht einzugreiffen. Eine Neuerung dieser Art kränckete das Solideste in der Ober-Landes-Jurisdiction, und wäre ein schöner Methodus, die so lang verfochtene Religions-Freyheit durch gemählige Eingriffe wieder zu verliehren. Dem Käyser und dem Reich entstehet kein Schade, daß Ihro Durchl. aufs neue sich vermählen; Es wird geglaubet, falls sie eine Römisch-Catholische Princeßin zu heyrathen, und sich etwan selbst zu solchem Glauben zu wenden, incliniret, keine Päbstliche Dispensation aussen geblieben wäre. Anietzo aber gehet es richtiger, denn Ihro Durchl. haben selber potestatem dissolvendi vinculum conjugale propter legitimam causam, und gehöret hieher gar nicht, daß einer nicht könne Richter in eigener Sache seyn, in Weltlichen lässet sich dieses nur eigentlich appliciren, wiewohl sich grosse Herren unter Zeugschafft einer zahlreichen Armée doch vielfältig darinnen Recht schaffen. Es haben zwar die Augspurgischen Confeßions-Verwandten, ihre Consistoria, denen ein Landes-Herr mit nichten unterworffen, sondern solchen als Episcopus verstehet; Wann auch von einem, aus moderaten Gemüthern besetzten Consistorio, oder unpassionirten Theologischen Facultät, deshalber eine Meynung einzuhohlen, würde selbige schwerlich entgegen seyn, es wäre aber in dieser Beschaffenheit nur ein unnöthiges und überflüßiges; Könten auch einige auf die ungleichen Gedancken gerathen, als ob solche Prærogativ durch derer Herren Geistlichen Approbation untersetzet werden müste, solten Widrig-Gesinnete aus grober Scheinheiligkeit den Einwurff zu machen, sich erkühnen dürffen, es wäre dieses ein Polygamia, denen williget man ein, daß es eine Polygamia sey, aber successiva, die überall zugelassen, denn die gewesene Gemahlin von Ihro Durchl. quasi mortua; Der Apostel Paulus will

will gerne, daß eine Wittibe nicht zur andern Heyrath schreite, füget jedoch hinzu, daß sie besser thue, sich wiederum zu verehligen, als Brunst zu leiden; von einem Wittber hat er nichts gemeldet, und deutet eben nicht, daß es vice versa zu appliciren, sintemahlen sexus masculinus dignior fœminino, imgleichen das Alter, wann nicht gar zu hoch, einem Mann die Kräffte Kinder zu zeugen, nicht entnimmt. Bleibe jemand demnach bey seiner Caprice, daß es eine Polygamia absque distinctione sey, so stehet zu wissen, daß solche zwar in Christl. Ländern (denn in Orientalischen ist sie gebräuchlich) denen Privatis verbothen, aus einer guten Policey, und die Armuth zu hemmen, weilen die Kinder öffters dem Publico zu ernähren übrig bleiben. Europa auch zweiffels frey seines gesunden temperaten Climatis halber so zahlreich an Menschen, daß denen meisten bereits die Nahrung schwer fället, ja mancher einem andern zur Uberlast lebet, deren Colonien nicht einmahl zu gedencken; Darum ist sie aber mit nichten einem Landes-Herrn untersaget, sondern licita. Der liebe GOtt hat sie dem David als ein Beneficium gegeben, und gleichsam unter die Regalia mit begriffen, zu lesen in dem 12. Capitel des 2. Buchs Samuelis, v. 7. 8. Was nun GOtt, der Weisheit und des Guten, der wahrlich nichts Böses giebt, dem David concediret hat, dessen können sich alle Nachfolger im Regimente anmassen, stehet ihnen also vielmehr zu, selbige sorgfältig zu conserviren. Ob einer etwan sein Regale nicht gebraucht, oder der andre aus Unwissenheit sich dessen nicht bedienet, hat deßfalls keine Præscriptio dagegen statt. So es die Theologi vor ein speciale Privilegium auslegen wollen, stossen sie den Effect dessen um, welcher vornemlich, daß der Stamm Davids blühend beybehalten, und dem Jüdischen Reich kein Regent daraus ermangeln möchte; In einem ieglichen Lande, wenn ein Successor ermangelt, giebet es greuliche Zerrüttungen, aus welchem vieles Elend hervor springt, gegen denen die Polygamia zum Hülffs-Mittel dienet; Alle Unordnungen mißfallen GOtt, es sey wo es wolle, daher ist allen Landes-Beschirmern generalement verstattet, vi hujus beneficii mit gewissen Erben die anvertraute Landes-Ruhe zu besorgen. Hierüber zeiget sich nichts von der natura Privilegii, dieweil bey dem enormen Fall, wo nicht dieselbe eingezogen worden wäre, hätte wenigstens der Prophet etwas gemeldet von der Gnade, dadurch es continuiret werde, ehender läst er sich in nachdrücklichen Worten verstehen, daß Saul eben dergleichen gewesen, in welchem Platz der David succedirte, ergo & in jus; ferner kan nicht beschrieben werden, es versire hierinnen ein Concubinatus, welcher darinn von Matrimonio differiret, daß die erzeugte Kinder nicht pro legitimis gehalten, und nur mit einem gewissen Quanto abgewiesen werden, dannenhero etliche es abusive auf ein Matrimonium ad morganaticam schier extendiren. Wiewol der Concubinatus an und vor sich nichts übeles, speciem præ se fert matrimonii, warum hätten sonsten die Apostel, sogenannte Schwestern mit sich geführet, beschrieben im 9. Capitel der 1. Epistel Corinth. v. 5, 6. Man kan mit einer Concubina auch in Treu und Beständigkeit leben, ja die Einsegnung von Priesterlicher Hand darzu nehmen; die in der Türckey sich aufhaltende Englische, Holländische und allerley Christl. Nation Kauff-Leute verheyrathen sich mit Griechischen Christinnen, auf 1. 2. 3. und mehrere Jahre nach Belieben, welches ein wohl anständiger Concubitus. Der dieses Exempel, weil es von einer, dem Ruffe nach, Schismatischen Kirchen, nicht aggreiret, der lasse sich von Engeland berichten, ob nicht öffentlich darinnen, besonders in Londen der Concubinatus ohne Standes Unterscheid exerciret wird, mit der Einigkeit, Verträglichkeit, Liebe und Nahrung, daß schier mehr Segen dann in der Ehe zu spühren; bey einer Concubina ist blosser Dings auf die Gleichheit des Gemüths und Neigung, bey einer Ehe-Gattin hingegen auf Reichthum, Familie, Chargen und mehrere Dinge, die Absicht gerichtet, hiernächst kan niemand prætendiren, daß es ein Adulterium, massen hier nach Vollendung einer alten Ehe, eine neue Ehe angefangen wird, und kan weder die Ehe so nicht mehr bestehet nach der Ehe, so erstlich in fieri violiret werden; endlich käme der Einwurff einer Fornication gar ridicul, denn eine keusche Ehe, wovon tractiret, der Hurerey gerade zuwider läufft, und so eine unkeusche Ehe mit der Hurerey zu vergleichen, was zöge es mehrers nach sich, als die nicht Enthaltung vom Erstickten und vom Blut, unter welchen Adiaphoris es im neuen Testament gezählet werden. Mit obangeführten, möchte der härteste Sinn befriediget seyn, indessen die Gleißnerey unter den entlehnten Nahmen der Orthodoxie, wann sie nicht weiter gegen etwas kan, pfleget bald auszubreiten, daß es ein Scandalum sey, welches in der innocentesten Sache ein übel Informirter nehmen mag, gnug, daß hieselbsten keines nicht willig gegeben. Die Juden nehmen ein Aergerniß, wann Christen Schweine-Fleisch essen, weshalben niemand es vor unrecht hält, weniger bleiben lässet; ein gemeines Bettel-Mädel ärgert sich über eine schön-ausgezierte Dame, darum verdammet es keiner, und leget sie ihren Putz nicht ab; was bedarffs dann, daß eines unzeitig genommenen Scandali halber eine zeitliche Ehe mißbilliget werde?

Dem-

Demnach das offenbahre Recht vor Ihro Hochfürstl. Durchl. in dieser importanten Sache lieget, so schämen sie sich dessen nicht, zu ihrer und ihrer Landes Wohlfahrt zu gebrauchen, nothwendig dadurch angetrieben, die Vollenziehung einer höchstanständigen abermahligen Ehe zu beschleunigen, dieses ist das Mittel, einen Ihren Hochfürstlichen Tugenden gleichkommenden Erben zu erlangen; fortes creantur fortibus & bonis. Alsdann wird das Land in glückseliger Ruhe seyn, alle Klagen verschwinden, die Noblesse ihrer Beschwerden vergessen, jeder Stand mit Freuden zu erwünschten Aufnehmen contribuiren, und kein Nachbar jure fraternitatis vel alio sich der Succession bekümmern. Absonderlich werden Ihro Hochfürstl. Durchl. gewissere Vergnüglichkeit habhafft, da sie durch die Vermählung in eines solchen Souverains Alliance treten, welcher bey gegenwärtigen Nordischen Kriege, die Hände hauptsächlich mit im Spiele hat, und ihr Hertzogthum, das vielen Incommoditäten, wegen seiner Situation bey dermahligen Zustande exponiret gewesen, so allein mächtig zu beschirmen, sondern auch wohl mit einem considerablen Orte, der dem offenen Lande hinführo eine Schutz-Mauer, zu vermehren trachten werde.

XLI.

Zufällige Gedancken über den sogenannten kurtzen und deutlichen, doch übelabgefasseten Beweiß, daß Ihro regierende Hoch-Fürstl. Durchl. zu Mecklenburg-Swerin mit gutem Fug Rechtens zu einer neuen Vermählung schreiten, wobey die Fragen: Ob es vor protestirende Fürsten und Stände verträglich sey, die Ehe als einen weltlichen Contract anzusehen, erörtert wird, de Anno 1716.

Gleich wie bey der heutiges Tages zunehmenden Untersuchung der Wahrheit verschiedene gute Gedancken ausgebrütet werden; so siehet man im Gegentheil, daß andere Grillenfänger, theils wegen gar zu grosser Corruption ihres Willens, theils wegen Verfehlung des rechten Weges eine Wahrheit aus der andern, und nicht aus falschen Hypothesibus herzuleiten, wunderliche Mißgebuhrten ausbrecken und zu Marck bringen. *Joh. Locke de intellectu Lib. IV. Cap. XX. §. 6. seqv.* Es scheinet unter dieser Zahl der Auctor des sogescholtenen kurtzen und deutlichen Beweises ꝛc. mit andern seines Gleichen um den Vorsitz sich zu zancken. Sintemal dessen erster Grund, wodurch er die Scheidung Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Mecklenburg von Dero ersten Gemahlin zu vertheidigen sucht, als ob man bey verfehlter Vergnüglichkeit der Ehe (ohne des ersten Ehegatten todtlichen Hintritt zu erwarten) die Frauen wie die Calender oder ein schwartzes Hemd changiren könne, derogestalt wahrscheinlich ist, daß einer die soliditatem seu crassitiem dieses suppositi, wie die Egyptische Finsterniß mit Händen fassen möchte. Es ist zumahl lächerlich, daß er simpliciter schreibet, die Ehe sey denen Protestirenden nur ein Contract; hätte er nur ein Collegium Logicum, um seinem benebelten Verstande eine Purgantz beyzubringen, jemahls gehöret, würde er sich leichtlich, quod indefinita loqvutio æquipolleat universali, beschieden, und seine lecture dergestalt nicht prostituiret haben. Denn, daß nicht alle Protestirende diese Meynung hegen, solches wird er beym *Schiltero Exercit. ad ff. IV. §. 2. Carpzov. Jurisprud. Eccles. Libr. II. d. I. n. 16. seqv. Finckelthaus. de Jure patronatus C. IV. n. 16. &c.* Welche man aus Christlichem Mitleiden zu lesen recommendiret haben will, ersehen können. Es scheinet immittelst, als ob er des Herrn Profess. Böhmers hypothesin in Dissert. de jure princip. Evangel. circa divortia einiger massen lauten hören. Wannenhero a priori erstlich die Frage zu erörtern fällt, ob die Matrimonia inter res spirituales nicht zu zehlen, einfolglich ad res mixtas zu referiren sind? Dieses räume ich hertzlich gerne ein, daß die actus matrimoniales ratione naturæ & in se sint naturales, wovon *Coccejus in Diss. de matrimon. moment. in proleg. §. 1. & Ludovici in Diss. de judice in causs. princ. potest. matrim. §. 12. citatus a Domino Böhmero in diss. alleg. pag. 37.* zu verstehen sind. Immassen es mit allen Actionibus dergestalt beschaffen, daß ihre Moralität, welche in ietzigem Fall spiritualitas genannt wird, ex relatione ad legem, so bey jeder Sache geschehen muß, ihren Ursprung nimmt. *Jean Lock de intell. hum. Lib. 12. Cap. 28. §. 7.* In solcher Masse räume ich ferner ein, quod omnes actus ratione naturæ sint naturales, nachdem die Relatio oder die Moralität der wesentlichen Existentz derer Sachen nicht vereinbaret, sondern ein externus modus ist. *Magnif. Dominus Buddeus in Philos. ration. Cap. I. §. 13. Anton le Grand in Logica p. 24. Lockius de intellect. Libr. 2. Cap. 25.* Weilen aber ein jeder sothane Relation zu machen verbunden, so folget von selbsten, daß man ad primævam matrimonii institutionem, welche vollkommen, einfolglich unauflößlich war, sehen, und alle Spiritualitatem der Ehe nicht schlechterdings absprechen müsse. Besonders nachdemmahlen Christus *Matth. Cap. V. v. 28.* die Ehe nicht vor einen natürlichen Contractum, sondern eine so delicate geistliche Handlung

lung hält, daß er erstlich keine andere in Unehren anzusehen bey Strafe des Ehebruchs; ferner παρεκτὸς τῆς πορνείας (welches in sensu literali billig zu erklären, und als eine exclusiva locutio keine fernere Ursachen zulässet) sich scheiden zu lassen, ausdrücklich verbietet. Wobey dieses nicht zu vergessen, daß der Hr. Böhmer, welcher dieses de virtute heroica gleichsam geredet zu seyn, §. 9. *cap. 3. cit. Dissert.* angiebet, es gerade umkehre. Denn hieselbst wird die genuina natura matrimonii expliciret, welche sich propter σκληροκαρδίαν derer Juden, ex principiis politicis nicht allemal bey ihnen anbringen ließ. A posteriori scheinet es ebenmäßig wenig profitabel vor protestirende Fürsten, diese Meynung anzunehmen. Um so viel weniger, da der Kayser so dann, wenn die Ehe ein blosser weltlicher Contract, sich der Cognition, ohnerachtet des Juris circa sacra derer protestirenden Stände anmassen kan, cum Princeps in contractibus utatur jure privatorum. Diesem stehet im geringsten nicht im Wege, daß Kayserl. Majestät in denen Religions- und Westphälischen Friedens-Schlüssen sothanem Juri renunciret, und daß ad jura renunciata non detur regressus. Welches ich passiren lasse, nisi ab altera parte & huic renunciationi iterum sit renunciatum, *ob l. 35. ff. de R. J.* unpartheyisch inzwischen die Sache einzusehen, frage ich, ob nicht die protestirende Stände durch diese hypothesin ihren juribus Episcopalibus in dieser Sache im Lichte stehen? Ich meines wenigen Orts sorge, es dürffte der Kayser, vornemlich falls ihm das Jus circa sacra vom Pabste zu vindiciren die Lust ankäme, welches nichts unmögliches ist, vermöge dieses neuen Verzichts, da anbey nichts gewisser, quam quod quilibet favori pro se introducto renunciren könne, *l. pen. C. de pact.* dieses principium übel besatzen. Wie es denn anitzo nichts seltsames, daß mehr als einmal inhibitoria & pœnalia mandata in solchen Fällen vom Kayserl. Hofe ausgefertiget worden. Doch auf unsern unglücklichen Scribenten zu kommen: so scheinet dessen sensus communis in angebrachten Exempel des Puppenmachers, welchem seine Wäscherin nach aufgerichtetem Contractu innom. do ut des, anfänglich beygestanden, nachgehends aber seinem Wachs die Form entzogen, weßhalben er sie aus dem Hause gejagt, ziemlich vernagelt zu seyn. Vielleicht hätte ihm ein Dupondius, falls er ihn hätte consuliret, benachrichtiget, daß, wenn der Contractus innominatus einmal von beyden Seiten vollzogen, einer altera parte invita nicht abtreten, sondern lediglich ad implementum contractus klagen müste. *Marcianus l. 21. ff. de præscript. verb.* Wannenhero nicht einmal nach seiner hypothesi die Ehe als ein contractus innominatus in diesem Casu zu annulliren wäre. Mein weniges Bedencken in tiefstem Respect von geschehener prætendirter Scheidung Ihro Hochfl. Durchl. zu Mecklenburg mit Dero Hochfl. Fr. Gemahlin, zu eröffnen; so ist bekant, was maßen Selbige zu Dero Frau Mutter, ehe Sie völlig das debitum conjugale entzogen, geschicket, auch nach der Zeit von Dero Gemahl nicht wieder angenommen worden. Ohnerachtet nun die Jura Episcopalia, welche der Verfasser denen Landes-Fürsten, aus einem irrigen Grunde, als Episcopis beyleget, da sie doch solche als Principes besitzen, denen protestirenden Fürsten ohnstreitig zustehen. Jedennoch stehet dahin, ob der modus procedendi, wie er bey solchem prætendirten Desertions-Proceß quoad substantialia, welche ex jure Gentium herfliessen zu observiren, beobachtet worden. Und ob Kayserl. Majestät in Ansehen solcher Uebergehung ratione denegati processus, nicht ex hoc capite die Appellation, wenn sie an ihnen erwachsen, annehmen, und inhibitoria interponiren könne. Gesetzt auch, daß gegenseitiger Theil sich auf das Jus Episcopale beziehen, und vermittelst selbiges obgedachte Scheidung zu rechtfertigen sich bemühen wolle. Wer weiß so dann nicht, daß angegebenes Recht blosser dinges auf externa, *vid. Schilter. in Inst. Jur. Can. l. 1. c. 6.* keinesweges aber auf interna sacrorum zu ziehen sey, wie solches Ziegler, Thomasius in Vindic. Juris Majestatici circa sacra, Herr Böhmer und andere deutlich gezeiget, anbey vor dem höchst-schädlichen præjudicio Cæsaro-Papias gewarnet haben. Daß itzige Separation ad interna und solche Sachen, deren Decision aus der Heil. Schrifft, absonderlich *Matth. XIX. v. 9.* zu hohlen, gegen welche kein Fürst nicht einmal in adiaphoris inibi expressis in contrarium dispensiren kan, ist Sonnenklar. Und ohnerachtet verschiedene durch das daselbst befindliche εἰ μὴ ἐπὶ πορνείᾳ, ich weiß nicht was vor eine Metaphoram machen wollen. Nichts desto minder ist solches der Hermeneuticæ sacræ schnurstracks entgegen. Sintemal τὸ εἰ μὴ eine particula exclusiva, *Eduard. Leich. in Critic. sacr. p. 206.* bedeutet. Man lässet also unpræoccupirte Leser beurtheilen, mit was vor Fug Rechtens der Autor zu sagen sich unterwinden könne, daß der Herren Theologorum Meynung in einer so wichtigen Sache, welche die interna concerniret, einzuholen vergeblich sey. Da er doch nach dem *l. 7. ff. de statu hominum*, bedencken sollen, *quod ipsis, tanquam artificibus in arte sua credendum sit*, nicht zwar absolute, sed hypothetice. Dieses wären von der gantzen Affaire in faveur der ersten Hoch-Fürstl. Frau Gemahlin meine unvorgreiff-

greiffliche Gedancken. Es scheinet der Autor ferner Ciceronis Meynung: cum quis semel impudens fuit, graviter oportere esse impudentem, trefflich in Acht genommen zu haben, welches er eben dadurch, daß er die Polygamiam ad Regalia Principis höchst mal a propos referiret, stattlich erhärtet. Wiewol nicht zu zweifeln, es werden Christliche Potentaten selbigen keine geringere Erkäntlichkeit, weder die Herren Polacken, Samuel Frider. Willenberg, vormaligem Doct. zu Dantzig, und der Königl. Rath in Schweden, Johanni Lysero, in fast gleicher Materie, deren Schrifften durch des Henckers Hand dem Vulcano, nebst folgender Landes-Verweisung, aufgeopffert worden, wiederfahren lassen. Wovon die Urthel in *Gottlieb Werensdorff. Disp. de Polygamia p. 8. seq.* des mehren zu lesen. Schämen möchte sich unser Scriptor, ex Veroccûm patria crassoque sub aëre natus, daß er vom 12. Capitel des 2. Buchs Samuel v. 7. 8. auf die Zeiten des Neuen Testaments hierinn, ohne zu bedencken, daß es propter σκληροκαρδίαν der Juden im Alten Testament conniviret gewesen, *Matth. XIX, 8.* in den Tag hinein folgert, und nicht vielmehr die erste Einsetzung des Ehestandes, nach welcher ein Mann seinem Weibe, nicht seinen Weibern, wie ein Polygamus, so kein rechter Ehemann, anhangen soll, *Genes. II. v. 23.* zur Hand genommen, oder an das μίας γυναικὸς ἀνὴρ in dieser ausgepeitschten Controvers, gedacht haben. Damit er nun dem Faß vollens den Boden ausstosse, und nachdem er wegen Schwäche seines Gehirns keine paradoxa auszukünsteln vermögend, andere ausgedroschene Zwistigkeiten aufwärmen könne, so suchet er de concubinatu, als de re licita, seinen unnützen Wind anzubringen, ohnerachtet der gute Davus billig den Concubinatum der alten heidnischen Römer, welche durch die bekannte Formul: Collige sarcinulas; oder: res tuas tibi habeto; ihre Ehe-Weiber fortschicken, und gleicher maßen auf gewisse Zeit Concubinen zu halten berechtiget waren, von dem Concubinatu Christlicher Mitglieder, welcher als ein congressus cum fœmina dimissibili, *Matth. XIX. vers. 6. & 9.* κατὰ διάνοιαν verboten, billig absondern sollen. Solchergestalt würde vielleicht die Gottesverächtliche Stelle, daß die Apostel Concubinen mit sich herum geschleppet, wie er ἀδελφὴν γυναῖκα, (welches eine Ehe-Frau, die zugleich eine Glaubens-Schwester ist, eben wie die Apostel die Männer lieben Brüder genennet, anzeiget) nach seinem breiten Verstande ausgeleget, zeitig verschlucket haben. Die Anbringung des Beweises von denen Griechischen und Engelländischen Concubinen, welche er im Hamburgischen Caffee-Hause vielleicht erschnappet, leget seine Unerfahrenheit im Jure Civili trefflich zu Tage, je mehr man muthmasset, er müsse *l. 13. C. de sentent. & interloc. quod non exemplis, sed legibus judicandum sit*, nimmer mit Augen gesehen haben. Uberhaupt wird er wegen der angebrachten schönen Application auf die itzige Haupt-Controvers, bey denen hohen Interessenten wenig Danck verdienen. Noch weniger aber bey gescheuten Kennern der Wahrheit, die ihn, wegen boßhaffter Ausbreitung, daß die Hurerey inter adiaphora auf dem Concilio zu Jerusalem gerechnet sey, *Cap. XV.* der Apostel Geschichte, welches Anno XLVIII. oder XLIX. gehalten worden, *Philip. Labbeus Abregé Chronologique Tom. III. pag. 47.* schlecht recompensiren werden. Ich wenigstens solte nicht glauben, wenn iemand den andern vermahnte, sich von unserm Auctore und zwey Maul-Eseln zu enthalten, so denn jener unter diese als ein gleichförmiges hochgebohrtes Subjectum gezehlet würde. Welches nach seiner hypothesi nicht zu ändern stehet, gestalten er die Hurerey, welche nicht nur ex voluntate, sondern ex essentia divina, verboten, dahero die Hurer das Reich GOttes nicht ererben sollen, als ein gantz anderes Subjectum mit denen beyden adiaphoris über einen Kamm geschoren. So ich dem Auctori zur schuldigen Nachricht nicht verbergen sollen.

XLII.

Kurtzer Auszug, worauf die gantze Rechtfertigung zwischen dem Römischen Könige, Ferdinando I. als Ertz-Herzogen zu Oesterreich, und Herzog Ulrichen zu Würtemberg, in puncto der diesem Schuld gegebenen Feloniæ, vor Kayserl. Majestät schwebend, gestanden, de Anno 1550.

ES befindt sich aus der Königisch Clag, daß darinn wider E. F. G. zwey Hauptstuck werden angezogen, darum Jr F. G. solle Jhr Fürstenthum, als ein Affter-Lehen verwirckt haben.

Erstlich daß E. F. G. solle das Laster beleidigter Majestät wider die Röm. Kayserl. Maj. in vergangenem Krieg begangen haben, Nun seyhe aber desselbigen Lasters Aigenschafft und Würckung, so bald ainer dasselbig begannge, so seyen sein aigne Gueter, der Kayserl. Majestät, als dem, der belaydigt werden, und die Lehen-Gueter Jren Lehen-Herrn von stund an von rechtswegen verfallen.

Zum andern so habe E. F. G. auch sonderliche Verwürckung, gegen der Königl. Maj. als Iren Lehen-Herrn begannngen, darum abermals das Fürstenthum Ihr Majestät soll verfallen seyn.

Und erzehlen derselbigen Verwirckung siben stuckh:

Erstlich, so hab E. F. G. ain Pundtnuß mit den Schmalkaldischen Stenden angenommen, unnd Ir Maj. darinnen nit vorbehalten oder aufgenommen,

Zum andern, so hab E. F. G. Ire Rhät in vergangem Krieg gen Ulm abgefertigt, welche vollgenndts etliche auffrierische Schreiben in E. F. G. Namen an die Tirolische Stett verfertigen helffen, dardurch sie der Röm. Maj. Underthonen zum Abfall unnd Rebellion gegen Ir. Maj. haben bewegen mögen,

Zum dritten, daß E. F. G. ettliche der Kön. Maj. unnd Hauß Osterreichs unnderthonen, unnd Vasallen habe uffgewicklet, die beredt, und persuadiert, daß sie an der Kön. Majest. Irer Majest. Kindern unnd Landen trewloß worden.

Zum vierdten, daß E. F. G. on alle rechtmesige Ursach und vorgehende Verwarung oder Absag, durch Ier geschickht Kriegsvolck bey unnd mit gewesst, da man der Kön. Maj. Ir Clausen unnd Schloß Ehrenberg gewaltigklich eingenommen, und Ir Maj. so lange verhalten habe, biß Ir Maj. dasselbig mit Heers-Krafft wieder erobern myessen,

Zum fünfften, so habe auch E. F. G. durch Ire gesandte Rhät und Kriegs-Volck der Kön. Maj. und Hauß Osterreich Underthonen und Lehen-Leut, auch andere weltliche und geistliche der Kön. Maj. Schirms-Verwandten, der Marggrafschafft Burgaw, Land-Vogtey Schwaben, und umliegenden Herrschafften, in viel Wege beschweren, und ain grosse Summa Gelts abschetzen helffen.

Zum sechsten, so habe E. F. Gnad. vor und nach verschienem Krieg, Ire Underthonen in vil Weiß und Weg vbell tractiert oder gehalten, die gepeinigt und zerrissen, wider Recht, alt Herkomen, und sunderlichen Tüwingischen Vertrag, so von Kayser Maximilian hochlöblichster und seliger Gedechtniß, were confirmiert worden.

Zum sibenden, daß E. F. G. nach vollendtem Krieg viel der Kayf. und Ir Kön. Majest. Rebellen hette frey und sicher in ihrem Fürstenthum, und deren ein Theil an Irem Hof erhalten,

Darumb sollte und müste von Recht wegen volgen, daß gedacht Fürstenthum Würtemperg, als der Kön. Maj. Affterlehen, nicht allein E. F. G. müste genommen, sonder Ir Kön. Maj. als Affter-Lehen-Herrn, zugestellt werden.

Diese Clag und dann nachvolgende der Königischen Anwäld eingelegt Beweysung, und sehr lang Probation-Schrifft, haben E. F. G. verordnete Rhät vilmalen, aber sonderlich in der jetzigen E. F. Gn. Exception und Replic-Schrifft gründtlich Ires Verhoffens abgelainnt.

Aber damit solche Ablainung ordentlich, richtig und dermassen geschehe, daß die Kayf. Maj. oder derselbigen verordnete Rhät, ein guten satten Bericht aller Handlung empfahen mocht, so haben wir die gantz Replic-Schrifft, so sich ungevarlich in die vierhundert pletter erstreckt, in fünff Thail ausgethailt.

Bey dem ersten zaigen wir lauther unnd gründlich an, wie das erst Clag-Stuck, so uff die Belaydigung Kayf. Maj. gestellt, E. F. G. khain Nachthail geperen möge, und daß dadurch E. F. G. das Fürstenthum gantz nicht möge aberkennt werden, und das aus volgenden Ursachen:

Dann obgleich E. F. Gn. etliche feindliche Handlungen, neben andern Schmalkaldischen Ständen gegen die Kayf. Maj. begangen het, darum auch E. F. G. mochte für ain Rebell oder Beleidiger der Kayf. Maj. gehalten sein worden; So ist doch E. F. G. aller in gemeldtem Krieg verloffener Handlung halb, wie die Namen haben möchten, durch den Haylprennischen Vertrag zu Gnaden genemmen, und gnedigst gegen etlichen Beschwerungen ausgesandt worden, Allso daß durch dieselbige Restitution oder Begnadigung alle Handlungen, so sich zuver zwischen E. F. G. und Kayserl. Maj. zugetragen, weren uffgehebt und gnedigst verziehen worden.

Derohalb da die Kön. Maj. in Irer Clag und allenthalben in Gerichts-Acten sich vernehmen läßt, daß ainer, so das Laster belaidigter Majestät begangen habe, von Stund an seine Lehen und Affter-Lehen verwirckht, mecht villeicht war sein, So die Kayserl. Maj. darüber ain Condemnatori- oder ufs wenigst ain Declaratori- Urthail het ergehen lassen, dardurch Ir Maj. hette angezaigt, daß Ir Will unnd Maynung were, daß ain solcher in die Straf belaydigter Majestät gefallen. Dieweil aber nicht allein kain Urthail über E. F. G. gehörter Verhandlung halber ergangen, sonnder vil mehr ain gnedige Aussöhnung und Begnadigung gevolgt, so khan sich die Königl. Majestät, derselbigen Verhandlungen halber, die an der Kayserl. Majestät begangen worden, nicht behelffen, dieweil die Kayserl. Majestät selbs gedachte Verhandlungen uffgehept, und alls wenig sich die Kayserl. Maj. nach dem Haylprennischen

nischen Vertrag, unnd Aussönnung E. F. G. mochte um verloffne Hanndlung rechtuertigen, alls wenig unnd noch vielweniger mag es der König thon, den solche Verhanndlungen gegen der Käyserl. Maj. beganngen, nichts angeen.

Wir sagen auch bey diesem Stuck noch weiter, das im Fall, da E. F. G. gehörte Verhanndlungen gegen der Käyserl. Maj. solten Nachthail geperen, wie sie doch nit thon (dieweyl E. F. G. um dieselbige mit der Käyserl. Majest. vertragen ist) oder sie were noch mit der Käyserl. Maj. onvertragen, darum denn E. F. G. Lannd unnd Leut verfallen weren; So mueßten doch dieselbige in gehörten Fall, nit den König, sunder Käyserl. Maj. als dem rechten Aigenthums- unnd ersten Lehens-Herrn verfallen sein, also daß sich die Königl. Majest. dises ersten Clag-Stucks mit dem geringsten nit behelffen khan,

Dann Ihr. Maj. khan nit Clagen um ein Sache, oder Belaydigung, so gegen der Käyserl. Maj. seye begangen worden, dieweyl die Käys. Maj. selbs, und denn diese Sachen allein angangen, dieselbige durch Ir gnedigste Aussönung und Begnadigung, für khain Belaydigung gehalten, so will unnd khan auch die Käys. Maj. deshalb nichts klagen, darum mueß volgen, daß diß erste Clagstück unerheblich, unnd dem König one allen Fürstanndt soyhe,

Daß aber weyter von Königischen etlicher unnd sunderlich siben Ursachen halb die E. F. G. gegen dem König, alls Affter-Lehen-Herrn, soll beganngen haben, geclagt würt, dardurch vermainen E. F. G. habe das Fürstenthum abermals verwürckht ꝛc. solchs alles würt von Stück zu Stück ordentlich abgelaint, unnd darmit wir gute Ordnung hielten, unnd dester verstenndtlicher weren, haben wir diß annder Clag-Stück in fünff Thail ausgethailt,

Erstlich yberlauffen wir alle Clag-Stück, der Siben, wie gehört ist, seyen, unnd zaigen bey airen jegklichen an, daß es sich in der That nit also zugetragen hab, wie es die Königischen angezogen, unnd ob es gleich allermassen ergangen were, lauth der Königischen Clagt, so weren doch dieselben angezogen Hanndlungen, im Rechten nicht des Ansehenns oder Würckung, daß darum ain Fürst, seiner Fürstlichen Lehen möcht entsetzt werden,

Dann daß erstlich für ain Ursach, darum E. F. G. Ir Fürstenthum als Affter-Lehen solle genommen werden, würt angezogen, daß sich E. F. G. in Schmalkalldischen Bundt begeben, unnd Ime die Kön. Maj. Iren Affter-Lehen-Herrn, nit vorbehallten oder ausgedingt habe, ꝛc.

Darauf haben wir gründtlichen Bericht unnd Verannttwortung gethon, das Pünndtniß oder Freundschafft machen, niemanndt Im Rechten verpotten seye; unnd sonderlich im Fall da ain solche Pünndtniß oder Verain, niemanndt zu Nachthail gemacht, oder aufgericht werde, wie dann bey dem Schmalkalldischen Punndt geschehen, welcher lauth desselbigen austruckenlichen Innhalt, khainem Stannd zuwider, sunderallein Rettungs-Weis, unnd zu Erhaltung Christenlicher Religion uffgericht worden, unnd ist doch zu selbigem Vertrag die Käys. Maj. austruckenlich ausgedingt worden.

Dieweyl dann gedachter Punndt niemandt zuwider, unnd allein Retitungs-weis ist uffgericht worden, so ist E. F. G. nit vonnöten geweßt jemanndt auszunemen.

Wöllte nun die Königl. Majest. vermainen, so ain Lehen-Mann sich mit ainem anndern verpunde, unnd der Lehen-Herrn nit ausdingte, daß er dardurch sein Lehen verwürckht hett, so mueßt Ihr. Maj. zuvor zway Dinng erwisen haben, nemlich unnd zum ersten, daß solcher Punndt were mit des Lehen-Herrn Feinden, unnd zum andern das er were dem Lehen-Herrn zuwider und Nachthail uffgericht worden, wie es die Recht an disem Orte ordnen.

Diweyl aber Ihr. Maj. deren kheins erwisen hat, sich auch solchs zu erweysen nit underston derffen, daß das Widerspil were mit des Schmalkaldischen Punndts Innhalt öffentlich am Tag gelegen, so khan auch die Königl. Maj. sich dises Clag-Stücks gannts nit behelffen.

Unnd wie das erste Clag-Stück der Königl. Maj. im nechsten khein Fürstannd pringt, also ist auch das ander Stuck gannts undienstlich, da gesagt würt, wie E. F. G. deren Rhät gen Ulm abgefertigt, die ain uffruerisch Schreiben an der Königl. Maj. Tyrolische Stett sollen verfertigen helffen,

Dann E. F. G. hat gemeldten Rhäten khain sunderlichen Befelch geben, das oder jhens zu thon, sonnder sie mit gemainen Befelch abgefertigt, laut Befelchs, der auch gerichtlich einkhommen, des Innhalts, daß sie gen Ulm, zu annderer der Oberländischen Stett-Gesandten sich verfiegen solten, unnd das jhenig thon, das sie getrauten den gemainen Schmalkaldischen Stennden am besten zu seyn, ꝛc. in welchem gemainem Befelch ist inen nit befohlen, ichts wider die Königl. Maj. zu thon.

So ist auch dasselbig Schreiben nit (wie es der König ietzundt zu seinem Vorthail versteen will) uffruerisch; dann es würt darinnen mit ainigem Wort nit gedacht, daß die Tyrollen sich solten gegen Irer Herrschafft setzen, oder uffruerisch erzaigen, sunder ist es allein Warnungsweyß geschehen, das man sie bericht, wie ain fremd Welsch Kriegs-Volck solte durch die Clausen iren Zug nemen wollen, dieweyl dann

solchs gemainem Teutschlanndt mochte zu höchstem Verderben gereichen, daß sie demselbigen solchen Fürzug und Paß weren wolten, sie daran inen doch uff ir Erfordern und Beger behilfflich seyn, unnd sie nit verlassen.

Dieweyl dann dieses Schreiben khainer Empörung gedennckht unnd allein Inen den Tyrolern zu guth und Warnung, vorm fremden Welschen Kriegs-Volck geschehen, so khan es von der Königl. Maj. auch für khain rechtmessige Ursach zu Verlierung ains Lehens angezogen werden, obgleich E. F. G. selbs, oder mit sonderlichem austruckenlichen Befelch diese Schreiben hett verfertigen lassen,

Vielweniger haben die Königischen Ir dritt Clag-Stuck erwisen, das E. F. G. etliche der Königl. Maj. unnd Haus Oesterreichs Unnderthonen unnd Vasallen, solle uffgewicklet, persuadiert, unnd beredt haben, daß sie an Irer Königl. Maj. treuloß worden,

Dann diß Uffwicklen ist mit ainigem düchtigen Zeugen nit erwisen; aber von E. F. G. wegen ist wol das Widerspil dargethan unnd erwisen worden, nemlich daß etliche Oesterreichische Lehen-Leut unnd Unnderthonen, sich selbs zu Dienern vor angefengtem Krieg angeworffen haben, und seyhe doch denselbigen Oesterreichischen Lehen-Leuten bevor gestannden, daß sie die Königl. Maj. unnd Haus Oesterreich, (wo sie gewollt) haben ausnemen mögen, wie auch deren etlich solchs gethon, so seyen auch dieselbige nie persuadiert oder beredt worden, daß sie wider die Königl. Maj. sollten feindlich hanndlen, oder etwas fürnemen, dardurch sie laut der Königischen Clag mochten treuloß werden,

Unnd hat die Königl. Maj. dises Stuck mit seinen Anhengen, wie clagt worden, gannts nit erwisen, darum ob gleich E. F. G. ettlich Oesterreichische Lehen-Mann, unnd Underthonen zu Dienern angenommen hett, so were doch diß an Ime selbs khain gegründte Ursach zu Verlierung ains Lehens, es were dann zuuor erwisen, daß es der Königl. Maj. zuwider geschehen, welches doch wie das erst, mit ainigem Wort nit erwisen ist,

Gleichergestalt ist auch das vierdt Königisch Clag-Stuck im Rechten nit gegründt, zu Verwürckung ains Lehens, da gesagt würt, wie E. F. G. Kriegs-Volck, der Königl. Maj. Clausen unnd Schloß Ernberg, one Ursach und vorgeende Warnung oder Absage, gewaltiglich habe helffen einnemen, unnd so lanng innzehapt biß Ir Maj. die mit Höres-Krafft wider hab einnemen myessen.

Dann wie bey dem andern Clag-Stuck vermeldet, das E. F. G. Räht mit gemainem Befelch gen Ulm zu anndern der Ober-Ländischen Stett-Rhäten abgefertigt gewesen, also ist auch E. F. G. Kriegs-Volck mit gemainem Befelch geschickt worden, gen Ulm zu ziehen, unnd der Obern und Haupt-Leut Beschaidts daselbst weiter gewärtig zu sein,

Mit welchem gemainen Befelch ist Inen nit beuolhen worden, wider die Königl. Maj. ettwas zu hanndlen, wie auch solchs gnugsam ist erwisen,

Were nun ettwas wider der Königl. Majest. Clausen und Schloß, durch E. F. G. Räht oder Kriegs-Volck fürgenomen worden, so mueßte doch das selbige one vorgeenden Befelch beschehen seyn.

So ist auch die Einnemung der Clausen nit one alle Ursach (wie clagt worden) geschehen, sunnder deßhalb, darmit man dem Welschen Kriegs-Volck mochte den Paß unnd Durchzug abstricken, laut des Schreibens, so an die Tyroler unnd Regierung zu Inspruck ausgannngen und von Königischen selbs ist eingelegt worden,

Es ist auch dasselbig Einnehmen nit der Königl. Maj. fürnemlich, sonnder allein dem Welschen Kriegs-Volck zuwider geschehen, unnd so sich jemandt des zu beclagen hett, so mießt es die Käyserl. Majest. seyn, deren zu gut diß Kriegs-Volck, den Zug zu Teutschlanndt genomen, unnd daheraus ziehen sollen, aber mit deren ist E. F. G. aller verloffner Hanndlung halb vertragen,

Unnd daß deren (so zu Einnemung der Clausen gerathen, oder vollnzogen) Will nit geweßt, damit die Königl. Maj. zu belaidigen, sonnder allein den Paß dem Welschen Kriegs-Volck zu hindern, würt aus dem Schreiben, so wir gerichtlich eingelegt, und an die Regierung zu Inspruck und Herrn Castallt nach Eroberung der Clausen ausgangen, lauter verstanden.

Dann in selbigem würt vermeldt aus was Ursachen gedachte Einnemung geschehen sey, mit disem Anhang, so sie die Regierung dem fremden Kriegs-Volck den Paß und Durchzug verhindern wollt, so were man urbittig und beraith, der Clausen abzutreten und inen wieder einzuantwurten,

Und würt in allen disen Schreiben der König. Maj. in Argem mit einigem Wort nit gedacht,

Daraus dann volgt ob wir gleich den Königischen gestienden, daß E. F. G. sonderlichen austruckenlichen Befelch geben hett, die Clausen und Schloß (doch aus gehörter Ursach, nemlich dem fremden Kriegs-Volck den Paß zu sperren) einzunemen, daß es doch khain rechtmeßige Ursach were, zu Verlierung eins Lehens, oder Affter-Lehens.

Dann so ein Lehen-Mann solle sein Lehen der Ursach halb verwürcken mögen, daß er seines Lehen-Herrn Schloß oder annders einnimpt,

so

so mueß zuvor erwisen seyn, daß der Lehen-Herr, in selbigem Schloß sein Hof oder Haushaltung gehabt habe.

Item, er mueß weiter erwisen haben, daß solch Einnemen dem Lehen-Herrn one alles Mittel, zu Nachtheil, Schaden oder Verderben geschehen seyhe, und so ein Lehen-Herr nit zuvor erwise, daß solch Einnehmen dem Lehen-Herrn ohne Mittel und fürnemlich zu Nachtheil geschehen were, ob er dann gleich erwise, daß aus solcher Einnehmung Ime Schaden were zugestanden, so thut doch solchs nichts dahin, daß man darum dem Lehen-Mann von wegen gedachter Einnehmung, möge sein Lehen nehmen.

Nun ist aber von Königischen gestanden, daß die Königl. Majest. in gedachter Clausen und Schloß Ir Königliche Hofhaltung nie gehabt, so ist auch mit denen Schreiben, so an die Tyroller, auch Regiment zu Inspruck, und Herrn Castalt ausganngen, E. F. G. halb erwisen, daß die Einnehmung der Clausen, und Schloß, anderer Meynung nit geschehen seyhe, dann zu Verhinnderung des Welschen Krieges-Volck, und nit der Königl. Maj. zuwider,

Daraus mueß auch volgen, daß dise Einnemung, (alls die der Königl. Majest. fürnemlich nit zuwider geschehen) khain erhebliche Ursach seyhe zu Verlierung eins Lehens, obgleich der Königl. Maj. durch Einnemung der Clausen Nachthail und Schaden were zugestannden,

Dann zu Erholung oder Abtrag dieses Schadens kan die Königl. Maj. andere Clagen, wo sie will fürwenden, und ist im Lehen-Rechten nit gegründt, daß von eins Schadens wegen, den ein Lehen-Mann seinem Herrn zugefüget hett, ime darum sein Lehen soll genomen werden, und sonderlich so derselbige Schad, nit fürnemlich dem Herrn zu Nachtheil oder Belaydigung were zugefügt worden.

Dieweyl dann E. F. G. und deren Rhät Meinung nit geweßt, mit Einnemung der Clausen die Königl. Maj. fürnemlich zu belaydigen, sonder allein dem Welschen Kriegs-Volck den Paß zu sperren, und gemain Teutschland vor Schaden und Verheerung zu verhueten, so ist auch einig Verwarung oder Absag nit vonnöten geweßt.

Dann alsdann ist ein Lehen-Mann schuldig sein Lehen-Herrn zu verwarnen, so er gedechte Ine an seinem Leib, Authorität, Haab, oder Guth zu beschedigen, oder zu belaydigen, so dann E. F. G. und deren Rhät Meinung nie geweßt, die Königl. Maj. fürnemlich zu beleidigen, so hat es keiner Warnung oder Absagen bedorfft; dann so E. F. G. Will oder Meinung geweßt were, die Königl. Maj. anzugreiffen, oder zu beleidigen, so hett sie Gelegenheit, Hilff und Trosts gnug gehabt, etliche gantz genachbare Königische Herrschafften einzunehmen, wie dann E. F. G. darzu, durch hohe Personen vielfältig were geraytzet worden, aber E. F. G. haben solchs nie thon wollen, sonder da etliche hohe Personen an E. F. G. gesonnen, daß sie sollt der Königl. Maj. die Lehen-Pflicht uffschreiben, hat sie dasselbig nit thon wollen, auch etliche unrüwige Unnderthonen, so sich in vergangem Krieg, gegen den Königischen Unnderthonen, unfreundlicher Wort hetten vernemen lassen, andern zum Exempel strafen, und fürthin solcher Wort abzusteen ernstlich gepieten lassen.

Dardurch dann leichtlich abzunemen ist, so E. F. G. Will oder Meinung ie geweßt, die Königl. Maj. zu yberziehen, oder zu beleidigen, daß sie diß an andern Orten angefangen, da es E. F. G. gelegner, und der Königl. Maj. viel nachtheyliger geweßt wäre, dann es an der Clausen mocht gewesen seyn, sie würde auch Ire Unterthonen nit darum gestrafft haben, daß sie sich gegen den Königischen unnachpürlicher Reden hetten vernemen lassen.

Also ist auch das fünffte Königlsche Clag-Stuck zu recht nit gnugsam, einem Lehen-Mann sein Lehen zu nemen, dann man gesteet den Königischen nit eines sollichen mercklichen Schadens, der Königl. Majest. Unnderthonen solle zugefiegt seyn worden, sie wolten dann ein mercklichen Schaden hayssen, da denen von Güntzburg und anderen etliche geringschetzige Victualien alls Genns und Enndten, wie die Zeugen darvon reden, weren genommen worden, und wiewol bey disem Clag-Stuck die Königischen für hoch anziehen, das E. F. G. Rhät und Kriegs-Volck, soll bey Einnemung der Stadt Güntzburg und Burgow, so der Königl. Maj. eigenthumlich zugestannden, geweßt sein, und die Huldigung genomen haben, ꝛc.

Dardurch dann so viel will vermerckt werden, daß E. F. G. Hilff, Rhat und That geben hab, daß Königl. Maj. Ire Stett und Flecken weren abgetrungen worden, welches E. F. Gn. mit den eigenem gehalten hett, daß sie dieihenige so die eingenomen, nit gestrafft, sunder für und für bey dem Hauffen gelassen, und auch nach vollendtem Krieg diefelbige Rhät behalten, und wie uor besolldet hett.

Dann so viel die Huldigung und Pflicht belangt, die man solle von denen von Güntzburg und anderen genomen haben, hat es dise Veranntwortung, daß die Gesanndten, Rhät und Kriegs-Volck nit gewißt, daß dieselbige Stett oder Flecken der Königl. Majest. zugehörig weren.

Und ist dise Unwissenheit so viel deßto mer zu vermueten geweßt, dieweyl meniglich gesehen, daß ein Bischoff von Augspurg dieselbige länger dann sich menschlich Gedencken erstreckt, innge-

habt

habt hät, dann aus einem solchen lanngen Innhaben, würt von rechtwegen vermuetet, daß ein solch Gut eins Innhabers eigen und keins andern seyhe.

Wo dann etlwas gegen disen Flecken, alls ob sie einem Bischoff von Augspurg zugehörten, mit Huldigung oder annder weg, were fürgenomen worden, so khan sich die Königl. Maj. des nit beclagen, oder dahin ziehen, daß E. F. Gn. darum Ir Fürstenthum verwürckt haben sollt, dieweyl solch Einnemen und Huldigen nit der Königl. Maj. sonnder einem Bischoff were zuwider geschehen,

Dann das ist einmahl onzweyfelich wahr, daß ein Lehen-Mann sein Lehen gegen dem Lehen-Herrn nit verwürcken konde, er thete dann ettwas fürsetzlich, bedechtlich und dergestallt oder Meinung, daß er damit den Leben-Herrn wollt fürnemlich beleidigen, oder Ime Schaden zufiegen.

Wir setzen nun bey diesem Clag-Stuck, E. F. Gn. hette eigenthumlich und wol gewißt, daß Güntzburg und andere Burgawische Flecken, weren der Königl. Majest. allein alls Eigenthums-Herrn, und dem Bischoffen alls Pfanndts-Herren zugestanden, und das E. F. G. weiter austruckenlich beuolhen hett, das deren Kriegs-Volck sollte Güntzburg und Burgow einnemen, inen huldigen lassen, deren doch kheins ist, so were doch dasselbige alles noch nit gnug zu Verlierung eins Lehens, aus volgenden Ursachen,

Dann erstlich were gedacht Einnemen nit der Meinung, oder Vorhabens beschehen, der Königl. Maj. Abbruch oder Schaden fürnemlich darmit zuzufiegen, sunnder vielmehr dem Bischoff, dieweyl er selbiger Zeit sich personlich in das feindtlich Käyserisch Feld-Lager begeben hatt,

Und khan niemandt vermeinen, so E. F. G. hette in Einnemung der Statt Güntzburg und annderer austruckenlich sagen lassen, man neme dieselbige Statt nit weiters oder annders ein; dann so viel der Bischoff daran Gerechtigkeit hett, daß sich der König des nit beclagen möcht, so mueß auch volgen, so man in gemein und on vorgeende Beding dieselbige eingenomen hett, daß sich solche Einnemung auch nit weiter erstrecke, den uff die Gerechtigkeit, so ein Bischoff daran gehapt, wie solchs mit gepürlichen Rechts-Sprüchen gnugsam ist ausgefüert worden.

Bey disen Clag-Stuck würt auch weiter angezogen, wie E. F. G. hab etliche der Kön. Maj. Schirms-Verwandten Clößter eine merckliche Summa Gelds abschetzen helffen, welches doch gar gründlich ist abgelaint worden,

Dann erstlich ist erwisen, das E. F. G. einigen Mann bey solcher Abschatzung nit gehabt, und daß es die Sächsische, Heßische und Augspurgische gethon haben, und ob wir dann gleich den Königischen gestienden, E. F. Gn. hette neben anderen auch Ir verordnete Rhät oder Commissarien darbey gehabt, wie doch nit ist, so were doch abermals dasselbig khain recht gegrünndte Ursach, darum einer sein Lehen gegen dem Lehen-Herrn verlieren sollt,

Dann man findt nirgendts im Rechten, so ein Lehen-Mann des Lehen-Herrn Unnderthonen beschwert, daß darum derselbige Lehen-Mann sein Lehen verwürckt habe, es wäre dann, daß eine solche Beschwerung, so daß Lehen-Herrn Unnderthonen geschehe, dem Lehenherrn selbs fürnemlich zuwider geschehe, welches in disem Fall die Königischen nit allein nit erwisen, sunnder auch zu erweysen sich nie erpotten haben,

Und würt bey disem Clag-Stuck gantz unnderdienstlich, und mit viel hitzigen Worten angezogen, wie E. F. Gn. durch Ir angenomen Kriegs-Volck allerley feindtliche Thaten wider die Königl. Maj. und deren Sone, Ertz-Hertzogen Maximilian solle beganngen haben, darum abermals E. F. G. das Fürstenthum alls Lehen soll verwürckt haben, ꝛc. welches auch gründtlich verantwurt worden,

Dann erstlich ist kundtlich, und von Königischen selbs nit verneint worden, daß die Königl. Maj. personlich in disem Feld-Zug, so lanng der Krieg in Hoch-Teutschlanndt geweret, nie khomen, darum Ir Maj. keine feindtliche Hanndlung begegnen mogen,

Wollte dann die Königl. Majest. vermeinen, daß E. F. Gn. darum das Fürstenthum verwürckt hett, dieweyl durch derselben Kriegs-Volck Königl. Maj. Sone vielleicht feindtliche Thaten und Hanndlungen mochten begegnet sein, so ist eine solche Ursach zu Verlierung eins Lehens, nit so gar lauter im Rechten ausgetruckt.

Wir setzen aber, es gellte gleich, so ein Lehen-Mann seinen Lehen-Herrn selbs oder auch des Lehen-Herrn Sone, daß er dardurch sein Lehen verwürckt hette ꝛc. So haben doch die Königischen nit erwisen, wie inen auch zu erweysen unmüglich, daß einige feindtliche Hanndlung seyhe wider dem Ertz-Hertzog Maximilian, als Kön. Majest. Sone fürgenomen, oder vollbracht worden,

Dann ob wol gedachter Herr Maximilian in der Käys. Maj. Feldt-Lager geweßt, so ist er doch allein alls ein Käyserisch Hof-Gesind daselbst gelegen, und ob er gleich von seinem Herrn Vatter dem König were der Käyserl. Maj. zu Hilff geschickt worden, und man hette aus E. F. Gn. sunderlichen Befelch und Gehayß, allerley feindtliche Thaten gegen Ime geprauchț, In auch gannz umpracht, so were doch dasselbe noch

nit

nit gnugsame Ursach zu Verlierung eines Affter-Lehens.

Dann es ligt offentlich am Tag unnd ist nit allein durch vil Zeugen, sunder auch ettliche Kayserliche, und dann vil Königische Ausschreiben unnd Instructionen, fürnemblich deren, so in Jr Maj. Namen an die Aidgenossen zu Baden im Ergew gebracht worden, gnugsam erwiesen, daß der vergangnen Krieg, der Kayserl. Maj. Krieg allein gewest, den auch Jr Maj. in Irem Namen allein außgeschriben, gefiert, unnd befolldet hat, zu dem hat sich die Königl. Maj. (so lanng der Krieg in Hochteutschlanndt gewest) des Hanndells nie angenommen, darzu auch sich effentlich bezeugt, daß sie jederman paßiren, und mit ihrer Haab, Leib unnd Gut durch Jr Majest. Lande unverhindert ziehen lasse, dann der Krieg gienge Jr Maj. nichts an, wie solches alles gnugsam erwisen ist.

So dann gedachter Krieg Jr Maj. nichts angangen (laut Jr Maj. eigner Bekänntniß,) so kan sie je nit sagen, daß wider Jr Maj. einige feindliche Thäten im Feldlager seyhen begangen worden.

Und gesetzt, Herr Maximilian, Kön. Maj. Sone, were bey Kayf. Majest. neben andern Helffern zu Feld gelegen, und E. F. G. hette das gewißt, und auch befohlen, allerley wider ihn thätlich zu handlen, deß auch E. F. Gn. Kriegs-Volck gethon hette ꝛc. so wäre es doch im Recht zu Verlierung eines Lehens nit gnug. Dann so ein Kriegs-Heer einen Krieg ausschreibt oder führet, wiewol er viel Helffer und Helffers-Helffer bey Jme hat, so werden doch alle feindliche Handlungen dem Principalen oder obristen Kriegs-Herrn zu Abbruch und Nachtheil, und nicht der Helffer halber fürgenommen ꝛc.

Darum kan der Ertz-Hertzog Maximilian nicht sagen, daß E. F. G. Jne beschedigen oder beleidigen helffen, sondern muß sagen und gestehen, daß alle Handlungen der Kayf. Majest. als einigem Haupt und Kriegs-Herrn seye zuwider fürgenommen worden, mit deren aber E. F. G. durch den Haylbronnischen Vertrag verglichen seye, ob dann gleich darneben ein Helffer auch beschediget würd, dieweil es ime fürnemlich zuwider nit bedacht oder fürgenommen ist, so kan es zu eines Lehens Verlierung nit angezogen werden.

Dann sonst möchte der Appt von Weingarten, und ein ieglicher, so bey der Kayserl. Maj. zu Feld gelegen, sagen, E. F. G. were sein Feind geweßt, und Jme feindliche Handlungen zufügen lassen, welches aber ein onerhörte Unbilligkeit wäre, wie am Tage liegt.

Das sechste Clagstuck die Ybelhaltung der Underthonen betreffend, wird von Königischen uff etliche sunderliche Stück der Ybelhaltung gestellt, als daß E. F. Gn. wider den Tübingischen Vertrag die Underthonen beschwerlich geschätzt, in Thurnen ohn rechtliche Erkanntnuß gepeinigt, am Leib gestrafft, und dann etliche, so einmal das peinlich Recht überstanden hätten, von neuem beclagen unnd strafen lassen.

So vil dann die Schatzung betrifft, ist Rechtlich ausgeführt worden, daß E. F. G. durch das gewaltthätig fünffzehen jährig Vertreiben und Elend, darinn E. F. G. alle vorgehende rechtliche Erkänntniß wider alles Recht erbieten und Pfaltz-Graf Ludwigen, selbiger Zeit des Heil. Reichs Vicarien Friedbot khomen, in mercklichen Schulden Last (wie aus Länge des Elends wol zu gedencken) gewachsen seye, so nun E. F. Gn. deren Abkhomen (wie billich) Glauben halten wollen, hab man etliche Schatzung anlegen müssen.

Und seyen doch dieselbige Schatzung mit solcher treglichen Bescheidenheit angelegt worden, daß es alle umliegende Geistliche und Weltliche, Chur- und Fürsten (die doch dermassen, wie E. F. Gn. zu schätzen Ursach nit gehabt) vil beschwerlicher gehalten.

Es hette auch die Kön. Maj. selbst in Zeiten, da sie das Fürstenthum inne gehabt, und auf heutigen Tag, in Irer nider Oesterreichischen Landen sich anders nicht gehalten,

So hat auch E. F. Gn. solch abgeschetzt Geld nicht (wie vielleicht vil andere Chur- und Fürsten möchten gethan haben) unnützlich verschwendet, sunder zu gemeins Lands-Besserung und Frommen kommen lassen, Also daß sich E. F. Gn. fromme Underthonen selbst solcher Schatzung nie beschweret, und ihrer Nahrung halber neben andern der Fürsten Underthonen wol betragen mögen. Und obgleich die Königischen hoch anziehen, wie solche Schatzung one gehalten Landtag fürgenommen worden, so ist doch dargegen Verantwortung geschehen, daß solche Uffleg, Hilff, oder Schatzung-Gelt allwegen mit der Underthonen und Landschafft Bewilligung fürgenommen und angezogen sey. Die Gefenknüssen aber, peinliche Fragen und Straffen, als ob die solten one alle gerichtliche Erkänntnuß etwa gegen den Underthonen fürgenommen, seyhen dergestalt verantwurt worden, daß E. F. Gn. wie andere Chur- und Fürsten im H. Reich Jre Fürstliche Regalia habe, und vermög derselben laß E. F. Gn. ie zu Zeiten die Ybelthäter uff der Amptleut vorgebenden Bericht fengklich annemen, und nach Gelegenheit der Verhandlung, peinlich fragen, welches doch E. F. Gn. auch anders nit halte, dann wie andere Chur-Fürsten und Stend des H. Reichs, so hohe und nidere Oberkhait haben,

und die Kön. Maj. in gewesener dieses Fürstenthums Regierung, und heutigs Tags bey Iren Erb-Landen selbst halte.

Und ist sunderlich bey diesem Stück der Wildprettschützen und ihren Bestraffung des Augen-Ausstechens halben, von Königischen gedacht worden, als ob die solten ohne Urthel und Recht zu Zeiten an irem Leib sein gestrafft worden, wie solchs auch gnugsam von inen erwiesen.

Welches damit verantwort worden, daß im Fürstenthum vor vil Jaren unter Bewilligung gemeiner Landschafft, etliche Mandaten ausgangen, darinnen ein solche Leib-Straffe denen so um Wildpret Beschedigung willen einkommen, geordnet worden, und daß solche Bestraffung one Urthel und Recht nicht ehe geschehen seyhe, dann so eins That Landkundig, und der selbig hette zuvor ein geschworne Vrpfed vber sich geben, wo er mehr gedachtes Wiltprett schiessen halber betreten würde, daß man dann alsbald zu ime, ohne oder mit Recht, als zu einem treulosen Mann, richten solt. Und ist zu E. F. Gn. Entschuldigung (so vil die Klag zu Verwürckung des Fürstenthums belanget) gnug, und wie wir achten, erwiesen, ob man gleich den Königischen gestünde, oder sie hätten auch erwiesen, daß man sich in Gefenknussen, peinlichen Fragen und Straffen etlicher massen vergriffen, daß solche dannoch in Recht zu Verwürckung des Lehens und Fürstenthums nicht gnug wäre.

Dann zu dem, daß einem Leben-Mann von Ybel-Haltens wegen der Underthonen solle oder möge sein Lehen genommen werden, wurt von gemeinen Rechten erfordert, daß der Leben-Herr seinen Leben-Mann (so die Underthonen ybel halten soll) vorhin dreymal warne, daß er wolle abstehen, und sich gegen den Underthonen wol und recht halten, und so daryber der Leben-Mann in der Ybelhaltung fürgienge, alsdann möcht Ime sein Lehen genommen werden.

Aber die Königische Anwäld hab ein solche dreyfaltige ja einzige Warnung nit erwisen.

Das siebend Klag-Stück, daß E. F. Gn. etliche Rebellen der Kayserl. und Königl. Maj. solle in Irem Fürstenthum, und zum Theil am Hofe erhalten haben,

Ist leichtlich zu verantworten, geweßt, dann E. F. Gn. hat an Irem Hof oder Fürstenthum keinen wissentlich geduldet, der Kayserl. Maj. Rebell, oder bey Ir Majestät nicht ausgesöhnt wäre; dann obgleich etliche von Grafen und Adel, die in E. F. Gn. Fürstenthum oder Hof wohnen, durch den vergangen Krieg in der Kayf. Maj. Ungnad gefallen weren, so seynd sie doch fast allesamt (als E. F. G. Leben-Leut) durch den Haylbronnischen Vertrag ausgesöhnt worden, ausgeschieden Graf Ludwigen den ältern von Oettingen, welcher doch nicht als Rebell mag geacht werden, dieweil er für und für, so lang er in E. F. Gn. Hof und Land gewesen, bey der Kayf. Maj. um Aussöhnung allerunterthänigst angehalten, und sich gegen Deren Majestät nicht wie ein Rebell, sundern ein gehorsamster Graf mit fleißigestem allerunderthenigsten Suppliciren und höchsten Erbieten, allweg gehalten, darum kan es E. F. Gn. (die aus Christlicher Erbarmd und Mitleiden, mit Ime Graf Ludwigen, als einem vertribenen armen Herrn Ir Mueß und Brod getheilt) gegen der Kayf. Maj. zu keiner Rebellion oder Ungehorsam gerechnet werden.

Daß aber also mit auch angeben wurt, wie E. F. G. etliche der Kön. Majest. Ir, auch Ir vorderen Rebellen und ausgesagte Feind, an Irem Hofe und Fürstenthum erhalten, gegen denen die Kön. Maj. Ir auch Ir Vorderung wolle vorbehalten haben, als da seynd Bernhard Göler, Balthasar von Gültlingen, Wilhalm von Rassenbach, Joß Münch, Sigmund Herter, Eberhard von Karpffen, Hanß Dietrich von Plieningen, Martin von Degenfeld, Christoff Landschad und andere mehr.

Darzu sagen wir, daß alsdann ein Leben-Mann sein Lehen gegen dem Lehn-Herrn verliere, wann er seines Lehn-Herrn Feinden Underschleiff gebe oder Förderung thete, dem Lehn-Herrn zum Nachtheil; aber E. F. G. hat diese alle, so von Königischen Anwölden seyn erzehlt worden, nicht dem Lehn-Herrn, das ist, der Kön. Maj. zuwider (wie am Tage liegt) sunder anderer Irer Geschefft halber, erhalten.

So haben auch die Kön. Maj. noch nicht erwiesen, daß E. F. Gn. Adel derohalb, daß sie zu Feld wider die Kayf. Maj. und deren Helffer, als Herrn Maximilian des Königs Sone gelegen, oder sonst Rhat und That darzu gethan haben, darum wären der Kön. Maj. abgesagte Feinde worden, dann gedachter Krieg nicht die Kön. Maj. fürnemlich, sonder allein die Kayserl. Maj. als einigen Kriegs-Herrn, angangen.

Und gesetzt, daß verschiener Krieg auch die Königl. eben so wol als die Kayserl. Maj. angangen, und gedachte von Adel hätten Ir Kön. Maj. ausdrücklich und nicht allein als Helffern abgesagt, so wären sie doch nicht mehr der Kön. Maj. abgesagte Feinde zu nennen; dann nachdem die Kayf. Maj. durch den Haylbronnischen Vertrag geordnet hat, daß der gemein Adel E. F. Gn. Fürstenthums einen Eyd schweren soll, wider Ir Kayf. und auch Kön. Maj. und das Hauß Oesterreich nimmer zu thun. Welchen Eyd sie auch erstattet, und die Kayf. Maj. für sich und im Namen des Röm. Kön. Ires Bruders, den von gemeinen Adel an- und uffgenom-

men

men hat; so ist mit dem alle vorige Feindschafft (ob sie gleich noch grösser wäre) uffgehebt und verzigen, daß es mag ie nicht bey einander stehen, daß gemeldte von Adel in solche Pflicht wissentlich genommen worden, und solten doch aus alten Handlungen, so sich vor dieser Pflicht zugetragen hätten, noch Rebellen und des Königs abgesagte Feinde seyn, dann da einer einen andern in eine Pflicht nimmt, und weiß, daß derselbig vorhin sich gegen ime vergriffen hat; so will er darmit stillschweigend ime alle vorige Handlungen verzigen haben, wie es die Recht lauter ausweisen.

Darum kan das Klag-Stück weder E. F. G. (als ob die solte der Kön. Maj. Feinde uffenthalten haben) noch denen vom Adel, (als ob sie von vergangenen Kriegs wegen, der Kön. Maj. Feinde worden) nachtheilig seyn.

Und seyn hiemit alle Clagstück (wie hefftig sie doch von dem Gegentheil wider E. F. G. angezogen worden) abgelaint, und ein iegliches insunderheit verantwort worden, dergestalt, daß wir aus dem allen, so bißher eingebracht, unsers unterthenigen Verstands nach ein gute Hoffnung hetten, ob wir gleich kein andere Verantwortung hetten.

Aber damit dem König ein völligs Begnügen geschehe, und wir noch lauterer anzeigten, daß die Königischen Clag nit bestehen möcht, so wollen wir (doch onbegeben der Warheit) setzen, die Königischen Anwäld hetten alle ihre Clag-Stück gnugsam erwisen, und sie weren auch des Rechtlichen Ansehens, daß darum E. F. G. als ein Lehen-Mann solte Irer F. Gn. Fürstenthum als Lehen verwürckt haben, so möchte doch gehörte Clag noch nicht bestehen, und wider E. F. G. nicht also geurtheilt werden.

Dann im Fall, da gleich alle Verhandlungen weren dermaßen gegen der Kön. Maj. verhandlet worden, wie von ihnen angezeigt und clagt worden, so weren doch dieselbige allesamt durch den Kayserl. Haylpronnischen Vertrag uffgehebt, da E. F. G. um alle im vergangenen Krieg begangene Handlungen allergnädigst ausgesönt, und mit der Kayf. Maj. vertragen ist.

In welchem Vertrag der Kön. Maj. nichts anders dann Vorderung und Clag, wie andern Beschedigten, ist vorbehalten worden. Nun mögen aber andere Beschedigten E. F. Gn. nicht um ein verfallen Fürstenthum beclagen, wie am Tag, daraus muß nun folgen, daß die Kön. Maj. solches auch nit thon mög, dieweil Ihr. Majestät nicht mehr dann andern beschedigten Stenden in bemeldtem Vertrag ist vorbehalten worden.

Daß dann die Königischen dargegen sagen, ein Röm. Kayser habe nicht Macht, daß er einen Drittmann, das ist der Kön. Majest. sein Vorderung, Spruch und Gerechtigkeit möge uffheben oder entziehen.

Darzu geben wir gründliche Antwort, und setzen, so man im Rechten fragt, ob eine Handlung kräfftig sey, und bestehen möge, oder nicht, daß man uff zwey Dinge Acht haben müsse; Erstlich, ob einer ein Ding also, wie es geschehen, gemeynt hat, und zu dem andern, ob ers auch vermocht, oder zu seinem Gewalt gestanden seyn, oder nicht.

So man dann itzund disputirt (wie die Königischen thon) ob der Vertrag, so die Kayserl. Maj. in Irem Mund Ires Bruders, des Königs Namen uffgericht) bestendig sey, und die Kön. Maj. auch binde; so müssen wir sehen, ob es der Kayf. Majest. Will und Meynung gewesen sey, daß mit gedachtem Vertrag, der König auch verbunden, oder mit E. F. Gn. vertragen were, und dann zum andern, ob Ir Kayf. Maj. solche von Rechts wegen, einem Drittmann zu Nachtheil, auch hab können thun.

Daß aber der Kayf. Maj. Will und Meynung gewest sey, E. F. Gn. auch gegen der Kön. Maj. (doch) ausserhalb der Besthedigung) zu vertragen, gibt der lauter Innhalt und Buchstab gedachts Vertrags zu verstehen. Dann in selbigem Vertrag hat die Kayf. Maj. E. F. G. vil Capittel ufferlegt, so die Kön. Maj. betreffen, und Ir allein und Irem Hauß Oesterreich zu Guten, seyn uffgericht worden, als daß E. F. Gn. hinfüro kein Pundtnuß mehr machen soll, ohne ausdrückliche Ausnehmung der Kön. Maj. und des Hauses Oesterreichs.

Item daß E. F. Gn. Adel im Lande einen Eyd schweren sollen, wider die Kön. Maj. und Hauß Oesterreich nimmermehr zu dienen, und deren gleichen andere mehr.

Wäre nun der Kayserl. Majest. Wille und Meynung gewesen, sich allein mit E. F. G. zu vertragen, so wäre nicht noth gewesen, in so vil nützliche Wege der Kön. Maj. zu gedencken.

Es möchte auch der Haylpronnische Vertrag, so vil er die Kayserl. Maj. selbst anbetrifft, nit bestehen, noch in Kräfften bleiben, so die Königische Clag solte Statt finden, und E. F. G. des Fürstenthums vertriben werden. Dann E. F. G. wird ufferlegt, daß E. F. G. als ein gehorsamer Fürst und Lehen-Mann fürthin die Kayf. Maj. als Ir Obrist Haupt soll erkennen und halten.

Und daß auch E. F. Gn. der Kayf. Maj. Paß und Oeffnung in Irem Fürstenthum so offt und dickh geben soll, als es die Kayf. Maj. begehrt. Item, E. F. Gn. solle der Justitien, so im Reich uffgericht, gehorsamen, und zu Unterhaltung desselbigen sein Angebühr daran geben.

Welcher Capittel keins beston mag, so die

Königischen Clag sollt Statt haben, Dann so der Kön. Maj. das Fürstenthum zugestellt, und E. F. G. dessen verstossen werden sollt, so myest folgen, daß E. F. G. weder die Käys. Maj. als ein gehorsamer Fürst u. Leben-Mann mehr erkennen, und den Paß nit mehr geben könt, dieweil in selbigem Fall E. F. G. kein Fürstlicher Leben-Mann mehr der Käys. Majestät wäre, und weder Land noch Leute hett, daraus solche Anlag an das Cammer-Gericht muß gereicht werden.

Es wäre auch vergebenlich E. F. Gn. uffergelegt worden, Iren Adel schweren zu lassen, wider das Haus Oesterreich und Kön. Majest. nit mehr zu thon. Denn so die Königisch Clag Fürgang solt gewinnen, so wurd die Kön. Maj. selbst regierender Herr in diesem Fürstenthum seyn, und den Adel selbst wohl dahin halten, daß er wider Ir Majest. oder Haus Oesterreich in Unguten nichts fürnemen dörfft.

Es ist auch ein sonderlich Capitel in gehörten Vertrag kommen, darinnen gesetzt wurt, daß der Cadawisch Vertrag fürthin in Krefften bleiben soll, und so etwas darinn beyderseits noch nicht vollzogen were, daß es nach seinem Innhalt noch vollzogen werden soll. Welches nichts anders ist, dann daß die Käyserl. Maj. mit diesem Cadawischen Vertrag gewolt hat, daß E. F. Gn. Fürstenthum ein Oesterreichisch Affter-Lehen bleibe.

Soll es dann ein Affter-Lehen bleiben, wie der Haylbronnische Vertrag lauter ausweiset, so muß je E. F. G. bey Land und Leuten bleiben, den König für Lehen-Herrn gern erkennen, dargegen soll und muß auch der König E. F. Gn. zu einem Lehen-Mann erkennen.

So nun dem also ist, wie es dann unfehlich seyn muß, so können wir abermal nit gedencken, wie bey diesem Capitel die Königische Clag bestehen möge.

Dann so dieselbe ihren Fürgang hätte, so müste E. F. Gn. des Lands entsetzt, und darmit der gantz Cadawisch Vertrag uffgehebt seyn, dann so bald der König das Fürstenthum an sich bracht, so hätte die Affter-Lehnung, und also der Cadawisch Vertrag (so uff ein Affter-Lehung gestellt) gantz und gar uff.

Wann dann solches geschähe, so wolten wir gern von den Königschen hören, wie man fürthin den Cadawischen Vertrag könt oder möcht vollnziehen, laut des Haylbronnischen Vertrags, so er doch durch diese Clage gründtlich ausgereuth und uffgehebt were.

Und ist aus des Haylbronnischen Vertrags lauterm Innhalt und Worten erwiesen, daß der Kayserl. Maj. Will und Meynung gewest sey, mit gehörtem Haylbronnischen Vertrag (soll er anders krefftig und nicht allein ein Stein eines Vertrags seyn) auch die Kön. Majestät gegen E. F. Gn. (ausgeschiden der Beschedigung) aller Dung zu entragen.

Dermaßen ist auch aus allen Handlungen, so dem Haylbronnischen Vertrag vor und nach gangen seyn erwisen, daß der Käyserl. Majest. Will und Meynung anders nicht gestanden, dann durch gehörten Vertrag E. F. Gn. auch gegen Kön. Maj. zu vergleichen.

Ausser vorgehender Handlung, mit dem daß die Käys. Maj. E. F. Gn. und deren Landschafft ein ungnedigsten Absag-Brief zugeschickt, und darinnen E. F. Gn. nicht allein die Verhandlung, so an Ir Käys. Maj. sondern auch so an der Kön. Maj. weren begangen worden, verwiesen, und derhalb zu überziehen angezeigt.

So nun bald nach solchem ungnedigsten Schreiben und Erzehlung vieler Handlungen, die E. F. G. auch gegen der Kön. Majestät begangen hett, die Kays Maj. um gehörter Ursach willen (die zum Theil die Kön. Majestät betroffen) vertragen hat, so muß folgen, daß gleicher Weiß, wie das ungnedige Absagen, zum Theil von Kays. Maj. und zum Theil des Königs halber geschehen, daß der darauf gefolgte Vertrag auch gemein, und sich also uff alle E. F Gn. Verhandlungen, (sie weren gleich gegen der Kays. oder Kön. Maj. begangen gewest) erstrecke, und die allesamt uffheben.

Es hat auch weder E. F. Gn. noch Deren Rhät, (die gemeldten Vertrag bey der Kays. Maj. und in E. F. Gn. Namen angenommen haben) den anders ie verstanden, dann daß er sich solte uff alle Verhandlungen, so gegen Kays. und Kön. Maj. weren begangen worden, erstrecken, sonst würde one Zweifel E. F. Gn. denselbigen nit angenommen, noch Deren Rhät darzu gerathen haben.

Deßhalben mochten E. F. Gn. und Deren Rhät, so diesen Vertrag verfertigen helffen, mit ihren Ayden bedeuren, daß sie diesen Vertrag nicht anders verstanden, dann daß er sich auf die Käyserisch und alle Königisch Anspruch erstrecke (ausgeschlossen der Bestbedigung) zu welcher Erweisung und Erstattung des Eyds haben wir uns auch im Fall der Nothdurfft offentlich erboten. Denn wofür wär es E. F. Gn. gut oder nütz gewest, daß Sie sich mit also beschwerlichen Mitteln mit der Kays. Majestät vertragen hett, so Sie solte gedacht oder gemeynt haben, daß dem König sollte ein solch Clag zu Abtrinnung des Fürstenthums vorbehalten seyn.

Es hat auch der Durchleuchtigst Pfaltz Graf Friederich, Chur-Fürst, so ein Underhendler zwischen der Kays. Maj. und E. F. Gn. gewest, und in dieser Rechtfertigung für Zeugen gestellt worden, bey seinen Chur-Fürstl. Worten und

Ehren

Ehren behallten, daß er vil gemellten Heylpronnischen Vertrag anders nit verstannden, dann daß darmit E. F. Gn. gegen menigklich aller Vorderung halb (ausgenommen der Beschedigung) were verglichen und vertragen worden, in massen auch Eberhart von Karpffen E. F. Gn. Zeugen einer, mit guten Umstennden bekundtschafft, daß E. F. G. uff Twiel solchen Vertrag anders nit verstannden, und ine deßhalb angenomen hab.

Dann sollte die Käyserl. Maj. disen Vertrag anders verstannden haben, alls daß E. F. Gn. mit dem König nit allerdings were vertragen, so sollt sie dasselbige lauter angezeigt haben; dieweyl aber das nit geschehen, und der lauter Innhallt, gedachts Vertrags und Pfaltzgraf Friedrich Aussage, ein anders ausweysen, so wäre es nit pillich, E. F. Gn. darmit sollte hinderfüert worden seyn, und sonnderlich von einem Römischen Käyser dem Bronnen alles Rechten und Gerechtigkeit.

Es hat auch die Königl. Maj. selbs gedachten Heylpronnischen Vertrag annfencklich anders nit verstannden, dann daß Jr Maj. mit E. F. Gn. allerdinngs, (ausgeschlossen der Beschedigung) were verglichen, wie sie deß ein gut lauter Anzeigen geben; dann da weyhlundt der Hochgeporne Fürst, Hertzog Wilhelm E. F. Gn. Schwager, sich in die Hanndlung geschlagen, und E. F. G. gegen der Königl. Maj. zuvertragen, vnnderstannden, hat er ein Schreiben an E. F. G. stellen lassen, darinnen er lauter anzeigt, daß es gegen der Königl. Majest. um Gellt, das ist, um ein Abtrag zu thun seyhe.

Und wiewol die Königl. Majest. gehörten Heylpronnischen Vertrag ietzundt anzufechten unntersteet, und darff sagen, er gange Jr Maj. nichts an, er habe denn nie angenomen; So ist doch dargegen offenntlich erwisen, daß Jr Maj. selbigen Vertrag nit allein vor Gericht, sonnder auch in annder viel Weg angenomen, bewilligt und approbirt hat.

Im Gericht haben sich Jr Maj. Anweld offenntlich hören lassen, sie nemen den Heylpronnischen Vertrag an Orten und Ennden an, da er für die Königl. Maj. seye, damit sie so viel bekhennt haben. Daß sie in Namen der Königl. Majest. solchen Vertrag in allen Capitteln und gantzem Innhalt angenomen haben, wie solchs mit gar viel bestenndigen Rechts-Gründen ausgefiert worden ist.

So hat auch Jr Königl. Maj. selbigen Vertrag ausserhalb Rechtens vielfältig angenomen, erstlich mit dem, da er Jr Maj. vor Jarn durch E. F. Gn. Rhät angesucht worden, daß sie mit E. F. G. um ir Spruch und Vorderung, für etliche Chur-oder Fürsten, (vermög des Heiligen Reichs Abschieden und sonnderlicher Ordnung) khomen wollt. Da hat Jr Majest. zur Antwurt geben, solchs wöllt sich nit gepüren, dann mit dem würd man ausser des Heylpronnischen Vertrags, Capitulation-Schreiben welche allein der Käyserl. Majest. Verörterung der Spenn, die E. F. G. mit dem König hätte, vorbehielte.

Mit welcher Antwurt die Königl. Maj. nit allein in den Heylpronnischen Vertrag gewilligt, und den für sich mit Werten angenomen, sonnder hat alsobald auch mit der That diese Rechtvertigung vor der Königl. Maj. (laut des Heylpronnischen Vertrags) angefengt, dann sonst wo der Heylpronnische Vertrag nit entgegen wer, so weyßt sich die Königl. Maj. wol zu berichten, daß sie E. F. Gn. in ersten Gerichtstannd, vor der Käyserl. Majest. nit hette fürnemen mögen, sonnder müeßt sie E. F. Gn. entweder alls einen Fürsten des Reichs vor annder Chur-oder Fürsten, oder alls ein Lehen-Mann vor den Mannen fürgenomen haben.

Und ist mit dem allem gnugsam erwisen, daß es der Käyserl. Majest. Will und Meinung geweßt seye, E. F. Gn. gegen dem König (doch ausserhalb der Beschedigung) auch zu vertragen, und daß auch die Königl. Majest. solchen Vertrag in viel Weg, mit Worten und Wercken, inn-und ausserhalb Gerichts ratificirt und angenehm gehalten hab.

Daß dann für das ander die Käyserl. Maj. als ein Römischer Käyser solches hab von rechtswegen auch thon, und also einem Drittmann (wie der König ist) sein Recht und Vorderung gegen E. F. G. uffheben mögen, das erscheint sich aus dem, daß noch viel ein geringerer, wann der Käyser ist, seinem Drittmann sein Spruch und Vorderung, ja auch das Seine nemen mag, wann solches geschicht mit gepürlicher Vergleichung, wie hie geschehen, da der Königl. Majest. Jr vermeinter Anspruch nit vergeblich, sonder mit gepurlicher Vergleichung uffgehept seind worden, alls da E. F. G. auch deren Adell und Unnderthonen, dargegen etliche Beschwerden sein ufferlegt worden, wie hievor gehört.

Darzu und sonnderlich mag auch ein Römischer Käyser von gemeins Friedens wegen, einem Drittmann wol seine Vorderung nemen, und einem andern geben, wie solchs die Recht ausweysen. Daß aber diser Vertrag zwischen der Käyserl. Maj. und E. F. G. um gemeins Friedens willen uffgericht, darzu auch dem König zu mercklichem Nutz komen seye; Erstlich aus dem, das durch disen eilenden Fried-Stand und Vertrag mit E. F. G. uffgericht, die Sachen dahin gerathen seind, daß die Behem, (so allgereyth sich gegen dem König uffgelaint, und sich mit Sachsen zu verbinden unterstanden) gestillt, und das gantze Königreich zu ruwiger Kön.

Maj.

Maj. Regierung wieder pracht ist worden, welches so leichtlich nit geschehen were, so die Käys. Maj. allererst die Würtempergische E. F. G. Bevestigung mit Gewalt erobern sollen, welches one Zweyffel eine lange Zeit erfordert hett, daß also mittler Weyl die Behem nit allein, sich stercken, sonder auch sich öffentlich den Sachsen hetten vereinen mögen.

Dieweyl aber die Königischen selbs sehen, daß der Heylpronnische Vertrag, sich auch auf die Königl. Majest. erstrecke, und also ihre Clag uffhebe, so fahen sie ein anders an und sagen, obgleich gedachter Heylpronnischer Vertrag sich auch uff die Königl. Majest. erstrecken thet, so mochte doch dasselbig E. F. Gn. nit fürtragen, dieweyl E. F. G. denselbigen noch nit vollenzogen, und sich seiner Gutthaten nit theilhafftig gemacht hab.

Als wollten sie sagen, so E. F. G. den Heylpronnischen Vertrag in allen Puncten gehalten hett, so mocht sich E. F. Gn. desselbigen in diser Rechtvertigung, wider die Königl. Majest. wol geprauchen, aber solches seye nit geschehen, dann E. F. Gn. habe nit allein derselbigen Ratification halb kein Land-Tag halten lassen, darmit die Landschafft ine möcht ratificiren, sonder hab sie auch der Landschafft, und denen, so ine besieglen sollen, nit verlesen lassen.

Darauf geben wir diese Antwurt, daß wir erstlich alles Königisch Einpringen (so sie zu Nithaltung des Heylpronnischen Vertrags angezogen) mit deren Worten möchten ablainen und sagen, man stuend nit der Ursach halb mit dem König im Rechten, ob man den Vertrag gehalten, es were auch deßhalb nichts clagt worden, darum mocht auch solchs weiter nit eingeflickt werden.

Dann alles jenig, so nit clagt worden, und darauf der Krieg Rechtens nit ist bevestigt worden, wurt für undienstlich geacht, und kan der Richter vermög der Rechte, darauf kein Urtheil geben.

Zudem mochten wir sagen, es gienge den König nichts an, was E. F. Gn. der Käyserl. Maj. durch den Heylpronnischen Vertrag versprochen und gehalten hett oder nit; dann so etwas darinn nit were vollnzogen worden, so wurden E. F. Gn. der Käyserl. Maj. darum gepurliche Antwurt (wo sie anders derhalb angesprochen) geben, welche Verantwurtung dermassen gnugsam, daß weyter gegen der Königl. Majest. in schwebender Rechtvertigung, kein Fürsorg zu tragen were.

Aber darmit wir abermals und zu Yberfluß den Königischen gnug theten, so wollten wir uff alle ire angezogne und nit gehaltne Capittel (wie sie meinen) satten Bericht und Antwurt geben.

Und so viel erstlich den Land-Tag und der Landschafft Ratification antrifft, sagen wir, daß der Heylpronnische Vertrag E. F. G. nit uffege, daß ein gemeine Landtschafft uff ein Land-Tag solchen Vertrag ratificire, sonder allein daß eine Landschafft solches thon soll.

Nun ist aber onverborgens Rechtens, das E. F. G. der Käyserl. Maj. hierinn nichts weiters schuldig geweßt ist, dann gedachten Vertrag durch die Landschafft ratificiren zu lassen, und ligt nit daran, ob es geschehe samptlich oder sonderlich von Statt zu Statt, oder Amt zu Amt, doch daß es öffentlich one Betrug und Argligkeit geschehe, wie dann in diesem Fall geschehen ist.

Dann es haben die fürnemste E. F. G. Stette, in irem und dann alls erpetne in der inndern Stett Namen gehorten Vertrag besiegelt und ratificirt, dann auch E. F. G. allermassen wie er ergangen, one allen Betrug der Käys. Maj. yberantwurt, die inen angenomen und uff heutigen Tag alls crefftig bey Irer Maj. Handen behellt.

Und solte daran einiger Mangel oder Abgang bey der Käyserl. Maj. erscheinen, und E. F. G. wurde des bericht, so haben sich E. F. Gn. Anweld erpetten, gemeldte ratificiren zu lassen, wiewol E. F. Gn. des Heylpronnischen Vertrags Innhalts gnugsam vorhin diß Stucks halb vollzogen hett,

So haben die Königischen Anweld auch nit erwisen daß E. F. Gn. den Unnderthonen gedachten Vertrag (den sie ratificiren sollen) nit habe verlesen lassen, damit sie gewießt, was sie ratificirten, wie sie mit blosen Worten fürgeben, dann die Vermuetung Rechtens seyhe darwider.

Und obgleich dem also wäre, so neme es doch der rechtmäßigen Ratification nichts, dann so einer ein Dinng vorhin wayßt, so ist es nit mehr vonnoeten, daß man ine weiter desselbigen Dinngs erinnere; Nun ist aber der Heylpronnische Vertrag, so bald er ist uffgericht worden, dermassen geschwinndt verschickt, und allenthalben ausgeprayt worden, daß mennigklichen desselben Innhalt gewußt, darum so man gleich der Landtschafft denselbigen Vertrag (deß sie vorhin gut Wissens gehapt,) nit mehr vorgelesen hett, so brächte es doch der rechtmeßigen Ratification, und der Landtschafft Bewilligung keinen Nachtheil.

Desgleichen wurdt auch zu Nithaltung des Heylpronnischen Vertrags von Königischen angezogen, daß vermög selbigen Vertrags E. F. Gn. schuldig geweßt seye, alles jhenig, so von Käyserl. Maj. dem Reich teutscher Nation zu guten, uff verschinem Reichs-Tag verordnet, daß E. F. Gn. dasselbig wolle erstatten, aber dem zuwider hab E. F. Gn. ein Land-Friedbrecher

cher und erclerten Aechter Hanns Diemar in irer Fürstl. Gn. Fürstenthum geduldet.

Disen Anzug haben die Königischen nit anders dann mit Hören-Sagen erweisen können, welches dann in Rechten für unkräfftig gehalten wurt; Es ist auch inen dises Stück zu erweysen unmöglich gewesen; dann obgleich gemelter Diemar in E. F. Gn. Fürstenthum heimlich aus- und eingangen und geritten, so ist es doch one E. F. G. und deren Amtleut Wissen und Willen geschehen.

Und bekundtschafften dieses gnug, daß in E. F. Gn. Namen ettlich Befelch an die Amtleut ausgangen seindt, darinnen inen ernstlich bevohlen wurdt, ein fleyßig Auffsehen zu haben, darmit gedachter Diemar im Fürstenthum nit gehauset, geherberget, geeßet, oder getrinckt werd, laut der Befelch, so man gerichtlich eingebracht.

Weiter und zum dritten wurdt auch ondienstlich zu Nithaltung vielgemelts Vertrags angezogen, daß E. F. Gn. vermög desselben schuldig geweßt, und noch seyhe, der Käys. Maj. Feinden keine Handthierung zu gestatten, aber dem zuwider hab E. F. G. den alten Herrn von Oettingen, so bey der Käyserl. Maj. heutigs Tags nit ausgesönnt seye, ein Zeitlang an deren Hof und Landt enhalten.

Darauf haben wir oben gehörte Antwurt und Bericht geben, mit dem weytern Anhang, wiewol E. F. Gn. sich aus Christlichem Mitleiden und Fürstlicher Millte schuldig erkenne, einem armen vertriebnen alten Herrn, ihr Mueß und Brott mitzuheylen, und sunnderlich dieweyl wolermelter Graf keiner Ungehorsame gegen Käyserl. Maj. so lang er in E. F. Gn. Landt gewesen, sich beflissen, dannoch damit E. F. G. sich alles Verdachts erledigte, so hett E. F. G. Jme alten Herrn sein Dienst-Gelt, und dann den Hof abkhunden lassen.

Es zyehen auch die Königischen weyter an diesem Ort an, daß E. F. G. denen von Costantz (da sie in der Käyserl. Majest. Ungnad geweßt) Handthierung gestattet, inen geschrieben, und sie in irer Rebellion gesterckht haben soll.

Darzu sagen wir, wo die Königischen Anweld mit E. F. G. uffrecht, und wie sich wol vor der Käyserl. Maj. gepürt hett, biedermennisch handlen wolten, so solten sie billich alle Schrifften (die von E. F. G. an die von Costenntz ausgangen, und die Königischen vermuthlich nimmehr bey Handen haben) eingelegt haben, das sie aber nit gethan, sunnder aus vil Schrifften eine herausgesucht, damit sie E. F. Gn. in die Käys. Maj. zu tragen unnderstuenden, wiewol dasselbig E. F. Gn. gantz vnaprüchig oder unschedlich seyhe.

Dann dasselbige Schreiben ist an die von Costenntz der Zeit ausgangen, da die Käyserl. Maj. nit inen von Costenntz der Aussönnung halb hatt handlen lassen, und sein selbiger Zeit noch nit in der Käyserl. Maj. Acht geweßt, darum kan auch die Handtierung, die E. F. G. mit inen von Costenntz der Zeit gehabt, da sie noch nit in der Acht geweßt, und mit der Käyserl. Majest. durch ein vorgeendt Gelait in Hanndlung gestanden sein, kein Schaden bringen.

Dann da die Königischen wölten alle die für Rebellen achten, die mit denen von Costenntz vor der Acht Hanndtierung triben, oder sich derer angenomen hetten, so mueßt auch der Baum-Gärtner (so sich zu Unnderhenndlern zwischen der Käyserl. Maj. und denen von Costenntz selbs angeworffen, lauth seins Schreibens an die von Costenntz bestehen) rebellisch worden seyn.

So bald aber gedachte von Costenntz in die Käys. Acht declariert worden, und es E. F. G. zu wissen gemacht ist, hat E. F. Gn. sich iren genntzlich entschlagen, laut des offenen Urkundts, daß E. F. G. Hof-Räth denen von Costenntz uff ir Schreiben zugeschickt haben, in welchem austruckenlich vermeldet wurt, daß E. F. G. wol leyden möcht, sie von Costenntz weren mit der Käyserl. und Königl. Maj. vertragen, dieweyl aber das noch nit geschehen seyhe, und sich die Aussönnung verweyhlen wolle, so können sie wol gedencken, was E. F. Gn. nimmer alls einem der Käys. Maj. gehorsamen Fürsten gegen inen gepüren wöll alles Innhallt des Schreibens, so wir zu Beweysung und E. F. G. Endtschuldigung eingelegt haben.

Zum vierdten wird auch zu Nithaltung des Heylpronnischen Vertrags fürgewenndt, wie E. F. G. laut desselbigen schuldig geweßt gegen denjhenigen, so sich vergangnem Kriegs an die Käyserl. Maj. ergeben gehabt, in Ungnaden nichts fürzunemen; Aber dem zuwider hab E. F. Gn. ettlichen, so in deren Abwesen, uff Twiel dem Hispanischen Welschen Volck betten Willdtprett schiessen, oder dasselbig einfueren helffen, die Augen ausstechen lassen.

Disen iren unwahrhafftigen Bezig, haben sie wol zu erweysen unnderstannden, aber es hatt inen um ein weitem gefehlt, dann ob gleich ettliche Zeugen sagen, wie sie ettliche Willdtprett-Schützen gesehen, die nach E. F. G. Wiederkunfft von der Twiel, aus dem Lanndt gewichen, und daß auch ettlichen die Augen ausgestochen worden, so ist doch nit erwisen, daß solches der Ursach halb geschehen, daß sie sich an die Käyserl. Maj. ergeben, oder daß sie den Hispaniern, in E. F. Gn. Abwesen Willdtprett schiessen, oder heimfüeren, geholffen hetten, sunnder derhalb, daß sie für sich selbs, und zum Theil vor dem die Käyserl. Maj. das Fürstenthum eingenommen, Willdtprett geschossen hetten, wie solchs auch etlicher massen von E. F. G. erwisen ist worden.

Zum letzten wurt auch von den Königischen fürgeben, wie E. F. G. laut Heylpronnischen Vertrags, schuldig seyhe, der Käys. Maj. Declaration, das man das Interim nennet, in irer Fürstl. Gn. Lanndt anzurichten, dem aber zuwider hab E. F. G. ettlich seitische beweybte und ongeweyehete Personen zu den Kirchen-Diensten kommen lassen, und gemeldt Interim nit allerdinng angerichtet.

Darzu geben wir dise Antwurt, daß E. F. Gn. das gedacht Interim (so vil Gelegenheit der Zeit und Personen erleyden mögen, für andere Chur- und Fürsten mit Meß-Singen und Lesen,) auch anderm anrichten lassen, und so daran noch etwas manglen sollt, so würde E. F. Gn. uff der Käyserl. Majest. weytern Befehl sich neben andern Chur- und Fürsten auch gepürlich und gehorsam erzeigen.

Und nachdem die Königischen auch bey diesem irem vergebenlichen Anzüg sehen, daß sie besteckt und bekennen müssen, daß sie ir Clag nit erwisen, und wo sie gleich die erwisen hetten (das doch nit geschehen) so werden doch alle Clag-Stuck durch den Heylprennischen Vertrag erledigt und uffgehebt (und nit wissen wo aus oder ein, so fahen sie an und legen sich auf ein andern neuen Behilff und sagen, ob gleich die beclagte Stück nit weren gnugsam erwisen, oder sie weren durch den Heylpronnischen Vertrag erledigt, so hette doch E. F. G. aus andern Ursachen, ir Affter-Leben das Fürstenthum gegen dem König verwürckt; Dann E. F. Gn. hab ein leiblichen Aydt geschworen, den Cadawischen Vertrag zwischen Königl. Maj. und E. F. G. uffgericht zu halten; Aber solchs sey in vil Puncten und Artickeln nit geschehen noch gehalten, daraus abermals volge, daß E. F. G. auch durch Nithaltung des Cadawischen geschwornen Vertrags, und der Wienischen Abred das Affter-Lehen verlohren habe.

Und zeigen des Ursach an, dann E. F. Gn. seye laut desselben schuldig geweßt, an die gemeine Lanndtschafft gelangen zu lassen, daß sie gedachten Vertrag ratificiren wöllten, und was dann für Antwurt gefuele, daß E. F. Gn. die Königl. Maj. wieder berichten sollten.

Darzu geben wir disen gründtlichen Bericht, daß dem villeicht also möchte sein, wie die Königischen anziehen; nemlich daß die Ratification bey gemeiner Lanndtschafft von E. F. Gn. weder geworben noch erlanngt seyhe, aber dem hette die Königl. Maj. selbs Ursach geben, alls die uff ir Seyten gedachten Vertrag gleich so wenig gehallten hab.

Nun kan aber keiner den andern rechtvertigen, als ob derselbe ein Vertrag nit gehalten, es hette dann zuvor dieser uff seiner Seyten denselbigen nach allem seinem Innhalt vollnzogen.

Und daß dem also seye, ist kundtlich, daß gegen diser E. F. Gn. Lanndtschafft Ratification, die Königl. Majest. zu irem Theil schuldig gewesen, bey der Käyserl. Majestät eine Ratification gemeldts Vertrags auszupringen.

Ob dann die Königl. Maj. ietzundt im Rechten fürgipt, wie sie solche Ratification vorlengst als im 35. Jar der mindern Zal bey der Käyserl. Majest. ausgepracht habe, und deß ein vermeinten Schein fürlegt, so hat doch Jr Kön. Maj. dessen E. F. G. (wie pillich solte geschehen sein, dieweyl E. F. G. daran vil gelegen geweßt) mit einigem Wort schrifftlich, oder mündtlich nie bericht, darum hab nit unpillich E. F. G. für und für uff die Käyserliche Ratification gewartet, und so die einmal were erinnert worden, daß die Königl. Maj. sie bey der Käyserl. Maj. ausgepracht hett, oder E. F. Gn. were sonst ersucht worden, daß gedachter der Lanndtschafft Ratification iren Fürgang haben sollt, so würden sich E. F. G. daran nit gesäumpt haben.

Dann es möge je kein schedlicher Verzug einem zugemessen werden, der nit zuvor ermanet wurt, daß er ettwas vollnziehe.

So hat E. F. G. pilliche und glaubwürdige Ursachen gehabt, daß sie vermeint die Königl. Maj. habe Jre Ratification bey der Käys. Maj. nit ausgepracht, und daß also E. F. G. auch nit schuldig seyhe, uff ir Seyten bey der Lanndtschafft die Ratification zu werben.

Dann da die Käys. Maj. im 43. Jar bey E. F. G. zu Stutgarten geweßt, und von E. F. G. unnderthenigst ist angesprochen worden, Jr Majest. wöllte gedachten Cadawischen Vertrag ratificiren, hat Jr Majest. nit (wie ietzundt die Königischen fürgeben) geantwurt, daß Jr Maj. solchs vorlengst gethon hett, sonnder gesagt, sie wollte es thon.

Welche blosse Wort aber in einer solchen trefflichen Sach one Brief und Sigell nit gnugsam sein.

Und were der Königl. Maj. sehr wol angestannden, dieweyl sie gemeldte Ratification, vor so viel Jaren bey der Käyserl. Maj. will ausgebracht, und seyd her bey Hannden gehapt haben, daß Jr Maj. E. F. G. deß erinnert hette, damit sich E. F. G. ihres Theils auch hett wissen zu halten; dieweyl aber das nit geschehen, so mueß es nit one grossen Verdacht seyn, daß die Königl. Maj. solche vermeintlich ausgebracht der Käys. Maj. Ratification ir zu allerley Vortheils, aber E. F. Gn. zu Nachtheil, so lanng vertruckt und verschwigen haben.

Es ist auch die Königl. Maj. vermög Cadawischen Vertrags weyter schuldig und verschriben geweßt, das Haylig Röm. Reich zu versichern, das diß Affter-Belehnung des Fürsten-

thums

thums Würtemberg dem Heil. Reich ohne Nachtheil und Abspruch seyn solte.

Welches doch die Kön. Maj. uff heutigen Tag nicht erstattet, und ist auch Jr Majest. zu erstatten unmüglich.

Dann obwol die Kön. Maj. in dieser werenden Rechtfertigung sich offentlich und gerichtlich vernemen lassen, wie solche Versicherung von Jr Maj. geschehen, und dem Ertz-Bischoff zu Mentz, Chur-Fürsten und des Heil. Reichs Ertz-Cantzlern, zugestellet worden, so seyn wir doch in gewisse Erfahrung kommen, daß solchs würcklich nicht geschehen.

Dann nachdem wir Kayf. Maj. Compulsorial- und Zwang-Brief an jetzigen Ertz-Bischoff zu Mentz ausgehen lassen, und angehalten, daß Jr Churfl. Gnaden dieselbige berühmte Versicherung wolte zeigen, und mit Brieflichen Urkund heraus geben, da hat Jr Churfl. Gnad. der Kayser Maj. schrifftlich geantwort, daß er solche angezogene Versicherung uffs fleißigste in seiner Cantzley und Registratur suchen lassen, aber derohalb nichts finden können. Es hat auch die Kön. Maj. bey den Chur-Fürsten dieses Cadawischen Vertrags Bewilligung (das ist, das aus dem Fürstenthum Würtemperg, so vorhin von dem Röm. Reich ohne Mittel zu Lehen gangen, und itzo sollte vom Haus Oesterreich empfangen werden) nicht finden oder zu wegen bringen mögen oder können.

Dann ob Jr Maj. durch den Durchleuchtigsten Pfaltz-Graf Friderichen, itzigen Chur-Fürsten, bey hochlöblicher Gedechtnuß Pfaltz-Graf Ludwigen, selbiger Zeit Chur-Fürsten, um Bewilligung des Cadawischen Vertrags angehalten, so hat doch der fromme Chur-Fürst darein nicht willigen wollen, sondern geantwort, es were eine wichtige Sach des Heil. Röm. Reichs, und desselbigen Cammer-Widem-Gut betreffend, darinnen wollet ihme allein (ausserhalb anderer Chur-Fürsten) nicht gebühren, etwas zu bewilligen, oder dem Reich zu Nachtheil anzunehmen.

Derhalb ist die Kön. Maj. damals verursacht worden, die Chur-Fürsten zusammen gen Mentz im Monat Octob. des 35. Jahrs zu beschreyben, und daselbst auch bey gemeinen Chur-Fürsten, so durch ihre Botschafften erschienen, um Bewilligung des Cadawischen Vertrags angehalten; Aber nach lang gehabten Bedacht und Rath, haben sie in vermeldten Cadawischen Vertrag, das ist, in die Würtembergische Affter-Belehnung (so dem Reich zu Abbruch geschehen) nicht willigen können noch wollen.

Deß sich dann gantz nicht zu verwundern gewest, dann hochermeldte Chur-Fürsten haben aus gedachter Affter-Belehnung so viel befunden, daß nach Abgang des Stammes der Fürsten von Würtemberg solch E. F. G. Fürstenthum ohne Mittel an das Haus Oesterreich fallen solte, und bey demselben ewiglich als ihr eigen Guth bleiben, Welches aber der ersten Belehnung und Erection, da diß Fürstenthum zum Hertzogthum uffgericht worden, stracks zuwider were.

Dann die erste Belehnung und Uffrichtung zum Fürstenthum weist lauter aus, daß diß Fürstenthum soll iederzeit von einem Fürsten und Herrn zu Würtemberg uff den andern fallen, so lange Fürsten von Würtemberg seyn.

Aber im Fall, da weder Fürst noch Herr von Würtemberg mehr wäre, so sollt gedacht Fürstenthum ohne alles Mittel wider an einen Römischen Kayser und des Heiligen Reichs Cammer fallen, darbey es auch in Ewigkeit, als des Reichs Widem-Gut, solte bleiben, und fürthin niemand mehr geliehen, versetzt, verpfändt, oder in andere Wege von dem Heil. Reich, durch was Schein doch das geschehen möchte, verwendet oder enteusert werden.

Wie dann itzund dargegen die Königische Afterlehnung, und in Krafft derselben die itzige Rechtfertigung bestehen möge, so dem Heil. Reich, und dann der ersten Uffrichtung des Fürstenthums Würtemberg, zu mercklichen unwiderbringlichen Schaden und Abbruch mit der Zeit gedeyhen möchte, das geben wir der Kayserl. Majestät und gemeinen Stenden des Heil. Reichs zu erkennen. Wo dann E. F. G. Anwäld, von der ersten Erection (und wie es mit gedachtem Fürstenthum billig, wo Recht für Recht gienge, soll gehalten werden) reden, so wellen sie damit nicht (wie ihnen die Königischen uffiegen) deuten, als ob E. F. G. sich wolte von der Königischen Affter-Belehnung ausziehen, dann E. F. Gn. wüste wohl, was sie, vermög ihrer Pflicht, dem König seiner Person halber zu thun schuldig ist, und lastes, Jrer F. Gnaden Person halber, wie billig, bey gehörter Affter-Belehnung (so fern es dem Heil. Reich nutz und gut) bleiben, erkennt die Kayf. Maj. für ihren Affter-Lehen-Herrn.

Daß aber E. F. G. darmit deren Son und Sons-Son, Hertzog Christoffen und Hertzog Eberharten, und also Stamm und Namen etwas vergeben wolle, das wäre E. F. G. Meynung nicht, wie sie es auch von Rechts wegen nicht schuldig

Dann da müssen einmal die Königischen bestehen, ob gleich gehörte Affter-Belehnung E. F. G. von wegen deren getrungenen und abgenöthigten Bewilligung bünde, also, daß E. F. Gn. schuldig wäre, darbey zu bleiben; so bindt doch dasselbig Hertzog Christoffen und Hertzog Eberharden, und also fürthin Stamm und Namen nicht, damit sie nicht möchten zu der

ersten Erection und Belehnung (so allein vom Heil. Reich herrühret) kommen.

Welches lauter anzuzeigen, ist wahr und Land-kundig, nachdem E. F. Gn. vor dreyßig Jaren die von Reutlingen um wohlverdiente Sach yberzogen, und deßhalb yber alles Recht-Erbieten, und des Reichs Vicarii Pfaltzgräfl. Friedbot, one alle rechtliche vorgehende Erkantnuß gewaltiglich von Land und Leuthen vertrieben worden, daß darum der Kayſ. Maj. nicht gebührt hat, mit diesem Fürstenthum den König ihren Bruder zu belehnen, auch in dem Fall, da E. F. G. mit Urthel und Recht darvon erkennt were worden, dann vermög der ersten Erection wäre die Kayſ. Maj. (im Fall das Land ie sollt E. F. G. genoſſen werden) schuldig geweſt, E. F. G. Sone, Herz. Christoffen, mit gedachtem Fürstenthum zu belehnen. Denn selbiger Zeit hat Ir hochermeldter Herzog Christoff, als ein junger, unschuldiger, unmündiger Fürst, nicht begehren konten oder mögen, darum er vom Fürstenthum ausgeschlossen werden möchte. Dieweil aber die Kayſ. Maj. deß unbedacht Irem Bruder dem Röm. Könige solch Fürstenthum zu Lehen soll verliehen haben (wie sich die Königischen wol rühmen, aber deß noch kein glaubwürdigen Schein dargethan haben) so muß folgen, daß entweder die Kayſ. Maj. den Innhalt der ersten Erection und Belehnung nicht gewuſt habe, und mit was Vorbehalt solch Land zu einem Fürstenthum erhöbet worden, oder so die Kayſ. Maj. solches gewuſt, und dermassen dem König (doch Stamm und Namen der Fürsten zu Würtemberg zuwider) geluhen hab, daß es ein offne Unbilligkeit wäre, deren man sich zu der Käyſerl. Majestät, als einem gerechten frommen Käyſer, nicht versiehet.

Wolte man dann sagen, E. F. G. hätte durch Ir Verhandlungen an Reutlingen, das Fürstenthum Ire selbst und auch der Son verwürckt, wie dann gesagt werden will, so reden sie wider die lauter offne Warheit.

Dann vermög erster Erection und Belehnung hat es ein solche Gestalt bey diesem Fürstenthum, daß es kein Fürst von Würtemberg seinem Sone oder Nachkommen verwürcken kan, obgleich sonst (wo nicht sonderliche Versehung vorhanden wäre) etwan Brauch und Recht, daß ein Vater durch sein Verhandlung nicht allein ihme, sondern auch all seinen Nachkommen, ein Leben verwircken kan, welches aber hie nicht geschehen können, dann in vielgemeldter erster Erection und Belehnung wird ausdrücklich vermeldet, welcher Fürst oder Herr von Würtemberg iederzeit zu Regierung dieses Fürstenthums soll gelaſſen werden, mit diesem weitern Anhang, daß es für und für, so lang Fürsten und Herrn von Würtemberg vorhanden seyen, mit der Regierung und Erbschafft dieses Fürstenthums also soll gehalten werden.

Nun ist aber eine gemeine Regel im Lehen-Recht, so in der ersten Belehnung mit diesem oder dergleichen Worten vermeldet wird, daß ein Leben soll für und für, das ist, von einem zum andern fallen, daß alsdenn ein Vater seinen Sönen oder Nachkommen am Leben nichts verwürcken kan, ob er gleich ihm selbst dasselbig verwürcken und sich deß uhfähig machen könte.

Auſſer welchem Wort sich nun die Königl. Maj. leichtlich zu berichten wiſſen, wie vil die angezogene Sr. Maj. Affter-Lehnung (so man sie zum Rechten hebt) gelte, die erstlich der ersten Erection stracks zuwider, und dann dem Heil. Reich und Herzog Christoffen zu höchstem Abbruch wider Recht geschehen wäre:

Es mag sich die Königl. Maj. auch weiter leichtlich erinnern, wie erheblich oder krefftig Ir Maj. Clag seye, die allein uff ein solche liederliche, unansehnliche, und in Rechten unzuläßliche Affter-Belehnung gestellt und gegründet ist.

Wollen dann itzund die Königischen sagen, wie sie auch thun, man seye von der ersten Erection und Belehnung geschritten. Dann E. F. Gn. habe den Cadawischen Vertrag, das ist, die Affter-Belehnung, angenommen und geschworen; so hab Herzog Christoff durch die Ratification über den Haylbronnischen Vertrag, das ist, die Affter-Belehnung bewilligt, darum müß es itzt dabey bleiben, und könne man nicht mehr zu der ersten Erection und Belehnung kommen. Darauf geben wir diese Antwort, daß der Kön. Maj. Clag nicht bestehen möge, man bleibe denn bey der ersten Erection und Belehnung, oder bey der andern Affter-Belehnung.

Dann Ir Maj. clagt und begert, die Kayſ. Maj. wolle nicht allein das Fürstenthum E. F. Gn. aberkennen, sondern wolle auch dasselbige Ir Maj. zuerkennen.

So fragen wir itzund die Konigischen, wie das könne nach Ausweisung der Rechte nützlich seyn; dann im Fall, da gleich E. F. Gn. sollte des Lands entsetzt werden, welches doch (wie wir zu GOtt und den Rechten hoffen) lang nicht geschehen wird; so möchte doch der Kön. Maj. dasselbig nicht zuerkannt werden, man wolle gleich bey der ersten Erection, oder aber bey dem Cadawischen Vertrag bleiben.

Dann will man bey der ersten Erection bleiben, so muß unwidersprechlich folgen, so E. F. Gn. gleich das Land um beclagte Verhandlungen sollte aberkennet werden, daß doch in selbigem Fall, das nicht uff den König, sondern Herzog Christoffen, und Herzog Eberhardten fallen, denen E. F. Gnaden mit Verhandlungen, wie groß die wären, am Lande nichts bett

ver-

verwürcken mögen, aus Ursachen, wie vorhin angezeigt worden.

Will es dann der König bey dem Cadawischen Vertrag bleiben lassen, so kan abermals ihr Clag nit bestehen, indem da Ir Majestät begehrt, nach Entsetzung E. F. Gn. ihme das Land zuzustellen.

Dann als wie E. F. G. bey der ersten Erection Herzog Christoffen und Herzog Eberharden durch Ire angezogene Verhandlungen nichts hett verwürcken können, also hat auch E. F. G. Inen, laut des Cadawischen Vetrags, nichts verwürcken können, daraus dann folget, daß allweg das Fürstenthum, im Fall, da es E. F. Gn. genommmen werden, müste von Rechts wegen uff Herzog Christoffen und Herzog Eberharden, und also uff Stamm und Namen fallen.

Dann die Königischen können nicht verneinen, daß ihr Herr durch den Cadawis. Vertrag verbunden sey, so offt das Fürstenthum Würtemb. erledigt werde, das ist, durch tödtlichen Abgang, oder in andere Wege, als da sich einer durch etliche Verhandlungen untüchtig oder desselben unfähig machte, daß alsdenn Ir Maj. schuldig seye, das dem ältisten Herzoge zu Würtemberg zu leihen, welcher Worte Art und Natur ist, (wie gründlich ausgeführt worden) daß kein Herzog zu Würtemberg dem nachfolgenden Herzoge etwas verwürcken könne oder möge, sonnder wurdt allweg die Kön. Majestät verbunden und pflichtig, nach eines Herzogen zu Würtemberg Abgang oder Entsetzung, einem andern Herzogen zu Würtemberg, so der ältist, zu leyhen.

Wie nun diese der Kön. Maj. Pflicht, (da sie schuldig ist, allweg dem ältisten Herzogen zu Würtemberg, onangesehen, was der vorig Herzog verwürckt hett, mit diesem Fürstenthum zu belehnen) möge bey Ir Maj. Clag, (da sie begehrt, nach E. F. G. Abgang oder Vertreyben, Ir das Fürstenthum zuzustellen) bestehen möge, das geben wir allen Verständigen, und sonderlich der Käyserl. Maj. gnädigst zu erwegen.

Es hat auch die Kön. Maj. in dem Cadawischen Vertrag nicht allein E. F. Gn. sondern auch sämtlich, doch nach seiner Ordnung, Herzog Christoffen auch geliehen, da sie spricht, sie leyhe E. F. Gnaden und deren Sone.

Aus welchen Worten so vil abermals, vermöge Rechtens, abzunehmen ist, daß die Kön. Maj. in allweg schuldig were, nach E. F. Gn. Abgang, wie der auch geschehen möchte, (onverhindert aller Einrede) Herzog Christoffen, und wo der nicht wäre, Herzog Eberharden, und dann für und für denen Herren von Würtemberg solches Fürstenthum zu leyhen.

Wiewol es uff diesen Tag, so E. F. Gn. das Land solte abgesprochen werden (wie wir doch uns in Underthenigkeit nit versehen) Herzog Christoffen frey steht, daß sein Fürstl. Gn. mag zu der ersten Erection, oder zum Cadawischen Vertrag stehn, und also das Fürstenthum vom Heil. Reich allein, oder aber von der Kön. Maj. als ein Affter-Leyen empfahen.

Dann es liegt am Tage, daß Herzog Christoffen nichts anders bindt, wann daß sein Fürstl. Gnaden den Cadawischen Vertrag halten soll, dann allein sein Ratification, die er yber den Haylbronnischen Vertrag gethan hat. Nun sagen aber die Königischen selbst (das wir auch für ein Gerichtliche Bekanntnuß angenommen) nachdem E. F. Gn. sich habe im vergangenen Krieg gegen der Königl. Maj. vergriffen, daß alsobald und von Stund an das Fürstenthum Würtemberg als Affter-Leyen seye dem Affter-Leyen-Herrn, dem König verfallen, und sey auch also mit der gantz Cadawisch Vertrag uffgehebt und erloschen geweßt.

So dann dem also ist (wie wir für bekannt angenommen haben) und es ist nach E. F. Gn. etlichen vermeynten Verhandlungen im Kriege gegen den König begangen, der gantz Cadawisch Vertrag uffgehebt gewest, so wolten wir gern wissen, wie ihn Herzog Christoff hette ratificiren mögen, dann es der Natur unmöglich, daß man ein Ding ratificire oder annehme, das doch nit mehr uff Erden seye; Ist dann der gantz Cadawisch Vertrag von Stund an nach E. F. Gn. Verhandlungen gegen den König uffgehebt, verloschen, und nit mehr uff Erdreich gewest, so wollten wir gern von den Königischen hören, wie man denn einen solchen Vertrag (der nit mehr uff Erdreich were) möchte angenehm halten oder ratificiren.

Wollen dann die Königischen itzund ein anders und ihnen selbst zuwider sagen, es seye der Cadawisch Vertrag zu Zeiten, da ihn Herzog Christoff ratificirt, vorhanden geweßt, und es hab Herzog Christoff denselben angenommen und ratificirt, so fragen wir die Königischen, warum solche Ratification geschehen, oder was sie gewürckt habe.

Nun können sie nicht antworten, sie habe so viel gewürckt, daß damit er, Herzog Christoff, so nichts verhandlet gehabt, um alle sein Anspruch und Forderung an das Fürstenthum, kommen sey, und daß durch eine solche Ratification und Annehmung, dem König das Land sey übergeben worden, so müste daraus auch folgen, daß abermal durch eine solche Herzog Christoffs Bewilligung, der Cadawisch Vertrag (so ihme, Herzog Christoffen, nach E. F. Gn. Abgang das Land zugestellt) were gentzlich uffgehebt worden, wo nun dem also, so wolten wir gern hören, was das für eine Ratification seyn

müste/ da einer mit einer Handlung/ und zumal ein Vertrag/ und ein Ding bestetiget/ und also nicht von Stund an dasselbig uffhübe.

Es wäre dann Sache/ daß die Königischen vemeynen wollten/ bestetigen und uffheben/ oder mit der Wurtzel ausreyten/ wäre ein Ding/ welches doch wider alle menschliche Vernunfft und wider aller Sprachen Art wäre.

Wer wollte auch so kindisch seyn und glauben/ daß Herzog Christoff gedachten Haylbronnischen Vertrag und also mit dem Cadawischen würde ratificirt haben/ so er gewüßt/ daß solche Ratification ihm selbst/ auch seinen Kindern und Namen und Stammen dahin gereichen sollt/ daß dardurch sein Fürstl. Gn. samt dem jungen Herzog Eberharden und dem gantzen Stamm und Namen/ von gemeldtem ihrem altväterlichen Fürstenthum sollten verschallten werden.

Wer wollt auch gedencken/ (dem der Kayſ. Maj. gerechte Handlungen wissend seyn) daß die Kayſ. Maj. an Herzog Christoffen ein solchs onerbers Begeren hett thun wollen/ dardurch der unschuldige Fürst/ samt seinen Kindern und Nachkommen/ in die äusserste Noth und Verderben gestellt würden.

Dann wie es von der Käyserl. Majest. nicht kan vermuthet werden/ daß Jr Maj. ein solch beschwerlich onerbar Beger an Herzog Christoffen/ der Ratification halber/ (so sie diese Würckung/ davon die Königischen reden/ haben sollt) gethan hätte/ als wenig ist es zu vermuthen/ daß es Herzog Christoff (so es ime were angezeigt werden) würde gethan haben.

Über solches alles beschliessen wir also: Dieweil dann/ allergnedigster Käyser/ die Königisch Clag/ (so vil das Factum oder That an ihr selbst belangt/ nicht dermassen/ wie geklagt/ erwiesen/ und wo sie gleich allermassen/ wie geklagt und die Rechte vermögen/ erwiesen wäre/ daß sie doch in Rechten nicht gnugsam seyn/ zu Verwürckung eins Lehens/ und im Fall/ da sie auch in Rechten gegründet und gnugsam wäre so seyn sie doch durch den Haylbronnischen Vertrag allesamt uffgehebt/ darzu und im Fall da sie erwiesen/ und in Rechten gnugsam wären/ auch durch den Haylbronnischen Vertrag nit weren uffgehebt (welcher doch keins wahr ist) so möchte dannoch die Königisch Clag nit Statt haben/ da sie begert/ Jr Maj. das Fürstenthum zuzustellen/ dieweil Herzog Christoff und Herzog Eberhardt noch zugegen in Leib und Leben seyn. So ist unser underthenigst Bitt/ in Recht zu erkennen/ wie wir vilmals Rechtlich/ und dann ausserhalb Rechtens/ durch unsere Supplicationen gebeten haben.

Und soll Jr Kayſ. Maj. desto mehr unserer Beger und rechtlichem billigen Flehen nachsetzen/ dieweil diese Rechts-Handlung an ihr selbst so lauter und männiglich offenbar ist.

Dann wiewol die Kön. Majest. diese gantze vorhabende Rechtfertigung uff das Mayländisch Lehen-Recht gestellt/ und nach demselben begehrt geurtheilt zu werden; so ist doch offenbar/ daß dieselbige ausländische Mayländische Lehen recht/ bey solchen hohen und Fürstlichen Lehen/ und sonderlich bey unsers gnädigsten Fürsten und Herrns Fürstenthum nicht statt haben.

Dann die Meyländische Lehen-Rechte/ so von Verfallung eines Lehens/ oder Affter-Lehens/ von begangener Mißhandlung wegen/ Ordnung thun/ reden allein von solchen Lehen/ die der Lehen-Mann Schencks-weise und vergebenlich von seinem Lehen-Herrn hette/ wie diß bey allen Recht-Gelehrten bekannt ist.

So ist aber unsers gnädigen Fürsten und Herrns Fürstenthum/ so er vom Heil. Reich/ oder auch der Käyserl. Maj. zu Lehen empfangen/ kein solchs geschenckts Lehen/ sondern hat Jr. Fürstl. Gn. dasjenige/ so Jr Fürstl. Gn. Vor-Eltern Fürsten und Herren von Würtemberg/ und dann Jr Fürstl. Gnad. von ihrem eigenen Guth erkaufft/ dem Heil. Reich erstlich uffgetragen/ und eben dasselbig und nit mehr/ vom Heil. Reich/ und auch Kön. Maj. volgends wider zu Lehen empfangen.

Daraus denn folgen muß/ so die Königl. Maj. wollte/ vermög gedachten Mayländischen Lehen-Rechten/ zu Verfallung eines Lehens geklagt haben/ wie sie dann gethan/ daß sie zuvor sollte erwisen haben/ daß unsers gnäd. Fürsten und Herrn Fürstenthum ein solch Lehen wäre/ wo dann solchs erwiesen (wie doch solchs zu beweisen unmöglich)/ dann unser in Recht eingelegte Kauff-Brieff öffentlich darwider) alsdann möchte auch folgen/ daß dieselbige Mayländische Rechte/ so von eines Lehens Verwürckung reden/ auch möchte statt haben. Und daß es bey den Teutschen und sonderlich Fürstlichen Lehen/ von deren Hoheit und Dignität wegen/ vil ein andere Gestalt habe/ dann bey andern gemeinen Lehen/ darvon die Lehen-Rechte reden/ erscheint sich aus dem/ daß bey allen Lehen ingemein in gedachten Mayländischen Lehen-Rechten verordnet und versehen ist/ so ein Lehen-Mann sein Lehen ohn seins Leyn-Herrns Verwissen verkaufft/ versetzt/ verschreibt/ oder in andere Wege verendert/ daß er dasselbig verlohren habe.

Welches aber bey dem Fürstl. Lehen nicht gehalten/ sondern haben gemeiniglich alle Fürsten ihre Fürstenthumben/ damit sie belehnet seyn/ dürffen Stück-weiß verendern/ versetzen/ und verschreiben/ nicht anders/ dann als ob es freye/ eigene Güter wären/ und ist solches nicht heim-

heimlich / sunnder öffentlich, mit Wissen und Gedulden der Röm. Käyser jederzeit geduldet worden.

Sonnst müeßte volgen, so man dieselbige Fürstliche Lehen nach gemeinen auslenndischen Maylenndischen Rechten wöllt reguliern, daß alle Fürsten Ire Fürstenthum, ja auch die Königl. Maj. selbs die Lehen so sie vom Hailigen Reich tregt, müeßten verwürckt und verlorn haben, diweyl dieselbigen allesamt den Maylenndischen Rechten zuwider ire Fürstenthum zu Zeiten verenndert, versetzt, und one Vorwissen der Lehen-Herrn andern verschriben hetten.

Es werden auch die Königischen wol ettlich Fel anzaigen konnden, da ie zu Zeiten einem teutschen Fürsten um sein Verhanndlung sein Fürstenthum seyhe mit Gewallt und Höres-Crafft genomen worden, da sie aber ein Fall anzaigen mögen, da ein teutscher Fürst seyhe um ettlich gemeine Verhanndlungen, um sein Fürstenthum rechtlich beclagt, und dasselbige Ime aberkenndt worden, das werden sie zu thon nit wissen, und ziehen uns uff aller Historien Aussagen.

Und obgleich möchte für disputirlich bey ettlichen Partheyischen gehalten werden, so wayß sich doch Ir Maj. aus iren eigen Rechten gnedigst und wol zu erinnern, daß dieselbigen vermögen, daß man in duncklen, zweyffelhafftigen und disputirlichen Sachen, allweg den milltern Weg geen soll, und sonderlich soll das ein Römischer Käyser thon, dann einem Römischen Käyser (laut deren eigen Rechten) steet gar wol an, mer den milltern dann den rauen Weg zu gon, in Bedennckung, daß es göttlicher und besser ist, zehen schuldiger ledig zu erkennen, dann einen Unnschuldigen zu verdammen.

Es hat auch E. Käyserl. Majest. sunnderlich bewegende Ursachen, darum sie pillich allergnedigst gedencken soll, was aus Geschrays und Ruffs aus diser Rechtvertigung bey Chur- und Fürsten hochs und niders Stanndts endtsten möge.

Dann solte die Königl. Maj. Ir Clag (wie wir uns unnderthenigst nit getrößten) bey Ew. Käyserl. Maj. erhalten, so mueßt je volgen, daß onbedacht, daß sie ir Clag-Stück nit zurecht genug erwisen, auch der Heylpronnische theur erkauffte Vertrag unserm Gn. Fürsten und Herrn nit allein kein Vortheil, sonnder vilmer zwifachen Schaden geperen, darum menigklich singen und sagen wurdt,

Welches one Zweyffel Ir Käyserl. Majest. nach deren hohen und von GOtt begabten Verstanndt, gnedigst wol erwegen wurdt, und sunnderlich dieweyl unser Gn. Fürsten und Herrn, vor Ew. Käyserl. Maj. alls Richtern wider die Königl. Maj. iren leiblichen natürlichen Bruder im Rechten steet, und in einer solchen Sach, die E. Käyserl. Majest. alls Ertz-Hertzogen zu Oesterreich zum Theil auch beruert, und daß also E. Käyserl. Maj. in iren eigen Sachen Richter ist.

Welches sich aus dem erscheint, daß unser Gn. Fürst und Herr de Anno 42. durch Ir Fürstl. Gn. Gesandten an die Königl. Majest. werben lassen, Ir Majest. geruehte auch Graf Georgen von Würtemberg (im Fall da die Fürsten von Würtemberg absterben sollten) zum Affter-Lehen komen zu lassen, darauf dann Ir Maj. geanntwurt: es stuende nit allein an Ir Maj. sonnder betreffe auch die Affter-Belehnung dises Fürstenthums Ew. Käyserl. Majest. alls eltisten Ertz-Hertzogen zu Oesterreich.

Dann wiewol ein Römischer Käyser von Rechtswegen, und aus sonderlichen Freyhaiten, in seiner eigen Sachen Richter seyn mag, (daran wir Ir Käyserl. Majest. Verhinnderung zu thon nit gesinnet, wie wir auch deß kein Befelch haben) so ist doch darbey auch wahr, daß in selbigen Fellen, da einer in eignen Sachen Richter seyn mag, die gemeine Käyserliche Recht ordnen und wollen, daß er mer zu Gnad und Millte, dann der Strennge, und mehr der Gegen-Parthey, dann Ime selbs soll genaygt seyn, damit aller Verdacht fürkomen, und menigklich greyffen und sehen mögen, daß bey ein solchen Recht, Gerechtigkayt und Guete mer Ansehenns dann eigner Nutz gehabt habe, Ir Käyserl. Majest. millt richterlich Amt um Recht und Gerechtigkayt anr iessenndt.

XLIII.

Rechtliche Erwegung der Frage: Ob in dem zwischen des Herrn Hertzogs zu Würtemberg-Stuttgard Hoch-Fürstlichen Durchl. eines; und des Herrn Hertzogs zu Würtemberg-Oels Hoch-Fürstlichen Durchl. andern Theils, wegen der Succession in die Herrschafften Weitlingen und Brentz und was dahin gehörig, entstandenen Rechts-Streite, die Austregæ conventionales des Hertzoglichen Hauses Würtemberg statt haben, oder nach Gestalt der Sachen, und deren besondern Umständen verworffen werden können?

NAchdem des regierenden Herrn Hertzogs zu Würtemberg-Stutgard, Herrn Hertzogs Eberhard Ludwigs, Hoch-Fürstl. Durchl. gefallen, Anno 1705. nach Absterben weyland Hn. Hertzogs Friedrichs Ferdinands, zu Weitlingen Durchl. der Herrschafften Weitlingen und Brentz

Brentz sich zu bemächtigen, folglich die Hochfürstl. Würtemberg-Oelßnische Linie, und in derselben, absonderlich Hn. Hertzogs Carl Friedrichs Hochfürstl. Durchl. als welchem die Successionin beyde Herrschafften, und was deme anhängig von GOtt und Rechts-wegen gebühret, das Nachsehen bißhero haben müssen; anbey aber, sowol die ehemahlige Fürstl. Oelßnische Vormundschafftliche Regierung, als die verstorbene Königl. Maj. in Preussen, Christmildesten Andenckens, nicht weniger auch des Herrn Hertzogs Carl Friedrichs Durchl. nach angetretener Regierung, selbsten, durch ausführliche schrifftliche Vorstellungen, und Abschickungen, wobey hauptsächlich Anno 1709. weitläufftige Schrifften, usque ad Duplicam, zwischen den Hochfürstl. Stuttgardischen Herren Räthen, und dem damahligen Hochfürstl. Oelßnischen Abgesandten, gewechselt worden, nichts auszurichten vermocht;

So hat man endlich, Hochfürstl. Würtemberg-Oelßnischer Seits, sich necessitirt gefunden, an statt der, so fruchtloß, und lange Zeit, mit grossen Unkosten rentirten Güte, den Weg Rechtens zu ergreiffen; mithin haben des Herrn Hertzogs Carl Friedrichs Durchl. d. 24. Octob. Ao. 1715. bey dem Hochpreißl. Käyserl. Reichs-Hof-Rathe, um ein Rescriptum immissorium in solche Herrschafften ꝛc. und, um sich zum Successore und Legitimo Possessore, vel quasi, zu declariren ꝛc. d. 25. Octob. aber, vermittelst einer allerunterthänigsten Vorstellung, wegen der nicht zugleich producirten Originalium Pactorum de Anno 1617. & 1650. pro clementissime acceptandis causalibus pro sufficientibus, aut eventualiter demandanda transportatione Originalis, ut & decernendo Rescripto de restituendis Documentis & Scripturis, ad dictos Dominatus Weiltingensem & Brensensem pertinentibus, anhalten lassen.

Wie nun hierauf am 5. Novemb. de Anno 1715. durch ein allergnädigstes Käyserl. Rescriptum, dem Durchl. Hertzog zu Würtemberg-Stutgard gemessen befohlen worden:

Den Impetrantischen (Würtemberg-Oelßnischen) Hertzog, in conformitate der Pactorum, so fort Klag-loß und zufrieden zu stellen, auch, wie solches würcklich geschehen, innerhalb Zeit zweyer Monaten unfehlbar zu berichten;

Also ist, Fürstl. Würtemberg-Oelßnischer Seits, facta Parti Impetratæ insinuatione istius Rescripti, am 21. Januar. Anno 1716. sothane rite erfolgte Insinuatio documentiret, und,

ob non factam paritionem, pro tandem decernendo Mandato pœnali immissorio, cassatorio, restitutorio & inhibitorio, S. C. una cum Citatione solita,

gebethen worden; Und, als man auch, Hochfürstl. Würtemberg-Stuttgardischen Orts, um Prorogationem Termini ad respondendum & informandum, suppliciret gehabt; so ist am 17. Februar. ejusdem anni 1716. das Conclusum dahin ausgefallen:

Daß Parti Impetratæ, (Herrn Hertzogs zu Würtemberg-Stuttgard Durchl.) annoch ein Terminus duorum Mensium; NB. *ad satisfaciendum nupero decreto Rescripto*, gegeben werden solte, addita comminatione: damit, in dem Verbleibungs-Fall, nicht nöthig sey, auf die gebethene, oder andere rechtliche Weise, in der Sache ferner fortzufahren.

Hierauf ist, petito etiam a Parte Impetrante Rescripto magis serio, von dem Durchl. Hertzog Eberhard Ludwig in Literis ad Sac. Cæsaream Majestatem, unter andern, das Käyserl. Rescriptum aufzuheben, und hauptsächlich, den Fürstl. Herrn Impetrantem, von dem Hochpreißl. Reichs-Hof-Rathe völlig ab- und ad Austregas Familiæ Würtembergicæ Conventionales, zu überweisen, allerunterthänigst angesucht worden:

Dahingegen man, am 6. Jul. d. Anni 1716. wegen des Durchl. Hertzogs zu Würtemberg-Oelße, desselben extremen Nothstand, und daß derselbe clarissimam Pactorum Literam, und alle requisita ad extrahendum mandatum S. C. vor sich habe, vorgestellet; diesem auch angefüget hat, was massen der Herr Hertzog das Vertrauen tragen könne, das Se. Käys. Maj. ihn in einen weitläufftigen Proceß verfallen zu lassen, die allergnädigste Intention nicht führeten, so aber geschehen, folglich Ihre Durchl. vellends ohne Hülffe und Rettung ruiniret werden würde, wenn dem Hochfürstl. Gegentheile, wie man sich vernehmen liesse, die Sache ad Austregas zu ziehen, nachgesehen werden solte; wie dann auch das Petitum darauf gerichtet worden, daß Se. Käyserl. Maj. geruhen wolten:

Wegen der, im exhibito de Anno 1716. d. 21. Januar. angeführten, und das Judicium Austregarum, quoad hanc causam gäntzlich destruirenden, Ursachen, (wodurch die Sache, gedachter massen, ad extrahendum Mandatum S. C. qualificirt worden,) dem Gesuche quoad Austregas, keine statt zu geben, sondern entweder Rescriptum paritorium förderlich zu erkennen; oder doch, mit Verwerffung deß, in præsenti causa unstatthafften Judicii Austregarum, die Hochfürstl. Würtemberg-Stuttgardische Exceptiones, zur Beobachtung der Nothdurfft, zu communiciren.

Diese Vorstellung nun, hatte auch, nach, sender Zweiffel, gnüglichen darüber im Höchstpreißl. Reichs-

Reichs-Hof-Raths-Collegio angestellter Deliberation, den Rechtlichen Effect, daß am 9. Jul. 1716. nachstehendes Conclusum erfolget:

Mit Verwerffung der vorgeschützten *Exceptionis fori declinatoriæ*, communicentur, *reliqua*, Parti Impetranti, loco *Exceptionum in causa principali*, sub Termino duorum Mensium.

Ob aber wol hierbey beede Hochfürstl. Theile gäntzlich acquiesciret, folglich auf die, im Concluso enthaltene Communicationem, a Parte Impetrante gedrungen, und solche vom Impetratischen Theile, nachdem am 3. August. Anno 1716. nochmahls concludiret worden war:

Wird Parti Impetratæ auferlegt, die decretirte Communication, sub Termino tridui, & Pœna rejectionis ab Actis, zu bewerckstelligen;

würcklich erhalten; ob auch gleich ferner darauf, a Parte Impetrante, Mens. April. Anno 1717. *replicando* in der Haupt-Sache, gehandelt, und,

Mit gründlicher Abfertigung der gegenseitigen unerheblichen Einwendungen, um derselben Rejection, und die Decernirung der Sententiæ paritoriæ, annexis Executorialibus, allerunterthänigst angehalten;

Ja, obwol sothane Replicæ, Parti Impetratæ, ad duplicandum communiciret, und zwar ihme darzu, 6. zweymonatliche Fristen, binnen Zeit fast eines und eines halben Jahres, concediret worden: sintemahl, nachdem, nach 5. concedirten Terminis, durch zwey, nemlich am 25. April. und 3. Maji Anno 1718. ausgefallene Conclusa, die Sache vor beschlossen auf- und angenommen worden; gleichwol solche Annehmung der Sache pro Conclusa, (im Haupt-Wercke, oder in Meritis Causæ,) aus der Ursache, weil Impetrantischer Anwalt per Procuratorium sich nicht zeitig genug legitimiret hätte, (so er zwar, vor dem darzu, per Conclusum de dato 17. Maji 1718. auch ihm gesetzten zwey monatlichen Termino, nemlich am 17. Maji selbsten, eingebracht,) wiederum am 30. Maji geändert, und der 6te zweymonatliche Terminus, Parti Impetratæ, ad duplicandum & se legitimandum gegeben worden: So sind jedoch endlich abermahl nach fast vier Monaten, nemlich am 22. Septembr. der zuvor Hochfürstl. Oelßnischer Seits gemachten Instantien ungeachtet, an statt der erwarteten gehörigen, und per tot Conclusa, Parti Impetratæ alleine nachgelassenen Duplicarum in Causa principali, die recoquite Exceptiones fori declinatoriæ, aufs neue exhibirt, folglich um die Remissionem Causæ ad Forum Austregarum gebeten worden; worauf denn, wider alles Vermuthen, am 27. Sept. 1718. das Conclusum ergangen:

Würde nunmehro der Impetrantische Herr Hertzog nach Gestalt dieses Casus angewiesen, den im Fürstl. Pacto familiæ von Anno 1617. vorgeschriebenen Stamm-Austrags-Weg für die Hand zu nehmen, und ob nicht dieser Streit dadurch güt- oder rechtlich zur Endschafft zu bringen, zu forderist abzuwarten, jedoch vorbehaltlich der Reassumption des allhier eingeführten Processs, wofern auf Seiten des Herrn Impetraten, seinem Erbieten zuwider, eine Verzögerung zu schulden kommen solle, wie dann auch der Recursus an Ihro Käyserliche Majestät und dero Reichs-Hof-Rath, demjenigen Theil, so sich etwa durch künfftigen Spruch graviret erachten möchte, zugebrauchen, allerdings unbenommen, und reserviret verbleibet.

Bey diesem des Processus Verlauff sind vornemlich zwey Fragen zu entscheiden:

I.) ob am 9. Julii Anno 1716. die Exceptio fori declinatoria, oder die Austregæ conventionales Domus Ducalis Würtenbergicæ, verworffen werden können?

Worauf affirmative zu antworten ist.

Dann,

1.) Wann gleich nicht darauf reflectiret werden wolte, ob Reichs-Fürsten, bevorab, da Auctoritas & Confirmatio Legis, zu allen Austrägen erfordert wird,

Ord. Cam. p. 2. Tit. 2. §. 2.

Coccej. Dissertat. de Austreg. §. 3. 5.

durch Ihr, auf Einführung einiger Austregarum Conventionalium gerichtetes Pactum, der Jurisdiction Sr. Käyserl. Majestät, und Dero höchsten Reichs-Gerichten, bey NB. Ermangelung der Käyserl. Confirmation eines solchen Pacti, ietziger Zeit, und NB. nachdem solche Reichs-Gerichte angeordnet und eingerichtet worden, auf einigerley Art derogiren können?

Conf. omnino Rec. Imper. de Anno 1654. §. 116. ibi, und andere dergleichen, welche zu Ausschlüssung und Beschränckung des H. Reichs Jurisdiction &c. item: Und mit Concession der Privilegien erster Instanz, oder sonderbarer Austräge, auf diejenigen, welche dieselbe bißhero nicht gehabt, oder hergebracht, fürders an Uns halten ꝛc. add. Capitul. Augustiss. CAROLI VI. Art. 18. ibi: In Ertheilung aber der ietztgemeldten Privilegiorum &c. und dergleichen, welche zu Ausschlüß- und Beschränckung des Heil. Reichs-Jurisdiction, &c. ausrinnen können, sollen und wollen Wir die Nothdurfft väterlich beobachten, und, nach Innhalt des Reichs-Abschieds de Anno 1654. mit Concession der Privilegien erster Instanz, oder

sonderbarer Austräge, auf diejenige, welche dieselbe bißhero nicht gehabt, oder hergebracht, fürders an Uns halten;

(Es wird der Austregarum conventionalium, so, nach Anord- und Einrichtung der höchsten Reichs-Gerichte, eingeführet werden wollen, darum besonders gedacht, weil ein anders zu sagen ist von den gewillkührten Austrägen, so vor der Zeit der Aufrichtung des Cammer-Gerichts, ihren Anfang genommen,

Vid. Ord. Cam. de Anno 1495. Tit. wie Chur-Fürsten ꝛc.
vers. welche sonderlich ꝛc.

als worinnen selbige gewillkührte Austregæ expresse confirmiret sind;) So ist jedoch

2.) in dem Hochfürstl. Würtembergischen Pacto de Ao. 1617. §. damit aber endlich ꝛc. versehen, daß alle Supplicationes, Reductiones, Revisiones, Restitutiones in integrum, Querelæ nullitatis, oder, wie es sonsten Nahmen haben könte; wider den Rechtlichen Entscheid, der von den, vermöge des Compromissarischen Austrags, niedersetzenden dreyen Räthen, auf einbringende 2. oder 3. Schrifften, ergehen würde, unterbleiben, sondern es bey solchem Entscheid gäntzlich verbleiben solle. Wie nun dergestalt keine andere Jurisdiction, ausser diesem Austrag, in dem Fall, wann die Würtembergischen Fürsten untereinander Streit hätten, in besagtem Würtembergischen Pacto agnosciret; folglich demselben Austrag die völlige Jurisdiction, in des Hoch-Fürstl. Hauses Sachen, tacite zugeeignet werden wollen; da doch denen Austregis, nur alleine simplex Notio, (quæ & lationem sententiæ connotat, l. 28. ff. de re jud. l. 74. ff. de Judic. conf. Struv. synt. Jur. Civ. Exerc. 4. §. 44.) und keine Jurisdictio, zukommt, cum ipsis desit potestas jubendi & exequendi,

Conf. l. ult. §. 1. ff. de Offic. ejus, cui mand. Jurisd.
Arg. l. 5. pr. ff. de re jud.
l. 99. ff. de V. S.
Coccej. dict. Dissertat. de Austreg. §. 6. seqq. & integra Dissertat. de Notion. & Execut. Austregar.

Also kan selbiger Würtembergischen Austrag, bey solcher Bewandtniß, auch mit nichten unter diejenigen Austräge referirt werden, welche species Arbitrorum sind, dergleichen dann die Austräge, bekandter massen, seyn sollen,

Coccej. d. Dissertat. de Austreg. §. 5.
Arbitris enim Executio non competit,
Arg. l. 15. pr. ff. de re jud.
l. 5. C. de recept. Arbitr.
l. 6. C. de reb. cred.
Gail. 1. Obs. 1. num. 15.

Vielweniger bleibet dieser Austrag eine prima Instantia; Aus welcher Ursache doch, daß nemlich nicht una Instantia, lis Immediatorum Imperii, terminirt werden möge, die Austregæ eingeführet worden; weßwegen auch, si alia præcessit Instantia, die Appellatio sine iis statt haben kan, und sie, die Austregæ, perpetuo die erste Instanz heissen,

Ord. Cam p. 2. tit. 4. §. 14.
tit. 6. §. 1. tit. 8. pen.
Rec. Imp. de Anno 1654. §. 105. 116. 168. & passim.
Rumel. ad Aur. Bull. part. 2. Dissert. 1. Corollar. 2.
Coccej. de Austreg. §. 3. 4.

Mithin ist wohl deutlich, daß solche Austregen, so keine erste Instanz, sondern unica Instantia, remota omni supplicatione, Revisione &c. seyn sollen, mit der Natur und Beschaffenheit der Austregen, gantz nicht überein kommen.

Diesemnach aber ist auch nicht abzusehen, wie der Austrägen-Weg, dem Pacto de Anno 1617. gemäß, oder nach dessen Vorschrifft, vor die Hand genommen werden könne, wann gantz andere, als die darinnen beliebte Austräge, oder solche, welche gantz andere Qualität, Umstände und Condition haben, nemlich bey welchen, vermöge des neulichen Concluſi, die Reassumtio Processus, und der Recursus ad Imperatorem &c. zugelassen seyn solle, supponiret werden wollen. Vielweniger würde sich behaupten lassen, daß, (gesetzt, daß die Reichs-Fürsten, auch nach den eingeführten, eingerichteten und feste gestellten höchsten Reichs-Gerichten, Conventione sua, neue Austregas, nach Belieben, vor sich, constituiren können, so man dahin gestellet seyn lassen will,) dieselbe, so gar Austregas von dergleichen Art und Beschaffenheit, als in denen Reichs-Gesetzen niemahls gebilliget worden, nemlich solche, welche keine erste Instanz seyn, und nicht bloß alleine die Notionem haben solten, paciscendo introduciren dörfften; in mehrer Erwegung, daß dergleichen Qualität, auch nicht einmahl denen Austregis, so vor der Cammer-Gerichts-Ordnung, und vor den angeordneten höchsten Judiciis Imperii, die Status, privata sua conventione, beliebet, zukommen könne.

Wolte man schon auch vorwenden, daß das utile, oder die Austregæ conventionales selbsten, wohl bestehen könten, obgleich das inutile vitiiret würde, oder, die Clausula Pacti istius, de supplicationibus, revisionibus &c. locum non habentibus, hinweg fiele; so ist jedoch, (alles desjenigen, wie und wann, solche Regul: utile per inutile non vitiatur, statt habe, und angehe, nicht zu gedencken,) offenbahr, daß, wann das inutile, die gantze Natur und Essenz einer Sache, umkehret, kein utile, so, inutili cessante, bestehen könte, erfindlich seyn möge; Nun aber wird

das

das gantze Wesen und Natur der Austregen dadurch geändert, wann von selbigen, keine Supplication, Revision &c. zugelassen werden, das ist, wann sie nicht prima, sondern unica Instantia, contra definitionem Austregarum, seyn, und nicht bloß alleine die Notionem haben sollen. Hierüber können

3.) Die auch sonsten in allen ihre Richtigkeit habende Austregæ, nicht gebraucht werden, in Sachen, welche mehr Imperii, als Jurisdictionis sind, h. e. quæ in jubendo & exequendo consistunt,

Blum. proc. Camer. tit. 27. §. 173. Coccej. Dissertat. de Austreg. §. 14. conf. §. 7. 8.

Und also cessiren dieselbe in causis immissionum in bona,

l. 4. ibi: in possessionem mittere, imperii magis est, quam Jurisdictionis, ff. de Jurisdict.

Nicht weniger, in Causis Alimentorum, oder, wenn NB. de non amplius subtrahendo alimenta, nec impediendo receptionem fructuum pro alimentis assignatorum, (nemlich des Apanage Weiltingen und Brentz,) ein Mandatum ergehen kan,

Blum. proc. Camer. tit. 34. §. 149. & tit. 27. §. 174.

Ingleichen sonsten in Causis, in welchen Mandata S. C. verlangt werden können, oder in denen, ab Executione, oder a præcepto, ohne vorhergehende Erkänntniß, angefangen werden mag,

Ord. Camer. part. 2. Tit. 23.
Blum. d. l. Tit. 34. §. 32. 33.

Dergleichen denn die notorie justæ, vel injustæ,

l. 4. §. 3. & l. 27. ff. de fideic. libert. conf. l. 26. §. ult. eod. Tit. l. 26. ff. de R. J. Ord. Camer. dict. Tit. 23.

und solche sind, worinnen periculum in mora, vel irreparabile damnum verirt,

Arg. l. 5. § 10. 12. ff. de Oper. nov. nunc. Ord. Cam. d. l. Gail. 1. Obs. 13.

Denn es ist dieser Meynung, daß in den erstgedachten Causis Mandatorum S. C. und dergleichen, die Austregæ nicht statt haben, auch weder der Westphälische Friedens-Schluß,

Art. 5. §. 56. ibi: in Aulico non minus, quam in Cameræ Imperialis Judicio, Privilegium primæ Instantiæ, Austregarum Jura, &c. Statibus Imperii illibata sunto, nec per Mandata, aut Commissiones, aut Avocationes, aut quovis alio modo turbantor;

noch die Capitulatio Sr. Käyserlichen Majestät CAROLI VI.

Art. 18. ibi: sondern einen jeden, bey seiner Immedietät ꝛc. dem Jure Austregarum, tam legalium, quam conventionalium, vel familiarium, bey der ersten Instanz, und deren ordentlichen unmittelbahren Richtern, mit Aufheb- und Vernichtung aller deren biß dahero etwan dagegen, unter was Schein und Vorwand es seyn möge, beschehener Contraventionen, ergangenen Rescripten, Inhibitionen, und Befehlen, bleiben; und keinen, mit Commissionen, Mandaten und andern Verordnungen, darwider beschweren, oder eingreiffen, noch auch durch den Reichs-Hof-Rath, und das Cammer-Gerichte, oder sonsten, eingreiffen ꝛc.

im geringsten entgegen; Anerwogen zwar, in diesen angezogenen Orten, die Rede ist, von Rescriptis, von Mandatis, &c. und daß solche, wann sie etwan auch gegen die erste Instanz, und das Jus Austregarum, (in sofern es nemlich ein Jus, und also den Reichs-Gesetzen gemäß ist,) ergangen, aufgehoben, und vernichtet seyn, ingleichen, daß niemand mit selbigen, auch wider sothanes Jus Austregarum, (wie es nemlich sonsten gegründet, und hergebracht ist,) beschweret, noch jemanden eingegriffen werden solte ꝛc. Keinesweges aber sind Mandata S. C. mit verstanden werden, noch vermag vorgegeben zu werden, daß dieselbe nicht erkannt werden solten, wann einer auch Austregale Forum hat, obgleich die Sache ad tale Mandatum qualificirt wäre. Dann, wie der Mandatorum S. C. Wesen und eigentliche Beschaffenheit darinnen bestehet, daß sie, allwo ab Executione NB. angefangen werden kan, zu ertheilen sind: also können unmöglich die Sachen, weswegen Mandata S. C. statt haben sollen, zu den Austregis, welchen nur Notio, (sententiæ, ut dictum, lationem comprehendens,) und keine Executio zustehet, und von denen also auch nicht ab Executione angefangen werden kan, gehören; und würden sonsten diese Mandata S. C. keinesweges solche ihre Natur behalten können.

Da demnach, die Weilting-Brentzische Sache, wegen des bekandten Pacti de Anno 1617. darinnen der Würtemberg-Julianischen Linie, woraus die Würtemberg-Oelßnische Notorie herstammet, Weiltingen und Brentz überlassen worden, Oelßnischer Seits, notorie justa ist; (inmaßen auch) nur Renunciatione, in Favorem fratrum, ab Avo Ducis CAROLI FRIDERICI, non autem in favorem aliorum, facta, dißfalls von Würtemberg-Stutgard, ein, statim primo intuitu seine Unerheblichkeit klar vor Augen legendes Eingelencke, gemacht werden kan;) da auch ein Rescriptum præceptivum S. Cæsareæ Majestatis vor Oelße ergangen; ja, da darauf ausgeführet worden, daß die Sache allerdings ad Mandatum S. C. qualificirt sey, und alimenta eines devoten Reichs-Fürsten, der vieler väterlichen Schulden halber, sehr bedrängt ist, und in einer Condition sich befindet, darinnen

nen ein privatus kaum schlechter stehen kan, angehe, (als weswegen auch, und, da er keine alimenta zu erlangen weiß, als aus diesen, von GOtt und Rechts-wegen Ihm gehörigen Herrschafften, anbey von den Creditoribus hart in ihn gedrungen wird, hierbey summum in mora periculum, und damnum irreparabile, seiner Seits, verhanden ist;) da ferner, wie gedacht, am 6. Julii Ao. 1716. specialiter gezeigt worden, daß die Sache ad Austregas mit nichten remittiret zu werden vermöge; So ist wohl nicht in Abrede zu stellen, daß, wann auch der, in dem Pacto Anno 1617. enthaltene passus, so die Austregas betrifft, suo modo, und positis Terminis habilibus, bestehen könte, dennoch, nach Beschaffenheit des gegenwärtigen Falles, dieselbe Austregæ allhier nicht gebrauchet werden könten.

Daran dann nicht hindert, daß gleichwol das Mandatum S. C. nicht bald anfangs gebeten worden, auch nur ein Rescriptum, und kein Mandatum, ergangen. Dann es ist gnug, daß, ob man schon, aus besondern, gegen das Hoch-Fürstl. regierende Würtembergische Stuttgardische Haus, tragenden Egard, zumahl im Anfang des Processes, den glimpflichsten Weg erwehlet, dannoch anbey, daß die Causa ad Mandatum S. C. qualificirt sey, ausgeführet worden, und NB. qualitas Causæ, seu probatio, quod sit ad Mandatum S. C. qualificata, non institutio processus, verursache, ut cessent in iis Austregæ. Worüber, sowol die im Exhibito de Ao. 1715. d. 25. Octobr. enthaltene Clausula salutaris Implorationis des allerhöchst-mildrichterlichen Amts, auf das Mandatum S. C. in causa hac ad id qualificata, mit abzielet, und darauf nothwendig zu appliciren ist; als, angezogener massen, im Exhibito de Ao. 1716. d. 21. Januar. ein solches Mandatum S. C. selbsten gebeten; und, sonder Zweiffel, erkannt worden wäre, wann nicht Se. Käys. Maj. gleichfalls den glimpflichsten Weg hätten erwehlen wollen; nicht zu gedencken, daß in dem Concluso, worinnen die Verwerffung des Fori Austregalis, als der Exceptionis fori declinatoriæ, erfolgt, eben auf die, ein paar Tage vorhero, geschehene Vorstellung, welche auf die qualificationem causæ ad Mandatum S. C. so das Forum Austregale destruirte, sich hauptsächlich fundiret, deutlich reflectiret worden. Worzu vornemlich tritt, daß auch solche Rescripta, als das in dieser Sache ergangene ist, magis Imperii, quam Jurisdictionis sind, (dann darinnen ist nachdrücklich, simpliciter, und absque Clausula justificatoria, die Klagloß- und Zufriedenstellung befohlen worden,) in welcherley Sachen aber auch, per dicta, die Austregæ cessiren. Ingleichen hindert nichts, daß, wann

ex l. fin. C. de Edict. D. Hadr. tollend.

die immissio in bona, contradictore existente legitimo, verlangt wird, die Sache zu den Austregis gehöret, (wie sie, eodem Contradictore deficiente, in Supremis Imperii Judiciis anzubringen ist)

Coccej. dict. Dissert. de Austreg. §. 21.

Dann es ist, in dem anfänglichen Fürstl. Würtemberg-Oelßnischen Exhibito de Anno 1715. d. 24. Octob. gnüglich gezeiget worden, daß Contradictor legitimus, in præsenti, darum sich nicht angeben könne, weil die klare, und keinem Zweiffel, noch ungleicher Deutung, unterworfene Litera des vom Fürstl. Würtemberg-Stutgardischen Gegentheile beständig agnoscirten, und die conventionalem successionem des Oelßnischen Hauses, fundirenden Recessus de Anno 1617. so Juramento confirmirt worden; wie auch der Buchstaben des Recessus de Anno 1650. de 1. Januar. verhanden ist; als weswegen der, aus einem, über 30. Jahr hernach, unter denen Julianischen Herrn Brüdern errichteten, und das Hochfürstl. Stuttgardische Haus, nec quoad verba, nec quoad mentem, und also nicht im geringsten, concernirenden Domestique-Vergleich, so zu sagen, vom Zaune herunter gerissener, und detorquirter, primo statim intuitu sich selbst destruirender Behelff, ohnmöglich einen legitimum contradictorem, contra hæcce clarissima, & a parte adversa ultro agnita Pacta, hervorbringen, und denselben, als Rechts-beständig, darstellen kan; Weit gefehlt, daß selbiger, als, gedachter massen, offenbahr unerheblich, und ad Petitorium gehörig, die missionem

ex d. l. fin. C.

solte zu hindern vermögen. Dem ist

4.) beyzufügen, daß, auch nach den gemeinen Rechten, die viduæ, und andere, fortunæ injuria miserabiles personæ, privatæ conditionis, die ordentliche Instantien übergehen, und unmittelbar zu Sr. Käyserl. Majest. allerhöchstem Thron sich wenden dörffen; und solches zwar absonderlich alsdann, si alicujus potentiam perhorresant,

per l. unic. C. quando Imperat. inter pupill. vel Viduas &c.

ibique Brunnem. 14. Verbis: sive oppressionem metuant &c.

Welche Constitutio Juris Civilis Romani, ob sie zwar auf den antiquum statum des Römischen Reichs, da die Richter, Magistratus des Käysers waren, und die Jurisdiction administrirten, sich gründet, und dahero, heute zu Tage, da die Reichs-Stände der Superioritatis territorialis sich zu erfreuen haben, in so weit nicht statt hat, daß die subditi miserabiles der Reichs-Stände, zu Sr. Käyserl. Maj. sich so bloßhin wenden könten, sondern selbige vielmehr, das

sum-

summum Tribunal der Ordinum Imperii, mit Ubergehung der, etwan eine administratoriam Jurisdictionem habenden, oder, nomine Statuum, selbige exercirender Instantien, zu suchen haben;

post Carpz. libr. 2. Respons. 19. num. 14. & seqq. Brunem. ad d. l. un. C. ibi: Et huic legi in Statuum Provinciis locus est, adeo, ut v. g. vidua, adversarium ad Tribunal Electoris, v. g. Brandenburgici, trahere possit, licet respectu Imperatoris locum non habeat; addantur, qui aliter sentientem Tennagel. de decernend. process. Cl. 3. c. 12. refutarunt;

So ist jedoch nicht zu verneinen, daß auch diejenigen, (Z. E. die Reichs-Fürsten,) so unmittelbar unter Sr. Käyserl. Maj. höchsten Reichs-Gerichten, zumahl Ihr ordentliches Forum haben, von Ihrem Gegentheil, ungeachtet er gleichfalls unter Sr. Käyserl. Maj. und deren höchsten Reichs-Gerichten, das Forum hat, mit Ubergehung der, bevorab ausserordentlichen, erstern Instanz des Fori Austregarum, sogleich und unmittelbar, zu allerhöchst gedachter Sr. Käyserl. Majest. höchstem Reichs-Hof-Raths-Gerichte, gezogen werden können, wann nemlich, ein solcher Immediatus Imperii, so mit einem andern Immediato in Rechts-Streit verfällt, in einem dergleichen Zustande, so der besagte Lex supponiret, sich befindet.

Weil demnach der Durchl. Hertzog zu Würtemberg-Stuttgard, nicht weniger, als der Durchl. Hertzog zu Würtemberg-Oelße, als Reichs-Fürsten, unmittelbar bey Sr. Käyserl. Maj. und bey dero höchsten Reichs-Gerichten, das ordentliche Forum, die Instantiam Austregarum aber nur, als eine ausserordentliche, haben; anbey des letztern Zustand, angeführter und bekandter massen, dergestalt beschaffen ist, daß Ihre Hochfürstl. Durchl. allerdings Fortunæ injuriam, mehr als zuviel, bey der meistens väterlichen Schulden-Last erfahren, und in der gröst en Bekümmerniß leben müssen, folglich moraliter impossible ist, daß Se. Durchl. die, zu Niedersetzung des compromissarischen Austrags, erforderte Unkosten, aufbringen könten; Ja selbige, die Kräffte und Præpotenz des Durchl. regierenden Hauses Würtemberg-Stuttgard, bereits so sehr empfunden haben, daß sie, binnen so langen Jahren, weder von den vielen wegen der Güte gehabten Bemühungen, mithin von den dabey aufgewandten Unkosten, noch von dem, auch schon einige Jahre, bey dem Hochpreißl. Käyserl. Reichs-Hof-Rathe, geführten Process, einen solchen Effect, bey dieses dero Herrn Vetters zu Würtemberg-Stuttgard Durchl. verspühret, als man von einem so nahen Fürstl. Anverwandten, billiger massen, hätte vermuthen mögen; sondern nur per ambages sich umgetrieben, nemlich nunmehro wiederum auch zur Güte, die doch schon so offtmals, aber, leyder! allezeit unfruchtbar, tentiret worden, verwiesen sehen müssen; Welchemnach Se. Hochfürstl. Durchl. zu Würtemberg-Oelße, die gegentheilige Potenz zu perhorresciren, oder die Oppressionem zu befürchten, und die Meynung zu fassen, gezwungen werden, daß die Hochfürstl. Würtemberg-Stuttgardische Herren Räthe, Se. Durchl. auch bey dem Austrägen-Wege, durch viele Ambages, so unmöglich allezeit zu præcaviren, durch einstreuende Difficultäten, und durch verursachende, Fürstl. Oelßnischer Seits unerschwingliche Geld-Splitterung müde zu machen, und dieselbe so lange umzutreiben, intentioniret sind, biß Se. Durchl. alle Hoffnung, jemahls zu den, omni Jure Ihnen gehörigen Herrschafften, zu gelangen, sincken lassen, sondern etwan endlich, zu dero Fürstlichen Hauses grossen Schaden, quid pro quo anzunehmen, sich resolviren möchten; Als würde, bey solchen Umständen, einem solchen, injuriam fortunæ leydenden Reichs-Fürsten, auf das Beneficium

d. l. un. C.

auch in Ansehen des ausserordentlichen Judicii Austregalis, sich zu beruffen, unverschräncket seyn, und demnach auch, vel ex hac ratione juris communis, die Austregæ in Gegenwart wegfallen.

add. Blum. proc. Camer. tit. 27. §. 187.

Es ist aber 5.) nicht einmahl das Pactum Ducale Würtembergicum de Anno 1617. in sofern es de Austregis Familiæ verfaßt worden, (gesetzt, daß es sonsten, mit solchen Austrägen, seine völlige Richtigkeit hätte, und die vorhergehende Rationes alle, allhier nicht zu attendiren wären,) von solchen Fällen, als der gegenwärtige ist, zu verstehen. Dann, da in diesem Vertrage de Anno 1617. §. damit aber endlich ꝛc. zum Fundament, und zum Voraus, mit ausdrücklichen Worten bedungen und gesetzt wird:

Daß, da Ihre F. F. F. F. Fürstliche G. G. G. G. Gnaden, (die paciscirende Hochfürstl. Herren Brüder,) oder Ihre Erben und Nachkommen, einige Irrung, Streit, oder Widerwillen, in was Sachen, die treffen gleich diesen Abschied, (Pactum ipsum de Anno 1617.) oder ein anders, an, oder unter was Schein, Nahmen, oder Vorwand, das immer geschehen kan und mag, wider einander hinführo haben und gewinnen würden, NB. sie sich alsdann zu keiner Thätlichkeit gegen einander bereden, oder bewegen ꝛc. lassen solten;

hierauf aber erst die Conventio vom Austrägen-Weg, und daß, wann man sich also verhalten,

ten, selbiger vorgenommen werden solle, folget; So ist wohl nicht zu verneinen, daß auf den Fall, wann solchem præsuppolito gantz nicht gemäß gehandelt worden, sondern der Potentior, allen offenbahren Rechten, und dem klaren Tenori der Verträge, und darunter sonderlich dem viel angezogenem Haupt-Vertrage de Anno 1617. selbsten zuwider, dem Schwächern, die, derjenigen Linie, daraus er herstammet, zugetheilte Güter, NB. ungehörten Rechtens, durch eigenmächtige Thätlichkeit, ohne dazu aus diesem Pacto den geringsten rechtlichen Schein zu haben, entziehet, und sich selbige zueignet; keinesweges ein dergleichen schwächerer, und mit leeren Händen stehender Fürstl. Anverwandte, zu dem kostbaren und langwierigen Austrägen-Weg obligiret werden wollen. Gewißlich, gleichwie eben vermöge solchen Haupt-Vertrags de Anno 1617. §. zum dritten, 3. die beyde Herrschafften Hertzog Julio Friedrichen erblich und eigenthümlich, NB. vor seine gesammte hinterlassende eheliche männliche Leibes-Erben, überlassen, gemeint und eingeräumet worden, auch an das Hochfürstl. Stuttgardische Haus ehender nicht, als in diesen beyden Casibus, zurücke fallen solen, I.) wann seine, Hertzog Julii Friedrichs, eheliche männliche Posterität abgehen; oder aber II.) er, oder dieselbe, auf die, in dem §. 2. dieses Vertrags enthaltene Art und Weise, in die Grafschafft Mompelgart succediren würde: anbey die Paciscentes, bey der hernachfolgenden Anordnung dieser Austräge, keine andere Intention gehabt, als, daß durch solches Mittel die, zwischen ihnen, aus denen Verträgen entstehenden Differentien, in der Enge, de simplici & plano, & absque strepitu Judicii, beygeleget, alle Thätlichkeiten verhütet, u. also die gute Einverständniß in dem Fürstlichen Gesammt-Hause erhalten werden möchte: also ist auf keine Weise wahrscheinlich, daß selbiges Compromissum auch auf dergleichen Fälle solte extendiret werden wollen, wo, wie gedacht, der Mächtigere, wider den so klaren §. 3. dicti pacti selbsten, per viam facti, contra Agnatum in minorennitate constitutum verfähret, demselben alle Beneficia Possessoria abzuschneiden, und selbigen hernach an ein Geld- und Zeit-versplitterliches Compromissum zu verweisen trachten will; folglich contra l. 37. ff. de Minor. &c. (und also frustra) ein auxilium in puncto Austregarum, ex articulo isto pacti, welchen man selbsten durch eigene Thätlichkeit infringiret, gesuchet wird.

Weil nun dergestalt der passus pacti de Anno 1617. de Austregis agens, auf den gegenwärtigen Casum gantz nicht applicable ist, und, was die vorhergehende Rationes und Momenta betrifft, absonderlich die unumstößliche Rechts-Gründe des Fürstl. Oelßnischen Hauses, auch in der, apud acta befindlichen gedruckten Deduction Sonnen-klar vor Augen geleget, hingegen aber die Hinfälligkeit der jenseitigen Schein-Gründe handgreifflich entdecket, und dadurch ausser allen Anstand gesetzt worden, daß allhier von Hochfürstl. Oelßnischer Seite ein ex Pactis Domus clarum & incontestabile jus: a parte Serenissimæ Domus Regnantis Würtenberg. Sturgard. aber, ein factum nullo juris colore justificabile zu Schulden komme, mithin die Austregæ conventionales so wenig, als die legales, statt greiffen können; So hat man

6.) Hoch-Fürstl. Würtemberg-Oelßnischer Seits, weit mehr, als worzu man verbunden gewesen, gethan, ja über seine Kräffte, in der bloßen Hoffnung, von dem aus der Hoch-Fürstl. Würtembergischen Familie zu Stuttgard regierendem Herrn, in einer so gerechtesten Sache, bey seinem Rathstande, desto eher zur Billigkeit zu gelangen, sich angegriffen, als, mehrberührter massen, einige Jahre, durch die, von der ehemahligen Fürstl. Oelßnischen Vormundschafftlichen Regierung bereits angefangene, und hernach continuirte schrifftliche Vorstellungen, und Anfuchungen, wie auch, vermittelst der höchsten Interposition weyland Sr. Königl. Majest. in Preussen, höchst-seligster Gedächtniß, ja durch wiederholte kostbare Abschickungen, über der Versuchung der Güte zugebracht worden; Wobey so gar absonderlich, die, in dem Austrags-Wege, erforderte zwey Schrifften jeder Parthey, Ao. 1709. gewechselt, oder, nachdem, nach gepflogener Conferenz, der damahlige Hochfürstl. Würtemberg-Oelßnische Herr Cantzler, denen, Ihm beygefügten Würtemberg-Stuttgardischen Herren Räthen am 7. Maji Ao. 1709. eine figuram casus und Deduction übergeben gehabt, darauf, eine von selbigen Räthen, nemlich von Herrn Wid, Herrn Hellwer, und Herrn Harppprecht, subscribirte Schrifft, (worinnen, auf die Fürstl. Oelßnische Speciem Facti, ein und anders notiret, und dann ad ipsam materiæ principalis tractationem geschritten worden,) dem erst-erwehntem Herrn Cantzler, am 19. Junii überreichet, auf diese von demselben am 22. Jun. loco repliçarum, geantwortet, auch endlich am 3. Julii, Fürstl. Würtemberg-Stuttgardischer Seits, in einer, von vorhero gedachten Herren Räthen gleichfalls subscribirten Schrifft, dupliciret worden. Daß demnach, so viel, als sich thun lassen, die Vorschrifft des Austrägen-Weges selbsten, wo nicht eben formaliter, doch wenigstens materialiter, per æquipollens, und in der That, beobachtet, und mithin allenfalls in so weit dem Pacto einiges Gügen geleistet worden; dann, selbigen Weg, völlig und in allem vorzunehmen und

J. C.

Z.E. drey abſendende Fürſtliche Oelßniſche Räthe, anderswo zu unterhaltn, und der rechtlichen Entſcheidung zu erwarten; wolte dem Hochfürſtl. Oelßniſchen Hauſe zu koſtbar, ja bey deſſen bekanntem ietzigen Zuſtande unmöglich fallen, und iſt ſelbiges auch, angezogener Urſachen halber, darzu nicht obligiret geweſen.

Wie nun aber dieſes Fürſtliche Würtemberg-Oelßniſche Haus allemahl ſo unglücklich geweſen, daß die Tractaten ſich allezeit fruchtloß und ohne Effect zerſchlagen, mithin ſich deutlich geäuſſert, daß er allerdings dahin angetragen worden, der Fürſtl. Oelßniſchen Linie, bereits oben gedachter maſſen, das Ihrige niemahls einzuräumen, ſondern die Sache in das weite Feld zu ſchieben, und endlich Se. Durchl. zu einem, dero Fürſtl. Hauſe höchſt-ſchädlichen Vergleich, ad nutum ſæpe dictæ Serenisſimæ Domus Regnantis, zu nöthigen: alſo hat der Hochpreißl. Kayſ. Reichs-Hof-Rath, als bey dem man von allen dieſen Umſtänden und Beſchaffenheiten nicht das geringſte verborgen, ſondern, wie die diſſeitige Exhibita zeigen werden, bona fide alles aufrichtig vorgeſtellet, ſonder Zweiffel, unter andern, auch aus dieſer Urſache, a. 1716. angeſtanden, noch einmal den Hn. Herzog zu Oelße, zu dem bereits möglichſt, aber vergeblich, tentirten Wege zu verweiſen, wovon kein Effect, ſo viel die Güte betrifft, zu hoffen, und welchen, was die rechtliche Entſcheidung angehet, vorzunehmen, die vorhergehende trifftige rationes, und vornemlich deſſen Koſtbarkeit, und nur zur Geld-Splitterung angeſehene Weitläufftigkeit, verbethen.

Hat demnach aus dieſen und etwa auch aus andern Fundamentis, die Verwerffung der Exceptionis fori declinatoriæ, oder des Geſuchs, den impetrantiſchen Hochfl. Würtemb. Oelßniſchen Theil, ad Auſtregas conventionales zu überweiſen, in dem Concluſo de A. 1716. d. 9. Jul. nach denen Exhibitis, worinnen die Cauſa ad Mandatum S. C. qualificirt zu ſeyn, und deren Remiſſion ad Auſtregas nicht ſtatt zu haben, ausgeführet worden, folglich nach denen im Hochpreißl. Reichs-Hof-Rathe ervogenen Momentis, allerdings erkannt werden können;

So ergiebet ſich leichte die Reſolution der aus der erſten und Haupt-Frage flieſſenden andern Frage:

Ob, nach dieſem Concluſo de a. 1716. d. 9. Jul. worinnen die Verwerffung der Exceptionis fori declinatoriæ, mithin die Communicatio, nur alleine der reliquorum, loco Exceptionum in cauſa principali, erkannt worden, und, nachdem hierauf die Communicatio würcklich erfolgt iſt, replicando gehandelt, und endlich 6. zwey-monatliche Termini ad duplicandum gegeben, ja ſogar bereits die Sache, vermöge der Concluſorum contumacialium de dato 25. April. & 3. Maji 1718. vor beſchloſſen auf- und angenommen worden, auf ſothane Uberweiſung ad Auſtregas von neuem, Hochfl. Würtemberg-Stutgardiſcher Seits, gedrungen werden mögen? Nemlich, es iſt ausgemachten Rechtens, daß die Sententia, de fori competentia lata, zwar interlocutoria ſey, jedoch nothwendig, ſoll ſie nicht res judicata werden, durch gehörige remedia, ab effectu rei judicatæ ſuſpendiret werden müſſe, und ſonſten ein Judex, etiam incompetens, ſi de Fori competentia pronunciaverit, poſt rem judicatam competens werde:

Angeſehen 1.) das Gravamen, ſo durch eine ſolche Sentenz inferirt zu werden ſcheinen möchte, per Appellationem a definitiva nicht gehoben werden könte; illa autem interlocutoria ſententia eſt appellabilis, quæ affert gravamen, quod per appellationem a definitiva, reparari non poſſet,

c. ſignificante 34. x. de Reſcript. l. ante ſententiæ Tempus, 7. C. quor. Appel. non recip. Gail. l. 1. Obſerv. 130. ſn. 9. conf. n. 6. & Obſ. 129.

Folglich 2.) eine dergleichen Sententia, den Articulum Fori competentiæ definirt; omnis autem interlocutoria ſententia, reſpectu ſui articuli, quem definit, etiam definitiva dici poteſt, poſt Felin. Gail d. Obſ. 129. in fin.

Worbey 3.) der Conſenſus Partium, wann ſie de dicto Articulo Fori Competentiæ, vor einem auch incompetenten Richter ſich mit einander einlaſſen, anzuführen iſt; als woraus, nemlich ex quaſi contractu, (dum enim litigantes cauſam Judicis deciſioni committunt,) altera, alteri id, quod Judex ſententia decreverit, adimplere, tacite promiſiſſe cenſetur,

l. 3. §. 11. ff. de pecul. l. 29. ff. de Novat.)

Die Actio & Exceptio rei judicatæ flieſſet, per notor.

Geſtalten auch 4) daß conſenſu Partium ſpeciatim einer zum Richter werden könne, der ſonſten incompetens iſt, weiter dahero erſcheinet, daß v. g. litis conteſtatione ejus, qui alias forum declinare poſſet, ein ſonſten nicht competirendes Forum erkannt werde,

l. 4. C. de Jurisd. omn. judic.

ingleichen ſolches, 5) abſonderlich die Prorogatio Jurisdictionis bekanntlich zeuget; Jurisdictio enim alicui publice data, privatorum conſenſu prorogari, ſeu ex legis permiſſione, is competens Judex fieri valet, qui talis alias non erat,

l. 1. C. de Jurisd. omn. judic. l. 18. ff. eod. tit.

Worüber 6) derjenige, der poſt ſententiam de Fori competentia promulgatam, bey derſelben acquieſciret, in ſelbige ſilentio ſuo williget,

conf.

conf. l. 5. ibi: ſin autem poſt ſententiam minime quidem ſubſcripſerint, ſe arbitri formam amplecti, ſed ſilentio eam roboraverint, & non intra decem dies proximos atteſtatio miſſa fuerit, vel Judici, vel Adverſario, ab alterutra parte, per quam manifeſtum fiat, definitionem non eſſe amplectendam; tunc ſilentio partium, ſententiam roboratam eſſe, C. de recept. arbitr. ja dieſes 7.) um ſo viel mehr zu ſagen iſt, wann einer eine ſolche Sentenz zur Execution bringen läſſet.

Iſt nun dieſen Rechten, wann auch von einem ſimpliciter incompetente Judice, die Frage waltet, nachzugehen; ſo wird um ſo vielmehr das NB. ordentliche höchſte Kayſerliche Reichs-Gerichte competens ſeyn, wann bey demſelben Partheyen, mit Hindanſetzung der auſſerordentlichen Inſtanz der Auſtregarum, welchen auch gar wohl renunciret werden kan,

Blum. Proc. Camer. Tit. 27. §. 178. & Tit. 26. §. 30. ſeqq.

procediren, und über der competentia ſprechen, auch, wann geſprochen worden, die Sententiam, ohne dawider ein competens remedium behörig einzuwenden, in rem judicatam ergehen; ja, wann die, die exceptionem fori declinatoriam vorſchützende Parthey, die Sentenz zur völligen Execution bringen und gelangen laſſen; anerwogen ſolches in Gegenwart dadurch geſchehen,

Daß die Communicatio des Hochfl. Würtemberg-Stuttgardiſchen Schreibens an Se. Kayſ. Majeſt. erfolgt iſt, (allerdings in keinem andern Abſehen, als dem Concluſo ein Gnügen zu thun, oder, nach Verwerffung der Exceptionis Fori Auſtregalis, ſive declinatoriæ, die reliqua, loco exceptionum in cauſa principali, zu communiciren;)

Daß in der Haupt-Sache replicando, nach darzu erhaltenen Terminen, gehandelt;

Daß ſolche Replic ad duplicandum, an das impetratiſche Hochfl. Würtemberg-Stuttgardiſche-Theil inſinuiret;

Daß wol 6. zwey-monatliche Termini ad duplicandum, und zwar binnen einer Zeit, faſt von anderthalb Jahren, concediret; und

Daß ſo gar ſchon die Sache vor geſchloſſen, per dicta Concluſa, auf- und angenommen worden; als welches in meritis cauſæ wohl geſchehen mögen, ungeachtet des noch nicht vom impetrantiſchen Anwalt producirten Procuratorii, dann deßwegen nur alleine, nicht auch ratione Proceſſus & Legitimationis, dieſe in meritis pro concluſa auf- und angenommene Sache, vor geſchloſſen geachtet zu werden vermocht.

Wolte man ſchon hierwider urgiren, daß gleichwol der, wegen der Perſon des Richters, (der nemlich) nicht competens iſt) entſtehende defectus, eine nullitatem inſanabilem pronunciati ab eo, importire,

conf. l. 4. C. ſi non a competent. jud. judicat. eſſe dicatur, Rec. Imp. de a. 1654. §. 122.

So findet ſich zuförderſt dergleichen incompetentia allhier keinesweges, ſondern es hat ſecundum Quæſt. 1. das Forum Auſtregale allhier nicht ſtatt, da die Sache ad mandatum S. C. qualificirt iſt, alimenta betrifft ꝛc. So dann aber iſt auch ex præmiſſis, und weil z. E. conſenſu Partium, die Jurisdictio ejus, qui ipſam habet, prorogirt werden kan, licet alias, jam, & ratione hujus cauſæ, ſit incompetens &c. offenbahr, daß die Regula: ubi Jurisdictio deficit, ſententia nulla eſt, dieſe Limitation bey einem Judice ordinario leyde, niſi conſenſus Partium accedat;

vid. Brunnem. ad l. 2. C. d. tit. add. Blum. Proc. Camer. tit. 56. §. 6. ubi tradit, quod nullitas per ſe inſanabilis, etiam ratione perſonæ Judicis, aliquando tamen ope exceptionis ſanari valeat,

Und da ſo gar, auch per dicta des Hochpreißl. Kayſerl. Reichs-Hof-Raths, Jurisdictio über die Reichs-Fürſten, tanquam Judicis ordinarii, fundiret, die Auſtregalis inſtantia & notio aber, als aliquod extraordinarium, accediret, und derſelben leichte renunciret werden kan; ſo iſt um ſo viel mehr der anitzo ausgeführte, alle Nullitatem dißfalls excludirender Conſenſus Partium, in gegenwärtigem Falle in Conſideration zu ziehen.

Alleine, da auch die Formalia Proceſſuum, zu Beförderung der Juſtiz, und damit ein ieder deſto beſſer, eher und leichter zu ſeinem in meritis cauſæ habenden Rechte gelangen könne, keinesweges aber darum, daß dadurch eine das heiterſte Recht in dictis cauſæ meritis vor ſich habende Parthey aufgehalten und umgetrieben werden möge, verordnet worden, und beobachtet werden ſollen; ſo iſt wol unerhört, daß eine Fürſtl. Perſon, derer Recht in meritis cauſæ notoriſch, und die dabey, wegen des Schulden-Zuſtandes, hochbedrängt, auch der alimentorum höchſtbenöthigt iſt, dieſes erfahren müſſen, daß der nahe verwandte Fürſtl. Gegentheil es dahin zu bringen gewuſt, daß, obzwar erſtlich die Klage angenommen, und ein Reſcriptum ertheilet, mithin in puncto remiſſionis cauſæ ad Auſtregas, præcedente ſufficientiſſima cauſæ cognitione, ordentlich geſprochen, auch ſofort dem Proceß in foro ordinario der Lauff gelaſſen, und in der Sache, biß zum Schluß, nach vielen zu Einbringung der Schrifften indulgirten Terminis gehandelt; vernemlich aber von jenſeits, das von Verwerffung der Auſtregen ergangene Concluſum, per legitimum reme-

remedium, a viribus rei judicatæ keines wegs suspendiret worden; dannech, contra hanc rem judicatam, indeque enatum jus quæsitum Actoris, am Ende, ad forum Austregale die Verweisung geschehen; welches, gestalten Sachen nach, in effectu nichts anders heisset, als, gleichwie der in meritis causæ ungerecht befindenden Parthey die Thür eröffnet werden, der andern das ihrige, so ihr vorenthalten wird, per ambages, und durch Auffzüge, abzudringen, und sie vollends müde zu machen; also dieser gerechten die Sache völlig absprechen, indem derselben die Mittel, die Austregas vor die Hand zu nehmen, und abzuwarten, ermangeln, und ihr die dringende Schulden und deficirende alimenta, fast keine Zeit, mit Weitläufftigkeit, und in verschiedenen Instantien, das Ihrige zu suchen, verstatten wollen.

XLIV.

Bedencken, wie sich das Hoch-Fürstl. Haus Würtemberg bey der Erhebung des Grafens von Löwenstein-Wertheim in Fürsten-Stand, zu verhalten habe.

Uber die Fragen:

1. OB das Hoch-Fürstl. Haus Würtemberg von dem die Grafschafft Löwenst. mit aller Zugehör nicht nur zu Lehen, sondern auch dem Herzogthum incorporirt, und der Superioritati territoriali völlig unterworffen, folglich die Herren Grafen, als Land-Sassen und Erb-Diener tractiret würden, ohne Præjudiz geschehen lassen könne, daß der bißherige Graf Maximilian Carl, Graf von Löwenstein-Wertheim, nach erhaltener Standes-Erhöhung, sich einen Fürsten von Löwenstein schreibe, wie er in einem an das Creyß-Ausschreib-Amt abgegangenen Schreiben gethan, und was

2. Ihre Durchl. hierunter allenfalls einzurathen seyn möchte?

Waltet zwar ad primam quæstionem kein Zweifel, Kayf. Maj. habe Macht, qualificirte Personen in Fürstl. Würde zu erheben, der bißherige Graf von Löwenstein auch aus solch ihm conferirtem Stande das Recht, sich einen Fürsten des Reichs und Grafen von Löwenstein zu nennen; daß er aber einen Fürsten von Löwenstein sich schreiben solle, will aus folgenden Ursachen bedencklich seyn: weil 1.) die Herrschafft Löwenstein kein Fürstenthum, sondern eine Grafschafft, 2.) dem Grafen von Löwenstein nicht plenojure, als eine immediate freye Herrschafft, zuständig, sondern vielmehr 3.) dem Herzogthum Würtemberg incorporiret, und dessen Territorial-Superioritat völlig unterworffen, mithin 4.) der Graf von Löwenstein, ratione dieser Grafschafft ein Herzoglich Würtembergischer Landsaß und Erb-Diener ist, auch 5.) so weniger ein Fürst von Löwenstein seyn kan, als die Grafschafft Löwenstein, ohne Vorwissen und Willen des Herzogthums Würtemberg, zu dessen Nachtheil, in kein Fürstenthum erhoben, noch sonsten einige Aenderung damit vorgenommen werden mag, 6.) dieser Herr von Löwenst. nicht nur *ratione personæ* einen Fürsten agiret, sondern auch *ratione* der Herrschafft einen (vielleicht regierenden) immediaten Reichs-Fürsten, und zwar vernemlich von Löwenstein, sich schreibet, woraus mit der Zeit allerhand nachtheilige Folgen gemacht werden dörfften, da z. E. der ohngeahndete willkührliche Gebrauch dieses Tituls, den Appetit erwecken könte, wegen des etwa prætendirenden neuen Fürstenthums Löwenstein, ad exemplum aliorum, votum & sessionem in Collegio Principum zu suchen, folglich die Grafschafft Löwenstein, vor die per leges publicas dazu erfoderte Fürstenmäßige immediate Reichs-Güter anzugeben, und zu usurpiren, selbige mit einem besondern Reichs-Matricular-Anschlag zu beschweren, mithin dem domino directo sowol, als der hohen Landes-Obrigkeit, samt allen hohen Landes-Juribus, nach und nach zu entziehen, oder doch auf mancherley Weise zu deterioriren, schwer und strittig zu machen; wie solches von denen Chur- und Fürstl. Häusern Sachsen Albertin- und Ernestinischer Linien, wider das Gräfliche Haus Schwartzburg, nachdem es in den Fürstenstand gekommen, geklagt und gezeiget worden; daß diese Grafen ihres Reverses, und der Kayserl. (wovon hier ein Auszug folget) Assecuratorien unerachtet, in denen vom Hause Sachsen nicht nur mit Lehenschafft, sondern auch mit gäntzlicher Territorial-Subjection dependirenden Herrschafften und Gütern nicht weniger, als in ihren übrigen Immediat-Landen, sich als souveraine regierende Landes-Fürsten aufführten, weder Gebot noch Verbot mehr achteten, allen schuldigen Respect, bald in Titulaturen, bald in andern Gebühren, gäntzlich an die Seite setzten, und nebst immerwährenden vielerley andern streitigen Weitläufftigkeiten, denen bißherigen Eigenthums- und Territorial-Herrschafften bey der Cammer so wol, als beym Reichs-Hof-Rath, höchst beschwerliche kostbare Processe erwecken, auch wol per Sub- & Obreptionem nachtheilige schnelle Mandata, Urtheln und Proceduren auswircken, also, daß das Chur-Haus Sachsen bewogen worden, besagte Grafen gar nicht vor Fürsten zu erkennen, und wider sie fiscalische Processe anzustellen, ꝛc. und was dergleichen mehr seyn möchte, so man noch nicht alles vorsehen kan, und mit der Zeit erst dörffte zu besorgen seyn.

Bey der andern Frage wäre, ohne Maßgab, 1.) gut, in dem Diplomate sich zu ersehen, wodurch der Graf von Löwenstein zum Fürsten gemacht worden, und dann 2.) vor allen Dingen nöthig, den Grafen zu befragen, oder gar als einen Vasallen und Landsassen zu citiren und zu constituiren, warum er sich einen Fürsten von Löwenstein schreibe, da er doch wüste, was vor eine Beschaffenheit es mit dieser Grafschafft hätte; daß er derentwegen weder in die Reichs-Matricul gehörete, noch auf Reichs- oder Creyß-Tägen erschiene, sondern nebst der Grafschafft selber in des Hertzogthums Würtemberg völliger Lehens- und Oberherrlicher Landes-Herrschafft, als ein Vasall, Landsaß und Erb-Diener mit aller Subjection stünde, wogegen man nicht das wenigste præjudicirliche jemahls konte, noch wolte geschehen lassen. 3.) Wäre ein gleiches auch an Käys. Maj. zu bringen, und, mit Contestation, daß man Ihro Majest. mit der allergnädigst-beliebten Erhöhung selber keine Einrede zu thun gedächte, zu vernehmen, was es vor eine Meynung intuitu der Grafschafft Löwenstein damit hätte, nachdeme sich der Graf einen Fürsten von Löwenstein schriebe, da es doch obermeldte Bewandtniß damit hätte, und das Hochfürstl. Haus Würtemberg, nach Anleitung des 22. *Articul. novissimæ* und Aufsatzes *Capitulationis perpetuæ*, zu seinen Schaden hierinn nichts nachtheiliges könte geschehen lassen, auf die hierüber erfolgende Antwort wird der weitere Entschluß zu nehmen, und inmittelst zu überlegen seyn, was vor Mesuren ein oder anderen Falls ferner zu nehmen, und ob es zulänglich seyn möchte, dißfalls von Käys. Maj. ein zur Gnüge ausgeführte Declarationem Salvatoriam, und von dem neuen Fürsten einen wohlverclausulirten sufficienten Revers zu haben, nachdem zwar obangeführte Chur- und Fürstl. Häuser Sachsen, ratione Schwartzburg, dergleichen auch mit aller Extension bekommen, dessen ohnerachtet aber nun mit diesen Grafen, oder Fürsten gedachter massen sich incommodirt befinden. Was in A. 1621. zwischen Käyserlich- auch Königl. Maj. in Dänemarck wegen des in den Fürsten-Stand damals erhobenen Grafen von Schauenburg bey solcher Occasion geschehen, ist in actis publicis Londorpii tom. I. lib. 6. c. 25. 29. 30. ad annum 1621. p. 404. & seqq. umständlich zu ersehen. Es kommt dieser Casus dem Unsrigen ziemlich nahe, und obgleich die Circumstantien in etwas differiren, so giebt es doch im Hauptwerck ein diensames Exemple, und zeigt, auf was Weise hierinn etwa zu handeln seye, und wie der Graf von Schawenburg endlich auf das Expediens getrieben worden sich einen Fürsten des Reichs (nicht von Hollstein) und Grafen von Schawenburg zu nennen. Wobey dann auch gantz dienlich seyn wird, mit des Hertzogs zu Weimar und des Landgrafen zu Hessen-Cassel Durchl. Durchl. in dieser Sache vertraulich zu communiciren, und von Ihnen zuvernehmen, wie der erstere es hierinnen mit dem Hause Schwartzburg, der andere aber mit dem Hause Waldeck gehalten, nachdem diese Grafen als ihre respective Lehen-Leute und Unterthanen in den Fürsten-Stand erhoben worden. Es haben zwar gedachte Hertzoglich- und Landgräfliche Häuser ein so klares weitreichendes Jus gegen Schwartzburg und Waldeck nicht, als das Haus Würtemberg auf Löwenstein hat; also, daß man sich mit ihren Præcautionen und Mesuren nicht wohl vergnügen kan, doch können ihre Nachrichten in vielen ein diensames gutes Licht geben. Indessen und biß zu gäntzlicher Sicherstellung der Sache wird allerdings nöthig seyn, gegen Käys. Maj. oder den Grafen von Löwenstein mit der geringsten Verfänglichkeit sich nicht heraus zu lassen, auch anbey ohne Unterlaß sorgfältigst zu vigiliren, daß weder in der Grafschafft Löwenstein, noch auch sonsten, wider des Hertzoglichen Hauses Würtemberg Befugsame etwas verdächtiges vorgehe, versucht oder zugelassen, sondern dessen Jura genauer, als jemahls beobachtet und ausgeübet, gegen alles widrige aber sogleich auf das ernsthaffteste procediret werde.

XLV.

Jura des Königl. Dänischen und Fürstl. Hollsteinischen Hauses über das Amt Pinnenberg.

DJe Pinnenbergische Successions-Sache, welche wir der Ursachen, damit alles auf einmahl seine völlige Richtigkeit erlange, und nicht das geringste, welches einige Weiterung causiren könte, dahinden gelassen werden möge, billig anführen, betreffend: erinnern sich Ew. Käyserl. Ld. und Majest. nicht allein aus unsers, und unsers vielgeliebten Hn. Vettern, Hertzog Friederichs zu Schleßwig-Hollstein Liebd. nach Regenspurg abgeordneten Gesandten, deroselben gethanen mündlichen Vortrag, sondern auch unterschiedenen an dieselbe abgegangenen Beklagungs-Schreiben, ohne Zweiffel Freund-Ohmlich, wie schimpfflich und verkleinerlich wir und unser Fürstl. Haus, auch in dem Passu von Ew. Käyserl. Liebd. und Majest. Reichs-Hof-Rath, mit Ausfertig- und Anschlagung offener Patenten, widerrechtlich unterfangener Sequestration, und der Gräfl. Frau Wittben von aller gütlichen Composition, Abmahnung, tractiret und gehalten.

Dann unangesehen die Weltkündige Notorietät,

rietät, was Gestalt gemeldtes Pinnenberg in unserm Territorio, nahmentlich Stormarn, belegen, von demselben völlig umgeben, und ein unzweiffelich Theil desselben sey, dem zu Folge auch keiner mehr, als wir und unser vielgeliebter Herr Vetter dabey interessiret seyn könne, oder möge, männiglich, und also auch E. Käyserl. Ld. und Majest. Reichs-Hof-Rath, gnugsam vor Augen gestellet, und demselben dahero in alle Wege obgelegen, daß zum Fall man uns, einer oder andern Ursache halber, vor- oder einladen wollen, solches usitata in Romano Imperio, inprimis respectu principum Germaniæ, via, geschehen sollen; so haben wir doch das Gegentheil, und wie gemeldter E. Käys. Ld. und Maj. Reichs-Hof-Rath, so bald er nur weiland des Herrn Graf Otten zu Schawenburg tödtlichen Hintritts versichert gewesen, sich alsobald, nicht zwar ad instantiam alicujus partis, sondern aus eigenem Bewegniß zusammen gethan, und, nach gepflogener Consultation, nicht ad consvetum sed a jure communi exorbitans remedium, Edictalem nimirum citationem, welche doch nur certis jure expressis casibus zuläßig, geschritten: Wobey denn dieses höchst-verwunderlich zu vernehmen gewesen, daß, da man hiebevor, bey Leb-Zeiten weiland Graf Otten, nicht einmahl ein Mandatum de solvendo, wider denselben extrahiren, oder auch confirmationem der von uns eingelößten mit Käyserl. Consens ausgegebenen und unläugbaren Obligationen beym Reichs-Hof-Rath erlangen können, (massen denn unser Abgesandter darum, obwol inständig, dennoch vergeblich angehalten) gestracks nach desselben Todes-Fall, das Blatt sich so sehr gewendet, und allen gemeldtes Herrn Grafen Creditorn die Justitz durch offene Patenta gleichsam entgegen getragen worden, gerade, als wenn nicht die Successores zugleich mit in das Recht, welches die Antecessores prætendiret oder gehabt, ipso jure treten: Uber das, so soll wol keinem leichtlich expeditum oder zu errathen seyn, warum man das hinderst zu förderst kehren, und den Creditoribus ehe und bevor noch super successione erkandt, und also ein gewisser Erbe geworden, Hoffnung zur Zahlung geben wollen, da sonsten die Vernunfft einem ieglichen dictiret, daß ja keine Zahlung vorgehen, oder aufgebürdet werden kan, ehe und bevor derselbe, welchem die Zahlung jure Successionis obliegen will, gewiß gesetzet, nahmkundig gemachet, und den Creditoribus als ein Erbe & per consequens debitor vorgestellet.

Wie es mit den Sequestrationen, wohin der Reichs-Hof-Rath allen Umständen und Muthmassungen nach, einzig und allein collimiret, beschaffen, und in was vor Fällen dieselben statt haben, ist bekannt; allhie aber, unangesehen keine Partes litigantes mehr, und also nicht die geringste Qualität, welche die Sequestration suadiren, oder induciren können, vorhanden gewesen, hat Ew. Käyserl. Ld. und Majest. zu Hamburg sich aufhaltender Resident, der von Lützow, sich derselben unterfangen, auch, auf angestellete Nachfrage, Ew. Käyserl. Ld. und Majest. ausdrücklichen Befehlich, prætendiren, dem zu Folge auch uns aus unsrer so rechtmäßig ergriffenen Possession zu deturbiren sich verbotener, widerrechtlicher und also hochstraffbarer Weise unternehmen dürffen.

Wie sehr ihm auch der, mit des Herrn Grafen Frau Mutter, als ihres Sohns unzweiffelichen Erben, von uns getroffener Vertrag zuwider gewesen, solches thut sein deswegen an sie abgegangenes Verweiß-Schreiben zur Genüge demonstriren. (Es hat aber gemeldte Gräfliche Frau Wittib gar wohl gemercket, ja handgreifflich palpiriren können, daß man, nicht ihres Frommen und Nutzens halber, sondern nur aus und durch unsere Committir- und Zusammenhetzung, die Sequestration zu erschleichen, und also im trüben Wasser zu fischen, folgendes so wol den einen als den andern, Innhalts des Hamburgischen Syndici darüber ausgefertigten und dem Lützowen offerirten Consilii, abzustossen, dieselbe also an der Hand behalten wollen.) In Summa, wann der Reichs-Hof-Rath Holstein aus Holstein nehmen, und über die Elbe nacher Schawenburg, nur zu unser und unsers Fürstl. Hauses Privir- und Beraubung schrauben, oder verführen können, hätten sie an ihrem Fleiß und gutem Willen, wie augenscheinlich, nichts erwinden lassen.

Und das seyn die treffliche und friedfertige Actiones und Gedancken, wodurch man dem Vorgeben und Ausschreiben nach, das Römische Reich wiederum in Ruhe zu setzen, und das alte teutsche Vertrauen unter Haupt und Gliedern, dann auch den Gliedern unter sich selber hinwieder zu stifften so hoch bemühet, wann man nemlich die Membra desselben unter sich noch weiter zu committiren, und also eine Unruhe aus der andern zu spinnen, alle Mittel und Wege, solte es auch mit äusserster Beleidigung Ew. Käys. Liebd. und Majest. gehorsamen Reichs-Fürsten geschehen, herfür suchet.

Und dieses hat also, wie das verige alle, in gratiam unser Erb-gehuldeten Stadt Hamburg, weil sie dieselben, welchen das Jus territoriale & superioritatis absque insigni injuria & apertissimo spolio nimmer entzogen werden mag, nicht einmahl gerne zu Nachbarn (angesehen der terminus sich allein bey einer Käyserl. freyen Reichs-Stadt quadriren und schicken will, haben oder gedulden wollen, geschehen müssen. Sed multa cadunt inter calicem supremaque

maque labra, und könten die von Hamburg ihrer höchsten Bemühung, so sie bey dieser Sache mit Rathen/ Reden und Schreiben gehabt; wol dermahlen eins gebührende Ergetzung von GOtt als dem Stiffter und Erhalter ordentlicher Obrigkeit und guter Ordnung empfahen und einnehmen.

Aber auf die Sache an ihm selber zu kommen/ beruhet das gantze Werck/ oder dieser Succession-Streit nur schlechterdinge in dieser Frage: Ob nemlich Pinnenberg für ein Allodial- oder Feudal-Stücke zu achten?

Daß es ein Allodial und kein Feudum sey/ solches hat nicht allein der nechst-abgeleibte Graf Otto/ sond. auch für ihm/ Fürst Ernst zu Schawenburg, welcher sich zugleich benebenst gemeldtem Graf Otten einen Grafen zu Hollstein geschrieben/ in seinen mit uns/ des erlangten Fürstl. Tittuls halber Anno der weniger Zahl 1620. gewechselten unterschiedenen, in actis Londorpii enthaltenen Schreiben, behaupten wollen/ da er unter andern dieses einführet/ daß die ihm zustehende in Stormarn belegene Stücke/ dem Hauß Schawenburg gantzer 200. Jahr/ ehe und bevor unser Atavus, König Christian der Erste, mit Hollstein und Stormarn belehnet worden/ Jure Allodii schon zugeeignet gewesen/ und dahero in Käyser Friederich des Dritten Investitur nicht kommen können. Gestalt dann dem zu Folge/ gedachtes Fürst Ernsten Rath/ in seiner/ gemeldten unsern Wechsel-Schreiben in actis Londorpii præmittirten Præfation-Schrifft/ ausdrücklich erwehnet/ daß/ wie Hollstein und Stormarn hochgemeldtem unsern Uhr-Anherrn/ von weiland Käys. Friederichen dem III. glorwürdigsten Angedenckens in ihrem/ weil. Fürst Ernsten zu Schawenburg A. 1629. zu Franckfurt ertheilten Protectorio, denen in unserm Fürstenthum Stormarn belegenen Stücken/ Pinnenberg/ Barmstädt und Hatzeburg/ das Prædicat einer Erb-Grafschafft/ disertis verbis, tribuiret und giebet. Und weiland Graf Otto der letzte/ thut in seiner unterm dato Buckeburg den 3. Aprilis nechst-verwichenen 1640 Jahrs E. Käys. Liebd. und Majest. wider uns allerunterthänigst eingereichten Supplication, gemeldte Herrschafft seine Erb-Grafschafft Hollstein und ein Allodial ausdrücklich nennen/ welchem dann von E. Käyserl. Ld. und Majest. nicht allein im geringsten nicht widersprochen/ sondern ihme vielmehr Inhibitiones und Mandata, seinem Gesuch und Begehren nach/ allergnädigst ertheilen lassen.

Worzu dann noch dieses kommt. daß gemeldte Stücke von E. Käys. Ld. und Maj. Vorfahren und dem Reich niemahlen absonderlich recognosciret/ welches dann allein die Natur eines Allodials, weil sonsten die Einziehung ob non recognitum feudum ohne Zweiffel würde erfolgt seyn/ gnugsam perhibiret und ausfündig machet.

Im Fall nun deme also/ (gestalt es der Zeit/ wie wir mit der Gräfl. Frau Wittben annoch in Streit begriffen gewesen/ also seyn und heissen müssen) hätte diese Controversia ihre richtige Maasse und Endschafft (angesehen wir/ mit gemeldter Fr. Wittben/ als des letzt verstorbenen Graf Otten einigen unzweiffelichen Allodial-Erbinnen/ deswegen zu Grunde verglichen und vertragen, und alle derselben Jura auf uns beständig transferirt) für längst schon erreichet, und kein Mensch, zu geschweigen E. Käyserl. Liebd. und Majest. darauf weiter zu prætendiren/ oder zu sprechen.

Daferne aber offtgemeldte Stücke für feudal gehalten werden solten/ da wird die von weiland Käyser Friederichen dem III. offt hochgedachtem unserm Vorfahren Christiano dem I. ertheilte und conferirte Investitur lit. Q. dann der A. 1460. mit damahligem Grafen zu Holstein und Schawenburg/ Graf Otten/ getroffener Vergleich lit. R. welche für E. Käys. Liebd. und Maj. vor diesem schon produciret/ diesem Wercke seine richtige Masse und Ausschlag geben.

Dann weil einmahl unwidersprechlich/ massen dann die Situation und also rei evidentia männiglichen solches vor Augen stellen/ daß Pinnenberg benebst dessen Zubehörung/ pars Stormariæ, und gleichsam in umbilico gemeldten unsers Fürstenthums belegen/ von demselben zugleich so wol zu Wasser als zu Lande umschräncket und includiret. Vor höchst-erwehnte Käys. Maj. Fridericus tertius aber/ unsern Uhr-Anherrn/ Krafft obangezogenen Lehen-Briefs/ mit gantz Stormarn und Holstein, nichts überall darum ausgeschlossen, und wie hievor schon angeführet/ cum omnibus ducalibus & principatuum dignitatibus, juribus, honoribus, titulis eminentiis, utilitatibus & prærogativis, eo videlicet modo, quo hactenus comitatuum possessores investiti fuerunt, belehnet; Und denn unstreitig/ quod qui totum dicit, nihil excludat, welches allhier um so viel mehr obriniren will und muß/ weil offt höchstgemeldte Käyserl. Ld. und Maj. aus sonderlichen Käys. Gnaden/ wegen der von unserm Uhr-Anherrn derselben/ und dem H. Röm. Reich vielfältig/ bevorab im Burgundis. Krieg geleisteten treuen Dienste/ dieselbe über das mit dem gantzen Lande Dithmarschen noch begabet, zu geschweigen/ daß dieselbe von den Fürstenthumern Holstein, Stormarn/ die geringste terræ glebam entziehen/ und ihr oder dem H. Röm. Reich absonderlich reserviren wollen; über das die Jura ausdrucklich besagen, (quod quæcunque intra territorii septa continentur, ea regulariter ad illum pertinere dicantur, cujus est districtus vel territorium,

quia

quia quicquid intra fines designatur, dicitur quasi sepimento inclusum illi territorio & finibus, & quicquid intra fines est, pertinet ad eum, cujus sunt fines, Et quoties ad concedentem pertinet res, quæ conceditur, omnia concessa intelligantur, quæ sunt inclusa intra fines rei concessæ; Also bleibet es billig dabey, daß zugleich mit gantz Holstein und Stormarn, auch die ex priori divisione den Grafen zu Holstein und Schawenburg zugetheilte Aemter, erstlich unserm Uhr-Anherrn Christiano dem I. folglich allen andern unsern Vorfahren, wie auch uns von denen am Reich succedirenden Käysern, continuata serie, nicht weniger von E. Käyserl. Liebd. und Maj. selber, ohne einige der Herren Grafen zu Schawenburg Einrede und Impetition, Krafft der darüber nach und nach ausgefertigten Lehen-Briefe, in feudum conferiret worden und also nach dessen Erledigung wiederum eröffnet und heimgefallen. Und solches um so vielmehr, weil vermittelst obangezogenen Ao. 1460. zwischen unserm Uhr-Anherrn Christian dem I. und dem damahligen Grafen Otten zu Holstein und Schawenburg, und dessen Söhnen getroffenen und aufgerichteten Vertrage, offt höchstgedachter unser Uhr-Anherr, nachdem er die Stücke Pinnenberg Barmstede und Hatzeburg denselben jure quasi subvasallagii gelassen, ihme und seinen Nachkommen das sublime territorii jus in gemeldten Stücken ausdrücklich reserviret, massen dann auch dem zu Folge, gedachter Graf Otto seine Söhne und Nachkommen, nachdem sie auf die Holsteinische und Stormarische Lande einen Verzicht in genere gethan, sich respectu der ihnen gelassenen Stücke, nicht allein ad præstationem servitiorum, sondern auch ad aperturam territorialem ihrer disseit der Elbe belegenen Schlösser obligiret und verbindlich gemachet, und sich da entgegen der versprochenen Protection, wie billig, versicherlich getröstet.

Dannenhero es dann kommen, daß von der Zeit an, keiner der Grafen zu Schawenburg, respectu Pinnenberg, zu der Immedietät ietztmahlen gelanget, sondern in den Schrancken der Mediatät sich halten müssen, in die Reichs-Matricul nicht gebracht, auf Reichs- und Creyß-Tagen nimmer erschienen, daselbst Sessionem & Votum niemahlen gehabt, auch dem Reich immediate davon nichts contribuiret, sondern wir u. unser Fürstl. Hauß haben uns, ratione totius Holsatiæ & Stormariæ auf Reichs- und Creyß-Tagen gestellet, alle Contributions-Last, dem Reichs-Anschlage nach, allemahl richtig abgetragen, und also die vorgeregte den Grafen zu Schawenburg gelassene, in unserm Fürstenthum Stormarn belegene Stücke, notorie eximiret. Woraus dann unwidersprechlich folgen muß, daß die dergestalt eximirte Aemter und Güter, weil derselben eximirte Possessores extincto proxime præterito anno, Ottone ultimo, gäntzlich abgangen, uns und unserm vielgeliebten Hn. Vettern, als toto Holsatiæ & Stormariæ corpore belehneten Reichs-Fürsten und eximenten jure devoluti hinwieder eröffnet.

Daß auch wir gleich unsern in GOtt-ruhenden löblichen Vorfahren vor uns, des, unserm Fürstl. Hause zustehenden und reservirten juris superioritatis und Obrigkeitlichen Gewalts, bey und über offtgemeldte Stücke, so offt es die Nothdurfft erfordert, uns gebrauchet, Pinnenberg zu sammt seinen Pertinentien gleich unsern andern Aemtern, bey allen Begebenheiten, bevorab in diesen letzten Zeiten protectione territoriali, dem vorangeführten Vergleich und Versprechen nach, geschützet, die zwischen den Grafen und unser Ritterschafft, oder dem im Pinnenbergischen districtu belegenen Kloster Uetersen, vor und nach entstandene Irrungen und Controversien, oder wann sich sonsten bey den Fehren und Zöllen zu Wedel Streitigkeiten erhoben, Krafft sothaner Hoheit, durch Schickung unser Commissarien prævia causæ cognitione, componirt und beygelegt, in ihre alienationes, auf Ersuchen, consentiret, und sonsten gegen ihre vultureos Vicinos sie in ihren Juribus vertreten, deßwegen können wir wol ad inimicissimorum nobis capitum der Hamburger nemlich, Testimonium provociren, welche, zum Fall sie, ihrem Gebrauch und Gewohnheit nach, der Wahrheit Beyfall zu geben sich äussern solten, mit ihrem eigenen Bekänntniß, indeme sie unter andern unsern und unsers vielgeliebten Hn. Vettern gewesener Land-Cantzler D. Gützloff, wegen des über den zwischen den Grafen und ihnen, des Bildewerders halber getroffenen Kauff-Contract, ausgebrachten Consens mit 600. Rthl. laut seiner deswegen ihnen gegebenen, und in unserm Archivo bey den Acten copeylich vorgefundenen Quittungen verehret, wie auch mehr andern ihren Reversen überführet werden, welcher Mühe und Unkosten es ja nicht bedurfft, wann sie, ihren ietzigen Vorgeben und Einrath nach, uns für keine legitimos der Pinnenbergischen Stücke Successores gehalten, aber die Masse der Boßheit muß, ehe und bevor sie zur Straffe reiff, vorhero erfüllet seyn.

Daß auch die Grafen da entgegen, die, unsern Vorfahren verschriebene Servitia & obsequia, wie von je heraus ihnen, also auch uns, auf Erfodern, allemahl getreulich geleistet, die Häuser und Schlösser disseits der Elbe, exigente necessitate, vigore juris nostri territorialis supremi, allemahl eröffnet, die Einquartierung ertragen, und andere Jura territorialia, conducendi, hospitandi, militem conducendi & conscribendi

uns der Gebühr erwiesen, solches, ohne daß es in propatulo, wird das gantze Land, und also auch unsere darinn belegene Stadt Hamburg, nicht abredig seyn können. Und wann gleich solches alles nicht wäre, so ist und bleibet doch dieses einen Weg als den andern immotum, daß, wie vorhin angezogen, die Grafen zu Schawenburg, die ihnen über 100. u. mehr Jahren (Fürst Ernst zu Schawenb. setzet 200. Jahr) ehe und bevor unser Ur-Anherr, König Christian I. vom Kayser Friderico III. mit den Grafschafften Holstein und Stormarn, auf vorhergangene derselben Erhöhung zum Herzogthum, belehnet worden, ex divisione zugeeignete hie oben offt angeführte Stücke, Pinnenberg, Barmstedt und Hatzeburg, von den Röm. Kaysern und dem H. Röm. Reich in etlichen Seculis nicht recognosciret, sondern es für Allodial, maßen vorerwehnet, gehalten.

Nun muß Pinnenberg mit seinen Höfen und Ackerwercken, entweder conjunctim mit Stormarn, als ein Stück und Pertinenz desselben, oder aber abgesondert, als eine sonderliche Herrschafft, welche mit Stormarn nichts zu schaffen, in Consideration gezogen werden.

Auf den ersten Fall, und da Pinnenberg als ein Feudum Imperii angesehen werden soll, wird es, wie zu Zeiten der vorigen Herzoge zu Schleßwig und Grafen zu Holstein, also auch nach derselben tödtl. Hintritt, da alle derselben Jura auf unsern Vorfahren, König Christian I. transferiret, sub generalem recognitionem & investituram, daferne es Feudum seyn und bleiben, & per consequens recognosciret werden sollen, nothwendig kommen, und also nach desselben Erledigung, bey denen, so mit den Fürstenthümern Holstein und Stormarn fort und fort continua serie belehnet, vigore talis concessionis & investiturae verbleiben müssen.

Dafern aber dieses Pinnenberg als ein abstractum, und wie eine sonderliche von unserm Fürstenthum Stormarn separirte Herrschafft (welches doch, ob superius deducta, nimmer geschehen kan oder mag) gehalten werden soll, wird ja dieselbe, weil sie, wie gesagt, und keines weges geleugnet werden mag, in so vielen Seculis nicht recognosciret, respectu Imperatoris & Imperii fürlängst, als ein Allodial præscribiret, und per consequens, re cum herede allodiali indubitate transacta, uns und unserm Fürstl. Hause auch ex eo capite heimgefallen seyn. Hisce ita præsuppositis, kan gar nichts officiren oder schaden, wann man gleich der von weyl. Fürst Ernsten, und dem letzten Graf Otten, in vor angezogenen, mit uns gewechselten Schreiben eingeführter Argumenten und Gründen, als wann 1.) die Grafen von Schawenburg, auch solches in unserm Fürstenthum Stormarn belegenen Territorii halber, pro immediatis Imperii Subditis gehalten, 2.) daß solche Stücke zugleich unterm Namen Schawenburg in die Reichs-Matricul gebracht, 3.) die Contributiones unter dem Namen abgeführet, 4.) solch Territorium dem Westphäl. Creyß einverleibet, 5.) die Westphäl. Creyß-Tage im Namen Schawenburg und Pinnenberg zugleich beschickt, 6.) die Könige zu Dänemarck und Herzoge zu Holstein eine Superioritatem prætendirt, sondern 7.) die Grafen zu Schawenburg auch solcher Stücke halber für der Kayſ. Maj. besprochen, 8.) zu Altenaw nicht nach Verordnung des Nieder-Sächsis. sondern Westph. Creyßes gemünzet, sich bedienen wolte.

Dann ohne das gemeldte Grafen solches alles, mit und unter diesem ausdrückl. Præsupposito, daß, diese in Stormarn belegene Stücke, einen Weg als den andern allodial seyn und verbleiben, also einführen, so ist doch über das die Absurdität solcher Einwürffe, aus dem, was oben deducirt, und mit gnugsamen Documenten bestärckt, Sonnenklar am Tage, angesehen zuförderst die Vernunfft selber einem ieglichen dictiret, daß, so wenig Schawenburg von der Weser anhero in Stormarn versetzet, und dem Nieder-Sächs. Creyß incorporirt werden kan, eben so wenig möglich, die Stormarische Stücke über die Elbe nach der Weser zu verschrauben, und dem Westph. Creyß einzuverleiben, fallen will. Nicht mehr oder weniger, als es in des Chur-Fürsten zu Brandenburg und Pfaltz-Grafen zu Neuburg Lbd. Lbd. Macht und Gewalt, ein oder ander Stücke der Jülichischen Lande in die Marck Brandenburg oder Pfaltz zu versetzen, und also die Creyße zusamt derselben Anlagen zu confundiren.

Daß auch ratione Superioritatis zwischen Schawenburg und denen in Stormarn belegenen Stücken ein grosser Unterschied, solches thut der sub lit. R. producirte Vertrag, Krafft dessen die Grafen zu Schawenburg, wegen der disseit der Elbe belegenen Stücke, ad aperturam territorialem & servitia (welches respectu Schawenburg keineswegs gesagt werden kan) gehalten, mehr, als nöthig, perhibiren, und thun es über das die vielfältige sowol von unsern Vorfahren, als uns verübte Superioritatis actus, welche auch ab inimicissimis nicht geleugnet werden können, ausfündig machen: der Nothwendigkeit unsers Consensus in vergangenen Alienationibus, weil dessen vorhin gedacht, (bey Schawenburg aber unnöthig) allhie zu geschweigen.

Daß zu Pinnenberg nicht nach des Nieder-Sächsischen Kreiß, solches dem Grafen, als einem von Holstein, mit gewisser Masse abgetheilten Herrn, iemalen verstatten wollen, drum er dann in dem passu sich des Rechten, welches er respectu Schawenburg gehabt, nothwendig gebrau-

brauchen müssen, und wird dadurch unser Jus Superioritatis um so viel mehr bestärcket.

Eben so wenig kan oder mag wider uns und unser Fürstl. Haus stringiren, was bey Anwesenheit unsers Abgesandten zu Regenspurg von theils E. Kayſ. Lbd. und Majest. Reichs-Hof-Räthen, auf Suggestion der Hamburger, wegen der von uns A. 1619. bey der nechst in GOtt abgeleibten Kayſ. Lbd. und Maj. der Pinnenbergischen Stücke halber, gesuchten Expectanz, deren es dem Einwurff nach, zum Fall wir sonst der Succession halber fundiret, keines wegs bedurfft hätte, moviret worden, in Betracht, daß die unserm Abgesandten der Zeit mitgegebene Instruction, und nach Anleitung derselben, ohne Zweifel allerunterthänigst abgelegte Werbung viel ein anders mit sich führet.

Und wann gleich, Instructione non attenta, auf vorhergehenden unsern ausdrücklichen Befehl dergleichen gesuchet, so ist doch solches mit dem, was A. 1570. bey der damaligen Röm. Kayſ. Lbd. und Maj. Kayser Maximiliano II. respectu der Grafschafft Oldenburg, von weiland unserm in GOtt ruhenden Hn. Vater, König Friderico II. und dessen Vettern, Herzog Adolffen zu Schleßw. Holstein Lbd. dergleichen Expectanz halber, ebenwol sollicitirt, auch erhalten, gnugsam abgelehnet, maßen dann, wie das mal höchstgedachter unser Herr Vater zusamt Dero vielgeliebten Hn. Vettern, also auch annoch wir anitzo, es dafür, quod cautela superflua & in causis, quæ dubitationem omnem excludunt, non noceat, gehalten.

Schließlich darff es auch keines Verwunderns, wie und auf was Art wir und unsers vielgeliebten Hn. Vettern, Herzog Friedrichs zu Schleßwig-Holstein Lbd. (wann offt angeregte in unserm Fürstenthum Stormarn belegene Stücke, gleicher Natur mit unsern andern Fürstenthümern und Landen, & per consequens Feudal verblieben) dem letzt abgeleibten Graf Otten zu Schawenburg, als nicht Agnato, sondern nur Cognato, contra notissimam Juris feudalis dispositionem, succediren können, alldieweil solches eben wol bey der Grafschafft Schawenburg auf solchen Fall obtiniren würde, angesehen Kayſ. Friderici III. Investitura, und was aus denen darinn enthaltenen so hellen dürren Worten, de totali Holsatiæ & Stormariæ, per investituram facta collatione, reden, diesem Dinge seine richtige Maße, und zwar dergestalt giebt, daß im Fall wir ein gleichmäßiges wegen Schawenburg vor- und aufzulegen hätten, wir uns von demselben eben so wenig, als vor diesem würden abtreiben lassen. Wann dann aus dieser kurtzen, unser schon für dem, der Pinnenbergischen Successions-Controversien halber, so wol schrifft- als durch unsern Abgesandten mündlich angeführten Jurium Recapitulation, zur Gnüge erhellet, mit was höchstem Unfug Ew. Kayſ. Lbd. und Maj. Reichs-Hof-Rath sich zu uns nöthigen, uns und unserm Fürstl. Hause dasselbe, welches so wol vigore Investituræ als Transactionis, keinem andern als uns und unsers vielgeliebten Hn. Vettern, Herzog Friedrichs zu Schleßwig-Holstein Lbd. zustehen kan oder mag, zu entziehen, auch zu Erreichung solches unrechtmäßigen Zwecks sich zuförderst eines a jure communi exorbitantis remedii (der Edictal-Citation nemlich) dann der Sequestration, wie auch Fomentirung eines Dissidii zwischen uns und des letzt verstorbenen Graf Otten hinterbliebenen Frau Mutter sich bedienen, folglich Klägers, Richters und Sequesters Stelle zugleich vertreten, dasselbe, welches in gantzer 300. und mehr Jahren nicht absonderlich recognosciret, zu einem absonderlichen Reichs-Lehen, welches Ew. Kayserl. Liebd. und Maj. eröffnet und heimgefallen seyn solle, machen, ja gar aus Holstein nehmen und über die Elbe nach Schawenburg transferiren wollen; wir aber annoch des besten, und zwar dieses von Ew. Kayſ. Lbd. und Maj. uns getrösten, sie ihre Kayserl. so theuer geschworne Wahl-Capitulation beobachten, und Krafft derselben, sowol uns, als andere Chur- und Fürstl. Häuser bey dem unsern schützen, und Kayserl. mainteniren werden.

Als ersuchen und bitten wir Dieselbe hiemit freund-Oheimlich, sie Dero Reichs-Hof-Rath dergleichen Proceduren nicht länger verstatten, sondern solchen allen Teutschen Fürsten unterm Prætext der Justiz gesuchten unleidlichen Dominat abschneiden, uns mit dieser Sache nicht weiter fatigiren, sondern Holstein und Stormarn, wie es von GOtt geschaffen und gesetzt, in seinen Gräntzen, ohne weitere übernatürliche, und also menschl. Kräfften und Vernunfft unmögliche Translation bleiben, und in deren Gewalt, denen es von GOtt, Ew. Kayserl. Lbd. und Maj. und dem H. Röm. Reiche einmal gegönnet und verlehnet, lassen wollen, und seynd wir hierüber Deroselben freund-Oheimlichen und gnädigsten Resolution bey diesem unsern Courier (welcher darauf zu warten, sich auch vor Erlangung derselben keines wegs wiederum anhero zu begeben gnädigst befehliget) gewärtig. Ew. Kayserl. Lbd. und Maj. des Allerhöchsten Protection getreulich empfehlend. Glücksburg, d. 5. Jun. 1641.

XLVI.

Verstellung, wodurch die von dem Kayserl. Reichs-Hof-Raths-Fiscale angebrachte Argumenta wider die Königl. Dänische und Fürstl. Holsteinische Succession im Amte Pinnenberg gründlich erörtert und widerlegt werden.

Ehren-

Ehrenvest, Großachtbar und Hochgelehrter,
Großgünstiger Herr, geehrter Freund.

DEssen geliebtes habe von der Post zu recht empfangen, und unter andern, daß des Orts, wegen des nunmehr in GOtt ruhenden Herrn Otto, gewesenen Grafen zu Holstein-Schawenburg ꝛc. hinterlassenen Graf- und Herrschafften fast ungleiche Discursen fürgehen, zuvorab aber, daß theils durch des Kayf. Fiscalis angestellte Klage, in die Gedancken gerathen, als solte Ihr. Kön. Maj. zu Dänemarck ꝛc. zu dem Amt Pinnenberg und dessen Pertinentien nicht befugt auch mit des abgelebten Herrn Fr. Mutter, als hinterlassener Erbin, zu transigiren nicht bemächtiget gewesen nebst des Herrn Desiderio, ihn in dieser Sachen etwas, und insonderheit obgeregter Hr. Fiscalis in seiner Intention fundirt, zu informiren, wohl verstanden. Man trüge zwar nicht unbillig Bedencken, von so wichtiger Sache, und die unter so hohen Potentaten disceptirt wird, absonderlich bey diesen schwürigen Zeiten, und da die Briefe allerdings bey denen Soldaten, oder auch andern Vorwitzigen, kein Quartier mehr haben, etwas zu schreiben, maßen dasselbe der gute Hr. Cerdt von Lützow, Kayserl. Reichs-Hof-Rath, zu verschiedenen malen leyder! erfahren müssen. Nachdem ich aber befinde, daß vorerwehnte Klage, ohne Zweifel auf des Herrn Fiscalis Gutachten oder Bewilligung, in öffentlichen Druck gangen, die Sache auch meines Ermessens, es werde Pinnenberg für Lehn- oder Allodial-Gut gehalten, so gar in der Enge oder Stille, oder auch für der Röm. Kayf. Maj. Reichs-Hof-Rath nicht abgehandelt sondern in foro rei, im Fall es Leben, für den Paribus Curiæ, dafern es aber Erbe, coram Judicio Austregarum, oder in Comitiis Imperii ventilirt und ausgeübt werden müssen, über dem ich mit meinem Privat-Scripto, so auf des Herrn, als meines alten bekannten und vertrauten Freundes inständiges Anregen herausgelassen, keinem Theile das geringste zu tribuiren, oder zu adimiren, so habe demselben dasjenige, was mir von der Sache bekannt, und so viel ich in der wenigen Zeit, da ich ab und an dem Schawenb. Hofe annoch bey Fürst Ernst Zeiten frequentirt und seit dem aus den Historiis, und denen Documenten, so ich bey Hofe gesehen, und copeylich erhalten, erlernet, gerne, iedoch in gutem Vertrauen & sub lege silentii, communiciren und mittheilen wollen.

So viel ich aber aus mehrgedachten Herrn Reichs-Fiscalis Schreiben abzunehmen, gründet er seine Intention in prætendirter Qualität des Amts Pinnenberg und dessen Pertinentien, indem er dafür hält, daß dasselbe ein absonderliches Reichs-Lehen gewesen und noch sey, derowegen durch Absterben des unlängst abgelebten Hn. Graf Otten von Schawenburg, hochsel. Gedenckens, Ihro Kayf. Maj. und dem Reiche selbiges eröffnet und heimgefallen. Maßen er angezogene Qualität und seine Action, aus unterschiedlichen Conjecturen und Præsumtionen zu behaupten, mit sonderlichem Ernst und Fleiß sich bemühet; da er Ihr Kön. Majest. zu Dänemarck ꝛc. eigene Confession, daß Graf Adolff II. von Schawenburg vom Kayser Lothario, mit Holstein und Stormarn, und also in concreto mit dem Amte Pinnenberg, nach Absterben Graf Gottfrieds, beliehen, allegirt; nachgehends, des Graf Adolffs Successores, exclusis semper fœminis, zur Succession gelassen, die Länder zwar von den Posteris getheilet, aber durch den Kielischen Vertrag in Abgangs-Fällen einer oder der andern Linien, mutuelle Hülffe und Succession verheissen, und daß alle Güter in gesamter Hand bleiben solten, sich verpflichtet; dannenhero, nach Absterben Herzog Adolffs zu Schleßwig, ohne männl. Lehens-Erben, solchem Vertrage gemäß, Graf Otto von Schawenburg, als Agnatus, billig succediren sollen, aber von Christiano I. Rege Daniæ abgedrungen, und daß er die Grafschafften Holstein, Stormarn und Wagerland für gewisse Stück Geldes abtreten, darnebst sich ad præstationem servitiorum & aperturæ obligiren müssen, gezwungen, asserirt, auch weiters anziehet, alldieweil höchstged. König Christian. I. conditionative & declarative, vom Kayser Friedrich höchstlöblichster Memorien, mit den Comitatibus investirt, der ander Theil, welchen Graf Otto von Schawenburg behalten, auch bis dahin Reichs-Lehen gewesen. Welcher Theil denn, wiewol er vom Reich nicht absonderlich zu Lehen erkant, jedoch solches Ihr. Kayf. Maj. und dem Reich nicht præjudiciren, oder das Feudum in Allodium transmutiren können. Hätten über dieses Ihr. Kön. Maj. in An. 1618. die Expectanz wegen des Amts Pinnenberg gesucht. Befünde sich gleichfalls aus verhandenen Protocollen, daß bey Kayf. Rudolphi II. Zeiten, glorw. Angedenckens, die Schawenburgisch-Holsteinische Güter nicht pro allodiis gehalten, propter clausulam reservatoriam adjectam, doch uns und dem H. Reich, an unserer Obrigkeit, Lehenschafft und allenthalben unvorgreifflich und unschädlich. Gestalt denn auch Hn. Cantzlers von Ulm S. eigenhändige Verzeichniß, nicht weniger die von Graf Otten dem ältern A. 1570. gemachten Disposition (so A 1597. zuerst confirmirt) inserirte Clausulen und Verordnung; ingleichen die darauf erfolgte brüderliche Theilung, und dabey gethanes Reservat, dann auch durch D. Goldast. sel. im Namen Graf Ernsts gebetene Renovation der Investitur und Regalium, neben dem Protectorio, endlich itzthochgedachten Graf Ernsts Schreiben an Ihre Kayserl. Maj. sub

dato

dato 16. Maji 1621. feudalem qualitatem bewährete und bestätigte.

Ist nun nicht ohne, daß dieses alles sehr specioſe und scheinbar, auch dergestalt inferirt und angezogen, daß ohne anderweitige und gründlichere Information mancher in die Gedancken gerathen: es wären Ihr. Maj. zu Dänemarck-Norwegen ꝛc. zu dem Pinnenbergischen Amte nicht berechtiget, oder zum wenigsten, so viel præsumptive beygebracht, daß der Gegen-Beweißthum oder onus probandi contrarium mehrhöchstgedachter Ihr. Kön. Maj. Rechtswegen aufzuwälzen.

Wie dann der Herr selbst nicht undunckel dahin inclinirt, daß dieser Klage Enthebung beständigen Grund erfordern werde, und solches um so vielmehr, weil Ihr. Kön. Maj. Fundamenta, so sie in dem Lehen-Briefe de A. 1474. auch der Situation des Amts, ingleichen Graf Otten von Schawenburg in A. 1460. gethaner Cession, so dann darinn, daß die Herren Grafen von Schawenburg seit dem keine Session oder Stimme im Reichs-Rath wegen Holstein gehabt, auch in der Matricul nicht begriffen, item, daß Graf Ernsten von Schawenb. der Fürsten-Stand widersprochen, und letzlich hierinn, daß die Jura Creditorum auch materna, so des jüngst abgelebten Graf Ottens Frau Mutter per Transactionem cedirt und aufgetragen, gesetzet, der Kayserl. Herr Reichs-Fiscalis refutiret, und der Würde nach widerlegt zu haben scheinet.

Allein wenn die Sache etwas tieffer beleuchtet, zum Wahrheits-Grunde geführet, ad trutinam Juris reducirt, und die Historici, auch sowol die Holstein- als Schawenburgische Archiven perlustriret und durchgegangen werden, dürfften auch diejenigen, so itzo in des Hn. Reichs-Fiscalis Opinion gar vielleicht verhärtet, ohnzweiffentlich andere Gedancken fassen, und das Ihr. Königl. Maj. und Fürstl. Gnad. von Holstein, viel erwehntes Amt cum pertinentiis, mit gutem Titul und Gewissen apprehendirt und besitzen, judiciren und urtheilen.

Dem Herrn nun solches auf sein Ansuchen inter privatos quasi parietes & discursive, mit wenigem anzufügen, so erinnert er sich ausser Zweiffel Anfangs aus den Historicis, in was Condition und Stand zu der Zeit, als Graf Adolph von Schawenburg der Ander, die Länder Holstein und Stormarn angetreten, dieselbe gewesen, wie dieselbe, tanquam extremæ partes Rom. Imperii, von den benachbarten Völckern, insonderheit von den Dänemarckern und Wenden, fast täglich infestirt, bekrieget und angefochten worden, und welchergestalt er und seine Successores, über 300. Jahr hernach, mehrentheils, vermittelst Göttl. Hülffe, durch ihre Resistenz, dero Anverwandten auch ihrer Ritterschafft und Stände Beystand, sich bey den Ländern manuteniren und erhalten müssen.

Gestalt dann Graf Gottfried von Holstein, in sothanen Incursionen der Wenden sein Leben verlohren, und die Grafsch. Holstein und Stormarn ohnbeerbet hinter sich gelassen.

Darab dann auch, ausser dem Gezeugniß der Historien ohnschwer abzunehmen, daß Graf Adolphen II. von Schawenb. itztbenannte Grafschafften nicht allein wegen seiner Meriten, so er Lothario Saxoni mit getreuen Diensten erwiesen, sondern auch seiner Tapferkeit halber, und daß die Gräntze des Lotharii, alldieweil Holstein und Stormarn gleichsam seiner Lande Vormauer wären, dadurch desto mehr befriedigt und in Ruhe gesetzet würden, aufgetragen und abgetreten.

Ob nun wol zu muthmaßen, daß sothaner Übertrag oder Überlassung gedachter Grafschafften, mit Condition, oder cum qualitate aliqua geschehen, und Graf Adolph dem Lothario certis conditionibus obligat verblieben; so finden sich jedoch dergleichen Documenta oder Investituren in keinen Archiven, damit ein wahres Lehn, oder daß mehrgemeldter Graf Adolph oder dessen Nachkommen die Länder zu Lehn empfangen; dannenhero nicht inconvenienter zu schliessen, daß die Historici, welche asseriren, Graf Adolphen seyen von Lothario die Grafschafften zu Lehn verliehen, solches ex puris conjecturis, und daß sie von keinem andern Titulo gewust oder Nachricht gehabt, solches statuirt und dafür gehalten haben. Gesetzt aber den Fall, Graf Adolphen wären die Grafschafften Holstein Stormarn als Lehen concedirt, und er damit von Lothario investiret worden; so muß iedoch der Herr hiebey wissen und wohl betrachten, daß selbiges nicht in der Zeit, als er Kayser gewesen, sondern etliche Jahre zuvor, nachdem er aus seinem Gräfl. Stande zum Herzoge von Sachsen, und hernach zum Churfürsten vom Kayser Henrico V. erhoben, und zwar An. 1114. oder, wie andere wollen, 1115. oder auch, Trazichers Meynung nach, 1120. also 11. 10. oder zum wenigsten 5. Jahr (weil Kayser Henricus V. An. 1125. gestorben) ehe und bevor Lotharius Kayser geworden, geschehen, daß also aus diesem einzigen unläugbaren festen Grunde, des Herrn Reichs-Fiscalis Intention, daß die Grafschafft damals immediate Reichs-Lehen gewesen, und daß Pinnenberg Ihr. Kayſ. Maj. nach tödtl. Hintritt Graf Ottens ꝛc. des letzten, eröffnet, schwinden und fallen thäten, in mehrer Erwegung, daß auch vom Hn. Fiscali nicht beygebracht, oder beyzubringen, daß bey Graf Adolphs Successoribus die positiva qualitas feudalis continuirt, und sie es hernach von iemand, als ein Lehen erkannt oder empfangen; sintemal, wie obgemeldet, keine Investituræ zum Vorschein zu bringen, aus den

Historicis, und andern Documenten auch bekannt und zu bewähren, daß die Successores von ihren Nachbarn sehr bekrieget und überzogen, insonderheit Graf Adolph V. ohngefehr A. 1201. vom König Woldemar in Dänemarck gefangen, und aller seiner Länder, so er in Holstein-Stormarn gehabt, totaliter exuirt, davon verjagt, auch zum gäntzlichen Verzicht u. Abtritt A. 1203. derer Grafschafften gedrungen, und in die Grafschafft Schawenburg sich zu begeben damit sich begnügen zu lassen, genothdränget worden, auch geraume Jahr derer Lande sich enthalten müssen, bis An. 1224. dessen Sohn Adolphus VI. durch Anreitzung einer Adelichen Frauen von Diest, zuerst ingeheim wieder ins Land Holstein kommen, die Ritterschafft an sich gezogen, endlich durch Hülffe seiner Anverwandten die Länder recuperirt, die Königlichen bey Bornhövede in einer grossen Schlacht überwunden, also Holstein, Wagern und Stormarn wieder erhalten, unter seine Subjection wieder gebracht, und zur Ruhe gesetzet.

Nach welcher Zeit, weniger als vorhin zu befinden, daß itztgedachtes Graf Adolphens Nachkommen, die Grafschafft von eintzigem Lehn-Herrn recognoscirt, vielmehr aus ihren Verträgen, Versetz- oder Verpfändungen, Concessionen der Privilegien und andern Contracten, so sie unter sich, auch mit Fremden, gehalten, das Contrarium zu ersehen; dieweil die Posteri allewege unter ihnen Erb-Theilung gemacht, und in allen Contracten mit ihren Grafschafften und deren Pertinentien, als Allodial-Gütern, ohn eintzigen Consens Ihr. Kayf. Maj. oder eines andern Reichs-Fürsten oder Standes, gehabret, geschaltet und gewaltet.

Wobey dann, wegen des Amts Pinnenberg und dazu gehörigen Stücken, absonderlich zu betrachten, daß es zu denselben Zeiten noch kein sonderliches Amt-Haus gewesen, sintemal aus alten Briefen, Verpfändungen und Verträgen, de A. 1320. auch 1322. so zwischen Grafen Johann zu Holstein und Stormarn, und Graf Adolphen zu Holstein Schawenburg aufgerichtet, zu ersehen, daß die Grafen zu Holstein-Schawenburg ihre Residentz nicht zum Pinnenberg, sondern zu Utersen (welches eine Herrschafft darinn tituliret) gehabt; nach der Zeit aber, nachdem das Kloster daselbst zugenommen, und von der Schawenburgischen Linie, die Adeliche Güter, als Wedel oder Hatzburg von denen von Wedel, Barmstett von denen von Barmstett, Hummelsbüttel, Heist und andere Oerter mit ihren Zubehörungen, von andern Edelleuten, wie nicht weniger verschiedene Dörffer vom Thum-Capitel in Hamburg an sich erhandelt und erkaufft, ist die Residentz oder Amt-Haus nach Pinnenberg transferirt. Und als nun ausser Zweiffel, daß die Adelichen Güter von uralten Zeiten in gantz Holstein, Stormarn und Wagern für keine Lehn-Güter gehalten; so will unstreitig folgen, daß auch ein aus so vielen Adelichen Sitzen zusammen geflicktes Amt nicht für Lehen, vielmehr für allodial geachtet werden können, von welcher Allodial-Qualität jedoch und was maßen die Schawenburgische Linie selbige nicht ohne Fundament zu behaupten gehabt, dem Herrn hernach meine Wissenschafft zu entdecken gewillet, halte dafür, der Herr aus diesem so viel Grundes zu schöpffen, und ohnschwer abzunehmen, daß dem Käyserl. Herrn Reichs-Fiscali seine Assertion, daß Pinnenberg ein Reichs-Lehen iemaln gewesen, oder noch sey, (dafern es nicht in die indefinitam investituram Käysers Friderici Imperatoris, so Christiano I. Daniæ Regi in A. 1474. verliehen, mit eingeschlossen) zu behaupten, andere und in jure mehr gegründete Argumenta vonnöthen seyn werden. Denn daß dieselbe, welche in der gedruckten Copey (wofern selbige mit dem Originali übereinkommet) ich gefunden und obangezogen, den Stich in die Harre nicht halten wollen, könte der Herr mit leichter Mühe, weñ ihm nur drinn eingeführte Schreiben und Verträge bekannt, selber eruiren.

Alldieweil aber ich vermuthe, dessen bey dem Herrn nichts verhanden, ohne dem auch bey ein und anderm Post noch etwas nothwendig zu erinnern, will dieselbe kürtzlich durchlauffen, und daß er dem Werck besser nachzusinnen, Anleitung geben, auch dafern ihm damit gedienet, die bey mir habende Documenta übersenden, und zwar was die Confessionem Regiam, so aus einem Schreiben de præsentato 15. Junii 1621. allegirt, belangen thut, ist nicht ohne, daß ich die Worte, daß nemlich des itzigen Grafen Vor-Eltern, biß zum ersten Acquirenten der Grafschafft Holstein (Adolphum I. Comitem Holsatiæ, der vom Kayser Lothario damit belehnet worden) in Ihro Königl. Maj. zu Dänemarck, Norwegen ꝛc. Schreiben de dato Copenhagen den 18. April, 1621. an Ihr. Käys. Maj. Ferdinandum II. Glorw. Memorien, abgangen beym Lundorpio p. 4. gefunden, deren Meynung, weil das præsentatum im Junio ejusdem anni vom Herrn Fiscali exprimirt, eben dasselbe, worauf er zielet, seyn werde. Ob aber allegirte Wörter eine judicialis confessio, und deren Kräfften, daß sie das Amt Pinnenberg zum Reichs-Lehn machen können, kan bey mir nicht ermessen; sintemal aus Lundorpio, allegato loco, zu ersehen, daß Ihro Käyserl. Maj. allerhöchstged. an Ihr. Königl. Maj. auch höchstged. ein Privat-Schreiben, wegen des Fürst Ernsten ertheilten Fürsten-Tituls, daß derselbe Ihr. Kön. Maj. oder dem Fürstl. Hause Holstein, in ihrem Fürstl. Stamme oder Hause nicht præjudiciren, derogiren, oder etwas entziehen solte, abgeben lassen.

Worauff

Worauf Ihr. Königl. Majest. viel höchstged. diß Antwort- und Danckſagungs-Schreiben, nicht in forma actorum; weiln ſie im Recht von keinem gezogen, auch ihre Meynung vielleicht nicht geweſen, mit Fürſt Ernſten dieſerwegen in ſchrifftliches Gezänck ſich einzulaſſen, an Ihro Käyſerl. Maj. zurück gefertigt, alſo keinesweges pro confeſſione judiciali, ſo vim rei judicatæ habe, oder probationum firmiſſima ac ſolidiſſima ſey, zu halten. Maſſen, wie dem Herrn aus den Rechten bekannt, mir aber dieſes Orts auszuführen, viel zu weitläufftig, dergleichen Confeſſion viel anders, als ein ſolches Privat-Schreiben qualificirt ſeyn muß.

Zudeme, was iſt gebräuchlichers in communi uſu loquendi, auch vielmaln bey den Hiſtoriographis, daß ein Herr, er ſey Käyſer, König, oder Fürſt, ſo per gradus ad dignitates majores kommen, auch diejenige Actus, die er im vorigen Stande, oder Juvenili ætate, ehe und bevorn er ad dignitates gelangt, verrichtet, in ſupremo dignitatis gradu prædicirt werden. Alſo auch in gegenwärtigen Fall, wiewol Käyſer Lotharius, wie obdeducirt, die Grafſchafften Holſtein, Stormarn Adolpho Imo conferirt, ſo hat ers jedoch nicht als ein Käyſer in ſeinem Fürſtenthum, beſondern als ein Hertzog von Sachſen gethan.

Dannenhero, geſetzt den ungeſtandenen Fall, daß die Worte pro confeſſione zu reputiren, nichts deſtoweniger cum eſſent erronea & meo judicio ex errore concipientis promanata, dieſelbe dem Hn. Reichs-Fiſcali in ſeiner Intention wenig zu ſtatten kommen wolten. Cum manifeſti juris ſit, erroneam confeſſionem non probare neque præjudicare confitenti, etiamſi fuiſſet formaliter probata & acceptata, vel ſæpius & identidem repetita & deliberata, imo etſi fuerit jurata, wie ſolches dem Herrn ohn mein Erinnern aus den Rechten und deren Lehrern genugſam bekannt.

Was nun weiters eingeführet, daß nach den Theilungen, der Manns-Stamm, excluſis ſemper fœminis zur Succeſſion allein gelaſſen, wird in puncto probationis, daß Pinnenberg Reichs Lehen ſey, wenig profitiren. Weilen auch die Töchter in den alten Stamm-Güthern, niſi deficientibus maſculis, nicht admittirt werden, bey dem damaligen Grafen zu Holſtein und Stormarn und Schawenburg ein ſolcher Fall biß zu Zeiten Adolphi VIII. ſich ohne Zweifſel auch nicht zugetragen, zu dem, weilen in den allgemeinen Lehen, nicht weniger als in den Reichs-Lehen regulariter die Kunckel-Linie nicht ſuccediret oder erbet, ſo iſt eben ex ſucceſſione nicht zu ſchlieſſen, daß es ein Reichs-Lehn ſeyn müſſe.

Er ſehe auch nicht, wozu dem Herrn Reichs-Fiſcali, zu Beſtätigung ſeiner angeſtellten Klage, angezogene Erb-Verträge (wie er ſie denn ſelbſten alſo nennet) und in ſpecie die in Ao. 1390. zum Kiel aufgerichtete Vergleichung vorträglich oder dienlich ſeyn könne. Zumalen aus ſothanen Erb-Verträgen, ſo nicht conſenſu Imperatoris gemacht, oder auch von Ihr. Käyſerl. Maj. nicht confirmirt, ſchwerlich ein Reichs-Lehn ſich will erzwingen laſſen. Vermuthe in Wahrheit, der Herr Fiſcalis den Kieliſchen Vertrag nicht geſehen oder geleſen, würde ſonſten denſelben zu ſeinem Præjudiz, und weiln Ihro Königl. Majeſt. nicht wenig Fundaments zum Gegen-Beweißthum daraus nehmen möchten, nicht allegirt, oder ſich drinn fundirt haben.

Dann, aus ietztgedachtem Vertrage nicht undunckel zu erſehen, daß die Hn. Contrahenten, als Graf Nicolaus, Hertzog Gerhard, Albrecht und Heinrich, reſpective Hertzogen zu Schleßwig und Grafen zu Helſtein, an einem, dann Graf Otto, Graf Bernhard, Probſt zu Hamburg, auch Adolph und Wilhelm, Grafen zu Holſtein Schawenburg, am andern Theil, ihre Grafſchafft. Holſtein, Wagern u. Stormarn für Erbe u. nicht für Lehn gehalten; Indeme ſie erſtl. was jedem zugetheilt, alles erblichen, alſo Jure Dominii & hæreditario (wie die Juris Conſulti ſolch Wort interpretiren) abtreten und reſpective behalten. Hernach die mutuam vel reciprocam ſucceſſionem ſingulari pacto ihnen allerſeits reſerviren, dann auch die Succeſſion auf den Manns-Stamm conſimili pacto reſtringiren, und wegen der Ausſteuer der Töchter, auf den Fall einer unter ihnen ohne Manns-Erben abſterben würden, abſonderlich disponiren, welches alles ſie nicht nöthig gehabt, wenns Lehen-Güther geweſen, alldieweiln von ſolchen allen in den Lehn-Rechten ohnedem dem männlichen Stamme, wegen der Succeſſion, nicht minder den Töchtern, der Ausſteuer halber, gnugſam proſpicirt und vorgeſehen. Dergleichen Diſpoſitionen ihnen auch vom Röm. Käyſ. zum Fall es Reichs Lehn geweſen, nicht gut geheiſſen worden.

Und bekräfftigt der Hn. Grafen Intention, daß ſie über ihre Grafſchafften, als Erbe, ſich verglichen, auch dieſes, daß ſie in mehr gemeldtem Kieliſchen Vertrage, nachdeme ſie zuerſt die Abtheilung der Grafſchafften, Holſtein, Wagern und Stormarn gemachet, zuletzt eine Clauſulam, der Lehne halber, hinzugeſetzet, da jeniger von vorbenannten Herrn Lehne zu nehmen, daß ſelbiger ſie zu aller geſammter Hand empfangen ſollen, welche Clauſula auſſer allem Zweiffel, weiln vorhin von den Holſteiniſchen Grafſchafften disponirt, vom Hertzogthum Schleßwig, ſo Hertzog Gerhardt beſeſſen, und der Grafſchafft Schawenburg, die Graf Otto und ſeine Söhne eingehabt, und nicht das geringſte ſonſten in dem Vertrag davon gemeldet, allerſeits aber, berührtes Hertzogthum, reſpective von Ihr. Kön. Maj. zu Dänemarck, die Grafſchafft Schawenburg

Sternberg, von Minden, Hessen, Braunschweig, Paderborn ꝛc. zu Lehn empfangen, zu verstehen, im geringsten aber auf die andere Grafschafften nicht zu ziehen. Bey welcher Allegation des Herrn Reichs-Fiscalis der gesammten Hand, ich besorge, an Königl. Seiten seine selbst eigene implicirte Contradiction ihme aufgerücket werden möchte. Da er die gesammte Hand, ob primævam investituram, nach Sächsischem Rechte, so derselben Oerter überall im Gebrauch geschehen zu seyn vermeynet, worauf jedoch Käyser Lotharius, wenn er den Grafen von Holstein, Adolphum mit den Grafschafften als ein Käyser belehnet, keinen Respect gehabt, besondern ihn, nach Art der Käyserl. Reichs-Lehn, belehnet hatte.

Sehe ferner gar nicht, was zur Sachen dienet, daß der Käyserl. Herr Fiscalis so herbe anziehet, es wäre Graf Otto von Schawenburg nach Absterben Hertzog Adolphen in A. 1459. zu Holstein und der incorporirten Fürstenthumen und Landen der nächste Successor gewesen, aber König Christian. Imus die Länder durch Königliche Macht und Gewalt zu sich gezogen, Graf Otten zum Vergleich und Abtritt der Grafschafften Holstein, Stormarn und Wagerland, imgleichen, daß sie seine Maj. und ihren Erben zu Dienst und Willen seyn wollen, dann auch zu Apertur der Schlösser gezwungen.

Dann ohnedem, daß solches an Königl. Seiten keinesweges gestanden wird, auch die klare helle Transaction das Widerspiel, und daß alles mit gutem Willen, hinc inde ergangen, attestirt und bezeuget, nach Gelegenheit der Zeiten auch, und der Grafschafften Intraden, hingegen so ansehenlicher Gelder Nutzen, nicht viel gewonnen, oder verlohren seyn würde, absonderlich wann der Länder Defension, und daß mit weniger Ruhe Graf Otto die Länder besitzen können, oder den Ausschlag Rechtens in grosser Dubietät erwarten müssen, considerirt und betrachtet wird, die Clausula præstationum & officiorum, item juris aperturæ & protectorii auch nur aus dem Kielischen Vertrag repetirt, und in dieser Vergleichung mit geringer Verordnung, respectu qualitatum personarum transigentium inserirt worden.

So ist auch sonsten keine gute Consequenz daraus zu machen; es habe König Christian der I. Grafen Otten von Schawenburg zum Accord, oder andern Sachen genöthiget; Ergo ist das Amt Pinnenberg Reichs-Lehn, cum a separatis mala fiat illatio. Und ist die Abnöthigung um so viel destoweniger zu præsumiren; weiln, wie der Herr Reichs-Fiscalis in §. subsequenti, es soll aber: selber andeutet, Ihr. Käys. Majest. weiland Käyser Friederich höchlöbl. Angedenckens, König Christianum primum mit den Grafschafften Holstein und Stormarn investirt und belehnet, welches nimmer geschehen, wenn Graf Otto, oder dessen Söhne der Investitur contradicirt, und einigen metum vel vim allegiren und erweisen können, besondern hätten Ihr. Käys. Maj. offtgemeldten Herrn Grafen, der nicht allein selber aus vornehmen Stamm, sondern auch mit vielen und hochansehnlichen Reichs-Ständen befreundet und verschwägert, die kräfftige Hand geboten, ihm bey dem Seinigen, wozu er berechtiget gewesen, geschützet, oder zum wenigsten auf des Hn. Grafen Contradiction, mit der Investitur nicht verfahren.

Ob auch wol der Herr Fiscalis ex tenore præallegatæ investituræ, & inserta clausula, quod teneantur hujusmodi Ducatum a Sacro Romano Imperio in feudum recognoscere, eo videlicet modo, quo hactenus dicti Comitatus recogniti, & Comitatuum possessores investiti fuerunt, zu schliessen vermeynet, daß die Grafschafften auch vorhin von dem Reich zu Lehen gangen, und der andere Theil, so Graf Otto damals inne gehabt, u. behalten, biß dahin Reichs-Lehn gewesen, darum ers denn clausulam conditionativam & declarativam nennet; So will jedoch, wenn die Clausula penitius angesehen, und examinirt wird, sothaner Schluß meines Bedünckens, nicht daraus folgen: Immassen dieselbe nicht conditionative, vel declarative besondern ex ipsissimis verbis relative & modificative zu verstehen. Quantum autem interest inter conditionem, declarationem, relationem & modificationem, ist dem Herrn ohne weitere Deduction nicht unbekannt, und zwar, wenn die Investitura ex natura relatorum ihre Kräffte nehmen solte, würde dieselbe gar ohnmächtig seyn, cum teste Gailio, referens, quando de relato non constat, nullum sit, nullamque exactionem fieri posse ex ea scriptura, quæ alterius documenti mentionem facit, nisi hoc quoque proferatur, Juris Interpretes pro regula statuant, dahero die Investitura, wenn sie auf der Clausula bestunde, und das relatum nicht beygebracht würde, sich selber tödten, und die Grafschaften in einen Allodial-Stand setzen solte, welches J. Käys. Maj. und das Reich schwerlich zuzugeben; bey der Modification aber wäre weniger Bedenckens, sintemaln, dafern die Investituræ Comitum nicht verhanden, wie ichs denn dafür halte, daß sie niemahln in rerum natura gewesen, daß nichts destoweniger die Investitura ihren Modum ex jure feudali & Constitutionibus Imperii zu nehmen, und solcher fürtrefflicher Actus nicht zu annulliren.

Daraus der Herr dann leichtlich zu colligiren, daß die Illatio: Es müsse der Theil, so Graf Otto behalten, auch biß dahin Reichs-Lehen gewesen seyn, invalida & nullius efficaciæ sey; es sey dann, daß zuvor die Lehn-Briefe, womit die alten Grafen von Holstein Stormarn und

Schaw-

Schawenburg, beliehen, zum Vorschein gebracht, und dadurch, daß Pinnenberg Lehen, oder unter die Holsteinische Stücke gehörig gewesen sey, bestärcket und beglaubiget werde.

Wodurch denn auch des Herrn Fiscalis nachfolgendes Fundament, es hätten die Hn. Grafen von Schawenburg in dem behaltenen Pinnenbergischen Theil, daß sie denselben seit der Zeit nicht zu Lehn empfangen, Ihr. Käys. Maj. nicht præjudiciren, oder Feudi naturam, citra domini consensum, in allodium transmutiren können, von ihme selber zerrinnet; massen der Herr Fiscalis selbiges, was controvertirt wird, und in quæstione ist, er pro præsupposito setzet, da ihme doch das, was controversum, zuerst zu probiren obliegen wolle. Und kan auch in diesem, daß die Feudi natura in qualitatem allodialem nicht hätte können transmutirt werden, mit dem Herrn Fiscali nicht einstimmig seyn, nachdemmahln die Jura Feudalia, & omnium interpretum unanimis assensus, die præscriptionem in quovis feudo admittiren, und daß es ad primævam libertatis naturam per lapsum temporis gelangen könne, statuiren, ohn allein, daß die tempora præscriptionis in einem Lehn mehr und weiter, als im andern ausgesetzet. Hat auch der Herr Reichs-Fiscalis des Königl. Herrn Abgesandten in seinem Memoriali deducirten Absurdi, wanns cæteris paribus & passibus æquis verstanden, sich gantz nichts zu benützen; weil der Gesandter von der generali & indefinita Investitura Imperatoris Friderici ohne allen Zweifel redet, daß unter derselben das Amt Pinnenberg, nachdem es in specie nicht eximirt, auch die Hn. Grafen von Schawenburg selbiges vom Reich nicht zu Lehen empfangen, begriffen zu seyn erachtet, und zwar nicht sine ratione, wie solches sowol ex Investitura prædicta, juncta cessione & renunciatione Domini Comitis Ottonis de Schavvenburg, als auch Jure Feudali, natura totius & partis, situatione und andern Argumentis, da es die Noth erfodert, ausführlich zu erhärten.

Den Unterscheid aber, daß der Herr Fiscalis solches Absurdum anhero nicht zu appliciren, vernimmt der Herr daraus, daß diese Investitura, wie denn auch, daß der abgetheilten Herren Länder drinnen begriffen, unstreitig. Von der Belehnung aber, so die vorigen Hn. Grafen von Holstein Stormarn und Schawenburg vom Reich gehabt haben, und worunter Pinnenberg verfasset seyn solle, nicht ein Jota zu finden. Also non entis auch nullæ qualitates, & diversorum diversum est judicium. Von der bey Käyserl. Majest. in Anno 1618. durch Ihr. Königl. Maj. Abgesandten gesuchten Expectantz, woraus der Herr Reichs-Fiscalis seine Prætension zu confirmiren vermeynet, kan dem Hn. zwar keinen gründlichen Bericht geben, jedoch habe in der Nachfrage von Ihr. Königl. Maj. fürnehmer Bedienten einem vernommen, daß dieselbe mehrentheils auf die Grafschafft Schawenburg und Sternberg gerichtet, und auf den tödtlichen Abtritt Fürst Ernstens, weiln Graf Jobst Hermann damahliger Feloniæ soll seyn berüchtiget gewesen, von Käyserl. Maj. gesucht worden.

Kan wol seyn, daß auch wegen des Amts Pinnenberg durch die Gesandten Erwehnung geschehen; Sintemahln um die Zeit der Streit zwischen Ihr Maj. und Fürst Ernsten des Amts Pinnenbergs Qualitäten, als Allodial oder mit unter Ihr. Königl. Maj. und des Hauses Holstein Lehn-Brief begriffen, die Streitigkeiten sich erhoben, daß dieserwegen ex abundanti, oder majoris securitatis causa, und daß sie nach entstehendem Fall, welcher nunmehr bey Abgang der gantzen Schawenburgischen Linie entstanden, mit den anmassenden Erben, destoweniger Dispur, oder Gezänck haben möchten, auch angeworben; weiln aber, wie ich in Erfahrung gebracht, dieselbe nicht erfolget, also Ihr. Käyserl. Maj. und der Reichs-Hof-Rath daran gezweifelt, obs mit unter denen Reichs-Lehen, womit Ihr. Maj. und das Hause Holstein belehnet, beschlossen, und dem Haus Schawenburg in prætenso allodio nicht præjudiciren wollen, kan diese nicht geschehene Confirmatio mehr wider, als vor den Käyserl. Fiscalem gebraucht werden.

Was nun folgends aus den verhandenen Schrifften und Protocollen hervor gesucht, daß bey Käyser Rudolphi Zeiten die Schawenburgische Holsteinische Güther am Käyserl. Hofe nicht für allodial gehalten; weiln in der Confirmation de dato 29. Augusti 1596. eine Reservativa Clausula inserirt, daß dieselbe Ihr. Käys. Maj. und dem Heil. Reich, an Ihrer Obrigkeit und Lehnschafft unvergreifflich seyn solle. Ingleichen, daß Herr von Ulm sel. als Reichs-Vice-Cantzler ex multis conjecturis, daß die Grafschafft Schawenburg Reichs-Lehn sey, præsumirt sodann Grafen Otten des ältern seiner Disposition einverleibten Clausula, die Herrschafften nicht zu ertheilen, darmit der Stamm erhalten, und die Dienste geleistet werden möchten, auch seiner Ordnung, daß der älteste allzeit nur succediren und jederzeit die Lehen empfahen solle. Item, daß Graf Adolph und Ernst A. 1595. sich verglichen, die hohe Landes-Regierung bey dem regierenden Herrn und Manns-Lehns-Erben verbleiben sollen, und nicht gedächte, de jure communi, so de feudis dignitatum non dividendis disponire, nicht zu weichen, ist fast von keiner Importantz, und daß Pinnenberg ein Reichs-Lehn, zu beweisen gantz untauglich. In Betracht sothane Clausulæ reservativæ insgemein allen Confirmationibus angehänget werden, Ihr. Käyserl. Maj. aber nichts specialles, oder mehrere Rechte, als sie sonsten an ein-

oder andern gehabt, tribuiren. Von den Conjecturis aber, so Herr Reichs-Vice-Cantzler von Ulm sel. mag gehabt haben, kan dem Hn. nichts berichten; vielleicht hat der Herr Reichs-Fiscalis selbe so ponderös nicht befunden, daß sie zu exprimiren rathsam gewesen, oder mag ihme eingefallen seyn, quod ex conjecturis & præsumptionibus indubiis, præsertim si fortiores præsumptiones obstent, res non feudalis, sed libera & allodialis præsumatur. Hat also dubium per æque dubium zu probiren, ihme nicht unternehmen mögen. Bevorab Herrn von Ulms eigenhändige Uberschrifft auf die Grafschafft Schawenburg, nicht aber Holstein, oder Pinnenberg lautet. Die Dispositiones und Ordnungen, so Graf Otto der ältere gemacht, und hinterlassen, sind fürnemlich auf die Grafschafft Schawenburg, als welche, wie obgemeldt, von verschiedenen Fürstl. Häusern und Bischoffthumen, nicht ein Fuß breit, aber von Ihr. Käyserl. Majest. oder dem Reich, ausser der Regalien, zu Lehn gehet, gerichtet, findet sich aber wegen Pinnenbergs keine andere Disposition drinnen, als daß selbiges Amt dem regierenden Herrn nicht abgehen solle; So hat auch die der brüderlichen Theilung einverleibte Clausula keinen andern Verstand, als daß, vermöge voriger Ordnung der Grafschafft Schawenburg Lehn-Stücke nicht divellirt werden sollen. Und damit der Herr dessen mehrern Grund habe, so muß er hiebey wissen, daß kurtz zuvorn zwischen der Schawenburgischen und der Gemischen Linien zu Mellembeck im Kloster sonderliche Pacta Familiæ aufgerichtet, worinn unter andern sie allerseits sich adstringirt, daß eine Linie, ohne der andern Consens und Bewilligung, kein Stück von den besitzenden Graf- und Herrschafften alieniren, oder entäussern solle. Auf daß nun der Verbündniß um so viel desto besser und steiffer nachgesetzet würde, hat Graf Otto der ältere seinen Söhnen dergleichen Disposition hinterlassen, die hernacher von Ihr. Käyserl. Maj. mehrer Bündigkeit halber, confirmirt worden. Wird sich aber so wol in dem Vergleich, als der Disposition und Confirmation nicht ein Titlichen eräugen, woraus das Amt Pinnenberg zum Reichs-Lehn gemacht, oder daß es jemaln ein Reichs-Lehn gewesen, erkennet werden könte.

Daß auch der Herr Goldast sel. renovationem Investituræ wegen des Amts Pinnenberg solte gesucht haben, kan schwerlich in mein Credo bringen, wiewol auch der Herr Reichs-Fiscalis selbiges disertis verbis und in specie nicht asserirt, vielmehr supra §. über das befindet ꝛc. selbsten das Contrarium statuirt, doch er bekennet, daß in selbigem 1619. Jahr Graf Ernst auf Ihr. Königl. Majest. gesuchte Expectanz vorgeben, daß seine Graf- und Herrschafften Frey-Erb- und eigen wären. Wie solte dann Ihr. Gn. in einem Jahr, oder etliche wenig Monaten so bald entfallen seyn, daß sie einsmahls Erbe prætendirt, und bald darauf Renovationem Investituræ bitten thäten. Getraue sicherlich, daß dem gantzen Röm. Reich Fürst Ernsten Curiosität und sonderliche Fürsichtigkeit dermassen bekannt, daß so unvorsichtiglich es Contraveniren ihme nicht beyzumessen. Ist demnach die Renovatio nicht weiters, als auf die Regalia zu extendiren, wohin auch ausser Zweiffel gedachtes Hn. Goldasten Instruction abgefasset, und ihme nicht weiters committirt worden.

Schliest auch meines Ermessens gantz nicht, daß zuletzt Herr Reichs-Fiscalis aus Fürst Ernstes Schreiben de dato 16. Maji Ao. 1621. dieser gestalt argumentirt: Es wären vermöge der Investituren und Erb-Verträge, nach Erb-Mann-Stamm-Gut und Art auf Absterben Hertzog Adolphen, die Fürstenthum und Grafschafften an Grafen Otto verfallen; derohalben solches von den Investituren der Reichs-Lehen über Holstein und Stormarn nicht eben von den Dänemärckischen Investituren zu verstehen, zumaln Fürst Ernst damit auf den Kielischen Erb-Vertrag zurück gesehen, aus welchen die gesammte Lehen ohn Unterscheid, sie dependiren von Käyserl. Maj. oder einem andern Herrn, beyderseits Linien reservirt und vorbehalten, daß demnach die Investituren so füglich auf die Dänemärckische, als andere Investituren gezogen werden mögen. Kan aber möglich seyn, daß obwol zwischen den Herren Vettern von Holstein, Stormarn, Wagern und Schawenburg dergleichen Pactum aufgerichtet, vielleicht die Lehn-Herrn in die gesammte Hand nachgehends dergestalt nicht willigen wollen, dadurch das Hertzogthum Schleßwig von dem Pacto eximirt, und bey der Holsteinischen Linie verblieben.

Ziemlich hart ists auch, daß der Herr Reichs-Fiscalis den Possessoribus der Güther, die zum Præjuditz des Röm. Reichs geschehene Verrückung der Nachrichte, beymessen will, und ist die Præsumtio in contrarium pro bono viro, insonderheit für einen Reichs-Stand, als welcher zugleich dem Ober-Haupt, non quidem ratione Majestatis, sed conservationis Imperii, Augustus seyn solle, zu machen, wobey es auch billig verbleibet, donec contrarium probetur.

Aus welchem allen nun der Herr, seiner Scharffsinnigkeit nach, zu colligiren, ob auch aus allen denen vom Hn. Reichs-Fiscali zusammen getriebenen Argumentationen einige Præsumtion zu machen, die Ihr. Königl. Maj. das onus probandi aufdringen könte, und ob nicht vielmehr dem Reichs-Fiscali obliegen will, seine Intention in Rechten solidissime zu erweisen, Reo enim satis esse, quod intentionem Actoris dubiam reddidit, zu geschweigen daß er damit, Pinnenberg ein Reichs-Lehn zu seyn, darge-

dargethan hätte, etenim incerta vel dubia probatio actorem nunquam relevabit.

Unterstehet sich zwar ferner der Reichs-Fiscalis, die Fundamenta, so an Seiten Jr. Königl. Maj. eingeführet, daß das Amt Pinnenberg cum pertinentiis, es sey Lehen oder Erbe, Ihr. Maj. und Fürstl. Gn. von GOtt und Rechts wegen zustehe, zu behaupten, zu hintertreiben; aber wenn Ihr. Käys. Maj. ihn, auf den Fall ers zum Reichs-Lehn machen könte, damit belehnen wolten, möchte er ein ansehnlichs Dorff drum geben, daß seine geführte Rationes zum halben Theil in jure & facto also begründet, wie Ihr. Königl. Maj. die Ihrige mit festem Grunde ex penetralibus juris wohl zu bestärcken. Dann deme Beyfall zu geben, daß Pinnenberg zugleich unter der Stormarschen general-Belehnung mit begriffen, erheischet die Investitura Käysers Friderici, welche erstlich die titulos Comitatuum Holsatiæ & Stormariæ penitus extinguirt und cassirt, darnach eorum Comitatuum terras & dominia NB. (worunter Pinnenberg, welches vor Alters auch noch zu Zeiten eine Herrschafft genennet) uniirt und vereinigt, dann Ditmarsiam incorporirt, dieselbe sämtlich weiters in Ducatum Holsatiæ erigirt und erhöhet, und demnach Christianum I. Regem Daniæ, cum omnibus Ducatibus & Principatuum dignitatibus, juribus, honoribus, titulis, eminentiis, utilitatibus & prærogativis, universaliter & indefinite investirt; alldieweil nun Pinnenberg ohnläugbar in Stormarn belegen, und damit aller Orten umzirckelt, in dieser Investitur auch per expressum nicht eximirt, wer wolte nicht ex vulgatis axiomatibus Investituræ tenorem non restringendum, sed, prout verba sonant, interpretandum, item Investituram indefinitam æquipollere universali, & Investituram cum pleno effectu esse debere, schliessen, daß unter der Generalität, oder Universalität des Fürstenthums, auch alle desselben Portiones und Stücke verstanden werden sollen, cum totum omnes suas includat partes & integrum membra.

Zwar wäre in etwas zu attendiren, daß der Hr. Fiscalis præsumtive colligirt, es wäre nicht zu vermuthen, daß Ihr. Käys. Maj. Grafen Otten seinen Theil damit benehmen wollen; wann Ihr. Königl. Maj. und die Schawenburgische Herren Grafen mit einander dieserwegen disputirten, und könte alsdenn das Axioma statt finden: Investituræ fidem non haberi, in perniciem tertii possessoris; Allein, dieweil kein Tertius allhier zu consideriren, und der Streit zwischen dem Lehn-Herrn und Vasallo einfället, bleibts billig bey der Regul: quod verba Investituræ dubia sint interpretanda pro Vasallo contra Dominum, cum in ipsius fuerit potestate verba explicatius scribere; proinde verba generalia generaliter debent intelligi, & generalis locutio nihil relinquit intactum, imo verbo generali omnia includuntur, & non debemus excipere de generali Investitura, quod ipsa non excipit, und ist die inclusio des Amts Pinnenberg so viel desto mehr zu præsumiren, weil nimmer von Ihr. Käyserl. Maj. zu argwohnen, daß sie solten in præjudicium Imperii, auch das geringste Stück aus dem Reichs-Lehen zu allodial werden lassen. Wären gleichfalls aus Graf Ottens und dessen Söhnen Cession und Renunciation mehrere Argumenta dieserwegen zu eruiren, mag aber den Herrn damit weiter nicht beschweren, zuvorab aus obigen klar genung erhellet, daß der Herr Reichs-Fiscalis so offene und indefinitam Ihr. Käys. Maj. und dem Reich zu schaden, billig nicht in Zweifel zu ziehen, giebt auch wenig zur Sache, was vom exercitio der Landes-Fürstl. Obrigkeit, Huldigung, Præstationibus feudalibus und Recognition der Lehen annectirt; sintemal alles solches in diesem zwischen J. Käys. uñ Königl. Maj. erhobenen Streit nichts giebet, oder nimmt, sonsten auch, wenns gegen die Schawenburgische Linie zu disputiren, mit vielen Actibus ein anders wol zu bewähren.

Ebenes Schlages ist fast dasselbe, was von der Incorporation des Westph. Creysses, oder der Grafschafft Schawenburg, den Contributionen und Sub-Collectationen, auch der Valvation der Müntze subnectirt; alldieweil die Incorporation ein absurdes Vorgeben, und so wol gegen die Reichs- als Creyß-Abschiede lauffen thut, also bis hieher allezeit, sub Judice Lis gewesen, und so wenig der Nieder-Sächs. Creyß als Ihr. Kön. Maj. solches ungewöhnliches, zum bösen Exempel gereichendes, Confusion und Verwirrung gebährendes Beginnen und Fürnehmen, nach- oder zugeben können oder wollen. Haben auch Ihr. Königl. Maj. die Sub-Collectationes und Münts-Wardirung für clandestin geachtet, und noch, und sie, oder das Fürstl. Haus Holstein, nachdem sie keines Præjudizes vermuthend gewesen, auf solche minutula so groß Achtung nicht geben mögen. Das Argumentum, so Ihr. Kön. Maj. ex situatione genommen, ist nicht so krafftloß, wie es gehalten werden will; dann einmal von allen JCtis eine bewährte Meynung: Quod, quæcunque intra territorii septa continentur, ea in ipsius Domini Patrocinio & Jurisdictione præsumi, cujus est districtus & territorium, adeoque nullus locus territorii septis circumscriptus præsumitur, a jure territoriali exemtus; unde Mascardus dicit, quod, quicquid sit in Regno, Ducatu, Comitatu, id de territorio & jurisdictione Regis, Ducis vel Comitis censeri. Stehen demnach dergleichen Fundamenta so lange immota, und unverrückt, bis ein anders dargethan und erwiesen wird. Ob auch wol die obligatio

gatio præstationis servitiorum & aperturæ vom Hn. Reichs-Fiscali nicht für Lehns-Pflichten, oder die ex jure Superioritatis herkommen, achten will, so seyn dieselbe iedoch ie und allewege als ex jure territoriali herfliessende Dienste an Seiten Ihr. Kön. Maj. erfodert und angenommen; wie dann in sothanen Fällen, die præsumptionem pro Duce, tanquam Domino territorii, die Jura machen, und irret nicht, daß sie per verba pactorum promittirt; zumal in omnibus feudis & consimilibus conventionibus dergleichen Worte obligationem inducentia zu gebrauchen, die qualitas contractus aber ex mente contrahentium zu nehmen.

So hat auch das argumentum ex sessione genommen sein gutes Fundament, nachdem bekannten Rechtens: Quod is, qui ad sessionem, ratione hujus vel alterius Ducatus vel Comitatus non admittitur, respectu istorum bonorum pro Statu Imperii vel Circuli non agnoscatur. Wann dann, des Herrn Reichs-Fiscalis Concession nach, die Herren Grafen von Schawenburg keine Session auf Reichs- oder Creyß-Tagen wegen Holstein gehabt, so folget unfehlbar, daß sie auch dieserwegen kein Status gewesen, also durch Holstein eximirt, und vermöge des Extract vertrieben worden. Wobey error scribentis dem Hause Holstein nicht zu præjudiciren, cum de re ipsa constet, und Pinnenberg auf der Stelle in Stormarn, wo es vor 1000. Jahren gelegen, annoch lieget. Wegen Gilstein ist zwar wol Zweifel vorgefallen (wiewol derselbe auch ex errore scribentis, vel ex narratione & immutatione nominum causirt) findet sich aber in alten Briefen, daß unweit Pinnenberg, da itzo Colmar belegen, und anitzo stattliche Adeliche Sitze seyn, daß vor 100. und mehr Jahren daselbst ein Kirchspiel, so Gilßfleit geheissen, an der Elbe belegen gewesen, welches durch hoch Wasser vor 100. Jahren ohngefehr absorbiret und verschlungen worden, gestalt bey abfallendem Wasser annoch von kleinen Statuen oder Bildern, die vielleicht in der Kirche gestanden, etliche Reliquien in kurtzen Jahren auch auf der Glocke, so in Colmar vor der Kriegs-Zeit gehangen, von den Käyserl. Soldaten aber weggenommen, der Name Gilßfleit gefunden worden, daß der Irrthum ohne Zweifel daher sich angesponnen also mit gutem Raison zu colligiren, Holstein habe Pinnenberg eximirt, dannenhero dem Domino eximenti nicht unbillig auch sein Recht gelassen; sicut enim commodum onus sequitur, ita vice versa onus commodum. Daß auch Ihr. Kön. Maj. Fürst Ernsten den Fürstl. Stand und Titul widersprochen, ist nicht von schlechter Importanz, und hat seinen kräfftigen nervum; maßen dabey zu erwegen, daß Ihro Käyserl. Maj. Glorwürd. Angedenckens selbsten an Ihro Konigl. Maj. dieserwegen geschrieben, und daß Ihr und dem Fürstl. Hause Holstein mit incorporirt, und unter denen Landen mit begriffen, gestalt im widrigen Fall, und dafern Pinnenberg eine absonderliche Graf- oder Herrschafft gewesen, Ir. Käyserl. Maj. nicht weniger Fug und Macht gehabt, die Grafschafft cum pertinentiis zum Fürstenthum zu erheben, als vorhin der andere Theil von Stormarn erhoben worden, aber præjudicium Serenissimi Regis & Ducis Holsatiæ hats nicht zugeben oder verstatten können.

Wie gerne auch der Herr Reichs-Fiscalis die Jura Creditorum & maternam cessionem ansiehet, und diese tanquam impotentiorem gantz verboten erachtet, so hefftig dürfften diese beyden fundamenta seinem proposito obstiren, dann der Creditorum Jura auf klaren hellen Briefen und Siegel geradicirt, deren auch bey nahe die Helffte, und fast auf 300000. Rthlr. Käyserl. Confirmationen in Händen, welche dann nicht Ursach hatten, ihre hypothecas ohne Contentement zu dimittiren, Ihr. Maj. es auch, wie ich unterschiedlich von andern referendo angehöret, die guten Leute, und deren viel Wittiben und Wäysen, auch Kirchen- Vicarien- und Armen-Gelder, besser abzuweisen, oder ins weite Lerchen-Feld zu remittiren, wiewol beym Concursu die Credita über 600000. Rthlr. erwachsen, hingegen die Reditus oder Intraden die Zinsen kaum auf die Helffte exæquiren, für ignominios und Sünde geachtet, wie nicht weniger der gnädigst- und gnädigen zum Hause Schawenburg tragenden Affection halber nicht zugeben wollen, daß des abgelebten Herrn Grafen Manes betrübt, oder maledicendo beunruhiget werden sollen. Daraus denn der Herr Fiscalis wohl zu empfinden, daß Ihr. Königl. Maj. und Fürstl. Gn. den geringen Ort des Amts Pinnenberg, so ungefehr in 45. Dörffern bestehet, nicht umsonst bekommen oder um ein geringes aus dem Glücks-Haven ergriffen, derowegen auch denselben ihnen so leichte nicht wieder abschreiben, oder durch Proceße, die, wie ich erfahre, Ihro Kön. Maj. und Fürstl. Gn. Meinung nach nicht, von Ihr. Käyser. Majestät, als welcher, wie auch dem Röm. Reich nicht eines Groschens werth daran abgehet, sondern von andern getrieben, und zu ihrem Privat-Nutzen & odium Regis fomentirt werden sollen, abtreiben lassen werden. Schließlich die maternam Cessionem belangend, so hat dieselbe, alldieweil sie darauf, daß Pinnenberg mit den Zugehörungen von den Schawenburgischen Linien für Allodial-Gut geachtet, und ex isto jure herrühret, nicht wenig in Recessu, und halte gäntzlich dafür, daß die Schawenburgische Linie in hoc passu nicht auf unglaubigem Wege gewandelt, und daß sie,

quoad

quoad Cæsarem & Imperium liberas ædes gehabt, oder ihre prætensa jura Allodii über das Amt Pinnenberg in Rechten wohl zu defendiren gewußt. Einmal ist apertissimi & indubitatissimi juris, quod feudum extinguatur, tam contra Dominum, quam contra eos, qui in Investitura comprehensi sunt præscriptione libertatis; den Fall nun gesetzt, wie es etliche an der Schawenburgischen Seite dafür gehalten, daß es niemaln ein Lehen gewesen, hätte es seine geweisete Wege, und wäre keines Disputirens vonnöthen.

Solte es aber iemalen feudi naturam, oder qualitatem gheabt haben, so wären die tempora præscriptionis sine omni interruptione wol zehen- und mehrmal verlauffen, sintemal die gewesene Herren Grafen von Schawenburg seithero der ersten Theilung, so ohngefehr Anno 1300. oder auch, wie etliche alte Briefe Nachrichtung geben, bereits vor dem 1297sten Jahre geschehen, wegen des Amts Pinnenberg, so wenig Ihr. Käyserl. Maj. dem Hause Sachsen, oder ihren Vettern, den alten Herrn Grafen von Holstein, als auch Ihr. Königl. Maj. und dem Fürstl. Hause Holstein Lehns-pflichtige Servitia, oder andere feudàles præstationes, ihrer Intention nach, geleistet, oder gethan, sie auch von keiner Forderung, oder daß die Lehns-Dienste von ihnen erheischet, wissen oder gestehen wollen. Daher, weil so geraume und verschiedene Immemorial-Zeiten verflossen, sie in mala fide nicht constituirt, auch titulum gnugsam zu dociren, ohngeachtet ex diuturnitate temporis solchen zu erweisen nicht nöthig, sie ihre libertatem zu defendiren Ursach gehabt.

Ohne allen Zweifel auch Ihr. Käys. Maj. Ferdinandus II. glorwürd. Angedenckens, durch sothane manifeste und offenbare Remonstration dahin bewogen worden, daß sie in confirmatione privilegiorum, oder von Fürst Ernsten erhaltenen Diplomate, das Amt Pinnenberg unterschiedliche mal eine Erb-Grafschafft genennet, und dadurch bey ihrer Käyserl. Maj. alle Dubitation, daß es kein Lehen, sondern Erb-Gut sey, aufgehoben.

Dieses nun also præsupponirt, wie es dann in Wahrheits-Grunde sich oberzehlter maßen verhält, so mag der Herr selber die Collection und Schluß machen: Ob Graf Ottens des letzten und jüngst abgestorbenen Frau Mutter, als einzige und nächste Erbin ihres Sohns, nicht gnugsam befugt gewesen, des Amts Pinnenberg, als Erb-Guts, sich anzunehmen, und als sie die übermäßige Schulden-Last erfahren, daneben leichtlich ermessen können, daß Ihro Königl. Majestät und Fürstl. Gnaden ihre Prætensiones nicht schwinden oder fallen lassen könten oder wolten, nicht grosse Ursach gehabt, auch klüglich und vernünfftig gehandelt, daß sie mit Ihro Maj. und Fürstl. Gnaden höchst- und hochgedacht transigirt, und ihre Jura abgetreten. Worinn sie, meines Ermessens in dem Tit. Cod. Ne lic. potent. nicht impingirt, oder in dessen Straffe gefallen, weil derselbe in diversissimis terminis redet. Uber dieses, wenn ja die Actio des Reichs-Fiscalis Statt fünde, und Ihro Königl. Majestät mit Ihro Käyserl. Majestät darum disputiren solten, der titulus auch eo casu, cum cessio in potentiorem facta non esset, cessiren würde. Aus welchem allen, meines Erachtens, der Herr statum causæ, und daß Ihre Königl. Majestät, es werde Pinnenberg für Lehn oder Erbe gehalten, gegen dem Käyserlichen Herrn Reichs-Fiscalen in jure & facto wohl fundirt, und der Käyserl. Herr Fiscalis seine Intentionem durch dergleichen Argumenta oder Rationes, in welchen der Vers: Sed quæ non prosunt, singula multa juvant, fast nichts operiret, das Amt Pinnenberg schwerlich zum Reichs-Lehen machen, oder Ihrer Käyserl. Majestät die Tafel-Güter dadurch verbessern wird. Demnach tausendmal besser, insonderheit weil, wie vorgedacht, Ihr. Käyserl. Majestät oder dem Reich, diese Sache, da das Haus Holstein die Stelle vertreten muß, nichts abträgt, der Herr Reichs-Fiscalis den Zapffen zuschlüge, und vielmehr dahin trachtete, daß so hohe Potentaten, deren Gemüther in so grosser Confidenz und Vertrauen stehen, nicht zu Suspicionen oder andern Simultäten, als würden Ursachen vom Zaun gebrochen, bewegt und gereitzet würden. Wozu GOTT der Allmächtige dem Herrn Reichs-Fiscali, und allen, die den Frieden lieben, seine Gnade widerfahren lassen; denen aber, so zur Unruhe Belieben tragen, die volle Hand dergestalt geben wolle, daß sie mit Seufftzen nach demselben Verlangen tragen. Habs dem Herrn, den ich mit Wiederholung zuerst gethaner Bitte GOttes Bewahrung empfehlen thue ꝛc.

H. den 24. Januarii
Anno 1642.

Ex manu notus &c.

XLVII.

Unterthänigste Vorstellung derer Vormünder des Herrn von Carlstein, Herzogs Christian Carls zu Holstein-Norburg hinterlassenen Sohns, an Ihro Königl. Maj. in Dänemarck, wegen ihres Pupillen Succession-Rechts an denen Arroeischen und Alsenschen Gütern, de Anno 1708.

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster,
Allergnädigster Erb-König und Herr.

EW. Königl. Maj. geruhen allergnädigst, sich zu erinnern, wie daß Dieselbe auf des weiland Herrn Herzog Christian Carls zu Schleßwig-Holstein-Norburg, hinterlassenen Frau Wittwe, Fr. Dorothea Christiana von Carlstein, allerdemüthigstes Ansuchen uns zu dero unmündigen Hrn. Sohns, Friedrich Carls, Vormündern constituiret und verordnet. Gleichwie uns nun solchergestalt obliegen will, für gedachten unsers Herrn Pupilli Gerechtsame zu vigiliren, und was zu dessen Besten gereichen kan, so viel an uns, auf das sorgfältigste zu befördern; so können wir nicht umhin, E. Kön. Maj. als Vormunden und Ober-Lehns-Herrn hierdurch allerunterthänigst erkennen zu geben, wie daß nach Absterben unsers Pupillen seligen Herrn Vaters, Herzog Christian Carls, deroselben Hr. Bruder Herzog Joachim Friedrich, sich nicht allein angemasset, die von dem hochsel. Herrn auf Arroe hinterlassene Güter Seebygard und Gottesgabe so fort in Possession zu nehmen, sondern auch, allem Ansehen nach, aus einem A. 1702. unter gedachten Herrn Gebrüdern errichteten Pacto, so wol wegen vorgedachter, als auch an die Alsensche Güter, unsern post fata parentis gebohrnen Pupillo, Herrn Friedrich Carln, sein hierunter und sonst etwan habendes Successions-Recht zu disputiren vermeyne.

Als aber hochgedachter Herr Herzog, unserm wenigem Ermessen nach, bey solchen Unternehmungen gantz nicht fundirt ist, und unserm Herrn Pupillen hierunter viel zu nahe geschiehet; so werden wir genöthiget, dahingegen gebührend und mit Bestand Rechtens vorzustellen, und in facto zu præmittiren: Was gestalt, besage Anlage A. Herzog Joachim Ernst, A. 1671. testiret, und in solchem seinem errichteten Testamento nicht allein unter seinen damals lebenden vier Söhnen, Herzog Johann Adolph, Herzog August, Herzog Joachim Ernst, und Herzog Bernhard, seinen künfftigen Nachlaß an Land und Leuten vertheilet, sondern auch darinnen zugleich diese Verordnung gemacht, daß, wann einer oder der andere von seinen Herren Söhnen versterben würde, der nächst auf ihm folgende Bruder alsdann denselben allein erben solle. Diese väterliche Verordnung ist von vorhochgedachten vier Söhnen so wol bey Lebzeiten des Herrn Vaters, als auch nach dessen Tode, approbiret, und die Theilung der gesammten Hochfl. Länder, wie darinnen vorgeschrieben, würcklich vorgenommen worden. Wie nun Herzog Augustus, der andere Sohn, die Güter auf Alsen und Arroe zu seinem Antheil bekommen, laut Anlage B. so hat derselbe, nachdem er mit seiner Fr. Gemahlin 2. Söhne, als nemlich Herzog Joachim Friedrich, und Herzog Christian Carl, erzeuget, A. 1688. gleichfalls seinen letzten Willen errichtet, und Herzog Joachim Friedrichen die Alsenschen, Herzog Christian Carln aber die Arroesche Güter zugeleget, anbey verordnet, daß, wenn sein älterer Bruder, Herzog Joh. Adolph zu Plön ohne Erben versterben, und also das Plönische Fürstenthum, Krafft vorhin angezogenen väterlichen Testaments, auf seine Familie verstammen werde, sein ältester Sohn, Herzog Joachim Friederich, alsdenn das gantze Plönische Antheil, als ein unmittelbares Reichs-Lehen, erben, hingegen alles, was er auf Alsen hätte, seinem Bruder, Herzog Christian Carln, abtreten und überlassen solte. Als nun hiernächst Herzog August mit Tode abgangen, und Herzog Christian Carl gesehen, daß die im väterlichen Testamento ihm beygelegte Arroesche Güter zu Establirung einer Fürstl. Familie nicht zulänglich, so hat er sich entschlossen, mit einer Adelichen Dame, namentlich Dorothea Christina von Eichelberg, welche nachmals den Namen von Carlstein angenommen, zu vermählen, und in einem mit seinem Herrn Bruder, Herzog Joachim Friedrichen A. 1702. errichteten Pacto sich dahin erkläret, daß er aus bloßer Intention, das Hochfl. Haus Norburg zu conserviren, und weil er Bedencken trüge, sein weniges Antheil Landes heut oder morgen unter Fürstl. Kinder zu theilen, und eine Durchlauchtige Familie unglücklich zu machen, die aus solcher Ehe erzeugete Kinder nur für Adeliche wolte erkannt und gehalten haben, und daß nach seinem Tode, die auf Arroe belegene Güter Seebuygard und Gottesgabe, so sein Hr. Vater ihm in Testamento beygelegt, nicht auf seine Kinder, sondern auf seinen Herrn Bruder, Herzog Joachim Friedrich, gegen Herausgebung einer Summe von 40000. Rthlr. fallen solten, es wäre denn Sache, daß durch Erb- oder Sterbe-Fälle ihm oder seinen Kindern, mehrere Güter zukommen möchten, auf welchen Fall er seinen Kindern, besage Anlage C. im geringsten nicht præjudiciret wissen wollte. Da hiernächst Herzog Christian Carl im Majo 1706. dieses Zeitliche gantz unvermuthlich gesegnet, und wenig Monate hernach, durch Absterben Herz. Leopold Adolphs die Plönische Linie gleichfalls erloschen; so hat Herzog Joachim Friedrich nicht allein das Plönische

nische Land, vermöge Testamenti paterni, in Possesion genommen, besondern auch die Arröeschen Gütter sich zugeeignet, und dabey die Gütter, so er auf Alsen gehabt, wider den klaren Buchstaben des obangezogenen väterlichen Testaments zu nicht geringen Præjudiz unsers Hn. Pupillen bißhero behalten.

1.) Wann nun allergnädigster König und Herr, unser Pupill, Herr Friederich Carl, von Ihr. Fürstl. Durchl. Hertzogen Christian Carl und Dero Gemahlin, Fr. Dorotheen Christinen von Carlstein, in legitimo matrimonio gezeuget und gebohren, also auch derselbe, als ein legitimer Sohn seines in GOtt-ruhenden Hn. Vaters, ohnstreitiger Erbe ist, und in bona & jura defuncti parentis, allerdings succediren muß, cum liberi, & quam maxime masculini sexus, sint veri & legitimi hæredes suorum parentum, illisque ipso jure succedant.

2.) Die Gütter Seebuygard und Gottes-Gabe, so Hertzog Joachim Friederich in Possession genommen, unsers Pupillen hochsel. Herrn Vaters, Hertzogen Christian Carln ohnstreitig zugehöret und bekannter massen Feudal-Gütter sind, folglich gedachtem unsern Hn. Pupillo sein Successions-Recht um so vielweniger an solche Gütter disputiret werden können, als ex jure feudali bekannt, quod nulla ordinatione defuncti in feudo manente aut valente filii in bonis feudalibus succedant.

r. Feud. 8. pr.

Quodque ejusmodi dispositiones, vel pacta in feudo, præsertim antiquo nequidem Domini consensu accedente effectum habeant.

Rosenth. in Synops. jur. feud. c. 7. Concl. 4. n. 6.

3.) Ingleichen ratione der Alsenschen Gütter unser Pupillus das von seinem Hn. Groß-Vater, Hertzog Augusto in Ao. 88. errichtete Testamentum vor sich hat, welchem Testamento dessen Herr Vater, Hertzog Christian Carl, niemalen renunciret, noch selbigen zu renunciren Willens gewesen, in selbigem aber nicht allein expressis verbis enthalten, wann nach GOttes Willen Hertzog Johann Adolph zu Plön ohne Erben versterben möchte, alsdenn Hertzog Joachim Friederich das gantze Plönische Erbtheil erben, dagegen aber alles, was er auf Alsen hat, Hertzog Christian Carl abtreten und überlassen solte, besondern auch Hertzog Joachim Friederich bereits vi dicti Testamenti, nach Absterben Hertzogen Leopold Adolphs das gantze Plönische Antheil zu sich genommen, folglich auch die Alsensche Güther dagegen wieder abtreten muß: Qui enim defuncti voluntatem agnoscit in uno, tenetur quoque eandem agnoscere in altero, & judicium defuncti, quod quis semel approbavit, iterum improbare non potest.

C. 16. §. 1. C. de Testam. Mev. p. 7. Dec. 9. n. 5. & 6. l. 8. §. 10. 123. §. 1. 131. §. 3. ff. de ineffic. Test. Clarus in §. Testam. quæst. 43. n. 3. Cravetta, Conf. 101. n. 4. vol. 1.

Dahingegen 4.) an solchem unserm Pupillo auf gedachte Gütter respective ab intestato & ex Testamento competirendem Successions-Recht nicht hindern kan, daß derselbe impari matrimonio gebohren, allermassen dergleichen Ehen weder in gött- noch weltl. Rechten verboten, und wie dahero solche Matrimonia an sich legitima sind, also auch per necessariam Consequentiam liberi ex ejusmodi Conjugiis nati, pro legitimis gehalten, und ad Successionem admittiret werden müssen, Cum a legitima nativitate ad legitimam Successionem recte fiat illatio, & a Successione nemo sit removendus, nisi expressa lex ipsum removeat. Gleich dann unter andern occasione der Bentheimi-Successions-Sache der Herr Feltmann. in integro tractatu de impari matrimonio, und zwar præcipue in parte 1. nicht allein gründlich ausführet, quod etiam liberi a Principe vel ex uxore civilis ordinis suscepti, sint capaces feudorum regalium & patri in Comitatu vel Principatu succedant, besondern auch solchem weiter die Del. communiter, wie auch praxis beystimmen, wie davon zu sehen.

Strauch. in Instit. Jur. publ. lib. 1. A. 32 §. 3. Regner. Sixtin-Conf. 9. n. 36. 37. Myler ab Ehrenb. c. 5. §. 12. 19. & 22. & Dd. res ib.

und um so vielmehr in præsenti Casu statt finden muß, als notarium, daß

5.) hieselbsten kein Matrimonium ad Morganaticam Contractum verhanden, noch auch solches aus dem Vergleich de A. 1702. erzwungen werden können, indeme dessen nicht mit einem Worte darinnen gedacht, solche Mariage auch nicht unter dergleichen Bedingung sub pacto Morganatico, wie sonst in dergleichen Fällen üblich, an die lincke Hand geschehen, und ein Instrumentum darüber, nebst Benennung der Morgen-Gabe errichtet, welches alles doch zu einen dergleichen Matrimonio erfordert wird, vielmehr aber, wie überall bekannt, solche Heyrath aus rechter ehlicher Liebe pure und ohne Bedingung, und auf die Art, wie sonst bey Hohen und Niederen zu geschehen pfleget, durch Priesterliche Copulation, vollenzogen, der obgedachte Vergleich aber aus einem gantz andern Absehen, wie des gottsel. Hn. Hand ausweiset, nachhero da die Vermählung bereits geschehen, erst gemachet worden, folglich auch weder zu der Fürstl. Fr. Wittiben noch dero Hn. Sohnes von rechtswegen Schaden, oder zu deren Præjudiz auf ein Matrimonium ad Morganaticam gedeutet werden kan.

6.) Das Pactum, so Ihr. Durchl. Hertzog Joachim Friederich mit dero Hn. Bruder Hertzog Christian Carl in A. 1702. errichtet, ist tan-

quam pactum contra leges initum, ipso jure nullum, und hat durch solches, wenn es auch gleich a Superiore confirmiret, unserm Pupillo sein Erb- und Successions-Recht in die von seinem Hn. Vater hinterlassene Feudal-Gütter, nicht abgeschnitten werden können. Zumahlen wann gleich

7.) Einige Doctores der Meynung seyn möchten, quod filii Vasalli, factum Patris, sive per alienationem, sive divisionem Paternam, sive alio modo sibi præjudicium illatum existiment, præstare teneantur dennoch communis opinio darunter in contrarium.

Vultejus de feud. l. 1. c. 10. n. 125. Mynsing. Cont. 4. observ. 85. Rosenthal de feud. c. 9. membr. 2 Concl 21. ubi Pistor. refutatur. Addatur Gerhard Feltmann. tract. de impari matrim. p. 3. per totum, so gar, daß ipsi dissentientes gestehen müssen, quod in foro nec in consulendo, nec in judicando ab hac opinione sit recedendum, filium posse alienationem a Patre factam impugnare & bona feudalia revocare.

Anton. Monamus apud Schilter. in Comment. ad Jus Alemann. c. 64. §. 6.

Angesehen sothane communior nicht allein in dicto textu, und zwar in verbis, nulla ordinatione Defuncti in feudo manente & valente

l. Feud. 8. pr.

ihren guten Grund hat, besondern annoch über dem ipsa ratio Constitutionis feudorum derselben das Wort redet. Ubrigens

8.) diesem allen nach hinzutritt, daß wann gleich das in A. 1702. errichtete Pactum in jure einigen Bestand haben könte, wie es per antedicta nicht kan, dennoch in solchem Pacto Hertzog Christian Carl Durchl. der ihm und denen Seinigen, vermöge des väterlichen Testaments de Ao. 88. nach Abgang der Plönischen Linie auf die Alsensche Gütter zugestandenen Erb-Folge, nicht entsaget, besondern vielmehr in Art. 6. desselben seinen männlichen Erben in dem Fürstl. Lehn das Jus Successionis per expressum reserviret, und nur pro statu rerum, qui tunc temporis fuit (da nemlich das Fürstl. Haus Norburg wenige Land und Leute und ein geringes Einkommen hatte, Ihro Durchl. Hertzog Joachim Friederich, als ältester H. Bruder mit einer Fürstl. Princeßin bereits vermählet, und auf die Succession in dem Fürstenthum Plön noch keine grosse Hoffnung zu machen war; indem damahls noch 4. Printzen von solchem Fürstlichen Hause lebten,) sich resolviret, die aus der mit dero Ehe-Gemahlin, Fr. Dorotheen Christinen von Eichelberg getroffenen Vermählung entspriessende Kinder vor adeliche zu halten, und zu erkennen, sothanes Pactum propitio jure, ratione der Alsenschen Gütter wider unsern Hn. Pupillen gar nicht angezogen werden kan, noch daß auf solche Gütter aus dem Groß-väterlichen Testament demselben nunmehr angestorbenes Erb-Recht aufzuheben vermag, indem nicht allein ohnstreitigen Rechtens, quod in omnibus Conventionibus mens contrahentium inspici debeat.

l. 2. 19. ff. de V. S. l. 34. ff. de R. J.

und daß, wie in solchen die Clausula rebus sic stantibus, tacite verstanden wird.

Finckelthaus Observ. 88. n. 2.

Also auch dergleichen Pacta und Verträge ultra Cogitata & statum, qui tempore pacti fuit, nicht extendiret werden können.

Grot. de J. B. & P. l. 2. c. 16. §. 25. Surdus decis. 177. n. 10. & decis. 289. n. 112.

Besondern auch Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. Hertzog Christian Carl sich selbsten dahin declariret, daß Sie tempore pacti lediglich auf die damahligen Zeiten ihre Absicht gehabt, und bey erängender Succession und Anwachs der Gütter ihren Kindern nicht præjudiciret haben wolten, auch leichtlich zu erachten, daß da tempore pacti quæstionis man sich nicht vorstellen können, daß der Fürstl. Plönische Stamm so bald als geschehen, abgehen würde, bey Errichtung sothanen Pacti auch Ihro Durchl. Hertzog Christian Carls Intention nie gewest, sich dadurch der Succession in die Alsensische Gütter vor sich und ihren Erben zu begeben. Da nun aus diesen allen klar erhellet, daß offt hochged. Hn. Hertzog Christian Carls zu Schleswig-Holstein ꝛc. in einen rechtmäßigen Ehe-Bette gezeugeten und nachgelassenen Hn. Sohne, als unserm Pupillen, das ex pacto & providentia Majorum Ihme zugefallene Erbtheil, wider die Rechte und wider die Groß-väterliche Disposition zur Ungebühr gestritten werde, zumahlen da das Pactum de Ao. 1702 mit welchen solches alles entschuldiget werden will, das Ihme zugefallene Erbtheil und die Succession in denen Güttern auf Alsen nichts angehet, auch ansich selbst ungültig gewesen, und, den ungestandenen Fall gesetzet, daß, so es ja einiger massen anfangs gültig gewesen, es doch nur auf den damahligen schlechten Zustand des Fürstlichen Hauses Norburg sein Absehen gehabt, und nunmehro, da selbiger sich um ein gar grosses gebessert und geändert ist, auch an sich nicht weiter bestehen oder gelten kan. So ersuchen E. Königl. Maj. wir allerunterthänigst, unsern Herrn Pupillen dero Königl. allergnädigsten Schutzes dahin geniessen zu lassen, damit derselbe zu dem Besitz und Genuß derer Ihm zugefallenen Gütter auf Arrôe und Alsen, gleich wie dessen Herrn Groß-Vaters Durchl. selbige weiland besessen, und darüber ihm zum besten disponiret, forderlichst gelangen, auch dabey die von Ihr. Durchl. Herrn Hertzog Joachim Friederich inzwischen von diesen Güttern gezogene Hebungen wieder bekommen möge.

Und

Und da auch E. Königl. Maj. allergnädigst gefallen, uns vermöge Dero Königl. Rescripti vom 14. dieses Monats anzubefehlen, daß wir wegen unsers Hn. Pupillen an Käyserl. Hofe vigiliren solten, damit wider selbigen nichts præjudicirliches möchte verhenget werden; als haben wir gleichfalls E. Königl. Maj. allerunterthänigst bitten wollen, unsern Herren Pupillen das Recht, so ihm eine legitime Geburth nach göttl. und weltlicher Ordnung zuwege gebracht und gegönnet, auch allergnädigst genieſſen zu lassen, und selbigen zuforderst als einen Printzen des Fürstl. Hauses Schleßwig-Holstein höchstgütigst zu declariren, damit wir sodann mit desto bessern Succes zu Wien vor denselben negotiiren können, und solche Declaration nicht daselbst mit grossen Kosten suchen dörffen, getrösten uns allergnädigster Erhörung und verbleiben mit aller schuldigsten Devotion

Ew. Königl. Majest.

allerunterthänigste treu-gehorsamste Knechte

Glückstadt den 7. Febr. 1708.

Hansen v. Ehrencron, C. G. von Joh.

XLVIII.

Wohlgegründete Gegen-Vorstellung und Antwort auf vorherstehende unterthänigste Vorstellung der Carlsteinischen Vormünder, de Anno 1708.

DEs Herrn Hertzogs Joachim Friederichs zu Holstein-Plön Durchl. haben nicht ohne Befremdung vernommen, was Gestalt die Carlsteinischen Herren Tutores, mittelst einer also rubricirten Deduction und Bitt-Schrifft de dato Glückstadt den 7. Febr. a. c. bey Ihro Königl. Maj. zu Dänemarck-Norwegen, allerunterthänigst einzukommen, und dadurch das A. 1702. den 24. Nov. zwischen hochgedachten Hn. Hertzog und dessen gottsel. Herrn Bruder, Hertzog Christian Carl errichtete und von Ihro Maj. als Ober-Lehns-Herren confirmirte Pactum übern Hauffen zu werffen, auch anbey eine gantz ungereimte Prætension vor ihrem Pupillo, und gegen des Herrn Hertzogs zu Holstein-Plön Durchl. auf die Alsensche und Arroische Gütter zu formiren sich nicht unterstehen wollen. Ob nun wol des Hn. Hertzogs Joachim Friederichs Durchl. davor gehalten, daß ein an sich so klares und bündiges Pactum zu salviren, es keiner sonderlichen und weitläufftigen Argumenten bedürffte. So haben dennoch dieselbe, nicht um sich auf die unbefugte Petition, der Carlsteinischen Tutoren ordentlich einzulassen, besondern nur Ihro Königl. Majest. zu Dänemarck-Norwegen, welche Dero Meynung und Erklärung darüber zu haben verlanget, zu schuldigsten Ehren, und um deroselben den Ungrund der gegenseitlichen vermeintlichen Deduction vor Augen zu legen, daraus folgende Puncten ziehen und beantworten wollen.

1.) Setzen die Carlsteinischen Vormünder gleich im Anfange der gedachten Deduction, wie daß nach Absterben ihres Pupillen in GOtt-ruhenden Hn. Vaters Hertzogen Christian Carls deroselben Herr Bruder, Hertzog Joachim Friederich, sich nicht allein angemasset, die von dem gottseligen Hn. auf Arröe hinterlassene Gütter Sebygardt und Gottes-Gabe sofort in Possession zu nehmen, besondern auch, allem Ansehen nach, aus dem A. 1702. unter gedachten Herrn Gebrüdern errrichtetem Pacto, sowol wegen vorgedachte als auch an die Alsensche Gütter ihrem post fata parentis gebohrnem Pupillo sein hierunter und sonst etwa habendes Successions-Recht zu disputiren vermeine.

Resp. Als weil. Ihre Durchl. der Herr Hertzog Christian Carl A. 1706. in Majo dieses Zeitliche gesegnet, so haben Dero H. Bruder des Hn. Hertzogs Joachim Friederichs Durchl. sich der Arröischen Gütter Sebygard und Gottes-Gabe, nicht wie die Hn. Tutores andeuten wollen, widerrechtlich angemasset, besondern solche Vigore der zwischen deroselben und dero verstorbenem Hn. Bruder aufgerichteten, auch von Ihro Königl. Maj. zu Dänemarck-Norwegen confirmirten Pacten, als nächster und rechtmäßiger Agnate und Successor, in Besitz nehmen lassen, gestalt dieselbe auch, nach genommener solcher Possession A. 1707. den 26. Mart. bey Ihro Königl. Maj. die renovationem investituræ über die gedachte Gütter in gebührender Frist gesuchet, und deroselben, als rechtmäßiger Besitzer, einen Muth-Schein erhalten, und da des Hn. Hertzogs Joachim Friederich Durchl. dasjenige, was Sie von ihrem in GOtt-ruhenden Hn. Vater auf Alsen an Land und Leuten geerbet, nunmehro von so viel Jahren her gleichfalls mit Recht und in Ruhe besessen, so ist nicht zu begreiffen, wie dieses angehen könne, daß derer Herren Vormündern irrigen Gedancken nach, des ietztgedachten Hn. Hertzogs Durchl. das Ihrige einem andern disputirlich zu machen vermeynen solten, cum actio nunquam ultro possessori detur, quippe cui sufficit, quod possideat l. 1. §. c. ff. uti. posid.

3.) Auf daß was in dem ersten Punct enthalten, führen die Herren Tutores weiter an, daß Hochgedachten Hn. Hertzogs Joachim Friederichs Durchl. ihrem Ermessen nach, bey solchen Unternehmungen gantz nicht fundiret seyn, und ihrem Pupillo hierunter viel zu nahe geschehe, præmittiren auch zu Behauptung dessen unter andern in facto, welcher Gestalt Ihro Durchl. Herr Hertzog Christian Carl zwar zur Conser-

vationdes Fürstl. Hauses Norburg und um eine Durchl. Familie nicht unglücklich zu machen, mit ihrem Hn. Bruder Joachim Friederich A. 1702. ein Pactum errichtet, und in solchem die aus der mit einer Adelichen Dame, namentlich Dorothea Christina von Eichelberg, getroffenen Ehe erzeugte Kinder nur für Adeliche declariret, dergestalt, daß nach seinem Tode, die auf Arrde belegene Gütter Seebuegard und Gottes-Gabe, nicht auf seine Kinder sondern auf seinen Hn. Bruder Hertzog Joachim Friederich gegen Herausgebung einer Summa von 40000. Rthlr. fallen solten. Dabey aber eine Verordnung hinterlassen, in welcher er gesetzet, daß, wenn durch Erb- oder Sterb-Fälle ihm oder seinen Kindern mehrere Gütter zukommen möchten, er auf solchem Falle seinen Kindern im geringsten nicht an der Succession præjudiciret wissen welte.

Resp. Damit erhellen möge, wie schlecht die Herrn Vormünder in ihrem Ermessen fundiret seyn, so dienet zur Nachricht, daß die von ihnen bey der vermeintl. Deduction sub lit. C. producirte, und ihrem Vorgeben nach von dem gottseligen Hn. Hertzog Christian Carl hinterlassene Verordnung A. 1702. d 22. Sept. datiret sey, das von beyden Hn. Gebrüdern Hertzog Joachim Friederich, und Hertzog Christian Carl errichtete Pactum aber A. 1702. d. 24. Nov. und also nachhero gemacht und vollenzogen, auch in solchem dieses eximirten Casus mit keinen Titul gedacht, vielmehr ausdrücklich verabredet und gesetzet worden, daß, so lange Herrn Hertzog Joachim Friederich oder von selbigen Leibes-Lehns-Erben im Leben, dessen Hn. Bruder Christian Carls männliche Erben sich mit dem Abgefundenen vergnügen lassen, und zu keiner weitern Succession kommen solten: Und da der gottsel. Herr Hertzog Christian Carl solches in seinem darauf 1703. gemachten und nachhero verlassenen ordentl. Testament nochmals deutlich bestätiget, so ist daraus zu Tage, wie wenig die Hn. Vormünder sich dieser producirten Verordnung zu Behauptung ihrer irrigen Meynung bedienen können angesehen solche durch das nachhero in Contrarium aufgerichtete Pactum reciproce obligatorium, auch ein ander und ordentliches von dem gottsel. Hn. Hertzog Christian Carl verlassenes Testament invalidiret worden, geschweige daß in dieser producirten ohnedem ungültigen Beylage, nicht einmahl der Casus in terminis verhanden, Gestalt darinne nur erwehnet, daß der gottsel. Hr. Hertzog Christian Carl, wann ihme, oder seinen Kindern durch Erb- oder Sterb-Fälle mehrere Gütter zukommen möchten, aus solchem Falle seinen Kindern an der Succession nicht præjudiciret wissen wolte, davon aber so wenig was gedacht, als solches auch ohne Billigkeit nicht geschehen können, daß wenn dero Hn. Bruders Hertzogs Joachim Friederichs Durchl. ein mehres ansterben würde, selbige entweder davon, oder von dem was Sie vorhin schon überkommen und possediret, etwas abtreten solten, und da solchergestalt die gedachte Beylage von denen Hn. Vormündern mit schlechten Nutzen angeführet und produciret worden; So acceptiren des Hn. Hertzogs Joachim Friederichs Durchl. utiliter und mit bessern Effect dasjenige was die Herren Tutores sonsten dabey angeführet: wie nemlich der gottsel. Herr Hertzog Christian Carl aus blosser Intention, und das Fürstliche Haus Norburg zu conserviren, die Heyrath mit einer Adelichen Dame eingegangen, und das mehrgedachte Pactum aufgerichtet, welche seine gehabte heilsame, und darum auch von Ihro Kön. Maj. bestätigte Intention ihren Zweck nicht erreichen würde, wann des Hn. Hertzogs Joachim Friederichs Durchl. bey denen überhäufften Ausgaben und Oneribus, womit sie schon beschweret, noch ein mehres abgeben und fahren lassen solten, vielmehr würde der junge Herr von Carlstein durch Erhaltung desjenigen, was die Herren Vormünder vor ihme zu prætendiren sich unterstanden, in einen bessern Zustand als des Hn. Hertzog Joachim Friedrichs Durchl. selbsten gesetzet, und damit die Conservation des Fürstl. Norburgischen Hauses schlecht befördert werden.

Weil aber in dem mehr-erwehntem Pacto de A. 1712. sowol von denen beyden Fürstl. Hn. Gebrüdern, als auch Ihro Königl. Maj. durch dero darauf erfolgte Königl. Confirmation, die zu des Fürstl. Hauses Norburg wahren und ohnverfälschten Conservation gereichende gute Intention mit Abfindung derer aus dem mit der von Eichelberg getroffenen ungleichen Matrimonio kommenden Kinder festgesetzet worden; Ihro Königl. Majest. auch gewisser Respecten halber selbsten daran gelegen, daß dieses Pactum bey Würden verbleibe und gehalten werde, als leben des Hn. Hertzogs Joachim Friederichs Durchl. der sichern Hoffnung, daß Ihro Kön. Maj. die wider das gedachte Pactum angebrachte ohngegründete Dinge nicht attendiren werden.

3.) Continuiren die Herren Vormünder in ihrem præmittirtem Facto, daß des Herrn Hertzogs Joachim Friederichs Durchl. nach Absterben ihres Herrn Vettern Printz Leopold Augusten nicht allein das Plönische Land in Possession genommen, besondern sich auch die Arrésische Gütter zugeeignet, und dabey die Gütter, so sie auf Alsen gehabt, wider den klaren Buchstab ihres in GOtt-ruhenden Herrn Vaters Testament, zum Præjudice des jungen Herrn von Carlstein, bißhero behalten.

Resp. Welchergestalt des Hn. Hertzogs Joachim Friederichs Durchl. bey Ableben Dero Herrn Bruders, und also noch ante apprehensionem possessionis von denen Plönischen Landen,

den die Arröische Güter, als rechtmäßiger Erbe und Successor, in Besitz genommen, solches ist schon in der Antwort ad punct. I. angeführet, woraus denn zu ersehen, wie dieses ein abermaliger grosser Irrthum, daß, wie die Herren Vormünder erwehnet, itztgedachten Herrn Herzogs Durchl. sich die Arröische Güter, da die Plönische Erbschafft eingefallen, zuerst zugeeignet. Vielmehr sind des Hn. Herzog Joachim Friederichs Durchl. der beständigen Hoffnung, daß, wie sie die Arröische und Alsensche Güter schon damals und bishero mit unstreitigem Rechte besessen, nicht findende, daß einer, so nicht in der Fürstl. Familie recipiret, sondern für Adelich erkläret und abgefunden, daran etwas prætendiren, und sich zu dem Ende des Testaments von Dero sel. Herrn Vater bedienen könne, solchemnach Ihro Königl. Maj. auch Sie und Dero etwaige hinkünfftige Leibes-Lehens-Erben bey solchem Besitz und Genuß der itztgedachten Güter iederzeit kräfftig manteniren werden.

4.) Nach dem præmittirten Facto nun argumentiren die Herren Vormünder folgender gestalt: (1) Wollen dieselbe, daß ihr Pupillus in seines verstorbenen Herrn Vaters Güter und Recht succediren müsse, weil er ex legitimo matrimonio gezeuget, und also seines Herrn Vaters unstreitiger Erbe sey.

Resp. Des Hn. Herzog Joachim Friedr. Durchl. machen dem gedachten Pupillo weder seine Legitimität, in so weit selbige per Pactum nicht restringiret, noch auch dasjenige, was ihm aus dem mit Dero Hn. Bruder errichteten und von Ihro Kön. Maj. zu Dänemarck confirmirten Pacto zukomt, streitig, sind aber der Meynung, daß er damit zufrieden seyn müsse, weil demselben in gedachtem Pacto die Qualität und folglich das Recht ad Successionem in cætera bona defuncti Patris benommen worden, auch also durch die beschehene Abfindung die von den Herren Vormündern angeführte communis regula ihren rechtlichen Abfall bekommen.

2. Das andere gegenseitige Argument ist: Weil dem gottsel. Herrn Herzog Christian Carl die Güter Seebygard u. Gottesgabe zugehöret, diese aber Feudal-Güter wären, so folgte daraus, daß nothwendig der junge Herr von Carlstein, nach Verordnung der Lehen-Rechte, darinnen succediren müste, wowider die väterl. Disposition oder Pacta keinen Effect haben könten.

Resp. Der gemachte Schluß ist ohnfolglich, nachdem der gottsel. Herr Herzog Christian Carl mit dessen Hn. Bruder Herzog Joachim Friederich das mehrgedachte Pactum errichtet, wowider die angeführten Jura nichts reliviren, angesehen dieselbe von einem solchen Casu handeln, da der Vater nicht disponiren, noch durch Pacta seinen Kindern præjudiciren können; daß aber solches in præsenti casu angehe, da der gottselige Hr. Herzog Christian Carl mit einer Adelichen Dame ein matrimonium ad morganaticam contrahirt, solches ist so wol aus der kundbaren Observanz, als auch denen Feudisten bekannt, v. Struv. S. J. F. C. IX. Wie dann auch über dem unläugbar, daß nach Verordnung der Lehn-Rechte die Agnati, consensu Domini directi accedente, wegen der Succession in feudis mit Bestand pacisciren und sich vergleichen können, immaßen auf solche Weise das Jus Primogenituræ an vielen Orten eingeführet worden, welches gleichwol die Cadets von der Succession ausschliesset, wenigstens ad tempus, und so lange des Erstgebohrnen Posterität dauret.

So hat auch der Pupillus sich um so viel weniger um das Pactum, so sein Hr. Vater mit dessen Hn. Bruder gemacht, zu beschweren, weil ihm dadurch kein Jus quæsitum succedendi ex prima investitura worden, immaßen er tempore pacti noch nicht in rerum natura, und daher der gottsel. Herr Herzog Christian Carl, vornemlich in præsenti casu, gar wohl befugt gewesen, durch dergleichen Pactum seinen hinkünfftigen Kindern an der Succession zu derogiren.

3. Wollen die Herren Tutores von ihrem Pupillo behaupten: daß, weil in des gottsel. Herrn Herzog Augusts verlassenem Testamento enthalten, daß, wenn die Plönische Linie ausgienge, alsdenn dessen ältester Sohn, Herzog Joachim Friederich das Plönische, und der jüngere Herr Herzog Christian Carl die Güter auf Alsen haben solte, also Herr Herzog Joachim Friederich, nachdem der Casus entstanden, und er nunmehro das Plönische erhalten, ihrem Pupillo die Güter auf Alsen abtreten müsse.

Resp. Wie wenig sich die Herren Tutores des angeregten Testaments vor ihren Pupillen bedienen können, solches ist bereits ad punct. III. angeführet worden, woraus dann auch die Nichtigkeit der itztgemachten Prætension auf die Alsensche Güter erhellet; denn ja der Hr. Testator, nur unter seine beyden Herren Söhne disponirt, von diesen aber der jüngere, Hr. Herzog Christian Carl seinem Posthumo, durch das mit seinem Herrn Bruder aufgerichtete, und von Ihro Königl. Maj. confirmirte Pactum an den Successions-Rechten in bonis feudalibus gänzlich derogiret hat, und da solches, wie in nächstvorhergehender Responsion schon dargethan, mit Bestand Rechtens geschehen können, als fällt auch dieses damit hinweg, was die Herren Tutores von wegen der Alsenschen Güter des Hn. Herzog Joachim Friedrichs Durchl. anmuthen wollen; geschweige, daß der gottsel. Herr Herzog Christian Carl das väterliche Testament selbst angefochten, und mit dem, was ihm darinn zugetheilet, und dagegen auferlegt worden, nicht friedlich gewesen, auch solchemnach noch nicht ausgemacht, ob itztgedachter Hr. Herzog selbst, wenn er gelebet, sich dieses letzten Willens beym Anfall der Plönischen Lande, ratione Successionis, auf die Alsensche Güter, bedienen können; cum, qui testamentum impugnavit, sibi ex eo

postea

postea juvare non possit, l. 5. de his, quæ ut indig. auser. & in C. 96. Col. pen. Bursat. Cons. 234. n. 47. C. 3. Vultej. Cons. Marp. 29. n. 117. so ist auch die Frage: Ob, wenn gleich der gottsel. Herr Herzog Christian Carl das väterl. Testament nimmer angefochten, der junge Herr von Carlstein auch die ermangelnde behörige Legitimation, Recht und Titres zu einer Fürstl. Feudal Succession hätte, diesem das gedachte Testament von dem gottsel. Herrn Herzog Augusto, in gegenwärtigem Casu prætendirter maßen zu Nutzen kommen könte? Welches auch hisce positis, mit keinem Bestande affirmative zu behaupten seyn würde, weil 1.) der gottsel. Herr Herzog Joachim Ernst zu Holstein-Plön, in dessen verlassenem Testamento einmal verordnet, daß die Plönische und Norburgische Lande ferner nicht zertheilt, sondern nach und nach, bey vorfallenden Successionen wieder uniret werden sollten, 2.) solche heilsame und zur Conservation der Fürstl. Familie gereichende Verordnung auch von dem gottseligen Herrn Herzog Augusto und dessen Herrn Bruder durch ein hierüber errichtetes Pactum Familiæ bestätiget, und endlich 3.) selbe beyder jüngsten Plönischen Succession von Ihr. Königl. Maj. so das Haupt der Familie, für gut gehalten, und manteniret worden.

4. Wollen die Herren Tutores mit vielen allegationibus juris darthun, daß, ohnerachtet ihr Pupillus ex matrimonio inæquali gebohren, solchem dennoch das Successions-Recht auf die gedachte Güter competire.

Resp. Weil die Frage nicht ist: ob ein ex matrimonio inæquali gezeugter, welchem die Succession in die väterliche Dignitäten per pactum nicht benommen, in seines Hn. Vaters Bona & Jura succediren könne, sondern, ob ein solches Kind, welches ex matrimonio ad morganaticam gebohren, und in dem deßfalls mit dem nächsten Agnato aufgerichteten Pacto abgefunden worden, ein mehres, als wie in solchem Pacto ihm beygelegt, zu prætendiren habe? als cessiren die von denen Herren Vormündern in hoc passu angeführte Jura, angesehen selbige nur von dem ersten casu handeln, bey dem andern und gegenwärtigen aber gar nicht applicable sind; auch also, weil darmit der aus solchen allegatis juribus gemachte Schluß hinweg fällt, ihrem Pupillo zum Besten nichts reliviren.

5. Vermeynen die Herren Tutores, daß die in der 4ten Ration angeführte Jura um so viel mehr statt finden müssen; weil aus ihren dabey angeführten rationibus notorium, daß hieselbst kein matrimonium ad morganaticam contractum verhanden, noch auch solches aus dem Vergleich de A. 1702. erzwungen werden können.

Resp. Die Herren Tutores wollen zwar sich und andere bereden, daß der Herr Herzog Christian Carl kein matrimonium ad morganaticam vollzogen, weil 1.) in dem Pacto de A. 1702. dessen nicht mit einem Worte gedacht, 2.) solche Mariage auch nicht unter dergleichen Bedingung und sub pacto morganatico geschlossen, 3.) die Copulatio nicht wie sonst in dergleichen Fällen üblich, an die lincke Hand geschehen, 4.) auch kein Instrumentum darüber, nebst Benennung der Morgengabe errichtet, vielmehr aber 5.) solche Heyrath aus rechter ehelicher Liebe pure und ohne Bedingung, auch auf Art und Weise, wie sonst bey Hohen und Niedrigen zu geschehen pfleget, durch Priesterliche Copulation vollzogen, 6.) der gedachte Vergleich auch aus einem ganz andern Absehen, wie des gottsel. Herrn Herzog Christian Carls Hand ausweiset, nachhero, da die Vermählung bereits geschehen, gemacht worden; allein es wird darauf, und zwar ad 1. subrationem geantwortet: daß die wesentl. Stücke u. Requisita eines matrimonii ad morganaticam contracti darinn bestehen, wann denen daraus erzielenden Kindern die Succession in die väterl. Dignitäten, mit Benehmung des Fürstl. väterlichen Tituls und Wapens abgesaget, selbigen auch statt ihrer sonst gebührenden quotæ hæreditariæ an Land und Leuten eine gewisse Abfindungs-Portion beygelegt, und ihrentwegen dagegen aller Succession in bonis feudalibus a parente renunciret wird. Itzgedachte Haupt- und Essential-Stücke finden sich alle bey dem von dem gottsel. Herrn Herzog Christian Carl mit der von Aichelberg vollzogenen matrimonio, vermöge des nach consumirter Ehe mit Herrn Herzog Joachim Friedrichen errichteten Pacti. Dann es sind die aus solcher Vermählung entsprossene Kinder darinnen nur für Adeliche declariret worden; gestalt auch dieselbe von Ihr. Kön. Maj. in Dänemarck einen neuen Namen, nemlich von Carlstein, ingleichen neues Wapen, mit Ablegung des Fürstl. erlanget haben. Ferner ist Statt der Succession in die Fürst-väterl. bona feudalia ein genanntes bonum matutinale beliebet und determiniret worden, wobey der gottsel. Herr Herzog Christian Carl sich der Succession in die Fürstl. Lande für seine künfftig erzeugende Kinder begeben. Wie nun aus obig angeführtem sich klar zu Tage leget, daß die Vermählung Herzog Christian Carls durch das errichtete Pactum de A. 1702. ein wahres matrimonium ad morganaticam gewesen so könt es gar nicht darauf an, obgleich solche Benennung nicht mit ausdrückl. Worten darinnen gedacht worden, gnug, daß die Sache selbst deutlich darinnen verglichen und ausgemacht. Omnia enim significandarum rerum gratia tantum sunt reperta, quæ res si alio quolibet modo intelligantur, nihil interest, §. 28. l. de leg. & de nomine frustra disputatur, ubi æqualitas certa esse reperitur. Bald. in l. 4. ff. de lege.

Ad

Ad 2. subrat. Resp. Daß zwar die Vermählung des Herrn Hertzogs Christ. Carls nicht antecedenter sub pacto Morganatico geschehen; dennoch aber bald darauf, durch das getroffene offterwehnte Pactum de An. 1702. als ein Matrimonium ad Morganaticam subsequenter qualificiret sey: Actus enim qui sequitur declarat intentionem præcedentem arg. l. 34. C. d. adult. §. 15. l. de B. D. & ut jussus antecedere potest negotium ita consensus potest subsequi l. 25. ff. d. A. vel O. hæred. daß dergleichen Pacta Morganatica vor Vollziehung solcher Ehen hergehen, ist vielleicht gebräuchlich, dahero aber nicht absolut nothwendig, und die Essentia negotii. Tempus enim non est modus inducendæ obligationis l. 44. ff. d. O. & d. d. V. O. Gnug ist es, wenn die Pacta Morganatica gemachet werden, ehe und bevor aus solchen Ehen Kinder erfolgen, womit denn auch die Subratio 2da ihre Abfertigung bekommen.

Ad 3. subrat. Resp. Daß das Trauen auf die lincke oder rechte Hand nur ein blosses accidental-Stück, so dem Wesen eines Matrimonii ad Morganaticam nichts giebt noch nimmt: Etenim accidentalia possunt mutari salva substantia arg. l. 33. ff. de Cond. & demontr. Card. Tusch Concl. pact. lit. A. concl. 82. n. 1. so fehlets auch nicht an exemplis in praxi, da dergleichen Matrimonia durch Copulation auf die rechte Hand vollenzogen worden, und deswegen dennoch ad Morganaticam seyn und bleiben müssen.

Ad 4. subrat. Resp. Daß zwar kein Instrumentum, nebst Benennung der Morgen-Gabe, bey Vollziehung der Ehe, dennoch bald darauf, nemlich durch das offt angezogene Pactum, errichtet worden, welches dann zulänglich genug, inmassen a. l. l. hierzu keine Zeit gesetzet, und also nicht de forma negotii ist. Tempus enim quando in jure non definitur, subjacet arbitrio partium, aut recurrendum ad judicis arbitrium arg. l. 4. §. ult. ff. d. jure delib. l. 13. ff. de testam. Und wie bey andern Ehen die Instrumenta dotalia, nach derselben beschehenen Vollenziehung, mit Bestande können errichtet werden, also ist nicht zu sehen, warum solches auch nicht beym Matrimonio ad Morganaticam angehen solte, bevorab da alle consentiren, quorum interest, welches in nostro casu geschehen.

Ad 5. subrat. Resp. Daß daraus, daß die Heyrath aus ehelicher Liebe, pure und ohne Bedingung geschehen, und durch Priesterliche Copulation vollenzogen, nicht erfolge, daß deswegen kein Matrimonium ad Morganaticam per subsequens pactum de An. 1702. gemacht, und dadurch die aus solcher Ehe erfolgende Kinder a successione in bonis paternis feudalibus nicht excludiret werden können, massen schon in Resp. ad subrat. 2. dargethan, quod actus, qui sequitur, declaret intentionem præcedentem, wie denn auch die Madame von Carlstein diesem pacto niemals widersprochen, vielmehr solches iederzeit für genehm gehalten, und auch noch in dem jüngst mit des Herrn Hertzogs Joachim Friederichs Durchl. getroffenem Vergleich ratihabiret. So ist auch mit gar vielen Exemplis zu erweisen, daß da Fürstl. Personen matrimonia cum impari & legitima uxore getroffen, deren Kindern doch in dignitate patris gar nicht gefolget, sondern a legitima successione excludiret worden. Es finden sich zwar auch hingegen Exempel in etlichen Fürstlichen Familien, da die Söhne von ungleichen Standes-Müttern in die väterliche Dignitäten ohne Abbruch succediret haben, aber solches ist mit des Ober-Lehns-Herrn und der Fürstl. Agnaten guter Zufriedenheit, vel etiam per specialia pacta geschehen, welches sich in præsenti casu nicht findet. Vielmehr ist ein pactum a Domino directo feudi confirmatum, imo etiam dispositio Paterna confirmata hier in contrarium verhanden.

Ad 6. subrat. Resp. Daß aus dem Pacto sattsamlich erhelle, mit was Absehen der gottselige Herr Hertzog Christian Carl dasselbe auffgerichtet, nemlich zur Conservation des Fürstl. Norburgischen Hauses. Die von denen Herren Tutoribus producirte, und hieselbst wiederum angeführte Schrifft kan dagegen nicht helffen, weil selbige ante pactum quæst. gemacht, und also nur projectiret gewesen, weil der in gedachter Schrifft eximirte Casus in dem Pacto nachhero nicht bedungen worden. In pactis autem omissum habetur pro amisso. L. 10. ff. d. lib. & posth. l. 47. ff. d. V. S. um so vielmehr, da bekannt ist, quod voluntas in mente retenta nihil operetur. l. 7. C. d. endict. ob Cauf. Surd. Conf. 321. n. 56. Vielmehr ist zu Tage, daß der gottselige Herr Hertzog Christian Carl seine bey Entwerffung der producirten Schrifft geführte Intention müste geändert haben; weil er, wie ietzt schon gedacht, der darinnen eximirte Casus, in dem nachgehends gemachtem Pacto nicht mit einem Jota erwehnet, sondern im Gegentheil das Pactum mit allen seinen Clausuln, in seiner verlassenen wahren und ordentlichen letzten Willens-Verordnung bestätiget, actus autem geminatus inducit majorem firmitatem & plus operatur quam simplex. L. 32. ff. ad Treb. L. 4. ff. d. pignorat. act. Menoch. d. arbitr. Cas. 213.

Geschweige, daß in der gedachten producirten Schrifft, wie oben schon in resp. ad punct. 2. angeführet, nicht einmahl der gegenwärtige, besondern ein gantz anderer Casus, enthalten.

Wie nun des Herrn Hertzogs Joachim Friederichs Durchl. sich an das mit Dero Herrn Bruder errichtete, nicht weniger von seiner Königl. Majestät zu Dännemarck confirmirte, auch durch des Herrn Hertzogs Christian Carls verlassenen letzten Willen nochmahls bestätigte Pactum steiff und fest halten; Also thun sie darunter nichtes, weder zum Præjudice der Madame von Carlstein, als auch Dero Herrn Sohns, dessen Sie nicht befugt seyn. Qui enim jure suo utitur, nemini facit injuriam L. 55. ff. de R. J.

6. Geben die Herren Tutores vor: Das Pactum, so der Herr Hertzog Joachim Friederich mit Dero Herrn Bruder, Hertzog Christian Carl getroffen, sey contra L.L. initum & ipso jure nullum, und könne, ob es gleich a superiore confirmiret, ihrem Pupillo, sein Erb- und Successions-Recht nicht abschneiden.

Resp.

Weil die Herren Tutores ihre Thesin mit nichts beweisen, so meritiret dieses um so vielweniger eine Antwort, da zumahl von Ihro Königl. Majestät wohl ohne Begehung einer grossen Temerité nicht zu præsumiren, daß Sie dergleichen Pacta, so contra L.L. inita & ipso jure nulla iemahls foviret und bestätiget, man will indessen nur die Herren Tutores ad Grot. lib. 2. de J. B. & P. weisen, wo sie Nachrichts von diesem und dergleichen Pacto finden werden.

7. Die Herren Tutores wollen vermeintlich behaupten, daß secundum communiorum opinionem, und nach der observantia fori, filii vasalli alienationem a Patre factam impugniren, und die entäusserte bona feudalia wieder ansprechen können.

Resp.

Man kan denen Herren Tutoribus leichtlich einräumen, daß, beschaffenen Dingen nach, filius Vasallus, qui causam successionis in feudo antiquo, non a patre, sed ex pacto & providentia Majorum hat, dergleichen thun möge; Allein in nostro casu gehet es der Ursachen halber nicht an; weil ihr Herr Pupillus per matrimonium ad Morganaticam, dergleichen, wie vorhin dargethan, dessen Herr mit Madame d' Aichelberg getroffen, kein Subjectum habile ist, dem die prima investitura in seines Herrn Vaters Lehn-Güther könne zu statten kommen; cessante enim causa, cessat effectus. Gleichwie aber die Herren Tutores in ihrem Vorgeben die observantiam fori pro jure anführen, also werden sie auch dieselbe disseits müssen gelten lassen, vermöge welcher aber kein ex matrimonio ad Morganaticam entsprossener Sohn, seines Herrn Vaters Lehn-Güther bekräfftigen, oder revociren kan.

8. Endlich und nach diesen sieben vorhergehenden Rationibus repetiren die Herren Tutores in ihrer vermeintlichen Deduction sub n. 8. was vorhin schon sparsim vorkommen, auch disseits bereits gründlich widerleget worden, nemlich:

1.) Daß der gottsel. Herr Hertzog Christian Carl, der ihme und den seinigen, vermöge des väterlichen Testaments de An. 1688. nach Abgang der Plönischen Linie auff die Alsensche Güther zugestandenen Erb-Folge nicht entsaget, besondern

2.) In art. 6. seinen männlichen Erben in dem Fürstl. Lehn das Jus Successionis per expressum vorbehalten.

3.) Nur in regard des schlechten Vermögens des Fürstl. Hauses Norburg sich resolviret, seine mit Madame d' Aichelberg erzielende Kinder vor Adelich zu declariren, und daß also, vermöge des Groß-väterlichen Testaments, des jungen Herrn von Carlstein angestorbenen Erb-Rechte das Pactum de Anno 1702. nicht præjudiciren oder dagegen angezogen werden können, zumahlen

4.) Der gottselige Herr Hertzog Christian Carl sich selbsten dahin declariret, daß er tempore pacti lediglich auf die damahlige Zeiten seine Absicht gehabt, und bey eräugender Succession und Anwachs der Güther seinen Kindern nicht præjudiciret haben wolte.

Resp.

Hierauf wird regeriret, und zwar ad 1.) daß der gottselige Herr Hertzog Christian Carl für seine Erben auf die, aus des in GOtt ruhenden Hertzogs Augusti Testament, bestimmte Erb-Folge auf die Alsensche Güther allerdings renunciret; indem, daß er per pactum de Anno 1702. seine Kinder der Lehns-Succession ohnfähig gemacht, und declariret; geschweige, was dieses vorgemeldten Testaments, und der daraus prætendirten Erb-Folge halber bereits oben in resp. auf die punct. 4. enthalten, rat. 3. mit mehrerm erwehnet, und regeriret worden, wohin man sich, Kürtze halber, referiret. Ad 2. resp. negando daß wegen reservirter Succession in art. 6. des Pacti de Anno 1702. das geringste zu finden, ausser dem Fall, daß wenn des Herrn Hertzogs Joachim Friederichs Durchl. ohne männliche Posterität, oder diese mit ihme, abgehen würde, alsdann, und nicht eher, die Succession vor des Herrn Hertzogs Christian Carls männliche Erben unentschieden seyn solte; solcher Casus aber ist, GOtt Lob! noch nicht vorhanden, und können auch also biß dahin die gute

Officia

Officia für den jungen Herrn von Carlstein verspahret werden. Ad 3. Resp. daß der gottselige Herr Hertzog Christian Carl zur Conservation des Fürstl. Norburgischen Hauses, das Matrimonium ad Morganaticam getroffen, auch solches zu dem Ende durch das offt gemeldte Pactum de Anno 1702. clausuliret und fest gesetzet, wie dann auch die angeführte Ratio, warum solches damals geschehen, annoch dauret. Daß aber die in dem Testament des gottseligen Herrn Hertzogs Augusti verordnete Erb-Folge dem jungen Herrn von Carlstein nicht könne angedeyen, ist per ante deducta sattsam dargethan und ausgemacht. Ad 4. Resp. daß wofern der gottsel. Herr Hertzog Christian Carl den Fall des Anwachses der Güther des Fürstl. Hauses Norburg hätte ausbedingen, und dahin vim matrimonii ad Morganaticam ratione successionis restringiren wollen, er solchen Casum nothwendig expresse stipuliren, und in pacto de An. 1702. ausbescheiden müssen. Wie hochgedachter Herr Hertzog aber, laut der Herrn Tutorum eigner Bekänntniß, den Anfall der Plönischen Landen nicht vermuthen können, also wird auch von denenselben, ohne Wahrscheinlichkeit, vorgegeben, daß er, bey Errichtung des Pacti, auf die Eröffnung der Succession in die Plönische Lande sein Absehen gehabt, sondern er hat vigore Pacti ausdrücklich allen novis emergentibus & incogitatis renunciret. Die von denen Herren Tutoribus beygelegte Schrifft sub lit. C. kan ihnen hierunter das Wort nicht reden, anerwogen wie oben auch bereits gedacht, darinnen der gottselige Herr Hertzog Christian Carl nur setzet, daß wenn ihnen, oder seinen Kindern, durch Erb- und Sterb-Fälle, ein mehres würde zuwachsen, er sodann denenselben auf keine Weise wolle præjudiciret wissen, nicht aber, wenn dessen Herrn Brudern Herrn Hertzog Joachim Friederich dergleichen Anfall begegnen solte, ubi casus est omissus, ibi ostenditur voluntatis effectus Dec. Consil. 159. n. 5. & Consil. 273. n. 1 & 3. dispositio ad incognita non extenditur L. 9 ff. 1. ff. d. transact. L. 35. ff. d. ad pact.

Da nun aus dem, der Länge nach, angeführten sattsamlich erhellet, daß der gottselige Herr Hertzog Christian Carl per pactum de An. 1702. ein wahres Matrimonium ad Morganaticam getroffen, solch Pactum aber von Ihro Königl. Majestät zu Dännemarck-Norwegen, als Ober-Lehns-Herren, confirmiret, auch nochmals durch hochgedachten Herrn Hertzog Christian Carls letzten Willen bestätiget worden, mithin solchem zu Folge des Herrn Hertzogs Joachim Friederichs Durchl. über die gesuchte Belehnung der angestammeten Arroëischen Güther bereits von höchstgedachter Ihro Königl. Maj. den gewöhnlichen Muth-Schein erhalten, da hingegen in der sogenannten Deduction der Carlsteinischen Herren Tutoren nichts, als was in facto & jure übel gegründet, vorgebracht ist; Als contradiciren des Herrn Hertzogs zu Hollstein-Ploën Hoch-Fürstl. Durchl. der Herren Tutorum widerrechtlichem petito auffs beständigste, und tragen anbey das zuversichtliche Vertrauen, Ihro Königl. Majestät zu Dännemarck-Norwegen werden in Gnaden geruhen, die vielgedachte Herren Tutores mit ihren ohnziemlichen Sollicitationen abzuweisen, und im Gegentheil Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. zu Hollstein-Ploën bey dem An. 1702. mit dem gottsel. Herrn Hertzog Christian Carl aufgerichteten, und von Ihro Königl. Majestät gnädigst confirmirten Pacto, und dem dadurch erlangtem Jure kräfftig zu schützen.

XLIX.

Vorstellung der gerechten Ansprüche derer Fürstlichen Häuser Anhalt, auff die ihnen ehemals zuständig gewesene, aber von dem Hoch-Stifft Halberstadt entrissene Grafschafft Ascanien, und deren Pertinentien.

DJeses Hoch-ansehnlichen Raths-Collegii der Reichs-Fürsten, Fürstenmäßige und zugehörige fürtreffliche und hochansehnliche Senatores und Assessores, großgünstige und hochgeehrte Herren Abgesandte.

Wiewohlen ich nicht zweiffle, dieselbe werden die gegenwärtig, dermahleinst auf den Teppich gekommene, des Hoch-Fürstl. Hauses Anhalt hochangelegene Sache, der ersprießlichen Gewohnheit nach, umständlich angesehen, reifflich erwogen, und darinnen allbereit solche gerechte, weise und favorable Mesures gefast haben, daß nunmehr ein gedeylicher Schluß darüber wird erfolgen können. So haben doch beydes der unterthänigsten Devotion, so zu meinen gnädigsten hohen Herren Principalen schuldigst trage, als auch dem, diesem hochmögenden Consessui gebührenden hohen Respect gemäß erachtet, über das, die sonsten so genannte speciem facti, das meritum causæ, und dannenhero rührendes Desiderium solenniter, iedoch kürtzlich, nochmals zu wiederholen, und mit aller Ehrerbietung allhier anzuzeigen. Gleichwie aber meiner hochgeehrten Herren Gesandten emsige und patriotische Application zu des Reichs allgemeinen Besten und dessen löbliche Stände allhier angebrachten particular-Angelegenheiten, durchgehends erkennet und gepriesen wird; Also habe auch ich zuförderist denen löblichen Directoriis hiemit Danck erstatten wollen, daß sie,

nach nunmehr einsten verhandelten Publicis, dieses Fürstliche Anhaltische Negotium, auf mein inständiges sollicitiren, in öffentliche Ansage, und gemeinsame Berathschlagung bringen wollen, welches dann betrifft die Sonnen-klare, rechtmäßige Anforderung eines uhralten getreuen Reichs-Standes, und die Vindication seines vor wohl 2000. Jahren in Teutschland allbereit rühmlich besessenen Patrimonii, nemlich des Landes Ascanien, so von Käyser Carl dem Grossen, nach dem Brauch des von Ihme auf die Teutsche Nation gebrachten damahligen Röm. Reichs, oder vielmehr der Teutschen Conqueranten, insonderheit der Lombarder Gewohnheit, zu einem Reichs-Lehen gemacht, unter dem Titul einer gefürsteten Graffschafft, der freyen Sächsischen Herren des Hauses Ascanien, so genannten Allodial-Herrschafften, contra-distinguiret, von diesem aber unter solcher Qualität stets ruhiglich besessen worden, biß 500. Jahr hernach dem pro genio istius temporis, zunehmenden Bischoffthum Halberstadt die Lust angekommen, ein so gutes und zwischen seiner Diœcesi eingelegenes Land, quocunque tandem fieri possit modo, zu acquiriren, und deßhalben bald einen Kauff, bald einen Tausch anzutragen, worinnen aber das Fürstl. Haus Anhalt niemahlen einwilligen wollen. Besagtes Bißthum hingegen laurete auf Gelegenheit, seine Intention zu erreichen, und erwehlte, Ihme zum Behuff, zum Bischoff einen Fürsten von Anhalt, Albertum genannt; dessen Bruder, Fürst Bernhard der andere, in seines ohne Erben verstorbenes Vetters, Fürst Ottonis Herrschafften, damahlen, nemlich An. 1315. succedirte, und ietztbesagten Ottonis Wittib, Elisabetha, die Stadt Aschersleben und andere Schlösser und Dörffer der Graffschafft Ascanien zum Witthumsitz zwar überließ, Ihme aber doch darüber, wie Gewohnheit und Rechtens ist, die Hoheit und Regalia vorbehielte. Diese Conjunctur nun trachteten Halberstadienses Ihnen zu Nutz zu machen, inducirende Ihren Bischoff, an die seinem Bruder Bernhardo, cæterisque agnatis eröffnete Ottonische Erbschafft zu prætendiren, und wider die bekandte klaren Jura, so keinem Clerico, qua tali eine Succession in bonis secularibus multo minus in Feudis Regalibus verstatten. Nichts desto weniger fiel ihme die Fürstl. Ottonische Wittib bey, und suchte durch List Ihr Dotalitium an das Stifft zu bringen, welches gleich de facto zugriff, und den Witthum-Sitz, das Schloß und Stadt Aschersleben einnahm, und mit Kriegs-Mannschafft besetzete. Worüber, als Fürst Bernhard von Anhalt auch zur Wehre griffe, des andern Jahres sofort, nemlich 1316. gütliche Tractaten zwischen Ihme und seinem Herrn Bruder, dem Bischoff Albrechten, zu Quedlinburg gepflogen worden, wobey dieser sich erklärete, jenem das Abgenommene wieder zu geben, wenn er solches zu Lehen von dem Bischoffthum Halberstadt forthin empfangen wolte. Fürst Bernhard schlug solche Condition rund ab, weil Ihme nicht gebühre, weder seinen Lehen-Herren, dem Käyser, noch seinen Agnatis etwas zu præjudiciren und zu vergeben, worüber sich die Tractaten zerschlugen, und ietztermeldter Fürst die Lehn vom Käyser Ludovico, Bavariæ Duce 1318. erneuerte; allein, zum Unglück seines Hauses, noch im selbigem Jahre diese Welt gesegnete, und einen einigen Sohn, Bernhard der III. genannt, verliesse, zwischen welchem und seinem Patruo, vor bechgemeldetem Bischoff Albrechten, diese Zwiespalt gar zur öffentlichen Fehde ausschlug. Immittelst war zwischen der Fürstlichen Anhaltischen Wittwe Elisabetha, und einem dermahlen hochansehnlichen Grafen, Friederich zu Orlamünde ꝛc. eine Heyrath mit dem Bedinge gekünstelt, daß sie ihr inhabendes Witthum dem Stifft Halberstadt resigniren solte. So auch An. 1322. geschehen, da sie die Unterthanen der bißher ingehabten Ascanischen Oerter, an das Dom-Capitul zu Halberstadt verwiesen, wider die klare Disposition der Rechte in L. 20. C. de Legatis, derohalben der Fürst Bernhard der III. sich zu Käyserl. Majestät gewendet, welche Ihn An. 1323. zu Nürnberg mit der Graffschafft Ascanien belehneten, und ein gerechtestes Edict an alle Titulatos und Vasallen der Fürsten von Anhalt, in der Graffschafft Ascanien, allergnädigst ergehen liessen: daß sie, bey Vermeidung harter Straffe, von niemanden anders, als diesem Bernhardo dem III. die Lehen empfangen solten, welches auch fast alle thaten, so gar, daß denen Belehnungen der Bischoff Albertus in Person beywohnte, und das geringste nicht widersprach, iedoch die Stadt Aschersleben noch nicht abtrat, sondern über den gütlichen Tractaten verstarb, worauff das Capitul abermals zugriff, und alles mit Gewalt wieder zurück nahm, und zu dessen besserer Behauptung einen mächtigen Herrn und tapffern Soldaten, nemlich Hertzog Albertum zu Braunschweig und Lüneburg, so bey 20. Feld-Züge gethan, zum Bischoff postulirte, welcher, ohngeachtet aller Käyserlicher Mandaten, die litigiose Landschafften mit Gewalt innen behielte, biß er sich endlich erbothe, durch unpartheyische Schieds-Leute die Sache hinlegen zu lassen. Hierauff wurde Otto, Landgraf zu Hessen, und Ertz-Bischoff zu Magdeburg, zum Schieds-Mann erwehlet, ihme wurden zugeordnet, auf Bernhardi des III. Seiten, Rudolph, Hertzog zu Sachsen ꝛc. und Albertus II. Fürst zu Anhalt. Auf des Dom-Capituls Seiten aber, Jacobus Schellart,

Deca-

Decanus und Vollrath von Heßnem; Arnold von Stammern aber war anbefohlen, daß er alle Acten, so von beyden Partheyen vorbracht würden, dem Bischoff getreulich referirte. Die Schieds-Leute erkannten zu recht, der Bischoff Albertus solte dem Fürsten Bernhardo die Grafschafft cum omni causa wieder geben; wobey ihn, den Bischoff, hefftig verdroß, daß er nicht nur gar nichts davon behalten, sondern auch cessans lucrum & damnum emersum præstiren solte. Anno 1340. confirmirte Käyser Ludovicus solchen Ausspruch, committirte dem berühmten Grafen von Beerenburg, oder Baarnberg, die Execution, mit vollkommener Gewalt, Bernhardum den III. wieder in die Graffschafft einzusetzen. Albertus hingegen sammlete Krieges-Volck, und defendirte sich mit seiner Potentz so, daß der Käyserliche Commissarius nur allein in Schrifften gerichtlich, in Gegenwart des Churfürsten von Sachsen, und vieler anderer Fürsten, Grafen und Herren die Restitution und immissionem in bona spoliata verrichten kunte, unter welchen Troublen endlich Fürst Bernhard aus Kummer starb, und den Zunahmen Spoliatus bekam. Zwischen denen übrigen Fürsten von Anhalt aber, wegen der Succession und Prætension an die Graffschafft Ascanien, selbst Zwietracht entstund, so denen Halberstädtern wohl zu statten kam, die ihnen stets aus mächtigen Häusern Bischöffe erwehlten, daß die Fürsten von Anhalt, so in viel Linien vertheilet, numero individuorum, sich sehr vermehret hatten, nichts, als Protestationes, dawider einwenden, ab aula Cæsaris aber, propter injuriam temporis, keine würckliche Hülffe, sondern bloß Mandata erhalten konten, des Dings endlich überdrüßig worden, und mit possessione civili sich behelffen müssen, biß Fürst Rudolph von Anhalt, Käysers Maximiliani Feld-Herr, wider die Venetianer, durch die bekannte siegreiche Schlacht mit dem Liviano bey Käyserlicher Majestät sich dergestalt insinuiret, daß selbige, dem Fürstlichen Hause, zu würcklicher Wieder-Einnehmung der Graffschafft Ascanien zu verhelffen, resolviret, und den Anfang darzu An. 1495. vermittelst eines amplissimi Privilegii, gemachet, wodurch sie den Processum Juris in integrum ad tempora Ludovici IV. Ejusdem Mandatorum Executorialium, zuförderst restituiret, und darauf die würckliche Execution ergehen lassen wolten; weil der Halberstädter Spolium, Ungehorsam, mala fides, illegitima possessio, Titulus nullus, vel injustus, und res vitio affecta &c. sonnen-klar gehalten wurde.

Allein Fürst Rudolphs Todt und die Discordiæ Anhaltinorum intestinæ gebohren abermahl einen Auffschub, biß zu Caroli V. Zeiten, da Fürst Wolffgang die Possession wieder nehmen wollen, aber nicht gnungsam unterstützet war, und die Sache, wegen der Religions-Streitigkeiten, wieder in Difficultät gerieth, wiewohl Rudolphus und Ferdinandus II. beyderseits in Begriff gewesen, die Sache, laut ihrer Decretorum, Inhalts obgedachtes laudi, zu exequiren; worzu die Churfürsten von Pfaltz, Sachsen und Brandenburg, auch noch unter diesen der Penultimus, Herr Georg Wilhelm, Hochseel. Andenckens, die Hertzoge von Bayern, der Ertz-Bischoff von Bremen, und andere Fürsten gestimmet; biß in dem Bißthum Halberstadt endlich selbst die Religion geändert, der 30. jährige Krieg eingefallen, und solch Stifft durch den Westphälischen Frieden secularisiret worden, da bey sothaner Veränderung und Ubergebung an Chur-Brandenburg, das Fürstliche Haus Anhalt abermahl vigiliret, und seinen Anspruch justificiret. Weil aber durch Abzug des Ascanischen Spolii das Fürstenthum Halberstadt mercklich würde verringert und zersplittert worden seyn, (dann die Ascanische Lande und Jurisdiction fast biß an die Stadt-Thore zu Halberstadt reichen, damit sehr vermischt seyn, und also bloß pour la bienséance, diese Occupation und Violentz hiebevor begangen worden) hat Chur-Brandenburg es mit solchem Beding zum Æquivalent gegen Pommern nicht annehmen mögen, das Reich aber nichts zum Contrapeso gleich damals geben können, deßhalben pars debilior zur anderweitigen Satisfaction vertröstet, und seine Protestationes bey der von der Käyserl. Commission, nomine Imperii beschehenen Immission Sr. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg in die Stadt Aschersleben, ohne einige Widerspräche, angenommen worden. Dannenhero das Fürstl. Haus Anhalt bey dem ersten Reichs-Tage nach dem Westphälischen Frieden sofort um gebührende Erstattung anmelden, aber ad prorogata Comitia sich beziehen müssen, weilen damals nöthigere Materien, so doch auch nicht ausgemacht, sondern nur allein der punctus justitiæ in etwas abgethan worden. Zu Anfang dieses Reichs-Tages hinderte der Türcken-Krieg, diß Negotium auffs Tapet zu bringen, und als endlich sub finem Anni 1671. Chur-Maynz selbiges dictiren lassen wollen, fiel der neue Frantzösische Krieg ein, nach dessen Endigung nunmehr das Reich, so causam Ascanien sem in terminis mere executivis consistentem, nach angenommener Protestation, durch die boni publici causa, geschehene indistincte Ubergabe des Halberstadischen Fürstenthums an Chur-Brandenburg, tam potentem vicinum, cognatum & alio titulo jam possidentem Possessorem & Amicum, contra protestationes Anhaltinorum, mercklich alteriret

und verändert hat, und dannenhero ohnumgänglich um Restitution, oder ein Æquivalent, zu belangen ist.

Welches also ein kurtzer Auszug ist der Ascanischen Acten, woraus erhellet, daß dem Hoch-Fürstlichen Hause Anhalt die quæstionirte Appertinentien der Grafschafft Ascanien mit dem grössesten Unrecht gewaltthätig anfänglich entzogen, durch die Käyserl. Majestät einem erkiesten Arbitrio, und folgends von dem höchsten Gericht im Reich zwar wieder zugesprochen, die würckliche Restitution aber, wegen vielerley fataler Zufälle, bißhero noch nicht vollzogen, die Jura iedoch durch kräfftige Mittel und Wege, nach äuserster Möglichkeit, mit sehr schweren Kosten, biß auf heutigen Tag, unverletzt conserviret worden, daß, wann durch den Westphälischen Frieden die bekannte hauptsächliche Veränderung im Stifft Halberstadt nicht fürgefallen, die Execution bey dem dadurch mehr als hiebevor regulirten Statu Germaniæ, gar leicht hätte vollstrecket werden mögen. Man zweifelt dennoch nicht, die allhier versammlete höchstLöbl. Reichs-Stände werden es nunmehr in solche Wege rühmlich richten, daß, wo nicht die Restitution dieser bemeldter Gräfflicher Ascanischer Städte und Lande mit Sr. Chur-Fürstl. Durchl. zu Brandenburg (dero sie nomine Imperii durch eine solenne Käyserliche Commission An. 1649. notorie angewiesen und eingeräumet worden) guten Willen und anderweitiger Befriedigung geschehen könte, dem Hoch-Fürstlichen Hause Anhalt ein Æquivalent oder gleichwichtige Satisfaction dargegen endlich wiederfahre. Worzu es dann erbietig, solche Fürschläge mit der Zeit zu thun, woraus zu spüren seyn soll, daß darunter dem Reich (so causam hanc, ab aliis satisfactionis prætensionibus diversissimam ipso facto, invita Domo serenissima Anhaltina, auf sich mit gezogen) nichts nachtheiliges intendiret werde. Hingegen sind meine gnädigste Principalen nochmals erböthig, Dero Höchstlöbl. Mit-Gliedern am Reich samt und sonders, nach äusersten Vermögen, würcklich iederzeit zu assistiren, zumahlen die Conservation des gantzen Corporis Imperii darinnen vornemlich mit bestehet, wenn ein Stand des andern gerechten Anliegens sich mit annimmet, einfolglich sich dergleichen hinwiederum getrösten kan, und iedwedern zu dem Seinigen verholffen, und dabey noch förderist gehandhabet und geschützet wird. Recommendire also meinem großgünstigen, hochgeehrten Herren Gesandten bey gegenwärtiger Deliberation diß Werck nochmahlen zum besten, und werde hingegen nicht ermangeln, die geneigte Willfahrung an gehörigem Orte iedes mahl geziemend anzurühmen.

L.

Bedencken über die Frage: Ob die reformirte Geistlichkeit zu Cöthen befugt sey, die Evangelisch-Lutherischen Prediger daselbst an dem Exercitio actuum ministerialium zu hindern?

Species facti. HAben Herrn Emanuel Lebrechts Hoch-Fürstl. Durchl. zu Anhalt denen bey Dero Residentz-Stadt Cöthen eingesessenen Lutheranern, so sich zeithero der daselbst befindlichen Reformirten Kirchen gebrauchet, das völlige Exercitium Religionis dergestalt, daß sie nicht allein eine Kirche und Schule vor sich erbauen, sondern auch die hierzu benöthigten Kirchen- und Schul-Diener, auf ihre Kosten, annehmen und besolden dürffen, gestattet. Als nun ermehnte Lutheraner auch alle actus ministeriales, als Tauffen, Trauungen, und Begräbnisse, welche vorhero von denen reformirten Predigern verrichtet worden, nunmehro durch ihre eigene Prediger ausüben zu lassen gemeynet, haben hierwider die Cöthischen Reformirten, insonderheit das Ministerium, nebst dem Rathe, sich gesetzet, und ihre Intention dahin, daß die Verrichtungen dergleichen Actuum bey ihrer Kirche beybehalten werden möchten, gerichtet.

Quæstio. Wannenhero vorietzo, ob mehrgedachter Reformirten Suchen statt habe, Zweiffel entstehen will, nach mehrern Innhalt des uns zugeschickten Berichts?

Rationes I. Dubitandi. Ob nun wohl die zu Cöthen befindlichen Reformirten, derer Herrn Anziehen nach, sich fürnemlich an einem Theil in dem Westphälischen Friedens-Schlusse art. 5. andern Theils in einer hergebrachten Observanz und Verjährung gründen, hiernechst dahero, daß da einer Gemeinde ein Kirch-Haus aufzubauen gestattet wird, sofort dieses, daß auch derselben eine besondere Parochie oder Jura Parochialia eingeräumet worden, füglich nicht zu ermessen, dabeneben diejenigen Actus, so zeithero von denen Reformirten ebenmäßig bey denen Lutheranern ausgeübet worden, also beschaffen, daß beyderseits Religions-Verwandten dißfalls in deren Substantialibus einig, also es das Ansehen gewinnen will, daß, in Mangelung trifftiger Ursachen, dergleichen Veränderung, zu Nachtheil derer Reformirten Prediger, und Schwächung derer hiervon gehörigen Accidentien, mit Bestande nicht unternommen werden könne.

2. Decidendi. Dennoch aber und dieweil, derer Herren fernerm Bericht nach, Herrn Emanuel Lebrechts Hoch-Fürstl. Durchl. zu Anhalt, als Landes-Herr, denen in dero Residentz-Stadt Cöthen einge-

eingeſeſſenen Lutheranern das völlige Exercitium Religionis, alſo auch allerdings die davon dependirenden Actus miniſteriales ingeſamt verſtattet, hingegen, was die an Seiten derer Reformirten angezogene Obſervanz betrifft, ſelbige eigentlich aus einer Freywilligkeit herrühret, auch, rebus ſic ſtantibus, und ſo lange gedachte Lutheraner keine eigene Kirche des Orts haben, zu verſtehen, in mehrer Erwegung, daß, geſtallten Sachen nach, und da ihnen an einem andern Orte ſich dergleichen Actuum miniſterialium zu gebrauchen unbenommen geweſen, die bey denen Reformirten angenommene pro Actibus meræ facultatis, in welchen, vermöge bekannter Rechte, ordentlich ohne vorhergehendes des einen Theils Verboth, und darauf an der andern Seite erfolgte Zufriedenheit die Poſſeſs, folgends auch die præſcriptio juris cogendi & prohibendi nicht ſtatt hat, zu achten, bey welcher Bewandniß, und da die Lutheraner nunmehr in andern Stand geſetzet, und ſelbſt eigener Prediger habhafftig worden, ihnen von denen Reformirten hinwieder abzuſtehen, und des Dienſtes iezterm eldter ihrer eigenen Prediger ſich zu gebrauchen füglich nicht verweigert werden mag, wie denn hierüber der Abgang der Lutheraner an Seiten derer reformirten Prediger pro caſu fortuito, ſo auch auf andere Art und Weiſe ſich begeben können, zu halten, wie nicht weniger dagegen berührten Predigern die Arbeit hierdurch gemindert wird, alſo ſelbige um ſo viel deſtoweniger dißfalls Beſchwer zu führen haben. Ferner der Weſtphäliſche Friedens-Schluß Art. 5. allein von dem freyen Exercitio Religionis, und daß darinn keine von denen daſelbſt im Römiſchen Reich nachgelaſſenen Religionen beeinträchtiget werden ſolle, verfaſſet, nicht aber zugleich auf die in gegenwärtigem Fall unternommene Extenſion derer Actuum miniſterialium auf andere Glaubens-Verwandten gerichtet, da beneben zwar in dem Fall, da eine Lutheriſche Kirche erbauet wird, dadurch ſofort denen anderswo allbereit bey dergleichen Kirche Eingepfarreten die Veränderung der Parochie und Entziehung derer dem bißherigen Pfarrer gewidmeten Accidentien nicht zuzulaſſen, hingegen es in gegenwärtigem Fall mit der Reformirten Kirche eine ganz andere Bewandniß hat, in Anſehung, daß gedachter maſſen die Lutheraner des Orts eigentlich nicht pro Parochianis, ſondern allerdings pro forenſibus & extraneis zu halten, im übrigen, da auch gleich das reformirte Miniſterium ein beſtändiges Jus prohibendi & cogendi erhalten, iedennoch dem Landes-Herrn dißfalls die Hände nicht gebunden, ſondern ſelbiger, krafft hoher Landes-Obrigkeit, aus triftigen Urſachen, und fürnemlich zu Verhütung allerhand beſorgenden Irrungen und Confuſion, auch Erhaltung guter Ordnung, eine Veränderung zu veranlaſſen wohl befugt, inmaſſen die Reformirten Theologi ſelbſt, inſonderheit Calvinus, Martyr, Bucerus, wie Brochmannus, Syſtem. univ. Theol. t. 2. de Baptiſmo, caſu conſc. 3. angemercket, ſich mit theils Lutheranern darinn conformiren, daß, bey bevorſtehender Tauffe, zuförderſt und mit allem Fleiß ein der reinen Religion zugethaner Prieſter aufzuſuchen, im Nothfall aber, und da dergleichen nicht zu erlangen, allererſt ein anderer, ſo der widrigen zugehörig, zu erwehlen, alſo ſelbiges Argument, deſſen die Reformirten wider andere ſich gebrauchen, ebenmäßig wider ſich gelten laſſen, folgends geſchehen laſſen müſſen, daß auch ihr Dienſt auf der Lutheraner Seite ſo lange, als dergleichen Prieſter vorhanden, hinwieder zurück geſetzet werden möge; zu geſchweigen, daß vorgedachter Brochmannus cit. loc. nebſt andern noch weiter gegangen, und ſeine Meynung dahin, daß es beſſer, ſein Kind entweder ſelbſt oder durch eine andere, auch Privat-Perſon, gleichen Glaubens-Bekänntniſſes, als vermittelſt eines, ſo einer widrigen Religion, zu tauffen, gerichtet.

So erſcheinet dannenhero ſo viel, daß die Reformirten bey der Stadt Cöthen die Verrichtung derer Actuum miniſterialium, ohne Unterſcheid derer daſelbſt eingeſeſſenen Lutheraner, durch die von denenſelben beſtellten Prediger zu hinterziehen nicht berechtiget, ſondern ſelbige allerdings geſchehen zu laſſen verbunden. V. R. W. Deciſio.

LI.

Kurtze iedoch wahrhaffte in jure & facto höchſt-begründete Information, was es mit denen, zwiſchen dem iezt regierenden Hoch-Fürſtl. Hauſe zu Anhalt-Bernburg, wie auch Hoch-Fürſtl. Hauſe zu Anhalt-Hoym, und weyland Sr. Hoch-Fürſtl. Durchl. Carl Friedrichs, ebenfalls regierenden Herrn zu Anhalt-Bernburg, hinterlaſſener Fürſtl. Frau Wittib, Wilhelmina Charlotta, und Dero aus Fürſtl. Ehe erzeugten beyden Söhnen entſtandenen Irrungen für eine Bewandniß habe, und welchergeſtalt das allergnädigſt ertheilte Käyſ. Standes-Erhöhungs-Diploma gegentheiliger Seits in einem verkehrten Verſtand ohne Fug ausgedeutet, und ermeldter Fürſtl. Frau Wittib und ihren beyden Fürſtl. Kindern competirende Gerechtſame ihnen, ohne einigen Schein Rechtens, anmaßlich in Streit gezogen, und verkürtzet werden wollen, de Anno 1722.

FACTI

FACTI SPECIES.

VOr einigen Jahren haben weyland Herrn Fürst Carl Friederichs damahligen Erb-Printzens, nachherigen regierenden Fürstens zu Anhalt-Bernburg Durchl. auf eine sehr honnette und mit vielen Tugenden und Qualitäten begabte ansehnliche Person, bürgerlichen guten Standes und Herkommens, Wilhelmina Charlotta Nüßlerin benahmet, deren Vater ein ansehnlicher in der Landes-Regierung bey einem regierenden Reichs-Fürsten gestandener vornehmer Rath gewesen, aus gar dringlichen Beweg-Ursachen eheliche Liebe geworffen, sie haben auch sich mit einander, des Matrimonii halber, auf die verbindlichste Art und Weise völlig vereiniget, durch einen ordentlich beruffenen, und im Amt stehenden Prediger im Lande sich gebräuchlicher massen copuliren lassen, auch in dieser rechtmäßigen Ehe zwey Söhne gezeuget. Nun haben zwar der zu der Zeit noch lebende Herr Vater, weyland Fürst Victor Amadeus, zu Anhalt-Bernburg Durchl. Dero Mißvergnügen hierüber bezeiget, auch sich dieserhalb an den Käyserl. Hof gewendet, und, ratione der Fürstl. Frau Gemahlin, und erzeugeten Fürstl. Söhnen, ohne daß sie verhero deshalb mit ihrer Nothdurfft wären gehört worden, ein widriges Rescripto extrahiret, auch in einem verfertigten und von Ihro Römisch-Käyserlichen Majestät, iedoch sub Clausula salutari, confirmirten Codicil die Fürstliche Enckele von aller Fürstlichen Dignität und Succession ausschliessen wollen; Als nun dieselben verstorben, so haben höchstgedachter dero Herr Sohn, weyland Fürst Carl Friederichs Durchl. wie auch bereit bey Lebzeiten des Herrn Vaters geschehen, ferner nach dem Käyserl. Hof sich gewendet, und um Aufhebung sothanes widrigen Rescripti sowohl, als auch Cassirung des confirmirten Codicilli gebeten, und zugleich um die Standes-Erhöhung vor dero Fürstlichen Frau Gemahlin allerunterthänigste Ansuchung gethan, es ist auch das letztere würcklich erfolget; worinnen unter andern folgende Worte befindlich: daß,

> in Ansehung oberwehnten Carl Friederichs, Fürstens zu Anhalt-Bernburg Lbdn. unterthänigster Bitte, insonderheit aber in Allermildest Erinner- und zu Gemüthführung des Fürstens zu Anhalt-Dessau Lbdn. ungemeinen Fürst-rühml. teutsch-patriotischen Eyfer, mit welchem dieselbe Sr. Römisch-Käyserl. Majest. und des Reichs Ehre, Sicherheit und Wohlfahrt bey letzt vorgewesenem schwerem Reichs-Krieg wider die Cron Franckreich durch dero Vernunffts-vorsichtige Rathschläge und tapffere Thaten möglichst zu befördern, sich iederzeit sorgfältigst angelegen seyn lassen, neben dem auch gnädigst erwogen, die ansehentliche getreu- und wohl-ersprießlichen Dienste, welche Sr. Römisch-Käyserlichen Majestät dem Heil. Römis. Reiche und Dero Ertz-Hause Oesterreich, Sie andurch in mannigfaltige Wege mit besonderer Ergebenheit stattlich erwiesen; solche auch in angestammter unveränderlicher Treue, bey aller Vorfallenheit, standhafftig zu vermehren erbiethens seynd ꝛc.

Wilhelmina Charlotta von Nüßlerin, in den uhralten Reichs-Gräfen-Stand von Ballenstett, mit aller Gnade Freyheit, Ehren, Würden, Prærogativen, Stand, Herrlichkeiten, Recht und Gerechtigkeiten, gleich andern, aus einem uhralten Reichs-Gräflichen Hause gebohrnen, und entsprossenen Grafen, allermildest erhoben, iedoch mit dieser angefügten Clausul:

> Daß solches denen Verkindern und Agnaten dieses Fürstl. Hauses Anhalt-Bernburg unvorgriffen und unschädlich seyn solle.

Hoc facto, seynd auch Herrn Fürst Carl Friederichs Durchlaucht. verstorben, auf dessen Erfolg, der Ihnen succedirende Herr Sohn, ietziger regierender Fürst zu Anhalt-Bernburg, Herr Victor Friederich, wie nicht weniger der hinterlassene Bruder, Herr Fürst Lebrecht zu Anhalt-Hoym, wie man vernimmt, die zurück gelassene Fürstl. Frau Wittib, und dero Fürstl. Söhne vor keine respective Fürstinne, Fürsten und Printzen halten, sich dawider setzen, und zum Behuff desselben das respective Väter- und Groß-Väterliche Codicil, auch die dem Diplomati kurtz angeführte Clausul zum Grunde legen, und beydes judicial machen wollen. Nun könte zwar nach denen vermeintlichen gegentheiligen Argumentis, und so viel man noch zu Zeit erfahren können,

1. Vorgegeben werden, es seye der alte Fürst, Herr Victor Amadeus, wegen des bey der zweyten Vermählung bezeugten Mißvergnügens, befugt gewesen, die in solcher Ehe erzeugte Kinder von aller Succession auszuschliessen. So wäre auch

2. Denen ietzigen Herren Contradicenten durch mehr-erwehnte, dem Standes-Erhöhungs-Diplomati inserirte Clausul ihr Recht vorbehalten; Zumahlen die Fürstliche Frau Wittib nicht weiter, als eine Gräfin zu considériren, nachdemmahlen selbige nur in einen Grafen- nicht aber Fürsten-Stand, erhoben, und

über

über dieses anfänglich burgerlichen Standes gewesen, einfolglich müsse allenfalls

3. Darüber judicialiter erkannt werden; Alleine, allem Ansehen nach, scheinet dieses auf einem schwachen Grund gebauet zu seyn; Dann

Quoad 1. So viel nemlich das Codicil, und die dahero vermeintlich intendirte Successions-Ausschliessung anbetrifft; So ist zu mercken, daß dieses Codicil zu der Zeit verfertiget, da der Fürstliche Herr Testator bereits des Gesichts völlig beraubet gewesen, da sie nun solchergestalt cæcitate laboriret, ihnen aber nicht einmahl selbige Disposition prælegiret, sondern dieses necessarium Requisitum außer Acht gelassen worden, so folget, daß dieses offt allegirte Codicil, welches zumahlen auch wider das in Anno 1709. errichtete Pactum Primogenituræ streitet, anderer hierbey sonst concurrirenden Mängel zu geschweigen, allerdings pro nullo zu halten, auch die hierüber, inaudito Serenissimo, tunc temporis Filio primogenito, erfolgte allergnädigste Käyserliche Confirmation zu cassiren seye, in mehrerer Erwegung, daß weyland Herrn Fürst Victor Amadeus Durchl. durch das in seiner Blindheit errichtete Codicil seinen beyden Enckeln die Jura Sanguinis nicht entziehen, noch darüber disponiren, vielweniger von Alt-Väterlichen Lehn-Güthern testiren können, noch mögen; Es muß auch ein Reichs-Fürst bey Errichtung seines letzten Willens die in denen Reichs-Gesetzen vorgeschriebene Stücke, wohin, unter andern, vorhin gedachter massen, die Prælection bey dem letzten Willen eines Blinden gehört, per

Ord. Notariorum de An. 1512. tit. von Testamenten §. 9.

in Acht nehmen.

Vid. Responsum JCtorum Wittebergensium, apud Hornium in Jurisprudentia Feudali append. 2. n. 8.

Zu geschweigen, daß gedachte Prælection nicht so wohl ad solennitatem, als vielmehr ad integritatem eines letzten Willens erfordert wird, indem ohne derselben dem blinden Testirer leicht eine falsche, und von ihm nie approbirte Disposition untergeschoben werden mag, solchem Behuffs dann, so wohl wegen unterlassener Prælection, als auch, daß weyland Fürst Victor Amadeus seinen Enckeln die Jura Sanguinis zu entziehen und darüber zu disponiren, auch contra solennissima Pacta Domus & Primogenituræ zu testiren, nicht berechtiget gewesen, gedachtes Codicil nicht bestehen kan, bey welcher Bewandniß auch zu hoffen ist, es werden die Römisch-Käyserliche Majestät auf sothane gründliche Vorstellung Sich allergnädigst bewegen lassen, die diesem ungültigen Codicil ertheilte, und damals sub-& obreptitie erschlichene Bestätigung zurück zu nehmen. So viel nun

Quoad 2. Die Fürstliche Frau Wittib besonders angehet, so dienet zur Sache nicht, daß sie von bürgerlicher Abstammung, auch die Standes-Erhöhung in einen Grafen-Stand erfolget, und die angeführte Clausul mit inseriret, jemehr als bekannt, da weder die alte teutsche Könige, noch teutsche Fürsten sich in ihrer ehelichen Liebe die Hände binden lassen, daß sie nicht offtmals ehrbare Jungfrauen außer ihrem Stande geheyrathet, davon die Exempel

Feltmannus de impari matr.
Mylerus in Gamalogia cap. 23.
Hertius de specialib. rebus publ. sect. 2. §. 5. p. 106.

angeführet, man auch in denen teutschen Staats- und Lehn-Rechten gar nicht Ursach hat, daraus weder eine Schande, noch Flecken der Geburth zu machen, vielmehr andere mit

Schurpfio Cons. 56. n. 4. cent. 2.
Hartm. Pistore lib. 2. quæst. 41. n. 33.

viele gegründetere Ursache haben, dergleichen Verachtung des gemeinen Adels, oder andern erbaren Personen für einen widerrechtlichen und eigennutzigen Hochmuth zu halten, und in denen Rechten, denen Göttlichen und weltlichen Gesetzen entgegen, dergleichen statt zu geben, und so ist auch die Fürstliche Frau Wittib eines ansehnlichen Fürstlichen Raths Tochter gewesen, welche so wohl denen Reichs-Abschieden, als andern gemeinen Rechten nach, gleichfalls die Jura Nobilitatis geniessen, wie dergleichen denen Frauen und Töchtern der Fürstlichen Räthe namentlich zugeleget, und gegeben wird, auch alle dasjenige, was hierwider angeführet, keinesweges auf die, so von honettem bürgerlichen Stande seynd, zu ziehen.

Vid. Isterus de feudis Imp.
Feltmannus de conjugio impari.
Betsius de pact. Fam. Illustr.
Mylerus in Gamalog.
Ludolphus de Jur. Fam. Illustr.

Und wann auch bey dieser Fürstlichen Ehe einige Inegalität gewesen seyn solle, so ist doch solche, durch die erfolgte Standes-Erhöhung, völlig aufgehoben worden, würde aber alsdann wenigen Effect haben, auch gantz unkräfftig seyn, daferne sie sich nicht respective eine Fürstliche Gemahlin und Wittib schreiben und nennen, auch alle daher rührende Prærogativen geniessen können. Und ist in der gantzen Welt noch nicht erhöret, daß wann ein Fürst eine gebohrne, oder in solchen Stand erhobene Gräfin sich beylegen lassen, derselben die Fürstl. Würde entzogen werden solle, es würde auch wider alle

Recht, Natur und Eigenschafften der wahren Ehe streiten, dafern sie eine Gräfin verbleiben solle.

Noch vielweniger aber kan die mehr erwehnte Clausul denen Fürstlichen Kindern schädlich und præjudicirlich seyn. Dann ein vor allemahl ist aus denen Rechten bekannt, quod Filii, legitime nati, quoad dignitatem, Familiam, gentem & cæteras præeminentias, quæ juris civilis sunt, Patris generosi, non vero Matris, conditionem sequantur, tum quod Uxores etiam inferioris ordinis maritorum illustrium dignitate & splendore ita nobilitantur, ut ex iisdem prognati liberi, quoad Successionem bonorum tam feudalium, quam allodiorum eo jure censeantur, ac si ex persona, paternæ dignitati æquali, floreant.

Tiraquell. de nobil. c. 18.

Immassen auch dahin, und aus andern Gründen

Itterus de feudis Imperii c. 14. §. 9.

mit vielen Allegatis in terminis & jam fortioribus schliesset: Quod liberi, ex Patre Principe, Matre autem Plebeja, nati, in feudis Imperii Regalibus succedant, dem auch

Pfeffinger in not. ad Vitr. Inst. Jur. publ. l. 3. tit. 20.

ingleichem die JCti Helmstadienses in Responso, quod recenset

Stryck, ad diss. Sponsal. c. 5. §. 77.

ubique cum multis rationibus & allegationibus beyfallen, und alle bewehrteste Juristen und Publicisten dahin schliessen . . Matrimonium Personæ illustris, cum Persona inferiori initum, omnino & in tantum validum esse, ut nec libertas hæc matrimonii pacto contrario, multo minus quali quali dispositione tolli, vel restringi possit, quod si matrimonium ejusmodi pro valido æstimandum sit, etiam effectus, quo pertinet Successio liberorum, eidem nullo modo denegari possit. Die alten teutschen Rechte haben auch nur verlanget, daß die Mutter keines knechtischen und schlavischen Herkommens, nicht aber, daß sie von gleicher Würde und Adel mit dem Vater seyn solle, indem aus vielen andern Stellen der alten teutschen Rechte erhellet, es sey bey Succession des Sohns in dem Leben nur dieses, daß er ehelich und frey gebohren, erfordert worden.

Vid. Spec. Sax. lib. 3. art. 12.

Ehelich und frey gebohren Kind behält seines Vaters Heer-Schild; &

Jus feudale Sax. c. 21.

Der Sohn behält des Vaters Schild und Adel nach seinem Tode zu Lehen-Recht, sofern er ehelich gebohren ist, wie dann nach eben diesem Sächsischen Lehen-Recht

Cap. 2.

ein Sohn, der seinen Adel beweisen will, solches nicht von der Mutter, sondern nur von des Vaters Seite herleiten muß.

Ibi von Ritter-Art, von Vater und von Aelter-Vater.

Welches auch um so viel weniger Zweifel hat, da, nach dem alten teutschen Recht, eine unadeliche Frau, durch die mit einem Edelmann getroffene Heyrath geadelt wird.

Sachsen-Spiegel *lib. 1. art. 45. & lib. 3. art. 45.*

Je mehr aber bey gegenwärtigen Umständen die Käyserl. Allermildeste Standes-Erhöhung zugekommen, der Fürstlichen Frau Mutter darinnen alle löbliche Attributa beygeleget, einfolglich dahero ausser allem Streit, daß diejenige aus solcher Ehe entsprossene Männliche Erben ohnwidersprechlich eben so legitime Printzen, als die aus erster Ehe, mithin auch rechtmäßige Successores zu seiner Zeit seyen, welches auch aus dem Schlusse des Diplomatis weiters erhellet, wann daselbst bey der gewöhnlichen Clausul der Vorkinder, das ist, des damahligen erstgebohrnen Herrn Erb-Printzens erster Ehe gedacht, und damit zugestanden wird, daß sowol Nachkinder und Printzen, nemlich die mit der letztern Frau Gemahlin gezeugte, vorhanden, als daß auch selbige denen Vorkindern nicht ungleich, sondern zu seiner Zeit eben so Successions-fähig gehalten werden, anderer gestalt es der Reservation nicht bedurfft, wann keine Kinder dieser zweyten Ehe da wären, welche mit jenen gleiches Recht hätten, und darauf reflectiret worden, und bleibet einmahl darbey, daß diese Fürstliche Kinder nicht ex jure avi paterni, sondern ex jure sanguinis & proprio, nimirum ex providentia legis, & ex pacto primi acquirentis suo tempore, nemlich nach Abgang des ietzigen regierenden Herrn Fürstens zu Anhalt-Bernburg, als Ihren Herrn Bruders, ehelicher Männlicher Descendenz, in das Fürstenthum Anhalt-Bernburg und Zugehör rechtmäßig zu succediren haben; Und wann auch Deroselben Fürstliche Frau Mutter, aus Noth gedrungen, Ihnen etwas, so, dem Ansehen nach, Ihrer Geburth nachtheilig seyn könte, eingehen und veranlassen würden, solches iedoch Ihnen nicht præjudiciren, noch de jure bestehen kan, vielmehr bey erfolgter Majorennität die restitutio in integrum, und andere juris remedia Ihnen vorbehalten bleibet. Dannenhero und da

Quoad 3. ex deductis, diese Sache nullo modo judicial, noch darüber cognosciret und gesprochen werden kan, auch wann dieserhalb, wie doch nicht zu hoffen, etwas sich hervorthun solte, so wird iedoch in alle Wege diesem entgegen gesetzet,

setzet, daß sothane Angelegenheit unter die Allerhöchste Käyserliche Vorrechte gehöre, und von einer Allergnädigsten Käyserlichen Declaration dependire, welche auch bedürffenden Falls in beyden angeführten Begebenheiten allerunterthänigst erwartet wird, in mehrerer Erwegung in alten und neuern Zeiten hin und wieder viele Exempel im Reiche dißfalls vorhanden seynd, so gar, daß wann auch gleich keine Standes-Erhöhung erfolget, iedoch die aus solcher Ehe entsprossene Kinder Successions-fähig declariret, und in Fürstenthümern und Grafschafften eingesetzet worden. Und ist sonderlich zu bemercken, daß weyland Seine Allergloerwürdigst-Römische Käyserliche Majestät, Leopoldus I. & Magnus, in dem denen Herren Printzen von Anhalt-Dornburg am 7. Januar. 1698. ertheilten Käyserlichen Diplomate, ohnerachtet deren Frau Mutter niemahlen in einen Fürsten- oder Grafen-Stand erhoben, vielmehr in Fürstlichem Hause ein Pactum entgegen gewesen seyn solle, sich allermildest erkläret, und folgender kräfftigen und nachdrücklichen Worte bedienet:

Wie nun Unsere Käyserliche Intentionen damahlen, als von Uns oberwehnte Unsere beyde allergerechteste Concluſa und Resolutiones, auf vorgangene geziemende reiffe der Sachen Erwegung ausgefallen, und supplicirender Ihrer Lbdn. untern datis des 18. Septembr. und 23. Decembr. 1698. ertheilet worden, dahin gegangen, daß (NB.) Dero mit vorerwehnter Dero Gemahlin, als in einem ordentlichen und legitimo, und dahero alle effectus civiles nach sich ziehenden Matrimonio erzeugende Kinder an ihren von der Natur erlangten Rechten und Prærogativen durch obangezogenes Pactum nichts præjudiciret werden solle ꝛc.

So wollen demnach diese in der Allerdurchlauchtigsten fortstammenden Posterität angeerbte Allerhöchste Käyserliche Gnade eine bedrängte Wittib, und beyde Vaterlose verlassene unmündige Wayſen sich ebener gestalt getrösten, und allerunterthänigst, demüthigst und gehorsamst erbitten, zugleich aber auch wider alle gegentheilige Demarches, Vorstell- und Uebergebungen, besonders aber auch wider das gegenseitige Exhibitum sub præsentato den 10. Nov. dieses zum Schluß eilenden Jahrs, und welches vigore Concluſi vom 14. Decembr. jüngsthin zum Vorschein kommen wollen, so bald, als Copia davon zu erhalten seyn wird, ihnen ulteriora reserviren, inzwischen aber selbigem hierdurch öffentlich widersprechen.

CAPUT V.
Von
Grafen und Herren des Heiligen Römischen Reichs.

LII.
Bedencken über die Frage: Wer auf der Löbl. Grafen-Banck, bey fürfallenden Creyß-Deputationen, des Collegii Stelle vertreten, und dessen Mund seyn solle?

Sey der zwischen denen übrigen gesamten Hochgräflichen Collegial-Mitgliedern und dem Hochgräfl. Haus Hohenlohe-Neuenstein obschwebender, und einige Zeit hero bey denen fruchtbaren Creyß-Diæten und daher entstandenen offtern Gelegenheiten, mit gröſserm Eyfer als vorhin getriebener Difference, wer auf der Löbl. Grafen-Banck bey fürfallenden Creyß-Deputationen des Collegii Stelle vertreten, und dessen Mund seyn solle? Indem ex parte Collegii diese Function dem zugeleget wird, der das alle drey Jahr roulirende Directorium führet, oder wer pro re nata in certis actibus per Collegii Majora darzu erwehlet werden möchte, das Hochgräfl. Haus Hohenlohe-Neuenstein aber sich das Jus ordinariæ Deputationis perpetuæ privative zueignen will, fallen sonderlich drey Quæstiones vor:

1.) Ob das Collegium in seiner Meynung fundirt sey?

2.) Ob das Hochgräfliche Haus Hohenlohe-Neuenstein hierinnen eine Prærogativ hergebracht habe?

3.) Ob der Casus pro dubio zu halten, und sich einfolglich darüber zu vergleichen seye?

Ob nun zwar, so viel die erste Frage betrifft, die Negativa von deswegen wahrscheinlich seyn will, weil

1.) Dergleichen Jura Deputationis, Subscriptionis & Sigillationis bey denen Creyß-Conventen durch die vorsitzende exerciret werden.

2.) Das Gräfl. Directorium qua tale dabey in keine Consideration kömmt, kein Votum, auch

3.) Daselbsten nichts zu disponiren, noch zu repræsentiren hat; Indem iedes Collegial-Membrum sein Votum selbst vertreten läst.

4.) Wann per Collegia, Curias vel scamna zu votiren, selbiges durch den vorsitzenden zu geschehen pflegt, wie sich dann auch für den Collegial-Syndicum keine Zehrungs-Kosten iemahls in der Collegial-Rechnung passirt oder prætendirt finden.

Hingegen bey der zweyten Frage, die affirmativa aus dem Hohenlohischen Vorsitze, zu resultiren gemuthmasset wird, gestalten dessen Gesandte dieses Jus auch mehrmahlen exerciret haben.

Wenigstens auf die dritte Frage zu kommen, ob propter actus diversos & non uniformem semper observantiam, der Casus quæstionis pro dubio zu halten, der deswegen eine Materie zum Vergleich geben könne, so ist doch gegen über des Collegii Intention.

1.) In paritate status & dignitatis omnium Collegii membrorum ex antiqua Illustri prosapia oriundorum.

2.) In successiva Directorii, secundum prærogativam ætatis, & non familiarum alternatione.

3.) In clara dispositione Recessus A. 1592. die 16. Aug. in Conventu Wertheimensi unanimiter formati, fest fundiret.

Und ob schon bey der zweyten Frage dem Hochgräfl. Hause Hohenlohe-Neuenstein der Vorsitz bey denen Creyß-Conventen für ietzo zugestanden wird, so mag doch daraus auf keine Prærogativ gefolget werden, weil hoc ordine hactenus recepto non obstante nicht allein bey Grafen-Conventen das zeitliche Directorium den Vorsitz ohndisputirlich hergebracht hat, und selbigen ohne Unterscheid derer Hochgräflichen alten Häuser quietissime exercirt, sondern auch die alte Reichs-Grafen unter sich von keinem Vorzug ratione familiæ (wie bey Fürstl. Häusern herkommlich ist) wissen, sondern nur dem Alter weichen.

Einfolglich drittens der ohnnöthig in Streit gezogene Casus nicht pro dubio zu halten, darüber man sich ex parte reliquorum Collegii membrorum, ohne der Posterität zu præjudiciren, cedendo vergleichen könte, und mögen die ex adverso angeführte Rationes dubitandi diese Wahrheit mit Bestande nicht verdunckeln, weilen

Ad 1.) zwar prætendirt, aber nicht erwiesen wird, daß die Vorsitzende, als Vorsitzende, auf denen beyden Hochfürstl. und der Löbl. Städte Bäncken die Jura controversa exerciren, da vielmehr Raison hat, daß Sie, als perpetui Directores, in Ihren Collegiis selbige nomine omnium vertreten, allermassen sehr fremd und ungereimt seyn würde, das Directorium Collegii zu führen, und einen andern nomine totius Collegii reden, schreiben, siegeln, einfolglich die actus Directoriales exerciren lassen.

Wann es aber mit dem Hochgräfl. Collegio eine Reichskundbare, ab omni ævo ohnwidersprochene ruhig hergebrachte gantz andere Bewandniß hat, daß nemlich das Directorium kein præcipuum & perpetuum des Hochgräflichen Hauses Hohenlohe-Neuenstein, sondern ein durch alle alte Gräfl. Häuser secundum ordinem senii & regulariter uno quovis triennio roulirendes Jus ist, so lässet sich von dem blossen Vorwitz, indem nicht alle einen Platz occupiren können, auf die prætendirte Jura nichts beständiges schliessen.

Ad 2.) So kan zwar das Gräfl. Collegial-Directorium qua tale bey denen Reichs-Diæten in ordine ad cætera Collegia, vel scamna, keine mehrere Consideration prætendiren, als die übrige Bancks-Directoria respectu reliquorum, nichts desto weniger bleibet das Directorium seiner Banck, wie die Hochfürstl. und das Städtl. derer Ihrigen, und ob schon das Directorium sub hac formalitate in abstracto & in sensu reduplicativo kein absonderes Votum hat, so ist es doch iederzeit bey einem, Stelle und Stimme vertretenden Hause, und als in Concreto & sensu specificativo, nimmer absque voto.

Ad 3.) Ob es gleich nichts in ordine ad totum Conventum zu disponiren hat, weil es mit übrigen Bancks-Directoriis eben also beschaffen ist, indem man in ipsis Diætis nur von einem, i. e. dem Hochfürstl. Bambergischen Directorio weiß, so hindert dieses doch nicht, daß ermeldtes Directorium seine Bancks-Verwandte füglich repræsentire, und Votum Curiatum ablege, und mag

Ad 4.) die Exception, daß dem Collegial-Syndico keine Zehrung Collegii sumptibus iemals gestattet worden seye, gar nichts zur Sache thun, weil das κρινόμενον quæstionis eben so wenig darinn, ob der Collegial-Syndicus des Directorii Stelle und Function vertreten solle? bestehet, als wenig einem zeitlichen Directori gewehret werden kan, das Exercitium seiner competirenden Jurium wenn er will, und auch dem

Colle-

Collegial-Syndico, zumahlen ſo lange derſelbe eines Commembri Miniſter, und bey denen Conventen nomine ſui Principalis & illius ſumptibus ohnedem gegenwärtig iſt, zu committiren.

Daß bey der zweyten Frage der Vorſitz dem Hochgräfl. Hauſe Hohenlohe-Neuenſtein, die conteſtirte Jura nicht beylegen könne, iſt oben allbereit ausgeführet worden, und wann dieſe Ratio ſufficient wäre, warum wolte die Hohenlohe-Neuenſteiniſche Linee, die es iederzeit vor ſich privative zu vindiciren getrachtet hat, nunmehro die Waldenburgiſche als nachſitzende davon participiren laſſen, niſi hoc fiat ex cauſa diffidentiæ, & ut dividendo imperare præſumatur. Und wann dem Hochgräfl. Hauſe Hohenlohe das prætendirte Jus deputationis, ſubſcriptionis, & ſigillationis perpetuæ competiren ſolle, ſo muß es daſſelbe entweder vor oballegirten Receſs de An. 1592 gehabt, oder durch ſelbigen Receſs erlanget, oder hernach erſt acquiriret haben.

Daß es das ante Receſſum von ihm vergliche-ne Jus weder prætendiret, noch ſelbigem zugeſtanden, ſondern von denen Bambergiſchen und andern Fürſtlichen Geſandten ein Gräfl. zur Deputation benennet worden, erſcheinet klärlich aus denen Worten:

> Hiebey iſt aber verglichen worden, daß auf denen Creyß-Tägen nicht auf denen Bambergiſchen oder anderer Fürſten Geſandten ſtehen ſoll, wann ein Ausſchuß von gemeinen Creyſes wegen zu machen, oder ein Abſchied und dergleichen zu ſiegeln und zu verfertigen iſt, daß dieſelben aus denen Grafen-Geſandten iemanden darzu benennen ꝛc.

Welche die vorhergehende Obſervanz deutlich exprimiren.

Daß demſelben das prætendirte Jus durch den Receſs nicht beygeleget worden, zeiget nachfolgender tenor diſpoſitionis, indem dergleichen ſeithero beſtrittene Verrichtungen nicht dem verſitzenden Hochgräflichen Hauſe Hohenlohe-Neuenſtein, ſondern des ausſchreibenden Geſandten, oder wen übrige Collegial-Membra darzu elegiren möchten, aufgetragen werden, mit dieſen Worten:

> Sondern ſollen deren Grafen und Herren anweſende Geſandten dergleichen Verrichtungen entweder des ausſchreibenden Geſandten auftragen, oder da es vonnöthen, eine andere qualificirte Perſon aus Ihnen ſelbſt darzu elegiren und deputiren.

Poſt Receſſum hat obbemeldtes Haus durch ein und ander mahl unterſtandene Uſurpation, es ob malam fidem nicht acquiriren können, und ob es deſſen Geſandte bisweilen de facto exercirt haben, ſo kan doch daraus kein Recht erzwungen werden, weil die zu allegirende actus, wie ex Receſſibus & Protocollis zu erweiſen, nicht continui, ſed per actus in contrarium a Directorio ſæpius interrupti, nec legitimi ſed vitioſi, vel clandeſtini, vel violenti, vel precarii & toties quoties contradicti, und alſo ad inducendam poſſeſſionem inhabiles & non qualificati geweſen, welche zumahl in mala fide exiſtenti, qui nullo unquam tempore præſcribit, keine rechtmäßige Poſſeſſion gebähren können, und wie kan das Hochgräfl. Haus Hohenlohe absque mandato 1.) omnibus invitis & contradicentibus derer übrigen Commembrorum Stelle vertreten, oder dieſe wider Ihren Willen obligirt werden, jenem Dero Jura zu übertragen. Cum quamvis in omnibus Contractibus Conſenſus requiratur in conſenſualibus, quibus mandatum annumeratur, ille inſuper loco formæ ſit.

Daß aber das Hochgräfl. Haus Hohenlohe beyder Linien nun viele Jahr her, propter ordinem ſenii, Directorium geführet, einfolglich dieſe Jura exerciret hat, beſtärcket vielmehr die Directorial-Competenz, als daß es derſelben zu Nachtheil allegirt werden könte, zumahl dieſe Verwahrung, daß man dem Hochgräfl. Hauſe Hohenlohe ſive conjunctim, ſive ſeparatim, nicht qua tali, ſondern tanquam pro tempore Domui Directoriali, die Deputation und davon dependirende Actus Subſcriptionis, Sigillationis & recitandi voti curiati vorietzo vertreten lieſſe, mehrmals in publico interponirt worden.

Woraus dann erfolget, daß man bey der dritten Frage ohne Præjudiz und Begebung ſeines per duplicem ſententiam Comitialem beſtärckten Rechtens ex parte reliquorum Collegii Commembrorum ſich in keinen Vergleich einlaſſen, oder a pari Jure cediren könne; Zu geſchweigen, daß das ins Mittel kommende alſogenannte Temperament in effectu kein Temperament iſt, weil es dem Directorio nichts geſtattet, als was es ohne Contradiction iederzeit hergebracht hat; Deswegen dann auch der Terminus des Verbleibens in dem Hochgräfl. Hohenlohe-Langenburgiſchen Schreiben ſelbſt notanter gebraucht wird, die Jura controverſa aber dem Hochgräfl. Hauſe Hohenlohe insgeſamt zuleget. Alles iedoch ſalvo rectius ſentientium & ſubtilius judicantium Calculo & cujuſcunque jure illibato.

LIII.

Bedencken über die Frage: Ob ein Reichs-Grafe, der durch die Statuta Familiæ im zwantzigsten Jahre vor majorenn geachtet wird, veniam ætatis bey Ihrer Käyserlichen Majestät zu suchen gehalten sey, und deswegen die Landes-Regierung nicht eher antreten dürffe?

SPECIES FACTI.

Es ist bey einem uhralten Reichs-Gräflichen Hause ie und allerwegen von undencklichen Zeiten hero üblich und in hergebrachter ruhiger Observanz gewesen, daß ein Herr, bey ereigneten Fällen, im zwantzigstem Jahr, sein vogtbar Alter erreichet, und eo ipso nicht allein die allerseits beliebte und eingeführte, auch von iedesmahligen, Römischen Käysern confirmirte Erb-Einigung würcklich beschworen, sondern auch, ohne weitern Anstand und männiglichen Hinderung, ipso facto die Regierung seiner angestammten Herrschafft angetreten, und über sich genommen. Allermassen aus der erstern Beylag Lit. A. in mehrerm zu ersehen, daß weyland Graf N. von N. als welcher den 16. Januar. 1577. gebohren, darauf im zwantzigsten Jahr seines Alters vor vogtbar erkennet, und zur würcklichen Beschwörung sothaner Erb-Einigung und Regierung seiner angefallenen Herrschafft, ohne einige Ein- und Wider-Rede, den 28. Dec. 1597. da dessen Herr Vater sel. den 14. Nov. 1597. also kurtz zuvor mit Tod abgangen, admittirt, nicht minder auch die anderweite Anlag Lit. B. ergiebet, daß von weyland Graf N. so den 27. Jan. 1610. gebohren, den 19. Nov. 1631. gleichfalls diese Erb-Einigung beschworen, und die Regierung sogleich angetreten worden. Und obwolen dieser letzte Graf N. etwas später als der vorige Graf N. darzu gelanget, und im 21. allerdings completen Jahr zu regieren angefangen; So ist doch nachrichtlich zu wissen, daß er darinnen im zwantzigsten Jahr noch nicht darzu gelangen können, weilen sein Herr Vater noch gelebet, und das Regiment geführet, und da er also den 30. April 1631. selig verschieden, hat er erst zur Regierung schreiten, und die Erb-Einigung beschwören können, so zur Nachricht hiemit angefüget wird.

Nachdem sich aber pro tempore der Casus ereignet, daß ein Graf und Herr ex eadem familia, das zwantzigste Jahr nechst künfftigen 6. Febr. zurück legen wird, Dero Herr Vormunder auch die Vormundschafft auf obigen Præjudiciis fundirt, bereits aufgekündet, und dem Herrn Grafen die Regierung seiner eigenen Herrschafft übergeben, dieser aber, ohnerachtet Er nicht nur allein schon in dem vierzehenden Jahr seines Alters, bey einem hohen Lehen-Hof, mit dem principalisten und importantisten Lehen investirt worden, sondern auch bey einem andern hohen Lehen-Hof in dem zwantzigsten Jahr, die Grafen und Herren pflegen würcklich belehnet zu werden.

Dessen allen ohnangesehen, des Rechten belehret seyn will, ob Er so blosser Dingen die Regierung anzutreten habe?

Und dann aus obigem Verlauff nachfolgende Cardinal-Quæstiones hauptsächlich zu ponderiren, und zu überlegen stehen, darüber auch ein Juristisches Informat, und rechtliches Bedencken erfordert und verlanget wird.

Als wird eine Löbliche juristische Facultät zu Altdorff hiemit gebührend ersuchet, gegen die Gebühr, so auf erfolgte Nachrichtsame, so balden Danckvergnügig abgestattet werden solle, dergleichen rechtliches Informat ohnschwer, und so bald es immer möglich seyn kan, zu begreiffen, und in Schrifften zu verfassen, auch mit Beydruckung Dero gewöhnlichen Insiegel, corroborirt und bekräfftiget, auszuhändigen, und Herrn Doctor Pellern, Seniori in Nürnberg, auf sein Begehren verabfolgen zu lassen. Datum den 20. (30.) Novembr. An. 1694.

Quæstio 1.

An Illustres familiæ in Imperio Romano-Germanico immediatæ sive status Imperii, per Pactum vel statutum gentilitium, vel etiam observantiam inter sese absque præscitu & Consensu atque Confirmatione Imperatoris & Imperii, Anno vigesimo, majorennitatem introducere, & valide ordinare possint, ut quisque ex familia ejus ætatis, etiam ipso facto regimen sui, Dominatus & Provinciarum suarum, absque veniæ impetratione Imperiali, inchoare, & absque ullo impedimento continuare queat?

Quæstio 2.

Annon in Casum sequiorem, ejusmodi Pactum gentilitium, præviis duobus præjudiciis, quæ priori & hoc seculo jam jam contigerunt præscriptum sit, sive etiam, quanto tempore ejusmodi observantia præscribi possit?

Quæstio 3.

An stante statuto & Pacto gentilitio & observantia, præviis duobus præjudiciis, quæ priori & hoc seculo contigerunt, ita præscripto, casu existente, imprimis Dominatu vel Comitatu diu admodum viduato, cum Persona Illustris jamjam Decimo quarto ætatis anno, de feudis suis primariis, & quidem de potiori investita sit, absque venia ætatis ipso facto,

cto & ſine ullo impedimento, completo anno vigeſimo, regimen ſui Dominatus ſuſcipere & imperare poſſit?

Quæſtio 4.

An vero Auguſtiſſimus Imperator in Conſilio, vel Imperiali, vel Camerali ſubordinato iſtiuſmodi legitime præſcriptum ſtatutum Familiæ & Pactum gentilitium, vel ſolus ex plenitudine poteſtatis, vel adjuncto Imperio in Dietis & Comitiis Imperialibus infringere, penitus tollere, ac annullare, ipſumque factum duobus præjudiciis ſuffultum vindicare poſſit?

Quæſtio 5.

An hæc fundamenta ex hiſce duobus præjudiciis deſumenda, ſufficientia ſint ad impetrationem humillimam Confirmationis Cæſareæ, in vim Pacti gentilitii?

Quæſtio 6.

An Perſona Illuſtris, quæ annum vigeſimum agit, & breviſſimo tempore adimplebit, cum jam juncto Curatore, duabus vicibus ab Imperatore Auguſtiſſimo in Conſilio Imperali Aulico, Veniam ætatis, quam humillime petierat, ſed præter dilatorias hactenus affirmativum nondum aſſequi poterat, anno completo vigeſimo, omiſſa ulteriore Inſtantia ac petitione, & ita poſthabita Impetratione ætatis veniæ Imperiali, ipſo facto, juxta exempla anteriora, regimen ſuum inchoare, & absque metu vindicationis vel indignationis Cæſareæ continuare poſſit?

Reſponſum.

Cum nobis Decano cæterisque Doctoribus Juridicæ Facultatis in Univerſitate Norica facti ſpecies in originali hic præfixa cum duobus Adjunctis A. & B. transmiſſa ſit, ut ſuper ſex Quæſtionibus exinde formatis Reſponſum redderemus. Legimus eandem, reque tota cum ſuis momentis ſolicite accurateque perpenſa, circa Primam Quæſtionem cenſemus; Et ſi veniæ ætatis conceſſio nulli alii competat quam Majeſtati ſummæ, ſiquidem poteſtas hujuſmodi Reſervatis Cæſareis communiter accenſetur, ceu tradunt Odd. de Reſtit. in integr. Q. 15. n. 23. Michaël de jurisd. Q. 32. lit. D. Knichen. de Saxon. non provoc. jur. cap. 5. n. 47. Reinking. de R. S. & Eccleſ. L. I. Claſſ. 3. cap. 12. n. 51. & Claſſ. 5. cap. 6. n. 141. & alii, quos laudat Myler ab Ehrenbach Efedog. ordin. Imp. cap. 1. §. 2. Poſſe tamen illuſtres familias immediatæ ſubjectionis Pacta quædam & Conſuetudines inter ſe condere, univerſam Domum ſuam & ſingulas in ea contentas Perſonas concernentia, oſtendit prolixe Betſius in Tr. Nomico-Polit. de ſtatut. Pact. & conſuetud. famil. illuſtr. cap. 4. per tot. A quibus nec illud excludendum arbitramur, quo ſtatuitur, ut annos viginti nati regimen ſubeant; quia tale quidpiam etiam ſtatuto introduci poſſe palam eſt. Uti igitur Comites, qui ſtatus cluent Imperii, legem ejuſmodi in ſuis Provinciis ferre queunt, ut v. g. ſubditi ſui curatorum poteſtate liberati ad adminiſtrandum bona ſua idonei exiſtimentur. Ita non dubitandum eſſe credimus, quin & inter ſeſe ſimile ſtatutum componendi habeant facultatem. Hoc autem fieri poſſe quoad ipſos inter ſe diximus notanter. Nihil vero proficerent, ſi grandævitatem hoc pacto ſibi aſſerere auſi fuerint, ut vel erga extraneum quemcunque, invitum etiam, & in illius præjudicium, vel erga totum Imperium uti voluerint hoc jure ſingulari. Hujus enim tenoris ætatis anticipatio non niſi ex ſua ſcaturigine, h. e. a. ſacra Cæſarea Majeſtate haurienda derivandave foret perl. 3. C. de his qui ven. ætat. Nicol. Boer. de auctar. Magni conſ. n. 173. Ludovic. Gilhauſ. Proc. c. 1. p. 1. c. 1. n. 24. Bocer. de Regal. c. 2. n. 133. & poſt hos iterum dict. Auctor. cap. 2. §. 2. in fin.

Quæſt. 11.

Ad hanc quod attinet, eadem erit neceſſaria diſtinctio, quam in præcedenti adhibuimus, ut nempe robur ac validitatem habeat hujuſmodi pactum in illis ſolummodo negotiis, quæ ad familiam & ejus membra ſpectant, idque proceſſurum eſt, ſive expreſſis verbis aliquid inter ſemetipſos conſtituant, ſive longo rerum uſu & ipſo facto adprobetur & introducatur, cum nihil intereſſe moneat JCtus in L. 32. §. 1. ff. de LL. ſuffragia populus voluntatem ſuam declaret, an rebus ipſis & factis, eoque rectiſſime receptum eſſe, ut leges non ſolum ſuffragia legislatoris, ſed etiam tacito conſenſu omnium introducantur. Ad hanc vero obſervantiam uſu & actu rerum præſcribendam tempus aliis juribus poſſeſſionis beneficio acquirendis ſufficiens putamus. Alterius autem generis veniam, quæ virtutem ſuam per omnes Imperii partes in omnibus cauſis diffuſura ſit, præſcriptioni obnoxium minime credimus, cum ſemper titulo deſtituatur, resque audiat omni commercio exemta. Sunt namque uſucapiones adinventæ, ut jus creatum de uno in alium transferant, non ut novum conſtituant, ait poſt Baldum Schneidewin. ad pr. Inſt. de uſucap. & Heinr. Gebhard. Tr. de uſucap. c. 1. §. 3. n. 8. Idque maxime verum putamus ideo, quod in veniæ impetratione cauſa Imperatori allegando, & proinde illius cognitione opus ſit, L. 2. pr. C.

pr. C. de his qui ven. ætat. Betsius d. Tr. cap. 7. p. 273. & seq. Non ergo sufficit semel ipsum pro tali habere, aut ab aliis haberi, sed concessione atque titulo opus est. Qua de re ætatis præoccupatio inter Privilegia posita reperitur arg. Aur. Bull. cap. 7. Hinc si quisquam Principum aut statuum maturiori annorum termino gaudere voluerit, id alio modo probare non poterit, nisi consimilibus Privilegiis specialibus ab Imperatoribus sibi, vel toti familiæ concessis, juxta Limnæum ad A. B. D. c. 7. §. 2. observ. 28.

Quæstio III.

Hæc paucis ad eundem modum decidenda venit. Nempe cum illustrissimi Comites familiæ pacto longissimo tempore ita usi sint inter semet, illud & in posterum simili ratione continuari posse in illis, quæ sunt potestatis suæ, haut diffitemur, sed quoad tertii præjudicium qualecunque non æque. Nec juvat, quod in hac Propositione laudatus Comes jam quarto decimo ætatis anno de feudis quibusdam fuerit investitus. Nam dispar longe est hujus rei ratio. Primo etenim in impetranda Investitura consentit Dominus, quod acquirenti legitimam præbet causam & titulorum initium. Deinde nulla hic loci causæ cognitio requiritur, dum Vasallus rem ad se jam pertinentem & a Domino infeudari solitam, imo Vasallo necessario tribuendam nanciscitur. Et quamquam minor nondum ad juramenti præstationem satis maturi sit judicii, illa tamen differri potest, usque dum ætatis firmitas illam sustineat 2. feud. 26. vers. si minori datum. Schneidewin. Epitom. feudor. p. 3 n. 102. Struv. Synt. J. feud. cap. 8. aph. 6. n. 6.

Quæstio IV.

In hac quæstione distinctio nostra luculentius sese exeret. Aut enim ætatis repræsentatio illa continuit se intra cancellos familiæ debitos, aut vires aliorsum proferre suas annisa est. Priori casu tuta erit ab hoc metu illustrissima Domus per ea, quæ in resolutione primæ quæstionis tradidimus. Posteriori vero videndum erit, utrum Augustissimus Imperator sciverit hoc statutum (quod multis modis fieri potuit per negotia in aula a minoribus Comitibus gesta) an non. In casu scientiæ taciturnitas & conniventia erit instar tituli & largitionis, arg. d. L. 32. ff. de LL. L. 2. C. de servit. & aqua. L. 1. §. fin. ff. de aqu. & aqu. pluv. Tralatitium quippe est, patientiam & scientiam Domini in Juribus & in corporalibus vice traditionis fungi. Gail 2. O. 66. n. 4. & seq. maxime, ubi immemoriale tempus accesserit. Ubi e contrario hæc clam summo Principe facta fuerint, irritationi procul dubio sunt obnoxia. Hic enim versatur quam maxime non solum ipsius Cæsareæ Majestatis præjudicium, cui soli dandi hujus privilegii facultas competit; Verum etiam Cancellariæ Tribunalis Aulici, quod Viennæ est, cui taxam consuetam & jura percipere fas est.

Nulla proinde dubitatio subest, fiscalem cæsareum solius Imperatoris nomine, ad quem hæc res pertinet, posse circa talis-modi usurpationem legitimam instituere disquisitionem arg. Tit. 20. §. 1. & ult. ordin. Cam. part. 2. vid. Jac. Blum. Process. Cameral. tit. 30. §. 5. in fin.

Quæstio V.

Et ex hactenus dictis fluit Resolutio hujus, nimirum allegata duo præjudicia in semet spectata, sufficientia haut quaquam posse reputari ad Imperatoriæ Confirmationis impetrationem.

Quanquam enim sæpius memoratum pactam, obligationem, inter familiæ membra omnesque ac singulos Adgnatos, aliosve volentes nec damni quicquam sentientes, peperit efficacem, ad Imperatorem tamen minime potuit sese extendere, ut illius summa imminueret Reservata. Nisi probari posset, Majestatem suam hoc sciviſſe, tantoque tempore siluisse, atque sic tacita confirmatione privilegium indulsisse, secundum cautelam quæstionis proxime antecedentis.

Quo casu id, quod tacita approbatione Domini Comites actu ipso jamjam essent consecuti, ut majoris securitatis ergo ad omnimodam imposterum dubitationem tollendam, in scriptis declararetur & confirmaretur optima jure suo possent petere.

Quæstio VI.

Quod si vero Altissimæ Majestatis suæ notitia & approbatio gestis hujus Pacti Gentilitii non intervenerit, ultimæ propositionis Decisio est in promptu. Nempe hac quidem ratione & postquam res in alium statum modo transit, ætatis veniam propria in causa exercere illustris persona hic intimata non poterit, sed eandem humillimis precibus vel iteratis etiam vicibus exorare præstolarique necesse habet. Quod si enim minor grandævus consilio esse de seipso præsumat, & audaci animo, animorum beneficia contemnendo, negotiorum & Patrimonii sui administrationem sibi solus sumere velit, simulque pro majore censeri petat (glorioſa quippe & supplicatio, ait Cassiodorus, quæ veniam quærit ætatis, Lib. 7. Epistol. 41.) Principem adire debet.

debet. Hoc enim sola Majestas tribuit ap. laudat. Myler. ab Ehrenbach cit. Tr. cap. 1. §. 2.

Atque ita censemus in perquam ardua hacce hypothesi, salvo tamen melius rem expendentium judicio. In majorem fidem sigillum facultati nostræ concreditum majusculum adpendi curavimus, quod factum Altdorffi d. 15. Decembr. S. V. Ann. salut. 1694.

(L. S.)

Decanus una cum reliquis Doctoribus Facultatis Juridicæ ibidem.

LIV.

Anderweites Bedencken über vorherstehende Frage?

Quæstio I.

An illustres familiæ in Imperio Romano Germanico immediatæ, sive status Imperii, per Pactum, vel statutum Gentilitium, vel etiam observantiam, inter sese, absque præscim & consensu atque confirmatione Imperatoris & Imperii, anno vigesimo, majorennitatem introducere, & valide ordinare possint, ut quisque ex familia ejus ætatis, etiam ipso facto regimen sui Dominatus & Provinciarum suarum, absque venia impetratione Imperiali, inchoare, & absque ullo impedimento continuare queat?

Ad Quæst. I.

Utut confluxus Exemplorum & rationes solidissimæ, quas Carpzovius in dissertatione de Pacto Confraternitatis Saxonico-Hassiacæ cap. 36. 39. seqq. congessit, & multis authoritatibus probavit, evincunt, pacta inter Duces, Principes, vel Comites Sacri Romani Imperii rite & legitime inita & confecta, si vel maxime juramento paciscentium munita sint, illos ad observantiam illorum stringere & obligare; tantarum tamen illa virium non esse, ut Jura Imperialia diminuere & Reservata Imperatoris elidere queant, ex eo palam fit, quod cum hisce in pactis, non solum de allodialibus, verum etiam maxime de Imperii feudis, quæ absque Domini & senioris consensu, nulli subjacent provisioni Vasallorum, fiat dispositio, utique sine consensu Imperatoris nemo eam validam pronunciabit, quem & propterea necessarium Gailius 2. obs. 127. Reinkingk. de R. S. & E. lib. 1. d. 4 cap. 18. n. 4. Joh. Caspar Guttich de Confratern. th. 6. alii censent, addita ratione, ut causa cognita perspicuum fiat, an hoc pactum Romano Imperio sit futurum nocumento nec ne? Cum igitur in l. 1. ff. de Minoribus provisum reperiatur, cum inter omnes constet, fragile esse & infirmum Minorennium ætatum consilium & multis captionibus suppositum, multorum insidiis expositum, quod minoribus ante vigesimum quintum annum rei suæ administratio eis committi haud debebit, quamvis bene rem suam gerentibus, atque singularis privilegii loco habeatur, quod in Aurea Bulla Caroli IV. Imperatoris cap. 7. §. 2. ætas Electorum secularium legitima complero, decimo octavo ætatis anno terminetur, aliis vero Principibus, si eodem termino uti velint, id concessum haud sit, nisi consimilibus privilegiis specialibus ab Imperatoribus sibi vel familiis datam hanc prærogativam evincant. Ut Limnæus ad A. B. t. X. obs. 27. probat. Alias vero concedere veniam ætatis de Regalibus majoribus, aut potius Reservatis Imperatoris esse censentur, docente cum multis Mylero in Eteolog. Ord. Imper. cap. 1. §. 2. sub fine, nec non Sigismund. Finckelthaus ap. Fritschium Exercit. J. P. parte 3. Exercit. 7. Concl. 3. qui Principibus & Comitibus &c. Maribus ab ipso solo petentibus post completum vigesimum ætatis annum, probata ab ipsis hac ætate, animi probitate, mentis solertia, morum honestate, idoneitate ad res utiliter gerendas &c. (Idem Finckelthaus d. loc. cap. 4. concl. 12.) in Imperio abbreviare majorennitatem solet. Cui Juri eo minus præscribi aut præjudicari per pacta statuum posse, ut autumem, movet me Modestini Pistoris Cons. 4. n. 28. vol. 1. docta assertio, quod ea, quæ in signum superioritatis concessa Imperatori, inpræscriptibilia sint. Ut proinde ad quæstionem hanc primam negative respondendum censeam, putemque in contradictorio judicio tale pactum haud subsistere posse. Sed quemadmodum umbra corpus id ipsum vitium nullitatis comitari, nullamque vim contra tertium extra familiam, obtinere posse, maxime si de alienatione possessionum, aut bonorum hypotheca subjectione aut fidejussione &c. aut aliis actibus & juribus majorennitatem requirentibus agatur, de quibus Mylerus in Eteologia cap. 6. 7. 8. seqq. late disserit in d. & 8. pro regula ponens, quod illa ætatis venia non tantum eos respiciat, quibus concessa, sed omnes illos in genere, qui contracturi sunt, quive alias citra Principale Rescriptum, nunquam cum minore contraxissent, cui Finckelthaus d. loco qp. 15. seqq. addi poterit.

Quæstio II.

An non in casum sequiorem ejusmodi pactum gentilitium, præviis duobus præjudiciis, quæ priori & hoc seculo jamjam contigerunt præscriptum sit, sive etiam quanto tempore ejusmodi observantia præscribi possit?

Ad Quæstion. II.

Similiter quod hanc 2dam quæstionem, autumarem, allegata duo exempla, absque scientiæ & patientiæ Imperatoriæ probatione nihil præjudicare, aut probare, nisi quatenus illustres Agnatos eorumque consensum concernunt, sic, ut iisdem, tanquam præjudiciis, in re inpræscriptibili, contra tertios, insistere, sit ingredi per ignes suppositos cineri doloso. Atque sic iisdem fidere, res sit periculi plena. Ut taceam in uno exemplo allegari illustrissimum Dn. Comitem, An. ætatis XXI. in altero XXII. regimen adiisse, nec iis ab ullo status quæstionem motam fuisse constet.

Quæstio III.

An stante statuto & pacto gentilitio & observantia, præviis duobus præjudiciis, quæ priori & hoc seculo contigerunt, ità præscripto, casu existente, inprimis Dominatu & Comitatu diu admodum viduato, cum persona illustris jamjam decimo quarto ætatis anno, de feudis suis primariis, & quidem, de potiori investita sit, absque venia ætatis ipso facto, & sine ullo impedimento, completo anno vigesimo, regimen sui Dominatus suscipere, & imperare possit?

Ad Quæstion. 3.

Etiamsi igitur 3tio apud nonnullos Feudistarum expeditum sit, quod Major XIV. minor vero XXV. annis etiam sine Curatoris sui authoritate feudum ad se devolutum possit recognoscere, & Minor Curatorem habens, jure jurando ex magis approbata sententia efficaciter obligetur, quoniam juramentum eum repræsentat majorem, & sic fingit, eum curatorem non habere Rosenthal. de feud. c. 3. concl. 8. n. 3. & 4. & c. 6. concl. 40. n. 10. & lit. m. Cum Vasallus ex feudo commodum ususfructus rei feudalis nanciscatur tit. 23. in fin. lib. 2. feud. ita ut non facile exinde minor lædatur, sed potius completior fiat. Boar. de Investit. Feud. cap. 3. n. 136. & 137. Quorum opinionem forte Curiæ feudales, quarum Quæstio 3. mentionem injicit secutæ fuerunt. Attamen plures alii contrariæ sententiæ, quod nempe id sine intercessione, Curatorum fieri non debeat, album calculum adjiciunt. Ut proinde de facto ad jus prætense quæsitum argumentari, & ab observantia in re feudali concludere ad consecutionem veniæ ætatis in aliis negotiis plenarium plus forte involverit in conclusione quam quod est in præmissis, & fallaciam importaret a dicto secundum quid ad dictum simpliciter.

Quæstio IV.

An vero Augustissimus Imperator in Consilio, vel Imperiali, vel Camerali subordinato istiusmodi legitime præscriptum statutum familiæ & pactum gentilitium vel solus ex plenitudine potestatis vel adjuncto imperio in Dietis & Comitiis Imperialibus infringere, penitus tollere ac annullare ipsum factum duobus præjudiciis sufultum vindicari possit?

Quæstio V.

An hæc fundamenta ex hisce duobus præjudiciis desumenda sufficientia sint ad impetrationem humillimam Confirmationis Cæsareæ, in vim pacti gentilitii?

Ad Quæstion. 4. & 5tam.

Ambo hæc sic vocata præjudicia, aut potius exempla, expressis verbis innuunt, quod uterque Comitum post completum vigesimum, imo alter post vigesimum primum annum ad pacta gentilitia juramento firmanda a Gentilibus Comitibus admissus fuerit. De statuto vero familiæ aut pacto gentilitio, vi cujus ipsi illi Domini Comites majorennes declarati fuere, de quo quæstio hæc quarta concepta videtur, nihil in adjunctis copiis reperitur.

Si quando vero pacta confraternitatis ipsa sine dubio ab Imperatoria majestate confirmata, inter illustrissimos Comites A. MDLX. inita continerent, post vigesimum ætatis annum quemlibet Comitum regiminis avitæ capacem, & ad juramento confirmanda pacta admissibilem, nihil restaret, quam ut illustrissimus Dominus Comes, de quo quæstio est, implementum vigesimi anni exspectet, & transacto cum Deo die 17. Febr. anni mox feliciter ineundi post CHRISTUM natum MDCXCV. exacto ex officialibus suis juramento fidelitatis & a subditis homagio, Curatoribus a cura solutis regiminis habenas capesseret, aut majoris securitatis & majoris indignationis evitandæ gratia petitioni veniæ ætatis apud Imperatorem insisteret. Quæ vero justa causa Cæsaream Majestatem impellere debeat, annullandi, acta mortuorum, talem subesse, profecto deprehendo nullam, ut potius censeam (ad quæst. 5. simul respondendo) quod allegatio hujusmodi exemplorum, si inprimis pacta familiæ ipsa pro fundamento haberent (de quo circumspiciendum) consensum Cæsareum & veniæ dationem eo facilius conciliari & procurare queat.

Quæstio VI.

An Persona illustris quæ annum vigesimum agit, & brevissimo tempore adimplebit, cum jam juncto Curatore, duabus vicibus ab Imperatore Augustissimo in Consilio Imperiali Aulico veniam ætatis, quam humillime petierat, sed

prater

præter dilatorias hactenus affirmativam nondum aſſequi poterat, anno completo vigeſimo, omiſſa ulteriore inſtantia, ac petitione, & ita poſthabita impetratione ætatis veniæ Imperiali, ipſo facto, juxta exempla anteriora, regimen ſuum inchoare, & absque metu vindicationis vel indignationis Cæſareæ continuare poſſit?

Ita ſentio ego, ſalvo melius & rectius ſentientium Judicio

Chriſtophorus Peller, D.

Ad Quæſtio 6.

Potuiſſe denique, ut ad 6. quæſt. brevibus me expediam, Illuſtriſſimum Dn. Comitem poſtcompletum vigeſimum ætatis annum ad exempla majorum gubernationem Regiminis ſui in ſe ſuſcipere & exſpectare, an quis ipſi ſtatus quæſtionem moturus ſit, facile largior. Tutius tamen & circumſpectius ipſum agere putem, cum preces jam ſuas Imperatoriæ Majeſtati, pro obtinenda venia ætatis obtulerit, ut viæ quam ſemel eligit poſt annum vigeſimum transactum, inſiſtat, interim tamen tacite ea agat, & peragat, quæ dignitati & honori & ſtatus ipſius incremento conducere ipſi viſum fuerit. Apprecatus, ut benigniſſimus DEUS omnia ea proſpere & feliciter evenire ſinat!

Noribergæ, 28. Dec. 1694.

LV.

Grafen-Herren-und Ritter-Titulaturen, wie ſolche von fünff Seculis her zwiſchen denenſelben obſerviret, und dabey allezeit von denen Cavalliers denen Grafen und Herren die Gnade gegeben worden, aus der Hiſtorie und authentiquen Documenten gründlich erwieſen, de Anno 1721.

§. 1.

Es iſt vor einiger Zeit ein Gutachten, verſchiedene, zwiſchen denen Fürſten, Graffen und Herren, dann der immediaten Reichs-Ritterſchafft, obſchwebende Differentien betreffend, zum Vorſchein kommen, in welchem und zwar am Ende der Autor Anonymus Hoffnung zu einer gründlichen Nachricht, wegen der Gnade, ſo die Grafen und Herren des Reichs von denen heutigen Baronen und Edelleuten prætendiren, gemachet, (a) worauf man bißhero an einem und andern Ort mit Verlangen gewartet, um in ſolchen Curiali eine gründliche Information ſich beylegen zu können.

(a) Die Worte lauten alſo: Endlich und ſo viel (14.) die einander ſchuldige Ehren-Bezeugungen mit Worten und Titulaturen anbetrifft, da will ich noch zur Zeit meine Gedancken ſuſpendiren, und unterdeſſen in verſchiedenen Archivis noch weiter nachſuchen laſſen, was vor Ständen eigentlich vor dieſem der Niedere Adel die Gnade gegeben, und ob er, da ſolches auch gegen Graffen und Herren geſchehen wäre, mit Raiſon davon abgehen, und vor ſich ein mehrers, als vor Alters, prætendiren könne, oder ob mit denen ietzigen Zeiten eines ieden ſeine Würde nach Proportion ſeines Standes gewachſen ſey?

§. 2.

Nachdem aber darauf nichts erfolgt, ohne daß man die Urſache weiß, warum der Autor davon abgehalten worden; So hat ſich ſonſten iemand über dieſes Chapitre gemachet, zu ſolchem Ende in verſchiedenen Gräflichen Archivis und Actis publicis nachgeſehen, und der wahren eigentlichen Beſchaffenheit der Sache, von alten Zeiten her, ſich erkundiget.

§. 3.

Die Beweg-Urſache dazu iſt keine andere geweſen, als daß man gründlich wiſſen möge, ob die Reichs-Grafen dardurch, daß Sie die Gnade haben wollen, zu viel prætendiren, oder ob die von Adel zur Ungebühr ſich deſſen weigern, und alſo das Suum cuique nicht gelten laſſen wollen? Und dieſes occaſione deſſen, ſo der gelehrte Herr Burgermeiſter in ſeinem Theſauro Juris Equeſtris C. 22. p. 257. herkommen laſſen, nemlich daß die Graffen ehemals nicht gnädige Herren, ſondern nur Junckern betitult worden, welches Wort, cæteris paribus, an und vor ſich ſelbſten zwar ſchon recht iſt, und hier nicht angefochten wird, indem man wohl weiß, daß vor dieſem auch die Printzen mit demſelben beehret worden. vid. Becmannus in Hiſtoria Orb. terr. diſſ. XI. c. 1. §. 6. p.m. 288. Tenzel in Monatl. Unterredungen, de An. 1697. p. 759. Speidelius in Speculo Jur. Polit. ſub voc. Juncker p. 668. nach dem eigentlichen Sinn belobten Herrn Burgermeiſters aber, was geringes und weniges inferiren und bedeuten ſolle.

§. 4.

Man will aber zum voraus dieſes gemeldet und ſich beſtens verwahret haben, wie man nicht durchgehends von allen und ieden Cavalliers indiſtincte geſprochen haben wolle; indem beywohnend iſt, daß viele von mediat- und immediaten Cavalliers hierinnen ſich wohl zu beſcheiden wiſſen, und es vor eine Schuldigkeit halten, die Reichs-Grafen als gnädige Herren zu tractiren, ſondern man redet nur von denenjenigen, die, wenn ſie zumal ein und andere geiſtliche Würde, Hof- oder Kriegs-Charge erlanget, oder einige einträgliche Güther beſitzen, ſich die Gedancken in den Kopff ſteigen, oder durch böſe Rathgeber dahin verführen laſſen, daß Sie ver-

meynen, es wäre Ihrer Adelichen honneur zuwider, wenn sie zu einem Reichs-Grafen Gnädiger Herr sagten, sondern ein übriges gethan zu haben sich einbilden, wann sie in mündlicher Unterredung das: Herr Graf! in Schrifften aber das: Euer Hochgebohrne! statt Euer Gnaden! gebrauchten.

(b) So will man auch im Gegentheil, und weil heut zu Tage die Gräfliche Würde ziemlich gemein wird, dieses nicht dahin verstehen, daß ein Graf wie der andere tractiret, und dahero ein Cavallier dem einen so viel, als dem andern geben müsse; Nein, sondern men redet nur von denen alten Reichs-Gräfl. Familien, die mit denen Königlichen Chur- und Fürstlichen Häusern veralliiret sind, und welche, ratione Ihres Herrn-Standes, so alt sind, daß wenn man auf ihren Ursprung nachforschen will, dieselbe sich in dem Alterthum verliehren. Diese Herren verstehet man allhier, als aus welchen Käyser, Churfürsten, Hertzoge, Marggrafen, Landgrafen und Graffen gemachet, und denen Militibus, vel Equitibus, oder der Ritterschafft iedesmahls contradistinguirt worden, also daß in alten Käyserl. Mandatis & Edictis es geheissen: Auch gebieten Wir allen Fürsten, geistlichen und weltlichen Grafen, Freyen, Herren, Rittern, Knechten ꝛc.

(b) Es gehet also dieses hauptsächlich die wohlbegüterte oder ministrirende Reichsfreye von Adel an. Dann was die Cavalliers in Sachsen anbelanget, wissen dieselbe, wie bereits gemeldet, fast durchgehends sich eines bessern zu bescheiden, und wird von denen wenigsten Difficultät gemachet, einem Grafen von einem alten Hause die Gnade zu geben. So sind auch unter denen Immediaten viele, die darinnen sich besser begreiffen und der alten Zeiten eingedenck seynd, wenn sie auch gleich noch so considerable Güther besitzen, und von denen ältisten Familien sind, oder ansehnliche Chargen bekleiden. Allein diejenigen, so persuadirt sind, daß Ihr Adel besser als der Landsäßigen Ihrer sey, und das Principium sich beybringen lassen, daß Sie in einen höhern Heerschild, als die Landsäßigen von Adel gehörten, vid. Burgermeisters Graffen- und Ritter-Saal, P. II. S. 13. p. 129. seqq. und Sie also von einem bessern Calibre wären, wollen sich dazu nicht verstehen, wann Sie zumahl in hohen Stiffern sich befinden, ob gleich Ihr Adel sich eben nicht so gar weit in die alte Zeiten hinein extendiret, und keiner von denen Vorfahren auf einem Tournier erschienen, sondern dessen Ursprung sich noch gar wohl demonstrable machen lässet.

§. 5.

Viele Rationes anzuführen, daß die heutige Barones und Cavalliers schuldig oder nicht schuldig sind, denen alten Reichs-Graffen und Herren die Gnade beyzulegen, und solche gnädige Herren zu betituln, erachte ich gantz vergeblich und umsonst zu seyn, weil kein Theil solche wider ihn gelten lassen und agnosciren würde, sondern glaube, besser gethan zu seyn, daß man aus denen Archivis & Actis publicis selbsten communicire, wie solches von vielen Seculis her observiret worden, als worwider ein Theil so wenig, als der andere, etwas erhebliches einwenden können wird. (c)

(c) Daß die Observantia & Usus bey denen Titulaturen und Præcedenz-Streitigkeiten die besten Lehrmeisterinne sind, ist wohl außer allen Zweifel zu setzen, wann zumahlen selbige auf das alte Herkommen sich gründen, quod vim privilegii & statuti habet & Juri Scripto præferendum. Welches in dem gegenwärtigen Fall um so viel mehr angehet, weil der Stylus Titularis in vielen andern einige Secula herein sich geändert, dabey aber die Gnade beständig vor die Graffen beybehalten, und von einem Seculo zu dem andern denenselben von denen Cavalliers unweigerlich fortgegeben worden. Conf. Eybenius de stylo Curiæ §. 5. p. 9.

§. 6.

Wir wollen also in die ältere Zeiten zurück sehen, ein Jahrhundert nach dem andern vornehmen, und unpartheyisch zeigen, wie es mit der Titulatur zwischen Graffen, Herren und der Ritterschafft gehalten worden, da sich dann von selbsten ergeben wird, wer Recht oder Unrecht habe, ob die Reichs-Grafen und Herren zu viel prætendiren, oder ob die Cavalliers zu wenig geben, und von dem alten Stylo abgehen, wann sie sich die Gnade zu geben weigern.

§. 7.

Wir machen aber den Anfang von denen Seculis, da man der teutschen Sprache sich zu bedienen begonnen, welches in dem dreyzehenden Jahrhundert geschehen, (d) als biß dahin man wenig von denen Titulaturen gewust, sondern die Grafen und Herren Nobiles Viros, Edle Herren, Edelingos, auch wohl Clarissimos (e) die von Niederem Adel aber Liberos homines, Ingenuos, Freylinge, Milites, Equites, Clientes, Edle Knechte, oder auch, wann sie zumahlen bey Hof gedienet, Ministeriales (f) genennet, wie solches aus denen Diplomatibus & Documentis selbiger Zeiten mit gnugsamen Exem- Seculum XIII.

peln

peln zu erweisen. Conf. Autor des Berichts vom Adel in Teutschland P. II. S. 1. §. 2 p. 112.

(d) Man hat sich der lateinischen Sprache bis in das dreyzehende Seculum bekannter massen bedienet, vid. Stumpfens Chronick L. IV. p. 291. und in solcher alle Kauf- und andere Documenta, Käyserliche Diplomata und Instrumenta bis dahin ausgefertiget, indem man sich eingebildet, daß die teutsche Sprache sich nicht schreiben liesse. An. 1235. hat Käyser Fridericus II. eine Constitutionem in teutscher Sprache zum erstenmal emaniren lassen, worauf mehrere gefolget, bis endlich Käyser Rudolphus I. die lateinische Sprache durch ein besonders Edict gleichsam verbieten, und daß alle Edicta, Privilegia, Pacta Dotalia &c. in teutscher Sprache concipiret werden solten, gebieten lassen. vid. Christian Grubelii Dissert. de Lingua Germanorum veteri & hodierna, Tremoniæ 1678. habita C. V. §. 3. Illustris Baro de Lyncker Diss. de Idiomate Imperiali p. m. 9. Lorentz Fries in seiner Chronick bey Herr Ludwigs Würtzburgis. Geschichtschreibern, p. 587. Herzius in Notitia Scriptorum Rerum Germ. P. I. Sect. 5. n. 178. Stumpff in der Schweitzer-Chronick L. IV. p. 291. welches iedoch anfänglich so genau nicht beobachtet worden, in Betracht, daß man an das Schreiben der teutschen Sprache sich sogleich nicht gewöhnen können, und dahero circa finem des 13. und circa initium des 14. Seculi annoch lateinisch ausgefertigte Documenta sich finden. Mit Einführung der teutschen Sprache aber haben auch die Titul zu steigen angefangen, wie solches ordentlich gezeiget werden soll.

(e) Daß die Grafen ehmahls auch wohl Clarissimi betitult worden, ein solches ist aus dem Diplomate der Herren Grafen von Leiningen zu ersehen, so Herr Lünig in seinem Spicilegio Seculari p. 381. produciret.

Von dem Prædicato *Spectabilis*, so A. 1363. denen Herren Burggrafen von Nürnberg gegeben worden, desgleichen auch von dem Prædicato *Illustris* kan Christ. Wilh. Eybenius in Tract. de stylo curiæ p. 16. & 17. nachgelesen werden.

(f) Es erhellet aus denen Scriptoribus medii ævi, daß vor diesem die Leute in 4. Classen eingetheilet worden. Die erste wurde constituiret von denen Adelingis vel Edelingis, h. e. illis qui erant de nobiliori prosapia, nempe Ducibus, Comitibus & Dynastis, uno nomine Principibus, die andere von denen Ingenuis oder Freylingen, und das waren die Milites, Equites, Ministeriales, Domicelli, der heutige Niedere Adel, Ritter und Knechte, Adel-Schälcke, Conf. Schilterus de Comitum Prærogativa §. 6. 7.

Die dritte von denen Libertis, und die vierdte von denen Servis oder Leibeigenen. Conf. Diss. Herr Prof. Noods de Origine Nobilitatis Germanicæ An. 1718. zu Leyden gehalten, c. II. §. 4. p. m 25. seqq. Herr Gundling in Diss. erudita super quæstione. An nobilitet Venter? c. 2. §. 4. seqq. c. 3. §. 52. Herr Plönnies in Diss. de Ministerialibus per tot. inprimis vero th. 29. seqq.

Von dieser Meynung gehet ab Herr Burgermeister in seinem Grafen- und Ritter-Saal, P. 1. Sect. 8. & 16. seqq. P. II. S. 22. & alibi. Ockel de præscript. immemoriali c. 2. th. 34. 36.

§. 8.

Sonsten aber ist gewiß, daß die Grafen und Herren in dem dreyzehenden Seculo schon des numeri pluralis sich bedienet, (g) und Wir an statt Ich, auch theils von GOttes Gnaden (h) sich geschrieben.

(g) Von dem Gebrauch und Ursprung des Numeri pluralis statt des Singularis, vid. Speidelius in Speculo Jur. Polit. sub voc. GOttes Gnaden. Becmanus in Notit. Dignit. Illustr. Diss. I. c. 3. Conf. tamen Burgermeister in dem Thes. Jur. Equestr. P. II. c. 22. p. 257. woselbst er irrig vermeint, daß nur die Aebte in diesem Seculo sich Wir geschrieben.

(h) Als zum Exempel die von Henneberg, vid. Herrn Hämens Sachsen-Coburgische Historia, L. 2. p. m. 22. Lünig in Spicilegio Seculari pag. 65. Die von Gleichen. Dietherrus in Contin. Thes. Pract. Besold. sub voc. von GOttes Gnaden p. 245. Die von Schwartzenburg. Melissantes von denen alten Berg-Schlössern p. 221. Die von Castell. Lünig d. l. p. 48. Die von Kirchberg ibid. p. 1776.

§. 9.

Mit dem vierzehenden Seculo, da die teutsche Sprache nach und nach eingeführet worden, und man also der Lateinischen sich entwehnet, sind die Titulaturen schon zu einem solchen Wachsthum kommen, daß die Graffen und Herren Wohlgebohrne, Meine oder Gnädige Herren von denen von Adel, diese aber von jenen Veste und Erbare, it. gute Manne genennet worden. Auctor des Berichts vom Adel in Teutschland P. II. S. 1. p. 69. (i) Seculum XIV.

(i) Von denen Prædicatis, Wohlgebohrn, Gnädig, Vest, Erbar, kan nachgeschlagen werden Speidelius in Spec. Jurid. Polit. sub voc. Titul, p. 1247. sub voc. Vest p. m. 1306. Tenzel in Monathlichen Unterredungen An. 1697. p. 760. Ockel de præscriptione immemoriali cap. 2. th. 35. 37. & 41.

Desgleichen auch Geyer in seinem Spicilegio Speidelio Besold. sub voc. Wohlgebohrn p. 142. woselbst er aus Spangenbergs Adels-Spiegel P. I. c. 10. p. 436. anführet, daß nachdem die Frey-Herren sich Edel geschrieben, die Grafen das Wohlgebohrn hätten haben wollen. add. Herr Plönnies in Diss. de Ministerialibus p. 27. th. 22. wie aber Ehrenvest von Vest differire, zeiget Herr Ockel d. l. th. 35. was Herr Burgermeister von diesem Wort judiciret, ist in seinem Grafen- und Ritter-Saal P. II. S. 15. p. 132. nachzusehen. item in Thesauro Jur Equestr. P. II. c. 20. seqq. p. 252.

§. 10.

Damit man aber näher zur Sache schreite, so hat es in dem vierzehenden Seculo also geheissen, und zwar in einem Kauff-Brief de Anno 1300. Ego Cunradus Dominus (k) de Vinavve &c. sigillum nobilis Viri, Domini mei (l) Krafft de Hohenlohe &c. in einem Ubergabs-Brief de An. 1306 dem Edlen Mann, Herr Poppen von Eberstein (m) in einem Verspruchs-Briefe de An. 1328. Wir Engelbert von Sayn, Herr zu Valendar &c. von dem Ehrsamen Manne, Kullmann, Ritter genannt Waldpott. In einem Kauff-Brief de An. 1331. Wir Friederich von GOttes Gnaden, Graf von Castell &c. die Ehrsame und Edle Leute, Herr Boz und Herr Kurz von Laimbach. In einem Kauff-Brief de An. 1336. Ich Johann, ein Ritter, genannt von Duttelsheim &c. Unserm gnädigen Herrn, Herrn Gottfried, den Edlen Hn. von Hohenlohe. In einem Verschreiben de An. 1338. Ich Rüdiger, ein Edelknecht von Gebenhan &c. Dem Edlen, meinem gnädigen Herrn, Herrn Crafften von Hohenlohe &c. In einem Ubergabs-Brief de An 1345. Wir Crafft von Hohenlohe &c. Der Erbarn Jungfrauen Annen, Herr Dieterichs sel. Tochter von Zimmern. In einem Kauff-Brief de An. 1359. Ich Conrad von Finsterlohe, ein Edelknecht &c. Den Edlen, Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Crafften von Hohenlohe &c. In einem de eod. Anno. Wir Berthold von GOttes Gnaden, Graf zu Henneberg und Herr zu Hartenberg &c. Die Erbare, Veste Manne, Herr Friez von Hermstatt, Ritter, Eberhard von Stein, Engelhard von Münster &c. Edelknechte. In einem Kauff-Brief de An. 1370. Wir Heinrich und Friez Gebrüdere, genannt von Rotenburg, gesessen zu Schrozeberg &c. Der Edlen, Hochgebohrnen Frauen, Frauen Irmangardin, Grässin von Nassau. In einem Kauff-Brief de An. 1387. Wir Wilhelm, Graf zu Castell &c. mit Rath des Erbarn Vesten Ritters, Herrn Friezens von Rötelsee. In einem Consens-Brief de An. 1387. Wir Wilhelm, Graf zu Castell &c. des Erbarn Knechts Hannß Blümbleins. (n)

(k) Das Wort Dominus, Herr, ist vor alten Zeiten ante Seculum XIII. & XIV. allein von denen Satrapis, Primoribus, Principibus, Primatibus, Dynastis & Dominis Terræ, und nicht von dem Niedern Adel gebraucht worden, vid. Autor des Berichts vom Adel in Teutschland p. 110. seq. Gundling in Dissert. an nobilitet Venter? c. 2. §. 3. p. 27.

Nachdem man aber angefangen, auch diesem das Respect-Wort, Herr beyzulegen, haben einige von besagten Satrapis sich zum Unterschied Edle Herren, andere aber sich Herren per Excellentiam nennen lassen. Wie dann heut zu Tage noch in Oesterreich die Dynastæ oder Herren von dem Niedern Adel distinguiret zu werden pflegen. Ockel de Præscript. immemor. c. 2. th. 30. E. G. Die Herren von Stadel. Conf. Joachim Meyers origines & antiquitates Plessenses c. 2. §. 15. p. 51. & Stumpff in der Schweitzer-Chronick L. IV. p. 291. Daß man aber allschon in dem vierzehenden Seculo das Wort Dominus, Herr, in lateinischen und teutschen Documentis auch denen Militibus & Equitibus, Rittern beygeleget, nicht zu negiren, dann also lautet es in oballegirten Kauff-Brieffe: Ego Conradus Dominus de Vinavve &c. In einem Wechsel-Briefe de An 1306 mit Gunst seiner Vettern, Herrn Johannes des Ritters, und Herr Conrads, den man da nennet von Possenekh, it. in einem Verzicht-Briefe de A. 1307. Tierolfus Miles de Doërzbach, Dominus de Aschhausen. Conf. Herr Burgermeister in Thes. Jur. Equ P. II. c. 22. p. 258. Dissentit Autor des Berichts vom Adel in Teutschland p. 170. Conf. Becmannus in Notit. Dignit. Diss. X. C. I. §. 6 & 8. Besold. in Thes. Pract. sub voc. Herrschafft und Herren-Stand p m. 378. seqq. Autor des Berichts von Adel in Teutschland P. II. S. 1. p. 112. Melissantes, von Berg-Schlössern, p. 604. seqq. woselbst zu finden, daß verschiedene Grafen sich nur Herren geschrieben, weil Sie diesen

sen Erb- und Land-Titul viel höher als den Amts- und Richter-Titul gehalten. add. id. Melissantes p. 198.

(l) Biß hieher hat man noch meistentheils das Wörtlein Mein, statt Gnädig, gebrauchet, und gesaget: Dominus Meus, Nobilis Vir de Hohenlohe &c. Mein Herr, der von Hohenlohe, Unser Herr, der von Wolffram, Bischoff zu Würtzburg. Was heut zu Tage das Frantzösische Wort: Monseigneur, bedeutet, das war damals Dominus meus, mein Herr, allermassen dann heut zu Tage noch der Fürsten und Grafen ihre Unterthanen und Domestiquen, wann sie von denenselben reden, zu sagen pflegen: Mein Herr, welches in sensu excellentiori zu verstehen. Wann aber das Wort: Herr, stunde bey einem von dem Niedern Adel, so war es so viel, als heut zu Tage: Monsieur, v. g. Herr Arnold von Rosenberg &c. stunde es aber bey ihrem Ritter-Guth, so war es so viel als ein Erb-Herr, e.g. Conradus Dominus de Vinavve, Conradus Miles, Dominus de Finsterlohe.

(m) Diese Famille ist An. 1660. mit Herrn Casimiro ausgangen. Ein Fragmentum von ihrer Genealogie findet man bey dem Herrn Imhoff in seiner Notitia Procerum Imp. p. 473. hat zu dem Schwäbischen Creyß gehöret, und sollen nun das Ebersteinische Votum & Sessionem bey denen Creyß- und Grafen-Conventen die Herren Marggrafen von Baaden-Durlach führen. Ein mehrers ist in des Herrn Lucæ uhralten Grafen-Saal p. m. 946. seqq. nachzulesen.

(n) Herr Georg Paul Hönn schreibet in seiner Sachsen-Coburgischen Historia L. II. c. 28. p. 177. von der alten Titulatur also: Die Hennebergische Landes-Herrschafft liesse sich vor etwan 450. Jahren an dem Titul, *Nobilis Vir*, **Edler Mann**, dann ein hundert Jahr hernach an dem Prædicat: *Magnificus*, oder Magnificentia begnügen. Käyser Ludvvig benamt einen derselbigen Zeit: **Unsern Heimlichen**, andere gaben ihm gar den anietzo auf Bürgern und Bauern geerbten Titul: **Dem Erbarn.** Ein 60. Jahr hernach aber fiengen die Titul schon an zu wachsen, und fande man auf Briefen, so an die Fürsten hielten, den Titul: **Edle und Hochgebohrne.** Endlichen kame es bey ihnen an das Wort: Irrlauchtig, so der Zeit **Durchlauchtig** ausgeschrieben wird, Conf. Besoldus in Thes. Pract. sub voc. Titul p. 933. woselbst zu finden, daß auch vor diesem die Bischöffe Erbare Fürsten genennet worden. add. Pistorii Cent. I. Thesauri Parœm. Jurid. Germ. n. 20. p. 28. Speidel in speculo sub voc. Titul p. 1246.

§. 11.

Hiebey ist es nicht geblieben, sondern mit der Zeit des sunffzehenden Seculi die Titulatur noch ferner gestiegen, indem die Grafen Wohlgebohrn, die von Adel aber Vest, Streng und Vest, betitult worden. Conf. Autor des Berichts vom Adel in Teutschland, P. II. S. 1. p. 110. Lünig in der Grund-Veste Europäischer Potenzen Gerechtsame, p. 639. Dabey aber allezeit die Gnade denen Grafen und Herren zu einer Distinction und besondern Voraus geblieben. Seculum XV.

Denn also schrieben in einem Rechtungs-Brief und Revers de An. 1420. zwey von Adel an einen Grafen von Castell: Ich Ansbelm Feldner, und ich Georg Schenck von Schenckenstein &c. **Dem Edlen, Wohlgebohrnen, Unserm gnädigen Herrn**, Grafen Lienharden, Graf und Herre zu Castell &c. Dann hiesse es in einem Widerkauffs-Brief de An. 1424. Ich Göz von Berlichingen, und Ich Zürich von Stetten &c. als der **Edle und Wohlgebohrne Unser gnädiger Herr**, Herr Albrecht von Hohenlohe &c. und Arnold von Roßenberg. In einem Theilungs-Brief de An. 1414. **Wir** Lienhard, Graf und Herr zu Castell, und **Wir** Friederich Schencke, Herr zu Limburg &c. **Die Erbare und Veste**, mit Nahmen Endreas von Seinsheimb (o) Burckhard von Gnotstatt, und Friz von Neuningen &c. It. in dem Spekfeldischen Burckfrieden eod. An. **Wir** Lienhard, Graf und Herr zu Castell, und **Wir** Friederich Schencke, Herr zu Limburg, die **Veste Knechte** Endreas von Sainsheimb. In einem Bekänntniß-Brief de An. 1436. **Wir** Heinrich, Graf zu Löwenstein &c. in Gegenwärtigkeit des **Vesten** Zeisolffs von Adelsheim &c. In einem Kauff-Brief de An. 1443. Wir Leonhard, Herr zu Weinsperg, (p) des Heil. Röm. Reichs Erb-Cämmerer, dem **Gestrengen** Herrn Comraden von Roßenberg, Ritter &c. In einem Weißthumbs-Brief de Anno 1449. Wir diese hernach beschriebene, mit Nahmen Eberhard von Dudelsheim, Ambtmann zu Remlingen, und Hanns Fuchs von Kannenberg, Ambtmann zu Hohenburg, **Unserm gnädigen Herrn**, Graf Georgen, Grafen zu Wertheimb. In einem Kauff-Brief de An. 1458. Ich Michael von Tann &c. Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Crafften, Grafen von Hohenlohe und zu Ziegenhayn; Meinem gnädigen Herrn &c. In einem Revers wegen der Wiederlösung de An. 1455. Ich Wilhelm von Rech-

Rechberg zu Hohen-Rechberg ꝛc. (q) um die Wohlgebohrne Herren, Herrn Crafften und Herrn Albrechten, Grafen zu Hohenlohe und zu Ziegenhayn, Gebrüdere, Meine gnädige Herren. In einem Ledigsagungs-Brief de An. 1468. Ich Heinrich von Rechberg, von Hohen-Rechberg ꝛc. An die Wohlgebohrne Frauen, Frau Elisabetha, Gräfin von Hohenlohe und zu Ziegenhayn, Wittwe, gebohrne von Hanau. (r) In einem Schreiben von Herr Ludwig von Weyhers, Dechant, Diez Truchseß, Ritter, Hoffmeistere und andere Stadthalteren zu Würtzburg de An. 1468. Unsere willige Dienste zuvor, Wohlgebohrner, Günstiger und Gnädiger Herr. Euer Gnaden Schreiben ꝛc. Inscript. Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Albrechten, Grafen von Hohenlohe und zu Ziegenhayn, Unserm Günstigen, Gnädigen und lieben Herrn. In einem Vertrags-Brief de An. 1482. Wir Friederich, Graf und Herr zu Castell, und Wir Wilhelm, Herr zu Limburg ꝛc. Die Erbare und Veste Hanns Seyboth von Rambach, und Hanns von Holtz ꝛc. In einem Kauff-Brief de An. 1486. Ich Anna von Boptingen, Hannßen von Berlichingen, verlassene Wittibe ꝛc. Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Albrechten, Grafen von Hohenlohe und zu Ziegenhayn ꝛc. Meinem Gnädigen Herrn.

(o) Das Geschlecht derer von Sainsheimb, oder wie es in denen alten Briefen lautet: Sawesheimb, ic. Sawensheimb, ist eines von denenjenigen, so über alle Häuser, Gräfl. und Adel, in Francken durch seine Meriten sich empor geschwungen. Es war zu solcher Zeit, neml. An. 1414. noch nicht in den Herren-Stand, sondern gehörte zu dem niedern Adel. An. 1417. wurde Erkinger von Sainsheim von dem Käyser Sigismundo zum ersten Freyherrn von Schwartzenberg gemacht. An. 1566. von dem Käyser Maximiliano II. Johannes, des Freyherrn von Schwartzenberg Sohn, in den Grafen-Stand, vid. Trasybulus Lepta in Expositione Historica p. 358. und endlich An. 1671. von dem Käyser Leopoldo Graf Adolph von Schwartzenberg in den Fürsten-Stand erhoben. Conf. Marquardus in Schvvarzenberga glorioſa p. 78. 88. & 234. Wilderbeck in dem Reichs-Staat, P. V. S. 2. c. 25. p. m. 648. Wie sonsten die abgestorbene Herrn von Schwartzenberg, die noch lebende, und vorietzo auch in den Grafen-Stand erhöhete Herren von Sainsheimb in Bayern, und der noch einige Fürst von Schwartzenberg einander verwand, kan ex Tabulis Genealogicis des Herrn Rittershusii, dann bey dem Herrn Imhoff de Procer. Germ. L. V. c. 10. p. 358. nachgesehen werden. add. Pastorius in Franc. rediviva p. 206.

(p) Diese Herren sind ums Jahr 1510. mit Herrn Philipp von Weinsberg ausgestorben, und haben vor alten Zeiten eine considerable, ob schon zerstreuete Herrschafft in Francken, und gegen dem Neckar hin, gehabt; allein zur Zeit ihres Absterbens war dieselbe ziemlich compendios, und bestunde meistentheils aus Hohenloh-Braunneckischen, zwischen dem Mayn und der Tauber gelegenen Güthern, conf. Schell in seinen Collectaneis Hohenloicis MStis C. VII. in f. wiewol auch schon viele davon an Rosenberg gebracht gewesen. Das Castrum, so der Herrschafft den Nahmen gegeben, hiesse Reichelsberg, zwischen Riedheimb und Aub gelegen, ist aber im Anfange des 16. Seculi von denen aufrührischen Bauern verstöret und verbrannt worden. Lorentz Friesse p. 667. & 879. Dahero wird zu dato noch solche die Herrschafft Reichelsberg genannt; sie hat ehmals 28. fl. zum Reichs-Anschlag gehabt. Wie man aus denen alten Nachrichten ersiehet, so haben sie vor alten Zeiten auch an der Stadt Oehringen, und an der Würtzburgischen Stadt Vollkach, Antheil gehabt. Als diese Herren ausgestorben, kam die Herrschafft Reichelsberg mit dem Stimm- und Sitz-Recht auff Reichs- und Crayß-Tägen an die Eigenthums-Erben, und endlich samt denen Lehenbaren Güthern an Würtzburg, welches Stimm- und Sitz-Recht vor ungefehr einem halben Seculo die ietzigen Herren Grafen von Schönborn auff ihr Haus gebracht, und dardurch zu dem Herren-Stand, mithin auch zu der Reichs-Standschafft sich qualificirt gemacht, und zwar dergestalt, daß was die schuldige Præstirung des Matricular-Anschlags betrifft, sie dieserwegen von Würtzburg, so die Herrschafft behalten, eximiret werden, und also das Votum sine Territorio haben. Zeilerus in der Reichs-Geographie tit. VI. p. m. 655. & 737. Conf. Imhoffs Notit. Proc. Germ. Imp. L. VIII. c. 8. Sie waren ehmals, wie aus diesem Allegato zu ersehen, des H. Röm. Reichs Erb-Cämmerer. Heut zu Tage ist solches Erb-Amt bey dem Fürstl. Hohenzollerischen Hause. Was Herr Rath und Prof. Ludwig zu Hall von denen Herren von Weinsberg vor Sentiments habe, ist in dem zweyten Theil seiner vollständigen Erläuterung der güldenen

Bull

Bull tit. 27. §. 7. p. 764. zu lesen. Nach der gemeinen Meynung der Publicisten sollen solches vor diesem auch die Grafen von Falckenstein gehabt haben. Conf. Lucæ in dem uralten Grafen-Saal p. 959. und das Bedencken Anonymi von dem Recht der Erb- und Hof-Aemter, apud Besoldum in Spicilegiis Politico-Juridicis de Legatis p. m. 129. ab initio ibi. und Falckenstein, vor allen andern aber nur belobter Herr Rath und Prof. Ludwig d. l. p. 762. seqq. Dieses findet sich in dem Hohenlohischen Registratur-Buch über die zu Oeringen befindliche alte Weinsbergische Documenta, daß An. 1415. Herr Ermilhard und Herr Conrad von Weinsberg, Vater und Sohn, über das Unter-Cammer-Meister-Amt des Reichs, so der von Müntzenberg und von Falckenstein von der Marggrafschafft Brandenburg zu Lehen gehabt, vom Römischen König Sigismundo, als Marggrafen von Brandenburg, einen Lehen-Brief empfangen.

(q) Das Geschlecht derer von Rechberg zu Hohen-Rechberg ist zu solcher Zeit, nemlich 1455. noch nicht in den Herren-Stand, sondern darein nachhero erst, und von dem Käyser Ferdinando II. 1626. Herr Caspar Bernhard Freyherr von Rechberg, in den Reichs-Gräflichen Stand gesetzet worden; doch hat es, wie in denen Actis Kittingensibus gelesen, allschon An. 1444. geheissen: Der Edle Herr, Herr Wilhelm von Rechberg von Hohen-Rechberg. add. Wilderbekh in dem Reichs-Staat, P. V. Sect. 2. c. 30. §. 11. p. 673. Imhoff. in Notit. Proc. Imp. L. VIII. c. 11. p. 505. Lünig in dem Spicilegio Seculari p. 868. woselbst das Käyserl. Diploma wegen des erlangten Gräfl. Axiomatis und dann p. 871. Käysers Ferdin. III. Diploma über die Erhebung der Herrschafft Hohen-Rechberg zu einer ohnmittelbaren Reichs-Herrschafft zu finden.

(r) Dieser Elisabetha, gebohrnen von Hanau, Ihre Frau Mutter, war eine gebohrne Gräfin von Ziegenhayn und Nidda, auch mit Namen Elisabeth, Herrn Ulrichs von Hanau Gemahlin. Als nun der männliche Stamm der Grafen von Ziegenhayn und Nidda mit Herrn Grafen Johannes 1450. ausgienge, so hätte derselbe Rechtlicher Ordnung nach seine Allodia, wie auch Fuldische und Hirschfeldische Gunckel-Lehen, auf seine allodial- und Gunckel-Lehns-Erben vererbt, und davon die Helffte auf die Elisabeth, Herrn Grafens Albrechts von Hohenlohe Gemahlin, die andere Helffte aber auff Herrn Grafen Otten von Waldeckh kommen sollen, als der die Schwester der Frau Elisabeth, Gräfin von Hanau, Agnes, so die andere Allodial-Erbin war, zur Gemahlin hatte. Allein Herr Landgraff Ludwig in Hessen wolte dieses nicht gelten lassen, ohnerachtet Herr Graf Crafft, und Herr Graf Albrecht von Hohenlohe von dem Käyser Friedrich bereits mit denen Reichs-Lehen dieser beyden Grafschafften belehnt gewesen, sondern nahm dieselbe An. 1453. de facto in Possession, und behauptete, daß darunter keine Reichs-Lehen wären, und vergliche sich wegen der Fuld- und Hirschfeldischen Lehen mit denen Stiftern quæstionis, worauf endlich die Sache An. 1495. durch eine Käyserl. Commission beygeleget, und Hohenlohe vor seinem Abstand ein Stück Geld gegeben worden. Conf. Reichs-Staat des Herrn Wilderbecks P. V. S. L. c. 9 §. 13. p. m. 600. der dritte Theil zu Herr Pufendorffs Einleitung c. 13. p. m. 601. Europäischer Herold p. m. 240. vor allen aber Herr Lucæ in dem uralten Grafen-Saal p. 804. seqq. iedoch muß daselbst vor den Namen Adolph, des Grafens von Hohenlohe, Albrecht gesetzet werden.

§. 12.

Wir gehen nun weiter, und communiciren, was wir von der zwischen Grafen, Herren und der Ritterschafft in dem sechzehenden Seculo oder Jahrhundert beobachteten Titulatur in einigen Archivis und Actis publicis gefunden, nicht zweiflende, daß, wenn man in mehrern Archivis und Registraturen nachsuchen, auch mehrere Acta publica auffschlagen wolte, man eine noch viel grössere Menge von dergleichen Exempeln würde ausfündig machen können. Allein die gegenwärtige können zu unserm Vorhaben gnug seyn; Man wird daraus schon ersehen können, wie zwar die Titulatur mercklich gestiegen, indem es bey Grafen und Herren geheissen: Wohlgebohrne, bey denen von Adel aber, Edel und Gestreng, Edel und Vest, Ehrenvest, item Mannvest, gleichwohl aber die Gnade vor Grafen und Herrn beständig beybehalten worden. Denn also lautet es in einem Kauff-Brief de A. 1514. Ich Bernhard von Berlichingen, Ritter ꝛc. Dem Wohlgebohrnen Herrn Albrechten, Grafen von Hohenlohe, Unserm Gnädigen Herrn ꝛc. In einem Kauff-Brief de An. 1520. Ich Joachim von Stettenberg ꝛc. Dem Wohlgebohrnen meinen Gnädigen Herrn Graf Georgen zu Wertheimb ꝛc. In einem Schreiben von denen

Seculum XVI.

Fürstlichen Räthen zu Würtzburg de An. 1521. Unsre willige Dienste zuvor, Wohlgebohrner Gnädiger Herr ꝛc. Inscript. Dem Wohlgebohrnen Herrn Georgen, Grafen zu Wertheimb, Unserm Gnädigen Herrn. Und in einer Quittung de An. 1536. Ich Ludwig von Rosenberg ꝛc. (s) Der Wohlgebohrne Herr, Herr Wolffgang, Graf von Hohenlohe. Mein Gnädiger Herr ꝛc. In einem Schreiben de An. 1546. von Herrn Graf Günther zu Schwartzenburg an Herrn Hanns von Pönickau: Günther, von GOttes Gnaden, Graf zu Schwartzenburg, Gestrenger, Ehrenvester, Günstiger Lieber Besonderer. Wir haben Euer Schreiben ꝛc. und sind Euch mit Gunst geneigt An. 1552. Wohlgebohrner und Edler Gnädiger Herr, Euer Gnaden sind unser willige Dienste zuvor, Gnädiger Herr. Euer Gnaden ꝛc. Philip Truchses der Aeltere von und zu Pommersfelden, Valentin Fuchs zu Wiessendheit, Jörg Wilhelm von Lentersheimb. In einem andern de An. 1553. Wohlgebohrner Herr ꝛc. Euer Gnaden sind unsere geflissene Dienste mit willigem Fleiß zuvor, Gnädiger Herr ꝛc. Wolff von Crailsheimb, Valentin Fuchs, Euchstachius Wichsenstein, Florian von Festenberg, Clauß von Posek. Inscript. Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Conraden, Grafen und Herrn zu Castell, Carl, Herren zu Limburg, des Heil. R. Reichs Erb-Schencken und semper Freyen, Unsern Gnädigen Herrn. (t) In einem Schreiben de An. 1553. Wohlgebohrner Graff, Euer Gnaden sind ꝛc. Gnädiger Herr ꝛc. Euer Gnaden Dienstwillige, Wolff von Crailsheim, Ambtmann zu Kizingen, Valentin Fuchs zu Wiesendheit, Eustachius von Wichsenstein, zu Kirchschönbach, Hannß Fuchß von Neydenfels, Albrecht von Rosenberg zu Boxberg. Inscr. Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Cunraden, Grafen und Herrn zu Castell, Unsern Gnädigen Herrn. In einem Kauff-Brief de An. 1558. Ich Albrecht von Adelsheim ꝛc. Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Ludwig Casimiren, Grafen von Hohenlohe ꝛc. Meinem Gnädigen Herrn. In einem Kauff-Brief de Anno 1560. Ich Hanns Wolff von Schrotsberg, Marggräfl. Hauß-Voigt und Amptmann zu Uffenheimb ꝛc. Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Ludvvig Casimir, Grafen von Hohenlohe und Herrn zu Langenburg, Meinem Gnädigen Herrn. In einem Ritterschafftl. Schreiben des Cantons Odenwalds an den Herrn Grafen von Stollberg und Königstein. (u) An. 1564. in einem Schreiben von Haupt-Leuten und Räthen der 6. Orth gemeiner Ritterschafft an Herrn Schenck Carln d. An. 1563. Wohlgebohrner Gnädiger Herr, Ew. Gnaden seynd ꝛc. Ew. Gnaden dienstwillige Haubtleute ꝛc. Inscript. Des Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Carl von Limburg, des Heil. R. Reichs Erbschenckens und semper Freyens ꝛc. nachgelassenen Erben oder Fürmünderen, Unsern Gnädigen Herren. In einem andern de eod. an. von Herrn Albrecht von Rosenberg, Rittern, der Ritterschafft des Orths Odenwald Haubtmann an die Herrn von Limburg: Wohlgebohrne, Gnädige Herren, Euer Gnaden ꝛc. Inscript. denen Wohlgebohrnen Herren, Herrn Christophel Friederich, und Heinrich von Limburg, des H. R. R. Erbschencken, Meinen Gnädigen Herren. Wohlgebohrner Graf, Euer Gnaden unterthänige dienstwillige Haubtmann, Rath und Versammlete von der Ritterschafft des Orts Odenwalds. In einem Schreiben Theobald Julii von Thüngen de an. 1576. Wohlgebohrner Graf, Ewer Gnaden Unterdienstwilligster. Inscript. dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Conraden, Grafen und Herrn zu Castell, Meinem gnädigen Herrn. In einem Intercessions-Schreiben Hanns Jacob Hunds von Wenckheim de an. 1577. Wohlgebohrner Herr, Ewer Gnaden seyn mein unterthänige schuldige gehorsame Dienstbereits Fleis zuvor, Gnädiger Herr. Ewer Gnaden Unterthäniger. Inscript. dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Ludwigen, Grafen zu Löwenstein und Werthheimb, Herrn zu Scharpfeneck und Breuberg, Meinem Gnädigen Herrn. In einem Attestat de an. 1578. Der Wohlgebohrne Herr, Herr Wolffgang, Graf und Herr zu Castell, Unser Gnädiger Herr ꝛc. Hanns von Miltiz, Sylvester Forstmeister, Erasmus Zollner von Rotenstein, Bernhard von Heßberg. In einem andern Wolff Dieterichs von Hartheim de eod. an. Wohlgebohrner Graf, Euer Gnaden seyn meine unterthänige und geflissene Dienste zuvor, Gnädiger Herr. Euer Gnaden Unterthäniger. Inscript. Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Ludwigen, Grafen zu Löwenstein und Wertheimb, Herrn zu Scharpfeneck und Breuberg ꝛc. Meinem Gnädigen Herrn. In einem Schreiben von der Regierung zu Mergenthal de an. 1594. Wohlgebohrner Graf, Euer Gnaden seyn unser willig und unterthänige Dienst zuver, Gnädiger Herr ꝛc. Stadthalter, Ambts-Verweser, Cantzler und Räthe ꝛc. Inscript. Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Wolffgangen, Grafen von Hohenlohe, und Herrn zu Langenburg, Unserm Gnädigen Herrn. In einem Documento von der Chur-Fürstlichen Mayntzischen Cantzley, de an. 1594. Ihro Gnaden, Herr Graf Wolffgang, dessen Brüder und Vetter.

In

In einem Schreiben von der Regierung zu Mergentheimb de an. 1594. Wohlgebohrner Graf, Euer Gnaden seyen Unser willig unterthänige Dienste zuvor, Gnädiger Herr. Was Euer Gnaden der Erwehlten Königlichen Majestät in Polen, Administrators und Meister Teutschen Ordens Stadthalter, Amts-Verweser, Cantzler und Räthe daselbst. Inscript. Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Wolffgangen, Grafen von Hohenlohe und Herrn zu Langenburg ꝛc. Unsern gnädigen Herrn. In einem Schreiben de an. 1595. an Herrn Gebsattel, Dom-Probsten zu Bamberg. Wolffgang ꝛc. Unsern freundlichen Gruß und geneigten Willen zuvor, Ehrwürdiger und Vester, besonderer Freund. Wir haben Euer Schreiben ꝛc. In einem Schreiben Herrn Caspar von Wildungen, de an. 1599. Wohlgebohrner Graf, Ew. Gnaden seynd meine unterdienstliche, hochbefliessene, und iederzeit gantz bereitwillige Dienste zuvor, Gnädiger Herr ꝛc. Euer Gnaden Unterdienstwilliger. Inscript, Dem Wohlgebohrnen Grafen, Herrn Ludwigen, Grafen zu Löwenstein und Wertheim, Herrn zu Scharpfeneck und Breuberg, Meinem gnädigen Herrn, cum subscriptione integra. In einem de an. 1592. Wohlgebohrner Graf, Euer Gnaden sind meine Unterthänige ꝛc. Euer Gnaden Unterthäniger und iederzeit Dienstwilliger Christoph von Dachröden, Königlicher Majestät Rath und Hof-Marschall zu Mergentheimb. Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Wolffgang, Grafen von Hohenlohe, und Herrn zu Langenburg; Meinem gnädigen Herrn. In einem an die Regierung zu Mergentheimb de an. 1596. Wolffgang ꝛc. Unsern günstigen Gruß und geneigten Willen zuvor, Ehrwürdige, Veste, Hoch- und Wohlgelahrte, besonders Liebe. Wir geben Euch ꝛc. Inscript. an die Fürstlichen Teutschmeisterlichen Stadthalter, Amts-Verweser, Cantzlar und Räthe zu Mergentheimb. Von Derselben: Wohlgebohrner Graf, Euer Gnaden seynd Unsere gutwillige und geflissene Dienste zuvor, gnädiger Herr. Euer Gnaden der Erwehlten Königlichen Majestät in Pohlen Administratoris und Teutsch-Meisters Stadthalter, Cantzlar und Räthe. Inscript. Dem Wohlgebohrnen Herrn, Wolffgang, Grafen von Hohenlohe und Herrn zu Langenburg ꝛc. Unserm gnädigen Herrn. In einem de an. 1598. Wohlgebohrner Graf, gnädiger Herr. Euer Gnaden seynd meine unterth. Euer Gnaden dienstwilliger Bernhard von Hutten, Fürstlicher Rath. Inscript. Dem Wohlgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Wolffgang, Grafen von Hohenlohe, und Herrn zu Langenburg; Meinem insonders gnädigen Grafen und Herrn. In einem ad eund. Wolffgang ꝛc. Unsern günstigen Gruß zuvor, Vester, besonders Lieber ꝛc. Ew. Schreiben. In einem de eod. an. Wohlgebohrner und Edler Graf, Euer Gnaden sind meine unterthänige ꝛc. Gnädiger Herr, Euer Gnaden allezeit unterthäniger Diener, Georg Ludolph Marschalk, Obrister ꝛc. In einem ad eund. Wolffgang ꝛc. Unsern günstigen Gruß ꝛc. Gestrenger und Vester, besonders Lieber. Wir haben aus Euerm ꝛc.

(s) Dieses vornehme verloschene Adeliche Geschlecht hat ehmals considerable Güter, und darunter auch diejenigen in Besitz gehabt, so von Hohenlohe an die Herren von Weinsperg cum pacto retrovenditionis an. 1398. verkaufft worden, nemlich Königshofen auf dem Gau, Retersheim an der Tauber, Neubram Rindersfeld, Oberndorf, Streichenthal, und Wermbrechtshausen. Conf. Lorentz Friese pag. 665. von welchen die zwey erstere die Weinspergischen Erben an Würtzburg verkaufft, die 5. letztere aber von Rosenberg besagtem Hoch-Stifft zu Rittermann-Lehen auffgetragen, und endlich von diesem auf gewisse Conditiones, dem Hochgräflichen Haus Hatzfeld überlassen worden, welches solches zu dato innen hat, und den Ausgang des zwischen Würtzburg und Hohenlohe bey dem Käyserlichen Cammer-Gericht von vielen Jahren her ventilirten Processus erwartet. Immittelst werden solche Güter von der Ritterschafft colleciret. Den Widerkauffs-Brief findet man bey dem Herrn Lünig in seinem Spicilegio Seculari pag. 289. Von denen Reichs-Grafen von Rosenberg kan Herr Lucæ in seinem Grafen-Saal p. 88. seq. nachgelesen werden. (t) Dieses Haus ist eines von den alten herrlichen Häusern, so den Herren-Stand beständig fortgeführet, und das Gräfliche Axioma vor wenigen Jahren erst angenommen, vermuthlich aus der Ursache, weil die heutige Barones und Frey-Herren angefangen, sich auch Herren nennen zu lassen. Es ist aber solches uraltes Haus Anno 1713. mit Herrn Schenck Vollrath von Limburg verloschen, und die Herrschafft ziemlich zergliedert worden, gleichwol aber ein considerables denen Eigenthums-Erben annoch verblieben. Conf. Ludwig in Tom. II. seiner Erläuterung der güldenen Bull p. 638. Das Erb-Schencken-Amt so sonsten bey demselben gewesen, solle von Römischer Käyserlicher

Majestät denen Herren Grafen von Althan allergnädigst conferiret worden seyn. Conf. Bilderbekh in dem Reichs-Staat P. V. S. 2. cap. 31. §. 5. not. 3. pag. 680.

(u) Die Grafen von Königstein und Eppstein haben vor diesem zu dem Wetterauischen Collegio gehöret, sind aber mit dem Anfang des sechzehenden Seculi ausgestorben, worauf Herr Graf Botho zu Stollberg an. 1521. zu Worms die Succession wegen seiner Gemahlin erhielt, deßwegen auch die Nachkommen sich Grafen von Königstein geschrieben, welches aber Chur-Maynz angefochten, und ist endlich durch einen Vergleich die Sache an. 1590. beygelegt worden. Conf. Imhoff in Not. Proc. Imp. L. VI. cap. 18. §. 4. & 5. p. 464. wiewohl hernach von neuem Irrungen entstanden. vid. Lucæ in seinem uhralten Grafen-Saal, pag. 241. seqq.

§. 13.

Seculum XVII. Es ist aber dabey nicht geblieben, sondern es hat sich in dem siebenzehenden Seculo die Titulatur wie eine Alluvio erweitert, die Gnade aber, denen Grafen und Herren dabey nicht verweigert worden. Dann also schrieb 1601. Hanns Melchior Keller von Schlottheimb, Commenthur zu Mergentheimb, an dem Herrn Grafen Wolffgang von Hohenlohe: Wohlgebohrner Graf, Euer Gnaden seynd meine gutwillige unterthänige Dienste zuvor, gnädiger Herr, Euer Gnaden Gutwilliger. Inscript. Dem Wohlgebohrnen Herrn Wolffgang, Grafen von Hohenlohe, und Herrn zu Langenburg, Meinem gnädigen Herrn. Worauf den 24. eod. an. also geantwortet wurde: Wolffgang ꝛc. Unsern günstigen Gruß und geneigten Willen zuvor, Ehrwürdiger, Vester, besonders Lieber. Wir haben seit Euerm den 3. dieses ꝛc. welches Wir Euch zu vertrösteter Nachricht unverhalten lassen wollen, und seynd Euch mit günstigen guten Willen wohl gewogen. Anno 1606. des Löblichen Fränckischen Creyses Fürsten und Ständen zu Nürnberg versammlete Räthe und Gesandten an die Grafen von Wertheimb: Wohlgebohrne Grafen, E. E. Gnaden Gnaden seynd Unsere willige und geflissene Dienste zuvor, gnädige Herren, Euer Euer Gnaden Gnaden ꝛc. Inscript. Denen Wohlgebohrnen Herren, Herrn Ludwig, dann Friederich, Wolff Ernsten und Johann Dietrichen, allen Grafen von Löwenstein und Wertheimb, Herrn von Scharpfeneck und Breuberg ꝛc. Unsern gnädigen Herren. In einem Schreiben von denen Anspachischen Herrn Räthen de an. 1605. an Herrn Graf Wolffgang und Herrn Graf Philippsen von Hohenlohe: Wohlgebohrne Grafen, gnädige Herren, Ew. Gnaden verbleiben Wir zu willigen Diensten erbietig. In einem Schreiben de an. 1609. von der Ritterschafft: Hoch- und Wohlgebohrner Graf, Euer Gnaden seyn unsere unterthänige willige Dienste zuvorn, gnädiger Herr. Aus dem Beyschluß haben Ew. Gnaden ꝛc. Ew. Gnaden unterthänige und dienstwillige Hauptmann und Räthe des heiligen Reichs gefreyten Ritterschafft in Francken Orts Odenwalds. Inscript. Dem Hoch- und Wohlgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Wolffgang, Grafen zu Hohenlohe, und Herrn zu Langenburg, Unserm gnädigen Grafen und Herrn. Die Antwort eod. an. Wolffgang Grafe ꝛc. Unsern günstigen Gruß und geneigten Willen zuvor, Veste, Liebe, Getreue und Besondere. Was Ihr ꝛc. Geben Euch ꝛc. Ein Schreiben de an. 1610. vom Canton Odenwald: Hoch- und Wohlgebohrner Graf, Ew. Gnaden sind unsere unterthänige willige Dienste zuvorn, gnädiger Herr. Nachdem ꝛc. an Ew. Gnaden Herrn Vater ꝛc. Ew. Gnaden unterthäniger Haubtmann und Räthe des Heil. Reichs gefreyten Ritterschafft in Francken Orts Odenwalds, als ietziger Zeit Directores &c. Inscript. Dem Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Georg Friederichen, Grafen von Hohenlohe und Herrn zu Langenburg, auch zum Jungenbunzel, Cosmanes und Crulich, Römischer Käyserlicher Maj. Kriegs-Rath und Obrister über 2000. Pferd, Unserm gnädigen Herrn. (v) In einem Schreiben von der Fränckischen Ritterschafft an. 1614. Hoch- und Wohlgebohrner Graf, Ew. Gnaden seyen unsere unterthänige willige Dienste, mit Wünschung eines Freudenreichen Neuen Jahrs, zuvor, gnädiger Herr. Was nicht allein an Ew. Gnaden ꝛc. Ew. Gnaden Unterthänige und Dienstwillige, Haubtmann und Räthe des Heil. Reichs gefreyten Ritterschafft in Francken Orts Odenwald. Inscript. Dem Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Georg Friederichen, Grafen von Hohenlohe ꝛc. Herrn zu Langenburg, Herrn der Herrschafft Jungenbunzel, Cosmanes und Crulich, Rittern und Obristen, unserm gnädigen Herrn. An. 1617. der Herr von Westernach zu Mergentheimb, Teutschen Ordens-Ritter, an den Herrn Grafen von Hohenlohe: Hoch- und Wohlgebohrner Graf, Derselben seyn meine treugeflissene gutwillige Dienste stets Fleiß zuvor, gnädiger Herr und Sohn, Meines gnädigen Herrn Sohns allezeit unterdienstgeflissener getreuwilliger Knecht, Herr von Westernach. Inscript. Dem Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn Georg Friederichen, Grafen

von

von Hohenlohe, und Herrn zu Langenburg, Herr der Herrschafft Jungenbunzel, Cosmanos und Crulich ꝛc. Römisch Käyserlicher Majestät bestellten Kriegs-Rath, Obristen und Rittern, Meinem gnädigen Herrn und Sohn. Anno 1624. schriebe die Regierung zu Mergentheimb also: Wohlgebohrner Graf, Euer Gnaden sind unsere gutwillige Dienste zuvor, gnädiger Herr! Ew. Gnaden Keller ꝛc. Dat. Mergentheimb den 6. Maji 1624. Hochfürstl. Durchl. Ertz-Hertzogs Caroli zu Oesterreich, Administratoris und Meisters Teutschen Ordens Vice-Stadthalter, Cantzlar und Räthe ꝛc. Georg Wilhelm von Eickershausen, genannt Klüppel. Johann Eustachius von Soll. Inscript. Dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Georg Friederichen, Grafen von Hohenlohe, und Herrn zu Langenburg, Obristen und Rittern, unserm gnädigen Herrn. In einem Vertrag de An. 1627. Des Hochwohlgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Georg Wilhelmen, Gräfen zu Helffenstein ꝛc. (x) In einem de An. 1608. Hoch- und Wohlgebohrner Graf, Euer Gnaden seynd meine unterthänige Dienste iederzeit zuvoran, gnädiger Herr; Die von Euer Gnaden ꝛc. Euer Gnaden Unterthäniger, Hanns Philipp von Crailsheimb. Inscript. Dem Hoch-Wohlgebohrnen Herrn, W. Grafen von Hohenlohe und zu Langenburg; Meinem gnädigen Herrn. In einem de An. 1613. Hoch- und Wohlgebohrner Graf und Herr, Euer Gnaden seynd meine unterthänige und wohlgefliſſene Dienste zuvor, gnädiger Herr ꝛc Euer Gnaden unterthäniger und williger, Hanns Conrad Geyer von Giebelstatt. (y) Inscript. Dem Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Georg Friederichen, Grafen von Hohenlohe, und Herrn zu Langenburg, auch Herrn der Herrschafft Jungenbunzel ꝛc. Röm. Käyserlicher Majestät bestellter Kriegs-Rath und Obrister, Meinem gnädigen Herrn. In einem Schreiben de an. 1675. Herr Hanns Albrecht von Gemmingen an Herrn Schenck Heinrich Casimiren zu Limburg: Hochgebohrner ꝛc. Euer Gnaden unterthäniger Johann Albrecht von Gemmingen. Anno 1674. Herr Graf Wolffgang Heinrich von Hohenlohe an Herrn Wolffgang Heinrich Zorn von Plobsheimb: Dem Wohl-Edelgebohrnen und Gestrengen, und eod. an. 1674. eben also an Herrn Christian Ernst von Crailsheimb nach Anspach. In einem Schreiben de an. 1679. schrieb der Chur-Mayntzische Minister, Herr von Bettendorff, also an Herrn Graf Heinrich Friederichen von Hohenlohe: Hochgebohrner Graf, gnädiger Herr. Euer Gnaden unterthäniger Diener ꝛc. ꝛc. In einem Schreiben des Canton Odenwalds de Anno 1684. an Herrn Schenck Vollrath von Limburg: Hochgebohrner Graf, gnädiger Herr! Euer Gnaden unterthänig willige Haubtmann, Räthe und anwesende Mitgliedere ꝛc. In einem de an. 1682. Hochgebohrner Herr Graf, gnädiger Graf und Herr; Euer Hochgräflichen Gnaden unterthäniger Diener, Gottfried von Holtz ꝛc. Inscript. Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn, Herrn Sigfriden, Grafen von Hohenlohe und Gleichen, Herrn zu Langenburg und Cranichfeld, des Heil. Röm. Reichs Rittern, Meinem gnädigen Grafen und Herrn. In einem Theilungs-Brief de an. 1693. Wir Vollrath und Georg Eberhard, Gebrüdere Herrn zu Limburg ꝛc. des Reichs frey Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Johann Christoph Wolffkeel von Reichenberg.

(w) Mit dieser Herrschafft hat es folgende Bewandniß: Nemlich es hat Herr Graf Georg Friederich von Hohenlohe-Neuensteinischer Linie an. 1607. Evam eine Frey-Frau von Wallstein sich vermählet, und mit derselben die Herrschafft Jungenbunzel, Coßmanos und Crulich erheyrathet. Nachdem aber die Ehe unfruchtbar gewesen, und Sie an. 1631. dieses Zeitliche gesegnete, der Herr Graf Georg Friederich auch in die Acht erkläret war, so ist diese Herrschafft dem Hochgräflichen Hause Hohenlohe wieder entgangen.

(x) Dieses vornehme uralte Haus ist an. 1627. mit Herrn Gräfen Rudolpho zum Ende gangen, und die Grafschafft Helffenstein da und dorthin kommen. Einen grossen Theil hat die Reichs-Stadt Ulm an sich gebracht, wie solches alles bey dem Herrn Lucæ in seinem uralten Grafen-Saal p. 994. mit Umständen zu lesen ist.

(y) Dieses Geschlecht ist nunmehro mit Herrn Heinrich Wolffgang ausgestorben, nachdem derselbe sich vorhero in den Grafen-Stand erheben lassen, wegen seiner Güter mit der Ritterschafft, als wohin selbige gehöret, sich abgefunden, und darauf in dem Fränckischen Hochgräflichen Collegio und bey dem Creyß-Convent Votum & Sessionem erlanget, mit Ihro Königl. Preußischen Majestät aber gewisse Pacta eingegangen krafft solcher Sie nach seinem Tode auf Höchstgedacht Seine Königliche Majestät devolvirt, welche che Sie auch zu Dato noch in Besitz haben, und durch einen geheimden Rath von Goldbach aus administriren lassen. Conf. Imhofs Not. Proc. Imp. Germ. L. VIII.

c. 9. p. 578. add. Pastorius in Franc. redi-viva p. 221.

§. 14.

Seculum XVIII. Mit dem Anfange dieses Seculi ist es alles auf das höchste kommen, und haben die Grafen zwar durchgehends das Hochgebohrn angenommen, und prætendiren solches als eine Schuldigkeit von dem subalternen Adel. Allein dieser hingegen masset sich durchgehends eines mehrern an, und haben viele von dessen Mitgliedern zu Wien das Wohlgebohrn, und einige das Hochwohlgebohrn, ja gar das Hoch- und Wohlgebohrn erlanget, also, daß nun keiner mehr Gestreng, Vest, Edelgebohrn, Hochgebietend, Großgl. ꝛc. sondern ein ieder Hochwohl- oder wenigstens doch Wohlgebohrn und gnädig heissen will, wann er gleich nicht weiß, was Gnade ist, noch auch Gnade erzeigen kan. (z) Es schriebe aber an den Herrn Grafen Albrecht Wolffgang von Hohenlohe der Herr Præsident von Bünau an. 1712. also: Hochgebohrner Graf, gnädiger Herr! Euer Hochgräfl. Gnaden unterthäniger gehorsamster Diener, Heinrich von Bünau. In einem Ritter-Hauptmannschafftlichen Schreiben de An. 1720. hiesse es an die Herrn Grafen und Frau Gräfin zu Castell: Hochgebohrne Gräfin, auch Hochgebohrne Reichs-Grafen, gnädige Frau, auch Hochgeehrteste Herrn Grafen ꝛc. Aus Eu. Hochgräflichen Gnaden und meiner Hochgeehrtesten Herrn Grafen ꝛc. Unterthänig- und gehorsamster Diener N. N. In einem andern von dem Canton Odenwald de eod. an. Hochgebohrne Gräfin, Hochgebohrne Reichs-Grafen, gnädige Frau, (aa) auch Hochgeehrteste Herren Grafen! Was Dieselbe ꝛc. Euer Hochgräflichen Gnaden, auch Unserer Hochgeehrtesten Grafen und Herren, unterthänig- auch gehorsam-Ergebenste Ihro Römisch-Käyserlichen Majestät respective würckliche Räthe, auch ohnmittelbarer Reichs-Ritterschafft in Francken, Orts Odenwalds Haubtmann Räthe und Ausschuß, der Zeit Directores. In einem andern de eod. an. von dem Canton Rhön und Werra, Hochgebohrne Grafen, auch Hochgebohrne Gräfin, gnädige Herren, auch gnädige Frauen. Was Ew. Ew. Ew. Excellenz und Gnaden Gnaden ꝛc. Dienstergebenste Ihro Römisch-Käyserl. Majestät würckliche Räthe, Haubtmann, Räthe und Ausschuß des Heil. Röm. Reichs ohnmittelbar freyer Ritterschafft Landes zu Francken, Orts Röhn und Werra. (bb)

(z) Vid. Thes. Jur. Equest. Herrn Burgermeisters P. II. p. 619. woselbst Herr Nagel trad. dudum prædicatum Wohlgebohrn und Edel in Cancellaria Imperii austriaca & statuum impertiendum impetrasse Nobiles immediatos. Conf. Privilegium Imper. Ferd. III. de an. 1654. Herr Burgermeister statuiret zwar in Thes. Jur. Equest. P. II. p. 252. und im Grafen- und Ritter-Saal P. III. S. 23. p. 456. als wann das Directorium schon vor etlichen Seculis das Prædicat Wohlgebohrn und Edel gehabt hätte. Allein dieses ist weit gefehlet, und nimmermehr zu erweisen; weil die Creatio des Directorii bey weitem nicht so alt ist, und was ehemals bey Vereinen geschehen, solches nicht um der Ritter und Knechten, sondern um der Grafen und Herren willen geschehen, wie solches Herr Burgermeister d. l. in Thesauro selbst gestehet. Conf. Autor des Berichts vom Adel in Teutschland p. 185.

(aa) Hier ist deutlich gezeiget worden, daß man denen Herrn Grafen von Castell ohnerachtet der älteste lange Zeit Obrister und General gewesen, und der Adel selbst denen von seinen Mitgliedern, so General-Chargen erlanget, die Excellenz zu geben pflegen, die Gnade nicht beylegen wollen, indem man die Frau Gräfin als einer Dame, selbige zwar gegeben; Sie die Herrn Grafen aber mit einem solchen Prædicat beehret, so denen von Adel und bürgerlichen Standes-Personen commun ist. Pflegten die von Adel nicht selbsten Ihr eigenes Frauenzimmer: gnädige Frauen und Fräulein zu betiteln; Es würde die Frau Gräfin gewiß auch mit einem bürgerlichen Titul haben vorlieb nehmen müssen.

(bb) Dem Löblichen Canton Röhn und Werra gereichet es zu einem Lob der Bescheidenheit, daß derselbe bey dem alten von vielen Seculis her hergebrachten Stylo geblieben, und so wohl denen Herren Grafen als der Frau Gräfin von Castell die Gnade statt des bey dem bürgerlichen Stand gebräuchlichen: Hochgeehrt- oder Hochgeehrteste beygelegt, mithin dieselbe von bürgerlichen Standes-Personen distinguiret, als welche ja, wenn sie in einem honetten Officio stehen, von denen Reichs-Cavalliers ebenfalls Hochgeehrt- oder Hochgeehrtest begrüsset werden.

§. 15.

Hieraus ist nun in die Länge und Breite zu ersehen, daß von vielen hundert Jahren her allerhand Cavalliers, Mittel- und Unmittelbare, Reiche und Arme, Geist- und Weltliche, Ritter und Knechte, Hof- und Kriegs-Bediente, in

te, in Corpore und individuo, in Collegio & extra illud, Vasalli & non Vasalli, denen alten Reichs-Grafen die Gnade nicht verweigert, Sie in hoher Veneration gehalten, und gantz anderst tractiret, als man heut zu Tage neuerlich einzuführen gedencket, und so weit kommen will, daß man vermeynet, daß auch so gar Vasalli nur bey vorkommenden Lehens-Sachen, sonsten aber weiter nicht, die Gnade zu geben schuldig wären. (cc) Die Raisons kommen insgemein darauf an:

(1.) Die Zeiten hätten sich verändert, und die Ritterschafft wäre wegen Ihrer Verfassung zu einem so grossen Ansehen kommen, daß sie einer solchen Submissions-Machung nicht mehr nöthig hätte, hingegen wären

(2.) Die meisten alten Grafschafften, so die Fürstliche Dignität nicht angenommen, dergestalt durch die Theilungen und Alienationes diminuirt und verringert worden, daß in Ihrem Corpore Mitglieder wären, die considerablere Güter, als manche Reichs-Grafen, hätten.

(3.) Finden sich einige unter der Reichs-Ritterschafft, so selbsten das Gräfliche Axioma angenommen, und in den Herrn-Stand sich setzen lassen.

(4.) Bedienten viele solche wichtige Hoff- und Militair-Chargen, oder hätten solche hohe Würden in dem geistlichen Stande erlanget, daß Sie sich nicht zu dergleichen Submission verstehen könten, und dann

(5.) Gebe man ja denen Grafen das Hochgebohrn, und distinguirte sie dardurch von denen Freyherrn und Edelleuten.

Allein hierauf ist mit gutem Grunde zu antworten, und zwar auf das Erste; daß, um der Verfassung wegen, die Dignität der Adelichen Würde, oder des Ritter-Standes, nicht grösser worden, sondern ein ieder, der sich nicht in Grafen- oder Herren-Stand erhöhen lassen, ein Cavallier oder Ritter geblieben.

Ad 2.) Daß die Personal-Grafen-Dignität deßwegen doch nicht diminuiret worden.

Die Könige sind einander an Macht auch nicht gleich, doch muß einem ieden die Majestät gegeben werden.

Ad 3.) Daß wenn ein Cavalier in den Grafen- oder rechten Reichs-Herrn Stand gesetzet worden, kein Graf von Ihm die Gnade prætendiren werde.

Ad 4.) Daß, um der Chargen wegen, Ihre Personal-Dignität sich nicht vergrössert, dahero auch vor diesem die Cavaliers, so dergleichen ansehnliche Chargen auch bekleidet, sich darinnen eines bessern begriffen haben, und endlich

Ad 5.) Daß auch denen Cavaliers hierinnen ein mehrers beygeleget, und also das Hochgebohrn mit einem andern, v. g. Wohlgebohrn oder Hoch-Edelgebohrne reichlich compensiret und ersetzt werde, dahero an Seiten der Ritterschafft das vornehmste, nemlich die Gnade nicht weg gelassen, und davor das auf den bürgerlichen Stand vererbte Hochgeehrt substituirt werden kan.

(cc) Die Veränderung der Adelichen Titulatur wird nach denen Seculis sonsten in gewisse Reime verfasset, iedoch auf verschiedene Art ausgesprochen, wovon dieses die beste zu seyn scheinet:

Da man schrieb dem Edel und Vest,
Da stund die Sach am allerbest.
Da man schrieb: Wohl-Edelgestreng,
Da war das Geld schon speng.
Da man schrieb: Wohl-Edelgebohrn,
Da war die Sach schon halb verlohrn.
Da man schrieb: Dem Wohlgebohrn,
Da war Hopffen und Maltz verlohrn.

Durch das Wohlgebohrn kan die bißherige Zeit, durch Wohl-Edelgebohrn und Wohl-Edelgestreng, das siebenzehende und sechzehende, und durch Edel und Vest das funffzehende und vierzehende Seculum oder Jahrhundert verstanden werden. Wie es nun vor das Zukünfftige sich reimen werde, da man schon das Hochwohlgebohrn einander zu geben angefangen, das wird die Zeit lehren.

Die Ratio aber, warum mit der grossen Titulatur die gute Zeiten sich verlohren, ist keine andere, als diese, weil man vor Alters mehr auf die Tugend und Meriten, Acquirir- und Erhaltung seiner Güter, als auf die Geburth und Titulatur gesehen. vid. Melissantes von denen Berg-Schlössern, p. 604. nachgehends aber von solchem Principio abgangen, und mehr auf grosse Nahmen, prächtige Titul, und ein äuserliches Wesen, geachtet.

Wer vor diesem Vest oder ein Ritter geheissen seyn wolte, der muste sich auch Vest und Ritterlich erzeiget haben, sonsten blieb Er nur ein Edler Knecht schlecht hin. Heut zu Tage bekümmert man sich wenig darum, und vermeynet, daß es gnug seye, wann nur die Vor-Eltern grosse Meriten gehabt hätten, es wäre nichts daran gelegen, wann gleich die Nachkömmlinge denen Lastern ergeben wären, und

mit

mit lauter fremden Federn stoltzirten. Vor diesem studirte man, wie andere ehrliche Leute noch zu thun pflegen, und davon verschiedene Exempel in des Lorentz Friesens Würtzburgischer Chronick zu finden, vid. p. 880. Heute zu Tage siehet man dieses vor eine abgeschmackte Sache und grosse Pedanterey an, und müste es manchem leyd seyn, wann er einen rechten Brief oder mehr als seinen Nahmen schreiben könte, oder es so weit gebracht hätte, daß er Doctormäßig wäre.

Allein dieses ist nicht überhaupt von allen, sondern nur von dem meisten Theil zu verstehen, und weiß man gar wohl, daß unter dem Adel auch viele gefunden werden, so die einreissende Barbariem bey demselben detestirẽ und hassen, auf die Studia sich legen, und dardurch sonderbare Meriten bey dem Publico sich machen, oder in den Krieg gehen, auch darinnen bleiben, und Ihr Glück verfolgen, mithin den Glantz der Tapfferkeit Ihrer Vor-Eltern verneuern.

Von altem Adel, und dabey tugendhafft seyn, das schicket sich vortrefflich zusammen; Wo aber dieses nicht, sondern der alte Adel sich allein gelassen ist, da ist der neue Adel und tugendhafftes Leben weit höher zu schätzen. (dd.)

(dd) Der berühmte Herr von Lohenstein sagte sehr merckwürdig: Der Adel ist eine Nulla, wenn die Ziffer der Tugend dabey stehet, gilt sie viel, wenn sie allein stehet, nichts. vid. Menantes in allerneuesten Schreiben in dem Vorbericht p. 14.

§. 16.

Wolte aber iemand an der Veritãt derjenigen Documenten zweifeln, die man um beliebter Kürtze willen nur allegiret, und sich darauf gegründet, und verlangte solche dahero wenigstens nach Ihrem gantzen Inhalt zu sehen und zu lesen, der darff solches Desiderium nur durch einen Fingerzeig zu verstehen geben; Es solle darinnen alsofort willigst gratificiret, oder wenigstens doch, wo selbige zu finden, Nachricht gegeben werden. Datum den 18 Aug. 1721.

Veronus Franck von Steigerwald.

LVI.

Gründlicher Bericht, die Nassau-Saarbrücksche Prætension auf den 1/4 Theil an denen Jülichschen Landen betreffend.

ALs An. 1420. den 15ten April zu Cölln, zwischen Hertzog Adolphen zu dem Berg, und Ruprechten, Sohn zu dem Berg, einer Seits, sodann Johannen von Löen, Herrn zu Heinsberg, item Johannen von Heinsberg, Bischoffen zu Lüttich, und Grafen von Löen, item Johannen von Löen, ältister Sohn zu Heinsberg, und Wilhelmen von Löen, Grafen zu Blanckenheim ꝛc. auff der andern Seiten, um die Land, Leute, Schloß, Städte und Herrlichkeiten, mit ihren Zu- und Angehörungen, so Hertzog Reinold zu Gülch, und zu Gelern, und Graf von Zütphen, Ihr Oheim und Herr, sofern derselbe ohne Leibes-Erben abgehet, nach seinem Tode lassen würde, auch, was Hertzogin Maria Ihre Schwester und Frau, von Ihres Wittums wegen, nach Ihrem Tode verlassen würde, mit Nahmen das Land von Gülich, mit allen seinen Zu- und Ingehörungen, wie die Ihr vorgenannter Oheim und Herr von Gülch, damaln besessen, und innegehabt, oder hernachmals bekommen, besitzen, innehaben und verlassen möchte, ein verbindlicher Vergleich getroffen worden, daß Hertzog Adolph und Ruprechts Sohn zu dem Berge und ihre Erben, drey Theile darvon haben und behalten, und Johann von Löen, Herr zu Heinsberg, dessen Sohne und Ihre Erben das vierdte Theil bekommen sollen, worauf dann beyde Theile vor sich und Ihre Erben dieses also stet und vest zu halten einen leiblichen Eyd geschworen, und diesen Vertrag mit Unterdrückung Ihrer Siegeln nicht nur bekräfftiget, sondern auch Herrn Otten, Ertz-Bischoffen zu Trier, und Herrn Ruprechten, Grafen zu Firneberg, als Zeugen darzu erbeten, welche solchen, nebst beyder Partheyen Räthen, mit gesiegelt haben. An. 1424. hat Graf Johann von Löen, Herr zu Heinsberg, sich allbereit Herr zu Gülch geschrieben, und in der Theilung zwischen seinen Söhnen, iedem zugetheilet, was Ihm von Hertzog Reynolden zu Gülch anerstorben, woraus zu sehen, daß selbiger seinen vierdten Theil vom Hertzogthum Gülich schon in Possession gehabt.

An. 1429. haben Hertzog Adolph zu Gülch und Johann von Löen, Herr zu Heinsberg, miteinander den Burg-Frieden beschworen, in den Schlossen, Städten und Landen des Hertzogthums und Lands von Gülch.

An. 1448. ist des erstgedachten Johann von Löen, Herrns zu Heinsberg Tochter, Margareth, an Grafen Philippen zu Nassau-Weilburg

burg verheyrathet worden, haben mit einander erziehlet einen eintzigen Sohn, Johann ꝛc. und forders dieser Johann, einen Sohn, Namens Ludwig.

An. 1495. als dieses Graf Ludwigs zu Nassau-Weilburg Vater, Wilhelm von Löen, Herr zu Gülch und Graf zu Blanckenheim, ohne Leibes-Erben verstorben, hat erstermeldter Graf Ludwig, wegen seiner Groß-Frau-Mutter, Margarethen seliger, Forderung an Gülch gethan, auch bey Käyser Maximiliano II. in Anno 1495. so viel erlangt, daß Seine Majestät den Anfangs gesetzten Vertrag zwischen Hertzog Adolphen zu dem Berg, sodann Johannen von Löen, Herrn zu Heinsberg, de an. 1420. wie auch den Burg-Frieden von Anno 1429. confirmiret, und darauf Ihm solche seine angefallene Gerechtigkeit, und Theil des Landes zu Gülch, Lehens-weise vom Heil. Römischen Reich zugewiesen und verliehen. Ob nun wol obgedachter Graf Ludwig zu Nassau-Weilburg Zeit seines Lebens die Forderung an Gülich continuiret, so ist iedoch von Hertzogen zu Gülch weiter nichts darauf erfolgt, als daß Er Bericht einnehmen wolte.

Seither der erstgemeldten Confirmation aber, ist hernacher in allem Weilburgischen Käyserlichen Lehens-Briefen die Confirmations-Clausul, und noch biß auf gegenwärtige Zeit annectiret worden, wie aus denen Lehen-Briefen selbst zu ersehen.

CAPUT VI.

Von der freyen Reichs-Ritterschafft.

LVII.

Unvorgreiffliches Bedencken über die Frage: Ob ein Mitglied aus der freyen Reichs-Ritterschafft in Schwaben, oder Francken ꝛc. seine Güther, ob welchen von langen Jahren her zu dem Ritterschafftlichen Corpori contribuiret worden, aus solchem Corpore veräusern und ausziehen, oder selbsten damit anderwärts hin sich begeben könne?

Auf diese Frage unfürgreifflichen zu antworten, wird erstlich für richtig voran gesetzet, daß der Wohlstand des Heiligen Röm. Reichs seu bonum Imperii suprema lex seye. Und gleichwie Ihre Käyserliche Majestät bey Dero Regierung dahin abzuzielen haben; Also müssen alle Kayserliche Concessiones oder Privilegia also interpretirt, oder verstanden werden, daß solche dem gemeinen Reichs-Besten nicht zuwider lauffen, nicht minder als wie alle Stände und andere Immediat-Reichs-Anverwandte, als die Reichs-Ritterschafft ist, schuldig und verbunden seynd, gegen Ihro Käyserliche Majestät und dem Reich sich treu, gehorsam und gewärtig zu erweisen, auch sich ihrer Freyheiten, Rechten und Gerechtigkeiten also zu bedienen, damit die allgemeine Reichs-Wohlfahrt dardurch nicht geringert, sondern vielmehr befördert werden möchte.

Für das andere wird præsupponiret, daß das Ritterschafftliche Corpus, oder dessen Directorium über ihre incorporirte Ritterschafts-Glieder kein Jus Superioritatis, Jurisdictionis, vel Dominii, habe, immassen sonsten nicht gesagt werden könte, daß die Reichs von Adel dem Heil. Römischen Reich immediate zugethan seyn, wann sie nemlichen förderst dem Ritterschafftlichen Corpori, oder Directorio eo modo unterwürffig, und erst per medium totius Corporis, seu Directorii, dem Heil. Römischen Reich zugethan wären. Woraus dann weiters folget, daß die Ritters-Glieder ihre Güther ex Jure proprio immediato collectiren, die Collectas aber gemeldten Corpori, vel Directorio, nicht ex Capite subjectionis, seu Jure Superioritatis alicujus, sondern darumben eintragen, weiln die Glieder sich zu Beybehaltung eines ieden Particular-Freyheiten, Recht und Gerechtigkeiten, zusammen verbunden, und eatenus, zu Bestreitung der allgemeinen hierzu bedürfftigen Anstalt und Nothdurfft, einen Beytrag der Kosten und Spesen zu thun, sich anfangs miteinander verstanden, auch für ein billiges angesehen, daß auf einem ieden, nach Proportion seines Vermögens, der Güther,

oder Unterthanen, die ein ieder zu collectiren hat, eine Anlage formiret und umgelegt werde, welches dann nicht ex Capite subjectionis, seu respectu superioritatis, sondern aus einmüthiger Verbind- und Verständniß, seu ex capite societatis alicujus contractæ, und hauptsächlichen seinen Ursprung aus des Königs Sigismundi Privilegio genommen haben wird, als wormit dem freyen Reichs von Adel in Teutschland im Jahr 1422. verstattet und zugelassen worden, sich zusammen zu verbinden, und zu vereinigen, daß sie bey gleich und Recht bleiben. Wobey doch

Drittens, diese Clausul zu befinden, daß derselbe Bund, (seu quod idem sit societas) ihme, Römischen König, und seinen Nachkommen am Reich unschädlich seyn sollen.

Vierdtens, würdet gleichfalls angemercket, daß die Löbliche freye Reichs-Ritterschafft von der Käyserlichen Cammer Unterhalt, und von den Collecten und Contributionen, welche auf Reichs-Tagen von Chur-Fürsten und Ständen sonderbar eingewilliget, und geschlossen werden, frey seyn, und darunter der freyen Reichs-Ritterschafft nichts mit Bestande angemuthet, noch abgenöthiget werden solle. vid. R. A. de an. 1500. §. wär oder der, so an unser statt ꝛc. Daher die Ritterschafft, wann sie gleich, wie es wohl zu Zeiten beschicht, von der Römischen Käyserlichen Majestät zu einer Ritter-Steuer gesucht würde, wie andere Reichs- und in einen gewissen Creyß eingetheilete Stände, keine gewisse Matricul oder Fuß haben, sondern sie pflegen solche Ritters-Hülffe, nach gestalten Umständen, bald mit einem höhern, bald einem ringern, und mithin gantz unbeständigen Quanto, und zumahln also zu bewilligen, daß Ihro Käyserliche Majestät dagegen Reversales ertheilen, darinnen sie attestiren, daß es eine freye Ritter-Steuer, und daß dieses der Ritterschafft an ihrer Freyheit, Recht und Gerechtigkeit, nicht nachtheilig seyn solle. Quibus præmissis, würde auf die Anfangs gestellte Frage durchgehends affirmative, und dahin geantwortet, daß ein Ritter-Glied der freyen Reichs-Ritterschafft in Schwaben, oder Francken, seine Güther, ob welchen von langen Jahren hero zu dem Ritterschafftlichen Corpore contribuiret worden, gar wohl veräusern, und von da ausziehen, oder selbsten darmit anderwerts sich begeben könte, und diß aus folgenden Ursachen:

(1.) Weiln das Ritterschafftliche Corpus von einem solchen Ritter-Guth kein Jus Superioritatis reale, seu Jurisdictionis, vel Dominii nicht hat, sondern die Collectation ist allein ex Capite der in Conformität des vorangeführten Privilegii Königs Sigismundi erlaubter Verbindung, seu societatis allda hingezogen worden.

Nun ist in Rechten eine ausgemachte Sache, quod socius invitus non teneatur manere in societate, sed quod possit, invito altero socio, societati renunciare, §. 4. Inst. de societate, l. 77. §. 20. ff. de legat. 2. quæ renunciandi facultas tam valida est, ut ne pactum quidem de societate nunquam solvenda eam impediat l. 14. & l. 20. ff. pro socio. Und dieses hat auch

(2.) Statt, wann gleich ein Ritter-Glied mit solchem Ritter-Guthe über dreyßig Jahr bey dem Ritterschafftlichen Corpore gestanden, cum communis sit conclusio inter D. d. etiam post triginta annos, libere a communione recedi posse propter text. in l. fin. Communi dividundo. ubi pro regula indifferenter traditur, quod nemo teneatur invitus manere in communione, deinde propter text. in l. in hoc Judicium 14. §. 51. conveniat ff. communi Dividundo, ubi dicitur, pacto fieri non posse, ut perpetuo a communione non liceat recedere; ergo nec præscriptione, & sic remedio legali hoc effici poterit, cum valeat argumentum a pacto ad legem, vel statutum, ut est Gloss. & ibi Bart. super rubr. C. de Decret. Decu. lib. 10. & est textus expressus in l. fin. circa fin. & ibi D. d. C. de fidejussoribus. und hat sich

(3.) Das Ritterschafftliche Corpus über diese Ausziehung eines Ritter-Guths nicht zu beschweren, unter dem Vorwand, die andern verbleibenden Ritter-Glieder würden deßfalls absque suo facto, quod alias durum est, mehrers zu belegen seyn, wann sie die gemeine Bürde oder künfftig zu verwilligen stehende Reichs-Hülffe ietzo allein tragen, und eines Ritter-Glieds Concurrenz beraubt seyn müssen. Denn es ist eines Theils zu wissen, daß ein abgehendes Ritter-Glied das Commodum Corporis illius auch nicht mehr geniesse, consequenter auch kein Incommodum mehr zu leiden, oder für eines andern Angelegenheit etwas zu bezahlen habe, qui præterea cum Jure suo utatur, nemini facit injuriam. Dahingegen nicht unbillig, daß diejenigen, welche noch pro libero suo arbitrio in societate verbleiben, ihres eigenen Nutzens halben, ohne des andern Entgeld, die zu dessen Beförderung erforderliche Kosten und Spesen allein tragen sollen, oder sie haben ingleichen die Wahl, aus dem Ritterschafftlichen Bund oder Societät, wie gehört, zu treten, und sich ebenfalls von aller Beschwerde eatenus zu liberi-

liberiren. Anders Theils kan dem übrigen Ritterschafftl. Corpori bey künfftiger Reichs-Hülffe nichts abgehen, weiln, wie obgemeldt, sie, Ritterschafft, eben an kein gewisses Quantum gebunden, sondern in ihrer Willkühr stehet, Ihro Käyserlichen Majestät auf Dero Begehren, nach gestalten Umständen, etwas wenigers, als vor beschehen, zu verwilligen, und ist nicht zu zweifeln, daß nicht Ihro Majestät sich darmit, da bevorab von der Ritterschafft ein dergleichen Abzug eines oder andern Ritter-Glieds demonstrirt werden kan, gar wohl werden vergnügen lassen.

Vierdtens ist nicht zu ersehen, warum Ihro Käyserliche Majestät einen Reichs-Stand, und dessen Güther von einem niedern Collegio, v. g. aus dem Gräflichen in das Fürstliche, oder eine Grafschafft zu einem Fürstenthum wohl, ein Ritter-Glied aber zu einem Reichs-Stand zu erheben, und dessen Güther in eine Reichs-oder Creyß-Matricul zu transferiren, ex Jure Regalium nicht befugt seyn solle. Wo iedoch darmit dem Reich ein mehrerer Nutzen, als auf die vorige Weise, geschaffet würde, wann nemlichen, ehe voriges Ritter-Guth zu einer beständigen und zuverläßigen Collectation gebracht wird, wo ehedessen es nur zuweiln einen wenigen gantz willkührlichen Beytrag gegeben.

Nechst deme befindet man Fünfftens nicht, wie die Absonderung eines Ritter-Guths von dessen Corpore, welche mit Consens und Autorität der Römisch Käyserlichen Majestät beschicht, Käyser Rudolphs, einer Löblichen Ritterschafft den 10. Octobr. Anno 1601. ertheilten, und hernach von Käyser Ferdinand dem Andern, sub Dato den 10. Martii Anno 1620. confirmirten Privilegio zuwider sey, worinnen versehen ist, daß hinführo alle und iede der freyen Schwäbischen Reichs-Ritterschafft Adeliche Sitz und Güther, für ein Corpus gehalten, und wenn Adeliche Güther Kauffs-oder in andere Weiß und Weg alienirt, und in anderer höherer oder niederer Stände und Personen Gewalt und Hände kommen würden, die auf solchen Güthern stehende Contribution, Anlagen, Beschwerung, und Mitleiden, künfftig auch darauf bleiben, und so offt es die Nothdurfft erfordert, davor erlegt, und entrichtet werden sollen. Denn dieses Privilegium kan den Verstand nicht haben, daß der Käyser ihme selbsten an seinen Regalibus werde præjudicirt, und die Hand gebunden haben, kein Ritter-Glied in einen höhern Statum, oder dessen Güther zu einer Grafschafft zu erheben, und ein und das andere zu einen Reichs-Stand zu machen, und respective einem Creyß einzuverleiben, wordurch dem Römischen Reich, indeme denselben ein Guth auf eine beständige Collectation zukommt, viel ein besserer Nutzen geschafft wird, so zumahln der in des Königs Sigismundi obangeführten Privilegio de Anno 1422. angehängter Clausul allerdings conform ist, nemlichen, daß der damals verstattete Ritterliche Bund, Corpus, seu societas ihme, Concedenten und seinen Nachkommen am Reich unschädlich seyn solle; wie dann ohne das in omni concessione, seu confirmatione Privilegii persona confirmantis censetur exempta per tradita Besoldi part 5. conf. 239. Hincque tradunt D. d. Privilegia stricte esse interpretanda, quatenus non spectant jus concedentis, sed tertium aliquem concernunt, Modest. Pistor. quæst. 23. & seqq. Sondern es mag das angezogene Privilegium Käyser Rudolphs allein dahin gedeutet werden, daß kein Ritter-Guth von keinem für sich selbsten, und ohne Bewilligung oder Autorität eines Römischen Käysers von der Ritterschafft abgezogen, exempt und also frey gemacht werden sollen, daß weder die Ritterschafft, noch das Reich hinkünfftig keine Collectation oder Nutzen davon mehr habe. Ein anders ist, wann ein Ritter-Guth mit Autorität und Bewilligung eines Römischen Käysers, zu des Reichs mehrern Nutzen, in ein anders Reichs-Corpus transferiret, und mit einer gewissen Collectation in eine Reichs-Matricul gesetzt wird. Uber dieses wird dieses Rudolphische Privilegium mit einem andern, und hinabgefolgten Privilegio, welches Käyser Ferdinand der Andere der Ritterschafft, wegen des Juris Retractus, unterm 22. September Anno 1624. ertheilet, erläutert, und klärlich expliciret, wie weit jenes Privilegium der Ritter-Steuer und Anlage halber seinen Effect haben solle. Nemlichen es beziehet sich auf dieses Rudolphische Privilegium, und meldet, daß iedennoch viel Güther aus dem Ritterlichen Corpore oder Consortio und Gemeinschafft (welche beyde Termini expresse gebraucht werden, so ja nichts anders, als eine Societät oder Communion heisset) entwendet, und auf höhere, mittlere und niedere Stände transferiret worden, zu dessen Vorbiegung und Remedirung hernach allein den Einstand, wie er daselbsten auf des Verkäuffers Agnaten, sodann einem ieden Ritter-Glied, und endlichen auch das Ritterschafftliche Corpus bewilliget wird, einführet, und der Ritterschafft zu guten verstattet; Woraus sich nicht undeutlich schliessen lässet, wann die Ritterschafft bey solchen Veräusserungen eines Ritter-Guths das Privilegium subsequens Cæsareum vorgeschriebenen

benen Mittels, des Einstands sich nicht bedienet, sondern dererley Alienationes vorgehen lässet, daß so falls das Ritterschafftliche Corpus die Abziehung der Steuerbarkeit geschehen lassen, und sich selbsten imputiren müste, warum dasselbe ihme nicht juxta Privilegium illud Ferdinandinum mit dem Einstand vigiliret habe.

Endlichen und sechstens seynd in dem Schwäbischen Creyß unterschiedliche solche Exempla anzutreffen, wo Ritter-Güther von dem Ritterschafftlichen Corpore ausgezogen, und dem Creyß zugeleget worden, in specie hat Herr Graf von Rechberg bey der Käyserlichen Majestät erlangt, daß seine vorhin geweste Ritter-Güther, Illeraichen und Hohen-Rechberg, gefreyt, und zu Schwäbischen Creyß-Güthern verordnet worden.

Diesen allem nach, bleibet es bey deme, daß ein Ritter-Glied mit seinen Ritter-Güthern sich von dem Ritterschafftlichen Corpore, bevorab mit Consens und Autorität der Römischen Käyserlichen Majestät, und wann bey der Ritterschafft der Einstand cessiret, gar wohl abziehen, und anderwärts hin begeben könne. Salvo melius sentientis judicio.

LVIII.

Gründlicher Bericht von den Gan-Erben, Dero Rechten und den Gan-Erben-Häusern.

IN den Lehn-Sachen und Lehn-Händeln wird offtermals der Gan-Erben und Gan-Erben-Häuser gedacht, dahero das vorhero gedachte Büchlein seinen Ursprung mag genommen haben. Weil nun ex professo keiner sonst hiervon, zumaln in Teutscher Sprache, geschrieben, wird es verhoffentlich nicht unrathsam seyn, solche Arbeit auf sich zu nehmen, zumaln gar wenig seyn, denen die Gan-Erbschafften recht bewust und bekannt seyn, wann sie auch schon selbst Gan-Erben und Gan-Erben-Häuser haben. Und wann man manchen fragt: Ob ihm das Gan-Erben-Recht bewust, antwortet er ungescheuet mit Nein. Mancher antwortet dunckel, daß man nicht weiß, obs Ja oder Nein bedeut. Etliche wollen erst durch disputiren der Frage helffen. Es wird zwar in denen Constitutionibus Imperii, so wohl in dem Sachsen-Spiegel, wie auch in denen Consiliis Modestini Pistoris Conf. 21. n. 43. der Gan-Erben gedacht, gedencket auch Hottomannus derselben in Lexico verborum Feudalium, und nennet sie heredes accelerantes, zu teutsch Gäbe-Erben oder Gang-Erben, wie hernach folgen wird, allein es hat, wie gemeldet, kein Autor ex professo davon geschrieben.

Nun kan diese Materia füglich in VII. Capitel aufs kürtzeste eingerichtet werden:

Erstlich, was das Wort Gan-Erben heisse, und was Gan-Erben-Güther sey?

Zum andern, was der Ursprung der Gan-Erbschafft in Teutschland sey, und zu welchem Ende und Nutzen solche erfunden?

Zum dritten, wie solche Gan-Erbschafften pflegen angestellet zu werden, und was dazu gehöre, daß sie beständig seyn?

Zum vierdten, was für ein Unterscheid zwischen der Erb-Vereinigung Majoratu, und Prælegato oder Fideicommisso familiæ suæ.

Zum fünfften, was für Recht die Gan-Erben und deren Güther unterworffen seyn?

Zum sechsten, ob und was für ein Unterscheid zwischen Gan-Erben und deren Güther; dann zwischen andern gemeinen Vasallen und Lehn-Leuten auch derselben Güther seyn?

Zum siebenden und letzten, wie die Gan-Erbschafften erlöschen, und sich enden?

Unter diese sieben Capitul kan verhoffentlich alles gebracht und begriffen werden, was Gan-Erben und Gan-Erbschafften betreffen mag. Zumal dergleichen Sachen und Fälle mehr aus der Praxi und Usu, als aus den Büchern zu erlernen ist.

Das erste Capitel,
Woher die Gan-Erben den Nahmen haben?

Das Wort, Gan-Erben, ist ein Teutsches Wort, weil sonderlich in Teutschland die Gan-Erbschafften gemein und in Usu seyn. Und wird zusammen gesetzet von Gan und Erben; Was Erben seyn, weiß ein ieder Teutscher. Gan hat seinen Ursprung vom Geben, also daß Gan-Erben so viel heissen, als Gang-Erben. Etliche wollen, daß Gan von Gäh oder Gähling, welches so viel heist, als eilig, geschwind, oder ohne Umschweiff. Dahero beschreibet das Sachsen-Recht die Gan-Erben also: Daß die Erbschafft in der auffsteigenden väterlichen Linien niederwärts gleichsam auf sie eilet, und sie überfället. Dahero, wie eben gedacht, Hottomannus sie lateinisch Heredes accelerantes, das ist, eilende Erben nennet. Es wird aber

das

das Wort Gan-Erben generalius gebraucht/ daß nemlich diejenigen alle Gan-Erben geheiſſen werden/ welche ſich gleich nahe zu der Sipp ziehen/ es ſey Mann oder Weib. Modeſt. Piſtor. Conſ. ſupra allegato. Denn in dem Sachſen-Recht das Wort Gan-Erben anders gebrauchet wird/ als in dem Ober-Land/ denn in dem Art. 17. Land-Recht libr. 1. Gan-Erben genennet werden die Seitwertige Erben nach den Brüdern und Schweſtern vom Gehen oder Eilen/ als derer Succeſſio leichter unſtreitiger iſt/ als andere/ dieweiln kein Unterſcheid zwiſchen dem Geſchlecht/ obs Manns- oder Weibs-Perſonen/ gemacht wird/ ſondern man ſiehet einig und allein auf den Gradum, und daß die Perſon dem Verſtorbenen näher iſt. Dieſe heiſſen die Sachſen Gan-Erben/ auch wohl Gunſt-Erben/ darum/ weil ihnen das Recht ſo günſtig iſt/ daß ſie ohne diſputiren zu dem Erbe niederwärts gehen/ und gleichſam eilen/ wie dann etliche ſagen:

Was niederwärts kommt/ das gehet/
Was auffwärts kommt/ das ſtehet.

Doctor Paulus Matthias Wehner hat von dieſer Materia in ſeinen Obſervationibus practicis etliche Singularia geſchrieben/ und ſagte mir ſein Sohn Georgius Juſtinianus einſten/ das Eingangs beregtes lateiniſche Büchlein hätte einer aus dieſes ſeines Vaters Obſervationibus genommen/ und in etwas andere Form gebracht/ welches glaublich/ weil es faſt gantz mit demſelben übereinſtimmet. Dieſer Wehnerus ſetzet/ daß er in alten Documentis im Stifft Fulda gefunden/ daß die Gan-Erben auch Gunſt-Erben genennet/ und für gemeine Lehens-Erben/ die zugleich im Lehen ſuccedirten/ und die geſamte Hand hätten/ gehalten würden. Die Worte der alten Scripturen lauteten alſo:

Mit Willen ſeines Brudern Friederichs und anderer ſeiner Gan-Erben/ die uns das Lehen aufgeben/ verziehen haben.

Aber dieſer Verſtand und Gebrauch des Worts iſt nicht mehr anzutreffen.

Andere halten dafür/ und vielleicht mit beſſerm und beſtändigern Grund/ das Wort Gan-Erben ſeye und bedeute ſo viel/ als Gemeine Erben; dahero ſie von etlichen Condomini, gleiche Herren genennet werden/ oder gemeine Herren. Und wäre alſo Gan-Erbſchafft ſo viel/ als gemeine Herrſchafft/ dieweil das alte teutſche Wort Jahn oder Gahn für gemein gebrauchet wird. Zum Exempel: Er hat ein Jahn Schnitter/ das iſt eben ſo viel: Er hat ein gantzen Hauffen oder gantze Gemein Schnitter. In welchem Verſtand Andreas Knichen de Jure Territorii c. 2. n. 2. dieſes Wort für einen gemeinen Præſidat oder gemeines Amt/ da die Rechtfertigungen/ Gebote und Verbote vielen zugleich zuſtehen/ braucht. Bey den Griechen waren vor Alters ſolche Gleiche oder Gemeine Herren ſehr im Brauch/ und wurden ὁμάδεπνοι oder ὁμόκαπνοι genennet/ welche bey einem Feuer und Heerd lebten/ und aus einer Schüſſel aſſen/ wie auch vor dieſem der Dom-Herren Collegia waren/ und zu dieſem Ende geſtifftet wurden/ daß ſie aus einem Hafen oder Schüſſel eſſen ſolten. Aber itzo hat ein ieder ſeine eigene Häfen/ ſeine eigene Haußhaltung/ ſeinen eignen Hof/ ſeine eigne Pocal und Silber-Geſchmeide.

Anderswo redet das Sachſen-Recht von dergleichen Gan-Erben alſo: Burger oder Burgman heiſſen die Gan-Erben oder Edelleute/ die vor Alters unter einem Burgherrn/ auf einer Burgk gewohnet haben/ da ſie dann der Burgk Burger genannt werden ſeyn. Und an einem andern Ort: Burg-Lehn heiſſen ſolche Lehn/ da ihrer viel Edelleute oder Gan-Erben/ wie mans itzo nennet/ in einer Burgk oder Schloß zuſammen haben Lehn und Lehns-Recht von Fürſten und Herren/ denen die Burgk zugehöret. Bleibet alſo dabey/ daß Gan-Erben als gemeine Erben und Gan-Erben Güther oder Gan-Erbſchafft genennet werden diejenigen Güther/ welche auf obgedachte Maaß von den Gan-Erben oder gemeinen Herren beſeſſen und genoſſen worden/ geſtalt in den Reichs-Abſchieden den Gan-Erbenhäuſer oder Schlöſſer genennet werden diejenigen Häuſer/ welche unterſchiedenen Adelichen Geſchlechten gemein oder zugleich ſeyn/ als gemeiner Erben Häuſer oder Schlöſſer. Reichs-Abſchied zu Augſpurg An. 1500. Tit. wider der Gan-Erben Schloß in pr. ordinatio de pac. publ. zu Worms 1521. edita, in pr. die gemeinen Gan-Erben Schloß. Und ob die in den gemeinen Schloſſen. Cammer-Gerichts-Ordnung part. 2. tit. 13. ibi: Daß gemeine Gan-Erben. Paurmeiſter de Jurisd. Imp. Romani lib. 2. cap. 8. Roſenthal de Feud. c. 2. concl. 78. in fine beſchreibt die Gan-Erbſchafften alſo: Daß es Veſtungen/ Schlöſſer mit oder ohne Dörffer/ welche gewiſſen Edelleuten zuſtehen/ und für gemein gehalten werden/ zu dem Ende erkaufft/ oder an die Lehn genommen/ daß dieſelbe und ihre Nachkommen/ vermittelſt gewiſſer Verträge und Burg-Ayde daſelbſten wohnen können.

Das andere Capitel,
Von dem Urſprung/ und was die Teutſchen dazu bewegt/ ſolche Schlöſſer anzuſtellen?

Der Ursprung rühret daher: Als in Teutschland nicht das JUS, sondern VIS, das ist, das Faust-Recht im Schwange gienge, und es hiesse: Wer reit, der reit, wer leit, der leit, da der Stärckere den Schwächern überwältigte, die grossen Fische die kleinen, der Sperber die Vögel fraß, da der gemeine Vers Palingenii allzu wahr wurde:

Cui VIS est, JUS non metuit, JUS obruitur VI.

Wer Gwalt hat, der scheuet kein Recht,
Es gilt ihm gleich, Herr oder Knecht.

Dazumaln, und ehe der gemeine Friede, welcher Land-Friede genennet wird, promulgirt und ausgeruffen wurde, da Wege und Stege voll Strassen-Räuber waren, und sich dergleichen Räuber, Diebe und Mörder, in ihres gleichen Schlössern aufhielten, und sich bloß und allein vom Steigreif und Rauben ernehreten, da haben redliche, hertz- und gewissenhaffte Edelleute ihre Gegen-Verfassungen angestellet, und ihre Schlösser befestiget, darein sich begeben mit ihren Familien und preciosis, als an sichere Orte, daraus sie sich wider obgedachte Mörder und Strassen-Räuber wehren, und das ihrige in salvo erhalten könten. Damit sie aber desto stärcker würden, und den losen Leuten sich hertzhafft widersetzen könten, so haben sie gewisse Brüderschafften auf gewisse Maaß zu dem Ende angerichtet, aufn Nothfall sich und das Ihrige mit gesamter Hand redlich zu defendiren. Und da sie sich zu schwach befunden, haben sie sich in den Schutz und Schirm der nächstangräntzenden Fürsten, als Lehn-Leute und Vasallen, ergeben. Also ist zwischen den Gan-Erben eine gewisse Gesellschafft und Bündniß einander zu helffen, mit gewissen Gesetzen und Statuten bekräfftiget gewesen, welch Bündniß der Burg-Friede ist genennet worden.

Gleichwie aber auch die allerbesten Sachen durch Mißbrauch bißweilen umschlagen, also ists auch mit dieser Societät und Gesellschafft daher gangen, indem solche Edelleute und Gan-Erben, oder gemeine Herren, sich solcher Schlösser und Häuser nicht allein gebraucht zu ihrer Defension wider Räuber und Mörder, sondern sie haben sich selbst unterstanden, andere mit Gewalt zu überfallen und unterzudrucken, oder auch andere mißthätige Personen zu sich auf- und eingenommen, dahero hat endlich ihre Verwegen- und Kühnheit durch allgemeine Reichs-Constitutiones müssen refreniret und im Zaum gehalten werden. Denn Käyser Maximilianus der erste hat in dem Reichs-Tage, Anno Christi 1500. zu Augspurg gehalten, da Er den Land-Frieden promulgiret, unter andern auch dieses Verbot gethan, daß kein Gan-Erbe oder gemeine Herren denjenigen, welcher in des Reichs Acht gefallen, wann er gleich ein Gan-Erbe einiges Schlesses wäre, auf- und einzunehmen, sondern, als ein Aechter, von ihrer Gesellschafft und Bündniß ausschliessen solten, so bald ihnen die Acht insinuiret würde, dergestalt, wann sie solchem nicht würcklich nachkommen, den Aechter bey sich behalten, und seiner Güther geniessen lassen würden, sie selbsten in die Acht gefallen, declariret werden solten. Welches dann übereinstimmet mit dem gemeinem Käyserlichen Recht l. 1. ff. de receptat. allda dergleichen Receptatores und Auffnehmer der Aechter für lose Leute gehalten werden, welche man, gleich den Aechtern, abstraffen solle, dieweiln ohne Hinterschleiff und heimliche Auffenthaltung keiner lange im Verborgen mausen kan, wie J. Paulus lib. 5. sentent. tit. 3. saget: Wenn man die Aufnehmer der bösen Buben abschaffet, so haben die Leute Ruhe und Friede in dem Ihrigen.

Wann nicht wäre der Häler,
So blieb nicht lang der Stehler;
Drum kömmt sowol der Häler
An Galgen, als der Stehler.

Die Straffe solcher Leute ist auf dem Reichs-Tage zu Worms An. 1495. auf viererley Manier promulgiret worden:

(1.) Daß ihr Leib und Guth allermänniglich erlaubt seyn solle, und niemand daran freveln möge.
(2.) Daß alle Pflicht und Recht, auch alle Anforderung, die sie halten sollen gegen denen, so ihnen verhafft, todt und abe seyn.
(3.) Daß sie alle Lehnverfallen zehlen.
(4.) Daß sie vor unredlich gehalten werden.

Diese Constitutio ist wiederholet und erneuret worden in dem Reichs-Tage zu Worms Anno Christi 1521. und zu Augspurg Anno 1548. letzlich der Cammer-Gerichts-Ordnung An. 1555. p. 2. tit. 13. einverleibt worden. Solcher Gan-Erben Häuser, oder Schlösser, können unterschiedliche namhafft gemachet werden, als da ist:

1. Rotenberg, unfern von Nürnberg, hat vor diesem denen von Wildenstein gehöret, von welchen es der Cron Böheim verkaufft worden, und endlich an die Chur Pfaltz kommen, doch mit Vorbehalt des Dominii directi. Dieses Gan-Erben Schlosses sind mehr als 70. von Adel Condomini oder gemeine Herren, ein Burggraf und ein Burg-Vogt an statt des Judicis oder Richters. Denn vor Alters und bey den alten Teutschen ist das Wort Graf anders nichts, als ein Richter gewesen, wie es denn auch

in

in den Lehn-Recht und in der Lombarder Gesetzen zum öfftern für einen Richter gebraucht wird, wie zu sehen Tit. 27. lib. 2. Feud. welches Hottomannus in seinem Lexico Feudali, und Cujatius ad tit. 1. Feud. observiret hat. Dannenhero kommen die Composita und Zusätze, als: Burggrafe, Landgrafe, Saltzgrafe, Pfaltzgrafe, Marggrafe, Zentgrafe, Wingrafe, Dinggrafe, das ist ein Unterrichter, Goygrafe, oder Gägraf, quasi Judex celer, der gähe und eilend sine causæ cognitione richtet, Pfaltzgraf, ein Richter durch Krieg unter sich gebrachten Reichs Pfallentz, ietzo Pfaltz, ist so viel als ein Pallast, gleichwie das Rath-Haus zu Straßburg die Pfaltz genennet wird. Im Sachsen-Recht ist Grafschafft anders nichts, als eine Jurisdiction, Gegend oder Weichbild in einem Lande, welche vor Alters denen Grafen durch die Käyser verliehen worden, auf daß sie, an Ihrer Majestät statt, daselbst Gerichts-Zwang hielten, und iederman richteten, dieweil man dem Käyser, als dem vor Alters alle Gerichte allein gehöret, nicht in Sachen hat mögen besuchen.

2. Das andere Gan-Erben-Haus ist Frieburg in der Wetterau, das hat einen sonderlichen Burggrafen, und sonderbare Statuta und Leges zwischen den Gan-Erben, ist auch mit vielen Freyheiten begabt, und dem Käyser, als Lehn-Herrn, unmittelbar unterworffen. Von solchen Privilegiis hat obgedachter Wehner in symphorem. geschrieben, welche Privilegia der Gan-Erben oder Burgmänner auch in der Käyserlichen Cammer beobachtet werden, allda man sich sowohl der declinatoriæ fori, als der Remission causæ, bedienen kan. Sailer in Sent. Camer. fol. 27. Von dem Schloß Friedberg schreibet Rosenthal de Feud. c. 2. concl. 78. daß es eine Gemeinschafft etlicher vom Adel, derer Vorfahren es vor diesem zur Defension eingethan, und übereignet sey worden, wie denn der Nahme Friedberg solches bezeuge, daß man auf solchem Berge fried- und sicherlich wohnen könte. Und hat dieser Ort sonderbare Käyserliche Privilegia, und wird von dem Magistrat solcher Ort durch sonderliche Statuta und Gesetze regieret. Es haben auch viel Edelleute ihre Häuser in solchem Schloß oder Veste, es sind aber nicht alle, die daselbst sich aufhalten, eingeschriebene Municipes oder Burgmänner. So haben auch das Schloß und der Stadt-Rath in etlichen Fällen eine gemeine Zusammenkunfft und Berathschlagung, sonderlich wann Appellation-Fälle sich zutragen.

3. Zum dritten hat man auch ein Exempel an dem Schloß Saltzburg in Franckenland an der Sale unfern Königshofen, daselbst vorzeiten Käyser Conrad, der daher Salicus genennet worden, ein Käyserliches Haus und Residenz gehabt. Von dem auch Lex Salica anfänglich daselbst von Waremundo und dessen vier Räthen, Visogast, Arogast, Salegast und Vindogast promulgiret worden ist. Und dieser Ort ist heutiges Tages auch ein Gan-Erben-Haus, hat auch seinen Burggrafen und sonderbare Freyheiten.

4. Zum vierdten ist Schwanberg im Francken-Lande am Steigerwald nahe bey Insshofen und Kitzingen auch ein Gan-Erben-Schloß gewesen, aber solches hat hernacher der Bischoff zu Würtzburg den Edelleuten von Wenckheim abkaufft, und in eine andere Form eingerichtet, wie in der Würtzburgischen Chronica fol. 3. zu sehen ist.

Es finden sich aber nicht allein Gan-Erben Schlösser oder Häuser, sondern auch gantze Städte, als da seyn:

5. Creutzenach, ein Städtlein am Rhein, welches beherrschet wird von Chur-Pfaltz und dem Marggrafen von Baden.

6. Smalkalden in Hessen an dem Thüringer Walde, nicht weit von Meiningen und Suhla, welche Stadt, als die Grafen zu Henneberg noch gelebet, halb denselben, und halb den Land-Grafen zu Hessen zugestanden, nunmehr aber allein Heßisch ist.

7. Die Stadt oder Flecken Gröningen, nicht weit von Kirchberg und Greilsheim im Marggrafthum Brandenburg Onolzbach, bey Nürnberg, ist auch eine Gan-Erbschafft, dessen Gylman. in Symphorem. Tom. 4. p. 2. gedencket.

8. Dergleichen Stadt war vor diesem Hebron, wie die heilige Schrifft bezeuget, derer auch solchergestalt in decreto Gratiani in Jure Can. c. Ebron 13. q. 1. gedacht wird.

9. Ein solcher Ganerbinat ist auch zu Eleberg, gestalt dessen gedencket idem Gylman. Tom. 1. Symph. p. 2.

10. Ein solches Ganerbinat ist auch das Dorff Trapstatt in Francken, bey Römhild und Königshofen gelegen, daselbst es alle Quatember ein Gan-Erben-Gericht hat, welches im Nahmen aller Gan-Erben gehalten wird. Allda hat es auch einen Gan-Erben-Schultheissen, der jährlich verändert wird. Die Gan-Erben allda, wie sie in der Dorffs-Ordnung Annô Christi 1524. auffgerichtet, sind gewesen: (1.) Graf Herman zu Henneberg, an dessen statt ietzo ist das Fürstliche Amt Römhild Sachsen-Altenburg. (2.) Der Abt des Closters Zerres, ietzo der Bischoff zu Würtzburg. (3.) Der Abt des Closters S. Michelberg bey Veilsdorff, ietzo das Fürstliche Amt Heltburg Sachsen-

sen-Gotha. (4.) Der Abt des Closters Vessera, hodie Chur- und Fürstlich Sächsisch Henneberg. (5.) Die Pfarr zu Eißfeld, wegen der Pfarr zu Eich, hodie Sachsen-Gotha. Valentin und Hanns Schad zu Eichelsdorff, hodie die von Weiers. (6.) Margaretha, gebohrne von Brausingen, ietzo die Marschall zu Waltershausen. (7.) Der Spittal-Meister zu Münerstatt wegen des Spittals daselbst, ietzo Würtzburgisch. (8.) Der Spittal zu Römhild, Sachsen-Altenburg. (9.) Die Echter von Mespelbrun, derer Simon Günther in thes. practicant. fol. 324. gedencket. (10.) Hierzu etliche setzen Gleussen, das Dorff unsern Coburg, und Closter Bantz, sind Gan-Erben, das Fürstliche Amt Coburg, Sachsen-Altenburg, das Closter Bantz, die von Liechtenstein, die Brunner zu Unsind, die Schneid, Winter genannt, zu Coburg und andere mehr. Item Unterleiterbach, nicht weit von Staffelstein, allda Gan-Erben seyn die von Schaumburg zur Schney, die Schaden von Coburg, die Zöllner von Bamberg, wiewol im Hause Sachsen das Wort Gan-Erben odios gehalten werden will.

Das dritte Capitel, Von der Form und Weise, wie die Gan-Erben-Güther constituirt und angerichtet werden.

Die Gan-Erben, welche in eine Gesell- oder Gemeinschafft zusammen treten wollen, richten gewisse Pacta, Verträge und Conditiones mit einander auf, denen sie sich gemäß halten müssen, begeben sich hernach mehrentheils in den Schutz entweder Röm. Käyserlicher Majestät, oder anderer annahender Fürsten und Herren, wie oben gedacht worden ist.

Mit der Succession verhält sichs also: Dieweil unterschiedene Familien und Geschlechter in dieser Societät und Gan-Erbschafft seyn, so wird es damit also gehalten: Wann einer aus einer Familia oder Geschlecht stirbt, so succedirt ihm ein anderer aus demselben Geschlecht, da aber derselbe nicht will, oder keiner mehr aus solchem Geschlecht vorhanden ist, so fället selbige Portio und Erbschafft den andern Gan-Erben oder gemeinen Herren heim, und wächset an sie. Wobey dieses zu berichten, daß ein ieder seine Landväterlich- und eigene Güther dergestalt alieniren und Gan-Erben-Güther daraus machen kan, und solches aus dieser Ursache: Dieweil ein ieder deme, was sein ist, Gesetz und Maaß geben kan, wie er will, als liber moderator & arbiter ejus, doch ohne Schaden und Nachtheil eines andern, sintemal die Rechte nicht nachgeben, daß einer dem andern einige Unbilligkeit zufüge, oder dessen Recht schwäche oder entziehe.

Dieses fraget sich: Ob einer aus seinen Lehn-Gütern könne Gan-Erben-Güter machen, und wird mit Ja geantwortet, doch mit dieser Bescheidenheit, daß dardurch den Freunden, welche das Jus der Lehn-Folge haben, nichts entzogen, oder sie benachtheiliget werden, und solches zuförderst in altem Lehn, und welches ex pacto & providentia anfället. Ingleichen, daß den Töchtern, die in neuem Lehn succediren, nichts entgehe, denn ihnen ein mercklich Præjudicium und Nachtheil widerführe, wann sie um ihre legitimam oder Noth-Erbschafft durch solche Ganerbinat gebracht würden. Man hat von einem sehr reichen Edelmann gesagt, der zwey Lehn-Güther und viel und stattliche Land-Güther gehabt, daß er im Werck begriffen gewesen, alle diese Güther zu Gan-Erben-Güthern zu machen, und solches seinen Nächstangewandten, derer Consens er darüber erhalten, auch des Lehn-Herrn Consens beybringen wollen, welcher aber, ehe es vollzogen worden, Todts vergangen ist.

Das vierdte Capitel, Was für Unterscheid zwischen der Erb-Vereinigung, Erb-Verbrüderung, Majoratu und Prælegato Familiæ sey?

Erbeinigung und Erb-Verbrüderung sind anderer Art, als die Gan-Erbschafften, welches man nothwendig wissen, und eins mit dem andern nicht confundiren muß. Erbeinigung seyn Erb-Pacta, darinnen verglichen wird, daß, wann ein Geschlecht gäntzlich abstirbt und vergehet, wie es in dieser elenden Welt daher pflegt zu gehen, das Uberbleibende solchem succediret und es erbet. Wehnerus in Observ. Pract. lit. E. verbo Erbeinigung, Erb-Verbrüderung, allda er anführet, daß Cosmus Medices, nachdem er das Bisthumb St. Stephan gestifftet, er einen Erb-Vertrag auffgerichtet hätte, daß dessen Administration bey seinem Geschlecht, so lange es währete, verbleiben, aber nach Abgang desselben an die Groß-Hertzogen in Hetruria fallen solte.

Ob nun wohl dergleichen Pacta oder Verträge den gemeinen Rechten zuwider lauffen, werden doch solche in Teutschland und Franckreich mit Käyserlicher Confirmation practiciret, mit dieser Bedingung: Dem Heil. Reich und männiglich an seinem Recht unnachtheilig, Gail. 2. Obs. 126. & 127. da er in specie von dergleichen Verträgen handelt, und was für Umstände dazu gehören. Ingleichen Barth. Kellenbertz in tr. de renunciat. success. q. 7.

Exem-

Exempel dergleichen Erbeinigung ist anzutreffen zwischen dem Königreich Böheim und mit der Chur- und gantzem Hause Sachsen, welche den 24. Octobr. An. 1578. wie Wehnerus setzet, aufs neue confirmiret worden.

Exempel der Erb-Verbrüderung sind unterschiedlich zu finden, als da ist die Erb-Verbrüderung oder Conventional-Succession zwischen den Hertzogen zu Sachsen, und Landgrafen zu Hessen. Item der Hertzogen zu Sachsen und Marggrafen zu Brandenburg, doch ausgenommen Pommer-Land. Item der Grafen zu Henneberg und den Hertzogen zu Sachsen Lineæ Coburgensis. Ingleichen Oesterreich und Böheim. Item Oesterreich und Ungarn, Andr. Knich. de Jure Saxon. c. 1. Gail. d. loco. Also sind fast zwischen allen Grafen in Teutschland Erbeinigungen, wie Sichardus in rubr. C. de evict. n. 17. anführet.

Hiebey gedencket Wehnerus, daß die Erb-Verbrüderung oder Brüderschafften gemeiner Leute und Privat-Personen, da ihr zween oder drey sich miteinander vergleichen, daß einer dem andern, im Fall er ohne Kinder verstürbe, succediren solle, null und nichtig; auch in allen Rechten verboten, nemlich, daß solcher Vertrag denjenigen, welche sich geschworne Brüder nennen, ungültig, und im Recht unzulässig seye. Gail. 2. Obs. 126. n. 7. es geschehe denn etwa zwischen Ehe-Leuten, arg. l 52. §. 9. pro soc. l. 15. C. de pact. Gail. d. l. n. 2.

Majoratus und Legatum familiæ, davon Gom. in LL. Taurinorum weitläufftig disputiret. Vasq. 1. Illustr. controv. 8. n. 7. & alii, wird zu teutsch Verstrickung genennet, welche gar gemein ist, und hat diesen Unterscheid zwischen dem Ganerbinat, daß die Legata Familiæ nur auf ein Geschlecht oder Familiam eines Nahmens und Schilds dirigiret werden, darunter iederzeit der älteste den Usumfructum und Abnutzung von dem Prælegato für sich hat, so lange er lebet. Wann er nun verstorben, so fället solche Abnutzung auf denjenigen, welcher nach ihm der älteste in solcher Familia ist. Dergleichen Prælegat Familiæ scheinet zu seyn bey dem uralten Adelichen Geschlechte dem von Schaumberg, wegen des Ritter-Guths Ravenstein, welches seinen Burg-Grafen und Burg-Vogt hat, und der älteste vom Geschlecht iederzeit das Directorium führet, auch alle, die in solche Burg-Fried gehören, absonderlich einverzeichnet, und an gewisse LL. verbunden seyn sollen, der älteste dieser Zeit ist Hanns Caspar von Schaumberg.

Das fünffte Capitel, Von dem Recht, welches bey der Gan-Erbschafft und Gan-Erben im Brauch ist.

Es ist zwischen den Gan-Erben und andern Vasallen fast kein Unterscheid, ausgenommen die Pacta, Verträge und Conditionen, welche sie untereinander selbst auffgerichtet haben. Denn ob schon einer in solche Societät auf- und eingenommen wird, so bleibet doch seine Person in andern Sachen ungebunden, das ist, er bleibet desjenigen Lehn-Mann und Unterthan, wessen er zuvor war, ehe er in die Societät der Gan-Erben sich begabe. Ursach ist diese: Weil die zwischen dir und mir auffgerichtete Verträge dem dritten Mann nicht können schädlich seyn, cum sint res inter alios actæ, weiln solche ohne Einwilligung des Tertii oder dritten Manns auffgerichtet worden seyn. Ob auch schon bißweilen das gantze Collegium der Condominorum, oder gesamten Erben ihre Privilegia und Regalia von dem Römischen Käyser hat, so sind doch solche Privilegia nicht eines ieden personaliter, und absonderlich sondern collegialiter, gleich wie nicht alle Status Imperii werden, welche Baronatus und dergleichen Lehn besitzen. Die zwischen den Gan-Erben auffgerichtete Pacta und Verträge aber, wofern sie nicht wider gute Sitten, Erbarkeit und Gesetze lauffen, sollen und müssen gehalten werden, arg. l. 1. l. 38 ff. de Pactis l. 1. ff. de Constit. pecunia. Es pflegt aber gemeiniglich unter den Gan-Erben also gehalten zu werden, daß der älteste im Geschlecht die Gan-Erben-Güther administriret und verwaltet, und für solche Verwaltung und Mühe einen gewissen Part der Nutzung pro præcipuo und voraus hat, das übrige wird in gleiche Theile selbiger Familie vertheilt, und welche puberes und mündig seyn, denen gedeyet es zum Studiren oder Kriegs-Wesen.

Es hat auch unter den Gan-Erben das Jus retractus contentionalis, der Näher- oder Vorkauff statt. Denn, weil Gan-Erben-Güther solche Güther seyn, wie oben gedacht, daran ihrer viel ein Gemeinthum haben, so können und sollen sie durch einen oder mehr allein, ohne der andern gemeinen Mit-Gan-Erben Wissen und Consens einem Fremden nicht verkaufft werden, dieselbe wolten dann auf vorher beschehene Anerbietung den billigen Werth nicht darum geben, darunter denn auch des Orts Gewohnheit, da die Gan-Erbschafft gelegen, zu erkundigen und fleißig in acht zu haben ist. Gemeiniglich aber wird es dißfalls damit gehalten, wie die Franckfurter Reformation p. 2. tit. 5. ordnet, derer Worte in formali nachfolgen: Wäre es, da viel eine Behausung oder ander liegend Guth, miteinander, als Gan-Erben in Gemeinschafft hätten, und einer unter denenselben wolte seinen dranhabenden Theil verkaufen,

fen, so dann vor Alters deßwegen ein sonderbar Statut, wie es in solchem Fall gehalten werden solle, von unsern Vorfahren auffgerichtet worden, das wollen wir hiermit samt nachfolgender Verbesserung wiederum erneuert, auch fürters also gehalten haben, nemlich also: Daß derjenige, welcher seinen Antheil an einem solchen gemeinen Gan-Erben-Guth zu begeben und zu verkauffen gewillet, solch Guth niemand, ausserhalb der Gan-Erbschafft, sondern allein der Gan-Erben einem, welchem ers am besten gönnet, verkauffen, oder aber, da er lieber will, allen seinen Gan-Erben in gemein, durch einen unserer Richter, daß ihm sein Antheil feil, mit Erklärung wie theuer, ankünden solle, und daß darauf dieselbe Gan-Erben gleicher gestalt durch einen unsern Richter, ob sie das angebotene Antheil sämtlich, oder einer allein aus ihnen, um das benannte Geld, an sich lenden wollen oder nicht, sich hinwiederum in 8. Tagen den nächsten erklären sollen. Da aber solches nicht geschehe, oder die Gan-Erben weder sämtlich noch sonderlich kauffen wolten, oder sonst ein unziemliches ungleiches Gebot darauf thäten, so solle demnach demjenigen so sein Antheil, inmassen obstehet, feil geboten, frey stehen, dasselbe fürter einem andern, wem er will, (doch sofern derselbe ein ziemliches mehr, nach Gelegenheit des Guths, als die Gan-Erben, oder deren einer darum geben wird) zu verkauffen. Würde dann die Gan-Erben demnach bedüncken, daß darunter Betrug und Collusion vom Käuffer und Verkäuffer gebraucht werde, so sollen sie Macht haben, dieselbe beyde derowegen, und daß der Verkauff und Kauff in Wahrheit so hoch ergangen, auf einen Eyd zu treiben, ohne das soll der Kauff nichtig seyn.

Das sechste Capitel,
Von Maß und Weise, wie die Gan-Erbschafft wiederum cassirt und auffgehoben werde.

Gleichwie eine iede Societät oder Gesellschafft sich endiget, wann einer sich solcher selbst begiebt und sie fahren lässet, §. manet. Inst. de Societ. also kan auch dieser Fraternität und Vertrags sich ein ieder freyes Willens begeben, wann er nicht ferner Lust dazu hat, denn es unbillig wäre, wenn man einen wider Willen dazu dringen wolte. Also solle und muß der Protector oder die Domini des Schlosses, darinnen ein Ganerbinat ist, einem ieden Gan-Erben, der der Gan-Erbschafft renunciret, frey lassen, nicht anders als wann ein Vasall oder Lehn-Mann das Lehn seinem Lehn-Herrn refutiret und auffkündiget. Wann am Käyserl. Cammer-Gericht wider einen Gan-Erben suppliciret wird, welcher unterschiedenen Gerichten subject ist, also bey zweyen Fürsten kan belanget werden, so werden ex continentia causæ Process verstattet.

Und dieses ist das Wenige, was man von dieser Materia hat zusammen bringen können, andern Ursach zu geben, daß sie diesem Wenigen ein mehrers und bessers anfügen wollen, denn noch zur Zeit keiner anzutreffen seyn will, welcher hiervon ex professo geschrieben.

Die Reformation des Burg-Friedens der Gan-Erben zu Haun, auffgerichtet den 14. Mart. An. 1562. stehet in Part. Spec. Continuat. III. unter der freyen Reichs-Ritterschafft in Francken, p. 319.

LIX.

Gründliche Vorstellung, daß die ohnmittelbare freye Reichs-Ritterschafft, aus nachfolgenden Rechts-Ursachen, keinesweges könne gezwungen werden, ihre Vormundschafften beym Reichs-Hof-Rath oder Cammer-Gerichte confirmiren zu lassen.

1. SEynd die Ritterschafften in Possessione, und haben solche per præscriptionem longissimi temporis, & sic titulo ad acquirendum dominium, satis habili acquiriret, in quibus casibus etiam prædones in possessione tuendi sunt.

2. Ist keine Reichs-Satzung vorhanden, die denen immediatis Imperii statibus dergleichen onus imperative auffiegete; wo nun kein Gesetz vorhanden ist, da kan auch nicht darwider gehandelt werden.

3. Weiß man von keinen Kläger, und kan in causa tam ardua ein löblicher Reichs-Hof-Rath absque nota nullitatis nicht zugleich Kläger und Richter seyn.

4. Ist dergleichen Zumuthen beym Cammer-Gericht niemaln, beym Reichs-Hof-Rathe aber erst neuerlich geschehen, und ist von diesen beyden höchsten Judiciis nicht vermuthlich, wenn sie zu dergleichen Aufflage berechtiget gewesen wären, daß sie so lange und etliche Secula darum selten angestanden seyn.

5. Ist confirmatio tutelæ res voluntariæ Jurisdictionis, ubi judicis officium mercenarium imploratur; so wenig nun ein Buch-Händler gezwungen werden kan, daß er über seine

seine ausgehende Bücher ein Privilegium impressorium nehmen solle und müsse ꝛc. so wenig kan auch ein Immediatus gezwungen werden, confirmationes tutelæ iedesmal zu suchen.

6. Wie es denn iedesmal res meri arbitrii gewesen, und nicht gezeiget werden kan, daß alle status imperii immediati, iedesmal und zu allen Zeiten dergleichen Confirmationes ausgewürcket haben sollen, sondern es hat es ein ieder nach seiner Convenienz, magis honestatis, quam necessitatis gratia gethan.

7. Und wenn ja hieraus ein Dubium erwachsen solte, so ist ja indubitati juris, daß die præsumtio allezeit pro libertate sey.

8. Haben sich die Ritterschafften dieser natürlichen Freyheit desto mehr zu getrösten, weil sie nicht alleine in possessione libertatis seyn, sondern es werden auch in denen Käyserlichen Wahl-Capitulationen und andern Constitutionibus publicis die Ritterschafftliche Privilegia und Gerechtigkeiten iedesmal bekräfftiget.

9. Und ob wol hierwider eingewendet werden möchte, es würde hierunter auf der Pupillen Interesse, und auf der Ritterschafft Splendor, indem sie andern Reichs-Ständen hiermit parificiret würden, angezielet, so ist solches dennoch von keiner Erheblichkeit, denn dergleichen Confirmations-Negotium ist denen Pupillen mehr schäd-als nützlich, indem sie 1.) die Cantzley-Jura, Advocaten-Gebühr, Post- und andere Gelder auf solche Confirmationes wenden, und ihr Einkommen dardurch schmälern müssen. 2.) Hat offtmal ein Pupill des Jahres nicht so viel einkommen, als diese Unkosten austragen. 3.) Würde sich iederman scheuen, dergleichen Vormundschaffts-Last zu übernehmen, und offtmaln judicialiter darzu compelliret werden müssen, wordurch viel Zeit verfliessen, und unterdessen res pupillaris damnificiret seyn würde. Und weil auch 4.) dieser Confirmations-Punct das onus reddendarum rationum nach sich ziehet, würde dieses unerträgliche Præjudicium herbey wachsen, daß man binnen kurtzer Zeit ad publicam notitiam bringen würde, was die Ritterschafften in parte & in toto in Vermögen hätten, welches eine solche schwere Sache wäre, die auch dem allergeringsten mediato schädlich und beschwerlich fallen thäte, indem niemand sein Vermögen gern offenbaret haben will. Gleiche Beschaffenheit hat es auch darmit, daß die Ritterschafften denen übrigen statibus Imperii hierdurch parificiret würden, denn sie paritatem immedietatis ohnedem etliche Secula her vor sich haben, und keiner neuen Parification bedürffen. Zudem haben sie ja iedesmal ex facultate arbitria, und so offt es bey ein oder andern Falle nöthig, und denen Pupillen ersprießlich geachtet worden, confirmationes tutelarum, gleich andern Reichs-Ständen, gesuchet und impetriret, welches arbitrium durch die Observanz dermassen radiciret ist, daß es sich nicht so blosser Dinge in eine Nothwendigkeit einschräncken lasse.

10. Wolte man ferner einwenden, warum die Ritterschafften melioris conditionis seyn wolten, als die Reichs-Chur-Fürsten und Grafen, die ihre Vormundschafften iedesmal confirmiren liessen; so ist schon oben gemeldet, daß solches mehr ex honestate ac nonnunquam præcautionis gratia, quam ex necessitate geschehe, und daß neque lex neque observantia dißfalls vorhanden seye, warum es geschehen solle und müsse, und würde es ein allzuscharfes Argument seyn, was dieser oder jener dann und wann, ex mero arbitrio, und nach seiner Convenienz gethan, das solle und müsse ein tertius, und zu allen Zeiten, es seye dem Pupillen nütz- oder schädlich, auch thun, worbey sonderlich zu considériren ist, daß, wenn ja ein Chur-Fürst oder Graf Confirmationem tutelæ zu suchen intendiret, solches freylich in his augustissimis dicasteriis geschehen müsse, weil sonst keine andere Instanz vorhanden ist; Mit denen Ritterschafften aber hat es eine andere Bewandniß, weil sie ihre formata judicia haben, und hieselbst die Tutores constituiret und verpflichtet werden können.

11. Wolte etwa davor gehalten werden, diese höchste Imperii dicasteria wären schuldig, ihre Jurisdiction zu amplificiren, so haben sie dieses in hoc passu nicht nöthig, sondern es wäre nur überflüßig, indem die Ritterschafften diese höchste Jurisdiction allerdings active und passive dergestalt agnosciren, daß es dißfalls keiner Amplificirung bedarff, es ist auch um desto weniger nöthig,

12. Indem Ihre Käyserliche Majestät offtmals das Privilegium constituendi tutores & curatores Privat-Personen verleihen, die es auch cum effectu exerciren, massen denn wider die allerhöchste Käyserl. Begnadigungs-Hand gehandelt seyn würde, dieses zweiffelhafft oder gar hinderlich zu machen.

13. Kan es nun ein privatus ex delegata Cæsarea potestate thun, warum auch nicht ein gantz Ritterschafftliches Corpus, welches ein formatum judicium, darzu longissimi temporis possessionem, und tot actus possessorios, auch tam in civilibus quam criminalibus Jurisdictionem omnimodam gantz ohnstreitig vor sich hat.

14. Wolte hierwider excipiret werden, die Ritterschafften hätten keine solche Käyserliche Concession erhalten, so thut dieses nichts zur Sache, longissimi temporis observantia ist Concessions gnug, und zwar desto mehr, weil in allen denen Ritterschafften verliehenen Käys. Privilegiis auch das Herkommen, Gewohnheit und Gerechtigkeit disertis verbis exprimiret seynd, welches ja hoffentlich cum effectu zu verstehen, und nicht vergeblich inseriret seyn wird.

15. Da iedoch über alles besseres Verhoffen solche wichtige momenta in keine Consideration kommen solten, sondern ein Hochlöblicher Reichs-Hof-Rath in der angefangenen Auflage continuiren wolte, würde doch dieses anders nicht, als cum causæ cognitione geschehen können, und müsten die Ritterschafften causam communem machen, und Ihro Majestät per Memoriale ersuchen, daß sie entweder Dero treue Ritterschafften bey der bißherigen Observanz ruhig lassen solten, oder aber, daferne hierwider ein erhebliches Bedencken obwalten thäte, solches durch einen Actorem förmlich anbringen, und die Ritterschafften mit ihrer Nothdurfft darwider hören, und sie biß zu Austrag der Sache in bißheriger Possession ruhig zu lassen, sintemal Dero treue Ritterschafften in keine Wege verschuldet haben werden, daß in einer so wichtigen Sache der Anfang ab executione, und zwar absque actore ac proinde nulliter gemachet werden solle; Und wenn dieses nicht helffen wolte, müste man allenfalls in Comitiis ein Reichs-Gutachten ad Cæsarem auswürcken lassen, weiln die übrige status Imperii hierunter ein præjudicium successivum zu befürchten haben.

Salvo tamen melius sentientium judicio.

LX.

Unmaßgebliches Bedencken, wie einige zwischen denen Reichs-Ständen im Fränckischen Crayße und der freyen Reichs-Ritterschafft in Francken obschwebende Differentien am füglichsten, und zu beyderseits Vortheil, abgethan werden können.

Nachdem meine Gedancken über einige zwischen denen Ständen des Heiligen Römischen Reichs, und Löbl. Reichs-Ritterschafft in Francken obwaltende Differentien, Großg. zu wissen verlanget worden; So habe, nach reiflich beschehener Uberlegung der Umstände, in so weit mir diese aus bißheriger Erfahrung bekannt, selbige dahin, iedoch gantz unverfänglich, eröffnen wollen.

(1.) Ein ieweder vernünfftiger Mensch ist sowohl nach denen bürgerlichen Gesetzen, als auch nach dem natürlichen und Völcker-Recht befugt, nicht nur die Erhaltung seiner Person sich bestens angelegen seyn zu lassen: quia conservationem sui cuique & amor longe tenerrimus, & ipsa ratio commendat, ita ut conservatio sui primum sit officium hominis, imo id homo habeat commune cum omnibus animantibus, quibus sensus sui inest, ut seipsum quam maxime amet, seipsum studeat omnibus modis conservare, quæ sibi bona videntur, nitatur acquirere, mala repellere.

Pufendorff de Jure N. & G. l. 2. cap. 3. §. 14. & cap. 4. 5. Grotius de Jure B. & P. L. 1. cap. 2. n. 1.

Sondern er kan auch

(2.) Das Seinige sorgfältig wider andere defendiren und verfechten: Cum quodlibet animal suum statum & ea, quæ conservantia sunt ejus status, diligat,

Grotius d. l. Pufendorff. d. l. L. 2. cap. 4. §. 16.

Dahero

(3.) Keinem Menschen zu verdencken, wann er sich und das Seine zu erhalten suchet, angesehen man solchergestalt anders nichts thut und ausübet, als wozu man von denen Rechten die Facultät und Befugniß überkommen. Es muß aber

(4.) Auch diese Facultät und Befugniß modo a jure approbato, sine damno & tertii præjudicio, exerciret werden; quia alias jus alienum tollitur, & proximus læditur, adeoque contra naturam societatis peccatur.

Grotius d. l. n. 6.

Folglich

(5.) Dieselbe in einen Mißbrauch und Unfug degenerirt und umschlägt; quoniam sic locupletatur, cum alterius jactura contra l. jure naturæ 206. ff. de R. J.

Dieses

(6.) Als ein unumstößliches Principium zum Grund gesetzet, werden diejenige Differenzien, so zwischen denen Ständen des Heiligen Römischen Reichs und der unmittelbaren Reichs-Ritterschafft bißhero obgewaltet, und worüber mein Sentiment mir abzufordern beliebet worden, sich gar leicht beurtheilen lassen, indem, wann man selbige mit ihren wahren erheblichen Umständen recht genau einsiehet, ein ieder Theil zwar anders nichts, als was die Conservirung

seines

seines Stands und Rechts haben will, zu behaupten vorgiebt, in der That aber einer so wol, als der andere, öffters zu weit gehet, und seine ab antiquo acquirirte und wohl hergebrachte Immunitäten, Regalien, Recht und Gerechtigkeiten mit des andern Beeinträchtigung, Schaden und Nachtheil (so er doch nicht verlangen, sondern verhüten und abwenden solte) exerciret, extendiret, sich bereichert und vergrössert, wie dergleichen Abweichungen von dem Wege der Hochwerthen Justiz ab denen zum Vorschein kommenden Streit-Schrifften, zum Verdruß eines unpartheyischen Lesers mehrmals sich von selbsten äusern.

Dahero

(7.) Wol zu wünschen wäre, daß ein iegliecher mit dem Seinen sich ersättigen liesse, und bey dem Studio conservandi se, suumque statum, nicht nach eines andern Recht concupiscirte, oder zu weit griffe. Allein da ist es in unserm Teutschland leider! dahin kommen, daß man offtmals geflissener Dingen einander die Rechte disputirlich machet, der niedere Adel dem hohen seine Præpotenz und Regalien mißgönnet, darüber jaloux ist, nach eben dergleichen Prærogativen Appetit bekommet, und selbige zu erlangen sich gelüsten lässet. Der hohe Adel aber den niedern unterzudrücken, und diesem die Flügel recht zu beschneiden begierig ist, ohne daß ein oder anderer Theil darüber sich das geringste Bedencken machet, sondern es suchet eines ieden Theils Concipient seine Demarches und Extravaganzen mit geschmückten Schein-Gründen, zur Verwirrung der Sache, und Confundirung des Richters, zu behaupten, da es doch in der That auf eine Beeinträchtig- und Zuweitgreiffung, und nicht auf eine innocente Conservirung seines Stands, und der ihme anklebenden Rechte angesehen. An wem aber hier eigentlich die Schuld hafte, das lasse ich biß zu einer andern Zeit ausgesetzet seyn.

Immittelst aber und damit

(8.) Jenes noch klärer demonstriret werde, so will ich die angemerckte Differenzien speciliter in etwas berühren, und mit wenigem zeigen, wie man beyderseits neben denen gesunden Principiis, so zu Conservirung der erworbenen Rechte die Natur und Vernunfft dictiren, hingehe, und des rechten Wegs verfehle, und was vor ein Temperament, meines wenigen Erachtens, beyden Theilen am Ende verträglich seyn möchte.

Zum Exempel:

(9.) So viel die Schatzung von denen Lehen-Güthern, so die Reichs-Cavaliers von denen Ständen zu Lehen tragen, und diesen post mortem ultimi Vasalli heimfallen, anlanget, da will man an Seiten der Stände selbiger indistincte von allen Lehnbaren Güthern sich anmassen, es mögen gleich solche originarie und von Alters her Ritterschafftliche, und also feuda statibus oblata seyn, oder von denen Reichs-Ständen ursprünglich herkommen, und also feuda a statibus data seyn, es mögen auch gleich die Vasallen damit belehnet gewesen seyn oder nicht. Die Ritterschafft hingegen spricht die Schatzungs-Continuation auf obigen Fall indistincte bey allen denen Lehen-Güthern an, so denen Ständen aperr worden und heimgefallen, und will dieserwegen, krafft eines Privilegii Cæsarei, in judicio Possessorio contra status per mandata S. C. manutenirt seyn wann gleich der letztere verstorbene Vasall mit Eyd und Pflichten gegen den Lehens-Herrn sich reversiret, und die Schatzung von diesem zu Lehen recognosciret, die Ritterschafft aber, ut corpus, den geringsten Titul nicht aufzuweisen, und noch dazu gewust hätte, daß von ihrem verstorbenen Mitglied die Schatzung zu Lehen getragen, und von derselben nur nomine des Mitglieds eingezogen und erhoben worden wäre. Beydes ist zu viel, und offenbar cum alterius damno verknüpffet, einfolgbar über das Principium, quod quilibet quærat conservationem suarum rerum, allerdings hinaus. Es möchte aber ein Expediens seyn, wann die Stände nur intuitu dererjenigen Güther, so originarie von ihnen sich herleiten, oder originarie zwar Ritterschafftlich sind, gleichwol aber samt der Schatzung vor der Zeit des ertheilten Käyserlichen Privilegii zu Lehen aufgetragen, und dadurch ein Jus radicirt worden, die Schatzung prætendirten, und nachgehends solche dem Publico angedeyhen liessen. Die Ritterschafft aber selbige nur von eigenthümlichen, und dann bey denenjenigen heimgefallenen Lehen-Güthern, so originarie Ritterschafftlich gewesen, und denen Ständen ante tempus des ertheilten Privilegii ohne Schatzung zu Lehen aufgetragen, oder mit der Schatzung denen Ständen post tempus des ertheilten Käyserlichen Privilegii, folglich diesem zum Præjudiz und Nachtheil zu Lehen gemacht worden, zu behaupten trachtete, so conservirte ein ieder Theil das Seinige, und hätte keiner über den andern mit Fug sich zu beschweren Ursach, wann zumaln in casu dubio die Schatzung zwischen dem Lehen-Herrn und der Ritterschafft getheilet, und somit aller Weiterung vorgebogen werden wolte. Die Ritterschafft observirte solchergestalt die Lehens-Pflicht so, wie es Ritterlichen Adels-Personen wol anstehet, das ist, wie die Worte ihrer selbst eigenen Ritter-Satzungen

P. I. tit. 4. lauten / aufrichtig / redlich und getreulich / die Stände aber erlangeten nichts mit Unrecht / und verbliebe mithin die Sache bey der alten Teutschen Ausspruch: Getreuer Herr / getreuer Knecht / & vice versa: Getreuer Knecht / getreuer Herr. Gleiche Bewandniß hat es

(10.) Mit dem einträglichen Zoll-Regali / dessen die meisten Stände sich zu erfreuen haben / die von Adel aber dawider privilegirt und befreyet sind. Jene / oder vielmehr ihre Zoll-Beamte / wollen mehrmals gar nichts denen von Adel Zollfrey passiren lassen / erfinden zu Beschönung ihres Unternehmens allerhand Chicanen / und sinnen ihnen an / daß sie ihre Zoll-Pässe bey denen Cammern derer Stände vorhero vorzeigen und unterschreiben lassen solten. Die von Adel aber erstrecken öffters ihr Privilegium zur Ungebühr auf solche Waaren / die nicht ad eorum victum & amictum sustentationemque familiæ, sondern zur Trafiquirung / oder gar vor ihre Unterthanen gehören / in fraudem der Zoll-Herren. Eines solte so wenig als das andere seyn. Dahero das beste wäre / wann die Stände von der anmaßlichen Cameral-Subscription abstrahirten / die Sache auf einen authentischen von denen Cavalieren selbsten unterschriebenen Paß ankommen liessen / und / um Besorgung einer Zoll-Defraudation willen / denen von Adel nicht solch etwas zumutheten / wodurch effective das Privilegium guten Theils eludirt wird / sondern auf den Fall / da einer auf der Zoll-Schalckung / oder mit einem solchen Paß betreten würde / diesen der Gebühr nach abstraffeten. Die von Adel aber von keinen andern Sachen die Zoll-Freyheit suchten / als von ihren Gefällen / Victualien und Materialien. Daß aber die von Adel in casu / da sie ihre Zoll-Pässe von denen Cammern der Stände unterschreiben lassen müsten / effective ihrer Zoll-Immunität guten Theils verlustiget würden / ist dahero leicht abzunehmen / weil der Stände und der Cammern viel / ihre Herrschafften gemenget / und jene noch dazu offtmals so weit entfernet sind / daß man lieber den Zoll / zumal wann es nicht viel importiren solte / entrichten / als solcher weitschweiffig-beschwerlichen Præcaution sich unterwerffen würde.

(11.) Der Concurs derer Stände Centbarlichen Jurisdiction / und derer von Adel Voigtheylichen hohen Obrigkeit / verursachet tausenderley Streitigkeiten und Beschwerungen. Jene wollen ihre Cent-Gerechtsame insgemein gar zu weit extendiren / und statuiren / in Ansehen der Verbrechen / eine Illimität / oder wenigstens doch eine Befugniß über die 4. hohen Rügen / oder fingiren wol gar eine Landes-Fürstliche hohe Obrigkeit daraus / diese aber / nemlich die Reichs-Cavaliers / suchen sich nicht selten dem alten Herkommen zu entziehen / denen Delinquenten durchzuhelffen / und sonsten der Cent ungebührenden Abbruch zu thun / ja wo sie Cent-Herren sind / werffen sie gleiche Principia / wie die Stände / auf. Weil nun die Centbarliche Jurisdiction lediglich nur auf das alte Herkommen und die Cent-Bücher sich bey uns in Francken gründet / der Reichs-Adel aber dawider in hypothesi & casu evenienti / regulariter viel zu sagen hat / indem Præjudicia pro & contra sich finden; So ist hier nichts bessers auszudencken / als daß zwischen dem Cent- und dem Adelichen Vogtey-Herren ein ordentliches Reglement gemacht / und was zur Cent und Vogtey gehören solle / sorgfältig determiniret werde; Wo dieses geschiehet / da kan nachgehends ein ieder das Seine mit besserer Ruhe und Frieden besitzen / und werden noch dazu viele Processe unterbleiben / und die dazu erforderliche Unkosten besser angewand werden können. Wie dann auch mir erinnerlich ist / daß einige Zeit herein verschiedene Recesse dieserwegen getroffen und errichtet worden.

(12.) Der Punct wegen des Einstands oder Lossungs-Rechts / so die von Adel auf denen Güthern / so ihre Mitglieder an Ubergenossen / oder die zu ihrem Corpore nicht gehören / zu verkauffen sich unterstehen / prætendiren / wird insgemein von beyden Theilen zu hoch getrieben / indem die Stände bißweilen solches gar nicht gelten lassen wollen / die Ritterschafft aber desselben indistincte sich anmasset / die Güther mögen gleich eigen oder Lehen seyn. Beydes ist zu viel und zu weit gegangen / indem das Einstands-Recht dem Reichs-Adel auf gewisse Maß und ohne Præjudiz der Stände nicht abgesprochen werden kan / sondern wohl zu gönnen ist.

vid. Burgerm. Grafen- und Ritter-Saal P. III. S. 24. p. 457.

Der Reichs-Adel aber wider die allgemeine Lehen-Rechte / krafft deren der Lehen-Herr das Jus protimiseos und retractus hat / dessen sich nicht prævaliren solte. Es möchte dahero das beste seyn / wann die Stände dem Reichs-Adel das Einstands-Recht auf denen ihm eigenthümlich zukommenden Güthern / und dann / wann man es recht genau suchen wolte / auf denen / so nach der Zeit des Privilegii, & exinde ordini equestri, cæteris paribus, quæsiti juris, erst etwan zu Lehen aufgetragen worden / gutmüthig eingestünden. Die Ritterschafft aber allein ratione der Güther / so von ihr originarie herkommen / und annoch eigenthümlich sind / oder ab initio & originarie zwar allodial gewesen / gleichwol aber post tempora privilegii ab Imperatore concessi / zu Lehen gemacht worden / prætendirten. Dann solchergestalt conservirte ein ieder das Seine / und würde denen bona fide

errich-

errichteten pactis feudalibus, und daraus denen Ständen zugewachsenem Juri, kein unbilliger Gewalt angeleget. Dafern aber die Ritterschafft kein Temperament annehmen, sondern Dero Intention absolute durchzutreiben und solche so gar auf die in verflossener Zeit (wie äuserlich verlauten will) von denen Ständen acquirirte Ritterschafftl. Güther richten solte, so dürfften dadurch dieselbe veranlasset und bewogen werden, Nachforschung thun zu lassen, was vor Güther von ihren Herrschafften von langen Zeiten her ab- und samt der Schatzung an das Ritter-Corpus kommen, um solche ex tit. ff. Quod quisque juris in alium statuerit, ut ipse eodem utatur, zu yindiciren, und mit ihren Landen zu reuniiren; da dann ein grosses von dem der Ritterschafft vorgebildeten Vortheil abgehen möchte, indem mir allein nur in einem gewissen District verschiedene dergleichen Güther bekannt sind.

Die auf der Stände Marckungen liegende Adeliche Feld-Güther belangend, da läuffet

(13.) Ebenfalls beyderseits viel Ungerechtes mit unter. Jene, nemlich die Ständ, prætendiren ex jure territoriali, intuitu derselben, darauf die Schatzung und andere Gerechtigkeiten, die von Adel aber wollen auch intuitu solcher Feld-Güther eine Exemtionem a Territorio statuum, und also effective ein separatum territoriolum, vid. Burgerm. Grafen- und Ritter-Saal P. I. sect. 1. n. 71. p. 17. seqq. folglich auch die Schatzung behaupten. Hier ist kein besseres Temperament auszufinden, als daß man es bey dem alten erweißlichen Herkommen dergestalt lasse, daß wo der Adel das Jus collectandi, oder immunitatem ab hoc jure, vel aliud jus quoddam intuitu solcher Feld-Güter erweißlich hergebracht, es bey solchem alten Herkommen würcklich gelassen; widrigen Falls aber, und da die Stände solche Güther besteuert, und andere Gerechtigkeiten darauf exerciret hätten, solches auch dabey verbleiben, in dubio aber sich mit dem Stand darüber verglichen werden möchte. So viel aber

(14.) Die einander schuldige Ehren-Bezeugungen mit Worten und Titulaturen anbetrifft, da wil ich noch zur Zeit meine Gedancken suspendiren, und unterdessen in verschiedenen Archivis noch weiter nachsuchen lassen, was vor Ständen eigentlich vor diesem der niedere Adel die Gnade gegeben, und ob er, da solches auch gegen Grafen und Herren beschehen wäre, mit Raison davon abweichen, und vor sich ein mehrers, als vor alten Zeiten, prætendiren könne, oder ob mit denen ietzigen Zeiten eines jeden seine Würde und Ehre nach Proportion seines Stands gewachsen sey. Endlich und

(15.) Ob räthlich sey, mit dem Reichs-Adel über ein und andern Punct sich in einen Rechts-Streit einzulassen, da ist bekannt, und bringet es die Erfahrung mit sich, was vor Faveur derselbe aus verschiedenen Considerationen bey dem Käys. Hof finde, wie man ihn quovismodo aufrecht zu erhalten suche, wie er aller Orten seinen Anhang habe, und dadurch sich ingress machen könne, wie die Cantons zusammen halten, und einer den andern secundire, und wie um solcher Ursachen, absonderlich aber um des favoris willen, der den Codicem Justinianeum und alle dessen Gesetze weit überwindet, die Reichs-Ritterschaft bishero verschiedentlich, wenigstens in dem Possessorio, die Oberhand zu behalten gesuchet.

Wannenhero mich bedüncken will es möchte allerdings besser seyn, wann man nach dem Exempel anderer Stände statt eines Processus (dessen Ausgang ohnedem in allen Sachen zweiffelhafftig ist) zu einem raisonablen Vergleich dato uno & altero retento, resolvirte, und die zu denen Processen erforderliche Unkosten anders employrte. Immittelst überlasse ich dieses alles eines ieden, der tieffer in die Sache einsehen kan, reiffer Uberlegung, und will niemanden im mindesten darunter præjudiciret haben. Datum den 31. Dec. 1717.

CAPUT VII.

Von Reichs-Städten.

LXI.

Erörterung der Frage: Was für ein Unterscheid zwischen freyen und Reichs-Städten sey?

Gemeiniglich und collective davon zu reden, sind Freye und Reichs-Städte im Grunde ein Ding, als nemlich, daß alle Reichs-Städte auch freye Städte sind, und eo respectu & Fundamento genennet werden sollen, daß sie sonst keinem anderen Herrn, dann der Käyserlichen Majestät unterworffen, und wann sie unter den Reichs-Städten, oder auch sonsten zu handlen pflegen, wird der Titul, freye und Reichs-Städte, gemeiniglich copulative zusammen gesetzt. Wie dann solcher Titul

in

in des Käys. Fiscals Registern, oder des Reichs Anlagen, oder andern Handlungen, mit oder gegen denselbigen auch copulative gesetzt und eingeschrieben ist. Da aber ein Unterscheid darunter zu suchen und zu ergründen, ist allezeit davor gehalten worden, daß eine Reichs-Stadt mehr befreyet werde, dann die andere, und nemlichen in Teutschland, des freyen Ziehen, oder der Güther, oder auch der Personen halben, daß darinnen keine Leibeigene, oder sonst dienstbare verpflichtete Männer seyn sollen, die sich, wo sie etwa nach ihrer Gelegenheit an andere Ort, oder Herrschafft verrücken wolten, mit der ersten Obrigkeit abtragen, oder abledigen müssen, und werden dermassen etliche Städte, als Heilbronn, Schwäbischen Hall, Eßlingen und dergleichen gefunden, mit denen man sich mit Abzug schwerlich abkauffen muß. Hinwieder ist solches in andern Städten nicht in Brauch, als Straßburg, Speyer, Worms. Darum sie auch dieselbe freye und Reichs-Städte nennen.

Aber die wahre und gründliche Ursachen und Unterscheid solcher Nahmen scheinen diese zu seyn, daß diejenige proprie & per excellentiam freye Städte neben den Titul der Reichs-Städte seyn und genennet werden sollen und mögen, welche sonderliche fürtreffliche Freyheiten von Käys. Maj. von Alters erlangt und hergebracht, oder desselben gegründete Ursachen haben, daß sie von denen gemeinen Reichs-Anlagen in vielen Fällen eximirt und ausgezogen seyn, daß sie solche nicht wie andere gemeine Reichs-Städte und Stände tragen und leiden müssen, als da sind etliche der Stadt, auch andere, die in finibus & limitibus Imperii liegen, und darum sonsten auserhalb des Reichs zufällige Beschwerden von angräntzenden Herrschafften auch Käys. Majest. Erb-Landen haben und gewarten müssen, wie man denn hier von Bisantz anzeigt, daß dieselben und andere mehr von vielen Sachen und gemeinen Beschwerden des Reichs und Anlagen befreyet seyn, und nicht wie andere Reichs-Städte gehalten werden, wiewol sie auch zum Reich gehören. Es kan zuletzt hierauf ein Unterscheid genommen werden, daß diese freye Städte genennet werden, welche ie und alle Weg von Alters her keinen andern Ober-Herrn, dann den Römischen Käyser und das Römische Reich gehabt und erkennet haben; Aber allein proprie Reichs-Städte, und nicht freye Reichs-Städte seyn, die vorzeiten einen Herrn gehabt, und sich einest nachfolgend darvon ausgezogen, und ohne Mittel zum Reich gebracht oder erkaufft hätten, wie dann mit Reutlingen und Eßlingen & quibusdam aliis ehedessen geschehen seyn solle.

LXII.

Rationes, warum ein Fürstlicher Rath bey der Reichs-Versammlung zu Regenspurg nicht zugleich gewisser Reichs-Städte Gesandter seyn, und in Dero Nahmen das Reichs-Städtische Collegium frequentiren könne.

1. Ist aus denen Reichs-Abschieden, und darunter in specie dem zu Augspurg an. 1584. §. Uber solches ꝛc. 57. aufgerichteten, desgleichen denen Käys. Wahl-Capitulationen bekannt, daß kein Stand des Reichs, er sey hoch oder niedrig, cum, vel sine onere, ausgezogen, die Reichs-Collegia nicht dismembriret, noch die Creyß-Verfassungen, wie sonsten geschehen würde, zerrüttet werden sollen.

Wie dann 2. nicht nur das Römische Reich und dessen status Universi insgemein, mittelst des Instrum. Pacis, in eine solche einige Consistenz und Grund-Veste gesetzet worden, daß ob competentem eandem omnibus immedietatem als essentialem status Characterem, keiner dem andern hingeben, und alienæ potestati überlassen, ja wie die Praxis Comitiorum bezeugt, in materia collectarum nicht einmahl was abvotiren kan. Sondern auch

3. Aus denen Reichs-Fundamental-Gesetzen, und dem ohndencklichen Reichs-Herkommen ohnstreitig, daß denen Reichs-Städten, als Constitutibus Imperii, die Libertät, Immedietät, Jus Sessionis & voti, Jurisdictio territorialis, und alle deroselben anklebende Regalia, Rechte und Gerechtigkeiten competiren, und denenselben benebenst auch alle solche Jura in dem Instrum. Pacis Osnabr. Art. 8. §. tam in Universalibus 4. & Monaster. §. 65. von dem gesamten Römischen Reich per modum Contractus, in vim perpetuæ legis, & pragmaticæ Imperii Sanctionis, perpetuo valituræ confirmiret, und darüber nebenst denen mächtigsten auswärtigen Cronen und compaciscirenden Theilen, auch von Ihro Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg selber, nach Ausweise Art. 17. Pacis Osnabr. die Guarantie zum bündigsten versprochen worden, dannenhero wider iettertwehnte Leges Imperii fundamentales, in ipsissima juris naturalis principia lauffen würde, wann eine Reichs-Stadt, oder anderer Reichs-Stand, seines legitime acquirirten, und lege Imperii fundamentali auf ewig bestätigten Juris status und davon dependirenden Libertät, Immedietät und Territorial-Jurisdiction entsetzet, aus einem unmittelbaren Reichs- ein mittelbarer Land-Stand gemacht,

gemacht, und einem andern, obgleich höheren Stande, wider Willen untergeben werden solte.

4.) Hat Ihro Churfürstliche Durchlauchtigkeit zu Brandenburg höchst-ansehnliche Gesandschafft in dero Memorialen vom 6. 16. Apr. 1631. und 16. 26. April. 1684. wegen eben dieser Guarantie und Satisfaction selbsten sinceriret, versichert und bedungen, daß dadurch weder dem Reich, oder einigen dessen Stande in particulari, keine Ungelegenheit zugezogen, noch der geringste Abgang und Schaden geschehen solle; Ferner, daß die gesuchte Ergetzlichkeit und Satisfaction ohne der Stände Beytrag, Ungelegenheit und Kosten seyn, sodann, daß die löbliche Stände damit unbehelliget, und ohne Schaden und Anspruch seyn und bleiben sollen; Gestalten dann auch

5.) Die am 17. Januar. 1. Februar. und 17. Julii An. 1675. ratione der Chur-Brandenburgischen Guarantie und endlich annectirter Satisfaction, gemachte Reichs-Concluſa, und darüber ergangene Käyserliche Resolutiones, sich expresse auf die Verordnungen der Constitutionum Imperii, des Instrumenti Pacis, und der Executions-Ordnung gründen, und eine solche Guarantie und Satisfaction ex propriis, adeoque eventum belli, als ietzo begehret wird, docentibus Actis Imperii, nicht in sich hätten; wie dann auch Ihro Churfürstliche Gnaden zu Trier, und andern bedrängten Ständen, besage des den 7. April. Anno 1674. gemachten Reichs-Gutachtens, mit eben solchen Worten, als gegen Ihro Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg geschehen, eine Guarantie und Satisfaction versprochen worden ist, wordurch die Intention des Reichs gnugsam erläutert werden kan. Und weiln über dieses

6.) Das gantze Reich erwehnte Guarantie versprochen, so würde es wider die Leges Justitiæ und Æquitatis lauffen, daß nur etliche geringere Stände so gar mit ewigem Verlust ihrer Immedietät und Reichs-Freyheit, welche sie doch mit Gut und Blut etliche hundert Jahr conservirt, in Satisfactionem allein hingegeben, und

7.) So viel hundert Familien cum omnibus fortunis suis der Reichs-Libertät privirt werden sollen. Da zumaln

8.) Ihro Churfürstliche Durchl. zu Brandenburg in demjenigen Kriege, derentwegen die Satisfaction begehret wird, kein Land verlohren, sondern in dem mit der Cron Schweden gemachten Frieden noch ein Stück Land, und anders, nebenst dreymal hundert tausend Cronen überkommen, die zur Satisfaction begehrende Reichs-Städte aber, nebenst denen andern

9.) Eben in solchem Kriege ihres Orts an Volck und Geld so viel aufgewendet, und sonsten bey denen ihnen contra Constitutiones Imperii aufgebürdeten langwierigen Einquartierungen solche Summen Geldes herschiessen, und höchste Schäden leiden müssen, daß, wann die Chur-Brandenburgische Satisfactions-Quota computirt und repartirt werden solte, Reichs-Städtischer Seits die Gutmachung bereits geschehen seyn würde. Man solte

10.) erwegen, daß vermög des Instrumenti Pacis Artic. 8. wormit auch die Käyserl. Wahl-Capitulation übereinstimmet, bey denen Comitiis die zwey Puncta, de redintegratione Circulorum, & de reductione Exemtorum in Deliberation gezogen und hierunter remedirt werden solten, dahero sich um so weniger thun lassen würde, innocentes quosdam status libertate Imperiali privare, & alienæ potestati subjicere; Als solches

11.) Sine commissa culpa ja nimmermehr geschehen könte, und zudeme die Reichs-Städte ja nicht in Commercio seynd. Wie dann

12.) annoch wegen der Stadt Bisanz, als selbige hiebevor extremæ necessitatis causa (welche gleichwol dermaln nicht vorhanden) an Spanien cediret werden solte, erinnerlich, was zu selbiger Zeit für starcke Protestationes, Reservationes und Bedingungen, non tantum a Collegio Civitatum, sed ab universis statibus geschehen wären, da doch gleichwolen die Stadt Bisantz selbsten nicht contradicirt, sondern es testantibus Actis tacite hatte geschehen lassen: Wie vielweniger werden inviti & contradicentes juribus suis a tot Seculis ipsis competentibus & Sanctionibus pragmaticis Imperii confirmatis privirt werden können? Bevorab da

13.) die drey zur Satisfaction begehrte Städte von uralten Zeiten specialiter privilegirt, daß sie nicht oppignorirt noch alienirt werden solten. Es haben ferner

14.) Ihro Käyserl. Majestät, da sie ihr Patrimonial-Gut die Stadt und Vestung Freyburg an die Cron Franckreich abgetreten, zwar auch vier Reichs-Städte, als Uberlingen, Offenburg, Zell am Hammerspach, und Gengenbach, vor ein Æquivalent begehrt, aber hernach als sie gesehen, daß es sich nicht so thun lassen würde, (wie dann Ihro Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg selbst dawider gewesen seyn sollen) solches Begehren weiters nicht urgiret.

15.) Haben sich die Reichs-Städte dermaln um so mehr zu beobachten, als bey Uberlassung einer Stadt alles auf einmahl hinweg gehet, und die Reichs-Libertät nulla ex parte übrig bleibt, auch

16.) die höchstschädliche Consequenz hell hervor leuchtet, cum omnia, wie Tacitus redet, sub Exemplis facilius accipiantur, & his postea magis, quam concesso juri inhærere, non in-

solitum sit, bevorab da der Prætendenten und Satisfaction suchenden Theile noch mehr seynd. Das Reichs-Städtische Corpus aber ohnedem schon starck zergliedert, und dahero endlich gar in die äusserste Decadence gerathen dürffte. Was 17.) Ihro Käyserl. Majestät hierbey vor ein hohes Interesse haben, und was vor ein extremer Schaden deroselben aus Hinlassung der dreyen allerdevotesten Reichs-Städte zuwachsen würde, das ist so hell am Tage, daß solches keiner weitern Anregung bedarff, zumalen Dortmund die einige zwischen der Weser und dem Rhein noch übrige Reichs-Stadt ist, und die Experienz des Teutschen Kriegs bezeugt, was Käyserlicher Majest. und dem Reich an diesem Platz, allwo dahero tempore belli tricennalis, in die 18. Jahr lang sich Guarnisonen aufgehalten, gelegen seye.

LXIII.

Rationes, warum die Reichs-Städte Dortmund, Mühlhausen und Nordhausen von dem Reich nicht cediret und überlassen werden können, de Anno 1689.

NAchdem das Reichs-Städtische Collegium vernommen, welchergestalt Herr Johann Arnold Kinckius, Hochfürstl. Bischofflicher Regenspurgischer würcklich verpflichteter und besoldeter Rath, sich mit denen dreyen Reichs-Städten Uberlingen, Schwäbisch-Gemünd und Wangen, dahin eingelassen, daß er nebenst seiner Fürstl. würcklichen Raths-Stell-Bedienung deroselben Gesandter allhier seyn, und das Reichs-Städtische Collegium in Dero Namen frequentiren wolte; So hat man Reichs-Städtischer Seits hierauf zwar die Incompatibilität eines würcklichen Fürstl. Characteris, mit einer Reichs-Städtischen Gesandschaffts-Vertretung remonstriret, mithin ad Dominos Principales hievon zu referiren veranlasset, auch die Zuversicht geschöpfft, daß Herr Kinckius diesem importanten und dem Reichs-Städtischen Collegio hoch-præjudicirlichen Werck einigen Anstand zu geben, von selbsten vor billig erachten würde; Alldieweilen sich aber gleich darauf bezeigt, daß derselbige, gedachter Remonstration ohngeachtet, fortgefahren, und bey dem hochlöbl. Chur-Maynzischen Reichs-Directorio sich obverwehnter drey Städte halber, allem Ansehen nach, zu keinem andern Ende legitimirt hat, dann seine Intention, invito etiam & reluctante Collegio Civitatensi, hindurchzudrucken; So befindet sich dieses höchst bemüßiget, solcher neuerlichen Anmassung um so mehr zu contradiciren, und den Herren Principalen alle Nothdurfft bestens zu reserviren; als sich 1.) die obangezogene Incompatibilität jedem unpassionirten Judicio selbsten insinuiret; und 2.) der Character obhabender würcklichen Fürstl. Raths-Stellen und dieselbigen omni loco & tempore begleitende Pflicht, die Reichs-Städtischen Functiones und Berathschlagung dergestalt afficirt, daß beydes unanstößig nicht beysammen stehen, noch 3.) durch einige Vollmachts-Restrictiones oder Substitutiones, die handgreiffliche Implicantz salvirt werden kan, indeme 4.) in dem Reichs-Städtischen Rath nicht nur solche Materien, welche das gantze Fürstliche Collegium betreffen, vorfallen, sondern auch Particular-Angelegenheiten, so ein und ander Fürstlich Haus in specie concerniren, derentwegen die Exempla nur allzu bekannt, auch wol incidenter inter deliberandum solche nachdrückliche Sachen vorkommen können, worinnen 5.) nicht nur Herr Kinckius, vermög seiner Fürstl. General-Pflicht, zu votiren gehindert, sondern auch und vornemlich 6.) die Reichs-Städte selbst animi sui sensa confidenter und vollkommentlich zu eröffnen zurück gehalten werden, und 7.) die etwa vermeinte Temperamenta und Expedientia nur mehrere Verwirrungen, Inconvenientien, und stete Difficultäten erregen würden. Dazumalen über dieses 8.) kein Subjectum, so bey einer Reichs-Stadt engagirt, in dem hochlöblichen Reichs-Fürsten-Rath nicht einmal zu Führung des Protocolli, zu geschweigen eines Fürstl. Voti, admittiret werden würde, auch 9.) man sich der Zeit keines Exempels, weder ex hoc, noch priori Seculo zu erinnern weiß, daß ein würcklicher Fürstl. Rath in dem Reichs-Städtischen Collegio eine Session und Stimme bekleidet, oder dergleichen zu thun gesucht hätte. Massen 10.) das von dem Herrn Kinckio de Anno 1613. allegirende Exempel bey behöriger Untersuchung auf seine Person nicht quadriren, vielmehr auf einen Consiliarium titularem, deme darzu der damalige Schwäbisch-Gemündische Gesandte, als weyland Mitvertreter in ordine & subscriptione, ratione der Stadt verstehet, hinaus lauffen wird. Und begehrt man 11.) zwar keiner Stadt vorzuschreiben, wem sie ihr Votum auftragen wolle. Es hat aber gleichwol eine jede amore Concordiæ, & vinculi Collegialis ratione, sich der unerdecklichen Observantz und selbst-redenden Beschaffenheit der Reichs-Städtischen Affairen, gemäß zu bezeigen, sonderlich aber eines privati Conveniencz zu lieb, dem gantzen ohnedem hie und da in seinen Commembris vorhin gnug bedrängten Collegio, kein solches schweres Præjudiz und Nachtheil, wie in præsenti casu geschehen werde, nicht aufzubürden, wordurch 12.) künfftiger Zeit sich grosse Difficultäten, und ietzo nicht gleich verhin

hin einzusehen stehende Consequenzen ereignen könten, cum exempla ibi non desinant, ubi incipiunt, und dazumalen des Herrn Kinckii eigenes ietziges Unternehmen, die Vestigia hierunter in futurum bereits darstellet, indeme solche Casus zur Application in præsens angeführt werden wollen, welche doch inapplicabel seynd, und dahero leichtlich zu ermessen stehet, was es für eine ponderöse Consequenz geben würde, wann dem Herrn Kinckio, als einen würcklich-verpflicht-und besoldeten Fürstl. Rath sein Intent gelingen solte, dessen Person sonsten 13.) dem Reichs-Städtischen Collegio gantz angenehm wäre, welches auch 14.) wünscht und verlangt, daß mehr ernannte drey Städte einen eigenen Repræsentanten, um in denen Deputationibus Catholischer Seits desto besser fortkommen zu können, hiehero schicken, und da sie der hierzu erforderten Mittel halber anstehen, noch mehrere Städte in Consortium und zum Beytrag ziehen, also 15.) das Reichs-Städtische Collegium mit dergleichen Difficultäten und facessirenden odiosis Negotiis verschonen, sich bey der Posteritæt keine Verantwortung auffladen, und bey denen höhern Reichs-Collegiis allen saltem accidentaliter, ein und andern Orts entstehenden Unglimpff verhüten möchten, indeme man nichts mehrers sich angelegen seyn lässet, als die Chur-und Fürstliche Zuneigungen gegen die Reichs-Städte in integro zu erhalten. Bey dieser Beschaffenheit setzt man 16.) hauptsächlich zu der Röm. Käyserl. Majest. die allerunterthänigste Confidenz, daß dieselbe bey einnehmender rechter und gnugsamer Information, obstehende des Reichs-Städtischen Collegii erheblichste, und sonsten noch mehrers allerhöchst-erwehnter massen deroselben beygehende Rationes in allergnädigste Consideration ziehen, und wider das Reichs-Städtische Corpus, und dessen Jura und uraltes Herkommen, nichts nachtheiliges verhängen, am wenigsten aber einer einigen Person Privat-Convenienz deren zumaln ihren habenden Fürstl. Bedienungs-Characterem abzulegen, und dadurch alle Difficultäten zu beyseiten, frey stehet, selbige nachsetzen werde, wie man dann auch denen Herrn Principalen alle fernere Nothdurfft hiemit vorbehalten haben will.

LXIV.

Summarische Wiederholung der vornehmsten Argumente in Sachen Hamburg contra die Hertzogen zu Lüneburg und Consorten, die Staffel-und Zoll-Gerechtigkeit auf der Elbe betreffend, de dato 12. Octobr. 1575.

DAmit in dieser hohen und wichtigen Sache, aus den grossen und weitläufftigen Acten mit der Kürtze zusammen getragen, worauf fürnemlich Syndici Herrn Klägern ihre Intention und Klagen, imgleichen die Herrn Gegner ihre Defension gründen thun, und also was in actis assertoriis & probatoriis tam in Puncto positionalium quam defensionalium nach der Länge deducirt, summarie repetirt werde.

Befindet sich ex actis, daß Hamburg ungefehrlich Confessoriam intentirt, und ihre Action und Klag-Libell darauf gerichtet, daß die Herrn Beklagten ihnen Eintracht thun in ihrer Zoll-und Staffel-Gerechtigkeit; indeme, daß dieselbigen sich unterstehen, die Stadt Hamburg vorüber zu fahren ohne Anlegen. Dadurch Syndic. Hn. Klägern in ihrer alten wohlhergebrachten Staffel-Gerechtigkeit in Kauffen und Verkauffen vernachtheilig, und der gewöhnliche Zoll der Stadt Hamburg entzogen wird.

Zur Beweisung nun dieser zwo Haupt-Klagen wegen Zolls-und Staffel-Gerechtigkeit, gründet sich Hamburg auf einen uralten Gebrauch und Herbringen, und Käyserl. und Königliche Privilegien, Begnadigung und Herrlichkeiten, auch andere schrifftliche Urkunden mehr.

Und zur Bestärckung dessen allen hat Hamburg edirt alle solche Käyserl. und Königl. Privilegien und andere Urkunden mehr.

Dazu eine grosse Anzahl von hohen Potentaten, Königen, Churfürsten, Fürsten, Grafen, Herrn, Städte und Privat-Personen, Briue und Misiven, damit alle solche Zoll-und Staffel-Gerechtigkeit bescheinet.

Zum dritten eine grosse Anzahl lebendiger Gezeugen, auf und nieder an der Elbe gesessenen von 30. Herrn auf biß fast an die See.

Und wiewol andere Argumenta mehr in actis zur Bestärckung dieser Intention und Meynung eingemischet worden, so sind dennoch diese die vornehmsten.

Hierwider die Herrn Beklagten wenden defensione für, daß sie erstlich Hamburg nicht geständig solcher Zoll-und Staffel-Gerechtigkeit auf der Süder-Elbe, welches eine sonderliche Elbe seyn soll, von der Norder-Elbe (wie sie die nennen) gantz vorschieden, machen also zwo Elben, die Süder-und Norder-Elbe; die Süder-Elbe sich zu eigen, und die Norder-Elbe denen von Hamburg.

Zum andern wenden sie vor Jus commune, daß Flumina publica nach aller Völcker-Recht gemein, und niemand darauf zu einträchtigen, sondern der Gebrauch männiglichen frey gelassen werden soll.

Zum dritten gebrauchen sie Königs Sigis-

mundi hochlöblichster Gedächtniß Begnadung und Privilegium, wie sie es nennen, und etliche desselbigen Confirmationes.

Zum vierdten gründen sie sich auf den Augenschein ꝛc.

Zum 5ten auf eine gute Anzahl Gezeugen, zu Bestärckung ihres angegebenen Gebrauchs.

Zum 6ten gründen sie sich auf ein Elb-Gericht, auf der Süder-Elbe, was Hertzog Otto haben soll, von wegen des Fürstl. Hauses Harburg.

Und obwol etliche wenig mehr Argumenta eingeführet werden, zur Bekräfftigung dieser ihrer Meynung, Exception und Defension, so seynd dennoch diese die vornehmsten, und beruhen also in negatoria.

Und wiewol aller Theile Argumenta leichtlichen über dasjenige, so bey den Actis allbereit geschehen, gegen einander weitläufftiglich pro & contra konte disputirt werden; So will dennoch Herr Syndicus alle Disputationes hindansetzen, und allein zum endlichen Beschluß per modum Epilogi & appendicis die wahre Halt- und Meynung der Rechten und deroselben Gründen anziehen, dardurch unverneinlich an den Tag gebracht werden solle, welcher Theil im Rechten dißfalls am besten befugt.

Was dann das erste Fundament deren von Hamburg belangt, ist kein Zweiffel zu machen. Dieweil alle solche Flumina Publica des Röm. Reichs seyn, daß die Käyserl. Maj. darauf Privilegia, Begnadigung und Freyheiten geben konte, l. 2. §. sunt qui putant in f. ff. ne quid in fluv. publ. l. Imperatoris ff. de ser. Præd. notatur in l. depræcatio f. ad l. Roeliam de jur. §. sed & quod princip. Inst. de jur. int. f. l. quoties c. de precib. Imp. off. præsertim si princeps ex certa scientia aliquid concedit prævia aliqua cognitione causæ juxta not. in l. præscript. C. si contra jus §. & hoc in Auct. ut null. jud. col. 9. Canon. plenarie in c. in quando ex de rescript. Omnia enim, quæ a Cæsare fiunt, præsumuntur legitime fieri Bald. in c. apud quem vel quos Controversia invest. determ. deb. Idon. nil. ex facto de vulg. & Pup. subst. Innoc. Dd. in c. cum ab Ecclesiarum ex de Const.

Demnach weiland Römische Käyser und Könige aus guter rechten Wissenschafft die Stadt Hamburg stattlich begnadigt und versehen haben, daß niemand mit seinen Waaren und Gütern, die Stadt Hamburg vorüber fahren, sondern alldar anlegen, die Waaren und Güter vorbringen soll: Cum omnibus clausulis derogatoriis, inhibitoriis & mandatoriis. Alle solche Privilegia und Begnadigung die Stadt Hamburg über aller Menschen Gedencken, im Brauch herbracht hat.

So folgt beständiglich daraus, daß Hamburg bey allen solchen stattlichen Käys. und Königl. Privilegien, Begnadigungen und Freyheiten zu handhaben sey, per supra scripta Jura.

Das andere Fundament anlangend: Obwol flumina publica de jure gentium gemein seyn; So ist dennoch widersprechliches Rechtens: Quod flumina publica possint præscribi tanto tempore, cujus initiis memoria non exstat l. hoc non §. diutus aqu. ff. de aqu. pot. & act. l. quo minus ff. de flum. Cyn. Ang. Cast. in l. si actis ann. C. de Pact. Bart. in suo tract. Tiberiadis. Und solcher Oerter Gebrauch, Possession vel quasi gilt eben so viel, als ein Käys. oder Königl. Privilegium, und ist gleich als ob solch Regal wird von dem Reich und Kayserl. Majestät zur Lehen empfangen Felin. in c. accedentes & c. a. nobis ext. de præscript. c. j. tit. quæ sint Regalia & ibi Dd. Et in d. l. hoc jure §. duo sub aqu. d. aqu. quot. & æst.

Es befindet sich aber aus den Actis Probatoriis, daß Hamburg all solchen uralten aller Menschen Gedencken übertreffenden Gebrauch, Besitz und Possession vel quasi durch Königl. Chur- und Fürstliche, Gräffliche Herrn und Städte, auch Privat-Personen schrifftliche Urkunden, Briefe und Misiven, auch des Gegentheils Vor-Eltern und Antecessorn eigenen Briefen und Siegeln, in grosser Anzahl bey den Acten zu befinden, dermassen ansehnlichen probirt, daß auf Erden kein Gebrauch, Possession vel quasi besser und ausführlicher nicht kan oder mag erwiesen werden, Kürtze halben an dieselben Urkund und Beweisung gezogen.

Dem stimmen bey die producirten Zeugen auf und nieder an der Elbe, auch in fremden Churfürsten-Fürstenthumen, Herrschafften und Landen gesessen.

Diesen uralten Gebrauch, Besitz und Possession vel quasi zeiget an und beweiset König Sigismundi Beurlich und Inhibition vom Gegentheil producirt, darauf er sein Jus fürnemlich gründet, davon weiter hierunten soll gesagt werden.

Ob dann wol die Herrn Gegentheil sich befleißigen, die Stadt Hamburg in obberührter ihrer Freyheit Recht und Gerechtigkeiten, alten löblichen Herkommen, und Gebrauch der Zoll- und Staffel-Gerechtigkeit zu beeinträchtigen; so haben dennoch die von Hamburg sich darbey erhalten, und nicht gestattet, daß der Gegentheil sie solcher Freyheiten entwehret, und dadurch einige Interruption multo minus Privation angezogen worden; Juris siquidem est indubitati, si antiquior Possessor sciens passus non sit suam Possessionem interrumpi, aut si ea per adversarii turbationem interrupta forsan sit, ille tamen Possessor, non obstante cujusmodi

inter-

interruptione sua possessione veteri sit usus, turbantemque, quibus modis potuerit, ejecerit, propulerit, impedieritque ad continuandam suam veterem possessionem, perinde esse, ac si turbatio vel interruptio nullo unquam tempore facta fuisset. Quod ad possessionem attinet, ut multis probat Bart. in l. Celsus. & ibi com. Del. de usucap. Bald. in l. non ignorat. C. ad exhib. & in l. sive possidetis. C. de probat. Dd. moderni in C. cum ad sedem & C. olim. de Rest. Spol. Dd in l. si duo. ff. uti posid. & in l. 1. §. ultimo ff. ad Dd. in c. licet causam ext. de probat. cum similibus.

Dieweil dann die Stadt Hamburg bey ihrer Zoll- und Staffel-Gerechtigkeit bis auf diesen Tag, unangesehen, daß der Gegentheil sie daran turbiret, sich erhalten, und dieselbe continuiret; so ist es eben so viel, als wann solche turbatio niemals geschehen, und kan einige possessio ex adverso daraus nicht inferiret werden. wie obberührte Rechte klärlich sagen, so können auch der Herren Gegentheil argumenta im geringsten nicht zurücke treiben, vielweniger umstossen der Stadt Hamburg Action und Forderung.

Dann so viel das erste belanget, daß die Gegentheil nicht gestehen wollen Hamburg solches Regals Hoheit, Recht und Gerechtigkeiten, das thut wenig zu der Sache. Und ist daran nicht gelegen, daß der Gegentheil es nicht gestehen wil, sondern es ist an der Beweisung gelegen.

Das 3. Fundam. der Herren Gegentheil aus König Sigismundi Mandato gezogen, widerlegt der Buchstab selbst, dann daraus klärlich zu befinden, daß es nicht ein Privilegium, sondern Mandat ist, auf der Herzoge zu Lüneburg supplicirend ausgebracht, welche Mandata allwege clausulam justificatoriam tacite beneficio juris in sich haben, und da es ad effectum hätte kommen sollen, und etwas operiren, so muste es nothwendig Hamburg insinuiret seyn, cujus insinuationis documentum accessorie requiritur, ut addatur apud acta, alias non præsumitur; nam paria sunt non esse & non apparere. Denn da die Verkündigung geschehen wäre, so würden die von Hamburg aus Verordnung gemeiner beschriebenen Rechte erhebliche Ursachen und ihrer Sachen Nothdurfft dagegen eingebracht haben, warum Hamburg nicht schuldig, demselben Mandat zu gehorsamen, und Zweifels ohne Cassirung berührtes Mandats erhalten haben, oder ja, nach angehörter beyder Theilen Nothdurfft, König Sigismundus darinn erkannt und fürgenommen haben, was den Rechten und Billigkeit gemäß.

Aber solche Verkündigung des Mandats ist nicht geschehen, Hamburg hat davon keine Wissenschafft gehabt, ist niemals ad effectum gekommen, sondern stecken geblieben, bis auf Caroli V. hochlöbl. Gedächtniß, Herrschung da hat man es erstlich herfürgebracht, und bey Ihr. Käyserl. Maj. Confirmation gesucht.

Kan derhalben solches Mandat der Stadt Hamburg ihr Recht und Gerechtigkeit, uralten Gebrauch und Freyheit nicht abstricken, quia ut Principum Rescripta & Mandata legantur, necessario requiritur præsentatio & insinuatio eorundem, & sic scientia partium, contra quas emanata sunt; ignorantes enim non ligant. Deinde requiritur patientia partium ad hoc, ut obstringant, nam nisi per patientiam partium fuerit talibus mandatis paritum, sed potius in vim clausulæ justificatoriæ præpositæ causæ, quam parere non teneantur, actum esse mandata omnino suspendi & nihil operari, donec auditis utrinque allegationibus; tandem pronunciatum & definitum fuerit, quid juris & quid Cæsar voluerit.

Und damit in hac litis pendentia allein, und zuvor nicht die von Hamburg Wissenschafft solches Mandats erstlich bekommen haben, so stehet ihnen itzo nicht im Rechte für, Ursachen einzuwenden, warum sie nicht schuldig, solchem Mandato zu pariren, das geschicht itzo, und ist darum sub Judice lis; es müssen aber alle Rechts-Verständige bekennen, quod per non-usum vel abusum etiam privilegia amittantur, multo magis mandata exspirent tanto temporis intervallo non executa.

Deinde etiam indubitati juris est, in media parte litis sacras Principum jussiones non esse attendendas. Nachdem dann obberührt Mandat in media lite erst zum Vorschein kommen, so ist solch Mandat nicht anzusehen, kan auch Synd. Herrn Klägern nicht binden, l. si præscriptione C. si Jus l. quoties l. rescripta. C. de præcip. Imp. off. c. rescriptum 25. q. 2. §. Et hoc vero jubemus. col. 9. ut null. jud. plene canon. in C. si quando ex de rescript. Accurs. in l. punire. C. si contra jus. §. deinde competens de mand. Princip. col. 3.

Daneben fürs andere wird in den narratis berührtes Mandats gesetzt, von der Dradenaw, Halber-Elbe und Süder-Elbe, daß die sollen den Herzogen zu Lüneburg zuständig seyn, so doch eine unverneinliche Wahrheit und in Actis probirt, daß die Dradenaw der Stadt Hamburg zugehörig.

Zum dritten wird darinnen narrirt von einer sondern Halber-Elbe und Süder-Elbe, da doch nur eine Elbe ist und bleibet, wie in Actis probirt.

Zum vierdten, da berührt Mandat angesehen wird, so befindet sich daraus klärlich, daß Syndici Herren Klägern Vorfahren die von Hamburg, ihrer Zoll- und Staffel-Gerechtigkeit, die

Zeit und zuvor vorlängst gebraucht haben, an den Buchstaben gezogen. Allsolcher uralter Gebrauch, Possession vel quasi, dessen Anfangs keine Gedächtniß verhanden, welcher auch gewesen vor Ausbringung solches Mandats, per hujusmodi rescripta & mandata ad importunum & sinistras suggestiones partium impetrata, Hamburg nicht kan oder mag abgestrickt werden. Non enim moris est, Principem in alicujus injuriam beneficia tribuere, neque Imperator vel Princeps summus potest Dominium vel Jus alicujus cuipiam adimere & alteri conferre, sine legitima causa & debita cognitione. l. bene a tenore. C. de qual. præscript. c. cum ab Ecclesiarum X. de Const. d.l. quoties C. de precib. Imp. off. l. ult. C. si contra jus vel ut l. Derowegen kan diß Mandat der der Stadt Hamburg nicht abstricken ihr Recht und Gerechtigkeit, welche sie gehabt über dieses, ante hujusmodi mandatum in hodiernam diem.

Uber dieses ist öffentlich Rechtens, wenn ihrer zween oder mehr an einem Ort gleicher Regalien und Freyheiten sich berühmen, und in Disputation gezogen werden will, welcher wol dem andern vorzuziehen? in dem Fall ist eine einhellige Decisio & communis opinio Dd. welcher Theil die beste und ansehnlichste Beweisung für sich hat, die besten Privilegia und Begnadigungen, daß für demselben zu erkennen seyn soll. juxta text. & not. in l. concedendo. ff. de aq. pluv. arc. l. 1. ne quid in loco publ. l. decurionib. C. de sil. lib. 11.

Dieweil denn die von Hamburg allsolchen uralten, aller Menschen Gedencken übergetroffenen Gebrauch und Herkommen des Anfangs keine Gedächtniß vorhanden, und Verjahrung für sich haben, eamque titulo etiam justificatam, also viel ansehnliche stattliche Käyserliche Privilegien, Begnadigungen und Freyheiten, daneben auch Cassationes in contrarium gegebener Privilegien und Freyheiten, dabey Hamburg bis auf diesen Tag gelassen, und diß alles durch so mannigfaltige Königliche, Churfürstliche, Fürstliche, Fürstmäßige Städte, Grafen und Herren, auch Privat-Personen, vom Adel und nicht vom Adel, des Gegentheils selber eigenen Missiven und Briefen bestätigt, welchen dann auch überdiß eine unzehlige Anzahl Zeugen zustimmt, und also Hamburg alle und iegliche Requisita und Substantial-Stücke in actione confessoria, darinnen ihr Jus beruhet, dargethan und erwiesen, der Gegentheil aber nicht ein einzel Privilegium hat vorbringen können, zur Colorirung seines Intents dienstlich, und also die requisita negatoria nicht beygebracht.

Als wollen Synd. Herren Klägere sich gänzlich versehen, Eur. Fürstl. Gnaden und die fürtreffliche Herren Assessoren, werden solches in Acht zu haben wissen, und Syndici Herren Klägern Verordnung gemeiner beschriebenen Rechte geniessen lassen, und bey ihrer uralten Zoll- und Staffel-Gerechtigkeiten gnädiglich und günstig schützen und handhaben.

Was das vierdte Argument belanget, wegen des Augenscheins, ist zum höchsten zu verwundern, und befremdlich zu hören, auch der Vernunfft zuwider, daß die Herren Gegentheil, zu Bestärckung ihres Fürhabens sich gründen auf den Augenschein; dann obwol die Elbe an ihm selbst sichtbar, und gegen Blanckenese über die Elbe wegen der Insul sich ausbreitet in zween Arme oder Ströme, wie ingleichen aufwärts an dem Ochsen- und Mor-Werder, welches alles sich sehen läst, und mit den Augen begreifflich ist; so ist dagegen wahr, daß die angezogene Jurisdictiones, Botmäßigkeit, Proprietät, Eigenthum und Hoheiten des Elb-Stroms unsichtbar seyn, und ist Jus incorporale, quod oculis non potest cerni neque manibus comprehendi. Was kan dann in der Sachen und in den Puncten der Augenschein probiren oder helffen.

Dieweil dann in den Positionibus unverneinlich dargethan ist, daß nur eine Elbe, auch dieselbe nur zwo unterschiedliche ripas habe, neml. das Süden und Norden, dahero etwa die Süder- und Norder-Elbe genannt; also ist unnöthig, mehr und weitläufftiger davon zu schreiben, sondern Syndicus will sich dahin referiret haben.

Und Falls-weise zu setzen, da gleich die Elbe ihren alten gewöhnlichen, natürlichen Lauff würde verlassen, und einen gantz neuen Lauf und Alveum würde gewinnen, in zwey, drey oder mehr Ströme sich theilen, oder mit das Stifft Bremen oder Land zur Lüneburg lauffen, so folgen dennoch Syndici Herren Klägern billig dem Elb-Strom, und gebrauchen sich darauf ihrer alten Privilegien und Freyheiten, welches die Rechts-Gelehrten für ein sonderlich singular oder special mysterium anzeigen, daß der Boden in diesem Fall, dem Wasser weichen muß, da doch sonst regulariter was auf einem Grunde oder Boden gebraucht wird, dem Grunde und Boden weichen muß, wie der Bart. dieses lehret in suo eleganti tractatu de fluminibus seu Tiberiadis, in welchem Tractatu der Bart. de alluvione, insula & alveo fürnemlich handelt, welchen so der Gegentheil gelesen oder sich dessen erinnern wolte, so würde er viel anders de Insulis, Alveo, Ripis & Alluvionibus schreiben, als geschehen.

Am fünfften, was der Zeugen Aussage belanget, ist dadurch im geringsten nicht erwiesen,

die

die Hoheit, Superiorität, Eigenthum, Freyheit, Recht und Gerechtigkeit, deren sich die Herren Gegentheils berühmen. Und dieweil überflüssig in diesem passu der Zeugen Aussage wiederlegt sey, als ist unnöthig, dieses Orts weitläufftiger davon zu schreiben, sondern Syndicus will sich gezogen haben ad priora.

Am 6. was angezogen von einem Elb-Gerichte auf der Süder-Elbe, wie es genennt wird, dieweil Hamburg dessen nicht geständig, als hätte den Herren Gegentheils gebühren wollen, solches zu beweisen; dieweil aber dasselbige nicht geschehen, hat statt: Reus accipiendo fit actor, & actore non probante, reus etiamsi nihil præstiterit, absolvendus est. Item, ei, qui dicit, incumbit probatio.

Und Falls-weise, jedoch nicht gestanden, sondern ausdrücklich widersprochen, daß das angezogene Elb-Gericht erwiesen wäre, so wolte dennoch daraus nicht folgen, dieweil der Stadt Hamburg Zoll- und Staffel-Gerechtigkeit Separata seyn, und unterschiedliche Dinge, und das eine neben dem andern zugleich wohl bestehen kan, daß mit nichten dadurch der Stadt Hamburg Privilegien und Freyheiten, alt Herkommen, Brauch und Gerechtigkeiten aufgehoben seyn müsten, a Separatis non recte infertur.

Dann es geben es die Rechte zu, es weiset es die Erfahrung auch aus, daß in eines andern Jurisdiction, Land und Gebiete ein anderer eine Servitut, und eine sonderliche Hoheit, Freyheit, Recht und Gerechtigkeit haben kan; Also ist es auch in Wasser-Strömen, da kan ein sonderlich Jus einer auf haben, ja offt viel, und gleichwol der nutzbarliche Gebrauch, oder auch der Eigenthum solcher Wasser einem andern zugehörig seyn, wie der Bartol. ansehnlich bewähret in dicto suo Tractatu Tiberiadis.

Gelanget demnach an Ew. Fürstl. Gnaden klagendes Syndici unterthänige Bitte und rechtliches Begehren, in Recht zu sprechen und zu erkennen, wie hievor in seinem articulirten Libell bey der litis Contestation, und sonsten allenthalben durch ihn gebeten worden, mit Erstattung Kosten und Schaden, und will hiemit auch Refutirung aller übrigen dienstlichen Handlung und Erbietung, si quid facti, woferne nichts neues fürbracht, beschlossen, und diese Sache zu Ew. Fürstl. Gnaden endlichen Erkäntniß in GOttes Namen gesetzet haben.

Derselben etc.

LXV.

Bedencken, ob der Kayserl. freyen Reichs-Stadt Lübeck zurathen, daß sie zu Beförderung des Commercii und zeitlicher Nahrung, fremder, jedoch im Röm. Reiche zugelassener Religion Verwandte in die Stadt annehme, und denselben ihren absonderlichen Gottesdienst und öffentliche Religions-Ubung in der Stadt, oder dero Gebieth vergönne, de Anno 1671.

Im Namen unsers HErrn JEsu Christi:

WEil diese liebe Stadt Lübeck auf Kauffmanns-Handel gewidmet ist, und solcher gleichsam anima Urbis ist, dadurch GOtt vom Anfang dieselbe dergestalt gesegnet, daß sie reich und mächtig, und in der Welt hoch geachtet worden ist. Solcher Handel aber etliche Jahr hero sehr abgenommen, so gedencken redliche Patrioten billig mit Fleiß der Sache nach, wie dem Commercio durch GOttes Beystand wieder aufgeholffen werden möge.

Wenn man denn siehet, wie an unterschiedlichen Orten, wo allerley Religionen aufgenommen sind, die Einwohner herrlich floriren, stattliche Handlungen führen, und also reich und mächtig worden sind; So entstehen bey etlichen die Gedancken, es möchte auch nicht ein unebenes Mittel seyn, dadurch dieser lieben Stadt wohl geholffen würde, wann auch anderer Religionen (so der Augspurg. Confession und unsern andern Symbolis nicht gemäß, aber doch im H. Röm. Reich, mit aller Stände Bewilligung, geübet werden) Zugethane in diese Stadt aufgenommen würden, und in derselben, oder in dero Gebiethe, ihr Religions-Exercitium haben möchten.

Und stehet nun solches zu bedencken, ob solches dieser lieben Stadt zu rathen?

Ehe wir denn auf solche Frage antworten, müssen wir zuvor den Religions-Stand dieser Stadt Lübeck beschreiben.

Nachdem aus GOttes Barmhertzigkeit und Antrieb des Heiligen Geistes, durch den Dienst des Herrn Doct. Lutheri, das Licht des heiligen Evangelii in unserm lieben Teutschland unter vielen Anfechtungen aufgangen, und des Pabstthums Greuel offenbaret worden, auch A. 1530. auf dem grossen Reichs-Tage zu Augspurg, die Augsp. Confession dem Römischen Kayser Carolo V. glorwürdigster Gedächtniß, übergeben und verlesen, dadurch die heilsame Lehre in der Welt weit und breit ausgebreitet, dannenhero auch unserer lieben Stadt bekannt worden, welche solche A. 1531. mit grossen Freuden, durch sonderliche Wirckung des Heil. Geistes, angenommen, darum Obrigkeit und Bürgerschafft mit dem Ministerio sich verglichen, daß alle Jahr Dominica Trinitatis dessen Gedächtniß solen-

niter

niter celebrirt, und das Te Deum laudamus in allen Kirchen gesungen werden solte, welches auch biß auf die gegenwärtige Stunde also gehalten worden ist.

Nachdem auch die Päbstische Thum-Herren und Kloster-Leute theils sich zur Augspurgischen Confession bequemet, theils sich durch gewisse Verträge ihnen gefallen lassen, daß die Ubung ihrer Religion umschrencket worden, haben ein Hochweiser Rath und gantze löbliche Bürgerschafft, weil sie die Lehre der Augspurgischen Confession, nach Anweisung der Heil. Schrifft, für die einige reine Evangelische seligmachende Lehre hielten, sich Christlich Anno 1535. dahin verglichen, daß hinführo keine andere Religion in dieser Stadt und dero Gebiet geduldet werden solte, welches auch hernacher in unterschiedlichen Handlungen bestätiget worden ist; Dannenhero man über hundert Jahr keinen, der Zvvinglii, Calvini oder deren Anhangs Meynung zugethan wäre, in Lübeck gefunden, und so etwa einer eingeschlichen, und solches kund worden, derselbe bald weichen müssen.

Nachdem dann Anno 1580. das Christliche Concordien-Buch durch GOttes Gnade heraus kommen (darzu die 3. allgemeine Symbola, Apostolicum, Nicenum & Athanasianum, die unveränderte Augspurgische Confession, dero Apologia, die Smalkaldischen Articul, kleiner und grosser Catechismus Lutheri, und Formula Concordiæ, darinn unterschiedliche Artickul der Augspurgischen Confession Christlich nach GOttes Wort erkläret werden, gehören;) Hat diese Stadt solche auch gern angenommen, und ein Hochweiser Rath angeordnet, daß alle Kirchen- und Schul-Diener dieser Stadt und dero Bothmäßigkeit, solches an Eydes Statt unterschreiben, und darnach die Lehre führen, welche sich deß wegeren, und andere Lehre auf die Bahne bringen würden, abgeschaffet werden solten. Wie dann auch alle Prediger dieser Stadt, bey ihrer Ordination, vor öffentlicher Gemeine sancte verheissen müssen: Daß sie die Gemeine, so GOtt durch sein eigen Blut erworben hat, weiden wollen mit dem reinem Wort GOttes, auch wachen und zusehen, daß nicht Wölffe und Rotten unter die armen Schaafe einreissen. Dannenhero Lehrer und Prediger hoch verbunden sind, wann widrige mit der Augspurgischen Confession und dazu gehörigen Symbolis streitende Lehrer sich hervor thun solten, dawider zu schreyen, und nach allen ihren Vermögen mit GOttes Wort zu wehren, damit in dieser lieben Stadt und bey dero Untergebenen, nicht Unkraut unter den Weitzen gesäet, und die heilsame Lehre verfälscht werde.

Darum, da Anno 1666. sich etliche vermögende Kauff-Leute bey unser Hochgeehrten Obrigkeit angemeldet, daß sie mit ihren Familien und Gütern sich hieher begeben, hie ihre Handlung fortsetzen, Bürger werden, und der Stadt Onera gleich andern Bürgern tragen wolten, wann ihnen nur ihre Conscientz frey bliebe, weil sie reformirter Religion zugethan wären. Und ein Hochweiser Rath daraus mit dem Ministerio per deputatos communiciren lassen, solches nicht zu Werck gerichtet, indem man sorgfältig gewesen, es möchte solcher Leute Aufnehmen zum Nachtheil unser reiner Religion gereichen.

Gestalt solche Leute, wann sie ihren Lehrern folgen, gerne plus ultra gehen, wo sie hinkommen sich äusserst bemühen, daß sie ihre Religion hoch bringen, und die unsere unterdrücken mögen, es geschehe auch auf welche Weise es wolle, welches uns nicht wenig Exempel in Teutschland gelehret und bezeuget haben. So haben wir auch deß ietzo in unsrer Stadt Lübeck ein klares Beyspiel.

Dann nachdem vor weniger Zeit etwa 4. oder 5. solcher reformirter Personen in diese Stadt aufgenommen, daß sie hie Jus hospitii haben möchten, weil die Obrigkeit ihr vielleicht Hoffnung gemacht, sie möchten mit der Zeit sich zu unser Religion bequemen, (wie sie dann auch bey unsern Predigten sich fleißig eingestellet, auch theils ihre Frauen und Kinder unsers Gottesdienstes und Schulen sich bedienet haben, auch niemals bey uns geklagt, daß sie mit unseren Predigten und Gottesdienst nicht zufrieden seyn könten, nur sich verlauten lassen, weil sie in ihrer Religion erzogen, so blieben sie darbey) darnach endlich sich zusammen gethan, und propria authoritate einen eigenen reformirten Prediger angenommen, solchen in der Stadt predigen, und ihren eigenen Gottesdienst anstellen lassen, dazu auch andere eingeladen, und vorgegeben, auch an andere Städte geschrieben, daß ein Hochweiser Rath ihnen solches vergönnet habe, da doch die Herrn des Raths nichts davon gewust. Deswegen da das Werck für sie kommen, es ernstlich verbothen, und da sie (die Reformirten) dennoch fortgefahren, durch Soldaten ihre Zusammenkunfft verhindert, sie aber nicht nachgelassen, sondern da man in der Stadt solche Versammlung nicht dulden wollen, und daneben sie etwa vernommen haben, daß Discours vorgefallen, wann irgend eine gute Anzahl vermögender der reformirten Religion zugethaner Kauff-Leute, damit der Stadt sonderlich gedienet wäre, sich einfinden, alsdenn man bedencken möchte, ob man denselben in der Stadt das Jus hospitii verleihen, und etwa eine halbe Meil von der Stadt das Exercitium ihrer Religion vergönnen könte. Das haben diese Leute auf sich gezogen, als wann ihnen damit absolute erlaubet wäre, nahe vor dem Thor ihre

Ver-

Versammlung und Gottesdienst anzustellen, und da solches die Obrigkeit nicht verstatten wollen, sich gegen hohe Häupter beschweret, und unsere Obrigkeit beschuldiget, daß sie nicht hielte, was sie zugesagt hätte, daneben an die Bürgerschafft sich gehänget, und dero Zustimmung mit hohen Fleiß gesuchet, auf daß sie solcher Gestalt ihren Zweck erreicheten.

So ist nun die Frage, ob dieser lieben rein Evangelischer Stadt Lübeck zu rathen, daß sie zu Beförderung des Commercii und der zeitlichen Nahrung, solche, und ihres gleichen Leute, nicht allein zu beständigen Einwohnern und Bürgerlicher Handthierung aufnehmen, sondern auch ihnen ihrer mit der Augspurgischen Confession und dero anhangenden Symbolis streitender Religion Exercitium in dieser Stadt oder nahe an der Stadt verstatten möge?

Ob wir dann wol alle, die sich zu der Päbst-Catholischen und Calvinisch-reformirten Religion bekennen, nicht verdammen, lassen gerne einen ieglichen für sich selbst GOtt Rechenschafft geben, lassen gerne zu, daß unsere Religions-Verwandten mit ihnen umgehen, Handel und Wandel treiben, Bürgerliche Freundschafft gebührlich pflegen, sie ohn Ansehen der Religion lieben, ihnen Liebe, Freundschafft und Ehr, nach Vermögen erzeigen, auch für sie beten. Wie wir auch keineswegs rathen, daß, wo sie sonst ihre Religion-Ubung durch rechtmäßige Mittel erhalten, sie dessen gewaltthätiger Weise, wider ihren Willen, beraubet werden solten, lassen gerne einem ieglichen sein hergebrachtes Recht, wiewol unsere Widersacher, welche sich ietzo bey uns einzudringen mit grossem Ernst suchen, es mit den unsrigen Glaubens-Genossen an vielen Orten also nicht gehalten haben, wie aller Welt bekannt ist.

Aber daß sie in einer solchen Käyserl. freyen immediate Reichs-Stadt, wo der gantze Rath und Bürgerschafft sowol als das gantze Ministerium, der Augspurgischen Confession und andern der Lutherischen Kirche Symbolis zugethan ist, und die Päbst-Catholische und Calvinisch-reformirte Religion für irrig und mit der göttlichen Wahrheit streitende Religion hält, welche auch von Zeit der Evangelischen Reformation keine Ubung ihrer Religion in der Stadt und dero Gebiet gehabt, mit öffentlicher Ubung ihrer irrigen Religion von neuen aufgenommen werden, können wir mit gutem Gewissen nicht billigen.

I. Weil unsere gottselige Vorfahren allein die unveränderte Augspurgische Confession für die göttliche seligmachende Wahrheit erkannt, dero Offenbahrung sich hertzlich erfreuet, dafür GOtt von Hertzen gedancket, und jährlich GOtt zu dancken Christlich angeordnet, deßwegen neben derselbigen keine andere Religion in dieser Stadt und dero Gebiet leiden wollen, ihre Lehrer inn- und ausserhalb der Stadt, in aller ihrer Bothmäßigkeit, dahin angehalten, daß sie nichts, als nach der Norm göttliches Worts und der Augspurgischen Confession und dero anhangenden unsern Christlichen Symbolis, lehren und predigen, auch allen widrigen Lehrern, nach äussersten Vermögen widerstehen solten, welches biß auf diese gegenwärtige Stunde also gehalten, auch von allen rechtschaffenen Lutheranis, ja von Freunden und Feinden hochgelobet ist; Auch nicht nur das Ministerium, sondern auch alle Obrigkeitliche Personen, und gantze Bürgerschafft, so viel nur die Religionen unterscheiden können, in solchen Stück der Vorfahren Handlungen approbiren und preisen, so ists im Gewissen nicht zu verantworten, wann wir fremde mit der Augspurgischen Confession und andern unsern Kirchen der Augspurgischen Confession anhangenden Symbolis streitender Religion-Ubung in dieser Stadt und dero Gebiet auf- und in Schutz nehmen wolten, denn das würde das Ansehen gewinnen, als wann wir unsrer Christlichen Vorfahren Eiffer in der Religion improbirten, den Unterscheid der Religionen nicht groß achteten, hätten mögen geschehen lassen, daß die Papistische Religion in vollem Schwange in dieser Stadt blieben wäre; Man spotte nur GOtt, daß man jährlich GOtt dancke für die heilsame Reformation, durch Lutherum, als ein auserwählten Rüst-Zeug des HErrn JEsu angestellet, und ihn anruffe, daß er diese Stadt bey solcher heilsamen Lehr, biß an das Ende der Welt, väterlich erhalten wolle; Es sey nur ein vergeblich Larven-Werck und greulicher Mißbrauch des Namens GOttes, daß die Prediger bey ihrer Ordination sancte verheissen müssen, daß sie nach ihrer Zusage, so sie bey ihrem Examine gethan, daß sie mit heilsamer, in GOttes Wort und unsrer Kirchen Symbolis gegründeter Lehr ihre Gemeine weyden, und falschen Lehrern durch Beystand des Heil. Geistes, nach allen Vermögen widerstehen wolten. Nun sollen wir ja allen bösen Schein meiden, 1. Thessal. 5. v. 22. und zusehen daß wir niemand ärgern. Matth. 18. 7. Rom. 14. 13.

Dahin gehören II. die Motiven, welche weyland Herr D. Nicolaus Hunnius dieser Stadt hochverdienter Superintendens sel. angeführet, in seinem Bedencken von Beylegung der Religien-Streitigkeiten, C. 10. da er zeiget, warum allerley Religionen zu üben nicht gestattet werden soll.

1. Dieweil GOtt in seinem Volck allerley Religionen, wann sie gestattet, zum höchsten verworffen, da sie aber abgethan worden, gebilliget.

Deut. 18, 9. seq. 2. Reg. 17, 27. seq. 1. Reg. 3, 3. C. 15, 11. f. C. 22, 43. 44. 2. Reg. 15, 34. 35. C. 12, 2. 3. Exod. 32, 20. Jud. 6, 25. 27. 1. Reg. 13, 1. seq. 2. Reg 18, 3 seq. C. 23, 4.

2. Dieweil GOtt, der dißfalls die öberste Regierung hat, dergleichen (Freystellung allerley Religionen) nichts der Obrigkeit zu thun weder geboten noch freygelassen, die doch als GOttes Reichs Amt-Leute und Diener sich allein nach ihres HErren Befehl und Ordnung richten müssen.

3. Dieweil diß der Obrigkeit Sorge zum grösten Theil seyn soll, daß der Gottesdienst rein und richtig gehalten werde, Gestalt sie Custos ist utriusque tabulæ legis.

4. Dieweil eine Obrigkeit welche alle Religionen frey lässet, an allen den Seelen schuldig wird, welche durch solche Freyheit verführet werden.

5. Dieweil solche Freystellung allerley Religionen auch im weltlichen Regiment viel Böses verursachet.

6. Dieweil in Weltlichen und Häuslichen Sachen, weder einer Obrigkeit noch Haus-Vater verantwortlich ist, dergleichen Freyheit zu gestatten.

7. Dieweil keine billige und erhebliche Ursach kan gegeben werden, welche eine Christliche Obrigkeit zu Freystellung allerley Religionen bewegen solle.

Damit III. übereinstimmet, daß Herr D. Lutherus sel. auf dem Colloquio zu Marpurg Anno 1529. mit Zvvinglio, Oecolampadio, und deren Glaubens-Genossen, keine geistliche Brüderschafft wollen eingehen, wiewol sie solche auch mit Thränen suchten, auch alles andere nachgaben, nur in dem Articul vom Heiligen Abendmahl streitig blieben, und daß Hertzog Johannes, Chur-Fürst zu Sachsen, glorwürdigsten Angedenckens Anno 1531. ob er wohl bedacht, wie viel ihm an der Schweitzer Freundschafft gelegen, dennoch mit ihnen in keinen politischen Bund treten wollen, weil sie Christi Lehr vom Heiligen Abendmahl anfochten, Ne tristis inde sequatur exitus, quod iis accidisse scriptura testatur, qui, muniendi sui causa, cujusque modi præsidiis usi fuissent. Sleid. de statu Religionis lib. 9 ad Ann. 1531. Deßgleichen, daß Lutherus den gottseligen Herrn in Preussen, Herrn Albrecht Marggrafen zu Brandenburg ꝛc. so treulich gewarnet, daß er sich vor den Zvvinglianern und dero Lehr zugethanen hüten, und sie ja in sein Land nicht aufnehmen solte; Nun hab ich (schreibet er tom. 5. Jen. Germ. p. 488. tom. 5. Altenburg. p. 964. edit. Anno 1566. droben gesagt und vormahls mehr, daß ich der Schwärmer hinfort müßig gehen will, und sie dem Urtheil GOttes befohlen lassen seyn, dann auch viel andere diese Sache vom Sacrament so gründlich und gewaltiglich getrieben haben, und ihr faul Geschwätz so klärlich verlegt, daß sie haben gar viel Sprüche und Stücke nachgeben, und einräumen müssen, darauf sie doch am ersten gantz halsstarrig bestunden, damit bewiesen wird, als aus der Erfahrung, daß sie ihre Sachen aus ungewissen Grund und eigen erdichten Gedancken haben fürgebracht, und noch heutiges Tages nicht aufhören können zu plaudern, sondern wann sie ein Argument oder Spruch verlieren, grübeln und suchen sie immer ein anders, und richten ihre Sachen auf nicht Stillschweigen, gleich wie der Teuffel ihr Meister ꝛc.

Derhalben ist mein treuer, Christlicher Rath, E. F. Gnaden gehe ihrer auch müßig, dann da ist kein Ende Disputirens und Plauderns, sie lassen ihnen nicht sagen, und hören nicht, wissen auch nichts zu sagen, und lehren auch nichts. Und E. F. Gnaden lassen solches nicht meinen Rath seyn, als aus mir gewachsen, sondern des Heiligen Geistes, der aller Hertzen und alle Sachen besser kennet, als wir, derselbe hat solchen Rath gegeben, durch sein auserwähltes Rüst-Zeug S. Paulum ad Tit. 3. da er spricht: Einen Ketzerischen Menschen solt du meiden, wann er einmahl oder zweyer vermahnet ist, und solt wissen (spricht er) daß er verkehret ist, und hat sein Urtheil ꝛc. Nun sind sie nicht einmahl oder zweymahl vermahnet, sondern dazu in vielen Stücken und Sprüchen überwunden, und wollen dennoch nicht ablassen, darum ist es gewiß, wie Sanct Paulus saget, daß sie verkehret sind, und hilfft keine Vermahnung mehr, vielweniger hilfft viel Disputirens, und ohn Aufhören mit ihnen plaudern, und abermahl spricht S. Paulus 2. Tim. 2. Lehre sie daß sie nicht um Worte zancken, welches kein nütze ist, ohne daß es die Zuhörer abwendet. Das ist ja so viel gesagt, daß, mit den Rotten disputiren, nicht allein unfruchtbar ist bey ihnen, sonden auch schädlich bey den Zuhörern, die dadurch, wann sie gleich nicht dadurch verführet, doch geärgert und abgeschrecket werden. Solchen Rath des Heiligen Geistes müssen wir nicht verachten, noch uns an ihr Rühmen kehren, sondern sie immer lassen hinfahren und sie meiden. Der uns so hat gerathen, der wird sie wol finden, und ihren Ruhm zu Schanden machen, wie er dann an etlichen mit der That fürgenommen hat, solches zu beweisen und zu bewahren, ꝛc.

Derohalben vermahne ich und bitte, Ew. Fürstliche Gnaden wolte solche Leute meiden, und sie im Lande ja nicht leiden, nach dem Rath S. Pauli und des Heiligen Geistes, droben angezeiget.

Dann Ew. Fürstl. Gnaden möchten bedencken,

cken, wo sie solche Rotten-Geister würden zulassen und leyden, so sie es doch wehren und vorkommen können, würden sie ihr Gewissen greulich beschweren, und vielleicht nimmermehr wieder stillen können, nicht allein der Seelen halben die dadurch verführet und verdammet würden, welche Ew. Fürstliche Gnaden wohl hätte können erhalten, sondern auch der gantzen Heiligen Kirchen halben, wider welcher so lange hergebrachten und allenthalben gehaltenen Glauben und einträchtig Zeugniß etwas zu lehren gestatten, so man es wol könte wehren, eine unerträgliche Last ist des Gewissens. Ich wolte lieber nicht allein alle Rotten-Geister, sondern aller Käyser, Könige und Fürsten Weißheit und Recht wider mich lassen zeugen, dann ein Jota oder ein Titul der gantzen Heiligen Kirchen wider mich hören oder sehen. Dann es ist ja nicht zu schertzen mit Artickeln des Glaubens, so von Anfang hero, und so weit die Christenheit ist, einträchtiglich gehalten, wie man schertzen mag mit Päbstlichen oder Käyserlichen Rechten, oder andern Menschlichen Traditionen, Väter oder Concilien.

Solches hab ich E. Fürstl. Gnaden wollen kürtzlich und demüthiglich, guter Christlicher Meynung antworten.

Christus unser treuer Heyland wolle Ew. Fürstliche Gnaden mit seinem Heiligen Geist reichlich erleuchten und stärcken, zu glauben und zu thun, nach seinem lieben Heil. Wort, Amen.

Was andere der unveränderten Augspurgischen Confession mit Mund und Hertzen zugethane Theologi davon schreiben, ietzo zu geschweigen. Soll man die Calvinisch-Reformirten nicht für Brüder in Christo erkennen, mit ihnen der Religion halben kein Bündniß aufrichten, Sie ins Land nicht aufnehmen, sondern meiden; Wie solte man sie dann mit Ubung ihrer falschen Religion, dafür wir sie einmüthig halten, in die Stadt und Gebiet, mit gutem Gewissen aufnehmen können?

IV. Weil wir ja nicht ausser acht lassen müssen, daß unser Heyland spricht: Hütet euch für den falschen Propheten, die in Schaafs-Kleidern zu euch kommen, inwendig aber sind sie reissende Wölffe. Matth. 7. v. 15. Sehet zu, hütet euch für den Sauerteig der Pharisäer und Sadducäer. Er redet aber nicht von den Sauerteig des Brodes, sondern der Lehre, Matth. 16. v. 6. 12. Paulus schreibet an die Corinther, da nicht allein ein ärgerliches Exempel vorgegangen, sondern auch Spaltung und Rotten eingerissen waren: Euer Ruhm ist nicht fein, wisset ihr nicht, daß ein wenig Sauerteig den gantzen Teig versäuret? Darum feget den alten Sauerteig aus, auf daß ihr ein neuer Teig seyd ꝛc. Lasset uns Ostern halten, nicht im alten Sauerteig, auch nicht im Sauerteig der Boßheit und Schalckheit, sondern in dem Süßteig der Lauterkeit und Wahrheit, 1. Corinth. 5. v. 6. 7. 8. Also redet er von falschen Aposteln, die zwar sich für Christen ausgaben, aber es dafür hielten, daß Christen sich auch beschneiden lassen, und das Ceremonial-Gesetze halten müsten, wann sie selig werden wolten. An die Galater: Ihr lieffet fein, wer hat euch aufgehalten der Wahrheit nicht zu gehorchen. Solch Uberreden ist nicht von dem der euch beruffen hat. Ein wenig Sauerteig versäuret den gantzen Teig. Ich versehe mich zu euch in dem HErrn, ihr werdet nicht anders gesinnet seyn: Wer euch aber irre macht, der wird sein Urtheil tragen, er sey wer er wolle. Wolte GOtt, daß sie auch ausgerottet würden, die euch verstöhren. Gal. 5. v. 7. 8. 9. 10. 12.

Einen Ketzerischen Menschen meide, wann er einmahl und abermahl ermahnet ist, und wisse daß ein solcher verkehret ist und sündiget. Tit. 3. v. 10. Befleißige dich GOtt zu erzeigen einen rechtschaffenen, und unsträfflichen Arbeiter, der da recht theile das Wort der Wahrheit. Des ungeistlichen losen Geschwätzes entschlage dich, dann es hilfft viel zum ungöttlichen Wesen, und ihr Wort frisset um sich wie der Krebs, 2. Timoth. 2. v. 15. 16. 17. St. Johannes schreibet: Sehet euch für, daß wir nicht verliehren, was wir erarbeitet haben, sondern vollen Lohn empfahen. Wer übertritt, und bleibet nicht in der Lehre Christi, der hat keinen GOtt. Wer in der Lehre Christi bleibet, der hat beyde Vater und den Sohn. So iemand zu euch kommt, und bringet diese Lehre nicht, den nehmet nicht zu Hause, und grüsset ihn auch nicht (daß ihr seine Lehre und Fürnehmen woltet helffen befördern) dann wer ihn grüsset, der machet sich theilhafftig seiner bösen Wercke. 2. Johan. v. 8. 9. 10. 11. Daraus ja zu ersehen, wie übel es GOtt gefalle, und gefährlich es sey, wann man irrige Lehrer mit ihrer Lehr-Ubung in eine Stadt und Gemeine aufnimmt, darzu man nicht durch rechtmäßige Mittel verbunden ist.

Darum spricht V. die Himmlische Stimme: Gehe aus von Babel mein Volck (entschlaget euch ihrer Gemeinschafft so viel ihr könnet) daß ihr nicht theilhafftig werdet ihrer Sünden, auf daß ihr nicht empfahet etwas von ihren Plagen, dann ihre Sünden reichen biß an den Himmel, und GOtt gedencket an ihren Frevel. Offenbahr. 18. v. 4. 5. Soll GOttes Volck ausgehen von Babel, so muß es mit Babel und dero Leuten keine Gemeinschafft haben, noch sie in seine Stadt, wo sie kein hergebrachtes Recht haben, aufnehmen, noch dero irrigen Lehre

Schutz halten, und dieselbige also befördern helffen, oder es stehet in Gefahr, daß es sich ihren Sünden und darauf folgenden GOttes Straffen und Plagen theilhafftig machen möchte. Was aber von Babel gesagt wird, wird zwar vom Antichristischen Pabstthum verstanden, aber billig auch auf andere Irrgläubige und falsche Lehrer gezogen, daß Christen gewarnet werden, daß sie sich nicht deroselben Sünden theilhafftig machen, und also GOttes Zorn und gerechte Strafen nicht auf sich ziehen.

Damit wir gleichwol nicht alle, die im Pabstthum sich befinden, oder auch falschen Lehren anhangen, verdammen wollen, wissen wohl, daß darunter viel in ihrer Einfalt einher gehen, durch sonderliche Wirckung des Heil. Geistes, besser gläuben, als ihre Lehrer reden, das Gute, so sie aus der Heil. Schrifft und dem Catechismo hören, behalten, und die angeschmierte böse Irrthümer fahren lassen.

Wie wir dann gerne sehen, daß unserer Religion Zugethane unter Päbstischer und Reformirter Obrigkeit wohnen, und daselbst ihren Gottesdienst nach ihrer Christl. Religion üben, wenn sie nur der andern Sünden sich nicht theilhafftig machen, uns nicht zuwider seyn lassen, daß, wo unter Lutherischer Obrigkeit widrige Lehrer ihr wohl hergebrachtes Recht haben, oder vermittelst gewisser Pactorum, aufgenommen sind, sie solch Recht behalten und ihre Religion frey üben, da unsere Religions-Verwandten in Religions-Sachen des Ihrigen gebührlich warten, und die andern das Ihrige verantworten lassen.

Aber Papisten, Calvinisten, Widertäuffer, Photinianer und dergleichen eigenes Willens, in eine freye Reichs-Stadt, darinnen sie kein Recht haben, mit der widrigen Lehre Ubung auf- und in Schutz nehmen, ist über die maßen gefährlich, und muß man sich fürchten, daß es GOtt nicht gefalle, und ungestraffet nicht lassen werde.

Wolte einer fragen, was denn für sonderliche Sünde bey den Reformirten, die sich itzo vor andern einzudringen bemühen, zu finden, der wir theilhafftig werden möchten, wenn sie mit ihrer Religion-Ubung in unsere Stadt und dero Gebiete aufgenommen würden? So wollen wir itzo die weltlichen Händel nicht anführen, die aus Eyfer für die Reformirte Religion herrühren, daraus vor diesem viel Unheils entstanden, und damit die liebe Christenheit sehr beunruhigt und betrübt worden, welche GOTT nicht gefallen.

Eine grosse Sünde ist es, welche ihnen am Jüngsten Gericht zu verantworten schwer fallen wird, daß sie mit ihren schädlichen Neuerungen den Lauff des Evangelii so merklich gehemmet haben. Es lieff das Heil. Evangelium über die Maßen wohl, daß GOtt und seine heilige Engel ein Wohlgefallen daran hatten, und fromme Hertzen sich darüber freueten, und alle Welt sich verwunderte, wie das Pabstthum hie und dort zerfiele, eine Stadt nach der andern, eine Grafschafft, Fürstenthum und Königreich nach dem andern dem reinen Evangelio anhängig ward, und an der Babylonischen Hure einen Eckel gewann.

Da wolte Zvvinglius und sein Anhang D. Luthero den Ruhm nicht gönnen, daß er die Reformation angefangen, und das Werck gefasset hätte, fing den Sacrament-Streit an, brachte andere Streitigkeiten auf die Bahn, woran zuvor die Christenheit nicht gedacht, deren man auch wohl entbehren können. Darüber bekam das liebe Evangelium einen gewaltigen Stoß. Der Pabst und sein Anhang erholeten sich, lachten ins Fäustgen, und sahen mit Lust zu, wie die Evangelischen sich zauseten. Andere ärgerten sich daran, und sprachen: Sihe, die Reformatores sind nicht einig; Lutherus lehret so, Zvvinglius und sein Anhang lehren viel anders. Wem sollen wir Beyfall geben? Es ist am sichersten, daß wir beym Herkommen und gröstem Haussen bleiben. Lutherus und andere der Augsp. Confession zugethane Theologi sahen solches wol mit betrübtem Hertzen. Was solten sie aber thun? Der Zwinglische Hauffe wolte den Grund umreissen, und die himmlische Wahrheit zweifelhafftig machen, darum musten sie sich wehren.

Hätte nicht Zvvinglius zu der Zeit, da des Pabstthums Falschheit offenbar worden, und man damit zu schaffen hatte, den neuen Sacrament-Streit sollen stecken lassen, da er sahe, daß nicht allein Lutherus, sondern auch biß auf die Stunde von der Apostel Zeit hero die gantze Christenheit, den Worten des HErrn einfältig, wie sie lauten, glaubten, und es dafür hielten, daß Christliche Communicanten im H. Abendmahl allhier auf Erden, den gegenwärtigen wahren Leib und das gegenwärtige wahre Blut Christi, vermittelst Brods und Weines, essen und trincken? Wo hat ihm GOtt befohlen oder die Macht gegeben, daß er im Sacrament fremde Tropos oder Figürliche Reden einführen, den rechten Wort-Verstand meistern, und also die Einfältigen irre machen möchte? Was hätte es solchen Einfältigen geschadet, daß sie einfältiglich bey den Worten des HErrn, wie sie lauten, blieben wären, und wie Christus seine Worte wahr machen könte oder wollte, dem HErrn selbst heimgestellet? Was hätte es auch Zvvinglio geschadet, wenn er seine eigene Gedancken für sich allein behalten, und die Gläubigen nicht in einen neuen Streit geführet hätte? Solte er

nicht

nicht gedacht haben, seine eigene Meynung wäre schon vor 450. Jahren bey dem Berengario verdammt, und würde nun gar zur Unzeit schädlich Aergerniß anrichten, so ihm schwer zu verantworten fallen würde?

Es kan wol seyn, daß (so fern es nicht lauter Heucheley gewesen) solche Sünde des Zvvinglii Gewissen gedrücket, da er A. 1529. auf dem Colloquio zu Marpurg zu Herrn Philippo, Land-Grafen zu Hessen, mit Thränen gesprochen: Es sind keine Leute auf Erden, mit denen ich lieber wolte eins seyn, dann mit den Wittenbergern. Luth. in lib. ad Jac. Probst. Past. Bunen. Wie dann damals Zvvinglius und sein Anhang in dem Colloquio daselbst, unterschiedliche Puncte haben nachgegeben, und vermeynet dadurch zu erhalten, daß sie für Brüder aufgenommen würden. Weil sie aber ihre Meynung vom Heil. Abendmahl behalten, dieselbe ferner öffentlich treiben und vertheydigen wolten, (wie sie dann im folgenden 1530. Jahre eine eigene Confession auf dem Reichs-Tage zu Augspurg übergeben haben) sind die Theologi also von einander geschieden, daß sie zwar gute Freunde seyn wolten, aber die Zvvinglianer von Luthero und seinen Glaubens-Verwandten für Brüder nicht erkannt worden.

Ist auch sehr glaublich, daß dieses die Theologi der Oberländischen Städte, welche eine sonderliche Confession auf dem Reichs-Tage zu Augspurg Anno 1530. übergeben, und mit der Augsp. Confession nicht einig waren, getrieben, daß sie hernach so eyferig gesucht, daß sie möchten mit Luthero und der Sächsischen Kirche vereiniget werden, (wie denn Bucerus davon schreibet: Hist. des Sacrament-Streits pag. 475. Daß die Evangelische Italiäner sich daran spiegeln wolten, was für mercklichen Schaden und Hinderniß dem Lauff des Evangelii in Teutschland die Disputation vom Sacrament gethan) welches auch durch GOttes allmächtigen Segen und Direction An. 1536. geschehen, dadurch die Wittenbergische Concordia aufgerichtet worden, dadurch solche Städte, mit aufrichtigem Hertzen und grossen Freuden, zu der unveränderten Augsp. Confession getreten, dabey sie auch noch bishero beständig verharret.

Bucerus hat sich zum höchsten bemühet, daß auch die Schweitzer solche Vereinigung annähmen, es auch dahin gebracht, daß freundliche Schreiben Lutheri an die Schweitzer, und der Schweitzer an Lutherum abgangen, da dann die Politici in der Schweitz sich sehr geneigt zu der vorgemeldten Wittenbergischen Concordie erzeiget, auch Theologi zu Bern, Basel und St. Gallen darüber sich höchlich gefreuet, aber die Zürcher haben nicht gewollt, haben mit der Zeit andere Schweitzer auf ihre Seite gebracht, darüber Bucerus klaget, wenn er schreibet: (a) Wie hoch uns und andern zu Gemüthe gehe, was die Zürcher hierinnen thun, und warum wir es dermassen erdulden; wir sehen, daß das wilde unchristliche Leben je länger je mehr überhand nimmt, so sehen wir auch, welcher maßen die Cölner, und andere Feinde Christi, die Papisten, nur je länger je behertzter und muthiger werden gegen denen, welche die reine rechtschaffene Lehre Christi und allen Christlichen Wandel in die Kirche pflantzen und erhalten wollen.

Zu den Zürchern haben sich auch die Genffer gesellet, (b) zu denen sich auch Calvinus (welcher erstlich zu Straßburg die Wittenbergische Concordien beliebet) begeben, und sich solchergestalt des Sacraments-Streits angenommen, daß die Reformirten in Teutschland von ihm den Namen bekommen haben, die heutiges Tages sich hefftig wider die Lehre der Augsp. Confession und die Wittenbergische Concordie de A. 1536. setzen, und also das Schisma continuiren, welches GOtt nicht gefallen kan. Man mag beym Thuano ad Annos 1561. und 1562. lesen, wie die Königliche Regierung in Franckreich den Evangelischen den Frieden und freyes Exercitium ihrer Religion angeboten, wenn sie nur die unveränderte Augsp. Confession annehmen und unterschreiben wolten, aber Beza und sein Beystand haben sich dessen gewegert; was für Jammer und Hertzeleid daraus erstanden, mag man bey dem Thuano, der ja allerdings unpartheyisch in dieser Sache handelt, mit mehrerm lesen.

Wann wir dann VI. die Lehre selbst ansehen, so ist solche also beschaffen, daß sie GOtt zuwider seyn muß, wie sonderlich unterschiedliche viele Evangelische Theologi, namentlich die Marpurgenses, in der gründlichen Ausführung mit mehrerm ausgeführet haben; und neben denenselben kürtzlich erwiesen D. Nicol. Hunnius im Bedencken von dem Religions-Streit, part. 1. c. 20. Da er die Ursachen anführet, warum man mit den Reformirten keinen geistl. Vertrag machen könne.

Daneben VII. verlästern sie die wahre Religion aufs schrecklichste, sonderlich bey den Ihrigen; wo sie mit Einfältigen von dem Religions-Streit zu reden kommen, da müssen die, so ihr verborgen absolutum Decretum nicht wollen annehmen, sondern aus GOttes Wort glauben, daß GOtt alle Menschen hertzlich liebe, alle

(a) Bucer. in lib. ad Luth. Hist. Sacrament-Streit, An. 1544. p. 472.
(b) Sleid. ad Ann. 1538. p. 333. ad Ann. 1540. p. 373.

gern selig haben wolle, zu dem Ende seinen Sohn allen Menschen gegeben, daß er sie versöhnete, und ihnen die Seligkeit erwürbe, solches von dem Sohne GOttes stattlich ausgeführet, und GOtt alle Menschen zu dem Reiche seines Sohnes, und die Seligkeit zu ererben, beruffe, und durch seine heilige kräfftige Mittel den seligmachenden Glauben ihnen gerne mittheilen wolle, daß also unser Heyl eintzig und allein der Barmhertzigkeit GOttes in Christi Wunden, aber daß der gröste Theil der Menschen verlohren und verdammet werde, des Menschen Boßheit und Unglauben zuzuschreiben sey, die verdammte Pelagianer seyn.

Wann wir lehren, daß Christo als Menschen, die göttliche Allmacht, Allwissenheit ꝛc. mitgetheilet sey, daß auch er als Mensch bey uns auf Erden und im Heil. Abendmahl gegenwärtig sey, da schelten sie uns für Eutychianer, Marcioniten, die die Menschheit Christi aufheben, die dafür halten, Christi Leib sey in allen Bier-Kannen, ja unflätigen Orten ꝛc. Das Heil. Abendmahl, wie es von uns gebrauchet wird, sey eine verdammliche Capernaitische Fleisch-Fresserey, Christi Fleisch sey im Heil. Abendmahl nichts nütze ꝛc. Das sind ja grosse schreckliche Sünden, die GOtt zu seiner Zeit ungestrafft nicht lassen wird. Solte GOtt das wohlgefallen?

So findet sich auch VIII. daß die Reformirten vom Anfang her mit lauter List und Betrug ihre Lehre fortgepflantzet haben, daß sie anfangs geheuchelt und geschmeichelt, sich für Glaubens-Genossen, rechtschaffene Augsp. Confessions-Verwandten ausgegeben haben, bis sie hinein kommen, hernach andere reine Lehrer ausgebissen, auch mit äusserlicher Gewalt verfahren, daß sie das Reich allein besitzen möchten. Exempel geben uns überflüßig Bremen, Stade, Franckfurt am Mäyn, die Pfaltz, Wittenberg, Leipzig, Hessen, Preussen ꝛc. Argelist und Betrug ist dem heiligen wahrhafftigen GOtt ein Greuel.

Wie nun ein gemein Sprichwort ist: Felix, quem faciunt aliena pericula cautum: der ist glückselig, der sich an andern Exempeln spiegelt, und darum fürsichtiglich handelt. So sollen wir aus solchen Exempeln uns lernen hüten für verführischen Lehrern.

IX. Wann einfältige Christen nur ihren kleinen Catechismum Lutheri ansehen, so befinden sie bald, daß, wo eine reine Evangelische Stadt freye und ungebundene Hände hat, daß Irrgläubige kein Recht zu derselbigen haben, sie mit gutem Gewissen die Ubung falscher Religion nicht aufnehmen, und also irrige Lehre befördern möge; dann, sehen wir an die erste Tafel des Gesetzes, so lehret uns das erste Gebot: Wir sollen neben dem wahren GOtt keine andere Götter haben. Wir sollen GOtt über alle Dinge fürchten, lieben, und ihm allein vertrauen. Sollen wir keinen andern Gott neben unserm wahren GOtt haben, so müssen wir auch keine andere Lehre als unsers GOttes annehmen und befördern. Sollen wir GOtt über alle Dinge fürchten, so müssen wir nichts thun, da wir nicht aus GOttes Wort versichert seyn, daß es GOtt gefalle. Dahin gehöret, was Paulus sagt: Was nicht aus Glauben ist, das ist Sünde, Rom. 14, 23. Woher werden wir versichert, daß es GOtt gefalle, daß wir falsche Lehre befördern? Sollen wir GOtt über alle Dinge lieben, so müssen wir auch seine Lehre und Ehre lieben, und alles andere, und also auch falsche Lehre, dadurch GOttes Ehre geschmälert wird, hassen, und derselben nach Vermögen wehren. Sollen wir GOtt vertrauen, so müssen wir alles mit Fleiß meiden, wodurch solch Vertrauen bey uns und den Unsrigen geschwächet werden mag. Zeuch das auf die Calvinisch-Reformirte Religion.

Das andere Gebot: Wir sollen GOttes Namen nicht unnützlich führen, dann der HErr wird den nicht ungestrafft lassen, der seinen Namen mißbrauchet. Das dritte Gebot: Wir sollen den Feyertag heiligen. Wo wird aber GOttes Name mehr gemißbrauchet, der Feyertag mehr entheiliget, als wo falsche Lehre frey geführet wird? Wann denn solche Sünden gestraffet werden sollen, so mögen gar zu leicht in solche Strafen eingeflochten werden, welche ohne Noth aus eigenem Willen falsche Lehre aufnehmen, und also den Mißbrauch Göttliches Namens und Entheiligung des Feyertags befördern. Dahin gehören die drey Artickel des Christlichen Glaubens, daraus die Calvinisch-Reformirte Religion die Application hemmet, und das Vertrauen auf GOttes Barmhertzigkeit, daß er unser gnädiger Vater, Christus unser Erlöser sey, der Heilige Geist uns erleuchte, die Sünde vergebe, und wir Erben des ewigen Lebens seyn, ehe wir anders woher versichert seyn, daß wir aus blossen verborgenem Rathschluß GOttes erwehlet seyn. Was uns dann unsern Glauben und Trauen auf GOttes Gnade zweifelhafftig machet, solten wir das in Schutz nehmen und befördern? Also kan im Vater Unser kein Calvinisch-Reformirter, der mit Calvino und dem Dortrechtischen Synodo die allgemeine Liebe GOttes und Christi Verdienst, auch allgemeine Verheissung läugnet, mit beständigem Grunde sagen, daß GOtt sein gnädiger Vater sey, der ihn im Eingange des HErrn Gebets locken wolle, daß er gläuben solle, GOtt sey sein rechter Vater, und er GOttes rechtes Kind ꝛc. Daß GOtt seine Kirche zu ihm kommen lassen, und ihm seinen Heiligen Geist geben

wolle,

wolle, daß er dem Worte GOttes durch GOttes Gnade gläuben, und göttlich leben werde hie zeitlich und dort ewiglich. Daß es GOttes Wille sey, daß er in wahrem Glauben bis an sein Ende gestärcket und erhalten werde ꝛc. Und wie soll ein solcher mit Bestand Amen sprechen und gewiß seyn, daß seine Bitte sey dem Vater im Himmel angenehm und erhöret? Und werden Christliche Hertzen nicht wenig irre gemacht und betrübt, daß Reformirte Scribenten in Schrifften öffentlich läugnen, daß wir auf Christum als Menschen das hertzliche Vertrauen setzen, und ihn in Nöthen anruffen sollen. Soll da eine Christliche Obrigkeit, so solche der Reformirten Lehren für irrig hält, nicht mit allem Fleiß nach ihrem Vermögen verhüten, daß solche Lehre bey ihren Untergebenen nicht gehöret werde? So spricht unser Catechismus, daß da GOttes Name geheiliget werde, wo das Wort GOttes lauter und rein gelehret wird, und wir auch heilig als die Kinder GOttes darnach leben, das hilff uns, lieber Vater im Himmel; wer aber anders lehret und lebet, dann das Wort GOttes lehret, der entheiliget unter uns den Namen GOttes, da behüt uns für, himmlischer Vater. Sollen wir dann GOttes Namen, wo wir es wehren können, nicht entheiligen lassen, so können wir auch ohne äusserste Noth falsche Lehrer nicht aufnehmen, daß sie bey uns und den Unsrigen ihre falsche Lehre aussäen. So bitten wir in der sechsten Bitte, daß uns GOtt nicht in Versuchung führen, sondern behüten wolle, daß uns der Teufel, die Welt, und unser eigen Fleisch nicht verführe in Mißglauben, Verzweiffelung ꝛc. So müssen wir ja nicht selbst muthwillig in Anfechtung lauffen, daß wir ohne Noth falsche Lehren aufnehmen, dadurch wir und die Unsrigen leichtlich in Mißglauben auch Verzweifelung verführet werden möchten.

Wann wir nun zu den heiligen Sacramenten kommen, so unterstehen sich die Calvinisch-Reformirten Lehrer, den herrlichen Trost unkräfftig zu machen, welchen wir haben aus der heiligen Tauffe (dafür ein Christliches angefochtenes Hertz nicht aller Welt Gut nehmen solte, damit auch unterschiedliche Märtyrer in ihrer Marter sich aufgerichtet haben, da sie geruffen: Ich bin ein getaufftter Christ;) da unser Catechismus spricht: Die Tauffe wircket Vergebung der Sünden, erlöset vom Todt und Teufel, und giebt die ewige Seligkeit denen, so da gläuben, wie die Worte und Verheissungen GOttes lauten. Da die Reformirten lehren, die Tauffe sey nur ein äusserlich Zeichen und Zeugniß dessen, das GOtt für sich ohne Wasser innerlich thut. Item: durch die Tauffe werden nicht alle junge Kinder wiedergebohren, sondern nur die, welche aus blossem Rathschluß GOttes auserwehlet seyn. Der einmal mitgetheilte wahre Glaube könne nicht wieder verlohren werden. Wenn die Menschen hernach den Glauben verliehren, so sey es ein gewisses Zeugniß, daß sie den rechten wahren Glauben nie gehabt haben.

Wenn denn die Angefochtene, welche die Calvinische Meynung haben, keinen Glauben fühlen, wie sollen sie anders gedencken, als daß sie nie keinen Glauben gehabt, die Bewegungen, die sie zuvor gefühlet, da sie die Süßigkeit des Worts und den Vorschmack des ewigen Lebens empfunden, seyen nur Einbildungen und kein wahrer Glaube gewesen, also seyen sie durch die Tauffe nicht wiedergebohren, keine Erben des ewigen Lebens worden, die Tauffe gehe sie, als durch GOttes blossen Rathschluß verworffen, nichts an, hätten sich derselben nicht zu trösten. Solte man solche Lehrer mit solchen Trostlosen Principiis gerne aufnehmen?

So hat unser HErr Christus das heilige Abendmahl eingesetzt, und giebt uns, vermöge unsers Catechismi und der klaren Worte der heiligen Einsetzung, vermittelst des gesegneten ausgetheilten und empfangenen Brods und Weins mit unserm leiblichen Munde, seinen wahren natürlichen Leib zu essen, und sein wahres natürliches Blut zu trincken, auf daß er uns versichere, daß er seinen wahren Leib für uns dahin gegeben, und sein Blut für uns vergossen habe, dadurch unsere Sünde weggenommen und unser Leib und Seel zum ewigen Leben erhalten werden.

Wenn nun die Reformirten Lehrer mit aller Macht die Leute zu überreden sich unterstehen, Christi Fleisch sey im Heil. Abendmahl nichts nütze, und sey mit seinem Leib und Blut so weit von dem Brodt und Kelch des Abendmahls, als der oberste Himmel von der Erden, wird nicht damit der Trost, den wir aus dem Heil. Abendmahl schöpffen sollen, sehr gekräncket? Und solte eine Christliche Obrigkeit sich nicht billig befleissigen, daß solche Lehre bey ihren Unterthanen nimmer gehöret würde, damit sie nicht dadurch irre gemacht würden.

Wir sollen täglich unsern Catechismum wiederholen, auf daß wir die heilsame Lehre desselben wohl zu Hertzen nehmen, und im Hertzen käuen. So sollen wir uns täglich erinnern, daß, wann wir gut Gewissen behalten wollen, wir falsche Lehrer meiden, und ihnen zu Fortpflantzung ihrer Lehre nicht beförderlich seyn.

Hie kommen unterschiedliche Einwürffe zu beantworten.

Einer spricht: Die Reformirten sind ja nunmehr im Röm. Reiche angenommen, darum mögen

mögen wir sie auch in diese Stadt wol aufnehmen.

Responsio:

Der Käyser und das Römische Reich werden uns ietzo nicht verbieten sie aufzunehmen, ja gar Calvinisch zu werden, aber daher folget nicht, daß uns zu rathen sey, daß wir sie an uns und in diese Stadt ziehen, das öffentliche Predigen ihnen allhie vergönnen, und daß solches GOtt gefalle.

II. Ja spricht der ander: Es lehren nicht allein die Reformirten, sondern auch etliche von unsern Theologis, daß die Lutheraner und Reformirten im Grund der Seligkeit einig seyn.

Responsio:

So sind andere Lutheraner andrer Meynung, und haltens dafür, daß die Calvinische Lehre wider den Grund der Seligkeit hefftig streite, und stehet denen zu verantworten, welche rein Lutherisch seyn wollen, und solche Hypotheses den Leuten in die Ohren stecken; Wie dann auch nicht wenig unter den Reformirten sich vernehmen lassen, daß auch unsere Religion wider den Grund des Glaubens streite, darum sie dieselbe solcher grossen Irrthümer beschuldigen.

Wann aber unsere neuen Gäste auch der Meynung sind, daß unsere und ihre Religion im Grunde einig seyn, warum halten sie sich nicht zu unseren Kirchen, und wollen mit Gewalt einen eigenen Gottesdienst haben? Wann der Grund richtig einig wäre, so möchten sie sich also bey uns erklären, daß wir sie auch mit gutem Gewissen zu unserm Heil. Abendmahl zulassen könten, wie vor diesem zu Stade, auch in Hessen geschehen ist.

III. Es spricht der dritte: Die heutigen Reformirten sind viel gelinder als die vorigen, sie geben viel nach, das die Alten hart verfochten haben, darum auf sie nicht gezogen werden kan, was von den Alten angeführet werden mag.

Responsio:

Es haben auch die Alten unterweilen, wo sie den Schalck verbergen wollen, glatte Worte gegeben, und sich mit Worten also angelassen, als wann sie mit uns gantz einig wären, wie aus dem Marpurgischen Colloquio Anno 1529. aus den heimlichen Calviuisten Händeln zu Wittenberg und Leipzig Anno 1550. & seq. zu Bremen und an andern Orten zu sehen, da doch das Calvinische Gifft in völliger Krafft geblieben. Von dem Dortrechtischen Synodo haben unser Seits Theologi geschrieben, daß bey ihnen sich wol finde lingua Lutherana, es bleibe aber Mens Calviniana. Vom Colloquio zu Leipzig Anno 1631. ward ausgegeben, daß die Reformirten mit den Sächsischen Lutherischen Theologis gantz verglichen wären, Gestalt auch darauf die Reformirten in Westphalia und Stifft Fulda, die daselbst sich befindende Augspurgische Confessions-Verwandten bereden wolten, sich mit ihnen in eine geistliche Brüderschafft, die mit einander das Heilige Nachtmahl hielten, zu begeben. Man hat aber bald dargethan, daß auf solchem Colloquio die Reformirten nicht ein Haar näher, als die Alten zu uns getreten wären. Und daß sie hernacher nicht besser worden, sondern die alten groben Irrthümer behalten, bezeuget der Zanck, so vor weniger Zeit unter dem Combachio und andern Bremischen Predigern entstanden, auch das Casselische Colloquium mit den Rintelern, da die heutigen Marpurger die alte grobe Calvinisterey zu behaupten sich unterstanden haben, wie wol Steinius und D. Johan. Crocius zu Cassel kurtz zuvor, ihren Worten nach, damit nichts zu thun haben wollen.

IV. Der vierdte streuet ein: Wann sie in die Stadt aufgenommen würden, so möchten sie desto leichter zu unser Religion bekehret werden.

Responsio:

Also möcht einer rathen, man solte nicht allein Arrianer, Photinianer, Quäcker, Freygeister, sondern auch Jüden und Türcken in diese Stadt mit ihrer Religion aufnehmen. Eine Bekehrung hat man billig zu befördern; Wann aber die Bekehrung ungewiß, die Irrgläubigen durch solch Aufnehmen nur muthiger und frecher werden, und zu besorgen stehet, sie möchten andere einfältige Christen irre machen und von der wahren Religion abführen, so hat man sich vorzusehen, daß man die Strasse der gegebenen Aergerniß nicht auf sich ziehe.

V. Der fünffte wendet ein: Salus Patriæ suprema lex esto: Wann dann durch Aufnehmen der Reformirten, der Stadt Aufnehmen könte befördert werden, daß der Kauff-Handel weiter getrieben, die Häuser so nun ledig stehen, wieder bewohnet, und also der Stadt Einkommen vermehret werden möchte, so wären solche Leute ja nicht abzuweisen.

Responsio:

Daß ist der lieben Stadt höchster Nutzen, daß GOttes Ehre darinnen wohnet, und befördert wird, daselbst ist Segen und alle ersprießliche Wohlfahrt. Von Leuten aber, so irriger falscher Lehre anhangen, wird GOttes Ehre nicht befördert, sondern vielmehr GOttes Name gelästert, viele Leute geärgert, der wahre GOtt-wohlgefällige Gottesdienst verfälschet und verhindert. Wo die wahre Gottesfurcht und hertzliches Vertrauen auf GOttes Güte und

Barm-

Barmhertzigkeit sich bey den Einwohnern befinden, da ist an GOttes Segen und aller nothwendiger Nahrung nicht zu zweiffeln, wie das Alte und Neue Testament überflüßig bezeugen; Wann man des zeitlichen Segens und leiblicher Nahrung halben, Irrgläubige an- und aufnehmen will, was ist das anders, als vor dem Teufel niederfallen, und ihn anbeten, auf daß man der Welt Güter bekommen möge? Ist das nicht eine erschreckliche Abgötterey und greulicher Abfall von dem wahren lebendigen GOtt? Ist es nicht eine Verleugnung des Glaubens, des Gebets des HErrn, der Tauffe, des Heiligen Nachtmahls? Solte GOTT um deßwillen wol nicht Ursache haben zu sagen: Sie will nicht wissen daß ichs sey, der ihr gebe Korn, Most und Oel, und ihr viel Silber und Gold gegeben habe, das sie haben Baal zu Ehren gebrauchet, darum will ich mein Korn, Most wieder nehmen zu seiner Zeit, und meine Wolle und Flachs entwenden, damit sie ihre Scham bedecket. Osea 2, 8. 9.

Vor etlicher Zeit hat man die Wiedertäuffer, welche im Röm. Reiche vermöge der Reichs-Abschiede und vielfältiger Reichs-Handlungen, nicht geduldet werden sollen, um der leiblichen Nahrung willen, zu Bürgern aufgenommen, auch sie des Eydes, welchen alle andere Bürger, auch die Prediger selbst, die doch vorhin gnug verpflichtet sind, leisten müssen, ihres Aberglauben halben erlassen; Hat von der Zeit an die Nahrung zugenommen? Der Augenschein beweist es. Wer weiß, ob es nicht auch dahero kommen, daß wir uns selber versorgen wollen, und ohne GOtt gerathschlaget haben? Wann wir in der Furcht des HErrn und Kindlichen Vertrauen auf seine Güte, die Mittel die er verordnet hat, gebrauchen, so kan und will GOtt auch ohne solche Leute uns das tägliche Brodt reichlich, so viel uns nützlich ist, geben. Es kömet alles von GOTT, Glück und Unglück, Leben und Tod, Armuth und Reichthum. Den Frommen giebt GOTT Güter die da bleiben, und was er bescheret, das gedeyet immerdar. Bleibe in GOttes Wort, und übe dich darinnen, und halte dich in deinem Beruff und laß dich nicht irren, wie die Gottlosen nach Guth trachten. Vertraue du GOTT, und bleib in deinem Beruff, denn es ist dem HErrn gar leicht, einen Armen reich zu machen. GOTT segnet den Frommen ihre Güter, und wenn die Zeit kömmt, gedeyen sie bald. Sir. 11, 14. seq. Das lehret einem Ackermann, auch einem Kauff- und Schiff-Mann die tägliche Erfahrung, wann GOtt das Geträide wohl oder übel wachsen, glückliche oder unglückliche Reisen und Handel thun lässet.

Die liebe Stadt Lübeck ist in herrlichem Flor und bey gutem Vermögen gestanden, ehe sie von Calvinisch-Reformirten und Wiedertäuffern etwas gewust hat, GOtt kan solches auch ohne dieselbe aus Gnaden wieder geben, wann wir uns nur an seine Güte halten.

Und wie sind wir versichert, daß die Reformirten uns reich machen werden, wann sie schon grosse Schätze mitbrächten, und solche der Stadt schencketen, wie leichtlich mögen solche durch Feuer- und Wasser-Schaden und unvermuthetes Unglück zu nichte werden? Es wird aber wol niemand desgleichen von ihnen zu erwarten haben.

Ist die Frage, wann sie groß Vermögens sind, grossen Handel und Wandel führen können, ob solches dem Vaterlande, und den lieben Lübeckischen, rechtgläubigen Bürgern werde zu statten kommen? Wie? Wann sie den Bürgern ihren Vortheil, so sie in Dänemarck, Schweden, Hollstein, Liefland, Churland, Preussen, Pohlen, zu suchen pflegen, ablieffen und an sich brächten, auch die Factoreyen auf sich zögen?

Es haben ohnlängst die Kauff-Leute mit andern Bürgern in Judicio gestritten, ob auch diesen vergönnet sey, mit allerley Waaren zu handeln. Man hat dafür gehalten, es sey dieser Stadt besser, wann die Aemter solchergestalt umschrieben wären, daß nicht ein ieglicher Fremder dazu gelassen werde. Es dürffte sonst die Stadt voll fremder Handwercker werden. Wie dann etliche es dafür halten, daß dadurch Holland sehr zugenommen habe, weil sie einem ieglichen Freyheit gegeben zu handeln und seine Nahrung mit allerley redlicher Arbeit, nach bestem Vermögen, zu suchen, welches zu Lübeck bißher nicht vergönnet ist. Man höret etliche also davon reden, daß in dieser Stadt Kauff-Leute genug seyn, es würde auch am Gelde wol kein Mangel seyn, wann nur die reingläubigen Einwohner fein einig in GOtt wären, und einander treulich meyneten, GOTT seinen väterlichen Segen zum Handel geben, und die Potentaten in ihren Landen unsere Bürger negotiiren lassen, die Commercien mit ungewöhnlichen Zöllen und andern Aufflagen nicht zu viel beschweren würden. Wo aber dieses nicht zu hoffen, werden uns fremde irrgläubige Kauffleute wenig Nutzen bringen.

Es möchte einer einwenden, man hätte doch Exempel, daß vornehme Städte und Länder allerley fremde Religions-Verwandten angenommen, und dadurch groß, reich und mächtig worden seyn.

Responsio:

So könte man auch Exempel vorzeigen, die fremde Religions-Verwandten angenom-

men, und grossen Nutzen von ihnen erwartet haben, aber gantz dadurch verdorben, da doch andere, die mit ihren rechtgläubigen Religions-Verwandten sich begnügen lassen, im gutem Flor geblieben seyn. An äusserliches Glück haben Christen allewege sich nicht zu kehren. Ein ieder Ort hat seine Gelegenheit zu beobachten, und muß allewege auf GOTT gesehen werden, wie ihm eines oder das andere, nach Anweisung seines Worts, gefalle, oder nicht gefalle. Sonsten soll man bey Jüden, Türcken und Heyden, wol mehr weltlich Reichthum und Gewalt finden, als bey frommen rechtgläubigen Christen.

VI. Der Sechste wendet ein: Es seyn auch grosse Herren und Potentaten der Reformirten Religion zugethan, die könten dieser Stadt viel Nutzen schaffen, wann man hier ihrer Religion den freyen Lauff liesse, die hingegen, wann ihre Religion verhindert werden solte, der Stadt ungeneigt werden, die Hand von ihr abziehen, ihr allen Schutz versagen, und ihren Nutzen verhindern, ja dazu helffen möchten, daß auch an der Reformirten Orten unsere Religion-Ubung verboten würde; Insonderheit weil vorgegeben werde, daß den hiesigen Reformirten vom Hochweisen Rath und den Zünfften Zusage geschehen, daß ihnen das Exercitium ihrer Religion, so nicht in der Stadt, jedoch nahe an der Stadt vergönnet werden solte. Deswegen hohe Häupter darauf treiben, daß unsern Reformirten gehalten werden solle, was ihnen zugesaget sey.

Responsio:

Es ist solches wohl zu beobachten, und zweifseln wir nicht, es werden unsere Reformirten, die diß Werck treiben, dahin sich äusserst bemühen, daß sie durch ihren Anhang hohen Potentaten solches beybringen, Gestalt sie solches auch in dieser ietzo anfechtenden Sache mehr als zuviel dargethan haben. Aber wir sollen GOtt mehr gehorchen als den Menschen, GOTT mehr fürchten, lieben und vertrauen als Menschen, sie seyn so hoch und mächtig als sie wollen. So haben wir zu den Christlichen Potentaten, auch so der Reformirten Religion zugethan sind, ein besser unterthänigstes Vertrauen. Die werden bedencken,

1. Was unsrer Religion Fürsten und Stände bey ihrer Religion Ständen gethan, da ihre Religion aus dem Religions-Frieden ausgeschlossen gewesen, und die Stände, so der Augspurgischen Confession verwandt, von den Reformirten Ständen sich nicht trennen lassen wollen, und ihnen an ihren Orten den Frieden, auch ihrer Religion-Ubung gern gegönnet, auch mit Gedult zugesehen haben, wie an den reformirten Orten unsrer Religion Prediger, welche von den Antecessoribus ordentlich beruffen gewesen, wider der reingläubigen Lutherischen Unterthanen Willen, Bitten und Flehen, abgeschaffet worden.

2. Daß uns nicht zu mißgönnen sey, daß wir in der Stadt guten Frieden und Einigkeit haben, und kein besser Bund des Friedens und Einigkeit sey, als sincerus in Religione Consensus, welches der Natur gleichsam eingepflantzet ist; Dannenhero auch Heyden und Türcken ihnen zum höchsten angelegen seyn lassen, daß alle, mit denen sie umgehen, ihrer Religion zugethan seyn mögen. Gestalt dann auch die Reformirten an vielen wohlbekannten Orten unserer Religion Prediger, die zuvor ihren ruhigen Stand daselbst gehabt, abgeschaffet, und einig und allein ihre Religion daselbst öffentlich haben den Leuten vortragen lassen, auf daß die Gemeine durch unterschiedlicher Religionen Ubung nicht unruhig und irrig gemacht würde. Auch die Erfahrung bezeuget, daß der Satan kein schändlicher Gifft in die Länder und Städte ausgiessen kan, als wann er bey ungleicher Religion Anlaß nimmet, zwischen Obrigkeit und Unterthanen, zwischen Bürgern und Mit-Bürgern, Lehrern und Zuhörern, Mißtrauen, Bitterkeit und Haß einpflantzen. Weil dann von Anfang der heilsamen Evangelischen Reformation, nur die einige Lutherische (wie sie Unterscheids halber genennet wird) Religion und dero öffentliche Ubung in dieser Stadt Lübeck und dero Gebiet geduldet worden, und dieselbe dabey, in Kirchen-Sachen, guten Frieden gehabt und sich wohl befunden, so müsse man niemand verdencken, daß er sorgfältig seye, wann in einer solchen Stadt Papisten und Reformirten öffentlich ihre Lehre predigen, und nach ihrer Lehre den Gottesdienst verrichten lassen solten, daß dadurch Unfried und Uneinigkeit leichtlich entstehen möchte. Davon auch den Politicis aus Niederländischen Historien und unsers lieben Teutschlandes Geschichten mehr als zuviel Exempel bekannt sind.

3. Ob auch in einer freyen Käyserlichen Reichs-Stadt so nach allen Ständen der einigen Lutherischen Religion mit Mund und Hertzen zugethan ist, der Magistrat mit gutem Gewissen wider des Ministerii Rath, Flehen und Bitten, und ohne der gemeinen Bürgerschafft Wissen und Willen, eine andere Religion einnehmen, und dadurch die Stadt in Gefahr der künfftigen Unruhe oder Ungelegenheit setzen, und solches verheissen möge?

Was aber wider der Obrigkeit und Bürger dieser lieben Stadt Gewissen laufft, werden Christliche Potentaten weder von der Stadt noch der Obrigkeit begehren.

So

Soleugnet 4. Ein Hochweiser Rath constanter, daß er diesen wenig Leuten, die diß Werck treiben, das Exercitium ihrer Religion vergönnet habe. Bezeuget, daß er es ihnen offt cum Commination verboten habe. So haben der Zünffte Aeltesten bey den Predigern unterschiedliche mahl contestiret, daß sie und ihre Brüder an solcher Aufnehmung der Reformirten kein Gefallen trügen, haben vermeynet, man könte wol andere bekommen, die unsrer wahren Religion zugethan wären, damit man einige Häuser besetzen, und die Stadt wieder in Nahrung bringen möchte. Führeten an: Wie ein Fremder, so unsrer Religion eifferig zugethan, sich angegeben hätte, daß er mit etlichen hunderten hieher kommen wolte, wann ihnen vergönnet würde, allhier solche Manufacturen zu verfertigen, und damit zu handeln, so andere dieser Stadt ietzige Einwohner nicht machen könten. Deßwegen geklaget: Daß da einige Handwercker gefürchtet, es möchte dadurch ihnen etwas abgehen, und denselben also widersprochen, ein Hochweiser Rath solchen Fremden unerhöret wieder ziehen lassen. So möchte es seyn, daß einer und der andere aus dem Rath oder dessen Bedienten, auch von der Bürgerschafft sich nicht ungeneigt erzeiget, im Rath oder auch sonsten davon discouriret worden, daß wann eine solche Anzahl fremder vornehmer Handels-Leute sich herzufünden, dadurch der Stadt Wohlfahrt, vernünfftiger Hoffnung nach, durch GOttes Segen befördert werden möchte, alsdann man darauf gedencken möchte, ob nicht ihnen etwa eine viertheil oder halbe Meil von der Stadt, ausser dem Thor, das Exercitium Religionis vergönnet werden könte, wie an andern Orten unsrer Religion geschehe. Da ein Hochweiser Rath nie in Sinn genommen, solches absolute zuzusagen, oder für sich allein dasselbe zu Werck zu richten, sondern vielmehr es weiter in Bedacht zu ziehen, Rück-Sprach zu halten, und nach dieser Stadt Gewohnheit und Recessen darauf zu verfahren, gemeynet gewesen.

Das ist aber dieser Stadt Gewohnheit, daß die Obrigkeit in wichtigen Kirchen-Sachen erst durch das Gebet mit GOtt redet, von dem alles Gute herkommen muß, darnach auch das Ministerium, als ihre in Gewissens-Sachen geistliche Räthe zu Rathe ziehen, und durch sie den Mund des HErrn fragen.

Wie auch bey den hohen Potentaten und vornehmsten Fürsten des Reichs gebräuchlich ist, gestalt alle Prediger die zu Lübeck zum Predig-Amt ordinirt werden, vor GOttes Angesicht, in öffentlicher Gemeine knieend sancte verheissen, daß sie Acht haben wollen auf sich selbst, und auf die gantze Heerde, daß sie die weiden wollen mit dem reinen Wort GOttes, auch wachen und zusehen, daß nicht Wölffe und Rotten unter die Schaafe einreissen. Endlich auch der Bürgerschafft vertragen, darauf denn ferner ein Hochweiser Rath den Schluß Christlich machet.

Es werden auch 5. Reformirte Stände des Reichs sich des Oßnabrückischen und Münsterischen Friedens-Instruments erinnern, darinn einhelliglich verordnet, daß niemand eines andern Standes Unterthanen zu seiner Religion ziehen, noch dieselbe in seinen Schutz nehmen, noch ihnen einiger massen patrociniren solle: Auch daß in Kirchen-Sachen und Religions-Ubung gehalten werden solle, wie es Anno 1624. gehalten worden. Weil dann Anno 1624. man in Lübeck von keinem Calvinisch-Reformirten (sonst sind vor diesem die Augspurgischen Confessions-Verwandten in Teutschland Reformirte genennet worden) Prediger gewust, so hat ein Hochweiser Rath es zu ahnden, daß unsere ietzigen Reformirten Prediger sich in einer Disputation in offenem Druck nicht gescheuet, sich apud Lubecam V. D. M. zu nennen, auch unsern ordentlich beruffenen Predigern ins Amt fället und die Tauff verwaltet, da biß daher auch die Reformirten ihre Kinder in unsern Kirchen von unsern Predigern täuffen lassen.

Daneben werden die Reformirten Stände bedencken, wie eine unbillige Rache es seyn würde, wann da diese Stadt den Reformirten, ihren Belieben nach, ihr Religions-Exercitium publicum nicht gestatten kan, sie unsere Glaubens-Genossen, welche unser Werck nichts angehet, entgelten lassen, und ihnen Ungelegenheit bey andern Reformirten verursachen wollen, die sie zuvor gütlich angenommen haben.

Der VII. meynet, daß gleichwol Holland den Augspurgischen Confessions-Verwandten viel Wohlthaten erzeiget, ihre Arbeit aufgenommen und versorget, sie nicht allein allenthalben frey wohnen lassen, sondern auch ihnen erlaubt in ihren Städten Kirchen zu bauen, und ihren öffentlichen Gottesdienst ohnverhindert zu halten, dadurch auch die Unsrigen mächtig zugenommen, daß auch die Lutherische Gemeine zu Amsterdam, sich über zwantzig tausend erstrecke, deßwegen sie daselbst die zweyte Lutherische Kirche erbauet. So solten wir uns ja auch gegen die Reformirten freundlich erzeigen, und ihnen das Exercitium in dieser Stadt, oder ja nahe an der Stadt nicht versagen.

Responsio:

1. Die Wohlthaten, so sie unsern armen und bedrängten Glaubens-Genossen erzeigen, wird

GOtt vergelten. Wann auch wir ihren Nothleidenden helffen können, thun wir das billig gerne, nach unserm Vermögen.

2. Ob die Unsern nicht mehr Recht haben in Holland, ihr Exercitium Religionis daselbst zu treiben, als die Reformirten zu Lübeck, hat man zu erwegen. Reformirten und Lutheraner hatten in gantz Niederland einen Feind, das waren die Römisch-Catholischen, sonderlich Duc de Alba, und andere Spanische Gubernatores, die beyde Theile zugleich verfolgten, darum sie bey einander stehen musten. Darum schreibet Metteranus: (a) Daß den Reformirten zu Antorff durch den Religions-Frieden sonderliche Kirchen zugeeignet, St. Johannis Kirch aber samt der Frauenbrüder Kirche seynd den Augsp. Confessions-Verwandten eingegeben, als welche sich auch zu der Reformirten (das ist, der, so von der Papistischen abgetreten) Religion bekennet, mit den andern, die man sonst Zvvinglianer oder Calviniſten nennet. Da der Herzog von Alanzon, erwehlter und confirmirter Herzog von Braband, den gefährlichen Anschlag auf Antorff zu Werck zu richten vermeynete, haben sich nicht allein die Reformirten, sondern auch die Augsp. Confessions-Verwandten tapffer widersetzet, und die Freyheit erstritten, dessen ihnen Metteranus gut Zeugniß giebt. Darum, da sie Anno 1590. wegen der Religions-Ubung eine Ordnung machten, haben sie den Wiedertäuffern, wie auch den Römisch-Catholischen, das Exercitium ihrer Religion verbothen; Aber denen, schreibt Metteranus, (b) von der Confession von Augspurg, die sich von den Reformirten Religions-Verwandten wollen absondern, wird allein zu ihren Predigten und Exercitium auf ihre Manier Vergünstigung in etlichen Städten gethan. So haben die Augsp. Confessions-Verwandten ihr sonderlich Recht in Niederland durch GOttes Gnade erhalten, dessen die Calvinisch-Reformirten sich in Lübeck nicht zu rühmen haben.

3. So haben auch die Reformirten in Holland keine Ursach gehabt, denen von der Augsp. Confession die Ubung ihrer Religion zu versagen, weil sie selbst befunden, daß die Unsrigen ruhig, ihrer Obrigkeit gehorsam, und mit den Ihrigen zufrieden waren, und nicht suchten über andere sich zu erheben, selbige auszustossen, und ihre Stelle einzunehmen, wie an vielen bekanten Orten die Reformirten in Teutschland gethan haben.

4. So ist auch der Unterscheid der Religion zu attendiren, da die Reformirten gröſten Theils vorgegeben haben, daß ihre und unsere Religion im Grunde der Seligkeit gantz einig seyen, und die unsere die Menschen auf dem Wege der Seligkeit recht führe. Warum wolten sie denn dero Ubung nicht vergönnen? Da weder sie noch ihre Untergebene einige Gefahr von unserer Religions-Ubung zu befürchten haben.

Da wir von der ihrigen solches nicht sagen können; Welches könte von allen Artickeln unserer Religion ausgeführet werden. Wollen itzo nur des einigen von der Gnaden-Wahl gedencken.

Da ist ja der Grund meiner Seligkeit, daß ich gläube, daß GOtt mich von Ewigkeit geliebet, und noch liebe, daß er aus lauter Liebe und Barmhertzigkeit seinen Sohn mir hat gegeben, daß der Sohn GOttes mich geliebet, und sich selbst für mich dahin gegeben, und mich also von Sünden, Todt, Teufel und Hölle erlöset, die Kindschafft, ewiges Leben und Seligkeit erworben und zuwege gebracht habe, mir solches gern umsonst schencken wolle, lasse es mir durch sein Wort und Sacrament vor- und antragen, daß ichs durch seine Gnade (die er mir gerne durch seine dazu verordnete Mittel widerfahren lassen wolle) ergreiffen möge, und also gerecht und ewig selig werde.

Darinn sind, unsers Erachtens, die Reformirten mit uns einig, daß keines weitern Beweises vonnöthen ist.

Woher weiß ich aber, daß GOtt mich geliebet habe, und noch liebe? ꝛc. Aus der heiligen Schrifft, welche uns unterweiset zur Seligkeit. 2. Tim. 3, 15. Was uns darinnen nicht offenbaret ist, das dürffen wir nicht zu wissen, daran hat sich der Glaube nicht zu kehren. Nun findet sich aber in Heil. Schrifft nicht, daß GOtt mich in specie, der ich diesen meinen Namen bey der heiligen Tauffe empfangen, geliebet, mir seinen Sohn gesandt, der für mich gestorben, ꝛc. Gleichwie ich darinn nicht finde, daß GOtt mich geschaffen, daß ich ein armer Sünder bin, daß GOtt mich erhalte: Ich muß solches daraus nehmen, daß die Schrifft sagt, daß GOtt alle Creaturen geschaffen habe, daß alle Menschen Sünder seyn, daß GOtt alles, was er geschaffen, erhalte und trage mit seinem allmächtigen Wort, und zu solchem alles ich auch gehöre. Also, weil die Heil. Schrifft klärlich zeuget, (c) daß GOtt die gantze Welt (dazu nicht allein Gläubige, sondern auch Ungläubige gehören) geliebet, und derohalben seinen Sohn gegeben, auf daß alle, die an ihn gläuben, nicht verlohren werden, sondern das ewige Leben haben. Denn GOtt habe seinen Sohn nicht gesandt in die Welt, daß er die Welt richte, sondern daß die Welt durch ihn selig werde. GOtt habe alles beschlossen unter den Unglauben, auf daß

(a) Lib. 8. p. 279. (b) Lib. 16. p. 644. (c) Joh. 3. v. 16. seq.

daß er sich aller erbarme. (d) GOtt wolle, daß allen Menschen geholffen werde, und zur Erkäntniß der Wahrheit kommen. (e) GOtt wolle nicht, daß iemand verlohren werde, sondern daß sich iederman zur Busse kehre. (f) Christus habe von GOttes Gnaden für allen den Todt geschmecket. (g) Er sey für alle gestorben, habe die Welt mit GOtt versöhnet. (h) Er ist die Versöhnung für unsere (der gläubigen Kinder GOttes) Sünde, nicht allein für die unsere, sondern auch für der gantzen Welt. (i) Darum lasse GOtt das Evangelium allen Völckern predigen, daß sie alle zur Erkäntniß der Wahrheit kommen und gläuben mögen, daß GOtt sie liebe, sie gerne selig machen wolle, darum seinen Sohn ihnen aus grosser Liebe geschencket, der auch für sie alle bezahlet und genug gethan habe; das sollen sie mit Glauben ergreiffen und deß sich freuen, wie sie dann also gläubig werden, und wenn das geschicht, da giebt dann der H. Geist durch solches Wort GOttes Zeugniß unserm Geist, daß wir GOttes Erben und Mit-Erben Christi seyn.

Da wolten wir gerne vernünfftige Reformirte, auch die Lehrer selbst vernehmen, ob solche Lehre ihnen oder ihrer Gemeine könne schädlich seyn, ja ob sie nicht von Hertzen wünschen möchten, daß sie und alle ihre Zuhörer also möchten gläuben, und in solchem Glauben von dieser Welt abscheiden.

Wann wir aber der Reformirten Lehre ansehen, so ist sie sehr gefährlich. Sie sprechen zwar, sie gläuben, daß GOtt sie geliebet, daß Christus für sie gestorben, und ihnen GOtt durch sein Wort und Sacrament den Glauben antragen lasse, ja ihnen den Glauben gegeben, sie also zu seinen Kindern und Erben gemacht habe. Aber woher wissen sie das alles? Aus der Schrifft wissen sie es nicht, könnens darinn nicht finden, darum suchen sie es in dem blossen verborgenen Rathschluß GOttes. Was die Schrifft davon saget, daß verdrehen sie mit ihren Distinctionibus: Daß GOtt alle Menschen geliebet ꝛc. Voluntate signi, nach dem Willen des Zeichens, wie er sich in seinem beschriebenen Wort erkläret hat, aber nicht voluntate beneplaciti, daß seine innerliche Meynung und Wohlgefallen dahin gehe, da habe er den grossen Hauffen nicht angesehen, daß er ihre Seligkeit befördern wollen, sondern deß haben sich allein die wenigsten, nemlich im verborgenen blossen Rathschluß GOttes Erwehlete, zu erfreuen.

Also sey Christus zwar für alle Menschen gestorben sufficienter, daß ihnen allen dadurch geholffen werden könte, wo es GOtt gefallen hätte. Aber nicht efficienter, daß GOtt es dazu verordnet, und solches durch seine kräfftige Mittel allen appliciren und mittheilen wollte, sondern dessen hätten sich allein die wenigen Auserwehlten anzunehmen. Das Wörtlein Alle werde an solchen Orten, wo von der Menschen Seligkeit gehandelt wird, für allerley, und etliche Menschen aus allerley Volck genommen, und was des Schlags mehr ist. Das ist eine gefährliche Lehre, dafür wir unsere Zuhörer zu warnen schuldig sind, weil sie dadurch von dem Grunde des Worts GOttes ab-, und auf das verborgene, das niemanden offenbaret ist, geführet werden, da sie zur Zeit der Anfechtung keinen Rath noch Trost finden können. Also können die Herren Reformirten unsere Religions-Ubung in ihren Landen mit gutem Gewissen wohl zulassen, ja sinds schuldig zu thun und sündigen sehr, wenn sie dieselbe, wo sie ihr Recht haben, mit Gewalt vertreiben und verfolgen. Wir aber haben uns zu hüten, daß, wo sie kein Recht haben, wir ihnen nicht zu viel einräumen, dadurch unsere Gemeine verwirret, und in schädlichen Zweifel und Irrglauben verführet werden möchte.

VIII. Der Achte darff sagen: Es habe gleichwol unser Heyland das Unkraut, darunter auch falsche Lehre und Lehrer gehören, wollen wachsen lassen bis zur Zeit der Erndte, und an den jüngsten Tag, und vor der Zeit es auszugäten verboten. Und sey des Pabsts Tyranney sehr ähnlich, daß wir die Lehre, die wir für irrig halten, und ihre Lehrer in unserer Stadt und Gebiethe nicht leiden wollen.

Resp. 1. Wann wir hie die Calvinische Reformirten ansehen, und betrachten, wie sie mit unsern Glaubens-Genossen und Lehrern an nicht wenig Orten umgangen, wie wol öffentlich vorgegeben, mit unsern Irrthümern hätte es so viel nicht zu bedeuten, wir seyen mit ihnen im Grunde der Seligkeit einig, wir können bey unser Religion wol selig werden. Da haben sie klärlich gnug bezeuget, daß sie es dafür hielten, es sey des HErrn Christi Meynung, in angeführter Parabel vom gesäeten Unkraut nicht, daß man das Unkraut, wo es unter dem Weitzen stehet, stehen und wachsen lassen, und nicht ausgäten solle.

Auch nicht für eine Päbstische Tyranney gehalten, wenn sie die Lutherischen Prediger, dero Lehre sie nicht allerdings für richtig gehalten, wider dero hergebrachtes Recht, und der Gemeine Bitten und Flehen, vertrieben und verjagt; sie würden sonst dieselbigen freundlicher tractiret haben.

2. Es wird bey unser Streit-Frage nicht gehandelt vom wachsen lassen, was zuvor gesäet ist,

(d) Rom. 11. v. 32. (e) 1. Tim. 2. v. 4. (f) 2. Petr. 3. v. 9. (g) Hebr. 2. v. 9. (h) 2. Corinth. 5. v. 14. 15. 19. (i) 1. Johann. 2. v. 2.

und neben dem Weitzen stehet und wächset, sondern von freywilliger Annehmung, Aussäung, Fortpflantzung und Beförderung des Unkrauts, ob solche zu approbiren, und mit gutem Gewissen in einer Evangelischen Stadt geschehen möge? Darum Christi Gleichniß unsere vorhabende Frage nicht angehet.

3. Unser lieber Heyland hat mit vorerwehnter Parabel lehren wollen, daß in der Welt, ja in der Christlichen Kirchen, Unkraut unter dem Weitzen sich finde, und woher solches komme; Der Feind, spricht er, das ist, der Teufel, säete das Unkraut zwischen den Weitzen. Wie? sollen dann die Menschen dem Feind, wenn er kommt mit dem Unkraut, und dasselbe aussäen will, entgegen lauffen, ihn willkommen heissen, und solches frey aussäen lassen, wo zuvor guter reiner Weitzen gesäet ist? Das sey ferne. Da die Leute schlieffen, kam der böse Feind, und säete Unkraut unter den Weitzen, spricht unser Heyland. Das Unkraut säet der Teufel aus, wenn die Leute schlaffen, wenn die, welche auf den Weitzen-Acker Achtung geben, und dem Feinde wehren sollen, ihr Amt nicht wacker verrichten, und den Feind und seine Instrumenta nach des Feinds Belieben handeln lassen. Das ist, wenn Regenten und Ober-Herren, welche GOtt zu Hütern beyder Tafeln des Gesetzes gesetzet, auch Lehrer und Prediger, welche GOtt zu Wächtern über sein Volck verordnet hat, daß sie wachen sollen über die Seelen ihrer anbefohlnen Gemeine, wenn die schlaffen, und dem Feinde und seinen Instrumenten nicht wehren, das gefället dem himmlischen heiligen Säemann gar übel, der die Schläfer auch deßwegen zur Rede setzen, und billig straffen wird. Siehest du, wie unser Heyland die Christliche Obrigkeit und Seelsorger treulich erinnert, daß sie wacker seyn, und falsche Lehrer, wo sie kein Recht haben, nicht aufnehmen, sondern ihnen nach allem Vermögen wehren sollen, damit sie, wo der Acker mit gutem lautern Weitzen besäet ist, ihr Unkraut und falsche Lehre nicht aussäen oder fortpflantzen?

4. Es redet unser HErr Christus vom Aussäten des Unkrauts. Will aber nicht schlechterdings alles Aussäten und Ausreissen des Unkrauts verboten haben, sonst müste auch der weltlichen Obrigkeit verboten seyn, Todschläger und Mörder und andere grobe Ubelthäter, mit dem Schwerdt zu strafen und aus dem Mittel zu räumen, wie zwar die Socinianer, Wiedertäuffer und andere Schwärmer die Leute überreden wollen, ist aber wider die heilige Schrifft, welche zeuget, (k) daß Obrigkeit das Schwerdt trage, als GOttes Dienerin und Rächerin zur Straffe; sondern der HErr redet vom Aussäten und Ausreuten des eingewurtzelten und in vollem Wachsthum unter dem Weitzen stehenden Unkrauts, und zwar, da das Unkraut ohne Gefahr des Weitzens nicht ausgejätet werden kan. Wie denn auch in weltlichen Händeln, da man vermeynet das Unkraut auszujäten, auch der Weitzen getroffen und beschädiget werden kan. Als wenn einer Zauberey, Mords, Ehebruchs ꝛc. beschuldiget wird, der Richter auch sich überreden lässet, daß er schuldig sey, und darauf ohne ferner Nachforschen mit der Execution verführe, und solchen Beschuldigten als Unkraut ausreutete und hinrichten liesse, da doch der Beschuldigte wahrhafftig unschuldig und daneben ein guter gläubiger Christ wäre, da würde der rechte Weitzen ausgerissen, welches gantz unbillig und vor GOtt nicht zu verantworten ist. Nun ist das Unkraut Calvinischer Lehre, GOtt Lob, vor diesem zu Lübeck von Calvinischen Lehrern nie gesäet, (ohne was unsere neue Reformirten neulicher Zeit sich unterstanden haben) nicht eingewurtzelt noch gewachsen, darum bedarff man hie keines Ausjätens. Ist nur die Frage, wie gesagt, ob Obrigkeit und Prediger, wenn sie den Feind oder seine Instrumenten mit dem Unkraut kommen sehen, still schweigen und die Hände in den Schoß legen und den Feind machen lassen sollen, was er will? Das will der himmlische Säemann nicht haben.

5. Der Pabst wird deßwegen der Tyranney nicht beschuldiget, wenn er etwa die seines Glaubens nicht sind, in seine Stadt und Land nicht aufnehmen, noch ihnen darinn ihre Religion öffentlich ausbreiten lassen will, sonst müsten alle Regenten, welche Wiedertäuffern, Photinianern und dergleichen Ketzern, die Ubung ihrer Religion an ihren Orten nicht verstatten wollen, für Tyrannen gehalten werden, welches die Reformirten so wol als uns treffen würde. Sondern das ist des Pabsts Tyranney, daß er den guten Weitzen mit Gewalt ausreisset, wie Unkraut tractiret, und mit Feuer verbrennet, aber das Unkraut stehen, wachsen und den gantzen Weitzen-Acker einnehmen lässet. Daß er die Lehre verketzert, verbannet und verdammet, ehe er sie recht nach GOttes Wort examiniret und geprüfet hat. Daß, wenn durch Krafft des Heiligen Geistes Leute aus der heiligen Schrifft, denen fünff Haupt-Stücken des Catechismi, Evangelischen und Epistolischen Texten, wann die auch von den Päbstischen Lehrern vorgetragen, den alten Hymnis &c. erkennen, daß sie allein durch den Glauben dadurch sie GOttes Barmhertzigkeit in den Wunden JEsu Christi ergreiffen, ohne die Wercke des Gesetzes gerecht und selig werden. Daß wir GOtt

(k) Rom. 13. vers. 4.

GOtt allein, keine erschaffene Engel und blosse Menschen anbeten sollen. Daß CHristus mit einem blutigen Opffer vollendet habe die geheiliget werden, also die Meß für kein eigentliches genanntes Opffer für die Lebendigen und Todten erkennen können. Daß der gläubigen Seelen, nach ihrem Abscheiden, in GOttes Hand seyn, und keine Plage sie anrühre ꝛc. Und solches dem Pabst oder seinen Creaturen offenbahret wird, er stracks mit Feuer und Schwerd hinter ihnen her ist. Daß er seinen Anhang zu Krieg und Blut-Vergiessung anreitzet und antreibet, da viel unschuldiges Blut vergossen, viel junge getauffte Kinder, einfältige Christen, die vom Religion-Streit nichts wissen, nur an ihren Catechismum sich halten, jämmerlich hingerichtet werden, zu geschweigen, daß wann gleich Ketzer unter den Erschlagenen gewesen wären, solche, wann man sie länger hätte leben lassen, bekehret werden mögen. Das mag heissen den Weitzen mit ausreissen. Gehet aber uns nichtes an.

Wir dancken dem ewigen himmlischen Vater, und unserm Ertz-Hirten und Bischoffen unsrer Seelen JESU CHristo, daß er diese liebe Stadt Lübeck bißhero hat einen reinen Weitzen-Acker bleiben lassen, und nicht gestattet, daß von öffentlichen falschen Lehrern Unkraut der Lehr ausgestreuet worden, auch unsere Hochgeehrte Obrigkeit und Ehrbare Bürgerschafft gnädiglich regieret, daß sie unsrer Reformirten Suchen keinen Platz gegeben, sondern sie damit Christ-gebührlich abgewiesen haben, daß der Lügen-Teuffel mit Schanden bestehet, der in öffentlichen, wöchentlichen gedruckten Zeitungen hat setzen dürfen, daß die Reformirten nun zu Lübeck angenommen, ihnen nicht allein das Publicum Exercitium ihrer Religion vergönnet, sondern auch eine Kirche eingeräumet, daneben den Predigern bey Straffe der Remotion verboten, wider die Reformirten zu predigen. Wer solte gedencken, daß ein vernünfftiger Mensch so unverschämt lügen könte.

Jedoch sind wir glaubwürdig berichtet, daß Reformirten an vornehmen wohlbekannten Orten, wo sie zuvor um das öffentliche Exercitium ihrer Religion hart angehalten, aber nichts erhalten, aus solchen Lügen-Zeitungen einen Muth gefasset, und abermahl anzuhalten sich unterstanden, der Meynung, weil Lübeck sich so wol accommodiret, so würden andere derselben gerne folgen.

Uns muß das eine Erinnerung seyn, daß wir desto emsiger GOtt anruffen, daß er uns unsere grosse Undanckbarkeit, gegen die heilsame Offenbahrung seines Worts, so bey den grösten Hauffen sich leyder! sehen lässet, um JEsu Christi willen vergeben, und diese liebe Stadt bey der wahren seligmachenden Religion, welche biß dahero auf öffentlichen Cantzeln der Gemeine vorgetragen ist, beständig biß an den Jüngsten Tag erhalten wolle, dadurch uns je länger je mehr erleuchten, den Glauben stärcken, die Frucht des Geistes lassen herrlich wachsen, daß wir vor GOTT wandeln in Heiligkeit und Gerechtigkeit, die Ihm gefällig ist, und GOtt hie in dieser Welt und hernach in Ewigkeit dancken, und ihn samt allen Auserwehlten loben und preisen mögen, Amen.

LXVI.

Wahrhafftige und nothwendige Information, wie es um das Käyserliche Post-Wesen in des H. Reichs-Stadt Nürnberg beschaffen, sammt klarem Beweiß, daß der Magistrat daselbst es ohne allen berechtigtem Fug anfechte, auch aller Orten bißhero einen ungleichen Bericht davon erstattet habe, de Anno 1649.

GLeich wie aus Herodoto, Xenophonte, Taboëtio, Brissonio, Tacito, und vielen andern, so wol herrlichen berühmten Politicis, als Historicis nahmhafft zu ergreiffen, daß der Post-Lauff ein uraltes Wesen, und schon 500. Jahr vor Christi unsers Erlösers Geburth, von den Persischen Königen, Cyro, Ahasvero, &c. angerichtet, und als ein Königliches Regale und Reservatum für sie und die ihrige dergestalt allein behalten, geführt, und gebrauchet worden, daß keine Stadt, ja kein Fürst oder anderer, weß Standes oder Wesens der auch seyn möchte, sich desselben ohne besonders Königliches Indult und Erlaubniß, hat bedienen, noch ohne ausbleibende Leibs- und Lebens-Gefahr und Straffe, etwas dargegen zu reden, geschweigen zu thun, sich erkühnen dörffen. Also erhellet minder nicht, aus den allgemeinen Käyserlichen Rechten, daß, nach den Römischen Käysern, Ælio, Severo, Maximo, Constantio, Zenone, auch diejenigen, deren insonderheit (de cursu publico, libr. 12. gedacht wird, massen da seynd Constantinus, Julianus, Valens, Valentinianus, Gratianus, Theodosius, Leo, Anastasius &c. über diesem ihnen (als der höchsten Obrigkeit) secundum omnem liberrimam dispositionem zustehenden hohen Regal, severa potentique manu gehalten, und den Particular-Ubertretern oder Eingreiffern, fünff und zwantzig, andern aber noch so viel, nemlich fünffzig Pfund Golds zur wohlverdienten Poen und Straffe aufgesetzt haben.

Ob

Ob man nun zwar hätte meynen sollen, daß folgends, als damahlige höchst-ansehnliche Compages Imperii Romani dissolviret, und dasselbe in unterschiedliche Regimina zertheilet worden, auch zugleich das Post-Wesen darnieder liegen, und nimmermehr wiederum zu Tage gelangen sollen, findet sich dannoch aus den Historien, und bezeugt es die tägliche Erfahrung, daß solches durch die Könige in Hispanien, Franckreich, und andere vom Römischen Reich abgerissenen Provincien, kräfftiglich herfür gezogen, für ein hohes Königl. Reservat, einen Weg wie den andern geachtet, und sich einzumischen oder das wenigste davon an sich zu ziehen, niemanden iemahls biß daher gestattet worden.

Desgleichen dann die Teutschen Käyser und Könige auch je länger je mehr von sich vermercken lassen, jedoch nicht, wie oberwehnte Potentaten, das Post-Wesen zu ihrem und ihres Königlichen Hofes Nutzen, oder Vortheil allein (so sie doch wol hätten thun können und mögen) erspriessen, sondern aus besonderer Gnad und Gütigkeit, durch tapffere und in diesem Werck hocherfahrne Personen, als da, vor andern, die von Taxis gewesen, und noch seynd, dergestalt reformiren, erweitern, und bestellen lassen, daß nun bey geraumer Zeit hero, nicht allein, Chur-Fürsten, Grafen und Herrn, sondern auch die geringsten und untersten Stände des Heil. Römischen Reichs, nemlichen die Städt und Communen, ja, gar jede Privat-Person, ob sie will, dessen vielfältigen mercklichen Nutzen und Genuß darvon zu empfinden.

Wiewol aber die Post oder das Post-Wesen zu unsern Zeiten um so vielmehr, ein allgemein, nützliches, treffliches Kleinod ist, und offtmahlen verspühret worden, wie mercklich viel dem Haupt und Gliedern eines Königreichs an dessen ordentlicher und richtiger Bestell- und Erhaltung gelegen, was auch hergegen, dafern gebührliche Manutenentz und Handhabung darüber nicht erfolget, je zu Zeiten für Beschwer- und Ungelegenheiten zu entstehen pflegen, welches wegen dann, auf der Römischen Käyser allergnädigste Ersuch- und Erinnerung, Chur-Fürsten und andere Reichs-Stände, um so viel williger, solchem allen Platz und Raum gegönnet, es nach Möglichkeit befördert, Herrn Grafen von Taxis als bestellten General-Post-Meistern im Reich und Niederland, alle Assistentz, Hülffe und Vorschub erwiesen. Ort und Mahl-Statt, darzu eingegeben, und also Ihrer Käyserlichen Majestät Verordnung und Gutbefinden sich in gebührendem Gehorsam und Schuldigkeit bequemet; Hat doch E. E. Rath zu Nürnberg, mit Hindansetzung gleich schuldigen Respects, und Gehorsams, sich zu accommodiren, meistens vom Jahr 1600. hero, nicht allein verweigert, sondern auch im Jahr 1616. den Taxischen verordneten Gewalttrager, die Annehmung der Briefe bey angedroheter Straffe anmaßlich verboten, förders andere gestöckt und gepflöckt, alles darum, damit das heilsame gemein-nutzige Post-Wesen dieser Orten, wo nicht gar ausgemustert, doch, zu unziemendem Vortheil, guten Theils eingeschräncket, und hingegen das privat- und eigennutzige Interesse bey ihnen desto leichtern Fortgangs fähig werden möchte.

Zwar ist es vermittelst unterschiedlicher Käyserlicher Mandaten und Rescripten endlich dahin gebracht worden, daß gemeldter Rath sich eines bessern und rühmlichern besonnen, gleich andern sich gebührlichen accommodiret, diß Käyserliche Post-Regal ohngekränckt, und die Erb-General-Post-Meisterische, dem Käyserl. Reich, und ihrem Herrn Constituenti, eydlich verpflichtete Officianten, ihres Thuns ziemlicher massen schalten lassen, aber nicht lange; sintemaln sich nach dem Lauff der Kriegs-Waffen richtend, und anderwärts einen zuverläßigen Rücken erwartend, hat er abermahl ein besonders haben wollen, indem er zumahl bey denen neulichen bevorab nach Münster und Oßnabrück veranlaßten General-Friedens-Tractaten unter andern vermeinten Gravaminibus, als ein sonderbar Gravamen gantz unbefugter Weise allegiret und angezogen, daß bey etlichen Jahren hero occasione belli ihm unbillige, widerwärtige, schädliche, gefährliche, von fremden Nationen entsprossene, unverbürgerte Leute zu Post-Meistern aufgedrungen und eingeführt würden, welche sich aller Jurisdiction entbrechen, von allen Oneribus befreyen, keinen Magistrat respectiren, und gleichsam einen neuen Statum in statu formiren thäten, so alles wider der Stadt Nürnberg Jura Status, immunitates, Privilegia, und das notorische Herkommen, ja so gar contra pacta conventa wäre.

Diese und andere mehr unbegründete Motiven haben forderst bey den höchst-löblichen Cronen Franckreich und Schweden, gleich primo intuitu, einen grossen Schein erreget, und daher so viel zuwege gebracht, daß man sie, weilen etliche andere Evangelische Stände propter homonymiam devotionis erga Cæsaream Majestatem nach Vermögen mitgewürcket, absque formidine oppositi, und als glaubhaffte Sachen zu berathschlagen etliche mal fürgenommen, endlich aber der Erheblichkeit dennoch nicht ermessen, daß solchen länger inhæriret, die Zeit gravioribus causis dardurch benommen, wenigers, daß sie dem Instrumento Pacis eingeruckt würden, sondern, als solche Sachen die gleich andern reservatis & regalibus, allein arbitrio

bitrio & disposition Regis, seu, summi Principis unterworffen, auf nächst-künfftige Reichs-Versammlung, dahin sie ohne das, pro sua indole (wann sie streitig wären) allein gehörig, rechtmäßig und hochverständig verwiesen: Allwo alsdann ex hoc eodem fundamento, diese von der Stadt Nürnberg ohnnothwendiger Weiß erhabene Streitigkeit, leichtsam (wills GOtt) wird können erledigt und ausfündig gemacht, auch etwan den Herrn Nürnbergern, neben dem date Deo, quæ sunt Dei, auch das reddite Cæsari, quæ sunt Cæsaris, mit mehrerm ohnerinnerlichen eingebleuet werden.

Bey dieser Abweisung aber hat der Rath dennoch, nach Art eines Frey-Werbers, der den ersten oder andern gegebenen Korb nicht viel achtet, nicht acquiesciret, sondern secundum illud Comici: hac non successit, alia experiamur via, sich der Gelegenheit des in Nürnberg angestellten gegenwärtigen Convents bedienen wollen, und derhalben bey ihrer Churfürstlichen Gnaden zu Maynz, als des Käyserl. Post-Regals Protectorn, durch seinen zu den General-Friedens-Tractaten nacher Münster und Osnabrück Abgeordneten, Hern Jobst Friedrich Kreß von Kressenstein und Rätelsdorff, bey gnädigst verstatteter Audientz, unter andern, daß das Nürnbergische Post-Wesen forthin mit Bürgerlichen Personen bestellet werden möchte, unterthänigst angehalten, mit angehefften Vermelden, daß im Jahr Christi 1615. bey erster der Post-Aemter Einnahm, zwischen dem alten Herrn Grafen von Taxis, und der Stadt Nürnberg hierüber ein Pactum speciale, so pro conditione sine qua non zu halten, aufgerichtet, das Post-Wesen darauf mit einer Bürgerlichen Person vom ermeldten 1615ten Jahr an, biß in das 1635te, in welchem die Stadt, und der Bürger wiederum aus dem Besitz vertrieben worden wäre, solle beyseit verblieben seyn, daher sie dann das Peritorium sammt dessen Meritis zwar dahin und zu absonderlicher Ausführung ausgestellt seyn liessen, es wäre aber vor dißmahl um das Factum possessionis allein zu thun, und hätte der Rath gleichwol hierinn, bey den Creyß-ausschreibenden Fürsten, über verschiedene an sie gelangte gebührliche Requisitiones, zu keiner Commission, vermög des Instrumenti Pacis, des Käyserlichen Edicts, und arctioris modi exequendi gelangen können, mit unterthänigster Bitte, Ihre Churfürstliche Gnaden es durch dero Abgesandten zu Nürnberg dahin wolten vermitteln helffen, daß der Rath entweder in ermeldten Possess (wieder) redintegriret, oder da der (mit) interessirte Graf Taxis, auch nicht weichen wolte, die Creyß-ausschreibende Fürsten, als Commissarien, ohnsäumlich admittiret, und super facto possessionis obiauts cognosciret werden möchte.

Wie es aber um diese und oberzehlte oder auch andere schrifft- und mündlich eingestreute Motiven beschaffen, wollen wir aufs kürtzeste sehen, und selbe (biß zu bequemerer Zeit) ietzo nur etlicher massen, beleuchten.

Die erste Motiva oder bey Anfechtung Nürnbergischer Lamentation in particulari angebrachtes Gravamen ist. Daß ihnen occasione belli von fremden Nationen entsprossene Leute zu Post-Meistern aufgedrungen würden.

Antwort:

Damit bey allerseits Herrn Abgesandten, wie auch anderen ehrlichen Leuten, ietziger Käyserlicher Post-Meister Johann Abondio Somigliano, ja genug möge verhaßt gemacht werden (welches, ob es der Christlichen Liebe und Evangelischer Religion gemäß sey, mag jeder judiciren) haben die Herrn Nürnberger ihn durch ihre Wort-Führer, und gemeine Zeitung-Schreiber (so, empfangenem äusserlichen Bericht nach, lieber selbsten Post-Meister wären) für einen Spanier ausgeschryen und aufs höchste denigriret, der Meynung und Andacht, ihrer, auf einer nichtstaugigen Mutter liegenden Sache, dardurch desto festern Fuß zu machen; Daß aber der Post-Meister ein Spanier sey, ist wider die Wahrheit, sondern er ist ein gebohrner Teutscher, von einer teutschen Mutter, aber Italiänischen jedoch bey vielen Jahren hero in Teutschland wohnenden Väter ehelichen und ehrlichen erzeuget, und in Teutschland zu allem Guten auferzogen worden. Ebenmäßig hat man auch vorigen Post-Meister, Jacob de Febuer für einen Spanier ausgeruffen, der doch ein gebohrner Niederländer (ob schon Spanischer Herschafft und Gebiets) gewesen, da dann nicht erwogen worden, daß ein anders sey ein Spanier, ein anders in Spanischen Provintzien gebohren seyn, dann nicht alle Spanische Provintzien in Spanien liegen, gleich wie Pommern nunmehr Schwedisch ist, und dannoch ein Pommer dahero kein Schwed, und so fortan.

Gesetzt aber der Römische Käyser hätte zu Exercirung seines ihme allein zugehörigen Post-Regals in seine Stadt, und neben seinen Unterthanen einen Italiäner oder Spanier seines allergnädigsten Beliebens geordnet, oder berührtes Post-Exercitium ihm anvertrauet, wer hat seine Majestät in solchen und dergleichen Regalien-Sachen zu rechtfertigen? oder Ihro fürzuschreiben, und Ziel und Maß der Bestellung zu geben? die Nürnberger? Ist weit gefehlet. Dann ist in der Römischen Käyserlichen

Maj. Macht gestanden, und hat es dannenhero weder Chur- noch Fürsten für unbillig oder unrecht befunden, einem gebohrnen wohl-meritirten, und in Materia des Postwesens, und dessen Invention oder Introduction vor andern erfahrnen Ausländischen, das Generalat über die Posten im Reich anzuvertrauen, und ihn zum General-Post-Meister ohne männigliches Einreden zu setzen; Warum solte seiner Käyserlichen Majestät die Macht einen Particular-Post-Meister, entweder selbst, oder durch dero General-Directoren zu setzen benommen seyn? Qui potest majus, potest & minus.

Ist es der Durchläuchtigsten Königin in Schweden erlaubet, aus Königlicher Macht in dero Residentz-Stadt Stockholm einen teutschen Post-Meister anzusetzen, warum solte dem Römischen Käyser, aus Käyserlicher Macht und Jure regali nicht gebühren, einen, zu deme seine Käyserliche Majestät eine sonderbare Confidentz trüge, er sey ein Spanier, Italiäner, Frantzoß oder Schwed, zu verordnen? Ich würdiger ist ein treuer Italiäner, als ein untreuer Nürnberger oder anderer Teutscher.

Also ist auch der Wahrheit unähnlich, daß occasione belli solche Post-Meister der Stadt Nürnberg aufgedrungen worden seyn; wohl erwogen, es Land- Stadt- und Acten-kündig, daß schon seithero Käysers Maximiliani II. und Rudolphi II. Zeiten, die Römischen Käyser nach dero Wohlgefallen, die Post-Meister zu Nürnberg promiscue aufführen und bestellen lassen, und Ihre Majestäten deßwegen die Herrn Nürnberger gar nicht erst zu fragen gehabt, auch noch nicht haben, als welche Käyserliche Unterthanen seynd, und mit dem bey ihnen angesetzten Post-Meister einerley Herrn und Haupt aus göttlichem Befehl zu ehren, zu fürchten, und demselben zu gehorsamen haben. Non ergo ferendum ab inferiori retractari, judicari, corrigi, emendari, aut infirmari, quod a superiore confirmatum est, *per l. Minor autem magistratus ff. de minor. c. cum inferior. de major. & obedient.* Cravetta *cons. 980. num. 1.*

Das andere Gravamen ist, daß die Post-Meister seit dem Jahr 1635. in der Stadt Nürnberg nicht verbürgert, da doch die vorige vom 1615ten Jahr Bürger gewesen.

Antwort:

Der Römische Käyser, als das ordentliche Ober-Haupt und höchste Obrigkeit, hat (wie bereits erwiesen) Macht, solchen Personen seine Jura regalia & reservata um hohen Käyserlichen Interesse willen, zu administriren und zu üben anzubefehlen, welche seiner Käyserlichen Majestät vor andern gefallen, wohl anstehen, und als getreue qualificirte Diener, das Ansehen darzu haben, ohne, daß einiger Nürnberger hierwider de Jure etwas hätte zu sprechen oder zu würcken. Sondern setzet der Käyser einen der Augspurgischen Confession (wie mehrmalen aus freyem Käyserlichen Willen beschehen) müssen die Nürnberger zu frieden seyn; Ordnet er einen der Reformirten Religion (welche nunmehr im Religion-Frieden nicht weniger begriffen) so müssen sie es leiden, setzt er aber einen Catholischen, so ist er solchen zu setzen befugt, er sey gleich Bürger oder nicht Bürger; dann er (Post-Meister) darum ohne einige dem Käyser und Reich (also auch per consequens den Herrn Nürnbergern, tanquam Imperii membro) würcklich geleistete Pflichten dannoch nicht ist. Es hätten andere Religions-Verwandten dieser Orten sich solchergestalt in allen schuldigen Treuen gegen ihre von GOtt vergesetzte höchste Obrigkeit mögen finden lassen, daß Ihre Majestät und dero bestellten Generaln des Käyserlichen Post-Wesens, zu ihnen ein ebenmäßiges gutes Vertrauen schöpffen und behalten können.

Sonsten zwar ist zu Nürnberg Bürger werden keine Tod-Sünde, aber nicht leichtlich eines Käyserlichen Post-Meisters oder Verwalters Gelegenheit, als der allein so lange des Postwesens sich anzunehmen, als lange seinem Obern es gefällig, hernach aber in eventum, da ihme zu Nürnberg zu verbleiben unbeliebig, allerhand Schaden und Nachtheil ohnverschuldter Dingen zuwachsen könte, zu geschweigen, daß, im Fall der Post-Meister ein Bürger, er hoc ipso auch die Verwaltung des Post-Wesens nach der Herrn Nürnberger Willen und Privat-Interesse (ob es auch denen Chur- und Fürsten des Reichs noch so nachtheilig und schädlich) würde richten, oder aber, wie Virgilius Ehinger (vorhin gewesener Post-Meister und Bürger) unterm Prætext und Schein, daß er allein, als ein Bürger, und nicht als ein Käyserlicher Post-Meister leide, allerley Ungemach, Haß und Verfolgung gewärtig seyn müssen, massen aus folgendem Käyserlichen Befehl-Schreiben abzunehmen.

Ehrsame, liebe, Getreue. Wir seynd von glaubwürdigen Orten berichtet worden, welchergestalt ihr euch unterstanden, nicht allein die eine zeithero bey dem Post-Amt in unser und des H. Reichs-Stadt Nürnberg einkommene Briefe ohn Unscheid, von weme sie gleich kommen, eigenthätiger Weiß zu erbrechen, und zu lesen, sondern auch den daselbst bestellten Post-Meister, unsern u. des Reichs L. Getreuen Virgilium Ehinger in gefängliche Verhafftung nehmen zu lassen.

Wann

Wann dann solche unbefugte Anmassung und eigenthätige Eingriffe nicht allein aller Völcker Rechten zuwider sind, sondern auch zu nicht geringer Veracht- und Schmälerung des uns zuständigen hohen Regals, gereichen thun, und Wir dann solche ohngeziemende Anmassung, und de facto beschehene Eingriffe keines weges zu gedulden gemeynet sind.

Als befehlen Wir euch hiermit gnädigst und ernstlich, daß ihr obbemeldten Virgilium Ehinger, (wofern es nicht allbereit geschehen) alsobald wiederum auf freyen Fuß stellet, von obbemeldten gewaltthätigen Eingriffen gäntzlich abstehet, und denselben an Bestellung der Briefe ruhig und unangefochten seyn und bleiben lasset, hergegen aber, da derselbe, wider Verhoffen, etwas delinquiret, solches an gehörigen Orten vor- und anbringet. Daran vollziehet ihr Unsern gnädigsten auch ernsten Willen und Meynung, denen Wir mit ꝛc.

Wien, den 13. Januar.
1632.

Daß also in Wahrheit Käyserl. Reichs-Post-Meister und zugleich Nürnbergis. Bürger seyn, keine Compatibilia seyn wollen, und dieses, nemlich die Begierde zur gäntzlichen Subjection des Post-Wesens, ist die erste Ursache, warum sie die Post-Verwaltung einem Bürger aufgetragen haben wollen? Die andere ist, damit sie die Hand zugleich mit im Posttag haben, und was zwischen Käyser, Chur-Fürsten und Ständen (welcher Religion sie auch seyn mögen) correspondirt und gehandelt wird, desto leichter zu aller Zeit penetriren, und nach Gelegenheit ihrem und ihres gleichen Leuten Horizont und Privat-Vortheil appliciren und richten mögen.

Die dritte Ursache, so sie selbsten schrifft- und mündlich von sich erschallen lassen, ist, daß sie verwenden, sie dürfften und könten demjenigen, so nicht Büger, oder ihrer Religion, nicht trauen, ꝛc. Aber solch Vorwenden ist lächerlich, denn wie wollen sie dem Käyser, oder seinem Verordneten, so doch dem gantzen Reich mit Pflichten zugethan, nicht trauen, da nichts desto weniger der Käyser und dessen Leute ihnen trauen sollen; ò tempora, o mores!

Was ist ihnen vom Römischen Käyser iemals Böses begegnet, wenn sie es nur nicht selbst gröblich verursacht? Was hätten sie für Freyheit, Macht oder Gewalt, wenn sie solche von Römischen Käysern nicht nach und nach, auf ihr Erbieten, solche grosse hohe Gnade um dieselbe zu ewigen Zeiten in allerunterthänigster Demuth und Gehorsam, mit Darstreckung Guts und Bluts, hinwiederum zu verdienen, empfangen hätten? Hat der Kayser Macht gehabt und recht gethan, daß er so viel hundert oder tausend Nürnberger auf einmal befreyet, und von einem und andern eximiret: warum soll er nicht ebenmäßig Recht und Macht haben, auch nur einen einigen Post-Meister zu Nürnberg, Sr. Majestät allergnädigstem Gefallen und Gutbefinden nach, zu befreyen und zu eximiren?

So viel die Catholische Religion berühret, deren itziger Post-Meister zugethan ist, thut er damit keinem Menschen einigen Eintrag oder Schaden, gestalt er dann in einige unbeliebige Religions-Disputation sich einzulassen, niemals, vielweniger auf einer Nürnbergischen Cantzel oder Predigt-Stuhl das Volck zu lehren, sondern des ihm anbefohlnen Amts treulich und fleißig abzuwarten, und vermittelst Catholischen Glaubens, allein seine Seele zu versorgen gesucht, und annoch suchet. Indessen aber werden die Herren Nürnberger, was diese Dinge belanget, sich verhoffentlich nicht zu weit ins Feld begeben, sondern neben dem Passauischen Religions-Vertrag und andern deßwegen aufgerichteten herrlichen Reichs-Constitutionen, als vom Jahr 1557. 1559. 1566. &c. worinnen jener wiederholet worden, von erst publicirten allgemeinen Friedens-Schlusses Theorematis oder puncti quinti paragrapho primo, sich etwas einhalten lassen, und bedencken, daß (wiewol solche Allegation in dieser Sache gar nicht nöthig) im Jahr 1624. den 1. Januarii die Post-Meister zu Nürnberg Catholisch gewesen.

Zum dritten wird von einem Löblichen Rath zu Nürnberg und dessen Abgeordneten itziger Post-Meister beschuldiget: Als ob er unbillig, wiederwertig, auch gefährlich und hochschädlich sey.

Antwort:

Sagen ist nicht genug, sondern es will bewiesen seyn, worinnen er sich iemaln unbillig, gefährlich und hochschädlich oder widerspenstig gegen E. E. Rath oder die löbliche Bürgerschafft erzeiget. Wäre diese Beschuldigung nicht ohne Grund und Wahrheit, man hätte Nürnbergischen Theils, da sonsten omnia minima, imo, & quæ sunt minime, ad nauseam herfür gesucht worden, gewiß nicht unterlassen, die Personen zu specificiren, zu exaggeriren, und, wie mehrmals, ex musca elephantem zu machen. Es hat und hält der Post-Meister für seine Obere, den Römischen Käyser, Ihre Chur-Fürstliche Gnaden zu Mäntz, als Reichs-Ertz-Cantzlern, und Käyserl. Post-Regals Protectorem, so dann den Hrn. Grafen von Taxis, als General-Post-Meistern: Aber bey dieser

keinem, als competente Judice, hat die Stadt Nürnberg den Post-Meister bis daher iemaln ordentlichem Rechte nach belangt, oder ihre Klage wider ihn förmlich erhoben; sonsten gewißlich Remedia genug würden gefunden und gebraucht worden seyn, die unbillige, gefährliche, schädliche und widerwärtige Leute, beschaffenem Dinge nach, aus dem Mittel zu heben und abzuschaffen, wiewol dieses der Post-Meister aus beywohnendem Verstand und Discretion auch von sich selbst gerne würde werckstellig gemacht haben, da man sich nur fürgeschützter unbilliger Dinge bey ihm beschwert und in denen überführt hätte; Aber non-entis nullæ sunt qualitates, nulla accidentia &c. und geschicht dem Post-Meister hierdurch abermal zu viel und unrecht; hingegen ist Stadt-kündig, daß er, Post-Meister, männiglich seinen Würden nach bisher geehrt und respectiret.

Gewiß ist, daß eine löbliche Bürgerschafft ihm im wenigsten gehäßig, sondern dieser gantze Post-Streit nur etwa von vier oder fünffen fomentiret und getrieben wird. Derohalben dann die Käyserlichen Herren Abgesandten solche, laut Extracts des Schwedischen Herrn Legati Oxenstirns am 1. Maji dieses hinstreichenden 1649. Jahres zu Münster eingebrachten Begehrens, Beschuldigung folgender Gestalt wohl beantwortet:

Die Stadt Nürnberg solle anzeigen, wer diese gefährliche hochschädliche Leute seyen. Ihre Käyserliche Majestät haben dorthin niemand, als worzu Sie Krafft uralter Herkommen und Käyserl. Regalien, befugt seynd, verordnet; und wenn alle Stände in ihre Jura restituirt werden sollen, so solle billig auch Ihrer Käyserlichen Majestät, als dem höchsten Oberhaupte, Ihre Jura & Regalia ungeschmälert gelassen werden. Der Streit ist hier, um Bestellung der Posten, welches ein uraltes Käyserliches Regale; und weiß die Stadt Nürnberg wohl, daß ihre dieses Orts geführte Prætension bey den Tractaten verworffen, und aus dem Instrumento ausgemustert worden.

Das vierdte Gravamen ist: Daß sich der Post-Meister aller Jurisdiction entbreche.

Antwort:

Der Post-Meister ist als ein Reichs-Unterthan unter der Jurisdiction des Röm. Käysers; als ein geschworner Post-Meister aber, unter der Jurisdiction des Käysers, des Chur-Fürstens zu Mäyntz, und Herrn General-Post-Meisters zugleich, welche drey- oder vierfache Jurisdiction er ihm hertzlich belieben läst, und zur selbigen sich rund bekennen thut. Mit was Stirn tritt man denn für so höchst- und hochansehnliche Herren Abgesandte, und beklagt ihn, als der aller Jurisdiction sich entbreche, da die Reichs-kündige Notorietät und praxis quotidiana a tot seculis darwider? Denn vom ersten Anfange des Post-Wesens hero, nun bey 2000. Jahren kein Post-Meister oder Post-Verwalter ausser aller Jurisdiction sich finden, noch durch einige Weise oder Gelegenheit, sich derselben entbrechen können, ob er schon unter Nürnbergischer Jurisdiction nicht gewesen, wie denn unter solcher zu seyn, weder nöthig noch rathsam ist.

Die fünffte Querela ist: Der Post-Meister thue sich von allen Oneribus befreyen.

Antwort:

Da der Post-Meister sich mit Fug und Recht von oneribus befreyen kan, ist es ihm nicht, aber denen wol zu verdencken, die wider Eyd und Pflicht, vom schüldigen Respect und Gehorsam gegen ihre Obrigkeit sich auszuhalfftern suchen. Wenn er eigenthümliche unter der Stadt Nürnberg gelegene Behausungen oder Güter, als patrimonialia bona, entweder selbst, oder durch andere besitzen thäte, hätte er ihm in Sachen derselben auch onera realia, der Billigkeit nach, aufbürden zu lassen, und dem Magistrat (der doch dem Röm. Käyser selbsten von seinem Haushalten Rechenschafft zu geben pflichtig ist) gewärtig zu seyn; Aber nachdem er in der Stadt Nürnberg nichts begütert, noch bürgerlich Gewerbe treibet, noch dannenhero verbürgert ist, hat er omnimodæ fori exemptionis so wol für sich, als für seine Domesticos (deren gleichwol etliche noch diese Stunde verbürgert) billig zu geniessen; in Erwegung, man dißfalls einem Magistratui subordinato & secundario keiner Jurisdictionis Fori über die Post-Præfectur, als welche ein Käyserlich Lehen ist, noch über den Præfectum oder Post-Meister geständig, zumal da solche vorhin particulari protectorio Imperiali und andern Immunitäten und Freyheiten generaliter und specialiter versehen sind, maßen denn allerhöchst-benannte Käyserliche Majestät bey dieser Stadt Nürnberg unterm dato Preßburg den 21. Februarii 1647. unter andern mit folgenden Worten gnugsam zu verstehen geben.

Wie Wir nunmehr weder euch noch einigem andern Stande über Unser und des Heil. Reichs Post-Regal einige Jurisdiction oder Gerechtsame nicht geständig ꝛc. also Uns diese eure abermalige widrige Anmaß- und Bezeigung in dieser Sache, welche eintzig und allein Unserer Käyserl. Cognition unterworffen, um so viel desto mehr fremd vorkommen. Befehlen euch derowegen hiemit gnädigst und ernstlich,

daß

daß ihr nicht allein obgedachte Febuerische Wittib, mit-Abforderung des Original-Testaments weiter unbeschwert seyn und bleiben, und derselben die bey dem Banquier verbotene Gelder alsobald restituiren und ausfolgen, sondern auch den itzigen Post-Meister mit Abforderung des Schutz-Geldes und anderer Bürgerlichen Onerum ferner unbeschwert und unangefochten seyn und bleiben lasset, und daß solches geschehe innerhalb zwey Monaten, von der Einhändigung an zu rechnen, an Unserm Käyserl. Hofe gebührend darthut und bescheinet, ꝛc.

Aus welchen Worten dann klar und pur erhellet, daß, wenn schon der Post-Meister einige Onera zu tragen sich resolvirte, er doch solche Resolution ohne Special-Erlaubniß seiner Superiorn, in Effect zu setzen, keineswegs sich bemächtigen, noch dem so hoch befreyetem und verpœnten Käyserl. Post-Regal dardurch præjudiciren dörffte; ubicunque enim Superioris præjudicium versatur, spontanea submissio nec licita est, nec valet. Cacheran. *Decis. 78. per tot.* Azevedo *tom. 4. Constit. Hispan. tit. 3. rubr. num. 2.* etiamsi juramentum interveniſſet; *c. Ea te credimus. c. veniens. de jure-jur.* Dessen dann auch E. E. Rath zu Nürnberg, wenn der Post-Meister zu keinem Widrigen Ursach giebt, (wie denn verhoffend von dem itzigen insonderheit niemal geschehen seyn wird) sondern sein anvertrauetes Amt mit Fleiß abwartet, und nichts versäumet, was zu Dienst Allerhöchst-gedachter Ihrer Käyserl. Majestät und Beförderung des gemeinen Post-Wesens, in einigem Weg, gereichen mag, sich nichts beschwern, noch einige fernere Difficultät machen, sondern den Post-Meister in seiner von ihnen (Herren Nürnbergern) oder einiger andern Stadt gar nicht dependirenden Function (wie in andern Reichs-Städten billig auch geschicht) unbeeinträchtiget, ruhig verbleiben lassen, allermaßen ein solches in dem, an sie zu Cölln abgelassenen Chur-Mäyntzischen Schreiben vom 3. Januar. 1636. und andern vielen, derer Extract und Innhalt dieses Orts anzuziehen, vielleicht zu lang und beschwerlich fallen möchte, mit mehrerm stattlich ausgeführet ist.

Das sechste Gravamen meldet: Der Post-Meister thue keinen Magistrat respectiren.

Antwort:

Der Post-Meister respectirt seine Obern, nach deren iedes Hoheit und Stand allerunterthänigst, unterthänigst und unterthänig, und hierzu erkennet er sich äusserst schuldig, erweiset es auch verhoffentlich Nacht und Tag dergestalt eyfferig, daß niemand etwas darwider mit Wahrheits-Grunde vorzubringen, dannenhero in diesem Puncto und Verstande das Nürnberger Schiff den Wahrheits-Zoll abermal verfähret; Die Herren Nürnberger wolten dann sich selbst verlieren, und leugnen, daß der Römische Käyser, Chur-Mäyntz, und Gen. Graf von Tassis Magistratus seyn, welches Falls sie auch selbst nichts überall seyn oder gelten würden; Verstehet aber E. E. Rath die Wort: keinen Magistrat, allein von sich, so ists ziemlich sesquipedaliter geredt, und hat er eben allen Respect ihm allein nicht einzuhaimschen. Der Post-Meister gönnet E. E. Magistrat, so lange er sich darnach erzeiget, gar gern respectum civilem; respectum civicum aber, das ist, subjectionis, achtet der Post-Meister demselben zu tragen sich mit nichten angehalten, als welcher bey ihm, wie obgehört, de genere prohibitorum, so alles dannoch dem Rath und der Stadt Nürnberg ohne Nachtheil ist.

Das siebende Gravamen: Es formire der Post-Meister gleichsam einen neuen Statum in Statu.

Antwort:

Ohngestanden, daß derjenige Status, den der Post-Meister formiret, oder vielmehr vorlängst schon von andern formiret gefunden hat, neue sey, ist er allein œconomicus, dergleichen in politico & Imperii Statu gar wohl seyn kan, ja seyn muß, und in Nürnberg selbst an viel hundert, ja tausend Orten befindlich ist. Weil aber der Rath zu Nürnberg itzt angeregten Post-meisterischen Statum œconomicum nicht meynen kan, als der ja in alio Statu Imperiali, Regio, vel Politico, sich einfinden muß: so verstehet er demnach einen solchen Statum, der dem Statui Norimbergensi gleich, und dahero hinderlich, welches aber ein gantz unerfindlich und unerweißlich Ding, auch hieraus abermal abzunehmen ist, wie ungern man Nürnbergischen Theils aus der Wahrheit Alletags-Hosen mache.

Zum achten wendet die Stadt Nürnberg vor: Es sey solches alles, nemlich, daß ihnen fremde Nationen, auch unverbürgerte, Catholische, unbillige, widerwertige, sich aller Jurisdiction entbrechende, und aller onerum entschlagende, einen neuen Statum formirende Personen aufgedrungen würden, wider ihre Privilegia, Jura Status, Immunitates, und das notorische Herkommen.

Antwort:

Dieses möchte demjenigen, so das vorhergehende alles noch nicht gelesen, oder der Stadt Nürnberg Privilegia durchsehen, zumal in Thesi, ziemlich scheinbar vorkommen; aber, wie erwiesen, so sind es alles Figmenta und ein Krafft-

loses Fürgeben. Daß die Käyserl. Majestät, unser allerseits allergnädigster Herr, als supremus & primus infeudans, apud quem directum Feudi hujus dominium manet; Coler. *de proceſſ. exce. pr. 2. c. 3. n. 125, edit. Anno 1602.* sich Ihres Rechts und zustehender Käyserl. Gewalt gebrauchet, zu Nutzen des gantzen Reichs das Post-Wesen an- und wieder aufrichten lassen, mit Befehl, denen Post-Bedienten Platz und Räum zu gestatten, das kan nicht aufgedrungen heissen, sondern, da der mehr als wohl befugte Obrigkeitliche Befehl, ihnen (den Herren Nürnbergern) beschwerlich vorkömmt, sind sie selbst daran schuldig, indem sie dißfalls etwas zu viel auf die Seite treten, und deßwegen mit unbeliebigen Käyserl. und Chur-Fürstl. Rescripten zur Schuldigkeit angewiesen seyn wollen.

Zum andern werden sie keine Privilegia, Immunitates oder Jura Status erneuern oder vorlegen können, welche von einigem Röm. Käyser ihnen wären privative ertheilet worden; omnia enim Imperatoris Rescripta, Beneficia, largitiones & indulta, hanc habent clausulam tacite annexam: *salvo jure Imperatoris & Imperii;* gleichwie auch ohne das in quavis, quantumlibet generalissima oblatione semper intelligitur exempta persona loquentis, *l. si merced. §. ult. ibi Bart. ff. de act. empt.* Cæsar Manentus *consil. 84. n. 1.* præsertim, si qualitas personæ repugnat generalitati verborum, Gallina *de V. S. libr. 10. cap. 12.* zumal aber keine laut deren die Käys. Post-Meister, der Herren Nürnbergern Jurisdiction, und nach sich ziehenden Bürgerlichen oneribus unterwürffig seyn solten. Posito aber, sed non concesso, daß die Nürnberger dergleichen hätten, wären dennoch die Käys. Maj. gleich andern Königen und Potentaten wohl berechtiget, diesen oder jenen zu Dero, oder auch zugleich des H. Reichs Diensten zu eximiren und frey zu machen, es könten dann die Herren Nürnberger darthun, daß ihre angegebene Privilegia von höherer Gültigkeit wären, als der Chur- und Fürsten, oder des Römischen Käysers selbst, welches aber besorglich schwer fallen wird.

Das neundte und letzte vermeynte Gravamen ist: Daß es gar contra pacta conventa, oder getroffenen Vergleich und Bedinge sey, ihnen wider ihren guten Willen Post-Meister aufzubürden.

Antwort:

Ein Wille, so seines Ober-Herrn rechtmäßigem Willen entgegen läufft, ist kein guter, sondern ein böser Wille. Sonsten als der Rath zu Nürnberg weder zu Münster noch Oßnabrück wider das Käyserl. Post-Regal, und dero schuldige Verfechter und ihre Freyheiten etwas auszurichten vermocht, hat er, wie obgemeldt, vorgegeben, es habe der alte Herr Graf von Tassis mit ihm paciſciret, und nachgegeben, daß keine andere, als angesessene Nürnbergische Bürger, die Verwaltung des Post-Amts hinfüro tragen solten: daß aber so gestalte Pacta conventa vorhanden, ist sauber nichts, in Betrachtung E. E. Rath mit deroselben Production oder Edition bis itzo aufs allerletzt, und erst nach geschlossenen allgemeinen Friedens-Tractaten gewißlich nicht würde gewartet, sondern selbe wol eher und zum wenigsten ein einiges mal angezogen haben.

Zum andern ist auch im Gräfl. Tassischen Archivo nicht einig Concept, Original, noch Copia deßgleichen angezogenen tenoris vorhanden.

Drittens will von dergleichen Pacten nicht ein einiger Post-Verwalter zwischen hier und Brüssel etwas wissen.

Vierdtens erinnert man sich am Käyserl. Hofe dergleichen Pacti conventi Käyserl. Confirmation gleichfalls gantz und gar nicht, in Summa, es ist rumor ex pelvi, und so viel daran, daß die Herren Nürnberger selbst nichts davon wissen.

Was dann ferner oben aus dem bey Ihrer Chur-Fürstl. Gnaden zu Mäyntz jüngst gethanem des Herrn Kressen Vor- und Anbringen, von Depossession ihres Bürgers, auch judicio petitorio, possessorio, und dergleichen andern Dingen gemeldet, ist man dieser oder einiger andern Stadt einiger Possession im wenigsten geständig, als welche auch die geringste Gerechtigkeit in Bestellung der Posten niemals gehabt, oder noch hat, derhalben derselbigen sich billig auch enthalten sollen, quia culpa est, immiscere se rei ad se non pertinenti; vielmehr aber ists an dem, daß, als man an Seiten des Post-Wesens seines zustehenden Rechts sich gebraucht, (quo nemini fit injuria) die Stadt sich darwider gelegt, und den Post-Meister gleich andern ihren Mit-Bürgern collectiren wollen, daher man am Käyserl. Hofe ein Pœnal-Mandat erlangt, dem zu pariren die Herren Nürnberger sich alsbald schuldiger massen bequemet, und würcklich parirt haben. Also, daß alles in rem judicatam erwachsen, und nunmehr erst vom Petitorio oder Possessorio ex post facto viel einzustreuen unerheblich und vergeblich, derowegen dann deren vom Rath, durch ein Schreiben die hochlöbl. Creyß-ausschreibende Fürsten de dato Nürnberg den 10. Decembr. 1648. gantz impertinenter ac informiter gesuchten Execution, sich also schlecht weg zu unternehmen ein hochvernünfftiges Bedencken getragen. Insonderheit, weil auf dem allgemeinen Friedens-Schluß, die Stadt Nürnberg sich mit Fug nicht steuren noch beruffen kan, in Betrachtung der darinnen enthaltene Punctus Amnestiæ

keines

keines wegs von den Käyserl. Regalien oder Reservaten, als bey welchen die Röm. Käyserliche Majestät nicht einer Hand breit weniger, als auch andere Stände billig zu lassen, sondern allein von denjenigen Sachen und Veränderungen disponiret, welche ab una vel altera parte ultro citroque hostiliter fürgegangen, oder occasione BohemiæGermaniæq; motuum hinc inde contractorum sich erreget; der Punctus gravaminum aber, und darauf fundirter terminus de anno 1624. die geistliche Sachen, & quæ intuitu derselbigen in Politicis mutiret worden, in vorigen Stand gesetzt haben will.

Allermaßen auch das Post-Wesen im Reich, als eines Röm. Käysers freyes Regal, dessen freyer Disposition Ihr. Käys. Maj. so wol vor als in und nach dem Jahr 1624. undisputirlich zugestanden und noch zustehet, unter besagte im Friedens-Schluß verstandene Sachen keineswegs zumischen ist, also kan es auch unter den Punctum Amnestiæ nicht gezogen werden, dann mit allerhöchst-erwehnter Ihr. Käyserl. Maj. die Stadt Nürnberg in An. 1635. nicht im Krieg, sondern schuldigster Devotion gestanden, also, daß ihr auch weder occasione belli, oder vi & metu nichts benommen worden, oder werden können, sondern man hat an Seiten des Post-Wesens gegen der Stadt unbefugtes und unreimliches Widersetzen, ordentliche Mittel gebraucht, darauf endlich vermittelst Richterlichen Ausspruchs, die Sache erhalten, die Stadt selbst auch, wie gedacht, pariret, also, daß sie billig dannenhero weiter in Gelassenheit und Ruhe verbleiben, und bey itzigen Friedens- oder Executions-Tractaten zu schädlicher Aufhalt und Prorogation wichtigerer und höherer Sachen keine neue instantias hätte machen sollen; weil ihr aber ein anders gefallen, so hat sie auch erfahren müssen, daß, nach dem Besag actorum Pacificationis generalis, sie ihr vermeyntes Ansiegen inständig und unterm Prætext des de juribus Statuum in dem Instrumento Pacis disponirenden paragraphi anderwerts zu behaupten gesucht, wie nicht weniger neulich in ihrer letzten selbst eigenen zwar mit allerhand Unerfindlichkeit angefüllten Schrifft, unter eben diesem Schein Amnestiæ & Restitutionis vor einem hochlöbl. Chur- und Fürsten-Rath zu erzwingen sich bemühet, nicht weiter gehört, sondern es bey zuvor ordentlich aufgerichteten Reichs-Conclusis allerdings gelassen, und das Werck auf nächsten allgemeinen Reichs-Convent verwiesen worden, darbey es billig sein Verbleiben hat; und wäre ja wider Recht und natürliche Vernunfft, dasjenige, was bey denen Tractaten *specialiter* einkommen, vorgenommen, lange Zeit ventiliret, hin und wieder erwogen, und doch nicht erhalten, sondern der lamentirende Theil mit seinem Suchen post tantum causæ examen specialiter abgewiesen worden, itzt allererst post conclusam jam pacem abermal zu resuscitiren, und aufs neue in genere sub regula generali bey den Executions-Tractaten zu erhärten, die kundbare Acta tractatuum dadurch unfruchtbar zu machen, und des höchsten Oberhaupts reservata & regalia, (an welche die Stadt niemals einige Gerechtigkeit gehabt) oder auch per simulatum pactum und darauf vergeblich fundirte Possession erlangen können, per obliquum an sich zu reissen, und der Röm. Käys. Majestät wider den ausdrücklichen Innhalt des verglichenen Instrumenti Pacis, also neuerlich, kühn und ohne alles Zurückdencken einzugreiffen.

Wann dann aus obigem allen Sonnen-klar erhellet, daß einmal die Post, wie iedes Königs in seinem Königreich, also auch in unserm Teutschland eines Römischen Käysers sondere Hoheit und Regale, zu Advertenz und Correspondenz zwischen grossen Potentaten in- und ausserhalb Reichs, auch danebst ein solch Werck ist, dessen man bey der Käyserl. Regierung zu schleuniger Verrichtung nothwendiger Geschäffte, Fortbringung derer Briefe, Diener und Gesandten unvermeidlich bedarff, ja, welches insgemein allen Ständen und ihren Unterthanen, so wol des Reichs Commerciis, in viele Wege nützlich und bequem, dannenhero auch Chur-Fürsten, Fürsten und Stände des Heil. Reichs den Käyser Maximilianum II. im Jahr 1570. ersuchet und gebeten, das Post-Wesen im Reiche zu erhalten, dann Ihre Majestät es Amts und Pflichts halber, als ein Mehrer des Reichs, zu thun schuldig wären, und etwas darvon in anderer Hände nicht könnte kommen lassen, also die Herren Nürnberger sich dessen anzumaßen, die Post-Meister und andere Bediente unter ihr Städtisch Commando zu bringen, und per consequens das Directorium über das Post-Wesen bey ihnen an sich zu ziehen, allzufürcylend und wider ihres Käysers und Herrn Hoheit, Macht, Freyheit und Willen, so dann wider die dem Post-Wesen und deren Directoribus, mit Consens und Genehmhaltung aller Chur-Fürsten und anderer Stände des Reichs, ertheilte nothwendige stattliche Privilegien, Immuniräten, Indulten und Verordnungen, wie auch mit ihnen getroffenen pactis conventis, nicht ohne beschwerliche Bemühung, höchstgedachten Ihrer Chur-Fürstl. Gnaden als Protectoris, und vieler anderer ruhiger und gehorsamer Stände Mißfallen, allein ihres eigenen Nutzens Beförderung suchen.

Als gelebet man der tröstlichen Zuversicht und Hoffnung es werden anwesende höchst- hoch- und wohlansehnliche Herrn Legaten, Gesandten

ten und Abgeordnete, als die ohne das nicht um solches eigennützigen Nürnbergischen Gesuchs, sondern viel höherer, und weit mehr importirender Geschäfften willen anhero sich betaget, dieses alles wohl erwegen, die Stadt Nürnberg hierinn weiter nicht hören, noch dero Bedenlose von höhern Ständen ad ravim usque widerrathene Behelligung admittiren, sondern weniger nicht als zu Münster und Osnabrück beschehen, ein für allemahl ab, und an ihren Herrn und Ober-Haupt, als dem die Cognition und Disposition über jede seine Regalia und Reservata gleich andern Königen, frey, ledig und allein gebühret, verweisen, und zwar um so viel mehr, alldieweil Ihr. Käyserl. Majest. aus Ursachen, daß dieses ihr obndisputirliches uraltes Käyserl. Regal, mit dessen Bestellung das Geschlecht von Tassis jederzeit ordentlich investiret, und belehnet worden, auch Chur-Fürsten und Stände, und die Stadt Nürnberg selbsten auf beschehene Remonstration, die aufgestellte Post-Verwalter angenommen, und dann auch in dem Instrumento Pacis, so wenig von dieser Sache gemeldt worden, als die darein nicht gehörig ist, ihro durch so neuerliche Prætensiones nicht eingreiffen oder præjudiciren, und dadurch ihre Superiorität, hohes Regal und Gerechtsame, so dann der investirten Lehenthum, und dessen Emolumenten schmälern lassen können. So ist auch das gantz neuliche für mehr höchstermeldter Ihrer Churfürstl. Gnaden durch Herrn Jobst Friederich Kressen von Kressenstein Nürnbergischen Abgeordneten beschehenes Erbieten, daß nemlich die Stadt Nürnberg nicht gemeynt wäre Ihrer Käyserl. Majest. oder Ihrer Churfürstl. Gnaden und dero Protection und Inspection, oder Herrn Grafen von Tassis, als General-Post-Meistern und des Post-Wesens Directorn, den geringsten Eintrag zu thun, sondern solches alles in Salvo zu lassen, gestalt es dann auch bey andern Reichs-Städten, zu keinem gemeinen Præjudiz oder Nachfolge, aufgenommen oder mißgedeutet werden könte, &c. In keine Consideration zu ziehen noch zu glauben: Dann daß die Stadt Nürnberg einen mercklichen grossen Eingriff in das Käyserliche Post-Wesen zu thun, und also der Röm. Käyserlichen Majest. sodann Ihrer Churfürstl. Gnaden und Herrn General-Post-Meistern fürsetzlich zu vernachtheiligen suche, ist biß daher erwiesen, und hell am Tage, nostrum itaque affirmare vel negare non variat rem, nec verba plus operantur, quam veritas, præsertim si, ut hic, ratio & contraria facti evidentia in promptu, *per l. Paulus. ff. rem rat. hab.* Andere Reichs-Städte belangend, schreibt die Stadt Nürnberg an die Käyserl. Maj. de dato 30. Martii dieses 1649. Jahrs, unter andern ohne Scheu gantz das Contrarium: Nemlich, daß das Post-Wesen in den Frey- und Reichs-Städten wiederum wie zuvor, durch angesessene Bürger expediret und verwaltet werden solle, &c. Woraus gnugsam abzunehmen, was man an gegentheiliger Seiten im Schild führe. Darum dann Post-Meisterischen Theils, zwar nicht, als ob man nicht auch anderstwo hausen, und seinen Bissen Brodt vermittelst göttlicher Gnade erwerben könte, sondern Amts und Pflichten halber destomehr zu vigiliren, und der Postmeister an seine Obere sich zu halten hat, siquidem magnum interesse ei est, non perdere priorem dominum; Alciat. *consil. 6. num. 22. lib. 3. tom. 1.*

LXVII.

Der Stadt Nürnberg Refutation vorherstehender Information in Puncto des Post-Wesens, sammt beständigem Beweiß, daß ein löblicher Magistrat daselbst bißhero aller Orten wahrhafften Bericht davon erstattet, und seine alte Gerechtsame rechtmässig gesucht, de Anno 1649.

Es ist in diesem Monat Julio eine gedruckte Chartequen nach Nürnberg kommen, und daselbst bey etlichen vornehmen Herren Abgesandten, so dieser Zeit dem Reichs-kundigen Executions-Convent beywohnen, eingeschleicht worden, mit diesem scheinbaren Titul: Wahrhafftige und nothwendige Information, wie es um das Käyserliche Post-Wesen in des Heil. Reichs-Stadt Nürnberg beschaffen; sammt klarem Beweiß, daß E. E. Magistrat daselbst, es ohne allen berechtigten Fug anfechte, auch aller Orten bißhero einen ungleichen Bericht davon erstattet habe, &c. Gedruckt im Monat Julio, des Jahrs Christi, 1649.

Wie nun der Autor, indem er aus bösem Gewissen, das Licht scheuet, weder seinen, noch des Druckers, noch der Stadt Namen, da es gedruckt worden, beygefügt: Also giebt er damit an Tag, und bezeuget im Werck, daß er unter diejenigen Paßquillanten gehöre, davon in den heilsamen Reichs-Satzungen unterschiedlich versehen, daß selbige im Röm. Reich keinesweges sollen geduldet, sondern nächst Confiscir- und Einziehung dergleichen Schmäh-Schrifften, da weder des Autoris noch des Druckers, noch des Orts Namen beygefügt, zu gehöriger Strafe gezogen werden: Als in dem Reichs-Abschied zu Nürnberg Ann. 1524. §. Als auch vielgedachte, &c. vers. dazu daß eine jede Obrigkeit &c. desgleichen in dem Reichs-Abschied zu Augspurg A. 1530. §. Und nachdem durch die unordentliche &c. unter andern mit diesen Worten: Und

wo der Dichter, Drucker, oder Verkauffer solche Ordnung und Gebot überfahren, soll er durch die Obrigkeit, darunter er gesessen oder betreten, nach Gelegenheit an Leib und Guth gestrafft werden: Mit dem ernstlichen Verbot, daß dergleichen Schmäh-Schrifften weder öffentlich noch heimlich gedruckt, oder feil gehabt werden sollen. Ferner in dem Reichs-Abschied zu Regenspurg An. 1541. §. Ferner haben wir befunden ꝛc. Darey auch diese Ursach angezogen wird, daß solche Schmäh-Schrifften dem gemeinen Frieden nicht wenig verhinderlich und verletzlich seynd, auch zu allerhand Unruhe und Weiterung gelangen möchten, ꝛc. mit dem Anhang, daß die Autores ernstlich und härtlich gestrafft sollen werden. Welches widerholt wird in der Policey-Ordnung zu Augspurg Anno 1548. tit. von Schmäh-Schrifften: da es auch auf alle Bücher, klein und groß, wie die Namen haben möchten, mit mehrerm extendirt zu finden. So dann auch in dem Reichs-Abschied zu Erffurt A. 1567. §. Demnach ferner in dieser Verordnung ꝛc. & seqq. mit mehrerm, und abermal in der Policey-Ordnung zu Franckfurt Anno 1577. tit. 35. mit noch mehrer Wiederholung, ꝛc. Nicht weniger ist in der Peinlichen Hals-Gerichts-Ordnung Caroli V. Imperatoris laudatissimæ memoriæ Artic. 110. heilsamlich verordnet, daß ein solcher beßhafftiger Lästerer, mit der Poen, in welche er den unschuldigen Geschmähten, durch seine böse unwahrhaffte Läster-Schrifft hat bringen wollen, gestrafft werden solle. Dißmal Kürtze halber zu geschweigen, was auch die gemeine beschriebene Rechte, in Digestis und Codice, de injuriis, famosis libellis, calumniatoribus, &c. mit mehrerm vermögen. Ja, es ist die Calumnia bey den bewährten Rechts-Lehrern so verhaßt, daß sie dafür halten, quod calumniator gravius delinquat, quam homicida, fur & blasphemus, Menoch. cons. 107. n. 95. & seqq. vol. 2.

In Krafft berührter heilsamer Rechte und Reichs-Satzungen, zweiffelt E. E. Rath der Stadt Nürnberg nicht, es werden zuförderst die Röm. Käyserl. Majest. sodann auch alle Chur-Fürsten und Stände des Heil. Reichs, wann sie von der obgedachten Schmäh-Schrifft des unbenannten Dichters Wissenschafft erlangen, oder dieselbe zu sehen bekommen, darob gehöriges Mißfallen haben, und da etwan der annoch verborgene Autor, eines oder andern Orts, an Tag kommen, und betreten werden solte, die so offt und beweglich sancirte Poen, wider denselben vollzieben; auch unterdessen zu keiner ungleichen Affection wider wohlgemeldte Stadt Nürnberg, dahin der Calumniant bößlich zielet, sich bewegen lassen.

Gleichergestalt werden verhoffentlich die, itziger Zeit allhie zu Nürnberg allerseits Anwesende fürtreffliche Herren Plenipotentiarii und Gesandte, nach dero hocherleuchtem Verstand, die sträffliche Beschaffenheit ermeldter Famos-Schrifft unschwer erkennen, und derselben im wenigsten einigen Beyfall geben; Sondern vielmehr, da ja etwan einem oder dem andern aus übler Information, einiges Dubium solte beywohnen, dagegen diese kurtze, jedoch gründliche Ableinung, unbeschwert in acht nehmen, und der Wahrheit und Gerechtigkeit beständig inhæriren.

So wird auch der Herr Käyserl. Reichs-Fiscal, nach Innhalt der oballegirten Reichs-Satzungen, sein Amt hiebey in acht zu nehmen nicht ermangeln.

Zuforderst will ein E. E. Rath der Stadt Nürnberg, hiemit zum zierlichsten protestirt und bezeugt haben, daß sie bey unumgänglicher Ableinung des Dichters Ehrenrührigen Famos-Schrifft, zu Abbruch der Röm. Kayserl. Maj. als ihres allergnädigsten Herrn und höchstgeehrten Ober-Haupts, im geringsten nichts zu ahnden, oder fürzubringen, noch auch wider einigen Stand des Reichs, oder andere hohe und niedere Ehrliebende Personen ichtwas zu melden, gedencke, sondern allein, was ihre Ehren-Nothdurfft, der Wahrheit und Gerechtigkeit gemäß, neben dero starcken Pflichten, damit sie erga Rempublicam obligirt, erfordert, licita defensione in acht zu nehmen bedacht.

So viel Anfangs den prächtigen Titul betrifft, da gemeldt wird, daß es eine wahrhafftige und nothwendige Information sey, wird sich aus folgender Refutation gründlich finden, daß in besagter Information so viel Unwahrheiten, so viel Paragraphi seynd, und daß der unbenannte Dichter, ohne einige Noth sich zu solchem Werck gedrungen, und also wider sein eigenes Allegatum p. 814. Culpa est immiscere se rei ad se non pertinenti, gehandelt, da hingegen die Stadt Nürnberg nur gar zu sehr bey solcher Post-Sachen interessirt ist, und also in keine fremde Händel sich einmischet.

Gleich wie aber besagter Dichter, mit und neben seinen falschen Realibus, die Post-Verwaltung zu Nürnberg betreffend, auch unterschiedliche Ehrenrührige Personalia, wider einen löblichen Magistrat daselbst, und dessen zugethane, hin und wieder einmischet; als pag. 808. daß Ehrengedachter Magistrat das Post-Wesen gar ausmustern: oder doch zu unziemenden Vortheil einschräncken, und dagegen das privat- und eigennützige Interesse suchen wolle, welches p. 811. und pag. 815. zum dritten mahl wiederholet wird: Item p. 809. daß man den Herren Nürnbergern das, reddite Cæsari &c. einbleuen müsse: und p. 813. daß sie wider Eyd und Pflicht, vom schul-

digen Respect und Gehorsam gegen ihre Obrigkeit, sich auszuhalfftern suchen: Ferner pag. 813. daß das Nürnberger Schiff den Wahrheits-Zoll verfahre: und p. seq. daß man Nürnbergischen Theils ungern aus der Wahrheit alle Tags-Hosen mache; und was dergleichen scurriles und atroces injuriæ contra Statum Imperii, mehr seynd; Also will ein E. E. Rath selbige, als nimmermehr mit Bestand zu erweisen, gebührlich zu Gemüth gezogen, gründlich widersprochen, und deßwegen wider den Calumnianten, er werde gleich über kurtz oder lang offenbahr, alle in obangezogenen Rechten, Reichs-Abschieden und Peinlichen Halß-Gerichts-Ordnung versehene Gebühr, in bester Form ausdrücklich bedingt und vorbehalten haben, darüber quam solennissime protestirend.

Zu solchem Personal-Punct gehöret auch, was der Dichter, in specie wider den Edlen, Ehrenvesten Herrn Jobst Christoph Kressen von Kressenstein, auf Retzelsdorff, des Innern Raths der Stadt Nürnberg, und zu den allgemeinen Friedens-Tractaten nach Münster und Osnabrück damals Abgesandten, p. 809. & p. 816. ehrenrührig einstreuet; und doch darbey seine grobe Unwissenheit und Falschheit, circa nomen & merita Amplissimi Viri, selbst an Tag giebt; wann er denselben an statt Jobst Christoph, Jobst Friederich nennet, und an statt Retzelsdorff, Röttelsdorff setzet; und daß derselbe bey den Friedens-Tractaten, und bey Ihrer Churfürstl. Gnad. zu Maynz ꝛc. die Sachen ungleich solle angebracht haben, ihn bößlich beschuldiget: darwider ebenmäßig alle competirende Nothdurfft, wie oben, contradicendo & protestando reservirt wird.

Hiernächst die Regalia belangend, ist zuförderst in acht zu nehmen, daß der Dichter den statum controversiæ, sive ex ignorantia, sive ex malitia, gantz verkehret, und denselben also formirt, als wann ein E. E. Rath der Stadt Nürnberg, der Käyserl. Majest. das hohe Post-Regale und oberste Lehen-Recht disputiren und schmälern, benebenst Ihr. Churfürstl. Gnaden zu Maynz, als Protectorn, und dem Herrn Grafen von Taxis, als Vasallen, an dero Gerechtsame Eintrag thun wolte: Deren keines mit Bestand zu verificiren, noch beyzubringen. Ja, dergleichen Calumnia, und sträfliches Gedicht, ist einem löbl. Magistrat der Stadt Nürnberg, als einem, (Gott Lob,) mit Ehren bekannten treu-eifferigem Stand des Heil. Reichs, nimmermehr zu Sinn, vielweniger in Mund oder in die Feder kommen; Deßwegen auf alles und jedes, was sowol bey den Friedens-Tractaten, als auch bey Ihren Churfürstl. Gnaden zu Maynz ꝛc. sodann auch vor und hernach, bey der Röm. Käyserl. Majest. und Dero hochlöbli-chem Reichs-Hof-Rath, dieser Post-Sachen halber münd- und schrifftlich ist angebracht und gehandelt worden, sich ein für allemal beständig referirend; dergestalt, daß man besagter Orten, ex parte Nürnberg nicht allein dergleichen nichts jemals, sondern das Contrarium zum öfftern ausdrücklich und kräfftiglich bezeuget hat; dabey man es, als der unwiedertreiblichen Wahrheit, nochmal billig allerdings läst bewenden, und es des Dichters Lästerung toties quoties beständig entgegen setzet; Welches auch aus den Documentis, davon hernacher die Nothdurfft folgen solle, mit mehrerm erhellen wird.

Es bestehet aber hingegen der eigentliche Status controversiæ, auf dieser zweyfachen Frage: Erstlich, ob die Käyserliche Post-Verwaltung zu Nürnberg, ehedessen, und sonderlich vor der jüngsten Kriegs-Unruhe, und vor dem in dem Friedens-Schluß bestimmten Termin, in Bürgers Händen bestanden? Zum Andern: Ob nicht die Stadt Nürnberg ietzo nach dem Friedens-Schluß, wiederum in selbigen vorigen Stand zu restituiren, und die Post-Verwaltung einem Nürnbergischen Bürger, wie zuvor, wiederm anzuvertrauen sey? Die Stadt Nürnberg sagt Ja; der Dichter sagt Nein; Und damit er seinen Unfug destomehr beschöne, fingirt er nicht allein die vorerwehnte grobe Lästerung, daß man der Käyserl. Maj. an dero hohen Regali &c. wolle Eintrag thun; sondern er mischt auch, seiner faulen Sachen bey den Herrn Catholischen destomehr Ansehen zu machen, die Religion mit ein, und prætendirt, es sey der Stadt Nürnberg fürnemlich darum zu thun, daß nur kein Catholischer Post-Meister daselbsten seyn möge: da doch dergleichen Religions-Streit, so viel das Post-Wesen betrifft, A. 1615. nicht in lite gewesen, auch ehedessen An. 1625. zu Nürnberg ein Catholischer Post-Meister, aber doch darbey Bürger daselbst solches Post-Amt verwaltet, wie gleichfalls bald hernach umständig solle angezeiget werden. Nimirum ita homini malevolo Religio velum est nequitiæ, & quum virus suum aliter evomere nescit, rem sanctissimam adhibere non veretur: wie dorten die Calumniatores Danielis sprachen: Wir werden keine Sache zu ihm finden, ohn über seinem Gottesdienst, Dan. 6. v. 5. und wie der Lästerer Saneballat, und seine Complices, aus blossem Haß und Neid fälschlich fürgaben, die Stadt Jerusalem wolte von dem König wieder abfallen, Neh. 2. v. 10. Dann der Gottlosen Lust ist Schaden zu thun, Prov. 12. v. 12.

In Betrachtung nun, welches der rechte und eigentliche Status controversiæ obervehnter massen in hac causa, und daß es weder um das Käyserliche Regale oder Lehen, noch um die Religion, sondern um die Post-Verwaltung eines

ange-

angesessenen Bürgers, dißfalls, zu thun seye, fallen des Dichters fundamenta in realibus, auch für sich selbst zu Boden, und können von einem jeden Ring-verständigen leichtlich umgestossen werden. Dann wie man diß Theils gar wohl weiß, was Herodotus, Xenophon, C. Tacitus, und andere Autores, mit denen der selbst-aufgeworffene Adversarius sein Exordium schmücket, von dem Post-Wesen geschrieben; und daß es nicht erst von den Röm. Käysern eingeführet worden, wie Orlandus Malavolta in historia Senensi geirret, und deßwegen von Christophoro Forstnero Austrio, JCto & Historico eruditissimo, in notis Politicis ad C. Tacitum, lib. I. Ann. p. III. & seq. nervose ist refutirt worden; Ja, daß es schon bey den Hebræis, Assyriis, Græcis und Romanis, so bald die Imperia gewachsen, in usu gewesen, und endlich auch auf die Imp. Romanos, aliosque Reges Exteros kommen, und noch ist; inmassen ex sacra & profana historia genugsam bekannt, und im Fall Bedörffens mit mehrerm beyzubringen; Also läst sich aber ex antiquissima illa origine, nullo modo inferiren, daß deßwegen den freyen Reichs-Ständen, und also auch der Stadt Nürnberg, sub hoc prætextu, an statt angesessener ehrlicher Bürger, fremde unbekannte Verwalter, die allerdings exlex seyn wollen, wider das privilegirte Herkommen, sollen mögen aufgedrungen werden. Und würde gewißlich ein seltsamer Syllogismus heraus kommen, wann der Autor seine falsam conclusionem, ex istis veris præmisis erzwingen wolte. Es seynd ihm aber auch in diesem Haupt-Punct, die beschriebene Recht selbst klärlich zuwider, wann selbige ausdrücklich vermögen, daß auch in den Post-Sachen auf das Herkommen solle gesehen werden. Dann so lautet die Constitutio Valentiniani, Theodosii & Arcadii Imperatorum, in l. 14. C. de curs. publ. mit diesen Worten: Publici cursus exhibitio secundum locorum consvetudinem, vel curialibus vel cohortalibus debet committi. Warum wolte dann die ietztregierende Käyserl. Maj. als ein gerechtester, mildester Käyser, nicht auch die Stände des Reichs dißfalls bey ihrem Herkommen lassen?

Der Schrifft-Dichter will vermeynen, der Sache sey mit dem geholffen, wann er die freyen Reichs-Städte, die geringsten und untersten Stände des Heil. Röm. Reichs nennet; Eben als wann sie dißfalls nicht gleiche Jura mit den höhern Ständen hätten. Aber auch dißfalls vergißt er nicht allein der Logic, deren Regul heisset: Plus & minus non differunt specie: sondern er weiß auch nicht, oder erinnert sich nicht, daß die freyen Reichs-Städte, als unmittelbare Stände des Reichs, eadem jura, cum Statibus superioribus haben; De quibus post Bart. Bald. Paris. & alios, late Decian. cons. 13. n. 124. vol. 1. Et Gail. 2. observ. 57. n. 7. Et de pace publ. lib. 1. cap. 6. n. 11. cum multis simill. welche einhellig dafür halten, daß die, so eine andere Meynung wider die freyen Reichs-Städte fürbringen wollen, denen gleich seyn, qui revangare volunt mundum, h. e. welche die Welt in einen neuen Model giessen wollen; darwider mit und neben andern alten und neuen Reichs-Constitutionibus, auch der jüngste Friedens-Schluß, als Imperii sanctio pragmatica, Artic. V. § 11. Liberæ Imperii Civitates. Et Artic. VIII. §. Tam in universalibus, genugsame Fürsehung gethan, und solche Mastiges und flagellatores Civitatum, wie sie von obgedachten Autoribus genennet werden, öffentlich zu Schanden macht; und zwar mit diesen deutlichen Worten: Tam in universalibus vero, quam particularibus Diætis, liberis Imperii Civitatibus non minus, quam cæteris Statibus Imperii competat votum decisivum, iisque rata & intacta maneant Regalia, vectigalia, reditus annui, libertates, privilegia confiscandi, collectandi, & inde dependentia, aliaque Jura ab Imperatore & Imperio legitime impetrata, vel longo usu ante hos motus obtenta possessa & exercita, cum omnimoda Jurisdictione intra muros & in territorio; & quæ sequuntur. So ist auch anderweit bekannt, quod liberæ Civitates Imperii non minus, quam Status superiores, non tantum membra, sed & fulcra & columnæ Imperii habeantur; de quo post alios, Besold. Dissertat. de Jure & Imperio Imperial. Civitatum n. 8. Arum. disc. 9. n. 45. vol. 1. Ruland. de commission. lib. 5. part. 2. cap. 4. n. 41. aliique plurimi. Bleibt derowegen das widrige Einstreuen eine mera & invida Cavillatio diffamatoris innominati: Gestalt dann derselbe keine rationem diversitatis anzeigen kan, warum die Frey- und Reichs-Städte dißfalls deterioris conditionis, als die höhern Stände, deren keiner, wie Reichs-kundig, mit fremden Post-Meistern sich beschweren läst, seyn solten.

Daß aber die Stadt Nürnberg ausdrücklich, und in bester Form privilegirt und befugt sey, keine fremde Personen anzunehmen, noch zu gedulden, die nicht in das Bürger-Recht daselbst sich begeben, und Bürgerliche Onera mittragen wollen, ist aus der zu End addirten Beylage Käysers Friderici III. de Anno 1475. lit. A. mit mehrerm zu vernehmen, welches Privilegium auch 121. Jahr vorher, nemlich A. 1354. von Carolo IV. Imperatore, per modum mandati der Stadt Nürnberg ist aufgetragen, und hernach von allen Röm. Käysern und Königen, wie auch von der ietztregierenden Käyserl. Majestät A. 1638. in bester Form wiederholt und bestätiget A.

worden. Und diß ist der rechte Ursprung und Anfang, warum die Stadt Nürnberg keinen fremden und Unbürger zum Post-Verwalter aufnehmen kan; nicht aber, wie der Tichter vorgiebt, daß der itzige Post-Meister kein Spanier, noch Italiäner, ꝛc. sondern ein Niederländer sey. Er mag seyn, wer er wolle, so ist der Streit nicht, weder von dieser oder jener Nation, sondern von dem Bürger-Recht, und daß die, so dergleichen Nahrung zu Nürnberg führen wollen, wie vor diesem, also auch noch, im Bürger-Recht begriffen, und Bürgerliche onera mittragen sollen: Als welches auch den natürlichen Rechten gemäß ist, die da sagen, quod secundum naturam sit, commoda cujusque rei eum sequi, quem sequuntur incommoda, l. secundum 10. ff. de Reg. Jur. Und daß die freye Reichs-Städte berechtiget sind, niemand über Jahr und Tag bey sich, ohne Bürgerl. Pflicht, wider ihren Willen, wohnen zu lassen; id quod summam habere æquitatem, testatur Gail. 2. observ. 35. n. 8. wozu noch kommt der allgemeine Friedens-Schluß, Krafft dessen auch die Frey- und Reichs-Städte in dem Stande gelassen, und respective restituiret werden sollen, in Ecclesiasticis & Politicis, wie sie Anno 1624. gewesen.

Hierauf nun ist ferner zu wissen, als An. 1615. Herr Lamoral von Tassis, Freyherr, Käyserl. General-Post-Meister, das Postwesen zu Nürnberg anrichten wollen, und zu solchem Ende Johann Coesfeld, Post-Meistern zu Cöln, nach Nürnberg abgeordnet, welcher zugleich ein Chur-Mäyntzis. Recommendation-Schreiben sub dato 25. Augusti 1615. mitgebracht, hat er von Tassis, in seinem Schreiben, den 2. Aug. An. 1615. an E. E. Rath wohlermeldter Stadt Nürnberg, unter andern ausdrücklich bezeuget, daß solche neue Anstellung des Postwesens zu Nürnberg keines wegs dahin angesehen sey, einige Neuerung wider die Stadt-Bothen und alten Gebrauch einzuführen: Immassen aus der Beylage lit. B. mit mehrern zu vernehmen. *NB.* *B.*

Ingleichen hat sein Abgeordneter, gedachter Coeßfeld, bey Uberreichung des vorbemeldten Schreibens, in seinem dabey gethanem mündlichen Anbringen, unter andern diese verba formalia gebraucht, vermög des Protocolli in der Cantzley daselbsten: Darum versehe er sich, meine Herren werden die Verordnung zu verschaffen ihnen nicht zuwider seyn lassen, daß eine bequeme oder qualificirte Person allhie, diese Expedition auf sich nehmen, und seine Bestallung von dem General-Post-Meister gewarten thäte. *NB.*

Eben dieser Coeßfeld hat auch in seinem schrifftlichen Memorial, so er den 1. Sept. 1615. zu Nürnberg übergeben, diese ausdrückliche Worte gesetzt: Daß diß Post-Amt durch einen allhie angesessenen Bürger soll administriret und verwaltet werden, vermöge Beylage lit. C. *NB.* *C.*

Solchem Anbringen und Versprechen gemäß ist erstlich Johann George Hayd, Bürger zu Nürnberg, Anno 1615.

Nach seinem Tode Virgilius Egen oder Ehinger, auch Bürger zu Nürnberg, Ann. 1625. der Catholischen Religion zugethan.

Nach des Egens Tode, Frantz Christoph Albrecht, des Egens gewesener Diener, auch Bürger zu Nürnberg, A. 1630.

Nach diesem Georg Grathwol, auch Bürger daselbst, A. 1634. zum Post-Verwalter in Nürnberg verordnet worden.

Der erste fremde aber ist gewesen, Gisbertus du Boys, A. 1635.

Nach ihm ist kommen Jacob le Febuer, auch ein Fremder, A. 1643.

Und endlich nach dessen Tode, der itzige fremde Post-Meister, Joh. Abondio Somigliano, A. 1646.

Woraus offenbar, daß die Stadt Nürnberg nicht allein von Anno 1615. bis auf 1635. in die 20. Jahr in possessione der Post-Verwaltung eines Nürnbergischen Bürgers, unwidersprechlich gewesen: sondern daß auch der Herr General-Post-Meister von Tassis, so wol selbst, als durch die Seinigen, münd- und schrifftlich bezeuget, daß solche neue Post-Verwaltung zu Nürnberg, der Stadt alten Gerechtsame unpræjudicirlich seyn, und durch Nürnbergische Bürger verwaltet werden solle, wie die obgedachte Documenta B. und C. ausdrücklich zu erkennen geben. Wie kan denn der unbenannte Tichter sagen, die Stadt Nürnberg sey vor An. 1618. und respective 1624. nicht in possessione gewesen, und hätte sich also des in dem Frieden-Schluß bestimmten Termins, nicht zu bedienen, noch ihr Fürgeben im wenigsten zu erweisen, da man doch des Herrn von Tassis propriam confessionem vor sich hat?

Und diese Bekäntniß ist nicht nur An. 1615. im Anfang solches neuen Post-Wercks, als obgemeldt, sondern auch hernach, und in specie nach Verfliessung 10. Jahren, nach Absterben des ersten Post-Meisters, Joh. Georg Haydens, bey Antretung des andern Post-Verwalters, Virgilii Ehingers, A. 1625. durch Herrn Leonhard Grafen von Tassis, dergestalt schrifftlich wiederholt worden, daß, als der Rath zu Nürnberg den Herrn Grafen ersucht, berührtes Post-Amt des verstorbenen Heydens Brudern, David Heyden, zu überlassen, der Herr Graf in Antwort den 20. Dec. 1625. mit dem sich entschuldiget, daß solches Amt dem Virgilio Egen schon versprochen worden, und *NB.* daß selbiger auch ein Mit-Bürger zu Nürnberg wäre, wie die

D. die Beylage lit. D. zu erkennen giebt. Propria autem confessio in jure Regina habetur probationum, qua nulla potest esse fortior, Zas. Cons. 10. n. 33. vol. 2.

Uber das, und als hernach An. 1635. der erste fremde Post-Verwalter, Gisbertus du Boys, wie obgedacht, nach Nürnberg geschaffet worden, hat E. E. Rath solches gebührlich geahndet, und daß es der Stadt wegen ihrer Gerechtsam eines Bürgers, ohne Præjudiz seyn solle, ausdrücklich reserviret und bedingt, sub dato 9. Dec. 1635. Und obwol die Frau Gräfin von Tassis den 31. Januar. 1636. darauf geantwortet; so ist doch auch selbige Antwort von dem Rath zu Nürnberg beständig abgeleint worden,
E. den 19. Febr. 1636. wie aus der Beylage lit. E. zu sehen.

Ingleichen als der zweyte fremde Post-Meister Jacob le Febuer, A. 1643. nach Nürnberg kommen, hat wohlermelder Rath deßwegen abermal der Stadt Nothdurfft, durch Schreiben an die Frau Gräfin von Tassis den 25. Jul.
F. 1643. gebührlich salvirt, vermöge Beylage lit. F.

Und abermal, als A. 1646. der itzige, als der dritte fremde Post-Meister, obbenanter Johann Abondio Somigliano, nach Nürnberg gelangt, hat ein löbl. Magistrat ebenmäßig die Gebühr deßwegen an den itzigen Hn. Grafen von Tassis den 22. Decembr. An. 1646. geschrieben, und der Stadt Gerechtsame vorbehalten, mehrern Innhalts der Beylage lit. G.
G.

Worbey auch dieses zu observiren, daß obwol der du Boys und Febuer fremde gewesen, jedoch selbige die Justitiam bey dem Magistrat zu Nürnberg, gegen und wider einander, gleich andern Bürgern daselbst An. 1643. unterschiedlich gesucht, und daß sie selbiger Jurisdiction unterworffen, ipso facto bekennet haben, wie aus
H.I.K. dreyen Beylagen H. I. und K. mit mehrerm erhellet. Wie kan denn der unbenannte Tichter auch in hoc passu fürgeben, die fremden Post-Verwalter zu Nürnberg wären von derselben Jurisdiction allesdings exempt und befreyet? Ja, weil auch die Fremden selbst in begebenden Fällen, die Justitiam zu Nürnberg so wol als die Bürger, nach Innhalt itzberührter Beylagen, suchen; was bedarff es denn der nichtigen Prætension, es müsten solche Post-Meister zu Nürnberg seyn, die selbiger Jurisdiction nicht unterworffen wären?

So dann ist hiebey auch dieses zu notiren, daß aus denen angezogenen Beylagen H. I. und K. zu sehen, wie übel man es Taxischen Theils mit den fremden Post-Meistern zu Nürnberg getroffen, indem der erste fremde, du Boys, de Anno 1635. wegen seiner übeln Verwaltung, und unrichtigen Rechnung, hernach An. 1643. wieder abgeschaffet worden, inmaßen die Frau Gräfin in ihrem Schreiben an die Stadt Nürnberg, den 3. Jul. 1643. selbst angezeiget; Dergleichen übele Verwaltung aber vorher, von A. 1615. biß 1635. in zwantzig Jahren, so lange die Nürnbergischen Bürger die Post-Verwaltung daselbst gehabt, nicht geschehen.

So ist auch bewust, und kan im Fall Bedürfens mit mehrerm specificiret werden, welchergestalt A. 1645. im Septembr. bey damaligem Fränckischen Creyß-Tage zu Bamberg, die höhere Stände wider den nächst verstorbenen Post-Meister zu Nürnberg sich beschweret, und deßwegen die Nothdurfft nach Maynz und Brüssel schrifftlich gelangen lassen.

Aus dieser gründlichen Anzeige und unwidertreiblichem Beweißthum, ist am hellen Tage, wie übel die Stadt Nürnberg eines ungleichen Berichts, so sie bey den Friedens-Tractaten und anderer Orten, wegen des Post-Wesens solle gethan haben, von dem Liechtflüchtigen Tichter der widrigen Schmäh-Schrifft beschuldiget werde, und daß seine unverschämte Verleumdung im Ende, mehr Strafens als Widerlegens würdig.

Dieweil aber, nach dem Judicio des allerweisesten König Salomons, dem Narren nach seiner Narrheit zu antworten, damit er sich nicht weise gedüncke, Prov. 26. vers. 5. Als will man noch ferner auch in specie dasjenige, wormit der unbenannte Tichter der Stadt Nürnberg Motiven zu hintertreiben vermeynet, kürtzlich besehen, und derselben Ungrund an Tag geben.

Erstlich allegiret er autoritatem Imperatoriam, und will dadurch erzwingen, daß die Stadt Nürnberg eben deßwegen, an Statt der Bürger, so vor diesem das Post-Amt daselbst verwaltet, anitzo fremde Personen, die keine bürgerliche onera tragen, in die Stadt an- und aufnehmen müsse. Nun ist bereits oben aus den Rechten angezogen worden, daß die höchstlöbliche Imperatores selbst verordnet, und wollen, daß auch in der Post-Verwaltung auf consuetudinem soll gesehen, und es bey dem Herkommen gelassen werden. Darwider weder die vom Gegentheil angezogene Röm. Käyser, Maximilianus II. und Rudolphus II. Christmildesten Angedenckens, noch die itzt regierende Röm. Käyserl. Majestät, als welche von denen lobwürdigsten vestigiis ihrer in GOtt ruhenden höchstlöblichen Vorfahren abzuweichen nicht gemeynet, viel weniger die Freyen Stände des Reichs an ihren Juribus und Privilegiis zu krämcken bedacht, etwas dißfalls statuiret haben. Was es auch mit den Ständen des Reichs, und unter denselben in specie auch mit denen Frey- und Reichs-Städten, und derselben Subjection, für eine Beschaffenheit habe, und daß

wider derselben Jura und Privilegia nichts einzuführen, ist Reichs-kündig, und mag es der widerwärtige Tichter, anderer Autorum dißmal zu geschweigen, vel ex Alciato lernen, welcher gründlich und weitläufftig darvon geschrieben in tract. de formula Romani Imperii, per tot. & ad l. censere. III. ff. de verb. signif: welchen hochberühmten Autorem auch der fürtreffliche Erycius Puteanus, Historicus & Consiliarius Regis Hispaniæ celeberrimus, in historia Insubriæ, sonderlich commendiret und demselbigen nachfolget.

Das Exempel von der Durchlauchtigsten Königin in Schweden, welche in ihrer Residentz-Stadt Stockholm einen Teutschen Post-Meister haben solle, lässet sich hieher keines wegs appliciren, weil die Frage nicht ist, ob die Röm. Käyserl. Majestät auch einen fremden Post-Meister in Dero Residentz-Stadt Wien oder Prag haben möge? sondern ob die Stände des Reichs, und unter denselben die Stadt Nürnberg, mit einem fremden Post-Meister, der zu den bürgerlichen oneribus sich nicht verstehen, sondern gar exlex seyn will, wider das unvermeinliche Herkommen, in ihrer Stadt und Gebieth neuerlich soll beschweret werden? Wie gantz ungereimt es auch sey, von einer Käyserl. oder Königl. Residentz-Stadt auf die Freye Reichs-Städte, als unmittelbare Stände des Reichs, zu argumentiren, verstehet ein ieder, der gesunder Vernunfft ist.

Wider die andere Motiv, da gesagt wird, daß zuvor, seit Anno 1615. die Post-Verwaltung zu Nürnberg, bey selbigen Bürgern gewesen, bringt der angemaßte Adversarius libertatem Cæsareæ Majestatis für, weil nemlich dieselbe einen Catholischen, oder einen der Augspurgischen Confession zugethanen, oder auch einen Reformirten, zu solchem Amte bestellen möge. Nun aber ist bereits oben erwiesen, daß dißfalls die Frage proprie nicht von der Religion, sondern von dem Bürger-Recht zu Nürnberg sey, und daß es einem daselbst angesessenen Bürger zu überlassen. Ergo bleibt der prætextus Religionis ein vergeblicher Deck-Mantel, und kan auch darum hieher nicht gezogen werden, weil Anno 1624. selbiger Post-Verwalter, Johann George Heyd, nicht allein Bürger zu Nürnberg, sondern auch der Evangelischen Religion zugethan gewesen. So ist auch schon bey der vorhergehenden ersten Motiv, und oben bey dem statu controversiæ angezeiget, daß dißfalls weder ratione Religionis, noch ratione des Bürger-Rechts, der Käyserlichen Majestät Hoheit in dem wenigsten etwas derogiret werde. Ja, vielmehr wird Derselben hoher Käyserl. Thron, durch die Gerechtigkeit, und indem Sie ieden Stand bey seinem Recht und Herkommen allergnädigst schützet, befestiget. Immittelst wird hierbey für bekannt angenommen, daß der Tichter der Stadt Nürnberg Possess de Anno 1615. weder ratione des Bürger-Rechts, noch ratione Religionis widersprechen kan. Daraus ja die Restitutio billig geschlossen wird. Und weil dieselbe in dem Friedens-Schluß fundirt, kan die potestas Imperatoria darwider mit Bestand nicht allegiret werden; weil allerhöchst ermeldte Käyserl. Majestät selbst in solchen Friedens-Schluß bewilliget, und darauf das Executions-Edict publiciren lassen, darwider Selbige, als Imperator justissimus juxta atque clementissimus, an dergleichen widrigen Einstreuen kein Gefallen haben kan, Welche auch selbst allergnädigst sich erinnern, daß contra ejusmodi sanctiones pragmaticas sich nichts disputiren, vielweniger defendiren lässet.

Von dem Exempel des Virgilii Ehingers, so der Tichter allegirt, und dabey das Käyserl. Schreiben an den Rath zu Nürnberg, vom 13. Januarii 1632. des Ehingers Verhafft betreffend, zu seinem Vortheil drehet, ist zu wissen, daß berührtes Käyserl. Schreiben nicht allein von wohlermeldtem Rath der Stadt Nürnberg, den 24. Januar. dicto anno 1632. der Gebühr nach, allerunterthänigst beantwortet worden, so der unbenannte Diffamator nicht verschweigen, and weil er eins gewust, auch das andere wissen sollen; sondern daß auch mehr-allerhöchstgedachte Käyserl. Maj. darauf acquiesciret, und die Stadt Nürnberg bey ihrer Verantwortung allerdings verbleiben lassen: darauf auch der Stadt Nürnberg Agent, Johann Löw S. in seinem Antwort-Schreiben den 9. (19) Februar. 1632. also meldet:

Edle, etc.

Deroselben großgünstiges Gesinnen vom 24. verschienenen Januar. samt der Beylage an Ihro Kayserl. Maj. unsern allergnädigsten Herrn, die Loßlassung des in der Verhafft gewesenen Post-Meisters, und die Enthaltung mit Eröffnung der Briefe betreffend, habe ich den 3. (13.) dieses von der Kayserl. Post empfangen. Es ist aber das Pacquetl. eröffnet, und der Spaget davon geschnitten, die Briefe aber noch zu gewesen. Wer es gethan haben mag, darzu will sich niemand bekennen. Als ich auch des andern Tages dem Herrn von Stralendorff, Reichs-Vice-Cantzlern, gedachte Beylage an Ihre Kayserl. Majestät überliefert, und deren Innhalt erzehlet, haben Seine Gnaden darauf vermeldet, es wäre gut, und solte Ihrer Majestät fürgebracht werden, und wäre ein beschwerlich Werck, daß man Schreiben nicht sicher

fort-

fortbringen könte/ ꝛc. Solte E. E. und W. ich hinwieder berichten. Dieselbe hiemit ꝛc. Wien/ den 19. (9.) Febr. 1632.

Im Fall aber etwan auch der Dichter pro sua curiositate, noch ein mehrers von oberwehnter Verhafft wissen wolte/ könte ihme gezeigt werden daß die Ursach ermeldter Verhafft fürnemlich diese gewest/ weil selbiger Post-Meister, Virgilius Ehinger, als Anno 1631. ein Käyserlicher Courier nach Nürnberg kommen, und alsobalden frische Post-Pferde haben/ gedachter Post-Meister aber/ daß ietzo keine vorhanden/ sich viel entschuldigen wollen/ deme aber ein E. E. Rath ernstlich befehlen lassen/ den Käyserl. Courier ohne Verzug zu befördern/ und nach Pferden/ auf daß beste er könne/ eilend zu trachten; hat besagter Post-Meister unnütze Wort dawider ausgestossen/ daß ihme der Rath zu Nürnberg dißfalls nichts zu gebieten; welche Wort er zwar anfangs läugnen/ hernach aber/ als er überwiesen worden/ mit dem Trunck/ und daß es so böß von ihme nicht gemeynt gewesen/ ꝛc. entschuldigen wollen. Dabey er auch noch anderer hochsträfflichen Reden wider gemeine Stadt überzeugt worden: Im Ende aber selbst schrifftlich bekannt/ daß er viel eine härtere Straffe/ als solche Thürn-Verhafft/ verdienet hätte/ besag der Beylag/ lit. L.

Wider den in hoc passu von dem vermessenen Dichter übelannectirten Schluß/ da er also argumentirt: Den 1. Januar. Anno 1624. ist der Post-Meister zu Nürnberg Catholisch gewesen; Ergo solle es auch ietzo also seyn: Wird vielmehr in contrarium, weil des Dichters Præsuppositum falsch/ und ohne Grund/ also gründlich geschlossen; Den 1. Januar. A. 1624. ist die Post-Verwaltung zu Nürnberg in Burgers Händen daselbst bestanden/ und zwar eines Evangelischen Bürgers: Ergo solle es auch ietzo wiederum in solchen Stand kommen/ und die Stadt Nürnberg in ihre vorige Possels, wie sie es von Anno 1615. biß 1635. da sie das erste mal turbirt worden, und also juxta terminum Instrumenti Pacis, es seye gleich Anno 1618. oder 1624. restituirt, und mit keinem fremden Unbürger mehr beschwert werden. Worbey auch in acht zu nehmen/ daß Virgilius Ehinger, ein Catholischer Bürger zu Nürnberg, erst A. 1625. Post-Meister daselbst worden/ wie auch oben bey der Verzeichniß aller Nürnbergischen Post-Meister gemeldet ist. Sodann, ist aus dem obangezogenen Friedens-Schluß bewust, daß die Liberæ Imperii Civitates, auch quoad Religionem, in den Stand, wie Anno 1624. sollen gelassen und darwider nicht beschweret werden.

Was bey der dritten Motiv gesetzt wird/ daß die Stadt Nürnberg den ietzigen Post-Meister/ als ob er unbillig/ widerwärtig/ auch gefährund hochschädlich sey/ beschuldigen solle/ ist solches ein merum figmentum, und nimmermehr beyzubringen; Sintemaln das Nürnbergische Gravamen in dem bestehet/ daß er kein Bürger ist. Welches/ weil es wider die obangezogene Beylagen, lit. A. B. C. und D. lauffet, auch Herr General-Post-Meister selbst Anno 1615. und 1625. eines andern sich erkläret, so ist er demselben nachzukommen/ von Rechts und Billigkeit wegen gehalten. Was aber sonsten geklagt worden/ daß die fremden Post-Meister zu Nürnberg sich so hochmüthig und feindselig erweisen/ das ist sonderlich von dem du Boys zu verstehen/ wie aus gedachter Beylage lit. E. zu vernehmen.

Gleichergestalt ist der Ungrund/ daß die Stadt Nürnberg gedachten Post-Meister mit ordentlichem Recht/ coram competente judice, niemaln solle belangt haben; Dessen Widerspiel bald hernach/ bey der neundten und letzten Motive/ mit fernern Documentis solle beygebracht werden.

Abermal ist ein faules Gedicht/ wann dabey vorgegeben wird/ daß dieser gantze Post-Streit/ etwan von vier oder fünffen zu Nürnberg fomentirt werde; Dessen Contrarium nicht allein aus vielen unterschiedlichen Raths-Verlässen/ sondern auch aus allen Schreiben/ so an die Käyserliche Majestät ꝛc. an des Herrn Chur-Fürsten zu Maynz Churfürstliche Gnaden ꝛc. an der Herren ausschreibenden Fürsten des löblichen Fränckischen Creysses F. F. Gn. Gn. an den Herrn Grafen von Tassis, und an andere Orte zum öfftern deßwegen abgangen, am hellen Tage liegt; so alles im Namen und aus Befehl des gantzen Raths/ und nicht was etwan nur vier oder fünff gewolt/ geschehen. Adeo nimirum gnaviter impudentem oportet esse diffamatorem innominatum, quia semel verecundiæ limites transilire non dubitavit.

Der Extract Schreibens, so die Käyserliche Herren Abgesandten/ zu Münster/ den 1. May dieses 1649. Jahrs, an den Königlichen Schwedischen Legatum, Herrn Graf Oxenstirn. sollen haben abgehen lassen, dieses Innhalts, daß die Stadt Nürnberg ihres Suchens, wegen der Post-Verwaltung nicht befugt, und daß es den Käyserlichen Regalien zuwider, ꝛc. ist petitio ejus, quod in principio, dessen Widerspiel oben genugsam erwiesen worden/ und bald noch mehr folgen soll.

Gantz unerweißlich ist auch/ daß solche Prætension, wie es der Dichter nennet, bey den Friedens-Tractaten verworffen, und aus dem Instrumento ausgemustert worden seyn solle: Dessen Contrarium bald hernach mit klaren Docu-

Documentis solle offenbahr gemacht werden. Wann man aber wissen will, wer die unruhigen feindseligen Leute seyn; wider welche sich der Nürnbergische H. Abgesandte beklagt, so besehe man die obbemeldte Beylage lit. E. so wird es sich in specie befinden.

Daß fürs vierdte, der Post-Meister zu Nürnberg aller Jurisdiction daselbst sich wolle entbrechen, ist die Wahrheit. Daß aber solches von Rechtswegen nicht seyn könne noch solle, ist oben durch die Documenta, lit. A. B. C. D. H. I. und K. erwiesen.

Also ist auch die fünffte Querela der Stadt Nürnberg, daß besagter Post-Meister von allen Oneribus sich befreyen wolle, die unwidersprechliche Wahrheit: und doch abermal, daß es von Rechtswegen weder seyn könne noch solle, oben durch die Beylagen lit. A. B. C. und D. gründlich demonstrirt worden.

Aus dem Käyserlichen Schreiben vom 21. Februar. Anno 1647. läst sich nichts widerwärtiges, wie der Gegentheil will, schliessen: allermassen aus der Stadt Nürnberg Antworts-Schreiben, und was darauf bey dem höchlöblichen Käyserlichen Reichs-Hof-Rath erfolgt, bald hernach soll wahr gemacht werden. Unterdessen seynd des Dichters Allegata Juris, de spontanea submissione, quo ad hunc casum, prædicata sine subjectis, und mit Bestand nicht zu appliciren, weiln nicht de spontanea submissione, sondern de necessaria jurisdictione die Frage ist. Gleichergestalt ist der Ungrund, daß auch in andern Reichs-Städten fremde Post-Verwalter seyn sollen, sintemal das Widerspiel mit Cöln, Straßburg, Lübeck, Bremen, ꝛc. Reichs-kündig ist.

Das sechste Gravamen, daß der Post-Meister keinen Magistrat respectiren thue, ist abermal respectu des Magistrats zu Nürnberg, in facto verissimum, aber de jure iniquissimum; wie bey dem vierdten und fünfften gravamine nach Nothdurfft angezeigt worden.

Wann fürs siebende, ex parte Nürnberg gesagt worden, der Post-Meister wolle gleichsam Statum in Statu formiren, calumnirt solches der Dichter dergestalt, als ob es auf Statum Oeconomicum, deren viel tausend in Nürnberg seyn, verstanden werde. Setzt aber doch alsbalden selbst, weiln er die absurditatem wohl siehet, daß es de Statu Politico gemeynt seyn müsse. Wie nun bey dem ersten, mit dem Statu Oeconomico der Dichter auch seine insipidam absurditatem an Tag giebt, und daß des Post-Meisters Status Oeconomicus, wann er ein angesessener Bürger ist, weder gemeynt, noch disputirt werde, aus den angezogenen andern Bürgerlichen Exempeln selbst bekennen muß: also ist quoad Statum Politicum, den die Stadt Nürnberg, bey solchem gravamine versichet, offenbahr, daß, wann ein Post-Meister zu Nürnberg kein Bürger seyn, aller Jurisdiction sich entbrechen, von allen Oneribus befreyet bleiben, und keinen Magistrat daselbst respectiren will, wie bey dem vierdten, fünfften und sechsten gravamine angezeigt, solche übelangemaßte Libertät und Exemption, nichts anders sey, als Status Politicus in Statu Politico; welche Neuerung der Stadt Nürnberg, wider dero Reichskundiges Recht und Herkommen, keineswegs aufgedrungen werden kan.

Daß fürs achte, solche neue Anmassung des fremden Post-Meisters wahrhafftig wider der Stadt Nürnberg Privilegia, Jura Status, Immunitates und das notorische Herkommen sey, ist aus dem, was bißhero deducirt, und mit Beylagen erwiesen worden, so klar und offenbahr, als die helle Sonne am Mittag. Es will aber solches der Dichter, weiln er es in facto nicht verneinen kan, mit dem prætextu juris eludiren, daß die Käyserliche Majestät, unser allergnädigster Herr, supremus & primus infeudans des Post-Wesens sey, apud quem directum dominium hujus feudi maneat. Wie man aber solches ex parte Nürnberg, gern gestehet, also folgt aber daraus keineswegs, daß die Post-Meister zu Nürnberg deswegen Unbürger und exlex seyn dörffen, weiln Reichs-kundig, daß alle Lehen-Briefe diese Clausulam salutarem haben, daß es dem dritten, ohne Præjuditz und Nachtheil seyn solle; gestalt dann auch andere Concessiones Principis, de jure nicht anderst mögen verstanden werden, etiamsi jus possessionis duntaxat sit, Alciat. cons. 196. n. 2. & ibi Bartol. Bald. & alii per jura ibidem allegata. So lautet auch des Herrn Grafen von Taxis, als dißfalls Käyserl. Vasalli, Lehen-Brief keineswegs dahin, daß seine Post-Bestellung den Ständen des Reichs so weit præjudiciren, und ihnen deswegen fremde Personen, die derselben Jurisdiction sich entziehen wollen, aufgedrungen werden sollen, sondern das Widerspiel haben des ietzigen Herrn Vasalli Vorfahren schon vor 34. Jahren, nemlich a. 1615. selbst bekennet, und 10. Jahr hernach, nemlich an. 1625. wiederholt, wie oben durch die Beylagen lit. B. C. und D. klärlich ist erwiesen worden. Eben so wenig kan auch das andere Allegatum juris, so der widrige Dichter hierbey addirt, ihme fürträglich seyn, nemlich, quod omnia Privilegia Imperatoris hanc habeant clausulam tacite annexam, salvo Jure Imperatoris & Imperii. Dann wie in facto dem Imperatori & Imperio, nichts derogirt wird, wann das Post-Wesen zu Nürnberg, durch einen Bürger daselbst verwaltet wird; Inmassen

massen neben der Erfahrung, daß es von Anno 1615. biß 1635. in die zwanzig Jahr also gewesen, auch die vorigen Herren General-Post-Meister sich darzu, vermög der vorgedachten Documenten, selbst bekennet haben; Deren keines aber hätte seyn können wenn des ietzigen Dichters Prætensiones solten Grund haben: also ist de jure bekannt, quod Imperialis Majestatis proprium non sit, semel concessa auferre, Nov. 10. §. 1. v. Non, ut quæ sunt auferamus, &c. Weiln nun die Stadt Nürnberg einmal berechtiget, daß sie dergleichen Exemtos und Unbürger bey sich zu leiden nicht schuldig seyn solle, so kan darwider kein anders, sub alio pallio, eingeführet werden: Zumaln auch allerhöchstgedachte Käyserliche Majestät nicht allein nach der Reichs-kundigen Capitulation, sondern auch vermög des jüngsten allgemeinen Friedens-Schlusses allergnädigst zugesagt und versprochen, daß sie die Stände des Reichs bey ihren Privilegiis und Rechten wolle handhaben und schützen. So fern ist es, daß sie selbst einen widrigen Anfang darzu machen solten? Welches auch nur zu gedencken, wie vielmehr öffentlich zu schreiben, eine höchststräffliche Calumnia ist.

Fürs neundte und letzte, wann die Stadt Nürnberg sagt, daß es contra pacta conventa, oder getroffenen Vergleich und Beding sey, ihnen wider ihren guten Willen fremde Post-Meister aufzubürden, meldet der übelangemaßte Antworter, es wären keine solche Pacta Conventa vorhanden, sondern wäre nur rumor ex pelvi, und wäre davon, weder in dem Gräflichen Taxischen Archivo, noch bey einigem Post-Verwalter, zwischen Nürnberg und Brüssel, noch auch am Käyserlichen Hofe etwas davon bewust und zu finden: Ja, es wäre an deme, daß die Herren Nürnberger selbst nichts davon wüsten. Daß aber solches ein unverschämtes, vermessenes, und sträfliches Vorgeben des unbenannten Dichters sey, ist aus den mehrgedachten Beylagen lit. B. C. und D. abermahl am hellen Tage, dardurch der Calumniant öffentlich zu Schanden wird. Dann, wie Herr Graf von Taxis, für sich und durch die Seinigen, vermög ermeldter lautern Beylagen, münd- und schrifftlich bekannt, daß es bey solcher neuen Anordnung der Posten zu Nürnberg keinen andern Verstand habe, als daß es durch Bürger zu Nürnberg soll verwaltet werden: Also hat auch die Stadt Nürnberg solches Versprechen endlich acceptirt, ist auch darauf würcklich vollzogen, und beyderseits von Anno 1615. biß Anno 1635. in die zwanzig Jahr stet und fest gehalten worden. Ob dann das nicht genug pacti conventi sey, kan ein jeder, auch Ring-verständiger selbsten sehen und ermessen.

NB.

Was hiernächst der Dichter noch ferner annectirt, daß man weder der Stadt Nürnberg, noch einiger andern Stadt dißfalls einiger Possession im wenigsten geständig sey, ist abermaln eine unerfindliche sträffliche Calumnia, dessen Widerspiel, neben der Reichs-kundigen Notorietät, und daß die Stadt Nürnberg nicht allein zwantzig Jahr in ruhigen Possess gewesen, sondern auch hernach, als sie unter den jüngsten Kriegs-Troublen darwider wollen turbirt werden, ihre Possessionem schrifftlich salvirt und vorbehalten, geben die offtangezogene Beylagen lit. B. C. D. E. F. und G. unwidersprechlich zu erkennen.

Daß aber in andern Frey- und Reichs-Städten die Post-Verwaltung in Bürgers Händen bestehe, ist Reichs-kundig, und auch schon oben angezeigt worden, werden auch dieselben wider des Dichters unverschämtes Negiren, ihre Gerechtsame, und derselben Possession nicht weniger als die Stadt Nürnberg zu behaupten wissen.

Anlangend das am Käyserl. Hof erlangte Pœnal-Mandat, darauf sich der Gegentheil fundirt, ist zu wissen, daß zwar dasselbe Anfangs also vorgangen. Nachdem aber die Stadt Nürnberg ihre endliche Nothdurfft den 10. Februarii und 31. Martii Anno 1647. an die Käyserliche Majestät allerunterthänigst gelangen lassen, wie aus den Beylagen lit. M. und N. zu vernehmen: Ist darauf den 11. May Anno 1647. bey dem hochlöblichen Käyserlichen Reichs-Hof-Rath decretirt und zum Bescheid geben worden, daß solche der Stadt Nürnberg Schrifften, dem Gegentheil um seine Antwort sollen communicirt werden, wie die Beylage O. zu erkennen giebt. Dieweiln aber besagter Gegentheil die Zeit über nunmehr länger als zwey gantzer Jahr, darauf stillgeschwiegen, immittelst auch der heilsame Friedens-Schluß erfolgt; So ist auch offenbahr, daß man jenes Theils mit erwehntem anfänglichen Pœnal-Mandat keineswegs auslangen könne: zumaln auch in mehr-ermeldtem Friedens-Schluß alle dergleichen Mandata, Sententiæ, litispendentiæ, &c. nach Anno 1624. cassirt und aufgehebt. Gestalt dann auch sonst aus den Rechten bekannt, daß es mit dergleichen Mandatis offt heisse und geschehe, was die höchstlöblichen Imperatores, Gratianus, Valentinianus und Theodosius mit diesen Worten bezeugen: Plerumque ita in nonnullis causis inverecunda petentium inhiatione constringimur, ut etiam non concedenda tribuamus; l. 1. C. de petitionibus bonor. sublatis.

M. N.

O.

Worauf allerhöchst-ermeldte Imperatores sich noch weiter erklärt, quod nec Rescripto quidem Imperiali, adversus formam latæ legis loci aliquid relinquatur, Ibidem. Daß nun aber auch die iezt regierende Römische Käyserliche Majestät als ein gerechtester mildester Käyser, ebenmäßig solcher Meynung sey, und dem heilsamen Friedens-Schluß wolle nachsetzen, mag absque sacrilegio nicht gezweifelt werden, giebt es auch das Käyserliche Executions-Edict überflüßig und höchstrühmlich zu erkennen.

Vielweniger werden allerhöchst-gedachte Käyserliche Majestät wider ermeldten Friedens-Schluß, als contra legem publicam, ichtwas ad partem ergehen lassen: In welcher Betrachtung die Stadt Nürnberg bey Ihrer Käyserlichen Majestät die administrationem justitiæ; wider den Herrn Grafen von Tassis auch erst den 31. Martii in diesem Jahr Anno 1649. und den 7. diß Monats Julii nochmals allerunterthänigst gesucht, nach Innhalt der Beylagen lit. P. und Q. und nun der würcklichen Vollziehung bey dem ietzigen Executions-Convent allhie erwartet. P. Q.

Aus dem, daß mit allerhöchst-ermeldter Käyserlichen Majestät die Stadt Nürnberg Anno 1635. nicht in Krieg, sondern schuldigster Devotion gestanden, wie jenes Theils gemeldt wird, folgt gar nicht, daß darum die Stadt Nürnberg wider ihre alte zwanzig-jährige Possess, welche sich Anno 1615. angefangen, da noch kein Krieg gewesen, mit fremden Post-Meistern neuerlich müsse beschweret werden: Sodann ist bekannt, daß in den verwichenen Jahren per istos motus bellicos, ubi leges sæpius silent, eines und anders vorgangen, so hernach durch den Friedens-Schluß corrigirt worden. Uber das, hat die Stadt Nürnberg auch inter ipsos motus bellicos, nach Anno 1635. bey den dreyen neuen Actibus ihre Gerechtsam und Possession, schrifftlich salvirt und vorbehalten, wie obbemeldte drey Beylagen lit. E. F. und G. umständlich bezeugen.

Ein unverschämtes Vorgeben ist auch, wann der unbenannte Dichter meldet, daß, als die Stadt Nürnberg die Gebühr bey dem ietzigen Friedens- oder Executions-Tractaten gesucht, selbige im Chur- und Fürsten Rath damit ab- und auf den nächsten allgemeinen Reichs-Convent wäre verwiesen worden; welches, daß es der pur lautere Ungrund sey, man sich, neben dem Protocoll, auch auf aller Chur- und Fürstlichen Herrn Abgesandten beständiges Zeugniß referiren kan.

Ein gleiches vermessenes Gedicht ist auch, wann er ferner schreiben dürffen, daß auch bey den Friedens-Tractaten, die Stadt Nürnberg mit solchem ihrem Begehrn, wäre abgewiesen, und darfür gehalten worden, daß es zu dem Friedens-Schluß nicht gehöre. Dessen Widerspiel aus dem offenbahr, daß auch nach dem Friedens-Schluß, der Evangelischen Chur-Fürsten und Stände Abgesandten den 8. (18.) Decembr. 1648. wie auch die Königlichen Schwedischen Herrn Plenipotentiarii, Herr Graf Johann Oxenstirn, und Herr Johann Adler Salvius, ꝛc. den 16. Februar. Ann. 1649. nicht allein an der hochlöblichen ausschreibenden Herren Fürsten des Fränckischen Creyßes F. F. G. G. sondern auch wohlermeldte Evangelische Herren Abgesandte den 20. Martii dieses 1649. Jahrs, an die Römische Käyserliche Majest. selbst des lautern Innhalts allerunterthänigst geschrieben, daß die Stadt Nürnberg, wegen der Post-Verwaltung daselbsten, in Krafft des mehrermeldten Friedens-Schlusses, gebührlich zu restituiren sey, inmassen aus den Beylagen R. S. und T. mit mehrerm zu vernehmen. Wie darff dann der Dichter das Contrarium so vermessentlich fürgeben? R. S. T

Dieweiln auch eben von diesem Paß, die Post-Verwaltung zu Nürnberg betreffend, wie es bey den Friedens-Tractaten damit hergangen, was Anfangs daselbst, vermittelst einer Distinction, inter onera realia, und personalia, in das erste Project kommen, hernach aber, als die Frey- und Reichs-Städte sich darwider beschwert, wiederum expungirt, und nach fernern Tractaten, endlich dahin geschlossen worden, daß es, wie in vielen andern, also auch in hoc puncto bey der regula generali restitutionis, wie es zur Zeit des bestimmten Termini a quo, so wol in Politicis als Ecclesiasticis, gewesen, gelassen, und was expungirt, pro omisso vel excluso nicht gehalten, sondern dem Instrumento Pacis gemäß, unverweigerlich restituirt werden solle, die umständige Nothdurfft erst neulich, den 8. Maji jüngsthin, an Ihre Churfürstliche Gnaden zu Maynz ꝛc. ex parte Nürnberg geschrieben, und dabey des Herrn Grafen von Tassis widrige Argumenta mit mehrerm abgeleinet worden, als will man sich, geliebter Kürtze halben, auf selbiges Documentum lit. V. hiemit referirt haben. V.

Und zwar um so vielmehr, weiln höchstgedachte Ihr. Churfürstl. Gnaden zu Maynz ꝛc. als der Stadt Nürnberg Abgesandter, obbemeldter Herr Jobst Christoph Kreß auf seiner Heim-Reise, nach den Friedens-Tractaten, im Majo jüngst-verschienen, bey Ihr. Churfürstlichen Gnaden eben dergleichen mündlich angebracht, selbige sich darauf, nach dero höchsterleuchtem Verstand, gnädigster Willfahrung vernehm-

vernehmen lassen, und deßwegen die Nothdurfft an dero Herren Abgesandte zu Nürnberg den 4. Junii jüngsthin ausführlich geschrieben, inmassen aus der Beylage lit. X. mit mehrerm zu vernehmen.

Was bey weyland Kayser Maximiliano II. höchstlöblichen Angedenckens, im Jahr 1570. Chur-Fürsten und Stände des Reichs, des Post-Wesens halber gesucht, darauf sich der unbenannte Dichter, vor dem Schlusse seiner famosen Schrifft in genere beziehet, dienet so wenig zur Sache, als alles andere, so er vorher cavillando eingestreuet, dieweil damals eben so wenig, als Anno 1615. von des Heil. Reichs Oberhaupt und desselben Gliedern, wider eines oder des andern Standes Herkommen und Gerechtsam, zu dergleichen neuerlichen Beschwerung, etwas ist bewilliget und geschlossen worden.

Viel weniger kan er seine wiederholte calumniam, daß die Stadt Nürnberg wider solche Reichs-Handlung etwas fürzunehmen sich unterstehe, daras erweisen, sondern wird ihm dargegen, was bißhero, vermöge unterschiedlicher Documenten, klärlich ist erwiesen worden, ein- für allemal beständig opponirt, darwider ein anders beyzubringen ihm unmöglich bleiben wird. Ist auch zugleich offenbar, daß sein allegatum Juris, quod nostrum affirmare vel negare rem non variet &c. impertinentissime ad hanc rem gezogen werde, weil die Stadt Nürnberg nicht mit blossem affirmiren oder negiren, sondern mit wahrhafftigem probiren, nach aller Nothdurfft, nunmehr zum öfftern, und gar genugsam, sich hat vernehmen lassen.

Darauf wird auch das andere allegatum Juris ex Alciato, mit welchem der unbenannte Dichter seine Scartequen beschliest, mit den Haaren zu dieser Sache gezogen, weil es diß-falls nicht de mutatione Domini, davon das allegatum redet, zu thun, als ob man den Post-Verwalter aus der Käyserl. Majestät und des Herrn General-Post-Meisters Pflichten ziehen wollte, sondern daß der Post-Verwalter zu Nürnberg Bürger seyn solle, wie es anfangs von Anno 1615. biß Anno 1635. per propriam confessionem partis adversæ unwidersprechlich gewesen: Zu welcher Zeit, wie die damalige Post-Verwalter in dem Bürger-Recht zu Nürnberg sich befunden, und dabey einen Weg als den andern, gegen allerhöchstgedachte Käyserliche Majestät und den Herrn General-Post-Meister, ihre sonderliche Pflichten unabbrüchig gehabt: Also kan und solle es auch itzo wohl und füglich geschehen. Gestalt dann nach erfolgtem Friedens-Schluß bereits ein qualificirter Bürger daselbst darzu ernennet worden. So sind auch gedachte Pflichten einander keines wegs zuwider, sondern juramenta subordinata, so mit und neben einander, ohne eines und des andern Abbruch, gar wohl bestehen können: allermaßen auch andere Käyserliche Officia, wie Reichs-kündig, von unterschiedlichen Bürgern in denen Frey- und Reichs-Städten, ohne Klag und Mangel verwaltet werden.

Und das ist es, was E. E. Rath der Stadt Nürnberg zu Dero schuldigen Ehren-Rettung, auch der Wahrheit und Gerechtigkeit zu Steuer dem unbenannten Dichter, auf eine so genannte Information, so bald man dieselbe zu Gesicht bekommen, mit obgedachter nochmaliger Protestation und Vorbehalt aller fernern Gebühr wider seine und des unbenannten Druckers Person, da einer oder der andere, über kurtz oder lang offenbar werden möchte, erheischender Nothdurfft nach, licito defensionis modo, citra cujusquam injuriam, refutando hat wollen anzeigen lassen.

GOtt allein die Ehre.

Folgen die obangezogene Beylagen.

A.

Kayſers Friderici III. Confirmation Kayſers Caroli IV. Privilegii, ſo er dem Rath zu Nürnberg ertheilet, daß derſelbe niemanden in die Stadt aufzunehmen ſchuldig ſeyn ſolle, wann er nicht alle Beſchwerungen, ſo andere Bürger tragen, gleichfalls mit leiden wolle, de dato 19. Jan. 1473.

Stehet in des Teutſch. Reichs-Archivs Part. Spec. Continuat. IV. 2. Theil pag. 144.

B.

Denen Edlen, Ehrenveſten, Hoch- und Wohlgelehrten, Hochfürſichtigen und Weiſen Herren Bürgermeiſtern und Rath des Heil. Röm. Reichs Freyen Stadt Nürnberg, ꝛc. meinen Großg. Herren.

EDle, Ehrenveſte, Hoch- und Wohl-gelehrte, Hoch- fürſichtig und Weiſe, Großgünſtige Herren. Denen ſey mein Gruß und beſter maßen bereite Dienſte. Mir iſt kein Zweifel, Sie werden noch in günſtigem Andencken tragen, was maßen vor vier ungefehrlich Jahren in gehaltenem Fürſten-Tag, daſelbſt ich auch durch meinen Beſtellten in Verfertigung und Ubersendung derer Staffetten und Briefe gedie-

net, und zwar mit ihrem günstigen Favor und Wohlgefallen. Wann nun unterdessen nicht unlängst sich begeben, daß zu Beförderung des gemeinen Nutzens, aus absonderlichem Befehl Ihrer Käyserlichen Majestät, meines allergnädigsten Herrn, mir auferleget worden, neue Posten von Cölln auf Franckfurt, und von dar aus auf Nürnberg, und dann alsofort, biß auf die nächst gelegene Post auf allerhöchstgemeldter Ihrer Majestät Hoflager zuführend, anzustellen, liegt mir ob, solchen Befehl mit allem Gehorsam und schleuniger Expedition in Würcklichkeit zu setzen, und bin der Hoffnung, gantz dienstlich bittend, Sie werden in diesem Spruch wegen Ansetzung eines Post-Amts in dortiger Stadt mir mit guter Affection und Anweisung favorirlich, wie zuvor, erscheinen, und nicht unterlassen, diesen meinen darzu Abgefertigten solche Anleitungen zu geben, die dem Befehl Käyserl. Majestät gleichstimmig werden seyn, und meine Obligation, mit der ich ihnen zugethan, vermehrig. Sie wollen aber nicht gedencken, daß ich darum gemeynet sey, einige Neuerung wider ihre Stadt-Boten und *NB.* alten Gebrauch einzuführen, sondern also zu procediren, wie obgemeldter mein Abgefertigter mit mehrern demüthig solle exponiren. Und weil ich gäntzlich hoffe, Sie werden in diesem im wenigsten nicht widrig seyn, thue ich mich Ihnen hiemit dienstlich zu Gunsten, und uns dem lieben GOtt befehlen. Datum Brüssel in Braband, den 2. Aug. 1615.

Meiner Großgünstigen Herren

dienstwilligster

Lamoral von Tassis Freyherr.

C.

Memorial.

EDele, Ehrenveste, Fürsichtige, Hochweise, Günstige Herren. Auf E. E. und Herrl. mir gestrigs Tages ertheilten schrifftlichen Decrets und Resolution, wegen Anstellung der Post und derselben Officier oder Comptor, und daß selbige so wol, als auch die Post-Stellung nicht in dieser Stadt, sondern im Gostenhof oder zu Wehrdt, angestellet werden solle, wäre ich zwar der tröstlichen Hoffnung gewesen, daß Ihrer Käyserl. Majestät zu unterthänigen Ehren, wie auch dem Herrn Chur-Fürsten zu Mäyntz, und dem gantzen Post-Wesen zum Besten, solcher Comptor in der Stadt zu haben, unverweigert zugelassen worden seyn solte, weil solches an allen Orten, so wol inn- als ausserhalb dem Reich, da die Posten gelegen, ohne Difficultät zugelassen und mainteniret worden, desto mehr, weil diß Post-Amt durch einen allhier angesessenen, und E. Herrl. verpflichteten Bürger solle administriret und verwaltet werden, und es durchaus die Meynung nicht hat, bey nächtlicher Weile die Thore zu öffnen, oder die Felleis einzuziehen, sondern solle die Expedition und Abfertigung der Ordinari in selbem Comptor allezeit dergestalt geschehen, daß sie bey Tags-Zeiten und vor Sperrung der Thore, abgehen möge; und da auch etwa von andern Orten bey nächtlicher Weile hier angelanget werden sollte, solle solches bey dem Post-Stalle vor dem Thore, biß dieselben eröffnet, aufgehalten werden. Dann da solches von E. Herrl. dem Herrn General von Taxis, wider Verhoffen, nicht solte zugelassen oder vergünstiget werden; würde dieselbige Post allhier von keiner Würden oder Effect seyn können, darzu alle bißher aufgewendete grosse Unkosten vergeblich ausgelegt worden seyn, welches E. Herrl. ich zu unterthänigem Bericht und fernerer günstiger willfähriger Resolution nicht verhalten sollen.

Datum 1. Septembr.
1615.

E. E. und Herrl.

dienstgeflissener

Johann Coeßfelt.

D.

Denen Edlen, Vesten, Hochachtbarn, Hochgelehrten, Hochweisen Herren Bürgermeistern und Rath der Käyserlichen Freyen Reichs-Stadt Nürnberg, unsern günstigen Herren und Freunden.

EDle, Veste, Hochachtbare, Hochgelehrte, Hochweise Herren; Denenselben sind unsere Dienste allezeit zuvorn, Günstige Herren und Freunde. Wir mögen denenselben hiemit freundlich nicht verhalten, daß, nachdem in deren Stadt Nürnberg unser daselbst seyendes Post-Amt, durch Ableiben weyland Johann Georg Haidens, vacirend und ledig worden, Wir den Ehrsamen Virgilium Egnern, obgedachter Ihrer Stadt Mit-Bürgern, zu Verwaltung dessen ersehen und begeben; Damit er aber solch ihm anvertrauetes Amt, sowol zu Diensten Ihrer Käyserl. Majestät, als auch des Heiligen Reichs Chur- und Fürsten, samt und sonders, und sonderlich zu Ihrer selbst Nutzen und Frommen, desto besser administriren und bedienen möge; So langet an Dieselbe Unser gantz freund-dienstliches Bitten, Sie wollen in allem und jeden, so zum Effect und wircklicher Vollziehung desselben nöthig

nöthig und fürträglich, die hülffliche Hand reichen und bieten, der gäntzlichen Zuversicht, er (Egen) werde sich also erzeigen, daß männiglich ein Gnügen daran haben möge, und Wir verbleiben Denenselben hinwiederum mit aller möglichen Dienstgefälligkeit gantz freundlich stets beygethan.

Datum Brüssel, den 20. Dec.
Anno 1625.

Derer Herren

dienstwilliger allezeit
Leonhardt Graf von Tassis.

E.

An Frau Alexandrinam, Gräfin von Taxis.

Gnädige Frau.

WAs Euer Gnaden wegen Gisbert du Boys, und zu Behauptung desselben in hiesiger Stadt vorhabender Post-Verwaltung, an Uns ferner gnädig gelangen lassen, das haben aus Dero den 31. Januarii jüngsthin datirtem Schreiben Wir mehrers Innhalts vernommen. Wie Wir nun seithero diesem Werck nothdürfftig nachzudencken nicht unterlassen; Also befinden Wir an seinem Orte, daß zwar das Post-Wesen im Reiche immediate von der Römischen Käyserlichen Majestät, unserm allergnädigsten Herrn; So dann des Herrn Chur-Fürstens zu Mäyntz Chur-Fürstlicher Gnaden, und dem löblichen Gräflich Taxischen Hause, welchem allerhöchst gedachte Käyserliche Majestät die General-Direction darüber allergnädigst aufgetragen, dependiren thue, und in Deren Belieben stehe, ein und die andere qualificirte Person, Ihres Gefallens, zu solcher Function zu bestellen, deme dann zuentgegen von Uns niemal etwas gehandelt worden, auch, geliebt es GOtt, ins künfftige nicht geschehen solle.

Wann aber solch Post-Wesen in verschlossenen Orten und denen Reichs-Städten will bestellet und exerciret werden, welche von undencklichen Jahren mildiglich befreyet gewesen, und mit guter Gewohnheit beständig hergebracht: **Niemanden in Ihre Stadt und Commun wider ihren Willen, und ohne Erlangung Bürgerlichen Rechtens, auch Übernehmung aller und ieder Bürgerlichen Beschwerden, an- und aufzunehmen:** So können Wir gleichwol nochmaln nicht sehen, wie deme zuwider, eine fremde, Uns im wenigsten nicht verpflichtete Persen, unter dem Prætext der Post, in unserer Stadt und derselben Ringmauer aufzunehmen, Uns solte aufgetragen werden mögen. Vielmehr geschicht in solchem Fall der Käyserl. Maj. ein allerunterthänigstes Begnügen, wann an dergleichen Ort die Post, durch einen verpflichteten Bürger verwaltet wird. Und wie in solchem Fall Euer Gnaden wegen des General-Directorii, die Wahl aus einer gantzen Commun und Bürgerschafft, mit gewisser Maß, frey, und bevorstehet, gantz und gar aber nicht ein oder die andere gewisse Person aufgedrungen wird: Also bleibet auch zugleich dem Magistrat selbigen Orts seine Gerechtsam ungeschwächt. Welches dann, und ein mehrers nicht, die in GOtt-ruhende Käyserliche Majestät Matthias ꝛc. und Herrn Schweickhards, Ertz-Bischoffen zu Mayntz, Churfürstlichen Gnaden Christmildester und lobwürdigster Gedächtniß, vor Jahren, bey Aufrichtung der gefallenen Posten, an uns allergnädigst begehren lassen, auch **darauf die Post in hiesiger Stadt jedesmals, von einem gelobten Bürger versehen,** und demselben, in ea qualitate, von unsern Bürgern und Handels-Leuten, ihre Handels-Briefe aufgeben und vertrauet, und dargegen ihre Fuß-Bothen, guten Theils, beurlaubet worden. Welches sie gegen einen Fremden, dessen Wir im Nothfall, und da einig Verbrechen fürgangen, nicht wären mächtig gewesen, nimmermehr gethan hätten, vielmehr aber resolvirt wären, ihr vormaln gehabtes Bothen-Werck wieder aufzurichten, als ihre angelegene Briefe, einem Fremden und Unbürger anzuvertrauen.

Solchemnach gelanget an Eurer Gnaden unsere nochmahlige unterdienstliche Bitte, unser mit dieser fremden Person, welche sich allbereit gegen uns und den unsern in mehr Wege, sehr hochmüthig, feindselig, und widerwärtig erwiesen, auch einer weit mehrern Freyheit, als einiger ihme an Stand und Ehren vorgängiger Inwohner, ihme iemaln einbilden dörffen, zu Schmälerung unserer wohlhergebrachten Privilegien, sich anmassen wollen, gnädig zu verschonen, vielmehr aber sich einer gewissen Person, aus unserer Bürgerschafft, (deren etliche sich hierzu allbereit offeriret und angemeldet, auch unter andern von der Römischen Käyserlichen Majestät Eurer Gnad. Hanns Braun benannt und verschrieben worden seyn solle) nach Dero Belieben, zum Post-Verwalter in Unserer Stadt zu bedienen, deme Wir dann in solcher Function alle mögliche Beförderung dergestalt zu erweisen erbietig, daß E. Gnaden, zuförderst aber die Römische Käyserliche Majestät und des Herrn Chur-Fürstens

zu Mäyntz Chur-Fürstl. Gnaden, ein allergnädigstes, gnädigst und gnädiges Gefallen daran tragen, und Sich wider Uns und die Unsrigen zu beschweren nicht Ursach haben sollen. Welches der Sachen Nothdurfft nach E. Gnaden Wir in Gegen-Antwort also anfügen, und ꝛc.

Datum den 19. Febr.
Anno 1636.

Bürgermeister und Rath zu Nürnberg.

F.

An Frau Alexandrinam, Gräfin von Taxis.

Gnädige Frau.

EUr. Gräflichen Gnaden Schreiben vom 3. Julii aus Brüssel, hat Uns Jacob le Febuer wohl eingehändiget, aus welchem Wir, was gestalt Eur. Gräfl. Gnaden denselben an statt Gisberti du Boys, zum hiesigen Post-Verwalter, aus nothwendigen Ursachen, wollen verordnet haben, seines mehrern Innhalts vernommen.

Wir haben solches gedachtem du Boys alsobald fürhalten lassen, welcher sich nicht wenig darüber beschweret, und zu seiner Entschuldigung, warum er sich darzu nicht verstehen könne, fürgegeben, weil er fürnemlich von der Röm. Käyserlichen Majestät, unserm allergnädigsten Herrn, und dann von Ihro Chur-Fürstl. Gnaden zu Mäyntz ꝛc. zu solchem Amt allhier wäre verodnet worden, und darum könnte er, ohne derselben Vorwissen und Befehl, nicht alsobald und ungehört abgeschaffet werden, er wäre dabey erbietig, von seinem Amte gehörige Rechnung zu thun, und iederman, dem er schuldig, zu contentiren, darauf hat er sich alsobald von hier nach Wien begeben, allda bey allerhöchstgedachter Käyserl. Majestät seine Nothdurfft allerunterthänigst anzubringen, und fernern Bescheids zu erwarten.

Wie Wir nun solches sein Vorhaben, und was erfolgen möchte, an seinen Ort gestellet seyn lassen; also haben Wir immittelst verstattet, daß obbenannter le Febuer die Verwaltung des Post-Amts, in Abwesenheit des du Boys, möge auf sich nehmen, und die Gebühr verrichten, (jedoch, daß es Uns und gemeiner Unserer Stadt, an aller Gerechtsam, itzo und ins künfftige, soll unpræjudicirlich seyn, deßwegen mit Vorbehalt aller fernern Nothdurfft in bester Form bezeugende. Und E. Gräfl. Gnaden seynd Wir auch sonst angenehme Dienste zu erweisen erbiethig, Dieselbe damit Göttl. Obacht empfehlende. Datum den 25. Julii 1643.

Bürgermeister und Rath zu Nürnberg.

G.

An Herrn Grafen von Taxis.

Gnädiger Herr, ꝛc.

AUs Eur. Gräfl. Gnaden Schreiben vom 13. Aug. st. nov. so Uns den 9. dieses Monats Septembr. geliefert worden, haben Wir mit mehrerm verstanden, was massen Dieselbe an statt des verstorbenen hiesigen Post-Meisters le Febuer, uns eine andere Person, nemlich Abondio Somigliano præsentiren und recommendiren wollen. Dieweil aber keine Antwort auf unser Schreiben vom 24. Jul. da Euer Gräfl. Gnaden Wir andere Personen, so hiesige Bürger gebührlich recommendirt, annoch empfangen, Wir auch nicht dafür halten, daß Euer Gräfl. Gnaden Uns wider das Herkommen, da ehedessen zu solchem Amte unsere Bürger vor den Fremden sind befördert worden, zu beschweren gemeynet seyn werden; Als wollen Wir zuförderst unsere vorige, so wol an Eure Gräfl. Gnaden, als auch Dero hochgeehrte Frau Mutter, abgangene Schreiben hiehero gebührlich wiederholt, und nochmal unterdienstlich gebeten haben: Weil das Post-Amt allhier von langen Jahren hero, (ohne was jüngste Veränderung mit sich gebracht) iederzeit bey hiesigen Bürgern bestanden, Immaßen auch zuvor erwehnet, Euer Gräfl. Gnaden wollen es auch nochmals darbey verbleiben lassen, und Uns mit fremden Leuten, die sich nur von Unsern Handels-Leuten nehren, und dabey allerdings exempt seyn wollen, nicht beschweren, sondern iemanden aus Unsern Bürgern, die sich bey Eur. Gräfl. Gnaden darum unterthänig angemeldet, und ansehnlich recommendiret worden, zu solchem Amte gnädig kommen, und auf unser voriges Schreiben uns gnädige willfährige Antwort widerfahren lassen. Wie wir dann auch die Nothdurfft deßwegen, und daß wir wider das alte Herkommen, mit keiner fremden Person, die nicht Bürger allhier ist, zu beschweren, zuförderst an die Römische Käyserliche Majestät, unsern allergnädigsten Herrn ꝛc. allerunterthänigst gebracht haben. Deren allergnädigste Antwort wir annoch erwarten. Wie nun Euer Gräfl. Gnaden hieran, was an sich selbst billig, rühmlich erweisen, also seynd um Dieselbe Wir es hinwiederum gebührlich zu beschulden, willig und geflissen.

Datum den 22. Septembr.
Anno 1646.

Bürgermeister und Rath zu Nürnberg.

H. Reth-

H.

Nothwendig Memorial und Bitt-Schrifft, mein Gisberti du Boys.

EDle, Ehrenveste, Vorsichtige und Hochweise, Großgünstige Hochgeehrte Herren:

Was gestalt die Hochwohlgebohrne Frau, Frau Alexandrina, de Rye, Gräfin von Tassis ꝛc. Mich, der Römischen Käyserlichen Majestät, unsers allergnädigsten Herrns ꝛc. Hier residirenden Post-Verwaltern, licentiret, und hingegen einen andern, nahmentlich Jacob le Febuer, an meine statt verordnet, das ist Euer Herrlichkeit nicht verborgen; Nun lasse ich zwar solches für dißmal an seinen Ort gestellt seyn, wiewoln ich nur wegen deß wider mich de facto angestellten unerhörten Procedere, zu klagen gnugsame Ursach hätte, zumaln vornemlichen und insonderheit die Churfürstl. Durchl. zu Maynz ꝛc. mich vor diesem zum hiesigen Post-Meister constituiret, und hiehero recommandiret, und dieselbe noch im erstabgewichenem Jahr de dato Maynz, den 1. Septembr. in einem an des Herrn von Gebhards, Reichs-Hof-Raths Freyherrlichen Gnaden abgelassenen Schreiben sich dahin gnädigst vernehmen lassen, daß Ihr Sr. Churfürstlichen Durchl. meiner Person halber, dazumaln im geringsten nichts, weder pro noch contra fürkommen, und da auch schon einige Klagen, über kurtz oder lang bey derselben einlangen solten, sie gleichwoln meiner ungehört nichts statuiren oder verordnen wolten. Allein ich werde den bey meiner obgedachten Licentirung mir beschehenen Despect zuförderst bey der Römischen Käyserlichen Majestät zu ahnden, und auch sonsten meine Nothdurfft vor derselben anzubringen mir angelegen seyn lassen, und zu dem Ende noch heute von hier nacher Wien verreisen; indessen aber, und weil ich in den Gedancken stehe, es möchte in solchem meinem Abwesen der Eingangs benannte Jacob le Febuer, oder auch jemand anders allhier meine hinterbleibende Frau und Angehörige, wie auch meine bona mobilia & semoventia, in einem oder dem andern molestiren, und sich derselben anzumassen begehren; **Als ist und gelangt an E. E. und Herrlichkeit hiemit mein gehorsames Ersuchen und Bitten,** dieselbe geruhen nicht allein biß zu meiner Wiederanherokunfft, nach welcher ich denen Post-Haltern auf dem Lande, und sonsten einem jeden, welcher etwas bey mir zu suchen, behörige Satisfaction geben will, oberwehnte meine Frau, Angehörige und Güter, in Dero großg. Schutz zu nehmen, sondern auch den Lucam Jenisch und Neben-Diener, um seiner mir erwiesenen Untreu, und verrätherischen heimlichen und verstohlenen Austritts willen, mit ernstlicher Animadversion anzusehen, ihn biß zu End- und gäntzlicher Erörterung der Sachen in Arrest nehmen, und vermittelst eines leiblichen Eyds aussagen zu lassen, daß er von denen zur Post-Verwaltung gehörigen Scripturen und Rechnungen weder in Originali, noch auch Copey-weise mir etwas ent- und dem vermeynten neuen Post-Verwalter, zu dessen Nachricht, mir aber zum hohen Præjuditz zugewendet und zugestellet hätte. Das um Eur. Herrlichk. auf allerley Weise und Wege zu beschulden, ich mir höchstes Fleisses allstets werde angelegen und befohlen seyn lassen. Zu dero beharrlichen Wohlgewogenheit und großg. Protection mich damit gehorsamlich ergebend und befehlend. Datum 19. Julii 1643.

Euer Herrlichk.

gehorsamer
Gisbert du Boys.

I.

Unterthäniges Anlangen und Bitten Jacoci le Febuer, neuen allhiesigen Post-Meisters, und anderer innen-bemelder Post-Halter und Diener. Pro Arresto auf Gisbert du Boys Person, Haab und Güter.

EDle, Ehrenveste, Vorsichtige, Hoch- und Wohlweise, Gebietende, Großg. Herren:

Welchergestalt die Hochwohlgebohrne Gräfin und Frau, Frau Alexandrina de Rye, Erb-General-Post-Verwalterin per Germaniam den hiesigen Post-Meister Gisbert du Boys aus gewissen erheblichen Ursachen, in Krafft habender Käyserl. Patenten und Lehens-Privilegien von seinem Amt entsetzet, und mir Jacobo le Febuer solches aufgetragen, auch daß ich bemeldten Du Boys, und alle seine Haab und Güter wegen für die Post-Verwaltere **verrechneter aber nicht bezahlter** 3700. fl. in Entstehung der Güte in Arrest nehmen solle, Mir anbefohlen, das ist aus den Belagen A. und B. welche ich mit den Originalibus alsobalden zu bestärcken erbietig bin, genugsam zu ersehen.

Wie nun hierauf Ihr. Gräfl. Gnaden besag der Beylage C. an alle Post-Halter geschrieben, daß sie gedachten du Boys für keinen Postmeister mehr erkennen, u. an ihn nichts, sondern alles an mich hinführo spediren solle, also haben sie benebenst andern Dienern mir, ihres Ausstands halber, beyliegende Liquidation sub D. zugestellet und dociret, daß die obige 3700. fl. sich nunmehro auf die 4427. fl. 15. Kr. erstrecket, die er allein in seinen Beutel geschoben, und hingegen diese arme Post-Halter und Diener, welche

es

es treulich verdienet, Noth leiden lassen. Wann aber mehr angeregter Gisbert du Boys, deswegen vielfältig in der Güte angemahnet, und der Bezahlung halber erinnert worden, ich ihme auch selbsten gütlichen zusprechen lassen, er sich aber zu nichts verstehen wollen, auch noch nicht zu thun begehret, als werde ich nach Anleitung meines habenden Gewalts seine Person, Haab und Güter, wie auch was sonsten zum Postmeister-Amt gehörig ist, in Arrest zu nehmen, bezwungen, wie ich dann unterthänig bitte, Euer Herrlichk. geruhen großg. diesen Du Boys nicht allein mit Arrest anzuhalten, sondern auch alsobalden, und ehe er etwas auf die Seite thun möchte, seine Haab und Güter, Scripturen, Bücher und anders versperren, wie nicht weniger die Post-Pferd, darvon theils dem Amt zugehörig seyn, wohl verwahren zu lassen.

Und dieweiln uns Post-Haltern und Dienern von ihme Du Boys, in deme, daß er unsern Blutsauren und gefährlichen Verdienst an sich gehalten, groß Unrecht geschehen, als daß im Ende, dafern er uns die ausständige 4427. fl. 15. Kr. nicht bezahlen solte, wir in schwere Ungelegenheit gerathen würden, als ist an E. Herrlichk. unser gleichmäßig unterthäniges Bitten, die wollen vorherbegehrten Arrest zu verstatten großg. geneigt seyn.

Das wollen um E. Herrlichk. neben dem neuen Herrn Post-Meister zu verdienen wir unterthänig geflissen seyn. Dat. 19. Jul. 1643.

E. E. E. und Herrlichk.

unterthänige

Jacques de Febuer.

Die in der Specification benannte Post-Halter und Diener.

K.

Memorial an derer, zu dem Post-Wesen großg. Herren Deputatorum, E.

Jacques de Febuer.

EDle, Ehrenveste, Vorsichtige u. Wohlweise, Großg. Herren Deputati:

Welchergestalt ich unlängsten angesucht, daß bey dem gewesenen Post-Meister Gisbert du Boys der Käyserl. Adler abgethan, und mir selbiger zusammt dem Post-Insiegel, und was sonsten zu dem Post-Amt gehörig, zugestellt werden solle, das wird E. E. noch unentfallen seyn.

Wann dann seithero bemeldter Du Boys in eigener Person sich wieder allhier befindet, als ist an dieselbe mein dienstliches Bitten, die geruhen, bedachte Sachen von ihme Du Boys abzufordern, und da er den Adler nicht wolte abthun, noch sich sonsten zu Aushändigung des Insiegels und anderer Post-Sachen verstehen, solches ex officio aus seinem Qvartier abholen, und sonderlich den Adler abholen zu lassen.

Das will um E. E. ich zu beschulden dienstdanckbarlich geflissen seyn.

Dat. 18. Sept. 1643.

E. E.

Dienstwilliger

Jacques de Febuer.

L.

ICh Virgilius Ehinger, Röm. Käyserl. Maj. Post-Meister, und Bürger allhier bekenne; Demnach ein Edler Hochweiser Rath allhier, meine großgünstige gebietende Herren und Obrigkeit, mich wegen unterschiedlich wider Sie und gemeine Stadt allhier ausgestossener bösen und weit aussehenden Reden, und meinen Bürgerlichen Pflichten zuwider, angemaßten Hochmuths und Ungehorsams, auch geführten verdächtigen Wandels, vor etliche Wochen, in diese Verhafft gefänglichen einziehen, und gebührender massen examiniren, und aber an heut, auf das von Käyserl. Maj. eingelegtes allergnädigstes Rescript, Deroselben zu allerunterthänigsten Ehren, mich, als dero bestellten Post-Meistern, wiederum auf freyen Fuß stellen lassen, da sie sonsten der Strenge nach wider mich, mit längerer Verhafft, Aufkündigung des Bürger-Rechts, oder mit anderen verdienten Bestraffungen, weiters zu verfahren Ursach gnug gehabt hätten; Als gelobe und verspreche ich hierauf, krafft dieses gefertigten Reverses, oder schrifftlichen Urphed, daß ich solche mir bezeigte Begnadigung danckbarlich erkennen, und hinfüro mich vor allem fernern Verdacht, Trotz und Hochmuth, in Worten und Wercken, alles Fleisses hüten, meines Amts getreulich abwarten, und darbey einem Edlen Ehrenvesten Rath, als meiner hochgeehrten lieben Obrigkeit allhier, allen pflichtschuldigen Respect und Gehorsam erweisen, Deroselben und gemeiner Stadt Nutzen und Frommen befördern, und hingegen allen Schaden und Ungemach nach äusserstem Vermögen abwenden, insonderheit aber auch diesen aus Eingangs-bemeldten gantz erhebl. Ursachen wider mich vorgenommenen Verhafft, keineswegs eiffern noch ahnden, oder jemand meinetwegen zu thun gestatten wolle, auf keine Weise noch Wege, alles getreulich und ohne gefährde. Dessen zu Urkund habe ich diesen Revers oder Urphed mit eigenen Händen geschrieben, meinen Namen unterschrieben und mein gewöhnlich Petschafft hievor gedruckt; So geschehen den 21. Januar. Anno 1632.

L. S.

Virgilius Ehinger.

M. An

M.

An die Römische Kayserliche Majestät.

ALlerdurchlauchtigster, Großmächtigster und Unüberwindlichster Römischer Kayser, auch zu Hungarn und Böheim König, Ewer Kayserlichen Majestät seyen unsere allerunterthänigst, gehorsam- und willigste Dienste demüthiglich, und mit allem Fleiß zuvoran bereit,

Allergnädigster Herr, E. Kayserlichen Majestät an uns sub dato des 10. Nov. des nächstverwichenen 1646. Jahrs abgegangenes Allergnädigstes Schreiben, haben Wir in aller Unterthänigkeit dahin eingenommen, daß Wir uns aller fernern Anmassung in Bestell- und Administrirung deß Postwesens gäntzlich enthalten, den jetzigen und künfftigen Postmeister alhier, an Verrichtung ihres Ambts keinen Eintrag thun, oder Verhinderung zufügen, sondern demselben vielmehr alle Beförderung, auch gebührenden Schutz und Handhabung gedeien und widerfahren lassen sollen.

Wie nun solchem Ewer Kayserlichen Majestät allergnädigstem Schreiben gehorsamst nachzukommen wir allerunterthänigst erbietig und willigst: Also sollen Euer Kayserlichen Majestät wir darbey ferner allerunterthänigst nicht verhalten, daß, soviel die von dem Postmeister verweigerte onera civilia betreffend, Euer Kayserlichen Majestät Vorfahren am Reich, die hiebevor Röm. Kayser und Könige, Christmildesten Angedenckens, diese Stadt, nach laut der Beylag N. I. mit gutem zeitigen Rath, aus eigener Bewegniß Ihrer Kais. Gewalt Vollkommenheit, und rechtem Wissen, dahin privilegirt haben, daß alle Bürger und Inwohner, wie auch alle diejenigen, so Güter, Abzins, Häuser, Gült, oder Recht in der Stadt Nürnberg, oder ausserhalb haben, oder sonsten der Stadt geniessen, alle und jede, Losung und Steuer, und andere Auffsatzung geben und reichen, und dessen in keinerley Weise befreyet seyn sollen: cum annexa clausula derogatoria in amplissima forma, wider welches alles und jedes nicht seyn, außgelegt, verstanden, noch gebraucht werden solle, keinerley Kaiserl. und des Reichs-Gesetz, Gnad, Freyheit, Privilegia, Recht, Ordnung noch Gewohnheit, so gegeben wären, oder ins künfftige nochmaln gegeben werden, noch sonst ichtwas, das darwider seyn, wie das iemand erdencken möchte; Dann dasselbe alles und jedes, jetzt alsdann, und dann als jetzt, von berührter Kaiserlicher Macht Vollkommenheit auffgehebt, vernichtet, und abgethan seyn solle. So dann haben Euer Kaiserl. Majestät solches Privilegium sub dato des 29. Aprilis Anno 1638. auch selbst allergnädigst confirmirt, hat auch hiesiges Postwesen dieses Privilegii niemaln mehr, als bey jetzigem, durch das bißherige Kriegswesen gantz erschöpfftem Zustande, von nöhten gehabt, dahero Wir der allerunterthänigsten Hoffnung leben, Euer Kaiserliche Majestät werden es bey dem beweglichen und kräfftigen universal-Inhalt des berührten Privilegii, davon gehörter Massen gar niemand, so in dieser Stadt wohnet, und derselben geniest, außgeschlossen worden, nochmaln allergnädigst verbleiben lassen, und den Postmeister darvon zu eximirn nicht gemeint seyn, und zwar noch ferner auch aus folgenden Ursachen: I. Weil derselbe der Stadt mehr und besser, als Bürger und andere Inwohner geneust, angesehen, daß das hiesige Postwesen von Briefen, so von unsern Bürgern allermeisten Theils bezahlt werden, gleichwoln solchen Nutz schaffet, und trägt, daß ein Postmeister darvon nicht allein seine Unterhaltung genugsam haben: sondern benebens auch, wann er will, jederzeit ein nahmhafftes zuruck legen und für sich bringen kan, welches unsere Bürger und andere Inwohner dieser Stadt der Zeit, mit Anwenden alles möglichen Fleisses, bey dero Handthierungen und Gewerben, neben andern oneribus auch, so denen täglichen Plaggereyen unterworffen, nicht thun können: Nun aber, nach besag der Rechten, gantz billig ist, ut sentiens commoda, onera eisdem annexa quoque agnoscat. Zum andern, weiln vor unfürdencklichen Zeiten alhier jederzeit durchgehende Gleichheit gehalten, und des gemeinen Mitleidens, weder Raths-Personen noch Beambte, weder Inheimische, noch Frembde, wann sie alhier gewohnet, noch sonsten jemand erlassen, darzu einige Exemption, oder-widerige Freyheit, hiebevorn auch von gar niemand, weder unter dem Vorwand des Postwesens, noch in einige andere Wege, jemaln prætendirt worden. Drittens dardurch, wann ein Postmeister ratione seines Nürnbergischen Hauswesens, zu Nürnberg, gemeinem Mitleiden verstehet, das Postambt nicht gehindert wird, daß diese Beytragung respectu des Nutzens und Genieß so ein hiesiger Postmeister dagegen von der Stadt hat, ein Geringes ist. Vierdtens, wann das Postambt schon dignitatem aliquam auff sich haben solte, doch auch derselben, durch bedeutes Mitleiden nicht würde præjudicirt werden, angesehen, daß mehrerwehntes Mitleiden von hiesigen Bürgern und Inwohnern, deren iederzeit eine gute Anzahl, personarum in dignitate constitutarum ist, bißhero præstirt worden, und auch nochmaln der Ehren und Würden, so die Contribuenten haben, gantz unbeschaden, geleistet wird. Fünfftens, weiln nach Inhalt Euer Kaiserlichen Majestät allergnädigsten Schreibens, wir den hiesigen Postmeister gebürlich

schützen sollen, so ist derselbe auch hinwiederumb Uns zur Schatzung, und bürgerlichem Mitleiden gehalten: Cum hæc duo, Schutz und Schatzung sint correlativa, quorum ea conditio est, ut posito ac debito uno, alterum quoque ponatur, atque debeatur. Und zum sechsten bey allen Völckern der Welt herkommen, daß jeder Inwohner des Orts, an welchem er sich befindet, zu desselben gemeinem Besten, gegen Obrigkeitlichem Schutz, jure commorationis, etwas contribuirt, und hierwider, so gar auch geistliche Personen nicht befreyet sind: sondern auch dieselben ad Collectas, quæ ratione belli, vel alterius improvisæ publicæ necessitatis causa imponuntur, obligirt seynd, inmassen Mynsl. Observ. 70. Cent. 4. bezeuget, quod Sententiam hanc non modo Cameralis Judicii usus, sed & consvetudo communis totius Germaniæ passim recepta comprobet. So bezeuget auch Gail. 2. obs. 35. n. 8. daß die Consvetudo Civitatum Germaniæ, da niemand bey ihnen absque oneribus Civilibus wohnen mag, summam æquitatem in sich habe.

Wann dann, Allergnädigster Kayser und Herr, deme allem also, und Euer Kaiserlichen Majestät und dem Heil. Reich auch selbst daran gelegen, daß die Mittel, Deroselben und dem Reich noch ferner allerunterthänigste Dienste zu præstirn, uns nicht benommen werden: Als ist an Euer Kaiserl. Majestät unser allerunterthänigstes fleißigstes Bitten, Dieselbe geruhen, Uns bey unserm wohlhergebrachtem Recht, und billigmäßigen Privilegiis, noch ferner allergnädigst zu schützen, und den hiesigen Postmeister, sowol als seine Schwester, des Verstorbenen Wittib, zu gemeinem Nürnberg. Mitleiden, mit Reichung der Kriegsteuer und jährlichem Schutzgeld, der Billigkeit nach anzuweissen. Das wollen um E. Kaiserl. Majestät ꝛc. Dat. 10. Febr. 1647.

E. Kais. Maj. und des H. Röm. Reichs.
Getreue Unterthanen.
Burgermeister und Rath zu Nürnberg.

N.

An die Römische Kaiserliche Majestät.

Allerdurchleuchtigster, Großmächtigster, und Unüberwindlichster Römischer Kaiser, auch zu Hungarn und Böheim König, Euer Kaiserl. Majestät seyen unsere allerunterthänigste, gehorsam- und willigste Dienste demüthiglich, und mit allem Fleiß zuvoran bereit,

Allergnädigster Herr, Euer Kaiserl. Majestät de dato Preßburg vom 12. Feb. jüngsthin an uns abgelassnes allergnädigstes Schreiben, den albiesigen Postmeister Johann Abondio Somigliano, wie auch dessen Schwester Franciscam Lucretiam Somiglianin weyland Jacobs de Febuers gewesten Postmeisters albie hinterlassene Wittib betreffend, haben wir mit allerunterthänigster Reverentz empfangen, und dessen Inhalt mit mehrern daraus allergehorsamst vernommen.

Euer Kaiserlichen Majestät sollen wir hierauff allerunterthänigst unverhalten lassen, daß wir die gebürende Nothdurfft an Dieselbe in dieser Sache den 10. Februarii jüngsthin (wie Euer Kaiserliche Majestät inmittelst verhoffentlich vernommen, oder da es noch nicht geschehen, aus dem Beyschluß Ihro allerunterthänigst referirn zu lassen, allergnädigst geruhen wollen,) bereit allerunterthänigst geschrieben, und darinn solche rechtmäßige Motiven für hiesiger Stadt unwidersprechliche Gerechtsam, wider des Postmeisters und seiner Schwester unbefugtes Klagen (davon uns noch keine Communication beschehen) beygebracht, daß verhoffentlich Ew. Kaiserliche Majestät hiesige Stadt dabey noch ferner handzuhaben allergnädigst geruhen werden, dabey wir uns auch allerunterthänigst erkläret, daß E. Kaiserliche Majestät hohes Post-Regale und desselben Jurisdiction zu disputirn, vielweniger deßwegen einigen Eintrag zu thun Wir niemals im wenigsten nicht bedacht gewesen, wie noch nicht, sondern vielmehr dagegen die Gebühr im Werck allerunterthänigst erwiesen haben, solches auch noch ferner allergehorsamst zu præstirn, so bereitwilligst als schuldigst verbleiben, in welcher Betrachtung dann der Postmeister und seine Schwester in ihren absonderlichen Sachen, des verstorbenen Postmeisters allhie hinterlassenes Testament und seine im Banco ligende Gelder betreffend, so mit ihrem Postambt nichts zu thun, wider hiesige Stadt, und was der Wittib deswegen, der nothwendigen Versicherung halber rechtmäßig angezeiget wird, sich zu beschweren gantz keine befugte Ursach haben, gestalt dann auch berührte Testaments- und Banco-Sachen, von ihrem Postambt allerdings separirt, und davon gantz nicht dependirn, auch das Postwesen auf die Wittib und Erben solcher Gestalt von ihnen mit Bestand nicht extendirt, noch auch sonsten eines mit dem andern confundirt werden kan.

Gelanget derowegen an E. Kaiserliche Majest. nochmals unsere allerunterthänigste fleißigste Bitte, E. Kaiserliche Majestät geruhen Uns bey unsern wohlhergebrachten recht- und billigmäßigen Privilegiis, vermög obgedachten unsers jüngsten, und hiebey geschlossenen allerunterthänigsten Schreibens vom 10. Febr. noch ferners allergnädigst zu schützen, und den hiesigen Postmeister, sambt seiner Schwester, des verstor-

verstorbenen Wittib, sowol zu der Gebühr des gemeinen Nürnbergischen Mitleidens, mit Reichung der Kriegs-Steuer und jährlichen Schutzgeldes, als auch was wegen des angeregten Testaments und Banco Geldes, als absonderlichen Sachen, die geziemende Nothdurfft, und biesiger Stadt Versicherung erfordert, der Billigkeit nach, aus rechtmäßig beygebrachten Ursachen, allerunterthänigst gebetener Massen anzuweisen. Das wollen umb Eure Kaiserliche Majestät allerunterthänigst zu verdienen Wir jederzeit getreueiferig geflissen bleiben. Dat. 31. Martii, Anno 1647.

E. Kais. Maj. und des H. Röm. Reichs
Getreue Unterthanen
Burgermeister und Rath zu
Nürnberg.

O.

Die veneris 11. Maji Anno 1647.

POstambt zu Nürnberg sive Burgermeister und Rath daselbsten de dato 31. Martii & passato 27. Aprilis jüngsthin respondent ad rescriptum Cæsareum 12. Februarii Posonii datum, beziehen sich auf Ihre den 10. Februarii gethane Antwort, davon sie wieder Abschrifft beylegen, verhoffen, daß sie ihre Motiven für der Stadt Gerechtsame dergestalt beygebracht, daß verhoffentlich Ihr. Kaiserl. Majestät sie dabey handhaben werden, um welchen Schutz und Handhabung sie nochmaln allerunterthänigst bitten thun.

Communicetur. In Excellentiss. Consilio Imperiali Aulico die & anno ut supra.

Johannes Scheffer de Leoncastro.

P.

An die Römische Kayserliche Majestät.

ALlerdurchleuchtigster, Großmächtigster, und Unüberwindlichster Römischer Kaiser, auch zu Hungarn und Böheim König Ewer Kaiserlichen Majestät seyen unsere allerunterthänigst, gehorsam- und willigste Dienste demütiglich und mit allem Fleiß zuvoran bereit,

Allergnädigster Herr, Ewer Kaiserliche Majestät geruhen allergnädigst sich zu erinnern, was bey Deroselben nun etliche Jahr hero, wegen des hiesigen frembden Postmeisters, als dem Herkommen zuwider, wir allerunterthänigst gesucht, und vermög unterschiedlich gewechselter Schrifften allergehorsamst gebeten haben. Nun es aber zweiffelsfrey aus andern vielfältigen und höchstwichtigen Verhinderungen sich so lange verzogen, biß endlichen der so lange gewünschte allgemeine Friedenschluß durch GOttes Gnade erfolgt: In Krafft dessen auch berührtes Gravamen soll abgeschafft, und das Postwesen in den Kaiserlichen Frey- und Reichs-Städten widerumb wie zuvor, durch angesessene Bürger expedirt und verwaltet werden: Zu welchem Ende wir auch die Sache, nach Anleitung des ermeldten Frieden-Schlusses, an beede ausschreibende Herren Craiß-Fürsten des löblichen Fränckischen Craisses, Herrn Bischoffs zu Bamberg, und Herrn Marggraf Christians zu Brandenburg F. F. G. G. und von dar, an des Herrn Churfürsten von Maintz Churfürstliche Gnaden gebührlichen gelangen lassen: Welcher Orten aber die Sache annoch unexpedirt, nicht wissende aus was Ursachen, ersitzen blieben, als haben wir, bey vorstehender Execution des Frieden-Schlusses, länger nicht umbgehen können, Ewer Kaiserliche Majestät selbst hierüber allerunterthänigst zu ersuchen, und benebenst zu mehrer der Sachen Beförderung, der Evangelischen Chur-Fürsten und Stände Abgesandten Schreiben aus Münster, an Ewer Käys. Maj. verlautend hiebey zu überschicken, mit allergehorsamster Bitte, Ewer Käyserliche Majestät geruhen der Sachen, ohne anderweitigen Verzug, mit Abschaffung des fremden hiesigen Postmeisters, Johan. Abondio Somigliano, Ihre abhelffliche Maaß allergnädigst zu geben, und dadurch auch in hoc passu dem heilsamen Friedens-Schluß, und das darauff von E. Kaiserlichen Majest. höchstrühmlich ins Reich publicirte Executions-Edict allermildist zu vollziehen.

Ewer Kaiserliche Majestät können wir darbey allerunterthänigst gewiß versichern, daß, wie wir hierdurch nichts neues, viel weniger Ewer Kaiserlichen Majestät hohes Post regal unziemlich zu beeinträchtigen Vorhabens noch gemeynt seyn, sondern allein dahin sehen, daß die Verwaltung des Post-Wesens in hiesiger Stadt sowol, als in andern Käyserl. Frey- und Reichs-Städten, wie vor An. 1624. als auch noch ferner in hiesiger angesessener Bürger Händen, welche bey ihrer sehr nutzbaren Nahrung, von den gewöhnlichen bürgerlichen Oneribus nicht exempt seyen, darwider wir auch ohne das, neben den allgemeinen Rechten, vermittelst sonderbarer Kaiserlichen Privilegien ausdrücklich und zum besten fundirt, beständig bleiben mögen, wir auch also solche Bürger zu berührter Verwaltung zu bestellen uns jederzeit wollen angelegen seyn lassen, daß Eure Kaiserliche Majest. und alle Stände des Reichs sich damit allergnädigst, und wohl begnügen werden: Deßwegen uns dißmal im übrigen, geliebter Kürtz halber auff unsere vorige Schreiben, sonderlichen vom 10. Febr. und 31. Mart. Anno 1647. gebührlich beziehende und Eure Kaiserliche Majestät umb allergnädigste Beförderung

rung nochmaln unterthänigstes bestes Fleisses bittende. Euer Käiserliche Majestät thun wir damit Göttlicher Gnaden protection &c. 31. Mart. 1649.

Euer Kaiserl. Majestät und des Heil. Röm. Reichs
Getreue Unterthanen,
Burgermeister und Rath zu Nürnberg.

Q.

An die Römische Kayserliche Majestät.

Allerdurchleuchtigster, Großmächtigster, und Unüberwindlichster Römischer Kaiser, auch zu Hungarn und Böheim König, Euer Kaiserlichen Majestät seyen unsere allerunterthänigst, gehorsame- und willigste Dienste demütiglich und mit allem Fleiß zuvoran bereit,

Allergnädigster Herr, Euer Kaiserlichen Majestät ist zweiffelsfrey gebürlich referirt worden, was an Dieselbe wir, über voriges vielfältiges, auch endlich den 31. Mart. jüngsthin, wegen Restitution unserer 1618. und respective 24. unverneinlich gehabter Posseß der hiesigen Postverwaltung, durch unsere Bürger, in Krafft des allgemeinen Frieden-Schlusses, und Euer Kaiserlichen Majestät darauff publicirten Execution-Edicts allerunterthänigst gelangen lassen, und mehrern Inhalts gehorsamst gebeten.

In Erwartung Euer Kaiserlichen Majestät allergnädigsten Antwort, und da nun bey jetzigem Convent allhie der allerseits hochlöbl. Generalitäten und Abgesandten, unter andern auch von endlicher Vollziehung dergleichen noch hinterstelligen Restitutions-Sachen, wie selbige zu beschleunigen gehandelt wird, können wir nicht unterlassen, Eure Kaiserliche Majestät noch ferner allerunterthänigst umb endliche Beförderung zu ersuchen, und zwar umb sovielmehr, weil wir auch anderweit vernehmen müssen, daß Herr Graf Taxis, gleichwie unlängsten bey des Herrn Churfürsten zu Maintz Churfürstlichen Gnaden also auch bey Euer Kaiserlichen Majestät mit vielen ungleichen narratis und petitis wider uns einzukommen sich nicht gescheuet.

Nun dann an höchstgedacht Ihre Churfürstlichen Gnaden zu Maintz wir darauff, vermittelst gehöriger Antwort, die Gegennothdurfft angezeigt, und des Herrn Graf Taxis falsa narrata und ungegründte Præsuppolita, vermög hiebeykommender Abschrifft N. 1. dergestalt an das helle Tage-Licht gelegt, daß höchstermeldte Ihre Churfürstliche Gnaden nach gründlicher Information, die Nothdurfft an dero Abgesandte allhie gnädigst gelangen lassen, davon die Beylage N. 2. mit mehrerm bezeuget: Als haben Euer Kaiserliche Majestät wir eines und das ander zu dem Ende allerunterthänigst communicirn wollen, damit auch bey E. Kaiserlichen Majestät die gründliche Wahrheit wider des Herrn Graf Taxis übelangemastes Einstreuen, und als ob wir nicht gnugsam fundirt wären, oder auch Euer Kaiserlichen Majestät hohes Post-Regale, und oberstes Lehen-Recht zu disputirn suchten, so uns doch, wie wir auch ehe dessen beständig angezeigt, niemals zu Sinn kommen, und uns also mit solcher Aufflage Gewalt und Unrecht geschicht, an das helle Tage-Liecht gebürlich möge gebracht werden.

Und gelanget hierauff an Euer Kaiserliche Majestät unser widerholtes allerunterthänigstes Bitten, die geruhen diese langverweilte Post-Sachen, da wir mehr nicht, als unsere Anno 18. und 24. unstrittig gehabte Possess derselben mit Alters hergebrachten Verwaltung durch unsere Bürger, unverfänglich suchen und begehren, dahin allergnädigst zu befördern, daß vermittelst dero höchstansehnlichen Herren Plenipotentiarien und Abgesandten allhier bey jetzigen unter Handen habenden Executions-Tractaten, auch die mehrermeldte Restitutio unsrer unverneinlichen und notorie gehabten Posseß, der hiesigen Postverwaltung, durch unsere Bürger, nunmehr unverlängt effectuirt und würcklich vollzogen werde.

Das gereicht zu beständiger Vollzieh- und Handhabung des allgemeinen heilsamen Frieden-Schlusses, und Euer Kaiserlichen Majestät höchstrühmlichen Execution-Edicts, und umb Euer Kaiserliche Majestät seynd wir es allerunterthänigst zu verdienen jederzeit so geflissen willigst, als schuldig.

Euer Kaiserliche Majestät dem Schutz des Allerhöchsten zu langwieriger friedlicher Regierung, und aller erwünschten Kaiserlichen Prosperität allergetreulichst, und zu Euer Kaiserlichen Majest. allermildesten Huld und Gnade uns und gemeine Stadt allerunterthänigst gehorsamst empfehlende, Datum 7. Julli Anno 1649.

Euer Kaiserl. Majestät und des H. Röm. Reichs.
Getreue Unterthanen,
Burgermeister und Rath zu Nürnberg.

R.

An Herrn Bischoffs zu Bamberg, und Herrn Marggraf Christians F. F. G. G. ꝛc.

Hochwürdiger, auch Durchleuchtiger, Hochgeborne Fürsten und Herren, E. E. F. F. G. G,

G. G. erinnern sich gnädig aus ihrer bey diesen Tractaten gehabten vornemen Gesandten Relationibus und Protocollis, wie unter andern gravaminibus in specie des Postwesens halben, und absonderlich von der löblichen Reichs-Stadt Nürnberg, sehr grosse Beschwerde beygebracht worden, welcher Gestalt occasione hujus belli, wider ihren Willen, Freyheit, Privilegia und Herkommen, ausländische Personen unter dem Namen der Post, in ihre Stadt eingeführet worden, die sich hernach von aller Jurisdiction, bürgerlichen allgemeinen Beschwerden, Gehorsam und Respect gegen die Obrigkeit eximiret und befreyet wissen wollen, zu unleidentlichem Præjudiz und grossem Nachtheil jetzt wolgemeldter Reichs-Stadt. Wiewoln nun deßwegen ein sonderbar verticul dem Instrumento Pacis einzuverleiben, vorgewesen, so ist doch endlich solches, nicht gedacht, noch blieben, und neben andern respecten in specie und vornemlich darumb was unnöhtig, hingegen aber vor genugsam, und weit besser gehalten worden, daß es sub remedio gener. art. 3. & 8. Instrum. Cæs. Svecici, gelassen werde, als vermöge derer die Stände des Heil. Röm. Reichs, bey ihren Juribus gelassen, und alle widerige attentata, und tempore horum motuum vorgangene Innovationes auffgehoben, und die beschwerten Stände dahin restituirt werden solten, in was für einen Stande sie sich vor dessen befunden, gestaltsam ohne solche Restitution keine Abdanckung der Völcker, noch Evacuation der Plätze, vermöge des Instrumenti Pacis zu hoffen, auch nicht zu zweiffeln, es werden E. E. F. F. Gn. Gn. Dero rühmlichen Friedens-Eyfer, und der Röm. Kaiserlichen Majestät unsers allergnädigsten Kaisers und Herrn, Kaiserlich. Executions-Edicto gemäß, denen Restituendis zu dem Ihrigen schleunig geholffen seyn.

Als gelanget an E. E. F. F. Gn. Gn. unser unterthänig, hochfleißiges Bitten, Sie geruhen auff wohlgedachter Stadt Nürnberg gebürendes Ansuchen, der Execution halben solche Verfügung, und gnädige Anstalt zu machen, damit in specie auch des geklagten Postwesens halben, alles in vorigen, und eben in den Stand, wie es sich ante hos Motus befunden, gesetzet, und nicht etwa durch Verzug, Effectus & Executio Pacis gehindert, und schwer gemacht werden dörffte. Welches, wie es für sich selbst billig, und dem tenori des Friedens-Instruments allerdings gemäß ist: Also wollen gegen E. E. F. F. G. G. Wir bey aller Begebenheit in Unterthänigkeit willigst und bereitst solches verschulden. Dat. Münster den 8. (18.) Decembr. 1648.

Der Evangelischen Chur-Fürsten und Stände Abgesandte. ꝛc.

S.

An des Herrn Bischoffs zu Bamberg, und Herrn Marggraf Christians F. F. Gn. Gn.

HOchwürdiger, Durchleuchtiger, Hochgeborne, Gnädige Fürsten und Herren, Wir zweiffeln nicht E. E. F. F. Gn. Gn. Unser vom Dato 8. Decembris des nächst abgewichenen 1648. Jahrs an Sie abgelassenes Schreiben, darinnen Denenselben Wir die Execution in der Stadt Nürnberg, sonderlich aber die Ausschaffung des ihnen, durantibus hisce motibus, neuerlich contra Privilegia & Pacta conventa, de facto auffgedrungenen Spanischen Ministri des Postmeisters recommendirt, zu recht erhalten haben werden.

Wiewoln Wir nun der unzweiffentlichen Hoffnung gelebet, E. E. F. F. Gn. Gn. dieser klaren und billigen Sache, auff unser Zuschreiben, secundum Regulas Instrumenti Pacis, in puncto Amnestiæ, ihre abhelffliche Maß gegeben haben würden: So erhalten Wir doch die sichere Nachricht, daß solches Dato nicht geschehen, sondern Dieselbe an den hochl. Kaiserlichen Reichs-Hof-Rath, dahin sie doch als eine in Instrumento Pacis lautere, decidirte, und erörterte Sache, gantz nicht, sondern allein zur Execution gehörig, gebracht worden seyn solle.

Wann dann einmal, laut hiesiger Convention, alles in Ecclesiasticis & Politicis, in den Stand, wie respective jenes Anno 1624. dieses ante hos motus, sich befunden, zu restituirn, und non attentis ullis exceptionibus, bloß auff das factum possessionis zu gehen, ohne daß auch, wann man sich Bescheids am Kaiserlichen Hof erholen wolte, ob die alhiesige Conventa zu exequirn, nicht unbilliges Nachdencken verursachen, und nothwendig zu gefährlicher Weitläufftigkeit ausschlagen müste: Von unserer gnädigsten Königin und Fräulein aber uns die Stadt Nürnberg, damit derselben, nach dem tenore des verglichenen Instrumenti Pacis, punctlich geholffen, und allendings in vorigen Stand redintegrirt werden möchte, in particulari anbefohlen ist:

Als ersuchen E. E. F. F. G. G. Wir nochmaln dienstlich, Sie wollen, ohne fernere Consideration, alle Restituenda in gedachter Stadt restituirn, und in specie den frembden eingedrungenen Postmeister abschaffen, und daß solch Ambt widerumb einem, dem Magistrat daselbsten beliebigen Bürger, daran es an zu solchem Werck qualificirten Subjectis nicht ermangeln wird, wie es Anno 1618. gewesen, anvertrauet werden möge, uneingestellt verfügen, damit nicht etwan dem Fränckischen Crayß die kostbare Quartirungs-Last, neben andern Ungele-

genheiten/ wegen dieser und anderer verzögerten Execution, biß dahin continuirt werden müsse.

Gleich wie nun E. E. F. F. G. G. hierinnen effectuirn/ was Conventio Publica klärlich mit sich führet/ darüber man so lange Zeit, mit grossen Unkosten/ auch Vergiessung vielen Christenbluts, dieser Orten tractirt, und nunmehr durch GOttes gnädigen Beystand, zu gegenwärtigem Schluß gebracht, als haben E. E. F. F. Gn. Gn. sich hinwiederumb zu versichern/ daß wir es bey aller Begebenheit dienstlich beschulden/ und in Deroselben waltenden Interesse ein Gleichmäßiges in fleißige Obacht nehmen werden. Münster/ 16. Februarii Anno 1649.

Axel Ochsenstirn.
Johann Adler Salvius.

T.

An die Römische Kayserliche Majestät.

Allerdurchleuchtigster, ꝛc.

EUer Kaiserliche Majestät tragen allergnädigste Wissenschafft, welchergestalt in dem durch göttliche Gnade verglichenen Frieden-Schluß in Art. 3. & 8. klärlich versehen/ daß alle dasjenige/ so tempore hujus belli innovirt, und attentirt worden, wider in vorigen Stand gesetzt, und sonderlich die Stände des Heiligen Römischen Reichs bey ihren Juribus, Privilegiis, Freyheit und Stand gelassen werden sollen. Dieweiln nun unter andern, des Postwesens halben, wie notorium, bey diesen Troublen grosse Beschwerde vorgangen, insonderheit aber, der löblichen Reichs-Stadt Nürnberg, wider ihren Willen/ Freyheit, Privilegien und Herkommen, ausländische Personen/ unter dem Namen der Post, auch so gar contra pacta conventa, in ihre Stadt eingeführet worden, die sich hernach von aller Jurisdiction, Burgerlichen allgemeinen Beschwerden, Gehorsam und Respect gegen die Obrigkeit eximirt und befreyet wissen wollen, zu unleidenlichem præjuditz, und grossen Nachtheil/ nicht allein wolgemeldter Reichs-Stadt, sondern auch zu nachtheiliger Consequentz der Stände des H. Römischen Reichs, daß denenselben wider ihren Willen, jemands in dero Territoria, Städte und Plätze auffgebürdet werden köndte und solte: Als ist an die löblichen Crayß ausschreibende Fürsten des Fränckischen Craises/ deßhalben nicht allein von der Stadt Nürnberg/ sondern auch von sämptlichen der Evangelischen Chur-Fürsten und Stände Gesandten, die Execution dißfals/ vermöge des Instrumenti Pacis, und Euer Kaiserlichen Majestät allergnädigsten Executions-Edicti zu vollstrecken, und die löbliche Stadt Nürnberg in pristinum statum zu setzen/ abgangen.

Nach deme aber solches biß dato/ ohne Zweifel darumb nicht erfolget, dieweiln hochgemeldte löbliche Craiß ausschreibende Fürsten, vielleicht gerne von E. Kaiserlichen Majestät deßhalben absonderlich befehlicht, und zur Execution angemahnet seyn wolten, und dann Euer Kaiserliche Majestät die rühmliche Kaiserliche Intention, die Executiones in allen Dingen zu befördern/ bißhero in der That löblichst erwiesen, auch zu solchem Ende, den an Euer Kaiserliche Majestät, von Chur-Fürsten und Ständen allhier anwesenden Gesandten, allerunterthänigst recommendirten arctiorem modum exequendi allergnädigst approbirt, und ins Reich publicirt; zu deme deroselben mehr als zuviel bekannt, welcher massen wegen Renitenz etlicher Restituenten, anfangs die Commutatio ratificationum, und noch diese Stunde die Exauctoratio & Evacuatio locorum, zu des H. Röm. Reichs höchstem Verderben, auffgehalten und verhindert wird, in deme, wenn die Executiones, in so klaren hellen Dingen nicht fort wollen, die allegirte Cronen, hieraus anderst nichts schliessen, als daß es aus Vorsatz geschehe, und nach erfolgter Abdanckung keine Execution zu verhoffen seye: Wie dann sonderlich eben in diesem der Stadt Nürnberg Executions-Werck, die Herren Kön. Schwed. Gesandten, wie auch der Herr Generalissimus beweglichst, an mehr hochgemeldte Herren Craiß ausschreibende Fürsten geschrieben, und ohne Zweiffel considerirt haben, wie gar ein grosses Gravamen es sey, solche frembde Personen, und unverpflichtete Leute nicht allein wider seinen Willen bey sich zu haben, sondern ihnen auch, welches occasione der Posten vielfältig und nothwendig geschehen muß, ihre Fortun und zeitliche Wohlfahrt anzuvertrauen, und gewärtig zu seyn, wie sie, nach ihrem Gefallen, darmit gebahren und umgehen wollen.

Als gelanget an Euer Käiserliche Majestät unser allerunterthänigstes gehorsames Bitten, Sie geruhen allergnädigst, denen löblichen Craiß ausschreibenden Fürsten des Fränckischen Craises allergnädigst anzubefehlen, daß sie, ohne fernere dilation, diese Sache vornehmen, darinnen dem Instrumento Pacis, E. K. M. Kaiserl. Executions-Edicto, und neulichst verglichenem arctiori modo Executionis gemäß verfahren, und also in blosser Ansehung facti possessionis, die Reichs Stadt Nürnberg in den Stand hinwiederumb bringen, wie dieselbe ante hos motus sich befunden, da keine, als verpflichtete, und dem Magistrat annehmliche Bürger, zu dem Post-Werck in die Stadt admittirt worden.

worden. Welches, wie es Euer Kaiserlichen Majestät Lobwürdigster Intention, in Beförderung des Effectus Pacis conform, und an sich selbsten in dem Instrumento Pacis, Euer Kaiserlichen Majestät Executions-Edicto, und arctiori modo exequendi genugsam versehen: Als haben an Euer Kaiserlichen Majestät Allergnädigsten Verordnung wir gar nicht zu zweiffeln, es werden auch solches, sowoln unsere gnädigst und gnädige Herrn Principalen und Obern, als insonderheit die löbliche Reichs-Stadt Nürnberg mit allerunterthänigsten Diensten zu verschulden, ihnen höchlich angelegen seyn lassen, und Euer Kaiserlichen Majestät verbleiben ꝛc. Münster den 20. Mart. Anno 1649.

Der Evangelischen Chur-Fürsten und Stände Gesandten.

V.

An des Herrn Churfürsten zu Maintz, Churfürstl. Gn. ꝛc.

GNädigster Herr, welcher Gestalt Euer Churfürstliche Gnaden belieben wollen, auff unsere den 16. Febr. von 20. Martii unterthänigst abgegangene Schreiben, die Restitution der Postverwaltung zu hiesigen Bürgers Handen betreffend, dem Herrn Grafen von Taxis, umb seinen Bericht zu communicirn, haben Wir aus Euer Churfürstlichen Gnaden gnädigstem Antwort Schreiben, vom 7. Aprilis, so uns den 16. ejusdem überbracht worden neben dem Einwurff, als ob diese Postsachen zu dem allgemeinen Frieden-Schluß nicht gehörig, noch darinn begriffen, und das Wir im End berührte Restitution, bey der Römischen Kaiserlichen Majestät unserm allergnädigsten Herrn zu suchen hätten, seines mehrern Inhalts, mit gebührendem Respect vernommen. Ob uns nun wol der Verzug der Sachen, so durch des Herrn Grafen von Taxis Beylag fürnemlich erfolgt, nicht wenig beschwerlich fället: Zumaln durch dergleichen Verzögerung auch die völlige Friedens-Execution noch immerdar gehemmet, und unterdessen die unerträgliche Kriegs-Last, auff den gehorsamen Ständen des Reichs, zu dero noch mehrern, und im End wol unwiederbringlichen Verderbung, nur desto länger continuirt wird, so nach dem Inhalt des Frieden-Schlusses den Verursachern zu verantworten gilt: So müssen Wir es doch unsers Theils, mit Vorbehalt aller fernern Nothdurfft, annoch dahin gestellet seyn lassen. Wir haben aber umb berührter Prætension willen, als ebermeldte Post-Sachen, weil es in dem Instrumento Pacis specifice nicht zu finden, dahin nicht zu referirn, noch Wir in Krafft desselben zu restituirn wären, nicht unterlassen können, uns deßwegen über vorige Nachrichtung, noch ferner gehöriger Orten zu Münster, um gründliche der Sachen Beschaffenheit zu erkundigen; Welches die Ursach, warumb diese unsere fernere Antwort, so wir sonsten alsobalden, nach ob bedeutem 16. April befördert hätten, biß Dato in etwas hat müssen anstehen bleiben.

Nunmehr aber nach erhaltener fernerer Nachrichtung aus Münster, Euer Churfürstlichen Gnaden oberwehntes gnädigstes Schreiben, mit und neben des Herrn Grafen von Taxis Beylage, der Gebühr nach mit möglichster Kürtze, jedoch gründlich zu beantworten, seynd Euer Churfürstlichen Gnaden wir zuförderst unterthänigsten Danck schuldig, daß Sie nicht allein in diesem, sondern auch in einem mehrern uns willfahrt zu sehen, gnädigst sich erklärt haben, so Wir auch anderweit umb E. Churfürstliche Gnaden unterthänigst zu beschulden auff alle Begebenheit uns wollen angelegen seyn lassen. So dann haben Euer Churfürstlichen Gn. Wir hiermit in Abschrifft zu communicirn, was an allerhöchstgedachte Kaiserliche Majestät Wir den 31. Martii jüngstverschienen, dieser Sachen halber, allerunterthänigst gelangen lassen, der billigmäßigen Zuversicht, wie weder Ihro Kaiserlichen Majestät noch Euer Churfürstlichen Gnaden Wir das hohe Post-Regale zu disputirn, jemals in Sinn gehabt, wie noch nicht; Also auch hingegen, Wir bey unserer wohlhergebrachten Gerechtsam, daß die Verwaltung einem hiesigen Bürger, wie vor diesem, ante motus bellicos, also auch noch ferner zu überlassen, und Wir in unsere, vor, und nach, Anno 1618. und 1624. unwidersprechlich gehabte Possession förderlich, in Krafft des allgemeinen heilsamen Frieden-Schlusses widerumb zu restituirn seyn, also sollen maintenirt und geschützt werden.

Hiernechst nun die darwider prætendirte Motiven beständig hintanzuweisen, so ist es fürs erste mit dem, daß der Paß von den Post-Sachen, anfangs mit gewisser Maß in das Instrumentum Pacis gesetzt, hernach aber wieder expungirt und ausgelassen worden, also bewand, wie alle unpartevische Herren Plenipotentiarii und Abgesandte, so denen Friedens-Tractaten vom Anfang biß zum End, zu Oßnabrück und Münster beygewohnet, ohne Unterschied der Religion bekennen müssen, daß die Anfangs gesetzte distinctio, inter onera realia & personalia, so die frembde Postverwalter in denen Frey- und Reichs-Städten, gleich den Bürgern zu tragen schuldig oder nicht schuldig seyn sollen, hernach darumb cassirt worden, weiln nicht nur Wir, sondern auch andere interessirte Frey- und Reichs-Städte, solche distinction,

als

als dardurch die frembde Post-Verwalter an statt der Bürger, wider das privilegirte und unstrittige Herkommen, per indirectum in Possession kommen wären, keines Weges acceptiren können, sondern als man sich der formalien halber in specie nicht können vergleichen, hat man endlich solchen Punct, gleich vielen andern, bey der general-Disposition verbleiben lassen, Krafft deren die gravamina in Ecclesiasticis und Politicis, gäntzlich sollen abgestellet, und die tempore belli nach Anno 1618. in Politicis, und nach Anno 1624. in Ecclesiasticis depossessionirte Stände, ohne Unterschied und Exception allerdings widerumb restituirt werden. Darauff ferner die verba formalia in dem Frieden-Schluß N. IV. in pr. außdrücklich gesetzt, und allerseits placidirt, auch darauff geschlossen worden, obwoln nur de quibusdam gravioris momenti causis specialis mentio geschehen, jedoch solches also verstanden werden solle, ut qui expresse non nominati vel expuncti sunt, propterea pro omissis vel exclusis non habeantur, uns auff die klaren verba formalia deßwegen beziehende. Da man nun jetzo diesen klaren Worten zuwider, diejenigen Stände nicht restituirn wolte, deren in specie mit Namen nicht gedacht worden, würden seltsame Effectus Pacis darauff erfolgen, und der so hoch kostbare, und durch soviel Blutvergiessen erworbene heilsame Frieden-Schluß, in viel Wege, contra verbum & sensum paciscentium, annullirt, und durchlöchert, auch der wohlbedächtig, fürgehabte und getroffene Zweck, weit aussehend, und nicht ohne Gefahr anderweit verruckt werden. So ist auch die bereits darauff erfolgte Praxis, aus vielen, dißmaln nur eines einigen Exempels zu gedencken, mit erfolgter restitution, der Fürstl. Pfaltz Sulzbach, dergestalt bekannt, daß selbige, ob es woln anfangs auch mit Namen specificirt, hernach aber, als man ebenmäßig der formalien halber sich nicht vereinigen mögen, gar heraus gelassen worden, jedoch einen Weg als den andern, in Krafft der General-Disposition, und des obangezogenen lautern Passes N. IV. hat müssen restituirt werden; Dergleichen Beschaffenheit es auch mit andern omissis specialibus, in Ecclesiasticis und Politicis, und also auch mit der Post-Verwaltung hat. Worzu auch noch kommt der Reichskündige arctior modus exequendi, und daß man Krafft desselben bloß auff factum possessionis, wie es in denen bestimten Jahren 18. und 24. gewesen, das Absehen dirigirn, und die darwider angemaste exceptiones, da man fundirt zu seyn vermeinet, hernach ordentlich in petitorio austragen solle: dabey es auch in ermeldter Post-Sache billig zu lassen.

Uber die andere vermeynte Motiv des Herren Grafen von Taxis ist sich billig zu verwundern, indem er an so hohen Orten, wider die Reichskündige Notorietatem facti fürzugeben sich nicht gescheuet, als wann wir unsere angezogene Possession de Anno 1624. darum nicht richtig für uns hätten, weiln wir erst seyt Anno 1635. in diese differentz gerathen wären: da doch das gerade Widerspiel, neben der Reichskundigen Beschaffenheit, in continenti zu verificirn: Indeme Anno 1615. (der längern Zeit vorher, dißmal Kürtze halber zu geschweigen) Hanns Georg Heyd ein hiesiger Bürger biß auff An. 1625. und nach ihme Virgilius Egen, auch ein hiesiger Bürger, biß auff Anno 1630. und nach diesem Frantz Christoph Albrecht, auch ein hiesiger Bürger biß Anno 1635. das Post-Wesen bey uns verwaltet: Und endlich erst in jetztgemeldten 1635. Jahr, Gisbert Du Boys, als ein frembder wider den Anno 1615. getroffenen ausdrücklichen Vergleich darzu kommen: deme der jüngstverstorbene, und nach desselben Tod sein Schwager Johann Abondio Somigliano anjetzo gefolget. Woraus offenbar, daß wir vor und Anno 1618. und Anno 1624. in unwidersprechlicher Possetzion der Post-Verwaltung durch unsere Bürger gewesen, und derselben erst in nach Anno 1635. durch Einschiebung frembder Verwalter, occasione belli, de facto, und wider den getroffenen Vergleich, von dem Herrn Grafen entsetzt worden, und darum in Krafft des lautern Friedenschlusses, anjetzo förderlich, und ohne Exception widerumb zu restituirn, und hingegen Herr Graf von Taxis, mit seinem widrigen Einstreuen, als ungegründet, der auch dem pacto convento nicht zuwider handeln kan, abzuweisen seye, zumaln auch der Anhang, als ob er diese Sache mit Recht wider uns ausgeführet, sich keines Weges, sondern soviel befindet, daß er weder auff unsere den 10. Febr. und 31. Mart. Anno 1647. am Kaiserlichen Hof einkommene Probation-Schreiben, noch auch auff unser jüngstes vom 32. Mart. einige Ableinung eingebracht, noch auch wider uns einige Sententia publicirt worden. Gesetzt aber auch unvorgreiflich, daß dergleichen wäre vorgangen, so ist doch aus dem Frieden-Schluß bewust, daß es auff allen Fall unverfänglich und ohne Effect, auch allerdings unpræjudicirlich seyn würde. Daß aber, wie Herr Graf ferner vermeynt, Anno 1635. kein Krieg mehr uns soll bedrengt haben, wäre zu wünschen, daß dem also wäre. Das Widerspiel aber ist leyder mehr als zuviel Reichskündig, wie auch dieses nunmehr offenbar, daß der terminus restitutionis a quo, in dem jetzigen allgemeinen Frieden-Schluß nicht von Anno 1635. sondern Anno 1718. und respective

ctive 24. gesetzt, und beschlossen worden, zu welcher Zeit wir, wie obgemeld, in unwidersprechlicher Possessien, gewesen, und derowegen in dieselbe nun widerumb zu setzen seynd.

Was drittens, wegen dessen, das von dieser Post-Sachen Anfangs in dem Friedens-Project ichtwas in specie gedacht, hernach aber in dem endlichen Concluso Pacis, weiter nichts darvon gesetzt worden, mit ungleichen Anzügen, widerholt wird, das hat bereit oben, bey dem ersten Einwurff seine Abfertigung dergestalt bekommen, daß citra magnam absurditatem juxta ac iniquitatem, diejenigen Stände, deren Anfang in specie gedacht, hernach aber ausgelassen, und ad Regulam generalem gezogen worden, von ermeldtem Frieden-Schluß, mit Bestand nimmermehr können ausgeschlossen, noch den obangezogenen klaren Worten, quod illi, qui nominati non sunt, vel expuncti, pro omissis aut exclusis non sint habendi, so weit zuwider geschrieben oder gehandelt werden: Dawider sich Herr Graf von Taxis, auff die acta und protocolla vergeblich referirt, weiln selbige wider die hellen Wort in dem Instrumento Pacis nimmermehr lauten können, auch sonsten die von des Königl. Schwed. Herren Generalist. Fürstl. Durchl. wie auch von selbigen H. Plenipotentiarien, und andern Herren Abgesanndten, an E. Churfürstl. Gn. wie auch an die hochlöbliche ausschreibende Fürsten des Fränckischen Craises, für uns abgangene Ersuchung und Erinnerungs-Schreiben keineswegs also contra Acta und Protocolla würden erfolgt seyn, als denen allerseits neben dem klaren Inhalt des Instrumenti Pacis, auch ermeldte Acta und Protocolla mit gutem Grund zur Genüge bekannt: darwider sie zu handeln, oder ungereimte, und im Frieden-Schluß nicht fundirte Sachen zu prætendiren, und zu behaupten nicht gemeynt seynd, derentwegen auch keine dergleichen Ungebühr wider sie zu præsumiren.

Nechst diesem könnte ein mehrers, welcher gestalt Herr Graf Taxis seines Kaiserl. Post Lehens, in præjudicium tertii keineswegs sich mißbrauchen, noch bey den freyen Reichs-Ständen, seines Gefallens, diesen oder jenen Frembden eindringen, selbige den gewöhnlichen oneribus, zumaln bey so grossem Profit, entziehen die geborne und angesessene Teutschen verdrängen, den Ständen in dero Obrigkeitlichem Amte Eintrag thun, Statum in Statu formirn, und zu allerhand discordien und Widerwertigkeit Anlaß geben könne, welche unleidenliche inconvenientia, Herr Graf von Taxis nicht capirt oder nicht capirn will, gründlich beygebracht werden, wann es nicht vorhin notorium, und zumaln Euer Churfürstlichen Gnaden als einer so hohen Hauptsäulen des Heiligen Römischen Reichs überflüßig bekannt, oder auch von nöthen wäre, deßwegen mit dem Herrn Grafen in puncto possessorii, dahin für dißmal einig und allein zu sehen ist, sich in Weitläufftigkeit einzulassen.

Wie gantz ungereimt es auch sey, wann Herr Graf ihm einbildet, als wann auff solche Weise, da die freyen Stände des Reichs sub prætextu der Post-Verwaltung keine frembde Personen, die mehr imperirn als parirn, und in alieno territorio, bey ihrem Domicilio und Schutz in allen Sachen exlex seyn wollen, dulden können, mehr allerhöchstgedachter Kaiserl. Majest. und E. Churfürstl. Gn. dero hohes Post-Regale beeinträchtiget würde, deswegen Wir uns jederzeit mit gutem Grund protestando verwahret haben, ist unnöthig mit mehrerm zu refutirn, dessen wir so wenig als andere freye Reichs-Städte, bey denen die Kais. Post-Verwaltung in Burgers-Handen bestehet, wie zu Straßburg, Lübeck, Bremen und andern, mit Bestand, und wider unser zum öfftern im Werck erwiesenes propositum, zu convinciren seynd.

Wolte aber ja Herr Graf von Taxis seiner prætension wider uns befugt zu seyn noch ferner vermeinen wollen, wären wir erbietig, wann wir zu förderist, nach dem klaren Inhalt des allgemeinen Frieden-Schlusses, und darauff erfolgten Kaiserlichen Execution-Edicts, in unsere unwidersprechliche Possession, wie wir selbige Anno 1618. und 1624. ruhig gehabt haben, restituirt seynd, das petitorium mit ihm gehöriger Orten, und abermal dem heilsamen Frieden-Schluß gemäß, und nach desselben umbständigen Inhalt, außzuüben.

Unterdessen hoffen und bitten wir nochmaln unterthänigst, Eure Churfürstliche Gn. werden und wollen, nach dero höchsterleuchtem Verstand, und zu deroselben unsterblichen Nachruhm reichenden sonderbaren hohen Friedens-Begierd, offtermeldten Herrn Grafen von Taxis mit seinem unbefugten, und gantz unbilligem Widersetzen, ein-für allemal gäntzlich abweisen, und die förderliche Execution nunmehr, ohne anderweitige Verzögerung ungehindert würcklich fürgehen lassen, und auch solcher gestalt die unter Handen habende Exauctoration und Evacuation, deßwegen allerseits hochlöbl. Generalitäten dieser Zeit allhier beysammen, zuförderist aber der völligen Restitution aller und jeder depossessionirten Ständen wollen erwarten, um soviel mehr beschleunigen. Welches um E. Churf. Gn. unterthänigst zu verdienen wir jederzeit geflissen willigst bleiben. E. Churf. Gn. darmit ꝛc. Dat. den 8. Maji Anno 1649.

Burgermeister und Rath zu Nürnberg.

X.

Von GOttes Gnaden, Johann Phlipps, Churfürst zu Maynz, ꝛc.

UNsern Gruß zuvor, Bey uns hat sich der Stadt Nürnberg zu denen general-Friedens-Tractaten nacher Münster und Osnabrück Abgeordneter Jobst Christoph Kreß, von Kressenstein und Rätzelsdorff, bey seiner Zurück- und alhiesiger Durchreiß, mit einigem, von ermeldten seinen Principalen habendem Creditiv-Schreiben der Gebühr unterthänigst angemeldet, und bey gnädigster verstatteter Audienz, in Krafft desselben des Nürnbergischen Post-Wesens halben, und daß solches fürters mit bürgerlichen Personen bestellet werden möge, über die biebevor hinc inde ergangene Acta & Actitata ferners Vor- und Anbringen gethan, sonderlich aber und in specie dahin bezogen, daß im Jahr 1615. bey erster Einnahm der Post-Comptorn, zwischen dem Alten Grafen von Taxis, und gedachter Stadt Nürnberg, hierüber ein pactum speciale, so pro conditione sine qua non, zu halten aufgerichtet, das Post-Wesen darauff mit einer bürgerlichen Person, von ermeldtem 1615. Jahr an, biß 1635. in welchem die Stadt und dero Bürger davon widerumb depossedirt worden, besetzt verblieben seyn solle, dabero Sie dann das Petitorium, sambt dessen meritis, zwar dahin und zu einer absonderlichen Ausführung ausgestellet seyn ließen, es seye aber vor dißmal um das factum possessionis allein zu thun, und hätten sie gleichwol hierinnen bey den Herren Crayß-Ausschreibenden Fürsten, über verschiedene an Sie gelangte gebührliche Requisitiones, zu seiner Commission, vermöge des Instrumenti Pacis, des Kaiserlichen Edicts und arctioris modi exequendi, nicht gelangen können, mit unterthänigstem Begehren, wir wolten es durch Euch, bey den Kaiserlichen Abgesandten zu Nürnberg dahin vermitteln helffen, daß Sie entweder in ermeldte Possess wieder redintegrirt, oder da der mitinteressirte Graf Taxis noch nicht weichen wolte, die Crayß-Ausschreibende Fürsten als Commissarien ohnsäumlich admittirt, und super facto possessionis oblauts cognoscirt werden möge, allermassen Ihr aus den Beyschlüssen N. 1. 2. und 3. mit mehrern zu ersehen.

Nun haben Wir zwar nicht ermangelt, dem Abgeordneten hinwieder zu erkennen zu geben was die Zeit hero bey der Sache etwan in Consideration gezogen, auch ein und andern Theils vor- und eingewendet werden mögen, daß dieses special pacti halben auch Unsers Wissens, bey den Münsterischen Tractaten, oder sonsten sonderlich nichts vorkommen, oder belegt worden, wie nicht weniger die Herren Crayß-Ausschreibende Fürsten, in Erwegung Ihre Kaiserliche Majestät Ihres hohen Regals, die Grafen von Taxis aber Ihres Lehen-Thumbs, dann auch Wir, unsers protectorii halber, bey diesem Post-Wesen nicht wenig interessirt, mit Unternehmung dergleichen Commissionen, sonder Zweiffel nirgend nicht vorgreiffen, zumaln aber, bey andern Reichs-Städten kein præjudiz, oder nachfolgige Consequenz dadurch einführen wollen. Nach dem aber Derselbe beständig darauff verharret, daß die Stadt Nürnberg obangeregtes pactum necessariæ qualitatis civicæ, bey Bestellung der Post-Bedienten zu Nürnberg, und darauff biß ad destitutionem tempore belli erfolgte mehr dann zwantzig jährige Possession, klärlich zu belegen hätte, auch nicht gemeint wäre, weder Ihrer Kaiserlichen Majestät oder Dero Vasallen dem Grafen von Taxis, noch auch uns weder in disposition, über Dero höchst Regal, noch Dero Lehens Emolumenten, oder auch unserer direction und Inspection den geringsten Eintrag zu thun, sondern solch alles in salvo zu lassen, und sich darüber gnugsam zu reversirn gestalt dann auch der alte Graf von Taxis solche Condition sine qua non, super præfata qualitate civica acceptirt haben solle, und ob specialitatem casus bey andern Reichs-Städten, darumb zu keinem gemeinem præjudiz, oder Nachfolge, auffgenommen, oder mißdeutet werden könnte, und darauff nochmals nicht hoffen wollen, daß ihnen solche Commissio abgeschlagen werden solle oder möge: Als haben Wir gleichwoln bey so gestalten Dingen, und da diß novum emergens, zum Stand des Beweiß gebracht werden könnte, vor nöthig zu seyn ermessen daß Ihr mit emeldter Stadt Deputirten förderist dann auch mit dem Kaiserlichen Abgesandten einst den Sachen Euch, nach Nothdurfft, und was etwan vor ein Mittel darinn zu treffen, und daß man gleichwoln in dessen Entstehung dickerwehnte Stadt Nürnberg dasjenige, was dißfalls das Instrumentum Pacis und conventus exequendi modus mit mehrerm nach sich führet, nicht werde versagen, oder ferner auffhalten können, ausführlich, und Euch dahin unterredet damit der Sachen ein Ende gemacht und vermittelst in dem Instrumento Pacis hierzu verordneter Commissarien ordentlicher Decision, sofern und weit sich dieselbe in dergleichen Fällen erstrecket, erörtert werden möge, versehen uns dessen also zu geschehen, zuverläßig, und verbleiben ꝛc. Würtzburg den 4. Junii Anno 1649.

LXIIX.

Beständige in Jure & Facto festgegründete Abfertigung Nürnbergischer vermeinter Refutation, das Kayserliche freye Post-Wesen und dessen angehörige Personen betreffend, worinnen des Raths zu Nürnberg bey dieser Sache selbst vorgebildetes vermeintes Gravamen und unbilliges neuerliches Suchen, allen ohnpassionirten gesunden Urtheilern mit mehrern Fundamenten gebührlich vorgelegt, insonderheit aber Sonnenhelter dargethan wird, daß ein Kayserlicher Post-Meister zu Nürnberg keines weges Bürger seyn müße, auch dergleichen Post-Ritts-Erörterung und Cognition nirgend anders wohin, als an Kayserlichen Hof gehöre, de Anno 1650.

DJejenigen, deren selbst-verursachte Strittigkeit auff einer faulen Mutter beruhet, und welche sich, derselben halben, übel bewust befinden, pflegen gerechten Gegentheils Anliegen, ins gemein, auf zweyerley Weise, vermeintlich zu refutiren; Erstlich, daß sie es sammt den Personen, mit allerhand unerfindlichen anzüg- und verächtlichen Worten suggilliren und beschmitzen: multi enim, quando commissarum sibi causarum infirmitatem rationibus tueri non possunt, ad effrenatam conviciandi licentiam deflectunt:

Ammian. Marcellin. *lib. 30. Histor.* D. Phil. Hoffman *in apophthegm. Zingrevian. part. 1.*

Darnach, daß sie derselben Wort, ob sie wol nicht Ehrnrührig seynd, dannoch als Ehrnrührig und injuriös, ungescheut ausschreyen, allein zu diesem Ende, damit ihre ungerechte Sache gefärbt und hervor gezogen; die Gerechte aber sammt deren Verfechtern verhast gemacht und in Winckel gestecket werde,

Ernest. Cothman. *vol. 2. Respons. jur. 68. in fin.*

Dieses alles ist vom Concipisten jüngst in Druck ausgestossener und nicht allein zu Nürnberg, sondern auch Franckfurt und anderswo eingeschobener, Nürnbergischer vermeinter Gründlicher Refutation, deren dem Postmeisterischen Theil abgenöthigten wahrhafften Information, wie es nemlich umb das Käyserische Post-Wesen daselbst beschaffen sey, wahrgemacht worden, ut qui Rationes Informatoris non tam refutandas quam verborum tectorio denigrandas rerumque præstigiis obliterandas suscepit; atque tanta usus est persuadendi operositate, quanta Falsitas, ut vera videatur, indiget.

Ex S. Hieronym. Joh. Andr. in Mercurial. *in c. Quod alicui gratiose. vers. restat tollere. de R. j. in 6.*

Dannenhero man disseits alles dergleichen (ohngestanden einiger Lästerungen und Ehrnrührigen personalien, so Informatori unbillig zugemessen werden wollen) an den Orth, von welchem es hergeflossen wiederum hingewiesen, und nicht allein bester Form Rechtens demselben contradicirt, auch was ibidem Campianus in gleichem Fall schreibt, nemlich: Debetis mihi fervorem istum concedere, quem Honor Regis (*Cesaris*) mei & *invicta Veritas* imperarunt, *in rat. reddit. Academ. Anglo.* anhero gezogen; sondern auch, revocando ad animum, die gebührende Nothdurfft dargegen allenthalben vorbehalten, und indessen nichts, was der Röm. Käyserl. Maj. unserm Allergn. Herrn oder Herrn Grafen von Taxis, als Erb-General-Obersten Postmeister, zu förderist an dero respective wohlhergebrachten Regal und tragenden Reichs-Lehen, zu Nachtheil, Gefahr und Schaden, jetzo oder ins künfftige, in- oder ausserhalb Rechtens, oder auch zu einiges Reichs-Stands oder ehrliebenden Person Verunglimpffung gedeutet, in schädliche consequenz gezogen, allegiret, verstanden oder gehalten werden möchte, gemeinet: sondern bloß und allein die, dem Informatori, von dem gegentheiligen Schrifft- und Refutation-Steller abgedrungene Ehren und Wahrheit Nothdurfft gezeigt, und als eine privat-Antwort, gegeben haben will.

In Krafft dieser Protestation, und Contradiction, auch Reservation aller und jeder rechtlicher Gutthaten, die merita causæ weiter als in Informatione etwan beschehen seyn mag, zu beleuchten; So ist von dem angemasten Refutanten mit höchster Befrembdung, H. Hiernechst, zu vernehmen, daß er leugnen, ja, vor eine Calumniam, Lästerung und sträffliches Gedicht ausschreyen darff, wann man die Stadt beschuldiget, ob thäte sie der Käyserl. Majestät ihr hohes Regal und obristes Lehen-Recht disputiren, so dann der Churfürstlichen Gnaden zu Maynz, als desselben Protectorn, und des Herrn Grafen von Taxis Gnaden, als Erb-General-Postmeistern, an deren Gerechtsame eingreiffen:

Dann erstlich, so bekennet Er je selbsten, daß das Post-Regal der Römischen Käyserlichen Majestät Hohes Regal sey, mit welchem dieselbe, dero allergnädigstem Wohlgefallen und Gutbefinden nach, zu schalten und zu walten; wie nicht weniger Ihro Churfürstliche Gnaden dasselbe zu protegiren, und da es *vel* ratione voluntatis Cæsareæ, *vel* ratione commoditatis publicæ, *vel* ratione Feudi & reliqui angefochten wird und noth leydet, kräfftig zu manuteniren haben. Nun sagt der Röm. Käyser, Er habe (wie

(wie wahr und nun über 2000. Jahr wahr geblieben) die Post durch das Röm. Reich, nach seinem Befinden und allergnädigsten Ermessen zu disponiren und zu verordnen, Krafft welches (weiln de corpore & visceribus hujus Regalis nicht ist, daß ein Postmeister zu Nürnberg Bürger seyn müsse:) Ihre Käys. Maj. so wol die vorige, als jetzige Postmeister daselbst verordnen lassen, und billig nicht nachgeben wollen, daß ein solcher, dem Herkommen zu wider, wie andere Bürger, collectirt werde, weiln er ja, neque ratione officii, welches ein Käys. Regal ist, neque ratione personæ, als ein würcklicher Käys. Diener, neque ratione bonorum, deren er keine in der Stadt Gebieth besitzet, neque ratione commercii aut opificii, deren er keines treibet, mit Fug oder Recht darzu gehalten ist, wie solches aus unterschiedlichen Käyserlichen Mandaten, Rescripten und Erinner- oder Abmahnungs-Schreiben an Nürnberg und mehr andere Städte, zu sehen.

Wider diese des Käysers Affirmativam, setzet der Refutation-Steller seine Negativam, mit Vorwenden, es müsse der Käys. Postmeister oder Postverwalter nicht frey seyn, ob er schon keine patrimonial oder eigene Güter besitze; sondern das Bürger-Recht annehmen und gleich andern Bürgern onerirt werden, ꝛc. Heisset dann das nicht, dem Oberhaupt sein hohes Post-Regal und Oberst-Lehen-Recht, (uffs wenigste so viel die Freyheit und Disposition anlangt) exorbitanter disputiren, und indem man es in eine bürgerliche Servitut zu verwickeln sucht, (contra quod negat Refutans.) schmälern und stopffen? Ingleichem, wann Ihre Churfürstl. Gn. zu Mäyntz, voluntati Cæsareæ satisfaction zu leisten und selbiger, Ampts halben, protegendo personas ad Cursum publicum destinatas & eorum libertatem, nachzuleben suchet, dem Herrn Grafen von Taxis, frembde und unverbürgerte Personen (wie mit Gisbert du Bois geschehen) zu Postmeistern selbst recommendiret und bey hochwohlgedachtem Herrn Grafen verschreibet, ein andrer aber schrifft- und mündlich, gantz importun sich darwider leget, und es gleichsam par force anderst haben will; Heisset das nicht dero Churfürstl. und Ertz-Cantzlarischen Gerechtsame Eintrag gethan? Der Herr Erb-General-Postmeister ist mit dem hochbefreyten Käys. Post-Regal im H. Römis. Reich ordentlich belehnet und ihm eine freye Disposition und Direction über die Postmeister auffgetragen worden, der dann solch Ampt durch redliche, untadelhaffte Leute verwalten lässet: Wann man nun Nürnbergischen Theils solches nicht leyden, selbst Bürger darzu vorschlagen und benamsen, also gleichsamb ein Jus præsentandi, quod maximi momenti est, an sich reissen will, und noch darbey den Postmeister einen unbilligen, widerwertigen hochschädlichen, feindseligen, hochmüthigen, gefährlichen Mann (massen zu Münster und Osnabrück geschehen) wider allen Grund der Wahrheit und gantz injuriose nennet; Heisset das nicht des Herrn Grafen von Taxis Lehn-Recht, sampt daran hangenden General-Postmeisterischen Disposition, Direction und Bestellung turbirt und gehemmet? Der Käys. Churfürstl. und Gräffl. Authorität derogirt und andern ehrlichen Leuten zu nahe getreten? Wie bestehet hie der Refutation-Dichter mit seinem Leugnen? Und sonderlich, wie verantwortet Er die beygefügte unpassirliche Schmähewörter? Anderst nicht, als daß er eine Glos auff der hinckenden Post hernach schicket, und vorwendet, so viel solche Schmähewörter und injuriosa Epitheta berühre, seyen solche sonderlich von dem du Bois, zu verstehen, wie aus seiner (des Dichters) Beylage Lit. E. zu vernehmen: Aber, wofern dem also ist, so hat man Nürnbergischen Theils zu Münster, Osnabrück und Nürnberg, nur wider einen todten Mann gestritten und gefochten; Man hat zu Münster, laut des in Informatione angezogenen Schwedischen Extracts; noch erst nechstverwichenen Jahrs ersten Tag Maji gebeten, die gefährliche hochschädliche Leute, oder Postmeister aus dem Mittel zu heben und abzuschaffen; Nun ist der du Bois allbereit vor vielen Jahren, auff eingekommene Klage, von dem Herrn General-Postmeister so wol des getragenen Amts entsetzet und zu Nürnberg nicht mehr befindlich, als auch nachgehends durch den zeitlichen Todt aus dem Mittel gehoben und abgeschafft gewesen: Ergo muß nicht dieser längst verstorbener du Bois, sondern solche Leute von der Stadt gemeynt seyn, die noch im Leben und daselbst vorhanden: Wer seynd aber solche anders, als der jetzige noch lebende und in Nürnberg befindliche Postmeister? Welcher ihm derowegen solche grobe unerweißliche Beschuldigungen und Injurien billig zu Gemüth ziehet, und, an behörigen Orten zu seiner Zeit zu ahnden, ihm vorbehält. Und ist abermal wohl zu mercken, was Gestalt dem Herrn Käyserischen Abgesandten, auff erwehnten Schwedischen Extract gethanes Begehren, welches gewesen, daß die Stadt Nürnberg anzeigen solle, wer diese gefährliche hochschädliche Leute seyen, annoch biß auff diesen Augenblick nicht hat können categorice beantwortet, noch solch Nürnbergisches Vorgeben behauptet werden; Derowegen dann die Stadt billig weiter nicht zu hören gewesen, sondern, wie angeregtes der Herrn Käyserischen Abgesandten Begehren, in formalibus ferner lautet, weiß die Statt Nürnberg wohl, daß ihre selbiger Orten geführte prætension bey den Tractaten verworffen,

worffen, und aus dem Instrumento Pacis, ausgemastert worden.

Ob nun wol Refutation-Tichter diese Außmonsterung leugnet, so ist sie dannoch wahr; und hat man sie Nürnbergischen Theils, ausser deme, was gemeldter Käys. Herrn Abgesandten gegebene Antwort mit sich führet, auch in einem Churfürstl. Mäyntzischen selbst eigenen Schreiben an die ausschreibende Fürsten des löblichen Fränckischen Crayses, so hierunten annoch folgen wird, und welches Schreiben samt den andern Schrifften nicht auff dißeitiges Anhalten, sondern proprio motu abgegangen, wohl zu ersehen. Welche vornehme Testimonia verhoffentlich kein unpartheyischer Richter in einigen Zweiffel ziehen, oder wenigern Glauben, als des Gegentheils angegebenen Beylagen R.S. und T. welche auff desselben importunes Anhalten und ungleiche Narrata erpreßt seyn mögen, beymessen wird.

Gegentheil sucht zu erweisen, (so ihm doch viel zu schwer fallen wird) daß diese Sache durch ein ordentlich Conclusum der sämptlichen Reichs-Stände sub Regula generali ad terminos a quo ausgestellet worden sey, aber durchaus unerfindlich und nichtig! man mag ex adverso der Münsterischen Handlungen zu geschweigen nur das letztere zu Ende vergangenen Jahrs gemachte Conclusum der Herrn Reichs-Deputirten zu Nürnberg in puncto Restitutionis Amnestiæ, & Gravaminum besichtigen, weiln aus selbiger erhellet, daß, ohnerachtet aller Widriger Bemühung, diese Sache nicht ad Executionem sub Regula generali sondern zum Vergleich mit den Herrn Käyserl. Abgesandten verwiesen worden, nachfolgenden Innhalts und Formalien:

Primus terminus.

Nürnberg, item Memmingen und Lindau contra die Postmeister.

Steht mit den Käyserischen zu vergleichen.

Dieweiln nun niemand anders, als der noch in Nürnberg lebende Käys. Postmeister, vor den hochgefährlichen und hochschädlichen Mann verstanden werden kan, den aber die Stadt weder bey Ihro Kayserlichen Majestät noch Churfürstl. Gn. zu Mäyntz, noch Gräfl. Gn. von Taxis, solcher prætendirten und unschuldig auffgebürdeten Untugenden halben, jemahls gebührlich belanget, so bleibet bestehn, was der Informator hievon saget, und wird augenscheinlich zu Wasser, was der Refutation-Tichter vorgiebt, als der wider sein eigenes allegatum, adeo nimirum gnaviter, &c. vom du Bois redet, da doch Informator nicht von diesem du Bois, sondern von dem jetzigen Postmeister ausdrücklich handelt, ja des du Bois daselbst mit keinem einigen Wort gedencket.

Siehet also der verständige unpartheyische Leser, wie der Refutation-Steller, weiln er weder hinter noch vor sich zu kommen vermag, lauter des Wort-Verdrehens und Läugnens sich befleißige;

Nun wollen wir den von ihme genannten Haupt Puncten oder eigentlichen Statum Controversiæ kürtzlich zu anatomiren vor uns nehmen, der seiner Meynung nach, in dieser zweyfachen Frage bestehen solle; Erstlich, ob die Käyserl. Post-Verwaltung zu Nürnberg, vor diesem und sonderlich vor der jüngsten Kriegs-Unruhe, und vor dem in dem Frieden-Schluß bestimmten Termin in Burgers Handen bestanden? Zum Andern, ob nicht die Stadt Nürnberg jetzo nach dem Friedens-Schluß, in selbigen vorigen Standt zu restituiren und die Post-Verwaltung einem Nürnbergischen Bürger, wie zuvor, wiederumb anzuvertrauen sey?

Es ist aber dieses der eigentliche Status Controversiæ gar nicht: sondern vielmehr, ob das höchste Ober-Haupt Macht habe, seine ihm allein frey und ledig zustehende Regalia und Aempter, in der Stadt Nürnberg, gleichwie auch anderstwo beschicht, nach seinem Wohlgefallen zu bestellen; oder selbige der Stadt Bürgern zu bedienen auffgeben müsse? Und solches, weiln es eines Römischen Käysers hohe Jurisdiction und Gerechtsame betrifft, in deren Possession Ihre Majestät viel Jahr vor diesem Kriege gewesen und noch seynd, kan nirgend, als vor und durch dieselbe, keines Wegs aber mit Fug oder Recht, durch die Terminos a quo, vielweniger jetzige Executions-Tractaten erörtert werden: Jedannoch, damit jedermänniglich des Gegentheils Unfug sehen möge, auff obgemeldte angegebene zwey Haupt-Fragen zu antworten: So ist die Postverwaltung zu Nürnberg nimmermehr in Burgers (also und dergestalt, daß daraus einige possessio facti aut Juris den Bürgern zugewachsen wäre) sondern jederzeit in eines Käyserlichen Dieners Handen bestanden, als welcher seines Amts halber ein freyer Käyserlicher Diener, aber seiner gehabten Bürgerlichen Gütter wegen, damals ein Bürger gewesen seyn mag, allermassen solcher Unterscheid, und daß die Possession der Post-Verwaltung, in des Römischen Kaysers und Herrn Grafen von Taxis: gar nicht aber in der Stadt oder Bürger zu Nürnberg Handen bestanden und noch bestehe, aus Käysers Matthiæ glorwürdigster Gedächtniß An. 1616. und also ante hos motus, abgegangenem Schreiben, welches hierunten eingeführet wird, augenscheinlich zu vernehmen ist, als in welchem Ihre Käys. Maj. den Postmeister zu Nürnberg nicht vor einen Bürger: sondern des Herrn Grafen von Taxis Ampts-Verwalter halten und nennen, und zum Unterscheid von der ihrigen (welches die Bürger der Stadt seynd) Vor-

zug vindiciren, auch in der Stadt Nürnberg ihme bequeme Wohnung und Gelegenheit (welche Stück einem Bürger vor sich selbsten gebühret hätten) zu gönnen und zu erstatten, per expressum anbefohlen, allermassen dann auch beschehen, und die zwey verbürgerte Postmeister (dann ihrer mehr zu Nürnberg niemals gewesen) ob sie wol ihrer Gütter halben als Bürger billig contribuirt, dannoch ihrer Person und Ampts-Verwaltung wegen, frey, und also die Possession der Post-Verwaltung, neque de jure, neque de facto, in Bürgers Handen jemahls gestanden, sondern allein aus freyem Willen, ein Bürger zum Käyserlichen Diener auff- und angenommen worden ist: Sonsten da solche Annehmung oder Gebrauch eines Bürgers, die Possession und Gerechtsame des Ampts oder Diensts, einführen und auff die Person, oder derselben qualität befestigen solte, so könnten vielleicht auch diejenige Nürnbergischen Geschlechter, welche vor diesem Kriege eine oder die andere Vogtey, Pflege oder andere Aemmter, durch des Raths freye Disposition, in Handen und zu verwalten gehabt, sich jetzo nicht weniger vor Verdrungene angeben, und durch die Terminos a quo, die Restitution und, daß solche Aemmter allein ihnen oder ihrem Geschlecht, und niemanden anders wie vor diesem Krieg, also noch ferner anzuvertrauen sey, behaupten und erlangen: Wann dahero diese Worte: in Bürgers Handen gestanden, de jure, oder als wann die Post-Verwaltung Rechtswegen, in eingesessener, Nürnbergischer Bürger Handen hätte gestanden, oder stehen müssen, gemeynt seynd; lässet sich ein solches keines wegs einräumen, sondern wird hiermit pure und simpliciter widersprochen, aus grundfesten Ursachen, so biß dahero zu Genügen angezeigt, und weiter folgen werden.

Der Refutation-Steller præmittirt pag 819. welches auch pag. 848. wiederholet wird, der Erörterung dieser ersten Frage: Es seye der Stadt um die Religion nicht zu thun, sondern möge der Postmeister Catholisch oder Lutherisch seyn wann er nur Bürger. Wann aber dem also, wie kommts, daß man sich mehrmaln beschwezet, man dringe der Stadt frembde, unverbürgerte ihrer Religion nicht zugethane, Catholische, unbillige ꝛc. Personen auff? Solle wohl, wann man also offt ahndet, daß einem annehmlichen Bürger das Post-Ammt vertrauet werde, durch das Wort annehmlich, etwas wenigers als Lutherisch-Evangelisch zu verstehen seyn?

Die andere Frage beantwortet sich, aus der ersten Antwort von selbsten, und sagt man darzu auch billig Nein: Weiln nichts zu restituiren, wo nichts abgenommen worden, und dann die Post, sammt Personen und was mehr darzu gehörig, eines Römischen Käysers, wie aller Königen und Potentaten hohes Regal ist, darüber die Stadt Nürnberg in einigerley Weise nicht zu disponiren noch wie Reß oder Mann, Herr oder Diener, Knecht oder Jung, qualificirt und conditionirt seyn sollen vorzuschreiben hat, gestalt in der Information, aus den Käyserlichen allgemeinen Rechten, Reichs-Abschieden, uralten Historien, 2000. jährigen Gewohnheit und Erfahrung, Käyserl. und Königlichen Mandaten, Rescripten ꝛc. dergestalt hell und klar erwiesen worden, daß der elende Refutant vor Scham zergehn und man von ihme wol sagen möchte:

Turpe REFUTANTI, *quem culpa* REFUTAT *eundem.*

Damit ihm aber solche seine Alteration, Affecten und pasion ein jeder nicht anmercke, streuet er nach dem bekannten Vers;

Ut lateant veræ causæ finguntur inanes,

so dann den Leser zu confundiren und zu verwirren, wie auch seiner Sachen ein Ansehen und Schein zu machen, anfangs allerley paradoxa und Neben-Sachen ein, welche vornemlich zu diesem Handel impertinent und nicht gehörig; Als, Erstlich, daß Pasquillanten, vermög der Rechten zu straffen seyen, welches man in thesi wahr bleiben läst, ad hypothesin aber zu schreiten, wird dem Refutation-Steller, so viel er den Informatorem zu beschuldigen suchet, die Auflage zu erweisen stehen.

Zum Andern, daß die Stadt Nürnberg mit den höhern Ständen gleiche Jura habe, da doch selbiger Stadt solches in dißseitiger Information nirgends disputirt, sondern allein dahin gezielet worden, daß gleichwol unter den Ständen des Reichs ein Unterscheid, und gewisse gradus seyen: und thut das polythrylliton, quod majus & minus &c. (welche seine vielfältige Absätze hat) nichts hieher: Dann giebts schon keine unterschiedliche Species, so giebts doch unterschiedliche Gradus: quemadmodum vel ipsi Imperatori multo amplior potestas & autoritas competit quam Principibus

Reinkinck de R. S. & E. *lib. 1. class. 5. c. 6. n. 59.*

und ist kein Baur im Dorff also simpel, der da glaube, daß ein klein Stücklein Gold soviel als ein grosses gelte, oder ein Schultheiß einer Bauren Gemeine, so viel als ein Schultheiß einer grossen Stadt zu achten. Urbes Imperiales quamvis Regalia habent, Principibus tamen æquiparari non possunt

Dn. Joh. Phil. a Vorburg in sua Encyclopœdia voc. Urbs. vol. 6, disput. Basil. jurid. d. 2. l. G. 2. d. 9. l. Kkk. 2. 3.

Dann die Städte nicht allemal darbey seyn müssen, wann die Höhere, als Churfürsten ꝛc. ihre Churfürstliche oder Fürstliche Wahl-Collegial-

legial- oder andere Täge und Versamlungen halten,

Abrah. Roderer in proœm. Dissert. politico-jurid. de Comitiis S. R. I. Elector.

Also sie schon hierinnen mit den Herrn Churfürsten gleiche jura nicht haben, wie auch nicht am Käyserl. Cammer-Gericht zu Speyer,

Ordinat. Cam. part. 1. tit. 12. incip. und im Fall.

dergleichem Exempla man noch viel anziehen und des Refutation-Stellers Unerfahrenheit in jure publico corrigiren; auch zu dem Stande, welcher allzuhoch hinaus wolte, sagen könte,

Esto quod es - - -
quod non es nolis - - -
Horat. 1. *Epist. 16.*

Non eadem decora Principibus viris & Imperatori, populoque adde & modicis domibus, aut CIVITATIBUS conveniunt,

ex Amirati *Dissertat. polit. 10. lib. 15.*

Dannenher der Refutation-Schmid keine Ursach hat, es an dem Informatore zu unbilligen, daß er die Reichs-Städte die geringsten und untersten Stände genennet; dann unter deme kein Unterer ist, der ist ja der Unterste: also dem alle andere Stände vorgehen ꝛc. der ist ja der Geringste. Das gantze Corpus Imperii hat drey universalia membra respective, und also ein Collegium Senatorum in drey unterschiedliche Gradus getheilt, als nehmlich, die Churfürsten, darnach die Fürsten, Prälaten, Grafen ꝛc. Endlich und zum dritten die Städte, welche im untersten grad des Reichs-Curt oder Collegii begriffen seynd, und die dritte oder letzte Stimme haben: inmassen es die Städtische Advocaten Ludwig Gremp und Hieronymus zum Lamb selbst mit solchen formalibus gestehen,

in ihrem Rechts-Bedencken von der Städte, Seßion, Stimme ꝛc. §. Es haben weyland. §. Wann nun die. §. Das ander.

Allwo ihnen (ihnen Advocaten, sag ich, nicht mir) deßwegen in den Versen: Sæpe etiam est olitor &c. und, Sæpe sub &c. die Städte etlicher massen den geringschätzigen Gärtnern und Mänteln, gleich wie voran im §. Zum Fünfften, item §. Auff die fünffte Einrede ꝛc. den pedariis Judicibus gleich seynd; So in dem Rathschlag eines Advocaten des Hochlöbl. Käyserl. Cammer-Gerichts, der eben von dieser Materia schreibt, bejahet wird.

§. Diese andere Frage zu erledigen. §. Zum Andern. §. Um so viel.

Wer sonsten von Reichs-Städten und ihrem Thun ein mehrers zu wissen begehrt, der besehe Thesaurum Practicum Besoldi, in verbo Reichs-Stadt, insonderheit aber durchlese er die merckwürdige Additionem Speidelii daselbst, allwo er weitere Anleitung bekommt.

Daß auch die Erbare Reichs-Stätte nunmehr ein votum decisivum erlanget, wird von niemand meines wissens heut zu Tage weiter disputirt, sondern ist ihnen wohl zu gönnen, als die sich es, insonderheit auff dem Reichs-Tage zu Regenspurg, im Jahr 1541. Laut deren, der Röm. Käyserl. Maj. am 29. Junii übergebenen Beklagung und gefolgter vieler Reclamationen, haben saur gnug werden lassen, und mit den Obern-Ständen auch in diesem Puncto noch erst vor 2. oder drey Jahren gleiches Jus nicht gehabt.

Dem allegirten ausländischen Andreæ Alciato könte man vielleicht nicht obnfüglich den Teutschen und Einländischen Andream Knichen, als der vermuthlich den Statum Germaniæ und dessen Jura territorialia weit besser verstanden, entgegen setzen und den Refutation-Tichter fragen, was Er mit solcher Allegation, bevorab *L. Censere*, suche und stichele? Ob dann die Röm. Käyserl. Majestät die Stadt Nürnberg jemals Tributis atterirt, violentia urgirt, oder Tyrannide opprimirt habe, wie daselbst die Formalien lauten? Was darff es dergleichen Cavillirens? von welchem der Refutation-Steller, wann er im Alciato eines gelesen, auch dieses, *in L. natura. 177. §. de V. S.* wird gelesen haben, gravi viro nunquam convenit cavillationibus uti.

Dritteus, daß in besagter Information, so viel Unwahrheiten, als Paragraphi seyen; wann deme also, warum lässet ihme dann der Refutation-Steller also bald den ersten paragraphum Informationis gefallen, und hält ihn für wahr? Zudem werden auch viel derselben paragraphi hierinnen mit gantz beständigem Beweißthumb bestärcket, (constans autem probatio dicitur veritas:

Menoch. *de probat. lib. 1. qu. 31. n. 5.*)

und dargethan, daß selbige vom Gegentheil, wider besser Wissen und Gewissen, geleugnet werden, wie allbereit oben §. Verhoffet man demnach zum theil erwiesen,

Vors Vierdte, daß der Streit weder von dieser, noch von jener Nation, sondern vom Bürger-Recht seye, darinn ein Postmeister sich befinden müsse ꝛc. p. 845. Ist dem also, warum hat man sich dann Nürnbergischen Theils, zu Osnabrück, Münster und Nürnberg, ausdrücklich mit diesen Worten, anmaßlich beschweret, daß ihnen (Nürnbergern) occasione belli, von frembden Nationen entsprossene Leute, zu Postmeistern auffgedrungen würden? Ist kein Streit deßwegen warumb setzet man es dann pro gravamine und exaggerirt dabey allenthalben die unzeitige Klage?

Fünfftens, daß, welcher Author, weder seinen,

nen, noch des Druckers, noch der Stadt Namen meldet, aus bösem Gewissen das Liecht scheue und damit bezeuge, daß er aus der Pasquillanten Zahl sey, Antwort: Dieses ist keine nothwendige Consequenz oder Folge, sonsten vielen Geist- und Weltlichen, der Lutherischen so wol als anderer Confession Zugethanen, es zu nahe geredet wäre: 2. hat man dazumahls, als die Information vom Postwesen ausgangen, keine Nothwendigkeit ermessen, solcher Namen einen, geschweige alle, beyzufügen: 3. ist es dem Authori redlicher ehrlicher Ursachen halben, noch nicht gelegen gewesen, seinen Namen fürzusetzen: Gehöret also Informator keines Wegs unter die Pasquillanten, aber wohl Refutator, dem Ansehen nach, unter die Ignoranten, welche den titulum Codicis, de Mutatione nominis nicht gelesen, noch wissen, daß ein Name gar wol, ohne allen Betrug und Nachtheil eines andern, könne mutiret und geändert oder auch zu gleichem Ende gäntzlich verschwiegen werden.

Vide Nic. Everhard. a Middelb. *Loc. Legal. 4. n. 7.* & Bald. *lib. 1. C. ad L. Visell.*

Præsertim cum Nominis celatio non obsit Veritati

l. Ad cognoscendos. 9. C. de ingen. & manum. ubi Seb. Nævius *in System. selector.*

Diesem allem nach wendet der sorgfältige Refutant, zu Behauptung seiner andern Frage, vor, die Stadt Nürnberg habe den possess ratione des Bürger-Rechts: Worinnen bestehet nun dieser saubere Possess? In ertheilten Käyserlichen Privilegien, schreibt er, deßgleichen in der Consuetudine, das ist, in dem Herkommen. Die Privilegia seynd unterschiedlich, doch steuren solche alle sich auff das Privilegium Käysers Friderici Tertii vom Jahr 1475. laut Beylage vermeinter Refutation sub lit. A. Es dienet aber solch Privilegium der Stadt Nürnberg wider den Postmeister daselbst, zu keinem Behelff, als welches sich auff das Postwesen gantz und gar nicht ausdehnen lässet; Dann erstlich giebt der Text gantz verständlich, daß in solchem Privilegio nur die privat-Personen und Bürger der Stadt, keines Wegs aber diejenigen, so dem Römischen Käyser, oder dem Reich, verpflichter Weise, zu Tag und Nacht würcklich dienen darzu stets gewertig seyn müssen, daß man Sie, auff nothwendige Aenderung des Post-Ammts, an andere Orte verweise, gemeinet seyn.

Zum andern bindet es diejenigen allein, welche Gut, Erbzinß, Häuser, Gült oder Rechte, in der Stadt Nürnberg haben, und der Stadt geniessen: Nun geniesset aber der Postmeister auff solche Weise gar nichts, als der so viel eigenes, an Immobilien nicht hat, daß es ihm im Auge wehe thun könnte: hat auch seiner Bestallung halben den Genuß nicht von der Stadt, sondern seinem schweren Ammt und Dienste (welche, sammt deren Gerechtigkeit, dem Römischen Käyser eigentlich angehören:) Vielmehr aber geniesset die Stadt und Bürgerschafft seiner, nicht allein was die vortreffliche Commodität der Post-Bestellung, (ohne welche sie und ihre Handlung nicht bestehen kan) sondern auch dasjenige betrifft, so er vor sich und die Seinigen von den Bürgern einzuhandlen oder kauflich an sich zu bringen hat, als Brodt, Fleisch, Bier, Kleidung, Hausrath, Wohnung ꝛc. von welchem allem er so wohl, als andere seine Bürde tragen, und selbige Dinge, der Stadt beliebigen Impositen und Auffsätzen gemäß, nolens volens bezahlen muß: Und ob wol der vermeinte Refutant jetzt erzehlte Worte des Privilegii: Und der Stadt geniessen, divisim, daß ist, von dem nechst vorgehenden abgesondert, zu verstehen meinet, und deßwegen zu seinem unbilligen Vortheil, mit grössern Buchstaben setzen lassen; So giebt doch der Contexr und die darauff folgende Wort: sie seyen gesessen in der Stadt, oder unter den Herrn, oder in den Freyungen, daß sie vielmehr conjunctim verstanden werden sollen; dann das heist erst recht einer Stadt geniessen, wann man darinnen gesessen, das ist, Güter, Erbzinß, Häuser oder Gült ꝛc. eigenthümlich hat, wie es Besold. *in Thes. pract.* verbo Genugsam gesessen ꝛc. erkläret, deren keines aber vom Postmeister prædicirt oder gesagt werden kan, Ergo.

Drittens beziehet sich dieses Privilegium Friderici, auff Käysers Caroli Quarti (zwar nicht Privilegium, sondern) Mandatum der Stadt Nürnberg allergnädigst auffgelegt, und ist allein dessen Confirmation oder Bestättigung: Solches lautet aber von Worten zu Worten communicirter massen, also:

Wir Carl von GOttes Gnaden, Römischer König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs und König zu Böheimb ꝛc. Entbieten dem Schultheisen, dem Rath und den Bürgern gemeiniglich der Stadt zu Nürnberg, unsern lieben Getreuen, unsere Gnad und alles guts; Uns ist vorkommen, daß etliche Leute und Bürger euerer Stadt, darumb, daß sie die Losung und anderer Sachen, die die Stadt angehend überhaben werden, sich ziehen aus der Stadt, unter Herrn und die Freyhung, darvon die andere unsere Bürger und Leut derselben Stadt gröblich beschweret werden: Darumb von unser Königlichen Gewalt setzen Wir, gebiethen und wollen es ewiglich

glich zu halten, daß alle, die da (NB.) Guth, Erbzinß, Häuser, Gült oder Rechte in derselben Stadt Nürnberg haben und der Stadt geniessen, sie seyen gesessen in der Stadt, oder unter den Herrn oder in der Freyhung, daß sie mit euch und der Stadt Nürnberg Losung Steuer und allerley Bürde, die ihr auffsetzet und die Stadt angehet, gleich andern Bürgern, mit tragen und leyden sollen, und deren in keine Weiß ledig seyn sollen oder bleiben; Und darum gebiethen wir Euch ernstlich, bey unsern Hulden, daß ihr fürbaß der Losung und Steuer, die ihr auffsetzet, als vorgeschrieben stehet, niemand überheben sollet, die (NB.) in eurer Stadt Guth, Gülde oder Erbe haben, wo die gesessen seyen oder wohnen: Mit Urkund dieses Brieffs, versiegelt mit unserm Königlichen Insiegel, der gegeben ist zu Mäyntz, nach Christi Geburt, dreyzehenhundert Jahren und darnach in dem vier und funffzigsten Jahr, an S. Johannis Tag des H. Zwölff Bothens und Evangelistens Tag, in dem achten Jahr unserer Reiche.

Hieraus siehet der unpartheyische Leser, was die Ursach dieses und anderer dergleichen Privilegien sey, nemlich, nichts anders als allein die Subduction oder Entziehung etlicher privat-Personen und Bürger aus der Stadt Nürnberg, unter die Herrn und die Freyhung, durch solchen Unterschleiff sich und ihre schätzbare Güter zu befreyen, nicht aber, daß die vor sich selbsten befreyte Kayserliche Beammten, zumaln da sie auch keine schätzbare Güter besitzen, den Bürgern gleich geschätzet würden, oder die Stadt solche einzunehmen nicht schuldig, oder auch darwider privilegirt seyn solte.

Warumb aber legt der Refutation-Steller Copiam dieses fundamental Privilegii nicht auch bey, wie Käysers Friderici Tertii? Antwort, weilen es ihme in seinen Kram nicht dienet, noch seiner ungerechten nichtigen Intention zu statten kommet: Sintemal er wohl gesehen, daß dem Postmeister dergleichen Subduction, als das κείνόμενον und eintzige causa impulsiva oder Ursach des gantzen Privilegii, nicht beygemessen werden könne, dahero dann auch dieses und andere hierauff gewiedmete Privilegia ihn (Käyserl. Postmeister) nicht angehen noch obligiren: ubi namque cessat ratio Legis, ibi cessat quoque Lex ipsa & ejus dispositio.

c. cum cessante, de Appellat. l. quod dictum. ff. de pact. & l. adigere. §. quamvis ff. de jur. patron. Matth. Berlich. *part. 3. concl. 3. n. 4.*

Und ist dieses um so viel fester zu glauben, quia sumptum argumentum a cessatione rationis est forte, frequens & utile:

Per text. notabilem d. l. quod dictum.

So seynd auch die Privilegia, zumalen zum Nachtheil des höchsten Oberhaupts, oder dessen, so die Privilegia ertheilet, weiter nicht zu extendiren, als der tenor & vis verborum, das ist, wortlicher Inhalt, nachgeben;

c. tuarum. 11. c. recepimus. 8. X. de Privileg. c. si cui. ibi: *vim verborum & tenorem inspicientes, de extraord. ca.* Corradi. *l. ad probationem 1. ibi: quem tenor ostendit. C. de probat,*

Darbey auch publica utilitas (wie solche von dem Käyserlichen Postmeister zu empfinden) allezeit ausgenommen wird, in qualibet enim dispositione & Privilegio, publica utilitas semper excepta esse debet,

Per textus a Menoch. *in Cons. 244. adductos.*

Und hindert gar nicht, daß der Refutation-Steller einwenden wolte, Nürnberg sey eine Respublica; dann zu geschweigen, daß der Name, Respublica, in stricto & vere politico significatu, einer Stadt, die, wie Nürnberg, keine absolutam potestatem hat, nicht gebühret, so seynd solche Städte gegen dem Käyser und dem Reich, in so weit, instar privatorum, daß darinnen Seine Käyserl. Majestät nicht weniger als zu Wien, oder Prag, oder die Königin in Schweden zu Stockholm, ihre Reservata, Regalia und Oberkeitliche Gerechtsame, frey und ungehindert zu gebrauchen habe; daß auch zumalen das angegebene, oder zugleich Friderici Tertii Privilegium, wider die Postmeister gar nicht zu gebrauchen sey, erhellet gnügsam aus jetzt regierender Käyserlicher Majestät de dato Wien, am 29. April. 1638. den Nürnbergern, auff ihr allerunterthänigstes Bitten allergnädigst gegönneter und von ihnen acceptirter Confirmation, von welcher Refutation-Steller selbst p. 850. schreibet, daß sie in bester Form sich befinde: Sie ist aber ebenmäßigen nachfolgenden Inhalts.

Wir Ferdinand der Dritte, von GOttes Gnaden, erwehlter Römischer Käyser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. bekennen offentlich mit diesem Brieff und thun kund allermänniglich, daß uns die Ehrsame, unsere und des Reichs liebe Getreue, N. N. Bürgermeister und Rath der Stadt Nürnberg, einen von weyland Käyser Carolo dem Vierdten, ihnen ertheilten, und hernachmahls, von auch weyland Käyser Friederich confirmirten Freyheits-Brieff, daß alle Bürger, und Innwohner, auch alle diejenigen, so Gütter, Erbzinß, Häuser, Gülten oder Recht, in der Stadt Nürnberg oder ausserhalb haben, oder sonsten

sten der Stadt genieſſen, alle und jegliche Loſung, Steuer und andere Auffſatzung geben und reichen, und deſſen in keinerley Weiſe befreyet ſeyn ſollen, in glaubwürdigem Schein gehorſamſt vorbringen laſſen, alles auff Maaß und Weiß, wie von Worten hernach geſchrieben ſtehet:

Kayſers Friderici III. Privilegium de Anno 1475. ſtehet in des Teutſchen Reichs-Archivs Part. Spec. Contin. IV. 2. Th. pag. 144.

Und uns darauff obbenannte Burgermeiſter und Rath der Stadt Nürnberg, allerunterthänigſt angeruffen und gebeten, daß wir obinſerirten Käyſer Carls Freyheits-Brieff, als jetziger regierender Röm. Käyſ. gleichfals zu confirmiren u. zu beſtättigen geruheten. Das haben Wir angeſehen, ſolch ihre gehorſambſte ziemliche Bitte, wie auch die getreue unterthänigſte Dienſte, ſo unſern Vorfahrn am Reich, ihre Vordern vielmahls und offt gethan, und ſie uns und dem Reich hinfüro zu thun ſich gehorſambſt anerbothen auch wohl thun können, mögen und ſollen: Und darumb mit wohlbedachtem Muth, gutem Rath und rechten Wiſſen, gedachten Freyheits-Brieff, alles ſeines Innhalts, gnädiglich confirmirt und beſtättiget: Confirmiren und beſtättigen denſelben auch von Römiſcher Käyſerlicher Macht, wiſſentlich, in Krafft dieſes Brieffs, und meynen, ſetzen, und wollen, daß vorberührter Freyheits-Brieff, in allem gantz kräfftig und mächtig ſeyn und bleiben, und obgedachte Bürgermeiſter und Rath der Stadt Nürnberg ſich deſſelben alles Innhalts erfreuen, gebrauchen und genieſſen ſollen und mögen, von allermänniglich unverhindert: doch uns und dem H. Reich und ſonſten männiglich (NB.) an ſeinen Rechten und Gerechtigkeiten unvorgreifflich und unſchädlich: Und wir gebiethen darauff allen und jeden Churfürſten ꝛc. ſub pœna in Käyſer Friederichs Confirmation-Brieff begriffen. Datum Wien den 29. Aprilis Anno 1638.

Dann alhier wird dem Käyſer und dem Reich, wie auch ſonſten männiglichen ſeine Gerechtigkeit per expreſſum vorbehalten.

Daß nun der Käyſerliche Poſtmeiſter unter dieſer Exception oder interpretatione reſtrictiva müſſe nothwendig verſtanden werden, ſolches wird dahero inſonderheit bewieſen, weiln die Römiſche Käyſerliche Majeſtät (deren die interpretatio privilegiorum eorumque verborum zuſammt dem Judicio de Regalibus ſuis, allein gebühret;

L. Labeo. §. 122. ff. de ſupellectil. l. omni innovatione. 6. C. de SS. Eccleſ. l. fin. C. de LL. l. ex facto in princ. verſ. beneficia quidem. ff. de vulg. & pup. ſubſt. Honded. *Conſ. 78. n. 28. vol. 2.* Trivil. *deciſ. 34.* Grundsbeſtändige Abfertigung der Naſſau-Hadamariſchen Gegen-Information &c. von denen in Naſſau-Dillenberg, Landen Geiſtl. Gütern ꝛc. p. 341.

ut, unde Jus procedit, interpretatio quoque procedat.

c. ordinarii. De offic. ordinar. in 6. Pet. Gudelin. comm. de jure noviſſ. lib. 5. c. 2. n. 12.

Den Poſtmeiſter daſelbſten, ſeiner Käyſerlichen Majeſtät Gerechtſame zu wider, mit Bürgerlichen Laſten nicht beſchweret haben will, auch ſolches von der Stadt Nürnberg, bey vielen Jahren hero erfordert, und der Käyſerl. Will ihro genugſam intimirt worden, worbey es dann von Rechtswegen ſein Verbleiben hat und überflüſſig erwieſen iſt, daß man ſich Nürnbergiſchen Theils hierwider mit denen ſo hoch gerühmten Privilegien, keines Wegs behelffen kan.

Die Conſuetudinem, oder das Herkommen berührend, ſpricht refutatus Refutans, in der Poſt-Sache müſſe auff das Herkommen geſehen werden, gleich als ob er das Spiel ſchon gewonnen und ſein übel prætendirtes Herkommen überaus ſtattlich erwieſen hätte. Die Käyſer Valentinianus, Theodoſius und Arcadius conſtituiren zwar in deren vom Refutation-Steller allegirten L. 14. C. de Curſ. publ. lib. 12. daß Curſus publici exhibitio, nach Gewohnheit der Oerter, entweder den Curialibus oder Cohortalibus ſolle committirt werden; aber hierwider iſt wohl zu mercken; Erſtlich, daß die Raths-Bürger zu Nürnberg einig Herkommen in Poſt-Sachen zu ihrem Behuff noch nicht erwieſen, welches gleichwolen, weil es Facti,

c. 1. de Conſtit. in 6.

Facta aber nicht præſumiret werden,

l. in bello. 12. §. facti 2. ff. de capt. & poſtlim. reverſ. c. cum in jur. 31. X. de off. delegat.

probiret oder erwieſen werden muß;

Andr. Gail. *lib. 2. obſ. 31. n. 14.*

adeo, ut vel ipſi judici de Conſuetudine teſtanti non credatur,

Ben. Carpzov. *in Jurispr. Forenſ. part. 2. conſ. 3. defin. 22. n. 2.*

Vors andere, daß ſie weder Curiales noch Cohortales ſeynd, denen das Poſtweſen jemahln wäre committirt worden;

Drittens, daß allhier von keiner Gewohnheit geredet

geredet werde, welche (wie die Stadt Nürnberg sich anmasset) ihnen die Curiales oder Cohortales selbsten introducirt und gemacht, sondern von einer solchen, wie sie von den Römischen Käysern und deren Præfectis prætorio, oder andern hohen Ministris angefangen, und nach und nach eingeführet, oder nach Belieben tolerirt worden: Vors Vierdte, thut dieser Text allein de operatione plaustrorum, oder Angariis Meldung, wie solches nicht allein die glossa, sondern auch Lucas de Penna und Seb. Nævius *in System. selector. in banc Legem.* deßgleichen Anton. Corset. *singul. 201. vocab. Onus.* Rosenthal *de F. c. 5. concl. 70.* und andere genugsam bezeugen, gantz und gar aber nicht von einiger Bürgerschafft der Postmeister und deßgleichen.

Zum Fünfften, ist bekannt, ja, mehr als bekannt, daß die Leges Codicis allein ad consultationem & speciem facti præsentis concipirt und geschrieben seynd, aus welchen keine gründliche argumentatio ad alios casus genommen werden kan;

Decius *in l. emancipatam n. 19. C. qui admitti.* Helf. Ulric. Hunnius *ad vol. post. Disput. Treutler. 20. quæst. 44. th. 7.* Valent. Guilh. Forster, *lib. 2. obs. succis. c. 24.* Georg. Mundius *de diffam. c. 4. n. 24. & de Muner. & Honoribus. c. 6. n. 29.*

Findet also die Stadt Nürnberg in diesem titulo nicht was sie suchet, aber wohl widertheiliger Refutant in l. in omnibus 7. in verbis: *quam bis quos* & quæ proxime sequuntur. Und weiln man demnach vor sich einig Herkommen oder Gewohnheit und præscription in specie nirgend erlangen kan, so lasse sie ihr rathen, und bleibe bey dem General-Herkommen im Reich, welches ist, daß der Römische Käyser das Post-Wesen als ein Käys. und Königl. hohes Regal ihme jederzeit zuzueignen und nach seinem Gefallen und erforderten Nothdurfft verbürgerte, oder unverbürgerte Diener in den Reichs-Städten darzu zu gebrauchen gehabt; Fürters, dessen Protection dem Herrn Ertz-Bischoff und Churfürst zu Mäyntz, als Ertz-Cantzlern durch Germanien ꝛc. die Disposition und Direction aber über Personen und Pferd, Brieff und alles andere angehörige, dem Herrn Grafen von Tassis, als ein Feudum oder Lehen, allergnädigst überlassen und auffgetragen, ohne, daß darbey der Stadt Nürnberg oder einiger andern, wäre mit einigem Buchstaben Meldung geschehen.

Soll ein Herkommen richtig und gültig können genennet werden, so muß es, nach Meynung der Rechts-Gelehrten, seyn

Erstlich, non interruptum, das ist daß demselben sein Lauff jederzeit ungehindert und frey sey gegönnet worden.

L. sua possessione 25. de usucap. Wertheimische acta contra Würtzburg. *c. 6. pag. 115.* Bened. Carpzov. *in Jurispr. Forens. part. 2. const. 3. defin. 22,*

Solches kan aber von dem Nürnbergischen Herkommen in Post-Sachen nicht gesagt werden: Dann so bald (und zwar nur nach zweyen auff einander gefolgten verbürgerten Postmeistern) man Nürnbergischen Theils, unter dem Schein der Bürgerschafft, sich angemast, dem Postmeister, in Sachen, sein befreytes Post-Ampt betreffend, mit vermeintem Obrigkeitlichen Befehl zu beschweren, ja, ihn darüber gar in Verhafft zu nehmen, (wie mit Virgilio Egen der Refutation-Steller selbsten gestehet) ingleichem nachgehends noch bey Lebzeiten des Egens und in vergewesenem Schwedischen Unwesen, den selbst eigenes Gewalts eingetrungenen Georg Grathwohl nach Möglichkeit zu befördern und zu beschützen, vielleicht der Meynung, durch sothanen Unterhaspel, ein vermeintes Herkommen in Bestellung der Postmeister, zu erhaspeln; So haben Ihre Käyserliche Majestät sich der Sachen allergnädigst angenommen und Erstlich durch ein Käyserlich Rescript gemelten Egen, als ihren Dienern, ohnerachtet seiner Bürgerschafft, in libertatem vindicirt, auch folgends, nach der Stadt mitgetheiltem und willigst angenommenen Prageris. Frieden-Schluß (und also NB.) nicht tempore belli, neque ratione belli, sondern de Jure und ordentlicher, rechtmäßiger Weiß) durch den Herrn Grafen von Tassis, den eingetrungenen Grathwohl ab: und Gisbert du Bois, noch bey Lebzeiten des Egens und auff seine beschehene resignation, einsetzen lassen; Laut folgenden stattlichen Mandati:

Wir Ferdinand der Andere von GOttes Gnaden, Erwehlter Römischer Käyser zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. Entbiethen den Ehrsamen, unsern und des Reichs lieben Getreuen, N. Bürgermeistern und Rath der Stadt Nürnberg, unsere Käyserl. Gnade; Ehrsame liebe Getreue: Uns hat die Edle, unsere liebe Andächtige Alexandrina, Gräfin von Tassis, gebohrne von Rye, Wittib, demüthigst klagend zu erkennen gegeben, ob wol die An- und Fortstellung des Postwesens im Heiligen Römischen Reich, niemand andern, dann uns, als regierendem Römischen Käysern und dem Weltlichen Haupte der Christenheit, gebühre und zustehe, und dannenhero solchem Post-Wesen, weder von Chur- und Fürsten, noch andern gemeinen Ständen des Reichs, einiger Eintrag oder Hinderung nicht zugefügt werden solte; So hätte sich doch bege-

begeben und zugetragen; als verschiener Zeit von obberührter Wittib von Taxis, deroselben Post-Verwalter zu Nürnberg, seines Alters und Unvermögenheit halben Entlassung begehrt, und sie hingegen einen andern, Namens Gisbert du Bois, so hierzu genugsam qualificirt, mit nothwendigen Patenten dahin geschickt, und vermittelst desselben die Possession ergriffen, auch die Ordinari etlichemal expediren lassen, daß ihr euch bald darauff eigenthätig unterstanden, besagten angestelten neuen Post-Verwalter, nicht allein mit einem Verweiß abzuschaffen, sondern ihme das Post-Haus gar zu verbieten, und die Verrichtung des Post-Ammts, einem andern auffzutragen; Derowegen uns obemeldte Wittib von Taxis; als Vormünderin ihres ohnmündigen Sohns, in Unterthänigkeit angeruffen und gebeten, weilen diese angemaste Neuerung, unserm Käys. Regal des Post-Wesens, zu mercklichem præjudiz gereicht, wir geruheten deroselben hierwider, unsere Käyserliche pœnal-Mandata und andere nothdürfftige Hülff Rechtens, gnädigst zuerkennen und mitzutheilen, inmassen dieselbe auch erlangt, daß unter heutigem dato, auf reiffe der Sachen Erwegung, nachfolgend pœnal-Mandat, wider Euch zu Recht erkannt worden: hierumb, so gebiethen wir Euch von Römischer Käyserlicher Macht, bey Pön zwanzig Marck löthiges Goldes, halb in unsere Käyserliche Cammer, und andern halben Theil, obbenannter Wittib von Taxis, unnachläßlich zu bezahlen, hiemit ernstlich, und wollen, daß ihr den nechsten, und alsbalden nach Uberantwort- und Verkündigung dieses unsers Käyserlichen Gebots, den von Euch eingetrungenen Verwalter wieder abschaffet, und zu Ausfolgung alles desjenigen, was zum Post-Ammt gehörig, anhaltet, wie auch vorgedachten Post-Verwalter du Bois zu der Posses des Post-Ammts wieder restituirt, und in das bestandene oder gedingte Post-Haus oder in ein anders, so er aussehen und bestehen wird, einführet, denselben hinführan NB. keines Wegs weiter turbiret, anfechtet oder beleidiget, sondern ihn seines Ammts geruhiglich gebrauchen und geniessen lasset, darwider nicht thut, noch solches andern zu thun gestattet, als lieb euch ist, obbestimmte Pön und unsere Käyserliche Ungnade zu vermeiden, das meynen wir erstlich; Wir heischen und laden Euch auch von berührter unsrer Käyserlichen Macht, auch Gerichts und Rechtswegen hiermit, daß ihr innerhalb sechs Wochen, den nechsten von der Einhändigung dieses anzurechnen so wir euch vor den ersten, andern, dritten, letzten und endlichen Rechts-Tag setzen und benennen, peremptorie, oder ob derselbe Tag nicht ein Gerichts-Tag seyn würde, den nechsten Gerichts-Tag hernach, selbsten oder durch euern vollmächtigen Anwald, an unserm Käyserlichen Hofe (welcher Ende derselbe dann seyn möchte) erscheinet, glaubliche Anzeig und Beweiß zu thun, daß diesem unserm Käyserlichen Mandato, mit würcklicher Restitution und Abschaffung des eingetrungenen Post-Verwalters auch Ausfolgung deren zum Post-Ammt gehöriger Sachen, alles seines Innhalts, gehorsamlich nachgelebet seye, wo nicht, alsdann zu sehen und hören, daß ihr umb euers Ungehorsams willen, in vorgedachte Pön gefallen seyet, mit Urthel und Recht, zu sprechen, zu erkennen und zu erklären, oder aber erhebliche, beständige Ursach, ob ihr einige hättet, warumb solche Erklärung nicht geschehen solle, dargegen in Rechten vorzubringen, und endlichen Entscheids und Erkäntniß darüber zu gewarten; Wann ihr nun komet u. erscheinet alsdann also oder nicht, so wird nicht destoweniger, auf des gehorsamen Theils, oder seines Anwalds ferneres Anruffen und Bitten, hierinnen, mit gedachter Erkäntniß, Erklärung und anderm, gegen Euch verfahren, gehandelt und procedirt werden, wie sich das seiner Ordnung nach eignet und gebühret: Darnach wisset ihr euch zu richten, Geben in unserer und des Heiligen Reichs-Stadt Regenspurg den Sechsten Octobris Anno Sechzehenhundert; Sechs und dreyßig, unserer Reiche des Römischen im Achtzehenden, des Hungarischen, im Neunzehenden, und des Böheimischen im Zwanzigsten.

Vors andere, legitimo, eoque longo tempore continuatum: Solches findet sich aber bey der Stadt Nürnberg auch nicht; dann obwolen vorgegeben wird, sie sey deßhalben in zwanzigjähriger possession, nemlich vom Jahr 1615. biß 1635. alldieweiln solche 20. gantze Jahre nach einander Nürnbergische Bürger die Post-Verwaltung getragen hätten so seynd ihrer an der Zahl doch nur 2. gewesen, und solche von Ihro Käyserlichen Majestät nicht als Bürger, sondern Käyserliche Diener gehalten, und bereits in Anno 1616. gleichsam von den Bürgern unterschieden und durch nachfolgendes Käyserliches Rescriptum, ihnen das

freye

freye und ungehinderte Exercitium ihres Dienstes, auch darzu bequeme Wohnung und Gelegenheit zu verstatten, dem Rath anbefohlen worden dieses Inhalts:

Matthias von GOttes Gnaden, erwehlter Römischer Käyser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs ꝛc. Ehrsame liebe Getreue ꝛc. Als sich etliche vornehme Chur-Fürsten und Stände des Heiligen Römischen Reichs unserer am dato 26. Junii nechstverwichenen 1615. Jahrs gethanen Erinnerung und Ersuchung, wegen Anrichtung etlicher neuen uns und dem Heiligen Reich dienlichen Extraordinari Post-Werck zu unserm gnädigsten Wohlgefallen und Belieben, auch ihnen und dem Heiligen Reich insgemein zu besten, in verhofft gebührendem Gehorsam und Schuldigkeit bequemet; so hätten wir uns eines solchen zu Euch nicht weniger unzweifflich versehen; Wir vernehmen aber deme zugegen, mit sonderbarer Befremdung und Mißfallen, daß Ihr des Edlen, unsers General-Postmeisters im Heiligen Reich und Niederlanden, und lieben getreuen Lamorals Freyherrn von Taxis in unserer und des Heiligen Reichs-Stadt Nürnberg bestelten Verwalter, die Annehm- und Abgebung der dorthin ankommenden Paqueten und Brieffe, nicht nur bloß und schlechtlich: sondern bey angedroheter Strafe verbothen und solches den Eurigen zuzuwenden euch unterstanden: Das können und wollen wir euch zu Veracht- und Schmählerung des uns zuständigen und befreyeten Post Regals, damit wir obbesagten Freyherrn von Taxis, wie sich gebühret, albereit ordentlich investirt und belehnet, eben so wenig gestatten und nachgeben, als fast obberührt euer unziemlich Anmaß- und Verwiederung euch gegen einen solchen gemeinnutzigen Werck, deme ihr der Eurigen privat-Nutz vorzuziehen gedencket, mehrers verweißlich, als verantwortlich, ist; Euch darauff hiermit ernstlich und endlich befehlend, daß ihr obgehört unsern Erinner- und Verordnungen, eben so wohl als von obbesagten mehrern Ständen des Reichs geschicht, unterthänigster Gebühr und Schuldigkeit nachlebet mehrgedachtem General-Postmeister Lamoral, Freyherrn von Taxis, und dessen jetzt und künfftigen Ammts-Verwaltern, in frey- und ungehinderter Exercirung seines von uns verliehenen Regals des General-Postmeister-Ammts, und was demselben anhängig, nun hinführo weder auff obverstandene, oder andere Weise, wie solches immer zugehen und geschehen könte oder möchte, nicht allein keinen einigen Eintrag, Verhinder- und Beschwerung, auch der Eurigen Vorziehung, zufüget oder zu geschehen gestattet oder nachsehet, dasjenige, so vorüber gangen, ohne Ausflucht und Verweigerung den nechsten würcklich abstellet, sondern zu obgehörtem gemeinnützigen Effect vielmehr allen guten Vorschub und Hülfe erweiset, auch in obgedacht unserer, und des Heiligen Reichs-Stadt Nürnberg, bequeme Wohnung und Gelegenheit gönnet und verstattet, damit ja von uns euer schuldiger Gehorsam hierinnen würcklich verspüret werde. An deme vollbringet ihr, zu eurem selbst Glimpff und Besten unsern veranlaßig: ernsten und endlichen Willen und Meynung, denen wir sonsten mit Käyserlichen Gnaden geneigt seynd: Geben zu Prag den 21. Januarii Anno 1616.

Wann dann hieraus erhellet, daß bereits vor diesem Kriege die Post-Verwaltung zu Nürnberg, obwol damals ein Bürger darzu gebraucht worden, dannoch solcher Dienst von der Bürgerschafft allerdings abgesondert, und also die Possession, nicht bey der Stadt oder Bürgerschafft: sondern bey Ihro Käyserlichen Majestät und Herrn Grafen von Taxis frey und ledig gestanden, auch jederzeit biß dahero, unerachtet der Nürnbergischen attentaten, denen man mit ordentlichem Recht begegnet, geblieben, wie kan sich dann jetzo die Stadt mit dem Instrumento Pacis behelffen, oder zu jetzigem unserm Propos ihre angegebene zwanzigjährige Possession, die sie niemaln 20. Minuten lang gehabt, behaupten? Zu deme, so könnte auch dieses tempus nicht pro continuato zu halten seyn, alldieweilen des Refutanten Bürgerlicher Postmeister Lista oder Verzeichniß zu wider, Franz Christoph, Albrecht und Georg Grathwohl, keine vom Herrn General-Postmeister angesetzte Post-Verwalter jemals gewesen, sondern entweder des damals noch lebenden Egens Diener und Ammts-Verwalter, oder bloß de facto, unter dem Schwedischen der Zeit feindlichen favor, von der Stadt, (die es nicht macht gehabt, ja es selbsten in der vermeinten Refutation vor eine eigentliche Gebührnis des Herrn Grafen von Taxis glaubt und hält) eingetrungene oder ja beförderte Bürger gewesen; dann vom General-Postmeister-Ammt, nach deme Virgilius Egen rude doniret worden, kein Albrecht oder Gratwohl, sondern Gisbert du Bois, das Ammt ordentlicher Weise angetreten, nach Ausweisung beyder folgender Tax-

scher, an Virgilium Egen und die Stadt Nürnberg abgelassener Schreiben:

Unsern gnädigen Gruß zuvor, Ehrenveste, lieber Getreuer; Wir erinnern uns, was ihr von wegen weiterer Administration unsers Postwesens zu Nürnberg, vor diesem an uns, in unterschiedlichen mahlen schrifftlich gelangen lassen; Weilen wir dann auch unsern lieben Getreuen, Gisbert du Bois, auff gnädigste Intercession Ihrer Churfürstlichen Gnaden zu Mäyntz, in euere Stell auff- und angenommen, und wir nicht desto weniger, euere biß dahero angewendete treue Dienste, der Gebühr nach, zu erkennen geneigt: Als wollen wir euch eine gewisse jährliche Pension auff euer Lebtag, pro rata des Einkommens unsers Post-Ammts zu Nürnberg verordnen, und uns dargegen versehen, ihr werdet obbesagtem du Bois, zur Direction bemeldtes unsers Ammts, alle mögliche Hülff und Vorschub erzeigen und beweisen: Uns damit GOttes Allmacht empfehlend. Datum Brüssel den 13. Septembris Anno 1635.

Alexandrina de Rye, Gräfin von Taxis.

Unsern freundlichen Gruß zuvoran, Edle, Ehrenveste, Hochweise, besondere liebe Herrn und Freunde. Es haben sich die Herrn freundlich zu erinnern, welcher gestalt unser lieber getreuer Virgilius Egen, unser Post-Ammt, in dero löblichen Stadt Nürnberg biß dato administrirt und vertreten; Ob wir nun zwar gerne gesehen, daß er in solchem seinem Befehl länger continuiret hätte: So befinden Wir dannoch, daß ihme ein solches, von wegen obliegenden seines hohen Alters, nicht wohl möglig, wie er solches zu unterschiedlichen malen schrifftlichen an uns gelangen lassen: Sintemahlen dann der Römische Käyser auch zu Hungarn und Böheimb Königliche Majestät wie auch des Heiligen Römischen Reichs und dessen Ständen Dienst erfordert, daß diese Stelle mit einem andern tauglichen Subjecto ersetzet und versehen werde, und uns auch unser lieber getreuer Gisbert du Bois, durch Ihro Churfürstliche Gnaden zu Mäyntz darzu höchlich recommendirt worden: Als gelangt an die Herrn unser freundlich Ersuchen, sie wollen ihnen obgemeldten du Bois bestermassen befohlen seyn, und ihme allen günstigen Schutz und Hülffe, in dieser seiner Administration, zustehen und gedeyen lassen; daran geschicht allerhöchst angedeuter Ihrer Käyserlichen und Königlichen Majestät ein gnädigstes Gefallen, uns aber eine angenehme Freundschafft, so wir jederzeit zu erkennen geneigt, uns damit allerseits göttlicher Obacht treulich empfehlend. Datum Brüssel den 13. Sept. Anno 1635.

Alexandrina de Rye, &c.

Geben also in der Nürnbergischen verbürgerten Postmeister Roll oder Rotul zween nach einander (und damit alsbald die Helffte) ab, wobey der offenbare ungleiche Bericht wohl zu mercken, den der Refutation-Steller hierunter gebraucht, da nemlich erzehlt wird, ob sey Franz Christoph Albrecht, nach des Egens, oder Egingers Todte Anno 1630. Postmeister worden, da doch gemeldter Eginger, laut beyder jetzt eröffneter Taxischer Schreiben, annoch in Anno 1635. gelebt.

Wann man auch betrachtet, wie schwer es sey, sein Recht ordinaria militiæ togatæ via in Kriegs-Zeiten zu verfolgen und zu erlangen oder auch zu erhalten, Gegentheils eigener Bekänntniß nach, da er §. aus dem 2c. sagt, Tempore motuum bellicorum silere fæpius Leges, und gewiß ist, daß zu solcher Zeit alles zu einer Verstellung zu kommen pfleget, und viel böse nichtige Gewohnheiten (deren eine dieses Orts, Gegentheil zu behaupten trachtet) eingeschlichen, indem es ex Taciti *l. 3. Annal.* geheissen: Exin continuè per *viginti annos* discordia, non mos, non jus, deterrima quæque ac multa honesta exitio fuere; auch die hohe Obrigkeit der Gebühr nach, von allen nicht respectirt worden; so isis ja eine grosse Unbilligkeit, daß pars adversa die Jahr 1618. 19. 20. und nachfolgende, biß auff 35. ein Tempus continuum zu formiren, mit einrechnen will: da nun aber solche Kriegs-Zeit, bey welcher keine præscriptio hafftet, præscriptio namque dormit tempore belli,

c. ex transmissa. 10. de præscription. Canon. prima actione in fin. 16. quæst. 3. Abbas *in c. illud. n. 5. & 6.* Sylvester *in verb. præscriptio q. 9.* Lessius *lib. 2. c. 6. dub. 16.* Layman. *lib. 3. de justit. tr. 1. c. 8. n. 19. Plura vid. apud Dn.* Rütg. Ruland. *de Commiss. & Commiss. part. 4. lib. 3. c. 2. n. 50.*

abgezogen wird, was bleibt von den 20. Jahren, auff welche Refutant sich so sehr steiffet und freuet, übrig? Nichts, als etwa ein Jahr oder drey, welche traun einig Herkommen nimmermehr ausswerffen oder machen können: Actus namque meræ facultatis non vergit in præscriptionem.

Wesenbec. *Cons. 48. n. 16. & seq. lib. 1.*

Zuge-

Zugeschweigen daß im Schwedischen Unwesen, ratione dieser Sachen, Herr General-Postmeister, wider seinen Willen und gleichsam getrungen, dem Wetter seinen Willen lassen müssen: Qui autem aliquid facit invitus aut coactus, ex illo actu sibi præjudicium non parat:

Notant ex Ancharan. Bart. & Castrens. Card. Thusc. *Lit. V. conclus. 281. n. 2. 3. & 8.* Information und nothwendiger Bericht von denen in Nassau-Diezisch- und Dillenbergischen Landen gelegenen geistlichen Gütern, Stifftern und Clöstern. *p. 19.*

Es hilfft auch nicht, daß ex adverso eingestreuet werden will, ob hätten die vorigen Herrn General-Postmeister, sonderlich nach Verfliessung zehen Jahren, selbsten bekennet und eingestanden, daß sie einen Mit-Bürger zu Nürnberg, nemlich offtgemeldten Egen, zum Postmeister angenommen: dann ausser deme, daß diese Zeit auch nicht friedlich gewesen, ein General-Postmeister vor sich selbsten Personen, nach seinem Gutbefinden, ohne Ansehung des Bürger-Rechts, so lang und offt es ihme thunlich düncket, es seye gleich 20. oder zwanzig mal zwanzig Jahr, zu erwehlen bemächtiget und berechtiget, auch die Sache selbsten meræ facultatis, liberrimique arbitrii ist; solches bezeuget der Tenor Investituræ Tasianæ, wie auch alle Käyserliche an die Stadt Nürnberg abgelassene Mandata, Rescripta und Befehle: Es bezeugens die unterschiedliche Churfürstl. Mäyntzische Abmahn- und Erinnerungs-Schreiben, also; ob schon von dem Herrn General-Postmeister, ex mera voluntate, zwey Bürgerliche Post-Verwalter nacheinander (dann ihrer niemals mehr gewesen) zu Nürnberg gebraucht worden, welche beyde dann zusammen 26. Jahr gelebet, so seynd es nur zwey actus, und ist dahero kein Herkommen zu erkünstlen.

Drittens, muß das Herkommen seyn, in contradictorio Judicio erhalten, weiln es Juri Cæsaris und seinem Regali entgegen ist. Consuetudo enim, quæ juri vel constitutioni regni contrariatur, nec in contradictorio judicio est obtenta, caret viribus;

Gloss. in §. Ex non scripto. I. de I. N. G & C. & in c. cum causa. X. de Re judic. Bald. *in l. de quibus. post gloss. ff. de LL.* Alex. *Cons. 132. n. 3. & Cons. 173. n. 8. vol. 6.* Paris. *Consil. 31. num. 44. vol. 4.*

Nec potest induci, quoniam habet in se clausulam derogatoriam,

Per text. in l. fin. C. si contra jus vel util. publ. Paul. Fuscus *in singul. c. 221.*

Atque secundum hanc sententiam judicatum fuisse in Camera, patet ex traditis

Tilman. de Benign. *Syntag. 3. decis. 2. vol. 3. fol. 47. n. 82.*

Nun ist aber das berühmte Nürnbergische Herkommen, von der Stadt in Judicio Contradictorio noch niemalen obtinirt, kan und wird auch daselbsten, wann anderst Recht soll Recht bleiben, nimmermehr obtinirt werden; Ergo.

Zum vierten muß es nicht contra legem introducirt seyn,

per not. Surd. *cons. 395. n. 25.* Oldendorp. *in cons. inter consil. ICtor. Germ. tom. 2. fol. 291.* ubi hoc multis eleganter confirmat.

Daß es aber contra legem introducirt sey, wird dahero erwiesen, weilen alle Leges des vom widrigen Refutanten selbst allegirten Tituli Codicis de cursu publico bezeugen, daß allein die Käyser und ihre Præfecti prætorio, oder weme es die Käyserliche Majestät weiter Macht gegeben, alle disposition, nichts davon ausgenommen, über Personen und andere Zugehörde gehabt und behalten, massen heutige Käyser annoch thun, ohne daß ihm einiger zu Sinn gezogen hätte, der Stadt Nürnberg und ihres gleichen, etwas darvon zu participiren und einzuräumen; und diese Käyserl. Rechte und Gesetze bleiben dergestalt vest bestehen, daß darwider weder Gewohnheit, Herkommen, noch andere præscriptio statt findet;

Cravet. *de antiq. temp. part. 4. vers. materia ista. n. 19.* Bart. *in l. hostes. de captiv. & postlim. revers.* Purpurat. *in l. imperium. n. 164. de Jurisd.* Marc. Mantua. *locor. comm. lib. 1. in fin. & alii adducti a* Ferd. Vasq. *Illustr. controvers. lib. 1. c. 2. n. 14. de c. 22. num. 18.*

Ob auch schon die prætendirte præscriptio, immemorialis, oder von undencklichen Zeiten her wäre,

Longovall. *in repet. l. imperium. fol. 292. in fin.*

Quod generale est de præscriptione, quam semper tollere & infirmare potest Imperator.

l. præscriptio. 6. C. de operib. publ. Socin. *consil. 86. n. 16. vol. 1.* Ruin. *consil. 13. n. 5. vol. 4.* Cephal. *cons. 40. n. 47. vol. 1.* Villalob. *comm. opin. verbo: Præscriptio. n. 226. Fr.* Burlat. *cons. & n. 23.*

Zumalen wann (wie allhier) justus titulus und bona fides mangeln;

c. vigilanti studio. X. de præscript. ubi dicitur:

Quo-

Quoniam nulla dierum antiqua poſſeſſio juvat aliquem malæ fidei poſſeſſorem, niſi reſipuerit, poſtquam ſe aliena noverit poſſidere.

Gleichwie nun der Römiſche Käyſer ſich auff ein expreßlich Recht, ſo über 2000. Jahr gegolten und exercirt worden, fundiret und ſteuret; alſo wäre ein ſolch Herkommen und præſcription, wie man ſie Nürnbergiſchen Theils angiebt, dannoch nur ein tacitum quid, und dieſes Orts nichts gültig, non enim plus poſt tacitum, quam expreſſum.

L. fin. C. de pact. Nic. Everh. *in loc. legal. 27.* Cravett. *in. d. tr. de antiq. temp. part. 4. verſ. tranſeamus. n. 39.* Albert. Brun. *conſ. 45. n. 5.* Ruland a Vall. *conſ. 3. n. 43. vol. 2.*

auch durchaus kein Poſſes hieraus zu erangeln, wie zwar refutirter Refutant p. 822. ante victoriam triumphirt, und die Haut verkaufft, ehe der Bär gefangen iſt;

Non debet quis de victoria magis, quam de veritate eſſe ſollicitus, quoniam id, ſagt Cicero, maxime contra prudentiam eſt,

Alciat. *in l. Natura, 177. ff. de V. S.*

Ad victoriam enim cauſæ, etiamſi in poſſeſſorio verſemur, recuperandæ vel retinendæ, non ſufficit actus poſſeſſorios allegari ac probari, niſi ſimul etiam Juſtitia & titulus ejus doceatur.

Per c. fin. de reſtit. ſpoliat. in 6. Andr. Knichen. *de ſublim. territ. jur. c. 3. n. 114. & c. 5. n. 13. ubi n. 14. ſcribit:*

Fruſtra intentari poſſeſſorium jurisdictionale, niſi deducatur quoque petitorium, ſeu poſſidendi argumentum.

Per l. 2. §. quædam. ff. de interd. ſive extr. l. 1. §. permittitur. ff. de aqv. quotid. & æſt.

Militat enim contra eum, qui ſuperioritatem aliquam quærit, juris præſumptio,

Per d. c. fin.

Quotieſcunque autem militat præſumptio contra poſſidentem, poſſeſſionis titulus docendus eſt:

Andr. Knichen. *de ſubl. terr. jur. c. 5. n. 25.* Gœdd. *in reſponſ. jur. ad reſtit. Valendar. n. 558.*

Wann auch Käyſerliche Majeſtät und dero General-Poſtmeiſter, maſſen überflüßig erwieſen, liberrimam diſpoſitionem über die Poſthalter und Poſtmeiſter von Anbegin und ſo lange Zeit hero haben, ſolche, nemlich, von wannen ihnen beliebet, zu erkieſen, ſo iſt ja ihre Poſſeſſion viel älter, als des eindringenden Gegentheils: poſſeſſionem autem antiquiorem probans debet obtinere.

Weſenbec *conſ. 6. n. 61. conſ. 18. n. 11.* ea enim probata, dicitur probata ſpoliatio re ipſa,

ſecundum Bald. *in 10. l. penult. C. ſi a non comp. judic.* Ludov. Gremp. & Hieron. zum Lamb im Rechts-Bedencken von der Reichs-Städte Seßione. *circa fin.* §. Neben dem.

Et alterius recentior præſumitur vitioſa.

Bald. *add. penult. n. 15. C. ſi de moment. poſſeſſ.* Weſemb. *d. conſ. n. 11. & conſ. 31. n. 24. per c. licet cauſam ubi Canon. X. de probat.*

Ut & tunc, quando alter probat titulum juſtiorem & melius coloratum,

Jaſ. *ad L. naturaliter. §. nihil commune. n. 39. ff. de acquir. poſſ.* Bald. *in c. cum Eccleſia n. 10. X. de cauſ. poſſ. & propriet.*

Hinc qui olim poſſedit, poſſeſſionem continuaſſe recte cenſetur, donec contrarium oſtendatur: Hæc namque antiquæ poſſeſſionis prærogativa eſt, ut pro ejus continuatione ſit præſumptio:

c. olim. 17. de Reſtitut. Spoliator. & arg. l. ſive poſſidetis. 16. c. de probat.

Worzu noch kommt, daß wider rem meræ facultatis (geſtalt berührte diſpoſitio & electio iſt,) keine præſcriptio von Kräfften ſeyn kan, iis namque, quæ facultatis ſunt, præſcribi nequit,

Cravett. *de antiquo temp. p. 4. §. materia iſta. n. 98.* Henning. Gœden. *conſ. ult. de præſcript. pign.* Weſenbec. *conſ. 2. n. 47. & conſ. 45. n 5.* Chaſſan. *in conſuet. Burgund. tit. 1. de juſtit. §. verb. nova milit.*

Fünfftens muß das prætendirte Herkommen, eines andern Jus quæſitum oder verbin Habendes Recht nicht kräncken oder demſelben etwas entziehen, noch weniger aber es gar auffheben, conſuetudo enim, quæ abſorbet Jus alterius, rejicienda eſt.

arg. l. venditur. §. ſi conſtat. ff. comm. præd.

Daß aber das Nürnbergiſche vom Refutation-Steller fürgeſchützte Herkommen, ſolches thue und die freye Diſpoſition dem Ober-Haupt, und General-Poſtmeiſtern abſorbire, benehme, oder doch ziemlich beſchneide, und denenſelben temere derogire, daß iſt e deductis unlaugbar, auch des Refutanten proteſtatio facto gantz contraria.

Zum ſechſten, muß es ſeyn Actuum frequentia vallatum, deren ſich die Stadt Nürnberg nicht berühmen kan. als die ſelbſt nur zweyer actuum oder Exempel gedencket, nun heiſt es aber: una vel altera hirundo non faciat ver:

Georg-

Georg. Mundius a Rodach. *de Munerib. &c. c. 1. n. 164.* Gründliche Abfertig- und Widerlegung Waldeckischer Ehrenrettung, ꝛc.

Hinc Rollenhagen im Froschmäußler *part. 1. c. 20.*

Ein Schwalb macht keinen Summer
Ein Bettr im Land kein Kummer.

Nec exempla faciunt consuetudinem

l. sed licet 12. ff. de off. præs. l. nemo 13. C. de Sentent. & interloc. omn. judic. cum allegatis a Mundio. *loc. cit.*

Beverab da auch, Siebendens, das Herkommen, ein principium rationabile haben muß, und die Stadt vor sich, oder ohne Herrn General-Postmeisters Willen und Consens, mit Ansetzung der anderen angegebenen Post-Verwalter, nichts vornehmen können.

Letztlich, und vors Achte, muß es in specie wider das Oberhaupts Regalia oder Reservata nicht gerichtet seyn, certum enim est, quod consuetudo circa ea, quæ sunt Reservata Principis, non valeat.

c. venientes. de jurejur. gl. c. 1. de cler. agrotant. lib. X. gl. c. 1. de fil. presbyt. Natt. *cons. 179. n. 23.* H. Rimin. *consil. 72. n. 123.*

Quemadmodum nec expressum Populi statutum, circa Reservata principis, alicujus est momenti.

Bart. *l. omnes populi. 3. 9. v. princip. ff. de* Jur. & Just. *l. fin. ff. de aq. pluv. arc.* Natt & Hippol. *in loc. iam cit.*

Cum, quia non valet consuetudo, per quam ligantur manus Superioris,

Rota *decis. 103. in antiq.* Cravet. *de antiq. temp. p. 1. in pr. n. 41.* Ceph. *cons. 342. n. 18. & 19. ubi ipse rationem assignat.*

Tum, quia in simili, nempe in privilegio, receptum est, quod, si contra Principem sive Rempublicam concessum fuerit, sit ipso jure nullum.

Bald. &Dd. *l. jubemus. in 1. per ill. text. c. de SS. Eccles.* Castald. *in tr. de Imperat. quæst. III. vers. 101.*

Et sciendum est, quod præscriptis Regalibus etiam majoribus, supremæ jurisdictiones, quæ sunt *Sacra Sanctorum*, & in marsupio Principis non habentur, immemoriali tempore non præscribantur.

Alexand. *cons. 87. in fin. lib. 6.* Dn. Joh. Phil. a Vorburg *in Encyclopæd. p. 526. verb. Præscriptione immemoriali præscribuntur omnia:* Rütg. Ruland. *de commiss. part. 4. lib. 3. c. 2. n. 42.*

Nun aber ist das Nürnbergische Anmassen, wider die Regalia und Reservata der Römischen Käyserlichen Majestät (anderer hoher Personen zu geschweigen) diametraliter gerichtet, wie erwiesen; Ergo!

Mit welchem allem der Nürnbergische Landsman und vornehme Juris Consultus Matthæus Cuno, in seinem vortrefflichen Tractatu de pact. *lib. 1. c. 24. nu. 135. 136. 137.* und *138.* zu- und übereinstimmet.

So nun, wie bißhero verstanden, der Stadt Nürnberg angegebenes Herkommen nicht weniger, als auch eingebildete Freyheit, aus den Käyserlichen Rechten und deren bewehrten Lehrern zu Grund gesegelt worden ꝛc. auch aus den Rechten, weder bona fides, noch titulus justus & firmus bescheiniget werden kan; so bleibt derselben so viel, als nichts mehr übrig, und schirmet nicht, was der refutirte Refutant p. 820. vom Cöeßfelt. und vom Herrn General-Postmeister; und p. 822. sq. und 825. von der Käyserlichen Majestät Acquiescentz und dergleichen einflechtet; sintemal solches alles mit einander einige Possession einzuführen und zu stabiliren nicht vermag, auch von keinem unpartheyischen und erfahrnen Rechtsgelehrten jemahlen das Zeugniß hierzu gehabt noch statuirt worden: sondern erscheinet vielmehr aus allem diesen, daß Herr General-Postmeister, die freye unlimitirte Bestellung der Posten trage und habe: Weniger läst sich der Stadt Gesuch mit deme beschönen, daß die Römische Käyserliche Majestät unser Allergnädigster Herr, auff angegebene Beantwortung des Käyserl. Schreibens, die Verhafftung des Virgilii Egens besagend (davon p 822. Refutationis zu lesen) nichts weiters geahndet habe: dann weilen der Rath den gemeldten Egen so bald darauff entlediget, und Ihrer Käyserlichen Majestät von der angezogenen, einem alten abgelebten Mann abgenöthigten Urphede, vermuthlich nichts vorkommen, so haben dieselbe etwas weiters zu ahnden keine Ursach gehabt. Des Agenten Johann Löwen Sel. eingeführtes Schreiben vom $\frac{19}{9}$. Febr. thut zur Sache so wenig als die übrige Beylagen.

Und wie die vom Gegentheil trefflich erhobene adjuncta: sub lit. A. B. C. und D. so jedoch durchaus unbehufflich, bißhero theils beantwortet, theils aber darunten, allwo vom pacto convento gehandelt wird, mit mehrerm sollen beantwortet werden, also seynd die nachfolgende sub lit. E. F. und G. nicht allein der Stadt nicht verträglich, indem dieselbe mit dem Post-Wesen und dessen Bestellung nichts zu thun, und dahero einige protestationes und reservationes, zumahlen auff solche vor sich selbst unformliche Manier, vergeblich einwenden; sondern vielmehr derselben nachtheilig, siquidem protestatio, reservatio &c. emolumento cedit protestanti,

teſtanti, in dependentibus ab ejus nutu ac libera voluntate.

l. Et ſi quis. 14. §. plerique ff. de Relig. l. 2. ff. ſi quis caut. l. Neſennius 34. ff. de negot. geſt. l. fin. C. eod.

In his vero non relevat, quæ neceſſitatem & obligationem important a lege vel homine.

l. alimenta c. eod. Cravett. *conſ. 621. n. 14.* Hondet. *conſ. 89. n. 38. vol. 1.*

So gilt demnach allhie dieſes Propertianum:

Nunc cineri Medicina datur ---

jactaturque vulgo, qui ſic proteſtatur: Eum idem facere cum parieti caput impingente.

Scotus *tom. 1. lib. 6. reſp. 7. num. 7.*
Braunſchw. Hiſtor. Händel, 3. Theil, *pag. 977.*

Und bezeugen öffentlich, daß dergleichen langweilige Cavillationes und eigenwillige Contradictiones, gantz ohne Grund und faſt mehr zu beſtraffen, als zu attendiren ſeyen; hingegen aber der Herr General-Poſtmeiſter, in allen dreyen dieſen Actibus, ſeine rechtmäßige Poſſeſſion fortgeſetzet, und ein mehrers nicht gethan, als worzu er von Rechtswegen befugt geweſen; Dann bey dem erſten Nürnbergiſchen contradictori-Schreiben, welches alſo lautet und in gegentheiliger Refutation mit lit. E. gezeichnet iſt,

P. P.

Gn. Frau; was E. Gn. wegen Gisbert du Bois, und zu Behauptung deſſelben in hieſiger Stadt vorhabenden Poſt-Verwaltung, an uns ferner gnädiglich gelangen laſſen, das haben aus dero den 31. Januarii jüngſthin datirtem Schreiben, wir mehrers Inhalts vernommen; Wie wir nun ſeithero dieſem Werck nothdürfftig nachzudencken nicht unterlaſſen, Alſo befinden wir, daß zwar das Poſt-Weſen im Reich, immediate von der Römiſchen Käyſerlichen Majeſtät, ſo dann des Herrn Churfürſten zu Mäyntz Churfürſtlichen Gnaden und dem löblichen Gräfflichen Taxiſchen Hauſe, welchem allerhöchſtgedachte Käyſerliche Majeſtät die general-Direction hierüber allergnädigſt, auffgetragen, dependiren thue, und in ihrem Belieben ſtehe, ein und andere qualificirte Perſon, ihres Gefallens, zu ſolcher Function zu beſtellen, deme dann zu entgegen von uns niemalen etwas gehandelt worden, auch geliebtes GOtt ins künfftige nicht geſchehen ſolle.

Wann aber ſolch Poſt-Weſen in verſchloſſenen Orten und denen Reichs-Städten will beſtellet und exercirt werden, welche von undencklichen Jahren, mildiglich befreyet geweſen, und mit guter Gewohnheit beſtändig hergebracht, niemanden in ihre Stadt und Commun, wider ihren Willen, und ohne Erlangung bürgerlichen Rechtens, auch Ubernehmung aller und jeder bürgerlichen Beſchwerden, an- und auffnehmen: So können wir gleichwol, nachmal nicht ſehen, wie deme zu wider, eine frembde uns im wenigſten nicht verpflichtete Perſon, unter dem prætext der Poſt, in unſere Stadt und derſelben Ringmauer auffzunehmen, uns ſolte auffgetragen werden mögen. Vielmehr aber geſchicht in ſolchem Fall der Käyſerlichen Majeſtät ein allergnädigſtes unterthänigſtes Begnügen, wann in dergleichen Orte, die Poſt durch einen verpflichteten Bürger verwaltet wird. Und wie in ſolchem Fall Euer Gnaden wegen des General-Directorii die Wahl aus einer gantzen Commun und Bürgerſchafft, mit gewiſſer Maß, frey und bevorſtehet, gantz und gar aber nicht eine oder die andere gewiſſe Perſon auffgedrungen wird; Alſo bleibet auch zugleich dem Magiſtrat ſelbigen Orts ſeine Gerechtſame ungeſchwächt; welches dann, und ein mehrers nicht, die in GOtt ruhende Käyſerliche Maj. Matthias, &c. und Herrn Schweickhards Ertz-Biſchoffen zu Mäyntz, Churfürſtliche Gnaden Chriſtmildeſter und lobwürdigſter Gedächtniß vor Jahren, bey Auffrichtung der gefallenen Poſten, an uns allergnädigſt begehren laſſen, auch darauff die Poſt in hieſiger Stadt, jedesmahls, von einem gelobten Bürger verſehen, und demſelben, in ea qualitate von unſern Bürgern und Handels-Leuten, ihre Handels-Brieffe auffgeben und vertrauet, und dargegen ihre Fußbothen guten Theils beurlaubet worden, welches hingegen einem Frembden, deſſen wir im Nothfall, und da einig Verbrechen fürgangen, nicht wären mächtig geweſen, nimmermehr gethan hätten, vielmehr aber reſolvirt wären, ehe vormahl gehabtes Bothen-Werck wieder auffzurichten, als ihre angelegene Brieffe, einem frembden und unverbürgerten zu vertrauen.

Solchem nach gelanget an Eure Gnaden unſere nochmahlige unterdienſtliche Bitte, unſer mit dieſer frembden Perſon, welche ſich allbereit gegen uns und den Unſern, in mehr Wege, ſehr hochmütig, feindſelig und wiederwertig erwieſen, auch einer weit mehrern Freyheit, als einiger ihme an Standt und Ehren vorgängiger Inwohner, ihme jemalen einbilden dörffen, zu Schmählerung unſe-

rer

rer wohlhergebrachten Privilegien, sich anmassen wollen, gnädig zu verschonen, vielmehr aber sich einer gewissen Person, aus unserer Bürgerschafft (deren etliche sich hierzu allbereit offerirt u. angemeldet, auch unter andern von der Römischen Käyserlichen Majestät Eurer Gnaden Hanß Braun benannt und verschrieben worden seyn solle) nach dero Belieben, zum Post-Verwalter in unserer Stadt, zu bedienen, deme wir dann in solcher Function alle mögliche Beförderung dergestalt zu erweisen erbietig, daß Eure Gnaden, zuförderist aber die Römische Käyserliche Majestät und des Herrn Churfürsten zu Mäyntz Churfürstliche Gnaden ein allergnädigst, gnädigst, und gnädiges Gefallen daran tragen, und sich wider uns und die Unserigen zu beschweren nicht Ursach haben sollen. Welches der Sachen Nothdurfft nach, Eurer Gnaden wir in Gegenantwort also anfügen und ꝛc. ꝛc. Datum den 19. Febr. Anno 1636.

An die Frau Gräfin von Tassis, &c.

Bürgermeister und Rath der Stadt Nürnberg, ꝛc.

Bekennet die Stadt selber, daß das Post-Wesen immediate von Ihrer Käyserlichen Majestät, so dann Churfürstlichen Gnaden zu Maynz, als Protectore, und dem Herrn Grafen von Tassis, welcher damit ordentlich belehnt, dependiren thue, und in deren Belieben stehe, Personen ihres Gefallens hierzu zu bestellen, bedinget auch zumalen zierlich, daß weder jetzt, noch ins künfftige dargegen ihrenthalben ichtwas beschehen solle, opponiret dabey keine Protestation, sondern wirfft ihr eingebildetes Privilegium (welches hieroben zu Genügen erleutert) dargegen ein, und bittet, daß sie mit dem du Bois verschonet, und ihrer Bürger einer gebraucht werden möge, hat aber dabey den du Bois in Bedienung seines Ammts, wie billig, unverhindert passiren und verbleiben lassen; Bey dem andern Actu mit dem Le Febuer, nimmt solchen die Stadt zum Postmeister gutwillig an, bedingt allein einseitig, daß es aller ihrer Gerechtsame möge unpræjudicirlich seyn, welches man an seinen Ort gestellet seyn lassen, und hierinnen genugsam erwiesen ist, daß es der Stadt an aller ihrer Gerechtsame, deren sie wider das Post-Wesen keine hat, unnachtheilig sey, des Protestation- oder Bedingniß Schreibens Inhalt ist dieser, wie er in gemeldter Refutation als einer Nürnbergischen Beylage sub lit. F. zu finden:

P. P.

Gnädige Frau. Eurer Gräfflichen Gnaden Schreiben vom 3. Julii aus Brüssel hat uns Jacob le Febuer wohl eingehändiget, aus welchem wir, was gestalt Eure Gnaden denselben an statt Gisbert du Bois, zum hiesigen Post-Verwalter, aus nothwendigen Ursachen, wollen verordnet haben, seines mehrern Inhalts vernommen.

Wir haben solches gedachtem du Bois alsobalden fürhalten lassen, welcher sich nicht wenig darüber beschweret, und zu seiner Entschuldigung, warum Er dazu sich nicht verstehen könne, fürgegeben, weilen er fürnemlich von der Römischen Käyserlichen Majestät unserm allergnädigsten Herrn, ꝛc. und dann von Ihrer Churfürstlichen Gnaden zu Mäyntz, ꝛc. zu solchem Ammt allhier verordnet worden, und darumb könte er ohne derselben Vorwissen und Befehl, nicht alsobalden und ungehöret abgeschafft werden, wäre darbey erbietig von seinem Ammte gehörige Rechnung zu thun, und jederman, so er schuldig, zu contentiren, darauff hat er sich also bald von hier nacher Wien begeben, alda bey allerhöchst gedachter Käyserlichen Majestät seine Nothdurfft allerunterthänigst anzubringen und fernern Beschelds zu erwarten.

Wie wir nun solches sein Vorhaben, und was erfolgen möchte, an seinen Ort gestellet seyn lassen, also haben wir immittelst verstattet, daß obbemeldter Le Febuer, die Verwaltung des Post-Ammts, in Abwesenheit du Bois, möge auff sich nehmen, und die gebür verrichten, jedoch daß es uns und gemeiner unserer Stadt, an aller Gerechtsam, jetzo und ins künfftige soll unpræjudicirlich seyn, deßwegen mit Vorbehalt aller fernern Nothdurfft in bester Form bezeugende. Und Eurer Gnaden seynd wir auch sonsten angenehme Dienste zu erweisen erbietig, dieselbe damit göttlicher Obacht empfehlende. Datum den 25. Julii, Anno 1643.

An die Frau Gräfin von Tassis.

Bürgermeister und Rath zu Nürnberg, ꝛc.

Bey dem Dritten, mit Herrn Johann Abondio Somigliano, welches dieses tenoris sub lit. G. in Refutatione ist:

Gnädiger Herr, ꝛc. Aus Euer Gräfl. Gnaden Schreiben vom 13. Augusti st. n. so uns den 9. dieß Monats Septembris gelieffert worden, haben wir mit mehrerm

rerm verstanden, was massen dieselbe an statt des verstorbenen hiesigen Postmeisters Le Febuer, uns eine andere Person, nemlich Abondio Somigliano, præsentiren und recommendiren wollen. Dieweiln aber keine Antwort auff unser Schreiben vom 24. Jul. da Euer Gräfflichen Gnaden wir andere Personen, so hiesige Bürger, gebührlich recommendirt, annoch empfangen, wir auch nicht darfür halten, daß Euer Gräfflichen Gnaden uns wider das Herkommen, da ehe dessen zu solchem Ammt unsere Bürger vor den Frembden seynd befördert worden, zu beschweren gemeynt seyn werden: Als wollen wir zuvorderst, unsere vorige, so wol an Euer Gräfflichen Gnaden also auch dero hochgeehrte Frau Mutter abgegangene Schreiben hiehero gebührlich widerholet, und nochmahlen unterdienstlich gebethen haben, weiln das Post-Ammt allhier, von langen Jahren hero (ohne was jüngste Veränderung mit sich gebracht) jederzeit bey hiesigen Bürgern bestanden; inmassen auch zuvor erwehnet, Euer Gräfliche Gnaden wollen es auch nochmahls dabey verbleiben lassen, und uns mit frembden Leuten, die sich nur von unsern Handels-Leuten nehren, und dabey allerdings exempt seyn wollen, nicht beschweren, sondern jemanden aus unsern Bürgern, die sich bey Euer Gräfflichen Gnaden darum unterthänigst angemeldet, und ansehentlich recommendirt worden, zu solchem Ammt gnädig kommen, und auf unser voriges Schreiben, uns gnädige wilfährige Antwort wiederfahren lassen; wie wir dann auch die Nothdurfft deßwegen, und das wir wider das alte Herkommen mit keiner frembden Person, die nicht Bürger allhier ist, zu beschweren, zuförderst an die Römische Käyserliche Majestät unsern allergnädigsten Herrn ꝛc. allerunterthänigst gebracht haben, deren allergnädigste Antwort wir annoch erwarten. Wie nun Eure Gräffliche Gnaden hieran, was an sich selbsten billig, rühmlich erweisen, also seynd umb dieselbe wir es hinwiederum gebührlich zu beschulden willig und geflissen. Datum den 22. Septemb. Anno 1646.

Bürgermeister und Rath zu Nürnberg, ꝛc.

An Herrn Grafen von Tassis &c.

Werden die vorigen Anmassungen allererst wieder hervor gezogen, mit dem Anhang, daß die Stadt ihre Nothdurfft an Ihre Kayserliche Majestät allerunterthänigst habe gelangen lassen, darüber dann die Antwort ohne allen Zweifel wider die Stadt gefallen seyn, und des Herrn General-Postmeisters Gerechtigkeit bestärcket haben muß, weilen die Stadt biß dahero solche nicht produciret, noch gegen dem Postmeister sich deroselben bedienet hat: Dann im Fall die Stadt nur einigen Schein Rechtens, vor sich gehabt hätte, wäre derselben zugestanden, nicht dergleichen privat-Schreiben, sondern eine ordentliche protestation einzuwenden, und folgends darauff, wo nicht bey dem ersten, zum wenigsten bey dem andern, oder ja dritten Actu, ihr Recht vor dem ordentlichen Richter und Oberhaupt zu suchen (wie man dagegen Taxischen Theils auff des Raths Widersetzen gethan, und die Sache per mandatum und erfolgte parition erhalten hat, massen hierunten mit mehrerm folgen wird) zumahln da sie, wie in der Information gedacht, bey allen dreyen solchen actibus mit der Römischen Kayserlichen Majestät nicht in Krieg, sondern in Fried und schuldigstem Gehorsam gestanden, und also abermahls der offenbahre ungleiche Bericht (von welchem der Refutation-Tichter sich also gern entfernen und sauber waschen wolte) am Tage liegt, indeme der Rath zu Münster, Osnabrück und andern Orten, schrifftlich vorgegeben, es wären ihro die Postmeister, tempore & occasione belli, vi & metu, de facto, auch contra pacta conventa, auffgetrungen worden, und sie dahero per dispositionem Amnestiæ zu restituiren: da doch in keinem von diesen angegebenen ihrer selbst eigenen protestation-Schreiben, weder des Kriegs, noch des Gewalts, viel weniger des pacti conventi gedacht wird, dann jenes Vergeben des Kriegs halben, hat damahls, weilen die Stadt mit Ihrer Majestät oder Herrn Grafen von Tassis im Krieg nicht gestanden, vielmehr aber beyde zusammen einem Herrn beygepflichtet, keinen Platz haben können: das pactum conventum aber hat man allererst kürtzlich erdichtet, und aus privat-Schreiben zu erzwingen sich unterstanden, wie es aber damit beschaffen, wird hierunten an seinem Ort gedacht werden, und verhoffentlich kein vernünfftiger Mensch urtheilen, daß dasjenige, so ordinaria juris via, zumalen tempore pacis, inter partes vorgangen und erhalten worden, per dispositionem Amnestiæ, quæ secundum expressissima verba Instrumenti pacis, hostile factum requirit, idque pro fundamento habet, zu erörtern, und per consequens sub specie pacis, & contra ipsum Amnestiæ fundamentum, die vor und in dem Krieg besessene freye disposition, in Bestellung der Posimeister, der Römischen Käyserlichen Majestät und

Herrn

Herrn Grafen von Taſſis zu benehmen und ſie ſolcher zu entwaltigen ſeyen: ſondern vielmehr anmercken, daß dem Refutation-Steller ſelbſten p. 826. ſolch unbewegliches argumentum, durch welches allein, Er von der unordentlich geſuchten Reſtitution verfält, mit einigem fundament zu widerlegen unmöglich iſt, und dahero bloß mit ſeiner vermeinten 20. Jährigen poſſeſſion, item, motibus bellicis & ſilentio Legis, und dann obgemeldten Beylagen ſub lit. E. F. und G. zu bedecken trachtet;

Wie ſchön aber ihme ſolches alles zu ſtatten kommen könne, iſt ex deductis ſatſam bekannt, und wohl zu verwundern, daß motus bellici & ſilentium legis, zu eben der Zeit, zwiſchen Ihrer Käyſerlichen Majeſtät und der Stadt geweſen ſeyn ſollen, zu welcher ſie doch von deroſelben mit Confirmation ihrer obgedachten, gegen das Poſtweſen vergeblich angegebenen Privilegien, wegen ihrer geleiſteten und ferners zugeſagten und vertröſteten treu-gehorſamſten Dienſten, allergnädigſt iſt begabt und begnadiget worden: Wo werden den gegentheiligen vermeinten Refutanten ſeine paſſiones noch endlich hinführen, biß er ſich ſelber erkenne?

Daß der verſtorbene du Bois und Le Febuer die Juſtitiam beym Magiſtrat zu Nürnberg, gegen und wider einander ſollen geſucht, und des Nürnbergiſchen Schrifft-Stellers einfältiger Meynung nach, dardurch ſelbiger Jurisdiction ſich unterworffen, ſolches auch ipſo facto, nach Ausweiß gegentheiliger Beylagen H. I. und K. bekennet haben, dardurch wird der Stadt Intent gantz und gar nicht erwieſen, wohl erwogen, ſchon dazumahl der du Bois, laut ausdrücklicher Worte in H. nicht mehr Käyſerlicher Poſtmeiſter, alſo auch keine befreyte Perſon, ſondern ſeiner daſelbſt eigenen Bekenntniß nach (quæ in jure Regina probationum habetur, nach Ausſage des vermeyntenRefutanten p. 821.) von der Frau Gräfin von Taſſis licentiirt, und hingegen Jacob Le Febuer an ſeine Stelle verordnet geweſen.

So kan auch jezterwehnten Le Febuers factum ſub lit. I. und K. in deme er aus obhabendem Befehl des du Bois Haab und Güter wegen deren vor die Poſt-Halter zu Brüſſel verrechneten, aber nicht abgetilgten 3700. Florinen, in entſtehender gütlicher Abſtattung, mit Arreſt zu beſchlagen geſuchet, der Stadt nichts vortragen, dann ja Le Febuer, als nomine ſuperiorum arreſtans, den Arreſt an demjenigen Orte ſuchen müſſen, da ſich des Arreſtaten Güter, ja der Arreſtatus ſelbſt würcklich befunden; Solte nun Le Febuer alſobalden darum vor einen Bürger, oder der unter Nürnbergiſcher Jurisdiction begriffen zu halten geweſen ſeyn, daß kan ich mich vom Gegentheil diß Jahr nicht überreden laſſen, noch es ihme zu gefallen glauben: Wie offt haben Nürnbergiſche Bürger bey Franckfurtiſcher und anderer Obrigkeit um Arreſt und anders angehalten, ſelbige auch erlangt, ſeynd ſie darum Franckfurtiſche ꝛc. Bürger oder ſelbiger Jurisdiction dannenhero unterworffen? Ein anders iſt jurisdictione Magiſtratus uti, ein anders, ſub oder de jurisdictione Magiſtratus eſſe, oder wie Andr. Gail. *lib. 2. obſ. 36. & Tract. de pignorat. obſ. 15.* unterſcheidet: Aliud eſt forum ſortiri, aliud ſubditum eſſe. Licet enim concludi poſſit, eſt ſubditus, ergo ſequitur forum; *non tamen e contra*, ſequutus eſt aliquoties forum, ergo eſt ſubditus & adhuc ſequi tenetur: cum ſortiri forum alicujus judicis propter cauſas centum novendecim quis poſſit, quarum una tantum eſt domicilium proprium ſive ſubjectio.

Deductio in continenti, daß die Grafen zu Waldeck uralte ohnmittelbare Reichs-Grafen ꝛc. contra Heſſen, *art. 416. & ſeq.* Sigiſm. Scaccia *lib. 1. de jud. c. 40. n. 6. ex* Boſio & Mariano Socino.

Sonſten mag man es Taxiſchen Theils mit frembden Poſtmeiſtern wohl oder übel getroffen haben, das gehet den Refutation-Schmidt nicht an, als der damit nicht zu ſchaffen, noch ſich deßwegen zu bekümmern hat, wie er p. 821. thut, er hat nicht darnach zu fragen, ob der Poſtmeiſter von einigen zu Bamberg verſamleten Ständen zu Brüſſel oder anderſtwo beklagt worden; hätte er Poſtmeiſter dazumahl unter die Nürnbergiſche jurisdiction gehöret, würde Er ſonder Zweiffel, von ſelbigen Ständen, zu Nürnberg convenirt worden ſeyn; iſt alſo dieſe des Gegentheils Erzehlung wider ihme ſelbſt, und wird Er proprio ſuo gladio juguliret.

Er fähret p. 824. ſq. weiter fort, u. bejahet, daß die zu Nürnberg wohnende Poſtmeiſter, ſich aller jurisdiction entbrechen, von allen oneribus befreyen und keinen Magiſtrat reſpectiren, ſondern ſtatum in ſtatu formiren wollen; daß aber ſolches den Worten nach, eine unbeſonnene, weder Stich noch Strich haltende Aufflage ſey, iſt in der Information (da das Käyſerliche Schreiben aus Preßburg den 12. Febr. 1647. datiret, wohl zu mercken) genugſam ausgeführet, allwo es der Refutation-Steller annoch neſtwarm beyſammen findet und ſehen kan, welchermaſſen Ihre Käyſerliche Majeſtät in obgemelten Schreiben mit ausdrücklichen Worten bezeuget, daß ſie weder der Stadt Nürnberg, noch jemanden anders, über dero und des Heiligen Reichs Poſt-Regal, einige

Jurisdiction oder Gerechtsame geständig, solche Sachen auch (NB.) einzig und allein dero Käyserlichen Cognition unterworffen seyn; dannenhero zu verwundern ist, daß man Ihrer Käyserlichen Majestät dasjenige, was in signum supremæ Præeminentiæ & Majestatis, damit sie vor allen andern Potentaten und Monarchen, von GOtt dem Allmächtigen begabt und gezieret sind, zustehet und gebühret, zu disputiren und in Zweiffel zu ziehen, bedacht ist, da es doch derselben billig tanquam Sacro-Sanctum gegönnet und gelassen wird.

Acta in Sachsen Hessen contra Hessen; *in Duplicis.* §. Ob aber wol.

Hat nun die Stadt Nürnberg (welche doch auff gemeldtes Schreiben in der damaligen Sache gleichfals parirt) darwider etwas einzuwenden, so mag sie die Römische Käyserliche Majestät darüber anlangen, immittelst aber den Postmeister (welcher hierinnen nichts aus sich selber oder hochmüthig thut, wie man ihn zu beschuldigen suchet) wie auch die Seinigen unbetränget und exleges (exlex schreibt Refutant, darzu zweymal, nemlich pag. 819. und 825. nam toties repetenda sunt pulchra Grammaticalia) bleiben lassen.

Uber die Worte *Statum in Statu formi*ren, kan der Informator auff Besichtigung vorbesagter seiner Information bey ihme nicht ermessen, daß daselbst einige Calumnia (massen Refutant pag. 824. calumniiret) befindlich seyn solle: sondern es werden von selbigem pag. 822. Informationis, die diversi status ordentlich separirt und distinguirt, weiln die Worte der unbegründeten Nürnbergischen Anklage (wider die längst todte Personen) zu Osnabrück und Münster zimlich obscur seynd, wie daselbst zu sehen.

Wie probirt aber der künstliche Logicus (der p. 819. den Informatorem also weidlich, scilicet! in die Dialectic führen kan) daß der Postmeister zu Nürnberg Statum politicum in statu politico formire? Er macht folgenden Syllogismum: Wer in einer Stadt wohnet, jedoch aber nicht Bürger seyn, aller selbiger Jurisdiction sich entbrechen, von allen oneribus befreyt bleiben und selbigen Magistrat, in qualitate über ihn gewalthabender Obern, nicht respectiren will, der formirt Statum politicum in statu politico: Der Käyserliche Postmeister wohnet in Nürnberg, will jedoch nicht Bürger seyn, ꝛc. Ergo formirt er Statum politicum in statu politico. Dieser Syllogismus machet zwar ein gresses Geräusch, ist aber weniger, als nichts darhinder: Dann die Major propositio, oder erster Satz, so lange unerwiesen bleibt, als lange Syllogizant nicht zeigt, wo des Postmeisters Politica sich befinde; die sich aber auf solche Weise, wie sie vom Syllogizanten erfischet werden will, nimmermehr finden wird) ubi autem Politica deficit, ibi status politicus esse nequit, cum ea sola formam largiatur hujusmodi Statui.

Gabriel Zinanus (a me in anno 1628. ex Italico in Latinum versus,) *lib. 5. de optime imperandi rat. c. 1.*

Zu deme, womit exercirt der Postmeister den ihme zugemessenen Statum politicum? Wo ist Civitas? welches seynd seine Leges politicæ? Imperium? Ordo? Subditi? Regimen? Dann ein Status politicus seine essentiam a Regimine, tanquam causa prima nimmt, nullus quippe Status sine Imperio, Ordine & Legibus est.

Idem *ibid. Adde Systema polit.* Christian. Matthiæ. *Profess. Norico-Aldorphini p. 1. & 3.*

Man examinire des Postmeisters gantzes Wesen, Leben, Handel und Wandel, so wird man mehr nicht finden, als (wo nur adversarii selber wolten) einen friedfertigen Statum Oeconomicum oder Hausstand, gar nicht aber Statum Politicum: Er wartet, nach Verordnung seiner Obern, als des Röm. Käysers (den Refutant gar recht und wohl unser höchstgeehrt Oberhaupt, so von den lobwürdigsten vestigiis seiner in GOtt ruhenden höchstlöblichen Verfahren abzuweichen nicht gemeinet; Item, einen gerechtesten mildesten Käyser zu Latein und Teutsch nennet) so dann Herrn General-Postmeisters, sein Ammt in aller Discretion, Ruhe und Stille ab, ohne, daß er zu der Stadt oder ihrem Regiment, sich in einigerley Weise nöthige, oder einigem Bürger und Beysassen Schaden oder Nachtheil, wider Gewissen zufügte, noch auch von allen oneribus (wie oben mit mehrerm gedacht) in totum sich frey machete:

Es finden sich des Heiligen Reichs Pfenningmeister, der Römis. Käyserlichen Majestät Fiscal, Postmeister, auch Käyserliche Residenten, Agenten, Räthe, Ober- und Unter-Commissarii, und andere Käyserliche befreyte Diener und Beampten Togæ & Sagi, zu Franckfurth, Speyer, Hamburg, Regenspurg und in vielen andern Reichs-Städten mehr, dennoch haben dieselben, oder eine aus ihnen, biß dato die indiscretion sich so weit nicht einnehmen lassen, daß sie solche Personen beschuldiget hätten, ob führeten sie Statum in statu, vielweniger, daß sie selbige nicht anderst, als wann sie Bürger würden, hätten dulden wollen; dahero derselben Vernunfft so weit ruhmwürdig vorgehet, daß sie sich aus den Schrancken schuldigster observanz gegen die Römische Käyserliche Maje-

Majestät als Principem & communem omnium patrem, welcher über seine Diener, Aemmter und Regalia allein zu disponiren hat, nicht ableiten lassen, und ihnen selbsten (zumalen es auch vor sich ihrem Stadt-Regiment allerdings unschädlich ist) dardurch ohnnöthige Ungelegenheit zuziehen.

Die Römische Käyserliche Majestät lassen an ihrem Käyserlichen Hofe der Städte und anderer Stände Agenten und Residenten von allen oneribus frey, solte des Käysers Dienern dann nicht billig ein gleichmäßiges begegnen? Sonsten und da des Gegentheils Meynung statt finden solte, so werden der sämmtlichen Reichs-Stände so wol als der Stadt Nürnberg selbst am Käyserlichen Hofe verordnete Residenten, Agenten und Sachwalter, das Bürger-Recht alda annehmen und andern Bürgern gleich tragen müssen, oder Statum in statu, ja vielmehr in Capite formiren: Wann aber, wie Reichskündig, von dem höchsten Oberhaupt in desselben Erb-Königreichen und Ländern erstgemeldten Agenten und Sachwaltern allein respectú ihrer Herrn Committenten als Reichs-Ständen eine freye Wohnung und personal Enthebung der Bürgerlichen Beschwerden gegönnet und nachgegeben, auch Bürger oder Unbürger dahin zu beordern erlaubt wird, so möchte man gleichwol gerne wissen, mit was fundament der angemaste Refutant der Stadt Nürnberg mehr Hoch- und Freyheit als ihrem Oberhaupt und Herrn zulegen, desselben Diener ihrer Städtischen und bürgerlichen Jurisdiction allerdings unterwürffig zu machen, und in solcher ihnen den Rathsbürgern (nicht absoluten Herrn ihrer Mitbürger) nur allein anvertrauten (gar nicht eigenthümlichen) Stadt Nürnberg, besagtem Käyserlichen Bedienten gleichmäßige libertät zu mißgönnen und zu verweigern, suche? Es ist bekannt, daß auch die frembden Potentaten und Republicken ihre befreyte Diener und Agenten in unterschiedlichen Reichs-Städten halten, die ihre Geschäffte frey verrichten dörffen; und ein ordentlich erwehlter Römischer Käyser solte es in seinen Reichs-Städten, deren Herr und Oberhaupt er ist, und denen er und seine Vorfahren so mannigfältige grosse Gnaden, Freyheiten und Gutthaten gegönnet und mitgetheilt, nicht thun mögen? o tempora! o mores! *Nihil fecisse benigne est.*

Wie aber nun die Postmeister zu Franckfurth, Hamburg, Speyer, Regenspurg, und andern Orten mehr, nicht Bürger seynd, noch die Post-Verwaltung daselbst durch Bürger versehen wird, solches auch, so viel man weiß, von niemanden, ausser der einzigen Stadt Nürnberg, und dann nach derselben Exempel, bey den jetzigen Executions-Tractaten, Lindau und Memmingen, in disputat gezogen worden, also ist sichs zu verwundern, wie doch unerfahrner Refutant wider solche klare Notorietät p. 824. seq. ein anders dargeben, insonderheit aber p: 824. gantz kühn ins offene schreiben mögen, es sey ein Ungrund, daß auch in andern Reichs-Städten fremde Post-Verwalter seyn: Da braucht man billig, zu seiner Confusion seine pag. 824. zwar ungereimte eigene Worte, daß nemlich, so er gewust hat, daß zu Cölln, Straßburg, Bremen ꝛc. die Post-Verwaltung in Bürgers Handen sich finde, er auch hätte wissen sollen, daß sie in vorgedachten und mehr andern Orten, nicht in Bürgers Handen stehe, und die Postmeister selbiger Orten, nicht wegen ihres tragenden Ammts oder Diensts, sondern ihrer habenden bürgerlichen Güter, Bürger seyn und gehalten werden, und dahero solches nicht verschweigen sollen: aber die Affecten und der Eyffer, ein unbillig Ding zu behaupten, haben bey ihme den Vorgang haben und mehr in opinione als in rei veritate seyn müssen. Posito gleichwol, es werde oder würde zu Nürnberg, oder andern Orten jemals ein Bürger gebraucht, so stünde es doch nicht bey der Obrigkeit selbigen Orts, sondern bey dem Herrn General-Postmeister, welcher mit einem Eyd der Römischen Käyserlichen Majestät und dem Reich verbunden ist, auch hinwiederum denenselben diejenige Person, so er bestellet, gleicher Weise verbündig machet, das Postwesen mit solchen Personen zu versehen, die er selbst, und nicht andere (so damit nichts zu thun und keine Verantwortung haben) vor tauglich und vertraut erachten. Derowegen gleich wie der Friedens-Schluß einem jeden seine jura tam allodialia, quam feudalia sarta tecta conservirt, also wird er billig auch dem Herrn Grafen von Taxis so wol als andern zu gutem kommen müssen, bevorab, weilen solches, wie erwiesen, der Stadt Nürnberg Privilegien unabbrüchig, und es dißfals um Ihrer Käyserlichen Majestät und des Heiligen Reichs Regal und Interesse zu thun, darzu allen Ständen, auch frembden Potentaten und Republiquen an der Post-Bestellung sehr viel und hoch gelegen ist, man erbiete sich gleich Nürnbergischen Theils, was man wolle, daß nemlich dardurch dem Post-Wesen kein Eintrag geschehen solte, dann dergleichen beym Käyserlichen Hofe von der Stadt öffters auch allegirt, aber ohne Zweifel aus hochbewegenden Ursachen, jederzeit verworffen worden, sich nachmals auff dieselben Acta beziehend, ohne welche in dieser Sache, auch nach Inhalt des Frieden-Schlusses selbst, wider Ihre Käyserliche Majestät, das

Reich

Reich und den Herrn General-Post-Meister, nichts statuirt werden kan.

Weiter gibt der gegentheiliger Schrifft-Steller pag. 825. zu verstehen, es laute Herrn General-Postmeisters Lehen-Brieff keineswegs dahin, daß er frembde Personen, bey den Städten des Reichs zu Postmeistern setzen solle: Aber wo lautet er dann dahin, daß er nur Bürger setzen müsse? Von den Römischen Käysern ist Herrn General-Postmeistern längst, und noch vor dem Jahr 1615. (von welchem Jahr an, der Gegentheil sein armseliges Herkommen rechnen und zehlen thut) die Macht und Freyheit ertheilt worden, nach seinem gutbefinden, die Post-Stellen mit Verwaltern und sonsten zu besetzen; was er demnach hierinnen thut, daß thut er de jure, und wer ihme widerstrebet, der widerstrebet Juri, Legibus & justissimæ voluntati Summi Principis, cui major debetur reverentia quam patri.

Alberic. de Rosate *in l. veluti. ff. de j. & j. teste Chassan. in Catal. glor. mund. par. 5. consid. 24. n. 117.*

Pag. 824. meldet Adversarius, daß, wann der Käyser Lehen und Privilegia concediret, sie dem juri tertii ohnnachtheilig seyn müssen; das ist wahr: Wie beweist aber Nürnberg, als Tertius, sein Jus über die Posimeister, oder daß sie Käyserliche Diener, in derer ihnen zu verantwortlicher Regierung und Verwaltung Rechtens und Gerechtigkeit anvertrauten Stadt zu gedulten nicht schuldig seyen?

De jure, ist bekannt, sagt gegentheiliger Refutation Steller p. 825. quod Imperialis Majestatis proprium non sit semel concessa auferre, und das ist auch wahr; weilen aber privatio habitum præsupponirt, und die Stadt Nürnberg von ihrer Erbauung hero, niemalen berechtiget worden, noch einige Käyserliche Concession, Freyheit oder dergleichen etwas verweisen, oder darthun kan, daß die Postmeister lauter Bürger seyn sollen, frembde aber, zumahl Käyserliche offenbahre Diener, nicht gelitten werden, noch das höchste Oberhaupt seine eigenthümliche von dem Refutanten selbst so offt und zierlich erkannte und contestirte Regalia und Aemmter, nach seinem freyen Willen bestellen möge, sondern den Nürnbergern zu bedienen auffgeben müsse, so kan sie darwider ein Vertringen, oder anders dergleichen, sub alio pallio & velamine nicht allegiren, fürnehmlich da allerhöchsterwehnte Käyserliche Majestät nicht allein der Reichskündigen Capitulation: sondern auch den Rechten nach, alle ihre selbst eigene und des Reichs-Regalia: so dann derselben Lehen-Leute, darunter auch die Herrn Grafen von Tassis, bey ihren Lehen, Privilegien, Rechten und Freyheiten handzuhaben und zu schützen, so willig als schuldig seynd; und also fern ist es, daß sie selbst einen widrigen Anfang machen, und dergleichen attentatis, der Länge nachsehen solten, welches der Herr Käyserliche Fiscal, nach erhabenen so vielfältigen Klagen auch endlich in Obacht zu nehmen wissen wird, maxime, cum non possit, dolo carere, qui Imperio Magistratus non paruit.

l. 199. ff. d. R. I.

Ingleichem, wann man an Seiten des Post-Wesens darthut und beweiset, daß diese Sache, neque occasione belli, neque de facto, neque vi, neque metu, wie Nürnbergischen Theils unterschiedlich vorgegeben worden, sondern durch ordentliche Mittel Rechtens vorgenommen und erlangt, auch die Stadt selbsten sich zu schuldigster parition bekannt, ja würcklich parirt habe, und dahero dasjenige, so sie mit Recht verlohren, durch die Terminos a quo, zumalen in causa mere seculari, mit Gewalt wieder zu erzwingen, und das Instrumentum Pacis zu ihrem Zweck unformlich zu appliciren und zu gebrauchen, weder befugt noch berechtiget sey; So weiß der bekümmerte Refutant pag. 825. diesem grundvesten Beweißthum, einige begründete Antwort nicht entgegen zu setzen, sondern bekennet glimpflich, es seye zwar solches Mandatum also vorgangen, man könne aber diss-its damit nicht auslangen; Warum? Erstlich weilen die Stadt in den angegebenen Beylagen M. und N. ihre endliche Nothdurfft an die Käyserliche Majestät gelangen lassen, worauff sub O. eine Communication ad partem erkannt worden wäre, man aber Posimeisterischen Theils nun länger, als 2. gantzer Jahr still geschwiegen hätte; Zum andern weilen dergleichen Mandata, Sententiæ, Litispendentiæ &c. nach dem Jahr 1624. ergangen, cassirt und auffgehebt wären. Drittens, daß es mit dergleichen Mandatis offt also hergehe und heisse, quod inverecunda petentium inhiatione, interdum quoque non concedenda tribuantur.

Nun ist sich keineswegs zu verwundern, daß der gegentheilige Schrifft-Steller kein Abscheuen trägt, nicht allein den Herrn Grafen von Tassis, einiger unverschämter Inhiation: sondern auch den hochlöblichen Käyserlichen Reichs-Hoffrath selbsten unrechtmäßiger Erkänntniß offentlich und hochstraffbar zu beschuldigen; dann er befindet sich von der Krafft der Wahrheit aller Orten dergestalt umfangen und eingethan, daß er nirgends hin, als zu dergleichen absurditäten sich zu lencken vermag.

So

So viel das andere belanget, ist aus dem Instrumento Pacis, §. Terminus a quo, mit diesen Worten, cassatis omnibus *interim* (id est ab Anno 1624.) *in istiusmodi causis* (id est, quæ in Ecclesiasticis, aut intuitu eorum, in politicis mutata sunt) latis, publicatis & institutis sententiis, decretis, transactionibus &c. klar und offenbar, daß solche Auffhebung allein von denjenigen Sachen zu verstehen, welche ad regulam gravaminum Ecclesiasticorum gehörig, dahin ja kein vernünfftiger Mensch das Post-Wesen zwingen wird: Zu deme so declarirt das Instrumentum Pacis den punctum gravaminum ausdrücklich also: Cum autem præsenti bello magnam partem Gravamina, quæ inter utriusque Religionis Electores, Principes & Status Imperii vertebantur, causam & occasionem dederint, de iis, prout sequitur, conventum & transactum est.

Nun ist des Post-Wesens halber niemaln so wenig auff einiger Reichs-Versamlung, als sonsten, einiger Streit oder gravamen inter Status gewesen, allermassen es auch kein Jus eines oder des andern gewissen Stands, sondern des Römischen Käysers ist, welches Ihrer Käyserl. Majestät weder von den Ständen, noch den fremden Cronen, so wenig vor als in den Tractaten, disputirt worden; Mit was Fug oder Recht kan dann der vermeynte Refutant solches jetzo ad punctum gravaminum ziehen? die Abschaffung des Postmeisters, durch derselben terminum a quo begehren? und Ihre Käyserliche Majestät dem Frieden-Schluß zu wider, des Ihrigen entwaltigen? Das lasse man ja, um der lieben Gerechtigkeit willen, den unpartheyischen Leser erkennen, welcher verhoffentlich sehen wird, daß Gegentheil in dieser Sache mit dem puncto gravaminum, und desselben disposition, sich keineswegs behelffen kan: Wolte er dann solche Auffhebung der Urtheil, ad punctum Amnestiæ ziehen, so ist bereits erwiesen, daß dieses Post-Wesen eben so wenig dahin zu bringen; dann die Amnestia kan ohne vorhergegangene feindliche Verletzung oder gewaltthätige Abnahm nicht seyn; und ist auff dasjenige, so ultro citroque hostiliter vorgangen, gewidmet und gegründet, auch nach klarem Inhalt des Instrumenti Pacis, die Restitution dahin angesehen, mit solchen Worten: Juxta hoc universalis & illimitatæ Amnestiæ fundamentum, universi & singuli &c. Quibus occasione Bohemiæ Germaniæve motuum vel fœderum hinc inde contractorum ab una vel altera parte aliquid præjudicii, aut damni, quocunque modo vel prætextu illatum est. Nun ist der Stadt Nürnberg nicht allein dieserseits niemahl ichtwas abgenommen, sondern es hat ihr auch (wie in der Information gedacht) Anno 1635. da sie selbst diesen ohnnöthigen Streit erwecket, neque hostiliter, neque occasione belli, vi aut metu, nichts abgenommen werden können, weilen sie damals so wol, als der Herr Graff von Tassis, mit Ihrer Käyserlichen Majestät gar nicht in einigem Kriege, sondern schuldigstem Gehorsam und Devotion, auch unter sich selbsten zusammen bey einer Kriegs Parthey (verhoffentlich) gestanden: mit was Schein will man dann dasjenige, so vor dem ordentlichen Richter, tempore pacis inter partes gesucht und ausgeübt, auch von dem verlustigten Theil, durch actus paritorios also darfür erkannt und angenommen, gar nicht aber einiger Krieg oder Gewalt darwider eingewandt worden, noch eingewandt werden können, jetzo zu einer feindlichen Gewaltthat machen, u. bey dieser pacification ad Regul. Amnestiæ nöthigen, was niemalen feindlich vorzunehmen in Sinn noch Gedancken kommen? Zu deme, so thut das Instrumentum Pacis die Sententias bey diesem puncto Amnestiæ, in causis mere secularibus, wie diese ist, §. Sententiæ tempore belli, &c. nicht auffheben, sondern allein ab effectu rei judicatæ suspendiren, donec acta modo usitato revideantur.

Ob nun auch der Gegentheil solches unnöthig suchen wolte, so müste dannoch inmittelst das Post-Wesen in hergebrachter Possession gelassen, keineswegs aber durch den Terminum a quo, davon vertrungen werden, zumahlen, da bereits erwiesen, daß es auch von sich selbsten zu solchen terminis nicht gehörig sey, und wird im übrigen niemand, auch verhoffentlich die Stadt Nürnberg selbsten nicht, darvor halten, daß sonsten generaliter alle Mandata & Sententiæ tempore belli ergangen, durch den Frieden-Schluß auffgehebt seyen, sintemal es sonsten manchem (auch vielleicht der Stadt Nürnberg selbsten) zu mercklichen Unstatten gereichen würde, dasjenige, so sie gegen andere solche Zeit über, mit ordentlichem Recht erlanget, jetzo unter solchem Vorwand ihnen mit Unrecht auff einmal wieder nehmen und entziehen zu lassen.

Das Erste aber betreffend, daß nemlich die Stadt ihre endliche Nothdurfft eingewendet, und man Postmeisterischen Theils darzu still geschwiegen, also mit dem Mandato und erfolgten Parition nicht solte auslangen können, will die Nothdurfft erfordern, die Geschicht in etwas weitläufftiger zu erzehlen, welche darinn bestehet, daß, nachdeme die Stadt Nürnberg bey Ansetzung deß Gisbert du Bois, und Jacob Le Febuer, einige ordentliche Mittel Rechtens (ausser obgemeldte selbstwillige, vermeinte pro-

testation-Schreiben) nicht gebraucht, sondern solche Postmeister, wie billig, in freyer Verwaltung ihres Ammts, ohngehindert verbleiben lassen, nichts destoweniger nach und nach, sonderlich gedachten Le Febuer, zu den bürgerlichen Beschwerden, durch allerhand Mittel anzuhalten sich unterstanden, als ist (nach dem unterschiedliche Käyserliche Rescripten und Befehle bey ihnen nichts verfangen wollen) endlich folgends Mandatum pœnale wider sie zu Recht erkannt worden;

Wir Ferdinand der Dritte von GOttes Gnaden, erwehlter Römischer Käyser, zu allen Zeiten, Mehrer des Reichs, ꝛc. Entbieten den Ehrsamen unsern und des Reichs lieben getreuen N. Bürgermeister und Rath der Stadt Nürnberg, unsere Käyserliche Gnade. Ehrsame liebe Getreue, ꝛc. Uns hat die Edle, unsere liebe andächtige Alexandrina, Gräfin von Taxis, gebohrne von Rye, Wittib, demüthigst klagend zu vernehmen gegeben, was massen Sie aus gewissen Ursachen, in nechstverwichenem 1643. Jahr, den in unser und des Heiligen Reichs-Stadt Nürnberg gewesten Post-Verwalter, Gisbert du Bois, ab- und an dessen Stelle einen andern, Namens Jacob le Febuer eingesetzet, wir auch darauff unterm dato 2. Octobr. des verwichenen 1643. Jahrs Euch gnädigst anbefohlen, daß ihr jetztbemeldten Le Febuer, an Verrichtung der ihme anvertrauten Post-Verwaltung, nicht allein kein Eintrag oder Verhinderung zufügen, sondern demselben auch sonsten allen Vorschub leisten und erweisen, und gleich den vorigen Postmeistern, allen Schutz und Handhabung, ohne einige Beschwerung und Entgelt, widerfahren lassen sollet: Ob nun wol auff jetztberührt unser Käyserlich Reſcriptum ihr Euch zu allem möglichen Vorschub (NB.) gehorsamst anerboten, dabey aber von ihme, Postmeistern, gleich andern Einwohnern und Schutz-Verwandten in Nürnberg, ein gewisses Schutz-Geld fordern, uns auch solches unterm dato 10. Novembr. obgemeldtes 1643. Jahrs, in Antwort gehorsamst vorbringen lassen, so hätten wir jedoch solches euers Einwendens und Begehrens ungehindert, euch den 23. Februar. dieses Jahrs gnädigst aufferlegt und anbefohlen, bemeldten Postmeister mit einigen Anlagen, dem Herkommen zu wider, nicht zu beschweren, sondern denselben bey der hergebrachten Exemption verbleiben zu lassen: Alldieweilen aber dieses unser Käyserl. Befehl-Schreiben, bey euch nichts verfangen, sondern dessen ungeachtet besagter Postmeister, auff das Rathhaus zu kommen, und daselbst mit euch sich zu vereinigen erfordert, und als er sich dessen verweigert, nicht allein seinem Hauß-Wirth, Wolff Friederich Strohmen, die prolongation des Zimmer-Bestands inhibirt: Sondern auch andern, bey Straff 50. fl. ihme Wohnung zu geben verboten werden: Als hat uns obbemeldte Gräfin von Taxis demüthigst angeruffen und bitten lassen, daß wir Ihr, zu Erhaltung unsers und des Reichs-Lehenbaren Post-Regals und dessen hergebrachter Exemption, unsere Käyserliche pœnal-Mandat und andere nothdürfftige Hülffe Rechtens zu erkennen und mitzutheilen gnädigst geruheten;

Wann wir dann tragenden Käyserl. Ammts, und unsers und des Reichs, hierbey verlirenden interesse halben, schuldig, besagter Gräfin von Taxis, diß fals Käyserliche Hülffe und Handhabung zu ertheilen, dieselbe auch erlanget, daß an heut dato, auff reiffe der Sachen Erwegung gebetenes Mandatum, gegen euch zu Recht erkannt worden;

Hierum, so gebieten wir euch von Römischer Käyserlicher Macht, bey Pœn zehen Marck löthiges Goldes, halb in unsere Käyserliche Cammer, und den andern halben Theil, vielbesagter Gräfin von Taxis, unnachläßlich zu bezahlen hiemit ernstlich, und wollen, daß ihr den nechsten nach Uberantwort- und Verkündigung dieses unsers Käyserlichen Brieffs, von geklagter Anforderung, des prætendirenden Schutz-Gelds, gäntzlich ab- und einstehet, auch dergleichen euch hinfüro gäntzlich entschlaget, äussert und enthaltet, das angelegte Verbot wieder auffhebt und abthut, und obbemeldten Postmeister, bey seinem anbefohlenen Ammt und Verwaltung, ohne einigen Eintrag und Verhinderung, geruhiglich seyn und bleiben lasset, deme allem also und zu wider nicht thut, noch hierinnen säumig oder ungehorsam seyd, als lieb euch ist, obbestimmte Pœn und unsere Käyserliche Ungnade zu vermeiden, daran geschicht unsere ernstliche Meynung; Gegeben in unsrer Stadt Wien den 7. Junii, Anno 1644. unserer Reiche des Römischen im Achten, des Hungarischen im Neunzehenden,

den/ und des Böhmischen im Siebenzehenden.

Ferdinand.

(L. S.)

Ad Mandatum Sac. Cæs. Majestatis proprium.

Vt.

Ferdinand Graff Kurtz.

Johann Söldner, ꝛc.

Darauff dann endlich/ nach vielem Besinnen, die Stadt sich ohne alle Exception, zu schuldigstem Gehorsam und Parition, pflichtig ermessen/ auch würcklich parirt hat/ und so lange er, Le Febuer gelebt/ nichts widriges von sich verspüren lassen; das Instrumentum Paritionis, ist folgenden Innhalts:

P. P.

Nachdeme Ich Ends unterschriebener Käyserlicher Notarius und Post-Halter zu Retz in der Obern-Pfaltz/ den 12. dieses/ bey einer nach Prag gehenden Staffetta von dem Wohl-Edel und Gestrengen Herrn Jacob Le Febuer, der Römischen Käyserlichen Majestät in des Heil. Reichs-Stadt Nürnberg wohlverordneten Postmeister/ um daß ihme etwas vorgefallen/ darinnen er meiner Hülffe brauchete/ bin citirt worden, hab ich mich ungesäumt den 13. dieses/ so bald vorgedachte Staffetta zu mir kommen/ auffgemacht und mich nacher Nürnberg begeben, da ich dann den 14. dieses Vormittags um halb zehen Uhr kommen/ zu welcher meiner Ankunfft/ erwehnter Herr Postmeister mir vorgehalten/ wie daß er seines von Ammts wegen befreyten Wohnhauses halben/ mit einem Edlen und Hochweisen Rath alda, in deme sie/ gleich andern Schutz-Verwandten/ das Schutz-Geld von ihme eingefordert hätten/ in etwas Differenz stünde: worüber er gar unterm dato Wien den 7. Jun. jüngstverflossenen Monats/ ein Käyserl. Pœnal-Mandat ausgewürcket/ und solches den 29. Jun. durch einen Notarium publicum, in Beyseyn zweyer Zeugen/ einem Edlen/ Vesten und Hochweisen Rath alda/ ordentlich insinuiren hat lassen/ so hätten sie dennoch die gebührende Folgleistung darüber nicht præstiren, sondern sie ihme/ über vielfältig beschehenes solliciiren mit dieser Vertröstung, daß sie ihn hierüber schon vorbescheiden wolten, in die 16. Tage lang damit auffgehalten: Und dieweilen dann erwehnter Herr Postmeister die Beysorge getragen/ daß sie ihn noch länger auffziehen möchten; als hat er mich Notarium publicum, weilen sich kein Nürnberger wider einen Edlen und hochweisen Rath allda wolte gebrauchen lassen/ in præsentia zweyer Zeugen den 15. dieses, früh um 6. Uhr ordentlich requirirt, mit diesem Befehl/ daß ich mich neben gedachten zweyen Zeugen/ auff das Rath-Haus verfügen/ und um nochmalige Resolution alldorten solliciiren/ und da im Fall keine nicht erfolgen wolte/ ich wider alle diese Attentata, Irrung und Eintrag/ wie auch aller derer bißhero auffgelauffenen Unkosten/ so des Heiligen Reichs Post-Ammt alda/ hierdurch zugefügt würden/ in solennissima forma protestiren solte; welches ich nun gethan/ und um 6. Uhr frühe/ wie oben gedacht/ mich sammt den Zeugen dahin verfügt/ und über 2. Stunden lang (biß daß gleichwol der Edle und wohlweise Herr Christoph Löffelholtz/ des innern Raths zur Sachen Deputirter auff das Rath-Haus kommen) auffgewartet/ welcher dann nach 8. Uhr erschienen, den ich dann/ tragenden Ammts halber/ vor der der Raths-Thür/ in præsentia der Zeugen/ angeredt/ und um nochmalige Resolution über das schon eingereichte Käyserliche Pœnal-Mandat gütlich gebeten/ mit diesem bedrohungs Anhang zwar/ daß im Fall solche nicht erfolgen solte/ Ich/ wie oben gedacht/ solennissime protestiren wolte: da mir dann gedachter Deputirter wieder zur Antwort gegeben/ ich solte mich eine kleine Weile gedulden/ er wolte solches einem Edlen und hochweisen Rath also bald referiren/ mit welchen Worten er von mir abgeschieden/ und in die Raths-Stuben getreten, aber nicht lange darinnen geblieben/ sondern bald wiederum heraus kommen und gebeten/ daß weil ein Edl. und hochweiser Rath alda/ gleich in Austheilung der Soldaten-Quartier begriffen/ er dieses mein Anbringen noch nicht referiren könnte/ solte aber nicht lange anstehen/ daß er solches thun wolte/ solte mich derowegen nur eine kleine Weile gedulden; ungefehr um halb zehen Uhr/ kam er wieder zu mir und gab die Antwort/ daß/ weilen das Käyserliche Pœnal-Mandat, erstlich durch den Notarium, Christoph Stengel/ welcher darüber auch seine Recognition geben müste, sey insinuirt worden/ als wolte ein Wohl-Edler und hochweiser Rath alda ihre Resolution durch ihn, Stengel/ als ersten in der Sache gebrauchten Notarium, Herrn Postmeistern solcher gestalt noch heutigen Tags/ und alsobald wissend machen/ daß er hoffentlich damit wohl content (NB.) und zu frieden seyn werde: mit welcher Resolution ich neben den Zeugen

anheim gangen, und mehrgedachtem Herrn Postmeistern, die Sachen also referirt, und als wir gleich in dem untern Zimmer des Posthauses beysammen gewesen, und von diesen Sachen discourirt, ist Er Stengel, Notarius, neben einem Cancellisten, von einem Wohl-Edlen und hochweisen Rath alda, zum Herrn Postmeister geschickt worden, mit diesem Bescheid oder Resolution, daß, ob zwar seine Herrn über diesen Käyserlichen Pœnal-Befehl genugsam zu excipiren hätten, so wolten sie doch (NB.) als gehorsamste Stände des Reichs, Ihro Römischen Käyserlichen Majestät zu aller unterthänigsten Ehren gehorsamst pariren, und möge Er, Postmeister, ihme ein Haus selbsten aussehen, stifften und bestellen, wo es ihme beliebig und gefällig, solte alles Verbot hierdurch cassirt und auffgehoben seyn: Und weiter zwar diese Worte hinzu gesetzt, daß Er, Herr Postmeister, dagegen, eines Edlen und hochweisen Raths-Brieffe, gleich wie es zu Franckfurth und Cölln beschehe, franco solte passiren lassen; worauff Herr Postmeister zwar geantwortet, daß er solches vor seine Person nicht thun könne, wolte aber nicht unterlassen, solches seiner gnädigen Frau Gräfin nacher Brüssel zu überschreiben, was sie hierüber ihme gnädig anbefehlen würde, deme müste er gehorsamlich nachleben; damit er seine Rede geschlossen. Und weilen alles dieses durch mich geschwornen Notarium, und in Beysein der Ehrenvesten und Vornehmen Thoma Dröhern des Teutschen Ordens-Hauses Nürnberg, der Zeit bestelten Organisten, und Benedicten Mülch, Becken daselbst, beschehen, gesehen u. gehöret, auch hierüber um Attestation angeruffen worden, als habe ich es billig meinem Herrn Requirenten unter meiner eigener Hand und Unterschrifft, zu mehrer Sicherheit mittheilen sollen; So geschehen zu Nürnberg den 15. Julii, Anno 1644. um Mittags-Zeit.

Johann Georg Pregler, Notarius juratus publicus und Posthalter zu Retz in der Obern-Pfaltz, in fidem subscripsit, &c.

Als aber nach des Le Febuers tödtlichen Hintritt, der jetzige Postmeister Johann Abondio Somigliano zum Ammt kommen, darbey auch zugleich die Friedens-Handlung zu Münster und Osnabrück, eingetreten, hat die Stadt sich abermals unterstanden, der occasion sich zu bedienen, und ihr unbefugtes, auch bereits aberkanntes Beginnen und Vorhaben wiederum zu erwecken, und andermahls auff den Plan zu bringen, gestalt sie dann nicht allein bey denen, zu den Friedens-Tractaten gevollmächtigten Käyserlichen Herrn Abgesandten, sondern auch Ihrer Käyserlichen Majestät selbsten, solches als ein gravamen und Beschwerde anzugeben, und daß das Post-Ammt mit einem Bürger bestellt werden möchte, de novo zu suchen, sich nicht entblödet; darüber ihr dann nachstehende Käyserliche billigmäßige Resolution zu theil worden.

Ferdinand der Dritte, &c. Ehrsame, liebe Getreue, uns ist nicht allein gehorsamst referirt worden, was euer zu den General-Friedens-Tractaten abgeordneter Jost Christoph Kreß, wegen unsers und des Heiligen Reichs Regals des Post-Ammts zu Nürnberg, bey unsern Käyserlichen Gesandten, daß solches mit einem Bürger zu Nürnberg bestellt werden möchte, angebracht: sondern was ihr auch deßwegen selbst, an uns gelangen habt lassen, und darbey in Unterthänigkeit gebeten, bey unsers lieben Nefen, des Churfürstens zu Mäyntz Liebden und Grafen von Taxis, die Sache dahin zu verfügen, damit Ihr bey euer alten und hergebrachten Gerechtigkeit unturbirt gelassen, und mit fremden Leuten nicht beschweret: sondern niemand, als euere Bürger, zu obbesagtem Post-Ammt, wie vor diesem, also auch dißmaln, unverlängt befördert werden möchte.

Nun werdet Ihr euch, was hiebevor, da solches Post-Ammt vacant worden, vor Käyserliche Resolutionen und Erkenntnüssen, cum causæ cognitione, albereit ergangen, genugsam zu erinnern wissen: alldieweilen wir dann an diesem unserm und des Heiligen Reichs Post-Regal, weder Euch noch einiger anderer Stadt, (NB.) einige Gerechtsame geständig, und dahero weder uns, noch dem Grafen von Taxis, als belehnten Erb-General-Postmeistern, wegen Bestellung der Posten Maaß und Ordnung vorschreiben lassen können. Wir auch albereit hiebevor des Post-Wesens u. dessen Bestellung halb. sowol an euch selbsten (wie obgemeldt) als auch andere Stände und Städte unterschiedliche Käyserl. Resolutiones ergehen lassen; als hat es nochmaln dabey allerdings sein Bewenden, Euch hiemit gnädigst befehlend, daß Ihr euch aller fernern Anmassung in Bestell- und administrirung des Post-Wesens gäntzlich enthaltet, den jetzigen und künfftigen Postmeistern daselbst, an Verrichtung

ihres

ihres Ammts, keinen Eintrag oder Verhinderung zufüget, sondern denselbigen vielmehr alle Beförderung, auch gebührenden Schutz und Handhabung, gedeyen und widerfahren lasset: Hieran vollbringet ihr, neben der Euch selbst obliegenden Schuldigkeit, unsern gnädigsten, auch ernstlichsten Willen und Meynung, und seynd Euch mit Käyserlichen Gnaden gewogen. Geben auff unserm Königlichen Schloß zu Preßburg, den 10. Novembris, Anno 1646.

Und alldieweilen sie, Nürnberger, aus diesem Inhalt wohl ermessen können, daß ihr angemastes Begehren, der Bürgerschafft halber widerrechtlich, die Käyserliche Majestät auch ihro dergestalt Maaß und Ordnung vorschreiben zu lassen nimmermehr nachgeben würden, that sie, die Stadt, sich, soviel die Bürgerschafft belanget, in der vom Refutation-Steller selbsten sub lit. M. angezogenen und (geliebter Kürtze halben anhero nicht wiederholter) gegebener Antwort abermahls in schuldigster parition befinden, solchem Käys. allergnädigsten Schreiben gehorsamst nachzukommen sich erbieten, und allein unter dem Vorwandt des obgedachten, zu dieser Sachen untüchtigen Privilegii, und aus andern dergleichen eingeschobenen unerheblichen Ursachen, bitten, gemeldten Herrn Somigliano, sammt seiner Frau Schwester, des verstorbenen Herrn Febuers Wittib, zu gemeinem Nürnbergischen Mitleyden, vermittelst Reichung der Kriegs-Steur und Jährlichen Schutzgelds (nicht aber zur Bürgerschafft NB.) anzuweisen; als aber immittelst und ehe dann einige Käyserliche Resolution erfolget, wegen etlicher in Banco zu Nürnberg eingeschriebener Gelder, die Stadt abermals Gelegenheit gesucht, ihre prætendirte Jurisdiction, wider benannte Wittib zu exerciren, den Postmeister auch mit Anforderung des gesuchten Schutz-Gelds nicht unbehelliget lassen wollen; und derselbe dahero zu abermaliger Impetration rechtlicher Hülffe genöthiget, und nachfolgender Käyserlicher Befehl, annexo mandato de docenda paritione ertheilt worden,

Ferdinand der Dritte, ꝛc. Ehrsame liebe Getreue, uns hat Johann Abondio Somigliano, bestelter Postmeister in unser und des Heil. Reichs-Stadt Nürnberg, aller unterthänigst klagend zu vernehmen gegeben, ob wol sein Schwager weiland Jacob Le Febuer, gewester Postmeister daselbsten, vor dessen tödtlichen Abgang sein Ehe-Weib, und ermeldtes Supplicanten Schwester, Franciscam Lucretiam Somiglianin, zu einer völligen Erbin, durch ein ordentliches Testamentum eingesetzet, und unter andern ihr 2920. Florin, 12. Kreutzer zu Nürnberg stehende Wechsel-Gelder zugeeignet, selbige auch dem üblichen Brauch nach, in bemeldter Stadt Banco ihr in- und zuschreiben lassen, und man dahero sich billig dißfals einiger widriger Begegniß nicht versehen, so hätte jedoch, wider Verhoffen, sich zugetragen, als sie solche Gelder erheben und zu ihr nehmen wollen, daß der Banquier, ehe dann sie zuvor, als eine Erbin bey euch sich legitimiret, und das Testament in Originali auff das Rath-Haus hinterlegt, bemeldte Gelder ihr abfolgen zu lassen, wegen von euch beschehenen Verbots sich verweigert, darbey ihr auch, ungehindert angeregtes Testament euch in Copia, durch einen geschwornen Notarium vorgewiesen, auch wider solche Zumuthung bester gestalt excipirt und protestirt worden nicht allein beharret, sondern auch noch ferners so wol von obgedachter Wittib, zeithero ihres verstorbenen Ehe-Mans Bedienung, als auch dem jetzigen Postmeister obbenandten Somigliano, das Schutz-Geld, und andere Bürgerliche Onera zu begehren und abzufordern, euch angemasset; derowegen uns jetztbemeldter Somigliano so wol in seinem als seiner Schwester Namen allerunterthänigst angeruffen und gebeten, daß wir ihme, wider solche ungewöhnliche Proceduren, unsere Käyserliche Hülffe und Handhabung mitzutheilen, gnädigst geruhen wolten.

Wie wir nun weder euch, (NB.) noch einigem andern Stand, über unser und des Heiligen Reichs Post-Regal einige Jurisdiction oder Gerechtsame nicht geständig, euch auch zum öfftern und zwar erst neulich gnädigst anbefohlen, daß ihr aller fernern Anmassung in Bestell- und Administrirung des Post-Wesens euch gäntzlich enthalten, und sowohl jetzigem als künfftigen Postmeistern keinen Eintrag oder Verhinderung zufügen, sondern sie bey ihrer hergebrachten Freyheit und Exemption verbleiben lassen sollet; Als thut uns diese euere abermalige wiedrige Anmaß- und Bezeigung in dieser Sache, welche einzig und allein (NB.) unserer Käyserlichen cognition unterworffen, um so viel desto mehr fremde vorkommen: befehlen euch derowegen hiermit gnädigst und ernstlich, daß ihr nicht allein obgedachte Febuerische Wittib, mit Abforderung des Original-Testaments weiters unbeschwert seyn und bleiben und derselben die bey dem Banquier verbotene Gelder alsobald restituiren und ausfolgen: sondern

auch so wol mehrbemeldte Wittib, als den jetzigen Postmeister, mit Abforderung des Schutz-Gelds und andererer Bürgerlicher Onerum ferner unbeschwert und unangefochten seyn und bleiben lassen, und daß solches geschehen, innerhalb 2. Monaten, von der Einhändigung an zu rechnen, an unserm Käyserlichen Hofe gebührend darthut und bescheinet. An deme erstattet ihr unsern gnädigsten, auch ernstlichsten Willen und Meynung, denen wir mit ꝛc. Gegeben auff unserm Königlichen Schloß zu Preßburg, den 12. Januar. Anno 1647.

So hat zwar die Stadt mit Einschliessung ihres vorigen Schreibens sub lit. M. die vom Refutanten, in seiner vermeinten Refutation vorgebrachte Antwort sub litt. N. nachfolgenden Innhalts eingeschoben:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster und unüberwindlichster Römischer Käyser, auch zu Hungarn und Böheim König. Euer Käyserlichen Majestät seyen unsere allerunterthänigst, gehorsamwilligste Dienste demüthiglich und mit allem Fleiß zuvoran bereit, ꝛc.

Allergnädigster Herr: Eurer Käyserlichen Majestät de Dato Preßburg vom 12. Febr. jüngsthin an uns abgelassenes allergnädigstes Schreiben, den allhiesigen Postmeister Johann Abondio Somigliano, wie auch dessen Schwester Franciscam Lucretiam Somiglianin, weiland Jacobs de Febuers gewesten Postmeisters alhie hinterlassene Wittib betreffend, haben wir, mit allerunterthänigster Reverenz empfangen, und dessen Innhalt mit mehrerm daraus allergehorsamst vernommen.

Eur. Käyserlichen Majestät sollen wir hierauff allerunterthänigst unverhalten lassen, daß wir die gebührende Nothdurfft auf dieselbe in dieser Sachen den 10. Febr. jüngsthin (wie Eure Käys. Maj. immittelst verhoffentlich vernommen, oder da es noch nicht geschehen, aus dem Beyschluß ihro allerunterthänigst referiren zu lassen gnädigst geruhen wollen) bereit allerunterthänigst geschrieben, und dann solche rechtmäßige Motiven, für hiesiger Stadt unwidersprechliche Gerechtsam, wider des Postmeisters und seiner Schwester unbefugtes Klagen (davon uns noch keine Communication beschehen) beygebracht, daß verhoffentlich Eure Käyserliche Majestät hiesige Stadt dabey noch ferner handzuhaben allergnädigst geruhen werden, dabey wir uns auch allerunterthänigst erklärt, daß Eur. Käyserlichen Majestät hohes Post-Regale und desselben Jurisdiction zu disputiren vielweniger deßwegen einigen Eintrag zu thun, wir niemahls im wenigsten bedacht gewesen, wie noch nicht, sondern vielmehr, dagegen die Gebühr im Werck allerunterthänigst erwiesen haben, solches auch noch ferner allergehorsamst zu præstiren, so bereitwilligst als schuldigst verbleiben, in welcher Betrachtung dann der Postmeister und seine Schwester, in ihren absonderlichen Sachen, des verstorbenen Postmeisters allhie hinterlassenes Testament, und seine im Banco liegende Gelder betreffend, so mit ihrem Post-Ammt nichts zu thun, wider hiesige Stadt, und was der Wittib deßwegen, der nothwendigen Versicherung halber, rechtmäßig angezeigt wird, sich zu beschweren gantz keine befugte Ursach haben, gestalt dann auch berührten Testaments- und Banco Sachen, von ihrem Post-Ammt allerdings separirt und davon gantz nicht dependiren, auch das Post-Ammt auff die Wittib und Erben solchergestalt von ihnen mit Bestand nicht extendirt, noch auch sonsten eines mit dem andern confundirt werden kan.

Gelanget derowegen an Eure Käyserliche Majestät nochmals unsere allerunterthänigste fleißigste Bitte, Eur. Käys. Majestät geruhen uns bey unserm wohlhergebrachtem Recht und billigmäßigen Privilegiis, vermög obgedachten unsers jüngsten und hiebey geschlossenen allerunterthänigsten Schreibens vom 10. Febr. noch ferner allergnädigst zu schützen, und den hiesigen Postmeister samt seiner Schwester, des Verstorbenen Wittib, so wol zu der Gebühr des gemeinen Nürnbergischen Mitleydens, mit Reichung der Kriegs-Steur und jährlichen Schutz-Gelds, als auch was wegen des angeregten Testaments und Banco-Gelds, als absonderlichen Sachen, die geziemende Nothdurfft und hiesiger Stadt Versicherung erfordert, der Billigkeit nach, aus rechtmäßig beygebrachten Ursachen, allerunterthänigst gebetener massen anzuweisen; das wollen um Eur. Käyserlichen Majestät allerunterthänigst zu verdienen wir jederzeit getreu eifferig geflissen bleiben. Datum 31 Martii, Anno 1647.

Eur. Käys. Maj. und des Heiligen Römis. Reichs getreue Unterthanen.

Bürgermeister und Rath zu Nürnberg, ꝛc.

Aber

Aber dabey zugleich die in Banco verbotene Gelder ohne prætendirte Auffweisung des Original-Testaments der Febuerischen Wittib, begehrter massen, abfolgen, auch dem Postmeister selbsten mit Anforderung des Schutz-Gelds und dergleichen unbehelliget gelassen, und also zum dritten mahl (NB.) dem Käyserlichen Befehl in schuldigstem Gehorsam würcklich parirt.

Wie nun bey allen diesen Schreiben des emanirten Käyserlichen Mandati mit keinem Worte gedacht, vielweniger dawider excipirt, oder dessen anerbotener und würcklich geleisteter parition contradicirt, solches Mandatum auch gar nicht in dieser Sache, sondern gantzer 3. Jahr zuvor bey des vorigen Postmeisters Lebzeiten erlangt worden, so erhellet ja klärlich, mit was Unfug man dergleichen allegaten zu Eludirung gedachten Mandati, alhier gebrauchen, und durch eine neue Widersetzlichkeit (welche da die Stadt benebenst und unter solchem angemasten Gegen-Bericht, nicht vor sich de facto selbst parirt hätte, anderster nichts, als die Erkänntniß in pœnam mandati, nach sich hätte ziehen können) sich von dem ersten Gebot ledig zu machen unterfangen thue?

Zu deme, weil man Postmeisterischen Theils sich an solcher parition mit würcklicher Auslieferung der Banco, und Nachlassung prætendirender Schutz-Gelder begnügen lassen, hingegen aber die Stadt, des Schutz-Gelds halber, in petitorio & actorio gestanden, so hat auff allem Fall nicht dißseitigem Theil, sondern der Stadt, bey solchem Silentio, die weitere Handlung gebühret und obgelegen. Siehet also jedweder vernünfftiger Mensch, wie nichtig und ungereimt der Schrifften-Steller sich mit dem angegebenem Postmeisterischem Silentio alhier behelffen und bedecken thut.

Endlich will fast eben auff solche Weise Gegentheil der Welt zu glauben auffgeben, als ob Ihro Churfürstliche Gnaden zu Mäyntz, auff eingebrachte vermeinte Widerlegung der Taxischen Argumenten, der Stadt Meynung simpliciter hätten beygepflichtet, sich dahero gegen derselben Abgeordneten zu gnädigster Willfahrung vernehmen, und deßwegen die Nothdurfft, an dero Churfürstl. Herrn Gesandte zu Nürnberg, laut angezogener Beylage sub lit. X. ausführlich gelangen lassen.

Nun wird es dißmals so wol ohnnöthig, als zu langweilig seyn, mit sonderbarer Beantwortung deren in solchem der St. Nürnb. sub lit. V. producirtem Schreiben befindlicher unterschiedlicher wurmstichiger Einwürffe (als der angegebenen Postmeister-Roll, hochgerühmter 20. Jähriger possession, derselben occasione belli & contra pacta conventa erfolgter thätlicher Entsetzung, des Stillschweigens auff ihre, also übel genannte letztere probation-Schreiben, Auffhebung deren tempore belli gesprochener Urtheil, so dann des præjudicii tertii, und übriger dergleichen den Postmeistern beygemessener inconvenientien) den gutwilligen Leser auffzuhalten, in Betrachtung daß derer aller Ungrund, mehr, als genugsam, hieroben angeführt und erwiesen worden ist, dieses aber allein mit wenigem noch zu examiniren, scheinet, daß man gegentheiliger Seiten in solchem Schreiben sich gern mit diesen scheinbaren Worten des Frieden-Schlusses, quod illi, qui nominati non sunt, vel expuncti, pro omissis aut exclusis non sint habendi; und dem beygefügten Fürstlichen Pfaltz-Sulzbachischen Exempel behelffen wolte; Es wird aber, verhoffentlich, der refutirte Refutant, bey sich selbsten fassen können, daß diese Worte von denjenigen Sachen zu verstehen seyn, welche ohne Disputat, sub Regulam Amnestiæ gehörig, und das fundamentum Amnestiæ, scil. hostile factum aut hujus belli occasionem mit sich führen, nicht aber von andern, so zwar zur Ungebühr bey den Tractaten angebracht, vielfältig erhärtet und zugleich durchgetrieben werden wollen, und doch durch kein ordentlich Conclusum der Stände admittirt, viel weniger von denselben ad regulam generalem verwiesen worden seynd; massen dann ein solches, die Stadt mit einigem gründlichen Beweißthum, biß dato nicht ersetzt hat.

Fals sonsten der gegentheilige Schrifft-Steller Ihrer Churfürstlichen Gnaden gnädigste Intention und Meynung (welche diese Post-Sache und derselben Verweisung betreffend, der seinigen gantz entgegen ist) aus deroselben damals an die Stadt Nürnberg, am 7. Aprilis abgelassenem Schreiben, nicht genugsam eingenommen haben möchte; hat er sich aus nachfolgendem, an die Ausschreibende Fürsten des löblichen Fränckischen Crayses, so dann abermahliger Copia erstgedachten Schreibens an die Stadt Nürnberg mit mehrerm zu erinnern:

Besonders liebe Freunde: Wir haben uns aus EE. LL. als ausschreibenden Fürsten des Fränckischen Craises an uns vom 23. Decembris neuen Calenders, nechsthin sämmtlich, wie wenigers nicht Euer des Herrn Bischoffen zu Bamberg Liebden vom 22. ejusdem vorhero abgelassenem Schreiben und beygeschlossenen Inlagen

mit

mit mehrerm gehorsamst referiren lassen/ was an dieselbe der Cron Schweden zu Münster subsistirende Plenipotentiarii so wol/ als Bürgermeister und Rath der Stadt Nürnberg/ wegen des Post-Wesens daselbsten/ in Schrifften gelangen/ und darauff E. E. LL. uns unsers/ in Krafft tragenden des H. Reichs Ertz-Cancellariats/ dabey habenden interesse halben/ vor deren Beantwortung darvon parte zu geben und zu vernehmen/ ob dabey einiges Bedencken obhanden seyn möchte/ Ihro wollen freundlich gefallen lassen. Nun thun wir uns gegen E. Liebd. E. Liebd. der beschehenen Communication halben forderst freundlich bedancken/ und in begehrter Antwort hinwiederum ohnverhalten/ daß auf Seiten der Stadt Nürnberg dergleichen Begehren/ bey unserm nechsten am Ertz-Stifft lobseeligst vorgewesenen Vorfordern nicht allein: sondern auch den General-Friedens-Tractaten/ zwar mehrmalen inständig gesucht/ (NB.) und nach deme es aber in specie ausserhalb einer Unterscheidung der real- und personal-Beschwerden/ nicht erhalten/ noch dem Instrumento Pacis eingerückt werden wollen/ (NB.) unter dem prætext des/ de Juribus Statuum in dem Instrumento Pacis disponirenden paragraphi, anderwerts zu behaupten vermeint: Nachdem aber vermöge des Heiligen Reichs Constitutionen und kundbaren Herkommens/ die Bestellung der Posten im Heiligen Reich/ ein Stück der Käyserlichen Superiorität und Hoheit/ uns auch und jeden Regierenden zeitlichen Ertz-Bischoffen und Churfürsten zu Mäyntz/ als Ertz Cantzlern/ über solch Kayserlich Regal, in Krafft habenden und hergebrachten Protectorii zu halten/ und zu Ihrer Käyserlichen Majestät allergnädigster disposition und Verordnung um so vielmehr anheim zu stellen/ in alle Wege gebühren will; Sintemalen Ihre Käyserliche Majestät in dergleichen Fällen bereits vorlängsten im Jahr 1596. und 1597. Ihro Käyserliches Ammt gegen andere fast gleichmäßige Anmassungen interponirt/ sondern auch in specie gegen der Stadt Nürnberg derenthalben bereits ohnlängst vom Käyserlichen Hofe verschiedene Mandata ertheilt/ die Sache zum Rechts-Stand erwachsen/ und über das dieselbe mit diesem ihrem petito, bey den General-Friedens-Tractaten/ ungeachtet ihrer oblauts derenthalben vielfältig gemachter Instantien/ der Unserigen Bericht nach/ damit ab- und anderwerts gehöriger Orten verwiesen/ (NB.) auch/ ausser gewissen Fällen/ aus dem Instrumento Pacis gelassen worden; So müssen wir an unserm Ort auch wenigers nicht anstehen/ ob solche der Käyserlichen Majestät hohem Regal-anhängige/ bey den Tractaten alschon vorhin vorkommene und anderwerts remittirte Sachen/ sich allererst post conclusam jam pacem, abermals auffs neue werden resuscitiren/ oder dasjenige/ was im Instrumento in specie nicht begriffen/ ad Executionem dergestalt zieben: Ihre Käyserliche Majestät auch sich hierinnen die disposition in dero reservatis Regalibus, sub specie Jurium Statuum, wider den Innhalt des vergliechenen Instrumenti Pacis, benehmen lassen werden/ zumalen uns nicht wissend/ ob die Stadt Nürnberg einige dem Instrumento Pacis gemäse Possession oder was sonsten eigentlich für Jura, auff das Postwesen daselbsten zu prætendiren haben möchte: Wir wollen gleichwohl nicht unterlassen/ dem Grafen von Taxis/ als deme Ihro Käyserliche Majestät das Post-Wesen im gantzen Reich zu Lehen auffgetragen/ darüber vor allen Dingen zu vernehmen/ und wohin sich derselbe gegen uns hinwieder erklären wird/ deroselben alsdann nachrichtlich zu communiciren/ allermassen dann E. E. LL. vor allen dingen/ mehralerhöchstgedachte Ihre Käyserliche Majestät derentwegen gebührlich zu belangen und dero fernere Erklärung forderst zu gewarten/ oder mehrermeldte St. Nürnberg daselbst hin zu verweisen haben werden: Woltens E. L. E. L. hinwiederum freundlich ohnverhalten/ und verbleiben ꝛc. Datum Würtzburg den 14. Januar. Anno 1649.

Das Schreiben an Nürnberg ist dieses:

Johann Phillips ꝛc. Unsern Gruß zuvor/ Ehrsame Liebe besondere/ wir haben so wol euere den 16. Februar. und 20. Martii nechsthin datirte/ als auch dabey ein absonderliches/ von des Königlichen Schwedischen Generalissimi Herrn Pfaltz-Grafen Carl. Gustavi Liebd. an uns abgegangenes Schreiben zu recht empfangen/ und darob lesend mit mehrerm vernommen/ was Ihr wegen Veränderung des Post-Wesens zu Nürnberg in Unterthänigkeit begehren/ uns auch hochgedachtes Herrn Pfaltzgrafen Ld. zu einem Postmeister daselbst/ Donat Fenten recommendiren thun;

Gleich

Gleichwie wir nun dieses Suchen auf demjenigen, so vor diesem ihr zu Münster, bey den General-Friedens-Tractaten, zum öfftern (NB.) vor- und angebracht, wie auch an uns, von beyden des Fränckischen Creyses ausschreibenden Fürsten, Herrn Bischoffen zu Bamberg, und Herrn Marggraf Christians zu Brandenburg LL. eben derentwegen noch unlängsthin in Schrifften gelangt worden, bestehend befunden, und keineswegs fürüber gekönt, davon deme hierbey nicht wenig interessirten Grafen von Taxis, nachrichtliche Communication zu thun. Als haben wir auch mit Beantwortung Eures ersten Schreibens biß dahero zurück halten müssen, wohin aber darauf Er, der Graf, hinwieder sich vernehmen lassen, solches thut die Beylage mit mehrerm zu erkennen geben. Ob wir nun zwar Euch nicht allein hierinnen, sondern einem mehrern gern willfahrt sehen möchten, dieweil iedoch aus ermeldtes Grafen von Taxis Antwort-Schreiben erscheinet, an sich selbsten auch nicht ohne ist, daß vorderst die Römisch-Käyserl. Majestät, unser allergnädigster Herr, wegen ihres hohen Regals, freyer (NB.) Disposition und Bestellung der Posten, durch das gantze Römische Reich, sodann Er, der Graf, wegen von Deroselben tragenden Lehens, wie nicht weniger wir in consequentiam, als Ertz-Cantzlar des Reichs, absonderlich interessirt seynd, und sich ermeldter Graf auch darauf hauptsächlich fundiren thut, Ihr euch auch dessen zweiffelsohne annoch gnugsam zu erinnern, daß diß euer Begehren bey den General-Friedens-Tractaten zwar offt und vielfältig vorgebracht, aber (NB.) daselbst (ausserhalb einer Unterscheidung der real- und personal-Beschwerden) wegen von euch prætendirender Bestellung der Posten zu Nürnberg, nichts behauptet oder erlanget werden können; wie dann solches dem Instrumento Pacis gar nicht einverleibt, sondern auf ausführliche Remonstration der Sachen eigentlichen Bewandniß, wiederum durchstrichen, (NB.) und daraus gelassen, Ihr aber mit eurer Prætension von dannen ab und anderwärtshin gehöriger Orten verwiesen worden, und dannenhero dieser als verworffene Casus specialis, in die von Euch angedeute General-Regul der Amnestiæ und Gravaminum mehr nicht eingezogen werden könte, zumalen auch des Fundamenti Euer Intention der von Euch ohnerweißlichen (NB.) Possession de an. 1624. in gäntzlicher Abrede sey, und hingegen beständig vorgeben wollen, daß dieser Streit, zwischen Ihm und Euch, allererst im Jahr 1635. zumalen aber nicht ratione belli, und neque vi, neque metu sich erhoben, bey der Römisch-Käyserl. Majestät Reichs-Hof-Rath, in Recht-Stand erwachsen, darinnen Käyserliche Mandata und Urthell, denen Ihr selbsten parirt, erfolgt seyn, bey welcher der Sachen Bewandniß ihr leichtlich zu erachten, daß allerhöchstgedachter Ihrer Käys. Maj. in Dero Regalibus einseitig vor- oder einzugreiffen wir nicht unbillig Bedencken tragen, sondern uns, als Ertz-Cantzlarn, vielmehr gebühren will, über solch Käyserl. hohe Regal, in Krafft habenden und hergebrachten Protectorii, zu halten, und offtallerhöchstgedachter Ihrer Käyserl. Majestät allergnädigster Disposition und Verordnung allerdings anheim zu stellen, billig obliegen thue, allermassen wir ein solches hochgedachter beyder des Fränckischen Creyses ausschreibender Fürsten LL. bereits umständlich berichtet, und von Ihren LL. dero Bedeuten nach, Euch darvon zweiffelsohne nachrichtliche Communication beschehen seyn wird, derohalben wir es bey solcher unser Erklärung nachmals ungeändert bewenden lassen, und Euch schließlichen anheim stellen, im Fall ihr diß falls noch etwas weiters mit Bestand zu suchen gemeinet, ob ihr dasselbe (NB.) bey offtallerhöchstgedachter Ihrer Käyserlichen Majestät allerunterthänigst anbringen, und daselbsten behörigen Bescheids darüber erwarten wollet. Verbleiben Euch sonsten zu Chur-Fürstl. Gnaden, neben allem gutem, sonders wohlgewogen. Datum Würtzburg den 7. April. An. 1649.

Dann obwoln die Stadt hiergegen obgemeldte ihre sub lit. V. angegebene vermeinte Antwort eingeworffen, so seynd doch derselben unbegründete Motiven ex deductis allerdings diluirt, und gehet das vom Gegentheil sub lit. X. beygebrachte, darauf erlangte, und aller Orten mit absonderlichem (NB.) sehr prächtig heraus gestrichene Chur-Fürstliche Befehl-Schreiben an die Chur-Maynzische Gesandten zu Nürnberg, keineswegs dahin, die Stadt per regulam generalem Amnestiæ aut Gravaminum zu restituiren, sondern allein (nachdeme Gegentheil unterschiedliche scheinbare Reversalien anerboten, und stipulirend versprochen, daß dieses, ob specialitatem casus bey andern Städten (NB.) in keine Consequenz gezogen, oder ausgedehnet, und also gar nicht ad Regulam generalem gebracht oder verstanden werden solte) auf eine Erkänntniß des angegebenen novi emergentis, oder pacti conventi, und im Fall solches zum

Stand des Beweißthums zu bringen, auf eine Communication mit den Käyserlichen Herrn Abgesandten folgenden tenoris:

Von GOttes Gnaden Johann Philipps, Chur-Fürst zu Maynz, &c.

Unsern Gruß zuvor. Bey uns hat sich der Stadt Nürnberg zu den General-Friedens-Tractaten nacher Münster und Oßnabrück Abgeordneter Jobst Christoph Kreß, von Kressenstein und Rätzelsdorff, bey seiner Zurück- und allhiesiger Durchreiß, mit einigem, von ermeldten seinen Principalen habenden Creditiv-Schreiben der Gebühr unterthänigst angemeldet, und bey gnädigster verstatteter Audienz, in Krafft desselben, des Nürnbergischen Post-Wesens halben, und daß solches fürters mit bürgerlichen Personen bestellet werden möge, über die hiebevor hinc inde ergangene Acta & actitata ferners vor- und anbringen gethan, sonderlich aber und in specie dahin bezogen, daß im Jahr 1615. bey erster Einnahme der Post-Comptorn, zwischen dem alten Grafen von Tassis, und gedachter Stadt Nürnberg, hierüber ein pactum speciale, so pro conditione sine qua non zu halten, aufgerichtet, das Post-Wesen darauf mit einer bürgerlichen Person, von ermeldtem 1615. Jahr an, biß 1635. in welchem die Stadt und dero Bürger darinn wiederum depossidirt worden, besetzet verblieben seyn solle, dahero sie dann das Petitorium, samt dessen Meritis, zwar dahin und zu einer absonderlichen (NB.) Ausführung ausgestellet seyn liessen, es seye aber vor dißmal um das Factum possessionis allein zu thun, und hätten sie gleichwohl hierinnen bey den Herrn Creyßausschreibenden Fürsten, über verschiedene an sie gelangte gebührliche Requisitiones, zu keiner Commission, vermöge des Instrumenti Pacis, des Käyserlichen Edicts, und arctioris modi exequendi, nicht gelangen können, mit unterthänigstem Begehren, wir weltens durch euch bey den Käyserlichen Abgesandten zu Nürnberg dahin vermitteln helffen, daß sie entweder in ermeldter Possess redintegrirt, oder da der mitinteressirte Graf von Taxis noch nicht weichen wolte, die Creyßausschreibende Fürsten, als Commissarien, unsäumlich admittirt, und super facto possessionis oblauts cognoscirt (NB.) werden möge, allermassen ihr aus den Beyschlüssen No. 1. 2. und 3. mit mehrerm zu ersehen.

Nun haben wir zwar nicht ermangelt, dem Abgeordneten hinwieder zu erkennen zu geben, was die Zeit hero bey der Sachen etwan in Consideration gezogen, auch ein und andern Theils vor- und eingewendet werden mögen, daß dieses special-Pacti halben auch unsers Wissens bey den Münsterischen Tractaten, oder sonsten sonderlich nichts vorkommen, oder belegt worden, (NB.) wie nicht weniger die Herrn Creyßausschreibende Fürsten, in Erwegung Ihrer Käys. Maj. ihres hohen Regals, die Grafen von Taxis aber ihres Lehensthums, dann auch wir unsers Protectorii halber, bey diesem Post-Wesen nicht wenig interessirt, mit Unternehmung dergleichen Commissionen, sonder Zweiffel nirgend nicht vorgreiffen, zumalen aber bey andern Reichs-Städten kein Præjudiz oder nachfolgende Consequenz einführen wollen. Nachdem aber derselbe beständig darauf verharret, daß die Stadt Nürnberg obangeregtes Pactum necessariæ qualitatis civicæ, bey Bestellung der Post-Bedienten zu Nürnberg, und darauf biß ad destitutionem tempore belli erfolgte mehr dann zwantzig jährige Possession, klärlich zu belegen hätte, auch nicht gemeinet wäre, weder Ihrer Käyserlichen Majestät oder dero Vasallen dem Grafen von Taxis, noch auch uns weder in Disposition, über dero höchst Regal, noch dero Lehens-Emolumenten, oder auch unserer Direction und Inspection den geringsten Eintrag zu thun, sondern solches alles in Salvo zu lassen, und sich darüber genugsam zu reverliren, (NB.) gestalt dann auch der alte Graf von Taxis solche Condition sine qua non, super præfata qualitate civica, acceptirt haben solte, und ob specialitatem casus, bey andern Reichs-Städten darum zu keinem gemeinen Præjudiz (NB.) oder Nachfolge, aufgenommen, oder mißdeutet werden könte, und darauf nochmals nicht hoffen wolte, daß ihnen solche Commission abgeschlagen werden solle oder möge. Als haben wir gleichwolen bey so gestalten Dingen, (NB.) und da diß Novum emergens, zum Stande des Beweisens gebracht werden könte, vor nöthig zu seyn ermessen, daß ihr mit ermeldter Stadt Nürnberg Deputirten fürderist, dann auch mit den Käyserlichen Abgesandten aus den Sachen euch, nach Nothdurfft, und was etwan vor ein Mittel darinn zu treffen, und, daß man gleichwolen in dessen Entstehung dicker wehnte Stadt Nürnberg dasjenige, was dißfalls das Instrumentum Pacis und conventus exequendi modus mit mehrerm nach sich führet, nicht werde versagen oder ferner auffhalten können, ausführlich und euch dahin unterredet, damit

der

der Sache ein Ende gemacht/ und vermittelst in dem Instrumento Pacis hierzu verordneter Commissarien ordentlicher Decision, so fern und weit sich dieselbe in dergleichen Fällen erstreckt/ erörtert werden möge/ versehen uns dessen also zu geschehen/ zuverläßig/ und verbleiben ꝛc. Würtzburg den 4. Jun. An. 1649.

Findet demnach gegentheiliger Schrifft-Steller bey diesen Allegaten abermals gar nicht/ was er suchet/ sondern es ist solch Chur-Fürstlich Schreiben vielmehr wider ihn selbsten/ indem aus selbigem erhellet/ daß der Nürnbergische Abgeordnete Jost Christoph Kreß/ als er seine bißhero gebrauchte andere Vorwendungen und Fundamenta, sonderlich Amnestiæ & Gravaminum, mit Raison weiter zu behaupten/ nicht vermocht/ sich in dieser Chur-Fürstlichen Conferenz selbiger allerdings begeben/ und nächst solchen angebotenen Reversen und Versicherungen/ sich eintzig und allein auf das Pactum Conventum zu steuren genöthiget befunden habe; hat man demnach zuförderst die versprochene Reversalien und Versicherungen zu erwarten/ und nachgehends die weitere Nothdurfft des angegebenen Novi emergentis zu beobachten.

Immittelst aber wird gleichwohl nicht allerdings undienlich seyn/ auch dieses dritte Haupt-Stück des Nürnbergischen vermeinten Beweißthums in etwas zu besichtigen/ welches ein PACTUM CONVENTUM seyn solle; Dann nachdem der gegentheilige Schrifft-Steller das ihme selbst vorgebildete vermeinte Gravamen oder angemaste Gerechtsame auf das Post-Wesen/ weder mit Privilegien, noch mit dem Herkommen, erweisen können/ fället er endlich ab/ und nimmt seine Zuflucht (helff was helffen mag!) auf ein Pactum conventum, indem er sagt: Es seye nicht allein wider der Stadt Privilegien/ Jura status, Immunitates und das notorische Herkommen/ sondern auch contra Pacta conventa, oder getroffenen Vergleich und Beding/ ihnen/ wider ihren guten Willen/ fremde Post-Meister auffzubürden.

Solch Pactum conventum ziehet er auch an in obgemeldter seiner Beylage lit. V. es einen getroffenen ausdrücklichen Vergleich nennend/ und/ laut ebenmäßiger Beylage X, hat bey Ihrer Chur-Fürstlichen Gnaden zu Maynz nächstgedachter Kreß/ sich in specie dahin bezogen/ daß im Jahr 1615. bey erster Einnahme der Post-Aemter/ zwischen dem alten Herrn Grafen von Taxis und gedachter Stadt Nürnberg hierüber ein Pactum speciale, so pro conditione, sine qua non, zu halten/ auffgerichtet/ auch das Post-Wesen darauf mit einer bürgerlichen Person besetzet worden.

In dem Memorial, so die Stadt Nürnberg zu Münster übergeben hat/ meldet sie/ daß mit dem alten Herrn Grafen von Taxis/ bey Einnehmung der Post in der Stadt Nürnberg/ ausdrücklich bedinget/ capitulirt/ und von ihme anders nichts begehrt worden/ als daß die Post mit einem der Stadt annehmlichen Bürger solte verwaltet werden.

Wie erweiset aber der vermeinte Refutant solches alles? Er bringet zu Bestärckung solches seines ungleichen Vorgebens hervor p. 825. sub lit. B. C. und D. drey Beylagen und Schreiben/ Herrn Grafen von Taxis und Johann Cöeßfelds; Ob aber daraus mit einigem Wort sein so hoch intonirtes Pactum conventum, Pactum speciale, getroffener ausdrücklicher Vergleich/ auch capitulirtes und acceptirtes Beding/ ingleichem/ daß Herr Graf von Taxis anders nichts begehrt habe/ als daß die Post mit einem der Stadt annehmlichen Bürger solte verwaltet werden ꝛc. abzunehmen und confessat gemacht sey; wolle der unpartheyische Leser/ um der Gerechtigkeit willen/ fleißig in acht nehmen; die Schreiben lauten also/ und zwar das Taxische sub lit. B.

Edle/ ꝛc. Mir ist kein Zweiffel/ sie werden noch in günstigem Angedencken tragen/ was massen vor ungefehrlich 4. Jahren in gehaltenem Fürsten-Tag daselbsten ich durch meinen bestellten in Verfertig- und Uberssendung der Staffeten und Brieffe gedienet/ und zwar mit ihrem günstigen favor und Wohlgefallen. Wann nun unterdessen vorlängsthin sich begeben/ daß zu Beförderung des gemeinen Nutzens/ aus absonderlichem Befehl Ihrer Käyserlichen Maj. meines allergnädigsten Herrn/ mir aufferlegt werden/ neue Posten von Cölln auf Franckfurth/ und von daraus auf Nürnberg/ und dann alsofort biß auf die nächstgelegene Post/ auf allerhöchstgedachter Ihrer Majestät Hof-Läger zuführend/ anzustellen/ liegt mir ob/ solchem Befehl mit allem Gehorsam und schleuniger Expedition in Würcklichkeit zu setzen/ und bin der Hoffnung/ gantz dienstlich bittend/ sie werden in diesem Spruch/ wegen Ansetzung eines Post-Amts in dortiger Stadt/ mir mit guter Affection und Anweisung favorirlich/ wie zuvor/ erscheinen/ und nicht unterlassen/ diesem meinem darzu Abgefertigten solche Anleitung zu geben/ die dem Befehl Käys. Majestät gleichstimmig werde seyn/ und meiner Obligation, mit deren ich ihnen zugethan/ vermehrig. Sie wollen aber nicht gedencken/ daß ich darum gemeinet sey/ einige Neuerung wider ihre

Stadt-Boten und alten Gebrauch einzuführen, sondern also zu procediren, wie obgemeldter mein Abgefertigter mit mehrerm demüthig soll exponiren, und weil ich gäntzlich hoffe, sie werden in diesem im wenigsten nicht widrig seyn, thue ich mich ihnen hiemit dienstlich zu Gunsten, und uns dem lieben GOtt befehlen. Datum Brüssel in Brabandt, den 2. Aug. An. 1615.

Lamoral von Taxis, Freyherr.

Das andere sub lit. C. ist folgenden Inhalts:

PP. Aus E E. und Herrl. mir gestrigen Tages ertheilten schrifftlichen Decret und Resolution wegen Anstellung der Post und derselben Officier oder Contoir, und daß selbige so wohl, als auch die Posthaltung nicht in dieser Stadt, sondern im Gasthof, oder zu Würth angestellet werden solle, wäre ich zwar der tröstlichen Hoffnung gewesen, daß Ihrer Käyserl. Majestät zu unterthänigsten Ehren, wie auch dem Herrn Chur-Fürsten zu Maynz, und dem gantzen Post-Wesen zum besten, solches Contoir in der Stadt zu haben unverweigert zugelassen werden seyn solte, weilen solches an allen den Orten, sowohl in als ausserhalb dem Reich, da die Posten gelegen, ohne Difficultät zugelassen und manutenirt worden, desto mehr, weil diß Post-Amt durch einen allhier angesessenen und E. Herrl. verpflichten Bürger, solle administrirt und verwaltet werden; und es durchaus die Meynung nicht hat, bey nächtlicher Weile die Thore zu öffnen, oder die Fall-Eisen einzuziehen, sondern solle die Expedition und Abfertigung der Ordinari, in selbem Contoir allezeit dergestalt geschehen, daß sie bey Tags-Zeiten und vor Sperrung der Thore abgehen möge; und da auch etwa von andern Orten bey nächtlicher Weile allhier angelanget werden solte, solle solches bey der Post-Stelle vor dem Thore, biß dieselbe eröffnet, auffgehalten werden, dann da solches von E. Herrl. dem Herrn General von Tassis, wider Verhoffen, nicht solte zugelassen oder vergünstiget werden, würde dieselbige Post allhier von keinen Würden oder Effect seyn können, darzu aller bißhero auffgewendeter grosser Unkosten allervergeblich ausgelegt worden seyn, welches E. Herrl. ich zu unterthänigem Bericht und fernerer günstiger willfährliger Resolution nicht verhalten sollen. Datum den 1. Septembr. An. 1615.

Johann Coeßfeldt.

Das dritte bestehet in folgenden Worten, und ist des Herrn Grafen von Taxis sub lit. D.

Edle, ꝛc. Wir mögen denselben freundlich nicht verhalten, daß nachdem in deren Stadt Nürnberg unser daselbst seyendes Post-Amt, durch Ableben weyland Johann Georg Heyden, vacirend und ledig worden, wir den Ehrsamen, Virgilium Egen, obgedachter ihrer Stadt Mitbürgern, zu Verwaltung dessen ersehen und begeben. Damit aber er solches ihm anvertrautes Amt, sowohl zu Diensten Ihrer Käyserlichen Majestät, als auch des Reichs Chur- und Fürsten, saint und sonders, und sonderlich zu ihrer selbst Nutzung und Frommen, desto besser administriren und bedienen möge, so ist an dieselbe unser gantz freunddienstliches Bitten, sie wollen in allem und jedem, so zum Effect und würcklicher Vollziehung desselben nöthig und vorträglich, die hülffliche Hand reichen und bieten, der gäntzlichen Zuversicht, Er, Egen, sich also erzeigen werde, daß männiglichen ein Genügen daran haben möge. Und wir verbleiben denselben hinwiederum mit aller möglichen Dienstgefälligkeit gantz freundlichen stets beygethan. Datum Brüssel, den 20. Decembr. An. 1625.

Leonhardt, ꝛc.

Aus diesen dreyen Schreiben will der Refutation-Steller ein Pactum conventum speciale, capitulirtes Beding, ꝛc. erzwingen, aber woher nur ein pactum generale, nudum oder tacitum heraus zu bringen, geschweige ein pactum, conventum speciale, vestitum oder expressum; (de quibus omnibus & pluribus vide novissimum tractatum Petr. de Onnate *de Contract. lucrativ. Disp. 15. & seq.* ja, ein capitulirtes Beding, ꝛc. kan ich (sonder allen Zweiffel Niemand) zumal nicht absehen. In den Worten: Mit ihrem günstigen Favor und Gefallen, findet sich dergleichen nichts, als die nur (wie auch im vorhergehenden Taxischen Schreiben circa finem das Wort demüthig ꝛc.) verba curialia, honoris, complacentiæ, und nach dem Vers:

Quicquid pace bona nancisceris, hoc mage tutum,

gerichtet seynd, e quibus necessarium argumentum non desumitur,

Gabriel Palæott. *de noth. & spur. t. 24. n. 1. & seq.*

ja, was noch mehr ist, so referiren sie sich nicht auf das Jahr 1615. da das capitulirte Pactum conventum aufgerichtet seyn solle, sondern auf etliche Jahr vorhero, secundiren ferner nicht allein der Stadt Intention nicht, sondern geben vielmehr klärlich zu erkennen, daß sowohl vor jetzigem

gem Krieg, als auch der angemasten Bürger-Possession (welche doch mit keinem Grunde belegt werden kan) der General-Postmeister, bey damaliger Diät, die Posten zu Nürnberg, durch die Seinigen, so aber Fremde und nicht Bürger gewesen) frey und ungebindert, ja, mit ihrem günstigen Favor und Wohlgefallen, habe verwalten lassen, und also dessen annoch mehr als wohl befugt sey, die Stadt sich aber des Instrumenti Pacis keineswegs zu bedienen, oder auch vor vertrungen oder beleidiget anzugeben habe.

Die Worte: Sie wollen aber nicht gedencken ꝛc. thun ebenfalls nichts zu einem Pacto convento, als die allein von denen zu Fuß laufenden Stadt-Boten zu verstehen, welchen, wie auch ihrem Privat-Gebrauch, die Käyserl. Post nicht entgegen ist, so lange sie (Boten) und ihr Gebrauch in erforderten Terminis bleiben, sich gemeiner Sammlung der Briefe, Abwechselung der Roß und Personen, ꝛc. enthalten, und im übrigen denen Käyserlichen ins Reich publicirten Mandaten und künfftigen Ordinanzen gebührlich nachleben werden, worvon in meinem erst vorm Jahr publicirten Tractatu *de Regali Postarum jure, cap. 10. toto theoremate primo*, ein mehrers zu lesen.

Eben so wenig wird auch im andern des Coeßfelds Schreiben, einigen Pacti conventi, mit dem geringsten Worte erwehnet, dann daß da stehet, weil diß Post-Amt ꝛc. dadurch wird zumal kein Pactum conventum, oder aufgerichteter Vertrag und gewisse Capitulation behauptet, sondern allein daß der Herr General-Postmeister aus freyem gutem Willen, zum Post-Amt zur selbigen Zeit einen Bürger vor andern gebraucht keineswegs aber versprochen habe, das Post-Amt immerdar mit Bürgern zu bestellen. Auch redet er von selbiger Zeit und damaliger Bestellung, gar nicht aber, daß er Macht und Gewalt oder auch einige Gedancken gehabt hätte, von dem hergebrachten Käyserlichen Arbitrio disponendi de Regalibus ein Stück abzureissen, und es der Stadt zuzuschieben. Je mehr nun angesessene Bürger hierzu befördert worden, je mehr dem Herrn General-Postmeister die Stadt Danck zu sagen schuldig ist, und fürwahr gar unbefugter Weise solche freye Wolthaten in eine Gerechtigkeit und Schuldigkeit zu metamorphosiren und zu verunstalten, sich anmasset, zumalen da der Actus selber klärlich zu erkennen giebt, daß der Stadt damals ein dergleichen Pactum in die Gedancken nicht kan gefallen seyn, ist auch mit einigem Worte nicht abzunehmen; daß sie solche stetswährende Bestellung der Bürger, und keine andere habe zulassen wollen, dann sonsten und wofern sie dißfalls in einigem Pacto, Handlung, oder Controversia begriffen gewesen wäre, sie, als von deren man præsumirt, daß sie verständige Leute habe, wohl auf andere Weise, als mit so schlechten Missiven und Privat-Memorialien, sich würden haben versehen oder versichern lassen. Sondern weiln die freye Disposition durch einen Bürger oder fremden, allermassen (wie aus obigem von der Stadt selbst producirtem Schreiben zu sehen) etliche Jahr zuvor, bey dem Fürsten-Tag oder gedachter Diät beschehen, die Posten daselbst verwalten zu lassen, unstreitbar bey dem Herrn General-Postmeister gestanden, und damaln, aus Mangel eines andern oder sonsten gutem Willen, der Johann Georg Heid darzu bereits erkohren und angenommen gewesen; Als hat der Coeßfeld, zu Bezeugung solcher Wohlthat, diese Worte: desto mehr, weiln diß Post-Amt durch einen allhier angesessenen, und E. Herrl. verpflichten Bürger solle administriret und verwaltet werden ꝛc. gar füglich uñ ohne alle Gefahr einführen köñen, hätte sie auch dergestalt ad persuasionem nicht brauchen mögen, wofern die freye Disposition zu einem oder anderm bey dem Herrn General-Postmeister nicht gewesen dann es sonsten lächerlich gestanden, dasjenige ad persuasionem zu melden, was man vor sich selbsten anderst nicht verrichten können oder mögen, auf welches man ihm, der Gebühr nach, zu antworten würde gewust haben. Es wird aber dergleichen mit keinem Worte vorgebracht, und kan demnach der Gegentheil das Pactum conventum allhier noch keineswegs erlangen, sondern, gleichwie die Wahrheit aus eigener Krafft bestehet, die Unwahrheit aber zerstäubet, also beschicht auch bey diesem Pacto convento augenscheinlich, dann ist im Jahr 1615. allein in Krafft solches angegebenen und beyderseits gütlich verglichenen Pacti conventi, das Post-Amt zu Nürnberg eingeführet, und mit einem Bürger bestellet worden; Was hat dann im Jahr 1616. weyland Käyser Matthias, glorwürdigsten Andenckens, nöthig gehabt, durch dabevor producirte ernstliche Käyserliche Befehle der Stadt zu gebieten, des Herrn General-Postmeisters damahligen und künfftigen Amts-Verwalter in frey und unverhinderter Exercirung seines Amts zu lassen, auch zu solchem Ende in Sr. Käyserl. Majest. und des Heil. Reichs-Stadt Nürnberg (formalia sunt) bequeme Wohnung und Gelegenheit zu gönnen und zu verstatten? Hat nicht die Stadt damaln auf solch Præceptund Befehl-Schreiben, ihrer Schuldigkeit nach, parirt, und den Postmeister ohn einiges Beding bey dem Seinigen gelassen? Traun ja! Was für ein Gedicht bringt man denn iezt von einem Pacto convento hervor, welches im nächsten Jahr vorher geschehen seyn soll?

In dem dritten mit lit. D. beyläglich notirten Schreiben finden sich weiter nichts, als allein,

daß Herr Graf von Taxis die Stadt berichtet, was massen Se. Gnaden, nach Absterben gemeldten Johann Georgens Heid, Virgilium Egen oder Egneren (des Raths Mit-Bürgern zu Nürnberg) zur Verwaltung des Post-Amts, angenommen habe. Woraus aber nicht colligiret werden kan, daß der Herr General-Postmeister gehalten sey, keine andere als Nürnbergische Bürger zu Postmeistern anzunehmen, sondern weilen man sich dergleichen unbilligen Eingriffs in das Käyserl. Post-Amt damalen nicht besorget, und Postmeisterischen Theils bona fide gehandelt, der Virgilius Egen auch zuvor Bürger gewesen, als hat der Herr General-Postmeister ihnen anders nicht, als ihrer Stadt Mit-Bürgern, nennen und tituliren können.

Gleichwie aber der sorgfältige Refutant seine Sachen gar genau zusammen suchen muß, soll anderst ein Pactum heraus kommen und erhaschet werden; Also giebt man der Welt zu erkennen: Ob in solchem angezogenem Schreiben die pag. 820. vorgeschützte Entschuldigung und prætendirte eigene Bekänntniß, durch welche Gegner gleichsam mit Gewalt den Sieg erhalten will, mit einigem Wort abzunehmen, und ob solches mehr als ein blosses Bericht-Schreiben sey? Solle nun eine solche blosse Avisation ein Pactum conventum, darzu speciale und capitulirtes Beding heissen, so hätte ich mein tage nichts ungereimters gehört noch gelesen. So auch hierinnen kein Pactum conventum ist, wo steckt es dann? Wo ist die cum die & Consule gebührliche Verschreibung, Versieglung, Capitulation, Authentisation und dergleichen vorgangen? Gewißlich, aus diesen dreyen Schreiben ein Pactum speciale zu erdistilliren, ist so möglich, als Feygen von den Disteln, oder Trauben von den Dörnern zu lesen. Und wolte ich über mein Gewissen fürwahr nicht nehmen, einen solchen ungeschickten Notarium creirt zu haben, der nicht besser verstehen solte, was ein Pactum conventum wäre. Bleibt derhalben solch ungeschmackt Vorgeben in terminis nudæ assertionis, und wird von allen Umständen zurück gesetzt. Wann auch andere der Stadt Nürnberg Privilegia, von Röm. Käysern und Königen ertheilet, oder die zwischen Nürnberg und andern (bevorab benachbarten) Ständen, auch sonsten Privat-Personen auffgerichtete Pacta conventa oder Verträge, nicht in besserer Form, Nürnbergischen Theils, auffzuweisen seynd, als dieses hochgerühmtes Pactum conventum, so mag es mit selbigen allen wohl schlecht genug bestellt seyn. Gesetzt aber, iedoch citra veri præjudicium, mit nichten nachgegeben, Coeßfeld, oder auch Herr Graf von Taxis, hätte mit der Stadt Nürnberg ein Pactum conventum, ordentlich und der Gebühr nach in authentica forma, per legalem Notarium, oder sonst gültige Briefe und Siegel aufgerichtet, daß allein Bürger zu Postmeistern daselbst selten auffgenommen werden, da gleichwol der Römische Käyser, als dessen die Käyserl. und Königliche Regalia oder Reservata eigen seynd, der auch selbsten Supremus Infeudans ist, und Feudi hujus dominium directum behält, kein allergnädigst Belieben daran trüge, oder in selbiges consentirte, wäre es dannoch contra naturam rei (dann wie oben erwiesen, solch Reservatum allein den Summis Principibus eigen) interpositum und dahero invalidum oder ohne Bestand und Fundament.

Ben. Carpzov. *Jurispr. Rom. part. 3. Constit. 30. defin. 2. n. 3.*

Dann ob wol der Herr General-Postmeister Macht hat, einen Büger oder Unbürger zum Postmeister anzusetzen, so hat er doch nicht Macht, die Freyheit des Käyserlichen Post-Regals dergestalt zu diminuiren und einzuschränken, daß keiner, er wäre dann Bürger, solte dörffen angenommen werden; Vasallus enim Dominum sine ipsius consensu obligare nequit, meliorem namque non deteriorem Feudi sui conditionem facere potest.

Jul. Clar. §. *feudum q. 47.*

Gleichwie auch hingegen Ihre Käyserl. Majestät die dem Herrn Grafen von Taxis ertheilte Belehnung, hergebrachte Freyheit und Jus quæsitum ohne rechtmäßige Ursach nicht kan benehmen.

L. 2. §. si quis a Principe. ff. si quid in loc. publ. Tilem. de Benign. *Syntag. 2. decis. 4. vol. 2. n. 12.* Gylman. *Symphor. tom. 1. part. 2. tit. 11. vol. 5. nu. 22.* Padilla *l. 2. C. de Jur. & fact. ignor.* Cravett. *Cons. 72. n. 2.* Deduct. in Continenti, daß die Herrn Grafen zu Waldeck, uralte ohnmittelbare Reichs-Grafen, *&c. art. 74. & seqq.*

Daß also der Anfang und Ursprung einer ieden Handlung angesehen und überschlagen werden muß, an, puta, Status Contractus sumpserit initium ab origine Justitiæ & Æquitatis, cum in omnibus rebus & negotiis initium inspiciatur.

l. 1. §. si servus. ff. De pos. l. 8. in pr. ff. Mandat. Etiam in Consuetudine, de qua supra:

Bald. *Cons. 499. incip. coram vobis. n. 2. ibi. Præterea a Consuetudine & per tot. vol. 1.* Matth. Berlich. *part. 2. Conclus. 36. n. 20.*

Quippe, si infecta est radix, nihil efficax inde producitur, & irrita atque invalida sunt, quæ ex radice morbida (ut hic) status sumunt originem.

Gl. in l. quod si nolit. §. qui manicipia. ff. de Ædil. Edict. Wertheimische Acta, contra Würtzburg c. 2. in fin.

Der-

Derhalben so zörne übel angemaster Refutant, wie er wolle, so sagt doch dargegen Informator noch wie vor, mit Wahrheits-Grunde, und erwindet sich von selbsten hieraus unwidersprechlich, daß dieses Nürnbergische Vergeben gleichsam ein Mährlein oder fulgur ex pelvi, und so viel daran sey, daß nicht allein die Nürnberger selbst mit Bestand nichts darvon vorzubringen wissen, sondern Höchstg. ihre Churfl. Gnaden zu Maynz, von gemeldtem Abgeordneten Jost Christoph Kressen sehr ungleich und viel zu mild berichtet worden.

Aus diesem allen ist, schließlich, gantz ohnschwer zu antworten, wann der Refutationsteller p. 818. fraget: Ob nicht die Stadt Nürnberg ietzo nach dem Frieden-Schluß, wiederum in selbigen vorigen Stand, ex Regula & termino generali Instrumenti Pacis, und darinnen sancirter Universalis Amnestiæ zu restituiren, als die ihrem ungleichen, in alle Ewigkeit unerweißlichen Vorgeben nach, wider Privilegia, Herbringen und Pacta, de facto & occasione horum motuum &c. Anno 1635. von ihrem Rechten wären vertrungen worden. Dann es ist notoriissimum, daß die Direction und Disposition des Post-Wesens von vielen Seculis hero, ie und allewege, einig und allein (NB.) dem obristen Haupt, als dessen Regale und Reservatum zugestanden, wider welches die Stadt einige Possession, Privilegia, Immunitates, Herkommen, Pacta conventa und dergleichen, nimmermehr mit einigem Schein Rechtens zu behaupten vermag, am allerwenigsten aber auf Eingangs angezogenes Instrumentum Pacis und sancirte Amnestiam sich zu steiffen, und de facto & occasione horum motuum, von ihrem Rechten und Herbringen, (so beyde niemaln in rerum natura sich finden lassen, auch wider ihres höchsten Oberhaupts, cujus Majestatem in non parendo contemnere, summum est delictum

D. Joh. Ulrich Hemmerlim Käys. Reichs-Hofrath, in suo voto anti-Wackeriano, in causa Braunschweig, contra Braunschweig, n. 78.

und aller Königen und Potentaten Recht und Herbringen seynd) vor vertrungen anzugeben.

Dannenhero Sonnenklar erhellet, nicht allein, daß nicht sie, Nürnberger, sondern die Röm. Käys. Maj. und Herr Erb-General-Postmeister in possessione des Post-Wesens und aller Disposition und Direction zu Nürnberg gewesen, wie noch; Factum autem Titii, non est factum Seji aut Caji, also ist auch factum allerhöchsterwehnter Ihrer Käyserl. Majestät und Herrn Grafen von Taxis nicht des Raths zu Nürnberg factum, der dann auch daraus keine Possession zu nehmen, noch sich des Friedens-Schlusses als in einer, propter prævention em in Aula Cæsaris (nam hæc causa non post Collegium Dominorum Deputatorum ad punctum Amnestiæ & Gravaminum institutum, sed ante multa annorum lustra in aula Cæsarea, tanquam Foro competenti, fuit introducta, ventilata & decisa) dahin im geringsten nicht gehörigen Sache, zu bedienen, oder was die Röm. Käyserl. Majestät selbsten reservirt, und dem gantzen Reich zum besten angeordnet, und urthätlich annoch anwendet, aus einigem Privat-Respect anzumassen, oder hierwider seine Privilegia zu opponiren hat, in Erwegung alles was aus solchen Privilegien geschlossen oder erfischt werden mag, der Stadt Bürger und privat-Einwohner samt ihren schätzbaren Gütern, keineswegs aber Käyserliche Aemter oder derselben Verwaltere betrifft, welche ihrer Personen halber von vielen Seculis her befreyet gewesen und noch seynd, dannenhero auch so lange sie keine schätzbare Güther besitzen, eines Römischen Käysers Freyheit und Privilegien zuwider, unter solchem Vorwand mit nichten schätzbar gemacht werden können noch sollen.

Sondern auch quod judicium, ubi semel cœptum, ibi quoque sit finiendum.

l. ubi cœptum ff. de judic. l. qui semel C. de in jus voc. Deductio causæ principalis n. 66. it. Rechtliches Bedencken in puncto Restit. in integr. n. 189. in Sachen Braunschweig, contra Braunschweig.

Und es heist: Curiæ si placuit, sic judicatum est; placitis obtempera; Prætor ubi jus dixit, ibi jus est.

Deductio in continenti, in Sachen Waldeck, contra Hessen.

Desgleichen: Gebt dem Käyser, was des Käysers ist, Matth. c. 22. v. 21.

Derhalben gelebt man der tröstlichen Zuversicht, es werden sowol der Hochl. fremden Cronen, als Chur-Fürsten und Ständen des Heil. Reichs höchst-hoch-und wohlansehnliche Herrn Abgesandte, auch sonsten ieder unpassionirter Leser an dergleichen unzeitigen und unbefugten quereliren des Gegentheils kein Gefallen tragen, vielweniger dafür halten, daß unter sothanem geschmücktem Prætext und Vorwand der Röm. Käys. Maj. in deroselben per tot secula hergebrachten Gerechtsame, dem Instrumento Pacis allerdings zuwider, gleichsam de facto eingegriffen, oder Herrn Grafen von Taxis, als des Heil. Röm. Reichs vorlängst legitime investirtem Erb-General-Postmeister verdacht werden könne oder solle, daß er an behörigem Ort sein angestandenes Recht, wider allen Bedruck, der Gebühr zu conserviren und zu erhalten suche; cum nemini vitio vertendum sit sua juste vindicare.

Apolog. Episc. Hildesh. in Sachen Braunschweig, contra Hildesheim, n. 110.

Und dieses ist, was ich vor mich, und bloß zu meiner schuldigen und abgenöthigten Ehren-Rettung, auch der Wahrheit und Gerechtigkeit zu steuer, dem angemaßten Refutation-Steller auf seine gantz übel genannte Refutation, mit Eingangs gedachter nochmaliger Protestation und Vorbehalt, erheischender Nothdurfft nach, licitæ defensionis modo, citra cujusquam præjudicium, aut injuriam, replicando & contrarefutando habe anzeigen wollen. GOtt allein die Ehre.

LXIX.

Ihrer Käyserlichen Majestät, Herrn Caroli VI. Rescriptum, daß sich kein Bürger zu Nürnberg, bey Verlust des Bürger-Rechts und Käyserlichen Schutzes, unterstehen solle, sich in gedachter Stadt vor einen Residenten, Rath und Agenten auswärtiger Potentaten, Republiquen, Chur- oder Fürsten des Röm. Reichs anzugeben und zu geriren, de Anno 1720.

NAchdem der Magistrat des Heil. R. Reichs Stadt Nürnberg in gegenwärtigem Seculo allerhand Irrungen mit einigen von ihren Bürgern gehabt, die sich, zum Nachtheil ihrer Bürger-Pflicht und des gemeinen Stadt-Wesens, von auswärtigen Potentaten, Republiquen, auch Chur- und Fürsten des Heil. Röm. Reichs, den Residenten-Raths- oder Agenten-Titul geben lassen; So hat dieselbe sich endlich dadurch gemüßiget befunden, bey Ihro iezt-höchstlöbl. regierenden Käyserlichen Majestät An. 1719. eine allerunterthänigste Vorstellung, in das Nürnbergische Policey-Wesen, und insonderheit die, zu dessen Verwirrung daselbst überhand nehmende Königl. Chur- und Fürstl. Titulatur-Räthe, Residenten und Agenten betreffend, zu übergeben, welche Ihre Käys. Maj. in höchsterleuchteste Consideration gezogen, und endlich nachstehendes an den Magistrat zu Nürnberg rescribiret, welches der Magistrat daselbst folgender massen publiciret:

Nachdem Ihro Käyserl. Majestät, unser allergnädigster Käyser und Herr, de dato Wien, den 2. Aug. dieses Jahrs, wegen der bißherigen Residenten, Räthen und Agenten, an E. Hoch-Edlen und Hochweisen Rath ein allergnädigstes Käyserl. Rescriptum ergehen lassen, nachfolgenden Inhalts:

Carl der Sechste, von GOttes Gnaden, erwehlter Römischer Käyser, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs. Edle, liebe Getreue. Wir haben uns in Unterthänigkeit vortragen lassen, welchergestalten einige Bürger und Inwohner in Unsern und des Heil. Reichs Städten, sonderlich aber zu Nürnberg, aus ohnzuläßigen Uebermuth, oder eigensinnig- und eigennutzigen Absichten, sowol mit ihren abgeschwornen Bürger-Pflichten, als auch mit ihren bürgerlichen Handthierungen und Gewerben offenbar zuwider, allerhand, ihrem Stande gar nicht zu vereinbarende Prædicata, von Residenten, Räthen, und Agenten-Stellen, von ein und andern auswärtigen Potentaten, und Chur-Fürsten, und Fürsten des Reichs, sich unzuläßiger Weise zuwege zu bringen, und darum zu bewerben, sofort darauf durch öffentliches eigenmächtiges Aushängen derer Wappen an ihre Wohn-Häuser, vor characterisirte Personen angesehen und tractirt seyn wollen, dahero verschiedene ihnen gar nicht zukommende Vorzüge, in Titulaturen und Kleidungen, bey Freud- und Leid-Begebenheiten zu prætendiren, nicht weniger andere unziemliche Prærogativen, auch wohl gar Exemptiones und Freyheiten vor andern Bürgern ihres gleichen ohngescheut zu begehren, und sich am Ende euerer ordentlichen Jurisdiction willkührlich zu entziehen, andurch sich gleichsam von dem Obrigkeitlichen schuldigen Gehorsam und bürgerlichen Obliegenheiten wider Pflicht und Gewissen, loß zu machen, sich vermessentlich und sträfflich unterstanden, wodurch aber im gemeinen Wesen nichts anders, als höchstschädliche Unordnungen, und grosse Verwirrungen, absonderlich aber bey solcher verbürgerter Residenten, Räthen und Agenten Mit-Bürgern, zu gäntzlicher Umkehrung der so hochnöthigen guten Verständniß und Eintracht, schädliche Eifersuchten, harte Verbitterungen, und höchstgefährliche Collisiones, auch andere beschwerliche Weitläufftigkeiten und Inconvenientien entstehen können. Wann nun aber nach der Sachen und deren Umständen reiffer Erwegung und Betracht, Unserer Käyserl. Obsicht aufflieget, und Wir mit gutem zeitigem Rath entschlossen, diesem zu gäntzlicher Verwirrung des gemeinen Stadt-Wesens einreissenden Ubel zu steuren, mithin eine iede Obrigkeit, bey ihrem verfaßten Regiment- und eingeführten Reichs- und Stadt-Policey-Ordnungen, nach denen alten von Unsern glorwürdigsten Vorfahren am Reich, Römischen Käysern und Königen sowol, als von Uns gnädigst bestätigten Herkommen, Privilegien, Statuten und Gewohnheiten, gegen nachtheilige und widerrechtliche Neuerungen und Zumuthungen zu schützen, und Sie darzu anzuweisen; Als befehlen Wir euch, aus allerhöchster Käyserlicher Macht und Gewalt, hiermit

hiermit gnädigst und ernstlich, daß ihr, zu Erhaltung guter Ordnung, bürgerlichen Gebühr und Eintrachts, nicht allein denen Euch verbürgerten, oder bey Euch sonst in der Stadt und ausser derselben in Euern Gebieth angesessenen, von Unserent, als Römischen Käysers, und obristen Lehen-Herrns wegen, anzudeuten, und auffzulegen, daß sie innerhalb Zeit dreyer Monathen entweder alle und iede in Unserer und des Heil. Reichs Stadt habende bürgerliche Haabschafften, Nahrung, und deme anklebende Gerechtsame gäntzlich niederlegen, und sich derselben allerdings begeben, oder fremden angenommenen Character, Titul, und Prædicat, mit ziemlicher Ehrerbietung von selbst fahren lassen, sondern auch ietzt und künfftighin keiner von Euren Burgern, oder Schutz-Verwandten und Angehörigen, (deren sich vielmehr ein ieder, seiner natürlichen Pflicht, und bürgerlichen Gehorsams, in allgemeiner Stadt-Schuldigkeit, auch seines Herkommens, und seiner erlerneten Profession, worein ihn GOtt gesetzet, zu seiner und der Seinigen Erhaltung zu erinnern, und von solchen ohnstatthafften gegen des Heil. Röm. Reichs, und der Stadt Policey, Satz- und Ordnungen anlauffenden Unternehmungen, bey Verlust ihres Bürger-Rechts, und Unsers Käyserlichen Schutzes, gestalten Dingen nach, auch bey Vermeidung Unserer Käyserlichen Ungnade, abzustehen hat) in Unser und des Heil. Römischen Reichs Stadt Nürnberg sich vor einen Residenten, Rath und Agenten, auswärtiger Potentaten, Republiquen, Chur-Fürsten oder Fürsten des Röm. Reichs angeben, und darvor zu erkennen, noch vielweniger, unter was Prætext und Schein es auch immer seye, Euch aufdringen zu lassen unterstehen solle. Und da Euch dergleichen etwas zugemuthet werden wolte, so habet ihr diesen Unsern ausdrücklichen Käyserl. Befehl dargegen zu halten, gestalten von Uns eine gleiche Käyserliche Verordnung an die übrige Magistratus Unserer und des Heil. Reichs Stadt, wo es nöthig, aus eben solchen Ursachen, gnädigst und ernstlich schon erlassen worden, und ferner ertheilet werden solle. Allenfalls Ihr auch an Uns, zu Handhabung Unsers Käyserl. Gebots, sogleich Euren unterthänigsten Bericht einzuschicken und zu verfügen habt, damit die bißherige Unfug glimpflich abgestellet, hinfürter aber sich iederman hiernach zu achten, und für Schaden zu hüten wissen möge, das meynen Wir ernstlich, und verbleiben Euch mit Käyserlichen Gnaden gewogen.

Geben in Unserer Stadt Wien, den anderten Augusti, An. siebenzehenhundert und zwanzig, Unserer Reiche, des Römischen im neunten, des Hispanischen im siebenzehenden, des Hungarischen und Böheimischen aber im zehenden.

Carl.

Vt. Friedr. Carl, G. von Schönborn.
Ad mandatum Sac. Cæs. Majestatis
proprium
E. F. v. Glandorff.

Als hat Hoch-Edelgedachter Rath solches, mittelst dieses, öffentlich kund machen sollen, und sich hiernach zu achten, vor Schaden und allerhöchster Käyserlicher Ungnade zu hüten.

Decretum in Senatu, den 12. Sept. 1720.

CAPUT VIII.

Von denen höchsten Reichs-Gerichten.

LXX.

Gründliche Ausführung und Deduction, daß in Sachen Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. der Frau Hertzogin zu Mecklenburg, gebohrner Fürstin zu Nassau-Dietz an einem, dann Deroselben Herrn Ehe-Gemahl, Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. des ietzt regierenden Herrn Hertzogen zu Mecklenburg, anderer Seits, entstandener Ehe-Streitigkeit des Hoch-Preißl. Käyserl. Reichs-Hof-Raths Jurisdiction und Cognition mit bestem Rechte fundiret sey.

SEilen in der bekannten Mecklenburgischen Ehe-Sache allerhand Difficultäten sich hervor thun wollen, so wird es hauptsächlich auf die Quæstion ankommen: Ob Ihro Käyserl. Majestät Jurisdiction in præsenti causa Matrimoniali fundirt und gegründet sey, oder nicht? Ohne ist es zwar nicht, daß in Causis mere Ecclesiasticis die Jurisdiction weder am Reichs-Hof-Rath, noch am Cammer-Gericht vor fundirt gehalten werden will,

Cam. Ger. Ord. Part. 2. tit. 1. §. ult.

Und in dem Visitations-Memorial Jud. & Assessor. d. An. 1570. §. ult.

Auch solcher Ordnung gemässen Observanz, welche ob denen vielfältigen Urtheilen und Præjudicien erscheinet, vermöge solcherley Gattungen Sachen, wann sie bey höchsten Gerichten angebracht, und etwa, aus Mangel Information, vorangeregter deren Beschaffenheit ausser Gerichtlichen Inhibition oder dergleichen erkannt, allewege hernach auf vorbrachte declinatorische Exceptiones, und befundenen geistlichen Eigenschafften nach, wiederum per sententias an die ordentliche geistliche Gerichter verwiesen worden.

Barth. Sent. Cam. Imp. Sect. 2. pag. 2. lit. H. & quod Causæ Evangelicorum Ecclesiasticæ æque ac Catholicorum a Jurisdictione Judicii Imperialis Aulici exemptæ sint, expresse scribit

Uffenb. in tr. de Cons. Imperiali Aulico.

Cum approbatione & Consiliariorum Imp. Aulicorum elogiis

1688. Viennæ impressum C. 12. Sect. 1. n. 3. & subsect. n. 5.

Und ist um so vielweniger daran zu zweifeln, weilen die Jurisdictio Ecclesiastica quoad Evangelicos & Protestantes per pacem religiosam & Instrumentum pacis Osnabruggense in eorum suspensa, & quidem adeo, ut in juris hujus papalis exercitio nec ab Imperatore, ejusque Judicio Aulico nec ab alio turbari possint.

Instrum. Pac. Osnabrug. Art. 8. §. 1.

Proinde circa res Ecclesiasticas status Imperii Evangelici neminem superiorem (Imperator enim Jus circa sacra non usurpat, sed voluntaria abdicatione illud in manus Pontificis Rom. resignavit,

Uffenb. de Jud. Imp. Aul. C. 10. sect. 2. subsect. 1.) in mundo recognoscunt, sed supremaetum (la Souverainité) obtinent ceu d. 4. 14. Jan. 1697. respondit de jure consulta Facultas juridica Moguntina, consequenter suprema ac illimitate in Ecclesiasticis Jurisdictione & potestate circa sacra seu papali jure gaudent.

Art. V. Instr. pac. §. Jus Diœcesanum 48. ibi & intra terminos territorii cujusque jus diœcesanum & Jurisdictio Ecclesiastica se contineat,

& sic quoque respondit de Jure consulta Juridica Facultas Hallensis; idem scripserunt

Illustr. Dn. Baro ab Lyncker de Jur. Episcop. cap. 1. n. 61. Maurit. de secular. bonis Eccles. C. 6 n. 6. Myler. de Princip. Imp. 86. & 88.

Welches auch dahin zu extendiren, daß auch die höchsten Reichs-Gerichte ne quidem in puncto nullitatis dergleichen Sachen an sich ziehen können.

Dann hiervon in keiner Ordnung was zu finden, und obschon einige Autores, als Blumius, Rodingius und andere mehr, auf die Observanz fallen, und gleichsam solches als ein ausgemachtes Werck halten wollen, so sind doch deren Rationes und Argumenta vor gar nicht relevant gehalten worden, weil dieselbe nur in similitudine causarum Criminalium gezogen werden wollen, daß gleichwie in peinlichen Sachen der punctus nullitatis, wiewol nur insanabilis, an die höchste Reichs-Gerichte gehörig, also consequenter auch andere Causæ Ecclesiasticæ & Matrimoniales tanquam ad Ecclesiasticos spectantes in puncto nullitatis dahin gehörig seyn. Nachdem aber das Argument a simili hoc in casu keine Folgerey machen kan, weil 1.) in lege eximente seu Jurisdictionem Cameræ excludente & prohibente zwar bey denen Criminal-Sachen die Limitation, ratione nullitatum insanabilium mit beygesetzet, hingegen bey denen Matrimonial- und dergleichen Sachen nichts davon gedacht, und dahero sattsam abzunehmen, daß die Herrn Legumlatores diversam, non parem rationem zu seyn werden erachtet haben, welche non-paritas sed diversitas rationis auch 2.) daher leicht begreifflich ist, weil denen höchsten Gerichten, als Judiciis secularibus, die Cognitio Causarum Criminalium ceu secularium nicht intuitu cujusdam internæ naturæ Causarum, oder in der Absicht genommen, als wann solche Causæ an sich, und ihrer innerlichen Eigenschafft nach, nicht könten denen höchsten Gerichten zukommen, dann sonsten auch andere ihnen zu cognosciren permittirte Fälle, als læsæ Majestatis, fractæ pacis publicæ, derselben Jurisdiction effugirt haben würde, sondern sind nur in denen nicht specialim excipirten Casibus, und zwar allein denen, welche eine per legem determinirte gewisse Leibes-Straffe auf sich haben, und andern Ursachen mehr, die ein gewisser Autor der Länge nach ausgeführet, prohibiret.

Nachdem es aber eine gantz andere Bewandniß mit einer Matrimonial-Sache hat, als welche 1.) proprie nicht pro spirituali, auch nicht pro Sacramento, sondern pro Causa seculari, sonsten unter Heyden und Türcken keine Matrimonia, gehalten werden,

v. Burchold. ad Instr. pac. p. 2 & 20. p. 203.

Und nur durch die Gelegenheit naturam Ecclesiasticam an sich genommen haben, weilen Catholici die Ehe pro Sacramento halten; Evangelici aber, ob sie schon desfalls von denen Catholicis abgehen, um iedoch ratione Jurisdictionis & Episcopalis Juris in gleichem Recht mit denenselben zu stehen, quodam quasi retorsionis

sionis jure die Matrimonial-Sachen zwar ad jurisdictionem Ecclesiasticam referiren wollen,
Reinking de Reg. Sec. & Eccles. lib. 1. class. 1. Cap. 10. n. 20.
So referirt doch zweytens
Mindan. de process. lib. 1. C. 10. in fine Causas Matrimoniales certo respectu inter seculares,
ibi etsi Causæ matrimoniales, quantum ad institutionem & Mysterium Ecclesiæ, sint spirituales, tamen quantum ad formam & substantiam matrimonii, utpote, quæ in consensu & contractu perpetuæ cohabitationis consistit, sunt seculares, unde non absurdum est, si & politicus Magistratus juxta leges & Canones de matrimonio contrahendo vel dissolvendo cognitionem sibi sumat &c.

Dannenhero sich anhero nicht schicken will, wann man ex adverso bey so veränderten Umständen dasjenige, was in jure Canonico & foro Causarum Ecclesiasticarum, sondern auch was in Ord. Cam. so ante reformata Sacra ausgerichtet und disponiret, anhero appliciren will. Dann nachdem die Evangelischen Stände die in jure Canonico ad forum Ecclesiasticum gezogene Causas nicht mehr vor Spirituales halten, sonsten dieselbe deren Decision sich nicht vi superioritatis territorialis anmassen könten, so cessirt scheinbarlich, quoad Evangelicos, heutiges Tages die ratio veteris exemtionis a supremis judiciis Imperii, als worauf die Ordinatio sich gegründet, so juxta

Denais. in Assert. Jur. Cam. §. 38.

darinnen bestanden, quod Imperator & status has pro spiritualibus habuerint: mutato vero Reipublicæ statu mutantur quoque leges. Wie dann auch dahero sowol aus dem Osnabr. Friedens-Schluß Art. 1. §. 54. wie auch aus dem letztern Reichs-Abschied §. 124. ersichtlich, daß die Causæ Ecclesiasticæ nicht so gäntzlich a Jurisdictione supremorum Judiciorum Imperialium eximirt seyn, sondern ratione Circumstantiarum extra vel circa Religionem se offerentium & seculare quid implicantium dahin wohl gebracht werden mögen, und also vielmehr eine Causa Matrimonialis, welche per supra deducta noch weit von denen causis mere spiritualibus differiret. Ja es haben schon anté dictum Instrumentum Pacis, die Scriptores supremorum judiciorum dafür gehalten, und die mehr als 100jährige Observanz, quæ enim vim juris habet, es beständig bewähret, daß wann super possessione, nullitate & facto omni jure injustificabili (wie hier in præsenti) in spiritualibus & Ecclesiasticis geklagt würde, die Jurisdictio Judicii Imperialis Aulici & Cameralis fundirt seyn,

Gail. Lib. 1. Obs. 38. n. 2.
Meischn. Vol. 3. Decis. 20. in fine.

Author Decis. Cameral. in verb. matrimon.

Welche Meynung um so mehr post Instrumentum pacis in Causis Evangelicorum Platz greiffet, oder daselbst die Jurisdictio Ecclesiastica art. & inter partes superioritatis territorialis gerechnet, und dadurch mit mehrern an Tag gelegt worden, wie apud Protestantes diejenigen Causæ, so sonst sub Jurisdictione Pontificia & spirituales gewesen, nicht mehr solche geistl. Qualitäten haben; Gleichwie aber besagter massen die Jurisdictio Ecclesiastica apud Protestantes pro parte Territorialis superioritatis gerechnet wird, solche aber an und vor sich selbst die Evangelische Stände von Ihro Käyserl. Majest. per Investituram erlangen, und ratione derselben, und aller darunter enthaltenen Stücken, dieselbe als Oberhaupt recognosciren, so fliesset hieraus ohnwidertreiblich, daß nicht sowol in Civilibus, sondern auch Ecclesiasticis, in soweit sie keine Exceptionem darthun können, Imperatoria Jurisdictio gegründet sey,

Illustr. Dn. Baro ab Lynck. Resp. §. 1. n. 31.

Gestalten es eine bey allen Publicisten ausgemachte Sache ist daß, nachdem die Evangelische Stände der Päbstl. Jurisdiction in Ecclesiasticis sich entzogen, solche jura postliminii ad Imperatorem Romano-Germanicum revolvirt worden seyn, als welcher prioribus & antiquis temporibus Jurisdictionem Ecclesiasticam in Imperio exercirt,

Ockam tr. de Jur. Imperat. in Caus. Matrim.

Welches man aus dem principio protestantium selbsten, so die Jurisdictionem Ecclesiasticam pro parte potestatis Civilis, und daß mit solcher auch einem Imperanti das Jus circa sacra conferiret werde, halten, zur Gnüge erweisen kan, wormit sich sonsten auch im Gegentheil, wann man Ihro Käys. Maj. das Jus sacrorum disputiren wolte, sich dieses nicht würde reimen lassen, daß gleichwol per Investituram speciatim die Jurisdictio in Ecclesiasticis denen belehnten Evangelischen Reichs-Ständen, benebens denen andern Juribus territorialibus tribuirt wird,

quodque enim non habet, alteri conferre non potest, per Vulgat.

Cum enim Imperator hanc potestatem conferat, sequitur infallibiliter, quod eam habeat.

Demnach nun solchergestalt das Jus Sacrorum dem Imperatori ohnstreitig zustehet, so folget ferner per necessariam Consequentiam, und noch vielmehr, daß in Matrimonial-Sachen, welche noch etwas von denen Sacris entfernet, Ihro Käys. Maj. unter denen Evangelis. Reichs-Ständen, iedoch secundum Principia Evangelicorum, judiciren können, als solche per Pacta & Conventiones nicht limitiret ist.

Nun findet man in der Käys. Capitulation, und andern Fundamental-Reichs-Satzungen

die Käys. Potestät, in sacris quoad Evangelicos weiter nicht, als in Causis, quæ pactum fidei & Religionis, folglich conscientiam concerniren, limitiret, welcher Freyheit ein Röm. Käyser desto leichter sich hat begeben können, weil ohne diß keinem Imperanti einiges Imperium in Conscientiam seiner Untergebenen, allen Rechten nach, zukommen kan.

Indem nun die Matrimonial-Sachen von diesen Sacris noch ziemlich entfernet, und per supra deducta mehr eine Causa Secularis, als Ecclesiastica ist, so ist auch um so weniger Zweiffel zu tragen, daß Ihre Käys. Maj. nicht solten Judex Competens in dieser Mecklenb. Ehe-Sache seyn können, quicquid etiam in contrarium statuant Doctores, und solches hierum so mehr, da hier die sententia gantz null und nichtig, und gantz sine Causæ cognitione ex falsissimo præsuppositо & crasso errore, als ob die angegebene impotentia coëundi gantz klar, und eine ausgemachte Sache seye, da hingegen dieses Angeben, das doch von denen angemasten Herrn Richteren nicht untersuchet, oder sie eine Gewißheit haben können, außer was sie aus der Frau Hertzogin prætendirten, und von gottlosen Leuten inducirten Confession hernehmen wollen, welche aber in dem bey einem Hochpreißlichen Reichs-Hof-Rath übergebenen Memorial gnugsam abgelehnet und widerleget worden.

Und ob zwar die Publicisten insgemein davor halten wollen, quod cum quæstio de Illustrium immediate subjectorum Augustanæ Confessionis foro adhuc in ancipiti hæreat, tantàque circa eam sit sententiarum varietas, judicium potius suspendendum, quam aliquid certo statuendum vid. Svved. in Introduct. Jur. publ. Sect. 2. Cap. 17. n. 36.

So mag solches einiger massen angehen, quando agitur de substantia matrimonii, de contrahendo vel distrahendo matrimonio ob consanguinitatem &c. secus si quæratur de alia causa circa matrimonium, an v. g. sententia in causa matrimoniali sit nulla, an transeat in rem judicatam

Blum. Process. Cam. tit. 43. n. 17.

eo enim in casu Imperator utique judicare potest, quod sententia ex errore contra matrimonium lata, sit ipso jure nulla, nec in rem judicatam transeat in terminis, Gail. I. O. 112. n. 1.

Indem nun in præsenti casu divortii nimirum prætensa impotentia cohabitandi vel coëundi erronea, falsa, ab affectis malorum hominum ficta, so folget auch per infallibilem consequentiam, daß die darauf gestellte Sententia null und nichtig seye, per L. 33. ff. de re judic. l. fin. C. si ex fals. instrum.

Si enim falsa causa originem sententiæ dedit, vel si id, in quo judex sententiam fundat, nullum vel falsum reperitur, ipsa sententia quoque nulla, Mev. p. 3. Dec. 104.

Über welche Materiam, ob sie gegründet oder nicht, ein zeitlicher Röm. Käyser, ohne allen Zweiffel, es seye die Causa matrimonialis, oder sonsten eine andere Causa Civilis, judiciren kan und mag, auch die Sache dahin zu dirigiren hat, daß dieselbe per Commissionem untersuchet, und dem gravirten Theil die rechtliche Hülffe widerfahren, so mehr berechtiget, weilen die gemeine Rechte deroselben solche Gewalt zulegen, als auch dieselbe bißher also dererley Ehe-Streitigkeiten sich allergnädigst angenommen, und Commissiones erkañt haben, wie Svveder. sect. 2. c. 17. n. 34. ex Diar. Europ. verschiedene Præjudicia, und in specie mit der Mecklenb. Fürstin, Christina Margaretha, angeführet hat.

ibi n. 6. Die in GOtt ruhende Röm. Käys. Majest. glor. mem. haben nicht allein in causa principali, sondern auch absonderlich in causa *sævitiæ* derer Käys. allergn. Commission Hochgedacht unsers Herrn Gemahls Lübden sich, wie billig, submittiret, darinn würckl. eingelassen, deren Extension auf unterschiedliche Chur- und Fürsten des Reichs selbst gesucht, und erhalten, welche dann annoch nicht geendiget, sondern von der ietzt regierenden Röm. Käys. Maj. continuiret, sub dato den 24. Sept. abgewichenen Jahrs renoviret, und an die Herren Commissarien ausgefertiget worden.

Und noch kürtzlich in den Würtenb. Ehe-Differenzien beschehen, mithin auch in diesen, falls eine solche Verordnung oder Commission erkannt werden kan, daß die Sache de novo untersuchet, und die Acta, wofern die Sache in der Güte nicht beygeleget werden könte, mit den am Käys. Reichs-Hof-Rath übergebenen Schrifften zu einer andern Theologischen und Juristen-Facultät geschickt werden,

Salvo rectius sentientis judicio.

LXXI.

Ohnstreitige Rationes und Rechts-Gründe, warum so wenig der Hoch-Preißliche Käyserl. Reichs-Hof-Rath, als das Käyserl. Cammer-Gericht in causis Ecclesiasticis und davon dependirenden Matrimonialibus, derer Evangelis. Chur-Fürsten und Stände ihnen keine Cognition anmassen noch decerniren könne.

Es ist zwar nicht ohne, daß nach den wahren principiis politicis das jus circa Sacra der Majestät gebühre; Es ist auch aus denen Historien bekannt, daß die Käyser, nachdem sie die Christliche Religion angenommen, von Constantino Magno an, biß auf den Henricum V. sol-

solches Jus völlig gehabt, auch wiewol, sonderlich in denen letzten Zeiten, nicht ohne Contradiction, und darüber entstandenen schweren Motibus behauptet, die folgende Käyser, auch zum Theil die Jura Imperii hierinn zu conserviren gesucht, wie die Historie solcher Zeiten, insonderheit Goldastus in seiner Monarchie weiset, unter andern aber in Compendio zu sehen bey dem Herrn Coccejo Jur. publ. pract. C. 18. §. 7. sqq. welcher gestalt und wie weit aber die Päbste und Bischöffe, und Prälaten, die geistl. Jurisdiction in Teutschland nach und nach an sich gezogen, und sonderlich durch das Jus Canonicum, und zu Zeiten Friderici III. errichtete Concordata fest gestellet, hingegen solche Jurisdiction gäntzlich denen Käysern aus den Händen gerissen, ist Reichskündig, als ohnnöthig, sich dabey aufzuhalten.

2. Es beruhet auch in der offenbaren Notorietät, daß insonderheit causæ Matrimoniales nach dem Jure Canonico, und der inter Catholicos noch immer continuirenden Observanz, inter spirituales gehören, daher auch selbige in Camera Imperiali weder per modum simplicis querelæ, noch appellationis angenommen werden dörffen, Blum. Pr. Cam. 43. §. 14. & Aut. all. a Coccej. d. l. c. 32. §. 8. Gail. lib. 5. Obs. 112. §. 17. Wie dann selbige selbst bey den Evangelischen pro Ecclesiasticis gehalten, und ad Consistoria Ecclesiastica gezogen werden.

3. Diesem nechst nun ist aus dem Religion-Frieden, §. Damit auch ex Instrumento Pacis Westphal. art. V. §. Jus Diœcesi. 48. offenbar, daß die geistliche Jurisdiction generaliter und mit allen denen speciebus wider die Evangel. suspendirt sey, massen dann nach bewährter Publicisten Meynung, solche jurisdictio Ecclesiastica nunmehro der Evangel. Stände superioritati territoriali anklebet, und von selbigen independenter exerciret wird, weil die Jurisdictio Ecclesiastica, welche in den Händen der Cathol. Geistlichkeit gestanden, nunmehro aber suspendiret, und denen Evangel. zugewachsen ist, die höchste gewesen, und dannenhero sich niemand zu einem Ober-Richter über die obgedachte Stände in diesen Sachen, ohne Abbruch des Westphälischen Friedens, und darinn denen Reichs-Ständen in ihren Territoriis befestigten summi juris circa sacra, aufwerffen, oder qualificiren kan.

4. Bey dieser Generalitate passuum aus obgedachten Reichs-Constitutionen, wegen gäntzlich suspendirter Jurisdictione Ecclesiastica, ist zu verwundern, daß man wegen der Ehe-Sachen zwischen Fürstl. Personen so viel Fragens und Zweiflens machen können, wie es damit zu halten, und wer darinn Richter sey? massen zuförderst die Generalitas Textuum nicht leidet, daß die vorerwehnte Suspensio Jurisdictionis Ecclesiasticæ sich nicht mit auf die Status selbst, als die vornehmsten unter den Evangelis. erstrecken solle, sodann daraus von selbsten fliesset, daß sie hierinn keinen Ober-Richter haben, sondern nach dem Exempel anderer gecrönten Häupter genug sey, wann sie sich bey vorkommenden Fällen ihren Consistoriis untergeben, oder die Sache auf ein Compromiss stellen.

vid. Dn. Coec. d. l. c. 32. §. 8. add. Myl. Gamol. pers. illustr. c. 8. & 9. Bluhm. Proces. Cam. Tit. 43. & 15. Pfessing. ad Vitriar. Jus publ. l. 4. Tit. 5. §. 10.

5. Wobey dann als ein sonderlich practicabler Modus gehalten wird, wann die Consistorial-Räthe, so zu solchem Negotio deputiret seyn, der Pflicht ihres Landes-Herrn zu solchem Actu oder Negotio erlassen werden.

Oldenb. in notit. Imp. Disc. 19. p. 19. & 1080.

6. Und fehlet es auch deshalben an Exempeln in Teutschland nicht, massen bekannt, was zwischen damahligen Churfürsten zu Pfaltz, Carl Ludwigen, und dessen Gemahlin, sich zugetragen. Das Exempel wegen der Ehe-Scheidung zwischen Hertzog Wilhelm Ernsten zu Sachsen-Weimar, und dessen Gemahlin, vom 23. Aug. 1690. ist bey dem Pfessinger zu finden. *D. lib. 6.* Und das Chur-Braunschw. Exempel schwebet vor Augen. Wie dann auch die Evangel. Stände bey Vermählungen, die nach den geistl. Rechten Dispensation erfodern, solche notorie ihnen selbst ertheilen, und also darinn keinen Obern erkennen, wie die Exempla in dem Königl. Preuß. Hause selbst zeigen werden; da dann nicht abzusehen, warum in andern Ehe-Sachen ein ander Principium gefasset werden solle, wider die wohlgegründete Rechts-Regul: quod de similibus simile sit judicium.

7. Diesem hindert die Meynung einiger JCtorum nicht, daß dergleichen Fürstl. Ehe-Sachen vor die Käys. M. gehören solten; dann es ist ohnwiderleglich, daß obwol Ihr. Käys. Maj. anfänglich das Jus circa Sacra, auch noch Ludovicus Bavarus in matrimonialibus exerciret,

Deck. Vindic. Tit. 27. n. 182. p. 290. Strub. Synt. Jur. publ. diss. 16. §. 42.

Demnach dieselbe zur Zeit der Reformation, und darauf erfolgten Religions- und Westphäl. Frieden, die Jurisdiction in spiritualibus, wohin, ex hypothesi Catholicorum, causæ matrimoniales gehören, nicht gehabt, auch noch inter Catholicos nicht haben, noch nach den Principiis der Röm. Cathol. Religion haben können, cum causæ Ecclesiasticæ coram Judice Ecclesiastico, non seculari, tractari debeant.

C. 1. de consang. & affin. C. causam de offic. del. C. 2. de Jud. spec. in tit. de comp. jud. princ. post. Gail. 1. obs. 38. Textor. ad Rec. 7. Imp. nov. Diss. 2. §. 54.

8. Es wird auch niemand zeigen können, daß

Instrumentum Pacis einem einzigen Käyser selbige von neuen zugeleget, am wenigsten, daß inter Evangelicos er diese Potestät, die ihm Catholici nicht gestehen, haben solle; dannenhero ist es ohne Grund, wann einige Autores vorgeben wollen, es sey solche Jurisdiction jure postliminii an den Käyser kommen,

Uffenb. de Judic. Imp. sect. 1. subsect. 3. n. 4.

und hätte derjenige nun suspensa Jurisdictione Ecclesiastica, zu cognosciren, der sonst der Evangel. Stände Richter wäre,

Mev. part. 2. Decis. 365. n. 15.

oder die Jurisdictio sey suspendirt, quoad Pontificem, non quoad Imperatorem.

Andl. Corp. Const. Imp. tom. 2. voce abbas. n. 16.

Oder die Consistoria A. C. hätten keine Hierarchiam Ecclesiasticam, oder superiorem in Ecclesiasticis, & spiritualibus, sey also Jurisdictio des Käysers. ibidem *voce appellationis 13.*

Es sind alle diese Asserta dem Religions-Frieden und dem Instrumento Pacis Westphalicæ, welche von allem diesen nichts wissen, zuwider, so billig derer Privatorum unbegründeten Meynungen prævaliren müssen.

9. Ja, wann man die gantze Historie des Religions- und Westphälischen Friedens, und was von Anfang der Reformation biß dahin ergangen, ansiehet, so ist bekannt, daß die Käyser sich den Evangelischen, da sie die Religions-Freyheit gesucht, widersetzet, und die Gravamina wider Pabst, und Bischöffe, sonder dem Käyser und Cathol. Richter geführet worden; die Kayser haben auch immer bey den Tractaten die geistl. Jurisdiction prætendiret, lassen selbige unverrückt den Cath. Geistlichen inter Catholicos, und zeigen also gar nicht, daß sie das von vielen Seculis bey ihnen gewesene Jus Sacrorum wieder vindiciren wolten, das Contrarium ist vielmehr ex Actis publicis zu zeigen, und erweisen es die Capitulationes selbst, in welchen unter andern die Concordata Nationis Germanicæ confirmiret seyn, und der Käyser verspricht dahin zu sehen, daß die Causæ Ecclesiasticæ a secularibus rechtl. distinguiret, auch der geistl. und weltl. Obrigkeit einem ieden ihr Recht ungestört gelassen werden.

Capitul. Jos. art. 18. Caroli art. 16. & 17. add. Rec. Imp. Nov. §. als sie dann 164.

Wie es dann bey diesen und andern ex Actis publicis hervorleuchtenden Umständen leicht zu finden, daß die Evangel. Stände keineswegs zu verdencken seyn, des Effects mit so vielen Blut und Ruin der Länder theuer erworbenen summi Juris circa Sacra zu geniessen.

10. Massen dann auch obangezogene contraire Meynung denen Evangel. Fürsten das Jus Sacrorum und so theuer erworbenes Palladium, oder der Stände höchstes Regal, wie es Landgraf Moritz bey dem Hortleder genennet, nebst der Sicherheit ihrer Religion de novo in Zweiffel ziehen würde, indem nicht abzusehen, warum, was circa unam speciem Jurisdictionis in matrimonialibus Rechtens, auch nicht bey denen übrigen speciebus Jurisdictionis Ecclesiasticæ, und dem gantzen obgedachten Jure Sacrorum statt finden müste, da die Rationes, so pro amplianda Cæsaris Jurisdictione angeführet werden, und sich auf das gantze Jus Majestatis circa Sacra um so mehr extendiren, als bekannt, daß solches in alten Zeiten in der Käyser Händen gestanden, und dem Angeben nach jure postlliminii wieder an selbigen kommen seyn soll, wodurch dann die Evangel. Stände, was sie ietzo vi superioritatis territorialis independenter hierinn haben,

Svveder. Jur. publ. Part. spec. sect. 2. Cap. 12. a. 1. add. autores supra §. 9. allegatos.

und sich ziemlich weit erstrecket,

Svveder. Conf. adduct. ab Andler. Corp. Const. Imperial. tom. 2. voce Abbas N. 17. par. 22.

so weit verliehren würden, daß dem Käyser iedesmal in Religions- und andern geistl. Sachen bey den Evangelischen die Hände einzuschlagen Gelegenheit gegeben würde.

11. Wie nun also hieraus erhellet, daß die Meynung, so Ihro Käys. Maj. das Jus Sacrorum über die Evangel. zueignet, in denen Reichs-Satzungen nicht gegründet, sondern über dem der Reichs-Stände Juribus höchst nachtheilig sey, so hindert hiewider nicht, wann im Instrumento Pacis *Art. V. §. 54.* versehen, daß causæ Ecclesiasticæ & Politicæ an das Cammer-Gericht auch Reichs-Hof-Rath verwiesen, auch solches in der Reichs-Hof-Raths-Ordnung wiederholet worden.

Tit. 1. §. Wir wollen auch 3. ibi sowol geistl. als weltl. Sachen.

Nicht weniger in Recessu Imp. Noviss. der Religions- und geistl. Sachen gedacht sey, §. 124.

ibi wie dann auch in künfftigen Revisionen ꝛc.

Dann wann die beyden ersten Textus angesehen werden, so reden selbige bloß von solchen Sachen, darüber zwischen beyderseits Religions-Verwandten Streit vorfället, massen dann gar nicht zu zweifeln, daß nicht die höchste Reichs-Gerichte über dem Religions-Frieden, wie selbiger in Instrumento Pacis Westphalicæ gefaßt Justiz administriren, und sonderlich parti læsæ die Richterliche Hülffs-Hand bieten könten oder müsten. Vielmehr ist solches in denen Reichs-Constitutionibus gegründet. *v. Andl. all. n. 17.*

Allein dieses gehöret eigentlich ad executionem pacis supremam, wie der *Andl. d. l. n. 16.* selbst redet, und muß darinn denen Reichs-Constitutionibus nachgegangen, keineswegs aber die Dispositio, so von demselben selbst ad casus certos restringiret ist, ad alios non expressos gezogen werden, die rechte Intention ist hievon über-

überaus wohl in der letztern Käyserl. Wahl-Capitulation exprimiret.

Art. 2. auch nicht gestatten, daß in Religions-Sachen iemand dem Instrumento Pacis dem Nürnbergischen Executions-Recess, und denen mit andern habenden Pactis entgegen vergewaltiget, prægraviret, oder turbiret werde, wie auch daß an einigen Orten, von welchen das Instrumentum Pacis disponiret, in Ecclesiasticis & Politicis sub quocunque prætextu oder ungleicher Auslegung desselben, dagegen, wider die im Reichs-Abschied de a. 1654. einverleibte Executions-Ordnung, directe vel indirecte, gehandelt werde. Und wann dieser Passus gegen das Instrumentum Pacis und Reichs-Hof-Raths-Ordnung gehalten werde, so ergiebet sich deutlich genug, wie weit nicht nur Käys. Maj. und der Reichs-Hof-Rath, sondern auch das Cammer-Gericht, als zwischen welchen höchsten Gerichten die Reichs-Fundamental-Gesetze hierinn keinen Unterscheid machen, vielmehr selbige in gleiche Autorität setzen, in causis Ecclesiasticis zu erkennen befugt seyn, und daß die Illationes nicht statt haben, so daraus wollen erzwungen werden; der Reichs-Abschied aber kan sodann auch keinen andern Verstand haben, als von Fällen, die an das Cammer-Gericht gehören, oder gebracht werden können; weil in andern keine Revisio daselbst statt haben kan.

vid. Text. ad Rec. Imp. Nov. dissert. 2. §. 54. & 57. & diss. 13. §. 50.

12. Es stehet auch nicht im Wege, was weiter obmoviret wird, daß die Stände des Reichs superioritatem territorialem & jurisdictionem a Cæsare, tanquam fonte Jurisdictionis, haben, daß, ob gleich per Instrumentum Pacis die geistl. Jurisdictio quoad Religionem, & fidem suspendiret worden, doch im übrigen der Käyser der Evangel. Pabst und höchster Richter sey, wie dergleichen und andere den Evangel. nachtheilige und verkleinerliche Redens-Arten bey offt allegirtem Andl. *d. l. voce Abbas n. 18.* zu sehen; dann wie zuförderst aus allen die gefährliche Absicht der Catholis. hierbey sattsam hervor blicket, und daher zu verwundern, daß Evangel. selbigen hierinn beytreten, so ist notorisch, daß potestas Imperatoris im Reich per leges Fundamentales, & observantiam Imperialem restringiret sey, die Päbste und übrige Geistlichen von seculis, das Jus Sacrorum an sich gezogen, die Käyser solches bis noch zu approbiren, *vid. supra §. 9.*

Und denenselben in denen Reichs-Constitutionen quoad Evangelicos kein neues Recht zuleget, oder jure postliminii eingeräumt worden, und dahero die alten Brocardica de universali Imperatoris Dominio, quod sit fons Jurisdictionis &c. ihre wichtige Abfälle leiden.

13. Es ist auch der klaren Disposition Instrumenti pacis zuwider, daß nur quoad religionem & fidem Jurisdictio Ecclesiastica suspendiret sey; das Instrumentum pacis redet gantz anders, als worinn Art. V. §. 48. die Worte also lauten: Jus Diœcesanum, & tota Jurisdictio Ecclesiastica cum omnibus suis speciebus contra aug. conf. Electores, Principes, status (comprehensa libera Imperii nobilitate) eorumque subditos, tam inter Catholicos, & Augustanæ Confessionis addictos, quam inter solos Augustanæ Confessionis status usque ad compositionem Christianam dissidii religionis suspensa esto, & *intra terminos territorii* cujusque jus Diœcesanum, & Jurisdictio Ecclesiastica se contineat.

Woraus sich dann ergiebet, daß das Præsuppositum, als ob nur in puncto fidei & religionis die Suspensio Jurisdictionis geschehen, gantz unrichtig sey, weil jus Diœcesanum & tota Jurisdictio Ecclesiastica cum omnibus suis speciebus viel weiter sich erstrecken, und universitatem quandam juris in sich fassen,

Merckelbach ap. Klock. Vol. Cons. 20. n. 32. v. Mev. p. 2. Dec. 305. n. 3. adde quæ habet Deckher vindic. tit. 28. p. 372. ff. & supra all.

14. Hingegen ist in solchem textu mit keinem Worte befindlich, daß Käys. M. diese Rechte zugeleget, oder nur reserviret worden, ohnerachtet gleichwol der damalige Käyser ihm das bißher exercirte Jus Primariarum Precum, ausdrücklich vorbehalten,

Instrum. Pac. Osnabrug. Art. IV. §. 18. & 26.

Dergleichen Bedingung aber um so mehr nöthig gewesen, wann der Käyser in Ecclesiasticis Jus novum acquiriren wollen, oder sollen, vielmehr ist das Jus Diœcesanum, & tota Jurisdictio Ecclesiastica wider die Evangelische generaliter, und insonderheit contra status A. C. suspendirt, so daß weder der Pabst und Bischöffe, noch weniger der Käyser, so zur Zeit der Reformation & Instrumenti pacis selbige nicht gehabt, oder per hanc sanctionem pragmaticam ihm und seinen Successoren selbige ausbedungen, davon ausgenommen werden, noch sich deren contra status Evangelicos und mit benannte mit einigem Fug Rechtens, und ohne dem Instrumento pacis zu nahe zu thun, bedienen können.

15. Ferner weiset eben solcher Textus, wohin diese suspendirte Jura bis zur Christl. Beylegung der Religions-Differentien gehören sollen, neml. ad Dominum Territorii, wie solche die Worte: Et intra terminos territorii se contineat, gnug zu erkennen geben, und noch weiter bestätiget wird, Art. VIII. §. 1. libero juris territorialis, tam in Ecclesiasticis quam politicis Exercitio.

16. Bey denen Exemplis, so allegirt werden, ist zuförderst die bekannte Regul zu præmittiren:

Non

Non Exemplis, sed Legibus, esse judicandum, und sind daher in judicando exempla nicht pro infallibili norma zu setzen, weniger, ob variantes circumstantias, anzunehmen. Hiernechst sind auch die Sachen selbst wol zu unterscheiden, massen deren einige seyn, die nach dem jure Canonico zwar unter die Causas Ecclesiasticas gerechnet werden, doch so, daß auch Cathol. dem Käyser, als Ober-Lehen-Herrn und Oberhaupt des Reichs, dabey gewisse Jura zustehen, wohin die Wahl der Bischöffe, Aebte und Aebtissen Stimmen, so status seyn, und dergleichen, gehören, von welchen sich aber auf Causas, die pro Ecclesiasticis, aut spiritualibus gehalten werden, nicht inferiren läßt, sodann ist insgemein de causis spiritualibus vel bonis Ecclesiasticis zu observiren, daß selbige certo respectu ad judicia secularia können gezogen werden, quando quæstio est de possessione aut alio facto, nullitate processus, und dergleichen, wie dann in specie solchenfalls causæ matrimoniales auch bey denen höchsten Reichs-Gerichten angenommen werden. *Bluhm. Proceſſ. Cam. Tit. 43. §. 17. add. §. 20. seq. Textor. ad Rec. Imp. Nov. diſſ. 2. §. 53.*

Und hernach muß in judicando in Conformität der offenkündigen Reichs-Gesetze bey vorkommenden Matrimonial-Fällen der Evangel. Reichs-Stände, billig verfahren werden.

LXXII.

Gründliche Nachricht, wie von Zeit der Aufrichtung des Käyserl. und Reichs-Cammer-Gerichts, dessen Unterhaltung in Reichs-Constitutionibus verordnet, auch wie die Matricular-Anschläge darauf formiret, und nach und nach erhöhet worden, auch künfftig der Beytrag zum Unterhalt des Herrn Cammer-Richters, 2. Herren Præsidenten und 25. Assessoren, mit Verdoppelung deren Besoldung, retenta eadem proportione, Reichs-Constitutions-mäßig geschehen kan, de anno 1719.

IM Anfang des Cammer-Gerichts a. 1495 ist zu dessen Unterhalt biß a. 1548. kein beständiger Fuß gewesen; 1. waren dazu Sportulæ gesetzt, und wo solche nicht hinlangeten, solte das übrige aus denen Reichs-Gefällen gezahlt werden, vid. Cam. Ger. Ordn. de a. 1495. §. 16. An. 1500. ist eine Verbesserung der Besoldung geschehen, dabey aber die Sportulæ, wegen mancherley Geruffs, in perpetuum abgestellet, hingegen die Besoldung von dem Gelde, so von des Reichs damals verordneten Hülffe des gemeinen Pfenniges fallen würde, zu entrichten beliebet worden, v. Cam. Ger. Ordn. zu Augspurg an. 1500. §. 1. & 9. wie dann auch im Reichs-Abschied zu Augspurg in besagtem Jahr 1500. tit. 84. zum Unterhalt des Cam. Ger. ein kleiner Anschlag einer nahmentl. Summa Geldes zwischen denen Ständen des Reichs verglichen worden. Ferner sind von Käys. M. in der Cam. Ger. Ordn. zu Costantz 1507. §. 5. auf 6. Jahr lang, zum Unterhalt des Cammer-Gerichts, die Fiscalischen Straff-Gefälle gewidmet worden, so weit aber solche nicht zulangte, ist wiederum ein kleiner Anschlag auf die Stände des Reichs bewilliget, §. 16. tit. 12. Gleichwie nun alle bißherige Unterhaltungs-Mittel ungewiß und nur temporal gewesen, also ist auch 1521. auf den Reichs-Tage zu Worms von sämtl. Ständen des Reichs der Unterhalt des Cammer-Gerichts noch nicht beständig, sondern nebst dem Unterhalt des Regiments auch des Cammer-Gerichts Unterhalt nur eine Zeit lang auf ihre Kosten auf 2. Termine jährl. übernommen, auch die Fiscalischen Straf-Gefälle darzu mit gezogen worden.

v. R. A. zu Worms 1521. §. 12. seqq. juncto R. A. zu Nürnberg 1522. §. 18. R. A. zu Speyer 1526. §. 17. R. A. zu Augsp. 1530. §. weiter ꝛc. 73. conf. Roding. lib. 44. 17. n. 2. usque 18.

Die Besoldung der Assessoren wurde im gedachten R. A. a. 1530. § 80. an statt bißherigen 400. fl. auf 500. fl. in Gold erhöhet, wobey es aber nicht geblieben, sondern in der C. Ger. Ordn. a. 1555. die Besoldung so vorhin zu Gulden in Gold gerechnet worden, zu schlechten Gulden, ieden zu 16. Batzen gesetzet. C. G. O. 1555. tit. 43. Hingegen sind die neglecten mortuorum zu mehrerer Hülffe der Besoldung in Gebrauch kommen, biß solche im R. A. 1654. wegen einigen Mißbrauchs gäntzlich abgestellt worden; iedoch sind auch die Batzen selbiger Zeit in höhern Gehalt und Werth gewesen; denn es ist der Gold-Gulden mit 18. Batzen bezahlt worden. R. Absch. zu Regenspurg a. 1541. §. 51. Im R. A. zu Speyer 1544. wird der Gulden zu 15. Batzen oder 21. Silber-Gr. gerechnet. A. 1548. bey damaliger Einrichtung der C. G. O. welche hernach 1555. publiciret, ist von Ständen des Reichs der Unterhalt des Cam. Ger. welches biß dahin nur von Jahren zu Jahren auf eine Zeit lang bewilliget gewesen, nunmehro aus freyem guten Willen gantz übernommen worden, so lange biß die Unterhaltung ohne ihre Darlegung richtig gemachet werden möchte, und haben sie sich zu dem Ende eines Anschlags entschlossen, und verglichen, auf jährl. 2. Termine, v. R. A. zu Augsp. 1548. §. 30. 36. ad. R. A. 1555. §. 105. Dieses ist der sogenannte Ordinari-Anschlag, woraus die Cameral-Matricul formiret worden, welche anfänglich nicht nach den Creyssen des Reichs, sondern nach Ordnung der Stände eingerichtet, und ist zu finden in Lünigs R. Arch. Part Gen.

p. 283. usque 287. womit sich aber in folgenden Zeiten, sowol ratione der Stände selbst, als beschehener Erhöhungen verschiedene Veränderung sich zugetragen, gestalten auch in diesem Jahr eine Erhöhung auf den 4ten Theil, iedoch diese nur 3. Jahr lang bewilliget worden.

An. 1566. ist der Matricular-Anschlag auf ein Drittel erhöhet worden, R. A. zu Augspurg d. a. §. Damit auch ꝛc. 77.

An. 1570. ist besag R. A. zu Speyer §. Demnach zu Unterhaltung 58. der gewöhnl. Anschlag abermals auf ein Drittel, also die Erhöhung biß hieher beständig auf $\frac{2}{3}$ des vorigen Anschlags geschehen. Damit die vielfältige Veränderung geübter und gelehrter Beysitzer vermieden, und solche Personen desto geneigter seyn möchten, dem Cammer-Gericht mit beharrlichen guten Willen beyzuwohnen. v. dict. R. A. 1570. §. 56.

Diese zweymalige Erhöhung wird in denen Cameral-Matriculn das Augmentum genennet, und ist besagte alte Matricul cum Augmento eben diejenige, welche noch biß dato im Gebrauch ist, und die Usual-Matricul, oder im jüngern Reichs-Abschied 1654. der alte Fuß genennet wird, nur ist der Unterschied, daß nach Gutbefinden der zur Pfennigmeisterey-Rechnung zu Speyer a. 1672. gewesenen Reichs-Deputation die Rechnung nach denen Creyßen des Reichs, mit Beobachtung der Veränderung, unter dessen Ständen formiret, und die Cammer-Gulden auf Reichs-Constitution übersetzet, auch das Quantum in 2. Zieler abgetheilet worden, wie ex Exemplis, so hier beyliegen, zu erkennen.

Demnach ist diese Usual-Matricul durch die oberzehlte Reichs-Constitutiones und dem jüngern Reichs-Abschied 1554. selbst §. 14. worinnen solcher der alte Fuß genennet wird, bestätiget, salva moderatione futura, und daß immittelst es bey dem Anschlag verblieben, und demselben nachgegangen werden solle, gleichwie auch die Stände des Reichs nach solcher Usual-Matricul, besag der Fiscalischen Repertorien und Manual-Bücher die Zahlungen geleistet. Nicht weniger auch von zweymaliger Reichs-Deputation a. 1672. und a. 1712. die Pfennigmeisterey-Rechnungen darauf abgehöret und justificiret worden. Ob nun was a. 1654. bey resolvirter Vermehrung der Beysitzer auf 50. und 4. Präsidenten, auch deren Unterhalts, vermittelst des gewöhnlichen Beytrags-Mittels, weil kein anderer, woraus die Cameralen, ihrer Besoldung halben, gesichert seyn können, zu practiciren. R. A. 1654. §. 14. (conf. Roding. Lib. 4. c. 17. n. 12. usque ad finem) zu entrichten, so ist doch die damals von Käyserl. Fiscal projectirte erhöhete Matricul, welche sowol beym Malzio supra dicto loco, als in Lünigs R. Archiv und sonsten anzutreffen, wegen etwa bey ein und andern Stand nicht observirten Proportion des alten Fusses in Ubung nicht gekommen, also daß man ietzo, da es auf die Helffte der Zahl der Præsidenten und Assessoren ankommt, billig verhoffet, daß das schon damals beschlossene Unterhaltungs-Quantum, ieden Rthl. zu 2. R. Gulden gerechnet, auf obgedachte Helffte der Gerichts-Personen, mit Verdoppelung ihres Salarii, appliciret, und solchergestalt der R. A. ad Executionem werde gebracht werden.

Und damit der Zweck, ohne weitläufftige Untersuchung der Proportion, in erwehnten Matricul erlangt werden möchte, so ist der kürtzeste Weg, die Usual-Matricul, das ist, den alten Fuß, Inhalts des R. A. a. 1654. §. 14. zum Fundament zu setzen, und die Zieler zu vermehren, also daß bey offenbar remonstrirten ietzigen geringen Beytrag der Matricul, an statt zweyer jährlichen Zieler, deren sieben, retenta eadem proportione, jährlich entrichtet werden, so lange biß durch Rectification der Matricul deren bißheriger Ertrag hinlänglich erhöhet, oder andere extraordinair-Mittel in würcklich sichern Stand und Gang gebracht seyn werden. Alles nach Inhalt offt angezogenen R. A. 1654. §. 14.

Demonstratio.

Daß die Usual-Matricula Cameralis mit dem alten gewöhnlichen Anschlag zu Gulden alter Reichs-Wehrung überein kommen.

Man will etliche Exempla numeri rotundi nehmen, welche in matricula am öfftern vorkommen.

1.

Jährl. Ordinarium 30. fl. cum augmento zu $\frac{2}{3}$ " " 50. fl. } usual zu ieden Ziel > 23. Rthl. 17. Kr.

Die Reductio geschiehet folgender massen:

1.) Wird auf ieden Gulden 64. Kr. oder 16. Batzen gerechnet.
2.) Die Summe auf Gulden zu 15. Batzen reduciret.
3.) Die Gülden zu Rthal. übersetzet, modo sequenti

50. fl. Jährl.
3. fl. 20. Kr. thun die 1. Batzen

53. fl. 20. Kr.

Reductio zu Rthl. ieden zu 90. Kr.
facit 46. Rthl. 33. Kr. 7. $\frac{7}{12}$ Heller.
Ergo die Helffte zu ieden Ziel 23. Rthl. 17. Kr.
Quod erat demonstrandum.

2.

Jährl. Ordinarium 60. fl. cum augmento zu $\frac{2}{3}$ " " 100. fl. } usualis zu iedem > Ziel 46. Rthl. 34. Kr.

addantur zu denen 100. fl.
6. fl. 40. Kr. wegen der 100. Batzen.

106. fl. 40. Kr.

Reductio zu Rthl.
facit 92. Rthl. 67. Kr. 6. $\frac{14}{33}$ Heller,
Ergo die Helffte zu iedem Ziel
46. Rthl. 34. Kr. quod erat demonstrandum.

3.

90. fl. jährl. Ordinarium
150. fl. cum augmento zu
$\frac{2}{3}$ 150. fl.
10. thun die 150. Batzen

160. fl.
Reductio zu Rthl. facit
139. Rthl. 12. Kr.
Ergo zu iedem Theil 69. Rthl. 51. Kr.
Quod erat demonstrandum.

4.

300. fl. Ordinarium jährl.
500. fl. cum augmento zu $\frac{3}{5}$.
Dieses ist der Churfürstl. Anschlag, welchen verschiedene Reichs-Fürsten, auch Stände, haben.
500. fl. jährl.
33. fl. 20. Kr. thun 566. Batzen

533. fl. 20. Kr.
Reductio zu Rthl. facit 434. Rthl. 70. Kr.
Ergo zu iedem Ziel 231. Rthl. 81. Kr.
Quod erat demonstrandum.

Nota.

1.) Das Augmentum matriculæ antiquissimæ de a. 1548. zu $\frac{3}{5}$ ist per Recessum Imperii an. 1566. & 1570. verordnet.

In denen gedruckten Exemplarien matriculæ cameralis, ist das Augmentum insgemein ausgelassen, beym Mulzio aber befindlich.

2.) Der Batzen auf ieden Gulden rühret her ex ordinatione Camerali de an. 1555. daß die Besoldung den Gulden zu 16. Batzen gerechnet, sollen bezahlt werden.

3.) Die Reductio zu Rthl. ist per Deputationem Imperii a. 1672. zu Speyer geschehen.

4.) Der Rthl. in specie ist a. 1559. nur zu 68. Kr. der Gulden aber zu 60. Kr. gerechnet worden. v. Lünigs R. Arch. Parte Gen. p. 337. seqq. & 355. hat man den Rthl. zu 69. Kr. gerechnet.

Bey Verringerung der Müntze soll, besag R. Gutacht. de a. 1680. Lünigs R. Arch. dict Part. Gen. p. 383. der Rthl. zu 90. Kr. gerechnet werden. In folgenden Zeiten ist bey noch mehrerer Verringerung der Müntze der Valor der Rthl. 120. Kr. worden.

Regula Reductionis der Gulden zu Rthl. 69. Kr. i. e. 1. Rthl. geben 90. Kr. quid 60. Kr. i. e. alter Müntze = ein Cammer-Gulden, per Regulam Detriam Rthl. 78 Kr. $2\frac{2}{23}$ Heller, 8. Heller fac.. 1. Kr. Cammer. faciunt 1. Kr. $2\frac{10}{23}$ Heller. vid. Tabulam Reductionis in Lünigs Reichs-Arch. Part. Gen. p. 292.

LXXIII.

Vorschlag, wie wegen Minderung des Cammer-Gerichtl. Anschlags, ein oder anderm die Prægravation behörig docirendem Stande geholffen werden könne.

WEil nicht zu hoffen, daß über die bereits in beyden höhern Collegiis verwilligte 7. jährliche Zieler, zu Behuff des Cammer-Ger. Unterhalt, von Reichs wegen ein mehrers werde gegeben, noch von andern Ständen die Last, welche ein prægravirter Stand gerne loß seyn wolte, übernommen werden; So wird auf Mittel zu gedencken seyn, wie denen in der That prægravirten Ständen sonsten zu helffen. Worzu zu gelangen

1.) Auf den Fürstl. Vorschlag und Dictato vom 31. Jul. 1719. der Officianten Besoldungs-Erhöhung betreffend, fest zu bestehen wäre, iedoch dergestalt, daß, Falls ja nicht damit auszulangen, sondern diejenigen, welche die Proportion nach denen vormaligen in denen Reichs-Satzungen fest gestellten Besoldungen urgiren, das Werck gar zu schwer machen, oder mit solcher Beweg-Ursache durchdringen solten, daß alsdann sothane Proportion der bißherigen Bestallungen der Officiantē die Erhöhung nicht auf die Helffte zu setzen, als e. g. daß dem Fiscal, welcher 2000. fl. hat, nicht künfftig 3000. fl. sondern nur das Drittel, nach Proportion der bißherigen Besoldung, zu geben, welches überhaupt mit allen und ieden Officianten nur 128. fl. mehr ausmacht, als was das Fürstl. Conclusum denen Officianten auswirfft, nur daß die Eintheilung hernach anders nach Proportion geschehen muß, da es dann nicht sowol um die Personen, als um die Haupt-Sache selbst zu thun, daß man damit zu Stande komme. Und weilen das Drittel der Fürstl. Intention näher, als die von einigen Churfürstl. intendirte Halbscheid kommen wird, so kan auch das Fürstl. Collegium, wanns auf dem Drittel bestehet, aller Vermuthung nach, nicht anders, als obtiniren, und selbst im Collegio Electorali um so mehr Beyfall finden, als endl. denen prægravirten Ständen eher, als denen, der bißherigen Besoldung halber, ohnedem nicht nothleidenden Privat-Officianten zu helffen, und also vornemlich das Publicum und die Ausmachung der Haupt-Sache zu befördern. Gesetzt also, es bliebe bey dem Fürstl. Vorschlag oder Concluso wegen der Officianten, (dann die obgedachte 128. fl. die allenfalls das zu bewilligende eine Drittel mehr ausmachen würden, ist ein geringer Unterscheid, so wenig in Consideration

ration zu ziehen) so wäre von denen jährlichen 7. Zielern nach der Hand in dem bekannten summarischen Extract enthaltener Abrechnung im Rest und Uberschuß

8408. fl. 2. Kr.

Dieses reducirt zu einem einfachen Ziel (weil der Anschlag der Moderandorum auch allezeit zum einfachen Ziel gerechnet wird, so bleibet

1201. fl. oder 800. Thl. 60. Kr.

2.) Würden die sogenannten ungangbaren oder unrichtigen Posten so auch alle in dem summarischen Extract specificirt zu finden, wohl zu untersuchen seyn, und, gleichwie sich von selbsten verstehet, daß, was ohne Hinterlassung eines fundi collectabilis ausstirbet, oder cessiret, und vom Reich abgekommen, nicht weiters zu zehlen, also gehet Eggenberg, die Piccolomini, und sonst mit dem, was etwa an Franckreich gekommen, ab, und wird nur das Augenmerck auf dasjenige zu richten seyn, was zu geschwinder Nachricht sub Lit. A. sich hierbey befindet, und gewiß ist, daß, weil doch die liegenden Gründe, worauf die Cammer-Zieler hafften, einmal da und vorhanden, insonderheit auch nach dem summarischen Extract, was Lothringen oder Nomeni, auch Kirchberg und Costnitz betrifft, wegen der letztern biß 1656. und 1678. wegen des erstern biß 1680. ja gar noch den 5. Sept. 1712. Zahlung geschehen; so wirds darauf ankommen, daß man sich vernehme, und sehe, woran es haffte, da es sich dann ergeben, und hauptsächlich auf die Creyß-Ausschreibende ankommen wird, welche wohl wissen, und wissen müssen, wo der fundus liege, oder wer ihn hat, wovon die Gebühr zu entrichten; wie man denn der Hoffnung lebet, daß, wenn ermeldte Creyß-Ausschreibende selbst interessirt seyn solten, als Chur-Sachsen wegen Haßfeld pro se&ratione Gleichen, Chur-Bayern wegen Wald-Sachsen, Wirtemberg wegen Eberstein, Chur-Brandenburg wegen Hervorden ꝛc. sie aus Liebe zur Justiz, zu derselben Erhaltung die auf solchen fundum hafftende Zieler beyzutragen sich nicht entziehen würden, womit also sammentlich zu reden, und das Werck auf einen richtigen Fuß zu bringen. Welchemnach dann der ganze Ertrag dieser sogenaüten unrichtigen oder ungangbaren Posten zu iedem einfachen Ziel machen würde

574. Rthl. 28½ Kr.

3.) Befinden sich unter diesen unrichtigen Posten einige, insonderheit Hanau-Lichtenberg, und Ochsenstein, auch die Balley Coblentz, so etwas unterm Reich, und etwas unter Franckreich haben, und ist dem Vernehmen nach, beym Cammer-Gericht wegen dieser Hanauischen Lande die Helffte, als 12. Thlr. 30. Kr. wegen der Balley Coblentz aber nicht einmal der zehende Theil hinkünfftig abzutragen, von selbsten anerboten werden, wesfalls beym Cammer-Gericht nähere Erkundigung einzuziehen, und mit denen Herren Teutschmeistern und Gräflich Wetterauischen zu reden, und zu sehen, wie weit es zu bringen. Wenigstens würde es bey obgedachtem Erbieten auf 33. Rthlr. 87. Kr. zu zahlen seyn.

4.) Sind unter denen unrichtigen und ungangbaren Posten, die Grafen

von { Trautmannsdorff, Schlick, Sintzendorff, Sintzendorff, Weissenwolff, Colloredo,

welche theils etwas weniger, theils gar nichts gezahlt, und muß man entweder wissen, ob sie wollen aus der Matricul gethan seyn, oder ob und was sie zahlen wollen, und ob sie etwas, und wo? an unmittelbaren Gütern haben, da denn, weil von guter Hand Hoffnung zu künfftig besserer Bezahlung gemacht wird, etwan nur auf die Helffte, ponemus ita, statt der schuldigen 90. Thlr. 45. Rthlr. zu rechnen seyn möchte. Hierzu kömmt

5) Daß bekannter massen, laut Reichs-Fürsten-Raths Protocolli, Oesterreich wegen Burgund einen Anschlag zu übernehmen, Hoffnung gemacht, und wenn es damit auf die Helffte kommen solte, so blieben

232. Rthlr. 23. Kr.

6.) Hat Chur-Pfaltz, ehe die Ober-Pfaltz an Chur-Bäyern gekommen, allemal den gantzen Churfl. Anschlag à 231. Thlr. 80. Kr. gezahlt, nachhero aber sind dem Chur-Pfälzis. Anschlag 92 Thl. 68 ⅔ Kr. abgeschrieben worden, dergestalt, daß Chur-Pfaltz ein mehrers nicht giebet, als 139. Thlr. 11⅓ Kr. ohne daß Chur-Bayrischer Seits etwas dieserwegen wäre übernommen worden, ob schon das Cammer-Gericht an statt einer Churfürstl. Præsentation zwey und also einen Assessorem mehr zu unterhalten bekommen. Wenn nun desfalls gebührender neuer Churfl. Anschlag nicht zu erhalten, so würde doch wenigstens das wegen der obern Pfaltz abgeschriebene Quantum a Possessore nemlich Chur-Bäyern zu entrichten, und deßwegen Handlung zu pflegen seyn, daß also vorerst zu zahlen seyn würde auf

92. Rthlr. 68 ⅔ Kr.

7.) Müste iedem Stande, der freywillig amore boni publici sowol, als con-comitanter exceptis rationibus, weil er etwa ein Stück Landes, so mit einem Cameral-Anschlag verschonet geblieben, besitzet, unbenommen seyn, pro beneplacito zu concurriren, (wie auch al-

ler Vermuthung nach a primordio von a. 1530. nnd 1541. zu rechnen, geschehen) und belaufft sich also der vorhin specificirte gantze Uberschuß

	Rthlr.	Kr.
1.) Wegen der 7. Zieler auf	800.	60.
2.) = ungangbaren Posten Lit. A.	574.	28½
3.) Hanau und Valley Coblentz, wie obgedacht	33.	87.
4.) Wegen der oben N. 4. specificirten Grafen	45.	=
5.) Wegen Burgund, sup præsupposito, wie vorhin	231.	23.
6.) Wegen der obern Pfaltz	92.	86⅞.
	1777.	86⅞. Kr.

ohne was noch freywillig übernommen werden möchte, welches, es geschehe, oder nicht, so dienet es nicht ad esse, sed ad melius esse, und heisset: Quid tentasse nocet.

Nun sind diese 1777. Thlr. 86. Kr. 7. Heller schon mehr als der 8te Theil der gantzen Cammer-Matricul, welche nach dem in dem summarischen Extract geschehenen Abzug nicht höher, als überhaupt, oder alles in allem auf 13337. Rth. 68. Kr. sich belaufft, und wann dann auch gleich von denen obspecificirten mittlern Posten noch etwas abgehen, und von gar keinem Stande nichts freywilliges beygetragen werden solte; so könte doch wohl auf den 8ten Theil gezahlet werden, daß nemlich octava totius quanti erlassen werden könte, wenn nemlich die Prægravation Rechtl. Gebühr und Reichs-Satzungsmäßig dociret seyn wird. Inzwischen aber scheinet doch die Prægravation der Städte in die Augen zu fallen, deren Verzeichniß zu geschwinder Nachricht sub Lit. B. hierbey lieget; Und wenn man also denen Schwäbischen Städten die in allen hiebevorigen Memorialien an das Reich nur verlangte Terz von den 1941. Thlr. 30. Kr. erlassen wolte, so würde nicht alleine vor andere Städte, die die Prægravation Rechtlicher Gebühr beygebracht, Behuff gegründeter Moderation und noch ein erkleckliches und nahmhafftes übrig, iedoch auch auf die extraordinari Ausgaben des Cammer-Gerichts mit Reflexion zu nehmen seyn, als welchemnach des Pfennigmeisters Reise- und andere Unkosten wohl jährlichen auf 1000. fl. oder Thlr. sich belauffen können, folglich der oben bemeldte und guten Theils noch erst auszumachende 8te Theil oder Uberschuß nicht gantz zu erschöpffen, sondern da die Erhöhung gelehret, wie offt hie oder da Saumseligkeit erscheinet, etwas in Vorrath zu lassen seyn wird, wovon besagte Extra- und andere Ausgaben, e. g. Transport, Bau- und Besserungs-Kosten zu bestreiten.

Lit. A.

Verzeichniß der bißherigen ungangbaren Posten, oder lang zurückgebliebener Zieler, worauf künfftig, nach behöriger Nachfrage und Anregung, Hoffnung sich zu machen.

	Rthlr.	Kr.
Auersberg	16.	=
Kirchberg	19.	28½
Dietrichstein	35.	=
Hatzfeld	18.	=
Waldsachsen	46.	34
Eberstein	3.	8
Schwangau	13.	48
Abensperg und Traun	15.	=
Breitenegg	10.	=
Costnitz	48.	28½
Lothringen	154.	52
Simmern Spanheim	30.	83
Kriechingen	3.	77½
Item Kriechingen	3.	77½
Salm Lothringen	5.	77½
Falckenstein-Oberstein	4.	45
Latus	428. Rthlr.	19½. Kr.
	Rthlr.	Kr.
Transport	428.	19½
Vehlen	=	81
Oberstein	3.	8
Rixingen	3.	8
Manderscheid Käyserl.	4.	=
Gronsfeld	15.	=
Hervorden	23.	17
Vor-Pommern	96.	55
zu einen bißherigen Ziel	574.	28½
thut zu 7. Zielern erhöht	3979.	17
die Helffte	1989.	30
Summa	1974.	34½

Lit. B.

Verzeichniß aller Reichs-Städte, als auf welche respectu moderationis wohl vernemlich das Absehen zu richten.

Im Fränckis. Creyß

	Rthlr.	Kr.
Stadt Nürnberg	232.	=
Rothenburg	69.	52
Windsheim	61.	76
Schweinfurth	38.	60
Weißenburg	19.	30
	421.	38

Im Bäyrischen Creyß

Stadt Regenspurg	42.	45

Im Schwäbischen Creyß

Stadt Augspurg	193.	20
Kaufbeyern	25.	50
Ulm	212.	49

Mem-

Memmingen	120.	52
Kempten	46.	34
Biberach	69.	50½
Pfäfny	38.	57
Leutkirch	28.	88½
	735.	41

	Rthlr.	Kr.
Latus hierüber	735.	41
Stadt Wangen	30.	83
Ravenspurg	52.	15½
Lindau	77.	26
Buchhorn	23.	17
Uberlingen	89.	77
Pfullendorff	28.	88½
Reutlingen	65.	62½
Eßlingen	101.	41
Schwäbisch Gemündt	57.	87
Weyl	38.	58
Heylbronn	85.	
Wimpfen	44.	39
Hall in Schwaben	120.	52
Dünckelspiel	85.	2
Bopffingen	15.	59
Giengen	23.	17
Ahlen	21.	23
Nördlingen	125.	53
Donauwörth	34.	70
Buchau	4.	17
Offenburg	13.	11
Zell	6.	51
Rothweil	54.	9
wegen Zimmern	5.	71
	1941. Rthlr.	30. Kr.

Ober-Rheinischer Creyß.

Stadt Speyer	101	41
Worms	101.	41
Franckfurth	193.	20½
Friedberg	25.	11
	421.	23½

Westphälischer Creyß.

	Rthlr.	Kr.
Stadt Cölln	231.	80
Aachen	88.	79
Dortmund	61.	75
Hervorden	23.	17
	405.	71

In Nieder-Sachsen.

Stadt Lübeck	212.	10
Bremen	42.	45
Hamburg	125.	53
Mühlhausen	57.	87
Nordhausen	54.	10½
Goßlar	79.	21
	571.	86½
Im Fränckischen	421.	38
Bayrischen	42.	45
Schwäbischen	1941.	30
Ober-Rheinischen	421.	23½
Westphälischen	405.	71
Zu einen bißherigen Ziel	2804.	23
Auf dem erhöheten Fuß	26629.	71
	13314. Thlr.	45
Summa	39944. fl. 56. Kr.	

LXXIV.

Demonstration, daß da nach dem §. 14. des Reichs-Abschieds von An. 1654. den Numerum Assessorum und deren Salarien zu vermehren, und die Cammer-Matricul nach der alten Austheilung darauff einzurichten, nöthig befunden worden, dieselbe jährlich auf 4¼ Zieler nothwendig haben erhöhet werden müssen, de an. 1719.

Die ietzige Cammer-Matricul beträgt, samt den ungangbaren Posten, vermöge des gedruckten Summarii-Extracts, zu einem Ziel 14835. Rthlr.

Die damals noch beym Reich gewesene dermahlen dismembrirte Elsaßische Städte haben zur Cammer-Matricul vorhin zu einem Ziel contribuiret, besag Lit. A.

555. Rthlr. 34. Kr.

Summa dermaliger Cammer-Matricul zu einem Ziel 15390. Rthlr. 34. Kr.

Diese Cammer-Matricul jährl. auf 4¼ Zieler erhöhet, beträgt in Summa 73154. Rthlr. 1. Kr.

Dahingegen haben sich die an. 1654. erhöhete Besoldung, vermög gedachten Summarii-Extractus jährl. belauffen auf 62897. Rthl.

Der Uberschuß deren 10257. Rthlr. 1. Kr. ist theils wegen deren extraordinari-Ausgaben nöthig, theils darauf wegen der damals schon zum Theil unrichtig gewesenen Posten, kein Conto zu machen gewesen; allermassen in præfatione der a. 1654. dictirten Matricul hiervon ausdrückl. Erwehnung geschichet, und eben dessentwegen auch bey der Erhöhung de a. 1719. die unrichtige Posten abgezogen, und allein das gangbare angeschlagen worden. Weil aber wegen der Zeit über solche a. 1654. neu eingerichtete und projectirte Matricul damals etwan nicht Rath gehalten, und deliberiret werden können, wie hoch eigentl. die Matricul, dem Reichs-Schluß zu folge, einzurichten, nöthig gewesen seyn möchte, (allermassen dieses doch bey der Erhöhung de an. 1719. beobachtet worden) und über dieses die neue Matricul beschuldiget werden wollen, daß

dabey die alte Austheilung nicht so genau beybehalten worden, so ist den 11. Maj. 1654. wider die eingerichtete Matricul, nicht aber wider den Reichs-Schluß, protestiret worden.

Es bleibt aber auch wahr, daß in Gefolg des Reichs-Abschieds an. 1654. §. 14. die Cammer-Matricul auf 4¾ Ziel, nothwendig zu erhöhen gewesen, als welches sich von selbst am Tag legen wird, wann man die ungangbaren Posten abziehen, und das verbleibende auf 4¾. anschlagen, benebens auf die extraordinari-Ausgaben, sodann auch darauf reflectiren wird, daß dergl. Einrichtung sich eben auf das præcise erforderl. Quantum nicht einschräncken lassen, und daß der allenfalls über die extraordinari-Ausgaben sich ergebende gar geringe baare Uberschuß, zu des Reichs Disposition, iederzeit verbleiben werde, und demselben hätten verrechnet werden müssen.

Ja wenn auch die gantze Matricul a. 1654. in allen und ieden ihrer Posten gangbar gelassen worden, so würde die Matricul gleichwol wenigst auf 4¾. Ziel anzuschlagen gewesen seyn, und hiermit die Erhöhung a. 1719. gegen der Erhöhung a. 1654. nach damaliger Valuta, doch nur um 1. Ziel, unterschieden seyn; Indem aber alle Posten damals nicht gangbar gewesen, so ist deswegen, und andern in præfatione matriculæ 1654. bemeldten Ursachen halber, solche auf 4¾. Ziel, in Gefolg des Reichs-Abschieds, einzurichten gewesen. Aber Vis argumenti, so aus der Erhöhung auf 4¾. Zieler in der rubricirten kurtzen Vorstellung hergeleitet werden wollen, erstehet gleichwolen, wenn auch a. 1654. die Cammer-Matricul nur auf 4. Zieler zu erhöhen, zur Intention damaligen Reichs-Abschieds, hinlänglich gewesen wäre.

Beylage Lit. A.

Die vom Reich dermalen dismembrirte Elsassische Städte haben verhin zur Cammer-Matricul und ieden Ziel contribuiret, wie folget:

	Rthlr.	Kr.
Stadt Käysersberg	19.	28¾
Türckheim	19.	28¾
Münster in St. Georgii-Thal	19.	28¾
Ober-Ehenheim	36.	66
Collmar	61.	74
Straßburg	212.	50
Roßheim	19.	28¾
Schlettstadt	61.	74
Hagenau	61.	74
Weißenburg	43.	32
Summa zu einem Ziel	555. Rthlr.	34. Kr.

LXXV.

Bedencken über die Frage: Ob die Erhöhung der Cammer-Zieler auf 7. Zieler nützlich und practicable? Worinn zugleich erwiesen worden, daß solche weder nützlich, noch thunlich, auch der Modus, die Cameralen per sportulas zu salariren weit gewisser, nützlicher und sicherer sey, de an. 1719.

Es ist ein gemeines Axioma, daß einem ieden eine Frage erlaubt sey, so sich auch um so mehr bey denenjenigen verificiret, die ohne das in vertraulicher guter Correspondence miteinander stehen; dahero ich auch auf die mir gethane Frage, wie man hin und wieder die bey der Reichs-Versammlung zu Regenspurg vorhabende siebenfache Verdoppelung der bißherigen Cammer-Matricul, zu Unterhaltung 25. Assessoren, mit ihrer sogar auf 4000. fl. vermehrter jährl. Gage ansehe? mit gantz aufrichtigem Gemüt hiermit antworte, und meine Meynung ohne alle Verstellung dahin eröffne, daß ich mit andern mir beypflichtenden und das Auge etwas genauer auf die Sache haltenden Ministris, ietztbesagte Cammer-Matricul-Vermehrung für höchst bedencklich und eine überaus schwere Sache halten müsse, besonders da man eben bey ietzigen Zeiten, wo fast allerseits Lande und Unterthanen aufs höchste enervirt seynd, so gar ad gravissima & duplicata onera perpetua, und worzu man in vorigen Zeiten noch niemals gelangen, auch status, so lange das Röm. Reich in seinem Esse ist, seit der Errichtung der Reichs-Matricul mit dergl. schweren ewigen Præstationen nicht belegt werden können und wollen, zu schreiten gedencke, unterm Vorwand, daß das Käyserl. und Reichs-Cammer-Gericht ohne Augmentirung der Zahl der Assessorum, und deren Besoldung, ad alterum tantum nicht mehr solte bestehen können. Die mehriste Stände haben verhin bekannter massen 2. Cammer-Zieler nicht abgeführt, auch deren theils aus Unvermögen, und wegen überspannten Cammer-Matricular-Anschlags, nicht abführen können, und doch soll man anietzo deren sieben, vors künfftig perpetui oneris auf sich nehmen, die man auch von denen schwächern Ständen durch vorhergehende Executiones beyzutreiben des Verhabens ist. Ich solte fast gedencken, daß die blosse Proposition dieser Sache genug seyn können, um die mehriste status, deren erarmte Unterthanen das Werck meistens trifft, & de quorum corio agitur, mit aller Macht, unitis viribus, darwider sprechen zu machen, bevorab da man ja einen andern modum hätte, der nicht allein in omnibus toto orbe Dicasteriis, mit Zulegung der Sportularum, beobachtet wird, sondern der auch gerecht, und an sich selbst billig, ja a. 1495. bey dem Hochpreißl. Cammer-Gericht selbst üblich gewesen, solcher fundus

fundus auch der sicherste wäre, da es keines Fiscalischen Anruffens gegen die Morosos, keines Exequirens von denen Creyß-ausschreibenden Fürsten, keines Wartens vor den arbeitenden Richter, keiner Klag und Irrung wegen Verfall der Justiz und Mangel des Unterhalts vonnöthen ist, die Arbeit auch gewiß sicherer gegen die sportulas, als gegen alleinige fixirte Salaria, von statten zu gehen pflegt. Der Einwurff, daß sportulæ zu Neben-Exactionen Anlaß geben möchten, lässet sich eben so platter Dinges hin nicht behaupten, denn der dieses cum sportulis thut, wird es vielmehr ohne sportulen thun, und da es Causæ pauperum dabey leiden solten, könte mediocri subsidio sportularum ad causas pauperum ehender und füglicher evitiret, als die septuplicatio der Cammer-Zieler, zur ewigen Last denen allerseits bedrängten Unterthanen, aufgeladen werden. Uber dieses, wenn sportulæ neben denen bißherigen 2. Ordinari-Cammer-Zielern nicht genug wären, 25. Assessorum verdeppelte Besoldungen aufzubringen, so könte man noch andere allbereits von einigen vornehmen Reichs-Ständen in publico vorgeschlagene media, oder das letzthin bey der Reichs-Cameral-Visitation gut befundene Mittel an Hand nehmen, so ohne das der Billigkeit und Reichs-Gesetzen gemäß, und so beschaffen ist, daß die von gesamten Reich deputirte ansehnliche Visitatores in öffentlichem Gutachten, causa cognita & restantiis examinatis, judicirt und geschlossen, daß aus der Execution morosorum ein fundus perpetuus, zum Unterhalt des Hochpreißl. Cammer-Gerichts, könne gestifftet werden. Ist solches impracticable, warum haben es denn so viele ansehnliche und gelehrte Ministri gut befunden? und warum solle man anietzo ihr Gutachten für irrig halten? Ist es aber practicable; weswegen soll von demjenigen, so einmal für gut befunden, wieder abgegangen, und zu Unterhaltung der Reichs-Justiz ein solcher neuer disproportionirter und zur Beschwerde so vieler armen Leuten vor ewig resultirender fundus vorgenommen werden, da ein anderer billigerer vorhanden, und warum sollen die willige Stände denen morosis den Last vortragen? Wahr ist es, daß zwar aller Orten ausgeschrien und vorgegeben wird, daß das höchste Reichs-Gerichte und die Justiz, an deren Conservation doch denen Ständen höchstens gelegen, unfehlbar zerfallen und zu Grunde gehen müste, wenn dermaln nicht schleunige Remedur erfolgen solte. Wenn aber eine gerechte Proportion in Distributione onerum gehalten, und der obgedachte modus legitimus sportularum neben andern vorgeschlagenen Mitteln an Hand genommen würde, so cessirte ja auch dieser Einwurff, und ob gleich auch einige seyn dörfften, die etwa besorgten, wenn sie in septuplicatione Matriculæ sich weigern, Undanck zu verdienen, so müssen sie aber gleichwoln im Gewissen überlegen, ob aus dieser Ursache erlaubt seyn könne, ihren Unterthanen, die zwar vermög des letzteren Reichs-Abschieds a. 1654. zu dergleichen Collecten, iedoch mit seiner Maaß, zu ziehen, das jugum perpetuum duri & septuplicati oneris pro morosorum sublevatione aufzulegen. Es seynd kaum ex indulgentia ietztgedachten Reichs-Abschieds die Cammer-Zieler und andere dergleichen Onera von denen æratiis statuum ab- und denen Collectis subditorum zugewendet worden, und nun sollen dieselbe schon wiederum mit einem so schweren ewigen Last noch darzu belegt werden? Der modus augendæ matriculæ ist zwar zum Ziel und Unterhalt des Cammer-Gerichts adæquat, welches seine Subsistenz auch billig suchet, die Disproportion aber, und die ein und anderen Ständen daraus resultirende Beschwerniß, dörffte dasselbe eben so præcise nicht in Consideration gezogen haben, mithin auf solchem modo, bey genauer Uberlegung der Sache, so firme nicht bestanden, vielweniger von Justiz-liebenden Männern gegen diejenige, so darwider die Nothdurfft vorbringen, ein ungleiches Ressentiment befahret werden, weil ja dardurch nichts anders gesucht und geredet wird, als was in der Billigkeit gegründet; und wie könte wol auch dergleichen Ressentiment Platz finden, da, wie schon offt gedacht, genugsame, billig und ordentliche Neben-Mittel, zum Unterhalt des höchstpreißl. Cammer-Gerichts, sich äusern, die nicht allein, so lange das Jus Romanum gestanden, tit. C. de Sport. & sumpt. litium, sondern auch andern Orts überall im Imperio practicirt worden, und die erforderl. Subsistenz des Judicii Cameralis via nulli gravatoriali dardurch erreicht würde. Euer Hochwohlgebohrne melden zwar, daß die Majora würckl. ratione augendæ matriculæ verhanden, und dahero zu befürchten sey, daß diejenige sich vergeblich coram Imperio mit der Verweigerung prostituiren, und allein schädlichen Undanck verdienen würden; Uber welches, und sonderlich, daß die mehrere Stimmen der statuum minus potentiorum zu ihren eigenen unwiederbringl. Schaden in dieser beschwerlichen Matricul-Vermehrung, mit Vorbeygehung aller anderer Considerationen, und da sie vorhin nicht ignoriren, wie sie exequibiles potentiores, aber teste Experientia sich selbsten nach Belieben eximiren, so bald gleich einem torrent haben aufgebracht werden können. Mich geduncket aber doch, aus einem vornehmen im Reichs-Fürsten-Rath in hac materia abgelegten Voto gelesen zu haben, als wenn dieses Werck, uti singulos concernens, eben nicht so simpliciter vor eine denen Majoribus

bus unterworffene Sache zu halten wäre, annebst auch die mehriste Stände des Löbl. Schwäbischen Creyses annoch darwider aus bekannten Ursachen communi ore reclamiren, und neben andern vornehmen Reichs-Gliedern mehr, entweder bey Abgebung ihrer Stimmen nur mit gewissen Bedingnissen eingewilliget, ja einige gar keinen Theil daran haben wollen, zu geschweigen der Dissentirung und Lamentationen des gesamten Reichs-Städtischen Collegii, wobey auch noch dahin gestellet bleibt, was bey diesen verwirrten Umständen und bey genauerer Uberlegung der Sachen etwa für eine Käys. Resolution auf solche Cammer-Zieler-Vermehrung erfolgen, und ob es ére Cæsaris seyn werde, daß Status mit einem solchen neuen unerträglichen Last, wordurch die künfftige Reichs-Præstationen bey denen mehristen Ständen und deren Unterthanen aus Unvermögen einen merckl. Abbruch leiden, und gehemmet werden dörfften, dergestalt belegt werden sollen. Ich will auch nichts sagen von der Clausula restrictoria, wie nemlich diese septuplicatio der Cammer-Zieler und deren Bezahlung bey erst vergedachten geschehenen Bedingnissen ein durchgehendes Werck seyn soll, und kan man sonst auch aus den vorigen 2. Zielern in Erfahrniß abmessen, wie es künfftig mit denen 7. Zielern gehen werde, bey welchen erstern 2. Zielern so viel Restanten seynd, daß man einem fundum für ein duplicirtes Cammer-Gericht, nach Inhalt des oberwehnten Visitations-Gutachtens, hätte stifften können. Wenn es ein Universal-Werck werden solte, so müste man es anderst, als auf die vorhabende Manier, angreiffen, in remedio enim eadem difficultas & septuplo major est, quæ in ipso fuerat malo, es dörffte also meistens nur auf die schwächere Stände angesehen seyn, und die Universalität darinn bestehen, daß man die minus potentiores, ohngeachtet ihrer Clausulæ restrictoriæ und gethanen Reservationen, exequiren werde, die andere aber unangefochten lassen müsse, mithin haben der ersteren Unterthanen den so vielfach verdoppelten Last vor ewig auf dem Halse, welcher jährl. gleich einem Wechsel bezahlt werden muß, und ihnen votando leichter zugewiesen, als von denenselben collectando abgeführet werden kan. Euer Hochwolgebohrn werden hieraus, nach dero hohen Begabniß, unschwer urtheilen, daß einmal diese septuplicatio der Cammer-Zieler, wie ich gleich anfänglich erwehnet, eine sehr nachdenckliche wichtige Sache sey, bey welcher die Beschwerde auch um so vielmehr vergrössert wird, als der Zahlungs-Termin dieser septuplicirten Cammer-Zieler schon den 8. Sept. dieses Jahrs, ehe man noch etwas zum Stand gebracht, seinen Anfang nehmen, mithin Status inaudito exemplo ad legem non existentem, und zu einer solchen grossen Præstation pro præterito allein darum obligirt werden sollen, weiln die bey dortigem Reichs-Convent 2. negotiirende Herren Assessores in ihren unter der Hand communicirten Schrifften souteniren, daß es also seyn müste. Und ob ich zwar meines Orts nichts darzu gebe, so achte es aber doch vor ein Werck, deme Verantwortung anklebig, denn wenn es mit denen eine Zeit her üblichen Reichs-Einwilligungen ad multiplicationem onerum so fort gehen solte, so würde es bald gar de libertate Statuum minus potentiorum geschehen, und mehr Last, als Lustre vor dieselbe zu gewarten seyn, wordurch es unwillige Stände und beschwerte Unterthanen geben, und theils mehr widerwillig, als begierig, ja gar untüchtig gemacht werden dörfften, pro publico das Ihrige ferners zu contribuiren. Mit einem Wort, mir kommt diese septuplicatio matriculæ gleich einem zu starck gespannten Bogen vor, der hernach, wenn es auf den Bind-Riemen der Zahlung ankommt, und Potentiores die andere in der Brühe werden sitzen lassen, widrigen Effect thun, sofort allerhand Mangel, Irrung und Klage gegeneinander vorkommen, und das von dem Hochpreißl. Cammer-Gericht intendirte Ziel nicht erreichet, sondern wol gar, zu Zerrüttung der Publicorum, Trennung guten Vernehmens, und Hemmung der Justiz selbsten dadurch Anlaß gegeben werden dörffte. Welches alles auf die an mich gethane wiederholte Frage über das dorten deliberirende Cameral-Negotium gebührend anziemen, und zu Uberlegung anheim geben wollen, ob und wie weit Euer Hochwolgebohrn dieser so freymüthig eröffneten Meynung Beyfall geben wolle? der gäntzl. Zuversicht lebend, Dieselbe solche nach Dero beywohnenden Discretion menagiren werden, ne absque necessitate sincerum consilium consultori invidiam pariat.

LXXVI.

Vorstellung, aus was vor Ursachen die Erhöhung der Cammer-Zieler, ohnerachtet dermalen nur 16. Assessores recipiret worden, wenn auch biß auf den 1. April. 1720. keine weitere Reception fürgehen thäte, dennoch von dem auf Nativitat. Beatæ Mariæ Virginis lauffenden 1719. Jahres verfallenen 13ten Ziel ihren Anfang nehmen müste, de An. 1719.

Zwischen hier und der nechstkünfftigen Franckfurther Meß gebühren denen Käyserlichen Cammer-Gerichts-Personen folgende Quartal-Bestallungen, als:

1.) Das

1.) Das ſeither 1. Julii 1719. lauffende Quartal den Sept. 1719.

2.) Das ſeither den 1. Octobr. biß ult. Dec. 1719. verfallende Quartal.

3.) Das ſeither 1. Jan. 1720. biß ult. Martii ſelbigen Jahrs gleichfalls verfallende Quartal.

Das auf Nativitatis B.V.M. verfallene 13te Ziel auf bisherigen Fuß ohne Erhöhung beträgt, wie durch den gedruckten ſummariſchen Extract und Cammer-Matricul demonſtriret worden, 13337. Rthlr. 68. Kr.

oder . . . 20006. fl.

Hierunter ſeynd des Schwäbiſ. Creyſes Herren Stände, welche mehrern theils ſub prætextu moderationis weder rückſtändige noch currente Zieler, und dasjenige, ſo ſie facta moderatione zu erlegen hätten, nicht zahlen, begriffen mit 3492. Thlr.

oder . . . . 5238. fl. .

Aber laut gegen Schreiberey-Extracts ſub A. ſeynd biß 16. Sept. 1719. auf das 131. Ziel mehr nicht eingegangen, als . . 644. fl. .

Und an denen Ausſtänden an bißherigen 130. Zielern, ſo ſich laut mehr gedacht gedruckten ſummariſchen Extracts, in Summa belauffen auf 349795. fl. mehr nicht als 628. fl. 30. Kr.

Dahingegen belaufft ſich das den letzten Sept. 1719. verfallende Beſoldungs-Quartal, wie folgt:

1.) Dem Herrn Cammer-Richter auf den erhöheten Fuß . . . 4400. fl. .

2.) Denen zweyen Herren Præſidenten iedem 1371. fl. beeden . 2742. fl. .

3.) Denen 10. alten Herren Aſſeſſoren, iedem 1000. fl. zuſammen . 10000. fl. .

4.) Denen ſeither halben Jun. 1719. neu recipirten Herren Aſſeſſoren, Knoppeus und Brands, iedem 1000. fl. beeden 2000. fl. .

5.) Denen Officianten, ſolche interim nur auf den bißherigen Fuß gerechnet, jährlich, wie in ermeldt gedruckten Summari-Extract gezeiget worden, 6026. fl. auf 1. Quartal 1506. fl. 30. Kr.

20648. fl. 30. Kr.

Wenn nun auch das völlige 131. einfache Ziel, nach Maaßgebung des jüngern Reichs-Abſchieds §. 9. richtig eingegangen wäre mit . . 20006. fl. .

So wäre doch noch ein Abgang per 642. fl. 30. Kr.

Das den 31. Dec. 1719. verfallende Quartal, weil immittelſt der Chur-Braunſchweigiſ. Oeſt. Bayeriſche und Schwäbiſche Præſentati recipiret worden, und täglich, wenn ſie ſich nur ſiſtiren, introduciret werden können, (wie denn der erſte bereits introduciret worden iſt) würde ſich wegen obiger 4. neuen Herren Aſſeſſoren um 4000. fl. höher als das, den letzten Sept. 1719. verfallende Quartal belauffen, alſo auf 24648. fl. 30. Kr.

Hierzu obiger Abgang per 642. fl. 30. Kr.

Summa des Abgangs 25291. fl. .

Latus des Abgangs . 25291. fl. .

Weiters, wenn auch zwiſchen hier und Ende Martii 1720. es bey dem Numero von 16. Aſſeſſoren gelaſſen würde, ſo beträgt das den 31. Mart. 1720. verfallende Quartal 24648. fl. 30. Kr.

Summa des Abgangs biß ult. Mart. 1720. wenn auch das 13te einfache Ziel richtig eingegangen wäre . 49939. fl. 30. Kr.

An. 1720. fallen die Oſtern auf den 31. Mart. Die Franckfurther Oſter-Meſſe, in welcher die Zahlung geſchehen ſolle, fängt erſt 8. Tage hernach an, und wenn auch in ſolcher alles richtig eingangen, (wie doch, ſo lange es mit denen Executionen contra Moroſos kein beſſer Ernſt wird, nicht zu hoffen) ſo kan ſolches bey zu Ende der Meſſe erſtbeſchehenden Zahlungen nicht zuſammen gebracht werden.

Hingegen wenn das Juſtiz-Weſen in ſeiner Ordnung gehen ſolle, ſo muß das Geld bey erſcheinenden Quartal ſchon vorhanden ſeyn, und nicht hernach erſt eingehen, oder per Executionem eingetrieben werden, als wormit ein Viertel-Jahr bald herum gehet. Alſo was auf die Oſter-Meſſe 1720. verfället, muß auf die folgende, und nicht auf die vorher ſchon verfallene Beſoldungs-Quartalen deſtiniret werden, damit man bey der groſſen Arbeit und abgeſchnittenen allen ſonſt durchgehends erlaubten Accidentien nicht in ewiger Noth, wie bißhero, noch weiter leben, und ſeine Sorgen zertheilen müſte. Und wenn mit der Execution, wie gedacht, kein beſſerer Ernſt, als anhero, gebraucht wird, ſo iſt alles vergebens. Am Cammer-Gericht erwindet es nicht, ſondern an denen Creyß-Ausſchreib-Aemtern, die nicht exequiren. Und ſo lange die Moroſi, wie bißhero, ex mora lucrum haben, und ad intentionem des jüngern Reichs-Abſchieds und Concluſi a. 1713. propter moram nicht mehr als die zahlende Stände zu erlegen haben werden, iſt die richtige Abführung der Cammer-Zieler nicht zu hoffen. Und da gleichwolen die Cammer-Zieler der einzige fundus ſuſtentationis ſeyn ſollen, ſo muß, da ſolche von theils Ständen nicht bezahlet, und dieſe per Executionem zur Zahlung nicht angehalten werden, und die Partheyen, wie ſie doch gerne wolten, ſolche ins Pfennings-Amt nicht verſchieſſen dörffen, der Richter aber das Cammer-Gericht aus dem Seinigen nicht unterhalten will, ſoll und kan, bey ſolcher Unrichtigkeit nothwendig, wie bißhero, noch weiter, der Richter ſowol als die Partheyen zu Grunde gerichtet werden.

Dieſemnach erſcheinet klar, daß nöthig ſey, das 13te Ziel für nur 16. Aſſeſſores wenigſt auf 3½ Zieler zu erhöhen, und auch zu zahlen, denn dieſe 3½ Zieler würden betragen in Summa 70021. fl.

Obige 3. Quartal erfordern, als
Das erste auf 12. Assessores 20648. fl. 30. Kr.
Das andere auf 16. Assessores 24648. fl. 30. Kr.
Das dritte auf 16. Assessores 24648. fl. 30. Kr.
Summa 69945. fl. 30. Kr.
Das obige auf 3½ erhöhende 13te Ziel, wie gedacht 70021. fl.
Obige 3. Quartal 69945. fl. 30. Kr.
Uberschuß bey dem auf 3½ erhöhender 131. Ziel 75. fl. 30. Kr.

Die Ursache, daß das 131. auf 3½ erhöhete Ziel zu 16. Assessoren kaum erklecklich, bestehet darinnen, daß dermalen gleich Anfangs 3. Quartal zwischen hier und ult. Mart. 1720. auf den erhöheten Fuß bezahlet werden müssen, fürohin aber, wenn man vom 13ten Ziel die Erhöhung anfänget, wird diese Erhöhung und hernach rich-

Benanntlichen

	Rthl. Kr.	Rth. Kr.	Rthl. Kr.
Stadt Nürnberg			232.
Grafschafft Limburg Steckfelden		12. 33.	12. 33.
Stadt Rothenburg an der Tauber		69. 52.	69. 52.
Hoch-Stifft Oßnabrück		23. 17.	23. 17.
Abtey Stablo	178. 56.	46. 34.	
Stadt Wimpffen	88. 78.		
Hochstifft Eychstadt			92. 70.
Summa	267. 44.	151. 46.	429. 82.

Summa Summarum 848. Rthl. 82. Kr.
machen 1273. fl. 22. Kr.

LXXVII.

Deutlicher Beweiß, daß die Erhöhung der Cammer-Gerichts-Matricul de an. 1719. von der Erhöhung de an. 1654. nach der damaligen Valuta des Thalers, nur um ein halbes Ziel differire, de an. 1719.

GEsetzt ein Stand hat ante Annum 1654. als damaliger harter Thaler mehr nicht gegolten, als 1. fl. 30. Kr. zu einem Ziel geben müssen einen Rthlr. so hat er, vermög Reichs-Abschieds de an. 1654. bezahlen müssen 4¾. Ziel, machet 4¾. Thaler.

Wenn nun annoch ein halbes hinzu kommt, mit einem halben harten Thlr. id est ½ Rthlr. So beträgt es zusammen harte Thaler 5½ Thl.

Und diese in dermaliger Current-Müntze, ieder Thaler anietzo 2. fl. gerechnet 10. fl. 30. Kr.

Wer nun vorhin, da der harte Thaler nur 1. fl. 30. Kr. gekostet, 1. Rthlr. zum Ziel bezahlen müssen, und heutiges Tages, da der harte Thaler 2. fl. kostet, 7. solcher Zieler in Current-Müntze bezahlen muß, der muß nicht mehr bezahlen, als 10. fl. 30. Kr.
Oder an harten Thalern nur allein 5½ Thlr.

Es ist also demonstriret, daß ietzige Erhöhung von der de a. 1654. nach der damaligen Valuta nur um ½ Ziel differire, weiln gezeiget worden, daß derjenige Stand, so in der Valuta de a. 1654. jährlich nur um ½ Ziel mehr als a. 1654. getig eingehende Zahlung den 25. Assessoren erklecklich seyn.

Lit. A.

Specification

Was an dem, auf Nativitatis B. V. M. 1719. verfallenen 13ten Ziel, so, vermög Reichs-Abschieds de a. 1654. § 9. 4. Wochen vor der Verfall-Zeit und also den 11. Aug. in die gewöhnliche Legstätt hätte erleget werden sollen, und denn an denen bisherigen 130. Zielern, von solchem Tage an biß den 16. Sept. 1719. in gegenwärtiger Franckfurther Herbst-Meß eingegangen, als

auf die bisherige 130. Zieler.	auf das auf Nativit. B. V. M. 1719. verfallene 13te Ziel
auf rückständige	auf Currente

schlossen worden, bezahlet, der a. 1719. auf 7. Zieler beschehenen Erhöhung ein Genügen leistet.

Es lieget auch hieraus zu Tage, daß seither deme, daß der harte Thaler auf 2. fl. erhöhet werden, von denjenigen Ständen, so jährlich 2. Zieler in Current-Müntze bezahlet haben, effective mehr nicht, als 1½ Ziel, und also jährlichen um 3¼ Ziel weniger, als sich nach dem Reichs-Schluß de a. 1654. und damaliger Valuta gebühret hätte, seyn abgeführet worden, dahero wegen der Erhöhung de an. 1719. um so weniger ein Anstand genommen werden können, weiln sogar auf die völlige Nachtragung dessen, so seither a. 1654. und also 65. Jahr hindurch zu wenig bezahlt werden; ohne daß hierzu ein neuer Reichs-Schluß nöthig wäre, von Gericht und Rechts wegen angetragen könne werden, welches sich denn auch sine accessionibus & omni causa auf ein sehr grosses und ein solches Quantum hinaus belaufen würde, daß fast allein hieraus das Käys. und Reichs-Cammer-Gericht nach dem dermalig erhöheten Numero und Salario unterhalten werden könte.

LXXIIX.

Zufällige Gedancken über die Præsentationes der Assessorum bey dem Käys. und des H. Röm. Reichs Cammer-Gericht, occasione der von Chur-Pfaltz geschehenen Præsentation des Evangelischen Herrn Assessoris von Ludolph, und dabey reservirten künfftigen Præsentation eines Catholischen, de an. 1722.

1. DAß die Præsentatio Assessorum, als ein die unverdächtige Form dieses Gerichts constituirendes Essentiale mit dem Instrumento Pacis Westphalicæ im Reich fest gestellten statu Religionis in einer unauflößlichen Connexion stehe, das beweisen die §§. 53. 54. Art. V. erstgedachten Friedens-Schlusses; Item §§. 23. 29. und 30. des letzten Abschiedes, darinnen die Beobachtung der Religions-Parität, bey Bestellung dieses Gerichts, sorgfältig versehen ist, dergestalt, daß von 50. Assessoren, Imperatori 2. Catholische, denen Ständen aber, sowol Evangelischen als Catholischen, iedem Theil 24 seiner Religion zugethane Assessores zu præsentiren bedungen, dabey

2. Freygelassen worden, die Weise und Ordnung solcher Præsentation unter sich zu vergleichen, und weil es bey denen Evangelischen hierüber keinen sonderlichen Anstand gefunden, ist es geschehen, daß man derselben Schema sofort dem Friedens-Schluß, in angezogenen 54. §. einverleibet, denen Catholischen aber das Arbitrium dergleichen unter sich ebener massen zum Stand zu bringen, per verba Catholici *etium* suo tempore de ordine præsentandi conveniant, reservirt, dessen sie sich auch nach der Hand gebrauchet, und besag 169. §. dicti Recessus novissimi ein solches Schema Præsentationis unter sich ausgemachet haben.

3. In diesen Schematibus haben von denen damals das Churfürstl. Collegium würckl. frequentirenden 7. Herren Chur-Fürsten, ieder 2. Assessores seiner Religion zu præsentiren obtiniret, die übrige Anzahl wurde denen andern Ständen iedes Creyses zugewiesen, und wiese, circa modum præsentandi, unter sich converiren könten und wolten, heimgegeben.

4. Wie die Sache bey iedem Creyß speciliter gefasset worden, und wie es gegenwärtig damit gehalten werde, das beruhet auf näherer Einsicht und Erkundigung; So viel aber ist gewiß, daß denen Creysen, welche, wo nicht in totum, doch pro maxima parte einer Religion zugethan sind, auch das Jus Assessores suæ Religioni addictos zu præsentiren, privative zugelegt sey, wie solches in erst angeführten Schematibus, die an Seiten der Augspurgischen Confessions-Verwandten, denen Ober- und Nieder-Sächsischen Creysen, an Seiten derer Catholischen aber dem Bäyrischen Creyß assignirte Anzahl derer Præsentandorum zu Tage leget; Da hingegen die in solchen Creysen etwan befindliche und der andern Religion zugethane einzele Stände, weil sie wegen ihrer gar zu geringen Anzahl sich keiner Præsentation privilegiren können, dißfalls von aller Concurrenz, doch citra præjudicium ihrer Rechte und Freyheiten, ausgeschlossen worden, massen die respectu des Bäyerischen Creyses in dem 58. §. Art. V. Instr. Pac. Westphalicæ enthaltene Vorsehung solches bezeuget, und mit allen diesen die oben §. 1. præmittirte Thesis destomehr bestätiget wird, daß nemlich das Jus præsentandi ad Cameram von dem Jure & Regali Religionis inseparabile, mithin eine Sache sey, darinn ieder Theil ad Normam Instrumenti Pacis Westphalicæ vor sich zu disponiren habe, wie man denn nicht anders weiß, als daß auch in circulis mixtis, nach einmal unter sich gemachter Subrepartition, die Catholische Stände Catholische, und die Evangelische Stände Evangelische Subjecta, ohne darüber miteinander in weitere Communication zu treten, præsentiret haben.

5. Ein Exempel hiervon zu berühren, giebt Anlaß mehr angeführter letzterer R. Abs. da §. 22. von dem Ober-Rheinischen Creyß gesaget wird, daß die Stiffter, Worms, Speyer und Straßburg, sodann Pfaltz-Simmern, Zweybrücken und Hessen, die Præsentationes zu thun haben. Dieses ist auch würcklich erfolget, also zwar, daß von denen 3. geistl. Fürsten 2. Catholische, und von denen 3. Evangelischen weltlichen Fürsten 2. Evangel. Subjecta præsentiret, bey Præsentation des 5ten Subjecti aber inter status Evangelicos des Fränckischen, Schwäbischen, Ober-Rheinischen und Westphälischen Creyses alterniret worden.

6. Aus diesen Præmissis ist klar, es kan auch per rei naturam nicht anders seyn, als daß wir in andern Gelegenheiten, da es auf die Conservation eines oder des andern Theils LL. Imperii erworbene innerliche Verfassung ankommt, eben also auch bey dem Jure præsentandi ad Cameram iedem Theil die freye Disposition privative zustehe, ohne daß der, der andern Religion zugethane Theil auf einige Weise Hand einschlagen könne, oder dörffte, wie solches auch bey Reichs-Deputationen und derselben Benennung, an Seiten der Evangelischen, mit allem Fug also behauptet wird.

7. Wenn nun tota pars aus seinem Circul nicht schreiten, oder sich eines Eingriffs in des andern Verfassung anmassen darff, so ist es ja noch mehr bedencklich, wenn ein einschichtiger der Catholischen Religion zugethaner Stand, auf solche Gedancken kömen, die übrige Reichs-

und Creyß-Stände, ja das Cammer-Gericht selbst aber darzu still schweigen, oder wol gar die Hand bieten wolten, daß ein solcher Catholischer Successor seines Evangelis. Vorfahren an Regiment besessenen und exercirten Repræsentations-Recht sich gebrauche, welches, wenn man die Sache ohne Præjudiz ansehen will, ad similitudinem reservati Ecclesiastici eben so viel sagen würde, als wenn ein von seiner Religion abtretender Geistlicher nichts destoweniger contra illud: Excidant illi statim suo Jure &c. seine Præbende behalten wolte.

8. Præscindendo nun von der an sich gewiß mit besondern Difficultäten und Folgen behafften Frage: Ob ein Catholis. Successor seines Evangelis. Antecessoris in Ubung gehabtes Repræsentations-Recht, wenn er auch keine andere als Evangelische Subjecta præsentiren wolte, sich anmassen könte, so ist

9. Gewiß, daß unter allen bißhero vorgekommenen Religions-Gravaminibus fast keines von mehrer Wichtigkeit sey, als die Clausul, welche Chur-Pfaltz der dem Assessori Ludolph ertheilten Præsentation annectiret, künfftig nemlich einen Catholischen zu præsentiren.

10. Zuförderst hätte man sich hierüber eine Categorische Erklärung auszubitten, in was Qualität Ihre Churfürstl. Durchl. zu Pfaltz einen Catholis. Assessorem zu præsentiren vermeynen? Wollen sie es, nach Anleitung des in dem Friedens-Schluß enthaltenen Schematis, qua Elector Palatinus, thun, so stehet ihnen gleich die Rubric: Assessores Augustanæ Confessionis præsententur mit klaren Worten im Wege. Wollen sie es, qua Dux Simmerensis, thun, so ist bekannt, und oben schon berühret, daß ad intentionem Instrumenti Pacis & secundum praxin, Simmern, Zweybrücken und Hessen, zwey Evangelische, die Stiffter, Worms, Speyer und Straßburg aber die zwey Catholische zu præsentiren haben, und müsten Ihro Churfürstl. Durchl. wol unglückselig berathen seyn, wenn sie auf die Gedancken gebracht werden solten, sich in ein solches insuperables Werck zu vertieffen, dadurch der in der gantzen Reichs-Verfassung fest gestellte gleiche Numerus deren Evangelis. Assessoren, wo nicht gar gemindert, doch wegen der Beschaffenheit eines von einem Cathol. Reichs-Stande præsentirten Subjecti sehr bedenckl. gemacht, hingegen der Numerus Catholicorum wo nicht gar vermehret, wenigst doch in den Stand gesetzet werden könte, nach Zeit und Gelegenheit die Majora zu machen, welches weiter auszuführen nicht hujus loci ist.

11. Es bleibet also dabey, daß Ihre Churfl. Durchl. weder als Chur-Fürst von Pfaltz, noch als Hertzog von Simmern, einen Cathol. Assessorem præsentiren können. Wolte man sich aber als ein Cathol. Stand die Partes des - vom Reich abgetretenen Stiffts Straßburg zueignen, und an desselben Stelle die Præsentation eines Cathol. Assessoris prævaliren, so würde dieses eine Sache seyn, welche erst bey dem Creyß, und denn auch bey dem Reich erwogen und erörtert werden müste.

12. Nachdem iedoch Chur-Pfaltz mit dieser so bedencklichen Intention hervor gegangen, und damit denen Evangel. die Augen geöffnet, so erfordert das Interesse Evangelicorum, die Sache in Uberlegung, und zur Frage zu stellen, was denn dabey zu thun sey?

13. Diese Frage, möchte man davor halten, resolvirte sich in folgenden außer allen Zweiffel stehenden Principiis regulativis, 1.) daß iedem Theil, denen Evangel. sowol, als denen Cathol. & vice versa, in dem Friedens-Schluß eine gleiche Anzahl seiner Religion zugethanen Assessorum zu præsentiren, 2.) quoad modum & sub repartitionem aber das Werck unter sich privative einzurichten, bedungen und eingeräumet sey. Die Worte des Friedens-Schlusses, darauf sich diese Principia gründen, sind klar, und lauten in mehr allegirten 53. §. also: Ita ut Catholici, computatis duobus Assessoribus Imperatoris præsentationi reservatis, viginti sex, Augustanæ confessionis viginti quatuor Assessores præsentare possint teneanturque.

14. Wie sich nun ein zur Catholis. Religion bekennender Chur-Fürst von Pfaltz, und Herzog von Simmern, der sich mit allen seinen Votis im Chur- und Fürstl. Collegio zur Cathol. Seite gewendet, sich von demselben inter deputatos aufnehmer lassen, dabey mit allen seinen Kräfften beständig bleibet, seine Evangel. Unterthanen aber unter vielen Religions-Bedrängnissen seuffzen lässet, ad Lit. Instr. Pac. zu einem statu Augustanæ Confessionis qualificiren, und in dieser Qualität des Juris præsentandi annehmen, ja desselben sich noch gar, zu Præsentirung eines Cathol. Subjecti, gebrauchen, oder auf einige Weise negotia Evangelicorum mit tractiren könne, das ist schwer zu begreiffen.

15. Dem Corpori Evangelicorum aber wird von niemanden verdacht werden können, wenn dasselbe, krafft des ratione & observantia Instr. Pacis schon fundirten zweyten Principii regulativi, bey so geänderten Umständen der künfftig sichern und unverdächtigen Bestellung des ihm zustehenden Numeri præsentandorum, durch eine unter sich errichtende Convention zu prospiciren sich nicht entbrechen kan, gantz ohne, daß man hierdurch dem Corpori Catholicorum auf einige Weise zu nahe treten könte, als welchem vielmehr, wie es die Austheilung seiner Anzahl Catholicorum præsentandorum unter die Stände seiner Cathol. Religion austheilen und einrichten will, ebenfalls mit aller Freyheit bevor bleibet, ulteriora reservando.

LXXIX.

Unvorgreiffliche Gedancken, wie das Cammer-Gericht bey denen erhöheten Salarien zu erhalten?

VErnünfftige Leute werden die Nothwendigkeit deren erhöheten Salarien, in Betrachtung ietziger Lebens-Art, und aller Sachen Preiß-Steigerung, nicht leicht in Abrede stellen, zumalen nicht zu vermuthen, daß Chur-Fürsten und Stände sich wollen von Leuten beurtheilen lassen, welche wegen Mangel genugsamen Standmäßigen Unterhalts der Bedürfftigkeit und daraus folgender Geringschätzigkeit und Vilipendirung, auch andern Inconvenientien exponirt seyn sollen. Da nun die Frage ist: Wo es herzunehmen sey? So ist nicht zu verneinen, sowol pro decore Imperii, als Judicii zu seyn, daß das Gericht ex publico salariret werde, gleich es einem so grossen Theil der Welt, wie das Römische Reich ist, und denen darinn wohnenden so vielen hundert tausend Unterthanen nicht schwer fallen kan, zu Feststellung der Justiz, (welche von GOtt, dem Allerhöchsten Gesetz-Geber, so ernstlich geboten, und woran am allermehresten gelegen ist) die Summa von einmal hundert tausend Reichs-Thaler beyzutragen, da ein eintziges Regiment Cavallerie ein mehrers kostet, und was an Lustbarkeiten verwendet wird, ist tausendmal mehr, als dasjenige, was zu Beförderung der Justiz (welche iedoch de necessitate ist, und ex præcepto divino administriret werden muß) nöthig wäre. Da nun die Cammer-Matricul dergestalt durchlöchert worden, daß davon kein Auskommen zu hoffen; so wäre am besten, daß solche gar aufgehoben, und an statt derselben jährl. zwey, oder höchstens drey Römer-Monath gezahlt würden, so hätte alles seine Richtigkeit. Wenn gleichwol, gegen alles Verhoffen, kein Expediens zu finden seyn solte, die nothwendige Sustentation des Cammer-Gerichts ex Collectis Imperii zu erhalten, und es auf die Frage ankommen solte: Ob zu solchem Ende Sportuln einzuführen seyn? So seynd die Rationes pro negativa in Tract. D. Assessor. de Ludolff de Sustentatione Cameræ angeführt. Hingegen ist pro affirmativa zu erwehnen, daß bey allen Unter-Gerichten, und allen Chur- und Fürstl. Höfen, auch auswärtigen Königreichen und Republiquen die Sportulen in viridi observantia seyn, und niemand sich darüber sonderlich beschwere, wenn ihm nur geholffen wird.

Uber dem ist es der selbst redenden Billigkeit gemäß, daß diejenigen, welche Processe habē, vor andern zum Unterhalt des Gerichts ein Extraordinarium beytragen, zumalen das Publicum nicht verbunden ist, so viel Particular-Ständen und Privat-Leuten öffters übel gegründete, auch wol calumnioſe und frevenliche Rechts-Händel unentgeltlich entscheiden zu lassen. Diejenigen aber, welche gerechte Sachen haben, werden bey gnugsamer Besetzung des Cammer-Gerichts an Sollicitaturen, Abschickung deren Mandatarien, oder eigenen Reise-Kosten, Salarien und dergleichen, ein weit mehrers ersparen, als Sportulen sich ertragen, und höret man die Partheyen öffters sagen: daß sie sich deren Sportulen gern getrösten wolten, wenn sie nur könten abgeholffen werden. Die Rationes pro negativa würden auch leicht zu vermitteln seyn, wenn der Modus taxandi & solvendi sportulas wohl eingerichtet würde, wobey denn zu beobachten wäre, daß die Sportulen nicht dem Referenten, sondern dem Römischen Reich angedeyhen, und prævia taxatione dem Pfennig-Meister bezahlt, und von diesem dem Römischen Reich verrechnet werden müsten, dadurch würde die Æmulation unter denen Assessoren vermeidet, und der bißherige laudabilis fervor & assiduitas ohne Beneidigung seinen Fortgang haben. Die Taxation deren Sportulen, sowol extrajudicialium, als judicialium, könte anderst nicht, als von dem gantzen Senat, worinn die Sache tractiret wird, geschehen, welcher theils auf das Vermögen deren litigirender Partheyen, theils auf die Importanz deren Sachen, und theils auf die Grösse der Acten und Arbeit zu sehen hätte. Und gleichwie dem Senat die Decision der Haupt-Sache anvertrauet wird, also kan kein Anstand seyn, warum nicht auch demselben die Taxatio sportularum solle anvertrauet werden, zumal keiner ex Senatu ein particular-Interesse davon hat, sondern die Sportulen auf diese Weise dem Reich accresciren. Ein von denen vornehmsten Ursachen, warum vor diesem die Sportulen nicht haben wollen eingeführet werden, ist, daß man besorget hat, die arme Partheyen würden zurück gesetzt werden. Dieses aber ist leicht zu verhüten, wenn verordnet wird, daß gegen 4. 5. oder 6. vermögende Sachen, wovon Sportulen bezahlt werden, eine arme Sache referiret werde, welches dann einen Assessoren und Referenten eben gleich seyn wird, ob sie arme oder reiche Sachen referiren, da ihnen ein- als andern Weg ihr Salarium vom Römischen Reich zukommet, hingegen diesem die Sportulæ angedeyhen und verrechnet werden.

CAPUT IX.

Von auswärtigen Königreichen und Staaten.

LXXX.

Curieuse Anmerckung, was es vor eine Bewandniß damit habe, daß der Groß-Brittannische Hof vielen auserhalb Europa befindlichen Potentien den Käyser-Titul giebt.

WEnn man an vornehmen Europäischen Höfen, deren Souverainen zugleich grosse Länder in andern Theilen der Welt besitzen, sich darauf beruffet, daß die Königin Anna, und einige dero Herren Antecessoren, auch ietztregierende Königl. Maj. von Groß-Britannien dero Monarchen den Käyserl. Titul gegeben, und noch geben, so kan es vielleicht seyn, daß man die Umstände solcher Condescendance nicht weiß. Es sind aber in der Englischen Cantzley zweyerley Arten von Expeditionen der Briefe. Wenn man an die Regenten von China, Indostan, Persien, Türckey, Marocco, auch an einige Europäische Potentaten, in so weit als sie vor Asiatische Regenten angesehen werden, Creditive oder andere Briefe abfertiget, so werden dieselbe in außerordentlicher Grösse gemacht, mit vielen Feder-Zierrathen, güldenen Buchstaben ꝛc. bekleidet, und auf diesen grossen Briefen an oberwehnte Regenten außerhalb Europam wird der Titul Imperator gesetzet. So ferne man aber an gedachte Europäische Souverainen, als Europäische Puissancen (weil dero Länder in Europa und Asia gelegen) schreibet, so werden die Brieffe in gewöhnlicher kleinen Form, und so, wie man dieselbe an alle Christliche Könige und Potentzen beständig schicket, gemacht, und auf und in diesen, iedoch aus der Cantzley iederzeit verfertigten, und von der Königl. Groß-Britannischen Majestät bloß signirten sogenannten Hand-Briefen, wird kein anderer Titul, als König, gegeben. Wowider zwar an Seiten gedachter Höfe öffters excipiret, aber nichts damit ausgerichtet worden.

LXXXI.

Juris & facti Deductio, aus was Ursachen Se. Königl. Maj. von Dänemarck bewogen worden, den Grafen von Rantzau arrestiren zu lassen.

1. DAß der Herr Graf ein mit Eyd verbundener Königl. geheimbder Rath und Cammer-Herr sey, folglich, ratione Personæ, derjenigen Jurisdiction und Richter unterworffen bleibe, wohin sein allergnädigster König und Herr ihn weiset, als welches die verba L. 3. Cod. de Præpositis sacri cubiculi genugsam exprimiren: Cubicularios tam sacri cubiculi mei, quam venerabilis Augustæ, quos utrosque certum est obsequiis occupatos & Aulæ penetralibus inhærentes, diversa judicia obire non posse, ab observatione aliorum tribunalium liberamus, ut in sublimitatis solummodo tuæ judicio præpositas adversus se excipiant actiones. Conf. L. 4 de Silent.

2. Daß der Herr Graf als ein mit einer Grafschafft in Jütland, als auch

3. Mit andern, sonderlich im Hertzogthum Schleßwig gelegenen Gütern, e. g. Lintevvit, angesessener Vasall und Unterthan zu consideriren wäre, und in eben solcher Qualität noch im verwichenen Jahr Ihro Königl. Maj. mittelst des von ihm zu Schleßwig allerunterthänigst abgestatteten Huldigungs-Eydes vor seinen alleinigen souverainen Landes-Herrn erkannt, und selbiger allein allen Gehorsam und Treue versprochen. Ferner

4. In præsenti casu Ihro Kön. M. die Untersuchung dieser Blut-Sache übergeben und

5. Laut Beylage Lit. A. consentiret und veranstaltet, daß einige von denen Complicibus durch ein Kön. Commando arrestiret und erst. nach Itzehoe, von dar aber hieher nach Rensburg gebracht werden; wobey denn nicht wird zu vergessen seyn, quod nemo suum factum impugnare possit, und die Rechts-Regul auch hier statt habe: quod semel placuit, amplius displicere non potest. Accedit

6. Daß tempore commissi delicti der Herr Graf, als der die Grafschafft damals nicht besessen, sondern ein Apanagiatus gewesen, nimmer auf ein fremdes Forum zu provociren sich habe lassen gelüsten können, und nach der That solches um desto weniger zu thun vermocht, ie mehr ihm die

die in der gesunden Vernunfft gegründete Rechts-Regul Legis 134. §. 1. ff. de Regulis Juris: Nemo ex suo delicto meliorem suam conditionem facere potest, das Widerspiel vor Augen leget.

7. Daß diese abscheuliche That außerhalb der Grafschafft zu Breitenburg, Taterbusch &c. ihren Anfang genommen.

8. Auch die Ubersendung des Geldes an den Assasinum, Capitani Prætorium NB. nach Bramstadt, das Ende dieses Delicti atrocissimi anzeiget, mithin ebenfalls auf selch Forum apprehensionis zu sehen, und der L. 1. Cod. ubi de criminibus agi oportet, statt finden müsse, nach welchem es heisset: Quæstiones eorum criminum, quæ Legibus, aut extra ordinem coërcentur, ubi commissa, vel inchoata sunt, vel ubi reperiuntur, qui rei esse perhibentur criminis, perfici debere, satis notum est, so daß

10. Der Herr Graf, wenn er es wohl überleget, und an seines Herrn Bruders Arrestirung gedencket, und wie er damals diese Thesin zu behaupten sich angelegen seyn lassen, nicht ferner in Zweiffel ziehen, sondern daran gedencken würde, quod quisque Juris in alium statuerit, ut ipse eodem jure utatur, und

11. Wenn es die Nothdurfft erfordere, das Forum apprehensionis durch sehr viele in recentissima memoria annoch schwebende exempla könte erläutert werden.

12. Daß bey dem Foro apprehensionis die Dignitas personæ nicht zu attendiren, nach dem l. 1. Cod. ubi senatores vel clarissimi civiliter vel criminaliter conveniantur; omnem enim hujusmodi honorem reatus excludit, und das bekannte: Qualem te invenio, talem te judico hier zu appliciren, ja

13. Daß ein Reichs-Fürst, wenn er unangemeldet durch eines andern Herrn Territorium reiset, mit gutem Fug propter delictum könne aufgehalten werden, und

14. Da bis dato noch nicht ausgemacht, ob in criminalibus der Käyser, oder ein Reichs-Gericht contra statum Imperii verfahren solle, wie dergleichen Dubium nicht undeutlich aus dem Artic. VIII. §. habeantur &c. Pacis Westphalicæ abzunehmen, die Prævention mit zu attendiren.

LXXXII.

Species Facti, die Verdrüßlichkeit betreffend, so der Käyserliche Envoyé extraordinaire am Königl. Schwedis. Hofe, Herr Graf von Frydag, mit dem Königl. Schwedischen General-Major, Herrn Baron Schwerin, gehabt, nebst beygefügten Schreiben, so deßwegen zwischen beyden Höfen gewechselt worden, de an. 1722.

SPECIES FACTI.

NAchdem der Käys. Envoyé extraordinaire, Herr Graf von Frydag, den 25. dieses, als am Mittwochen, des Abends bey Ihro Königl. M. ein Memorial eingelegt hatte, worinnen er sich hefftig über den Gen. Major, Baron Schwerin, beschwerte; So haben Ihro Königl. Maj. weiln sie diese Sache an selbigem Tage, theils wegen der abgehenden Post, theils auch, weil selbiger Tag schon vorher zur Abthuung einiger Justitz-Sachen angesetzt war, nicht haben vornehmen können, dieselbe bis zum Donnerstag aussetzen müssen, da sie denn zuvor schon dem Hn. Grafen wissen lassen, daß ihm sowol in dieser Sache, als wegen seiner vorigen Klagen über einige Patroullen von der Königl. Guarde, so sich gegen die Freyheit seines Hauses vergriffen, alle billige Satisfaction geschehen solte. Des Tags darauf, als am Donnerstage, kamen Ihre Königl. Maj. wegen dieser Sache selber in Rath, und nachdem sie sich erwehntes Memorial vortragen lassen, resolvirten sie, daß selbiges, nach Gewohnheit, zum Cantzley-Collegio solte remittiret werden, mit dem angehängten gnädigen Befehl daß es ohne Zeit-Verlust Ihre Kön. Maj. in Unterthänigkeit solte an Hand geben, auf was Weise in dieser Sache müste verfahren, und der Herr Graf deßfalls zu Frieden gestellet werden? Es wurde zwar alsbald beobachtet, daß die Drohungen, so der Herr Graf bemeldten General-Major in seinem eigenen Hause gesagt hätte, von einer Person von solcher Qualite und der über dem die Ehre hätte, Ihro Königl. Maj. zu dienen, zwar zu anstößig und empfindlich wären, wie er denn selbige in diesem seinem Memorial selber angeführet, und gestehet; dem ohngeachtet aber wurde die Ordre wegen gedachter Satisfaction schon ausgesetzet, ehe als Ihro M. aus dem Senat giengen, und liessen Ihro M. zu gleicher Zeit einen Befehl an Dero Gen. Major der Guarde ergehen, daß die beyden Soldaten, worüber der Herr Graf vor einiger Zeit Ursach gefunden zu klagen, und die noch immer im Arrest gehalten worden, ohne weiteren Anstand nach der Schärffe solten geurtheilet werden. Ihro Maj. giengen damit aus dem Rath, und wie Sie in Ihr Apartement wieder zurück kamen, traffen Sie in Ihrem Vorgemach den Herrn Grafen von Frydag nebst andern fremden Ministern vor sich. Nachdem Sie sich nun von dem einem und andern sprechen lassen, so trat auch der Herr Graf hinzu, und machete Ihro eine Entschuldigung daß er des Dienstags Abends Ihro Maj. wegen der Brouillevie, so der General-Major Schwerin ihm in seinem Hause gemacht, einige Mühe hätte verursachen müssen, hätte

bäthe auch zugleich, daß Sie ihm wegen dieser Sache die gehörige Satisfaction wiederfahren lassen wolten, worauf denn Jhro Maj. ihm die sehr gnädige Antwort ertheilten: Ich kan den Herrn Grafen versichern, daß Ich vor Jhro Käyserl. Maj. alle Consideration, und auch vor seine Person allen Egard habe, daher ich denn nicht manquiren werde, ihm dißfalls Justice zu verschaffen. Ohngeachtet aber dieser gerechten Antwort brach der Herr Graf in vieler Personen Gegenwart gegen Jhro Königl. Maj. in diese unanständige und hefftige Worte aus: Er bossete, daß der Schwerin hinführo nicht weiter würde in sein Haus kommen; solte aber solches geschehen, so sehe er kein anderes Mittel, als ihn durch seine Domestiquen zum Fenster hinaus werffen zu lassen. Wie grosse Ursache nun Jhro Königl. Maj. hatten, eine Drohung übel aufzunehmen, wodurch der Respect, so Jhro, als einem gecrönten Haupt gehöret, in Jhren eigenen Palais so sehr gerühret, und zugleich auf eine so verächtliche Weise einer von Jhren eigenen General-Majoren angegriffen würde; So erwiederten Sie ihm dennoch darauf nichts mehr, als: Monsieur songez, ou vous estes, & a qui vous parlez, und giengen damit von ihm. Sie gaben alsobald dieses unziemliche Verhalten ihrem Senat zu erkennen, und ob zwar selbiger darinn eine Enormität antraff, die vielleicht kein Exempel hätte, auch auf keine Weise konte entschuldiget werden, auch dahero nicht konte in Abrede seyn, daß nicht Jhro Königl. Maj. höchster Respect erforderte, wegen einer solchen Vergreiffung nicht allerdings unempfindlich zu seyn, so moderirte dennoch die Jhro Königl. Maj. beywohnende Hochachtung vor Jhro Käys. Maj. ihren hierüber billig gefasten Verdruß so sehr, daß Sie sich entschlossen, diese Sache allerdings zu Hochged. Käys. Maj. eigenen gerechten Entscheidung zu überlassen, indessen auch ihm, dem Grafen, zugleich die Gelegenheit zu benehmen, sich wider Sie sowol als seinen eigenen Herrn, durch einige abermalige gar zu hitzige Demarche noch weiter zu vergehen, uñ sich dadurch in eine schwere Verantwortung bey seinem Herrn zu setzen. In diesem Absehen befanden Jhro Königl. Maj. vor gut, daß der Reichs-Rath und Præsident, Graf Horn, den Herrn Grafen durch den Cantzley-Rath von Kochen wissen liesse: Es hätten zwar Jhro Maj. Ursache, mit dessen gegen Sie geführten Conduite und der wider Dero General-Major Schwerin gegen Sie selber ausgestossenen unanständigen Drohungen mißvergnügt zu seyn, sich auch daher allerdings befugt zu halten, Jhm Jhren Hof verbieten zu lassen. Es würde ihm aber dennoch anietzo durch ihn, den Cantzley-Rath, die Nachricht nur en particulier gegeben, daß er würde wohl thun, wenn er sich von selbsten Jhres Hofes enthalten wolte, und wäre die Moderation, so in diesem Fall wider ihn gebraucht würde, blosser Dings eine Würckung von der besondern Hochachtung, so Jhre Königl. Maj. vor Jhro Käys. M. Person und Freundschafft hegeten, wobey denn ihm auch zugleich bedeutet wurde, daß dieser Antrag vor kein Verbot des Hofes anzusehen wäre, indem dazu allezeit der Ceremonien-Meister gebrauchet, die Sache auch alsobald publique gemachet mithin allen anwesenden fremden Ministris davon Nachricht, und dabey die Ursachen communiciret würden, warum solches geschehen, damit auch der Herr Graf um so viel desto besser den Unterscheid zwischen einem formalen Verbot und den ihm nur geschehenen Antrag begreiffen möchte, so ist ihm alsobald des folgenden Tages darauf noch zum Uberfluß hinterbracht worden: Es könte der Herr Graf vor wie nach seine hiesige Negotien fortsetzen, und zu dem Ende Jhro Maj. Ministros so offt und wie es ihm beliebte, sowol in seinem eigenen, als ihren Häusern sehen und sprechen. Zu gleicher Zeit ist Nahmens Jhro Königl. Maj. auch dem Herrn General-Major Schwerin angedeutet worden, daß, so lange die von dem Herrn Grafen Frydag wider ihn geführte Klagen noch nicht abgethan wären, Er sich bey Hof nicht solte sehen lassen. Stockholm den 28. April. 1722.

Diese Species facti ist hierauf, mittelst nachstehenden Schreibens, von Jhro Königl. Maj. in Schweden an Jhro Käyserl. Maj. gesendet worden:

Serenissime & Potentissime Imperator, Frater, Consanguinee & amice Noster Charissime!

INviti admodum literas hasce ad Majestatem Vestram damus, sed in re, quæ dignitatem Nostram & quidem non leviter tangit, non possumus non a Majestate vestra illam ipsam requirere opem, justitiamque, quam summi Principes in conservationem debitæ ipsis reverentiæ sibimet invicem, ut in causa communi, denegare nec possunt, nec solent. Ansam videlicet & occasionem Ablegatus Majestatis Vestræ extraordinarius, Comes Frydag, nobis præbuit de se conquerendi non mediocrem, quamque ex adjuncta hisce narratione, seu uti loquimur, specie facti, Majestas Vestra fusius sibi exponi facilis passura est. Nos equidem pro summa & singulari, qua Majestatem vestram enixe colimus amicitia, commemorato Comiti oblata nobis qualibet occasione, quam nostri in Majestatem vestram animi studiique, tum etiam insimul omnimodæ erga ipsum hunc Ablegatum suum benevolentiæ documentis nullo unquam, quod apud nos exegit, tempore defecimus, ut adeo neutiquam mirum esse possit, vel debeat, si quodammodo

dammodo nos moveat, in indicata jam iſta occaſione præter omnem ſpem, dignitatis noſtræ Regiæ parum ab ipſo habitam fuiſſe rationem, cum videlicet eo ipſo momento, quo non modo pro violatione quadam libertatis Domus ipſius a Patroulla (uti dicitur) gregariorum quorumdam peditum Prætorianorum noſtrorum commiſſa, ſed etiam querelæ ratione contra ſummum excubiarum noſtrum Præfectum, liberum Baronem Schvverin, non niſi pridie nobis exhibitæ, juſtitiam ſatisfactionemque ipſi debitam & omnimodam reddendam procurandamque animo noſtro quam maxime meditabamur præparabamusque, & in hoc ipſam quidem fidem inſuper noſtram jam dediſſemus, prædictus nihilominus Comes nequaquam expectans usque dum ea, quæ pro ſummo, quo Majeſtatem veſtram proſequimur ſtudio, jam decreta erant, rite ac more ſolito ipſi indicata forent, nos accedens in ipſo Palatio noſtro palam illa ipſa verba, quæ in commemoratum ſummum vigiliarum noſtrum Præfectum Schvverin pro dignitate muneris durius certe ab ablegato in domo ſua conjecta erant, debiti Regiæ Majeſtati honoris & reverentiæ immemor & plane oblitus erga nosmet ipſos adhuc repetere ſuſtinuit: declarans, ſi in ædes ſuas commemoratus ille Baro de Schvverin pedem ſuum referret, non prævidere ſe, vel ſupereſſe ſibi aliud conſilii, quam ut per famulos & domeſticos ſuos eundem per feneſtram dejiciendum curaret.

Quamquam nulli dubitamus, quin pro æquanimitate ſua eximia nec non ſingulari, quam tanto jam temporis tractu ipſi in nos experti ſumus propenſione animi Majeſtas veſtra in ea, quæ indecenter adeo a commemorato Comite in nos profecta ſunt, ſerio ſit animadverſura, Majeſtati quoque Veſtræ inſimul determinandam plane relinquimus illam ipſam ſatisfactionem, quam pro rei geſtæ ratione a magnitudine animi Majeſtatis Veſtræ nobis certo promittimus, nullis unquam in pari vel alio caſu amicitiæ vicibus noſtrarum partium defuturi. De cætero Majeſtatem Veſtram divinæ tutelæ animitus commendamus. Datum Holmiæ, die 28. April. 1722.

Majeſtatis Veſtræ,

bonus Frater, Conſanguineus & Amicus,

FRIEDERICH.

Worauf ſich Ihro Käyſerliche Majeſtät in folgender Antwort gegen Ihro Königl. Majeſt. von Schweden erkläret:

CArolus VI. divina favente Clementia Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, ac Rex Germaniæ, Caſtellæ &c. &c. Tot. Tit. Sereniſſimo & Potentiſſimo Principi, Domino Friderico, Suecorum, Gothorum, Vandalorumque Regi Tot. Tit. Conſanguineo & Fratri Noſtro chariſſimo, ſalutem cum omnis boni incremento. Sereniſſime & Potentiſſime Princeps, Conſanguinee & Frater chariſſime.

Quod Illuſtris & magnificus Conſiliarius Noſter Imper. Aul. Camerarius, ad Regiam Serenitatis Veſtræ Aulam Ablegatus extraordinarius, Sacrique Imperii fidelis, dilectus, Burchardus Philippus, Comes a Frydag, in Gaedens, Eidem diſplicendi ac inopinatam de ſe conquerendi anſam præbuerit, ægre admodum moleſteque percepimus. Cum vero cupiamus mutua ſemper neceſſitudine & benevolentia cum Veſtra Serenitate Regnoque Suecico conſtricti eſſe. Prout ergo a Nobis Serenitas Veſtra tenore ſuarum noviſſimarum contendit, ut delatam ejusdem indignationem ſimulque dignam facto reparationem, quam arbitratui Noſtro committere Eidem placuit, affectu fraterno ponderaremus. Ita gratas hujus complacentiæ vices Eidem rependere omnino deſiderantes, Noſtris quidem è votis ceſſurum fuiſſe non diffitemur, ſi Serenitati Veſtræ ſubmiſſa extemplo Comitis a Frydag deprecatio ſuffeciſſet, ſed & ductu affectus ſingularis & fraterni plane animi, quo in Veſtram Serenitatem pendemus, ad proprium ejusdem nutum ſatisfactum volumus, quemadmodum ipſius Secretarius Legationis Caſpar Joachim Ringvvigt, latius referendi in ſe curam & munus ſuſcepit. Dum pro mutua fraternaque inter Nos Amicitia nunquam non excolenda novum quam citius hanc ad Spartam Miniſtrum ablegaturi ſumus. Cum & præfatum Comitem a Frydag jam tum ad Aulam Regio-Danicam deſtinatum habuerimus, confidimus a Veſtra Serenitate priſtina ipſum gratia reſtitutum, benigneque dimiſsum iri. De reliquo divinæ eandem Tutelæ ex animo commendantes. Datum in Civitate Noſtra Viennæ, octava Auguſti, Anno Milleſimo Septingenteſimo vigeſimo ſecundo, Regnorum noſtrorum Romani undecimo, Hiſpanici decimo nono, Hungarici & Bohemici vero duodecimo.

Serenitatis Veſtræ,

bonus Conſanguineus & Frater,

CAROLUS VI.

Ut Frid. Chriſt. de Schönborn.

P. W. Georgendill.

LXXIIII.

Zuverläßiges und accurates Ceremoniel bey dem Beylager des Durchl. Czaarowitzens, mit der Durchlauchtigsten Printzeßin zu Wolffenbüttel, geschehen in Torgau, Anno 1711.

NAchdem der Durchl. Hertzog Ludovicus Rudolphus von Braunschweig-Lüneburg, benebenst Seiner Durchlauchtigsten Gemahlin, der Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen, Christina Louisa, aus dem Hoch-Fürstlichen Hause Oettingen, und der Durchlauchtigsten Printzeßin, Charlotta Christina Sophia, als der Durchlauchtigsten Braut, den 17. Octobr. in Torgau glücklich angelanget, Seine Durchl. der alte Hertzog Anthon Ulrich aber den 19. Se. Hoheit der Czaarowitz den 22. und Se. Majest. der Czaar den 24. darauf gefolget, wurde der 25te zu der Vermählung anberaumet, und solche folgender massen beliebet und ausgeführet:

1.) Wurden die Cadets auf die beyden Treppen, so von dem Schloß-Hofe hinauf biß an dem grossen Saal gehen, und vor demselben gestellet, die Fuß-Trabanten machten die Parade in dem Saale, biß an die Schrancken welcher durch viel Wand- und Cron-Leuchter schön illuminiret war, zu Ende desselben sahe man eine Erhöhung von ohngefehr 1½. Ellen, mit Tapeten behänget, und vielen Wand-Leuchtern, mit Spiegeln ausgezieret, auf solcher ein Tisch, vor welchen die Trauung geschehen solte, und neben demselben auf beyden Seiten S. Fauteils benebenst 2. andern Stühlen, vor Braut und Bräutigam, und die sämtliche hohe Herrschafft gesetzet, hinter den Stühlen zur lincken Hand bey dem Eingange stunden folgende Cavaliers, als:

1. Der Cammer-Herr und Gegenhändler von Gersdorff, hinter dem Fauteil, so vor Se. Hoheit den Czaarischen Printz, als Bräutigam, gesetzet war.
2. Der Cammer-Herr Seyffertitz, Jun. hinter Sr. Maj. des Czaars.
3. Cammer-Herr Knoche, hinter Seiner Durchl. des alten Hertzogs Anthon Ulrichs von Wolffenbüttel.
4. Cammer-Juncker Geist, von Ihro Majestät der Königin, hinter des jungen Hertzogs Ludwig Rudolphs von Wolffenbüttel Stuhle.

Ferner:

1. Cammer-Herr Baron von Mordax, hinter Ihrer Hoheit der Printzeßin Braut, Fauteil.
2. Cammer-Herr Graf Geversberg, hinter Ihrer Majestät der Königin Fauteil.
3. Der Cammer-Juncker Ponickau, von Ihro Majestät der Königin, hinter Ihrer Durchlauchtigkeit der Hertzogin Christina Louisa, als der Durchl. Braut Frau Mutter Stuhle.

2.) Als nun alles obbenienter massen auf dem Saale in Bereitschafft war, der Rußische Priester, mit einen Meßgewand angekleidet, sich vor dem Tisch, wo die Trauung geschehen solte, gestellet, die Musicanten auch ihren angewiesenen Platz, auf einem darzu gemachten Balcon, eingenommen, und die sämtliche hohe Herrschafft sich indessen in Ihrer Majestät der Königin Zimmer versammlet hatte, wurde Abends gegen 4. Uhr

3.) Se. Hoheit der Czaarische Printz, als Bräutigam, zuerst ab- und die Treppe hinunter folgender massen in den Saal geführet. Voran gieng der Königliche Hof-Fourier Lindenberger, dem folgeten viele Cavaliers, darauf 6. Pagen mit brennenden Wachs-Fackeln, hinter diesen 2. Marschalle mit 2. Marschall-Stäben, als: Der Ober-Stall-Meister Thielau, und Ober-Küchen-Meister Haugwitz, und denn Se. Hoheit der Czaarische Printz, als Bräutigam, so von Sr. Majestät dem Czaar begleitet ward.

4.) Gleich darauf, in einer kleinen Distanz, gieng Ihro Majestät der Königin Fourier Pecmöller, deme folgten wiederum viele Cavaliers, und hinter denenselben 6. Pagen mit brennenden Wachs-Fackeln, zwey Marschalle, als: Der Ober-Hof-Meister Boose, und der Trabanten-Hauptmann von Seyffertitz, gleichfalls mit 2. Marschall-Stäben, giengen alsdenn vor der Durchlauchtigsten Braut her, welche von dem Durchlauchtigsten Hertzog Anthon Ulrichen, als Dero Groß-Herr-Vater, geführet, und die Schleppe von der Braut Rocke, durch 3. von Ihro Majestät der Königin Dames, als: Der Fräulein Brandin, der Fräulein Brandsteinin, und Fräulein Seebachin, getragen wurde. Hierauf folgten Ihro Majestät die Königin, welche der Durchlauchtigste Hertzog Ludwig Rudolph, als der Durchlauchtigsten Braut Herr Vater, führete, die Schleppe von Dero Rocke trugen zwey Cammer-Juncker, Jordan und Leipziger. Nach Ihro Majestät der Königin wurde die Durchlauchtigste Hertzogin

tzogin von Wolffenbüttel, als der Durchlauchtigsten Braut Frau Mutter, durch den Cammer-Herrn von Haugwitz geführet, und ihr durch den Cammer-Juncker-Marschall die Schleppe getragen. Hierauf folgeten die Königlichen und Fürstlichen Hof-Dames nach ihrem Range.

5.) Wie nun die sämtliche hohe Herrschafft in solcher Ordnung durch die Wache passirte, wurde sowol bey denen Cadets, als bey den Fuß-Trabanten das Spiel gerühret; so bald man aber in die Schrancken trat, hörte man eine schöne Music von allerhand Instrumenten, welche auch so lange continuirte, biß die Trauung ihren Anfang nahm.

6.) Ob nun wol abgeredet war, daß sowol der Durchlauchtigste Bräutigam, als die Durchlauchtigste Braut, iedes erstlich an seinen bestimten Ort, und von dar, wie gebräuchlich, wiederum vor den Priester solten geführet werden, so musten sie doch beyderseits, nach Seiner Czaarischen Majestät Verlangen, gleich vor den Priester treten.

7.) Hierauf verrichtete der Priester die Copulation, nach der Grichischen Kirchen Art und Weise, die Braut redete er auf lateinisch an, den Bräutigam aber in Rußischer Sprache, und setzte ihnen beyderseits eine hohe von Cremoisyn-Sammt und mit goldenen Galonen gebrämte Mütze auf den Kopff, welche in eine höltzerne geschnittene Crone, worauf ein Reichs-Apffel mit einem Creutze stunde, eingefasset war. Weil aber der Durchlauchtigsten Braut Mütze, wegen der mit vielen kostbaren Steinen besetzten Crone, so sie bereits auf dem Kopffe hatte, nicht wol darauf zu bringen war, trat Seiner Czaarischen Majestät Groß-Cantzler, Graf Galloffkin, hinzu, und hielt solche, biß zu Ende der Trauung, über Dero Haupt. Anfänglich wolten Seine Hoheit, der Czaarische Printz, die Mütze der Durchlauchtigsten Braut auffsetzen helffen, es legten auch Seine Czaarische Majestät selbsten Hand mit an; alleine weil es nicht angehen wolte, wurde solche, wie schon erwehnet, durch Dero Groß-Cantzler gehalten.

8.) Nach geendigter Trauung ließ sich die Musique, so indessen stille gewesen, wieder hören, und wurde nunmehro Ihro Hoheit die Durchlauchtigste Braut, zuerst wieder ab- und in voriger Ordnung die Treppe hinauf in Ihrer Majestät der Königin Zimmer geführet, darauf folgte Seine Hoheit der Durchlauchtigste Bräutigam in eben der Ordnung, wie vorhin, auch wurde das Spiel bey den Trabanten und Cadets wiederum gerühret.

9.) Hierauf wurde zur Abend-Mahlzeit alle Anstalt gemacht, und war der Taffel-Sitz an einer langen Taffel folgender massen beliebet:

1. Ihre Hoheit, die Durchlauchtigste Braut.
2. Ihre Hoheit, der Durchlauchtigste Bräutigam.
3. Seine Majestät der Czaar.
4. Ihro Majestät die Königin.
5. Seine Durchlauchtigkeit der alte Hertzog Anthon Ulrich von Wolffenbüttel.
6. Seine Durchlauchtigkeit der junge Hertzog, Ludwig Rudolph.
7. Ihre Durchlauchtigkeit die Hertzogin von Wolffenbüttel.

Nachdem aber Seine Czaarische Majestät verlangten, daß auch Ihre Moscowitische Fürsten mit an die Taffel solten gezogen werden, so wurde der Groß-Cantzler, Graf Galloffkin, der Fürst Dolgoruky, der General-Feld-Zeug-Meister Brusle, der Fürst Kurakin, und der Fürst Tropezkoy, mit an die Taffel, und zwar in keiner rechten Ordnung, gesetzet, massen denn auch Seine Czaarische Majestät Seine Durchlauchtigkeit den alten Hertzog von Wolffenbüttel nöthigten, sich neben Ihnen an die lange Seite zu setzen, um denen andern, so Sie dabey haben wolten, mehr Platz zu machen.

10. Als nun die Taffel mit denen Speisen besetzet war, wurde die hohe Herrschafft durch zwey Marschalle, als dem Ober-Küchen-Meister von Haugwitz, und Ober-Hof-Meister Bosen, die Marschall-Stäbe in der Hand habend, aus Ihro Majestät der Königin Zimmer in das Taffel-Gemach gehohlet, Braut und Bräutigam wurden auf eben die Art, wie zur Trauung, also auch zur Taffel, durch Seine Majestät dem Czaar, und Seiner Durchlauchtigkeit den alten Hertzog geführet, mit dem Unterschied, daß an statt der dreyen Dames, so die Schleppe getragen, solches zwey Cavalliere, als der Cammer-Juncker von Schleinitz, und Cammer-Juncker von Schönberg, verrichtet; Der Cammer-Herr und Gegen-Händler von Gersdorff, wie auch der Cammer-Herr, Baron von Mordax, gaben ihnen das Serviet, der Ober-Küchen-Meister Haugwitz aber, Seiner Czaarischen Majestät, und der Ober-Hof-Meister Bose, Ihrer Majestät der Königin. Zwey Cammer-Juncker, als

Geist und Altmannshoven, gaben es Seiner Durchlauchtigkeit, dem Hertzog Ludwig Rudolph, und Seiner Durchlauchtigkeit Gemahlin, der Hertzogin. Der Cammer-Juncker Leipziger war zum Verschneider bestellet, welcher die Teller beyderseits Hoheiten, dem Bräutigam und der Braut, wie auch Seiner Czaarischen Majestät, Ihro Majestät der Königin, und Seiner Durchlauchtigkeit dem alten Hertzog von Wolffenbüttel, gewöhnlicher massen, zutrug, denen übrigen aber solche über die Taffel reichete. Das Schencken bey Braut und Bräutigam, wie auch bey Seiner Czaarischen Majestät, Ihrer Majestät der Königin, und Seiner Durchlauchtigkeit dem alten Hertzog von Wolffenbüttel, wurde durch die Ihnen zugegebene Cammer-Herrn verrichtet, welche gewöhnlich, wie sonst gebräuchlich, das Trincken durch die Cammer-Junckern, so darzu bestellet waren, von dem Schenck-Tische abholen liessen; Der Hertzog Ludwig Rudolph aber, und Ihro Durchlauchtigkeit die Hertzogin wurden durch zwey Cammer-Junckern, so das Aufwarten bey Sie hatten, serviret.

11.) Nach der Taffel retirirte sich die sämtliche hohe Herrschafft wiederum eine kurtze Zeit in Ihrer Majestät der Königin Gemächer, biß alles in dem Saale zum Tantzen præpariret, und die Stühle nach ihrer Ordnung gesetzet waren. Wobey zu mercken, daß allezeit vor Seiner Majestät dem Czaar, und vor Ihro Majestät die Königin ein Fauteil mit gepulsterten und mit Sammet überzogenen Arm-Lehnen gesetzet wurde. Der Braut und Bräutigam wurden zwar auch Stühle mit Arm-Lehnen gesetzet, aber doch die Lehnen ungepulstert; vor den Hertzog Ludwig Rudolphen und Dessen Durchlauchtigste Frau Gemahlin nur ordinaire Stühle.

12.) Hierauf hohlten die beyden Marschälle, als der Ober-Küchen-Meister von Haugwitz, und der Ober-Hof-Meister Bose, mit denen Marschall-Stäben die sämtliche hohe Herrschafft aus Ihrer Majestät der Königin Zimmer, und führten Sie in den Saal, in obbenienter Ordnung, zum Tantzen, allwo Seine Hoheit der Czaarische Printz als Bräutigam durch einen Polnischen Tantz, mit Ihrer Hoheit der Durchlauchtigsten Braut den Anfang machten, welchem zwey andere Cavaliers mit zwey Dames, auf Seiner Czaarischen Majestät Befehl, folgen musten. Nach diesem tantzten Seine Majestät der Czaar mit Ihrer Hoheit der Braut, nachgehends Seine Hoheit der Czaarische Printz, mit Ihrer Majestät der Königin, bald darauf Seine Majestät der Czaar mit Ihrer Majestät der Königin, und so Wechselsweise mit Ihrer Durchlauchtigkeit der Hertzogin. Auch tantzten Seine Durchlauchtigkeit der alte Hertzog von Wolffenbüttel mit der Braut, und denn alle anwesende Moscowitische Fürsten, auch andere Königliche Ministri und Cavaliers. Seine Czaarische Majestät tantzten viel, und bezeigten sich recht lustig, welches biß gegen 11. Uhr des Abends währete, worauf Sie die beyden mehrerwehnten Marschälle, mit ihren Marschall-Stäben, verlangten, welche vor Braut und Bräutigam ein wenig auf den Platze herum tantzten, und denn die Braut in Ihre Cammer bringen musten, welche von Seiner Hoheit dem Durchlauchtigsten Bräutigam dahin geführet wurde. Seine Czaarische Majestät führeten Ihro Majestät die Königin, Seine Durchlauchtigkeit der alte Hertzog die Hertzogin, worauf unterschiedene Dames und Cavaliers folgeten. Seine Durchlauchtigkeit, Hertzog Ludwig Rudolph aber hatten sich wegen Unpäßlichkeit in Dero Gemach retiriret, und zur Ruhe begeben. Seine Czaarische Majestät giengen anfänglich mit Seiner Durchlauchtigkeit dem alten Hertzog und unterschiedenen Cavalieren in die Cammer, wo das Braut-Bette stund, kamen aber bald darauf wieder in die Stube, das Kirch-Gemach genannt, allwo Sie so lange verblieben, biß Ihro Hoheit die Durchlauchtigste Braut ausgekleidet, und in das Bette war gebracht worden, wobey Ihre Majestät die Königin, mit Ihrer Durchlauchtigkeit der Hertzogin, als der Braut Frau Mutter, zugegen waren. Unterdessen truncken Seine Czaarische Majestät noch etliche Gläser Wein; Mittler Zeit begaben sich Seine Durchlauchtigkeit der alte Hertzog auch in Dero Kammer zur Ruhe, und nachdem Seine Hoheit, der Czaarische Printz, aus dem Brandenburgischen Gemächern, allwo er logiret war, durch die verborgene Treppe hinauf in die Braut-Cammer gestiegen, und sich zu Ihr in das Bette geleget hatte, wurden Seine Majestät der Czaar wieder in die Kammer geruffen, welcher Braut und Bräutigam mit den Köpffen zusammen drückte, daß sie sich küssen musten, hernach iedes absonderlich embrassirte, und küssete, Ihnen beyderseits viel Glück wünschete, und mit dem Zeichen des Creutzes, so er, sowol gegen die Braut als den Bräutigam mit der Hand machte, Sie einsegnete. Und als Ihro Majestät die Königin die Braut gleichfalls embrassiret, und Ihnen beyderseits einen Glück-Wunsch hatten gethan, desgleichen auch Ihro Durchlauchtigkeit die Hertzogin thaten, führete der Czaar Ihro Majestät die Königin in Dero Gemach, und retirirte sich in das

seini-

seinige, womit also das völlige Ceremoniel beschlossen ward.

13.) Des Tages darauf, als den 26. Octobr. speiseten Seine Majestät der Czaar in dem Brandenburgischen Gemach, bey Seiner Hoheit Dero Cron-Printzen. Die Tafel ward Vormittags um 10. Uhr angerichtet, und ward von Frauenzimmer niemand, als Ihro Hoheit die vermählte Cron-Printzessin, darzu gezogen; das übrige waren alles Moscowiter, und der Ober-Falcken-Meister, Graf von Vitzthum; Von andern Cavalieren durffte niemand in das Gemach, die Stadt-Pfeiffer musten vor dem Gemach mit Zincken und Posaunen auffwarten. Bey der Tafel præsentirte der Graf Vitzthum Seiner Czaarischen Majestät den Torgauischen Willkommen, woraus Sie nebst allen anwesenden Moscowitern getruncken, und darauff ihre Namen in das Willkommen-Buch geschrieben. Die Wolffenbüttelische Herrschafft speisete miteinander in Seiner Durchlauchtigkeit des alten Hertzogs Vorgemach, und Ihre Majestät die Königin alleine in Ihrer Kammer.

14.) Nachmittage wurde auf dem grossen Saale alles zum Tantzen wiederum zurechte gemacht; nach 4. Uhr kamen Seine Czaarische Majestät in Ihrer Majestät der Königin Gemach, und führeten Sie in den Saal, welchem die sämtliche hohe Herrschafft, nebenst allen anwesenden Dames und Cavalieren, folgeten. Seine Czaarische Majestät fiengen mit Ihrer Hoheit der vermählten Cron-Printzessin an zu tantzen, Ihro Majestät die Königin aber setzten sich nieder, zum Spielen, und weiln Seine Czaarische Majestät weiter keine Ceremonien haben wolten, wurden zu der Abend-Mahlzeit Zeddel gezogen, und eine bunte Reyhe gemacht, da es sich denn fügte, daß Seine Majestät der Czaar Ihre Durchlauchtigkeit die Hertzogin von Wolffenbüttel zur Frau bekam, welche ihm bey der Tafel entretenirten. Die Tafel war mit zwantzig Paaren, oder viertzig Personen besetzt, wobey die Musici aus der Capelle sich hören liessen. Nach der Tafel, als ein iedweder seine Dame in Ihrer Majestät der Königin Zimmer geführet, retirirten sich Seine Czaarische Majestät, und gieng alles auseinander, ward auch die folgende Tage, so lange die hohe Herrschafft noch beysammen war, nichts vorgenommen, als daß sie Mittags, außer Seiner Czaarischen Majestät, und Seiner Hoheit, Dero Cron-Printzen, welcher letzter sich nur einmal, als den 28. bey der Tafel einfand, miteinander speiseten, und des Abends zur bunten Reyhe Zeddul zogen. Seine Durchlauchtigkeit der alte Hertzog von Wolffenbüttel reiseten den 28. von hier, Seine Majestät der Czaar den 30. und die übrige hohe Herrschafft den 31.

LXXXIV.

Ausführliche und gründliche Nachricht von Ihrer Czaarischen Majestät Einmarsch in die Moldau und Walachey, ingleichen der von denen Türcken geschehenen Einschliessung ihrer Armée, und endlich erfolgten Frieden am Pruth.

Als die Nachricht in Pohlen eingelauffen, daß die Türcken den damaln vor ungefehr zehn Monathen erst verneuerten Frieden, wider Vermuthen, gäntzlich gebrochen, und den Czaarischen Gesandten ins Gefängniß gesetzet, hat die Rußische Generalität vor nöthig gefunden, mit den Polnischen Herren Magnaten eine Conferentz zu veranlassen, so zwar theils derselben selbst verlangten, und ward solche in einem Flecken nahe bey Lemberg gehalten. Von Rußischer Seiten waren der General von der Cavallerie, Jahnus von Eberstätt, der Fürst Galliczyn, General-Lieutenant der Guarde, und Fürst Dolgorucky, so in der Armée General-Lieutenant ist, hier aber sich als Ambassadeur an Ihro Majestät den König in Polen und die Republique befand. Denn waren von Polnischer Seiten, der Cron-Groß-Feld-Herr, und der Bischoff von Cujavien, samt noch einigen andern Senatoren, welche denn sich anfangs sehr schwürig bezeigten. Nachdem aber durch die Vorschläge und an Handgebung des General Jahnus, Geld und andere Wege gefunden worden, Caminiek mit Proviant und andern Nothwendigkeiten zu versorgen, schiede man mit gutem Vernehmen, und Versicherung in der Alliance beysammen fest stehen zu bleiben, voneinander.

Kurtz darauf wurde der General Jahnus von Ihro Czaarischen Majestät nach Hofe beruffen, da er denn zuvor dem nach ihme commandirenden Fürst Galliczyn Rath und Mittel an Hand gabe, einige Magazinen an dem Niester anzulegen, als wo er glaubte, daß man ihrer würde vonnöthen haben, so aber nicht attendiret wurde. Der General Jahnus setzte inzwischen seine Reise nach Hofe fort, nachdem er sich unterwegens mit dem Cron-Feld-Herrn und Bischoff von Cujavien besprochen, welche ihm einige Meilen von Lemberg entgegen gefahren, unterwegens aber zu Chvvastovv, 9. Meilen von Kiovv, erhielte er Contre-Ordre, der zu Folge er denn sobald wieder zurück zu der Armée gangen, und das Commando, wie vor, übernommen. Weil aber unterdessen die Tartarn unter dem Woy-

vvoden von Kyovvin, Podolien und Ukraine eingefallen, so kam eben dazumalen Ordre vom Hofe, daß der Fürst Galliczyn mit einem Theil Reuterey, worzu die Herren Pohlen viertzig Fahnen gaben, gegen die Feinde gehen solte, dadurch man aber nichts anders ausgerichtet, als daß die Pferde sehr ruiniret, und das an dem Niester gräntzende Land gäntzlich ausgezehret wurde. Man præparirte sich indessen zum Feld-Zuge, und war die Infanterie samt der grossen Artillerie aus Liefland im Anmarsch; weil man aber nirgends Magazinen veranstaltet, indeme daran keine Kosten gewendet werden wollen, das erschöpffte und ruinirte Land hingegen die vielen Trouppen nicht ernehren konte, ist es mit diesem Marsch sehr langsam und beschwerlich fortgangen. Die in Polen stehende Cavallerie aber wurde beordert, gegen Kaminieck zu marchiren, und daß bey Lebens-Straffe niemand in den Quartieren bleiben solte, außer den 6. nach Pommern destinirten Regimentern.

Man konte inzwischen nicht erfahren, wo Ihro Majestät Intention zu operiren hingerichtet sey, biß endlich höchstgedacht Ihro Majestät selbsten den 26. April in Javvorovv ankommen, da erfuhre man, daß das General-Rendevous bey Braclavv, so unterhalb Barr, an dem Boy-Fluß, in der Pohlnischen Ukraine lieget, seyn solte, und daß grosse Hoffnung, daß die Moldauer und Wallachen, samt allem in dem Türckischen Gebiethe sich befindenden Griechen, Ihro Majestät Parthey annehmen würden, und hat man hernach aus vielen Umständen schliessen können, daß man bey Hofe grossen Fond darauf müste gemachet haben.

Es fanden sich auch an Ihrer Majestät Hofe damaln ein der Frantzösische Gesandte, Monsieur de Baluſſe, dann der Fürst Ragoczy, und Graf Bereczeny, samt vielen andern vornehmen Ungarn, so vor einiger Zeit aus selbigem Königreich sich in Polen retiriret hatten, die dann sämtlich groß Gehör fanden, weil man dazumahlen einig Mißvergnügen gegen den Käyserlichen Hof hatte, Sie auch sehr grosse Dinge versprochen, so sich aber hernach gantz falsch befunden; worbey noch dieses sagen muß, daß diese mißvergnügte Ungarische Herren, samt dem in Polen sich befindenden Frantzösischen Gesandten, auf alle Weise gesuchet, Ihro Majestät den Czaar und das Ministerium zu bereden, als ob der Käyserliche Hof den Türckischen zu diesem Kriege angehetzet, wie sie denn sogar Brieffe dißfalls vorzuzeigen gewust, so die Ragoczischen Partheyen in Ungarn solten aufgefangen haben; Es fanden sich aber doch welche, die deren Falschheit genugsam zu erkennen gaben, und allezeit das Widerspiel behaupteten, wie es sich denn auch nachgehends gefunden.

Der General Jahnus, welcher wegen einiger Geschäffte sich noch immer an dem Hofe auffgehalten, wurde, nachdem solche zu gutem Vergnügen geendet, auch beordert, auff das schleunigste sich zu dem Feld-Marschall zu begeben; so er denn vollzogen, und zu Raskovv am Niester, wohin der Feld-Marschall der Cavallerie das Rendesvous gegeben, drey Tage eher, als derselbe, ankame.

Zwey Tage zuvor hatten die Türcken aus Bendern mit ohngefehr zwey tausend Mann dem dorthin mit vier hundert Mann zu Bauung der Brücken, worzu der Ort von einem Adjutanten vom Feld-Marschall war angewiesen worden, commandirten Obrist-Lieutenant angegriffen, und zu weichen gezwungen. Es war aber der General-Wachtmeister Weißbach, so gar ein guter Officier, mit einem Granadier-Regiment im Anmarsch, bey dessen Näherung die Türcken alsobald sich durch ein Thal zurück zogen, und Freyheit liessen die Brücken nach Gefallen zu verfertigen, so aber an einem sehr üblen und unbequemen Ort angeleget waren, daß auch, als nachmals der Feld-Marschall ankommen, und deßwegen nicht wol zufrieden war, der General Jahnus ihm sagte: Er hätte niemahln geglaubet, daß es Ernst wäre, den Niester zu passiren, weil man weder ihme, noch seines Wissens einem andern General etwas davon eröffnet, vielweniger andere nöthigere Veranstaltungen zu einer solchen Entreprise gemacht, zumahln auch die Brücken an einem solchen Orte anlegen lassen, wo ein alter Käyserlicher Corporal sie nicht würde angeleget haben.

In diesen Tagen waren einige Deputirten von dem Hospodar aus der Moldau ankommen, welche den Feld-Marschall sehr pressiret zu eylen, und wenigstens einige Regimenter voraus zu schicken, deme zu Folge denn der General Jahnus beordert worden, mit den nechsten Regimentern sogleich den Niester zu passiren, der Brigadier Kroppotovv aber, so ein Russe, muste mit drey Regimentern und zweyen Granadier-Compagnien alsbalden mit den Deputirten auf Jassy voraus gehen, deme sich denn auch der Hospodar ergabe, und die Tractaten mit Ihro Majestät dem Czaar richtig machte, der Feld-Marschall Czeremetovv aber gieng mit den übrigen Trouppen vollends über den Niester, und marchirte von dar den 11ten Junii ab, gegen Jassy, allwo er, nachdem die

Troup-

Trouppen unter Weges, aus Mangel bald des Wassers, bald des Holtzes, viel ausgestanden, den 16ten eine halbe Meile von Jassy zu Zuzovva angekommen, welches eben der Ort, wo vor diesem die Polen von den Tartarn eine grosse Niederlage erlitten.

Das Corpo aber, so der Feld-Marschall bey sich hatte, und mit dem er an die Donau gehen solte, bestunde in 3. Regimentern Grenadiers, 12. von Dragonern, und 2. von der berittenen Infanterie, so man zu den Guarden von Seiner Majestät rechnet, dann einige tausend Wallachen und Cosacken, die aber gar schlechte Trouppen, und waren sie insgesamt mit Proviant sehr ungleich und schlecht versehen, so man zwar hoffte, durch Beystand des Hospodars, von der Moldau zu ersetzen, und vor die gantze Armée gnug zu haben.

Als aber derselbe im Lager ankam, fiel diese Hoffnung gantz hinweg; dann er versprach wol eine ziemliche Quantität Horn-Viehe und Schaafe zu liefern, Brod aber wuste er im gantzen Lande nicht vor eine Woche aufzutreiben, auch waren die Trouppen, so er hatte, bey weitem nicht in der Anzahl, wie er solche zu stellen versprochen, so, daß man leicht hätte schliessen können, daß schlechte Hülffe von ihm zu haben, ja vielleicht gar Betrug unter den gethanen grossen Versprechungen verborgen läge.

Er, der Hospodar, heist Demetrius Cantimir, ist aus einem sehr alten Geschlechte, so noch von denen Familien aus Constantinopel herkommen soll, mittelmäßiger Grösse, mit einem grossen Barth, nach dasiger Landes-Art, welchen die Vornehmsten, fast wie die Juden, um das gantze Kien wachsen lassen etwan 6. biß 37. Jahr alt, sehr vernünfftig in seinem Reden, kan verschiedene Sprachen, und unter diesen gut Lateinisch, und ziemlich Italiänisch ist Griechischer Religion, verheyrathet, und hat verschiedene Kinder, war auch von Seiner Majestät mit Dero Portrait, gar schön und reich mit Diamanten besetzt, beschencket worden, so er stetig am Halse truge, ingleichen durch den Tractat, so er mit Ihrer Majestät gemachet, Erb-Fürst der Moldau, und Fürst des Rußischen Reichs benennet.

Dieser Hospodar nun hatte allezeit die Nachricht geben, daß die Türcken ihre meiste Macht gegen Asof gewendet, und solche nunmehro nicht wieder gegen die Donau ziehen könten, folglich allda nicht über funffzig tausend Mann haben würden, welches denn auch von einem gewissen Griechen, Namens Sabakaguzinsky, so einige Zeit in Moscau als Kauffmann gewohnet, bey diesem Kriege aber von Ihro Majestät zu Dero Minister ernennet, und zu dem Feld-Marschall geschicket worden, daß er denen Consiliis beywohnen, und zu allen mit einrathen solte, ja deme preferablement vor denen Generalen das gantze Geheimniß der Sachen vertrauet, durch seine Correspondenzen bestätiget, und von beyden noch hinzu gesetzet ward, daß die Türcken wol in einen Monath noch nicht an der Donau seyn könten, dabey bald diese, bald jene Umstände und Erzehlungen, zu mehrerer Glaubwürdigkeit, beygebracht worden, wäre also der Befehl, daß der Feld-Marschall gerade gegen die Donau gehen solte, um denen Türcken die Passage zu verwehren.

Ich bin der Meynung, daß wenn die gantze Armée, und nicht nur dieses kleine Corpo, so etwan in vierzehn tausend Mann regulirter Trouppen bestanden, dieses hätte thun können, Ihro Majestät würden nicht allein die Türcken die Donau zu passiren gehindert, sondern auch alle die disseits liegende Lande sich unterwürffig gemachet haben. Dieses kleine Corpo aber, so darzu an allen Mangel hatte, war nicht im Stande, solches zu bewerckstelligen, und war der Feld-Marschall durch den Mangel des Proviants gezwungen, sich an den Pruth gegen Jassy zu ziehen, um allda solchen abzuhelffen, und sich erstlich dieses Fürstenthums zu versichern, ehe und bevor er weiter gienge. Darzu so bekam er unter Weges sichere Nachricht, daß die Türcken bereits die Donau mit funffzig à sechtzig tausend Mann, ohne die Tartarn, passiret wären, so ihn dann bey den Pruth anzuhalten veranlassete, biß er von Seiner Majestät weiter Ordre erhalten.

Höchgedachte Seine Majestät waren inzwischen, nach geendigter Besprechung mit Ihro Majestät dem König in Polen, gegen dem Niester auffgebrochen, und, weil die Passage dieses Flusses zu Raskovv allzu difficil, wurden die Brücken vor die Infanterie und Artillerie bey Soroko geschlagen, welches ein altes Schloß, so vor diesem veste gewesen, und nun wieder in etwas repariret wurde, allwo denn Ihro Majestät die obige Nachricht von dem Feld-Marschall erhielten, und ihm darauf antworteten, daß Sie mit allen deme, was er bißhero gethan, wohl zufrieden, er solte nur ferner mit seinem Corpo den Pruth sachte hinauf marchiren, vor das Proviant für die gantze Armée, so viel möglich, sorgen, Sie wolten mit der grossen Armée bald bey ihm seyn, wie sie denn auch sogleich zwey Divisionen, als Hallart und Entsberg, so etlich und zwantzig Bataillons ausmachten, fort marchiren liessen; das Leib-Regiment

giment Dragoner aber, so samt noch einem Dragoner-Regiment, Ihro Majestät March von Javvoravv, biß zu der Infanterie bedecket, liessen dieselbe jenseits des Niesters, unter dem Commando des Herrn General-Wachtmeisters Geschovv stehen, um das Proviant vor die Armée, so aus Polen kommen solte, zu besorgen, marchirten auch mit den übrigen Divisionen Infanterie schleunigst nach, als erstlich die von der Guarde, welche Ihro Majestät selbst commandirten, wobey auch die 5. Esquadrons der Guarde zu Pferde, und das zurück gewesene Dragoner-Regiment, dann der General von der Infanterie Weyda mit den Seinigen, und auf diese der Fürst Repnin, bey welchem die grosse Artillerie sich befande, und bliebe jener zwey, drey, auch vier Stunden intervallo von einer Division zur andern; und hatte diese Infanterie auf dem March vom Niester biß an Pruth, wegen Mangel Wassers, viel gelitten.

Der Feld-Marschall gieng indessen mit seinem Corpo immer mählich den Pruth hinunter, und wurde ein Rußischer Obrister commandirt, das Proviant beyzutreiben, der denn auch an allerhand Vieh ziemlich viel zusammen brachte, an Brodt hingegen blieb der Mangel immer groß, so aber doch hätte können gemindert werden, wenn rechte Anstalten wären gewesen, und die Moldauer gethan, wie sie versprochen.

Als der Feld-Marschall einen March an Pruth hinunter gethan, und nun in dem zweyten Lager am selben war, haben sich die Tartarn das erste mal sehen lassen, und seynd in die Fouragiers eingefallen, haben aber doch wenig Schaden gethan.

Als man aber noch einen March vollbracht, kamen sie abermal in die funffzehen tausend starck, unter Anführung eines der Söhne von Tartar Cham, Namens Sultan Mahemet Gerey, poussirten die Bedeckung der Fouragierer, so daß sie selbe gantz über einen Hauffen geworffen, der Obrist-Lieutenant samt noch einen Capitain und bey die funffzig biß sechzig Grenadiers und Dragoner gefangen, und wol hundert und funffzig, samt einigen Ober-Officiren, niedergemachet worden.

Der Feld-Marschall ließ darauf das gantze Corpo ausrücken, und entfernte sich sehr weit aus seinen guten Posten, daß leicht ein grosses Unglück hätte geschehen können, wenn nicht der General Jahnus den General Weidemann, so mit einigen Escadrons Anfangs auf rechter Hand des Lagers an, eine Defile war gesetzet worden, 8. Escadrons zu Hülffe geschicket, welche die Tartarn in die Flanque nahmen, und also völlig aus dem Felde jagten. Nach diesem ist noch ein March auf lincker Seiten des Pruths erfolget, in welchem die zwey vorbenennte Divisionen unter dem Herrn General der Infanterie, Hallart und Entsberg, zu dem Feld-Marschall stiessen, welcher des andern Tages sich zu Seiner Majestät begabe, um die fernere Expeditiones zu überlegen.

Währender seiner Abwesenheit ist nirgends nichts vorgegangen, und hat man in allen Lägern den Gedächtniß-Tag von der Bataille bey Pultavva, und dann den Nahmens-Tag Ihro Majestät, nach alter Zeit, gefeyert.

Es lieff auch Befehl vom Feld-Marschall ein, Brücken über den Pruth zu bauen, damit diß Corps darüber marchiren könte, weil Seine Majestät solchen einige Meilen höher passiren wolten, woran denn unverzüglich gearbeitet wurde, und seynd die Russen hierinn sonderlich geschickt. In dieser Zeit kamen auch einige Abgeschickte von dem Hospodar der Wallachey an, unter welchen der Graf Cantocusani sich befand, welcher vorgabe, daß er sich heimlich retiriret, und folglich alles verlassen, um Seiner Groß-Czaarischen Majestät Parthey zu nehmen.

Als der Feld-Marschall von Seiner Majestät zurück kommen, pressirte selbiger den Uber-March der Armée, ließ auch sobald einige Regimenter übermarchiren, mit denen er selbsten gienge, und das Commando des Rests dem General Jahnus liesse, auch wurde der Herr General Rönne damaln mit 8. Regimentern Dragonern, und 1. Bataillon von dem berittenen Ingermannländischen Regiment Infanterie, auch einigen Cosacken, gegen die Wallachey detachiret, allwo er denn gute Verrichtungen gehabt, und einen Türckischen Ort, Namens Braila, auf Discretion einbekommen, und viele Gefangene gemacht, die er aber, nachdem es Friede worden, wieder erlassen müssen.

Als nun das Corpo von dem Feld-Marschall den Uber-March des Pruths begriffen, haben sich die Tartarn abermal sehr starck sehen lassen; weil man sich aber nicht an sie gekehret, sondern in seiner guten Positur stehen blieben, seynd sie, nachdem sie den gantzen Tag im Felde herum geschwärmet, und beyderseits von den Cosacken und Tartarn einige geblieben, gegen Abend unverrichteter Dingen wieder zurück gegangen.

Nachdem nun alles den Pruth passiret, seynd Ihro Majestät mit ihrer Division auch angerücket, und weil sie bey des Feld-Marschalls Corpo vorbey musten, haben sie solche selbst, mit dem

dem Degen in der Hand vor dem Prevvrazinckischen Regiment, als General-Lieutenant der Armée zu Lande, gleichwie sie Schout bey Nacht auf dero Flotte seynd, geführet. Ihro Majestät speiseten diesen Tag bey dem Feld-Marschall, und wurde hier die Disposition, wie man marchiren solte, denen Generalen kund gemachet, wobey der General Jahnus dem Herrn General-Feld-Marschall zu erkennen gabe, daß bey dieser Disposition, und da die Armée nicht beysammen, gar leicht ein Unglück geschehen könte. Denn weil man sich nur auf die Nachrichten der Moldauer, Wallachen und anderer Griechen, so falsch seyn könten, verliesse, wäre es einem geschwinden Feind, wie dem Türcken, nichts unmögliches, eines dieser separirten Corps zu überfallen, und zu schlagen, ehe es das andere einmal wissen könte. Uber das, so wären die 6. Regimenter Dragoner und die schlechten Wallachen und Cosaquen, mit denen er vorausgehen solte, seiner Charge fast nicht proportionirlich, (denn 2. Regimenter Dragoner solten noch zurück bey der Artillerie bleiben) iedoch wolte er gehen, wohin man ihn befehlichte, wolte aber vor nichts responsable seyn.

Ob andere Generals wider diesen separirten March in Feindes-Landen auch was eingewendet, ist mir nicht bewust. Den andern Morgen hat der General Jahnus seinen March, wie ihme befohlen, angetreten, und solte er allemal 15. Würst marchiren, zu welchem Ende ihm Seine Majestät Dero Meß-Wagen mit gaben, so gar eine gute Invention, durch welchen man iedesmal wissen kan, wie viel Schritte man avanciret.

Es ist aber eine Wurst eine Weite von 500. Clafftern, wie ein Mann ausspannen kan, und dieser 5. machen eine gemeine teutsche Meile. Wie nun solchergestalt einige Meilen fortgerucket worden, so folgten die andern Corps auf obig benannte Distence zwischen ihnen, so aber einige Tage hernach zu allen Glück seynd verkürtzet worden.

Währenden solchen Marches wurde befohlen, daß die Dragoner sich Spanische Reuter machen solten, sodann hernach sehr a propos kommen, und legte man sie oben auf die Compagnie-Wägen, und brachte sie leicht mit fort, auch kamen um diese Zeit die Messer zu der geheimen Machine an. Dieses soll eine Invention des General Peuckuls seyn, so ehedem in Ihro Majestät des Königs in Polen Diensten gewesen, von den Schweden aber gefangen, und hernach in Stockholm enthauptet worden. Man machte gar grossen Staat auf diese geheime Machine, so mir aber von keinem Nutzen, wenigstens im Felde nicht, einbilden kan, auf einer Contrescarpe, oder von einem verschantzten Lager wolte ich solche passiren lassen.

Es bestehet aber selbige meines Behalts darinn: Es werden iedem Mann 5. Messer-Klingen gegeben, samt so viel Nägeln, ein Bohrer und einen grossen Nagel, diese solten in gewisse Balcken, als wie die, so man zu den Schweins-Federn gemeiniglich brauchet, eingestecket werden, und alsdenn legt man solche über die zu diesem Ende gemachte Gruben, so man mit Graß oder andern wieder zudecket, wenn nun der Feind angreiffen will, so fällt er in die Gruben, und schneidet sich alles entzwey, daß man ihn also mit weniger Mühe vollends todt schmeissen kan, ich habe aber den Effect davon nicht gesehen.

Inzwischen, nachdem einige Marche auf obige Art geschehen, wurde der General Jahnus den 17. Julii Abends beordert, von dem damals habenden Lager folgenden Tages, als den 18. just 15. Würst zu marchiren, daß er folglich bey Falcin, so der letzte Ort von der Moldau gegen die Wallachey einer Seits, und ander Seits die Türckische Gräntze selbst ist, zu stehen kommen wäre, auch war der General-Wachtmeister Bonn, so auch General-Quartiermeister von der Armée war, beordert, mit 1000. Mann ihm nachzugehen, um dasige Waldungen und starcke Verhacke, so die Moldauer gemachet, samt anderem in Augenschein zu nehmen, zu was Ende, kan ich nicht sagen.

Es war aber der General Jahnus kaum 7. und 8. Würst gerücket, als er zweyer starcken Lager auf den Bergen jenseit des Pruths ansichtig wurde, deren das eine sehr viele Zelter hatte, und er vor das Türckische Lager hielte, das andere hingegen nur wenige, und das Tartarische zu seyn glaubte. Er gabe alsobald durch einen Ordonanz-Officier dem Feld-Marschall davon Nachricht, und marchirte weiter, biß er sich endlich, nachdem er noch 4. oder 5. Wurst zurück geleget, so nahe an beyden Lägern fande, daß nichts mehr als ein etwas morastiger Wiesen-Grund seiner Seiten drs Pruths zwischen ihm war; die Situation des Bergs aber gabe ihm Gelegenheit, ein gar bequemes und sicheres Lager mit seinen wenigen Leuten zu nehmen, in welchem er sich dann durch Wagenburg und Spanische Reuter bestmöglichst vor Uberfall sicher stellete, immittelst aber einen Hauptmann mit 50. guter Pferden gegen das Wasser, den Feind genau zu recognosciren, schickte, der dann in kurtzen, nachdem er einige Schüsse vom Feinde, sowol aus Feld-Stücken, als kleinen Gewehr, ausgehalten,

zurück kam, und gewisse Nachricht brachte, daß die Türcken und Tartarn in sehr grosser Anzahl auf der andern Seiten stünden, hätten bereits 4. Brücken über das Wasser fertig, so er mit seinen Augen gesehen, an der 5ten arbeitete man, oberhalb denen andern, gegen der Tartarn Lager über; Ingleichen stünde eine starcke Bedeckung Infanterie, die er gegen 3000. Mann schätzte, disseits, welche auch einige Feld-Stücken bey sich hätten, mit denen sie auf ihn sowol als mit kleinen Gewehr gefeuert, denn habe er einen Wallachen auf der Wiesen im Graß gefunden, so von Falcin käme, der sage, daß dort gleichfalls eine Brücke seye, gegen welche ein grosses Corpo marchire, wie man es aus dem aufgehenden Staube gar wohl abnehmen könte.

Nach dieser eingezogenen sichern Kundschafft hat der General Jahnus abermal ausführlichen Bericht durch einen seiner Adjutanten an den Feld-Marschall thun lassen, und dabey verlanget, daß wenn vor gut befunden würde, den Pösten zu behaupten, und den Feind da zu erwarten, man ihm einige Bataillons Infanterie schleunig zusenden möchte, denn er ohne Zweifel den andern Morgen dürffte heimgesuchet werden. Dieser Adjutant aber ist im Rückwege von den Tartarn niedergehauen worden, daß also der General keine Antwort, was er zu thun, bekommen, biß nach Mitternacht ein Adjutant von Seiner Majestät bey ihm ankommen, mit Ordre, daß er sich ungesäumt wieder zurück ziehen solte, welchem Adjutanten gleich noch zwey andere, mit gleicher Ordre, gefolget. Indem es in diesen Landen bald Tag wird, darzu in höchsten Sommer-Tagen war, bliebe dem General nicht viel Zeit übrig, solches zu thun. Er hatte aber doch das Glück, daß weil gegen Morgen ein wenig Nebel auffstiege, die von ihm ausgeschickte verschiedene kleine Partheyen den Feind so lange amusirten, biß er sich von selben gantz wohl abgezogen, und eine halbe Meile von Ihro Majestät, ohne einigen Verlust, ankame. Inzwischen war der Nebel vergangen, die Partheyen auch wieder zurück kommen, und nachdem der Feind gesehen, daß das Lager aufgehoben, hat er sogleich einige 1000. der Bestberittenen übergehen und nachsetzen lassen, mit dem Gros aber ist der Groß-Vezier selbst gefolget.

Der General Jahnus, so, wie vorgemeldet, eine halbe Meile von Seiner Czaarischen Maj. ankommen, hatte dem Feld-Marschall davon lassen Nachricht geben, und Ordre verlanget, wo er sich mit seinen Regimentern setzen solte, liesse indessen die Bagage immer sachte vorhin gehen, und folgte in geschlossener Ordnung nach, da ihm denn die Ordre kam, stehen zu bleiben, wo er stünde, es würde der Feld-Marschall sogleich selbst bey ihm seyn, welches denn auch geschahe, und sahe man zugleich von weiten den Feind sehr starck nachkommen, weßwegen der General Jahnus vermeynete, näher an Seiner Majestät Lager anzurücken, der Feld-Marschall aber befahl ihm, da stehen zu bleiben, und daß der Herr General von der Infanterie, Baron von Entsberg, in der Nähe sey, zu ihme zu stossen.

Der Feind kam indessen gantz nahe, und fieng an zu chargiren, wobey unsere Cosaquen einen Türcken kriegten, und eine Fahne eroberten. Der Gefangene sagte aus, daß die gantze Türckische Armée über 200000. Mann starck an Pruth wäre, zum Verfolgen aber wären nur einige 1000. zu Pferde, samt 4. à 5000. Janitscharen, commandiret, nach welcher Kundschafft dem General Jahnus nochmaln befohlen wurde, da, wo er stünde, stehen zu bleiben, und des Feindes zu erwarten, welcher sich dann immer auf die Höhe hinzoge, und war lustig zuzusehen, wie sich die Wallachen und Cosaquen mit ihnen herum tummelten, biß endlich, nachdem der Feind die grosse Lücke zwischen des General Jahnus Corpo, und deme, wobey sich Ihre Majestät befanden, wahrgenommen, er mit aller Gewalt auf die ihm im Wege stehenden Wallachen und Cosaquen loß gienge, sie zurück triebe, und sich also zwischen diese beyde Corps einsetzte, zu welcher Zeit er gar viel von des General Jahnus und der unter ihm stehenden Regimenter Bagage wegnahm, weil man selbe nicht hatte wollen in Sicherheit hinter die andern Divisionen einrücken lassen.

Der General Jahnus sahe nun kein ander Mittel, zu Ihrer Majestät zu kommen, als sich durchzuschlagen, zumaln der immerfort sich vermehrende Feind rings um ihn sich stellete, beredete sich also mit dem Herrn General Entsberg, setzten sich miteinander in ein Vier-Eck zusammen, nachdem er die Dragoner, biß auf ein Regiment, so er sich auf der einen Seiten behielte, hatte lassen absitzen, und marchirte in guter Ordnung, und stetem Feuer, gegen Seine Majestät an, gegen welche er immer den Feind mehr und mehr antriebe, und den ihm folgenden durch beständige gute Salven abhielte, biß endlich der Feind wieder Platz machte, und von ihnen abliesse, daß er ohne grossen Verlust zu Ihro Majestät stossen konte, die ihme sofort einige Schritte entgegen kamen, und grosse Freude über seine Ankunfft bezeigten, wie Sie dann dem Adjutanten, so Ihnen die erste Nachricht

von

von des Generals Retirade gebracht, 300. Ducaten verehret.

Nach diesem wurde Kriegs-Rath gehalten, und verlangten Ihro Majestät zu wissen, was bey diesen Conjuncturen eines ieden Meynung? Dieses war, meines Wissens, der erste Kriegs-Rath, den man in diesem gantzen Kriege gehalten; denn Ihre Majestät zuvor nur alles mit einigen wenigen Ministern, sonderlich aber dem Sabakaguzinsky, überleget, doch soll zu Sorock einsmal eine Art vom Kriegs-Rath seyn gehalten worden, worbey aber wenig Generals gewesen. Jedermann sahe wol, daß die Steine sehr versetzt waren, und meynte einer diß, der andere das, Seiner Majestät aber gefiele des General Jahnus Meynung am besten, welche dahin gienge, daß zwar anietzo fast zu spät wäre, zu rathschlagen, man solte es eher gethan haben, und nicht blindlings hin so weit gegangen seyn.

Nachdem aber ietzo nicht weiter zu helffen, müßte man die Trouppen zusammen ziehen, Ihro Majestät aber sich erklären, ob sie Dero hohe Person, Scepter und Cron hazardiren, oder aber mit etwas Verlust, so gut man könte, suchen wolten, aus diesem bösen verderbten Spiel zu kommen. Ihre Majestät giengen hierauf mit Dero Groß-Cantzler, dem Feld-Marschall, dem Vice-Cantzler, und einigen andern von Dero Vertrauten a parte zu Rath, und liessen, nach Verfliessung etwan einer Viertelstunde, durch Dero Vice-Cantzler eröffnen, daß Sie entschlossen, nicht alles zu hazardiren, sondern man solte suchen, wie man sich mit guter Manier retiriren könte; worauf der Herr General Hallart, samt dem General Jahnus, die Disposition darüber entworffen, so durchgehends beliebet wurde, aber der allzuvielen Köche wegen sehr schlecht in Execution kame.

Die Disposition war ungefehr diese, daß man alle unnöthige Equippage wegwerffen, oder verbrennen, und gleich mit angehender Nacht anfangen solte, in der vorgegebenen Ordnung zu marchiren.

Als dieses an die Brigaden und Regimenter anbefohlen wurde, trug sich zu, daß ein Capitain von des Obristen Kopps Regiment Granadierer, so die Majors-Dienste gethan, Namens Fürstenberg, und der vormals unter dem König in Schweden gedienet hatte, gleich nach empfangener und wiederum ausgegebener Ordre, durch und zu dem nicht 500. Schritt von uns stehenden Feind übergienge, und folglich ihm alles entdeckte. Nun hatte zu grossem Glück der General-Wachtmeister Weißbach bey Ausgebung dieses Befehls die Præcaution genommen, nicht zu melden, wo man würde hin marchiren, sondern nur in genere gedacht, daß man ein gewisses Dessein auszuführen Willens, und müssen die vor uns stehende Türcken geglaubet haben, man wolte sie angreiffen; dann man wahrgenommen, daß nachdem dieser Capitain etwan eine halbe Stunde bey ihnen gewesen, sich alle die Feinde eine gute Stunde weit zurück gezogen, und uns also Zeit und Raum gelassen, zu machen, was wir gewolt. Indessen ist der March, anbefohlener massen, vorgenommen worden, weil es aber sehr finster war, ist es nicht ohne Confusion zugangen, und ob gleich, so bald es nur anfieng zu grauen, die Tartarn verschiedentlich ansetzten, wurde doch das meiste in Ordnung bracht. Man formirete auf der erlangten Plaine das grosse Vier-Eck, von der gantzen Armée, in der Mitte die Equippage, das Vieh aber konte nicht eingenommen werden, daß also von den Tartarn viel weggenommen wurde, zumal keine Möglichkeit war, die Cosaquen und Wallachen an den Feind zu bringen, von welchem ein starckes Corps, so der Feind in der Nacht gegen Jassy geschicket, uns wieder entgegen kame.

Es war fast gegen 9. Uhr, daß Ihro Majestät mit Dero Guarden noch nicht bey dem Rest der Armée waren, endlich hörete man selbe annähern, indem Sie stetig mit dem Feinde, währenden Marches, chargiren musten, brachten auch viele Bagage mit sich; der alte Feld-Marschall Czeremetof war auch mit darbey, und chargirte als ein gemeiner Soldat mit, wie er denn 2. Tartarn selbst mit dem Pistohl herunter geschossen.

So bald nun Ihro Majestät sich angeschlossen, ist man fort marchiret, und weil der Soldat sowol als die Pferde sehr abgemattet, muste man nothwendiger Weise das Wasser suchen, und weilen sonst keines zu finden, sich gegen den Pruth wenden. Sonderlich waren die Guarden durch das continuirliche Chargiren währenden Marches sehr abgemattet, und kunten vor Durst nicht aus der Stelle, so ich glaube eine Ursach mit gewesen zu seyn, daß man mehr, als man billig gesolt, an das Wasser zu kommen geeilet, und daher den Vortheil des Terrains nicht sowol in Acht genommen.

Der Feind verfolgte uns ohne Ablaß, und fiel bald hier bald dort an, wiche aber auch gleich bey dem geringsten Feuer wieder zurück, biß sobald die Armée sich gesetzet, er verschiedentlich mit grosser Furie angegriffen, ist aber iedesmalen wohl repoussiret worden. Bey welchen verschiedentlichen Attaquen der General der Infanterie, Hallart, in den rechten Arm, gleich

an der Hand, der General-Lieutenant Osten an der rechten Schulter, der Fürst Wolkonsky, General-Wachtmeister der Cavallerie, durch und durch, und der Brigadier Graf Brusse an rechten Arm geschossen worden.

Es wuste der Feind sein Tempo nicht wohl zu nehmen, sonsten hätte er ohnfehlbar einbrechen können, weil man verschiedene üble Mouvementen in seinem Angesichte auf 60. oder höchstens 80. Schritte gemachet, indem man Regimenter von ihren Orten weggenommen, und anderswo hingeführet, wo man sie besser angebracht zu seyn glaubte, da denn das Loch ziemlich lange offen bliebe, biß wieder andere an die Stelle kamen.

Die Dragoner hat man alle lassen absitzen, weil ihre Pferde zu matt, ihrer auch zu wenig waren, gegen eine solche grosse Cavallerie, wie die feindliche war, was zu unterfangen.

Diesen Tag gegen Abend thaten die Türcken noch einen Angriff auf allen Seiten, nachdem sie aber abgetrieben worden, zogen sie sich etwas weiters von uns zurück, und liessen uns die gantze Nacht Ruhe. Auf der andern Seiten des Pruths war ein Corps von ungefehr 50000. Tartarn, bey welchen sich der König in Schweden, und Woyvvod von Kyovv befunden. Diese wolten uns anfangs das Wasser wehren, man hat sie aber gar bald zurück getrieben, doch haben sie einen Capitain, so ein Teutscher, und mit ohngefehr 200. Mann zu den Schiffen, die uns zur Brücken gedienet, commandiret war, niedergehauen.

Auf die Nacht wurde wieder Kriegs-Rath gehalten, und geschlossen, den Feind zu attaquiren, es solte auch ein klein Fort gemachet werden, in welchem Seine Majestät samt Dero Gemahlin sich enthalten wolten, um, wann etwan die Sachen nicht recht giengen, doch noch einen guten Accord zu kriegen, iedoch ist dieses nicht zu Werck kommen, und nunmehro hatte uns der Feind schon gantz umringet, daß man nicht einen Fuß weiter, ohne zu schlagen, fortsetzen konte.

Währender dieser Nacht haben Ihro Majestät offt einige von ihren Tenschicken oder Hauß-Bedienten herum geschicket, und sehen lassen, ob ein ieder auf seinen Posten sey; da Sie denn alles gar genau erfahren, wie ein ieder Officier sich comportiret. So bald der Tag angebrochen, hat der Feind angefangen mit Stücken zu schiessen, welches er vorigen Tages nicht so viel gethan, weiln solche noch nicht alle ankommen. Nun aber nahme das Canoniren immer mehr und mehr zu, auch sahe man, daß der Feind ein grosses Retrenchement vor sich auffgeworffen. Man hielte also wieder Kriegs-Rath, welches nunmehro öffters geschahe, und weiln vor diesem die Türcken immer unter der Hand den Frieden antragen lassen, so schlug der General Jahnus vor, man solte an den Groß-Vezier schicken, um zu probiren, ob hierinn noch was zu thun, oder doch wenigstens ein Stillstand zu erhalten wäre, um Zeit zu gewinnen; Welches Ihro Majestät approbiret, und wurde ein Trompeter hinüber geschicket, der aber, weil es ein bey Pultawa gefangener Schwede war, nicht wieder kam. Indessen canonirten die Feinde sehr starck, griffen auch verschiedentlich sehr hitzig an, sonderlich vor dem Koppischen Grenadier- und Kassanischen Dragoner-Regiment, sie wurden aber iedesmal durch gute Salven repoussiret, daß sie als wie gesäet vor den Spanischen Reutern liegen blieben. Es fand sich auch in dieser Gegend ein Graben, welchen bald dieser bald jener Theil behauptete, biß endlich der General Jahnus eine gantze Bataillon hinein legte. Und diß währete solchergestalt biß gegen Mitag, da abermals die Generals zusammen beruffen wurden. Nun war kein ander Mittel da, als sich durchzuschlagen, und biß auf den letzten Mann zu wehren, oder aber Hungers zu sterben, oder als Sclaven sich zu ergeben. Das erstere war wol das beste, es wurde aber doch für gut befunden, noch einmal einen Brief an den Groß-Vezier zu schicken, und nahm man einen von des General Jahnus seinen Trompetern; Weil dieser aber die Sprache nicht kunte, gab man ihm einen Officier mit. Als er nun seinen Appell geblasen, wurde er von einigen Türcken und Tartarn angenommen, iedoch nicht ohne daß sein Pferd einige Schüsse bekommen, und er selbst wollen geplündert werden, so aber dennoch verwehret, und was ihm genommen, wieder gegeben worden. Er wurde darauf zu dem Groß-Vezier gebracht, welcher ihm denn in ein paar Stunden mit der schrifftl. Antwort abgefertiget, daß er den Stillstand beliebe, und könte iemand zu den Tractaten abgefertiget werden. Worauf denn sobald der Stillstand bey unserer Armée anbefohlen wurde, und gienge der Vice-Cantzler, Baron von Schaffirovv, samt des Feld-Marschalls Sohn, zu dem Groß-Vezier, weiln derselbe sonderlich einen Czeremetovv, als eine ihm bekannte Familie, verlanget, und haben sie gar den alten Feld-Marschall haben wollen. Etwan eine Stunde vor gemachten Stillstand wurde der General-Wachtmeister Wiedemann mit einer kleinen Kugel in den Kopff todt geschossen.

Als die Türcken nun sahen, daß alles stille, seynd sie gantz nahe an uns kommen, und haben ihre Todten verlanget, so man ihnen auch gegeben; weil aber die gantze Armée um uns anrückete,

ckete, hat man ihnen bedeuten lassen, nicht zu nahe zu kommen, oder man würde Feuer auf sie geben; da denn endlich der Groß-Vezier seine Chiaussen geschicket, die sie haben machen zurück gehen, und war im übrigen alles stille und in Ruhe. Einige einzelne Türcken sind wol nahe gekommen, und haben mit uns geredet, auch den Leuten Brod gegeben, welches sehr schön und gut war.

Des andern Tages ist von sämtlicher Generalität vom ersten biß zum letzten eine Schrifft aufgesetzet worden, krafft welcher sich alle versprochen, falls die Türcken keinen raisonablen Accord eingehen wolten, sich lieber biß auf den letzten Bluts-Tropffen zu wehren, als gefangen zu geben. Weiln auch viele Pferde, sowol durch des Feindes Canonen, als andere Ursachen zu Schanden gangen, hat man viele Sachen in Pruth geschmissen, und vergraben, worunter auch wol mögen Stücke gewesen seyn. Denselben Nachmittag kam der Herr Vice-Cantzler Schaffirovv wieder in das Lager, und brachte Nachricht, wie er hoffe einen guten Frieden zu erhalten, so denn auch des andern Tages erfolget. Worinn aber solcher bestanden, ist mir nicht wissend, außer, daß man gesaget, daß Assovv solte den Türcken wieder gegeben werden, wie denn auch der Obrist Pavvilovv deßwegen hingeschicket worden.

So bald nun der Friede richtig, haben Ihre Majestät die Armée in ein Vier-Eck, die Bagage in der Mitten, die Spanischen Reuther rings um sich tragend, abmarchiren lassen, die Türcken machten solche zweymal anhalten, das erste, weil die Gefangene noch nicht ausgeliefert, das andere, weil die Ordre von Assovv mit dem Obristen Pavvilovv nicht so gleich da war, auch haben die Tartarn ein oder andern das Gewehr oder Pistohlen mit Gewalt oder List weggenommen, ingleichen einen Obrist-Lieutenant, so ein Frantzoß war, mit einer Copie nahe vor der Fronte durchrennet, daß er geblieben.

Den ersten Tag ist man in dieser Ordnung zurück marchiret, und die Nacht so liegen blieben, den andern Tag aber hat man sich wieder in Divisionen getheilet, und so längst der Pruth hinauf marchiret, als:

1. Die Guarde.
2. Repnin und Artillerie.
3. Entsberg.
4. Hallart und die Dragoner.
5. Weyda.

Zwey Bassen mit 2000. Türcken seynd uns immer auf dem Fuß gefolget, biß ohnweit Jassy, an ein klein Wasser, so von dar herab kömt, und sich in den Pruth wirfft, währenden Marches aber haben sie den Krancken und Maroden, so etwan hinten geblieben, viel gutes gethan, und sie wieder zu der Armée geschicket. Wir haben folgends den Pruth, denn auch den Niester passiret, ohne einigen Anstoß, außer daß die Tartarn etliche von den Merodeurs weg genommen, sie haben sich aber, sobald Leute gegen sie commandiret worden, wieder zurück gezogen, zumaln auch, da man einige von ihnen gefangen gekriegt, und denenselben Nasen und Ohren abgeschnitten, auch sie so wieder zu ihnen lauffen und sagen lassen, daß man alle die, so man bekommen würde, also tractiren wolte. In dieser gantzen Campagne haben Ihro Majestät der Czarr 1.) 5000. Mann verlohren, wie denn in den dreytägigen Actionen an Todt- und Blessirten nicht über 1200. Mann, vermöge der Tabellen, sich gefunden, da hingegen die Türcken viel ein mehrers eingebüsset; der Verlust an Pferden ist grösser gewesen, sowol bey der Cavallerie als Artillerie. Von den ersten werden von 8. Regimentern, so bey Seiner Majestät gewesen, schwerlich ein Drittheil davon gekommen seyn. Die andern 8. aber, so bey dem Herrn General Rönne gewesen, seynd in ziemlich guten Stande zurück kommen.

Aus diesem nun erhellet, daß die Armée von Ihro Majestät starck gewesen, an Reuterey 16. Regimenter, als 3. Grenadier und 13. Dragoner; Jeder soll starck seyn 1000. Pferd, waren aber, eines in das andere gerechnet, nur 800. so ungefehr 12000. Pferde ausmachten. An Infanterie haben Sie gehabt 64. Bataillons, ein in die andere 500. Mann, macht 32000. Denn waren auch 5. Escadrons Guarde zu Pferd, so in die 500. Pferd ausmachten, ist also die gantze Stärcke in die 45000. Mann gewesen, in die Action aber nur 38. biß 39000. Mann regulirter Trouppen, worzu noch 5. à 6000. Cosaquen und Wallachen kommen, so aber vor nichts zu rechnen, dieweil sie gar schlechte Dienste gethan.

Als Ihro Maj. den Niester repassiret waren, haben Sie lassen ein Danck-Fest halten, nach dessen Endigung Sie in des Feld-Marschalls Gezelt giengen, und verschiedene Gnaden austheilten, als: Der bißherige General-Lieutenant der Artillerie, Brusse, wurde General-Feld-Zeugmeister, der General-Wachtmeister Altfendiel, General-Lieutenant, der Brigadier Staff, General-Wachtmeister, andere aber Brigadiers. Hingegen wurden verschiedene teutsche Generals und Officiers erlassen, den General Jahnus aber haben Ihro Majestät nicht erlassen wollen, sondern nachdem Sie selben bereits durch Dero Vice-Cantzlern versichern lassen, daß Sie sehr wohl mit ihme zufrieden, und er wehlen solte, ob er Avancement, Land-Güther, oder Pension haben wolte, eine neue sehr avantageuse Capitulation gegeben, auch als er auf dem Rück-Wege nach Teutsch-

land begriffen war, mit Dero sehr reich besetzten Portrait beschencket. Es war bereits die Disposition gemachet, daß die Armée in Ihro Majestät Lande zurück geben solte; weil aber die Nachricht kam, daß die Türcken dem König von Schweden eine Convoye in 30000. Mann starck mit geben wolten, so wurde sie in Vollhinien und angräntzende Oerter geleget.

LXXXV.

Bedencken über die Frage: Wie weit die vereinigten Niederlande dabey engagiret, wenn die Spanischen oder nunmehro Oesterreichischen Niederlande von Franckreich angegriffen werden solten, und was die vereinigten Niederlande bey Franckreichs gegenwärtigen Machinationen vorzunehmen haben?

EBen zu der Zeit, da die Frantzosen die Niederlande mit ihren Waffen unterdrücken, zetteln sie, durch den Schein Frieden zu machen, einen viel gefährlichern Krieg mit den benachbarten Staaten an, und spannen eben dieselben Netze auf, derer sich der Ertz-Bischoff von Ambrunn zu Madrit, die Spanier darinnen zu fangen, bedienet hat; indem er ihnen ihren rechtmäßigen Argwohn, durch Versicherung eines beständigen Friedens, und durch den Vorschlag einer Bündniß, aus den Gedancken geschwatzet, damit sie die Anstalt zu ihrer Vertheidigung in der Zeit, da man zu ihrem Untergange Zubereitung machte, versäumen möchten.

Allein das Verfahren, dessen sich Franckreich in diesem Vorhaben gebrauchet, schicket sich so übel zusammen, und die Mittel seynd einander so zuwider, daß diejenigen, die sich dardurch solten übern Tölpel werffen lassen, nothwendig daran zu versehen seyn müsten, nach ihrem eigenen Untergange zu ringen.

Ihr vornehmstes Absehen in dieser Sache ist, gresses Gerücht und Wesen von allen Umständen des Friedens, die doch nur das äuserliche desselben seyn, zu machen, unter der Hand aber allerhand Hindernisse, so viel sie können, die rechte Substanz des Friedens betreffend, einzuschieben. Sie nehmen alle Mittels-Personen an, sie benennen die Oerter der Zusammenkunfft, sie möthigen die fremden Printzen selbst, sich darzwischen zu schlagen, in Zuversicht, daß, wann sie, Mittler zu seyn, werden angenommen seyn, ihnen die Hände so gebunden seyn werden, daß sie sich ferners in die Sache nicht mischen können, und daß das Gewicht von einer so vornehmen Zusammenkunfft allen Entschluß, den man ihnen zuwider möchte nehmen wollen, durch die Hoffnung, daß diese Versammlung nicht ohne Frucht abgehen könne, hemmen werde.

Allein eben da sie gantz Europa mit dieser scheinprächtigen Hoffnung speisen, legen sie so viel tieffern Grund zu ihrer vorhabenden grossen Monarchie, und zwar nicht allein durch die grossen Zubereitungen, die sie machen, den Krieg in Italien, in Teutschland, und in alle Oerter Europa zu bringen, sondern auch vernemlich, durch die heimlichen Verständnisse und Vorschläge, die sie aller Orten an Tag geben, einen blutigen und langwierigen Krieg anzurichten. Sie halten bey den Staaten der vereinigten Provintzen an, die alte Theilung der Niederlande, wie sie im Jahr 1635. entworffen worden, wieder zu verneuern. Sie bieten den Englischen die Eroberung der Indien an, und die freye Handlung auf den zweyen Meeren mit ihnen zu theilen. Sie schmieren den Printzen von Condé und dem Hertzoge von Neuburg mit der Hoffnung auf die Cron Polen das Maul, diesen dadurch zu vertieffen, daß er sich ihrer Parthey in Teutschland günstig erweise, und jenen durch den Ruhm einer gefährlichen Verrichtung, dahin zu bringen, daß er das übrige seines Vermögens vollends verthun, und den Abgang des Beysprunges, den man ihm zu einer so mächtigen Kriegs-Rüstung gar gering gethan, von dem seinigen, zu seiner selbst eigenen Ehre, ersetzen möge. Bey Schweden bemühen sie sich, sie zu bereden, daß die dem Käyser was zu thun geben, oder zum wenigsten ihre Trouppen der Cron Franckreich geben möchten. Sie spahren keinerley Mittel, das Röm. Reich zu verleiten, daß es eines seiner köstlichsten Glieder schändlich verlassen solle. Ihr Absehen, einige Spaltungen in diesen grossen Reichs-Cörper zu bringen, ist durch das eigene Zeugniß Sr. Christlichsten Maj. in einer Glossa, die auf seinen Befehl über des Herrn de Lionne Bedencken gemacht, und von den Spaniern aufgefangen worden, gantz offenbar erwiesen. Ingleichen durch eine andere Glossa auf ein ander Bedencken dieses Staats-Dieners, Herrn Landgraf Ernsten zu Hessen, dahin zu bringen, daß er den Frantzosen zwey Brücken an den zweyen Oertern, die er am Rhein hat, verstatten möge. Die eignen Worte lauten also:

Des Königs Meynung gehet dahin, daß man dem Land-Grafen eine höfliche Antwort geben, ihm 2. Regimenter zu Pferde, iedes von 4. Compagnien, vor seine beyden Söhne anbieten, und dahin trachten müsse, ihn, vermittelst einer jährlichen Pension von Sr. Majestät, die man doch, so viel als möglich, einzuziehen hat, und unter 6000. Rthlr. verwilligen soll, dahin zu bringen, damit

damit er des Königs Trouppen freyen Paß durch diese zwey Oerter verstatten, allen andern Trouppen aber verweigern möge.

Man hat hierbey anzumercken, daß der Endzweck, warum man diese Pension anbeut, dem Münsterischen Frieden schnurstracks zuwider ist; krafft dessen einem ieden Fürsten erlaubt ist, einer von diesen beyden Cronen zu dienen, zu welcher sie ihr Belieben tragen möchte. Wie können sie denn einen Reichs-Fürsten verbindl. machen, andern Reichs-Fürsten, die krafft erhaltener Freyheit durch den Münsterischen Frieden der Cron Spanien möchten dienen wollen, den Paß zu versagen, zu eben der Zeit aber denselben, den er seinen Collegen abgeschlagen, der Cron Franckreich zu verstatten.

Inzwischen nun, daß man mit solchen Dingen heimlich umgehet, lässet man der Cron Spanien unter der Hand anbieten, daß, wenn sie die Niederlande, die sie anders nicht, als mit grossen Unkosten und stetigen Kriegen, wodurch das übrige der Spanischen Monarchie erschöpffet und in Gefahr gestellet wird, erhalten können, in der Güte abstehen wolte, man derselben anderwärts zu so ansehnlichen Vortheil verhelffen wolle, daß sie sich über eintzigen Verlust zu beklagen nicht Ursach haben solle.

Man lässet iederman, der hierbey keine Angelegenheit hat, urtheilen, ob alle diese Practiquen mit einer wahrhafften Begierde zum Frieden übereinstimmen, und ob alle die grossen Begierden, die man in diesem Falle von sich blicken lässet, nicht falsche Gänge seyn, diejenigen auffzuhalten, die in solche Stricke zu verfallen gar zu leichtgläubig seyn.

Die Staaten der vereinigten Provintzen, die der Frantzosen Spiel durch lange Erfahrung gar zu wohl kennen, haben sich mit eitlen Schein nicht sättigen, sondern die Sache durch eine geheime Handlung oder Negotiation ergründen, und der gantzen Christenheit durch dieses Mittel das endliche Vorhaben der Frantzosen klärlich vor Augen legen wollen, indem sie dieselben so weit in die Enge gebracht, daß sie sich über die Mittel eines Vertrags sonderbar erklären müssen. Hier sahen sich die Frantzösischen Staats-Diener genöthiget, alle ihre Geschicklichkeit anzuwenden, wie sie sich mit guter Art aus diesem gefährlichen Orte bringen möchten.

Damit man nun sehen möge, wie glücklich solches geschehen, so muß man die Puncte des Entwurffs die sie, nach langem Auffschub an die Herrn Staaten gesendet haben, als sie sahen, daß dieselben, zu Beobachtung ihrer wahren Angelegenheit, mit den Spaniern zu schliessen gesonnen waren, wohlbedächtlich untersuchen.

Uebersetzte Abschrifft des Entwurffs:

1.) Seine Christliche Majestät wollen sich, aus Liebe zum Frieden, zwischen dieses und den letzten Mertz, im Fall die Spanier innerhalb solcher Zeit den Vorschlag annehmen, zur Ersetzung vor das, was der Königin, Dero Gemahlin, durch den Tod des Königs in Spanien heimfällig worden, mit Einräumung, die von den Spaniern gehöriger Weise geschehen soll, der Vestungen, Plätze und Posten, die sie durch ihre eigne Waffen verwichenes Jahr eingenommen haben, vergnügen lassen.

2.) So fern die Spanier lieber um eine Verwechselung der benennten Oerter mit Seiner Majestät handeln wollen, sind dieselbe erböthig, sich zur Ersetzung der heimgefallenen Rechte der Königin, wie obgedacht, und zwischen den Verlauff des Mertz-Monaths, mit dem Hertzogthum Lützelburg, Camerich, Cambresis, Dovay, Aire, S. Omer, Bergen und Veurne, mit ihren Voigteyen und Zubehörungen vergnügen zu lassen, und daß die Festung Charlesroy geschleifft werde, und alsdenn wollen höchstgedachte Majestät alle andere eroberte Plätze, in diesem Articul zuvor nicht benahmt, so viel sie aber diesen Sommer eingenommen, den Spaniern wieder einräumen.

3.) Solten die Spanier zu Beförderung des Friedens geneigt seyn, lieber die Franche-Comte, als das Hertzogthum Lützenburg abzutreten, sind Seine Majestät erböthig, dieselbe an statt des Hertzogthums Lützenburg vor ein Theil der im vorgehenden Articul erwehnten Einräumung anzunehmen.

4.) Wollen Seine Majestät seine und seiner Gemahlin der Königin Verzicht über alle Rechte, die ermeldter Majestät durch den Tod des Königes von Spanien heimgefallen seyn, die oben benahmte Einräumung der Plätze ersten oder andern Vorschlages davon ausgeschlossen, dem ietzigen Könige in Spanien in bester Form ausliefern, und willig verstatten, daß alle Printzen und Potentaten, die es thun wollen, über dasjenige, was ieder unterschrieben hat, Bürgschafft leisten mögen.

5.) Sollen die Herren Staaten, wenn sie diese obgedachte Vorschläge Seiner Majestät, die sie, wie ihnen bewust, auf ihr Bitten, und in Ansehen ihrer, sehr gemäßiget, vor gut befunden haben, Seiner Majestät versprechen, allen Fleiß bey den Spaniern mit Nachdruck anzuwenden, damit dieselben vor Verlauff des Mertzen, zu Annehmung einer von diesen beyden Alternativen gebracht werden. Im Fall aber, daß die

die Spanier, wider Vermuthen, sich weigerten, eine von diesen vorgeschlagenen Alternativen anzunehmen, so sollen Seine Majestät von der Zeit an und nachmals von den Herrn Staaten nicht beschuldiget werden, als ob sie den Frieden ausgeschlagen, sondern vielmehr die Spanier, denen nicht allein in Verfolg dieses Krieges alle Hülffe, wie die Nahmen haben mag, oder haben kan, gäntzlich abgeschlagen werden soll, sondern es sollen auch die Herrn Staaten ihre Macht in genungsamer Anzahl, sowol an Reutern als Fuß-Volck, Seiner Majestät Völckern beyfügen, biß man die Spanier mit gesamter Hand dahin genöthigt hat, Frieden zu suchen.

6.) Sollen die Herrn Staaten Seiner Majestät versprechen, keine Geld-Hülffe an einigen Printzen oder Potentaten in oder außerhalb des Römischen Reichs die ihre Waffen vor die Spanier gegen den König, in Verfolg dieses Krieges, solten gebrauchen wollen, zu übermachen, wenn die Spanier den Frieden auf obbemeldte Bedingungen einer der beyden Alternativen werden abgeschlagen haben.

7.) Belangend den Punct von Portugall, weil Seiner Majestät bekannt ist, daß man sich zu Madrit entschlossen hat, mit dem Könige von Portugall, als König mit König zu handeln, welches der eintzige Zwist gewesen, wodurch der Schluß des Friedens vor dem zwischen Franckreich und Portugall gemachten Tractat verhindert worden, dieser Entschluß auch dem Könige von Portugall billiger massen schon hinterbracht seyn wird, und nicht zu vermuthen stehet, daß die Spanier denselben solten wiederruffen wollen.

So nun alle Puncten, biß auf diesen, beygeleget seyn, und es nur allein an diesen fehlen solte, daß die Abwendung des Unheils von der Christenheit durch einen geschwinden Friedens-Schluß nicht befördert würde, so wollen Seine Majestät sich in diesem Falle zufrieden geben, und bey den guten Diensten beruhen, die Ihr die Herrn Staaten versprechen, bey den Spaniern mit Nachdruck anzuwenden, damit dieselben bey dem guten Vornehmen, mit dem Könige von Portugall, als König mit Könige, zu handeln, verharren möchten.

Gleichwie aber Seiner Majestät nicht unbewust ist; daß Sie von ihren Freunden und Bundes-Genossen keine Dienste in einer Sache, die ihnen nichts angehet, mit Grunde Rechtens fordern können; Also wollen Sie sich, im Fall die Spanier in einer unüberwindlichen Hartnäckigkeit verharren solten, vorbehalten haben, alles dasjenige zu thun, worzu sie verbunden seyn, damit sie dem Tractat, mit dem Könige von Portugall gemacht, ein Genügen leisten möchten. Paris, den 18. Novembr. Anno 1667.

Uberseßte Abschrifft des Herrn von Lionne, an Herrn d'Estrades, vom 18. Novembr. An. 1667.

Mein Herr!

Ich kan ihm nicht verhalten, daß der König über den Entwurff und Vorschlag der Teutschen Ligen, die von den Staaten, wie sie von allen Orten vernehmen, wider Seine Majestät gemacht werden, übel zufrieden ist. Denn ob sie sich gleich des Friedens zu einem Verwand bedienen, so trauen wir doch darauf gar wenig. Der König weiß sehr wohl, daß der Herr Meermann sich nicht erkühne, dem Könige von Engeland eine Lige, zu Vertheidigung der Niederlande gegen Franckreich, vorzuschlagen, sonder Zweiffel aus Furcht, daß dieses Geheimniß dem Könige gar zu früh zu Ohren kommen möchte, den Spanischen Gesandten, Grafen von Molina, solches zu thun, gebeten, und darneben Macht gegeben hat, vor die Staaten gut zu sagen, daß sie diese Lige zu machen gesonnen, im Fall der König von Engelland gleiche Neigung darzu trüge.

Ihr könnet aus diesem Verfahren gar leicht urtheilen, daß, wenn man verharret, dem Könige dergleichen Stücklein zu spielen, Seine Majestät bedacht seyn werden, sie doppelt davor zu bezahlen, was auch daraus kommen möchte; und die Wahrheit zu sagen, ich kan nicht begreiffen, zu geschweigen, daß Ehre, Treu und Glauben dadurch beleidiget wird, wozu diese Vorstellungen dienen können, da man doch den Frieden durch viel sichere und ehrlichere Wege in Händen hat.

Der Gegen-Verweiß, den der von Witt thut, daß die Herren Staaten von dem Vornehmen Seiner Majestät, in die Niederlande zu gehen, nicht eher benachrichtiget worden als biß der König sich in den Stand, solches auszuführen, gestellet hatte, geschicht bey ietziger Zeit gar ungereimt, und das, was wir sehen, das täglich im Haag geschicht, billiget mehr als zu viel, daß Seine Majestät gar klüglich gethan, und nicht anders thun können, wofern sie sich nicht gegen dem Schaden und Nachtheil, dessen sie sich aus der Offenbahrung ihrer Gedancken zu befahren hatten, hätten bloß geben wollen. Ich glaube selbst nicht, daß man den kleinen Fortgang der Waffen unsers Königs so sehr in Spanien, als im Haag empfindet.

Seine

Se. Maj. sind keiner andern als guten Meynung. GOtt wird Sie sonder Zweifel segnen, und Ihr beystehen, im Fall Sie genothdränget werden, diesen Krieg allein zu tragen. Endlich, man kan Ihnen wol übels thun, aber sie doch schwerlich dahin bringen, sich davor zu fürchten. Jedoch, was den Frieden in der Eyl befördern kan, ist dieses, daß die Staaten sich gegen die Spanier erbieten, daß sie ihnen versprechen wollen, unsern König zu der Einwilligung der vorgeschlagenen Friedens-Bedingungen zu bewegen; und so solches die Spanier abschlagen, daß sie ihre Waffen zu den unsrigen stossen, um jene darzu zu zwingen; dieser Weg zum Frieden ist viel sicherer und kürtzer, als die heimlichen Handlungen, über Ligen und Bündnisse, die eben so wenig nöthig, als sicher seyn, daß sie wohl ausschlagen.

Weil auch der König das Geld zu den neuen Trouppen vor die Teutsche Armée, die der Printz von Conde commandiren soll, und zu den Recrouten u. Verstärckung der Armee in Flandern mit 10. Compagnien allbereit ausgezahlet, so können sich Se. Maj. zu dem letzten Ihr vorgeschriebenen Entwürff, den Stillstand der Waffen betreffend, nicht verstehen, sondern bleiben darbey, wie solcher in ihrem Memorial eingerichtet ist.

Betreffend das Interim, so hat uns der Herr von Witt was zu alber gehalten, daß wir dasselbe solten vorbey gehen, sondern einen vorgesetzten Termin zu haben. Se. Maj. hält sich auch deßfalls an den letzten Mertz dieses Jahres, in Erwartung, daß, wenn die Spanier die Vorschläge, in beygehendem Memorial enthalten, weigern, die Staaten die Waffen ergreiffen solten, sie dahin zu zwingen, zu Folge des ersten Vorschlags, den der Herr von Witt gethan hat.

Warlich, der König hätte nimmermehr geglaubt, daß, nachdem er sich aus Liebe zum Frieden in alles eingelassen, was der Herr von Witt begehret hat, (worüber auch der Herr von Beuhingen wohl vergnügt von unserm Hofe gereiset ist) und nachdem man des Königs Geheimnisse in einer so wichtigen Sache erforschet und entdecket, man so unvermuthliche Einwürffe einstreuen, und alles, sonder etwas zu thun, was man versprochen, auf die lange Banck spielen solte. Auf diese Weise müssen die Staaten mit einem so grossen Könige, ihrem Bunds-Genossen nicht umspringen, der ihnen doch so viel Zeichen seiner Wohlgewogenheit blicken lassen, auch darinnen noch verharren will; indem er sich mit den Diensten, die die Staaten anwenden wollen, die Spanier zu verpflichten, daß sie mit dem Könige in Portugall, als König mit König in Handlung treten möchte, vergnügen lässet, welches doch wenig Mühe bedürffen wird, in Betracht, Se. Maj. von Madrit Nachricht hat, daß die Spanier darzu gantz geneigt sich erweisen: nichts desto weniger wollen Se. Maj. auf allen Fall mit dieser Dienstleistung derer Staaten vergnügt seyn, sonder zu begehren, daß sich dieselben zu dero Besten in einen Friedens-Bruch einlassen sollen.

Was die Bürgschaffts-Leistung betrifft, gleichwie Se. Maj. niemal einen Vertrag eingehen, den sie nicht anders als mit aller Treue zu halten gedencken, also stimmen Sie gar leicht mit ein, daß alle Printzen und Potentaten, die es thun wollen, den Spaniern über das, was Se. Majestät, und auch Ihr über das, was die Spanier unterschrieben, Bürgschafft leisten mögen.

Endlich angehend dasjenige, was man von einem Entwurffe sagt, darinnen man Seiner Majestät ein sicheres Mittel zu ihrem Absehen zu gelangen, vorstellet, und daß man auf Seiten derer Staaten gehalten seyn soll, die Handlung auf solche Weise anzustellen, also, daß man unterschiedene Potentaten in Teutschland auch mit zu diesem Vorhaben ziehe, die sonst gar leicht zu einem gefährlichen Schlusse wider Sie und Franckreich verleitet werden könten, hierüber bedanckt sich Se. Maj. gegen die Herren Staaten wegen des guten Willens; es wäre an der Helffte genug gewesen; das ist, daß die Staaten solches, nemlich sich selbst in kein Bündniß einzulassen, ohne Umschweiff und zweydeutige Worte klar und reinlich versprechen, gleichwie Se. Maj. auf Ihrer Seiten zu thun bereit sind. Denn dieses ist das einzige rechte Mittel, zu dem allgemeinen Zweck, den man sich zu einem guten Vertrag vorgesetzt, zu gelangen, und zwar mit Bedingungen, darüber man sich per Anticipationem unter sich vergleichen soll, also, daß Se. Majestät versichert seyn, die Printzen in Teutschland so an sich zu behalten, sonder daß die Staaten einzige Lige mit ihm, dem Könige, darüber zu machen nöthig haben.

Was den Artickel in dem Entwurffe angehet, Krafft dessen alle Contributiones aufgehoben seyn sollen, so ist derselbe den Spaniern zum Vortheil eingerückt, die Frantzösischen Trouppen dadurch zu ruiniren, und die feindlichen zu verstärcken; denn durch die Contributiones, auch von den neutralen Plätzen, unterhalten wir nicht allein des Königs Armee, sondern verhindern auch, daß der Feind kein Quartier zu Unterhaltung der Trouppen darinnen machen kan; woraus dann Se. Maj. die Partheylichkeit derer Staaten in einer Sache, die sie doch nicht angeht, gantz klärlich sehen, und darbey anmercken können, daß, wenn die Sachen mit den Contributionen in dem Stande bleiben, wie sie einmal

festgestellet seyn, solches ein neues Zwang-Mittel seyn werde, die Spanier zu einem Frieden zu zwingen.

Wegen der Negotiation mit den Teutschen Fürsten, wenn nur kein würcklich Bündniß mit ihnen gemacht wird, so werden Se. Majestät, wenn alles zwischen Ihr und den Staaten geschlossen und unterzeichnet ist, es nicht allein nicht übel aufnehmen, sondern auch vor nützlich achten, daß die Herren Staaten die Sachen an die gemeldeten Fürsten gelangen lassen, sie, wo möglich, auf gleichen Sinn mit ihnen zu bringen, daß dieses das sicherste Mittel sey, so sie haben finden können, zu einem guten Vergleich eilig zu gelangen.

Eure 2. letzten Briefe, die dem Könige über das gute Vorhaben des Herrn von Witt Versicherung thun, haben nicht helffen können, daß der König von dem Punct mit Portugall etwas nachgelassen, und die Bürgschafft der Printzen und Potentaten, die Vermittler seyn sollen, angenommen hätte. Wenn die Staaten hiernechst so viel vor uns thun, als wir vor sie thun, so soll der Friede wol bald gemacht seyn, widrigesFalls vermuthe ich einen langwierigen Krieg, und daß alle unsere Friedens-Handlungen zu nichte gehen werden.

Ihr wisset, daß alle Welt den Frieden nicht verlanget ihr haltet die Balance, so arbeitet dann uns dieselbe zu geben, und bringet die hartsinnigen Gemüther des Landes, worinnen ihr seyd, zu guter Vernunfft, sintemal man ihnen nichts anmuthet, als was sie selbst vorgeschlagen haben.

So weit nun gehet der Brief des Herrn von Lionne, und ich meines theils habe davor gehalten, daß ich dem gemeinen Wesen einen sonderbaren Dienst leisten werde, wenn ich hier einige Anmerckungen auf ieden Artickel aufzeichnete, damit man ein festes Urtheil in dieser sehr wichtigen Sache fällen könne, denn man hierinnen keinen Fehler begehen kan, der nicht zu einem unersetzlichen Nachtheil gedeyen solte.

Der erste Artickel hält zwey öffentliche Betrüge in sich: Erstlich in dem Anboth, das Franckreich thut, sich mit dem, was sie das Jahr über gewonnen, wegen der durch des Königs in Spanien der Königin zugefallene Rechte, zu vergnügen. Hierbey muß man mercken, daß nicht gesagt wird, daß er Friede machen will, wenn die Übergabe der eroberten Plätze und Oerter geschicht, sondern nur allein, daß man sich damit, wegen der gedachten Ansprüche vergnügen will. Hierdurch sucht man sich einen freyen Paß von hinten offen zu behalten, durch welchen man zu entwischen, und den Frieden auf andere Bedingungen zu grühden gedencket, wenn diese Begingungen vollzogen seyn würden.

Zum andern, die List dieses Vorschlags wohl zu erkennen, so muß man denselben gegen einen Artickel in dem aufgefangenen Bedencken des Herrn de Lionne halten, worinnen das Absehen der Cron Franckreich, so wol wegen der geforderten Satisfaction, als wegen des Friedens, biß auf den Grund entdecket wird. Der gantze Artickel ist zu Ende dieser Schrifft zu finden, hier aber will ich einige kleine Reflexiones machen.

Dieser Artickel entdeckt grosse Geheimnisse, und stimmet mit dem Entwurffe, der an die Herren Staaten übersendet, wunderlich überein: Man siehet erstlich durch freymüthiges Bekänntniß des Herrn von Lionne, daß ihr Vorhaben dahin zielet, den Frieden in der That unmöglich zu machen, zu der Zeit, da sie mit Worten bezeugen, daß sie denselben befördern wollen. Er wolte wünschen, sagt er, daß die Waffen solchen Fortgang hätten, daß sie zwerch durch die Niederlande so viel Oerter eroberten, daß die Spanier unmöglich drein willigen könten, dieselben durch einen Vergleich abzutreten. Wie sie ihren Krieg in den Niederlanden bißher geführet haben, so scheinet es, daß er zu diesem Ende in der That eingerichtet gewesen, indem sie bald anfangs biß in das Hertz des Landes, wo ihre eingebildeten Ansprüche keinen Platz hatten, durchgedrungen, und solche Oerter angegriffen, die, wie wol nicht so wichtig vor sie, als andere, die sie eben so leicht einnehmen konten, dennoch von solcher Beschaffenheit waren, daß die Spanier dieselben, wie sie wohl wusten, wegen ihrer Wohl-Gelegenheit, nicht abtreten konten, ohne sich selbst einen Stachel in den Fuß zu drücken. Die Ursachen, die er von diesem seinem Rathe giebt, bestärcken dasselbe Vorhaben noch klärer. Zu dem Ende, sagt er, damit, wenn Se. Majest. grosse Bündnisse gegen sie machen sehen, bey Forderung ihrer Satisfaction sagen können, man gebe mir dieses oder das (er will sagen, solche Dinge, die die Spanier ohne Verlust der gantzen Niederlande nicht einwilligen können) oder man trete mir dasjenige ab, was ich durch meine Waffen allbereit eingenommen habe, welches denn dasjenige ist, was er wünschet, daß es die Spanier nicht abtreten können.

Wiewol nun dieses sehr deutlich geredet ist, so hat er dennoch gefürchtet, daß sein Herr nicht tief genug seine Gedancken ergründen möchte, weßwegen er diese Erläuterung beysetzet: Ich bitte E. Maj. wollen anmercken, daß ich gesagt habe, damit die Spanier dasjenige, so E. Majest. eingenommen haben, nicht möchten abtreten können, welches bloß dahin zielet, im Fall Bündnisse gegen Sie gemacht werden, die so starck seyn, daß sie den

den gröſten Fortgang ihrer Waffen aufhalten können.

Man kan 3. wichtige Anmerckungen aus diesen wenigen Worten ziehen, 1) daß sie keine Bedingungen zum Frieden anbieten wollen, als sie von den Spaniern, ihrer Meynung nach, nicht angenommen werden können, 2) daß es ihr Ernst nicht eher ist, als wenn Bündnisse wider sie gemacht werden, 3) daß die Bündnisse mächtig genug seyn müssen, sie an grösserm Fortgange ihrer Waffen zu hindern. Woraus man denn klärlich schliessen kan, daß ihr wahrhafftiges und eigentliches Absehen auf grössern Fortgang ihrer Waffen zielet, und sich davon nicht werden abwendig machen lassen, als durch mächtige Bündnisse, wie auch das alles, was sie in diesem Entwurffe vorgeschlagen, fürnemlich dahin gehet, wie sie die Bündnisse verhindern mögen, damit der Fortgang ihrer Waffen nicht gehindert werde; Man gedenckt erst so viel zu erobern, daß die Spanier solches nicht wohl abtreten können, und zwar zu dem Ende, damit der Friede wesentlich gehindert werde, oder sie zum wenigsten einen Vorwand dadurch erlangen, desto grössere und unmäßigere Ersetzung dafür zu heischen und folglich ihnen abzutreten. Man lässet denen, die mit keinem Vorwahn eingenommen seyn, das Urtheil hierüber heimgestellet, ob dieses heisse den Frieden aufrichtig wünschen, wenn man die Sachen versetzlich in solchen Stand zu bringen suchet, damit Franckreich das heischen kan, was sie selbst glauben, daß es Spanien nicht willigen kan. Allein er erkläret sich selbst noch viel genauer, ohne ihn auf die scharffe Frage zu bringen, denn, wenn Eure Majestät, sagt er, ohne Gefahr, sich einigen Schaden zuzufügen, sondern vielmehr mit Vortheil sich der Conquesten, die zu Eroberung der gantzen Niederlande capabel seyn, dadurch zu versichern, die alternativam anbieten können ꝛc. Man siehet hieraus das wohlbedächtige Absehen auf die gantzen Niederlande, und daß das Anbieten der Alternativa zum Frieden auf nichts anders zielet, als die Bündnisse zu zerstreuen, oder derselben Wirckung so lange aufzuhalten, biß man die vorhabende Eroberungen vollbracht, und die Bündnisse dadurch in solchen Stand gesetzt, daß sie sich nichts unterfangen dürffen; welches er denn durch die folgende Worte an Tag giebt: Zu geschweigen, daß dieses Anbieten alle Bündnisse wird zerstreuen können; er will sagen: Dieses Anbieten, das Spanien nicht wird können annehmen, und folglich zu keinem andern Ende geschicht, als die Bündnisse zu zerstreuen, zu dem Ende, sage ich, damit sich Franckreich durch dieses subtile Fündlein in dem Anfange dieses Feldzugs allein gewaffnet sehen, und die völlige Eroberung derer Niederlande ausführen möge, ehe und bevor die Interessirten, nach Eröffnung der Augen sich in solchen Stand setzen können, dieselben zu beschirmen.

Allein sie haben nicht geglaubt, daß sie noch gnugsame Vorsehung gethan, den Krieg, ihrem Vorhaben nach, fortzusetzen, wenn sie solche Sachen vorgeschlagen, die sie selbst nicht glauben, daß sie Spanien eingehen könne; daher sie denn aus Furcht, daß die Noth Spanien zwingen möchte, den Frieden zu erkauffen, in demselben Articul ihres Entwurffs noch eine andere Vorsorge gethan, und ihr Angebot und gegebenes Wort mit dem Ausgange des Mertzen umschräncket haben, ein Zeit-Ziel, das zu einem so grossen Wercke viel zu enge ist, als dessen endlicher Schluß und Erörterung nicht in der geforderten Vergnügung allein bestehet, sondern noch in vielen andern Puncten, die nothwendig mit guter Sicherheit abgehandelt werden müssen, und wo unfehlbar unterschiedliche Printzen und Staaten ihre Angelegenheiten mit dabey haben werden. Das heisset eigentlich mit einer Hand anbieten, und mit der andern Hand wieder zurücke ziehen; Die Sache von der Zusammenkunfft ist noch nicht einmal angefangen, man muß sich ja zuvor über die Zeit, den Ort und andre Præliminar-Umstände vergleichen. Dieser Entwurff ist erst den 18. Novembr. von Paris nach dem Haag abgesendet worden, wiewol die Herren Staaten seither dem Anfange dieses Krieges ihre Erklärung ernstlich gesucht haben; allein es war Franckreich nicht gelegen, in der Zeit, die bequem war, solche Eroberung zu machen, die Spanien nicht abstehen kan; Die Staaten haben einiger Zeit vonnöthen zu rathschlagen, wie die Sachen auf diesen Entwurff vorzunehmen und anzugreiffen seyn möchten; und wenn sie hievon nach Spanien Nachricht geben sollen, so hätten ihre Schreiben nicht eher als gegen dem Ausgang des Christ-Monats dahin gelangen können: Ihre Antwort, wie schnell und geschwind sie auch seyn möchte, kan vor Ausgang des Hornungs in Haag nicht kommen, und denn sind zum wenigsten zwene Monat nöthig, daß sich die Gesandten, so wol von Madrit, als von andern Printzen sich zurüsten und an dem verwilligten Orte anlangen können. Franckreich hergegen hat seine Zeit-Rechnung so wohl gemacht, daß es sich von seinem gegebenen Worte, ehe die Versammlung ihren Anfang genommen, frey sehen, und mit der Leichtgläubigkeit derer, die solche kurtze Frist angenommen, mit gutem Fuge Schertz und Spott treiben kan. Den Frieden in solche kurtze Fristen eingeschränckt versprechen, ist so viel, als nichts versprechen, und kan man gar zu wahrscheinlich und klärlich

klärlich sehen, daß man nach nichts als nach Umleitungen trachtet. Die heilsamen und nützlichen Rathschläge und Entschliessungen aufzuhalten und zu hindern, worzu die benachbarten Printzen durch ihre dabey habende Angelegenheiten verbunden seyn. Denn wenn Franckreich einen ernstlichen Vorsatz zum Frieden hat, so hätten sie, ohne einigen Nachtheil des glücklichen Fortgangs ihrer Waffen, ihr Wort biß auf den letzten May-Monat geben können; sintemal sie ja mit Wahrheit sehen, daß sie vor der Zeit nichts sonderliches im Felde vornehmen und ohne eintzigen Schaden noch zum wenigsten 6. Wochen beyfügen können, einen wahrhafften Vorsatz zu Beförderung der gemeinen Ruhe dadurch blicken zu lassen; Allein sie fürchteten sich, daß, wenn sie eine längere Frist verstatten solten, worinnen die Sache biß auf den Grund besser erleuchtet und untersuchet werden könte, sie sich gezwungen sehen möchten, wider ihren Willen zu schliessen, oder ihr Spiel bey aller Welt offenbar zu machen; Jedoch ist die Frist biß zu Ende des Mertzens, die zum Frieden zu kurtz ist, zum wenigsten lang genug zu ihrem vornehmsten Absehen, nemlich, die Bündnisse oder zum wenigsten derselben Würckung vor dieses gantze Jahr zu verhindern, damit der Winter vergeblich dahin streichen möchte, welches sonst die beste Zeit ist, sich zum Kriege zu rüsten, und sich in solchen Stand zu stellen, worinnen man sich ihren Eroberungen kräfftig widersetzen kan, wohl wissend, daß, wenn nach dem Mertz-Monat alle Bündnisse, die man wider sie machen könte, und alle Zurüstungen und Vorbereitungen, die zu derselben Vollstreckung erfodert werden, nicht solten an das Licht gebracht werden können, die Kranckheit allbereit sonder Heilung seyn werde.

Bey dem andern Articul hat man anzumercken, daß die Anforderung, die Franckreich zur Vergeltung vor die eingenommenen Oerter begehret, wenn man derselben Beschaffenheit, Werth, Wichtigkeit, Begriff und Lager betrachtet, sowol an Stärcke der Vestungen, als an Ländereyen, Einkommen, Gebiet und Zugehörungen 4. mahl höher ist, als was sie wieder abtreten wollen; und was noch mehr zu verwundern ist, so wollen sie diese unmäßige Anheischung vor eine grosse Höflichkeit und Freundschaffts-Bezeugung gegen die Herrn Staaten der vereinigten Niederlande gehalten wissen; Es ist ihnen wohl bewust, daß gantz Teutschland sich der Uebergabe des Hertzogthums Lützenburg und die Schweitzer der Franche-Comté widersetzen werden, daß Cammerich der eintzige Schlüssel zu Niederland ist, und daß, nach geschehener Verwilligung der andern Oerter, die sie begehren, das übrige von den Niederlanden dem Spanier nichts, als eine unnützliche und beschwerliche Last seyn würde, worvon sie mit der Länge der Zeit selbst abzustehen genöthigt seyn würden; Also daß es scheinet, daß sie diesen Vorschlag mit guten Vorbedacht eben so unmöglich machen, als den ersten, damit sie Europa mit einer eiteln Vertröstung auf den Frieden nur abspeisen möchten.

In dem dritten Articul, eben als ob sie gar viel nachlassen, und den Frieden leichter machen wolten, erheben sie ihre Anforderungen in einen noch höhern Thon, an statt, daß sie denselben erniedrigen solten; sie sagen, sie wollen mit der Grafschafft Burgund, darüñen sie doch nichts besitzen, an statt des Hertzogthums Lützenburg, wovon sie das meiste Theil schon innen haben, sich vergnügen lassen; Sehet doch welch eine Mäßigung und treffliche Bemühung zu Erlangung des Friedens, die von der gantzen Christenheit, und sonderlich von den dreyzehen Eyd-Genossen der Schweitzer nicht genug wird können erkannt werden.

In dem vierdten Articul sind 2. Dinge anzumercken, erstlich daß sie unter dem Vorschlage zum Frieden, Saamen eines neuen wichtigen Krieges behändlich ausstreuen, bey welchem mehr, als bey diesen ietzigen zu fürchten stehet, und zwar durch diese Worte, daß der König über alle Rechte, die der Königin durch den Tod des Königs in Spanien heimgefallen seyn, die obbemeldte Satisfaction ausgenommen, in bester Form, (was kan man aber vor eine Form die deutlicher und verbindlicher ist, als die bey dem Pyrenäischen Frieden gewesen, ersinnen) Verzicht thun will; Diese Clausul ist ein stillschweigender Vorbehalt, aller Zu- und Ansprüche, die Franckreich über die Erb-Folge in der gantzen Monarchie, der Königin Verzicht und des Versprechens des Königes in Franckreich, dieselbe in dem Parlament zu Paris einzeichnen zu lassen, ungeachtet, im Hertzen heget: Also daß, wenn man die auf die heimgefallenen Rechte der Königin sich beziehende Clausul in die Friedens-Urkunden zu setzen verstattete, zumal da Franckreich die oberwehnte Verzicht durch so viel öffentliche Schrifften befochten hat, solches eine stillschweigende Einstimmung zu derselben Annullirung seyn würde; man würde ihnen die Thür, neue Unruhen zu erwecken, eröffnen; man würde keine beständige Ruhe noch wahre Vertraulichkeit aufrichten, man würde allezeit in Waffen, und die Christenheit in der Furcht, von denen beyden in eine vereinigten Monarchien verschluckt zu werden, stehen müssen, biß etwa GOtt die Catholische Majest. mit vielen Kindern und Erben möchte gesegnet haben.

Die andere Anmerckung bezeucht sich auf den

Punct

Pünct der Bürgschafft: Er will, sagt er, verstatten, daß die Printzen und Potentaten die es thun wollen, über dasjenige, was jeder unterschrieben hat, Bürgschafft leisten mögen. Man muß im Vorbeygehen anmercken, daß der König von Franckreich hier den obersten Mittler über alle Printzen spielet, indem er ihnen über eine Sache, die an ihrem Willen allein hanget, Erlaub giebt, und zwar noch mit gewissem Bedinge, ihnen gewisse Art vorschreibend und nicht gestattend, daß sie solche Bürgschafft auf einen allgemeinen Tractat zwischen den interessirten und nicht mit ihm haltenden Printzen und Staaten erstrecken soll, wie solches des Hn. de Lionne Brief an den Grafen von Estrades dem offterwehnten Friedens-Entwurffe beyliegend mit mehrerm erklärt, worinnen er die Herren Staaten über die Behandlung einziger Bündnisse, die sie zu Beförderung des Friedens haben machen wollen, gantz großherrisch und ernstlich straffet, ihnen den Weg und das Maaß, so sie in diesem Wercke halten und machen sollen, durch das Verboth aller Bündnisse vorschreibt, und endlich haben will, daß die Bürgschafft in einer sonderbaren Schrifft von jeden Printzen insonderheit und nicht in einem unter sich verbindlichen Tractat zwischen allerseits Interessirten, welches doch das einzige Mittel ist, sie kräfftig zu erhaltrn, geleistet werden soll.

Der fünffte Articul entdeckt endlich das gantze Geheimniß, welches unter den vorgehenden Articul künstlich verborgen lag, und legt die vornehmste Ursach, die Franckreich zu Einschickung des Entwurffs bewogen, gantz klar an Tag, nemlich die Staaten durch ein süsses Lock-Geäß eines Friedens (der doch ihren vorgeschlagenen Bedingungen nach unmöglich ist) dahin zu verbinden, daß dieselben die Waffen zu Franckreichs Vortheil ergreiffen sollen; worüber man anzumercken hat, daß Franckreich von nun an will, daß die Staaten die Waffen gegen Spanien zu ergreiffen sich verbinden sollen, wann der Friede in der von ihnen gesetzten Zeit, binnen welcher die Handlung kaum angefangen werden kan, seine Richtigkeit nicht erlanget. Franckreich will eine gegenwärtige und würckliche Verbindlichkeit gegen einen zweiffelhafften Fall, dessen Ausgang mehr an ihm als an Spanien hanget, haben: Mit einem Worte, Franckreich, wohl sehend, daß der Friede auf die Bedingungen, die sie vorschlagen, nicht kan geschlossen werden, will die Staaten durchaus verbindlich machen, daß sie die Niederlande wider ihr eigen Bestes einnehmen helffen sollen: Sie müssen von der Vorsicht und Rechtfertigkeit der Herrn Staaten gar ungleiche Gedancken haben, daß sie ihnen einen solchen Vorschlag thun, der wider ihre eigene Wohlfahrt und wider alle Ehre und Gottesfurcht lauffet, eben als ob die Staaten über die Güter und über den Willen der Spanier verordnen könten, oder berechtiget wären, dieselben zu zwingen, daß sie Franckreichs Gesetze annehmen müsten, oder sonst einen rechtmässigen Vorwand hätten, den Frieden mit einen solchen Monarchen zu brechen, der Friede und Freundschafft so sorgfältig mit ihnen unterhalten hat, und aus dessen Königreichen sie so grossen Vortheil in der Kauffmannschafft zu ziehen haben: Die offterwehnten Hn. Staaten würden es vor eine unleidliche Beleidigung mit gutem Grunde aufgenommen haben, wann der König von Spanien ihnen eintzige Bedingungen zu Vortheil des Königs von Engelland in der Friedens-Handlung zu Breda hätte vorschreiben wollen; und sie würden ja die Gräntzen der Vermittelung überschreiten, wann sie den Frieden nach Franckreichs Entwurff einrichteten, und wider alle Gesetze des Friedens und der Freundschafft handeln, wann sie sich mit einmischeten, selbige durch die Waffen auszuwürcken; Sie würden sich des Rechts, Schieds-Leute zu seyn und Vermittelung zum Frieden vorzuschlagen, selbst berauben, und endlich mit einem Worte, nichts anders seyn, als Diener des Geitzes der Cron Franckreich, den sie doch billig und um vieler Ursachen willen vor verdächtig halten sollen; Allein wenn sie endlich so übel berathen wären, die Parthey Franckreichs anzunehmen, so würde sich doch das Werck in der Vollziehung nicht thun lassen; Denn die Staaten müsten sich entweder allein verbindlich machen, die Spanier zu zwingen, daß sie sich zu dem Friedens-Entwurffe bequemeten, oder diese Verbündniß müste unbegräntzet seyn, dieselben ohne Unterscheid zum Frieden nach Franckreichs Gefallen zu zwingen. Soll das erste seyn, so kan diese Verbündniß sich nicht weiter erstrecken, als biß zum Ende des Mertz-Monats, weil nach Verlauff dieser Frist der König von Franckreich an seinen Entwurff nicht mehr gebunden seyn will, andern Theils aber ist das Ziel zu kurtz und die Zeit zu unbeqvem und böse, die Spanier zu zwingen, daß sie auf selbige Zeit den Entwurff annehmen, der nach dem Mertz-Monat nicht mehr, aber wohl so viel gelten soll, den Frantzosen zu fernerer Fortsetzung ihrer Eroberungen behülfflich zu seyn: Wann dann nun diese Propolition nicht bestehen kan, es sey denn, daß der König von Franckreich sich verbindlich mache, daß er, es sey zu welcher Zeit es wolle, und in was vor Zustand die Sachen seyn mögen, allezeit bereit und willig seyn wolle, sich nach dem erwehnten Friedens-Entwurffe zu beqvemen, oder daß die Staaten sich nicht entschliessen sollen, die Parthey vor Franckreich zu gäntzlichen Unter-

gang und Verlust der Niederlande anzunehmen: Also ist dieser Vortrag so wenig erbar und kan so wenig Beyfall haben, daß man sich billig wundern muß, wie die Staats-Diener in Franckreich, denen die Vorsicht- und Aufrichtigkeit der Staaten gnungsam bekannt seyn solte, die Vermessenheit können gehabt haben, ihnen solche Dinge anzumuthen und vorzutragen; Allein es geschach mit Vorbedacht, neue Schwierigkeit dem Frieden anzuhängen, sintemal sie ihr Wort, diesen Entwurffe nachzukommen, anders nicht von sich geben, als daß die Staaten sich zu dem Frieden-Bruch mit Spanien verbindlich machen sollen; Sie wissen gar wohl, daß diese Bedingung unmöglich ist, und also folglich alle Mühe, die die Staaten zu Stifftung eines Friedens anwenden, vergeblich und sonder Frucht ablauffen werde.

In dem sechsten Articul, wollen sie den Staaten ein neues Gesetz auf bürden, welches so sehr wider ihre Freyheit und Oberhauptlichkeit streitet, daß der König von Franckreich selbst Mühe haben würde, über seine eigene Unterthanen solches einzuführen; Franckreich will gar biß über der Staaten Beutel befehlen, ihrem See- und Kauff-Handel Gesetze geben, und verbieten, daß sie nicht über ihre eigene Schatz-Kammer verordnen und nicht allein ihren Vortheil nicht mit Spanien, sondern auch nicht mit allen andern Printzen, die etwa eintzigen guten Willen gegen sie tragen, suchen sollen, und solches durch einen so nichtigen und gemeinen Vorschlag, daß die Staaten, wenn sie sich demselben unterwerffen solten, von schlimmern Zustande seyn würden, als der geringste Wechsler in gantz Franckreich seyn möchte.

In dem siebenden Articul verfallen sie zwischen so seltsame Klippen, worein sie gerne andere stürtzen wollen: Die Spanier, weil sie sich solcher massen von Franckreich gedruckt sehen, und ihre gantze Macht gerne gegen ihren mächtigsten Feind kehren wollen, sind endlich entschlossen, als König mit König mit Portugall zu handeln, und zwar durch einen absonderlichen Tractat, der Portugall von den Angelegenheiten Franckreichs abziehen solte. Der Autor dieses offterwehnten Entwurffs zeucht diese Handlung sehr artig zu seinem Vortheil, da er doch sonst alle ersinnliche Kräffte angewendet hat, dieselbe zu verhindern, und um die rechtmäßigen Scrupel, die sich die Staaten wegen des Puncts mit Portugall machen, wegzunehmen, wiewol sie nicht so grosse Angelegenheit dabey haben, als bey Flandern, so will Franckreich diese absonderliche Handlung der Spanier mit Portugall zu einer allgemeinen machen, die Staaten dadurch in ihre begehrte Union desto leichter zu ziehen, eben als ob die gantze Sache auf den einigen Punct von der Satisfaction des Christlichsten Königs angesehen wäre; allein hierinnen irren sie gar sehr, und die Rechnung recht zu machen, so muß zuförderst fest gestellet seyn, daß, wenn Spanien von Portugall abläßet, solches allein geschehe, die Niederlande zu erhalten, oder so einige Vergnügung an Franckreich geschicht, das Absehen auf Portugall, solches wieder zu bekommen, gerichtet sey; Der Christlichste König hat in seinen Schrifften öffentlich und vielmal bezeuget, daß seine Meynung nicht sey, den Pyrenäischen Frieden zu brechen, und daß er die Waffen um keiner andern Ursach ergriffen, als wegen der Königin Anforderung; sofern nun Spanien davor Vergnügung thut, so muß der Pyrenäische Friede in seinen vollen Kräfften verbleiben, und hat der Christlichste König keine rechtmäßige Verbündniß mit Portugall zu Nachtheil des vorigen Tractats mit Spanien, welchen er zu brechen seiner gethanen Erklärung nach niemahl gesonnen gewesen ist, abhandeln können; also daß, im Fall sie ihre Bunds-Genossen, nemlich Portugall zu Ruhe bringen wollen, sie nothwendig von der Anforderung auf die Niederlande abstehen müssen, und so sie nicht Großmüthigkeit gnug haben, ihre eigene Angelegenheiten Portugall zum besten zu versäumen, wie sie wol mit dem Pyrenäischen Frieden zu thun gesonnen seyn, so ist es in Wahrheit billig, daß sie nachlassen, den Frieden unter diesem Deck-Mantel zu verhindern, oder daß sie geständig seyn, den Krieg aus andern Ursachen, als wegen der Königin Forderung, und zwar wegen einer Sache, derer sie sich durch den Pyrenäischen Frieden begeben, angefangen zu haben.

Ferner sind sie aus übermäßiger Gütigkeit, die der Herr von Lionne in seinem Briefe an den Hn. d' Estrades gar hoch heraus streicht, mit den Diensten, die die Holländer vor Portugall, ohne die Waffen vor ihre Sache zu ergreiffen, an Spanien thun soll, schlechterdinges zu frieden. Warlich keine geringe Gemüths-Mäßigung, wenn derjenige, der die Gesetze allein in ihrer vollkommenen Gültigkeit ordnen kan, dieselben nur halb einführet; Allein das Absehen in der gantzen Sache lauffet auf eines hinaus, denn wenn die Staaten zu Erlangung eines Friedens sich verbindlich machen, ihre Waffen den Frantzösischen beyzufügen, Franckreich aber anders nicht, als mit gäntzlicher Vergnügung der Crone Portugall schliessen will, so ist es durch eine nothwendige Folgerung gantz klar vor Augen, daß die Staaten die Waffen vor Franckreich nicht ergreiffen können, daß es nicht auch Portugall zum besten geschehen solte.

Der Schluß dieses Articuls hält eine mit Fleiß ersonnene Dunckelheit in sich, deren Erleuchtung den Staaten sehr nöthig ist, um ihre Abse-

Absehen wohl abzumessen: Sie wollen sich sagen sie, im Fall die Spanier in einer unüberwindlichen Hartnäckigkeit (sie reden hier von der Sache mit Portugall) verharren solten, vorbehalten haben, alles dasjenige zu thun, worzu sie verbunden seyn, damit sie dem mit Portugall gemachten Tractat ein Genügen leisten möchten. Diese Wörter können gar bequem auf zweyerley Arten ausgeleget werden. Erstlich, daß der Christlichste König, wann er seine gesuchte Vergnügung bekommen, den Frieden ohne den Portugiesischen Frieden schliessen soll, sich nur bloß das Recht, ihnen Assistenz zu leisten vorbehaltend. Zum andern, daß wenn er seine Vergnügung bekommen, er sich dennoch das Recht vorbehalten haben will, die Vergnügung vor seine Bunds-Genossen auszuwürcken, und ehn dieselbe nicht zu schliessen. Im Fall man die Sache in seinem ersten Verstande nimmet, so streitet sie schnur-gerade wider den Pyrenäischen Frieden, und wider die öffentliche Erklärung des Christlichsten Königs, denselben in diesem Brabantischen Kriege nicht zu brechen; zu geschweigen, daß man auf diesen Schlag keinen beständigen Frieden wird machen können, so lange der Christlichste König die Freyheit behält, des Catholischen Königs Feinden Beystand zu leisten; will man sie aber in den andern Verstande nehmen, so muß man nothwendig schliessen, daß der Friede in dem blossen Entwurffe, wie er wegen des Königs von Franckreich an die Herren Staaten gesendet worden, schlechterdinges nicht bestehe; und daß die Sache, wenn gleich Sr. Catholische Majestät in die begehrte Vergnügung in allem willigen solte, dennoch wegen des Punctes von Portugall ins Stecken gerathen würde; ingleichen muß aus diesen Reden folgen, daß die Staaten, im Fall sie sich verpflichteten, diesen Entwurff durch die Waffen in Würcklichkeit zu bringen, sich auch nothwendig verbindlich machen müsten, so wol vor die Vergnügung der Cron Portugall, als des Christlichsten Königes zu fechten; weil dieser bey der Sache unabtrennlich solcher massen an einander hanget, und der Friede, der der eintzige Zweck der Staaten ist, ohne diesem nicht gehoffet werden kan.

Den Abscheu, den Franckreich bezeugt, dem mit Portugall gemachten Vergleich kein Genügen zu thun, möchte ja noch wol eintzigen Grund haben, wenn derselbe nicht durch den vorhergehenden Pyrenäischen Vergleich aufgehoben würde, Krafft dessen sie verpflichtet seyn, Portugall nicht zu helffen, und im Fall sie diesen ersten Vergleich haben brechen können, indem sie den Portugiesen wider ihr gegeben Wort Beystand leisten, und wider den Pyrenäischen Frieden öffentlich handeln, so kan man nicht sehen, was für Ursachen sie verpflichten solte, mehr den Verfolg des Kriegs zu scheuen, als sie sich vor den Bruch des Pyrenäischen Friedens gescheuet haben; und gleich wie sie davor halten, daß sie sich der Erfüllung derer in dem Vergleich mit Portugall enthaltenen Bedingungen ohne Verweiß und Vorwurff selbst entschlagen könten, wie sie dann denselbigen bißher kein Genügen gethan; also ist gar wohl zu glauben, daß, sofern sie den Brabantischen Frieden mit Ernst suchten, sie den Vergleich mit Portugall eben so leicht wieder brechen solten, als sie desselben Bedingungen bißher nicht erfüllet haben; scheinet also, daß sie diesen Abscheu anders nicht anführen, als etwas zu haben, das dem Brabantischen Frieden in Wege stehe, im Fall Spanien die gesuchte Vergnügung verwilligen solte, die doch Franckreich zu empfangen nicht verlanget.

Jedoch ausser diesem allen finde ich noch eine grosse Schwierigkeit in dem Entwurffe wegen des Punctes der Satisfaction; Denn obgleich Spanien alles, was Franckreich fordert, einwilligen solte, so kan es doch nicht zulassen, daß solches wegen des Anspruchs der Königin in Franckreich geschehe, in Betracht, derselbe dadurch rechtmäßig erkennet, und die Verzicht, die denselben biß auf die Wurtzel ausrottet, vernichtiget werden würde. Dieses ist ein Punct von sehr grosser Wichtigkeit; denn so man eintzige Satisfaction bloß des Friedens wegen einwilliget, so werden der Königin Ansprüche auf festen Fusse stehen bleiben; Franckreich wird vermittelst ihres Staats Grund-Regeln, daß der König über die Rechte vor seinen Sohn und Cron erlanget, keine Handlung thun kan, hieraus allezeit Gelegenheit nehmen können, Krieg wieder anzufangen. Solte man ihnen nun, Krafft ihrer Anforderung, solches gut heissen, würde man ihnen zu vielen andern Dingen Thür und Thor öffnen, also daß gantz Europa hierbey mit interesiret ist. Man lasse scharffsinnige Köpffe hierüber urtheilen; Dem sey endlich wie ihm sey, so wird die gantze Welt doch bekennen müssen, daß alle diese verwirrete Händel von solcher Beschaffenheit nicht seyn, daß sie in der kurtzen Frist biß auf den Mertzen solten können abgehandelt werden; Und im Fall man sich nicht bey Zeit zurüstet, andre Mittel als gütige Handlung zu gebrauchen, wird man erfahren, daß man sich selbst um den Gebrauch der rechten Mittel gebracht hat, indem man die Zeit mit Anwendung der nicht zulänglichen Mittel umsonst vorbey streichen lassen. Spanien ist es nicht, wie der Herr von Lionne selbst in seinem Briefe bekennet, das eines Zwanges zum Frieden nöthig hatte, sintemal es denselben allezeit treulich gehalten, und noch allerhand Ungemach des Krieges erduldet; sondern Franckreich ist es, das denselben

ben unter dem Vorwand eines eiteln und eingebildeten Anspruchs liederlich gebrochen hat, und in dem allgemeinen Untergange und Verderb seinen Vortheil findet.

Endlich so wird der vorsichtigen Weißheit der gemeldten Herren Staaten anheim gestellet, zu bedencken, wie sich Franckreich gegen sie bezeigen wird, wenn es die Niederlande übermeistern solte, weil es ihnen anitzo, da sie noch einiger massen das Gegen-Gewicht halten, auf eine so gebieterische und trotzige Art begegnet. Aus diesem gantzen Discourse können auch die Unvernünfftigsten gar leicht begreiffen, daß dieser Schade nicht so beschaffen, daß er mit einem Erweich-Pflaster geheilet werden könte, und daß kein anderer Weg zu dem Frieden zu finden ist, als den der Herr von Lionne, sonder dran zu gedencken, selbst angewiesen hat, wenn er in seinem aufgefangenen Briefe so gar artig bekennet, daß nichts als mächtige Bündnisse Franckreich zur Vernunfft und Billigkeit bringen könten.

Übersetzte Abschrifft des Artickels aus des Herrn von Lionne Bedencken.

Ich habe mich über die gute Anstalt, die zu Arras gemacht worden, alle Kriegs-Geräthschafft und Eß-Waaren nach der Armee zu bringen, gar sehr erfreuet, und zwar nicht allein darum, daß Sr. Maj. Dienst und Ruhm dadurch befördert wird, sondern auch aus sonderbaren Ursachen, an die noch niemand gedacht hat: Indem ich nemlich von Hertzen wünsche, daß Sr. Maj. Waffen bey dieser noch übrigen Zeit des itzigen Feldzugs solchen Fortgang machen möchten, damit die Spanier das, was durch das gantze Niederland hin und her eingenommen worden, bey der verhandnen Friedens-Handlung nicht abtreten könten, zu dem Ende, damit Se. Maj. wenn Sie grosse Bündnisse wider sich gemacht sehen, bey Forderung Ihrer Satisfaction sagen könten: man gebe mir dieses oder das (dasjenige nemlich so ich wegen Sr. Majest. an den Herrn de Estrades geschrieben, dem Herrn von Witt zu offenbaren) oder man stehe mir das ab, was ich durch meine Waffen allbereit erobert habe, mit Erbieten, das übrige, was man noch zu hoffen haben möchte, der Ruhe der gantzen Christenheit aufzuopfern. Ich bitte, Se. Maj. wollen annmercken, was ich gesagt habe, daß die Spanier nicht solten dasjenige, was Sr. Maj. Waffen erobert haben, abtreten können und daß es anders nicht gemeynet ist, als auf den Fall, wenn solche Bündnisse wider sie gemacht werden, die Sie an fernerm Fortgang Ihrer Waffen verhindern können; denn wenn Se. Maj. ohn einzigen Ihren Nachtheil, und vielmehr zu Versicherung Ihrer Eroberungen, tüchtig, das gantze Niederland vor Sie zu gewinnen, die Alternativ, von der ich gesagt, anbieten könten, so würden gewißlich alle Potentaten, zu geschweigen, daß dieses Anbeth alle Bündnisse zerstreuen würde, auf ihre Seite treten, und den Spaniern ungleich ausdeuten, wenn man sehen solte, daß sie die Länder und Oerter, die nicht mehr in ihren Händen seyn, und sie auch nicht wieder einnehmen können, nicht abtreten wolten.

LXXXVI.

Ausführliche Vorstellung, welchergestalt der Hochwürdigst-Durchlauchtigsten Fürstin und Frauen, Frauen Charlotten Sophien, in Liefland, zu Curland und Semgallen Herzogin, des Käyserlichen Freyen weltl. Stiffts Herford Aebtißin, und des Heil. Röm. Reichs Fürstin ꝛc. Erb- und andere Forderungen an die Herzogthümer Curland und Semgallen, nebst übrigen Appertinentien, in dem Recht der Natur, auch Gött- Geist- und Weltlichen Gesetzen gegründet, vornemlich aber durch das Fürst-väterliche Testament und Codicill dermaßen bekräfftiget, daß mit Bestand der Wahrheit nichts darwider einzuwenden, noch ohne Verletzung Christlichen Gewissens und der Justiz, Ihro solche länger vorzuenthalten, de anno 1711.

SPECIES FACTI.

Es hat weyland der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Jacobus in Liefland, zu Curland und Semgallen Hertzog, hochseeligen Angedenckens, im Jahr 1673. den 6. Septemb. eine Testamentarische Disposition aufgerichtet und darinn aus Fürst-Väterlicher Vorsorge zu Erhaltung beständiger Liebe und Einigkeit unter seinen Fürstlichen Kindern, vornemlich aber zu Contestirung seines gegen dieselbe æqualiter gesinneten väterlichen Willens, einem ieden seiner Söhne zweymal hundert tausend Rthlr. ieder Princeßin Tochter aber ein hundert tausend Rthlr. nebst andern in Juwelen, Baarschafften und dergleichen bestehenden Posten, an statt ihrer Erbforderung oder Legitimæ verordnet, dergestalt, daß solche Gelder durch seinen ältesten Herrn Sohn, Herzog Friedrich Casimir, als in die Fürstl. Regierung, Lande und Leute succedirenden Universal-Erben, besagten seinen Brüdern und Geschwistern ausgezahlet werden sollen, mit dieser ausdrücklichen Erklär- und Verordnung:

Wann seine liebe Kinder NB. das Ihrige

ge itzt gedachter maßen erlangt, daß sie alsdann gäntzlich abgefunden, und keine fernere Ansprache noch NB. Erbforderung an dero ältesten Sohn (jedoch die Sterb-Fälle vorbehältlich) zu prætendiren haben sollen ꝛc.

wie aus der Beylage Lit. A. klärlichen Innhalts zu ersehen. Etliche Jahre hernach hat höchstgedachter Testator, Herzog Jacobus, diesen seinen beständigen und löblichen letzten Willen durch ein solennes Codicill (wovon Clausula concernens lit. B. hiebey gehet) wiederholet und bestätiget, zugleich auch Seiner Tochter Princeßin Charlotte Sophie, und itzt regierender Frau Aebtißin des Käyserl. Frey-weltlichen Stiffts Herford, vor allen andern sich Fürstväterlich erinnert, dannenhero aus besonderer für Sie gehabten Tendresse in sothanem seinem Codicill expressis verbis befohlen:

Daß dieselbe mit oberwehnten ein hundert tausend Rthlr. und übrigen Posten gleichfalls versehen, und Ihro alles dasjenige, was denen andern Fürstl. Geschwistern verordnet und versprochen worden, ebenmäßig getreulich ausgekehret, mithin gleich jenen, und eine wie die andere, befriediget werden solle, ꝛc.

Als nun hierauf dieser Herzog Friedrich Casimir die Fürstl. Hæredität und Regierung angetreten, hat derselbe zu folge sothaner väterlicher Dispositionen seine sämtliche Geschwister gebührend contentirt, und ihnen die a Serenissimo Domino Parente vermachte Gelder gezahlet, der Frau Aebtißin Durchl. aber das leere Nachsehen gelassen, da doch nichts billigers gewesen wäre, als deroselben in conformität dieser ernstlichen Fürst-väterlichen Verordnungen das Ihrige gleichfalls auszukehren, bevorab, da der Durchl. Herr Vater, Herzog Jacobus, absonderliche Gütigkeit für dieselbe gehabt, weil sie noch zwey Jahr nach der Frau Mutter Tode ihm alle kindliche Aufwartung erwiesen, deßwegen in seinem letzten Willen speciale Vorsorge für sie getragen, wie aus oben gemeldeten und fast fünff Jahr nach dem Testament aufgerichteten Codicill mit deutlichen Worten zu ersehen; solchem allen aber ungeachtet, hat sich doch in facto begeben, daß der Durchlauchtigste Successor & Debitor Hæreditarius, Herzog Friedrich Casimir (nunmehro auch hochseel. Gedächtniß) seines Herrn Vaters Jacobi so ernstlichen als deutlichen letzten Willen (welcher doch in hoc passu pro lege zu halten,) an der Frau Aebtißin Hochfl. Durchl. nicht adimpliret, sondern unter allerhand nichtigem Vorwand und Excusen dieselbe immerhin aufgehalten, seine natürliche Schuldigkeit gäntzlich hindan gesetzet, und Ihro in nichts gerecht werden wollen, so gar, daß, obschon Se. Churfl. Durchl. zu Brandenburg, Friedrich Wilhelm, höchstseel. Andenckens, für der Frau Aebtißin Durchl. als Seiner Schwester Tochter, sich nachdrücklich interessirt, und durch seinen Hof-Gerichts-Rath Francken juxta adjunct. lit. C. & D. dem Durchlauchtigsten Obligato im Jahr 1683. deutlich remonstriren lassen: „Daß die Prinzeßin Charlotta Sophia, sich mit dergleichen „Renitenz nicht abweisen lassen könte, sondern „Deroselben die verordnete Fürst-väterliche „Erbforderungs-Gelder, als Ihre Legitima und „kindlicher Antheil samt übrigen dabey vermachten Stücken, gleich denen andern Fürstlichen Geschwistern geschehen, ebenmäßig entrichtet, oder aber, so lange diese Capitalien nicht „abgetragen würden, wenigstens die davon fallende Zinsen an statt alimentorum bezahlet „werden müsten, dahero der Herr Herzog Friederich Casimir seine Princeßin Schwester, die „Frau Aebtißin, nach bißheriger grosser Gedult „befriedigen möchte.“ vid. dict. Lit. C. So ist doch diese kräfftige Interposition durch höchstgedachter Sr. Chur-Fürstl. Durchl. darauf erfolgtes Absterben ohne Effect geblieben; ja es hat auch nachgehends die letzt abgelebte Königl. Majestät zu Schweden Carolus XI. glorioßissimæ memoriæ, dieser Sonnen-klaren Erbforderung sich genereusement angenommen, und aus Liebe zur Justiz, hierbey dermaßen interessiret, daß Se. Majest. vermittelst Widerlegung der Curländischen vermeynten Ausflüchte (videantur Beylagen sub lit. E. F. G. & H.) einen expressen Envoyé, Dero damaligen Stadthalter zu Riga, Michael von Strokirch, an des Herrn Herzog Friedrich Casimirs Durchl. nach Mietau abgeschickt, demselben seine Unbilligkeit zu Gemüthe führen, und dabey mit Nachdruck remonstriren lassen, daß der Frau Aebtißin Charlotten Sophien Durchl. von Ihrer Eltern Verlassenschafft nicht excludiret noch Erbloß gemachet, oder mit dem Ihrigen länger aufgehalten werden könte, sondern die vom hochseel. Herrn Vater Jacobo, in locum Legitimæ verordnete Gelder und übrige Posten ex eadem Justitia, nach welcher alle die andere Hoch-Fürstl. Geschwister solches bekommen haben, Ihro gleichfalls gezahlet werden müsten; Es ist aber auch dieses glorwürdigsten Monarchens gerechte Intention durch seinen leider! darzwischen gekommenen frühzeitigen Tod unterbrochen worden, und mithin diese Sache dergestalt ins Stecken gerathen, daß Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. die Frau Aebtißin, aller beschehenen vielfältigen Remonstrationen und Anmahnungen, auch von einem Jahre zum andern biß auf heutigen Tag getragener grossen Gedult ohn-

ohngeachtet, zu nichts gelangen können, sondern gegen die Fürst-väterliche Willens-Meynung, ja wider besseres Wissen und Gewissen ihre in allen, so wol natürlichen als Gött- Geist- und Weltlichen Rechten radicirte Erb- und andere Forderungen (daran Sie auf Abschlag der Interessen, laut Specification lit. I. nach und nach etwas weniges empfangen) unter allerhand Prætexten und Vertröstungen aufgehalten worden, biß endlich durch ein abermaliges Verhängniß der Durchlauchtigste Obligatus, Herzog Friedrich Casimir, im Jahr 1698. dieses Zeitliche gesegnet, und also die schuldige Zahlung sitzen geblieben. Bey sothanen kurtz auf einander gefolgten fatalen Veränderungen und fast dreyßigjähriger Gedult werden der Frau Aebtißin Hoch-Fürstl. Durchl. um so vielmehr bewogen, auf Mittel und Wege zu dencken, wodurch Sie zu Ihrer considerablen und höchst-gerechten Erb-Prætension samt übrigen liquiden Posten dermaleins gelangen mögen, nachdem mit Bestande Rechtens nicht das geringste darwider obmoviret, vielweniger etwas erhebliches beygebracht werden kan; dann ob zwar an Seiten des hochseligsten Herzog Friedrich Casimirs Durchl. wider diese in naturali æquitate & ultimis Divi Parentis Dispositionibus gegründete Erb- und andere Forderungen vermeyntlich eingewendet werden wollen, als ob:

1. Diese 100000. Rthlr. in dem Fürst-väterlichen Testament Ehe-Gelder genannt wären, der Frau Aebtißin Durchl. aber noch nicht vermählet seyn, und also diese Gelder biß dahin nicht prætendiren könnten;

2. Wäre kein Bruder schuldig, seiner Schwester Dotem heraus zu geben, bevor Sie in den Ehestand, welcher eine Verbindung zwischen Mann und Weib seye, getreten, eine geistliche Vermählung aber für dergleichen Ehestand nicht zu halten.

3. Solten diese Ehe-Gelder aus der Engelländischen und andern auswärtigen Prætensionen abgestattet werden, so lange aber des Herrn Herzog Friedrich Casimirs Durchl. solche Gelder nicht bekommen, wäre Er weder Capital noch Zinsen zu bezahlen schuldig.

4. Könten Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. die Frau Aebtißin sothane 100000. Rthlr. aus keinem andern Fundament oder Recht, als nur allein aus dem Fürst-väterlichen Testament und Codicill prætendiren, so lange aber diese 100000. Rthlr, cessante matrimonio Derselben nicht gebühren, cessirten gleichfalls

5. Die 20000. Rthlr. Fürstl. Geschmucks, item 6000. Rthlr. Beylagers-Kosten, bevorab, da hiervon in des Hrn. Vaters Testament keine Erwehnung geschehen, oder solche Posten Ihro verschrieben, vielweniger bemeldter Fürstlicher Geschmuck und Beylagers-Kosten prætendirter maßen taxiret worden, addendo, die Frau Aebtißin habe, wie Sie aus dem Lande gereiset, eben so wol als die andern Schwestern, Ihren Geschmuck an Kleidern, Juwelen und dergleichen gehabt, inzwischen aber mit denen jährlichen 2000. Rthlr. nemlich ein aus der Fürstl. Renthey Mietau, und das andere von der Stadt Libau, welche der Herr Herzog Friederich Casimir Ihro pro alimentis beygelegt, acquiesciren müste.

6. Obschon die andere Fürstl. Geschwister contentiret worden, habe es doch damit die Beschaffenheit gehabt, daß dieselbe das Ihrige theils bey Lebzeiten des hochseligsten Herrn Vaters, Herzogs Jacobi empfangen, theils aber solches mit sonderbaren zwischen Ihnen und Herzogen Friedrich Casimir, als Successeur, getroffenen Transactionen unter gewissen Bedingungen geschehen sey, indem Sie nicht allein von Ihren Capitalien und Interessen etwas nachgelassen, sondern auch alles, was der Herzog Ihnen würcklich abgetragen, bevorab dasjenige, so der Frau Landgräfin zu Cassel Fürstl. Durchl. bekommen, und in einem Regiment Soldaten, Granaten, Kugeln, samt einer Quantität Getreydes, bestanden, für einen hohen Preiß angenommen, an sich aber lange nicht so viel werth gewesen sey, als der Fr. Aebtißin Durchl. anitzo prætendirten.

7. Wäre das Herzogthum Curland durch der andern Hoch-Fürstl. Gebrüdern und Fr. Fr. Schwestern bezahlte Erbtheile dermassen enerviret und beschweret worden, daß es sich gantz ohnmächtig befinde, etwas weiters zu præstiren.

8. Könte von der Frau Aebtißin Hoch-Fürstl. Durchl. keine Successio in feudum gesucht werden, als woraus denen Töchtern keine Legitima competire, bevorab in solchem Leben, bey welchem das Jus Primogenituræ introduciret, oder welche der Devolution um Restitution unterworffen.

9. Sind nur zwey Allodial-Aemter oder Güter vorhanden, aus deren einem die Herren Brüder, aus dem andern aber die Princeßinnen Schwestern das Ihrige erhalten.

10. Daß die Zinsen von denen verordneten 100000. Rthlr. gar nicht, oder wenigstens solchergestalt, wie in der Frau Aebtißin Forderung gesetzet, nicht prætendiret werden könten, weil der Fr. Aebtißin Hoch-Fürstl. Durchl. (wie oben erwehnt) 2000. Rthlr. Alimentations-Gelder jährlich angewiesen, anbey auch zu considériren stünde, daß diejenigen 100000. Rthlr. welche der Frau Landgräfin zu Cassel Hochfl. Durchl. empfangen, allererst in drey Jahren zu bezahlen verabredet und præstiret worden, folglich die an Seiten der Frau Aebtißin geforder-

te

te Zinsen auf gleiche Weise rabattiret werden müsten ꝛc.

Es sind aber alle diese auf die Bahn gebrachte inania argumenta oder fingirte Entschuldigungen mit folgenden in jure & facto dissetts bewährten ohnumstößl. Gründen elidiret worden; dann, was die erste Curländische vermeyntliche Exceptionem von Vermählung, Ehe-Geldern, Heyraths-Gut, und dergleichen betrifft ꝛc. Darauf ist zu wissen, daß die im Fürstväterlichen Testament zu Faveur der Princeßinnen Töchter contra intentionem Domini Testatoris inserirte Wörter: Ehe-Gelder, keines wegs in odium derselben gedeutet, oder dahin restringiret werden können, daß, wann von Ihnen eine oder die andere etwa unverheyrathet bleiben würde, selbige alsdann nichts bekommen, consequenter gleichsam exhærediret, und von der Fürst-väterlichen Verlassenschafft gäntzlich ausgeschlossen seyn solle? sondern es erhellet vielmehr ex contextu & verbis subsequentibus das pure contrarium, wie nemlich die 100000. Rthlr. loco filialis quotæ, id est, legitimæ, und an statt Ihrer kindlichen Erb-Portion verordnet worden, derowegen auch Serenissimus Dominus Parens Jacobus in seinem Memoriali de anno 1677. diese 100000. Rthl. vid. lit. K. mit ausdrücklichen Worten Paraphernal-Gelder genennet hat; Nun ist aber bekannt, quod bona paraphernalia sint extra causam dotis constituta & proprium mulieris peculium.

Wesenbec. ad ff. de Jur. dol. n. 11.

Solches bezeuget auch das Fürst-väterliche Codicill, expressis verbis, welche melden: Der höchstseligste Herr Vater, Herzog Jacobus, habe bey Errichtung desselben sich specialissime seiner Princeßin Tochter Charlotten Sophien erinnert; dannenhero zu Benehmung alles Zweiffels Ihrentwegen in besagtem Codicill ausdrückl. Versehung gethan, verbis:

> Daß Sie Ihren Fürstl. Geschwistern per omnia æquipariret, und deroselben eben dasjenige, was diese empfangen, gleichfalls præstiret und bezahlet werden solle, ꝛc.

Nemlich die obbesagte Parapherna, Schattullen-Gelder, Baarschafften und andere, wie sub lit. dict. I. specificiret ist, wobey insonderheit anzumercken, daß Serenissimus Dominus Pater & Testator die mehrgemeldte loco Legitimæ verordnete 100000. Rthlr. ad conditionem & casum matrimonii zu restringiren keine facultatem gehabt, vielweniger solches intendiret, in Erwegung, daß nach dem Recht der Natur und aller Völcker, denen Kindern ihre Legitima absque ullo gravamine & conditione gelassen werden müsse, weil solche Legitima von der Eltern oder des Vaters Willkühr keines wegs dependiret, sondern denen Kindern aus dem Recht der Natur gebühret, per verba textus

in L. cum ratio ff. de bonis damnat.

An statt Ihrer alimentorum oder Subsistenz; Legitima quippe alimentorum loco succedit, quæ jure naturali debentur per

L. 1. ff. de Jur. Nat. Gent. & Civ.

Nun ist aber bekannt, daß die Rechte der Natur ohnveränderlich und bey allen Menschen in der gantzen Welt, ja bey allen Völckern und allenthalben statt finden, juxta verba textus: Jura sanguinis nullo jure dirimi possunt,

ff. de Reg. Jur. §. fin. de Jur. Nat. Gent. & Civ.

derentwegen auch die Legitima durch kein Statutum oder Gewonheit aufgehoben werden kan,

Gail. lib. 2. obs. 112. n. 5.

vielweniger von denen Eltern zum præjudiz der Kinder geschehen mag, in fernerer Betrachtung, daß, wann schon die Legitima mit einiger Condition oder onere graviret worden wäre, solche Conditio oder Beschwer dennoch gantz ungültig, verwerfflich und pro non adjecta zu halten sey,

per text. express. in L. quoniam in prioribus 23. C. de inoff. testam. ibique Brunnemann. auth. noviss. C. d. t. Gail. 2. obs. 119. n. 2. & seqq.

weil sonsten in dergleichen Fall, da ein Vater die Legitimam seines Kindes ad casum matrimonii conditioniren und restringiren wolte, dergestalt, daß non secutis nuptiis die Legitima nicht bezahlet werden solle, ein höchst beschwerliches onus der Legitimæ gegen alle Rechte und Raison imponiret wäre, weßhalben solche conditio an sich ipso jure null und darauf im geringsten nicht zu reflectiren ist; wovon der berühmte Wismarische Vice-Præsident Mævius in seinen Decisionibus ein schönes Præjudicium allegiret, und also decretiret zu seyn bekräfftiget, verbis: Cum pater filiabus in testamento dotis & ornamentorum nomine sub ea conditione seu eo modo certam pecuniam dedisset, ut illis innupris portio illarum ad fratres reverteretur, NB. ex nullitate hujus conditionis vel modi tota dispositio inutilis foret, quandoquidem dos sic data vice Legitimæ est, ubi nihil aliud datum fuit. &c.

Cui adstipulatur

Fab. in Cod. lib. 6. tit. 23. def. 9.

ingleichen der berühmte JCtus

D. Bernh. Ludov. Mollenbecius, Antecessor Acad. Gissensis in Disputatione sua de *dote sine Matrimonio*, Gissæ mense Nov. 1710. habita, Sect. 1. §. 6. ubi sequentia:

Si quid filiæ suæ pro dote invicem Legitimæ legaverit pater, aut dotem honorabili institutionis titulo reliquerit, hæc statim debetur filiæ, etsi matrimonium non contraxerit:

Talis enim institutio vel legatum dotis non conditionale sed purum est, & per consequens mortuo patre statim peti poterit,

Mich. Graff in §. Legatum quæst. 48. n. 6. ubi hanc sententiam pro indubitata proponit

Paris. cons. 25. n. 58. Covarruv. de testam. cap. 3. n. 11. Bartoli ad L. Titio centum. §. Titio genero ff. de cond. & dem. Carpz. jur. for. p. 3. c. 13. def. 25. n. 12.

Sicut enim omne onus, conditio & dilatio de legitima rejici solet,

L. quoniam 32. & L. Scimus 36. cum autem 1. C. de in off. test. Vinn. Select. quæst. lib. 1. q. 22. Bursat. cons. 22. n. 59.

ita & de dote rejicienda est, quæ in locum Legitimæ succedit,

Phil. Dec. lib. 1. resp. 54. n. 11. Menach. cons. 6. n. 8. & cons. 238. n. 54. seq. cons. 251. n. 49. Socin. lib. 2. cons. 207. Paris. lib. 2. cons. 54. n. 14. Stryck. de cautel. test. c. 17. membr. 1. §. 31.

etiamsi conditio, cum nupserit, expresse fuisset adjecta,

Brunnem. ad l. 3. ff. de jur. dot. n. 8. Menoch. cons. 455. n. 10.

aut pater dixisset, quod non prius solvi dos debeat, quam si filia nupsisset, uti pluribus ostendit

Besoldus cons. 274. n. 16. seqq. Bald. cum l. Sancimus 4. C. de nupt. Hondec. vol. 2. consult. 53. n. 27. seq.

cum nihil in Legitimæ, & quæ in ejus locum succedit, dotis præjudicium pater testari valeat, unde cum Pater quondam Nobilis testamento caviſſet: Wofern eine oder die andere meiner Töchter nicht solten ausgestattet werden, oder sich verheyrathen, so sollen meine Söhne ihnen vom Ehe-Geld der 5000. Rthlr. so sie von mir bekommen, auch die Zinse nicht zu geben schuldig seyn: Juris Consulti Tübingenses responderunt, patrem sic disponere non potuisse, verbis: Aus welchem allen dann noch ferner dieses erfolget, daß die Zinse von den gantzen 5000. Rthlr. (cum legitimæ rationem habeant) gleich a morte paterna, non obstante etiam prohibitione paterna, zu lauffen angefangen, apud

Besold. d. consil. 274. n. 20.

Legitima autem instar naturalis debiti

L. 7. de bon. damnat. L. 36. §. 2. C. de inoff. Testam.

Sic liberis enim præstanda, ut NB. nihil conditionis vel oneris admixtum patiatur.

Nov. 115. cap. 3. & 5. Gail. 2. obs. 116. n. 3.

Nam sicut ista debetur liberis proprio quodam jure suo ex legis providentia, non ex testatoris voluntate, ita non subest hujus arbitrio, ut ulla ratione gravari possit, nulla enim valet patris dispositio, per quam fraus fit Legitimæ.

L. 8. C. de inoff. Testam. Fab. in dict. tit. 23. def. 9. n. 6. & seqq.

Ubi in terminis tale fideicommissum ex hac ratione improbat, & licet liberi acceptaverint vel approbaverint in aliis testamentum paternum, in eo tamen nisi expresse renunciaverint, sibi præjudicium aliquod non inferunt, ut integram Legitimam non retineant,

Gail. 2. obs. 117. n. 8.

prout hæc iisdem in terminis

Mævius confirmat part. 4. decis. 15. & allegato præjudicio.

Mit demselben concordiren auch

Argentoratenses vol. 1. cons. 75. n. 17. item cons. 84. n. 5. & 6.

Aus welchem allen unwidersprechlich folget, daß Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. die Fr. Aebtißin wegen der 100000. Rthlr. keineswegs auf die ex adverso prætendirte Vermählung verwiesen werden können, sondern so lange Sie die im Fürst-väterlichen Testament anstatt Ihrer Legitimæ oder Erb-Portion verordnete 100000. Rthl. noch nicht bekommen, Derselben Ihr Successions-Recht ab intestato zuvor bleibe, und daher Ihren kindlichen Antheil, welcher sich weit höher als diese Summe erstrecken würde, ex bonis paternis zu suchen, mithin bey denen a Testatore disponirten 100000. Rthlr. nicht mehr zu verbleiben, oder sich damit abfinden zu lassen, wohl aber Ihre vollständige Legitimam ab intestato von Ihrer hohen Eltern Verlassenschafft in toto & qualibet ejus parte tanquam universalis Cohæres, zu prætendiren ohnwidersprechlich berechtiget sey, womit also die erste Herzogl. Chicane prætensi matrimonii oder des Worts, Ehe- und Heyraths-Gelder, Ihre gnugsame Ablehn- und Erklärung bekommen, ꝛc.

Anlangend den zweyten vermeyntlichen Einwurff: Daß nemlich kein Bruder seiner Schwester dotem herauszugeben schuldig, bevor sie in den Ehestand, welcher eine Verbindung zwischen Mann und Weib, würcklich getreten; solchen Ehestand aber eine geistliche Vermählung nicht mache, ꝛc. Dagegen wird regeriret, daß Ihro Hochfl. Durchl. die Frau Aebtißin solche 100000. Rthlr. nicht als einen Dotem, sondern als eine jure tam naturali quam civili debitam Legitimam, id est, portionem filialem zu fordern haben, welche juxta superius deducta, mit keiner Condition aggraviret, oder in matrimonii sive quemcunque alium incertum casum restringirt werden mag; Es können auch die vom hochsel. Testatore in seinem Testamento & Codicillis gebrauchte Worte: Ehe- und Heyraths-Gelder,

der, ꝛc. dem ohnstreitigen privilegio Legitimæ nichts derogiren, noch dem Celsissimo Domino Testatori einen mentem legibus & paterno affectui contrariam insimuliren, wie solches notorium, und mit obiger vortrefflicher Autorum Decisionibus dargethan werden, ja alle Menschen, bey welchen noch ein Fünckgen der Gerechtigkeit und Christlichen Gewissens ist, solches affirmiren, specialissime aber ex literis Brandeburgicis, laut obiger Beylagen C. & D. zu ersehen, auch durch des Königl. Schwedischen Ministri von Strokirchen bey dem Hn. Herzog Friedrich Casimir beschehene kräfftige Vorstellungen mit mehrerm behauptet ist, dieserwegen auf obige Beylagen sub lit. E. F. G. H. sich beziehend; hierzu kömmt ferner, daß nach üblicher praxi denen Töchtern ihre portiones hæreditariæ öffters sub nomine dotis angewiesen werden, solcher titulus aber in denen Rechten der expressæ institutioni æquipariret werde, wobey obiter zu considereren, daß Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. die Frau Aebtißin mit dem Fürstlichen Stiffte Herford geistlich vermählet sind, solches aber ob favorem Ecclesiæ allenthalben pro matrimonio actuali gehalten, auch von dem hochsel. Herrn Obligato, Herzog Friedrich Casimir, eben also agnosciret werden, indem Er Sie iederzeit Frau tituliret hat, welche als eine regierende Fürstin und unmittelbarer Stand des Röm. Reichs Ihre Fürstl. Hofhaltung mit grossen Kosten (wie unten weitläufftiger gesagt werden soll) anstellen müssen, und solche durch GOttes Gnade bereits in das 23. Jahr ruhmwürdigst führet, worzu aber die Abteylichen Intraden gar nicht zureichen, mithin des Ihrigen notorie benöthiget ist.

Die dritte Objection: Ob solten diese loco legitimæ verordnete Gelder aus denen Engelländischen und andern auswärtigen Forderungen abgetragen werden? findet in obigen deductis gleichfalls ihre völlige Abfertigung, wann man betrachtet, daß solche Clausula ebenmäßig eine höchstbeschwerliche Conditionem und ungewissen Eventum nach sich ziehet, womit aber die Legitima keinesweges beschweret werden mag, sondern diese conditio pro nulla & non adjecta zu halten, wie bereits erwehnet, Legitima enim tanto gaudet privilegio, ut pater nullo modo liberis illam aufferre vel gravare possit, etiamsi Deo vel Ecclesiæ dare velit, quia Filia dicitur Creditrix in Legitima, cum jure naturæ illa ei debeatur

Gail. Lib. 2. obs. 119. n. 4.

Et portio jure naturæ debita sit, ein Kinds-oder Pflicht-Theil, veniens ex provisione Legis, quoad suam formam, quam Pater aliqua contraria dispositione tollere nequit, estque ita libera, ut neque diem, neque modum aut ulla alia obstacula recipiat.

Aus welchem allen sich von selbsten ergiebet, daß wann die Eltern ihren Kindern an statt gebührender Legitimæ allerhand inexigible und ungewisse Schulden anweisen könten, selbige auf solche Weise des Ihrigen defraudiret, exhærediret, und Ihnen die aus dem Recht der Natur schuldige Alimenta entzogen würden, nam Legitima in locum alimentorum surrogata, quæ jure naturali Liberis debetur, nec ullo modo iis denegari possunt

Nov. 18. cap. 3. L. 5. §. 16. ff. de agnosc. vel alend. lib. Barbos. Lib 10. c. 8. axiom. 6.

Qui autem alimenta denegat, necare videtur per

L. 4. ff. de agnosc. vel alend. lib.

Cum nihil interest, occidat quis an causam mortis præbeat.

L. 13. ff. ad L. cornl. de Siccar.

Et argumentum ab alimentis ad legitimam valere confirmat

Barbos. axiom. 6. lib. 10. cap. 8.

Darum dann auch der vortreffliche JCtus Brunnemannus Cent. 2. decis. 60. darthut, quod Filiabus Legitima etiam ex feudis debita non possit assignari in nominibus inidoneis, cum Legitima debeat esse omnis gravaminis expers.

L. 32. C. de in off. Testam.

Et nomina ita æstimanda, quantum a Debitoribus poterat exigi

L. 82. pr. ad L. Falcid.

Et sic pro Filiabus responsum refert

d. Cent. 2. decis. 60.

An welchem Ort bemeldter Autor per DDres ibidem allegatos bekräfftiget, Sententiam illam æquissimam esse, quæ filiabus ex feudo etiam concedit Legitimam

de decis. 60. n. 4.

Et quia in Legitima paterna liberis electio competit in quibus eam habere velint, ideo non potest præcise assignari Legitima in pecunia seu rebus mobilibus, uti hoc post DDres ibidem allegatos confirmat

Brunnem. Cent. 3. decis. 70. n. 4. Idem ad l. 32. C. de in off. Testam.

Hierbey hat man auch zu erwegen, daß sothaner auswärtiger Schulden nicht blosserdings wegen der Fr. Aebtißin Hochfürstlichen Durchl. allein, sondern intuitu aller dero Geschwistern, welche doch das Ihrige bekommen haben, in Testamento Paterno gedacht worden, solches aber gar keine conditio, sondern eine mera demonstratio sey, deren sich der Testator von deswegen bedienet habe, weil er sothane Ausländische Schulden etwa für die liquideste und parateste Mittel gehalten, wie aus der Beylage sub lit. L. ganz deut-

deutlich zu ersehen, da er wegen der hohen Herren Debitoren öffters beschehener Versprechung guter Richtigkeit sich versichert, nachgehends aber, als diese Hoffnung fehl geschlagen, andere Zahlungs-Anstalt gemachet worden, allermassen bey der Clausula: Aus denen Engelländischen Geldern bezahlet zu werden, zugleich auch die Worte befindlich NB. **wann sie eingekommen**; Ergo per argumentum a contrario sensu ductum in jure fortissimum unwidersprechlich folget: Daß, wann solche Forderungen nicht eingekommen, die Kinder anderwärts vergnüglich abgefunden werden müssen, und in præsenti negotio also geschehen zu seyn, von dem Herrn Hertzog Friederich Casimir aus Fürstlicher Æquanimität selbst gestanden worden, sonsten das Absurdum heraus kommen würde, daß wann die auswärtigen Schulden nicht erfolgeten, die Fürstlichen Kinder alle mit einander nichts haben, und also keine Erben noch Kinder ihres hochseligen Herrn Vaters seyn solten? Welches aller Vernunfft, ja dem Worte GOttes selbst zuwider ist, da es heisset ad Roman. cap. 8. v. 17. Seynd wir Kinder, so seynd wir auch Erben ꝛc.

Wie kan sich dann bey solcher Beschaffenheit ein Kind in sua portione naturali an eine fremde Prætension binden lassen, sollen dann die Rechte allein in Curland übern Hauffen fallen, und so gar das Jus naturale eliminiret werden? Ist es doch des hochseligsten Herrn Vaters Wille gar nicht gewesen, seine Kinder hinter die Thüre zu setzen und Erb-loß zu machen, oder die Alimenta ihnen zu verstricken, nam super reprobatis a jure non valet testamentum, nec Legatum nec ulla alia Patris Dispositio, quia hic defectus concernit Jus naturale, circa quod a Patre dispensari nequit, sed hæres tenetur ad restitutionem hæreditatis debitæ, vel saltem Legitimæ cum omnibus fructibus & expensis, welches nicht nur allen Rechten gemäß ist, sondern auch einem reinen Gewissen oblieget, dannenhero festiglich dafür zu halten, daß der hochseligste Herr Vater seinen Kindern sammt und sonders das Ihrige zuzuwenden, und seine natürliche Schuldigkeit hierinn zu erweisen allerdings intentionirt gewesen; und quæso! warum wolte man doch die Frau Aebtißin gegen bessers Wissen und Gewissen mit solcher Chicane abspeisen, da doch die andere Fürstliche Geschwistere wegen ihrer Legitimæ sich eben wenig auf die Ausländische Forderungen haben verweisen lassen wollen noch können, aus selbigen auch gar nicht, sondern aus andern Mitteln, wie Fürstlicher Curländischer Seite selbst gestanden worden, daß nemlich solche Bezahlung aus denen Allodial-Aemtern geschehen sey. Ihre Befriedigung erhalten, allermassen notorium, daß Ihro Durchl. die Frau Landgräfin zu Cassel dero Prætension an Seine Königl. Majestät zu Dänemarck damals abgetreten, welcher Majestät des Herrn Hertzogs zu Curland Hochfürstl. Durchl. die Gelder würcklich bezahlet hat. Weilen nun nicht allein denen natürlichen Rechten und vernünfftigen Billigkeit gemäß ist, daß unter denen Kindern und zwar specialiter unter Schwestern eine richtige Gleichheit gehalten werde, berorab, da der Durchlauchtigste Dominus Parens Hertzog Jacobus in seinem am 31. Martii 1677. aufgerichteten Codicill solches ausdrücklich und in specie verordnet hat, hisce:

> **Daß dero Princeßin Tochter, Charlotten Sophien, alles dasjenige, was denen andern versprochen und bezahlet worden, nach seinem Tode alsobald (um davon Fürstlich zu subsitiren) ausgekehret werden solle, ꝛc.**

Bey dieser Bewandniß aber dem Herrn Hertzog Friederich Casimir, als der Frau Aebtißin leiblichen Bruder gar nicht gebühret seiner Schwester das Quantum alimentorum pro lubitu zu determiniren, sondern au contraire seiner Frau Schwester frey stehet, an statt der 100000. Rthlr. mit welchen der Durchlauchtigste Herr Vater, Hertzog Jacobus dieselbe wegen ihrer Forderung in favorem Filii successoris abfinden wollen, anietzo ihre integram Legitimam ab intestato zu formiren, wie die klaren Worte lauten:

> **Daß wann Unsere lieben Kinder, nemlich ein jeder von denen Printzen seine 200000. Rthlr. von denen Princeßinnen Töchtern aber eine iegliche ihre 100000. Rthlr. nebst denen übrigen kleinen Posten erhalten, Sie alsdann keine weitere Ansprach noch Erbforderung machen sollen, ꝛc.**

Nun hat aber Reverendissima Domina Abbatissa ihre 100000. Rthlr. so wenig als die übrige accordirte Posten nicht bekommen, also ist Sie hieran nicht mehr gehalten, sondern von Rechtswegen ihre vollständige Erbforderung oder Legitimam ab intestato zu fordern befugt; Erhellet also aus obigen allen ohnwidersprechlich, daß, weilen die andere Hochfürstliche Schwestern ihrer Legitimæ halber nicht an die Ausländische Schulden verwiesen, sondern mit baarem Gelde vergnüglich abgefunden worden, Ihro Hochfürstlichen Durchl. der Frau Aebtißin und Hertzogin Charlotta Sophia in Conformität aller Billigkeit solches ebenmäßig omni jure, auch juxta literam Codicillorum & expressam Serenissimi Patris voluntatem, adeoque cum pensionibus wiederfahren müsse, dann weil der Herr Hertzog Friederich Casimir sich pro Hærede gestellt, und mit der Fürst-väterlichen Verlassen-

lassenschafft nach seinen Willen geschaltet, ist Er die onera hæreditatis per omnem conclusionem zu tragen schuldig, und mag Ihn hiervon nichts auf der Welt befreyen, dann es heisset: Solve quod debes, und gar nicht: Ich habe weder Capital noch Zinsen von denen Engelländischen Prætensionen empfangen; Ergo bin Ich nichts schuldig, welches so ungereimt als ungerecht zu sagen ist, per supra latius deducta.

Auf den vierdten Schein-Behelff, als wann der Frau Aebtißin Hochfürstliche Durchl. diese 100000. Rthlr. aus keinem andern Fundament und Recht, als aus dem väterlichen Testament, welches noch weiter durch das Fürstl. Codicill und Memorial bestätiget worden, fordern könne? Wird geantwortet: Daß oben erwehnter massen die Legitima nicht ex voluntate vel arbitrio Patris, multo minus fratris, sondern aus dem Recht der Natur denen Kindern gebühre, und also nicht klosserdings ex testamento Paterno prætendiret werde, dann gleichwie ex prædeductis satsam erhellet, daß ein Kind seiner Eltern Erbe sey, also ergiebet sich hierab ein unwidersprechliches fundamentum hæreditatis ab intestato, nach welchem der Vater bey Straffe eines irriti & nullius testamenti seine Kinder zu instituiren, oder rite zu exhæreditiren schuldig, welches dann auch der hochseligste Herr Vater in dem angezogenen Elogio selbst erkannt, da Er seinen Fürstlichen Töchtern in locum Legitimæ eine gewisse Summam verordnet, des Hn. Hertzogs Friederichs Casimirs Durchl. aber durch Agnoscirung des Testamenti Paterni und angetretener Regierung zu Abzahlung sothaner loco legitimæ gewidmeter Gelder sich verbindlich gemachet, auch solcher Obligation gemäß allen übrigen Fürstlichen Brüdern und Schwestern das Ihrige gegeben; So ist ja eine selbst-redende Billigkeit, daß er solche obliegende Præstation auch an der Frau Aebtißin Hochfürstl. Durchl. erfülle, welche nicht weniger, was Ihro zukommt, sich gezahlet wissen wollen, und hierinn das Jus naturæ, Gentium & Civile totumque jus divinum & humanum pro fundamento hat.

Von gleicher Unwürde ist der fünffte Behelff, ob könten der Frau Aebtißin Durchl. um so vielweniger die 20000. Rthlr. Fürstlichen Geschmucks, item 6000. Rthlr. Beylagers-Kosten prætendiren, weil davon in des Herrn Vaters Testament nirgends gedacht, noch solche Gelder Ihro verschrieben oder prætendirter massen taxiret worden, addendo: Es habe auch die Fr. Aebtissin, wie Sie aus dem Lande gezogen, eben sowol als die andern Schwestern ihren Geschmuck an Kleidern, Juwelen und dergleichen gehabt, ꝛc. Hierauf ist dißeits repliciret worden, daß zwar Ihro Hochfürstl. Durchl. die Frau Aebtißin bey dero Abreise aus Curland den mütterlichen Geschmuck mit sich genommen, von Vaters wegen aber, wie die andere Fürstlichen Kinder würcklich empfangen, hat Sie noch nichts erhalten, muß also solcher väterlicher Schmuck Ihro nothwendig annoch werden, massen selbiger nicht nur in der Fürst-väterlichen Verordnung sattsam exprimiret ist, verbis:

> Daß die Princeßin Charlotta Sophia post mortem Domini Parentis denen andern Geschwistern per omnia und durchgehends gleich gehalten werden solle, ꝛc.

Nun dociret aber lit. M. klärlich, daß die andere Fürstl. Schwestern (ausser und ohne den mütterlichen Geschmuck) also fort bey Ihrer Vermählung den Geschmuck quæstionis würcklich erhalten haben, folglich der Frau Aebtißin Hochfürstl. Durchl. sothaner väterlicher Geschmuck annoch competire, in Erwegung, daß, nachdem Sie mit dem Käyserl. Frey-weltlichen Stiffte Herford vermählet, und eine des Heil. Röm. Reichs regierende Fürstin geworden, sich eben so und noch esclatanter in der Welt aufführen müssen, als wann Sie eine Eheliche Alliance getroffen, dannenhero den Ihr gebührenden väterlichen Geschmuck mit gleichmäßigem Recht, wie die andere Hochfürstl. Geschwister, entweder in natura oder den Werth dafür prætendiret, welchen Ihr. Durchl. um ein gar leidliches nur ad 20000. Rthlr. erwehnter massen angeschlagen zu haben vermeynen, weil man für solche Summa wenig Fürstliche Prætiosa kauffen kan. Dergleichen Beschaffenheit hat es auch mit denen Beylagers-Kosten ad 6000. Rthlr. in Betracht, daß die geistliche Mariage oder Hochfürstl. Abteyl. Introniſation ein weit mehrers gekostet hat, nachdemmahlen Ihro Durchl. die Frau Aebtißin bey angetretener Abteyl. Regierung ihren eigenen Etat und Hofhaltung formiren eine Fürstl. Equipage an Livreé, Carossen, Atelagen, silbernen Service, Tapicerien und dergleichen, ihrem von GOtt erhobenem hohen Stande gemäß, sich verschaffen, anbey auch die Abteyl. Residentz (woselbst nach altem Herkommen der abgehenden Aebtißin Erben alles zu sich nehmen, und denen Successorinnen nichts dann blosse Wände lassen) mit Fürstl. Meublen garniren, und sich als eine regierende Frau eine völlige Hofhaltung etabliren, solches alles aber aus ihren eigenen Mitteln nehmen müssen, dahingegen weltlich verheyrathete Princeßinnen gar nicht dafür zu sorgen haben, sondern es bey ihren Gemahl finden; woraus also gnugsam zu Tage lieget, daß der Frau Aebtißin Hochfürstl. Durchl. sothane geistliche Vermählung

lung oder Entreé in dero Reichs-Fürstlichen Prælatur und Regenten-Stand die dazu destinirte, aber lange nicht zureichende Fürst-väterliche 6000. Rthlr. keineswegs disputiret werden können, sondern Ihro Durchl. a tempore intronisationis zustehen, und jure optimo maximo bezahlet werden müssen, wobey auch noch zu consideriren, daß zu denen obspecificirten beyden Posten zusammen ad 26000. Rthlr. die Curländische Ritterschafft laut Beylage lit. N. 10000. Rthlr. more solito contribuiren müsse.

Bey der sechsten Contradiction: Obgleich die anderen Fürstl. Geschwistere contentiret worden, solches dennoch diese besondere Beschaffenheit gehabt, daß Sie das Ihrige theils bey Lebzeiten des Hochseligsten Hn. Vaters Jacobi empfangen, theils aber mit sonderbaren Transactionen und gewissen Bedingungen a Serenissimo Debitore Filio geschehen, indem jene von ihren Capitalien und Interessen etwas nachgeben, auch was Ihnen gezahlt, absonderlich aber der Frau Landgräfin zu Cassel entrichtet worden, in einem Regiment Soldaten, Granaten, Kugeln und Getreyde bestanden, für einen hohen Preiß angenommen, und an sich selbst lange nicht so viel werth gewesen sey, als der Frau Aebtißin Durchl. ietzo prætendirten, ꝛc. Resulviret sofort die Absurdität: weil Ihro Durchl. die Frau Aebtißin sich nicht übersetzen lassen wollen; Ergo soll Sie nichts haben? Man darff sich in Refutirung dieser confusen Dicenterien nicht lange aufhalten, dann ex adverso ausdrücklich gesagt worden, die anderen Hochfürstl. Geschwistere hätten von Ihrem Capital und Interessen etwas schwinden lassen, also gestehet ja der Herr Hertzog Friederich Casimir selbst, daß Er seinen Herrn Brüdern und Princeßinnen Schwestern Capital sammt Interessen schuldig gewesen, solches auch nicht aus denen Nominibus oder fremden Activ-Schulden, sondern zu Folge Fürst-väterlicher Verordnung aus andern Mitteln bezahlet habe. Eben dieses Recht und schuldige Zahlung muß der Frau Aebtißin Durchl. ohnstreitig wiederfahren, weil Sie nicht weniger eine rechtmäßige Fürstliche Erbin ist, und Ihren Geschwistern (uti verba textus habent) in allem gleich gehalten werden soll, wie oben vielfältig erwehnt. Siehet man also nicht mit was vermeintlichen Fug dieselbe an die Engeländische Schulden verwiesen werden könne, dafern nicht eine protestatio facto contraria und der väterlichen ernstlichen Willens Meynung diametraliter zuwiderlauffende Disparität, Ungleichheit und Injustice daraus erfolgen soll.

Was siebendens eingewendet werden wollen: Ob sey das Hertzogthum Curland durch der andern Hochfürstl. Brüdern und Schwestern bezahlte Erbtheil dermassen enerviret und beschweret worden, daß es sich gantz ohnmächtig befinde etwas weiters zu præstiren? darauf ist zu wissen, daß der Herr Hertzog Friederich Casimir seine Fürstenthümer und Lande bey angetretener Regierung in gutem Flor und ohne Passiv-Schulden gefunden, selbige sind auch durch die abgetragene Geschwisterliche Erb-Portiones gar nicht, sondern durch des Herrn Hertzogs Welt-bekannte Depences in Schulden gerathen, so daß es nun zu spät auch ungereimt zu raisonniren ist, ob der Hochseligste Herr Vater Hertzog Jacobus die Erb-Portiones aus seinen so grossen Fürstenthümern und Landen zu hochgesetzt oder nicht? dann Er sein Fürstl. Vermögen und die Beschaffenheit solcher Provincien am besten gewust, also eine handgreiffliche Chicane ist, daß, nachdem die sämtlichen Brüder und übrige Schwestern contentiret worden, nunmehro bey der annoch eintzig restirenden Frau Aebtißin Durchl. solche unleidentliche prætextus herfür gesuchet werden wollen, welche aller Billigkeit, ja der Fürst-väterlichen Verordnung selbst diametraliter entgegen stehen, wie der Königl. Schwedischer Gesandter von Strokirchen in fine seiner erstern Relation ad Regem sub dicta lit. F. dem Herrn Hertzog Friederich Casimir naivement zu verstehen gegeben und gesagt: Es sey hart, daß, nachdem man ohne sonderliche Beschwerde fünff Erbtheile, als für drey Printzen und zwey Princeßinnen aus denen Hertzogthümern, Curland und Semgallen abführen und vergnügen können, nun allererst bey der sechsten Erb-Portion für der Frau Aebtißin Durchl. so viele Difficultäten und Schwierigkeiten herversuche, woraus eine grosse Inæqualität entstehen würde, welche unter denen Geschwistern salva justitia, salvoq; testamento Paterno nicht statt haben könte.

Auf den achten Punct: als wann von der Frau Aebtißin Hochfürstl. Durchl. keine successio in feudum gesuchet werden könte, weil daraus denen Töchtern keine Legitima competire, bevorab aus denen Lehen, bey welchen das Jus Primogenituræ introduciret, und welche der Devolution oder Restitution subject seyn, ꝛc. wird mit wenigen anhero wiederholet, was bereits oben angeführet worden, nemlich quod Filiabus Legitima etiam ex feudis præstanda sit, eaque omnis oneris & gravaminis expers esse debeat.

L. 32. C. de inoff. Test. Brunnem. Cent. 2. Decis. 60.

An welchen Ort bemeldter Autor per DDres ibidem allegatos bekräfftiget, sententiam illam

æquis-

æquissimam esse, quæ filiabus ex feudo concedit Legitimam, dann daß die Kinder rechtmässige Erben ihrer Eltern sind, und von deren Nachlaß nicht ausgeschlossen werden können, erhellet ex præcedentibus überflüßig, und ist so wol in geist- als gött- und weltlichen Rechten dermassen gegründet, daß kein Vernünfftiger dißfalls widersprechen kan noch wird.

vid. tex. ad Galat. 4. v. 7. C. 16. X. de Testament.

Allermassen die Kinder noch bey Lebzeiten ihrer Eltern als Herrn der Eltern Gütter geachtet werden:

§. 2. & §. 9. Instit. de hæred. qualit. & diff. l. 11. ff. de Lib. & posth. lib. 11. §. 12. de succes. Edict.

Ja die natürliche Billigkeit und gesunde Vernunfft, quasi lex quædam tacita denen Kindern der Eltern Nachlaß zueignet, per egregia & clara verba textus:

in l. 7. pr. ff. de bon. damnat.

Liberis etiam a Deo & Ecclesia nihil magis debetur quam paterna hæreditas

cap. quicunque 17. quæst. 4.

Es brauchet aber aller dieser wohlgegründeten Motiven oder Verfechtung des Juris feudalis allhier gar nicht, weil gnugsame Allodialia verhanden sind, woraus der Frau Aebtißin Hochfürstl. Durchl. gantz füglich contentiret werden können, nachdemmahlen

Quoad **neundtens** der Hochsel. Herr Hertzog Friederich Casimir diese Æquite selbst gestanden und gesagt, es seyn Allodialia **verhanden, aus deren einem die Herrn Brüder, aus dem andern aber die Princeßinnen Schwestern ihre Erb-Portiones erhalten hätten;** Daß aber solcher Allodial-Güter nur zwey seyn sollen, ist gegen die Notorietät, weil deren sich noch viele andere mehr befinden; Wobey auch zu wissen, daß des Herrn Hertzogs Friederichs Casimirs Durchl. von seinem Hochsel. Herrn Bruder Alexandro ad zwey Tonnen Goldes wieder geerbet, und also das Amt, worauf diese Summe gehafftet, solchergestalt davon befreyet worden, daß der Frau Aebtißin Befriedigung zu selbiger Zeit alleine hieraus gantz füglich hätte erfolgen können; Man ist aber Fürstl. Curländischer Seite nicht einstens so höflich gewesen, die im Fürst-brüderlichen Alexandrinischen Testament der Frau Aebtißin legirte 10000. Rthlr. abzutragen, sondern hat laut Beylage lit. O. P. Q. R. eine Dilation nach der andern gesuchet, und so wol Capital als Zinsen biß auf heutigen Tag in Händen behalten, anderer Posten iezo zu geschweigen, ꝛc.

Endlich **zehendtens** bestehet das letzte Curländische Effugere darinn: **Daß die Zinsen von denen verordneten 100000. Rthlr.** Paraphernal-**Geldern gar nicht oder wenigstens nicht solchergestalt, wie in der Forderung gesetzt,** prætendiret **werden könten, weil der Fr. Aebtißin Hochfürstl. Durchl. 2000. Rthlr.** Alimentations-**Gelder in dero Erklärungs-Schreiben** sub dato **Cassel den** 19. Septembr. 1687. **angenommen, über das auch diejenigen** 100000. **Rthlr. welche der Fr. Landgräfin zu Cassel** a Serenissimo Domino Parente Jacobo **verordnet, allererst in dreyen Jahren zu bezahlen verabredet, verglichen und** præstiret **worden, folglich diese** prætendirte **Zinsen solchergestalt** rabattiret **werden müsten** ꝛc. ꝛc. **Und** was dergleichen unerfindliche Dinge mehr seynd, welche in blosser Erdichtung bestehen, und also weniger dann nichts zu attendiren, allermassen die mit dem Hochseligsten Herrn Hertzog Friederich Casimir hierüber gepflogenen Vergleichs-Tractaten und Handlungen das pure Contrarium ausweisen, mithin klärlich darthun, daß die Frau Aebtißin gerne zu frieden seyn wollen, wann deroselben das Ihrige in drey Jahren zu bezahlen wäre versprochen worden; Es hat aber leyder so weit gefehlet, daß Sie nach nunmehro fast dreyßig-jähriger Gedult solches nicht erhalten können; **Deroselben** mag auch keineswegs nachtheilig seyn, daß Ihro Hochseligster Herr Vater Hertzog Jacobus, Piissimæ Memoriæ, mit des Herrn Landgrafens und der Frau Landgräfin zu Cassel Hochfürstl. Durchl. Durchl. guten Belieben die versprochene Gelder nicht auf einmahl, sondern in gewissen Terminen zu bezahlen veraccordiret habe, in Erwegung, daß solche Transaction, res inter alios, die Sache auch anietzo in einem weit andern Stande sich befindet, da der Hochsel. Herr Vater Hertzog Jacobus längstens mit Tode abgangen, Dero Durchlauchtigster Successor und Obligatus Hertzog Friederich Casimir aber post obitum Serenissimi Patris die Hæreditat angetreten, Testamentum & voluntatem illius agnoscirt, eo ipso aber zum Schuldner geworden, und dem Testamento gemäß die verordnete Summen denen Herrn Brüdern und Princeßinnen Schwestern ausgezahlet, solchergestalt aber diese Gelder ebenmäßig der Frau Aebtißin Durchl. zu entrichten, oder pro interim mit Curisch-Land-üblichen Zinsen ad 6. pro Cent. zu verpensioniren verbunden, und dieser Schuldigkeit keinesweges sich entziehen kan, bevorab, da der Hochsel. Herr Vater seiner Tochter Princeßin Charlotten Sophien keinen andern Unterhalt in Testamento benennet, sondern **zu ihrer gäntzlichen Abfind- und** Alimentirung **die offterwehnten 100000. Rthlr. nebst andern dabey befindlichen Posten** ex naturali paterno affectu **verordnet,** in Entstehung schuldiger

Zahlung aber deroselben ihr völliges Jus hæreditarium ab intestato vorbehalten hat.

Ob nun von einer solchen Erbforderung, wann der Debitor hæreditarius oder dessen Hæredes & Successores in præmeditata mora solvendi, wie allhier, beständig verharren, die Zinsen gezahlet werden müssen, oder nicht? darüber lässet man alle Christliche und raisonnable Menschen urtheilen. Inzwischen ist sich zu verwundern, daß des Herrn Hertzogs Friederich Casimirs Durchl. von denen seiner Seits also genannten jährlichen Aliment-Geldern ad 2000. Rthlr. so viel Worte machen dörffen, da doch einem jeden, welcher nur eine kleine Experience hat, überflüßig bekannt ist, was massen sowol inter Principes quam Privatos, die Alimenta, welche der älteste Bruder und Stamm-Folger seinen Schwestern zu geben schuldig, Sie gehen aus was Fundament es wolle, gemeiniglich höher, niemals aber geringer als die Zinsen ihrer Legitimæ oder Erbforderung sich erstrecken, dannenhero der Hochseligste Churfürst zu Brandenburg, Friederich Wilhelm, als des Durchlauchtigsten Hertzogs und Debitoris Friderici Casimiri leiblicher Oncle demselben laut Beylagen lit. S. T. U. W. vielfältig zu Gemüthe führen lassen, daß Er seiner Schwester der Fr. Aebtißin, Charlotten Sophien Durchl. biß zu Abführung der Haupt-Summe wenigstens die davon fallende Zinsen an statt Alimentorum abtragen müsse.

Ist nun diese Entrichtung der Zinsen eine selbst-redende Billigkeit, so folget nothwendig, daß der ex mora oder Zurückhaltung sothaner Zinsen entstandener Schade ersetzet werden müsse, dafern nicht Ihrer Hochfürstl. Durchl. der Frau Aebtißin sehr zu kurtz geschehen, und sie gegen Raison und Justice enormiter lædiret werden soll, wie nachfolgendes Exemplum evidentissimum dociret, da dieselbe vor 23. Jahren wegen ausgebliebener Curländischer Gelder, unter andern aufgeborgten Summen, zugleich bey Dero Herrn Bruders, Hertzogs Ferdinandi Durchl. 1000. Rthlr. leihbar nehmen, und weilen von diesem Capital die Zinsen ad 6. pro Cent. in so vielen Jahren zu 1380. Rthlr. aufgeschwollen, nunmehro zusammen 2380. Rthlr. refundiren müssen; Wann nun der Frau Aebtißin Durchl. von ihren Curländischen Geldern nur die Usuræ simplices und nicht das Damnum Emergens bekommen solten, würden Sie zu Wiederbezahlung sothaner 2380. Rthlr. mehr nicht als ein tausend erhalten, folglich bey diesem einzelen Post, wie erwehnt, notorie 1380. Rthlr. Schaden leyden. Solche Schadens-Caulirung erhellet auch noch weiter hierab, daß als Hochged. Hertzog Ferdinand, qua damaliger Curländischer Administrator, seiner Fr. Schwester, der Aebtißin Durchl. 7000 Rthl. von denen rückständigen Zinsen Alexandrinischen Legati nach Wien übermachen sollen, die Gelder auch allda durch Wechsel angelangt, und man solche von dem Kauffmann Schweichhauß empfangen wollen, hat derselbe zu verstehen gegeben, es sey Ihme expresse befohlen, keine Gelder abfolgen zu lassen, ehe und bevor Ihro Durchl. die Frau Aebtißin seine des Herrn Hertzogs bey dem Wechsel zugleich eingelangte Obligation unterschrieben und besiegelt, mithin diese 7000. Rthlr. als ein Mutuum oder geliehenes Capital angenommen, da Sie doch solche als die Zinsen ihres Alexandrinischen Legati hätte empfangen sollen, dann wann behöriger massen sothane Alexandrinische Zinsen Ihro gezahlet worden wären, hätten sie besagtes Capital nicht aufnehmen, noch Dero Herrn Bruders Durchl. dasselbe verpensioniren dürffen, welches seither A. 1699. und also von 12. Jahren biß hiehin ein Quantum ad 5040. Rthlr. ausmachet, so daß Sie an statt erwehnter 7000. Rthlr. nunmehro 12040. zahlen müssen, consequenter abermal bey diesem Post, wann das Damnum Emergens nicht solte ersetzet werden, 5040. Rthlr. Schaden litten. Imgleichen Anno 1709 abermal 1000. Rthlr. Capital gelehnt empfangen, und solche Bewandniß hat es mit allen übrigen Posten, welche Ihro Durchl. die Frau Aebtißin in 29. Jahren nach und nach haben erborgen müssen, dessen aber überhoben gewesen wären, wann Sie Ihre ausgebliebene Curländische Zinsen bekommen hätten; Nachdem aber solches nicht geschehen, und man dißeits necessitiret gewesen, æs alienum zu contrahiren, und dasselbe biß heutige Stunde zu verzinsen, so ist nichts billigers, als daß sothane Zinsen, oder in der Rechnung genannte Interessen seu Damnum Emergens der Frau Aebtißin Durchl. wiederum gut gethan, mithin nicht Ihro als Creditrici, sondern dem Durchlauchtigsten Curländischen Debitori & Obligato aller ex tali mora entstandener Schade imputiret, und von Ihme refarciret werde; Es können auch der Frau Aebtißin Hochfürstl. Durchl. dieses Damnum Emergens mit höchsten Fug weiter extendiren, dann wann Sie an statt der ausgebliebenen 6000. Rth. Alimentations-Zinsen in 29. Jahren ein Quantum ad 174000. Rthlr. nach und nach aufzunehmen gemüßiget gewesen, und davon 136100. Rthlr. Zinse zahlen müssen, so ist eine selbst-redende Billigkeit, daß Sie von diesen 136100. Rth. ebenfalls die Zinsen (weil sie solche an Ihre Creditores hat zahlen müssen) als ein Damnum ulterius emergens fordern können. solches aber ihrer Rechnung biß dato noch nicht einverleibet, oder specificiret hat, in Hoffnung, mit dem Durchlauchtigsten Herrn Debitore sich in Güte

zu

zu vergleichen, und nicht alles ſo genau zu nehmen, geſchweige des ex damno emergente zugleich entſtehenden lucri ceſſantis, &c. &c.

Gleichwie nun durch obige beſtändige Gründe und argumenta das gegenſeitige vermeyntliche Einwenden gnugſam elidiret, hingegen aber der Frau Aebtißin Charlotten Sophien Hochfl. Durchl. rechtmäßige Erb- und andere Forderungen kräfftiglich behauptet worden; hierab aber klärlich ſich zeiget, daß Herzoglicher Seits aus keiner rechtmäßigen Urſache, ſondern bloſſerdings von deßwegen die Frau Aebtißin aufgehalten worden, weil man ungerne gezahlet hat, wie Ihro Durchl. die Frau Land-Gräfin zu Heſſen-Caſſel (welche durch Königl. Däniſche Repreſſalien das Ihrige erzwingen müſſen) ebenfalls erfahren, und dann der hochſeel. Obligatus, Herzog Friedrich Caſimir, das Fürſt-väterliche Teſtamentum, nec non inviolabilem illius voluntatem an der Frau Aebtißin Durchl. nicht adimpliret, noch die in locum Legitimæ **Ihro verordnete Abfindungs-Gelder bezahlet**, oder dem Fürſtväterlichen Teſtamento ſchuldiges Genügen geleiſtet, ſondern daſſelbe, ſo weit es die Frau Aebtißin betrifft, auſſer Acht gelaſſen, und nicht reſpectiret, ja alle dieſerwegen an Ihn beſchehene vielfältige Erinnerungen, auch hoher Potentaten von Geblüts- und Juſtiz wegen kräfftige Interpoſitiones hindan geſetzt, keine Raiſon noch Billigkeit geachtet, mithin ſeiner natürlichen Obliegenheit dergeſtalt vergeſſen, daß Er die gantze väterliche Verlaſſenſchafft eigenen Gefallens zu behalten, und Seiner Fr. Schweſter zu Herford das leere Nachſehen zu laſſen, ja Ihr gleichſam die alimenta (quod necare dicitur) zu verſagen, und Sie, nach Seinem eigenen Dünckel und Willen, von Ihrer Erb-Portion verbis & factis authoritative auszuſchlieſſen getrachtet, ſo wird rebus ſic ſtantibus gefragt:

1. Wann der Durchlauchtigſte Obligatus ejusque Succeſſores das väterliche Teſtament und Codicill an Ihro Durchl. der Frau Aebtiſſin durch fernere Vorenthaltung deſſen, was Ihro vermöge ſothaner klaren Diſpoſitionen in locum Legitimæ verordnet worden, gegen beſſere Zuverſicht nicht reſpectirete noch erfüllete, ob alsdann Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. die Frau Aebtißin ſothane dero Erb-Gerechtigkeit ab inteſtato anzuſtellen und zu fordern befugt?

2. Weil dieſe Erb-Forderung oder Legitima omnibus effectibus hæreditatis inhæriret, ja dergeſtalt privilegiret iſt, daß Ihro Hoch-Fürſtl. Durchl. die Frau Aebtißin tacitam hypothecam haben, in allen und ieden hinterlaſſenen bonis, auch Allodial-Aemtern, deren gar viele ſeynd, worzu auch die Inſulen Tabago in Weſt-Indien, und Gambia in Africa gehören, Item, alle die Wercke in Norwegen, nebſt denen Gerechtigkeiten in Iſland und Flöckero, wie auch die Moventien, worunter alle vom hochſeligſten Herrn Teſtatore Herzog Jacobo erbauete See-Schiffe, ingleichen die Mobilien, Juwelen, Gold- und Silber-Geſchirr, Baarſchafften und Schattullen-Gelder, nicht weniger alle Obligationes und Activ-Schulden, inſonderheit die auf dem Piltiſchen Diſtrict hafftende 80000. Rthlr. ſamt andern dergleichen ausgeliehenen Capitalien von vielen Tonnen Goldes, welche der Herr Vater poſt mortem hinterlaſſen, und ſolchergeſtalt ſeinen älteſten Herrn Sohn, Friedrich Caſimirs Durchl. in gnugſamen Zahlungs-Stand geſetzet; ſo wird conſideratis hiſce conſiderandis zu wiſſen begehret: Ob nicht ſothaner der Frau Aebtißin Hoch-Fürſtl. Durchl. competirender kindlicher Antheil oder Legitima, aus oben erwehnter gantzen väterlichen Verlaſſenſchafft müſſe entrichtet, und Sie als a tempore mortis paternæ älteſte Creditrix vor allen andern Prætendenten befriediget werden, biß dahin aber beſagte Erb-Güter Deroſelben ſpeciali hypothecæ nexu verhafftet bleiben?

3. Im Fall etwa des itzt regierenden Herrn Herzogs Ferdinandi zu Curland Hoch-Fürſtl. Durchl. Dero hochſel. Hn. Bruders, Friedrich Caſimirs, gegen die Frau Aebtißin oberwehnter maßen geäuſſerte widrige Bezeugung aus Chriſtlicher Billigkeit redreſſiren, Sich in Güte mit Ihr ſetzen, und dadurch veranlaſſen möchte, daß Ihro Durchl. die Frau Aebtißin zu reciproquer Conteſtirung ihrer tendreſſe von ſothaner über eine Million Rthlr. ſich belauffender Erb-Forderung ab inteſtato abſtrahiren, und Ihrer Seits bey dem Fürſt-väterlichen Teſtamento verbleiben, folglich mit denen vom hochſel. Teſtatore Jacobo an ſtatt der Legitimæ und zu Ihrer Abfindung vermachten 100000. Rthlr. ſamt davon hinterſtändigen Zinſen, auch andern dabey ſpecificirten kleinen Poſten, ſich begnügen laſſen wolte, ob nicht ſodann der Durchl. Debitor ſolches alles cum uſuris ohne weitern Anſtand bezahlen müſſe?

4. Wann aber derſelbe aus etwaiger Hinderniß die Abtragung erwehnter Capitalien und Zinſen nicht ſo fort auf einmal bewerckſtelligen könte, ob nicht mittlerweile alle von mehrgemeldten Capitalien und Poſten, laut Specification aufgeſchwollene Zinſen und Intereſſen an Ihro Durchl. die Frau Aebtißin gezahlet werden müſſen, in Betracht, Sie ſolche von andern aufgenommen, und ſich in Schulden darüber geſetzt.

5. Nachdem offterwehnte zu der Frau Aebtißin nöthigen Unterhalt erforderliche Zinſen vor-

vorberührter Capitalien ausgeblieben, der Frau Aebtißin Durchl. aber hierdurch an ihrer unentbehrlichen Subsistence dermassen verkürzt worden, daß Sie allenthalben Gelder leihbar aufnehmen und verzinsen, nachgehends auch, als der Credit endlich aufgehört, Ihre Kleinodien, Gold- und Silber-Geschirr engagiren, und davon die usuras erweißlicher maßen zahlen müssen, um davon Ihre ausgebliebene Curländische Zinsen zu surrogiren, und so wol denen Pfand- als andern Creditoribus ihre Pensiones zu bezahlen, anbey auch schwere Reise-Kosten, wie in der Rechnung Num. 5. specificirt, anwenden müssen, folglich der Ihro hieraus entstandene Schade offenbar ist; so fragt sichs: ob nicht eine selbstredende Billigkeit sey, daß der Durchl. Debitor sothanen erlittenen und noch täglich erleidenden Schaden der Frau Aebtißin Durchl. refundire, und also in Consideration, daß Sie mittelst Versetzung Ihres Silberzeugs und Juwelen alle Jahr mehr als erwehnte Curländische Zinsen betragen, de propriis zu subsiltiren genöthiget worden, Ihro solches alles als das Interesse seu damnum emergens wiederum gut thue?

6. Wird gefragt: weil das Alexandrinische Legatum ad 10000. Rthlr. fremdes Geld ist, und von dem hochseligsten Obligato Hn. Herzog Fridrich Casimir, laut eigener Geständniß, alsobald gezahlet werden sollen, derselbe auch Capitalis und Zinsen halber nur Dilation gesucht, ob nicht so billig als höchstnöthig sey, diese Summam samt hinterstelligen Zinsen auch Interesse seu damno emergente, bevor man zum gütlichen Vergleich schreite, in continenti abzuführen?

Worüber und was sonst zu Erhaltung der Durchl. Frau Aebtißin höchst-gerechter Prætensionen diensam seyn mag, wohlerfahrner und cordater Rechts-Gelehrten unparthevische Meynung verlanget wird. Signatum Verden, den 28. Martii, 1711.

CHARLOTTA SOPHIA,
Herzogin zu Curland, Aebtißin zu Herford, ꝛc.

Beylagen.

Lit. A.

Extractus aus dem Fürst-väterlichen Testament Herzogs Jacobi zu Curland ꝛc. sub dato Mietau, den 6. Septembr. Anno 1673.

Clausula concernens.

DJe übrigen Ehe-Gelder Unserer lieben Töchter sollen ihnen aus der Englischen Prætension, welche sich auf 500000. Rthlr. beläufft, wann sie eingekommen, von Unserm ältesten Sohn entrichtet werden, iedoch also, daß eine iedwede 10000. Rthlr. davon zu genieſſen und zu empfangen haben soll; das übrige soll bemelder Unser Sohn einzubehalten befugt seyn; was aber Unsere liebe Töchter noch bey Unsern Lebzeiten Ihrer Ehe-Gelder halber bereits empfangen, und noch bekommen möchten, soll Ihnen an Ihrer obspecificirten quota der 100000. Rthlr. von Unserm ältesten Sohne decourtiret werden. In Unsern übrigen Nachlaß an Mobilien, wie die Namen haben mögen, Baarschafft und Chatullen-Gelder sollen alle Unsere liebe Kinder, Söhne und Töchter, zu gleicher Theilung gehen. Wann nun solchergestalt Unsere andere liebe Kinder das Ihre erlanget, so sollen sie damit gäntzlich abgefunden seyn, auch keine fernere Ansprache und Erb-Forderung an Unserm ältesten Hn. Sohne, iedoch die Sterb-Fälle vorbehältlich, zu prætendiren haben, ꝛc.

Lit. B.

Extract aus dem Fürst-väterlichen Codicill Herzogs Jacobi zu Curland Durchl. unterm dato Mietau, den 31. Martii 1677.

Clausula concernens.

HJebey erinnern Wir Uns Unserer Tochter Charlotten Sophien Lbd. damit Dieselbe nach Unserm Tode mit gleichen Heyraths-Geldern, wie den andern versprochen worden, mag versehen werden; als ersuchen Unsers ältesten Sohns Lbd. hiemit Freund-väterlich, es mit derselben dergestalt, gleichwie mit den andern bey ihrer Heyrath geschehen und geschlossen worden, es gleichfalls also zu halten, und Ihr dasjenige, was denen andern versprochen worden, getreulich auszukehren gelieben, damit dieselben allerseits, gleich eine wie die andere, nach Unserm guten Willen vergnüget werden möge, ꝛc.

Lit. C.

Extract aus dem Chur-Fürstl. Brandenb. Schreiben an den Hof-Gerichts-Rath Francken, sub dato Potsdam, den 27. Oct. 1683.

Clausula concernens.

WEnn wir nun gleichwol befinden, daß die an regierenden Herzogs Lbd. dißfalls gethane Vorschläge und Oblata gar nicht zureichend seyn, und vorangeregter Princeßin Lbd. mit einem so wenigen, als Ihr zu Ihrer Subsistenz offeriret werden wollen, sich nicht abweisen lassen können, sondern, daß inzwischen und biß die in dem väterlichen Testament Ihr vermachte Ehe-Gelder abgeführet, wenigstens die davon fallende Zinse, an statt der Alimentation

Ihr

Ihr gereichet werden müssen, in mehrerm Betracht, daß sothane Gelder in gedachtem Testament nicht eben ad casum matrimonii restringiret, sondern in genere und loco Legitimæ Ihro und denen andern übrigen Fürstl. Töchtern zugetheilet worden, ꝛc.

Lit. D.

Extract aus einem andern Chur-Brandenburgis. Schreiben vom 10. Jul. 1685.

Clausula concernens.

DEroselben (des Herzogs Lbd.) bewegend vorzustellen, daß Wir der Hoffnung gelebet, es würde Ihro Lbd. nachdem Sie mit Dero übrigen Geschwistern wegen der väterlichen Succession von einander gesetzt, und sich verglichen, auch an vorwohlgemeldter Princeßin Lbd. gedacht, und dieselbe vergnüglich abgefunden haben; nachdem aber solches bißher zurück blieben, und Wir nicht absehen konten, warum der Princeßin Lbd. Dero Geschwistern nicht gleich gehalten, und Ihr unter andern das, was in Testamento paterno loco Legitimæ Ihr verlassen, nach so langer Gedult entrichtet werden solle. So tragen Wir zu Ihro Lbd. das Freund-Vetterliche Vertrauen, ꝛc.

Lit. E.

Copia Schreibens Sr. Königl. Majest. zu Schweden an des Hrn. Herzog Friedrich Casimirs zu Curland Durchl. sub dato Stockholm, den 20. Dec. Anno 1693.

Carl &c. Unsern Freund-Vetterlichen Gruß zuvor ꝛc.

ES hat Uns Ew. Lbd. Fr. Schwester, des Käyserl. Frey-weltl. Stiffts Herford Aebtißin, Charlotta Sophia, gebohrne Herzogin in Liefland, zu Curland und Semgallen, umständlich eröffnen und communiciren lassen, was maßen Dieselbe wegen Ihrer an Ew. Lbd. habenden Erb-Forderung und Prætensionen noch zur Zeit zu keiner Richtigkeit gelangen können, da Sie doch nicht allein hiezu nach allen Gött- und weltlichen Rechten höchstbefugt wäre, sondern auch dieselben länger zu entbehren Ihr allerdings ohnerträglich fallen wolte, dahero Sie aus besonderm zu Uns gesetzten Vertrauen Uns inständigst belanget und angesuchet, Wir, zu desto besserer Erlangung Ihrer Befugnissen, Ihro die hülffliche Hand zu bieten, geruhen möchten; weil Wir dann aus tragender Wohlmeynung gegen das gesamte Fürstliche Haus Curland, dessen Wohlstand Wir gerne sehen, und dahero zwischen desselben Angehörigen ein gutes Vernehmen zu stifften allerdings geneigt sind, über dem auch der Frau Aebtißin Lbd. in Ansehung der Uns in ein und anderer Vorkommenheit erwiesenen willfährigen und sonders wohlgefälligen Bezeugung Dero selben in Ihren Angelegenheiten beyzutreten um so viel weniger Bedencken tragen, als Wir nicht zweifeln wollen, es werden Ew. Lbd. Dero Frau Schwester an Ihren so wohl begründeten Ansprüchen und Erb-Gerechtigkeit, aller Billigkeit nach, zu begegnen von selbst geneigt seyn; als seynd Wir dahero bewogen und veranlasset worden, unsern Stadthalter der Riegischen und Wendischen Creysse, auch lieben getreuen, den Edlen und Vesten, Michael von Strokirch, an Ew. Lbd. abzufertigen, und demselben die Commission dahin aufzutragen, daß er von dieser Affaire mit Ew. Lbd. nähere Communication und Handlung pflegen, und dieselbe zur gewünschten Endschafft zu befördern, sich allen Fleisses solle angelegen seyn lassen, welchemnach Wir auch Ew. Lbd. freundlich ersuchen, Sie demselben nicht allein in seinem An- und Vorbringen völligen Glauben beyzumessen, sondern auch ihn mit so geneigter Resolution zu versehen belieben mögen, als Wir deßfalls das gute Vertrauen zu Dieselbe gerichtet, solches auch in andern Fällen zu erkennen nicht ermangeln werden, verbleiben übrigens nebst Empfehlung in Göttliche Obhut zu stetem Wohlergehen Ew. Lbd. zu Erweisung freund-nachbarlichen Wohlwollens stets bereitwillig und geneigt. Datum Stockholm, den 20. Decembr. 1693.

Ew. Lbd.

Freundwilliger Vetter

Carolus.

Polus.

Lit. F.

Copia Relationis des Königl. Schwedischen Abgesandtens und Stadthalters zu Riga, Michaels von Strokirch, an seinen allergnädigsten König, sub dato Riga, den 8. Martii, 1694.

Großmächtigster, Allergnädigster König!

EUre Königl. Majestät habe ich hiemit allerunterthänigst berichten sollen, was in der von Ew. Königl. Maj. mir allergnädigst anbefohlnen Commission an den Herzog von Curland, dessen Fr. Schwester, der Frau Aebtißin zu Herford, Erb-Forderung und Prætensiones betreffend, passiret, auch wie solches abgelauffen. Sobald ich nun des Herzogs Dispolition auch die Ertheilung seiner Aufwartung versichert, und mich mit nöthiger Equipage versehen hatte, begab mich den 12. Febr. von hier, und kam noch denselben Abend daselbst zu Mietau an, den Tag darauf sandte ich zu des Herzogs Hof-Marschall, Baron von Knigen, und ließ ihm wissen, daß ich in einer von Sr. Königl. Majestät mir

anbefohlenen Affaire hieher gekommen wäre, ersuchende ihn, daß er mich bey seinem Herzoge zur Audience wolte anmelden, welches der Hof-Marschall alsobald bestellete, und kurtz darauf selbst zu mir kam, sich erkundigend, (welches er auch meinen zu ihm gesandten Diener gefragt) ob ich mein habendes Creditiv bey der Audience selbst überliefern, oder ihm vorher es insinuiren wolte, dannenhero ich dem Hof-Marschall das Creditiv zur behörigen Insinuation mit der Recommendation, daß ich den folgenden Tag möchte zur Audience kommen, zustellete. Den Tag darauf, war der 14. wurde ich in des Herzogs Caréte mit 6. Pferden, durch einen Cammer-Juncker in Begleitung 4. Herzoglicher Laquayen, von meinem Quartiere nach dem Schlosse aufgeholet, auch von dem Hof-Marschall samt einigen Cammer- und Hof-Junckern auf der Schloß-Treppe empfangen, mitten in dem Saale aber begegnete mir der Herzog, und führete mich fort in seine Cammer, woselbst meine Rede an den Herzog, Innhalts allergnädigster Instruction, ablegte; des Herzogs Antwort bestund darinn, daß, wie Er mit Freuden allezeit Sr. Königl. Maj. gnädige Neigung gegen Ihn und sein Haus verspürt, also nähme Er mit unterthänigem Respect an, daß Se. Königl. Maj. auf seiner Frau Schwester Ansuchen sich dieser Affaire so sehr anzunehmen, und der Sachen Beschaffenheit weiter zu poussiren, ihn zu übersenden beliebet hätten, Er vermeynte sonst, daß seine Frau Schwester nicht Ursach gehabt, Se. Maj. damit zu incommodiren, nachdem Er sich schon gegen Sie auf so billige Art hierinn heraus gelassen; So hätte er zu Sr. Königl. Maj. das unterthänige Vertrauen auch sichere Zuversicht, daß, wann Se. Königl. Maj. seine Erklärung und der Sachen rechte Beschaffenheit hierüber vernehmen würden, zweifelte Er nicht, Se. Maj. auf gleiche Weise die Sache ansehen, Ihm und seinem Hause allezeit gnädige Justice und Schutz widerfahren lassen würde, der Herzog versprach auch, daß Er den andern Tag etliche von seinen Räthen zu mir senden wollte, um von dieser Affaire weiter zu conferiren. Den 15. kam der Herr Cantzler Brakel und Hof-Rath Ruprecht, und verlangten in des Herzogs Nahmen, daß ich möchte schrifftlich der Frau Aebtißin Prætensiones communiciren und vortragen, damit Seine Durchl. nach Befinden sich behöriger maßen darauf erklären könten, welches ich alsobald zu thun versprach, und extrahirte so wol aus denen von Eur. Königl. Maj. mir zu handen gekommenen Schrifften, als hierbey in Unterthänigkeit wieder zurückgehenden Acten, nebst Rechnungen, und stellete sie noch denselben Tag dem Herrn Cantzler zu, worauf aber vor 8. Tagen keine schrifftliche Antwort erfolgte, darauf ich den 22. Febr. hieraus Gelegenheit nahm, der Fr. Aebtißin Recht, so wol aus denen von Ihro bekommenen Acten, als aus des Herzogs und Dero Ministren Discoursen ihrem Scrupel zu begegnen, laut aufgesetzten Memorials, welches ich mittelst einer solennen Audience (da ich auf gleiche Weise, wie zum ersten mal, wieder aufgeholet worden) den 26. Febr. (8. Martii) dem Herzog zustellte, worauf des Herzogs abermalige Resolution den 7. (17.) Martii erfolgte, und wie so wol daraus, als aus des Herzogs eigenen, auch Dero Ministern, Land-Hofmeistern Putkamer, Cantzler Brackeln, Land-Marschallen Phyrr, als Hof-Rath Ruprecht geführten Discoursen gnugsam verspürt, daß keine andere oder favorablere Resolution zu vermuthen, habe ich mich weiter in Schrifft-Wechselung einzulassen vor unnöthig erachtet. Ihre Discourse haben mehrentheils darinn bestanden, daß der sel. Herzog bey Aufrichtung des Testaments seine Verlassenschafft ausser dem Herzogthum consideriret, sintemal es ein Feudum Masculinum, viel grösser, als es hernach in sichern Mitteln sich befunden, auf die grosse ausländische Forderungen sein Absehen habend, Dero Princeßinnen Töchter eine viel grössere Mitgabe, so nicht mit der Beschaffenheit des Herzogthums proportioniret wäre, zugelegt, und berichtete der Land-Hofmeister, wie er der Zeit zu der Princeßinnen Besten den sel. Herzog erinnert, daß die auswärtige Forderungen langsam einkommen möchten, allenfalls nöthig wäre, auf andere promptere Mittel für die Princeßinnen zu gedencken, der sel. Herzog aber es doch bey seiner die Princeßinnen angehenden Verordnung, aus denen Schuld-Forderungen, wie Ers bey Lebzeiten disponiret, befriediget zu werden, bewenden lassen, und daher im geringsten nicht geordnet noch gewollt, daß das Herzogthum damit solte beschweret werden; derentwegen man nöthig zu seyn vermeynt, daß die Frau Aebtißin, biß die Schuld-Forderung einkäme, sich patientirte, mitler Zeit aber, laut seiner Erklärung, bey denen 2000. Rthl. acquiescirte, welche der Herzog Ihr zum jährlichen Unterhalt zugelegt, solche auch a dato, nemlich den 31. Decembr. Anno 88. richtig sollten ausgefolget werden, und obgleich die andern Schwestern auf eine andere Art wären contentiret, so hätte das diese Beschaffenheit, daß Selbige theils das Ihrige bey Lebzeiten des sel. Herzogs empfangen, theils wäre vermittelst sonderbaren Transactionen und gewissen Conditionen geschehen, dergestalt, daß sie nicht allein etwas von ihrem Capital und Interesse nachgegeben, sondern auch das, was Er ihnen würklich abgetragen, insonderheit der Land-

Gräfin

Gräfin von Hessen-Cassel Portion bestanden hätte in einem Regiment Soldaten, Granaten, Kugeln, nebst Getreyde und dergleichen, welches für einen hohen Preiß angenommen worden, und an sich lange nicht so viel importirte, als die Frau Aebtißin nun prætendirete, vornemlich darauf bestehend, daß die Frau Aebtißin viel weniger die 20000. Rthlr. Fürstl. Geschmucks, und die 6000. Rthlr. Beylagers-Kosten prætendiren könte, sintemal von solchen nirgend in des sel. Herzogs Testament gedacht, oder Ihr verschrieben, weniger bemeldter Fürstl. Geschmuck so taxiret worden; So hätte auch die Frau Aebtißin, als Sie aus dem Lande gereist, eben so wol wie die andern Schwestern, ihren Geschmuck an Kleidern, Juwelen und dergleichen gehabt. Darbey höchlich contestirend, daß, wann des Herzogs Zustand nicht so schwach wäre (worüber der Cantzler Brackel sich ebenfalls ausließ, daß er versichert wäre, daß, so Se. Königl. Majest. des Herzogs Zustand eigentlich wüsten, würde es Se. Majest. zum Mitleyden bewegen) würde man nicht so hart auf das Recht und Füg an Herzoglicher Seiten in dieser Sache bestehen, sondern vielmehr nach Affection und Generosité handeln. Mir wurde auch durch die andere und dritte Hand berichtet, als sollte der Herzog bey Verlesung des Memorials gewünschet haben, daß es in seiner Willkühr stünde, und daß es ohne seines Herzogthums merckliche Beschwerde geschehen könte, so wolte er in Ansehung der Königlichen Interposition viel mehr thun, als worzu er verbunden sey; solche und dergleichen mehr Discourse habe mit denen in dem Memorial angeführten Gründen, sonderlich aber hiemit widerlegt: daß es hart und unglücklich seyn dörffte, daß, nachdem man ohne sonderliche Beschwerden hätte 5. Erbtheile, nemlich vor 3. Printzen und so viel Princeßinnen aus dem Herzogthum abführen und vergnügen können, nun eben die sechste Erb-Portion vor der Frau Aebtißin Hochfl. Durchl. so viel Difficultäten und Schwierigkeiten finden, und zugleich daher eine so grosse Inegalität entstehen müsse, die unter Geschwistern salva justitia nicht sollte Statt haben; man hat aber dieses alles mehrentheils mit der Unmöglichkeit abgelehnet, indem die Bezahlung der andern Erbtheile (wiewol keines von solchem Quanto aufgestiegen, als die Frau Aebtißin prætendirete) dem Herzog solche Beschwerden verursachet, daß Er nunmehro dadurch, ehe und bevor von denen fremden Schulden mehr eingekommen, gantz ohnmächtig gemacht wäre, etwas weiters, als worzu er sich verpflichtet, zu præstiren. Ich habe auch nach der von Ew. Königl. Majestät hierüber erhaltenen Ordre, Discours-weise remonstriret, daß aufs wenigste man der Frau Aebtißin nicht benehmen könte, sondern derselben durch diese Schwierigkeiten vielmehr dazu den Weg bahnete, daß Sie eine rechtmäßige Theilung der Allodial-Güter begehren könte, welches dann allerhand Weitläufftigkeiten und Verdruß nach sich ziehen dürffte; Hierauf aber ist mir zur Antwort geworden, daß die dortigen Allodial-Güter nach des sel. Herzogs Ableiben in zweyen Gütern bestanden seyen, welche für des sel. Herzogs Frau Mutter Gelder gekaufft worden; hievon sey das eine denen beyden abgetheilten Printzen zugefallen, das andere aber, so Grünhof heisset, sey schon unter die 3. Schwestern getheilet, wovon auch das Grünhofische Capital soll herrühren; übrigens wäre kein einziges Allodial nach des sel. Herzogs Tode vorhanden gewesen, welches nicht mit zweyfach grössern Schulden wäre beleget; Jedoch meynte man, im Fall die Frau Aebtißin hierinn wollte von dem väterlichen Testament abgeben, daß alsdann auch eben dieses eine Quæstion geben dürffte, so des Königs in Polen Decision erfordern würde; dessen ungeachtet habe ich gleich anfangs weitläufftig zu verstehen gegeben, daß die Frau Aebtißin einen Fürschlag thäte, diese Ihre Prætensiones an Ihro Königl. Majestät zu transportiren, und wie endlich der Herr Cantzler Brackel selber mich fragte, wie es damit beschaffen wäre, da vertrauete ich ihm, das wäre mir von sicherer Hand zugekommen, daß die Frau Aebtißin inständigst bey Ihro Königl. Majestät sollte angehalten haben, Selbige gnädigst geruhen wollten, Ihr in ihrem itzigen Bedrück mit einigen Mitteln, und absonderlich mit einigen Einkünfften und Gütern im Herzogthum Bremen beyzuspringen, wogegen Sie suchte, diese Ihre Prætensiones abzutreten und zu cediren, und ob ich wol eigentlich nicht wüste, wie weit nunmehro dieser Handel gediehen, wäre doch grosse Apparence, daß Eure Königl. Majestät von wegen der zu des Fürstl. Curländischen Hauses sämtl. Angehörigen tragender Gewogenheit, und hiernächst auch absonderlich wegen der von der Frau Aebtißin so vielfach geäusserten Wohlmeynung und Vertrauen gegen Ihro Königl. Majestät, am meisten aber wegen der darinn von Selbigen erwiesenen Höflichkeit und Willfahrung (indem dieselbe sich stracks auf das von Ihr. Königl. Majestät geschehene Anmuthen erbothen, die Durchl. Princeßin Marie Elisabeth von Pfaltz-Zweybrücken, ins Hervordische Stifft einzunehmen, dann auch endlich, weil Sie fest vermutheten, es würden Ihre Durchl. der Herr Herzog selbst ihrer Frau Schwester in ihrem Bedrang gerne auf einige Weise geholffen sehen) der Frau Aebtißin gethanes Ansuchen wol nicht allerdings ohne

Frucht

Frucht lassen dörffte. Worauf der Cantzler begegnete, Ihr. Durchl. der Herr Herzog die sichere Hoffnung hätten, es würden Ihro Königl. Majestät nicht weniger Gnade für Ihn, als für der Frau Aebtißin haben, und wann Se. Königl. Majestät alle Beschaffenheit und Umstände von dieser Prætension einnehmen, selbige sich alsdann derer nicht weiter annehmen würden; der Herzog ließ sich endlich selbst in der Abschieds-Audience (zu welcher ich auf gleiche Weise, wie die vorigen beyde mal den 3. Martii aufgeholet worden) heraus, daß Er seine Erklärung über der Frau Aebtißin Prætensionen dergestalt gethan hätte, als es die Zeit und Beschaffenheit der Sachen und Recht hätten mit sich gebracht, auch daß Er sicher hoffete und unterthänigst bäte, Ew. Königl. Majestät wollten diese seine Erklärung so gnädig und billig vermercken, damit Er mit seinem Hause sich wie itzund, auch hiernächst, über Ihro Königl. Majestät Gnade erfreuen könte. Nach der Abschieds-Audience sendete der Herr Herzog durch seinen Hof-Marschallen mir den Brief und Recreditiv, zusamt einem Præsent zu, welches war ein silbern Hand-Faß und Gieß-Kanne ohngefehr von 200. Loth. Den Tag hernach, nemlich den 4. Martii, reisete ich von Mietau und wieder hieher zurück. Wünsche in Unterthänigkeit, daß ich in diesem allen Eur. Königl. Majestät allergnädigsten Willen und Gefallen mich hätte mögen gemäß verhalten haben; übrigens erwarte ich mit unterthänigstem Respect, was Eure Königliche Majestät mir ferner in dieser Sache befehlen werden, und verbleibe biß an meinen Todt

Allergnädigster König,
Eur. Königl. Majestät
Riga, den 8. Martii 1694.
allerunterthänigster und verpflichtester
Diener und Unterthan
Michael von Strokirch.

Lit. G.

Copia Memorialis von dem Königl. Schwedischen Abgesandten, Michael von Strokirch an des Herrn Hertzogs Friederich Casimirs zu Curland Durchl. sub dato Mietau den 25. August. Anno 1694.

Durchläuchtiger Hochgebohrner Fürst.

WElchergestalt an Ihro Königl. Majestät, meinem allergnädigsten König und Herrn, die Hochwürdigste und Durchlauchtigste Fürstin und Frau, Frau Charlotte Sophie, gebohrne Princeßin in Liefland, zu Curland und Semgallen, des Käyserl. Frey-weltlichen Stiffts Herford Aebtißin ꝛc. wegen Ihrer bey Ew. Fürstl. Durchl. habenden Erbforderung und Prætensionen umständliche Ouverture gethan, danebenst Ihr. Königl. Majest. Cooperation und Beförderung sothaner ihrer Angelegenheit inständigst gesuchet: Ihr. Königl. Majestät auch aus tragender Wohlmeynung gegen das gesammte Fürstliche Haus Curland, und um dessen hohen Angehörigen gutes Wohlvernehmen ferner zu unterhalten, sich dazu in soweit geneigt gefunden, daß Ihr. Königl. Majest. von dieser Affaire mit Ew. Fürstl. Durchl. nähere Communication und Handlung zu pflegen allergnädigst mir committiret, zu dem auch Ihr. Königl. Majest. wegen erwünschter Endschafft dieser Sache bereits gute Hoffnung geschöpffet, solches alles werden Ew. Fürstl. Durchl. verhoffentlich aus dem schon erhaltenen Königlichen Schreiben und Creditiv mit mehrerm ersehen haben. Wie man bey Anbringung dieser allergnädigst mir committirten hohen Affaire, Ich meines wenigen Orts in schuldigster Demuth höchlich erfreuet bin, Ew. Fürstl. Durchl. in erwünschter Disposition und hohen Fürstlichen Wohlseyn (wobey der Höchste Sie nebst dero Fürstl. Hause lange Zeit erhalten wolle) zu sehen, Ich auch für ein grosses Glück schätze die Gelegenheit zu haben Ew. Fürstl. Durchl. die Reverence zu machen, und meinen demüthigsten Respect zu temoigniren, als wünsche Ich nichts höhers, dann auch darinn zu reussiren, daß Ew. Fürstl. Durchl. geruhen möchten, sich zu einer so gewürigen Resolution hierinnen auszulassen, als Ihr. Königl. Majestät, mein allergnädigster König und Herr von Ew. Fürstl. Durchl. allezeit verspührten Freund-nachbarlichen Bezeugung sicherlich sich promittiren, welches nicht allein Ihro Königl. Majestät eine angenehme Preuve seyn wird, von Ew. Fürstl. Durchl. immerfort continuirenden guten Freundschafft, sondern auch meine geringe Person verbinden wird, die mir darunter widerfahrende Grace mit stetswährender Veneration zu rühmen und zu erkennen.

Ew. Hochfürstl. Durchl.
Mietau den 25. August.
Anno 1694.
unterthänigster Diener
Michael von Strokirch.

Lit. H.

Copia des Königlichen Schwedischen Envoyé Michaels von Strokirch ferner allerunterthänigste Relation an seinen gnädigsten König sub dato Riga den 13. Decemb. 1694.

Großmächtigster, Allergnädigster König!

EW. Königl. Majest. allergnädigsten Befehl von 23. May Ihrer Durchl. der Frau Aebtis-

Aebtißin zu Herford Angelegenheiten betreffend, unterthänigst zu gehorsamen, habe ich vor 4. Wochen, wie Sr. Durchl. des Hertzogs von Curland anderer vor sich habenden Geschäfften halber anwesende Commissarii Zeit und Gelegenheit darzu gaben, mich derselben bedienet, und des Herzogs Premier-Ministre den Hn. Land-Hofmeister Putkamer besuchet, wie auch demselben zu verstehen gegeben, welchergestalt Ew. Königl. Majest. auf Jhr. Durchl. der Frau Aebtißin zu Herford weiter gethanes Ansuchen und Repræsentation, wegen Jhrer habenden Gerechtsame zu der schon vor diesem erwehnten Erbforderung in Curland, allergnädigst mir anbefohlen hätten, mit Jhm deßwegen zu conferiren, Jhn danebenst berichtend, daß nachdem die von Sr. Durchl. dem Hertzoge mir vergangenen Winter gegebene Resolution sammt meiner alleruntertthänigsten Relation Ew. Königl. Majest. wäre zu Händen gekommen, auch Jhr. Durchl. der Frau Aebtißin communiciret, hätte Sie nicht allein weiter deswegen einige Erinnerung thun lassen, sondern Ew. Königl. Majest. sähe die Sache so an, daß Ew. Königl. Majestät gewiß vermutheten, daß wann Sr. Durchl. dem Hertzoge solte belieben, der Frau Aebtißin gute Raisons und Fundamenta etwas genauer zu ponderiren, Seine Durchl. denenselben alsdann gewiß würde Statt und Raum geben, auch sich zu einer geneigtern Erklärung dadurch bewegen lassen. Worauf ich dann weiter vorstellete, wie daß Jhr. Hochfürstl. Durchl. die Frau Aebtißin zum Fundament hätte 1. Dispositionem Paternam, welche Sr. Durchl. der Hertzog sich stets zu einer Richtschnur hätte dienen lassen. 2. Derselben behörige und vergnügliche Execution für allen denen andern Fürstlichen Geschwistern. 3. Erforderte sowol alle Gerechtigkeit als expressa Dispositio Paterna, daß die Frau Aebtißin ebenfalls, wie die andern Fürstl. Schwestern, solte vergnüget, und in dem Fall keine Inegalität verspühret werden. 4. Wäre es eine schwere Sache, daß man die Frau Aebtißin solchergestalt Detresse leiden liesse, da Jhr doch ein so Ansehnliches mit Recht zukäme, auch ziemliche Posten schon längsten von Sr. Durchl. für gantz liquide agnosciret wären; Weswegen ich den Herrn Land-Hofmeister ersuchte, daß er dieses bey Gelegenheit Sr. Durchl. dem Hertzoge aufs beste möchte fürtragen, und nach seinem habenden Vermögen und Credit diese Affaire zu einem solchen Schluß befördern helffen, welcher Ew. Königl. Majest. gefassete Hoffnung wegen Sr. Durchl. zu der Gerechtigkeit tragenden Neigung, wie auch dero Freund-nachbarliche Reflexion auf Ew. Königl. Majest. in dieser Sache gethane Interposition, welche aus einer besondern Wohlmeynung für dieses Fürstlichen Hauses sämtlichen Interessenten eintzig und allein herrühret, confirmiren könne. Der Herr Land-Hofmeister contestirte hierauf, daß er aus unterthänigstem Respect für Ew. Königl. Majestät, sammt schuldigster Veneration für Jhr. Durchl. der Frau Aebtißin höchlich wünschete, in dieser Sache etwas zu Ew. Königl. Majest. allergnädigsten Gefallen, und zu Jhr. Durchl. der Frau Aebtißin Vergnügen ausrichten zu können. Er hätte zwar von Sr. Durchl. dem Hertzoge keine Vollmacht oder Instruction in dieser Sache sich zu äussern, doch könte er wie ein Privatus discoursive wol sagen, daß er die Meynung bey seiner Durchl. dem Hertzoge ziemlich festgestellet vermerckt, daß Seine Durchl. nicht verbunden wären zu des Hertzogthums unerträglichen Gravation eine so schwere Summe, wie die zum Braut-Schatz oder Ehe-Gelder prætendirte 100000. Rthlr. zusammen zu bringen, und aus dem Lande zu senden; Insonderheit, da der Frau Aebtißin Durchl. Zustand nicht wie der andern Fürstl. Schwestern einen Braut-Schatz erforderte, auch wären die dazu verordnete Mittel nicht in Sr. Durchl. des Hertzogs Händen oder Disposition, nichts destoweniger verlangete er zu wissen, ob auch ich einen besondern Vorschlag zu proponiren hätte, nach welchem ich vermeynte, daß eine solche Bezahlung am bequemsten geschehen könte? Worauf ich zur Antwort gab, daß mir nicht bekannt, auf welche Weise es Sr. Durchl. dem Hertzoge am bequemsten seyn könte, und daß ich nicht bevollmächtiget wäre, einige beschwerliche Conditiones einzugehen, doch, wann Sr. Durchl. dem Hertzoge belieben solte, sich zu einigen gewissen, und der Frau Aebtißin Durchl. erträglichen Terminen um ihre Forderung gebührend abzuthun, zu verstehen, und mittlerweile der Verzögerung im Auszahlen der allgemählich-restirenden Summe mit einiger massen grössern Interesse, als die einige Jahr her ausgezahlte 2000. Rthlr. zu ersetzen, so wolte ich vermuthen, daß Jhr. Durchl. dadurch ein solch Soulagement in ihrem ietzigen Zustand verspühren würde, daß Sie damit könten zu frieden seyn; Der Herr Land-Hofmeister vermeynete, daß mit der 100000. Rthlr. Auszahlung ziemlich schwer würde halten, dennoch wolte er nach seinem Vermögen gerne dazu contribuiren; Was aber die andere Posten anbeträffe, insonderheit des seligen Printzen Alexandri Legatum, und den Rest der Mobilien-Gelder, so hielte Er selbsten für billig und nothwendig, daß man bedacht wäre, dieselbe richtig zu machen, versprechend, daß Er von dieser gantzen Affaire bester massen an Seine Durchl.

schreiben wolte. Vor 12. oder 13. Tagen berichtete mir Herr Putkamer, wie daß Er nicht allein nach genommener Abrede an des Hertzogen Durchl. geschrieben, sondern auch schon Antwort bekommen, und communicirte mir durch Producirung des Briefes diejenigen Zeilen, so diese Materie angiengen, dieses Innhalts: Daß der Hertzog von der hiebevor gegebenen Erklärung gar nicht abgehen könte, doch, wann der Frau Aebtißin Durchl. sich resolviren wolten in eins für allem, sowol für besagtes Legatum, als für dem Grünhöfischen Capital, Lein-Saamen anzunehmen, à 13. Rthlr. die Tonne, so möchten Seine Durchl. sich resolviren, der Frau Aebtißin Forderung abzutragen. Wie nun mir diese Declaration sehr dunckel schiene, fragte ich, wie dieses, in eins für allem zu verstehen wäre, ob auch darinn der Frau Aebtißin gantze Forderung, nach der, vergangenen Winter von mir, insinuirten Rechnung begriffen wäre, dann was die zwey specificirte Posten nemlich das Legatum und das Grünhöfische Capital anlangete, so wolte Ich nicht hoffen, daß, da Seine Durchl. dieselbe schon längsten für liquid gehalten, Sie ietzo derselben Bezahlung mit so schweren Conditionen für der Frau Aebtißin Durchl. bewilligen wolten. Der Herr Land-Hofmeister bekannte selbsten, daß Er dieses des Hertzogs Schreiben etwas undeutlich befinde, vermeynte aber daß unter den Worten: Eins für allen, auch die prætendirte 100000. Rthlr. zu verstehen wären, weil Er nicht glauben könte, daß ausser derselben Bezahlung die andere zwey liquide Posten unter selbige Condition wolten gesetzet werden. Ich bat Ihn deshalben, hierüber eine nähere und deutlichere Explication zu verschaffen, darauf gab Er mir gestern die Visite, und communicirte mir ein neueres Schreiben vom Hertzog, welches dergestalt das vorige explicirte, daß der Hertzog unter dem Lein-Saat nichts mehr wolte verstanden haben, als die liquide erkannte Posten; dann wiewol dieselbe vor diesem von Ihm für liquide wären angenommen, so hätte man dennoch dabey præcaviret, daß der Frau Aebtißin Durchl. damit gedulden müste, biß auf bequemere Zeit, weilen des Hertzogs Zustand selbiges so eilig nicht promittiren könte; Ebenfalls müste der Hertzog mit unterschiedenen bey ein und andern teutschen Fürsten ausstehenden Forderungen sich patientiren. Was im übrigen die Forderung der 100000. Rthlr. beträffe, so wüste der Hertzog von selbigen nichts, und könte sich darauf zu nichts verstehen; Hierauf konte Ich also weiter nichts antworten, als daß Ich zu beklagen hätte, daß die Frau Aebtißin in diesem Fall so unglücklich, und Ew. Königl. Majest. wohlgemeynte Interpositon so fruchtloß wäre; Der Herr Land-Hofmeister contestirte, wie Ihme ebenfalls sehr leid wäre, daß Er nichts mehr auszurichten vermocht; welches Ich nicht habe unterlassen sollen unterthänigst zu berichten, mit tieffestem Respect stets verbleibend

Allergnädigster König, Ew. Kön. Maj.

Dat. Riga, den 13. Dec. 1694.

allerunterthänigster und treu-verpflichtester Diener

Michael von Strokirch.

Lit. I.

Designatio, der Hochwürdigst-Durchläuchtigsten Fürstin und Frauen, Frauen Charlotten Sophien, in Liefland zu Curland und Semgallen Hertzogin des Käyserlichen Frey-Weltlichen Stiffts Herford Aebtißin und des Heil. Römischen Reichs Fürstin ꝛc. Erb- und andere Forderungen an das Hertzogthum Curland.

1. GEbühren Ihrer Hochfürstl. Durchl. laut Fürst-väterlichen Testaments sub lit. A. die verordnete und durch das Codicill sub lit B. bestätigte 100000. Rthlr. Hiervon die in Curland übliche Zinsen ad 6. pro Centum, so vom 31. Decemb. 1681. als des Hochseligen Herrn Vaters Tod biß den 31. Dec. Anno 1711. und also in 30. Jahren sich belauffen ad 180000. Rthlr. Und weilen Ihro Hochfürstl. Durchl. durch vieljährige Gedult in grossen Schaden gesetzet worden, Ihre Pretiosa angreiffen, und anstatt der jährlich ausgebliebenen 6000. Rthlr. Zinsen anderwärts Gelder leihbar aufnehmen, und verpensioniren müssen, so ist eine selbst-redende Billigkeit, daß solche Interessen Ihro refundiret und zugethan werden, weil es damna emergentia evidentissima seyn, welche durch Verenthaltung der jährlichen abzutragenden Curländischen Zinsen causirt worden, und in der Rechnung sich betragen ad 136460. Rthlr.

2. Nachdem Ihro Hochfürstl. Durchl. zur Aebtißin erwehlet, und dadurch geistlich vermählet worden, folglich ihren Etat und Hof mit grossen Kosten formiren müssen, also eine schwere Haus- und Hofhaltung als dero Fr. Schwestern Durchl. Durchl. zu führen haben, fordert Sie wegen des in der Beylage sub lit. M. specificirten Fürstlichen Geschmucks, Kleidern, Kleinodien, Silber-Geschirre und dergleichen nur ein weniges ad 20000. Rthlr. Imgleichen die Beylagers-Kosten, welche Ihre Schwester der Frau Landgräfin zu Cassel ausgekehret worden, besage lit. M. ad 6000. Die Zinsen dieser 26000. Rthlr. a tempore electionis als den 30. Jun. 1688. da Ihro Durchl. des Käyserlichen Frey-weltlichen Stiffts Herford Aebtißin geworden

worden, biß ultimo Decembris Anno 1711. seynd 23½. Jahr ad 6. pro Centum 36660. Rthlr. Nicht weniger die hiervon gebührende Interessen oder Damnum emergens ad 25776$\frac{1}{10}$. Rthlr.

3. Ratione der Fürst-väterlichen Mobilien und Schattullen-Gelder, so des Hochseligen Herrn Hertzogs Friederich Casimirs Durchl. mit dero Herrn Brüdern und Fr. Fr. Schwestern Durchl. Durchl. Durchl. Durchl. Durchl. Durchl. ohnbesehens überhaupt veraccordiret ad 8000. Rthlr. Hierauf hat derselbe 2000. Rthlr. zu zahlen, und 800. Tonnen Lein-Saat in Franckreich zu liefern zwar versprochen, aber nicht nachgelebt. Zinsen vom 31. Decembr. 1681. biß den 31. Decemb. Anno 1711. seynd 30. Jahre ad 6. pro Cento. 14400. Rthlr. Sodann die davon behörige Schadens-Ersetzung oder Damnum emergens ad 11952$\frac{1}{5}$. Rthlr.

4. Das Fürst-Brüderliche Legatum, so des Hochseligen Printzen Alexanders Durchl. derselben Anno 1686. vermacht 10000. Rthlr. Die Zinsen vom 1. August. 1686. als a tempore des erfolgten Todes-Falls, biß ultimo Decemb. Anno 1711. seynd 25. Jahr und 5. Monat, zusammen ad 15250. Rthlr. Wie auch die deßfalls competirende Vergütung, ratione aufgeliehener fremder Gelder 10815. Rthlr.

5. Gehören auch hieher die von des Herrn Hertzogs Friederich Casimirs, wegen unverantwortlich vorenthaltener Zahlung der Frau Aebtißin Durchl. durch verschiedene Reisen und Abschickungen verursachte Unkosten, indem dieselbe 1.) nach Carls-Bad Anno 1689. 2.) nach Cassel Anno 1691. welcher Orten des Herrn Hertzogs Friederich Casimirs Durchl. sich damals befunden, unter gemachter Hoffnung Sie zu befriedigen, vergebliche und beschwerliche Reisen dorthin selbst vornehmen müssen; Sodann 3.) dero Hof-Marschallen Anno 1693. nach Stockholm und 4.) verschiedene Ihrer geheimten Räthe dieser Sache halber öffters zu verschicken gemüßiget worden, wofür insgesamt nur gesetzet werden 20000. Rthlr.

Num. 1.

	Capital ex Testamento. Rthaler.	Landübliche Zinsen in Curland ad 6. pro Centum.	Interesse seu Damnü emergens wegen ausgebliebener Zinsen.	Empfang.
Vom 31. Dec. 1681	100000	—	—	—
82	—	6000	—	—
83	—	12000	360	—
84	—	18000	720	700
85	—	24000	1080	—
86	—	30000	1440	1333½
87	—	36000	1800	5500
88	—	42000	2160	2000
89	—	48000	2520	2000
90	—	54000	2880	2000
91	—	60000	3240	2000
92	—	66000	3600	2000
93	—	72000	3960	2000
94	—	78000	4320	2000
95	—	84000	4680	2000
96	—	90000	5040	2000
97	—	96000	5400	2000
98	—	102000	5760	2000
99	—	108000	6120	1000
1700	—	114000	6480	—
1	—	120000	6840	—
2	—	126000	7200	—
3	—	132000	7560	—
4	—	138000	7920	—
5	—	144000	8280	—
6	—	150000	8640	—
7	—	156000	9000	—
8	—	162000	9360	—
9	—	168000	9720	—
10	—	174000	10080	—
Biß den 31. Dec. 1711	—	180000	10440	—
	100000	180000	136460	30533½

Num. 2.

	Capital der Juwelen und Beylagers-Kosten. Rthaler.	Landübliche Zinsen in Curland ad 6. pro Centum	Interesse seu Damnum emergens wegen ausgebliebener Zinsen.
Den 30. Junii 1688	26000	—	—
89	—	1560	—
90	—	3120	93$\frac{3}{5}$
91	—	4680	187$\frac{1}{5}$
92	—	6240	280$\frac{4}{5}$
93	—	7800	374$\frac{2}{5}$
94	—	9360	468
95	—	10920	561$\frac{3}{5}$
96	—	12480	655$\frac{1}{5}$
97	—	14040	748$\frac{4}{5}$
98	—	15620	842$\frac{2}{5}$
99	—	17160	936
1700	—	18720	1029$\frac{3}{5}$
1	—	20280	112$\frac{1}{5}$
2	—	21840	1216$\frac{4}{5}$
3	—	23400	1310$\frac{2}{5}$
4	—	24960	1404
5	—	26520	1497$\frac{3}{5}$
6	—	28080	1591$\frac{1}{5}$
7	—	29640	1684$\frac{4}{5}$
8	—	31200	1778$\frac{2}{5}$
9	—	32760	1872
10	—	34320	1965$\frac{3}{5}$
Biß den 30. Jun. 1711	—	35880	2058
Biß ultimo Dec. 1711	—	36660	2105$\frac{1}{10}$
	26000	36660	25776$\frac{1}{10}$

Num. 3.

	Capital der Mobilien- und Chatullen-Gelder. Rthaler.	Land-übliche Zinsen in Curland ad 6. pro Cent.	Interesse seu Damnum emergens, wegen ausgebliebener Zinsen.
Den 31. Decemb. 1681	8000	—	—
82	—	480	—
83	—	960	28 4/5
84	—	1440	57 3/5
85	—	1920	86 2/5
86	—	2400	115 1/5
87	—	2880	144
88	—	3360	172 4/5
89	—	3840	201 3/5
90	—	4320	230 2/5
91	—	4800	259 1/5
92	—	5280	288
93	—	5760	316 4/5
94	—	6240	345 3/5
95	—	6720	674 2/5
96	—	7200	403 1/5
97	—	7680	432
98	—	8160	460 4/5
99	—	8640	489 3/5
1700	—	9120	518 2/5
1	—	9600	547 1/5
2	—	10080	576
3	—	10560	604 4/5
4	—	11040	633 3/5
5	—	11520	662 2/5
6	—	12000	691 1/5
7	—	12480	720
8	—	12960	748 4/5
9	—	13440	777 3/5
10	—	13920	806 2/5
Biß den 31. Dec. 1711	—	14400	933
	8000	14400	11952 1/5

Num. 4

	Capital des Fürstl. Brüderlichen Legati Rthaler.	Land-übliche Zinsen in Curland ad 6. pro Cent.	Interesse seu Damnum emergens wegen ausgebliebener Zinsen.
Den 1. Augusti 1686	10000	—	—
87	—	600	—
88	—	1200	36
89	—	1800	72
90	—	2400	108
91	—	3000	144
92	—	3600	180
93	—	4200	216
94	—	4800	252
95	—	5400	288
96	—	6000	324
97	—	6600	360
98	—	7200	396
99	—	7800	432
1700	—	8400	468
1	—	9000	504
2	—	9600	540
3	—	10200	576
4	—	10800	612
5	—	11400	648
6	—	12000	684
7	—	12600	720
8	—	13200	756
9	—	13800	792
10	—	14400	828
Biß den 31. Dec. 1711	—	15250	879
	10000	15250	10815

	Capitalien. Rthaler.	Land-übliche Zinsen in Curland.	Interesse seu Damnum emergens, wegen ausgebliebener Zinsen.
Num. 1.	100000	180000	136460
2.	26000	36660	25776 1/10
3.	8000	14700	11952 1/5
4.	10000	15250	10815
	144000	146610	185003 3/10

Summa Summarum

An Capitalien	144000
Curländisch Land-üblichen Zinsen.	246610
Interesse seu Damnum emergens	185003 3/10
	575613 3/10
Empfangen	30533 1/2
Restiret	545079 7/8
N. S. an Unkosten	20000
Summa	565079 7/8 Rthaler.

Salvo errore Calculi &c. &c.

Lit. K.

Extract aus dem Fürst-väterlichen Memorial, sub dato Mietau den 5. Maji Anno 1677.

DJe Paraphernal-Gelder belangend, so Wir unsern Töchtern Lbd. versprochen, ꝛc.

Lit. L.

Extract aus dem Fürst-väterlichen Codicill Hrn. Herzogs Jacobi, vom 31. Martii 1677.

UNd weilen wir das Vertrauen zu Ihrer Königl. Majestät in Pohlen und der Republic tragen, daß Dieselbe wegen unserer Prætension, ihrem offt geschehenen Versprechen nach, nunmehr gute Richtigkeit machen werden, deßgleichen auch Ihro Königl. Majest. von Schweden, weil Sie sich ebenfalls so gnädig erklärt, dasjenige, was Sie Uns zu thun schuldig, ehistens in gute Richtigkeit zu setzen, da dann auch keinen Zweifel schöpfen, es werden Ihro Königl. Majestät von Engeland nicht weniger, Dero Veranlassung nach, sich auch so gnädig erweisen, und deßgleichen mit dem, was Sie Uns zu thun seyn, keinen längern Ausstell machen, sondern denen Unsern solches forderlichst zukommen

kommen lassen, damit Sie bey vorfallender Begebenheit Deroselben oder Dero Nachkommen hinwieder an die Hand gehen und getreue Dienste erweisen können, ꝛc.

Lit. M.

Extract aus der Ehe-Beredung zwischen des Herrn Land-Grafen Carls zu Hessen-Cassel Hoch-Fürstl. Durchl. und Dero Gemahlin Marien Amalien, gebohrner Hertzogin zu Curland Durchl. den 22. Sept. 1672.

NEchst deme haben Wir Jacobus Herzog zu Curland und Semgallen, vor Uns und Unsere Erben und Nachkommen bewilliget und versprochen, obhochbesagter Unsrer freundlichen lieben Tochter Princeßin Marien Amalien zu einem rechten Heyraths Gut 20000. Rthlr. an im Teutschen Reiche gangbaren und vollgültigen Speciebus, innerhalb Jahr und Tag nach vollzogenem Beylager, iedoch ohne Zinsen und gegen gnugsame Quittung, zu Cassel in Hessen in einer Summa entrichten zu lassen, wie nicht weniger hochermeldte Unsere Tochter mit Fürstl. Geschmuck, Kleidern und Kleinodien, Silber-Geschirr, und allem andern, was über das hierzu erfordert wird, und gehörig ist, es sey iedwedes in seinen Stücken oder deren Werth an Gold, wie es Unserer Tochter Princeßin Marien Amalien Lbd. desideriren sollen, dergestalt zu versehen, wie solches Dero Fürstl. Stande eignet und gebühret, und daß Sie damit gleich andern ihres Standes Fürstlichen Personen bestehen kan, welches alles noch vor dem Beylager in ein sonderbares Verzeichniß gebracht, und davon iedem Theil ein unterschriebenes Exemplar zugestellet werden soll, und weil auch das Fürstl. Beylager zu Cassel zu halten beliebet worden; so haben auch Wir, Jacobus in Liefland zu Curland Herzog ꝛc. zu denen zum Beylager erforderten Kosten 6000. Rthlr. zu geben und herzuschiessen bewilliget; ferner wollen Wir Jacobus in Liefland und zu Curland Herzog ꝛc. Unserer Tochter Princeßin Marien Amalien Lbd. über obberührte 20000. Rthlr. Ehe-Gelder noch absonderlich die Summam von 80000. Rthlr. gleichmäßiger Sorten und Valors Paraphernal-Gut, in vier Terminen, deren der erste bey dem Beylager, der andere ein Jahr nach vollzogenem Beylager, der dritte zwey Jahr hernach, und der vierdte und letzte Termin drey Jahr nach gehaltenem Beylager seyn soll, und zwar in iedem Termin 20000. Rthlr. jedoch ohne Zinsen, gegen gnugsame Quittung in Bremen oder Hamburg dergestalt zahlen, unterdessen Ihrer Lbd. so bald bey dem Beylager eine Versicherung auszustellen, daß von solchen Paraphernal-Geldern des Herrn Land-Grafens Lbd. 20000. Rthlr. zu freyer Administration und Niessung ad dies vitæ behalten, die übrige 60000. Rthlr. aber Unserer Princeßin Tochter Lbd. zum Genuß verbleiben, und zu dem Behuf solche Gelder zu ihrem Besten an gewisse Oerter oder auf Güter dergestalt angewendet werden sollen, daß Sie derselben weniger nicht selbst geniessen, als auch für sich und die Ihrigen solcher Gelder gesichert seyn mögen, gestalt dann auch von Seiner, Hrn. Land-Grafens Carls Lbd. bey erfolgter Auszahlung berührter Gelder ein Versicherungs-Schein, daß dieselbe obgedachter maßen, so bald möglich, angelegt und angewendet werden mögen, zurück gegeben werden soll, ꝛc.

Lit. N.

Extract aus dem Fürst-väterlichen Codicill sub dato Mietau den 31. Martii Anno 1672.

UNd weil zur Aussteuer einer Princeßin die Landschafft von Alters her allewege zehen tausend Rthlr. zugeschossen; als wird sich Unser ältester Herr Sohn Lbd. bey der Landschafft dahin bemühen, daß solches auch bey Unsern Töchtern geschehen möge, ꝛc.

Lit. O.

Extract aus dem Fürst-brüderlichen Alexandrinischen Testament, sub dato im Lager vor Ofen, den 23. Julii Anno 1686.

MEinen drey Geschwistern will ich meine Kleinodien, Gold, Silber, und andere in Berlin stehende Sachen, wovon mein Cammer-Diener Wissenschafft hat, vermacht haben, solches unter sich zu theilen, dabey noch der Princeßin Charlotten Sophien zehen tausend Reichsthaler, ꝛc.

Lit. P.

Copia Schreibens vom Herrn Herzog Friedrich Casimir an Dero Fr. Schwester Charlotten Sophien, Aebtißin zu Herford, Hoch-Fürstl. Durchlaucht. sub dato Mietau den 26. Augusti A. 1693.

Unsere ꝛc.

EUr. Lbd. mit verschiedenen Posten an Uns nach einander abgelassene Schreiben haben Uns mehrern Innhalts zu vernehmen gegeben, wie sehr Dieselbige die Ablegung des von Unsers weyland vielgeliebten Herrn Bruders, Printz Alexanders sel. Lbden, Ihro vermachten Legati und deren rückständigen Interessen zu urgiren belieben wollen. Nun können Ew. Lbd. Wir in Freund-brüderlicher Antwort nicht bergen, sondern hiemit aufrichtig contestiren und versichern, daß Wir Uns auf alle

Weise angelegen seyn lassen wolten, Ihr aufs förderlichste vollkommene Satisfaction zu leisten, spann nicht des Printzen Ferdinands Lbd. Uns vermöge aufgerichteten Contracts zu Entrichtung einer ansehnlichen Summe so sehr obligirten, und dadurch alle Kräffte benähmen, Ew. Lbd. wie gern Wir auch wollten, zu willfahren; würden demnach Ew. Lbd. sich so gütig erzeigen, und durch Dero vielgültige Persuasionen Se. Lbden Unsern Herrn Bruder dahin disponiren können, daß Sie den mit Ihm aufgerichteten Contract auf 3. Jahre prolongirten, so würde Uns desto leichter seyn, Mittel an die Hand zu schaffen, um Deroselben das Legatum samt den rückständigen Interessen abzutragen; da Uns hingegen in Ermangelung dessen sonst unmöglich dazu zu gelangen ist, zumal da Unsere in Teutschland ausstehende Gelder nicht einkommen, auch dazu dieses Jahr keine Hoffnung haben. Empfehlen Uns damit Ew. Lbd. Freund-Schwesterlicher Affection, und wollen nicht hoffen, daß bey solcher Bewandniß Sie Uns über Vermögen adstringiren werden, sondern vielmehr sich vestiglich versichern, daß, wo möglich, Sie vor andern zu contentiren allezeit geneigt, und im übrigen zu Erweisung aller behägligen Dienste stets verbleiben ꝛc. Mietau den 26. Augusti Anno 1693.

Ew. Lbd.

dienstwilliger treuer Bruder,
Gevatter und Diener
Friederich Casimir.

Lit. Q.

Copia noch eines dergleichen Hoch-Fürstl. Curländischen Schreibens, sub dato Mietau den 16. Febr. 1694.

Unsere ꝛc.

WAs Ew. Lbd. de dato Herford den 18. Jan. an Uns gelangen zu lassen belieben wollen, solches haben Wir aus Dero geehrtem Schreiben mehrern Innhalts ersehen. So viel nun das von Unserm Herrn Bruder, Printz Alexander sel. Eur. Lbd. vermachtes Legatum betrifft, so wolten Deroselben zu Beförderung Ihres Vorhabens Wir damit gerne an Hand gehen, wann nicht die grosse Unkosten, welche Wir eine Zeit hero aufzuwenden gemüßiget worden, und dann die in Teutschland noch zu fordern habende ansehnliche Capitalien, derer Wir wider Verhoffen noch nicht habhafft werden können, Uns davon behinderten. Ew. Lbd. werden solchemnach so gütig seyn, und in Consideration dieser Unserer wahrhafften Excusen noch eine Zeitlang mit Uns in Gedult stehen, und sich hingegen versichern, daß Wir solches für ein sonderbar Zeichen Dero Freund-Schwesterlicher Affection erkennen, und mit Unsern stetswährenden Diensten auf alle Weise zu demeriren Uns werden angelegen seyn lassen. Datum auf Unserm Schloß Mietau, den 16. Febr. 1694.

Ew. Lbd.

Dienstwilliger treuer Bruder,
Gevatter und Diener

An Fr. Aebtißin
zu Herford Durchl.

Friederich Casimir.

Lit. R.

Copia Schreibens von itzt regierenden Hn. Herzogs Ferdinandi zu Curland Hochfl. Durchl. an Dero Frau Schwester und Aebtißin Charlotten Sophien zu Herford, Hochw. und Hoch-Fürstl. Durchl. sub dato Mietau, den 8. Martii Anno 1700.

Unsere ꝛc.

EUr. Lbd. vom 20. Febr. aus Wien datirtes ist Uns wohl angedrungen; Wir ersehen daraus, wie inständigst Sie nochmals die Zahlung derer zehen tausend Rthlr. species verlangen ꝛc. Wir beklagen hinwieder, daß, wie gern Wir auch Eur. Lbd. gehelffen wissen wollten, es dennoch die wahre Unmöglichkeit sey, und hätten Wir Uns nicht vorstellen mögen, daß Ew. Lbd. einen so ansehnlichen Post aufnehmen, und die Rechnung auf Curland machen würden, da Ihnen der schlechte und schwerbeschuldete Zustand des Landes zum theil bekannt ꝛc. hierzu kommen die jüngsthin laudirte Contributiones an Gelde und Korn, welche dem Fürstl. Hause schwer genug gefallen, über dem sind die Königl. Trouppen vor Riga, haben bereits eine Schantze erobert, und ist man bald gewärtig, wie es daselbst ablauffen werde; Bey solchen Zeiten ist Rath zu schaffen so viel weniger possibel, als ohne dem aus obangeführten Ursachen nicht möglich, welches Ew. Lbd. Wir in Antwort nicht bergen wolten, bleiben Deroselben übrigens unter der allwaltenden Obhut des Höchsten zu Freund-Brüderlichen Dienst-Gefälligkeiten allemal bereit und willig. Datum Mietau, den 8. Martii 1700.

Ferdinand, von GOttes Gnaden, in Liefland, zu Curland und Semgallen Hertzog regierender Vormund und Administrator.

Ew. Lbd.

dienstwilliger treuer Bruder
und Diener

Ferdinand.

Lit. S.

Lit. S.

Copia Chur-Fürstl. Brandenburgischen Schreibens an des Hrn. Hertzog Friedrich Casimirs zu Curland Durchlaucht. den 16. Maji, 1684.

Unsere ꝛc.

DB Wir zwar der Hoffnung gelebt, es würden Ew. Lbden. nachdem die Theilungs-Sache mit Dero Herren Brüdern und Schwestern Lbd. Lbd. Lbd. zur Richtigkeit gebracht, Dieselbe auch dem Interesse Dero freundlich-geliebten Schwester der Princeßin Charlotten Sophien Lbd. endlich die so sehr verlangte auch gesuchte abhelffliche Maße gegeben haben; so vernehmen Wir doch von derselben, daß solches noch nicht geschehen, und werden Wir von gedachter Ihrer Lbd. ferner inständigst ersuchet, für Sie, der nahen Anverwandniß nach, dahin bey Ew. Lbd. zu intercediren, damit Sie, nach so lange getragener Gedult, dermaleins Dero Vergnügung erlangen mögen. Wann es dann der selbst-redenden Billigkeit gemäß, daß inzwischen, da Ihro Lbd. in solchem Stande leben, Deroselben der nöthige Fürstliche Unterhalt gereichet, oder Ihro dasjenige, was Dero Herrn Vaters Lbden seliges Angedenckens, in Dero letztem Willen verordnet, ausgefolget, wenigstens davon die gebührende Interessen jährlich ausgezahlet, auch woran Sie sonst vermöge väterlichen Testaments Theil haben kan, extradiret werde; so gesinnen Wir an Ew. Lbd. hiemit Freund-vetterlich, Sie wollen in Ansehung dessen allen, ohne ferners Verzögern nunmehro dahin und ernstlich bedacht seyn, daß wohlgemeldter Princeßin Lbd. in einem oder andern Wege Satisfaction widerfahre; Wir wollen Uns dessen nochmals zu Ew. Lbd. Freund-vetterlich versehen, daß Sie Unsern Hof-Gerichts-Rath Francken, welcher mit Unserer Permission wegen Ihrer Lbd. sich nechstens bey Ew. Lbd. Hofe deßwegen einfinden wird, mit angenehmer Abfertigung zurück gehen lassen werden, Dero Wir etc. Geben Potsdam, den 16. Maji 1684.

Friedrich Wilhelm, Churfürst, ꝛc.

An regierenden Hertzog in Curland.

Lit. T.

Copia Rescripti Sr. Chur-Fürstl. Durchl. zu Brandenburg an Dero Hof-Gerichts-Rath Francken, de dato Potsdam, den 4. Julii 1684.

Friedrich Wilhelm, ꝛc. Churfürst, ꝛc.

WIr versehen Uns, daß du Unsern dir jüngsthin zugekommenen Befehl zur unterthänigsten Folge dich nunmehr an den Curländischen Hof begeben, und der Princeßin Charlotten Sophien Lbd. Angelegenheiten mit allem Ernst und Fleisse zu treiben, einen Anfang gemacht haben wirst. Wann Wir dann gnädigst gerne sehen möchten, daß die zwischen so nahen Anverwandten schwebende Differentien bald in der Güte und Billigkeit abgethan werden mögen; so befehlen Wir dir nochmal hiermit gnädigst und zugleich ernstlich, bey des regierenden Herzogs Lbd. dich dahin und ohne Säumniß zu bearbeiten, daß wohlgemeldter Princeßin Lbd. nach so lange getragener Gedult, und da Dero Geschwister Lbd. Lbd. bereits wegen Ihrer Prætensionen an der väterlichen Verlassenschafft vergnüglich abgefunden, dermaleinst auch das Ihrige zugewandt, und Sie in keine Wege verkürtzet werden möge. Du vollbringest daran Unsere eigentliche gnädigste Willens-Meynung, und Wir seynd ꝛc.

Lit. U.

Extract Schreibens Seiner Chur-Fürstl. Durchl. zu Brandenburg an den regierenden Herzog Friedrich Casimir zu Curland, vom 6. Januarii A. 1685.

WIr möchten auch zwar ungerne Ew. Lbd. bey obermeldtem Dero Ihrigen Zustande, mit einigen andern zu Dero Beschwer gereichenden Dingen behelligen, können Uns aber nicht entbrechen, Dero freundlich geliebten Schwester, Princeßin Charlotten Sophien Lbd. bewuste Angelegenheiten Ihro nochmalen hiermit aufs beste zu recommendiren, damit doch Deroselben nunmehro dermaleins zu dem Ihrigen verholffen, und Sie nicht so gar immerhin zurück gesetzet werden möge, allermassen dann Ew. Lbd. selbsten gnugsam begreiffen können, daß es gleichwol hart, Ihrer Lbd. auch in die Länge sehr schwerlich fallen werde, sich immerhin in der Fremde dergestalt Hülff-loß zu sehen, und Ihro so wenig derer, von Ihren hochseligen Eltern hinterbliebenen Verlassenschafft, als Ew. Lbd. Brüderl. Assistenz nicht zulänglich zu geniessen, worauf doch Dieselbe nechst GOtt in Ihrem gegenwärtigen Waysen-Stande billig die vornehmste Confidenz zu nehmen hätten. Wir versehen Uns auch darunter zu Ew. Lbd. gäntzlich, Sie der Sachen Billigkeit zu Hertzen nehmen, und dieser Unserer Interceßion, so viel immer möglich, Statt geben werden, welches Wir für ein sonderbares Zeichen E. Lbd. auf Uns machenden Reflexion nehmen, und allezeit verbleiben werden, etc.

Lit. W.

Fernerweites Chur-Brandenb. Schreiben an hochged. regierenden Herzog Friedrich Casimirs zu Curland Durchl. sub dato Cölln an der Spree, den 10. Maji, A. 1686.

Hoch-

HOchgebohrner, ꝛc. Was eine Zeit hero wegen meiner freundlich geliebten Tochter und Muhmen, Eur. Lbd. Schwester der Princeßin Charlotten Sophien Lbd. Ich an Eure Lbd. schrifftlich gelangen, auch durch Meinen Preußischen Hof-Gerichts-Rath Francken anderweit Ihro mündlich vorstellen lassen, halte ich ohnnöthig zu seyn, hier zu wiederholen, weil Eurer Lbden solches alles in unentfallenem Andencken ruhen wird. Nun hätte ich wohl gehoffet, daß Eure Lbden Dero und Meine Instantien bey Ihr gelten, und dermaleins gemeldter Princeßin Lbden gleichergestalt, als es auch Eure Lbden gegen Dero übrige Herren Gebrüder und Schwestern rühmlich erwiesen, die verlangende Vergnügung würden haben wiederfahren lassen, habe aber bey itziger Anwesenheit Ihrer Lbden, da Sie nebst des regierenden Hn. Land-Grafens zu Cassel und Dero Gemahlin Lbden Mich in meiner Residentz allhier besucht, bey eräugnetem Discours angemercket, daß solches noch nicht geschehen. Eure Lbden wollen Dero hohen Begabenheit nach, gleichwol consideriren, daß der Princeßin Lbden Befugniß und desideria theils in dem natürlichen Recht und Billigkeit gegründet; einem ieden regierenden Herrn auch ausser dem oblieget, Dero noch nicht versorgeten Geschwistern den nöthigen und Stand-mäßigen Unterhalt zu reichen. Ingleichen daß das väterliche Testament vor Ihro Lbden darunter disponiret, auch das darauf verfassete Codicill ausdrücklich haben wolle, daß wohlgemeldter Ihrer Lbden alles dasjenige wiederfahren und ausgekehret werden solle, was Dero Geschwistern darinnen zu gut versprochen worden. Ich ersuche demnach Eure Lbden nochmalen Freund-vetter- und angelegentlich, Sie wollen dieses alles, und daß Ihre Lbden nun seit so geraumer Zeit, da Sie sich ausser Landes und gleichsam in der Fremde aufgehalten, so eine ungemeine Gedult getragen, auch daß bey solchem Ihren Zustande Sie es zumal nöthig hat, beherzigen, und ohne ferners Verzögern oder vergeblich Versprechen nunmehr die ernstliche Anstalt zu verfügen, daß nicht allein dasjenige, was wegen des verwichenen, als zukünfftigen Ihrer Lbden jährlich an Unterhalt gebühret und zukömmt, entrichtet und abgetragen, sondern Ihro Lbden auch wegen der übrigen Puncten aus dem väterlichen Testament, wie Eurer Lbden zur Gnüge bekannt, völlige Satisfaction gegeben werden möge. Ich werde hingegen Eurer Lbden bey allen Begebenheiten, der Möglichkeit nach, erweisen, daß ich stets sey ꝛc.

(L.S.) Daß diese Beylagen von lit. A. biß W. inclusive mit denen im Hoch-Fürstlichen Archivo verhandenen Documenten, Originalien und Uhrkunden collationiret, und selbigen verbotenus gleichlautend seynd, solches wird durch Beydrückung des Hochfl. Herfordischen Hof-Cantzley-Insiegels hiemit bekräfftiget.

Signatum Verden, den 28. Martii 1711.

RESPONSA.

Copia rechtlichen Gutachtens der Juristen-Facultät zu Wittenberg, daß der Frau Aebtißin Hoch-Fürstl. Durchl. Erb- und andere Prætensiones gantz liquide und in aller Billigkeit bestehen, ꝛc.

Hochwürdigst- Durchlauchtigste Herzogin, Gnädigste Fürstin und Frau,

ALs Eure Hoch-Fürstl. Durchl. Uns die hiebey zurückkommende Speciem facti nebst angehengten Rechts-Fragen und unterschiedenen Beylagen zugeschickt, und sich des Rechten darüber zu berichten gnädigst verlangen;

Demnach erachten, sprechen und bekennen Wir Dechant, Ordinarius, auch andere Doctores und Assessores der Juristen-Facultät in der Universität Wittenberg darauf in Rechten ergründet:

Hat weyland der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Jacobus, in Liefland, zu Curland und Semgallen Herzog, hochseligsten Andenckens, den 6. Sept. 1673. eine Testamentarische Disposition unter seinen Fürstl. Kindern aufgerichtet, darinnen aber verordnet, daß sein ältester Herr Sohn, Herog Friedrich Casimir, als in Fürstl. Regierung, Land und Leute succedirender Universal-Erbe, einem ieden derer übrigen Herren Söhne 200000. Rth. und einer ieglichen Princeßin Tochter 100000. Rthlr. nebst andern in Juwelen, Baarschafften und dergleichen bestehenden Posten, an statt ihrer Erb-Forderung oder Legitimæ, zahlen und aushändigen solle, welchen letzten Willen der hochsel. Herzog Jacobus in einem aufgerichteten Codicill wiederholet, und dabey insonderheit, daß die Princeßin Charlotta Sophia, itztregierende Frau Aebtißin des Käyserl. Frey-weltlichen Stiffts Herford, mit obervehnten 100000. Rthl. und übrigen Posten gleichfalls versehen, und Ihro alles dasjenige, was denen andern Fürstl. Geschwistern verordnet und versprochen worden, ebenmäßig getreulich ausgekehret, alsgleich jenen eine wie die andere befriediget werden solle, dessen ungeachtet aber doch hochgedachter Frau Aebtißin Durchl. bis dato dasjenige, was Ihr gehöret, nicht erlangen können, immassen auch so wol die an Seiten Königl. Majestät zu Schweden, als Churfl. Durchl. zu Brandenburg dißfalls gethane Vorstellungen ohne einigen Effect gewesen; Diesemnach hochgedach-

gedachte Frau Aebtißin Durchl. in die 29. Jahr dasjenige, was aus obgedachter Fürst-väterlichen Disposition Ihr gebühret, entbehren müssen.

Dahero anfangs die Frage entstehet, ob der Frau Aebtißin Hoch-Fürstl. Durchl. Ihre Erb-Forderung und Ansprache ab intestato wider Herrn Herzog Friedrich Casimirs Hoch-Fürstl. Durchl. Erben und Successores, aus dem Herzogthum Curland cum omni causa zu suchen berechtiget, wofern der Durchlauchtigste Obligatus das Fürst-väterliche Testament nicht agnosciren, und der Frau Aebtißin Durchlaucht. den Grund ihrer Forderung daraus nicht zugestehen wollten?

Ob nun wol vorgewendet werden möchte, daß mehr hochgedachte Frau Aebtißin Durchl. Zeithero bey denen gütlichen Anforderungen das Testament agnosciret, dero Forderung selbst darauf gegründet, und ein mehrers, als darinnen enthalten, nicht prætendiret, dannenhero, daß es nunmehro davon abzuweichen zu spät, es das Ansehen gewinnen könte, impugnare enim proprium factum nemo potest.

L. 42. L. 62. de re judicat.

& quando etiam ab initio libera fuit electio illa semel facta, amplius variare non licet.

L. 9. ff. de Curat. furios.

maxime si quis consilium suum in præjudicium tertii mutare velit,

L. 75. ff. de Reg. Jur.

dennoch aber und daferne der Durchl. Obligatus oder dessen Successores das Fürstl. Testament selbst impugniren und dessen Gültigkeit in Zweifel ziehen, daraus, daß Sie causam intestati agnosciren, nothwendig folget; immaßen ein Testament eines Theils nicht approbiret, und andern Theils bestritten werden kan, in Erwegung, daß es pro una eademque voluntate zu achten, & qui actum impugnat aut dispositionem, ex ea se juvare non potest,

Cap. 38. de Reg. Jur. in 6. ibique Brunnem. in Prælectionibus.

gestalt dann dieses pro contradictione in adjecto zu halten, daß iemand auf eine Disposition, die er vor unkräfftig ausgiebet, sich gründen, und durch dieselbe die Succession ab intestato hinterziehen, oder daraus ein mehrers als ihm ab intestato gehörig, zum Nachtheil seiner Mit-Erben fordern wolle,

vid. cap. cum olim 19. X. de censib. ubi: Licet enim ex forma secundæ compositionis deductiones essent aliquæ faciendæ, quia tamen compositionem idem Abbas nullatenus approbavit, sed studuit multipliciter impugnare, ex ea non debuit beneficium consequi, cui tacite renunciasse videbatur,

add. Gratian. Discept. forens. tom. II. cap. 770. n. 21.

und der Frau Aebtißin Durchl. dißfalls von dem Fürst-väterlichen Testament abzugehen so viel mehr befugt, wenn Sie die Impugnation des Fürstl. Successoris acceptiren.

Gratian. Discept. forens. tom. 5. cap. 967. num. 29.

Bey dieser Bewandniß auch eine variatio injusta derselben nicht beyzumessen, da Sie weder gewust noch vermuthen können, daß der Durchlauchtigste Debitor contra commodum proprium laboriren, und über das Testament Streitigkeit erregen würde, welches dann pro novo emergente zu halten, weßhalben die actus antecedentes, licet obligatorii, niemanden binden können, cum omnes actus & promissiones intelligantur, rebus sic stantibus,

L. 137. § 6. in fin. de verb. oblig.

folglich auch der Durchl. Debitor über kein Nachtheil, so ihm hierdurch zugezogen wird, sich zu beschweren Ursach hat, in Ansehung, daß es ein damnum voluntarium, welches von Ihm selbst herrühret, seyn würde, damnum vero, quod quis sua culpa suoque facto sentit, non est damnum.

L. 203. ff. de Reg. Jur. ibique Jo. a Sande. L. 9. C. de ædific. privat. Menoch. Consil. 146. n. 31.

So erscheinet daraus so viel, daß der Frau Aebtißin Hochfl. Durchl. wann die Durchlauchtigsten Successores des hochseligsten Disponentis Verordnung nicht agnosciren wollen, dieselbe ebenmäßig zu repudiren und der Succession ab intestato sich anzumaßen wohl befugt.

Vor eins.

Auf die andere Frage erkennen wir vor Recht: Haben des hochseligsten Herrn Testatoris, Herzogs Jacobi Hochfl. Durchl. unterschiedene ansehnliche Allodial-Aemter und Güter, item die Insulen Tabajo in West-Indien und Gambia in Africa, so dann alle Wercke in Norwegen, nebst denen Gerechtigkeiten in Isßland und Flöckero, wie auch die Moventien, worunter alle von hochgedachtem Herrn Testatore erbauete See-Schiffe, ingleichen die Mobilien, Juwelen, Gold- und Silber-Geschirr, Baarschafften und Schatullen-Gelder, nicht weniger viel Obligationes und Activ-Schulden, insonderheit die auf dem Piltischen District hafftende 80000. Rthlr. samt andern dergleichen ausgeliehenen Capitalien von vielen Tonnen Goldes post mortem hinterlassen, und es fället die Frage vor, ob der Frau Aebtißin Hoch-Fürstl. Durchl. wegen Ihres ab intestato competirenden kindlichen Antheils, oder auch wegen Ihrer Legitimæ, oder was Ihr in der väterlichen Disposition zugeeignet worden, alle obbesagte Erb-Güter hypothecæ nexu verhafftet blieben?

Dahero Ew. Hochfürstl. Durchl. auch hierüber des Rechten berichtiget seyn wollen.

Wenn nun gleich diese Frage eines Theils vergebens zu seyn scheinet, in Erwegung, daß das Dominium portionis hæreditariæ ab intestato competentis, weil Sie solche auf obigen Fall annoch zu fordern befugt, ipso jure auf der Frau Aebtißin Hochfürstl. Durchl. gediehen, und Sie also in allen obgedachten Allodial-Stücken ihre Quotam jure dominii & proprietatis haben, und was die res anbelanget, vindiciren können, idque vel partiali hæreditatis petitione

L. 1. §. 1. ff. si pars hæred. petat.

vel si res singularis ex ista parte petatur, rei vindicatione

L. 7. C. de hæred. petit. Berlich. P. 3. Concl. 12. n. 7.

Auch an denen nominibus activis, quæ ipso jure inter Cohæredes sunt divisa,

L. 4. ff. famil. erciſc.

ihren Theil proprio jure erlanget, und solche eintreiben und einheben könne

L. 37. ff. de acquirend. vel amittend. hæreditate.

Dieses alles auch ratione legitimæ statt findet, quippe quæ ex ipsa substantia patris omnibusque corporibus & rebus hæreditariis liberis præstanda

L. 36. C. de inoffic. testam. Merlin. de Legitim. Lib. 5. tit. 3. quæst. 1. n. 54.

ex quo legitimam filio jure dominii competere, quod jam vivis parentibus in bonis eorum quodammodo competit, & per mortem purificatur

juxta Leg. 11. ff. de suis & Legit. hæred. scribit. B. D. Stryck ad Lauterb. tit. de inoffic. testam. circa fin. verb. condictione ex Lege.

Dieweil aber dennoch obgedachte Quæstion, wenn die Durchlauchtigste Frau Aebtißin mit dem assignirten Quanto sich befriedigen lassen will statt findet, dabeneben ubi legitima vel aliquid loco illius in testamento relictum & sic debetur ex expressa testatoris voluntate dergleichen Hypothec allerdings in L. 1. C. commun. de Legat. gegründet: Quippe qua lege hypotheca in bonis hæreditariis reliquis ratione omnium, quæ relicta sunt, in testamento introducta est, & ad ea præsertim pertinet, quæ piis actibus sunt deputata

d. L. 1. C. comm. de Legat.

ad quos pios actus etiam pertinent alimenta, quæ continentur in Legitima relicta

Coler. de alimentis Lib. 2. c. 9. & c. 7. n. 3.

id quod etiam de dote dicitur

Everhardus loc. topic. 60. Secundum sententiam Negusantii de Pignoribus P. 1. membr. casu 23. 24. n. 164. & ibidem allegatos, in quam sententiam etiam inclinat Brunnem: ad L. 30. C. de inoffic. testam. n. 6. ubi dicit:

Sed uno casu id possemus concedere, si filio aliquid legatum, & ille nollet impugnare testamentum patris, sed legatum peteret, tunc enim ratione rei legatæ haberet hypothecam, ex qua ratione etiam Berlichius cum multis, quos allegat d. l. n. 8. hypothecam hanc extendit ad casum ubi supplementum legitimæ petitur, quod etiam in testamento relictum censetur

Arg. L. 36. C. de inoffic. testam.

Welches dann auf gegenwärtigen Fall, da der Hochfürstl. Testator eine gewisse Summe Geldes nebst denen Mobilien, Baarschafften und Schattullen-Geld, pro rata seiner Tochter der Princeßin Charlotten Sophien, loco Legitimæ zugetheilet, wohl zu appliciren;

So erscheinet daraus allenthalben so viel, daß Ihro Hochfürstl. Durchl. die Frau Aebtißin in denenjenigen allodial-bonis, so dero Hochfürstl. Herr Bruder aus der Fürst-väterlichen Verlassenschafft erlanget, desjenigen halber, so Ihro im Testament beschieden worden, auch wann Sie Supplementum legitimæ suchen wolte, einer hypothecæ tacitæ sich allerdings zu erfreuen habe, diesemnach allen denjenigen, so kein bessers und älteres Recht in sothanen bonis erlanget, billig vorzuziehen, dergestalt, daß wann schon ein oder anders Allodial-Amt ex post facto verpfändet worden wäre, eine solche constitutio hypothecæ gleichwol der Frau Aebtißin Hochfürstl. Durchl. als priori & antiquiori hypothecariæ keineswegs præjudiciren, noch der Creditor posterior von deswegen dabey nicht gesichert seyn kan, weil der Hochsel. Herr Vater, Hertzog Jacobus keine Passiv-Schulden hinterlassen, sondern solche allererst von dero Successore Hertzogen Friederich Casimir gemachet worden.

Auf die dritte und vierdte Frage sprechen wir vor Recht:

Wird Unser Gutachten auch ferner hierüber, ob, wenn der Frau Aebtißin Hochfürstl. Durchl. bey dem Fürst-väterlichen Testament verbleiben, und sich mit denen von dem Hochsel. Testatore Jacobo an statt der Legitimæ und zu Ihrer Abfindung vermachten 100000. Rthlr. auch andern dabey specificirten kleinen Posten begnügen lassen wolte, der Durchlauchtigste Debitor solches alles cum usuris ohne Anstand bezahlen müsse? verlanget. Wenn nun gleich in dem Fürst-väterlichen Testament die offtgedachten 100000. Rthlr. Ehe-Gelder genennet werden, und aus denen Rechten bekannt, quod legatum dotis æque ac ejus promissio tacitam hanc conditionem habeat, si nuptiæ sequantur.

L. 41.

L. 41. ff. de Jur. dot. l. 71. §. 3. ff. de Condit. & Demonſtr. Nov. 123. c. 37. Heigius p. 1. quæſt. 31. & multi alii ab eo allegati

Quoniam dos ſine matrimonio eſſe non poteſt

L. 3. 9. 48. ff. de Jur. dot.

Dennoch aber und dieweil bewährte Rechts-Lehrer mit gantz guten Gründen dahin ſchlieſſen, daß in denjenigen Fällen, wann eine Dos oder Ehe-Geld vom Vater cui incumbit onus dotandi filiam

L. 19. ff. de Rit. nupt.

und zwar dergeſtalt, daß Er ſelbige zum Erben nicht eingeſetzet, noch ihr die Legitimam abſonderlich beſchieden, verlaſſen oder verſchaffet werden, ſothanes Legatum keinesweges pro conditionali ſed pro puro zu achten, idque ex præſumta teſtatoris voluntate, quæ ſi adeſt, etſi legatum ab extraneo pro dote relictum, efficit, ut legatum purum habeatur

Arg. L. 6. pr. §. 1. de condict. cauſ. dot. Anchor. Conſil. 232. 323. Covarruv. cap. 3. n. 11. v. 8. de teſtam. Socin. Sen. Conſil. 92. n. 8. lib. 1. Mantica de Conject. ult. volunt. lib. 2. tit. 23. n. 2.

Namque ſi pater reliquit filiæ certam quantitatem, ſive ſummam pro dote, & juſſit eam hac dote eſſe contentam, pro omni & toto eo, quod de bonis ipſius teſtatoris petere & conſequi poſſit, id videtur velle, quod totam illam quantitatem loco legitimæ reliquerit, licet verbis expreſſis eam non inſtituerit

Anchor. Socin. d. l. Menoch. Conſ. 257. Heigius p. 1. quæſt. 31. n. 12. Carpzov. p. 3. C. 9. def. 8. Stryck, de Caut. teſtam. cap. 17. m. 1. §. 31.

Quia enim legitimam ex neceſſitate juris & naturali ratione ut ſupra dictum Nov. 115. c. 3. debet, imo etiam ſuo modo ex præcepto juris naturalis relinquere tenetur

Ziegler. ad Grot. lib. 2. c. 7. §. 4.

cum eam diſerte non reliquit, præſumitur dotem in ejus locum ſurrogaſſe, ut excludatur præſumtio inofficioſæ voluntatis, ne teſtamentum reſcinderetur vel nullum redderetur, cum legitima nulla conditione gravari poſſit,

L. 32. 36. C. de inoffic. teſtam. ubi D. D.

Legatum tale pure relictum cenſetur

Dec. Lib. 1. Reſp. 54. n. 11.

nec obſtat, quod pater dixerit: Se relinquere pro dote vel cauſa dotis & reſpectu matrimonii, quoniam hæc admonitio ſaltem quædam dicitur

Menoch. lib. 4. præſ. 146. n. 3.

welches alles in denen Fällen um ſo viel deſtomehr ſtatt findet, quando teſtator plures habens filias, omnibus legavit dotem, & earum una jam nupſit, dotemque fuit conſecuta, hoc enim caſu reliquæ etiam debent conſequi dotem jure, ne inæqualitas inſurgat inter ipſas filias, quam teſtatorem voluiſſe evitare credibile eſt, juxta

Nov. 22. §. illud quoque L. 6. §. fin. autem C. de bon. quæ liber. Anchor. d. l. Socin. Sen. d. l. Menoch. in Conſ. 251. n. 38. lib. 3. Dec. Conſil. 59. n. 3.

uti etiam teſtator dotem omnino pure reliquiſſe præſumitur eo, quod admodum dives fuit.

Socin. Sen. d. Conſ. 92. n. 8. Menoch. d. Conſil. 251. n. 36.

Quas conjecturas cum quam plurimis aliis latiſſime exponit

Gisbertus Freytag pecul. Conſil. ſuper quæſtione: utrum legatum dotis filiæ factum, purum an conditionale cenſeatur? impreſſo Coloniæ Anno 1615. apud Conrad. Butgenium, ubi etiam n. 186. ſeqq. una cum Menoch. lib. 4. præſumt. 146. n. 33. Petro Heigio d. l. n. 14. aliisque quam plurimis ibidem allegatis docet:

Legatum tale dotis, etiam pro ea quantitate, pro puro habendum eſſe, quæ excedit legitimam, quoniam unum idemque legatum, ut alia quælibet res diverſo jure, ita ut pro parte purum, pro parte vero ſit conditionale, cenſeri non poſſit

Arg. l. 4. d. vulg. & pupill. ſubſt. l. 23. ff. de Uſucap.

Cum & alias de connexis ſive conjunctis unum judicium ſit, & quod de uno diſpoſitum, cenſetur etiam de altero diſpoſitum

L. 22. §. 1. ff. ad L. Aquil. L. 46. §. 4. ff. de adminiſtr. tutel. Menoch. d. l. n. 34. Socin. Sen. Conſ. 92. n. 8. lib. 1. Pariſ. Conſ. 25. n. 58. l. 2.

Bey welcher Bewandniß dann dasjenige, was de conditione nuptiarum & defectu ejus gegenſeitig angeführet werden möchte, von ſich ſelbſten hinweg fället, und anhero nicht zu applicirен, id quod late exequitur

Freytag. d. Conſil. n. 259. & multis ſeqq.

Da hingegen die Exception, quod dos ſine matrimonio eſſe nequeat, quoad propriam formam & ſubſtantiam dotis, nicht aber von dieſem caſu, ubi in locum legitimæ ſubrogatur, & naturam ejus ſuſcipit, anzunehmen.

Gail. l. 2. obſ. 122. n. 13. Freytag. d. l. n. 272.

Der Lex 6. §. 1. ff. de condict. cauſa dot. aber ſich ſelbſt dergeſtalt limitiret, ſi aliud actum, ut hoc caſu ſit. Weiter was die Schmuck-Gelder anbetrifft, der mundus muliebris pro acceſſione & parte dotis zu halten.

Wiſſenb. ad tit. de Collat. dot. th. 15. Struv.

Ex. 37. th 43. Carpzov. p. 3. Conſt. 11. d. 11. n. 6.

Alſo ratione derſelben dasjenige, was de dote legata angeführet iſt, ebenfalls ſtatt findet

L. 77. ff. de Rei Vind. Cap. 80. X. de Reg. Jur. in 6. L. 8. c. de Jur. dot. Cap. 42. de Reg. Jur. in 6.

Und aus der Hochfürſtl. Ehe-Stifftung ſub lit. M. erhellet, daß des Hertzogs Jacobi Hochfürſtl. Durchl. der Frau Landgräfin zu Heſſen Caſſel, Hochfürſtl. Durchl. mit Fürſtl. Schmuck, Kleider und Kleinodien, Silber-Geſchirr und allen andern, was hierzu erfordert wird, verſehen, in ihrem Codicill aber, daß der Princeßin Charlotten Sophien alles dasjenige, was den andern Fürſtl. Töchtern bey ihrer Heyrath verſprochen worden, ebenmäßig auch gelieffert werden ſolle, deutlichen verordnet, alſo, daß es eben ſo viel iſt, als wenn des Schmucks und dergleichen in dem Codicill expreſſe gedacht worden, valet enim diſpoſitio quæ ad Epiſtolam, vel aliud inſtrumentum ſe refert

L. 38. ff. de condit. & demonſtr. ubi Brunnem. Stryck. de Cautel. Teſtam. cap. 2. §. 12. & c. 16. §. 22.

Und da gleich in dem Documente ſub M. kein gewiſſes Quantum des Werths exprimiret, ſolches dennoch entweder aus Darthuung desjenigen, was der Frau Landgräfin Hochfürſtlichen Durchl. gegeben worden, oder arbitrio judicis vel boni viri determiniret werden kan, cui arbitrio illa relinquuntur, quæ definita non ſunt neque e lege neque abſhomine

L. 1. §. ult. ff. de Jur. deliber. L. 8. §. 3. & 5. de bon. auct. Jud. poſſ. L. 1. c. divort. fact. L. 13. §. 1. de ann. Legat. Menoch. de arbitrar. quæſt. Lib. 1. in præm. & qu. 14.

Dann was das Argumentum von Bezahlung der Engeländiſchen Gelder anlanget, keineswegs davor zu halten, daß der Hochſeligſte Teſtator per modum conditionis dieſer Engeländiſchen Schuld und Bezahlung in ſeiner Diſpoſition erwehnet habe

quoniam enim dos legata in locum legitimæ intrat, nulla conditione gravari potuit

L. 32. 36. C. de inoffic. teſtam. Schurffius lib. 2. conſ. 28. n. 8.

Nec præſumendum eſt patrem hoc voluiſſe, cenſendum enim eſt potius illud voluiſſe quod juri conveniens eſt & affectui paterno, quem natura & recta ratio erga liberos poſcit

L. 67. §. 1. ff. de rit. nupt. L. 7. C. de Curat. furioſ. L. 8. §. 3. ff. quod met. cauſa. Nov. 1. C. 1.

Nec alimenta voluiſſe detrahere filiæ in caſu, ſi illud nomen non fuerit ſalutum, quibus detractis vitæ periculum metuendum.

L. 4. ff. de agnoſc. vel alend. lib.

atque hinc etiam ſi Legitima quæ alias ut ſupra dictum, ex omnibus bonis hæreditariis debetur, in nominibus aſſignetur, non aliter id fieri poteſt, quam in quantum nomina exigi poſſunt

Brunnem. Cent. 2. deciſ. 60.

Zudem die Worte der Diſpoſition dergeſtalt beſchaffen, daß ſie nicht ſowol taxative oder reſtrictive, als vielmehr bloß demonſtrative anzunehmen, geſtalt dann der Teſtator in dem Codicill beſage lit. L. ſich verſichert gehalten, daß Ihro Königl. Majeſtät von Engeland dieſer Poſt halber mit prompter Zahlung an die Hand gehen werden, und dahero den älteſten Sohn dahin gewieſen von dieſem Poſt, wenn der einkommen, die Befriedigung der Fürſtlichen Töchter zu bewerckſtelligen, welche Demonſtration aber keineswegs dahin zu deuten, daß wenn davon nichts einkommen, das Legatum dotis, quod in legatum legitimæ hic ſubintrat, deßwegen gantz wegfallen ſollen, vielmehr den Verſtand hat und haben muß, daß wenn nichts einkommen, ſolches aliunde zu vergnügen

L. 12. ff. de alim. leg. L. 27. ff. §. ult. de Leg. 3. L. 8. ff. de tritic. legat.

Quoniam enim dotes prius legatæ ſunt & relictæ, poſtea vero ratione partis, verbis:

> Die übrigen Ehe-Gelder unſer lieben Töchter ſollen Ihnen aus der Engeländiſchen Prætenſion, wenn ſie einkommen, von unſerm älteſten Sohn entrichtet werden.

Demonſtratio addita, unde ſolvi debeatur, non videtur reſtringere teſtatorem voluiſſe legatum alimentorum vel dotis, ſed tantummodo demonſtrative adjeciſſe & nominaſſe nomen Anglicanum

Brunnem. ad d. l. 12. ff. de alim. legat.

weiter dahero, weil die andern Fürſtliche Princeßinnen, auch Printzen das Ihrige bey oder nach des Herrn Vaters Tode empfangen, die natürliche Billigkeit erfordert, daß der Frau Aebtißin Hochfürſtl. Durchl. mit denen übrigen parificiret werde, welcher hingegen, daß eine und andere von dero Fürſtl. Frau Schweſtern von ihren Forderungen etwas fallen laſſen, oder auf ein und andere Art mit dem Herrn Bruder tranſigiret, und ſich verglichen, keineswegs nachtheilig ſeyn kan,

Cum res inter alios acta nemini noceat.

L. 63. ff. d. re judic.

Nec alteri per alterum iniqua conditio poſſit inferri

L. 74. ff. de Reg. Jur. Cap. 22. eod. tit. in 6.

Hierüber in dem Hertzogthum Curland auch anderswo, obangezogener maſſen nicht nur die zwey angegebene Aemter, ſondern auch andere anſehnliche Allodial-Bona verhanden, woraus die übrigen Fürſtlichen Geſchwiſter bezahlet

werden

werden können, diesemnach nicht abzusehen, warum der Frau Aebtißin, Hochfürstl. Durchl. nicht auch daraus, und da zumahl die Land-Stände zu Abfindung einer Fürstl. Princeßin einen Beytrag von 10000. Rthlr. zu thun pflegen, dem Herrn Bruder auch durch Ableben des Herrn Hertzogs Alexanders Hochfürstl. Durchl. ein Ansehnliches wieder zugefallen, zu befriedigen, in mehrerer Erwegung, daß, wenn nach des Hochseligen Herrn Vaters Tode von denen Herrn Successoren Schulden gemachet worden, solche der Frau Aebtißin keineswegs an ihrem Rechte nachtheilig seyn kan, wie oben bey Beantwortung der zweyten Frage in fine zu ersehen. Im übrigen auch, wann gleich die mores Germaniæ de alimentis & dote filiabus in subsidium ex feudo etiam antiquo præstandis bey dem Hertzogthum Curland nicht recipiret seyn möchten, welche doch der natürlichen Billigkeit gemäß, dennoch bekannt, daß auch, wenn der Vater dotem & alimenta ex feudo antiquo denen Töchtern beschieden, ein Sohn hierunter dessen Willen allerdings erfüllen müsse.

1. Feud. 45. Hart. Pistor. lib. 2. quæst. 37. n. 11. Dn. Horn. Jurisprud. feud. cap. 14. th. 9. 10.

Endlichen aus denen Rechten bekannt, quod usuræ & fructus rei legatæ ex tempore moræ debeantur,

L. 23. de Legat. 1. l. 78. de Legat. 2. l. 26. de Legat. 3. l. 3. Princ. de usur.

Imo & ab aditione hæreditatis, postquam si legata non præstantur, realis mora contrahitur ab hærede

D. Berger. Disc. for. tit. 45 obs. 5. pag. 1507. Et Resol. Lauterb. quæst. 8.

in gegenwärtigen Fall aber, weil die legirte dos in locum legitimæ subrogiret wird, solche Usuræ nicht ohne Grund a tempore mortis gefordert werden können

Arg. l. 25. §. 4. ff. de hæredit. petit. & l. 1. c. eod.

Zu geschweigen daß auch in legatis ad pias causas fructus & Usuræ ex tempore moræ zu præstiren

L. 46. §. 4. & 5. C. de SS. Eccles. Nov. 131. c. 12. Dn. Horn. Resp. 30. Class. VII. p. 410.

Und die dotes pro piis causis gehalten werden, æque ac alimenta, ut supra dictum; Hertzogs Friederich Casimirs Hochfürstl. Durchl. auch, dem Anziehen nach, zu denen Zinsen sich bereits verstanden.

So erscheinet daraus allenthalben, daß die offt-angezogenen 100000. Rthlr. sammt denen davon a tempore mortis paternæ aufgelauffenen Zinsen, sowol als das Schmuck-Geld hochgedachter Frau Aebtißin, Hochfürstl. Durchl. von des Herrn obligati Herrn Successoren ohne weitern Anstand billig zu vergnügen; So viel aber die Zinsen von dem Schmuck-Geld, imgleichen das Beylager-Geld anreichet, mag von dem ersteren das Interesse, ehe und bevor ein gewisses Liquidum constituiret worden, sine quo non potest dici in mora fuisse debitorem, keinesweges, das letztere aber gar nicht gefordert werden.

Auf die fünffte Frage erachten wir Rechtens zu seyn, haben der Frau Aebtißin, Hochfürstl. Durchl. weil die jährliche Zinsen von obgedachten Capitalien ausgeblieben, zu dero unentbehrlichen Subsistence allenthalben Gelder, auch gegen schwere Usuras aufnehmen, und ihre Pretiosa hingegen engagiren, auch unterschiedene schwere Kosten zu vielfältigen Abschickungen wegen dieser Schuld-Forderungen, und sonsten aufwenden müssen, dahero die Frage vorfället, ob Sie nicht allen diesen Aufwand als ein Interesse oder Damnum emergens, wenn es auch gleich die ordentliche Zinsen überstiege, und zwar biß zur Zeit der völligen Abzahlung mit Bestande Rechtens prætendiren können. Ob nun gleich ordentlicher Weise niemand über die in einer ieglichen Provintz gewöhnlichen Zinsen etwas usurarum nomine zu zahlen schuldig, wenn solches auch gleich pœnæ quoque loco versprochen worden

L. 44. ff. item. L. 15. 16. 20. 29. c. de Usuris. hiernechst niemand darum, daß Er andern höhere Zinsen, als sonst gewöhnlich, contra prohibitionem legum gegeben, von seinem Debitore ebenmäßig dergleichen höhere Zinsen prætendiren mag,

D. Horn. Resp. 87. Class. II. p. 752.

auch bekannt, quod usuræ ultra alterum tantum non currant

d. l. 26.

Licet singulis annis solutæ

Nov. 121. c. 1. 2. Nov. 138. Carpz. d. l. def. 26.

Ferner Interesse von Interesse zu fordern keinesweges nachgelassen

Carpz. P. 2. c. 30. def. 29. Wissenb. ad L. un. c. de sentent. quæ pro eo quod interest profer.

Alldieweil aber dennoch es mit dem Interesse eine gantz andere Bewandniß hat, und ein iglicher dasjenige quod interest ipsius rem debito tempore esse præstitam vel solutam, so weit Er solches ausführen und beweisen kan, zu fordern berechtiget

L. 2. §. 8. ibi: ultra legitimum modum usurarum ff. de eo quod certo loco Carpz. P. 2. C. 3. def. 3. 9. 10. 11.

Quæ petitio Interesse locum habet etiam, licet certa usurarum quantitas promissa

Carpz. d. l. Stryck. de caut. contract. sect. 2. C. 1. §. 26.

hierüber die Usuræ ordinariæ auch in denen Fällen ultra alterum tantum lauffen, si debitor morosus, ubi quidem etiam interpellatio extrajudicialis sufficit, præsertim iis casibus, ubi jam dies interpellavit pro homine

Berlich. P. 1. Decis. 30. n. 3. Carpz. Pr. Crim. quæst. 92. n. 52. Struv. Exercit. 27. th. 53.

Welche interpellatio extrajudicialis allhier um so vielmehr zuzulassen, weil difficultas conveniendi sich ereignet; uti & ultra alterum tantum currunt, si tanquam interesse usuræ petuntur, quod extra casum mutui fieri solet

D. Berger. Resol. Lauterb. tit. de usur. pag. 497. Carpzov. P. 2. Const. 30. def. 28. ibique Esbach.

Dann die Dispositio Legis 10. C. de Usur. usu & consuetudine generali dem Juri Novell. vorgezogen, und also was particulatim gezahlet, zum altero tanto nicht gerechnet wird.

Zanger. de Except. p. 3. c. 25. Brunnem. ad l. 10. c. de usur. Tabor. de altero tanto P. 2. Art. 1. Horn. Class. 11. Resp. 92. pag. 764. & Resp. 97. p. 771.

Weiter die Doctrin, quod interesse alterius interesse peti nequeat, ex veriori sententia nur von dem Casu füglich anzunehmen, wann die quæstio de lucro cessante sich ereignet, dahingegen, wann die quæstio de damno emergente sich herfür thut, das Contrarium billig zu statuiren

Alleg. ap. Berlich. P. 2. Concl. 38. n. 34. Hahn. ad Wesenbec. tit. de naut. fœnore addit. 1.

Id quod in specie per LL. Imperii Romani Germanici fit, quæ libero arbitrio creditoris liquidationem interesse permittunt

Recess. Deput. d. anno 1600. §. 152. verb. Daß Ihm alsdann sein gantz Interesse zu deduciren ꝛc. Carpzov. in Asylo debitor. pos. 24. n. 278. ubi Zangeri & Berlichii sententiam propugnat Philipp. Dec. 29. obs. 3. n. 8.

So erscheinet daraus allenthalben, daß Ihro Hochfürstl. Durchl. die usuras ultra alterum tantum und biß zur Zeit der Zahlung des Capitals, jedoch nach Abzug dessen, was Sie bereits darauf empfangen, hiernächst auch die erweißlich aufgewandte Unkosten, oder aber das gesammte Interesse, also alle ihre entstandenen Schaden, oder damna emergentia, worunter zwar die ihren Creditoribus supra modum in Curlandia receptum, jedoch an denenjenigen Orten, wo sie Geld aufgenommen, zugelassene Zinsen, im Fall daß Sie wegen Ausbleibung der Ihr schuldigen Gelder dergleichen Capitalia aufnehmen müssen, und um leidentlichere Zinsen nicht erlangen können, dar zu thun, nicht weniger auch das Lucrum cessans, im Fall dergleichen zu erhärten, zu fordern wohl berechtiget.

Endlich auf die sechste Frage erkennen Wir vor Recht: Hat Hertzog Alexander in seinem Testament, darinnen Er seinen Bruder Hertzog Friederich Casimir zum Erben eingesetzet, der Printzessin Charlotten Sophien 10000. Rthlr. vermachet, welche biß dato, alles Erinnerns ungeachtet, nicht abgetragen worden. Wann nun gleich dieserhalber unterschiedliche Entschuldigungen wegen anderer nöthigen Ausgaben, auch insonderheit der Anno 1700. entstandenen Kriegen in Liefland, angeführet worden, womit man die Zahlung von einer Zeit zur andern aufgehalten; Dennoch aber und dieweil der Todes-Fall sich vorlängst Anno 1686. ereignet, und dahero der Erbe, welcher die Erbschafft angetreten, und gewust, daß Er das Legatum præstiren solle, eo ipso pro moroso vel in mora reali constituto zu achten, zu geschweigen, daß sowol Er als nach dessen Tode der damalige Durchläuchtige Administrator, Hertzog Ferdinand dieses Legati halber vor langen Zeiten interpelliret worden.

So ist Herrn Hertzogs Alexandri Erbe tam Immediatus, quam Mediatus, und mithin hochgedachter Hertzog Ferdinand, auf welchen die Fürstl. Curländische Provintzien und Regierung nunmehro devolviret seynd, das Legatum von 10000. Rthlr. nebst denen a tempore der von Hertzog Friederich Casimirn beschehenen aditione hæreditatis, aufgelauffenen Zinsen per ea, quæ habet

D. Berger. d. locis.

der Frau Aebtißin Hochfürstl. Durchl. ohne weitern Anstand abzuführen schuldig. Alles von Rechtswegen. Urkundlich mit der Juristen-Facultät Innsiegel besiegelt. Mense Maj. Anno 1711.

(L. S.) Dechant Ordinarius, auch andere Doctores und Assessores der Juristen-Facultät in der Univerlität Wittenberg.

Copia rechtlichen Gutachtens der Juristen-Facultät zu Jena, daß der Frau Aebtißin Hochfürstlichen Durchl. Erb- und andere Prætensiones gantz liquide und in aller Billigkeit bestehen, ꝛc.

Hochwürdigst-Durchlauchtigste Hertzogin, gnädigste Fürstin und Frau!

Als Ew. Hochfürstl. Durchl. Uns eine Speciem facti sammt dazu gehörigen Beylagen dero Erb- und andere Forderungen an das Hertzogthum Curland betreffend, wie auch der Juristen-Facultät zu Wittenberg darüber ausgefertigtes

fertigtes Responsum übersendet, mit gnädigstem Gesinnen, selbiges collegialiter zu verlesen, reifflich zu erwegen, und unsere in Rechten gegründete Approbation darauf zu ertheilen, so sind wir solchem gebührend nachgekommen, und haben befunden, daß angeregtes Responsum in allen sechs Fragen denen Rechten und der Billigkeit allerdings conform sey.

Dann nachdem Eure Hoch-Fürstl. Durchl. nichts anders verlangen, als was Dero in GOtt ruhenden hochsel. Herrn Vaters weyland Herzogs Jacobi Hoch-Fürstl. Durchl. in seinem aufgerichteten solennen Testament ernstlich und wohlbedächtig verordnet, auch nachhero durch ein Codicill und Memorial dreyfach wiederholet und bestätiget, so erscheinet die Gerechtigkeit Eurer Hoch-Fürstl. Durchl. Prætension hieraus gantz offenbar, und ist solche dermassen klar, daß darwider mit Bestande nichts erhebliches eingewendet werden kan, und folglich dasjenige, so von Seiten des Durchl. Successoris und Debitoris Hn. Herzog Friedrich Casimirs hochsel. Gedächtniß obmoviret werden wollen, nicht zu attendiren, maßen es eine ausgemachte Sache ist, daß denen Kindern ihre Legitima oder Pflicht-Theil, denen natürlichen Rechten nach, vor allen gebühre, auch daß selbige, vermöge beschriebener gemeinen Rechte, mit keiner Condition, Dilation, und anderm onere, wie solches Namen habe, beleget werden könne, welches Eurer Hoch-Fürstl. Durchl. hochsel. Herr Vater, Herzog Jacobus in vorangezogenem seinem letzten Willen mit gar deutlichen Worten bestätiget, wenn er seinem ältesten Herrn Sohne, Herrn Herzog Friedrich Casimirn, als Stamm- und Erb-Folgern, nachdrücklich injungiret, daß er der Schwester Charlotten Sophien alles dasjenige, was die andere Fürstl. Kinder vor und nach seinem des Herrn Vaters Tode bekommen, ebenmäßig entrichten, und eine der andern gleich halten solle. Dafern nun sothaner Fürst-väterlichen Verordnung nicht zuwider gehandelt, und denen natür- und weltlichen Rechten (der Gewissens-Gefahr, damit forum humanum nicht zu schaffen hat, zu geschweigen) nicht Abbruch geschehen soll; so kan Eurer Hoch-Fürstl. Durchl. dasjenige nicht versaget noch vorbehalten werden, was Deroselben in der Fürst-väterlichen Disposition an Capitalien, Kleinodien, Baarschafften, Schmuck und dergleichen zugeeignet worden, und Dero Hoch-Fürstl. Geschwister würcklich empfangen haben; in Entstehung dessen sind Eure Hochfl. Durchl. allerdings wohl befugt, dero filialem quotam, nach Anleitung bekannter geist- und weltlicher Satzungen ab intestato zu vindiciren.

Wann aber Eure Hoch-Fürstl. Durchl. bey dem väterlichen Testament verbleiben wollen, so erfordert die Billigkeit, und ist kein Zweifel, es werden Herrn Herzog Ferdinandi Hochfl. Durchl. als ein hocherleuchteter Herr, von selbst dahin bedacht seyn, Eur. Hochfl. Durchl. mit Auszahlung der in der Rechnung enthaltenen erstern Post von 100000. Rthlr. Capital, nebst Zinsen, freund-brüderlich zu vergnügen, oder dafern etwa, bißheriger unglücklicher Zeiten halber, darzu so bald nicht zu gelangen wäre, wenigstens die davon rückständige Zinsen abzutragen, sintemal es freylich sehr betrüblich, daß vorhero bereits Eur. Hoch-Fürstl. Durchl. aller getragenen viel-jährigen Gedult, auch unnachläßiger Anmahnungen, ja Dero hohen Anverwandten kräfftiger Interceßionen sub lit. S. T. U. W. ungeachtet, weder Capital noch vollständige Zinsen erhalten können, sondern unter allerhand Einwand und leeren Promessen, bey zugestossenen fatalen Todes-Fällen dergestalt aufgehalten worden, daß Sie das Ihrige über 29. Jahr entbehren müssen, und dergestalt genöthiget worden, bey Fremden Gelder aufzunehmen, Sich in Schulden zu setzen, und dabey Dero pretiosa nach und nach zu verpfänden, welches alles desto mehr am Tage lieget, wie höchstbillig es sey, daß der Durchl. Debitor, durch Erlegung eines zureichenden Quanti, förderlichst Rath schaffe, damit Eure Hoch-Fürstl. Durchl. aus denen Schulden gezogen, Dero Credit gerettet, und Dieselbe von fernerm Schaden liberiret, der bißhero erlittene aber aus Fürstlicher Æquanimität verguthet werden möge, bevorab, da der Durchl. Debitor selbst erwehnter ausgebliebenen Curländischen Zinsen halber, Eur. Hoch-Fürstl. Durchl. mit gewissen Geld-Summen Anlehns-weise an die Hand gegangen, und Ihro zu verschiedenen malen, nemlich A. 1691. zwey tausend Rthlr. item A. 1699. sieben tausend, und ferner A. 1709. ein tausend Rthlr. gegen Verzinsung vorgeschossen, so sich auf etliche tausend belaufft, dahero Seiner Hoch-Fürstl. Durchl. der Zustand nicht unbewust, solch onus aber unterblieben wäre, wann Eure Hochfl. Durchl. von Dero Curländischen Capitalien aufs mindeste die behörige Zinsen jährlich bekommen hätten, nicht zu gedencken des ermangelnden lucri cessantis, worauf die JCti Wittebergenses in ihrem Responso, und daß solches gleichfalls mit Fug gefordert werden könne, reflectiret, obschon Eur. Hoch-Fürstl. Durchl. in Dero Rechnung davon noch keine Meldung gethan, und würden Dieselbe auch, was maßen Sie, was Ihr von GOtt- und Rechtswegen zukömmt, unter denen billigsten Vorschlägen suchen, sonderbar zu erkennen geben, wann Selbige gegen förderlichste Entrichtung des Alexandrinischen Legati cum usuris, so ohnedem

dem fremdes Geld / und keine grosse Summe ist, angeregtes lucrum fahren zu lassen / sich erklärten.

Sollte aber wider alle Zuversicht nichts zu erhalten seyn, wären Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. als eine unabgefundene Descendentin des Hoch-Fürstl. Hauses Curland nicht zu verdencken, wenn Dieselbe Dero Erb-Recht, natürlich- und weltlichen Gesetzen nach, ab intestato, und zwar nebst vollständigen restirenden Zinsen, auch damno emergente und lucro cessante, an denen Herzogthümern Curland, Semgallen, und dem Piltischen District suchen, als welche Länder Deroselben biß zu vollkommener Befriedigung zum specialen Unterpfande verhafftet bleiben, auch weil Dero Herrn Vaters Hochfl. Durchl. hochsel. Gedächtnisses keine Passiv-Schulden verlassen, allen hernach, es sey auf was Weise versicherten Creditoribus zu præferiren sey. Bey welcher Bewandtniß wir Eingangs-erwehntem Wittenbergischen Responso, darinnen dieses alles mit gnugsamen Gründen und auctoritatibus Doctorum deduciret worden, beypflichten, und selbiges durchgehends approbiren. Von Rechtswegen. Uhrkundlich mit Unsrer Facultät Insiegel bekräfftiget; So geschehen Jena den 14. Sept. 1711.

Ew. Hoch-Fürstl. Durchl.

unterthänigste gehorsamste

Ordinarius, Decanus, Senior, und andere Doctores der Juristen-Facultät in der Universität hieselbst.

Copia ebenmäßiger Approbation der Fürstl. Braunschweig-Wolffenbüttelischen Juristen-Facultät zu Helmstädt, vom 28. Sept. 1711. über vorerwehnte Rechtliche Gutachten ꝛc.

Hochwürdigst- Durchlauchtigste Hertzogin, Gnädigste Fürstin und Frau!

Nachdem Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. wegen Ihrer hohen Erb- und anderer Prætensionen an das Herzogthum Curland cum annexis, die allhier zurück gehende gründliche Vorstellung, nebst unterschiedenen Beylagen sub lit. A. biß W. auch einem bey der Juristen-Facultät zu Wittenberg darüber eingeholten, und zu Jena approbirten Responso, Uns zugefertiget, und über die in besagter Deduction enthaltenen sechs Fragen, Unsere in Rechten gegründete Meynung und Approbation gleichfalls gnädigst begehret; So haben wir nicht unterlassen, sothanes Werck alsobald vorzunehmen, und nach fleißiger der Sachen Verlesauch collegialiter gepflogener Erwegung befunden, daß Ew. Hoch-Fürstl. Durchl. Dero unstreitiges Erb-Recht, und was Ihnen ex dispositione paterna gebühret, keines wegs streitig zu machen, oder mit Fundament vorzuenthalten sey, vielweniger die ab Seiten Herrn Herzog Friedrich Casimirs Durchl. hiebevor dagegen eingewendete Exceptiones in præsenti negotio Statt finden, noch dem kundbaren privilegio legitimæ; und was denen Kindern ex necessitate juris & naturali ratione von Ihrer Eltern Verlassenschafft competiret, nicht præjudiciren, oder Sie davon ausschliessen können, weil sothane Einwürffe durch unumstößliche Gründe in der specie facti dergestalt refutiret worden, daß die Liquidität und Justice E. Hochfl. Durchlaucht. Sonnen-klarer Forderung allenthalben hervor leuchtet, sintemal Ew. Hochfl. Durchl. nicht weniger eine legitime Tochter und Fürstl. Mit-Erbin Dero hochsel. Herrn Vaters sind, als Ihre andere Fürstl. Geschwister, welche ohne dergleichen Contradiction und Opposition das Ihrige in Conformität Fürstlicher natürlicher Verordnung erhalten haben; Nun ist aber bekannt, daß die Kinder ihrer Eltern rechtmäßige Erben sind, und von deren Nachlaß ohne rechtmäßige Ursache nicht excludiret werden können, deßwegen auch noch bey Lebzeiten ihrer Eltern als Herren derer Güter zu achten; ja die natürliche Billigkeit und gesunde Vernunfft, quasi lex quædam tacita, thut denen Kindern ihrer Eltern Nachlaß zueignen, wie solches nicht nur in geist- und weltlichen Rechten gegründet, sondern auch einem reinen Christlichen Gewissen gemäß ist, nach welchem Eurer Hoch-Fürstl. Durchl hochsel. Herr Vater und Testator, Herzog Jacobus, Christlöbl. Gedächtniß, seinen Kindern samt und sonders das Ihrige zuzuwenden, und hierinn seine natürliche Schuldigkeit zu beweisen per testamentum speciale Vorsorge getragen, da er einem ieden seiner Fürstlichen Söhne zweymal hundert tausend Rthlr. denen Princeßinnen Töchtern aber, ieder ein hundert tausend Rthlr. in locum legitimæ verordnet, und daß solche ex eadem justitia Ew. Hochfl. Durchl. ebenmäßig bezahlet werden sollten, in seinem am 31. Martii 1677. errichtetem Codicill expressis verbis: Daß seiner Princeßin Tochter Charlotten Sophien alles und iedes, was die andern Geschwister bekommen, gleichergestalt entrichtet werden solle, ꝛc. ausdrücklich befohlen hat; folglich keineswegs gewollt, daß dieselbe zurück gesetzet, und Erblos gemacht, viel weniger unter einigerley Prætext dasjenige Ihr verenthalten oder entzogen werden soll, was er in locum legitimæ Ihr verordnet, womit also die gegentheilige Einwürffe von Ehe-Geldern, auswärtigen Schulden und dergleichen uno ictu hinfallen;

fallen; sintemal bekannten Rechtens, und in der specie facti so wol mit trifftigen Momentis, als auch verschiedenen præjudiciis, item berühmter Rechts-Gelehrter einhelliger Meynung dargethan worden, daß der Legitimæ solches alles unabbrüchig sey, und dergleichen conditiones oder onera pro non adjectis, ja für null und nichtig zu achten, bevorab, da der Durchl. Testator solche Worte in seinem testamento nur als eine demonstrationem, nicht aber conditionem gebraucht hat, auch die übrige Fürstl. Geschwister an die Engeländische oder andere ausstehende Activ-Schulden nicht verwiesen worden, noch sich verweisen lassen, sondern aus andern Mitteln vergnüglich abgefunden sind, sonsten hieraus erfolgen würde, daß, wenn solche Credita nicht eingiengen, die Kinder alle mit einander nichts haben, und also keine Erben noch Kinder Ihres in GOtt ruhenden Herrn Vaters seyn sollten, welches aber aller Vernunfft, ja dem Worte GOttes, specialissime auch denen Fürst-väterlichen Dispositionibus, e diametro zuwiderläufft. Nachdem aber des Herrn Herzog Friedrich Casimirs Durchl. vermittelst Agnoscirung des testamenti paterni, und angetretener Regierung zu Abzahlung sothaner loco legitimæ gewidmeter Gelder sich verbindlich gemacht, auch allen übrigen Fürstl. Brüdern und Schwestern das Ihrige gezahlet; so ergiebet sich aus obigem allen der Schluß von selbsten, daß desselben beschehene Verweigerung keineswegs auf Recht und Billigkeit beruhe, sondern Ihm, und anitzo seinen Erben und Nachfolgern, so die Länder besitzen, allerdings obliege, sothane schuldige Præstationem auch an Eurer Hoch-Fürstl. Durchl. zu erfüllen, weil hierinn das Jus naturæ, Gentium, divinum & humanum für sie militiret, mithin die Liquidität und Justice Ihrer Ansprache unbeweglich feste stehet, auch zugleich ein unwidersprechliches fundamentum successionis ab intestato giebet, welches der hochsel. Herr Vater seinen Kindern expresse vorbehalten, Innhalts Testamenti, woselbst die Worte also lauten: **Daß, wann seine liebe Kinder, nemlich ein jeder von denen Printzen, 200000. Rthlr. von denen Princeßinnen Töchtern aber eine jegliche 100000. Rthlr. nebst denen übrigen kleinen Posten erhalten, Sie alsdenn keine weitere Ansprache noch Erb-Forderung machen sollen:** Weil nun Eure Hochfl. Durchl. Ihre Quotam eben so wenig, als die übrige accordirte Posten nicht bekommen haben, wären Sie an das Fürstl. Testament nicht mehr gehalten, sondern Ihre vollständige Legitimam ab intestato zu suchen berechtiget; gleiche Bewandniß hat es auch mit denen davon gebührenden Zinsen, welche mit gleichem Recht, als die Capitalien, wie auch Chatullen-Gelder und andere Posten Eur. Hoch-Fürstl. Durchl. juxta literam Codicillorum & expressam Serenissimi Domini Patris voluntatem, adeoque cum pensionibus gezahlet werden müssen, sintemal nicht allein denen natürlichen Rechten und vernünfftigen Billigkeit gemäß ist, daß unter denen Kindern, und zwar specialiter unter Schwestern, eine richtige Gleichheit gehalten werde; siehet man also nicht, warum Eur. Hoch-Fürstl. Durchl. dasjenige, was Dero übrige Fürstl. Geschwister ohne Contradiction würcklich empfangen haben, nicht auch gebühre, dafern keine protestatio facto contraria und der väterlichen ernstlichen Willens-Meynung diametraliter zuwiderlauffende Disparität und Injustice daraus erfolgen solle, weil sothanes Recht und schuldige Zahlung Ihr ebenmäßig widerfahren muß; Nachdem aber Eure Hoch-Fürstl. Durchl. wie in der fünfften Frage zu ersehen, das Unglück gehabt, daß nicht nur die Capitalien unabgetragen stehen geblieben, sondern auch die davon jährlich fallende Zinsen (ausser etwas weniges) von einem Jahr ins andere nicht richtig gezahlet worden, so, daß Eure Hoch-Fürstl. Durchl. zu Ersetzung unentbehrlicher Alimentorum, auf andere Expedientien bedacht seyn, allenthalben Gelder leihbar aufnehmen, anbey Ihre Kleinodien, Gold- und Silber-Zeug verpfänden, schwere Zinsen davon entrichten, mithin einen considerablen Abgang und Schaden daraus erleiden müssen; so haben in diesem Stücke die allgemeine Rechte speciale Versehung gethan, und wollen, daß der Debitor allen solchen ex mora solvendi causirten Schaden dem Creditori refundire; dessen Eure Hochfl. Durchl. sich ebenfalls zu erfreuen haben, und das damnum emergens, auch ob Sie wollen, cum lucro cessante, wieder fordern, und dieserwegen den regressum an den Durchlauchtigsten itzigen Regenten, Herrn Herzog Ferdinandum, als Successorem universalem, in die Fürstliche Lande und Aemter, nehmen können, es wäre dann, daß derselbe aus angestammeter hoher Æquanimität alle Möglichkeit herbey suchte, Eurer Hoch-Fürstl. Durchl. zu Tilgung Ihrer Schulden förderlichst die rückständige Zinsen abzutragen, wodurch Eure Hoch-Fürstliche Durchlaucht. bewogen werden möchten, die Capitalien biß zu gebesserten Zeiten annoch einige Jahre stehen zu lassen; Inzwischen aber Ihrer hypothecæ (welche in omnibus & singulis paternæ hæreditatis effectibus hafftet) firmiter zu insistiren haben, alles nach Innhalt des Wittenbergischen Responsi, auch hierüber ertheilter Approbation der löbl. Juristen-Facul-

tät zu Jena, denen wir uns per omnia conformiren, ihrer Rechtlichen Meynung beypflichten, und solche durch Beydruckung unsers Facultät-Insiegels bestätigen, approbiren und gegründet erachten. Von Rechtswegen.

So geschehen Helmstädt am 28. Septembr. Anno 1711.

Eur. Hoch-Fürstl. Durchl.

unterthänigst gehorsamste
Decanus, Senior und andere Doctores
der Juristen-Facultät hieselbst.

LXXXVII.

Kurtzer Bericht, daß die Durchlauchtigste Princeßin Charlotta Sophia, in Liefland, zu Curland und Semgallen Herzogin, des Käyserl. Frey-weltlichen Stiffts Herforth Hochwürdigste Aebtißin und des Heil. Röm. Reichs Fürstin, auf die Anno 1711. in Druck ausgegebene Vorstellung über Dero vermeynte Erb- und Anforderungen an die Herzogthümer Curland, Semgallen und Pilten, nebst übrigen Appertinentien, wie Sie dergleichen weder dem Rechte und der Billigkeit nach, zu fordern, weniger in Potentiores und andere zu transfundiren berechtiget sey; als solcher auf des Durchl. Fürsten und Herrn, Herrn Ferdinandi, in Liefland, zu Curland und Semgallen Herzogs, gnädigsten Befehl zu gehöriger Nachricht hinwieder zum Druck gegeben, de anno 1712.

Es hat die Hochwürdigst-Durchlauchtigste Fürstin und Frau, Aebtißin zu Herforth, eine gewisse Speciem facti, mit Urthels-Fragen und darüber eingeholten Responsis einiger Juristen-Facultäten über Dero in Curland und ausser Landes vermeyntlich habende Erb- und andere Forderungen in Druck geben lassen, darinnen Sie hin und wieder über Fürstl. Chicanen, Defraudirung der Eltern, unrechtfertiger Versagung der Alimenten, quod necare diceretur, querulirt, von welchen verfänglichen Expressionen und Folgereyen man um so vielmehr abstiniren mögen, als vor die, so in GOtt ruhen, mehr Respect, Liebe und Consideration zu haben. Dergleichen einseitige Fragen und Responsa nun läst man in ihrem Werth und Unwerth, maßen selbige doch an sich kein verbindliches Recht contra tertium machen, sondern nur dem Anfragenden eine Information und Weisung geben, und, wenn hiernechst die geringste Circumstanz contra speciem facti befindlich, gewinnet das Responsum sogleich eine andere Gestalt und Interpretation; zu geschweigen, daß öffters über einer Sache die Facultäten gantz differenter Meynung seyn, dannenhero, und weil der Casus de præsenti dahin zur Entscheidung nicht gehörig, überflüßig dergleichen weitläufftige Gegen-Deductiones zu formiren, und darüber Responsa einzuholen, inmassen die Löbl. Facultäten schlechterdings auf das punctum juris, und zugeschickten, und per ampliores juris rationes insinuirten statum causæ (der doch sonder Grund, und auf linckschen Bericht gestellet) sehen; da aber das Land notorischer massen ruinirt, würde auch daher die Unmöglichkeit dem Rechte, welches Ihr competiren möchte, dennoch prævaliren. Damit jedennoch dadurch, und andere scheinbare allegata juris & facti, weder hohe Potentien, noch sonst iemand bewogen werden, darauf zu reflectiren, oder, (womit sonst aller Orten gedrohet werden will,) einigen Vorschuß zu thun, findet man der Nothdurfft zu seyn, darwider zu iedermanns Notice zu bringen: daß, wenn auch species facti an sich gantz richtig wäre, wofwider an Zeit und Ort das nöthige einzuwenden seyn würde; so wäre doch dabey vor allen Dingen zu consideriren, daß die Unmöglichkeit daraus zur Gnüge erhellete, indem der Frau Aebtißin Hochfl. Durchl. bey allen pro & contra angeführten Rationibus selbst gestehen, daß verlängst bey Lebzeiten des in GOtt ruhenden Herzog Friedrich Casimirs, und von 30. Jahren ab, Sie aller angewandten Mittel, und bey Höhern gesuchten Mediation und Vorsprache ungeachtet, zu dem vermeyntlich Ihrigen nicht gelangen mögen. Was nun bey des hochsel. Herzogs Zeiten von A. 1682 an zu præstiren nicht möglich gewesen, wie hätte solches möglich werden können nach der Zeit, da des Herrn Herzogs Ferdinandi Durchl. alles mit Schulden oneriret gefunden, und die continuirliche nunmehr zwölff-jährige Kriegs-Unruhe, unauffhörliche schwere Contributiones und Exactiones, Contagion, und mehr andere Land und Leut verderbliche Suites die Herzogthümer Curland und Semgallen, und Pilten in einen so deplorablen Zustand gesetzet, daß daraus nicht die geringste Revenues mehr gezogen werden können, welches dann auch mit vielen andern hohen und Privat-Prætendenten über deren übermäßige Anforderungen zur Richtigkeit zu schreiten behindert, zumal das Land dermassen beschuldet, daß wenige Aemter mehr frey, ohne daß sie mit Pfand-Summen, oder auf andere Art und Weise über den Ertrag beschweret, so gar, daß weder Seine Hoch-Fürstl. Durchl. Dero Stand-mäßige Sustentation daraus erlangen, noch auch die wenige Fürstl. Bediente ihr Gehalt haben können. Denn, ob des in GOtt ruhenden Herzogs

Jaco-

Jacobi Hochfl. Durchl. vermöge Testaments und Codicills ansehnliche Ehe- und Heyraths-Gelder, loco dotis Filiarum, von ausstehenden Schulden benennet, so wäre doch in beyden die Clausul befindlich: wann solche Gelder eingekommen, ꝛc. ingleichen: Es mit der Aebtißin Durchl. dergestalt bey Ihrer Heyrath zu halten, wie mit den andern geschehen. Und über dem bekannt, daß weder die zu Ehe- und Heyraths-Geldern destinirte Schulden, wie gewiß sie gehalten worden, oder auch gewesen, einkommen, noch auch eine effectum juris nach sich ziehende Heyrath vollzogen worden (wie dann die löbl. Facultäten das allegirte Matrimonium actuale in der geistl. Vermählung præterirt, so auch nicht bündig anzusehen, folglich die Adimplirung daher, und aus denen von des hochsel. Herzog Friedrich Casimirs Durchl. notorischen Unvermögen, Depenses, beschwerlichen Zeiten, obærirtem Lande, und allerhand andern beweglichen Ursachen, die sich nach der Zeit von einem Jahre zum andern gehäuffet, und allegirter maßen überhand genommen, nachgeblieben, cessiren müssen, und nunmehro vollends unmöglich worden; jedennoch aber, damit der Aebtißin Hoch-Fürstl. Durchl. omnibus modis prospicirt und Sie vergnüget würden, hätten sämtliche Hochfl. Anverwandte alle Officia angewendet, und absonderlich des Herrn Hertzogs Ferdinandi Durchl. bey dem hochsel. Chur-Fürsten von Brandenburg sich bemühet, damit sie vor allen andern Concurrenten zum Abteylichen Sitze gelanget, wovon Sie gnugsam Stand-mäßig subsistiren können, und wozu des hochseligen Hertzog Friedrich Casimirs Durchl. jährlich gewisse Alimentations-Gelder gethan, welche doch auch itziger Zeit zu erlegen unmöglich wäre; der Frau Aebtißin Durchl. vermeynten zwar, es wären noch ansehnliche Allodia verhanden (welche der Länge nach zu zweyen malen in der Deduction und Responso exprimirt, und in decidendo als etwas festes supponirt worden) woraus Sie gnugsam hätte befriediget werden können, und welches Ihr nexu hypothecæ verblieben, das meiste aber darunter wäre inter non entia zu rechnen, und machte Sie deßwegen nur Chimæren, woraus ein schlechtes Facit kömmt. Denn es wären gar keine unbeschuldete Allodial-Aemter übrig, wann aber, und zu was Ende selbe beschuldet worden, hätten Herzogs Ferdinandi Durchl. nicht zu verantworten, und der Frau Aebtißin Durchl. dieselbe auch deßwegen nicht so ungebührlich angreiffen sollen, da Sie Sich selbst zum öfftern das Ihrige entzogen, und der Frau Aebtißin Durchl. in Ihrer Noth auf Schwester-flehentlich geschehenes Bitten mit eigenen Geldern geholffen. Was auf die Insul Tabago verwandt, wäre notorisch, was Revenües aber davon, von Gambia, denen Wercken in Norwegen, auch Gerechtigkeiten in Island und Flöckero, biß diese Stunde Curland gehabt, und gezogen, darüber hätten wol die Löbl. Juristen-Facultäten genauer und besser informiret werden mögen, um dahin und darauf, oder die in der Kriegs-Unruhe weggenommene Schiffe, keine ungewisse Prætensiones zu befestigen und anzuweisen, dann dergleichen dahin gar nicht gehörig. Uber die Mobilien, Juwelen, Gold, Silber, Baarschafften und Schattullen-Gelder wäre unter denen Fürstl. Geschwistern bereits vor 30. Jahren accordirt, und nunmehro weiter davon nichts rege zu machen; wohl aber wäre durch gewisse Reversales der Rückfall derer Juwelen vorbehalten, und möchte dahero nullo modo mit Aufnehmung einiger Gelder oneriret werden, wobey die Creditores Gefahr lauffen, und dessen, so sie drauf gegeben, verlustig gehen würden. Uber die auf Pilten hafftende Summe, und andere Activ-Schulden (wovon hiebevor die Fürstl. Princeßinnen Schwestern dotiret werden sollen, wann sie eingekommen, und ob deren einige wenige vor Herzogs Ferdinandi Durchl. Zeiten möchten gehoben, und wie hinwieder ausgethan seyn, wäre unbewust; Die übrigen aber itziger Zeit einzucassiren schlechte Apparence;) möchten fremde Facultäten mit Bestande Rechtens ebenfalls darüber nichts definiren, weil solche einig und allein dem Fürstl. Hause zugehörig und verbleiben, ausser daß von einer obspecificirten Schuld, wann sie eingekommen, die Ehe-Gelder fallen sollten; als aber sothane Schuld biß diese Zeit unabgetragen blieben, hätten auch die Ehe-Gelder nicht erleget werden mögen; und wäre per argumentum a contrario sensu die Folge so richtig nicht, weil der hochsel. Herr Testator die Englische Schulden für die liquideste und parateste Mittel gehalten, Ergo, wenn sie nicht eingekommen, die Fürstl. Princeßinnen anderwerts abgefunden werden müssen; sondern es hätte derselbe vielmehr probabiliter daher eine so ansehnliche, und im Reiche bey Fürstl. Häusern ungewöhnliche dotem denen Princeßinnen Töchtern zugedacht, weil die ausstehende ansehnliche Schulden vor gewiß gehalten und gewesen seyn möchten, daraus aber folgte nun nicht, da der Ausgang dargethan, daß solche Schulden nicht einkommen, selbige zur grösten Aggravation des Lehns, bey dessen miserablen Zustande, und insonderheit itzo, gezahlet werden müssen. Denn, wenn die vor gewiß æstimirte Schulden nicht eingekommen, und daher die Prætensiones anderwerts ersetzet werden sollen, anderwerts aber auch nichts übrig, und noch über dem viel mehr dergleichen Prætensiones

sich finden, wäre allerdings deren Abführung unmöglich, und der Feudatarius ausser Verantwortung zu bleiben obligiret, es auf des rechtmäßigen Lehns-Ober-Herrn Decision ankommen zu lassen, welche mit der löblichen Republic nimmer zugeben, daß Dero Lehn dergestalt mit Schulden aggravirt werden können und sollen. Und hinderte nicht, wann eingewendet werden wolte, daß der Hochsel. Herr Hertzog Friederich Casimir die andern Princeßinnen Schwestern befriediget und abgefunden, sintemalen diese mit ihme in die Gelegenheit gesehen, auf billige Art, und zur mercklichen Avantage desselben sich declarirt und geeiniget, den Bogen aber so hoch nicht gespannet, sonst, und wann es damals solchergestalt nicht geschehen, und abgemacht, nunmehro noch weniger zu præstiren möglich, sondern nach dem deutlichen Innhalt des Testaments die Ehe-Gelder aus der Englischen Prætension, wann sie eingekommen, abzutragen gewesen. Einen gewissen Zuschub aber zur Aussteuer von E. Wohlgebohrnen Ritter- und Landschafft alten Gebrauch nach, zu suchen, würde der Frau Aebtißin Durchl. am besten bekannt seyn, wie sie sothane Forderung insinuiret hat. Sonst wäre gantz unnöthig bey so vielen Allegatis Juris, welche doch ad casum bey variirenden Circumstantien nicht quadriren, und nur aufm Papier pariren, weder die unbillige Prætensiones legitimiren, und Effect haben, oder dem tertio an dessen Rechte præjudiciren mögen, auch zugleich die Schrifft Rom. 8. und ad Galat. 4. zu allegiren, weiln selbige doch nur von dem geistlichen und ewigen Erbe redete. Gleichwie nun bey allem insonderheit anzumercken, und gantz notorisch, daß Hertzogs Ferdinandi Durchl. das Land mit Schulden auf keine Art und Weise beschweret, ja so gar nicht zu der Zeit als Sie die Regierung in Curland Tutorio & administratorio nomine geführet, oder die in Händen habende Mittel und Wege zu dem Ihrigen zu gelangen angewand, noch daß Sie, als Vormund so considerable Prætensiones de jure abzulegen befugt gewesen; also wären Sie auch ietzo nullo jure Dero Hochsel. Herrn Bruders Factum zu præstiren und zu verantworten gehalten, sondern Sie succedirten schlechterdings in einem Lehn, welches nullo modo in Præjudicium Serenissimi Senioris, Inclytæ Reipublicæ Polonæ, & Feudatarii, sive Successoris in Feudo mit so excessiven Schulden ohne der expressen Consens hätte onerirt werden können, welches und in was schlechtem Stande es der Zeit befindlich, Hertzog Ferdinandi Durchl. nunmehro bey so vielfältigen Prætensionen und Prætendenten, wann Sie weiter darauf dringen würden, Serenissimo Domino Directo & Reipubl. zu erweisen unumgänglich necessitiret würden, und darüber allergerechtsamste Determination zu erwarten; Dahin dann auch der Frau Aebtißin Durchl. widerrechtliche, ungegründete formirte Prætensiones und Rechnungen sammt und sonders ihrer Natur und Eigenschafft nach, unwidersprechlich, und eigentlich gehöreten. Wannenhero diesen kurtzen Bericht, da sonst, wann es nöthig und die erforderliche Documenta verhanden wären, so noch theils unter fremder Disposition befindlich, und deren Aufsuchung mehrere Zeit, die man auch mit unnöthigen pro & contra disputiren zuzubringen nicht gedächte, da dieses ipso facto, einem ieglichen den Unfug klärlichen demonstrirt, und in foro fori zu behaupten seyn würde, das Angeführte mit Gegen-Deductionen zu widerlegen, und Allegata juris dazu sich gnug finden würden, vor ietzo nur publici juris zu machen, und ad cujusvis notitiam zu bringen, nöthig erachtet, damit keine höhere Potentz, weder sonst iemand cujuscunque status & conditionis verleitet werden möchte, dergleichen ungültige Forderungen zur Beschwerde des Lehns zu übernehmen, an sich zu bringen, oder darauf quocunque modo sich einzulassen, und dieses um so viel weniger, da offt-ermeldter Hertzoglicher Curländischen Princeßin Durchl. zu Recht nicht befugt, mit Præterirung des ordentlichen hohen Lehn-Richters ihre vermeyntliche habende Ansprache Potentioribus, oder sonst sub quocunque juris titulo vel prætextu zu cediren, als wodurch Sie vielmehr aller Ansprache, so sie sonst noch dereinst etwan haben könte und möchte, ein-vor allemal sich ipso jure verlustig machen würde.

LXXXIIX.

Gründliche Nachricht von der Streitigkeit, vermöge welcher die Printzen von Geblüte in Franckreich denen natürlichen legitimirten Printzen daselbst die ihnen von König Ludovico XIV. in Franckreich zugestandene Successions-Fähigkeit an der Crone, ingleichen die davon dependirende Prærogativen und Rang derer Printzen von Geblüte streitig gemacht, und um Cassation derselben angehalten, nebst der legitimirten Printzen Einwendung darwider, de Anno 1716.

Nach dem Tode König Ludwigs des XIV. in Franckreich liessen die Printzen von Geblüte ihren bißher verschmertzten Unwillen gegen die Legitimation der natürlichen Kinder des verstorbenen Königs gar mercklich spühren, und erkühnten sich endlich, den neuen König in einem

Memo-

Memorial öffentlich zu bitten, daß er dasjenige, was Anno 1714. zu ihrem Besten ergangen wäre, cassiren, und die natürlichen Printzen von Succession der Crone gäntzlich ausschliessen möchte. Gedachtes Memorial war folgendes Innhalts:

Sire,

Louis Henry, Duc de Bourbon, Prince de Condé, Charles de Bourbon Comte de Charolois, Louis-Armand de Bourbon, Prince de Conti, Princes de vôtre Sang, sont obligez de representer a Votre Majeste, qu' encore que la qualité de Prince du Sang, qui donne seule la capacité de succeder à la Couronne, ne puisse être attachée qu' aux Princes issus de la Maison Royale par le droit d'une naissance legitime, néanmoins Louis Auguste de Bourbon, Comte de Toulouse, Legitimez, ont obtenu du feu Roi vôtre Bis-ayent, un Edit du mois de Juillet 1714. qui Ordonne, que si dans la suite des tems tous les Princes legitimes de la Maison de Bourbon viennent à manquer, en ce cas la Couronne soit dévolüe & deferée de plein droit à ses Fils legitimez & à leurs enfans & descendans mâles à perpetuité nez & à naître en legitime mariage exclusivement à tous autres. Ce même Edit leur donne & à leurs descendans mâles, les mêmes honneurs, rangs, entrées & séances, qui appartiennent aux Princes du Sang. Il a été suivi d'une Déclaration du 23. Mai 1715. qui porte qu' ils prendront la qualité de Princes du Sang en tous Actes judiciaires & tous autres, & que soit pour le rang, la séance & pour toutes sortes de prerogatives ils seront traitez egalement, aprés néanmoins le dernier des Princes du sang, & qu'il ne sera fait aucune difference entre les Princes du Sang Royal & les Princes legitimez.

Ces deux Titres ont été regîstrez en votre Parlement; mais ni l'autorité de cet Edit, ni quelque loi que ce puisse être, ne peuvent communiquer des titres & des avantages si relevez dont il n' y a que la seule naissance qui puisse rendre capable; personne n'ignore dans votre Royaume, qu' il n' y a que le mariage legitime dans la maison Royale, qui soit la source des Princes du Sang.

Vôtre Parlement instruit des droits de la Couronne & des Loix fondamentales de vôtre Etat, pénetré que la qualité de Prince du Sang, les honneurs qui y sont Attachez, & la capacité de succeder à la Couronne, ne pouvoient s'acquerir que par une filiation legitime, a bien fait connoitre par les termes du Procés verbal d' enregîstrement, qu'il obéissoit à la volonté & aux ordres précis du Roi, votre Bis-ayeul, dans un tems ou la voye des remontrances étoit interdite.

Les mêmes raisons on étouffé les justes plaintes des Princes du Sang, pendant la vie du feu Roi & ont obligé les Princes de Condé & de Conty à être presens à l' enregîstrement de cet Edit, le respect pour l' autorité Royale ne leur permettant pas de s' opposer à un Roi séant actuellement sur le Thrône, qui regnoit dépuis si longtems & si glorieusement, dont les volontez etoient des ordres, & dont personne ne pouvoit lui demander raison, assurez que leur silence dans un tems où leur reclamation n' eut pas écoutée, ne pourroit préjudicier aux Loix de l' Etat, ni aux droits de leur naissance.

La même prudence leur fit préferer le bien public à leurs interêts les pluspressans dans l' Assemblée de Vôtre Parlement du 2. Septembre 1715. dans laquelle il s' agissoit de déferer la Regence à Monsieur le Duc d' Orleans & de regler le Gouvernement du Royaume pendant la minorité de Vôtre Majesté, quoique tous les voeux publics semblassent attendre avec empressement la simple Declaration des Princes du Sang pour faire detruire ce même Titre, qui avoit donné une si grande atteinte aux Loix fondamentales de l' Etat.

Les mêmes motifs les engagerent loyque votre Majesté vint en son Parlement, pour autoriser par sa presence les Deliberations, qui avoient eté prises dans cette Assemblée, à ne point interrompre, ni suspendre par le melange d' aucun autre affaire, quelque importante qu' elle puisse être, de decisions si pressantes & si necessaires a l' Etat; mais presentement les Princes du Sang ne peuvent sans trahi l' honneur de leur nom, l' interet de leur posterité, & sans degenerer de la vertu de leurs Ancêtres, se dispenser d' arrêter le cours d' une nouveauté si dangereuse capable de diminuer la Splendeur de la Maison Royale par la multitude des Princes legitimez, de leurs Descendans & de ceux qui peuvent par succession de tems, se faire jour pour y entrer par la même voye, & ôter à la Nation le droit de deferer la Couronne à celui qu' elle jugeroit à Propos au defaut des Princes du Sang.

Ce nouvel ordre de Succession à la Couronne entraîne des conséquences dangereuses qui peuvent à la verité être detruites par les Loix les plus sacrées de l' Etat, mais qui sont tirées des termes même de l' Edit, qui paroit conserver aux Princes du Sang leur rang de Succession, mais qui, en leur egalant les Princes legitimez, & les rendant capables de succeder à la Couronne, va jusqu' à declarer, que le motif de cette incroyable faveur n' est autre que l' honneur & l' avantage qu' ils ont d' être issus du défunt Roi. Ils sont donc aux termes

de cet Edit, en même tems Princes du Sang & fils du Roi? Que ne doit on point craindre de la reunion de ces deux qualitez dans les perſonnes des Princes legitimez, l'une les introduiſant dans la Maiſon de Bourbon & l'autre les plaçant au premier degré de la ligne directe du feu Roi? Conſequences ſi importantes & ſi pernicieuſes que non ſeulement les Princes du Sang, mais la France entiere ont un égal interet que les Princes legitimez reutrent dans l'ordre d'on ils ſont ſortis.

Toute la Nation fut convaincüe lorsque cet Edit & cette Declaration parurent qu'ils bleſſoient directement les Loix fondamentales du Royaume & ne pouvoient ſubſiſter par le defaut du pouvoir du Legislateur: Le droit de ſucceder à la Couronne eſt attaché à la ſeule maiſon que la Nation a choiſie pour regner ſur elle, & par la elle a dès lors rejetté comme incapables tous ceux qui n'en ſont point. Cette incapacité emporte celle de prendre la qualité & le titre de Princes du Sang, parce que ce titre ſuppoſe une deſcendance de la Maiſon Royale, qui ne peut jamais ſe rencontrer dans ceux qui n'en ſont pas iſſus legitimement, & quand elle manque, la Nation rentre dans tous ſes droits pour ſe choiſir un Maitre.

Quelque etendu & quelque reſpectable que ſoit le ſouverain pouvoir des Rois il n'eſt pas au deſſus de la nature même, & de la Loi fondamentale de l'Etat. C'eſt a cette ſainte & inviolable maxime & à ſes genereux defenſeurs que la France fut redevable de ſon ſalut ſous Charles VII. C'eſt à elle, que a Maiſon de Bourbon doit la Couronne; Ceux qui demeurerent fideles à Henri le grand n'eurent point de meilleure raiſon pour empecher l'attentat de la ligue, lorsqu'elle ſe diſpoſoit, à elire un Roi, que la forme inviolable du Gouvernement, qui ne permet, de connoitre pour Rois que ceux qui ſont iſſus de la maiſon Royale.

L'âge des Rois ne dimiüne ni n'augmente leur pouvoir, les Loix de l'Etat ſont le fondement de leur autorité, & quand ils s'y conforment, il eſt inutile de demander à quel âgre ils le font, la ſageſſe de ceux que la Loy rend depoſitaires de leur autorité, ſupplée à tout ce, qui pourroit manquer a leur âge: Ainſi c'eſt a votre Majeſté à anéantir dans ſon Lict de Juſtice un Edit ſi extraordinaire & qui renverſe les Loix les plus ſacrées de l'Etat. Rien n'eſt plus digne d'Elle que d'employer ſon autorité ſouveraine à retablir & maintenir les Loix fondamentales de ſa Couronne & de conſerver l'honneur des Princes de ſon Sang dans la Partie, qui leur eſt la plus ſenſible & la plus precieuſe.

A aes cauſes, Sire, plaiſe a Votre Majeſté revoquer annuller dans ſon Lict de Juſtice, l'Edit du mois de Juillet 1714. qui donne a Louis Auguſte de Bourbon, Duc du Maine & a Louis Alexandre de Bourbon, Comte de Toulouſe & a leurs Deſcendans le droit de ſucceder à la Couronne & tout ce qui y eſt porté, enſemble la Declaration du 23 May 1715. qui leur donne le titre, les honneurs & le rang des Princes du Sang. Signé *Louis Henri de Bourbon, Charles de Bourbon, & Louis Armand de Bourbon.*

So bald als dieſes Memorial zum Vorſchein gekommen, ſind viele Schrifften über dieſe Materie, jedoch ohne Namen der Verfaſſer, und des Orts wo ſie gedruckt worden, an das Licht getreten. Endlich aber haben die beyden legitimirten Printzen, nemlich der Hertzog von Maine und Graf von Toulouſe zwey Schrifften unter der Cenſur des General-Lieutenants vom Policey-Weſen, Herrns von Argenſon, publiciren laſſen. Die erſte, ſo unterm 15. Novembr. 1716. datiret war, führete den Titul: Memoire inſtructif ſur la Requête preſentée au Roi contre les Princes legitimez: A Paris, Chez Etienne Ganeau &c. 1716. In dieſem Memorial werden folgende 4. Sätze behauptet.

1.) Daß die ehelich gebohrnen Printzen von Geblüte nicht Urſache hätten auf die Revocation des Edicts vom Jahr 1714. ingleichen der Erklärung des verſtorbenen Königs zu dringen; weil ſie keinen Nutzen davon hätten;

2.) Daß der verſtorbene König dadurch ſeine Gewalt nicht überſchritten, daß er ſeinen natürlichen, aber legitimirten Printzen, den Titul und die Vorzüge der Printzen von Geblüte zugeſtanden.

3.) Daß er dadurch im geringſten nicht wider die Grund-Geſetze des Staats gehandelt, daß er die legitimirten Printzen nach Abgang der rechtmäßigen Cron-Erben, Succeſſions-fähig erkläret, und endlich

4.) Daß durch gedachtes Edict weder die Gerechtſame noch das Intereſſe der Nation gekräncket würden, und daß folglich der verſtorbene König in allem, was er ſeinen legitimirten Kindern zum beſten gethan, die Gräntzen ſeiner Autorität im geringſten nicht überſtiegen.

Die andere unterm dato den 9. Decembr. 1716. zum Vorſchein gekommene Schrifft führet folgenden Titul: Second Memoire ſur la Requête preſentée au Roi contre les Princes legitimez. Gleich Anfangs wird vorgegeben, daß man in vorigem Memorial nichts, als die Gründe angeführet, worauf die legitimirten Printzen ihre Gerechtſame fuſſeten, und ſich biß in dieſes Memorial die völlige Ausführung derſelben vorbehalten. Der Verfaſſer davon wiederho-

derholet in den ersten Blättern die Haupt-Momenta aus vorigem, und behauptet endlich, nachdem er solche bewiesen, daß das Edict des verstorbenen Königs das allerverbindlichste sey, so die Welt iemals gesehen, weil selbiges von allen Parlamentern registriret, auch von dem regierenden Könige durch ein Lit de Justice, in Gegenwart derjenigen Printzen zur Execution gebracht worden, die es doch ietzo revociret haben wolten, und daß man folglich ietzo die Cassation desselben mit keinem Fug Rechtens begehren könte. Der Verfasser des Memorials hat dabey angemercket, daß man bey der Streitigkeit die zwischen denen Ducs und dem Parlament wegen des Ceremoniels entstanden, dienlich zu seyn erachtet, den Ausspruch in dieser Sache biß zur Majorennität des Königs zu verschieben, zumal da das Parlament nicht weiter über eine Sache urtheilen könte, die es durch sein Registriren schon approbiret, auch der Regentschaffts-Rath nicht im Stande wäre, dergleichen zu thun, weil die meisten, so in selbigem sässen, an dieser Sache Antheil hätten, und folglich nicht ihre eigene Richter seyn könten. Nota, dieses alles haben die Printzen von Geblüte in folgenden Pieçen beantwortet.

LXXXIX.

Memoire des Princes du Sang, pour repondre au memoire instructif des Princes legitimez du 15. Nov. 1716. & à celui du 9. Decembre suivant, oder Memorial derer Printzen von Geblüte, an statt einer Antwort auf das Instructif-Memorial derer legitimirten Printzen vom 15. Novembr. und darauf folgenden 9. Decembr. 1716. de Anno 1717.

LEs Princes du Sang présenterent au Roi, le 22. Aoust 1716. une Requête qu'ils avoient signée, demandant, qu'il plût à Sa Majesté de révoquer dans son Litde-Justice, l' Edit du mois de Juillet 1714. la Déclaration de 1715. par lesquels le feu Roi déclare M. le Duc du Maine M le Comte de Toulouse, & leurs Descendans mâles en legitime mariage, habiles à succeder à la Couronne, & leur donne le titre de Princes du Sang.

Cette Requête ayant été communiquée aux Princes légitimez, par M. le Duc d' Orleans Regent du Royaume, ils obtinrent pour se défendre un délai qu'ils ont étendu fort loin. Cependant il paroissoit en leur faveur differens Ecrits, (a) dont la plus grande partie a été distribuée par leurs ordres. Lorsque l' on attendoit une Réponse juridique les Princes légitimez se sont contentez de répandre dans, tout le Royaume un Memoire, (b) où ils s' addressent, non aux Princes qui ont signé la Requête, mais à celui qu'ils supposent en être l' Auteur; & quoiqu'ils tâchent d' y persuader au Public qu'ils *se croiroient peu dignes d' être associez aux Princes du Sang, s'ils ne faisoient tous leurs efforts pour soûtenir leurs droits*, ils ont néanmoins déclaré en particulier à M. le Regent, qu'ils ne présenteroient pas de Requête signée.

Par un autre Memoire (c) ils soûtiennent, *qu'il n'y a aucun Tribunal qui ait l' autorité de décider cétte affaire.* Ils vont plus loin, & sous prétexte de rappeller leurs raisons, ils prétendent, que *tout ce que l' Edit de 1714. a ordonné à leur égard, n' est qu'en consequence du droit que le feu Roi a reconnu en eux de succeder à la Couronne.* Ainsi les Princes légitimez sans rien negliger de leurs défenses, cherchent à se conserver la liberté d' avoüer ou de désavoüer leurs Memoires, suivant leurs interêts, ou les conjonctures des tems, & de prétendre qu'ils n'ont été ni oüis ni défendus.

La conduite des Princes du Sang sera plus simple, & conforme aux sentimens de grandeur que la naissance leur inspire. Ils ont signé leur Requête: ils avouent ce Memoire, qui en contient les preuves: ils n'en adoptent aucun autre: & s'adressant à M. le Duc du Maine & à M. le Comte de Toulouse, ils défendront contr'eux les interêts de la Nation, les

(a) Reflexions sur la prétention de Messieurs les Ducs de Bourbon, Comte de Charollois, & Prince de Conty, contre Messieurs les Ducs du Maine, & Comte de Toulouse.
Examen de la prétenduë Loi fondamentale de l' Etat, qui exclut les Princes légitimez de la succession à la Couronne.
Lettre de M.... à un homme de qualité, qui lui a demandé son sentiment sur la Lettre d' un Espagnol à un François, sur les Réponses qu' on y a faites, & sur la Requête des Princes.
Réponse d' un Solitaire à une Lettre qu'un de ses Parens lui avoit écrite sur l' affaire des Princes du Sang, dont il lui demandoit son sentiment.
(b) *Premier Memoire instructif du 15. Novembre 1716.*
(c) *Second Memoire du 9. Decembre 1716.*
Nota. Il a paru depuis le second Memoire des Princes légitimez, une seconde Lettre de M...., à un homme de qualité, & une Apologie de l' Edit de 1714. & de la Déclaration de 1715. Les Auteurs de ces deux Ecrits ne se sont pas bien concertez, ils se contrarient dans leurs preuves, & dans leurs raisonnemens.

les loix du Royaume, l'honneur de leur Maison, seuls motifs de *l'eclat qu'ils ont fait* contre les Princes légitimez.

Ils vont donc prouver cinq Propositions.

La premiere: *Que les Princes du Sang ont interêt de demander la revocation de l'Edit de 1714. & de la Déclaration de 1715.*

La seconde: *Que le feu Roi n'a pû disposer de la Couronne, ni donner le titre de Prince du Sang.*

La troisième: *Que les enfans naturels des Rois, même légitimez, n'ont pas le droit de succeder à la Couronne.*

La quatrième: *Que les exemples alleguez par les Légitimez, ou ne sont pas citez fidélement, ou n'ont aucune application favorable à leurs pretentions.*

La cinquième: *Que le Roi peut revoquer cet Edit & cette Declaration dans son Lit de Justice, ou par un Edit.*

PREMIERE PROPOSITION.

Que les Princes du Sang ont interêt de demander la revocation de l'Edit de 1714. & de la Declaration de 1715.

Avant de prouver que les Princes du Sang ont intereſt de demander la révocation de l'Edit de 1714. & de la declaration de 1715, il eſt neceſſaire de rappeller la conduite que les Princes légitimez ont tenuë, pour ſe procurer des diſtinctions & des honneurs qui les ont mis au-deſſus de tous les Grands du Royaume.

Après leur légitimation ils eurent les diſtinctions de la Cour. Profitant de la tendreſſe que le feu Roi avoit pour eux, ils y obtinrent le rang après le Princes du Sang. Dans la ſuite, ſe croyant aſſez aſſurez de ſes ſentimens, ils lui demanderent ce même rang au Parlement. Le Roi, flatté de tout ce qui élevoit les Princes légitimez, leur en accorda des Lettres en 1694. perſuadé alors, que c'etoit le plus grand honneur qu'il pouvoit leur faire. Il manda M. de Harlai Premier Preſident, auquel il dit: *Qu'en leur accordant ces Lettres, il vouloit en même-tems conſerver aux Princes du Sang, tous les honneurs qui leur étoient dûs, & qu'il y eût toûjours une diſtinction convenable entr'eux, & les Princes légitimez.* (d) Mais le tems & les ſoins des Princes légitimez, effacerent ces idées de la mémoire du feu Roi.

Le Reglement de 1711. pour les Duchez Pairies, fournit aux Princes légitimez une nouvelle occaſion de ſe procurer deux avantages conſiderables. Ils obtinrent par cet Edit, qu'*Eux & leurs Enfans & Deſcendans mâles, qui poſſederoient des Pairies, repreſenteroient les anciens Pairs aux Sacres des Rois, au défaut des Princes du Sang, & qu'ils pourroient donner à chacun de leurs Enfans mâles un Duché Pairie, pour en joüir du vivant de leur Pere.*

Tant de diſtinctions ſi nouvelles, ſi extraordinaires, n'ont pû remplir leurs deſirs; ils les ont pouſſez juſqu'au Trône, & faiſant ſervir ces premieres graces, de degrez pour y monter, ils obtinrent l'Edit de 1714. & la Declaration de 1715, qui les rendent égaux en tout aux Princes du Sang, non-ſeulement pour les honneurs, mais pour le droit de ſucceder à la Couronne, & pour la qualité de Princes du Sang, qui en eſt inſéparable. (e)

Ces progrès de l'agrandiſſement des Princes légitimez, font bien diſtinguer ce qui leur appartient légitimement, d'avec ce qu'ils veulent uſurper. Leur légitimation les a rendus capables de recevoir des Graces, Charges, Gouvernemens, Donations, &c. les Princes du Sang ne les leur envient pas.

Mais une égalité, une concurrence de droits, de rangs, de titres, pourroient-elles ne pas bleſſer les Princes du Sang, & verroient ils avec indifference des Enfans naturels prendre la qualité de leurs *aſſociez*, de *cadets* de leur Maiſon, & introduire la diſtinction de Princes du Sang par naiſſance & Princes du Sang par Lettres, inoüie juſqu'à nôtre tems?

En communiquant ces titres par des Lettres, on les multiplie à l'infini; car quelle multiplicité pour l'avenir, de Princes légitimez, capables de ſucceder à la Couronne avec le titre de Princes du Sang, ſi l'exemple donné par le feu Roi n'eſt arrêté dans ſa naiſſance?

Que n'ont point à craindre les Princes du Sang, ſi on laiſſe aux Rois le droit d'appeller à la Couronne leurs Enfans naturels? Dès que cette capacité ſeroit donnée aux Princes légitimez, le droit de ſucceſſion en ligne directe au défaut des enfans légitimes, ne coûteroit plus rien. Le premier pas & le plus difficile (s'il étoit poſſible) ſeroit fait par l'Edit de 1714, qui a déclaré les légitimez, Princes du Sang, & capables de ſucceder à la Couronne. Le ſecond ne demanderoit plus dans un autre Roi, que le même penchant pour ſes Enfans naturels, & la même autorité. Si leur tendreſſe devenoit la meſure de leur droit, les Rois ne pourroient ſe perſuader que leurs Enfans naturels puſſent être Princes du Sang, & n'être pas en même-tems capables de leur ſucceder immediatement.

Ne

(d) *Regiſtres du Parlement.*

(e) Legitimati non debent legitimè Natis æquari, nec ſedere ad unam menſam.

Ne ſeroit-il pas plus facile aux Rois de donneur à leurs Enfans légitimez (lorſqu'ils auroient été reconnus Princes du Sang) un degré de plus, pour les faire ſucceder à la Couronne en ligne directe; qu'il ne l'auroit été au feu Roi, de donner aux ſiens la capacité d'y parvenir après tous les Princes du Sang; il y a beaucoup plus de diſtance de la qualité d'Enfant naturel, à celle de Prince du Sang, que de la qualité de Prince du Sang, à celle de Fils de France: le Prince du Sang & le Fils de France ont par leur naiſſance un droit égal au Trône, il n'y a que le rang pour y parvenir, qui mette entr'eux de la difference; & le Fils naturel eſt exclus de la Couronne par le vice de ſa naiſſance.

Les Princes légitimez juſtifient eux-mémes les craintes des Princes du Sang. D'abord aſſez modeſtes pour ſe contenter de la ſeconde place, ils ont enſuite entrepris de prouver par des exemples, (f) que *dans la premiere Race des Rois, les Bâtards ont ſuccedé à la Couronne avec les enfans légitimes; que dans la ſeconde Race ils n'ont ſuccedé qu'au défaut des enfans légitimes; que ce droit ne leur a pas été ôte dans la troiſiéme;* (g) & enfin ſe flattant d'avoir accoûtumé la Nation à les regarder comme des ſucceſſeurs à la Couronne, ils ſoûtiennent que *tout ce que le feu Roi a ordonné a leur egard, n'eſt qu'en conſequence du droit que ce Prince a reconnu en eux pour la ſucceſſion à la Couronne.* (h)

Les Princes légitimez ſont donc parvenus, ſuivant leurs principes, au droit de la ſucceſſion directe du feu Roi; ils ſont donc Fils de France, puiſque ſelon eux, nulle Loi ne leur a ôte le droit de ſucceder au défaut des Enfans légitimes. Les Princes du Sang ne tiendront donc plus le droit de ſucceder à la Couronne, à l'excluſion des Princes légitimez, que de la volonté ou de la moderation de ces Princes mêmes, ou de leurs deſcendans.

Si M. le Duc du Maine, M. le Comte de Toulouſe, ou leur poſterité entreprenoit un jour de faire valoir ce droit une fois établi & reconnu, des conjonctures favorables, une autorité bien menagée, la grande jeuneſſe des Princes du Sang, dont on a déja profité pour le premier pas, une entrepriſe bien concertée & bien conduite, ne pourroient-elles pas faire perdre la Couronne aux deſcendans des Princes du Sang?

Ces craintes ne ſont pas vaines & ſans fondement; un François déguiſé ſous le nom d'un Eſpagnol, (i) n'a-t-il pas oſé ſe plaindre de ce que *l'on n'a pas de compaſſion pour les Princes legitimez? Il veut que l'on admire leur moderation, de ce qu'ils ſe contentent d'être après tous les Princes du Sang dans l'ordre de la ſucceſſion, lorſqu'ils devroient être les premiers, & qu'ils ſont les ainez.* Les Princes légitimez même le laiſſent aſſez entendre en diſant, que *tout ce que le feu Roi a ordonné à leur égard, n'eſt qu'en conſequence du droit qu'il a reconnu en eux.* (k) Ce droit ne peut être fondé que ſur leur naiſſance; il emporte donc celui de la ſucceſſion en ligne directe; car dans quelle autre ligne les enfans peuvent-ils être placez?

Cette prétention eſt ſi importante par ſes conſequences, que quand le Princes légitimez voudroient à preſent en diminuer l'étenduë, en conſentant de ſe renfermer dans l'execution de l'Edit de 1714, leur déclaration ſeroit inutile, & laiſſeroit dans toute ſa force le droit de leurs ſucceſſeurs, s'il étoit vrai qu'il fût tel que les Princes légitimez le prétendent aujourd'hui.

En effet ſuivant ces maximes, les Princes légitimez tireroient leur droit, de leur origine du feu Roi. Les Princes du Sang ont à la verité une tige commune avec Loüis XIV, mais ils n'en deſcendent pas; donc ſuivant ces principes, les deſcendans légitimes du feu Roi venant à manquer, la Couronne devroit appartenir aux Princes légitimez, comme ſes Fils.

Les exemples du paſſé, ceux mêmes que citent les Princes légitimex, ſont des inſtructions pour l'avenir.

Bernard Roi d'Italie, bâtard de Pepin, ſe révolta contre Loüis le Débonnaire, ſous le prétexte qu'il deſcendoit de Pepin fils aîné de Charlemagne. Il fut fource enſuite de ſe ſoumettre; mais ſi ſon entrepriſe eût été mieux concertée, le Bâtard déthrônoit le Fils légitime.

Le Comte de Mante, fils de Philippe I. & de Bertrade, que les Princes legitimez mettent au nombre des bâtards, ſe ſouleva contre Loüis

(f) Ces exemples ſeront refutez dans la quatriéme Partie.
(g) *Premier Mémoire des Princes légitimez.*
(h) *Second Mémoire des Princes légitimez.*
(i) On cite la Lettre de l'Eſpagnol, quoiqu'elle ne ſoit pas avouée; les Mémoires de M. le Duc du Maine ſuivans les mêmes principes.
(k) *Second Mémoire des Princes légitimez.*

Loüis le Gros, qui eut beſoin de toutes ſes forces pour le réduire.

Laiſſer aux Princes légitimez le droit de ſucceder à la Couronne, ne ſeroit-ce pas préparer aux Regnes à venir, des Bernards, & des Comtes de Mante?

En 1583. le Senat de Savoye penſa ſur le ſujet des Enfans naturels, comme les Princes du Sang ſont aujourd'hui. Le Duc Charles Emmanuel lui ayant envoyé des Lettres Patentes, par leſquelles il *déclaroit le Comte de Raconois & ſa poſterité maſculine, Prince du Sang & ſucceſſible à la Couronne, après l'extinction de la branche de Nemours*, le Senat en refuſa l'enterinement. Il eſt bon de rapporter ſes motifs.

Le premier étoit, que *cette branche de Raconis qui portoit le nom de Savoye, n'en deſcendoit toutesfois qu'en ligne oblique, par le moyen de Loüis Bâtard d'Achaye, Seigneur de Raconis.*

L'autre, qu'*en déclarant le Comte de Raconis Prince du Sang, on devoit apprehender que ceux de cette branche, comme iſſus des Princes d'Achaye ainez de la Maiſon de Savoye, ne prétendiſſent la Couronne, à l'excluſion même du Duc de Savoye & des Ducs de Nemours, ſur le fondement que le défaut de leur naiſſance ſe trouveroit couvert par les Patentes.* Ces raiſons parurent ſolides, & le Duc de Savoye révoqua les Lettres. (l)

Les Princes légitimez ſoûtiennent, *que le droit de ſucceder à la Couronne, qui leur eſt accordé après l'extinction de toute la Maiſon Royale, n'intereſſe pas les Princes du Sang, puiſqu'ils n'exiſteront plus dans le tems que les légitimez & leurs deſcendans y ſont appellez.*

Ne peut-il pas arriver qu'un Prince du Sang ſoit appellé à la Couronne dans le tems de ſa minorité, & qu'alors, ou il n'y ait point d'autres Princes du Sang, ou que tous les autres ſoient mineurs eux-mêmes? Dans des circonſtances auſſi favorables, les Princes légitimez ne manqueroient pas de demander la Regence; on laiſſe à juger quels en ſeroient les inconveniens: les prétentions que forma M. le Duc du Maine à la mort du Roi, n'avertiſſent que trop de ce qu'on doit craindre.

D'ailleurs les Princes légitimez comptent-ils pour rien l'avantage de s'introduire dès à preſent dans la Maiſon Royale, pour partager avec les Princes du Sang, l'honneur & le droit de ſucceder au Trône?

Que chacun conſulte ce qu'un droit légitime, ce qu'un interêt naturel inſpire à tous les hommes; en eſt-il d'aſſez tranquilles & d'aſſez indifferens pour ſouffrir le partage d'un Titre, d'un Rang, d'une Diſtinction qui leur appartient ſingulierement? Les droits de la naiſſance, les titres affectez aux familles, le nom, les armes, les prérogatives du ſang ſont (dit un Auteur) (m) des biens qui nous ſont propres, & qui nous ſont perſonnels; nous avons un égal interêt de n'en être pas dépoüillez, & d'en exclure tous ceux qui n'y ſont pas appellez par l'ordre de la nature & de la loi.

La Couronne eſt, ſuivant l'expreſſion des Auteurs François, le patrimoine de tous les Princes du Sang: ſi elle eſt placée ſur la tête d'un ſeul, qui eſt en même tems le Chef de leur Maiſon, & leur Roi, ils n'en ſont pas moins tous proprietaires ſolidairement; & le Prince qui regne, n'eſt que l'adminiſtrateur & l'œconome de la Couronne. De là naît le droit naturel des Princes du Sang, de s'oppoſer à tous ceux qui veulent ſans tirre légitime, entrer en participation de cette proprieté & de ce patrimoine.

Enfin la Maiſon de France ſi diſtinguée par ſa durée & par ſa grandeur, ne perdroit-elle rien de ſon luſtre & du reſpect des Nations pour elle, lorſqu'elle compteroit des enfans naturels au nombre de ſes Princes?

Il eſt inutile de dire que *les diſtinctions accordées par l'Edit & la Declaration, ne ſont données aux légitimez, qu'après les Princes du Sang;* (n) car outre qu'ils ſont rendus égaux en tout, & qu'ils ſe trouvent placez ſur la même ligne, avec le ſeul titre de Princes du Sang pour tous, ces diſtinctions vont juſqu'à dégrader les Princeſſes du Sang Royal. Les Princes légitimez & leurs enfans, appellez à la Couronne, & qualifiez Princes du Sang par l'Edit & la Déclaration, ont pris le rang aux yeux de toute la France & des Etrangers, au-deſſus & avant les Princeſſes du Sang, & ont ſigné avant elles, ſur le ſeul fondement, qu'ils ſont habiles à ſucceder à la Couronne.

Les deſcendans des Princes légitimez auroient à l'infini ce même avantage, & ce qui ſeroit renfermé aujour-d'hui dans quatre perſonnes, s'étendroit avec le tems à tant de Fils naturels & de leurs deſcendans, & à leurs femmes de quelque naiſſance qu'elles fuſſent, qu'il ſeroit honteux pour les Princeſſes du Sang de prendre un rang ſi inferieur à celui que leur naiſſance leur donne.

Mais quand on pourroit oublier pour un moment, l'intereſt ſenſible & perſonnel des Princes du Sang, le droit de ſucceſſion à la Couronne donné par le feu Roi aux Princes légitimez, eſt ſi contraire aux loix de l'Etat & aux

(l) *Hiſtoire Genealogique de la Royale Maiſon de Savoye, par Guichenon.*
(m) *Tiraqueau*, de Nobilitate, *chap. 6. n. 14.* (n) *Premier Mémoire des Princes légitimez.*

aux intereſts de la Nation, que l'action pour le faire revoquer, peut être regardée comme une action de droit public, qui eſt dans la perſonne de chacun des François. Tous les Sujets du Roi ne peuvent-ils pas demander la révocation d'une Loi qui bleſſe la Nation, en lui ôtant la liberté de ſe choiſir un Souverain lors de l'extinction de toute la Maiſon Royale? La voix publique peut-elle ſe faire entendre plus dignement, que par celle des Princes du Sang? Et ces Princes élevez au-deſſus de toute la Nation par le choix de la Nation même, qui à déferé à leur Maiſon l'honneur de regner ſur elle, ne ſont-ils pas obligez par leur naiſſance & par la reconnoiſſance qu'ils lui doivent, de ſoûtenir ſes droits.

N'en doutons pas. Dans les ſiécles à venir, les Princes légitimez tireroient avantage du ſilence de la Nation, & elle même auroit un juſte ſujet de ſe plaindre des Princes du Sang, & d'imputer a leur memoire d'avoir abandonné ſes interêts les plus chers. Les Princes du Sang qui ſont *une portion du Roi* (ſuivant l'expreſſion des Auteurs) ſont étroitement attachez à l'Etat; ils doivent comme médiateurs, porter juſqu' aux pieds du Trône les droits & les plaintes de la Nation, à qui ils ſont obligez de ſacrifier leur repos, leurs ſoins, & leur vie même.

Cette voix des Princes du Sang doit donc ſuffire, pour exciter celle de Meſſieurs les Gens du Roi, auſquels nos maximes ont ſagement remis les actions publiques; la voix de la Nation ſera écoutée par leur Miniſtere, ſur les plaintes des Princes du Sang.

Que les Princes légitimez ne ſe flattent pas de l'avoir étouffée, en publiant que par l'Edit de 1714, ils ne ſont que des ſucceſſeurs déſignez, ſans que les ſuffrages de la Nation ſoient gênez pour ſe choiſir un Roi. Tant que la Nation les verra ſaiſis du titre & des honneurs de Princes du Sang, comme ſucceſſeurs néceſſaires à la Couronne, elle aura lieu de ſe plaindre qu'ils uſurpent ce qu'elle ne leur donne pas, & ce qu'elle ſeule peut donner. Mais ſi l'Edit n'eſt qu'un vœu du feu Roi, qu'une ſimple déſignation qui ne gêne point les ſuffrages, pourquoi prétendent-ils que le droit de ſucceder eſt attaché à leur naiſſance? pourquoi cherchent-ils avec tant de travail, des exemples qui puiſſent le prouver? pourquoi l'Edit porte-t-il en termes exprès, que *les Princes de la Maiſon de Bourbon venant à manquer, la Couronne ſera dévoluë & déférée de plein droit aux Princes légitimez exclusivement à tous autres?*

Mais ſuppoſons que cette prétenduë dévolution de plein droit, cette excluſion abſolue de tout autre ſucceſſeur à la Couronne, ſoit autoriſée par une longue poſſeſſion, & juſqu'au moment de l'extinction entiere de la maiſon Royale y a-t-il quelqu' un qui puiſſe s'imaginer, qu'alors les Princes légitimez ne feront uſage de la diſpoſition de l'Edit, que comme d'un deſir du feu Roi, qui ne gêne point les ſuffrages de la Nation? Ils ſont deja trop valoir contre elle, un ſilence involontaire de quelques mois, pour faire croire qu'ils ſoient diſpoſez à négliger un jour, le titre d'une poſſeſſion paiſible d'un grand nombre d'années?

Finiſſons cette premiere partie, par une réflexion ſur les ſuites funeſtes qu'entraîneroit l'établiſſement de ce nouvel ordre de ſucceſſion, dont les régles ont été inconnuës juſqu' à preſent.

Si à l'exemple de Loüis XIV, un aûtre Roi appelloit ſes enfans naturels à la ſucceſſion de la Couronne, & que la Maiſon Royale vînt à manquer, auſquels Enfans naturels des deux Rois la Couronne ſeroit-elle dévoluë?

Ceux qui auroient été appellez par un des Succeſſeurs de Loüis XIV, ne manqueroient pas d'alleguer leur deſcendance moins éloignée; ils s'autoriſeroient même de l'exemple de Meſſieurs les Duc du Maine & Comte de Toulouſe, auſquels, ſur ce fondement, Louis XIV. donna le rang au Parlement avant Meſſieurs de Vendôme.

Meſſieurs les Duc du Maine & Comte de Toulouſe, ou leurs deſcendans ſoûtiendroient, que ce ne ſeroit pas le cas d'un droit de ſucceſſion ordinaire, mais l'effet d'un titre particulier, qui les auroit appellez les premiers à la Couronne, après les Princes du Sang, & qu'ils devroient en joüir les premiers.

En effet l'Edit de 1714. porte préciſément, *qu'au défaut des Princes legitimes de la Maiſon de Bourbon, la Couronne appartiendra de plein droit, & à l'excluſion de tous autres, à M. le Duc du Maine & à ſes deſcendans, & à leur défaut à M. le Comte de Toulouſe ou à ſes deſcendans.*

Alors quelle confuſion dans l'Etat? Deux Partis déchireroient la Monarchie, & le ſort des armes en décideroit. Ces deux Partis ne pourroient vrai-ſemblablement empêcher qu'il ne s'en élevât un troiſiéme, & qu'une partie de la Nation que les Princes légitimez avoüent n'être point liée, ne reclamât ſes droits, & n'entreprît de ſe donner elle-même un Roi. Ainſi le fruit de la diſpoſition de l'Edit de 1714. ſeroit d'avoir dégradé les Prin-

ces du Sang & leur Maiſon, d'avoir mis en péril les droits de leurs deſcendans, d'avoir dépoüillé la Nation de ſes droits les plus légitimes, & de l'avoir livrée aux diviſions, aux guerres & aux malheurs qui en ſont les ſuites.

SECONDE PROPOSITION.

Que le feu Roi n'a pû diſpoſer de la Couronne, ni donner le titre de Prince du Sang.

Perſonne n'ignore que la Loi du Royaume appelle à la Couronne ſelon l'ordre de la ligne, tous les mâles du Sang Royal nez en légitime mariage, & que celui d'entr'eux qui à la mort du Roi ſe trouve ſon plus proche parent lui ſuccede, *jure ſanguinis & ſuitatis.* Il eſt ſon ſucceſſeur, mais il n'eſt pas ſon heritier, parce que la ſucceſſion à la Couronne renferme une ſubſtitution légale & perpetuelle en faveur des deſcendans des Rois.

Cette Loi eſt fondée en partie, ſur ce que le Roi n'eſt que l'adminiſtrateur & l'uſufruitier de la Couronne, pour en faire les fruits ſiens: car s'il en avoit la proprieté, on n'auroit pû le renfermer dans une voie unique de ſe donner des Succeſſeurs.

Le caractere eſſentiel de la Couronne de France, dit le célébre Jerôme Bignon Avocat General, *eſt cette transmiſſion de la Couronne dans le canal du Sang Royal, & eſt un arrêt du Ciel au deſſus de toutes les Puiſſances de la terre.* Il ajoûte, que *nôtre Loi eſt d'autant plus excellente, que nous n'en connoiſſons pas l'origine; que ce n'eſt pas une Loi écrite, mais née avec nous; que nous n'avons pas inventée, mais l'avons puiſée de la nature même, qui nous l'a ainſi appriſe, & donné cet inſtinct.* (o)

A proprement parler, dit Juvenal des Urſins au ſujet du Traité de Troyes, *le Roi n'a à la Couronne ſeulement qu'une maniere d'adminiſtration & uſage, pour en joüir ſa vie durant tant ſeulement.*

Et dans un Diſcours qu'il addreſſa au Roi Charles VII. où il examine s'il vaut mieux continuer la guerre que de faire la paix avec une Nation voiſine qui demandoit la Normandie. *Pour Dieu* (dit des Urſins) *où ſont ceux qui diront, ou voudront maintenir que vous leur puiſſiez bailler, car elle n'eſt mie vôtre, elle eſt à la Couronne, de laquelle vous n'éte qu'Adminiſtrateur, Tuteur, Curateur, Procureur* in rem veſtram; *car vous en faites les fruits vôtres.*

Dette Loi a été reſpectée par tous les Rois de France qui ont bien connu la qualité & le titre de la Couronne qu'ils portoient. Redevables à la Nation du choix qu'elle avoit fait de celui dont ils deſcendoient, ils ont bien ſenti qu'ils devoient laiſſer à la Nation ce ſacré dépôt tel qu'ils l'avoient reçû d'elle.

Charlemagne dont l'autorité étoit grande, voulant faire ſon teſtament, demanda le conſentement de l'aſſemblée des Grands de ſes Etats, & dit à ſes enfans, *qu'ils appriſſent qu'ils tenoient la Couronne qu'il leur laiſſoit, bien plus du conſentement de cette aſſemblée, que de la diſpoſition qu'il en avoit faite.*

Ecoutons Robert d'Artois l'un des Princes du Sang qui parla avec tant de force & de dignité dans les Etats aſſemblez à Paris en 1328. aprés la mort de Charles le Bel, pour regler le differend de la Succeſſion à la Couronne. (p) Ce Prince ſoûtint les Loix fondamentales de l'Etat, & s'oppoſa à la prétention d'Edoüard III. Roi d'Angleterre, dont les Ambaſſadeurs avoient demandé la Couronne de France en pleins Etats: *La Couronne de France*, dit-il, *n'eſt pas un bien de patrimoine, nos Princes n'en peuvent pas diſpoſer, ils n'en ont que la joüiſſance, & perſonne ne la peut avoir que celui qui y eſt appellé par les Loix fondamentales. C'eſt avec juſte raiſon, puiſque le Peuple François, qui ſans doute eſt plus ancien que ſes Rois, ne leur a cede ſa puiſſance, & confié ſon autorité publique, que ſous ces conditions-là.* (q)

Tous ceux qui ont écrit ſur cette matiere, Etrangers ou François ont raiſonné ſur le même principe, que le Roi ne peut diſpoſer de la Couronne; (r) & ſans accumuler ici d'autres textes,

(o) *Traite de l'Excellence des Rois & du Royaume de France.* (p) *Voyez la Genealogie.* Lit. A. (q) *Mezeray.*

(r) Le bien de l'Etat demande que dans la Succeſſion à une Couronne, on ſuive une route un peu differente des Succeſſions particulieres.

Il faut que la Succeſſion demeure dans la parenté du premier (*) & qu'elle ne paſſe pas à ceux qui ne lui ſont parens qu'en ligne collaterale, moins encore à ceux qui ne ſont unis avec lui que par des liaiſons d'affinité. En effet le Peuple à prétendu donner la Couronne à ce Roi & à ſa poſterité; de ſorte que dès qu'il ne reſte plus aucuns de ſes deſcendans, le droit de diſpoſer du Royaume retourne au Peuple, &c.

(*) L'Auteur parle du premier Roi élu par la Nation.

La difference qu'il y a entre les Succeſſions particulieres & celles des Princes, dont le Royaume a été originairement fondé par le Peuple, c'eſt que bien que la Couronne ne parvienne au Succeſſeur qu'aprés la mort de ſon Prédéceſſeur, qui l'a lui transfere immeditement, ce n'eſt pas en vertu d'un droit propre, ni par un effet de la faveur du Roi défunt qu'elle paſſe au Succeſſeur, mais ſeulement à ſon occaſion. *Puffendorf dans ſon Traité du Droit Public, p. 320. l. 7. ch. 7. §. 12.*

Ex

Lit. C.

Henry I. Roi de France, mort le 4 Août 1060.

Philippes I. Roi de France, mort le 29. Juillet 1108.

Louis VI. dit *le Gros*, Roi de France, né l'an 1081. mort l'an 1137.

Louis VII. dit *le Jeune*, déclaré Roi de France l'an 1131.

Philippes Comte de Mante, Bâtard du Roi *Philippes I.*

Raoul Comte de Vermandois vivoit en 1101. sous *Philippes I.* en 1108. sous *Louis le Gros*, dont il étoit Cousin Germain : il mourut l'an 1152. sous le Regne de *Louis le Jeune.*

Robert Roi de France, mort l'an 1031.

Hugues de France Comte de Vermandois, mort l'an 1101.

Henry de Vermandois Comte de Chaumont en 1101. sous *Philippes I.* & en 1108. sous *Louis le Gros*, il mourut en 1130.

Hugues de Vermandois Comte de Chaumont, vivoit sous *Louis le Gros.*

Robert de France Duc de Bourgogne, vivoit en 1032. il mourut en 1075.

Henry de Bourgogne, mort avant son Pere l'an 1066.

Eudes Duc de Bourgogne, fut emploïé par le Roi *Philippes I.* à dompter la revolte d'*Hugues du Puiset* en 1101. puis il mouruten 1102.

Hugues Duc de Bourgogne vivoit en 1101. il mourut en 1142.

Henry de Bourgogne Comte de Portugal vivoit en 1090. il mourut en 1112.

Pag. 985.

Lit. A.

Philippe IV. dit *le Bel*, Roi de France & de Navarre, mort l'an 1314.

Louis X. du nom, Roi de France & de Navarre, surnommé *Hutin*, mort l'an 1316.

Jean I. Roi de France, né & mort en 1316.

Philippes le Long, V. du nom, Roi de France & de Navarre, mort l'an 1322. n'ayant laissé que des Filles.

Philippes III. surnommé *le Hardy*, Roi de France, mort l'an 1285.

Charles IV. dit *le Bel*, Roi de France & de Navarre, mort l'an 1328. Il laissa *Jeanne d'Evreux* sa Femme enceinte.

Blanche de France, née posthume, après la naissance de laquelle *Philippe VI.* dit *de Valois*, vint à la Couronne.

Isabelle de France, Femme d'*Edouard II.* Roi d'Angleterre.

Edouard III. Roi d'Angleterre.

Pag. 972.

Charles de France, Comte de Valois, mort l'an 1325.

Philippes VI. Roi de France, dit *de Valois.*

textes, on peut dire que tous leurs ſentimens ſe renferment dans ce principe, qu'en France ceui qui ſuceede à la Couronne ne tient rien du Roi ſon prédeceſſeur, mais du peuple: *Non jus accepit ab eo qui deceſſit, ſed a populo.* (s).

Il y a donc une Loy, un Contract primitif & originaire, qui en liant le Roi avec la Nation, ôte au Roi la dipoſition de la Couronne, pour la laiſſer à la nation lors de l'extinction de la Maiſon Royale qu'elle avoit choiſie pour regner ſur elle.

Quel droit particulier a donc eu le feu Roi pour diſpoſer de la Couronne? Son amour pour ſes Enfans naturels ayant ſeduit ſon cœur, n'a pas été un juſte titre pour leur transmettre un bien dont il n'étoit pas le proprietaire; les Rois ſes prédeceſſeurs avoient eu des Enfans naturels, ſans néanmoins avoir jamais tenté de les appeller à la Couronne au défaut des Princes de la Maiſon Royale.

Charles VI. entreprit de diſpoſer du Royaume en faveur de Henri Roi d'Angleterre ſon Gendre. Cette diſpoſition ſuppoſoit dans le Roi un pouvoir qu'il n'avoit pas, & aneantiſſoit la Loi Salique; auſſi ne ſubſiſta-t-elle qu'autant de tems que la violence prévalut à la juſtice. Il ne fut beſoin ni d'Edit, ni de Lettres Patentes pour la révoquer: La Loi de l'Etat fut ſeule ſuffiſante pour affermir le droit de l'Heritier légitime ſans aucune autre révocation. On ſuprima juſqu'aux veſtiges d'une volonté ſi aveugle.

Ce n'eſt ni donner atteinte à l'autorité des Rois, ni la borner, de dire que les Rois ſont eux-mêmes ſujets à cette Loi primitive, à laquelle ils ſont redevables de leur Couronne. Juges Souverains du ſort & de la fortune de leurs ſujets, diſpenſateurs de la Juſtice & des graces, ils ne ſont pas moins dépendans de cette ancienne Loi, qui fait le fondement de la grandeur de l'Etat, & la ſource de ſa felicité.

Nous avons encore d'autres Loix, moins anciennes à la verité que celles de la diſpoſition de la ſucceſſion à la Couronne, mais que le bien de l'Etat fait regarder comme des Loix fondamentales, que preſque tous nos Rois ont obſervées, & auſquelles aprés leur mort, on a rappellé celles de leurs diſpoſitions qui paroiſſoient s'en écarter.

Tel eſt l'uſage qui reünit à la Couronne, le Domaine particulier que poſſedoit le Prince avant qu'il montât ſur le Trône.

Loüis XII. n'ayant point de mâle de ſon mariage avec Anne de Bretagne, entraîné par l'affection qu'il avoit pour les deux filles de ce mariage, Claude de Renée de France, donna des Lettres Patentes en 1505. & 1509. pour empêcher la réünion de ſon Domaine particulier à la Couronne, & pour le tranſmettre aux Princeſſes ſes filles. Les Lettres Patentes furent verifiées au Parlement. Cette diſpoſition étoit conforme aux vœux naturels des peres pour leurs enfans; mais l'Etat a ſes loix & ſes priviléges ſuperieurs aux regles qui décident de la fortune des particuliers. La loi du Royaume l'emporta ſur la volonté de ce Prince, & quoiqu'il eût été l'amour & les délices de ſon peuple, elle n'eut d'éxécution que pendant ſa vie. François I. ſon Succeſſeur recueillit le Domaine de la Maiſon d'Orleans, comme Roi, & non comme Mari de la Reine Claude, & tous les Rois ſes Succeſſeurs l'ont poſſedé à même titre.

Lorſque l'on fit la celebre Ordonnance du Domaine en 1566. on ne revoqua pas ces Lettres Patentes, que la loi de l'Etat avoit abolies de plein droit. Aprés avoir marqué dans pluſieurs articles, quelle eſt la nature du Domaine de la Couronne, on ajoûta, que les loix & les priviléges du Domaine auroient lieu, tant pour l'ancien Domaine uni à la Couronne qu'autres Terres depuis accruës ou avenuës, comme Blois, Coucy, Montfort, & autres ſemblables. Ces Terres que l'on dit être accruës ou avenuës à la Couronne, compoſoient le patrimoine particulier du Roi Loüis XII. Cette Ordonnance ne les réünit pas, elle les ſuppoſe réünies par l'incorporation de plein droit, qu'aucune loi n'avoit pû empêcher.

Le Roi Henri IV. fit la même tentative que Loüis XII. pour ſon Domaine particulier; mais la genereuſe réſiſtance du Parlement engagea ce Prince à changer de ſentiment, & à louër lui-même la fermeté de cette auguſte Compagnie.

L'Indiviſibilité de la Couronne, qui a remedié aux inconveniens des partages, n'eſt ſoûtenuë que par un uſage que le bien de l'Etat autoriſe.

Le Domaine de la Couronne que l'on regarde comme inalienable, eſt une loi que l'interêt de l'Etat a auſſi établie; l'une & l'autre font partie de nos loix fondamentales. Pourroit-on les changer ſur le prétexte des uſages con-

Ex quibus etiam liquet, quod ſi deficerent omnes maſculi Sanguinis Regii, deberet per proceres & Status Regni nova electio fieri: nec poſſet Rex ultimus, etiam de Sanguine ſuo, puta ex cognatis, ſucceſſorem ſibi eligere, nec aliter de Regno diſponere. *Molineus ad conſuetud. Pariſienſem Tit. des Fiefs, §. 13. Gloſſa 3. in verbo*, pour ſon droit d'aineſſe, *num. 8. & 9.*

(s) *Grotius.*

contraires dans les ſiécles éloignez; & ſi les Rois y donnoient atteinte, leur volonté ſeroit-elle une loi inviolable?

Ne peut-on pas mettre encore au nombre de ces loix, celle qui ne permet pas de donner des honneurs au préjudice d'autrui?

Henri III. qui deſtinoit Meſſieurs de Joyeuſe & d'Eſpernon à l'honneur d'être ſes Beau-freres, les fit tous deux Ducs & Pairs, & leur donna le privilege de préceder les autres Pairs dont l'érection étoit plus ancienne; mais cette grace ſi extraordinaire fut révoquée par Henri IV. en 1595. ſur la plainte que lui en porta le Connétable de Montmorency. Le motif des Lettres Patentes qui lui en furent accordées, eſt l'*ordre obſervé en tout tems & ancienneté en ce Royaume pour les rangs.* Les Ducs de Joyeuſe & d'Epernon qui avoient été aſſignez ſur l'enterinement de ces Lettres, ne jugerent pas à propos de ſoûtenir la grace qu'ils avoient obtenuë, & M. le Duc de Montmorenci prit le rang du jour de l'érection de ſon Duché, anterieure à celle des Duchez de Joyeuſe & d'Epernon.

Henri IV. aprés avoir légitimé Cæſar de Vendoſme en 1595. n'écoutant que les ſentimens de tendreſſe que la nature avouë, que la loi de l'Etat condamne, voulut le placer immediatement aprés les Princes du Sang, & avant tous les autres Pairs du Royaume. Le principal motif expliqué dans l'Edit du mois d'Avril 1610. qui lui donne ce droit, eſt l'avantage qu'il avoit d'être iſſu d'un grand Roi: mais l'effet de cet Edit, regiſtré le 30. Avril, ne dura que quinze jours, c'eſt-à-dire juſqu'au coup funeſte qui priva la France d'un Roi qui faiſoit ſes délices. Les Ducs & Pairs dont l'érection des Pairies & la reception étoient anterieures à celle de M. le Duc de Vendôme, reprirent leurs places, ſans demander d'Edit qui revoquât le premier. Ils intenterent un procez qui a duré 80. ans. La poſſeſſion a varié en quelques rencontres, MM. de Vendoſme n'ont joüi paiſiblement du rang accordé par les Lettres de 1610. qu'à la faveur de l'Edit que le Roi accorda en 1694. à Meſſieurs les Duc du Maine & Comte de Toulouſe.

Le feu Roi lui-même n'a pas toûjours penſé que les Fils naturels des Rois euſſent droit en vertu de leur naiſſance, aux honneurs dont il a gratifié les ſiens. Quand en 1652. il érigea la Terre de Veneüil en Duché Pairie pour Henri fils naturel & légitimé d'Henri IV. il lui donna rang, non au-deſſus de tous les Pairs, mais ſeulement au-deſſus de tous ceux qui furent reçûs avec lui dans le lit de Juſtice de 1663. On ne reconnoiſſoit donc pas alors, dans les Enfans naturels des Rois, un droit de ſucceder à la Couronne, ni de porter le titre de Princes du Sang.

Concluons de tous ces exemples, qu'il y a bien des loix auſquelles la juſtice & l'équité de nos Rois les aſſujettiſſent, & que ſi pendant leur vie on a reſpecté les diſpoſitions qui y étoient contraires, leurs volontez ſur ce point ont ceſſé d'être executés aprés leur mort.

Ce ſeroit ici le lieu d'examiner ſi les Princes légitimez ſont ſuſceptibles de la qualité de Princes du Sang; mais comme ils n'ont aucun droit à la ſucceſſion de la Couronne, ils n'en ont aucun au titre de Princes du Sang, qui en eſt inſeparable. Ce titre naiſt du droit de ſucceder au Trône & c'eſt réciproquement ce même titre de Prince ou de Seigneur du Sang, qui forme le droit d'y ſucceder: ni l'un ni l'autre n'eſt à la diſpoſition des Rois; ils ne peuvent être fondez que ſur une naiſſance légitime, c'eſt un preſent de la nature & de la loi.

Du Tillet dit que *le mot* Prince *eſt entendu en ce Royaume, de ceux du Sang, iſſus & capables du premier chef qui eſt la Couronne.* (t)

Le feu Roi étoit ſi perſuadé que ces deux droits étoient inſéparables, que dans ſa Déclaration de 1715. il donne aux Princes legitimez, ce titre de Princes du Sang, non comme une nouvelle grace, mais comme un titre attaché au droit de ſucceder à la Couronne, qu'il leur avoit accordé par l'Edit de 1714.

Cependant les Princes légitimez ont affecté de faire une longue diſſertation ſur les honneurs que les Rois peuvent attribuer. Ils les ont ſéparez du titre de Prince du Sang, pour en conclure que le feu Roi a pû leur accorder ces honneurs: mais c'eſt vouloir détourner l'objet que les Princes du Sang attaquent. Il eſt queſtion preſentement du droit de ſucceder à la Couronne, & de la qualité de Princes du Sang, donnez aux Princes légitimez; & ces deux titres étant détruits, les honneurs qui n'en ſont que la ſuite néceſſaire & inſéparable, ſeront abſolument anéantis.

Mais quand ces honneurs auroient été donnez aux Princes légitimez par un Edit particulier, ſans le titre de Prince du Sang, & ſans la capacité de ſucceder à la Couronne, les Princes du Sang qui ſont convaincus que les diſtinctions & les honneurs attachez à leur naiſſance, ne peuvent être communiquez à ceux qui n'ont pas le même avantage de la naiſſance legitime dans la Maiſon Royale, ſoûtiendroient que la même juſtice qui engagea Henri IV. de priver les Ducs de Joyeuſe & d'Eſpernon du rang qui leur avoit été donné par Henri III. au-deſ-

(t) *Du Tillet, au Chapitre des Princes du Sang de France.*

au-deſſus de tous les Ducs & Pairs, ne permettroit pas au Roi de refuſer aux Princes du Sang, la révocation de la grace qui auroit été faite aux Princes légitimez, au préjudice des Princes du Sang.

Le Traité fait pour l'union de la Lorraine à la Couronne France, en fourniroit une preuve aux Princes du Sang. Il n'eut pas d'execution, parceque le Roi n'avoit pû diſpoſer de la Couronne en faveur des Princes de la Maiſon de Lorraine, ni leur accorder les privileges des Princes du Sang.

Les Princes légitimez ont voulu tirer un grand avantage des Lettres accordées en 1571. à M. de Longueville; mais il eſt facile de connoître par l'examen de ces Lettres & par leur execution, qu'elles ne peuvent ſervir pour autoriſer les Princes légitimez.

Ces Lettres accordées par Charles IX. portent, *qu'il tient & repute le Duc de Longueville & ſes Deſcendans pour Princes du Sang, & qu'il veut qu'auprès de lui & en tous lieux, ils ayent le premier lieu après les Princes du Sang.* Mais ces Lettres n'ont jamais été regiſtrées; elles ne ſont adreſſées à aucune Cour. Auſſi M. le Duc de Longueville ni ſes deſcendans n'ont jamais penſé que ces Lettres leurs donnaſſent le droit de prendre la qualité de Princes du Sang, ni de joüir du rang & des prérogatives attachez a cette qualité. Il eſt même certain que les Princeſſes du Sang qui ont pris alliance dans la Maiſon de Longueville, ont obtenu des Brevets pour ſe conſerver le rang de Princeſſes du Sang, de même que Meſdames les Ducheſſes du Maine & de Vendôme en ont uſé.

TROISIEME PROPOSITION.

Que les Enfans naturels des Rois, même legitimez, n'ont pas le droit de ſucceder à la Couronne.

Si les Princes du Sang pouvoient ſe diſpenſer ici, comme ils ont fait dans leur Requête, d'entrer dans la queſtion particuliere du vice de la naiſſance des enfans naturels, ils l'éviteroient encore avec ſoin; mais ils ſeroient reſponſables à la Nation d'un ſilence qui donneroit de l'autorité aux prétentions exceſſives des Princes légitimez ſur le droit de leur naiſſance. Que les Princes légitimez n'imputent donc qu'à eux-mêmes l'amertume que peut leur preſenter l'examen de cette matiere.

Les Loix, l'honneur du mariage, l'honnéteté publique, l'ordre & la conſervation des familles ont exclus de toute ſucceſſion les enfans naturels, même légitimez. Les enfans qui ſont le fruit de l'union ſainte du mariage, ſont les ſeuls que les Loix honorent du nom de fils: *Filium enim definimus*, dit Ulpien, *qui ex viro & uxore ejus naſcitur;* & ſi hors de cette union la nature donne des enfans, la Loi les ôte à leur pere; c'eſt le mariage qui ouvre le droit aux ſucceſſions, qui en regle l'ordre, qui aſſure l'honneur & le repos des familles; des contrats ſolemnels, des regiſtres publics en conſervent le témoignage; enfin ſeul il réünit les vœux de la nature & de la Roi, & cette voie unique ayant une fois manqué, il n'y a point d'inſtitution humaine qui puiſſe y ſuppléer entiérement.

Les enfans naturels, même légitimez, ſont exclus de tous ces avantages: ils n'ont ni parens, ni famille de leur chef; ils en commencent une nouvelle, mais ils ne ſont d'aucune: ils ne peuvent ſucceder ni à leur pere, ni à leur mere, ni aux parens de ceux qui leur ont donné le jour. Si la Juriſprudence a varié pendant quelque tems ſur cette excluſion, la regle generale & uniforme eſt à preſent, de les exclure de toutes ſucceſſions; & lors même que l'uſage leur étoit le plus favorable, on ne ſe relâchoit de la regle qu'en faveur des enfans naturels nez de pere & de mere libres.

Il eſt conſtant que les enfans naturels, freres ou ſœurs, ne peuvent même ſe ſucceder, parce qu'il n'y a point de parenté civile entre eux; leurs biens appartiennent au Roi quand ils meurent ſans enfans, & ſans en avoir diſpoſé; la légitimation les rend ſeulement *capables de poſſeder des Offices, des Benefices, & d'acquerir des Biens.*

Les Princes légitimez ne conteſteront pas ces principes; ils ne peuvent ignorer que ce ſont des Lettres Patentes particulieres qui leur donnent *les droits des ſucceſſions reciproques entre eux*, (u) & que ſans ces titres particuliers, ils ſeroient dans le droit commun à tous les enfans naturels légitimez.

Le Parlement fut même ſi perſuadé que ce droit de ſucceder entre des enfans naturels & légitimez, étoit contraire aux regles, qu'il n'enregiſtra les premieres Lettres obtenües par les Princes légitimez pour la ſucceſſion reciproque, qu'en déclarant que *c'etoit par le commandement & par la volonté du Roi.*

Les Loix du Royaume excluent donc les Princes légitimez, des ſucceſſions. Qu'ils rapportent la Loi particuliere qui ait fait une exception en faveur des Enfans naturels des Rois; ſans cela ils doivent ſe renfermer dans l'effet de leurs Lettres de légitimation.

Comment les Princes légitimez peuvent-ils donc prétendre, qu'ils perpetueront la Famille Royale lorſqu'elle ſera éteinte par la mort

(u) *Voyez les Lettres de Janvier 1680. raportées à la fin de ce Mémoire.*

mort de tous les Princes du Sang, puiſque leur naiſſance les exclud de la Maiſon Royale, qu'ils ont eu beſoin de Lettres particulieres pour pouvoir porter le Nom de Bourbon, & que par les lettres de légitimation accordées par Henri IV. à ſes Enfans naturels, il ne leur a pas permis de porter ce nom?

Il eſt vrai que depuis le regne du Roi, on voit Meſſieurs les Duc du Maine & Comte de Toulouſe qualifiez ſes Oncles, dans les Edits & Déclarations; mais c'eſt l'effet de la conſideration particuliere que Monſieur le Regent à pour eux, une grace dont ils ne ſont redevables qu'à lui ſeul, & qu'il eſt en droit de révoquer quand il jugera à propos.

Si le feu Roi a bien voulu appeller M. le Duc de Verneüil, ſon Oncle; s'il a ſouvent traité de Fils, les Princes légitimez, c'étoit un effet de ſa bonté & de ſa complaiſance, mais ces expreſſions n'ont jamais formé de parenté civile ni de conſanguinité; car le Roi ne pouvoit être l'heritier de M. de Verneüil comme ſon Neveu; ni Monſieur de Verneüil l'heritier du Roi comme ſon Oncle; le droit de ſucceſſion n'eſt fondé que ſur la parenté, & le Loix n'en connoiſſent aucune entre les enfans légitimes & les légitimez.

Les Rois ſes prédeceſſeurs ſe ſont conformez à cette regle; Loüis XIII. ne donnoit à M. de Vendôme, la qualité de frere, qu'en y ajoûtant le mot de *naturel*, qui reſtraint celui de frere & empêche que l'on n'en abuſe.(x)

A ces Loix generales qui excluënt les enfans naturels des ſucceſſions ordinaires, ſe joint la Loi de l'Etat qui les exclud de la ſucceſſion de la Couronne, en n'y appellant que les Fils légitimes des Rois, de maſſe en maſſe. Nos Hiſtoires nous marquent combien la Nation a été attachée à l'obſervation de cette Loi.

Loüis le Debonnaire ayant fait une Aſſemblée à Aix-la-Chapelle en 817. pour y regler les affaires de ſon Empire, les Grands le prierent de faire le partage de ſes Etats entre ſes trois enfans, pour être executé après ſa mort; affaire ſi importante, que l'on ordonna des prieres publiques, des jeûnes, & des aumônes pendant trois jours, après leſquels Loüis de Débonnaire regla ſa ſucceſſion entre ſes enfans. Comme ce Prince n'ignoroit pas la Loi de l'Etat, & que Dreux & Hugues Enfans naturels de Charlemagne ſon pere, n'avoient eu aucune part à ſes Etats, il ordonna par l'article 15. de ce partage, que la portion du premier d'entre eux qui viendroit à mourir ſans enfans légitimes, retourneroit à l'aîné, l'exhortant ſeulement d'en uſer *miſericordieuſement* envers les enfans naturels de ſon frere: *Si vero absque legitimis liberis aliquis eorum deceſſerit, poteſtas illius ad ſeniorem fratrem revertatur; & ſi contigerit, illum habere liberos ex concubinis, monemus ut erga illos miſericorditer agat.*(y)

Ce partage fait dans une aſſemblée auſſi ſolemnelle, n'eſt il pas une preuve bien authentique, que l'on reconnoiſſoit alors une loi qui excluoit les Enfans naturels de la ſucceſſion à la Couronne? Cette pitié, cette humanité, recommandée par ce Prince en faveur des Enfans naturels, eſt bien éloignée de la ſucceſſion légitime & du droit de partager les Etats de leurs Peres.

On dira peut-être que dans ce tems les Bâtards n'étoient pas légitimez; cela eſt vrai, les Lettres de légitimation n'étoient pas alors en uſage; mais depuis qu'elles ont été introduites, elles n'ont donné d'autre droit aux Enfans naturels, que celui de poſſeder des biens & d'en diſpoſer. Les Lettres de légitimation de Cæſar de Vendoſme & des autres Enfans naturels d'Henri IV, de même que celles de tous les Enfans naturels du feu Roi, le portent en termes exprès; & les Lettres particulieres qu'ils ont obtenues pour ſe ſucceder les uns aux autres, en ſont une autre preuve.

D'ailleurs comment les Princes légitimez pourroient-ils concilier l'idée de la neceſſité des Lettres de légitimation pour ſucceder, avec les exemples qu'ils rapportez, de Bâtards des Rois de la premiere & de la ſeconde Race, qu'ils prétendent avoir ſuccedé par le ſeul droit de leur naiſſance; car certainement ils n'avoient pas de Lettres de légitimation: donc ces Lettres ne changent, ou n'ajoûtent rien en faveur des Légitimez, pour la ſucceſſion à la Couronne.

La loi qui excluë les enfans naturels des Rois, de la ſucceſſion à la Couronne, a toûjours été obſervé, & les Princes légitimez n'ont allegué aucun exemple contraire, comme on le prouvera dans la quatriéme Partie de ce Memoire.

Les Enfans naturels de Charlemagne & de ſes deſcendans, n'ont eu nulle part à la ſucceſſion de la Couronne, même au défaut de tous les Princes du Sang.

Bernard Fils naturel de Pepin & petit-fils de Charlemagne, en avoit obtenu à la priere de Loüis le Debonnaire, le Royaume d'Italie

(x) *Lettre du Roi du 29. Mars, & Déclaration du 14. Juillet 1614.*
(y) *Charta diviſionis Imperii inter filios Ludovici Pii, cap. 15. Baluzii Capitularia, to. 1. p. 578.*

Lit. B.

Pepin Roi d'Italie, mort sans Enfans légitimes l'an 810.

Bernard Bâtard de *Pepin* fut Roi d'Italie, perit par mort violente pour crime de felonie envers *Louis le Debonnaire*, le 27. Avril 818.

Pepin Comte de Vermandois, assista à l'élection du Roi *Eudes* en 888. & il mourut en 890.

Herbert Comte de Vermandois, assista comme son Pere à l'élection du Roi *Eudes*, il mourut en 902.

Herbert II. Comte de Vermandois & de Troiés, assista à l'élection du Roi *Robert*, l'an 922. puis à celle du Roi *Raoul* l'an 923. Il mourut l'an 943.

Albert Comte de Vermandois assista à l'élection, sacre & couronnement du Roi *Hugues Capet* l'an 987. Il mourut l'an 988.

Herbert III. Comte de Vermandois, assista comme son Pere à l'élection du Roi *Hugues Capet*. Il mourut en 1015.

Charlemagne Roi de France, & Empereur d'Occident, mort en 814.

Pepin de Vermandois, Comte de Senlis, vivoit en 888. il étoit encore au monde en 893.

Bernard Comte de Senlis, vivoit és années 922. & 923. Il n'étoit pas encore mort en 945.

Herbert de Vermandois, Comte de Troies & de Meaux, étoiet un des principaux Seigneurs François qui approuva l'élection du Roi *Hugues Capet* l'an 987. Il mourut l'an 993.

Gilbert de Vermandois, Comte de Soissons, vivoit dans le tems de l'élection du Roi Hugues Capet.

Renaud de Vermandois, Comte de Rheims & de Roucy: il assista à l'élection du Roi *Hugues Capet*, épousa *Abrade de France*, Fille du Roi *Louis*. Il vivoit encore l'an 991.

Louis le Debonnaire Roi de France, mort en 840.

Charles le Chauve Roi de France mort en 877.

Louis le Begue Roi de France, mort en 879.

Charles le Simple, Roi de France, mort l'an 929.

Louis IV. dit *d'Outremer*, Roi de France, mort l'an 954.

Lotaire, Roi de France, mort l'an 986.

Louis V. Roi de France, mort sans lignée l'an 987.

Robert le Fort, & le grand Duc & Marquis de France, Comte d'Anjou, d'Orleans & de Blois. Il fut tué en Bataille l'an 867.

Eudes Duc de France, Comte de Paris, fut élû, sacré & couronné Roi de France l'an 888. Il mourut l'an 898.

Robert Comte de Paris, élû Roi de France l'an 922. Il Il fut tué à la Bataille de Soissons l. 15. Juin l'an 923.

Hugues le Grand Duc de France, de Bourgogne, & de Guienne, Comte de Paris, &c, mort l'an 956.

Hugues Capet fut choisi par la Nation Françoise pour être leur Roi l'an 987. Il mourut l'an 998.

Emme Femme de *Rodolfe* ou *Raoul* Duc de Bourgogne, lequel fut élû Roi de France l'an 923. Il mourut l'an 936.

lie qu'avoit poſſedé ſon pere, à la charge de l'hommage & ſous la Souveraineté du Royaume de France; mais voulant ſecouer le joug, il ferma les paſſages de l'Italie, fortifia ſes Villes, reçut les hommages des peuples, entreprit de ſe ſoûtenir par les armes: Loüis le Debonnaire le força de ſe ſoûmettre, & ce Prince ambitieux fut condamné à mort par les Grands du Royaume.

Il laiſſa des Enfans légitimes, dont les deſcendans vivoient lorſque Hugues Capet parvint à la Couronne, Albert Comte de Vermandois, Herbert Comte de Troyes, Gilbert Comte de Soiſſons, & Regnault Comte de Rheims; (z) mais la Nation ne jetta les yeux ſur aucun de ces quatres freres pour les appeller à la Couronne, & de leur côté ils ne firen aucun mouvement pour y parvenir: l'hiſtoire même nous apprend, qu'ils contribuerent beaucoup par leurs ſuffrages & par leur credit à l'election de Hugues Capet.

Les Princes légitimez ont-ils pû avancer après ces exemples, que les Enfans naturels des Rois ont été appellez à la Couronne dans la ſeconde Race, au défaut des Enfans légitimes, & dans la troiſiéme au défaut de tous les Princes du Sang? Cette loi qui exclut les Enfans naturels des Rois, n'a jamais ſouffert aucune atteinte dans la troiſiéme Race: elle eſt reconnuë dans l'Edit de Charles V, dit le Sage, du mois d'Août 1374. pour la Majorité des Rois à 14. ans, publié dans ſon Lit-de-Juſtice, & confirmé par Charles VI. ſon fils en 1392. Ces Rois reconnoiſſent qu'il n'y a que les Enfans légitimes des Rois, qui puiſſent être appellez à la Couronne.

En doutera-t-on après les Lettres de légitimation accordées par Henri IV. à Cæſar de Vendôme & à tous ſes autres Enfans naturels? On les rapportera à la fin de ce Mémoire, avec celles des Princes légitimez par le feu Roi.

Henri IV. reconnoît par ces Lettres de légitimation de Cæſar de Vendôme, qu'*il étoit incapable par ſa naiſſance de ſucceder aux Couronnes de France & de Navarre, & même à ſes autres biens & revenus patrimoniaux.* Ce Prince fait le même aveu dans les Lettres de légitimation de tous ſes autres Enfans naturels, Alexandre, Gaſton de Foix, & le Comte de Moret, & il ne donne à aucun le nom de Bourbon. Ces Lettres ont été regiſtrées au Parlement.

Toutes ces Lettres de légitimation n'ont eu d'autre effet, que de rendre ces Enfans naturels capables de recevoir les dons & bienfaits qu'ils pouvoient eſperer & de poſſeder des Charges & des Benefices. Quelques-unes contiennent à la verité la faculté de ſucceder à leurs meres qui y conſentoient; mais avec cette clauſe, *pourvû que ce ſoit du conſentement de leurs heritiers légitimes:* elles réſervent auſſi aux meres, après le decès de leurs Enfans ſans poſterité, l'uſufruit de leurs biens, mais la proprieté au Roi & à ſes Succeſſeurs.

Trois de ces Lettres portent encore un aveu important, c'eſt qu'Henri IV. n'avoit pû légitimer Cæſar de Vendôme & Alexandre freres, & le Comte de Moret, qu'en conſéquence *de la diſſolution des mariages de leurs meres;* la loi ne permettant pas d'ôter à un mari, les enfans nez de ſa femme pendant le mariage. Il eſt vrai que de nos jours on a donné des exemples contraires, mais on s'eſt abſtenu de nommer la mere dans les Lettres de légitimation; ſon nom ſeul auroit reclamé contre ces reconnoiſſances; & ſi l'on continuë d'en autoriſer l'uſage, que ne doit-on pas craindre de la liberté qu'il laiſſe de reconnoitre tels enfans que l'on voudra s'attribuër?

Les Lettres de légitimation obtenuës par M. le Duc du Maine & M. le Comte de Toulouſe, ſont relatives à celles qui furent accordées par Henri IV. à ſes Enfans naturels, (a) & ne leur donnent que les mêmes droits dont les Enfans légitimez des prédeceſſeurs de Loüis XIV. ont joüi. Elles renferment donc une excluſion tacite, de la ſucceſſion à la Couronne; & par conſéquent Louis XIV, qui à l'exemple d'Henri IV, avoit conſervé la loi dans ces Lettres de légitimation de ſes Enfans naturels, en renfermant tous leurs droits dans la capacité de poſſeder des Charges & des Benefices, d'acquerir des biens & d'en diſpoſer, a violé cette méme loi par l'Edit de 1714, qui appelle ſes Enfans légitimez à la Couronne.

Si Henri IV. & Loüis XIV. euſſent crû que les Lettres de légitimation accordées à leurs Enfans naturels, les euſſent rendus capables de ſucceder au Trône, euſſent ils eu beſoin d'accorder des Lettres pour leur donner le rang immédiatement après les Princes du Sang? Il s'offroit à eux une voie bien plus courte, ils n'avoient qu'à déclarer que les Lettres de légitimation leur donnoient tous les droits de la naiſſance légitime. Par ce moyen ils devenoient Princes du Sang & ſucceſſibles à la Couronne, & l'Edit de 1714. étoit inutile.

(z) *Voyez la Genealogie lit. B.*

(a) *Voyez les Lettres de Légitimation à la fin du Mémoire.*

Mais ces Lettres de légitimation accordées par Henri IV. font connoître que ce Prince étoit fort éloigné de ces sentimens, & l'Edit même de 1714. renferme une preuve de l'exclusion des Enfans naturels, de la succession à la Couronne; car il n'y appelle que les descendans mâles nez & à naître en légitime mariage des Princes légitimez. Ainsi la vérité & la loi triomphent dans le titre même par lequel on a voulu les violer.

Les Princes du Sang ajoûteront que cette incapacité des Princes légitimez, est encore bien marquée dans le discours que fit M. le Premier Président, lorsqu'il rapporta au Parlement ce que le Roi lui avoit dit à Marli, de ses intentions sur l'Edit de 1714. *Sa Majesté Nous ajoûta que la précaution qu'Elle prenoit, de faire repeter plusieurs fois dans l'Edit, après le dernier des Princes du Sang, lui avoit persuadé qu'Elle ne faisoit tort à personne, les Princes du Sang* SEULS, *ayant un droit légitime à cette grande succession de la Couronne.*

Quel nouveau titre est donc survenu depuis cet Edit, en faveur des Princes légitimez, pour soûtenir comme ils font dans leur second Memoire, que par ce même Edit le Roi ne fait que déclarer le droit qu'il reconnoit en eux pour la succession à la Couronne? Est-ce que les Princes légitimez n'avoient pas bien compris le sens & la disposition de l'Edit lors de leur premier Memoire, ou se flattent-ils que leurs prétentions prennent de nouvelles forces en les discutant?

Les Memoires des Princes légitimez presentent une contradiction manifeste entre leurs prétentions & leur aveu sur l'Edit de 1714.

Ils soûtiennent d'un côte que leur naissance reconnuë par leurs Lettres de légitimation, leur donne un droit au Trône.

De l'autre ils avoüent que même au défaut de tous les Princes du Sang, & nonobstant l'Edit de 1714, ils ne pourroient succeder à la Couronne sans le consentement de la Nation. Leur état est donc incertain, puisqu'ils peuvent être rejettez ou admis par la Nation. De quel droit veulent-ils donc joüir dès à present du titre de Princes du Sang, & des avantages réservez aux seuls successeurs necessaires de la Couronne?

Les Princes légitimez appellent en vain en leur faveur, le sentiment qu'ils supposent que le Roi Hugues Capet auroit eu, si on lui eût demandé son avis, sur la succession à la Couronne, en faveur de ses Enfans naturels; car outre que son sentiment n'auroit pas été une loi pour l'Etat, on peut également soûtenir, qu'il n'auroit pas cru ses Bâtards capables de succeder á la Couronne. Tous les Rois n'ont pas eu un amour également aveugle pour leurs Enfans naturels. Les exemples rapportez dans nos Histoires, font connoître que les Rois croyoient les traiter assez favorablement, en les destinant à des Ordres Militaires ou à l'Eglise, pour leur donner de grands Benefices.

Par cette sage conduite les Enfans naturels n'étoient pas à charge à l'Etat: Ils ne rempliſſoient pas les premiéres dignitez, ni les grands Gouvernemens: les Princes du Sang, les Grands du Royaume & tous les Sujets, qui s'en rendoient dignes, y étoient apellez comme à un bien qui les regardoit légitimement. Mais quand les Rois n'ont eu attention qu'aux mouvemens de leur tendresse pour leurs Enfans naturels, on les a vûs honorez de plusieurs grandes Charges de l'Etat, & des Gouvernemens les plus considerables.

Les Princes légitimez, qui peuvent servir d'exemple, sentent si bien aujourd'hui l'autorité & le pouvoir attaché à leurs Charges & à leurs Emplois, qu'ils laissent entendre qu'il y auroit du danger pour le repos de l'Etat, de les troubler dans leurs prétentions Cependant presque tous les Princes du Sang ont été absolument oubliez; on à eu en vüe de les abaisser, en leur refusant ce qui est necessaire pour soûtenir l'éclat de leur naissance, & de donner un lustre aux Princes légitimez, comblez de bienfaits. (b)

Ce que nous voyons de nos jours se perpetuëroit dans les siécles à venir. Les Rois ne se refuseroient jamais le plaisir flatteur de faire par des Lettres, leurs Enfans naturels, Princes du Sang & successeurs à la Couronne. Tels sont les Princes du Sang que l'on nous prépareroit à l'infini. Ils seroient toûjours préferez pour les graces, & toutes les richesses de l'Etat pourroient à peine suffire à l'entretien de tant de Princes. Ils demanderoient des appanages, puisqu'ils prétendent que la naissance des Enfans naturels des Rois leur donne le droit de succeder à la Couronne, comme Fils de Roi, reconnus. Les Princes du Sang n'auroient plus le Commandement des Armées: on tâcheroit de les abattre: leurs vertus, leur courage ne seroient plus que des sujets d'ombrage & de défiance pour les Rois qui auroient des Enfans naturels à élever. La Noblesse ne verroit plus les Princes du Sang marcher à sa tête, partager sa gloire & ses perils pour servir l'Etat. Elle verroit une foule de Princes légitimez entre le Roi & elle; & quelques services qu'elle pût rendre, à quelque

(b) *Premier Memoire des Princes légitimez.*

que haut rang qu'elle fût élevée, elle ſeroit précedée, elle ſeroit commandée par des Enfans naturels, & elle n'auroit plus rien à eſperer pour le prix de ſon ſang & de ſa valeur, que l'abondance de ſes moiſſons, & la graiſſe de ſes troupeaux.

Les Princes du Sang qui ne doivent penſer que pour le bien de l'Etat, ne peuvent écouter les ſentimens qui pourroient leur faire deſirer de voir les Princes légitimez ſur le Trône, après l'extinction de la Race Royale, dès que ces ſentimens iroient à gêner les ſuffrages de la Nation. Ils ſouhaitent que les Princes légitimez & leurs deſcendans meritent un jour par leurs ſervices & leurs vertus, une Couronne que les loix leur ont refuſée; le devoir des Princes du Sang ne leur permet pas d'aller plus loin.

Mais il ne s'agit pas à preſent, de faire le choix d'un Roi par anticipation. Il s'agit de détruire le titre de ſucceſſion à la Couronne, donné ſans droit & ſans néceſſité; & s'il étoit tems de diſputer de la Couronne, les Princes légitimez n'auroient-ils pas à craindre, que ceux qui pourroient juſtement y aſpirer, ne leur diſſent, prouvez-nous vôtre Etat par des Regiſtres publics, avant de prétendre au Trône comme Princes du Sang? Dites-nous de qui vous tenez le jour, & ſi les Princes du Sang ont été appellez au moment de votre naiſſance, comme à celle des Princes de la Race Royale?

QUATRIEME PROPOSITION.

Que les exemples alléguez par les Princes légitimez ne ſont pas fidellement citez, ou n'ont aucune application favorable à leurs prétentions.

Les Princes du Sang commenceront l'établiſſement de cette Propoſition, par quatre obſervations.

La premiére : Quand même les exemples rapportez par les Princes légitimez ſeroient véritables, ils ne pourroient en tirer aucun avantage, ſuivant ce que les Princes du Sang ont établi dans la ſeconde & troiſiéme Partie de ce Mémoire, que ſi les Loix fondamentales ont été quelquefois bleſſées, les atteintes qu'on a voulu y donner, n'ont rien diminué de leur force & de leur ſtabilité.

La ſeconde : Les maximes que nous ſuivons à preſent pour les mariages, ne doivent pas ſervir de regle pour décider ſur la validité de ceux qui ont été contractez dans les premiers ſiécles de la Monarchie. Le divorce & la répudiation étoient lors fort frequens. (c) Par ce moyen les deux parties devenoient libres, & chacun pouvoir prendre d'autres engagemens, qui étoient regardez comme légitimes,

La troiſieme : Les Hiſtoriens nous apprennent que les Rois ne donnoient pas toujours le titre de Reines, aux femmes qu'ils épouſoient, mais qu'il y en avoit pluſieurs entre elles, appellées concubines, quoiqu'elles fuſſent également légitimes, de même que leurs enfans. On nommoit *pellices*, ou *amicæ*, celles que nous apellons à preſent Maîtreſſes; les ſujets ſuivoient en cela l'exemple des Rois. Ce mot de concubine, a trompé quelques Hiſtoriens modernes; ils ont penſé & parlé ſuivant l'uſage de leur tems; ce qui leur a fait croire que les enfans nez de ces concubines étoient bâtards. (d)

Le quatriéme : Dans le doute ſur l'état des enfans, on penſe toûjours favorablement pour la légitimité, & particuliérement ſur ce qui s'eſt paſſé dans des tems éloignez, dont la verité ne peut être certainement connuë au milieu de la diverſité des ſentimens de ceux qui en ont écrit.

Aprés ces obſervations, les Princes du Sang vont

(c) Invaluerat tunc peſſima conſuetudo legi Chriſtianæ contraria, uxorem repudiandi, ac poſt divortium alteram aſſumendi, ut patet ex libro 2. Marculfi, Formula 30. Quæ peſtis poſtea ſacris Canonibus & Regia autoritate caſtigata fuit. *Theod. Ruinart ad Frider. Scholaſt. pag. 635.*

On en rapportera un exemple de chaque Race.

Le premier, *de Dagobert I.* Poſt per Auguſtodunum, Autiſſiodenum pergens, per civitatem Senonas Pariſios venit, ibique Gomatrudem Reginam Romiliaco villa, ubi ipſam in matrimonium acceperat, relinquens, Nantechildem, unam ex puellis de miniſterio, accipiens, Reginam ſublimavit. *Fredeg. ex edit. Theod. Ruinart, pag. 635.*

Le ſecond, *de Charlemagne.* Filiam Deſiderii Longobardorum Regis duxit uxorem, qua non poſt multum temporis, quia eſſet clinica & ad propagandam prolem inhabilis, judicio ſanctiſſimorum Sacerdotum relictâ, velut mortuâ. *Monac. Sangallenſis, de Rebus bellicis Caroli Magni, inter Hiſtor. Franc. T. 2. p. 132.*

Le troiſiéme, *de Loüis le Jeune*, qui répudia Alienor de Guienne ſa premiére femme, depuis épouſe de Henri II. Roi d'Angleterre, pour épouſer Alix de Champagne qui fut mere de Philippe-Auguſte.

(d) *Carolus le Cointe, Hiſt. Eccleſ. Francorum ad annum 593. tom. 2. pag. 402. ad annum 613. tomo eod. pag. 636.*

Nota ad Freder. Scolaſt. Theodor. Ruinart. pag. 607. Du Cange, Gloſſar. Lat.

vont prouver, qu'il n'y a aucun Bâtard reconnu certainement pour tel, qui ait succedé à la Couronne, & qu'ils en ont été exclus, non-seulement par les Princes du Sang collateraux, mais même au défaut de tous les Princes du Sang.

PREMIERE RACE.

PREMIER EXEMPLE.

Thiery fils ainé de Clovis, étoit né de pere & de mere Payens. On doit présumer que sa mere étoit femme légitime suivant les Loix du Paganisme, tant qu'il n'y a pas de preuve contraire. Ce Prince ne devoit pas perdre le droit de sa naissance légitime, par le mariage de Clovis avec Clotilde, ni par la conversion de son pere à la Religion Chrêtienne. Aussi les plus anciens Historiens (e) n'ont-ils point douté de son état; ils lui ont donné la qualité de fils aîné de Clovis.

SECOND EXEMPLE.

Sigebert fils de Dagobert I. a été regardé comme fils légitime. Plusieurs Historiens assurent que sa mere Ragnetrude (f) avoit été épousée. Ils ajoûtent même que l'on fit des prieres publiques & de grandes aumônes, pour meriter la benediction du Ciel, pour la naissance d'un fils. On n'en use pas ainsi pour les Bâtards. (g)

Si quelques Auteurs ont parlé autrement de l'état de ce Prince, leur opinion n'est pas un titre pour le faire reputer Bâtard. Mais qu'il l'ait été ou non, il faut observer que les Austrasiens voulant un Roi particulier, & Dagobert. I. ayant deux fils, il fut obligé dans une Assemblée tenuë à Metz de leur donner Sigebert, âgé de cinq ou six ans. Ainsi il satisfaisoit les Austrasiens, & reserva à Clovis II. son autre fils, le Royaume de Neustrie.

TROISIE'ME EXEMPLE.

Theodebert Roi d'Austrasie, avoit fiancé Visigarde du vivant de Thiery son pere.

Aprés la mort de Thiery, Theodebert changea d'affection, & épousa Deuterie.

Les Princes légitimez se sont servis de l'autorité de Gregoire de Tours: pour prouver que Deutetie (h) étoit une maîtresse; mais si ceux qui leur donnet des Memoires, avoient voulu lire dix lignes de plus; ils auroient vû que cet Historien dit positivement que Theodebert épousa Deuterie; ce qui fait présumer que son mari l'avoit repudiée suivant l'usage du tems.

Il est vrai que les cruautez de Deuterie engagerent la Nation de presser le Roi de la repudier, & qu'il épousa Visigarde, qu'il avoit fiancée du vivant de son pere; *Visigardem desponsaverat*, suivant Gregoire de Tours.

L'Auteur des Memoires a apparement ignoré que le terme *desponsare* signifie, non un mariage effectif, mais des fiançailles; car le même Gregoire de Tours (i) parlant du mariage

(e) Mortuo Clodoveo Rege, quatuor Filii ejus, id est, Theodoricus, Clodomeris, Childebertus, Clotarius, Regnum ejus æquo ordine inter se divisérunt. Sortitus est sedem Theodoricus Metis: Clodomeris, Aurelianis &c. *Chron. S. Benig. Divion. in Spicilegio tom. 1. pag. 633.*

Clodovæus primus Rex Francorum Christianus obiit & quatuor Filii ejus Theodericus, Chlodomiris, Childebertus, & Chlotacharius Regnum ejus inter se æqualiter divisérunt. *Chron. S. Medardi Suessionensis. Ibid. tom. 2. p. 781.*

Defuncto igitur Chlodovecho Rege, quatuor Filii ejus, id est Theudericus, Chlodomeris, Childebertus atque Chlotacharius Regnum ejus accipiunt, & inter se æquâ lance dividunt, Habebat jam tunc Theudericus filium nomine Theudebertum, elegantem atque utilem. *Gregor. Turon. lib. 3. cap. 1.*

Quatuor filii Chlodovei, id est, Theudericus, Chlodomeres, Childebertus, & Chlotarius, Regnum ejus æquo ordine inter se divisérunt. *Greg. Turon. Hist. Francor. Epitomata num. 30.*

(f) Denique anno VIII. Regni sui, cum (Dagobertus) Austriam regio cultu circumiret, mœstusque esset nimium, eo quod filium, qui post eum regnaret, minime habere potuisset: quamdam puellam nomine Ragnetrudem, stratui suo ascivit, de qua eo anno, largiente Domino, habuit Filium multis precibus atque eleemosinarum largitionibus adquisitum. *Gesta Dagoberti Regis. Duchesne tomo 1. Histor. Franc. pag. 579.*

Rex siquidem Dagobertus, dum circuiret Austrasiam nono anno Regni sui, puellam quamdam Ragnetrudem, vultus elegantia laudabilem, genere etiam inter Austrasios non ignobilem, cum Regii cultus honore, *uxorem sibi junxit*, quæ Deo ita volente eodem anno ei Filium genuit, quem sacro fonte regeneratum Sigebertum nominavit. *Vita Sigeberti Regis. Duchesne tomo 1. Histor. Franc. pag. 592.*

(g) *Gesta Dagoberti Regis Duchesne tomo 1 p. 579.*

Vita S. Amandi à Baudemundo, in Actis SS. Ordinis S. Benedicti. Tom. 2. p. 707. Aimoinus lib. 4. c. 20.

(h) *Gregoire de Tours, liv. 3. chap. 21. dit, qu'elle vint à la rencontre du Roi*, ad occursum ejus venit: at ille speciosam eam cernens, amore ejus capitur, suoque eam copulavit stratui; *& dans le Chapitre suivant, qu'il l'épousa:* Mittens postea Arvernum Deuteriam exinde accersivit, eamque sibi *matrimonio sociavit.*

(i) Cumque jam septimus annus esset, quod Visigardem desponsatam haberet, & eam propter Deuteriam accipere nollet, conjuncti Franci contra eum valde scandalizabantur, quare sponsam suam relinque-

ret.

riage contracté ſept ans après avec Viſigarde, dit *Viſigardem duxit uxorem.* En 533. il l'a fiance, *deſponſaverat;* en 540. il l'épouſe, *duxit uxorem.*

C'eſt ſur la foi de ces deux mariages de Deuterie & de Viſigarde, que leurs enfans ont été regardez comme légitimes. Mais ce qui prouve invinciblement que tous ces Princes n'étoient pas bâtards, quoyque les Memoires les donnent pour tels; c'eſt qu'en même tems qu'on les appelloit à la Couronne, on en excluoit ceux dont l'état n'eſt point conteſté & que tout le monde convient avoir été bâtards, comme Childeric, Gothard, & Gondebaud, fils naturels de Clotaire I. & par conſequent les Bâtards ne partageoint pas avec les Enfans légitimes, même dans la premiere Race. (k)

SECONDE RACE.

PREMIER EXEMPLE.

Les Princes légitimez ont affecté mal à propos de repandre du ſoupçon ſur la naiſſance de Charles Martel, quisque Pepin ſon pere avoit épouſé Alphaïde.

Les Annales de Fulde (l) inſérées dans le ſecond Tome de Ducheſne, le diſent préciſément, de même qu'une infinité d'Hiſtoriens dont l'autorité eſt reconnuë par-tout.

SECOND EXEMPLE.

On ne devoit pas parler de Hugues, fils naturel de Charlemagne; il eut le titre de Duc de Bourgogne, qui ne ſignifioit alors que Gouverneur, & n'emportoit point de proprieté.

TROISIE'ME EXEMPLE.

Bernard fils de Pepin Roi d'Italie, n'a pas regné en France, ni partagé avec Loüis le Debonnaire. L'Empereur Charlemagne pere de Pepin & de Loüis le Debonnaire, avoit conquis la Lombardie, & l'avoit donnée à Pepin avec le titre de Roi. Ce Prince mourut en 810. Charlemagne gouverna ce Royaume par lui même jusqu'en 812. qu'il le donna à Bernard à titre de bienfait; & à la priere de Loüis le Debonnaire, mais pour en joüir ſous la ſouveraineté de la Couronne de France. Il ne l'eut donc pas à titre de ſucceſſion de Pepin ſon pere, quoiqu'il n'eût laiſſé aucuns enfans légitimes. (m)

On a vû dans la troiſième Partie que Bernard a laiſſé une nombreuſe poſterité, & qu'aucun de ſes deſcendans ne reclama la Couronne lors de l'élection de Hugues Capet; d'où l'on peut conclure avec Belleforeſt, *que nul ne peut montrer par une Hiſtoire autentique, que pas un des Bâtards de Charlemagne ait porté le Titre Royal, ni ait été avancé aux Etats.*

Dira-t-on encore après ces exemples, que les Loix faites par Charlemagne & Loüis le Debonnaire contre les Bâtards, n'avoient pas lieu contre ceux des Rois.

QUATRIE'ME EXEMPLE.

Loüis le Begue fils de Charles le Chauvé, avoit épouſé Anſgarde ſans l'aveu de ſon pere: *Habuit.... Anſgardem ſibi conjugii fœdere copulatam ſine genitoris conſenſu.* Il en eut deux fils, Loüis & Carlom. Il n'y avoit point lors

ret. Tunc commotus relicta Deuteria, de qua parvulum filium, habebat Theodobaldum nomine, Viſigardem duxit uxorem. *Greg. Turon. lib. 3. cap. 27.*

(k) *Gregor. Turon. lib. 6. cap. 24. lib. 7. cap. 30. 31. 34. 38. Aimoinus, lib. 3. cap. 61. 70. S. Marthe, Hiſt. Geneal. de France, liv. 3. ch. 8.*

(l) Hujus Filius Carlus ex Altieide, quam poſthabita priore conjuge Valtrude duxit uxorem, ſub honore Major-Domatus tenuit Regnum Francorum annis XXVII *Ann. Fuldenſes tomo 2. Hiſt. Franc.*

Igitur præfatus Pipinus aliam duxit uxorem nobilem & elegantem, nomine Alpheidam, ex qua genuit Filium, vocavitque nomen ejus lingua propria Carlum, crevitque puer elegans, atque egregius factus eſt. *Fredegar. contin. num. 103.*

Plectrudis Pipini quondam uxor, Carolum ex uxore alia Pipini Filium captum tenuit, ſed auxiliante Domino vivus evaſit. *Fragmentum de Major. Domus Franci. Tomo 2. Hiſt. Franc. pag. 2.*

Et ipſe Pipinus Brevis de uxore ſua Alpaide genuit Carolum Martellum. *Vita Caroli Magni à Monac. S. Eparchii Engoliſm. Tomo 2. Hiſt. Franc. pag. 69.*

Pipinus Filius Anchiſi Dux Francorum... moritur.... Hujus Filius Karlus ex Alheide, quam poſthabita priore conjuge Waltrude, duxit uxorem ſub honore Major-Domatus tenuit Regnum Francorum annis XXVII. *An. ſeu Geſta Francor. ab Anno 714. ad 883. ex collect. P. Pithœi.*

Tunc Plectrudis uxor Pipini Vetuli cepit per ingenium Carolum-Martellum, Filium Pipini ſupra dicti de alia uxore Calpiade, qui dum ſub cuſtodia tenebatur auxiliante Domino vix evaſit. *Chron. Adhemari Chabanenſis in Biblioth. Phil. Labbe Soc. Jeſ. tomo 2.*

Pipinus ex uxore ſua Alpiade, genuit Carolum-Martellum. *Genealog. Caroli Magni inſerta in Chron. Adhemari.*

Habebatque Pipinus Princeps Filium ex alia uxore nomine Alpaïde, Carolum nomine, virum elegantem, ſtrenuum atque utilem. *Chron. Trevirenſe.*

Habuit quoque præfatus Princeps Pipinus filium ex alia uxore, nomine Carolum, virum elegantem, egregium atque utilem. *Aimoinus, lib. 4. cap. 48.*

(m) *Sainte Marthe, liv. 7. chap. 5.*

de Loi qui déclarât nuls de tels mariages; néanmoins au bout de dix ans Charles le Chauve son pere le força à la repudier, *ab ipso patre ei postmodum interdicta;* à promettre sous la foi du Serment qu'il ne la reprendroit jamais, *interposito jurisjurandi sacramento ab ejus consortio in perpetuum separata;* & à épouser Adelaïde, *tradita est ei ab eodem patre Adelaïdes in matrimonium* (n)

Ces deux mariages ont été regardez comme légitimes; Loüis & Carloman succederent à leur Pere, & quelques années après eurent pour successeur Charles le simple leur frere fils d'Adelaïde.

CINQUIE'ME EXEMPLE.

Arnoul Bâtard de Carloman Roi Bavieré, n'a pas été Roi de France, ni même Roi de Baviere.

Carloman son pere étant mort sans enfans légitimes, Loüis son frere lui succeda, & donna à Arnoul la Carinthie. Cependant Charles le Gras regnoit en France. La foiblesse de son esprit y entretenoit les troubles qui l'agitoient depuis long-tems, & sa mort les augmente. Comme il ne laissoit aucun enfant légitime, chacun des Grands tâchant à s'emparer de quelque partie de ses Etats, Arnoul n'obmit rien pour se faire appeller à la Couronne de France. Il avoit été appellé par les Grands du Royaume pour en prendre l'administration (o) pendant la maladie de Charles; ils le rejetterent pour Roi aprés sa mort. Mezerai en rend la raison. *Il y avoit*, dit-il, *tant de Grands également puissans & ambitieux, qui croient bien valoir un Bâtard.* (p)

Ses efforts furent plus heureux ailleurs. Il se fit élire Roi de Germanie; & sçut conserver un Royaume qu'il ne devoit point au droit prétendu de sa naissance, (q) mais au choix libre de la Nation.

Si las Bâtards avoient eu droit à la succession au défaut des fils légitimes, Charles le Gras auroit eu pour successeur, Bernard son fils naturel; (r) mais on ne lui fit aucune part ni des Etats, ni des autres biens de son Pere.

Voilà donc dans Arnoul & dans Bernard deux exemples qui prouvent que les Bâtards ne succedoient pas à leurs peres, même au défaut d'enfans légitimes.

Au reste, on seroit obligé aux Auteurs des Memoires des Princes légitimez, s'ils faisoient voir par de bonnes preuves, que sur la fin de la seconde Race, la Germanie, la Baviere & la Lorraine faisoient partie de la Monarchie Françoise, les Historiens contemporains nous les representant toûjours, comme en étant demeurez separez depuis le partage des fils de Loüis le Debonnaire.

SIXIE'ME EXEMPLE.

Le même Arnoul n'ayant point d'enfans légitimes, fit reconnoître Zuintibold & Batold ses Fils naturels, pour ses successeurs en cas qu'il n'eût point de fils de la Reine son épouse. (s)

I. Ce fait n'a d'application qu'au Royaume de Lorraine, qui ne faisoit plus partie du Royaume de France.

II. Lorsque la premiere fois Arnoul *voulut faire Zuintibold Roi de Lorraine, en une Diete tenuë à Wormes; les Seigneurs du pays s'y opposerent; mais depuis en l'an 849. soit qu'il les eut pratiquez ou menacez, ou pour autre cause, ils le reçurent.* (t)

Zuintibold tenoit donc le droit de succeder au

(n) Ludovicus Rex, filius Caroli, ab hac luce subtractus est. Habuit autem, cum adhuc juvenilis ætatis flore polleret, quandam puellam nobilem, nomine *Auſgardam* sibi conjugii fœdere copulatam, ex qua duos liberos suscepit. Horum unus *Ludovicus*, alter *Carlomannus* vocabatur. Sed quia hanc sine genitoris conscientia & voluntatis consensu suis amplexibus sociaverat, ab ipso patre ei postmodum interdicta, & interposito juris-jurandi sacramento, ab ejus consortio in perpetuum separata. Tradita est autem eidem ab eodem patre *Adeletdes* in matrimonium, quam gravidam ex se reliquit idem Rex, cum obiret; Quæ tempore pariendi expleto, enixa est puerum, cui nomen avi imposuit, eumque Carolum vocitari fecit. *Regino. ad annum 888.*

(o) Cernentes Optimates Regni, non modo vires corporis, verum etiam animi sensus ab eo diffugere, Arnolphum filium Carlomanni ultro in regnum attrahunt.... ipso vero compositis in Francia feliciter rebus, in Bajoariam revertitur. *Regino, ibid. pag. 63.*

(p) *Mezeray, Regne de Charles le Gras, a la fin.*

(q) Post cujus mortem, *dit Reginon*, Regna, quæ ejus ditioni paruerant, veluti legitimo destituta hærede, in partes à suo compage resolvuntur, & jam non naturalem Dominum præstolantur, sed unumquemque de suis visceribus Regem sibi creari disponit, *non quia Principes Francorum deessent*, sed quia inter ipsos æqualitas generositatis, dignitatis & potentiæ discordiam augebant, nemine tantum cæteros præcellente, ut ejus Dominio reliqui se submittere dignarentur: Multos enim idoneos Principes ad Regni gubernacula moderanda Francia genuisset, nisi fortuna eos æmulatione virtutis in perniciem mutuam armasset. *Regino, ibid. pag. 63. 64.*

(r) Dirigit etiam Bernardum filium, quem ex pellice susceperat, cum xeniis, eumque ejus fidei commendat. *Ibid. pag. 63 C'est tout ce qu'il recueillit de la succession de son Pere.*

(s) *Premier Mémoire des Princes légitimez.*

(t) *Hist. Geoealog. de Sainte Marthe, liv. 7. ch. 18.*

au Royaume de Lorraine, du conſentement & de la volonté des Grands du Royaume.

Il reſulte de tous ces exemples, qu'il n'y a aucun Bâtard ni dans la premiere, ni dans la ſeconde Race, qui ait exercé des droits ſucceſſifs à la Couronne de France. (u)

Le partage des Bâtards des Rois étoit lors communément ou le Cloître, ou l'état Eccleſiaſtique. (x) Le Clergé avoit peine à les y admettre, & encore aujourd'hui ils ſont exclus du Sacré Collége

TROISIE'ME RACE.

Les Princes du Sang rappelleront ici, ce qu'ils ont obſervé dans la troiſiéme Partie, que les deſcendans de Bernard au nombre de quatre freres, tous très-puiſſans, ne reclamerent point le droit de leur naiſſance lors de la mort de Loüis V, & qu'au contraire ils favoriſerent l'élection de Hugues Capet.

Ce fait prouve incinciblement, que même au défaut des deſcandans légitimes de Carlemagne, les deſcendans des Enfans naturels de ſa Race, n'ont pas été appellez à la Couronne, lorſque la ſeconde Race a fini, & que la troiſiéme a commencé. Ainſi de l'aveu même des Princes légitimez, cet uſage doit ſervir pour exclure les Enfans naturels des Rois.

Sur quel fondement les Princes légitimez prétendent-ils donc, qu'il faut une loi particuliere d'excluſion dans la troiſiéme Race, contre les Enfans naturels, des qu'il eſt certain par les exemples, qu'aucun Bâtard reconnu conſtamment pour tel, n'a ſuccedé au Royaume de France, ni dans la premiere, ni dans la ſeconde Race, même au défaut de tous les Princes du Sang?

D'ailleurs les Princes légitimez ne doivent pas ignorer, que la loi de l'Etat n'appelle à la Couronne, que les Enfans des Rois, de maſſe en maſſe, & que tout ce qui n'y eſt pas appellé, en eſt exclus. Tous les François ſont également exclus de la Couronne, par le choix qu'ils ont fait d'une Famille pour regner ſur eux, tant qu'il y aura des maſſes légitimes deſcendans de celui à qui ils ont déferé la Couronne.

On ne préſumera pas que les Princes légitimez puiſſent ſoûtenir que les Enfans naturels légitimez ſoient compris ſous le terme general *d'Enfans;* (y) car rien n'aſſure la verité de leur naiſſance. Les Lettres de légitimation ne renferment qu'une ſimple reconnoiſſance en faveur de ces Enfans, que la bonne foi; l'amour propre, ou une complaiſance aveugle pour une Maîtreſſe, font avoüer pour tels. (z) Il n'en eſt pas de même des Enfans nez dans le ſein du mariage; la ſageſſe de la Loi ſupplée à tout, en ne reconnoiſſant pour pere, que celui que le mariage préſente.

PRE-

(u) Un autre uſage, dit le P. Daniel, regarde la ſucceſſion des fils naturels des Rois, même au défaut des fils légitimes; enſorte que la ſucceſſion, au préjudice des fils naturels, paſſe aux collateraux, en gardant l'ordre des dégrez de parenté Cette coûtume avoit déja lieu en France ſous la ſeconde Race, où aucun Bâtard reconnu conſtamment pour tel, ne ſucceda à la Couronne. On pouvoit conteſter à Loüis & à Carloman, ſucceſſeurs de Loüis le Begue, la qualité d'Enfans légitimes de ce Prince; mais il y avoit auſſi de grandes raiſons en leur faveur. Ainſi l'affaire étant douteuſe, & leur parti ayant prévalu, ils paſſerent pour légitimes, Hugues Capet ne ſtatua rien non plus là-deſſus, & ne fit que ſuivre l'uſage déja établi, en faiſant l'unique Succeſſeur de la Couronne, ſon fils légitime Robert, ſans donner aucune part dans ſa Succeſſion, à Gauſſin ſon fils naturel, qui fut Abbé de Fleury, & Archevéque de Bourges. *Le P. Daniel, Hiſtoire de France.*

(x) Pepin le Boſſu, Drogon ou Dreux & Thierry, enfans naturels de Charlemagne, Hugues fils de Lothaire, Roi de Lorraine. Roticon ou Ricuin, Evêque de Laon, Foucaut ou Foucher, Evêque de Soiſſons, enfans de Charles le ſimple: Arnoul Archevêque de Reims, fils du Roi Lothaire.

(y) Certus proprie eſt quem nuptiæ demonſtrant; Certus *quodammodo* eſt is, quem concubinatus demonſtrat. *Cujacius, Nov. 18.*

(z) On ne doit admettre à la ſucceſſion, que ceux qui ſont nez d'un mariage conforme aux Loix du Païs. Par là les Enfans naturels ou Bâtards en ſont exclus, quand même le Pere les auroit aimez auſſi tendrement que ſes Enfans légitimes; car on regarde avec mépris, du moins parmi les Nations un peu polies, ceux qui ſont nez d'une mere à qui leur pere n'a pas fait l'honneur de l'épouſer dans les formes, & avec qui il a eu un commerce de galanterie, plûtôt qu'une veritable liaiſon de ſocieté. Outre que ces ſortes de femmes n'ont point donné la foi de mariage à celui à qui elles ont accordé leurs faveurs, & qu'elles ne demeurent pas continuellement avec lui, on ne peut pas être bien aſſuré qui eſt le Pere des Enfans qu'elles mettent au monde. Or il eſt trés-important pour le bien des Royaumes, que l'on ait du reſpect pour la perſonne des Rois; que l'on puiſſe connoître, avec toute la certitude poſſible, le légitime heritier de la Couronne, pour éviter toute conteſtation à cet égard. Delà vient qu'en certains Païs les Reines accouchent, pour ainſi dire, en public, de peur que l'on ne les ſoupçonne d'avoir ſuppoſé quelque Enfant. *Puffendorf, liv. 7. ch. 7. § 12. de la traduction de Barbeirac.*

Non ſuccedunt, *ait Grotius*, niſi qui nati ſunt ſecundum patriæ leges: non naturales tantum, qui ad contemptum patent, quorum matrem pater juſto conjugio dignatus non eſt, & præterea quia minus certi habentur; at in regnis expedit populo habere magnam certitudinem, quæ haberi poteſt, ad vitandas controverſias; ſed nec adoptivi, quia nobilitas generis vere regii magis venerandos efficit Reges, magisque de eis ſpes concipitur. *Grotius de Jure Belli & Pacis, lib. 2. cap. 7.*

PREMIER EXEMPLE DE LA TROISIE'-ME RACE.

Philippe Comte de Mantes étoit Batard du Roi Philippe I. & de Bertrade, ſuivant le Memoire des Princes légitimez; mais ils ont bien voulu ſe cacher à eux-mêmes ou au public, que Philippe & Betrade (femme du Comte d'Anjou) avoient chacun à leur égard fait caſſer leur mariage, & que l'un & l'autre étoient libres lorſqu'ils s'épouſerent à Paris en préſence des Evêques & des Grands qui étoient à la Cour.

Il eſt vrai qu'Yves de Chartres ne crut pas ce mariage légitime, & qu'il en écrivit pluſieurs fois au Pape; ce qui cauſa beaucoup de troubles dans le Royaume, & donna lieu à pluſieurs Conciles en France. Enfin le Roi Philippe obtint l'abſolution des Excommunications prononcées contre lui, & Bertrade mourut en poſſeſſion de ſon Etat & du titre de Reine.

Loüis le Gros fils de Philippe I. combla de bienfaits ce Comte de Mantes, qui les oublia dans la ſuite, pour n'écouter que ſon ambition. Il ſe ſouleva contre ſon Souverain; mais après avoir engagé dans ſon parti Amaury de Monfort, Foulques Comte d'Anjou, & pluſieurs Grands du Royaume, il fut pris dans Mehun ſur Yevre: le Roi le priva de ſes biens, & lui fit grace de la vie.

Suger rapporte ces évenemens en Hiſtorien fidele. Il parle du prétexte de cette révolte du Comte de Mantes, qui ſoûtenoit qu'au défaut d'Enfans maſles de Loüis le Gros, la Couronne de France le regardoit.

L'Auteur (a) qui a fait deux Diſſertations ſur la validité du mariage de Philippe I. avec Bertrade, ne fait nul doute que Suger n'ait parlé en cet endroit du Comte de Mantes, comme d'un Fils légitime. (b)

Mais s'il ne convient pas aux Princes légitimez que Suger ait regardé le Comte de Mantes comme légitime, on peut leur dire que ce n'eſt pas le grand homme d'Etat, ni le parfait Religieux qui parle, c'eſt un Hiſtorien qui rapporté les raiſons de ce Prince ambitieux, pour ſoûtenir ſa révolte. Nous mettrons le public en état d'en juger par lui-même en citant ce paſſage tout entier, & dont les Princes légitimez n'ont rapporté qu'une partie. (c)

L'état du Comte de Mantes n'étoit point inconnu à cet Hiſtorien; car en parlant de la prétention de Guillaume le Roux Roi d'Angleterre, concurrent du Comte de Mantes fils de Bertrade, il dit que ce Roi comptoit pour rien les Enfans de Philippe & de Bertrade, qui ne pouvoient ſucceder à Loüis le Gros.

La même choſe peut arriver dans les ſiécles à venir. Un Hiſtorien fidele qui rapportera l'évenement qui donne lieu au preſent differend, ne manquera pas de marquer les prétentions des Princes legitimez pour la ſucceſſion à la Couronne; mais cette mention ne formera pas un titre légitime pour les Enfans naturels.

Une ſimple reflexion ſur l'état de la Maiſon Royale du tems de Suger, achevera de détromper ceux qui auroient pû prendre ce paſſa-

(a) *Beſly, Hiſtoire des Comtes de Poitou & de Guienne.*

(b) En troiſiéme lieu, Philippe & Florent, Enfans du lit du Roi & de Bertrade de Montfort, étoient tenus publiquement pour légitimes, & capables de la Couronne par le decès du Roi Loüis le Gros leur frere paternel; ce qui fut cauſe que ces deux jeunes Princes & leur mere, & tout leur lignage, entrerent en un merveilleux orgoüeil, voyant qu'au cas que le Roi vînt à mourir, l'un des freres lui ſuccederoit, & tous leurs parens venans à participer à l'honneur de la Royauté auroient un beau ſujet de lever la tête. C'eſt pourquoi le Prince Philippe, Seigneur de Mehun ſur Loire, & de Montlery, ne craignit point de ſe rebeller contre le Roi Loüis, ſelon que témoigne Suger Abbé de S Denis; lequel ayant eû la Regence du Royaume, ne doit pas être conſideré comme un homme ignorant les affaires d'Etat. Le même Auteur, en un autre endroit de ſon Hiſtoire, atteſte que les Princes Philippe & Florent pouvoient ſucceder au Roi Loüis; ce qu'ils n'euſſent pû ſuivant les loix du Royaume, s'ils n'euſſent été legitimes & nez ſous un juſte mariage, qui n'eût été légitime, s'il n'y eût eu une ſéparation ſelon les loix, de Bertrade de Montfort, d'avec Foulques Rechin Comte d'Anjou ſon premier mari. *Beſly, Hiſt. des Comtes de Poitou & Guyenne.*

(c) Mater etiam his omnibus potentior, viragoque faceta & eruditiſſima illius admirandi muliebris artificii, quo conſueverunt audaces ſuis etiam laceſſitos injuriis maritos ſuppeditare, Andegavenſem priorem maritum, licet thoro omnino repudiatum, ita mollificaverat, ut eam tanquam Dominam veneraretur, & ſcabello pedum ejus ſæpius reſidens, ac ſi præſtigio fieret, voluntati ejus omnino obſequeretur. *Hoc etiam unum, & matrem & filios & totam efferebat progeniem, ut, ſi de Regis vita quacunque occaſione contingeret, alter fratrum ſuccederet, & tota conſanguinitatis linea ad ſolium Regni, honoris & Dominii participatione, cervicem gratantiſſime erigeret.* Cum igitur præfatus Philippus crebro ſubmonitus, auditionem & judicium curiæ ſuperbæ refutaſſet, de prædationibus pauperum, contritione Eccleſiarum, totius etiam pagi diſſolutione Rex laceſſitus, illuc licet invitus properavit, ut cum ſæpius tam frater quam ſui fortiſſima militum manu multa jactantia repulſam promiſſent, ſe ipſos etiam à caſtro timidi abſentaverunt. *Suger in Vita Ludov. Groſſ.*

paſſage dans le ſens que les Princes légitimez y donnent.

Dans le tems de la révolte du Comte de Mantes, il y avoit quatre Princes du Sang, Raoul Comte de Vermandois, Henri C. de Chaumont freres, couſins germains de Loüis le Gros; Eudes Duc de Bourgogne, & Henri Comte de Portugal, iſſus de germain de ce Roi. (d) Si Loüis le Gros étoit mort ſans Enfans, la Couronne auroit appartenu de droit à l'aîné de ces Princes; car ſuivant même les pretentions des Princes légitimez, qui diſent que les Bâtards ne doivent ſucceder à la Couronne dans la troiſiéme Race, qu'au défaut de tous les Princes du Sang, elle n'auroit jamais pû être déferée au Comte de Mantes à leur excluſion.

Il n'eſt donc pas poſſible que Suger, qui étoit bien inſtruit des loix de l'Etat, ait penſé que la Couronne eût appartenu au Comte de Mantes comme Bâtard, au cas que Loüis le Gros n'eût point d'Enfans.

C'eſt donc en vain que les Princes légitimez ont eu recours à cet exemple, à moins qu'ils ne veüillent inſinuer (ſans oſer le dire) que ce Batard auroit ſuccedé à la Couronne, au préjudice de ces quatre Princes du Sang.

SECOND EXEMPLE.

L'exemple des Enfans de Philippe-Auguſte eſt cité par les Princes légitimez, avec peu d'exactitude; car il y a une difference eſſentielle entre un Prince déclaré & reconnu legitime, & des Princes légitimez par des Lettres.

Le mariage de Philippe-Auguſte avec Ingeburge de Dannemark, avoit été déclaré nul par un Jugement de l'Archevêque de Rheims, Légat de S. Siége, à cauſe qu'ils étoient parens au cinquiéme degré, qui étoit lors prohibé (la reſtriction au quatriéme degré n'ayant été faite que depuis par le Concile de Latran.)

Trois ans après la diſſolution de ce mariage, Philippe-Auguſte épouſa Agnez de Meranie. Ce ſecond mariage fut ſolemniſé dans les formes, & Philippe en eut un Fils & une Fille, avant que le Pape eût caſſé comme nulle dans la forme, la Sentence qui avoit annullé le premier mariage, & eût defendu au Roi de ſe remarier.

Philippe reprit de lui-même Ingeburge, mais voulant aſſûrer l'état légitime de ſes Enfans nez ſous la foi du mariage avec Agnez de Meranie, il s'adreſſa au Pape Innocent III. dont les cenſures duroient encore, & auroient pû faire douter de leur état.

Le Pape ſe rendant aux raiſons du Roi, aux inſtances de Evêques de France, aux deſirs des peuples, & à la bonne foi du ſecond mariage, reconnut des deux Enfans légitimes, parcequ'ils étoient nez pendant le mariage, avoüant même que cette reconnoiſſance n'étoit pas neceſſaire. (e)

Les Princes légitimez abuſent des termes, en diſant que le Pape légitima ces deux Enfans. On n'a jamais connu en France le pouvoir des Papes pour donner des Lettres de légitimation. Le Pape Innocent III. reconnoît lui-même qu'il n'avoit pas ce pouvoir; & quand on donne cette idée qui ne convient ni à la verité, ni à l'autorité Royale, c'eſt vouloir abandonner les droits de la Nation, pour ſe procurer un avantage particulier.

On abuſe de même des termes de Rigord au ſujet de cette reconnoiſſance. Les Princes légitimez leur donnent un ſens favorable à leur prétention, en diſant que la légitimation de ces Enfans déplut à beaucoup de gens; mais les Princes du Sang peuvent ſoutenir avec plus de fondement, que la Nation ſe plaignit parce que cette reconnoiſſance avoit été demandée au Pape (f) ſans neceſſité & contre nos Loix.

Il eſt neceſſaire d'obſerver ici que Philippe Auguſte ne fit pas de pareilles inſtances auprès du Pape en faveur de Pierre Charlot ſon fils naturel, parce qui il étoit vraiment Bâtard; tout l'avantage qu'il tira de ſa naiſſance, fut d'être inſtruit aux bonnes Lettres, & d'avoir pour Précepteur le celebre Villelmus Brito, qui le rendit capable de parvenir à l'Epiſcopat.

Après tout ce détail, les Princes légitimez ne peuvent plus ſoûtenir; que l'excluſion des Bâtards, ſi bien obſervée dans les trois Races, ne ſoit pas une Loi fondamentale de l'Etat. Elle eſt même plus ancienne que l'indiviſibilité

(d) *Voyez la Genealogie Lit. C.*

(e) *Inn. III. Tom. 1. des Preuves des Libertez de l'Egliſe Gallicane, ch. 7. n. 3.*

(f) Quo audito ſolutum eſt Concilium, ſtupefactis Cardinalibus & Epiſcopis, qui ad divortium faciendum convenerant, & tunc Joannes de S. Paulo cum nimia erubeſcentia penitus receſſit. Octaviahus autem in Francia remanſit. Et ſic Philippus Rex hac vice manus Romanorum evaſit. *Rigordus de Geſtis Philippi-Auguſti, inter Hiſt. Franc. tomo 5. pag. 44.*

Le même Auteur dit enſuite en parlant de la reconnoiſſance de ſes Enfans: Poſt mortem vero ipſius Mariæ, ad petitionem Regis Francorum Innocentius Papa III. infantes prædictos legitimos hæredes eſſe mandavit, & poſtmodum Literis ſuis confirmavit. Quod factum eo tempore multis diſplicuit, *Ibidem.*

bilité de la Couronne, que l'inalienabilité de ſon domaine, & que la reverſion des Apanages au défaut d'hoirs maſles. Ce pendant on tenteroit inutilement de ſoûtenir, que les Rois ſont en droit de déroger à ces Loix, ſous prétexte que l'uſage y à été contraire pendant pluſieurs ſiecles.

CINQUIEME PROPOSITION.

Que le Roi peut revoquer l'Edit de Juillet 1714. & la Déclaration de 1715. dans ſon Lict de Juſtice, ou par un Edit.

Les Princes du Sang pleins de confiance ſur la Juſtice de leur demande, n'affectent aucune forme particuliere pour y faire prononcer. M. le Regent eſt le maître de la fixer: Telle qu'elle puiſſe être, les Princes du Sang en ſeront contens, pourvû que l'on prononce ſur le fonds.

Les Princes légitimez prétendent au contraire, qu'il n'y a nul Tribunal qui puiſſe décider ſur la révocation de l'Edit de 1714. & de la Declaration de 1715. Ils ſoûtiennent que le pouvoir des Rois eſt ſans bornes, quand il s'agit de maintenir l'Edit & la Declaration qu'ils ont obtenus du feu Roi; mais tout ce pouvoir ceſſe & eſt anéanti ſelon eux, dès qu'il s'agit de toucher à ces deux titres. D'où vient cette difference de conduite entre les Princes du Sang & les Princes legitimez? On en laiſſe le jugement au Public.

Si le feu Roi avoit aſſemblé les Etats pour leur faire approuver ſes diſpoſitions en faveur des Princes legitimez, on pourroit prétendre avec quelque ſorte de vrai-ſemblance, qu'on devroit les aſſembler une ſecond fois, pour juger ou prononcer ſur la révocation demandée par les Princes du Sang. Mais quel eſt le titre des Princes légitimez? Un Edit envoïé aux Cours & regiſtré: Un Edit qui n'a rien de plus ſacré qu'une infinité d'autres diſpoſitions qu'on révoque tous les jours; il ſuffit donc d'une volonté contraire du Roi Regnant pour révoquer l'Edit du Roi ſon Prédeceſſeur.

Dans cette vûë les Princes du Sang ont demandé au Roi le Lict de Juſtice, de l'aveu de M. le Regent. C'eſt le Tribunal le plus auguſte de la Nation. Les Rois y appellent les Prélats, les grands Officiers de la Couronne & de leur Maiſon, les Gouverneurs & les Lieutenans Généraux des Provinces, les Chevaliers de leurs Ordres, ceux de la Nobleſſe qu'il leur plaît de choiſir; ainſi tous les Ordres du Roïaume auront part au Jugement que les Printes du Sang demandent.

Les Princes légitimez prétendent que le Roi ne peut tenir ſon Lict de juſtice à cauſe de ſa minorité, & qu'il s'agit d'une matiere qui intereſſe ſon autorité.

Cette prétention paroîtra également inſoûtenable, ſoit qu'on conſidere la juſtice qui eſt dûë aux Princes du Sang, comme à tous les Sujets du Roi, ſoit que l'on faſſe reflexion que le pouvoir du Roi mineur ne differe en rien de celui du Roi parvenu à ſa majorité.

Car peut-on ſoûtenir qu'il y ait un tems, ou des conjonctures dans leſquelles il ne ſoit pas permis aux Sujets du Roi de reclamer ſa juſtice? Si ſuivant les anciennes maximes du Royaume; le Trône n'eſt jamais vacant, la juſtice des Rois n'eſt jamais interrompuë. La perpetuité & la conſervation de la Monarchie ſont attachées à l'exercice de cette Juſtice. Les Sujets du Roi ſont donc en droit d'en reſſentir les effets dans tous les tems?

La minorité du Roi ne peut ſervir de prétexte pour refuſer la juſtice; le Roi (quoique mineur) poſſede la plenitude de l'autorité Roïale; & comme ſon bas âge ne diminuë rien de l'étenduë de ſa puiſſance, ni du reſpect & de l'obéïſſance de ſes Sujets. Il ne peut faire differer l'exercice de ſa Juſtice ſouveraine, qui eſt la partie la plus noble & la plus eſſentielle de la Roïauté.

La ſeule difference entre un Roi majeur & un Roi mineur, eſt que la volonté du Roi majeur impoſe dans un Lict de Juſtice, au lieu que la preſence d'un Roi mineur autoriſe ſeulement les ſuffrages des Juges, ſans les gêner ni les prévenir.

Si le Roi mineur ne peut exercer la Juſtice par lui-même, les loix de l'Etat y ont ſupplée en lui donnant le ſecours & le miniſtere de M. le Regent, qui exerce pour le Roi & en ſon nom, tous les droits de l'autorité Souveraine, avec la même étenduë que le Roi le pourroit faire lui-même.

Le Parlement qui connoit parfaitement qu'elle eſt la nature & l'étenduë de la puiſſance des Rois, étoit bien convaincu de ce pouvoir du Roi mineur, l'orſqu' écrivant au Roi Charles IX. il uſe de ces termes: *Quand, Sire, vous ne ſeriez âgé que d'un jour, vous ſeriez majeur quant à la Juſtice, comme ſi vous aviez trente ans, puiſqu'elle eſt adminiſtrée par la puiſſance que Dieu vous a donnée & en vôtre nom.*

C'eſt cette Juſtice que les Princes du Sang reclament. M le Regent qui exerce l'autorité Roïale doit la leur faire rendre; c'eſt l'obligation qu'il contracte en ſe chargeant de la Regence: elle fait partie du ſerment que les Regens prêtoient autrefois ſur les Saints Evangiles. Si cette forme eſt abolie, l'obligation

gation de M. le Regent eſt toûjours la même, ainſi que ſon autorité.

Que l'on conſulte l'exemple de toutes les Regences, on trouvera qu'on n'a jamais apporté de bornes à l'autorité de Rois mineurs, quoique cette autorité ne fut pas exercée par eux, mais par ceux que la loi de l'Etat en rendoit les dépoſitaires.

Le Roi Saint Loüis né le 25. Avril 1215, Succeſſeur de la Couronne en 1226, mais qui ne fut majeur qu'en 1237. ſuivant l'uſage de ce tems-là, (g) uſa pendant ſa minorité de tous les droits de la Royauté, par le miniſtére de la Reine ſa mere, Regente du Royaume.

Il accorda en Avril 1226. un ſupplement d'appanage à Philippe Comte de Boulogne ſon Oncle.

Il rendit en 1228. le Comté de Toulouſe à Raymond ancien poſſeſſeur, quoique la proprieté en eut été acquiſe au Roi Loüis VIII. ſon pere.

Ce Prince regla en 1231. avec le Duc de Bretagne les droits reciproques qui appartenoient au Roi & au Duc ſur cette Province.

Il donna l'Artois en appanage à Robert de France ſon Frere, en Juin 1237.

Charles Regent de France, pendant la priſon du Roi Jean ſon pere, réünit au Domaine tous les dons faits par les Rois depuis le Regne de Philippe le Bel, par Declarations des 14. Avril & 9. Juillet 1357.

Charles VI. encore mineur abolit par Declaration & Edit des 16. Novembre & 10. Janvier 1380. toutes les impoſitions établies depuis le Regne de Philippe le Bel. On ne reprocha jamais à ce Prince, qu'il eût décidé prématurement du pouvoir des Rois ſes Prédeceſſeurs.

Si en 1385. par un ſage temperamment, on remit à un autre tems la déciſion de la conteſtation formée entre la Juriſdiction Royale & la Juriſdiction Eccleſiaſtique, au ſujet des Clercs qui portoient les Armes, ce n'eſt pas que Charles VI. fût mineur; (Aux termes de l'Edit de Charles V. ſon pere & ſon prédeceſſeur, en 1385. il étoit majeur il y avoit trois ans) mais c'eſt que l'animoſité des differens partis qui s'étoient formez dans l'Etat, impoſoit ſilence aux loix, & arrêtoit le cours de la Juſtice.

Les Princes légitimez ſe ſont étrangement trompés, lorſqu'ils ont voulu tirer avantage d'un Edit donné pendant la minorité de Charles IX. dont l'enregiſtrement porte, *per modum proviſionis dumtaxat, & donec aliter fuerit ordinatum.*

Car le Parlement avoit mis la même reſtriction en regiſtrant l'Edit donné en 1560. par François II. majeur, & dont celui de Charles IX. étoit l'interprétation, *per modum proviſionis dumtaxat, & donec aliter per Regem fuerit ordinatum.* (h)

Ainſi le Parlement uſant de la liberté des remontrances & des modifications, qui étoient lors en uſage, apporta la même modification à ces deux Edits, qui lui parurent faire un préjudice égal à la Religion Catholique.

Mais ſans s'arrêter aux exemples éloignés, il ſuffira de reflechir ſur ce qui s'eſt paſſé pendant la minorité du feu Roi, pour reconnoître qu'alors la puiſſance Royale fut exercée avec la même étenduë, qu'elle l'auroit pû être pendant ſa majorité.

L'Arrêt rendu par le Roi dans ſon lit-de-Juſtice le 18. Mai 1643. ne changea t-il pas une partie des conditions preſcrites pour la Régence, par l'Edit de Loüis XIII. enregiſtré un mois avant ſon décès?

Ne rétablit-on pas par l'Edit du mois d'Août 1643. la Charge de Colonel General de l'Infanterie Françoiſe, ſupprimée par Loüis XIII.

N'en uſa t-on pas de même par l'Edit de creation du mois de Mai 1645. de la Charge de Grand Voyer de France, ſupprimée ſous le Regne précedent.

Les Edits de 1650. & 1651. pour la réunion de pluſieurs Domaines à la Couronne, celui de Mars 1651. pour l'échange de la Souveraineté de Sedan avec des Domaines de la Couronne, ne furent-ils pas donnez avant la majorité du feu Roi? Loüis XIV. a donc uſé pendant ſa minorité, de toute la plenitude de la puiſſance Royale.

N'a t-on pas ſuivi la même route depuis ſa mort? Combien de changemens pour l'avantage de l'Etat? Eſt il tombé dans l'eſprit, que le Roi mineur ne pût pas, ſuivant les beſoins & l'intérêt public, révoquer des Edits, faire des ſuppreſſions, abolir des impôts?

Le Teſtament du feu Roi n'a t-il pas ſouffert des changemens, que le bien de l'Etat & la loi du Sang demandoient en faveur de M. le Duc d'Orleans? Cependant ce Teſtament avoit été ſoûtenu par un Edit enregiſtré.

Le pouvoir des Rois devenu ſans bornes, en aboliſſant l'uſage des remontrances, n'eſt il pas à preſent plus conforme aux loix de l'Etat, depuis que le Roi les a rétablies? A-t-on penſé que le Roi n'ait pû donner cet Edit, parce-qu'il s'agiſſoit de borner ſon pouvoir? Ce que le Roi a fait contre lui même, il ne le pourra donc plus, quand il s'agira de détruire un droit

(g) La Majorité des Rois étoit alors fixée à 22. ans. (h) Il y a pluſieurs enregiſtremens d'Edits avec cette clauſe.

droit donné aux Princes légitimez, contre la loi la plus inviolable de l'Etat?

Pour faire remettre à la majorité, la décision du differend dont il s'agit, les Princes légitimez se servent de la Declaration donnée sur quelques distinctions que les Pairs prétendent au Parlement; mais ils ne peuvent ignorer que l'on n'a jugé que la provision, & que cette même Declaration n'empêche pas M. le Régent de décider le fonds, s'il le juge à propos; les raisons particuliéres qui font differer cette décision, n'ont nulle rapport à l'autorité du Roi pendant sa minorité.

En vain les Princes légitimez alléguent-ils, que les Rois ne tenant leurs licts-de-Justice que pour manifester leur volonté, jamais les Sujets n'ont été reçûs à les demander.

Le Roi Philippe le Bel ne tint-il pas son licts-de-Justice en 1310. pour le jugement d'une contestation d'entre les Habitans de Conches & le Duc de Bourgogne? (i)

Le Roi Charles V. le tint aussi le 9. Février 1378. pour juger le procès criminel intenté à la Requête de M. le Procureur General, contre le Comte de Montfort? (k)

Charles VI. pour le procès criminel intenté par le Connêtable de Cliſſon, contre Pierre de Craon. (l)

Charles VIII. en tint un en 1492 pour le Jugement d'une Séparation entre un mari & une femme. (m)

L'affaire des Princes du Sang est du moins aussi importante pour l'Etat, que celles qui ont donné lieu à ces differens licts-de-Justice, & les Princes du Sang ne peuvent se persuader que le Parlement doute du pouvoir du Roi en cette occasion si importante, pour maintenir les Loix de l'Etat.

Si les Prices du Sang s'étoient déclarez dans le Parlement contre l'Edit de 1714. le lendemain de la mort du Roi, ou au lit-de-Justice, comme les vœux publics le demandoient, aucun des Juges auroit-il douté de son pouvoir pour connoître de ce differend? Auroit-on osé alléguer le déffaut de pouvoir dans la Personne du Roi, de M. le Régent, & dans le Parlement? C'étoit une occasion bien favorable pour rappeller l'execution des Loix fondamentales du Royaume, que le Parlement n'avoit pas eu la liberté d'observer lors de l'enrégistrement de l'Edit de 1714.

Qu'est-il donc survenu de nouveau qui ait changé, ou anéanti cette autorité, dont personne ne doutoit alors? Si les Princes du Sang n'avoient pas donné parole à M. le Regent, de garder le silence en ces deux occasions, ils ne se verroient pas obligez aujourd'hui, de dissiper les doutes formez par l'intérêt des Princes légitimez, sur l'autorité & le pouvoir du Roi & du Parlement.

Les Princes du Sang en attestent la foi de M. le Régent, s'ils ne lui declarerent pas qu'ils étoient dans la résolution de reclamer contre l'Edit & contre la Declaration dès le lendemain de la mort du Roi: mais ce Prince les engagea à en suspendre l'execution pour ne pas troubler ce qui regardoit la Regence, les assurant en même tems qu'il leur rendroit justice, & qu'il les laisseroit agir quand ils voudroient, sans que leur silence pût leur faire aucun préjudice.

Si ce Prince a déclaré dans la suite, que ne s'étant pas opposé pendant la vie du feu Roi, à ce qu'il a fait en faveur des légitimez, &c. il a parlé comme un sage Regent qui ne prend point de parti, pour être Juge de ce differend, & qui sçait bien même, qu'en qualité de Regent & de légitime Administrateur de l'autorité Royale, il ne peut être regardé comme Partie interessée, ni comme Juge récusable. Il joüit en cela du droit du Souverain qu'il represente.

Le Roi peut encore porter dans son lit-de-Justice, un Edit qui explique ses volontez, pour les faire reconnoître par tous les ordres de l'Etat, réunis dans cet auguste Tribunal.

Charles IX. tint un lit-de-Justice en 1563. dans sa minorité, pour l'enregistrement d'un Edit d'alienation des biens Ecclésiastiques.

Le feu Roi en tint trois pendant sa minorité, un en 1645. & deux en 1648. pour l'enregistrement d'Edits que la Reine Regente jugea nécessaires.

Mais les Princes légitimez qui apprehendent toute forme de jugement, soûtiennent que le Roi ne peut donner un Edit, parceque la plûpart de ceux qui composent le Conseil de Regence, sont aussi parties dans cette affaire.

Les Princes légitimez ont donc oublié, que M. le Regent peut appeller au Conseil de Regence, telles personnes qu'il lui plaît. On ne doit donc pas apprehender que M. le Regent manque de Conseil pour cette affaire, non plus que pour les autres affaires de l'Etat.

S'il convient mieux au Roi de donner un Edit, & de l'envoyer au Parlement, sur quel pretexte les Princes légitimez pourront-ils le combattre? Le Roi depuis son Regne n'a-t-il pas fait usage de son autorité, dans cette forme? & en a-t-on douté jusqu'à present?

Les Princes légitimez veulent-ils que la Nation se persuade, que l'autorité & le pouvoir du Roi doivent être sans force, lorsqu'il s'agira de leurs interêts?

Ils al-

(i) *Du Tillet, pag. 35.* (k) *Pag. 53.* (l) *Pag. 59.* (m) *Pag. 76.*

Ils alleguent que le Parlement a enregiſtré l'Edit de 1714. & la Declaration de 1715. ſans reclamation, ſans remontrances & d'un conſentement unanime. Si cela eſt auſſi gravé dans le cœur des Juges, que les Princes légitimez le prétendent, que craignent-ils de l'évenement du Jugement? Ce ſont preſque tous les mêmes Juges; s'ils perſiſtent dans les ſentimens, que les Memoires leur attribuent, les Princes légitimez doivent attendre leur jugement ſans crainte, & même le ſouhaiter avec empreſſement.

Les Princes du Sang s'en remettent à l'honneur & à la conſcience des Juges; ils ſçavent mieux que perſonne s'ils ont été libres lors de l'enregiſtrement de l'Edit & de la Declaration.

Les Princes du Sang declarent qu'eux-mêmes ne furent pas libres dans leurs opinions, que la crainte de déplaire au Roi les obligea d'aller au Parlement & de conſentir à tout. Ils ne rougiſſent pas de cette obéiſſance, elle étoit prudente dans la conjoncture. De plus ils étoient perſuadez que leur âge portoit avec lui une excuſe legitime, & que leur conſentement apparent ne pouvoit faire aucun tort aux interêts de la Nation; chacun de ceux qui la compoſent étant en droit de ſe plaindre un jour, de ce qu'on entreprenoit de lui ôter la liberté de concourir à l'élection d'un Roi, ſi tous les Princes du Sang venoient à manquer.

Mais ſi les fins de non-recevoir contre les Princes du Sang ſont auſſi fortes qu'elles le paroiſſent aux Princes légitimez, ſi l'enregiſtrement de l'Edit de 1714. & de la Declaration de 1715. éteint tout le droit & tous les moyens des Princes du Sang, il faut du moins des Juges pour le décider.

Les Princes du Sang s'en remettent encore à Meſſieurs les Gens du Roi, de ce qu'ils ont penſé ſur l'Edit de 1714. lorſque le Roi les manda pour leur déclarer ſes volontez, & qu'il leur fit aſſez connoître que la reſiſtance n'auroit pas été de ſon goût. Les repréſentations de ces ſages Magiſtrats ne renfermoient-elles par les remontrances les plus fortes, ſi le feu Roi avoit voulu les entendre? Et pouvoient-ils mieux s'expliquer ſur cette grace extraordinaire, qu'en diſant au Roi. *Qu'une diſpoſition de cette nature touchoit une matiere ſi élevée, & étoit d'une ſi grande conſequence, qu'ils ne pouvoient douter qu'il n'y eût fait toutes les reflexions que ſa profonde ſageſſe pouvoit lui inſpirer; & qu'au ſurplus ſi le merite donnoit un droit à la Couronne, perſonne ne pouvoit y aſpirer plus juſtement au défaut des Princes du Sang, que ceux qu'il honorait de ſon choix.*

Ces reflexions qui ſe concilioient avec le profond reſpect qu'un grand Roi pouvoit exiger, marquent aſſez que la Couronne n'eſt pas à la diſpoſition des Rois, & que ſi les Princes légitimez pouvoient y aſpirer par leur merite, ils en étoient exclus par leur naiſſance: Mais le Roi n'écoutoit a lors que ſon amour pour les Princes légitimez, & le deſir de faire executer ſes volontez.

C'eſt à Meſſieurs les Gens du Roi à déclarer eux-mêmes leurs ſentimens. Ils auront la liberté de s'expliquer ſur ce qu'ils ont laiſſé entendre lors de leurs repreſentations en 1714. Ils s'expliqueront ſur *le ſecond ordre de ſucceſſeurs à la Couronne*, *ſubſtituez* au défaut de ceux à qui la naiſſance a donné le droit de monter ſur le Trône. Ils diront ce qu'ils ont penſé des ordres & des volontez abſoluës du Roi, repetées dans leurs diſcours lors de l'enregiſtrement de cet Edit. Ils rappelleront les Loix pour la ſucceſſion à la Couronne. Ils examineront ſur ces regles, l'Edit & la Déclaration.

Les Princes du Sang ne recuſeront jamais leurs ſuffrages. Ils ne demandent qu'un Tribunal où tous les Juges puiſſent s'expliquer avec la liberté qui convient à leur miniſtére; & il leur ſuffit que leur cauſe ſoit celle de l'Etat, pour être perſuadez que le Parlement (l'Interprete des Loix de la Monarchie, & le Défenſeur des droits du Trône) ne s'écartera jamais des maximes inviolables dont le dépôt lui eſt confié.

Mais de ces formes de Jugement, les Princes du Sang n'en préferent aucune, & ils ſe rapportent à la ſageſſe de Monſieur le Regent de preſcrire celle qu'il voudra choiſir.

Les Princes du Sang lui réïterent leur déclaration, qu'ils ſeront contens de tout, pourvû que l'on juge le fonds de leur differend. Ils ont aſſez fait connoître leur véritable interêt pour demander la révocation de l'Edit & de la Déclaration accordez aux Princes légitimez. Ils en portent leurs plaintes au Roi, pour que Sa Majeſté en décide avec tous les Ordres du Royaume appellez au Parlement, ou par un Edit. Que peut-on ſouhaiter de plus des Princes du Sang? Peuvent-ils mieux marquer leur reſpect & leur ſoumiſſion à l'autorité du Roi, pendant que les Princes légitimez refuſent abſolument de la reconnoître?

Les Princes du Sang repreſenteront ſeulement qu'ils auroient ſujet de ſe plaindre, ſi le Tribunal de la Juſtice, ouvert à tous les Sujets du Roi, ſe trouvoit fermé pour eux ſeuls, quand ils ont tant d'interêt de faire revoquer un Edit & une Déclaration qui les bleſſent dans ce qu'ils ont de plus cher: C'eſt l'avantage d'être ſeuls Princes du Sang, & en cette qualité

lité seuls habiles à succeder à la Couronne, qu'ils défendront avec la fermeté que demande une affaire où leur honneur se trouve si sensiblement interessé.

Ainsi les Princes du Sang esperent que leur démande étant conforme aux Loix du Royaume & à l'honneur de la Nation, tout concourera pour trouver le moyen d'anéantir l'Edit de 1714. & la Déclaration de 1715. qui les ont violez.

Lettres de Legitimation de Cesar de Vendosme. Extrait des Registres de Parlement. Janvier 1595.

Henri par la grace de Dieu Roi de France & de Navarre: A tous présens & à venir, salut. Nous estimons pouvoir veritablement dire avoir autant que nul de nos prédecesseurs travaillé pour la conservation, le bien & le repos de cet Etat; lequel de desolé qu'il étoit & proche d'une quasi inévitable ruïne quand il est tombé entre nos mains, l'on a vû que Nous l'avons relevé, & par la grace de Dieu tantôt rétabli en son ancienne force & dignité, n'ayant à ce épargné non-seulement nôtre labeur, mais nôtre sang & nôtre vie que Nous avons souvent prodigalement exposée aux occasions qui s'en sont offertes, tant que nulle espece de peine & de peril ne Nous a été inexperimenté, & néanmoins avec tant de zéle & d'affection envers cette Couronne, que tout Nous a été facile & supportable: ce qui Nous a fait espérer que cette vertu & force sera hereditaire à tous les Nôtres; & tout ce qui proviendra de Nous naîtra & croîtra avec cette même intention envers cet Etat. C'est pourquoi Nous avons d'autant plus desiré d'avoir lignée & en laisser après Nous à ce Roïaume; & puisque Dieu n'a pas encore permis que Nous en ayons en légitime mariage, pour être la Reine nôtre Epouse depuis dix ans séparée de Nous., Nous avons voulu, en attendant qu'il Nous veüille donner des enfans qui puissent légitimement succeder à cette Couronne, rechercher d'en avoir d'ailleurs en quelque lieu digne & honorable, qui soient obligez d'y servir comme il s'en est vû d'autres de cette qualité, qui ont très-bien merité de cet Etat, & y ont fait de grands & notables services. Pour cette occasion ayant reconnu les grandes graces & perfections tant de l'esprit que du corps qui se trouvent en la personne de nôtre chere & bien-amée la Dame Gabrielle d'Estrées, Nous l'avons puis quelques années recherchée à cet effet, comme le sujet que nous avons jugé & connu le plus digne de nôtre amitié: *ce que Nous avons estimé pouvoir faire avec moins de scrupule & charge de conscience, que Nous sçavons que le mariage qu'elle avoit auparavant contracté avec le Sieur de Liancourt étoit nul & sans avoir jamais eu aucun effet, comme il s'est justifié par le Jugement de la séparation & nullité dudit mariage qui s'en est du depuis ensuivi;* & s'étant ladite Dame après nos longues poursuites, & ce que Nous y avons apporté de nôtre autorité condescenduë à Nous obéir & complaire, & ayant plû à Dieu Nous donner puis n'agueres en elle un fils, qui a jusqu'à present porté le nom de Cesar Monsieur, outre la charité naturelle & affection paternelle que Nous lui portons, tant pour êsre extrait de Nous, que pour les singulieres graces que Dieu & la nature lui ont départies en sa premiere enfance, qui font espérer qu'elles lui augmenteront avec l'âge & provenant de telle tige, qui produira un jour beaucoup de fruit à cet Etat, Nous avons résolu en l'avoüant & reconnoissant notre Fils naturel, lui accorder & faire expedier nos Lettres de Légitimation, *cette grace lui étant d'autant plus necessaire que le défaut en sa progeniture l'excluant de toute prétention en la succession, non seulement de cette Couronne & de ce qui en dépend, mais aussi de celle de nôtre Royaume de Navarre, & de tous nos autres biens & revenus de nôtre autre patrimoine tant échûs que ceux qui pourront écheoir, il demeureroit en très mauvaise condition, s'il n'étoit par ladite Légitimation rendu capable de recevoir tous les dons & bienfaits qui lui seront faits tant par Nous que par autres,* comme c'est bien nôtre intention de lui en départir autant qu'il en convient pour soûtenir l'honneur & la dignité de la Maison dont il est issu. Pour ces causes, ayant sur ce que dessus eu l'avis des Princes de nôtre Sang & autres Princes, des Officiers de la Couronne & autres des principaux de nôtre Conseil, avons de nôtre certaine science, pléine puissance & autorité Royale avoüé, dit & déclaré, avoüons, disons & déclarons par ces Presentes signées de nôtre main, ledit Cesar nôtre Fils naturel, & icelui légitimé & légitimons, & de ce titre & honneur de légitimation décoré & décorons par cesdites Presentes: Voulons & octroyons que dorénavant en tous actes & honneurs tant en Jugement que hors, il soit tenu, censé & reputé légitime, & qu'il puisse quand il sera en âge, ou autre pour lui pendant sa minorité, aquerir en cetui nôtre Royaume tels biens, meubles & immeubles que bon lui semblera, & d'iceux ordonner & disposer, soit par Testament, Codicile & Ordonnance de derniere volonté, Donation faite entre-vifs ou autrement, ainsi qu'il lui plaira, & qu'il puisse aussi apprehender & recuëillir tous les dons, bienfaits & gratifications qui lui pourront être faites

faites par Nous & tous autres, dont Nous l'avons rendu & rendons capable par ceſdites Preſentes; enſemble de pouvoir tenir telles Charges, Etats, Dignitez & Offices, deſquelles il pourra tant par Nous que nos Succeſſeurs Roi être honoré, l'ayant à ce habilité & diſpenſé, habilitons & diſpenſons par ceſdites Preſentes, ſans que de tout ce que deſſus il lui puiſſe être fait, mis ou donné aucun empêchement pour quelque cauſe & occaſion que ce ſoit, dérogeant de nôtre grace ſpeciale à toutes Ordonnances qui pourroient être à ce contraires. Si donnons en mandement à nôtre Cour de Parlement & Chambre de nos Comptes à Paris, faire lire, publier & enregiſtrer leſdites Preſentes ſelon leur forme & teneur, & du contenu en icelles faire joüir & uſer ledit Ceſar Monſieur, pleinement & paiſiblement, nonobſtant comme deſſus; & afin que ce ſoit choſe ferme & ſtable à toûjours, Nous avons fait mettre nôtre ſcel à ceſdites Preſentes, ſauf en autres choſes nôtre droit & l'autri en toutes. Donné à Paris au mois de Janvier l'an de grace mil cinq cens quatre-vingt-quinze, & de nôtre Regne le ſixiéme. Ainſi *ſigné*, *Henri. Et ſur le reply*, Par le Roi, *Forget. Et à côté*, Viſa. Et ſcellées ſur lacs de ſoye rouge & verte, en cire verte, du grand ſcel.

Regiſtrées ouy ſur ce le Procureur Général du Roi. A Paris en Parlement, le troiſiéme jour de Février l'an mil cinq cens quatre-vingt-quinze.

Signé, *Du Tillet.*

Signé, *Du Noyer*: & collationné.

Lettres de Legitimation en faveur d'Alexandre, fils de Gabrielle d'Eſtrées Ducheſſe de Beaufort. Extrait des Ordonnances Royaux, Année 1599.

Henri, par la grace de Dieu Roi de France & de Navarre, à tous preſens & à venir, ſalut: Les mêmes raiſons & conſiderations que Nous avons euës d'accorder ci-devant à nôtre cher & bien amé fils naturel Ceſar Duc de Vendôme, de Beaufort & d'Eſtampes, Pair de France, & nôtre bien amée auſſi fille Henriette légitimée de France, nos Lettres de légitimation, leſquelles ont été approuvées & verifiées en nos Cours de Parlement & Chambre des Comptes où elles ont été preſentées, ſe retrouvant pareilles en la perſonne de nôtre cher & bien amé Alexandre nôtre ſecond fils, auſſi naturel, que Nous avons eu depuis en la perſonne de feuë nôtre très chere & bien amée Couſine Gabrielle d'Eſtrées Ducheſſe de Beaufort; tant pour être de même extraction de pere & de mere, *ladite Dame Ducheſſe de Beaufort lors ſoluë & non mariée*; que pour y avoir auſſi bon ſujet de bien eſperer dudit Alexandre nôtre fils, & qu'il ſera un jour utile au bien & ſervice de cet Etat, ſe reconnoiſſans en cette premiére enfance tous bons ſignes & indices de force & de courage, leſquels avec la bonne inclination naturelle qui doit par raiſon être en lui & inſtruction avec laquelle Nous le ferons nourrit & élever proviendront avec l'aide Dieu à quelque bon effet. Etant auſſi maintenant, depuis qu'il a plû à Dieu appeller à lui nôtre Couſine la Ducheſſe de Beaufort ſa mere, plus particuliérement obligé d'avoir ſoin de lui, comme eſt nôtre intention, Nous avons reſolu en l'avoüant & reconnoiſſant nôtre fils naturel, lui accorder & faire expedier nos Lettres de légitimation, *cette grace lui etant d'autant plus neceſſaire, que le defaut en ſa progeniture l'excluant de toute pretention en les ſucceſſions, non-ſeulement de cette Couronne & de ce qui en depend, mais auſſi de celle de nôtre Royaume de Navarre, & de tous nos autres biens & revenus de nôtre ancien patrimoine, tant échûs, que ceux qui pourront echeoir, il demeureroit en tres-mauvaiſe condition s'il n'etoit par la legitimation rendu capable de recevoir tous les dons & bienfaits qui lui ſeront faits, tant par Nous que par autres*, comme eſt bien nôtre prétention de lui en départir autant qu'il en convient pour ſoûtenir l'honneur & la dignité de la Maiſon dont il eſt iſſu. Pour ces cauſes, ayant ſur ce que deſſus eu l'avis des Princes de nôtre Sang, & autres Princes, des Officiers de la Couronne, & autres des principaux de nôtre Conſeil, avons de nôtre certaine ſcience, pleine puiſſance, & autorité royale, avoüé, dit, & déclaré, avoüons, diſons, & déclarons par ces preſentes ſignées de nôtre main, ledit Alexandre nôtre Fils naturel, & icelui légitimé & légitimons, déclaré & déclarons par ces preſentes, voulons & octroïons que doreſnavant en tous actes & honneurs, tant en Jugement, que dehors, il ſoit tenu, cenſé, & reputé légitime, & qu'il puiſſe quand il ſera en âge, ou autre pour lui pendant ſa minorité, acquerir en cetui nôtre Royaume tels biens meubles & immeubles que bon lui ſemblera; & d'icelui ordonner, diſpoſer, ſoit par Teſtament, Codicile, & ordonnance de derniére volonté, donations faites entre vifs, ou autrement, ainſi qu'il lui plaira; & qu'il puiſſe auſſi apprehender & recuëillir tous les dons, bienfaits, & gratifications qui pourront lui être faites par Nous & tous autres, dont nous l'ayons rendu & rendons capable par ceſdites Preſentes; enſemble de pouvoir tenir telle Charge & Etats, Dignitez & Offices, deſquelles il pourra tant par Nous que par nos Succeſſeurs Rois être honoré, l'ayant

l'ayant habilité & diſpenſé, habilitons & diſpensons par ceſdites Preſentes, ſans que de tout ce que deſſus il lui puiſſe être fait ou donné aucun empêchement pour quelque cauſe ou occaſion que ce ſoit, dérogeant de notre grace ſpeciale à toutes Ordonnances qui pourroient être à ce contraires. Si donnons en mandement à nos Cours de Parlement & Chambre des Comptes à Paris, faire lire, publier & enregiſtrer ceſdites Preſentes ſelon leur forme & teneur, & du contenu en icelles faire joüir & uſer ledit Alexandre Monſieur pleinement & paiſiblement, non obſtant comme deſſus. Et afin que ce ſoit choſe ferme & ſtable à toûjours, Nous avons fait mettre notre ſcel à ceſdites Preſentes, ſauf en autre choſe notre droit, & l'autrui en toutes. Donné à Fontainebleau au mois d'Avril l'an de grace 1599. & de notre Regne le dixiéme, *ſigné* HENRI. *Et ſur le repli*, par le Roi, Forget; *& à côte*, Viſa & ſcellées ſur lacs de ſoye rouge & verte en cire verte du grand ſcel.

Regiſtrées, oüi le Procureur General du Roi, à Paris en Parlement, le cinquiéme jour de Mai, l'an mil cinq cens quatre-vingt dix-neuf. Collation a été faite avec ſon Original.

Extrait des Ordonnances Royaux. Signé, Du NOYER; & collationné.

Lettres de legitimation en faveur de Gaſton de Foix, Fils de Catherine Henriette de Balzac, Marquiſe de Verneüil. Extrait des Ordonnances Royaux.

Février 1603.

Henry, par la grace de Dieu Roy de France & de Navarre, à tous preſens & à venir, Salut: L'affection vers nos enfans étant choſe naturelle, tant pour ce qu'ils ſont une partie trés-ſenſible de Nous mémes, qu'à cauſe de la vie que en eux & leurs deſcendans Nous Nous conſervons & perpetuons: nul ne pourra eſtimer que trés-loüable le ſoin & deſir que Nous avons de ſubvenir & pourvoir au *défaut de la naiſſance contre la rigueur & ſeverité des Loix civiles*, à nôtre trés-cher & trés amé fils naturel, que Nous entendons être nommé Gaſton de Foix, né & iſſu de Nous & de nôtre trés-chere & trés-amée Catherine Henriette de Balzac, Marquiſe de Verneüil; *attendu que par tel obſtacle étant déchû des ſucceſſions, tant des Couronnes de France & de Navarre, que de tout nôtre ancien patrimoine, échû & à échoir, ſa condition ſeroit trés-pitoiable. s'il ne lui étoit permis de joüir en ce Royaume des Grades & Dignitez tres convenables à l'honneur qu'il a d'etre iſſu de Nous; & pour icelui maintenir, recevoir les bienfaits dont Nous entendons le gratifier; & tant iceux que autres qu'il pourra acquerir, faire paſſer à ſes ſucceſſeurs.* Pour ces cauſes, deſirant en tant qu'il eſt en Nous, de favoriſer & meliorer la condition de nôtre dit Fils, *& lui lever & ôter tous empeſchemens, objections & difficultez qui ſe pourroient preſenter au contraire à cauſe du defaut de ſa naiſſance*; aprés avoir eu ſur ce l'avis des Princes de nôtre Sang, & autres Officiers de nôtre Couronne, & principaux Seigneurs de nôtre Conſeil, de nôtre certaine ſcience, grace ſpeciale, pleine puiſſance, & autorité royale, avons déclaré & avoüé, déclarons & avoüons par ces preſentes ſignées de nôtre main, ledit Gaſton, Marquis de Verneüil, notre Fils naturel; & iceluy legitimé & legitimons, & de ce titre de legitimation décoré & décorons: voulons & ordonnons que doreſnavant en tous actes, ſoit en Jugement, ou dehors, il ſoit tel tenu, cenſé & repute, & comme tel il puiſſe tenir & exercer toutes Charges, Grades, Etats, Dignitez, Offices, Benefices, fonctions publiques, avec les honneurs, droits, prerogatives & prééminences qui y appartiennent; avoir & poſſeder tous autres biens, tant meubles qu'immeubles, dont il Nous plaira le gratifier, & qu'il pourra acquerir par quelque titre que ce ſoit: *Et ſpecialement lui octroions de pouvoir recueillir la ſucceſſion de ladite Dame ſa mere, & des parens d'icelle pourvû qu'il ſoit de leur conſentement*; & de tous les biens par lui acquis, ou qui lui adviendront, ordonner à ſa volonté en faveur de qui que ce ſoit par toutes ſortes de diſpoſitions legitimes, ſoit entre vifs, ou à cauſe de mort; *& de même que ſes enfans & deſcendans procreez en legitime mariage lui puiſſent ſucceder, ſans que par la mort ſeſdits biens puiſſent être par Nous & nos ſucceſſeurs Rois pretendus, pourvû qu'il n'y ait autre cauſe que le defaut de ſon origine.* Et à tout ce que deſſus l'avons habilité & diſpenſé, habilitons & diſpensons par ces Preſentes, ſans que à l'avenir il lui ſoit donné pour ce regard directement ou indirectement, aucun empêchement au contraire, impoſant ſur ce ſilence à notre Procureur General, & à tous autres nos Officiers, & dérogeant de notre propre mouvement, grace & autorité ſpeciale, à tous Edits, Ordonnances, Loix, Statuts, Droits, & Conſtitutions generales & locales de nôtre Royaume, enſemble aux dérogatoires des derogatoires y contenuë qui pourroient être au contraire. Et voulant autant qu'il eſt en Nous reciproquement donner toute la ſatisfaction qu'il ſe peut & doit à ladite Dame Henriette de Balzac, comme elle a rendu de ſa part tout le témoignage de ſa bone volonté envers notredit Fils qui ſe pouvoit deſirer d'une bonne mere, lui ayant trés-volontiers déferé la ſuc-

la ſucceſſion; pour ces cauſes, outre ce que l'avons cy-devant chargé d'avoir le ſoin & de la perſonne de notredit Fils, & de ce qui le peut concerner, avons eſtimé trés-juſte & trés-raiſonnable d'en faire une plus ample déclaration, la faiſant participer ſelon le mérite de ſon affection, aux biens qui pourroient cy-aprés appartenir à notredit Fils. Pour ces cauſes, aprés avoir eu ſur ce l'avis deſdits Princes, Officiers de notre Couronne, & Principaux de notre Conſeil, avons liberalement accordé & accordons à ladite Dame Henriette de Balzac qu'elle joüiſſe dès à preſent de tous les droits & prerogatives de Bail & Garde noble, & durant le temps y preſcrit elle ait l'entiere, libre & pleine adminiſtration & regime de tous les fruits & revenus, tant meubles, que immeubles qui appartiendront à notredit Fils, ne ſe pouvant trouver perſonne qui y apporte plus de ſoin & fidelité. Voulons auſſi, & Nous plait que arrivant le deceds de notredit Fils ſans hoirs legitimes procreez de lui, ladite Dame ſa mere lui ſuccede par uſufruit en tous ſesdits biens meubles & immeubles, ſoit de notre vivant, ou aprés, renonçant en ſa faveur pour raiſon dudit uſufruit, à tous droits que Nous y pourrions prétendre; & en tant que beſoin ſeroit, lui en faiſons don dés à preſent, *levant & ôtant toutes difficultez & empêchemens à ce contraires, & mémement en ce que la diſpoſition de la Coûtume ne correſpondroit pas entierement à notre preſente intention*, à quoi de notre grace ſpeciale, pleine puiſſance, & autorité royale, Nous avons dérogé & dérogeons par ces Preſentes; *la propriete deſdits biens meubles & immeubles appartenans à notredit Fils lors de ſon deces reſervee à notre diſpoſition, pour être par Nous departis à celui, ou ceux de nos Enfans que verrons être bon, & apres Nous nôtre tres-cher & bien ame Fils le Dauphin notre ſucceſſeur en diſpoſera au profit de noſdits Enfans, comme il verra être à faire pour le mieux.* Si mandons à notre Cour de Parlement & Chambre de nos Comptes à Paris, de faire lire, publier & enregiſtrer ces Preſentes ſelon leur forme & teneur, & de tout le contenu en icelles circonſtances & dependances faire jouir & uſer pleinement & paiſiblement ladite Dame de Balzac, & notredit Fils, nonobſtant comme deſſus. Et afin que ce ſoit choſe ferme & ſtable à toujours, Nous avons fait mettre notre ſcel à ceſdites Preſentes. Car tel eſt notre plaiſir. Donné à Paris au mois de Février l'an de grace mil ſix cens trois, & de notre Regne le quatorziéme, *ſigné* HENRI. *Et ſur le repli:* par le Roi, Potier. *A côté*, Viſa: & ſcellées ſur lacs de ſoye rouge & verte du grand ſcel.

Regiſtrees, oüi le Procureur General du Roi, à Paris en Parlement le dix-huitieme jour de Janvier, l'an mil ſix cens trois, ſigné, Du Tillet.

Signé, Du Noyer, & Collationné.

Lettres de Legitimation en faveur d'Antoine Comte de Moret, Fils de Jacqueline de Beuil, Comteſſe de Moret. Extrait des Ordonnances Royaux. Janvier 1608.

Henri par la grace de Dieu Roi de France & de Navarre: A tous preſens & à venir, ſalut. Il n'y a choſe ſi chere que l'affection des peres envers leurs enfans, que la nature a gravée au vif en l'ame d'un chacun, comme partie trés-pure & trés-noble d'eux-mêmes, auſquels & en leurs deſcendans Nous conſervons notre vie & perpetuons notre memoire. C'eſt, pourquoi nul ne pourra eſtimer que trés-noble & trés digne le ſoin & le deſir que Nous avons de ſubvenir & pourvoir au *defaut de la naiſſante, contre la rigueur & ſeverité des Loix Civiles*, à notre trés-cher & bien-amé Fils naturel, qu'entendons être nommé Antoine Comte de Moret, né & iſſu de Nous, & de notre trés-chere & bien-amée Jacquéline de Beüil Comteſſe de Moret; *ce que* avons eſtimé pouvoir faire avec moins de ſcrupule & charge de conſcience, que *Nous ſçavions que le mariage qu'elle avoit auparavant contracte avec le ſieur de Harlay, Seigneur de Cheſy etoit nul, & ſans jamais avoir eu aucun effet, comme il s'eſt juſtifie par le Jugement de ſeparation & nullite dudit mariage, qui s'en eſt depuis enſuivi;* & s'étant ladite Dame condeſcenduë à Nous complaire, & ayant plû à Dieu de Nous donner puis n'agueres en elle un Fils, auquel outre l'affection paternelle & charité naturelle que Nous lui portons tant pour être iſſu de Nous que de ladite Dame, iſſuë des deux cotez des plus grandes & illuſtres Maiſons de ce Royaume, qui ont tenu & tiennent encore à preſent des plus grandes Charges en cet Etat, que pour les ſingulieres graces que Dieu & la nature lui ont départies en ſa jeuneſſe, qui Nous font eſperer qu'elles lui augmenteront avec l'âge; *attendu que par tel obſtacle etant dechû des Succeſſions tant des Couronnes de France & de Navarre, que de tout nôtre ancien patrimoine echû & à echeoir, ſa condition ſeroit très-pitoyable s'il ne lui etoit permis de joüir en ce Royaume des Grades & Dignitez convenables à l'honneur qu'il a d'être iſſu de Nous; & pour icelui maintenir, recevoir les bienfaits dont Nous entendons le gratifier, & tant iceux que autres qu'il*

qu'il pourra acquerir, faire paſſer à ſes Succeſſeurs. Pour ces cauſes, deſirant entant qu'il eſt à Nous de favoriſer & meliorer la condition de notredit Fils, *& lui lever & ôter tous empêchemens, objections & difficultez qui ſe pourroient preſenter au contraire à cauſe de ſa naiſſance;* après avoir eu ſur ce l'avis des Princes de notre Sang, autres Princes & Officiers de notre Couronne, & principaux Seigneurs de notre Conſeil, de notre certaine ſcience, grace ſpeciale, pleine puiſſance & autorité Royale, avons déclaré, avoué, déclarons & avoüons par ces Preſentes, ſignées de notre main, ledit Antoine Comte de Moret notre Fils naturel, & icelui légitimé & légitimons, & de ce titre de Légitimation décoré & décorons: Voulons & ordonnons que dorénavant en tous actes ſoit en Jugement ou dehors il ſoit tel tenu, cenſé & réputé, & comme tel-il puiſſe tenir & exercer toutes Charges, Grades, Dignitez & Préeminences qui y appartiennent, avoir & poſſeder tous autres biens tant meubles qu'immeubles dont il Nous plaira le gratifier, & qu'il pourra acquerir par quelque titre que ce ſoit; *& ſpecialement lui octroyons de pouvoir recuëillir la ſucceſſion de ladite Dame ſa mere & des parens d'icelle, pourvûque ce ſoit de leur conſentement*, & de tous les biens par lui acquis & qui lui adviendront, ordonner à ſa volonté en faveur de qui que ce ſoit par toutes ſortes de diſpoſitions légitimes, ſoit entre vifs ou à cauſe de mort, *& même que ſes enfans & deſcendans procréez en legitime mariage lui puiſſent ſucceder, ſans que par la mort ſeſdits biens puiſſent être par Nous & nos Succeſſeurs Rois prétendus, pourvû qu'il n'y ait autre cauſe que le defaut de ſa naiſſance*; & à tout ce que deſſus l'avons habilité & diſpenſé, habilitons & diſpenſons par ces Preſentes, ſans qu'à l'avenir il lui ſoit donné pour ce regard directement ou indirectement aucun empêchement à ce contraire, impoſant ſur ce ſilence à notre Procureur General & à tous nos amez Officiers, & derogeant de notre propre mouvement, grace & autorité ſpeciale à tous Edits, Ordonnances, Loix & Conſtitutions generales & locales de notre Royaume, enſemble aux dérogatoires y contenuës qui pourroient être à ce contraires. Et voulant autant qu'il eſt à Nous reciproquement donner toute la ſatisfaction qui ſe peut & doit à la Dame Jacqueline de Beüil, comme elle à rendu de ſa part tout le témoignage de ſa bonne volonté envers notredit Fils, qui ſe pourroit deſirer d'une bonne mere, lui ayant très volontiers déferé la Succeſſion, outre ce que l'avons ci-devant chargée d'avoir le ſoin de la perſonne de notredit Fils, & de ce qui le peut concerner, avons eſtimé très-juſte & raiſonnable d'en faire une plus ample déclaration, la faiſant participer ſelon le merite de ſon affection aux biens qui pourroient ci après appartenir à notredit Fils. Pour ces cauſes après avoir eu ſur ce l'avis deſdits Princes du Sang, Officiers de notre Couronne, & principaux de notre Conſeil, avons liberalement accordé & accordons à ladite Dame Jacqueline de Beüil qu'elle joüiſſe dès à preſent de tous les droits & prérogatives de Bail & Garde noble, & durant leſdits tems elle ait l'entiere, libre, pleine adminiſtration & regence de tous les fruits & revenus tant meubles qu'immeubles qui appartiendront à notredit Fils, ne ſe pouvant trouver perſonne qui y apporte plus de ſoin & de fidélité. Voulons auſſi & Nous plait qu'advenant le decès de notredit Fils ſans hoirs legitimes procréez de lui, ladite Dame ſa mere lui ſucceder par uſufruit en tous ſeſdits biens, meubles & immeubles, ſoit de notre vivant ou après, renonçant en ſa faveur pour raiſon dudit uſufruit à tous droits que Nous y pourrions prétendre; & en tant que beſoin ſeroit, lui en faiſons don dès à preſent, *levant & ôtant toutes difficultez & empêchemens à ce contraires, & mêmement en ce que la diſpoſition de la Coûtume ne correſpondoit pas en ce à notre intention*; à quoi de notre grace ſpeciale, pleine puiſſance & autorité Royale Nous avons derogé & derogeons par ces Preſentes, *la proprieté deſdits biens meubles & immeubles appartenans à notredit Fils lors de ſon deces reſervée à notre diſpoſition, pour être par Nous départis à celui ou à ceux de nos Enfans que verrons être bon, & apres Nous notre tres-cher & tres-ame Fils le Dauphin notre ſucceſſeur en diſpoſera au profit de noſdits Enfans, comme il verra etre à faire pour le mieux.* Si mandons à notre Cour de Parlement & Chambre de nos Comptes à Paris de faire lire, publier & enregiſtrer ces Preſentes ſelon leur forme & teneur, & de tout le contenu d'icelles, circonſtances & dépendances faire joüir, uſer pleinement & paiſiblement ladite Comteſſe de Moret & notredit Fils, nonobſtant comme deſſus. Et afin que ce ſoit choſe ferme & ſtable à toujours, Nous avons fait mettre notre ſcel à ceſdites Preſentes: Car tel eſt notre plaiſir. Donné à Paris au mois de Janvier l'an de grace mil ſix cens huit, & de notre Regne le dix-neuviéme. *Signé*, Henry. *Et ſur le relpis*, par le Roi, de Lomenie. *Acoté*, Viſa. Et ſcellées ſur lacs de ſoye rouge & verte, en cire verte, de grand ſcel.

Regiſtrees, oüis le Procureur General du Roi, pour joüir par ladite Dame de Beüil Comteſſe de

Moret

Moret, & ledit Comte de Moret de l'effet & contenu. A Paris en Parlement le vingt-deuxiéme jour de Fevrier l'an mil ſix cens huit. Signé, du Tillet. *Collation a été faite à ſon Original.* Signé, du Tillet.

Collationné, Payen. Signé, du Noyer.

Lettres de Legitimation de Louis-Auguſte Duc du Maine, Louis Ceſar Comte de Vexin, & Louiſe Francoiſe de Nantes. Extrait des Ordonnances Royaux. Decembre 1673.

Louis par la grace de Dieu Roi de France & de Navarre: A tous préſens & à venir, ſalut. La tendreſſe que la nature Nous donne pour nos Enfans, & beaucoup d'autres raiſons qui augmentent conſiderablement en Nous ces ſentimens, Nous obligent de reconnoître Louis-Auguſte, Louis-Ceſar, & Louiſe Françoiſe, & leur donner des marques publiques de cette reconnoiſſance pour aſſurer leur état. Nous avons eſtimé neceſſaire d'expedier à cet effet nos Lettres Patentes pour déclarer nôtre volonté; à quoi Nous nous portons d'autant plus volontiers, que Nous avons lieu d'eſperer qu'ils répondront à la grandeur de leur naiſſance, & aux ſoins que Nous faiſons prendre de leur éducation. A ces cauſes & autres conſiderations à ce Nous mouvans, de l'avis de nôtre Conſeil, & de notre certaine ſcience, pleine puiſſance, & autorité royale, Nous avons par ces Preſentes ſignées de notre main, déclaré & déclarons leſdits Louis-Auguſte, Louis-Ceſar & Louiſe-Françoiſe, nos Enfans naturels: *Voulons & entendons qu'ils ſoient nommez, ſçavoir ledit Louis-Auguſte,* le Duc du Maine; *Louis-Ceſar,* Comte de Vexin; *& ladite Louiſe-Françoiſe,* de Nantes. Et de notre même puiſſance & autorité, Nous les avons légitimez & légitimons, & du titre de Légitimation décoré & décorons leſdits Louis-Auguſte Duc du Maine, Louis-Ceſar Comte de Vexin, & Louiſe Françoiſe de Nantes. Voulons, ordonnons & Nous plaît, que ciaprès tant en jugement que hors icelui, & en tous actes particuliers & publics, ils ſoient tenus, cenſez & réputez, comme nous les tenons, cenſons & réputons pour légitimez; & qu'à cet effet ils puiſſent & leur ſoit loiſible de tenir & poſſeder en notre Royaume toutes Charges, Etats, Dignitez & Benefices, enſemble tous & chacuns les biens meubles & immeubles qu'ils pourront ciaprès acquerir ou qui leur pourront être donnez & d'élaiſſez, ſoit par Nous ou par tous autres, par donation, teſtament, inſtitution, ou autrement; & diſpoſer de tout, ſoit en faveur de leurs heritiers ou autres en quelque ſorte & maniere que ce ſoit ou puiſſe être, tout ainſi que s'ils étoient nez en vrai & loyal mariage: *Et joüir noſdits Enfans naturels de tous & ſemblables droits, facultez & privileges dont les Enfans naturels & legitimez des Rois nos prédeceſſeurs ont accoûtumé de joüir & uſer dans notre Royaume.* Si donnons en mandément à nos amez & feaux Conſeillers les Gens tenans notre Cour de Parlement à Paris, & auſſi nos amez & feaux les Gens tenans la Chambre des Comptes audit lieu, que ces préſentes ils ayent à regiſtrer, & du contenu en icelles faire joüir noſdits Enfans naturels non-obſtant tous Edits, Ordonnances, Déclarations, Arrêts, & Réglemens, Coûtumes & Uſages à ce contraires, auſquels Nous avons dérogé & dérogeons par ces Préſentes. Car tel eſt notre plaiſir. Et afin que ce ſoit choſe ferme & ſtable à toujors, Nous avons fait mettre notre ſcel à noſdites Preſentes. Donné à Saint Germain en Laye au mois de Decembre l'an de grace 1673, & de notre Regne le trente-uniéme. *Signé,* LOUIS. *Et ſur le repli,* par le Roi, Colbert. Scellées en lacs de ſoye du grand Sceau de cire verte.

Regiſtrées, oüi ce requerant le Procureur General du Roi, pour être executées ſelon leur forme & teneur. A Paris en Parlement le vingtiéme Decembre 1673. Signé, Jacques.

Par la Chambre: Collationné, *Signé,* Dongois.

Lettres de Succeſſion reciproque entre Louis-Auguſte de Bourbon Duc du Maine, Louis-Ceſar de Bourbon Comte de Vexin, Louiſe Françoiſe de Bourbon; & Louiſe Marie-Anne de Bourbon. Extrait des Ordonnances Royaux. Janvier 1680.

Louis, par la grace de Dieu Roi de France & de Navarre: A tous preſens & à venir, Salut. Par nos Lettres Patentes des mois de Decembre 1673. & Janvier 1676. enregiſtrées en notre Cour de Parlement, & Chambre des Comptes de Paris, Nous avons légitimé Louis-Auguſte Duc du Maine, Louis Ceſar Comte de Vexin, Louiſe Françoiſe de Nantes, & Louiſe-Marie-Anne de Tours, freres & ſœurs, nos Enfans naturels; & leur avons accordé tous les Honneurs & tous les Droits dont les Enfans naturels & légitimez peuvent joüir, entre leſquels nous entendons comprendre le lien civil qui les rende capables, leurs enfans & deſcendans d'eux en légitime mariage de ſucceder les uns aux autres; & afin que notre volonté ſoit certaine, & pour leur donner de nouvelles marques de notre tendreſſe paternelle, Nous avons jugé à propos de

de leur faire porter le surnom de Bourbon, & au surplus d'y pourvoir par les Presentes. A ces causes & autres considerations à ce Nous mouvans, après avoir le tout communique à aucuns de nôtre Sang, & plus notables Personnes de notre Conseil, de leur avis, & de notre propre mouvement, grace & liberalité speciale, pleine puissance & autorité Royale, ajoûtant ausdites Lettres Légitimation, *avons declare, & declarons nôtre vouloir & intention, que nosdits Enfans naturels legitimez portent le surnom de Bourbon, & outre que lesdits Louis Auguste de Bourbon Duc du Maine, Louis Cesar de Bourbon Comte de Vexin, Louise-Françoise de Bourbon, & Louise-Anne de Bourbon, freres & sœurs soient capables de succeder, même* ab intestat *les uns aux autres: comme aussi avons declare & declarons les enfans & descendans en legitime mariage desdits Louis-Auguste, Louis-Cesar, Louise-Françoise, & Louise-Marie-Anne de Bourbon, capables de succeder les uns aux autres selon l'ordre des successions legitimes; ce que Nous voulons avoir lieu à l'egard desdits Louis-Auguste, Louis-Cesar, Louise-Françoise, & Louise-Marie-Anne de Bourbon & de leurs descendans, tant pour les biens qu'ils ont reçûs & recevront de nôtre liberalite, que pour ceux qu'ils pourront acquerir d'ailleurs, derogeant à toutes Loix, Ordonnances & Usages à ce contraires.* Si donnons en Mandement à nos amez & feaux Conseillers les gens tenans notre Cour de Parlement & Chambre des Comptes à Paris, que ces Presentes ils ayent à faire lire, publier & enregistrer, & du contenu en icelles joüir & user pleinement & paisiblement lesdits Loüis-Auguste, Loüis-Cesar, Loüise-Françoise, & Loüise-Marie-Anne de Bourbon nos Enfans & leurs descendans en légitime mariage, sans permettre ni souffrir y être apporté aucun trouble ni empêchement quelconques, nonobstant tous Edits & choses à ce contraires, ausquels Nous avons pareillement dérogé & dérogeons par ces Presentes. Car tel est notre Plaisir. Et afin que ce soit chose ferme & stable à toûjours, Nous avons fait mettre notre scel à cesdites Presentes. Donné à Saint Germain en Laye au mois de Janvier l'an de grace mil six cens quatre-vingt, & de notre Regne le trente-sept. *Signé, Louis. Et plus bas,* Par le Roi, Colbert. Et scellé du grand Sceau de cire verte, en lacs de soye rouge & verte.

Registrees, oui ce requerant le Procureur General du Roi, pour être executees selon leur forme & teneur, suivant l'Arrêt de ce jour. A Paris en Parlement le onze Janvier 1680. Collationné, Payen. *Signé,* du Noyer.

Vû par la Cour les Lettres Patentes, &c. Conclusions du Procureur General du Roi, oüi le rapport de Messire Jean le Coq, Conseiller, tout considere. La Cour *attendu le commandement & la volonté dudit Seigneur Roi,* a ordonné & ordonne que lesdites Lettres en forme d'Edit seront enregistrées au Greffe d'icelle, pour être executées selon leur forme & teneur. Fait en Parlement le xi. Janvier 1680. *Signé, Potier, le Coq de Corbeville.*

Lettres de Legitimation de Louis-Alexandre de Bourbon & de Françoise-Marie de Bourbon, avec droit de Succession reciproque. Extrait des Ordonnances Royaux. Decembre 1681.

Louis par la grace de Dieu Roi de France & de Navarre: A tous presens & à venir, salut. La tendresse naturelle que Nous avons pour nos Enfans Nous auroit porté à reconnoitre & légitimer nôtre très-cher & bien ame Louis-Auguste de Bourbon Duc du Maine, Louis-César de Bourbon Comte de Vexin, Louise-Françoise de Bourbon, & deffunte Louise-Marie Anne de Bourbon, par nos Lettres du mois de Decembre 1673. & Janvier 1676. comme aussi de leur donner le surnom de Bourbon, & les rendre capables de succeder les uns aux autres, ensemble leurs enfans & descendans en légitime mariage, ainsi qu'il est porté par nos Lettres du mois de Janvier 1680. Et ayant les mêmes sentimens pour Louis-Alexandre, & Françoise-Marie, nos Enfans naturels, Nous avons bien voulu leur donner de semblables marques de nôtre affection. A ces Causes, & autres considerations à ce Nous mouvans, de nôtre grace speciale, pleine puissance, & autorité royale, Nous avons par ces Presentes signées de nôtre main, déclaré & déclarons lesdits Louis-Alexandre, & ladite Françoise Marie, nos Enfans naturels: *Voulons qu'ils soient nommez, sçavoir ledit Fils,* Louis-Alexandre de Bourbon, *& ladite Fille,* Françoise-Marie de Bourbon; & à cet effet Nous les avons légitimez & légitimons, & du titre de légitime décorez & décorons; voulons, ordonnons, & Nous plait, que ci-après tant en jugement qu'autrement, & en tous actes particuliers & publics, ils soient tenus, censez, & réputez, comme nous les tenons, censons & réputons pour légitimez; & qu'à cette fin ils puissent & leur soit loisible de tenir & posseder en notre Royaume, Pais, Terres, & Seigneuries de notre obeïssance, toutes Charges, Etats, Dignitez & Benefices, & tous & chacuns les biens meubles & immeubles qu'ils pourront ci après acquerir, & qui leur seront donnez ou délaissez par Nous & par tous autres, par donation, testament, insti-

inſtitution, ou autrement; & d'en diſpoſer en faveur de leurs heritiers ou autres en quelque ſorte & maniere que ce ſoit; & generalement joüir de tous, tels & ſemblables droits, facultez, & privileges dont les Enfans naturels & légitimez des Rois nos prédeceſſeurs ont accoûtumé de joüir dans notre Royaume. *Voulons en outre que ledit Loüis-Auguſte de Bourbon Duc du Maine, Loüis-Ceſar de Bourbon Comte de Vexin, Louiſe-Françoiſe de Bourbon, ledit Louis-Alexandre de Bourbon, & ladite Françoiſe-Marie de Bourbon ſoient capables de ſucceder en tous leurs biens, même* ab inteſtat, *les uns aux autres, tant pour les biens reçûs & qu'ils recevront de nôtre liberalité, que pour ceux qu'ils pourront acquerir d'ailleurs; & declarons leursdits enfans & deſcendans en legitime mariage capables de ſucceder les uns aux autres ſelon l'ordre des ſucceſſions legitimes, derogeant à toutes Loix, Ordonnances, & uſages à ce contraires.* Si donnons en Mandement à nos amez & feaux Conſeillers les Gens tenans notre Cour de Parlement & Chambre des Comptes à Paris, que les Préſentes ils ayent à faire enregiſtrer, & du contenu en icelles faire joüir & uſer noſdits Enfans naturels pleinement & paiſiblement, ceſſant, & faiſant ceſſer tous troubles & empêchemens, nonobſtant tous Edits, Ordonnances, Déclarations, Arrêts, Réglemens, Coûtumes, Uſages, & autres choſes à ce contraires, auſquels Nous avons derogé & dérogeons par ces Préſentes: Car tel eſt notre Plaiſir. Et a fin que ce ſoit choſe ferme & ſtable à toujours, Nous avons fait mettre notre ſcel à noſdites Préſentes. Donne à Saint Germain en Laye au mois de Novembre l'an de grace 1681. & de notre Regne le trente-neuviéme. *Signé, Louis. Et ſur le repli:* Par le Roi, Colbert, Scellées en lacs de ſoye du grand Sceau de cire verte.

Regiſtrees, oüi ce requerant le Procureur General du Roi, pour jouir par les Impetrans de leur effet & contenu, & être executees ſelon leur forme & teneur, ſuivant l'Arrêt de ce jour. A Paris en Parlement le 22. Novembre 1681.

Collationné, Payen. Signé, Du Noyer.

XC.

Reflexions politiques & hiſtoriques ſur l'affaire des Princes, avec la Requête des Pairs de France la Requête, des Princes legitimez & une Réponſe a cette derniére Requéte, oder Politiſch- und Hiſtoriſche Betrachtungen über die Streitigkeit der legitimirten mit denen Printzen von Geblüte, nebſt denen Bitt-Schrifften derer Pairs, ingleichen der legitimirten Printzen von Franckreich, auch einer Antwort auf dieſe letztere, de Anno 1717.

LE Sophiſme perpetuel qui regne dans le Memoire des Princes légitimez, a ſeduit bien des gens, qui peu accoûtumez à approfondir la vérité des propoſitions qu'on leur avance, en reçoivent ſans peine les impreſſions, pourvû qu'elles ſoient débitées avec eſprit. C'eſt flatter les deux paſſions dominantes des hommes, la pareſſe & la vanité, que de leur donner à entendre ſans travail des choſes dites ingenieuſement, & avec art.

Mais il arrive preſque toûjours, que ces jugemens prématurez ne ſont pas inébranlables & ſans retour. Les mêmes perſonnes qui s'étoient laiſſé entraîner a la lueur d'un raiſonnement captieux, l'abandonnent auſſi facilement qu'elles l'avoient adopté, pourvû qu'il ne leur en coûte pas plus que l'erreur ne leur avoit coûté: c'eſt-à-dire, pourvû que leur pareſſe & leur vanité ſoient également ménagées. On les voit bien-tôt ſe réünir à une autre eſpece d'hommes plus difficiles, qui, juges équitables, mais ſévéres examinateurs des penſées, écartent tout le brillant des paroles, & ſavent reconnoître la fauſſeté d'une propoſition, au milieu de l'éclat de l'expreſſion la plus artificieuſement travaillée: & c'eſt alors qu'après que le nuage de la prévention eſt diſſipé, & que les avis ſont devenus libres, le jugement qui en reſulte eſt ſûr & invariable.

Tel eſt celui que le Public portera du Memoire des Princes légitimez, quand il aura plû aux Princes du Sang de détruire l'illuſion, & de montrer au Peuple une vérité, dont la ſemence eſt dans tous les cœurs, toute prête a ſe découvrir, lorſqu'il lui ſera permis de paroître.

Ce que l'Auteur de ce Mémoire avoit entrepris de prouver, ſe réduit à quatre Propoſitions, dont le but eſt de renverſer la Requête des Princes du Sang.

I. Que les Princes legitimes ne ſont point en droit de demander la revocation de l'Edit de 1714. parcequ'ils n'y ont point d'interêt.

II. Que le feu Roi n'a point excede ſon pouvoir, en accordant aux Princes legitimez les titres & prerogatives de Princes du Sang.

III. Qu'il n'a point agi contre la Loi fondamentale de l'Etat, en appellant les Legitimez à la Couronne, au defaut des Legitimes.

IV. Que cet Edit ne bleſſe ni les droits ni les interêts de la Nation; & par conſequent, que dans tout ce que le Roi a fait en faveur de ſes Enfans legitimez, il n'a point excede ſon pouvoir.

Si ces quatre Propoſitions étoient bien établies, il eſt clair que la cauſe des Princes ſeroit terminée. Mais auſſi n'eſt-il pas moins évident, que ſi l'on prouve le contraire de ces quatre Propoſitions, la cauſe des Princes légitimez demeure ſans ombre de probabilité. On va donc ſe borner ici à l'examen de ces quatre articles, qui renferment toute cette matiére, la plus importante dont l'attention & le zéle d'un François puiſſent s'occuper.

PREMIE'RE PROPOSITION.

Les Princes ne ſont pas recevables, parcequ'ils n'ont point d'interêt.

Quand on conviendroit avec l'Auteur du Mémoire, que dans toutes ſortes de cas il faut que l'interêt qu'on peut avoir dans une affaire, exiſte actuellement; ce qui eſt un principe que la pratique dément tous les jours: l'application qu'il prétend en faire dans la cauſe des Princes du Sang ne ſeroit pas juſte, puiſqu'il eſt certain qu'ils ont un interêt réel & actuel à faire revoquer l'Edit de 1714. & que tant que cet Edit ſubſiſtera, il portera une atteinte à leur rang, à leur dignité, & même à leur état. Pour mettre cette vérité dans toute ſon évidence, il faut écarter les faux raiſonnemens dont on tâche de l'embroüiller.

Trois grands interêts animent les Princes du Sang.

Le premier, la juſte crainte du danger auquel leur poſterité eſt expoſée par l'établiſſement de l'Edit.

Le ſecond, la néceſſité de faire ceſſer le mêlange de rang & d'honneur que l'Edit établit entr'eux & les légitimez; mêlange qui non ſeulement ternit l'éclat de leur dignité par cette confuſion, mais qui peut encore devenir dangereux par ſon principe.

Le troiſiéme, le ſecours qu'ils doivent aux Princeſſes du Sang, qui ſe voyent honteuſement obligées de ceder le pas, le rang & les préſéances aux Princes légitimez, à qui la diſpoſition de l'Edit les accorde.

Les Princes legitimez privez à jamais par leur naiſſance de l'eſpoir d'arriver au Trone par la voye de ſucceſſion, y ſont aujourd'hui appellez par l'Edit de Louis XIV. Le premier pas que l'Edit leur fait faire pour y parvenir, étoit ſans contredit le plus difficile. Combien d'occaſions peuvent ſe preſenter dans la ſuite de les y placer, même a l'excluſion des Princes du Sang, ſi ceux-ci peu attentifs à l'interêt de leur poſterité, laiſſent aujourd'hui fortifier un droit ſi nouveau & ſi pernicieux? Une Couronne eſt un objet bien ſéduiſant. Les peuples accoûtumez à ne plus diſtinguer les legitimes d'avec les legitimez, pourroient bien un jour ne plus diſtinguer leur ordre, & remonter juſqu'à l'origine des legitimez, qui ſe trouvant dans une deſcendance plus directe, ſembleroient par la proximité avoir plus de droit ſur la Couronne.

Certes ſi l'on doit juger des ſiécles à venir par l'hiſtoire des ſiécles paſſez; que n'ont point à redouter les Princes du Sang, & des exemples que rapportent les Legitimez, & des vuës que ces exemples doivent faire concevoir? Ce ne ſont dans les Mémoires des legitimez, que Princes Bâtards; qui profitant ou de la foibleſſe, ou de l'enfance des véritables Succeſſeurs de la Couronne, ont ſçu l'enlever, ou par la force, ou par l'inclination d'un peuple aveugle; quoiqu'ils n'euſſent pas, pour effacer le vice de leur naiſſance, un titre pareil à celui que le feu Roi donne à ſes Enfans naturels. Titre d'autant plus dangereux pour les Princes du Sang, que par l'état où ils ſe trouvent au jour-d'hui, ils doivent prévoir que leurs deſcendans pourront ſe trouver dans des ſituations auſſi déplorables que celles où ont été les malheurex Princes que les anciens Bâtards ont détrônez. Quels ſont les établiſſemens des Princes du Sang, pendant que les legitimez ont entre leurs mains toutes les grandes Charges de l'Etat, & celles qui donnent le plus d'autorité? Les deſcendans des Princes du Sang pourroient bien avoir lieu de reprocher un jour à leurs ayeux leur fatale complaiſance pour un titre qui les auroit exclus du Trône.

Toutes les nouveautez contraires aux Loix fondamentales d'un Etat, ſont dangereuſes, & l'on ne ſauroit trop tôt y apporter du remede. Qui a plus d'interêt que les Princes du Sang à chercher ce remede neceſſaire pour conſerver ſa forme à l'ancienne conſtitution du Royaume, & pour leur aſſurer à eux-mêmes leur état, qui déja devient incertain par la premiere atteinte donnée à la Loi, & qui eſt menacé d'une ruine abſoluë par l'étenduë que les Rois ſucceſſeurs de Louis XIV. peuvent donner à l'exemple qu'ils recevront de lui. Car on ne doit pas croire qu'ils ayent moins de tendreſſe pour leurs enfans naturels; & même, s'ils vouloient s'en tenir ſimplement à ſuivre ſon exemple, ce ſeroit un moderation de leur part, dont on ne peut pas ſe flatter. En un mot, il n'eſt pas facile de ſe perſuader que l'établiſſement d'un nouvel ordre de ſucceſſion n'intereſſe en rien les heritiers naturels. Quant aux rangs & aux honneurs, dans leſquels l'Edit confond également & ſans autre diſtinction que celle de la preſeance, les deux differens ordres de Princes, ne choque-t-il pas la raiſon & la nature elle-même?

L'Edit

L'Edit nonſeulement confond enſemble les legitimes & les legitimez, mais il dégrade les Princeſſes du Sang, à qui il ôte le rang & les honneurs que leur naiſſance leur donnoit au-deſſus des legitimez. Quand les Princes n'auroient que cette ſeule raiſon pour agir, qu'il me ſoit permis de le dire, toute la Nation leur reprocheroit leur ſilence, s'ils differoient de demander la révocation d'un Edit ſi injurieux à leur Sang.

SECONDE PROPOSITION.

Le Roi n'a point excédé ſon pouvoir en accordant aux Legitimez les titres & prérogatives des Princes du Sang.

L'Edit d'Henri III. qui a fixé le rang des Princes du Sang, tel qu'ils en jouiſſent aujourd'hui, n'a fait que leur reſtituer ce qui leur étoit acquis par leur naiſſance, & a rétabli l'ancien ordre, en détruiſant un abus qui s'étoit introduit par la licence des tems, par la puiſſance des Grands du Royaume & par la foibleſſe des *Seigneurs du Sang* (car c'eſt ainſi que ſe nommoient autrefois les Princes de la Maiſon Royale.) Mais dans ces tems mêmes il eſt certain que l'honneur de ſucceder à la Couronne n'a jamais appartenu qu'a eux.

Les exemples que l'Auteur du Memoire rapporte, ſont des preuves de cet abus que l'Edit a fait ceſſer; mais ils n'ont aucune application à l'affaire qui forme aujourd'hui la conteſtation d'entre les Princes, puiſqu'il ne s'agit plus d'un rang qui eſt reglé, & que perſonne ne conteſte.

Si l'Auteur veut tirer la conſequence & du Reglement d'Henri III. & des exemples qu'il rapporte, que les Princes du Sang ne jouiſſent du rang que ce Reglement leur accorde que par l'autorité royale dont il émane, & que la même autorité peut l'étendre ſur qui il lui plaît: ſa conſequence n'eſt pas juſte, puiſque l'Edit d'Henri III. n'attribuë rien à la perſonne, mais ſeulement à la qualité, & que c'eſt la nature ſeule qui par le moyen de la naiſſance legitime, donne cette qualité; au lieu que l'Edit de Louis XIV. entreprend ſur les droits de la nature, & donne à la perſonne la qualité.

Mais ce n'eſt pas la Déclaration, dit l'Auteur du Memoire, *qui fait les Legitimez Princes du Sang, puiſque par la nature ils ſont de Sang Royal, & que par l'uſage ils ſont Princes; la Déclaration ne faiſant que reunir deux qualitez qu'ils tenoient & de la nature & de l'uſage.* C'eſt un pur ſophiſme, puiſque par la nature ils ne ſont du Sang Royal que d'une maniere illegitime, qui dans tous les tems a mis hors du rang des deſcendans ceux dont la naiſſance eſt pareille à la leur; & que par l'uſage ils ne ſont Princes que d'un ordre que ce même uſage & les Loix du Royaume ont toûjours ſeparé de l'ordre des Princes du Sang. C'eſt par cette réunion monſtrueuſe, qui offenſe également l'uſage & les Loix, que le feu Roi a excedé ſon pouvoir.

Qu'on ne diſe point, que c'eſt donner des bornes trop étroites à l'autorité royale; ce n'eſt point la reſtreindre, que de la renfermer dans les bornes des loix de la nature & de l'Etat; ce ſeroit au contraire la compromettre que de la porter plus loin.

Quant aux rangs & aux honneurs, dont les Rois ſont maîtres de décorer ceux de leurs Sujets, à qui il leur plaît de les accorder: perſonne ne doute de cette verité, & l'on n'a point encore conteſté aux Princes legitimez le rang & les honneurs, dont ils ont joui avant l'Edit de 1714. Il eſt vrai que ce même rang & ces mêmes honneurs ont été conteſtez en d'autres tems à d'autres legitimez, mais il ne s'agit point ici de cela, & ce ſeroit changer l'état de la queſtion que de mettre en problême une verité dont tout le monde convient. Il s'agit uniquement de l'Edit du feu Roi. Cet Edit a deux parties: quoique le Roi n'ait eu qu'un ſeul objet, & les deux parties dont il eſt compoſé ſont ſi étroitement unies, qu'on ne peut les ſeparer. L'objet de Louis XIV. a été d'ouvrir l'entrée au Thrône à ſes Enfans legitimez, qui en ſont exclus par leur naiſſance: l'Edit les y appelle, c'eſt-là la premiere partie; mais s'ils ne ſont pas Princes du Sang, ils n'y ſont pas admiſſibles; l'Edit leur en donne la qualité & les prerogatives, c'eſt-là la ſeconde partie. Pour parvenir au Trône il faut être Prince du Sang; dès qu'on eſt Prince du Sang, l'entrée au Thrône eſt ouverte: voilà ce que Louis XIV. a prétendu operer par ſon Edit en faveur de ſes Enfans.

Il falloit que l'Auteur du Memoire eût auparavant montré que dans un certain cas la diſpoſition de la Couronne appartenoit au Roi, pour pouvoir établir enſuite que par un Edit de cette nature il n'a point excedé ſon pouvoir. Perſonne n'a encore oſé ſoûtenir que la Couronne de France appartint aux Rois comme nos Domaines particuliers nous appartiennent; qu'il fût permis aux Rois de diſpoſer de la Couronne comme nous diſpoſons de nos patrimoines. Louis XIV. par ſon Edit a fait une diſpoſition qui entraîne cette proprieté abſoluë que la Loi fondamentale a refuſée aux Rois; donc Louis XIV. a bleſſé

a bleſſé la Loi fondamentale, & a excedé le pouvoir que les Loix ont donné aux Rois.

TROISIE'ME PROPOSITION.

Que le feu Roi n'a point agi contre les Loix fondamentales de l'Etat, en appellant à la Couronne, au défaut des Princes legitimes, ſes Enfans legitimez.

C'eſt ici l'endroit important du Memoire; c'eſt ici qu'on rapporte ces exemples qui établiſſent moins les prétentions des Princes legitimez, qu'ils ne juſtifient les craintes & les ſoupçons des Princes du Sang.

Mais pour ne point perdre de vûë l'Auteur du Memoire qui ne ſçauroit lui-même abandonner le ſophiſme, peut-on lui donner une preuve plus autentique que le Roi a agi contre les Loix fondamentales de l'Etat par ſon Edit, que l'Edit même? Si les Princes legitimez ont un droit ſucceſſif à la Couronne, acquis par leur naiſſance, après les Princes du Sang, qu'étoit-il neceſſaire que le Roi leur Pere fiſt en leur faveur un Edit qui ne leur donne rien de plus que ce qu'ils avoient déja? Mais s'ils n'avoient point ce droit, l'Edit qui le leur donne n'agit-il pas contre les Loix de l'Etat, puiſqu'il fait une diſpoſition qu'elles n'avoient pas voulu faire?

Qu'on ne diſe point que l'Edit de 1714. eſt la confirmation d'un uſage ancien & conſtant: il n'y a pas un ſeul mot dans tout cet Acte qui rappelle aucune Loi à laquelle Louis XIV. ait voulu ſe conformer. C'en eſt une nouvelle qu'il a voulu établir lui-même en faveur de ſes Enfans legitimez, pour qui ſa tendreſſe eſt exprimée dans les termes les plus vifs.

Non content de cé qu'il a déja fait pour eux, ſon amour ne peut-être ſatisfait, s'il ne leur laiſſe encore, ou à leurs deſcendans, l'eſperance de pouvoir un jour monter ſur le Trône. Son attention pour le repos de ſes peuples y entre pour ſervir de pretexte. S'il y avoit eu des Loix ou des Uſages qui euſſent pû appuyer les diſpoſitions qu'il vouloit faire, c'étoit en cet endroit qu'il devoit les alleguer; mais il ſçavoit trop bien lui-même qu'il n'y en avoit point, & les termes dont il ſe ſert dans ſon Edit ne nous permettent pas d'en douter. *Une ſage prévoyance*, dit-il, *exige neanmoins de notre amour pour la tranquillité de notre Royaume, que nous prévenions les malheurs & les troubles qui pourroient y arriver, ſi* tous les Princes de notre Maiſon Royale *venoient à manquer, ce qui feroit naître des diviſions entre les grands Seigneurs du Royaume: & donneroit lieu à l'ambition pour s'aſſurer la ſouveraine autorité par le ſort des armes, & par d'autres voies également funeſtes à l'Etat.*

Louis XIV. pouvoit-il reconnoître plus poſitivement deux veritez ſi importantes dans l'affaire dont il s'agit? La premiere; que les legitimez ne ſont point de la Maiſon Royale; les diſpoſitions qu'il fait en leur faveur ne peuvent avoir lieu qu'après l'extinction totale de cette Maiſon. La ſeconde, qu'après l'extinction totale des Princes de la Maiſon Royale le Trône, eſt vuide, & que c'eſt à la Nation à ſe choiſir un Roi; les diſpoſitions qu'il fait n'ont d'autre objet, dit-il, que de prévenir les troubles que pourroient exciter dans l'Etat les brigues des Grands du Royaume pour faire tomber ſur eux le choix de la Nation.

L'excluſion que les Loix donnent aux legitimez, & le tems auquel elles ont reglé que les peuples doivent élire leurs Rois, ne pouvoient être plus clairement exprimez qu'ils le ſont l'un & l'autre dans l'Edit de 1714. Ces loix fondamentales que Louis XIV. connoît ſi bien, il les renverſe cependant par ſon Edit. Ne peut-on pas croire que l'amour paternel l'a ſéduit; ce qui eſt un moyen invincible dans le cours ordinaire de la Juſtice, pour rendre nulles les diſpoſitions contraires aux Reglemens & aux uſages du Royaume.

Les Loix fondamentales de l'Etat ne ſe trouvent écrites nulle part; l'obſcurité de leur origine les rend encore plus reſpectables, & plus inviolables, tranſmiſes par tradition de pere en fils, nous les avons reçuës toutes entieres nous en ſommes comptables à nous neveux; les Rois, les Princes, les Peuples, tous ont interêt de ne pas permettre qu'on y faſſe la moindre alteration.

C'eſt par la Loi Salique que la Couronne s'eſt maintenuë depuis tant de ſiécles dans la Maiſon qui regne ſur nous; ſans qu'elle ait pû être portée dans une Maiſon étrangere par les mariages des Princeſſes de notre Sang Royal.

C'eſt par la Loi qui a ſubſtitué les Appanages à l'ancien partage qui ſe faiſoit autrefois de la Monarchie entre les Enfans des Rois, que le Royaume réuni ſous un ſeul Maître, n'eſt plus déchiré par les guerres que la jalouſie des partages excitoit dans l'Etat.

C'eſt par la Loi qui exclut les Bâtards de la ſucceſſion à la Couronne, que nous avons toujours vû régner ſur le Trône des François un Sang pur & legitime.

Ces deux dernieres Loix ſi ſaintes & ſi ſages, ont été attribuées à Hugues Capet; mais le

le Pere Daniel dans ſon Hiſtoire de France réfute cette opinion, parce qu'il trouve qu'elles étoient établies long-tems avant ce Prince. Le témoignage de ce ſavant homme ne doit point être ſuſpect; c'eſt un Jeſuite qui écrit peu de tems avant l'Edit de 1714. & qui dédie ſon ouvrage au Roi dont il n'ignoroit pas la tendreſſe pour ſes Enfans legitimez.

Comme Hugues Capet, dit-il, (a) *fut un grand Prince, prudent & politique, il a plû ſur ce prejuge à quelques-uns de nos Auteurs modernes, de le faire Auteur de certaines Loix & Ordonnances* très-utiles à l'Etat, *qui ne furent jamais faites par ce Prince, ni par aucun autre. Ce ſont certains Uſages qui ſe ſont établis inſenſiblement par le conſentement mutuel du Prince & de la Nation, & qui ont paſſé pour Loix avec le tems.*

Un de ces Uſages eſt celui qui regarde la ſucceſſion à la Couronne en faveur des Fils aînez des Rois, à l'excluſion entiere des cadets.

Un autre Uſage regarde l'excluſion des Fils naturels des Rois, même au défaut des legitimes... Cette coûtume avoit déja lieu ſous la ſeconde Race, ou aucun Bâtard reconnu generalement pour tel *ne ſucceda à la Couronne.*

La voila cette Loi établie par l'uſage, que l'Auteur du Memoire veut qu'on lui rapporte. Voyons ſi les exemples qu'il lui oppoſe, peuvent en affoiblir l'autorité. Mais avant que d'en entreprendre l'examen, il faut établir un principe que l'on ſe flatte ne devoir être conteſté de perſonne.

C'eſt que pour fonder un droit ſur des exemples, il faut qu'ils ſoient ſi conſtans, que tous les Hiſtoriens en conviennent, & que leurs témoignages ſoient uniformes; autrement ce n'eſt plus une preuve, c'eſt un problême.

PREMIERE RACE DES MEROVINGIENS.

On pourroit objecter à l'Auteur du Memoire, que dans les exemples qu'il rapporte, & qu'il à pris dans la premiere Race de nos Rois, il ne s'en trouve pas un de ceux qui ont regné ſur le Trône de France, que nos Hiſtoriens nomment le Royaume de Paris, ſuivant leſquels nous comptons l'ordre de la ſucceſſion de nos Rois. Thierry, Sigebert & Theobalde étoient Rois d'Auſtraſie; mais quoique par cette raiſon les exemples ſoient étrangers à la queſtion, on ne laiſſera pas d'y répondre.

THIERRY.

Meſſieurs de Sainte-Marthe (b) dans leurs Hiſtoires Genealogiques de la Maiſon de France, s'étonnent de ce que quelques-uns de nos Hiſtoriens modernes traitent de bâtard Thierri, fils aîné de Clovis, ils n'en trouvent d'autres raiſons que la naiſſance de ce Prince dans le Paganiſme. Ce que diſent (c) Gregoire de Tours & Fredegaire (d), que Thierri étoit né d'une concubine avant le mariage de Clovis avec Clotilde ne paroit point à ces deux habiles Genealogiſtes une preuve ſuffiſante, pour mettre ainſi Thierri au rang des Bâtards: ils ſçavoient que les concubines ont long-tems paſſé pour des femmes legitimes, & que leurs enfans n'étoient point cenſez bâtards. Les Hiſtoires ſaintes & les profanes nous fourniſſent pluſieurs exemples de cet uſage, qui s'eſt même maintenu bien avant dans le Chriſtianiſme. Les concubines étoient des femmes veritablement mariées, dit le Pere Daniel (e), mais ſans les ceremonies & les ſolemnitez des nôces; l'eſquelles communément, & faute de dot, ou du moins par la baſſeſſe de leur naiſſance, ne pouvoient, ſelon les loiz Romaines, contracter mariage avec des perſonnes d'un certain rang; & qui pour cela n'étoient pas regardées dans les familles ſur le même pied que les epouſes mariées publiquement, & d'une condition égale à celle de ſon mari.

C'eſt ſur ce principe que Mrs. de St Marthe n'ont pas crû que Thierri fils d'une concubine avant le mariage de Clovis avec Clotilde, & même avant la converſion de ce grand Roi, pût être juſtement traité de Bâtard.

SIGEBERT.

Les débauches de Dagobert I. ont répandu une ſi grande obſcurité ſur le fait de ſes mariages, qu'on ne ſçauroit rien ſtatuer de bien poſitif ſur cela. Nous trouvons dans l'Auteur anonyme (f) des *Geſtes* de ce Prince, que chagrin de n'avoir point d'enfans, il appella à ſon lit Ragnetrude, dont il eut dans l'année même un fils, que Dieu accorda à ſes prieres & à ſes aumônes, & que ce fils fut nom-

(a) Tome I. pag. 1014. (b) Tome 1. page 165. dans l'Edition de Paris 1687.
(c) Livre 2, chap. 28. dans la collection de Ducheſne, tome 1. page 285.
(d) Dans la même collection, tome 1. page 270. (e) Tome 1. page 158. dans la Vie de Gontran.
(f) Dans la Collect. de Ducheſne, tome 1. page 579. ch. 24.

nomme Sigebert. Fredegaire (g) dit la même chose dans sa Cronique; mais le Historiens de la vie de Sainte Rictrude (h) & de celle de Dagobert (i) nous apprennent que ce Roi prit une troisiéme femme, qu'il épousa avec un appareil royal, & qu'il en eut un fils nommé Sigebert, que Dieu voulut bien accorder à ses bonnes œuvres, & aux prieres qu'il fit faire de tous côtez pour l'obtenir. En voilà suffisamment pour rendre à Sigebert la legitimité que l'Auteur du Memoire veut lui faire perdre. D'ailleurs, la maniere dont il monta sur le Trône d'Austrasie, où il fut appellé par les vœux & le suffrage de la Nation entiere (k), rend son exemple peu utile à la cause des Princes legitimez.

THEOBALDE.

Mrs. de Sainte-Marthe (l) & Mezerai (m) sont d'avis que Theodebert pere de Theobalde, n'avoit que fiancé Visigarde fille de Vachon Roi des Lombards. Les termes dont se sert Gregoire de Tours (n) confirment bien l'opinion de ces deux habiles Historiens: *Theodoricus autem*, dit-il, *Theodoberto filio suo Visigardem cujusdam Regis filiam desponsaverat.* Ce mot en Latin exprime plûtôt un traité de mariage ou des fiançailles, que le mariage même. Ce qui ne permet pas de douter que ce soit le sens auquel Gregoire de Tours l'a employé, c'est qu'après que Theodebert eût repudié Deuterie, il dit que ce Prince épousa Visigarde, *Visigardem duxit uxorem.* Elle n'étoit donc point encore sa femme, n'en déplaise à l'Auteur du Memoire, & Theodebert l'avoit tout au plus fiancée, *desponsaverat*; au lieu qu'il avoit d'abord épousé Deuterie, *eam sibi in matrimonio sociavit.* La jalousie de Deuterie la rendit cruelle, & sa cruauté fit son malheur. Elle avoit eû de son premier mari une fille parfaitement belle; la crainte que les charmes de cette jeune personne ne rendissent infidelle Theodebert, porta Deuterie à cet excés de fureur, de faire précipiter dans la Meuse sa propre fille: les peuples indignez de cette barbarie obligerent le Roi à la repudier, & à reprendre ses anciens engagemens avec Visigarde.

Quant au premier mari de Deuterie, l'Histoire de nous dit point ce qu'il devint; mais nous devons conjecturer qu'il étoit mort, lorsque Theodebert épousa Deuterie, ce qu'il ne fit (o) que long tems après leur premiere entrevûë. La mort de Thierry son Pere lui donna bien des embarras & des guerres à soutenir contre Childebert & Clotaire; & ce n'est qu'après avoir bien affermi son Trône, qu'il épousa Deuterie. D'ailleurs le sejour de la fille du prémier mari de Deuterie auprés de sa Mère, peut fortifier cette conjecture; mais ce qui la rend presque certaine, ce sont les éloges que Gregoire de Tours donne à la pieté & à la justice de Theodebert. Comment pourroit-on accorder ces vertus avec le double adultere & le commerce criminel, dont l'Auteur du Memoire veut que Theobalde, Fils de ce Prince, soit sorti. Mais le voilà suffisamment purgé de la tache dont nul Auteur ne l'avoit chargé jusqu' aujourd' hui.

Il a paru depuis le Memoire des Princes legitimez quelques écrits anonymes, qui ajoûtent deux exemples, pris dans la premiere Race, à ceux qu'on vient de refuter.

L'Auteur de ces écrits a-t-il cru que la fable de Gondebaud qui réüssit si mal à cet imposteur, & à ceux qui se servirent de lui pour troubler le Regne de Gontran, auroit aujourd'hui plus de succès?

Gondebaud se disoit fils de Clotaire. Sa mere, dont les Historiens ne disent point le nom, lui avoit laissé croître les cheveux, ce qui étoit dans ces tems-là la marque des Princes de la Maison Royale. Cette femme hardie presenta Gondebaud à Childebert: *C'est vôtre Neveu*, dit-elle à ce Prince, *qui a eu le malheur de déplaire à Clotaire son Pere, daignez le proteger:* Childebert le reçût, mais Clotaire en étant averti, fit venir Gondebaud à la Cour, lui fit couper les cheveux, & dit hau-

(g) Là même, page 758. chap. 59.
(h) Là même, page 654. Interea Dagobertus Rex, cum non haberet filium, qui ipsi in regno succederet ... tertiam sibi accivit uxorem. Atque tum demum conversus ad Deum, multorumque expetens preces, & largas præstans eleemosynas eodem anno ex illa conjuge sustulit filium.
(i) Là même, page 592. Rex siquidem Dagobertus, dum circuiret Austrasiam, ... puellam quandam, Ragenetrudem nomine, vultus elegantia laudabilem, genere etiam inter Austrasios non ignobilem, cum regii cultus honore uxorem sibi junxit; quæ, Deo volente, eodem anno ei filium genuit, quem sacro fonte regeneratum Sigibertum nominavit.
(k) La même, page 592. dans la vie de Sigebert. Dagobertus Metim adiit, ibique Procerum & Pontificum conventum adesse jussit, eorumque consilio & consensu filium suum Sigibertum in regnum Austrasiorum sublimavit. On voit la-même chose répétée par un autre auteur, page 592.
(l) Tom. 1. page 168. (m) Abrégé Chronol. à l'année 540. (n) Liv. 3. chap. 20. & 22.
(o) Greg. Turon. ch. 23. 25.

hautement que ce n'étoit point ſon Fils. La fortune de cet avanturier fut differente dans differens tems ; il ſe ſauva enfin à Conſtantinople, d'ou pluſieurs factieux le firent revenir: ils le firent même couronner à Brive, mais l'impoſture ne put ſe ſoûtenir longtems; Gondebaud, que les peuples appelloient par dériſion *Bellemare*, perit, & avec lui les revoltez qui l'avoient appellé pour leur ſervir de prétexte. Cette hiſtoire, qui eſt traitée fort au long dans Gregoire de Tours (p) & dans Aimoin (q) a ſi peu de rapport dans le fait & dans les circonſtances, avec l'affaire préſente, que c'eſt trop vouloir impoſer au public, que de la rapporter pour une preuve que les Bâtards ayent ſuccedé à la Couronne.

Il en eſt de même de Chilperic II. qu'on nommoit Daniel avant que Rainfroy l'eût mis ſur le Trône. On n'a jamais ſçû qui il étoit, les Auteurs n'en diſent rien ; on ſait ſeulement qu'il étoit encore, ou avoit été Moine; & Mezeray convient qu'on ignore totalement ſon origine.

La licence que ſe donnoient dans leurs mariages les Peuples & les Rois dans les premiers tems de la Monarchie, a fait croire à quelques-uns de nos Auteurs modernes, qu'il ne pouvoit ſortir de ces mariages déreglez que des enfans illegitimes. Ce jugement qui eſt très-juſte par rapport à nos mœurs, peut ne l'être pas par rapport à celles des anciens François. Nous ne ſommes point aſſez inſtruits des Loix civiles & politiques de ces tems reculez, pour décider avec certitude de l'état des enfans qui naiſſoient de ces ſortes de mariages ſi communs parmi les Souverains & les Sujets. Ces peuples nouvellement Chrêtiens, entourez de peuples Barbares, Barbares encore eux-mêmes dans beaucoup de choſes, avoient ſans doute conſervé bien des uſages de leur ancien gouvernement, & du Paganiſme dont ils étoient à peine ſortis. Peut-être leurs Loix ne déclaroient bâtards que les enfans qui naiſſoient hors du mariage, & comme tels excluoient de la ſucceſſion de leurs Pères ; au lieu qu'elles déclaroient enfans & heritiers légitimes tous ceux qui naiſſoient de ces mariages, quelque irreguliers que nos mœurs & nos Loix nous les faſſent aujourd'hui paroître,

Cette conjecture n'eſt pas ſans fondement. Nous ne connoiſſons aucuns des Rois qui ont regné dans la premiére Race, qui ne ſoit né dans un mariage conſtant, & nous voyons au contraire que les enfans de Thierry II. qui n'avoit jamais été marié qu'avec Ermenberge, qu'il chaſſa honteuſement ſans en avoir eu de poſterité, ont été exclus totalement de la ſucceſſion de leur Pére par le ſeul défaut de leur naiſſance.

Brunehaut ayeule de Thierry, empêcha toûjours ce Prince de ſe marier ; elle apprehendoit qu'une épouſe ne prît trop d'empire ſur ſon eſprit, & ne lui fît perdre, à elle, le credit & l'autorité qu'elle avoit uſurpez ſur ce Prince & dans ſes Etats, En vain ſaint Colomban ne ceſſoit de repreſenter au Roi la honte des débauches dans leſquelles ſon ayeule l'entretenoit, & de l'exhorter à chercher dans le mariage des plaiſirs permis & des heritiers qui puſſent lui ſucceder ; les artifices de Brunehaut eurent plus de ſuccez que les ſages remontrances du ſaint Abbé. Thierry continua de vivre dans ſes débauches accoûtumées, il eut pluſieurs enfans de ſes differentes Maitreſſes. La reputation de ſainteté, & l'autorité qu'elle avoit acquiſe à ſaint Colomban, perſuaderent à Brunehaut que ſi elle pouvoit engager ce Saint à donner publiquement ſa benediction aux enfans de Thierry, cette action d'un homme pour qui les peuples avoient tant de veneration, effaceroit peut-être à leurs yeux le vice de la naiſſance de ces jeunes enfans. Dans cette vûë, elle les preſenta un jour à ſaint Colomban, & lui dit (r) que c'étoit les enfans du Roi, qu'il les fortifiât par ſa benediction ; mais le ſaint perſonnage lui répondit avec une fermeté digne des premiers ſiecles de l'Egliſe, qu'elle devoit ſavoir que jamais ces enfans ne monteroient ſur le Trône, parce que leur naiſſance les en excluoit. En effet les Auſtraſiens (s) après la mort de Thierry ne voulurent point reconnoitre pour Roi ces enfans nez ſans mariage ; ils appellerent Clotaire II. qui recueillit ſeul la ſucceſſion de Thierry, dont il étoit ſeul heritier legitime.

Si

(p) Greg. Turon. lib. 6 cap. 24. lib. 7. cap. 10. 26. &c.

(q) Dans la Collect. de Ducheſne, tom 3. pag. 82. ch. 71.

(r) *Voyez* Fredegarii Chronicon, *chap 36. 39. & 40. Mais un paſſage eſſentiel que la pudeur de notre langue ne permet point de traduire litteralement, c'eſt celui qui ſe lit dans la vie de S. Colomban, tom. I. du Recueil de Ducheſne, pag 554.* Cumque illa (Brunechildis) cum (Columbanum) in aulam veniſſe cerneret, filios Theuderici, quos de adulterinis permixtionibus habebat, ad virum Dei adducit. Quos cum vidiſſet, ſciſcitatus eſt, quid ſibi vellent. Cui Brunechildis ait: Regis ſunt filii ; tu eos tua benedictione robora. At ille: Nequaquam inquit, iſtos Regalia ſceptra ſuſcepturos ſcias, quia *de Lupanaribus* emerſerunt. (s) Voyez Aimoin, liv. 3. chap. 95. & liv. 4. ch. 1.

Si cet exemple n'eſt pas une preuve ſuffiſante de la conjecture qu'on en tire, que les François ne traitoient autrefois de bâtards que les enfans nez hors du mariage, du moins il prouve parfaitement qu'il n'eſt pas auſſi certain que l'aſſure l'Auteur du Memoire des Princes legitimez, que les bâtards n'ont jamais été exclus de la ſucceſſion à la Couronne.

SECONDE RACE.

DES CARLOVINGIENS.

On l'a déja dit, & l'on ne peut s'empêcher de le repeter encore: il ſemble que l'Auteur du Memoire des Princes legitimez ait moins cherché à établir leurs droits, qu'a fortifier les ſoupçons & les craintes des Princes du Sang, qu'à effraïer la Nation entiere par les exemples qu'il a choiſis, & par les tems dans leſquels il les a pris.

Charles Martel, ſelon l'Auteur du Memoire, ſimple bâtard d'un Maire du Palais, a pû chaſſer ſes Maîtres du Thrône, & y placer ſa famille.

Bernard Roi d'Italie, bâtard de Pepin, ſi nous en croyons le Memoire, ſe révolte contre l'Empereur Louis le Débonnaire ſon Oncle, à qui il doit ſon élevation.

Arnoul, bâtard de Carloman, révolte les peuples de Bavierre contre l'Empereur Charles le Gros, le fait honteuſement dépoſer, & s'éléve à ſa place, à l'excluſion de Charles le Simple ſeul heritier de Charles le Gros, mais trop jeune pour s'y oppoſer.

Hugues, bâtard de Lothaire, à peu près dans les mêmes-tems, remplit le Royaume de troubles & d'incendie à la tête des Normands, ces peuples barbares venus du Nord qui ont cauſé tant de pertes à la France.

Les factions des Grands, leur diviſion, leur révolte, font élire Roi le Duc Eudes, tandis qu'il y a encore un Roi legitime, mais âgé ſeulement de cinq ans, Charles le Simple, qui ſe trouve abandonné de preſque tous ſes Sujets.

La Monarchie ſe diviſe par les uſurpations d'Arnoul, par la révolte de Boſon & de Berenger, & l'on voit s'élever un nouveau Royaume des débris de la France.

Tels ſont les ſujets que choiſit l'Auteur du Memoire pour établir le Droit des Princes legitimez; tels ſont les tems où il veut que nous cherchions les regles & les maximes de nôtre Gouvernement.

CHARLES-MARTEL, ET HUGUES.

Quelques Auteurs ont prétendu qu'Alpaïde étoit ſimplement la Concubine de Pepin Pere de Charles-Martel; mais toutes les anciennes Genealogies qui nous reſtent de ce Prince, ſont oppoſées à ce ſentiment; d'ailleurs ni Charles-Martel, ni Hugues bâtard de Charlemagne, n'ont monté ſur le Trône. Ces exemples ſont étrangers à la queſtion dont il s'agit, on ne s'arrêtera point a les diſcuter.

BERNARD ROI D'ITALIE.

Ce ne peut être que par une mépriſe que l'Auteur du Memoire appelle fils aîné de Charlemagne Pepin Roi d'Italie. Ce fut Charles, qui auſſi-bien que Pepin, mourut avant cet Empereur.

Bernard fils de Pepin ſecond fils de Charlemagne, fut mis par ſon ayeul ſur le Trône d'Italie qu'avoit occupé ſon Pere. On ne trouve rien dans la Vie de l'Empereur Charlemagne écrite par Eginard ſon Secretaire, ni dans celle qu'a écrit le Moine anonyme, qui puiſſe faire conjecturer que Bernard ne fût pas legitime. L'Auteur de la Vie de l'Empereur Louis le Debonnaire qui nous apprend (t) que ce fut à ſa ſollicitation que Charles plaça Bernard ſur le Trône d'Italie, en nous parlant de ſa révolte contre ſon Oncle & ſon Bienfaiteur, n'auroit pas manqué de nous rapporter ce fait, auſſi-bien que Teguan, qui eſt le ſeul qui diſe que Bernard étoit fils de Pepin & d'une Concubine. Mais ſon témoignage doit-il l'emporter ſur celui de tant d'autres Hiſtoriens contemporains qui n'en diſent rien? D'ailleurs nous avons déja obſervé que ce n'étoit point être bâtard, que d'être né d'une Concubine. Après tout, l'Italie étoit une conquête de Charlemagne qui en pouvoit diſpoſer, ſur-tout avec le conſentement de ſon fils Louis le Debonnaire, & des peuples: car c'eſt dans une Aſſemblée generale des Etats que Charlemagne nomma Bernard Roi d'Italie.

LOUIS III. CARLOMAN.

CHARLES LE SIMPLE.

On ne trouve dans aucun ancien Auteur que les enfans de Louis de Begue aïent paſſé pour bâtards. Pour peu qu'on recherche l'hiſtoire de ce Prince & celle de ſes enfans dans les Auteurs contemporains, il ne peut reſter

(t) *Dans le Recueil de Duchesne, Tom. II. pag. 299.* Nunciatum eſt & Bernardum nepotem ſuum Italiæ Regem, cui ipſe maxima, ut Rex fieret, apud Patrem cauſa fuerat, adeò dementatum ut ab eo deſciverit.

ſter aucun doute ſur leur legitimité. C'eſt cependant dans ces ſources que nous devons chercher la verité, plûtôt que dans les Hiſtoriens modernes, qui nous donnent pour des faits conſtans ce qui n'eſt ſouvent que leur conjecture.

Louis le Begue avoit épouſé (u) en Bretagne Anſgarde, & il en avoit deux enfans, Louis & Carloman, lorſque Charles le Chauve ſon pere l'obligea de la repudier, & lui fit épouſer Adelaïde.

Louis le Begue en mourant envoya, ſuivant l'uſage de ces tems, à Louis ſon fils aîné, & qu'il avoit eu d'Anſgarde, toutes les marques de ſa dignité, & recommanda à l'Evêque Odon & au Comte Baudoin de le faire ſacrer inceſſamment. Adelaïde etoit enceinte de Charles le Simple, lorsque Louis le Begue mourut. Odon & Baudoin obéïrent au Roi, & firent couronner Louis III. dans une Aſſemblée generale qui ſe tint a Meaux.

Gauſſelin, & quelques autres Seigneurs ennemis de ceux à qui Louis le Begue avoit recommandé ſes enfans, ſe révolterent, & appellerent Louis de Germanie; mais on ne trouve rien dans les Annales de ſaint Bertin, ni dans celles de Fuldes & de Metz qui puiſſe faire ſoupçonner que le pretexte de la révolte de ces Seigneurs fût l'illegitimité des enfans de Louis le Begue. Elles nous apprennent au contraire que Louis de Germanie, après s'être accommodé avec Louis & Carloman, s'unit avec eux pour chaſſer Boſon du Royaume qu'il venoit d'établir ſur les débris de la France.

D'ailleurs ſi Louis de Germanie & Charles le Gros avoient regardé comme bâtards les enfans de Louis le Begue, ſe ſeroient-ils engagez avec lui, comme ils firent (x) par le Traité de Foron, de les proteger pendant leur minorité, au cas que Louis le Begue vînt à mourir?

Mais s'ils euſſent été tels en effet, qui auroit pû les garantir du ſort d'Arnoul bâtard de Carloman, & d'Hugues bâtard de Lothaire, qui furent exclus de la ſucceſſion de leur Pere par Louis de Germanie & Charles le Gros, à cauſe du défaut de leur naiſſance, qui étoit une excluſion certaine, comme l'exemple de ces deux bâtards le prouve parfaitement? Par quel privilege Louis & Carloman auroient-ils pû ſurmonter ce defaut, & ſe dérober à l'ambition de leurs Oncles dans des tems de troubles & de révoltes, où les Sujets ne demandoient que des pretextes pour ſe ſouſtraire à l'obéïſſance, & où les déſordres furent portez juſqu'au point de priver Charles le Simple de la ſucceſſion de ſes Freres, où il ne parvint qu'après bien des années?

Hincmar ce grand Archevêque de Reims, qui a eu tant de part dans le gouvernement, ne croyoit pas Louis & Carloman bâtards, lorſqu'il écrivit les deux lettres qui nous reſtent de lui, l'une (y) à Charles le Gros, & l'autre aux Evêques de France, pour leur recommander l'education de ces jeunes Rois, *iſtos juvenes Reges noſtros.*

Au reſte il eſt à remarquer que nous n'avons point de Genealogiſtes (z) qui n'ayent reconnu Anſgarde pour Femme legitime de Louis le Begue, & ſes fils par conſequent pour enfans legitimes.

ARNOUL. ZVINTIBOLD. RATOLD.

La maniere dont Arnoul monta ſur le Trône de Baviere, & celle dont il voulut y établir Zuintibold & Ratold ſes enfans naturels, ſont ſi contraires a la cauſe des Princes legitimez, que l'on ne comprend pas la raiſon pour laquelle l'Auteur du Memoire les a employées. Ce fait eſt rapporté d'une maniere ſi uniforme par tous les Hiſtoriens, qu'il ſuffit d'en faire ſimplement le recit, pour montrer à tout le monde combien les craintes des Princes du Sang ſont juſtifiées par cet exemple, & ce que les Siecles paſſez doivent leur faire apprehender pour l'avenir.

Arnoul étoit fils naturel de Carloman, Roi de Baviere, c'eſt le même dont on a parlé dans l'article precedent.

A la mort de ſon Pere il tenta (a) de s'emparer de ſes Etats; mais les peuples n'étant point dans l'uſage d'être gouvernez par des

(u) *La preuve de ſon mariage eſt dans les Annales de* Metz, *Tom. III, du Recueil de Duchesne, page 317.* Habuit, cum adhuc juvenilis ætatis flore polleret, puellam nobilem, nomine *Anſgard*, ſibi conjugii fœdere copulatam, ex qua duos liberos ſuſcepit.

(x) *Recueil de Duchesne, Tome III. pag. 257. dans les Annales de S. Bertin, Art. III. du Traité de Foron.* Si autem vos mihi ſuperſtites fueritis, filios meos Ludovicum & Carlomannum & alios quos divina pietas mihi donare voluerit, ut regnum paternum quietè tenere poſſint ſimiliter & conſilio, & auxilio, prout melius potueritis, ut adjuvetis rogo.

(y) *Dans le Recueil de Duchesne, Tome II. pag 485.* Precamur.... ut... iſtos juvenes Reges noſtros propinquos veſtros & pupillos ſine patre loco filiorum teneatis, & eis regnum ab anteceſſoribus filiorum ſucceſſione demiſſum, per ſuggeſtionem primorum regni hujus diſponatis, &c.

(z) Voyez le P. Anſelme, edition de 1712. Tom. I. pag. 25. & Sainte Marthe, Tom. I. pag. 314.

(a) Voyez les Annales de S. Bertin, Tom. III. de Ducheſne, pag. 259.

bâtards, se donnerent (b) à Louis de Germanie. Ce Prince mourut bien-tôt après; les peuples de Baviere appellerent Charles le Gros. Arnoul fut obligé de se contenter du Gouvernement de la Carinthie, que Louis de Germanie lui avoit donné.

Charles le Gros, Empereur, Roi de Baviere, de Lorraine, de Germanie, & de France, & le plus puissant Prince qui eût regné depuis Charlemagne, tomba enfin de toute cette grandeur dans l'état le plus déplorable. Des maladies qui lui survinrent, en affoiblissant son corps, affoiblirent encore plus son esprit. Il tomba dans le mépris, qui fut bien-tôt suivi de la révolte de ses Sujets. Les esperances d'Arnoul se reveillerent, le tems lui parut favorable; la minorité de Charles le Simple, & les troubles du Royaume leverent les obstacles qu'il auroit pû trouver du côté de la France. L'Empereur (c) fut dépose, & Arnoul élû Roi de Baviere & de Germanie au préjudice de Charles le Simple, à qui les divisions des Grands & sa jeunesse firent perdre & a son Royaume toute la succession de Charles le Gros, laquelle fut ainsi démembrée, & a été perduë pour toûjours.

Le Pere Daniel (d) dit expressement, que les peuples par cette élection reparerent le défaut de la naissance d'Arnoul. Quand ce Prince fut bien affermi sur son Trône, il engagea ses peuples dans une assemblée generale (e) de reconnoître après lui ses deux enfans naturels Zuintibold & Ratold. Ces peuples firent d'abord beaucoup de difficulté, mais à la fin ils consentirent, à condition neanmoins que cette disposition deviendroit nulle, si Arnoul dans la suite avoit des enfans legitimes.

Il est inutile de faire l'application de ce qui peut arriver de semblable à cet exemple dans les siécles à venir. Les reflexions se presentent toutes seules. Arnoul trouve malgré le défaut de sa naissance le moyen de monter sur un Trône dont il avoit été deux fois exclus. Arnoul exige de ses peuples de reconnoître ses enfans naturels pour leur Roi, à l'exclusion de tous les collateraux, & les peuples ont la lâche complaisance de le promettre.

On croit avoir suffisamment démontré dans l'examen des exemples pris dans les deux premieres Races, que les Bâtards n'étoient point appellez à la succession de la Couronne; il nous reste à dissiper le soupçon qu'on a voulu insinuer, qu'un esprit si opposé dans ces tems-là même aux maximes de la Nation, ait pû se répandre dans les commencemens de la troisième Race.

TROISIE'ME RACE.

PHILIPPES I.

Philippes I. arriere-petit-fils de Hugues Capet, fit sans doute une grande faute de repudier la Reine Berthe, & d'enlever la femme du Comte d'Anjou. Sa malheureuse passion pour cette Princesse troubla cruellement tout son Regne. Le prétexte de la repudiation de Berthe fut celui de la parenté.

Ce fut dans un tems non suspect, c'est-à-dire, avant sa passion pour Bertrade, qu'il repudia la Reine: il agissoit même de si bonne foi, qu'il avoit demandé pour femme la fille du Comte Roger de Sicile, qui de son côté persuadé de la validité des raisons du Roi, la lui envoya. Il est vrai que durant la negociation de ce mariage le Roi devenu amoureux de la Comtesse d'Anjou, n'épousa pas la fille du Comte de Sicile.

Bertrade, après avoir quitté le Comte d'Anjou; protesta contre son mariage. Il avoit encore actuellement deux femmes qu'il avoit repudiées; ce fut le motif de la protestation de Bertrade.

Philippes & Bertrade se croyant libres n'hesiterent point de s'engager ensemble dans un nouveau mariage.

Le Roi fut non seulement blâmé par tous les Evêques de son Royaume, & particulierement par le fameux Yves de Chartres, mais il essuya même toute la rigueur des censures de l'Eglise.

Berthe

(b) Voyez les Annales de Fuldes, Tom. II. de Ducheſne, pag. 572.

(c) Voyez les Annales de Fuldes, Tom. II. de Ducheſne, pag. 577. Item, Annales de Metz, Tome III. pag. 325.

(d) Tom. I. pag. 857.

(e) *Voyez les Annales de Fuldes, Tom. II. de Ducheſne, pag. 579.* Exeunte menſe medio Rex apud villam, quæ dicitur Forahhem, generalem conventum habuit, ibique diſputans de ſtatu regni ſui, conſultum eſt, ut eodem tenore primores Francorum prout Baïoarii, juramento confirmarent, ne ſi detraherent à principatu & dominatu filiorum ejus Zwintibulki & Ratoldi, qui ei de concubinis erant nati. Quod quidam Francorum ad tempus *renuentes*, tandem Regiæ ſatisfacientes voluntati, dextram dare non recuſabant; eo tamen modo, ut ſi de legali ſua uxore hæres ei non produceretur.

Ce paſſage eſt remarquable, parce qu'il montre combien les François penſoient differemment des autres Nations, ſur le chapitre des Bâtards. Il n'y a que quelques François qui conſentent à la demande d'Arnoul, ils n'y conſentent pas même d'abord, & ils n'y conſentent qu'avec une condition.

Berthe mourut durant l'excommunication du Roi. Ce Prince, pour terminer cette affaire qui dura bien des années, ſongea tout de bon à ſe reconcilier avec l'Egliſe; mais l'attachement qu'il avoit pour Bertrade lui fit tout tenter pour obtenir du Pape avec ſon abſolution, les diſpenſes dont il avoit beſoin pour valider ſon mariage.

Le Pape n'en parut point éloigné; l'Evêque de Chartres même, cet Yves ſi difficile, ſemble le lui conſeiller dans une (f) Lettre qui nous reſte de lui an Saint Pere; mais le Pape voulut que Philippes ſe ſoumît purement & ſimplement.

Bertrade & lui comparurent en habit de penitence au Concile de Paris, & promirent ſous ferment de ne plus avoir aucun commerce enſemble, & de ne ſe jamais voir qu'en preſence de deux témoins, dont la probité ne pût être ſuſpecte. Nos Hiſtoriens ne parlent plus de la diſpenſe que le Pape avoit fait eſperer; mais ce qu'ils nous apprennent de Philippes & de Bertrade donne lieu de croire qu'elle fut accordée, puiſque dans la Cronique d'Anjou on les voit aller enſemble dans pluſieurs lieux; ils allerent même viſiter Foulques d'Anjou, premier mari de Bertrade, qui les reçut le plus gracieuſement du monde, bien qu'il fût d'une humeur un peu revêche, ce qui lui avoit fait donner le ſurnom de *Rechin*. Il rendit Philippes & Bertrade arbitres de ſes differents avec le Comte de Guyenne. Cette conduite du Roi après ſon ferment, ſur laquelle les Evêques gardent le ſilence, eux qui avoient tourmenté ce Prince ſi âprement & ſi long-tems ſur le même ſujet, & la qualité de Reine, que l'Hiſtoire d'Anjou donne à Bertrade, ſont de fortes préſomtions qu'enfin ſon mariage avec Philippes étoit devenu legitime. Si on joint à cela les reflexions que merite le paſſage entier de l'Abbé Suger, dont l'Auteur du Memoire n'a donné qu'un très petit fragment; il eſt impoſſible de ne pas croire Bertrade l'épouſe de Philippes, & leurs enfans très-legitimes. Il explique les motifs qui animerent Philippes fils de Bertrade à ſe revolter contre Louis le Gros.

Il dit en termes formels, & il eſt à propos de peſer tous ſes termes: „Que le (g) peu de „bonne foi qui regne parmi les hommes fait qu'on rend le mal pour le bien, beaucoup plus „ſouvent que le bien pour le mal: Que „de rendre le bien pour le mal, c'eſt le propre „de Dieu, & de rendre le mal pour le „bien, c'eſt une choſe très ordinaire; quoi- „qu'également abhorrée de Dieu & des „hommes; Que par une méchanceté de cet- „te nature Philippes fils de Bertrade, & frere „de Louis le Gros, après avoir reçû de lui les „Comtez de Montlhery & de Mante ſituez „dans le cœur du Royaume, ſoit que ce fût à la „ſollicitation du Roi Philippes leur Pere, à qui „il n'avoit jamais réſiſté, ſoit qu'il y eût été en- „gagé par les manieres inſinuantes de la *Bel-* „*le-Mere*, qui joignoit à une grande nobleſſe „une très-belle éducation; que Philippes, dis- „je, malgré tant de bienfaits oſa bien ſe revol- „ter contre Louis, animé qu'il étoit par la con- „fiance que lui donnoient ſes grandes Allian- „ces. En effet, continuë Suger, Amaury de „Montfort grand Capitaine & Seigneur très- „puiſſant, étoit ſon Oncle; Foulques Comte „d'Anjou, enſuite Roi de Jeruſalem, étoit ſon „frere; mais ſa mere étoit encore au deſſus de „tout. C'étoit une femme très gracieuſe, „habile dans cet art admirable des femmes „qui leur apprend à dompter les maris les plus „difficiles, même en les accablant d'injures. „Elle avoit tellement adouci le Comte d'An- „jou *ſon premier mari*, qu'il la reſpectoit come ſa

(f) *Tome IV. de Duchesne, pag. 233.* Convenit etiam Rex, & Lateralis ſua, ſecundum præceptum veſtrum, tactis ſacroſanctis Evangeliis, abjurare parati fuerunt abſoluté omnem carnalis copulæ conſuetudinem, inſuper & mutuam collocutionem, niſi ſub teſtimonio perſonarum minimè ſuſpectarum, usque ad veſtram *diſpenſationem*. Cum itaque res indefinita remaneret, in medio Rex clamitans inculcabat ſe malè eſſe tractatum; qui tamen per ſe & per nos adhuc pulſat ad aures paternitatis veſtræ, ut ſecundum moderationem literarum veſtrarum & verba quæ, domino Galoni Co-epiſcopo noſtro injunxiſtis cauſam, ejus temperetis... diſpenſationis autem modus nulli unquam ſapientum diſplicuit.

(g) *Tome IV. de la Collection de Duchesne, pag. 298.* Raritas fidei facit, ut ſæpius mala pro bonis, quam bona reddantur pro malis. Alterum divinum, alterum nec divinum, nec humanum, fit tamen. Quâ nequitiæ nota cum Regis Ludovici filius frater de ſupradicta Andegavenſi, tam patris perſuaſione, cui nunquam reſtitit, quam blandis nobiliſſimæ & bene morigeratæ novercæ illecebris, honorem Montiſiherii & Meduntenſis caſtri in ipſis regni viſceribus ab eo obtinuiſſet, Philippus tantis ingratus beneficiis recalcitrare nobiliſſimi generis fiducia præſumpſit. Erat enim Amalricus de Monteforti egregius miles, Baro potentiſſimus, avunculus ejus; Fulco Comes Andegavenſis, poſtea Rex Hieroſolymitanus, frater ejus: mater etiam iis omnibus potentior, viragoque faceta, & eruditiſſima illius admirandi muliebris artificii, quo conſuèverunt audaces ſuis etiam laceſſitos injuriis maritos ſuppedidare: Andegavenſem *priorem maritum*, licet thoro omnino repudiatum, ita mollificaverat, ut eam tanquam dominam veneraretur, & ſcabello pedum ejus ſæpius reſidens, ac ſi prælitigo fieret, voluntati ejus omnino obſequeretur. Hoc etiam unum & matrem & filios & totam efferebat progeniem, ut ſi de Regis ruïna, quacunque occaſione contingeret, alter fratrum ſuccederet.

sa Dame, qu'on le voyoit presque toûjours à ses pieds & qu'il lui obéissoit aveuglément en tout. Ce qui animoit encore & la mere „& les enfans & toute la famille, c'est que si „le Roi venoit à manquer de quelque ma„niere que ce fût, Philippes son frere devoit „lui succeder.

Ainsi parle Suger; d'où il est aisé de conclure, lorsqu'on veut ne rien omettre de cet important passage, que si ce sçavant homme a crû effectivement que Philippes devoit succeder à Loüis le Gros, c'étoit en qualité de fils legitime de Philippes I. son Pere; & combien est fortifiée par là la conjecture de l'obtention de la dispense, sans laquelle le mariage de Bertrade ne pouvoit jamais être qu'un concubinage. Car enfin ce grand Ministre & ce saint Religieux donneroit il à Bertrade la qualité de *Belle-Mere* du Roi Loüis, si elle n'étoit que la concubine de son Pere? Appelleroit-il Foulques d'Anjou le premier mari de Bertrade, s'il n'avoit point cessé de l'être, & que Philippes I. n'eût pas été en effet le second, & ni l'un ni l'autre ne peut être sans les dispenses. Ce n'est donc point en qualité de bâtard, mais comme heritier legitime, que l'Abbé Suger a dit de Philippes frere de Loüis, *alter fratrum succederet*; si tant est que ce soit le sens des paroles de ce grand Ministre, & qu'il n'ait pas voulu plûtôt exprimer les vûës ambitieuses de ceux dont il parle, que son propre jugement.

Joignons à cela que dans l'hypothese même de l'Auteur du Memoire, & en convenant avec lui pour un moment que les bâtards n'ont jamais été exclus de la succession, il avouë neanmoins que dans la troisiéme Race ils ont perdu l'avantage de la ligne directe, & que les cadets, dans quelques degrez qu'ils fussent, leur ont toujours été preferez.

Or il faudroit, pour que Philippes eut succedé à son frere, qu'il eut passé par dessus deux Maisons entieres de Princes collateraux: les Ducs de Bourgogne descendans du troisième fils de Robert, & les Comtes de Vermandois descendans d'Hugues, second fils de Henri I. En raisonnant *ex concessis*, l'Abbé Suger devoit être trop bien instruit des Loix du Royaume, pour avoir regardé Philippes comme heritier immediat de Loüis le Gros, à l'exclusion de ces deux Maisons, s'il ne l'avoit cru aussi legitime que Loüis même.

PHILIPPES AUGUSTE.

Il nous reste encore à éclaircir le passage de Rigort sur les enfans qu'eut Philippes Auguste d'Agnés de Meranie. L'Histoire de ce Prince a sur cela beaucoup de rapport avec celle de Philippes I. Il avoit pareillement repudié sa femme Ingeburge de Dannemarc sur le prétexte de parenté; ensuite épousé Agnés fille de Berthold Duc de Bohême & de Meranie. Agnés aussi bien que Bertrade est traitée de Reine (h) par d'anciens Auteurs; & quoique beaucoup d'Evêques eussent d'abord aprouvé le divorce de Philippes Auguste, il ne laissa pas de causer dans la suite à ce Prince les mêmes embarras que celui de Philippes I. Le Pape envoya de Legats en France, qui assemblérent plusieurs Conciles: l'Interdit fut jetté sur le Royaume. Le Roi comparut au Concile d'Autun: enfin ennuyé des chicannes & des longueurs de la Cour de Rome, il reprit Ingertrude, & se délivra ainsi, dit l'Auteur, des persecutions des Romains. Cet évenement étonna les Legats, & termina l'affaire; la pauvre Agnés abandonnée en mourut de chagrin. Philippes Auguste avoit eu d'elle deux enfans, Philippes & Marie. C'est deux dont parle Rigord (i) dans le passage rapporté par l'Auteur du Memoire. Après la mort de Marie, dit cet Auteur (c'est la même qu'Agnes) le Pape Innocent III. à la sollicitation du Roi de France, ordonna que les deux enfans qu'il avoit eu d'elle pourroient heriter, & il le confirma ensuite par ses Lettres, ce qui déplut alors à bien des gens.

Ce passage de Rigord ne peut-être entendu que d'une seule façon, qui est la rehabilitation du mariage de Philippes & d'Agnes, que le Pape, en consideration de la bonne foi dans laquelle il avoit été contracté, voulut bien accorder à Philippes. Tous nos Auteurs en tombent d'accord, Mrs. de Sainte-Marthe, Marcel, du Tillet, du Fournil, Mezerai, M. de Valois, tous conviennent que la Bulle d'Innocent III. n'est autre chose que la validation du mariage de Philippes qui emporte la legitimité, qui y est exprimée, des enfans d'Agnés de Meranie Il n'y a point d'autre maniere d'expliquer ce passage, à moins que de convenir que le Pape a droit de regler la succession de la Couronne en France: maxime qu'aucun François n'a jamais adoptée, & n'adoptera jamais.

Quant

(h) Tome V. de Ducheſne, page 81. Guillelmus Armoricus, de Gestis Philippi Aug.

(i) Post mortem vero ipsius Mariæ, ad petitionem Regis Francorum, Innocentius Papa tertius infantes prædictos, legitimos heredes esse mandavit, & postmodum litteris suis commendavit, quod factum eo tempore pluribus displicuit. *Tome V. de Ducheſne, page 44.*

Quant à la validité des mariages, les Papes en ſont les juges ; & c'eſt en cette qualité qu'Innocent par un mouvement de juſtice & de commiſeration ne voulut pas permettre que des enfans nez dans l'état d'un mariage contracté *bonâ fide*, demeuraſſent avec la tache d'illegitimité, & qu'il validât par ſa Bulle ce mariage ; à quoi les Evêques de France ne s'oppoſerent point. Cependant malgré les raiſons qui déterminerent le Pape à rendre cette juſtice aux enfans de Philippes, Rigord ne peut s'empêcher de dire que cette nouveauté déplut à bien des gens ; tant il eſt vrai que tout ce qui paroit donner quelque atteinte aux Loix d'un Royaume, ne ſçauroit être generalement approuvé.

Que l'Auteur du Memoire faſſe la comparaiſon de ce fait avec celui qui donne lieu á la conteſtation des Princes, il trouvera qu'ils n'ont de rapport enſemble qu'en ce qu'ils ont déplû tous deux aux perſonnes ſenſées & inſtruites des maximes & des Loix de l'Etat. Ces maximes & ces Loix peuvent-elles être marquées plus poſitivement qu'elles le ſont dans les Lettres de Legitimation accordées à Ceſar de Vendôme par Henri IV. ſon pere ? On ne peut dòuter de la tendreſſe de ce grand Monarque pour un Fils qu'il avoit eu d'une Maîtreſſe qu'il vouloit placer ſur le Trône. Il ſeroit inutile de faire des reflexions ſur cet Acte important pour reconnoître les mœurs de la Nation ſi preſentes à ce Prince, il ſuffit de rapporter ſes paroles. *Nous avons réſolu*, dit-il, *en l'avoüant & le reconnoiſſant nôtre Fils naturel, lui accorder & faire expedier nos Lettres de Legitimation ; cette grace lui étant d'autant plus neceſſaire, que ce défaut en ſa progeniture l'extluant de toute prétention à la ſucceſſion, non-ſeulement de cette Couronne & de tout ce qui en dépend, mais auſſi de celle de nôtre Royaume de Navarre, & de tous nos autres biens & revenus de nôtre ancien patrimoine, il demeureroit en tres-mauvaiſe condition, s'il n'étoit par ladite legitimation rendu capable de recevoir les biens qui lui ſeront faits par Nous ou par autres...*

Il réſulte de toutes ces Diſſertations hiſtoriques, ſur leſquelles il étoit d'une neceſſité indiſpenſable de s'étendre pour détromper ceux qui peu inſtruits d'un certain détail de l'Hiſtoire, auroient pû ſe laiſſer ſurprendre ſur la foi des exemples que l'Auteur du Memoire des Princes legitimez a debitez avec aſſez de confiance ; il réſulte, diſje, que dans la premiére & dans la ſeconde Race de nos Rois aucun bâtard, *generalement reconnu pour tel*, n'eſt monté ſur le Trône *par voie de ſucceſſion ;* que ceux qu'on y a vûs, y ſont parvenus, ou par la voie de l'élection, ou par la force ; qu'enfin dans la troiſiéme Race non-ſeulement jamais aucun bâtard n'a porté la Couronne, mais que jamais l'eſprit de la Nation qui les en exclut, n'a été ſi generalement répandu.

Il ſeroit inutile de relever toutes les conſequences que l'Auteur du Memoire tire de ces Principes. On croit les avoir ſuffiſamment détruites, ſoit par les preuves qu'on a données dans le commencement de cet article, ſoit par les exemples qu'on a annullez ou retorquez contre l'Auteur. On ne croit pas non plus qu'il faille répondre à la diſtinction qu'il fait entre les ſucceſſions des particuliers & celle de la Couronne. Les bâtards ſont exclus des ſucceſſions des particuliers, ce qui importe, dit-il, fort peu à l'Etat ; mais ſelon lui, il importe beaucoup au Public que les bâtards ſoient admis à celle de la Couronne ; les Lecteurs ont ſans doute déja prévenu tout ce qu'on pourroit dire ſur cette maxime.

Quant à ce qu'il dit, que c'eſt Charlemagne qui a le plus fait de Reglemens contre les bâtards, ce fait eſt certain ; & l'on doit juger par là quel étoit l'eſprit de la Nation ſur cet article, puiſque ce grand Prince eſt un de ceux qui en ont le mieux connu les Loix, les mœurs & les uſages. Mais c'eſt dans la famille de cet Empereur, continuë cet Auteur, qu'on *voit les plus grands exemples de Bâtards qui ont ſuccedé à la Couronne.* S'il en ſait d'autres que ceux qu'il a citez, qu'il nous les apprenne, quant à ceux qui ſont dans ſon Mémoire, nous avons démontré combien ils ſont faux ou inutiles. Paſſons à la derniere Partie.

QUATRIEME PROPOSITION.

Que le Roi par ſon Edit de 1714. n'a point bleſſé les droits de la Nation ; qu'il n'a rien fait contre l'interêt de ſon peuple, & rien entrepris qui excede ſon pouvoir.

Tout ce qu'on a déja dit pour détruire la troiſiéme Propoſition du Mémoire des Princes légitimez, ne laiſſe que peu de choſe à dire pour répondre à la derniére. C'eſt avoir démontré que l'Edit de 1714. porte atteinte aux droits de la Nation, que d'avoir prouvé qu'il établit un nouvel ordre de ſucceſſion à la Couronne, & que cet ordre privé la Nation du droit qu'elle à d'élire ſes Rois, lorſque la Maiſon qu'elle avoit choiſie pour regner ſur elle, eſt éteinte. Prétendre aujourd'hui que les bâtards ſont une partie eſſentielle de cette Maiſon, & qu'elle ne doit point être

censée finie tant qu'elle subsiste par eux, c'est une proposition à laquelle on ne croit pas devoir répondre serieusement; du moins il faudroit que les Princes légitimez representassent eux-mêmes le Contrat de la Nation qui les tire de la regle generale, pour prouver cette proposition si contraire aux mœurs & aux plus anciens usages du Royaume.

Quant aux interêts de la Nation, si sagement, à ce que dit l'Auteur du Memoire, prévûs par l'Edit de Loüis XIV. je ne sai comment on peut accorder cette idée avec la perte du droit d'élection qu'on a déja demontré que l'Edit-ôte à la Nation; si ce n'est que l'Auteur du Memoire n'entende par ces interêts le choix qu'a fait le feu Roi, des Princes qu'il lui destine pour regner sur elle, en cas qu'elle eût le malheur de perdre ceux que la Providence lui a destinez. Rien ne seroit sans doute plus consolant pour elle que de trouver, pour reparer ces pertes, des Princes d'un merite aussi distingué, & pour qui elle a déja tant de veneration. Rien n'est plus capable de justifier Loüis XIV. de ce qu'il entreprend contre les droits de la Nation; que ceux sur qui il en veut faire tomber l'effet. Mais peut-on se flatteur de trouver autant de vertu dans les descendans que dans les peres? Mais eux-mêmes pourroient ils esperer de pouvoir jamais joüir, ni leur posterité, de la grace de Louis XIV. quand elle seroit approuvée de la Nation, & de monter sur un Trône ouvert par cet Edit à tous les bâtards des Rois ses Successeurs? Tel est aujourd'hui le danger auquel est exposé la Nation entiere, & peut-être encore plus grand, puis qu'enfin la même autorité qui veut faire faire aujourd'hui aux Légitimez le pas le plus difficile, peut entreprendre un jour d'aller plus loin, & de placer sur le Trône, au défaut d'enfans légitimes, comme fit autrefois Arnoul, un enfant légitimé, à l'exclusion de tous les collateraux. On ne sauroit trop tôt arrêter un établissement si dangereux, & qui renverse les Loix les plus saintes & les plus respectables de la Monarchie. Tout doit reclamer contre un Edit qui y donne lieu, les Princes du Sang pour l'interêt de leur posterité, la Nation entiere pour la conservation de ses privileges & de ses droits.

C'est en vain que pour diminuer aux yeux des peuples tout ce que cet Edit a de contraire à leurs interêts, on tâche d'en adoucir les expressions, & de rejetter sur la necessité du stile les termes imperatifs qu'il contient. A qui l'Auteur du Memoire croit-il en imposer? Si le feu Roi, comme il semble qu'on veüille l'insinuer, n'a voulu qu'enseigner à la Nation ses veritables interêts & lui conseiller ce qu'il croyoit qu'elle devoit faire dans le cas funeste où sa sagesse étenduë portoit les yeux: n'avoit-il que cette voie? Mais la lecture seule de l'Edit dissipe toute cette illusion, & nous découvre qu'il a voulu faire une Loi qui fut un monument perpetuel de son autorité; il l'a revêtuë de tout ce qui en forme le caractere, & sur-tout de ces mots formidables, *Voulons & Ordonnons*, qui dans le cours de son Regne n'ont jamais trouvé de contradicteur.

Mais, dit l'Auteur du Memoire, *l'enregistrement paisible qui en a été fait dans tous les Parlemens du Royaume, ne doit-il pas être regardé comme le consentement tacite de la Nation, puisque les Parlemens sont ses seuls organes, lorsque les Etats ne sont pas assemblez? Il n'ont point fait de remontrance. Cependant le Parlement de Paris a bien eu la vigueur de faire entendre à ce Roi redouté les difficultez qu'il trouveroit dans une affaire qu'il n'avoit pas moins à cœur que celle de Princes legitimez.*

En quel lieu l'Auteur du Memoire a t-il pris cette étrange maxime, que l'enregistrement d'un Edit puisse donner plus d'atteinte que l'Edit même aux Loix fondamentales de l'Etat?

Si cette maxime avoit eu lieu, l'exheredation de Charles VII. enregistrée au Parlement de Paris, eut donc subsistée? Henri IV. proscrit par presque tous les Parlemens du Royaume, eut donc été justement exclu du Trône? Non, sans doute, & les Loix immutables de l'Etat leur conserverent à l'un & à l'autre un droit auquel ni l'Edit de Charles VI. ni ceux de la Ligue enregistrez dans tant de Parlemens, ne pûrent porter d'atteinte. Verité si fortement gravée dans le cœur des Magistrats qui composent le Parlement de Paris, que la contrainte à laquelle les réduisoit la soumission aveugle qu'exigeoit le Roi deffunt, se reconnoît dans les termes (k) dont

(k) Les Gens du Roi ont été mandez, & ont dit par la bouche de M. Guillaume Francois Joly de Fleury, Avocat dudit Seigneur Roi.... que l'Edit que le Roi leur a ordonné d'apporter à la Cour appelle à la Couronne Messieurs les Duc du Maine, &c. qu'avant que de leur addresser cet Edit pour le presenter à la Cour, le Roi leur avoit fait l'honneur de les mander pour apprendre &c. Qu'ils lui ont dit, qu'une disposition de cette nature touchoit une matiere si élevée, & étoit d'une si grande importance, qu'ils ne pouvoient douter qu'il n'y eût fait toutes les reflexions que sa profonde sagesse devoit lui inspirer, & qu'au surplus si le merite donnoit un droit à la Couronne, personne n'y pourroit esperer plus justement au défaut des Princes du Sang que celuy qu'il honoroit de son choix &c. Que telles étoient les vûës

dont ſe ſervirent les Gens du Roi par la bouche de grand Homme qui portoit la parole, en requerant même l'enregiſtrement de cet Edit.

Mais en veut-on une plus grande preuve que ce qui arriva quelques mois après dans l'une des Chambres de ce Parlement, qui rejetta les Requêtes des Prince legitimez, parce qu'ils y prenoient des titres que leur naiſſance & les Loix du Royaume leur interdiſent? Ce qui donna lieu à la Declaration du 23. Mai 1715. qui fut pareillement enregiſtrée. Pouvoit-on s'en diſpenſer? Les Remontrances même n'étoient pas permiſes.

Ce qui ſe paſſa dans l'affaire de la Conſtitution *Unigenitus*, que le Roi vouloit faire enregiſtrer, bien loin d'affoiblir l'idée du peu de liberté qui reſtoit au Parlement, eſt encore la preuve de l'autorité avec laquelle ce Monarque vouloit être obéï. On pourroit douter que la Declaration eût été refuſée, ce qui n'avoit point d'exemple, puiſqu'en effet elle n'a jamais été preſentée au Parlement. Mais pour ne rien diminuer de l'honneur que mérite la fermeté de ces illuſtres Magiſtrats qui repreſenterent ſi genereuſement au Roi les contradictions que trouveroit ſa Declaration dans le Parlement, comme les inconveniens étoient preſens, il falloit inceſſamment les prevenir. Les deſordres dont l'Etat & la Religion étoient menacez par l'effet de la Declaration & par la Diſpoſition des eſprits, ne permettoient pas qu'on differât de donner au Roi les ſages avis que ces zelez Miniſtres de la Juſtice crurent devoir lui donner. Mais perſonne n'ignore combien impatiemment il les ſupporta, & la réſolution qu'il avoit priſe de venir lui-même dans ſon Lit-de-Juſtice faire enregiſtrer cette Declaration, ſi ſa ſanté avoit pû le lui permettre.

Ce furent ces diſpoſitions du feu Roi, ſi connuës des Magiſtrats, qui les empêcherent de s'oppoſer à ſa volonté, & de lui en remontrer les inconveniens dans une affaire qui le touchoit de ſi près, & par un endroit auſſi ſenſible; d'autant mieux que l'atteinte que ſon Edit portoit aux Loix du Royaume parroiſſoit plus éloignée; qu'il n'y avoit point de partie reconnuë oppoſante, & qu'ils n'ignoroient pas d'ailleurs qu'un Edit qui portoit en lui-même de ſi grands moyens de reclamation ne ſubſiſteroit qu'autant qu'il n'y auroit point de lieu, ou pour les particuliers, ou pour le Public, d'en demander la revocation.

Mais l'Auteur du Memoire ne ſemble-t-il pas reconnoître lui-même combien l'Edit de 1714. eſt contraire aux Loix du Royaume, lorſqu'il convient que *les Princes legitimez ne peuvent ſe prévaloir des diſpoſitions qu'il contient en leur faveur ſans le conſentement de la Nation.* Il eſt vrai qu'il abandonne bien-tôt ce langage, il eſt en effet trop oppoſé à ſes principes. Il étoit inutile d'entreprendre de prouver le droit des legitimez à la ſucceſſion de la Couronne par des exemples & par l'uſage conſtant du Royaume, pour avoüer enſuite qu'un Edit ſi conforme, ſelon lui, à ces exemples & à ces Loix ne dût s'executer que par le conſentement des peuples.

Cependant cet Edit bleſſe les Princes du Sang, il donne atteinte à leur état & à leur dignité; ils en démandent la revocation, ils s'adreſſent au Roi, à M. le Regent Dépoſitaire de l'Autorité Royale; ils ne refuſent aucun des Juges auſquels les Sujets du Roi ont accoutumé de demander Juſtice. D'ou vient que les Princes legitimez les refuſent tous? c'eſt que tous ſont inſtruits des Loix de l'Etat, & que l'Edit les attaque dans leur principe. Qu'ils l'abandonnent donc cet Edit qui donne tant de craintes trop bien fondées aux Princes du Sang, qui attaque en tant d'endroits leur rang & leur dignité, cet Edit qui confond les états les plus ſeparez par les Loix divines & humaines; cet Edit qui renverſe les Loix les plus ſaintes & les plus inviolables de la Monarchie; & qui ne ſçauroit cependant jamais avoir d'effet, que par le concours de la Nation entiere.

Quelle recommandation ce ſacrifice, quelque vain qu'il ſoit, ne donneroit-il pas à la poſterité des legitimez auprès de cette Nation, ſi elle ſe trouvoit un jour dans le cas malheureux d'être obligée de ſe choiſir un nouveau Maître? Mais que n'en doivent-ils pas apprehender pour leurs deſcendans, s'il étoit vrai, comme l'Auteur du Memoire le fait entendre, que les Princes legitimez veüillent entreprendre de ſoûtenir cet Edit, au peril même des troubles qu'il nous fait enviſager?

Requeſte des Pairs de France, préſentée au Roi le 22. Fevrier 1717.

AU ROY,

SIRE,

Les Pairs de France ſouſſignez, tant pour eux que pour leurs confreres abſens, repreſen-

vûës que le Roi s'étoit propoſées, &c. Et dont il étoit de leur devoir d'inſtruire la Cour en lui rendant compte des ordres qu'ils avoient reçus ſur cet Edit, & qu'il ne leur reſtoit plus que d'en requerir l'enregiſtrement.

ſentent très-humblement à *Votre Majeſté*, que les Princes de votre Sang ayant demandé la révocation de l'Edit du mois de Juillet 1714. qui défere à Meſſieurs les Duc du Maine & Comte de Toulouſe, & à leur poſterité, la capacité de ſucceder à la Couronne, & de la Declaration du 23. Mai 1715. qui leur accorde le titre & les honneurs de Princes du Sang, ne peuvent ſe diſpenſer de demander, Qu'en révoquant & annullant cet Edit & cette Déclaration, il plaiſe à *Votre Majeſté* annuller en même-tems la Déclaration du 5. Mai 1694. qui donne à Meſſieurs les Duc du Maine & Comte de Toulouſe le premier rang après les Princes du Sang, enſemble l'Edit du mois de Mai 1711. qui leur attribuë le droit de repreſenter les anciens Pairs aux Sacres des Rois au défaut des Princes du Sang, & la ſéance au Parlement à l'âge de vingt ans.

C'eſt avec peine que les Pairs attaquent cet ouvrage de la tendreſſe du feu Roi. Ils ſouhaiteroient que ce qu'ils doivent à leur Dignité pût compatir en cette occaſion avec le profond reſpect qu'ils conſervent pour la memoire de ce grand Prince, & avec la reconnoiſſance de ſes bienfaits qui ſera toûjours gravée dans leur cœur.

Mais il ne leur eſt pas permis de ſe taire, lorſque leur Dignité, dont ils ſont également reſponſables à l'Etat & à la poſterité, eſt attaquée par tant de titres dans la principale & dans la plus inconteſtable de leurs prérogatives, de ne reconnoître que les ſeuls Princes legitimes de votre Sang au-deſſus d'eux.

Les Pairs de France ne doivent point craindre qu'on leur reproche le ſilence qu'ils ont gardé pendant la vie du feu Roi, ſur les Edits & les Déclarations dont ils ſe plaignent. Les Princes de votre Sang ont fait voir que les remontrances auroient été inutiles, & les Pairs ont profité des premiers momens de votre regne pour proteſter contre tout ce qui s'étoit fait au préjudice de leur dignité. Meſſieurs les Duc du Maine & Comte de Toulouſe conviennent de ces proteſtations dans leur ſecond Memoire.

Ce ſeroit tomber dans des répetitions inutiles que de rappeller le argumens employez de la part des Princes de votre Sang pour faire voir que la ſeule naiſſance legitime peut donner la capacité de ſucceder à la Couronne avec le tittre & les honneurs de Prince du Sang. Il ſuffit que les Princes de votre Sang l'ayent établi par les Loix fondamentales du Royaume, par l'aveu de tous les ſiécles, & par la reconnoiſſance perpetuelle de la Nation.

Mais ſi Meſſieurs les Duc du Maine & Comte de Toulouſe ne peuvent défendre la capacité de ſucceder à la Couronne, le titre & la qualité de Princes du Sang qui leur a été donnée par l'Edit de 1714. & par la Déclaration de 1715. ils ne peuvent avoir de meilleures raiſons pour ſe maintenir dans le rang & dans les prérogatives qui leur ſont attribuées par la Déclaration de 1694. & par l'Edit de 1711.

Les Pairs ſouhaiteroient que le merite qu'ils reconnoiſſent dans la perſonne de Meſſieurs les Duc du Maine & Comte de Toulouſe, fût ſoutenu par une naiſſance legitime; mais n'y ayant que Dieu ſeul qui puiſſe la donner, ils ſoutiennent que Meſſieurs les Duc du Maine & Comte de Toulouſe ne pouvant conſerver le titre de Princes du Sang, ils ne peuvent avoir de rang que celui des Dignitez dont ils ſont revêtus.

La Pairie eſt la premiere, & c'eſt à elle à qui ils doivent rapporter leurs principales prerogatives.

Mais la Pairie a ſes loix, ſes maximes, qui ſont auſſi anciennes que ſon origine. Tous les Pairs ſont égaux entr'eux, & ils n'ont jamais reconnu d'autre préſeance que celle qui eſt acquiſe de droit par la date de leur érection. *Chacun ſied premier ſelon que premier a été fait Pair.* C'eſt un principe inconteſtable & qui fut reconnu tel dès le tems du procès de Robert d'Artois en 1331.

Le Roi Henri III. crut avoir un prétexte ſpecieux pour donner atteinte à cette regle, & pour favoriſer les Ducs de Joyeuſe & d'Epernon, parce qu'il les deſtinoit à l'honneur d'être ſes beaux freres. Il déclara par des lettres patentes des mois d'Aouſt & Novembre 1581. qu'en cette conſideration les Ducs de Joyeuſe & d'Epernon & leurs deſcendans auroient le pas en tous lieux & ceremonies avant tous les autres Pairs de France & immediatement après les Princes du Sang.

Cette grace contraire aux regles de l'état & aux droits de la Pairie, finit avec ce Prince. Henri IV. rendit au Duc de Montmorenci, dont l'érection précedoit celle des Ducs de Joyeuſe & d'Epernon, le rang qui lui avoit été ôté, & ce Prince déclara qu'il le faiſoit pour ſe conformer *à l'ordre ancien du Royaume & la date de l'érection.* Ce ſont les termes des Lettres Patentes du mois de Septembre 1596. termes repetez dans l'Arrêt d'enregiſtrement du 4. Mars 1597. qui ont confirmé cette maxime, que les Pairs de France ne peuvent avoir de rang entr'eux que ſuivant l'ordre de leurs pairies, & qu'ils ne peuvent être précedez que par les Princes du Sang.

Le Roi Henri IV. ſi grand par ſes vertus Royales & par l'éclat de ſes victoires, a peut-être été le premier de nos Rois qui a accordé

des

des Lettres de légitimation à ſes fils naturels. Mais en les légitimant, non-ſeulement il reconnoit par les Lettres patentes de 1595. 1599. 1603. & 1608. que le défaut de leur naiſſance les exclut de toutes prétentions à la ſucceſſion de la Couronne, à celle de Navarre, & de tous ſes autres biens patrimoniaux, mais il déclare encore qu'il ne les légitime que pour les rendre capables de recevoir tons les dons & bienfaits qui leur ſeront faits & pour tenir des Offices & dignitez en France. Les Lettres de 1603. & de 1608. en les déclarant capables de tenir offices & dignitez, ajoûtent ces termes importans, *avec les honneurs, droits, prérogatives, & préeminences qui y appartiennent.* En ſorte que ſuivant ces Lettres verifiées au Parlement, les enfans naturels des Rois ne peuvent avoir que le rang & les honneurs des charges & dignitez qu'il plait au Roi de leur accorder.

Il eſt vrai que ce Prince changea de ſentiment en faveur de Ceſar Duc de Vendôme, ſon fils naturel. Après avoir déclaré par les Lettres Patentes de 1596 que *l'ordre ancien du Royaume* étoit que les Pairs n'euſſent de rang que ſuivant l'ordre de leur érection; par d'autres Lettres du mois de Juillet 1597. il érigea la terre de Beaufort en Duché & Pairie en faveur de Ceſar de Vendôme, avec clauſe que les Ducs de Beaufort precederoient tous les Ducs qui étoient precedez par les Ducs de Montmorency. Par de ſecondes Lettres Patentes du mois d'Avril 1610. enregiſtrées le 30. du même mois, il plaça le Duc de Vendôme immediatement après les Princes du Sang & avant tous les Pairs de France. On ſçait quel fut le ſort de ces Lettres. Elles n'eurent aucun execution au Lit-de-Juſtice tenu le 15. Mai 1610. aprés la mort de Henri IV. Et par l'Edit accordé quatre mois après par le Roi au Clergé de France au mois de Septembre 1610. verifié au Parlement, il fut dit formellement dans l'Article VII. *Que pour le regard du rang des Pairs Eccleſiaſtiques au Parlement, il leur ſera conſervé ſelon qu'il a été d'ancienneté.*

Rien de plus fort que cet Edit pour montrer que le rang des Pairs de France; auſſi ancien que leur établiſſement, ne peut être interverti par aucune loi contraire.

Ce qui eſt decidé par cet Edit pour les Pairs Eccleſiaſtiques eſt une loi commune pour les Laics. La dignité de tous les Pairs eſt une, & leur rang n'eſt reglé que par l'ancienneté.

Mais ce qui eſt plus important eſt, que par cet Edit le Roi Louis XIII. à l'age de neuf ans abolit la Loi d'un Roi majeur, & ce ſeul exemple qui ſe trouve dans la matiere même dont il s'agit, ſuffit pour prouver que le Roi n'eſt jamais mineur dans l'exercice de la juſtice, & qu'il a tout le pouvoir neceſſaire revoquer les Loix contraires aux anciennes maximes de la Monarchie.

Enfin il faut obſerver que cet Edit du mois de Septembre 1610. n'a jamais été revoqué. Les Edits & les Déclarations rendus en faveur de Meſſieurs les Duc du Maine & Comte de Toulouſe, ne contiennent aucune derogation à cet Edit.

Ce qui a été decidé par le Parlement pendant la minorité du feu Roi votre biſayeul contre François de Vendôme Duc de Beaufort, fils de Ceſar Duc de Vendôme, fournit encore un argument bien ſeur, qu'il eſt impoſſible de placer les enfans naturels des Rois au-deſſus des autres Pairs de France.

Le Duc de Beaufort avoit deux titres en ſa faveur. En premier lieu, il avoit les Lettres Patentes d'érection du Duché de Beaufort du mois de Juillet 1597. accordées en faveur de Ceſar fils naturel du Roi Henri IV. qui donnoient droit, ainſi qu'on l'a obſervé, aux Ducs de Beaufort de preceder tous ceux qui étoient precedez par le Ducs de Montmorency.

Les Lettres Patentes du mois d'Avril 1610. qui accordoient le droit au même Ceſar Duc de Vendôme & à ſes enfans, d'être placez immédiatement après les Princes du Sang, étoient un ſecond titre plus fort que le premier.

Cependant comme ces deux titres violoient également les Loix de l'Etat & les maximes toûjours obſervées pour les Pairs de France, ils devinrent inutils à François de Vendôme fils de Ceſar; il ne fut reçu en la dignité de Duc de Beaufort & de Pair de France, par Arrêt du 18. Janvier 1649. que *pour jouir du rang & ſeance au jour de la création & érection de la terre de Beaufort en Duché & Pairie.*

Le Roi votre biſayeul confirma bien autentiquement ce qui avoit été decidé à cet égard par le Parlement dans le tems de ſa Minorité, en ne donnant de rang au Duc de Beaufort au Lit-de-Juſtice de la Majorité tenu en 1651. & à celui de 1663. que du jour de l'érection du Duché & Pairie de Beaufort.

Mais ce grand Roi montra encore d'une maniere bien ſolemnelle ce qu'il penſoit ſur le rang dû aux enfans naturels de Rois. (1) *Dans le deſſein de decorer Henri de Bourbon* fils naturel de Henri IV. *des premiers titres & grades d'honneur convenables à ſa condition & au rang auquel il lui attouchoit;* il l'éleva à la dignité de Duc & Pair, & ne lui donna d'autre rang que celui de l'erection de ſa Pairie de Verneüil. La ſeule grace qu'il lui fit fût de le

(1) Termes des Lettres d'Erection du Duché de Verneüil.

placer à la tête des quatorze Pairs qui furent reçûs au Lit-de-Justice de 1663.

Ces deux exemples suffiroient pour prouver que la qualité de fils legitimez d'un Roi ne peut donner de préseance sur les autres Pairs, & ils sont seuls décisifs pour determiner *Votre Majesté* à remettre les enfans naturels des Rois dans le rang qu'ils doivent avoir. Le feu Roi vôtre bisayeul agissoit alors *selon l'ordre ancien du Royaume* & les maximes de la Pairie. Il n'y avoit encore aucun motif de tendresse qui lui inspirât d'autres sentimens, & ceux que sa prédilection lui a inspiré dans la suite ne peuvent jamais prévaloir aux Loix de l'Etat.

Il paroit encore que le feu Roi étoit dans le même esprit, lorsqu'il legitima ses enfans naturels par les lettres du mois de Decembre 1673. & par celles du mois de Novembre 1681. puisqu'il ne les legitime que *pour joüir de tous & semblables droits, facultez & privileges, dont les enfans naturels & legitimez des Rois ses predecesseurs ont accoûtumé de joüir & user.* Il n'avoit pas encore la pensée de les élever au-dessus des Pairs de France, ni de s'écarter de ce qu'il avoit lui-même ordonné & éxécuté à l'égard des enfans naturels du Roi Henri IV.

Après des decisions aussi autentiques & aussi réïterées, on ne peut douter que la Declaration du 5. Mai 1694. & l'Edit du mois de Mai 1711. en ce qui concerne Messieurs les Duc du Maine & Comte de Toulouse & leurs descendans ne soient opposez à ces Loix & aux usages les plus uniformément observez.

La Declaration leur accorde un rang contraire à cette regle immutable qui déterminoit la seance des Pairs à l'ancienneté de la Pairie. Par-là les Pairs Ecclésiastiques sont déchus de la préseance dont ils joüissoient depuis tant de Siécles, & dans laquelle ils ont été spécialement maintenus par l'Edit du mois de Septembre 1610. *Votre Majeste*, sçait combien elle est intereſſée à la conservation des prérogatives de leurs Eglises, & que leur conscience les oblige eux-mêmes à défendre les droits qui leur appartiennent. Tous les Pairs sont également en droit & obligez de maintenir les privileges de leur dignité, & de conserver le rang immediat qu'ils ont toûjours en après les Princes du Sang.

L'Edit de 1711. attribue à Messieurs les Ducs du Maine & Comte de Toulouse le droit de representer les anciens Pairs aux Sacres des Rois. C'est une prérogative, Sire qui n'est dûë qu'aux Princes du Sang & aux Pairs de France suivant leur ancienneté.

Enfin suivant cet Edit ils peuvent prêter le ferment au Parlement à l'age de vingt ans; distinction qui est sans fondement & à laquelle les enfans naturels de Henri IV. & leurs descendans n'avoient point prétendu.

Des titres si contraires aux Loix & aux principes de la Nation, combattus par les décisions des Rois Henri IV. Louis XIII. & Louis XIV. predecesseurs de *Votre Majesté* qu'on vient de rapporter, condamnez par les Arrêts de Votre Parlement, ne sçauroient se soûtenir sous le regne glorieux de *Votre Majesté* dans lequel les anciennes Loix du Royaume doivent conserver toute leur vigueur & leur exécution.

Votre Majesté est même d'autant plus obligée de faire revivre en cette occasion *l'ordre ancien du Royaume*, que l'exemple d'Henri IV. & de Louis XIV. doit faire sentir de quelle consequence il est de s'en écarter.

C'est à vous, *Sire*, à faire connoître à tous vos sujets, dès le commencement de votre Regne; que vous n'avez d'autres désirs & d'autres intentions que d'affermir la fortune de l'Etat, en maintenant les maximes fondamentales qui en assurent la perpetuité & la durée, en reformant toutes les entrepriſes qui ont été faites au préjudice de ces Loix primitives, & en revoquant tous les Edits & Declarations qui sont contraires à l'ordre public, & à la dignité de la Pairie.

A ces causes, *Sire*, plaise à *Votre Majesté* en revoquant & annullant l'Edit du mois de Juillet 1714. & la Declaration du 23. Mai 1715. revoquer & annuller la Declaration du 5. Mai 1694. en tout son contenu, ensemble l'Edit du mois de Mai 1711. en ce qu'il attribue à Messieurs les Duc du Maine & Comte de Toulouse, & à leurs descendans mâles, le droit de representer les anciens Pairs aux Sacres des Rois, à l'exclusion des autres Pairs de France, & qu'il leur permet de prêter, le serment au Parlement à l'âge de vingt ans.

Signé,

L. de Clermont Evêque Duc de Laon.
Fr. Evêque Duc de Langres.
Gaston J.B. de Noailles Evêque Comte du Châlons.
Rochebonne Evêque Comte de Noyon.
Charles de la Tremoille.
Maximilien Henri de Bethune Duc de Sully.
Charles Philippe d'Albert Duc de Luynes.
Louis Charles Timoleon de Cossé, Duc de Brissac.
Louis François Armand du Plessis Duc de Richelieu.
Louis Duc de S. Simon.
François Duc de la Rochefoucauld.
Nompar de Caumont Duc de la Force.
Emanuel Theodose de la Tour d'Auvergne Duc d'Albert.
Montmorency Luxembourg.
L. A. de Gramont Duc de Louvigny.

Louis

Louis Nicolas de Neufville Duc de Villeroi.
Le Duc de Mortemart.
Le Duc des Treſmes.
Le Duc de Noailles.
Armand de Bethune Duc de Charoſt.
Le Duc de Villars Maréchal de France.
Louis Auguſte d'Albert d'Ally Duc de Chaulnes.
Loüis Duc de Melun.
M. J. Duc d'Hoſtun.
L. A. de Brancas Duc de Villars.
Louis d'Aubuſſon Duc de la Feuillade.

Requete preſentée au Roi, par Meſſieurs les Princes Légitimez.

AU ROI.

SIRE,

Louis-Auguſte de Bourbon, Duc du Maine, & Louis-Alexandre de Bourbon, Comte de Toulouſe, Princes Légitimez de vôtre Sang, Remontrent à *Votre Majeſte*, que le feu Roi de glorieuſe mémoire, vôtre Biſayeul, les ayant par un Edit de 1714. deſigné pour Succeſſeurs à la Couronne au défaut de tous les Princes Légitimes de vôtre Sang, il auroit auſſi ordonné par le même Edit, & par une Declaration du 23. Mai 1715. qu'ils joüiroient au Parlement, & par-tout ailleurs, de tous les Honneurs dont joüiſſent les Princes de vôtre Sang, & leur permet d'en prendre la qualité.

Louis-Henry Duc de Bourbon, Prince de Condé, Charles de Bourbon, Comte de Charollois, & Louis-Armand de Bourbon, Prince de Conti, Princes de vôtre Sang, ont preſenté une Requête à *Votre Majeſté*, pour lui demander qu'Elle revoque & annulle, dans ſon Lit-de-Juſtice, cet Edit & cette Declaration. Cette demande contient deux chefs; l'un regarde la Succeſſion à la Couronne; l'autre la permiſſion de prendre la qualité de Prince du Sang, & le droit de joüir de tous les Honneurs dont joüiſſent tous les Princes du Sang. A l'égard des Honneurs, & du Titre qui Nous ont été acccordez, & à nôtre Poſterité, c'eſt une grace émanée de la volonté du feu Roi, Souverain Maître des Rangs, & de toutes les Diſtinctions qui ſont dans ſon Royaume: Et pour ce qui regarde la Succeſſion à la Couronne, il eſt viſible qu'elle intereſſe ſeulement la Nation; & comme perſonne n'eſt en droit de parler en ſon nom, & qu'elle ne peut délibérer ſur ſon interêt que lorſqu'elle eſt juridiquement aſſemblée:

A ces Cauſes, *Sire*, plaiſe à *Votre Majeſté* renvoyer la demande des Princes du Sang, tant pour ce qui regarde l'Edit du mois de Juillet 1714. que pour ce qui concerne la Declaration du 23. Mai 1715. à ſa Majorité: Et en cas qu'elle juge à propos de la décider pendant ſa Minorité, ne rien prononcer ſur la queſtion de la Succeſſion à la Couronne avant que les Etats Generaux du Royaume, juridiquement aſſemblez, ayent déliberé ſur l'interêt que la Nation peut avoir aux diſpoſitions de l'Edit du feu Roi, concernant la Succeſſion à la Couronne; & s'il lui eſt utile & avantageux d'en demander la Révocation.

Signé,
LOUIS-AUGUSTE DE BOURBON, &
LOUIS-ALEXANDRE DE BOURBON.

Réponſe à la Requête précedente.

Quelle bonne raiſon les Princes Légitimez peuvent-ils alléguer, pour demander au Roi de renvoyer la demande des Princes du Sang à ſa Majorité? Sa Majeſté doit-elle donc avoir plus égard à leur demande qu'à celle des Princes du Sang?

Seroit-ce parceque le Roi ne peut pendant ſa Minorité, prononcer ſur la Queſtion de la Succeſſion à la Couronne, ſans conſulter les Etats du Royaume juridiquement aſſemblez?

Le Roi ne poſſéde-t-il donc pas toute la plénitude de l'Autorité Royale, & ſon pouvoir difere-t-il de celui d'un Roi Majeur?

C'eſt une ancienne Maxime du Royaume, que *quand le Roi ne ſeroit âge que d'un jour il ſeroit Majeur quand à la juſtice, comme s'il avoit trente ans.*

Suivant cette Maxime, confirmée par l'exemple de toutes les Minoritez, de quel droit les Princes légitimez demandent-ils une Convocation des Etats Généraux, pour révoquer un Edit que le feu Roi a donné ſans les avoir aſſemblez, & ſans avoir demandé leur approbation?

Quoi Louis XIV. aura pû, ſans conſulter ces Etats, lier les mains à la Nation, la dépouiller de ſa plus belle Prérogative, lui ôter la Liberté qu'elle s'eſt réſervée de ſe choiſir un Roi, après l'extinction de la Famille qu'elle a choiſie pour régner ſur elle, & ſon Succeſſeur ſera obligé de les aſſembler, pour faire rentrer cette même Nation dans ſes Droits, rétablir l'ordre de la Succeſſion renverſé, rendre à la Loi fondamentale & primitive de l'Etat violée, ſa force, ſon autorité, ſon étenduë?

Faudra-t-il donc une plus grande autorité, pour rétablir un Droit auſſi ancien que la Monarchie, auſſi ſacré que celui par lequel le Roi même régne, qu'il n'en a fallu pour l'anéantir? Faudra-t-il un plus grand pouvoir pour faire rentrer les Princes légitimez dans les juſtes bornes de Grandeur qui ont de tous tems été preſcrites aux Enfans naturels des Rois, qu'il n'en a fallu pour les en faire ſortir? On en laiſſe le jugement à toute la France.

Les

Les Princes du Sang ont donc tout lieu d'eſpérer que Sa Majeſté convaincuë de l'équité de leur demande, ne fera aucune attention à celles des Princes légitimez, qu'elle mettra leur Requête à néant comme contraire à ſon Autorité & à celle de la ſage & glorieuſe Régence de Son Alteſſe Royale Monſieur le Duc d'Orléans.

XCI.

Käyſers Friderici III. Diploma Comitivæ Palatii vor Aloyſium Blancum Palæologum, Printzen im Peloponeſo, de anno 1491.

FRidericus III. Divina favente Clementia Romanorum Imperator ſemper Auguſtus &c.&c. Præclaro Comiti Nobis dilecto, Aloyſio Blanco Palæologo, Epidauri, & Corinthi Domino, ex genere Imp. Flaviorum Auguſtorum Romanorum, moxque Conſtantinopolitanorum orto, jureque ſucceſſionis, & hæreditariæ actionis legitimo Principi, ac Magno Deſpotæ Peloponneſi, Gratiam noſtram Cæſaream & omne bonum. Inter majora, quæ mentis acie, animoque toto, & ſemper attento ſpectanda ſunt ab iis omnibus, qui a Deo Optimo Maximo, ut Nos divina providentia ſumus, collocantur in eminentiſſimo Imperii ſolio, virtus præcipue fortunaque Illuſtrium Heroum ante oculos habenda eſt. Quanquam enim perpetuo Sereniſſimi Imperatores ad totius humani generis decus & ornamentum reſpicere debent, & auctoritate, qua ſumma inter mortales præſtant, poſſunt, quoscunque volunt, gradibus, titulis, privilegiis, honoribus, atque adeo dignitatibus decorare; hæc tamen non omnibus facile ſunt impertienda, ſed, cui tribuantur maxime animadvertendum. Sin autem a Nobis eſt quispiam ultro Noſtris beneficiis afficiendus, ille certe præ cæteris dignus habetur, qui per antiquæ ſuæ originis ſplendore, aut ſingularis alicujus virtutis lumine eluceſcit. Sed Tu prænominate Comes Aloyſi Blanco-Palæologe, Illuſtriſſimorum Majorum tuorum nobilitate, eaque plurium egregiarum tuarum virtutum gloria fulges, ut ferè nihil, aut valdè parum novis perſonæ, proſapiævè tuæ ornamentis, ac privilegiis videaris indigere. Emmanuel Petrus enim Palæologus, cognomento Blancus, Pater tuus, quem Nos inter chariores noſtros habuimus amicos, Dux fuit, & Comes Epidauri, & Corinthi, Dynaſtaque Macedoniæ & Valachiæ, qui Venetias ex aula Sereniſſimi Joannis II. Regis Cypri profectus, Eliſabetham Pollum, ſummo loco, atque adeo ſummo patre natam, Cæſareis noſtris auſpiciis uxorem duxit, ortus ex Theodoro Palæologo Porphyrogenito, ſtrenuo, fortiſſimoque Peloponneſi Principe, & filio quarto Emmanuelis Imp. XCVIII. Orientis, duorumque Cæſarum fratre; cujus mater Leucoſia (vulgo Blanca) filia fuit Rayneri Principis Corinthi, Thebarum, & Athenarum, & Nos pro Palæologa ipſius, tuaque auguſta progenie, anno decimo ſexto ab excidio Bizantii nondum expleto, penè peregrini, ad Paulum ſecundum Pontificem Maximum devenimus, memores adhuc vaſtatæ illius à Mahomete Turca præclariſſimæ urbis; cujus Imperator CI. & ultimus fuit Conſtantinus XV. Palæologus, ſupradicti Theodori avi tui paterni frater germanus. Igitur nullis præeminentiis, favoribus, indultis, auctoritatibus luminibusvè Sereniſſimæ Tuæ Domui, aut Tibi, vel poſteris tuis eſt opus. Nam ſi non regno, ampliſſimoque ſtatu, quo tui Progenitores, miſeranda tot illuſtrium Græcorum internecione ſpoliati ſunt, hæreditaria ſaltem deſcendentes tui omnes, & antiquiſſima ſua ſemper (ut æquum eſt) gloriabuntur, & gaudebunt facultate: poſſe ſcilicet ſucceſſive quoscunque, ubique locorum, gradibus, titulis, prærogativis, honoribusque inſignire.

Auctoritas eſt enim ſuprema Tibi, quæ continuata, & diffuſa in Majores Tuos redundavit, quæque una cum aliis, quibus affluis facultatibus, perpetua manabit in filios, nepotes, hæredes, ſucceſſoresque tuos, genetis cujuscunque, inchoata divino favore ab inclyto Conſtantino Maximo, aucta à Leone Primo, & ab Heraclio Imperatore confirmata à Michaële VIII. Palæologo, hoc eſt, à tuis ipſis progenitoribus, atque adeo longius provecta à Caliſto III. Pio II. Sixto IV. & Innocentio VIII. Summis Romanis Pontificibus, creandi nimirum & admittendi, ſeu creari & admitti faciendi ſanctiſſimæ Crucis ſigno Equites ſub titulo S. Georgii, & regula Sancti Baſilii, Angelicos Heraclianos, & Conſtantinianos, cum facultate ferendi Crucem rubeam ſericam, auro circumdatam, in pectore, & ad latus ſiniſtrum, cum enſe deaurato, geſtandique aquilam Imperialem bicipitem coronatam auream in campo rubro, & una cum armis, inſigniisque Domorum gentilitiis inſerendi, atque adeo illa utendi in quibuscunque ſigillis, vaſis, ſepulchris, ac omni tempore, & in quolibet licito modo, cum omnibus & ſingulis auctoritatibus, honoribus, præeminentiis, indultis, gratiis & exemptionibus, quæ non ſolum continentur in Statutis, & Capitulis ipſius Militiæ, ſed etiam

etiam, quæ majores in similibus dari, concedique possent.

Quam quidem tuam auctoritatem, ut aliàs, sic modo promulgamus, & attestamur; scientes Te tuosque liberos, aut jam natos, aut nascituros, & posteros omnes, posse eandem semper ad libitum & placitum suum in alios quoque transferre; proximior enim es Tu jure sanguinis Imperiali ultimæ Palæologorum Coronæ, propterea primus & Magnus Ordinis S. Georgii Eques & Magister.

Sed alia etiam equestri dignitate, potes ex novissimis prædictorum Summorum Pontificum, & Serenissimorum Regum Cypri Diplomatibus, quosvis condecorare. Et milites, equitesvè omnes à Te tuisque descendentibus militari ordine & cingulo donati, plenam potestatem meritò habere debent & debebunt, pannis, vestibus, & torquibus utendi, Equestrisque Ordinis locum & præeminentiam tenendi, & cæteros alios actus Equestres ubique locorum faciendi.

Nihilominus Nos, quos quinquaginta abhinc annos, summo rerum Opifici placuit, ad tam altum occidentalis Imperii fastigium evexisse; cogitantes, cupientesque uberiora reddere virtutis præmia, & juribus suffragari tuis, quæ Nobis arbitramur, a recolendæ memoriæ pio Constantino ultimo Imperatore fuisse commendata: adjungimus, statuimus, & motu proprio concedimus & largimur, quod iidem Milites Equitesvè tui, aut a tuis posteris creandi, omnibus & singulis illis juribus, privilegiis & prærogativis à modo potiantur, & gaudeant, quibus utuntur, & perfruuntur alii Milites seu Equites verbo & manu nostra immediatè creati; sintque tales, quales Nos post impositum Nobis Diadema, & de more indutis vestibus aliisque ornamentis Divi Alberti II. Prædecessoris nostri, ac sedentes super cathedram propriam ictu Ensis, facimus & instituimus.

Jurabunt autem antea, quod Nobis erunt & Sacro Romano Imperio, nostrisque omnibus legitimis Successoribus, semper fideles, nec unquam in consilio, tractatu & conventione, ubi nostrum ac Sacri Romani Imperii damnum aut periculum ageretur, intererunt; quin imo incommoda & detrimenta avertere conabuntur, Ecclesias, res sacras, religionem, orphanos, pupillos, viduas, oppressos, jacentes, personasque omnes miserabiles tuebuntur & defendent.

Quoniam vero Tu, supradicto jure hæreditario, & ex Pontificiis privilegiis, præsertim ex Diagrammate Emmanuelis Palæologi Imp. XCVIII. memorati proavi tui, in aula Imperiali Constantinopolitana Idib. Martii MIDXV. creas & facis, Tuo ac ipsius vice, & nomine Barones, Comitesque Sacri Palatii Apostolici, ac Aulæ Lateranensis, & Imperialis Consistorii; Nos insuper insigni hoc munere peculiariter personam, atque adeo cunctam posteritatem tuam prosequentes, animo, ut supra bene deliberato, & ex certa scientia sponte & de culminis Cæsarei plenitudine, ac summa potestate, sano quoque Serenissimi Maximiliani Romanorum Regis, Filii nostri, nostrique Imperii Consortis accedente consilio, nec non communi Principum, ac Procerum nostrorum, & Sacri Imperii fidelium dilectorum approbatione, damus per præsentes, concedimus, atque impertimur plenam & omnimodam potestatem, & amplissimam facultatem, ut nostro simul nomine, loco, & vice, alios Comites sacri Lateranensis Palatii, Aulæque Apostolicæ, & Curiæ Imperialis, nostrique Consistorii, Tu, ac Illustrissimus & Reverendus Frater Victor Blancus Palæologus, Eques Hierosolymitanus & Protonotarius Apostolicus, nec non Illustrissimus Comes Theodorus, Fratres Tui Germani, & filii vestri, vestrorumque filiorum omnes descendentes in perpetuum, de tempore in tempus possitis & valeatis facere & creare.

Qui Comites non vulgares, & gregarii, sed præ cæteris eximii habeantur, & quibuscunque aliis Comitibus Palatinis dignitate aliqua restitutis, vel officio aut prærogativa insignitis, seu donatis præferantur, nostrosque esse omnibus cujuscunque excellentiæ, tituli, status, gradus, ordinis & conditionis nominari, haberi & reputari mandamus & volumus, eandemque facultatem & potestatem habeant illi, in creandis Notariis, legitimandis spuriis, promovendis Doctoribus, quam nobiliores præstantioresque Comites, nostrique Proceres habere consueverunt.

Possintque auratæ militiæ (prout Tibi prudentiæque Tuæ, aut posteris Tuis videbitur) Equites creare, & utriusque vel alterutrius aquilæ Imperialis adjectione, insignia suæ familiæ illustrare, omnibus illis gratiis, privilegiis, exemptionibus, & honoribus semper frui, quibus perfruuntur & gaudent, aut perfruerentur & gauderent de consuetudine, vel de jure, quicunque a Nobis ipsis unicè & singulariter creantur & eliguntur, aut altiori aliqua eminentiorique prærogativa possent creari & eligi.

Quæ omnia & singula, eo cæteris tuis privilegiis addimus, ac Tibi posterisque tuis qualibuscunque liberaliter concedimus, & largimur, ut denuo, vel a Nobis, vel a successoribus nostris infringi, infirmari, revocari, suspen-

ſuſpendique nullo unquam tempore, debeant & poſſint. Declarantes expreſsè & volentes, Cæſaream hanc noſtram gratiam, conceſſionem, vel indultum aut privilegium pro præcipua & unica noſtra ſanctione & lege haberi, ſucceſſoribus noſtris propoſita & commendata, tanquam ſingulare auctoritatis, voluntatisq; noſtræ teſtimonium & exemplum, nullique clauſulæ derogativæ generali, vel ſpeciali, in futurum ſit obnoxia, ſed tanta ſemper firmitate, atque adeo robore maneat & vigeat, ut ſi neceſſitatis vim afferret, hocque privilegium in Corpore Juris jam eſſet clauſum, & ipſo jure & conſuetudine conceſſum.

Quod noſtri Succeſſores omnes, nunquam violantes, ſed ab iisdem, quibus Nos ducti rationibus, proſapiæ, amplitudinisque mox recordati Palæologorum, potius aliquid adjicient, quam adiment favorabili huic noſtro ſpontaneo & ſpeciali privilegio.

Atqui Tu interim ex Te, prout exiſtente in tertio gradu è Cæſarum poſteris, & eo jure ſimillimam habente poteſtatem creandi, promovendi, & in pluribus accedendi ad Regium Imperiale munus, proſequeris inſtituere, promovere & Doctoratu inſignire, quos in utroque jure, ſive altero jurium, Cæſareo vel Pontificio, aut in Theologia, Philoſophia vel Medica Facultate diu verſatos, exercitatosque reperieris: adhibitis ad id, in cujuslibet eorum promotione Doctoribus eximiis de profeſſione, tribus vel ſaltem duobus, qui prius promovendum rigoroſo ſubjiciant examini. Et ei, cum idoneum ſufficientemque invenerint, & approbaverint, Tu propria, & Noſtra ſimul vice, quemadmodum Tibi, ac præfatis Illuſtriſſimis tuis fratribus & liberis, ac poſteris veſtris concedimus, Magiſterii inſignia præbebis.

Juratisque jurandis, ut moris eſt, Biretum, ſeu Diadema Doctorale, & Magiſtrale, veluti coronam, capiti ejusdem promovendi ante Te genuflexi imponens, tum ipſum annulo aureo, nomine ſcientiæ, quæ omnium Regina eſt, deſponſabis. Deinde diſciplinarum librum aperiens, & claudens illi trades, ut poſſit in futurum proprias ſcientias, aperiendo, & aliorum pro libitu claudendo legere, docere, gloſſare, interpretari, ac reliquos Doctorales actus perficere.

Poſtremo pacis oſculum Magiſtrali & Doctorali cum benedictione feliciter eidem dabis, ut ſic laureatus & inſignitus queat & valeat impoſterum uti, potiri & gaudere omnibus & ſingulis privilegiis, prærogativis, & libertatibus, immunitatibus, gratiis atque honoribus, quibus cæteri Doctores in Friburgenſi noſtro Gymnaſio, vel in Patavina, Bononienſi, Papienſi, Pragenſi, Pariſienſi, aut in alia qualibet publica & celebriori ſtudiorum Univerſitate, vel Academia, Lauream adepti, uſi ſunt & potiti, ac uti, potiri & gaudere poterunt & poſſunt de Jure, ſive de approbata conſuetudine, ubique terrarum & locorum.

Similiter atque ad Baccalaureatum, ac Magiſterii Doctoratusve gradus in omni arte, & licita facultate promovebis, & deputabis, Apoſtolica & Imperiali auctoritate, quoscunque id potuiſſe mereri ratus fueris, cum omnibus exemptionibus & honoribus, etiam publicis & generalibus, impertiri ſolitis, cuicunque perſonæ, in quocunq; Collegio & Gymnaſio; eosque Baccalaureos, Magiſtros, Doctoresque eſſe ac pro talibus haberi æſtimarique jubebis.

In univerſos autem & ſingulos, qui quidem habiles & idoneos ſeſe præbuerint, conferes Notariatus, Judicatusque ordinarii officium, atque ipſos, & quemlibet ipſorum, auctoritatibus tam Imperiali, ut præfertur, quam Apoſtolica, per calamum, atramentarium, & Pugillares, prout moris eſt, de hujusmodi, officiis inveſtire, creabis & conſtitues, aut creari, & conſtitui mandabis Tabelliones, ſeu Notarios publicos, nec non Judices Chartularios ordinarios & delegatos, recepto tamen ſemper ab illis, aut illorum nomine, a digna aliqua perſona fidelitatis juramento; qui Notarii, Tabelliones, & Judices ordinarii & delegati, aut a Te, aut a deſcendentibus tuis pronunciati, poſſint per totum terrarum, præſertim Romani Imperii orbem exarare, condere, ſcribere & publicare quascunque ſcripturas, & quælibet Inſtrumenta, Acta judiciaria, Decreta, Teſtamenta & omnes Codicillos & ultimas voluntates.

Laureabis Poëtas, & quas aliàs volueris perſonas, juxta qualitatem conditionis, plus minusvè, gradibus, faſcibus & titulis exornabis. Idcirco quos ex legitimo matrimonio procreatos, claritudo generis illuſtrat, ſi nobiliores aliquo tuo privilegio reddes, pro talibus, ab univerſis & ſingulis cujuscunque conditionis, ordinis, præeminentiæ, ſtatus & dignitatis, etiam Regalis & Ducalis, haberi, dici, ſcribi & nominari debebunt, ubique locorum & terrarum in Judicio quocunque, & extra, in rebus ſpiritualibus & temporalibus.

Quos vero natalium defectus, aut Parentum obſcuritatem patientes, virtus tamen, quæ nobilitatem gignit, commendat, ſi in Noſtri, S.R. Imperii Nobiles, Spectabiles, Illuſtresque ordinabis, ſimiliter atque honoribus & dignitatibus, gratiis & indultis gaudebunt & fruentur, quibus cæteri Noſtri, Romanique Imperii, & quorumcunque aliorum, locorum & ter-

& terrarum Nobiles, Spectabiles & Illustres gaudent & fruuntur.

Ergo ad pristina & legitima natalia restitues omnes & quoscunque, vel Nobiles, imo & Illustrissimorum Principum & Comitum filios, seu nepotes naturales, spurios, manseres, nothos, incæstuosos, adulterinos, nefarios, masculos sive fœminas, quocunque nomine censeantur, tam præsentes, quam absentes, viventibus aut mortuis, consentientibus ac etiam abnuentibus parentibus; levando & liberando ipsos omni macula & defectu genituræ, ut tales habeantur, ac si ex vero legitimoque matrimonio concepti, procreati natique essent.

Valeantque semper, & in perpetuum admitti ad omnes honores, dignitates, Comitatus, munera, vasallagia, feuda, substitutiones, præeminentias, privilegia, beneficia, atque adeo municipalium statutorum gratias, electiones, gradus, status, ac ad omnes & singulos alios similes vel dissimiles, ac majores actus; nec non, una cum filiis legitimis & naturalibus, ad paternas, maternas, avitas, extraneasq; bonorum successiones & hereditates, vel ex testamento, vel ab intestato, dummodo tamen, quos legitimaveris, in legitimatione tenuiores fortè partes sibi dandas, aut eos aliter succedere, vel non succedere haud decreveris, super quare Tu filiique Tui, vestrique omnes descendentes, erunt semper in auctoritate & libertate, quicquid magis & melius expedierit, peragendi, & sint de agnatione, familia, domo & stirpe genitorum suorum, ac arma & insignia eorum gestare possint, & eis uti ad arbitrium, ac etiam efficiantur Nobiles seu Illustres, si eorum parentes, loco & avis claruerint, aut Tu id dicere expedireque fueris arbitratus.

Filios adhuc familias cujuscunque ætatis, vel in infantia constitutos emancipabis, & à patria potestate liberabis, genitoribus haut invitis, & præsentibus sive absentibus, ita ut horum quoque aut illorum nomine Procurator nunciusvè aliquis ad hoc sufficiat. Indulgebis & concedes, posse quempiam sibi filium, vel filios adoptare coram Judice ordinario, vel delegato plane cognoscente, quæ in hujusmodi adoptione arrogationeque jura Romana requirunt.

Servos manumittes manumissionibus quibuscunque, & ad famam restitues infames, tam juris, quam facti, omnem turpitudinis notam ab eis abstergendo, tam irrogatam, quam quomodocunque irrogandam, adeo, ut deinceps ad omnes & singulos actus legitimos, non modo judiciales, apti & idonei habeantur, & promoveri possint.

Arma dabis opportunè, & insignia carentibus, aut nascentibus Domibus, cognomina que impones, necdum novis aut extraneis, verum domesticis quoque, & notis personis. Et quas tuas super hoc, & super omnibus præmissis fieri litteras mandabis, ac potius quæcunque concedes, & exarari facies Privilegia & Diplomata, appensione semper munies (ut adsoles) sigilli tui aureâ, argentea, vel plumbeâ, quæ facultas in Te, posteris tuis, tanto clarior extabit, quanto Tibi, illisque erit indies antiquior potestas libertasque, etiam imprimendi monetas aureas, argenteas, vel alias, prout Vobis libuerit.

Verum alia tandem plurima tum auctoritate propria, tum ex parentibus tuis, Imperialibus Apostolicisque litteris, poteris gratiose & benigne facere: quibus scilicet tanto alacriori, libentiorique animo Nos suffragamur, indulgemus & assentimur, quanto plura & majora altioraque sunt.

Propterea cum omnia vicissitudinem finemq; habeant, & ut Constantinopolitanum Imperium, sic ipsa quoque Imperialis Tua Palæologorum Domus, tuorumque Successorum legitima series, (quam tamen Deus omnipotens perpetuo tueatur) possit tandem aliquando deficere: Nos tempori, naturæque necessitati reparare consulentes, quia nunquam tam clarum tuæ familiæ nomen, memoriaque obscuretur; Damus postremo, concedimus & volumus, quod, quicunque ultimus, & cujuscunque generis & sexus, ex tua progenie fuerit, possit ac valeat, non modo per adoptionem aut electionem, sive inter vivos, donationem & concessionem, sed ex suo testamento quoque, Cæsareum hoc nostrum privilegium, omnesque inclusas auctoritates, generis insignia, ac ipsum Palæologorum cognomen, conditionibus, vel sine conditionibus, quibuscunque voluerit, tam consanguineo, aut affini, quam etiam extraneo, & longinquo relinquere, largiri, addere, concedere, mittere & dare; qui beneficio, gratiaque hujusmodi decoratus succedat in omnibus prædictis, ac talis immediate per se suosque filios, atque adeo omnes posteros & successores constituatur, qualis hac esset in re, si idem omnibus juribus filius, hæres, ipsiusque constituentis legitimus ac naturalis successor haberetur.

Itaque Tibi, filiis tuis & eorum successoribus universis, præmissa omnia, & his quæque similia, auctoritate nostra Cæsarea, ac motu proprio, ac ex certa, plena & indubitata scientia ampliamus, confirmamus, approbamus ac præsentis scripti declaratione & patrocinio communimus, non obstantibus in contrarium quibuscunque legibus, consuetudini-

bus, conſtitutionibus, canonibus, ſtatutis, decretis, reformationibus, reſcriptis, privilegiis, beneficiis, exemptionibus, gratiis & prærogativis, quocunque nomine cenſeantur, & cujuscunque mentionis & tenoris, tam factis, quam faciendis, aut per Nos, aut per Succeſſores noſtros, vel quoscunque Reges, Principes, Duces. Marchiones, Comites, Vice-Comites, Præfectos, Conſules, Univerſitates, vel alios Dominos, ſeu poteſtates, aut Regentes, ſeu Civitatem, vel ejus Rectores aut Officiales, generis cujuscunque, quibus omnibus & ſingulis derogamus & derogatum eſſe volumus. Nulli ergo omnino hominum liceat hanc noſtram confirmationem, approbationem, communitionem, additionem, largitionem, conceſſionem, indultum, immunitatem, privilegium, intentionem, pronunciationem, declarationem, atque adeo derogationis, voluntatis & ſpecialis gratiæ paginam infringere, aut quomodolibet violare. Si quis enim temerario auſu attentare hoc præſumpſerit, Noſtram & Sacri Imperii graviſſimam indignationem, ac pœnam centum marcarum auri puriſſimi totiès, quoties contrafactum fuerit, irremiſſibiliter, & omni ſpe veniæ ſublata, ſe noverit ipſo facto incurſurum, quarum medietatem Imperialis Noſtri Fiſci ærario, reliquam vero partem, injuriam paſſorum vel paſſi uſibus decernimus applicandam, & harum teſtimonio litterarum, appenſione Sigilli Cæſareæ Noſtræ Majeſtatis, atque adeo noſtra ſubſcriptione roboratum. Datum in Aula Noſtri Imperialis Palatii Lintzii Auſtriæ, pridie Idib. Octobris MCCCC LXXXXI. Indictione IX. Regnorum autem Noſtrorum anno LI. labentibus.

FRIDERICUS, CÆSAR.

Barth. Archi-Epiſcop. Mogunt. Archi-Canc. P. Feld.

Ad mandatum Sac. Cæſ. Maj. proprium,

N. N.

(appenſi Cæſarei Sigilli locus.)

XCII.

Käyſers Maximiliani Confirmation **vorherſtehenden** Diplomatis Comitivæ Palatii **und ertheilter** Privilegien **vor Graf** Aloyſium Palæologum Comnenum, de Anno 1576.

MAximilianus Secundus. Divina favente Clementia Romanorum Imperator ſemper Auguſtus &c. Nobili noſto, & Sacri Imperii fideli, dilecto, Aloyſio Blanco Palæologo, ex Conſtantinopolitanis Imperatoribus oriundo, Militiæ Sancti Georgii Magno Equiti, Epidauri, Thebarum, Athenarum, & Corinthi legitimo Comiti, gratiam noſtram Cæſaream, & omne bonum!

Qui gentium Regimen hoc in orbe terrarum ſunt a ſummo, æternoque univerſi humani generis Dominatore conſecuti, illi tanto propius ad divinam illam ſupremam Majeſtatem videntur accedere, quanto plura, uberioraque beneficia in cunctos mortales, præſertim in optimos, laudatiſſimosque Viros, conferunt, ſicque Sereniſſimi Prædeceſſores noſtri, præcipuam hanc alienæ virtutis, nobilitatisque rationem favorabiliter habuerunt; Nos inprimis, & alius quisque populorum gubernacula tenens, veſtigia debemus eorum inſequi, exemplaque ſtudioſe certatimque imitari, neque ſolum expedit, dignitates, gradus, honores, titulos & privilegia, quæ illi contulerunt, omnia Nos prompte & gratioſe confirmare, ſed etiam prioribus gratiis gratias liberaliter addere. Itaque cum Tu, dilecte Comes Aloyſi, cujus nobilis, egregiusque Pater, Comes Hieronymus Blancus Palæologus, Sereniſſimo Ferdinando &c. Cæſari Genitori noſtro, Nobisque, & noſtris Proceribus ſe ſemper dignum ſuis Majoribus, atque adeo inclyti Emmanuelis II. Conſtantinopolit. Imp. digniorem abnepotem præbuit, mereris, tum ob perantiqui tui generis ſplendorem, tum ob eximiarum tuarum virtutum gloriam, ut quotidie magis præmiis, favoribus, officiis, præconiis, noſtrisque monumentis, ac Cæſareis privilegiis, afficiaris; Nos propterea motu proprio & ſpontaneo, bene deliberato, ſano quoque accedente Sereniſſ. Rudolphi, Romanorum Regis, Filii noſtri, conſilio, deque Cæſarea ſumma poteſtate, volentes Illuſtriſſimam familiam tuam, filiosque tuos, nepotes, hæredes, ſucceſſoresque omnes in perpetuum, maſculos, fœminas, generis cujuscunque, recentioribus gratiis, ampliori-busque beneficiis decorare, omnes auctoritates, actiones, jurisdictiones, conceſſiones, feuda, honores, dignitates, indulta, exemptiones, & quæcunque privilegia a Sereniſſimis Bizantii Imperatoribus, nec non a Prædeceſſoribus noſtris, præſertim a recol. mem. Divo Friderico III. Lintzii Anno MIDLXXXXI. conceſſa olim C. Aloyſio Blanco Palæologo, Magno Peloponneſi Deſpotæ, ejusque Poſteris, & deſcendentibus omnibus, generis cujuscunque, confirmamus, approbamus, laudamus, renovamus, communimus, & ſancimus; Te igitur, filiosque tuos, tam natos, quam naſcituros, præſenti indulto iterum conſtituimus, facimus, & creamus, Proceres, Comitesque Imperiales Palatinos, ac Sacri Palatii Apoſtolici, Aulæque noſtræ Cæſareæ, Palatina

latina dignitate, & Comitatu perpetuo insignimus. Et re ipsa, & cum effectu, uti, & gaudere vos posse volumus, & mandamus, universis & singulis privilegiis, juribus, immunitatibus, fructibus, exemptionibus, honoribus, consuetudinibus, favoribus, tributis, ac præminentiis, quibus Sacri Palatii, Imperialisque Consistorii Comites nostri nobiliores, præstantioresque Proceres, de jure, vel de more usi sunt, utuntur, fruuntur, vel in futurum fruentur. Quin imo, cum quam plurimis hujusmodi Comitatus dignitas possit esse indulta a Prædecessoribus nostris, statuimus, & decernimus, ut Tu, filiique Tui, & omnes vestri descendentes, quique a vobis, aut ab illis, hac Comitatus prærogativa (tantum enim impertiri potestis, & Nos quoque, ut perpetuo, singulariterque possitis, volumus) donabuntur: sitis, & sint omnes, vigore præsentis nostri Privilegii, cæteris illustriores, eminentiores, quibuscunque aliis nostris Comitibus Palatinis; ubique, & semper præferendi. Similiter etiam, aut tuos Constantinianos tituli Sancti Georgii, aut nostros auratæ militiæ equites, nec non Barones, Cives, Doctores, in quibuscunque Facultatibus, Baccalaureos, Magistros, Notarios, Tabelliones, Judices ordinarios, ac Poëtas, quorum omnium laureandorum, & creandorum est Tibi, Posteritatique Tuæ, hæreditaria, legitima, & antiqua, tum a summis Romanorum Pontificibus, tum ab occidentalibus Imperatoribus Prædecessoribus nostris: tum denique modo a Nobis ipsis confirmata facultas, & admissa auctoritas; declaramus hosce, a Te, aut a Filiis Tuis, aut a vestris descendentibus, usque ad ultimum; creatos, & restitutos, esse omnes præponendos, quibuscumque aliis, simili equestri dignitate, aut officio, munere, gradu, prærogativa, titulove decoratis, tam nostris, quam nostrorum successorum; quibuscumque præstantioribus, dignioribusque Proceribus, & Comitibus Palatinis. Quos vero legitimaveritis spurios, incestuosos, sacrilegos, adulterinos, nefarios, manseres, nothos, masculos, sive fœminas, quocumque nomine censeantur, & quoscumque natalium defectus patientes, etiam si ipsi legitimandi fuerint infantes, vel furiosi, aut mente capti, & citatis, & non citatis illis, ad quos hæreditas, feudum, vel jus aliquod spectare possit, vel spectaret ex testamento, sive ab intestato, vel quocumque alio modo, aut titulo, illi idem jus in omnibus, & per omnia omnino consequantur, ac si publice, solemniterque nostro proprio verbo, atque adeo ipsa nostra manu, essent immediate legitimati, nulla prorsus juris, aut facti exemptione, nec quocumque alio impedimento, quod dici, excogitarique possit obstantibus.

Præterea potestate nostra Cæsarea non modo confirmamus, admittimus, & expresse declaramus, ut quos nobiliores quacunque causa, & quocumque titulo, reddideritis, nobiliss. hi, eorumque nati, & qui nascentur ab illis, semper permaneant; verum etiam, ut, quos infamia, aut dedecore quantumvis turpi, liberaveritis, mox in amplissimo receptæ honestatis, recuperatæve laudis loco reponant. Sed quia ineuntibus domibus imponere cognomina, dare arma novis personis, & stemmata inferere gentilitiis insignibus, alterutram bicipitem Aquilam Imperialem superaddere, Equitibus, & Cingulum, & rubeam Crucem auro fimbriatam Constantinianam: manumittere servos, liberos mancipare, adoptiones concedere, & stabilire: monetas, vel aureas imprimere, litteras, & privilegia, cum appensione sigilli plumbea, vel argentea, sive etiam aurea expedire; hæc cum jure hæreditario, & ex multis pontificiis, Cæsareisque privilegiis jam domestica, & fere propria Illustriss. Palæologæ Tuæ Domus videantur: Nos omnia præmissa, & alia id genus usque quaque confirmando, conservando, ac præsentis scripti patrocinio muniendo, potius attestamur, laudamus, aliorumque Comitum auctoritatibus præficimus, quam quod facile augeri, ampliarique posse cognoscamus. Pacifice igitur, & quiete quæcunque progenitoribus Tuis, Tibi, ac Tuis filiis, vestrisque hæredibus, & successoribus omnibus in perpetuum tradita, indulta, largita, relictaque sunt, aut ab orientalibus nostris Impp. aut a Sereniss. Prædecessoribus vestris, nec non ob omnibus summis Pontificibus, possidetis, & possidebitis, cum illa, eademque libera facultate, & absoluto, continuoque Dominio, vel transferendi, & derivandi, in defectu masculorum, aut fœminarum, generis cujuscumque (quod omen DEus avertat) ex Illustriss. vestra Palæologa familia, in aliam, quam volueris, prærogativas, jurisdictiones, feuda, beneficia, indulta, & privilegia, Tibi, vobisque, hucusque quomodolibet impertita, & concessa, non obstantibus legibus, statutis, decretis, edictis, rescriptis, reformationibus, constitutionibus, decisionibus, exemptionibus, regulis, sententiis, diplomatibus, sanctionibus, cujuscumque mentionis & tenoris, tam factis, quam faciendis, aut a Nobis, aut a successoribus nostris, Regibus, Principibus, Rebuspublicis, Ducibus, Marchionibus, Comitibus, Civitatibus, Universitatibus, Rectoribus, Dominis, aut officialibus, generis cujuscumque, & quorumcumque locorum, & terrarum, sub

quibuscumque clauſulis, aut expreſſione verborum, etiamſi forent talia, de quibus eſſet de verbo ad verbum facienda ſpecialis mentio, in contrarium ſtatuentibus. Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc noſtræ confirmationis, ſanctionis, decreti, voluntatis, gratiæque paginam infringere, aut ei quovis modo, auſu temerario contraire, ſub pœna indignationis noſtræ graviſſimæ, & marcarum auri puriſſimi centum: quas contrafacientes, toties, quoties contrafactum fuerit, ipſo facto ſe noverint irremiſſibiliter incurſuros. Quarum medietatem Imperialis noſtri Fiſci, reſiduam vero partem injuriam paſſi, aut paſſorum uſibus decernimus applicari. Præſentium ſub noſtræ Imperialis Majeſtatis Sigillo, noſtraque ſubſcriptione teſtimonio litterarum. Datum in Civitate noſtra Imperiali Ratisbonæ XIII. Kalend. Aug. MDLXXVI. Indictione IV. Regnorum autem noſtrorum Anno XII.

Maximilianus.

Daniel, Archiepiſcop. Moguntinus. Archi-Cancell. German.

ad Mandatum Sac. Cæſ. Maj. proprium Zach. Roſ. Wimphel.

(appenſi Sigilli Majoris locus.)

XCIII.

Käyſers Ferdinandi II. Privilegium, worinne er Joannem Andream Angelum Flavium Comnenum, Fürſten von Macedonien und Moldau, nebſt dem von ihm reſtaurirten hohen Angeliſchen Conſtantinianiſchen, Heraclianiſchen Ritter-Orden des H. Georgii in ſeine beſondere Protection genommen, de Anno 1630.

FErdinandus Secundus, &c. Agnoſcimus & notum facimus, tenore præſentium univerſis, quod cum Nobis vir Illuſtris nominis, Joannes Andreas Angelus Flavius Comnenus, Princeps Macedoniæ & Moldaviæ, Comes Drivaſti & Dirrachii dictus, humiliter expoſuerit; non ſine magno ſe doloris ſenſu, annales, & monumenta vetera legentem, recordari, & ingemiſcere ſolere, nom tam de eo, quod antiquum familiæ ſuæ amplisſimæ, & quondam potentiſſimæ, ſplendorem, ex qua LXXI. Imperatores, tam Romani, quam Græci exorti, per annos 764. vel utrumque, vel alterum Imperium tenuerint, in arctum rediiſſe videat; quam quod ſimul etiam advertat, ordinis militaris aurati Angelici, qui a Divo quondam Conſtantino Magno Imperatore inſtitutus, ac poſtmodum ab Iſaacio Angelo Comneno, aliisque deinceps Imperatoribus, nec non & Romanis Pontificibus auctus, & amplificatus, ſub regula D. Baſilii, & patrocinio, ſive tutela Sancti Georgii militat, cujusque ſibi, tanquam a dicto Iſaacio Angelo Comneno continua, non interrupta ſerie deſcendenti, jure ſucceſſionis, & ſanguinis, Magnum Magiſterium competat, celebratum hiſtoriis, virtutis militaris decus, usque adeo non obſervatum eſſe, vix pauci, ut ex ſcriptis præclari illius ordinis meminerint; Id vero ipſe cum ex eo maxime accidiſſe comperiat, quod privilegia, & gratiæ Majoribus, & ordini ſuo, ab ante memoratis Romanorum Imperatoribus, Prædeceſſoribus noſtris conceſſæ, ab iis, ad quorum tutelam confugerant, non ea, qua oportebat, patrocinii cura, ſartæ, tectæ & conſervatæ ſint; ideoque ipſe, in reſtitutionem ordinis ſui incumbens, id inprimis ſecum ſtatuerit, opus ad hoc ſibi, noſtræ & Auguſtæ Domus noſtræ Auſtriacæ ope, & patrocinio eſſe, cujus clientelæ, ac protectioni, cum ſuis, jam tum ſe ſubjicere, ac tradere decreverit; ac proinde Nos, debita cum devotione rogaverit, ut ſe ſupplicem benigne ſuſcipere, opemque & patrocinium noſtrum præſtare, ac inprimis privilegia jam antiquitus, ut memoratum eſt, ordini ſuo indulta, & conceſſa, pari munificentia cum Prædeceſſoribus noſtris, ex poteſtatis noſtræ Cæſareæ plenitudine, confirmare dignaremur; Nos ſane, non minus calamitatem magnæ Familiæ, ex qua prædictus Joannes Andreas Angelus exortus perhibetur, quam ipſius ordinis fortunam conſiderantes, quem ad paucos redactum ætas noſtra videt, interno quodam humani, piique affectus ſenſu, commoti fuerimus, dignumque Auguſta pietate, & munificentia noſtra Cæſarea duxerimus, vel ad vetuſtæ Familiæ, de qua relatum, reliquias reſuſcitandas, vel ad decus inſtaurandum tam præclaræ militiæ, opem & auxilium noſtrum conferre; Moti quoque ad hoc, ea inter alias ratione, quod de hoc Inſtituto, cum noſtros, ac Sacri Imperii Principes quosdam præclare admodum ſentire; tum illud a Sereniſſimo etiam Fratre noſtro, Archiduce Leopoldo, commendari audivimus. Ex certa noſtra ſcientia, matura hac ſuper re deliberatione cum Proceribus noſtris habita, prædicto ordini Sacro militiæ Angelicæ Auratæ Conſtantinianæ Sancti Georgii, ejusque Ordinis Magnis Magiſtris, ex prædicta Imperiali familia natis, aut naſcituris, omnia, & ſingula ſua privilegia, prærogativas, exemptiones & gratias, vel conceſſiones quascunque, ſive a ſummis Eccleſiæ Pontificibus, ſive a Prædeceſſoribus noſtris, Romanorum Imperatoribus, ipſi datas, factas,

factas, confirmatas, in omnibus ſuis punctis, clauſulis, & articulis perinde, ac ſi de verbo ad verbum, omnia & ſingula his litteris noſtris inſerta, & comprehenſa eſſent, ratificamus, approbamus & confirmamus; volentes, & hoc edicto noſtro Cæſareo ſtatuentes, quod memoratus ordo ſacer militiæ angelicæ auratæ Conſtantinianæ Sancti Georgii, omnibus illis, & nominatim hac, quam peculiariter ipſis confirmamus, gratia, portandi nimirum omnis generis arma, tam offenſioni, quam defenſioni idonea, perinde, ut alii religioſorum ordinum equites, ſub omnibus, & ſingulis nobis, & S. Imperio mediate vel immediate ſubjectis terris, provinciis & ditionibus, uti, frui, & gaudere debeat, & poſſit, de poteſtatis noſtræ plenitudine, nemine contradicente, quod ita tamen intelligi volumus, ſi ipſe ordo jam ante in poſſeſſione eorum ſit, & quatenus id neque in præjudicium ſupremæ Eminentiæ, & Regalium, aliorumve noſtrorum, vel alterius cujuscunque jurium cedat. Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc noſtræ conceſſionis, innovationis, confirmationis & gratiæ paginam infringere, aut ei quovis auſu temerario contraire, ſub pœna indignationis noſtræ graviſſimæ, & centum Marcarum auri puri, qua contrafacientes irremiſſibiliter, medietate fiſco, ſeu ærario noſtro Imperiali, reliqua vero parte, injuriam paſſi, ſeu paſſorum uſibus applicanda, plectendos decernimus, harum teſtimonio literarum, quarum tranſumptis, a magno prædicti ordinis Cancellario, aliave quavis perſona, in Eccleſiaſtica dignitate conſtituta, authoriſatis, eandem, quam originalibus fidem haberi volumus: quæ manus ſubſcriptione, & Sigilli Cæſarei appenſione munitæ dabantur in civitate noſtra Imperiali Ratisbonæ, die tertia Menſis Novembris Anno Domini milleſimo, ſexcenteſimo, trigeſimo. Regnorum noſtrorum Romani duodecimo, Hungariæ decimo tertio, Bohemici vero decimo quarto.

(Locus Magni Sigilli.)

XCIV.

Käyſers Leopoldi Confirmation des vorherſtehenden Protectorii, de Anno 1671.

LEopoldus &c. &c. &c. Agnoſcimus & notum facimus, tenore præſentium univerſis, quod cum Nobis vir Illuſtris Angelus Maria Flavius, Comnenus, Macedoniæ Princeps, Comes Drivaſti & Dirrachii dictus, Sacri ordinis militiæ Angelicæ auratæ Conſtantinianæ Sancti Georgii Magnus Magiſter, humiliter expoſuerit, conſobrinum & Anteceſſorem ſuum, dicti ordinis Magnum quondam Magiſtrum, Joannem Andream a divo quondam avo, & prædeceſſore noſtro colendiſſimo, Romanorum Imperatore Ferdinando Secundo, glorioſæ memoriæ, privilegiorum, prærogativarum, exemptionum & gratiarum memoratæ militiæ angelicæ auratæ, ſive a ſummis pontificibus, ſive Romanorum Imperatoribus, prædeceſſoribus noſtris glorioſiſſimis, conceſſarum, confirmationem obtinuiſſe in hæc verba:

Inſeratur Confirmatio Ferdinandi Secundi ſub præcedenti numero XCIII.

Torroque ſupra memoratus Angelus Maria Flavius Comnenus, Macedoniæ Princeps, tamquam ſupradicti ſacri ordinis modernus Magnus Magiſter, demiſſe rogaverit, ut & Nos laudabili prædeceſſorum noſtrorum inſtituto, atque exemplo, veſtigiis dicti colendiſſimi quondam Domini Avi noſtri Ferdinandi Secundi, Romanorum Imperatoris inſiſtentes, ſupra mentionata ſui ordinis privilegia, atque immunitates confirmare & authoritate noſtra roborare clementer dignaremur;

Nos ſane, non minus memoriam magnæ familiæ, ex qua prædictus Angelus Maria exortus eſſe perhibetur, quam ipſius ſacri ordinis fortunam recolentes, ipſum dignum auguſta pietate, & munificentia noſtra Cæſarea duximus: qui proinde ex certa ſcientia, matura prius, hac ſuper re, deliberatione habita, prædicto ordini Sacro militiæ Angelicæ auratæ Conſtantinianæ Sancti Geotgii, ejusque ordinis Magnis Magiſtris, ex ſæpius mentionata Imperiali Comnenorum familia natis, aut naſcituris, omnia & ſingula ſua privilegia, prærogativas, exemptiones & gratias vel conceſſiones quascumque ſive a ſummis Pontificibus, ſive a prædeceſſoribus noſtris, Romanorum Imperatoribus, ac noviſſime a Divo Ferdinando Secundo, Domino avo & prædeceſſore noſtro colendiſſimo, ipſi datas, factas confirmatas, in omnibus ſuis punctis, clauſulis & articulis perinde, ac ſi de verbo ad verbum, omnia & ſingula his litteris noſtris inſerta & comprehenſa eſſent, ratificamus, approbamus & confirmamus; volentes, & hoc edicto noſtro Cæſareo ſtatuentes, quod memoratus ordo ſacer militiæ Angelicæ auratæ Conſtantinianæ Sancti Georgii, omnibus illis & nominatim hac, quam peculiariter ipſis confirmamus gratia, portandi nimirum omnis generis arma, tam offenſioni quam defenſioni idonea, perinde, ut alii religioſorum ordinum equites, ſub omnibus & ſingulis Nobis & Sacro Imperio mediate vel immediate ſubjectis terris, provinciis & ditionibus, uti, frui & gaudere debeat & poſſit, de poteſtatis noſtræ

noſtræ plenitudine, nemine omnino contradicente, quod eatenus intelligi volumus, quatenus ſi ipſe jam ante in poſſeſſione eorum eſt, nec in præjudicium ſupremæ eminentiæ & regalium, aliorumve noſtrorum, vel alterius cujuscunque jurium cedat; Nulli ergo omnino hominum liceat, hanc noſtræ conceſſionis, innovationis, confirmationis & gratiæ paginam infringere, aut ei quovis auſu temerario contraire, ſub pœna indignationis noſtræ graviſſimæ & centum marcarum auri puri, qua contrafacientes irremiſſibiliter, medietate fiſco, ſeu ærario noſtro Imperiali, reliqua vero parte, injuriam paſſi, ſeu paſſorum uſibus applicanda, plectendos decernimus. Harum teſtimonio litterarum, quarum tranſumptis, a magno prædicti ordinis Cancellario aliaque quavis perſona, in Eccleſiaſtica dignitate conſtituta, authoritatis, eandem, quam originalibus fidem haberi volumus: quæ manus noſtræ ſubſcriptione & Sigilli Cæſarei appenſione munitæ. Dabantur Viennæ 25. Junii, Anno Domini 1671. Regnorum noſtrorum Romani 13. Hungarici 17. Bohemici vero 15.

(Locus magni Sigilli.)

XCV.

Ceremoniel, ſo bey Einkleidung eines Ritters in den hohen Angeliſchen, Conſtantinianiſchen, Heracliniſchen Ritter-Orden des H. Georgens pfleget beobachtet zu werden.

POſtquam equeſtris dignitatis per diploma, a Magno Magiſtro condecorati ſunt equites, in adipiſcenda actuali poſſeſſione, ſequens obſervandus eſt ritus.

In Baſilica ad ſolemnem functionem deſtinata, tempore matutino comparet ſupremus Magnus Magiſter, ſolemni ordinis habitu indutus, concomitatus ab equitibus ejusdem ordinis, qui in eo loco tunc reperiuntur; aut in eorum abſentia, ab aliis equitibus alterius ordinis, ad hoc invitatis, aut Magni Magiſtri loco ab eo deputatus Epiſcopus, ſeu Prælatus in dignitate Eccleſiaſtica conſtitutus, pontificialibus indutus, ſuoque loco reſidens, a ſiniſtris ſedet (ſi præſens) Magnus Magiſter.

Tunc ad eorum præſentiam introducuntur duo Ephebi, aut ſervientes ordinis, ſuper argentea pelvi portantes equeſtria ornamenta, nempe, aurea calcaria, enſem, cingulum, & crucem equiti inaugurando elargitam, ac cereum album, quæ in loco ibidem deſtinato collocantur. Sequuntur duo equites patrini, ordinis habitu ſolemniter induti, conducentes equitem candidatum armandum, inermem, veſte talari alba ſerica veſtitum; factaque veneratione ad altare, ac dein inclinantes ſe ad Prælatum ac Magnum Magiſtrum, in faciem eorundem in ſcabello ibidem exiſtenti, ſtantes conſiſtunt, & accenſo cereo in manibus Candidati celebratur Miſſa de Spiritu S. ſub qua idem Candidatus ſanctiſſimum Euchariſtiæ Sacramentum ſumere poterit.

Terminato ſacro, Ephebi ſeu ſervientes portant argenteam pelvim, cum equeſtribus ornamentis coram Prælato, qui ſequentes deſuper format benedictiones:

V. Adjutorium noſtrum in Nomine Domini!

Reſp. Qui fecit cœlum & terram.

V. Dominus vobiſcum!

Reſp. Et cum Spiritu tuo!

Oremus.

DEus invictæ virtutis Triumphator, & omnium rerum Creator & Sanctificator, intende preces noſtras, & hoc indumentum militaris gloriæ, Miniſtro tuo fruendum, ore tuo proprio bene † dicere & ſancti † ficare digneris, & hunc ſervum tuum, qui ipſo utetur, tibi devote & laudabiliter ſervientem gratum efficere digneris. Per Dominum noſtrum &c. *Reſp.* Amen!

Oremus.

DEus omnipotens, bonarum virtutum Dator & omnium benedictionum largus Inſuſor, te rogamus, opem tuæ benedictionis infundas, & hoc pallium ad uſum hujus militis armandi præparatum, virtute Sancti Spiritus bene † dicere & ſancti † ficare digneris, ut ipſo certe, ut decet, uſus, tandem ab humanis ſolutus, in conſpectu tuæ Sanctitatis immaculatus atque irreprehenſibilis appareat, & auxilium tuæ miſericordiæ acquirat, per Dominum noſtrum &c. *Reſp.* Amen.

His peractis, ſurgens unus ex Equitibus Patrinis cum Candidato, & genuflexi ante Prælatum, exponit Patrinus ejusdem Candidati deſiderium, quo inſignibus hujus Sacræ Religionis armari flagrat; alter vero Patrinus aſſiſtens, Candidato breviter & ſuaviter exponit, neminem ad Sacram hanc Religionem admitti, niſi prius corde & ore ſanctam fidem Catholicam Apoſtolicam Romanam profiteatur: quibus verbis prolatis, aperto Evangeliorum Libro, poſita deſuper manu ab ipſo Candidato, ſequentem Fidei profeſſionem genuflexus emittit, alias contentam in Bulla Pii IV. edita die decima quinta Novembr. 1564.

Ego N. firma fide credo & profiteor omnia & ſingula, quæ continentur in Symbolo Fidei, quo S. R. E. utitur, videlicet: Credo in

unum

unum Deum, Patrem omnipotentem, factorem cœli & terræ; visibilium omnium & invisibilium. Et in unum Dominum Jesum Christum, Filium Dei unigenitum, & ex Patre natum ante omnia secula; Deum de Deo, Lumen de Lumine, Deum verum de Deo vero; genitum non factum, consubstantialem Patri; per quem omnia facta sunt; qui propter nos homines & propter nostram salutem descendit de cœlis, & incarnatus est de Spiritu Sancto, ex Maria Virgine, & homo factus est; crucifixus etiam pro nobis sub Pontio Pilato, passus & sepultus est, & resurrexit tertia die secundum Scripturas, & ascendit in cœlum, sedet ad dextram Patris, & iterum venturus est cum gloria, judicare vivos & mortuos, cujus Regni non erit finis. Et in Spiritum Sanctum Dominum, & vivificantem, qui ex Patre Filioque procedit, qui cum Patre & Filio simul adoratur & conglorificatur, qui locutus est per Prophetas; & unam Sanctam Catholicam & Apostolicam Ecclesiam; confiteor unum Baptisma in remissionem peccatorum, & expecto resurrectionem mortuorum & vitam venturi seculi, Amen! Apostolicas & Ecclesiasticas traditiones, reliquasque ejusdem Ecclesiæ observationes & constitutiones firmissime admitto & amplector. Item, Sacram Scripturam, juxta eum sensum, quem tenuit, & tenet sancta Mater Ecclesia, cujus est judicare de vero sensu & interpretatione sacrarum Scripturarum, admitto: nec eam unquam, nisi juxta unanimem consensum Patrum accipiam & interpretabor. Profiteor quoque septem esse vera & proprie Sacramenta novæ Legis, à Jesu Christo Domino nostro instituta, atque ad salutem humani generis, licet non omnia singulis necessaria, scilicet Baptismum, Confirmationem, Eucharistiam, Pœnitentiam, extremam Unctionem, Ordinem & Matrimonium, illaque gratiam conferre, & ex his, Baptismum, Confirmationem & Ordinem sine Sacrilegio reiterari non posse. Receptos quoque & approbatos Ecclesiæ Catholicæ ritus in supra dictorum omnium Sacramentorum solemni administratione recipio & admitto. Omnia & singula, quæ de peccato originali & de justificatione in Sacro-Sancta Tridentina Synodo definita & declarata fuerunt, amplector & recipio. Profiteor pariter in Missa offerri Deo verum, proprium & propitiatorium Sacrificium pro vivis & defunctis; atque in sanctissimo Eucharistiæ Sacramento esse verè, realiter & substantialiter corpus & sanguinem unà cum anima & Divinitate Domini nostri Jesu Christi, fieri-que conversionem totius substantiæ panis in corpus, vini in sanguinem, quam conversionem Catholica Ecclesia transubstantiationem appellat. Fateor etiam, cum altera tantum specie totum atque integrum Christum verumque Sacramentum sumi. Constanter teneo, Purgatorium esse, animasque ibi detentas fidelium suffragiis juvari. Similiter Sanctos una cum Christo venerandos, atque eorum Reliquias esse venerandas. Firmiter assero, imagines Christi ac Deiparæ semper virginis, nec non aliorum Sanctorum habendas & retinendas esse, atque eis debitum honorem & venerationem impertiendam. Indulgentiarum etiam potestatem a Christo in Ecclesia relictam fuisse, illarumque usum Christiano populo maxime salutarem esse affirmo. Sanctam Catholicam & Apostolicam Romanam Ecclesiam, omnium Ecclesiarum matrem & magistram agnosco; Romanoque Pontifici, beati Petri Apostolorum Principis Successori, ac Jesu Christi Vicario, veram obedientiam spondeo ac juro. Cætera item omnia a sacris Canonibus & Oecumenicis Conciliis, ac præcipue a sacrosancta Tridentina Synodo tradita, definita & declarata indubitanter recipio atque profiteor: simulque contraria omnia atque hæreses quascunque ab Ecclesia damnatas & rejectas & anathematizatas, ego pariter damno, rejicio & anathematizo. Hanc veram Catholicam fidem, extra quam nemo salvus esse potest, quam in præsenti sponte profiteor & veraciter teneo, eandem integram & immaculatam usque ad extremum vitæ spiritum constantissime, Deo adjuvante, retinere & confiteri, atque a meis subditis, seu illis, quorum cura ad me in munere meo spectabit, teneri, & doceri, & prædicari, quantum in me erit, curaturum. Ego idem N. spondeo, voveo ac juro, sic me Deus adjuvet, & hæc sancta DEI Evangelia!

Si vero Equites sint nationis Græcæ, professio fiet juxta antiquum Græcorum ritum. Absoluta professione fidei, Equites Patrini, accipientes habitum capitularem, super quo in humero dextero formata est Crux Ordinis Equiti competens ex serico villoso, ipsum extendunt super argentea pelvi, coram Episcopo, qui sequentia profert:

V. Adjutorium nostrum in Nomine Domini!

R. Qui fecit cœlum & terram.

V. Dominus vobiscum.

R. Et cum Spiritu tuo.

Oremus.

Deus omnipotens, qui Crucis Signum, pretioso Filii Tui sanguine decorasti; qui per eandem Crucem Filii Tui Domini nostri Jesu Christi, mundum redimere voluisti, & per virtu-

virtutem ejusdem venerabilis crucis, humanum genus ab antiqui hostis chirographo liberasti, Te suppliciter exoramus, ut digneris hanc crucem paterna pietate benedicere, & cœlestem Dei gratiam & virtutem impertiri, ut hic novus armandus Miles, & ad dignitatem nostri Ordinis promovendus, qui eam in passionis & crucis Unigeniti tui signum, ad tutelam corporis & animæ super se gestabit, cœlestis gratiæ plenitudinem in ea, & munimen valeat tuæ bene † dictionis accipere; & quemadmodum virgam Aron ad rebellium perfidiam repellendam benedixisti; ita & hoc signum tua dextera bene † dicere, & contra omnes diabolicas fraudes, virtutem tuæ benedictionis impendas, ut portanti illud, animæ pariter & corporis prosperitatem conservet salutarem, & spiritualia in eis dona multiplicet. Per eundem Dominum nostrum &c.

R. Amen!

Oremus.

Rogamus te Domine sancte Pater omnipotens, æterne DEus, ut digneris bene † dicere hoc signum crucis, charactere illo signatum, in quo Constantinum Augustum ad bella proficiscentem contra tyrannos & infideles victorioſum promisisti, ut sit remedium salutare huic famulo tuo, sit illi solidus fidei profectus, bonorum operum redemptio, animæ suæ sit solamen, protectio & tutela contra sæva jacula. Per Christum Dominum nostrum &c. R. Amen!

Illico terminata dicta benedictione, duo Equites assistentes induunt Candidatum capitulari habitu, & si præsens est Magnus Magister, ipsemet etiam manum suam interponit, ac interea Prælatus sequentia profert:

Accipe hanc vestem immaculatam, quam securus proferas ante tribunal DEI, suscipe jugum Domini suave & onus leve, quo non gravari, sed acquiescere animus debet. Te, parentes & affines, piorum posthac bonorum operum participes facimus, quo per universum a nostro Ordine fiunt & imposterum fient. R. Amen!

Tunc offertur ensis & cingulum super alia argentea pelvi existentes, & Prælatus intonat:

V. Adjutorium nostrum in Nomine Domini,

R. Qui fecit cœlum & terram.

V. Dominus vobiscum,

R. Et cum Spiritu tuo.

Oremus.

Exaudi quæsumus, Domine, preces nostras, & hunc ensem, quo hic famulus tuus circumcingi desiderat, Majestatis tuæ dextera dignare bene † dicere, quatenus possit esse defensio viduarum, orphanorum, omniumque fidelium, aliisque tibi insidiantibus sit terror & formido: præstaque ei æquæ persecutionis, & justæ defensionis effectum. Per Christum Dominum nostrum &c. Resp. Amen.

Oremus.

Benedic Domine, sancte Pater, æterne DEus, per invocationem Sancti Nominis tui, & per adventum Christi Filii tui, Domini nostri, & per donum S. Spiritus Paracleti, & per merita B. Mariæ Virginis, ac Martyris tui Sancti Georgii, hunc ensem, ut hic famulus tuus, qui hodierna die, eo (tua concedente pietate) præcingitur, invisibiles inimicos sub pedibus conculcet, victoriaque per omnia potitus, semper maneat illæsus, per Christum Dominum nostrum &c. Resp. Amen.

V. Gloria Patri & Filio & Spiritui Sancto.
Resp. Sicut erat &c.

V. Salvum fac servum tuum, Domine.
Resp. Deus meus sperantem in te.

V. Esto, Domine, turris fortitudinis.
Resp. A facie inimici.

V. Domine exaudi orationem meam.
Resp. Et clamor meus ad te veniat.

V. Benedicamus Domino.
Resp. Deo gratias.

Terminatis hisce precibus, unus Equitum ex assistentibus, accepto manibus gladio, eum denudat, & genuflexus ante Prælatum, & Magnum Magistrum (si præsens) ipsi illum offert, dum Prælatus profert sequentia:

N. N. Accipe gladium hunc in nomine Patris † & Filii † & Spiritus San † cti. Utaris eo ad defensionem Sancti Dei Ecclesiæ Romanæ, Catholici Imperii, Protectorum nostrum, Supremi Principis & Magistri Ordinis nostri & tuam, quod autem egregie ferentis animi præstantia suadet, illico neminem lædas, quod ipse præstare dignetur, qui cum Patre & Spiritu Sancto regnat Deus in sæcula sæculorum.

Candidatus respondet: Amen.

Tunc Magnus Magister (si adsit) vel alter Eques, qui gladium tenet, cum Patrino consignat, qui deosculata ensem porrigentis manu, ipsum in vaginam reponit, & cum suo Patrino socio ipsum gladium cingit ad latus Candidati, qui statim ex genuflexione surgit, in quo actu Chorus intonat: *Speciosus præ filiis hominum: accingere gladio tuo super femur tuum potentissime!* Prælatus vero subdit: *Hoc sit tibi in nomine Domini nostri Jesu Christi, & attende, quod Sancti non in gladio, sed in fide vicerunt Regna.*

Tunc Eques ita armatus, uno passu recedens denudat ensem, ter in aëra vibrat, ac ter ad terram laxat, & super brachio sinistro eundem volvens, in propriam suam vaginam repo-

reponit; ſtatimque iterum genuflexus coram Magno Magiſtro, vel Prælato (ſi Magnus Magiſter præſens non eſt) ſecus, ſenior Patrinus proprio enſe eundem Candidatum ter leviter ſuper humeros percutit, dicendo: *Eſto miles pacificus, ſtrenuus, & DEO devotus.*

Prælatus vero eidem Candidato leviori manus ictu faciem percutit, dicens: *Exciteris a ſomno malitiæ, vigila in fide Chriſti, & fama laudabili.* Ipſum deinde in fronte deoſculans, ait: *Pax tibi!*

Poſt hæc præſentantur calcaria aurea, vel Magno Magiſtro (vel in ejus abſentia) ſeniori Patrino, qui poſita ſuper eis dextera manu, alteri Patrino conſignat, iisdemque Candidatus Eques a famulis armatur, choro interim repetente: *Specioſus forma præ filiis hominum.* Cui Prælatus ſubjungit:

℣. Exaudiat Dominus preces noſtras.

Reſp. Easque clementer adimpleat.

℣. Omnipotentem infundat bene † dictionem

Reſp. De brachio altiſſimo.

Oremus.

Omnipotens, æterne Deus! qui cuncta ſolus ordinas & recte diſponis, qui ad tollendam malitiam reproborum & tuendam Juſtitiam, armorum uſum in terris tua ſalubri diſpoſitione inſtituere voluiſti, clementiam tuam ſupplices exoramus, ut ſuper hunc famulum tuum, qui gladio accinctus eſt, tuusq; miles armatus, gratiam tuæ bene † dictionis infundas. Inde ſicut David puero tuo gloriam ſuperandi largitus es ac facultatem, & Judam Machabæum de feritate gentium, & nomen tuum non invocantium, triumphare voluiſti, ita & huic famulo tuo, qui noviter militiæ jugo colla ſupponit, & pietatis cœleſtis vires & audaciam ad fidei & juſtitiæ defenſionem tribuas, donaque fidei, ſpei, & charitatis augmentum, & da ei timorem pariter Nominis tui, crudelitatem in hoſtes infideles; ut neminem iſtis cum armis lædat, omnesque ſuo brachio conterat, ac recte fidem Catholicam defendat, tuamque gloriam augeat. Per Chriſtum &c.

Amen.

Demum præſentatur Prælato aurea crux Ordinis, ſuſpenſa a catena aurea, ſi eſt honorarius Eques, vel Juſtitiæ. Si vero Torquatus, ſuſpenſa ex torque, ſcutis Conſtantinianis circumorando, eamque ſuper argentea pelvi ſuſpenſam tenet Ephœbus, vel famulus Ordinis genuflexus ante Prælatum, qui accipiens thurribulum ter dictæ cruci incenſum porrigit, ac dein ſequentia dicit: *Benedic, Domine Jeſu Chriſte hanc crucem tuam, per quam eripuiſti mundum à dæmonum poteſtate, & liberaſti paſſione tua ſuggeſtorem peccati, qui gaudebat in prævaricatione primi hominis, per ligni veteris ſumptionem. Per Chriſtum Dominum noſtrum &c.* Reſp. *Amen!*

Dein voce aliquantulum elevatiori ſequitur: *Oremus.*

DEus gloriæ, DEus excelſæ Sabaoth, fortiſſime Emanuel, DEus pater veritatis, Pater ſapientiæ, pater beatitudinis, illuminationis ac vigilationis noſtræ, qui mundum regis & cuncta regna diſponis, qui & bonorum collator munerum & bonorum omnium attributor, cui omnes gentes, populi, tribus & linguæ ſerviunt, cui aſſiſtit omnis angelorum legio, qui largiris famulis tuis fidem, & laudem tui nominis, ut debita oblata perſolvant, cui prius fides offerentium complacet, deinde ſacrificatur oblatio; quæſumus exorabilem miſericordiæ tuæ pietatem, ut ſancti † fices tibi hoc ſignum crucis, quod tota mentis devotione famulorum tuorum religioſa fides conſtruxit, trophæum ſcil. victoriæ tuæ, ac redemptionis noſtræ, quod in amorem Chriſti triumphalis gloria conſecravit; aſpice hoc ſignum crucis inſuperabile, per quod Diaboli eſt exinanita poteſtas, mortalium reſtituta libertas, quæ licet fuerit aliquando in pœnam, nunc verſa eſt in honorem per gratiam; ea, quæ reos quondam puniebat ſupplicio, nunc & noxios abſolvit a delicto; & tibi, quid per hoc placere potuit, niſi id, per quod tibi placuit nos redimere; & nullum tibi debitum amplius majus eſt, quam quod tibi dedicavit affixio. Nec tibi eſt magis familiaris oblatio, quam quæ familiari manuum tuarum extenſione ſacrata eſt. Illis ergo manibus hanc crucem accipe, quibus illam amplexus es, & de ſanctitate illius hanc ſanctifica; & ſicut per illam mundus expiatus eſt reatu, ita hanc geſtientis famuli tui anima devotiſſima, hujus merito crucis omni careat perpetrato peccato, & tuæ veræ crucis obtectu eniteat, ſucceſſibus aſſiduis triumphator. Radiet hic unigeniti Domini noſtri ſplendor Divinitatis in auro; emicet gloria paſſionis in encauſto; in cruce rutilet noſtræ mortis redemptio; ſit protectio ſpei certa fiducia, cum fide confirmet, ſpe & pace conſociet, augeat, triumphis amplificet, in ſecundis proficiat ei ad perpetuitatem temporis, ad vitam æternitatis, & cum temporali florentem gloria, muniat, & ad perpetuam redemptam coronam, ad regna cœleſtia potenti virtute perducat. Præſta per propitiationem ſanguinis ejus, per ipſum Datorem, qui ſe ipſum dedit redemptionem pro multis, qui ſe hoſtiam pro delictis offerre dignatus eſt, qui exaltatus in ligno crucis ſuæ, Principatus & poteſtates humiliavit, qui tecum ſidereo conſidit throno, indiſſolubili connexione Spiritus S. per infinita ſecula ſeculorum. *Reſp.* Amen.

Tunc eques armatus emittit juramentum sequenti tenore:

Genuflexus coram Prælato, interrogatur:

Primo: An sit bene informatus de statutis hujus Angelici ordinis Constantiniani?

Resp. Sum informatus.

Secundo: An sit paratus, eadem statuta, & imposterum statuenda plene observare?

Resp. Sum paratus.

Tertio: An velit solitum juramentum deponere juxta ordinis Constitutiones?

Resp. Volo.

Hic aperto Libro Evangeliorum, cum Prælato sedente, candidatus eques coram eo genuflexus, sequens emittit juramentum:

Ego N.N. filius N. juro & promitto DEo, trino & uni, beatissimæ semper virgini Mariæ, & glorioso Martyri Sancto Georgio, quod semper ero fidelis & obediens supremo meo Magistro, ejusque successoribus Angelici ordinis Constantiniani, & Heracliani Sancti Georgii sub regula magni Patriarchæ divi Basilii; nec non Augustissimo Romanorum Imperatori, ejusque succedentibus Romanorum Imperatoribus; nunquam ero in Consilio, tractatu, vel participatione, ubi Augustissimæ Domus Austriacæ, & Sac. Rom. Imperii, meique Magni Magistri damnum & periculum agetur, & versabitur, quin potius damna, & detrimenta, pro virili & omni possibili modo avertam; Orphanos vero, Pupillos, aliasque personas miserabiles, & Ecclesias læsas, aut oppressas, ubi scivero, defendam & tuebor, adimplebo præcepta Sanctæ Apostolicæ Romanæ Ecclesiæ, ejusque successorum. Sequar strenue exercitia, & insignia militiæ Constantinianæ S. Georgii: observabo castitatem conjugalem & amplectar, quantum erit possibile, virtutes obedientiæ, & humilitatis præscriptæ: Exercebo charitatem in proximum meum, condonabo offensas, diligam inimicos, eisque benefaciam, quantum permittit humana fragilitas. Observabo inviolabiliter omnes leges, & statuta, vel imposterum statuenda in hoc Angelico sacro ordine; portabo continue crucem ordinis; interveniam ad omne Concilium generale, vel provinciale, ubi vocatus fuero, nisi legitima causa impediar. Vos igitur Sanctissima Trinitas, Beatissima virgo Maria, ac Sancte Georgi, audite & suscipite hanc meam liberam voluntatem, meaque vota, de iisdemque estote mihi testes in ultimo die Judicii. Sic juro, spondeo, ac voveo super hæc Sancta DEi Evangelia, in nomine Patris, & Filii & Spiritus Sancti, Amen!

Absoluto juramento, eques Candidatus osculatur Missale; indeque Magnus Magister (si vero absens) Prælatus accipiens crucem cum catena aurea dicit:

V. Credisne hoc esse vivificæ crucis signum, a quo Christus pependit, ut sua morte nobis vitam reconciliaret?

Resp. Credo.

Prælatus subjungit:

Et hoc est militiæ nostræ signum, quod semper tuo pectori adhæreat.

Eques hic osculatur crucem, & magnus Magister (si præsens) si absens, Prælatus eam collo candidati imponit dicens:

Suscipe hoc signum in nomine Sanctissimæ Trinitatis, Beatæ Mariæ semper virginis, & S. Georgii Martyris, in fidei & Christiani nominis incrementum; pectori ideo crucem commendamus, ut tuo sit cordi proximior & dextera fortiter dimicans illam defendas, & defensam toto zelo revereris: alias, si pro cruce decertans, justo in bello eris profugus, injustum Te militiæ nostræ Professorem putabimus, & ex decreto, habitu spoliaberis, ut miles indignus, & depravator votorum.

Tunc immediate admittitur eques ad osculum manus magni Magistri, a quo osculatur in fronte; sicque a Prælato, vel ab hoc solummodo, in absentia magni Magistri, ab eodemque Prælato intonatur Psalmus 47.

Magnus Dominus, & laudabilis nimis in civitate DEi nostri &c. & sequitur a choro.

Dein sequentes preces.

Kyrie eleison, Christe eleison, Kyrie eleison!

Pater noster &c. (secreto)

V. Salvum fac servum tuum.

Resp. DEus meus sperantem in te.

V. Mitte ei Domine auxilium de Sancto.

Resp. Et de Sion tuere eum.

V. Nil proficiat inimicus in eo.

Resp. Et filius iniquitatis non apponat nocere ei,

V. Esto ei Domine turris fortitudinis.

Resp. A facie inimici.

V. Domine exaudi orationem meam,

Resp. Et clamor meus ad Te veniat.

V. Dominus vobiscum.

Resp. Et cum spiritu tuo.

Oremus.

DEus, qui justificas impium, & non vis mortem peccatoris, Majestatem tuam suppliciter deprecamur, ut hunc famulum tuum NN. de tua misericordia confidentem, cœlesti protegas benignus auxilio, & assidua protectione conserves, ut tibi jugiter serviat, & nullis tentationibus a te separetur. Per Christum &c.

Resp. Amen!

Ore-

Oremus.

Suſcipiat Te DEus in numerum fidelium, ut Nos, licet indigni, ſuſcipimus in orationes noſtras; concedat tibi Dominus locum benigne agendi, voluntatem perſeverandi, & gratiam ad æternæ vitæ beatitudinem feliciter perveniendi; & ſicut nos charitas fraternitatis junxit in terris; ita divina pietas, quæ dilectionis auxiliatrix exiſtit, cum ſuis fidelibus te conjungere dignetur in cœlis; præſtante Domino Noſtro JEſu Chriſto, qui cum Patre & Spiritu Sancto, vivit & regnat in ſecula ſeculorum.

Reſp. Amen!

Sicque terminatur hæc ſacra functio; Quæ cedat in O. M. D. B. M. V. Et S. Georgii Equitis gloriam.

XCVI.

Derer Conſervatorum **der Stadt Rom** Diploma, **vermöge deſſen ſie** Johonnem Antonium Flavium Angelum, Comnenum, Laſcarem Palæologum **zum** Patricio **der Stadt Rom mit allen davon** dependirenden Privilegiis **und** Prærogativen **gemacht, auch die ſeinen Vorfahren** diß**falls ertheilte Freyheiten beſtätiget,** de Anno 1718.

NOs Comes Paulus Cremona, ac Petrus Paulus Euſtachius, & Lucius Sabellus, almæ urbis conſervatores. Univerſis & ſingulis, præſentes has noſtras teſtimoniales litteras viſuris, audituris, & inſpecturis, notum facimus, & atteſtamur; qualiter in voluminibus Incl. populi Romani, in Capitolii curia, ac in Archivio ſecreto Excellentiſſimæ Cameræ, almæ urbis ſervatis, & ſub cuſtodia Sacri S. P. Q. R. ſcribæ exiſtentibus, in quibus de præterito adnotabantur, & ſcribebantur, ac de præſenti adnotantur, & ſcribuntur nomina, & cognomina illorum, qui Romani nominis ſtudioſiſſimi, ac familiæ laude, atque ſplendore, & propriis virtutum meritis digniſſimi, virtuteque, & nobilitate præſtantes, maximo Reipublicæ noſtræ uſui, atque ornamento fuiſſe, vel aliquando eſſe poſſe cognoſcebantur, & cognoſcuntur; Summa S. P. Q. R. cura, ac ſtudio, majorum exemplo, ampliſſimaque auctoritate, & conſuetudine imitanda, atque ſervanda, in Romanorum civium, nobilium, Patritiorum, inque ſenatorum numero cooptabantur, & cooptantur, omnibusque Romanæ noſtræ Reipublicæ privilegiis, indultis, gratiis, honoribus, atque prærogativis, Jure decorabantur, & decorantur. Quapropter reperientes Nos, ſequentes, dictæ almæ urbis noſtræ privilegiorum Conceſſiones, & Confirmationes, quarum tenor eſt videlicet: In libro decretorum inclyti populi Romani Anno Domini 1525. Indictione 13. die vero 16. Maji, pontificatus Sanctiſſimi Domini Clementis VII. Anno 2do, legitur, id eſt, eodem die, Anno, Menſe, Indictione, & pontificatu, idem Magnificus Dominus primus conſervator expoſuit, quam maxima fuit, & ſit aviditas, & deſiderium Celſiſſimi D. D. Joannis Theodori Laſcaris, jure ſanguinis perpetui magni Magiſtri ordinis Conſtantiniani St. Georgii, filii bonæ mem. Michaëlis Theodori Laſcaris, Angeli Flavii Comneni Palæologi, vulgariter dicti de l'Ales, de Auguſta Prætoria obtinendi renovationem Patritiatus, & recognitionem ſuæ Cæſareæ, regalisque proſapiæ, cum omnibus facultatibus, indultis & privilegiis eidem ſpectantibus &c. & novam acceptationem in civem, nobilem, procerem, patritiumque Romanum, in eodem modo, & forma, quo alias fuerunt recogniti, & aggregati ejus celſiſſimi progenitores, ut apparet de Iſacio Angelo Michaëlis Laſcaris Angeli Flavii Comneni Palæologi, in libro decretorum, & Conſiliorum ab Anno 1436 usque ad annum 1447. pag. 113. & in alio libro antiquiori de Theodoro Laſcaris Angeli Flavii Comneni de Anno 1392. ad annum 1403. pag. 146. filio Emanuelis, Thomæ Emanuelis, filio Theodori Imp. Græcorum orientalium Aſiæ, hæredis Conſtantini Magni. Qua expoſitione audita, diſcuſſa, & bene conſiderata ab eadem S. C. eundem D. Joannem Theodorum, & Georgium ejus filium, cum Demetrio ejus ex filio nepote, dictam novam recognitionem, & acceptationem unanimiter fecerunt, inſtituerunt, & denuo creaverunt, cum ea lege, & ſtatuto, quod ſemper, & in perpetuum teneantur urbem Romanam pro eorum patria, & eorum, quam habent libertatem, tueri, & ampliare, civesq; ſuos Romanos, fraterna dilectione amplecti, & diligere, omni meliori modo &c. acta fuerunt hæc in logia Palatii Magnificorum D. D. conſervatorum; præſentibus Domino Julio de Alzatellis, & D. Hieronymo Caſtrono teſtibus. Et in volumine de Anno Domini 1556. ſub fol. 107. & 108. leguntur, munere Romanæ civitatis decorati, Illuſtriſſimus D. Aloyſius Blancus Palæologus, Angelus, Laſcaris, Flavius Comnenus de l'Ales, & Illuſtriſſimus D. Alexius Laſcaris Palæologus, & Illuſtriſſimus D. Hieronymus Angelus Laſcaris Flavius Comnenus de l'Ales, de Auguſta prætoria, præfati Illuſtriſſimi D. Aloyſii fratres conſobrini. Et in alio ſimili volumine in Conſilio ſecreto, & publico, ſub diebus 23. Septembris & 25. ejusdem 1594. hæc habentur: Illuſtriſſimus Dominus Joannes Andræas, & Petrus Angelus Laſcaris Flavii

Comneni de l'Ales. Et in alio volumine in Conſilio ſecreto, habito die 16. Martii, & publico 18. ejusdem 1641. apparet, Joannes Andreas,& ejus filius Rochus Laſcaris Comnenus de l'Ales, de Auguſta prætoria; Et in eodem volumine de Anno 1644. legitur ſub die 24. Maji & 3. Junii D. Rochus Laſcaris Comnenus de l'Ales, de Auguſta Prætoria. Et in alio ſimili volumine in Conſilio ſecreto habito die 27. Nov. & publico, die 2. Dec. 1649. hæc apparent: D. Angelus Maria Angeli Flavii Laſcaris Comneni, vulgariter de l'Ales, de Auguſta Prætoria, jure ſanguinis magnus Magiſter ordinis Angelici S. Georgii Conſtantiniani &c. ex fratre nepos. Et in alio recentiori volumine legitur ampliſſimum diploma renovationis, & confirmationis, nobilitatis, & patritiatus ordinis, expeditum favore Celſiſſimorum D. D. Franciſci patris,& Joannis Antonii Laſcaris, cujus tenor eſt, videlicet:

Nos Conſtantinus Vechiarellius, Marius Beneventura, & Petrus Millinus, Cameræ almæ urbis conſervatores. De generoſis & egregiis, ac nobilibus, Celſiſſimis Viris, D. D. Don. Franciſco patre, & Don. Jo. Antonio, legitimo filio Laſcaris Angeli Flavii Comneni, vulgariter dicti de l'Ales, ſive l'Aſiæ, Magni Epiri, Mediæ, Macedoniæ, & Lariſſæ Ducibus, Principibusque Peloponnenſi &c. jure ſanguinis perpetuis magnis Magiſtris, ſupremi ordinis Angelici Conſtantiniani S. Georgii, ex linea maſculina, de patre in filium, Cæſ. Græcorum Imperatorum Aſiæ, legitime deſcendentibus, liberis Comitibus Inſulæ Cephaleniæ &c. glorioſa cunctarum gentium patria, urbs Roma, honorumque & dignitatum fœcunda parens, quæ ab ipſis fere primordiis ſuæ prodigæ claritatis, eximium nacta nobilitatis & virtutum inſigne, quos ipſa exteros, vel togæ meritis inſignes, vel nobilitate conſpicuos, vel diuturno incolatu, recta annorum, & dignitatum ſerie comparata, noſſet aliquando Reipublicæ profuturos, avitarum non tantum virtutum imitatrix, ſed conſuetudinum ſedula cuſtos, morem hunc venerandæ antiquitatis, primo quidem a Regibus ſuis egregie inſtitutum, deinde vero, a Republica univerſi terrarum orbis Legislatrice, perpetuo obſervatum, ad hæc usque tempora, laudabiliter eſt ſectata, exteros ipſos, quos benigne excipiens, civitate Romana donavit; eam ſane iis reſtituat, eosque redintegret, maxime convenit, qui Romanam originem recipiunt, ac antiquarum Romanarum familiarum nobilitatem, & cognomentum adhuc retinent. Cumque Nos, generoſos, & egregios, ac Celſiſſimos Viros D. D. Don Franciſcum filium clar. mem. Rochi, & Don Jo. Antonium filium ejusdem Don Franciſci, de Auguſta Prætoria, Laſcaris Angeli Flavii Comneni, dictos vulgariter de l'Ales, ſive l'Aſiæ, Magnos Epiri, Mediæ, Macedoniæ, & Lariſſæ Duces, Principesque Peloponnenſi &c. hæredes Conſtantini Magni, jure ſanguinis perpetuos Magnos Magiſtros Angelici ordinis equitum S. Georgii, liberos Comites Inſulæ Cephaleniæ &c. originem trahentes de patre in filium ex linea maſculina, immediate ex Cæſarea familia Angela Flavia Laſcara Comnena Palæologa, Græcorum Imperatorum orientalium Aſiæ, ut nobis conſtat ex diverſis, & publicis ſcripturis, & authenticis atteſtationibus, & recognitionibus, factis, & approbatis a noſtris Anteceſſoribus, in perſonas eorum progenitorum, in Archivio ſecreto noſtræ Excellentiſſimæ Cameræ exiſtentibus, & præcipue de Angelo Maria Angeli Flavii Laſcaris Comneni ejus patruo, civitate donato, & recognito in Conſilio ſecreto, & publico, ſub diebus 27. Novembris & 2. Decembris Anno 1649. in libro decretorum inclyti populi Romani, pag. 109. & 110. & de Rocho ejus Patre Laſcaris Comneno &c. de l'Ales, de Auguſta Prætoria, pariter civitate denuo donato, & recognito &c. in Conſilio ſecreto, & publico, ſub diebus 24. Maji & 3. Junii Anno 1644. in eodem libro, ut ſupra &c. & de Jo. Andrea, & Rocho ejus filio Laſcaris Comneno de l'Ales, de Auguſta Prætoria, civitate denuo donatis, & recognitis in Conſilio ſecreto, & publico, ſub diebus 16. & 18. Martii Anno 1641. pag. 3. & 4. & de Hieronymo Angelo Laſcaris Flavii Comneni de l'Ales, de Auguſta prætoria, pariter civitate donato, recognito in Conſilio ordinario Capit. Region. ſub die 7. Id. Junii Anno 1556. & de Jo. Andrea, & Petro Angelo Laſcaris Flavii Comneni, de l'Ales, pariter civitate donatis, & approbatis in Conſilio ſecreto, & publico, ſub diebus 23. & 25. Sept. Anno 1594. & de Jo. Theodoro Laſcaris Angeli Flavii Comneni, vulgariter dicto de l'Ales, pariter civitate donato, & recognito in Conſilio ſecreto, & publico, ſub die 16. Maji Anno 1525. & de Iſacio Angelo Michaële Laſcaris Angeli Flavii Comneni Palæologi, in libro decretorum Anni 1436. ad annum 1447. & de Theodoro Laſcaris Angeli Flavii Comneni ab Anno 1392. ad annum 1403. in quibus apertiſſime apparet, quod eadem Imperialis, regalisque familia Laſcara Angela Flavia Comnena Palæologa, uti talis recognita fuit a plurimis Pontificibus Romanis, nempe, Caliſto III. Pio II. Xiſto IV. Innocentio VIII. Leone X. Paulo III. Marcello II. Paulo IV. Pio V. & Xiſto V. & aliis ſummis Pontificibus &c. cum omnibus, & ſingulis facultatibus, prærogativis, & privilegiis ſpectantibus, & pertinentibus

bus eidem Cæſareæ, regalique Familiæ Laſcaræ Comnenæ Palæologæ; nempe jure ſanguinis, concedendi in perpetuum quoscunque titulos Principum, Comitum, Baronum &c. creandi equites ſupremi & Angelici ordinis Conſtantiniani S. Georgii equites auratos &c. Notarios, ſcribas, laureandi Doctores cujuscumque generis, legitimandi ſpurios, ex quocumque illegitimo coitu, abolendi quamcunque infamiam, cum aliis immunitatibus, & privilegiis, facultatibus, prærogativis, & innumerabilibus exemptionibus, cum declaratione quod omnes deſcendentes ex dicta celſiſſimà, & inclyta familia Laſcara Angela Flavia Comnena Palæologa, ſint perpetui commenſales ſummorum Pontificum, ſemper uti tales recogniti ab univerſali Eccleſia, tanquam deſcendentes a dicta Imperiali, regalique familia, & hæredes Conſtantini Magni, benefactoris, & fundatoris Baſilicarum, Vaticani, Laterani, S. Pauli, S. Crucis, S. Agnetis, & aliarum Religioſarum molium Conſtantinianarum, ortos acceperimus, & recognoverimus; Eosdemque ſingulari in populum Romanum ſtudio, fide, & obſervantia ſemper fuiſſe, nihilque indignum Heroicis Viris, ac conteſtata, & perenni majorum ſuorum præclariſſima virtute, & notiſſimo candore, nunquam interciſæ, ac incorruptæ altæ nobilitatis; inſpectisque ſingularibus animi dotibus; præfatos Celſiſſimos, & nobiliſſimos D. D. Magnos Epiri, Mediæ, Macedoniæ, & Lariſſæ duces, Principesque Peloponneſi, & jure ſanguinis Magnos Magiſtros Angelici ordinis Sancti Georgii, & Comites liberos Inſulæ Cephaleniæ &c. Laſcaros Angelos Flavios Comnenos Palæologos, unquam feciſſe; fidem, ac jusjurandum pie, ſancteque coluiſſe, plane cognoverimus, eorum denique virtus, integritas, bonitas, magnanimitas, generis alta nobilitas, & in rebus agendis prudentia, nobis ſatis probatæ ſint; ob eas res, juſtis de cauſis, & in obſequium tantorum virorum, Imperialisque eorum familiæ, exiſtimavimus, & decrevimus, præfatos clariſſimos, & celſiſſimos viros D. D. Don Franciſcum Patrem, & D. Jo. Antonium ejus legitimum filium Laſcaros Comnenos Angelos Flavios Palæologos, Magnos Epiri, Mediæ, Macedoniæ, & Lariſſæ Duces, Principesque Peloponneſi, jure ſanguinis Magnos Magiſtros ordinis Angelici S. Georgii, Comitesque liberos Inſulæ Cephaleniæ &c. ſic eorum benignitate acceptante, ampliſſimo hoc munere decorandos, confirmandos, & approbandos, & uti deſcendentes ex ſupradicta Imperiali, regalique familia, recognoſcendos, tractandos, honorandos, prout nos recognoſcimus, tractamus, & honoramus, cum omnibus indultis, facultatibus, privilegiis, & prærogativis, ſibi, eorumque inclytæ Cæſar. Imperiali, regalique familiæ ſpectantibus, & pertinentibus. Volumusque inſuper, & uti tales quales recogniti fuerunt eorum majores a noſtris Anteceſſoribus, prout apparet ex citatis libris, & a præfatis, & aliis ſummis Pontificibus recogniti, a noſtris ſucceſſoribus in infinitum, & ab omnibus, & ſingulis noſtræ jurisdictioni mediate, & immediate ſubjectis, tractati, & honorati ſint: nec non Romana civitate, nobilitate, ac Patritiatus ordine denuo donandos, ac confirmandos, & approbandos, inque Senatorum ordinem merito cooptandos eſſe, prout præſentibus noſtris, authoritate præfata, eosdem celſiſſimos D. D. Don Franciſcum, & Don Jo. Antonium ejus filium, Laſcaros Angelos Flavios Comnenos Palæologos decoramus, decernimusque, ut præfati celſiſſimi D. D. Don Franciſcus, & Don Jo. Antonius Laſcaris Angeli Flavii Comneni Palæologi, eorumque liberi, nepotes, & ſucceſſores, in perpetuum libere poſſint in ſenatum venire, ſententiam dicere, Magiſtratus gerere, ſacerdotia obtinere, bona libera, atque immunia habere, iisque immunitatibus, honoribus, gratiis, & prærogativis uti, frui, fungi, potiri & gaudere, quibus cives, nobiles, proceres, Patritiique Romani in ipſa urbe nati, aut jure optimo facti ſunt, perque omnes Reipublicæ gradus, continuata ſucceſſione evecti ſunt, utuntur, fruuntur, potiuntur, & gaudent, ac uti, frui, fungi, potiri, & gaudere ſolent, debent, & poſſunt; quodque præfati celſiſſimi D. D. Don Franciſcus, & Don Joannes ejus filius Laſcaris, Angeli Flavii Comneni Palæologi, quique ab ipſis naſcentur, & venient, omnes Cives, nobiles, proceres, Patritiique Romani nati, eodemque jure ſint, gentemque habeant S. C. authoritate firmiter ſtatuimus. Qui impediet, ſciat; ſenatum exiſtimaturum, eum contra Rempublicam feciſſe. Quæ, ut nota, teſtataque impoſterum eſſent, ab actis publicis, in quibus hæc ad æternam rei memoriam continentur, & ſervantur, præſens civitatis, nobilitatis ac patritiatus Privilegium ampliſſimum per Nos firmatum fieri, ſolitaque urbis Sigillo communiri, ac, ab ejusdem Sacri S. P. Q. R. ſcriba ſubſcribi mandavimus. Ex Capitolio, anno ab urbe condita CIↃ CIↃ CD. XXXI. ac ab orbe redempto 1679. die 6. Octobris. Conſtanſtinus Vechiarellius Conſervator, Marius Bonaventura Conſervator, Petrus Millinus Conſervator, Camillus Savanus pro S. P. Q. R. ſcriba &c. Et in alio ſimili volumine, de anno præſenti 1718. legitur ſub folio 122. infra recognitio ampliſſima, & expreſſa declaratio præfatæ antiquiſſimæ, Auguſtæ, Cæſareæ, Imperialis,

rialis Regalisque Prosapiæ, Angelæ Flaviæ Lascaris Comnenæ Palæologæ, a nostris Prædecessoribus expedita, sub die 28. Februar. 1718. tenoris sequentis, videlicet:

Nos Tiberius Cincius, ac Marchio Franciscus Serlupius de Crescentiis, & Marchio Franciscus Burbonius de Monte, almæ urbis Conservatores. Celsissimo ac Serenissimo Viro D. Don Jo. Antonio Lascaris Angeli Flavii Comneni, Magno Epiri, Lariſſæ, Mediæ & Macedoniæ Duci, Principique Peloponnesi &c. ac Magno & perpetuo Magistro, jure sanguinis supremi Ordinis Angelici Constantiniani Equitum S. Georgii, ex linea masculina de patre in filium immediate Cæsarum Græcorum Imperatorum Orientalium Asiæ legitimè descendenti, Libero Comiti Insulæ Cephaleniæ &c. S. P. Q. R. authoritate, qua fungimur, de ea re, ita fieri censuimus. Inter majora, quæ mentis acie animoque toto, & semper attento spectanda sunt ab iis omnibus, qui à DEO optimo maximo, ut Nos, divina ejus providentia sumus, collocantur in eminentissimo Regiminis solio, virtus præcipue, fortunaque Illustrium Heroum ante oculos habenda est. Quamquam enim perpetuo S. P. Q. R. ad totius humani generis decus & ornamentum respicere debet, & authoritate, qua summa inter mortales præstat, possit, quoscunque vult, gradibus, titulis, privilegiis, honoribus, atque adeo dignitatibus decorare; hæc tamen non omnibus facile sunt impertienda, sed, cui tribuantur, maxime animadvertendum; sin autem à Nobis est quispiam ultro nostris beneficiis afficiendus, ille certe præ cæteris dignus habetur, qui per antiquæ suæ originis splendore, aut singularis alicujus virtutis lumine elucescit. Sed tu prænominate Celsiss. ac Seréniss. Don Jo. Antoni Lascaris, Angele Flavi Comnene, Magne Epiri, Lariſſæ, Mediæ & Macedoniæ Dux, Princeps Peloponnesi, ac jure sanguinis Magne perpetueque Magister Equitum supremi Ordinis Angelici Constantiniani S. Georgii, & Liber Comes Insulæ Cephaleniæ &c. Fili legitime fel. record. Don Francisci Lascaris, vulgariter dicti dell'Ales, sive l'Asie, de Augusta Prætoria, ea Serenissimorum Majorum tuorum Nobilitate, eaque plurium egregiarum virtutum gloria fulges, ut fere nihil, aut valde parum novis personæ prosapiæve tuæ ornamentis videaris indigere. Quippe Constantinus Magnus, Theodorus, sive Theodosius, Comnenus, sive Lascaris, Heraclius, Carolus Magnus, Imperatores, Joannes Emmanuel, & Constantinus Duces, Theodorus Alexius, vulgariter dictus l'Asie, sive Lascaris, Angelus Flavius Comnenus, Michaël, Angeli Flavii Comneni sive de l'Ales, & Constantinus Duces, tui fuerunt Græci ritus Progenitores, a quibus de patre in filium ex legitima linea in masculina immediate descendis. Igitur nullis præeminentiis, favoribus, indultis, luminibusve Serenissimæ Tuæ Domui, aut Tibi, vel posteris tuis est opus. Nam si hodie non Regno aut Imperio, amplissimoque Statu, quo tui progenitores, miseranda tot Illustrium Græcorum internecione spoliati sunt, hæreditaria saltem jure sanguinis descendentes tui omnes, & antiquissima sua semper, (ut æquum est) gloriabuntur & gaudebunt facultate, posse scil. successive quoscunque ubique locorum, gradibus, tituiis, prærogativis honoribusque insignire. Auctoritas est enim suprema Tibi, quæ continuata & diffusa in Majores Tuos redundavit, quæque unà cum aliis, quibus affluis, facultatibus, Imperialibus, Regalibusque, perpetua manebit in filios, nepotes, hæredes, successoresque tuos, generis cujuscunque, inchoata divino favore ab inclyto Constantino Maximo supradicto, de quo hæres es Tu, & Tua nobilissima progenies, aucta à Leone I. & ab Heraclio Imperatoribus, confirmata à Friderico III. Maximiliano II. Ferdinando II. Leopoldo I. Josepho I. a Michaele Palæologo, hoc est, a tuis ipsis Progenitoribus, atque adeo longius provecta a Calisto III. Pio II. Sixto IV. Innoc. VIII. Paulo III. Marcello II. Paulo IV. Pio V. Sixto V. & aliis Summis Pontificibus; nec non a Patriarchis, Episcopis, Archiepiscopis, tum Græcis, tum Armenis & Syriacis latissime contestata; creandi nimirum & admittendi, seu creari & admitti faciendi, Sanctissimo & Angelico Crucis Ordini Equites sub titulo S. Georgii, & regula S. Basilii, Angelicos, Heraclianos, & Constantinianos, cum facultate ferendi crucem rubeam sericam auro circumdatam in pectore, & ad latus sinistrum, cum ense deaurato: gestandique Aquilam Imperialem bicipitem, coronatam, auream in campo rubro, & una cum armis insigniisq; Domorum gentilitiis inserendi, atque adeo illa utendi in quibuscunque sigillis, vasibus, sepulchris, ac omni tempore, & in quolibet licito loco, cum omnibus & singulis auctoritatibus, honoribus, præeminentiis, indultis, gratiis & exemptionibus, quæ non solum continentur in Statutis & Capitulis ipsius Militiæ S. Georgii, sed etiam, quæ Majores in similibus dari concedique possent. Quam quidem tuam supremam authoritatem, ut nobis latissime constat ex scripturis authenticis, publicisque attestationibus in Archivio secreto Nostræ excellentissimæ Cameræ existentibus, & præcipue in voluminibus Consiliorum & Decretorum inclyti P. R.

in vo-

in volumine de a. 1515. usque ad annum 1526. in Conſilio habito die 16. Maji 1525. ſub fol. 142. & in volumine de an. 1641. usque ad an. 1669. in Conſiliis ſecreto & publico habitis ſub diebus 16. & 18. Martii 1641. fol. 3. & 4. pariter in aliis ſimilibus Conſiliis habitis ſub diebus 24. Maji & 3. Junii 1644. fol 43. & 44. & ſimiliter in eodem volumine in aliis Conſiliis habitis ſub diebus 27. Nov. & 2. Dec. 1649. ſub fol. 109. & 110. nec non in ſimili alio recentiori volumine Conſiliorum & Decretorum dicti inclyti populi Romani, incipiente de a. 1661. usque ad an. 1697. ſub fol. 107. Diploma confirmatorium Civitatis, Nobilitatis ac Patritiatus Ordinis, alias expeditum favore Celſiſſimorum Dominorum, Don Franciſci Patris, & Don Jo. Antonii Filii de Laſcaris Angeli Flavii Comneni, vulgariter dicti de l'Ales, ſive l'Aſiæ, de Auguſta Prætoria, ſic modo promulgamus, recognoſcimus & atteſtamur: Scientes, Te tuosque liberos, aut jam natos, aut naſcituros, nepotes & poſteros omnes, poſſe eandem authoritatem ſemper ad libitum & placitum ſuum in alios quoque transferre. Proximior enim Tu, jure ſanguinis Imperiali Angelæ Flaviæ Comnenæ Laſcaris l'Aſiæ, ſeu Ales, Coronæ, propterea primus Magnus, & perpetuus Angelici Ordinis Conſtantiniani S Georgii, Eques & Magiſter &c. ut demonſtrat etiam hoc idem, tuum Stemma Imperiale, quo uteris in magno ſigillo diverſorum Diplomatum, quorum vigore adſcriptæ fuerunt in Nobiles Patritiosque Romanos, plures perſonæ; quod Stemma eſt: Aquila biceps coronata Imperiali Corona, in cujus corpore adeſt Stemma Regium Diademate ornatum, ſpatiumque ipſius ſex vanis diſtinctum. In quorum uno adeſt Aquila in campo purpureo; in alio apparet crux aurea in campo rubeo; in alio adeſt diviſio, ſeu zona rubea cum tribus Sbarris cœleſtibus, & ſupra iſtis duæ coronæ Regales aureæ in campo argenteo; in alio imago Angeli porrigentis palmam homini genuflexo; in alio duo brachia purpurea manibus geſtantia Diadema Imperiale, in campo cœleſti: & denique in alio & ultimo, adeſt Aquila aurea biceps coronata coronis aureis in campo purpureo, & circiter totum Stemma, Torques Magni & Angelici Ordinis Conſtantiniani S. Georgii, ut etiam nobis conſtat ex diverſis aliis publicis documentis, ſcripturis, & authenticis atteſtationibus, in Archivo ſecreto dicti inclyti populi, & Excellentiſſimæ Cameræ Capitolii repertis, & aliis productis ſub die 28. Febr. præſentis anni 1718. ſed quascunque alias etiam dignitates, Sereniſſima Familia Tua poteſtatem habet conferendi, ac Tu ipſe, Celſ. ac Sereniſſ. Magne Dux, Don Jo. Antoni, in Diplomatibus ſupradictorum Imperatorum, Summorumq; Pontificum apud Nos degentibus, nimirum concedendi quoscunque titulos Principum, Comitum, Baronum &c. Sac. Pal. Apoſtolici, ac Aulæ Lateranenſis, & Imperialis Conſiſtorii: Et Equites cujuscunque generis & ordinis, Notarios, Scribas, laureandi Doctores, Poëtas, legitimandi ſpurios ex quocunque illegitimo coitu; abolendi quamcunque infamiam, cum aliis immunitatibus, indultis, privilegiis, prærogativis & innumerabilibus exemptionibus, ſpectantibus & pertinentibus Tibi & tuæ Cæſareæ, Imperiali Regalique familiæ, cum declaratione inſuper, quod omnes deſcendentes ex tua inclyta familia Angela Flavia Laſcara Comnena Palæologa, ſint perpetui Commenſales Summorum Pontificum, ſemper uti tales recogniti ab univerſali Eccleſia, Benefactores, tanquam immediate de patre in filium deſcendentes à dicta tua Imperiali Regalique familia, & hæredes Conſtantini M. ſummi benefactoris Eccleſiæ Catholicæ. Hinc eſt, quod Nos, attentis ſupradictis authenticis ſcripturis &c. Imperatorum, Summorumque Pontificum, &c. & in obſequium Tui, Celſiſſime & Sereniſſime Vir, declaramus, approbamus & honoramus Te Celſiſſimum ac Sereniſſimum Don Jo. Antonium Laſcarum Angelum Flavium Comnenum, Magnum Epiri, Mediæ, Lariſſæ & Macedoniæ Ducem, Principemque Peloponneſi, Magnum & perpetuum Magiſtrum ſupremi & Angelici Ordinis Conſtantiniani S. Georgii, tuosque liberos, nepotes, poſteros, deſcendentes ex linea maſculina, de patre in filium immediate à Cæſareis Græcis Imperatoribus Orientalibus Aſiæ, cum omnibus aliis immunitatibus, indultis, privilegiis, prærogativis, exemptionibus, ſpectantibus & pertinentibus Tibi, & tuæ Cæſareæ, Imperiali, Regalique familiæ, eo modo, etiam ampliori, & ſpecialiſſima forma, quibus recogniti fuerunt tui Majores ab Imperatoribus, Summisq; Pontificibus, & à noſtris anteceſſoribus, ſic Nos recognoſcimus, honoramus, tractamus, Te Celſiſſ. ac Sereniſſ. Dn. Don Jo. Antonium Laſcarum Angelum Flavium Comnenum, vulgariter dictum de l'Ales, ſive l'Aſiæ, tuosque ſucceſſores in infinitum: & volumus ac mandamus, ut à Noſtris ſucceſſoribus & ab omnibus & ſingulis S. P. Q. R. mediate & immediate ſubjectis recognitus, tractatus & honoratus ſis, cum omnibus facultatibus, indultis, privilegiis & prærogativis, ut ſupra &c. ſpectantibus &c. Qui contraveniet huic noſtræ declarationi & recognitioni, ſciat Senatum exiſtimaturum, eum contra Rempublicam feciſſe. Quæ ut nota teſtataque imposterum ſint, ab actis publicis, in quibus hæc continentur, & ſervantur, præſens declaratio & recognitio ampliſ-

ampliſſima per Nos firmata fieri, ſolitoque urbis ſigillo communiri, ac ejusdem S. P. Q. R. Scribâ ſubſcribi mandavimus, ex Capitolio, anno, ab urbe &c. præſentes has noſtras teſtimoniales litteras in fidem & teſtimonium manu noſtra firmatas fieri, ſolitoque urbis ſigillo communiri, ac ab ejusdem Sac. S. P. Q. R. Scriba ſubſcribi mandavimus. Ex Capitolio, anno ab Urbe condita 2470. ab Orbe autem redempto 1718. Idibus Maji.

Paulus Cremona, Conſerv.
(L. S. duplicis pendentis.) Petr. Paul. Euſtachius, Conſ.
Lucius Sabellus, Conſerv.

Sanctes Randaninus, Sacr. S. P. Q. R. Scriba.

In nomine Domini, Amen. Præſenti publico recognitionis manus inſtrumento, cunctis ubique pateat evidenter, & ſit notum, quod anno ab ejusdem Domini noſtri JEſu Chriſti ſalutifera nativitate, 1718. Indict. Rom. XI. die vero 22. Menſis Maji, Pontificatus autem in eodem Chriſto Patris, & D. N. D. Clementis D. P. Papæ XI. anno ejus 18. in mei &c. retroſcriptus Perilluſtris D. Sanctes Randaninus filius q. Joſephi Romanus Sac. S. P. Q. R. Scriba, mihi &c. cog. ſponte, ac aliàs omni med. recognovit & recognoſcit retroſcriptam ejus manum, litteras & characteres ſuæ ſubſcriptionis in forma appoſita in calce introſcriptarum litterarum teſtimonialium, ſimilique juramento, tactis &c. aſſeruit & affirmavit, omnia & ſingula in introſcriptis litteris teſtimonialibus contenta & expreſſa, vera fuiſſe, & eſſe, tanquam talia ratificavit, & homologavit, ratificat & homologat, & ſic tactis &c. juravit, ſuper quibus &c. actum Romæ in officio mei; præſentibus D. Sancte Hippolito q. Narciſſi Romano, & D. Antonio Peperonio q. Franciſci pariter Romano; teſtibus ad præfata vocatis, habitis ſpecialiter atque rogatis.

(L. S.) Ego Andreas Tanzius, Illuſtriſſimi & Excellentiſſ. almæ Urbis, ac Cauſ. Cur. Cap. Prot. de præmiſſis rogatus, præſens Inſtrumentum recognitionis ſcripſi, ſubſcripſi & publicavi, meoque ſolito ſigno ſignavi requiſitus in fidem.

Nos Comes Paulus Cremona, Petrus Paulus Euſtachius, & Lucius Sabellus, ad præſens almæ urbis inclytique populi Romani Conſervatores. Univerſis notum facimus & atteſtamur, retroſcriptum Dn. Andream Tanzium, de præmiſſis rogatum, eſſe talem, qualem ſe ſupra facit, noſtræque Curiæ Capitolii Notarium publicum, legalem, authenticum, & fide dignum, ejusque tam publicis, quam ſimilibus ſcripturis, in judicio, & extra, ſemper adhibitam fuiſſe, prout Nos per præſentes plenam adhibemus fidem &c. In quorum fidem has præſentes noſtras, noſtro ſolito ſigillo, per infra ſcriptum noſtrum Secretarium muniri juſſimus & mandavimus. Datum Romæ ex palatio noſtræ ſolitæ Reſidentiæ Curiæ Capitolii, anno a Virginis partu MDCCXVIII. Indictione XI. die vero 24. Menſis Maji, Pontificatus autem Sanctiſſimi in Chriſto Patris & Domini noſtri, Domini Clementis, divinâ providentiâ Papæ undecimi anno XVIII.

(L. S.) Ita eſt, Carolus Angelinus, inclyt. Populi Romani Secretarius.

XCVII.

Kayſers Caroli VI. Diploma, **vermöge deſſen er** Johanni Antonio Flavio Angelo Comneno Laſcari Palæologo **das** Indigenat **im Königreich Hungarn ertheilet**, de anno 1720.

NOs Carolus VI. divina favente Clementia electus Romanorum Imperator, ſemper Auguſtus &c. Memoriæ commendamus tenore præſentium ſignificantes, quibus expedit, univerſis. Quod cum inter cætera virtutum Imperatoriarum munera atque officia, quibus Thronus Principum circumſeptus ſublimioris eminentiæ radios longe lateque per univerſum orbem diffundere conſuevit, non poſtremum locum ſibi vindicet liberalitas, & benigna erga quosvis præclariſſimarum virtutum & eximiorum geſtorum ſpeciminibus claros & conſpicuos exercenda propenſio, quibus Principes ipſi Regna & Provincias ſuas augere, & non ſolum viros de Patria & Republica Chriſtiana benemeritos, quo ad majora quæque proſequendarum, & continuandarum virtutum ſtudia excitentur, benigne cumulare, verum Alienigenas quoque, ſeu extraneas nationes ac familias ad pronam iisdem Principibus ſubjectionem fidemque & fidelitatem præſtandam, pleno cum deſiderio anhelantes, ubertim condecorare conſueverant. Hinc Nos quoque, qui DEI ter Optimi Maximi nutu, ultra Regium ſplendorem, Imperialis etiam dignitatis culmine, omnes alios Chriſtiani orbis Principes antecellimus, nihil prius, nihilque antiquius ducimus, quam præclara Anteceſſorum noſtrorum, Divorum quondam Imperatorum & Hungariæ Regum inſtituta, & veſtigia, tum in aliis, tum vero hac in parte firmiter imitari, & viros, quos vel honeſta generis origine claros, vel vitæ morumque integritate conſpicuos, atque virtutum ornamentis præditos animadvertimus, gratia & favore noſtro proſequi, adeoq; commodis & ornamentis eorum juvandis promovendisq; intenti eſſe conſueverimus. Ac proinde tum hac ipſa ex ratione, cum vero in benignam ſumentes reflexionem, inſignem Natalium ſplendorem, veruſtiſſimæque ac celeberrimæ proſapiæ Nobis dilecti Illuſtris Viri, Joannis Anto-

Antonii Flavii Angeli Comneni Lascaris Palæologi, Patritii Romani, alias vero ex Constantinis Palæologis, olim Orientis Imperatoribus descendentis originem clarissimam; tum denique ac vel potissimum id clementi revolventes animo, quod aliunde etiam Antenati ipsius & nominanter Aloysius Blancus Palæologus, quondam Epidauri & Corinthi Dux, ex genere supra fatorum Orientis Imperatorum ortus, posteaquam Mahometes II. Turcarum Imperator, Constantinopolim, seu Bizantium a Constantino olim decimo quinto, æque Palæologo vi & potentia mediante occupasset, ipsumque Imperio Orientali exuisset, post tantam videlicet rerum ac fortunarum jacturam ac vicissitudinem, apud Augustissimam Domum nostram Austriacam asylum quærendo, semel una cum suis descendentibus, tutelæ, protectioni & clientelæ Serenissimi olim Romanorum & totius Occidentis Imperatoris & Archi-Ducis Austriæ, Friderici III. utpote Prædecessoris nostri, glorioſæ reminiscentiæ, sponte & libere submiserint, ab eodemque Friderico Imperatore, non solum benigne recepti, verum etiam singularibus prærogativis, honoribus ac titulis utpote Comitum Palatii Palatinorum, Principum Macedoniæ, & Magnorum Magistrorum Militiæ Auratæ Constantinianæ Ordinis S. Georgii, aliisque quam plurimis immunitatibus benigne dotati, specialique superinde Diplomate, seu privilegio per subsequentes etiam Serenissimos Romanorum Imperatores ac Reges Hungariæ, utpote Maximilianum II. Ferdinandum æque II. & Leopoldum I. Dominos resp. Genitorem, Proavum & Tritavum, atque pariter Prædecessores nostros, semper ad humillimam præfati Aloysii Blanci Palæologi descendentium instantiam, modis, formis & conditionibus ibidem uberius expressis, clementer confirmato, ornati & cumulati extiterint: quemadmodum præmissa omnia ex authenticis & fide dignis Privilegiorum & Documentorum transumptis, per eundem productis, ac coram Majestate Nostra repræsentatis, ubertim remonstrata extiterunt. Cum igitur ob id, tum vero impensius considerantes propensum ipsius prænominati Joannis Antonii Flavii Angeli Comneni Lascaris Palæologi animum, peculiaremque quendam erga memoratum Regnum nostrum Hungariæ, Sacramque ejusdem Coronam & concomitanter Gentem etiam ac Nationem Hungaricam, affectum, quibus ipsum eidem Regno nostro & prælibatæ Sacræ ejusdem Coronæ fideliter, constanter atque utiliter servire, ibidemque etiam incolatum suscipere, bona stabilia sibi procurare, taliterque in eodem regno, publicum Domini ac Regis sui, Regnique servitium promovere, pactoque hoc in debita erga Augustissimam Domum nostram Austriacam, sacrumque Diadema Regium, fide ac devotione vivere ac mori cupere, imo tam semetipsum, quam etiam totam posteritatem suam ad id obligare, ex humillima ejusdem, Majestati nostræ demisse repræsentata instantia & supplicatione benigne cognovimus. Eundem itaque Jo. Antonium Flavium Angelum Comnenum Lascarum Palæologum ejusdemque legitimos descendentes, utriusque sexus universos, DEI beneficio nascituros, ex certa nostra scientia animoque deliberato, ac de Cæsareæ Regiæque potestatis nostræ plenitudine & gratia speciali, in cœtum, numerum ac ordinem verorum antiquorumque ac indubitatorum annotati Regni nostri Hungariæ & partium eidem annexarum indigenarum duximus recipiendum, annumerandum & aggregandum; annuentes & ex certa nostra scientia animoque deliberato concedentes, ut idem Jo. Anton. Flavius Angelus Comnenus Lascaris Palæologus, a modo imposterum futuris & perpetuis semper temporibus, omnibus illis privilegiis, indultis, libertatibus, honoribus, prærogativis, juribus & immunitatibus, quibus cæteri veri, antiqui & indubitati ejusdem Regni nostri Hungariæ, partiumve ei annexarum fideles indigenæ, de jure, natura, vel consvetudine, quovis modo utuntur, fruuntur & gaudent, pariter uti, frui & gaudere possit, ac valeat, hæredesque & posteritates ipsius legitime descendentes, DEI beneficio nascituri, utriusque sexus universi, valeant, atque possint: ita nihilominus & ea expressa cum conditione, ut idem Jo. Antonius Flavius Angelus Comnenus Lascaris Palæologus, tam suo, quam præscriptorum descendentium suorum nomine, superantelato indigenatu, juramentum seu homagium deponere, hocce nimirum modo:

Ego Joannes Antonius Flavius Comnenus Lascaris Palæologus; quoniam sacratissima Cæsarea atque Regia Majestas, Dominus meus clementissimus, me, ad meam humillimam supplicationem in numerum & cœtum verorum hujus Regni Hungariæ indigenarum creare, recipere & acceptare dignata est; ob hoc juro per DEum verum & gloriosam DEI Genetricem, Virginem Mariam, & per omnes Sanctos & Electos DEI: quod ego, præfatæ Cæsareæ Majestati, tanquam Regi Hungariæ & ejusdem Majestatis Cæsareæ Successoribus, similiter Hungariæ Coronæ & toti Regno perpetuam fidem & fidelitatem observabo, ac jura, libertates, privilegia, decreta, consuetudines & alias omnes immunitates hoc Regno Hungariæ observatas, nullis viis directis vel indirectis, palam vel occulte, consilio, factis vel alio quocunque modo violabo, aut turbabo, sed

toto posse meo, etiam, si res ita postulaverit, cum vitæ meæ extrema necessitate tuebor & conservabo, juribus, decretis & consuetudinibus ejusdem Regni in omnibus semper parebo, & obedientem me exhibebo, dominia, metas ac terminos ejusdem Regni Hungariæ & partium sibi subjectarum ab eodem Regno nulla ratione alienabo, & alienata instar aliorum Regnicolarum recuperare enitar, ad quæ omnia præmissa fideliter observanda me & meos heredes obligo & adstringo. Sic me Deus adjuvet, beata Virgo Maria & omnes Sancti!

Depositoque eodem juramento & consuetis superinde litteris testimonialibus extractis, Constitutionibus etiam sæpe fati Regni nostri Hungariæ super indigenatu sancitis, satisfacere, ac occasione proxime affuturæ ejusdem Regni diætæ, tempore, semet pro inferendo de more publicis ipsius Regni Articulis & Constitutionibus ejusdem nomine coram statibus & ordinibus præcensiti Regni nostri Hungariæ sistere & præsentare ac ea omnia & singula, quæ in præinserto juramento continentur, rite observare debeat ac teneatur, præscriptique ejusdem hæredes & posteritates, legitime descendentes, DEi beneficio nascituri, utriusque sexus universi, debeant, ac teneantur, sintque adstricti & obligati. Imo recipimus, aggregamus, annumeramus, annuimus & concedimus, præsentium nostrarum Secreto majori Sigillo nostro, quo, ut Rex Hungariæ, utimur, impendenti, in perpetuam rei memoriam communitarum, ipsique Joanni Antonio Flavio Angelo Comneno Lascari Palæologo, ejusdemque hæredibus, & posteritatibus legitime descendentibus, DEi beneficio nascituris, utriusque sexus universis, extraditarum privilegialium literarum vigore, & testimonio mediante. Datum per manus fidelis nostri, Nobis sincere dilecti, spectabilis, ac Magnifici Comitis Nicolai Illeshazii, de eadem Hæreditarii in Trenchin. ejusdemque nominis, prout & Lyptoviensis Comitatuum, supremi, ac perpetui Comitis, actualis intimi Consiliarii nostri, & per dictum Regnum Hungariæ, Aulæ nostræ Cancellarii, in Archiducali civitate nostra Vienna Austriæ, die quinta Mensis Aprilis Anno Domini millesimo septingentesimo vigesimo, Regnorum nostrorum Romani nono, Hispaniarum decimo septimo; Hungariæ vero, Bohemiæ & reliquorum anno similiter nono, Reverendissimis, Serenissimo ac Venerabilibus in Christo patribus, Dominis, Christiano Augusto, Duce Saxoniæ, Principe, Metropolitanæ Strigoniensis, ac Emerico e Comitibus Csaky, Colocensis & Bachiensis Ecclesiarum canonice unitarum Archi-Episcopis, & Sanctæ Romanæ Ecclesiæ Presbyteris Cardinalibus; Comite Gabriele Antonio Erdödy, Agriensis, prælibatis Christiano Augusto, Jaurinensis & Emerico Csaky, Varadiensis Administratoribus; Comite Ladislao Adamo Erdödy, Nitriensis, fratre Emerico e Comitibus Esterhazy, Zachrabiensis; Comite Ottone Joanne Baptista a Volckra, Vesprimiensis; Fratre Ladislao e Comitibus de Nadasdi, Csanadiensis; Comite Francisco Wilhelmo e Nesselrodt, quinque Ecclesiensis: Georgio Gillangi, Tininiensis; altero Georgio libero Barone Martonffy, Transylvaniensis; Petro Bakich, Bosniensis, Francisco Josepho Wermich, Sirmiensis; Nicolao Pohmaievich, Segniensis, & Modrusiensis, seu Lorbaviensis; Michaele Friderico, Sanctæ Romanæ Ecclesiæ Presbytero Cardinali e Comitibus ab Althann Vaciensis, & Emerico libero Barone Pongarez, electo Pharensis, Ecclesiarum Episcopis, Ecclesias DEi fideliter gubernantibus. Item spectabilibus ac Magnificis, Comite Nicolao Palffy ab Erdöd, Judice Cumanorum, Aurei Velleris Equite, dicti Regni nostri Hungariæ Palatino, & locum tenente nostro Regio; Comite Stephano Kohary de Csabrag, Judice Curiæ nostræ Regiæ; Comite Joanne Palffy a prædicta Erdöd, antelatorum Regnorum nostrorum Dalmatiæ, Croatiæ & Slavoniæ Bano; Comite Sigismundo Csaky de Kereszteg Tabernicorum; Comite Marco Czobor de Czobot Szent Mihaly, Janitorum; Illustri Sacri Romani Imperii Principe Michaele Eszterhazy de Galantha, Curiæ officio pincernarum vacante; Comite Joanne Draskovich de Frakostyan, Cubiculariorum; Comite Petro Zichy de Vasonkeo, Dapiferorum nostrorum Regalium per Hungariam Magistris, ac prælibato Comite Nicolao Palffy, a repetita Erdöd, Comite Posoniensi, cæterisque, quam plurimis toties fati Regni nostri Hungariæ Comitatus tenentibus & honores.

Carolus,

(Sigillum maj. pend.)

Comes Nicolaus Illeshazy.

Ladislaus Hunyady.

XCIIX.

Joannis Antonii Flavii Angeli Comneni Lascaris Palæologi, Fürstens vom Geblüte der Orientalischen Constantinopolitanischen Käyser und Groß-Meisters des Angelischen Käyserlichen Constantinianischen und Heraclianischen Ritter-Ordens, Diploma, vermöge dessen er Constantinum Michaelem von Siatista zu seinem Haußgenossen und Familiari gemacht, auch ihm alle Privilegia und Freyheiten ertheilet, die sonsten dergleichen Leute bey seinen Vorfahren genossen, de Anno 1722.

Joan-

Joannes IX. Antonius I. Flavius Angelus, Comnenus Lascaris Palæologus DEi gratia ex genere Imperatorum Flaviorum Augustorum Romanorum, moxque Constantinopolitanorum ortus, jure Successionis & hæreditariæ actionis legitimus Princeps, Magnus Dux Latii, Mediæ, Ciliciæ, totius Armeniæ, Mediæ, Jordanorum, Cholchidis, Hierosolymæ, Insularum Cypri, Ægypti, Peloponesi, Georgianorum, Galatiæ, Datiæ, Trapezuntiæ, Heracleæ, Epyri, Candiæ, Bulgariæ, Macedoniæ, Alexandriæ, Mesopotamiæ, Joniæ, Babyloniæ, Isauriæ, Zechiæ, Iberiæ, Chasariæ, Mucæ, Boetiæ, Bithyniæ, Paphlagoniæ, Liciæ, Onei, Synopis, Pamphiliæ, Anatoliæ, Helespontí, Dirrachii, Epidauri, Moldaviæ, Valachiæ, Corinthi, Thebarum, Athenarum, & Larissarum, liber Comes Insulæ, Cephaloniæ, Drivasti, de l'Ales, Comes & Procer Sacri Romani Imperii, supremi Angelici ordinis Imperialis auratæ militiæ Constantiniani, & Heracliani equitum Sancti Georgii perpetuus Magnus Magister &c. Dilecto & fideli Nobis *Constantino Michaeli* de *Siatista* in Macedonia. Cum Nos de spectata prudentia Tua, aliisque præclaris animi dotibus satis edocti simus, ac perpendentes sinceram animi tui devotionem, quam tam erga Imperialem ex orientali Imperio descendentem familiam nostram & Personam, nec non erga supremum Angelicum Imperialem ordinem Nostrum Constantinianum & Heraclianum Equitum Sancti Georgii, (cujus divina favente clementia supremum jure Sanguinis Magisterium gerimus) fereris, aliisque de causis animum Nostrum moventibus, præsentium tenore, Te munificentiæ ac benevolentiæ Nostræ pignore quodam prosequi statuimus, prout præsentium vigore Te antefatum *Constantinum Michaelem* de *Siatista*, Familiarem & Domesticum Nostrum facimus, constituimus, & declaramus, volentes, ut tanquam talis omnibus & singulis gratiis, favoribus, exemptionibus, & immunitatibus ex nunc uti, & gaudere possis, & valeas, ubicumque locorum, quo te pervenire contigerit, ac cæteris omnibus, quibus Familiares Domestici a Prædecessoribus Nostris facti, usi & gavisi sunt. Hocque attento, quod solitum fidelitatis juramentum coram Nobis præstiteris, Te in omni & quacunque occasione & loco, tam jura præfati Sacri ordinis Nostri, quam Familiæ ac Personæ Nostræ, pro viribus tuiturum, ac defensurum contra quoscunque, aliaque servitia Nobis favorabilia te præstiturum spoponderis. Quare omnibus & singulis præsentes nostras visuris & lecturis, præfatum *Constantinum Michaelem* de *Siatista* enixe in Domino commendamus, & commendatum habere cupimus, quatenus nempe cum omni auxilio ac favore prosequantur; certificantes omnes & singulos de Nostra reciproca gratitudine pro opportunitatibus rependenda. In quorum fidem præsentes Sigillo Nostro, quo in talibus utimur, munitas, subscripsimus, anno millesimo septingentesimo & per Secretarium Nostrum generalem expediri mandavimus. Datum Viennæ Austriæ, die 5. Mensis Septembris, Anno millesimo septingentesimo vigesimo secundo.

Joannes Antonius ppr. mm.

Ad Mandatum Celsissimi & Serenissimi Principis proprium.
Laurentius Vigilius de Nicollis, Nob. S. R. J. SS. Theol. & J. V. D. Eques Justitiæ, Secretarius Generalis.

CAPUT X.

Von Miscellan-Sachen.

XCIX.

Unvorgreiffliche Gedancken über die Frage: Ob ein der Römischen Kirche zugethaner Clericus, sonderlich wenn er die Priester-Weihe allbereits empfangen, in einem unmittelbaren Reichs-Lehen, bey erlangeter Apertur, als nächster Agnatus zu succediren, folglich mit demselben beliehen zu werden im Stande sich befinde?

Bevor man über würcklicher Entscheidung dieser Frage sich erkläre, ist wohl in Obacht zu nehmen, und voraus zu setzen, daß

1.) Das Subjectum, oder der Vasall, von welchen geredet wird, eine der Päbstlichen Jurisdiction einig und alleine unterworffene Person, dahero nach der unter denen Anhängern derselbigen

bigen Kirchen fest gesetzten Hypothesi, alleine aus dem Jure Canonico, wie in favorabilibus, also auch in odiosis zu beurtheilen, und sodann mit andern Reichs-Gesetzen, Lehn-Rechten und eingeführten Gewohnheiten zu erläutern sey. Desgleichen daß

2.) Das Objectum oder Lehen-Stück ein unmittelbar Reichs-Lehn und also feudum proprium, da die Qualitas succedentis ex agnatione nicht das geringste, weder in substantialibus, noch naturalibus, zu ändern vermag, sondern dieser sich vielmehr nach jenes erforderten Eigenschafften zu richten habe, betreffe.

3.) Die Frage an sich selbst betreffend, so ist ohne einige Widerrede bekannt, wie die Natur, Substanz und Forma iegliches Lehns vom Vasallo gegen seinen Dominum directum *Fidelitatem*, und zwar eine sothane, welche nicht etwa in blossen Worten, sondern in fidelitate operosa, nemlich: reverentia und agnitione Dominii, und derselben anhängenden Personal- und Real-Jurisdiction in rebus feudum concernentibus, bestehe, erfodere sogar, daß auch dieses Requisitum mit seinen angeführten Annexis, per pacta, salva quidem substantia contractus feudalis, nicht erlassen werden kan; dahero auch die eingerückte Condition: ne fides præstetur &c. entweder pro non adjecta zu achten, oder doch nur von denen delictis omissionis, nicht aber commissionis, nach einmüthigen Beyfall aller Rechts-Gelehrten, zu verstehen ist. Wiewohl dieses Orts, da wir, nach der §. 2. præliminariter geschehenen Erinnerung, von einem Reichs-Lehn zu reden, dergleichen Einwürffe anzuführen, um so viel unnöthiger, als diese unentbehrliche qualitas, da nemlich das Juramentum fidelitatis oder Vasallagium vor dem Käyserlichen Thron bey der Investitur öffentlich muß abgeleget werden, ohne diß iederman in die Augen fället. In dessen Erwegung man denn auch præstationem serviticrum, ob selbige gleich zu denen naturalibus feudi gehörig, in Betracht, da diese allenfalls, wie in mehrern feudis impropriis, also auch ecclesiasticis, endlich per substitutum möchten versorget werden, und zu Vermeidung der Weitläufftigkeit mit Stillschweigen übergehen, und kein Haupt-Impedimentum darinnen suchen wollen.

4.) Da hingegen jus canonicum von einem der Römischen Kirche zugethanen Clerico sonderlich, wenn er Tonsuram, oder die Priester-Weihe empfangen zu wiederholten malen, daß er 1. Alleine homo Papæ, und 2. Keiner andern weltlichen Obrigkeit, wie sie auch Namen habe, unterworffen sey, c. 2. nullus jud. de foro compet. c. 10. cum non ab homine de jud. und zwar mit einer so grossen Extension erfodert, daß er auch 3. Von derselben in keinem Verbrechen, und zwar bey Vermeidung beyderseits Excommunication, selte es gleich crimen læsæ Maj. (quod nim. non committitur nisi per subditum) noch weniger feloniam, oder erwiesene infidelitatem betreffen, zur Verantwortung gezogen, auth. statuimus C. de Episcop. ac Cur. c. 4. & si Clerici de Jud. ja 4. Dieses fori privilegiati weder durch eigne Renunciation, nach seines Bischoffs, noch des Pabsts Einwilligung könte verlustiget werden. Card. Tusch. pract. concl. tom. 1. concl. 385. n. 37. Solte nun wol

5.) Eine solchergestalt dem Pabste gäntzlich verbundene und alleine unterworffene Person dem Käyser und Reich (nullo casu excepto, ac remota omni reservatione mentali) fidelitatem zu præstiren, Vasallagium zu schweren, und folglich mit einen immediaten Reichs-Lehn beliehen zu werden, oder zu besitzen, im Stande sich befinden? Und ist dahero, wie die vorgestellte Frage negative zu beantworten, nicht offenbar, daß aber

6.) Dieses gleichsam eine impossibilitas moralis, oder gar contradictio in adjecto sey, bestärcken alle andere Reichs-Lehn- und Landes-Gesetze.

Qui clericus efficitur aut votum religionis assumit, hoc ipso feudum amittit. II. Feud. tit. 26. §. 4. qui Clericus Clericum nullo modo in beneficium paternum debere succedere, etiamsi, posteaquam habitum religionis assumpserit, postposuerit.

Hi enim nec postea in feudum succedunt, & si quod habent, perdunt.

II. Feud. 30. c. un. II. Feud. 36. c. un. sub f.

Dieses und ein mehrers besagen die im Röm. Reich in vim legis recipirte Longobardis. Lehn-Rechte oder Consuetudines. Reform. polit. de a. 1548. Was das Lehn-Recht vermag §. 3. Pfaffen sollen Lehns-Recht darben. Denn sie haben keine Folge an einen andern Herrn.

Sächs. Lehn-Recht cap. 2. in princ. begiebt sich ein Mann zum Mönch-Erben, der zu seinen Jahren kommen ist, er hat sich von Land-Recht und Lehn-Recht geleget, und seine Lehen sind dem Herrn ledig. Denn er den Heerschild hierdurch niedergeleget hat.

Hätte er sich aber hinein begeben, ohne seines ehelichen Weibes Willen, und fodert sie ihm zu geistlichen Rechten, wieder aus dem Leben, sein Land-Recht mag er behalten, seine Lehn aber, der er abgestanden ist, sind dem Herrn ledig.

Sachsen-Spiegel lib. 1. art. 25.

Dieses und ein mehrers besagen die Sächsischen Lehn- und Land-Rechte, welche antiquiora Longobardicis, auch in denen Landen Sächsischen Rechtens von grösserer Verbindlichkeit ꝛc. Dd. comm.

Setzen

Setzen demnach und wollen, krafft unserer Käyserl. Gewalt, vorietzo und zu ewigen Zeiten. Daferne die weltlichen Chur-Fürsten, oder einer derselben, mit Tode abgehet, daß dessen Stimme, Recht und Gewalt bey der Wahl an seinen Erstgebohrnen, rechten weltlichen (Laicum) Sohn, und in Ermangelung dessen an des erstgebohrnen Sohne, gleichfalls, daferne solcher weltlich (Laicus) ist, ꝛc. ꝛc. verfallen soll. A. B. Tit. 7 §. 2.

Dieses und ein mehrers besagen die Reichs-Gesetze und Reichs-Abschiede hin und wieder. Und obwol der angeführte Textus aus der A. B. nur von Successoribus an der Chur redet, so ist doch die ratio legis, nemlich die Vermeidung der Verbindlichkeit gegen dem Pabst, und daß kein Fahn-in ein Scepter-kein Layen-in ein Pfäffen-Lehn, zum höchsten Nachtheil des Reichs, verwandelt worden, gantz general, und auf alle unmittelbare Fürstenthumer und Reichs-Lehn zu extendiren. Und dieses sey quoad interpretationem authenticam genug, indem ferners Allegata anzuführen, unangenehm seyn würde. Wolte man aber

7.) Auf interpretationem usualem fallen, soll dergleichen in denen alten und neuen Reichs-Geschichten, sonderlich aber auch des Chur- und Fürstlichen Hauses Sachsen zu finden, nicht viel Mühe erfordern.

Chur-Fürst Friderici bellicosi mittler Sohn, Sigismundus, als Bischoff von Würtzburg, vergnügte sich mit seinen Bißthum, ohne an denen väterl. Landschafften etwas zu suchen.

Chur-Fürst Ernesti Sohn, gleiches Namens, welcher als Ertz-Bischeff zu Magdeburg des Vaters 1486. erfolgten Todes-Fall erlebte, überließ die Landschafften seinen Brüdern, Friderico Sapienti, und Johanni Constanti, ohne dieserhalb den geringsten Anspruch zu machen.

Alberti Animosi dritter Sohn, Fridericus, als Groß-Meister des teutsch. Ordens in Preussen, hatte an denen Ländern nicht den geringsten Anfall, sondern selbige verblieben Georgio u. Henrico, seinen Brüdern, Albertus, Ertz-Hertzog von Oesterreich, Friderici III. Sohn, resignirte das Bischofsthum Passau, als er sich zu verheyrathen und eine Landes-Regierung anzutreten beschlossen.

Friderici I Chur-Fürstens zu Brandenburg An. 1437. aufgerichtetes Testament schliesset diejenigen von seinen Söhnen welche geistlich werden, wenn sie nicht wieder weltlich werden, mit Nachdruck von der Landes-Folge aus.

Und siehet man nicht täglich in und außerhalb Reichs dergleichen Exempla, daß im Fall der ältere Bruder ohne männliche Descendenten verbleibet, oder gar verstirbet, der jüngere aber, welcher etwa Bischoff, Canonicus, oder sonsten ein Beneficium Ecclesiasticum geniesset, und sich in geistlichen Stande befindet, das Haus fortzupflantzen, und die Landes-Regierung anzutreten gedencket, er vorhero und vor Empfahung der Lehn, seinen geistlichen Stand loß sagen, und iedoch mit Dispensation des Pabsts renunciren müsse? Ja, woferne ietztregierende Chur-Fürstl. Durchl. zu Pfaltz mit Tode, welches doch GOtt lange Jahre in Gnaden verhüten wolle, abgehen solten, würde wol Sr. Chur-Fürstl. Durchl. von Trier jenes Chur- oder doch dessen incorporirten Fürstenthümer, nebst Beybehaltung ihrer geistl. hohen Dignitäten zu ererben, die Regierung anzutreten, und hierüber die Reichs-Lehn bey Käyserl. Majestät zu empfahen, in die Gedancken kommen? Oder würde nicht vielmehr Pfaltz-Sultzbach, ungeachtet der weiten Entfernung sich dieserhalb gehörigen Orts anmelden, und an der Chur und zugehörigen Reichs-Landen succediren?

8.) Und hierinnen stimmen alle Historici, Publicisten, Doct. juris feudalis und Canonici überein, also daß man auch interpretationem doctrinalem, zu Behauptung obiger Thesεos, anzuführen kein Bedencken hat.

Dux Saxoniæ Senior, qui in Episcopum Patavienſem a Pontifice erat deputatus, nondum tamen eandem ſedem aſcenderat, ſciens ſe fruſtratum in electione Monarchæ. Saget Freh. pag. 408.

Clericum aut alium, qui religionem voverit, feudum retinere, vel in eo ſuccedere non poſſe, idque rationem habere, Camerales quoque, ſecundum hanc opinionem, cæteris veriorem magisque communem pronunciaſſe. Bezeuget Mynſ. Cent. V. obſ. 48.

Clericos & Monachos feuda, quæ habent, amittere, aut in iis non ſuccedere, imo ſententiam iſtam, quod Dominus Clericum non obſtante dignitate Epiſcopali imo & Cardinalitia, qua Vaſallus gaudeat, *invitis agnatis ad feudi ſucceſſionem recipere non poſſit*, veriorem eſſe contrariæ, textuumq; generalitate magis conveni-entem. Roſenth. Synop. jur. feud. cap. 7. concl. 29 und 30.

Zwar möchte dieser wohlgegründeten und gnugsam behaupteten Meynung: 1. Daß ja alle geistliche Chur- und Fürsten des Reichs unmittelbare Reichs-Lehn besitzen, und damit vor dem Käyserl. Thron beliehen werden. 2. Daß die Sächs. Rechte, sonderlich part III Const. 28. das Gegentheil behaupten. 3. Daß die angeführte textus juris und Opiniones Doctorum mehrentheils nur denen Monachis, nicht aber denen Clericis ſecularibus, die excluſivam ertheileten; entgegen gesetzet werden.

9.) Al-

9.) Alleine diese gemachte Einwürffe seynd endlich gar leicht zu erläutern und zu widerlegen, sintemaln

Quoad Imum man nur den Ausspruch des Herrn Christi ab initio non fuit sic, Matth. 19. v. 8. anhero zu wiederholen und zu erweisen, wie injuria temporum, sonderlich in 9. 10. 11. und 12ten, als so genannten Seculis ignorantiæ, es erfolget, daß die Herren Bischöffe aus der Clausura, darinnen sie anfänglich mit ihren Canonicis verschlossen waren, entwischet, die ihnen vorgesetzte Advocatos und Stiffts-Voigte abgeschaffet, sich der Landes-Regierung angemasset, ja wol gar das Axioma: quicquid Clericus possidet aut acquirit, ecclesiæ acquirit, bey ereignenden favorablen Conjuncturen eingeführet, dahero auch aus einer offenbaren Usurpation keine Regula zu machen, oder Dispositio Legis zu ändern, weniger in consequentiam zu ziehen. Zudem ist bekannt, daß dergleichen Lehn-Stücke feuda impropria seyn, und nicht sowol dem Bischoffe oder Prälaten, sondern der Kirche, qua Collegium, seu Corpus zustehen, dahero auch, wie das, noch in frischen Andencken schwebende Exempel von Churfürstl. Durchl. zu Cölln zeiget, in casu einer begangenen Feloniæ, oder infidelitatis (außer denen reditibus Episcopalibus) nicht mögen eingezogen werden, überdiß auch unter denen Scepter- und Fahn-Lehen iederzeit ein grosser Unterschied gemachet worden, und noch zu machen scheinet.

Quoad 2. zeiget der Context angeführter Constitution gnugsam, daß summus Legislator auf die unter denen Evangelischen behauptete, und in GOttes Wort, auch bey allen wolbestallten Republiquen fest gegründete Hypothesin, wie nemlich Clericus gleich andern Concivibus der weltl. Obrigkeit unterworffen, folglich auch in contractu feudali einen Dominum Directum zu erkennen, und demselben fidelitatem zu erweisen, gantz wohl schuldig sey, sein Absehen gerichtet, und dahero denen, selbiger Religion zugethanen Administratoribus, Equitibus, Canonicis, und andern Geistlichen die Admissionem ad feuda gantz wohl zugestehen können; Cessante enim ratione legis, cessat quoque ejus dispositio.

Quoad 3. Ist dieses Præsuppositum irrig, sintemal die angeführten Leges und Sententiæ JCtorum nicht alleine, wie der Augenschein weiset, von Monachis, sondern auch von Prælatis, Episcopis, Cardinalibus und andern Clericis Secularibus hin und wieder reden; auch das einzige Fundamentum Decisionis in dem,

Daß dergl. Personen, als welche ja privative von einer geistl. Obrigkeit, nemlich dem Pabst alleine dependiren, ipso jure inhabiles feudi, und also, ob sie auch per substitutum servitia leisten wolten, nicht zuzulassen wären.

Rosenth. l. supra alt. gesuchet und gesetzet wird. Sonderlich da die mehresten, welche gegenseitiger irriger Meynung Beyfall geben, Naturalia und Substantialia Feudi zu vermischen pflegen, und da in feudis impropriis jene, neml. Servitia per Substitutum können verrichtet werden, dergleichen denen Clericis, jedoch mit unzehligen Restrictionibus, Ampliationibus und dergleichen gleichfalls zugestehen, und also nicht gäntzlich zu excludiren wären. Alleine es bleibet endlich und schlüßlich dabey.

Derjenige, dessen Status Civilis dem Domino Directo Servitia und *Fidelitatis contenta* zu leisten, nicht gestattet, derselbige ist auch ein Feudum quocunque titulo zu erlangen, und damit beliehen zu werden gantz inhabilis. Pist. lib. 2. q. 33.

Nun vermag aber ein der Röm. Kirche zugethaner Clericus oder Geistliche, wegen seiner gegen den Pabst habenden Verbündlichkeit dem Domino Directo keine, oder doch nicht alle fidelitatis contenta zu erweisen.

Vid. supra §. 2. und 3. ibique alleg.

Also ist er auch ein Feudum quocunque titulo, (folglich auch nicht Successionis) zu erlangen und damit beliehen zu werden, gantz inhabilis.

C.

Bedencken über die Frage: Ob ein der Augspurgis. Confession zugethaner Landes-Fürst schuldig sey, denen Gesandten und Residenten fremder Religion, in seinen Landen, oder Hof-Lager ihr sonsten daselbst nicht geduldetes Religions-Exercitium öffentlich zu verstatten?

OB ein Landes-Fürst der Augspurgis. Confession zugethan, an seinem Hofe anderer Catholischen oder reformirten Potentaten Gesandten oder Residenten, das Exercitium ihrer Religion zu verstatten schuldig sey? ist zu præsupponiren, und nunmehr im H. Röm. Reich fest gestellet, daß die Disposition vom Religions-Wesen, dem Juri Territoriali anhange, und daher, wenn Fremde oder Unterthanen eine andere, als in demselben Reichs-Lande in Ubung und zugelassen ist, publice oder privatim, vermittelst geweiheter oder ordinirter Priester und Administrirung derer Sacramenten (denn von der Libertate Conscientiæ und seiner Andacht auf gewisse Masse nach Anleitung des Westphälischen Friedens-Schlusses, mit Lesen, Beten ꝛc. zu Hause zu pflegen, wird hier nicht gefraget) einzuführen unternehmen, es vor einen Eingriff in die höchste Territorial-Gerechtigkeit gehalten, und mit Fug verwehret wird. Nicht weniger ist bey rechtschaffenen Theologen und Gewissenhafften Politicis

vorlängst

vorlängst ausgemachet, daß dergleichen Landes-Obrigkeit, so freye Hand hat, ohne Respect, aller-möglicher Christlicher Wege dahin zu trachten habe, damit in Dero Gebiethe die einmal eingeführte wahre, in GOttes geoffenbartem Worte gegründete Religion allein erhalten, hingegen neuerliche ärgerliche Ceremonien und Religions-Exercitia, so unberichteten Leuten, in die Augen leuchten, verhütet werden. Warum etliche Welt-Leute, grosser Herren Gesandschafften, unter solchen nicht begreiffen, sondern dafür halten wollen, es sey ein Landes-Herr schuldig, denenselben die Ubung der Religion, welcher der schickende Herr zugethan, zuzulassen; in Betrachtung solche Legationen zu unentbehrlicher Beförderung des gemeinen Bestens gemeynet, und daher bey allen Völckern mit grossen Privilegien und vollkommener Sicherheit versehen, auch nicht an die Statuta localia, sondern Jura quæsita, verbunden, und so wenig ohne freye Religions-Ubung als allgemeine Sicherheit bestehen könten, indem diejenigen, so darzu zu gebrauchen, an Orten, wo ihnen der Gottesdienst mit gewöhnlichen Kirchen-Ceremonien verwehret wird, pie & catholice zu leben, nicht vermöchten. Aus welcher Ursache denn solches nunmehro, gleich andern Juribus Legationum, von allen Völckern approbiret, und sowol bey Türcken als andern barbaris, als an Christlichen Höfen, nach entstandener Religions-Spaltung in und außer Reichs, also practiciret werde. Nun wird zwar ohne Noth seyn, sich in Gegenwart bey sonst bekannten hauptsächlichen Unterscheid der Gesandten und Residenten aufzuhalten; Alldieweiln aber insgemein ietztberührte Exceptio und Limitatio obgesetzter Regul von Direction des Religions-Wesens in Rechten keinen Grund hat, noch denen Gesandten oder deren Principalen so wenig in diese als andere Jura territorialia einzugreiffen frey stehet; vielmehr zu vermuthen, es werde der mittens, in dessen freyen Willen und Mächten die Abschickung, als welche gemeiniglich sein eigenes Interesse betrifft, gestanden, entweder vorhero über dem Religions-Exercitio mit andern Herren paciscirt, oder zugleich resolviret haben, sich nach denen legibus fremder Lande zu richten, und die Seinigen gewisser Weise nach traditis derer Politicorum der Jurisdiction des Landes-Herrn, an den die Schickung gehet, zu unterwerffen. Allenfalls auch das Jus Legationum, oder Legatos mittendi, wegen verweigerten Religions-Exercitii, gäntzlich wird auffgehoben, und aboliret werden dürffen; sintemal unter Verweigerung der Securität und Religions-Ubung sich gewaltige Diversität ereignet; indem ohne jene die Gesandschafften gantz und gar nicht, wohl aber ohne dieses öffentliche Verstattung ihren Fortgang haben könne, zumal sie sich regulariter in die Länge nicht erstrecken, und dahero der Gesandte entweder seiner Privat-Devotion immittelst pflegen, oder weil im Römischen Reiche die Länder, derer Religionen halber, untermenget liegen, sich des öffentlichen Gottesdienstes in der Nachbarschafft leichtlich erholen kan. Die Exempel zwar, und daß insgemein fast die Freyheit der Religions-Ubung denen Gesandten nicht versaget werde, ist nicht zu läugnen. Gleichwohl sind die Umstände einander nicht allemal gleich, noch die Exempel so durchgehends, daß sich nicht andere finden solten, da in und außer Reichs, wo man nicht vorhero darüber pacisciret gehabt, untersaget, oder enge gnug eingesperret worden, wie denn Ludovicus IV. Churf. zu Pfaltz, weder Herren noch Gesandten, das Meß-Opffer in seinem Hof-Lager zu halten vergönnet, deswegen, wie Frantzösische Historici notiren, als Henricus III. gewesener König in Polen, nach seines Brudern Caroli IX. Königs in Franckreich Absterben, selbst durch Heidelberg gezogen, und in dem auf dem Schlosse daselbst eingegebenen verschlossenen Zimmer, Messe lesen lassen, der Chur-Fürst, auf erhaltene Nachricht, es dergestalt soll empfunden haben, daß deßwegen das Zimmer nieder zu reissen, und zu verbrennen Befehl ergangen. So kan das neulichste Verfahren am Käyserlichen Hofe gegen des Königlich Dänischen Residenten Prediger solches ebenmäßig bezeugen, und soll damals Monsieur de Gremonville, Königlich Frantzösischer Gesandter daselbst, wie sein König in vorigen Jahren gegen dergleichen Licenz fremder Ministrorum, scharffe Proceduren an Hand genommen, zu erzehlen gewust, und selbiges mit einem Exempel verificiret haben; Wie denn ohne diß außer denen in genere berührten Exempeln, kein Recht wider die Landes-Herrn kan erzwungen, noch andern Superioren an ihrer Territorial-Gerechtigkeit damit præjudiciret, oder gewisse Maasse gegeben werden. Hätte auch endlich der Herr, dem solches verweigert wird, dargegen kein anders Remedium oder Zuspruch, als bey dergleichen Occasion, gegen dem verweigerten ein gleichmäßiges zu practiciren. Und weil also noch nicht beygebracht, daß die Freystellung des Religions-Exercitii von fürnehmen Politicis dem andern Juri Gentium, eingeführten Gesandschaffts-Juribus und Privilegiis einverleibet, oder communi quasi consensu & observantia gleich gemachet worden. Als will daher, und aus andern genugsamen Fundamenten, unwidertreiblich folgen, daß ein freyer Landes-Fürst der Augspurgischen Confession zugethan, keinesweges gehalten, oder verbunden, fremder Potentaten Gesandten

fandten das Exercitium Religionis, so sonst in denen Landen nicht üblich, noch zugelassen ist, wider seinen Willen zu verstatten, sondern vielmehr befugt sey, dasselbe, wo es eigenthätig einzuführen gesucht wird, ohne Violation des Juris Gentium und Gesandschaffts-Privilegien nachdrücklich inhibiren und abstellen zu lassen. Falls aber ja ein Landes-Herr, aus gewissen Ursachen, ohne mehr bedencklichen ausdrücklichen Pacisciren, rathsamer finden solte, disfalls in etwas denen Gesandten zu conniviren, und nachzusehen, so wäre es doch dergestalt zu fassen, und einzuspannen, daß andere, so bey der Gesandschafft sich nicht wesentlich befinden, davon abgehalten, und alles Aergerniß, so viel möglich, verhütet werde. Massen ein solches auch anderer Orten nicht ungewöhnlich, und ist aus Schweden bekannt, wie der Königin Christinæ, als sie bey jüngster ihrer Anwesenheit in Schweden, und bey verwehrten eignen und absonderlichen Gottesdienste, sich dessen bey dem Königlich Frantzösischen Gesandten täglich erholen wollen, darinnen Einhalt geschehen, mit ausdrücklichen Bedeuten, wo man disfalls keine Moderation brauchte, ein gäntzliches Verboth erfolgen würde. Wie in dergleichen Fällen am Käyserlichen Hofe verfahren, denen Profossen anbefohlen, die Aufsicht zu haben, und denen, so sich außer der Gesandschaffts-Suite dabey betreten lassen, hohe Geld- und schwere Gefängniß-Straffe dictiret worden, ist Welt-kundig, und soll sich allerdings, wiewohl nicht in dergleichen Terminis, bey dem, der Cron-Printzeßin von Dänemarck zu Coppenhagen vergönneten reformirten Gottesdienste begeben haben, daß dem Chur-Brandenburgischen Gesandten, Grafen von Dohna, demselben beyzuwohnen, öffentlich verwehret worden, haben auch allenfalls die Gesandten, da ihnen samt dero Comitat das Exercitium nachgesehen wird, sich daran zu vergnügen, oder zu erwarten, daß solche Connivenz zurück gezogen, und das dergestalt mißbrauchte gäntzlich verbothen werde.

CI.

Bedencken über die Frage: Ob die Unterthanen wider ihren Landes-Herrn die Regalia minora, absonderlich die Jagten, præscribiren können?

Als dieselbe über folgende Rechts-Frage unsere Meynung ihnen mitzutheilen gebeten: Ob nemlich die Unterthanen wider ihren Landes-Herrn die Regalia minora, und zwar besonders die Jagd-Gerechtigkeit, durch eine undenckliche Zeit præscribiren können?

Demnach halten wir darfür, obwol (1.) Regalia Principis licet minora dermassen einem Fürsten oder Landes-Herrschafft eigen, daß, wenn schon dieselbe dero Unterthanen oder Vasallen einiges Guth mit allen Gnaden, Freyheiten und Gerechtigkeiten übergiebet, dennoch die Regalia darunter nicht verstanden werden müssen. Regn. Sixtin. L. 1. de Regal. n. 95. sqq. Immassen sonderlich ein Unterthan die Superiorität, unter welcher die Regalia begriffen sind, nicht acquiriren mag; Derowegen auch (2.) solches per præscriptionem nicht geschehen kan, weil dasselbe die Capacität des Subjecti acquirentis nicht zulässet, ut quod acquirere quis non potest, idem & præscribere nequeat. (3.) Ein Unterthan nicht einst in possessione eines Regalis contra Principem suum manuteniret werden kan, eo ipso, daß er resistentiam juris communis wider sich hat. Posth. obs. 44. d. manut. n. 29. Wie denn auch (4.) solchergestalt unter denen Regalibus majoribus & minoribus, wohin die Jagden gehören, kein Unterscheid.

Alldieweil aber disfalls in subdito die Frage von der Superiorität selbst nicht ist, von welcher die sententia, quod præscribi ab isto adversus Principem suum non possit (quicquid alii dissentiant) für gegründeter zu halten. Rosenthal. c. V. Concil. 16. d. Feud. n. 1. sondern von einem Regali minori, welches leichter von einem Subdito, gesetzt, daß man bey demselben id nur ein Privilegium oder Gerechtigkeit nennet, acquiriret werden kan, weil es mehr in einer Nutzbarkeit und reditu, als einer Macht oder Landes-Hoheit bestehet; Wiewol auch ein Unterthan derer hohen Regalium fähig ist, als statuta condendi, dicasteria erigendi, & Jurium similium mit Unterschied, indem auch die Regalia, qua talia sunt, von denen Juribus superioritatis und der Superiorität selbst allerdings unterschieden, und ein Fürst in seinem Territorio zwar die Jura regalia als Jura superioritatis braucht, (welche der Unterthan und Vasall, so er deren habhafft ist, als in der That Regalia, aber, den Nahmen nach, als Freyheiten und Gerechtigkeiten zu üben hat) in territorio aber alieno als Regalia dennoch haben kan, ob ihme gleich daselbst die Superiorität nicht zuständig ist. So ist zwar wol an dem, daß ein solch regale, licet minus fuerit, unter einer General Concession derer Jurium eines Guths ordentlich nicht verstanden wird, auch kan dergleichen Regale minus, wie die Jagd-Gerechtigkeit ist, von einem Unterthan gegen seinen Landes-Herrn ordentlich nicht præscribiret werden, licet possit adversus tertium longissimo tempore, uti in rebus

rebus Principis aliis, dieweil ein Unterthan sich heutigen Tages auf bonam fidem adversus Principem suum nicht beruffen kan. Dieweil aber ein Unterthan solchen regalis allerdings fähig ist, immassen Jagd-Gerechtigkeiten und dergleichen alltäglich denselben verliehen und überlassen werden.

So mag auch ein Unterthan, welcher in geruhigen Besitz der Jagd-Gerechtigkeit ist, alsofort durch Herrschafftliche Inhibition ungehörter Dinges desselben nicht entsetzet werden. vid. Lynck Decis. Cent. IV. Decis. 302. ubi Schurf. & Heroldt. Gestalt solche Besitz das gemeine Recht nicht widerstrebet, oder diese Possession die resistentiam Juris wider sich hat. Und ob wol sich in petitorio der Besitzer mit einer præscriptione regulari, ob schon quadragenaria, nicht schützen kan; Im Fall er aber die præscriptionem immemorialem für sich anzuziehen vermöchte, dieweil sodann diese præscriptione licet omni per legem aut statutum prohibita, (Sixtin. de regal. c. 5. n. 142. seqq.) nichts destoweniger sonst auch statt findet, in specie aber ex communi Doctorum sententia annuente & Jure Canon. in c. super quibusdam §. præterea de V. S. die Regalia ein subditus adversus Principem suum per ejusmodi præscriptionem immemorialem wol acquiriren und behaupten kan, per tradit. l. Sixtin. d. l. n. 138. cum plur. citt. & in specie de Venandi Jure firmat. alleg. Decis. 302. Gestalt die præscriptio immemorialis vim specialis concessionis & privilegii hat, ibid. & Dd. commun. und darzu einige scientia Principis vel officialium ejus von dem Besitzer nicht bewiesen werden darff. Sixtin. cum cit. d. l. n. 149. seqq. der nicht weniger solche doctrinam billig nach der oberwehnten hypothesi (num. 144.) auf die regalia majora gezogen haben will. So mag demnach ein solcher Besitzer ex tempore immemoriali der Jagd-Gerechtigkeit sich wohl gesichert halten, und kan darinnen nicht behindert, noch derselben entsetzet werden. V. R. W.

Czincker.

CII.

Bedencken über die Frage: Ob ein Reichs-Vasall, so von Käyserlicher Majestät über die in seinen Landen sich hervor thuende Gold- und Silber-Bergwercke privilegiret ist, diese Freyheit auch auf diejenigen Lande extendiren könne, die er von andern Chur- und Fürsten zu Lehen hat, und ob in solchem Fall die gefundenen Bergwercke dem Lehens-Herrn oder Vasallen gehören?

IN der Durchlauchtigsten, Durchlauchtigen Hochgebohrnen Fürsten und Herren, Herrn N. und N. &c. Unseres gnädigsten und gnädigen Herrn Fürstenthum und Lande ist gelegen eine Stadt und Schloß, genannt S. welches von Ihrer Chur-Fürstlichen und Fürstlichen Gnaden die Edlen und Wohlgebohrnen Herrn zu G. als ein recht Lehen-Guth weyland zu Lehen empfangen, und, als offt es zu Fall kommt, zu empfangen und in Lehn zu nehmen pflegen. Binnen und neben den Gerichten und Umkreiß desselbigen Lehn-Guths entstehet und ereignet sich etliches Silber-Bergwerck. Solches, vertrauen hochgedachte unsere gnädigste und gnädige Herren, solle in Ihrer Chur-Fürstlichen und Fürstlichen Gnaden Regalien, als nechster Lehen-Herren, gehören, krafft Käyserlicher Freyheit, dardurch ihnen solte gegeben und verliehen seyn, solche Bergwercke und allerley Ertz und Metall auf ihren Güthern zu haben, zu gebrauchen, und niemand nichts darvon zu pflegen.

Hierauf wird zu Recht gefraget: Ob solche Bergwercke in Unseres gnädigst und gnädigen Herren Regalien gehörig, oder aber den Herrn von G. alleine zuständig, und was allenthalben hierauf gemeine Rechte beyderseits Freyheit und Privilegien vermögen, und wie sie zu vernehmen und zu verstehen?

Diese Rechts-Frage aus Grund der Rechte zu erörtern und aufzulösen, ist vonnöthen, beyderseits Gerechtigkeit zu erwegen und gegeneinander zu setzen. Nun wollen etliche, es sey in Rechten gegründet, wenn ein Chur-Fürst, Fürst, Grafen oder andere Herren, Fürstenthum, Grafschafft, Herrschafften, oder anders von Käyserlicher Majestät und dem Reich zu Lehen tragen, daß nichts destoweniger der Käyser auch Macht habe, und ist ihm stillschweigende vorbehalten, die Lehen-Güther in denselben Fürstenthümen, Grafschafften, oder Herrschafften gelegen, ob sie wol ohne Mittel von Fürsten und Herrn zu Lehen rühren, auch zu verleihen, Regalien, Freyheiten, Privilegia und anders darauf zu ordnen und zu geben, ohne daß solches mit des nechsten Lehen-Herrn Wissen und Willen geschehe. Ita videtur sentire Bald. & post eum omnes in c. 1. in princ. Qui feud. dar. poss. dum inquit: Papam posse infeudare feuda omnium Ecclesiarum: Et quod cum aliis inferioribus ac etiam Prælato concurrat in potestate & jurisdictione. allegat. not. in c. si eo tempore. de elect. lib. 6. Et per eundem Bald. in c. 1. Quis dicatur Dux, Marchio, Comes, ubi palam dicit, hoc etiam procedere in Principe Romano, in quo & omnes thesauri dignitatum sunt reconditi. Sequitur & declarat Felin. in c. ad audientiam. in princ.

de Reſcript. facit Gloſſ. in §. nullus. ſuper verb. Pontifices. Inſtit. de rer. diviſ. per quem inquit idem Bald. & d. c. 1. Qui feud. dare poſſ. col. 7. Imperatorem eſſe Papam in temporalibus. Facit gl. in c. 1. §. naturales. Si de feud. defunct. contentio ſit inter dom. & agnat. Vaſall. quam omnes ibi ſequuntur, volentes Imperatorem poſſe legitimare filium naturalem, etiam ad hoc, ut ſuccedat in feudo, cujus inveſtitura ad alium pertinuit, ad quem quoque feudum ipſum fuiſſet devolutum, ſi non interveniſſet legitimatio. Dieweil denn in der Herrn von G. Käyſerlichen Privilegio befunden, daß ihnen nicht gegeben, daß ſie Gold, Silber, und all ander Ertz und Metall ſuchen und graben mögen, auch der Gold- oder Silber-Gruben, ſo ſie dazumal gehabt, oder künfftig bekommen würden, und eines ieglichen Ertz Zufall und Nutzbarkeiten in denen Güthern, Gerichten und Gebieten, ihrer Herrſchafft gebrauchen und genieſſen möchten, mit aller Nutzbarkeit, daß ſie weder Käyſerlicher Majeſtät, noch auch ſonſt iemandes etwas darvon zu thun ſollen ſchuldig ſeyn, nach laut des Privilegii, ihnen von Käyſer Friedrichen gegeben. Und S. da ſolches Bergwerck entſtehet, in ihre Herrſchafft gehörig, ſchreiben ſich auch Herrn daſelbſt, ſo ſolt ie ſolch Bergwerck ihnen zuſtehen, und nicht in unſrer gnädigſt und gnädigen Herrn und Regalien gehören, ob wol die Chur-Fürſten und Fürſtliche Gnaden die Lehen daran haben.

Und hierzu will auch dienen das andere Privilegium, vielgemeldten Herrn von Käyſer Ludewig gegeben, da es vermag, daß ſie alle Ertz eines ieglichen Metalls, welches in ihren Gütern befunden wird, daß ſie dieſelbigen Zeit beſeſſen, oder hernachmals überkommen, haben und behalten ſollen. Welche Privilegia auch durch folgende Käyſer beſtätiget, und mit gar kräfftigen Clauſuln verwahret, nemlich, **von ſonderlicher Gnaden und unſerer eigenen Gewalt**, in dem andern; Im dritten, **von Käyſerlicher Gewalt und unſer Gewiſſen Wiſſenſchafft**; In dem vierdten, **von unſer eigenen Wiſſenſchafft.** Aus welchen plenitudo poteſtatis leichtlichen zu erſehen. Nam clauſula (ex certa ſcientia) tantum operatur, quantum illa, atque, ut inquit Bartol. Conſil. 196. tollit omne obſtaculum. latè per Abb. & alios in c. cum inter. de except. Et in c. cum olim. de re judic. Conſtat autem, quod de plenitudine poteſtatis Princeps poſſit præjudicare etiam in jure quæſito & ſine cauſa, ut vult Angel. in l. item ſi verberatum. §. 1. per text. illum de rei vindicat. in l. venditor. §. ſi conſtat. Commun. prædior. in l. Lucius de evict. Præſertim in propoſito, ubi tale jus quæſitum ab ipſomet Imperatore deſcendit, ut in ſimili inquit Bald. in l. Fin. col. pen. C. ſententiam reſcindi non poſſe, de reſcripto Principis tollente dominium ex ſententia acquiſitum: Et Paul. Caſtr. in l. cum hæredes. de acquir. poſſeſſ. & in l. 3. de Teſtament. de legitimatione ſpurii in præjudicium ſuccedentium ab inteſtato. Late per Telinum in c. quæ in Eccleſiarum col. 18. verſ. quinta declaratio. de conſtitut. Legiſtæ in L. quoties. C. de prec. Imperat. offer. & in L. fin. C. Si contra jus vel utilit. publ.

Accedat vulgata regula de pleniſſima interpretatione, facienda in illis Privilegiis vel beneficiis a divina Imperatoris indulgentia profectis. L. fin. de conſtit. princ. c. cum dilecti de donat. Et quod poſterius privilegium nunquam deroget priori, ſi de eo mentionem non faciat, præſertim, ſi ſit generale. c. ex tuarum de auctor. & uſu publico. c. dilecto. de verb. ſignif. c. veniens de præſcript. c. dudum. de Privileg. plene in c. 1. de reſcript. ubi concluditur, quod privilegium generale non deroget ſpeciali, ſed potius e contra, ſi per illud non eſt acquiſitum jus in re. Et in qualibet ſpecie contenta ſub genere, præſertim, ſi per ſpeciale non fiat graviſſimum præjudicium generali. Nec eſt neceſſaria in hoc caſu in ſpeciali mentio generalis. Per quod egregius & doctiſſimus Juris utriusque Doctor, D. Joannes Biermoſt. felicis memoriæ, prædictis generoſis & nobilibus dominis de G. conſuluit & de jure reſpondit: Quod non attentis privilegiis Illuſtriſſ. Principum N. etiam antiquioribus, ipſi Domini G. haberent Regalia mineralium & metallorum in ſuo comitatu G. in quibuſcunque bonis emergentium, juxta tenorem prædicti privilegii, iis ab Imperatore Ludovico indulti.

Aber diß alles, und was ſonſt möchte hierzu gebraucht werden, das da Kürtze halben nachblieben, ungeachtet ſchätzen wir vor Recht, daß obgemeldte Bergwercke in unſerer gnädigſt und gnädigen Herren Regalien gehörig, und nicht den Herren von G. zuſtändig. Darzu bewegen uns folgende gründliche Urſachen:

Erſtlich iſt es klar aus Ihrer Chur-Fürſtl. und Fürſtl. Gnaden Inveſtituren und Privilegien, daß alle und iegliche Regalien, und nemlich Bergwercke, ſo in Ihrer Chur-Fürſtlichen und Fürſtlichen Gnaden Fürſtenthum, Lande, Grafſchafften und Herrſchafften entſtehet, derſelbigen ihrer Chur-Fürſtlichen und Fürſtlichen Gnaden zuſtändig, und von allen Käyſern anhero geliehen und beſtätiget, welche ſonderlich ſich beruffen und ziehen auf Käyſer Carolum den Vierdten, der da ſolches nicht allein durch ein ſonderlich lateiniſch Privilegium unſrer gnädigſt

digst und gnädigen Herren hochlöbl. Vorfahren verliehen und gegeben / sondern auch in der güldenen Bullen verordnet / daß solch Bergwerck und allerley Ertz den Chur-Fürsten des Reichs zustehe. Darunter denn verstanden wird das Haus und Fürstliche Geschlecht / daraus die Chur-Fürsten seyn / als das Haus zu N. und andere / dann sonst redete dieselbige Bulla von persönlichen Freyheiten / das da unzuläßlich.

Zum andern vermag dieselbige güldene Bulla Caroli des Vierdten eine klare Widerruffung aus Vollkommenheit Käyserlicher Gewalt aller und ieglicher Freyheit und Privilegien / welche etwa von vorigen Käysern / oder auch von folgenden Käysern ausgelichen würden / iemandes / wes Standes er sey / zu gut ausgangen / zu Vorfang / Abbruch oder Nachtheil obgemeldter Freyheit der Chur-Fürstlichen Häuser. Darum wann gleich die Bergwercke den Herrn von G. auch auf S. verliehen wären / iedoch wäre es widerruffen / und könte nicht bey Kräfften bleiben / dieweil unsers gnädigst und gnädigen Herrn Regalia mercklichen dardurch geschmälert und abgebrochen. So ist es ie auch zu Recht klar / daß der Käyser solche Widerruffung auch ohne alle Ursach zu thun Macht habe / ut in gloss. fin. reg. decret. de reg. jur. in 6. Et per Dd. in c. novit. de judic. Vornemlich dieweil solche Widerruffung ohne die Clausul der Vollkommenheit Käyserlicher Gewalt und gewisser Wissenschafft mit innen hält / daß auch diese Freyheiten und Privilegia sollen widerruffen seyn / welche mitbringen / daß man sie nicht widerruffen soll / noch ichtes darinn begreiffen; Es sey dann / daß man von Wort zu Wort ihr vermelde / und desjenigen gedencke / das darinn begriffen und widerruffen seyn soll. Dann das ist gar eine kräfftige Clausul / und thut so viel / als wenn alle und iegliche andere Privilegia und Freyheiten dißfalls nemlich und insonderheit wären widerruffen und getödtet. Und wenn man anders saget / so wolte folgen gar ein mercklicher Abbruch und Engerung Käyserlicher Gewalt. Ita eleganter tradit Federicus Senensis consil. 48. adducens c. quia sæpe de elect. in 6. c. ut officium §. concedentes. de hæret. eod. lib. c. alma ad fin. de sentent. excomm. in 6. clem. 1. & 2. de sepult. Et variis locis hoc confirmat Alex. Consil. 134. vol. 1. late concludens, sufficere generalem derogationem, quod in casu nostro procul dubio habet locum, ex quo talis revocatio facta est motu proprio, & in forma juris communis. Alias enim quando fit ad postulationem alicujus, putant quidam, istam opinionem non procedere, ut sentit Cynus in l. 1. C. Quando Imperat. inter pu. & viduam. Quinimò ipse Fridericus Senensis in hoc sibi contrarius in Consil. 133. quem & sequitur Paulus Castr. Consil. 53. & consil. 312. & plures alii, sed prædicto modo, reducitur ad concordiam, ut per Angel. in l. sed & si quis §. quæstum. in fin. Si quis caution. ubi sequuntur omnes per Jason. in l. 2. in fin. Si quis in jus vocat non iter. Felin. in c. accedentes. col. 2. de præscript. & in addit. Decreti in pr. col. 3. late Decius consil. 165.

Zum Dritten geben es gemeine Lehn-Rechte / daß die Bergwercke / besonders da man Silber findet / in die Regalien gehörig / und allein Käysern / Königen / oder denen es von denenselben geliehen / zuständig / c. 1. Quæ sint regalia. in usib. feudor. super verb. argentariæ. Nec moveat aliquem, quod Andreas de Isern. ibi & alii laborant, dando varios intellectus, ne videantur leges antiquæ per text. illum correctæ, secundum quas etiam privatis licet habere tales argenti fodinas vel etiam auri. l. 3. in fin. cum seq. de reb. eor. l. divortio §. solvit. solut. matrim. Et meliores textus in L. æquissimum. §. 1. de usufruct. ubi per omnia idem judicatur de auri & argenti fodinis, quod de lapidicinis, cretifodinis & ceterorum: quia stant simul, quod quilibet in fundo suo possit instituere, & exercere auri & argenti fodinas; Et tamen nihilominus si est sub Principe, tenetur ei præstare decimam plus minus, ut in l. 1. & per tot. C. de metall. lib. 10. Sicuti debetur ei vectigal & alii reditus publici, de quib. puto textum voluisse loci in illo verbo argentarias, prout & consuetudo approbat, & aperte constitutum est per Carolum IV. ut supra patuit. Accedat argumentum ab Etymologia vocabuli. Inde enim videntur dicta regalia, quod ad Reges solum pertineant, & sunt de reservatis principi, ut per Bald. Alvarot. & alios & d. tit. Quæ sint regal. atque de iis videtur fieri mentio in c. præterea de jure patron. & in gen. de elect. lib. 6.

Zum Vierdten vermögen auch gemeine Käyser-Rechte / daß die Chur-Fürsten und Fürsten in ihren Fürstenthumen und Landen alle dasjenige haben und vermögen / was der Käyser hätte / so es ihnen nicht wäre geliehen / l. 1. ad fin. de offic. præfect. prætor. per quam ita in Duce Mediolanensi consuluit Paul. Castr. Consil. 225. sequitur Alex. consil. 2. in 1. vol. quod est repetitum consil. 229. in 2. vol. Et ante eos Bald. consil. 359. in 3. parte, volentes, quod ideo etiam in generali concessione facta illis dicantur etiam venire reservata ipsi Principi contra regulam. l. 1. de offic. ejus cui mandat. ex jurisdict. c. fin. de offic. vicar. lib. 6. Declarat Felinus in c. quæ in Ecclesiarum col. 10. de constit. Facit dictum Hostiens. quod omnes ibi sequuntur, in c. nimis de jurejur.

Quod dominus provinciæ habeat de jure communi fundatam intentionem, quoad jurisdictionem omnium eorum, quæ sunt in sua provincia, arg. l. 1. §. cum urbem. de offic. præfect. urb. Zudem giebt es eine gemeine Landläuffige Ubung und Gewohnheit, daß die Regalia an Gold- und Silber-Bergwercke alleine dem Käyser, Königen, Chur-Fürsten und Fürsten, nicht aber Grafen oder Herrn zuständig, noch auch nachgeben werden.

Aus welchen allen nothdürfftiglich folget, dieweil von hochgedachten unsern gnädigsten und gnädigen Herrn, S. da solch Bergwerck entstehet, zu Lehen rühret, und den Herrn von S. durch Ihre Chur-Fürstl. und Fürstl. Gnaden die Regalien daran nicht geliehen, noch auch in schlechter gemeiner Verleihung mit begriffen worden, daß dieselbigen Regalien solches Bergwercks niemands, dann Ihren Chur-Fürstlichen und Fürstlichen Gnaden zuständig, hat auch von Käyserlicher Majestät ihnen in Rücken niemands mit Recht kunt noch mocht verliehen werden, wenn gleich solches geschehen, das doch anders soll werden angezeiget.

Denn Käyserliche Majestät hat nicht Macht, Grafschafften, Herrschafften und andere Lehen-Güther, die da von unsern gnädigst und gnädigen Herrn ohne Mittel zu Lehen gehen, und in ihrer Chur-Fürstl. und Fürstl. Gnaden Fürstenthum und Lande gelegen, zu verleihen, und von denselben zu investiren, und zu infeudiren, darauf auch nichts anders denn ein bloß dictum vorhanden, vielweniger hat nun Käyserl. Maj. Macht, auf denselbigen Lehn-Güthern dasjenige zu verleihen, dardurch Ihren Chur-Fürstl. und Fürstl. Gnaden Regalien und hoher Obrigkeit wird abgebrochen. Und wenn gleich auch Käyserliche Majestät solte Macht haben zu investiren, so folgete doch daraus die andere Macht nicht, das zu investiren, das da Ihre Chur-Fürstliche und Fürstliche Gnaden sonst auch zu verleihen pflegen, und dasjenige hinweg zu geben, das da ihnen allezeit vorbehalten, und niemands zu verleihen pfleget, ist gar weit voneinander. So giebt es nicht allein die angezeigte Widerruffung Carol. IV. in der güldenen Bullen, sondern auch gemein Lehen-Recht, daß solches Käyserliche Majestät mit Recht nicht zu thun habe, ut in c. 1. de natura feudi. ubi vult textus, Imperatorem vel principem non posse sine culpa devestire Ducem vel Marchionem. Et Bald. ibi reddit rationem: Quia Deus non subjecit ei contractus. Et sentit feudum esse contractum, quod quoque est satis expeditum per ea, quæ late habentur post Bart. in l. jurisgentium §. quinimo. de pact. Et omnes in præludus feudorum. Constat præterea verum esse, quod Princeps teneatur observare contractum, c. 1. ubi omnes de probat. & per legistas in L. digna vox. C. d. LL. Quoniam talis obligatio est de jure naturali, cui subest Princeps, cum sit animal rationale, ut inquit idem Bald. in L. 2. C. de servit. & aqua. Et nisi obligaretur, esset exul, dicit Bald. in l. Princeps. de LL. pulchre per eundem consil. 327. in prima parte, ubi dicit, quod sicuti Princeps non potest revocare feudum, ita neque gravare, neque ei aliquod adventitium onus apponere arg. l. perfecta. C. de Donat. quæ sub mod. Et si revocatio ac substantia contractus penderet a solius Principis voluntate, nullus esset contractus cum Principe. l. in edictis C. de contrah. empt. Concludit quoque, Imperatorem non posse mutare statum, ac minuere honorem veterum Vasallorum, allegando text. in Auth. de referen. sacri palla. post Princip. ubi eleganter dicit, Imperialis Majestatis non esse proprium auferre, quæ concessa sunt. Inquit etiam idem Bald. in d. c. 1. de natur. feud. quod jus consuetudinarium concludat Principi. de quo & per eum in Auth. omnes peregrini. C. communia de success. & in c. 1. §. 1. de nova forma fidelit. ubi consuetudines feudorum censet esse jus naturale & immutabiles. Et in c. 1. §. & quia vidimus. Qui feud. dar. poss. Cæterum magis ad propositum est, in d. c. 1. de matur. feud. Martin. Laud. ubi dicit, quod hodie Imperator non possit infeudare aliquam civitatem, vel castrum Lombardiæ: quia jam infeudavit Ducem Mediolanensem de terris Lombardiæ, quem non potest devestire nisi convicta culpa, ut inquit text. ibi Quod & satis aperte innuit ipse. Bald. in l. 1. C. unde Cognat. ubi alii sequuntur concludentes, quod singularia & particularia feuda in regno Apuliæ dicantur esse de directo dominio ipsius regis, licet ipsa major universitas, & totum regnum sit feudum Ecclesiæ. Voluit idem Bald. in princ. ff. vet. col. 2. pro quo inducimus C. ex transmissa de foro competent. secundum unum intellectum etiam a Dd. receptum, qui habet, quod de feudo debeat cognoscere dominus immediatus, non autem super mediatus, adeo, quod ei inhiberi possit. Et determinat Bald. in c. cæterum. col. fin. de judic. ubi appellat utile dominium superius, & utile sub illo per gl. quam putat subutilem in l. ex asse. Ad Trebell. & Text. in c. imperialem §. illud. de prohib. alien. feud. per Feder. ubi si Vasallus Vasalli amittat feudum, propterea quod dominium domini offendit, revertitur ad secundum dominum proximiorem, non autem ad dominum domini. Atque hoc est, quod vulgo dicimus, Vasallus vasalli mei, meus Vasallus non est, ut per gl. in d. §. illud & in l.

Mode-

Modestinus de verb. signif. & in L. de accessionibus. de diverf. & tempor. præscript. spec. in tit. d. feud. §. 2. verf. 14. Bart. in l. Si quis a liberis §. pen. de liber. agnat. & in l. Claudius ad fin. Qui potior in pignor. hab. Bald. in d. c. de col. & contum. in c. admonet. de re nunt. & in l. 1. col. 2. C. Commun. d. legat.

Proinde si Bald. hoc voluit, ad quod supra in princip. fuit adductus, erit sibi aperte contrarius: & cum nihil habeat pro se quam quæ not. Dd. in d. c. si eo tempore. qui text. loquitur in beneficiis spiritualibus, in quibus immensa est potestas Papæ: non videtur tutum ei adhærere. Nam sequeretur, quod Imperator non solum posset sine ulla causa auferre jus quæsitum, sed etiam retrocedere a contractu, contra d. c. 1. Et illa opinio Angel. & supradicta consideratio de jure quæsito ex provisione omnino locum habere non potest. Nec potest etiam dici, tale jus quæsitum tolli posse, nisi cum peccato mortali, & de potestate absoluta, qua nunquam uti præsumitur, nec aliquem lædere, l. 2. §. merito. §. Si quis a Principe. Ne quid in loco publ. l. quanquam C. d. testam. milit. c. proposuit de præbend. Innoc. c. innotuit. in fin. de Elect. Bald. in l. si testamentum. C. de testam. Abb. in c. ad hæc de Rescript. & per Alex. in consil. 3. vol. 5.

Weil es nun aus der Herrn von G. Privilegiis nicht klar erscheinet, daß der Käyser Meynung, Sinn und Vorsatz gewesen, unsern gnädigst und gnädigen Herren in ihren Regalien abzubrechen, so können auch die zuvorn angezogenen Clausuln hierauf nicht gedeutet werden, sondern die Privilegia erklären sich selber. Denn es befindet sich in allen, daß sie allein Herren von G. und P. genannt: Darum daß ihnen die Regalia des Bergwercks ihrer Herrschafft gegeben, kan nicht auf S. gedeutet noch verstanden werden, ob sie sich wol auch Herren daselbst schreiben. Denn das Privilegium Käyser Ludwigs giebts klar allein auf die Lehn und Regalien, die sie von dem Reich haben. Dieweil sie dann S. von unsern gnädigst und gnädigen Herrn zu Lehn tragen, und von Ihren Chur-Fürstl. und Fürstl. Gnaden die Regalien darauf nicht haben, so kan ie die Herrschafft S. darein nicht gezogen noch begriffen seyn.

Quia Privilegia stricte sunt interpretanda, ne jus alterius lædatur, l. cum filius familias. de testam. milit. c. ex multiplici. de decim. §. 1. Auth. de æqual. dot. Et dicta in præfatione videntur repetita in sequentibus. l. item quia. §. fin. d. pact. l. Titia §. 1. de verb. obligat. Et præfatio declarat sequentia l. fin. uti Bartol. & Bald. not. de hæred. inst. Et ideo non movet nos autoritas Præfati D. Doctoris Joannis Biermost, cum ipse nihil definierit super illo Comitatu seu Baronia S. in qua domini de G. sunt investiti ab Illustriss. Principibus N.

Præterea etiam in casu suo non esset difficile ostendere, Privilegium Principum N. omnia uno actu continere universaliter, & in qualibet specie contenta sub ista generalitate tribuere jus in re, atque per omnia esse eandem rationem hoc casu, quæ in concessione omnium decimarum, de qua tractant Dd. in d. c. 1. de rescript. Immo Bald. in consil. 326. cum 2. seq. in 1. part. videtur asserere, quamvis satis titubanter & obscure loquatur. Quod quando est dominus habens feudum ab Imperio, & postea alius creatur Dux ab Imperatore, in cujus ducatu & districtu habitat ille dominus: Tunc ille dominus censetur subjectus Duci propter generalem investituram, etiam quod non habeat specialem mentionem illius domini, quod tamen nunc non est ad propositum.

CIII.

Nachricht auf die Frage: Was ein Rath aus denen Archiven wissen und sich bekannt machen solle?

1.) Käyserliche oder andere Lehn-Briefe über die Lande und Herrschafften.
2.) Fürstliche Testamenta und Erb-Vertheilungen, samt ihren Confirmationen, Neben-Recessen und Erläuterungen.
3.) Verträge mit den abgetheilten Herren, oder auch gesamte Regierungen belangende.
4.) Landtags-Abschiede und Land-Gebrechens- und Gravaminum-Erledigungen, in welchen nicht allein Particular-Fälle, sondern auch wol solche Dinge, welche die Regierung und Cantzley betreffen, entschieden, zu befinden.
5.) Eine völlige Designation aller Land-Stände.
6.) Ein förmlicher Proceß der Land-Täge.
7.) Die Bestallungen der Räthe.
8.) Cantzley-Ordnung.
9.) Landes-Ordnung insgemein und insonderheit, als allerhand Policey-Puncten, Gerichte, Gerechtigkeiten, Anstalten und Statuta begreiffende.
10.) Nachricht und Privilegia wegen der Appellationen, wenn solches nicht aus der Landes- oder Cantzley-Ordnung schon zu befinden.

11.) Nach-

11.) Nachricht von willkührlichen Austrägen mit Fürsten und Ständen, oder mit den Landschafften, wo dergleichen Pacta vorhanden.
12.) Hof-Gerichts-Ordnungen.
13.) Der General-Musterungen und der Heer-Folge Beschreibung.
14.) Andere General-Ausschreiben und Anordnungen, die im gantzen Lande geschehen, und eine beständige Disposition nach sich ziehen.
15.) Kirchen-Ordnung, und Agenda.
16.) Consistorial-Ordnungen, und der Consistorial-Räthe Bestallungen.
17.) Der Superintendenten und Pfarrer Instructiones, wo deren vorhanden.
18.) Visitations-Instructiones und Acta.
19.) Witthums- oder Dotations-Bücher der Kirchen und Schulen.
20.) Hoher und Niederer Schul-Ordnungen und Stifftungen.
21.) Ehe- und Ehe-Gerichts-Hospitale- und dergleichen Ordnungen.
22.) Specification und Anschläge der Aemter, Städte, und Herrschafften, samt denen dazu verordneten Bedienten.
23.) Erb-Verbrüderungen, Antwartschafften, Alliancen, Prætensiones, Præcedenz-Streiten, Differentien im Hause, und mit Auswärtigen, und darzu gehörige Deductiones und Bedencken.
24.) Beschickungen der Reichs- Crayß- Müntz-Probations- und anderer Täge, Innungen und Conferenzien, und deren Acta.
25.) Onera, so von Reichs wegen zu præstiren.

CIV.

Begründete Anleitung, wie ein Archivum gentium aufzurichten.

WAnn unter denen vielfältigen Documentis, so theils hin und wieder bey denen Historicis und Collectoribus Actorum, item denen hier und dort publicirten öffentl. Schrifften bereits in Druck kommen, theils in Manuscriptis privatorum zu finden, eine richtige Aussonderung gemacht werden solte, so würde mit der Zeit ein vollständiger Codex und Repertorium fast aller zu einem Archivo Gentium gehöriger Scriptorum entstehen, dahin man sein Refugium bey allen Fürfallenheiten nehmen möchte; in diesem Chaos aber so vieler diversen Casuum würde vor allen Dingen nöthig seyn, eine bequeme Methode zu erwehlen, so zu Betrachtung nicht nur der Verborum, sondern vielmehr der Realium adaptiret seyn müste. Solchemnach aus eigener Experienz, meines Ermessens nach, nicht undienlich seyn dürffte, wenn man IX. Haupt-Classen formirte.

Zum Exempel, weil doch lauter grosser Herren, Staaten, grosser und kleiner Republiquen Affaires hierinnen alleine begriffen seyn müsten, so könten

I. Zu der ersten Classe alle negotia personalia Principum & Regentium gezogen werden, da alles, was nach derselben Person oder nach deren Amt, Stand und Wesen, und deren anhängigen Hoheit und Gerechtigkeiten fürgegangen, considériret werden müste, ja überhaupt alle Personalia Regentium & Dirigentium hierunter zu exerciren wären, als da sind:

Negotia personalia.

Erlangung der Regierung.
Præcedenz-Sachen.
Titulaturen.
Neue Dignitäten.
Ceremonialia und andere,
Die Autorität des Fürsten jura peculiaria & prærogativæ betreffende Sachen, in so weit eine Regierung von niemand dependiret, und proprio jure dergleichen exercitet, und in den würcklichen Besitz und Regiment der Lande stehet.

Insonderheit aber als der Fürst und Regierung oder Staat als ein Reichs-Stand considériret wird, da er das Jus comitiorum hat, und darbey mit seinem Jure suffragii und bey dessen An- und Obliegenheiten concurriret, oder auch den Käyser als seinen Oberen zu betrachten hat, so gehören hieher alle

Reichstags-Acta. Vota.
Reichs-Deputations-Acta.
Kriegs- und Friedens-Acta, bey welchen man nemlich als ein Reichs-Stand zu considériren findet
Käyserl. Wahltags-Acta.
Crayßtags-Acta.
Cammer-Gerichts-Sachen.
Reichs-Hof-Raths Affairen.
Reichs-Matricul.
Belehnungen active und passive.
Erlangung gewisser Privilegien und Vor-Rechte passive &c.

II. Zur andern Haupt-Classe würden wohl füglich gezogen werden können, alle negotia Familiæ, als da sind z. E.

Negotia familiæ.

Theilungs-Acta.
Fürstl. Gebuhrten.
* * * Reisen.

Fürstl.

Fürstl. Heyrathen.
" " " Todes-Fälle.
" " " Testamenta.
" " " Vormundschaffts-Sachen.
" " " Successions-Sachen ꝛc.
" " " Erb-Verbrüderungen.

Negotia cum extraneis.

III. Zu der dritten Classe könten kommen was gleich mit gleichen, oder diejenigen, so unter sich nichts dependiret sind zum öfftern zu negotiiren haben und communiciren, als da sind

Fürstl. und andere Wechsel-Schreiben.
Notificationes wegen allerley Vorhaben.
Insinuationes und Recommendationes.
Communicationes.
Notificationes und Ersuchungen bey Freuden-Fällen.
Desgleichen in Trauer-Fällen.
Zusammenschickungen.
Pacta.
Fœdera &c. mit dergleichen.
Intercessiones und Recommendationes anderer.
Correspondenzen.
Gratulationes &c.

Negotia cum Vicinis.

IV. Deme vierdtens folgen würden allerley, die Nachbarlichen Puissancen und Regierungen betreffende Dinge, als da sind

Erb-Vereinigungen.
Defensiv-Bündnisse.
Conservatio Jurium gegen andere.
Differentien und Conferenz-Acta deswegen.
Deductiones.
Grentz-Sachen.
Uberweisungen.
Recesse und Verträge.
Ergreiffung der Possession.

Negotia in Consiliis & Collegiis.

V. Zum fünfften könten in eine besondere Classe alle Rechts-Geschäffte eingetragen werden, wohin gehörig

Die Gutachten, Bedencken und Consilia, deliberationes.
Instructiones derer Collegiorum.
Commissariorum &c.
" " " derer Gesandten.
Relationes derer selben.
Conferenzen mit fremden Ministern.
Tractaten mit selben.
Verordnung und Manutenirung in denen Regalien &c.
Die Cameralia und Revenüen betreffend.

Allerley Negotiationes in Krieg- und Friedens-Sachen.
Hof- und Haußhaltung.
Bau-Sachen.
Schuld-Sachen.
Archivs-Sachen.
Bündnisse ꝛc.
Verpfändung, Verkauff, Ablösung.
Müntz-Sachen, Bergwercke.
Gleits- und Strassen-Sachen.
Contribution und Zinß.
Forst- und Jagd-Sachen.
Floß und Fischerey.
Post-Regalia &c.

Negotia cum inimicis.

VI. Zum 6ten würden denen am nechsten kommen allerley Feindseligkeiten, Befehdungen, Kriegs-Anstalten, Offension und Defension &c. dahin gehörig:

Kriegs-Verfassung.
Aufgeboth der Ritter-Pferde.
Defensions-Wesen.
Reglements wegen des Kriegs-Raths, Gerichts, Werbung, Musterung, Verpflegung.
Marche.
Belägerungen und Batallien ꝛc. und was zum jure belli gehörig.

Deme mit anzuhängen allerley Zwist und Streit Auswärtiger mit Auswärtigen.
Nachstellungen ꝛc.

Negotia ad sacra pertinentia.

VII. Zum siebenden würden wohl folgen die Exercitia Jurium, als da das Jus circa sacra das principaleste seyn kan, so da bestehet in

Allen Religions-Sachen.
Kirchen-Visitation-Sachen.
Jus reformandi.
Colloquia.
Consistorial-Sachen.
Universitäten- und Schul-Sachen.
Examen Liberorum.
Pax religiosa.
Ordinationes Festorum, und öffentliche Gebete.
Jus Episcopale.
Bisch- und Stifftische Beneficia &c.

Negotia cum subditis.

VIII. Zum achten würde folgen jus superioritatis circa propiana & quidem majora, darbey fürnemlich alle Subditi und Unterthanen in Obacht genommen werden, wohin gehörig

Policey-Sachen.
Land-Visitations-Acta.

Allerley Mandata und Rescripta publicata.
Landtags-Acta.
Huldigungen.
Allerley Differenz mit Unterthanen.
Belehnungen.
Differenzen der Stände unter sich.

Acta Ministros & Domesticos concernentia.

IX. Da denn neuntens wohl beschliessen könten die besonderen Angelegenheiten und Vorfälle mit Ministern und Bedienten, als ein Exempel derselben.

Hofstaats-Einrichtung, Reglements.
Bestallungen.
Besoldungen.
Immunitäten und Prærogativen.
Begnadungen.
Bestraffungen ꝛc.

Uber iedwede von diesen Classen müste ein eigener Index formiret werden, nach den fürfallenden Casibus und Materien, so nur auf die Haupt-Rubriquen zu extendiren, da einer ieden von solchen alle dahin gehörige Special-Tituli annectiret würden, wovon ich ein, wiewol unvollkommenes, Specimen zu verfertigen gedencke, de Pace.

Daferne man nun zu ieder General-Rubrique besondere Blätter destinirte, würde man selben nicht allein die Special-Titul und Materien beysammen anhängen können, sondern auch zu Erlangung eines Formulars und Disposition bey ieder Occurrenz Erwehlung der rationum stringentium Ersehung des modi agendi & tractandi und Untersuchung des fundamenti justitiæ & juris gar füglich kommen können, wenn bey ieder Materie der Autor, wo das Documentum zu finden, als sedes materiæ allegiret, der Scriptor pragmaticus, so alle politische Handgriffe, so darbey vorgegangen, bezeichnet, und die causas internas wohl annotiret mit darzu gezogen, und denn endlich aus denen Doctoribus & scriptis J. N. & Gent. fundamentum morale in einem kurtzen lemmate beygefügt würde. Der unsägliche Nutzen in vita practica und Applicatione juris & moris ad factum wird sich ohne ferners Anführen gnüglich von selbsten aus dergl. Disposition zu erkennen geben.

CV.

Acta in Sachen derer Herren Burggrafen und Grafen von Dohna, Preußischer Linie, wegen der freyen Standes-Herrschafft Wartenberg in Schlesien.

(1.) Sentenz des Ober- und Fürsten-Rechts in puncto der freyen Standes-Herrschafft Wartenberg in Schlesien, d. d. Breßlau den 23. Aug. An. 1713.

Der Römisch-Käyserl. wie auch in Germanien, Hispanien, Hungarn und Böheim Königlichen Majestät, Obrister Hauptmann im Hertzogthum Ober- und Nieder-Schlesien, und bey diesem Hochpreißlichen Ober- und Fürsten-Rechte Erlauchter Præses und Ober-Richter ꝛc.

DEr Hochwürdigst-Durchlauchtigste Fürst, Herr, Herr Frantz Ludwig, Administrator des Hoch-Meisterthums in Preussen, Meister Teutschen Ordens in Teutsch und Wälschen Landen, Bischoff zu Worms und Breßlau, Probst und Herr zu Ellwangen, Pfaltzgraf bey Rhein in Bayern, zu Gülich, Cleve und Berg Hertzog, Fürst zu Mörtz, Coadjutor des hohen Ertz-Stiffts Maintz, Graf zu Veldentz, Sponheim, der Marck und Ravensberg, Herr zu Ravenstein, Freudenthal und Eulenberg, ꝛc. Nebst denen anderen Herrn Ober-Rechts-Sitzern, Erkennen auf dasjenige, was in Sachen die Succession der freyen Standes-Herrschafft Wartenberg, und was derselben anhängig ist, betreffend, von Seiten Herrn Alexander, Burggrafen und Grafen von Dohna. Wie auch der gesamten Burggrafen und Grafen von Dohna, Preußischer Linie, dann Herrn Carl, Grafen von Oppersdorff, und Herrn Otto Wentzel, Grafen von Nostitz, in eigenem und deren gesamten Gräflichen Mettichischen Descendenten Nahmen, auch Adhærendo Herrn Ernst Wilhelm von Sebottendorff, in obhabender Vormundschafft der Fräulein Charlotte, Freyin von Lilgenau, und Herr Wentzel Weighard, Grafen von Oppersdorff, nunmehro dessen Erben, ferner Herrn Joseph Johann Albert, Grafen zu Reinstein und Tättenbach, Frauen Eleonorä Eusebiä, Gräfin von Barbo, gebohrner Gräfin von Schrottenbach, Frauen Josephæ Sidoniæ, Gräfin von Viellenstein, gebohrner Gräfin von Schrottenbach, Herrn Rudolph Friedrich, Grafen von Schrottenbach, Herrn Otto Heinrich, Grafen von Schrottenbach, Herrn Hannibal, Grafen von Wagensberg, und Frauen Mariä Elisabethä, Gräfin von Herberstein, gebohrner Gräfin von Wagensberg, ietzo aber ihren Erben, nicht minder Frauen Eleonoræ Cæciliæ, Gräfin von Kollowrath, gebohrner Gräfin von Jaroschin, nun auch deren Erben, Frauen Franciscæ, Gräfin von Kollowrath, gebohrner Gräfin von Jaroschin, und Frauen Charlottæ, verwittibter Freyin von Blankovvsky, gebohrner Gräfin von Jaroschin, und endlich Fräulein Isabellä, Gräfin

von

von Franckenberg, Herrn Hannß Wolff, Grafen von Franckenberg, Herrn Max. Wenzel, Grafen von Franckenberg, und Herrn Leopold, Grafen von Franckenberg, als Actoren, Klägern, und respective Beklagten, allerseits Libellando, vor- und angebracht, auch folgends usque ad duplicam eingewendet, und in Schrifften verhandelt worden, vor und zu Recht: Daß das von weyl. Abraham, Burggrafen zu Dohna, Herrn zu Wartenberg, Bralin und Goschütz über gedachte Standes-Herrschafft Wartenberg, und deren Zugehörungen, im Jahr 1600. aufgerichtet, folgends declarirt und bestätigte, auch von Käyserlicher Majestät allergnädigst confirmirte Fidei-Commissum Familiæ, Primogenitur, und Majorat, annoch in seinem Vigor bestehe, und pro non cassato zu achten, folglich gedachte Herrschafft samt aller Zugehör, nach erfolgtem Ableben, dessen Ur-Enckels, Carl Hannibals, Burggrafen zu Dohna, als des letztern Possessoris, und männlichen Descendentis, nach Innhalt des im Jahr 1613. von dem Fundatore aufgerichteten Testaments, denen Burggrafen von Dohna, Preußischer Linie, nahmentlich dem Alexander, Burggrafen zu Dohna, und dessen Agnaten, als proxime vocatis & substitutis, iedoch anderer Gestalt nicht, dann mit genauer Beobachtung, und würcklicher Præstation aller in gedachter Fundation und Testament ausgemessenen Conditionen und Præstandorum, und daß auch gedachter Graf von Dohna sich, der Gebühr nach, zum Lande vorher qualificire, erblich zugefallen seyn, allermassen dann hiermit dieselbe ihnen erblich zuerkannt wird, und daß dahero solche in die gedachte Herrschafft, samt allen App-und Dependentien, würcklich einzuführen, dabey aber auch, weilen in Actis angegeben, und zu Richterlicher Erkänntniß gestellet worden, daß wegen erfolgter Deterioration der Herrschafft, und Alienation eines und andern darzu gehörig gewesenen Stücken, in specie der Herrschafft Goschütz, daß das in dem Graf Abrahamischen Testamento ausgesetzte Pretium der dreymahl hundert tausend Thaler Schl. cessante causa & ratione dispositionis nicht wohl mehr gefordert, und bezahlt werden könte, sondern billig zu moderiren wäre, in Entstehung eines gütlichen Vergleichs durch einige hierzu benennende Commissarios der Augenschein einzunehmen, die Herrschafft nach dem ietzigen wahren Valor und Werth zu taxiren, und sodann das eigentliche Pretium (so in der bestimmten Zeit zu erlegen seyn wird) zu determiniren sey.

Es wäre dann, daß des letzt verstorbenen Burggrafen von Dohna vollbürtige Geschwistere, die obbenahmte Graf Jaroschinische Descendenten, binnen einer ihnen hierzu verstatten Sächsischen Frist, besser und statthaffter, als bißhero geschehen, beweisen und darthun könten, daß obgedachtes Fidei Commissum Familiæ aufgehoben, cassiret und erloschen, mithin die Successio ad causam intestati gediehen sey, worauf denn ferner ergehen würde, was Rechtens.

Welchemnach denn ferner vor und zu Recht erkennet wird, daß, nach Innhalt des väterlichen Testaments, und nach erloschener dessen männlicher Descendenz die Succession in dem aussetzenden und determinirenden Pretio der Herrschafft nicht allein denen Töchtern des Fundatoren, weyland Abraham, Burggrafen von Dohna, und deren Descendenten, männ- und weiblichen Geschlechts, sondern auch dessen Sohnes Carl Hannibaln, Burggrafen von Dohna und Enckels, Otto Abraham, Burggrafen von Dohna Töchtern, und deren Leibes-Erben, männ- und weiblichen Geschlechts, und zwar Jure repræsentationis in stirpes zugehöre, und daß dannenhero alle diese ordine successorio (es würde denn ein anders unter ihnen in der Güte verglichen) darzu billig zu admittiren, des letztverstorbenen Burggrafen halbbürtige Geschwister, die Graf Franckenbergische Interessenten aber, bey so bewandten Dingen, mit ihrer unbegründeten Action abzuweisen seyn, wie dann hiermit dimittirt und respective abgewiesen werden.

Die hinc inde aufgegangene Gerichts- und andere Kosten werden, aus bewegenden Ursachen, gegeneinander compensiret und aufgehoben. Von Rechtswegen. Pronunciatum & publicatum bey sitzenden Ober- und Fürsten-Recht zu Breßlau, den 23. Aug. 1713. zu Urkund unter dem Königlichen Ober-Amts-Secret, und gewöhnlicher Unterschrifft ausgefertiget.

Franz Ludwig.

(Loc. Sig.)

Joh. Adr. Freyherr von Plencken.

Augustin Bayrhuber, von Huebertin.

(2.) Insinuation an das Königliche Ober-Amt in Schlesien, der Käyserlichen Erklärung, über die Käyserliche Ferdinandische Confirmation der Burggräfl. Dohnaischen Erbtheilung, d. d. Wien, den 24. Jan. an. 1719.

Carl ꝛc. ꝛc.

Wohlgebohrner, Hoch- und Wohlgebohrne, auch Wohlgebohrne und Gestrenge, liebe Getreue. Demnach Wir auf der Gräflichen Jaroschinischen Geschwister, und respective Erben, allergehorsamst ausgebetene Erklä-

Erklärung der Käyserlichen Ferdinandäischen Confirmation, d. d. Wien den 18. Mart. a. 1625. über die brüderlich-Burggräflich-Dohnauische Erb-Theilung, und Wartenbergischen Fidei-Commissi Renunciation, die allhier mit beykommende Declaratoriam ergehen lassen; Mithin auch die bißherige Suspensionem Executionis des Ober- und Fürsten-Rechtlichen Sententzes aufzuheben befunden.

Als thun Wir oberwehnte Unsere allergnädigste Erklärung und Resolution, euch nicht allein zu eurer Nachricht und Wissenschafft übersenden, sondern es ergehet auch hiermit an euch Unser allergnädigster Befehl, daß ihr solche dem Ober und Fürsten-Rechte eröffnen und beybringen, mithin in dieser streitigen Wartenbergischen Fidei-Commiss-Successions-Sache, das weitere, was dem Process und denen Rechten gemäß erforderlich seyn wird, vorkehren lassen sollet. Hieran ꝛc. Geben Wien den 24. Jan. an. 1719.

Carl.

Leopoldus, Comes de Schlick.

Franz Ferdinand.

Graf Kinsky.

Ad mandatum

Joseph Graf von Würben und Freudenthal.

J. C. von Sannig.

(3.) Käyserliche Declaration, daß nur das Fidei-Commissum reciprocum inter tres fratres, nicht aber das Primogenium & Fidei-Commissum perpetuum familiæ cassiret sey. d. d. Wien den 24. Jan. Anno 1719.

VOn der Römischen Käyserlichen, auch in Germanien, Hispanien, Hungarn und Böheim Königlichen Majestät, unsers allergnädigsten Herrn wegen; denen sämtlich Gräflich Jaroschinischen Geschwister, und deren respective Erben, nemlich denen von weyland Franz Zdencko, Grafen von Kollowrath, mit seiner gleichfalls verstorbenen Ehe-Consortin, weyland Eleonoræ Cæciliæ, gebohrner Gräfin von Jaroschin, erzeugeten Kinder, und hinterlassene Erben, wie auch Frauen Franciscæ, Gräfin von Kollowrath, gebohrner Gräfin von Jaroschin, und Charlotte, Freyin von Blanckovvskin, gebohrner Gräfin von Jaroschin, hiermit in Gnaden anzufügen.

Allerhöchst-erwehnte Ihro Käyser- und Königliche Majestät, wäre oberwehnter Herren und Frauen Supplicanten allerunterthänigst- und demüthigstes Ansuchen, Innhalts dessen, dieselbe, als Gräfl. Jaroschinischen Geschwister und respective Erben pro impetranda Declaratoria, über die cum Confirmatione weyland Käyserlichen und Königlichen Majestät Ferdinandi II. glorwürdigster Gedächtniß geschehenen Cassationen des Burggräflich Abraham Dohnauischen Fidei-Commissi der freyen Standes-Herrschafft Wartenberg in Unterthänigkeit gebeten, gehorsamst referiret, und vorgetragen worden; Und haben solchemnach allerhöchst-erwehnt Ihre Käyser- und Königliche Majestät, nach reiffer und billigmäßiger der Sachen Erwegung, obbemeldte Käyser- und Königlich Ferdinandäische Confirmation über die brüderliche Burggräflich-Dohnauische Erb-Theilung und geschehene Cassation besagten Wartenbergischen Fidei-Commissi, d. d. Wien den 18. Martii an. 1625. dahin zu erklären, und zu declariren, allergerechtest befunden. Daß durch solche nur das Fidei-Commissum reciprocum inter tres Fratres, nicht aber auch das Primigenium & Fidei-Commissum perpetuum Familiæ cassiret worden sey. Welches ihnen sämtlich Gräflich Jaroschinischen Geschwistern, und respective Erben, zu ihrer Bescheidung hiermit bedeutet wird. Und es verbleiben allerhöchst-gedacht Ihro Käyser- und Königliche Majestät denenselben anbey mit Käyser- und Königl. Gnaden wohlgewogen. Decretum per Imperatoriam Regiamque Majestatem, in Consilio Bohemico Aulico Viennæ, die 24. Mensis Januarii, an. 1719.

Leopold, Graf Schlick.

Franz Ferd. Graf Kinsky.

Joseph, Graf von Würben und Freudenthal.

J. C. von Sannig.

(4.) Käyserl. Befehl, den Herrn Alexandrum, Buragrafen und Grafen von Dohna, in den Besitz der Fidei-Commissarischen freyen Standes-Herrschafft Wartenberg zu immittiren. Wien den 14. April. an. 1719.

Carl ꝛc. ꝛc.

LIebe Getreue; Demnach bey Unserer Böheimischen Hof-Cantzley der Hoch- und Wohlgebohrne, Unser Lieber Getreuer, Christoph, Burggraf und Graf von Dohna sowol vor sich, als in obbesagter Vollmacht seines Bruders, Alexander, Burggraf und Graf zu Dohna, die erforderliche Eydes-Pflichten, nach denen allhier beykommenden Juraments-Notuln abgeleget.

Als thun Wir euch solches hiermit, nicht allein zu eurer Nachricht und Wissenschaft bedeuten, sondern es ergehet auch hierdurch an euch Unser allergnädigster Befehl, daß ihr oberwehn-

erwehnten Alexander, Burggrafen und Grafen zu Dohna, in den vollkommenen Besitz der Fidei-Commissarischen freyen Standes-Herrschafft Wartenberg ohne allen weitern Anstand setzen sollet. Hieran ꝛc. ꝛc. Wien den 14. April. 1719.

An das Königl. Ober-Amt.

(5.) Memorial derer Herren Fürsten und Stände in Schlesien an Ihro Käyserliche Majestät, in puncto der von dem Königl. Ober-Amts-Collegio an pl. Tit. den Herrn Grafen Dohna tradirten freyen Standes-Herrschafft Wartenberg, und was solchem anhängig.

Allerdurchlauchtigster ꝛc. ꝛc.

GLeichwie Eur. Käyser- und Königlich. Majestät allermildeste Clemenz, vermöge welcher Sie, nach Inhalt des unter dem 24. Januarii lauffenden Jahres, an Dero Königliches Ober-Amts-Collegium abgelassenen allergnädigsten Rescripts, die ad instantiam der Gräflich Jaroschinischen Geschwister, suspendirte Execution des von dem hiesigen hoch-privilegirten Ober- und Fürsten-Recht, unter dem 23. Aug. 1713. in puncto der freyen Standes-Herrschafft Wartenberg ergangenen Ober-Richterlichen Bescheids, hinwiederum allergnädigst aufzuheben, auch solches besagten Ober- und Fürsten-Recht, zu fernerweitiger Fürkehrung der erforderlichen Nothdurfften, durch Dero Königliches Ober-Amts-Collegium eröffnen, und beybringen zu lassen verordnet, mit alleruntherthänigsten Danck veneriren.

Also werden Wir unumgänglich bemüßiget, die uns in diesem Negotio von ietzt wohlermeldtem Dero Königlichen Ober-Amts-Collegio verursachte neue Bekümmerniß, da selbiges, am 24. dieses Monaths, dem Tit. Alexander, Grafen von Dohna ꝛc. die obmentionirte freye Standes-Herrschafft, ohne die geringste Concurrenz eines Erlauchten Ober-Richters, oder derjenigen, so als Assessores diesem Judicio beygewohnet, würcklich zu tradiren kein Bedencken getragen, vor Dero allerdurchlauchtigsten Gnaden-Thron nieder zu legen, auch die hierbey sich ereigneten Umstände mit wenigem zu eröffnen. Diesemnach geruhen Euer Käyserliche und Königliche Majestät allermildest zu vernehmen: Welchergestalt wir also gleich, nachdem uns von obiger Intention einige Nachricht beygebracht worden, sowol zu Erhaltung des von unseren Vorfahren theuer erworbenen, und durch das obbemeldte allergnädigste Rescript von Euer Käyserlichen Majestät selbst de novo stabilirten Ober- und Fürsten-Rechts-Privilegii, eine ordentliche, aus denen Præsidiis der gesamten drey Stimmen bestehende Deputation, an wohlermeldtes Königliches Ober-Amts-Collegium persönlich abgeschicket, welche, auf erhaltenen Vorlaß, durch den Landes-Bestellten in gezimenden Terminis die intendirende würckliche Tradition der besagten Standes-Herrschafft Wartenberg nicht so sehr zu beschleunigen, sondern in nochmalige Deliberation zu ziehen, und derselben, da ohne diß kein Periculum in Mora verhanden sey, einen kurtzen Anstand biß zu dem binnen 8. Tagen imminirenden Ober- und Fürsten-Recht zu geben, beweglichst gesuchet, auch zu solchem Ende nachfolgende Argumenta demselben vorzustellen nicht ermangelt. Daß nemlich

1.) Allgemeinen Rechtens sey, und überall observiret werde, daß derjenige Richter, so den Bescheid ausgesprochen, auch dessen Execution zu dirigiren habe; zu welchem Ende

2.) Eure Käyserliche Majestät unter dem 24. Januarii lauffenden Jahres emanirte, und die bißherige Suspensionem Executionis cassirende allergnädigste Rescript, verbis expressis besage: Daß solche Resolution dem Ober- und Fürsten-Recht (tanquam judici latæ sententiæ) eröffnet und beygebracht werden solle, womit dieser strittigen Wartenbergischen Successions-Sache das weitere, was dem Proceß und denen Rechten gemäß erforderlich seyn wird, vorgekehret werden möge. Wodurch denn nichts anders angedeutet werde, als daß ermeldte Execution durch besagtes Ober- und Fürsten-Recht, nach der bißherigen Observanz, fortgestellet werden solle, in sonderbarer Betrachtung daß

3.) Der alten Zeiten zu geschweigen, sich gegenwärtiger Casus vor einigen Jahren in dem bekannten Gräflichen Hatzfeld-Nesselrodischen Proceß, wegen der freyen Standes-Herrschafft Trachenberg, in Terminis zugetragen, auch verschiedenen Königlichen Ober-Amts-Räthen annoch wohl beywohnen, ingleichen aus dem Königlichen Ober- und Fürsten-Rechts-Protocoll erhellen würde, daß damaliges Königliches Ober-Amts-Collegium ein gleichmäßiges intendirt, auch zu der Tradition der, dem freyen Herrn von Nesselrod, durch den Ober-Rechtlichen Bescheid d. d. 29. Maji 1671. adjudicirten Dimidiæ der besagten Herrschafft Trachenberg, bereits das Commissorial vor die ex Gremio Oberamtico von dem Collegio denominirte Räthe, unterschrieben und besiegelt gewesen; jedoch auf die, durch unsere Deputatos gleichmäßig beschehene

Repræsentation hiervon also gleich abgestanden, und die Einrichtung besagter Execution dem substituirten Erlauchten Ober-Richter committiret worden. Welcher hierauf wohlbesagtem Collegio, den damaligen Frey-Herrn von Schlegenberg, und ex Assessoribus den Fürstlichen Saganischen Deputatum, Johann Casimir von Hentschel, erkieset, da denn das vorige Commissorial wieder umgefertiget, von wohlermeldtem Erlauchten Ober-Richter eigenhändig, nebst dem Ober-Amts-Cantzler und Secretario, ad normam des gesprochenen Ober-Rechts-Urtheils unterschrieben, und von obbemeldten beyden Subjectis die Tradition der mentionirten Dimidiæ, nebst allen übrigen hierzu gehörigen Actibus, vollzogen worden. Wannenhero

4.) Nicht abzusehen, warum vorietzo, von dem annoch in recenti memoria schwebenden, und zu Beybehaltung guter Harmonie damals concertirten, auch gleichsam pro Cynosura perpetua stabilirten Modo, zu unserer äuserstlen Disconsolation, abgewichen werden wolle. Indem

5.) Der Herr Chur-Fürst zu Trier ꝛc. zwar bekannter massen die Königliche obriste Hauptmannschafft resigniret, iedoch der erste Fürst vom Lande, mithin, laut Privilegii, zumalen bey annoch vacirender Ober-Hauptmannschafft, des noch nicht aufgehobenen, sondern biß dato continuirenden Ober- und Fürsten-Rechts Erlauchter Præses und Ober-Richter verblieben, auch zu Beförderung der in diesem Dohnauischen Processs behöriger Veranstaltungen und Besorgung der Execution des mentionirten in dero Nahmen publicirten Bescheides (tit. pl.) den Herrn Hertzog von Oels specialiter substituiret, ingleichen ietzterwehnter Hertzog sothane Substitution übernommen, und dem hochlöbl. Kön. Ober-Amts-Collegio behörig intimiret habe; Bey welchen Umständen man der zuversichtlichen Hoffnung lebe, daß mehrbesagtes Königliches Ober-Amts-Collegium, ohne Wissen und Concurrenz einer erlauchten Person, mit der intendirenden Tradition nicht sogleich verfahren werde. In sonderbarer Betrachtung

6.) Daß hierbey Jus tertii nemlich der controvertirenden Partheyen mercklich versire, zumal in dem subExecutione stehenden Ober-Rechtl. Bescheid dem wohlerwehnten Herrn Grafen von Dohna das Dominium nicht absolute adjudiciret worden, sondern er vor dessen Erhaltung verschiedene in dem von weyland Abraham von Dohna aufgerichteten Fidei-Commiss exprimirten wichtigen Conditionen vollziehen, und ratione pretii mit den übrigen Interessenten ein richtiges Abkommen treffen solle, so aber biß dato nicht geschehen; Mithin um destoweniger abzusehen, wie demselben noch zur Zeit die Tradition verliehen werden könne. Hierwider hat zwar wohl-ermeldtes Königliche Ober-Amts-Collegium nach dißfalls gepflogener Deliberation verschiedenes eingewendet, und absonderlich auf ein neueres, von Euerer Käyserlichen Majestät an dasselbe unterm 14. April. abgelassene, mithin nur vor wenig Tagen eingelauffenes Rescript, (so vorhero uns nicht communiciret, vorietzo aber, in Beyseyn erwehnter Deputation, nur von dem Secretario abgelesen worden) sich fundiret, massen in solchem ausdrücklich anbefohlen sey: Daß mehr-wolerwehntes Königliches Ober-Amt den mentionirten Graf von Dohna in die Possession der freyen Standes-Herrschafft Wartenberg ohne Anstand setzen solle. Welchem allergnädigsten Befehl dasselbe, aus obhabenden Pflichten, nachzuleben verbunden seyn; glaubten auch, daß uns hierdurch einiger Præjudiz nicht geschehen würde, zumahlen die Verreichungen anderer Standes-Herrschafften, als: Mielitsch, Beuthen und dergleichen, von einem Königlichen Ober-Amt beschehen, ingleichen sey solches nur gesinnet, dem mehrermeldten Grafen von Dohna nur Possessionem civilem, nicht aber naturalem, wohin der von der Deputation allegirte Gräflich Hatzfeld-Nesselrodische Casus zu appliciren sey, dermalen zu verleihen.

Wiewol nun mehr-erwehnte Deputation hierwider regeriret, welchergestalt das letztere von Eurer Käyserlichen Majestät dißfalls eingelangte allergnädigste Rescript verhoffentlich dem ersteren prævia Causæ Cognitione ergangenen vom 24. Januarii nicht derogiren, sondern vielmehr dahin zu declariren seyn werde, daß die indigitirte Possession, legitimo modo, & præstitis prius præstandis geschehen solle; die von wohlermeldtem Königlichen Ober-Amts-Collegio allegirte Exempel auch auf diesen Casum nicht applicirt werden könten; Denn ob gleich ein oder anders mahl die Verreichung einiger Standes-Herrschafft vor selbigem geschehen seyn möchte, so wären es doch solche Fälle gewesen, da den Possessoribus das Dominium unstrittig gebühret hat, und von niemanden in

Zweif-

Zweiffel gezogen, mithin die quæstionirte Tradition extra Processum vorgenommen worden; Ingleichen wäre iederzeit der obriste Hauptmann, und zugleich Ober-Richter in Loco gewesen, und ohne dessen würckliche Præsenz niemals ein solcher die Status Majores concernirende Actus vorbey gegangen. So scheine auch die angezogene Distinction inter Possessionem Civilem & Naturalem nicht zulänglich, unsern Kummer zu benehmen, indem man auch jene, ohne Abbruch dißseitiger Privilegiorum, nicht wohl gestatten könne. Anbey nebenst bey dem Hatzfeldischen Nesselrodischen Casu, welcher mit dem ietzigen völlig überein trifft, von einiger Traditione Civili nichts gehöret, sondern also gleich zu der naturali, auf obindigitirte Weise geschritten worden; Bey welchen Umständen man dem vorigen Petito unumgänglich inhæriren müsse; So haben doch alle von mehrerwehnter Deputation vorgebrachte Remonstrationes den geringsten Ingress nicht gefunden, sondern es ist mehr-wohlermeldtes Königliches Ober-Amts-Collegium mit beständiger Allegirung des obindigitirten letzteren allergnädigsten Rescripts, bey dero Intention unabläßig verblieben, bey welchen Umständen ermeldte Deputation, laut der von uns ihnen eventualiter ertheilten Instruction, in hoc frangenti pro salvandis Privilegiis avitis, bewogen worden, das letztere Mittel zu ergreiffen, und in geziemenden Terminis, mit feyerlichster Verwahrung dißeitiger Jurium, den allerunterthänigsten Recurs an Eure Käyserliche und Königliche Majestät zu nehmen, in Hoffnung, daß dieses die Executionem überall sistirende Remedium gleichmäßigen Effect nach sich zu ziehen, und mehr-wohlerwehntes Königliche Ober-Amts-Collegium zu andern Gedancken bewegen würde, so doch keinesweges, sondern vielmehr dieses erfolget: Daß selbiges in eadem sessione, nach dem von der Deputation geschehenen Abtritt, die besagte Tradition und Verreichung der mentionirten freyen Standes-Herrschafft, an den Gräflichen Christoph Dohnauischen Mandatarium, ungeachtet solcher von dem Grafen Alexander von Dohna, so eigentlich die Prætension formiret, und in dem Ober-Rechtlichen Sentenz benennet worden, keine Vollmacht produciren können, sondern nur, wegen künfftiger Einbringung, stipuliret hat, würcklich vollzogen. Sintemalen nun, allergnädigster Käyser, König und Herr, Eure Käyser- und Königliche Majestät aus dieser wahrhafftig erzehlten Serie facti verhoffentlich ohne weitläufftige Beybringung der vor uns militirenden trifftigen Argumentorum von selbsten allergnädigst ermessen werden, wie empfindlich dieser von wohlermeldtem dero Königlichen Ober-Amts-Collegio in einer nicht etwan Eurer Käyserlichen Majestät allerhöchstes Interesse, sondern quoad materialia, mere privatos, quoad Formalia aber, die von unsern Vorfahren so theuer erworbene, und bißher in unverrückter Observanz erhaltenen Privilegia concurrirenden Sache, in Absentia eines Erlauchten Ober-Richters, vorgenommene Actus Traditionis mißfallen müsse, zumalen bekannt, daß mehrwohlerwehntes Collegium, welchem man sonst die ihm competirende Autorität gerne vergönnen will, bey denen circa Status Majores vor das so hoch privilegirte Ober- und Fürsten-Recht gehörigen Sachen, bey der Judicatur nicht concurriren, sondern solche dem Königlichen Erlauchten Ober-Richter privative, nebst uns oder unseren hierzu specialiter bevollmächtigen Deputatis unstreitig gebühre; Auch bey vorgewesenen Wartembergischen Process, ungeachtet einige von demselben dabey erschienen, nicht einmal compelliret worden, mithin die einseitige Dirigirung der Execution eines von selbten nicht gesprochenen Sentenzes, wobey es votando nicht concurriret hat, in absentia eines Erlauchten Præsidis, wider die bißherige Observanz, sub nullo prætextu prætendiren kan.

Als nehmen zu Eurer Käyserlichen und Königlichen Majestät allerhöchsten Gnaden-Thron Wir in Pflicht-schuldigster Devotion hiermit unsere Zuflucht, mit allerunterthänigster Bitte, es geruhen Dieselben, den durch obiges Factum uns zugestossenen Kummer mit Landesväterlichen Augen allermildest zu behertzigen, mithin den Actum Traditionis der bißhero sub Lite geschwebten freyen Standes-Herrschafft an das mentionirte Ober- und Fürsten-Recht als Judicem latæ sententiæ, allermildest zu verweisen, womit sowol dem bißhero in beständigem Vigor erhaltenen, auch von Eurer Käyserlichen Majestät, vermittelst dero obindigitirten allergnädigsten Rescripts vom 24. Januarii läuffenden Jahres noch mehr stabilirten Ober- und Fürsten-Rechts-Privilegio, weder directe noch indirecte zuwider gehandelt, die zwischen dero hiesigen Dicasterio und uns, zu dero allerhöchstem Dienste höchstnöthige Harmonie noch ferner beybehalten werden möge. Welche unschätzbare höchste Gnade wir mit freudiger Dargebung Guthes und Blutes allerunterthänigst zu veneriren, auch solches unsern Nachkommen einzupflantzen nicht ermangeln, und in unablässig treuster Devotion ersterben

Eurer Käyser- und Königlichen
Majestät
Allerunterthänigst-treuest-gehorsamste
N. N. Fürsten und Stände ꝛc.

Breßlau den 28. April. 1719.

(6.) Käy-

(6.) Käyserliches Rescript an das Königliche Ober-Amt wegen der Natural-Tradition, d. d. Laxemburg den 8. Maji Anno 1719.

Carl ꝛc. ꝛc.

LJebe Getreue; Gleichwie Wir dasjenige, was ihr ratione traditionis judicialis & civilis in der, durch den Ober-Fürsten-Rechts-Sentenz de Anno 1713. dem Alexander, Burggrafen von Dohna, zuerkannten Possession der freyen Standes-Herrschafft Wartenberg iezterwehnten Alexandri, Burggrafens und Grafen zu Dohna Mandatarium, Johann Jacob Weger vollzogen worden zu seyn, gemeldet, aus eurem unterm 24. verwichenen Monaths Aprilis abgestatteten allergehorsamsten Bericht, mehrern Inhalts ersehen.

Als werdet ihr nicht minder aus dem allhier mit beygeschlossenem Extract, des an uns, durch unsere treugehorsamste Fürsten und Stände in Ober- und Nieder-Schlesien, unterm 28ten gleichmäßigen Monaths Aprilis abgelassenen allerunterthänigsten Missivs wahrzunehmen haben, unter was vor einem allegirten Exempel der ehemals vorgenommenen Tradition des Halbscheides, der den Freyherren von Nesselrod adjudicirten Herrschafft Trachenberg, dieselbe den ihnen aus Ober- und Fürsten-Rechtlichen Judicatur zukommen sollenden Actum Traditionis zu behaupten vermeinen. Nun lassen Wir es zwar bey demjenigen, was auf Unsere allergnädigste Verordnung ratione traditionis civilis gemeldter freyen Standes-Herrschafft Wartenberg, durch unser Königliches Ober-Amt vorgenommen, allergnädigst bewenden, und ist darinnen gar wohl beschehen.

Nachdem Wir aber, so viel die Traditionem Naturalem gemeldter Standes-Herrschafft Wartenberg belanget, vorhero und vor Unserer fernerweitigen allergnädigsten Resolution gründlich informiret seyn wollen.

Als ergehet hiermit an Euch Unser allergnädigster Befehl, daß Uns ihr den eigentlichen Casum, wie es mit damaliger Verreichung oberwehnter Herrschafft Trachenberg vorgangen, specifice und mit allen Umständen, besonders, was es vor eine Bewandniß mit dem dißfalls (gemeldter Fürsten und Stände Angeben nach) umgefertiget worden seyn, und was dabey in dem Ober-Amtlichen Protocollo annotirter zu seyn befindlichen cum distinctione temporis, & intervalli, & transmissione Copiarum, von gemeldten damals ausgefertigten und nachgehends verändert-commissorialium, una cum specificatione der damals dabey gewesenen Ober-Amts-Räthen, binnen 14. Tagen, zu Handen Unserer Böheimischen Hof-Cantzley, und sodann hierüber Unsere fernerweitige allergnädigste Resolution erwarten sollet. Hieran ꝛc. Geben Laxenburg den 8ten Maji Anno 1719.

Carl.

Ad mandatum

Leopoldus, Comes Schlick.

Wilhelm Krakowsky, Graf v. Kollowrath.

Aus Königl. Ober-Amt ꝛc.

Præs. den 14. Maji 1719.

J. C. v. Sannig.

(7.) Extract aus dem Käyserl. allergnädigsten Rescript d. d. 16. Junii An. 1719.

INter cætera: Quoad passum secundum aber, es vor dieses mal, und zwar insonderheit, womit der weitere Cursus Justitiæ in der Burggräflichen Wartenbergischen Successions-Sache nicht gehemmet werde, dabey bewenden lassen. Daß pro hoc actu, & sine consequentia, auch mit Vorbehaltung dißfälliger fernerer Untersuchung, zu dem Actu naturalis Traditionis, mehr-besagter freyen Standes-Herrschafft Wartenberg nebst dem Commissario Primario, (so aus dem Herren-Stande zu denominiren,) auch ein Commissarius von Seiten des Conventus Publici Unserer treu-gehorsamsten Fürsten und Ständen, zugelassen, und demselben adjungiret werden möge.

Als ergehet hiermit an euch Unser allergnädigster Befehl, daß ihr unverzüglich alles, nach Maaßgebung dieser Unserer allergnädigsten Verordnung, vollziehen, und wie solches geschehen, das weitere anhero allergehorsamst berichten sollet. Hieran ꝛc. ꝛc. Laxenburg die ut supra.

(8.) Königliches Ober-Amtliches Commissorial-Schreiben an die Herren Commissarios, wegen der Natural-Tradition der Gräflich Wartenbergischen Herrschafft ꝛc.

d. d. 20. Julii, und præs. d. 31. ejusd. a. 1719.

WOhlgebohrner und Edler, Gestrenger, insonders Hochgeehrt-Großgünstiger, und freundlich geliebter Herr. Denselben ist nicht unbekannt, welchergestalt, vermöge des den 23. Augusti an. 1713. in der Gräflich Dohna-Wartenbergischen Successions-Sache publicirten Ober-Amtlichen Sentenzes dem (Tit.) Herrn Alexandro, Burggrafen und Grafen zu Dohna, und dessen Agnaten, Preußischer Linie, der

Besitz

Besitz und Genuß der freyen Standes-Herrschafft Wartenberg cum Apertinentiis zugesprochen worden, die Execution dieses Sentenzes aber, wegen der bey dem Käyserlichen Hof von Seiten der Gräflich Jaroschinischen Interessenten super cassatione fidei Commissi Donaviani gesuchten Declaratoriæ, die Zeithero im Anstand geblieben.

Wann dann nun allerhöchstgedacht Ihro Käyser- und Königliche Majestät, Unser allergnädigster Herr, nicht nur durch die hierinnenfalls sub dato 24ten Januarii anni currentis ertheilte Declaratoriam die Succession obermeldter Herrn Burggrafen und Grafen zu Dohna in dem Wartenbergischen Fidei Commisso Familiæ allermildest zu bestätigen geruhet, sondern auch nachgehends, als obrister Richter bey dem Hertzogthum Schlesien, absonderlich privilegirten Ober- und Fürsten-Recht obernannten Herrn Alexandrum, Burggrafen und Grafen zu Dohna, nachdeme sein Bruder (Tit.) Herr Christoph Burggraf, und Graf zu Dohna, tam proprio, quam respective fratris præfati nomine an dem Käyserlichen Hof selbst das gewöhnliche Homagium, ratione incolatus in denen Königlichen Böheimischen Erb-Landen, wie nicht minder die bey antretendem Besitz der freyen Standes-Herrschafft Wartenberg erforderte, und zugleich von dem Instituente, seu Fundatore Fidei-Commissi seinen Successoribus, ratione conservandæ Religionis Catholicæ in öffters gedachter Herrschafft, auferlegte Eydes-Pflicht würcklich præstiret hat, in die vollkommene Possession sothaner freyen Standes-Herrschafft ohne Anstand zu setzen, Dero Königliches Ober-Amt, vermittelst eines unterm 14ten April. iezt lauffenden Jahres anhero abgelassenen Rescripts in Gnaden anbefohlen, und schlüßlichen, wie es bey dißfälligem Actu Introductionis, seu traditionis naturalis respectu der sowol ex gremio des Königlichen Ober-Amts-Collegii, als auch eines Löblichen Conventus Publici zu bestimmen kommenden Commissarien gehalten werden solle, unterm 16ten Junii nechsthin allergnädigst auszumessen sich gefallen lassen, deme zu Folge auch Wir, im Namen allerhöchst-ermeldter Ihrer Majestät, als Königs in Böheim, und Ober-Richters, die Commission zu obangeregter Verrichtung denen Herren in Zuversicht, daß sie solche zu übernehmen keinen Anstand machen werden, aufzutragen schlüßig worden.

Als beschiehet an Selbe das Ober-Amtliche Gesinnen hiermit, auf den 3ten nechsteintretenden Monaths, welcher Tag zu sothanem Traditions-Actu erkieset und bestimmet ist, in

offt ernannte freye Standes-Herrschafft Wartenberg (gestalten Dero Dahinkunfft, wie dem Herrn Grafen von Dohna, also auch denen Wartenbergischen Ständen, Landes-Sassen und Unterthanen, unter heutigem Dato, besage der Inlage sub Lit. A. & B. (Num. 9. & 10. seqq.) notificiret wird) sich zu begeben, folgends auf daselbstigem Schloß, in einem zu dem vorhabenden Commissions-Actu bequemen Ort ihme, Herrn Grafen, wie auch denen dazu convocirten Wartenbergischen Ständen, Landes-Sassen und Unterthanen, die ihnen von dem Königlichen Ober-Amt aufgetragene Verrichtung zu eröffnen, und sofort mehr-ermeldte Stände, Landes-Sassen und Unterthanen, nach von ihnen geschehener Ablegung der gewöhnlichen Pflicht, an ihn, Herrn Burggrafen und Grafen von Dohna, als nunmehrigen Landes-Herrn daselbst, und rechtmäßigem Besitzer der freyen Standes-Herrschafft Wartenberg, mit allem gebührenden Respect und Gehorsam zu verweisen, diesen aber, damit er jene nicht wider die Billigkeit beschwere, von Commissions wegen zu erinnern, und was sonst bey dergleichen Verrichtung Herkommens ist, der denen Herrn beywohnenden Dexterität nach, zu bewerckstelligen, annebenst auch ex occasione des fortstellenden Introductions-Actus die Eröffnung des annoch zu Wartenberg unter der Ober-Amtlichen Sperr stehenden Gräflich Dohnauischen Archivi zu veranstalten. Wie Wir dann über dessen allen beschehene Vollziehung einer ausführlichen Relation von ihnen gewärtig sind.

Uns anbey Göttlicher Obsicht empfehlende.
Geben Breßlau den 20. Julii 1719.

Derer Herrn

Freund- und Dienstwillige

N. N. der Römisch-Käyserlichen, auch in Germanien, Hispanien, Hungarn und Böheim Königlichen Majestät geheimer Rath, Director, Cantzler und Räthe bey Dero Königlichen Ober-Amt im Hertzogthum Ober- und Nieder-Schlesien.

Hannß Anton, Graf Schaffgotsch.

Frantz Carl, Graf Kottulinsky.

Ex Consilio Supremæ Regiæque Curiæ Ducatus Silesiæ.

Augustin Bayrhuber von Hueb.

Denen Wohlgebohrnem, und Edlem Gestrengem Herrn Lazaro, Freyherrn von Brunetti, auf Groß-Mahlendorff, und Goldschmieden, der Römischen Käyserlichen Majestät Königlichen Ober-Amts-Rathe im Hertzogthum Ober- und Nieder-Schlesien, und Carl Conrad von Pein und Wechmar, Fürstlichen Würtembergischen Oelßnischen Rath und Deputato ad Conventum Publicum.

Unsern insonders hochgeehrten, Großgünstigen und freundlich geliebten Herrn ꝛc.

Præs. den 31. Jul. 1719.

(9.) Ober-Amtliche Intimation an den Herrn Alexander, Burggrafen und Grafen von Dohna, wegen der veranstalteten Natural-Tradition, d. d. Breßlau den 19. Jul. 1719.

Hoch- und Wohlgebohrner ꝛc. ꝛc.

DEmnach Ihre Käyser- und Königliche Majestät, unser allergnädigster Herr, vermittelst eines an Dero Königliches Ober-Amt, unterm 14. Aprilis iezt lauffenden Jahres abgelassenen allermildesten Rescripts den Herrn in vollkommenen, vermöge Ober-Rechtlichen den 23. Augusti an. 1713. publicirten Sentenzes ihme und seinen Agnaten, Preußischer Linie, zuerkannten Besitz der Fidei-Commissarischen freyen Standes-Herrschafft Wartenberg cum Appertinentiis mit dem förderſamsten zu setzen, in Gnaden anbefohlen, und zu dessen allergehorsamsten Vollziehung Wir nicht nur den dritten nechst eintretenden Monaths zu bestimmen, sondern auch ex gremio des Königlichen Ober-Amts-Collegii dem Wohlgebohrnen Herrn Lazaro, Freyherrn von Brunetti, auf Mahlendorff und Goldschmieden, dann dem Wohl-Edelgebohrnen Rittern, Herrn Carl Conrad von Pein, Fürstlichen Oelßn. Rath und Deputato ad Conventus Publicos Silesiæ, die Commission aufzutragen befunden, und selbe hierzu erforderlich instruiret.

Als thun Wir solches dem Herrn zu dem Ende nachrichtlich intimiren, auf daß selber so bestimmten Tages sich ohnfehlbar in Wartenberg einzufinden, und den bevorstehenden Actum Introductionis, seu naturalis traditionis, worzu Sie alldortige Stände, Landes-Sassen und Unterthanen, von Königlichen Ober-Amts wegen, ebenfalls adcitiret seynd, persönlich abzuwarten wissen, und bedacht seyn möge. Uns anbey ꝛc. Breßlau den 19. Julii an. 1719.

An den Herrn Alexander, Burggrafen und Grafen zu Dohna. ꝛc.

(10.) Königliche Ober-Amtliche Intimation an die Land-Stände der Herrschafft Wartenberg, dem Herrn Landgrafen von Dohna das Homagium zu præstiren, d. d. Breßlau den 20. Jul. Anno 1719.

DEr Römisch-Käyserlichen ꝛc. ꝛc. Geben hiermit denen gesamten Ständen freyen Standes-Herrschafft Wartenberg Prælaten, Herren, und Ritterschafft, dann denen übrigen Insassen von Land und Städten, wie auch daselbstigen Unterthanen zu vernehmen, welchergestalt, vermittelst des den 23. Augusti an. 1713. publicirten Ober- und Fürsten-Rechts-Sentenzes, dem Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn Alexandro, Burggrafen und Grafen zu Dohna, Königlich Preußischen geheimen Rath General-Feld-Marschall, Commendanten der Vestung Pillau, und Ordens-Rittern vom schwartzen Adler ꝛc. Wie auch seinen Agnaten Preußischer Linie der vollkommentliche Besitz und Genuß ermeldter freyen Standes-Herrschafft zugesprochen, die Execution dieses Sentenzes auch, welche sich aus erheblichen Ursachen durch einige Jahre verzogen, von allerhöchstgedacht Ihro Majestät, als Königen in Böheim, und obristen Richter bey gedachtem Ober- und Fürsten-Recht nunmehro zu vollziehen, allergnädigst anbefohlen, und deme zu Folge dem Wohlgebohrnen Herrn von Brunetti, auf Mahlendorff und Goldschmieden mehrallerhöchst-ernannt Ihro Käyserlichen und Königlichen Majestät Rath bey Dero Königlichen Ober-Amt in dem Hertzogthum Schlesien, dann dem Wohl-Edelgebohrnen Ritter, Herrn Carl Conrad von Pein, Fürstlichen Oelßnischen Rath und Deputirten ad Conventus Publicos allhier die Commission, damit selbe obernannten Herrn Alexander, Burggrafen und Grafen zu Dohna, die freye Standes-Herrschafft Wartenberg mit allen Appertinentien, Recht und Gerechtigkeiten, vollkommentlich übergeben, Sie, Stände und Insassen aber von Land und Städten, wie auch daselbstige Unterthanen, an mehrgedachten Herrn Burggrafen zu Dohna, als Dero Landes-Herrn und rechtmäßigen Besitzer öffters besagter Herrschafft mit geziemender Treu und Pflicht verweisen, von Königlichen Ober-Amts wegen aufgetragen, und zu Vollziehung alles dessen der dritte nechsteintretenden Monaths Augusti bestimmet worden.

Welchemnach an Sie, sammentliche Wartenbergische Stände, Landes-Sassen und Unterthanen, die Ober-Amtliche Erinnerung und Verordnung hiermit beschiehet, so bestimmten

Tages

Tages sich in die Stadt Wartenberg zu Præstirung der gewöhnlichen Pflicht ohnfehlbar einzufinden/ und demjenigen/ was obernannte Traditions-Commissarii, vermöge dißfalls habender Instruction, ihnen vortragen werden, geziemende Folge zu leisten. Zu Urkund Breßlau den 20ten Julii an. 1719.

(11.) Gräflich Dohnaische Allodial-Successions-Interessenten-Bitten, die Natural-Tradition nicht vor sich gehen zu lassen.

Allerdurchlauchtigster ꝛc.

EUre Käyser- und Königliche Majestät haben unterm 16ten Junii gegenwärtigen Jahres, in Dero Königlichen Ober-Amt im Hertzogthum Ober- und Nieder-Schlesien allergnädigst rescribiret, daß womit der weitere Cursus Justitiæ in der Burggräflich-Dohna-Wartenbergischen Successions-Sache nicht gehemmet werde, der Actus naturalis traditionis der freyen Standes-Herrschafft Wartenberg, seinen unverlängten Fortgang gewinnen solle.

Nun haben Wir zwar der Hoffnung gelebet, es würde, nachdem der an. 1713. den 23ten Julii bey dem Königlichen Ober- und Fürsten-Rechte, in dieser Successions-Angelegenheit publicirte Sentenz unter andern ausdrücklich in sich begreiffet:

> Es solle der Burggraf und Graf von Dohna in gedachte Herrschafft, samt allen App- und Dependentien würcklich eingeführet, dabey aber auch das uns zu erlegende Quantum, in Entstehung eines gütlichen Vergleichs, nach vorheriger, durch einige hierzu benennte Commissarios geschehenen Taxation mehrbemeldter Herrschafft, determiniret werden ꝛc.

Diese Connexion voneinander nicht separiret, sondern eines mit dem andern in vollkommene Richtigkeit gesetzet werden, massen Wir dann auch, um per viam amicabilis compositionis aus der Sache zu kommen, unser äuserstes gethan haben.

Nachdem aber von Seiten des Burggrafens und Grafens von Dohna ein dergleichen schlechtes Quantum offeriret worden, daß Wir unmöglich dabey acquiesciren können, mithin es wider Unsern Willen auf das andere Membrum des obmentionirten Königlichen Ober- und Fürsten-Rechts-Sentenzes wird ankommen müssen, Wir hierentgegen besorgen, es möchte der bereits allermildest anbefohlner massen, in vorerwehnte Herrschafft eingewiesene Burggraf und Graf von Dohna, ehe und bevor der Actus Taxationis seinen Fortgang gewinnen könne, sich allerhand Meliorationum anmassen, uns aber dadurch die Sache um so viel schwerer machen.

Als gelanget an Eure Käyserliche und Königliche Majestät unser allerunterthänigstes Bitten, Selbe geruhen, zu Evitirung aller solcher Weitläufftigkeiten, und in aller gerechtester Beherzigung, daß wir bloß aus allersubmissester Devotion, gegen Eingangs erwehntes Käyserliches und Königliches Rescript, connexa separiren, und den Actum naturalis traditionis, ehe und bevor das uns zu zahlen schuldige Quantum in Richtigkeit gesetzet worden, seinen Fortgang nicht gewinnen lassen, an Dero Königliches Ober-Amt allermildest zu rescribiren, daß demselben, ehe und bevor die Taxation vollzogen worden, alle intendirende Melioration ungesäumt solle untersaget werden. Die wir, in Erwartung allermildester Deferirung, unabläßlich in alltiefffster Submission beharren

Euer Käyser- und Königlichen Majestät.

(12.) Gräflich Dohnaische Allodial-Successions-Interessenten bitten, die in depositolegende Wartenbergische Gelder nicht ausfolgen zu lassen.

UNerachtet Wir der zuversichtlichen Hoffnung gelebet, es würde der Herr Burggraf und Graf von Dohna sich in die Billigkeit finden, und da Wir, zu Folge des bey einem Königlichen Hochpreißlichen Ober- und Fürsten-Recht schon an. 1713. den 23. Augusti publicirten Sentenzes, wegen des uns heraus zu geben habenden Quanti, selber Anstalt vorgekehret, per amicabilem compositionem aus der Sache zu kommen, es nicht allererst zu ferneren Weitläufftigkeiten gelangen lassen; So hat diese unsere Hoffnung darum fehl geschlagen, weil uns derselbe, ratione debiti capitalis, mit einem Bagatell zu befriedigen gedacht, wegen des Interusurii hingegen sich zu gar nichts verstehen wollen. Womit Wir aber, sothanen Interusurii halber, nicht verkürtzet werden mögen. So ersuchen Eure Excellenz, und ein hochlöbliches Königliches Ober-Amt, wir hierdurch dienstschuldigst, selbe geruhen in die Extradition derer in Deposito vorhandener, und noch ferner einkommender Wartenbergischer Wirthschaffts-Gelder, in so lange, auch nach erfolgter natural-Tradition, nicht einzuwilligen, ehe und bevor obengedachter Herr Burggraf und Graf von Dohna sich schrifftlich erkläret habe, daß er uns, wie wegen des Capitals, also nicht weniger ratione des davon kommenden Interusurii, a die latæ sententiæ ohnfehlbar befriedigen wolle. Die Wir eventualiter wider sothane Abfolgung

folgung hierdurch proteſtiren, vor hochgeneigte Deferirung aber, deren Wir uns getröſten, allſtets verbleiben

Eur. Excellence
und
Eines Hochlöblichen Königlichen Ober-Amts ꝛc.

An das Königliche Ober-Amt in Schleſien ꝛc.

(13.) Käyſerliche Approbation über die geſchehene Natural-Tradition der Herrſchafft Wartenberg, d. d. Wien den 1. Sept. An. 1719.

Carl ꝛc. ꝛc.

LJebe Getreue; Welchergeſtalt die Traditio naturalis der Herrſchafft Wartenberg an den Alexander, Burggrafen von Dohna, vollzogen worden, der zwiſchen ihme und denen Gräflich Dohnaiſchen Allodial-Erben intendirte Vergleich aber ſich zerſchlagen, und von dieſem nicht allein auf die Taxation der Herrſchafft Wartenberg gedrungen, ſondern auch eine Inhibition, ratione meliorationum ante actum taxationis in die Herrſchafft Wartenberg verlanget worden, ſolches haben Wir aus eurem unterm 24ten des zu Ende geſchrittenen Monaths Auguſti abgeſtatteten gehorſamſten Berichte mehrern Innhalts erſehen.

Nun ſich dann deſſenthalber bey Uns ebenfalls oberwehnte Gräflich-Dohna-Wartenbergiſche Allodial-Succeſſions-Intereſſenten, vermittelſt des allhier mit beykommenden Original-Inſchluſſes, angemeldet; Wir aber vor Unſerer darüber faſſenden fernerweitigen Reſolution, obbeſagten Alexander, Grafen von Dohna, zu vernehmen befunden; Als befehlen Wir euch hiermit allergnädigſt, daß ihr ſothane Unſere allergnädigſte Reſolution nicht allein befolgen, ſondern auch, nach erfolgter Vernehmung über dißfällige Paſſus, ſodann euren weitern Bericht, nebenſt ausführlichem Gutachten, weſſen beyde Partheyen zu beſcheiden, allergehorſamſt erſtatten ſollet. Hieran ꝛc. Wien den 1. Sept. 1719.

An das Königliche Ober-Amt in Schleſien.

(14.) Votum Concluſivum, des Durchlauchtig-Hochgebohrnen Fürſten und Hrn. Herrn Philipp, Hertzogs in Schleſien, zu Sagan des Heil. Römiſchen Reichs Fürſten, und Regierer des Hauſes Lobkowitz, gefürſteten Grafen zu Sternſtein, Herrn zu Chlumetz, und Raudnitz an der Elbe ꝛc., der Römiſch-Käyſerlichen Majeſtät würcklichen Cämmerer, und zu dieſem fürwehrenden Hochpreißlichen Ober- und Fürſten-Recht allergnädigſt verordneten Præſidis und Ober-Richters, über den von denen Gräflich-Dohnauiſchen Allodial-Intereſſenten den 23ten Octobr. nechſthin in Seſſione des Königlichen Ober- und Fürſten-Rechts beſchehenen Vortrag, und hierauf an Seiten des Tit. Herrn Alexander, Burggrafens zu Dohna, gethanes Einwenden, auch hinc inde erfolgtes ferneres Verfahren.

GLeich wie man an Seiten des Erlauchten Herrn Ober-Richters förderiſt mit denen übrigen dreyen hoch- und löblichen Stimmen allerdings conform iſt, und mit allerunterthänigſter Danck-Veneration erkennet, daß allerhöchſtgedacht Ihro Käyſerliche und Königliche Majeſtät die in dem Vladislaiſchen Privilegio fundirte und durch unverrückte Obſervanz hergebrachte Verfaſſung durch Dero in dieſe Burggräflich-Dohnauiſche Angelegenheit emanirte allergnädigſte Reſcripta ferner zu beſtätigen, ſich allermildeſt gefallen laſſen.

Alſo hat auch der Erlauchte Herr Præſes nicht ermangelt, mit erforderlichen Voto Concluſivo zu folgen, und dasjenige, was von der Gräflich-Dohnauiſchen Allodial-Intereſſenten Mandatariis & Subſtitutis nechſthin vorgetragen, und von dem Graf Alexander-Dohnauiſchen Machthaber, Joan Jacob Weger, darwider eingewendet, auch ferner Re- & Duplicando beyderſeits angeführet worden, in erforderliche Erwegung zu ziehen.

Nachdem nun der Erlauchte Herr Præſes dieſes Hochpreißlichen und annoch continuirenden Ober- und Fürſten-Rechts in denen dreyen wohlbedächtig abgelegten Votis derer ſämtlichen Ober- und Fürſten-Rechts-Aſſeſſorum, umſtändlich eine Gleichförmigkeit wahrgenommen, wie daß nemlich, nach Innhalt der den 23ten Auguſti an. 1713. publicirten Ober- und Fürſten-Rechts-Sentenz, in Entſtehung eines gütlichen Vergleichs, durch einige zu benennende Commiſſarios, die freye Standes-Herrſchafft Wartenberg in Augenſchein genommen, und ſolche dem ietzigen wahren Werth nach taxiret, auch ſodann das eigentliche Pretium, ſo in der beſtimmten Zeit zu erlegen ſeyn würde, ausgeſetzet werden ſolle, dieſemnach aber, die ſowol von denen Principal-Intereſſenten anfänglich ſelbſt unternommene, als nachgehends gleichfalls gerichtlich veranlaſſete Süne-Handlung fruchtloß abgegangen iſt.

Als hat auch oberwehnter Erlauchter Herr Ober- und Fürſten-Rechts-Præſes denen dißfalls

falls reifflich über- und abgelegten dreyen Votis auch allerdinges zu accediren, der unumgänglichen Nothdurfft zu seyn befunden, daß nunmehro ohnhintertreiblich die verlangte Tradition öffters besagter freyen Standes-Herrschafft Wartenberg, zu folge des in an. 1713. ergangenen Ober-Fürstlichen Judicati fortzustellen, und zu solcher einfolglich von Deroselben gewisse Commissarii zu erkiesen, diese ad hunc Actum mit besondern Eydes-Pflichten zu belegen, und dahin zu instruiren seyn werden, womit selbige nach der freyen Standes-Herrschafft unverzüglich sich verfügen, und zugleich, mit Zuziehung derer Landes- und Hof-Gerichte, bey denen benachbarten Fürstenthümern, die ietzige Beschaffenheit aller Nutzungen, nebst denen andern Recht- und Gerechtigkeiten, auch Fructibus Jurisdictionis derselben, dem ietzigen wahren Werth und angräntzender Fürstenthümer Gebrauch nach, in eine gewisse Taxam bringen, einfolglich ein certum pretium darüber ausstellen (anlangende aber die von solcher Herrschafft veralienirte Fundos) statt der ordentlichen Taxirung derjenige Preiß oder Kauff-Schilling, gegen welche solche Fundi von dem gesamten Fidei-Commisso veralieniret worden, der Taxations-Summæ beygesetzet, und sodann mit der Summa der taxirten Herrschafft künfftighin bilanciret werden, ferner, nach Abzug des Pretii derer Fundorum alienatorum, wie viel der ietzige Possessor von denen a fundatore fidei Commissi ausgesetzte dreymal hundert tausend Thaler denen Allodial-Interessenten auszuzahlen verbunden seye, wie ingleichen der von denen sämtlichen Allodial-Interessenten auf die bey dem Hochlöblichen Königlichen Ober-Amt in Deposito liegende Wartembergische Gelder und Documenta gelegte gerichtliche Kummer in so lange bey seinen bündigen Kräfften, biß obernennte Interessenten ihre zulängliche Befriedigung erhalten haben werden, verbleiben solle. Die darum gegeneinander verursachte Schäden und Unkosten werden hiermit aufzuheben und zu compensiren seyn. Uhrkund dessen die eigene Hoch-Fürstliche Hand Unterschrifft, und vorgedrucktes geheime Cantzley-Insiegel. Breßlau den 24. Novembris an. 1719.

(15.) Sentenz der Römisch-Käyserlichen, auch in Germanien, Hispanien, Hungarn und Böheim Königlichen Majestät, bey diesem Hochpreißlichen Ober- und Fürsten-Rechte verordneter Erlauchter Præses und Ober-Richter

DEr Durchlauchtige, Hochgebohrne Fürst und Herr, Herr Philipp, Hertzog in Schlesien, zu Sagan, des Heil. Römischen Reichs Fürst, und Regierer des Hauses Lobkowitz, gefürsteter Graf zu Sternstein, Herr zu Chlumetz und Raudnitz an der Elbe, der Römischen Käyserlichen Majestät würcklicher Cämmerer ꝛc. Nebst denen Ober-Rechts-Sitzern erkennen auf dasjenige, was den 23ten Octobr. dieses forteylenden Jahres, der Burggräflich-Dohnauischen Abraham- wie auch Carl Hannibal- und Otto Abrahamische Tochter sammentlicher Descendenten geordnete Mandatarii und derer Substituti, als Johann Ferdinand Clement, Augustin Schmidt, Johann Caspar Günther, Augustin Hofmann, Johann Benjamin Löwe, Johann Heinrich Gutzmar, dann Samuel Müller vorgetragen, und conclusive gebeten, womit, nachdem nunmehro die Sache dahin gediehen, daß, in Entstehung der Güte, die Taxa der Herrschafft Wartemberg erfolge, solche durch einige hierzu ernennende Commissarios vorgenommen, und alles, nach Maaßgebung des ergangenen Sentenzes, ad Executionem gebracht.

Ingleichen die bey der Königlichen Ober-Amts-Cantzley befindliche Wartenbergische Gelder und Documenta, bevor der ietzige Possessor, (Tit.) Herr Alexander, Burggraf zu Dohnau, dem Judicato ein völliges Gnügen geleistet haben würde, keines von beyden extradiret werden möchte, und darwider von dem gegentheiligen Mandatario, (Tit.) Johann Jacob Weger, samt die Sache an allerhöchstgedacht Ihro Käyserliche und Königliche Majestät gedieben, und von Deroselben die allergnädigste Resolution erwartet werden müste, auch sonsten ratione extraditionis obgedachter Gelder und Documentorum excipiendo eingewendet, auch ferner Re- & Duplicando angeführet worden, nach reiffer alles dessen Erwegung vor und zu Recht:

Es sey nunmehro, nach Entstehung des sowol anfänglich von denen Principal-Interessenten, als nachgehends gerichtlich veranlaßten gütlichen Abkommens, die Taxation der freyen Standes-Herrschafft Wartenberg, und zwar, laut Ober-Rechtlichen Haupt-Bescheides vom 23. Augusti 1713. nach dem wahren Valor und Werth, von denen hierzu benennenden, auch besonders vereydeten Commissariis, alles gegentheiligen Einwendens ungeachtet, mit dem förderlichsten fortzustellen; hiernechst auch die bey der Königlichen Ober-Amts-Registratur befindlichen Wartenbergischen Gelder und Documenta, ehe und bevor der ietzige Herr Possessor dieser Herrschafft dem Judicato ein vollkommenes Genügen geleistet haben wird, nicht zu

extradiren, Schäden und Unkosten, so in dieser Rechts-Angelegenheit verwendet worden, werden, aus erheblichen Ursachen, gegen einander compensiret und aufgehoben, von Rechtswegen. Pronunciatum & publicatum bey sitzendem Ober-und Fürsten-Recht zu Breßlau, den 24. Novembr. an. 1719.

CVI.

Ohnpartheyisches Bedencken über nachstehende Rechts-Fragen: 1.) Ob ein Landes-Fürst das Post-Regal in seinen Landen zu Lehen verleihen könne? 2.) Ob, wenn das Lehen einmal constituiret, des Constituenten Nachfolger an der Regierung seiner etwa befindenden Cameral-Convenienz nach, den von seinen Vorfahren gemachten, und bey allen sich ereigneten Fällen wohlbedächtlich confirmirt-und approbirten nexum feudalem, invito Vasallo, wiederum auffheben, und der Vasallus etwas anders dargegen anzunehmen, mit Fug Rechtens gezwungen werden könne? 3.) Ob nicht der Vasall von diesem ihm zu Lehen auffgetragenen Post-Regal zu schweren Kriegs-und andern calamitosen Zeiten dem Landes-Fürsten Lehens-Dienste zu leisten schuldig? 4.) Ob dann der Vasall, wenn der Landes-Fürst dieses Regale in seinen Landen, durch Erhöhung der Post-Taxa in einen weit erträglichern Stand setzet, diese demselben hierdurch zuwachsende Einkünffte, als Meliorationes des Lehens prætendiren könne? Auf Veranlassung des Grafens von Paar entworffen.

Quoad *Quæstionem Primam.*

SO ist in denen Lehn-Rechten außer allen Zweiffel gesetzet, und zeiget auch ein solches die tägliche Erfahrung, daß Summus Princeps Lands-Fürstliche Regalien, besonders auch das Post-Regale zu Lehn verleihen könne.

Cocceji Hypomnemata Jur. feudal. Tit. 5. n. 1. Itterus de feudis Imperii Cap. 8. §. ult. Cocceji Juris publici prudentia Cap. 23. §. 54. Hornii Jurisprud. feudal. Cap. 8. §. 44. Hornick de Regali Postarum Jure theor. 1. Cap. 6. n. 5.

Wie dann Ihro Käyserliche Majestät Matthias, allerglorwürdigsten Andenckens, an. 1615. dem Herrn Grafen, und nunmehro Fürsten von Taxis, die Administration der Käyserlichen Reichs-Post, als ein erblich Lehn, unter dem Titul des Erb-Reichs-Postmeister-Amts allergnädigst conferiret.

videantur literæ Investituræ in des Lünigs Reichs-*Archiv Tom. 1. p. 446.*

Welchem Exempel auch Imperator Ferdinandus II. an. 1624. gefolget, und Herrn Hannß Christoph, Freyherrn von Paar, und dessen männliche Descendenz das obriste Hof-Post-Amt über die Posten in Dero Erb-Königreichen, Hungarn und Böheim, und dessen incorporirten Provintzien, wie auch in dem Ertz-Hertzogthum Oesterreich, unter und ob der Ennß, zu einem Mann-Lehn gnädigst verwilliget, die selbe auch hiermit, bey iedesmalen sich ereigneten Fällen, von Käysern zu Käysern beliehen worden.

videantur literæ Investituræ in des Lünigs Reichs-*Archiv Tom. 1. p. 450.*

Es wird iedoch durch dergleichen Lehn-Verleihungen nicht sowol summa regalium potestas, als vielmehr illorum usus & administratio denen Vasallis übertragen.

Struvii Syntagma Jur. feudal. Cap. 6. aphorif. 13. n. 2. Quoad

Quæstionem Secundam

Ist zwar nicht ohne, daß vor uralten Zeiten ein Lehn-Herr das verliehene feudum nach Gefallen wieder einziehen können, welches aber nach diesem in denen Lehn-Rechten erheischender Billigkeit nach, dahin geändert worden, daß kein Vasallus ohne Verschulden seiner Lehen zu priviren sey.

olim quidem feudum pro lubitu Dominus, qui concesserat, Vasallo poterat auferre, *l. f. 1. §. 1. & 2.*

Sed postea hoc jus introductum, ut secundum regularem feudi naturam Vasallus sine causa feudum non amitteret & absque culpa non posset devestiri. *l. feud. 7. §. 21. Struvii syntagm. Jur. feud. Cap. 15. aphor. 1. n. 1.*

Zumalen per investituram Contractus feudalis inter Dominum & Vasallum solchergestalten errichtet wird, daß hieraus zwischen ihnen reciproca obligatio feudistica entstehet, und wie der Vasallus gegen den Lehns-Herrn, also auch der Lehns-Herr gegen den Vasallum obligiret und verbunden wird, wie solches alles von dem Knipschild in seinem Tractätlein de obligatione Domini erga Vasallum weitläufftigern Innhalts an-und ausgeführet worden. Es sind zwar in denen Lehn-Rechten verschiedene Casus obhanden, da sich der nexus feudalis inter Dominum & Vasallum wiederum aufhebet,

bet, und solches zu geschehen pfleget 1.) Rei interitu. 2.) Per Consolidationem, welche entweder durch Verjährung, oder per feudi aperturam sich zuträget, quæ feudi apertura fit vel ob delictum, vel mortem Vasalli sine successoribus feudalibus, sive naturalem, spiritualem, vel civilem, oder auch per refutationem sive resignationem Dominii utilis a Vasallo, vel per transmutationem feudi in allodium a Domino factam.

Struvii Syntagma Jur. feudal. Cap. XV. Cocceji Hypomnemata Jur. feudal. Tit. XI. Hornii Jurisprudentia feudal. Cap. 22.

Ohne ietzterwehnten sich ereigneten Fällen aber ist der Lehns-Herr das Dominium utile a Vasallo invito absque ejus culpa nach Gefälligkeit zu revociren keinesweges befugt, cum jus quæsitum & alias nemini auferri queat.

1. feud. 21. Jus feudale Alemann. C. V. ubi Schilterus, §. 6. Hornii Jurisprudentia feud. Cap. 22. n. 5.

So ist weniger nicht Successor regni, wann er zumalen omnium bonorum hæres ist, an seiner Vorfahren Promissis und Contractibus gantz außer allen Zweiffel denen natürlichen Rechten, und der Billigkeit nach, gebunden und gehalten.

Qui Successores bonorum omnium ita & regni hæredes sunt, quin promissis & contractibus antecessorum teneantur dubitandum non est, pro debitis enim etiam personalibus bona defuncti ut obligata sint, ipsi rerum Dominio coævum est,

Grotius de Jure belli & Pacis lib. 2. Cap. 14. §. 10. & 11.

Pufendorff de Jure Naturæ & Gentium lib. 8. Cap. 10. §. 8. & 9.

Quin imo Gronovius in suo Commentario ad Grotium lib. 2. Cap. 7. §. 19. autumat, omni jure obligari Principem & Regem, licet etiam in Jus Regni duntaxat succedat, ut ferat onus, quod Decessor contraxit; 1.) Creditores enim vel subjecti, vel exteri sunt; si exteri famam vereri debet, si subjecti, non debet suorum injuria crescere, tum Decessor & Rex præsens moraliter sunt una persona, ergo quantum in ipso est, quod recte faceret defunctus, idem sibi quoque faciendum putet. 2.) Refert populi fidem publicam esse salvam. Eam autem sustinet persona, quæ imperat. 3.) Refert populi ingentem numerum hominum bonorum, nullas familias non redigi ad paupertatem, statum amittere (quod quid aliud est, quam civiliter mori) quia populi principem vel Regem sui patrimonii visceribus adjuverunt. 4.) Facilius onus hoc fert Princeps de largo erogaturus & ipsum populum ad hoc adjutorem habiturus, quam privati ab omnibus relicti & de mediocri patrimonio, quod optime collocatum putabant, perdituri: ac denique 5.) mala commendatio novi Principatus est famam & existimationem defuncti non tueri.

Addatur Ziegleri Commentar. in Grot. lib. 1. Cap. 3. §. 7. fol. 126.

Nun dürffte wider dasjenige, was bißhero mit ohnwiderleglichen Fundamentis deduciret worden, etwa eingewendet werden, daß ob wol ein Dominus feudi, nach Maaßgebung deren Lehn-Rechte, nicht befugt, invito Vasallo ein Lehn wiederum einzuziehen, derselbige nichtsdestoweniger als summus Princeps vi supereminentis Dominii ob utilitatem publicam verliehene feuda wiederum hinweg nehmen könne,

Grotius de Jure Belli ac Pacis lib. 1. Cap. 1. §. 6. & lib. 2. Cap. 14. §. 6.

So will man zwar keinesweges exigente extrema necessitate summo Principi, welchem auch sogar suprema potestas in vitam & sanguinem subditorum zustehet, das exercitium Dominii eminentis in bona subditorum disputiren; allein ist nicht eine iedwede sich selbsten præfigurirende utilitas publica, und solche keinesweges dahin zu verstehen, da ein Landes-Fürst durch Einziehung deren Unterthanen Güter etwa die Cameral-Einkünffte zu augmentiren zum Endzweck hat, sondern es muß bey Gebrauchung des Dominii supereminentis utilitas publica solchergestalt mit der äußersten gemeinsamen Necessität vergesellschafftet seyn, daß Königreiche und Lande, oder auch sonsten commune Reipublicæ bonum absque exercitio Dominii eminentis nicht bestehen und erhalten werden könne.

Notandum enim, utilitatem publicam, quæ subsidiaria ope Dominii eminentis explicatur, non illud significare, quod ad pleraque omnia civilia instituta pertinet: quid enim est vel jure, vel more civili introductum, quin utilitati publicæ servire & dicatur & putetur? Sed exquisitiori loquendi genere, *ad necessitatis imperiosas rationes adstringi, sicut necessitas morali definitione ad finem consequendum citra fucum & cavillationem dirigitur.* Multi erroris & infiniti flagitii fons est in republica architectonicis istis, ut sic vocemus, appellationibus res vel parvas vel pravas præscribere. At Dominii eminentis usum magna & clara voce invocabit publicæ salutis expediendæ ratio. Neque ultra quam opus est,

est, producendum; Et correctione ac compensatione totius civitatis viribus facienda temperandum.

Boeclerus in suo Commentario ad Grotium lib. 1. Cap. 1. §. 6.

Et Dominium eminens est jus urgente necessitate utendi bonis suorum subditorum, eo quod omnia simul concessa intelligantur NB. *sine quibus obtineri bonum commune non potest.*

Pufendorff de jur. Naturæ & Gentium lib. 8. Cap. 5. §. 7.

Worbey noch über dieses in rechtlichen Betracht zu nehmen, daß circa exercitium Dominii eminentis die Gleichheit unter denen subditis genau zu observiren, und keiner vor dem andern zu graviren, vielweniger aber einem allein das beschwerliche onus pro salute reipublicæ aufzubürden seye;

Naturalis enim est æquitatis, ut, si ad communem quampiam rem conservandam ab iis, qui de eadem participant, conferendum quid sit, singuli ratam duntaxat partem conferant, nec unus supra cæteros graviter oneretur.

Pufendorff. cit. loc.

sogar, daß, wann es auch der gegenwärtige Nothstand und gefährliche Zeiten-Lauff nicht zulassen wolte, daß diese billigmäßige Gleichheit unter denen Subditis beobachtet werden könne, sondern ein oder anderer Subditus, erheischender Nothdurfft nach, das seinige pro bono publico allein aufzusetzen hätte, iedennoch die übrigen membra civitatis vel regni pro debita quota ad refusionem damni perpessi zu concurriren hätten.

Sed cum sæpe sint ea Reipublicæ tempora, ut vel urgens necessitas non admittat ratas a singulis colligi, vel certa quæpiam res unius aut paucorum civium ad necessarios usus Reipublicæ requiratur, poterit summum Imperium eam rem publicis necessitatibus adhibere; ita tamen ut quod ratam partem dominorum excedit, a cæteris civibus sit ipsis refundendum; Exempli loco hæc esse possunt: Si urbs sit munitionibus circumdanda, horti, agri, prætoria privatorum fossis aggeribusque occupantur. In obsidionibus ædes arboresque privatorum dejiciuntur, aut perduntur, ne hostibus emolumento, obsessis fraudi sint. Materia quoque, quam suis usibus privati disposuerant, adhibetur muniendo oppido, urgente fame privatorum, granaria recluduntur. Ex quibus omnibus apparet, Dominio eminenti locum non esse, nisi Reipublicæ necessitas requisiverit.

Pufendorff. de Jure Naturæ & Gentium cit. libr. 8. Cap. 5. §. 7. Quoad

Quæstionem Tertiam

So führen die Gräfl. Paarische Lehn-Briefe klaren Innhalts bey sich, daß sich der iedesmalige Gräfliche Vasallus dahin verbindet, wegen dieses neuangesetzten männlichen Lehns und Regals getreu, gehorsam, gewärtig, und dienstbar zu seyn, des Lehns-Herrn Nutzen und Frommen in Bestellung des Post-Wesens zu befördern, Nachtheil und Schaden aber zu warnen, und zu wenden, und NB. in Summa alles andere zu leisten, und zu thun, was einem getreuen Lehnmann gebühret.

Nun ist aber, denen Lehn-Rechten nach, ein iedweder Vasallus seinem Lehn-Herrn, erforderten Falls, servitia feudalia zu præstiren, oder auch nach des Lehns billigmäßigen Anschlag, statt deren zu leistenden Ritter-Dienste ein Æquivalent an baaren Gelde zu erlegen schuldig.

Dominus quidem pro serviciis feudalibus pecuniam invitis Vasallis exigere non potest, cum aliud pro alio peti nequeat, nisi summa necessitas Reipublicæ id exigat

Rosenthal. de feudis cap. 8. Conclus. 27.

Hodie tamen cum ratio belli gerendi plane alia sit ac olim, non invitis Dominis ac Vasallis pecunia loco servitiorum præstatur, quod & intuitu feudorum Imperii fieri solet.

Itterus de feudis Imperii Cap. 21. §. 3. Hornii Jurisprud. feudal. Cap. 18. §. 16. quibus adjungi possunt, Luedeke dissertat. de Aderatione servitiorum Equestrium von dem Roß-Dienst-Gelde, oder Anschlag der Ritter-Pferde, *& Cocceji Disputat. de Adoba* Heersteuer, Reise-Geld, Fahrt-Lösung.

Dahero sich auch die Herrn Grafen von Paar von Leistung schuldiger Ritter-Dienste keinesweges entbrechen können. Quoad

Quæstionem Quartam

Findet sich zwar in denen Lehn-Rechten ausdrücklich vorgesehen, wie einem Vasallo meliorationes feudi solchergestalten zustehen und gebühren, daß, da auch bey Absterben eines Vasalli ohne Lehns-Erben, dem Lehn-Herrn das feudum wiederum heimfället, derselbige iedennoch denen Allodial-Erben entweder die Lehns-Meliorationes, cum jure allodialium censeantur, abfolgen, oder aber das pretium dafür auszahlen zu lassen schuldig.

Schraderus de feudis part. X. sect. 18. n. 127. Struvii syntag. Jur. feud. Cap. 15. aphoris. 17.

Nach-

Nachdem aber bey Rechts-befugter Weise prætendirender Restitution solche Lehns-Meliorationes entweder ex industria, aut expensis Vasalli herrühren müssen, hingegen bey Erhöhung der Post-Tax die reditus des Post-Regalis ex mero summi Principis facto verbessert werden, so kan meines Erachtens der Herr Graf von Paar dieses dem Post-Amt aus Landes-Fürstlicher Erhöhung der Post-Tax herfliessende Augmentum nicht prætendiren, sondern es ist vielmehr summus Princeps dieses von seiner Cammer einziehen zu lassen wohl befugt.

CVII.

Instrumentum Remonstrationis, Protestationis & Reservationis wider die von dem Käyserlichen Ober-Hof-Marschall-Amt bey dem Hoch-Fürstl. Würtembergischen Gesandten am Käyserlichen Hofe, Herrn von Schütz, tentirte Versiegelung nach Absterben seiner Gemahlin, de an. 1714.

Im Namen JESU! Amen.

Sey allen und ieden durch gegenwärtiges offene Instrumentum kund und zu wissen, daß im Jahr nach Christi unsers lieben HErrn und Seligmachers Geburth, ein tausend sieben hundert und vierzehen, in der siebenden Römer Zinßzahl, Indictio genannt, bey Herrsch- und Regierung des Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten und unüberwindlichsten Fürsten und Herrn, Herrn Caroli, dieses Namens des Sechsten, erwehlten Römischen Käysers, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs zu Germanien, Hispanien, Hungarn und Böheim, Königs, Ertz-Hertzogen zu Oesterreich ꝛc. Ihrer Käyserlichen und Königlichen Majestät unsers allergnädigsten Käysers und Herrn, Reiche und Regierung, des Römischen, Hungarischen und Böheimischen im dritten Jahre, in der Käyserl. Residentz-Stadt Wien, Freytags, war der siebende Monaths-Tag Decembr. intra horam decimam & undecimam antemeridianam, Ihro Excellenz der wohlgebohrne Herr, Herr Johann Heinrich von Schützen, des regierenden Herrn Hertzogs zu Würtemberg ꝛc. Hochfürstlicher Durchläuchtigkeit würcklicher geheimder Rath, und bevollmächtigter Gesandter am Käyserlichen Hof, mich Endes bemeldten Käyserlichen Notarium in seine, in der obern Becker-Strassen gelegene Behausung, im Löwenstockis. Haus, im ersten Stock, in ein im hintern Haus, am Saal, rechter Hand, im Eintritt gelegenes Zimmer beruffen lassen, woselbsten sie mich der vorgestern beschehenen Requisition mit folglicher Instrumentirung deren hiermit mündlichen renovirenden Protestation und dadurch salvirenden Befugnissen, wider- und dabey weiters erinnerten, daß nemlich die anwesenden drey Gezeugen, namentlich: Herr Johann Niclas Vogel, Hochfürstl. Würtenbergischen geheimden Legat-Secretarium, dann Herrn Philipp Herpster, Hertzoglichen Sächsischen Meinungischen Legat. Secretarium, und Matthäus Lulß, Cammer-Dienern bey wohlgedacht Ihro Excellenz, (nachdem solche der erst und letztere, so weit sie Serenissimo Würtembergensi mit Pflichten zugethan, quoad hunc actum derselben erlassen würden) über den incompetenter beschehenen Sperr actum interponirte, und in der Requisitions-Schedula des mehrern schrifftlich anbey exprimirte Remonstration, Protestation, und Reservation, legaliter abhören, ihre Aussagen in mein Amts-Protocoll vor erst annotiren, und in allen nach gedachter Requisition verfahren solte, auch solcher zu Folge Instrumentum & Instrumenta verfertigen, demnechst um billige Belohnung solches ausfolgen lassen möchte; Wie ich dann prævia subarrhatione meine unten benannte Instruments-Zeugen dessen allen, und was ferners passiren würde, mit mir wohleingedenck zu seyn, gebührend subrequiriret, darauf schedam requisitionis an mich genommen, dieselbe miteinander vor den Gezeugen laut abgelesen, und nach gestellten Buchstäblichen Innhalt also befunden haben.

Scheda Requisitionis.

Domine Notari!

Demselben habe hiermit nicht verhalten wollen, daß als den 25ten Passato nach GOttes allerheiligsten Rath, meine Frau seliger aus dieser Zeitlichkeit in die Ewigkeit versetzet, und darauf hin den 28ten ejusdem allhiesig Christlichen Gebrauch nach beerdiget wurde, den 5ten dieses lauffenden Monaths darauf eine vom Hochlöbl. Ober-Hof-Marschall-Amt deputirte Commission sich bey mir angemeldet habe, um Willens, daselbst eine vermeintliche Sperr und Clausur aus angegebenen Special-Befehl Seiner Hochfürstlichen Gnaden, des Heil. Röm. Reichs Fürsten von Schwartzenberg, vorzunehmen; Und da ich zwar anfänglich wohlbesagter Commission, in specie dem Herrn Amts-Assessori Baur, in Güte und mit gehöriger Höflichkeit remonstriret, daß so wenig als ich gemeinet seyn könte, dem Hochlöblichen Ober-Hof-Marschall-Amt in seinen wohlhergebrachten Befugnissen etwas zu derogiren, so wenig seye bey dieser anmaßlichen Signatur die Juris-

diction über die Gesandschafften fundiret, als auch sonsten kein Objectum obsignationis bey meiner Frau sel. Verlassenschafft vorhanden, ich dahier weder ordinarie domiciliret, noch mit andern, als mit denen täglich brauchbaren Nothwendigkeiten begütert, oder possessioniret sey. Angesehen die prætendirte Jurisdiction weder in alt- noch neuen Constitutionibus Imperii, oder in einer continuirlichen und ohninterrumpirten possessione vel quasi, vielweniger in judicio contradictorio iemalen begründet gewesen, und noch seye, auf welche gerechteste Fundamenta ich mich beständig, förderist aber auch dahin bezogen, daß ich als von des regierenden Herrn Hertzogs zu Würtemberg, meines gnädigsten Herrn, Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit characterisirt, und also bey Käyserlicher Majestät accreditirter Extraord. Gesandter, hierunter keinen Eingriff in die Jura Legationis, und deren Immunitäten könte beschehen lassen; Dahero die mir zustehende Competentien reserviret, und die auch jenseits agnoscirte Protestation auf alle Eventus rechtsbeständig interponiret, mit dem Anhange, daß zwar gegen Gewalt nichts violenter opponiren wolte, oder könte, iedoch meine Convenienz wahrzunehmen, in nichts entstehen würde. Als aber diesem ohnerwogen sonst wohlbelobter Herr Assessor sich auf einige Exempla und Præjudicia beziehen wollen, ich aber solche, als ungewiß, singular, und ohnapplicirlich widersprochen; So ist derselbe mit seinem Adjuncto, nachdem ich unter obiger Verwahrung, zu Vermeidung weiterer Anstößigkeiten, dieselbe verlassen wollen, zu dem Oblato gekommen, daß, weilen es eine blosse formalität seye, nur verlanget, daß ihnen zur Sperr einen alten Kasten geben, und einige alte Fetzen darein legen lassen möchte; dann es hätte weiter nichts zu bedeuten, die Sperr wäre nur pro forma. Als ich mich aber nochmalen auf die disseitig beschehene Remonstration, Protestation und Reservation bezogen, und sie also abermalen protestando von mir liesse, sie gleichwolen mit der prætendirten Sperr thätlich und einseitig fortgefahren, und beyde Thüren von meinem Tafel-Zimmer, meiner unwissend, also clandestine so besiegelt, daß mir kein Eingang übrig gelassen; So bald ich aber solches durch einen meiner Bedienten vernommen, habe ich nicht nur sogleich die incompetenter angehängte Sigilla in continenti wiederum religuiren, sondern auch ein solches denen Herren Sperr-Officiers durch nur besagten meinen Diener alsofort noch beym Austritt aus meiner Behausung gebührend intimiren, folglich das angenöthigte Præjudicium damit völlig hintertreiben und destruiren lassen.

Wann mir nun dieses gewaltsame Unternehmen sehr befremdlich, und dabey also vorgekommen, daß ein Hochlöblich Ober-Hof-Marschall-Amt diesen Actum wider die Gesandschafften künfftighin zu einem Vortheil in possessione allegiren, daraus in der Folge mir und übrigen allhier aus dem Reich von Chur- und Fürsten subsistirenden Gesandten verschiedene Nachtheiligkeiten zuwachsen, solches aber bey meines gnädigsten Herrn Hoch-Fürstl. Durchlauchtigkeit zur schweren Verantwortung gereichen möchte; So habe hiermit den Herrn Notarium samt denen Gezeugen mediante hac Arrha obhabender dieser Incumbenz requiriren und ersuchen wollen, über die von mir oberzehlter wahrer Gestaltniß nach, also beschehene, und hiermit vor demselben nochmalen reiterirend- und wiederholende Remonstration, Protestation und Reservation, gegen besagte angebliche Sperr-Commission und deren Attentatum, nicht allein ad Protocollum zu nehmen, sondern auch die nachstehende drey Zeugen, als Herrn Johann Niclas Vogel, Hertzogl. Würtembergischen geheimen Legations-Secretarium, dann Herrn N. N. Herpster, gleichfalls Sächs. Meinungischen Hoch-Fürstl. Legations-Secretarium, nicht weniger meinen Cammer-Diener, Matthäus Lälß, zu Uberfluß legaliter darüber abzuhören, ein oder den andern ihrer Pflicht, wormit er, oder sie Ihro Hoch-Fürstl. Durchl. meinem gnädigsten Herrn zugethan, vorhero quoad hunc actum zu erlassen, sodann deren Aussage fleißig zu annotiren, und gebührend zu protocolliren, allerförderist diese meine vorgekehrte und nurerwehnter massen solennissime vor demselben, krafft dieses repetirende Contradictiones & Reservationes sowol, als auch die vier Ober-Hof-Marschall-Amts-Cantzley-Sigilla, so wir oben erwehnet, zu Conservirung disseitig vorwaltenden Rechten, seynd abgenommen worden, in Copeylicher Form seinem Amts-Protocollo einzutragen, dem Hochlöbl. Ober-Hof-Marschall-Amt diesen Vorgang und Interpositiones geziemend zu notificiren, und facta decenti insinuatione & reservatione über solches alles ein oder mehr Instrumenta mir um die Gebühr auszufertigen, worüber Demselben nochmals seines tragenden offenen Notariat-Amts erinnere, und verbleibe

Des Herrn Notarii

Wien den 5. Decembr. 1714.

Dienstwilliger

J. H. V. Schüz.

Welchem vergangen, habe ich die Zeugen-Verhör gebührender massen, prævia legali avisatione, de dicenda veritate sub juramento confir-

confirmanda vorgenommen, und haben die drey Gezeugen nach eines ieden a parten Verhör, ratione der von wehlbesagten Herrn Gesandten beschehener und reiterirter Remonstration, Reservation und Protestation gegen vielgemeldte des Hochlöbl. Ober-Hof-Marschalls-Gerichts angebliche Sperr-Deputirte einstimmig ausgesagt, was in obangezogener Scheda requisitionis dißfalls weitläufftig enthalten ist. Herr Legat-Secretarius Vogel und Matthäus Fälß aber sagen beyde nur ins besondere allein aus, daß auf Befehl offt-wohlbemeldten Herrn Gesandten die Sperr von ihnen in continenti sey resigniret, und die Reseration sogleich darauf denen Herren Sperr-Commissarien, nach Innhalt mehrberührter Schedulæ requisitionis noch bey deren Austritt aus dem Hause seye notificiret worden. Wormit sich dieser Verhör-Actus geendiget, und demnach solcher gleich auch offt mentionirte des Herrn Gesandtens also per testes zum Uberfluß probirte, und mündlich wiederholte Contradiction und Protestation vorherstehender massen ad Protocollum gebracht, und daraus gegenwärtiges Instrumentum Publicum in duplo, obliegenden Officii Notariatus publici verfertiget, als ist die also beschehene Protestatio legalis am Samstag den 22. dieses lauffenden Monaths vormittag zwischen 8. und 9. Uhr, als an einem gehaltenen Ober-Hof-Marschall-Amts-Gerichts-Tag, obhabender Requisition gemäß, einem Hochl. Käyserl. Ober-Hof-Marschall-Amt in præsentia hernach bemelder Zeugen, durch den bestellten geschwornen Ordinari-Ober-Hof-Marschall-Amts-Trabanten, Natali genannt, durch mich notificiret und gebührend intimiret worden.

So geschehen im Jahr, Indiction, Käyserl. Reiche und Regierung, Monath, Tag, Stund und Ort, als Eingangs vermeldet worden, in Gegenwart deren insonderheit darzu erforderten Instruments-Zeugen, und zwar bey der Zeugen-Verhör, des Herrn Johann Daniel Seufferths, der Zeit bey Herrn Reichs-Hof-Raths-Agenten Gleuberth Sollicitatoris, von Schweinfurth in Francken, und des dermaligallhier sich aufhaltenden Scribenten, Matthiä Hayde, von Ische, in Ober-Oesterreich gebürtig; bey der Insinuation aber an das Ober-Hof-Marschall-Amt, (weilen Herr Seufferth andern Occupationen halber nicht abkommen können) des Herrn Johann Caspar Eschenweckers von Lauf bey Nürnberg gebürtig, und des obgedachten Matthias Hayde.

Zu wahrer Urkund dessen allen, habe ich gegenwärtiges meinem Notariats-Protocollo nicht allein eingetragen, sondern auch dieses durch meinen betrauten Diener ad mundum gebrachtes Instrumentum publicum protestationis & intimationis selbst eigenhändig unterschrieben, auch mit meinem gewöhnlichen Notariat-Amts-Signet bekräfftiget. Actum ut supra.

(L. S.)
Johannes Ludovicus Gratianus,
Sacra imperiali Autoritate
Notarius juratus publicus, ad
hunc Actum legitime requisitus atque rogatus, in fidem
præmissorum subscript. m.pr

CIIX.

Documentum Insinuationis des vorherstehenden Instrumenti Remonstrationis, Protestationis und Reservationis an das Käys. Ober-Hof-Marschall-Amt, de an. 1714.

SAbbathi den 22. Decembr. an. 1714. intra horam octavam & nonam antemeridianam wurde auf Requisition des Wohlgebohrnen Herrn Joh. Henrich von Schützen, Hochfürstl. Würtembergischen geheimden Raths, und dermalig-hochansehnlichen gevollmächtigten Abgesandten am Käyserlichen Hofe, an das hochlöbliche Ober-Hof-Marschall-Amt eine Instrumentum remonstrationis, protestationis ac reservationis, cum inserta schedula requisitionis ac depositione testium, die von iezt hochermeldten Käyserlichen Ober-Hof-Marschall-Amt jüngsthin nach Absterben hochgedacht Sr. Excellenz des Herrn Abgesandtens Frauen Ehe-Gemahlin in desselben Logiment incompetenter vorgenommene Sperr betreffend, durch mich Endes gemelden geschwornen Käys. Notarium, in Gegenwart deren hierzu requirirten zweyen Zeugen, nemlich: des Herrn Joh. Caspar Eschenwethers zu Lauff, bey Nürnberg, und des Scribenten, Matthiæ Heyden von Ische, in Ober-Oesterreich gebürtig, gewöhnlicher massen an den dermaligen Ober-Hof-Marschall-Amts Trabanten cognomine Natali insinuiret, und demselben solches, weil eben Gerichts-Tag war, in dem Rath einzugeben recommandiret, welcher es auch mit allen Respect auf- und angenommen, und im Rath einzugeben versprochen hat. Urkund dessen meine gegenwärtige Notariat-Amts-Fertigung. Actum ut supra.

(L S.)
Johannes Ludovicus Gratianus,
Sacra imperiali Autoritate,
Notarius juratus publicus in
fidem rogatus subscript. m.p.

Nota. Von dem Jure obsignandi, so der

Reichs-Erb-Marschall bey Wahl-Crönungs-und Reichs-Tagen prætendiret, handelt ausführlich der Verfasser des Europäischen Herolds, Tom. I. p. 837. seq. und Herr Reinhard in Dissertat. de Officiis Imperii Saxonicis, p. 136. §. 13. n. 9. Die Differenz zwischen dem Hochpreißl. Käyserl. Reichs-Hof-Rath und dem Käyserl. Hof-Marschall-Amt wegen des Juris obsignandi ist gleichfalls nicht unbekannt, und soll letzteres auch bey Absterben eines Reichs-Hof-Raths die Obsignation unternehmen, die aber iederzeit, so bald sie geschehen, von dem Hochpreißl. Reichs-Hof-Rath wieder cassiret zu werden pfleget.

CIX.

Derer Herren General-Staaten derer vereinigten Niederlande Vollmacht vor Dero am Käyserlichen Hofe befindlichen Extraordinair-Envoyé, Herrn Hamel Bruyninck, was er mit dem Käyserlichen Hofe, wegen der Versiegelung nach seinem etwan erfolgendem Tode, handeln solle, de an. 1720. Nebst dessen Vorstellung, so er in dieser Sache an den Käyserl. Hof gethan, de an. 1721.

LEs Etats genereux des Provinces unies a tous ceux, qui verront ou entendront lire celleci, salut. Comme Nous voudrions bien prevenir tous les inconveniens, qui pourroient naître en tems & lieu au sujet de la Scelure & Séureté des Ecritures, papiers & effets de nôtre Ministre residént presentement â la Cour de sa Majeste Imperiale en qualité de nôtre Envoyé Extraordinaire, le Sieur Hamel Bruyninck, au cas qu'il y vint â deceder, ce que nous esperons; qu'il n'arrivera pas de long tems: Nous avons autorisé le susdit Sieur Hamel Bruyninck, comme nous l'autorisons en vertu de celleci de pouvoir nommer & ordonner quelqu' un de ses Heritiers, son Secretaire ou autre des plus affides de ses domestiques, lequel nous qualifions des à present, pour pouvoir en tel cas de mort inopinée, sceler, prendre & conserver en seure & bonne garde tous les principaux effets, que le dit Sieur Hamel Bruyninck laissera, & entre ceux la particulierement les Ecritures & papiers, qui concernent nôtre Etât, & sa susdite Commission, jusqu'à nôtre ulterieure Disposition, laissant à celle des Heritiers ce qui regarde ses propres effets & celà avec exclusion de tout autre. L'heritier, Secretaire ou autre domestique affidé, que le susdit Sieur Hamel Bruyninck aura nommé & commis pour cela, ou bien au cas de decés subit, avant que d'avoir nommé & ordonné quelqu'un pour cet effet, le cheff de sa famille qu'il laissera, & lequel nous qualifions par celleci pour cela, pourra requerir encore un Ministre ou deux, des Puissances, avec lesquelles nous vivons en bonne intelligence, de vouloir bien assister à la Scelure, & d'y apoſer ou faire appoſer aussi leur sigille pour plus grande seureté, pouvant meme s'il le trouve bon, requerir encore à cet effet, quelque autre personne de confiance, laquelle pourroit sy trouver employée dans des affaires particulieres de l'Etat, le tout avec exclusion de quelconqu'autre jurisdiction & consequence. Nous prions aussi sa Majeste Imperiale & tous ceux à qui il pourroit appartenir, de laisser jouir paisiblement de l'effet de cette notre autorisation & disposition, le susdit Sieur Hamel Bruyninck comme nôtre ministre, & les heritiers, son Secretaire, à qui il en aura donné la Commission, ou le cheff de sa famille survivant & present, lesquelles ne peuvent être asujettis à aucune autre jurisdiction qu'à celle de Notre Etat. Nous serons prets en tout tems de rendre le reciproque, & s'il arrivoit contre nôtre attente, qu'il fut porté quelque empechement à l'execution de cette nôtre disposition & autorisation, Nous esperons, qu'il ne nous sera pas pris en mauvaise part, si à l'egard des personnes de Mrs. les Ministers de S. M. Imperiale auprés de Nous, leurs maisons effets & domestiques, Nous en agisons en pareilles & autres rencontres ici sur le même pied & suivant la même methode, comme l'on aura procedé envers les personnes, maisons, effets & domestiques de nos Ministres à la Cour de S. M. Imperiale à Vienne, Ainsi fait & arreté sous le scel de notre Etât, la paraphare du Siegneur Presidént dans nôtre assemblée & la Signature de notre Greffier, le 31. Decembr. 1720.

(L. S.)

vt

J. A. Sloet

Par ordonnance des susdits Seigneurs Etats generaux

F. Fagel.

Cette Copie traduite se trouve conforme à l'original, lequel je puis faire voir. Vienne le 21. de Jannvier 1721.

(etoit signé) I. J. Hamel Bruyninck.

(plus bas) Theodre Schenckberg, Secretaire.

Pro

Pro Memoria.

Leurs Hautes Puiſſances, les Etats Generaux des Provinces unies des Pays bas, ayant meurement conſideré les conteſtations arrivées pluſieurs fois à Vienne, au ſujet de la pretendue ſcelure de la part de l' Office du Marechall de la Cour, des ecritures, papiers & autres effets dans les maiſons des miniſtres defunts des Puiſſances ſouveraines, lesquels, avoient eu l' honneur de reſider aupres de S. M. Imperiale comme auſſi à l' occaſion de la mort de leurs femmes, ou autres domeſtiques, & ne ſachants comment interpreter de tels acts, non ſeulement ſans y avoir eté prealablement requis, mais même contre l'aveu de leurs ſouverains, & malgré les miniſtres, leurs heritiers, ou principaux ſurvivants de leur famille, les quels naturellement doivent demeurer reſponſables des papiers & des effets, qui ſe trouvent dans la maiſon mortuaire. Lesquels Acta par conſequant ſont tout à fait reſſemblants à une jurisdiction, que le ſusdit departement du Marechal de la Cour voudroit ſ' arroger ſur les perſonnes & maiſons des miniſtres êtrangers & leſquels L. H. P. ſont d' opinion de ne pouvoir pas lui appartenir, d' autant qu'il eſt d' une notorieté publique, qu' il eſt etabli par le droit des gens, & par l' uſage recu de toutes les nations, que les miniſtres revetus d' un Caractere public, ne ſont ſujets à aucune autre jurisdiction, qu' a celle de leur propre ſouverain, à moins, que comme acteurs, ils n' ayent beſoient d' avoir recours à la protection & à la juſtice du ſouverain, auprés du quel ils reſident, & de ſ' y ſoumettre volontairement dans des cauſes civiles, ou leurs domeſtiques, en les congediants & extradant, ſi ils le trouvent à propos, a fin de ne pas troubles l' ordre du gouvernement & de la juſtice, ſauf au ſouverain, auprés du quel ils ſe trouvent, de ſe plaindre & demander ſatisfaction à leurs maitres de la conduite des miniſtres au cas qu' ils viennent à manquer Dux mêmes. Les ſusdits Etats Generaux ſouhaittants de prevenir tous les inconveniens deja reſultés des procedures & devant alleguées de l' office du Marechall de la Cour & autres, qui en pourroient naitre encore, comme auſſi d' eviter ſoigneuſement tout ſujet de deplaiſir qu' en pourroit concevoir S. M. Imperiale pour la quelle L. H. P. ont toute la veneration imaginable, ont jugé à propos & neceſſaire, de preſcrire une regle & methode, tant à leur miniſtre & Envoye Extraord. ſouſſigné reſident actuellement aupres de ſa dite Majeſte à Vienne, qu' à ſes heritiers & domeſtiques, à laquelle ils auront à ſe conformer, comme auſſi en tenis & lieu ſes ſucceſſeurs dans le meme & pareil Emploi à cette Cour, au cas de leur de cés & de le pourvoir en même tems d' un acte ſpeciale d' autoriſation pour cet effet, dont la copie fidelement traduite de l' hollandois ſe trouve ci jointe, & au contenir de laquelle on ſe rapporte pour plus grande *briefveté*. Les Etats Generaux eſperants, que S. M. J. voudra bien agréer leur bonne intention & approuver leur diſpoſition ſusdite, ſans permettre, qu'il y ſoit porté aucun empechement, ou ſi contre toute attente il arrivoit, qu'en ce cas ou autre, on voulût proceder à l' egard de leur Miniſtre à Vienne, autrement & hors des contumes recües ailleurs & pratiquées chez Eux, que ſa dite Maj. ſuivant ſon equité ordinaire ne voudra pas prendre en mauvaiſe part, ſi L. H. P. aprés cela viennent à agir en pareil cas, tout de même envers ſes Miniſters, qui ſe trouveront à leur Cour, comme l' on en aura uſé en ce cas & autres envers ceux, qui ont l' honneur de reſider de leur part à la Sienne. Et comme les Etats Generaux ont eté informés, qu' il avoit eté rapporté à la Cour Imperiale, comme ſi à l' occaſion de la mort dernierement arrivée de feu Monſieur le Baron de Heems, Miniſtre & Envoye Extraordinaire de S. M. Imperiale à la Haie, L. H. P. ſ' etoient aviſées de faire excercer quelque acte ſemblable de jurisdiction dans la maiſon mortuaire du ſusdit Miniſtre, le ſous ſigné a ordre de declarer, que ces inſinuations ſont très abuſives & deſtituées de verité, d' autant que la Veufre croyant avoir ſujet de ſe plaindre & ſoutenant d' avoir ete troublée par quelqu' uns de plus proches parens de feu ſon mari dans les droits & dans la poſſeſſion, qu' elle croyoit lui appartenir legitimement, & ſe voyant preſſée de l' autre coté des creanciers du defunt, ſ' eſt jugé neceſſitée de requerir la protection & la juſtice de la Cour provinciale de Hollande, laquelle l' on a cru lui devoir accorder, pour maintenir d' autant plus l' immunité, qui eſt dûe à la maiſon mortuaire d' un miniſtre public, ceux qui la moleſtoient n'etants couverts d' aucun Caractere de Miniſtre en Hollande, & cela dans un cas purement civil, tout comme en pareille rencontre le miniſtre de L. H. P. à Vienne, & tout autre pourroit difficilement ſe diſpenſer de prendre ſon recours vers la protection de S. M. Imperiale & de ſes Cours de Juſtice, ſansque L. H. P. ſachent, ſi, ni comment il ſ' eſt fait jamais aucune ſcelure des pappiers ou effets dans la maiſon mortuaire de feu Monſieur le Baron de Heems, ou d' aucun des miniſtres de S. M. Imperiale ſes Pre-

deceſſeurs à la Haye, mais pouvant aſſurer trés poſitivement, que rien de ſemblable ni a eté fait de leur part, ni par leur intervention, ou celle d' aucune perſonne du Gouvernement.

L. H. P. ont ordonné au ſouſſigné d'inſinuer tout cela aux cheffs des divers departements de la Cour de S. M. J. ou il en ſera beſoin, & de les prier, de vouloir le faire inſerer, dans leurs protocols reſpectifs, comme le ſousſigné le doit auſſi garder auprés du ſien, à fin de pouvoir ſervir en têms & lieu, dont il a l' honneur de ſ' acquitter par ce memoire, avec tout le reſpect qu' il doit envers L. L. E. E. Meſſieurs le Comte de Sinzendorff, Chancellier de la Cour, le Comte de Schönborn, Vice-Chancellier de l' Empire, & Monſieur le Prince de Schvvarzenberg, Marechall de la Cour de S. M. Imperiale, Vienne ce 27. Janvier 1721.

(etoit ſigné)

J. J. Hamel Bruyninck.

Nota. Tout ceci fût communiqué le 6. Fevrier 1721. au Comte de Bielcke Miniſtre Plenipotentiaire de Suede, par Monſieur de Bruyninck, Envoye Extraordinaire des Etats Generaux des pays bas.

CX.

Vorſtellung des Königlich Schwediſchen Miniſtri am Käyſerlichen Hofe, Herrn Grafens von Bielcke, an des Käyſerl. Herrn Hof-Kriegs-Raths-Præſidentens, Printzens Eugenii von Savoyen Hoch-Fürſtl. Durchl. wegen Arreſtirung zwey in ſeinen Dienſten ſtehender und ihm zur Beſtraffung nicht ausgelieferter Laqueyen, übergeben den 19. Januar. 1721. nebſt beygefügter Specie Facti, von dem gantzen Verlauff der Sache.

Pro Memoria.

ON pourra voir dans la relation ci-jointe le procedé inuſité & contraire à tout droit des Gens, qui a été pratiqué à mon egard par rapport à deux des mes laquais les quels ont eté attaqués dans la rüe par la garde bourgeoiſe la nuit du 12. au 13. ſans qu' il paroiſe jusqu' à preſent, qu' ils euſſent fait aucune inſolence, ni rien, qui meritat le mauvais traitement, qu' ils ont reçu, menés dans le corps de garde de la ville, conduits enſuite publiquement avec ma livrée dans le Scran (priſon de la ville) transferés de là chés le Prevot de la Cour d' ou ils n' ont été elargis, que le 17me au ſoir, ſans que pendant tout ce têms là l' on m' ait rien fait dire, ni de la part du Stadt-Richter, ni en ſuite de celle de Monſieur le Marechal de la Cour, quoique l' on ne puiſſe pas ignorer par les plaintes, que j' en ai portées à S. E. Monſieur le Comte de Sinzendorf, & auparavant, par l' examen meme, qui a été fait de mes laquais, qu' ils m' appartenoient, & que par conſequent ils n' etoient en aucuné maniere ſoumis ni à la jurisdiction du Stadt-Richter, ni à celle de Monſieur le Marechal de la Cour.

Ni moi, ni aucun des Miniſtres Roiaux, qui ſont ici, ne pretendons laiſſer impuni le moindre desordre, que pourront commettre nos domeſtiques, nous ſerons meme toujours tres-aiſes qu' on les arrete dans le tems, qu' ils en commettront, bien entendu, qu' on nous en donne auſſi-tot connoiſſance, & qu' on nous les remette, nous en poſtulerons alors nous meme le chatiment d' une maniere tres exemplaire.

Mais en echange nous attendons de l' equité de S. M. Imperiale que ſuivant ce, qui ſe pratique dans toutes nos Cours à l' egard des domeſtiques de ſes Miniſtres, Elle ne permettra pas, qu' aucun de ſes tribunaux puiſſe ſ' arroger aucune jurisdiction perſonelle ſur ceux des Miniſtres etrangers, & comme premierement le Stadt-Richter, & enſuite Monſieur le Hof-Marechal ont donné une atteinte ſi capitale au droit des Gens, & à l' honneur du Miniſtere, que j' exerce de la part de S. M. le Roi de Suede, je ne puis pas me diſpenſer d' en demander une juſtice proportionnée, & que l' on oblige l' un & l' autre de m' en donner la ſatisfaction convenable, ſuppliant S. M. Imperiale, d' etre perſuadée que le Roi mon maitre recevra ce temoignage de juſtice avec beaucoup de ſenſibilité, qu' il fera obſerver à l' egard des Miniſtres de l' Empereur toutes les attentions poſſibles, & que, ſi quelqu' un dans ſes Etats oſoit y manquer, il procurera toute la ſatisfaction, que l' on pourra deſirer, Vienne le 19. Janvier 1721.

Relation de ce qui ſ' eſt paſſé avec mes laquais arretes la nuit du 12. au 13. Janv. 1721.

AYant appris le 13me de ce mois aprés les onze heures du matin, que deux de mes laquais avoient été arretés la nuit paſſée chés la Rumor-Wacht, j' envoyai auſſitôt mon maitre d' hôtel au Stadthalter, Monſieur le Comte

Comte Kiövenhüller, pour lui faire un compliment & pour le prier de me les renvoyer, l' assurant, qu'après qu'on m'auroit rendu mes gens, & que je trouvois, qu'ils avoient faits des exces, je me ferai un plaisir de leur ôter la livrée, & de les rendre à la justice, pour qu'on en fit ce qu'on trouvoit à propos.

Mais Monsieur le Stadthalter n' étant pas chès lui, on dit au maitre d'hôtel de revenir vers la quatre heures du soir. En attendant ayant encore appris, qu'on les avoit mené au Scran en plein jour sans avoir voulu montrer quelque égard pour ma livrée, j' ordonnois en meme têms à mon maitre d'hôtel d' aller chès le Stadt-Richter, pour lui demander la raison, & pourquoi qu'on avoit usé de cette maniere sans m'avoir averti de cet emprisonnement. Quand le Maitre d' hôtel vint chès le Comte Kiövenhüller à l'heure marquée, il eut pour reponse, que S. E. étoit fachée de ce qui s'etoit passé, mais après l' examen du Stadt-Richter il avoit trouvé, que mes gens étoient sous la jurisdiction du Prince de Schvvarzenberg, & qu' ainsi il ne dependoit plus de lui de les relâcher.

Du Stadt-Richter le maitre d'hôtel eut la reponse, qu' on ne pouvoit avoir aucun égard pour la livrée, puisqu' il ne lui appartenoit qu'à examiner la cause sans s' informer a qui la livrée étoit de tous ceux, qui causoient du tumulte dans les ruës, & qui y étoient pris & menés à l' examen sur tout s' étant souvent trouvé des gens, qui cherchent à se cacher sous des livrées, qui ne leur appartenoient pas, & ayant trouvé que ceux-ci appartenoient au Hof-Marschall-Amt, il les y avoit remis & qu'il falloit les y chercher, si l' on les vouloit ravoir. Sur quoi le Maitre d' hôtel repondit qu'il sçavoit de moi, que je ne dependois pas de la jurisdiction de Monsieur le Prince de Schvvarzenberg, & qu' ainsi n' ayant d' autre Maitre que S. M. le Roi de Suede, je n' enverrois pas chés le Prince.

Après quoi, quand le Maitre d' hôtel fut allé au Scran pour demander aux laquais, ce qu' ils avoient fait, le prevôt de la Cour est venu pour les emmener en disant, que si à cett' heure on vouloit les ravoir, il falloit en prier le Prince de Schvvarzenberg au quel le Maitre d' hôtel repondit la meme chose qu' au Stadt-Richter.

Aprés cette reponse j' allai chés Monsieur le Chancellier de la Cour le Comte de Sinzendorf, lui portant mes plaintes de ce que deux de mes laquais aprés avoir été mis en prison, avoient été menés en plein jour comme des ripaus au Scran, esperant, que S. E. qui connoit si bien les privileges des Ministres étrangers & de leurs domestiques, voudroit bien là dessus me procurer la Satisfaction duë & me faire rendre mes gens, pouvant assurer S. E. que je n' avois aucune envie de proteger aucun de mes domestiques, qui en quelque maniere contrevenoit aux reglements & aux ordonnances de S. M. Imperiale, mais bien au contraire, je les remettrois quoique sans obligation à telle justice, qu' on le souhaiteroit, aussitôt que j' aurois examine le fait, & que je les aurois demis de mon service en leur ôtant ma Livrée, y ajoutant, que je ne pouvois ici reconnoitre aucune jurisdiction, ni sur moi, ni sur mes gens tant qu' il n' y avoit rien de regle sur ce chapitre par nos maitres, & qu' au reste il dependroit de S. M. Imperiale d' ordonner & de faire en ceci comme en toute autre chose ce qu' il lui plairoit, esperant qu' on ne trouveroit pas mauvais, si en Suede l' on usa de la meme maniere avec laquelle on me traite ici. A quoi S. E. le Comte Sinzendorf repondit fort gracieusement, en assurant, qu' il se feroit informer de l' affaire & qu' il m' en feroit reponse, que je pouvois compter, qu' on n' agiroit en ceci qu' avec toute la justice. Ayant attendu aprés cette reponse promise jusqu' au midi du lendemain qui etoit le 14me sans l' avoir eu j' envoyois le Secretaire Gyllenkrock chés S. E. le Comte Sinzendorf pour lui faire ressouvenir de sa promesse, à quoi S. E. repondit, que je n' avois qu' à envoyer ches Monsieur le Prince de Schvvarzenberg, pour lui en faire faire un compliment, & qu' alors on me rendroit mes gens qui etoient à cette heure menés du Scran au Hof-Marschall-Amt. Aprés cette reponse je fus encore chés le Comte Sinzendorf vers le 7. heures du soir pour lui remontrer, comme quoi je n' avois pu faire ce qu' il m' avoit fait dire par le Secretaire puisque n' ayant rien à faire avec le Prince de Schvvarzenberg ni reconnoissant aucunement sa Jurisdiction, on m' avoit de ja fait tort dont je me plaignois, ainsi ce n' etoit pas à moi de faire faire des compliments dans le tems, que je demandois justice, ainsi, je m' etois adressé à S. E. pour l' obtenir par lui, au reste pouvant à cette heure comme toujours l' assurer, que j' avois tout le respect imaginable pour S. M. Imperiale me flattant de m' etre conduit d'ici une maniere, que personne n' auroit lieu de m' accuser d' avoir manqué à ce, que je devois à chacun & sur tout à ceux qui avoient l' honneur de posseder les premi-

res charges de S. M. Imperiale de meme j' avois aussi toute la consideration pour la charge de Monsieur le Prince de Schvvarzenberg, mais pour envoyer chés lui dans cette affaire cela etoit impossible par la raison deja alleguée.

A quoi le Comte Sinzendorf repondit qu'on ne pretendoit pas par la etablir quelque nouvelle jurisdiction, il s' etonnoit que les Ministres depuis années commencoient à faire des difficultés touchant la jurisdiction du Hof-Marschall-Amt, laquelle etoit en usage depuis long téms & qui certainement ne seroit pas changé a cette heure trouvoit qu' il devoit etre plus honorable pour les Ministres d' avoir à faire au Hof-Marschall-Amt, qu'a la jurisdiction de la ville.

A ceci je lui repondis que j'avois bien appris ici que depuis tout tems l' Hof-Marschall-Amt, avoit voulu tirer les Ministres sous sa jurisdiction sans qu' on voulut le nommer ainsi, mais qu' encore aucun Ministre sur tout ceux hors de l' Empire avoient voulu s' y soumettre, & que j' esperois qu' on ne pretendroit pas que je fus le premier. Au reste je me rapportois à ce que j' avois eu l' honneur de lui dire auparavant, que je ne pouvois pas reconnoitre aucune jurisdiction sur moi, mais que j' etois toujours porté de remettre mes gens, qui auroient commis quelque desordre, à une telle justice ou ils appartiendront, aussitot, que je les ai, demis de mon services, & leur ci otéma livrée, me plaignant encore de ce, qu' on les gardoit alors deja deux jours aux arrests, sans me faire dire aucun mot, ni du Scran, ni du Hof-Marschall-Amt, ni ou ils etoient, ni ce qu' ils avoient commis, quoique je croyois qu' etoit ici, comme ailleurs la coutume, qu' aussitot que la Garde avoit pris des laquais, qui ont fait des sottises d' en avertir leur maitre, ce qu' on n' avoit pas pourtant fait à mon egard, mais au contraire on avoit mené ma livrée d' un prison à l' autre en spectacle.

Le Comte Sinzendorff me repliqua que cela seroit venu de ce que l' on ne doutoit plus que je ne le sçusse, puis que je lui en avois parlé a quoi je repondis, que je n' en savois pas davantage que ce que la voix publique disoit & ce que le Stadthalter & le Stadt-Richter avoient repondu à mon maitre d' hotel, & n' ayant rien à faire avec Monsieur le Prince de Schvvarzenberg, ni avec sa jurisdiction, je m' etois addressé à S. E. pour demander justice du tort, qu' on me venoit de faire. Sur quoi le Comte Sinzendorf me promit encore de me faire avoir toute justice, me demandant de lui envoyer un Secretaire, quand il le feroit chercher pour qu' il pût lui dire la reponse, ce qu'il arriva encore le meme soir. S. E. eut alors la bonté de dire, que mes gens seroient relachés & que le Stadt-Richter viendroit, me faire des excuses de ce, qu' on avoit mené mes gens au Scran, demandant que je voulois envoyer au Pr. Schvvarzenberg, pour lui faire faire le compliment, sur quoi ils seroient relachés. Outre cela S. E. trouva à propos de faire faire encore un autre Compliment au Pr. Schvvarzenberg pour les expressions fortes, dont mon Maitre d' hotel se devoit avoir servi au Scran & comme S. E. attendoit ma reponse pour que l' affaire pût etre encore terminée le meme soir je renvogois le Secretaire Dabord chés S. E. pour l' assurer que j' etois tres sensible à toute la peine qu' elle se donnoit dans cette affaire, & que je ne manquerois pas de lui entemoigner ma reconnoissance, que j' etois tres content de la Satisfaction que S. E. me promettoit de la part du Stadt-Richter & que je ne manquerois pas de me trouver au logis quand je sçaurois qu' il devoit venir. Pour le Maitre d' hotel je le ferois punir rigoureusement, quand je savois en quoi qu' il auoit manqué, mais pour faire faire un compliment au Prince Schvvarzenberg l' etoit un chose à laquelle je ne pouvois pas me resoudre, sur tout le Prince ne m' ayant pas fait l' honneur de me faire donner la moindre connoissance de ce, que mes gens etoient en garde chés le prevot du Hof-Marschall-Amt, ou on continuoit a les detenir.

A quoi le Comte Sinzendorf a repondu que le Stadt-Richter viendroit le lendemain à huit heures du matin insistant pourtant que je devois envoyer faire faire le compliment au Prince de Schvvarzenberg, puis que cela alloit ainsi legaliter, ajoutant que comme le Stadt-Richter me devoit notifier, que mes gens se trouvoient au Hof-Marschall-Amt, il trouvoit que cela suffisoit, & que cela etoit tout aussi bon, que si le Prince Schvvarzenberg l' avoit fait faire lui meme, en assurant qu' il avoit trop d' amitie pour moi de me conseiller quelque chose qui n' etoit pas juste. Aprés avoir trouvé de la reponse que le Secretaire me donna que peut etre il ne s' etoit pas explique assés clairement je le renvoyois encore ce meme soir à S. E. pour lui redire que j' etois content de la Satisfaction que S. E. avoit promis que j' aurois, mais pour envoyer chés le Prince de Schvvarzenberg

berg je ne pouvois pas le faire obligé à S. E. de l' assurance qu' Elle ne me conseilleroit quelque chose, qui n' etoit pas juste. Le lendemain au matin à bonne heure S. E. envoya chercher le Secretaire de nouveau & lui demanda si l' affaire resteroit selon ce qu' on avoit dit hier au soir, sur quoi il repondit, que j' erois content de la reparation du Stadt-Richter, mais que je ne pouvois pas envoyer chés le Prince de Schvvarzenberg & allors S. E. à repondit qu' il me falloit donc avoir quelque patience & allant sortir il en parleroit aprés davantage.

Tous le Midison Exc. envoya de rechett chercher le Secretaire en lui disant, qu' il venoit alors de la Cour & que tout le monde pretendoit que c' etoit une affaire usitée que d' envoyer en tel cas chés le Prince de Schvvarzenberg & que je n' avois qu' à m' informer chés l' ambassadeur de Venise qui avoit fait le meme pas il y a quelques semaines, & qu' ainsi si je voulois envoyer faire le Compliment demandé au Prince de Schvvarzenberg le Stadt-Richter viendroit alors faire l' excuse promise.

A ceci je fis répondre à S. E. que je n' avois pas envié d' envoyer quelque part pour redemander mes gens m' etant plaint à S. E. esperant qu' on me rendroit toute Satisfaction du tort, qui m' etoit arrivé, & que le Stadt-Richter viendroit me faire les excuses de ce, qu' il avoit faite mener mes gens au Scran; tout le tort qui me pouvoit arriver etoit deja fait, il ne dependoit que d' eux de faire encore ce qu' ils trouveroient à propos, ayant l' honneur de dire à S. E. que comme Ministre je ne pouvois que proteser contre toute Jurisdiction sur moi, & mes gens, mais montrer pourtant que je serois bien aise d' eviter toutes sortes d' embarras & de disputes, je voudrois encore selon les avis de S. E. envoyer chés le Prince Schvvarzenberg, aussitôt qu' il m' auroit fait l' honneur de me faire avertir que mes gens etoient là, pouvant aussi en meme tems assurer S. E. que comme ceci etoit une affaire, qui aprés avoir eté poussée si loin, ne me regardoit pas seul, mais tous les Ministres etrangers ensembles, je m' etois vu obligé de leur en parler, & puisqu' ils etoient avec moi d' un meme sentiment je n' y pouvois plus rien faire sans leur sçu & encore moins quelque chose qui puisse à l' avenir etre prejudiciable ou à eux ou à moi.

Du reste je faisois faire comme ci-devant un Compliment à S. E. avec de protestations combien je lui etois redevable de toutes ses bontés, sur quoi Monsieur le Chancelier a plu de repondre qu' ayant fait en ceci tout ce, qui avoit dependu de lui, il n' y pouroit plus rien faire.

L' affaire ayant resté ainsi depuis le midi du 15me je n' en ai rien entendu que le 17me au soir que mes gens revinrent du Hof-Marschall-Amt rapportant, qu' en leur rendant leurs, epées on leur avoit donné la liberté d' aller, ou ils vouloient, je les fis examiner & trouvai qu' ils se retrierent dabord sur leur innocence, se rapportant meme sur l' examen, qu' avoient fait deux Commissaires du Scran, qui à leur dire les avoient dabord trouvé tels de sorte que je suis d' autant plus etonné, que dans la Rumor-Wacht on a osé si mal-traiter des coups des poings & des batons des gens qu' on sçavoit porter ma Livrée alors quand on Les tenoit deja sous Leur garde dans le prison, & que le Stadt-Richter ait eu l' hardiesse, de les faire venir devant lui & de les envoyer encore par les ruës à d' autres Juges, que je reconnois aussi peu que lui, & aprés les avoir gardé tant de jours, en prison, sans qu' on m' en ait donné la moindre connoissance, comme j' ai deja marqué par cidevant, j' espere qu' on ne me refusera pas la justice & la Satisfaction duë de tous ceux dont je me suis plaint parci-dessus.

CXI.

Gründlicher Discours von Beschiffung der Flüsse, und was darzu gehöret.

Es ist eine ausgemachte Sache, daß diejenigen Länder, so am Meer gelegen, und gute Häfen haben, beym meisten Theil auch in guter Nahrung floriren, doch ist diese Regul so gar general und infallibel nicht, daß nicht, was einige Städte in specie betrifft, um einiger politischen Ursachen willen einige Exceptiones sich finden solten, wie die Stadt Antwerpen und andere mehr in Teutschland und Italien beweisen, indessen bleibet nichts weniger das Axioma fest, daß so gelegene Länder und Städte grosse Nahrung haben können, nemlich ratione ihrer zur Nahrung bequemen Situation; was nun einigen Orten in Zeiten davon abgehet, fället hingegen einem andern zu.

Nechst diesem und fast eben so leicht kan ein

Land florisant und nahrhafft werden, wenn es Schiffreiche Ströhme und Flüsse hat; auf denen es den Uberfluß seines Landes exportiren und versilbern, hingegen die Nothwendigkeiten, so es gebrauchet, mit Nutzen und Profit einführen kan.

Von denen Schiffahrten unsers Teutschlandes auf denen Ströhmen und Flüssen ietzo etwas kürtzlich zu sagen, so ist noch viel dabey zu considériren, massen nicht allein alle Flüsse, so zu beschiffen dienlich wären, noch nicht navigabel gemacht sind, (in promtu causa est, quoniam conatibus obstat res angusta domi) wenn Teutschland einen mäßigen Theil des Holländis. Geldes, und so viel Lust und Naturell zu traficquiren hätte, als jene, so würde noch viel zu hoffen seyn. 2.) Andern Theils ist die Ursache, daß man sich in denen innern Theilen Teutschlandes um dergleichen wenig bekümmere, noch von dergleichen Nahrung vor Jahren etwas gewust hat, sondern sich an dem, was das Land trägt, genügen lassen. 3.) Daß vor wenigen Zeiten grosser Herren Ministri sich auf solche Dinge nicht verstanden, noch verstehen wollen, indem sie gemeinet, daß dergleichen Affairen und Besorgung derer Commercien nur denen Kauf-Leuten zukäme, ihnen aber unanständig, und Herren Principalen nicht viel daran gelegen wäre, dahero man von Commercien und Commercien-Räthen an vielen Höfen nichts gewust, geschweige, daß man solche unnütze oder überflüßig geachtete Leute bestallet hätte; Und also hat man zum Theil aus Unwissenheit die Gelegenheit zur guten Nahrung verabsäumet, andern Theils hat man auch solche, da man sie gehabt, zum Theil muthwillig wieder ruiniret und verderbet, wie denn zu bedauren, daß durch die schwere und unmäßige Zölle auf denen Flüssen Teutschlandes die Negotia, zum grossen Nachtheil sowol derer Länder, als derer traficquirenden, so sehr gehemmet, und fast gar ruiniret sind. Die Publicisten haben vorlängst schon beklagt, daß der Käyser Sigismundus um seines ungeschickten Sohns des Wenzels willen, denen Fürsten am Rheine, absonderlich denen Geistlichen, denen er denselben dadurch recommendiren wollen, die Zölle des Reichs hingegeben, welche sie auch besonders aufn Rheine so erhöhet, daß es Schande und Schade ist.

Man darff aber nicht meynen, daß die Negotia auf denen andern Strömen Teutschlandes weniger beschweret, noch daß die anliegende Länder von denen Ströhmen mehr Nahrung und Nutzen haben, weder die am Rheine; Man befahre nur die Elbe und Weser! Hier wird man binnen sieben und zwantzig Meilen, oberhalb Brehmen, sechs und zwantzig Zölle zu entrichten haben, und dorten, wenn der Kauffmann über das Schiffer-Lohn, Schiffs-Kosten, und andere Depensen von iedem Wispel Getreydig von einer bis zu der andern nicht allzuweit entlegenen Stadt alleine an Zolle fünff Reichs Thaler entrichten muß, ohne noch andere viele Beschwerden, die man ihnen machet, wie kan der Kauffmann gewinnen, und der Handel bestehen? Wenn auch anderswo von einer Bau-Holtz-Flösse bald hie bald da der zehende Stamm (da man aber vor alten Zeiten die Bau-Materialien von Beschwerden frey gelassen) nunmehro hingegen, wie gesagt, der zehende Stamm, und zwar ein ausgewehlter statt Zolles weggenommen wird, anderer Orten aber schwere Geld-Zölle gegeben werden müssen, wie kan auf einem solchen Flusse Handel und Wandel getrieben, und dem Lande Nahrung geschäffet werden?

Dieses nun sind die Dinge, deren Erinnerung zu einem Discours Anlaß gegeben, den kürtzern Innhalt desselben habe auf Begehren hier wiederholen, und zu Papyier bringen sollen, in folgenden Fragen, und deren Beantwortung, als:

1.) Was bey Beschiffung eines Flusses erfordert werde, und nöthig sey.
2.) Wordurch eine nutzbare Schiffahrt gehindert, und Nahrung und Nutz der Schiffahrt gesperret werden kan.
3.) Und wie dem allen abhülffliche Maaß gegeben, und sowol dem Landes-Herrn zu grossen Nutzen, als dem Lande zur Nahrung, die Schiffahrt gefördert werden könne.

Bey Beschiffung eines Strohms oder Flusses wird erfordert:

1.) Freyheit und Privilegium vor iederman auf dem Strohme zu handeln, und Commercia zu treiben, denn der Handel will frey seyn, und lässet sich nicht restringiren. Was diesen entgegen einige Handels-Städte vor alten Zeiten vor Privilegia und Stapel-Recht zu ihrem Aufkommen erhalten, und nun in langer Possession dessen sind, solches mag ihnen nicht wohl abgesprochen werden, obs gleich andern præjudiciret. Wo aber dergleichen nicht ist, und sonderlich wo neue Schiffarthen angestellet werden, hat man sich nach der Regul derer Publicisten ver Monopolia, quæ nec in Republ. nec in navigatione toleranda, fleißig zu hüten. 1.) Allgemeine Freyheit, zu schiffen und zu handeln.

Und ob gleich in Holland bey dergleichen

der

der Handel im höchsten Flor, so würden doch viel mehr Schiffe nach Indien fahren, wenn die Ost- und West-Indische Compagnien das Monopolium, dahin allein zu handeln, nicht hätten, und also folget hieraus, daß 1.) eine grosse Hinderniß der Schiffahrt oder des Commercii bey der Schiffahrt seye das Monopolium, da man einen oder wenigen hingiebt, davon ihrer viele Leben und Nahrung haben könten, da doch ein solcher gemeiniglich zu denen Landes-Præstandis gar nichts, oder doch gar ein weniges beyträgt, denen Unterthanen die Last lässet, und wenn er seinen Beutel gespickt, gemeiniglich den Gewinn in ein ander Land trägt, und daselbsten anleget. Dieses entgehet sodann diesem Lande, und das Capital ist hinweg, und alles, was damit nutzbares hätte verrichtet werden können, ist verlohren.

Darwider 1.) die erste Hinderniß ist das Monopolium.

Es fehlet zwart en denen Orten, wo dergleichen geschicht, an scheinbaren Exceptionen nicht, deren vornehmste diese:

Es schicke sich nicht anders, man müsse ja ein gewisses haben, darauf man der Herrschafft Etat machen könne, und man könne auf keine andere Art einer solchen Revenüe versichert seyn, als wenn man dergleichen verpachtete, und sichere Caution machen liesse, denn wenn solche Revenüen von vielen gehoben werden solten, wären sie gantz nichts, und konten nicht zum Etat gebracht, noch Facit darauf gemachet werden.

Es lässet sich dieses etwas hören, und hat einen Schein vor das Interesse der Herrschafft, wenn man es aber gründlich überleget, so ist es vor die Herrschafft kein Interesse, wenn sie verarmte und Nahrlose Unterthanen hat, die im Nothfall der Obrigkeit unter die Arme zu greiffen nicht capable, sondern beym ersten Unfall das Land räumen, und anderweit betteln müssen.

Die Exempel der armen Pfältzer könnens bezeugen.

2.) Wenn einer Herrschafft Revenüen so gar genau biß auf einige wenige tausend zusammen gesucht, und alles zu denen Depensen, und nichts in Reserve behalten wird, sondern auch der letzte Thaler fort muß, wie wird es um solche Herrschafft stehen im Stande der Noth, wenn in derer Unterthanen Beutel gar wenig, im Ærario der Herrschafft aber gar nichts vorhanden! Eine solche Herrschafft wird sodann übel gnung dran seyn. Darum das beste Mittel wäre, solche Monopolia nicht zu introduciren, denen Unterthanen solche Nahrung gegönnet, und zu erwarten, biß die Commercia verbessert, und durch viele ein mehrers eingebracht, da mit der Zeit ein doppeltes mehr von vielen einkommen, als von dem oder denen, die das Monopolium haben. Inzwischen, obschon auf solche Gelder im Etat kein Facit zu machen, so sind sie doch unverlohren, und wäre gut zu einer Reserve.

Die andere Hinderniß, so der Freyheit und Lauff derer Commercien höchst schädlich, sind die schweren Zölle, davon eben schon guten Theils Erwehnung geschehen; Also will hier noch des Sprichworts derer Kauffleute erwehnen, daß nemlich ein kleiner Gewinn, der offt kömmt, weit besser, als ein grosser, welcher selten kömmt. Zum wenigsten wäre besser, auf eine Zeitlang etwas an denen Zöllen zu remittiren, als zuletzt alles verliehren, wie denn schon auf solche Maasse mehr verlohren, als gewonnen worden.

2.) Hinderniß schwere Zölle.

Das andere Requisitum bey Beschiffung eines Strohms oder Flusses ist:

11) Requisitum.

Ein freyer und ungehinderter Lauff desselben,

oder, daß der Lauff des Flusses durchgehends frey und ungehindert sey, und auf keinerley Weise der Schiffahrt etwas im Wege sey, so selbige hemmen, aufhalten, oder verwehren können.

Es sind aber derer Dinge sehr viel, die an der Schiffahrt oder Beschiffung eines Flusses hinderlich seyn können, als:

1.) Die Mühlen, Mühl-Wehre, und Dämme.

Darüber kan man nicht hinschiffen, sondern es müssen an solchen Orten, weil man derer Mühlen nicht entbehren kan, zu Beförderung der Schiffahrt entweder Schleissen gebauet werden, um die Schiffe, denen Mühlen unhinderlich, durchzulassen.

Solche Schleusen aber kosten viel Geld zu erhalten, vielmehr aber zu bauen. Da insgemein aller Wasser-Bau kostbar ist, so ist insonderheit der Schleusen-Bau am allerkostbarsten, und mag doch bey Anlegung des Fundaments leicht etwas versehen werden, und sodann heißt es hier, wie im Kriege:

Bis peccare non licet.

Darum bey Anlegung derer Schleußen viel zu considerirten, sonderlich aber folgendes: als:

1.) Ob der Ort so beschaffen, daß man ohne Schleuße, und der Mühle ohnbeschadet schiffen könne.

2.) Ob auf selbigen Strohme oder Flusse solche austrägliche Commercia zu hoffen, welche nicht allein das grosse Capital, so die Erbauung der Schleußen kostet, in duplo (weil die Erhaltung viel erfordert) verintereſſiren, sondern auch über dem dem Landes-Herrn und dem Lande zugleich guten Nutzen bringen könne.

3.) Ob auch der Grund so beschaffen, daß man zur Tieffe kommen, und auch den Grund gnung verwahren könne.

4.) Ob der Ort auch wohl darzu gelegen, daß er nicht allen Fluthen und Eißfahrten bloß und exponirt stehe, noch einige Verschlemmung und Versandung zu befürchten.

Wenn dieses alles seine Richtigkeit hat, und die Gelder in promtu, so ist gut Schleußen anlegen.

Oder es ist zu untersuchen, und durch Abwägung des Wasser-Gefälles zu erfahren, wenn man die Kosten einer Schleusse ersparen will, ob nicht durch eine andere Art von Mühlen-Dämmen, dergleichen auf einigen Flüssen gefunden werden, wie der Sache zu helffen, daß die Mühlen solcher Orten bleiben können.

An Orten, wo der Grund Felsen, und der Fluß oder Strohm zwischen Bergen gehet, solte es meines Erachtens sehr wohl angehen. Wenn die Tieffe des Mühlen-Gerinnes so beschaffen, daß der Fach-Baum bey kleinen Wasser ein paar Fuß Wasser behält, und man bey volluffrigten Wasser keinen Stau in denen Rädern hat, so giebt es eine gute Mühle, und man kan oder muß sodann einen Damm von Steinen schütten, gegen und durch den Strohm in forma hypothenusæ hinauffwerts (da sonsten die Dämme meistentheils diametraliter über den Strohm gehen) mit solcher Schüttung und Bau des Dammes fähret man in solcher Linie fort, biß man meistens durch den Strohm ist, und sodann bleibet an diesem Ende denen Schiffen der offene Durchgang.

Binnen den geschütteten (gebaueten) Damme aber zwänget und presset sich das Wasser, und der Nachschub macht, daß es von Ruthen zu Ruthen höher steiget, ie näher es der Mühle kömmt, und ie enger es zwängt, ie höher steiget es, und also muß es ein gut Gefälle und starcken Trieb bekommen. Die Höhe des Dammes oder Wehrs muß nach dem Anwachs des Strohms angeleget und reguliret werden.

Dieses wäre vom ersten Hinderniß freyer Schiffahrt und dessen Remedirung genung gesaget.

Die andere Hinderniß des freyen und ungehinderten Wasser-Lauffs entstehet gemeiniglich von übel angelegten Brücken und deren Pfeilern und Bogen. 2.) Hinderniß, übel angelegte Brücken.

Aus diesen entstehet der Schiffahrt grosse Gefahr und Arbeit, wenn nemlich die Pfeiler einer Brücken zu enge, besonders einer steinern, da die Bogen auch nicht hoch und weit genung, daß sich das Wasser davon stämmen muß, so giebt es Gefahr beym Durchfahren herunterwärts, und beym Herauffbringen derer Schiffe mehr als doppelte Arbeit und Gefahr.

Dem ist nun bey Anlegung derer Brücken leicht vorzukommen; Denn wer eine Brücke über einen Schiffbaren Strohm anlegen will, muß zwar bey dem kleinesten Wasser, wenn es ungleich ist, anfangen zu bauen, aber er muß auch den höchsten Anwachs desselben Strohms wissen, und wohl consideriren. Remedia.

Soferne der Strohm, wenn er groß wird, keine Neben-Flüsse und Ausläuffe hat, daß sich desselben Gewalt zertheilen kan, so hat sich der Bau-Meister wohl vorzusehen, die Pfeiler nicht alleine weit genung von einander, sondern auch starck genung anzulegen, daß er sie um des kommenden grossen Wassers willen, ein und andere mahl absetzen, und das Spatium ie höher ie weiter sey, daß die Gewalt des Wassers nicht gezwängt werde, und Schaden thue.

Die Bogen aber müssen erst angeben, wo die Höhe und Anwachs des Wassers nicht mehr hinkommet, oder hinlangt.

Die Brücken sind gut, welche in Hangelwerck gebauet, dadurch kan man dem tobenden Wasser Raum geben, daß es keine Resistenz findet, und Schaden thut.

Um der Schiffahrt willen sind auch auf denen Brücken einige Klappen oder kleine Zug-Brücken zu machen nöthig, und auf solche Art ist dieser 2ten Hinderniß abzuhelffen.

Die dritte Hinderniß, so den Lauff eines Strohms oder Flusses, und insonderheit der Schiffahrt auf demselben hinderlich ist, sind die versunckene Bäume. 3.) Hinderniß, versunckene Bäume.

Es werden zu Zeiten die Ufer eines Strohms

ven

von der Gewalt des Wassers also gewaltig abgerissen, daß die allergrössesten Bäume mit samt dem Ufer hinunter in den Strohm fallen, sie mögen nun auf der Stätte, wo sie eingefallen sind, liegen bleiben, oder einen Theil Wegs durch den Strohm oder Eiß-Fahrten fortgeführet werden, und sodann liegen bleiben, so thun sie nicht allein denen Ufern grossen Schaden, indem sie das Wasser des Strohms auffhalten, welches sodann desto stärcker auf die Ufer anfället, und sie wegreisset, sondern auch, weil sie bald verschlemmet, und eingesandet werden, machen sie eine neue Insul in dem Strohm, und wenn dieses nicht geschicht, und sie doch im Strohme liegen bleiben, machen sie die Schiffahrt gefährlich und beschwerlich, und weil gemeiniglich an denen Orten, wo die Ströhme einen neuen Durchbruch gewinnen, viel Bäume mit eingerissen werden, so ist auch an denen Orten die Schiffahrt am meisten gefährlich.

Remedia. Diesem ist nun auch Rath zu schaffen, wenn entweder die angräntzende Landes-Herren, denen die Zölle auf solchen Ströhmen zustehen, oder aber die Kauffmannschafft, so auf solchem Strohme traficquiret, die Kosten hergeben, so können vermittelst zweyer ledigen Schiffe bey kleinen Wasser die Bäume geleichtet, und meistens heraus gebracht werden, darzu man nicht alleine gute Winden, nach Art derer Erd-Winden, gemacht, die über beyde Schiffe hinweg reichen, sondern auch darneben gute starcke Ancker-Thauen, am meisten aber gute und starcke Ketten, auch eine eigene auff denen Schiffen angelegte Schmiede vonnöthen hat, um die gesprengte Ketten sofort wieder repariren zu können, dergleichen auf der Elbe vor ohngefehr etliche viertzig Jahren geschehen.

Man kan auch, wo es sich schicket, ohne Schiffe auf denen Ufern, zu Herausbringung derer dem Ufer nächsten Bäume Anstalt machen; Man hat aber sodann mehr Ketten, oder an deren statt starcke Thauen, vonnöthen.

Wenn solche durch starcke Gewalt zersprengt werden, ist der Schade fast irreparable, und nicht so leicht, als ein Ketten-Gelencke, wieder gantz gemacht. Doch ist auch der besorgenden Zersprengung der Ketten und Seile durch vervielfachte Kloben in etwas vorzukommen, wenn nemlich die Kloben nicht mit ein oder zwey Gängen, wie gemeiniglich, sondern mit mehrern, solten sie auch neun biß zwölfffach seyn, gefertiget werden.

Es müssen aber sodann die Thauen zur Vervielfältigung desto länger seyn; Auf solche Art habe mit einem neunfachen Kloben öffters einen Sack voll Weitzen an einem einfachen gemeinen Bind-Faden in die Höhe gezogen, es ist aber Kunst, die Kloben recht einzuziehen, oder einzufäden.

Die vierdte Hinderniß ist:

4.) Hinderniß, neue Insuln und Gebüsche.

Die von vorerwehnten eingesunckenen und verschlämmeten Bäumen entstandene Insuln und Gebüsche.

Diese neue Insuln vertheilen das Wasser, daß es sich weiter ausbreitet, und sodann flächer wird, daß man über solche Orte bey kleinen Wassern schwerlich, oder wol gar nicht ungeleichtet überschiffen kan, welche Ausleichtung sodann nicht allein viel Versäumniß machet, sondern auch denen Schiff-Leuten eine schwere Arbeit verursachet, und über das denen eingeschifften Waaren, bevorab, wenn sie nicht wohl und tüchtig gepacket sind, nothwendig Schaden thun müssen.

Remedia. Weil nun dergleichen Insuln und Gebüsche so leicht nicht wieder weg zu schaffen, so muß man nothwendig ein ander Mittel ergreiffen, und da der eine Theil des Flusses um ein vieles schwächer, als der andere, so muß man den stärckesten Theil entweder räumen, und ertieffen, oder aber den schwächesten Theil gantz und gar zubauen, so ertieffet sich jener selber.

Das Zubauen kan nicht leichter geschehen, als durch einige bey kleinen Wasser in den Sand einzusenckende nicht gantz verscharrete, sondern nur meistens bedeckte Faschinen, welche auch mit Vortheil nicht gar diametraliter einzulegen sind; Oder aber man bauet durch kleine Nächter-Zäunigen, welche noch nicht gar einen Fuß hoch, und von lauter laubigent Reißholtz zu machen sind, damit sie vom Laube dicht werden, und wenn das Wasser wächset, solches durch die Zäunigen nicht durchgehen könne, sondern meistens drüber gehen müsse, sodann wird es wenigstens so viel Schlamm und Sand, als der Zaun hoch ist, hinter selbigen liegen lassen, und der Zaun wird nichts destoweniger doch ausschlagen und wachsen.

In folgenden Jahre, so bald man kan darzu kommen, fähret man mit dieser beyderley Arbeit fort. Wenn denn das starck aufwachsende Holtz sich ausbreitet, so füllet sich der Grund darzwischen gar bald, und das neue Land vielmehr, das drauf wachsende Holtz bezahlet die Arbeit und Kosten überflüßig, in weniger Zeit.

Man muß aber zusehen, daß an dem Orte, wo man solcher massen bauen will, man keine Quæstion und Disputat bekomme, oder der Ort nicht in anderer Herrschafft Territo-

rio gelegen, sodann wäre es besser nach dem ersten Modo und Vorschlage zu procediren, als nach diesem letzten.

5.) Hinderniß, die Fähren.

Vor eine Hinderniß der Schiffahrt kan man auch die Fähren rechnen, nemlich dieselben Fähren, die man an einem übergespanneten Seile überziehet; Dieses ist eine gute Sache, wo der Strohm in der Enge und Tieffe, und keinen schnellen Fluß hat, denn es fördert die Uberfahrt trefflich, und obschon ein solch Fähr-Seil viel kostet, kan man doch dargegen (wenn man will) einen Arbeiter und dessen Lohn auf ein jedes Jahr hindurch allemahl erspahren, und die Leute geschwinder mit der Uberfahrt fördern.

Man kan nicht bey allen Uberfahrten die Gelegenheit darzu haben; Dargegen aber an denen Orten, wo der Strohm starck und schnell gehet, gemeiniglich Gelegenheit ist, eine pont volant anzulegen, wenn es nur attendiret und der alte Schlendrian nicht allzuviel beliebet würde.

Remedia.

Ob nun wohl die Fähr-Seile, wie es scheinet, der Schiffahrt und freyen Passage der Schiffe sehr hinderlich sind, so ist doch dieser Sache auch Rath geschaffet, indem, wenn die Schiffe ohne Mast, i. e. mit niedergelegten Mast den Strohm herunter fahren, sie gemeiniglich, wo das Seil am höchsten, über den Strohm unter selbigen hindurch passiren, wenn aber die Schiffe mit stehenden Maste den Strohm heraufwärts kommen, so ist der Fähr-Meister gehalten, das Fähr-Seil ins Wasser nieder zu lassen, biß die Schiffe darüber gegangen, dargegen ihm vor solche Mühe jährlich ein Trinckgeld gereichet wird. Es lassen auch wohl die Schiff-Leute selber das Seil nieder, und ziehens auch wieder auf, wenn der Fähr-Meister nicht sofort zur Hand.

Die Einlassung des Seils ins Wasser muß dem Seile nicht schaden, wenn es nur tüchtig gepichet ist.

6.) Hinderniß, die Schiff-Mühlen.

Die Schiff-Mühlen sind auch einiger massen der freyen und ungehinderten Schiffahrt im Wege.

Die Mühlen aber sind nicht wohl zu entrathen, und die Schiffahrt darff um derer willen auch nicht eingestellet werden.

Es machen zwar selbige denen Schiff- und Steuer-Leuten grosse Mühe, und gehöret Vorsicht darzu, wenn kein Schade geschehen soll; Ich weiß selber Exempel, wenn die Steuer-Leute sich besoffen, daß sie, wo nicht die Mühle, doch das Well-Schiff übern Hauffen gefahren, und ruiniret. Auch, daß sie ein andermahl zwischen die Schiff-Mühle gefahren, selbige auf ihr Schiff gefasset, loß gerissen, und ein Theil Wegs mit fortgenommen, ein andermahl aber etliche Last Saltz mit einem Qvack davor, in Grund gesencket.

Remedia.

Es kan aber solches sowol durch Vorsichtigkeit meistens verhütet werden, und über diß könte man der Sorge und Schaden zuvor kommen, wenn man oberhalb der Schiff-Mühle ein und andere Pfähle einrammelte, und von einem Pfahl zum andern, ein- und andern Baum, oder Stamm-Bau-Holtz, so mit wenigen Ketten-Gelencken an einander gehencket, zöge, und fliessen liesse, so könten vor selbigen, wenn sie in die Scheege des Flusses gerichtet, die Schiffe abgehalten werden.

7.) Hinderniß allzugrosser Tieffen, und gefährliche Strudel.

Den freyen und ungehinderten Lauff der Schiffahrt auf denen Ströhmen und Flüssen, halten auch auf einige ungewöhnliche grosse Tieffen, und die grosse Strudel, welche selbige verursachen.

Dieses ist gemeiniglich bey denen grossen ins Wasser geführten Gebäuden, Brücken, und Mühl-Woogen anzutreffen, der starcke Ausbruch des Wassers, so zuvor gezwängt und verhindert war, reißt mit seiner Gewalt, wenn er ins freye kömmt, den Grund sehr tieff aus, so daß selbiger mit Stacken und Stangen nicht zu ergründen, weil nun aber ein solcher Strudel starck umtreibet, und alles nach sich ziehet, so lauffen auch die Schiffe in Gefahr mit eingezogen zu werden, weil wegen der nicht zu gründenden Tieffe nicht gnug gewehret werden kan; So dieses geschicht, bevorab, wenn die Schiffe wohl geladen sind, werden sie über Port voller Wasser geschlagen, und müssen mit Verlust derer geladenen Güther und des Lebens derer darauf befindlichen Menschen sincken.

Remedia.

Deme aber kan man mit eben demselbigen Mittel, welches bey denen Schiff-Mühlen vorgeschlagen, zuvor kommen; Wenn nemlich längst dem Wooge oder Strudel dergleichen fliessende, und zusammen gekettete Bäume oder Bau-Hölzer straff angezogen, und an beyden Enden an Pfählen, oder sonsten nach Gelegenheit des Orts befestiget, auf dem Wasser den Sommer hindurch, so lange die Schiffahrt währet, wohl befestiget erhalten werden, so sind die Schiffe hinter selbigen in salvo und ausser Gefahr des Einziehens und Sinckens.

Die Hölzer und Bäume sind hernach unverlohren, und ohne Schaden, können nach diesen Dienst wohl verbauet, und auf nächsten Sommer andere neue darzu genommen werden. Dieses ist eine Sache, so wenig Kosten machet,

chet, ja fast keine, wenn die zwey oder drey Pfähle erst einmahl gerammelt sind, und kan doch damit grosser Schade und Unglück verhütet werden.

Übrige besorgende Gefahren, Hinderniß und Schaden kommen meistens auf die Vorsichtigkeit und Verstand derer Schiff-Leute, insonderheit derer Steuer-Leute an, welche, wenn sie wollen, und den Verstand haben, leicht verhüten können, daß ein Schiff nicht über den Strohm gohre, noch bey Segelung in die Ufere, oder an die Felßen, oder auf den Sand lauffe und strande, oder auf einige Masse Schaden nehme, noch daß solches denen Mühlen, Wehren und Mühl-Dämmen zu nahe komme, wenn sie nemlich bey allen diesen in Zeiten die nöthige Vorsicht gebrauchen, wissen und anwenden.

Dieses sey nun gnug gesaget von dem andern nöthigen Requisito bey Beschiffung eines Strohms oder Flusses, nehmlich, den freyen ungehinderten Lauffe desselben, auch von dessen hierbey sich findenden vielen Hindernissen, und aller deren nöthigen und nützlichen Remedirung.

II.) Requisitum, eine nöthige und gehörige Tieffe.

Folget nun ferner von dem dritten Requisito bey Beschiffung eines Strohmes oder Flusses, nemlich **einer gehörigen Tieffe des Wassers:**

Denn so wenig ein Fuhrmann auf dem Lande über Berg und Thal ohne Weg, oder ohne Brücken über grosse Wasser fahren kan; eben so wenig kan ein Schiffer über trockenes Land, oder über untieffe Oerter und Flächen ohne gnugsame Tieffe des Wassers (ohne ausgeladen) überschiffen, es muß vielmehr das Schiffen gar anstehen, wo man nicht gnugsame Tieffe des Wassers hat, wie man leider auf denen meisten Ströhmen bey trockenem Wetter in denen Sommer- und Herbst-Monaten mehr als zuviel, zu grossen Schaden der Kauffmannschafft und Handels, und nicht geringen Nachtheil der Landes-Obrigkeit, die einen grossen Abgang an ihren Zöllen dadurch erleiden müssen, vielfältig siehet und erfähret, deme doch mit wenigen abzuhelffen wäre, wenn die Besorgung dieser Dinge von so grossen Herren als eine wichtige Sache dero grössesten Ministris anvertrauet wird (welches an sich selber zwar gut) von ihnen so, wie es nöthig ist, völlig zu Werke gestellet werden könte.

Aber, weil solche grosse Ministri 1.) viel andere wichtige Occupationes haben, ja meistens damit überhäuffet sind, so fallen ihnen viel andere Verrichtungen vor, ehe sie von diesen so viel Information einnehmen, daß sie darauf ein heilsames Concept fundiren können; und weil sie also 2.) derer Dinge keine eigene gründliche Erfahrung haben können, wie andere, die mit dergleichen Dingen ihre meiste Lebens-Zeit hingebracht (denn sie haben ihr Gemüth zu andern Dingen von Jugend auf appliciren müssen) so können sie die ihnen vorgetragene Vorschläge in dergleichen Dingen nicht anders, als nach dem Scheine und nach der Opinion, so sie vom Autore haben, prüfen; wenn sich denn ein Betrüger von grossem Ansehen und scheinbaren Worten bey ihnen angiebt, so trauen sie gemeiniglich dessen meisterlichen Worten; wenn aber in der That wenig erfolget, und die Herrschafft betrogen ist, so trauen sie zwar denen Fremden nicht mehr, vertrauen aber hingegen solche wichtige Dinge einer von ihren eigenen Creaturen, die sich zwar auch viel vermessen, weiter aber nichts davon verstehen, als was sie von andern hören, oder gehöret haben. Ein solcher thut denn zwar mit anderer Leute Rath, was er kan, und wenn er schon noch mehr, als jener Betrüger, seine Interesse suchet, so mag doch die gute Meynung, die sein Patron vor ihn hat, und der gute Accels bey selbigem, am meisten die scheinbare Vorstellung oder Entschuldigungen, und endlich die guten Dienste, so er seinem Patron erweiset und nutzet, alles gut machen. Wenn die Wahrheit nicht allzu odiös wäre, könte bey dieser Extravaganz noch viel gesagt werden, wie dergleichen Leute unterm Scheine der Pflicht die Herrschafften betrügen, ehrliche Leute, die mehr als sie verstehen, unterdrücken, und doch nie der Herrschafft, sondern ihr eigenes Interesse suchen, wenn sie sich auf ihrer grossen Patronen Hulde zu verlassen wissen. Es ist aber besser, daß wir im Angefangenen fortfahren, und die Hindernissen, welche der Tieffe eines Flusses bey dessen Beschiffung im Wege stehen, nach einander erwehnen.

1.) Hinderniß bey der Tieffe, die vielen Sand-Bäncke.

Die erste Hinderniß an der Tieffe sind die vielen Sand-Bäncke, so gemeiniglich in denen Ströhmen und Flüssen zu finden, absonderlich in denen, deren Grund Trieb-Sand ist, wie in der Elbe und Mulde; diese erstrecken sich theils kaum auf einen Büchsen-Schuß lang, theils ziehen sich sehr lang und continuiren weit hin: Diese sind die schlimmesten. Allesamt entstehen entweder bey Ergiessung des Strohms, oder bey grossen Eißfahrten, und daher kömmts auch, daß sie an einem Orte auch nicht lange liegen bleiben, sondern meistens bey erster Ergiessung des Strohms oder nechster Eißfahrt weiter geführet werden, es wäre denn, daß etwas hinter einem Zuwachs oder Anlage, liegen

liegen bliebe. Diese Sand-Bäncke sind der Schiffahrt sehr hinderlich, denn so bald ein Schiff in eine solche Sand-Banck auf dem Grund zu sitzen kömmt, und stecken bleibet, so bald legt sich der immer treibende Sand häuffig um das Schiff herum, also, daß selbiges ie länger ie tieffer darein kömmt, und mit desto längerer Arbeit muß heraus gearbeitet werden. Bißweilen müssen Flösse und Schiffe sitzen bleiben, biß das Wasser wieder wächset, und sie hebet.

Remedia.

Remedia und Mittel hierwider sind unterschiedlich: am leichtesten aber ist der Sache zu helffen durch ein Theil eines Instruments oder Machine, davon bey nachfolgendem Punct, oder bey Abschaffung der andern Hinderniß, ein mehrers zu melden, Gelegenheit seyn wird.

2.) Hinderniß/einige feste aus Kieß bestehende Bäncke.

Die zweyte Hinderniß in einigen Ströhmen sind die festen aus hartem Kieß-Grunde bestehende Bäncke. Diese sind in einigen Flüssen so sehr feste, daß man mit Hacken und Picken fast nichts dran gewinnen kan, und ist solche harte Rinde selbiger Bäncke öffters von 8. biß neun Zollen dicke, und gleichsam zusammen gegossen oder in einander gebacken. Diese sind nicht allein der Schiffahrt hinderlich und im Wege, sondern auch, wenn bey mäßigem Wasser die Schiffe mit Gewalt gezogen und geschleppet werden, thut es denenselben grossen Schaden, indem die Bohlen des Bodens abgeschliffen und sehr geschwächet werden; ja es geschicht wohl zu Zeiten, daß auf einem spitzigen Steine, oder etwas dergleichen, der Boden des Schiffs auf einmal ruiniret wird, und zu lecken beginnet.

Diesem ist so leicht nicht abzuhelffen, wie den Bäncken in Trieb-Sande, denn wenn man mit dergleichen Instrumenten, mit welchen in Holland die Resieren und Fahrten geräumet werden, solches anfangen wolte, würde es nicht seyn. Doch sind noch dreyerley gute Mittel, vermittelst welcher solche Räumung und Ertieffung gar füglich, nützlich und ohne grosse Kosten geschehen kan. Das erste ist ein oder zwey Instrumente, so sonderlich hierzu zu verfertigen, welche über vier Reichsthaler nicht kosten, mit denen der Grund leicht und bald aufzubrechen. Das erste und der Vortheil hierbey ist, den aufgebrochenen Grund bald wegzuschaffen; dieses könt abermahl auf zweyerley an, deren letzteres das dritte hier vorgeschlagene Remedium ist, so da bestehet in einem Instrument oder Machine, so man nach Belieben kostbar oder unkostbar, nach Proportion der Arbeit, die man damit zu verrichten gedencket, machen lassen kan, vermittelst dessen in Räumung derer Flüsse grosse Dinge verrichtet werden, ja die Flüsse allezeit, auch bey trockenen Zeiten, navigable erhalten werden können, welches zu grossem Vortheil der Handlung, die sonst in trockenen Zeiten auf dergleichen Ströhmen gar anstehen muß, am allermeisten aber dem Landes-Herrn, der die Zölle zu heben hat, zum grossen Nutzen gereichen muß. Darbey allermeist zu consideriren, daß 1.) ein solch Instrument nicht allzuviel kostet, dennoch 2.) durable, und 3.) grosse Dinge zu verrichten, und zwar 4.) mit weniger Personen Hülffe, capable und sufficient gnug ist, dessen Nutzen eine eigene tüchtige Beschreibung wohl meritirte, die aber anders wohin, und auf eine andere Zeit, gewisser Ursach willen, verschoben wird. Dieses eintzige nur davon ist noch zu gedencken, wenn man die neu erfundene, vor die besten geachtete, von ihren Inventoribus sehr gerühmte, in denen allerneuesten kostbaren Italiänischen Büchern befindliche Machinen und Instrumenta, auch deren Structur und Vermögen mit diesem Instrument gegen einander hält, so wird dieses jenen gewiß weit prævaliren, und wenn nur ein Modell dessen verständigen ohnneidischen Leuten gezeiget wird, wird sich dessen Æstim ohne Recommendation finden.

3.) Hinderniß der Tieffe sind Felsen und Felsigter Grund

Nun wollen wir auch sehen die dritte Hinderniß an der Tieffe des Wassers. Solche nun sind Felsen, oder ein felsigter Grund. In theils Flüssen, absonderlich in denen, die durch Gebürge gehen, und ein starckes Gefälle haben, ist der Grund vielmahls Felsen, oder felsicht. Wenn nun an solchen Orten bey kleinem Wasser die Schiffende noch so viel Mühe und Arbeit anwenden, schaffen sie doch nichts, und müssen doch ausladen, oder zum wenigsten leichten, welches nicht allein viel Zeit wegnimmet, sondern auch sauere Arbeit ist, und öffters denen geladenen Waaren und Gütern nachtheilig, insonderheit ists schädlich, wenn dieses Aus- und Einladen öffters geschehen muß, und wenn schon zu Zeiten die Schiffer mit zusammen gesetzter Mannschafft ein Schiff mit einem Theil Ladung überzuschleppen gedencken, so gehets doch nicht wohl an, oder geschicht mit dem allergrösten Schaden des Schiffs und des Schiffs-Herrn. Es finden sich auch zwey solche Oerter in der Saale, einer ist der so genannte Eißenfurth im Anhaltischen, oberhalb dem Forwercke Grimsleben, der andere ist gegen dem Dorffe Trabutz unterhalb Calbe.

Hier

Remedium. Hier ist nun nicht so leicht Rath zu schaffen, wie in einem andern Grunde, sondern die Felssen müssen nothwendig unter dem Wasser mit Pulver abgesprenget, und sodann die Steine ausgeräumet werden. Das beste hierbey ist, daß die Felsen in solcher Länge nicht zu continuiren pflegen, wie die Sand-Bäncke, und daß sodann eine solche durchgebrochene Passage immer gut bleibet, und nicht leicht wieder zuläufft, oder zusandet, wie in denen Sand-Bäncken bisweilen nach kurtzer Zeit geschiehet. Es kömmt denen Unwissenden diese Arbeit zwar ungereimt vor, wie nemlich das Feuer unter dem Wasser brennen und seinen Effect thun kan. Deßwegen als vor einigen Jahren die Tiber in Italien an einigen Orthen auf solche maße ertieffet wurde, ward es als was grosses und sonderliches in die Novellen gebracht, da doch Anno 1689. als ich die Müglichkeit der Beschiffung des Saals-Strohms, und die Ursache, warum es zu zweyen malen (da es tentiret worden) nicht reussiren können, in einer Deduction demonstriret, ich in selbiger damals mich auch zugleich offeriret, solche Felsen in der Saale auszusprengen: Es bohret sich ja mit dem Berg-Bohrer nirgends besser in die Steine als im Wasser: Das Pulver ist ja in einer gewächßt- oder von gebranten Leder gemachten Patrone ebenfalls trocken unter Wasser zu bringen, und sodann mit einem Wasserharten Thon oder Letten zu verwahren, und fest zu verstopffen, und wenn in die geladene Patrone ein Blechen-Röhrlein mit Zünd-Pulver (dessen Länge nach der Tieffe des Wassers gerichtet seyn muß) befestiget wird, kan man über dem Wasser ein Stücklein Leder oder sonsten etwas ans Röhrlein binden, so statt der Pfannen dienet, darauf man das Zünd-Pulver und den Zünd-Faden legen kan.

Man kan auch das Röhrlein erspahren, und an statt dessen nur ein trocken Rohr aus einem Teiche nehmen, die Knoten desselben mit einem starcken Drahte durchstossen, mit Zünd-Pulver füllen, und in die Patrone wohl befestigen, und vor eindringendes Wasser verwahren; Dieses Rohr kan eben das thun, was ein blechernes kan, und kostet nichts. Sonsten machen die Feuer-Wercker durch ihre Kunst und gehörige Materien, daß das Feuer sowol unter als ober dem Wasser brennen muß.

4te Hinderniß der Wasser-Tieffe, eine grosse Verschlämmung. Es kommt bisweilen noch eine Hinderniß der gehörigen Wasser-Tieffe, welche die 4te, und solche ist eine unverhoffte grosse Verschlämmung. Es begiebet sich zu Zeiten, daß in denen Flüssen, so in einem hohen Lande, oder durch Gebürge gehen, entweder in der Fasten-Zeit, bey Abgang des Schnees und Eises, oder aber im Sommer bey starcken Platz-Regen und Gewittern, am allermeisten aber bey ereigneten Wolcken-Brüchen von denen Gebürgen und Thälern viel Land durch die Fluthen abgeschwemmet, durch des Wassers Gewalt abgerissen, in denen Thälern und Bächen fort- und endlich in den Fluß oder Strohm geführet wird. Solche eingeführte Land-Kieß-Steine und allerhand Materien füllen sodann in dem Flusse die Tieffe des Wassers, an dem Orthe, wo sie hineingeführet sind, aus, und machen dagegen eine Fläche, welche denn, wenn sie sich sofern in den Strohm oder Fluß erstrecken, daß die Schiffe ungeleichtet, nicht vorbey kommen, nothwendig geräumet, und wieder ertieffet werden muß.

Remedium. So dieses nun durch Menschen-Hände geschehen sollte, würde es viel kosten, darum auch ebenfalls hier kein besser Mittel zu finden seyn mag, als das oben schon recommendirte Instrument und dessen rechte Adhibirung.

5te Hinderniß der Wasser-Tieffe ist die Vertheilung des Wassers durch die Insuln. Die 5te Hinderniß gehöriger Wasser-Tieffe ist die Vertheilung des Wassers durch die Insuln. Wie es nun heisset vis unita fortior dispersa, also mag man auch sagen, Aqua unita fortior (profundior) dispersa. Es ist droben schon gedacht, daß die Insuln und Werder in denen Flüssen und Ströhmen an dem freyen Lauff derselben hinderlich, und hier bey der Wasser-Tieffe machen sie gemeiniglich noch grössere Hinderniß, indem das zertheilte Wasser die vorigte Tieffe nicht behalten kan, und daher verursachet solche gemeiniglich der Schiffahrt verhinderliche Flächen.

Remedium. Daß nun auch hierwider Mittel und Rath sey, entweder mit Ertieffung des stärckesten Theils des Flusses, oder gäntzlicher Zubauung des schwächesten Theils desselben, daß das Wasser sich wieder zusammen geben muß, ist droben schon bey dem 4ten Hinderniß des andern Requisiti, nemlich des freyen Wasser-Lauffs, gnungsam und ausführlich gezeiget, darauf man sich hier beziehet, und nun zur 6ten Hinderniß gehöriger Tieffe des Wassers sich wendet; Selbige nun ist 6. eine allzugrosse Ausbreitung des Strohms. Solche Hinderniß geschicht gemeiniglich an den Orthen, wo die Ufer nicht feste, und entweder von einem Eiß-Schutz oder einer andern gewaltigen Einschlämmung sich mitten des Flusses eine Fläche gesetzet, so mit der Zeit eine Insul werden könne, so fället die Wassers-Gewalt zu beyden Seiten, reisset die Ufer nieder, und vertheilet das Wasser sehr, so daß nirgend eine Tieffe bleibet, sondern ein Furth und Fläche durch den gantzen Strohm wird.

6te Hinderniß an der Wasser-Tieffe, allzugrosse Ausbreitung.

Remedium. Diesen kan nun auf zweyerley Art geholffen werden, entweder mit einer guten Austieffung, dahin sich denn das Wasser wieder zusammen

geben muß, oder durch eine Zusammenzwängung des Wassers durch kleine Zäunichen, davon droben gedacht, welche von beyden Seiten vom Rande des Wassers dem Strohme schrege hinunterwerts in lineam hypothenusæ gegen einander zu führen, doch nur so weit, daß dem Strohme zwischen beyden eine gehörige Oeffnung und freyer Lauff bleibet; auf solche masse steiget an denen Zäunen das Wasser, und wird also tieffer;

Wenn der Grund nicht sehr feste ist, reisset es auch den Grund tieffer aus, und sodann kömmt der Strohm wieder in Ordnung. Diß muß gemachet werden bey kleinen Wasser, und muß hinter den kleinen niedrigen Zäunen mit fester Materie gefüllet werden; Wenn das Wasser wächset, gehet es drüber ohne Schaden.

7te Hinderniß an der Wasser-Tiefe ist Schlamm und Moder.

Die 7te Hinderniß an der Tieffe des Wassers ist Schlamm und Moder. Solcher nun ist in denen schnellen Flüssen wenig zu finden, die haben einen reinen Grund; dahingegen ist dessen desto mehr in denen seichten und stillen Wassern, die fast keinen Strohm haben, in einem ebenen Lande hinfliessen, und fast keine Gefälle haben.

Gleichwie nun der Trieb-Sand und andere Dinge Untieffen machen, wie zur Gnüge schon gezeigt, also thuts auch dergleichen häuffiger Schlamm und Moder.

In Holland, da dergleichen in denen Fahrten viel ist, wird solcher ausgeschafft, durch das Backern, welches geschicht durch ein Rad, welches den Moder in Grunde schöpffet, und in die neben geführte Schouten oder Schifflein fället, mit denen solcher ferner aufs Land geführet wird. Wenn die Gelegenheit darnach ist, so kan man auch auf die Art, wie die Sand-Bäncke, ausräumen und ertieffen; man muß zuvor die Tieffe unter- und oberhalb erkundigen, und sodann selber judiciren, welche Art nemlich unter beyden am besten und vortheilhafftesten könne practiciret werden.

8te Hinderniß der Wasser-Tieffe, neue Durchbrüche des Strohms.

Die 8te Hinderniß an gehöriger Wasser-Tieffe erfolget gemeiniglich bey neuen Aus- und Durchbrüchen des Strohms oder Flusses; Solche nun sind in grossen Ströhmen so ungemein und seltsam nicht, dahero so viel alte alvei neben den Ströhmen, deren Eingang verschüttet, von denen Ströhmen abgesondert, unbewachsen sind, in welchen theils vor kurtzer Zeit, theils vor langen Zeiten der rechte Fluß gewesen, und durch einen Durchbruch verändert worden, und dahero kömmts, daß so viel Oerther der alte Rhein, die alte Elbe, die alte Saale und dergleichen genennet werden. Wo nun dergleichen angetroffen wird, muß der kürtzeste und tieffeste Weg erwehlet, und vollends ausgetieffet werden; Und es ist hier am allermeisten zu considériren, ob der neue Wasser-Lauff bestehen könne, und ob er nützlich oder schädlich an dem Orthe sey; Wenn das Herrschafftliche oder publicum Interesse, oder einige andere politische oder Oeconomische Ursachen erfordern, daß der neue Durchbruch wieder zugebauet werden muß, so ist daran keine Stunde zu versäumen, denn ie länger man harret, ie kostbarer wird hernach der Bau. Darbey ist nun abermals wohl zuzusehen, welcherley Art des Baues man am beständigsten, und doch mit wenigen Kosten machen könne. An Orthen, wo entweder der Grund sehr hart, so daß keine Pfähle unversuchet einzubringen, oder aber, wo der Grund schon allzutieff ausgerissen, die Pfähle in einen weichen Grund leicht eingehen, und wegen der Tieffe und schlimmen Grundes sehr lang seyn müssen, ist gar nicht rathsam, einen kostbaren Bau von Pfählen und Bohlen zu führen, weil er sehr viel kostet, und an einem solchen Orthe selten lange bestehet, sondern es ist besser, und der Herrschafft verträglicher, mit Einsenckung vieler Strohm-Körbe und Steine den Durchbruch zu verstopffen, und damit wieder einen festen Grund und Land zu machen, und solches um so viel mehr, wenn man die Steine nicht ferne von dannen mit mäßigen Kosten haben, oder auf dem Strohme bald zuführen kan; und hat sich eine Herrschafft nicht daran zu kehren, ob gleich ein Baumeister, um des Interesse willen, vor sich oder einen guten Freunde ein anders rathen möchte; die Strohm-Körbe aber müssen geschwinde nach einander eingebracht werden, auch der Durchbruch vor einen neuen Uberfall des Wassers gnung erhöhet werden. Das auf solchen Bau hernacher aufwachsende Holtz bezahlet successive die Kosten solches Baues wieder, bey jener Art zu bauen aber bleibt dergleichen aus.

IV. Requisitum bey Beschiffung eines Strohms, nemlich reine und freye Ufer.

Nun folgt das 4te Requisitum bey Beschiffung eines Strohms oder Flusses, solches sind nun reine und freye Ufer, das ist, daß die Ufer rein und frey seyn von Bäumen, Gebäuden und andern Dingen, so die Schiffenden hindern oder aufhalten können. Denn obgleich die Dinge, so ausser dem Wasser sind, die Schiffe nicht aufhalten, so hindern sie doch die Schiff-Leute, daß selbige, wenn sie, wie gemeiniglich geschicht, die Schiffe aufwärts ziehen müssen, um dergleichen Hinderniß willen entweder gar nicht fort, oder doch aufgehalten, und schwerlich oder langsam fortkommen.

Dergleichen Hindernisse sind abermal unterschiedliche, als:

1ste Hinderniß auf denen Ufern, allerhand

1.) Allerhand Gebäude, in specie *Fortificationen* und Festungs-Baue; dergleichen sind, Wälle, Graben, Schantzen, Citadellen ꝛc. Weil nun selbige denen Flüssen allernechst und

zum

Fortifications-Vestungs- und andere Gebäude.

zum theil gar darein gebauet, und es sich etwan begiebt, daß die Schiff-Leute an dem gegenüber stehenden Ufer, einiger auch grossen Hinderniß willen, ebenfalls nicht fort- und vorüber können, und also doch an dem Vestungs-Bau vorbey müssen; So ists wohl an dem, daß ihnen daselbsten keine Passage zu Fuß gegeben wird; Es könnten aber dennoch vielmals, wenn man wolte, denen Schiffenden einige Arbeit und Beschwerligkeiten abgenommen, und durch ein und anderes Mittel ihnen Erleichterung gemachet werden, zum Exempel: Man könnte an gemauerten Vestungs-Wercken einige grosse und starcke Ringe eingiessen lassen, und einige Thaue oder Seilen daran befestigen, an welchen sich die den Strohm herauf schiffenden herauf helffen könnten, oder, wo keine gemauerte Wercke, könnte hie oder da ein Pfahl oder grosser Stein in die Erde befestiget, und mit dergleichen starcken Ringen versehen werden; dieses würde der Vestung keinen Schaden thun, denen Schiffenden aber die Arbeit sehr erleichtern, es würde viel Gefahr dadurch verhütet, und viel Zeit damit gewonnen werden können. Bey andern ædificiis publicis und Obrigkeitlichen Gebäuden, als Stadt-Mauern, und andern, könnte dergleichen geschehen; Insonderheit könnte dieses, wo man den Strohm herauf und entgegen mit grosser Beschwerligkeit durch die Brücken muß, mit dem allergrösten Vortheil und Nutzen practiciret werden. Wenn nebst dem, daß man vermittelst der Ringe an der untern Seiten der Brücke sich an dieselbe herauf ziehen könnte, fernerhin auch oberhalb derselben ein guter Ancker eingesencket, an selbigen ein wohlgepichtes langes Ancker-Thau befestiget, und vermittelst derer kleinen Schiffgen, wie bey denen fliegenden Brücken gebräuchlich, dasselbe Thau über dem Wasser schwebend erhalten würde. Dieses Ancker-Thau oder Seil müste biß unter die Brücke hindurch reichen, damit die unterhalb der Brücke angekommene Schiffe sofort ohne Verweilen sicher und ohne Gefahr sich an denselben herauf helffen könnten. Bey eingestellter oder geendigter Schiffahrt würde das Seil abgenommen und verwahret. Die ædificia privatorum findet man selten so nahe am Wasser, daß sie die Schiffenden hindern oder aufhalten könnten.

Remedia.

So sichs ja begeben solte, daß ein Privatus ein Gebäude so nahe am Wasser hätte, das der Schiffahrt hinderlich, so wäre er Jure gehalten, solches propter commune bonum gar hinweg, oder denen Schiffenden eine sichere und bequeme Passage zu verschaffen.

2te Hinderniß auf denUfern,

Es trägt sich 2.) auch zu, daß bey Beschiffung eines Strohms, da die Schiffe gemeiniglich gegen den Strohm herauf gezogen werden müssen, durch einige steigle Berge, da die Schiffer beschwerlich oder gar nicht überkommen können, die Schiffahrt gehemmet wird, da ist denn abermal viel Arbeit und Versäumniß.

hohe und steigle Berge.

Ob es nun wol scheinet, daß Berge zu versetzen, oder Berge wegzubringen, eine fast unmögliche Arbeit und vergebliches Unterfangen sey, so ist doch kein unmügliches Werck, noch allzukostbares Vornehmen, an solchen Orthen eine Passage vor die Schiffenden zuwege zu bringen, denn solche Berge sind Felsen. Ist nun der Stein zum bauen dienlich und brauchbar, so mag leicht eine Ruthe breit abgesprenget werden, so breit genung ist zu einem Wege vor die Schiffer. Die abgesprengten Steine können weggeschifft und verkaufft werden, und alle Unkosten, auch, nach Gelegenheit, ein mehrers daraus gelöset werden.

Remedium.

Soferne aber die Steine zum bauen untüchtig wären, so dienen sie doch zum pflastern, wären sie auch dazu nicht nütze, so dienen sie doch zum Ausfüllen, und kömmt schon dereinst die Zeit, da man sie gebrauchen kan, absonderlich sind sie bey Ausbesserung derer Mühl-Dämme und Wehren wohl anzubringen, nichts weniger auch sind sie gut zum Ausfüllen derer Wasser-Gebäude, die man dem Einbruche des Wassers zu wehren machen muß. Item: die Ströhm-Körbe, die man eben um solcher Ursach willen einlegen muß, damit zu füllen. Es könnte bey diesen und dergleichen Dingen offtmals viel nützliches geschehen, wenn entweder von denen, denen es zukömmt, dergleichen wegen anderer nöthiger Geschäffte besorget werden könnte, oder ihnen an Erfahrung nicht mangelte. Am allerbesten wäre es, daß dazu fleißige und getreue Leute bestellet würden, die nicht abwesend, sondern in loco zugegen, und der Sache kundig wären, sie würden, wenn sie nicht interessiret, ihre Bestallung bald wieder einbringen.

3te Hinderniß auf denen Ufern, tieffe Thäler.

Wie nun die hohen Berge und Felsen denen Schiffenden Hinderniß und Aufenthalt machen; Also thun es 3.) auch die tieffe Thäler zwischen solchen Bergen, denn die Schiff-ziehende können zu Zeiten wegen selbiger eben so wenig förder kommen, als wegen der Berge, und also haben sie auch an solchen Orthen abermals Versäumniß und Arbeit.

Remedia.

Es scheinet abermals schwer zu seyn, solchen abzuhelffen; Es wird aber auch hier nicht allzukostbar fallen, Mittel zu schaffen, wenn die Gelegenheit des Orths zuvor wohl betrachtet, und, nach Uberlegung, das unkostbareste Mittel ergriffen wird. Gemeiniglich sind an solchen Orthen Steine genung, und weil die in denen Bergen offtmals zusammen lauffende grosse Wasser-Fluthen alles, was in einen solchen Thal mag eingefüllet werden, leicht und bald

wieder wegreissen, und durchbrechen, so wäre wohl an einem solchen Orthe, weil die Steine bey der Hand sind, das scheinbareste und nechste Mittel, den Thal mit einer Brücke, unter welcher das Wasser gnugsamen Raum zum lauffen behielte, zuschliessen; es würde vermuthlich Kalck und Mauer-Lohn nicht allzugrosse Kosten machen. Es ist zwar dieses Mittel gut, wo es nicht zu ändern, wenn man aber mit nähern Kosten zum Ausfüllen kommen könnte, und absonderlich wenn das Thal etwas weit, so wäre ein Wall oder Damm statt der erwehnten Brücke zu wehlen, und zu machen, es würde aber nothwendig ein Fluthbette zugleich angeleget werden müssen, damit solcher Wall bey entstehender Fluth nicht so fort wieder weggerissen würde, und da ist wiederum zu überlegen, ob das Fluthbette unkostbar von Steinen oder von Holtze zu machen, auch welcherley Art unter beyden, nach Gelegenheit desselben Orths, am längsten bestehen möchte. Alle diese Umstände sind nöthig wohl zu überlegen, ehe man Geld anwendet.

4te Hinderniß an denen Ufern, Münde und Einflüsse anderer Flüsse.

An unterschiedenen Orthen begiebt sichs auch, daß 4.) die Münde und Einflüsse anderer Flüsse die Schiffende viel aufhalten, denn so offt die Schiffende ans Land legen und stille halten müssen, giebt es Versäumniß, ist auch sonsten kein Vortheil dabey, wenn die Treckleine offt eingenommen und naß gemacht werden muß. Dieses ist nun eine Sache, die nicht zu ändern ist; es wäre denn ein schmaler Einfluß, der mit einer unkostbaren Brücke oder einem Steige leicht zu belegen; Es würde doch solche Brücke denen Fluthen und Eißfahrten exponiret seyn, und schwerlich lange bestehen, darum das beste Mittel ist, so bereits ergriffen und stets practiciret wird. Es muß nemlich bey jedem Schiffe ausser dem Quaack (so nennet man auf hiesigen Ströhmen Nieder-Teutschlandes die Schiffe oder Schouten, mit denen die Last des Schiffes an denen flachen Orthen des Strohms zum theil ausgeleichtet, und so viel es nöthig, ausgeladen wird, daß es übergehen kan) ein etwas grosser und tüchtiger Kahn gehalten werden, in welchen sich das Schiff-Volck von einem Schiffe auf einmal übersetzen, und ein Theil der Treckleine mit hinüber nehmen kan; Zu dieser Sache nun ist wol kein ander Expediens und besser Mittel zu finden, darum es auch also bleiben muß.

5te Hinderniß auf denen Ufern, Bäume, Büsche u. Sträucher.

Fünfftens können die Schiffziehenden an manchen Orthe nicht wohl fortkommen, sondern werden gehindert durch allerhand Bäume, Büsche und Gesträuche; An denen Bäumen pflegt die Treckleine sich anzuhängen, und zu verwickeln, wiewol, so viel möglich ist, selbiger übergeholffen wird, so wird doch bisweilen versehen, und zu lange darmit geharret, sodann es der Leine nothwendig zum Schaden gereichen muß.

Wegen der dicken Gesträuche kan das Schiffs-Volck, so das Schiff ziehet, offtmals auch nicht wohl fortkommen, und haben davon viel Ungemach). Diesen allen ist bald beyzu- Remedia. kommen, und Rath zu schaffen, durch Abhauung dergleichen Bäume und Gesträuche, und ist wol an dem, daß ein Privatus, der dergleichen in seinem Fundo auf denen Ufern hat, zu Wegschaffung derselben bald angehalten werden kan, wo nicht, so legt das Schiffs-Volck selber bald Hand an. Es gehet aber bey Herrschafftlichen Güthern nicht so an, viel weniger in anderer Herrschafften Territorio, selbige müssen um Wegschaffung dergleichen Hindernisse gebührend angelanget und ersuchet werden. Es mag dieses von denen Hindernissen auf denen Ufern auch genung seyn, es wird ausser diesem nichts besonders vorkommen, (was den Fluß oder Strohm belanget) dessen hier nicht Erwehnung geschehen. Doch ist noch rückständig von einem General-Hinderniß der Schiffahrt, so die grösseste und Haupt-Verhinderung ist, etwas weniges zu gedencken, es ist selbige die Berührung anderer Herrschafften Land; ie mehr man durch solches schiffen muß, Universal- u. Haupt-Hinderniß. ie beschwerlicher ist die Schiffahrt, denn nicht allein bey Kriegs-Zeiten solche Herrschafft, wenn sie feindselig ist, alle Schiffahrt und Commercia turbiren, hemmen und verstöhren kan, sondern auch öffters bey Friedens-Zeiten, wenn beyderley Herrschafften nicht in einer guten Harmonie stehen, kan ein Theil dem andern, durch Erhöhung der Zölle, sehr schädlich fallen, und die Commercia damit verderben, wie denn ohnedem, als anfangs schon gedacht worden, die schweren Zölle der Schiffahrt die grösseste Hinderniß machen; Um zweyer solcher Zölle willen, nemlich zu Barby und gegen Schönbeck, ist vor ohngefehr 2. oder 3. Jahren unserm allergnädigsten Könige ein Vorschlag geschehen, einen Canal aus der Saale zu Kalbe bis nacher Fersa 2. Meilweges lang, bis in die Elbe zu führen, damit man derer beyden erwehnten Zölle Umgang haben und entübriget seyn könnte, welche bey dem starcken Saltz-Commercio viel hinweg nehmen. Es wird aber sowol das sehr grosse zu einem solchen Bau gehörige Capital, als die kostbare Erhaltung eines solchen Canals, und viele andere Beschwerlichkeiten, so sich würden funden haben, den Effect und Fortgang solches Vorschlags verhindert haben. Es hätte die Brühe können höher zu stehen kommen, als das Fleisch.

Und also sind nun hiermit ausführlich vorgestellet die gehörigen Requisita bey Beschiffung

eines

eines Strohms, als 1.) allgemeine Freyheit auf dem Strohme zu schiffen, zu handeln und zu negotiiren, und die darwider stehende Hindernisse, als Monopolia und starcke Zölle, wie auch deren nöthige Remedirung und Abschaffung. 2.) Der freye und ungehinderte Lauff des Strohms, und dessen viele der Schiffahrt in den Weg kommende Hindernissen, durch Mühlen, Brücken, versunckene Bäume, Inseln, Fähren, Schiff-Mühlen, Strudel und allzugrosse Tieffen, und wie durch dienliche Mittel denen allen abzuhelffen sey. 3.) Die nöthige und gehörige Tieffe, und was solcher im Wege, als: Sand-Bäncke, harte Kieß-Bäncke, Felsen, grosse Verschlemmungen, Zertheilung des Wassers in mehr Theile, allzugrosse Ausbreitung des Flusses, Schlamm und Morast, und endlich neue Durchbrüche: Darbey abermals gewiesen, wie solche Hindernissen theils zu præcaviren, theils zu removiren sind, und endlich 4.) haben wir auch das letzte Requisitum, reine freye Ufer dargestellet, auch alles, was auf denenselben der Schiffahrt hinderlich, als Fortifications- und andere Gebäude, Brücken, Stadt-Mauern, steigle Berge, tieffe Thäler, Münde und Einflüsse anderer Ströhme und Flüsse, Bäume, Büsche und Sträucher, und wie alle diese Hindernissen zu specificiren und zu überwinden.

Da wir nun also die Requisita des Strohms an sich selber, wenn er zur Schiffahrt dienlich seyn soll, nach einander, samt denen Hindernissen und derselben Abschaffung gnugsam betrachtet, und den Strohm, wie er beschaffen seyn muß, wenn er navigable werden oder bleiben soll, dargestellet, so hätten wir noch eines und des allernöthigsten Requisiti zur würcklichen Navigation, nemlich derer Schiffe und derer Schiffleute zu erwehnen; Weil aber dieses allein einen eigenen und grossen Tractat ausmachen würde, wenn man nemlich von denen Schiffen, und denen Materien, von deren unterschiedener Structur und Erbauung, unterschiedenen Arthen, an Lust- Last- Jagd- Kriegs- Fischer- und andern Schiffen, grossen und kleinen, aller deren Unterschied im Bauen und Gebrauch, von deren gehörigen Belastigung und Vermögen zu tragen, von deren Montur, Armatur, Nahmen, Zierart und Ausputz, Navis enim & mulier nunquam satis ornari possunt, und insonderheit von deren grossen und unendlichen Nutzen und deren wunderlichen Regierung nur das nöthigste gedencken, und derer Schiffe und anderer Leute Anzahl bey jedem Schiffe, derer Beschaffenheit, Arbeit und Lohn, derer Schiffe Niederlagen, Hafen und Gerechtigkeiten, und andere Umstände beschreiben, geschweige davon ausführlich handeln wolte, so würde ein grosses Buch das alles kaum fassen.

Und daher hat man, weil dergleichen Dinge von vielen schon weitläufftig beschrieben, auch die gantze Structur, nebst Zerlegung und Benennung eines jeden Stücks ins besondere, so zu einem grossen und Capital-Schiffe gehörig, nunmehro sowol in Kupffer zu sehen, als beschrieben zu haben ist; An Beschreibung des Flusses oder Strohms, wie er beschaffen seyn muß, wenn er soll navigable seyn, dem ersten Vorsatz nach sich hier begnügen lassen, mit dem übrigen den curiosen Leser zu denen Autoribus verweisende.

Zum Beschluß wollen wir noch etwas anfügen, so bey Beschiffung derer Flüsse remarquable, als 1.) daß die Schiffe auf einigen Ströhmen eine grössere Last tragen können, als auf andern, so daß, wenn sie auf dem einen Strohme ihre volle Ladung gehabt, und auf ein ander Wasser oder Strohm kommen, sie sich etwas erheben, und so tieff nicht mehr gehen, also daß ihnen etwas mehrers aufgeladen werden kan. Und daß dennoch 2.) wenigere Mannschafft und Arbeiter auf diesem als jenem Strohme nöthig, und wenigstens der 8te Mann allemal ersparet werden kan; Die Ursachen dieser Dinge sind bald zu finden; Ein reines Wasser, absonderlich ein Regen- und Himmel-Wasser trägt weniger als ein Brunnen-Wasser, das meistens mit Mineralien und Salien vermischet ist, doch trägt ein klares gutes Brunnen-Wasser abermals weniger, als ein faules Fluß-Wasser, abermal trägt ein Covent oder geringe Lauge mehr als jenes, eine starcke Lauge aber oder starckes Bier noch mehr, und also ferner. Daß aber eine wenigere Mannschafft zu Ziehung des Schiffes nöthig, machet der seichte und stille Gang des Flusses, der so einen starcken und præcipitanten Lauff, auch so starckes Gefälle nicht hat, als jener hätte. 3.) Ist zu remarquiren, daß die Schiffe auf einem Strohme eine andere Form und Structur als auf einem andern nöthig haben, und sie nützlich sollen gebraucht werden, und dieses daher, weil ein hochgeschnäbeltes kurtzes und weites Schiff auf einem flachen Strohme nicht völlig kan beladen werden, weil die Mitte des Bodens zu tieff gehet, und öffters würde auf dem Grunde zu sitzen kommen, auch, weil auf denen Ströhmen, wo Schleussen sind, die Schiffe, welche breiter sind, als die Weite derer Schleussen, gar nicht können gebraucht werden, sondern es werden auf solchen Ströhmen lange nicht hochgeschnäbelte Schiffe, so einen gleichen Boden und die rechte Weite der Schleussen haben, darzu erfordert. 4.) Ist auch dieses betrachtlich, daß auf einigen Ströhmen Schiffe, so kaum 15. bis 20. Last tragen, zu gebrauchen sind, auf andern Ströhmen aber können Schiffe von 30. 40.

und mehr Lasten geführet werden, alles nach der Gelegenheit und Tieffe des Strohmes oder Flusses.

Endlich ist auch noch dieses bey der Schiffahrt auf denen Flüssen und Ströhmen zu consideriren, daß auf einigen die Schiffe den Strohm herauf mit Pferden gezogen werden, als an einigen Orthen des Rheins, Mayns, und absonderlich der Donau, da denn allezeit auf dem fördern Pferde, dem die andern Fuß vor Fuß folgen, einer reitet, und die Pferde regieret, auch zu Zeiten an gewissen Orthen, wenn er disseits des Strohms keine Passage mehr hat, mit denen Pferden durch den Strohm schwimmet, und das Schiff auf der andern Seiten des Strohms heraufziehet, und diesen heisset man den Wagehalß. Diese Art, die Schiffe den Strohm herauf zu ziehen, fördert etwas besser, als wenn sie durch Leute gezogen werden müssen, es gehet aber nicht an allen Orthen an, nemlich wo der Fluß nicht, am allermeisten aber, wo die Ufer nicht darnach beschaffen sind; Wo dieses nicht ist, müssen die Schiff-Knechte alle diese Arbeit verrichten, und sodann gehets langsamer. An etlichen Orthen solten sich die Ufer noch wohl schicken, daß die Schiffe mit Pferden gezogen werden könnten; weil es aber nicht durchgehends sich schicket, und bey kurtzen Reisen, auch bey kleinen Wassern, um des offten Aus- und Einladens willen, keine Mannschafft zu erspahren, und also kein Vortheil damit zu machen ist; so bleibt es dabey, und die Schiffleute sein in ihrer Gewohnheit, von welcher ohnedem niemand gerne abstehet.

Nota. Alles, was in vorherstehendem Discourse weitläufftig ausgeführet worden, das wird der curieuse Leser auch in nebenstehender Tabelle sub Lit. D. als in einem kurtzen Abriß beysammen finden.

CXII.

Reichs-Gutachten, betreffend den Ihrer Käyserlichen Majestät allerunterthänigst ertheilten Consens wegen künfftiger Investirung des Don Carlos, zweyten Königlichen Spanischen Printzens, mit den Groß- und Hertzogthümern Florenz, Parma und Placenz, publice dict. den 10. Dec. 1722. per Moguntinum.

DEr Römischen Käyserlichen Majestät zu gegenwärtig-allgemeiner Reichs-Versammlung Gevollmächtigten Höchstansehnlichen Principal-Commissario und Käyserlichen würcklichen geheimen Rath, Ihrer Hochfürstl. Eminenz und Durchlaucht, Herrn Herrn Christian August, der Heil. Römischen Kirchen Priestern, Cardinaln, Nationis Germanicæ Protectori, Ertz-Bischoffen zu Gran, des H. Apostol. Stuhls zu Rom Legato Nato, des Königreichs Ungarn Primati und Obristen geheimen Cantzlern, Administratori des Bißthums Raab, wie auch der Gran- und Raaberischen Gespanschafften Ober-Gespan, Hertzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Laußnitz, gefürsteten Grafen zu Henneberg, des hohen Ertz- und Churfürstlichen Dohm-Stiffts zu Cölln Dom-Probsten und Thesaurario, Grafen zu der Marck, Ravensberg und Barby, Herrn zu Ravenstein, der Balley Thüringen Stadthalter, ꝛc. bleibt unverhalten, nachdem man in allen dreyen Reichs-Collegiis das am 9. Septembr. des 1720. Jahres per Dictaturam publicam Statibus communicirte Käyserliche Commissions-Decret, den erforderlichen, und in der Anno 1718. geschlossenen Quadruple-Alliance Artic. V. stipulirten Reichs-Consens, zu der darinn benannten Expectativ- und Eventual-Belehnung mit denen respective Groß- und Hertzogthümern Florenz, Parma und Placenz betreffend, durch ordentlichen Vortrag in behörige Berathschlagung gezogen; So ist der Sachen Wichtigkeit, und allen dabey vorgekommenen Umständen, auch deren reiffer Erwegung nach, dafür gehalten und geschlossen worden, daß Ihrer Käyserlichen Majestät von Reichs wegen nicht allein für Dero hierinn angewendete Reichs-Väterliche Sorge der schuldigst-allerunterthänigste Danck, wie hiemit beschiehet, zu erstatten, sondern auch Ihro der allergnädigst-verlangte Consensus Imperii zu der in obgedachtem Artic. V. der Quadruple-Alliance begriffener Expectanz und Eventual-Belehnung des erstgebohrnen Spanischen Printzens zweyter Ehe, und dessen ehelicher männlicher Descendenz, auf deren Abgang aber des zweyten oder anderer nachgebohrnen Printzen und deren ehelicher männlicher Descendenz mit erstgemeldtem Florentinischen, Parmesanischen und Placentinischen respective Groß- und Hertzogthum, als ein unveränderliches Reichs-Mann-Lehen, nach Aus- und Abgang des iettregierenden Mediceisch- und Farnesischen Manns-Stammes, zu ertheilen, und dieselbe anbey allerunterthänigst, wie hiemit beschiehet, zu ersuchen wären, Sie allergnädigst geruhen

ad pag. 1086

Bey Beschiffung eines Strohms oder Flusses wird erfordert, wie folget:

1. Privilegia und freye Cor
vor jedermann.

ublica non toleranda.

nda.

anzulegende Schleussen.

ine andere Arth von Mühlen, Dämmen, wo
sichs schickt.

und weit gnug zu machen, item durch Zug-
Brücken.

ausgewunden werden, vermittelst der Erd-
Winde auf dem Ufer/ oder

2. Freyer und ungehin
Lauff des Stroh
elst 2. ledigen Schiffen.

chester Theil mit Reiß-Holtz zuzubauen, der stär-
ckere noch mehr zu vertieffen.

zogen oder gesencket werden.

n durch befestigte Bäume ab- und vorbey gewie-
sen werden.

rgleichen conseptenirten Bäumen abgewiesen
werden.

ein Instrument blath ertieffet werden.

gesprenget werden.

ittel bey der ersten kan auch hierzu dienen.

3. Nöthige und gel
Tieffe desselbe
isset und in die Enge gebracht werden.

gebacket, oder mit dem Instrument, wie beym
1. 3. 4. und 5ten, ertieffet werden.

keste muß mehr ertieffet, der schwächeste zuge-
bauet werden.

gossenen Ringen und daran befestigten Seilen
an die Schiffahrt befördert werden.

Weg breit der Felsen weggesprenget werden:

chte Brücke, weil die Steine zur Hand, wird hier
wenig Kosten machen.

4. Keine und freye
Rath geschaffet, mit denen Kähnen bey jedem
Schiff.

hiffenden gehöret freye Passage de Jure.

berühret werden, da man mit
n.

und mehr Lasten geführet werden, alles nach der Gelegenheit und Tieffe des Strohmes oder Flusses.

Endlich ist auch noch dieses bey der Schiffahrt auf denen Flüssen und Ströhmen zu consideriren, daß auf einigen die Schiffe den Strohm herauf mit Pferden gezogen werden, als an einigen Orthen des Rheins, Mayns, und absonderlich der Donau, da denn allezeit auf dem fördern Pferde, dem die andern Fuß vor Fuß folgen, einer reitet, und die Pferde regieret, auch zu Zeiten an gewissen Orthen, wenn er disseits des Strohms keine Passage mehr hat, mit denen Pferden durch den Strohm schwimmet, und das Schiff auf der andern Seiten des Strohms heraufziehet, und diesen heisset man den Wagehalß. Diese Art, die Schiffe den Strohm herauf zu ziehen, fördert etwas besser, als wenn sie durch Leute gezogen werden müssen, es gehet aber nicht an allen Orthen an, nemlich wo der Fluß nicht, am allermeisten aber, wo die Ufer nicht darnach beschaffen sind; Wo dieses nicht ist, müssen die Schiff-Knechte alle diese Arbeit verrichten, und sodann gehets langsamer. An etlichen Orthen solten sich die Ufer noch wohl schicken, daß die Schiffe mit Pferden gezogen werden könnten; weil es aber nicht durchgehends sich schicket, und bey kurtzen Reisen, auch bey kleinen Wassern, um des offten Aus- und Einladens willen, keine Mannschafft zu erspahren, und also kein Vortheil damit zu machen ist; so bleibt es dabey, und die Schiffleute sein in ihrer Gewohnheit, von welcher ohnedem niemand gerne abstehet.

Nota. Alles, was in vorherstehendem Discourse weitläufftig ausgeführet worden, das wird der courieuse Leser auch in nebenstehender Tabelle sub Lit. D. als in einem kurtzen Abriß beysammen finden.

CXII.

Reichs-Gutachten, betreffend den Ihrer Käyserlichen Majestät allerunterthänigst ertheilten Consens wegen künfftiger Investirung des Don Carlos, zweyten Königlichen Spanischen Printzens, mit den Groß- und Hertzogthümern Florenz, Parma und Placenz, publice dict. den 10. Dec. 1722. per Moguntinum.

DEr Römischen Käyserlichen Majestät zu gegenwärtig-allgemeiner Reichs-Versammlung Gevollmächtigten Höchstansehnlichen Principal-Commissario und Käyserlichen würcklichen geheimen Rath, Ihrer Hochfürstl. Eminenz und Durchlaucht, Herrn Herrn Christian August, der Heil. Römischen Kirchen Priestern, Cardinaln, Nationis Germanicæ Protectori, Ertz-Bischoffen zu Gran, des H. Apostol. Stuhls zu Rom Legato Nato, des Königreichs Ungarn Primati und Obristen geheimen Cantzlern, Administratori des Bißthums Raab, wie auch der Gran- und Raaberischen Gespanschafften Ober-Gespan, Hertzogen zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgrafen in Thüringen, Marggrafen zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Laußnitz, gefürsteten Grafen zu Henneberg, des hohen Ertz- und Churfürstlichen Dohm-Stiffts zu Cölln Dom-Probsten und Thesaurario, Grafen zu der Marck, Ravensberg und Barby, Herrn zu Ravenstein, der Balley Thüringen Stadthalter, ꝛc. bleibt unverhalten, nachdem man in allen dreyen Reichs-Collegiis das am 9. Septembr. des 1720. Jahres per Dictaturam publicam Statibus communicirte Käyserliche Commissions-Decret, den erforderlichen, und in der Anno 1718. geschlossenen Quadruple-Alliance Artic. V. stipulirten Reichs-Consens, zu der darinn benannten Expectativ- und Eventual-Belehnung mit denen respective Groß- und Hertzogthümern Florenz, Parma und Placenz betreffend, durch ordentlichen Vortrag in behörige Berathschlagung gezogen; So ist der Sachen Wichtigkeit, und allen dabey vorgekommenen Umständen, auch deren reiffer Erwegung nach, dafür gehalten und geschlossen worden, daß Ihrer Käyserlichen Majestät von Reichs wegen nicht allein für Dero hierinn angewendete Reichs-Väterliche Sorge der schuldigst-allerunterthänigste Danck, wie hiemit beschiehet, zu erstatten, sondern auch Ihro der allergnädigst-verlangte Consensus Imperii zu der in obgedachtem Artic. V. der Quadruple-Alliance begriffener Expectanz und Eventual-Belehnung des erstgebohrnen Spanischen Printzens zweyter Ehe, und dessen ehelicher männlicher Descendenz, auf deren Abgang aber des zweyten oder anderer nachgebohrnen Printzen und deren ehelicher männlicher Descendenz mit erstgemeldtem Florentinischen, Parmesanischen und Placentinischen respective Groß- und Hertzogthum, als ein unveränderliches Reichs-Mann-Lehen, nach Aus- und Abgang des iezt regierenden Mediceisch- und Farnesischen Manns-Stammes, zu ertheilen, und dieselbe anbey allerunterthänigst, wie hiemit beschiehet, zu ersuchen wären, Sie allergnädigst geruhen

ad pag. 1086

Bey Beschiffung eines Strohms oder Flusses wird erfordert, wie folget:

1. Privilegia und freye Cor
vor jedermann

ublica non toleranda.

nda.

amulegende Schleussen.

ine andere Arth von Mühlen, Dämmen, wo sichs schickt.

und weit gnug zu machen; item durch Zug-Brücken.

ausgewunden werden, vermittelst der Erd-Winde auf dem Ufer/ oder

2. Freyer und ungehin
Lauff des Strohr

elst 2. ledigen Schiffen.

chester Theil mit Reiß-Holtz zuzubauen, der stärckere noch mehr zu vertieffen.

zogen oder gesencket werden.

n durch befestigte Bäume ab- und vorbey gewiesen werden.

rgleichen conseptenirten Bäumen abgewiesen werden.

) ein Instrument blath ertieffet werden.

gesprenget werden.

ittel bey der ersten kan auch hierzu dienen.

3. Nöthige und gel
Tieffe desselbe

sset und in die Enge gebracht werden.

gebacket, oder mit dem Instrument, wie beym 1. 3. 4. und 5ten, ertieffet werden.

keste muß mehr ertieffet, der schwächeste zugebauet werden.

gossenen Ringen und daran befestigten Seilen an die Schiffahrt befördert werden.

Weg breit der Felsen weggesprenget werden:

chte Brücke, weil die Steine zur Hand, wird hier wenig Kosten machen.

4. Reine und freye

Rath geschaffet, mit denen Kähnen bey jedem Schiff.

hiffenden gehöret freye Passage de Jure.

berühret werden, da man mit

n.

geruhen möchten, allein auf iezigedachten Fuß des Artic. V. der Quadruple-Alliance, auch nomine Imperii den Frieden mit der Cron Spanien zu schliessen. Womit dem Käyserlichen Herrn Principal-Commissario, Ihrer Hochfürstlichen Eminenz und Durchlaucht zu Sachsen der Churfürsten, Fürsten und Stände des Reichs anwesende Räthe, Bothschafften und Gesandte sich geziemend empfehlen.

Signatum Regenspurg den 9. Decembris, Anno 1722.

(L.S.) Churfürstl. Mäyntzische Cantzley.

Nota. Das Käyserliche Commissions-Decret, worauf vorherstehendes Reichs-Gutachten erfolget, befindet sich in des Teutschen Reichs-Archivs Part. Gener. Contin. II. pag. 1548.

CXIII.

Conclusum in Conferentia Evangelicorum, die Calender-Sache betreffend, wie es nemlich Anno 1724. und in künfftigen Jahren, wegen des Oster-Fests, zu halten: Dictirt Regenspurg den 30. Januar. 1723. per Chur-Sachsen.

DEmnach bey der zu Ende des abgewichenen Seculi vorgewesenen Calender-Verbesserung, vermöge eines bey dem Corpore Evangelicorum unterm 23. Septembr. und 3. Octobr. 1699. einmüthig ausgefallenen Schlusses beliebet worden: daß künfftighin die Oster-Fest-Rechnung weder nach dem im Julianischen Calender angenommenen Dionysianischen, viel weniger Gregorianischen Cyclo, sondern nach dem Calculo Astronomico (wie ehemals zu Zeiten des Concilii Nicæni geschehen) gemacht werden solle, ꝛc. darnebens nach Inhalt eines fernerweiten unterm 10. (20.) Januar. 1700. abgefaßten Concluſi allerseits Mathematici Evangelici angewiesen worden, wegen des unter denen Astronomis noch obschwebenden Dissensus, welche Tabulæ die allerzuverläßigste und accurateste seyn, die bishero fast durchgehends gebrauchte Rudolphinische Tabulas Keplери zum Calculo der Ephemeridum, und besonders zum Computo des Oster-Vollmonds zu behalten, und nach derselben præceptis ad meridianum Uranoburgicum das tempus æquinoctii verni und dann den wahren Oster-Vollmond, in Tag, Stunden und Minuten zu berechnen: und dann sich gezeiget, daß von Anfang dieses Seculi, biß auf iezlauffendes 1723ste Jahr inclusive, wegen Bestimmung des Oster-Fests sowol nach der accuraten Astronomischen, als nach der Gregorianischen Cyclischen Rechnung, sich keine Differenz zugetragen: Hingegen nunmehr von der Königlich-Preussischen Societät der Wissenschafften zu Berlin, auch von verschiedenen andern erfahrnen Evangelischen Mathematicis die gleichlautende und glaubwürdige Anzeige geschehen, daß im bevorstehenden 1724sten Jahr æquinoctium vernale nach dem accuraten Calculo Astronomico auf den 20. Martii, und der nechste darauf folgende Vollmond auf den 8. April. einfalle, welches der rechte Oster-Vollmond gemeldten 1724sten Jahres wäre, müste also der 9. April. weil der vorgehende 8. April. ein Sonnabend sey, vor den rechten Ostertag gehalten werden.

Der Gregorianische Computus Cyclicus aber setzte das plenilunium paschale nach unrichtiger Rechnung auf den 9. April. und, weil dieses ein Sonntag, das Oster-Fest auf den 16. April. also acht Tage später hinaus; dergleichen Differenz sich auch in diesem lauffenden Seculo Anno 1744. 1778. und 1798. darnebenst auch begeben werde, daß in denen jetzbemeldten zwey letzten Jahren, nemlich Anno 1778. und 1798. der Oster-Tag des verbesserten Calenders mit den Ostern der Juden auf einen Tag, welches jedoch das Concilium Nicænum sorgfältig vermieden wissen wollen, eintreffen werde.

Als ist nach allen dabey vorgekommenen und reifflich erwogenen Umständen von Evangelischen Corporis wegen einmüthig vor gut befunden und beschlossen worden:

1. Daß man hinfüro auf denen Eingangs berührten Conclusis des Corporis Evangelicorum fest zu bestehen. Folglich

2. alle im Heil. Römischen Reich befindliche Evangelische Calender-Schreiber, Drucker und Verleger zu bedeuten habe, daß sie es bey der bißher gebrauchten Form des verbesserten Calenders fürohin bewenden lassen, vornemlich aber das im nechstfolgenden 1724sten Jahr nach dem accuraten Calculo Astronomico auf den 9. April. fallende Oster-Fest in der Columne des verbesserten Calenders auf selben Tag ansetzen, und darnach alle übrige davon dependirende bewegliche Feste durchs gantze Jahr hindurch einrichten, und

3. in folgenden Jahren, es möge zwischen dem verbesserten und Gregorianischen Calender sich eine Oster-Differenz zeigen oder nicht, jedesmal nach mehrberührtem Calculo Astronomico die Ostern mit denen darnach einzurichtenden beweglichen Festen dem verbesserten Calender inseriren, auch,

4. wenn nach erfolgter genauer Erkundigung der Juden Ostern sich befände, daß selbige mit denen Ostern des verbesserten Calenders auf einen Tag einfielen, und zum Exempel Anno 1778. und 1798. sich begeben solle, und

wenn

wenn inzwischen keine andere richtigere, als die bisher gebrauchte Tabulæ Rudolphinæ ausgefunden, und von dem Corpore Evangelicorum approbiret würden, das Oster-Fest in solchen Fällen, um die Intention des Concilii Nicæni hierinnen beyzubehalten, 8. Tage weiter hinaus setzen sollen.

5. Wäre dieser des Corporis Evangelicorum abgefaßter, und denen Regeln des Concilii Nicæni gemässer Schluß in allen Evangelischen Reichs-Landen und Orthen, wie es ehemals bey Verbesserung des Calenders Anno 1699. gehalten worden, am letzten Sonntag vor dem Advent des jetztlauffenden 1723sten Jahres von denen Cantzeln öffentlich zu verkündigen, und die Oster-Feyer in dem künfftigen 1724sten und übrigen vorhin bemerckten Jahren darnach anzustellen.

CXIV.

Kurtze doch gründliche Nachricht von dem gegenwärtigen Successions-Streit in den Mümpelgardischen Landen, de Anno 1723.

Aus der Historie des verwichenen Seculi ist bekannt, daß sich der letzthin verstorbene regierende Hertzog zu Würtemberg-Mümpelgard, Herr Leopold Eberhard, am 1. Jun. 1694. mit *Anna Sabina*, einer Tochter Johann Georgens von Hedwiger, Raths-Herrns zu Olau in Schlesien, vermählet, welche, nach vollzogener Vermählung, sich eine Gräfin von Sponeck nennen lassen, auch mit hochgedachtem Hertzoge zwey Söhne, nemlich *Leopoldum Eberhardum*, der am 7. Martii Anno 1709. versterben, und *Georgium Leopoldum*, auch zwey Töchter, nemlich Leopoldinen Eberhardinen und Charlotten Leopoldinen erzeuget. Nun ist es denen Teutschen Rechten und Gewohnheiten gemäß, daß die aus dergleichen Miß-Heyrathen erzeugte Kinder, wenn auch schon ein anders verglichen und abgeredet worden, in die Reichs-Leben und Lande nicht succediren können, sondern, in Ansehung der Landes-Folge eben, als unächt gebohrne Kinder, geachtet werden. Und dieses hat auch statt, wenn gleich ein Reichs-Fürst ein Adeliches Fräulein heyrathet. Und ob man zwar aus denen ältern Zeiten nicht wenige Exempel beybringen kan, aus welchen erhellet, daß Printzen im Römischen Reiche, ohne Nachtheil der Succession, dergleichen Vermählungen mit Adelichen Standes-Personen getroffen; so haben doch die Zeiten sich dergestalt geändert, daß sich die widrige Observanz aus vielen Exempeln der letzten Jahrhunderte gar leicht erweisen läßt. Dahero dann der Sache in dergleichen Fällen nicht anders, als durch eine bey Ihrer Kayserl. Maj. zu suchende Standes-Erhöhung einer solchen Gemahlin zu helffen gewesen, auch derselben heut zu Tage auf keine andere Art und Weise geholffen werden mag. So hat man schon vom Jahr 1463. ein Exempel, da Landgraf Wilhelm der III. in Thüringen und Marggraf zu Meissen, nach Absterben seiner Gemahlin Annæ, Kaysers Alberti II. Tochter, sich mit Catharina von Brandstein, verwittibten von Hertzberg, vermählet, welche einer solchen Standes-Erhöhung nöthig gehabt. Ferner als Hertzog Otto zu Braunschweig im Jahr 1528. Miechtilden von Lampen geehliget, so hat er zwar in denen Ehe-Pacten verlanget, daß diese Ehe vor eine vollgültige Ehe gehalten, und seine Gemahlin, als Fürstin, geehret werden solte; Allein er hat seinen Zweck ebenfalls nicht erreichen können, und diese Schwierigkeit, durch eine bey Kayserlicher Majestät gesuchte Standes-Erhöhung, heben müssen. Diesen Satz bestätigen auch verschiedene neuere Exempel aus dem Hause Bayern, Pfaltz, Baden und andern Fürstlichen Häusern mehr. Ja es pfleget auch wohl der Kayserliche Hof dergleichen bey ihm gesuchte Standes-Erhöhungen, aus erheblichen Ursachen, zu refusiren, und hat man, unter etlichen nur eines zu melden, in dem Hochlöblichen Ertz-Hause Oesterreich selbst ein dergleichen Exempel, da Ertz-Hertzog Ferdinandus von Oesterreich, Kaysers Ferdinandi I. Sohn, Anno 1550. sich Philippine Welserin, vom Freyherrlichen Stande und grossem Reichthum, ehelich beylegen lassen, und doch weder ihr die Fürstliche Würde, noch auch denen von beyden erzeugten Kindern, nemlich dem Cardinal Andrea von Austria, und Carolo von Austria, so hernach Marggraf von Burgau worden, die Geschlechts- und Landes-Folge verschaffen können, sondern auf beydes Verzicht thun müssen. Auf eben dergleichen Art muß auch der letzt verstorbene Hertzog von Würtemberg-Mümpelgard am Kayserlichen Hofe mit der gesuchten Standes-Erhöhung seiner Gemahlin seyn abgewiesen worden, Weil sich sein zweyter Printz, George Leopold, (sonst Prince de l'Esperance genannt) nach der Zeit an den Frantzösischen Hof gewendet, und sich daselbst zur künfftigen Succession im Mümpelgardischen legitimiren lassen. Diese eigenmächtige Standes-Erhöhung hat der Kayserliche Hof so ungnädig genommen, daß er solche durch ein besonderes Mandat annulliret, auch endlich, da es zum Successions-Fall gediehen, gedachten Printzen Georg Leopold von der Geschlechts- und Landes-Folge in dem Mümpelgardischen abge-

abgehalten. Nun soll zwar derselbe am Kayserlichen Hofe um die Cassation vorbergedachten Mandati inständig angehalten, auch seine Successions-Gerechtsame schrifftlich deduciret, aber, wie von Wien berichtet wird, biß dato noch schlechte Hoffnung darzu erhalten haben. Und wird man künfftig, bey ereigneter Gelegenheit, dem Publico sowol gedochte und andere dißfalls ergangene Schrifften, als auch die darauf erfolgte allerhöchste Kayserliche Resolution mitzutheilen bemühet seyn.

CXV.

Nachricht von dem Pallio, und dessen Bedeutung, nebst angehengter Specification der Tage, an welchen die Ertz-Bischöffe nur gedachtes Pallium anlegen können.

UNser Pallium, im Gesetz der Gnaden Ephod, wird von denen Griechen Ormophorion, von denen Lateinern Stola Apostolatus, Stola Archiepiscopalis, und Stola Pontificalis, eine Stole des Apostel-Amts, eine Ertz-Bischöffliche und Päbstliche Stola, benahmet.

Dessen Ursprung ist sehr alt, es ist nemlich vom H. Lino nach St. Peter dem anderten Römischen Pabst dem Päbstlichen Amt zu Ehren eingesetzet, und unseren Vorfahrern zu einem sonderbaren Privilegio ihrer Macht und Gewalt gegeben worden.

Es ist an statt des bey dem Pabst gebräuchlichen Super-Humerals und Rationals aufkommen: Dann weilen es auf des Pabsts beyden Schultern lieget, wird es Super-Humeral genennet; weilen es aber von dar auf des Pabsts Brust herunter hanget, wird es das Rational benahmet.

Das Jus Pallii, das Recht ein solches Pallium zu tragen, stehet niemand als denen Patriarchen und Ertz-Bischöffen nach gemeinen Rechten zu, und bedeutet die völlige Päbstliche Amts-Würde; damit sie von denen übrigen Bischöffen unterschieden werden, weilen sie eine privilegirte Würde erhalten.

Es wird aus geringem Zeuge bereitet, nemlich aus Wolle, damit es seinen Werth nicht von sich selbst, sondern von demjenigen, was es durch sich bedeutet, habe; damit es nicht vor denen Augen, sondern in dem Verstande achtbar sey, und man wisse, daß es nicht zum Zierrath, sondern nur zur Bedeutung umgenommen werde: dannenhero es von dem Ceremonial derer Bischöffe genennet wird: Eines Ertz-Bischoffs hochwürdiges Gedenck-Zeichen, voller geistlichen Verstandes.

Es wird aber aus weisser Wolle gewürcket, und hat einen Umkreiß, der an den Schultern genau anlieget, und beyderseits von vornen und hinten zwey Abgehänge; auf der lincken Seite ist es doppelt, auf der rechten einfach; Uber dieses werden in dasselbe drey Nadeln eingestecket. Welches alles, sagt Innocentius der III. mit geistlich-sittlichen Geheimnissen angefüllet, und mit Göttlichem Sacramentalischem Verstande begabet ist.

Dann es bedeutet die Zucht, krafft welcher sie sich selbst zum Beyspiel derer Unterthanen, wie auch besagte Untergebenen selbst regieren und anhalten sollen: durch diese erlanget man das goldene Kleinod, so die rechtmäßigen Streiter bekommen, von welchem Salomon Prov. 1. sagt: Höre an, mein Sohn, die Zucht deines Vaters, und verlasse nicht das Gesetz deiner Mutter, damit Gnade über deinem Haupte, und eine güldene Kette um deinen Hals schwebe.

Durch die Wolle zwar wird die Ernsthafftigkeit, durch die Weisse die Mildigkeit vorgebildet: angesehen die Kirchen-Zucht wider die Widerspenstigen und Halsstarrigen ihre Strengigkeit brauchet; die Demüthigen und Büssenden aber mit Mildigkeit heget: derowegen wird es nicht aus eines jedweden Thieres, sondern nur aus der Wolle eines Lammes, so ein sanfftmüthiges Thier ist, zubereitet.

Des Pallii Umkreis, welcher die Schultern umfasset, ist die Furcht des HErrn, durch welche die Wercke enthalten werden, damit sie nicht auf verbothene Sachen fallen, oder zu unnöthigen Ausschweiffen. Darum aber umfasset der Umkreiß des Pallii die Schultern unter dem Halse, um zu verstehen zu geben, daß bey demselben, so ihn trägt, die Wercke mit denen Worten allezeit überein stimmen sollen.

Die zwey Abgehänge bedeuten das würckliche und beschauliche Leben, welches ein Prälat dergestalt führen solle, daß er nach Mosis Beyspiel bald auf den Berg hinauf steige, und daselbst mit dem HErrn philosophire; bald sich zu dem Lager herunter begebe, und allda die Bedürfftigkeit des Volcks besorge. Beyde Abgehänge seynd jedoch unten beschweret: Weil der verweßliche Leib die Seele beschweret, und die irrdische Wohnung die Sinnen, so sich in viele Gedancken verwickeln, unterdrücket.

Das Pallium ist auf lincker Seiten doppelt, wie auch das Rational; aber auf der rechten einfach: weil das gegenwärtige Leben, so durch die Lincke verstanden wird, vielen Beschwernissen unterworffen; also solle der Prälat, des gegenwärtigen Lebens Beschwernisse zu ertragen, sich starck machen: das künfftige Leben, so durch die Rechte bedeutet wird, wird immer in einer

steten Ruhe erhalten. Dannenhero solle der Prälat, des zukünfftigen Lebens Ruhe zu erlangen, von gantzem Hertzen seufftzen, mit dem König David, Psalm 26. Eins habe ich vom HErrn gebethen, daß ich erlangen möchte, daß ich im Hause des HErrn alle meine Lebens-Tage wohnen könne.

Die vier Creutze seynd vier sittliche Tugenden: die Gerechtigkeit soll er zuförderst haben, damit er jedwedem, was sein ist, ertheile: von hinten zu, die Klugheit, daß er meide, was einem jedweden schädlich ist: die Tapfferkeit zur Lincken, damit ihn die Widerwärtigkeiten nicht unterdrucken; die Mäßigkeit zur Rechten, damit ihn die Glückseligkeiten nicht erheben. Oder die vier Creutze seynd an statt der vier Buchstaben, Jod, He, Vau, He, so in dem güldenen Stirnblat, das der hohe Priester am Haupt truge, eingegraben waren, wie Alcuinus es auszulegen scheinet.

Drey Nadeln, nemlich vor die Brust, auf der lincken Schulter, und auf dem Rücken, bedeuten den Glauben, Hoffnung und Liebe, ohne welche das Pallium mit Recht nicht kan getragen werden. Oder bedeuten auch das Mitleiden gegen den Nächsten, Verrichtung seines Amts, und Ausübung der Gerechtigkeit; deren erste das Gemüthe mit Schmertzen sticht; worvon Paulus saget: Wer wird geschwächet, und ich werde nicht geschwächet? Die andere sticht das Gemüthe durch Arbeit, worvon eben derselbe: Uber dieses, was äusserlich ist, ist meine tägliche Angelegenheit für alle Kirchen zu sorgen. Die dritte sticht durch Schröcken, darvon Job saget: Wann der Gerechte kaum erhalten wird, wo wird der Gottlose und Sünder bleiben? Auf der rechten Schulter aber wird keine Nadel angestecket: weil in der ewigen Ruhe kein Stachel der Anfechtung ist.

Die Nadel ist gülden aber von unten spitzig, und oben rund, mit einem kostbaren Stein versetzet: weilen nemlich ein guter Hirte, wegen seiner Sorge für die Schaafe, auf Erden betrübet, im Himmel aber mit ewigem Leben gecrönet werden wird; allwo er diejenige hochschätzbare Perle, davon der HErr. im Evangelio, Matth. am 13. redet, empfangen wird.

Das Pallium wird über allen andern Kleidern getragen, damit wann es andere sehen, rechtmäßig zu kämpffen angefrischet werden; anerwogen das güldene Kleinod oder Gewinst niemand, als einem rechtmäßigen Kämpffer zu Theil wird. Endlich küsset der Ertz-Bischoff das Pallium so offt, als man es ihm an- oder abthut: sein höchstes Verlangen rechtmäßig zu kämpffen, und das Kleinod zu erhalten, hiermit anzuzeigen.

Specification der Tage, an welchen die Ertz-Bischöffe das Pallium anlegen können.

Am heiligen Christ-Tag.
Am St. Stephans-Fest.
Am Fest des heiligen Johannis Evangelist.
Am heiligen drey Königen-Tag.
Am Palm-Sonntag.
Am grünen Donnerstag.
Am Char-Samstag.
An denen drey Oster-Tagen
Am Sonntag in albis.
Am Himmelfahrts-Tage.
Am Fronleichnams-Fest.
An U. L. Frauen Fest-Tagen.
Am Fest des heiligen Johannis des Täuffers.
Am Aller-Heiligen-Fest.
An allen Apostel-Festen.
An dem Kirch-Weyh-Fest.
Und bey Weyhungen der Bischöffe.

CXVI.

Kaysers Caroli VI. Decretum, worinn er die Hertzogin Erengard Melosinen von Kendal und Münster zu einer Fürstin des Heil. Römischen Reichs von Kendal, mit allen solchem Titul anklebenden Prærogativen und Gerechtsamen erkläret, de Anno 1722.

SAcræ Cæsareæ Majestatis, Domini nostri clementissimi nomine, Dominæ Britannicæ Ducheſſæ de Kenthal benigne intimandum: Altissime fatam Sacram Cæsaream Majestatem Dignitatis tum Ducalis, quam a Serenissimo & Potentissimo Britannorum Rege aliquot ab hinc annis assecuta fuit, tum illustrium, quibus ex se ipsa, uti ex antiqua sua prosapia præfulget meritorum probe meminisse, atque in præclaro de se, Sacro Romano Imperio, nec non sereniſſima Domo Sua Austriaca bene beateque merendi continuo studio ac observantia clementer persuasam esse; Proinde ipsi Britannicæ Ducheſſæ Titulum, dignitatem ac prærogativas *Principis Sacri Romani Imperii de Kenthal* ex singulari gratia Cæsarea & benevolentia contuliſſe, atque in sortem talium Principum cum omnibus titulis, honoribus & prærogativis, quas in Dominæ Ducheſſæ persona bene ornatas jam ante novit, recepiſſe, & prout Sacra Cæsarea Majestas de hac sua beni-

benigniſſima intentione ipſam iſthoc Decreto ſpeciali certiorem reddi voluit, ita & conſuetum deſuper Diploma in meliori & optima forma expediri juſſit, præterea gratiam ſuam ipſidem confirmando. Signatum Viennæ, ſub Sigillo altiſſime memoratæ Sacræ Cæſareæ Majeſtatis Secreto, die 12. Octobr. Anno 1722.

(L. S. Cæſarei.)

Fridr. Carl, Comes de Schönborn.

P. W. Georgendiel.

CXVII.

Ihro Königlichen Majeſtät von Groß-Britannien, Herrn Georgii I. Conceſſion, daß die Hertzogin Erengard Meloſine von Kindal und Münſter auf ihre Lebens-Zeit den Namen, Titul und das Prædicat einer Reichs-Gräfin von Eberſtein führen möge, de Anno 1722.

Wir Georg von GOttes Gnaden, König von Groß-Brittannien, Franckreich und Irrland, Beſchützer des Glaubens, Hertzog zu Braunſchweig und Lüneburg, des Heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Schatzmeiſter und Churfürſt ꝛc. Für Uns und Unſere Succeſſoren, thun hiemit kund und bekennen, daß Wir der Hochgebohrnen Erengard Meloſinen, Ducheſſen von Kendal und Münſter, Marquiſe und Gräfin von Dungamor, Gräfin von Feversham, Baroneſſe von Glaſtenburg und Dundalk, gebohrner Baroneſſe von der Schulenburg, zu einem ſonderbaren Gnaden- und Ehren-Zeichen für Sie concediret und erlaubet haben, auch Krafft dieſes concediren und erlauben, auf ihre Lebens-Zeit den Namen, Titul und das Prædicat von Unſerer unmittelbaren Reichs-Grafſchafft Eberſtein, und was dem anhängig iſt, anzunehmen, und zu führen, woran Wir Sie auf keine Weiſe hindern, ſondern Sie dabey gerubig laſſen wollen, und Unſere Succeſſoren ſollen. Urkundlich unter Unſerem Hand-Zeichen und Inſiegel. Gegeben auf Unſerm Palatio zu St. James, den 18. (29.) Decembr. des 1722ſten Jahres, Unſers Reichs im Neundten.

Georg R. (L. S.)

Hattorff.

CXIIX.

Species facti in der zwiſchen Hertzog Friedrich Carln zu Hollſtein-Nordburg, und Hertzog Johann Ernſten zu Hollſtein-Rettwiſch ſtreitigen Hollſtein-Plönſchen Succeſſions-Sache, de Anno 1722.

Anno 1699. ſtarb Hertzog Auguſtus zu Schleßwig-Hollſtein, und hinterließ zu Erben ſeines in Schleßwigiſchen unter Ihro Königlichen Majeſtät zu Dänemarck Oberhoheit und Lehens-Herrlichkeit belegenen Fürſtenthums Nordburg zween Söhne, Joachim Friedrich und Chriſtian Carl, die, vermöge der väterlichen Diſpoſition, daſſelbe ſolchergeſtalt unter ſich theilten, daß jenem, als dem älteſten, das meiſte und beſte Theil, dieſem aber, als dem jüngſten, nur ein gantz mäſſiger Theil davon zufiele. Inzwiſchen ließ ſich Hertzog Chriſtian Carl mit einer aus gutem alten Teuſchen Adelichen Geſchlechte gebohrnen Fräulein von Aichelberg in ein ordentlich vollſtändiges Chriſtliches Ehe-Verlöbniß ein, welches auch, nach allgemeinen gewöhnlichen Ceremonien unſerer Kirche, mittelſt ſolenner Copulation des zu Umſtath, unweit Darmſtadt, beſtalten Chur-Pfältziſchen Superintendenten, Johann Jacob Müllers, 1702. den 20. Febr. in Gegenwart des Chur-Pfältziſchen Ober-Amtmanns, Carl Wilhelms von Conti, und deſſen Ehe-Frau, Anna Helena, gebohrner Schenckin von Schweinsberg, als beyderſeitigen Zeugen, vollzogen worden. Nachdem nun aber der jüngere Bruder, Hertzog Chriſtian Carl, bey genauer Uberlegung, gefunden, daß wenn hiernächſt ſein geringer Antheil Länder, ſo ihm, nach Abſterben ſeines Herrn Vaters, an dem Fürſtenthum Nordburg zugefallen, unter ſeine hinkünfftige männliche Fürſtliche Deſcendenten hinwiederum nach ſeinem Tode ſolte vertheilet werden, die Einkünffte zu Soutenirung der Fürſtl. Dignität nicht würden erklecklich ſeyn, auch durch ſothane Vernitzelung der Güter und Subdiviſion der Lande das Fürſtliche Haus in einen vollkommenen Abfall und Decadence mit der Zeit gerathen dürffte, ſo hat er, Hertzog Chriſtian Carl, ſich endlich aus einer aufrichtigen pro conſervatione Domus getragenen Abſicht und brüderlichen Affection, dergeſtalt mit ſeinem älteſten Herrn Brüder, dem lezt verſtorbenen Hertzog zu Hollſtein-Plön, Joachim Friedrichen, zu ſetzen reſolviret, daß er durch einen Vergleich de dato Nordburg den 29. Novembris ſich dahin reverſiret, daß er, aus bloſſer Intention, das Fürſtliche Haus Nordburg zu conſerviren, ſeine etwa überkommende Kinder nur

nur vor Adeliche wolle gehalten haben, worauf er auch, was nach seinem Tode seine Wittwe und Kinder zum Unterhalt haben solten, mit seinem Bruder ordentlich verabredet, und klar hinzu gesetzet, daß dieser Vergleich sich nicht weiter, als auf den ältern Bruder und seine Leibes-Lehns-Erben erstrecken, und das Jus Successionis in Hertzog Carls männlichen Erben, bis nach Hertzog Joachim Friederichs und seiner Leibes-Lehns-Erben Aussterben, undecidiret ausgesetzet bleiben solte. Zu dessen allen Sicherheit und Festhaltung beyde Fürstliche Contrahenten gegen einander stipuliret, conjunctim hierüber Ihro Königlichen Majestät in Dänemarck, als Obersten Lehns-Herrn, gnädigsten Consens und Confirmation sich auszubitten, welchen sie denn auch, sub dato den -- Decembris, 1702. in amplissima Forma, mit der nachdrücklichen Clausul, daß solchem stet und fest nachgelebet werden solte, erhalten haben. Anno 1706. den 30. Maji starb Hertzog Christian Carl, und hinterließ einen einigen Sohn, der 3. Monathe nach des Vaters Tode, den 4. Augusti dicti Anni, gebohren, und so lange seines Herrn Vaters Bruder, Hertzog Joachim Friedrich, gelebet, sich dem Vergleich seines seeligen Herrn Vaters in allen Stücken accommodiren müssen, und biß dahin nur Carlstein genennet worden. Als aber Hertzog Joachim Friedrich (dem auch inzwischen durch Absterben Hertzogs Leopoldi Augusti das Fürstenthum Plön im Novembr. 1706. und also 4. gantzer Jahr nach dem mit seinem Herrn Bruder getroffenen freund-brüderlichen particular Recess, wie auch einige Monathe nach des letzteren Tode zugefallen war) gleichfals ohne männliche Erben im vorigen 1722sten Jahre abgegangen, sintemal dessen mit gesegnetem Leibe hinterlassene Fürstliche Gemahlin eine bald nach der Geburth wiederum verstorbene Princeßin zur Welt gebracht, meldete sich Printz Carl, oder gedachter Carlstein, bey Ihro Königlichen Majestät zu Dänemarck, als seinem, ratione des in Schleßwigischen gelegenen Fürstenthums Nordburg, alleinigen Ober-Herrn, begehrte von demselben, daß weiln er ex vero, licet respectu matris impari, doch quoad omnes effectus civiles e. g. dignitatis & successionis, de reliquo æquali matrimonio erzeuget, ein Bruders-Sohn des lezt verstorbenen Hertzogs, einfolglich sein nächster Erbe wäre, sein per pactum suspendirt gewesenes Recht, nunmehro aber wie Ihro Königliche Majestät, als die das Pactum zu der Zeit confirmiret hätten, am besten bewust wäre, post mortem patrui wiederum reviviscirt sey, demnach Ihro Königliche Majestät ihm, als einem annoch in der Unmündigkeit stehenden Herrn, Vormündere bestellen, ihn zum rechtmäßigen Printzen und Erben seines väterlichen Erbtheils Nordburg declariren, und in Besitz desselben setzen, sich auch übrigens wegen des ihm gleichfals zugefallenen Fürstenthums Plön seiner auf das beste gegen den Hertzog zu Rettwisch, als Competenten dieser Erbschafft, annehmen, und ihn auch deßfals kräfftigst appuiren wolten, wie er sich dann auch versichert hielte, daß weil hochgedachter Hertzog von Rettwisch nicht eine einige gültige Ursache, warum er ihm in successione Ducatus Plœnensis præferiret werden solte, allegiren könne, derselbe mit seiner bey Ihro Kayserlichen Majestät Zweifels ohne anzubringenden Klage würde abgewiesen werden.

Nun ist zum 1.) gewiß, daß dieser Printz Carl, ietziger von Ihro Königlichen Majestät zu Dänemarck declarirter Hertzog von Nordburg, ein Bruders-Sohn des lezt-verstorbenen Hertzogs von Plön, Joachim Friedrichs, hinfolglich demselben um einen Grad näher verwand sey, als der von Rettwisch. 2.) Ist derselbe auch nicht, wie man hin und wieder insinuiren wollen, ex matrimonio ad morganaticam erzeuget, sondern ex vero & legitimo conjugio; allermassen dann Hertzog Carls Herr Vater mit dessen Frau Mutter tempore sponsalium, und also vor der Copulation in solches Pactum, wie de essentia matrimonii ad morganaticam requiriret wird, nicht errichtet, noch auch sich, wie sonsten bey dergleichen Vermählungen gebräuchlich, selbige an die lincke, sondern vielmehr an die rechte Hand antrauen lassen. 3.) Ob auch schon seine Frau Mutter nur eine Adeliche Dame, mithin dessen Herrn Vater, als einem Fürsten, am Stande ungleich; So ist es doch nicht allein eine in allen geist- und weltlichen Rechten ausgemachte, sondern auch Reichs-kündige und durch vielfältige Præjudicia und Observanz bestätigte Sache, wie auch, daß die aus einem solchen Fürstlichen Ehe-Bette erzeugte Kinder dem Vater in der Fürstlichen Dignität und Feudis Regalibus unstreitig succediren, auch von Ihrer Kayserlichen Majestät selbsten für Successions-fähig declariret worden, wie solches, nebst verschiedenen anderen, das Exemplum in dem Hause Pfaltz-Birckenfeldt bezeuget, alwo den 11. April. 1714 per sententiam Cæsaream die von Pfaltz-Graf Johann Carl mit Esther Maria von Wizleben erzeugte Leibes-Erben, welchen patruus quæstionem status moviren wollen, für Pfaltzgräfliche Agnaten erkläret worden; welches um so mehr ad casum præsentem quadriret, da des Printzen Frau Mutter aus einem alten

Teutschen

Teutschen Adelichen Stamme notorie und unwidersprechlich entsprossen. 4.) Das Pactum renunciatorium, wovon gleich Anfangs Erwehnung geschehen, ja! nicht ein universalpactum familiæ in favorem des gantzen Fürstlichen Hollsteinischen Hauses in complexu, sondern lediglich und bloß zwischen denen beyden Brüdern, Hertzog Joachim Friedrich und Christian Carl, auch bloß auf ihre eigene männliche Descendenten, wie auch nur bloß zur Conservation des Fürstlichen Norburgischen Hauses und der darzu gehörigen Länder gemacht, derohalben der Hertzog von Rettwisch als aus einer gantz separirten Neben-Linie, dessen auch weder verbaliter in hoc pacto gedacht, aus demselben nichts prætendiren noch hoffen kan, zu geschweigen, daß bekannten Rechtens, quod Renunciationes sint strictissimæ interpretationis, nec ad non cogitata extendendæ. Wie nun in dem gantzen Pacto fraterno von denen hinkünfftigen Erbs-Anfällen, mithin noch weniger in specie von dem Hollstein-Plönischen nicht das allergeringste gedacht, und sothanes Pactum eintzig und allein das Fürstenthum Nordburg, so damals, post mortem patris, beyden Herren Brüdern heimgefallen, pro objecto gehabt, und weiter nicht gegangen, also folget ferner, daß Hertzog Christian Carl niemals die Gedancken gehabt, auf alle hinkünfftige Successions-Fälle in specie den Hollstein-Plönischen, pro liberis suis masculis, in favorem gradus masculini stemmatis zu renunciren, massen er sonsten seiner Gemahlin und Kindern gewißlich pinguiores conditiones, und welche dem Anfall proportioniret gewesen wären, stipuliret, und nicht mit einem so geringen Quanto würde haben wollen lassen abfertigen) als in dem Pacto quæstionis, in alleiniger Ansehung oder Absicht auf das Fürstenthum Nordburg, von ihm angenommen und applacidiret worden, besonders da ohnedem in seiner, Hertzog Christian Carls Willkühr, lediglich gestanden, ob er dergleichen Pactum eingehen wolle, oder nicht? daß auch seine Meynung, tempore pacti, nicht gewesen, auf den Hollstein-Plönischen Anfall für seine Kinder mit zu renunciren, ist auch daher handgreifflich abzunehmen, daß damals, nemlich Anno 1702. den 29. Novembris, sowol Johann Adolph, Hertzog zu Hollstein-Plön, als auch dessen Sohn, Hertzog Adolph August, ein Herr von 22. Jahren, gesunder und vigoreuser Leibes-Constitution nach dem Leben, auch, schon zur selben Zeit mit einem Printzen und Lehens-Successore, Namens Leopold August, so den 11. Augusti 1702. gebohren, geseegnet, mithin von ihm und dessen junger Fürstlicher Gemahlin noch viele Printzen zu hoffen gestanden, und also an diesen Fall, wenigstens menschlichem Ansehen und dem ordentlichen Lauff der Natur nach, nicht wohl zu gedencken gewesen. 5.) Daß, vivo adhuc Duce Joachimo Friderico, nicht sowol der Hertzog Carl, oder so genannter Carlstein, als der Hertzog von Rettwisch vor den nächsten Agnaten desselben passiret habe, diese Qualität ihm auch wol gar aus vornehmen Cantzleyen beygeleget worden, giebt diesem weder in possessorio noch petitorio das geringste Recht; dann zu geschweigen, quod error nunquam possit præjudicare veritati, so ist ja notorium, daß der jetzige Hertzog Carl diese gantze Zeit über in minorennitate gestanden, und noch stehe, auch anbey bishero keine Vormündere gehabt, welche sein Recht der proximæ Agnationis gehöriger Orten und massen mainteniren, und gegen die vermeynte Qualitatem Agnati proximi des Hertzogs von Rettwisch gebührend protegiren können. 6.) Auch des ehemals so genannten Carlsteins, nunmehrigen Hertzogs Carls, in dem letztern Kayserlichen Lehens-Brieffe, nicht wol aber des Hertzogs von Rettwisch namentlich Meldung geschehen, ersterer also nicht simultanee investitus sey, kan notorie dem letzteren zu keinem rechtlichen Behuf dienen, indem der erstere, als post mortem dessen Herrn Vaters Anno 1706. dem Hause Hollstein-Nordburg das Fürstenthum Plön Jure Successionis heimgefallen, kaum ein Kind von etlichen Monathen gewesen, und also diese omissio in litteris investituræ ihm als einem Pupillo und Minorenni, ohnedem auch ohnstreitigem gradu proximiori agnato gar nicht præjudiciren kan.

CXIX.

Ihro Königlichen Majestät in Dänemarck, Herrn Friderici IV. Diploma, vermöge dessen Sie, als Ober-Lehns-Herr über das im Schleßwigischen gelegene Fürstenthum Nordburg, Hertzog Friedrich Carln zu Hollstein-Nordburg, der sich bißher, Krafft eines zwischen seinem Herrn Vater und Vetter getroffenen Vergleichs, der Fürstlichen Dignität enthalten, und nur Herrn von Carlstein nennen lassen, nebst seiner Princeßin Schwester, Wilhelminen Augusten, zu Printzen und Printzeßinnen vom Königlichen Dänischen und Fürstlichen Hollsteintischen Geblüthe erkläret, auch sie in alle Fürstliche Gerechtsamen, Privilegia, Vorzüge und Würden restituiret, de Anno 1722.

FRidericus IV. DEI Gratia Rex Daniæ, Norvegiæ, Vandalorum, Gothorumque, Dux Schleſvici, Holſatiæ, Stormariæ atque Dithmarſiæ, Comes in Oldenburg & Delmenhorſt, præſentibus & futuris tam hereditariis Noſtris Succeſſoribus, quam aliis univerſis & ſingulis, quorum intereſt, per præſentes litteras conſtare volumus. Quod dilecti Noſtri Agnati, jam pie defuncti, Dominus Joachimus Fridericus & Dominus Chriſtianus Carolus, ambo Fratres & Duces Schleſvici Holſatiæ, Stormariæ atque Dithmarſiæ, Comites in Oldenburg & Delmenhorſt, ex Noſtro, tanquam ſupremi Domini Feudi conſenſu, certum aliquod pactum, a Nobis etiam gratioſe confirmatum a. d. 24. Novembris anni 1702. inierunt, & deſuper conventionem ſive Receſſum literis conſignaverunt, ut conſtaret, quid de liberis fieret, quos ex Conjuge ſua, Domina Dorothea Catharina de Eichelberg, Dux Chriſtianus Carolus, ut nimirum Ducalis Domus Norburgicæ inprimis rationem haberet & maturæ caveret, ne modica, quæ ad ſe pertineret terræ portio, citius vel ſerius inter liberos Ducali dignitate gaudentes dividerentur. Liberos ſuos, licet ex Chriſtiano & legitimo matrimonio, cum Nobilis ſanguinis perſona procreatos non pro Ducibus, ſed tantum pro Nobilibus habendos & cenſendos eſſe, tenore dictæ conventionis, ſpoſpondit & declaravit, qua tamen expreſſis verbis cautum eſt, ne iſta ad tempus ſolummodo facta renunciatio ultra Domini Ducis Joachimi Friderici, ejusque heredum feudalium vitam extenderetur, ita quidem, ut Succeſſionis Jus, quod maſculis Domini Ducis Chriſtiani Caroli hæredibus aliquando competere poſſet, eo uſque indeciſum relinqueretur, donec poſt breve vel longius temporis intervallum contingeret, ut omnes prædicti Ducis Joachimi Friderici hæredes feudi capaces deficerent. Et vero iſte caſus jam exiſtit, dum memoratus Dux Joachimus Fridericus, vita functus, nullos hæredes maſculos reliquit. Quo permoti Domini Ducis Chriſtiani Caroli liberi filius, nimirum Fridericus Carolus & filia Wilhelmina Auguſta ad ſolium Noſtrum accedentes, qua par eſt veneratione, petierunt, ut Nos, tanquam ſupremus feudi Dominus, totiusque familiæ caput, ipſos in eo, quod DEus & naturæ jus ipſis dederat, gratioſe tueri dignaremur.

Nos ergo, circumſtantiis hiſce rite & mature perpenſis, validisque rationibus moti, ipſorum petitioni annuere, æquum & juſtum eſſe cenſuimus. Quemadmodum & per præſentes non tantum publice teſtamur ambos prædictos Domini Ducis Chriſtiani Caroli liberos, Fridericum Carolum nempe & Wilhelminam Auguſtam, pro legitimis & ex Chriſtiano & legali, non autem ad morganaticam contracto matrimonio, ſuſceptis liberis reputandos, præcipue, cum iſtud matrimonium, Nobis præſciis, conſentientibus & approbantibus, contractum ſit & conſumatum. Verum etiam memoratum Domini Ducis, Chriſtiani Caroli Filium, illuſtriſſimum Dominum Fridericum Carolum, tanquam Agnatum Noſtrum, & natum Ducem Schleſvici, Holſatiæ, Stormariæ atque Dithmarſiæ, Comitem in Oldenborg & Delmenhorſt, ejusque Sororem, illuſtriſſimam Principem, Wilhelminam Auguſtam, tanquam Agnatam Noſtram & natam Principem Schleſvici, Holſatiæ, Stormariæ atque Dithmarſiæ, Comitem in Oldenborg & Delmenhorſt, agnoſcimus & declaramus, concedentes ſimul, ut omnibus & ſingulis Juribus, Privilegiis, Prærogativis & Dignitatibus, quæ ipſis, tanquam legitimis liberis, Domini Ducis Chriſtiani Caroli quocunque demum modo competere poſſunt aut debent, tuto atque libere gaudeant & fruantur, promittentes inſuper, utrumque eorum omni ope & auctoritate Noſtra tueri & defendere. Qua de cauſa præcipimus atque mandamus omnibus & ſingulis, eos pro veris & legitimis Ducibus Schleſvico-Holſaticis habere, eoque nomine compellare, quin & omnibus honorum titulis, qui Ducibus Schleſvico-Holſaticis competere poſſunt, exornare.

In quorum omnium fidem majusque robur præſens Diploma manu noſtra ſignavimus, & majori Sigillo noſtro Regio appenſo firmari & corroborari curavimus. Datum in arce Noſtra Regia Haonienſi, Anno a Nativitate Domini JEſu Chriſti 1722. Regni Noſtri 24. die vero menſis Decembris 18.

CXX.

Beſondere Nachricht, des jungen Herrns von Carlſtein, oder nunmehrigen Hertzogs Friedrich Carls zu Hollſtein-Nordburg Genealogie und Geſchlechts-Abſtammung von väter- und mütterlicher Seite betreffend, de Anno 1722.

SEin Atavus oder Vor-oberelter-Vater iſt geweſen der wegen ſeiner ſonderbaren Gottesfurcht berühmte König, Chriſtian der Dritte zu Dänemarck, ſo Anno 1559. geſtorben.

Sein Abavus oder Oberelter-Vater war Hertzog

Hertzg Johann zu Schleßwig und Hollstein, (ein Bruder König Friedrich des Andern zu Dänemarck) der Anno 1622. zu Sonderburg gestorben.

Sein Proavus, oder Elter-Vater, ist gewesen Hertzog Joachim Ernst zu Schleßwig-Hollstein-Plön, der vier erwachsene Söhne bey seinem Absterben Anno 1671. gehabt, die alle viere vornehme Generals gewesen, und nie einer andern Parthey, als dem Hause Oesterreich mit seinen Alliirten, und dem Könige zu Dänemarck, gedienet, wie er dann in seinem Testament besagten seinen Söhnen zweyerley sehr ernstlich anbefohlen, nemlich bey der Evangelischen Religion, Augspurgischer Confession, beständig zu bleiben, und sich davon nichts abwendig machen zu lassen, so dann den Kayser und König zu Dänemarck, als ihre Lehens-Herren, allerunterthänigst zu respectiren, und gegen dieselben sich, als getreue Lehens-Fürsten, zu verhalten.

Sein Avus oder Groß-Vater war Hertzog August zu Schleßwig-Hollstein-Norburg, der in seiner Jugend dem Könige von Spanien in dem Italiänischen Kriege, hernach dem Churfürsten von Brandenburg biß an sein Ende, und zwar zuletzt als Feld-Zeugmeister gedienet, wobey er dem Kayser und gantzen Hause Oesterreich, mittelst der dem Kayser nach Hungarn zugeführter Chur-Brandenburgischen Auxiliar-Trouppen, sehr grosse Dienste gethan, gestalt man die Victorie wider die Türcken bey Leventz Anno 1664. wie auch die darauf erfolgte Recuperation beyder Gräntz-Oerter Leventz und Wäytzen grossen theils seinem Valeur zu dancken hat, er starb Anno 1699.

Sein Vater ist endlich gewesen Hertzog Christian Carl zu Schleßwig-Hollstein, des verstorbenen Hertzogs zu Hollstein-Plön, Joachim Friedrichs, leiblicher Bruder, gebohren Anno 1674. Er stand in Kriegs-Diensten bey Ihrer Königlichen Majestät in Preussen als Obrist-Lieutenant zu Fuß, gienge aber Anno 1706. den 23. Maji gar frühzeitig mit Tode ab, nachdem er den 20. Februarii, 1702. sich mit Dorothea Christina von Eichelberg in ein wahres vollständiges Matrimonium eingelassen, und besagten Tages mit derselben zu Umstatt, unweit Darmstadt, durch den daselbst bestalten Chur-Pfältzischen Superintendenten, oder Inspector, Johann Jacob Wäller, in Gegenwart Carl Wilhelms von Conti, Chur-Pfältzischen Ober-Amtmanns zu Umstadt und Otzberg, samt dessen Ehe-Frau, Anna Helena, gebohrner Schenckin zu Schweinsburg, als beyder Zeugen, ordentlich copuliret worden; Aus welcher rechten und ächten Ehe dann ein einziger Sohn verhanden, Namens Friedrich Carl, so den 4. Augusti, 1706. und also nach des Vaters Tode gebohren, und seithero wegen eines gewissen zwischen seinem Vater und dessen Bruder gemachten Vergleichs den Namen von Carlstein geführet, und von der Fürstlichen Dignität suspendiret gewesen, biß er nunmehro, deficiente Patrui mascula progenie, zu denselben völlig restituirt zu werden, und mithin zur Succession in die eröffnete Plönische Lande zu gelangen, in gewisser Hoffnung stehet.

Daß er auch hierzu absonderlich wegen seines Groß-Vaters dem Kayser und der Christenheit verangedeuteter massen geleisteter sehr nützlicher Dienste, mehr Recht als sein Gegentheil, der Hertzog von Retwisch, so ehemals würcklich wider den Kayser und das Reich, zu Dienste des Königs von Franckreich die Waffen geführet, zu erwarten habe, ist ausser allen Zweiffel.

Genealogie des jungen Carlstein von der Mutter Seiten.

Christoph von Aichelberg.
- Eliar von Aichelberg.
  - Martin von Aichelberg.
  - Ursula von Wydeck.
- Anna Maria Schneweiß.
  - Caspar Schneweiß.
  - Apollonia Riedscheid.

Helene Marie Klenke.
- Ernst Klencke auf Hubeck im Bischofthum Minden.
  - Dietrich Klenck.
  - Anna Hadewig.
- Elisabeth Schelen von der Schelenburg.
  - Adam Schele.
  - Adelheid Aippenda.

Johann Franz von Aichelberg, in seiner Jugend Rittmeister unter einem Kayserlichen Curassier-Regiment, hernach Hofmeister am Fürstlichen Hollsteinischen Hofe zu Plön und Nordburg.

Conrad von Trautenburg, genannt Beyer.
- Henrich von der Trautenburg, genannt Beyer.
  - Dietrich von der Trautenburg, genannt Beyer.
  - Cordula von Getzen.
- Catharina von Börstel.
  - N. von Börstel.
  - N. von Marembolt.

Anna Sophia Trautenburg, genannt Beyer, gewesene Fürstliche Hof-Dame zu Hollstein-Plön.

Sophia von Ahlefeldt.
- Gosche von Ahlefeld aus dem Hause Bosse.
  - Moritz von Ahlefeld.
  - Magdalena Ranzau.
- Elisabeth Wenckstein.
  - Heinrich Wenckstein.
  - Margaretha Brockdorf aus Schreven born.

Dorothea Christina von Aichelberg vermählt an Hertzog Christian Carl zu Hollstein den 20. Febr. 1701.

Friedrich Carl, genannt von Carlstein, gebohren den 4. August. 1706.

Real-Register

zu denen

SELECTIS SCRIPTIS ILLUSTRIBUS.

A.

Abgaben, mit neuen soll ein Bischoff zu Würtzburg seine Unterthanen nicht beschweren, 485. a.

Absolutions Urtheil, vermöge dessen die Päbstliche Commission Bischoff Johann Gottfrieden zu Würtzburg von dem Eyde über die ihm aufgedrungene Wahl-Capitulation absolviret, de Anno 1690. 524. a.

Acciſe im Hoch-Stifft Würtzburg, 486. b.

Achts-Erklärung (Reichs-) deren Bewandniß, 97. a

Adel muß sich nach seinen Landes-Herren bequemen, 149. b. wie er von den Grafen tituliret worden im XIII. Seculo, 756. b. im XIV. Seculo, 757. b. im XV. Seculo, 759. b. im XVI. Seculo, 761. b. im XVII. Seculo, 764. a. im XVIII. Seculo, 766. a. wenn ihm das Prædicat Herr gegeben worden, 758. b. des meisten Studia sind schlecht, 768. a.

Adliche Geschlechter in Sachsen vor Zeiten Caroli M. 60. b.

- - *Titulaturen*, Veränderung derselben in Reimen ausgedruckt, 767. b.

Administration des Hoch-Stiffts Würtzburg behält sich das hohe Dom-Capitul daselbst bey übler Regierung des Bischoffs vor, 502. a.

Advocati der Röm. Kirche sind die Röm. Kayser, 118

Advocatiæ Jus, oder das Closter-Vogtey-Recht, worinn solches in Teutschland bestehe, 142. b.

Aechter sollen in die Gan-Erben-Schlösser nicht aufgenommen werden, 774. b.

Aemter von Wichtigkeit soll ein Bischoff zu Würtzburg ohne Vorbewust seines Dom-Capituls nicht besetzen, 474. a.

Afftер-Lehen, darzu wird das Hertzogthum Würtemberg, laut Heylbronnischen Vertrags, gemacht, 694. a. worein aber die Churfürsten nicht willigen wollen, 699. a

Agent, auswärtiger Potentien, Chur- oder Fürsten, darzu soll sich kein Nürenbergischer Bürger in der Stadt Nürnberg, bey Verlust seines Bürger-Rechts, gebrauchen lassen, 880

*Allianc*en soll ein Bischoff zu Würtzburg mit auswärtigen Potentien, und Bündnisse mit seinen eigenen Städten und Unterthanen, ohne Consens seines Capituls, nicht machen, 471. a.

Althahn, Cardinal von, an denselben schreibt der Kayser, wegen der Constitution Unigenitus, 117

Anhalt (Fürstliche Häuser) derselben Anspruch auf Ascanien, 739. a. sind um solche durch das Stifft Halberstadt gebracht worden, 740. a. und haben die Restitution derselben bißher vergeblich gesuchet, 740. b.

- - Bernburg, Successions-Streit zwischen Fürst Carl Friedrichs daselbst Wittwe und Kindern, 744. a. sq.

Apothecken-*Visitation* im Hoch-Stifft Würtzburg, 478. a.

Archivum Gentium, Anleitung, wie solches auszurichten, 1048

Archiv des Hoch-Stiffts Würtzburg, darzu soll ein zeitlicher Bischoff alle Schlüssel haben, 501. b.

- - (Wermarisches Fürstliches gesamt) und dessen Einrichtung, 607

Archive, was ein Rath daraus wissen solle, 1047

Arrocische und Alsensche Güter, daran prætendiret der sogenannte Herr Friedrich Carl von Carlstein die Succession, 730

Ascanien (Grafschafft) der Fürstlichen Häuser Anhalt Anspruch darauf, 739

Assessores beym Reichs-Cammer-Gerichte, wie es mit Præsentation derselben gehalten zu werden pflege, 899. a.

Asoff kommt von Russen an die Türcken, 917. a.

Audienz soll ein Bischoff zu Würtzburg den Deputirten seines Dom-Capituls allezeit willig ertheilen, 506. b.

Augustus der ältere, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, unterziehet sich der Succession in Hertzog Friedrich Ulrichs zu Braunschweig und Lüneburg hinterlassene Lande, in Faveur aller Agnaten, 609. a. und will solche in stirpes eingerichtet wissen, 615. a. welches aber Hertzog Augustus der jüngere nicht eingehen, sondern vigore Juris Primogenituræ allein succediren will, 610. b. 618. a. sq. Rationes decidendi, wodurch dessen Primogenitur-Recht behauptet wird, 619. a. so man aber ihm nicht zugestehet, 614. b. Refutatio Argumentorum in contrarium, 643. a.

Ausländer, ob und warum einer zum Röm. Kayser solle erwehlet werden, 40. a. und warum nicht, 40. b. warum keine Nation dieselben gerne zu ihren Regenten erwehle, 50 a.

Ausspruch der darzu deputirten Cardinals-Congregation, daß die Wahl-Capitulation Bischoffs Johann Gottfrieds zu Würtzburg vom Römischen Stuhl nicht confirmiret werden könne, de Anno 1692. 524. b.

Austräge, was darzu erfordert wird, 705. b. wenn sie keine statt haben, 707. b.

Austrega sind entweder legales oder conventionales, oder familiares, 705. b sq.

Ausziehung der Ritter-Güter von einem Ritterschafftlichen Corpore ist erlaubet, 770. a.

B.

Bayern (Chur-Haus) dessen Streit mit Pfaltz wegen der Vicariat-Gerechtigkeit, 104. b. Fundamenta darzu, 109. a.

Bayerischer Creyß, Differentien so sich in selbigem wegen des Creyß-Amts geäussert, 244. b.

Beaufort (Alexandre de) natürlicher Sohn Königs Henrici IV. in Franckreich, dessen Legitimations-Brieff, 991. a.

Bedienten, Käyserliche, sind allenthalben von Bürgerlichen Oneribus frey, warum nicht auch die Reichs Post-Meister, 862. b.

Bergwercke, so sich in einem Lehen Gute äussern, scheinen zwar dem Vasallo zu gehören, 1043. b. kommen aber dem Lehen-Herren zu 1044. b. gehören unter die Regalia, 1045. b.

Bergwercks-Gerechtigkeit kan nicht ohne Holtz bestehen noch exerciret werden, 425. b.

Bestechungen soll ein Bischoff zu Würtzburg bey seinen Räthen und Bedienten abschaffen, 500. a.

Bischoff, ob er gehalten sey, die ihm von seinem Dom-Capitul aufgedrungene und beschworne Capitulation zu halten, oder nicht, 458. b.

Bischöffe haben das Jus visitandi, auch in denen eximirten Klöstern, aber doch die Reformationen der Evangelischen nicht hindern können, 170. b. ihnen kan der Pabst, wenn die letzten männlichen Erben ihrer Familie sind, mit gutem Gewissen verstatten, in Qualität weltlicher Standes-Personen zu heyrathen, 439. a. ihnen gehöret die Bestraffung der delinquirenden Canonicorum und Beneficiatorum alleine zu, 572. b.

Bißthum, mehr als eines soll ein Bischoff zu Würtzburg nicht besitzen, 505. a.

Bourbon (Françoise Marie de) natürliche Tochter Königs Ludovici XIV. in Franckreich, derselben Legitimations- und respective Successions-Brieff mit ihren Geschwistern, 996. b.

du Boys (Gisbertus) Reichs-Post-Meister zu Nürnberg, 821. a. wird auf Kayserlichen Befehl eingesetzet, 851. b.

Brandenburg (Chur-Haus) dessen Aufnehmen und Zustand beym Anfange des Jülichschen Successions-Streits, 15. a. durch was vor Maximen das weitere Aufnehmen desselben zu hindern, 19. b. demselben sollen die Nieder-Lausitz, ingleichen die Grafschafften Marck und Ravensberg vor seine Prætensionen an gedachte Lande abgetreten werden, 22. a. dessen Macht und Ansehen, 401. a. warum die Reichs-Städte Dortmund, Mühl- und Nordhausen vom Römischen Reiche an selbige nicht zu überlassen, 784

- - **Culmbach** wird nach Absterben dero Herrn Vaters, Marggraf Christian Ernsts, von den Fränckischen Ständen zum Creyß-Obristen erwehlet, 365. a.

- - **Onolzbach** difficultiret das Pactum Gentilitium mit Hohenzollern, wegen dessen erstern Articuls, einzugehen, 401. a

- - **(Chur- und Fürstliches Haus)** dessen Pactum Gentilitium Successorium mit dem Fürst- und Gräflichen Hause Hohenzollern, 399. Anmerckungen darüber, ibid. Stammet von den Grafen von Hohenzollern her, 399. a. wie sich beyde Häuser in alten Zeiten von einander separiret, 399. b. und endlich durch Churfürst Friedrich Wilhelm wieder ein Anfang zu beyder Vereinigung gemacht worden, 400. b. was es bey der Pfaltz-Neuburgischen Succession in die Pfältzischen Curlande zu besorgen, 430. a. interessiret sich vor die Princeßin Charlotta Sophia von Curland, wegen ihrer Forderungen an Curland, 940. a.

Braunschweig und Lüneburg, Fürstliches Haus, Successions-Streit in selbigem nach Hertzogs Friedrichs Ulrichs Tode, 609. wenn das Primogenitur-Recht in selbigem eingeführet worden, 610. b. 616. b. dessen Landes-Theilungen 611. a. 616. a. dessen Stamm-Tafel, 674

Braunschweigische Lande, wenn sie zu Reichs-Lehen gemachet worden, 610. b. Primogenitur-Recht in diesen Landen wird behauptet, 619. a. Refutatio Argumentorum in contrarium, 643. a. in denselben sind die hohen Regalia untheilbar, 669. Streitigkeit zwischen demselben und der Stadt Hamburg, wegen der Staffel- und Zoll-Gerechtigkeit auf der Elbe, 787

Brentz, Herrschafft, darauf prætendiret das Hertzogliche Würtenberg Oelßische Haus, 703. b.

Breßlauische Bischöffliche Wahl-Capitulation annulliret, 549. a. sq. derselben Uebereinstimmung mit der Würtzburg- und Regenspurgischen, 550. b.

Breve Pabsts Innocentii XI. an den Teutschmeister de Anno 1689. 523. b.

Briren, Hoch-Stifft, wird von der Oesterreichischen Regierung in Tyrol, wie andere Land-Stände, zur Contribution gezogen, dem aber dieses beständig widersprochen, 577. a. Gutachten des Kayserlichen Reichs-Hof-Raths, dessen Immedietät betreffend, 579. a. 580. a. item des Churfürstlichen Collegii, 581. a. über dasselbe hat Tyrol kein Jus territoriale, 585. a. ist bey Tyrol immatriculiret, aber solches machet keinen Land-Stand, 586. a. erscheinet zwar auf den Tyrolischen Land-Tägen, woraus aber keine Territorial-Subjection zu inferiren, 586. b. erkennet Tyrol als seinen Schutz-Herrn, aber Jus Advocatiæ involviret keine Jurisdiction, 587. a. ist von Kaysern und nicht von Grafen zu Tyrol fundiret worden, 587. b. ist auch nicht durch Special-Verträge zur Tyrolischen Land-Steuer verbunden, 587. b. noch auch durch das Herkommen, 589. a. noch durch vorgegebene Reichs-Cession, 593. b. noch ex judicato, 596. a. noch aus einer natürlichen Billigkeit, 598. a. noch durch Bullas Pontificias, viel weniger durch Praxin & Analogiam S. Rom. Imperii, 601

Brüder, zwey eine Frau successive zu heyrathen, haben die Päbste öffters dispensiret, 446. a.

Bündnisse und Meutereyen zu machen, ist der Clerisey im Hoch-Stiffte Würtzburg expresse verbothen, 563. a.

Bürger, warum die Kayserliche Post-Meister zu Nürnberg solches zu werden nicht rathsam erachten, 810. a. warum sie solches werden sollen, 818. b. 845. b. werden durch Kayserlichen Befehl davon eximiret, 866. a.

Burg-Friede oder Bündnisse der Gan-Erben, 774. a. zu Haun reformirt, 778. b.

C.

Calender-Sache wegen des Oster-Fests 1724. wird durch ein Conclusum in conferentia Evangelicorum ausgemacht, 1087

Cumerali-

Cameral-Wesen in den Oesterreichischen Erb-Landen, wie es zu verbessern, 79
Cammer-*Deputat* eines Bischoffs zu Würtzburg, worinnen es hinfüro bestehen solle, 500. b.
Cammer-Gerichte (Reichs-) bey demselben die Vormundschafften bestätigen zu lassen, kan die Reichs-Ritterschafft nicht gezwungen werden, 778. a. hat keine Jurisdiction in Ehe-Sachen, 881. b. wie dessen Unterhaltung in Reichs Constitutionen von Zeit seiner Aufrichtung verordnet, 888. a. wie denen zu dessen Unterhalt contribuirenden, aber im Anschlage prægravirten Ständen zu helffen, 890. warum die Erhöhung der Cammer-Zieler absolut nöthig, 893. a. solche ist nicht nützlich und practicable, 894. a. Anschlag die Camerales per sportulas zu salariren, 894. b. bey selbigem ist die Erhöhung der Salarien absolut nöthig, 901. a.
Cammer-Gerichts-Personen, deren Conduite bey der Sache, wegen Reformation der Clöster, 152. a. 157. a. 162. b.
Capitulation (Wahl-) Bischoffs Johannis a Brun zu Würtzburg, de Anno 1411. 559. b. Bischoffs Johann Gottfrieds zu Würtzburg vom 16. Octobris Anno 1684. mit beygefügten Strícturen darüber, 460. b. soll sich von der Obligation, dieselbe in allen Puncten zu halten, nicht absolviren lassen, 507. b. des Coadjutoris des Ertz-Stiffts Cölln, Herrn Maximilian Heinrichs, de An. 1642. 546. a. Päbstliche Annullation derselben, 546
Capitulationes, so mit den Ertz- und Bischöffen vor ihrer Wahl geschehen, sind null und nichtig, die aber nach der Wahl aufgerichtet, sollen dem Römischen Stuhl zur Untersuchung gegeben werden, 528. a. dadurch suchet das hohe Dom-Capitul zu Würtzburg denen Bischöffen daselbst die Hände zu binden, 450. a. worüber die Bischöffe am Röm. Hofe einen Process mit dem Capitul anfangen, 451. b. wenn dergl. Capitulationes Mode geworden, 559. b.
Carolus M. wie er Röm. Käyser geworden, 119. b.
- - *V.* Römischer Käyser, dessen Regierungs-Anfang, 111. a.
Carlstein (von) siehe Hollstein.
Cartheuser enterben die Jesuiten auf ewig, 138
Cassatorium Bischoffs Johann Gottfrieds zu Würtzburg, vermöge dessen er die von dem Dom-Capitul zu Würtzburg dem erwehlten Dom-Probst aufgedrungene Wahl-Capitulation cassiret, 524. b.
Castel (Reichs-Grafen von) wie sie im XVII. Seculo von dem Ritter-Directorio Orts Rhön und Werra tituliret worden, 766. b.
Catholische Geistlichkeit hat der weltl. Obrigkeit die Jurisdiction über die Kirchen aus den Händen gerissen. 135. a.
- - Religion soll ein Bischoff zu Würtzburg vor allen andern in seinem Hoch-Stiffte handhaben, 498 b.
- - Stände im Röm. Reiche, suchen die Evangelische in Religions- und Contributions-Sachen zu überstimmen 126. deren Argumenta bey urgirter Restitution der geistlichen Güter 129. a. Refutation derselben, 173. a.
Cent- und andere Streitigkeiten zwischen dem Hoch-Stifft Würtzburg und dessen Dom-Capitul abgethan, 504. b.
Ceremoniel bey dem Beylager des Czaarowitzens zu Torgau, 906. so bey Einkleidung eines Ritters in den Angelischen Constantinianischen Ritters Orden des H. Georgii pfleget beobachtet zu werden, 1024
Cessions-Vergleich, vermöge dessen Hertzog Julius Ernst zu Braunschweig und Lüneburg seinem Bruder, Hertzog Augusto dem Jüngern seine Ansprüche an das Fürstenthum Wolffenbüttels und Calenbergischen Theils abgetreten, 673. a.
Charitativ-Subsidien fordert Bischoff Gerhardus zu Würtzburg von seinen Ständen, worüber es zur Thätlichkeit kömmt, 566. b.
Charlotta, Churfürstin zu Pfaltz, warum sie in eine formale Ehe-Scheidung mit ihrem Gemahl consentiren solle, 426. b. sq.
Christian Ludwig Hertzog zu Mecklenburg-Schwerin prætendiret ein Apanagium 674. in welchen Aemtern solches zu constituiren 674. wie solches zu constituiren, 678. b.
Churfürsten, alle ihnen zum Nachtheil ertheilte Privilegien sind durch die güldene Bullam semel pro semper cassiret, 1045. a.
Churfürsten und Stände des Reichs, ob ihr Consens zu einer Achts-Erklärung erfordert werde, 97. a.
Clericus ist ein homo Papæ, und darf sich folglich keiner andern Obrigkeit unterwerffen, 1038. a.
Clöster (eingezogene) und deren von den Catholischen urgirte Restitution, 128. a. durch Reformation und Einziehung derselben wird der Religions-Friede nicht gebrochen, 133. b. sind von den Catholischen selber eingezogen worden, 137. b. werden durch die Päbste den weltlichen Fürsten verehret, 139. a. was es mit ihren Advocatis oder Voegten vor eine Bewandniß habe, 149. im Hoch-Stifft Würtzburg, sollen in gutem Esse erhalten, und die Einkünffte der eingezogenen zu Pus causis angewendet werden, 499. a.
Coadjutorem soll sich ein Bischoff zu Würtzburg, ohne Consens und Vorbewust des Dom-Capituls nicht annehmen, 489. a.
Cöln (Chur-) hat mit seinen Lehen-Leuten Streit wegen der Lehen-Güter im Churfürstenthum Cöln, 387. a. der Ritterschafft daselbst Argumenta bey diesem Streite, 387. a. Churfürstl. Gegen-Argumenta, 388. a. alle von demselben relevirende Lehen, sind regulariter vor Mann-Lehen zu achten, 396. a.
Cölnische (Chur-) Wahl-Capitulation de Anno 1642. 546. a. derselben Annullation, 546. a. 566. a.
Cöthen, reformirte Geistlichkeit daselbst, ob sie befugt, die Evangelisch-Lutherischen Prediger an dem Exercitio actuum ministerialium zu hindern, 742. denen Lutheranern allhier wird das freye Religions-Exercitium von Fürst Emanuel Lebrecht verstattet, 743 b.
Collatur der dem Bischoff zu Würtzburg zu vergeben vorbehaltenen geistl. Stellen, 489 b.
Collectanda Jus ist Tyrol über die Stiffter Trident und Brixen nicht edictet worden, 594. b.
Comburg, Ritterschafftliches Collegiat-Stifft im Würtzburgis. dessen Gravamina, 485. b.
Comitiva Palatii Diploma von Käyser Friderico III. vor Aloysium Blancum Palæologum, Printzen im Pelo-

Peloponeso 1016. nebst Käysers Maximiliani II. Confirmation darüber, 1020
Commercien in Schlesien, wohin und wie sie gehen, 86. a. deren bevorstehender Ruin durch den neuen Elb-Zoll zu Glückstadt, 85
Communication über Sachen von Wichtigkeit, wie sie mit den abwesenden Canonicis des Hoch-Stiffts Würtzburg geschehen solle, 471. b.
Comnenisch: siehe *Paleologische Familie.*
Competentia fori, sententia de ea lata ist nur interlocutoria und nicht res judicata, 711. b.
Concubinat, worinn er von einer rechtmäßigen Ehe differire, 682. a. Wiederlegung solcher Meynung, 685. a.
Conferenz zwischen den Polen und Russen vor dem Rußischen Einmarsch in die Moldau und Wallachey, und Resultat derselben, 909. a.
Confirmation des von der darzu deputirten Cardinals-Congregation gegebenen Decrets, daß die Würtzburgische Wahl-Capitulation null und nichtig seyn solle, ertheilet An. 1697. von Pabst Innocentio dem XII. 545. a.
Consens, wie er die Ehe machet, also scheidet auch der Dissensus, 427. b.
Consistoria dependiren bey den Evangelischen von den Landes-Herren, als Episcopis, 681. b.
Constantinus M. dessen Donation muß erst cassiret werden, wenn die Käyser ihr Recht bey der Pabst-Wahl behaupten wollen, 9. b. verordnet den ersten Patricium summum, oder Ober-Vogt über die Römische Kirche, 118. b.
Constitutio Pabsts Innocentii XII. wodurch aller Mißbrauch mit denen Wahl-Capitulationen bey Ertz- und Stifftern, auch andern geistlichen Präbenden abgeschaffet wird, de An. 1695, 537. b. des Päbstl. Nuntii zu Wien Erklärung gegen Käyserl. Maj. wegen vorherstehender Constitution, 537. a.
- *Unigenitus*, ob der Käyser denen dadurch in Teutschland einreissenden Ubeln Einhalt zu thun befugt, 117. a.
- *Administrationis* interimisticæ welche Hertzog Augustus der Jüngere zu Braunschweig und Lüneburg der hinterlassenen Braunschweigischen Regierung einantworten lassen, de Anno 1634. 668. b.
Contributions-Question wird zwischen der Oestreichischen Regierung in Tyrol und den Hoch-Stiffteren Trident und Brixen am meisten getrieben, 577. b.
Convenienz-Regul, ist der Scherwentzel der heutigen Politicorum, 230. a.
Costantz, Hoch-Stifft, dessen Differentien mit dem Hochfürstlichen Hause Würtemberg, wegen des Schwäbis. Creyß-Ausschreib-Amts, 245. a. Species facti von dem Ursprunge derselben, 294. b. dessen Gründe, wodurch es den Primariatum bey dem Creyß-Directorio im Schwäbischen Creyße zu behaupten suchet, 246. a. sq. Würtembergische Beantwortung derselben, 246. b. sq. Nachricht von demjenigen was in Anno 1703. und 1704. zwischen beyden passiret, 267. b. ist erst Anno 1542. zum Creyß-Ausschreib-Amt mit gekommen, 293. a. mit selbigem suchet sich Würtemberg wegen der Creyß-Directorial-Differentien in Güte zu setzen, 326. b. Conferenz-Protocoll darüber, 326. b. suchet die Schwäbis. Creyß-Stände zu einer Neutralität mit Franckreich zu verleiten, 339. a.
Creyße im H. Römischen Reiche, deren Ursprung, 244. a.
Creyß-Aemter, nach Maßgebung der Executions-Ordnung zu mainteniren ist der Käyser verbunden, 386. a.
Creyß-Ausschreib-Amt, dessen Ursprung und Bewandniß, 244. a. Differentien, so deßwegen insgemein entstanden, 244. b. Differentien zwischen Würtemberg und Costantz darüber, 246. Prærogativen der Creyß-ausschreibenden Fürsten, 294. a. siehe Costantz und Würtemberg, ingleichen die *Rubric*-Schreiben.
Creyß-Obristen-Amt, wenn es zu erst aufgekommen, 250. b. Substanz desselben, 345. a. in was Occasion dasselbe noch heute zu Tage exerciret werde, 346. a. dessen Ersetzung ist res præcepti, non arbitrii, 346. a. wird per majora nach der Stände Gelegenheit auf Creyß-Tägen ersetzet, 346. b. der Vorsitz im Creyße giebt eben kein Recht dieses Amt zu prætendiren, 351. a. wie die Instruction vor einen Creyß-Obristen einzurichten, 351. b. die Adjunction bey denen Käyserl. Executions-Commissionen kömmt mit der Eigenschafft dieses Amts ohne das genau überein, 353. a. Instruction, einem das Creyß-Obristen-Amt anzutragen, 357. a. Käyserliche Verordnung worinn einem das Creyß-Obristen-Amt angetragen wird, 359. a.
Crönung der Röm. Käyser vom Pabst, 9. b.
Creutzenach in der Pfaltz, ein Gan-Erben-Städtgen, 775. b.
Curland und Semgallen, der Hertzogin Charlotten Sophien, Aebtißin zu Herford, Foderungen an diese Hertzogthümer, 928. des Hertzogs Friedrich Casimirs Einwendung wider diese Foderungen, 930. a. Refutation solcher Einwendungen, 931. a. sq. Allodia dieser Lande, 937. a. 939. a. 963. a. Designation derer Anfoderungen hochgedachter Hertzogin, 946. b. Responsum über solche Anfoderungen, der Juristen-Facultät zu Wittenberg, 952. b. der Juristen-Facultät zu Jena, 958. b. der Juristen-Facultät zu Helmstädt, 960. a. wider alle solche Foderungen und derselben rechtliche Ausführung setzet sich Hertzog Ferdinand, und beweiset daß solche theils ungegründet, theils zu satisfaciren unmöglich, 962. a.
Czaarowitz, Ceremoniel bey dessen Beylager zu Torgau, 906

D.

DAch der hohen Stiffts-Kirche soll ein Bischeff zu Würtzburg ꝛc. auf seine Kosten repariren, 497. a.
Dänemarck leget einen Elb-Zoll zu Glückstadt an, 85. Motiven warum der Käyser solchen nicht permittiren solle, 86. a. dessen gerechte Ansprüche an die Grafschafft Pinnenberg, 714. Widerlegung der darwider angebrachten Argumente 720. a. warum der König den Grafen von Rantzau arrestiren lassen, 902. a. nimmt sich des sogenannten Herrn von Carlstein an, und restituiret denselben in den Stand, Würde und Prærogativen eines Hertzogs von Hollstein-Nordburg, 1093

Decanat im Hoch-Stifft Würtzburg, worinn demselben prospiciret worden, 489. b. dessen Einkünffte werden zur Bischöffl. Cammer geschlagen, 507. a.
Decretum der zu Untersuchung der Teutschen Bischöfflichen Wahl-Capitulationen deputirten Cardinals-Congregation, daß dergleichen Attentata durch geschärffte Constitutionen zu verbieten, 524. b.
- - (Käyserl.) daß das Fürstenthum Braunschweig nicht zu theilen, 671. b.
Decreta (Päbstl.) die Cassation alles Nachtheiligen betreffend, worzu die Bischöffe durch ihre Capitul forciret worden, 562. a.
Degenfeldische *Liebes-Intriguen* mit Churfürst Carl Ludwigen zu Pfaltz, und derselben Suiten, 435. b.
Delinquenten, zu deren Arrestirung brauchet ein Ertz- oder Bischoff den Consens seines Capituls nicht, 464. a.
Deputationen, sollen bey allen Versammlungen im Reiche aus beyderley Religions-Verwandten bestehen, 361
Differentien zwischen den Reichs-Ständen in Francken und der Reichs-Ritterschafft daselbst, wie zu entscheiden, 780. a.
Dissensus scheidet die Ehe, wie der Consensus solche machet, 427. b.
Dispensandi Jus des Pabsts, worauf es sich gründe, 444. a.
Dispositiones & Fidei-Commissa de non dividendo Ducatu Brunsvicensi, 661. a. seq.
Divortii justa causa, 680. b.
Dörffer (Gan-Erben) 775. b.
Dohna (Burggrafen von) Preußischer Linie, succediren in der Schlesischen Standes-Herrschafft Wartemberg/ nach Abgang des letzten Burggrafen, Carl Hannibals, 1051. a. Acta so in dieser Successions-Sache ergangen, 1050. sq.
Dom-Capitul, warum und wohzer sie berechtiget seyn, bey eräugeter Sedis Vacanz in denen Stifftern die Reiche-Regalia und Weltlichkeit zu administriren, 569. b.
Dominus, dieses Prædicat ist keinem vom niedern Adel vor dem XIII. und XIV. Seculo gegeben worden, 758. b.
Dortmund, warum es nicht vom Reich an Chur-Brandenburg zu überlassen, 784

E.

Eberstein (von) Nachricht von dieser Familie, 759. a.
Eberstein (Reichs-Gräfin von) solches wird die Herzogin von Kendal und Münster auf Lebens-Zeit, 1091
Ehe. Worinnen derselben gröste Glückseligkeit bestehe, 680. a. wird von denen Catholischen vor ein Sacrament, und von den Evangelischen nur vor einen Contract gehalten, ibid. Dieses letztere aber mit soliden Argumenten widerleget, 683. a. Endzweck derselben, 680. b.
Ehe-Beredung zwischen Land-Graf Carln zu Hessen-Cassel und der Princeßin Maria Amalia zu Curland, Extract davon, 949. a.
Ehen zwischen Personen von unterschiedenen Religionen sollen keinen Anlaß zum Gewissens-Zwang geben, 28. a. ob sie unter geistliche oder gemischte Sachen zu zehlen, 683. b.
Ehe-Sachen, darinnen kan der Pabst dispensiren, 445. a. in selbigen hat weder der Kayser/ noch der Reichs-Hof-Rath und Cammer-Gericht einige Jurisdiction. 881. b. sind proprie nicht geistliche Sachen, 882. b. in selbigen soll der Kayser inter Evangelicos Judex competens seyn, 884. a. selbige pfleget der Kayser durch Commissionen zu decidiren, 884. b.
Ehe-Scheidung zwischen Chur-Fürst Carl Ludwigen zu Pfaltz und dessen Gemahlin soll rechtmäßiger Weise geschehen seyn, 426. a.
- - Ob und wie weit die Gerichtl. Formalitäten darzu nöthig, 427. b.
Eichelberg (Dorothea Christina von) vermählet sich mit Hertzog Christian Carln zu Hollstein-Nordburg nicht Matrimonio ad Morganaticam contracto, sondern legitimo, 731. a. 736. a. welches Holstein-Plön verneinet, 735. a. 736. b.
Einquartierungen von den Unterthanen des Dom-Capituls zu Würtzburg soll ein Bischoff daselbst nicht prætendiren können, 494. a.
Elbe, Streitigkeit wegen der Staffel- und Zoll-Gerechtigkeit auf derselben zwischen den Hertzogen zu Lüneburg und der Stadt Hamburg/ 787
Elb-Zoll zu Glückstadt, warum Ihro Kayserl. Majestät solchen der Cron Dänemarck nicht verstatten solle, 86. a.
Eldena, kleines Amt, prætendiret Hertzog Christian Ludwig zu Mecklenburg zum Apanagio, 674. b. Rationes, warum? ibid. sq. rationes dubitandi & decidendi, 676 b.
Elenberg, ein Gan-Erben-Ort, 775 b.
Erbar, Ursprung und Beschaffenheit dieses Prædicats, 758. a. 759. a.
Erb-Marschall-Amt, (Reichs) exerciret das jus obsignandi bey Wahl- Crönungs- und Reichs-Tagen, 1068. a.
Erb-Verbrüderung, Unterscheid zwischen ihr, einer Erb-Vereinigung, Majoratu und Prælegato Familiæ, 776. b.
Erb-Vereinigung, Unterscheid zwischen ihr, einer Erb-Verbrüderung, Majoratu und Prælegato Familiæ, 776. b.
Erklärung der Reichs-Grund-Gesetze gehöret dem Kayser, 387. b.
Ertz Bischöffliches Pallium, Nachricht von demselben und dessen Bedeutung, 1089. a. Specification der Tage, wenn die Ertz-Bischöffe solches anlegen können, 1090. b.
Evangelische, warum denenselben die Gewissens-Freyheit im Röm. Reiche zu verstatten, 23. Deren Beschwerden über der Päbstl. Clerisey Gewissens-Zwang, 31. a. sq. deren Bedrängniß und Verfolgung läufft wider den Religions-Frieden, 123. der Catholischen Reichs-Stände Verfahren wider sie, 126. a. Bey den Ständen dieser Religion hat im Ober-Rheinischen Creyße das Creyß-Obristen-Amt nebst dem Condirectorio von Zeit der Religions-Reformation angestanden, 347. a. Rationes, warum sich diese von beyden nicht ausschliessen lassen können noch sollen, 349. b. sind allerdings eines Condirectorii im Ober-Rheinischen Creysse befugt/ 362. b. sollen in selbigem so wol bey Executionen

cutionen als Commissionen und allen andern ihr Interesse betreffenden Sachen mit concurriren, 369. a. über selbige haben der Reichs-Hof-Rath und Cammer-Gerichte in Ecclesiasticis keine Jurisdiction, 882. a. wohl aber, wie behauptet werden will, in Matrimonialibus, 882. b.
- Fürsten/ deren Vorzug vor den Catholischen ratione Jurium circa sacra, 386. a. haben das Jus Episcopale, und folglich potestatem dissolvendi vinculum conjugale, 681. a. 885. a. Ob sie schuldig seyn, denen Gesandten und Residenten fremder Religion in ihren Landen und Hof-Lagern ein sonst daselbst nicht geduldetes Religions-Exercitium zu verstatten, 1040.
Expectantien auf Lehen-Güter soll ein Bischoff zu Würtzburg ohne Consens seines Dom-Capituls nicht geben können/ 491. b.
Eyd eines Siegel-Verwahrers des Hoch-Stiffts Würtzburg, 554. a.
= der Stadt Würtzburg und anderer Bischöfflich Würtzburgischen Unterthanen, so sie einem zeitlichen Bischoff daselbst schweren müssen, 554. b.
= welcher im Hoch-Stifft Würtzburg Bischoff Johanni von Brun A. 1428. geleistet worden, 555. a.
= Bischoffs Johannis a Brun zu Würtzburg, 560. a. wie er solchen abgeleget und davon absolviret worden/ 560. a.
= des Coadjutoris zu Würtzburg, Graf Albrechts von Wertheim, 561. b.
= Bischoffs Sigismundi zu Würtzburg, 561. b. Bericht, wie er davon absolviret worden, 561. b.
= Bischoffs Johann Gottfrieds zu Würtzburg, den er A. 1686. seinem Dom-Capitul schweren müssen, 572. a.
= (Homagial-) der Land-Stände des Fürstenthums Braunschweig/ 671. b.
= (Lehens-) so bey der Fürstlichen Braunschweig-Wolffenbüttelischen Linie gebräuchlich, 671. b.
= = den die Lehen-Leute Hertzog Erichen zu Braunschweig geschworen, 672. a.
Eyde, so zu Nachtheil der Kirchen-Gerechtsame geschehen, sind verbothen, 563. a.

F.

le Febure, (Jacob) Reichs-Postmeister zu Nürnberg, 821. a.
Feuda oblata, was es vor Bewandniß damit habe, 423. b.
Fidelitas operosa, wird von iedem Lehns-Vasallen erfordert, 1038. a.
Florentz (Groß-Hertzogthum) mit selbigem soll/ mit des Reichs-Consens, der Spanische Printz Don Carlos beliehen werden, 1086.
Flüsse, wie dieselben mit Nutzen schiffbar zu machen, und was darzu gehöret, 1073. sq.
Foix (Gaston de) natürl. Sohn Königs Henrici IV. in Franckreich, dessen Legitimations-Brief, 992. a.
Formalia Processuum, worzu sie angeordnet, 712. b.
Forst-Gerechtigkeit im Hoch-Stifft Würtzburg, und deren regulirte Administration, 492. b.
Forst-Holtz- und Floß-Recht lässet sich nicht wohl von der Jagd-Gerechtigkeit separiren, 425. a.
Fortifications-Unkosten Abrechnung im Hoch-Stifft Würtzburg soll in Gegenwart einiger Dom-Capitularen geschehen, 505. a.
Fränckische Creyß, wer in selbigem auf der Grafen-Banck, bey fürfallenden Creyß-Deputationen des Collegii Stelle vertreten solle, 747. wie die Differentien in selbigem zwischen den Reichs-Ständen und der Reichs-Ritterschafft zu entscheiden, 780.
Franckenberg, Schloß, bey dessen ruhigem Besitz soll ein Bischoff zu Würtzburg sein Dom-Capitul lassen, 478. b.
Franckenhausen, Dorff, an dessen ruhigem Besitz soll ein Bischoff zu Würtzburg sein Dom-Capitul nicht stöhren, 478. b.
Franckreich, warum der Kayser dessen Zundthtgungen mit Gewalt der Waffen zurück treiben solle, 90. a. hat das Postwesen iederzeit als ein Königl. Reservat regardiret, 808. a. die Printzen von Geblüte allhier bitten um Cassation der vom König Ludewig dem XIV. in faveur seiner natürlichen Printzen A. 1714. gemachten Legitimations- und Successions-Declaration, 965. a. was sie dazu bewogen, 965. a. Antwort der legitimirten Printzen auf diese Motiven, 966. b. der Printzen von Geblüte Deduction, daß die legitimirten Printzen nicht Successions-fähig, 967. sq. Schrifften, so in dieser Controvers gewechselt worden, 967. Interesse, so die Printzen von Geblüte dabey haben, daß sie die Revocation der in faveur der legitimirten Printzen ergangene Edicte suchen, 968. a. 998. a. Ludwig der XIV. hat nicht von der Crone disponiren, und Successions-Unfähigen den Titul der Printzen von Geblüte geben können, 972. a. 999. a. Natürliche Kinder der Könige, auch legitimirte, können nicht auf den Frantzösischen Thron succediren, 975. a. 1000. die von den legitimirten Printzen dißfalls angeführte Exempel sind entweder nicht richtig angeführet, oder in faveur ihrer Prætensionen nicht zu appliciren, 979. a. 1001. Befugniß des minder-jährigen Königs, das in faveur der legitimirten Printzen im Julio A. 1714. ergangene und die 1715. erfolgte Declaration entweder in einem Lit-de-Justice, oder durch ein Edict zu revociren, 986. a. weil die Gerechtsame der Nation dadurch gekräncket werden, 1009. b. Legitimations-Briefe vor die natürlichen Kinder der Könige in Franckreich, 990. a. 991. a. 992. a. 993. 995. b. 996. b. Bittschrifft der Pairs an den König, alle in faveur der legitimirten Printzen wegen der Succession gemachte Constitutiones zu annulliren, 1011. b. Bittschrifft der legitimirten Printzen an den König, sie bey ihren acquirirten Rechten zu schützen, 1015. a. Beantwort- und Untersuchung derselben, 1015. b.
Freye Städte, Unterschied zwischen denselben und Reichs-Städten, 783.
Freyheit, Teutsche, hat die Nation dieses Namens iederzeit tapffer behauptet, 41. b.
Frertag (Graf von) Kayserlicher Gesandter am Schwedischen Hofe und dessen Demelements daselbst, 903. a. vergehet sich gegen den König von Schweden, 904. worüber sich der König in einem Schreiben beym Kayser beschweret, 904. b. Kayserliche Antwort darauf, 905. a.
Friedberg, Gan-Erben-Schloß in der Wetterau/ Nachricht davon, 775. a.

Fürsten,

Fürsten, auch diese sind an die Solennitates Testamentorum gebunden, 745. a. Exempel derer, so ausser ihrem Stande geheyrathet/ 745. b. Geistl. Standes, so nichts von ihrer väterlichen Verlassenschafft prætendiret/ 1039. b.
Fürstin des Röm. Reichs, darzu wird die Hertzogin von Kendal von Kayserl. Maj. erhoben 1090
Fürstlicher Rath, warum er bey der Reichs-Versammlung zu Regenspurg nicht auch zugleich gewisser Reichs-Städte Gesandter seyn könne, 786
Fuldische Abteyl. Wahl-*Capitulation* annulliret, 548. a.

G.

GAn Erben, woher sie ihren Namen haben, 772. b. Ursprung der Gan-Erben-Schlösser, 773. b. Was vor Recht bey denselben bräuchlich, 777. a. wie die Gan-Erbschafften wieder cassiret werden, 778. b.
Geistlicher (Catholischer) ob derselbe, wenn er die Priester-Weihe allbereits empfangen, in einem unmittelbaren Reichs-Lehen, bey ereignender Apertur, als nächster Agnatus, zu succediren, folglich mit demselben beliehen zu werden im Stande sich befinde, 1037
Geistliche, Catholische, ihnen ohne Unterscheid kan der Pabst Dispensation zum heyrathen ertheilen, 440. a. denenselben ist nur Jure positivo, non divino zu heyrathen verbothen, 443. b.
Geistlicher Güter Restitution wird von Catholischen gesuchet, 128. a. diese Restitution ist kein privat- sondern ein alle Evangelische angehendes Werck, 128
Geistlichkeit (Reformirte) zu Cöthen, ob sie befugt, die Evangelisch-lutherischen Prediger daselbst an dem Exercitio Actuum Ministerialium zu hindern, 742. b.
Geld soll bey dem Eingange ins Land visitiret werden, ob es den richtigen Gehalt habe, 239. a. ob es allezeit gut sey, fremdes geringhaltiges zu reduciren, 239. a. ob der Vorfahren ihres, in Ansehung des damaligen Silber-Kauffs, besser gewesen, als das jetzige, 239. b. wie ein Stück Geldes, was es nach dem Reichs-Thaler werth, in continenti zu untersuchen, 239. a.
Genealogie des Fürstlichen Hauses Braunschweig und Lüneburg, 674. des jungen Herrn von Carlstein, oder Hertzogs von Hollstein-Nordburg, 1094. item von der Mutter-Seite/ 1096. der Palæologisch-Comnenischen Familie, 1016. a.
Gentium Archivum, Anleitung, wie solches aufzurichten, 1048
Gerichte (höchste) des Römischen Reichs, 881
Gerichten und Gerechtsamen im Hoch-Stifft Würtzburg soll ein zeitlicher Bischoff daselbst freyen Lauff lassen, 467. a 484. a. sq.
Gesandten und Residenten fremder Religion, ob ein Evangelischer Landes-Fürst denselben in seinen Landen ein sonst nicht geduldetes Religiones-Exercitium zu verstatten schuldig sey/ 1040
Gewissen soll man nicht zwingen, 25. b. sich denenjenigen, so es thun, mit Gewalt zu widersetzen, ist vor keine Rebellion zu achten, 26. a. sollen die Kayser frey lassen, 75. b.
Geyer von Giebelstadt, Nachricht von diesem Geschlechte, 765. b.
Gleussen, bey Coburg, ein Gan-Erben-Dorff, 776 a.
Glückstadtischer Elb-Zoll, warum Kayserliche Majestät solchen Dänemarck nicht permittiren sollen, 86. a.
Gnade, ist von alten Zeiten her ein Titul der Graefen gewesen, 755. b.
Gnädig, Ursprung und Beschaffenheit dieses Prædicats, 758. a.
Grabow, Mecklenburgisches Amt, prætendiret Hertzog Christian Ludwig zum Appanagio, 674. b. Rationes warum? ibid. sq. Rationes dubitandi & decidendi, 676. b.
Gradus, in welchen der Pabst bey Ehen zu dispensiren pflege, 445. b.
Grafe (Reichs-) der durch die Statuta familiæ im zwantzigsten Jahre vor majorenn geachtet wird, ob er veniam ætatis bey Ihrer Kayserlichen Majestät zu suchen gehalten, und ob er deßwegen die Regierung nicht eher antreten könne? 750
Grafen des Heil. Römischen Reichs, ob sie zu viel prætendiren, wenn sie den Titul Gnade haben wollen, 755. b. wie sie tituliret worden im XIII, Seculo, 756. b. im XIV. Seculo, 757. b. im XV. Seculo, 759. b. im XVI. Seculo, 761. b. im XVII. Seculo, 764. a. im XVIII. Seculo, 766. a. was vor welche sich des pluralis numeri im XIII. Seculo in ihren Tituln bedienet, 757. b. wenn sie den Titul Hochgebohren bekommen, 766. a.
Grafen-Banck im Fränckischen Creysse, wer bey fürfallenden Creyß-Deputationen die Stelle derselben vertreten, und ihr Mund seyn solle, 747
Grafen-*Titulaturen*, bey denselben ist ein Unterschied zwischen alten und neuen Grafen zu machen, 756. a.
Gröningen im Bayreuthischen, ein Gan-Erben-Flecken. 775. b.
Groß-Brittannische Hof, was es vor Bewandniß mit den Kayser-Tituln habe, die er denen Potentien ausserhalb Europa giebt, 902. a.
Grünsfeld, ein auf dem Fall stehendes Lehen Gut, muß Bischoff Johann Philipp zu Würtzburg seinem Dom-Capitul zu verleihen versprechen, worüber nach der Zeit ein grosser Streit entstanden, 450. a. deßwegen aufgerichteter Vergleich, 450. b.
Güter der Gan-Erben, wie sie constituiret werden, 776. a.
Güter seines Hoch-Stiffts soll ein Bischoff zu Würtzburg weder vertauschen, veräusern noch verkauffen können/ 491. b.
Gutachten des Kayserlichen Reichs-Hof-Raths, die Immedietät der Hoch-Stiffter Brixen und Trident betreffend, 579. a. wie in der Streit-Sache zwischen den gefürsteten Stifftern Trident und Brixen, und der gefürsteten Grafschafft Tyrol zu verfahren, 580. a.
- - des Churfürstlichen Collegii, wegen Immedietät der Stiffter Trident und Brixen, 581. a. des gesammten Reichs in dieser Sache, 583. b.

H.

HAlberstadt, (Hoch-Stifft) sucht die Grafschafft Ascanien an sich zu bringen, 740. a.

und erhält sich auch, 740. b. worwider sich die Fürsten von Anhalt vergeblich setzen, ibid.
Hamburg, (Stadt) ist das Centrum und Lager der nach Westen gehenden Schlesischen Handlung, 86. b. deren Conduite bey der Pinnebergischen Successions-Irrung, 715. b. Streitigkeit zwischen derselben und dem Hause Braunschweig und Lüneburg, wegen der Staffel- und Zoll-Gerechtigkeit auf der Elbe, 787
Hammer-Münze, ob solche zuträglicher sey, als ein Druck-Werck, 234. a.
Handlung, wenn sie in Rechten kräfftig und beständig, oder nicht, 693. b.
Handwercks-Zünffte, wie es in der Stadt Würtzburg damit zu halten, 490. a.
Harmonie der Ertz-Bischöfflichen Cöllnischen und Bischöfflichen Würtzburg- und Regenspurgischen Wahl-Capitulationen, 547. a. item der Breßlautschen mit vorhergehenden, 550. b.
Haun, Gan-Erben-Schloß, 778. b.
Hebron war ehemals auch eine Gan-Erben-Stadt 775. b.
Helffenstein (Grafen von) Nachricht von diesem Geschlechte, 765. b.
Herkommen, was zu dessen Behauptung gehöre, 592. b. muß eines andern Jus quæsitum nicht kräncken, 856. b.
Herr, wenn solches Prædicat dem Adel gegeben worden 758. b.
Hessen-Cassel will informiret seyn, ob die Separation zwischen Churfürst Carl Ludwigen zu Pfaltz und dessen Gemahlin, vor eine würckliche Ehe-Scheidung zu halten, 436. b.
Hessen-Darmstadt hat von Anno 1598. an das Creyß-Obristen-Amt und Condirectorium im Ober-Rheinischen Creysse exerciret, 347. a. wird endlich von beyden ausgeschlossen, 348. a. Rationes, warum gedachtes Creyß-Obristen-Amt wieder an dieses Hoch-Fürstliche Haus zu bringen, 350. a. solches wird nicht erblich, doch mit Reservation des Anspruchs an das Condirectorium verlanget, 356. a. gute Würckung, so davon zu hoffen, 356. b. Instruction der Ober-Rheinischen Creyß-Stände, vermöge welcher Landgraf Moritzen das Creyß-Obristen-Amt aufgetragen wird, 357. b. Kayserliche Verordnung, darinnen Herrn Landgraf Georgio II. das Creyß-Obristen-Amt aufgetragen worden, 359. a. dessen Reservation wegen des Creyß-Directorii im Ober-Rheinischen Creysse, 363. a. Accession zur Ober-Rheinischen Creyß-Verfassung, 363. a. was bey dessen letzter Wahl zum Creyß-Obristen passiret, 371. a.
Hexerey wegen confiscirter Güter im Hoch-Stifft Würtzburg, wie es damit zu halten, 495. b.
Heylbronnischer Vertrag, dadurch wird das Hertzogthum Würtemberg zu einem Affter-Lehen gemacht, 694. a. worein aber die Churfürsten nicht willigen wollen, 699. a.
Heyrathen kan die Päbstliche Clerisey mit Dispensation des Pabsts, 440. a. Exempel derer, so den geistlichen Stand verlassen und geheyrathet, 441. b.
Hildebrandinische (Päbstliche) Machinationen, die Kayser um die Pabsts-Wahl und den Supremat zu bringen, 5
Hinderniße bey Schiffbarmachung eines Flusses, 1074. b. sq.
Hof-Marschall-Amt am Kayserlichen Hofe, dessen Streit mit fremden Gesandschafften und dem Reichs-Hof-Rath, wegen des Juris obsignandi, 1065. 1068. a.
Hohenlohe-Neuenstein, ob es bey der Fränckischen Grafen-Banck das Jus ordinariæ Deputationis perpetuæ privative habe, oder nicht? 747. b. 748. a. wie Jungbuntzel, Coßmanos und Truchlich von dieser Linie kommen, 765. b.
Hohentwiel, Würtembergische Festung, Oesterreichische Prætension daran, 38
Hohenzollern (Fürst- und Gräfliches Haus) dessen nahe Verwandniß mit den Marggrafen zu Brandenburg, 399. a. Anmerckungen über dessen Pactum Gentilitium Successorium de Anno 1695. mit dem Chur- und Fürstlichen Hause Brandenburg, 399. dessen Avantage von erwehntem Pacto, 401. a. ist bey Kriegs-läufften durch die Macht und Autorität gedachten Hauses besser gesichert, als bisher, ibid. hat die Ehre solches, als Caput familiæ, zu respectiren, und in seinen Streitigkeiten, als Arbitrum compromissarium, zu nutzen, 401. b. erhält durch gedachtes Pactum eine gewisse Formam Regiminis und Ordinem Successionis, 402. a. weiß hierbey auf *alle in* GOttes Händen stehende Fälle seinen gewissen Successorem, 402. b. wird dadurch berechtiget, den Titul und Wapen derer Burggrafen zu Nürnberg zu führen, 406. b. auch sonsten auf den Fuß gesetzet, wodurch seine Erhaltung, Splendor, Aufnahme und Bestes befördert wird, 410. b, sqq.
Holländischer Gesandte zu Wien, dessen Declaration gegen das Kayserliche Hof-Marschall-Amt daselbst, in Puncto Juris obsignandi, 1068. sq.
Hollstein (Fürstliches Haus) dessen Ansprüche an die Grafschafft Pinneberg, 714. Widerlegung der darwider angebrachten Argumente, 720. a.
- Hertzog Christian Carl zu Hollstein-Nordburg vermählet sich mit der von Eichelberg, und vergleichet sich mit seinem Bruder, daß die Kinder aus dieser Ehe nur den Namen Carlstein führen sollen, 730. b. 1091. Successions-Recht des aus dieser Ehe gebohrnen Sohnes in die Arroe- und Alsischen Lande, 731. a. wird von Hollstein-Plön angefochten, 733. a. sq. des von Carlstein oder nunmehrigen Hertzogs Friedrich Carls zu Hollstein-Nordburg Successions-Recht an die Hollstein-Plönischen Lande, 1091. Nachricht von der Vermählung seines Herrn Vaters, und dem Vergleich mit seinem Herrn Bruder, 1091. b. dessen durch Königliche Majestät in Dänemarck, als Ober-Lehen-Herrn im Schleßwigischen, geschehene Restitution in die Fürstliche Würde, 1093. Geschlechts-Abstammung von väter- und mütterlicher Seite, 1094. a.
Hospitäler zu Würtzburg, wie es mit Administration derselben zu halten, 477. a.
Hospodar in der Moldau, dessen Conduite bey dem Einmarsch der Russen in die Moldau, 910. b. Beschreibung desselben, 911. a.

Hüldi-

Huldigung und Eyd soll ein Bischoff zu Würtzburg von seinen Unterthanen nicht annehmen, als in Gegenwart derer Deputirten von seinem Dom-Capitul/ 472. b.
Hungarn, warum solches der Kayser mit aller Macht wider die Türcken defendiren solle, 91. wie der Krieg wider die Türcken zu führen, 92. a.
Hungarisches *Indigenat* erhält von Kayserlicher Majestät Carolo VI. Johannes Antonius Flavius Angelus Comnenus Lascaris Palæologus, 1034

J.

Jagten, ob Unterthanen solche wider ihre Landes-Herren præscribiren können, 1042
Jagt-Gerechtigkeit und deren Exercitium im Hoch-Stifft Würtzburg, 488. a. 492. b.
Jahnus von Eberstatt, Rußischer General von der Cavallerie, dessen Conduite bey der Rußischen Campagne in der Moldau, 909. a. sqq.
Jahr 1624. ob es nur zu Determinirung der Unterthanen Religions-Freyheit, oder auch zu Confirmirung des Landes-herrlichen Juris reformandi ex Jure territoriali profluentis von denen Paciscirenden im Westphälischen Frieden gesetzet und gemeynet gewesen, 225. b. ungezwungene Deutung der deßwegen im Friedens-Instrument befindlichen Passage, 225. a. der Catholischen Erklärung derselben, 227
Jesuiter werden von den Cartheusern auf ewig enterbt, 139. a.
Immunitäten der Kirchen im Hoch-Stifft Würtzburg soll ein Bischoff daselbst nicht kräncken noch kräncken lassen, 495. b.
Indigenat in Hungarn erhält von Kayserlicher Majestät Johannes Antonius Flavius Angelus Comnenus Lascaris Palæologus, 1034
Information, Würtembergische, in Puncto Monetæ, 307. a.
Instruction, vermöge welcher Landgraf Moritzen zu Hessen das Creyß-Obristen-Amt im Ober-Rheinischen Creysse aufgetragen wird, 357. a. vor den Herrn Grafen zu Nassau-Weilburg, worinn er in des Ober-Rheinischen Creysses Dienste, als General desselben Trouppen, angenommen worden, 363. b. vor Herrn Pfaltz-Graf Reicharten bey Rhein, als Creyß-Obristen des Ober-Rheinischen Creysses, 366. b. vor Wilhelmen von der Wense, Hertzogs Christians zu Braunschweig und Lüneburg Gesandten am Kayserlichen Hofe, 670. a.
Instrumentum Insinuationis eines Bischöffl. Würtzburgischen Decreti, wider eine von seinem Dom-Capitul interponirte Appellation an den Römischen Stuhl, 577. a.
Johannes à Brunn, Bischoff zu Würtzburg, dessen Streit mit seinem Dom-Capitul, wegen ihm aufgedrungener Capitulation, 561. a.
Italiänische Reichs-*Vasallen*, wer bey ihnen, wenn sie Felonien begehen, zu paribus curiæ zu erwehlen, 100. a.
Juden im Hoch-Stifft Würtzburg, wie weit und auf was vor Conditiones sie zu dulten, 501. b.
Jülich-Clev- und Bergische Lande, wie das Ertz-Haus Oesterreich füglich zum Besitz derselben gelangen könne? 14. wie die Competenten darzu vom Ertz-Hause Oesterreich in Güte abzufinden, 22. a. Situation und Einkünffte derselben, 21. b.
Jülichsche Lande, an denselben prætendiret Nassau-Saarbrücken $\frac{1}{4}$. Theil. 768
Julianer Hospital zu Würtzburg wie es mit Administration desselben zu halten, 477. a.
Juncker-Titul haben vor diesem auch die Printzen bekommen, 755. b.
Jura Statuum Imperii sind entweder Jura belli & pacis, oder Jura Domanialia, 422. a.

K.

Käyser Röm. dessen Recht, die Päbste zu erwehlen, 2. a. solches wird von den Päbsten angefochten, 5. a. und endlich behauptet/ 7. b. suchet solches wieder an sich zu bringen, aber vergeblich, 8. a. dessen Salb- und Crönung vom Pabst, 9. b. woraus dieser letzlich eine Dependenz der Käyser vom Römischen Stuhle zu erzwingen suchet, 11. b. zu dessen Wahl ist kein Päbstlicher Consens nöthig, 13. b. ob er von GOtt Macht und Gewalt habe den Evangelischen insgemein die Religion frey und öffentlich im Röm. Reiche zu verstatten/ und darüber Confirmation zu ertheilen, 23. hat als Oberhaupt im Römischen Reiche die Disposition in Religions-Sachen, aber ohne Gewissens-Zwang, 24. b. 30. b. 35. a. ob nur ein Teutscher darzu könne erwehlet werden, 39. rationes dubitandi bey dieser Frage, 40. a. rationes decidendi, 40. b. dessen Ansehen in der Welt/ 61. und Vorzug vor allen andern, 72. a. wie dessen Respect zu vergrössern, 79. warum er Franckreichs Zundthigungen mit Gewalt zurück treiben, 90. a. hingegen den Frieden mit den Türcken continuiren solle, 90. b. warum er Hungarn mit aller Macht wider die Türcken defendiren solle, 91. ob, wenn ein Italiänischer Reichs-Fürst in die Acht zu erklären, er solches, ohne Zuziehung Churfürsten und Stände, thun könne? 96. worinn dessen Macht, Hoheit und Gewalt bestehe, so lange er sich ausser den Gräntzen des Reichs aufhält, 110. dessen Reservata Jura Majestatica, 112. dessen Schreiben an den Cardinal von Althahn, wegen der Constitution Unigenitus, 117. a. oder denen durch iezt-besagte Constitution in Teutschland eindringenden Ubeln Einhalt zu thun befugt, 117. worinn dessen Ober-Vogtey über den Röm. Stuhl bestehe, 118. hat die Macht Gesetze zu geben, auch Urtheile und Sanctiones zu machen, 388. b. ob er und das Reich einem Ertz-Bischoff zu Cöln die Macht habe geben können, sich propria autoritate der Lehen zu nähern, 388. b. suchet dem Beginnen derer hohen Dom-Capitul in Teutschland, die Bischöffe durch vorgelegte præjudicirliche Capitulationes einzuschräncken, Einhalt zu thun, 457. a. hat keine Jurisdiction in causis matrimonialibus, 881. a. 885. b. jedoch, nach einiger Meynung bey den Evangelischen, 882. b. demselben wird das Jus Sacrorum asserirt, 883. b. aber auch negirt, 885. b. soll Judex competens in der Mecklenburgischen Ehe-Scheidungs-Sache seyn/ 884. a. hat nicht Macht Lehen-Stücke die von Chur- und Fürsten, ohne Mittel, zu Lehen gehen, andern zu verleihen, 1046. a. siehe Schreiben.

Käyser-Titul, was es vor Bewandniß damit habe, wenn der Groß-Britannische Hof solchen vielen Potentien ausserhalb Europa giebt, 902. a.
Käyserliche Bediente sind allenthalben von Bürgerlichen Oneribus frey, warum nicht auch die Post-Meister, 862. b.
Kasten-Vögte, deren Ursprung, 143. b.
Kendal, (Hertzogin Erengard Melosiene von) wird von Käyserl. Majest. zur Fürstin des Heil. Röm. Reichs erhoben, 1090. erhält von Königl. Majest. in Groß-Britannien den Namen, Titul und Prædicat einer Gräfin von Eberstein auf Lebens-Zeit, 1091
Kindern muß die Legitima absque ullo gravamine & conditione gelassen werden, 931. a. 933. a. und gehöret ihnen nicht ex dispositione personali, sondern jure naturali, 935. a.
Kirchen im Hoch-Stifft Würtzburg, deren Uniones, Incorporationes und Permutationes soll ein zeitlicher Bischoff bey seinen Kräfften lassen, 496. a.
- - *Disciplin*, deren Verbesserung lässet der Pabst urgiren, 563. b.
- - Güter/ wie es mit Veräusserung derselben zu halten, 572. a.
König, Röm. wie weit sich dessen Gewalt in Regierung des Röm. Reichs, bey Lebens-Zeiten, oder Abwesenheit eines Käysers, erstrecke, 113. a.
Königstein und Epstein (Grafen von) Nachricht von diesem Geschlechte, 764. a.
Kyriander, Urtheil von dessen Augusta Trevirorum, 391

L.

Land-Gericht im Hoch-Stiffte Würtzburg, wie bey demselben zu verfahren, 468. b.
Landes-Herr im Römischen Reiche, ob demselben durch den Westphälischen Frieden erlaubet, oder verboten sey, das Exercitium seiner Religion, wo solches An. 1624. nicht gewesen, einzuführen, 223. ob er das Post-Regal in seinen Landen zu Lehen verleihen könne? 1062. a.
Landsassen, wie weit ihnen die Disposition des Westphälischen Friedens, ratione Religionis, zu statten komme, 224. b.
Lateinische Sprache, wie lange man sich solcher in den Reichs-Cantzleyen alleine bedienet, 757. a.
Lausitz (Marggrafthum) soll denen Churfürsten zu Sachsen und Brandenburg vor ihre Prætensionen an Jülich, Cleve und Berg gegeben werden, 22. a.
Legitima muß denen Kindern absque ullo gravamine & conditione gelassen werden, 931. a. 933. a. gebühret ihnen non dispositione personali, sondern jure naturali, 935. a. muß auch aus den Lehen-Stücken abgetragen werden, 936. b.
Legitimations-Briefe der natürlichen Kinder Königs Henrici IV. 990. a. 991. a. 992. a. 993. b. und Königs Ludovici XIV. in Franckreich/ 995. a. 996. b.
Legitimirte Printzen von Franckreich, siehe Franckreich.
Lehen, wenn von dessen natura und qualitate zwischen dem Lehen-Herrn und Vasallo der Streit ist, gehöret die Ent-Scheidung vor die Pares curiæ, 387. b. warum sie insgemein nur männlich sind, 388. a. fallen an die Lehens-Herren, nach Abgang der Lehens-Männer, entweder per statutum, pactum, oder consvetudinem zurück, 389. b. Exempel von dergleichen Rück-Fälle, 420. a. ob es einem Lehen-Mann wegen Ubelhaltung seiner Unterthanen könne genommen werden, 691. a. ob ein Landes-Herr das Post-Regal, als ein Lehen, verleihen könne? 1062. a. ob, wenn das Post-Regals-Lehen einmal constituiret, des Constituenten Nachfolger, seiner etwa befindenden Cameral-Convenienz nach, den von seinen Vorfahren gemachten, und bey allen sich ereigneten Fällen wohlbedächtlich confirmirten und approbirten nexum feudalem, invito Vasallo, wiederum aufheben, und der Vasallus etwas anders dargegen anzunehmen mit Fug Rechtens gezwungen werden könne? 1062. b. ob nicht der Vasall von diesem ihm zu Lehen aufgetragenen Post-Regal, zu schweren Kriegs- und andern calamitosen Zeiten/ dem Landes-Fürsten Lehens-Dienste zu leisten schuldig, 1064. b. ob dann der Vasall, wann der Landes-Fürst dieses Regale in seinen Landen, durch Erhöhung der Post-Taxa, in einen erträglichern Stand setzet, diese demselben hierdurch zuwachsende Einkünffte, als Meliorationes des Lehens prætendiren könne? 1064. b.
- - (Reichs) wenn die Braunschweigischen Lande darzu gemachet worden, 610. b. ob ein Catholischer Clericus, wenn er die Priester-Weihe allbereits empfangen, solche empfangen und damit beliehen werden könne, 1037
Lehen-Leute im Churfürstenthum Cöln behaupten, daß alle in selbigem Lehen-rührige Güter sowol auf männ- als weibliches Geschlecht durch Erb-Folge gelangen könten, 387. a.
- - so unmittelbarer Reichs-Stände Vasallen, und doch Reichs-Stände sind, 423. a.
Lehen-Mann, ob er sein Lehen verliere, wenn er Rebellen seines Lehen-Herrn, jedoch ihm nicht zum Nachtheil, aufhält, 692. a.
Lehen-Sachen, in solchen soll ein Bischoff zu Würtzburg, ohne Consens seines Capituls, nichts vornehmen können, 491. b.
Lehen-*Vasall*, wenn er eine Felonie begangen, wer dessen Richter seyn solle, 99. b.
Leute sind vor diesem in 4. Classen getheilet worden, 757. a.
Limburg (Schencken von) Nachricht von diesem Geschlechte, 763. b.
Limburgischen *Allodial*-Erben wird von dem Fränckischen Creyß-Convent verwilliget, daß sie in Zukunfft Jus Sessionis haben, und solches mit 2. Votis beobachten sollen, 413. a. Königl. Preußische gerechte Befugniß wider diese Verwilligung, 413. b. warum sie als Allodial-Erben Sitz und Stimme auf Reichs- und Creyß-Tagen nicht prætendiren können, 417. b. 427. a. sollen erweisen, wie sie zu den specificirten Allodiis gekommen, und daß die Reichs-Standschafft darauf gehaffter, 424. a.
Löwenstein, Grafschafft ist ein Würtembergisches Lehen, 713. a. warum dem Grafen von Löwenstein nicht zu verstatten, sich einen Reichs-Fürsten zu nennen, ibid.
Lübeck, Stadt, ob sie zu Beförderung des Commercii,

cii, fremde Religions-Verwandten einnehmen solle/ 791
Lüneburg (Fürstenthum) wird von denen Hertzogen zu Sachsen, Anhaltischen Stammes Jure Expectantiæ eingenommen, 611. b.

M.

Majestät, derselben gebühret das Jus circa Sacra, 884. a.
Majestatis Læsæ crimen, Wirckung desselben, 685. b.
Maine (Louis Auguste) natürlicher Sohn Königs Ludovici XIV. in Franckreich, dessen Legitimations-Brief, 995. auch Constitution, wegen reciprocirlicher Succession mit seinem Geschwister, 995. b.
Majorat, Unterscheid zwischen demselben, einer Erb-Vereinigung, Erb-Verbrüderung und Prælegato familiæ, 776. b.
Majorennität, ob sie von vornehmen Familien im Röm. Reiche ohne Consens des Käysers auf gewisse Jahre könne restringiret werden? 750. b. 751. a. 753. a.
Mandatorum sine clausula, Wesen und eigentliche Beschaffenheit, 707. b.
Mantua (Hertzog von) nimmt Frantzösis. Parthey, 96. b. ob er dißwegen ohne Vorbewust und Consens der Churfürsten und Stände könne in die Acht erkläret werden, 97 a.
Marpurg (Universität) Theologische und Juristische Facultät daselbst soll ihr Bedencken ertheilen, ob die Separation zwischen Churfürst Carl Ludwigen zu Pfaltz und seiner Gemahlin vor eine würckliche Ehe-Scheidung zu halten, 436. b.
Matricular-Anschläge, zu Unterhaltung des Reichs-Cammer-Gerichts, 888. a. wie durch Minderung des letzten einem und dem andern prægravirten Stande könne geholffen werden, 890. bey Vermehrung der Assessoren und Erhöhung der Salarien muß derselbe nothwendig vermehret werden, 893. a. Beweiß, daß die Erhöhung der Cammer-Gerichts-Matricul de Anno 1719. von der Erhöhung de Anno 1654. nach der damaligen Valuta des Thalers nur um ¼ Ziel differire, 898
Mecklenburg (Hertzog Carl Leopold zu) warum er sich von seiner Gemahlin geschieden, 681. a. und was er vor Emolumenta von einer neuen Ehe zu gewarten habe, 683. a.
Mecklenburg (Hertzog Christian Ludwig zu) prætendiret einige Fürstliche Aemter zum Apanagio, 674. a.
Mecklenburgische Ehe-Scheidungs-Sache, in selbiger ist der Käyser Judex competens, 884. a.
Meinerscher *Recess*, darinnen über das Fürstenthum Braunschweig, Wolffenbüttel- und Calenbergischen Theils, ein Compossessorium unter beyden Hertzogen Augustussen, biß der Successions-Streit in Güte, oder Recht entschieden, errichtet worden, de Anno 1634. 668. b.
Mein Herr, wie lange man dieses Prædicat an statt gnädig gebrauchet, 759. a. ob es so viel als Monseigneur bedeute, ibid.
Memorial des Bischöfflichen Würtzburgischen Advocaten, worinn er die Rationes anführet, warum Bischoff Johann Gottfrieds zu Würtzburg Wahl-Capitulation zu cassiren, 543. b.
Memorial des Hoch-Stiffts Würtzburgischen Agenten zu Rom um Confirmation des zwisch.n Bischoff Johann Gottfrieden zu Würtzburg und seinem Dom-Capitul getroffenen Vergleichs, 576. a.
Militair-Etat, mit diesem soll ein Bischoff zu Würtzburg ohne Consens und Vorbewust seines Capituls/ nichts vornehmen, 471. b. 507 a.
Mißbräuche und Gebrechen, so bey der Röm. Cathol. Kirche in Teutschland eingerissen, und auf Päbstl. Ansuchen abzuschaffen, 563. b.
Mißtrauen unter den Teutschen Reichs-Ständen giebt Anlaß zu gefährlichen Unionen, 215. b. könte gar wohl getilget werden, wenn die Unionen aufgehoben würden, 220. a.
Mittel einen Fluß schiffbar zu machen, und all. Hindernisse aus dem Wege zu räumen, 1074. b.
Mömpelgardischer *Successions*-Streit, was es mit gegenwärtigen vor Bewandniß habe, 1088
Mönche, auch diesen kan der Pabst Dispensation zum Heyrathen ertheilen, 440. b. ja so gar zu Heyrathung einer Nonne, 441. b.
Moldauer ergeben sich an die Russen, 910. b.
Moret (Antoine, Comte de) natürlicher Sohn Königs Henrici IV. in Franckreich, dessen Legitimations-Brief, 993. b.
Mühlhausen, warum es nicht an Chur-Brandenburg vom Reich zu überlassen, 784
Müntze/ was vor Personen nothwendig bey einer gehenden Müntze seyn müssen, 236. a. ob es besser, mehr als einen Lieferanten dabey zu haben, 236. b. was bey Visitirung einer in Administration stehenden Müntze zu beobachten, 237. a. wornach zu sehen, wenn die Herrschafft die Müntze verpachtet, 238. a.
Münz-*Regal*, wie es wohl anzurichten und zu führen, 233. ob es nützlicher sey, solches selbst zu administriren, oder zu verpachten? 235. a.
Münz-Schlag, was ein Bischoff von Würtzburg in Ansehung seines Dom-Capituls dabey beobachten soll, 497. a.
Münz-Stadt, wo dieselbe anzulegen, und von deren Requisitis, 233. a.
Münz-Städte im Schwäbischen Creysse, 306. a.

N.

Näher oder Vorkauff hat unter Gan-Erben statt, 777. a.
Namen der Gan-Erben, woher? 772. b.
Nantes (Louise Francoise de) natürliche Tochter Königs Ludovici XIV. in Franckreich, derselben Legitimations-Brief, 995. a. auch Constitution mit ihrem Geschwister, wegen der reciprocirlichen Succession, 995. b.
Nassau-Saarbrückische Prætension auf ¼ Theil an denen Jülichschen Landen, 768.
Nassau-Weilburg (Graf zu) wird in des Ober-Rheinischen Creysses Dienste, als General desselben Trouppen angenommen, 363. b.
Natürliche Kinder der Könige in Franckreich, so legitimiret worden, 990. a. 1001. a.
Natürliche Rechte sind unveränderlich, 931 b.
Niederlande, wie weit sie dabey engagiret, wenn die Spanischen und nunmehro Oesterreichischen Niederlande von Franckreich angegriffen werden, 918.
Nieder-Rheinischer Westphäliß. Creyß, Differen-

ferentien, so sich in selbigem wegen des Creyß-Ausschreib-Amts hervor gethan, 244. b.
Nieder-Sächsischer Creyß, Differentien, so in selbigem, wegen des Creyß-Ausschreib-Amts entstanden, 245.
Nonne, ob ihr der Pabst Dispensation ertheilen könne, einen Mönch zu heyrathen, 441. b.
Nordburg, siehe Hollstein.
Nordhausen, warum es nicht an Chur-Brandenburg könne überlassen werden? 784.
Nürnberg Stadt opponiret sich dem Taßischen Postwesen bey ihm, 808. a. wird aber zu dessen Admission durch Kayserl. Mandata und Rescripta genöthiget, 808. b. 853. a. will das Kayserl. Postwesen mit bürgerlichen Personen besetzet haben, 809. a. 845. b. Motiven darzu, nebst der Antwort darauf, 809. b. seq. Gegen-Antwort, 821. b. will, daß die Postmeister Bürger seyn sollen, 818. b ist privilegiret, niemanden ohne Bürger-Recht anzunehmen, 819. b. 827. b. 848. b. 849. b. Schreiben des Raths daselbst in puncto des Postwesens an den Kayser, 833. a. 834. a. 835. a. 836. a. 870. a. an Chur-Maynz, 839. a. an Bamberg und Bayreuth, 836. b. 837. b. an die Grafen und Gräfin von Taßis, 829. a, 830. a. 858. a. 859. b. Kayserliche Befehle, denen Postmeistern keine bürgerliche Onera abzufordern, 866. a. 868. b. 869. a. Instrumentum über die von der Stadt erfolgte Partition, 867. a. Schreiben von Chur-Maynz an die Fränckische ausschreibende Fürsten, 871. b. item an die Stadt Nürnberg in puncto des Postwesens, 872. b. item an die Kayserlichen Herren Abgesandten zu Nürnberg, 873. a. der Freyherren und Grafen von Taßis Schreiben an dieselbe, 827. b. 828. b. 854. a. 875. b. 876. b. des Postmeisters Du Bois Schreiben an dieselbe, 831. a. item des Postmeisters le Febuer, 831. b. 832. a. item Johann Coesfelts, 828. a. 876. a. Bürger allhier sollen sich bey Verlust des Bürgerrechts nicht unterstehen, vor auswärtiger Potentaten, auch Chur- oder Fürsten des Röm. Reichs Räthe, Residenten und Agenten anzugeben und zu geriren, 880.
Nüßlerin (Wilhelmina Charlotta) ob und warum ihre Ehe mit Fürst Carl Friedrichen zu Anhalt-Bernburg gültig, und die Kinder dieser Ehe nicht von der Succession auszuschliessen, 744. b.

O.

Ober-Rheinischer Creyß, Differentien, so sich in selbigem wegen des Creyß-Ausschreib-Amts geäussert, 344 b. in diesem haben seit der Religions-Reformation, die Evangelis. Stände das Creyß-Obristen-Amt und Condirectorium gehabt, 347. a. werden aber davon excludiret, 348. a. Vergleich zwischen dessen Fürsten und Ständen, wie das Creyß-Obristen-Amt zu bestellen, und worauf ein zeitlicher Creyß-Obrister sich resp. verbinden und verpflichten lassen soll, 367. b. Acta wegen derer Temperamenten in puncto Directorii zwischen Evangelicis und Catholicis, 370. a. was in demselben bey letzter Wahl des Creyß-Obristen passiret, 371. a. Deliberanda beym Creyß-Convent Anno 1719. 377. b. das Creyß-Obristen-Amt in selbigem zu ersetzen, ist schon in unterschiedenen Creyß-Recessen quoad quæst. An? resolviret gewesen/ 385. a.
Objectiones, so das Dom-Capitul zu Würtzburg Bischoff Johann Gottfrieden daselbst, bey gesuchter Absolution von der ihm aufgedrungenen Wahl-Capitulation gemacht, nebst der Beantwortung darauf, 508. a.
Observantiæ & usus, sind bey Titulaturen und Præcedenz-Streitigkeiten die besten Lehrmeister, 756. b.
Oels, siehe Würtemberg-Oels.
Oesterreich (Erz-Haus) wie es füglich zum Besitz der Jülich-Clev- und Bergischen Lande gelangen könne? 14. 21. a. dessen Macht und Ansehen bekommt einen grossen Stoß durch Lutheri Reformation, 14. a. soll die obgedachten Lande per viam sequestrationis an sich zu bringen suchen/ 22. a. woher Anno 1608. das Mißtrauen unter denen Land-Ständen entstanden, 31. dessen Prætensiones an die Würtembergische Festung Hohentwiel, 38. wie in seinen Erb-Landen das Cameral-Wesen zu verbessern, 79. b. warum man demselben vor dem dreyßig-jährigen Kriege so aufsätzig gewesen, 218. a. über dasselbe beschweren sich unterschiedene Reichs-Stände, daß sie in denen mit ihm habenden Irrungen zu keinem Austrage gelangen können, weßwegen ein besonderer Articul in die Wahl-Capitulation Ferdinandi IV. und Leopoldi I. gerücket wird, 584. a. an dasselbe soll das Hertzogthum Würtemberg, nach Abgang der Hertzoglichen Familie, als ein Afterlehen fallen, 699. b.
Officialate soll ein Bischoff zu Würtzburg mit Dom-Herren der hohen Stiffts-Kirche besetzen, 466. b.
Oster-Fest, wenn es in den Jahren 1724. 1744. 1778. und 1798. zu halten, 1087. b.
Oßnabrückische Bischöffl. Wahl-Capitulation de Anno 1641. 546. b.
Orenhausen, Stadt, bey deren ruhigem Besitz soll ein Bischoff zu Würtzburg sein Dom-Capitul lassen, 478. b.

P.

Pabst, kan einem Bischoffe, so der letzte seines Stammes ist, mit gutem Gewissen Dispensation ertheilen, die Bischöffliche Würde niederzulegen, und zu heyrathen, 439. a. Rationes, warum? 444. b. 446. b. ingleichen der Geistl. überhaupt das Heyrathen erlauben, 440. a. auch verstatten, daß ein Mönch eine Nonne heyrathe, 441. b.
Pactum conventum, was darzu gehöre? 876
Pacta gentilitia, ob sie durch einige Præjudicia prævia können præscribiret werden, 750. b. 751. b. 754. a. ob der Kayser solche annulliren könne? 751. a. 752. a.
Päbste, wollen anfänglich Knechte aller Knechte heissen, 1. a. machen sich endlich aus Knechten zu Herren/ ibid. deren Wahl hat anfänglich vom Volck und Clerisey, hernach von Käysern dependiret, 2. suchen denen Kaysern auch dieses Recht nach und nach streitig zu machen, 4. b. und reussiren in ihrem Vorhaben, 7. b. welches die Kayser vergeblich zu hintertreiben suchen, 8. a. behaupten auch endlich das Recht die Kayser zu salben und zu crönen, 9. b. und wollen letzlich gar eine Dependenz der Kayser daraus erzwingen, b. aber vergeblich,

geblich, 13. b. 122. ob die Clöster ohne deren Consens Vögte annehmen können/ 149. worauf sich derselben Jus dispensandi gründe/ 444. a. Cassiren unterschiedliche denen Ertz-Bischöffen in Teutschland von ihren Dom-Capituln obtrudirte præjudicirliche Capitulationen, 458. a. 562. a. 566. a. urgiren die Abschaffung derer bey der Röm. Catholischen Kirche in Teutschland eingerissenen Mißbräuche, 563. b.

Paleologisch-Comnenische Familie, deren Abstammung von den letzten Orientalischen Kayserrn, 1016. a. erhält von Römischen Kayserrn die Comitivam Palatii, 1016. 1020. ingleichen die Confirmation der Meisterschafft des Constantinischen Heraclianischen Ritter-Ordens des H. Georgii, 1017. a. wird in Kayserl. Maj. und des Röm. Reichs besondern Schutz genommen, 1022. 1023. Ceremoniel bey Einkleidung eines Ritters in vorhergedachten Orden des H. Georgii, 1024. erhält das Römische Patriciat mit allen davon dependirenden Privilegiis und Prærogativen, 1029. von derselben erhält Johannes Antonius Flavius Lascaris Palæologus durch Kayser Carolum VI. das Indigenat in Hungarn, 1034.

Pallium (Ertz-Bischöffl.) Nachricht von demselben und dessen Bedeutung, 1089. a. Specification der Tage, wenn die Ertz-Bischöffe solches anlegen können, 1090. b.

Parität der Stimmen soll bey Abfassung der Creyß-Verfassungen Statt haben, 361. a.

Parma (Hertzogthum) mit demselben soll, mit des Röm. Reichs Consens der Spanische Printz Don Carlos beliehen werden, 1086.

Patricius summus zu Rom, dessen Ursprung und Function, 118. b. diesen Titul nehmen Pipinus und Carolus M. zuerst an, 119.

Patriciat zu Rom erhält die Palæologisch-Comnenische Familie, 1029. sq.

Patronats-Jura, so einem zeitl. Bischoff zu Würtzburg abgetreten worden, werden bestätiget, 505. a.

Pfaltz, Chur-Haus, demselben kommt das Reichs-Vicariat am Rhein-Strohm zu/ 103. dessen Streit mit Bayern darüber, 106. a. Fundamenta dazu, 106. a. 109. b. Churfürst Carl Ludwig soll sich rechtmäßig von seiner Gemahlin geschieden haben, 426. a. was es mit dessen prætendirtem Wildfangs-Privilegio vor Bewandniß habe, 436. a. kan weder als Churfürst, noch als Hertzog zu Simmern, einen andern als Evangelischen Assessorem zum Cammer-Gericht præsentiren, 900. a.

- - Neuburg, was es vor Satisfaction vor seine Ansprüche an Jülich, Cleve und Berg vom Ertz-Hause Oesterreich haben solle, 22. a. ist nächster Successor bey Abgang der Reformirten Linie, an der Chur, 429. a. Fata, so die Pfaltz bey dessen Succession zu besorgen, 429. b. dessen vergrösserte Macht/ 430. a. daher zu befahrende Sviten/ ibid.

- - Simmern, Pfaltz-Graf Reichart wird zum Creyß-Obristen des Ober-Rheinischen Creysses erwehlet und instruiret, 366. a.

Pinneberg (Grafschafft) liegt im Hollsteinischen, und ist ohnstreitig de Territorio Holsatiæ, 715. a. Dänisch- und Hollsteinische Ansprüche darauf, 714. a. soll, dem Gräflichen Schaumburgischen Vorgeben nach, ein Allodium seyn, 716. a. ist aber ein Feudum mediatum, 716. b. Widerlegung der wider die Dänisch- und Hollsteinischen Ansprüche angebrachten Argumente, 720. a.

Placenz (Hertzogthum) mit selbigem soll, mit Consens des Römischen Reichs, der Spanische Printz Don Carlos investiret werden, 1086

Plön, siehe Hollstein.

Pluralis numerus, wenn der Gebrauch desselben in Tituln, statt des Singularis, angenommen worden, 757. b.

Polygamia successiva ist indistincte allen Menschen erlaubet, 681. b. simultanea aber nur denen Landes-Herren, 682. a. welches mit soliden Gründen widerleget wird, 685. a.

Possessorium summariissimum, im Römischen Reiche, worzu es geordnet, 597. a.

Post-Meister (Reichs) zu Nürnberg, 820. b. des Raths daselbst Gravamina wider dieselben, 809. b. sq.

Post-Regal, ob es ein Landes-Herr in seinen Landen zu Lehen verleihen könne? 1062. a. ob, wenn das Post-Regals-Lehen einmal constituiret, des Constituenten Nachfolger, seiner etwa befindenden Cameral-Convenienz nach, den von seinen Vorfahren gemachten, und bey allen sich ereigneten Fällen wohlbedächtig confirmirten und approbirten nexum feudalem, invito vasallo, wiederum aufheben, und der Vasallus etwas anders dargegen anzunehmen, mit Fug Rechtens gezwungen werden könne? 1062. b. ob nicht der Vasall von diesem ihm zu Lehen aufgetragenen Post-Regal/ zu schweren Kriegs- und andern calamitosen Zeiten, dem Landes-Fürsten Lehens-Dienste zu leisten schuldig, 1064. b. ob dann der Vasall, wann der Landes-Fürst dieses Regale in seinen Landen, durch Erhöhung der Post-Taxa, in einen erträglichern Stand setzet, diese demselben hierdurch zuwachsende Einkünffte, als Meliorationes des Lehens, prætendiren könne, 1064. b.

Post-Verwaltung stehet in allen Reichs-Städten in Bürger-Händen, 825. b. diesem wird contradiciret, 863. a.

Post-Wesen, dessen Alterthum, 807. herrlicher Nutzen, 808. a. Fata in Spanien, Franckreich und Teutschland, 808. a. des Römischen Reichs in Nürnberg Information, was es damit vor Bewandniß habe, und warum es angefochten werde, 807. Refutation vorherstehender Information, 816. Gegen-Refutation, 843. ist im Römischen Reiche ein Regal des Kayserrs, 815. a. 843. b. 865. a.

Prebenden, die entweder per translationem oder privationem bey denen Teutschen Hoch-Stiffern vacant sind, wie mit Vergebung derselben zu verfahren, 462. b.

Prælaten haben kein purum putum Dominium über ihre Clöster, 160. a.

Prælegatum Familiæ, Unterscheid zwischen demselben, einer Erb-Vereinigung, Erb-Verbrüderung und Majoratu, 776. b.

Præparatorien der Russen vor dem Einmarsch in die Moldau und Wallachey, 909. b.

Prærogativen derer Creyß-Ausschreibenden Fürsten, 294. a.
Præscription kan der Kayser allezeit infirmiren, 855. b.
Præsentationen der *Assessorum* beym Cammer-Gerichte, wie es damit gehalten zu werden pflege, 899. a.
Præsident bey der Kayserlichen Cammer zu Wien, wie er bewand seyn solle, 82. b.
Preussen (König in) hat, als Expectivatus auf die Limburgischen Lehen-Stücke, deßwegen Sitz und Stimme auf Reichs- und Creyß-Tagen mit Fug zu prætendiren, 413. sqq. siehe Brandenburg.
Primaria preces, wie es im Hoch-Stifft Würtzburg damit zu halten, 504. b.
Primogenitur-Recht, ob es im Hertzogthum Braunschweig und Lüneburg, nach Hertzog Friedrich Ulrichs Tode, in Succession seiner Lande Statt habe, oder nicht, 609. wenn es in selbigem eingeführet worden, 610. b. 612. a. 616. b. solches will man nicht zugestehen, 615. a. wird behauptet, 619. a. Rationes in contrarium werden refutiret, 643. a.
Priester, soll ein jeder Bischoff zu Würtzburg zu gesetzter Zeit werden, 498. b.
Privilegium Kaysers Ottonis III. so er denen Dom-Herren zu Würtzburg ertheilet, einen Bischoff wehlen zu können, 572. a.
Privilegien, so denen Churfürsten zum Nachtheil ertheilet werden, sind in der güldenen Bulla semel pro semper cassiret, 1045. a.
Privilegien und *Exemptiones* soll ein Bischoff zu Würtzburg, ohne Consens seines Capituls, seinen Unterthanen nicht ertheilen, 470. a.
Probst-Wahl bey denen Collegiat-Kirchen im Bißthum Würtzburg stehet dem Bischoffe daselbst allein zu, 461
Probstey-Einkünffte im Hoch-Stifft Würtzburg, 489. a.
Pröbste im Hoch-Stifft Würtzburg, darzu soll niemand, als Dom-Herren gedachtes Hoch-Stiffts, erwehlet werden, 496. a.
Process zwischen den Bischöffen von Würtzburg und dessen Dom-Capitul, wegen der jenen von diesen vorgelegten præjudicirlichen Capitulationen, 451. b. sqq.
Protectorium Kaysers Leopoldi vor Bischoff Johann Gottfrieden zu Würtzburg und seine Ministros, 556. a.
Protestation gesammter Evangelischen Gesandten im Schwäbischen Creysse, wider den von denen Catholischen einseitig Anno 1593. aufgerichteten Creyß-Recess, 317. a.
*Provincial*en und ihr Orden haben kein Recht noch Zuspruch zu denen Clöstern, 158. b.
Pruth, an diesem Fluß müssen sich die Russen nach ihrem Einmarsch in die Moldau aus Noth ziehen, 911. b. treffen die Türckische Armée an selbigem an, 913. und werden von den Türcken eingeschlossen, 915. a.
Punctation der ersten Bischöfflichen Würtzburgischen Capitulation, de Anno 1411. 559. b.

R.

Rantzau (Graf von) warum der König in Dännemarck selbigen arrestiren lassen, 902. a.
Rath, was er aus den Archiven wissen und sich bekannt machen solle, 1047
Rath, Fürstl. bey der Reichs-Versammlung zu Regenspurg, warum er nicht zugleich gewisser Reichs-Städte Gesandter seyn, und in dero Namen das Reichs-Städtische Collegium frequentiren könne, 786
Räthe eines Bischoffs zu Würtzburg sollen jeder seines Thuns warten, und die Geistlichen sich nicht in weltliche, die Weltlichen aber sich nicht in geistliche Sachen mischen, 499. b.
- - Fürstl. haben Jura nobilitatis, 745. b.
Raths-Titul soll kein Bürger zu Nürnberg von auswärtigen Potentien Chur- oder Fürsten, bey Verlust seines Bürger-Rechts, annehmen, und sich in Nürnberg darvor geriren, 880
Raths-Wahl zu Würtzburg, wie es damit zu halten, 476. a.
Rechberg von Hohen-Rechberg, Nachricht von diesem Geschlecht/ 761. a.
Rechnungen von den Einkünfften des Hoch-Stiffts Würtzburg, wie es damit zu halten, 502. b.
Recht, so bey den Gan-Erben bräuchlich, 777. a.
Redlichkeit, (Teutsche) 45. b.
Reformation des Burg-Friedens zu Haun, de Anno 1562. 778. b.
- - der Clöster, dadurch wird der Religions-Friede nicht gebrochen, 133. b. sqq.
Reformirte, ob die Stadt Lübeck selbige einnehmen und ihnen ein freyes Religions-Exercitium verstatten solle, 793. a.
Regalia (hohe) sind in dem Fürstenthum Braunschweig untheilbar, 668. a. sq. minora, ob die Unterthanen solche wider ihre Landes-Herren præscribiren können, 1042
Regenspurgische Bischöffliche Wahl-Capitulation, deren Harmonie mit der Ertz-Bischöfflichen Cölnischen und Bischöfflichen Würtzburgischen, 547. b. wird annulliret, 549. b. 566. a.
Regierung, ob ein Graf nach hinterlegten zwantzig Jahren, ohne Venia ætatis vom Kayser, antreten dörffe, 751. a. 753. a.
Registratura, die Streitigkeit zwischen dem Bischoff und Capitul zu Würtzburg wegen der Wahl-Capitulation betreffend, 527
Reichenau, wegen dieser schönen Abtey trägt Costantz nichts zu den Creyß-Præstandis bey, 252. b.
Reichelsberg, Nachricht von Schloß und Herrschafft, 760. b.
Reichs-Hof-Rath, bey demselben seine Vormundschafften bestätigen zu lassen, kan die Reichs-Ritterschafft nicht gezwungen werden, 778. a. hat keine Jurisdiction in Ehe-Sachen, 881. b. dessen Streit mit dem Kayserlichen Hof-Marschall-Amt wegen des Juris obsignandi, 1068. a.
Reichs-Städte, Unterscheid zwischen denselben und Frey-Städten, 783. warum im Collegio derselben kein Fürstl. Rath Gesandter seyn könne, 786. sind eben so gute Reichs-Stände, wie andere, 819. a. 846. b. derselben Beytrag zum Cammer-Gerichts Unterhalt, 892. b.
Reichs-Thaler, ob es rathsam nach demselben die die 16. und 8. Gr. Stücke zu valuiren, 240. a. ob es möglich bey ietzigen Zeiten dieselben ohne Schaden zu müntzen, 241. a. Vorschlag wie eine Herrschaffe

schafft dieselben ietzo mit grösserm Nutzen, als 8. und 16. Gr. Stücke könne schlagen lassen/ 241. a.
Religion, von derselben Exercitio zu disponiren dependiret ordentlich von jedes Orts Obrigkeit, 134. 223. a.
Religions-Fälle, in denselben haben die Päbstlichen Majora nicht statt, 182. a.
= = Friede zu Augspurg, de Anno 1555. ist kein an gewisse Zeit gebundener, sondern ein ewig-währender Friede, 23. a. warum er aufgerichtet worden, 123. a. wird durch Einziehung und Reformation der Clöster nicht gebrochen, 133. b. dessen sind allein die Reichs-Stände fähig, 151. a. dessen haben sich die mittelbaren Clöster nicht zu erfreuen, 158. a. ist jederzeit per amicabilem compositionem abgehandelt worden, 163. a. dessen Erläuterung und Legitimation durch den Westphälischen Frieden, 224. a.
= = Sachen, in demselben erkennen die Teutschen Reichs-Stände keinen Richter/ 120
= = Streitigkeiten sollen nach der Richtschnur der H. Schrifft decidiret werden/ 36. b.
Represalien im Römischen Reich sollen zwischen Reichs-Fürsten cessiren, 593. b. deren Requisita, ibid.
Requisita zu Schiffbar-Machung eines Flusses, 1074. a.
Rescriptum Käyserl. an den Rath zu Nürnberg, wegen dessen Attentaten wider den Reichs-Postmeister daselbst, 810. b. siehe Schreiben.
Resident, siehe Gesandter.
Residenten-Titul, soll kein Bürger in der Stadt Nürnberg von auswärtigen Potentien, Chur- oder Fürsten annehmen, noch sich, bey Verlust des Bürger-Rechts, davor geriren, 880
Resigniren, cediren oder vertauschen soll ein Bischoff zu Würtzburg sein Hoch-Stifft nicht, ohne Vorbewust und Consens des Capituls, 489. a.
Resolution, Kayserl. auf das Päbstl. Anbringen, wegen Inhibirung derer bey den Ertz- und Stifftern eingerissenen Wahl-Capitulationen, 528. b. 536. b.
Respect des Käysers, wie er zu vergrössern/ 79
Responsum der Juristen-Facultät zu Wittenberg der Hertzogin Charlotta Sophia zu Curland, Aebtißin zu Herford, Erb-Forderungen an Curland und Semgallen betreffend, 952. b.
= = der Juristen-Facultät zu Jena in eadem materia, 958. b.
= = der Juristen-Facultät zu Helmstädt in eadem materia, 960. a.
Ritter-*Directoria* sind nicht gar alt, und das Wohlgebohren und Edel ist ihnen bey denen alten Vereinen, in Ansehung der dabey gewesenen Grafen gegeben worden, 766. b.
Ritter-Guth damit kan sich ein Ritterschafftliches Membrum wenden wohin, und damit disponiren, wie es will, 770. a.
Ritter-Orden des H. *Georgii*, darüber hat die Palæologisch-Comnenische Familie die Meisterschafft, die ihnen von Käyser Friderico III. 1017. a. und Maximiliano II. confirmiret wird, 1021. a. Ceremoniel so bey Einkleidung eines Ritters in denselben pfleget beobachtet zu werden, 1024
Ritterschafft (Reichs-) Rationes, warum sie denen Grafen die Gnade nicht geben wollen, 767. a. Beantwortung derselben, ibid. ob ein Mitglied aus derselben seine Güter, von welchen lange Jahre her zum Ritterschafftlichen Corpori contribuiret worden/ aus solchem Corpore veräussern und ausziehen, oder selbsten damit anderwärts hin sich begeben könne, 769. welches affirmiret wird, 770. a. warum sie nicht könne gezwungen werden, ihre Vormundschafften beym Reichs-Hof-Rath oder Cammer-Gericht bestätigen zu lassen, 778. in Francken, wie derselben Differentien mit den Reichs-Ständen daselbst zu entscheiden, 780.
Rosenberg (von) Nachricht von diesem Geschlechte, 763. b.
Rotenberg, Gan-Erben Schloß bey Nürnberg, Nachricht davon, 774. b.
Russen, derselben Conferenz mit den Polen vor ihrem Einmarsch in die Moldau und Walachey, 909. a. derselben Præparatorien 909. b. an selbige ergiebt sich der Hospodar in der Moldau, 911. a. ihnen kommen die Türcken über die Donau zuvor, 911. b. müssen sich aus Noth an den Pruth ziehen, ibid. werden allhier von den Türcken attaquiret, 915. a. und eingeschlossen, 916. a. thun den Türcken Friedens-Vorschläge, 916. b. und erhalten den Frieden, 917. a. Abmarsch derselben aus der Moldau, ibid. wie starck ihre Armee gewesen, 917. b.

S.

Sachsen-Altenburgisch- und Weimarischer Successions-Streit über den künfftigen Anfall des Churfürstenthums Sachsen decidiret, 672. b. 673. a.
Sachsen (Chur-Haus) dessen Zustand beym Anfange des Jülichschen Successions-Streits, 14. b. wie solches zu hindern, daß es nicht zur Jülichschen Succession gelange, 20. b. und mit der Ober-Lausitz vor seine Prætension abzufinden, 22. a.
Sachsen (Hertzoge zu) Anhaltischen Stammes, bemächtigen sich, Krafft einer Expectanz, des Fürstenthums Lüneburg, 611. b.
Sacra (Jus circa) der Evangelischen Fürsten Vorzug ratione desselben vor den Catholischen, 386. gebühret der Majestät, 884. a. ist den Evangelischen Reichs-Ständen durch den Westphälischen Frieden überlassen, 885. a.
Sächsische Adliche Geschlechter vor den Zeiten Caroli M. 60. b.
Sainsheim (Herrn von) Nachricht von diesem Geschlechte, 760. b.
Salarien, deren Erhöhung ist bey dem Cammer-Gericht absolut nöthig, 901. a
Salbung der Römischen Kayser vom Pabst, 9. b,
Salzburg, Gan-Erben-Schloß in Francken. Nachricht davon, 775. a.
Savoyen (Hertzog von) nimmt Frantzösische Parthey, 96. b. oder ohne Vorbewust der Chur-Fürsten und Stände deßwegen in die Acht könne erkläret werden, 97. a. 99. a.
Schaumburg (Grafen von) sind, respectu der Grafschafft Pinneberg, nur mittelbare Reichs-Stände gewesen, 717. a. 728. a. Widerlegung der dawider angebrachten Argumente, 720. a.

wie Graf Adolph von Schaumburg zu Hollstein und Stormarn kommen, 721. a.
Schatz-Cammer des Hoch-Stiffts Würtzburg, darzu soll ein zeitlicher Bischoff alle Schlüssel haben, 501. b.
Schiffbare Flüsse, wie zu machen und was darzu gehöret, 1073. sq.
Schlaberndorffische *Bataillon*, dessen angegebene Excesse bey der Limburgischen Possels-Nehmung werden excusiret, 415. a.
Schlesien, dem Obern und Fürsten-Recht daselbst gehöret, wie allen andern Richtern, die Execution derer von ihnen gefälleten Urtheile, 1053. b.
Schlesische *Commercien*, wohin und wie sie gehen, 86. a. deren bevorstehender Ruin durch den neuen Elb-Zoll zu Glückstadt, 85. was dabey zu befahren, wenn die Handlung von Hamburg nach Dantzig solte transferiret werden, 88. a.
Schlösser der Gan-Erben, Ursprung derselben, 773. b.
Schmäh-Schrifften, wie nach den Reichs-Grund-Gesetzen darwider zu verfahren, 816. b.
Schmalkalden, eine Gan-Erben-Stadt in Hessen, 775. b.
Schreiben Ihrer Kayserlichen Majestät an die Creyß-Ausschreibende Fürsten in Schwaben, 338. b. an den Bischoff zu Worms, 360. a. an Landgraf Georgen zu Hessen-Darmstadt, 360. b. an den König in Schweden, 905
- - des Königs in Schweden an den Kayser, 904. b. an den Hertzog von Curland, 941. a.
- - des Pabsts an das Dom-Capitul zu Würtzburg, 532. b. 572. b. an Bischoff Peter Philippen zu Würtzburg, 532. b. an Bischoff Johann Gottfrieden den II. zu Würtzburg, 542. b. 555. a. an Bischoff Rudolphum II. zu Würtzburg, 554. a. an den Abt zum Schotten vor Würtzburg, 558. b. an den Ertz-Bischoff zu Maintz, 560. b. an Bischoff Johannem Godofredum I. zu Würtzburg, 567. a. an den Frantzösischen Cantzler Hugonem, 567. b. an den Ertz-Bischoff Thomam zu Cambridge, 568 a.
- - von Chur-Maintz, wegen des Post-Wesens an seinen Gesandten zu Nürnberg, 842. a. an den Fränckischen Creyß, 871. b. an die Stadt Nürnberg, 872. b. an die Kayserlichen Ambassadeurs zu Nürnberg, 873. a.
- - von Chur-Trier an Darmstadt, 378. a. 379. a.
- - von Chur-Brandenburg an den Hertzog von Curland, 951. a. sq.
- - von Chur-Pfaltz an des Ober-Rheinischen Creysses Evangelischer Herren Stände Deputirten, 369. a. an Hessen-Darmstadt, 379. b.
- - vom Bischoff zu Costantz an Würtemberg-Stuttgard, 299. b. 303. a. 304. b. 311. a. 312. b. 314. a. 325. b. 332. b. 334 a. 336. a. 336. b. an die Schwäbischen Creyß-Stände, 311. b. 312. a. einseitiges Convocations-Schreiben eines engern Ausschusses, 334. b.
- - vom Herrn Teutschmeister an die Stände des Ober-Rheinischen Creysses, 369. b.
- - von Pfaltz-Simmern an Hessen-Darmstadt, 362. a. sq.
- - von Würtemberg-Stuttgard an den Kayser, 339. b. an den Bischoff zu Costantz, 299. a. 300. b. 303. b. 305. a. 310. 333. a. 335. a. 336. a. 340. a. 341. b. an die Collegia des Schwäbischen Creysses, 305. a.
- - von Hessen-Darmstadt an Hessen-Cassel, 361. b. an die Herren Churfürsten zu Trier und Pfaltz, 368. b. 374. b. 380. b. 382. a. an Chur-Maintz, 376. a. Chur-Maintzische Antwort darauf, 377. a. an Fulda, und mutat. mutand. an Speyer, 381. a. Fuldische Antwort darauf, 381. b.
- - von Lothringen an Chur-Pfaltz, 380. a.
- - von den ausschreibenden Fürsten im Ober-Rheinischen Creysse, die Stände zu convociren, 377. a.
- - von den Gesandten der Evangelischen Fürsten und Stände im Ober-Rheinischen Creysse, an die Creyß-Ausschreibende Fürsten, 382. b. 383. b.
- - an Pabst *Innocentium XII.* die Cassation der Ertz- und Bischöfflichen Wahl-Capitulationen in Teutschland betreffend, 527. b.
- - des Cardinals *Cybo* an das Dom-Capitul zu Würtzburg, 533. a.
- - des Dom-Capituls zu Maintz an den Pabst, 533. a.
- - des Dom-Capituls zu Saltzburg an den Pabst, 533. b.
- - des Dom-Capituls zu Würtzburg an den Pabst, 525. b. 529 a. 575. a.
- - des Dom-Capituls zu Hildesheim an den Pabst, 534. a.
- - des Dom-Capituls zu Bamberg an den Pabst, 535. a.
- - des Dom-Capituls zu Costantz an den Pabst, 535. b.
- - an die Creyß-Collegia in Schwaben in puncto Directorii, 289. a. an den Hertzog von Würtemberg, 291. a. 330. b. Würtembergische Antwort darauf, 291. b. 331. a.
- - des Päbstl. Nuntii zu Wien an das Dom-Capitul zu Würtzburg, 532. a.
- - des Päbstl. Nuntii zu Cöln an Bischoff Johann Gottfrieden zu Würtzburg, 542. a. 543. b.
- - Bischoffs Johann Gottfrieds zu Würtzburg und seines Dom-Capituls an Pabst Innocentium XII. 575. a.
- - des Freyherrn und Grafen von Tassis an den Rath zu Nürnberg, in puncto des Postwesens, 927. b. 828. b. 854. a 875. b. 876. b.
- - an den Postmeister Virgilium Egen zu Nürnberg, 854.
- - Johann Coesfelts an den Rath zu Nürnberg in puncto des Postwesens, 828. a. 876. a. an den Röm. Kayser in puncto des Postwesens, 833. a. 834. a. 835. a. 836. a. an Chur-Maintz, 839. a. an Bamberg und Bayreuth, 836. b. 837. b.
- - des Raths zu Nürnberg an die Grafen und Gräfin von Taßis in puncto des Postwesens, 829. a. 830. a. 830. b. 858. a. 859. a. 859. b.
- - des Postmeisters du Boys an den Rath zu Nürnberg, 831. a.
- - des Postmeisters le Febuer an den Rath zu Nürnberg, 831. b. 832. a.

- - derer

- - derer Evangelischen Chur-Fürsten und Stände an den Kayser 838. a.
- - vom Abt zu Irrse an Würtemberg, 298. b.
- - des Königl. Schwedischen Gesandten Herrn von Strokirch an den Hertzog von Curland, 944. a.
- - Hertzog Friedrich Casimirs in Curland an Seine Princeßin Schwester Charlotta Sophia, 949. b. 950. a. Hertzog Ferdinands an eben dieselbe, 950. b.

Schulden des Hoch-Stiffts Würtzburg, wie damit zu verfahren, 478. a.

Schutz von andern soll ein Bischoff zu Würtzburg über sein Hoch-Stifft nicht annehmen, sondern solches selbst vertheydigen, 475. b.

Schwäbischer Creyß, Differentien, so sich in selbigem wegen des Creyß-Directorii geäussert, 245. a. in selbigem hat Würtemberg das Müntz-Directorium, 307. dessen Conclusa, 337. a. 342. b. 343. sqq.

Schwanberg, Gan-Erben-Schloß in Francken, 775. b.

Schweden (König in) dessen Schreiben an den Kayser, 904. b. interessiret sich vor die Princeßin Charlotta Sophia von Curland wegen ihrer Forderungen an Curland, 941. a.

Schwerin (Baron von) Schwedischer General-Major, dessen Verdrüßlichkeiten mit dem Kayserl. Gesandten, Grafen Freytag, 903. a.

Schwestern succeßive zu heyrathen, haben die Päbste gar offt dispensiret, 446. a.

Sentpar, nicht semper, soll das im Gräfl. Limburgischen Titul befindliche Wort heissen, 424. b.

Sequestrationen, in was vor Fällen dieselben Statt haben? 715. a.

Sessio & Votum bey Reichs- und Creyß-Tägen, ob solche vom Lehen oder Allodio dependiren, 417. a.

Sfatißa (Michael von) wird von dem Comnenisch-Palæologischen Fürsten Johanne Antonio zu seinem Haußgenossen und Familiari aufgenommen, 1036.

Silberwerck und *Pretiosa* seines Hoch-Stiffts soll ein Bischoff zu Würtzburg nicht veräussern, 491. b.

Söhne aus rechtmäßiger Ehe gebohren, erben des Vaters Stand, Titul und Schild, obgleich die Mutter geringern Standes, 746.

Somigliano (Johann Abondio) Reichs-Postmeister zu Nürnberg, 321. a.

Spanien hat das Postwesen jederzeit als ein Königl. Reservat tractiret, 808. a.

Spanischer Printz, Don Carlos, dessen Investirung mit den Groß- und Hertzogthümern Florentz, Parma und Placentz wird durch ein Reichs-Gutachten gebilliget, 1086.

Sparsamkeit, darzu soll ein Bischoff zu Würtzburg sich seinem Dom-Capitul obligiren, 497. a.

Sportuln, von Cammer- und Gerichts-Sportuln soll ein Bischoff zu Würtzburg jährlich nur 12000. fl. haben, 497. b. ob es nicht thunlich, durch Verstattung derselben die Camerales bey dem Reichs-Cammer-Gerichte zu salariren, 894.

Städte (Gan-Erben) 775. Unterscheid zwischen freyen und Reichs-Städten, 783

Stände des Röm. Reichs, wie durch Minderung des Cammer-Gerichts Anschlag den prægravirten zu helffen, 890.

Staffel- und Zoll-Gerechtigkeit auf der Elbe, Streitigkeit darüber zwischen Braunschweig und Lüneburg und der Stadt Hamburg, 787

Stamm-Tafel derer Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg, 674. siehe Genealogie.

Stand, ungleicher, kan einer legitimen Ehe nichts præjudiciren, 747. a.

Statthalter im Hoch-Stifft Würtzburg soll allemal einer von dem Hohen Dom-Capitul bey Abwesenheit des Bischoffs seyn, 490. a.

Steuer-Wesen im Tyrolischen geräth in Schulden durch allzugrosse Abgaben, 578. a. darzu wollen die Stiffter Trident und Brixen weiter nichts beytragen, als was zur Defension erfordert wird, 578. hierüber erstandener Streit, und darauf erfolgter Proceß, 578. b.

Stiffter, (geistliche) werden allenthalben im Heil. Röm. Reiche gefunden, und von hohen und niedrigen Personen besetzt, 187. a. was vor welche der Veränderung unterworffen, 188. a. warum sie in ihrem Esse zu erhalten, 189. b. der Theologen Meynung hierüber, 191. b. Urkunden und Zeugnisse, daß die Protestanten solche in ihrem Esse zu conserviren gesuchet, ob sie gleich solche reformiret, 199. a.

Stifftungen seiner Vorfahren soll ein Bischoff zu Würtzburg zur Execution zu bringen gehalten seyn, 491.

Straßburg, Stadt, deren ehemalige Prærogativ, ihre Fahne gleich neben dem Reichs-Panier zu führen, 66. a.

Streitigkeiten zwischen ihm und seinem Dom-Capitul soll ein Bischoff zu Würtzburg entweder in Güte, oder per viam compromißi & arbitrii abthun, 505

Strokirch (Michael von) wird vom Könige in Schweden nach Curland gesendet, die Erb-Forderungen der Princeßin Charlotta Sophia daselbst zu secundiren, 941. a. dessen erste Relation, 941. b. und andere Relation von seiner Verrichtung, 944.

Stubecksborn (Herman Billing von) wird vom Kayser Ottone I. zum Hertzog von Sachsen und Lüneburg gemacht, 619. b. dessen Successoren, 620. a.

Studia des meisten Adels sind schlecht, 768. a.

Subsidium charitativum, so der Bischoff zu Würtzburg von seinem Stifft gefordert, was deßwegen vor der H. Rota zu Rom ergangen, 528. b.

Succeßion, wie sie im Hertzogthum Braunschweig und Lüneburg, nach Hertzog Friedrich Ulrichs Tode eingerichtet werden solle und müsse, 609. soll in den Braunschweigischen Landen inter agnatos secundum proximitatem gradus, & non attenta senii vel Primogenituræ prærogativa geschehen, 612. b. wogegen das contrarium behauptet wird, 616. b.

Succeßions-Streit zwischen Sachsen-Altenburg und Weymar über den künfftigen Anfall des Chur-Fürstenthums Sachsen decidiret, 672. a. 673. a.

Successor singularis in einem Fürstenthume, ob er an seines Vorfahren Handlungen, Verträge, Conces-

cessionen und den Unterthanen ertheilte Privilegien gebunden, und solche zu halten schuldig sey oder nicht? 242. Rationes dubitandi, 242. b. rationes decidendi, 243. a.

T.

Tafel-Ceremoniel bey der Vermählung des Czaarowitzens mit der Prinzeßin von Wolffenbüttel, 907. b.

Tafel-Güter eines Bischoffs zu Würtzburg, des Concilii zu Basel deßwegen ergangenes Decret, 561. b.

Tapfferkeit (Teutsche) 47. a.

Taxis (Gräfl. Haus) erhält das Post-Directoriat im Röm. Reiche, 808. a. läßt das Post-Wesen zu Nürnberg aufrichten, 820. a. Suiten davon, ib. sq.

Testamentarische Disposition, Hertzogs Jacobs in Liefland, Curland und Semgallen, 928. a. 940. a. sq. 948. b. sq.

Teutsche haben ihre Freyheit von alten Zeiten her behauptet, 41. b. deren Redlichkeit, 45. b. Tapfferkeit, 47. a. was sie zu Anlegung der Gan-Erben-Schlösser bewogen, 773. b. sind spät zu Excolirung des Post-Wesens gekommen, 808. a.

Teutsche Sprache, wenn sie zuerst in den Reichs-Cantzleyen eingeführet worden, 757. b.

Teutscher soll nur zum Röm. Käyser erwehlet werden, 40. b.

Teutsches alt redliches Vertrauen warum es gefallen, 31. a. 123. a.

Thummermuth (Werner) was dessen in faveur der Chur-Cölnischen Lehen-Leute geschriebene Tractat: Krumm-Stab schleußt niemand aus, ꝛc. in sich halte, 387. a.

Titulatur, Ausführung, wie es mit derselben durch alle Secula zwischen Grafen, Herren und der Ritterschafft gehalten worden, 756. b.

Titulaturen der Reichs-Grafen und des Adels im XIII. Seculo 756. b. im XIV. Seculo 757. b. im XV. Seculo 759. b. im XVI. Seculo 761. b. im XVII. Seculo 764. a. im XVIII. Seculo 766. a. warum sich mit Vergrösserung derselben die guten Zeiten verlohren, 767. b.

- - Adeliche, Veränderung derselben in Reimen ausgedruckt, 767. b.

Toulouse (Louis Alexandre, Comte de) natürlicher Sohn Königs Ludovici XIV. in Franckreich, dessen Legitimations- und Successions-Brief mit seinem Geschwister, 996. b.

Tours (Louise Marie-Anne de) natürliche Tochter Königs Ludovici XIV. in Franckreich Constitution wegen reciprocirlicher Succession mit ihren Geschwister, 995. b.

Trapstatt in Francken, ein Gan-Erben-Dorff, 775. b. Specification der Gan-Erben daselbst, ibid.

Trauungs-Ceremoniel bey Vermählung des Czaarowitzen mit der Prinzeßin von Wolffenbüttel, 907. a.

Trident Hoch-Stifft wird von der Oesterreichischen Regierung in Tyrol, wie andere Land-Stände, zur Contribution gezogen, welchem aber dieses beständig contradiciret, 577. a. Gutachten des Käyserlichen Reichs-Hof-Raths dessen Immediatät betreffend, 579. a. 580. a. it. des Churfürstlichen Collegii, 581. a. über dasselbe hat Tyrol kein Jus territoriale, 585. a. ist bey Tyrol immatriculiret aber solches machet keinen Land-Stand 586. a. erscheinet zwar auf den Tyrolischen Land-Tägen, woraus aber keine Territorial-Subjection zu inferiren, 586. b. erkennet Tyrol als seinen Schutz-Herren, aber Jus Advocatiæ involviret keine Jurisdiction, 587. a. ist von Käysern und nicht von Grafen zu Tyrol fundiret worden, 587. b. ist auch nicht durch Special-Verträge zur Tyrolischen Land-Steuer verbunden, 587. b. noch auch durch das Herkommen, 589. a. noch durch vorgegebene Reichs-Cession, 593. b. noch ex judicato, 596. a. noch aus einer natürlichen Billigkeit, 598. noch durch Bullas Pontificias, vielweniger durch Praxin & Annalogiam S. R. Imp. 601. a.

Türcken, warum der Käyser den Frieden mit selbigen continuiren solle, 90. a. ingleichen warum derselbe das Königreich Hungarn wider solche defendiren, 91. a. und wie solches geschehen solle, 92. a. kommen denen in die Moldau einmarschirten Russen über die Donau zuvor, 911. b. attaquiren sie am Pruth, 915. a. und schliessen dieselben ein, 916. a. nehmen von den Russen Friedens-Vorschläge an, 916. b. gehen den Frieden ein, und erhalten Asoff, 917. a.

Tyrol gefürstete Grafschafft, regardiret die beyden Stiffte, Trident und Brixen als Landsassen, dem aber diese beständig widersprechen, 577. a. erhält grosse Summen Beytrag von seinen Land-Ständen, 578. a. brauchet wider die Stiffter Gewalt, 581. b. ist nur Protector gedachter Stiffter, 581. b. gestehet, daß es gemeldten Stiffern nicht quæstionem status formire, sondern nur die ihm zukommende Besteurung derselben urgire, 582. b. derer Stiffter Einwenden darwider, 582. b. Oesterreichische Antwort darauf, 582. b. der Stiffter Gegen-Antwort 583. a. Comportement Ertz-Hertzogs Carls zu Tyrol und seiner Successoren mit beyden Stiffern, 584. b. mit was vor Rationibus es sein Jus collectandi in den Hoch-Stiffern Trident und Brixen in Petitorio defendiret, 601. b. it. in Possessorio, ibid. p. 601. siehe Brixen und Trident.

U.

Vendome (Cæsar de) natürlicher Sohn Königs Henrici IV. in Franckreich, dessen Legitimations-Brief, 990. a.

Veräusserung der Reichs-Ritterschafftl. Güter ist nicht verwehret, 770. a.

Verdoppelung der Besoldungen dadurch können der Cammer-Richter, 2. Præsidenten und 25. Assessores bey dem Camer-Gericht unterhalten werden, 888

Vergleich zwischen des Ober-Rheinischen Creyßes Fürsten und Ständen, wie das Creyß-Obristen-Amt zu bestellen, und worauf ein zeitlicher Creyß-Obrister sich respective verbinden und verpflichten lassen wird, 367. b.

- - zwischen Bischoff Johann Philippen zu Würtzburg und seinem Dom-Capitul vom 10. Jul. 1651. über unterschiedliche Irrungen, 523. a.

- - inter eosdem, wegen der Einkünffte des Decanats so zur Bischöfflichen Cammer geschlagen worden, 567. a.

Vergleich zwischen Bischoff Johann Gottfrieden zu Würtzburg und dessen Dom-Capitul, dessen Confirmation wird bey dem Röm. Stuhle gesuchet, 575. a. sq.

Verlassenschafft der Clerisey im Hoch-Stifft Würtzburg, wie es damit zu halten, 494. b.

Verordnung Käyserl. worinn Herrn Landgrafen Georgio II. zu Hessen-Darmstadt das Creyß-Obristen-Amt aufgetragen worden, 359. a.

Versiegelung, nach der Gesandten am Käyserlichen Hofe, oder der Ihrigen Absterben, Streit darüber zwischen dem Würtembergischen Gesandten und dem Käyserl. Hof-Marschall-Amt, 1065. des Holländischen Gesandten in dieser Sache gethane Vorstellung, 1068. Contestation zwischen dem Reichs-Hof-Rath und Hof-Marschall-Amt in diesem Puncte, ibid. solche verrichtet der Reichs-Erb-Marschall bey Wahl-Crönungs- und Reichs-Tägen, ibid.

Vertrag (Heylbronnischer) dadurch wird das Hertzogthum Würtemberg zu einem Affter-Lehen gemacht, 694. a. worein aber die Churfürsten nicht willigen wollen, 699. a.

Verträge zwischen Tyrol und den Stifftern Trident und Brixen werden untersuchet, 595. b.

- - (Erb- und Theilungs-) zwischen den Hertzogen zu Braunschweig und Lüneburg werden erläutert, 611. b. seq.

Vest, Ursprung und Beschaffenheit dieses Prædicats, 758. a. verhalten nach diesem Prædicato, 767. b.

Vexin (Louis Cesar Comte de) natürlicher Sohn Königs Ludovici XIV. in Franckreich, desselben Legitimations-Brief, 995. a. auch Constitution wegen der reciprocirlichen Succession mit seinem Geschwister, 995. b.

Vicariat des Römischen Reichs, worinn es, bey Abwesenheit eines Römischen Kaysers, bestehe, und wie es administriret werde. 110. 116

Vicariat-Officia soll ein Bischoff zu Würtzburg mit Canonicis des hohen Dom-Stiffts besetzen, 466. a.

Vicarien (Reichs) wer und wie viel ihrer seyn, 102. b. deren Ursprung, 103. a. Macht und Gewalt, 103. b. Historie des Vicariats de Anno 1658. 105. b. item der Streitigkeit, so damals deßwegen zwischen Bayern und Pfaltz entstanden, 106. a.

Vicarien (Kayserliche) oder Statthalter über gewisse Provincien, 102

Visitatio ist nur Ecclesiasticæ Jurisdictionis Species, und hat mit der Temporalität nichts zu thun, 160. b.

Uneinigkeit der Unterthanen ist allemal die erste Stuffe zum Ruin und Untergang derer Reiche gewesen, 213. a.

Ungeld wird im Stifft Würtzburg zu Bestreitung der Türcken-Steuer angeleget, 566. b.

Uniones unter sich aufzurichten, haben die Stände in Teutschland nicht nöthig, 214. a.

Unterhalt des Reichs-Cammer-Gerichts, wie zu verbessern, 888

Unterleiterbach, nicht weit von Staffelstein, ein Gan-Erben-Dorff, 776. a.

Unterthanen des Dom-Capituls zu Würtzburg soll ein Bischoff, ihrer Verbrechen wegen, wenn solche nicht capital, nicht arrestiren lassen, 465. b.

- - ob einem Lehen-Mann, wegen Ubelhaltung derselben, könne das Lehen genommen werden, 691. a.

- - ob sie wider ihren Landes-Herrn die Regalia minora, absonderlich die Jagten præscribiren können, 1042

Unterscheid zwischen einer Erb-Vereinigung, Erb-Verbrüderung, Majoratu und Prælegato familiæ, 776. b. zwischen freyen und Reichs-Städten, 783.

Vollmacht (Fürstliche Costantzische) vor seine Gesandten zum Creyß-Tage nach Ulm, 298. a.

- - Bischoffs Johann Gottfrieds zu Würtzburg vor den Canonicum und Rath Hartmann, den er an den Römischen Hof geschicket, 575. b.

Vormundschafften bey dem Reichs-Hof-Rath oder Cammer-Gerichte bestätigen zu lassen, kan die Reichs-Ritterschafft nicht gezwungen werden, 778. a.

Vorzug eines Evangelischen vor einem Catholischen Fürsten, ratione Jurium circa sacra. 386

Votum & Sessio bey Reichs- und Creyß-Tägen, ob solche zum Lehen oder Allodio gehören, 417. a.

Urphed Virgilii Ehingers Reichs-Post-Meisters zu Nürnberg, 832. b.

Ursprung der Gan-Erben-Schlösser, 773. b.

W.

Wahl der Kayser, darzu ist der Päbstliche Consens nicht nöthig, 13. b. bey derselben soll nur auf einen gebohrnen Teutschen reflectiret werden, 40. b.

Walachey wollen die Russen einnehmen, schwächen aber ihre Armée dadurch, 912. b.

Wappen der Palæologisch-Comnenischen Familie, 1037. b.

Wartenberg, Standes-Herrschafft in Schlesien, Erben darzu, 1050. a. wird nach Abgang des letzten Burggrafen, Carl Hanibals von Dohna, denen Burggrafen von Dohna, Preußischer Linie, zuerkannt, 1051. a. Acta, so in dieser Sache ergangen, 1050. sq.

Weiber-Lehen, einige Reiche-Lehen, so mit dieser Qualität begabet, 419. a.

Weiltingen, Herrschafft, darauf prætendiret die Hertzogl. Würtemberg-Oelßnische Linie, 703. b.

Wein-Ungeld im Hoch-Stifft Würtzburg, 486. b. 559. b.

Weinsberg (von) Nachricht von diesem Geschlechte, 760. b.

Weimarisches Fürstliches Gesammt-*Archiv* und dessen Einrichtung, 607

Wildfangs-*Privilegium*, prætendirtes Pfältzisches, was es damit vor Bewandniß habe, 436. a.

Wildprets-Austheilung, accordirte unter die Canonicos zu Würtzburg, 493

Willen, letztem, seiner Prælaten und Dom-Capitularen seines Hoch-Stiffts will ein Bischoff zu Würtzburg nicht zuwider seyn, 494. a.

Wohlgebohren, Ursprung und Beschaffenheit dieses Prædicats, 758. a.

Wolffenbüttelische Princeßin, Ceremoniel, so zu Torgau bey Vermählung derselben mit dem Czaarowitz beobachtet worden, 906

Würtemberg (Hertzogthum) wird durch den Heylbronnischen Vertrag zum Affter-Lehen gemacht, 694. a. worein aber die Churfürsten nicht

willigen wollen, 699. a. soll, nach Abgang seiner regierenden Herren, an das Haus Oesterreich fallen, 699. b.

Würtemberg bey diesem Hoch-Fürstlichen Hause ist das Creyß-Ausschreib-Amt im Schwäbischen Creysse eher als bey Costantz gewesen, 245. a. dessen mit Costantz darüber gehabte Differentien, ibid. Species facti von dem Ursprunge derselben, 294. b. vor ihm suchet Costantz den Primariatum des Creyß-Directorii zu behaupten, 246. a. sq. 254. a. welchem aber dieses widerspricht, 246. b. sq. 254. b. bey dessen Creyß-Obristen-Amt hat sich der Schwäbische Creyß iederzeit wohl befunden, 249. b. dessen Meritum bey dem Schwäbischen Creysse, 253. b. Nachricht von demjenigen, was in Anno 1703. und 1704. zwischen Costantz und demselben passiret, 267. b. dessen Deduction von dem ihm zukommenden Ausschreib-Amt und Directorio im Schwäbischen Creysse, 292. b. hat das Creyß-Ausschreib-Amt vor Würtemberg gantzer 11. Jahr allein gehabt, 292. b. hat im Schwäbischen Creysse das Müntz-Directorium, 307. suchet sich mit Costantz wegen der Creyß-Directorial-Differentien in Güte zu setzen, 326. b. Conferenz-Protocoll darüber, 326. b. was es mit den Austrägen des Hauses Würtemberg vor Bewandniß habe, 706. a. wie es sich bey Erhebung des Grafen von Löwenstein-Wertheim in Fürsten-Stand zu verhalten habe, 713. 714. b.

Würtemberg (Hertzog Ulrich zu) wird einer wider der Kayserliche Majestät begangenen Felonie beschuldiget, 685. a. item besonderer Verwirckungen gegen den Römischen König Ferdinandum I. 686. a. worinn solche bestehen, ibid. Beweiß, daß solches keine Verwirckungen gewesen, und die Lande deßwegen nicht verfallen, 686. b. sq. durch den Cadauischen und Heylbronnischen Vertrag hat selbiger seinen Nachkommen nichts vergeben können, 699. b.

Würtemberg Oelßnische Linie, derselben Prætension an die Herrschafften Weitlingen und Brentz, 703

Würtemberg-Stuttgardischer Gesandte am Kayserlichen Hofe, dessen Demelées mit dem Kayserlichen Hof-Marschall-Amt, in Puncto Juris obsignandi, 1065

Würtzburg (Hoch-Stifft) Streitigkeiten derer Bischöffe daselbst mit dem hohen Dom-Stifft, wegen derer ihnen bey der Wahl vorgelegten præjudicirlichen Capitulationen, 450. sq. Bischöffe daselbst verklagen das Dom-Capitul deßwegen bey dem Römischen Stuhle, 451. b. Relation von dem Verfolg dieses Processes, ibid. welchen Bischoff Johann Gottfried gewinnet, 458. b. dessen Wahl-Capitulation vom 16. Octobr. Anno 1684. mit beygefügten Anmerckungen darüber, 460. b. ein Bischoff, der solches besitzet, soll kein anderes darneben haben, 505. a. wer seine beschworne Capitulation nicht hält, soll vor infam gehalten, und in 100. Jahren keiner von seiner Familie zum Canonico gemachet werden, 506. a. Päbstliche Bestätigung eines Bischoffs daselbst, 552. b.

Würtzburgisches hohes Dom-Capitul, ohne dessen Vorbewust und Consens soll ein Bischoff zu Würtzburg keine wichtige Geschäffte tractiren, 474. a.

Würtzburg, Stadt, wie es mit der Raths-Wahl 476. a. ingleichen wie es mit Administration der Stifftungen vor die Universität 477. b. auch denen Handwercks-Zünfften daselbst zu halten, 490. a. Administration und Verbesserung des Policey-Wesens, was dabey zu observiren, 500. b. wie sie von Bischoff Gerhardo belagert worden, und sich mit ihm verglichen, 557. a.

Wurst, ein Rußisches Meilen-Maaß, dessen Grösse, 913

Z.

Zehenden, wider diejenige, so solche nicht richtig liefern, zu verfahren, soll ein Bischoff zu Würtzburg sein Dom-Capitul nicht hindern, 478. b. wie es mit Eintreibung derselben zu halten, 485. a.

Ziegenhayn- und Niddaische *Successions*-Sache, 761. a.

Ziehler (Cammer-) Stände so selbige restiren, 892. b. ob durch deren Erhöhung die richtige Unterhaltung der Cameralen könne befördert werden, 893. 894. 896

Zinsen, ob sie von einer Erb-Foderung, wenn der Delictor in præmeditata mora solvendi versiret, bezahlet werden müssen, oder nicht, 938. a.

Zoll, warum solcher denen Ständen des Reichs weder von Victualien noch andern Sachen, so sie zu eigenem Hof-Gebrauch bringen lassen, ingleichen von Zehenden und andern Cammer-Gefällen, so sie durch andre Orte führen, nicht könne gefordert werden, 221. von geflüchteten Weinen und Sachen, wie es im Hoch-Stifft Würtzburg damit zu halten, 499. b.

Zoll-Freyheit der Würtzburgischen hohen Dom-Stiffts-Capitularen, von ihren Victualien und erbaueten Früchten, 493. b.

Zoll-Gerechtigkeit, an derselben soll ein Bischoff zu Würtzburg seinem Dom-Capitul keinen Eintrag thun, 503. a.

- - (Golden-) so denen Bischöffen zu Würtzburg von Kayser Friderico III. im Hertzogthum Francken ertheilet worden, 567. b. 577. b.

- - (Wein-) im Hoch-Stifft Würtzburg aus Päbstlicher Concession, 567. b.

CORRIGENDA.

Pag. 755. a. *dele* lin. 8. 9. & 10. & *pone* ibid. p. 755. b. post lin. 14. p. 1068. a. lin. 15. *lege* generaux. p. 1070. a. lin. 23. *lege* On pourra voir. lin. 31. *lege* reçu, menés, lin. 33. *lege* ma livree. lin. 40. *lege* par les plaintes. pag. 1070. b. in. 4. inferiori *lege* que deux de mes.

Die übrigen etwa vorkommenden Druck-Fehler wird der geneigte Leser selbst gütigst zu corrigiren belieben.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lünig, Johann Christian

Selecta scripta illustria welche viel wichtige und auserlesene in causis publicis ergangene Materien in sich halten, die nicht alleine des Heil. Rö m. Reichs Ober-Haupt, sondern auch deßen Glieder, ingleichen die freye Reichs-Ritterschaft betreffen

Leipzig 1723

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- 2 Stw 207
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11202790-2
VD18 14484579-008